Monographien
Herausgegeben vom Deutschen Institut für Japanstudien
Band 52, 2013

Christian W. Spang

Karl Haushofer und Japan

Die Rezeption seiner geopolitischen Theorien in der deutschen und japanischen Politik

Monographien aus dem
Deutschen Institut für Japanstudien

Band 52
2013

Monographien Band 52
Herausgegeben vom Deutschen Institut für Japanstudien
der Max Weber Stiftung – Deutsche Geisteswissenschaftliche
Institute im Ausland

Direktor: Prof. Dr. Florian Coulmas

Anschrift:
Jochi Kioizaka Bldg. 2F
7-1, Kioicho
Chiyoda-ku
Tokyo 102-0094, Japan
Tel.: (03) 3222-5077
Fax: (03) 3222-5420
E-Mail: dijtokyo@dijtokyo.org
Homepage: http://www.dijtokyo.org

Umschlagbilder:
Das große Portraitfoto erschien in der *Zeitschrift für Geopolitik*, Band 6 (1929), Heft 9 (September), S. 709. Es entstand anläßlich Haushofers 60. Geburtstag. Das kleine Bild zeigt den knapp 40jährigen Karl Haushofer im Yukata und dürfte im Frühjahr 1909 in Beppu auf der südlichsten Hauptinsel Japans (Kyūshū) entstanden sein. Das Bild wurde dem Verfasser von der Familie Haushofer zur Verfügung gestellt.

**Bibliografische Information
der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

ISBN 978-3-86205-040-6

© IUDICIUM Verlag GmbH München 2013
Alle Rechte vorbehalten
Druck: fgb freiburger grafische betriebe, Freiburg
Printed in Germany
ISBN 978-3-86205-040-6
www.iudicium.de

Inhaltsverzeichnis

Danksagung 7

A Einleitung 10
I. Vorwort 10
II. Forschungsstand 24
III. Quellenlage und Fragestellung 64

B Biographische Grundlagen 78
I. Bayerischer Militärbeobachter 1909/10: Der Japanaufenthalt als Lebenswende 78
II. Die zweite Karriere: Vom Generalmajor zum Geopolitiker und Japanexperten. 146

C Geopolitik und aussenpolitische Theorie 208
I. Die Entwicklung der deutschen Geopolitik bis 1945: Von der Politischen Geographie zum Propagandawerkzeug? 208
II. Haushofers Kontinentalblockthese als Basis deutscher Weltmachtphantasien 285

D Haushofer als Vermittler zwischen Deutschland und Japan . . . 364
I. Von der Idee zur Praxis: Haushofer als Brückenbauer in Deutschland 364
II. Der deutsche Einfluß auf die Entstehung der Geopolitik in Japan 480

E Der Einfluss der Geopolitik auf Theorie und Praxis der japanischen Expansion 547
I. Die Tokyo-Schule und die Ideologie der „Großostasiatischen Wohlstandssphäre“ 547
II. Die Kyoto-Schule und die japanische Armee 656

F Resümee und Ausblick 712

Hinweise. 735
Abkürzungsverzeichnis und Glossar. 738
Quellen- und Literaturverzeichnis 747
Anhänge 938
Personenindex 991

Bei der vorliegenden Studie handelt es sich um die mit einigen Korrekturen und Ergänzungen versehene Dissertation *Karl Haushofer und Japan. Die Rezeption seiner Theorien in der deutschen und japanischen (Geo-) Politik*. Der Abschluss des Promotionsverfahrens erfolgte am 24. März 2009 an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg i. Br. Die Arbeit wurde von der Universität mit dem Gerhard-Ritter-Preis 2009 ausgezeichnet.
(http://www.zuv.uni-freiburg.de/service/ehrungen-und-preise/freiburger-preise/philologischefakultaet/g-ritter?set_language=de)

Technische Fragen zur Rechtschreibung, zur Kursivsetzung, zur Zitierweise, zur Verwendung und Gestaltung der Fußnoten und des Literaturverzeichnisses etc. sind im Abschnitt „Hinweise“ im Anschluß an das Resümee der Arbeit auf den Seiten 735–737 zusammengefaßt.

Danksagung

Die vorliegende Arbeit wäre ohne die Förderung durch eine ganze Reihe von Personen und Institutionen undenkbar gewesen. Chronologisch an erster Stelle ist hierbei Prof. Dr. em. Louis M. Cullen zu nennen, der im Studienjahr 1993/94 am Trinity College Dublin während eines vom ERASMUS-Programm geförderten Auslandsaufenthalts in Irland mein Interesse an der modernen japanischen Geschichte geweckt hat und bis heute meine Forschung wohlwollend begleitet. Besonderer Dank gilt daneben naturgemäß meinem Doktorvater, Prof. Dr. em. Bernd Martin. Seine Unterstützung sowie seine vielfältigen Kontakte nach Japan haben die Bearbeitung des Themas überhaupt erst möglich gemacht.

Zu Dank verpflichtet bin ich dem japanischen Kultusministerium (*Monbu[kagaku]shō*), das die Finanzierung meines Studienaufenthalts an der Universität Tokyo *(Tokyo Daigaku)* 1998 bis 2000 übernommen hatte. Nicht vergessen werden soll, daß die Vorauswahl der Kandidaten und die Betreuung vor Ort dem Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) in Bonn bzw. der DAAD-Außenstelle in Tokyo oblag. Sowohl den Entscheidungsträgern in der Bonner Zentrale als auch den Mitarbeitern in Japan möchte ich daher ebenfalls danken. Ohne diese Anschubfinanzierung wäre das Projekt nicht durchführbar gewesen.

2001/02 folgte ein Stipendium des Deutschen Instituts für Japanstudien (DIJ) in Tokyo. Während der dort verbrachten zehn Monate konnte ein wichtiger Teil der schwer zugänglichen Literatur zur japanischen Geopolitik der 1930er und 40er Jahre zusammengetragen und mit deren Auswertung begonnen werden. Daß die Arbeit aufgrund der Unterstützung durch den jetzigen Direktor des DIJ, Prof. Dr. Florian Coulmas, nun in der Monographienreihe des Instituts erscheinen kann, erfüllt mich mit großer Freude. Auf diese Weise ist es mir möglich, meine Ergebnisse dort zu publizieren, wo ich fast ein Jahr lang sehr intensiv und konzentriert an den Grundlagen der Darstellung gearbeitet habe.

Neben der bereits erwähnten Universität Tokyo sind einige weitere japanische Institutionen zu nennen. Zunächst gilt mein Dank der International Christian University (ICU) und hier speziell dem „Institute of Asian Cultural Studies“, wo ich zwischen Oktober 2000 und März 2006 zunächst als „Research Assistant“ und später als „Research Associate“ meine wissenschaftlichen Ziele nach eigenem Ermessen verfolgen konnte. Darüber hinaus hatte ich seit 2001 aufgrund verschiedener Lehraufträge zeitweise freien Zugang zu den Bibliotheken der Dokkyō-, Hōsei-, Keiō-, Sophia- und Waseda-Universität sowie nochmals der Universität

Tokyo. Im Zuge der Bearbeitung des Textes für die Drucklegung stand mir zwischen 2009 und 2012 die Bibliothek der Universität Tsukuba zur Verfügung, seit April 2012 gilt das gleiche für die Bibliothek meines neuen Arbeitgebers, der Daitō-Bunka-Universität, die mir insbesondere mittels einiger Fernleihen half, die letzten Unklarheiten im Literaturverzeichnis zu beseitigen. Ohne derartige institutionelle Hilfestellung wäre ein großer Teil der Arbeit nur schwer zu meistern gewesen.

Jenseits der universitären Welt möchte ich vor allem meinem Vater, Dr. Arnold Spang, für die unermüdliche und vielfältige Unterstützung sowie für das Korrekturlesen verschiedener Versionen der Arbeit ebenso aufrichtig danken wie meiner Schwester und ihrem Mann, Dr. Annette und Dr. Ingolfur Blühdorn, für die Besorgung einiger Artikel aus britischen Bibliotheken sowie für manche Anregung vor allem in der Anfangsphase der Niederschrift. Zwischen 2003 und 2006 habe ich zudem in ihrem Haus in Bristol (England) beträchtliche Teile der Arbeit verfaßt. Einige schwer zugängliche Artikel aus den USA verdanke ich der freundlichen Unterstützung von Dr. Sherry Martin. Meinen Tanten Katma-Beate Kilburg und vor allem Anni Gerhards († 2007) möchte ich für die Gastfreundschaft danken, die sie mir während meiner häufigen Archivstudien im Koblenzer Bundesarchiv angedeihen ließen. Auf ähnliche Weise unterstützten mich auch Dr. Gritje Hartmann, Dr. Hilke Kuhlmann und Dr. Ralf Meindl, als ich mich zwischen 1999 und 2006 zu Nachforschungen im Bundesarchiv-Militärarchiv, zur Literaturrecherche oder zu Vorträgen im Doktoranden-Kolloquium in Freiburg aufhielt. In Berlin, wo ich zweimal im Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes nach relevanten Unterlagen gesucht habe, konnte ich stets die Gastfreundschaft von Martin Frewer in Anspruch nehmen, dem ich darüber hinaus auch einige wertvolle Kopien aus dortigen Bibliotheken verdanke. Hinweise zum Thema ergaben die gelegentlichen Zusammentreffen mit PD Dr. habil. Gerhard Krebs (Berlin) und Ernst Haiger (Berlin), denen ich dafür ebenfalls herzlich danken möchte. In München, wo ich in der Anfangsphase meiner Nachforschungen im Institut für Zeitgeschichte (IfZ), im Bayerischen Hauptstaatsarchiv, im Archiv der Ludwig-Maximilians-Universität und in der Bayerischen Staatsbibliothek nach Unterlagen und Büchern gesucht habe, konnte ich auf die Unterstützung und Gastfreundschaft von Michael Volk (IfZ) und Bernd Kastner sowie auf diejenige der Familie Haas zählen.

Das Manuskript der Arbeit haben im Frühjahr 2008 neben meinem Doktorvater, dankenswerterweise auch Dr. Matthias Koch (Berlin), Gerhard Krebs sowie Prof. Dr. Harald Kleinschmidt (Tsukuba) gelesen. Vor allem die sehr detaillierten Kommentare und Verbesserungsvorschläge der Herren Koch und Kleinschmidt waren für die Redaktion des Textes

sehr hilfreich. 2012 hat Ralf Meindl (inzwischen Berlin) die Endfassung nochmals Korrektur gelesen, wofür ich mich an dieser Stelle herzlich bedanken möchte.

Nicht unerwähnt bleiben darf auch die sehr zuvorkommende Unterstützung meiner Nachforschungen durch die Mitarbeiter einer ganzen Reihe von Archiven und Bibliotheken in Deutschland ebenso wie in Japan, die im Kapitel zur Quellenlage vorgestellt werden. Darüber hinaus bin ich der Familie Haushofer zu Dank verpflichtet. Rainer Haushofer, der älteste Enkel Karl Haushofers, stellte mir einiges Material aus seinem Privatbesitz zur Verfügung. Renate Haushofer, die das Familienarchiv auf dem Hartschimmelhof bei Pähl am Ammersee betreut, war nicht nur bei meinen Besuchen dort ebenfalls stets hilfsbereit.

Einigen z. T. inzwischen emeritierten japanischen Professoren möchte ich an dieser Stelle für wertvolle Hinweise danken. In alphabetischer Reihenfolge sind hierbei vor allem zu nennen: Katō Tetsurō (zunächst Hitotsubashi-, jetzt Waseda-Universität), Miwa Kimitada (Sophia-Universität), Miyake Masaki (Meiji-Universität), Mizuuchi Toshio (Osaka City Universität), Tajima Nobuo (Seijō-Universität), Takeuchi Keiichi (Hitotsubashi-Universität, † 2005) und Uemura Kazuhide (Kyoto-Sangyō-Universität). Auch Shōji Junichirō vom japanischen National Institute for Defense Studies (NIDS, *Bōei Kenkyūjo*) sowie Prof. Dr. M. William Steele (ICU) danke ich für ihre Unterstützung.

Nicht vergessen werden dürfen meine japanischen Bekannten, denen ich für ihre über die Jahre geleistete Hilfe bei der Entschlüsselung japanischer Eigennamen sowie bei der Übersetzung (vor allem der älteren Texte) zu danken habe. Stellvertretend für alle anderen müssen hierbei Dr. Ishii Kae, Katsuki Toshio und vor allem Okada Tamio erwähnt werden.

Aufgrund vielseitiger anderer Verpflichtungen zog sich die Erstellung der Druckfassung deutlich länger hin als ursprünglich geplant. Der Gesamtumfang der Dissertation ist gegenüber der eingereichten Version nochmals angestiegen, was jedoch weit überwiegend auf das Konto einiger notwendiger Ergänzungen der Literaturliste geht.

Tokyo, im Frühjahr 2013

A Einleitung

A I. Vorwort: Ein Jahrhundert nach Haushofers Japanaufenthalt

▶ **Unterkapitel:** · *Prolog: Südostasiatische Integrationsbemühungen 1943 und 2003.* · *Haushofer und die deutsch-japanischen Beziehungen.* · *Karl Haushofer als Ostasienforscher und Bindeglied zwischen Deutschland und Japan.* · *Die Wiederentdeckung des Raumes in der deutschen Geschichtswissenschaft.* · *Die jüngste Renaissance der Geopolitik in Japan.* · *Der Blick zurück nach vorn.*

Prolog: Südostasiatische Integrationsbemühungen 1943 und 2003

Betrachtet man die Europakarte nach den jüngsten EU-Erweiterungen einerseits und die Integrationsbemühungen zwischen Japan und seinen südostasiatischen Nachbarn andererseits, so entsteht der Eindruck, die Großraumvorstellungen der deutschen sowie der japanischen Geopolitiker der 1930er und frühen 40er Jahre seien (demokratisiert und) umgesetzt worden. Angesichts der Propaganda der frühen Shōwa-Zeit, die stets betont hatte, es gehe dem Kaiserreich nicht um die Verwirklichung imperialistischer Ziele, sondern um die Errichtung eines (angeblich) auf zwischenstaatlicher Kooperation aufbauenden, autarken Großraumes, drängt sich dem Betrachter – insbesondere in Asien – diese Parallele auf.

Im Dezember 2003 trafen sich die Staats- bzw. Regierungschefs der ASEAN-Staaten[1] in Japan, d. h. erstmals in einem Nicht-Mitgliedsland, worüber in der asiatischen Presse sehr ausführlich berichtet wurde.[2]

---

[1] Die „Association of South East Asian Nations" (ASEAN) ist eine 1967 von Indonesien, Malaysia, den Philippinen, Singapur und Thailand gegründete regionale zwischenstaatliche Organisation, der seitdem Brunei (1984), Vietnam (1995), Laos und Myanmar (1997) sowie Kambodscha (1999) beigetreten sind.

[2] Siehe die Sonderbeilage *„ASEAN-Japan summit"* der *Japan Times (JT)* vom 11.12.2003. Zu erwähnen ist der positive Schlußkommentar *„Deepening ties with ASEAN"*, in: *JT*, 17.12.2003, S. 16, oder auch ein Artikel aus Singapur: *„Japan finds place as regional leader at ASEAN meet"* (*The Strait Times),* Nachdruck in: *The Daily Yomiuri* (Tokyo), 16.12.2003, S. 11. In beiden Artikeln ist von dem Ziel die Rede, eine *„East Asian community"* zu schaffen. Der Artikel der *Strait Times* schließt mit dem Satz: *„Given that an East Asia community is unimaginable without Japan, last week's summit meeting promised much more than even what has been achieved over the past three decades, Japan, once an unsuccessful imperial power*

In der „Tokyoter Erklärung" *(Tokyo Sengen)*, die am Ende des Gipfels verkündet wurde, war von der Errichtung einer „Ostasiatischen Gemeinschaft" *(Higashi-Ajia Kyōdōtai)*[3] als langfristigem Ziel der südostasiatischen Integration die Rede.

Sicherlich ungewollt erinnern die Umstände an die 60 Jahre zuvor ebenfalls in Tokyo abgehaltene sog. Großostasien-Konferenz *(Daitōa Kaigi)* vom 5./6. November 1943.[4] Bei dieser Gelegenheit hatten sich hochrangige Repräsentanten Mandschukuos, des besetzten Chinas,[5] Thailands, der Philippinen, Birmas sowie Subhas Chandra Bose (1897–1945) als Vertreter des „Provisional Government of Free India" in Tokyo getroffen.[6] Japans Verbündete verhandelten 1943 mit der Tokyoter Regierung über die Umsetzung der japanischen Großraumpläne und beschlossen eine gemeinsame Erklärung *(Daitōa Kyōdō Sengen)*.

---

in Southeast Asia, has found its rightful place in peace as a regional leader; it has come home."

[3] Anzumerken ist, daß der offizielle japanische Begriff an die Übersetzung der veralteten Bezeichnung „Europäische Gemeinschaft", d. h. *Ōshū kyōdō-tai* angelehnt ist, der auch heute noch manchmal für die EU verwendet wird, obwohl es eine passendere Übersetzung für EU gibt, nämlich *Ōshū rengō*.

[4] Darstellungen aus zeitgenössischer japanischer Sicht bieten z. B. Kamikawa, *„Asia Declaration and Atlantic Charter"*, 1943, sowie Gō, 1944. Auf Japanisch, siehe Kada, in: *Taiheiyō*, 1944. Zur Frage des Panasianismus, siehe die Einleitung der beiden Herausgeber in Koschmann/Saaler, 2007. Siehe auch Saaler, *„The Construction […]"*, 2007, S. 1274, wo er die von Kodera Kenkichi, 1916, S. 278–282, dargelegten acht Hauptkriterien des Asianismus vorstellt. Laut Kodera war die Geographie Kriterium Nummer 1. Weiterführend auch die jüngste Dokumentensammlung von Saaler/Szpilman, 2011, insbesondere der Beitrag von Li, ebenda, Bd. 2, S. 243–253, der sich mit der „Assembly of the Great East Asiatic Nations" beschäftigt und einige Schlüsseldokumente auf Englisch vorlegt.

[5] Nach dem Scheitern mehrerer Verhandlungsversuche zwischen der Kuomintang Chiang Kai-sheks und der Konoe-Regierung – u. a. 1937/38 unter Einbeziehung des sehr angesehenen deutschen Botschafters in China (Oskar P. Trautmann) – kam es zu einer Spaltung der Kuomintang. Der ehem. Ministerpräsident (1932–35) Wang Jingwei setzte sich 1939 ab und gründete 1940 in Nanking eine Gegenregierung, die zunächst ausschließlich von Japan, am 1.7.1941 jedoch auch von Deutschland anerkannt wurde. Die Autorität der Wang-Regierung blieb allerdings auf die von Japan besetzten Gebiete beschränkt. Zu den deutschen Motiven für die Anerkennung siehe Hill, 1974, S. 262.

[6] Eine detaillierte, deutlich euphemistisch gefärbte, (anonyme) Darstellung der Konferenz, die auch die Namen aller Teilnehmer nennt, ist in der Zeitschrift *Contemporary Japan (CJ)*, 1943, S. 1337–1386 abgedruckt. Einen Monat später bezeichnete der ehemalige Außenministers Arita Hachirō (ebenda, S. 1553) die Abschlußerklärung der Konferenz als *„Magna Charta of the world"*.

Auch semantisch ist der 2003 verwendete Begriff *„Higashi-Ajia Kyōdōtai"* nicht unproblematisch, da er Erinnerungen an die japanische Propaganda der frühen 1940er Jahre zugunsten der Errichtung einer sog. „Großostasiatischen Wohlstandssphäre" *(Daitōa Kyōeiken)* weckt.[7] Noch offensichtlicher wird diese Ähnlichkeit, wenn man bedenkt, daß einer der einflußreichsten Theoretiker der zeitgenössischen japanischen Großraumplanung, der Politologe und Geopolitiker Professor Rōyama Masamichi (1895–1980), in seinen von der deutschen Geopolitik beeinflußten Schriften das Wort *„Tōa Kyōdōtai"* benutzte.[8] Hierbei handelt es sich um eine ältere Variante des heute verwendeten *„Higashi-Ajia Kyōdōtai"*. Beide Ausdrücke haben die exakt gleiche Übersetzung (obgleich – zeitbedingt – nicht die gleiche Bedeutung), was die verwendeten japanischen Schriftzeichen deutlich machen.[9]

Derartige sprachliche Parallelitäten zwischen den geopolitischen Konzepten der frühen Shōwa-Zeit und denjenigen des beginnenden 21. Jahrhunderts entsprechen sicherlich nicht den Intentionen der heutigen Partnerländer, auch wenn die folgende Überschrift der *Japan Times* nach dem Gipfeltreffen 2004 in Laos erneut an die Vorstellungen Rōyamas

---

[7] Am 1.8.1940 präzisierte Außenminister Matsuoka Yōsuke das außenpolitische Konzept der zweiten Konoe-Regierung, indem er von dem Ziel sprach, eine „Großostasiatische Wohlstandssphäre" aufzubauen.

[8] Rōyama wird in Kapitel E I. behandelt. Hier sollen lediglich drei seiner Artikel erwähnt werden, deren Titel den heute in leicht abgewandelter Form wieder verwendeten Begriff enthalten. Alle waren 1938/39 erschienen: a) *„Tōa kyōdō-tai no riron (Die Theorie der ostasiatischen Gemeinschaft)"*; b) *„Tōa kyōdō-tai no rironteki kōsō (Die theoretische Struktur der ostasiatischen Gemeinschaft)"*; c) *„Tōa kyōdō-tai to teikokushugi (Die ostasiatische Gemeinschaft und der Imperialismus)"*. Mit Rōyama und anderen Befürwortern der Errichtung einer ostasiatischen Gemeinschaft setzen sich Takahashi (1980) und Imai (2000) ausführlich auseinander, zuletzt auch Han, in: Saaler/Szpilman, 2011, Bd. 2, S. 175–183, der eine englische Teilübersetzung des ersten der oben erwähnten Texte (a) bietet.

[9] Japanische Ideogramme haben im Regelfall mindestens zwei Lesungen. Vereinfacht gesagt, gibt es eine sino-japanische *(on-yomi)* und eine indigen japanische Lesung *(kun-yomi)*. Das Zeichen, das dem deutschen Wort „Osten" entspricht, kann daher entweder *„tō"* oder *„higashi"* gelesen werden. Früher wurde das Wort „Asien", auf Japanisch *„Ajia"*, mit drei Kanji geschrieben, also *„A-ji-a"*. Rōyamas *„Tōa"* ist demnach die Kombination aus *„tō"* (Osten) und *„a"*, was dem ersten *„a"* aus dem alten *„A-ji-a"* entspricht. Heutzutage wird *„Ajia"* dagegen meist mit dem Silbenalphabet Katakana geschrieben. Demnach bedeutet das moderne *„Higashi-Ajia"* exakt das Gleiche wie *„Tōa"*, wobei das erste Zeichen identisch ist. Aufgrund der Verbreitung des Propagandabegriffs *„Daitōa* (Großostasien)" in den späten 1930er und frühen 40er Jahren und den – aus heutiger Sicht – damit verbundenen negativen Konnotationen, wird der Ausdruck *„Tōa* (Ostasien)" gegenwärtig eher selten verwendet.

und anderer japanischer Geopolitiker erinnerte: *„ASEAN finalizes plans for pan-Asian bloc“*.[10]

Haushofer und die deutsch-japanischen Beziehungen

Ziel der vorliegenden Studie ist es, das bisher nur unzureichend erforschte Beziehungsgeflecht „Haushofer – Japan – Geopolitik“ zu entwirren und zu erläutern. Auch wenn es nicht darum geht, eine Haushofer-Biographie im klassischen Sinn vorzulegen, so sollen hier doch diejenigen Aspekte seines Lebens herausgearbeitet werden, die direkt oder indirekt etwas mit Japan und Geopolitik zu tun haben. Die Haushofer-Forschung interessierte sich bis heute entweder aufgrund ideologischer oder fachlicher Voreingenommenheit oder wegen mangelnden Interesses an Japan vor allem für dessen nationalsozialistische Verstrickungen. Haushofers Rolle innerhalb der diplomatischen ebenso wie akademischen Verbindungen zwischen Deutschland und Japan war dagegen zwar seit langem bekannt, ist bisher aber nie Gegenstand einer größeren Studie gewesen. Die vorliegende Arbeit versucht diesbezüglich Abhilfe zu schaffen und ist daher in mancherlei Hinsicht als Anregung zur weiteren Erforschung des Einflusses der deutschen Geopolitik in Japan zu sehen.

Neben der Untersuchung von Haushofers Rolle für die bilateralen Kontakte und der Darstellung der Entwicklung der weitgehend auf dessen Vorstellungen basierenden japanischen Geopolitik gleichzeitig das Auf und Ab der zeitgenössischen deutsch-japanischen Beziehungen detailliert aufzuzeigen, ist weder intendiert noch in diesem Rahmen durchführbar. Lediglich die relevanten Aspekte der bilateralen Kontakte sowie der jüngeren deutschen und ggf. der japanischen Geschichte werden im laufenden Text in dem Maße erläutert, wie dies zum Verständnis des Argumentationsstranges nötig erscheint. Wichtig ist in diesem Zusammenhang, sich zu vergegenwärtigen, daß die Beziehungen keineswegs permanent gleichbleibend gut waren, es also keine ungebrochene Kontinuität von der Übernahme preußisch-deutscher Konzepte im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts bis zur Kriegsallianz in den 1940er Jahren gibt.[11]

---

[10] *Japan Times*, 30.11.2004, S. 1. Bei der „ASEAN + 3“-Gipfelkonferenz war u. a. beschlossen worden, die künftigen Tagungen in „East Asia Summit/EAS“ umzubenennen.

[11] Siehe zuletzt die vom Verfasser gemeinsam mit Rolf-Harald Wippich formulierte Einleitung des Sammelbandes *Japanese-German Relations 1895–1945*, 2006, S. 1–18.

Die bedeutsamsten Eckpunkte wie z. B. die Anleihen, die Japan seit den 1870er Jahren auf den Gebieten Militär- und Verfassungsstruktur, Schulwesen, Medizin etc. in Deutschland machte; die Teilnahme des Wilhelminischen Reiches an der sog. Tripelintervention (1895) gegen eine dauerhafte Festsetzung Japans auf dem asiatischen Kontinent, Japans Eroberung von Tsingtau (1914) werden ebenso als bekannt vorausgesetzt wie die Internierung der dortigen deutschen Verteidiger als Kriegsgefangene in Japan (1914–1920), das Auftreten des Landes als Siegermacht bei der Friedenskonferenz in Paris (1919/20), die Wiederaufnahme vornehmlich wirtschaftlich-kultureller Kontakte in den 1920er Jahren, die späteren Probleme der politischen Annäherung aufgrund der nationalsozialistischen „Rassenlehre", der ideologisch-propagandistische Antikominternpakt (1936), die Entfremdung wegen des Hitler-Stalin-Paktes (1939)[12] und die Wiederanknüpfung durch den Dreimächtepakt mit Italien (1940).

Karl Haushofer als Ostasienforscher und Bindeglied zwischen Deutschland und Japan

Ausgangspunkt der in den 1930er und 1940er Jahren in Japan verbreiteten Beschäftigung mit der deutschen Geopolitik war nicht zuletzt der Umstand, daß Ostasien und der Pazifik in diesen Konzepten eine wichtige Rolle als Vergleichsgröße und Beispiel einnahmen. Dies lag überwiegend daran, daß der Begründer der deutschen Geopolitik, Karl Haushofer (1869–1946), 1909/10 als bayerischer Generalstabsmajor im „Land der aufgehenden Sonne"[13] stationiert gewesen war. Stellt man außerdem seine hochrangigen Verbindungen sowohl in Deutschland als auch in Japan in Rechnung, wird augenscheinlich, daß Haushofer im allgemeinen und seinem Auslandskommando im besonderen eine Schlüsselrolle im Geflecht der bilateralen wissenschaftlich-diplomatischen Beziehungen der Zwischenkriegszeit zukommt.[14]

---

[12] Zu beachten sind auch der deutsch-sowjetische Freundschaftspakt vom 28.9.1939 sowie das bilaterale Wirtschaftsabkommen vom 11.2.1940. Zu Japan während des Ersten Weltkrieges, siehe Dickinson, 1999.

[13] Diese häufig für Japan verwendete Redewendung basiert auf der japanischen Schreibung des Landesnamens (*Nihon* bzw. *Nippon*). Das erste der beiden verwendeten Kanji bedeutet „Tag" bzw. „Sonne", das zweite steht für „Anfang", „Ursprung". Auch die Nationalflagge *(hi no maru)* stellt mit ihrem roten Punkt auf weißen Grund die aufgehende Sonne dar.

[14] Siehe hierzu Weigert, in: *Foreign Affairs (FA)*, 1942, S. 738, der den Tag, an dem Haushofer von seiner Abkommandierung nach Japan erfuhr, als einen *„important date in history"* bezeichnete.

Welche Wertschätzung Haushofers Werken über Japan bzw. den Pazifik entgegengebracht wurde, zeigen zeitgenössische Rezensionen seiner Hauptwerke *Dai Nihon* (1913), *Japan und die Japaner* (1923, ²1933) und *Geopolitik des Pazifischen Ozeans* (1924, ²1927, ³1937). Zu beachten ist dabei, daß die erste der hier zitierten Beurteilungen von Erwin von Bälz (1849–1913) stammt, der 1876–1905 in Japan als Professor und Leibarzt des Meiji-Tennō gewirkt hatte und die moderne japanische Medizin maßgeblich beeinflußt hat.

> Dai Nihon (1913):[15] *„Klar und rückhaltlos werden endlich einmal die Verfehlungen der deutschen Gefühlspolitik in Ostasien beurteilt und Möglichkeiten zu neuer Verständigung dargelegt. […] Wir sind überzeugt, daß kein Kenner Ostasiens das Buch ohne Befriedigung aus der Hand legen wird. Er wird vielmehr wünschen, daß es in unseren maßgebenden Kreisen die weiteste Verbreitung und Beachtung finde."*

> Japan und die Japaner (1930):[16] *„Die beste Darstellung des japanischen Staates und der japanischen Kultur, die wir in deutscher Sprache besitzen. […] Die Darstellung verdient hier einmal eine besondere Hervorhebung: sie vereint volle Herrschaft über den Stoff mit einer plastischen Gestaltungskraft und Anschaulichkeit, die die Lektüre des Buches zu einem seltenen Genuß macht. Es ist […] in allem ein tiefes und glänzendes Buch."*

> Geopolitik des Pazifischen Ozeans (1937):[17] *„In unserer entscheidend vom Geist und vom wissenschaftlichen Denken mitbestimmten abendländischen Welt hat von Zeit zu Zeit immer wieder ein Buch, mag es nun historischen, philosophischen, naturwissenschaftlichen oder noch anderen Charakters gewesen sein, den Anstoß zu neuen Entwicklungen oder den Beginn grundsätzlich neuer, folgenschwerer, fruchtbringender Anschauungsweisen bedeutet – man denke […], etwa an die Schrift des Machiavell, an Kants ‚Kritik der reinen Vernunft', oder an Darwins ‚Entstehung der Arten'. Haushofers ‚Geopolitik des Pazifischen Ozeans' ist mit Büchern dieses Ranges in einem Atem zu nennen."*

---

[15] Bälz, 1913, S. 289f. Jacobsen, 1979, I, S. 91/Anm. 18, listet minutiös die Rezensionen zu *Dai Nihon* auf, hatte aber ausgerechnet diejenige des bekannten Japan-Kenners Bälz übersehen.

[16] Rezension der Zeitschrift *Vergangenheit und Gegenwart*, die ohne genaue bibliographische Angaben in einer Verlagsankündigung von Haushofers *Japan und die Japaner* (1923) zu finden ist. Siehe Karl Sapper, *Allgemeine Wirtschafts- und Verkehrsgeographie*, ²1930, S. 396.

[17] Das Zitat stammt aus der *Berliner Morgenpost* vom 28.11.1937, hier gemäß einem Prospekt des Vowinckel Verlages aus dem Jahr 1938 wiedergegeben. Der Prospekt befindet sich im Besitz des Verfassers.

Angesichts derartiger Lobeshymnen aus dem Kaiserreich, der Weimarer Republik sowie aus der Zeit des Nationalsozialismus ist kaum nachvollziehbar, warum sich bisher weder die deutsche Japanologie noch die Geschichtsschreibung intensiv mit Haushofers japanologisch-ostasiatischen Arbeiten bzw. mit dessen Kontinentalblockvorstellung (sowie deren Rezeption) auseinandergesetzt haben. Dies ist um so erstaunlicher wenn man bedenkt, daß Haushofers Ideen seit den 1930er Jahren in Japan und den USA starke Beachtung gefunden hatten.

Die deutschen Japanologen beschäftigten sich vorwiegend mit ihren weniger problematischen Vorfahren, wie dem erwähnten Erwin Bälz, mit Engelbert Kaempfer (1652–1716) oder Philipp Franz von Siebold (1796–1866). Die Auseinandersetzung mit der braunen Vergangenheit der Japanologie scheint in den Anfängen steckengeblieben zu sein.[18] Haushofer und andere sich mit ostasiatischen Themen beschäftigende Geographen wie Gustav Fochler-Hauke (1906–1996),[19] Hermann Lautensach (1886–1971), Ludwig Mecking (1879–1952), Johannes J. Rein (1835–1918),[20] Leopold G. Scheidl (1904–1974), Martin Schwind (1906–1991)[21] etc. haben kaum Beachtung innerhalb der japanologischen Forschung gefunden.

Die Wiederentdeckung des Raumes in der deutschen Geschichtswissenschaft

Nachdem im Zuge des „Historikerstreits“ geopolitische Begriffe wie „Mittellage“ eine umstrittene Renaissance erlebt hatten, war der Geograph Peter Schöller 1986 zum Historikertag eingeladen worden. In seinem Vortrag über „Geopolitische Versuchungen bei der Interpretation der Beziehungen zwischen Raum und Geschichte“ sagte er u. a. folgendes:[22]

---

[18] Siehe den in der Literaturliste verzeichneten „Zwischenbericht“ von Herbert Worm aus dem Jahr 1994.

[19] Fochler-Hauke publizierte im Dritten Reich zu China und der Mandschurei, die zwar ab 1932 ein eigenes Kaiserreich (Mandschukuo), faktisch jedoch ein Vasallenstaat Japans war.

[20] Siehe Koch/Conrad, 2006. Hierbei handelt es sich um eine Edition der Briefe Reins aus Japan (1873–75), die beide Herausgeber kommentiert und mit einer substantiellen Einleitung versehen haben.

[21] Lautensach, Mecking, Rein, Scheidl und Schwind publizierten eine Reihe von Schriften zu Japan. Ersterer veröffentlichte daneben einiges zu Korea (siehe z. B. die in der Literaturliste verzeichneten Arbeiten der Jahre 1940 und 1945), was damals integraler Bestandteil des japanischen Kaiserreiches war. Scheidl publizierten bis in die 1970er, Schwind sogar bis in die 1980er Jahre hinein.

[22] Schöller, 1989, S. 73 und S. 82.

> *„Geschichtswissenschaft und Geographie, jahrhundertelang eng einander verbunden, haben zu ihrem eigenen Schaden Kontakt miteinander verloren. Wenn aber eine so wichtige Orientierung zueinander fehlt, stellen sich fast notwendigerweise Kurzschlüsse ein, wenn über den anderen Bereich geurteilt wird."*
>
> *„An erster Stelle steht wohl die Notwendigkeit elementarer Raumkenntnis für den Historiker. […] Das klingt trivial, ist aber oft schwierig und komplex, denn gemeint ist ja nicht der Geschehensraum der Gegenwart, sondern derjenige der betreffenden Epoche, und der muß häufig rekonstruiert werden."*

Trotz dieser eindrucksvollen Aufforderung sprach Richard J. Evans auch zehn Jahre später weiterhin zu Recht von der *„strange aversion of modern German historians to maps"*.[23] Das Wissen um den Einsatz von thematischen Karten zu Propagandazwecken als Folge der in Versailles 1919 bestimmten Gebietsabtretungen dürfte für diese negative Voreingenommenheit deutscher Neuzeit-Historiker verantwortlich sein.[24]

Diese Vernachlässigung des Faktors „Raum" wurde inzwischen jedoch als Problem erkannt. Die Beschäftigung mit der geographischen Dimension historisch-politischer Entwicklungen erlebte in Deutschland in jüngster Zeit eine gewisse Renaissance.[25] Zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang der 45. Deutsche Historikertag 2004, der unter dem Motto „Kommunikation und Raum" stand. Auf der entsprechenden Homepage konnte man folgende Ausführungen zur Problematik und zur Bedeutung des Raumes für die Geschichtswissenschaft lesen:[26]

---

[23] Evans Kommentar entstammt seiner Doppel-Rezension von Mommsens *Propyläen-Geschichte Deutschlands*, Bd. 7/1 und 7/2, 1996, S. 23.

[24] Siehe z. B. Zeilinger, 2001. Bezeichnenderweise gehörte Sieger bis zu seinem frühen Tod 1926 zu den Mitarbeitern der *Zeitschrift für Geopolitik*, worauf Haushofer noch 1943 in *„Verpflichtung […]"*, in: *Zeitschrift für Geopolitik (ZfG)*, S. 3, hinwies.

[25] Siehe hierzu z. B. die 2002 bzw. 2003 entstandenen Texte des Publizisten Rudolf Maresch (einsehbar als PDF-Dokumente unter: www.Rudolf-Maresch.de, 31.8.2005): *„Das Reich ist überall. Zur politischen Renaissance des Raumes"* (10.3.2003) sowie *„Und morgen die ganze Welt. Über die geo- und machtpolitische[n] Kontinuitäten des Krieges an der Südwestfront Eurasiens"* (6.1.2002). Siehe auch Schneider-Deters, *Die Europäische Union, Russland und Eurasien. Die Rückkehr der Geopolitik*, 2008.

[26] Der Text war auf der Homepage des 45. Deutschen Historikertages (www.historikertag2004kiel.de/kommunik.html, 27.8.2004) zu finden. Siehe auch die leicht veränderte und gekürzte Version dieses Abschnittes im gedruckten Programm des Historikertages: Hildermeier, 2004, S. 8f. Mit dem Mangel an „Raumgebundenheit" der deutschen Geschichtswissenschaft beschäftigte

> *„[…] möchte der Ausschuß dazu einladen, eine weitgehend verdrängte, weil nationalistisch vereinnahmte Grundbestimmung allen historischen Geschehens wieder in den Vordergrund des Nachdenkens zu rücken: die Kategorie des Raums. Dabei sollte deutlich werden, daß räumliche Beziehungen nicht nur als geographische zu verstehen, sondern auf allen Ebenen historischer Zusammenhänge präsent sind. Raum […] bildet einen elementaren Faktor der Strukturierung und gegebenenfalls der Hierarchisierung von Netzwerken und ‚Systemen' in allen Bereichen des historischen Geschehens. In diesem Sinn muß er als ebenso elementare Kategorie der Geschichte gelten wie die Zeit. Trotz völkischer Kontamination verdient er […] neue Aufmerksamkeit […]."*

Im Geleitwort des Vorsitzenden des Verbandes der Historiker und Historikerinnen Deutschlands zum Programm des Historikertages heißt es, die Vielzahl der Sektionsanträge habe offenbart, daß das Rahmenthema auf große Resonanz gestoßen sei.[27] Trotz über 60 Sektionen mit je drei bis fünf Referenten taucht in keinem einzigen Vortragstitel der Begriff „Geopolitik" (bzw. „geopolitisch") auf. Noch heute scheuen die deutschen Historiker offensichtlich die Auseinandersetzung mit der realpolitischen Komponente des Raumes. In den meisten Fällen wurde der Begriff „Raum" nicht hinterfragt, sondern ausschließlich als geographische Beschränkung des Betrachtungsgegenstands interpretiert. Die Schlagworte „Ostasien" bzw. „Japan" sucht man vergeblich.[28] Auch der 48.

---

sich auf dem Historikertag die Sektion „Repräsentation des Raumes: Das Beispiel der Karte". Hervorzuheben ist hierbei der Beitrag von Christof Dipper (Darmstadt) *„Was vom Nationalsozialismus bleibt. Der Geschichtsatlas und die Vergangenheit"*. In dem auf der erwähnten Homepage ursprünglich einsehbaren Abstract betont Dipper die Bedeutung sowie den anderen Umgang französischer Historiker mit Landkarten (www.historikertag2004kiel.de/abstracts/ChristofDipper.htm, 27.8.2004): *„Geschichtsatlanten, üblicherweise im Proseminar als wichtiges Lernmittel vorgestellt, werden im akademischen Unterricht eher selten benutzt. Auch in unseren Büchern greifen wir nur sparsam auf sie zurück: gerne als optisch attraktives Vorsatzblatt, aber selten als argumentative Hilfe oder gar als integralen Teil der Darstellung, wie etwa bei Fernand Braudel (L'identité de la France) oder bei Daniel Nordman und Jacques Rével (Histoire de la France). Dabei könnte – müßte – man Karten sogar in zweifacher Hinsicht einsetzen. Sie sind nämlich nicht nur als Nachschlagewerke der historischen Geographie zu gebrauchen, sondern in ihnen sind zwangsläufig Geschichtsbilder kartographisch wiedergegeben und so gleichsam sichtbar eingefroren."*

[27] Hildermeier, 2004, S. 9.

[28] Lediglich der Begriff „Südasien" tauchte im Titel eines Vortrags auf, der sich mit dem britischen Weltreich befaßte und (dem Namen nach zu urteilen) von einem Referenten (Ravi Ahuja) vorgetragen wurde, der familiäre Bindungen nach Asien haben dürfte. Daß Japan und die Geopolitik von der deutschen His-

Deutsche Historikertag, der im Herbst 2010 an der Humboldt-Universität zu Berlin stattfand, wandte sich erneut einem räumlich interpretierbaren Oberthema zu: „Über Grenzen". Insgesamt ist jedoch konstatieren, daß sich die deutsche Historiographie – weit mehr als z. B. die japanische – überwiegend auf die Geschichte des eigenen Landes bzw. auf diejenige des eigenen Kontinents beschränkt.

Die jüngste Renaissance der Geopolitik in Japan

Anfang des 21. Jahrhunderts haben sich die japanischen Zeithistoriker auf einigen Historikertagen mit geographisch-politischen Fragen beschäftigt.[29] Dennoch kann auch in Japan nicht von einer – von der Geschichtswissenschaft ausgehenden – umfassenden Beschäftigung mit der historischen Dimension geopolitischer Theorien die Rede sein. Der Einfluß derartiger Vorstellungen auf die außenpolitischen Konzeptionen der 1930er und 40er Jahre wurde bislang von Historikern in Japan ebensowenig wie in Deutschland systematisch untersucht.

In jüngster Zeit ist in Japan der Trend zur Entwicklung einer eigenen modernen Geopolitik zu beobachten. Dabei spielt das National Institute for Defense Studies eine Vorreiterrolle. Im Frühjahr 2004 fand dort ein Symposium statt, auf dem Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Geopolitik behandelt wurden. In einem kurzen Beitrag im NIDS-Newsletter schreibt einer der Organisatoren der Konferenz hierzu folgendes:[30]

> *„Nach dem Ende des Kalten Krieges wurde die Geopolitik von diesem ideologischen Ballast befreit, und hat begonnen sich zu verändern und sich zu einem wichtigen Rahmen für die Erkenntnis zu entwickeln. […] In Japan müssen wir das Tabu hinter uns lassen und die Geopolitik mit kühlem Kopf als eine Wissenschaft betreiben, ohne sie als politisches Werkzeug anzu-*

---

toriographie stiefmütterlich behandelt werden, zeigt u. a. die Ablehnung eines eingereichten Antrags für ein Panel zur Geschichte der Deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens (OAG). Die Sektion war vom Ausschuß für die Geschichte der OAG mit dem Titel „Ein Zentrum deutscher Kultur im Ausland ohne Eurozentrismus" beantragt worden.

[29] Die Sektion „Moderne Geschichte" (*gendaishi-bukai*) der japanischen Historikertage (*Rekishigaku Kenkyūkai Taikai*) 2000, 2003 und 2004 behandelte Fragen der Organisation von Regionen (2000: *kōsei sareru chiiki*), das Problemfeld „Wissenschaft und Reich" (2003: *kagaku to teikoku*) bzw. „Reich und Regionalismus" (2004: *teikoku to chiikishugi*).

[30] Shōji, 2004, S. 14. Das Symposium fand am 1., 2. und 4. März 2004 im NIDS in Tokyo statt. Vorträge hielten hierbei Prof. Dr. Ioannis Loucas (Griechische Marine-Universität), Prof. Dr. em. Miwa Kimitada I. (Sophia-Universität), Shōji Junichirō (NIDS), Yanagisawa Kyōji (NIDS) sowie der Verfasser.

> *wenden. Wir dürfen nicht unkritisch die alten Theorien übernehmen, aber wir dürfen die Geopolitik auch nicht mit dem Argument zurückweisen, daß der technische Fortschritt die Geopolitik überflüssig gemacht habe. […] Eine spezielle japanische geopolitische Weltsicht muß gefunden werden, basierend auf dem Umstand, daß Japan ein vom Außenhandel abhängiger Inselstaat im Fernen Osten ist, der ein begrenztes Territorium und wenig eigene Rohstoffe besitzt. […] Wir müssen die Vor- und Nachteile der Geschichte der Geopolitik im modernen Japan erforschen. […] Man muß […] die Lehren aus der Geschichte ziehen."*

Als Beleg dafür, wie verbreitet der Name Haushofer bzw. das japanische Wort für Geopolitik also *„chiseigaku"* in Japan (wieder) ist, kann man auch die Tatsache anführen, daß 2005 ein japanischer Zeichentrickfilm erschien, der in München 1923 spielt und in dem Karl Haushofer und Rudolf Heß (1894–1987) auftauchen.[31] Bereits 1994 hatte der japanische Schriftsteller Aramaki Yoshio das Wort „chiseigaku" in den Untertiteln zweier Romane verwendet, die ebenfalls 2005 in Neuauflage auf den Markt kamen. Seinem jüngsten Werk aus dem Jahr 2010 fügte Aramaki ein kurzes, kommentiertes Literaturverzeichnis an, in dem er ausführlich auf Halford J. Mackinders *Democratic Ideals and Reality* eingeht, was mit der 2008 erschienenen Neuauflage einer älteren japanischen Übertragung des Buches zusammenhängen dürfte. Bemerkenswert ist auch der Nachdruck der japanischen Fassung von Haushofers *Geopolitik des Pazifischen Ozeans*, der 2005 auf den Markt kam, und zwei Übersetzungen von Friedrich Ratzel (1844–1904), die ebenfalls in jüngster Zeit (2006, 2008) erschienen.[32]

Abschließend ist darauf hinzuweisen, daß in Japan in den letzten Jahren viele Artikel und Monographien zu einer Vielzahl von international

---

[31] Der Film *Gekijōban Hagane no Renkinjutsushi – Shanbara wo Yuku Mono (Fullmetal Alchemist the Movie: Conqueror of Shamballa)* basiert auf einer japanischen Fernsehserie der Jahre 2003/04, die wiederum auf einer seit 2001 (bis 2008 in 22 Bänden) erscheinenden japanischen Manga-Serie von Arakawa Hiromu aufbaut. Haushofer wird in dem Film als Vertreter der Thule-Gesellschaft porträtiert, die in direkte Verbindung mit dem ebenfalls dargestellten Hitler-Putsch gesetzt wird. Explizit wird Haushofers Japanaufenthalt erwähnt und sein Buch *Japan und die Japaner* gezeigt.

[32] Die erwähnte Neuauflage der Haushofer-Übersetzung erschien als Bd. 132 der Serie *Ajiagaku Sōsho (Buchreihe Asien-Wissenschaften)*. Als Referenzmaterial sind in dem Band zwei ins Japanische übertragene Aufsätze des Verfassers aus den Jahren 2000 bzw. 2001 wiederabgedruckt. Eine der Ratzel-Übersetzungen erschien in der gleichen Serie als Band 174 (2008) während die zweite Übersetzung neu erstellt wurde. Bereits im Jahr 2000 war die japanische Fassung von O'Loughlins *Dictionary of Geopolitcs* erschienen.

relevanten Themen, wie z. B. zu Fragen der künftigen Rohstoffversorgung, erschienen, die den Begriff Geopolitik im Titel haben, aber mit dem Kerngegenstand der vorliegenden Arbeit ansonsten nichts zu tun haben.[33]

Der Blick zurück nach vorn

Angesichts dieser Wiederentdeckung der Geopolitik in Japan scheint es angemessen, dem hier angedeuteten Interesse an einer Auseinandersetzung mit der Vergangenheit der japanischen Geopolitik Genüge zu tun. Die vorliegende Arbeit stellt die Verbindungslinien zwischen der „klassischen" deutschen Geopolitik (verkörpert durch Haushofer) und der japanischen Geopolitik und damit indirekt mit den Expansionsbestrebungen der 1930er und frühen 40er Jahre dar. Kenntnisse der propagandistischen Instrumentalisierung geopolitischer Argumente während des – aus ostasiatischer Sicht – 15jährigen Krieges (1931–1945) sind, in Anbetracht der eingangs erwähnten historischen Dimension der Integrationsschritte in Asien, unentbehrlich. Daher gilt für die Auseinandersetzung mit den heutzutage häufig allzu leichtfertig angeführten „geopolitischen" Begründungen außenpolitischer Entwicklungen mehr denn je, was Richard von Weizsäcker am 8. Mai 1985 im Bundestag gesagt hat: *„Wer aber vor der Vergangenheit die Augen verschließt, der wird am Ende blind für die Gegenwart."*[34]

---

[33] Es ist hier z. B. auf die im Literaturverzeichnis aufgelisteten Arbeiten von Abe Masayuki (1996: Management), Chi (2000: Ostasien), Chūdō (2006: Rohstoffe), Hirose (2009: Rohstoffe und Terror), Natsume (2003: Türkei) und Shimizu (2008: Terror) zu verweisen.

[34] Der Text der Rede Weizsäckers ist auf der Homepage der Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland komplett vorhanden: http://www.hdg.de/lemo/html/dokumente/NeueHerausforderungen_redeVollstaendigRichardVonWeizsaecker8Mai1985/ (13.8.2008). Zu beachten ist der generelle Umgang der Japaner mit ihrer Vergangenheit, auf den hier jedoch nicht im Detail eingegangen werden kann. Einen wichtigen Aspekt betont Inoguchi Takashi, 1998, S. 48: *„The majority of Japanese tend to think that there were two wars: one among the imperialistic powers and another against Pacific Asians. In the former, Japan was no more guilty of aggression and exploitation than the others. All were equally guilty. […] Regarding the latter war, Japanese will admit that they were guilty of causing great suffering for Pacific Asians."* Auf S. 49 geht er auf die ins 19. Jahrhundert zurückreichende negative japanische Einschätzung der übrigen Asiaten ein: *„The disdain many Japanese feel deep down toward the rest of Asia is the product of modern history. Japan was the only non-Western nation that grew strong in the twentieth century without being excessively dependent on the West. […] The Japanese sense of superiority was reinforced by the economic success*

Dies trifft nicht zuletzt auf die seit den 1990er Jahren kursierenden Vorstellungen einer eurasischen Zusammenarbeit zu, die von den russischen Geopolitikern um den undurchsichtigen Alexander Dugin[35] ausgehen. Dugin ist Herausgeber der rechtsgerichteten Zeitschrift *Elementy* und gründete 2001 seine sog. Eurasische Bewegung. Er betont – wie vor 100 Jahren Alfred T. Mahan (1840–1914) und Halford J. Mackinder (1861–1947, seit 1.1.1920 „Sir") – den Gegensatz zwischen Land- und Seemächten und sieht die europäische Politik gegenwärtig in eine atlantische und eine eurasische Strömung aufgeteilt, wobei er eine anti-amerikanische Kooperation Moskaus mit Berlin und Paris für möglich hält.[36] Kernpunkt

---

attained after the war." Welch unverändert große Rolle die Vergangenheit, bzw. der unterschiedliche Umgang damit, gerade für mögliche Integrationsschritte in Asien besitzt, läßt sich z. B. anhand der Reaktionen der japanischen Nachbarländer – insbesondere (Nord- und Süd-)Koreas sowie der Volksrepublik Chinas – auf die Visiten von Koizumi Junichirō (Premierminister von 2001 bis 2006) im Yasukuni-Schrein zeigen. Während Koizumi immer wieder betonte, er bete in dem Schrein für den Frieden, malten Regierungsvertreter aus Seoul, Pjöngjang und Peking nach jedem Besuch den Wiederaufstieg des mit dem totalitären System der 1930er und 40er Jahre eng verbundenen „Staats-Shintō" an die Wand. Betont wurde immer wieder der Umstand, daß in dem Schrein auch die verurteilten Hauptkriegsverbrecher verehrt werden. In Japan sind die Besuche vor allem im Zusammenhang mit § 20,3 der japanischen Verfassung umstritten. 2004 und 2005 urteilten Gerichte in Fukuoka und in Osaka, daß die Besuche die dort festgeschriebene Trennung von Staat und Religion verletzen. Siehe hierzu den Artikel *„Winning doesn't make him right"*, in: *JT*, 3.10.2005, S. 16.

35 Zu Dugin siehe z. B. Vollradt, 2003. Auf S. 50 erwähnt dieser, Dugin habe *„[…] einen Lehrstuhl für Geopolitik an der Akademie des russischen Generalstabs."* Verwiesen sei auf Dugins u. a. auf Russisch, Englisch und Deutsch verfaßte Homepage: www.arctogaia.com (25.3.2005). Den allgemeinen Kontext zur Wiederauferstehung der russischen Geopolitik bietet O'Loughlins im Internet abrufbares Manuskript seines Vortrages „Geopolitical fantasies, national strategies and ordinary Russians in the post-communist era", gehalten 26.4.2000 auf der Tagung der Association of American Geographers. URL: www.colorado.edu/IBS/PEC/johno/pub/pittsburgh_final.pdf (6.9.2005). Hierbei ist vor allem auf S. 9–11 zu verweisen. Auf S. 14 erwähnt er ein Geopolitik-Komitee des russischen Parlaments. Wertvolle Hinweise zu den ältern bzw. neueren russischen Theorien bieten daneben Bassin, 1991; Shlapentokh, 1997; Ionin, 1997; Smith, 1999, Ingram, 2001, sowie Kleineberg/Kaiser, 2001 (bzw. 2004).

36 In einem Interview mit dem *Journal of Turkish Weekly* entwickelte Dugin am 18.7.2004 (www.turkishweekly.net/interview.php?id=41, 6.9.2005) sein an Haushofers Kontinentalblock erinnerndes Konzept wie folgt: *„The United States aim to create a mono-polar world it can easily dominate and dictate its own geopolitical agenda. […] As an alternative to this, we advocate a new multi-polar world, that is based on cooperation with Europe, Eurasia and the Pacific."* Seidt, 2004, S. 15 schreibt zum Zusammenhang zwischen Dugin und Haushofer folgendes:

seiner These ist jedoch eine Kooperation Rußlands mit dem Iran, Indien und China.[37] Dies erinnert sowohl an Haushofers Kontinentalblockkonzeption als auch an japanische Überlegungen bezüglich einer „Großostasiatischen Wohlstandssphäre". Inhaltlich besteht der Unterschied vor allem im dezidiert russischen Blickwinkel. Damals wie heute sind die Grenzen derartiger Großraumideen in geographischer ebenso wie in ideologischer Hinsicht nur vage umrissen. Als wichtigster Integrationsfaktor galt früher wie heute eine anti-individualistisch ausgerichtete Politik nach Innen und eine Frontstellung gegen die Kolonialmächte (im 20. Jahrhundert) bzw. gegen die Supermacht USA (bei Dugin) nach Außen.[38]

Die aktuelle Diskussion um geopolitische Fragen, mögen sie den Nahen oder Mittleren Osten, Nordkorea, den Balkan, den Kaukasus oder die Taiwan-Frage betreffen, macht deutlich, daß es nicht eine Geopolitik, sondern viele Geopolitiken gibt. Die Welt sieht abhängig vom eigenen Standort bzw. -punkt anders aus, auch wenn einige Faktoren universell sind. Grundsätzlich gilt, daß die Geopolitik einen – über das jeder Theorie innewohnende Maß an Subjektivität hinausgehenden – Grad an (nationaler) Voreingenommenheit aufweist. Michael Salewski spricht daher zurecht vom …[39]

> *„[…] Mißverständnis […], es könne eine ideologiefreie Geopolitik überhaupt geben. Daß dies nicht der Fall ist, zeigt […] die Einsicht, daß jedes politische Denken, Handeln, Konzipieren, das den Faktor Geographie mitberücksichtigt, ganz natürlich von seinem eigenen Standpunkt ausgeht, von ihm aus in die Welt und durch die Welt blickt. […] Geopolitik ist untrennbar mit Ideologien befrachtet, selbst wenn diejenigen, die ihr frönen, das Gegenteil behaupten mögen. Die Gründe liegen auf der Hand: Solange unter Geopolitik die Instrumentalisierung des Raumes verstanden wird […] solange wird der Raum mit politischen, religiösen, ökonomischen, kulturellen und eben auch demographischen, rassischen, völkischen Ideen*

„Unbefangen knüpft es [Dugins Buch Grundlagen der Geopolitik] an Gedanken Karl Haushofers und seines Kreises an […]." Siehe auch die in Bd. 1 der Reihe *Junges Forum!* 2004 erschienenen Aufsätze Dugins.

[37] Kleineberg/Kaiser, 2001, S. 11, sprechen von Dugins Plan einer Achse „Moskau-Teheran-Dehli-Peking". Die sich hier andeutende Integration muslimischer Gebiete entspricht eher den Vorstellungen Oskar Ritter von Niedermayers als denjenigen Haushofers. Siehe hierzu unten, S. 331.

[38] Eine Analyse verschiedener Strömungen der „Eurasien"-Debatte in Rußland bieten Ionin, 1997, sowie Kleineberg/Kaiser, 2001, wo Dugins Vorstellungen auf S. 10f vorgestellt werden. Siehe auch die knappe Zusammenfassung der Grundlagen des russischen *„hard-line Eurasianism"* bei Tsygankov, 1998, S. 319.

[39] Salewski, 2000, S. 378f.

aufgeladen, und genau dies wird von den jeweils davon Betroffenen als ideologisch verstanden.“

Eine wirklich objektive Geopolitik könnten nur externe Beobachter hervorbringen, sie muß daher unerreichbar bleiben. Nicht zuletzt daher faszinierte Haushofer die relative Ferne und die Nicht-Involviertheit seines Heimatlandes im pazifischen Raum. Durch seine emotionale Bindung an Japan und seine Absicht, alle (Geo-)Politik dem Ziel eines deutschen Wiederaufstiegs unterzuordnen, erreichte er jedoch nur selten ein hinreichendes Maß an Objektivität.

A II. Forschungsstand[40]

▶ **Unterkapitel:** *· Vorbemerkung. · Die deutsch-japanischen Kontakte 1919–1945. · Die Rechtfertigung der deutschen Geographie nach dem Zweiten Weltkrieg. · Die Diskussion um die deutsche Geopolitik der 1950er und 60er Jahre. · Karl Haushofer – Leben und Werk. · Das Ende der Tabus: Geographische Disziplingeschichte. · Der Historikerstreit und die Geopolitik. · Geopolitische Betrachtungen am Ende des Kalten Krieges. · Die „Neue Weltordnung“ und die Renaissance der Geopolitik. · Neueste Studien zur deutschen Geopolitik und zu Karl Haushofer. · Die Aufarbeitung der japanischen Geopolitik. · Haushofer im Internet. · Desiderat der Forschung.*

Vorbemerkung

Eine Analyse der Forschung zum Thema könnte sehr knapp ausfallen, da es nur wenige Veröffentlichungen gibt, die sich mit dem vielschichtigen Sujet „Karl Haushofer und Japan“ befassen. Wollte man dagegen versuchen, einen auf Vollständigkeit abzielenden Überblick über alle Bereiche zu bieten, die in diesem Zusammenhang genannt werden könnten, würde dies den Rahmen einer Einführung bei weitem sprengen. Dennoch scheint es notwendig, die wichtigsten biographischen Arbeiten zu Karl Haushofer vorzustellen und die relevanten Publikationen auf dem Gebiet der deutsch-japanischen Beziehungen ebenso zu nennen wie disziplingeschichtliche Abhandlungen zur deutschen sowie zur japanischen Geographie bzw. Geopolitik. Da insbesondere die zuletzt genannten Untersuchungen von dem sich verändernden gesellschaftlichen Umgang mit der Geopolitik beeinflußt werden, kann auch die Diskussion rund um die Geopolitik seit 1945 nicht völlig übergangen werden. Die geopolitischen Diskurse der 1930er und 1940er Jahre in Deutschland, Japan und

[40] In diesem Kapitel wird bei Publikationen, deren Autor(in) sowie Erscheinungsjahr im Text genannt werden und die daher leicht im Literaturverzeichnis zu finden sind, in der Regel auf eine Fußnote verzichtet.

den USA werden an dieser Stelle ausgeklammert, da die Auswertung der entsprechenden Publikationen einen Teil der in dieser Arbeit gebotenen Analyse darstellt.[41]

Im weiteren Umfeld des Themas sind unzählige Darstellungen zu den geopolitischen Ansätzen des amerikanischen Marineoffiziers und -historikers Alfred T. Mahan sowie des britischen Geographen und Politikers Halford J. Mackinder erschienen. Da Haushofer deren Vorstellungen kannte und sich immer wieder auf diese bezog, sind deren Theorien zwar themenrelevant und werden auch kurz vorgestellt, auf die Mahan- bzw. Mackinder-Forschung hier einzugehen, würde jedoch zu weit führen.[42]

Die deutsch-japanischen Kontakte 1919–1945

Zum Zeitpunkt der Abgabe der vorliegenden Arbeit stellte der 2006 in London und New York erschienene Sammelband *Japanese-German Relations 1895–1945*, den der Verfasser gemeinsam mit Rolf-Harald Wippich herausgegeben hatte, die jüngste Abhandlung zu den bilateralen Beziehungen in einer westlichen Sprache dar.[43] Die meisten neueren Detailstudien zu den deutsch-japanischen Kontakten basieren – implizit

---

[41] Einen Überblick über die relevanten Entwicklungen in den USA bieten Fröhlich (1998) und Sloan (1988).

[42] Mackinders ebenso wie Mahans wichtigste Schriften sind im Literaturverzeichnis angeführt, weshalb hier auf eine Auflistung verzichtet werden kann. Einen guten Überblick über die ältere Mackinderforschung bietet William Parker, 1982. Einen konzisen biographischen Abriß bietet Kearns, 1985. Häufig wird Mackinder auch im Zusammenhang mit der geopolitischen Gegenwart behandelt, wie z. B. von Sloan, 1999, S. 15–38. In Deutschland ist zum einen Carl Trolls kurzer Beitrag aus dem Jahr 1952 zu nennen, zum anderen die Polemik von Sylvester aus dem Jahr 1968. Häufig wurden die Vorstellungen von Mahan und Mackinder miteinander oder aber mit denjenigen anderer Theoretiker verglichen. Siehe hierzu z. B. Kennedy, 1983 (Mackinder-Mahan), Iriye, *„The Second Clash […]"*, 1997 (Mahan-Huntington) bzw. von Laak, 2000 (Mahan-Schmitt). Unter den vielen Spezialstudien zu Mahan ist zwischen denjenigen zu unterscheiden, die Mahan als Marinehistoriker untersuchen und denjenigen, die seine Darlegungen als geopolitische Theorie auffassen. Innerhalb der zweiten Gruppe sind die folgenden Arbeiten teilrelevant, da hier die Rolle Asiens innerhalb von Mahans Gesamtkonzept behandelt wird: Dennett, 1935, S. 464–472; Robertson, 1996, S. 353–366, und Sumida, 1999, S. 39–62.

[43] An dieser Stelle sei vor allem auf die Einleitung *„From ‚German Measles' to ‚Honorary Aryans' […]"* hingewiesen, die einen Überblick über den gesamten Zeitraum bietet. 2008 erschien Kudō Akira und Tajima Nobuo, *Nichi-Doku kankeishi (Japanisch-Deutsche Beziehungen)*. Der dreibändige Sammelband kam 2009, d. h. nach der Abgabe der vorliegenden Arbeit, in englischer Sprache auf den Markt.

oder explizit – auf den Monographien von Iklé (1956), Presseisen (1958), Sommer (1962), Menzel-Meskill (1966), Martin (1969, 1995, 2001), Fox (1982), Krebs (1984) oder den von Krebs, Kracht/Lewin/Müller, Kreiner bzw. Martin herausgegebenen Sammelbänden (1984, 1986, 1990, 1994, 2002), mithin auf den Klassikern der bilateralen Kontakte.[44] Ergänzt werden diese Standardwerke durch die stark ideologisch gefärbte, 1964 in Ost-Berlin erschienene Darstellung von Karl Drechsler sowie durch eine Vielzahl von Artikeln, die vielfach ebenfalls von Krebs und Martin oder auch von Fox, Friese und Michalka verfaßt worden waren.[45] Eine weniger bekannte Arbeit, die ebenfalls herangezogen wurde, ist die Dissertation von Arthur Dolman aus dem Jahr 1966, die sich mit den bilateralen Kulturbeziehungen auseinandersetzt, jedoch nichts zur Geopolitik als Bindeglied zwischen Deutschland und Japan aussagt.

Den Namen Haushofer findet man in all diesen Werken bestenfalls vereinzelt. Hinweise auf das Verhältnis zwischen Geo- und Außenpolitik tauchen – wenn überhaupt – nur spärlich auf. Gleiches gilt im übrigen auch für die Darstellungen zur auswärtigen Kulturpolitik der Weimarer Republik und des Dritten Reiches.[46] Obwohl Haushofers Stellung als „Vater der deutschen Geopolitik", dessen außenpolitische Konzeptionen, die große Zahl seiner japanologischen Schriften sowie seine weitreichenden persönlichen Verbindungen seit langem bekannt waren, sind Fragen nach den Auswirkungen dieser Konzepte und Kontakte in Deutschland kaum gestellt, geschweige denn eine Beantwortung versucht worden. Da Haushofers kulturpolitisches Engagement ebenso wie seine geopolitischen Theorien von manchen seiner Zeitgenossen als eine der Grund-

---

[44] Die älteren Arbeiten sind inzwischen z. T. überholt. Nicht unterschlagen werden darf Wolfgang Michalkas *Ribbentrop und die deutsche Weltpolitik 1933–1940* aus dem Jahr 1980, auch wenn hier Japan nur einen Teilaspekt der Untersuchung darstellt. Unter den Studien japanischer Autoren sind die im Literaturverzeichnis aufgeführten Werke von Hosoya, Miyake und Tajima zu nennen, wobei alle drei Autoren sowohl auf Japanisch als auch auf Englisch bzw. Deutsch publiziert haben. Der 2005 erschienene zweisprachige Band Hoppner/Sekigawa, *Brückenbauer: Pioniere des japanisch-deutschen Kulturaustausches*, ist dagegen nicht uneingeschränkt zu empfehlen. Siehe hierzu die Rezension des Verfassers aus dem Jahr 2007.

[45] Aufgrund der Vielzahl der Darstellungen, muß auf das Literaturverzeichnis verwiesen werden. Zu beachten ist hierbei auch Krebs' in Japan viel gelesener japanischer Aufsatz aus dem Jahr 1980.

[46] Zur deutschen auswärtigen Kulturpolitik 1871–1945 siehe vor allem die Arbeit von Düwell, 1976, und den u. a. von Düwell herausgegebenen Sammelband, 1981, mit Beiträgen von Jacobsen, Kloosterhuis etc., sowie Twardowski, 1970. Zu Fragen der deutsch-japanischen Kulturpolitik, siehe Friese, 1984 und 1990 (2).

lagen der deutschen wie der japanischen Außenpolitik interpretiert wurden, ist schwer nachzuvollziehen, warum dieser Aspekt in der Forschung bisher weitgehend übersehen bzw. ignoriert wurde.

Zur Übernahme deutscher Wissenschaft oder auch Technik in Japan gibt es eine ganze Reihe von Spezialstudien, von denen allerdings keine die Hinwendung zur deutschen Geographie bzw. Geopolitik untersucht. Vermeintliche Überblicksdarstellungen von Ralf Schnell (1993) und Miyake Masaki (1996) sind zu kurz, um ins Detail gehen zu können. Dennoch sollen hier einige Beispiele angeführt werden. Den Einfluß des deutschen Rechts in Japan haben Paul-Christoph Schenck (1997) und Andō Junko (2000) sehr ausführlich behandelt. Mit demjenigen der deutschen Geschichtswissenschaft, d. h. vor allem mit Ludwig Rieß (1861–1928),[47] beschäftigten sich u. a. Detlev Taranczewski (1990), Margaret Mehl (1992) und Bernd Martin (1994). Zum Technik-Transfer ist auf die Veröffentlichungen von Erich Pauer (1984, 1987, 1990, 1992, 1999) zu verweisen. Unter den Abhandlungen zur deutschen Literatur in Japan sind diejenigen von Matsushita Taeko (1989) und Kimura Naoji (1994) hervorzuheben. Auch Wolfgang Schwentkers Habilitationsschrift zur japanischen Max-Weber-Rezeption aus dem Jahr 1998 sollte nicht übersehen werden.

Miyake beschäftigte sich seit den 1960er Jahren wiederholt mit den Beziehungen zwischen Deutschland und Japan sowie mit deren Verhältnis zu Italien sowie zur UdSSR. Zuletzt veröffentlichte er zwei Bücher, die aufgrund ihrer Titel für den Betrachtungsgegenstand relevant scheinen: Im Jahr 2000 setzte er sich mit eurasischer Diplomatie *(Yūrashia gaikōshi kenkyū)* und 2007 mit Hitlers und Stalins Haltung gegenüber der Idee eines Viermächtepaktes *(Sutārin, Hitorā to Nichi-So-Doku-I rengō kōsō)* auseinander.[48] Zwar erwähnte er Mackinder, den er als „Geopolitiker" bezeichnete, ignorierte gleichzeitig jedoch die Rolle Haushofers.

---

[47] Rieß war 1887–1902 als Professor für westliche Geschichte an der Kaiserlichen Universität Tokyo tätig.

[48] Die Verbindung von *„Nichi"* (japanisch) und *„So"* (sowjetisch) wird in der Regel *„Nisso"* geschrieben und gesprochen. In dieser Darstellung wird dennoch die Schreibweise „Nichi-So" verwendet, um die Trennung in vier Länder (Japan, UdSSR, Deutschland, Italien) auch im Schriftbild klar nachvollziehbar zu machen. 2010 veröffentlichte Miyake einen Artikel zum Thema Kontinentalblock, der jedoch kaum über das hinausgeht, was Miyake schon an anderer Stelle geschrieben hatte.

Die Rechtfertigung der deutschen Geographie nach dem Zweiten Weltkrieg

Für das Verhältnis der Nachkriegswissenschaft zur Geopolitik der Weimarer Republik und des Dritten Reiches war der zwei Jahre nach Kriegsende erschienene, teilweise apologetische Artikel *„Die geographische Wissenschaft in Deutschland in den Jahren 1933–45"* des Bonner Geographen Carl Troll (1899–1975) lange grundlegend.[49] Troll wies darin jegliche Verstrickung der professionellen Geographen zurück. Statt dessen lud er die ganze Verantwortung auf die zu diesem Zeitpunkt bereits verstorbenen Albrecht (1903–1945)[50] und Karl Haushofer ab, als ob beide nicht ebenfalls Vertreter der deutschen Geographie gewesen wären. Ganz im Stil von Isaiah Bowmans Beitrag *„Geography versus Geopolitics"* aus dem Jahre 1942 – mithin aus der Hochzeit der alliierten Anti-Nazi Propaganda – unterschied Troll zwischen „schlechten" Geopolitikern und „guten", d. h. rein wissenschaftlichen Geographen. Diese Schwarz-Weiß Malerei kam einer ganzen Generation von Geographen, die in der Weimarer Republik ebenso wie in den Hitler-Jahren durchaus vielfach geopolitische Studien betrieben hatten, die neue Forschungsrichtung (als dem Zeitgeist entsprechend) akzeptiert oder aber direkt die deutschen Kriegsanstrengungen unterstützt hatten, sehr entgegen und war sicher ein Grund dafür, daß sich nach 1945 innerhalb der Geographie zunächst keine Diskussion um die Funktion der Geographie, geschweige denn der Geopolitik im Dritten Reich entwickelte.[51] Als Ausgangspunkt hierfür hätte der ebenfalls 1947

---

[49] Auf Trolls Argumentation wird in Kapitel C I., S. 245f (inkl. Fußnote 129), eingegangen. Der Artikel war in Bd. 1 der Zeitschrift *Erdkunde* (S. 3–48) erschienen. Der entscheidende Abschnitt trägt die Überschrift *„Geopolitik – die Tragödie einer Doktrin und einer Familie"* und ist auf S. 18–22 zu finden. Auch in einem 1973 veröffentlichten Artikel zur Geographie der Jahre 1905–45 hielt Troll an seiner apologetischen Einschätzung fest. Eine ausgewogene Beurteilung des früheren Beitrages findet sich bei Heinrich, 1991, S. 5–7.

[50] Albrecht Haushofer war 1929–41 Generalsekretär der Berliner Gesellschaft für Erdkunde (GfE). 1928–39 war er zudem Herausgeber der von der Gesellschaft publizierten Zeitschrift *ZGfE*. Zimmermann, 1989, S. 143, betont ausdrücklich die Kooperation zwischen Troll und Albrecht Haushofer. Zu letzterem, siehe Laack-Michel, 1974, sowie die Arbeiten Ernst Haigers.

[51] Siehe Oßenbrügge, 1983, S. 71–73. In Japan läßt sich eine ähnliche Entwicklung nachweisen, auf die weiter unten eingegangen wird. Daß auch andere Vorstellungen existierten, macht der folgende Titel deutlich: Schnitzer, *German Geopolitics Rivived: A Survey of Geopolitical Writing in Germany Today*, 1954.

erschienene – allerdings sowohl zeitgenössisch als auch später – wenig beachtete Artikel *„Karl Haushofer und die deutsche Geopolitik"*[52] von E. Winkler dienen können.

Die Diskussion um die deutsche Geopolitik der 1950er und 60er Jahre

In den 1950er Jahren erlebte die Geopolitik eine gewisse Renaissance in Deutschland, auch wenn dies in der Folgezeit in Vergessenheit geraten ist. 1951 kam zunächst die zweite Auflage von Heinrich Schmitthenners (1887–1957) Buch *Lebensräume im Kampf der Kulturen* auf den Markt, was angesichts der Verwendung des Lebensraum-Begriffes im Titel erstaunlich ist. 1955 war eine 79 Seiten starke Schrift erschienen, deren Autor sich im Titel als Geopolitiker und Schüler Albrecht Haushofers bezeichnete und ein Jahr später publizierte Otto Maull (1887–1957) eine Neuauflage seines Buches *Politische Geographie*, das er eigentlich „Geopolitik" hatte nennen wollen.[53] 1957 kam Franz Kniepers *Politische Geographie (Geopolitik) für die Unterrichtspraxis* als Band 12 der Pädagogischen Handbücher zu neuen Ehren. Das überarbeitete Werk war unter dem exakt gleichen Titel erstmals 1933 erschienen bevor es in der 2. bis 5. Auflage als *Geopolitik für die Unterrichtspraxis* firmierte und in der 4. und 5. Auflage (1935/37) mit einem Vorwort von Karl Haushofer aufwartete.

Parallel zu diesen Entwicklungen sorgte Haushofers ehemaliger Verleger Kurt Vowinckel (1895–1974) in Kooperation mit dem Leiter der Forschungsstelle Länderkunde in Hamburg, Karl H. Pfeffer, dafür, daß die *Zeitschrift für Geopolitik (ZfG)* wieder auferstand. In den ersten Jahren gab es in der neuen *ZfG* einige stark verharmlosende Aufsätze, die in folgender Bemerkung von Felix M. Wassermann zu Karl Haushofer gipfelten: *„Er hatte sich nichts vorzuwerfen […]."*[54] Bereits nach zwei Jahren zog sich Vowinckel jedoch wieder zurück und 1956 folgte ihm Pfeffer, worauf-

---

[52] Winkler geht in dem in den *Schweizer Monatsheften* veröffentlichten Beitrag davon aus, daß die Geopolitik anfangs positive Ansätze hatte, sich schließlich aber im Dritten Reich habe korrumpieren lassen. Auf S. 33 verweist er darauf, daß der anerkannte Geograph Alfred Hettner schon 1929 (S. 332) davon gesprochen habe, die Geopolitik sei in aller Munde.

[53] Jagemann, *Die raumpolitischen Grundlagen Europas. Gesehen von einem Geopolitiker aus der Schule Albrecht Haushofers*, 1955. Siehe Maull, 1956, S. 590. In seinem Nachwort vom 22.7.1956 schreibt er: *„Die angeregte Darstellung sollte eigentlich ‚Geopolitik' heißen. Eine Geopolitik von allgemeiner Gültigkeit kann es ja aber gar nicht geben."* Siehe auch Schöllers drastische Zurückweisung von Maulls Buch, das er (1957, S. 314) als *„Verhängnis"* und *„Rückschritt"* bezeichnete.

[54] Wassermann, *„Karl Haushofer"*, in: *ZfG*, 1952, S. 726. Siehe auch Scharpff, ebenda, 1955, S. 392–394.

hin die *ZfG* in Verbindung mit der Zeitschrift *Gemeinschaft + Politik* des Instituts für Geosoziologie und Politik in Bad Godesberg (später Bellnhausen/Gladenbach) erschien. Herausgeber wurde nun Rolf Hinder. Die häufigen Wechsel der Verantwortlichen und die Zusammenlegung mit der Institutszeitschrift führten zu Profillosigkeit, so daß die letztlich unbedeutende Nachkriegs-*ZfG* 1969 wegen mangelnder Resonanz sowohl in der Öffentlichkeit als auch bei den Politischen Geographen ihr Erscheinen einstellte.[55]

In der DDR etablierte sich Mitte der 1950er Jahre eine Art „Anti-Geopolitik", auf die hier nicht im Detail eingegangen werden muß, da sie keinerlei Hinweise zur Rezeption der deutschen Geopolitik in Japan bietet. Trotz der durch die Gründung des Warschauer Paktes im Mai 1955 versinnbildlichten Konfrontation in Europa spielte Ostasien aus DDR-Sicht damals keine wesentliche strategische Rolle. Die ideologische Orientierung der Auseinandersetzung läßt sich anhand Günter Heydens *Die deutsche Geopolitik, eine faschistische Richtung der bürgerlichen Soziologie* aufzeigen. Das Buch war vom Institut für Gesellschaftswissenschaften beim Zentralkomitee der SED herausgebracht worden, was den Propagandacharakter der Schrift deutlich macht.[56] Im gleichen Jahr erschien zudem die deutsche Übersetzung des bereits 1952 in der UdSSR publizierten Buches von Juri N. Semjonow, *Die faschistische Geopolitik im Dienste des amerikanischen Imperialismus*. Die Ursprünge dieser „Anti-Geopolitik" waren demnach in Moskau zu finden. Sie stand in unmittelbarer Beziehung zum Kalten Krieg. In der Sowjetunion war Anfang der 1950er Jahre eine ganze Reihe ähnlicher Veröffentlichungen erschienen, die einen Zusammenhang zwischen (vermeintlich) faschistischer Geopolitik und der Nachkriegspolitik Washingtons konstruierten.[57]

---

[55] Bereits 1957 (S. 4) glaubte Schöller erkennen zu können, daß die neue *ZfG* keine größere Bedeutung erlangen und wieder verschwinden werde: *„In den folgenden Jahren zeigte sich dann, daß diese ‚Geopolitik' eine bedeutungslose Nachblüte war und von selbst verdorrte."* Zum fehlenden Interesse der Geographen, siehe Sandner, 2000, S. 404: *„Es gab nach 1945 bis in die 70er Jahre hinein in der deutschen Geographie keine wirksamen Interessen an der Politischen Geographie und schon gar nicht an der Geopolitik."*

[56] Schöller, 1957, S. 8, verweist zudem auf einen entsprechenden Artikel Heydens in der SED-Zeitung *Neues Deutschland* vom 31.5.1955.

[57] Weiterführend ist die Einleitung des nicht namentlich genannten Übersetzers eines Beitrags von Lukaschew, in: *ZfG*, 1952, S. 592f. Obwohl die sowjetischen Kommentare sich häufig auf die „klassische" deutsche Geopolitik bezogen, klammerten sie Haushofer anfangs weitgehend aus. Der Literaturüberblick, ebenda, Anm. 2 führt für die Jahre 1950–52 sieben Titel an, die größtenteils auf Russisch publiziert worden waren und sich mit der „bourgeoisen" Nachkriegsgeographie bzw. der Geopolitik der USA befaßten.

In den 1950er Jahren brachte der Geograph Peter Schöller eine sich lebhaft entwickelnde Diskussion über die (Vergangenheit der) Geopolitik in Gang.[58] Der Umstand, daß Schöller ein Schüler Trolls war, dürfte die Übereinstimmung ihrer Argumentation z. T. erklären: Wie sein Lehrer setzte der ansonsten kritisch analysierende Schöller die deutsche Geopolitik weitgehend mit Karl Haushofer gleich und vollzog eine nicht den Tatsachen entsprechende überdeutliche Trennung zwischen Geopolitik und Politischer Geographie.[59] Neben Schöller (1957, 1958 [2], 1959 [2], 1961, 1962) beteiligten sich vor allem Otto Maull (1956), Rolf Hinder (1958 [2]), Adolf Grabowsky (1960, 1962), Willi Czajka (1961) und Ulrich Noack (1961) direkt oder indirekt an der Debatte.[60] Immer wieder hoben die Befürworter einer Erneuerung der deutschen Geopolitik hervor, daß diese in den USA und anderswo nach 1945 uneingeschränkt (weiter-) betrieben wurde bzw. werde.[61]

---

[58] Zu Schöllers Geopolitik-Kritik erschien 2000 ein guter Rückblick von Gerhard Sandner. Demnach hatte Schöller schon 1951 in der *Rheinischen Zeitung* auf die Wiederbelebung der *ZfG* reagiert.

[59] Wie sehr es Schöller – ebenso wie Troll – darum ging, die Geographie von der Geopolitik zu trennen, zeigt sein Beitrag *„Geopolitik als Raumideologie"*, 1958. Siehe ebenda, S. 21: *„Es ist doch eine bedauerliche Tatsache, daß die deutsche Geographie vor allem im Ausland für alle Entartungen der Geopolitik unter dem Nationalsozialismus mitverantwortlich gemacht worden ist und noch heute unheilvoll mit diesem – von ihr selbst scharf abgelehnten – illegitimen Erbe immer wieder belastet wird."* Die weiter unten besprochenen disziplingeschichtlichen Arbeiten einiger deutscher Geographen aus den 1980er und 1990er Jahren haben deutlich gezeigt, daß die von Schöller für die Jahre 1933–45 propagierte scharfe Trennung zwischen Geographie und Geopolitik nicht der zeitgenössischen Realität entsprach. Schöllers These wiederholt Hauner, 1992, S. 181, weitgehend unreflektiert.

[60] Die entsprechenden Publikationen sind im Literaturverzeichnis aufgeführt. Zu erwähnen bleibt, daß Schöller 1982 in einem Artikel in der *ZfE* die Bedeutung Japans für die deutsche Geopolitik hervorhob und ebenda auf S. 162/Anm. 6, ankündigte, eine Studie zu diesem Teilaspekt zu verfassen, die bis zu seinem Tod 1989 nicht erschien. Zu Schöllers Interesse an Ostasien, siehe derselbe, 1969 und 1978. Als Folge von Schöllers Japan-Kontakten erschienen dort Artikel über ihn. Siehe Morikawa, 1989 u. 1995.

[61] Siehe z. B. Carl Schmidt, *„Wo bleibt die Geopolitik?"*, in: *ZfG*, 1952. Schmidt, der bereits 1934, 1935 und 1939 in der „alten" *ZfG* kurze Beiträge publiziert hatte, betonte 1952 auf S. 573, man könne bei einem Blick auf die Schulbücher der ehemaligen Kriegsgegner *„[…] mit Erstaunen feststellen, wieviel Geopolitik in ihnen dargeboten wird."* Auch Greenwood berichtet in seinem Beitrag *„Der Geist der Geopolitik"*, ebenda, S. 581, vom *„[…] zunehmende[n] Interesse der wissenschaftlichen Welt für diese Disziplin. […] In mehreren Hochschulen ist die Geopolitik um ihrer selbst willen zum Lehrfach geworden. Diplomaten und Heerführer schenken ihr eine vielsagende Aufmerksamkeit."*

In den frühen 1960er Jahren versuchte Heinz W. Friese anhand von 35 ausgewählten z. T. ausführlichen Zitaten – deren Autoren von Polybios bis Schöller reichten – das Wesen der Geopolitik zu erklären. Allerdings verließ er sich zu sehr auf die Aussagekraft der Belegstellen während er seine eigenen Erläuterungen äußerst knapp hielt. In der Einleitung konstatierte er einerseits das Ignorieren der Geopolitik durch die Historiker, während er andererseits die unkritische Übernahme geopolitischen Gedankenguts in der Öffentlichkeit anprangerte. Friese stellt die Zeitumstände der frühen 1960er Jahre folgendermaßen dar:[62]

> *„[…] daß bei der Beschäftigung […] mit dem Nationalsozialismus die Geopolitik meist mehr oder weniger unbeachtet blieb und daß sogar – ob aus Gedankenlosigkeit oder Unkenntnis bleibe dahingestellt – geopolitische Lehrmeinungen noch heute (oder heute wieder?) in der Tagespresse, in der populärwissenschaftlichen Literatur, ja sogar in Schulbüchern vertreten werden."*

Frieses Aussage deutet an, daß geopolitische Argumente bereits in den späten 1950er und frühen 60er Jahren in Deutschland wieder *en vogue* waren. Die Zäsur des Jahres 1945 scheint demnach nicht so absolut gewesen zu sein, wie dies Troll und andere glauben machen wollten. Gleiches gilt für das Jahr 1933, wie Karl-Heinz Harbeck in einer Dissertation zur Geschichte der *ZfG* bereits 1963 darlegt hat.[63] Darin betonte er mit Blick auf die deutsche Geopolitik den Umbruchcharakter des Jahres 1932. Zum einen schieden zu diesem Zeitpunkt die Geographen Hermann Lautensach, Otto Maull und Erich Obst (1886–1981) als Mitherausgeber der *ZfG* aus, zum anderen wurde die nationalsozialistisch orientierte Arbeitsgemeinschaft für Geopolitik (AfG) gegründet.[64] Die

---

[62] Friese, 1962, S. 169–176. Das Zitat ist auf S. 169 zu finden. Friese behandelt fünf Aspekte: 1.) Determinismus, 2.) Organismustheorie, 3.) Lebensraum, 4.) Theorie und 5.) Kritik.

[63] Harbeck, *Die „Zeitschrift für Geopolitik" 1924–44*, 1963. Eine kurze Darstellung der Geschichte der *ZfG* bietet zuletzt Natter, 2003, S. 192–199. Harbecks Doktorvater, Karl D. Erdmann, betreute in den 1960er Jahren auch Ursula Laack-Michels Arbeit über Albrecht Haushofer, die allerdings erst 1974 erschien.

[64] Schrepfers, in: *ZfE*, 1936, S. 923, verweist auf 1931 als Gründungsjahr der AfG. Zur AfG, Siehe Bundesarchiv Koblenz (künftig: „BA Koblenz"), N 1413 (Hans-Adolf Jacobsen), Bd. 2 & N 1122 (Karl Haushofer), passim. In der Literatur finden sich Hinweise zur AfG bei O'Loughlin, 1994, S. 14f, und bei Heske, 1987, S. 139–141. Kurt Vowinckel, der Herausgeber der ZfG, war auch Geschäftsführer der AfG. Nach Aussage von Klaus Kost gegenüber dem Verfasser befindet sich Vowinckels Nachlaß im Besitz der politisch rechtsgerichteten Verlagsbuchhandlung Linda Sudholt, 82328 Berg. Laut einer Nachricht von Ernst Haiger vom 29.8.2008 handelt es sich (nach diversen Umbenennungen)

maßgeblichen strukturellen Veränderungen fanden demnach zu einer Zeit statt, als noch niemand wissen konnte, ob es zu einem „Dritten Reich" kommen werde, geschweige denn, wie es sich entwickeln würde.[65] Vier Jahre nach Harbecks Abhandlung kam schließlich die kritische Dissertation des Niederländers Geert Bakker auf den Markt, in der Japan jedoch keine Rolle spielt.[66]

Karl Haushofer – Leben und Werk

Bereits 1951 hatte der Kanadier Dale C. Thomson seine Arbeit *Le Général Haushofer et les idées sur la géopolitique* an der Sorbonne in Paris eingereicht. Da es keine Hinweise darauf gibt, daß diese nach Auskunft der Universität nur in der dortigen Bibliothek einseh- und nicht kopierbare Dissertation für die zentrale Frage der vorliegenden Abhandlung von Bedeutung ist, wurde aus Zeit- und Kostengründen auf eine Analyse verzichtet.[67] Kurz erwähnt werden müssen hier die Bücher Louis Pauwels und Dietrich Bronders, deren nicht haltbare „okkulte" Verschwörungstheorien bis heute unaufhörlich auftauchen obwohl sie *„z. T. völlig aus der Luft gegriffen"* sind.[68]

Mitte der 1960er Jahre wurden in den USA zwei Abhandlungen zu Haushofer verfaßt. 1964 reichte Rolf Jürgen Wesche seine Magisterarbeit ein. Ein Jahr später erschien Donald H. Nortons Dissertation.[69] Insbesondere der Titel von Wesches Abhandlung *(Karl Haushofer and His Geopolitical Concepts as They Relate to Japan)* klingt höchst vielversprechend, letztlich bleibt die Arbeit aber oberflächlich, da häufig die Belege für aufgestellte Thesen entweder fehlen oder aber die Argu-

---

um die Verlagsgesellschaft Berg (Druffel, Türmer & Vowinckel Verlag), Stegen am Ammersee (Verleger: Dr. Gert Sudholt).

65 Unten, S. 244–248, wird die Bedeutung dieser Zäsur diskutiert.

66 In den Niederlanden wurde eine Wiederbelebung der Geopolitik in der Bundesrepublik kritisch betrachtet. Schon 1957 hatte De Vries Reilingh einen Artikel mit dem Titel *„Kommt die deutsche Geopolitik wieder hoch?"* veröffentlicht. Siehe auch Schöller, *„Geopolitik als Raumideologie"*, 1958, S. 21.

67 Die Signatur der Arbeit in der Zentralbibliothek der Sorbonne ist laut OPAC „W Univ. 1951 (44), 4-".

68 Jacobsen, 1979, I, S. 451/Anm. 12. Siehe Bronder, 1964, S. 190f und S. 240–242; Pauwels, 1956, S. 45–48, sowie Pauwels/Bargier, ^{6}1967, S. 365–378. Hier wird behauptet, Haushofer habe 1923 die geheimnisvolle Thule-Gesellschaft gegründet und über eine enge Beziehung mit dem russischen Magier Georg I. Gurdjew (1873–1949) verfügt, mit dem er sogar gemeinsam in Tibet gewesen sein soll, was alles nicht zutrifft.

69 Eine Kopie der unveröffentlichten Arbeit erhielt der Verfasser von Henning Heske, dem dafür gedankt sei. Siehe auch Norton, 1965 und 1968.

mentation fehlerhaft ist.[70] Norton konzentriert sich hauptsächlich auf Haushofers Rolle als Volkstumspolitiker, weshalb diese Darstellung sich für die vorliegende Studie als irrelevant heraustellte.[71]

1974 erschien Ursula Laack-Michels Biographie Albrecht Haushofers, die einige Hinweise auf dessen Vater enthält.[72] Wenige Jahre später wurden die ersten deutschen Monographien zu Karl Haushofer veröffentlicht. 1978 publizierte Rainer Matern seine unkritische Dissertation,[73] in der zwar auf die Vorbildfunktion Japans für die deutsche Geopolitik hingewiesen, Japans Rolle innerhalb von Haushofers Weltbild aber nur sehr knapp erörtert wird. 1979 brachte der Bonner Politologe Hans-Adolf Jacobsen die zweibändige Darstellung *Karl Haushofer – Leben und Werk* auf den Markt. Der zweite Band bietet auf etwa 600 Seiten eine große Anzahl von Briefen und anderen Dokumenten, auf die auch in der vorliegenden Arbeit regelmäßig zurückgegriffen wird. Desgleichen besteht der erste Band zu einem beträchtlichen Teil aus häufig zurückhaltend kommentierten (und belegten) Zitaten. Es handelt sich daher bei Jacobsens Werk mehr um ein Kompendium als um eine wertende Analyse.[74] Im ersten Satz des Kapitels „Japan-Kommando und Beginn der wissenschaftlichen Tätigkeit" bezeichnet Jacobsen die Japan-Zeit zwar als *„von großer Bedeu-*

---

[70] Auf S. 32 konstruiert Wesche z. B. einen Zusammenhang zwischen dem Flug von Rudolf Heß 1941 und der Verhaftung Karl und Albrecht Haushofers 1944. Basierend auf Haushofers politisch bedingter antikommunistischer Einstellung behauptet Wesche auf S. 44 und S. 49, dieser habe eine Kooperation mit der UdSSR für kaum erreichbar gehalten. Möglicherweise hatte er an dieser Stelle – angesichts der Kubakrise (1962) verständlich – die Zeitumstände während der Abfassung der Arbeit auf Haushofers Geopolitik übertragen.

[71] Zudem kritisieren sowohl Jacobsen, 1968, S. 195/Anm. 20, als auch Kost, 1988, S. 8, zu Recht die unzureichende Quellenbasis von Nortons Abhandlung.

[72] Siehe Laack-Michel, 1974, S. 9–14.

[73] Kost, 1988, S. 8, schreibt hierzu folgendes: *„Diese Arbeit ist durch eine ausgesprochene Kritiklosigkeit geprägt und man gewinnt den Eindruck, daß als nicht formulierte Prämisse, die nachträgliche Rechtfertigung und Richtigkeit des Handelns Karl Haushofers im Zentrum der Arbeit steht."* Darüber hinaus geht Matern zu sorglos mit den Belegen aus Haushofers Werken um und präsentiert z. B. auf S. 13, 32, 35, 155 und S. 206 Zitate ohne aufzeigen, woher diese stammen.

[74] Auf diesen Umstand hatte bereits 1979 Armin Mohler verwiesen, der 1979 drei im Literaturverzeichnis erwähnte Kommentare zu Haushofer bzw. zu Jacobsens Arbeit aus dem gleichen Jahr veröffentlichte. Darin wies er auf die z. T. unzureichende Kommentierung Jacobsens hin. Anzumerken ist, daß Jacobsens Darstellung kein Literaturverzeichnis und keinen Sachindex hat. Schon 1968 hatte Jacobsen in seinem Buch *Nationalsozialistische Außenpolitik 1933–1938* Haushofer häufig im Zusammenhang mit „Volkstumsfragen" erwähnt. Dieser Schwerpunktsetzung blieb er auch 1979 treu.

tung", hält sich dann aber kaum mehr als zwei Seiten mit einer rein chronologischen Nacherzählung der Ereignisse 1908–10 auf.[75] Grundsätzlich stützt sich Jacobsen bei seinen entsprechenden Hinweisen überwiegend auf Sommers damals bereits z. T. veraltete Dissertation.[76] Auch unter den gut 300 Dokumenten im Dokumentenband befinden sich nur wenige mit Japan-Bezug.[77] Dieser Aspekte ist ausschlaggebend dafür, daß Jacobsens Standardwerk die Haushofer-Forschung zwar wesentlich voranbrachte und die Diskussion anregte, viele Fragen – zumal zu Haushofers Japan-Verbindungen und außenpolitischen Konzepten – aber unbeantwortet blieben,[78] worauf Jacobsen allerdings in seinem Vorwort selbst hingewiesen hatte.[79]

---

[75] Jacobsen, 1979, I. Das erwähnte Kapitel umfaßt S. 86–112. Die „Weltreise" stellt Jacobsen auf S. 86–89 dar. Die Zeit in Japan behandelt er lediglich zwischen S. 87 (Mitte) und S. 89 (Mitte), die zudem nicht frei von Fehlern sind. So behauptet Jacobsen auf S. 88 z. B.: *„In den letzten Wochen seines Kommandos hatte Haushofer erneut mannigfache Gelegenheiten, an Winterübungen teilzunehmen […]."* Da er eine Seite später die Abreise auf den 15.6.1910 datiert (richtig: 12.6.1910), entsteht der falsche Eindruck Japan liege südlich des Äquators, d. h. der dortige Winter falle auf die Monate Juni-August.

[76] Sommer betonte 1962, S. 18, z. B. die Annäherung sei einseitig von den Nationalsozialisten ausgegangen.

[77] Schöller, 1982, S. 162, kritisierte Jacobsen dahingehend, Japan spiele in seinem Werk eine zu kleine Rolle. Diese Kritik gewinnt dadurch an Bedeutung, daß Schöller einer der wenigen deutschen Geographen war, die sich nach dem Krieg mit Japan beschäftigten. Allerdings war Schöller in seinem Urteil gegenüber Japan z. T. unkritisch, wie der folgende Kommentar aus dem Jahr 1969 (S. 45) deutlich macht: *„Wir kommen heute als Forscher und zunehmend als Lernende, erleben ein Land, dessen gesellschaftliche Offenheit […] dem alten Europa heute schon überlegen sind."*

[78] Einen offen gebliebenen, interessanten Teilaspekt, nämlich die Rolle Australiens innerhalb Haushofers außenpolitischer Konzeption, behandelte 1989 der inzwischen verstorbene Schweizer Henry P. Frei.

[79] Jacobsen, 1979, I, S. X: *„[…] habe ich die militärische Laufbahn und den wissenschaftlich-politischen Werdegang K[arl]. Haushofer in ihren wichtigsten Phasen nachzeichnen […] können, ohne daß es freilich gelungen wäre, auf alle drängenden Fragen, die sich im Zusammenhang mit dessen umstrittenen Wirken im ‚Dritten Reich' stellen, eine befriedigende Antwort zu geben. Nach wie vor bleibt vieles schwer zu deuten, kaum belegbar oder ganz einfach kontrovers."* Angesichts der weitgehenden Nichtbeachtung Japans, sei hier ein Fragezeichen hinter dem Ausdruck *„in ihren wichtigsten Phasen"* gesetzt.

Das Ende der Tabus: Geographische Disziplingeschichte

Anfang der 1980er Jahre begannen einige deutsche Universitäten damit, sich mit der eigenen „braunen" Vergangenheit zu beschäftigen. Erstmals wurde in diesem Zusammenhang auch die Rolle der Geopolitik im Dritten Reich an einigen geographischen Seminaren aufgegriffen, was mit einigen Jahren Verzögerung zu einer Welle von disziplingeschichtlichen Magister- und Diplomarbeiten sowie Dissertationen führte.[80] Die von Troll 1947 apostrophierte absolute personelle und thematische Trennung zwischen Geographie und Geopolitik bzw. Geographie und Nationalsozialismus – die 1982 nochmals von Schöller und Faber postuliert worden war[81] – wurde nun in Frage gestellt, am deutlichsten von Heinrich, Heske und Kost.[82] Heinrich fand in geographischen Fachzeitschriften Parallelen zur NS-Ideologie, Kost behandelte den Einfluß der Geopolitik auf die Politische Geographie und Heske beleuchtete die Verstrickung der Geographie mit dem NS-Regime und kam zu dem Ergebnis, die Geographie habe die Nationalsozialisten *„[…] more than any other established science in Germany […]"* unterstützt.[83]

---

[80] Sandner geht 1988 auf diese Entwicklungen detailliert ein. Derartige Aktivitäten gab es demnach an den Geographie-Seminaren der folgenden Universitäten: Düsseldorf, Erlangen, Freiburg, Gießen, Hamburg, Hannover, Marburg, München, Osnabrück, Trier. Angesichts der Fülle der Arbeiten, sei hier lediglich auf die in der Literaturliste verzeichneten Arbeiten von Kost (1986, 1988, 1989), Heske (1986, 1987, 1995), Heske/Wesche (1988), Rössler (1987, 1990) und Heinrich (1991) verwiesen. Unter den von Sandner genannten Abhandlungen befinden sich auch die vom Verfasser eingesehenen unveröffentlichten Abschlußarbeiten von Strauß (1984) und Klün (1987), die jedoch in den Haushofer betreffenden Teilen überwiegend auf Jacobsen, 1979, aufbauen oder zumindest zu Fragen bezüglich Japans nicht darüber hinausgehen. Klüns Behauptung (S. 69f), daß Haushofers Geopolitik in Landsberg keinen Einfluß hatte haben können, da sie noch nicht entwickelt war, ist in Anbetracht von Haushofers 1924 erschienenen *Geopolitik des Pazifischen Ozeans* abwegig. Auch die absolute Zurückweisung jeden Einflusses auf Hitler (S. 74f) geht zu weit. Als Basis für weiterführende Forschungen sind die Erläuterungen zu disziplingeschichtlichen sowie (auto-)biographischen Arbeiten der 1970er und 80er Jahre bei Heinrich, 1991, S. 11–16, zu empfehlen.

[81] Schöller, 1982 und Faber, 1982. Letzterer spricht auf S. 390 von der *„[…] relativ rasche[n] Distanzierung vieler Fachgeographen von der Geopolitik nach dem Ersten Weltkrieg […]"* und bescheinigte den zeitgenössischen Geographen, *„[…] daß man den ideologischen Charakter der […] Lehre [d. h. der Geopolitik] durchschaute […]."*

[82] Kost, 1988, S. 8f, und S. 193–199. Heinrich, 1991, passim, besonders S. 387–393. Ähnlich Schultz, 1980, S. 176; Oßenbrügge, 1993, S. 72–75; Sprengel, 1994, S. 16. Siehe auch Kost, 1986, 1989 und 2000.

[83] Heske, 1986, S. 279. Siehe auch derselbe, 1987 und 1995, sowie Heske/Wesche, 1988.

Mitte der 1990er Jahre erschienen schließlich zwei qualitativ sehr unterschiedliche Arbeiten zur deutschen Geopolitik: zum einen die apologetische Dissertation von Frank Ebeling, der sich auf Haushofer konzentrierte,[84] zum anderen eine kritische Abhandlung von Rainer Sprengel, der sich intensiv mit den geopolitischen Thesen des in konservativen Weimarer Kreisen ebenso wie im Dritten Reich anerkannten Propheten des starken, expansiven Staates, Carl Schmitt (1888–1985), auseinandersetzt.[85] Sprengels Versuch, die Ausnahmestellung Haushofers innerhalb der „klassischen" deutschen Geopolitik wegzudiskutieren, ist zwar hilfreich, um die z. T. übertriebene Fokussierung auf Haushofer zu durchbrechen, kann aber letztlich nicht überzeugen.[86] Eines haben Ebe-

---

[84] Ebeling, 1994. Haushofers Kontinentalblockkonzept widmet sich der Autor auf S. 164–167. Heske, 1995, S. 44, bezeichnet das Werk als inakzeptabel: *„Als Dissertation ist die Arbeit von Ebeling skandalös, da sie wissenschaftliche Standards mißachtet und einen Rückschritt hinter den aktuellen Forschungsstand bedeutet."* Ebeling bricht in der Tat einige wissenschaftliche Regeln, indem er z. B. Zitate nicht als solche kennzeichnet oder nicht angibt, woher diese stammen. Weiterhin sind auch manche seiner Interpretationen fragwürdig, wie z. B. seine These (S. 19), die Tatsache, daß die alliierten Ankläger 1945/46 von einem Prozeß gegen Haushofer absahen, sei ein Beweis dafür, daß die Geopolitik keineswegs die Basis der NS-Expansionspläne gewesen war. Fakt ist, daß die Anklagebehörden Haushofer erstens wegen seines fragilen Gesundheitszustandes entließen und zweitens Schwierigkeiten voraussahen, ihn aufgrund seines rein intellektuellen Beitrages zur Ideologie des Nationalsozialismus vor Gericht belangen zu können (Siehe hierzu z. B. Walsh, 1948, S. 12f). Einen Beleg für Ebelings oberflächliche Arbeitsweise liefert seine Darstellung auf S. 191. Er gibt hier zwei Beiträge an, die zeigen sollen, daß Haushofer bis 1939 Hitler immer wieder gelobt hat. Bei einem der Artikel handelt es sich jedoch um eine Rezension eines Buches über George Washington, auch wenn der Titel *„Ein Führer und sein Werk"* (*ZfG*, 1937, S. 138f) Ebelings These auf den ersten Blick zu bestätigen scheint.

[85] Zu den relevanten Schriften Schmitts gehören *Der Begriff des Politischen* (1927); *Völkerrechtliche Großraumordnung mit Interventionsverbot für raumfremde Mächte* (1939) sowie *Land und Meer* (1942). Zur Auseinandersetzung mit Schmitts Thesen siehe (neben den im Literaturverzeichnis angeführten Arbeiten von Sprengel) u. a. Hofmann, 1964; Noack, 1993; Quaritsch, 1989; Rüthers, 1989, und Voigt, 2008. Interessant ist die Aussage von Coutau-Bégarie (http://www.institut-strategie.fr/PN5_HCBINTRO.html, 5.10.2012), der 1995 Schmitt aufgrund seiner fehlenden geographischen Vorbildung als „Amateur" bezeichnete: *„Le plus célèbre de ces géopoliticiens „amateurs" (si l'on ose dire) est le grand Carl Schmitt […]."*

[86] Unten, S. 239, wird auf die Rolle Haushofers innerhalb der deutschen Geopolitik kurz eingegangen. Zu Sprengels Argumentation siehe Kapitel C I., Fußnoten 77 und 112. Daß Haushofer bis heute die deutsche Forschung zur Geopolitik dominiert, zeigt u. a. ein Blick in den Index der 2000 erschienen Bestandsaufnahme der deutschen Geopolitik: *Geopolitik – Grenzgänge im Zeitgeist.*

ling und Sprengel gemeinsam: Sie vernachlässigen die Rolle Japans für Haushofer persönlich und für die Entwicklung der deutschen Geopolitik. Daß sich auch die Geographie-Studenten in den 1990er Jahren weiterhin mit der Verstrickung ihres Faches mit dem Nationalsozialismus beschäftigten, zeigt ein sehr kritischer, informativer Reader, den der Arbeitskreis „Geographie und Faschismus" der Bundesfachschaft Geographie 1997 herausgab.[87]

Neben den erwähnten deutschen Publikationen erschienen in den späten 1980er und frühen 90er Jahren auch einige englischsprachige Artikel und Monographien, die sich mit der deutschen Geopolitik und Haushofer auseinandersetzten. Mark Bassin betonte 1987 einen Aspekt, der bis dahin meist übersehen worden war, nämlich die Spannungen, die zwischen der Geopolitik und der nationalsozialistischen Ideologie existierten. Beileibe nicht immer fügten sich beide Sichtweisen so gut zusammen, wie es der NS-Slogan „Blut und Boden" anzudeuten scheint. Geoffrey Stoakes' *Hitler and the Quest for World Domination* aus dem Jahr 1986 beschäftigt sich eingehend mit dem Faktor Rußland/UdSSR und bietet zudem eine ausgewogene Darstellung zum Verhältnis Haushofer – Hitler. Gleiches gilt auch für Geoffrey R. Sloan, der sich in seinem zwei Jahre später erschienenen Buch auf den ersten 50 Seiten mit dem Einfluß Haushofers auf die NS-Außenpolitik beschäftigt. Die Unterschiede zwischen Hitler und Haushofer sieht Sloan mehr in der Umsetzung als in der theoretischen Ausrichtung. Auf der Basis von Interviews mit Ilse Heß (1900–1995) und Heinz Haushofer (1906–1988) bringt Sloan einige neue Hinweise. 1992 erschien schließlich David T. Murphys Dissertation zur deutschen Geopolitik der Weimarer Republik. Die zeitliche Beschränkung seiner Untersuchung begründete Murphy mit der verblüffenden These: *„[…] geopolitics grew increasingly irrelevant to German society and politics after 1933."*[88] Er betont, daß in der Weimarer Republik auch in linken Kreisen geopolitische Darstellungen verfaßt worden seien.[89] Fest steht jedoch, daß Geopolitik in Deutschland ebenso wie in Japan überwiegend im nationalistischen Umfeld betrieben wurde und in den entsprechenden Gruppierungen Unterstützung fand. Zu Japan allerdings findet sich bei allen hier erwähnten Arbeiten kaum Nennenswertes.

Kein Name taucht hier so häufig auf wie derjenige Haushofers. Selbst wenn man die Nennungen im Beitrag des Verfassers abzieht, steht Haushofer noch immer an erster Stelle, gefolgt von Ratzel, Hitler, Mahan und Maull.

[87] Der Reader trägt den Titel „Beiträge deutscher Geographieprofessoren zum Faschismus. – ‚Aktivitäten' und ‚Forschungs'-Ergebnisse".

[88] Murphy, 1992, S. 4.

[89] Gleiches gilt für Murphys Arbeiten der Jahre 1994 und 1997.

Aufgrund der weiter oben vorgestellten disziplingeschichtlichen Abhandlungen kann man sagen, daß der Forschungsstand bezüglich der Verquickung der Geographie mit dem NS-System vergleichsweise gut ist. Der Umfang, in dem sich die Vertreter der deutschen Geographie seit den 1980er Jahren mit der Vergangenheit ihres Faches auseinandergesetzt haben, war z. T. durch die damalige öffentliche Rückbesinnung auf die deutsche Geschichte bedingt.[90] Insbesondere die Sensibilisierung der westdeutschen Gesellschaft hinsichtlich des Umgangs mit der Hitler-Zeit durch die Ereignisse rund um den 40. Jahrestag des Kriegsendes ist in diesem Zusammenhang zu beachten.[91] Ebenso wie bei der parallel geführten Debatte um die Errichtung zweier neuer historischer Museen in Berlin und Bonn[92] zeigte sich auch bei dem im Folgenden kurz zu streifenden Historikerstreit der 1980er Jahre die gegenseitige Beeinflussung von Wissenschaft und Gesellschaft, die ja bereits bei der Entstehung der Geopolitik Anfang des 20. Jahrhunderts eine bedeutende Rolle gespielt hatte.

Der Historikerstreit und die Geopolitik

Politisch-geographisch motivierte Erklärungsversuche für den (spezifischen) Verlauf der deutschen Geschichte waren nach 1945 lange tabuisiert. Etwa gleichzeitig mit den Anfängen der Aufarbeitung der geogra-

---

[90] Wolfgang J. Mommsen verweist am Anfang eines in der *Frankfurter Rundschau (FR)* vom 1.12.1986 erschienenen Beitrags darauf, daß die Deutschen zur Zeit des Wirtschaftswunders den Blick ausschließlich nach vorne gerichtet hatten. Dieser Fortschrittsglaube sei später durch Wirtschaftskrise, Rüstungswettlauf und den Super-GAU in Tschernobyl vom 26.4.1986 zusammengebrochen. Dies habe zu einer Rückbesinnung auf die eigene Geschichte geführt. Siehe hierzu Mommsen, in: *Historikerstreit*, 1987, S. 300f.

[91] Dem 40. Jahrestag der Landung der Alliierten in der Normandie („D-Day") im Juni 1984 und der deutschen Kapitulation im Mai 1985 wurde aus nicht völlig ersichtlichen Gründen eine größere Beachtung geschenkt als früheren Jahrestagen. Streitigkeiten um das Besuchsprogramm des damaligen US-Präsidenten Ronald Reagan in Deutschland taten ein Übriges, um die öffentliche Diskussion anzuheizen. Die ausgewogene Ansprache des 6. Bundespräsidenten, Richard von Weizsäcker, am 8.5.1985 im Bundestag fand in weiten Kreisen Anerkennung. In dem im November 1986 erschienenen Artikel *„Auf ewig in Hitlers Schatten?"* sah Winkler die Rede als einen Ausgangspunkt des „Historikerstreits": *„Viele Artikel der Frankfurter Allgemeinen, die seitdem erschienen sind, lesen sich wie indirekte Antworten auf Richard von Weizsäcker."*

[92] Nachdem Helmut Kohl 1982 Bundeskanzler geworden war, wurden Befürchtungen laut, dieser werde in den im Entstehen begriffenen Museen in Bonn (Haus der Geschichte) sowie in Berlin (Deutsches Historisches Museum) eine spezifisch konservative Geschichtsdarstellung durchsetzen.

phischen Disziplingeschichte tauchten Anfang der 1980er Jahre in der Diskussion über den Umgang mit der jüngeren deutschen Geschichte vor allem in den Arbeiten von David P. Calleo, Andreas Hillgruber, Hagen Schulze und Michael Stürmer geopolitische Argumente als Teil möglicher Rechtfertigungsmuster für den deutschen „Sonderweg" auf.[93] Demgegenüber wandte sich Hans-Ulrich Wehler 1982/83 in zwei Artikeln entschieden gegen derartige, von ihm als eindimensional kritisierte Argumente und gegen eine Renaissance der Geopolitik.[94] 1988 bezeichnete er den entsprechenden Aspekt des in der Öffentlichkeit stark rezipierten Historikerstreits als *„Mittellagen-Palaver"*.[95] Er lehnte sich damit an Jürgen Habermas an, der in seinem die Auseinandersetzung eröffnenden Zeitungsbeitrag *„Eine Art Schadensabwicklung"* – im Hinblick auf Hillgruber und Stürmer – von den *„Revisionisten mit ihrem geopolitischen Tamtam"* gesprochen hatte.[96]

Im Zuge des Historikerstreits warnte der bereits erwähnte Geograph Peter Schöller 1986 eindringlich vor einer *„Überschätzung geographischer Gegebenheiten"*: *„Denn dann, wenn alle anderen Erklärungsansätze versagen, wird auch schon mal die Natur als Deus ex machina auf die Bühne geführt."*[97] Immanuel Geiss widersprach einer Zurückweisung jeglichen Einflusses der Geographie auf die Geschichte mit dem Hinweis auf die Annales-Schule in Frankreich. Zu Recht betonte er: *„Geographie als historische Erklärung wird erst zur ‚Geopolitik', wenn aus ihr Argumente für eine offensive, expansive Machtpolitik herausspringen."*[98] Damit sind die Extrempositionen

---

[93] Siehe Wehler, 1982, S. 64–67. Wehler verweist auf Hillgruber und Stürmer. Kocka, in: *FR*, 1986, erwähnt daneben noch Hagen Schulze. Wehler und Kocka betonen, daß es der US-Historiker David P. Calleo gewesen sei, der die alte Argumentation nach 1945 erstmals wieder aufgegriffen habe. Siehe Calleo, 1978, S. 6: *„Geography and history conspired to make Germany's rise late, rapid, vulnerable, and aggressive."* Wiederabgedruckt ist Kockas Artikel in *Historikerstreit*, 1987. Siehe besonders S. 138–141.

[94] Wehler, 1982, S. 64–67, sowie 1983, S. 60–66. Das Fazit des ersten dieser beiden Artikel lautet: *„Die stillschweigend eingeschmuggelten, antiquierten Schlagworte markieren bislang nur den Weg in eine bekannte Sackgasse. Warum nur sollte man freiwillig in sie hineinlaufen."*

[95] Derselbe, 1988, S. 224.

[96] Habermas' Artikel war am 11.7.1986 in *Die Zeit* erschienen und ist in: *Historikerstreit*, 1987, S. 62–76, wieder abgedruckt. Das Zitat ist dort auf S. 75 zu finden. Siehe auch Hillgrubers in der Literaturliste aufgelistete Beiträge des Jahres 1986, die in *Historikerstreit*, 1987, wiederabgedruckt sind.

[97] Schöller, 1989, S. 85. Der Text basierte auf Schöllers Rede auf dem Historikertag 1986.

[98] Geiss, in: *Historikerstreit*, 1987, S. 377. Weitere Hinweise zur Mittellagen-Diskussion bzw. konkret zur Geopolitik tauchen in dem Sammelband an folgen-

dieses Teils der Debatte genannt, die in zwei Sammelbänden sehr gut dokumentiert ist und hier in ihrer Komplexität nicht näher behandelt werden kann.[99] 1991 faßte Klaus-Achim Boesler den Diskurs aus geographischer Sicht folgendermaßen zusammen: *„[…] der ‚Historikerstreit' […] befaßte sich im Rahmen einer ‚neuen geohistorischen Hypothese' u. a. mit Argumentationen der deutschen Geopolitik der 1920er Jahre, insbesondere dem Lagedeterminismus […]."*[100]

Obwohl dieser Aspekt des Historikerstreits sicher nicht der Kernpunkt der Auseinandersetzung war, trug die entsprechende Diskussion doch wesentlich zur Verbreitung des Wortes „Geopolitik" innerhalb der politisch-historisch interessierten Öffentlichkeit bei. Indirekt dürfte die Debatte auch in den Geographischen Seminaren den Wissensdrang hinsichtlich der Geschichte der Politischen Geographie bzw. der Geopolitik wachgehalten oder gesteigert haben. Festzuhalten ist an dieser Stelle, daß die deutschen Geographen den Historikern bei der Aufarbeitung der jeweiligen Disziplingeschichte deutlich voraus waren.[101]

Geopolitische Betrachtungen am Ende des Kalten Krieges

Daß es einen Zusammenhang zwischen „Vergangenheitsbewältigung", Tagespolitik und der Diskussion um die Geopolitik in Deutschland gab, zeigen auch die vielen Hinweise darauf, daß es u. a. die häufige Verwendung von Worten wie „geopolitics" oder „geopolitical" in den Reden (und Memoiren) des – aus Deutschland stammenden – US-Politikers Henry A. Kissingers gewesen war, die den Begriff wieder salonfähig gemacht habe. Anzumerken ist in diesem Zusammenhang jedoch, daß Kissingers Verwendung des Begriffs eine sehr eigene Note hatte. Basierend

---

den Stellen auf: S. 98 (Stürmer, in: *FAZ*, 16.8.1986), S. 138–41 (Kocka, in: *FR*, 23.9.1986), und S. 293f (Stürmer, in: *FAZ*, 29.11.1986).

99 Das Standardwerk zum Historikerstreit ist der gleichnamige Band aus dem Jahr 1987. Siehe auch Diner, *Ist der Nationalsozialismus Geschichte? Zu Historisierung und Historikerstreit*, 1993.

100 Boesler, 1991, S. 310/Anm. 1. Der hier in Anführungszeichen wiedergegebene Ausdruck der *„neuen geohistorischen Hypothese"* stammt aus Kockas erwähntem Beitrag (*Historikerstreit*, 1987, S. 139).

101 Während diese Auseinandersetzung in der Geographie im Umfeld von NATO-Doppelbeschluß und Friedensbewegung ihren Anfang nahm, bedurfte es in der Historiographie des Berliner Mauerfalls, um die Beschäftigung mit der eigenen Vergangenheit in Gang zu bringen – ein Aspekt, der angesichts der Zeitgebundenheit jeder Forschung die Ergebnisse nicht unwesentlich beeinflußt haben dürfte. Zur Aufarbeitung der Verwicklung deutscher Historiker mit dem nationalsozialistischen Regime, siehe Berg, 2003.

auf seiner Doktorarbeit über die internationalen Beziehungen des frühen 19. Jahrhunderts, verstand er darunter eine Art Gleichgewichtspolitik.[102]

Anstöße zu einer Wiederbelebung der Geopolitik-Diskussion kamen aus den USA ebenso wie aus der UdSSR. Im Januar 1985 brachte die *FAZ* einen Artikel des ehemaligen sowjetischen Botschafters in Bonn, Valentin Falin, mit der provokanten Überschrift *„Viele Deutsche vergessen geopolitische Wünsche nicht"*.[103] Die Antwort der *FAZ* am nächsten Tag fiel

[102] Kissinger wurde 1954 in Harvard promoviert. Seine Doktorarbeit hatte den Titel „Peace, Legitimacy, and the Equilibrium (A Study of the Statesmanship of Castlereagh and Metternich)" und erschien drei Jahre später unter einem leicht abgeänderten Titel. Zu Kissingers Verständnis von Geopolitik, siehe derselbe, 1979, S. 914: *„By geopolitical, I mean an approach that pays attention to the requirements of equilibrium."* Kissinger stammt aus Fürth (Bayern), wo er am 27.5.1923 geboren wurde. 1938 emigrierte er in die USA. 1969–73 war er Sicherheitsberater von Präsident Nixon und 1973–77 Außenminister der USA. Auffällig ist in der Tat, daß die ersten englischsprachigen Bücher nach 1945, in deren Titel das Wort „geopolitics" auftauchte, in Kissingers Amtszeit als Außenminister erschienen waren. Auf dessen häufige Verwendung des Wortes „geopolitics" verweisen Harpprecht, 1982, S. 68 (für Deutschland); Takagi, *„Chiseigaku […]"*, 1996, S. 38 (für Japan), sowie Bull, 1980, S. 485; Hepple, 1986, S. 25–27; Mehnert, 1981, S. 400 (für Großbritannien/USA). Gray/Sloan, 1999, S. 5, erwähnen, daß Grays Buch *The Geopolitics of the Nuclear Era* (1977), abgesehen von einem 1975 in Indien veröffentlichten Werk, das erste seiner Art war. Wenig beachtet wird hierbei, dass in Japan 1977 ein Buch von Haruna Kikio erschien, daß ebenfalls Geopolitik und atomare Fragen behandelte, und dies auch im Titel kundgab. Atkinson/Dodds, 2000, S. 4, verweisen darauf, daß die Geopolitik in Lateinamerika nach 1945 keineswegs ad acta gelegt worden war: *„In Latin America, geopolitics became closely linked with the violent, militaristic and expansionist regimes of […] Brazil, Argentine and Chile […]. With dictators such as Augusto Pinochet having taught geopolitics in military academies, the ideas found application in foreign and domestic policy initiatives."*

[103] Falin, in: *FAZ*, 28.1.1985, S. 2. Falin brachte hier zum Ausdruck, was in der UdSSR damals offensichtlich zum allgemeinen Verständnis gehörte. Darauf deuten die einschlägigen Einträge in der auf Englisch vorliegenden *Great Soviet Encyclopedia*. In Bd. 5 (1974) wird im Eintrag *„War"* (Galkin/Trifonenkov) auf S. 648 darauf hingewiesen, daß die westdeutschen Geopolitiker auf der Basis der Lebensraumtheorie eine Revision der Grenzen von 1945 ansterben würden. In Bd. 6 (1975), S. 298, ist im Beitrag „Geopolitics" (Alampiew/Semenow) folgendes zu lesen: *„Geopolitics, a bourgeois, reactionary concept that employs misinterpreted data of physical and economic geography to substantiate and propagandize the aggressive policies of imperialist states. […] During the period between the two world wars, geopolitics was cultivated intensively in Germany. It became the official doctrine of German fascism."* Der Eintrag fährt mit Aussagen fort, die denjenigen in Bd. 5, S. 648, entsprechen. Als Literaturhinweis wird hier eine russische Übersetzung der Geopolitik-Kritik von Karl Wittfogel angegeben. Siehe auch Zavad'es Eintrag zu Karl Haushofer ebenda, Bd. 28 (1978), S. 472.

entsprechend aus: *„Verfälschung aus Moskau“*.[104] Allein schon diese beiden Titel deuten an, daß die Diskussion im Schatten des Kalten Krieges stattfand. In der Folge entwickelte sich eine öffentliche Debatte über die Rolle Karl Haushofers im Dritten Reich bzw. über den Begriff „Geopolitik“ und dessen Verwendung.[105] Falins Äußerungen sind daher ein Beleg für das Diktum: *„There is no ‚out of nowhere‘ in history“*.[106]

In den 1980er Jahren erschienen einige Aufsätze zur sowjetischen Geopolitik, die darauf hindeuten, daß im damaligen „Ostblock“ geopolitische Erklärungsmuster erneut in Mode gekommen waren,[107] was angesichts der oben erwähnten Geopolitik-Kritiken aus der UdSSR bzw. der DDR der 1950er Jahre kaum überraschen kann.[108] Ende der 1970er Jahre war zudem eine polnische Arbeit zur deutschen Geopolitik erschienen. Ein Blick auf die englische „Summary“ enthüllt, daß es Anna Wolff-Poweska vor allem darum ging, eine Kontinuität aggressiver deutscher Großraumpläne seit den Anfängen des 19. Jahrhunderts zu postulieren.[109]

---

[104] H. R., in: *FAZ*, 29.1.1985, S. 1. In dem Kommentar heißt es: *„Geopolitische Betrachtungsweisen sind heute noch verpönt, weil mit angewandter Geopolitik Schlimmes angerichtet wurde. […] Der sowjetische Chefpropagandist hätte den Begriff Geopolitik besser aus dem Spiel gelassen.“* Im gleichen Jahr erschien das Buch Geopolitik 2000 von Hennings und Rhode-Jüchtern. Der Verlag ging wohl, anders als es der *FAZ*-Kommentar impliziert, davon aus, daß das Wort „Geopolitik“ publikumswirksam sei.

[105] Bezugnehmend auf Falin entwickelte sich eine rege Diskussion auf den Leserbrief-Seiten der *FAZ*: Heinz Haushofer, 7.2.1985; Arend, 22.2.1985; Müller, 23.2.1985, und Kleinewefers, 27.3.1985. Siehe auch Zänker, 23.4.1988 und Voigt, 30.4.1988, in *Die Welt* und N. N., *Deutsche Wochen-Zeitung*, 31.1.1986.

[106] Sandner, 1988, S. 121, verwendete den Ausdruck in einem Absatz über die Gründe, warum gerade in den 1980er Jahren in der Bundesrepublik „Vergangenheitsbewältigung“ betrieben wurde.

[107] Beispielhaft seien hier zwei englischsprachige Abhandlungen erwähnt: Vitkovskij, 1980, und Vigor, 1985.

[108] Siehe Semjonow, 1948, 1952, 1953 und 1955; Heyden, 1955, sowie Lukaschew, 1952. Laut Rolf Hinder (1958, Nr. 4, S. 24), dem letzten Herausgeber der *ZfG*, wurde die Zeitschrift in den 1950er Jahren in Moskau (und Washington) gelesen. *„Die deutsche Geopolitik, […] die im Kreml ebenso gelesen wird wie im Pentagon, gewinnt damit auch für die deutsche politische Wissenschaft […] an Ansehen und Bedeutung zurück.“*

[109] Nach der „Summary“ zu urteilen, trennt Wolff-Poweska nicht klar genug zwischen Kolonial-Bestrebungen und Vorstellungen eines über die Staatsgrenzen weit hinausreichenden deutschen Kulturraumes. Beide Strömungen sind für sie Ausdruck deutscher Großraumbestrebungen. Mit Hilfe von simplifizierenden Verallgemeinerungen, wie z. B. diejenige, die Mehrheit der deutschen Geographen habe sich nach dem Ersten Weltkrieg der Geopolitik zugewandt, sieht die Autorin ihre These bestätigt.

Zweifellos spielte dabei die „ideologische“ Sicherung der neuen polnischen Westgrenze eine entscheidende Rolle. Auch hier zeigt sich, wie bei Heyden (1955) etc., daß Japan für die Warschauer Pakt Staaten (mit Ausnahme der UdSSR) keine besondere Bedeutung hatte.

Die frühen Werke der französischen Geopolitik waren z. T. extrem anti-deutsch orientiert, worauf Schöller bereits 1957 hingewiesen hatte.[110] Da französische Historiker und Geographen sich schon in den 1930er Jahren intensiv mit der Verbindung zwischen Raum und Politik auseinandergesetzt und z. T. die deutsche Geopolitik kritisiert hatten,[111] bestand diesbezüglich eine gewisse Kontinuität.[112] Seit den späten 1970er Jahren entwickelte sich die *nouvelle géopolitique*,[113] die unter der Führung des links orientierten Geographen Yves Lacoste eine ihrer Wurzeln in der Annales-Schule der Vorkriegszeit sah.[114] Das Organ dieser neuen

---

[110] Schöller, 1957, S. 10–14, setzt sich mit Goblets *Political Geography and the World Map*, 1955, auseinander. Dieser hatte z. B. auf S. 14 Maulls 1925 erschienene Monographie *Politische Geographie* als Rechtfertigung des nationalsozialistischen Expansionismus bezeichnet und auf S. 94f folgende unwissenschaftliche Äußerungen über Deutschland verbreitet: *„War may not be, as has been claimed, the national industry of Germany, but at least it provides the optimum environment in which the German feels most at ease, and in which he reveals his maximum efficiency […] Mobilisation is a normal state of affairs for the German. […] So the Nazi régime was a normal one for Germany […].“*

[111] Die Historiker Lucien Febvre und Marc Bloch gründeten 1929 die Zeitschrift *Annales d'histoire économique et sociale*. Als Verfechter eines umfassenden Geschichtsbegriffs thematisierte Febvre u. a. den Zusammenhang von Geographie und Geschichte. Als Standardwerke der frühen französischen Geopolitik-Kritik gelten Febvre (1929), Demangeon (1932) sowie Ancel (1936). Die *ZfG* reagierte darauf, indem sie 1932 (Demangeon) und 1939 (Ancel) Auszüge aus deren Werken abdruckte. Trotz aller Kritik war Haushofers *Japan und die Japaner* 1937 auf Französisch erschienen. Weitere Übersetzungen waren geplant. Siehe hierzu unten, S. 178f.

[112] Gottmann, 1951, und Célérier, 1955. Letzterer befaßt sich auf S. 17f mit Haushofer.

[113] Repräsentativ für die jüngere französische Geopolitik sei auf die folgenden Werke verwiesen: Chauprade/Thual, ²1999; Dussouy, *Les Nouvelles*, 2000; Klein, 1982, 1985 und 1986; Korinman, 1984 und 1990; Moreau Defarges, 1994, sowie auf die Arbeiten von Lacoste. Bemerkenswert ist, daß Haushofer in Chauprade/Thual, *Dictionnaire de Géopolitique*, ² 1999, S. 598–603, der (nach Ratzel) zweitlängste Personeneintrag gewidmet ist. Um einen Einblick in die moderne französische Sicht der „klassischen“ deutschen Geopolitik zu bekommen, ist hier auf das detaillierte Vorwort von Klein in der 1986 erschienenen Übersetzung von Haushofers Schriften sowie auf Korinman, 1990, zu verwiesen.

[114] Einen Überblick über die Ideen der französischen Geopolitik bieten Girot/Kofman, 1987, oder auch Parker, 1998, S. 46–57. Dussouy, *„Die neue Attraktivität […]“*, 2000, S. 507, erwähnt *„[…] mehrere Universitätszentren, die sich öffentlich zu*

Richtung war die Zeitschrift Hérodote, die seit 1983 mit dem Untertitel „Revue de géographie et de géopolitique" erscheint.[115] Nicht übersehen werden sollte, daß 1986 in Frankreich eine Sammlung von Haushofers Werken publiziert wurde.[116] Manche der späteren französischen Arbeiten betonten die Rolle des pazifischen Raums innerhalb von Haushofers *Oeuvre* und konstatierten, daß dessen Schriften neben dem ideologischen Ballast auch wertvolle Erkenntnisse enthielten.[117] Die rechte Szene ging z. T. soweit, Haushofers Bücher den heutigen Politikern zu empfehlen.[118]

In einem 1987 erschienenen Artikel *„German geopolitics reassessed"* attestiert John H. Paterson der deutschen Geopolitik der 1930er und 40er Jahre, z. T. sehr moderne Gedanken eingebracht zu haben. Der Autor hebt den Mißbrauch hervor, den die Nationalsozialisten mit der Geopolitik getrieben hatten. Allerdings ignoriert er einen wichtigen Aspekt der „klassischen" Geopolitik, nämlich daß die Staaten hier als Lebewesen interpretiert wurden, die entweder wachsen oder zugrunde gehen mußten.[119] Den sozialdarwinistischen Charakter der „klassischen" Geopolitik zu vernachlässigen, führt zu falschen Beurteilungen, wie der unkritische Beitrag von Paterson erkennen läßt. In seinem Bestreben, die alte Geopolitik zu entdämonisieren, um auf diese Weise die Geopolitik von ihrer fragwürdigen Geschichte zu befreien, geht er zu weit.

Ebenfalls noch vor dem Ende des Kalten Krieges hatte Alfred Zänker 1988 in seinem Aufsatz *„Zur Wiederentdeckung der Geopolitik"* darauf gedrängt, Deutschland solle, wie andere Staaten auch, Geopolitik betreiben. Ganz wie Haushofer ein halbes Jahrhundert vor ihm,

---

ihr [d. h. zur Geopolitik] bekennen […]." Zu Lacoste siehe Osterhammel, 1998, S. 380 und S. 384f, sowie Ó Tuathail, 1994, S. 326–329.

115 Zuvor war der Untertitel der Zeitschrift „Stratégies, géographies, idéologies" gewesen.

116 Haushofer, *De la géopolitique*, 1986.

117 Korinman, 1984, beginnt seinen Artikel mit dem Satz: *„L'œuvre du général géographe Haushofer est centrée sur le Pacifique."* Coutau-Bégarie, 1995, verweist auf Korinmans Studie zur deutschen Geopolitik aus dem Jahr 1990 und schreibt: *„L'étude de Michel Korinman, tirée de sa grande thèse, montre que la très forte charge idéologique de cette géopolitique ne l'a pas empêchée de produire des travaux remarquables, qui contiennent encore bon nombre d'éléments d'information utilisables."* Siehe http://www.institut-strategie.fr/PN5_HCBINTRO.html (5.10.2012).

118 Beispielhaft sei hier ein Zitat aus dem Text „Karl Haushofer" (1992) (http://foster.20megsfree.com/195. htm, 1.9.2008) des belgischen Rechtsextremen Robert Steuckers angeführt. Als Fazit einer kurzen Analyse von Haushofers Buch *Grenzen*, heißt es: *„Une étude objective et géopolitique des frontières est utile pour tous les hommes politiques, quelque soit leur appartenance idéologique."*

119 Dieser Aspekt der zeitgenössischen Geopolitik wird am Anfang von Kapitel C I. erläutert.

sprach Zänger davon, diese solle *„Rüstzeug für das politische Denken und Handeln"*[120] sein. Hier kann man erkennen, daß nicht nur im angelsächsischen Raum bereits wenige Jahre nach der Wiederentdeckung der Geopolitik manche Autoren mit der Vergangenheit allzu unbekümmert umgingen.

Die „Neue Weltordnung" und die Renaissance der Geopolitik

Durch den Fall der Berliner Mauer und dessen Konsequenzen war das alte bipolare System zusammengebrochen. Der Geograph Jürgen Oßenbrügge sah darin 1993 zu Recht einen der Gründe für die Hinwendung zu geopolitischen Fragen – nicht zuletzt in Deutschland:[121]

> *„Folgen wir dieser Begrifflichkeit, kommt man zu der Aussage, daß derzeitig ein lange währender globaler Code ungültig geworden ist. Damit geraten auch alle anderen Codes in Bewegung und erzeugen das Interesse an der Geopolitik im militärischen Apparat, in der Politik und in der Öffentlichkeit."*

Mit dem Ende des Kalten Krieges stellten sich für die Außenpolitik der „Berliner Republik" neue Herausforderungen, die einige Kommentatoren (meist aus dem rechts-konservativen Lager) dazu veranlaßten, eine *„Renaissance der Geopolitik"* zu fordern.[122] Angesichts der besprochenen Diskurse der 1980er Jahre sowie den Unabwägbarkeiten der neuen politischen Möglichkeiten, denen sich die deutsche Außenpolitik plötzlich

---

[120] Zänker, 1988, S. 1: *„In Deutschland ist sie durch den Mißbrauch, den das Dritte Reich mit ihr trieb, um die Kriegführung und den ‚Drang nach Osten' zu rechtfertigen, verpönt worden. Für viele bleibt sie ein Tabu. […]. Seit dem Zweiten Weltkrieg ist die Geopolitik vor allem in Amerika weiterentwickelt worden. Im Zeichen der Konfrontation mit Moskau. Im Vordergrund steht fast immer ihr Nutzen als Entscheidungshilfe der Regierungen und der militärischen Führung. Sie soll Rüstzeug für das politische Denken und Handeln sein […]."* Zänker verweist nicht darauf, daß die letzten Worte aus Haushofer et al., *Bausteine zur Geopolitik* [im Folgenden: *„Bausteine"*], 1928, S. 27, entnommen sind.

[121] Oßenbrügge, 1993, S. 254f. Er bezieht sich auf Taylor, 1993, S. 31–61. Dieser geht davon aus, daß jedes Land auf lokaler, kontinentaler und globaler Ebene andere Länder in eine Art Freund-Feind-Schema einteile, was er mit dem Begriff *„geopolitical codes"* umschrieb. Diese „Codes" seien untereinander verbunden und voneinander abhängig.

[122] Weber, *„Renaissance der Geopolitik"*, 1992, S. 31: *„Unter dem Nuklearschirm der USA […] ließ sich in einer Nische der Weltpolitik gut wirtschaften. Nun aber bläst eine steife Brise in das apolitische Refugium der Deutschen […]."* Siehe auch Hahn, *„Westbindung und Interessenlage. Über die Renaissance der Geopolitik"*, 1994, sowie die Kritik daran von Heske, 1995, S. 44. Siehe auch Bassin, 2001.

gegenübersah, kam diese Entwicklung keineswegs überraschend. Die häufige Verwendung des Begriffs „Geopolitik“[123] führte in den 1990er Jahren allerdings zu polemischem Widerspruch. Rudolf Walther äußerte z. B. in *Die Zeit* vom 21. Juli 1995, daß *„[…] über ‚Zwänge der Geographie‘ wissenschaftlich nichts ausgemacht [sei] außer der Banalität, daß einem Inselstaat am Äquator Schiffe wichtiger sind als wintertaugliche Kettenfahrzeuge.“*[124]

Daß inzwischen – jenseits derartiger Platitüden – auch in Deutschland eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit geopolitischen Fragen möglich ist, machten zwei Konferenzen deutlich, die von der Gesellschaft für Geistesgeschichte 1997 und 1998 veranstaltet wurden.[125] Die Ergebnisse dieser Tagungen erschienen 2000 unter dem treffenden Titel: *Geopolitik. Grenzgänge im Zeitgeist*. Auf ca. 700 Seiten sind Abhandlungen vieler Experten vertreten, deren Arbeiten die Grundlage jeder Beschäftigung mit Fragen der (deutschen) Geopolitik darstellen sollten.[126] Welche tiefliegenden Ängste der Begriff „Geopolitik“ selbst Anfang des 21. Jahrhunderts noch bei deutschen Historikern auszulösen vermag, offenbaren die ersten Sätze der Rezension des erwähnten Tagungsbandes durch Bernd Jürgen Wendt:[127]

> *„Zunächst stockt einem der Atem. War der schillernde Begriff Geopolitik mit seiner unheilvollen Verknüpfung von Rasse und Raum, Volk und Politik als propagandistische Unterfütterung nationalsozialistischer Ansprüche auf ‚Lebensraum‘ für das ‚Volk ohne Raum‘ und als pseudowissenschaftliche Legitimation brutaler ‚Umvolkungsaktionen‘ nicht nach 1945*

---

[123] Beispielsweise sei an dieser Stelle auf Semler, *„Rückkehr der Geopolitik“*, 1995, und Brill, *Geopolitik heute, Deutschlands Chance?*, 1994, verwiesen. Schließlich brachte die Zeitschrift *WeltTrends* 1994 ein Themenheft heraus, in dem u. a. Artikel von Jacobsen und Sandner erschienen. Einen detaillierten Überblick über die wichtigsten Werke der „geopolitischen Literatur“ der 1990er Jahre liefert Osterhammel, 1998. Die Arbeit von Tkaczynski (1993) hatte er jedoch offensichtlich übersehen.

[124] Walther, 1995, S. 28, fuhr fort: *„[…] ‚Geopolitik‘ […] leitartikelt sich ‚Fakten‘ und ‚Logiken‘ zurecht und konstruiert beliebige Bezüge, die als ‚Kausalitäten‘ oder ‚Gründe‘ für politisch kontingente Ziele herhalten. […] Der ‚geopolitische Raum‘ ist […] für demokratische Verfassungen so wichtig wie das Wetter.“* Als Reaktion erschien Sprengel, *„Raumpflege der Demokratie“*, ebenda (15.9.1995), S. 48.

[125] Die erste der beiden Tagungen (30.10.–1.11.1997) behandelte die klassische Geopolitik (1890–1945), die zweite Konferenz (29.–31.10.1998) beschäftigte sich mit der Geopolitik nach 1945.

[126] In der Reihenfolge ihrer Beiträge sei auf Schulz, Fahlbusch, Sprengel, Kost, Laak, Heller, Salewski, Oßenbrügge, Sandner und Fröhlich verwiesen. Auf S. 591–629 ist ein Beitrag des Verfassers abgedruckt.

[127] Wendt, in: *FAZ*, 11.11.2001, S. 11. Er ignorierte allerdings die erwähnte Verwendung geopolitischer Begriffe im Zusammenhang mit dem „Historikerstreit“.

zu Recht endgültig aus der öffentlichen und wissenschaftlichen Diskussion verbannt? Leisten wir nicht mit seiner Wiederbelebung und einer erneuten Berufung auf die scheinbar naturnotwendige geographische Bedingtheit staatlich-politischen Handelns all jenen aus dem rechts-konservativen Lager Schützenhilfe, die die wiedergewonnene räumliche ‚Mittellage' des vereinten Deutschlands im Herzen Europas zum Anlaß nehmen, für eine Aufkündigung der Westintegration und einen neuen Anlauf zur Kontinentalhegemonie zu werben?"

Trotz des hier exemplarisch zum Ausdruck gebrachten Unbehagens gegenüber einer Wiederbelebung der Geopolitik hat der Begriff auch in andere Bereichen der Geisteswissenschaften Einzug gehalten. Beispielhaft sei auf einen 1998 aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens des Deutschen Instituts für Japanstudien erschienenen Artikel verwiesen. Daß die (damalige) DIJ-Direktorin auf zwei Seiten gleich dreimal das Wort „geopolitisch" verwendete, verdeutlicht inwieweit der Begriff heute in akademischen Kreisen „enttabuisiert" ist.[128]

In anderen Darstellungen wird der während der 1930er und 40er Jahre nicht nur in Japan und Deutschland mißbrauchte Begriff drastisch verharmlost. Wolfgang Baumann z. B. bezeichnete 2004 nicht die Vorkriegs- und Kriegszeit als Fehler, sondern die Abkehr von der Geopolitik nach 1945: *„Die Fehlentwicklungen der Klassischen Geopolitik im deutschsprachigen Raum nach dem Zweiten Weltkrieg können am Beginn des 21. Jahrhunderts als überwunden bezeichnet werden […]"*[129]

Bereits in den 1990er Jahren war auf Englisch Immanuel M. Wallersteins Bestseller *Geopolitics and Geoculture: Essays on the Changing World System* (1991) auf den Markt gekommen.[130] Ein Jahr später erschien bei Routledge ein Buch von Milan Hauner, dessen Untertitel *Russia's Asian Heartland Yesterday and Today* darauf hindeutete, das Buch könne für

---

[128] Hijiya-Kirschnereit, 1998, S. 1f. Auch im Fernsehen, konkret im deutsch-französischen Fernsehsender ARTE, gibt es seit langem eine Geopolitik-Sendung. Seit Ende 1992 strahlt der Sender jeden Samstag eine neue Folge von *„Mit offenen Karten"* aus, in der anhand von Landkarten (meist) aktuelle politische Entwicklungen erläutert werden. ARTE verweist in seinem Programm mit folgendem Slogan auf die Sendung: *„Jean-Christophe Victor erklärt die Geopolitik – Jeden Samstag bei ARTE."*

[129] Baumann, 2004, S. 9.

[130] Das Buch wurde noch im selben Jahr ins Japanische übersetzt und war in Japan ein großer kommerzieller Erfolg. Eine Suche im sog. NACSIS (National Center for Science Information Systems) Webcat-Suchsystem (webcat.nii.ac.jp), in dem die meisten größeren japanischen (Universitäts-)Bibliotheken zusammengeschlossen sind, ergab am 10.2.2007, daß das Buch in 236 (Universitäts-) Bibliotheken vorhanden ist.

die vorliegende Studie von Interesse sein. Die geäußerten Ansichten bleiben jedoch zu häufig unbelegt und sind nicht selten übertrieben. Der entscheidende Fehler der Arbeit, den Hauner allerdings mit anderen Autoren teilt, besteht darin, die alliierte Anti-Haushofer-Propaganda der Kriegszeit nicht kritisch zu hinterfragen, sondern deren Schlußfolgerungen unbesehen zu akzeptieren.[131] Daß die moderne Geopolitik in der angelsächsischen Welt ein inzwischen anerkannter Teil der politischen Wissenschaft bzw. des politischen Journalismus ist, zeigte die im Juli 1999 erschienene Sonderbeilage des *Economist* mit dem Titel *„The road to 2050 – A Survey of the New Geopolitics"*. Debattiert werden hier die Zukunftsvisionen von Francis Fukuyama und Samuel P. Huntington (1927–2008).[132] Reflexionen zum vergangenen Mißbrauch geopolitischer Konzepte sucht man vergebens.

Neueste Studien zur deutschen Geopolitik und zu Karl Haushofer

Im Laufe der Jahre hat es hinsichtlich der Beurteilung der Relevanz Haushofers für die NS-Ideologie eine Art Wellenbewegung gegeben. Auf Autoren, die Haushofers Einfluß als gering einstuften (wie z. B. Sprengel), folgten solche, die ihn für extrem wichtig hielten. Bruno Hipler betonte in seiner 1996 erschienen Monographie entsprechend dem Titel *Hitlers Lehrmeister: Karl Haushofer als Vater der NS-Ideologie* die Bedeutung Haushofers für die Herausbildung der ideologischen Basis des Nationalsozialismus. Hiplers Theorie basiert auf einer Überinterpretation von Haushofers Erstlingswerk *Dai Nihon*, und auf der Annahme, Rudolf Heß' 1922 preisgekrönter Aufsatz *„Wie wird der Mann beschaffen sein, der Deutschland wieder zur Höhe führt?"* habe weitgehend Haushofers Ideen entsprochen. Ebenso fragwürdig ist Hiplers Hypothese, (fast) alles, was Heß sich von

---

[131] Siehe vor allem Hauner, 1992, S. 174–176. Auf S. 179 und S. 181 setzt sich Hauner dann doch etwas kritischer mit einigen Thesen der Kriegspropaganda auseinander.

[132] Huntingtons Thesen wurden zuletzt in Spang/Tussupow/Beisenov, 2011, diskutiert. Siehe auch Reuber/Wolkersdorf, 2002. Die an Hegels entsprechender Aussage von 1806 angelehnte These Francis Fukuyamas vom *„Ende der Geschichte"*, das mit einer weltweiten Verbreitung kapitalistisch-demokratischer Gesellschaftsordnung einhergehen werde, wird von den Autoren des *Economist* zurückgewiesen. Die Argumentation der Sonderbeilage ist auf Huntingtons These vom „Kampf der Kulturen" ausgerichtet. Zur Reaktion der Politischen Geographie auf Fukuyama siehe z. B. die Beiträge der Rubrik *„Political Geography Debates Nr. 4: Reading Fukuyama"*, in: *Political Geography*, 1993, insbesondere Peet, ebenda, S. 64–78. Schlögel, in: *FAZ*, 19.7.1999, I, betont folgendes: *„Die These vom Verschwinden des Raumes […] gehört demselben Denkraum an, aus dem heraus auch das ‚Ende der Geschichte' proklamiert worden war."*

Haushofer aneignete, sei mehr oder weniger direkt zu Hitler gelangt und von diesem zumindest z. T. übernommen worden.[133] Hipler interpretiert Haushofers parteipolitisches Engagement in der Deutschen Volkspartei (DVP) Anfang der 1920er Jahre als Teil von dessen Verschleierungstaktik einer vermeintlich verdeckten Tätigkeit für Hitler. Die Frage, gegenüber wem Haushofer sich zu einem so frühen Zeitpunkt hätte tarnen müssen, bleibt indes unbeantwortet.[134] Hiplers Vorhaben, *„durch einen Indizienbeweis"* eine *„Konspiration Haushofer/Hitler"*[135] zu belegen, muss daher scheitern. Hiplers Buch ist ein Rückschritt gegenüber den differenzierteren Darstellungen von Jacobsen, Heske und anderen. Auf die Bedeutung Japans für Haushofer geht Hipler nicht ein.

Thematisch fällt die 1998 veröffentlichte Dissertation von Rudolf Gottschlich[136] aus dem Rahmen, behandelt die Arbeit doch Ostasiens Bedeutung für die Politische Geographie und Geopolitik in Deutschland. Haushofer steht im Blickpunkt, selbst wenn er im Titel nicht auftaucht. Gottschlich setzt sich u. a. mit Haushofers Kontinentalblockkonzeption als einem Operationsmodell der deutschen Geopolitik auseinander, geht allerdings auf die Übernahme des Konzepts in Japan kaum ein. Aufgrund der weitgehenden Beschränkung auf publizierte deutsche Quellen, bringt Gottschlich wenig neue Erkenntnisse zum Einfluß von Haushofers außenpolitischen Thesen sowohl in Deutschland als auch in Japan.

Ende der 1990er Jahre entstanden in Hamburg bzw. Heidelberg zwei weitere geographische Dissertationen, in denen Haushofer eine wichtige Rolle spielt. Wiebeke Böge behandelt 1997 *„Die Einteilung der Erde in Großräume"*, während die 2001 publizierte Arbeit von Günter Wolkersdorf sich mit *„Politische[r] Geographie und Geopolitik zwischen Moderne und Postmoderne"* beschäftigt. Beide Werke bieten zwar nichts Neues zu Haushofers außenpolitischen Vorstellungen und deren Rezeption, man findet hier jedoch den neuesten Stand der Forschung zur deutschen Geopolitik

---

[133] Hiplers Kurzschluß wird auf S. 168 seines Buches sehr deutlich. Im Zuge der Frage *„[…] ob Haushofer als Lehrer von Heß – und damit von Hitler – geistiger Vater der NS-Ideologie war […]"* setzt Hipler 1996 Heß mit Hitler gleich. Ein weiteres Beispiel für Hiplers fragwürdige Vorgehensweise stellt der Abschnitt zur Geopolitik (S. 168–177) dar. Das überzogene Fazit des Kapitels ist, *„[…] daß Karl Haushofer das vulgäre Hitler-Buch Mein Kampf angeregt und inspiriert hatte."*

[134] In einem Brief vom 8.5.1934 sprach Haushofer – laut Jacobsen, 1968, S. 195 – tatsächlich von getarnter Hilfeleistung für die NSDAP, wobei Haushofer an seine Unterstützung für Heß gedacht haben dürfte.

[135] Hipler, 1988, S. 192.

[136] Siehe die Rezension des Verfassers, in: *OAG Notizen*, 11/1999, S. 31–37.

unter dem Blickwinkel des jeweiligen Dissertationsthemas prägnant zusammengefaßt.[137]

Auch die moderne englischsprachige Geopolitik setzte sich in jüngster Zeit mehrfach mit Haushofer auseinander. Einer der aktivsten Vertreter dieser Richtung ist Gearóid Ò Tuathail. In *Critical Geopolitics* widmete er 1996 Haushofer einige aufschlußreiche Abschnitte. Zu beachten ist vor allem der Hinweis auf einen in den frühen 1940er Jahren in den USA entstandenen Propagandafilm zur Geopolitik.[138] In einem 1999 erschienenen Sammelband zur modernen Geopolitik findet sich ein Artikel des amerikanischen Deutschland-Historikers Holger H. Herwig, in dem dieser sich mit *„Haushofer, Hitler and Lebensraum"* beschäftigt. An einigen Stellen läßt er allerdings die Belege für seine z. T. fragwürdigen Vermutungen vermissen.[139] Im gleichen Jahr brachte Mark Polelle ein Buch heraus, in dem er in getrennten Essays die Großraumkonzepte von Haushofer, Mackinder und Nicholas J. Spykman (1893–1943) vorstellt, diese aber kaum in den historischen Kontext einbettet. Zuletzt wurden einige von Haushofers Arbeiten ins Englische übersetzt: 1998 fanden zwei kurze Texte Haushofers Eingang in den in London und New York publizierten *Geopolitics Reader* und 2002 erschien *An English translation and analysis of Major-General Karl Ernst Haushofer's Geopolitics of the Pacific Ocean*.[140] Einen Rückschritt bedeutete die History Channel-Dokumentation *Last Secret of the Axis*, in der viele unzutreffende Behauptungen der alliierten Propaganda der Kriegsjahre unreflektiert wiederholt werden. Im Zusam-

---

137 Bei Wolkersdorf fallen ein allzu salopper Umgang mit der deutschen Sprache (siehe z. B. 2001, S. 87: *„starker Tobak"*) und einige Ungenauigkeiten auf. Erst spricht er davon, Kjellén habe den Begriff „Geopolitik" 1904 (S. 81) erstmals verwendet, dann erwähnt er das Jahr 1905 (S. 100) in diesem Zusammenhang. Tatsächlich war dies jedoch bereits 1899 – auf Schwedisch – der Fall. Siehe auch den folgenden Literaturhinweis auf S. 98: *„(Ratzel 2000, zit. nach Gebhardt 1999)"*, was aufgrund der Jahreszahlen keinen Sinn macht. Zudem sind in der Literaturliste weder *„Ratzel 2000"* noch *„Gebhardt 1999"* zu finden.

138 Ò Tuathail, 1996, S. 44–60. Die Hinweise zu den US-Propagandafilmen finden sich auf S. 119. Die Titel der Filme sind im Literaturverzeichnis auf S. 752 im Abschnitt „3. Alliierte Propagandafilme 1942/43" verzeichnet.

139 Ohne stichhaltige Belege anzuführen, schreibt Herwig, 1999, S. 225, Haushofer habe Hitler in die Münchner Gesellschaft eingeführt und Reichswehrvertreter zur NSDAP gebracht. Auf S. 230 bringt Herwig nicht nur überzogene Auflagenzahlen der *ZfG*, sondern auch fehlerhafte Angaben zu Haushofers Einkommen, die in Kapitel B II., Fußnote 450, und Kapitel C I., Fußnote 113, diskutiert und korrigiert werden.

140 Siehe Ó Tuathail et al., 1998 (²2006). *An English translation […]* erschien 2002 als Bd. 7 der inzwischen (2012) 13 Bände umfassenden Reihe *Mellen Studies in Geography*.

menhang mit der Wiederbelebung der Geopolitik in Italien[141] kam es 1999 und 2004 zu Neuauflagen von Haushofers Texten.[142]

Nicht unerwähnt sollte bleiben, daß 1995 eine japanische Magisterarbeit zu Karl Haushofer eingereicht worden ist. 2001 veröffentlichte die Autorin, Hayashi Yūko, einen darauf basierenden kurzen Aufsatz, in dem sie den Stand der deutschen Haushofer-Forschung zusammenfaßte. Da sie jedoch nicht auf die Verbindung zwischen Haushofer und der japanischen Geopolitik der 1930er und 1940er Jahre eingeht, bieten diese Abhandlungen für die vorliegende Studie keine wesentlichen Erkenntnisse. Ähnliches gilt auch für Hans-Ulrich Seidts Arbeiten (2002, 2004) zu Oskar von Niedermayer (1885–1948). Die sehr detailreichen Studien zu dessen Rolle innerhalb der deutschen Geopolitik sind grundsätzlich stark zu begrüßen. Da hier allerdings gelegentlich Zitate nicht oder derartig ungenau belegt werden, daß die Dokumente nicht auffindbar sind, bleibt der wissenschaftliche Wert der Darstellung hinter dem zurück, was aufgrund von Seidts Kenntnissen möglich gewesen wäre.[143] Auch die jüngsten Arbeiten zur Geopolitik von Jan Helmig (2007, 2008) gehen nur am Rande auf Haushofer und Japan ein, weshalb auf eine Erläuterung dieser Werke entbehrlich erscheint.

Die Aufarbeitung der japanischen Geopolitik

Der Geograph Iizuka Kōji (1906–1970) verbreitete 1946/47 in einem viel beachteten Artikel die nicht den Tatsachen entsprechende These, die Geographen hätten in Japan (angeblich ebenso wie in Deutschland) nie geopolitische Studien betrieben:[144]

---

141 Siehe die Arbeiten von Atkinson und Petersen aus dem Jahr 2000. Atkinson, 2000, S. 107–111, sowie Petersen, 2000, S. 489f, gehen u. a. auf die seit 1993 erscheinende Zeitschrift *Limes* ein.

142 Siehe die beiden neu aufgelegten Vortragsmanuskripte Haushofers: *„Analogie di sviluppo […]“*, 1937 (²2004), und *„Lo sviluppo dell'idea […]“*, 1942 (²2004) sowie die Neuauflage der italienischen Übersetzung seines Buches *Japan baut sein Reich: Il Giappone costruisce il suo impero*, ²1999. In der italienischen Zeitschrift *Eurasia. Rivista di Studi Geopolitici* wurde am 21.10.2004 auf die Neuauflage der ersten hier genannten Broschüre hingewiesen. Siehe folgende URLs: www.eurasia-rivista.org/853/karl-haushofer-italia-germania-e-giappone sowie www.eurasia-rivista.org/913/la-lezione-di-karl-haushofer-e-la-discreta-presenza-di-giuseppe-tucci-nel-dibattito-geopolitico-degli-anni-trenta (17.5.2005).

143 Seidts Kommentar auf S. 484/Anm. 31 deutet an, daß er es versäumt hatte, im HPA nach Dokumenten zur Verbindung zwischen Haushofer und Niedermayer zu suchen. Ebenda, Anm. 21, führt Seidt als Beleg für einen Brief z. B. folgende unzureichende Fußnote an: *„Brief im Nachlaß Karl Haushofer, BA.“*

144 Iizuka, 1946, S. 22. Eine erweiterte Fassung des Artikels erschien 1947 in einer Aufsatzsammlung Iizukas. Daß Iizuka auch später bei dieser These blieb, zeigt

> *„Haushofers Kollege, Professor Maull […] sagte einmal über die Rezeption der Geopolitik […] zur Zeit des Aufbruchs der Geopolitik, diese sei vor allem von den Randbereichen der wissenschaftlichen Welt akzeptiert worden, weniger von ihrem Kern. Ich sehe dies als eine ehrliche Darstellung an. In diesem Sinne gilt ähnliches für Japan, wo nach dem Aufstieg der Nazis und dem Erfolg des ‚Blitzkrieges' die Zahl derjenigen, die sich mit Geopolitik beschäftigten, enorm groß geworden war. Aber auch hier handelte es sich eher um Vertreter der Randbereiche der Geographie. […] Ich möchte an dieser Stelle die Ehre meiner Wissenschaft wiederher- und klarstellen, daß die japanischen professionellen Geographen sich nicht diesem populistischen Trend anschlossen, sondern die Stirn runzelten über die seltsame Mode der Geopolitik unter den Amateuren."*

Hier lassen sich eindeutige Parallelen zur deutschen Nachkriegsentwicklung, konkret zur Apologie Trolls erkennen. Daß Iizuka sich explizit auf die Aussagen Otto Maulls bezieht und diese auf Japan überträgt, ist bezeichnend für die engen Verbindungen der Geographie ebenso wie der Geopolitik beider Länder vor und während des Zweiten Weltkrieges. Dies bestätigt der Titel des Aufsatzes, der schlicht *„Zum Tode Haushofers"* lautete. Das eindeutige Ergebnis der vorliegenden Arbeit ist jedoch, daß Iizukas „Persilschein" für die japanischen Geographen nicht der Realität der Zwischenkriegs- und Kriegszeit entsprach.

Entscheidend für den Einfluß von Haushofers Ideen in Japan war u. a. die in dieser Hinsicht verzerrte Darstellung Haushofers als graue Eminenz der NS-Außenpolitik. Vor allem in Japan und den USA gab es in den Kriegsjahren eine große Diskrepanz zwischen historischer Wirklichkeit und Interpretation. Über die teilweise unkritische Rezeption der zeitgenössischen Literatur fanden diese Vorstellungen Eingang in die Nachkriegsforschung. Dies zeigt sich u. a. in den ersten amerikanischen Dissertationen, die sich mit der japanischen Geopolitik beschäftigen. Zum einen in Jo Yung-Hwans *Japanese Geopolitics and the Greater East Asian Co-Prosperity Sphere* (1964), zum anderen in Russel N. Horiuchis *Chiseigaku: Japanese Geopolitics* (1975). Beide Autoren gingen von einer eindeutig amerikanischen Perspektive aus. Während Horiuchi den Einfluß der deutschen Geopolitik nur am Rande streift, ist Jos Behandlung dieses Komplexes ausführlicher, aber stark von der US-amerikanischen Propaganda der Kriegsjahre geprägt. Angesichts einer ganzen Reihe von Übertragungsfehlern bei Buchtiteln, Eigennamen etc. ist davon auszu-

---

ein von ihm verfaßter Lexikoneintrag zum Thema Geopolitik *(chiseigaku)* aus dem Jahr 1954. Zu Iizuka, siehe auch den Beitrag von Suizu, 1971, in dem allerdings Iizukas Rolle in den 1930er und frühen 40er Jahren kaum hinterfragt wird.

gehen, daß es um die Japanisch- bzw. Deutschkenntnisse der Verfasser nicht zum Besten bestellt war.[145] Ohne Recherche in deutschen Archiven und die Berücksichtigung der deutschen Literatur bleiben beide Analysen zum Zusammenhang zwischen japanischer und deutscher Geopolitik oberflächlich. Das Verdienst dieser frühen Monographien ist es, von außen einen Anstoß zur Aufarbeitung der japanischen Geopolitik gegeben zu haben. Außerdem bieten sie einen ersten – allerdings noch sehr lückenhaften – Überblick über die Literatur der 1930er und 40er Jahre.

Da viele der japanischen Geopolitiker am Anfang des 20. Jahrhunderts geboren worden waren, lehrten sie bis in die 1960er und 70er Jahre und beeinflußten die japanische Nachkriegsgeographie nachhaltig, worauf im Resümee noch eingegangen wird. Gerade in Japan, wo das Lehrer-Schüler-Verhältnis traditionell sehr ausgeprägt war und ist, bestand für diejenigen Geographen, die an einer Aufklärung der Verquickung von Geographie und Geopolitik interessiert waren, eine hohe psychologische Hürde darin, daß viele von ihnen direkt oder indirekt Schüler (bzw. Kollegen) der beteiligten Personen waren. Ein unbefangener Umgang mit der Geschichte der eigenen Disziplin war unter diesen Umständen zweifellos erschwert – zumal auch die damals jüngere Generation als Jugendliche der Kriegspropaganda ausgesetzt gewesen war.[146] Daß einige der wichtigsten Repräsentanten der japanischen Geopolitik bis in die 1980er und 90er Jahre lebten,[147] hatte daher einen ähnlich retardierenden Effekt wie die lange Lebenszeit des Shōwa-Tennō (Hirohito) für die kritische Auseinandersetzung mit dessen Rolle innerhalb der japanischen Führungsoligarchie der Kriegszeit.

Welche Folgen dies für die Aufarbeitung der Disziplingeschichte hatte, kann hier nur angedeutet werden. In den Zeitschriften der Japanischen Gesellschaften für Wirtschaftsgeographie *(Nihon Keizaichiri Gakkai)* bzw. für Politische Geographie *(Nihon Seijichiri Gakkai)* erschienen Ende

---

[145] Horiuchi (1923–2011), Sohn japanischer Eltern auf Hawaii, war 1945 als Teil der Besatzungsstreitkräfte nach Japan gekommen, hatte nach seiner Promotion an kleineren amerikanischen Hochschulen unterrichtet und war 1988–91 als Präsident der Mormonen nach Tokyo zurückgekehrt. Der 1932 geborene Jo stammt aus Korea, war lange an der Kansas State University und später in Südkorea tätig und beschäftigte sich neben koreanischen Themen u. a. mit China, Taiwan und Rußland.

[146] Takeuchi Keiichi berichtete 1987, S. 11, er habe vor 1945 in der 5. bzw. 6. Klasse im Geschichts- und Geographieunterricht auf Anordnung der Lehrer ultrachauvinistische Lehrbücher benutzt.

[147] Muroga Nobuo starb 1982, Watanabe Akira 1984, Iimoto Nobuyuki 1989, Komaki Saneshige 1990, Iwata Kōzō 1994, Bekki Atsuhiko 1997, Yonekura Jirō 2002, um nur die wichtigen Geopolitiker anzuführen.

der 1960er Jahre Beiträge von Sakaino Meisei und Sugimura Ōaki, die sich vor allem mit Abgrenzungsfragen zwischen der Geopolitik und verschiedenen Unterarten der Geographie bzw. der Politologie beschäftigen. Dabei gingen Sakaino (1967) und Sugimura (1968) auch auf die japanische Geopolitik der Kriegsjahre ein.[148] Dadurch sah sich die *Seijichiri Gakkai* veranlaßt, Sugimuras Artikel einen dreiseitigen apologetischen Kommentar voranzustellen. Unterzeichnet war dieser auf Englisch verfaßte Kommentar mit *„Iwata Kōzō and Associates"*, was angesichts der Tatsache, daß Iwata Kōzō (1907–1994) seit 1960 Präsident der Gesellschaft war, nichts Außergewöhnliches zu sein scheint. Ein Blick auf Iwatas Biographie erklärt die Rechtfertigungstendenz des Textes. Iwata hatte nicht nur 1936–1945 an der Verwaltungsfachschule der Armee *(Rikugun Keiri Gakkō)* Geographie unterrichtet, sondern er muß aufgrund seiner vielen einschlägigen Publikationen als Vertreter der „klassischen" japanischen Geopolitik bezeichnet werden. Iwatas Anliegen nach dem Krieg, einerseits seine Arbeit u. a. durch Förderung politisch-geographischer Werke fortzusetzen, andererseits die Diskussion über die „klassische" Geopolitik – sowie über seine eigene Rolle hierbei – zu unterdrücken, ist aus seiner Sicht nachvollziehbar da er zu diesem Zeitpunkt erst 61 Jahre alt war und japanische Professoren häufig bis zum 70. Lebensjahr unterrichte(te) n. Es ging also nicht nur um seine Reputation, sondern ganz konkret um seine berufliche Zukunft. In dem Absatz des erwähnten Kommentars, der sich mit der Geopolitik befaßte, wird weder eine Bewertung vorgenommen, noch auf die offensichtliche Verbindung zwischen japanischer Geopolitik und den Kriegsanstrengungen des Landes eingegangen. Daß Iwatas eigene Verstrickung übergangen wird, ist angesichts des oben Dargelegten naheliegend:[149]

> *„During the later years of the 1930's, i. e. several years before the breaking out of the War, the German Geopolitik had strong effects upon Japanese political geography. Some geographers together with some specialists of poli-*

---

[148] Sakainos Beitrag umfaßt lediglich zwei Seiten, konnte also allein schon aus Platzgründen keine tiefgreifenden Analysen anbieten. Auch die Tatsache, daß Satō Hiroshi und Ezawa Jōji die führenden Persönlichkeiten der Gesellschaft waren, dürfte ihm gewisse Zurückhaltung auferlegt haben. Auf Satō und Ezawa wird in den Kapiteln D II. und E I. eingegangen. Sugimuras Beitrag war dagegen fast 50 Seiten lang.

[149] Iwata (and Associates), *„The trend of Political Geography in Prewar and Postwar Japan"*, in: *Seijichiri*, 1968, S. 49–51. Das erste Zitat ist S. 49, das zweite S. 51 entnommen. Die in dem Zitat erwähnten Ezawa und Komaki zählten in der Tat zu den Hauptvertretern der japanischen Geopolitik, worauf im Text noch ausführlich eingegangen wird. Bemerkenswert ist, daß Ezawa 1958 und 1960 zwei Artikel mit dem Wort „chiseigaku" (Geopolitik) im Titel veröffentlichte.

> *tics and economics devoted themselves to the studies of Geopolitik. Among them Jōji Ezawa and Saneshige Komaki were notable. After the War, Geopolitik of German style entirely disappeared from the Japanese geographical studies. Political geography in postwar Japan has made a forward movement to an empirical or scientific study, instead of remaining in the passive situation in which works are mostly mere translations of foreign authors."*

Die zugrundeliegende Absicht des letzten Satzes ist offensichtlich: Die Leser sollten in dem Glauben gelassen werden, die japanische Vorkriegs-Geographie bzw. Geopolitik hätte überwiegend aus Übersetzungen bestanden, was den Vorstellungen der Vertreter der japanischen (Kriegs-) Geopolitik jedoch diametral widersprach. Diese hatten sich als Repräsentanten des „Japanismus" (bzw. „Nipponismus") verstanden. Vielen war es im Gegenteil gerade darum gegangen, eine eigene, explizit „japanische" Geopolitik zu entwickeln.

Mit dem 1913 geborenen Motokawa Fusazō plädierte 30 Jahre nach Kriegsende ein weiterer Autor dafür, die Geopolitik zu reevaluieren, der bereits in den frühen 40er Jahren geopolitische Arbeiten veröffentlicht hatte. In seinem ganz dem Zeitgeist entsprechend in englischer Sprache abgefaßten Abstract betont er 1975:[150] *„Here I will re-examine Geopolitics according to my opinion that it may be a useful foundation to consider international politics today."* Das Anliegen der noch aktiven Vertreter der japanischen (Kriegs-)Geopolitik bestanden demnach darin, die Aufarbeitung der Vergangenheit zu behindern und gleichzeitig die Wiederbelebung der Geopolitik zu fördern. Iwata z. B. unterstützte bis kurz vor seinem Tod geopolitische Arbeiten, worauf Ōta Kōshun im Vorwort seines 1981 erschienenen Buches verwies. Ein Jahr später, also fast 40 Jahre nach seinem Werk zur Wehrgeopolitik *(kokubō chiseigaku)*, publizierte Iwata erneut ein Buch mit dem Wort *„chiseigaku"* im Titel und steuerte noch 1990 das Vorwort für ein weiteres Buch von Ōta bei.[151]

Die kritische Untersuchung der japanischen Geopolitik setzte ein, als die „alte Garde" nach und nach von der universitären Bühne abtrat.

---

[150] Motokawa, 1975, S. 26. Auffällig ist, daß Motokawa sich häufig auf Haushofer bezieht (S. 2f und S. 6–8) und viele deutsche Fremdwörter im japanischen Text benützt.

[151] Siehe hierzu Iwatas Buch *Kokkyō no chiseigaku (Geopolitik der Grenzen)*, 1982. Eine Durchsicht macht deutlich, daß der Titel eher ein Zugeständnis an die Welle der populärwissenschaftlichen japanischen Geopolitik der späten 1970er und 80er Jahre war. Ōta Kōshun, 1981, S. iii, betont, das Buch sei unter Iwatas Anleitung entstanden. Zu verweisen ist außerdem auf Kapitel 3 in Ōtas späterem Buch (1990), das sich mit dem Thema Politische Geographie und Geopolitik befaßt.

Als eigentlichen Ausgangspunkt der wissenschaftlichen Erforschung der japanischen Geopolitik ist ein Artikel Takeuchi Keiichis aus dem Jahr 1974 zu betrachten, den er 1980 in überarbeiteter Form auf Englisch publizierte. Zur Verbindung zwischen japanischer und deutscher Geopolitik bzw. zur Frage der praktischen Anwendung geopolitischer Ideen in den Kriegsjahren boten beide Versionen allerdings nicht viel. Grundsätzlich sind Takeuchis Darstellungen zur japanischen Geographie bzw. Geopolitik nicht ideengeschichtlich, sondern personenbezogen angelegt.[152] Diese Herangehensweise erklärt z. T. warum der Umfang der von Takeuchi ausgewerteten zeitgenössischen Publikationen meist vergleichsweise beschränkt bleibt, was den Wert seiner Analysen zweifellos schmälert. Insgesamt lassen sich gewisse Parallelen zu Peter Schöller aufzeigen. Beide waren gegenüber der Geopolitik an sich kritisch eingestellt, aber doch bereit, die von Iizuka (1946/47) bzw. Troll (1947) aufgestellten apologetischen Thesen einer klaren Trennung zwischen Geopolitik und Politischer Geographie weitgehend zu akzeptieren.[153] Dies hatte in beiden Fällen etwas mit ihren jeweiligen Förderern zu tun.[154] Es ist dennoch Takeuchis Verdienst, das Interesse an der Geschichte der japanischen Geopolitik geweckt und die Aufmerksamkeit immer wieder auf diesen Themenkreis gelenkt zu haben.

1980 erschien auch die sehr lesenswerte Abhandlung von Hatano Sumio, der – nach eigener Aussage – seine Aufgabe nicht in der Analyse, sondern in der Informationsdienstleistung sah. Zu Beginn seiner Erläuterungen führte er aus, er wolle die Geopolitik weder wiedererrichten noch kritisieren. Seine Absicht sei es lediglich, die Leser mit den Problemen vertraut zu machen, die im Zusammenhang mit der Geopolitik existieren. Diese Vorgabe erfüllt er auf hohem Niveau. Hatano präsentiert die verschiedenen Aspekte der japanischen Geopolitik sehr faktenreich. Hierbei bietet er erhellende Ansätze einer Auswertung der personellen sowie institutionellen Verbindungen zwischen den vielen mit der Geopolitik verbundenen Organisationen etc. Im Hinblick auf Haushofer sind einige von Hatanos Interpretationen allerdings unzutreffend.[155] Ebenfalls

---

[152] Siehe z. B. Takeuchi, 1984, sowie 1994. Ähnlich auch derselbe, 1958, 1979, 1983, 1993, 1997, und *„Japanese Geopolitics“*, 2000.

[153] Siehe z. B. Takeuchi, *Modern Japanese Geography*, 2000, S. 135. Hier lobt er Iizukas Darstellung.

[154] Daß Troll Schöllers Doktorvater war, wurde bereits vermerkt. Takeuchi wurde stark von seinem älteren Kollegen Ishida Ryūjirō beeinflußt, dessen Rolle im Umfeld der Tokyo-Schule der japanischen Geopolitik unten, S. 649–651, diskutiert wird. Siehe Takeuchi, 1958, 1979, 1983, 1984 und 1994.

[155] Hatano, 1980, S. 19, führt an, die erste japanische Übersetzung von Haushofers *Geopolitik des Pazifischen Ozeans* sei von der Pazifischen Gesellschaft *(Taiheiyō*

1980 veröffentlichte Miwa Kimitada I. einen Aufsatz, in dem er sich u. a. mit der Kyoto-Schule der japanischen Geopolitik auseinandersetzte und z. T. über das hinausging, was Takeuchi zuvor bereits aufgedeckt hatte.

Angesichts des 1980 erreichten Erkenntnisniveaus ist es nicht überraschend, daß im Anschluß an die erwähnten Arbeiten zunächst keine weiteren Untersuchungen zur japanischen Geopolitik erschienen. Aufgrund der beschränkten Verbreitung der Universitäts- und Fachzeitschriften bzw. Sammelbände, in denen diese Darstellungen abgedruckt waren, blieb die Diskussion somit auf einen kleinen Teil der Fachwelt beschränkt.[156] Während unter den jüngeren japanischen Geographen in den 1970er Jahren nur wenige politisch-geographische oder geopolitische Studien vorlegten, stellte sich die Lage im populärwissenschaftlichen Bereich völlig anders dar. Zwischen 1977 und 1983/84 erschien eine ganze Reihe von Büchern, die die damalige (geo-)politische Weltlage aus japanischer Sicht beleuchten. Manche dieser Monographien enthalten auch einen kurzen Rückblick auf die Geschichte der Geopolitik.[157] Eine Durchsicht dieser meist ohne Fußnoten und Literaturverzeichnis auskommenden Werke bestätigt die Annahme, daß die vorher erschienenen Analysen zur Rolle der japanischen Geopolitik in der Öffentlichkeit nicht wahrgenommen worden waren. Dementsprechend fallen die Darstellungen zur „klassischen" Geopolitik meist hin-

---

Kyōkai) veröffentlicht worden. Tatsächlich jedoch stammt die erste Übersetzung vom Admiralstab *(Gunreibu)*, worauf unten, S. 536 und S. 623-627, kurz eingegangen wird. Auf S. 41 erwähnt Hatano als Grund für Haushofers Interesse, Japanisch zu lernen, er habe dies getan, um für seine geographischen Studien daraus Nutzen ziehen zu können, was nicht zutrifft. Die Entscheidung, geographische Arbeiten zu veröffentlichen, fiel erst nach Haushofers Rückkehr nach Bayern.

156 Als Beispiele für diese frühen Beiträge, die sich allerdings meist nur am Rande mit der japanischen Geopolitik beschäftigen, sei hier zusätzlich noch auf Moritaki, 1971, verwiesen, der die Unterstützung der Geopolitik für das totalitäre Regime kritisiert. Die aufkommende Forschungsrichtung „regional science" bezeichnet er in seinem englischen Abstract als *„second coming of ‚geopolitics' in a new costume."* Siehe auch Mizuoka, 1974, der sich mit dem Einfluß Ratzels und Kjelléns in Japan beschäftigt. 1976 erschienen in einem englischsprachigen Sammelband je ein relevanter Artikel von Noma und Ikeda.

157 In alphabetischer Reihenfolge sind folgende Werke zu nennen: Hanai, 1982; Iwata, 1982; Kōno, 1981 und 1983; Kuramae, 1977, 1980 und 1982; Ōta, 1981; Somura, 1984. Bereits 1975 hatte Kōno einen Artikel zur Militärgeopolitik Kyūshūs in *Gunji Shigaku (The Journal of Military History)* veröffentlicht. Mit der populärwissenschaftlichen japanischen Literatur setzt sich Takeuchi, 1986, auseinander. Siehe hierzu auch Yuasa, *„Gendai geoporitiku hihan (Gegen die heutige Geopolitik)"*, 1980.

ter den damals bereits erreichten Forschungsstand zurück. Hinweise auf Takeuchi, Miwa, Hatano oder auf Jo bzw. Horiuchi etc. sucht man vergebens.

Diejenigen Autoren, die sich der Historie widmeten, behandelten Haushofer z. T. ausführlich, wobei dessen Einteilung der Welt in vier Pan-Regionen in der Regel größere Beachtung fand als dessen Kontinentalblocktheorie,[158] was sicherlich am damals herrschenden Kalten Krieg lag. Eine Problematisierung der Geschichte der Geopolitik im eigenen Land stand dagegen der Absicht dieser Autoren, nämlich der Wiederbelebung geopolitischer Studien in Japan, im Wege und wurde daher bestenfalls gestreift.[159] Daß der Einfluß der japanischen Geopolitik als gering eingestuft wird, verstärkt den Rechtfertigungs-Charakter dieser Arbeiten,[160] die das Wort *„chiseigaku"* wieder in die japanische Publizistik eingeführt hatten.[161]

Eine Parallele zwischen Deutschland und Japan besteht darin, daß in beiden Ländern viele kritische Wissenschaftler einer aktiven Beschäftigung mit geopolitischen Themen sehr lange skeptisch gegenüberstanden. Für Deutschland sei hier nochmals auf das oben angeführte Zitat von Wendt aus dem Jahr 2001 verwiesen. Vergleichbare Kommentare von Fukushima Yoriko sind vier Jahre älter und tauchen in einem der wenigen nicht von Takeuchi stammenden englischsprachigen Beiträge zum

---

158 Hanai, 1982, S. 1–5; Kuramae, 1977, S. 195–198, und 1982, S. 40–44, sowie 192–196; Kōno, 1981, S. 35–46, sowie Somura, 1984, S. 85–94. Unten, S. 357–362, wird Haushofers *Pan-Ideen* Konzept behandelt.

159 Siehe hierzu Kōno, 1981, S. 81–83, und Hanai, 1982, S. 9–11. Kōno, S. 82, und Hanai, S. 10, halten den Einfluß der japanischen Geopolitik für gering. Als relativ groß wird dagegen von beiden die Bedeutung von Mahan auf die Strategie der USA dargestellt. Hanai betont den Einfluß Haushofers in Deutschland.

160 Kuramae, 1982, S. 18, schiebt z. B. implizit die Schuld für Japans Expansionspolitik auf die (Rezeption der deutschen) Geopolitik. Auf S. 19 vertritt er die Ansicht, die USA hätten China unterstützt, um Japan schlagen zu können, nachdem das Land durch den Krieg auf dem Kontinent erschöpft sei.

161 Ein Beispiel hierfür ist Satō Nobuo, 1995. Das Buch war im Zusammenhang eines japanisch-britischen Symposiums entstanden. Im Vorwort, S. iii, erwähnt Satō den Umstand, daß die Geopolitik in Japan nach 1945 tabuisiert gewesen sei. Ebenda berichtet er, daß die britischen Teilnehmer des Symposiums das Wort *„geopolitics"* häufig, die Japaner dagegen *„chiseigaku"* nie erwähnt hätten. In jüngster Zeit haben die folgenden japanischen Autoren Bücher mit dem Wort *„chiseigaku"* im Titel veröffentlicht: Hatanaka (2003), Ishigōka (2004), Nishikawa (2006), Morita (2011), Okuyama (2004, 2010) und Urano (2006). Der Inhalt der Bücher rechtfertigt diese Nomenklatur jedoch z. T. kaum. Siehe hierzu z. B. Nishikawa, 2006.

Thema auf.[162] Fukushimas 1997 veröffentlichte Zusammenfassung der Entwicklung der japanischen Geopolitik fällt knapp aus, ist aber weitgehend überzeugend. Ihre Schlußfolgerung, daß nämlich die japanische Geopolitik mißbraucht worden sei,[163] trägt dessenungeachtet verharmlosende Züge und widerspricht den Ergebnissen der vorliegenden Untersuchung, die das Sendungsbewußtsein vieler japanischer Geopolitiker offenbart. Zu Beginn bzw. gegen Ende der 1990er Jahre erschienen zwei weitere Aufsätze auf Englisch. Miwa setzte sich u. a. mit dem Zusammenhang zwischen Politischer Theorie, Geopolitik und den japanischen Großraumplanungen der frühen 1940er Jahre auseinander, während Takagi Akihiko in seinem Artikel die Geopolitik und den deutschen Einfluß nur am Rande streift.[164]

Nicht unmittelbar als Projekt zur Erforschung der Geopolitik waren Gespräche mit älteren Geographen geplant, die Takeuchi Keiichi und Masai Yasuo in den 1980er und 1990er Jahren aufgezeichnet und 1986 bzw. 1999 herausgegeben haben. Da die Erinnerung der Befragten in den meisten Fällen weit in die Vorkriegszeit zurückreichte, enthalten die auf Japanisch veröffentlichten Interview-Bände gleichwohl sehr wertvolle Hinweise zum Thema.

Mit der Kyoto-Schule der japanischen Geopolitik setzen sich auch Mizuuchi Toshio und Yamano Masahiko auseinander. Mizuuchi beschäftigt sich in einem kurzen Beitrag aus dem Jahr 2001 mit den Geopolitikern der Kaiserlichen Universität Kyoto *(Kyoto Teikoku Daigaku)*.[165] Yamano wiederum beleuchtet in einem Artikel aus dem Jahr 1999 den Konflikt zwischen zwei Professoren derselben Universität, wobei einer von diesen, der Geopolitiker Komaki Saneshige (1898–1990), der Hauptvertreter der Kyoto-Schule war. Hisatake Tetsuya schließlich geht in einem

---

[162] Fukushima, *„Japanese Geopolitics […]“*, 1997, S. 407: *„In fact, geopolitics still carries a negative connotation in Japanese geographical circles.“* Siehe Fukushimas japanische Artikel der Jahre 1991 und 1997.

[163] Fukushima, *„Japanese Geopolitics […]“*, 1997, S. 418: *„Therefore, their assertions were easily abused to rationalize Japanese imperialistic policy, although they themselves had not intended to do so in the beginning.“*

[164] Miwa, 1990, S. 146–149. 1980/81 behandelte Miwa in zwei japanischen Artikeln ähnliche Fragen. Takagi, 1998, passim, insbesondere S. 131–134. Daneben hat Takagi weitere Artikel veröffentlicht. Der oben schon erwähnte japanische Beitrag aus dem Jahr 1993 ist für die vorliegende Arbeit der ergiebigste. Siehe auch zwei von Takagi zusammengestellte japanische Literaturübersichten aus den Jahren 1991 und 1996.

[165] Bereits 1994 hatte sich Mizuuchi mit der Rezeption der deutschen Geographie in Japan beschäftigt. Bei dem Artikel aus dem Jahr 2001 handelt es sich um eine Vorstellung neu gefundener Dokumente der Kyoto-Schule der japanischen Geopolitik, die in Kapitel E II. ausführlich behandelt wird.

in zwei Teilen erschienenen Beitrag aus den Jahren 1999/2000 auf die verschiedenen Strömungen der japanischen Geopolitik ein. Eines seiner Kriterien zur Abgrenzung der unterschiedlichen Richtungen ist deren abweichende Haltung gegenüber der deutschen Geopolitik. Eine weitere Darstellung zur „klassischen" japanischen Geopolitik erschien 2003 als Kapitel 9 eines Buches von Fukuma Yoshiaki, der allerdings einige der üblichen Fehler hinsichtlich Haushofer wiederholt.[166] Davon abgesehen bietet das Kapitel eine in Teilen über die Basis von Takeuchi und Hatano hinausgehende Untersuchung zur Rolle geopolitischer Überlegungen innerhalb der japanischen Großraumplanungen der 1930er und frühen 40er Jahre. Haushofer und die deutsche Geopolitik werden dabei jedoch nur als Steigbügelhalter für die japanische Geopolitik betrachtet.

In einem 2005 erschienenen Artikel von Mizuoka, Mizuuchi, Hisatake und anderen wird zwischen den Zeilen die Iizuka-Troll-These z. T. wiederbelebt. Hier heißt es zum einen, *„mainstream geography has been very much isolated from other disciplines of social science"*, und zum anderen wird behauptet, die Anthropogeographen seien unpolitisch gewesen: *„Human geographers belonging to departments of literature have typically been educated into taking an indifferent stance to any politics beside those within their own departments and academic associations."*[167] Daß dies in den 1930er und 1940er Jahren vielfach nicht zutraf, machen zuletzt die Arbeiten Shibata Yōichis (2005, 2006, 2007) deutlich, der sich in drei Artikeln mit Komaki Saneshige befaßte. Der erste Beitrag bietet eine komplette Aufstellung von Komakis Publikationen. 2006 setzte sich Shibata mit der Frage auseinander, warum Komaki sich Ende der 1930er Jahre der Geopolitik zuwandte. Shibata glaubt, eine Ablehnung Komakis gegenüber der deutschen Geopolitik erkennen zu können. Der 2007 erschienene Artikel beschäftigt sich mit den Verbindungen der Kyoto-Schule zum Generalstab, worauf am Ende dieser Arbeit einzugehen sein wird.[168]

---

[166] Fukuma, 2003, S. 306–348. Eine Kurzvorstellung Haushofers befindet sich auf S. 312f. Hier heißt es z. B. fälschlich, Haushofer sei im Krieg bereits Generalmajor gewesen.

[167] Mizuoka et al., 2005, S. 453f. Auf den Beitrag wird unten, S. 730, im Zusammenhang mit der *Nihon Keizaichiri Gakkai* nochmals kritisch eingegangen.

[168] Auf der Asian Studies Conference Japan (ASCJ) 2008 hatte der Verfasser ein Panel zum Thema „Japanese Wartime Geopolitics" organisiert, das auf relativ großes Interesse gestoßen war. Kobayashi/Narumi, 2008, widersprechen einigen Details von Shibatas Argumentation ohne jedoch dessen Grundthesen zu widerlegen.

Haushofer im Internet

Eine nahezu unüberschaubare Menge an Darstellungen zu Haushofer kursiert im Internet,[169] die allerdings zum Thema „Haushofer und Japan" nichts Neues bringen. Vielfach sind die Texte von fragwürdiger Qualität, basieren meist auf der amerikanischen Kriegspropaganda[170] und sind zudem nicht selten voneinander abgeschrieben, so daß sich Fehler duplizieren, wie z. B. die Vorstellung, Haushofer habe sechs oder mehr Sprachen gesprochen.[171] Sensationslüsterne Thesen, wie diejenige, Haushofer in unmittelbare Verbindung mit der Entwicklung biologischer Waffen in Japan zu bringen,[172] halten einer Nachprüfung ebenso wenig stand wie die Aussage, Haushofer sei der Chef des (fiktiven) Instituts für Geopolitik gewesen.[173] Einige der Darstellungen zu Haushofer sind im extrem

---

[169] Die Kombination der Suchbegriffe „Karl", „Haushofer", „Geopolitik" und „Japan" brachte bereits im August 2005 eine Trefferzahl von weit über 300, wobei festzuhalten ist, daß es sich dabei vielfach um Seiten handelt, auf denen diese Begriffe zwar auftauchen, die ansonsten aber irrelevant sind. In jüngster Zeit hat die Informationsflut weiter zugenommen. Am 23.9.2011 ergab eine erneute Eingabe der gleichen Begriffe eine Trefferzahl von über 4700, die bis zum 3.5.2012 auf ca. 5600 Treffer gestiegen war.

[170] Siehe z. B. die Seite „Answers.com" (URL: www.answers.com/topic/karl-haushofer, 22.8.2005), die eine Auswahl verschiedener Internet-basierter Texte zu Karl Haushofer bietet. Hier zeigt sich, daß die meisten Texte fast ausschließlich auf Büchern der frühen 1940er Jahre basieren.

[171] Auf der Teil-Seite *„The Haushofer Connection"* der Homepage *„The Swastika and the Nazis"* (URL: http://www.intelinet.org/swastika/swas_haushofer.html, 17.8.2005) heißt es: *„During the next four years he travelled extensively in the Far East, adding Korean, Japanese, and Chinese to his repertoire of Russian, French, and English languages."* Dieser Satz ist auch auf der Seite *„Karl Haushofer. The father of Geopolitics by Radbod"* (URL: http://forums.skadi.net/showthread.php?t=103765, 17.9.2011) zu finden.

[172] Siehe z. B. http://en.allexperts.com/e/k/ka/karl_haushofer.htm, 30.3.2007. Hier heißt es, auf der Wikipedia-Enzyklopädie basierend: *„Prior to and during WWII he [Haushofer] had extensive interaction with the Japanese and influenced their biological warfare development."* Während der erste Teil der Aussage dem Ergebnis der vorliegenden Arbeit entspricht, entbehrt der zweite Teil jeder Grundlage.

[173] Auch Kurt Singer geht in *Hitlers Weltkrieg 1939–1945*, nachzulesen auf der Homepage der Dänischen Friedens-Akademie, davon aus, daß es ein solches Institut gegeben habe. In Kapitel 7E ist folgendes zu Ernst Guhl zu lesen: *„Er zeichnete neue Landkarten für den Führer unter dem wissenschaftlichen Banner […] Karl Haushofer[s] Geopolitischen Institutes in Berlin."* Siehe www.fredsakademiet.dk/read/sprog/tysk/deutsche.htm (17.2.2007). Üblicherweise wird München als Ort des vermeintlichen Instituts angenommen. Entsprechende Darstellungen sind u. a. in den beiden oben, Fußnote 171, vorgestellten Texten *„The*

rechten Umfeld angesiedelt und setzen sich mit Haushofers Beziehung zu Rudolf Heß auseinander.[174]

Desiderat der Forschung

Zwar sind jüngst umfassende Zusammenstellungen der (englischsprachigen) geopolitischen Literatur des 20. Jahrhunderts erschienen,[175] da hier jedoch sowohl Haushofer als auch die japanische Geopolitik kaum beachtet werden, sind diese Kompilationen für die Beantwortung der Kernfragen der vorliegenden Arbeit weitgehend irrelevant. Es kann daher festgestellt werden, daß bisher – abgesehen von einigen Aufsätzen des Verfassers – keine deutschen Darstellungen zur japanischen Geopolitik existieren, geschweige denn Abhandlungen zur Frage des deutschen Einflusses auf diese. Nicht einmal Japans Rolle in Haushofers außenpolitischer Konzeption ist bislang hinreichend erläutert worden – außer in Ansätzen bei Gottschlich. Obwohl die ausführliche Darstellung des Forschungsstandes etwas anderes anzudeuten scheint, beschreitet die vorliegende Arbeit daher Neuland, da sie sich der bisher übersehenen Schnittmenge verschiedener, aneinander angrenzender Teilgebiete widmet. Hierbei sind besonders die biographische Haushofer-Forschung, geographisch-geopolitische Disziplingeschichte sowie Analysen zu den deutsch-japanischen Beziehungen zu nennen. Auf diesen Umstand hatte bereits Gottschlich mit den Worten aufmerksam gemacht *„[…] der Gesamtkomplex ‚Geopolitik in Japan' harrt deutscherseits […] noch der genauen Analyse"*.[176] Es ist das Ziel dieser Studie, einen ersten Schritt zur Schließung dieser Lücke zu machen.

Haushofer Connection" und *„Karl Haushofer. The father of Geopolitics"* zu finden. Hier heißt es: *„He [Haushofer] […] finally became director of the highly respected Institut für Geopolitik of the University of Munich."* bzw. *„In 1922 he [Haushofer] founded the Institute of Geopolitics in Munich […]."*

174 Siehe die in den vorangegangenen Fußnoten genannten Seiten sowie Steuckers, „Karl Haushofer", 1992 (URL: http://foster.20megsfree.com/195.htm, 1.9.2008). Steuckers stellt Haushofer unzutreffenderweise als Organisator der japanischen Armee dar: *„[…] il est envoyé au Japon pour y organiser l'armée impériale."*

175 Ó Tuathail et al., *The Geopolitics Reader*, ²2006, und Dodds, *Geopolitics*, 4 Bände, 2009.

176 Gottschlich, 1998, S. 94. Siehe auch Atkinson/Dodds, 2000, S. 6: *„[…] Western scholars have yet to appreciate the rich geopolitical literatures that exist in China, Japan […]."*

A III. Quellenlage und Fragestellung

▶ **Unterkapitel:** · *Zur Quellenlage.* · *Fragestellung.*

Zur Quellenlage

Der Nachlaß Karl Haushofers ist sehr umfangreich aber dennoch unvollständig. Die erhaltenen Teile sind auf eine ganze Reihe von Archiven versprengt. Wahrscheinlich wurden 1941 im Zuge der Gestapo-Ermittlungen im Zusammenhang mit Rudolf Heß' Flug nach Schottland bzw. 1944 wegen der bekannt gewordenen engen Kontakte Albrecht Haushofers zum konservativen Widerstand, weitere Dokumente beschlagnahmt und später vernichtet. Zu guter Letzt wurden im Sommer 1945 von US-Repräsentanten Unterlagen aus Haushofers Münchner Stadthaus mitgenommen.[177]

Der größte Teil der Nachlasses befindet sich jedoch im Bundesarchiv Koblenz (in Zukunft „BA Koblenz"), verteilt vor allem auf den mehr als 160 Bände umfassenden Nachlaß N 1122 (Karl Haushofer) und den Nachlaß N 1413 (Hans-Adolf Jacobsen), der die im Zuge von Jacobsens Arbeit an seiner Studie *Karl Haushofer – Leben und Werk* (1979) zusammengetragenen Dokumente sowie viele Kopien aus dem Haushofer-Nachlaß (N 1122) enthält. Daneben besitzt das Münchner Institut für Zeitgeschichte (in Zukunft „IfZ") Mikrofilmaufzeichnungen der Bestände, die von der US-Armee ursprünglich in die USA gebracht und 1960 an Deutschland zurückgegeben wurden. Es existieren daher heute umfangreiche Doppelbestände. Im Bayerischen Hauptstaatsarchiv, Abteilung IV Kriegsarchiv (künftig „Kriegsarchiv") sind Dokumente zu Haushofers Militärzeit (1887–1919) einsehbar, während im Archiv der Münchner Ludwig-Maximilians-Universität (in Zukunft „LMU-Archiv") Akten lagern, die sich mit Haushofers Karriere als Hochschullehrer (1919–1939) befassen.

Auch einige im Besitz der Familie verbliebene Dokumente, einsehbar zum größten Teil im Haushofer Privatarchiv (in Zukunft „HPA") auf dem Hartschimmelhof bei Pähl in Oberbayern, erwiesen sich als aufschlußreich. Weitere, für die Untersuchung des Japanaufenthaltes (1909/10) von Karl und Martha Haushofer (1877–1946) wichtige Materialien stellte mir deren ältester Enkel, Rainer Haushofer, zur Verfügung. Hierbei handelte

---

[177] BA Koblenz, N 1122, Bd. 127. Siehe Martha Haushofers Tagebucheintrag vom 7.8.1945. Diese beschlagnahmten Gegenstände wurden Jahrzehnte später der Familie zurückgegeben, die jüngst den größten Teil der Bibliothek Karl Haushofers der Bayerischen Staatsbibliothek überlassen hat. Einige Einzelstücke der beschlagnahmten Unterlagen befinden sich noch heute in der Library of Congress in Washington, DC.

es sich u. a. um das Reisetagebuch von Martha Haushofer (1908–10), und die Originale der Visitenkarten, die Karl Haushofer aus Japan mitgebracht hatte. Als weniger bedeutsam für die Arbeit stellten sich die durchgesehenen Bestände des Politischen Archivs des Auswärtigen Amtes in Bonn bzw. Berlin (in Zukunft „PA/A.A.“) sowie diejenigen des Militärarchivs in Freiburg (in Zukunft „BA/MA“) heraus. Eine Anfrage im Archiv des Imperial War Museum in London (bzw. in dessen Außenstelle Duxford) ergab, daß die dortigen Bestände der Vernehmungsprotokolle der US-Armee 1945/46 lediglich diejenigen vom 5. und 6. Oktober 1945 umfassen, die auch im BA Koblenz vorhanden sind. Ob bei den zahlreichen Besuchen von US-Offizieren auf dem Hartschimmelhof 1945 Protokolle angefertigt worden waren, ist unklar.[178]

Neben diesen Primärquellen stellt Haushofers äußerst umfangreiches Œuvre einen geradezu unerschöpflichen Fundus dar. In seinen Publikationen hat sich Haushofer beständig mit den internationalen Beziehungen, speziell mit Fragen der Lage in Ostasien beschäftigt. In Kombination mit den eingesehenen Dokumenten stellen diese Äußerungen die Grundlage für die Untersuchung seiner außenpolitischen Konzeption dar. Soweit nötig, wurden darüber hinaus die relevanten Arbeiten der übrigen deutschen Geopolitiker berücksichtigt.

Da nach dem Krieg viele von Haushofers Büchern von den Alliierten auf ihre jeweiligen Indexlisten gesetzt wurden, sind diese heute z. T. nur schwer zugänglich. Die entsprechenden Listen sind im Internet verfügbar, wobei diejenigen der sowjetischen Besatzungsorgane mit einer guten „Einführung“ von Dr. Olaf Simons versehen sind, in der er die umfangreiche „Liste der auszusondernden Literatur“[179] in ihr historisches Umfeld einbettet:

> *„[…] das Schrifttum, das hier der Aussortierung aus Bibliotheken anempfohlen wurde […] war das Schrifttum, das mit einem Staat gediehen war, der soeben den Krieg gegen die Welt geführt und nicht nur Deutschland als*

---

[178] Die Termine der Vernehmungen lassen sich auch anhand der entsprechenden Hinweise im Tagebuch von Martha Haushofer aus dem Jahr 1945 (BA Koblenz, N 1122, Bd. 127) rekonstruieren. Die von Jacobsen, 1979, I, S. 333–343 wiedergegebenen Aussagen Haushofers vom 23.8.1945 entsprechen weitgehend dem *„Final Interrogation Report (FIR) Nr. 3“* vom 22.9.1945, der im IfZ, Nachlaß Haushofer, Mikrofilm-Bestand, MA 1300–1 vorhanden ist. Siehe Anhang VIII.

[179] Berlin Zentralverlag, vorläufige Ausgabe nach dem Stand vom 1.4.1946. In der Einordnung geht Simons im übrigen auch auf zwei weitere interessante Punkte ein. Erstens erwähnt er, daß diese Listen heute von Rechtsradikalen als der Kanon der NS-Literatur aufgefaßt werden und zweitens betont er, daß die Neonazis diese Listen als eine von allen vier Besatzungsmächten einheitlich gegen die deutsche – faktisch allerdings eher gegen die nationalsozialistische – Kultur durchgeführte „Bücherverbrennung“ bezeichnen.

Trümmerlandschaft hinterlassen hatte. […] die Listen des auszusortierenden NS-Schrifttums […] wurden ab 1945 von […] der […] Deutschen Bücherei in Leipzig zusammengestellt – von eben der Institution, die bereits im Dritten Reich die nationalsozialistische Liste des nationalsozialistischen Schrifttums betreute. Der vormalige Auftraggeber war die ‚Parteiamtliche Prüfungskommission zum Schutze des NS-Schrifttums' [PPK], […]. […] Die Listen [der auszusondernden Literatur von 1946] erwiesen sich als umfassender und akribischer als die Positivlisten der PPK."

Neben der *ZfG* (Nr. 14777) standen folgende Werke Haushofers auf dem sowjetischen Index für die ostdeutschen Bibliotheken:[180]

666. Bausteine zur Geopolitik von Karl Haushofer u. a. Berlin: Vowinckel 1928.
4251. Haushofer, Karl: Erdkunde, Geopolitik und Wehrwissenschaft. München: Hueber 1934.
4252. Haushofer, Karl: Der nationalsozialistische Gedanke in der Welt. München: Callwey 1933.
4253. Haushofer, Karl: Geist und Technik in der Wehrpolitik des Fernen Ostens. Essen: Haus d. Technik 1936.
4254. Haushofer, Karl: Geopolitik des Pazifischen Ozeans. Berlin: Vowinckel 1938.
4255. Haushofer, Karl: Geopolitik der Pan-Ideen. Berlin: Zentral Verlag 1931.
4256. Haushofer, Karl: Geopolitische Grundlagen. Berlin: Spaeth & Linde 1939.
4257. Haushofer, Karl: Japan baut sein Reich. Berlin: Zeitgeschichte-Verl. 1941.
4258. Haushofer, Karl: Der Kontinentalblock. München: Eher 1941.
4259. Haushofer, Karl: Deutsche Kulturpolitik im indopazifischen Raum. Hamburg: Hoffmann und Campe 1939.
4260. Haushofer, Karl: Das Reich. Berlin: Habel 1943.
4261. Haushofer, Karl: Rückblick und Vorschau auf das geopolitische Kartenwesen. Berlin: Vowinckel 1932.
4262. Haushofer, Karl: Wehr-Geopolitik. Berlin: Junker und Dünnhaupt 1941.
4263. Haushofer, Karl: Wehrhaftigkeit. Berlin: Deutscher Wille 1926.
4264. Haushofer, Karl: Wehrwille als Volksziel. Stuttgart: Franckh 1934.

---

[180] Zitiert nach www.polunbi.de/bibliothek/1946-nslit-h.html (24.3.2006). Formatierungen und Ziffern etc. entsprechen dem Original. Die „Einordnung" von Simons ist unter folgender URL zugänglich: http://www.polunbi.de/bibliothek/1946-nslit.html#ein (24.3.2006).

4265. Haushofer, Karl: Weltmeere und Weltmächte. Berlin: Zeitgeschichte Verlag 1937.
4266. Haushofer, Karl: Weltpolitik von heute. Berlin: Zeitgeschichte Verlag 1940.

Nachforschungen in Japan ergaben, daß die Quellenlage hinsichtlich erhaltener Primärquellen zu Fragen der japanischen Geopolitik unbefriedigend ist. Hierbei müssen zunächst kriegsbedingte Aktenverluste in Rechnung gestellt werden. Durch die Bombardierungen Tokyos gegen Ende des Pazifischen Krieges wurden große Dokumentenbestände der Militärdienststellen, Ministerien, Vereine/Institute, Universitäten etc. vernichtet. Daß dies auch für die Unterlagen der Japanischen Gesellschaft für Geopolitik *(Nihon Chiseigaku Kyōkai, NCK)* zutraf, bestätigt ein Dokument vom 26. Februar 1946 aus den Befragungsunterlagen des Internationalen Militärtribunals für den Fernen Osten (IMTFE):[181] *„Phone conversation from A[sian]. C[ouncil]. of A[merica]. and Col[onel]. Munson reveals that the Geopolitical Inst[itute]. burned & all records destroyed."* Die wenigen IMTFE-Unterlagen zum *„Case #400 Karl Haushofer"* bieten für den Gegenstand der Untersuchung kaum neue Erkenntnisse. Die hier enthaltenen Informationen sind größtenteils sehr vage. Außerdem werden häufig Karl und Albrecht Haushofer verwechselt. Grundsätzlich sind die Materialien des Militärtribunals ein unzureichender Ersatz für die vernichteten Dokumente und nur unter Vorbehalt zu benutzen, da viele der dortigen Aussagen sowohl der Angeklagten als auch der Zeugen darauf angelegt waren, die eigene Beteiligung als möglichst unbedeutend darzustellen.[182]

Zum Zeitpunkt des Waffenstillstands standen die alliierten Truppen in Asien Hunderte von Kilometern von den japanischen Hauptinseln entfernt. Es dauerte einige Wochen, bis eine der Landesgröße und dem befürchteten Widerstand versprengter Truppenteile entsprechende Besatzungstruppe herangeschafft werden konnte. Dies führte dazu, daß zwischen dem Eingeständnis der Niederlage durch die am 15. August im

---

[181] Awaya et al., *Kokusai Kensatsukyoku (IPS) Jinmon chōsho*, Bd. 47, 1993, S. 279–289: Case #400 Karl Haushofer. Bei dem zitierten Dokument handelt es sich um eine kurze Notiz (ebenda, S. 279).

[182] Ein gutes Beispiel für die aus Sicht der Angeklagten verständliche Unaufrichtigkeit vieler IMTFE-Aussagen bieten die Äußerungen von Ōshima Hiroshi zum Antikominternpakt. Krebs, 1984, Bd. 1, S. 35, bzw. Bd. 2, S. 19/Anm. 67, verweist auf ein 1971 geführtes Interview, in dem Ōshima gesagt hatte, er habe vor dem IMTFE alles versucht, seine Rolle so klein wie möglich darzustellen. Daß bis heute auch in der Forschung gelegentlich Albrecht und Karl Haushofer verwechselt werden, zeigte zuletzt Shlapentokh, 2007.

japanischen Staatsradio gesendete Ansprache Hirohitos[183] und der Unterzeichnung der Kapitulationsurkunde am 2. September 1945 an Bord des US-Schlachtschiffes Missouri in der Bucht von Tokyo sowie der darauf folgenden systematischen Besatzung einige Wochen vergingen. Es bot sich also ausreichend Gelegenheit, entweder wahllos alles potentiell belastende Material zu verbrennen oder gezielt verfängliche Dokumente zu vernichten. Beide Taktiken wurden auf breiter Front sowohl in der Zivilverwaltung, den Militär- und Polizeidienststellen als auch bei privaten bzw. semi-offiziellen Institutionen angewendet.[184] Aufgrund ihres Einsatzes in der Kriegspropaganda und ihrer direkten oder indirekten Verbindungen zum ehemaligen Bündnispartner Nazi-Deutschland rechneten die Vertreter der japanischen Geopolitik mit Repressionen seitens der Siegermächte. Es ist daher nicht verwunderlich, daß die Zeit bis zum Auftauchen der US-Armee benutzt wurde, belastendes Material zu beseitigen.

Beispielhaft für viele Aussagen, die die massenhafte und gezielte Vernichtung von Dokumenten bestätigen, sollen hier die Äußerungen des deutschen Geschäftsmanns Claus Correns, des Studenten Ishii Motosuke sowie des Generalstabsoffiziers Maeda Katsuji angeführt werden. Aufschlußreich an den folgenden Zitaten ist die Tatsache, daß – wie Correns zu bestätigen scheint – die Beseitigung von Dokumenten alle Bereiche der japanischen Administration betraf und, daß die Militärs bereits am Vorabend der Kapitulation, d. h. am 14. August 1945, mit der Verbrennung wichtiger Unterlagen begonnen hatten. Correns, der wie viele andere Deutsche im Laufe der letzten Kriegsmonate die japanische Hauptstadt wegen der massiven Luftangriffe verlassen hatte und sich

---

183 Da zwischen der Aufzeichnung der Rede und der Sendung etwa ein Tag verging, bestanden Pläne radikaler Offiziere, die Aufnahme zu vernichten, den Tennō zu kidnappen und seinen Sohn Akihito krönen zu lassen, um dann den alliierten Streitkräften auf den japanischen Hauptinseln einen dramatischen Endkampf liefern zu können. Siehe z. B. Lu, 2002, S. 253. Ein weiterer interessanter Aspekt der Rede ist der Umstand, daß – nach parallelen Aussagen einiger deutscher Zeitzeugen – viele Japaner das Hof-Japanisch der Ansprache nicht verstanden und selbst nach deren Ausstrahlung unsicher waren, ob der Krieg fortgesetzt werde oder nicht. Siehe Ehmcke/Pantzer, 2000, S. 16f (Bernd Eversmayer), S. 95 (Claus Correns), und vor allem S. 207 (Irmgard Grimm).

184 Russell, 1958, S. 68f, bietet die englische Übersetzung eines japanischen Befehls vom 20.8.1945, in dem es hieß, alle Dokumente im Zusammenhang mit den Kriegsgefangenenlagern seien zu vernichten. Die Aufforderung stammt also genau aus der fraglichen Zeitspanne zwischen dem Eingeständnis der Niederlage (15.8.1945) und dem Beginn der Besatzung. Da Russell allerdings weder den exakten Fundort noch Sender und Empfänger benennt, bleibt der Hinweis sehr vage.

Mitte August 1945 in Hakone in der Nähe des Fuji aufhielt, erinnerte sich wie folgt an die Ereignisse nach der japanischen Kapitulationserklärung: *„Auf der Straße saßen die Polizisten und verbrannten die Berichte, die sie über uns [d. h. die Ausländer in Hakone] verfaßt hatten.“*[185]

Ishii war als 21jähriger Geographie-Student der Meiji-Universität seit April 1945 studentische Hilfskraft der Topographie-Arbeitsgruppe des Generalstabs *(Sanbōhonbu Heiyō Chishi-ha)*. Er berichtete anläßlich seiner Verabschiedung 1994, daß er und die anderen Hilfskräfte am 14. August 1945 auf den Hof des Hauptquartiers des Generalstabs in Tokyo-Ichigaya gerufen worden waren, wo ihnen verkündet wurde, daß das Kriegsende bevorstehe und ihnen der Befehl erteilt wurde, alle Dokumente zu vernichten, um zu verhindern, daß diese der US-Armee in die Hände fallen. Die Unterlagen wurden daraufhin am 14./15. August im Kinka-Park, in der Nähe der Meiji-Universität zusammengetragen und dort verbrannt.[186]

Maeda, der 1941/42 zum ersten Jahrgang derjenigen gehört hatte, die am Institut für den totalen Krieg *(Sōryokusen Kenkyūjo)* eine einjährige Zusatzausbildung absolvierten, war bei Kriegsende im Generalstab tätig. Seine Aussagen bestätigen Ishiis Darstellung. Maeda war über die Vernichtung der von ihm erstellten Dokumente sehr bestürzt:[187]

> *„Am Morgen des 15.8.1945 kam ich […] in Tokyo an. Als ich aus dem Ichigaya-Bahnhof trat, sah ich schwarzen Rauch am Abhang von Ichigaya. […] Als ich in mein Büro kam, waren dort keine Dokumente mehr vorhanden. Mein Kollege, Oberleutnant Kodama, sagte nur ein Wort: „Verbrannt!“ Die Meisterwerke meiner dreijährigen Nachforschung inklusive der Filme waren alle verbrannt worden.“*

Dennoch konnten im Archiv des japanischen Außenministeriums (*Gaimushō Gaikō Shiryōkan*, in Zukunft: „*Gaimushō*-Archiv“) sowie in den Beständen des National Institute for Defense Studies (*Bōei Kenkyūjo*, in Zukunft: „NIDS-Archiv“) einige relevante Unterlagen ausfindig gemacht werden. Viele der erhalten gebliebenen Dokumente zur Geschichte Asiens, kann man heute auf der Homepage des Japan Center for Asian

---

[185] Correns war zwischen 1942 und 1989 als Geschäftsmann in Japan. Seine Aussage ist in Ehmcke/Pantzer, 2000, S. 95, zu finden. Zu dem Buch siehe folgende Rezension: Spang, *„Die verpaßte Chance“*, 2004.

[186] Ishii Motosuke sensei (…), 1994, S. 10, derselbe, 1994, S. 73, und derselbe, 2010, S. 29. Im alten Hauptquartier des Generalstabes fand der Tokyoter Kriegsverbrecherprozeß (IMTFE) statt. Heute befindet sich auf dem gleichen Gelände das Hauptquartier der japanischen „Selbstverteidigungsstreitkräfte“ *(Jieitai)*.

[187] Maedas Erinnerungen sind bei Morimura, 1983, S. 209, abgedruckt. Auf das Institut wird in Kapitel E II., S. 694–704, genauer eingegangen.

Historical Records (JACAR) *(Kokuritsu Kōbunshokan Ajia Rekishi Shiryō Sentā)*[188] einsehen und herunterladen.

Angesichts der oben erläuterten Situation hinsichtlich der Primärquellen mußte versucht werden, die fehlenden japanischen Dokumente soweit wie möglich durch Sekundärquellen zu ersetzen. Auf der Basis einer Analyse der von Haushofers nachgelassenen Unterlagen konnten diejenigen Japaner ermittelt werden, mit denen er in Kontakt stand. Darunter nicht nur die Personen, die er während seiner Zeit als Militärbeobachter in Japan (1909/10) getroffen hatte, sondern auch die Namen derjenigen, die Haushofer später in München besuchten, sowie derjenigen, mit denen er lediglich korrespondierte, ohne jemals mit ihnen gesprochen zu haben. Viele blieben jedoch politisch bzw. publizistisch inaktiv und waren daher für die vorliegende Arbeit irrelevant. Einige dagegen spielten eine Rolle innerhalb der japanischen Oligarchie, wie z. B. Professor Kamei Kanichirō (1892–1987) oder Generalleutnant a. D. Kikuchi Takeo (1875–1955), auf die noch einzugehen sein wird.

Unter Zuhilfenahme der zeitgenössischen japanischen Literatur war es letztlich möglich, sich einen hinreichenden Überblick über der Entwicklung der Geopolitik *(chiseigaku)* von den 1920er Jahren bis 1945 zu verschaffen. Während also, wie erwähnt, kaum Primärquellen zur japanischen Geopolitik existieren, wurden in der frühen Shōwa-Zeit so viele geopolitische Darstellungen publiziert, daß Takagi Akihiko 1993 in einem Artikel schrieb, es sei unmöglich, jede einzelne Veröffentlichung auszuwerten.[189] Angesichts dieser selbst für Japaner undurchdringlichen Fülle waren Einschränkungen unvermeidlich. Neben den Werken, die sich explizit mit Haushofer auseinandersetzen, konzentriert sich die vorliegende Untersuchung daher auf Arbeiten, die sich mit Fragen der Systematik der Geopolitik befassen oder aber die „Großostasiatische Wohlstandssphäre“ unter geopolitischem Blickwinkel betrachten. Soweit machbar, wurde darüber eine große Anzahl zeitgenössischer Publikationen mit dem Wort *„chiseigaku“* (Geopolitik) im Titel zu Rate gezogen. Diese Arbeiten wurden systematisch auf Hinweise zur deutschen Geopolitik bzw. zu Haushofer durchsucht, um einen Überblick über die Rezeption von dessen Ideen in Japan zu bekommen. Häufig mußte zwischen den Zeilen gelesen werden, da nur selten so unmißverständlich auf das deutsche

---

188 URL: www.jacar.go.jp (1.7.2008). Die Dokumente sind im DjVu- (Déjà-vu) oder JPEG-Format vorhanden.

189 Takagi, 1993, S. 396. Diese Tatsache erklärt warum im Literaturverzeichnis einige Werke aufgelistet sind, die im Text der Arbeit nicht erwähnt werden. Dies trifft vor allem auf Arbeiten zu, die zwar im Titel das Wort *„chiseigaku“* führen, aber ansonsten für die Darstellungen nicht weiter relevant erschienen.

Vorbild verwiesen wurde wie dies, allerdings in anderem Zusammenhang, der Iwanami Verlag im Nachwort seiner „Bunko" Taschenbuchreihe tat. In dem vom Miki Kiyoshi (1897–1945) verfaßten Text wird explizit darauf verwiesen, daß das Konzept der Reihe dem deutschen Vorbild der Universal-Bibliothek des Reclam Verlages folge.[190]

Daneben wurden (auto-)biographische Arbeiten, Darstellungen zur Geschichte verschiedener Universitäten bzw. Fakultäten sowie Privatbibliotheken einzelner Professoren auf relevante Anhaltspunkte durchgesehen. Hinsichtlich der wichtigen persönlichen Netzwerke waren die gründliche Analyse einiger Fachzeitschriften und die Untersuchung der sie herausgebenden Gesellschaften von besonderer Bedeutung. Auf diese Weise ergaben sich Anhaltspunkte für die Verbindung zwischen (deutscher) Geopolitik und japanischen Überlegungen zum „totalen Krieg", eine Konzeption, an der das japanische Militär seit dem Ersten Weltkrieg großes Interesse gezeigt hatte. Basierend auf dieser breit angelegten Untersuchung konnten viele kleinere Hinweise zusammengetragen werden, die einzeln betrachtet wenig aussagekräftig zu sein scheinen, in ihrer Summe aber eine schlüssige Argumentation ermöglichen.

Abschließend muß noch auf den japanischen Bestand zeitgenössischer geopolitischer Abhandlungen im allgemeinen sowie denjenigen von Haushofers Werken im besonderen eingegangen werden. Am 17. März 1946 hatten die Besatzungsbehörden das japanische Kultusministerium *(Monbushō)* aufgefordert, Propagandamaterialien *(senden-yō kankō-butsu)* aus dem Verkehr zu ziehen und zu Altpapier zu verarbeiten.[191] Da das Wort „Geopolitik" in der fraglichen Direktive jedoch nicht explizit auftauchte und nur einzelne geopolitische Arbeiten in den zwischen 1946 und 1948 immer wieder ergänzten Index-Listen erwähnt wurden,[192] blieb vieles der individuellen Auslegung Einzelner überlassen. Daß viele Bibliothekare die geopolitischen Bücher als Teil der zu entfernenden Werke

---

190 Mathias, 1990, S. 371.

191 Die kompletten Listen der ausgesonderten Werke veröffentlichte das Monbushō fast 40 Jahre nach dem Krieg, siehe Monbushō Shakai Kyōikukyoku, 1982. Die Anordnung der Liste nach Titeln und nicht nach Autoren erschwert allerdings die Suche. Siehe auch Horiuchi, 1975, S. 7f, und Miwa, 1986, S. 26.

192 Eine Chronologie aller Ergänzungen bis zum 15.4.1948 bietet Monbushō Shakai Kyōikukyoku, 1982, S. 2–5. Daß *„sōryoku-sen"* (totaler Krieg) und *„chiseigaku"* (Geopolitik) als Ausschlußkriterien gedacht waren, deuten die aufgelisteten Bücher an, die ebenda auf S. 226f (12 Titel), und S. 359 (6 Werke) genannt werden. Hinzu kamen weitere Arbeiten, die aufgrund des Aufbaus der Liste an anderen Stellen verzeichnet sind, wie z. B. auf S. 312 Komaki, *Nihon chiseigaku oboegaki*, 1944, oder auf S. 342 Satō Shōichirō, *Hausuhōfā Taiheiyō chiseigaku kaisetsu*, 1944.

auffaßten und aus den Regalen nahmen, ist ein Beleg für die verbreitete Auffassung, die Geopolitik sei eng mit den Kriegsanstrengungen verbunden gewesen.

Viele – aber keineswegs alle – geopolitische Arbeiten traf ein ähnliches Schicksal wie das verfänglicher Akten, d. h. sie wurden beseitigt. Häufig wurden die Bücher aber nicht zerstört, sondern lediglich aus dem öffentlich zugänglichen Teil der Bibliotheken entfernt.[193] Dennoch sind manche der früher weitverbreiteten Darstellungen heute nur noch schwer zu finden. Zudem sind die Vorkriegs- und Kriegsbestände z. T. nur über die Zettelkataloge vor Ort, erschließbar.[194] Unter den Bibliotheken, die in Japan heute noch Haushofers Bücher besitzen, sind die folgenden zu nennen: die Parlamentsbibliothek, die 13 deutsche Originale und sechs Übersetzungen besitzt, und die Bibliothek der 1972 gegründeten Japan Foundation, wo weitere japanische Versionen von Haushofers Arbeiten vorhanden sind. Die seit 1873 in Tokyo ansässige Deutsche Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens (OAG) besitzt heute nur noch fünf von ursprünglich etwa dreimal so vielen Werken Haushofers, wohingegen der Bestand des 1989 gegründeten Deutschen Instituts für Japanstudien (DIJ) beachtlich ausfällt.[195] Deutsche ebenso wie japanische zeitgenössische geopolitische Literatur – insbesondere aber die Arbeiten Karl Haushofers – befindet sich in großer Menge in den Bibliotheken folgender Hochschulen: Kyoto-, Kyūshū- (Fukuoka), Tokyo-, Waseda- (Tokyo), Hokkaidō- (Sapporo),

---

193 Miwa, 1986, S. 28–30, erläutert am Beispiel der Parlamentsbibliothek in Tokyo, daß in manchen Fällen nach dem Krieg nur die Karteikarten der Zettelkataloge, nicht jedoch die Bücher entfernt worden waren. Später wurden die Bücher dann in die Nachkriegskataloge integriert. Dafür, daß manche Bibliothekare die Bücher nicht vernichteten, dürfte neben einer allgemeinen Abneigung gegen die Vernichtung von Büchern auch die negative Rezeption der NS-Bücherverbrennungen vom 10.5.1933 eine Rolle gespielt haben. Diese waren in der japanischen Presse anfangs (bis die Zensur dem ein Ende setzte) sehr negativ kommentiert worden. Siehe Matsushita Taeko, 1989, S. 58–60. Eine der Teilbibliotheken der Universität Tokyo war mit Haushofers Büchern offensichtlich ähnlich verfahren wie die Parlamentsbibliothek. Bei einem Besuch der „Rigakubu"-Bibliothek konnte der Verfasser 2008 im Regal sechs Bücher Haushofers finden (Signaturen: DA 37 – DA 42), die im Zettelkatalog nicht verzeichnet waren.

194 Siehe hierzu die Erläuterungen in Anhang I.

195 In den laufenden Nachrichten der OAG (*NOAG*, seit 1926) wird auf die kontinuierliche Anschaffung weiterer acht Werke Haushofers verwiesen, die dem Bibliotheksbrand am 25.5.1945 zum Opfer gefallen waren. Das DIJ besitzt 15 selbständige und acht unselbständige Publikationen Haushofers (Stand Ende 2012).

Tōhoku- (Sendai), Keiō- (Tokyo), Osaka-Shiritsu-, Hitotsubashi- (Tokyo) und Tōkai-Universität (Tokyo).[196]

Fragestellung

Haushofer vereinte aufgrund seiner Doppelkarriere als Militär und Professor in drei Systemen (Kaiserreich, Weimarer Republik und Drittes Reich) viele Aspekte der jüngeren deutschen Geschichte in einer Person und kann daher in mancherlei Hinsicht als Repräsentant seiner Zeit gelten. Da sich bisher fast ausschließlich Geographen und Politologen mit Haushofer bzw. dessen Ideen auseinandergesetzt haben, fehlt den meisten dieser Darstellungen die nötige Einbettung in die zeitgenössischen geistesgeschichtlichen Strömungen. Haushofers politische Theorien losgelöst von diesen Zeitumständen beurteilen zu wollen, entzieht dem Betrachter jedoch die notwendige Beurteilungsgrundlage. Dieses Manko zu beseitigen ist eines der Ziele der vorliegenden Studie. Weder die sich wandelnde politische Situation noch seine Militärlaufbahn können hierbei als Entschuldigung für revisionistisch-expansionistische Tendenzen dienen, zum Verständnis von Haushofers Vorstellungen sind sie aber unerläßlich.

Die „klassische“ deutsche Geopolitik der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts war niemals auf Karl (und Albrecht) Haushofer beschränkt, wie Carl Troll und andere dies nach 1945 apologetisch darstellten. Im Hinblick auf die Verbindung geopolitischer Konzepte mit ostasiatischen, speziell japanischen Themen nahm Haushofer allerdings eine Sonderstellung ein, die im Mittelpunkt der folgenden Untersuchung steht.

Zur Analyse der Geopolitik als einem Phänomen der deutschen wie der japanischen Zeitgeschichte, ebenso wie zur Erfassung der Rolle, die diese im Kontext der bilateralen Beziehungen der 1920er bis 40er Jahre spielte, ist eine eingehende Beschäftigung mit Haushofers Japanaufenthalt und seiner späteren akademischen Karriere unumgänglich. Erst eine Untersuchung von Haushofers Erfahrungen in Japan macht deutlich, welche Bedeutung dem Auslandskommando für Haushofer sowohl auf privater als auch auf berufliche Ebene zukam. Durch die Auswertung bisher unbekannter Dokumente wird verständlich, warum Haushofers zweite, akademische Karriere ohne den Japanaufenthalt undenkbar gewesen wäre.

---

[196] Die hier genannten zehn Universitäten sind in der Reihenfolge ihrer Haushofer-Bestände aufgelistet. Insgesamt besitzen allein die Top Ten Universitäten über 500 Werken Haushofers. Hierzu und zu den Beständen anderer wichtiger Universitätsbibliotheken siehe Anhang I.

Einzeln betrachtet sind Haushofers Aktivitäten wenig außergewöhnlich: Eine erfolgreiche Militärkarriere hatten viele Vertreter seiner Generation aufzuweisen; auch lehrende (höhere) Offiziere gab es nach dem Ersten Weltkrieg nicht wenige.[197] Die Gruppe der Deutschen, die in Japan gewesen waren und anschließend zu Japan publizierten, war größer, als man angesichts der beschwerlichen Reisebedingungen annehmen könnte.[198] Am Netz der deutsch-japanischen Kontakte webten viele – amtlich, halboffiziell und privat; die bilateralen Kulturbeziehungen wiesen verschiedene Ebenen und viele Akteure auf; auswärtige Kulturpolitik betrieben etliche Organisationen – nicht nur die Deutsche Akademie (DA).[199] Die Zahl der an deutschen Universitäten tätigen Geographie-Dozenten dürfte zwischen den Kriegen jederzeit zwischen 50 und 100 gelegen haben;[200] die Geopolitik hatte einige „Väter" sowie verschiedene einflußreiche Verfechter; und über enge Kontakte zu Repräsentanten des Hitler-Regimes verfügten ebenfalls nicht wenige Wissenschaftler.

Auf den Gebieten, in denen Haushofer aktiv war, d. h. in den Bereichen Auslandswissenschaften, Geographie, Geopolitik, Kultur-, Außen- und Wissenschaftspolitik etc. engagierten sich jeweils eine ganze Reihe von Akteuren mit ähnlichen Ansichten und z. T. erheblichem Einfluß. Ausschlaggebend dafür, daß Haushofer dennoch von vielen Zeitgenossen als *primus inter pares* empfunden wurde, war zum einen seine massive Medienpräsenz, zum anderen seine Positionierung in der Schnittmenge der erwähnten Kreise. Er war eine der zentralen Persönlichkeiten in diesem Netz, ohne deswegen in den Einzelbereichen zwangsläufig eine „Führer"-Stellung im zeitgenössischen Sinne einzunehmen. Haushofer selbst verstand sich als Ratgeber, Souffleur bzw. Verbindungsmann. Seine Rolle im Hintergrund nützte er, um für die Verbreitung seiner geopolitischen Denkweise zu wirken. Zugute kam ihm, daß er über ein

---

197 Dennoch erregte Haushofers Dissertation eine gewisse Aufmerksamkeit, wie folgender Kommentar Oskar Nachods in *PM*, 1916, S. 108, deutlich macht: *„Eine geographische Doktorarbeit eines Generalstabsmajors, an sich schon fürwahr keine Alltagserscheinung, erweist sich […] als eine recht beachtenswerte wissenschaftliche Forschung […]."*

198 Zu den Reisebedingungen der 1930er Jahre, siehe Kim, 2001, S. 64–68, sowie derselbe, 2000, S. 6.

199 Karl Haushofer war Mitbegründer und zeitweise (1934–37) Präsident der DA. Siehe Jacobsen, 1981, und Norton, 1968, S. 80–99.

200 Joerg, 1922, S. 442, geht von ca. 70 an deutschen Universitäten beschäftigten Geographen aus, was er als im Vergleich zu den USA und dem britischen Empire als *„formidable number"* bezeichnet. Bezieht man die damals an anderen Institutionen der höheren Bildungseinrichtungen angestellten Geographen mit ein, kann man wohl von einigen Hundert Fachleuten ausgehen.

weitverzweigtes Netzwerk in Deutschland und in Japan verfügte. Diese Kontakte zu analysieren, ist ein wichtiger Aspekt der vorliegenden Studie.

Von entscheidender Bedeutung für Haushofers gesellschaftlichen Aufstieg waren eher die Zeitumstände und einige Zufälle als dessen eigene Leistungen. Stellt man sich kontrafaktisch vor, es wäre nicht zum Ersten Weltkrieg gekommen, so hätte Haushofer wohl entweder seine Militärkarriere bis zum Regimentskommandeur fortgesetzt,[201] oder er wäre als Major in den Ruhestand getreten, hätte dann etwa 1915 habilitiert, wäre in diesem Fall aber weder Heß und Hitler begegnet noch hätte er sich mit annähernd vergleichbarem Elan zum geographisch-politischen Aufklärer berufen gefühlt. Als Politischer Geograph wäre er einer unter vielen gewesen und niemand wäre auf die Idee gekommen, in ihm einen der umstrittensten Repräsentanten des 20. Jahrhunderts zu sehen.[202]

Die historische Wirklichkeit sah jedoch anders aus. Nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg war es Haushofers Anliegen, der deutschen Öffentlichkeit die Augen für ein weiträumiges, kontinentales Denken zu öffnen. Insbesondere ging es ihm darum, den verantwortlichen Politikern das nötige geographisch-politische Wissen zur Verfügung zu stellen, mit dem diese den Wiederaufstieg Deutschlands bewerkstelligen sollten. Seinem Leitspruch *„let us educate our masters"*[203] folgend, wollte Haushofer den Staatsmännern nicht nur geopolitisches *„Rüstzeug zum politischen Handeln"*[204] mit auf den Weg geben, sondern ihnen zugleich auch seine eigene zu diesem Zweck entwickelte außenpolitische Konzeption vermitteln. Aus Haushofers Sicht bestand die einzige Möglichkeit, Deutschland wieder als Weltmacht zu etablieren, darin, eine Kooperation mit Moskau und Tokyo herbeizuführen. Haushofers geopolitische Theorien zu erläu-

---

[201] Siehe die entsprechenden Äußerungen Karl Haushofers gegenüber seinem Schwiegervater in Brief Nr. 300 vom 22.11.1909 aus Kyoto (BA Koblenz, N 1122, Bd. 148): *„[…] daß die paar noch möglichen Ziele: Kriegsakademie-Dienst, Oberst eines kleinen R[e]g[imen]ts o[der]. Chef des Stabes, […] Orden u. ein exc[ellenten]. Abgang wenn Friede und Lage so bleiben, […] genug sein muss. Ich kann halt nicht mehr schaffen."* Eher allgemein fährt er fort: *„Ein bekannter Name und wirtschaftliche Stärke – die wirklich soliden Plattformen des Lebens müssen von anderswo her kommen."* Rückblickend scheint er hier seine spätere akademische Laufbahn anzudeuten, faktisch jedoch waren dies 1909 lediglich Tagträume.

[202] Siehe Laack-Michel, 1974, S. 9: *„Karl Haushofer gehört zu den umstrittensten Persönlichkeiten der jüngsten deutschen Geschichte."* Insbesondere innerhalb der angelsächsischen Kriegspropaganda wird er auf diese Weise dargestellt. Siehe unten, S. 463–479.

[203] Hildebrandt, 1949, S. 37.

[204] Haushofer et al., *Bausteine*, 1928, S. 27.

tern und den durch den Wandel der Zeitumstände bedingten Veränderungen in dessen Vorstellungen nachzuspüren, ist ein weiterer zentraler Aspekt dieser Arbeit.

Hinsichtlich des Kreises der an geopolitischen Fragen Interessierten lassen sich zwischen Deutschland und Japan viele Parallelen, aber auch einige Unterschiede aufzeigen. In beiden Ländern waren Geographen, Militärs und Politiker/Politikwissenschaftler und Journalisten unter den Geopolitikern. In Japan kamen daneben einige Personen aus dem Umfeld der Wirtschaftswissenschaften sowie der dortigen Germanistik (oder allgemeiner „German Studies") hinzu, was mit der Übersetzung von Haushofers Werken ins Japanische zusammenhing. Darüber hinaus gab es eine Parallelveröffentlichung zur *ZfG*. 1942–1944 gab die erwähnte Japanische Gesellschaft für Geopolitik *(NCK)* die Zeitschrift *Chiseigaku (Geopolitik)* heraus. Außerdem existierte mit der Pazifischen Gesellschaft *(Taiheiyō Kyōkai)* eine weitere Institution, die durch einige Übertragungen von Haushofers Arbeiten ins Japanische zur Verbreitung der deutschen Geopolitik in Japan beitrug.

Die Rezeption der deutschen Geopolitik führte in den 1930er Jahren in Japan zur Entwicklung der „Tokyo-Schule" und der „Kyoto-Schule", deren Ursprünge und Unterschiede im Schlußteil dieser Arbeit behandelt werden. Grundsätzlich lassen sich hierbei zwei Anwendungsbereiche geopolitischer Grundsätze ausmachen:[205] Zu nennen sind erstens (pseudo-)wissenschaftliche Erklärungsversuche außenpolitischer Konzepte von der Achsenpolitik bis zur „Großostasiatischen Wohlstandssphäre". Der gemeinsame Nenner dieser Ansätze war es, die vermeintlich anstehende Neuverteilung des Raumes im Rahmen der sog. „Neuen [Welt-] Ordnung" *(Shinchitsujo)* quasi-rational erklären zu wollen. Hinzu kam zweitens, die Wehr-Geopolitik, also der Einsatz geopolitischer Gedanken zugunsten der Landesverteidigung bzw. der militärischen Expansion.

Vor diesem Hintergrund mußte in der vorliegenden Arbeit analysiert werden, in welchem Maße und auf welche Weise die Vorstellungen japanischer Wissenschaftler und Politiker mit Haushofers Thesen in Verbindung standen. Zu prüfen war außerdem, welche Rolle geopolitische Überlegungen für die deutsch-japanischen Beziehungen spielten, insbesondere in der Phase zwischen dem Hitler-Stalin-Pakt und der Auswei-

---

[205] Eine Besonderheit der Kyoto-Schule war es z. B., die aus Deutschland importierte Geopolitik mit einer „japanisierten" Vergangenheit zu versehen und in der Folge als Beleg für die Einzigartigkeit des Landes einzusetzen. Was auf den ersten Blick kaum verständlich erscheint, stellte in Japan, das eine lange Tradition hat, Ideen aus dem Ausland zu importieren und zu „japanisieren", nichts Ungewöhnliches dar.

tung des Krieges in Europa und in Ostasien. Vor dem deutschen Überfall auf die UdSSR und dem japanischen Angriff auf Pearl Harbor schien die deutsche ebenso wie auch die japanische Außenpolitik zeitweise auf die Haushofersche Linie eingeschwenkt zu sein. Ob dies Zufall war, oder die Folge einer gezielten Anlehnung an Haushofers geopolitische Thesen, galt es zu hinterfragen.

B Biographische Grundlagen

B I. Bayerischer Militärbeobachter 1909/10: Der Japanaufenthalt als Lebenswende

▶ **Unterkapitel:** · *Familiärer Hintergrund.* · *Haushofers „akademische" Militärlaufbahn.* · *Fehlinterpretationen.* · *Aufgabenstellung und Probleme des Japan-Kommandos.* · *Die Vorgeschichte des Japan-Kommandos.* · *Vorbereitung und Reise.* · *Der Aufenthalt in Tokyo.* · *Private Reisen durch Japan.* · *„Berufliche Unzufriedenheit" und der Dienstantritt in Kyoto.* · *Aufenthalt in Korea, der Mandschurei und China.* · *Die Stationierung in Kyoto: Karl Haushofer als „Rotbart".* · *Mosaiksteine im Netzwerk: Kurzbiographien japanischer Offiziere.* · *Haushofers Sprachkenntnisse.* · *Kritik an Haushofers Selbstdarstellung.* · *„sehr günstige Glücksumstände".* · *Haushofers Kontakte mit der japanischen Führungselite 1909/10.* · *Das Ende des Japan-Kommandos und die Rückreise.* · *Eine Bilanz des Kommandos: Kurz- und langfristige Folgen.*

Familiärer Hintergrund

Karl Ernst Nickolaus Hermann Haushofer wurde 1869 als ältester Sohn von Max H. (1840–1907) und Adelheid (1844–1872) Haushofer in München geboren.[1] Sein Vater war 1865 an der Münchner Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) promoviert worden und hatte dort auch unterrichtet. 1868–1906 hatte er einen Lehrstuhl für Staatswissenschaften an der neuen Technischen Universität (TU) München inne. Nachdem Adelheid Haushofer 1872 gestorben war, wurden die drei Kinder von der Großmutter Adelheid Fraas (1819–1889) versorgt.[2]

Beide Großväter waren lange im Ausland tätig gewesen. Max Haushofer (1811–1866) war Landschaftsmaler und Professor an der Kunstakademie in Prag.[3] Karl Nikolaus Fraas (1810–1874) war 1835–1842 für

---

[1] LMU-Archiv, Akte E II-N, „Sonderakt zum Stammakt des Prof. Dr. Karl Haushofer." Darin befindet sich der Fragebogen „Beilage zur Entschließung des Bayer [ischen]. Staatsministerium für Unterricht und Kultus vom 24.5.1935". Hier ist der volle Name angegeben. Anhang II bietet einen kurzen Lebenslauf Haushofers.

[2] Haushofers Schwester Marie-Amalie (1871–1940) und sein Bruder Alfred (1872–1943) waren Maler(-in) geworden. Marie-Amalie engagierte sich wie Martha Haushofer in der Münchner Frauenbewegung.

[3] Max Haushofer hatte, nach Jacobsen, 1979, I, S. 6/Anm. 1, nicht Kunst studiert, sondern *„Jura, Geschichte, Philosophie und Naturwissenschaften"*, war also was die Malerei betraf Autodidakt.

die königlichen Gärten in Athen zuständig gewesen, lehrte 1847–1851 als Professor für Landwirtschaft an der LMU und war anschließend bis 1866 Direktor der Veterinär-Hochschule.[4] Auch Haushofers Onkel, der Mineraloge Karl (von) Haushofer (1839–1895), war als Professor und Rektor lange an der TU München tätig gewesen. Die Familie gehörte also zur Münchner Bildungselite. Aufgrund widriger Umstände mußte Max H. Haushofer 1885 trotzdem das eigene Haus verkaufen, was für den jungen Karl ein schwerer Schock war und indirekt dessen Berufswahl beeinflußte.[5]

Haushofers „akademische" Militärlaufbahn

Am 1. Oktober 1887 trat der künstlerisch begabte, humanistisch ausgebildete Abiturient – zunächst als „Einjährig-Freiwilliger"[6] – in die königlich-bayerische Armee ein. Nicht zuletzt die Tatsache, daß einige seiner Schulfreunde den gleichen Weg einschlugen, hatte ihm seine Entscheidung erleichtert.[7] Als Soldat sah er sich – obgleich auf andere Weise als seine Vorfahren – als Diener der bayerischen Monarchie. Diese Vorstellung wurde durch die besondere Zusammensetzung des Offizierskorps in Haushofers Regiment verstärkt, lag hier doch der Adelsanteil mit bis zu 50 Prozent weit über dem Durchschnitt.[8] Haushofer

[4] Die umfassendste Darstellung bietet Jacobsen, 1979, I, S. 3/Anm. 3. Siehe auch Hipler, 1996, S. 20, und Fochler-Hauke, 1945, S. 9. Das wegen Papiermangels nicht mehr gedruckte Buch Fochler-Haukes ist *„in Xeroxkopie"* an der Hokkaidō-Universität in Sapporo vorhanden, die es als Teil der sog. Armin-Mohler-Bibliothek erworben hatte. Für das Kopieren des Buches bin ich Dr. Wolfgang Bauer sehr dankbar.

[5] BA Koblenz, N 1413, Bd. 1. Lebensbuch Martha und Karl Haushofers (künftig: Lebensbuch). Darin u. a. ein Lebenslauf. Auf S. 21f heißt es: *„Der Ernst des Lebens ergriff mich […] als 1885 unser liebes Haus […] versteigert wurde, in jüdische Hand geriet und wir […] in eine Etagenwohnung Königin Str. 10 zogen. Es war ein Sturz aus vielen Himmeln. Dort erst habe ich […] Kleinbürgerdasein kennen und scheuen gelernt, Künstler-Elend, aber auch die Unfruchtbarkeit rein papierner Beamten- oder Gelehrten-Arbeit. So hatte d[er]. Heeresdienst mit seinem klaren, starken, geordneten Wesen leichtes Spiel […]."*

[6] Bei den sog. „Einjährig-Freiwilligen" handelte es sich meist um junge Männer aus begüterten Familien, die nach ihrem Abitur für ein Jahr in die Armee eintraten, hierbei allerdings die anfallenden Verpflegungs- bzw. Ausrüstungskosten selber trugen. Danach wurden diese häufig zu Reserveoffizieren vorgeschlagen.

[7] Jacobsen, 1979, I, S. 24.

[8] Zu Haushofers Selbstverständnis, ebenda, S. 18. Zur Zusammensetzung des Offizierskorps des 1. bayerischen Feldartillerie-Regiments, ebenda, S. 25 und S. 46f.

absolvierte zunächst die Kriegsschule (1888/89), die er mit *„allerhöchster Belobigung“* abschloß. Es folgte die Artillerie- und Ingenieurschule (1890–1892), die er *„[…] mit der Qualifikation zu bevorzugten Dienststellungen und zur höheren Adjutantur verließ“* sowie die Kriegsakademie (1895–1898), die er als einer von fünf Teilnehmern seines Jahrgangs mit der Qualifikation für den Generalstab und das Lehramt abschloß.[9] Rechnet man seine Jahre als Dozent an der Akademie (1904–07) hinzu, erkennt man, daß Haushofer fast die Hälfte seiner Militärlaufbahn an den Ausbildungsstätten der bayerischen Armee verbracht hatte, bevor er 1908 als Militärbeobachter nach Japan kommandiert wurde. Obwohl Haushofer Kriegsgeschichte und nicht Geographie unterrichtet hatte, hielt er letztere für einen sehr wichtigen Bestandteil der Offiziersausbildung. Selbst nachdem er als Dozent abberufen worden war, beteiligte er sich an der Diskussion um die anstehende Lehrplanreform und plädierte explizit für eine Beibehaltung oder sogar Vertiefung der geographischen Ausbildung an der Akademie.[10]

Nach dem für Haushofers weiteres Schicksal entscheidenden Japanaufenthalt (auf den noch ausführlich eingegangen wird), kehrte er an die Kriegsakademie zurück. Allerdings konnte er 1910/11 wegen massiver gesundheitlicher Probleme nicht regulär unterrichten[11] und war als Folge davon auch im Sommer 1911 nicht in der Lage, sein Kommando beim 11. Feldartillerie-Regiment in Würzburg anzutreten. Ab April 1912 ließ er sich schließlich für insgesamt 18 Monate ohne Sold beurlauben,[12] um sich auszukurieren – was nur durch die finanzielle Unterstützung seines

---

[9] Die Zitate stammen aus Haushofers eigener Darstellung zu seiner Militärzeit (Jacobsen, 1979, I, S. 24 und S. 50). Haushofers Personalakten (Kriegsarchiv, OP 16443) enthalten das Abschlußzeugnis der Kriegsschule vom 13.1.1889. Hier wurde Haushofers Führungsqualifikation mit „vorzüglich“ und sein Fleiß mit „sehr groß“ bewertet. Siehe auch Hackl, 1989, S. 265–267.

[10] Hackl, 1989, S. 147–151, insbesondere S. 149f.

[11] Weitere Einzelheiten zu Haushofers Militärkarriere sind bei Jacobsen, 1979, I, S. 46–86, bzw. in der Chronik, ebenda, S. 465–470, verzeichnet. Siehe auch BA Koblenz, N 1413, Bd. 1, Lebensbuch, S. 87–89. Hier ist Haushofers Krankengeschichte im Detail nachzulesen. Nach seiner Rückkehr am 15.7.1910 wurde er direkt ins Krankenhaus eingewiesen. Am 19.7.1910 mußte er sich einer Doppeloperation am Blinddarm und der Leiste unterziehen. Am 2.8. erlitt er eine Thrombose und eine Lungenembolie. Es folgten *„drei Tage u. Nächte akuter Lebensgefahr“* (S. 88). Am 17.8.1910 kam es zu einem Rückschlag durch starke Bronchitis. Probleme bei der Wundheilung machten eine erneute Operation am 24.10.1910 unumgänglich. Erst am 12.11.1910 wurde Haushofer endgültig aus dem Krankenhaus entlassen.

[12] Siehe Haushofers Personalakte im Kriegsarchiv, OP 16443. Einträge vom 23.3.1912 und 12.4.1913.

Schwiegervaters möglich war.[13] Am Vorabend des Ersten Weltkrieges stellte sich Haushofers Karriere nicht besonders günstig dar. Zwar hatte er gute Zeugnisse und war als Dozent für Kriegsgeschichte und als erster bayerischer Militärbeobachter in Japan eine bekannte Größe, dennoch war er mit Mitte 40 immer noch Major.

Der „Große Krieg" brachte Haushofer eine Blitzkarriere zu einer Zeit, als er innerlich schon längst *„nicht mehr mit dem Herzen dabei"* war:[14] Innerhalb von nur fünf Jahren avancierte er zunächst zum Oberstleutnant (10.9.1914) und Oberst (14.12.1916) bevor er 1919 im Zusammenhang mit seinem Ausscheiden aus der Armee zum Generalmajor befördert wurde.[15] Den Ersten Weltkrieg erlebte er an der West- ebenso wie an der Ostfront als Frontoffizier, was er später als „Aktivlegitimation" für seine Wehr-Geopolitik immer wieder betonte. Während des Krieges erhielt er das Eiserne Kreuz 2. Klasse (1914), 1. Klasse (1915) und das Offizierskreuz des Militär-Verdienstordens (1918).[16] In den Wirren des Zusammenbruchs übernahm der erst im Juni 1918 zum Brigade-Kommandeur ernannte Haushofer das Kommando einer Division, mithin eine Stellung, die eigentlich jenseits seines Militärranges lag. 1919 konnte der 50jährige aufgrund dieser Entwicklungen auf eine ereignis- und letztlich doch noch erfolgreiche Armeekarriere zurückblicken.[17]

---

[13] Während dieser Zeit wurde die Familie von Haushofers Schwiegervater, Georg L. Mayer, unterstützt. Siehe BA Koblenz, N 1413, Bd. 1. Lebensbuch, S. 93: *„Dankbar anzuerkennen Großmut des Vaters, der es ermöglichte, daß K[arl]. ein zweites Jahr Urlaub nehmen konnte – ohne Gehalt […]."*

[14] So Haushofer an seine Frau am 30.6.1907, zitiert in Jacobsen, 1979, I, S. 81.

[15] Kriegsarchiv, OP 16443. Haushofers Generalmajorspatent stammt vom 15.10.1919 (ausgestellt am 25.10.1919). Bereits Anfang 1918 hatte Haushofer mit seiner Beförderung gerechnet und fühlte sich übergangen, wie er seiner Frau am 31.3. und 7.4.1918 berichtete. Siehe Jacobsen, 1979, I, S. 154.

[16] Haushofers Kriegserlebnisse sind bei Jacobsen, 1979, I, S. 113–157, anhand von Feldpostzitaten gut belegt. Haushofer beschäftigte sich im Krieg intensiv mit der deutschen Außen- und Innenpolitik, den Arbeiten Rudolf Kjelléns sowie mit seiner persönlichen Zukunft. Die von Jacobsen zusammengestellte Chronik (ebenda, S. 468–470) geht relativ ausführlich auch auf Haushofers Kriegsverwendung ein.

[17] Dies zeigt z. B. der Umstand, daß sein nur zwei Jahre jüngerer Nachfolger in Japan, Josef Ritter von Reiß, 1920 bei annähernd gleicher Dienstzeit als Oberstleutnant verabschiedet worden war.

Fehlinterpretationen

Angesichts der zeitgenössischen – und bis heute weitverbreiteten[18] – falschen Vorstellungen bezüglich Haushofers Japanaufenthalt, muß an dieser Stelle betont werden, daß Haushofer nicht als Armee-Berater, Artillerie-Instrukteur oder Militärattaché, sondern als bayerischer Militärbeobachter nach Japan abkommandiert worden war, wo er von Februar 1909 bis Juni 1910 weilte. Wichtig ist vor allem festzuhalten, daß die erwähnten Fehlinterpretationen selbst in gut informierten Kreisen kursierten. Ein Beispiel hierfür ist Herbert von Dirksen (1882–1955), der 1933–1938 deutscher Botschafter in Tokyo war. Dirksen hatte Karl und Albrecht Haushofer in den 1920er und 30er Jahren mehrfach getroffen.[19] Dennoch bezeichnete er Haushofer jun. noch 1949 unbekümmert als *„[…] Sohn des berühmten Begründers der Geopolitik, der als militärischer Instrukteur viele Jahre in Japan verbracht hatte."*[20]

Eine entscheidende Rolle bei der Entstehung derartiger zeitgenössischer Vorstellungen spielte die z. T. unzutreffende Medienberichterstattung sowohl vor als auch nach dem Ersten Weltkrieg. Selbst in den *Münchner Neusten Nachrichten (MNN)* war 1910 – d. h. kurz nach Haushofers Rückkehr aus Japan – zu lesen, dieser sei im Sommer 1909 in Bayern

---

[18] In der älteren Forschungsliteratur führte z. T. die Übertragung der Gegebenheiten des 19. Jahrhunderts auf die Zeit nach dem Russisch-Japanischen Krieg zu unzutreffenden Annahmen. Dolman, 1966, S. 49f/Anm. 1, verbreitet z. B. die Ansicht, Haushofer sei als Militärinstrukteur nach Japan gegangen. Auch in der jüngeren Forschung sind einzelne Fehlerurteile verbreitet. Takeuchi Keiichi, einer der besten Kenner der japanischen Geopolitik, ging 1993 (S. 75/Anm. 31.) davon aus, Haushofer sei 1909–11 Militärattaché gewesen. Ähnlich Kurono, 2005, 48. Zuletzt wiederholt z. B. Bowd in einem im *Australian Defence Force Journal* veröffentlichten Artikel (2004, S. 36) unreflektiert die veralteten Aussagen bezüglich eines Instituts für Geopolitik. Ähnlich Kurono, 2005, 47. Wie hartnäckig sich diese Fehler halten, zeigt z. B. der Eintrag zu Haushofer in Microsofts Encarta Enzyklopädie 2007 (DVD), in dem es u. a. heißt: *„Von 1921 bis 1939 war er Leiter des Instituts für Geopolitik […]."* Ähnlich auch der entsprechende Passus in der *Encylopaedia Britannica Ultimate Reference Suite* 2006 (DVD).

[19] In Karl Haushofers Tagebuch (BA Koblenz, N 1122, Bd. 127) findet sich unter dem Datum des 16.6.1921 ein Eintrag *„Dirksen"*. In Martha Haushofers Tagebuch (ebenda) läßt sich nachweisen, daß Dirksen am 10.7.1936 bei Haushofers zum Tee eingeladen war. Zu Albrecht Haushofers Kontakten mit Dirksen ist auf Laack-Michel, 1974, S. 72, 160f, 170, 295 und S. 330 zu verweisen. Siehe auch unten, S. 329, 429, 524f, 530 und S. 545 sowie Anhang XVII.

[20] Dirksen, 1949, S. 160. Diese Formulierung läßt auf das Fehlen einer kritischen Reflexion über die Rolle der Geopolitik im Dritten Reich schließen. Zu Dirksen und dessen Eltern, siehe Fromm, 1990 (© 1943), S. 306.

gewesen und im Herbst des Jahres wieder nach Japan zurückgereist.[21] Auch in der Presse des Dritten Reiches waren häufig falsche Aussagen zu Haushofers Japanaufenthalt zu finden. Im *Berliner Lokalanzeiger* vom 18. Februar 1939 konnte man in dem Artikel *„Abschiedsvorlesung Haushofers. Der berühmte Geopolitiker scheidet aus dem Lehramt"* beispielsweise folgendes lesen: *„Prof. Haushofer […] war als junger Offizier mehrere Jahre Militärattaché bei der Deutschen Gesandtschaft in Tokio […]."*[22]

Aufgabenstellung und Probleme des Japan-Kommandos

Die in Haushofers Privatunterlagen als „Weltreise" bezeichnete Zeit zwischen Oktober 1908 und Juli 1910 stellt die Basis seiner geopolitischen Denkweise dar. Ohne die in dieser Phase gesammelten Erkenntnisse wäre sein Übertritt von der Armee an die Universität – trotz seiner sehr „akademischen" Militärlaufbahn nur schwer vorstellbar.

Sieht man von kleineren Scharmützeln im Zuge der kolonialen Landbesitznahme bzw. von Machtdemonstrationen wie z. B. beim sog. Boxeraufstand[23] ab, fehlte den deutschen Streitkräften seit 1870/71 hinreichende Erfahrung in moderner Kriegsführung – zumal gegen ebenbürtige Gegner. Angesichts der sich rasch entwickelnden Kriegstechnik mußte dies der militärischen Führung Sorge bereiten. Japans siegreiche Feldzü-

---

[21] *MNN*, 5.8.1910, „Personalnachrichten", zitiert bei Hager, 1939, S. 17: *„Major Haushofer wurde im Jahre 1908 zum Studium der Armee-Einrichtungen nach Japan kommandiert, kehrte von dort im Sommer 1909 wieder zurück und reiste im September vorigen Jahres wieder nach Japan. Ende Juni dieses Jahres war seine Kommandierung beendet."*

[22] BA Koblenz, N 1122, Bd. 136. Anzumerken ist hier, daß die deutsche Gesandtschaft bereits 1906, also nach dem japanischen Sieg über Rußland, zur Botschaft aufgewertet worden war. Selbst in Haushofers eigenen Publikationen tauchen Fehler auf. In einem kurzen *„Lebensabriss Karl Haushofers"*, der auf einer nicht numerierten Seite in dessen 1942 in Tokyo veröffentlichtem Buch *Kulturpolitische Leitlinien* erschienen war, findet sich z. B. der falsche Hinweis, Haushofer sei vier Jahre in Japan gewesen.

[23] Ein Mitglied des fremdenfeindlichen religiösen „Boxer"-Geheimbundes (englische Übersetzung des chinesischen Namens „Yihequan" [bzw. yi hetuan] = „Faust[-kämpfer] für Gerechtigkeit und Harmonie") hatte am 20.6.1900 den deutschen Gesandten Clemens von Ketteler (1853–1900) ermordet. Die folgende Belagerung des Pekinger Gesandtschaftsviertels durch die „Boxer" löste den sog. Boxerkrieg aus. Ein Truppenkontingent aus acht Staaten (Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Japan, Österreich-Ungarn, Rußland und USA) schlug den Aufstand nieder. Im sog. Boxerprotokoll vom 7.9.1901 wurde diesen Staaten gestattet, entlang eines Korridors von der Küste bis nach Peking Truppen zu stationieren.

ge gegen China 1894/95 und gegen Rußland 1904/05 hatten dagegen nicht nur für weltweites Aufsehen gesorgt, sondern auch dazu geführt, daß die japanischen Streitkräfte über moderne Kriegserfahrung verfügten.

Das im Verlauf der Meiji-Zeit im Militärbereich entstandene deutsch-japanische Lehrer-Schüler Verhältnis hatte sich nach 1904/05 – zumindest hinsichtlich der Militärpraxis – drastisch gewandelt. Das Interesse des preußisch-deutschen Militärs an den japanischen Kriegserfahrungen bestätigt der entsprechende Eintrag im Tagebuch von Ugaki Kazushige (1868–1956), der sich 1902–04 und 1906–08 zweimal in Deutschland aufhielt. Während seines zweiten Aufenthalts, d. h. nach dem japanischen Sieg über Rußland, notierte er in sein Tagebuch: *„Der preussische Generalstab übersetzt das erste Kapitel des neuen sōten für unsere Infanterie. Sie sind bestrebt, von unseren Erfahrungen und unseren neuen Erkenntnissen zu lernen."*[24] Auf diesen neuen Trend machte 1912 der Verfasser eines Japanisch-Deutschen Militärwörterbuches in seinem deutschen Vorwort nicht ohne Stolz aufmerksam:[25]

> *„Nachdem die kriegswissenschaftlichen Kenntnisse seit der entscheidenden Schlacht bei Sedan fast einseitig von Deutschland nach unserem Vaterlande zugeführt waren […] trat plötzlich eine Wendung durch den letzten ost-asiatischen Feldzug hinein, welche militärische Kenntniszufuhren zwischen beiden Ländern gewissermaßen wechselseitig machte. So wurde auch der Bedarf der Verdeutschung japanischer Kriegskunstsprache hervorgerufen […]."*

Haushofers Entsendung nach Japan ist vor dem Hintergrund dieser veränderten Verhältnisse zu sehen.[26] Haushofer war als erster offizieller Ab-

---

[24] Tsunoda, 1968, S. 62, englische Übersetzung bei Saaler, 2006, S. 26. Gemeint war hier wahrscheinlich das „Hohei Sōten", d. h. das Soldatenhandbuch. Diese Übersetzung dürfte von Friedrich M. Trautz stammen. Siehe hierzu dessen Nachlaß (N 508) im BA-MA Freiburg. In Bd. 103 finden sich zwei Briefe, in denen Trautz auf seine Übersetzungstätigkeit hinweist: Brief ohne Datum an Cochenhausen (3 S.), sowie ein Brief vom 22.10.1912 ohne Adressat. Hier erwähnt Trautz vom 1.8. bis 15.10.1912 zum Generalstab kommandiert gewesen zu sein und Teile des neuen japanischen Generalstabswerks übersetzt zu haben.

[25] Hyōdō, 1912, S. XI.

[26] Es gibt in der japanischen Forschung Hinweise auf die Übernahme japanischer Militärkonzepte durch deutsche Offiziere. Itō, 1957, Bd. 1, S. 295–304, und Yasui, 1969, S. 94, verweisen darauf, Hauptmann Max Hoffmann, einer der deutschen Beobachter des Russisch-Japanischen Krieges, habe die Erkenntnisse, die er bei der Analyse der Entscheidungen von Generalstabschef Fujii Shigeta (einem Meckel-Schüler) und Kuroki Tamemotos gewonnen hatte, als Oberstleutnant im Stabe von Erich Ludendorff beim deutschen Sieg bei der Schlacht um Tannenberg eingebracht. Sollte dies zutreffen, läge hier ein – angesichts der Bedeutung der Schlacht – außergewöhnliches Beispiel für die Übernahme

gesandter des bayerischen Generalstabes in Japan, wo er als Militärbeobachter die Struktur des japanischen Heeres studieren sollte. In der Dienstanweisung Nr. 20719 vom 31. Oktober 1908 heißt es unter Punkt 4: *„Zweck des Kommandos ist lediglich das Studium der japanischen Heereseinrichtungen“*. Das Wort *„lediglich“* erweckt hierbei den Eindruck einer Rechtfertigung, was darauf hindeutet, daß es divergierende Gerüchte gegeben hatte. Explizit heißt es im Folgenden: *„Mit Agenten darf daher keinerlei Verbindung angeknüpft […] werden.“* Dennoch sollte die Versendung der monatlichen Berichte an den Militärattaché der Botschaft in Tokyo *„[…] nur durch ‚sichere Gelegenheit‘, und keinesfalls durch die japanische Post erfolgen.“*[27]

Haushofers Aufgabe war es, Erkenntnisse darüber zu sammeln, inwieweit die japanischen Kriegserfahrungen zu einer Veränderung der Militärstrategien geführt hatten. In seinen erhaltenen Berichten beschränkte er sich jedoch überwiegend auf seine vor Ort in Kyoto gewonnenen Erfahrungen. Daher lassen sich kaum allgemeine Schlußfolgerungen zur Stärke der japanischen Armee darin finden. Bereits in seinem ersten Militärbericht vom 20. Oktober 1909 äußerte Haushofer deutliche Zweifel am Sinn des Japan-Kommandos: *„Die Frage: Was unmittelbar zu lernen sei? – Etwa aus angewandter, von uns noch nicht gewürdigter Kriegserfahrung – muß ich für die Feldartillerie […] beantworten: So gut wie nichts.“*[28]

Die Vorgeschichte des Japan-Kommandos

Verfassungsrechtliche Grundlage für das erste bayerische Japan-Kommando waren die im November 1870 in Versailles unterzeichneten Verträge zwischen dem Norddeutschen Bund und den bis dahin unabhängigen süddeutschen Staaten. Diese regelten die Sonderstellung der süddeutschen Monarchien innerhalb des Zweiten Kaiserreiches, weshalb z. B. die bayerische Armee in Friedenszeiten den Wittelsbacher Herrschern in München unterstellt war. Durch Japans Sieg über Rußland 1904/05 war das Interesse an den Streitkräften des Landes auch in Bayern gestiegen. Da zudem seit Ende des 19. Jahrhunderts eine Reihe von japanischen Offizieren und Ärzten im Königreich Dienst getan hatte, entschied die Münchner Armeeführung, im Gegenzug einen Militärbeobachter nach Japan zu entsenden.[29]

japanischer Militär-Ideen in Deutschland vor. Hoffmann taucht auch in Hohenzollern, 1908, S. 37, 48 und S. 66 auf.

[27] Die Dienstanweisung ist bei Jacobsen, 1979, I, S. 97/Anm. 28, abgedruckt.

[28] BA Koblenz, N 1122, Bd. 153. Haushofer, „Bericht I“, 20.10.1909, S. 15.

[29] Kriegsarchiv, M. Kr. 2164. Hier sind von 1890 bis 1913 insgesamt 29 japanische Offiziere und Ärzte für Bayern verzeichnet, darunter Hauptmann Ōba Jirō (1898–1900), den Haushofer 1909 in Tokyo traf, und Dr. Kasai Kenji (1907),

Ausgangspunkt für Haushofers Bewerbung für das Japan-Kommando waren vorwiegend private Überlegungen. Unmittelbar vor seiner Versetzung zum Generalstab der 3. Division in Landau (in der bayerischen Pfalz) hatte Haushofer an der Kriegsakademie unterrichtet, eine Stellung, mit der er sehr zufrieden gewesen war. Seine ungewöhnliche Abberufung von diesem Posten mitten im laufenden Semester empfand er als eine Strafversetzung, die er auf eine persönliche Animosität des Generalstabschefs Karl Ritter von Endres (1847–1907) zurückführte.[30] Haushofers Verärgerung über die Art der Versetzung, seine Unzufriedenheit mit den neuen Kollegen,[31] der Umstand, sein geliebtes München verlassen zu müssen und der sich abzeichnende und schließlich am 9. April 1907 zu beklagende Tod seines Vaters, führten bei Haushofer zu einer schweren persönlichen Krise, deren Auswirkungen noch in Japan zu spüren waren. Seine Unlust brach im Sommer 1907 aus ihm heraus:[32]

> *„[…] ich habe das Gefühl, als ob von den innerlichen Schlägen dieses Jahres irgend etwas, vor allem in Bezug auf meinen Beruf, in mir tot sei und nie mehr wieder zum Leben erwachen könne. Ich glaube, es ist vor allem die Unbefangenheit, die rettungslos dahin ist. Ich kann zu keiner Arbeit mehr Freude fassen, es ist ja so gleichgültig, wer sie tut und im Grunde auch, wie*

---

den Haushofer im Oktober 1909 in Dairen (Dalny) besuchte. Außerdem taucht 1907/08 Hauptmann Watanabe Jōtarō auf, der am 26.2.1936 beim Februar-Aufstand ermordet wurde. Watanabe war, laut Hartmann, 2007, S. 145, 1907–10 in Deutschland, zuletzt als Assistent des Militärattachés.

30 Im Reise-Tagebuch (HPA) beschreibt Martha Haushofer auf S. 3 Endres als Drahtzieher für Haushofers Versetzung. 1905 hatte Haushofer an einem Manöver teilgenommen und darüber 1906 seinen ersten Artikel *„Eine Manöver-Kavalleriedivision im kriegsmäßigen Lichte“* veröffentlicht, in dem er die Leistungen einiger Divisionsführer kritisierte. *„Einer von ihnen, General Karl Endres, wurde kurz darauf Chef des bayerischen Generalstabes und fand bald Gelegenheit, den Verfasser [d. h. Haushofer] dafür zu bestrafen. Karl, der damals als Lehrer der Kriegsgeschichte an der Kriegsakademie wirkte – eine Tätigkeit, die ihm sehr zusagte und aus der man im allgemeinen während eines Semesters nicht plötzlich weg versetzt zu werden pflegte – wurde von einem Tag zum anderen am 27. Januar 1907 als Generalstabsoffizier bei der Division nach Landau in der Pfalz versetzt – äusserlich ein vorzeitiger Wurf die Treppe hinauf, […] im Grunde aber doch eine unerfreuliche Handlung und für uns ein schwerer Schlag […].“*

31 Erst nach seiner Versetzung nach Landau erkannte Haushofer das überdurchschnittlich hohe Niveau der Offiziere seines alten Münchner Regiments. Siehe BA Koblenz, N 1413, Bd. 1. Lebensbuch, S. 22.

32 Haushofers Brief vom 2.7.1907 an seine Frau, zitiert, in: Jacobsen, 1979, I, S. 82. Ähnlich äußerte er sich auch am 30.6. und 26.8.1907 (ebenda, S. 81f und S. 83f).

> *sie getan wird, wenn sie nur überhaupt ‚normmäßig' abrollt. Das hat mir 1907 so vernichtend klargemacht."*

Nach Aussage seiner Frau waren drei Dinge für die Bewerbung entscheidend. Erstens, das Gefühl *„entwurzelt und heimatlos"* zu sein in Verbindung mit der Aussicht, auf lange Zeit nicht nach München zurückzukommen.[33] Zweitens, die Zusicherung finanzieller Unterstützung durch ihren Vater[34] und drittens, ihr Drängen, Karl solle sich für den Posten bewerben. Martha Haushofer berichtet, daß im Hause Haushofer einige Zeit zuvor eine Bewerbung auf die Position des Militärattachés in Konstantinopel erwogen worden war. Nachdem Erkundigungen ergeben hatten, daß der Posten weitgehend auf repräsentative Funktionen beschränkt war, hatte Haushofer sich nicht beworben.[35]

Als Dozent für Kriegsgeschichte hatte sich Haushofer mit den japanischen Siegen über China 1894/95 und Rußland 1904/05 beschäftigt, was sicherlich ein Pluspunkt seiner Bewerbung für den Beobachterposten in Japan gewesen sein dürfte, die er erst kurz vor Ablauf der Frist eingereicht hatte.[36] Im März/April 1907 fiel in Absprache zwischen Kriegsminister Graf Carl Friedrich Wilhelm von Horn (1847–1923) und dem oben erwähnten Endres die Entscheidung zugunsten Haushofers,[37] wovon dieser am 24. Juni 1907 erfuhr.[38] Zum Zuge kam

---

[33] HPA, Reise-Tagebuch, S. 3. Nach dem Tod Max H. Haushofers hatten Karl und Martha Haushofer ihr Münchner Haus wegen des Umzugs nach Landau verkauft. Eine Rückkehr nach München schien mittelfristig kaum möglich. Martha Haushofer betonte an gleicher Stelle, es hätte zwei unerwünschte Zukunftsmöglichkeiten gegeben. Entweder *„langjähriges Klebenbleiben in Landau"* oder *„Versetzung in den Großen Generalstab nach Berlin"*, was ihr ebenfalls nicht erstrebenswert schien.

[34] HPA, Reise-Tagebuch, S. 4. Zur ersten Reaktion ihres Vaters schreibt Martha Haushofer folgendes: *„[…] und ich war überrascht, daß meine zaghafte Anfrage, ob er eine Meldung [Haushofers für das Japan-Kommando] gutheißen würde, nicht auf sofortigen eisernen Widerstand stieß. Es bedurfte verhältnismäßig kurzer Vorstellungen und Bitten, ihm die Genehmigung zu entlocken […]."*

[35] Ebenda, S. 4.

[36] Ebenda, S. 4. Auf die Ausschreibung hatte ihn Heinrich Graf von Luxburg aufmerksam gemacht.

[37] Kriegsarchiv, Gen.-Stab 322, Dok. 5422: Freiherr von Horn (Kriegsminister 1905–12) an Endres (Chef des Generalstabs 1905–07) vom 25.3.1907. Siehe hierzu oben, Fußnote 30, und unten, Fußnote 39.

[38] BA Koblenz, N 1413, Bd. 1. Lebensbuch Martha und Karl Haushofers, S. 75. Siehe Kapitel A I., Fußnote 14, wo ein interessanter Kommentar aus Weigert, 1942, S. 738, zitiert ist.

er jedoch nur, weil der vom Generalstabschef eigentlich favorisierte Kandidat vom Kriegsminister keine Freistellung erhielt.[39]

Die finanzielle Dotierung des Postens war unzureichend. Bereits in der Ausschreibung war darauf verwiesen worden, es müsse mit hohen, selbst zu finanzierenden Kosten gerechnet werden.[40] In einem Militärbericht spricht Haushofer dann auch von *„[…] der bescheidenen Summe, mit der das bayr[ische]. Kommando im Verhältnis zu dem Gesamtaufwand für den Betreffenden, den Milit[är-]. Etat belastet […].“*[41] In einem 1943 erschienenen Rückblick auf seine Japanzeit äußerte sich Haushofer zum gleichen Thema folgendermaßen: *„[…] und für das Kommando selbst fiel nur ein kleines Reisepauschale und Weiterzahlung des Gehalts ab. Alles andere mußte aus eigener Tasche gehen.“*[42] Entscheidend war, was er hier – den Zeitumständen angepaßt – nicht ansprach, daß nämlich erst die Unterstützung seines (zum Katholizismus konvertierten) jüdischen Schwiegervaters die Reise möglich gemacht hatte.[43]

Karl und Martha Haushofer waren von Anfang an davon ausgegangen, ggf. zusammen nach Japan zu gehen. Erst nachdem Haushofer den Zuschlag erhalten hatte, stellte sich heraus, daß eine Mitnahme der Gattin von Seiten des bayerischen Generalstabs nicht vorgesehen war, was im

---

[39] Kriegsarchiv, Gen.-Stab 322, Dok. 5422: Kriegsminister Horn an Generalstabschef Endres, 25.3.1907: *„Trotzdem ich überzeugt bin, daß Hauptmann [Kurt] Scherf hierfür vorzüglich geeignet wäre, kann ich mich doch mit der Kommandierung dieses Offiziers jetzt nicht einverstanden erklären, weil er […] nicht abkömmlich ist. Da aber vom Generalkommando II. A[rmee-].K[orps]. der Hauptmann Haushofer […] vorgeschlagen wurde, ersuche ich um gefällige Aeußerung, ob Euere Exzellenz damit einverstanden sind, daß letzterer in 1. Linie für das Kommando in Aussicht genommen wird.“*

[40] Kriegarchiv, M Kr 2161. Im Rundschreiben des Kriegsministeriums „Betreff: Kommandierung bayer [ischer]. Offiziere nach Japan“ vom 9.2.1907 heißt es: *„Vorbedingungen eines solchen, auf die Dauer eines Jahres bemessenen Kommandos sind: […] Vermögensverhältnisse, die dem Kommandierten gestatten, zirca 10.000–12.000 M[ark] für den Zweck des Kommandos aus eigenen Mitteln aufzuwenden.“*

[41] BA Koblenz, N 1122, Bd. 153. Zwölfter Abschnitt aus Haushofers erstem Bericht vom 20.9.1909, „XII. Sprache; Arbeitsmöglichkeit; Ausrüstung; Nutzen“ (in Zukunft: XII. Sprache), S. 45.

[42] Haushofer, *„Aus den Erinnerungen […]“*, 1943, S. 263. Der grammatische Fehler *„ein kleines Reisepauschale“* entspricht dem Original. Siehe auch HPA, Reise-Tagebuch, S. 5. Hier beschreibt Martha Haushofer die innerfamiliären Probleme, die der Zuschlag an Karl Haushofer ihrem Vater bereitete, hatte dieser die finanzielle Unterstützung doch ohne Absprache mit seiner Frau zugesagt.

[43] Auf Haushofers Schwiegereltern wird insbesondere im Unterkapitel „Martha Haushofer“ (unten, S. 152–157) eingegangen. Siehe außerdem weiter oben, Fußnoten 34 und 42, die sich mit der Reaktion des Schwiegervaters bzw. mit dessen Finanzierungszusage für das Japan-Kommando befassen.

Hause Haushofer zu Unruhe führte. Martha Haushofers Kommentar zeigt ihren großen Einfluß auf ihren Mann: *„Damit wäre aber für uns der Hauptreiz des Unternehmens weggefallen; Karl hatte nicht die geringste Lust, alleine zu gehen, sein Ferndrang war nie so stark wie der meine und ich war ja eigentlich die treibende Kraft bei dem Entschluß gewesen.“*[44] Deren bessere Japanischkenntnisse anführend, stellte Karl Haushofer daraufhin den Antrag, seine Frau mitnehmen zu dürfen, was schließlich bewilligt wurde.[45]

Vorbereitung und Reise

Während sich die meisten der nach Japan entsandten preußischen Offiziere zwei Jahre lang am Seminar für Orientalische Sprachen (SOS) der Berliner Friedrich-Wilhelms-Universität mit Land und Sprache vertraut machen konnten, hatte Haushofer nicht die Möglichkeit, sich systematisch auf Japan vorzubereiten.[46] Zu einem gewissen Austausch mit dem Seminar muß es allerdings gekommen sein, wie Haushofers abwertender Kommentar vom Mai 1909 zeigt: *„Fast alles, was wir in Berlin, nam[e]ntl[ich]. im orient[alischen]. Seminar an Information hörten, erweist sich ‚vor dem Feinde‘ als falsch.“*[47] 1907/08 hatte Haushofer mittels intensiver Korrespondenz Informationen über Japan zusammengetragen, Kontaktpersonen ausfindig gemacht und sich Empfehlungsschreiben gesichert. Unter denjenigen, die er angeschrieben hatte, waren neben einigen Japanern[48] auch der deutsche Botschafter in Rußland

---

[44] HPA, Reise-Tagebuch, S. 5.

[45] Kriegsarchiv, M. Kr. 2161. „Kommandierung bayerischer Offiziere nach Japan vom Jahre 1907 bis 1914.“ In einem Brief vom 26.3.1907 schrieb Haushofer an das bayerische Kriegsministerium: *„Zu Ziff[er]. 2 Schlußsatz erbitte ich Erwirkung der Erlaubnis zur Mitnahme meiner Frau, deren Sprachstudium bedeutend weiter fortgeschritten ist als das meine […].“* In Japan stellte sich dann heraus, daß viele andere Offiziere ebenfalls mit ihren Frauen nach Ostasien gekommen waren. BA Koblenz, N 1122, Bd. 148. Haushofer schrieb am 29.5.1909 in Brief Nr. 217 an seinen Schwiegervater folgendes zur Frage der Mitnahme der Ehefrauen: *„Uebrigens ist auch darin die Ansicht völlig umgeschlagen, u. alle Verheirateten sind jetzt mit ihren Frauen hier.“*

[46] Hartmann, 2007, S. 156f, bietet eine Liste von 17 deutschen Offizieren, die 1907–13 nach Japan entsandt worden waren und erwähnt auch das übliche vorangehende Sprachstudium sowie die für Rundreisen in Japan vorgesehene Zeit. Haushofers Nachfolger Josef Reiß fehlt allerdings auf Hartmanns Liste.

[47] Ebenda, Bd. 148. Haushofer an seine Schwiegereltern vom 29.5.1909, Brief Nr. 217.

[48] Haushofer hatte u. a. den japanischen Militärattaché in Berlin, Oberst Yamanashi, angeschrieben und diesen gebeten, ihm einen geeigneten Stationierungs-

(1907–14), Friedrich Graf von Pourtalès (1853–1928)[49] sowie Haushofers späterer Doktorvater, Erich von Drygalski (1865–1949).[50] Da er bis kurz vor seiner Abreise beruflich voll eingebunden war, oblag der größte Teil der Reisekoordination seiner Frau.[51] Einen gewissen Ausgleich für seine weitgehend fehlende Vorbereitung versuchte Haushofer durch intensive Lektüre zu schaffen, die er auf der Reise fortsetzte.[52] Rückblickend schrieb Haushofer hierzu:[53]

> *„Erleichtert war das ‚Sehen Japans' dadurch, daß ich so ziemlich alles gelesen hatte, was die deutsche, englische und französische Japankunde über die Geopolitik des Inselreichs geschrieben hatte […]. […] Vor allem aus den Japan-Tagebüchern von Ferdinand von Richthofen und einigen der besten*

---

ort zu empfehlen. Letztlich setzte sich Haushofer allerdings über dessen in einem Brief vom 5.10.1908 (Ebenda, Bd. 162) ausgesprochene Empfehlungen (Kamakura oder Shizuoka) hinweg. Darüber hinaus hatten sich Karl und Martha Haushofer an einige in Deutschland wohnende japanische Wissenschaftler gewandt. Ein Beispiel hierfür ist ein Schreiben von Prof. Dr. Hirobe, auf das unten, Fußnote 184, eingegangen wird. Siehe auch HPA, Reise-Tagebuch. Auf S. 202 (2.3.1909), S. 231 (27.3.1909), S. 239 (4.4.1909) und S. 508 (6.9.1909) sind frühere Kontakte erwähnt, z. B. S. 202: Besuch *„[…] bei Oberst Oba, den K[arl]. von München her kennt"*.

[49] BA Koblenz, N 1122, GD 2701. Haushofer kannte Pourtalès aus dessen Zeit in München (1902–07). Das Anschreiben fehlt zwar, dafür ist der Dankesbrief Haushofers vom 18.8.1908 erhalten.

[50] Ebenda, GD 2701. Drygalski an Haushofer vom 21.6.1908. Darin bietet er Haushofer neben individuellen Empfehlungen auch ein Einführungsschreiben der Münchner Geographischen Gesellschaft an.

[51] Ebenda, Bd. 104. Lebenserinn[erun]g. K. H. Japonica. Charakteristik und Gespräche führender Japaner (in Zukunft: „Lebenserinnerung Japonica"), S. 2. *„Der Reiseplan […] blieb Sache meiner Frau; ich selbst war, nach einem bewegten Besuchsaufenthalt des Königs v[on]. Spanien an den beiden letzten Tagen meiner Div[isions-]. Gen[eral-]. Stabszeit, ziemlich abgejagt, als ich auf der Goeben Genua verließ […]. So war meine persönliche Vorbereitung gewiß unzulänglich […]."*

[52] Siehe Zweig, *Die Welt von gestern*, 1981, S. 217: *„Er [Haushofer] arbeitete auf dem Schiff den ganzen Tag […] schrieb Tagebücher oder Referate, studierte Lexika; selten habe ich ihn ohne ein Buch in Händen gesehen."* Unten, S. 231 und S. 364, werden weitere Kommentare Zweigs erwähnt.

[53] Haushofer, *„Aus den Erinnerungen […]"*, 1943, S. 263f. Das *„wir"* bezog sich an dieser Stelle auf Karl und Martha Haushofer. Haushofers Wortwahl ist irreführend. Zwar war der Begriff „Geopolitik" von Kjellén bereits zuvor verwendet worden, aber es gab sicher 1908 noch keine Arbeiten, die sich explizit mit der Geopolitik Japans auseinandergesetzt hätten. Haushofer projiziert hier die Situation der 1920er und 30er Jahre auf die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg. In dem Dokument Lebenserinnerung Japonica (BA Koblenz, N 1122, Bd. 104) sprach er auf S. 2 davon *„[…] Alles Erreichbare über Japan gelesen […]"* zu haben.

> *britischen und sonstigen amerikanischen und französischen Japankenner glaubten wir, ein richtiges Verhältnis zu der Gewalt der […] ersten Eindrücke gefunden zu haben […].“*

Da es um die Jahrhundertwende sowohl in der Reise- sowie in der Forschungsliteratur zu einem Japan-Boom gekommen war, überstieg die Anzahl der zeitgenössischen Werke bei weitem das Maß dessen, was Haushofer – zumal angesichts seiner beruflichen Eingespanntheit – hatte lesen können.[54] 1945 verklärte Haushofer seine Vorbereitung beträchtlich, indem er ausführte, er sei *„[…] durch Kenntnisse altasiatischer Kultur- und Religionsgeschichte besonders vorbereitet […]“* gewesen.[55] Daß Haushofers Lektüre faktisch beträchtliche Lücken aufwies, offenbart die Bemerkung eines der besten Kenner der damaligen westsprachigen Literatur zu Japan, Oskar Nachod.[56] Dieser kritisierte Haushofers nach seiner Rückkehr aus Japan verfaßtes Werk *Dai Nihon* (1913) dahingehend, *„Anzeichen der nicht ganz ausreichenden Vertrautheit mit den wichtigsten Quellen“*[57] gefunden zu haben. Was Haushofer 1913 nicht erwähnte, dürfte er auch 1907/08 nicht gelesen haben.

Im Oktober 1908 bestieg schließlich eine vierköpfige Reisegesellschaft den Reichspostdampfer Goeben in Genua. Begleitet wurde das Ehepaar Haushofer von Marthas Vetter Professor Max Ernst Mayer (1875–1923), Strafrechtler und Rechtsphilosoph in Straßburg,[58] und Haushofers Kollegen Heinrich von Luxburg (1874–1960).[59] Die Reise, auf die in anderem Zusammenhang am Anfang von Kapitel C II. ausführlicher eingegangen

---

[54] Siehe hierzu Anhang IV.

[55] Haushofer, *„Apologie der deutschen Geopolitik“*, in: Jacobsen, 1979, I, S. 643 (künftig: *„‚Apologie […]‘*, 1945/79“).

[56] Oskar Nachod veröffentlichte zwischen 1906 und 1935 vier Bände seiner *Bibliographie von Japan*. Der letzte Band erschien posthum und enthielt – eine Ironie des Schicksals – ein Geleitwort von Haushofer.

[57] Siehe hierzu BA Koblenz, N 1122, Bd. 127. In einem Ordner „Kritik (an K. H.) (+ Geopolitik)“ sind einige Rezensionen zu Haushofers Werken enthalten. Darin u. a. eine Besprechung von *Dai Nihon* aus der *Literatur Centralzeitung*, vom 1.11.1913. Nachod kritisiert hier zu Recht die unwissenschaftliche Art der Quellenangabe. Bei selbständigen Publikationen fehlen häufig Ort und Erscheinungsjahr, im Falle unselbständiger Publikationen sucht man genaue Angaben zum Erscheinungsdatum und zu den Seiten meist vergebens.

[58] HPA, Reise-Tagebuch, S. 6f. Max E. Mayer setzte 1908/09 für ein Semester seine Vorlesungen aus. Zu Mayer im Allgemeinen, siehe Ziemann, 2002/03.

[59] HPA, Reise-Tagebuch, S. 6f. Luxburg wurde ein halbes Jahr unbezahlter Urlaub genehmigt, so daß er bis nach Japan mitreisen konnte. Siehe auch ebenda, S. 4, sowie oben, Fußnote 36.

wird, führte durch den Suezkanal nach Indien und Ceylon (Sri Lanka) und von dort über Singapur und Hongkong nach Japan, wo beide Haushofers vier Monate später eintrafen.

Der Aufenthalt in Tokyo

Eine Chronologie sowohl der gesamten „Weltreise" vom 19. Oktober 1908 bis zum 15. Juli 1910 als auch des Japanaufenthaltes vom 19. Februar 1909 bis zum 12. Juni 1910, ist in Anhang III zu finden. Karl Haushofer reiste als *„Hauptmann im K[öniglich-]. Bayer[ischen]. Generalstabe"*[60] nach Japan. Da der neu ernannte deutsche Militärattaché, Carl Heinrich von Bernewitz, *„im Dienstrange jünger"*[61] war, konnte Haushofer diesem nicht wie ursprünglich vorgesehen unterstellt werden. Aus diesem Grund wurde Haushofers geplante halbjährige Kommandierung zur deutschen Botschaft gestrichen.[62] Dennoch meldete sich Haushofer direkt nach seiner Ankunft in Tokyo. Eine der ersten Nachrichten, die ihn aus der Heimat erreichte, war seine Beförderung zum Major, was ihn nun für jeden sichtbar über den Militärattaché positionierte und ihm viele Freiheiten brachte.[63]

Sieben Wochen in der japanischen Hauptstadt boten hinreichend Gelegenheit, einen Einblick in das Leben der – so Martha Haushofer – *„blasierten internationalen Gesellschaft dort"* zu gewinnen.[64] Möglichkeiten hierzu ergaben u. a. die folgenden, in Martha Haushofers Reise-Tagebuch

---

[60] Das Zitat ist einer erhaltenen Visitenkarte Haushofers entnommen.

[61] Kriegsarchiv, Gen.-Stab 322. Mitteilung des Kriegsministeriums an den bayerischen Generalstab vom 31.10.1908. Daß auf einen Oberstleutnant ein Hauptmann folgte, spiegelte das nach dem Zwischenhoch 1904/05 im Sinken begriffene Interesse der deutschen Armeeführung an Japan wider.

[62] Kriegsarchiv, M. Kr. 2161. In einem Brief des Kriegsministeriums an die Geheimkanzlei des Prinzregenten vom 4.6.1908 wird die ursprüngliche Planung für Haushofers Japanaufenthalt erläutert. Demnach hätte dieser den Winter 1908/09 zu Privatreisen und Sprachstudien nutzen sollen. Ab 1.4.1909 war seine Verwendung an der Botschaft vorgesehen. In dieser Funktion hätte er die großen Herbstmanöver beobachten und dann vom 1.12.1909 bis 30.11.1910 bei einer japanischen Einheit verbleiben sollen.

[63] BA Koblenz, N 1413, Bd. 1. Lebensbuch, S. 79a: *„12. III. [1909] Telegramm aus Part[enkirchen]. […] K[arl am 7.3.]. zum Major befördert."* Dies erklärt, warum sich in Haushofers Privatnachlaß eine große Anzahl seiner englischsprachigen Visitenkarten befindet: Diese waren bereits kurz nach der Ankunft in Japan veraltet. Das gleiche galt auch für die in Anhang XIII abgebildete japanische Visitenkarte, die Haushofers Rang als Hauptmann *(tai-i)* wiedergibt und demnach vor Mitte März 1909 entstanden war. Siehe auch unten, Fußnote 236.

[64] HPA, Reise-Tagebuch, S. 245.

erwähnten, Anlässe: Ein Empfang in der deutschen Botschaft am 23. Februar; eine Einladung am 28. Februar bei der halb-deutschen Familie des ehemaligen japanischen Außenministers Aoki Shūzō (1844–1914) sowie eine Abendgesellschaft ebenda am 18. März.[65] Martha Haushofer, die in ihren Aufzeichnungen keine Zurückhaltung übte, ging mit den Diplomaten hart ins Gericht. Sie schreibt, diese seien…[66]

> *„[…] eine engherzige, interessenlose Clique von eleganten Spießbürgern, die – was ihr Verständnis für das sie umgebende Land betrifft [–], ebensogut in Berlin […] sitzen könnten, dessen ‚geistigen' Stempel sie alle tragen. […] Über den Geschäftsbetrieb auf der Botschaft wäre auch Manches zu sagen und nicht viel Gutes."*
>
> *„Verachtung der ‚Natives' gepaart mit Unkenntnis gehört nämlich zum guten Ton."*

Karl Haushofer und seine Frau waren daher froh, Mitte April 1909 Tokyo verlassen zu können. Die Stadt war ihnen zu fortschrittlich. Allerdings ist diese vermeintliche Modernität zu relativieren, handelte es sich doch um die Zeit vor dem großen Erdbeben 1923. Gegenüber vergleichbaren Metropolen war Tokyo faktisch eher rückständig. Exemplarisch sei hier darauf verwiesen, daß das Parlament damals in einem Holzgebäude aus dem Jahr 1891 tagte. Dennoch sprach Haushofer von *„Neu-Tokyo"* sowie von *„der jungen und etwas parvenühaften neuen Hauptstadt Tokyo"*, bzw. von *„einer der unschönsten Großstädte der Erde."*[67] Viele Gründe kamen also zusammen und führten zu Martha Haushofers Aussage: *„[…] wir sind fest entschlossen, unter keinen Umständen dorthin [d. h. nach Tokyo] zurückzugehen […]."* Ein weiteres Zitat aus dem Tagebuch verdeutlicht neben der Ablehnung Tokyos ein süddeutsches Anti-Preußentum: *„Im Großen und Ganzen haben wir eigentlich […] von der Landeshauptstadt genug, die einem offenbar ein ganz falsches und einseitiges Bild des Landes gibt. Wer könnte auch Deutschland lieben, wenn er nicht aus Berlin herauskäme!"*[68] Zwar

---

[65] Ebenda, S. 193: 23.2.1909, S. 201: 28.2.1909, S. 217: 18.3.1909. Im Tagebuch schreibt Martha Haushofer das Wort „Rout", das damals unter Diplomaten üblicherweise für „Abendgesellschaft" verwendet wurde. Am 18.3.1909 war *„die ganze Botschaft und sonst noch einige Bekannte"* anwesend.

[66] Ebenda, S. 243 bzw. S. 244. Erst 1906 war die deutsche Gesandtschaft zur Botschaft aufgewertet worden.

[67] Haushofer, *„Aus den Erinnerungen […]"*, 1943, S. 266. Die weiteren Zitate stammen aus Haushofer, *„Aus den Erfahrungen […]"*, 1913/14, S. 11f. Daß Tokyo 1603–1867 Sitz der Regierung der Tokugawa-Shōgune – wenn auch nicht Residenzstadt – gewesen war, unterschlägt er.

[68] Beide Zitate stammen aus dem Reise-Tagebuch (HPA), S. 243 bzw. S. 245. Karl Haushofers Skepsis gegenüber Preußen beruhte u. a. auf den Erfahrungen,

stammt das Zitat von Martha Haushofer, die hier wiedergegebene Sicht stimmte aber sehr wahrscheinlich mit derjenigen ihres Mannes überein. Die Abneigung gegenüber dem verwestlichten Japan ebenso wie gegenüber Preußen im weitesten Sinne sind Wesenszüge Karl Haushofers, deren Berücksichtigung für ein hinreichendes Verständnis seiner Person unumgänglich ist. In diesem Zusammenhang ist auch zu erwähnen, daß Haushofer in Japan strikt darauf achtete, durch den deutschen Militärattaché gegenüber anderen Entsandten nicht zurückgesetzt zu werden. Einmal beschwerte sich Haushofer, daß Bernewitz sich um einen preußischen Offizier mehr kümmere als um ihn, wogegen sich dieser in einem Schreiben vom 29. Juni 1909 zur Wehr setzte: *„Gegen Ihren Vorwurf aber, daß Sie als bayr[ischer]. Offizier zurückgesetzt würden, […] muss ich mich auf das entschiedenste verwahren."*[69]

Haushofers Erwartungshaltung war durch ein Schreiben des bayerischen Staatsministers des königlichen Hauses und des Äußeren vom Juni 1908 geweckt worden, in dem dieser Haushofer versicherte, *„[…] daß ich den Kaiserlichen Deutschen Botschafter in Tokio heute ersucht habe, Ihnen während Ihres Aufenthaltes in Japan seinen Schutz und seine Unterstützung zu gewähren."*[70] Während Haushofer sich von seinem Aufenthalt in der Hauptstadt erhofft hatte, Kontakt mit Vertretern der japanischen Armee aufnehmen zu können, war dies weder von deutscher noch von japanischer Seite vorgesehen. In dem oben bereits zitierten Schreiben erläutert Bernewitz Ende Juni 1909 die gängige Praxis für die nach Japan kommandierten deutschen Offiziere:[71]

> *„Durch K[riegs-].M[inisteriums]. Verfügung haben die nach Japan zum Studium kommandierten Offiziere mindestens 9 Monate lediglich Sprachstudien zu treiben, ferner durch Reisen Land und Sitten kennen zu lernen. Sie existieren für die japan[ischen]. Behörden während dieser Zeit ledig-*

---

die er 1903 während eines mehrmonatigen Kurses an der preußischen Feld-Artillerie Schießschule in Jüterborg gewonnen hatte. Siehe Jacobsen, 1979, I, S. 70–80. Von dort war er gelegentlich nach Berlin gefahren (ebenda, S. 71 und S. 77). Daß beide Haushofers mit ihrer Abneigung gegen Berlin im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert in bester Gesellschaft waren, verdeutlichen einige Zitate von Honoré de Balzac (1943), Theodor Fontane (1894, 1898), Rosa Luxemburg (1898), Kurt Tucholsky (1926) u. a. Siehe hierzu Brandt, 2006, S. III.

69 BA Koblenz, N 1122, Bd. 103, Brief von Bernewitz an Karl Haushofer vom 29.6.1909, S. 8 und S. 10. Haushofers Schreiben, auf das der Militärattaché hier reagiert, ist nicht erhalten.

70 Ebenda, GD 2701. Der Brief vom 27.6.1908 stammte von Hans M. C. von Podewils-Dürniz, der von 1903 bis 1912 bayerischer „Außenminister" und Vorsitzender im Ministerrat war.

71 Ebenda, Bd. 103. Bernewitz an Haushofer, 29.6.1909, S. 8–10.

> *lich indem sie dienstlich angemeldet sind. Sonst sind sie Privatleute. Es liegt daher […] keine Veranlassung vor, für die betreffenden Offiziere um Besichtigungen militärischer Institute u. Kasernen nachzusuchen, die sie während ihres Dienstjahres bei der Truppe in allen Teilen in gründlichster Weise kennenlernen."*

Da Haushofer mit anderen Vorstellungen angereist war, frustrierte ihn die Untätigkeit, was sich im Reise-Tagebuch Martha Haushofers deutlich widerspiegelt, wo die fehlende Unterstützung von Seiten der deutschen Botschaft offen angesprochen wird.[72] Karl Haushofer ging daraufhin von sich aus auf die Vertreter der japanischen Armee zu und baute auf diese Weise Beziehungen zu einigen Offizieren auf, was sich auf dessen weiteren Aufenthalt positiv auswirkte. In einem Brief an seinen Schwiegervater stellt Haushofer die Situation kurz vor der Abreise aus Tokyo detailliert dar:[73]

---

[72] HPA, Reise-Tagebuch, S. 243. Am 10.4.1909 notierte sie folgendes: *„[…] nach fast zweimonatlichem Aufenthalt in Tokyo müssen wir uns leider gestehen, daß die Zeit, was die Erreichung militärischer Ziele betrifft, völlig verloren war. […] er hat durch die Botschaft nicht einen einzigen Japaner kennengelernt, keine Gelegenheit gehabt, irgend etwas militärisch interessantes zu sehen – ja, er konnte […] nicht einmal erreichen, dem Kriegsminister vorgestellt zu werden, und ist […] für die japanischen Militärbehörden immer noch ‚nicht vorhanden'."* Ebenda, S. 448–461, berichtet Martha Haushofer über den Aufenthalt in Mukden. Ihr Kommentar auf S. 461 ist eine implizite Kritik an der Botschaft in Tokyo: *„Hier [d. h. in Mukden] schienen die deutschen Vertreter einmal wirklich etwas von Land und Leuten zu kennen und von ihrer Kenntnis mitzuteilen."*

[73] BA Koblenz, N 1122, Bd. 148. Brief Nr. 162 (b), Tokyo, 6.4.1909, S. 1. Die Namen und Daten lassen sich in Karl Haushofers Japan-Tagebuch *„I. Japan-Buch"* (ebenda, Bd. 128) belegen. Demnach traf er am 1. und 27. 3. sowie am 7. und 8.4. Oberst Oba Jirō, am 4. und 7.4. Oberstleutnant Nara Takeji, am 5. und 6.4. Oberst Yamanashi Hanzō, am 6.4. Major Tokunaga Kumao und am 8.4. Major Yoshida Toyohiko. Tokunaga (1873–1946) war 1902–04 und 1906–08 in Deutschland gewesen. 1907 wurde er als Oberst verabschiedet und war 1918–26 Vorstandsmitglied der Japanischen Aeronautischen Gesellschaft *(Teikoku Hikō Kyōkai)*. Hier arbeitete er mit General a. D. Shiōden Nobutaka zusammen, der Haushofer 1926 in München besuchte. Siehe unten, S. 125 (Fußnote 206), Kapitel D I., S. 401 (Fußnote 154) sowie Kapitel E II., S. 690f (Fußnote 491–493). Yoshida war 1899–1902 in Deutschland gewesen und stieg später zum General auf. In den 1930er Jahren war er Chef der Mandschurischen Elektrizitätsgesellschaft *(Manshū Dengyōsha)*. Die übrigen Offiziere werden im weiteren Verlauf dieses Kapitels noch ausführlicher vorgestellt. Soweit nicht anders angegeben, stammen die Angaben zu den Vornamen, Diensträngen, Auslandsaufenthalten der in dieser Arbeit genannten japanischen Militärs aus dem entsprechenden Personenlexikon von Hata, 1991.

„Endlich ist jetzt offiziell Fühlung mit dem offiziellen Japan erreicht – freilich nicht durch den Mil[itär-]. Bevollmächtigten – der auf der Hochzeitsreise ist und sich auch sonst keine Beine ausreißt – sondern durch die liebenswürdigen Bemühungen befreundeter japanischer Offiziere, von denen der Adjutant des Kriegsministeriums Major Yoshida [Toyohiko], der Referent im Kr[iegs-].M[inisterium]. Ob[er]stl[eutnan]t Nara [Takeji], der Vize-Direktor der Kriegsakademie Oberst Yamanashi [Hanzō], der K[omman]deur d[es]. 2. Garde R[e]g[imen]ts, Ob[er]st Oba [Jirō][74] *und der Luftschiffer-Abteilung M[a]j[o]r Tokunaga [Kumao] – jeder auf seine Weise sehr nett mit mir waren."*

Private Reisen durch Japan

Nachdem Haushofer den Kontakt zur japanischen Armee etabliert hatte, begab sich das Ehepaar auf eine mehrwöchige Rundreise. Haushofers Status als Privatperson führte dazu, daß er und seine Frau unerkannt und frei das Land bereisen konnten, was Martha Haushofer als *„vom Globetrotter-Standpunkt ganz angenehm"*[75] bezeichnete. Zudem ermöglichte es Karl Haushofer, Dinge zu sehen, die ihm anderenfalls vorenthalten worden wären.[76] Nach den enttäuschenden Erfahrungen und den gesellschaftlichen Zwängen der Hauptstadt, schätzten beide Haushofers diese Freiheit um so mehr. Auf dem Land erlebten sie überdies die Nachwehen des traditionellen Japans, was die beiden Münchner Monarchisten faszinierte.[77] Diese und spätere Reisen dienten dazu, Japan kennenzulernen.

---

[74] Während Haushofer hier Ōba positiv erwähnte, schrieb er später in seinem ersten offiziellen Bericht, er könne Ōba nicht zu den „deutschfreundlichen" Offizieren zählen. Siehe BA Koblenz, N 1122, Bd. 153. Bericht I, 20.10.1909, S. 3. Ōba Jirō war 1895–1899 in Deutschland, davon die letzten beiden Jahre in Bayern stationiert. 1908–12 war er Leiter der Toyama-Schule der japanischen Armee, 1912–14 Leiter der Infanterie-Schule. 1920–23 war er Oberbefehlshaber in Korea und zeitweise Militärberater der Regierung. 1923–26 nahm er als Generalinspekteur der Militärausbildung, einen Posten ein, der – nach dem Minister und dem Generalstabschef – als eine der wichtigsten Stellungen innerhalb der Armee galt. Haushofer hatte Oba 1909 in Tokyo getroffen. Oba galt in den 1920er und frühen 1930er Jahren als einer der Führer der „Chōshū-Fraktion" innerhalb der Armee (Saaler, 2000, S. 184).

[75] HPA, Reise-Tagebuch, S. 243.

[76] BA Koblenz, N 1122, Bd. 148. Brief Nr. 217, Haushofer an seinen Schwiegervater, 29.5.1909, S. IV: *„Aber dafür kennen wir auch jetzt das Land, […] und viel, sehr viel ist dabei an Beobachtung für den Soldaten abgefallen – und zwar Ungewolltes und Ungezeigtes."*

[77] Siehe Haushofers romantisierenden Kommentar in *„Die Katastrophe in Japan"*, in: *MNN*, 1923, Nr. 244, S. 5. Hier schreibt er, die USA hätten Japan 1853/54

Haushofer beschrieb dies 1943 rückblickend wie folgt: *„Der landes- und volkskundliche Kontakt wurde durch ein halbjähriges Reisen und Wandern im Land nur mit japanischer Dienerschaft und einem […] Sprachlehrer unter ausschließlich japanischem Leben und Sprechen zu vertiefen gesucht […].“*[78]

In mehr als einer Hinsicht ist diese Passage bemerkenswert, da Haushofer sich hier hart am Rande der Unwahrheit bewegt. Er suggeriert, daß er ein halbes Jahr ausschließlich Japanisch gesprochen hätte, was nicht der Fall war. Zum einen reiste er mit seiner Frau, zum anderen verstand ihr „Boy“ Matsunami etwas Deutsch.[79] Auch hinsichtlich der Länge der Tour übertrieb Haushofer. Tatsächlich reisten beide lediglich gut sechs Wochen durch Südwestjapan.[80] Die japanische Regenzeit verbrachten sie in Kyoto im Miyako Hotel.[81] Später hielten sie sich bis Ende August (Karl) bzw. Anfang September (Martha) in die Umgebung des Fuji auf, wobei ihr Hauptaugenmerk darauf lag, der Sommerhitze zu entgehen.[82]

„Berufliche Unzufriedenheit“ und der Dienstantritt in Kyoto

Haushofer war durch seine Versetzung nach Landau und den Tod seines Vaters 1907 in eine Lebenskrise geraten. Diese verstärkte sich nach anfänglicher Besserung[83] im Frühjahr 1909. Während von ihm selbst keinerlei Äußerungen hierzu vorhanden sind, enthalten die Briefe seiner Frau

---

durch *„[…] ihre Gewalthandlung […] aus einem verschlossenen Paradies in den Mittelpunkt einer konkurrierenden Weltmacht […]“* umgewandelt.

78 Haushofer, *„Aus den Erinnerungen […]“*, 1943, S. 264.

79 BA Koblenz, N 1122, Bd. 104. Lebenserinnerung Japonica, S. 4. Haushofer beschreibt Matsunami als *„des Deutschen kundig“*. Siehe auch Martha Haushofer entsprechenden Eintrag im Reise-Tagebuch (HPA), S. 244: *„Seine paar Brocken Deutsch erleichtern doch auch die Verständigung“*.

80 Siehe HPA, Reise-Tagebuch, S. 355. Hier beschreibt Martha Haushofer die Natur Kyūshū als *„schöner und reicher als irgendwo sonst im Land.“*

81 BA Koblenz, N 1122, Bd. 128. In Karl Haushofers „I. Japan-Buch“ zeigt sich, daß er diese Zeit genutzt hatte, um einige japanische Wissenschaftler zu treffen. Im Juni/Juli 1909 tauchen folgende Namen auf: Prof. Dr. Inoue, Dr. Horiuchi (3x), Dr. H. Shimogamo, Dr. H. Sawamura, Dr. Kasahara, Prof. Dr. Watsuji (2x). Weitere Professoren finden sich ebenda in Haushofers Adressenliste für Kyoto: Prof. Dr. Nakanishi, Prof. Dr. T. Hayami, Prof. Dr. T. (oder F.) Kudo, Prof. Dr. Fujinami Akisa. Ebenda in Haushofers letztem Japan-Tagebuch wird zusätzlich noch Prof. Ogawa erwähnt, wobei es sich um Ogawa Takuji gehandelt haben dürfte. Siehe auch Kapitel D II., S. 494 (inkl. Fußnote 495).

82 Ebenda, Bd. 57, bietet detaillierte Reiseskizzen.

83 Ebenda, Bd. 148. Brief Nr. 232. Martha an ihre Eltern (2.6.1909), S. 3: *„[…] tiefe Sorge um K[arl]'s Gemütszustand […]. Was ich Euch einmal von Tokyo aus geschrieben habe, war damals wahr: K[arl]. war wieder scheinbar in die Höhe gekommen […].“*

viele entsprechende Hinweise. Im Juli 1909 sprach Martha Haushofer sogar von Depressionen,[84] und im November 1909 beschreibt sie rückblickend ihren Mann als: *„ganz verhärmt u. abgezehrt u. um Jahre gealtert."*[85] Aus der Vielzahl der relevanten Kommentare seiner Frau kristallisieren sich drei Gründe für das akute Ausbrechen der Krise gerade im Frühjahr/Sommer 1909 heraus. Erstens, Haushofers Heimweh nach Bayern bzw. München. Zweitens, seine Unzufriedenheit mit der beruflichen Situation vor der Abkommandierung nach Japan, während des Aufenthaltes in Tokyo aber auch seine Zukunftsangst für die Zeit nach der Rückkehr.[86] Drittens, empfand er einen enormen Druck: Einerseits wegen der Schwierigkeiten beim erforderlichen Erlernen der fremden Sprache und andererseits durch die bevorstehende Rolle als Repräsentant seines Landes und der bevorstehenden Interaktion mit vielen (z. T. hochrangigen) unbekannten Personen in Japan.

Zum Stichwort Heimweh finden sich in Martha Haushofers Briefen viele Kommentare, in denen sie immer wieder den Gegensatz zu ihrem Fernweh betont. Bereits am 12. März 1909, d. h. nach nur 3 Wochen in Tokyo, bahnte sich die Krise an. Noch sehr gelassen schreibt Martha, daß ihr Mann *„[…] vor lauter Heimweh zu keiner unbefangenen Freude kommt."*[87] Im Mai erwähnt sie, daß *„[…] er ja eigentlich nicht für's Reisen […] gemacht ist, weil er sich chronisch nach der Heimat sehnt und die Monate u. Tage zählt, bis er wieder Münchner Boden betritt."*[88] Auf dem Höhepunkt der Krise fällte sie schließlich ein Urteil, das im krassen Widerspruch zum späteren Image Haushofers als Weltreisendem und -kenner steht:[89]

---

[84] Ebenda, Bd. 148. Extra-Beilage, 11.7.1909: Martha an ihren Vater, S. I: *„K[arl]. ist in Kanazawa bei einem der preuss[ischen]. Off[iziere]. eingeladen; ich bin froh, daß er eine Ablenkung hat, da die Depression in der letzten Woche wirklich ganz beängstigend geworden war."* Siehe auch Marthas Rückblick in Brief Nr. 330, 14.2.1910, S. 1 (ebenda): *„Ich glaube immer mehr, daß Überarbeitung u. nervöse Überspannung der wahre Urgrund all der beunruhigenden Depressionszustände war[en] […]."*

[85] Ebenda, Brief Nr. 296 oder 297, 7.11.1909, S. 1. Martha an ihre Eltern. Bereits vor Antritt der Reise empfand sich Karl Haushofer selbst als gealtert: *„[…] ich, der in den letzten 1½ Jahren so furchtbar gealtert ist."* Haushofer an seine Frau vom 25.9.1907, zitiert bei Jacobsen, 1979, I, S. 85.

[86] BA Koblenz, N 1122, Bd. 148. „Extra", 12.10.1909. Martha an die Eltern: *„Nachdem K[arl]. im August noch erklärt hatte, er halte das Jahr nicht mehr aus […], weil sowohl die Gegenwart als die Zukunft unerträglich sei […]."*

[87] Ebenda, Bd. 148. Brief Nr. 151 (b), 12.3.1909, S. 5. Martha an ihre Eltern.

[88] Ebenda, Brief Nr. 218, 29.5.1909, S. 3. Martha an ihre Eltern.

[89] Ebenda, Brief Nr. 233, 7.6.1909, S. 1. Martha an ihre Eltern. Ein Beispiel für die Art und Weise wie Haushofer in der Öffentlichkeit wahrgenommen wurde, bietet Erich Obsts Beitrag *„Karl Haushofer zum 60. Geburtstag"*, in: *ZfG*, 1929, S. 709–714. Auf S. 712 bezeichnet er Haushofer als *„welterfahrenen Gelehrten"* und

> *„K[arl]. wäre wohl am glücklichsten geworden, wenn er wie sein Vater u. Bruder sein Lebtag nicht über Chiemsee u. München hinausgekommen wäre; und die Liebe zur Heimat ist die stärkste Leidenschaft, die er kennt. Außerhalb der engeren Heimat vegetiert er nur."*

Dieses harsche Urteil war das Ergebnis überreizter Nerven auf beiden Seiten. Grundsätzlich war diese Einschätzung jedoch zutreffend. Bereits 1903 hatte Karl Haushofer seiner Frau geschrieben, er sei *„[…] kein Wandervogel und eigentlich unbehaglich und unfroh fern von meinem Daheim."* Reisen sei – so Haushofer 1903 – *„eigentlich immer ein unsympathisches Ding"*, das *„[…] erst danach in der Erinnerung […] verklärt […]"* werde.[90]

Haushofers Dienstmüdigkeit basierte nach Ansicht seiner Frau vor allem darauf, *„[…] daß er das Gefühl hat, mit seiner Eigenart nicht am rechten Fleck zu sein u. s. w."*[91] Dieser *„rechte Fleck"* war nach Karl und Martha Haushofers einhelliger Meinung die Tätigkeit als Dozent der Kriegsgeschichte, der *„[…] Stellung, die K[arl]. von allen seinen Verwendungen am meisten zugesagt hat."*[92] Daher war die durch den neuen bayerischen Generalstabschef (1908–12), Generalleutnant Oskar Ritter von Xylander (1856–1940),[93] betriebene Rückberufung Haushofers an die Kriegsakademie für die Zeit nach seinem Japan-Kommando ein erster Lichtblick in der Krise.[94] Martha Haushofer sah ihre Aufgabe darin, dazu beizutragen,

---

zuvor heißt es auf S. 710: *„Zwei Jahre Dienst im Fernen Osten! Wie zauberhaft mag diese Nachricht auf einen Menschen wie Karl Haushofer gewirkt haben, auf ihn, den fremde Länder und fremde Völker von Jugend an gelockt hatten […]."*

[90] Haushofer war – wie oben, Fußnote 68, bereits erwähnt – im Frühjahr 1903 länger in Jüterborg bei Potsdam stationiert. Siehe Jacobsen, 1979, I, S. 70–80. In einem Brief vom 22.5.1903 (ebenda, S. 80) spricht Haushofer kurz vor seiner bevorstehenden Heimkehr vom *„Ende der babylonischen Verbannung"*.

[91] BA Koblenz, N 1122, Bd. 148, Brief Nr. 218, 29.5.1909, S. 2. Martha an ihre Eltern.

[92] Ebenda, Brief Nr. 218, 29.5.1909, S. 1/Rückseite. Martha an ihre Eltern.

[93] Xylander war als Direktor der bayerischen Kriegsakademie (1905–07) Haushofers Vorgesetzter gewesen und diesem sehr gewogen. Koblenz, N 1122, Bd. 148. Brief Nr. 218, S. 1/Rückseite. Hier erwähnt Martha Haushofer *„[…] die sehr schmeichelhafte u. in liebenswürdigster Form gehaltene Anfrage […]"*, die zudem *„[…] an K[arl]. streng vertraulich vom Generalstabschef kam."* Xylander erhielt den *Pour le Mérite*-Orden (1916) und wurde auch mit dem japanischen Orden des Hl. Schatzes (*Zuihōshō*) 4. Klasse ausgezeichnet.

[94] Ebenda, S. 2/Rückseite: *„Durch diese Rückberufung an die Stelle von der er in so verletzender Weise vertrieben wurde, ist nun auch diesem Erlebnis der Stachel genommen – u. […] sehe auch zu meiner Freude, wie die Bitterkeit über das Vergangene dadurch besiegt wird u. hoffe zuversichtlich, daß durch diese Wendung der Grundstein zu neuer Berufsfreude fest gelegt wird."* Allerdings stoppten einige Kommentare des Schwiegervaters zu dieser Rückberufung den (psychologischen) Aufwärts-

ihrem Mann die Freude am Beruf zurückzugeben. In dieser Hinsicht wertete sie die Reise bereits im August 1909 als einen Erfolg, denn *„[…] ohne die Reise sässe er jetzt gewiß als Hauptmann a. D. da u. hätte wohl schon ärgsten Katzenjammer."*[95]

Haushofers familienbedingte künstlerische Ader und seine militärische Ausbildung gingen mit einer gewissen Naivität einher.[96] Laut Martha Haushofer hatte ihr Mann *„[…] in gewisser Hinsicht eine Haut zu wenig mitbekommen – u. diese Haut ersetzt ihm bis zu einem hohen Grad die Uniform, die ihn daheim vor Vielem schützt […]."* Diese Unbeholfenheit belegt der unten angeführte Kommentar seiner Frau, die jahrelang versucht hatte, ihren Mann „zu erziehen". Erst im Laufe der Ostasienreise gab sie diese Bemühungen auf, weil sie erkannt hatte, daß die Anstrengungen vergebens waren und sie selbst unnötig Kraft kosteten. Gegenüber ihren Eltern erläuterte sie diesen Entschluß folgendermaßen:[97]

> *„Ich bleibe also auch […] bei ruhigen Nerven dabei: daß ich von jetzt ab jeden Versuch aufgeben [werde], den nun Vierzigjährigen zum Fahren aus seiner Haut zu treiben. Wenn wir erst wieder daheim sind, soll er seinen Weg gehen – den er ja auf seinem eigenen Gebiet mit Erfolg und Ehre gegangen ist u. für das Interesse der Familie […] will ich sorgen […]. Aber ohne Kraftverschwendung in einer hoffnungslosen Richtung, wie ich sie 13 Jahre lang getrieben habe!"*

In Privataufzeichnungen vom 2. Februar 1910 berichtet Karl Haushofer rückblickend selbst von der „Spannung", unter der er gestanden, die sich aber mit dem Dienstantritt gelöst habe.[98] Insgesamt war Haushofer

---

trend zwischenzeitlich. Siehe ebenda, Brief Nr. 258, 16.8.1909, S. 1/Rückseite. Martha an ihre Eltern.

95 Ebenda, Brief Nr. 258, 16.8.1909, S. 3/Rückseite. Martha an ihre Eltern. Siehe auch Haushofers Brief an seine Frau vom 26.8.1907: *„Tatsache ist eben […], daß ich ohne das Japankommando lieber alles fortgeworfen und mich mit 3000 M Pension in die Einsamkeit zurückgezogen hätte, als noch länger ein Lohndiener-Dasein auszuhalten."* Zitiert, in: Jacobsen, 1979, I, S. 84.

96 Als Beispiel sei hier auf Haushofers weiter unten, S. 109, erwähnten Pferdekauf in Japan hingewiesen. Koblenz, N 1122, Bd. 148. Martha an ihre Eltern, „Extra. Zerreissen" (8.11.1909), S. 1.

97 Ebenda, Bd. 148. Brief Nr. 258, 16.8.1909, S. II. Martha an ihre Eltern, Ebenda, Extra-Beilage, 11.7.1909, S. II: *„Ich muss ausdrücklich sagen, daß er [Karl Haushofer] nach Deinen Abschiedsermahnungen entschieden den guten Willen gehabt hat, auf dieser Reise etwas praktischer zu werden u. mir nicht Alles zu überlassen; aber die Resultate sind kläglich im Verhältnis zur aufgewendeten Kraft u. stehen vor allem in gar keinem Verhältnis zu dem, was sie ihn u. dadurch mir an Lebensfreude gekostet haben."*

98 Ebenda, Bd. 154. „Reise-Tagebuch: Japan 1909. Schiess-Uebung 22. Feldart[illerie]. Reg[imen]ts." (in Zukunft: „Schiess-Uebung"), 2.2.1910, S. 4: *„Am 28.*

mit dem Auftakt seiner offiziellen Tätigkeit sehr zufrieden, was in zwei Briefen an seinen Schwiegervater vom 15. September 1909 zum Ausdruck kommt. Er selbst bezeichnete die erste Schießübung an der er teilnahm als *„[…] militärisch wertvoller und menschlich erfreulicher und angenehmer […], als ich mir in den hübschesten Träumen zu erwarten gehofft hatte."* Daß sein Selbstbewußtsein zurückgekommen war, zeigt sein Fazit: *„So ist also das viel besser ausgegangen, als ich fürchtete, und wird zweifellos nicht eine Halbheit, sondern eine ganze Sache."*[99]

Zusammenfassend kann man Haushofers Aufenthalt in Japan psychologisch daher in zwei Abschnitte unterteilen, nämlich in die Zeit vor und diejenige nach seinem Dienstantritt, der einen Wendepunkt seines gesamten Lebens darstellte.[100] Bis dahin dauerte die Krise an, die mit seiner plötzlichen Abberufung aus der bayerischen Kriegsakademie am 27. Januar 1907 begonnen hatte. Fushimi bei Kyoto war der Ort, an dem seine Flucht aus Landau endete. Erst nachdem Haushofer seinen Posten als Militärbeobachter angetreten hatte, entwickelte er ein tieferes Verständnis für das Land, das er häufig mit den Augen seiner ehemaligen Kameraden sah. Ein halbes Jahr vorher hatte er nach einem Erdbeben noch geschrieben, er *„[…] könne nie ein Land wirklich lieben, wo die Erde nicht fest und treu ist."*[101]

Aufenthalt in Korea, der Mandschurei und China[102]

Vom 11. September bis zum 7. Oktober unternahm Haushofer ein Reise auf das asiatische Festland, die hier aus mehreren Gründen kurz behandelt werden muß. Erstens, weil es sich um eine offizielle Erkundungsreise im Auftrag des Militärattachés handelte, und zweitens, weil dieser Aufenthalt Haushofer einen gewissen Eindruck von den Verhältnissen

---

August war um 10[:]00 vorm[ittags]. meine Meldung bei meinem Schicksal für fast 1 Dienstjahr, Excell[enz]. (Kakka) Yamanaka: die begreifliche Spannung löste sich außerordentlich angenehm."

99 Ebenda, Bd. 148. Brief Nr. 270, 15.9.1909 aus Seoul. Karl Haushofer an seine Schwiegereltern. In einem Brief mit der gleichen Nummer äußerte sich Martha Haushofer ähnlich: *„Daß K[arl].'s Einstand bei der jap[anischen]. Armee ein so überaus angenehmer war, hat er Euch selbst geschrieben, damit scheint auch nun ein Teil des Druckes von ihm genommen zu sein, der die ganze Zeit auf ihm lag […]."*

100 Ebenda, Brief Nr. 296, Martha an ihre Eltern (7.11.1909). Hier bezeichnet sie die Sorgen ihres Mannes als *„Hirngespinste"* und konstatiert, er sei *„seit dem 1. Sept[ember]. […] ganz anderer Verfassung."*

101 Ebenda, Brief Nr. 159, 31.3.1909, Haushofer an seine Schwiegereltern.

102 Zu den Reisedaten sei hier nochmals auf Anhang III verwiesen, wo diese chronologisch aufgelistet sind.

in Korea, der Mandschurei und China vermittelte. Die zuvorkommende Behandlung durch die lokalen Vertreter Japans gestattete Haushofer über das übliche Maß hinausgehende Einblicke.

Die politische Lage auf dem Kontinent war zum Zeitpunkt der Reise auf das Äußerste gespannt. Korea stand nach dem japanischen Sieg über Rußland 1904/05 bereits weitgehend unter japanischer Kontrolle, die Annexion (1910) stand unmittelbar bevor. Der Frieden von Portsmouth (New Hampshire/USA, 5.9.1905) zwischen St. Petersburg und Tokyo hatte zwar *de jure* die chinesischen Hoheitsrechte in der Mandschurei anerkannt, *de facto* jedoch die Mandschurei geteilt: In ein russisches Einflußgebiet im Norden, inklusive der ostchinesischen Trasse der Transsibirischen Eisenbahn, und den japanisch beherrschten Süden, inklusive der Südmandschurischen Eisenbahn von Harbin nach Port Arthur, das ebenfalls in japanischen Besitz übergegangen war. In China selbst war 1908 mit Pu Yi „der letzte Kaiser" als Zweijähriger auf den Thron gelangt, bevor er drei Jahre später im Zuge der chinesischen Revolution vertrieben wurde.[103]

Vor diesem Hintergrund ist Haushofers Erkundungstour zu sehen. Am 11. September 1909 trat er seine Reise auf das Festland an. Sein Auftrag war es, die Fortschritte der strategisch wichtigen, aber politisch umstrittenen japanischen Eisenbahnbauten in der Mandschurei in Augenschein zu nehmen.[104] Beide Haushofers hielten sich zunächst gut eine Woche in Seoul auf, legten dann einen Zwischenstop in Mukden (Mandschurei) ein und blieben schließlich knapp zwei Wochen in Peking und Umgebung. Überall wurde Haushofer von den deutschen Diplomaten vor Ort ebenso wie von japanischen Offiziellen sehr wohlwollend aufgenommen, was sich im Reise-Tagebuch belegen läßt. In Seoul traf Haushofer z. B. mehrmals mit dem dortigen deutschen Konsul und dem japanischen Generalstabschef, Generalmajor Akashi Motojirō (1864–1919), zusammen.[105] Eine weitere hochrangige Begeg-

---

[103] Pu Yi (1906–67) wurde 1932 von Japan als Regent, 1934 als Kaiser des von Japan abhängigen Mandschukuo eingesetzt. Nach der japanischen Niederlage geriet er zunächst in sowjetische (1945–50) später in chinesische (1950–59) Gefangenschaft. Siehe dessen Memoiren: *Ich war Kaiser von China*, 1973.

[104] BA Koblenz, N 1413, Bd. 1. Lebensbuch, S. 82 (8.9.1909): *„[…] K[arl]. hat v[on]. Botschaft Auftrag erhalten, baldmöglichst über Korea in die Mandschurei zu fahren, um […] festzustellen, wie weit Vorbereitungen für den […] Bau d[er]. Bahn Antung-Mukden gediehen sind."*

[105] Ebenda, Lebensbuch, S. 82: *„In Seoul (Keijō) eine Woche […] verbracht; beim D[eutschen]. Konsul Krüger; K[arl]. zu mil[itärischen]. Besichtigungen, zu General Akashi."* Siehe auch Akashis auf Französisch abgefaßte Einladung an Haushofer zur Truppenbesichtigung vom 17.9.1909 (Koblenz, N 1122, Bd. 162).

nung ergab sich auf der Bahnfahrt von Antung nach Mukden. Hierbei teilte Haushofer das Abteil mit dem Feldzeugmeister der japanischen Armee: *„22.IX. [1909] Zweiter Reisetag viel angenehmer, nachdem uns der im reservierten Wagen reisende General Oshiage […] zu sich einlud […].“*[106] Haushofer hatte Oshiage Morizō (1855–1927) *„[…] schon in Seoul beim dortigen Kommandierenden getroffen“*. Oshiage, der *„große Landkarten“* bei sich hatte, *„[…] zeigte K[arl]. darauf jede interessante Stelle und machte ihn auf alle bedeutsamen Punkte draußen aufmerksam.“*[107] Von Geheimniskrämerei oder Zurückhaltung gegenüber dem Militärbeobachter konnte demnach keine Rede sein.

In Peking traf Haushofer den deutschen Gesandten Graf Arthur A. K. von Rex (1856–1926) und mit dem japanischen Gesandten Ijūin Hikokichi (1864–1924) einen künftigen Außenminister (1923/24).[108] Außerdem entwickelte sich ein recht enger Kontakt mit dem *„[…] Kommandeur der Besatzungstruppen in Tientsin und Peking, General Aoki [Nobuzumi], der auch sehr liebenswürdig war […] [und] […] sehr gut und fließend Französisch“* sprach.[109] Haushofers Visitenkartensammlung läßt darauf schließen, daß er auch Gelegenheit gehabt hatte, mit dem ersten Sekretär der japanischen Botschaft, Honda Kumatarō (1874–1948), zu sprechen, den er 1924/25 als japanischen Botschafter in Berlin wiedersehen sollte.[110]

Akashi war 1901/02 auf einer Europareise in Deutschland und in der Schweiz gewesen. 1906/07 war er Militärattaché in Berlin. 1909–14 war er in Korea tätig. 1914–18 war er stellv. Generalstabschef, 1918/19 Generalgouverneur von Taiwan. 1918 wurde er zum General befördert. Saaler, 2000, S. 411, verweist darauf, daß Akashi (dessen Vorname er mit „Genjirō“ angibt) zur Yamagata-Chōshū-Clique gehörte.

106 BA Koblenz, N 1413, Bd. 1. Lebensbuch, S. 83. Oshiage stand kurz vor seiner Ernennung zum Generalleutnant, die im März 1910 erfolgte. Er war 1909 demnach Generalmajor.

107 HPA, Reise-Tagebuch, S. 443f. Hier gibt sie allerdings den Namen des Generals als „Ashiage“ an.

108 BA Koblenz, N 1413, Bd. 1. Lebensbuch, S. 83. Ijūin hatte an der Kaiserlichen Universität Tokyo englisches Recht studiert und war dann in den Übersetzungsdienst des Außenministeriums eingetreten. 1894–96 sowie 1907/08 arbeitete er an der Botschaft in London, von wo er 1908 nach Peking versetzt wurde. 1919/20 war er Mitglied der japanischen Delegation bei den Pariser Friedensverhandlungen und hatte hier Gelegenheit, Saionji Kinmochi, Konoe Fumimaro, Nara Takeji und andere kennenzulernen.

109 HPA, Reise-Tagebuch, S. 502. Auf S. 493 erwähnt Martha Haushofer, daß Ijūin beide Haushofers eigentlich offiziell in die Residenz hatte einladen wollen, worauf er wegen eines Trauerfalles verzichtete.

110 Honda wird in Haushofers „Familien-Stamm-Buch“ (HPA) auf S. 56 unter der Überschrift „Japan-Beziehungen von Wert und Dauer“ in der Rubrik „Diplo-

Insgesamt kamen beide Haushofers mit den japanischen Militärs vor Ort offensichtlich gut zu Recht. Am Abend des 29. September 1909 besuchte der Kommandeur der japanischen Infanterie in Peking, Oberstleutnant Doi Ichinoshin (1866–1949), mit zwei Untergebenen Haushofer und dessen Frau in deren Hotel. Das auf Deutsch, Englisch, Französisch und Japanisch geführte Gespräch bezeichnete Martha Haushofer später als *„Sprachgestopsel"*.[111] Wichtiger als dieser Abend war der folgende. Als Gegeneinladung hatte Doi das Ehepaar ins Offizierskasino der japanischen Schutztruppen eingeladen,[112] worüber Martha Haushofer sich später folgendermaßen ausließ: *„Yamada [Yōnosuke] zeigte uns dann die Kaserne – Schlafzimmer der Mannschaften […] und der Unteroffiziere; Speisesaal der Unteroffiziere […], die Kantine […] und sonst noch Einiges."*[113] Diese Führung durch gewöhnlich für Außenstehende verschlossene Bereiche läßt die zu Beginn dieses Abschnittes erwähnte Offenheit der Japaner gegenüber Haushofer erkennen, dem auf diese Weise trotz der kurzen Zeit, die er auf dem ostasiatischen Festland verbrachte, ein vergleichsweise weitreichender Einblick in die komplexen Verhältnisse in Korea, der Mandschurei und China gewährt wurde. Der Umstand, daß diese Besichtigungen unter Anleitung der Japaner stattfanden, bedingte zweifellos einen eingeschränkten Blickwinkel. Dies konnte Haushofer allerdings durch seine Gespräche mit den lokalen deutschen Dienststellen z. T. ausgleichen.

Haushofers erster offizieller Bericht als Militärbeobachter stellte gewissermaßen den Abschluß der ersten Phase seiner Zeit in Japan dar. Hier äußerte er sich dazu, wer ihm gegenüber bis dahin zuvorkommend gewesen war und wen er daher für *„deutschfreundlich"* hielt.[114] Zu diesem Zeitpunkt stand er offensichtlich noch unter dem Eindruck seiner frühen Kontakte in Tokyo und seiner gerade beendeten Reise auf das asiatische Festland. Als Begründung, warum er diese Aufstellung nach München (und Berlin) sandte, führte Haushofer die *„[…] starken engl[ischen]. und franz[ösischen]. Gegeneinflüsse […]"* an, denen es entgegenzuwirken gelte.[115] Als besonders „deutschfreundlich" bezeichnete Haushofer zu-

---

maten" erwähnt. Siehe Anhang VI. Honda galt im *Gaimushō* als „Falke" und wurde 1940 von Matsuoka Yōsuke als Botschafter nach Peking entsandt.

111 HPA, Reise-Tagebuch, S. 485. Begleitet wurde Doi von Hauptmann Yamada Yōnosuke und einem Herrn Kono als *„eine Art Botschaftsdolmetscher"*. Mit Doi war Haushofer am 3.10. nochmals zusammengetroffen (ebenda, S. 501f). Yamada und Kono verabschiedeten beide Haushofers am 5.10. aus Peking (S. 505).

112 Ebenda, S. 485 und S. 491–493.

113 Ebenda, S. 492.

114 BA Koblenz, N 1122, Bd. 153. Bericht I, 20.10.1909, S. 3.

115 Ebenda, S. 3.

nächst die beiden in Tokyo stationierten Oberste Yamanashi Hanzō (1864–1944)[116] und Nara Takeji (1868–1962).[117] In Seoul hob er das entsprechende Engagement General Akashi Motojirōs hervor und von den im Herbst 1909 in Peking stationierten Offizieren hielt er Oberstleutnant Doi Ichinoshin[118] und Hauptmann Yamada Yōnosuke (1872–1937)[119] für potentiell „deutschfreundlich", was er auch Dr. Kasai Kenji (1868–1927)[120] in Dairen (Dalny) attestierte.

Die Stationierung in Kyoto: Karl Haushofer als „Rotbart"[121]

Von Anfang an hatte Haushofer darauf gedrängt, nicht nach Tokyo, sondern nach Kyoto kommandiert zu werden. Rückblickend schrieb er hierzu in seinen Lebenserinnerungen:[122]

> *„Man wollte mich auch durchaus in Tokyo haben, und es hat einen schweren Kampf gekostet, nach Kyoto-Fushimi zu kommen, was ich erbat, um dem ewigen Herumtanzen in der europäischen Gesellschaft in Tokyo zu entkommen, wo ich nach ein paar Monaten Kommando bei der Botschaft hatte erkennen müssen, daß dies der sicherste Weg war, um nicht an die wirkliche Volksseele Japans heranzukommen."*

---

116 Yamanashi Hanzō war 1898–1902 in Deutschland stationiert. 1905–07 bzw. 1907/08 war er Militärattaché in Wien bzw. Berlin. 1914 war er als Generalstabschef der 18. Division an der Einnahme Tsingtaus beteiligt. Anschließend wurde er stellv. Armeeminister (1918–21) und Armeeminister (1921–23). In BA Koblenz, N 1122, Bd. 162, ist der Briefwechsel zwischen Yamanashi und Haushofer einsehbar.

117 Nara wird unten, S. 115–117, ausführlicher vorgestellt. Siehe auch Nara, 2000, und Hartman, 2007, S. 127.

118 Doi war 1920–22 dem bereits erwähnten General Ōi, damals Kommandeur von Wladiwostok, unterstellt. 1922–25 war Doi Berater der Südmandschurischen Eisenbahngesellschaft.

119 In Haushofers Visitenkarten-Sammlung sind drei Karten Yamadas vorhanden. Vor seiner Versetzung in den Ruhestand 1926 war Generalmajor Yamada Kommandeur der 16. Division, in der Haushofer 1909/10 Dienst getan hatte.

120 Kasai war 1906–08 in Deutschland und öfters bei Haushofers zu Gast (BA Koblenz, N 1122, Bd. 155). Er hatte Haushofer Hinweise zur Erlernung der japanischen Sprache gegeben (ebenda, Bd. 104, Lebenserinnerung Japonica, S. 2). Haushofers besuchten Kasai – laut Reise-Tagebuch (HPA), S. 493 und S. 508 – am 6.10.1909 in Dairen (Dalny), wo Kasai Chefarzt des Krankenhauses der Eisenbahngesellschaft war.

121 BA Koblenz, N 1122, Bd. 104, Lebenserinnerung Japonica, S. 4. In einem unpersönlich gehaltenen Satz erwähnt Haushofer, daß „Aka-hige" (Rotbart) *„sein Spitzname in der Truppe war"*.

122 Ebenda, S. 3.

Selbst in seinen Privataufzeichnungen geht Haushofer recht großzügig mit der Wahrheit um, war er doch tatsächlich nur sieben Wochen in Tokyo und dort nicht im eigentlichen Sinne zur Botschaft kommandiert gewesen.

Trotz seiner damals bereits über 300.000 Einwohner[123] stellte das traditionelle Kyoto mit all seinen Tempeln, Schreinen und Palästen Anfang des 20. Jahrhunderts in vielerlei Hinsicht einen spürbaren Gegensatz zum wesentlich internationaleren Tokyo bzw. den großen Hafenstädten dar. Nachdem Karl Haushofer und seine Frau im Herbst zunächst erneut ca. zwei Monate im Miyako Hotel gewohnt hatten, lebte das Ehepaar von Dezember 1909 bis Mitte Juni 1910 schließlich in einem ehemaligen Priesterhaus des am Stadtrand von Kyoto (innerhalb der Tempelanlage Sennyūji) gelegenen Nebentempels Hōon-in.[124] Über Haus und Dienerschaft etc. berichtet Martha Haushofer im Reise-Tagebuch sehr ausführlich.[125] Diese Wohnsituation verstärkte die Zurückgezogenheit auf das Ur-Japanische, was Martha Haushofer im Reise-Tagebuch mit der humorvollen Bemerkung kommentierte *„Von der Nachbarschaft ist sonst nicht viel zu erzählen. Priester, Mönche und tote Kaiser sind stille Leute"*.[126] Den Austausch mit anderen Ausländern vermieden Karl und Martha Haushofer nach ihren Anfang 1909 in Tokyo gemachten Erfahrungen absichtlich.[127]

Vom 1. September 1909 bis zum 31. Juli 1910 war Haushofer dem 22. Feldartillerie-Regiment der 16. Division im – so Prinz Carl Anton von Hohenzollern nach eigener Anschauung – *„hübsch gelegenen Ort Fushimi"*[128] unweit von Kyoto zugeteilt. Unterstützt durch den Divisionskomman-

---

[123] Hohenzollern, 1908, S. 27.

[124] Laut einer Informationsbroschüre des Sennyūji Tempels wurde der Hōon-in 1326 gegründet und 1664/65 an seinen heutigen Ort verlegt. In dem Tempel wird der Gott der Langlebigkeit *(Jurōjin)* verehrt.

[125] HPA, Reise-Tagebuch, S. 550–559. Das Haus hatten Haushofers von Fritz Henz übernommen. Nachmieter war Hauptmann Alexander von Falkenhausen mit Frau, die beide – worauf im Reise-Tagebuch (S. 581–585) mehrfach hingewiesen wird – nach Meinung von Karl und Martha Haushofers nicht zum abgelegenen Priesterhaus passten. Siehe auch den als Anhang V wiedergegebenen, von Karl Haushofer gezeichneten Grundriß des Hauses und des Gartens. BA Koblenz, N 1122, Bd. 57, S. 50.

[126] HPA, Reise-Tagebuch, S. 571. Der Sennyūji Tempel ist eines der Zentren der buddhistischen Shingon-Sekte. Insgesamt 15 japanische Tennō sowie deren Frauen und einige Prinzen etc. wurden seit 1242 (Begräbnis des 87. Tennō namens Shijō) hier bestattet.

[127] Ebenda, S. 571f.

[128] So beschreibt Hohenzollern, 1908, S. 129, Haushofer Stationierungsort. Der Prinz hatte den Tennōgräbern im Sennyūji 1904 im Zuge seiner Japanreise einen von den japanischen Gastgebern organisierten offiziellen Besuch abge-

deur, Generalleutnant Yamanaka Nobuyoshi (1851–1926), unterhielt Haushofer darüber hinaus rege Kontakte zum 38. Infanterie-Regiment und *„zu allen Stäben und Truppen in Fushimi"*, worauf Haushofer in einem seiner Berichte hinweist und hervorhebt, *„[…] als reines Kommando zur Feldart[illerie-]. Truppe wäre es [das Kommando] weder die Zeit, noch die Mühe, noch das Geld wert gewesen."*[129] Ein überaus positiver Bericht der 16. Division über Haushofer bestätigt dessen über den ursprünglich gesetzten engen Rahmen der Feldartillerie hinausgehende Interessen: *„Besondere Beachtung schenkte er [Haushofer] den Außen- und Schießübungen der verschiedenen Truppenteile. […] Innerhalb des Divisionsareals [eiju chinai] besichtigte er gelegentlich auch die Übungen anderer Waffengattungen."*[130] Angesichts dieser (informellen) Ausweitung des Kommandos könnte man annehmen, daß der Major extrem eingespannt gewesen sei, was jedoch nicht der Fall gewesen war, wie ein Kommentar seiner Frau offenbart:[131]

> *„Was K[arl].'s berufliche Tätigkeit betrifft, so war sie gerade intensiv genug, um ihn angenehm auszufüllen und doch nicht so intensiv, daß das häusliche Leben im allgemeinen darunter gelitten hätte. An gewöhnlichen Tagen reitet er im Laufe des Vormittags in die Kaserne, bleibt über Mittag drunten, isst im Kasino und kommt im Laufe des Nachmittags wieder zurück. Häufig kommen auch Tage, wo drunten so gar nichts ‚los' ist, daß er sich nützlicher zuhause beschäftigen kann; da werden dann Berichte geschrieben, mit Hilfe von Kawamura Landkarten studiert und Befehle übersetzt. Dazwischen kommen freilich auch Zeiten intensiver Tätigkeit: grössere Übungen, Besichtigungen u. s. w."*

---

stattet. Nach seiner Ankunft in Kyoto am 11.10.1904 war er vom Hauptbahnhof zum Hotel und von dort direkt zum Sennyūji gebracht worden (ebenda, S. 27).

129 BA Koblenz, N 1122, Bd. 154. VI. Abschließende Eindrücke von Stäben, Truppe und Persönlichkeiten der kais[erlichen]. Jap[anischen]. 16. Div[ision]. Fushimi (in Zukunft: VI. Abschließende Eindrücke), Mai 1910, S. 12. Haushofer fährt auf S. 12f folgendermaßen fort: *„Dieses schroffe Urteil muss ich nun, nachdem ich meinen Beobachtungs-Bereich bis ans Ende ausgeschritten zu haben glaube – aufrechterhalten."* Im Reise-Tagebuch (HPA), S. 569, findet sich ein sehr ähnlicher Kommentar Martha Haushofers.

130 NIDS-Archiv, Rikugunshō (Armee-Ministerium), Mitsu dai-nikki (Geheime Groß-Tagebücher), 1909, Bd. 1, S. 1312–1315, *„Hausuhōferu shōsa no tai-zuki seiseki no ken* (Über die Leistungen des der Truppe zugeteilten Major Haushofers)". Das Zitat ist S. 1314 entnommen. Der Bericht war, wie die Stempel auf dem Deckblatt des Dokuments (S. 1312) deutlich machen, vom Armeeminister, dessen Stellvertreter und den zuständigen Abteilungsleitern und Mitarbeitern eingesehen worden.

131 HPA, Reise-Tagebuch, S. 568. Ganz ähnlich äußert sich Martha Haushofer auch in einem Brief an ihre Eltern, in BA Koblenz, N 1122, Bd. 148. Brief Nr. 330, 14.2.1910, S. 1f.

Obgleich Haushofers zeitliches Engagement sich demnach in Grenzen hielt, war er doch auf anderem Gebiet mit ganzem Einsatz bei der Sache. In seinem Bericht *„XII. Sprache […]"* erläutert Haushofer ausführlich die Umstände, die er auf sich nahm, um mit seinen japanischen Kollegen auf menschlicher Ebene in Kontakt zu kommen:[132]

> *„Vorbedingung des Herankommens an japan[ische]. Offiziere ist freilich Ausschaltung alles Rassen-Vorurteils auch in kleinen äusserlich und instinktiven Teilen, eine – wenn auch sehr unbequeme Anpassung an gewisse Lebensformen, regelmäßige Teilnahme an dem einfachen und billigen (10 sen) – aber auch für japan[ische]. Begriffe schlechten u. unappetitlichen Mittagstisch, Eingehen auf die nationale Vorliebe für ‚hanashi' eine sehr harmlose, langgezogene – oft auch unanständig neugierige Form des Gespräches und der Unterhaltung, Ablegung jedes äusserlichen Zeichens von Ungeduld bei ungemessenem Zeitverbrauch u. Verbeissen der Ueberraschung, wenn uns militärisch und gesellschaftlich nötig scheinende äussere Formen störend fehlen. Das Alles ist auf die Dauer weniger leicht als es sich schreibt, fordert viel Selbstüberwindung, gute Gesundheit u. in Bezug auf das Essen einen eisernen Magen."*

Der erwähnte kurze Bericht der 16. Division über Haushofer bestätigt, daß *„[…] ihm keine Mühe zuviel war und er alles mitmachte."*[133] Daß dies in dem Dokument hervorgehoben wird, läßt darauf schließen, Haushofer habe sich in dieser Hinsicht von anderen Militärbeobachtern unterschieden, die viel Zeit in Gesellschaft anderer Europäer oder Amerikaner verbrachten und ihre militärischen Beobachtungen von oben herab betrieben.

Haushofers Assimilierungsbemühungen führten im Laufe der Zeit zu einer gewissen Vertrautheit zwischen ihm und seinen japanischen Kollegen. Durch den nach und nach *„zwanglos gewordenen Verkehr unter Fachgenossen"* eröffneten sich ihm ungeahnte Zugangsmöglichkeiten zu den Offizieren in seiner unmittelbaren Umgebung.[134] Während der Manöver

---

[132] BA Koblenz, N 1122, Bd. 153. Haushofer, XII. Sprache, 20.9.1909, S. 46f. „Sen" ist die alte Untereinheit des japanischen Yen, die heute nicht mehr existiert. Ein Yen entsprach 100 Sen.

[133] NIDS-Archiv, Mitsu dai-nikki, 1909, Bd. 1, S. 1314.

[134] Haushofer, *„Aus den Erfahrungen […]"*, 1913/14, S. 98. Eine Gemeinsamkeit zwischen Haushofer und seinen japanischen Offizierskollegen war ihr aristokratisch-militärisches Denken. Die einfachen Soldaten beschrieb Haushofer in seinem Bericht „Eindrücke während der ersten Rekrutenzeit" (BA Koblenz, N 1122, Bd. 154) als *„Rohmaterial"* bzw. *„Menschen-Material"* (S. 12), als *„Rekruten-Material"* (S. 20) und *„Roh-Material"* (S. 22). Siehe auch „Leitlinien für einen Vortrag in der Orientalischen Gesellschaft. Völkerpsychologische

schwand auch bei der Divisions- und Regimentsführung die im normalen Kasernenbetrieb *„sonst immer bemerkbare ‚sachliche' Zurückhaltung."*[135] Die stärkere Einbeziehung Haushofers führte schließlich dazu, daß einige Japaner – trotz des offiziellen Verbots[136] – dem bayerischen Militärbeobachter über die eigenen Kriegserfahrungen berichteten, so daß Haushofer Einiges über den Russisch-Japanischen Krieg 1904/05 erfuhr.[137]

Insgesamt erfreute sich Haushofer weitgehender Entfaltungsmöglichkeit, und auch über die Unterstützung durch die Divisionsführung äußerte er sich positiv. Sein Kommentar zu einer Truppenübung zeigt dies beispielhaft: *„H[au]ptm[ann]. Henz und ich besassen volle Bewegungsfreiheit, wurden in der liebenswürdigsten Weise unterstützt, aufgenommen und von fast Allem in Kenntnis gesetzt."*[138] Überhaupt war Fritz Henz, der Haushofer wegen seiner Japanischkenntnisse und längeren Erfahrung viel abnehmen und erklären konnte, eine wichtige Stütze. Martha Haushofer berichtete dazu z. B. folgende Episode:[139]

> *„Henz hat mit ihm alle seine Antrittsbesuche gemacht, ihm sein Pferd gekauft (wobei er uns einen ziemlichen Brocken Geld gespart hat, da K[arl]. natürlich ohne zu handeln die geforderte Summe zahlen wollte), H[enz]. hat alles Fehlende an seiner Ausrüstung, Manöverkoffer u. s. w. besorgt u. nimmt ihm offenbar auch jetzt im Manöver Alles ab, was der Bursch u. der Diener nicht besorgen können."*

Umsorgt und betreut von dem umsichtigen, 1918 an der Westfront gefallenen Henz, konnte sich Haushofer den militärischen Beobachtungen

---

Skizzenblätter aus meiner ostasiatischen Dienstzeit" (ebenda, Bd. 133). Hier erwähnt Haushofer einige seiner Offizierskollegen und betont auf S. 5 z. B. folgendes: *„Auch gemeinsames Kasten-Interesse oft stärker als trennende Rassen-Eigenschaften."*

135 BA Koblenz, N 1122, Bd. 154, Haushofer: „Eindrücke während der Gr[oßen]. Truppen-Uebung der 16. jap[anischen]. Division […] 25. Oktober – 12. November 1909" (künftig: „Gr. Truppen-Uebung 1909"), S. 1. Haushofer sprach von *„einer unerwartet großzügigen Auffassung des Gastrechts."*

136 Ebenda, Bd. 153. Bericht I, 20.10.1909, S. 4: *„Über die Erfahrungen des Krieges zu sprechen, ist direkt verboten worden: Einem zufälligen Betreten dieses Gebiets in der Unterhaltung folgen alsbald denkbar ungewandte Versuche, es wieder zu verlassen."*

137 Haushofer, *„Aus den Erfahrungen […]"*, 1913/14, S. 98f. Siehe auch BA Koblenz, N 1122, Bd. 154, „Eindrücke während der ersten Rekrutenzeit", S. 20: *„Auch das kriegsgeschichtliche Schweigen ist im Laufe der Winterarbeit einige Male gebrochen worden […]."*

138 BA Koblenz, N 1122, Bd. 154. „Gr. Truppen-Uebung 1909", S. 1. Ähnlich auch auf S. 26: *„[…] Yamanaka und sein Stab waren in diesen Tagen uns gegenüber von vollendeter Ritterlichkeit."*

139 Ebenda, Bd. 148. Martha an ihre Eltern: „Extra. Zerreissen" (8.11.1909), S. 1.

widmen. In seinen Berichten setzte er sich regelmäßig mit dem Offizierskorps der 16. Division auseinander. Haushofers sechster Bericht enthält eine detaillierte Aufstellung der Offiziere seiner Division, in dem er u. a. kenntlich machte, welche Fremdsprachen die Einzelnen (mehr oder weniger) beherrschten. Unter denjenigen, die Deutsch verstanden, sind vor allem Major Kikuchi Takeo, Oberst Kikuchi Shinnosuke und Generalmajor Ōi Kikutarō (1863–1951) zu nennen.[140] Im selben Bericht beschreibt Haushofer diejenigen, mit denen er im täglichen Dienst häufiger zu tun hatte:[141]

> *„**Baron Yamanaka [Nobuyoshi]**[142]ist eine von den Persönlichkeiten, die […] einem weiten Kreis Stetigkeit und Vertrauen in den Charakter der leitenden Persönlichkeit einzuflössen wissen. In den Dingen des Alltags brachte den Willen der Division **Oberst Kikuchi [Shinnosuke]**[143] zum Ausdruck, der energische, durchgreifende, sachkundige […] Chef des Stabes. Eine sympathische, vielseitig verwendbare Kraft besass der Div[isions-]. Stab in […] **Honjo [Yoshimori]**,[144] die menschlich wertvollste Persönlich-*

---

[140] Ebenda, Bd. 154. VI. Abschließende Eindrücke, Mai 1910, S. 4.

[141] Ebenda, S. 13f. Hervorhebung der Namen und Ränge durch den Verfasser.

[142] Yamanaka war laut Haushofer ein Vetter von Itō Hirobumi (siehe BA Koblenz, N 1122, Bd. 104. Lebenserinnerung Japonica, S. 5). Yamanakas Einschätzung von Haushofer dürfte daher ein gewisses Gewicht besessen haben. Siehe auch Haushofers sehr positiven Kommentar zu Yamanaka sowie zu seinem eigenen Verhältnis zu diesem: *„Es war Liebe auf den ersten Blick, und sie hat mich bis jetzt (2.2.[19]10) niemals enttäuscht: es war ein innerlich vornehmer, ritterlicher Mensch […]. […] daß ich […] Yamanaka zu den erfreulichsten Eindrücken meines Lebens zähle.“* Ebenda, Bd. 154. Schiess-Uebung, 2.2.1910, S. 4.

[143] Laut Hartmann, 2007, S. 117, hielt sich Kikuchi Shinnosuke (1866–1927) 1903/04 und 1906/07 jeweils ein Jahr lang in Deutschland auf. 1908–10 war er Stabschef der 16. Division. Darauf folgten Kommandos als Leiter der Personalabteilung im Armee-Ministerium (1915/16), als Chef der „General Affairs“ Abteilung *(Sōmukyoku)* im Generalstab (1916–18) sowie als Vorsteher der Ausbildungsabteilung (1918/19). 1921/22 war Kikuchi stellv. Generalstabschef, 1922–24 Oberbefehlshaber in Korea. 1923 wurde er zum General ernannt, später Militärberater der Regierung. Siehe Haushofers Kommentar zu Kikuchi: *„Beim Stabs-Chef spürt man augenblicklich den bedeutenden, willenstarken Mensch durch […].“* BA Koblenz, N 1122, Bd. 154. Schiess-Uebung, S. 4. Siehe auch ebenda, GD 2859. Darauf, daß Haushofer ihm Mitte der 1920er Jahre die ersten Hefte der *ZfG* hatte zukommen lassen, wird unten, S. 493, noch eingegangen.

[144] Honjō war später in der japanischen Luftwaffe tätigt und trat 1928 als Generalmajor in den Ruhestand. Siehe BA Koblenz, N 1122, GD 2859. Ein hier vorhandener Brief Honjōs vom 11.2.1938 bestätigt, daß der Kontakt zwischen Haushofer und Honjō sehr lange bestand. Ebenda, GD 1234. Im wahrscheinlich 1944/45 erstellten Verzeichnis „Japan-Beziehungen […]“ taucht Honjō erneut auf.

keit in dem früh nach Peking versetzten, deutschfreundlichen, ritterlichen ***Major Kikuchi [Takeo]. […]*** *Von den Brigade-Kommandeuren war […]* ***Gen[eral-Major]. Ōi [Kikutarō]****, kühl, abweisend, höchste Zurückhaltung und Vorsicht beobachtend und nahelegend, mit weitverzweigtem Einfluss, in scharfem Intrigen-Spiel erfahren und gross geworden […] und berechnend […]. Von den selbständigen Kommandeuren kam nur* ***Oberst Fukuda [Masatarō]***[145] *38. I[nfanterie]. R[egiment]. mit immer gleicher Freundlichkeit und gut gespielter Offenherzigkeit entgegen […] bei den übrigen Stabsoffizieren war das Gefühl des Unbehagens selten dauernd auszuschalten. […] Während sich unter den älteren Offizieren das Verhältnis nur zu denjenigen angenehm gestaltet, die über eine gute altjapanische Kinderstube verfügen und zwar gleichviel – ob sie in Europa waren oder nicht,*[146] *ist es zu den anders militärisch erzogenen Hauptleuten und Leutnants weit besser zu finden. Unter ihnen hebe ich ausser* ***H[au]ptm[ann]. Honjo [Yoshimori]*** *und […] die liebenswürdige, ritterliche und militärisch tüchtige Persönlichkeit des 2. Adjutanten der 19. I[nfanterie]. B[ataillon]* ***Ob[er]l[eutnan]t. Komoto [Daisaku]*** *hervor – neben* ***Major Kikuchi [Takeo]*** *[…] der einzige japan[ische]. Offizier, der – nachdem er sich einmal überzeugt hatte, dass der in seinen Kreis getretene Ausländer ein Mann von Ehre war – ihn auch seinerseits offen und rückhaltlos soweit entgegenkam, als es das Interesse seines Vaterlandes gestattete."*

---

[145] Fukuda Masatarō war kaum älter als Haushofer, diesem jedoch 1909/10 um zwei Ränge voraus. 1897–1900 hatte Fukuda in Deutschland studiert und war 1903/04 sowie 1907–09 Militärattaché in Wien. Von dort war er direkt auf den Posten in Kyoto berufen worden. 1909/10 war Fukuda Haushofer sehr behilflich. Siehe hierzu HPA, Reise-Tagebuch, S. 569. *„Oberst Fukuda […] tut fast mehr für ihn als sein eigener R[e]g[imen]ts[-]. K[omman]d[eu]r. Yano."* Während des Ersten Weltkrieges war Fukuda Kriegsbeobachter an der Westfront. 1918 wurde er stellv. Generalstabschef, 1921 Oberbefehlshaber in Taiwan. Nach dem Erdbeben in Tokyo 1923 war er unter dem zwischenzeitlich geltenden Kriegsrecht Oberbefehlshaber der ganzen Region. Ihm wurden daher die nach dem Erdbeben verübten Massaker an Koreanern und linken Politikern zur Last gelegt. 1925 trat er in den Ruhestand, wurde Bürgermeister von Fukuoka und 1930 schließlich Mitglied des Geheimen Staatsrates. Siehe Saaler, 2000, S. 129f, 386 und S. 449f.

[146] Daß gute Deutschkenntnisse und ein Aufenthalt in Europa nicht immer mit größerer Offenheit einhergingen, zeigt Haushofers Kommentar zu Oberstleutnant Satō Masatake, in seinem Bericht Abschließende Eindrücke, Mai 1910, S. 14 (BA Koblenz, N 1122, Bd. 154): *„Aeusserst unzugänglich blieb der Kommandeur 16. Pi[onier-]. Bat[ail]l[on]s., welcher seinen Dank für ungewöhnlich freundliche Aufnahme in einem der liebenswürdigsten Standorte Oesterreichs dadurch ausdrückte, daß er sich zu meinem österreichischen Kameraden H[au]ptm[ann]. Winternitz und mir stellt, wie eine Wildkatze."*

Haushofer schaffte es – trotz der Zwangspause wegen des Ersten Weltkrieges – mit den meisten der oben vorgestellten Offiziere einen gewissen Kontakt aufrecht zu halten, z. T. bis in die 1930er Jahre hinein. Um zwei Beispiele zu nennen, auf die später nochmals zurückzukommen sein wird, sei darauf verwiesen, daß Albrecht Haushofer noch 1937 Kikuchi Takeo und Ōi in Tokyo traf, die damals beide einflußreiche Mitglieder des japanischen Oberhauses waren. In Karl Haushofers in Anhang VI auszugsweise wiedergegebener Aufstellung „Japan-Beziehungen von Wert und Dauer" werden von den hier genannten nicht nur Kikuchi und Ōi, sondern auch Fukuda (1866–1932), Kōmoto (1893–1954)[147] und Yamanaka erwähnt.

Mosaiksteine im Netzwerk: Kurzbiographien japanischer Offiziere

Im folgenden Exkurs werden drei Elite-Offiziere vorgestellt, die Haushofer in Japan getroffen und mit denen er nach seiner Abreise aus Japan weiterhin Kontakte pflegte. Kikuchi Takeo, Nara Takeji und Ōi Kikutarō/Shigemoto[148] waren noch in den 1930er und frühen 40er Jahren einflußreiche Persönlichkeiten und deshalb für Haushofers Verbindungen nach Japan von langfristiger Bedeutung.

Kikuchi Takeo[149] war sechs Jahre jünger als Karl Haushofer. Kikuchi sprach gut Deutsch und war Haushofer auf Anhieb sympathisch gewesen.

---

[147] HPA, „Familien-Stamm-Buch", S. 56. Da die übliche Lesung von Kōmotos Namens-Kanji „Kawamoto" ist, kam es immer wieder zu Übertragungsfehlern. Auch in den frühen Nachkriegsdarstellungen findet sich z. T. die falsche Lesung des Namens. Siehe z. B. Maxon, 1973, S. 75. Kōmoto war 1928 an der Ermordung des chinesischen Warlords Chang Tso-lin beteiligt und wurde daraufhin aus der Armee entlassen. Aufgrund seiner hochrangigen Kontakte fiel er jedoch sanft: 1932–36 war er Vorstandsmitglied der Südmandschurischen Eisenbahngesellschaft, bevor er ähnliche Posten in japanischen Wirtschaftsunternehmen in der Mandschurei und in China übernahm. 1953 starb er in einem chinesischen Lager. Siehe Hirano, 1959.

[148] Ōi änderte 1913 seinen Vornamen von „Kikutarō" zu „Shigemoto". Hierbei handelte es sich nicht um eine andere Lesung seiner Namens-Kanji, sondern um einen völlig neuen Vornamen. Der neue, aus zwei Kanji bestehende Name war bewußt gewählt. Das erste Zeichen bedeutet „werden", das zweite „Ursprung". Es wird aber auch als erstes von zwei Schriftzeichen im japanischen Wort *Gensui* (Feldmarschall) verwendet, so daß der neue Name für Ōis Ziel stand, Feldmarschall zu werden, was ihm allerdings nicht gelang. Diesen Hinweis verdanke ich Sven Saaler.

[149] Kikuchi darf nicht mit dem gleichnamigen Gründungsdirektor der Chūō-Universität in Tokyo (1854–1912) verwechselt werden, der als erster Japaner eine juristische Promotion erfolgreich bewältigt hatte.

Nachdem beide sich intensiver kennengelernt hatten, berichtete Kikuchi im November 1909 Haushofer relativ offen über seine Kriegserlebnisse 1904/05.[150] Daß der Kontakt Haushofers mit Kikuchi später fortbestand, zeigen einige Briefe, Post- und Visitenkarten sowie Bilder,[151] vor allem aber die öffentlichkeitswirksame Widmung in dem Buch *Japan baut sein Reich*. Im Widerspruch zur alphabetischen Reihenfolge hatte Haushofer hierbei Kikuchi 1941 an erster Stelle genannt: *„Den treuesten unter meinen japanischen Freunden[:] Den Generalen Baron Takeo Kikuchi[,] Ryosuke Kamimura*[152] *[und] Baron Hiroshi Oshima"*[153] Die Tatsache, daß Haushofer ausschließlich Armeevertreter anführte, zeigt dessen starke Verbundenheit mit dem japanischen Offizierskorps. Da auf die Freundschaft der beiden und auf Kikuchis Einfluß innerhalb der zeitgenössischen militärisch-politischen Oligarchie in Japan weiter unten noch eingegangen wird, beschränkt sich die folgende Vorstellung Kikuchis auf die Beschreibung von dessen familiären Hintergrund und Militärkarriere.

---

150 BA Koblenz, N 1122, Bd. 154. Haushofers „Privat-Manöver-Tagebuch 1909", S. 1f (6.11.1909): *„[…] die gemeinsame Fahrt nach Ekenji hat das Eis zwischen Ia [Kikuchi] und dem ‚Fremden' [Haushofer] gebrochen. […] Er [Kikuchi] […] war der erste Japaner, der frei und fesselnd vom Krieg und von seinen Erlebnissen darin sprach. […] Und seine Geschichten, bei denen er sich selber gar nicht schonte, machten den Eindruck der Wahrheit, gaben vor allem einen unbezahlbaren Einblick in die Art wie der beste Teil der jüngeren jap[anischen]. Offiziere im Krieg empfunden hatte […]."* Zu Kikuchi gibt es eine große Fülle von Kommentaren beider Haushofers. Am Anfang steht folgende Bemerkung im Reise-Tagebuch (HPA), S. 564: *„Kikuchi [Takeo], mit dem sich Henz und K[arl]. während des Manövers angefreundet haben, spricht ganz ordentlich deutsch und ist ein sympathischer, angenehmer Mensch, dem Anstand der Gesinnung und gute Erziehung auf der Stirn geschrieben steht."*

151 HPA, Schatulle „Japan Fotos u. a." In dieser Portraitsammlung befinden sich zwei Photos von Kikuchi. Das eine von 1910, das andere ist undatiert und zeigt Kikuchi als alten Mann. Als Widmung ist hier *„In alter Freundschaft grüsst Ihr T[akeo]. Kikuchi"* zu lesen. In der Visitenkarten-Sammlung finden sich 5 Karten.

152 Das erste Kanji des Familiennamens bedeutet „oben" und weist 20 oder mehr Lesungen auf, wobei „kami" oder „u(y)e" die üblichsten sind, wenn das Kanji in Namen verwendet wird. In BA Koblenz, N 1122, Bd. 155 befindet sich ein Brief vom 1.1.1940 der folgendermaßen unterschrieben ist: *„R. ~~Uy~~ Kamimura"*. Kamimura wollte offensichtlich zunächst mit „Uy"-emura unterschreiben. Siehe auch Hartmann, 2007, S. 113 und S. 144, der beide Lesarten verzeichnet. Haushofer hatte Uemura 1919 als Freund von Kikuchi in München kennengelernt. Hinweise auf Kamimura/Uyemura finden sich in folgenden Bänden des Haushofer-Nachlasses: 19, 35, 102, 103, 107, 108, 111, 114, 125, 127, 155 und GD 2859; Briefe, Postkarten etc. von ihm aus den Jahren 1919–40 befinden sich in großer Zahl in Bd. 155 und GD 2859.

153 Haushofer, 1941, S. 5. Eigentlich müßte es „Ōshima" heißen. Ōshima war jedoch nicht adelig.

Kikuchi entstammte einer sehr alten *Daimyō*-Familie aus Kyūshū.[154] Nach seiner Zeit in Kyoto war Kikuchi Kommandeur der in Peking stationierten japanischen Schutztruppen geworden, bevor er während des Ersten Weltkrieges als Militärberater in China bzw. der Mandschurei tätig war.[155] 1922 wurde Kikuchi zum Generalmajor befördert und war als solcher 1924–1926 Chef der Spionage-Abteilung der Kwantung-Armee (*Kantō-gun*) in Mukden.[156] Im Anschluß an dieses Kommando wurde er zum Generalleutnant ernannt und 1927 in den Ruhestand versetzt. Bereits 1919 war der Adelstitel seiner Familie auf ihn übergegangen. 1931 trat er als Abgeordneter im japanischen Oberhaus in die Fußstapfen seines Vaters Kikuchi Takeomi, der zwischen 1890 und 1904 in der gleichen Kammer gesessen hatte. Während des Pazifischen Krieges war Kikuchi Direktor der Fachschule für die Entwicklung Asiens *(Kōa Senmon Gakkō)*. Ende 1945 wurde er als Kriegsverbrecher verhaftet, später jedoch ohne Anklage wieder entlassen.[157] Seinen Lebensabend verbrachte er – von den Bewohnern der Gegend hoch verehrt – in der Heimat seiner Vorfahren in

---

[154] Nach der Niederschlagung der Regierung des Hōjō-Clans durch die Truppen des Go-Daigo Tennō (1319–1338) wandte sich dessen Feldherr Ashikaga Takauji gegen den rechtmäßigen Shōgun, Prinz Morinaga, sowie gegen den Tennō, woraufhin Go-Daigo sich mit den Reichsinsignien in die Yoshino-Berge zurückzog, die dieser Übergangsperiode (1336–1392) den Namen gaben. Als Folge dieser Ereignisse entstand in Kyoto die Nord-Dynastie unter Kōmyō-Tennō. Ein Vorfahr Kikuchis hatte im Zuge dieses Konflikts zwischen zwei Zweigen des Kaiserhauses den unterlegenen südlichen Hof unterstützt, so daß die Familie die Herrschaft über die Provinz Higo (heutige Präfektur Kumamoto) einbüßte. Später wurde sie mit einem kleinen Besitz Mera-jō im Südosten Kyūshūs (in der heutigen Präfektur Miyazaki) abgefunden.

[155] *Gaimushō*-Archiv, *Seimūkyoku* (Politische Abteilung), *chōsho* (Protokolle), *Shina yōhei honhō-jin jinmeihyō* (Namensliste japanischer Angestellter, die in China tätig sind), Stand: Dezember 1915, 1916, S. 6. Hier ist Kikuchi als in Mukden stationierter Militärberater verzeichnet. Laufzeit seines Vertrages war demnach drei Jahre ab September 1914. Siehe ebenda, gleiche Liste vom Dezember 1917, S. 6. Hier wird das Ende von Kikuchis Dienstzeit in China erwähnt. Ein anderes Dokument des Armeeministeriums zeigt jedoch, daß der Auftrag verlängert worden war. NIDS-Archiv, Mitsu dai-nikki, 1918, Bd. 1, S. 0351–0376. Siehe auch Nishimera, 1976, S. 84–90.

[156] Mukden hieß auf Japanisch „Hōten". Heute heißt die Hauptstadt der Provinz Liaoning im Nordosten Chinas Schenjang (Shenyang). Zu Kikuchis Aufgaben in der Mandschurei, siehe NIDS-Archiv, Mitsu dai-nikki, 1925, Bd. 2, S. 1221–1264, und Nishimera, 1976, S. 95–107.

[157] Kikuchi verbrachte etwa ein Jahr im Sugamo-Gefängnis. Sein während dieser Zeit erstelltes Tagebuch „Sugamo Nikki" wurde 1973 in Auszügen veröffentlicht.

Kyūshū,[158] wo es heute ein kleines Museum *(Kikuchi Kinenkan)* zu seinem Andenken gibt.[159]

Nara Takeji (1868–1962) war ein Jahr älter als Haushofer und hatte 1886–1889 gleichzeitig mit Kikuchi Shinnosuke die Heeresakademie *(Rikugun Shikan Gakkō)* besucht.[160] Der Zeitpunkt ist hierbei nicht unerheblich, da dies die Jahre waren, in denen der einflußreiche erste deutsche Militärinstrukteur Major Jakob Meckel (1842–1906) an der Armee-Universität *(Rikugun Daigaku)* die japanische Offizierselite unterrichtete.[161] Angesichts der Tatsache, daß Nara und Kikuchi Deutsch lernten und wenige Jahre später selbst an der Armee-Universität studierten, ist von einem gewissen indirekten Einfluß von Meckels Lehre auf Nara und Kikuchi Shinnosuke auszugehen.[162] Nara stammte aus einer kleinbürgerlichen Familie aus der Region nördlich von Tokyo und konnte sich daher nicht auf alte Clan-Verbindungen stützen. In dieser Hinsicht stellte er ein Paradebeispiel der jüngeren Generation japanischer Eliteoffiziere dar. Er hatte 1894/95 am Japanisch-Chinesischen Krieg (als Oberleutnant) sowie 1904/05 am Russisch-japanischen Krieg (als Major bzw. Oberstleutnant) teilgenommen. Dazwischen hatte er 1896–1899 an der Armee-Universität studiert und sich 1903/04 für gut ein Jahr in Hannover aufgehalten. 1906–08 war Nara für zweieinhalb Jahre in Berlin, Hannover, Magdeburg und Thorn stationiert und hatte in dieser Zeit erstmals Haushofer getroffen.[163] Nach seiner Rückkehr war Nara 1909/10 als Leiter der

---

158 1976 erschien eine Zusammenstellung von Zeitungsartikeln zu Kikuchi Takeo, die z. T. auf dessen eigenen Aufzeichnungen basierte. Siehe auch Nakatake, 1991.

159 Das Museum ist in dem von Kikuchi in seinen letzten Lebensjahren bewohnten Haus in Nishimera, Miyagi Präfektur, untergebracht. Für den Hinweis (sowie für einige weitere Informationen bezüglich Kikuchi) bin ich Professor Uemura Kazuhide von der Kyōto-Sangyō-Universität zu Dank verpflichtet.

160 Beide gehörten dem letzten Jahrgang *(kyū 11)* des alten Akademie-Systems an und waren die einzigen unter 207 Schülern, die es bis zum vollen Generalsrang brachten.

161 Klemens Wilhelm Jakob Meckel war 1885–88 an der Armee-Universität tätig und arbeitete eng mit dem Leiter der „General Affairs"-Abteilung im Armeeministerium, Katsura Tarō, zusammen, der später Armee- und Premierminister wurde. Zu Meckels Arbeit in Japan siehe Kerst, 1970, S. 38–74.

162 Haushofer ging sogar soweit, Kikuchi Shinnosuke als einen Meckel-Schüler zu bezeichnen. Siehe Haushofers entsprechenden Kommentar, in: BA Koblenz, N 1122, Bd. 154. Schiess-Uebung, S. 4: Der *„[…] Stabs-Chef […] spricht ganz gut Deutsch, war einer von Meckels Schülern […]."*

163 HPA, Reise-Tagebuch, Eintrag vom 27.3.1909, S. 231: *„K[arl]. machte nachher Besuche bei einigen ihm von München her bekannten Offizieren (Oba und Nara)"*. Naras Stationierungsorte in Deutschland erwähnt Hartmann, 2007, S. 127.

Artillerie-Sektion im Armeeministerium beruflich mit Haushofers 22. Feldartillerie-Regiment befaßt. Daß sich in Haushofers Unterlagen fünf Visitenkarten Naras befinden und dieser sich vor Haushofers Abreise persönlich verabschiedete,[164] sind hinreichende Belege für enge Kontakte zwischen beiden.[165]

1914–16 war Nara zunächst Oberbefehlshaber der japanischen Truppen in China, dann Generalstabschef in Tsingtau. 1916–18 übernahm er die Leitung der einflußreichen Abteilung für Militärangelegenheiten *(Gunmukyoku)* des Armee-Ministeriums. 1918/19 war er im Range eines Generalmajors Mitglied der von Saionji Kinmochi (1849–1941) geleiteten japanischen Delegation bei den Pariser Friedensverhandlungen, wo Nara Gelegenheit hatte, nicht nur den späteren Premier (1937–1939, 1940/41) Konoe Fumimaro (1891–1945), sondern auch dessen Außenminister (1940/41) Matsuoka Yōsuke (1880–1946) kennenzulernen. Ab 1920 fungierte Nara 13 Jahre lang als Chef der Armeeadjutantur Hirohitos, zunächst zu Zeiten, als dieser noch Kronprinz war, dann während dessen Regentschaft und schließlich während der ersten Jahre der Shōwa-Periode. 1921 begleitete er in dieser Funktion Hirohito und Prinz Kanin Kotohito (1865–1945), einen Adoptiv-Bruder des Meiji-Tennōs und späteren Generalstabschef (1931–1940), auf deren Europareise (bei der Hirohito Deutschland allerdings nicht besuchte). Da auch Kanin Haushofer in Japan getroffen hatte,[166] ist nicht auszuschließen, daß sich beide – evtl.

---

164 BA Koblenz, N 1122, Bd. 162. Hier findet sich ein Papier mit der Aufschrift: *„Dank u. Absch[ieds-]. Tel[egramm oder -ephonat]. von Ob[er]stl[eutnan]t. Nara“*. In der dem Verfasser vorliegenden Visitenkartensammlung Haushofers (siehe oben, S. 65) befinden sich von niemandem mehr Karten als von Nara.

165 Nara kümmerte sich auch um andere deutsche Offiziere. Friedrich M. Trautz hatte sich – laut Walravens 1980, S. 288/Anm. 2–1909/10 *„[…] von Oberst Nara […] die Schlachtfelder des Russisch-Japanischen Krieges […]“* zeigen lassen. Nara war allerdings erst im Juli 1910 zum Oberst befördert worden, d. h. zu einem Zeitpunkt, als Trautz schon nicht mehr in Japan war. Als Quelle verweist Walravens – ohne exakte Angaben – auf eine im Literaturverzeichnis angegebene Artikelserie von Trautz aus den Jahren 1914–16. Siehe auch BA/MA, N 508 (Nachlaß Trautz), Bd. 103. In einem undatierten Brief (1913/14) an Friedrich von Cochenhausen verweist Trautz darauf, die Mandschurei alleine besucht zu haben, was jedoch taktisch bedingt gewesen sein könnte, denn es ging ihm darum seine Japanischkenntnisse hervorzuheben: *„[…] war 1909/10 fast 1 Jahr in Japan, davon 1 ½ Monate auf den mandschurischen Schlachtfeldern (ohne begleitenden Dolmetscher, da des Japanischen damals schon genügend mächtig).“*

166 Jacobsen, 1979, I, S. 467, gibt (ohne Belege) an, Haushofer habe beim Kirschblütenfest 1910 mit diesem gesprochen. Kanin stammte aus der Fushimi-Linie des Kaiserhauses. In der Liste „Japan-Beziehungen von Wert und Dauer“ (HPA, „Familien-Stamm-Buch“, S. 56f), taucht Kanin auf. Siehe Anhang VI.

in der Gegenwart Hirohitos – über Haushofer ausgetauscht hatten. 1924 war Nara zum General befördert worden, 1933 wurde er in den Adelsstand erhoben und in den (1947 aufgelösten) Geheimen Staatsrat berufen. Zweifellos war Nara einer der einflußreichsten Offiziere, die nie ein Regierungsamt übernahmen.[167]

Abschließend ist noch auf Ōi Kikutarō einzugehen, der sechs Jahre älter als Haushofer war. Ōi stammte aus Chōshū[168] und gehörte zu den ersten Absolventen der 1883 nach deutschem Vorbild eingerichteten Armee-Universität.[169] Dort hatte er ein Jahr lang am Strategie- und Taktik-Unterricht Jakob Meckels teilgenommen.[170] 1890–1895 war Ōi zu Studienzwecken in Deutschland gewesen. Zunächst war er dem 133. preußische Infanterieregiment zugeteilt,[171] hatte dann an der Preußischen Kriegsakademie (Armee-Universität) in Berlin Meckels Vorlesungen besucht, bevor er in Leipzig und Berlin das für einen Offizier ungewöhnliche Studienfach Jura belegte. 1902–06 war Ōi als Militärattaché nach Berlin zurückgekehrt.[172] Nach einigen Jahren als Abteilungsleiter im Armeeministerium hatte er – kurz nach seiner Ernennung zum Generalmajor – 1909 das Kommando der 19. Brigade in Kyoto-Fushimi übernommen. Anfangs war das Verhältnis zwischen Haushofer und Ōi trotz vorhandener Deutschkenntnisse auf Ōis Seite so schwierig, daß Haushofer in seinem ersten offiziellen Bericht vom 20. Oktober 1909 folgendes geschrieben

---

[167] Nara war ein Anhänger Uehara Yūsakus, der mit seiner Fraktion derjenigen des späteren Kriegsministers (1918–21, 1923/24) und Premier (1927–29) Tanaka Giichi unterlegen war. Naras Nähe zum moderaten Kaiserhaus war später politisch möglicherweise eher hinderlich. Siehe Saaler, 2000, S. 164.

[168] Das Territorialfürstentum Chōshū lag an der Südspitze der japanischen Hauptinsel Honshū. Samurai aus Chōshū spielten eine tragende Rolle bei der Meiji-Restauration und kontrollierten die japanische Armee zumindest bis zum Ende der Taishō-Zeit. Von den über 70 Generälen, die bis 1926 ernannt worden waren stammten 15 aus Chōshū, über die Hälfte aller Generäle kamen aus Kyūshū, der südlichsten der vier japanischen Hauptinseln. Siehe Saaler, 2000, S. 533f, sowie S. 453. Ähnliches galt für das Territorialfürstentum Satsuma und die japanische Marine der Meiji- und Taishō-Zeit.

[169] Siehe Kerst, 1970, S. 49 und S. 53. Demnach studierten dort in den ersten Jahren pro Jahrgang 45 Offiziere.

[170] Ōi veröffentlichte 1939 einen zweiteiligen Artikel zu Meckel. In *Gunjishi Kenkyū*, 1939, Nr. 2, S. 17f, listet er alle ihm bekannten Studenten Meckels auf.

[171] Hata, 1991, S. 30. Nach der Reichsgründung wurden die Regimenter der übrigen Länder (außer Bayern) in die preußische Regimenter-Zählung integriert. Daher dürfte Ōi faktisch dem Kgl. Sächsische 9. Infanterie-Regiment Nr. 133 angehört haben, das in Zwickau stationiert war.

[172] Siehe Ōi, 1939, Nr. 4, S. 2f; Matsushita Yoshio, 1984, Bd. 2, S. 140f, und Hartmann, 2005, S. 142.

hatte:[173] *„Nicht beifügen kann ich dieser Liste [der „deutsch-freundlichen" Offiziere] trotz vorhandener Gelegenheit, Gen[eral-]. Major Oi […]."* Später änderte Haushofer seine Meinung jedoch.[174] Dafür, daß Ōi an der Fortsetzung der Verbindung mit Haushofer gelegen war, zeugen einige auf Deutsch geschriebener Postkarten Ōis in Haushofers Nachlaß.[175] In den Jahren, in denen Haushofer *Dai Nihon* und seine Doktorarbeit verfaßte, war Ōi Direktor der japanischen Armee-Universität (1912–14) und als solcher einer der ersten, die auf Haushofers frühe Publikationen aufmerksam wurden. Daß er Kikuchi Takeo auf Haushofers 1912 erschienen Artikel *„Eine japanische Winterübung"* hinwies, bestätigt dies.[176] Haushofers Militärkontakte nach Japan bestanden demnach nach seiner Rückkehr nach Bayern weiter.

1918–1920 nahm Ōi als Kommandeur der 12. Division an der Sibirienintervention teil, wodurch er die für sein Ansehen in der Armee sehr wichtige Kriegserfahrung sammeln konnte, die er 1894/95 bzw. 1904/05 wegen der erwähnten Deutschlandaufenthalte verpaßt hatte. 1919 wurde er zum General befördert und war bis 1921 Kommandeur von Wladiwostok.[177] Im Anschluß daran wurde Ōi in den Adelsstand erhoben und zum Militärberater der Regierung berufen. 1924–1946 war er Mitglied des Oberhauses, in dem er zeitweise gemeinsam mit Kikuchi Takeo agierte. Ōis Karriere bezeugt in gewisser Weise Haushofers Menschenkenntnis, hatte er doch bereits 1909 Ōi als cleveren Mann mit Zukunftsperspektiven empfunden.[178] In der oben angeführten, 1939 erstellten Liste japa-

---

173 BA Koblenz, N 1122, Bd. 153. Bericht I, 20.10.1909, S. 3. Auf die von Haushofer als „deutschfreundlich" eingestuften Offiziere ist oben, S. 104f und S. 110f, bereits hingewiesen worden.

174 Siehe ebenda, Bd. 154. Privat-Tagebuch von der Div[isions-]. Winter-Uebung der 16. Jap[anischen]. Div[ision]., 12. bis 16. Februar 1910, 12.2.1910, S. 3: *„Auch General[-Major] Oi's Verhalten gegen mich war bei dieser Uebung so zuvorkommend, als es nur sein konnte."* Von Ōi sind 3 Visitenkarten in Haushofers Sammlung erhalten.

175 Ebenda, Bd. 155.

176 Siehe Nishimera, 1976, S. 75. Der Name Haushofer wird hier nicht erwähnt, dürfte aber in Ōis Brief vorkommen. Evtl. hatte Haushofer selbst Ōi auf den Artikel aufmerksam gemacht oder ihm den Artikel zukommen lassen, der zudem ins Englische übersetzt worden war. Siehe Literaturverzeichnis, Fußnote 11.

177 Dies war faktisch gleichbedeutend mit dem Oberbefehl über die in Sibirien stationierten Expeditionstruppen. Hier war der bereits erwähnte Doi als Berater Ōis tätig. Zur Sibirienintervention siehe Saaler, 2000.

178 BA Koblenz, Bd. 154. Privat-Manöver-Tagebuch 1909, S. 13f. Haushofer beschreibt Ōi hier folgendermaßen: *„[…] ein sehr kluger, weltgewandter Mann, der viel Gutes und manches Schlechte in einem langen Aufenthalt in Berlin gelernt hat und*

nischer Persönlichkeiten bezeichnet Haushofer Ōi sicher zu Recht als *„wehrpolitisch einflußreich"*.[179]

Haushofers Sprachkenntnisse

Entscheidend für die Beurteilung von Haushofers Japanaufenthalt und seiner Einblicksmöglichkeiten in das Japan der Meiji-Zeit sind zweifellos seine Sprachkenntnisse. In der Beschreibung der vom Münchner Kriegsarchiv organisierten Ausstellung „Die japanische Armee um 1900" ist hierzu folgendes zu lesen:[180]

> *„Als erster bayerischer Offizier reiste Karl Haushofer nach Japan. Sein dreijähriger Aufenthalt war ein voller Erfolg für alle Beteiligten. Haushofer, der in Begleitung seiner Ehefrau war, beherrschte ausgezeichnet die japanische Sprache und etablierte sich als Kenner Ostasiens auf geographisch-politischem Gebiet. Seine Berichte waren von allergrößtem Wert für die bayerische und preußische Armee."*

Diese Darstellung geht über das in den im Kriegsarchiv vorhandenen Personalakten Belegte hinaus, in denen es – zugegebenermaßen ohne jede Einschränkung – heißt, Haushofer spreche Englisch, Französisch und Japanisch.[181] Belege dafür, daß Haushofer „ausgezeichnet" Japanisch konnte, lassen sich in den deutschen Akten keine finden. Der bereits zweimal zitierte Bericht der 16. Division über Haushofer trägt ebenfalls kaum zur Klärung der Frage nach dessen tatsächlichen Kenntnissen bei, da dieser nicht im Detail darauf eingeht. Betont werden jedoch Haushofers Eifer und Fortschritte: *„Auch bei seinen Sprachstudien war er sehr leidenschaftlich. Es muß festgehalten werden, daß er es trotz der kurzen Zeit schaffte, deutliche Fortschritte zu machen, um normale Gespräche zu führen."*[182] Haushofers Publikationen bieten ebenfalls ein unklares Bild. Der Umstand, daß er sich mit Aussagen über sein Japanisch zurückhielt, kann man angesichts seines ausgeprägten Mitteilungsbedürfnisses als Hinweis darauf interpretieren, es sei darum nicht allzugut bestellt gewesen. Eine

---

noch eine große Zukunft vor sich sieht." Ōi galt als einer der Führer des einflußreichen „Chōshū-Clans" innerhalb der Armee. Siehe oben, Fußnote 168.

179 Ebenda, Bd. 125. Im dem 1944/45 erstellten Verzeichnis *„Japan-Beziehungen von Dr. Karl Haushofer"* (ebenda, GD 1234) wird Ōi ebenfalls erwähnt.

180 Das Archiv präsentiert seine Bestände in wechselnden „Kleinen Ausstellungen". Die 49. dieser Ausstellungen behandelte die japanische Armee. Die Angabe, Haushofer sei drei Jahre in Japan gewesen, ist inkorrekt. Auf Haushofers eigenes Urteil zum Wert des Kommandos wird weiter unten eingegangen.

181 Kriegsarchiv, OP 16443. Darin ist die Abschrift des Personalbogens enthalten.

182 NIDS-Archiv, Mitsu dai-nikki, 1909, Bd. 1, S. 1314.

der wenigen Stellen, an denen er seine Fähigkeiten kommentierte, bestätigt diesen Eindruck. 1913 erwähnte er in einem Artikel seine *„eigenen japanischen Sprachbruchstücke"*, die er nach eigenen Angaben *„schlecht und recht verwendete."*[183] Da er in seinen Publikationen immer wieder Gespräche mit Vertretern der japanischen Führungsoligarchie anführte, mußten die Leser allerdings annehmen, er habe gut Japanisch sprechen können.

Angesichts der weiter oben erläuterten Umstände hatten sich Martha und Karl Haushofer von Anfang an auf die gesprochene Umgangssprache konzentriert. Entsprechende Ratschläge von Dr. Arnold Wadler und Prof. Dr. Hirobe Shūsuke hatten dabei eine wichtige Rolle gespielt.[184] In seiner Landeskunde *Japan und die Japaner* setzt sich Haushofer mit der japanischen Sprache und mit den Möglichkeiten auseinander, diese zu erlernen. Auffällig ist, daß er, obwohl das Buch erst 1923 auf den Markt kam, ausschließlich Lehrbücher nennt, die schon vor seinem Japan-Kommando erschienen waren.[185] Dieser Umstand erlaubt zwei Hypothesen: Erstens, daß Haushofer mit Hilfe der hier genannten Bücher gelernt hatte,[186] und zweitens, daß er seine Japanischstudien nach der Rückkehr nicht fortgesetzt hatte.[187]

---

[183] Haushofer, *„Aus den Erfahrungen […]"*, 1913/14, S. 98.

[184] Hirobe war ein junger Professor der Kaiserlichen Universität Kyoto, der 1905–07 an der LMU Veranstaltungen im Bereich Staatswissenschaft besucht hatte und in München verstorben war. Martha Haushofer hatte sich auf einem Brief Hirobes (BA Koblenz, N 1122, Bd. 155) folgende Notiz gemacht: *„Gestorben in München August 1908"*. Hartmann, 2005, S. 46, gibt dagegen 1907 als Todesjahr an. In einem undatierten Brief (BA Koblenz, N 1122, GD 2701) hatte Hirobe wohl 1907 folgende Empfehlungen gemacht: *„Bei meiner gestrigen Rücksprache mit Dr. Wadler erfuhr ich etwa folgendes: Von einer Erlernung der Schrift muss Ihr Herr Gemahl mit Rücksicht auf die knappe Zeit […] vollständig absehen und sich lediglich auf die Umgangssprache beschränken."* Ebenda ist auch ein Brief Wadlers vom 11.7.1907 vorhanden.

[185] Haushofer, *Japan und die Japaner*, ²1933, S. 84–90 (insbesondere S. 86f) und S. 232. Hier werden folgende Bücher erwähnt: Lange, *Grammatik der japanischen Umgangssprache*, ²1906. Plaut, *Grammatik der japanischen Umgangssprache*, 1904. Chamberlain, *Colloquial Japanese*, 1898. Siehe Anhang IV.

[186] Auf das private Japanischstudium von Martha Haushofer verweist Trautz, in: *ZfG*, 1929, S. 717: *„[…] hatte doch Frau Haushofer einige Zeit gehabt, um sich in die japanische Umgangssprache einzuarbeiten, nur aus Büchern und ohne Lehrer auch eine bemerkenswerte Leistung."*

[187] Indirekt bestätigt ein Eintrag in Martha Haushofers Tagebuch vom 16.11.1920 diese Annahme (BA Koblenz, N 1122, Bd. 127). Sie berichtet in einem unten, Fußnote 208, zitierten „Nachtrag", im Winter 1920/21 Deutsch-Japanischen Sprachunterricht mit einem japanischen Austauschstudenten organisiert zu haben. Davon, daß ihr Mann daran teilnahm, ist nicht die Rede.

Um ihrem 1907–09 erarbeiteten Buchwissen ein Verständnis der gesprochenen Sprache hinzuzufügen, begannen Karl und Martha Haushofer bereits wenige Tage nach ihrer Ankunft in Tokyo mit einem Japaner namens Murata Japanisch zu lernen.[188] Im Frühling des Jahres reiste dieser als Privatlehrer gemeinsam mit beiden Haushofers durch Südwestjapan, *„[…] wobei jeder Wanderungstag, auch im Gebirge, abends in mehrstündigem Unterricht […] durchgepaukt wurde."*[189] Während des Aufenthalts in Kyoto im Juni und Juli setzten beide Haushofers ihre Japanisch-Studien fort:[190]

> *„Murata […] kam regelmäßig jeden Morgen von ½ 11 bis ½ 1 Uhr herauf. […] K[arl]. lernte dann noch jeden Nachmittag für sich die Militärsprache und war sehr fleissig […]. Ich [d. h. Martha] hatte dafür häufig japanische Stunden auf der Strasse […]."*

In ihren Privatbriefen äußerte sich Martha Haushofer allerdings mehrmals ungläubig über die Probleme ihres Mannes, das Erlernte anzuwenden. Einen der Hauptgründe hierfür sah sie in der *„[…] Selbstüberwindung, die ihn jeder Satz in einer fremden Sprache kostet […]."*[191] Ihre Einschätzung vom August 1909, also kurz vor dem Dienstantritt ihres Mannes, sollte man im Kopf behalten, um dessen spätere Aussagen richtig beurteilen zu können.[192]

> *„Schon mit der Sprache ist es so. […] die Talentlosigkeit ist geradezu fabelhaft. […] Obwohl wir jetzt ein halbes Jahr im Land sind u. er wirklich fleissig gelernt hat, auch eine Menge weiß, kann er doch kaum die einfachsten täglichen Sachen sagen u. die vielen gelernten Wörter u. Sätze fallen ihm eben nie ein wenn er sie braucht. Es wäre viel gescheiter gewesen, auf das Jap[anisch]. lernen ganz zu verzichten, denn er bringt es doch nicht soweit, daß er sich allein helfen kann."*

Martha Haushofers Reise-Tagebuch bietet einige Belege dafür, bis zu welchem Grad beide Haushofers fähig waren, sich auf Japanisch zu verständigen. Zwei der oben dargestellten Situationen der Reise auf das asiatische Festland können hier als Beispiele dienen. Zur Kommunikation beim Abendessen nach der bereits erwähnten Kasernenbesichtigung in Peking im Herbst 1909 schrieb Martha Haushofer, daß sich beide *„[…]*

---

188 BA Koblenz, N 1122, Bd. 148. Brief Nr. 140, 26.2.1909. Martha an ihre Eltern: *„Heute waren wir zum Lunch beim Botschafter, unser jap[anischer]. Unterricht, 2 Stunden tägl[ich]., hat […] angefangen."*

189 Haushofer, *„Aus den Erinnerungen […]"*, 1943, S. 264.

190 HPA, Reise-Tagebuch, S. 359

191 BA Koblenz, N 1122, Bd. 148. Extra-Beilage, 11.7.1909. Martha an ihre Eltern.

192 Ebenda, Brief Nr. 258, 16.8.1909, S. II und S. III. Martha an ihre Eltern.

doch zum Teil nur sehr mangelhaft verständigen konnten […]" und fährt weiter unten fort: *„Trotzdem mußten wir aber doch recht fleissig japanisch radebrechen […]."*[193] Und zur Unterhaltung mit der Frau des japanischen Gesandten Ijūin sagte sie: *„Seine Frau spricht auch etwas Englisch, etwa so viel wie ich Japanisch, so daß beide Sprachen gebraucht wurden."*[194]

Bedenkt man die für westliche Lernende schwierige Andersartigkeit des Japanischen, so erscheinen diese Aussagen angesichts der kurzen Vorbereitungsphase glaubhaft. Vor allem in der Anfangszeit seines Kommandos „mogelte" sich Haushofer mit der Unterstützung von Henz schließlich recht gut durch.[195] Grundsätzlich waren ihm allerdings klare Grenzen gesetzt, die er in seinem Bericht „XII. Sprache; Arbeitsmöglichkeit; Ausrüstung; Nutzen" im Dezember 1909 auf die ihm nicht zugestandene Vorbereitungszeit schob:[196]

> *„Die Schwierigkeiten der Sprache selbst sind so groß, daß man ohne die mir s[einer]. Z[eit]. versagte jahrelange Vorbereitung über ein leidliches Verstehen der Umgangssprache nicht hinauskommt. […] So viel Verständigung aber, um das sichtbare Tun genügend zu erläutern, auch die über nicht allzu schwierige technische u. taktische Fragen gelingt japan[isch]. ganz glatt. Nur wo sie ausläßt und Gefahr von Missverständnissen entstehen, muss ich zu Deutsch, Englisch oder Franz[ösisch]. greifen."*

Haushofers Tagebucheintrag zu einer Winterübung vom Februar 1910 spiegelt seine im Laufe der Zeit erzielten Fortschritte wider. Er schrieb darin, *„[…] daß ich jetzt ganz leidlich Japanisch sprechen u. verstehen kann, und auch einem […] langsam u. einfach geführten Gespräch zu folgen vermag, namentlich über fachtechnische Dinge."*[197] Zwar war Haushofer zweifellos eifrig bemüht, von einer ausgezeichneten Beherrschung der Sprache, wie sie der Begleittext zur eingangs erwähnten Münchner Ausstellung suggeriert, kann jedoch nicht die Rede sein. Dementsprechend sind gegenüber Haushofers eigener Aussage aus einem Brief an seinen Schwiegervater, daß er nämlich am Ende seines Kommandos *„fließend"* gesprochen habe,

---

193 HPA, Reise-Tagebuch, S. 492.

194 Ebenda, S. 502.

195 Dies zeigt sein diesbezüglicher Kommentar zum ersten Zusammentreffen mit Yamanaka Nobuyoshi. Siehe BA Koblenz, N 1122, Bd. 154. Schiess-Uebung, 2.2.1910, S. 5: *„Nach einem freundlichen Gespräch von einer halben Stunde, bei dem ich kühn mit den Fragmenten meines Japanisch manövrierte (hätt's vor Jahr und Tag nicht für möglich gehalten) und von Henz brillant sekundiert wurde […]."*

196 Ebenda, Bd. 153. Haushofer, XII. Sprache, 20.9.1909, S. 45.

197 Ebenda, Bd. 154. Haushofers Eintrag in seinem „Privat-Tagebuch von der Div[isions-]. Winter-Uebung der 16. Jap[anischen]. Div[ision]. 12. bis 16. Februar 1910", 12.2.1910, S. 3.

Zweifel angebracht – zumal er gleichzeitig sein mangelndes Talent anführt.[198]

Skepsis an Haushofers Kenntnissen waren bereits von einigen Zeitgenossen geäußert worden. Beispielhaft ist hier auf zwei kritische Rezensionen zu *Dai Nihon* verwiesen. Richard Kunze betonte 1913 in der *Der Ostasiatische Lloyd*, die Übersetzungen der japanischen Sprichwörter am Anfang einiger Kapitel seien weitgehend mißlungen.[199] Ganz ähnlich fällt der Kommentar von Prof. Dr. Heinrich Wäntig (1870–1943) aus: *„War der Autor, ein wichtiges Moment, des Japanischen wirklich so mächtig, wie er uns an einigen Stellen seines Buches nahe legt? Die Übersetzung mancher als Motto gebrauchter japanischer Gedichte hat in dieser Hinsicht erhebliche Zweifel in mir erweckt.“*[200] Allerdings stellt sich die Frage, ob Wäntig selbst über die nötigen Sprachkenntnisse verfügte, dies hinreichend beurteilen zu können. Wäntig war Anfang des 20. Jahrhunderts Professor in Halle. 1909–13 hatte er als Gastprofessor an der Kaiserlichen Universität Tokyo *(Tokyo Teikoku Daigaku)* unterrichtet und in dieser Zeit auch Haushofer kennengelernt.[201] Glaubt man einem Kommentar in der Zeitschrift *Contemporary Japan* aus dem Jahr 1941, so scheint Wäntig selbst wenig Talent besessen zu haben.[202]

Angesichts der bereits erwähnten Konzentration beider Haushofers auf die gesprochene Sprache ist davon auszugehen, daß sie höchstens

---

198 Ebenda, Bd. 148. Brief Nr. 374, 9.5.1910. Haushofer an seine Schwiegereltern: *„Wer mir vor zwei Jahren gesagt hätte, daß ich mich […] mit einer japanischen Exzellenz ganz breit und fließend behaglich japanisch unterhalten würde, daß ich mit meinem notorischen Sprach-Untalent halt doch soweit kommen könnte, von einem ‚zweijährigen‘ Schüler des heiligen Orient-Seminars um meine Umgangssprache beneidet zu werden – der hätte Martha und mir manche Sorge, auch die wohl heimlichen Zweifel gespart.“* Wie oben bereits erwähnt, waren Haushofers Selbstzweifel allerdings keineswegs *„heimlich“*.

199 Siehe ebenda, Bd. 127. In einem Ordner „Kritik (an K. H.) (+ Geopolitik)“ sind einige Rezensionen zu Haushofers Büchern enthalten. Darin u. a. Kunze, 1913. Der erwähnte Hinweis befindet sich auf S. 65. Kunze war 1873 geboren, war OAG-Mitglied und lebte zwischen 1900 und 1934 in Japan und China.

200 Wäntig, 1914, S. 386–391. Die zitierte Stelle ist auf S. 390f zu finden.

201 Der Name *„H. Waentig“* taucht inkl. Datum (2.4.[1910]) auf einer mit 35 Namen versehenen Schriftenrolle auf, die der Verfasser aus dem Privatnachlaß Haushofers von dessen Enkel Rainer Haushofer erhalten hat. Siehe auch HPA, Reise-Tagebuch, S. 574. Dort wird Wäntig als einer der Gäste im Frühjahr 1910 erwähnt. 1930 war Wäntig für einige Monate preußischer Innenminister (SPD).

202 Zumindest seine englische Aussprache war offensichtlich derartig „deutsch“, daß nur wenige Studenten ihn verstehen konnten. Inahara, in: *CJ*, 1941, S. 56*: „[…] Professor Wäntig, from Germany […] conducted a course on the economic history of Europe […]. […] The English pronounced by this German professor was so teutonized that few could understand it. Mr. Shiratori [Toshio] was one of the few.“*

sehr einfache Sätze lesen konnten. Nach eigener Aussage vom Herbst 1909 beherrschte Karl Haushofer nur einzelne Kanji: *„Für die – bis auf wenige Zeichen – mir fehlende Schriftsprache bietet die ständige Einstellung eines Dolmetschers aus eigenen Mitteln einen gewissen Ersatz.“*[203] Auf diese Weise dürfte ein halbes Jahr später die Übersetzung eines kaiserlichen Erlasses entstanden sein, den Haushofer einem seiner Militärberichte voranstellte.[204]

Die Zweifel von Kunze und Wäntig waren daher offensichtlich angebracht. Um so mehr verblüfft der schon typische Widerspruch zu dem, was Haushofer in *Japan und die Japaner* zur Bedeutung der Schriftsprache für das tiefere Verstehen des Landes geschrieben hatte: *„Ein wirkliches Eindringen in Bildung und Kultur aber setzt die Bewältigung der Zeichen voraus […].“*[205] Diese Aussage grenzt an Lesertäuschung, durften diese vom Verfasser einer Landeskunde, d. h. von Haushofer, doch erwarten, daß er ein volles Verständnis von Bildung und Kultur des Landes erreicht hatte. Nach seinem eigenen Maßstab war ihm dies allerdings verwehrt. Hier besteht eine klare Diskrepanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit.

Der Tatbestand, daß Haushofer kaum Japanisch lesen und schreiben konnte, blieb vielen seiner japanischen Kontaktpersonen dennoch vermutlich verborgen, weil ein schriftlicher Verkehr entweder nicht nötig oder aber in einer anderen Sprache möglich war – zumal Haushofer mittels Englisch, Deutsch und Französisch die damals in dieser Reihenfolge in Japan am weitesten verbreiteten westlichen Fremdsprachen abdeckte. Bei der Beurteilung der Fähigkeiten des Gegenübers spielt zudem ein Japan-typisches Phänomen eine Rolle. Noch heute haben viele Japaner ein gutes Leseverständnis westlicher Fremdsprachen, tun sich aber häufig schwer, ein vergleichbares Niveau der gesprochenen Sprache zu erreichen. Aufgrund dieser Erfahrung wird vielfach angenommen, daß jemand, der Japanisch sprechen kann, fähig ist, ebensogut oder sogar besser zu lesen und zu schreiben – was wegen der Andersartigkeit und der Komplexität der japanischen Schriftzeichen aber sehr häufig nicht der Fall ist.

---

[203] BA Koblenz, N 1122, Bd. 153. Haushofer, XII. Sprache, 20.9.1909, S. 46. Daß auch Martha Haushofer kaum Kanji lesen konnte, zeigt ihr Kommentar im Reise-Tagebuch (HPA), S. 424: *„Wieviel von dem märchenhaften, fremdartigen Reiz ginge verloren, wenn ich all die bunten krausen Zeichen lesen könnte […].“*

[204] Ebenda, Bd. 154, Karl Haushofer, „Vorläufer zum Bericht VII. Japanische Wehrkraft – Erziehung“. Hier schreibt er: *„[…] stelle ich diesem Bericht eine bisher in Bayern […] nicht vorliegende Übersetzung des Erlasses ‚An mein Heer‘ voran, den die Propaganda-Zeitschrift Yamato-Damashi im japan[ischen]. Urtext mit einer sehr mäßigen englischen Uebertragung bringt: das ‚Evangelium‘ des japanischen Kriegers.“*

[205] Haushofer, *Japan und die Japaner*, ²1933, S. 87.

Nach seiner Rückkehr vergaß Haushofer einen Großteil seiner Japanischkenntnisse. Dies kann man den Aussagen einiger Japaner entnehmen, die ihn nach dem Ersten Weltkrieg in München aufsuchten. Zu verweisen ist in diesem Zusammenhang auf einen weiter unten kurz behandelten Besuch General Shiōden Nobutakas (1879–1962) im Dezember 1926,[206] sowie auf einen Bericht Imamura Gakurōs (1900–1983), der 1929 in einer japanischen Zeitschrift sein Gespräch mit Haushofer beschrieb und erwähnte, Haushofer habe lediglich sporadisch japanische Brocken verwendet.[207] Martha Haushofer dagegen frischte 1920/21 ihre Sprachkenntnisse auf und war später noch in der Lage, Gespräche auf Japanisch zu führen.[208] Ihr Mann jedoch war ein Japankenner ohne fundierte Japanischkenntnisse, ein Umstand den er durch die Einbindung einzelner Fachausdrücke zu verschleiern suchte.[209]

Kritik an Haushofers Selbstdarstellung

Ob Haushofer 1909/10 in gut einem Jahr tatsächlich eine so tiefe Vertrautheit mit Japan und der Meiji-Elite hatte gewinnen können, wie es in *Dai Nihon* den Anschein hat, war vor dem Ersten Weltkrieg umstritten. Ausschnitte aus den beiden bereits zitierten Rezensionen belegen die Bandbreite der Beurteilung. Kunze betont zwar die Einseitigkeit der Darstellung, sieht aber in dem Verständnis des aristokratischen Japan den besonderen Wert des Buches:[210]

---

[206] Shiōden, 1964, S. 179. Shiōden hatte einen Deutsch sprechenden japanischen Offizier als Übersetzer mitgenommen. Daß Haushofer Japanisch sprechen konnte, erwähnt Shiōden nicht.

[207] Imamura, 1929, S. 85f. Siehe Kapitel D I. und II., passim, für Hinweise auf weitere japanische Besucher.

[208] Siehe BA Koblenz, N 1122, Bd. 127. „Nachtrag" in Martha Haushofers Tagebuch vom 16.11.1920: *„Von jetzt ab ganzen Winter hindurch mit dem netten, geistig lebendigen Hauptmann Ryuhei Ogisu japanisch-deutschem Austauschstudenten [Japanische gelernt]; Zweck für mich, die seit 10 Jahren eingerostete Sprache wieder aufzufrischen, was auch vorübergehend gelang."*

[209] Ein Paradebeispiel hierfür ist ein undatiertes neunseitiges Vortragsmanuskript (ebenda, Bd. 132), in dem sich Haushofer mit der japanischen Sprache anhand von verschiedenen Ausdrücken und Sprichwörtern auseinandersetzt. Im Familienkreis wurden japanische Begriffe als Decknamen für verschiedene Personen wie Hitler (*O-daijin* = Minister) oder Heß (*Tomodachi* = Freund) verwendet. Siehe hierzu z. B. Karl an Albrecht Haushofer vom 1.6.1936, in: Jacobsen, 1979, II, S. 251f.

[210] Kunze, 1913, S. 61.

> *„Haushofer hat einen so tiefen Einblick, wie selten ein Beobachter, in den Seelengehalt des aristokratischen Japan tun dürfen […]. […] eines der tiefsten und schönsten Werke, die je über Japan geschrieben worden sind. Zugleich aber war der Standpunkt der Beobachtung beschränkt, und darum werden Haushofers Schlüsse gelegentlich einseitig. Denn Kyoto ist nicht Japan. […] Und während sich jeder Ausländer […] eine deutliche Anschauung von dem demokratischen Japan machen kann, besteht der seltene Wert gerade des Haushoferschen Buchs darin, daß hier endlich einmal ein Mann Takt, Bildung und Gelegenheit hatte, eine deutliche Anschauung in klarer formvollendeter Sprache von dem aristokratischen Japan zu geben."*

Haushofer selbst bestätigte 30 Jahre später Kunzes Interpretation, indem er betonte, es habe in der späten Meiji-Zeit in Japan zwei politisch-gesellschaftliche Ebenen gegeben: Eine vordergründig westlich-demokratische und eine tiefgründig altjapanisch-aristokratische.[211]

Der bereits erwähnte Wäntig geht dagegen hart mit Haushofer ins Gericht, indem er ihm vorwirft, in *Dai Nihon* nicht hinreichend zwischen Tatsachen und Fantasie zu trennen.[212] Außerdem bezweifelte er in seiner Rezension in der Zeitschrift *Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik*, ob Haushofer tatsächlich so hochrangige Kontakte hatte etablieren können, wie dieser in seinem Buch andeutete:[213]

> *„Ich kann mir nicht helfen, es liegt über dem ganzen Buch eine gewisse selbstgefällige Koketterie, eine leichte Neigung, sich auf Kosten der Sache in Szene zu setzten, ein leichter Hauch der Unwahrhaftigkeit. Ich meine nicht der klar bewußten. […] Stand er nach einem verhältnismäßig kurzen Aufenthalt in Japan wirklich in so vertrautem Umgange mit hoch und niedrig aller Stände, wie es nach seinen Worten den Anschein hat? Kein Japankenner wird ihm darin folgen wollen. Wahrheit und Dichtung erst im eigenen Kopfe, dann in seinem Werke klar und scharf zu sondern […] dürfte die wichtigste Aufgabe sein, wenn er an die Bearbeitung der zweiten Auflage […] herangeht, die ich ihm von Herzen wünsche."*

---

211 Haushofer, *„Aus den Erinnerungen […]"*, 1943, S. 266: *„Es gab also zwei Japan: das eine, das sich tarnte und möglichst wenig von sich sehen ließ […], und ein anderes, das redefreudig und reklamefroh war […]."* Ähnlich auch Haushofers. *„Apologie […]"*, 1945/79, S. 643.

212 Tatsächlich deutet ein privater Kommentar Haushofers an, daß er gelegentlich Probleme hatte, zwischen selbst Erlebtem und Gehörtem zu unterscheiden. BA Koblenz, N 1122, Bd. 114. Auf S. 17 seiner Lebenserinnerungen, schreibt er: *„Was ich im Einzelnen selbst erlebt, was ich von Feyschlag, was in den Gesprächen im kleinsten Kreise der Residenz erfuhr, kann ich kaum mehr auseinanderhalten."*

213 Wäntig, *„Dai Nihon […]"*, 1914, S. 390f.

Der hier eingangs kritisierte Charakterzug von Haushofers Arbeit entsprach zwar nach heutigem Verständnis durchaus der Realität, dennoch löste dieser Abschnitt eine Kontroverse in der *Deutsche[n] Japan-Post* aus. 1914 erschien dort ein Kommentar, der die oben zitierte Stelle anprangerte: *„Ein solcher Satz darf ohne die zwingendsten Gründe in der Arbeit eines reifen gebildeten Mannes nicht vorkommen, und der Nachweis, daß solche Gründe zwingendster Art vorlagen, dürfte Dr. Wäntig sehr schwer fallen.“*[214] Haushofer selbst hatte sich an den Herausgeber der Zeitschrift gewandt, woraufhin dieser den Rezensenten aufgefordert hatte, seine Äußerung richtigzustellen.[215] Als Ergebnis dieser Bemühungen erschien im August 1914 eine „Erklärung“ Wäntigs, in der es u. a. hieß: *„Ich […] nehme daher den, wie es scheint, in seiner Tragweite mißverständlichen Ausdruck ‚ein leiser Hauch der Unwahrhaftigkeit‘ zurück.“*[216]

Eine Beurteilung von Haushofers Kontakten in Japan muß sowohl Wäntigs realistische Kritik im Auge behalten wie Gottschlichs 80 Jahre später geäußerte, sehr treffende Vorhaltung, Haushofer habe aus flüchtigen Begegnungen nachträglich Freundschaften konstruiert.[217] Die folgende Begebenheit illustriert dies exemplarisch. Haushofer hatte den Meiji-Tennō beim Chrysanthemenfest 1909 sowie beim Kirschblütenfest 1910 gesehen und war diesem bei ersterer Gelegenheit vorgestellt worden, was für den Monarchisten Haushofer einer der Höhepunkte seines Aufenthaltes gewesen war.[218] Daß verschiedene Mitglieder der kaiserlichen Familie später auf Haushofers privater Liste „Japan-Beziehungen von Wert und Dauer“ auftauchen, läßt sich dadurch jedoch kaum rechtfertigen und bestätigt Gottschlichs Kritik – zumal der Umfang der Liste nicht zu einer Aussage Martha Haushofers in ihrem privaten Reisetagebuch paßt: *„[…] an menschlichen ‚Errungenschaften‘ ist der Aufenthalt in Japan unverhältnismäßig arm geblieben.“*[219]

---

[214] Anonym, in: *Deutsche Japan-Post*, 1913, S. 335.

[215] BA Koblenz, N 1122, Bd. 5. Antwortschreiben Professor Johannes Conrads an Haushofer vom 11.7.1914.

[216] Ebenda, Bd. 148, sind mehrere Sonderdrucke von Wäntigs Erklärung (1914) vorhanden.

[217] Gottschlich, 1998, S. 128: *„Ins Schwärmen geriet er [d. h. Haushofer], wenn er sich der persönlichen Bekanntschaft, die er grundsätzlich zur Freundschaft hochstilisierte, mit Vertretern der obersten Spitze der japanischen Machtelite rühmte.“*

[218] Auf beide Ereignisse geht Martha Haushofer in ihrem Reise-Tagebuch (HPA), S. 538f, bzw. S. 577f, ein. Siehe auch Mohl, 1904, der sich auf S. 131f und S. 161f kurz mit beiden Festen auseinandersetzt – allerdings bezieht sich seine Beschreibung auf die späten 1890er Jahre.

[219] HPA, Reise-Tagebuch, S. 505. Einzige wirkliche Ausnahmen waren, laut Martha Haushofer, Professor Ernst Grosse und Graf Karl von Luxburg, Botschaftsrat in Peking, der Bruder ihres Reisebegleiters. Die erwähnte Liste „Japan-

„sehr günstige Glücksumstände“[220]

Sowohl in Rezensionen zu *Dai Nihon* als auch in Haushofers eigenen Unterlagen tauchen immer wieder Hinweise auf vorteilhafte Begleitumstände seines Japanaufenthalts auf. Die *Deutsche Japan-Post* schreibt z. B.: *„Der Offizier […] hatte das große Glück, die Menschen zu finden, die seinem Wesen entsprachen, mit ihnen zu leben und ihr Japan kennen zu lernen.“* An anderer Stelle heißt es hier:[221]

> *„Der Verfasser hat das seltene Glück gehabt, […] inmitten des Offizierkorps des japanischen Landheers, also des national gefestigten Teils des japanischen Volkes, am Standort der [sech-]zehnten Division Fushimi-Kyoto, also in dem Gebiet Japans, in dem sich die alte Volkskultur am Reinsten von modernen Einflüssen erhalten hat, tiefe Einblicke in den Seelengehalt des aristokratischen Japans tun zu dürfen.“*

Auch Haushofer selbst betonte häufig, sein Aufenthalt in Japan habe unter extrem vorteilhaften Umständen stattgefunden. Am Ende eines Vortrags vor der Münchner Geographischen Gesellschaft hatte er 1911 gesagt: *„Was ich Ihnen hier geben konnte, sind nur Bruchstücke: freilich an Ort und Stelle, zuweilen unter selten günstigen Bedingungen gesammelt.“*[222] Und 1913 äußerte er sich in einem Aufsatz ähnlich: *„[…] weil die Eindrücke zum Teil auf selten günstigen, nicht leicht erreichbaren Wahrnehmungen beruhen.“*[223]

Angesichts von Haushofers gehetzter Vorbereitung und seinen eingeschränkten Sprachkenntnissen scheint auf den ersten Blick – abgesehen von der Tatsache, daß die japanische Armee nach deutschem Muster aufgebaut war und dem Zufall, daß gerade 1909 ein umfassendes Deutsch-

---

Beziehungen von Wert und Dauer“ ist ebenda, „Familien-Stamm-Buch“, S. 56f, zu finden Auf der Liste werden z. B. der Meiji-, der Taishō- und der Shōwa-Tennō, die Brüder des Shōwa-Tennō sowie die Prinzen Fushimi, Kanin, Kuni und Kaya genannt. Siehe Anhang VII (und VI). Selbst 1945 hatte sich an Haushofers Selbstüberschätzung nichts geändert. In seiner „Apologie […]“, 1945/79, S. 644, schreibt er, daß er den *„[…] Meiji Tenno […] persönlich kannte […].“*

220 BA Koblenz, N 1122, Bd. 104, Lebenserinnerung Japonica, S. 1.

221 Anonym, *„Haushofer, Dai Nihon […]“*, in: *Deutsche Japan-Post*, 1913, S. 243f. Sehr ähnlich äußert sich auch Kunze im *Ostasiatischen Lloyd*, 1913, S. 63f. In der Tat gleichen sich die Formulierungen derartig, daß die Rezension der *Japan-Post* möglicherweise auch von Kunze stammte.

222 Das Manuskript des Vortrages *„Die geographische Grundlage der japanischen Wehrkraft“* vom 12.5.1911 ist in: *Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in München (MGGM)*, 1911, S. 166–188, abgedruckt. Das Zitat befindet sich auf S. 187. Sehr ähnlich auch: *Dai Nihon*, 1913, S. 342.

223 Haushofer, *„Aus den Erfahrungen […]“*, 1913/14, S. 8.

Japanisches Militärwörterbuch in Japan auf den Markt gekommen war[224] – wenig auf vorteilhafte Umstände hinzuweisen. Eine genauere Analyse der Bedingungen bringt jedoch einige Aspekte ans Licht, die Haushofers Darstellung unterstützen. Ohne sein eigenes Zutun hatte Haushofer einen unschätzbaren Vorteil gegenüber anderen Entsandten: Sein 1907 verstorbener Vater war ein auch in Japan bekannter Wissenschaftler. Dies wurde Haushofer vor seiner Abreise von einem in München weilenden japanischen Professor der Kaiserlichen Universität Kyoto mit folgenden Worten bestätigt:[225]

> *„Wenn Sie […] 1909 nach Japan kommen, so werden Sie als ältester Sohn des leider zu früh verstorbenen Prof. Dr. Max [H.] Haushofer sicherlich sehr gut empfangen werden, da sich der Name des Verewigten bei uns eines gutes Klanges erfreut."*

Durch eine Zufallsbegegnung konnte Haushofer zudem bereits vor seinem Eintreffen in Japan eine sehr wichtige persönliche Bekanntschaft aufbauen: Auf der Schiffsreise hatte das Ehepaar Haushofer Graf Alexander Hatzfeldt-Trachenberg und dessen Frau, eine Tochter des bereits erwähnten Viscount Aoki Shūzō, kennengelernt,[226] was sich angesichts von dessen Stellung als ehemaligem Gesandten in Berlin und Ex-Außenminister vorteilhaft auf Haushofers Kontakte mit Vertretern der Meiji-Elite auswirkte.[227] Dieser Reisebekanntschaft verdankte Haushofer die

---

[224] Hyōdō, 1909. 1912 folgte ein Japanisch-Deutsches Gegenstück. Bemerkenswert sind zwei Vorwörter. Auf S. 1f äußerte sich Generalleutnant a. D. Tōjō Hidenori, der Vater Tōjō Hidekis, und auf S. 3 folgten einige Anmerkungen von Ōshima Kenichi, dem Vater von Ōshima Hiroshi. Beide hatten 1888–91 bzw. 1890–93 in Deutschland studiert und während dieser Zeit, laut Hartmann, 2007, S. 132 und S. 140, gleichzeitig *„1890–1891 Dienst bei Jacob Meckel im 8. Westfälischen Infanterie-Regiment Nr. 57 in Wesel"* getan. Am Rande sei hier darauf verwiesen, daß es in Japan nach dem Russisch-Japanischen Krieg zu einem starken Interessensanstieg an deutscher Literatur gekommen war. Während die diplomatischen Beziehungen bestenfalls korrekt waren, griffen immer mehr gebildete Japaner zu deutschen Büchern, was auf ein in der Gesellschaft weitverbreitetes positives Deutschlandbild schließen läßt. Siehe hierzu Mathias, 1990, S. 379f.

[225] BA Koblenz, N 1122, GD 2701. Undatierter Brief Hirobe Shūsukes wohl aus dem Frühsommer 1907 an Martha Haushofer. Zu Hirobe siehe oben, Fußnote 184. Tomoeda Takahiko erwähnt in seinem Artikel *„Hausuhōfā to Gunderuto […]"*, 1940, S. 34, Max H. Haushofers Name über 30 Jahre nach dessen Tod.

[226] HPA, Reise-Tagebuch, S. 186. BA Koblenz, N 1122, Bd. 128.

[227] Der langjährige Vorsitzende der OAG, Kurt Meißner, der 1934 Haushofers *Japans Werdegang als Weltmacht und Empire* rezensiert hatte, erwähnte Aokis Tochter neben einem guten Dutzend anderer Namen in *Sechzig Jahre in Japan*,

erwähnte Einladung bei Aoki am 28. Februar 1909. Weniger als 10 Tage nach seiner Ankunft in Kobe stand Haushofer daher Aoki gegenüber, dem vielleicht wichtigsten Diplomaten der frühen deutsch-japanischen Beziehungen.[228] Neben diesem günstigen Auftakt existierten auch vorteilhafte institutionelle Gegebenheiten, die Haushofer allerdings erst spät erkannte. Im Frühsommer 1909, d. h. auf dem Höhepunkt seiner persönlichen Krise, hatte er sich, wie bereits erläutert, beim Militärattaché über seine Nicht-Beachtung durch die Japaner beschwert. Aus dem Antwortschreiben ist ersichtlich, daß Bernewitz das japanische Verhalten gegenüber Haushofer im Gegenteil als sehr zuvorkommend interpretierte. Er schrieb,[229]

> *„[…] daß ich Ihrer Ansicht, wonach die Japaner Ihnen nicht genügend Entgegenkommen zeigen, in keiner Weise beitreten kann. Im Gegenteil suchen sie […] alle Ihre Wünsche bereitwilligst zu erfüllen und hat keiner der anderen zum Studium der Heereseinrichtungen nach hier kommandierten Offiziere so weitgehende Vergünstigungen erhalten. […] Daß Sie bis jetzt beim Kaiserl[ichen]. Hofe nicht vorgestellt sind, liegt im japan[ischen]. Zeremoniell begründet."*

1912 berichtet Haushofer in seinem Artikel *„Eine japanische Winterübung"*, daß ihm von den Japanern *„[…] ein Entgegenkommen gezeigt [wurde], das um ein vielfaches das zu Haus in ähnlichen Fällen übliche Maß übertraf."*[230] Diese aufmerksame Behandlung durch die zuständigen Stellen, die ihm sowohl in Japan als auch auf seiner oben beschriebenen Reise auf das Festland im Herbst 1909 zuteil wurde, interpretierte Haushofer in seinen Militärberichten dahingehend, daß die japanische Armee an ihm Alles gutmachen wolle, was japanische Offiziere und Ärzte seit 1890 an wertvollen Erfahrungen aus Bayern mitgebracht hatten. Mit dieser Ein-

---

1973, S. 70, im Unterkapitel „Personen der Tokyo-Gesellschaft vor 1914". Hier deutet sich an, daß die Familie (Hatzfeld-)Aoki in deutsch-japanischen Kreisen sehr bekannt war.

228 HPA, Reise-Tagebuch, S. 201. BA Koblenz, N 1122, Bd. 148. Brief Nr. 140, 1.3.1909. Martha beschrieb die Begegnung folgendermaßen: *„[…] grünen Thee bei Hatzfeld's Schwiegervater, Exzellenz Aoki – einem sehr klugen, alten Herrn […]."* Eine westsprachliche Biographie Aokis ist ein Desiderat der Forschung. Es existiert lediglich eine biographische Skizze von Ian H. Nish, in der sich Nish 1999 jedoch überwiegend auf Aokis Zeit in London sowie auf dessen beiden Amtsperioden als japanischer Außenminister konzentriert. Auf Japanisch erschien 1970 eine inzwischen z. T. veraltete Aoki-Biographie von Sakane.

229 BA Koblenz, N 1122, Bd. 103. Bernewitz an Haushofer vom 29.6.1909, S. 5.

230 Haushofer, „Eine japanische Winterübung", 1912, S. 23. Er verwies an dieser Stelle auch ausdrücklich darauf, daß dies auf *„Behörden wie Bevölkerung"* zutraf.

schätzung dürfte er nicht unrecht gehabt haben. Ein aus damaliger Sicht eindrucksvoller Beleg für dieses Entgegenkommen war der Umstand, daß Haushofer im Herbst 1909 dem Tennō nicht nur protokollarisch vorgestellt worden war, sondern daß dieser ihm die Hand gereicht hatte, was äußerst ungewöhnlich war.[231] Wie groß dieses Privileg war, wird klar, wenn man bedenkt, daß es der Meiji-Tennō bis zur 1906 erfolgten Aufwertung der diplomatischen Vertretung Deutschlands zur Botschaft vermieden hatte, dem jeweiligen deutschen Gesandten die Hand zu geben.[232]

Neben den rein auf Bayern bezogenen Beweggründen spielten auf japanischer Seite jedoch weitergehendere Überlegungen eine Rolle. Während sich in den 1880er und 90er Jahren offensichtlich kaum jemand an der numerischen Diskrepanz zwischen den vielen nach Deutschland entsandten japanischen Offizieren und den wenigen nach Japan kommandierten Deutschen gestört hatte, war dies vor dem Russisch-Japanischen Krieg anders geworden. Wilhelm II. (1859–1941) hatte sich – aufgrund seiner Vorstellung, die Japaner stellten eine „Gelbe Gefahr" dar – gegen die weitere Aufnahme von japanischen Offizieren ausgesprochen.[233] Obgleich sich die Lage wegen des im Zusammenhang mit dem japanischen Sieg über Rußland 1905 gestiegenen Interesses der deutschen Armee an Japan in den folgenden Jahren entspannt hatte, waren die Japaner dennoch bemüht, alles zu vermeiden, was in Deutschland Mißfallen hätte

---

[231] Siehe Haushofer, *Mutsuhito*, 1933, S. 4: *„Nur Bevorzugte betraten damals zur persönlichen Vorstellung sein Zelt […]. Er machte bei der Vorstellung zunächst von seinem Landesherrenrecht Gebrauch, das Gesicht des Vorgestellten lange zu studieren, mit einem Blick, der wie ein Senkbeil wirkte, den Ankömmling auf gute oder böse Absichten im Sonnenaufgangsland zu erkunden, dabei dessen innere Handfläche leise abzutasten … […] dieser sondierende Blick eines überlegenen, weisen Menschen im fast göttlichen Machtansehen jener Tage, diese Wucht formvollendeter, seelenprüfender Würde wollte ebenso ausgehalten sein, wie seine ungewöhnliche, seelenprüfende Art des Handreichens."*

[232] Schwalbe/Seemann, 1974, S. 29, erwähnen, daß der Meiji-Tennō 1879 Prinz Heinrich von Preußen die Hand geschüttelt hatte, nicht jedoch dem deutschen Minister-Residenten Karl von Eisendecher. *„Offenbar ist dieses Privileg erst einem der Nachfolger Eisendechers, dem Botschafter Mumm v. Schwarzenstein, 1906 zuteil geworden."* Siehe Schwarzensteins Kommentar, ebenda, S. 70: *„Nach Überreichung des Beglaubigungsschreibens und beim Abschiede hatte Seine Majestät die Gnade, mir die Hand zu reichen."*

[233] PA/AA, R 18633, Kriegsministerium an den Minister für auswärtige Angelegenheiten, 26.10.1903. Explizit wird hierbei erwähnt, daß diese Weigerung auch für die bayerischen Truppenteile gelten sollte. Im selben Band befindet sich ein Schreiben der Firma Krupp an Reichskanzler Bülow, in dem betont wird, daß eine Ablehnung japanischer Offiziere die Verkaufschancen der Firma in Japan negativ beeinflussen würde.

auslösen können. Im konkreten Fall ging die japanische Armeeführung nach Haushofers Aussagen soweit, das Offizierskorps der 16. Division zu Haushofers Gunsten zu verändern[234] und einige Bestimmungen außer acht zu lassen, so daß er *de facto* in kurzer Zeit mehr sehen und höherrangige Kontakte machen konnte als sonst üblich bzw. möglich war:[235]

> *„Erst nach einem Jahr erfuhr ich, daß mit Rücksicht auf die liebenswürdige Behandlung der japan[ischen]. Offiziere in Bayern, ihren Hofempfang beim König des Landes und ihrer Berichte darüber, eine ganze Reihe von hemmenden Min[isterial-]. Erlässen außer Kraft gesetzt worden waren, so daß ich eine Bewegungsfreiheit hatte, wie kaum der Militärattaché. […] Dann war verfügt worden, daß ich genauso oft zu großen Hoffesten und zum Kaiser zu kommen habe, wie die japanischen Offiziere in München beim Regenten zur Tafel und bei Hof gewesen waren."*

Hinzu kam noch seine bereits erwähnte Nicht-Unterstellung unter den Militärattaché. Aus diesem Grund genoß er von deutscher Seite her weit größere Freiheiten als andere.[236] Nochmals sei hier auch auf die allgegenwärtige Unterstützung Haushofers durch seinen Kollegen Fritz Henz erinnert. Wo auch immer Haushofer auf sprachliche oder sonstige Barrieren stieß, half dieser ihm weiter. Dieser Umstand eröffnete Haushofer nach eigener Aussage Einblicksmöglichkeiten, die ihm unter anderen Umständen verwehrt geblieben wären, worauf er in seinen Berichten durchaus hinwies. Demnach verdankte er *„[…] dessen [Henz'] weit über das Selbstverständliche hinausgehender, sprach- und landeskundiger Unterstützung […] ein gutes Teil der unverhofft günstigen Beobachtungsverhältnisse […]."*[237]

---

[234] BA Koblenz, N 1122, Bd. 104, Lebenserinnerung Japonica, S. 3: *„Kyoto […] mit der dort einheimischen 16. Div[ision]. (in deren Stab allerdings, als feststand, daß ich hinkommen würde, einige kleine Veränderungen vorkamen, […] Oberstleutnant Ban […] durch den deutsch sprechenden, sachkundigen Oberst Yano […] ersetzt wurde) war die richtige Stelle."* Auf S. 4 legt Haushofer dar, daß er im nachhinein glaube, daß die Anwesenheit *„[…] des in hoher Hofgunst stehenden japanischen Edelmanns aus uraltem Daimyo-Geschlecht […]" [gemeint war Kikuchi Takeo] ebenfalls kein Zufall war, sondern eine Art Gesinnungstest."* Da Haushofer sich mit Kikuchi anfreundete, hatte er – aus seiner Sicht – den Test bestanden. An dieser Stelle geht Haushofers Interpretation wohl zu weit.

[235] BA Koblenz, N 1122, Bd. 104, Lebenserinnerung Japonica, S. 2f.

[236] HPA, Reise-Tagebuch, S. 242: *„Die […] Beförderung zum Major hat nun die Unterstellung K[arl]'s unter einen Militär-Attaché, der nur Hauptmann ist, untunlich erscheinen lassen; und diesem Bedenken verdanken wir's, daß das Verhältnis zur Botschaft ein viel freieres ist als wir erwartet hatten."* Siehe oben, S. 92 (inkl. Fußnote 63).

[237] BA Koblenz, N 1122, Bd. 154, Haushofer, „Gr. Truppen-Uebung 1909", S. 2.

Haushofers Kontakte mit der japanischen Führungselite 1909/10

Die erwähnten Sonderregelungen und Ausnahmen dürften einer der Gründe dafür gewesen sein, daß Haushofer tatsächlich Gelegenheit gehabt hatte, mit einigen der „elder statesmen" *(Genrō)*[238] und militärischen Führern des Landes zu sprechen.[239] Schilderungen dieser Begebenheiten liegen allerdings nur von Karl und Martha Haushofer vor. Eine kritisch-zurückhaltende Herangehensweise ist daher unabdingbar.[240] 1943 berichtete Haushofer zunächst über einen Aspekt der japanischen Hofsitten, der ihm zustatten gekommen war:[241]

> *„Eine weitere Vertiefung des Gesichtsfeldes in Japan verdanke ich während des anfänglichen Kommandos zur Botschaft und bei den vielen späteren Hofgängen und amtlichen Berührungen der damaligen japanischen Zeremonialsitte, daß kein japanischer Großwürdenträger sich von einer Veranstaltung entfernen durfte, solange noch kaiserliche Prinzen dabei anwesend waren. Nun gab es zum Glück für mich […] jüngere Kaiserliche Hoheiten, die gern verweilten, und so lange mußten Marineminister, Feldmarschälle, Staatsmänner von Weltruf […] das für sie wenig anziehende Schauspiel mit ansehen, wenn sie nicht die Gelegenheit ergriffen, sich von einem fremden Offizier, der gleichen Sinnes mit ihnen war […] aufmerksam bedienen und feiern zu lassen – und dabei eben doch ins Erzählen zu kommen. So erfuhr ich vieles über den Russisch-Japanischen Krieg, was die Öffentlichkeit der Kriegsgeschichte nie erreicht, manche Anschauung über weltpolitische Dynamik, die kühn und fesselnd war."*

---

238 Bei den *Genrō* handelte es sich um vom Meiji-Tennō (1868–1912) ernannte politische Berater, die bis Anfang der 1920er Jahre die japanische Politik dominierten. Der letzte *Genrō* war Saionji Kinmochi, der bis zu seinem Tod 1941 großen Einfluß ausübte, insbesondere bei der Auswahl der Premierminister.

239 Trautz, in: *OR*, 1929, S. 192, schrieb, daß Haushofer *„[…] hauptsächlich in japanischen Offizier- und Politikerkreisen verkehrte"*. Einschränkend ist darauf zu verweisen, daß Trautz in seinem Beitrag das geschrieben hatte, was Haushofer erwartete. Am 18.6.1929 hatte er eine entsprechende Anfrage an dessen Frau geschickt, in der es hieß: *„Ich möchte nun […] ganz genau das schreiben, was der Herr General am liebsten von seinem Japan-Kommando gesagt sehen möchte."* BA Koblenz, N 1122, Bd. 32.

240 Siehe Haushofer, *„Aus den Erinnerungen […]"*, 1943, S. 262. Möglicherweise betonte er 1943 seine hochrangigen Japankontakte in der Hoffnung, dadurch seine Familie vor der – nach dem Verschwinden von Heß angesichts der (halb-) jüdischen Abstammung seiner Frau – drohenden Verfolgung zu schützen.

241 Ebenda, S. 264. In dem Dokument Lebenserinnerung Japonica (BA Koblenz, N 1122, Bd. 104) äußerte er sich auf S. 5f ähnlich. Auf S. 6 bezeichnete er sich als *„des Japanischen kundigen"*.

Der Ausdruck *„bei den vielen späteren Hofgängen"* weckt Erinnerungen an Wäntigs Kritik bezüglich eines *„Hauch[s] der Unwahrhaftigkeit"*.[242] Bei seinen wie auch immer gearteten Gesprächen kam es Haushofer allerdings sicherlich zugute, daß er aufgrund seiner Ausbildung und Lehrtätigkeit an der bayerischen Kriegsakademie über die Geschichte der jüngsten japanischen Kriege gut informiert war.[243] Zudem hatte er im Frühjahr 1909 an der deutschen Botschaft die Berichte des ehemaligen Militärattachés, Günther von Etzel (1862–1948),[244] durchgearbeitet und war daher in dieser Hinsicht sehr gut für seine Gespräche mit den Honoratioren gerüstet. Haushofers diesbezügliche Erläuterungen erscheinen plausibel:[245]

> *„Gründliche Kenntnisse der Einzelheiten des Russ[isch].-Japanischen Krieges machten sich dabei vorteilhaft fühlbar, denn jeder Feldherr gibt gern seine Auffassung seiner Tätigkeit jüngeren Adepten der Kriegsgeschichte sozusagen in Kommission, namentlich, wenn sie sich ihre Hände bereits mit Druckerschwärze befleckt haben."*

Martha Haushofers Reise-Tagebuch stellt für die Gespräche ihres Mannes mit den Spitzen des Gastlandes eine aufschlußreiche und authentische, wenn auch subjektive Quelle dar. In den unten zitierten Abschnitten geht sie auf das Chrysanthemenfest im November 1909 und auf zwei Veranstaltungen im April 1910 in Tokyo ein:[246]

---

242 Wäntig, *„Dai Nihon"*, 1914, S. 390f.

243 Hackl, 1989, S. 266. Bereits während seines Studiums an der Akademie 1895–98 waren Haushofers Kenntnisse der Kriegsgeschichte aufgefallen. 1904–07 (sowie 1910/11) unterrichtete er ebenda Kriegsgeschichte.

244 Etzel, der in der Endphase des Ersten Weltkrieges den berühmten Pour le Mérite-Orden erhielt, war 1904/05 als Kriegsbeobachter auf den mandschurischen Schlachtfeldern gewesen und hatte auf diese Weise einen klaren Überblick über die dortigen Vorgänge gewonnen. Siehe hierzu Hohenzollern, 1908, S. 37, 48 und S. 66. HPA, Reise-Tagebuch, S. 243: *„Das Einzige, was K[arl]. für seine Berufsinteressen bisher von dem Aufenthalt hier [d. h. in Tokyo] gehabt hat, war die Erlaubnis, die interessanten Berichte des früheren Militärattachés Etzel genau zu studieren […]."* Wie sehr Haushofer diese schätzte, zeigt S. 53 des gedruckten Manuskripts (BA Koblenz, N 1122, Bd. 132) seiner Berliner Rede „Wehrgeopolitik", gehalten am 30.5.1934 vor der Deutsche Gesellschaft für Wehrpolitik und Wehrwissenschaften.

245 BA Koblenz, N 1122, Bd. 104. Lebenserinnerung Japonica, S. 6. Siehe auch Haushofer, *„Aus den Erinnerungen […]"*, 1943, S. 263.

246 HPA, Reise-Tagebuch, S. 539 bzw. S. 578. Der hier verwendete Ausdruck *„Tennō Heika"* ist die noch heute übliche höfliche Bezeichnung für den Tennō, was dem deutschen „Seine Majestät der Kaiser" entspricht.

„Bei dieser Gelegenheit [Chrysanthemenfest] […] bekam K[arl]. sowohl die Feldherren des letzten Krieges (Yamagata, Kuroko [falsch für: Kuroki], Nogi, Togo, Fukushima[247] u. A.) als die leitenden Staatsmänner (Katsura, Goto u. s. w.) in nächster Nähe zu sehen. […] Er wurde dem Kaiser Mutsuhito [Meiji-Tennō] und der Kaiserin vorgestellt, bekam den vielbeneideten Händedruck […] und hatte auch einen persönlichen Eindruck von dem immer noch als Halbgott verehrten ‚Tenno Heika'."

„Ein offizielles Diner [am 25.4.1910] in der Botschaft zu Ehren des Prinzen Kuni[248] brachte viele interessante Bekanntschaften und längere Gespräche mit hervorragenden Japanern, wie General Nogi und Oku[249], Marine-Minister Saito und Stabschef der Marine Jjuin.[250] Beim Kirschblütenfest lernte K[arl]. den Ministerpräsidenten Katsura kennen, sprach wieder mit Oyama[251] und Yamagata und traf auch alte

---

[247] Fukushima Yasumasa (1852–1919) hatte an der Niederschlagung des Satsuma-Aufstandes teilgenommen. Er war Militärattaché in China (1883/84) und Deutschland (1887–91). 1908–12 war er stellv. Generalstabschef und hatte Haushofer getroffen, was eine vorhandene Visitenkarte zu belegen scheint. Nach seiner Erhebung in den Adelsstand (1907) trat er 1914 als General in den Ruhestand.

[248] Siehe Hartmann, 2007, S. 119f. Prinz Kuni Kuniyoshi (1873–1929) war Schwiegervater des Shōwa-Tennō. 1907–09 hatte er in Deutschland studiert. Am 28.5.1909 übernahm Kuni als Generalmajor das 38. Infanterie-Regiment in Haushofers 16. Division. In Haushofers Visitenkartensammlung ist eine Karte von Kunis Adjutant, Oberst Kurita Naohachirō, vorhanden, den Haushofer am 13.12.1909 getroffen hatte. 1923 wurde Kuni zum General und 1929 zum Feldmarschall befördert. In einem Schreiben an einen nicht namentlich genannten Herrn Doktor vom 5.7.1928 (BA Koblenz, N 1122, Bd. 107) erwähnt Haushofer, daß Kuni Deutsch könne und der Schwiegervater von Hirohito sei. Im „Familien-Stamm-Buch" (HPA), S. 56: „Japan-Beziehungen von Wert und Dauer" wird auch Prinz Kuni genannt. Siehe Anhang VI.

[249] Oku Yasukata war 1877 als Bataillonschef an der Unterdrückung der Rebellion Saigō Takamoris (1828–77) beteiligt. 1894 unternahm er eine Europareise, 1895 wurde er zum Baron ernannt. 1903 zum General befördert, war er im Japanisch-Russischen Krieg 1904/05 Oberkommandierender einer Teilarmee. 1906–12 war er Generalstabschef. Während dieser Zeit wurde er zum Grafen erhoben und 1911 zum Feldmarschall befördert. In Haushofers Visitenkartensammlung befindet sich eine Karte Okus. Siehe Anhang VII.

[250] Ijūin Gorō (1852–1919) war an der Niederschlagung des Satsuma-Aufstandes beteiligt. Anschließend studierte er bis 1886 in England. 1898–1902, 1903–06 war er stellv. Admiralstabschef, 1909–14 Stabschef. 1907 war er als Baron in den Adelsstand erhoben worden. 1917 wurde er zum Großadmiral ernannt.

[251] Ōyama Iwao war 1870/71 als Kriegsbeobachter in Europa und studierte 1871–74 in der Schweiz und Frankreich und war einer der Schöpfer der modernen japanischen Armee, wofür er zum Viscount (1884), Marquis (1894) und zum

Bekannte aus Korea wieder: General Akashi und […] Feldzeugmeister Oshiage.“[252]

Im Lebensbuch werden im Zusammenhang mit Haushofers Teilnahme am Kirschblütenfest am 27. April 1910 *„wichtige Gespräche mit Prominenten“* erwähnt. Bei diesem Besuch in der Hauptstadt besichtigte Haushofer daneben die bekannte Toyama-Schule des Heeres und hatte eine Verabredung mit dem Generalinspekteur der Armee, Generalmajor Hongō Fusatarō (1860–1931), der 1909 die deutschen Herbstmanöver beobachtet hatte.[253] Daß dieser mit einem von Haushofers bevorzugten Kollegen in Kyoto, nämlich Kōmoto Daisaku, verschwägert war, dürfte dem Gespräch eine persönlichere Note gegeben haben, was man als einen weiteren günstigen Zufall interpretieren kann.[254] In Haushofers mehr als 30 Jahre später niedergeschriebenen privaten Lebenserinnerungen taucht Hongō – neben einer Reihe anderer Militärs – wahrscheinlich als *„Bild[un]gs[-] Inspekteur“* wieder auf:[255]

Fürst (1907) ernannt wurde. Ōyama war 1882–84 und 1899–1904 Generalstabschef und zwischen 1885 und 1896 mehrfach Armeeminister. 1884/85 leitete er eine Militärdelegation nach Europa. Er war an den Siegen über China (1894/95) und Rußland (1904/05) beteiligt. Obwohl zum *Genrō* ernannt, blieb er im Hintergrund. Siehe Hartmann, 2007, S. 133 und S. 154f, sowie Anhang VII.

252 Siehe auch Haushofers Brief an seinen Schwiegervater vom 1.5.1910 (BA Koblenz, N 1122, Bd. 148. Brief Nr. 364): *„25. [April 1910] […] ab[en]ds. Gala-Diner d[er]. Botschaft für Prinz Kuni: Die interessantesten Gäste, mit denen ich näher in Berührung kam: Marschall Nogi, […] Marineminister Saitō, der junge Fürst Itō, Graf Oku, Staatsrat Aoki.“* Nogi war seit 1904 General, nicht jedoch „Marschall“. Jacobsen, 1979, II, S. 467, gibt an, Haushofer habe beim Kirschblütenfest nochmals mit dem Tennō gesprochen und die Prinzen Kanin und Nashimoto getroffen. Belege hierfür bietet Jacobsen allerdings nicht.

253 Zu Hongōs Europaaufenthalt siehe Hartmann, 2007, S. 108.

254 Zu Kōmoto, siehe oben, Fußnote 147. BA Koblenz, N 1413, Bd. 1. Lebensbuch, S. 86a. Eintrag vom 29.4.1910: *„Generalinspektor Hongo, Schwager v[on]. Komoto“* und *„Frühstück bei Hongo.“* Die korrekte Schreibung des Namens ist „Hongō“. 1913/14 war Hongō stellvertretender Armeeminister. 1918 wurde er zum General befördert und war später Militärberater der Regierung. Ebenda, N 1122, GD 3469,c, befindet sich ein Umschlag, der mit *„Toyama Schule 29.4.1910“* beschriftet ist. Er enthält neben einem Stundenplan einen Grundriß der Schule. Im gleichen Ordner sind eine *„Schulordnung der Toyama Schule“*, einige Bilder und eine Visitenkarte Hongōs vorhanden.

255 Ebenda, N 1122, Bd. 104. Lebenserinnerung Japonica, S. 5f, ausführlich zitiert in Jacobsen, 1979, I, S. 107f. Ebenda, S. 108/Anm. 51, schreibt Jacobsen bei dem von Haushofer erwähnten „Honjo“ handele es sich um *„Eijiro Honjo, Staatswissenschaftler und Soziologe“*, was falsch sein dürfte. Wahrscheinlich hatte Haushofer Honjō Yoshimori gemeint. Denkbar wäre auch, daß er sich verschrieben hatte und an dieser Stelle Hongo Fusatarō meinte. Zu Honjō, siehe oben,

> *„In starkem persönlichen Erinnerungslicht stehen mir also: Ito, Yamagata*[256] *[…] Matsukata, Goto-Vater und Sohn, Fürst Katsura […] die Marschälle Kuroki, Nogi, mit dem ich lange Aussprachen hatte, Adachi v[on]. Korea, die Admiräle Togo, Ito, Saito […]. […] So kam ich zu vielen interessanten Gesprächen u. a. mit Yamagata, Nogi, selbstverständlich auch Aoki, und […] mit Yamamoto*[257]*[,] Terauchi, Vater und Sohn, Vater Oshima, u. Honjo, dem Mil[itär-]. Bild[un]gs[-] Inspekteur, dem Feldzeugmeister."*

Liest man heute diese Namen, so scheinen die Personen weit in die Geschichte entrückt. Für Haushofer verkörperten die Genannten jedoch die Gegenwart. Mit diesen Persönlichkeiten zu sprechen, machte auf Haushofer einen tiefen Eindruck. Selbst Namen wie Itō Hirobumi (1841–1909), Ōkuma Shigenobu (1838–1922) oder Yamagata Aritomo (1838–1922), den Haushofer in einem Nachruf sicher zu Recht als *„Erz-Aristokraten"*[258] tituliert hatte, sind heute nur noch Kennern der japanischen Geschichte ein Begriff. Andere wie Katsura Tarō (1848–1913), Kuroki Tamemoto (1844–1923), Oku Yasukata (1847–1930), Ōyama Iwao (1842–1916) sind Beispiele dafür, daß Namen, die heute in Vergessenheit geraten sind, vor 100 Jahren in Deutschland bekannt waren.[259]

Fußnote 144, zu Hongō, siehe die vorangehende Fußnote. Siehe BA Koblenz, N 1122, Bd. 114, Lebenserinnerungen, S. 41, „Samurai". Karl Haushofer hatte Terauchi sen. 1909/10 in Japan und Terauchi jun. während dessen Zeit in München und Stettin (1913/14) getroffen. 1937 war Haushofer jun. mit Terauchi jun. zusammengetroffen. Zu letzterem siehe Anhang XVII und Hartmann, 2007, S. 140. Statt „Adachi" müßte es „Akashi" heißen. Weder Kuroki noch Nogi waren Generalfeldmarschall. Beide waren seit 1903 bzw. 1904 General und blieben dies.

256 Daß Haushofer Itō und Yamagata als Erste nennt, dürfte kein Zufall sein. Beide hatten auch auf einen anderen zeitgenössischen Beobachter den stärksten Eindruck gemacht. Siehe Hohenzollern, 1908, S. 6: *„Von den Persönlichkeiten, die ich kennengelernt und denen ich im Laufe der Zeit näher getreten bin, sind entschieden die interessantesten der alte Feldmarschall Marquis Yamagata und Marquis Ito."*

257 Es handelt sich um Yamamoto Gonbei (1852–1933), der 1898–1906 Marineminister und 1913/14 sowie 1923/24 Premierminister war. 1902 wurde er zum Baron, 1907 zum Grafen ernannt.

258 Haushofer, *„Solospieler und Parteienchor"*, in: *MNN*, 1./2.4.1922. Als Beleg dafür, daß auch Yamagata z. T. „verwestlicht" war, führt Hohenzollern, 1908, S. 134, folgendes an: *„Am 6. [Mai 1905] verlebte ich anregende Stunden beim Feldmarschall Marquis Yamagata in seinem schönen Hause […]. Das Gebäude besteht aus einem europäischen und einem japanischen Teil."*

259 Im *Brockhaus Multimedial* 2004 sind lediglich Itō, Okuma und Yamagata verzeichnet. In der ein Jahr nach dem Ende des Russisch-Japanischen Krieges erschienenen 5. Auflage des (zweibändigen) Konversationslexikons des gleichen Verlages tauchen dagegen wesentlich mehr Namen auf. Siehe hierzu Anhang VII.

Eine Durchsicht von Haushofers privaten wie öffentlichen Äußerungen deutet darauf hin, daß er mit Aoki Shūzō, Gotō Shinpei (1857–1929), Katsura Tarō und Nogi Maresuke (1849–1912) die intensivsten Unterhaltungen hatte. Gesprochen hatte er auch mit Itō Hirobumi und Yamagata Aritomo, den Admirälen Ijūin Gorō (1852–1921)[260] und Saitō Makoto (1858–1936), den beiden Helden des Russisch-Japanischen Krieges Oku Yasukata und Ōyama Iwao sowie mit den Generälen Akashi Motojirō, Oshiage und seinem Divisionskommandeur Yamanaka Nobuyoshi. Mit einigen der *Genrō* konnte Haushofer Deutsch sprechen. Für Aoki Shūzō, der mit Elisabeth von Rade verheiratet war und zwischen 1868 und 1897 zunächst als Medizinstudent und dann als Repräsentant Japans mehrmals für längere Zeit in Berlin gelebt hatte, waren derartige Unterhaltungen nichts Besonderes. Zu Inhalt und Intensität seiner Gespräche mit Aoki ließ sich Haushofer jedoch nie aus. Katsura Tarō hatte 1870–1873 in Deutschland studiert und war schließlich 1875–1878 Militärattaché in Berlin gewesen. Auf der Basis seiner Erfahrungen in Deutschland, setzte Katsura die Einführung eines – nach preußisch-deutschem Vorbild gestalteten – Generalstabs durch.[261] 1879 war Katsura an der Gründung der Tokyoter Geographischen Gesellschaft *(Tokyo Chigaku Kyōkai)* beteiligt, als deren Direktor er anfangs agierte.[262] Katsura war nicht nur 1887 als dritter Japaner Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens (OAG) geworden, sondern er trat auch 1911 als Mitbegründer der ersten Japanisch-Deutschen Gesellschaft in Erscheinung.[263] Daß Haushofer mit Katsura nicht ausschließlich über politische Dinge gesprochen hatte, offenbart Haushofers Hinweis auf eine Frage Katsuras *„[…] warum sich eigentlich die Amerikaner und Australier ihre Frauen zu bösartigen und kostspieligen Raubtieren erzögen?“*[264] Von Katsura hatte sich Haushofer 1910 zudem offiziell verabschiedet. Bei der entsprechenden Unterhaltung war es – so Haushofer – u. a. um Probleme künftiger Kriegseröffnungen gegangen.[265]

---

260 Daß Admiral Ijūin Gorō Deutschen gegenüber aufgeschlossen war, zeigt der Umstand, daß er 1904/05 mit Carl von Hohenzollern längere Gespräche geführt hatte. Siehe Hohenzollern, 1908, S. 15 und S. 133.

261 Siehe Lone, 2000, S. 5–24, Crowley, 1974, S. 9, und Westney, 1998, S. 258.

262 Inoue Kaoru-kō Denki Hensan-kai, 1968, S. 106f.

263 Zu Katsuras Eintritt in die OAG, siehe *MOAG*, Bd. 4 (1884–88), S. 346. Zu Katsuras Rolle bei der Gründung der Japanisch-Deutschen Gesellschaft, siehe Iklé, 1974, S. 271.

264 BA Koblenz, N 1122, Bd. 114. Lebenserinnerungen, S. 30, „U. S. A.“.

265 Ebenda, Bd. 132. Sonderdruck eines Vortrags von Karl Haushofer vor dem Industrie-Klub in Düsseldorf am 31.10.1934: „Fern-Ost und Pazifik in der Weltpolitik“, S. 15: *„Aber das ist etwas, was mir Fürst Katsura bei meiner Abschieds-*

Gotō Shinpei gehörte ebenfalls zu denjenigen, die Haushofer in Japan getroffen hatte, auch wenn dessen Name in Haushofers Liste „Japan-Beziehungen von Wert und Dauer"[266] fehlt. Gotō war 1891 an der LMU – mithin an Haushofers späterer Alma Mater und akademischer Wirkungsstätte – promoviert worden.[267] Er nahm daher im Verhältnis zu diesem den im konfuzianischen Sinne bedeutsamen Part des *senpai*[268] ein. Gotō war – wie Katsura, Aoki und Haushofer – OAG-Mitglied, obgleich sein Deutsch später eher dürftig war.[269]

Auch Nogi Maresuke, mit dem Haushofer nach eigener Aussage *„[…] lange Aussprachen hatte […]"*[270] – war 1887/88 für 18 Monate zu Studienzwecken in Deutschland gewesen. Er dürfte daher leidlich Deutsch verstanden und eine gewisse Affinität zu Deutschland gehabt haben. Auffallend ist, daß Nogi in den privaten Aufzeichnungen beider Haushofers wiederholt auftaucht, in Haushofers Veröffentlichungen jedoch nur selten. Möglicherweise spielte hier der Umstand eine Rolle, daß Nogis Name in Deutschland wenig bekannt war.[271]

---

meldung im Jahre 1910 sehr freundlich ausgesprochen hat. Er sagte damals ‚[…] Aber glauben Sie nur eines nicht: daß irgend jemand von uns eine Kriegserklärung erhalten wird."

266 HPA, „Familien-Stamm-Buch", S. 56. Siehe auch Anhang VI.

267 Die Dissertation Gotōs ist seit 2008 online verfügbar. Siehe: http://epub.ub.uni-muenchen.de/2733/1/8Alt6210.pdf (15.9.2012).

268 In der japanischen Gesellschaft spielt das Gegensatzpaar *senpai – kōhai* eine große Rolle. Von einem *senpai*, d. h. jemand der an der gleichen Schule bzw. Universität vor einem anderen seinen Abschluß gemacht hat, kann der *kōhai* ein gewisses Maß an Unterstützung erwarten. Im westlichen Kulturkreis kann man dies am ehesten mit dem Zusammengehörigkeitsgefühl innerhalb studentischer Verbindungen vergleichen.

269 Der deutsche Botschafter in Tokyo (1920–28), Wilhelm Solf, schrieb in einem Brief an das Auswärtige Amt vom 23.4.1923 (BA Koblenz, N 1053, Bd. 70), S. 4: *„Er war 3 Jahre in Deutschland. Spricht gebrochen Deutsch, versteht aber mehr, als er sprechen kann."* Ebenda, N 1122, Bd. 102. In einem Gespräch zwischen Haushofer, Kikuchi Takeo und Gotō hatte letzterer Überlegungen zu einer japanisch-russisch-deutschen Kooperation angestellt, worauf unten, S. 292, eingegangen wird.

270 BA Koblenz, N 1122, Bd. 104. Lebenserinnerung Japonica, S. 5f.

271 Ein Beleg für Nogis geringen Bekanntheitsgrad bietet dessen Nicht-Erwähnung im Brockhaus-Konversationslexikon von 1906. Siehe auch Anhang VII. Da nur wenige dessen Namen kannten, konnte Haushofer durch eine Nennung Nogis keine Steigerung seiner Rolle als Gesprächspartner der japanischen Oberschicht erreichen. Wilhelm II. hatte Nogi, ebenso wie dessen russischem Widerpart, General Stössel, für die Schlacht um Port Arthurs mit dem höchsten preußischen Verdienstorden *Pour le mérite* ausgezeichnet, was nach Aussage des den Orden in der Mandschurei überreichenden deutschen Prinzen *„[…] bei*

Vergleichsweise oft hatte Haushofer Gelegenheit, mit dem Kommandeur seiner Division zu sprechen. Im Lebensbuch ist unter dem Datum des 1. November 1909 Nachstehendes zu finden: *„[…] von da ab täglich gemeinsames Abendbad mit Baron Nobuyoshi Yamanaka […].“*[272] Obgleich dies nicht mit Martha Haushofers Aussage zusammenpaßt, daß ihr Mann häufig bereits im Laufe des Nachmittags nach Hause gekommen sei, scheint klar zu sein, daß Haushofer und Yamanaka regelmäßig miteinander verkehrten. Allerdings mußten die Unterhaltungen auf Japanisch geführt werden, da Yamanaka keine andere Sprache verstand.[273] Dennoch war dieser Austausch für Haushofer wertvoll, war jener doch ein Vetter Itō Hirobumis und *„mit dessen [Itōs] intimer Kenntnis der Hofkreise keineswegs zurückhaltend“*. Weitere Anekdoten aus der Umgebung des Tennō dürfte Haushofer von Kikuchi Takeo erfahren haben, dessen Onkel – laut Haushofer – *„Hofdichter Mutsuhitos“* war.[274]

Bei der Beurteilung der Gespräche, die Haushofer in Japan führte, muß man sich deren Voraussetzungen vergegenwärtigen. Haushofer verstand sich in vielerlei Hinsicht als „Schüler“, der so viele Informationen wie möglich aufsaugen wollte. Ein solcher erinnert sich gewöhnlich weit besser an gute „Lehrer“ als umgekehrt. Dementsprechend sucht man in den autobiographischen Schriften der Meiji-Oligarchen vergeblich nach Hinweisen auf den bayerischen Major. Haushofers folgende Karriere als Generalmajor sowie Professor, seine diversen Ehrenämter und seine Freundschaft mit Heß verstellten späteren Betrachtern den Blick auf die Tatsache, daß Haushofer aus der Sicht der japanischen Meiji-Oligarchen ein Niemand war. Haushofer diskutierte keineswegs mit den *Genrō* die Weltlage, sondern er hörte deren Meinungen dazu. Daß die älteren Herren geneigt waren, dem historisch vorgebildeten bayerischen Militärbeobachter einige Anekdoten zu erzählen, ist dagegen leicht vorstellbar.

---

der japanischen Armee einen sehr großen Eindruck gemacht“ hatte (Hohenzollern, 1908, S. 5). Ebenda, S. 119f, ist Nogis Erwiderung bei der Übergabe zu finden.

272 BA Koblenz, N 1413, Bd. 1. Lebensbuch, S. 83. Ähnlich äußerte sich Haushofer auch in seinem Artikel, *„Aus den Erinnerungen […]“*, 1943, S. 264.

273 HPA, Reise-Tagebuch. Eintrag zum 24.10.1909, S. 522: *„Wir kamen in ein Coupé 1. Klasse gerade in das Abteil, worin unser Divisionär, General Yamanaka und seine Frau aus Nara zurückfuhren; da beide keine fremde Sprache können, hiess es noch fleissig Japanisch reden bis Fushimi […].“*

274 Jacobsen, 1979, I, S. 107.

Das Ende des Japan-Kommandos und die Rückreise

Im April 1910 wurde bei Haushofer eine Lungenerkrankung festgestellt, weshalb er vor der schwülen japanischen Regenzeit im Frühsommer zurückreisen und auf Kur gehen sollte.[275] In Anbetracht seiner Krankheit – die seinen Dienst zunächst jedoch kaum beeinträchtigte – beantragte Haushofer sechs Wochen Urlaub für das Ende seiner bis 31. Juli vorgesehenen Stationierungszeit. Nachdem dieser genehmigt worden war, entschied er sich, auf die zunächst geplante USA-Reise zu verzichten und statt dessen seine Frau auf der Rückreise mit der Transsibirischen Eisenbahn über Wladiwostok und Moskau zu begleiten.[276]

Unter den japanischen Dokumenten in Haushofers Nachlaß, befindet sich ein handschriftlicher Abschiedsbrief des Offizierskorps des 38. Infanterie-Regiments vom 2. Juni 1910, in dem die Offiziere die „Vertrautheit" *(jikkon)* betonen, die sie mit Haushofer verbunden habe.[277] Das Schreiben vermittelt den Eindruck, diese Einschätzung habe ihren wirklichen Empfindungen *(honne)* entsprochen und sei keine reine Höflichkeitsformalität *(tatemae)* gewesen. Fast alle wollten ihm persönlich Lebewohl sagen, so daß man konstatieren kann, daß Haushofers Abschied aus Japan unter reger Anteilnahme des Offizierskorps stattfand. Einige besuchten beide Haushofers in den letzten Tagen im Hōon-in und brachten Geschenke mit, darunter *„Yano, Kikuchi [Shinnosuke], Shoda, Honjo, Tanaka, Asakawa, Komoto"*.[278] Außerdem hatte Haushofer gegen Ende seiner Stationierungszeit in Kyoto …[279]

---

275 BA Koblenz, N 1413, Bd. 1. Lebensbuch, S. 86a: *„Besuch des als tüchtig gerühmten Leibarztes des Königs v[on]. England Sir Felix Lemon ergibt Gelegenheit am 6. IV. zu Bitte um Untersuchung; Ergebnis bestätigt Verdacht: leichter rechtsseitiger Lungenspitzenkatarrh. L[emon]. rät, vor Regenzeit im Sommer Japan zu verlassen u. […] einige Monate Urlaub zu Kur auszunützen. […] Schiffskarten für Juni vorgemerkt."*

276 HPA, Reise-Tagebuch, S. 512. An dieser Stelle soll kurz erwähnt werden, daß der Umgang mit ihrem Mann und anderen Militärs an manchen Stellen auch auf Martha Haushofers Stil abgefärbt hatte, so spricht sie zum Beispiel im Zusammenhang mit den veränderten Reiseplänen vom *„neuen Rückzugsplan"*.

277 BA Koblenz, N 1122, Bd. 162. In dem Dokument bezeichnen seine japanischen Offizierskollegen Haushofer als *„preußischen Generalstabsmajor" (fukoku sanbō shōsa)*. In der Tat wurde Haushofer meist als Vertreter des deutschen Generalstabs *(Doitsu Rikugun Sanbōhonbu)* bezeichnet. Siehe hierzu nicht zuletzt Haushofers in Anhang XIII abgedruckte japanische Visitenkarte.

278 HPA, Reise-Tagebuch. Eintrag zum 24.10.1909, S. 584.

279 Ebenda, S. 583. In BA Koblenz, N 1122, Bd. 162, ist eine Einladung zu einem Bankett *(enkai)* am 2.6.1910, um 4 Uhr im Offiziersclub des 38. Infanterie-Regiments vorhanden.

> *„[…] mehrere Gelage zu seinen Ehren auszuhalten: ein Frühstück von General Oi im Kyoto Hotel, ein großes Festmahl (Enkai) des 22. R[e]g[imen] ts. im Kasino und endlich noch ein Diner des Generals Yamanaka mit dem Prinzen Kuni und sämtlichen höheren Offizieren und Honoratioren von Kyoto."*

Am 12. Juni 1910, dem Tag der Abreise, waren die Führungsoffiziere der 16. Division fast geschlossen am Bahnhof erschienen,[280] während Divisionskommandeur Yamanaka sich im Hafen von Kobe von Haushofer verabschiedete.[281] Diese Umstände bestätigen, daß Haushofer bei der japanischen Armee einen guten Eindruck hinterlassen hatte, was auch der Schlußkommentar des Gutachtens der Division bestätigte:[282]

> *„Major Haushofer war nie ohne guten Grund abwesend. Er beschäftigte sich von Anfang bis Ende leidenschaftlich und gewissenhaft mit seinen Studien. […] Kurz zusammengefaßt, kann man sagen, daß der zur [japanischen] Armee kommandierte Major [Haushofer] ausgezeichnete Leistungen gebracht hat."*

Eine Bilanz des Kommandos: Kurz- und langfristige Folgen

Nach seiner Rückkehr aus Japan war Haushofer innerhalb der bayerischen Armee eine bekannte Persönlichkeit. Die Bedeutung, die dem Kommando beigemessen wurde, zeigte sich darin, daß Haushofer Prinzregent Luitpold und einige königliche Prinzen persönlich ins Bild setzte[283] und im Februar 1911 zum Rapport im Großen Generalstab

---

[280] Ebenda, S. 586. *„Dort [d. h. am Bahnhof] war eine Menschenansammlung, die alle Warteräume und dann den halben Perron [Bahnsteig] füllte: fast alle Offiziere der Division und der beiden Regimenter, von Exzellenz Oi herunter bis zu den Leutnants."*

[281] Ebenda, S. 587. Hier heißt es, daß *„[…] die hohen und höchsten Vorgesetzten […] auf's Schiff kamen, um K.[arl] Lebewohl zu sagen! Unser Divisionär, […] Yamanaka, war noch sehr nett und herzlich."* Bemerkenswert ist an dieser Stelle zweifellos, das *„Unser"*, d. h. Martha Haushofer fühlte sich keineswegs als externe Beobachterin des Ganzen.

[282] NIDS-Archiv, Mitsu dai-nikki, 1909, Bd. 1, S. 1314f.

[283] Bereits vor Haushofers Abreise hatte der Prinzregent seine Anteilnahme an Haushofers Kommando durch ein Telegramm zum Ausdruck gebracht. Siehe hierzu BA Koblenz, N 1413, Bd. 1. Lebensbuch, S. 76a: *„2. X. [1908] […]: Telegramm des K[öniglichen?]. lieben u. verehrungswürdigen Prinzregenten Luitpold."* Siehe auch Haushofers sehr positive, sechsseitige Abhandlung über Luitpold von Bayern, auf S. 12–18 seiner allgemeinen Lebenserinnerungen (ebenda, N 1122, Bd. 114). Darin berichtet er, daß sowohl er selbst als auch sein Vater und sein Onkel mehrfach Gelegenheit gehabt hatten, den Prinzregenten zu treffen.

nach Berlin reiste. Darüber hinaus erstattete er sowohl im Reichsmarineamt als auch im Auswärtigen Amt Bericht über seine Mission.[284] Daß seine Expertise in der deutschen Armeeführung Anerkennung gefunden hatte, enthüllt der Umstand, daß Haushofer im Sommer 1918 von der Abteilung Fremde Heere um seine Einschätzung der höheren japanischen Militärs und Politiker gebeten worden war.[285] Hintergrund war die japanische Beteiligung an der damals anlaufenden Sibirienintervention gegen die bolschewistische Revolution in Rußland.

Wie oben erwähnt, beurteilte Haushofer die Institution des Militärbeobachters aus rein militärischer Sicht sehr kritisch. Bereits sein erster Bericht vom 20. Oktober 1909 offenbarte starke Zweifel am Wert des Japan-Kommandos, als dessen grundsätzlich positivste Seite er die Horizonterweiterung für den entsandten Offizier zu erkennen glaubte: *„Der Nutzen des Kommandos nach Japan […] ist für den betreffenden Einzelnen […] unschätzbar hoch. Der Nutzen für unser Heer als Ganzes ist […] zweifelhaft.“*[286] In einem der folgenden Berichte revidierte Haushofer sein drastisches Urteil dahingehend, daß er die Entsendung von Militärärzten nach Japan empfahl, was eine Umkehrung der früheren

---

Allein der Umstand, daß Haushofer diese Ausführung als Teil seiner autobiographischen Aufzeichnungen niederlegte, macht deutlich, wie sehr Haushofer das bayerische Königshaus als Teil seines Lebens auffaßte. Zu Haushofers individuellen Kontakten zum Haus Wittelsbach ist vor allem auf die Zeit nach seiner Rückkehr aus Japan hinzuweisen. Siehe hierzu die Einträge im Lebensbuch (ebenda, N 1413, Bd. 1), S. 90: *„1. II.[1911] K[arl]. zum Diner beim Prinzregenten, der sich über K[arl].'s Erfahrungen in Japan vortragen ließ.“ „18. III. Einladung u. Vortrag bei Prinz Leopold. […] 26. III. Prinz Rupprecht bei uns zum Thee u. zum Ansehen unserer ostasiat[ischen]. Kunstwerke.“* S. 95: *„24. I.[1914] Vortrag von K[arl]. im Palais Prinz Leopold über ‚Westliche Kultur in fernöstlicher Anwendung.‘“* S. 103a: *„lange Aussprache im Dom [von Metz] mit Kronprinz Rupprecht (15.9.[1914])“*. Rupprechts Interesse an Haushofers Erfahrungen in Japan läßt sich mit dessen eigener Asienreise 1903 erklären. Der Prinz war u. a. in Japan gewesen und dort zum Ehrenmitglied der OAG ernannt worden. Siehe *MOAG*, Bd. 9 (1901–03), S. 402–407. 1906 veröffentlichte Rupprecht seine Eindrücke als *Reiseerinnerungen aus Ostasien*.

284 BA Koblenz, N 1413, Bd. 1. Lebensbuch, S. 90: *„12.–13.[2.1911] Berlin: Berichterstattung im Generalstab; Zusammentreffen mit General Mongelas, Abel u. Henz. Reichsmarineamt u. Auswärtiges Amt.“*

285 BA Koblenz, N 1122, Bd. 74. Mitteilung der von Walter Nicolai geführten Abteilung Fremde Heere des Generalstabes an Haushofer vom 12.8.1918.

286 Ebenda, N 1122, Bd. 153. Haushofer, „Bericht I“, 20.10.1909, S. 47f („XII. Sprache“). Siehe auch Haushofers Abschlußbericht „VI. Abschließende Eindrücke […] 16. Div[ision]. Fushimi“, S. 15 (ebenda, Bd. 154): *„Jeder Offiziers-Austausch […] ist […] im besten Falle unnütz, in den häufigeren, schlimmen Fällen aber schädlich […]. Wir haben mehr dabei zu verlieren als zu gewinnen.“*

Verhältnisse gleichgekommen wäre, waren es doch gerade die vielen japanischen Mediziner gewesen, die deutsches Wissen und Kultur nach Japan transferiert hatten.[287]

Später betonte Haushofer in seinen Veröffentlichungen immer wieder, was Deutschland von Japan lernen könne, sei weniger auf technischem oder taktischem Gebiet, sondern eher im Bereich der patriotischen, selbstentsagenden Einstellung zu finden. Zudem verwies er häufig auf den Nutzen, den die in ihrem kontinentalen Denken verhafteten Deutschen dadurch gewinnen könnten, Japans maritimes Weltbild zu studieren.[288] Aber auch im Hinblick auf mögliche Lehren aus den japanischen Kriegserfahrungen 1894/95 sowie 1904/05 sah Haushofer die Dinge nach seiner Rückkehr etwas differenzierter. 1913 hatte er in einem Vortrag vor der Geographischen Gesellschaft München in dieser Hinsicht z. B. beklagt, das deutsche Militär sei im Vergleich mit dem japanischen bequem geworden.[289]

Zweifellos ist es bemerkenswert, wie Haushofer seinen Japanaufenthalt zur Basis seiner weiteren Karriere machte. Dies stellt einen klaren Kontrast zu fast allen anderen nach Japan entsandten Offizieren dar. Keiner von diesen – auch nicht Haushofers einziger bayerischer Nachfolger, Joseph Reiß (1872–1965)[290] – erreichte einen nur annä-

---

[287] Ebenda, Bd. 154. Haushofer, „Eindrücke während der ersten Rekrutenzeit", 1909, S. 21. Zur Rolle der Mediziner im Rahmen der bilateralen Beziehungen der Meiji-Zeit, siehe Hoppner/Sekikawa, 2005, und Hartmanns Aufstellung der japanischen Studenten in Deutschland vor 1914. Laut Hartmann, 2005, S. 238, befanden sich unter insgesamt 275 Japanern die zwischen 1880/81 und 1914 an der LMU eingeschrieben waren, nicht weniger als 210 Medizinstudenten. Die entsprechenden Zahlen für die Universitäten in Berlin (S. 236), Freiburg und Erlangen (S. 237) waren 747–308, 63–51 bzw. 46–41.

[288] BA Koblenz, N 1122, Bd. 104. Lebenserinnerung Japonica, S. 9. Ähnlich auch Haushofer, *„Aus den Erinnerungen […]"*, 1943, S. 264.

[289] Haushofers Vortrag vom 12.5.1911 ist abgedruckt in *MGGM*, 1911, S. 166–188. Ausgangspunkt für dessen Kommentar zur deutschen Armee war seine Erläuterung, Japan habe sich im Feldzug gegen Rußland 1904/05 dadurch Vorteile verschaffen können, daß die Armee auf Wegen marschiert sei, die die Russen als nicht gangbar eingeschätzt hatten. Haushofer, *„Eine japanische Winterübung"*, 1912, S. 1.

[290] Siehe Kriegsarchiv, M. Kr. 2161. Hier sind neben den Unterlagen zu Haushofers Japan-Kommandos auch diejenigen zu Joseph Reiß' Kommando (1911/12) erhalten. Reiß äußerte sich später nicht zu Japan. Reiß hatte 1902–05 an der bayerischen Kriegsakademie studiert und hatte möglicherweise 1904/05 Unterricht bei Haushofer. Bereits 1907 hatte er sich als Oberleutnant für das Japan-Kommando beworben. Einige Briefe, die Reiß 1911/12 aus Japan an Haushofer geschrieben hatte, sind in BA Koblenz, N 1122, Bd. 26, einsehbar. Sie zeigen, daß beide in engem Kontakt gestanden hatten. 1918

hernd vergleichbaren Bekanntheitsgrad als Japanexperte.[291] Allerdings ist darauf zu verweisen, daß diese Entwicklung auch im Fall Haushofer keineswegs von vorne herein feststand. Tatsächlich gibt es Aussagen von Martha und Karl Haushofer aus ihrer Japanzeit, in denen beide davon ausgingen, daß der Aufenthalt in Ostasien lediglich eine vorübergehende Episode ihres Lebens darstelle.[292] Seine Zeit als Militärbeobachter muß daher als unbewußte Lehrzeit angesehen werden. Der Dienstantritt bei der 16. japanischen Division war für den von einer Midlife Crisis gebeutelten Haushofer der Wendepunkt seines Lebens. In den folgenden Monaten legte er unbewußt die Grundlage für seine spätere Karriere als Geopolitiker, Hochschullehrer, Berater und Volkserzieher.

Ohne die Schiffsreise nach Ostasien, die Rückfahrt durch Sibirien und seine Dienstzeit in Japan hätte Haushofer niemals ein weltumspannendes außenpolitisches Konzept entwickelt, geschweige denn dieses überzeugend vertreten können. Neben seinen späteren Fronterlebnissen waren es insbesondere die Erfahrungen seiner „Weltreise" 1908–1910 sowie das hierbei gewonnene Selbst- und Sendungsbewußtsein, das ihn nach 1918 unermüdlich vorantrieb.

---

wurde Reiß in den Adelsstand erhoben (Ritter von Reiß). Anschließend war er im Freikorps „Werdenfels" aktiv. In den 1920er Jahren war er Polizeichef von Würzburg, Nürnberg und schließlich von München. 1940 wurde er reaktiviert und nach Frankreich versetzt und 1943 endgültig verabschiedet. Siehe Hackl, 1989, S. 549f.

291 Am ehesten käme Friedrich M. Trautz in Frage, der jedoch als Privatperson in Japan weilte und später überwiegend in japanologischen Fachkreisen verkehrte. Der Nachlaß Trautz (N 508) ist im BA/MA Freiburg einsehbar. In N 508, Bd. 54 befindet sich ein Teil der Korrespondenz zwischen Trautz und Haushofer.

292 HPA, Martha Haushofer, Reise-Tagebuch, S. 548: *„Was jetzt noch käme, wäre Detailarbeit, die eigentlich nur für den Sinn hat, der eine Lebensaufgabe aus dem Studium des Landes machen will. Und für uns ist es doch nur eine Lebensepisode, wenn auch gewiß die interessanteste und lehrreichste."* Siehe daneben BA Koblenz, N 1122, Bd. 153. Haushofer, „XII. Sprache […]", 20.9.1909, S. 45: *„Die jahrelange Mehrarbeit mit der Sprache würde sich aber auch für einen Offizier, der nicht eine Lebensarbeit aus ihr macht, oder auf einem Spezialgebiet verwendet werden kann, das in Bayern fehlt – dürr gesagt – nicht lohnen […]."*

B II. Die zweite Karriere: Vom Generalmajor zum Geopolitiker und Japanexperten

▶ **Unterkapitel:** *· Vorbemerkung. · Im Schatten des Vaters. · Dai Nihon und Haushofers „Kriegsbegeisterung". · Haushofers Promotion. · Die Zukunftsplanung vor und während des Ersten Weltkrieges. · Martha Haushofer. · Haushofer als Dozent am Geographischen Seminar. · Haushofers als Universitätslehrer. · Außenseiter oder Star der deutschen Wissenschaft? · Haushofer und die geographische Ostasienkunde. · Haushofers Veröffentlichungen. · Haushofers Bekanntheitsgrad und die Verbreitung seiner Schriften. · Selbständige Publikationen zu Japan und zum Pazifik. · Haushofer und die deutsche Japanologie. · Kultur als Mittel der Außenpolitik. · Zwischenfazit.*

Vorbemerkung

Es ist nicht Ziel dieses Kapitels, Haushofers Aktivitäten der Jahre 1919 bis 1945/46 vollständig zu behandeln. Betont werden hier diejenigen Bereiche seiner vielfältigen Tätigkeiten, die direkt oder indirekt mit Japan zu tun haben. Neben einigen biographischen Details geht es vor allem um Haushofers akademische Karriere und seine Stellung innerhalb der zeitgenössischen Wissenschaftslandschaft, da diese Aspekte für die Akzeptanz im Ausland wichtig waren. Nicht beschrieben werden seine parteipolitische Arbeit der frühen 1920er Jahre in der Deutschen Volkspartei (DVP), seine Mitarbeit im Volksbund für das Deutschtum im Ausland (VDA) und im Volksdeutschen Rat (VR), sowie der größte Teil seines Engagements in der Deutschen Akademie (DA), da diese Aktivitäten nur selten einen Bezug zu Ostasien hatten.[293]

Im Schatten des Vaters[294]

Wie bereits im vorangegangenen Kapitel erwähnt, war die Familie Haushofer in München seit Mitte des 19. Jahrhunderts zunächst durch die Bil-

---

[293] Haushofers parteipolitisches Engagement der frühen 1920er Jahre in der DVP behandelt Jacobsen, 1979, I, S. 202–209, sowie ebenda, II, Dok. 9, 31 und 36. Zum VR siehe ebenda, I, S. 281–294. Zu Haushofers Arbeit im VDA Bayern, siehe ebenda, I, S. 209–211, zu seiner Rolle als Reichsleiter des VDA 1938–42, ebenda, I, S. 319–332. Zu Haushofers DA-Tätigkeit, siehe Norton, 1965 und 1968. Auch Fahlbusch, 1999, S. 106–116, geht auf den VDA und Karl Haushofer ein.

[294] Am Rande sei hier bemerkt, daß Haushofers familiärer Hintergrund in dieser Hinsicht offensichtlich von dem vieler anderer zeitgenössischer Geographen abweicht. Meder, 1984, passim, sowie Jüngst/Meder, 1989, S. 442–448, führen – neben weiteren Aspekten – auch die häufige Abwesenheit bzw. die frühen Tode der Väter als einen Faktor an, der sich durch die Biographien viele Geo-

der von Haushofers Großvater und später aufgrund vieler akademischer sowie literarischer Veröffentlichungen seines Vaters und seines Onkels stadtbekannt.[295] Beide waren Gründungs-Professoren an der 1868 eingerichteten TU München, an der Haushofers Onkel 1889–1895 als Rektor amtierte.[296] Sein Vater hatte darüber hinaus 1865–1871 für die Nationalliberale Partei im bayerischen Landtag gesessen[297] und (nebenamtlich) 1872–1877 an der Kriegsakademie unterrichtet.[298] Max H. Haushofers wissenschaftliche Veröffentlichungen waren so verbreitet, daß sie noch heute in vielen Bibliotheken zu finden sind – sogar in Japan.[299] In einer Rezension zu Karl Haushofers Erstlingswerk *Dai Nihon* hebt Fritz Endres 1913 die lange Vertrautheit der Münchner Bevölkerung mit der Familie Haushofer hervor:[300]

---

graphen zieht. Dies wird von Meder und Jüngst als Erklärung für die Entwicklung eines Interesses an der Geographie angeführt.

295 1894 lobte kein geringerer als Thomas Mann die Vorlesungen Max H. Haushofers folgendermaßen (Seidt, 2002, S. 156): *„[…] fast am interessantesten von allem ist – sollte man's glauben – die Nationalökonomie, die der berühmte Professor [Max H.] Haushofer liest."* Knapp 50 Jahre später setzte sich Thomas Manns späterer Schwiegersohn Giuseppe A. Borgese in seinem Artikel *„The Geopolitical Front"* (1942) u. a. mit Karl Haushofer auseinander, den er auf S. 205 als *„a power behind Hitler's throne"* beschrieb. Exemplarisch für Max H. Haushofers literarisches Werk sind sein Epos *Der ewige Jude* (1886) sowie der Zukunftsroman *Planetenfeuer* (1899). Seine wichtigsten akademischen und literarischen Werke sind im Literaturverzeichnis zu finden.

296 Diese Stellung war sicher einer der Hauptgründe für seine 1892 erfolgte Erhebung in den Adelsstand. Zum Verhältnis Karl Haushofer zu seinem gleichnamigen Onkel, siehe Jacobsen, 1979, I, S. 9–11.

297 Im Zusammenhang mit dieser politischen Tätigkeit ergaben sich später Schwierigkeiten bei der Beisetzung Max H. Haushofers. Siehe Jacobsen, 1979, I, S. 13f.

298 Hackl, 1989, S. 209f und S. 361.

299 Beispielhaft für die Bestände in Japan sei auf diejenigen der Parlamentsbibliothek sowie der Bibliothek des Wirtschaftswissenschaftlichen Seminars der Universität Tokyo verwiesen, wo sechs bzw. zehn Bücher vorhanden sind. Siehe auch den oben, S. 129, zitierten Kommentar von Hirobe Shūsuke aus einem undatierten Brief an Martha Haushofer (BA Koblenz, N 1122, GD 2701), in dem dieser – wohl im Frühsommer 1907 – betont hatte, Max H. Haushofer sei eine in Japan bekannte Größe.

300 BA Koblenz, N 1122, Bd. 127. Ordner „Kritik (an K. H.) (+ Geopolitik)". Darin u. a. die *Dai Nihon* Rezension von Fritz Endres, aus dem *Bayerischen Staats-Anzeiger*, 30.12.1913. Bemerkenswert ist, daß noch 1930 in Berlin eine Straße nach Max H. Haushofer benannt wurde. Siehe www.berlin-geschichte.de (15.03.2004). Die Straße liegt in Johannisthal, Treptow-Köpenick.

> *„Es würde mir sicher auch gar nicht einfallen, ein Buch […] zum eingehenden Studium zu empfehlen, das über Japan und nur über Japan handelte; selbst der uns Münchnern seit Jahrzehnten so liebe und vertraute Name Haushofer könnte mich nicht ohne weiteres dazu veranlassen. Aber was Karl Haushofer, der Sohn des Dichters und Gelehrten Max [H.] Haushofer […] in einem […] bedeutenden und geistvollen Buche zusammengefasst hat, betrifft Deutschland mindestens ebenso sehr, wie das Land der Chrysanthemen […].“*

Noch Jahre nach dessen Tod (1907) wurde der beim Erscheinen dieser Rezension bereits 44jährige Karl Haushofer als Sohn seines Vaters vorgestellt. Diese bis zum Ersten Weltkrieg verbreitete Tendenz bestätigt eine Notiz der Rubrik *„Personalnachrichten“* der *MNN*. Das Blatt hatte 1910 Haushofers Rückkehr aus Japan gemeldet, wobei er als *„[…] Sohn des vor einigen Jahren verstorbenen bekannten Professors und Schriftstellers Dr. Max [H.] Haushofer“* bezeichnet wird.[301] Demnach fiel es Haushofer lange schwer, aus dem Schatten seines Vaters zu treten. Nicht zuletzt aus diesem Grund hatte er Gefallen an der Militärlaufbahn gefunden, wurde er hier doch nicht ständig mit seinen berühmten Vorfahren konfrontiert.[302]

Dai Nihon und Haushofers „Kriegsbegeisterung“

Als Haushofer im Herbst 1910 krankheitsbedingt bei der Zusammenstellung seiner militärischen Abschlußberichte in Verzug geriet bzw. diese nicht selbst niederschreiben konnte, unterstützte seine resolute Frau ihn nicht zum ersten Mal bei Schreibarbeiten.[303] Nachdem die Niederschrift der Militärberichte abgeschlossen und Haushofer wieder einigermaßen hergestellt war, nahm er Anfang 1911 die Lehrtätigkeit an der Kriegs-

---

301 Die Notiz war am 5.8.1910 erschienen. Zitiert nach Hager, in: *MNN*, 27.8.1939, S. 17.

302 Jacobsen, 1979, I, S. 127. In einem Brief vom Juni 1917 schrieb Haushofer seiner Frau, er sei der *„Gelehrten-Zunft […] ja schon als 17jähriger zum Militär davongelaufen“*. Als Anmerkung zu diesem Themenkreis sei hier erwähnt, daß der Verfasser unglücklicherweise erst kurz vor der Drucklegung des Buches auf einen von Cornelia Lüdecke 2004 publizierten Artikel zu Haushofers Wandel vom Offizier zum Professor aufmerksam wurde, der daher in diesem Unterkapitel nicht mehr berücksichtigt werden konnte.

303 BA Koblenz, N 1413, Bd. 1, Lebensbuch, S. 88a. Bereits 1895/96, d.h. vor ihrer Heirat, hatte es Martha Haushofer übernommen, die Aufzeichnungen von Haushofers Klassenkameraden der Kriegsakademie abzuschreiben, da ihr Bräutigam wegen eines ausgerenkten Armes einige Zeit im Unterricht nicht mitschreiben konnte. Siehe Martha Haushofers Aufzeichnungen, zitiert bei Jacobsen, 1979, I, S. 34.

akademie auf, was aber zu früh gewesen war. Im Sommer 1911 erlitt Haushofer ein Rückfall, der ihn zwang, ein Urlaubsgesuch einzureichen. Zunächst ging er mit dem jüngeren Sohn Heinz, später mit der ganzen Familie für einige Zeit zur Kur nach Arosa.[304] Daß Haushofer diese Phase dazu nutzte, 1912 *Dai Nihon* zu verfassen, ist auf eine Anregung seiner Frau zurückzuführen.[305] Deren Überlegung, ihren Mann auf diese Weise von seiner Krankheit abzulenken, ging auf. In den familieninternen Aufzeichnungen erläutert Martha die Kooperation des Ehepaars:[306]

> *„Dai Nihon […] K[arl].'s erstes Buch in gemeinsamer Arbeit im Lauf von 3 Monaten fertiggestellt: K[arl]. während der Liegestunden auf der Veranda Entwurf an M[artha]. diktiert, der dann zusammen gefeilt von M[artha]. ins Reine geschrieben wurde. K[arl]. dadurch befriedigend beschäftigt, was Stimmung u. Genesung günstig beeinflußte."*

Haushofers militärische Vergangenheit ist in *Dai Nihon* allgegenwärtig. In der Einleitung äußerte er sich dementsprechend folgendermaßen: *„Pazifisten werden und sollen keine reine Freude an diesem Buche haben."*[307] Die Darstellung ist zweifelsfrei ein Produkt ihrer Zeit und muß als solches beurteilt werden. Diesen Umstand übersah Bruno Hipler völlig, als er sich 1996 unter der Kapitelüberschrift *„Seine skandalöse Kriegsverherrlichung schon 1913"* mit *Dai Nihon* auseinandersetzte. Als Dozent für Kriegsgeschichte kannte Haushofer sich mit der (bis dahin) unter den gegebenen Zeitumständen „erfolgreichen" deutschen und japanischen Expansion gut aus. Angesichts der Siege über Frankreich (1870/71) bzw. China (1894/95) und Rußland (1904/05) war Haushofers Kriegsverherrlichung – zumal vor seinem eigenen Kriegseinsatz 1914–1918 – erklärbar. Hiplers Zusatz *„schon 1913"* ist daher unhaltbar. Gerade zu dieser Zeit fühlte sich das Reich militärisch und wirtschaftlich jedem Gegner gewachsen. Sorgen bereiteten allenfalls die Verbündeten Österreich-Ungarn und Italien. Die Tatsache, daß sich kaum einer der vielen Rezensenten an diesen

---

304 BA Koblenz, N 1413, Bd. 1, Lebensbuch. Auf S. 91a-93a lassen sich Aufenthalte zwischen dem 24.9.1911 und dem 17.4.1912 sowie vom 24.11.1912 bis zum 18.2.1913 belegen. Haushofer war demnach über 9 Monate in der Schweiz.

305 Ebenda, N 1122, Bd. 128. In ihrem Tagebuch vermerkte Martha Haushofer am 16.6.1912 folgendes hierzu: *„Die lange Untätigkeit lastete schwer auf K[arl]. […] mein […] Einfall, ihn zum Schreiben eines Buches über […] Japan anzuregen. […] nach anfänglichem Widerstand […] war der Anfang von K[arl]'s Laufbahn als Bücher-Produzent gemacht."*

306 Ebenda, N 1413, Bd. 1, Lebensbuch, S. 93a-94. Siehe auch die Tagebücher von Karl und Martha Haushofer, ebenda, N 1122, Bd. 127.

307 Haushofer, *Dai Nihon*, 1913, S. 1.

kriegerischen Tendenzen störte,[308] bestätigt die martialische Stimmung am Ende der Kaiserzeit.

Haushofers Promotion

Nach der Rückkehr aus der Kur im Frühjahr 1913 war Haushofer noch einige Zeit beurlaubt, woraufhin Martha Haushofer ihren Mann drängte, die verbleibende Zeit zu nutzen, um den Doktorgrad zu erwerben. Im Manuskript „Lebensbuch" heißt es hierzu:[309]

> *„K[arl]'s Urlaub ohne Gehalt […] bis zum Herbst […], also noch mindestens ein halbes Jahr gezwungener Untätigkeit vor sich. Trotz körperlichem Wohlbefinden Stimmung beängstigend gedrückt, so daß M[artha]. […] auf den Gedanken kam, die Zeit für Hochschul-Studium […] zu nutzen. K[arl]. zuerst ablehnend […] u. skeptisch […]. Schließlich K[arl]. dahin gebracht, den Ordinarius für Geographie [an der LMU] Prof. v. Drygalski um Rat zu fragen, der ihm entgegenkommend aufnahm. K[arl]. wurden die 6 Semester der Kriegsakademie angerechnet u. ihm freigestellt, die Dr. Prüfung wann er wolle zu machen. Beschlossen in Geographie als Hauptfach, Geologie u. Geschichte als Nebenfächern zu promovieren. 15. IV. [1913] Immatrikulation."*

Die erwähnte Fächerkombination entsprach Haushofers langgehegten Vorlieben.[310] Im Frühjahr und Sommer 1913 besuchte er einige Lehrveranstaltungen und begab sich ansonsten direkt an die Abfassung der

---

308 Eine deutliche (demokratische) Kritik an Haushofers Militarismus bringt eine mit *„E. F."* unterzeichnete Rezension in der *Weser-Zeitung* vom 24.8.1913, S. 1f. Dort heißt es auf der Titelseite: *„Der Verfasser ist ein Herold des Krieges […]. Wäre der Krieg so reich an großen und heilsamen Wirkungen für die Völker, wie […] es den Untergrund der Haushoferschen Ausführungen durchleuchtet, so müßte die Zeit von 1618 bis 1648 wohl den höchsten Glanz in unserer Vergangenheit bedeuten, während niemand leugnen wird, daß das Gegenteil der Fall ist."* Mehr noch als Haushofers Militarismus kritisiert E. F. jedoch dessen Vergleiche zwischen Deutschland und dem z. T. feudalen Japan. Diese seien – so der Rezensent – völlig verfehlt.

309 BA Koblenz, N 1413, Bd. 1, Lebensbuch, S. 94. In dem Artikel *„Erich von Drygalski"* zu dessen 70. Geburtstag 1935 betonte Haushofer, dieser sei für neue Ideen sehr offen und auch der Geopolitik gegenüber aufgeschlossen gewesen. Siehe Fochler-Hauke, *Raum und Rasse*, 1945, S. 270. Daß sich Haushofer mit seiner Situation intensiv auseinandersetzte, zeigt seine im Literaturverzeichnis verzeichnete Rede zum 100. Jahrestag der Einführung des Beurlaubtenstandes vom 1.11.1913.

310 Ebenda, Bd. 1, undatiertes, maschinengeschriebenes Manuskript: „Jugendleben von Karl Haushofer 1869–1907": Darin schreibt Haushofer folgendes über seine militärische Ausbildung und sein Verhältnis zu Geographie und Ge-

Dissertation *Der deutsche Anteil an der geographischen Erschließung Japans und des subjapanischen Erdraums, und deren Förderung durch den Einfluß von Krieg und Wehrpolitik*, die er wenige Monate später fertigstellte. Die Arbeit basierte ebenso wie *Dai Nihon* auf seinem Japanaufenthalt, der auf diese Weise nachträglich zu einer wissenschaftlichen Expedition wurde.[311] Beide Werke verbanden Geographie mit japanologischer Forschung und *„Wehrpolitik"*, womit bereits vor dem Ersten Weltkrieg seine wichtigsten akademischen Arbeitsfelder vorbestimmt waren. Im November 1913 schloß er seine Promotion mit dem Rigorosum und der Gesamtnote „summa cum laude" ab.

Die Zukunftsplanung vor und während des Ersten Weltkrieges

Nachdem diese akademische Hürde ein knappes dreiviertel Jahr vor dem Kriegsausbruch genommen war, setzte Haushofer seine geographischen Studien fort. Er hörte 1913/14 Vorlesungen, nahm an Exkursionen teil und besuchte den Geographenkongreß in Straßburg vom 30. Mai bis zum 7. Juni 1914.[312] Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges hatte eine aufschiebende Wirkung: Die endgültige Entscheidung bezüglich der eigenen Zukunft war bis auf weiteres vertagt – zumal Haushofer von Anfang an mit einer mehrjährigen Auseinandersetzung rechnete.[313] Während des Krieges beschäftigte er sich immer wieder mit seinen künftigen beruflichen Möglichkeiten. Nachdem er an der Front verschiedene Werke des schwedischen Staatswissenschaftlers Rudolf Kjellén (1864–1922) gelesen hatte – und er sich selbst darin mehrmals positiv erwähnt fand[314] – wurde ihm klar, daß seine Zukunft im Bereich der Geopolitik liegen könnte. Dieser Prozeß läßt sich in seinen Feldpostbriefen nachvollziehen.[315]

---

schichtswissenschaft: *„Der Dienst brachte ein scharfes militärisches […] Training mit sich, ohne daß die alte Liebe für Erdkunde und Geschichte vernachlässigt wurde."*

311 Die gelegentlich (im Internet) zu findende Vorstellung, *Dai Nihon* sei Haushofers Dissertation, entbehrt jeder Grundlage. Siehe folgende URL: http://gabrieleweis.de/3-geschichtsbits/histo-surfing/6-neuzeit3/6-1-zwischenkriegszeit/6-1-4-totalitarismen/d/personeninfos/haushofer.htm (1.9.2005).

312 BA Koblenz, N 1413, Bd. 1, Lebensbuch, S. 94. Siehe auch Jacobsen, 1979, I, S. 91, der sich auf Karl und Martha Haushofers Tagebücher bezieht.

313 Jacobsen, 1979, I, S. 101.

314 Ebenda, II, S. 1f. Haushofer an Kjellén vom 10.10.1917. Hier erwähnt Haushofer u. a. *Die Großmächte der Gegenwart* gelesen zu haben. In dem Buch erwähnt Kjellén Haushofer auf S. 193, 195, 197 und S. 202 mehrfach zustimmend.

315 Jacobsen, 1979, I, S. 124–127. Haushofer betonte 1931 (ebenda, S. 544), während des Ersten Weltkrieges Kjelléns *Der Staat als Lebensform* gelesen zu haben und, daß er dabei erstmals *„[…] das Wort und die Forderung der Geopolitik scharf und klar umrissen fand."* Allerdings ist Haushofers Datierung *„während der zweiten*

Da er andererseits beträchtliche Ressentiments gegen die akademische Welt hatte, die er im Juni 1917 einmal als *„hohle, nicht einmal vergoldete Nuß"* bezeichnete,[316] spekulierte er nach seiner Ernennung zum Oberst (14.12.1916) darauf, die Leitung der bayerischen Kriegsakademie übernehmen zu können. Dies schien ihm die logische Konsequenz und die ideale Verknüpfung seiner Erfahrungen und Vorlieben. Aus Haushofers Sicht wäre es der krönende Abschluß seiner (Militär-)Laufbahn gewesen.[317] Mit dem Zusammenbruch des Kaiserreiches endeten jedoch die 1871 festgeschriebenen Sonderrechte Bayerns, d. h. Haushofers Traumstellung existierte nicht länger. *Nolens volens* mußte er sich mit der *„hohlen Nuß"* zufrieden geben. Da ihn sein Dienstlaufbahnzeugnis vom 19. Juli 1919 zudem aufgrund von Augen-, Herz- und Lungenleiden als körperlich dienstunfähig bezeichnete,[318] blieb ihm in der Tat nichts anderes übrig – obwohl er zwei Jahre zuvor mit Blick auf eine mögliche Stellung an der LMU von *„einer dummen, engherzigen Fakultät"* gesprochen hatte.[319]

Martha Haushofer

> *„In der Tat, das Lebensbild von Karl Haushofer wäre unvollständig, fände darin nicht seine Gattin, seine treue und unentwegte Mitarbeiterin, den ihr gebührenden Platz."* (Erich Obst, in: ZfG, 1929, S. 710)

Bereits in Japan hatte sich die spätere Arbeitsgemeinschaft zwischen Karl und Martha Haushofer angebahnt.[320] Zu Recht verwendete sie daher in privaten Aufzeichnungen häufig Ausdrücke wie *„unser Buch"*.[321] Karl

---

Münsterschlacht" falsch, da diese im Herbst 1915 stattfand, Kjelléns Buch aber erst 1916 erschienen war und nicht vor 1917 in deutscher Übersetzung vorgelegen hatte.

316 Ebenda, I, S. 127. Haushofers Brief an seine Frau vom Juni 1917.

317 Ebenda, I, S. 138. Haushofer an seine Frau vom 5.12.1917. Ähnlich bereits am 29.8.1917 (ebenda, S. 126).

318 Kriegsarchiv, Personalakte Karl Haushofer, OP 16443.

319 Jacobsen, 1979, I, S. 125. Haushofer an seine Frau vom 29.8.1917. Haushofer hoffte dennoch, die LMU werde – in Konkurrenz zu Berlin (und Hamburg) – eine Auslandswissenschaftliche Fakultät einrichten.

320 Karl und Martha Haushofer hatten bereits 1910 gemeinsame Literaturübersetzungen ausgeführt, wobei sie *„[…] ihm als Wörterbuch diente. Diese Beschäftigung des gemeinsamen Übersetzens, Verwerfens und Feilens hat uns manchen Abend verschönt […]."* HPA, Reise-Tagebuch, S. 568.

321 BA Koblenz, N 1122, Bd. 127, Martha Haushofers Tagebuch, Eintrag vom 5.1.1924: *„10–1 Fr[äu]l[ein]. Hilling, Stenotypistin von Vowinckel, der ich ein Kapitel unseres Buches ‚Pazifische Geopolitik' diktierte."* Den Ausdruck *„unser Buch"* verwendet Martha Haushofer auch im Lebensbuch, S. 94 (ebenda, N 1413, Bd.

Haushofer erkannte den starken Einfluß seiner Frau im privaten wie in öffentlichen Äußerungen denn auch immer wieder an. 1918 hatte er Martha in einem Privatbrief diesbezüglich z. B. geschrieben: *„Was ich jetzt als Charakter bin, […] das wäre ich nicht ohne Dich."*[322] Und 1939 sprach er in seiner Abschiedsvorlesung von *„unausgesetzten, unvergleichlichen Erziehungsleistungen meiner Frau"*.[323] Auch im Kollegenkreis machte Haushofer keinen Hehl aus der Mitarbeit seiner Frau.[324] Angesichts der wichtigen Rolle, die Martha Haushofer in vielerlei Hinsicht für ihren Mann spielte, soll diese hier etwas ausführlicher vorgestellt werden.[325]

1877 war sie als einziges Kind der Eheleute Georg Ludwig Mayer (1847–1919) und Christine Mayer-Doss (1854–1930) in Mannheim geboren worden.[326] Ihr Vater, der nach der Hochzeit ebenfalls den Namen Mayer-Doss verwendete, war Jurist und entstammte einer jüdischen Familie, die in Mannheim eine florierende Zigarrenfabrik besaß. Er war später zum Katholizismus konvertiert, Martha war katholisch getauft und erzogen worden.[327] Ihre Mutter stammte aus einem in besten Kreisen verkehrenden Adelshaus, der Familie von Doss. Allerdings hatte sie spä-

---

1). Siehe einen Brief von ihr an Trautz vom 19.3.1930 (ebenda, N 1122, Bd. 138): *„Mein Mann schreibt zur Zeit eine japanische Geschichte für die Sammlung Goeschen & mir obliegt wie immer die zeitraubende & langweilige Aufgabe, das Stichwörterverzeichnis zusammenzustellen."* Erst kurz vor der Drucklegung des Buches wurde der Verfasser auf einen von Cornelia Lüdecke 2004 publizierten Artikel zu Martha Haushofer aufmerksam, der daher in diesem Unterkapitels keine Berücksichtigung finden konnte.

322 Jacobsen, 1979, I, S. 44, zitiert Karl Haushofers Brief vom 31.5.1918. Siehe auch folgendes Gedicht Haushofers über seine Frau: *„Was seine Beatrice war für Dante / und für Petrarca seine Laura war / bist Du, die mich zum Guten, Starken wandte / nicht Söhne nur, auch Werke mir gebar."* Das Gedicht ist zitiert bei Jacobsen, 1979, I, S. 26. Allerdings gibt Jacobsen weder an, woher das Gedicht stammt noch von wann.

323 Die Rede vom 13.2.1939 ist bei Jacobsen, 1979, I, S. 173–178, abgedruckt. Das Zitat findet sich auf S. 174.

324 Siehe Erich Obst, 1929, S. 713: *„Wie leuchten seine Augen, wenn er von der treuen und hingebungsvollen Mitarbeit seiner Gattin erzählt."* In einem Brief an den Junker und Dünnhaupt Verlag vom 30.5.1944, bezeichnete Haushofer seine Frau als *„besten […] Mitarbeiter"*. BA Koblenz, N 1122, Bd. 17.

325 Aufschlußreich ist in diesem Zusammenhang Bayer, 1995.

326 Christlich-jüdische Verbindungen waren in den ersten Jahren des Zweiten Kaiserreiches nicht sehr häufig. Bayer, 1995, S. 50, führt an, daß es 1880 in ganz Baden erst 36 jüdisch-christliche Ehen gegeben habe.

327 Brief von Max A. K. von Doss, S. J. an Christine Mayer-Doss vom 20.6.1884: *„Da erfahre ich confidentiell, daß dein Gatte schon seit 2 Jahren katholisch ist […]."* Siehe Bayer, 1995, S. 63/Anm. 17.

ter gesundheitliche Probleme, weshalb Marthas Großmutter, Anna von Doss (1834–1913), eine wichtige Rolle innerhalb der Familie spielte.[328]

Lange Zeit wurde Martha ausschließlich von Hauslehrerinnen unterrichtet und verbrachte die letzten Jahre ihrer Ausbildung am Großherzoglichen Institut, der *„vornehmste[n] Einrichtung der höheren Töchterbildung in Mannheim."*[329] Sie lernte Englisch, Französisch und Italienisch, und fügte dem später noch Grundkenntnisse in Russisch und Japanisch hinzu.[330] Dennoch bezeichnete die intelligente 16jährige die am „Institut" vermittelten Inhalte in ihrem Tagebuch als *„oberflächliche Halbbildung"*.[331] Durch eigene Lektüre, die u. a. Schopenhauer einschloß, erweiterte sie ihren Horizont später beträchtlich.[332]

1895 zog die Familie nach Partenkirchen. Allerdings reiste die Tochter des Hauses, die sich später als *„ziemlich lebhaft, heiter, unternehmend, […] entschlußkräftig, willensstark"*[333] beschrieb, häufig nach München. Dort traf sie im Umfeld ihrer Mutter und Großmutter sehr bald nach dem Umzug Karl Haushofer. Da sie sowohl dessen Vater als auch dessen Schwester bereits kannte, war der junge Leutnant kein völlig Fremder. Sein militärischer Hintergrund stand der Annäherung anfangs jedoch im Wege, da Martha Mayer-Doss keine gute Meinung vom Offizierskorps hatte.[334]

---

328 Siehe Bayer, 1995, 57. Anna von Doss hatte 1880 in einem Brief an Christine Mayer-Doss (HPA, Abt. B, Nr. 3) folgendes geschrieben: *„Mein Gott! Wenn ich noch denke, wie wir, dein Vater […] u. ich uns nicht wehren mußten gegen völliges Hineinziehen u. gezogen werden in jene Elite-Kreise."*

329 Bayer, 1995, S. 59.

330 Siehe Karl Haushofers entsprechenden Kommentar in seinem Aufsatz *„Aus den Erinnerungen des ersten bayerischen Japan-Kommandos"*, 1943, S. 264, sowie Bayer, 1995, S. 59f. Grundkenntnisse der russischen Sprache hatte sie sich später in München angeeignet. Siehe HPA, Reise-Tagebuch, S. 588.

331 Siehe Bayer, 1995, S. 59f, sowie: HPA, Martha Haushofers Agenda, 15.2.1894. Ihre Abneigung gegenüber dem Mannheimer Institut blieb lange bestehen, wie einer ihrer Briefe aus Japan deutlich macht: *„Mit aufrichtiger Freude u. Genugtuung habe ich die Nachricht über […] die Schließung des Großh[erzöglichen]. Instituts unseligen Andenkens gelesen! O, daß die Stadtväter von Mannheim schon etwas früher zu der Einsicht gekommen wären, […] dann hätte ich 2 Jahre voll unangenehmer Erinnerung weniger im Leben!"* BA Koblenz, N 1122, Bd. 148. Brief Nr. 349, 27.3.1910.

332 HPA, Reise-Tagebuch, S. 568. Es muß hier angemerkt werden, daß Martha Haushofers Großvater mit Schopenhauer verkehrt hatte. Auf diesen Umstand verweist Carl von Weizsäcker, in: *ZfG*, 1952, S. 193.

333 Siehe Bayer, 1995, S. 59, sowie: HPA, Martha Haushofer, Versuch einer Selbstanalyse, ca. 1926.

334 Jacobsen, 1979, I, S. 30f. Auf den folgenden Seiten zitiert er ausführlich Martha Haushofers private Aufzeichnungen zu Karl Haushofers Werben und zu den Anfängen ihrer Ehe.

Karl Haushofer dagegen hatte sich sehr schnell entschieden, und im Dezember 1895 gab die 18jährige Martha seinem Werben nach. Die Hochzeit vom 8. Juli 1896 bezeichnete einer von Haushofers Biographen denn auch als *„die wesentlichste und zugleich folgenreichste Entscheidung im Leben von Karl Haushofer."*[335] Wenn man bedenkt, daß Haushofer sich ohne seine Frau vermutlich weder für das Japan-Kommando beworben noch eine akademische Karriere eingeschlagen hätte, ist dieser Einschätzung zweifelsfrei zuzustimmen.

Die unerschrockene rationale Art seiner Frau hob Karl Haushofer in privaten Erinnerungen häufig hervor.[336] Als es 1907/08 darum ging, was mit den 1903 bzw. 1906 geborenen Söhnen Albrecht[337] und Heinz[338] während der Ostasienreise 1908–1910 geschehen sollte, entschied Martha Haushofer, beide bei den Großeltern in Partenkirchen zurückzulassen. Als Begründung dafür führte sie an: Erstens seien diese so einer ihrer Hauptsorgen enthoben, zweitens würden die noch sehr kleinen Kinder keinen unnötigen Gefahren ausgesetzt und drittens könne sie selbst auf diese Weise ihrem Mann besser behilflich sein.[339] Dazu paßte, daß sie von sich selbst sagte, *„von Natur kein Kindernarr"* zu sein.[340]

Martha Haushofer wurde von ihrem Mann in beruflichen Dingen schon zu Zeiten vollständig eingeweiht, als dieser noch aktiver Offizier war, d. h. Haushofer war bereit, ihr Militärgeheimnisse zu offenbaren. Sie hatte dieses Vertrauen durch höchste Verschwiegenheit erreicht, die

---

335 Ebenda, I, S. 25. Auf S. 25–45 behandelt Jacobsen den Familienhintergrund von Martha Mayer-Doss, das gemeinsame Kennenlernen und die ersten zwanzig Ehejahre von Karl und Martha Haushofer.

336 Die wichtigsten episodenhaften Beispiele zitiert Jacobsen, 1979, I, S. 37–39. Auffällig ist, daß sich die meisten Beispiele auf die „Weltreise" 1908–10 beziehen.

337 Zu Albrecht Haushofer ist vor allem auf Laack-Michel, 1974, sowie auf die Arbeit eines Schülers von Haushofer jun. zu verweisen: Hildebrandt, 1949. Der beste Kenner der Geschichte Albrecht Haushofers ist heute Ernst Haiger, Berlin. Siehe dessen im Literaturverzeichnis verzeichneten entsprechenden Arbeiten.

338 Heinz Haushofer, wurde von seinen Eltern im Vergleich zu Albrecht, als Lebenskünstler gesehen. Siehe BA Koblenz, N 1413, Bd. 2. Hier befindet sich die vermutlich von Martha Haushofer verfaßte Parabel „Wahre Geschichte" auf das Verhältnis der Familie zum Dritten Reich. Auf S. 1 heißt es: *„Der jüngere Sohn [d. h. Heinz], der ohnehin geneigt war, die Dinge etwas leichter zu nehmen & etwas auf Glück hin zu wagen, hatte weniger Bedenken […]."*

339 HPA, Reise-Tagebuch, S. 6. Hier schreibt sie im Konjunktiv folgendes zu ihrer Rolle in Japan: *„[….] Karl hätte alle Reisen dort allein machen müssen und hätte an mir nicht den […] für ihn verfügbaren Kameraden, den er brauchte und der Ertrag der Reise wäre dadurch nur halb so wertvoll geworden."*

340 Ebenda, S. 557.

zum Ärger ihres Vaters auch ihre Eltern einschloß.[341] Regelmäßig nahm sie aktiven Anteil am beruflichen Leben ihres Mannes. Als dieser 1913 durch ihren sanften Druck mit Mitte 40 zum Student geworden war, nutzte Martha die Gunst der Stunde und besuchte Lehrveranstaltungen der LMU.[342] Anfangs tat sie dies gemeinsam mit ihrem Mann, nach dem Kriegsausbruch setzte sie ihre Besuche alleine fort. Sie fühlte sich von der Universitätswelt so stark angezogen, daß ihr Mann im Juni 1917 in einem Feldpostbrief von ihrer *„maßlosen Überschätzung der Gelehrten-Zunft"*[343] sprach. Indirekt bestätigte sie dies in einem Brief an ihre Mutter, indem sie den Professorentitel, den ihr Mann 1921 *honoris causa* erhalten hatte, als *„den einzigen mir begehrenswerten Titel"* bezeichnete und hinzufügte, sie freue sich *„um so mehr, als ich das Gefühl habe, daß ich an dieser Würde meinen ehrlich verdienten Anteil habe, denn Dr. und Professor wär' Carili gewiß nicht geworden ohne mich."*[344] Hier deutet sich an, was Kurt Vowinckel in einem Brief an Heinz Haushofer auf den Punkt brachte: *„Und keiner […] ahnt, daß man weder Vater [Karl] noch Sohn [Albrecht] voll erfaßt, wenn man nicht weiß, welch bedeutende und bestimmende Persönlichkeit Ihre […] Mutter war […]."*[345]

Von entscheidender Bedeutung für das Leben der Familie zwischen 1933 und 1945 war Martha Haushofers erwähnte halbjüdische Herkunft. Die sich daraus ergebende Bedrohung durch die NS-Rassegesetze konnte jedoch mit Hilfe der engen Kontakte mit dem Stellvertreter des Führers abgewendet werden. Heß stellte sowohl Martha Haushofer als auch den

---

341 BA Koblenz, N 1122, Bd. 148, Brief ohne Nr., wahrscheinlich Nr. 226, 22.6.1909, S. 1/Rückseite: *„Lieber Vater, allerdings bin ich mir bewußt, […] daß ich Dir in meinen Briefen etwas verschwiegen habe, das ist, wo es sich um dienstliche Angelegenheiten Karl's handelte, schon öfters vorgekommen […] da ich mir eben durch dieses Schweigenkönnen das Recht erworben habe, nun Alles zu wissen, was ihn angeht."*

342 Ebenda, N 1413, Bd. 1. Lebensbuch, S. 95: *„4.XI. [1913:] […] für M[artha]. die Hörerlaubnis […] erlangt. Zum erstenmal gemeinsam in die Vorlesung; […] Für M[artha]. endlich Erfüllung, wenn auch nur halb, als Dilettantin, eines seit 1892 gehegten Lebenswunsches." Ebenda, S. 96a: „3.IX. [1914] Beginn des Wintersemesters; [Martha:] Hören von Vorlesungen."*

343 Jacobsen, 1979, I, S. 127.

344 Ebenda, S. 162. Auch hier läßt sich bei Jacobsen das genaue Datum des Briefes nicht bestimmen.

345 HPA, Holzschublade „Karl und Martha Haushofer". Kurt Vowinckel an Heinz Haushofer vom 25.10.1973. Anlaß des Schreibens war eine Befragung Vowinckels durch Jacobsen, den Vowinckel offensichtlich nicht sehr schätzte: *„Jacobsen war natürlich auch bei mir in langer Fragerei. Er wird – das ist meine Überzeugung – das Bild des Vaters gründlich verzeichnen. Dessen Grundzug, ohne den man ihn nicht verstehen kann, war Güte – ein Wort, das der charmante Ehrgeizling nur aus dem Wörterbuch kennt."*

Söhnen „Schutzbriefe" aus, die alle drei vor rassistischer Verfolgung bewahrten.[346]

Neben ihrer Arbeit im Hintergrund betätigte sich Martha Haushofer als Autorin und Vortragende.[347] Außerdem nutzte sie ihr Sprachtalent. Ihr Englisch war so gut, daß sie als Übersetzerin[348] in Erscheinung trat. Darüber hinaus interessierte sie sich für Politik und setzte sich für die Frauenwahlrechtsbewegung ein, ein Engagement, das den Vorstellungen ihres Mannes widersprach, von diesem aber geduldet wurde.[349] Ihre vielfältigen Aktivitäten konnte sie allerdings nur aufgrund ihrer privilegierten Stellung ausüben, die es ihr erlaubte, Hausarbeit und Kinderbetreuung zu delegieren: Das Dienstpersonal im Hause Haushofer bewegte sich auf großbürgerlichem Niveau.[350] Das zeigt z. B. ein Kommentar aus dem Reise-Tagebuch 1910 deutlich. Darin ist von der *„fünfköpfige[n] Dienerschar"* die Rede, die Haushofers in Japan umsorgte – *„genausoviel wie zu Hause bei einem komplizierteren Betrieb mit zwei Kindern, vielen Gästen und einer viel anspruchsvolleren Lebenshaltung."*[351]

---

[346] Siehe Martha Haushofers Tagebücher (BA Koblenz, N 1122, Bd. 127). Am 20.6.1933 heißt es dort: *„Wichtige Besprechung von K[arl]. mit Rudolf Hess."* Zwei Tage später schreibt sie: *„R[udolf]. H[eß]. sehr dankbar für seine Schutzhaltung."* Am 19.8.1933 ist folgendes zu lesen: *„H[einz]. [Haushofer] […] meldet, daß er ‚Schutzbrief' von R[udolf]. H[eß]. endlich in Händen hat, also wohl gerettet ist. Großer Stein vom Herzen."* Ein ähnlicher Eintrag ist auch in Karl Haushofers Tagebuch (ebenda) zu finden. Ebenda, Bd. 14, ist eine beglaubigte Abschrift (29.11.1938) eines Schutzbriefes vorhanden: *„Stellvertreter des Führers der NSDAP, München 14. Nov[ember]. 1938. Braunes Haus. General a. D. Professor Dr. Karl Haushofer ist einwandfrei arischer Abstammung; seine Frau Martha, geborene Mayer-Doss ist keine Jüdin im Sinn der Nürnberger Gesetze, was ich anhand mir vorgelegter Stammbäume festgestellt habe. Ich verbiete jede Behelligung oder Haussuchung. R[udolf]. Hess"*

[347] Siehe BA Koblenz, N 1122, Bd. 135. Hier läßt sich anhand von Zeitungsberichten, die in einem mit „Vorträge III. Stufe" beschrifteten Umschlag zu finden sind, nachweisen, daß Martha Haushofer immer wieder Vorträge gehalten hat. Ein Verzeichnis ihrer Arbeiten ist im Literaturverzeichnis zusammengestellt.

[348] Mitte der 1920er Jahre kamen zwei von ihr übersetzte Bücher heraus, nämlich Carthill (1924) und Fairgrieve (1925). Daß ihr Mann jeweils das Vorwort beisteuerte, zeigt erneut deren Arbeitsgemeinschaft.

[349] Karl Haushofer an seine Frau, 18.1.1918, zitiert, in: Jacobsen, 1979, I, S. 146f.

[350] Bayer, 1995, S. 61.

[351] HPA, Reise-Tagebuch, S. 555. Siehe auch BA Koblenz, N 1122, Bd. 148, „Extra. Zerreissen", Ergänzung zu Brief Nr. 317 (Januar 1910). In einem der vielen Briefe aus Japan äußerte sich Martha gegenüber ihrer Mutter, zu den Minimalansprüchen an die künftige Münchner Wohnung folgendermaßen: *„Und wie denkst Du Dir die ‚kleinere Wohnung?' Unter 8 Zimmern geht's ja doch nicht […]!"*

Haushofer als Dozent am Geographischen Seminar

1919 reichte Haushofer seine Habilitationsschrift *Grundrichtungen in der geographischen Entwicklung des Japanischen Reiches* ein,[352] die – wie seine Dissertation – eine Koproduktion mit seiner Frau war.[353] Im Anschluß daran lehrte er bis 1939 zunächst als Privatdozent, ab 1921 als Honorarprofessor am Geographischen Institut der LMU. 1933 wurde Haushofer schließlich pro forma zum ordentlichen Professor ernannt.[354] Die Errichtung eines Lehrstuhls für Geopolitik war zwar 1933 angeregt und von Heß unterstützt worden, scheiterte aber am Widerstand des ansonsten Haushofer wohlgesonnenen Kultusministers Hans Schemm (1891–1935).[355] Aufgrund seiner vielen Aktivitäten hatte die Erringung eines Lehrstuhls für Haushofer prinzipiell keine Priorität. Der Titel eines ordentlichen Professors, zudem ohne die entsprechenden Verpflichtungen, war für den vielbeschäftigten, hierarchisch denkenden Haushofer ideal.[356] Es spricht daher viel dafür, daß diese für ihn maßgeschneiderte Lösung im Zusammenspiel von Heß und Reichstatthalter General Franz Xaver von Epp (1868–1946) zustande gekommen

---

[352] 1919 ließ Haushofer bei Bieler & Co. einige Sonderdrucke der Arbeit anfertigen. Auszüge erschienen 1920 in der *Geographischen Zeitschrift* (GZ). Ein Jahr später veröffentlichte er in Wien eine leicht überarbeitete Fassung unter dem Titel *Das japanische Reich in seiner geographischen Entwicklung*.

[353] BA Koblenz, N 1413, Bd. 2, Haushofer-Lebensbuch 1918–1932, S. 118. Unter dem Datum des 24.2.1919 ist folgendes nachzulesen: *„Beide fleißig an Hab[ilitations-].schrift gearbeitet."*

[354] Im LMU-Archiv existiert die Akte E II – N „Akten des Akademischen Senats der Universität München – Betreffend Dr. Karl Haushofer, jun. Privatdozent/ Honorarprofessor für Geographie – 26.7.33 Amtsbezeichnung und akad. Rechte einer ord. Professur". In Haushofers eigenen Unterlagen ist dagegen der 4.8.1933 als Termin der Ernennung verzeichnet (BA Koblenz, N 1413, Bd. 2, Lebensbuch, S. 53). Haushofer war im übrigen nicht der Einzige, der 1933 auf diese Weise an der LMU zu Ehren kam. Siehe hierzu den entsprechenden Eintrag im *Jahrbuch der Münchner Universität*, 1933–34, S. 27.

[355] Jacobsen, 1979, I, S. 158f, 167 und S. 169. Schemm hatte Haushofer als Rektor der Uni vorgeschlagen, was jedoch u. a. an der halb-jüdischen Abstammung Martha Haushofers scheiterte. Daß Haushofer in der Tat bis zuletzt lediglich Lehraufträge hatte, bestätigt beispielsweise ein Brief des Rektors der LMU vom 22.5.1937: *„[…] bitte ich Sie, hochverehrter Herr Kollege, auch künftig den Lehrauftrag für Wehrwissenschaft und Wehrgeographie wahrzunehmen."* IfZ, Nachlaß Haushofer, Mikrofilm-Bestand, MA-1190/3, S. 1–511412.

[356] Bereits in einem Feldpostbrief vom 29.8.1917 an seine Frau hatte Haushofer mit Blick auf die LMU davon gesprochen, *„[…] daß ein Freiwilliger, der mehr nur auf den Wirkungskreis, als aufs Geld schaut, offene Türen […]"* finden könnte. Jacobsen, 1979, I, S. 164f, verweist darauf, daß sich Haushofer im Laufe der Jahre im Privaten letztlich doch immer wieder über seine Stellung an der LMU beschwerte.

war.[357] Man kann davon ausgehen, daß die Verantwortlichen innerhalb der LMU ähnlich wie diejenigen der Deutschen Akademie (DA) – je nach eigenem Standpunkt dem neuen Regime bzw. Haushofer gegenüber – dessen engere Einbindung unterschiedlich interpretierten. Diejenigen, die der NSDAP nahe standen, dürften Haushofer Engagement als ein positives Entgegenkommen an die neue Zeit verstanden haben, während diejenigen, die dem Wandel skeptisch gegenüberstanden, Haushofer möglicherweise als eine Absicherung gegenüber möglichen Auswüchsen des neuen Systems interpretierten.

Aus dem Umstand, daß Haushofer nie einen Lehrstuhl innehatte, eine mangelnde Anerkennung in akademischen Kreisen abzulesen, wäre jedoch verfehlt, schließlich waren ihm 1919/20 und 1933 – zumal unter völlig unterschiedlichen politischen Umständen – Lehrstühle angebotenen worden. Eine Übersiedlung nach Tübingen bzw. Leipzig hatte er aus privaten Gründen abgelehnt.[358] Dieses Verhalten ist nur verständlich, wenn man Haushofers Verwurzelung im Münchener Umfeld in Rechnung stellt. Kurz nach dem Ersten Weltkrieg hatte seine Frau zudem ein Gut oberhalb des Ammersees geerbt, wo Karl und Martha Haushofer schließlich 1923/24 den sog. Hartschimmelhof bauten.[359] 1926 hatte die Familie ein passendes

---

[357] Jacobsen, 1979, I, S. 167. Zu Epp, siehe Wächter, 1999. Haushofer und Epp kamen beide aus München, waren etwa gleich alt und kannten sich gut. Epp war Teil des Expeditionskorps, das 1900 zur Niederschlagung des „Boxeraufstandes" nach China entsandt worden war. Später war er zeitweise in den deutschen Kolonien in Afrika stationiert. Epp engagierte sich seit 1928 in der NSDAP und hatte ab 1933 das neu eingeführte Amt des Reichstatthalters in Bayern inne. Ab 1934 war er zudem Reichsleiter des Kolonialpolitischen Amtes der NSDAP, ab 1936 auch Bundesführer des Reichskolonialbundes. Eine gewisse Verwandtschaft zwischen Haushofers auf Epps Politikverständnis deutet folgende Aussage Epps aus dem Jahr 1933 an, zitiert von Schultze, 1936, S. 104: *„Der Ausgangspunkt meiner politischen Betrachtungen ist der Globus, den Sie auf meinem Tische sehen. Nicht vom Schreibtisch her […] kläre ich meine Stellung zur Politik, sondern vom Standpunkt eines Mannes, der das Weltweite in jeder politischen Frage sehen möchte … Im übrigen schaffe ich mir meine Lebenskraft aus dem Gefühl der Verbundenheit mit meinem Heimatboden."*

[358] BA Koblenz, N 1122, Bd. 127. Laut Tagebucheintrag Karl Haushofers hatte dieser Mitte November 1919 einen Vortrag in Tübingen gehalten. Am 2.12.1919 erhielt Haushofer ein offizielles Schreiben von Dr. Otto Jessen vom dortigen Geographischen Institut (ebenda, N 1413, Bd. 2). Die tatsächlichen Verhandlungen begannen im Juni 1920. HPA, „Familien-Stamm-Buch", S. 53. Auf S. 50a findet sich auch der Hinweis auf den Ruf nach Leipzig 1933. 1919/20 war Haushofer zudem an der LMU für den letztlich nicht geschaffenen Lehrstuhl für Politische- und Wirtschaftsgeographie im Gespräch. Siehe hierzu Jacobsen, 1979, I, S. 159.

[359] BA Koblenz, N 1122, Bd. 127. In Karl ebenso wie in Martha Haushofers Tagebuch ist der 12.5.1923 eindeutig als Tag der Grundsteinlegung am Hartschimmelhof

Stadthaus in der Nähe des Englischen Gartens gefunden.[360] Von dort konnte Haushofer durch den Park bequem zur Universität gehen. Schließlich hatte seine Frau 1930 zusätzlich die sog. Partnachalm oberhalb von Partenkirchen geerbt, wo die Eheleute in einer respektablen Almhütte die Sommer zu verbringen pflegten.[361] Hinzu kam, daß Haushofer seit 1919 seinen Lebensunterhalt ohnehin auf der Basis seiner Militärrente[362] sowie immer mehr auch mit Hilfe seiner Buch- bzw. Vortragshonorare bestritt und kaum finanzielle Sorgen hatte. Sein beträchtliches Ruhegehalt als Generalmajor wäre ihm nicht ausgezahlt worden, wenn er an einer staatlichen Institution festangestellt gewesen wäre.[363]

Sein Anfang der 1930er Jahre wieder intensiverer Einsatz für die Deutsche Akademie sowie die Nähe zu seinem einflußreichen Freund Heß (der sein Haus im Münchner Stadtteil Harlaching behielt und damit für Haushofer erreichbar blieb) gehörten sicher zu den Gründen, warum Haushofer 1933 nicht ernsthaft über einen Wechsel nach Leipzig nachdachte, obwohl die Ausstattung des Geographischen Seminars der LMU eher bescheiden war. Vor 1945 standen so wenige Räume zur Verfügung, daß sich alle neben dem Ordinarius Lehrenden ein Dienstzimmer teilen mußten.[364]

---

verzeichnet. Dennoch gibt Jacobsen, 1979, I, S. 471, den 16.4.1923 als Datum für den Baubeginn an. Am 1.9.1900 hatte Haushofers Schwiegervater das Gelände gekauft, ohne daß dort bereits ein Wohnhaus existiert hätte (ebenda, S. 466).

360 Zum Umzug, siehe BA Koblenz, N 1122, Bd. 127, Martha Haushofers Tagebuch 1926, passim.

361 Ein Bild der „Hütte“ ist in dem Artikel von Hager, in: *MNN*, 27.8.1939, S. 17, enthalten. Der Hinweis auf die Erbschaft findet sich, in: BA Koblenz, N 1122, Bd. 102. Karl Haushofer, „Persönliche Schwierigkeiten (Schriftliche Erklärung)“ vom 27.8.1945, S. 2.

362 Kriegsarchiv München, Haushofers Personalakte, OP 16443. Demnach betrug dessen Rentenanspruch beim Ausscheiden aus der Armee 9.423M pro Jahr, d. h. 785.25M pro Monat.

363 BA Koblenz, N 1413, Bd. 2. Die entsprechende Stelle findet sich auf S. 2 von Haushofers undatiertem Entwurf einer Absage: *„Die finanzielle Frage hätte keine Rolle gespielt: von meiner Pension […] müßte ich ja doch abgeben, was ich an Staatsgehalt an anderer Stelle empfangen würde.“*

364 Ebenda, Bd. 5. Vierseitiges Manuskript vom August 1945 mit dem Titel: „Dr. Karl Haushofer, Generalmajor a. D., o. Professor der Erdkunde an der Universität München“. Zur Geschichte der Geographie an der LMU, siehe Louis, 1969. Auf S. 24f findet sich folgende Beschreibung der Räumlichkeiten des Instituts: *„Das […] Geographische Seminar, hat […] im Nordwestflügel des damaligen Neubaus 1908 fünf Räume […] erhalten und zwar einen großen Seminar- und Bibliotheksraum […], einen Zeichenraum, einen Laboratoriumsraum, ein Assistenten- und Dozentenraum und das Vorstandszimmer.“* Louis (1900–85) war 1935–43 Professor in Ankara und bespitzelte dort, laut Rössler, 1990, S. 72 und S. 203, deutsche Exilanten für die Gestapo. Später war er Geographie-Professor an der LMU.

Haushofers als Universitätslehrer

Von seinen insgesamt ca. 80 Lehrveranstaltungen läßt sich ein knappes Drittel der Wehrwissenschaft im weitesten Sinne zuordnen. Etwa ein Viertel seiner Kurse befaßte sich mit asiatisch-pazifischen Themen, wobei deren Häufigkeit mit den Jahren abnahm. Allerdings ist davon auszugehen, daß Haushofer unabhängig vom Kurstitel unaufhörlich auf Japan als Vergleichsgegenstand zu sprechen kam. Dies deutet z. B. Hubert Hager an, der nach einem Interview mit Haushofer davon sprach, daß dieser *„[…] in allem und jedem immer wieder fernöstliche Parallelen heranzieht […].“*[365]

Anfangs waren Haushofers Veranstaltungen eher schlecht besucht,[366] aber bereits Mitte der 1920er Jahre hielt Haushofer seine Vorlesung vor gut gefüllten Reihen. Im Winter 1930/31 hatte er 60–70 Hörer, 1936/37 nahmen gut 80 Studenten an seiner Veranstaltung teil.[367] 1935 mußte er seine Vorlesung wegen des großen Zuspruchs sogar in den Audimax verlegen.[368] In einem Brief an Vowinckel sprach er 1938 von einem *„rappelvollen Hörsaal“* und erwähnte, er habe *„fünfmal mehr [Hörer] als mein Ordinarius“*.[369] Aufgrund seines hohen Bekanntheitsgrades und der Aktualität seiner Themen, dürften sich unter den Teilnehmern auch Hörer anderer Fakultäten sowie Gaststudenten (u. a. aus Japan[370]) befunden haben.[371]

---

365 Hager, 27.8.1939, S. 17f.

366 Laut Jacobsen, 1979, I, S. 159, hatten an den ersten Übungen ca. ein Dutzend Studenten teilgenommen. BA Koblenz, N 1122, Bd. 68. Brief Dr. Kurt Tramplers an Haushofer vom 20.5.1935: *„Wenn ich an die ersten Ihrer Vorlesungen zurückdenke, in denen wir, Ihre Hörer, nur ein kleiner, aber begeisterter Kreis waren, so freut es mich doppelt, nun da Ihr Werk in ganz Deutschland bekannt ist.“* Haushofer hatte 1931 mit Trampler das Buch *Deutschlands Weg an der Zeitenwende* publiziert. Siehe auch Trampler, 1929 und 1937.

367 Jacobsen, 1979, I, S. 162. LMU-Archiv, E II – N. In einem undatierten Brief (ca. 1936, da Haushofer angibt vor zwei Jahren 65 geworden zu sein) beziffert er die Zahl der Hörer(innen) seiner Vorlesung auf 81. In einem Gutachten zum Stand der Japanologie in Deutschland (IfZ, Nachlaß Haushofer, Mikrofilm-Bestand, MA-619, S. 1–512688 ~ 1–512692) aus dem Januar 1942 schreibt Haushofer folgendes zur Teilnehmerzahlen seiner Vorlesungen über Ostasien: *„Sie bewegen sich von 35 bis 52 im Anfang bis zu 275 und 305 in den 30er Jahren und lagen in den 20er Jahren durchschnittlich zwischen 60 und 90 […].“*

368 LMU-Archiv, E II – N. „Akten des Akademischen Senats der Universität München – Betreffend Dr. Karl Haushofer, jun. […].“

369 BA Koblenz, N 1122, Bd. 106. Haushofer an Vowinckel, vom 12.11.1938.

370 Ebenda, Bd. 127. In Martha Haushofers Tagebuch wird am 17.9.1938 Mori Masaharu als Student ihres Mannes bezeichnet. Siehe Kapitel D I., S. 408f (inkl. Fußnoten 182–184).

371 Im Personalverzeichnis der Universität München lassen sich die Studenten nach drei Ordnungskriterien ermitteln: a) Fakultät, b) Jahr, c) Alphabet. In

Ab Mitte der 1920er Jahre hielt Haushofer regelmäßig sog. *„Grenzlandübungen"* ab, die ab 1933 *„Übungen für Grenz- und Auslandsdeutschtum und Wehrkunde"* hießen. Angesichts dieser Titel ist es ein Leichtes, sich diese Veranstaltungen als Forum revisionistischer Thesen gegen den *„sogenannten Frieden von Versailles"*[372] vorzustellen. Von hier aus spannte er den Bogen zum Nationalsozialismus. Eindeutig zeigte sich dies in seiner Schrift *Der nationalsozialistische Gedanke in der Welt*, die 1933 auf den Markt kam.[373] Auch der Titel der sich über zwei Semester hinziehenden Vorlesung *„Geopolitische und wehrgeographische Grundlagen des nationalsozialistischen Staates"*, die Haushofer 1935/36 im Audimax abhielt, belegen sein Sendungsbewußtsein nicht zuletzt gegenüber dem neuen Regime.[374]

---

den Jahrgängen 1921–23 fehlt die zusätzliche Angabe des Herkunftslandes. Zwischen dem WS 1924/25 und dem 2. Trimester 1940 lassen sich insgesamt 114 japanische Studenten nachweisen. Durchschnittlich studierten in den 1920er und 30er Jahren knapp 4 (3,68) Japaner an der LMU. 1930/31–33/34 und 1936/37–39 studierten bis zu acht Japaner gleichzeitig an der LMU. Dem Verzeichnis ist das genaue Studienfach in der Regel nicht zu entnehmen. Auffällig ist jedoch, daß in den 1930er Jahren viele in der Fakultät eingeschrieben waren, zu der die Geographie gehörte (zunächst „Philosophische Fakultät II", später „Naturwissenschaftliche Fakultät").

372 BA Koblenz, N 1122, GD 1234. Das Zitat stammt aus dem 1944 verfaßten Manuskript „Versuch, die von 1919 bis 1933 […] erwachsenen deutschen Auslandsbeziehungen und Verbände in ihrer […] Centralisierung seit 1933 […] darzustellen […]". Auch wenn Fochler-Hauke, 1945, S. 14f, dies anders formulierte, kann man die angedeutete Richtung hier durchaus zwischen den Zeilen erkennen: *„Sie [seine Hörer] wußten, daß sie nicht trockene, lebensfremde Lehre, sondern leidenschaftliche Auseinandersetzung mit allen den Erdball aufrührenden Ereignissen […] zu erwarten hatten."* In seiner „Apologie […]", 1945/79, S. 645, schrieb Haushofer dagegen beschönigend von *„[…] ein[em] Höchstmaß von Duldung, Toleranz, von dem z. B. meine Vorlesungen und Übungen von 1919 bis 1932 erfüllt waren."* Unmittelbar stellt sich die Frage, was diese Aussage für seine Veranstaltungen der Jahre 1933–39 bedeutete.

373 IfZ, Nachlaß Haushofer, Mikrofilm-Bestand, MA-1190/3, S. 1–511019f: In einem Brief der DA an Haushofer vom 4.8.1933 werden die geplanten ersten Hefte der neuen Schriftenreihe der DA vorgestellt. Einmal mehr zeigt sich hier die Regimenähe Haushofers: Heft 1: *„Die Reichstagsrede des Herrn Reichskanzlers Adolf Hitler mit Anhang"*; Heft 2: *„Prof. Dr. Karl Haushofer, Der nationalsozialistische Gedanke in der Welt als erdumspannende und land- wie rassen-bestimmende Bewegung"*; Heft 3: *Reichswirtschaftsminister Dr. Kurt Schmitt, Die Wirtschaft im neuen Reich"*; Heft 4: *„Reichsbankdirektor Dr. Hjalmar Schacht, Gold oder Papier?"*; Heft 5: *„Reichsminister Darré, Die Siedlungsfrage als bevölkerungspolitisches Problem"*; Heft 6: *„Prof. Dr. Carl Schmitt, Staatsrecht und Politik"*, usw.

374 Die Verquickung von Geopolitik und Nationalsozialismus wird in Kapitel C I. ausführlicher behandelt. Zu Haushofers Einfluß auf das Japanbild der führenden Nationalsozialisten ist auf Kapitel D I. zu verweisen.

Der Zuspruch, den Haushofer von den Studenten erfuhr, zeigt einerseits seine Befähigung als Lehrer, andererseits aber auch, daß seine Ideen – jenseits der Frage nach Wissenschaftlichkeit und Moral – von seinen Mitmenschen als zeitgemäß empfunden wurden. Hier lag der Schlüssel zu Haushofers Attraktivität für die Studenten. Bereits 1924 hatte Drygalski ihm dies bestätigt, was Haushofer seiner Frau berichtete: *„[…] Drygalski […] meinte, […] ich hätte nun einmal einen gewissen Einfluß auf die mißtrauischen und außer Rand und Band gekommenen jungen Leute; nur ganz wenige hätten das noch, und so sei es eine Art Pflicht.“*[375]

Trotz seiner vielen außeruniversitären Verpflichtungen kümmerte sich Haushofer intensiv um die Belange seiner Studenten.[376] Selbst im Ruhestand setzte er seine Kooperation mit der Studentenschaft fort. Sein „Appeal“ war ungebrochen, wie ein Brief des Beauftragten des Reichsstudentenführers, Dr. Hans Bähr (1915–1995), vom 3. Mai 1940 an Haushofer zeigt:[377]

> *„Noch nie habe ich es erlebt, daß von einem Mann auf einer studentischen Tagung eine so große Persönlichkeitswirkung ausging wie von Ihnen. Und als ich […] noch heute früh bei der Abfahrt der Züge noch einmal kurz mit den Männern sprach, da war mir mit höchster Eindringlichkeit klargeworden, daß die Persönlichkeit doch die stärkste Erziehungsmacht ist. Denn alle sprachen immer wieder von Ihnen […].“*

---

375 Haushofer an seine Frau vom 3.7.1924, zitiert bei Jacobsen, 1979, I, S. 164.

376 HPA, Holzschublade „Karl und Martha Haushofer“: Brief Martin Kornrumpfs an Heinz Haushofer vom 12.8.1984: *„Ja, es ist 50 Jahre her, daß Ihr Vater mich prüfte […]. In einigen Berichten, an denen ich z. Z. sitze, werde ich Ihren Herrn Vater erwähnen, u. a. auch deswegen, weil er so vielen Studenten, nicht nur mir, den Sprung vom Studium in eine anregende berufliche Arbeit ermöglicht hat.“* Siehe auch Fochler-Hauke, 1945, S. 15: *„Vorbildlich muß genannt werden, wie Haushofer seine Schüler, sobald er sich von ihrem Charakter und ihren Fähigkeiten überzeugt hatte, ohne Rücksicht auf Herkunft und Alter förderte und ihnen zu einem maßgeschneiderten Wirkungskreis verhalf.“*

377 BA Koblenz, N 1122, Bd. 106. Im Hinblick auf diese Kooperation mit der Studentenschaft ist auf Haushofers Schrift *Der Kontinentalblock* zu verweisen, die 1941 von der Reichsstudentenführung herausgebracht wurde. Auf dem Württembergischen Studententag (30.6.–2.7.1939) hatte Haushofer am 1. Juli um 11:15 Uhr einen Vortrag gehalten (ebenda, Bd. 139). Reichsstudentenführer war von 1936 bis 1945 der Heidelberger Gustav Adolf Scheel, ab 1941 auch Gauleiter von Salzburg.

Aussenseiter oder Star der deutschen Wissenschaft?

Im Zuge der Nachforschungen für seine Monographie *Karl Haushofer. Leben und Werk* befragte Hans-Adolf Jacobsen einige ältere Geographen nach ihrer Meinung zu Karl Haushofer. Edwin Fels (1888–1983), Gustav Fochler-Hauke und Hans Fehn (1903–1988) antworteten ihm 1971, Haushofer sei zwar als *„Erzieher und Anreger"* anerkannt gewesen, von den Geographen jedoch *„nicht als ihresgleichen betrachtet"* worden.[378] Bei der Beurteilung dieser Nachkriegsaussagen ist es allerdings unabdingbar, die Zeitumstände, d. h. die von den Geographen nach 1945 betriebene Tabuisierung der Geopolitik zu berücksichtigen. Haushofer zum Außenseiter abzustempeln, bedeutete gleichzeitig – im Sinne der bereits erwähnten These von Carl Troll – die Geographie reinzuwaschen. Man darf daher wohl zu Recht vermuten, daß Fehn, Fels und Fochler-Hauke vor 1945 eine völlig andere Einschätzung Haushofers von sich gegeben hätten.

Tatsächlich paßte Haushofer nicht in das übliche akademische Schema, was die folgenden Aspekte seiner universitären Tätigkeit deutlich machen: Sicher gab es nach dem Ersten Weltkrieg nicht wenige Professoren, die einen Offiziersrang besaßen, aber kaum einer hatte es bis zum Generalmajor gebracht. Nur sehr wenige konnten es sich zudem leisten, nur zwei Semesterwochenstunden abzuhalten und auf ihr Gehalt zu verzichten. Auch dürfte keiner der übrigen über die Landesgrenzen hinaus bekannten Professoren an der Universität ein Zimmer mit den Doktoranden geteilt haben.[379] Auf Haushofer traf all dies zu.

Es ist daher nicht erstaunlich, daß die Einschätzungen zu Haushofers Stellung als Wissenschaftler schwanken. Als Grund für sein vermeintli-

---

[378] Jacobsen, 1979, I, S. 172. Die Aussage basierte auf Interviews, die am 7. bzw. 9.12.1971 geführt wurden.

[379] Die Vergütung, die ihm zugestanden hätte – im Jahr 1935 z. B. knapp 400 RM –, stellte er *„zugunsten des Geographischen Instituts für Beschaffung von Lehrmitteln über Wehrgeographie und verwandter Gebiete"* zur Verfügung. Das Zitat stammt aus IfZ, Nachlaß Haushofer, Mikrofilm-Bestand, MA-618, S. 1–510428. Bayerisches Kultusministerium an den Senat der LMU vom 28.6.1933. Weitere, ähnliche Hinweise finden sich ebenda, MA-1190/3 (1–511412): Rektorat an Haushofer vom 22.5.1937. Siehe auch BA Koblenz, N 1122, Bd. 13: Haushofer an das Dekanat der Philosophischen Fakultät II der LMU vom 17.7.1936. Zur Summe von 400 RM, siehe BA Koblenz, N1122, Bd. 14. In dem Formular „Zu Nr. V 52608. Universität München. Haushalt 1935. Tit[el]. 6. Auszug. Übersicht über die Vergütung für Lehraufträge. Anlage 8" ist zu lesen, daß Haushofer pro Halbjahr 250 RM zustanden, jedoch *„Kürzungen nach der 1. 2. u. 3. GKVO. 105 RM"* vorgenommen wurden, so daß sich für 1935 eine Summe von 395 RM ergab.

ches Außenseitertum wird gelegentlich angeführt, daß er ein Quereinsteiger gewesen sei. Häufig übersehen wird dabei, daß die Geographie Anfang des 20. Jahrhunderts keineswegs so fest etabliert war wie andere, ältere Wissenschaften.[380] Gerade die frühen Fachvertreter waren vielfach wegen ihrer Auslandserfahrung und Forschungsreisen zu Lehrstühlen gekommen. Andere hatten aus mehr oder minder verwandten Disziplinen zur Geographie gewechselt. Der Grazer Geographieprofessor Robert Sieger (1864–1926) war z. B. 1886 in Alter Geschichte promoviert worden, bevor er 1894 in Geographie habilitiert wurde.[381] Für die ältere Generation war Haushofers Karriere daher nicht besonders außergewöhnlich. Dafür sprechen die erwähnten Rufe, die Haushofer aus Tübingen bzw. Leipzig erhalten hatte.

Haushofers Aufnahme im Geographischen Institut der LMU fiel sehr positiv aus, weshalb Haushofer – so seine Frau – *„[…] gar nicht […] durch das Gefühl bedrückt wird, als Outsider sich eingedrängt zu haben."*[382] Daß die Geographen Haushofer sehr früh als Autorität auf dem Gebiet der geographischen Ostasienkunde anerkannt hatten, zeigt die erhaltene Postkarte eines der wichtigsten Vertreter der deutschen Geographie vom Herbst 1919,[383] in der Alfred Hettner (1859–1941) zudem die gewachsene geographisch-politische Bedeutung Japans betonte. Bereits während des Krieges hatte er Haushofer gebeten, einen Artikel hierzu in der *Geographischen Zeitschrift (GZ)* zu veröffentlichen, was dieser damals wegen seiner Tätigkeit als Frontoffizier abgelehnt hatte. Als Folge der erneuten Anfragen veröffentlichte Haushofer 1920 einen auf seiner Habilitationsschrift basierenden Aufsatz in der *GZ*.[384]

---

380 Auf diesen Punkt wird zu Beginn von Kapitel C I. eingegangen.

381 Zeilinger, 2001, S. 64. Ähnlich war die Karriere des Marburger Professors Theobald Fischer verlaufen, der 1868 in Bonn in Geschichte promoviert und acht Jahre später ebenda in Geographie habilitiert wurde.

382 Martha Haushofers Aufzeichnungen, zitiert in: Jacobsen, 1979, I, S. 159. Rückblickend bezeichnete sich Haushofer einmal als Außenseiter. Damit begründete er am 15.9.1942 gegenüber Robert Kelp, warum er sich 1925 nicht dafür eingesetzt habe, dessen eingereichte Abhandlung als Dissertation anzuerkennen.

383 BA Koblenz, N 1122, Bd. 68. Hettner an Haushofer vom 14.9.1919: *„Vor mehreren Jahren habe ich […] angefragt, ob Sie nicht geneigt wären für die G. Z. […] den Aufsatz über die japanische Expansionspolitik zu schreiben. Sie ließen mir damals antworten, daß Sie […] während des Krieges die Zeit dazu nicht fänden. Darum darf ich meine Anfrage jetzt wohl erneuern, […] denn die Stellung Japans ist ja doch eine der allerwichtigsten Tatsachen der politischen Lage und nur auf geographischer Grundlage zu verstehen."*

384 Haushofer, *„Die geographischen Grundrichtungen in der Entwicklungen des japanischen Reiches von 1854–1914"*, in: *GZ*, 1920, S. 8–25.

Angesichts der im vorangegangen Kapitel ausführlich beschriebenen Berufskrise vor dem Ersten Weltkrieg sind grundsätzliche Zweifel an der verbreiteten These angebracht, Haushofer sei mit dem Herzen immer Soldat geblieben.[385] Dagegen spricht z. B., daß Haushofer nach dem Ersten Weltkrieg nur selten auf seinen Generalsrang Bezug nahm. Statt dessen definierte sich Haushofer in den 1920er und 30er Jahren überwiegend als Professor und politischer Berater. In einem sehr aufschlußreichen, sicherlich z. T. autobiographischen Beitrag hatte er sich 1934 in einer Beilage zum *Völkischen Beobachter* zur Überwindung des Antagonismus „Soldat oder Dozent" geäußert:[386]

> *„Nichts würde die Einheitsleistung der Nation […] schwerer gefährden, als wenn etwa überwundene Hemmungen durch eine neue Spaltung zwischen alt und jung ersetzt würden, die sich auf den Gegensatz zuspitzt: Soldat oder Dozent! […] Denn kein Krieger kann im Grunde der Lehre und Weisheit entbehren. Im Gegenteil: der rechte Soldat fühlt sich als Erzieher immerfort. Und der Weise, der Lehrer entartet, verliert die Kraft zur schaffenden Tat, wenn er sich nicht immer als Kämpfer fühlt."*

Im Hinblick auf Haushofers Stellung innerhalb der LMU ist anzumerken, daß er mehrfach großangelegte öffentliche Vorträge im Audimax der Universität bestritt. Daß zu diesen Anlässen auch die politische Prominenz eingeladen wurde, offenbart z. B. die erhaltene Absage des bayerischen Ministerpräsidenten bezüglich einer Einladung *„zu dem Vortrag über die ostasiatische Frage"* im Audimax am 16. Juni 1933.[387] Es finden sich diverse Hinweise auf ähnliche Vorträge. So hatte Haushofer z. B. bereits am 3. Juli 1925 im Audimax zum Thema *„Deutschland, die Sowjetunion*

---

[385] Der von den Nationalsozialisten entlassene Münsteraner Professor Georg Schreiber hatte nach dem Krieg zur Rolle Haushofers innerhalb der Geographie folgendes geschrieben: *„Aber von manchen Fachkollegen wurde er als Outsider empfunden. Im tiefsten Grunde war er in seiner Gesamthaltung mehr Soldat als Professor."* Schreiber, 1949, S. 16. Haushofer selbst versuchte sich 1945 gegenüber den Untersuchungsbehörden der Siegermächte mit dem Argument eingeschränkter wissenschaftlicher Objektivität zu entlasten. Beachtet werden sollte in diesem Zusammenhang auch Hager, 1939, S. 18. In seinem Beitrag zu Haushofers 70. Geburtstag betont Hager ausdrücklich, daß dieser kein typischer Veteran sei. Für Haushofer sei es nicht die Kriegs-, sondern die Japanerfahrung, auf die er immer wieder zurückkomme. Aus Anlaß von Haushofers 60. Geburtstag war dagegen 1929 noch ein Beitrag von Ruith zu Haushofer als Soldat erschienen.

[386] Haushofer, *„Junge Generation und Welt"*, in: *Die Junge Mannschaft*, Beilage zum *VB*, 15.2.1934, S. 1.

[387] IfZ, Nachlaß Haushofer, Mikrofilm-Bestand, MA-1190/3, S. 1–511821.

und die Ostasiatischen Mächte" gesprochen.[388] 1934 war er von der LMU schließlich zu deren *„Beauftragten für alle Wehrwissenschaften und zur Verbindung mit der Deutschen Gesellschaft für Wehrpolitik und Wehrwissenschaften"* ernannt worden.[389] Im gleichen Jahr erschien ein Zeitungsartikel, in dem Haushofer als zeitgenössische Idealgestalt bezeichnet wird.[390] Ein Jahr später wurden seine Lehrveranstaltungen mit der Begründung über Haushofers 65. Geburtstag hinaus verlängert, es handele sich hierbei um *„einen sehr wichtigen Lehrauftrag"*.[391] Inwieweit Haushofer innerhalb der LMU anerkannt war, zeigt beispielhaft ein Brief des Rektors (1933–1936) Prof. Dr. Karl L. Escherich (1871–1951), der 1935 gegenüber Haushofer betonte, *„[…] mit welcher Wertschätzung die ganze Universität auf Sie blickt!"* Dem fügte er folgenden Satz hinzu: *„Daß Sie der Unsre geworden sind und bleiben, ist uns eine Ehre und Freude."*[392]

1933 war Haushofer (statt Escherich) sogar als Rektor im Gespräch gewesen, was aber u. a. an der *„nichtarischen"* Abstammung seiner Frau scheiterte.[393] Aus demselben Grund war *de jure* selbst Haushofers Rolle als

---

388 BA Koblenz, N 1122, Bd. 117. Hier ist ein Ankündigungs-Plakat für Karl Haushofers Vortrag vorhanden. Weitere Termine lassen sich im Tagebuch Martha Haushofers nachweisen (ebenda, Bd. 127): 30.5.1924, 22.3.1927, 11.3.1936 sowie 5.12.1939. Diese Aufzählung dürfte nur einen Teil der entsprechenden Vorträge abdecken. Siehe auch ebenda, Bd. 140. Hier gibt es ein Plakat der NS-Kulturgemeinde Kunstring: *„Großer Hörsaal der Universität München Freitag, den 26. April 1935, 2015 Uhr Lichtbildervortrag Universitätsprofessor Dr. Karl Haushofer spricht über Landschaft, Kunst und Staatskultur in Japan."*

389 Jacobsen, 1979, I, S. 169.

390 BA Koblenz, N 1413, Bd. 5. Anonymer Artikel „Karl Haushofer", ohne Ort und Jahr. Der Artikel war aus Anlaß von Haushofers Übernahme der Präsidentschaft der Deutschen Akademie erschienen, so daß er wahrscheinlich aus dem Jahr 1934 stammt: *„Kein Zweifel, daß Haushofer in diesem Sinne ein Ideal unserer Zeit verkörpert, die eine lebendige und menschennahe Wissenschaft fordert – dann aber, wenn sie dieses Ideal verwirklicht sieht, sich auch gern und willig von ihr führen läßt."*

391 LMU-Archiv, Akte OC – N 14: „Dr. Karl Haushofer". Dok. 455. In dem Brief vom 8.8.1935 bestätigte das Dekanat Haushofer hinsichtlich des Lehrauftrages weiterhin, *„[…] daß wir dessen Fortsetzung wünschen."*

392 BA Koblenz, N 1122, Bd. 108. Escherich an Haushofer vom 18.4.1935. Siehe auch die folgende Fußnote.

393 Jacobsen, 1979, I, S. 168f. Die Überlegung, Haushofer zum Rektor der LMU zu machen, stellte indirekt eine Anbiederung an die Nationalsozialisten dar. Haushofer wurde nahegelegt, den Stammbaum seiner Frau dahingehend korrigieren zu lassen, ihr verstorbener Vater sei nicht ihr leiblicher Vater oder aber sich von ihr scheiden zu lassen. Da die Abstammung seiner Frau ihn nicht daran hinderte, im weiteren Verlauf des Dritten Reiches einige hohe Ehrenämter zu bekleiden, kann man davon ausgehen, daß Haushofer nur geringes

Herausgeber der *ZfG* und damit als wichtigster Repräsentant der deutschen Geopolitik in Frage gestellt. Das sog. Schriftleitergesetz vom 4. Oktober 1933 legte fest, daß die Schriftleitung deutscher Zeitschriften ausschließlich *„Reichsangehörigen"* gestattet sei, die *„nicht mit einer Person von nichtarischer Abstammung verheiratet"* waren. Auch wenn Schriftleitung und Herausgeberschaft voneinander zu trennen sind, ist doch auffällig, daß von Seiten des Regimes zu keiner Zeit Haushofers Absetzung als Herausgeber der *ZfG* betrieben worden war. Haushofers Freundschaft mit Heß und seinem hohen Bekanntheitsgrad im Ausland kamen in dieser Hinsicht eine Art Schutzfunktion zu.

Die verschiedenen Charakteristika von Haushofers Wirken brachte Ende der 1930er Jahre ein Prospekt des Vowinckel Verlages im zeitgenössischen Stil auf den Punkt:[394]

> *„Über drei Gebiete erstreckt sich die wissenschaftliche Arbeit von Karl Haushofer vor allem: der Soldat lebt in der Wehrkunde und trug dazu bei, sie zur Wehrwissenschaft auszubauen. Der Gelehrte wurzelt in der Erdkunde und bahnte über sie den Weg zur Geopolitik. Und der wissende Politiker endlich schmiedete aus der Geopolitik eine politische Waffe und lehrte durch zwei Jahrzehnte hindurch ihre Anwendung im Kampf um Großdeutschlands Freiheit."*

Die hier angedeutete Vielschichtigkeit von Haushofers Herangehensweise stellte einen wichtigen Aspekt der Attraktivität seiner Arbeiten auch für die Vertreter akademischer Nachbardisziplinen dar. Ein Brief des Gründers des Kieler Instituts für Weltwirtschaft, Prof. Dr. Bernhard Harms (1876–1939), vom 4. März 1935 zeigt dies beispielhaft. Anfang November 1934 hatte Haushofer in Kiel einen Vortrag zum Thema „Deutsche Geopolitik und Lage" gehalten, den Harms gehört hatte. Diese Erfahrung in Kombination mit der Lektüre von Haushofers Bestseller *Weltpolitik von heute* hatte

---

Interesse daran hatte, Rektor zu werden. Ansonsten hätte er mit Hilfe von Heß dieses Problem evtl. lösen können. Möglicherweise war Haushofer, dem das Nein-Sagen immer schwer fiel, froh, daß ihm die NS-Ideologie einen Ausweg bot, das ungeliebte Amt nicht antreten zu müssen. Siehe BA Koblenz, N 1122, Bd. 127. In ihrem Tagebuch schreibt Martha Haushofer am 16.7.1933 folgendes: *„[…] Besuch von Rudolf Hess in der leidigen ‚Arier'-Sache. K[arl]'s drohende Wahl zum Rektor hoffentlich endgültig abgewendet. Hingegen für Buben nochmals um ‚Dispens' gebeten. […] das semitische ‚Viertel' im Stammbaum droht die ganze Zukunft der Familie zu zerstören."* Statt Haushofer wurde Escherich Rektor der LMU. Dieser hatte, laut Klee, 2005, S. 140, 1923 am Hitlerputsch teilgenommen, war also ein „alter Kämpfer" der NSDAP.

394 Der Prospekt ist im Besitz des Verfassers, ist jedoch bibliographisch nicht zu belegen.

Harms überzeugt, künftig in seiner eigenen Arbeit verstärkt geopolitische Gesichtspunkte zu berücksichtigen. Sein Loblied auf Haushofer gipfelte in folgenden zwei Schlußsätzen: „*Meine weltpolitischen Vorlesungen sollen geopolitisches Fundament in Ihrem Sinne erhalten, und wenn mein Seminar tagt, mögen Ihnen die Ohren klingen. Ihr Buch hat mich bezwungen!*“[395]

Für manche war Haushofer demnach ein „Star“, für andere war er ein „Outsider“ der deutschen Hochschullandschaft. Im akademischen Bereich blieb sein Einfluß auf diejenigen beschränkt, die sich im Umfeld der Geographie und der aufkommenden Politischen Wissenschaft engagierten. Durch seine noch zu behandelnde Medienpräsenz erreichte er aber eine größere Öffentlichkeit als viele seiner Kollegen. Als einflußreichster Geopolitiker Deutschlands erstreckte sich sein Bekanntheitsgrad in Deutschland auf Volk und (nationalsozialistische) Führung, im Ausland vor allem auf Geographen, Militärs sowie auf diejenigen, die im Spannungsfeld zwischen praktischer und wissenschaftlicher Politik tätig waren.[396]

---

[395] Harms hatte 1903 in Tübingen habilitiert und war ab 1908 Professor in Kiel. Harms mußte Haushofers Arbeiten schon länger gekannt haben. 1929 hatte Haushofer den Eintrag „Geopolitik“ in dem von Harms herausgegebenen Buch *Volk und Reich der Deutschen* verfaßt. BA Koblenz, N 1122, Bd. 68. Harms an Haushofer vom 4.3.1935: „*Ihr Buch ist für mich zum Erlebnis geworden! Als Sie von Kiel abgefahren waren, nahm ich den Inhalt aus dem Institutsexemplar einstweilen mehr naschend als studierend in mich auf. Die starke Nachfrage in der Bibliothek drängte zur vorzeitigen Rückgabe. Ein vom Buchhändler besorgtes eigenes Exemplar fiel zunächst meinem ältesten Sohn in die Hand, der es […] durcharbeitete, um sich, wie er meinte, zeitgemäß auf den allgemeinen Teil des Assessorexamens vorzubereiten. Gerade als ich das Buch zurückerhielt, wurde ich unter Beibehaltung meiner Kieler Professur zum ‚Honorarprofessor für Weltwirtschaft und Weltpolitik‘ an der Universität Berlin ernannt. […] Sie haben mit diesem Buch der Geopolitik als Wissenschaft an sich, wie als Erkenntnisgrundlage für weltpolitisches Handeln endgültig den Bann gebrochen. […] Damit haben Sie zugleich der Lehre von der Weltpolitik die wissenschaftliche Basis gegeben und ‚Geopolitik‘ aus den engen naturwissenschaftlichen Banden befreit, in denen sie [bei] Kjellén noch verstrickt ist. Sie sind, von ihm kommend, über den Lehrer und schließlich über sich selbst hinausgewachsen […]. [Sie holten] die Geopolitik an Universitäten und Hochschulen aus der Isolierung heraus! […] Und auf die Verwirklichung dieses Ziels müssen Sie, hochverehrter Meister, mit ganzer Kraft hinarbeiten. Das sind Sie […] Deutschland schuldig! Ich selbst werde Ihnen in meinem Berliner Wirkungsbereich ein überzeugter Helfer sein.*“ Unklar ist, wie diese Aussagen Harms zu der Darstellung des von diesem gegründeten Instituts passen, Harms sei 1933 als „republikfreundlich“ von seinem Kieler Posten abberufen worden. Siehe http://www.uni-kiel.de/ps/cgi-bin/fo-bio.php?nid=harms (18.11.2011).

[396] Siehe z. B. Graßmann, 1935, S. 740. Demnach waren am 4.11.1935 bei einem Vortrag Haushofers in Stockholm als höchste Vertreter des Gastlandes der Au-

Darüber hinaus machten diverse Ehrenmitgliedschaften Haushofer im In- und Ausland bekannt. Zu nennen sind vor allem folgende Gesellschaften und Vereine: 1.) Deutsch-Japanische Gesellschaft (DJG, Berlin); 2.) Akademie für Deutsches Recht (Berlin); 3.) Deutsche Gesellschaft für Wehrpolitik und Wehrwissenschaft (Berlin); 4.) Deutsch-Englische Gesellschaft (Berlin); 5.) Deutsche Kulturpolitische Gesellschaft (Leipzig); 6.) Geographische Gesellschaft Hannover;[397] 7.) Geographische Gesellschaft Frankfurt am Main;[398] 8.) „British Legion". Reguläres Mitglied war er u. a. in der Geographischen Gesellschaft München, der Gesellschaft für Anthropologie und Ethnographie,[399] der Deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens (OAG) und der American Geographical Society.[400] Neben Haushofers Verbindung zu diesen und anderen bekannten Organisationen, engagierte er sich zeitweise in der Gesellschaft der Freunde ostasiatischer Kultur und Kunst.[401]

ßenminister, der Generalstabschef und der Generalinspekteur der Infanterie erschienen. Außerdem waren die Gesandten der Schweiz, der Niederlande, der Türkei und Deutschlands anwesend. Eine derartige Ansammlung diplomatischer und militärischer Prominenz war für einen akademischen Vortrag sicherlich ungewöhnlich.

397 BA Koblenz, N 1122, GD 1234. Auf S. 2 eines Manuskripts mit dem Titel „Versuch, die von 1919 bis 1933 […] erwachsenen deutschen Auslandsbeziehungen und Verbände in ihrer […] Centralisierung seit 1933 […] darzustellen […]" sind die ersten fünf Ehrenmitgliedschaften vermerkt. Zur „British Legion" siehe Haushofers Lebenserinnerungen, S. 49 (ebenda, Bd. 114). Zur Geographischen Gesellschaft Hannover, siehe ebenda, Bd. 61. In einem Brief an Haushofer vom 27.8.1941 wir dieser als Ehrenmitglied bezeichnet.

398 Siehe den Eintrag zu Haushofer in: Tönnies, *Reichshandbuch der deutschen Gesellschaft*, 1930, Bd. 1, S. 680. Hier wird auch erwähnt, daß Haushofer zwölf Orden und Auszeichnungen aus Bayern, Braunschweig, Deutschland, Japan, Preußen und Spanien besitze.

399 Ebenda, 1930, Bd. 1, S. 680.

400 Jacobsen, 1979, I, bietet eine Kopie der Ernennungsurkunde Haushofers zum „fellow" der American Geographical Society vom 18.12.1930 zwischen S. 646 und S. 647 (Abbildung 10). Haushofer hatte aufgrund von kriegsbedingten Zahlungsschwierigkeiten am 6.7.1940 an die Gesellschaft geschrieben, er wolle seine Mitgliedschaft niederlegen (BA Koblenz, N 1122, Bd. 38). Am 19.11.1940 bot ihm die Gesellschaft den Statuts des „inactive fellow" an (ebenda, Bd. 1). Unklar ist, ob Haushofer darauf einging.

401 BA Koblenz, N 1122, Bd. 114, Dok. „K[arl]. H[aushofer]. Erinner[un]g. Oswald Spengler", S. 43: *„Die Gesellschaft der Freunde ostasiatischer Kultur und Kunst gehört zu den notleidenden Käfern, deren Wiederaufrichtung aus bedenklicher Lage mir angesonnen war. […] Sie gehört zu den vergangenen ‚Präsidentschaften' meines Lebens."*

Haushofer und die geographische Ostasienkunde

Haushofer war in vielerlei Hinsicht ein Sonderfall und wurde als solcher akzeptiert. Da die Mehrzahl seiner Publikationen in den Bereichen Japanforschung, Wehrkunde und Geopolitik lagen, gab es sowohl Kollegen, die ihn als Außenseiter ansahen, als auch Mitstreiter, die ihn als Führungspersönlichkeit anerkannten. Daß Haushofer sich innerhalb der Geographie eine gewisse Anerkennung erarbeitet hatte, zeigt die Reaktion des Vorsitzenden des deutschen Geographen-Verbandes auf Haushofers „Ernennung" zum ordentlichen Professor. Ludwig Mecking sandte 1933 offizielle Glückwünsche und schrieb, daß sich darüber *„[…] gewiß viele Fachgenossen freuen […]"* würden. Einerseits wandte sich der regimefreundliche Mecking[402] an Haushofer mit der Floskel *„Hochverehrter Herr General"*, andererseits sprach er aber von den *„[…] jetzt so viel mehr zu betonenden Richtungen unseres vielseitigen Faches"* und schloß dabei Haushofer zweifellos als Geograph ein.[403] Allerdings war Mecking wegen seiner eigenen Japanforschung[404] stärker an Haushofers Arbeit interessiert als andere Geographen. Es ist daher nicht erstaunlich, daß sich in Haushofers Nachlaß einige Briefe Meckings befinden. 1931 hatte er Haushofer sein Hauptwerk *Japans Häfen* zukommen lassen, 1932 lobte er die *ZfG*, die er von Anfang an abonniert habe und gratulierte Haushofer zu dessen Buch *Wehr-Geopolitik*.[405] Man kann also von engen Kontakten Haushofers zum Vorsitzenden des Geographen-Verbandes sprechen.[406] Haushofers Verbindungen zu verschiedenen Geographen betont auch

---

402 Siehe z. B. dessen Aufsatz *„Blut und Boden – Erdkundliche Bildung im neuen Staat!"*, in: *GZ*, 1934, S. 1–6.

403 BA Koblenz, N 1122, Bd. 68. Mecking an Haushofer vom 14.10.1933.

404 Siehe Flüchter, 2000, S. 3. Hier wird Mecking als *„the most important authority on Japan of this period [1913–45]"* bezeichnet. In *NOAG*, Nr. 27 (25.7.1931), S. 6, wird Meckings Buch *Japans Häfen* vorgestellt und Mecking als *„einer der bekanntesten deutschen Geographen"* bezeichnet.

405 Die Schreiben Meckings an Haushofer befinden sich in BA Koblenz, N 1122, Bd. 21. Das Begleitschreiben zu seinem Buch datiert vom 1.8.1931, der Kommentar zur *ZfG* entstammt einer Postkarte vom 24.1.1932, auf der er sich folgendermaßen äußerte: *„Ich selber habe die Zeitschrift von Anfang an und hoffe sie […] mir zu erhalten. Denn ihr habe ich schon viel zu verdanken, nicht nur für meinen Unterricht, für Vorträge und eigene wissenschaftliche Arbeit, sondern auch für meine besondere allgemeine politische Weltbetrachtung."* Der Kommentar zu *Wehr-Geopolitik* stammt aus einem Brief vom 30.5.1932.

406 Bemerkenswert ist, daß Mecking sich selbst nach 1945, d. h. zu einer Zeit, als Karl Haushofer und die Geopolitik in Deutschland gemeinhin als Tabuthema galten, auf diesen bezog und in seinen Publikationen dessen Namen erwähnte. Siehe Mecking, 1951, S. 69. In der insgesamt 132 Titel umfassenden Literaturliste dieses Buches (ebenda, S. 148–154) finden sich immerhin fünf Titel von Haushofer.

ein Artikel zu dessen 70. Geburtstag in der Zeitschrift *Deutsche Arbeit*,[407] der aufgrund des folgenden Kommentars eine gewisse Glaubwürdigkeit beanspruchen kann: *„Der nachstehende Aufsatz hat seine Quelle in Gesprächen und einem Schriftwechsel mit nahen Freunden des Professors […].“*[408] Allerdings fehlen hier Hinweise auf Haushofers Bekanntschaften mit Hettner, Mecking und Karl Sapper (1866–1945).[409]

Wie im Vorwort erwähnt, waren Haushofer und Mecking nicht die einzigen deutschsprachigen Geographen, die sich Anfang des 20. Jahrhunderts mit Japan bzw. Ostasien beschäftigten.[410] Mit Blick auf Japan (inklusive Korea und die Mandschurei) sind vor allem Gustav Fochler-Hauke, Hermann Lautensach, Leopold G. Scheidl und Martin Schwind[411] zu nen-

---

407 Anonym, in: *Deutsche Arbeit*, 1939, S. 335–339. Auf S. 337 ist folgendes zu lesen: *„Wahre Kameradschaft verband ihn endlich mit einer Reihe von Geographen, so mit dem verstorbenen Grazer [Robert] Sieger und mit den Mitherausgebern seiner Zeitschrift Obst, Maull und Lautensach.“* Die Tatsache, daß die zuletzt Genannten Anfang der 1930er Jahre aus der *ZfG* ausschieden, änderte nichts an deren Beziehung zu Haushofer. Siehe hierzu den Eintrag vom 23.12.1931 im Haushofer-Lebensbuch, S. 61 (BA Koblenz, N 1413, Bd. 2), der unten, S. 237/Fußnote 138 zitiert wird.

408 Anonym, in: *Deutsche Arbeit*, 1939, S. 335. Unter den Befragten hatten sich neben den in der vorangegangenen Fußnote Genannten, auch Niedermayer und Epp befunden. Letzterer wurde am 9.3.1933 als Reichsstatthalter in Bayern eingesetzt. Niedermayer wird unten, S. 319–321 und S. 330f, vorgestellt.

409 BA Koblenz, N 1413, Bd. 2. Siehe Haushofers Absageschreiben an die Uni Tübingen aus dem Jahr 1920, in dem er erwähnt, er habe sich zunächst *„mit meinem Freund Sapper beraten wollen […].“* Ebenda, N 1122, Bd. 28, befindet sich ein Brief Sappers an Haushofer vom 4.4.1941. Darin schreibt dieser: *„[…] daß mir alle unsere Zusammentreffen zuerst im Hause Ihres Herrn Schwiegervaters, und dann in Colombo, als Sie ihren entscheidenden Aufenthalt in Japan nehmen wollten […] der […] schließlich in ‚Geopolitik‘ einmündete – einem Fache, in dem Sie eine so beherrschende Stellung sich errungen haben! Meinen herzlichsten Glückwunsch dazu!“*

410 Bereits Ende des 19. Jahrhunderts erschienen die Japan- bzw. Ostasien-Arbeiten von Johannes J. Rein und Friedrich Ratzel. Zu Rein, siehe zuletzt Koch/Conrad, 2006, zu Ratzel ist auf Tanaka Kazuko, 1996, zu verweisen. Auch Supan hatte 1893 einen kurzen *PM*-Beitrag zu einer japanischen Erdbebenstatistik verfaßt, Heinrich Schmitthenner 1928 einen Artikel zur japanischen Expansion publiziert.

411 Scheidl und Schwind wurden beide im Krieg habilitiert. Ersterer war in den ersten Kriegsjahren im Fernostreferat des Propagandaministeriums tätig bevor er eine Professur in Wien erhielt. Auch Schwind agierte regimefreundlich. In seinem von Haushofer hochgelobten (*ZfG*, 1941, S. 639f) *MOAG*-Beitrag *„Japanische Raumnot und Kolonisation“*, 1940, zitierte Schwind auf S. 23 *„[…] die Worte, die uns der Führer an die Seele legt: ‚Vergeßt nie, daß das heiligste Recht auf dieser Welt das Recht auf Erde ist […]. Nur genügend großer Raum sichert einem Volk die Freiheit des Daseins!‘“* Nach dem Krieg ging Schwind in

nen. Alle vier standen in engem Kontakt mit Haushofer und verehrten den Älteren als Vorreiter.[412] Schwind geht in seinen Briefen soweit, Haushofer als *„väterlichen Freund"* und *„o-sensei"* (verehrter Lehrer) zu bezeichnen und 1944 zu fragen: *„Wo steht heute der Mann, der Sie voll ersetzten könnte?"*[413]

Während Haushofers Beziehungen zu Scheidl und Schwind überwiegend auf Korrespondenz beruhte, waren diejenigen zu Fochler-Hauke und Lautensach eher persönlicher Natur.[414] Fest steht, daß Haushofer insbesondere bei denjenigen Geographen und Geopolitikern, die sich mit Ostasien

---

den Schuldienst und wurde mit 61 Jahren Honorarprofessor in Bochum. In seiner Bestandsaufnahme zur deutschsprachigen geographischen Japanforschung bezeichnete Winfried Flüchter (2000, S. 4) Schwind als *„the greatest authority on Japan of this period"*, d. h. der Nachkriegszeit. Sowohl zu Scheidl als auch zu Schwind sucht man bei Flüchter vergeblich irgendwelche kritische Anmerkungen bezüglich deren Rolle im Dritten Reich. Slawik, 1974, S. III, übergeht Scheidls Tätigkeit im Propagandaministerium ebenfalls.

412 BA Koblenz, N 1122, Bd. 68. Scheidl an Haushofer, 2.3.1938: *„Ich schulde vielmehr Ihnen auch grössten Dank für die unzähligen Anregungen durch Ihre Werke, in denen Sie während der letzten 3 Jahrzehnte auf diesem Gebiete wahrhaft Grundlegendes geleistet haben und – darüber hinaus – Führer gewesen sind in der großen und heiligen Aufgabe einer politischen und kulturellen Verständigung zwischen West und Ost."*

413 Ebenda, Bd. 30. Das Zitat stammt aus einem Brief vom 12.7.1944. In einem Schreiben vom 13.1.1942 ebenso wie in einem Brief vom August 1944 erwähnt Schwind seine enge Beziehung zu Haushofer.

414 Fochler-Hauke war ein Haushofer-Schüler und übernahm Ende der 1930er Jahre den wehrgeographischen Lehrauftrag an der LMU. Siehe hierzu Haushofers Brief an den Dekan der Philosophischen Fakultät II der LMU vom 17.7.1936 (BA Koblenz, N 1122, Bd. 13). Die sehr ausführliche Korrespondenz zwischen Haushofer und Fochler-Hauke befindet sich größtenteils ebenda, Bd. 10. Siehe auch Fochler-Hauke, 1934/35, S. 228. Hier bezeichnete er Haushofer als *„bedeutenden deutschen Japankenner"*, dessen Arbeiten Japans Gesellschaft, Geschichte und Denkart *„meisterhaft"* erklärten. Im letzten Teil (S. 153f) seines 1935 erschienenen Ostasienbeitrages in der *ZfG* geht Fochler-Hauke allerdings davon aus, daß Japan sich gegen China nicht langfristig werde durchsetzen können. Siehe auch Fochler-Hauke, 1945. Haushofer hatte sich sehr für Lautensachs Korea-/Japanreise 1932/33 stark gemacht, indem er diesem sowohl seine Kontakte bei der japanischen Botschaft als auch in Japan selbst zur Verfügung stellte. Die entsprechende Korrespondenz ist über die folgenden Bände des Haushofer-Nachlasses verstreut: 103, 106, 155 und GD 2859. Lautensach veröffentlichte seine „Eindrücke" in der *ZfG*, 1934, S. 99–110. Auf S. 99 betonte er, daß seine *„Grundeinstellung"* mit derjenigen Haushofers übereinstimme. Lautensach argumentiert denn auch sehr ähnlich wie Haushofer. Siehe hierzu z. B. Lautensach, 1935, S. 457f, wo er indirekt auf die Brückenfunktion des sowjetischen Territoriums verweist und auf Haushofers häufige Anspielungen auf die in mancher Hinsicht parallele Situation Deutschlands und Südostasiens aufmerksam macht.

beschäftigten, als Autorität und Pionier galt.[415] Daß Haushofers Expertise auf die Beurteilung der *ZfG* abfärbte, zeigt ein Schreiben der Frankfurter Societäts-Druckerei, in dem diese Haushofer Ende 1928 bat, das Buch *Japan-Europa. Wandlungen im Fernen Osten* von Emil Lederer (1882–1939) in der *ZfG* zu besprechen, *„[…] da uns außerordentlich viel daran liegt, daß diese bedeutendste und modernste Zeitschrift für die kulturellen und politischen Probleme des Fernen Ostens zu Lederers Buch Stellung nimmt."*[416]

Haushofers Veröffentlichungen

Neben seinen Lehrverpflichtungen, seinem Engagement in der DA und als Herausgeber der *ZfG*, seinen diversen Vereinsmitgliedschaften und Aufgaben im Rahmen der „Volkstumspolitik" fand der unermüdliche Haushofer noch die Zeit, in erstaunlichem Umfang zu publizieren.[417] Inhaltliche sowie z. T. wörtliche Wiederholungen und eine gewisse Oberflächlichkeit ließen sich unter diesen Bedingungen kaum vermeiden. Insgesamt veröffentlichte er etwa 40 Bücher und 700–800 Artikel, „Berichte", Rezensionen, Nachrufe etc.[418]

---

[415] Auch die US-Propaganda der 1940er Jahre hatte Haushofers Rolle bei der Ausrichtung der deutschen Geopolitik auf Ostasien klar erkannt. Siehe Weigert, 1942, S. 738: *„[…] we must also take into account the strong bonds which bind the man Haushofer to the Far East, particularly to Japan. German geopolitics would not have turned to the Far East and centered so definitely in the Pacific if Haushofer had not decided to make this part of the world the center of all his planning."*

[416] BA Koblenz, N 1122, Bd. 9. Frankfurter Societäts-Druckerei an Haushofer vom 15.12.1928. Neben Haushofer publizierte auch Otto Mossdorf öfters in der *ZfG* zu Ostasien. Das Dezemberheft der *ZfG* 1933 war als „Ostasienheft" konzipiert. Siehe auch Osterroht, 1930, oder Schepers, 1934. Zu den Japan-Artikeln in anderen geographischen Fachzeitschriften, siehe Kapitel C I., Fußnote 111. Die Zeitschrift *Pacific Affairs* schätzte die *ZfG* als relevant für die eigenen Leser ein. Siehe hierzu unten, S. 464–467.

[417] Jacobsen, 1979, I, S. 160. Anzumerken ist hier, daß Rainer Haushofer, der 1929 geborene älteste Enkel Karl Haushofers, dem Verfasser berichtete, er habe bei Besuchen auf dem Hartschimmelhof seinen Großvater selten zu Gesicht bekommen, jedoch ständig das Klappern der Schreibmaschine gehört.

[418] Ein Gesamtverzeichnis aller Schriften ist aufgrund des Umfangs nie erschienen. In BA Koblenz, N 1413, Bd. 4, befindet sich eine von Haushofer erstellte „Chronologische Bibliographie eigener Arbeiten" (künftig: „Chronologische Bibliographie […]"), die ca. 420 Artikel und ca. 50 Vorwörter, Rezensionen etc. auflistet. Allerdings endet die Liste 1942. Außerdem wird nur etwa ein Dutzend *ZfG*-Artikel erwähnt und Haushofers Serie *„Blick in die Welt"* (in: *Die Koralle*) ist hier nicht aufgenommen. Addiert man die fehlenden Publikationen so ergibt sich eine Gesamtsumme von bis zu 800 Werken. Siehe auch Heinz Haushofer an Carl Troll vom 9.9.1950: *„Es gibt ein vollständiges Verzeichnis sämtlicher Schrif-*

Betrachtet man dieses Gesamtwerk, so fällt auf, daß der Spätberufene[419] bis Mitte der 1920er Jahre fast ausschließlich zu asiatischen Themen publizierte. Diese Phase fand 1924 ihren Abschluß mit der Veröffentlichung von *Geopolitik des Pazifischen Ozeans*. Mitte der 1920er Jahre folgten theoretische Abhandlungen wie *Grenzen in ihrer geographischen und politischen Bedeutung* (1927)[420] und das gemeinsam mit Maull, Obst und Lautensach verfaßte Standardwerk der deutschen Geopolitik, *Bausteine zur Geopolitik* (1928). Später widmete sich Haushofer der Verknüpfung von Wehr- und Geowissenschaft und brachte 1932 die erste Auflage von *Wehr-Geopolitik* auf den Markt. Seine Werke wurden keineswegs ausschließlich im Verlag der *ZfG* veröffentlicht. In einem Schreiben an deren Verleger Kurt Vowinckel spricht Haushofer *„von meinen hohen verlegerischen Freunde[n]"*, wobei er neben dem Adressaten den B. G. Teubner Verlag und den Zeitgeschichte Verlag hervorhebt.[421] Haushofers Bücher erschienen bei den folgenden, z. T. renommierten Häusern:

Berlin:	Junker & Dünnhaupt, Walter de Gruyter, Ernst Siegfried Mittler & Sohn, Propyläen Verlag, Zeitgeschichte Verlag und Zentral Verlag
Erlangen:	Junge Verlag
Hamburg:	Hoffmann und Campe
Heidelberg:	Kurt Vowinckel
Leipzig:	Breitkopf & Härtel und B. G. Teubner
München:	Bieler & Co., G. D. W. Callwey, Hueber, Hugendubel, Zentralverlag der NSDAP: Franz Eher Nachfahren sowie Rösl & Cie
Wien:	L. W. Seidel & Sohn

ten meines Vaters, das als Anhang zu dem für seinen 70. Geburtstag geplanten Buch bereits in einigen Fahnen vorlag. Ich habe selbst nur ein einziges Exemplar, das ich nicht aus der Hand gebe." HPA, Holzschublade „Karl und Martha Haushofer". Ein umfangreiches Schriftenverzeichnis bietet Fochler-Hauke, 1945, S. 276–288. Jacobsen, 1979, I, S. 160/Anm. 5, erwähnt eine Liste, die 525 Titel anführt.

419 Seinen ersten Artikel publizierte Haushofer 1906 im Alter von 37 Jahren. Als *Dai Nihon* 1913 erschien, war Haushofer bereits Mitte 40. In den unmittelbaren Nachkriegsjahren veröffentlichte er relativ wenig, was wohl daran lag, daß er 1919 mit 50 Jahren zunächst seine Habilitation verfaßte und in der Folge damit beschäftigt war, sich als Privatdozent der Geographie einzuarbeiten.

420 Das Werk bezeichnete Haushofer gegenüber Heß am 15.7.1939 als sein zweitbestes Buch und am 17.7.1939 als *„fast mein liebstes Kind"*. Jacobsen, 1979, II, S. 389 bzw. 391.

421 BA Koblenz, N 1122, Bd. 106. Haushofer an Vowinckel vom 3.2.1939: *„B. G. Teubner würde, glaube ich, am liebsten wünschen, daß ich mich womöglich noch am Satz beteilige. Sie liegen in der schönen Mitte und der Zeitgeschichte Verlag ist eigentlich zufrieden mit dem, was mich selbst an einem Buch auch am meisten interessiert und macht dann alles Übrige auch mit einer seltenen wirtschaftlichen Großzügigkeit."*

Mehr als ein Drittel der Bücher Haushofers sowie knapp 60 Prozent seiner unselbständigen Arbeiten beschäftigten sich direkt oder indirekt mit dem japanischen Kaiserreich bzw. dem – so Haushofers eigener Ausdruck – „indo-pazifischen Raum".[422] Gustav Fochler-Hauke schrieb daher 1945 durchaus zu Recht: *„Japan ist, wie ein Einblick in das Verzeichnis der Schriften Karl Haushofers bestätigt, das weitaus bevorzugte wissenschaftliche Arbeitsfeld all die Jahrzehnte hindurch geblieben […]."*[423]

In diesem Zusammenhang ist Haushofers Reaktion auf eine Anfrage von William Theusten vom Seminar für Wissenschaftliche Politik der Universität Wisconsin in Madison aufschlußreich. 1940 hatte sich Theusten mit der Bitte an Haushofer gewandt, dieser möge ihm möglichst viele seiner Schriften zukommen lassen, da er *„a full-length study of your writings and other activities in the field of ‚Geopolitik'"* schreiben wolle.[424] Haushofer hatte die Angelegenheit mit seinem Sohn besprochen und beantwortete dessen Rat, der Bitte nachzukommen am 3. September 1940 folgendermaßen: *„Wegen des Amerikaners aus Wisconsin hoffe ich, daß es mir noch gelingt, ‚Dai Nihon', Die japanische Landeskunde, Die pazifische Geopolitik, die Grenzen und den einen oder anderen Sonderdruck zusammenzubringen."*[425] Von den

---

[422] Siehe Haushofers „Chronologische Bibliographie […]", in: BA Koblenz, N 1413, Bd. 4. Wie oben, Fußnote 418, erläutert, sind hier – unter Verzicht fast aller seiner Beiträge in der *ZfG* – ca. 420 Artikel verzeichnet. Davon befassen sich ca. 90 Titel mit dem allgemeinen Themenkreis „Ostasien – Pazifik", ca. 70 Artikel mit spezifisch japanischen und ca. 25 Artikel mit chinesischen Fragen. Faßt man diese drei Bereiche unter dem Oberbegriff „Ostasien" zusammen, so ergibt sich eine Summe von ca. 185 Artikeln, was prozentual etwa 43 % aller verzeichneten Beiträge entspricht. Addiert man Haushofers 215 *„Berichte über den indopazifischen Raum"* (1924–41) sowie die fehlenden seiner insgesamt ca. 75 weiteren *ZfG*-Artikel und schlägt hierbei die Berichte komplett und die Hälfte der übrigen Artikel auf die Seite der Ostasien betreffenden Darstellungen, dann ergibt sich folgende Arithmetik: Artikel insgesamt: ca. 420 + ca. 290 = 710. Ostasien-Artikel: 185 + 250 = 435. Über 60 % von Haushofers Beiträgen befassen sich demnach mit Ostasien. Hierbei ist Haushofers populäre Serie *„Blick in die Welt"* (in: *Die Koralle*) nicht berücksichtigt, da diese nur schwer in das oben entworfene Schema zu integrieren ist. Insgesamt sind im Literaturverzeichnis 43 Bücher erfasst. Abzüglich der Neuauflagen, Übersetzungen etc. ergeben sich 36 eigenständige Werke. 13 davon befassen sich mit Japan, fünf mit Ostasien. Es zeigt sich zudem, daß seine Werke zu Ostasien zu denjenigen gehörten, die mehrfach aufgelegt wurden. Legt man alle verzeichneten Bücher zugrunde, ergibt sich ein Verhältnis von 18 Ostasien-Büchern unter 43 Werken, was einem Anteil von 42 % entspricht. Läßt man Neuauflagen und Übersetzungen weg, bleiben 12 Ostasien-Titel unter 36 eigenständige Arbeiten übrig, was ein Drittel seiner Buchpublikationen bedeutet.

[423] Fochler-Hauke, 1945, S. 12.

[424] BA Koblenz, N 1122, Bd. 9. William Theusten an Haushofer vom 10.4.1940.

[425] Jacobsen, 1979, II, Dok. 243.

genannten Büchern sind zwei explizit zu Japan, eines zum Pazifik und lediglich eines zu einer theoretischen Frage, was Rückschlüsse darauf erlaubt, was Haushofer als repräsentativ für sein Schaffen erachtete.

Viele seiner Schriften wurden ebenso wie die *ZfG* weltweit verkauft. Besonders stolz war Haushofer aber darauf, daß einige seiner Arbeiten in andere Sprachen übersetzt wurden, worauf er auch in seinen Lebenserinnerungen einging:[426]

> *„[…] und zuletzt ergab sich, daß Werke von mir, kleinere Aufsätze und ganze Bücher, die Öffentlichkeit nicht nur in Mitteleuropa, sondern weltüber erreichten. In englischer, französischer, italienischer, japanischer, spanischer, russischer und türkischer Sprache öffneten sich mir Möglichkeiten politisch-wissenschaftlicher Wirkung."*

Neben diesen Erfolgen seiner Publikationstätigkeit, ergaben sich allerdings gelegentlich auch Probleme. Wenig beachtet wurde bisher z. B. der Umstand, daß etwa ein Dutzend weiterer Bücher bzw. Neuauflagen oder Übersetzungen wegen Papierknappheit oder aufgrund von Widerständen verschiedener NS-Stellen nicht (mehr) erschien. In einigen Fällen sind im BA Koblenz die Druckfahnen erhalten. Es handelt sich um folgende Arbeiten:[427]

---

[426] Haushofers Erinnerungen aus den letzten Kriegsjahren, zitiert bei Jacobsen I, S. 186. 1945 erwähnte Haushofer (ebenda, S. 335) Übersetzungen ins Englische, Französische, Japanische, Spanische, Türkische, Russische und Schwedische. Ähnlich auch BA Koblenz, N 1413, Bd. 2: Karl Haushofers englischsprachiges Manuskript „To my interrogators". Der japanische Botschafter Ōshima Hiroshi bestätigte Haushofer am 4.3.1943 z. B. den Erhalt der italienischen Übersetzung eines von Haushofers Büchern: *„Ihr freundliches Schreiben vom 1. d. M. nebst dem freundlichst übersandten Buch ‚Japan baut sein Reich' in italienischer Sprache habe ich erhalten […]."* Siehe auch ebenda, N 1122, Bd. 104. Haushofers Adjutant am Ende des Ersten Weltkrieges, Hermann Ochsner, schrieb diesem am 26.5.1943: *„Zu Deiner Übersetzung in so viele Sprachen noch meinen herzlichen Glückwunsch! […] Daß die Russen ohne jede Hemmung geistiges Eigentum ‚klauen' wie andere Dinge, ist klar; von den Türken wundert es mich eigentlich."* Offenbar hatte Haushofer zuvor berichtet, daß seine Bücher illegal ins Russische und Türkische übersetzt worden waren. Hinweise auf weitere Übersetzungen finden sich in einem unten, Fußnote 439, auszugsweise zitierten Brief Haushofers an den Hoffmann und Campe Verlag vom 11.12.1940 (ebenda, Bd. 16). 1941 war *Japan und die Japaner* auf Türkisch erschienen.

[427] BA Koblenz, N 1122, Bd. 102. Siehe ebenda, N 1413, Bd. 2. Antwort zum Fragenkreis IV über Kurt Vowinckel, 23.8.1945. Hierbei ist Haushofers Aussage interessant, er habe *„[…] fünf Bücher daliegen, die nicht den Beifall der vierfachen Zensur"* gefunden hätten. Ebenda, N 1122, GD 102. Haushofer an Lautensach, 12.5.1944: *„Auch von mir liegen vier Bücher ungedruckt […]."* Ebenda, Bd. 127. In Karl Haushofers Tagebuch findet sich im Mai 1944 eine Aufstellung der ersten

1. Wehrhaftes Wissen. Erfahrungen und Studien über das Zusammenwirken von Erdkunde, Geopolitik und Wehrwissenschaft[428]
2. Belauschtes Weltgeschehen. Die weltpolitische Chronik 1933–40 in Monatsübersichten[429]
3. Geopolitik des Pazifischen Ozeans, 4. Auflage[430]
4. Geopolitik. Historische Studien[431]
5. Italien und wehrgeopolitisches Führertum[432]
6. Freiheit und Selbstbestimmung im historischen Leben der Völker[433]

---

drei der hier angeführten Werke. Die Titel 1.) bis 5.) tauchen im „Familien-Stamm-Buch" (HPA), S. 60, auf.

428 BA Koblenz, N 1413, Bd. 4, „Chronologische Bibliographie […]", S. 25. Demnach hatte Haushofer das Manuskript im Oktober 1939 an Vowinckel geschickt. In Haushofers *Japan baut sein Reich*, 1941, wird das Buch als Nr. 38 (von 40) in der *„Übersicht der wichtigsten Arbeiten von Karl Haushofer über geopolitische, japanische und ostasiatische Fragen"* aufgeführt. In BA Koblenz, N 1122, Bd. 134, sind die unvollständigen Druckfahnen (datiert zwischen 9.5. und 25.7.1940) einzusehen. Aufgrund von Problemen mit den Zensurbehörden wurde das Buch nie veröffentlicht. Die entsprechende Korrespondenz ist ebenda, Bd. 110, einsehbar. Nach dem Überfall auf die UdSSR war das Buch nicht länger opportun.

429 BA Koblenz, N 1122, Bd. 139. In einem Prospekt der Verlagsanstalt Hüthig & Co findet sich der Hinweis auf ein Buch Haushofers mit dem genannten Titel. Zum Inhalt heißt es: *„Das Werk geht auf die berühmt gewordenen ‚Weltpolitischen Monatsberichte' des Reichssenders München zurück, die auf Wunsch des Stellvertreters des Führers von General Haushofer verfaßt wurden."* Siehe auch Overesch, *Droste Geschichts-Kalendarium*, Bd. 2/II, 1983, S. 131. Dort heißt es unter dem Datum 18.11.1940: *„[…] im Hüthig Verlag erscheint Belauschtes Weltgeschehen von Karl Haushofer."* In BA Koblenz, N 1122, Bd. 112 und 116 befinden sich viele von Haushofers „Weltpolitischen Monatsberichten" der Jahre 1933–39. Siehe ebenda, GD 3469,d. Das in Deutschland gescheiterte Projekt war die Basis der japanischen Publikation *Daitōa chiseijigaku* (*Geopolitik Ostasiens*), 1941. Siehe den Hinweis des Übersetzers, ebenda, S. 12.

430 BA Koblenz, N 1122, Bd. 134. Ebenfalls hier befinden sich die vollständigen Druckfahnen der geplanten vierten Auflage von Haushofers *Geopolitik des Pazifischen Ozeans*, datiert zwischen 9.4. und 7.5.1943.

431 HPA, „Familien-Stamm-Buch", S. 60. Neben dem Buchtitel *„Geopolitik. Hist[orische]. Studien"* steht die Anmerkung *„bei Vowinckel liegend."* Weitere Hinweise auf das Buch fehlen.

432 Ebenda, S. 60. Neben dem Buchtitel *Italien u. wehrgeop[olitisches]. Führertum* steht der Kommentar *„bei Vowinckel liegend."* Siehe auch Jacobsen, 1979, I, S. 160/Anm. 5.

433 BA Koblenz, N 1413, Bd. 2. „Testimony of: Karl Haushofer […] Nuremberg, Germany[;] 14[:]30–16[:]30, 6 October 1945. By Dr. Edmund A. Walsh, Expert […]." Auf S. 22 (handschriftlich verbessert: 20) ist folgende Aussage Haushofers verzeichnet: *„What I am going to tell you now is very intimate. In my farm at Schimmelhof there is a book called ‚Freedom and Self-Determination in the Historical Life of the People.' This is the saddest book I have ever written and I was quite sure*

7. V. D. A. Aufgaben und Lösungen[434]
8. Japan und die Japaner, 3. Auflage[435]
9. Bausteine zur Geopolitik: Feldausgabe und französische Übersetzung[436]
10. Japan baut sein Reich: Französische Ausgabe[437]
11. Deutsche Kulturpolitik im indopazifischen Raum: Chinesische, englische und japanische Übersetzung[438]

* *Bushi no katana (Das Schwert des Ritters)*[439]

---

that it never could have been published from 1941 up to now." Nach Einschätzung von Haushofers ältestem Enkel, Rainer Haushofer, ist ein solches Manuskript der Familie unbekannt. Daß Karl Haushofer ein solches Buch gelesen habe, sei denkbar, daß er es geschrieben habe dagegen eher unwahrscheinlich.

434 BA Koblenz, N 1413, Bd. 4. Haushofer, „Chronologische Bibliographie […]". Auf S. 26 erwähnt Haushofer das genannte Werk als Buch Nr. 36 und gibt als Jahr „1940" an.

435 Die geplante Neuauflage scheiterte an Papiermangel. Siehe Haushofer an Janpeter Schneider vom 23.8.1942 (ebenda, Bd. 5): *„Und jetzt gibt es kein Papier für ‚Japan und die Japaner'."* Am 4.9.1942 bestätigte Fochler-Hauke in einem Brief an Haushofer (ebenda, N 1122, Bd. 9), von den bevorstehenden Neuauflagen von *Japan und die Japaner* und *Geopolitik des Pazifischen Ozeans* gehört zu haben.

436 Ebenda, N 1122, Bd. 102. Haushofer an Lautensach, 12.5.1944: *„Mit schmerzlicher Überraschung erhalte ich, fast zeitgleich mit einem liebenswürdig zustimmenden, den kulturpolitischen Sinn einer französischen Übersetzung und einer Feldausgabe der ‚Bausteine' voll würdigenden Schreiben von Obst, Ihren Brief vom 7. Mai mit einer Absage […]. […] Die Franzosen und die Wehrmacht halten eben die Bausteine für aktuell; die Nachfrage gerade aus dem Felde für volksnahe geopolitische Arbeiten ist groß […]."*

437 Siehe Haushofer, *Japans Kulturpolitik*, 1944, S. 201/Anm. 23. Hier erwähnt er, daß George Montandon nicht nur *Japan und die Japaner*, sondern auch *Japan baut sein Reich* übersetzt habe. Darauf, daß das Buch ins Französische, Italienische und Japanische übersetzt werde, verwies Haushofer in einem Brief an den Präsidenten der DA, Ministerpräsident Siebert vom 6.9.1941. BA Koblenz, N 1122, Bd. 105.

438 Daß diese zumindest 1940/41 geplant und vom Auswärtigen Amt unterstützt worden waren, kann man einem Brief Haushofers an den Verlag Hoffmann und Campe entnehmen. Siehe BA Koblenz, N 1122, Bd. 16. Am 11.12.1940 schrieb er: *„[…] wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie […] mir ausserdem Auskunft geben könnten, wie die Angelegenheit wegen der chinesischen, japanischen und englischen Übersetzung auf den seinerzeitigen Wunsch der Kulturpolitischen Abteilung des Japanischen Auswärtigen Amts gelaufen ist. Inzwischen ist mir von 2 Stellen unseres eigenen Auswärtigen Amts mitgeteilt worden, wie stark unser eigenes Interesse an dieser Übersetzung wäre und daß sie es sehr bedauern würden, wenn […] eine solch wichtige kulturpolitische Annäherung an zu hohen Forderungen des Verlags scheitern soll".*

439 Das Werk war bis vor kurzem nicht auffindbar, ist inzwischen aber im Bayerischen Armeemuseum Ingolstadt aufgetaucht. Dort ist das im Literaturverzeichnis aufgelistete, von Richard Foerster herausgegebene Buch als *Bushi no katana* mit „Sigel: 209" verzeichnet. Darin sind folgende Beiträge zu finden: Dirksen: Die Wechselwirkung zwischen Außenpolitik und Strategie in Japan, 1931–1941;

Daß Karl Haushofer – laut einem Eintrag im Tagebuch seiner Frau – im August 1939 über das Verbot der zweiten Auflage seines Buches *Grenzen „betroffen"*[440] war, enthüllt, daß er selbst unmittelbar vor Ausbruch des Krieges den Charakter des NS-Regimes immer noch nicht durchschaut hatte. In dem fraglichen Buch – das ursprünglich von den zuständigen Stellen für die Schulungsarbeit empfohlen worden war[441] – hatte Haushofer Südtirol als deutschen Kulturboden bezeichnet, womit er im klaren Gegensatz zu Hitlers Außenpolitik stand, Südtirol zugunsten des Bündnisses mit Italien zu opfern. Dies führte dazu, daß Haushofers Buch selbst Benito Mussolini (1883–1945) vorgelegt wurde, was wiederum diplomatische Verwicklungen nach sich zog. Haushofers Bestürzung ist daher akademisch und menschlich nachvollziehbar, muß angesichts der Zeitumstände aber als naiv bezeichnet werden.[442]

Das Jahr 1941 brachte mit dem Heß-Flug nach Schottland und dem Überfall der Wehrmacht auf die UdSSR einschneidende Veränderungen für Deutschland ebenso wie für die Familie Haushofer. Karl und Albrecht Haushofer wurden zur Heß-Affäre vernommen, letzterer verbrachte acht Wochen in „Ehrenhaft". Der verstärkten Überwachung zum Trotz[443] blieb

---

Mossdorf: Die großen Angriffsoperationen im Fernost-Krieg; Foerster: Die japanische Kriegsmarine und ihr Anteil am Fernost-Krieg: Xylander: Die Luftoperationen im Fernost-Krieg; Haushofer: Großostasien als Wehrraum. Siehe auch BA Koblenz, N 1122, Bd. 127. Eintrag in Karl Haushofers Tagebuch am 27.11.1944: *„Vernichtung von ‚Bushi no katana' in Freib[ur]g [...]."*

440 BA Koblenz, N 1122, Bd. 127. Martha Haushofers Tagebuch. Der folgende Eintrag läßt sich keinem Datum, sondern lediglich dem Aufenthalt auf der Partnachalm vom 3.7. bis 23.8.1939 zuordnen: *„K[arl]. durch Verbot seines Buches ‚Grenzen' betroffen."* Auf der Innenseite des Rückumschlages der Festschrift zu Haushofers 70. Geburtstag *(Fernwirkungen deutscher Geopolitik)* ist die zweite Auflage mit dem Zusatz *„z. Zt. nicht lieferbar"* aufgeführt.

441 BA Koblenz, N 1122, Bd. 22. In dem undatierten, mit dem Vermerk *„Nur für den Dienstgebrauch!"* versehenen Dokument „Aus den Richtlinien für den Lehrplan der weltanschaulichen Schulung der NSDAP" wird eine Reihe von Haushofers Werken für Lehrer empfohlen: 1.) *Die Großmächte vor und nach dem Weltkrieg*, 2.) *Grenzen*, 3.) *Jenseits der Großmächte*, 4.) *Raumüberwindende Mächte*, 5.) *ZfG*.

442 Zur Südtirol-Frage und den Auswirkungen auf die Veröffentlichung von Haushofers Buch, siehe Jacobsen, 1979, II, S. 375–395. Auf den Zusammenhang zwischen Geopolitik und Nationalsozialismus sowie auf Fragen der Zensur wird unten, S. 261–279, eingegangen.

443 Haushofers Schüler waren über die Maßnahmen gegen Haushofers Publikationen ebenso entsetzt wie dieser selbst. Siehe BA Koblenz, N 1122, Bd. 9. Fochler-Hauke an Karl Haushofer vom 26.2.1942: *„Ganz erstaunt bin ich über die Maßnahmen gegen zwei Ihrer Bücher. Es ist mir dies einfach unbegreiflich und ich kann mir gar nicht denken, daß evtl. auch die Z. f. G. bedroht sein soll. Es muss für Sie sehr bitter sein, im hohen Alter und nach einem stets einsatzbereiten und so reich*

Karl Haushofer auch danach durch seine Publikationen öffentlich präsent. Erst die Jahre 1943–1945 brachten einen merklichen Rückgang seiner Aktivitäten. Papiermangel und Zensur machten Veröffentlichungen – nicht nur für Haushofer – in der Endphase des Krieges immer schwieriger. Zudem mußte Haushofer nun seinem Alter Tribut zollen: Spätestens seit 1939 war es mit seinem Gesundheitszustand nicht mehr zum Besten bestellt.[444]

Haushofers Bekanntheitsgrad und die Verbreitung seiner Schriften

Einige von Haushofers Büchern erreichten für damalige Verhältnisse sehr hohe Auflagen, auch wenn die tatsächlichen Verkaufszahlen aufgrund von Kriegsverlusten bei den späteren Werken damit nicht gleichzusetzen sind.[445] Haushofers größter publizistischer Erfolg ist heute weitgehend unbekannt. Es handelt sich um das 1934 erschienene Buch *Weltpolitik von heute*, von dem 85.000 Exemplare gedruckt worden waren. *Weltmeere und Weltmächte* (1937, ²1941) erreichte eine Auflage von immerhin 56.000 Stück.[446] Anhand der vorhandenen Verlagskorrespondenz – in der Haushofer im Januar 1945 z. B. 60.000 im Krieg verbrannte Drucksachen anführt – lassen sich die hohen Auflagenzahlen seiner Werke erahnen.[447]

---

ausgefüllten Leben, nach so vielen Verdiensten um das Deutschtum, nun so seltsame Behandlung zu erleben."

444 BA Koblenz, N 1122, Bd. 102. In einer kurzen Notiz macht Martha Haushofer Rudolf Heß am 3.5.1939 darauf aufmerksam, daß Haushofer Herzprobleme habe: *„Es ist nun doch wohl nicht mehr länger zu umgehen, daß Du über die Sache ins Bild kommst und weißt, daß Dein alter Freund zunächst als Arbeitskraft nicht mehr wie bisher immer zur Verfügung stehen kann. […] aber ganz im alten Tempo wird die Tätigkeit keinesfalls mehr möglich sein. Die Schwelle zum Siebziger macht sich halt nun doch fühlbar."* Handschriftlich fügte sie am Ende hinzu: *„Da K[arl]. zu Bett liegen u. stillhalten muß, kann ich diese Beilage in seinen Brief hineinschmuggeln."*

445 Ebenda, Bd. 155. In einem Brief an Kikuchi Takeo erwähnt Haushofer z. B. eine Auflage von 50.000 Stück seines 1941 erschienen Buches *Japan baut sein Reich*. In seinem Tagebuch (ebenda, Bd. 127) findet sich, im Mai 1944 ein Eintrag zur Anzahl seiner verbrannten Bücher, die deutlich macht, daß zwischen Auflagenzahl und Verkaufszahl unterschieden werden muß: *„In Leipzig verbrannt: „Japan baut sein Reich 25000 [Stück], Geopolitik des Pazifischen Ozeans 5000 St[ück], Grenzen 2000 [Stück]."*

446 Die Auflagenzahlen stammen aus dem Bayerischen Verbundkatalog.

447 BA Koblenz, R 64 IV, Bd. 247, Blatt 230. Haushofer an Dr. Rudolf Trömel vom 18.1.1945: *„Da ich […] auf den Rekord von mehr als 60000 Drucksachenverlusten: das Vierfache meiner – noch stehenden! – Münchner Bücherei, halte, bin ich Kummer gewöhnt […]."* Im gleichen Brief wird auch die Auflage des Buches *Japans Kulturpolitik* erwähnt von dem, laut Haushofer, 3.200 Stück gedruckt worden waren.

Neben Haushofers erfolgreichen Büchern ist an dieser Stelle auf die *Zeitschrift für Geopolitik (ZfG)* zu verweisen, die zwischen 1924 und 1944 mit einer monatlichen Auflage zwischen 2.500 und knapp 10.000 zu den wichtigsten deutschen Fachzeitschriften der Zwischenkriegs- und Kriegszeit gehörte, worauf im folgenden Kapitel noch detaillierter eingegangen wird. Haushofer veröffentlichte darüber hinaus in vielen anderen Zeitungen und Zeitschriften. Die bereits erwähnten *Münchner Neuesten Nachrichten (MNN)* kann man angesichts der Fülle von Beiträgen Haushofers als dessen „Hausblatt" bezeichnen. In den Jahren bevor die *ZfG* auf den Markt kam, publizierte er in der *MNN* mindestens einen längeren Artikel pro Monat. Er tat dies im Rahmen einer eigens für ihn geschaffenen Serie, die anfangs *„Ostasiatische Rundschau"*, später *„Geopolitische Rundschau"* hieß. Aber auch danach veröffentlichte er (bis in die Kriegsjahre hinein) intensiv in den *Münchner Neuesten Nachrichten*. Neben vielen Beiträgen in Fachzeitschriften war sich Haushofer nicht zu schade, in populären Journalen wie der *Leipziger Illustrierten Zeitung* oder *Die Koralle. Wochenschrift für Unterhaltung, Wissen, Lebensfreude* (Berlin) zu veröffentlichen. Vor allem mit den Beiträgen seiner Serie *„Blick in die Welt"*, die er in den 1930er Jahren zeitweise alle zwei Wochen in *Die Koralle* publizierte, erreichte er eine breite Streuung seiner Sichtweise in den Teilen der deutschen Öffentlichkeit, für die die *ZfG* zu wissenschaftlich war.[448]

Mehr noch als seine Bücher und Artikel waren es jedoch Haushofers Rundfunkaktivitäten, die seinen Namen und seine Ansichten bekannt machten. Zwischen 1924 und 1939 (mit Unterbrechungen) sendete der Reichssender München einmal pro Monat Haushofers „Weltpolitischen Monatsbericht".[449] Dieses Engagement war nicht zuletzt finanziell attrak-

[448] In BA Koblenz, N 1122, Bde. 110 und 132, ist eine Reihe von Beiträgen aus *Die Koralle* einsehbar, die meist in ausgeschnittener Form vorliegen, weshalb die bibliographischen Angaben im Literaturverzeihnis unten z. T. lückenhaft sind. In dem ebenda, Bd. 128, einsehbaren „‚Hirnschmalz-Konto' K[arl]. u. M[artha]. H[aushofer]." zeigt sich, daß gut 5 % aller Einkünfte, die Haushofer durch Publikationstätigkeit erzielte, von der Zeitschrift stammten. Die Zahlung erfolgte in 82 Raten zwischen September 1929 und August 1939. Es ist daher davon auszugehen, daß er innerhalb dieser Zeit ebenso viele Beiträge veröffentlicht hatte. Einige dieser Beiträge sind im Literaturverzeichnis zu finden.

[449] Ebenda, N 1413, Bd. 2. Im Lebensbuch spricht Martha Haushofer auf S. 34 in den dem Zitat vorangehenden Zeilen davon, daß Haushofer erst ab 1926 jeden Monat auf Sendung gewesen sei. Die Radio-Auftritte lassen sich anhand des Rechnungsbuches jedoch genau datieren. Demnach hatte Haushofer vom August 1924 bis zum Juli 1931 jeden Monat einen Vortrag gehalten. Im August 1932 kam ein weiterer hinzu, bevor die Vorträge zwischen Februar 1933 und August 1939 wieder regelmäßig stattfanden. Ebenda, N 1122, Bd. 26, findet sich

tiv. Bis 1939 wurden Haushofer vom Reichssender Bayern fast 16.000 RM überwiesen.[450] Die Vorbereitung war allerdings extrem zeitaufwendig, konkret handelte es sich um *„[…] eine Aufgabe, die […] das regelmäßige Lesen vieler Zeitungen u. Zeitschriften voraussetzte, deren zeitweilig 40–50 verfolgt werden mußten.“*[451] Wegen des großen Zuspruchs der Hörer setzte sich 1933 sein Haussender bei der Reichssendeleitung dafür ein, daß die Vorträge im Programm gehalten werden konnten.[452]

> *„Die Weltpolitischen Monatsberichte von Herrn Professor Haushofer erfreuen sich in Hörerkreisen ganz Deutschlands einer solchen Beliebtheit, daß wir uns erlauben auf die Wichtigkeit derselben hinzuweisen. Nach jedem Vortrag von Herrn Prof. Haushofer kommen zahllose Hörerbriefe an ihn direkt und an uns, welche unbestreitbar die Wichtigkeit dieser Sendung bezeugen.“*

---

ein Brief des Reichssenders vom 22.5.1940, in dem Haushofer gebeten wird, nochmals einen Vortrag zu übernehmen, der gesendet und für das Archiv des Senders aufgenommen werden sollte.

450 Bezüglich Haushofers finanzieller Situation tauchten vor einiger Zeit unzutreffende Angaben auf. Herwig, 1999, S. 230, gibt an, Haushofer habe Anfang der 1930er Jahre zwischen 30.000 und 60.000 RM pro Jahr durch Veröffentlichungen, Vorträge etc. verdient. Nach 1933 seien seine Jahreseinnahmen auf 120.000 bis 200.000 RM gestiegen. Tatsächlich betrug Haushofers durchschnittliches Jahreseinkommen 1924–44 etwas über 10.000 RM, was sich anhand eines von Martha Haushofer geführten Kontobuches, dem „‚Hirnschmalz-Konto‘ K[arl]. u. M[artha]. H[aushofer].“ (BA Koblenz, N 1122, Bd. 118) belegen läßt. Dabei werden alle Einkünfte von 1924 bis 1944 zusammenaddiert und am Ende jeder Seite als Zwischensumme verzeichnet. Herwig hatte die Darstellung mißverstanden und diese Summen für den jeweiligen Jahresverdienst gehalten. Da zu den hier aufgelisteten Summen Haushofers Militärrente ebenso hinzukam wie die Erbschaft seiner Frau nach dem Tod der Schwiegermutter 1930, kann man festhalten, daß Haushofer keine Geldsorgen hatte. Daß seine publizistischen Einnahmen 1934 und 1940 ihren Höhepunkt erreichen, dürfte damit zusammenhängen, daß er nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten aufgrund seiner bekannten Freundschaft mit Heß bzw. während der Zeit des Hitler-Stalin-Paktes sehr gefragt gewesen war.

451 BA Koblenz, N 1413, Bd. 2. Lebensbuch, S. 34. Ebenda, N 1122, Bd. 37: Hier ist eine 40 Titel umfassende Liste „Zeitungen und Zeitschriften regelmäßigen Zugangs“ vorhanden.

452 Ebenda, N 1122, Bd. 136: Bayerischer Rundfunk: An die Reichssendeleitung Abteilung A II, 21.10.1933. Wie weit Haushofers Vorträge tatsächlich zu hören waren, zeigt ein in dessen Nachlaß vorhandener Zeitungsausschnitt, ohne genaue bibliographische Angaben (wahrscheinlich 1933), S. 842 (ebenda, Bd. 135). Unter der Überschrift „Unsere Leser wollen sehen“ heißt es hier: *„Ich möchte gar zu gerne ein Bild des Univ. Prof. Dr. Karl Haushofer, welcher mit seiner sympathischen Stimme die so überaus interessanten weltpolitischen Monatsberichte bringt, sehen. Else Jenkner, eine Abonnentin aus Bielsko in Polen.“*

Über 170 derartige Vorträge bis zum Kriegsausbruch in Europa bestätigen Haushofers dauerhafte Medien-Präsenz. Daß er auf diese Weise auch den „Mann auf der Straße" erreichte, bestätigt eine Aussage des Geographen Iimoto Nobuyuki (1895–1989), der sich Ende der 1930er Jahre zu Studienzwecken in Deutschland aufhielt. In einem Interview berichtet er über die Reaktion, die die Nennung von Haushofers Namen bei einem Polizeibeamten auslöste:[453]

> *„Als ich auf der Polizeiwache meine Adresse melden wollte, fragte mich der Polizist, ob ich zum Studieren gekommen sei. Ich antwortete ihm, ich sei zum Forschen gekommen und wolle Haushofer treffen, was ihn sehr überraschte. Er bot mir gleich einen Stuhl an und behandelte mich anschließend sehr höflich. (Lacht!)"*

Ein deutlicher Hinweis darauf, daß Haushofers Aktivitäten ihn Anfang der 1920er Jahre sehr schnell bekannt gemacht hatten, ist der Umstand, daß ihn die Zeitschrift *Süddeutsche Monatshefte (SM)* bereits 1926 als einen von *„51 führenden Deutschen"* zur Zukunft des Landes befragte.[454] Ein weiterer bemerkenswerter Beleg für Haushofers Bekanntheitsgrad ist darin zu sehen, daß der deutsche Ex-Kaiser Wilhelm II. sich 1927 in einem in New York veröffentlichten Interview mehrfach auf diesen bezog.[455] Nicht auszuschließen ist, daß der über die Vorgänge in Deutschland gut informierte Ex-Monarch[456] im Exil Haushofers Radioansprachen verfolgte. Zweifellos richtig ist daher, was in einem Artikel der *Züricher Weltwoche* vom Oktober 1940 über die Verbreitung geopolitischer Begriffe zu lesen war: *„Das Vokabular Haushofers […] ist heute politisches Allgemeingut."*[457] Seine persönlichen Erfahrungen in Ostasien, seine Publikationstätigkeit und die damit einhergehende Anerkennung, die Haushofer hierfür in weiten Kreisen der Weimarer Republik sowie später innerhalb der NS-Führungsschicht gezollt wurde, positionierten ihn als einen der wichtig-

---

[453] Iimoto-Interview, in: Takeuchi/Masai, 1986, S. 131f.

[454] Siehe Haushofers Stellungnahme in: *SM*, 1926, S. 183f. Ein Jahr später war Haushofer unter 50 Personen, deren Antworten auf die Frage „Soll Deutschland Kolonialpolitik treiben?" in der Zeitschrift, *Europäische Gespräche*, 1927, abgedruckt war: Siehe ebenda, S. 538f.

[455] Niemann, 1927. Auf das Interview wird in Kapitel D II., S. 464 (Fußnote 383), eingegangen.

[456] Siehe Bernadotte Schmitt, 1941, S. 187. Hier zeigt sich, daß Wilhelm II. 1938 sowohl über deutsche Angelegenheiten gut informiert war, als auch über Rußland, China und den Völkerbund.

[457] A. S., 1940, S. 3. Siehe z. B. den Untertitel des im gleichen Jahr erschienenen Buches von Lily Abegg: „Der Raum als Waffe".

sten zeitgenössischen Kenner Japans – eine Ansicht, die in den deutschfreundlichen Zirkeln der japanischen Führung geteilt wurde.[458]

Zu Haushofers runden Geburtstagen 1929 (60.) und 1939 (70.) erschienen Artikel über ihn in unzähligen Zeitschriften und Zeitungen, darunter auch der *Völkische Beobachter*.[459] Beispielhaft sei hier ein Ausschnitt eines Beitrages aus der *Der deutsche Erzieher. Zeitschrift der Reichsleitung des nationalsozialistischen Lehrerbundes (NSLB)* zitiert, der sich 1939 mit den Gründen für Haushofers Bekanntheit beschäftigt:[460]

> *„Wenigen Männern ist es beschieden, mit ihren wissenschaftlichen Arbeiten schon zu Lebzeiten eine solche Volkstümlichkeit im besten Sinne zu erreichen, wie dem Geographen und Begründer der deutschen Geopolitik, Karl Haushofer. Sein Name leuchtet heute weithin, nicht nur in allen Schichten Deutschlands, sondern auch im Ausland und umfaßt ebensowohl rein wissenschaftliche Kreise wie praktisch interessierte Männer der Politik, Presse, Verwaltung und nicht zuletzt auch der Schule. […] Die Gründe für diese weltweite Wirksamkeit Haushofers […] liegen letzten Endes in den engen Beziehungen, die diesen ausgezeichneten Vertreter deutscher Wissenschaft von Anfang an mit dem praktischen Leben und seinen besonderen Anforderungen verbunden haben […].“*

Die teilweise sehr hohe Zahl an Zuhörern, die zu den Vorträgen strömten, die Haushofer bis Anfang der 1940er Jahre in vielen deutschen Städten hielt, bestätigen seine Beliebtheit. Er war sicherlich einer der bekanntesten deutschen Professoren der Zwischenkriegszeit.[461]

---

458 Auf diese Frage wird insbesondere in Kapitel D II. und E I. eingegangen.

459 Aufschlußreicher als die publizierte Kurzversion ist das Original, das der Verfasser, Dr. Ulrich Crämer, Haushofer am 22.10.1939 zusandte. Am Ende des Manuskripts zitiert er aus einem Brief Haushofers vom Mai 1939, in dem dieser den Ablauf eines Tages beschreibt: *„Ab 9 Uhr 30 verantwortliche Unterschriften zu Bauplänen im sogenannten Führergelände, Ferngespräche im Dauerzustand mit VDA und anderen Stellen in Berlin und der Deutschen Akademie, 4–6 beim Stellvertreter des Führers, 6–8 große Sitzung der Deutschen Akademie, 8 Uhr bis Mitternacht deren Fortsetzung mit Wirtschaftsführern […].“* BA Koblenz, N 1122, Bd. 139, S. 8f des Schreibmaschinenmanuskripts. Anhand von Martha Haushofers Tagebuch (ebenda, Bd. 127) läßt sich der Tag bestimmen. Es muß sich um den 12. Mai 1939 gehandelt haben.

460 Wunderlich, 1939, S. 361. Ernst E. Wunderlich (1889–1945), war Direktor am DAI Stuttgart und Geographieprofessor an der Universität Stuttgart. Zum DAI siehe Gesche, 2006; Lienert, 1989, und Ritter, 1976.

461 BA Koblenz, N 1122, Bd. 27. Fritz Roth aus Zweibrücken schrieb am 11.3.1934 folgendes an Haushofer, der am 3.11.1933 ebenda einen Vortrag vor einem vollen Saal gehalten hatte: *„Selbst die in dem Saal aufgetretenen Minister hatten keine 2500 Zuhörer (so viele waren es bei Ihnen) aufbringen können.“*

Selbständige Publikationen zu Japan und zum Pazifik

Emil Naberfeld beschrieb im kommentierten Literaturverzeichnis seiner Darstellung zur Geschichte Japans in der ersten (1940) ebenso wie in der zweiten Auflage (1965) Haushofers dreibändige Japanische Geschichte (1930, 1933, 1938) auf eine Art und Weise, die als charakteristisch für Haushofers japanologisches Schaffen zu bezeichnen ist:[462]

> *„Gesamtgeschichte Japans unter den Gesichtspunkten von ‚Blut und Boden' und ‚Lebensraumenge'. Angaben zuverlässig, ausgezeichnete Kartenskizzen und wertvolle Literaturangaben. Stellenweise subjektive Werturteile, störende Vergleiche. Bd. 3 ausgezeichnet."*

Haushofers Artikel über Japan und die Pazifikregion hier im Detail diskutieren zu wollen, würde, aufgrund ihrer in die Hunderte gehende Zahl, bei weitem den Rahmen sprengen. Allein seine relevanten selbständigen Publikationen ergeben eine eindrucksvolle Liste – zumal wenn man seine übrigen Tätigkeiten und Veröffentlichungen berücksichtigt:[463]

1913: *Dai Nihon, Betrachtungen über Groß-Japans Wehrkraft, Weltstellung und Zukunft*
1914: *Der deutsche Anteil an der geographischen Erschließung Japans und des subjapanischen Erdraums, und deren Förderung durch den Einfluß von Krieg und Wehrpolitik* (Dissertation)
1919: *Grundrichtungen in der geographischen Entwicklung des Japanischen Reiches* (Habilitationsschrift, Sonderdruck)
1921: *Das japanische Reich in seiner geographischen Entwicklung* (leicht veränderte Fassung der Habilitationsschrift)
1923: *Zum Freiheitskampf in Südostasien* (gemeinsam mit Josef März)[464]
1923: *Japan und die Japaner. Eine Landeskunde* (^{2}1933)
1924: *Geopolitik des Pazifischen Ozeans. Studien über die Wechselbeziehungen zwischen Geographie und Geschichte* (^{3}1938)
1930: *Japans Reichserneuerung. Strukturwandlungen von der Meiji-Ära bis heute*
1933: *Japans Werdegang als Weltmacht und Empire*

---

462 Naberfeld, 1940, S. 236, bzw. ^{2}1965, S. 242. Haushofer äußerte sich in der *ZfG*, 1941, S. 640, sehr positiv zu Naberfelds Buch.

463 Auch wenn Haushofers *Geopolitik des Pazifischen Ozeans* und sein *Weltmächte und Weltmeere* sich nicht ausschließlich mit Japan bzw. der Pazifikregion befassen, sind sie doch hier aufgeführt, da beide zu seinen Standardwerken gehören, Japan mitbehandeln und dort einen hohen Bekanntheitsgrad erreichten.

464 Das Buch erschien zunächst in München bei Rösl als *Zur Geopolitik der Selbstbestimmung*, wurde aber noch im selben Jahr vom Vowinckel Verlag übernommen und mit dem angegebenen Titel versehen.

1933: *Mutsuhito, Kaiser von Japan*
1937: *Weltmeere und Weltmächte* ([5]1941)
1938: *Alt-Japan. Werdegang von der Urzeit bis zur Großmacht-Schwelle*
1939: *Deutsche Kulturpolitik im indopazifischen Raum*
1941: *Japan baut sein Reich*
1942: *Kulturpolitische Leitlinien bei der Vergleichbarkeit japanischer und deutscher Kulturgeschichte*
1944: *Japans Kulturpolitik*[465]

Haushofers Veröffentlichungen unterscheiden sich in ihrem Charakter z. T. auf sehr markante Weise voneinander. Neben Propagandaschriften wie *Der nationalsozialistische Gedanke in der Welt* (1933) stehen biographische Arbeiten wie *Mutsuhito* (1933) oder *Kitchener* (1934). Jenseits der erwähnten rein japanologischen Darstellungen wie *Alt-Japan* (1938) verfaßte er theoretische Werke wie *Grenzen* (1927, [2]1939). Daneben tauchen in seinem Schriftenverzeichnis militärwissenschaftliche Abhandlungen wie *Wehr-Geopolitik* (5 Auflagen, 1932–1941) ebenso auf wie Bücher, die sich mit der Verbindung von Kultur und Politik beschäftigen, wie z. B. *Japans Kulturpolitik* (1944). Vielen Spezialstudien stehen Gesamtüberblicke gegenüber, wie z. B. *Weltpolitik von heute* (1934) und *Welt im Umbruch* (1937).

Selbst innerhalb seiner im weitesten Sinne japanologischen Werke läßt sich kein einheitlicher Charakter ausmachen. Während *Dai Nihon* (1913) stark militaristisch gefärbt ist und Japan als Beispiel für Deutschland darstellt, sind Haushofers Dissertation (1914) sowie seine *Kulturpolitischen Leitlinien* (1942) dem deutschen Einfluß auf Japan bzw. der von ihm immer wieder betonten parallelen historischen Entwicklung beider Länder gewidmet. Einen ähnlich komparativen Charakter hat – neben vielen anderen seiner Bücher[466] – auch sein Hauptwerk *Geopolitik des Pazifischen Ozeans* (1924, [2]1927, [3]1938). Diese Darstellung ist das beste Beispiel, wie geschickt Haushofer Geopolitik und Japanologie bzw. Ostasienwissenschaften verknüpfte, und gleichzeitig seine außenpolitischen Vor-

[465] In dem Vorwort des Buches schreibt Haushofer: *„Der Wunsch, ein Buch über ‚Japans Kulturpolitik' zu schreiben […] trat von außen an mich heran."* In Haushofers „Chronologische Bibliographie […]" (BA Koblenz, N 1413, Bd. 4) heißt es hierzu unter „1942": *„Auf Veranlassung d[er]. Kais[erlich-]. Jap[anischen]. Botschaft für Verlag de Gruyter, Abt[eilung]. Goeschen."* Demnach handelte es sich um eine Art Auftragsarbeit, was die engen Verbindungen zwischen Haushofer und der japanischen Botschaft bestätigt.

[466] Ähnlich komparativ konzipiert sind auch die ersten beiden Bände der von Haushofer herausgegebenen Trilogie *Macht und Erde*: *Die Großmächte vor und nach dem Weltkriege* (1930) und *Jenseits der Großmächte* (1932), seine Überblicksdarstellung *Geopolitik der Pan-Ideen* (1931) sowie *Weltmeere und Weltmächte* (1937).

stellungen zu präsentieren verstand. Während seine Dissertation (1914) sowie seine Habilitationsschrift (1919) auf dem Boden der Politischen Geographie stehen, sind viele seiner übrigen Arbeiten, wie z. B. die Biographie des Meiji-Tennō (1933) oder seine bereits erwähnte Trilogie zur japanischen Geschichte (1930, 1933, 1938), der (historischen) Japankunde zuzurechnen.

Haushofer und die deutsche Japanologie

Die Zahl derjenigen, die sich wissenschaftlich mit Japan beschäftigten, blieb selbst während der von den Nationalsozialisten propagierten Phase der „Völkerfreundschaft" stets überschaubar. Wie klein die Gruppe derjenigen Deutschen tatsächlich war, die Japanisch lesen und schreiben konnten, zeigt die Aussage eines Japanologen, der 1928 davon sprach, daß es in Deutschland damals nur etwa 10 Personen gab, welche die erforderlichen Fähigkeiten besaßen.[467] Selbst wenn diese Zahl im Laufe der 1930er Jahre angestiegen war,[468] ist doch offensichtlich, daß hier ein krasses Mißverhältnis bestand zu Zehn- (oder gar Hundert-)Tausenden von Japanern, die gut Deutsch lesen und schreiben konnten. Die Personalsituation auf deutscher Seite zu verbessern, bezeichnete Otto Kümmel (1874–1952) am 4. Dezember 1936 bei der Feier des zehnjährigen Bestehens des Berliner Japaninstituts als eines der wichtigsten Ziele der Japanologie.[469] Etwa zur gleichen Zeit hatte es an Haushofers Alma Mater erste Überlegungen bezüglich der Einrichtung eines japanologischen Lehrstuhls gegeben. Diese waren zunächst im Sande verlaufen, wurden

---

[467] Trautz, in: *OR*, 1928, S. 44. Daß auch Trautz' Japanischkenntnisse nicht über alle Zweifel erhaben waren, zeigt ein Brief von Solf an Trautz vom 18.12.1931 (BA Koblenz, N 1122, Bd. 32), in dem Solf schrieb: *„Ich möchte Ihnen nun, lieber Herr Dr. Trautz, freundschaftlichst den dringenden Rat geben, Ihre japanischen Sprachkenntnisse zu erweitern […]."*. Es ging Solf hierbei darum, den im Japaninstitut extrem umstrittenen Trautz aus der Schußlinie zu nehmen. Zu Trautz, siehe unten, S. 197–199.

[468] Siehe den folgenden Kommentar von Otto Karrow, in: *NOAG*, Bd. 57 (15.6.1941), S. 6: *„Mag es heute […] im großdeutschen Reiche […] etwa 150–200 Menschen geben, die sich mehr oder weniger vollkommen in der japanischen Sprache verständlich machen können, so sinkt diese Ziffer bereits auf 50 Menschen herab, die des Lesens eines japanischen Textes […] mächtig sind."*

[469] In dem Festvortrag „Die Gegenwartsaufgaben der Japanologie" beschrieb Kümmel folgenden Teufelskreis der deutschen Japanologie: *„Wir können also unsere japanologischen Stellen nicht wesentlich vermehren, weil wir zu wenig Japanologen haben, und wir haben zu wenig Japanologen, weil wir zu wenig japanologische Stellen haben. Diesen circulus vitiosus heißt es zu durchbrechen."* Kümmel, 1937, S. 11. Als Sonderdruck vorhanden in BA Koblenz, N 1122, Bd. 117.

in den frühen 1940er Jahren erneut diskutiert, aber wegen des Krieges erneut nicht verwirklicht.[470]

Haushofers Stellung *vis-à-vis* der kleinen Gruppe der zeitgenössischen deutschen Japanologen war ambivalent. Der Umstand, daß Haushofer ein Quereinsteiger war und kein japanologisches Studium absolviert hatte, dürfte dabei nicht ausschlaggebend gewesen sein, hatten doch die meisten zeitgenössischen Japanologen selbst zunächst einen anderen Ausbildungsweg verfolgt und ihr Interesse an Japan vielfach erst vor Ort entdeckt. Viele hatten im Land ohne wissenschaftliche Anleitung neben ihrer Tätigkeit (häufig im Bereich Germanistik oder als Missionare etc.) Japanisch gelernt.[471] Hier jedoch lag der entscheidende Unterschied: Haushofers Japanisch war hinsichtlich der gesprochenen Sprache bestenfalls mittelmäßig, lesen und schreiben konnte er dagegen fast nichts. Daß dies als Ausschlußkriterium angesehen wurde, zeigt ein Ausschnitt aus der erwähnten Rede Otto Kümmels, in der er betont hatte, Japanologen müßten fähig sein, die japanische Forschungsliteratur zu lesen und die Meinung zurückwies, man könne Japanologie ohne die dazu nötigen Sprachkenntnisse betreiben.[472] Allen ggf. vorhandenen übrigen Verdiensten zum Trotz, verweigerten die wenigen Sprachkundigen allen anderen die Anerkennung als Japanologe.[473]

---

470 BA Koblenz, N 1122, GD 2859. Behncke geht in einem Brief an Haushofer vom 11.5.1936 auf die Möglichkeit eines japanologischen Lehrstuhls in München ein. Laut Walravens, 2005, S. 125, war dem vor allem als Übersetzer, Buddhismus- und Nō-Experten bekannten Hermann Bohner 1937 ein Lehrstuhl in München angeboten worden. Zu den späteren Bemühungen, siehe IfZ, Nachlaß Haushofer, Mikrofilm-Bestand MA 619, S. 1–512682. Der Dekan der Philosophischen Fakultät der LMU bat Haushofer am 15.1.1942 um einen Bericht zum Stand der Japanologie. Anlaß war die Besetzung der freien Professur für ostasiatische Kultur- und Sprachwissenschaft, die ggf. mit einem Japanologen besetzt werden sollte.

471 Siehe Kümmels Kommentar (1937, S. 10): *„So ist es eigentlich beinahe erstaunlich, daß wir überhaupt Japanologen haben. Die meisten von ihnen sind es denn auch gar nicht von Hause aus – sie haben sich erst zu dieser Wissenschaft gefunden, als ihr Schicksal sie auf anderen Wegen nach Japan verschlug."* Florenz und Trautz gehören zu den wenigen Japanologen, die ein Studium am Berliner SOS absolviert hatten. Gundert war ursprünglich Missionar und bis 1935/36 deutscher Leiter des Kulturinstituts in Tokyo, bevor er Florenz' Lehrstuhl in Hamburg übernahm. Horst Hammitzsch hatte 1933–41 in Nagoya als Deutschlehrer gearbeitet, bevor er nach Leipzig berufen wurde. Siehe Worm, 1984, S. 174–178.

472 Kümmel, 1937, S. 6 und S. 8: *„[…] die Japanforschung ist auch darin einzigartig, daß viele und sicherlich sehr wohlmeinende Freunde Japans glauben, Japanologie könne ohne Japanisch getrieben werden […]."*

473 Siehe hierzu Goch, 1980, S. 108: *„Letzterer […] wird wohl wegen fehlender Kenntnisse der japanischen Sprache gemeinhin nicht als Japanologe erachtet doch seine*

Auf diese Weise wurde neben Haushofer auch Oskar Nachod ausgeschlossen. Aufschlußreich ist folgende Statistik: Haushofer hatte zwischen 1924 und 1940 zwanzig Geleitworte und Einleitungen für Arbeiten anderer Autoren geschrieben, darunter aber nur ein einziges japanologisches Werk. Daß es sich hierbei um den posthum veröffentlichten letzten Band von Nachods Japanischer Quellenkunde handelte, bestätigt, daß die meisten etablierten Japanologen auf eine Kooperation mit Haushofer keinen Wert legten.[474]

Neben der Tatsache, daß Haushofer nicht an einem der deutschen Seminare für Japanologie lehrte, und dem Umstand, daß sein Japanisch unzureichend war, dürfte zudem die Art und Weise, wie er seine Kenntnisse einsetzte, den Traditionalisten nicht uneingeschränkt willkommen gewesen sein. Haushofer ging es weniger um die Darstellung Japans als Selbstzweck, sondern meist darum, das Land als Lehrbeispiel für Deutschland einzusetzen, worauf in vielen Rezensionen von Haushofers Arbeiten (meist positiv) hingewiesen wird, wie z. B. in dem folgenden Ausschnitt einer Buchbesprechung zu *Dai Nihon*:[475]

> *„Besonders lesenswert […] ist die Darstellung der von der Schule geleisteten Vorarbeit für das Heer. Hier kommt der eine, ehrlich ausgesprochene Zweck des Buches, Deutschlands Volk auf die Kräftigung und ungeheure Steigerung der Lebenskraft hinzuweisen, die das japanische Volk dem Stahlbad seiner Kriege verdankt, zu überzeugendem Ausdruck […]. In der […] Darstellung der Kulturwerte, die Deutschland von Japan als Ergänzung erhalten kann […] beruht die einzigartige Bedeutung des […] Buches […].“*

Haushofer verknüpfte Japan-Studien mit seiner Interpretation der Geopolitik als einer praxisorientierten Wissenschaft. Seine häufigen Vergleiche Japans mit Deutschland (und Italien) machten dessen Arbeiten für die Öffentlichkeit zugänglicher als die meisten – zumindest in der

---

historischen und bibliographischen Arbeiten über Japan weisen ihm einen hohen Rang unter den deutschen Japanologen zu.“ Nachod, 1897, S. IX, bestätigt seine fehlenden Sprachkenntnisse. Auf die Folgen machte Kümmel, 1937, S. 7, mit drastischen Worten aufmerksam: *„[…] die einzige Geschichte Japans in deutscher Sprache stammt von einem Manne, der schlechthin kein Wort Japanisch verstand. Da ist es kein Wunder, daß durch solche Filter selbst in die wissenschaftlichen Schichten oft der verwegendste Unsinn herabtropft.“* Ähnlich Gundert, *„Die Bedeutung Japans […]“*, 1936, S. 259.

474 Nachod hatte einige Rezensionen zu Haushofers Werken verfaßt, die im Literaturverzeichnis zu finden sind.

475 Kunze, 1913, S. 63–65. Siehe auch die oben, S. 147, bereits zitierte Stelle der Rezension von Endres, 1913, sowie Trautz, in: *OR*, 1929, S. 192.

Weimarer Republik – auf das Fachpublikum ausgerichteten Werke der zeitgenössischen Japanologen. Haushofers Veröffentlichungen zu Japan und Ostasien wurden, wie auch seine übrigen Werke, in großem Umfang rezensiert.

Angesichts seiner weitreichenden Kontakte und vieler positiver Kommentare in der Presse kann man sich leicht ausmalen, daß bei den wenigen deutschen Hochschul-Japanologen möglicherweise Eifersuchtsgefühle aufkamen.[476] In seiner dem nationalsozialistischen Zeitgeist angepaßten Antrittsvorlesung in Hamburg forderte Wilhelm Gundert (1880–1971) am 4. Juni 1936 eine an Haushofers Arbeiten erinnernde Neuausrichtung der Japanologie. Diese müsse in Zukunft den Nutzen der Japan-Studien für Deutschland stärker im Auge behalten.[477]

Das nicht zuletzt aufgrund seiner räumlichen Nähe zur Machtzentrale politisch relevante Japaninstitut in Berlin hatte dagegen keine Berührungsängste – zumal Haushofer von Anfang an neben Karl Florenz (1865–1939), Ernst Grosse (1862–1927), Otto Kümmel, Ludwig Rieß[478] und Clemens Scharschmidt (1880–1945) Kuratoriumsmitglied des Instituts war.[479] Für den regen Kontakt zwischen Haushofer und dem Institut sprechen die erhaltene Korrespondenz, seine Teilnahme an

---

[476] Siehe BA Koblenz, N 1122, Bd. 158. Hier finden sich über 80 Buchbesprechungen bzw. kürzere Hinweise zur zweiten Auflage von Haushofers *Japan und die Japaner* (1933), sowie weitere ca. 50 Rezensionen etc. zu *Jenseits der Großmächte* (1932). Ebenda, Bd. 139, sind Durchschläge von über 30 Rezensionen zu *Welt in Gärung* (1937) ebenso vorhanden wie ähnlich viele zu *Deutsche Kulturpolitik im Indopazifischen Raum* (1939). Ebenda, Bd. 140, enthält eine Sammlung von Rezensionen zu Haushofers Werken. Allerdings fehlen z. T. die bibliographischen Angaben. In einer Buchbesprechung zu *Japans Reichserneuerung*, in: *Bücher-Rundschau*, 1930, S. 379f, heißt es: *„Der beste deutsche Kenner der ostasiatischen Verhältnisse hat hier das Wort."* In Hans Thierbachs Rezension zu *Japan und die Japaner*, in: *ZfP*, 1934, S. 346, schreibt dieser: *„Es gibt kaum einen besseren Interpreten der Lebensgesetze Japans als Karl Haushofer […]."*

[477] Gundert, *„Die Bedeutung Japans […]"*, 1936, S. 261, bezeichnet Haushofers Arbeit als „bahnbrechend". Ähnlich äußerte sich Zachert, 1940, S. 162, in einem japanischen Beitrag, zitiert unten, S. 193.

[478] Der Historiker Ludwig Rieß hatte 1887–1902 in Tokyo gelehrt. Rieß hatte kurz vor der Eröffnung des Japaninstituts Haushofers *Geopolitik des Pazifischen Ozean* in der *Ostasiatischen Zeitschrift* (1924, S. 220–222), positiv besprochen und seine Rezension mit dem Satz *„Ein Buch sui generis!"* begonnen.

[479] Die Kuratoriumsmitglieder sind in der Broschüre *Institut zur Förderung der wechselseitigen Kenntnis des geistigen Lebens und der öffentlichen Einrichtungen in Deutschland und Japan (Japaninstitut)*, Berlin, 1926, S. 6f, zu finden. Zu Haushofers Engagement, siehe BA Koblenz, N 1122, GD 1234 und 3469,c.

der Feier des zehnjährigen Bestehens des Instituts[480] sowie der rasche Abdruck des Manuskripts eines Vortrags, den Haushofer am Istituto Italiano per il Medio ed Estremo Oriente in Rom gehalten hatte.[481]

Auch das Schwesterinstitut in Tokyo suchte zeitweise die Unterstützung Haushofers. Der bereits genannte, langjährige deutsche Institutsleiter (1927–1936) Wilhelm Gundert, kritisierte 1934 in einer Denkschrift, daß zwar das Berliner Institut ein Zentrum der deutschen Japanologie sei, sein Institut jedoch nicht umgekehrt – wie vorgesehen – der japanischen Germanistik, sondern ebenfalls der Japanologie diene. Gundert deutete an, daß der deutsche Leiter mehr Rückendeckung erhalten müsse, und verwies dezidiert auf Haushofer und die Deutsche Akademie als eine mögliche (administrative) Stütze.[482] Herbert Zachert (1908–1979), der letzte deutsche Leiter des Instituts (1941–1945) veröffentlichte kurz vor seinem Amtsantritt einen auf Japanisch verfaßten Artikel in der Zeitschrift *Nichi-Doku Bunka* (Japanisch-Deutsche Kultur) über die deutsche

---

480 Auf den Kontakt zwischen Haushofer und dem ersten Direktor Friedrich M. Trautz wird weiter unten noch eingegangen. Briefe seines Nachfolgers Martin Ramming befinden sich in BA Koblenz, N 1122, vor allem in Bd. 17. Einmal erkundigte sich Ramming, ob Haushofer einen Japanisch sprechenden Studenten für einen Austausch vorschlagen könne. Ebenda, Bd. 26 ist eine Anfrage vom 2.9.1939 bezüglich einer japanischen Übersetzung eines von Haushofers Artikeln erhalten. In GD 2859 findet sich ein Begleitbrief Rammings vom 30.5.1941 zur Sendung eines Rezensionsexemplars des *Japan-Handbuches* des Instituts. In Bd. 14 ist die Einladung zur Feier des zehnjährigen Bestehens des Instituts und zu einer eine Besprechung über die Zeitschrift *Nippon* am 5.11.1936 im kleinen Kreis.

481 Siehe hierzu folgende Veröffentlichungen Haushofers aus dem Jahr 1937: *„Ähnlichkeiten der Entwicklung […]“*, und *„Analogie di sviluppo politico e culturale“*.

482 PA/AA, R 85971. Dirksen legte dem Auswärtige Amt am 26.6.1934 Gunderts zwölfseitige Denkschrift über die Deutsch-Japanischen Institute vor. Darin hatte dieser geschrieben: *„Ob und in welchem Maße sich das Japaninstitut auch mehr als bisher derjenigen Tätigkeit des Tokio-Institutes helfend und fördernd annehmen soll, die der Verbreitung deutscher Kultur in Japan dienen, ist eine Frage, die nur in Berlin entschieden werden kann. Die Deutsche Akademie in München hat neuerdings gerade für diese Seite der Aufgaben des Tokio-Institutes lebhaftes Interesse bekundet, und es liegt auf der Hand, daß namentlich für den deutschen Leiter in Tokio ein Rückhalt an einem starken Verbande in der Heimat, der die wissenschaftliche Erforschung und Pflege des Deutschtums verfolgt, von großem Wert sein muß. Es wäre zu wünschen, daß bezüglich der Einwirkung auf das hiesige Institut im Sinne der Förderung deutscher Kultur in Japan eine Fühlungnahme zwischen Japaninstitut und Deutscher Akademie stattfinde, was um so leichter zu erreichen sein dürfte, als der Präsident der Deutschen Akademie, Professor Dr. Haushofer, zugleich Kurator des Japaninstitutes ist.“*

Japanologie. Während er andere wie z. B. Hermann Bohner (1884–1963) oder Horst Hammitzsch (1909–1991) ausführlich vorstellte, widmete er Haushofer ganze zwei Sätze:[483]

> *„Aber es gibt noch […] die bahnbrechenden Arbeiten des Gründers der Politischen Geographie, Professor Haushofer. Auch wenn das Forschungsobjekt des Professors normalerweise die Probleme des Pazifik sind, untersucht er doch auch, wie Japan als ein kleines Inselreich zu einer der Weltmächte aufsteigen konnte."*

Zacherts Kommentar ist zwar sehr positiv, aber er stellt Haushofer als jemanden dar, der sich mit Japan eher am Rande beschäftigt. Auf dessen zahlreiche Japan-Bücher geht Zachert – anders als bei den erwähnten „klassischen" Japanologen – nicht ein. Auf diese Weise grenzt er Haushofer aus. Mit keinem Wort berichtet Zachert über Haushofers Einsatz für die deutsch-japanischen Beziehungen. Daß er Haushofer inkorrekt als Begründer der „Politischen Geographie" bezeichnet, offenbart sein unzureichendes Verständnis der Materie.[484]

Haushofer war sich selbst nicht im Klaren darüber, ob er sich nun der erweiterten Japanologie zugehörig fühlen solle oder nicht. Bei einem Vortrag vor der Gesellschaft für Wehrpolitik und Wehrwissenschaften sprach er davon, seine frühen Vorhersagen bezüglich des Aufstiegs von Sun Yat-sen (1866–1925) seien *„[…] als Schrulle eines sonst um die Japankunde verdienten Außenseiters hingestellt […]"* worden.[485] In seinen Lebenserinnerungen dagegen schrieb er *„Japankunde und Japankredit ist Lebensarbeit und Lebensleistung, und auslernen wird man in beidem nie […]."* An anderer Stelle, spricht Haushofer in privaten Aufzeichnungen stark übertreibend von seiner *„beherrschende[n] Stellung in der Ostasienkunde."*[486]

Haushofer dürfte sich als Teil dessen aufgefaßt haben, was Herbert Worm als *„Subsystem Japanologie"* bezeichnet hat, wobei Worm darunter neben der rein akademischen Disziplin auch alle sich in irgendeiner Form mit Japan beschäftigende Vereine, Gruppierungen sowie Einzelpersonen

---

483 Zachert, 1940, S. 162. Zacherts weitere Veröffentlichungen sind nicht themenrelevant.

484 Es entsteht der Eindruck, als sei die Erwähnung Haushofers weniger aus Überzeugung denn als Zugeständnis an den einsetzenden japanischen Geopolitik-Boom geschehen. Siehe hierzu unten, S. 567–585.

485 *„Wehrgeopolitik"*, gedrucktes Vortragsmanuskript von Karl Haushofer, Berlin, 1934, S. 53.

486 Das erste Zitat stammt aus Haushofers Manuskript „Charakteristik und Gespräche führender Japaner", S. 9 (BA Koblenz, N 1122, Bd. 104), das zweite aus Haushofers allgemeinen Lebenserinnerungen, S. 73: „Asien-Erlebnis als neue Basis" (ebenda, Bd. 114).

verstanden wissen wollte.[487] Überhaupt war der Begriff „Japanologie" in der Zwischenkriegszeit semantisch noch nicht so eindeutig umrissen wie heute.[488] Haushofer benutzte ohnehin meist das Wort Japan- bzw. Ostasienkunde. Noch Anfang 1942 fühlte er sich dazu berufen, ein Gutachten zum Stand der Japanologie in Deutschland zu erstellen. Er bezog sich hierbei selbst mit ein indem er darlegte, wie viele Hörer seine Japan-Vorlesungen gehört hatten. Außerdem betonte er, man müsse sich darüber im Klaren sein, daß eine überwiegend auf die Sprachvermittlung ausgerichtete Professur weit weniger Zuspruch seitens der Studenten erreichen würde.[489]

Dafür, daß Haushofers Arbeiten *„[…] einen sehr großen Einfluß auf die theoretische Ausrichtung der deutschen Japanologie […]"*[490] hatten, lassen sich viele Belege finden. So sprach z. B. Museumsdirektor Otto Kümmel 1936 in seiner bereits erwähnten Rede über die Aufgaben der Japanologie z. B. von der *„ganz einzigartigen geopolitischen Lage"* Japans und verwendete in diesem Zusammenhang auch das Wort *„Kraftfeld"*. Walter Donat (1898–1970)[491] kündigte im Herbst 1939 in seinem Tätigkeitsbericht des

---

487 Worm, 1994, S. 153–186, kommt zu den Ergebnis, daß die Japanologie sich im Dritten Reich mit den Umständen rasch arrangierte und sich einzelne ihrer Vertreter dem neuen Regime stark anbiederten. Einer der angepaßten Japanologen war Horst Hammitzsch, der 1966 eine Geschichte der Japanologie vorlegte.

488 Laut Goch, 1980, S. 99f, wurde der Begriff erstmals am 29.10.1898 von Ludwig Rieß in seinem Festvortrag zum 25jährigen Bestehen der OAG in Tokyo verwendet. Haushofer beispielsweise spricht in seiner Dissertation, in: *MGGM*, S. 103, von „Japanographie". Noch 1936 mokierte sich Otto Kümmel (1937, S. 1) über die Bezeichnung der Disziplin folgendermaßen: *„[…] dieses nicht sehr schöne Zwittergebilde aus einem verkrüppelten chinesischen und einem ebenso verkrüppelten griechischen Worte"*. Auf der gleichen Seite definiert er *„Japanologie ist also die Wissenschaft vom japanischen Volke."*

489 IfZ, Nachlaß Haushofer, Mikrofilm-Bestand, MA 619, S. 1–512688 ~ 1–512692. Das im Januar 1942 erstellte Gutachten hatte Haushofer auf Anfrage des Dekans der Philosophischen Fakultät der LMU, Dilmeier, verfaßt. Das Zitat ist Punkt 4 des Gutachtens entnommen. Als mögliche Kandidaten für den zu schaffenden Lehrstuhl nannte Haushofer Trautz, Ramming, Bohner, Gundert und Wilhelm. Weitere Kenner Japans seien, so Haushofer, im Auswärtigen Amt gut untergebracht: Braun, Donat, Scheidl. Hier irrte sich Haushofer, da Scheidl im Propagandaministerium und nicht im Auswärtigen Amt arbeitete.

490 Goch, 1980, S. 119. Insbesondere betont Goch die Bedeutung von *Dai Nihon*.

491 Zu Donat, siehe Friese, *„Varianten […]"*, 1990, S. 349–356. Der jüdische Philosophieprofessor Karl Löwith, der in den 1930er Jahren in Sendai unterrichtete, schrieb in seiner Autobiographie 1940 (²2007, S. 117): *„[…] der eigentlich gefährliche Mann war Dr. D[onat]., Japans ‚Kulturwart'. […] seine Energie im Verfolgen des propagandistischen Zwecks war beträchtlich."* Donat (1898–1970) war zunächst

Kulturinstituts in Tokyo an, daß in den nächsten Nummern der hauseigenen Zeitschrift[492] *„[…] solche Wissenschaften zu Wort kommen, die durch den Nationalsozialismus einen besonderen Antrieb oder besondere Ausrichtung erfahren haben wie […] Geopolitik […].“*

Nicht übersehen werden sollte auch, daß die Deutsch-Japanische Gesellschaft (DJG) bereits 1930, d. h. drei Jahre vor ihrer nationalsozialistischen Gleichschaltung, Haushofer in Anerkennung seines japanologischen Schaffens und seines Einsatzes für die bilateralen Beziehungen zum Ehrenmitglied ernannt hatte.[493] Bedenkt man zudem seine bekannte Freundschaft mit Heß, kann es kaum überraschen, daß sein Name fiel, als im Zuge der im Frühjahr 1933 durchgeführten nationalsozialistischen Gleichschaltung der DJG über ein Ehrenpräsidium nachgedacht wurde. Obgleich die Pläne in dieser Form nicht umgesetzt wurden, zeigt die Nennung Haushofers neben Hermann Göring (1893–1946), Konstantin H. K. von Neurath (1873–1956) sowie Botschafter Mushakōji Kintomo (1882–1962), daß der Generalmajor a. D. in den offiziellen deutsch-japanischen Kreisen in der Weimarer Republik ebenso wie im Dritten Reich eine anerkannte Größe war.[494]

Lektor in Hiroshima, dann ab 1935 Generalsekretär und schließlich 1937–41 deutscher Leiter des Kulturinstituts in Tokyo. Ab 1935 war er zudem Kulturwart der Landesgruppe der NSDAP und Leiter des NS-Lehrerbundes in Japan. 1941 überraschte ihn der deutsche Überfall auf die UdSSR während eines Heimaturlaubs, weshalb er nicht nach Japan zurückkehren konnte. Während des Krieges war Donat als Berater des Auswärtigen Amtes sowie als Professor in Berlin tätig – ab 1943 am neu gegründeten Ostasien-Institut. Dietrich Seckel beschreibt Donat, in: Ehmcke/Pantzer, 2000, S. 50, folgendermaßen: *„Er hatte sich vehement zum Nationalsozialismus bekannt […]. Donat […] ging soweit, daß er in Tokyo in die Buchhandlungen ging und sich umschaute, ob sie jüdische Autoren oder Übersetzungen von Thomas Mann führten und sagte dann zu den Inhabern der Buchhandlung: ‚Also bitte, wir haben ein Kulturabkommen [1938] […] und erwarten, daß diese Bücher sofort aus Ihrem Laden verschwinden.“* Siehe auch Worm, 1984, S. 160.

492 Donat, *Tätigkeitsbericht Japanisch-Deutsches Kulturinstitut (Juli-September 1939)*, Tokyo, 5.10.1939, S. 6, zitiert bei Dolman, 1966, S. 186–188. Als Quellenangabe gibt Dolman PA/AA, R 61439, an.

493 Hack, 1996, S. 106–144. Auf S. 106 sind drei weitere potentielle Ehrenmitglieder genannt: Kanokogi Kazunobu, Eduard Freiherr von Heydt und Karl Florenz. Wer als fünftes Ehrenmitglied eingeplant war, ist unbekannt. Möglicherweise war für den letzten Platz der jeweilige japanische Botschafter vorgesehen.

494 Ebenda S. 108, verweist Hack auf ein im PA/AA vorhandenes Dokument (R 104900) vom 17.5.1933, von dem sie annimmt, es stamme aus der Feder von Friedrich W. Hack und Sakai Naoe. Als weiteres Mitglied des geplanten Ehrenpräsidiums war Prinz August Wilhelm von Hohenzollern vorgesehen.

Während die älteren, etablierten Japanologen kaum Kontakt mit Haushofer hatten, gab es andere Vertreter des Faches, die mit Haushofer in Verbindung standen. Ein Beispiel hierfür ist Hans Überschaar (1885–1965), der 1913 eine positive Rezension zu *Dai Nihon* geschrieben hatte. Darin verschwieg er allerdings nicht, daß das Buch eher populärwissenschaftlich und „tendenziös" sei, was als implizite Ausgrenzung Haushofers aus der akademischen Japanologie zu verstehen ist.[495] Als sich Überschaar während seiner Zeit als Dozent in Japan Anfang der 1920er Jahre vorübergehend in Deutschland aufhielt, um ein Netzwerk potentieller Autoren für eine von ihm geplante neue Zeitschrift aufzubauen,[496] wandte er sich mehrfach mit der Bitte an Haushofer, ihn aufsuchen zu dürfen.[497] In den folgenden Jahren rezensierte Haushofer ein Buch von Überschaar, der im Gegenzug einen Beitrag zu den sowjetisch-japanischen Beziehungen in der *ZfG* veröffentlichte,[498] die er im übrigen auch in Japan gelesen zu haben scheint.[499] Allerdings schlief der Kontakt zwischen beiden danach ein, obgleich sie sich evtl. in den 1930er Jahren

---

495 Überschaar, in: *MOAG*, Bd. 14 (1911–13), S. 285: *„Er [Haushofer] will die Augen von Mittel-Europa auf die Kräftigung und Erneuerung lenken, die Japan dem Stahlbad seiner Kriege verdankt."* S. 297f: *„Denn das Buch will zunächst nicht der Wissenschaft, sondern einem weiteren Kreise dienen. Der Verfasser hat auch von vorneherein einen ganz bestimmten, tendenziösen Standpunkt […]. […] Dem Buche ist ein aufrichtiger Erfolg zu wünschen und dem Verfasser für seine Arbeit von Japan aus unser bester Dank zu sagen."* Siehe auch Überschaars Brief an Haushofer vom 13.3.1925: *„Ich habe seit Ihrem großen Buche über Japan stets die Ansicht gehabt – und sie auch öffentlich vertreten – daß Sie einer von denjenigen sind, die die Sache Japans am sichersten erfaßt haben. […] Daß ich nun gerade von Ihnen […] so freundliche Anerkennung gefunden habe, ist mir zur Genugtuung geworden."* BA Koblenz, N 1122, Bd. 107.

496 BA Koblenz, N 1122, Bd. 33. Siehe Überschaars Brief vom 12.1.1923. Es handelte sich um die *Japanisch- Deutsche Zeitschrift für Wissenschaft und Technik*, deren erste Nummer 1927 erschien.

497 Ebenda: Am 17.1.1923 kündigte Überschaar an, am 21.1.1923 in München zu sein: *„Mit der nochmaligen Bitte, mir Gelegenheit zu geben, Sie und Frau Gemahlin persönlich kennenlernen zu dürfen […]."*

498 Haushofers ausführliche Rezension *„,Die Eigenart […]"* ist in der *ZfG*, 1925, S. 172–178, zu finden. Überschaars Artikel erschien ebenda, 1926, S, 17–32. Auf S. 18 deutete Überschaar an, daß sich aus dem Vertrag Überlegungen hinsichtlich eines Viermächte-Bündnisses Rußland-China-Japan-Deutschland ergäben. Er selbst war diesbezüglich allerdings skeptisch.

499 BA Koblenz, N 1122, Bd. 33. Überschaar schrieb Haushofer am 24.10.1924, er *„[…] verfolge mit großem Interesse das Schicksal Ihrer Zeitschrift für Geopolitik und darf mich wenigstens auf diesem Wege Ihrer fruchtbaren Arbeit […] freuen."* Ob er die *ZfG* privat abonniert hatte oder ob die Bibliothek seiner Universität, die Medizin-Akademie Osaka, die Zeitschrift bezog, ist unklar.

nochmals trafen. Anlaß dazu bot Überschaars Tätigkeit als Gründungsprofessor (1932–1936) der Japanologie in Leipzig. Da Überschaar jedoch 1936 Leipzig abrupt verließ, um nach Japan zu gehen und vor 1945 nicht mehr nach Deutschland zurückkehrte, blieb er ein Außenseiter der deutschen Japanologie.[500]

Ähnlich könnte man auch Haushofers engsten Verbindungsmann innerhalb der deutschen Japanologie charakterisieren: Friedrich M. Trautz (1877–1952), den Haushofer 1909/10 in Japan kennengelernt hatte.[501] Dieser Kontakt blieb bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges bestehen. Nach seinem Ausscheiden aus der Armee als Major a. D. war Trautz 1921 in Berlin in Japanologie promoviert worden. Wenig später verfaßte er eine Denkschrift, in der er auf die Notwendigkeit eines zentralen deutschen Japaninstituts hinwies.[502] Folgerichtig leitete er das Institut (nach seiner Habilitation) 1926–1930 als Gründungsdirektor. 1934–1938 war er zudem Leiter des neu eingerichteten Forschungsinstituts in Kyoto.[503]

---

[500] Worm, 1994, S. 174f. Überschaar, der seit 1932 NSDAP-Mitglied war, floh 1936 nach Japan, um so einer drohenden Verfolgung aufgrund des berüchtigten „Schwulen-Paragraphen" (§ 175) zuvorzukommen.

[501] Eine biographische Skizze zu Trautz bietet Walravens, 1983, S. 286f. Während seiner Weltreise 1909/10 war Trautz fast neun Monate in Japan und war in Kyoto gelegentlich bei Haushofers zu Besuch (BA Koblenz, N 1413, Bd. 1, Lebensbuch, S. 81, 85 und S. 86). Siehe auch HPA, Reise-Tagebuch. Erstmals taucht Trautz auf S. 358 auf, letztmals auf S. 574. Die spätere umfangreiche Korrespondenz zwischen Trautz und Haushofer ist auf BA Koblenz, N 1122, Bde. 32, 61, 66, 102, GD 2859 und 3469,c sowie auf BA/MA, N 508, Bd. 54, verteilt. Eine Trautz-Biographie ist ein Desiderat der japanologischen Forschung.

[502] Siehe Friese, 1980, S. 7, sowie BA Koblenz, N 1122, Bd. 32. In einem Brief an Haushofer vom 20.2.1923 erwähnt Trautz seine Denkschrift aus dem Jahr 1922. Ebenda ist auch ein dreiseitiges Dokument „Erläuterungen zur Denkschrift" vorhanden. Ebenda, Bd. 61: In einem Brief vom 2.1.1939 schreibt Trautz: *„Was Sie seit meiner Denkschrift 1922 über ein Japaninstitut, als Kuratoriumsmitglied durch Eintreten für meine Nippon Zentenarausgabe usw. und als Präsident der Deutschen Akademie, als Kritiker und Freund für […] mich getan haben, bleibt unvergessen."*

[503] BA Koblenz, N 1122, Bd. 103. Interessant ist auch Haushofers Hinweis auf Spannungen zwischen Trautz und den Vertretern des Berliner Japaninstituts. Siehe hierzu Haushofers Brief an Hermann Lautensach vom 23.10.1932: *„Im Japaninstitut sollten Sie unbedingt Ihren Besuch machen, Dr. Ramming und den jap. Chef, die Sie beide dort finden werden, von mir grüssen, und sich auch die genaue Adresse von Trautz in Kyoto geben lassen, wenn auch die Herren v[om]. Japan-Institut und er KEINE FREUNDE sind – wie Sie von beiden bald erfahren werden."* Hervorhebung im Original. Eine gute Zusammenfassung der Probleme bietet ein Brief Wilhelm Solfs an Hans Kolb vom 11.10.1929 (ebenda, N 1053, Bd. 144, Blatt 52f).

Trautz war ebenso wie Überschaar einer derjenigen, über die Haushofer in der Zwischenkriegszeit Japan-Informationen aus erster Hand erhielt.[504] Dieser revanchierte sich bei Trautz dafür mit kleineren Gefälligkeiten, die nicht selten über Rudolf Heß liefen.[505] In seinen Veröffentlichungen pries Trautz den Älteren immer wieder als Vordenker, der Japans Rolle als „Erzieher" für Deutschland früh erkannt und propagiert habe.[506] Trautz publizierte nicht nur in der *ZfG* (1924, 1929, 1936), er hatte Haushofer in deren Entstehungsphase auch potentielle Autoren genannt.[507] Nach dem Erscheinen der ersten *ZfG*-Bände sprach Trautz von *„anregende[r] Lektüre"* und fügte hinzu: *„Auch von anderer Seite habe ich angenehmes, lobendes, anerkennendes in reichem Maße gehört."*[508] Die Titel einiger von Trautz' eigenen Arbeiten zeigen eine gewisse geopolitische

---

504 Trautz ebenso wie Überschaar kannten Japan vor und nach dem Ersten Weltkrieg. Beide forderten Haushofer 1925 bzw. 1931 auf, nochmals nach Japan zu reisen, um das veränderte Land in Augenschein zu nehmen. Überschaar an Haushofer vom 13.3.1925, in: BA Koblenz, N 1122, Bd. 110. Trautz an Haushofer vom 27.4.1931, in: BA/MA, N 508, Bd. 54. Trautz ging dabei soweit zu schreiben, Haushofer werde in Japan wie Siebold empfangen werden und glaubte, Haushofer sei eine solche Reise *„dem Vaterlande schuldig"* 1939 forderte auch Toku Bälz Haushofer auf, nochmals nach Japan zu reisen. Dessen entsprechender Brief vom 1.7.1939 ist in BA Koblenz, N 1122, Bd. 32, einsehbar.

505 Zu verweisen ist auf zwei in BA Koblenz, N 1122, Bd. 66 vorhandene Briefe von Trautz an Haushofer. Am 18.6.1934 wandte er sich aus Kyoto an Haushofer und sandte ihm zur Kenntnisnahme als Anhang einen Brief an Dr. Brückner (persönlicher Adjutant Adolf Hitlers) vom 27.3.1934, in dem er sich gegen Anschuldigungen von Sofie und Jörn Leo aus Kobe wehrt. Ebenda, Bd. 103, ist ein Brief von Trautz vom 18.9.1934 einsehbar. Darin bittet Trautz Haushofer, sich im Zusammenhang mit der Gründung des Instituts in Kyoto für ein Grußwort von Heß oder Hitler einzusetzen.

506 Trautz, in: *OR*, 1929, S. 192: *„Was ein geistvoller Kopf mit warmem Herzen und ausgesprochener wissenschaftlicher und pädagogischer Befähigung aus seiner Kenntnis Japans für sein deutsches Vaterland, für seine eigene Weltanschauung, für seine geopolitischen Grundsätze hat lernen können, zeigen das angeführte Buch [Dai Nihon] und alle weiteren Veröffentlichungen […], in glänzender Gedankenfülle. Das ist es, was ich meine, wenn ich von Japan als Erzieher spreche, daß es in seiner ausgesprochenen Insularität gerade für uns Kontinentale wichtige unvergeßliche Lehren bringt, die wir von ihm lernen sollen. Denn jetzt ist Deutschland nicht mehr nur Lehrer und Japan nicht mehr nur Schüler."* Siehe auch Trautz' Beitrag *„Karl Haushofer in Japan 1908–1910"*, in: *ZfG*, 1929, S. 717–720.

507 BA Koblenz, N 1122, Bd. 110. In einem Brief vom 6.1.1924 nannte Trautz daraufhin u. a. folgende Namen: Prof. Dr. Otto Franke (Sinologe); Prof. Dr. Walther Vogel (Geograph); Dr. Kurt Jagow (Historiker); Dr. Hellmut Rogge (Historiker); PD Dr. Albert Herrmann (Geograph) und Dr. Friedrich Solger (Geologe). Letzterer hatte 1910–13 in Peking an der dortigen Universität unterrichtet.

508 Ebenda, Bd. 110. Trautz an Haushofer, 20.4.1924.

Ausrichtung: *„Inselstaat und Kontinentalstaat. Am Beispiel der Auseinandersetzung Japans mit dem asiatischen Festland"* (1923); *„Die Landbrücke von Korea"* (*ZfG*, 1924); *„Fern-Ost-Geopolitik in Rückschau"* (Rezension, *ZfG* 1936); *„Insularität, Bodenständigkeit und Volksbildung, Grundlagen der japanischen Wehr- und Weltpolitik"* (1943).[509]

Kultur als Mittel der Aussenpolitik

Wie in Kapitel A II. bereits erwähnt, taucht Haushofers Name in den Arbeiten zur auswärtigen Kulturpolitik vor 1945 höchstens am Rande auf.[510] Dies paßt weder zu Haushofers Selbstverständnis und dessen vielen relevanten Veröffentlichungen noch zur zeitgenössischen Beurteilung seiner Person. Kurz vor Kriegsende 1945 äußerte sich Fochler-Hauke z. B. folgendermaßen: *„Wie wenige Deutsche hat Karl Haushofer […] die Notwendigkeit einer aktiven deutschen Kulturpolitik erkannt. […] So können wir ihn mit Recht einen der bahnbrechenden Kulturpolitiker unseres Volkes nennen."*[511]

Aus Anlaß der Veröffentlichung von Haushofers *Deutsche Kulturpolitik im indopazifischen Raum* hatte Trautz im Dezember 1939 geschrieben, es gebe kaum jemandem, dem die Kulturpolitik so am Herzen liege wie Haushofer.[512] In dem fraglichen Buch geht es jedoch nicht, wie man annehmen könnte, überwiegend um die Leistungen von Kämpfer, Siebold, Rein, Rieß oder Bälz etc. Statt dessen bringt Haushofer z. T. rein außenpolitische Argumente vor. So deutet er z. B. an einer Stelle einen Zusammenhang zwischen dem Verlust der Kolonien und der Kooperati-

---

509 Interessant ist Trautz' Artikel *„Die Landbrücke von Korea"*, in: *ZfG*, 1924. In Anm. 16 (S. 495) betont Trautz, der Begriff „Landbrücke" sei seine eigene Wortschöpfung, die er erstmals 1923 in dem Artikel *„Inselstaat und Kontinentalstaat"* verwendet habe. Dem militärisch vorgebildeten Trautz war klar, daß nur durch eine Zusammenarbeit mit Moskau ein Zweifrontenkrieg vermieden werden konnte. Entsprechend äußerte sich Trautz auch in einem Brief vom 26.12.1939 an Haushofer (BA Koblenz, N 1122, GD 2859).

510 Siehe hierzu die in der Literaturliste verzeichneten Werke von Düwell, sowie – zu Fragen der deutsch-japanischen Kulturpolitik – Friese, 1984, und derselbe, 1990, *„Varianten […]"*.

511 Fochler-Hauke, 1945, S. 15.

512 BA Koblenz, N 1122, GD 2859. Trautz an Haushofer vom 26.12.1939: *„Über Kulturpolitik zu schreiben sind […] wenige berufen, und ist es von den Berufenen damit kaum einem so ernst wie Ihnen; darin liegt der […] um ein großes Wort zu gebrauchen, der ewige Wert Ihrer neuen Tat."* Friese, *„Varianten […]"*, 1990, S. 346, bezeichnet Trautz als *„bedeutsame[n] Kulturpolitiker"*. Trautz selber fühlte sich in dieser Hinsicht mißverstanden. In einem Brief an Haushofer vom 12.1.1941 (BA Koblenz, N 1122, Bd. 102) beschwert er sich über mangelnde Kenntnisnahme seiner eigenen Kulturarbeit in Japan.

on zwischen Deutschland, Italien und Japan an. Etwas später kommt er auf sein Konzept einer gegen die angelsächsischen Mächte gerichteten deutsch-sowjetisch-japanischen Zusammenarbeit zu sprechen und führt mit Itō Hirobumi und Gotō Shinpei zwei hochkarätige (obgleich damals bereits verstorbene) japanische Politiker als Kronzeugen seiner Theorie an.[513] Haushofers Vorstellung der Kultur als Mittel der Außenpolitik läßt sich anhand seines in der *MNN* veröffentlichten Kommentars zur Unterzeichnung des Dreimächtepaktes nachvollziehen. Darin beschreibt er den Pakt zunächst *„als bestes Erbe deutsch-japanischer Kulturpolitik"* und fährt dann fort *„[…] es zeigt auch, wie kulturpolitisches Vertrauenskapital […] sich zuletzt auch auf Kraftfeldern der Macht und der Wirtschaft in Höchstleistungen umsetzt und Weltfernen durch das so geworbene Vertrauen zu überbrücken vermag."*[514]

Es bedarf nicht viel, um hinter diesem Satz zum einen Haushofers Interpretation auswärtiger Kulturpolitik und zum anderen eine Beschreibung seiner eigenen Rolle bei der Anbahnung der deutsch-japanischen Kontakte nach 1918 zu erkennen. Eine Durchsicht seines 1944 erschienenen Buches *Japans Kulturpolitik* enthüllt, daß Haushofer bis zum Schluß kaum zwischen Kultur-, Geo- und Machtpolitik trennte. Er bezeichnete hier z. B. ausgerechnet Itō Hirobumi als einen *„der gewieftesten Kulturpolitiker der Meiji-Zeit"*. Und zum Verhältnis von Kultur- und Geopolitik äußerte er sich folgendermaßen: *„Wo immer man versucht, die geopolitische Pflicht der Prognose gegenüber Japan und Großostasien zu erfüllen, da wird man nur an der kulturpolitischen Linie […] eine verläßliche Führerin haben."*[515]

An manchen Stellen klingt die Darstellung zudem wie eine japanisch-deutsche Propagandaschrift, so z. B. wenn Haushofer schreibt: *„Großostasien ist nicht etwa ein neues Schlagwort zur Verschleierung von Machtwünschen […]"* bzw. *„[…] 1941 wurde Japan zum Ausbrechen aus seiner wirtschaftlichen Einkreisung genötigt […] und führt seinen Feldzug zur Befreiung Großostasiens […]."* Ähnlich ist auch seine Forderung zu bewerten, daß *„Kultur- und Rassenpolitik Hand in Hand"* gehen sollten.[516] Im achten Kapitel vermischt er Kulturpolitik und Machtkampf im Pazifik. Manchmal schimmert hier die tatsächliche Rolle durch, die Haushofer der Kulturpolitik beimaß, nämlich ein Feigenblatt für Expansionsbestrebungen zu bieten: *„[…] weil eben gerade*

---

[513] Haushofer, *Deutsche Kulturpolitik […]*, 1939, S. 98 bzw. S. 113.

[514] Derselbe, *„Das Dreieck"*, 1940, S. 1–2. Der Artikel ist weitgehend identisch mit dem Schlußkommentar seines Buches *Japan baut sein Reich*, S. 317–320. Der Halbsatz *„als bestes Erbe deutsch-japanischer Kulturpolitik"* taucht im Buch jedoch nicht auf.

[515] Derselbe, *Japans Kulturpolitik*, 1944. Das in den Text eingebaute Zitat ist S. 83 entnommen. Siehe auch S. 86. Das zweite Zitat ist auf S. 15 zu finden.

[516] Ebenda, S. 93, 223/Anm. 116, und S. 96.

kulturpolitisch fest unterbaute Wachstumswünsche langsam reifen müssen […].“ Noch deutlicher wird er an anderer Stelle, an der er sich mit verschiedenen im Pazifik konkurrierenden Pan-Ideen auseinandersetzt und schreibt, daß *„[…] die Art des japanischen Vorgehens sehr geschickt den unmittelbaren, schroffen Frontalzusammenstoß mit der kulturpolitischen Seite dieser Ideen bei ihrem wehrgeopolitischen Vorgehen vermieden hat […].“*[517]

Auch in der von Haushofer mitgeprägten Deutschen Akademie waren Vorstellungen zum Einsatz der Kulturpolitik als außenpolitisches Instrument verbreitet.[518] Haushofer selbst sprach 1934 in einer Rede davon, die Kulturpolitik – und damit indirekt auch die ihr verpflichtete Deutsche Akademie – sei *„eine der letzten, der stärksten Waffen unserer weltpolitischen Wiederaufrichtung“*.[519] Unter auswärtiger Kulturpolitik verstand man in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts demnach etwas anderes als dies heute der Fall ist, denken wir dabei doch vor allem an die Aktivitäten der Goethe-Institute, des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) und anderer Stiftungen bzw. Institutionen, d. h. konkret an die Unterstützung für im Ausland veranstaltete Ausstellungen, Konzerte usw.[520] Anfang des 20. Jahrhunderts taucht der Begriff

---

517 Das erste Zitat findet sich ebenda, S. 119, das zweite Zitat auf S. 127.

518 Der erste DA-Präsident, Georg Pfeilschifter, brachte dies 1924 intern sehr deutlich zum Ausdruck: *„[…] unser Ziel ist ein großes Deutschland, das seinen Platz an der Sonne auf den Flügeln deutschen Geistes wiedergewinnen will, das nach Weltgeltung strebt, und das die dem deutschen Genius gebührende Teilnahme an der Gestaltung der Welt sich wieder erkämpfen will.“* Zitiert in Jacobsen, I, 1979, S. 199: Protokoll der Vorbereitungs-Sitzung vom 16.6.1924. Daß es sich hierbei keineswegs um einen Lapsus handelte, zeigt eine Ansprache des DA-Mitarbeiters Major a. D. Hans Fehn. Dieser hatte 1929 in Jena von der Bedeutung der Kulturpolitik im Rahmen seiner Zukunftsvision eines wiedererstarkten Deutschlands gesprochen: *„Will Deutschland den ihm gebührenden Platz in der Welt wiedergewinnen, wird es eine aktive Kulturwerbung treiben müssen. […] Denn vor uns steht das Groß-Deutschland der Zukunft, die Schicksals- und Volksgemeinschaft der hundert Millionen Deutschen, die aufzubauen ist auf dem Fundament einer mehr als tausendjährigen Kulturverbundenheit.“* Ebenda, S. 199f/Anm. 38. In beiden Fällen gibt Jacobsen BA Koblenz, N [1]142 (Nachlaß Pechel) als Quelle an, ohne jedoch den Band zu spezifizieren. Wann und bei welcher Gelegenheit Fehn den Vortrag gehalten hatte, erwähnt Jacobsen nicht.

519 Ein Sonderdruck seines am 31.10.1934 im Industrie-Klub in Düsseldorf gehaltenen Vortrags *„Fern-Ost und Pazifik in der Weltpolitik“* ist in BA Koblenz, N 1122, Bd. 132, vorhanden. Auf S. 19f findet sich dort folgende Stelle: *„Denn meine ostasiatische Erfahrung sagt mir, daß wirtschaftliche Wirkung und kulturpolitische Leistung immer Hand in Hand gehen […]. […] Mit irgendwelcher amtlicher […] Propaganda lassen sich die wirklich geistigen Führer […] fremder Völker nicht erreichen.“*

520 Eine außergewöhnliche, fast möchte man sagen aggressive, an die Zeit vor 1945 erinnernde Definition bot dagegen jüngst der Präsident der Japan Foun-

„Kulturpolitik" zwar erstmals in Reichstagsdebatten auf, im Brockhaus-Konversationslexikon aus dem Jahr 1906 fehlt dagegen ein Eintrag zu dem Themenkomplex.[521] In der Fachliteratur wird darauf verwiesen, daß es der Historiker Karl Lamprecht (1856–1915) war, der als erster angeregt hatte, sich systematisch mit den Möglichkeiten einer nach außen gerichteten Kulturpolitik zu beschäftigen. Da Lamprecht im Leipziger Institut für Kultur- und Universalgeschichte Studien zur japanischen Geschichte betrieb und förderte, dachte er ggf. an die getrübten deutsch-japanischen Beziehungen,[522] als er am 7. Oktober 1912 auf einer Versammlung des Verbandes für internationale Verständigung eine Rede *„Über auswärtige Kulturpolitik"* hielt. Dem sozialdarwinistischen Zeitgeist entsprechend verstand Lamprecht es geschickt, diplomatische Verständigungsbereitschaft mit aggressivem Konkurrenzdenken und Nationalismus zu verquicken.[523]

In der Form von Forschungseinrichtungen und Auslandsschulen z. B. in Tokyo-Yokohama und Kobe sowie durch die Beteiligung an Weltausstellungen etc. betrieb das Deutsche Reich faktisch bereits auswärtige Kulturpolitik. In diesem Zusammenhang ist auf die verschiedenen „kulturellen" Aktivitäten in Tsingtau (Qingdao), dem Zentrum des von der Marine kontrollierten deutschen Pachtgebiets an der chinesischen Nordostküste zu verweisen. Der Begriff „auswärtige Kulturpolitik" war

---

dation (seit 2003), Ogoura Kazuo, der zwischen 1994 und 2002 japanischer Botschafter in Vietnam, Südkorea und Frankreich gewesen war. In einem 2007 vom DIJ veröffentlichten Vortrag, den Ogoura aus Anlaß des Umzuges des Instituts in seine gegenwärtigen Räumlichkeiten in Yotsuya am 2.11.2006 gehalten hatte, äußerte er sich folgendermaßen (2007, S. 4): *„Cultural diplomacy utilizes cultural means to enhance a nation's political influence. As part of a nation's foreign policy, it naturally carries political implications."*

521 Gleiches gilt auch für die erste Nachkriegsausgabe der Jahre 1952–62. Dies dürfte ihre Ursache im Mißbrauch der Kulturpolitik im Dritten Reich haben. In neueren Lexika wird die Kulturpolitik dagegen relativ ausführlich erklärt. Die Wurzeln der Kulturpolitik insgesamt liegen im Ausbildungsbereich und hier zunächst bei Kirchen, Städten sowie einzelnen Adelshäusern. Erst im 19. Jahrhundert wurde der Staat immer stärker zum Träger der Kulturpolitik im Inneren.

522 Ausschlaggebend für den Stand der bilateralen Beziehungen war zum einen das britisch-japanische Bündnis von 1902 und zum anderen die deutsche Beteiligung an der Tripelintervention 1895, bei der Frankreich, Rußland und Deutschland sich gegen eine Abtretung Port Arthurs an Japan gewandt hatten.

523 Düwell, 1976, S. 16. Karl Lamprecht, 1913, S. 3f: *„Es handelt sich darum, den neuen idealistischen Motiven […] auch auf dem Gebiet des praktischen Handelns höchster Art Eingang zu verschaffen, und zwar aus der durch alle Geschichte beglaubigten Erfahrung heraus, daß nur auf diese Weise auch das praktische wirtschaftliche und sonstige Handeln auf die Dauer in seinen Erfolgen gesichert werden kann."*

im Inland dennoch kaum bekannt.[524] Kurt Düwell kommt in seinem Buch *Deutschlands Auswärtige Kulturpolitik* für die Zeit vor dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs daher zu dem Fazit, man könne *„von 1906 bis 1914 […] als einer Phase der Kulturpropaganda"* sprechen. *„Die Kulturpolitik geriet direkt und zum Teil sogar sehr stark in den Dienst machtpolitischer Nahziele."*[525]

Nach dem von allen Kriegsparteien intensiv geführten Propagandakrieg 1914–18 standen sich in der Weimarer Republik zwei konträre Konzeptionen bezüglich der auswärtigen Kulturpolitik gegenüber.[526] Während die Nationalisten eine Fortsetzung der „Kulturpropaganda" forderten, d. h. den gezielten Einsatz der Kultur, um realpolitische Ziele zu erreichen, empfahlen die Idealisten eine *l'art pour l'art*-Haltung von der sie hofften, sie werde sich langfristig darüber hinaus in anderer Hinsicht ebenfalls auswirken.[527] Der spätere preußische Kultusminister (1925–30) Carl Heinrich Becker (1876–1933) neigte 1919 einer ideellen Herangehensweise zu. Aber auch er sah in der auswärtigen Kulturpolitik, die *„[…] bewußte Einsetzung geistiger Werte im Dienste des […] Staates zur […] Auseinandersetzung mit anderen Völkern […]."*[528] Die Unterschiede zwischen beiden Ansätzen waren demnach keineswegs so groß, wie man auf den ersten Blick annehmen könnte.

Die Problematik des deutschen Kulturbegriffs war im Ausland Thema eines zeitgenössischen akademischen Diskurses. Dies deutet ein in *Foreign Affairs* erschienener Artikel von Wickham H. Steed an. Dieser schrieb vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges in Europa, daß deutsche Vorstellungen von „Kultur" nicht mit dem britisch-amerikanischen Verständnis von „culture" gleichzusetzen seien. Das deutsche Wort „Kultur" sei eine Art Deckmantel für Weltherrschaftsansprüche. Als Beleg führt er einen Ausschnitt aus der englischen Übersetzung von *Mein Kampf* an, in dem Hitler vom Erreichen eines deutschen Imperiums und einem Frieden *„[…] founded upon the victorious sword of a ruling race bending the*

---

524 Siehe z. B. Freytag, 1929, S. 97: *„Man hat vor dem Kriege in Deutschland die sogenannte ‚hohe Politik' von der Wirtschaftspolitik unterschieden, der Begriff der Kulturpolitik ist uns nicht geläufig gewesen."*

525 Düwell, 1976, S. 63.

526 Spranger, 1923, S. 1087, unterschied innerhalb der Kulturpolitik zwischen einer Richtung, die die Kultur fördern wolle und einer Politik, die die Kultur instrumentalisieren wolle.

527 Siehe Düwell, 1976, S. 28–38, der u. a. auf Rühlmann, *Kulturpropaganda*, 1919, verweist.

528 Becker, 1919, S. 53. Ebenda, S. 13, schreibt er: *„Wir brauchen Ideale, denen wir unentwegt nachstreben, die zur Verinnerlichung unserer so sehr materialisierten Lebensauffassung dienen. Dann wird uns alles andere von selbst zufallen. – Das gilt besonders auch für die auswärtige Politik."*

world to the service of a higher Kultur" spricht. Steed erwähnt Hitlers *„quasi-religious frenzy"* und folgert daraus: *„Behind it lies the dynamic and explosive concept of Kultur, a concept which no German has yet succeeded in defining comprehensively, despite many efforts."*[529] Auch wenn Steed hier zu weit geht, wird doch klar, daß manche ausländische Beobachter die Kulturpolitik des Hitler-Regimes offen als Mittel zum Zweck kritisierten.

1932 bringt Adolf Morsbach (1890–1937) in seinem Aufsatz *„Deutsche Kulturpolitik im Ausland"* einige der wichtigsten Aspekte dergestalt auf den Punkt, daß man den Eindruck gewinnt, er habe Haushofer vor Augen gehabt, als er diese Darstellung niederschrieb. Aufgrund von Morsbachs Stellung als Leiter des DAAD kommt seinen Äußerungen ein semi-offizieller Charakter zu. Daher sollen diese hier ausführlich vorgestellt werden:[530]

> *„Äußere Kulturpolitik steht praktisch immer im Dienste der Förderung machtpolitischer und wirtschaftspolitischer Interessen, wenn auch in vielen Fällen ein ethisches Element, wie der Glaube an die Mission einer Großmacht für die Welt, betont wird." (S. 237)*
>
> *„Der deutsche Frontkämpfer erlebte Kultur als eine alle Deutschen verbindende Einheit, die in ihrem geistespolitischen Anspruch vor geographischen Grenzen nicht Halt machte. […] Die Folge dieses Erlebens war der Wille, an der Gestaltung des Schicksals des Reiches mitzuwirken […]" (S. 241)*
>
> *„[…] ständig wachsende Bedeutung der Kulturpolitik für Deutschland. […] Die universellste und in ihren Auswirkungsmöglichkeiten nach dem Auslande hin unerschöpfliche Quelle ist die deutsche Wissenschaft." (S. 244)*
>
> *„[…] nach dem Krieg [wurde] die Bedeutung nationaler Geisteskultur und Wissenschaft für die internationale Stellung Deutschlands – zum ersten Mal bewußt kulturpolitisch – in neue Bahnen geleitet. Insbesondere erkannte man die wachsende politische […] Bedeutung der Auslandskunde als wesentlichen Faktor kulturpolitischer Wirksamkeit." (S. 244)*

---

[529] Steed, 1938, S. 662 und S. 673.

[530] Morsbach, 1932. Seitenangaben jeweils am Ende des Absatzes. Siehe Laitenberger, 1981, S. 80. Morsbach war im Juni 1934 im Zusammenhang mit dem sog. „Röhm-Putsch" kurzzeitig verhaftet worden. Weitere zeitgenössische Arbeiten, die die Kulturpolitik auf ähnliche Weise definieren, sind: Konen, 1931, der die Rolle des Ersten Weltkrieges herausstellt und Ohm, 1932, der einen guten Überblick darüber bringt, was vor und nach 1914–18 geleistet worden war. Siehe auch Freytag, 1929, der die Notwendigkeit privater Initiativen und die Bedeutung eigener Anschauung vor Ort betont. Freytag war – wie Heilbron – zeitweise Leiter der Kulturabteilung des Auswärtigen Amtes.

„Die Achtung vor deutscher wissenschaftlicher Arbeit ist in ständigem Wachsen begriffen […]. […] Auch die Deutsche Akademie […] hat sich in den Dienst der Aufgabe gestellt, die kulturpolitischen Beziehungen Deutschlands zum Ausland zu fördern." (S. 247)

„Besondere Bedeutung kommt dem Buch als Mittel deutscher Kulturpolitik zu." (S. 248)

„Der Deutsche, der Träger kulturpolitischen Willens sein soll, muß […] die Kultur seines Landes in ihren Grundfaktoren in sich aufgenommen haben […]. Er muß von der Eigenart und dem Wert seiner christlichen und deutschen Lebensgrundlage erfüllt sein […] Diesen deutschen Menschen mit dem Ausländer im In- und Ausland zusammenzuführen, ist die Aufgabe der deutschen Kulturpolitik." (S. 254f)[531]

„Gerade in der heutigen Zeit, verstärkt durch die jahrzehntelange Isolierung des Deutschen von der Welt, kommt der Begegnung des Einzelnen mit dem Auslande eine das Persönliche weit überragende kulturpolitische Bedeutung zu." (S. 256)

„Die Wirkung des […] Austausches Deutschlands mit der Welt liegt in der Zukunft. Der Beitrag der deutschen Jugend zu diesem Austausch wird, je weniger er sich dieses Ziel setzt, um so sicherer auch über ihren zukünftigen Lebensraum entscheiden." (S. 263)

Mit dem letzten Satz stellt Morsbach – wohlgemerkt 1932 – einen überraschenden Zusammenhang zwischen Kulturpolitik und der „Lebensraumfrage" her. Zwei Jahre zuvor hatte sich der ehemalige Leiter der Kulturabteilung im Auswärtigen Amt (1921–1926), Friedrich Heilbron, in einem Aufsatz zum Thema *„Hochschule und auswärtige Politik"* zum Verhältnis von Wissenschaft und Politik geäußert. Darin ging er auch auf die Geopolitik ein:[532]

---

[531] Ein Vergleich dieses Abschnitts mit dem, was Haushofer in seinem Aufsatz, *„Aus den Erfahrungen des ersten bayerischen Japan-Kommandos"*, 1913/14, auf S. 7 geschrieben hatte, zeigt, wie sehr hier wie dort betont wird, daß der Kulturpolitiker bzw. derjenige der zur interkulturellen Verständigung beitragen will, die eigene Kultur durchdrungen haben müsse: *„[…] die Brücke der Verständigung […] könnte verlässig höchstens entstehen, wenn […] gesammelt würde, was die einzelnen Europäer ehrlich über ihre persönlichen Erfahrungen mitteilen wollen, die in wirklich nahe Berührung mit einem der Völker des Ostens kamen, […] und vorher ernsthaft in die Kultur, nicht nur in die Zivilisation, des eigenen Volkes und seiner Nachbarvölker eingedrungen waren."* Zwischen den Zeilen kann man erkennen, daß Haushofer selbst dieser anspruchsvollen Beschreibung zu genügen glaubte.

[532] Heilbron, 1930, S. 148f. Heilbron war 1926–31 Generalkonsul in Zürich bevor er in den Ruhestand trat.

> *„Die Wissenschaft strebt nach bleibenden Ergebnissen, die Politik ist an den Tag gebunden [… ,] muß mit Kompromissen zufrieden sein. Letztes Ziel einer Wissenschaft der auswärtigen Politik wäre die Auffindung von Methoden zur Vorausberechnung der Handlungen unserer Gegner auf längere Sicht, eine außenpolitische Konjunkturforschung gewissermaßen. […] Was aber ist dem Gebiet des Wissens angehörig? Selbstverständlich das ganze Material der Historie und der Geographie, in ihrer Bezogenheit auf die Politik in ihrem besonderen Zweige der Geopolitik."*

Deutlich bringt Heilbron hier seine Hoffnung zum Ausdruck, die Geopolitik möge die von ihren Vertretern beständig apostrophierte Prognose-Fähigkeit in die Tat umsetzen. An einer anderen Stelle geht er auf das japanische Verständnis einer engen Verbindung zwischen guten bilateralen Wissenschaftsbeziehungen und den diplomatischen Kontakten ein. Sicher nicht zufällig erinnert dieser Teil stark an Haushofers Thesen:[533]

> *„Bekanntlich ist der wissenschaftliche Aufschwung Japans zu einem nicht geringen Teil der Mitarbeit deutscher Gelehrter zu verdanken. Die Japaner haben dies immer mit Dankbarkeit anerkannt. Um so schwerer haben sie uns […] Shimonoseki verübelt; denn sie bewerteten die nahen wissenschaftlichen Beziehungen zu Deutschland auch politisch und wurden durch den Mangel einer solchen Bewertung auf der deutschen Seite bitter enttäuscht. […] Im Falle Japans wird man wohl von einer Vernachlässigung der kulturpolitischen ‚Imponderabilien' durch die auswärtige Politik sprechen können."*

Die zitierten Äußerungen von Morsbach und Heilbron, mithin von zwei in exponierten Stellungen an der Gestaltung der deutschen auswärtigen Kulturpolitik Beteiligten, offenbaren, daß die Grenzen zwischen Außen-, Geo- und Kulturpolitik in der Zwischenkriegszeit nebulös waren. Die oben angedeutete enge Verknüpfung dieser Bereiche entsprach den Vorstellungen Haushofers, der sich dadurch in seiner Arbeit bestätigt gefühlt haben dürfte.[534]

---

533 Ebenda, S. 150.

534 Aufschlußreich ist in dieser Hinsicht, was Haushofer, laut Kalnoky, 1973, S. 30, 1945 in einem Privatgespräch zur Rolle der Kultur als Machtinstrument gesagt hatte, nämlich: *„Culture and superiority of mind – those are the real and valid instruments of power […]."*. Es muß hier auf zwei einschränkende Faktoren hingewiesen werden. Erstens sprachen beide Deutsch, das Zitat ist jedoch in dem Buch auf Englisch wiedergegeben, wodurch sich evtl. Veränderungen der Aussage ergaben. Zweitens, sind wörtliche Zitate, die lange nach den Ereignissen aufgezeichnet werden, grundsätzlich mit Skepsis zu betrachten.

Zwischenfazit

Die Untersuchung der für Haushofers Japankontakten sowie für seine Japan bzw. den Pazifik betreffenden geopolitischen Theorien entscheidenden biographischen Grundlagen, lassen deutlich werden, daß seine Doppelkarriere nicht von Anfang an angelegt war, sondern auf einer Reihe von Zufällen beruhte. Zu nennen ist zunächst sein akademisch-künstlerischer Familienhintergrund. Durch familiäre Finanzprobleme aufgerüttelt, trat Haushofer in die bayerische Armee ein. Den Weg von dort zur Wissenschaft fand er mit Hilfe seiner nach Höherem strebenden Frau. Ohne deren Fernweh und die finanzielle Unterstützung seines Schwiegervaters wären weder der Japanaufenthalt noch *Dai Nihon* oder Haushofers Dissertation denkbar gewesen. Seine Mission als erster bayerischer Militärbeobachter fand unter z. T. sehr vorteilhaften Umständen statt und wurde auf diese Weise nachträglich zur Basis seiner akademischen Karriere in den Bereichen Geopolitik, Politologie und Japanologie.

Ohne die deutsche Niederlage im Ersten Weltkrieg und der Zufallsbekanntschaft mit Rudolf Heß (und Adolf Hitler) wären weder Haushofers Leitgedanken noch sein Sendungsbewußtsein nachvollziehbar. Wirkliche Macht als Entscheidungsträger besaß er innerhalb der deutschen Außenpolitik dennoch zu keiner Zeit. Haushofers Ansehen als Weltkriegsveteran und Generalmajor a. D., seine revisionistischen Ansichten, seine Medienpräsenz,[535] sein Renommee als Universitätsprofessor und Japan- bzw. Ostasienkenner sowie als Präsident der DA (1934–1937), seine bekannten Kontakte zu Spitzenvertretern des Hitler-Regimes führten – im In- und Ausland[536] – zu einem hohen Bekanntheitsgrad sowohl seiner Person als auch seiner Grundsätze. Ob sich daraus ein merklicher Einfluß Haushofers bzw. seiner sich z. T. verselbständigenden Ideen auf die deutsche Außen- bzw. Ostasienpolitik sowie auf die Entwicklung der Geopolitik in Japan ableiten läßt, gilt es im Folgenden zu ergründen.

---

535 BA Koblenz, N 1122, Bd. 132. Siehe hierzu die Kurzvorstellung Haushofers auf der Titelseite der Zeitung *Bayerische Ostmark* vom 31.3.1936: *„Der Begründer der deutschen Geopolitik, dessen Weltpolitische Monatsberichte zu den meistgehörten Sendungen des deutschen Rundfunks gehören […].“*

536 Ebenda, N 1413, Bd. 5. Anonymer Artikel *„Karl Haushofer“*, ohne bibliographische Angaben, wahrscheinlich 1934 erschienen. Siehe oben, Fußnote 390. Hier heißt es: *„Die Wirkung der Haushoferschen Tätigkeit reicht weit über die Grenzen Deutschlands hinaus; seine Arbeiten über fernöstliche Probleme machen seinen Namen in China, Japan und Indien bekannter als das sonst deutschen Gelehrten vergönnt ist.“* Siehe auch den folgenden Kommentar von Botschaftsrat Bruno Stiller aus Rom vom 23.10.1942 (ebenda, N 1122, Bd. 110): *„Es wird Sie sicher freuen, daß man Sie hier in gutem Gedächtnis hat und daß Ihre Stellungnahmen zu den Problemen des Fernen Ostens und des Pazifischen Raumes als autoritativ betrachtet werden.“*

C Geopolitik und aussenpolitische Theorie

Vorbemerkung: *„Wissen ist Macht – geographisches Wissen ist Weltmacht."*[1]

Dieses Kapitel stellt ein notwendiges Bindeglied zwischen den vorangegangenen biographischen Untersuchungen und der anschließenden Analyse des Einflusses geopolitischer Vorstellungen in Deutschland und Japan dar. Da Entstehung und Inhalt der Geopolitik den Hintergrund ihrer Rezeption in beiden Ländern darstellt, ist es nötig, die wichtigsten Aspekte dieser Entwicklung kurz zu beleuchten. Dabei ist es von entscheidender Bedeutung, „Dichtung und Wahrheit" klar zu trennen, da in diesem Bereich Tatsachen, Halbwahrheiten und Propaganda nicht selten eng miteinander verflochten sind. Dies gilt für die zeitgenössische Geopolitik ebenso wie für deren Auslegung. Mißverständnisse, Fehlinterpretationen etc. beeinflußten zu allen Zeiten das Haushofer-Bild bei Freund und Feind gleichermaßen. Weil sich diese Ambivalenz stark auf die Übernahme geopolitischer Überlegungen in Japan auswirkte, wird im Folgenden nicht nur die Realität abgebildet, sondern z. T. auch die häufig verzerrte Rezeption nachgezeichnet.

C I. Die Entwicklung der deutschen Geopolitik bis 1945: Von der Politischen Geographie zum Propagandawerkzeug?

▶ **Unterkapitel:** · *Ideengeschichtliche Voraussetzungen.* · *Disziplingeschichtliche Grundlagen der Geopolitik in Deutschland.* · *Definitionsschwierigkeiten.* · *Der Erste Weltkrieg: Initialzündung oder Katalysator?* · *Die 1920er Jahre: Erste Etablierungsschritte der Geopolitik.* · *Die Entwicklung der Zeitschrift für Geopolitik (ZfG).* · *Neue Protagonisten und Arbeitsfelder.* · *Die gescheiterte Etablierung der Geopolitik an den deutschen Hochschulen.* · *„Blut und Boden": Das Verhältnis der Nationalsozialisten zur Geopolitik.* · *Geographie und Geopolitik im Krieg.* · *Von der geographischen Staatskunde zur politischen Wissenschaft?*

---

[1] Diese Devise hatte der Verband deutscher Schulgeographen am Vorabend des Ersten Weltkrieges propagiert. Siehe Sprengel, 2000, S. 147.

Ideengeschichtliche Voraussetzungen

Die Basis der westlichen Geopolitik ist bisweilen bis zu Thukydides (460–396 v. Chr.), Platon (427–347 v. Chr.) und Aristoteles (384–322 v. Chr.), oft bis zu den Thesen von Thomas Hobbes (1588–1679), Charles-Louis de Montesquieu (1689–1755) und Anne Robert J. Turgot (1727–1781) oder auch zu Johann Gottfried (von) Herder (1744–1803)[2] bzw. zu Johann Gottlieb Fichte (1762–1814) und Georg Wilhelm F. Hegel (1770–1831) zurückverfolgt worden.[3] Entscheidender als die anderenorts bereits hinreichend gewürdigten Einflüsse dieser Urväter geographisch-politischen Denkens (zu denen mitunter Napoleon I. mit seinem Satz *„La politique des états est dans leur géographie"* hinzugerechnet wird[4]) sind die gesellschaftlichen, politischen, wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Entwicklungen sowie die geistigen Strömungen des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Diese sich gegenseitig beeinflussenden Tendenzen prägten den sich zwischen 1848 und 1945 in beständigem Wandel begriffenen Zeitgeist und stellten den Nährboden für die Entstehung der Geopolitik dar.

Vor etwa 150 Jahren tauchten zwei neue Denkschulen auf, die das 20. Jahrhundert prägen sollten: Verkürzt könnte man vom Antagonismus Klassen- gegen Rassenkampf sprechen. Zum einen muß hier der Historische Materialismus bzw. Kommunismus von Karl Marx (1818–1883) und Friedrich Engels (1820–1895) genannt werden, zum anderen der Biologische Materialismus bzw. Rassismus, wie er durch den französischen Diplomaten und Schriftsteller Joseph-Arthur de Gobineau (1816–1882) und den britisch-deutschen Kulturphilosophen Houston Stewart

---

[2] Siehe hierzu z. B. Schriftleitung [der *ZfG*], *„Geopolitische Auslese aus den Werken Johann Gottfried von Herders"*, in: *ZfG*, 1932, S. 467–470.

[3] Siehe z. B. Faber, 1982, der sich mit Ratzel, dessen Quellen und Zeitgenossen auseinandersetzt, und Walther, 1995. Kurze Darstellungen zu den historischen Grundlagen der Geopolitik im Stil der Zeit bieten Hennig, ²1931, S. 1–9, und Weigert, *Generals and Geographers*, 1942, S. 76–88. Zur Interpretation Herders in Kreisen der Geopolitik, siehe Schultz, 2000, S. 41–55. Zur Rolle Kants, siehe Sprengel, 1996, S. 38–47, und Parker, 1998, S. 41f. Siehe auch Schriftleitung (der *ZfG*), 1932; Takayama, 1942, und Vowinckel u. Hammon, 1944, die auf die Vorreiterrolle von Herder, Fichte und Hegel und anderer eingehen. Takayama hatte 1944 auch Müller-Brandenburgs Werk *Biologische Grundlagen der Weltgeschichte* übersetzt.

[4] Das Napoleon-Zitat entstammt einem Brief Napoleons an den preußischen König Friedrich Wilhelm III. (1797–1815) vom 10.11.1804. Als Quelle für die Aussage Napoleons gibt Hennig, ²1931, S. 6, *„Correspondence de Napoléon, p. 59, Nr. 8170"* an. Siehe auch Brunhes/Vallaux, ²1921, S. 25.

Chamberlain (1855–1927)[5] verbreitet wurde. Während das *Manifest der Kommunistischen Partei* (1848) sowie Gobineaus vierbändige Abhandlung zur Ungleichheit der Rassen (*Essai sur l'Inégalité des Races Humaines*, 1853–1855) unmittelbar vor bzw. kurz nach dem Ausbruch der Aufstände der Jahre 1848/49 publiziert wurde, erschien Marx' *Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie* (1867) wenige Jahre vor der Gründung des Zweiten Kaiserreiches. Das Hauptwerk Chamberlains, *Die Grundlagen des 19. Jahrhunderts* (1899), bzw. die deutsche Übersetzung der Arbeit von Gobineau (1899–1901), mit der die verhängnisvolle These der Überlegenheit der arischen Rasse in Deutschland verbreitet wurde,[6] gehörten zur Epoche des *fin de siecle*. Die Geopolitik hatte mit beiden Ideologien von Anfang an Berührungspunkte bzw. Auseinandersetzungen.[7]

Viele neue Ideen bzw. Ideologien des späten 19. wie des frühen 20. Jahrhunderts bezogen sich direkt oder indirekt auf (sozial-)darwinistische Gedanken. Charles R. Darwins (1809–1882) bahnbrechendes Buch *On the Origin of Species* (1859) läutete daher im ideologisch-intellektuellen Bereich schon sehr früh die Endphase des 19. Jahrhunderts ein.[8] Daß die Kernthese von der Selektion des Stärkeren in der Form des weitverbreiteten Slogans vom *„survival of the fittest"* von der biologischen Evolutionstheorie auf viele andere Wissenschafts- und Politikbereiche übertragen wurde, entsprach zwar nicht der ursprünglichen Intention Darwins, hatte jedoch weitreichende Auswirkungen. In einem von den Entdeckungen der Naturwissenschaften geprägten Zeitalter war plötzlich die Biologie in aller Munde. Gemäß Hansjoachim W. Koch *„[…] schuf Darwin das wichtige Bindeglied zwischen Naturwissenschaften einerseits und den Sozial- und politischen Wissenschaften andererseits."*[9]

---

[5] Chamberlain war Richard Wagners Schwiegersohn, nahm 1916 die deutsche Staatsbürgerschaft an und hatte, laut Steed, 1938, S. 667–670, mit Wilhelm II. und Adolf Hitler korrespondiert.

[6] Zmarzlik, 1963, S. 256, verweist auf die Gründung der deutschen Gobineau-Vereinigung 1902, die von anderen Gesellschaften unterstützt wurde, wie z. B. dem Alldeutschen Verband.

[7] Laut Bassin, *„Race […]"*, 1987, S. 118, hatte Ratzel, *Kleine Schriften*, 1906, Bd. 2, S. 485–487, den Gegensatz zwischen seinem Geodeterminismus und dem von Gobineau und Chamberlain vertretenen Rassismus klar erkannt und sich explizit gegen jeden Rassismus gewandt, den er als rückständig ansah. Siehe auch Bassins Artikel *„Friedrich Ratzel, 1844–1904"*, 1987.

[8] Die Werke Charles Darwins sind dank John van Wyhe seit 2006 komplett im Internet abrufbar. Die erste Auflage von *On the Origin of Species* aus dem Jahr 1859 ist unter der folgenden URL zu finden: http://darwin-online.org.uk/pdf/1859_Origin_F373.pdf (16.3.2008).

[9] Koch, 1970, S. 56. Zum Einfluß Darwins auf die Geographie, siehe vor allem Stoddart, 1966.

Die Hauptvertreter des Sozialdarwinismus waren zum einen der britische Philosoph und frühe Soziologe Herbert Spencer (1820–1903), der die Gesellschaft als Organismus betrachtete und die bereits erwähnte Formel vom *„survival of the fittest"* kreiert hatte,[10] sowie zum anderen der deutsche Zoologe Ernst H. P. A. Haeckel (1834–1919), der die Übertragung der Darwin-These – das *„Prinzip des Fortschritts"* wie er es nannte – auf die menschliche Gesellschaft im deutschen Sprachraum publik machte.[11] Nach dem Ersten Weltkrieg war es u. a. ein Schüler Haeckels, der Berliner Biologe Oskar W. A. Hertwig (1849–1922), der 1922 mit seinem Buch *Der Staat als Organismus* die Ansichten seines Lehrers in die „Weimarer" Staatsdiskussion einbrachte. Auch in Oswald A. G. Spenglers (1880–1936) *Der Untergang des Abendlandes* (1918–1922) spiegeln sich derartige Vorstellungen wider.[12]

Auf diplomatischem Gebiet war durch die deutsche und die italienische Einigung ein neues Großmächtesystem entstanden, das bis 1890 maßgeblich von der Außenpolitik Bismarcks bestimmt wurde. Immer stärker geriet die europäische Diplomatie jedoch in den Sog außereuropäischer Ereignisse. In der Phase vor dem Ersten Weltkrieg eskalierte die Wirtschafts- und Rüstungskonkurrenz der Großmächte. Zur gleichen Zeit entwickelte sich ein Wettlauf um die noch nicht kolonialisierten Gebiete in Afrika, Amerika und Asien. Als auch diese letzten „freien" Territorien vergeben waren (und die USA weitgehend ihre heutige geographische Ausdehnung erreicht hatten), kam es zu einer Art Einkreisungshysterie, die im Deutschen Reich Anfang des 20. Jahrhunderts durch die Formierung der Entente zwischen Frankreich, dem britischen Empire und Rußland sowie die eigene geographische Lage zwischen diesen drei Mächten verstärkt wurde.[13]

---

[10] Spencer, 1864, S. 444. Siehe Shlapentokh, 2007: *„Geopolitics is actually a child of social Darwinism in its Herbert Spencer interpretation."* URL: www.atimes.com/atimes/Middle_East/IH04Ak01.html (17.8.2008).

[11] Zmarzlik, 1963, S. 259, beschreibt Haeckel als eine *„[…] der bekanntesten und umstrittensten Persönlichkeiten seiner Zeit […]."* Außerdem erwähnt er, daß Haeckels Buch *Die Welträtsel* (1899) allein bis zum Ersten Weltkrieg über 300.000 mal verkauft worden war.

[12] In dessen nach dem Ersten Weltkrieg viel beachteten Hauptwerk faßte Spengler Kulturen eindeutig als Organismen auf und ging von einem ausweglosen biologisch-regelmäßigen Entwicklungskreislauf aus. Jede Kultur durchschritt demnach verschiedene Stufen vom Heranwachsen zur Blüte und Reife bis hin zum Untergang. Auf der Basis dieser „organischen" Theorie sagte Spengler den bevorstehenden Untergang der abendländisch-europäischen Kultur voraus.

[13] Parker, 1998, S. 16: *„Thus the Zeitgeist […] was made up of an uneasy mix of pessimism and optimism, both of which had important geographical facets. […] The closure*

Aufgrund der weitläufigen Kolonialbesitzungen der meisten Großmächte gab es am Vorabend des Ersten Weltkrieges nur gut 60 souveräne Staaten.[14] Selbst die Aufteilung der Habsburger Monarchie, die Wiederentstehung Polens, die Unabhängigkeit der baltischen Republiken und die Entstehung einiger arabischer Staaten etc. brachten diese Zahl bis 1945 nicht über 75. Vergleicht man dies mit den ca. 200 Staaten der Gegenwart, ist unübersehbar, daß sich auf dem Gebiet der Politischen Geographie ebenso wie im Bereich der Diplomatie sehr vieles verändert hat. Und auch die Weltbevölkerung entsprach vor ca. 100 Jahren lediglich einem Viertel oder Fünftel der heutigen. Diese Zeitumstände muß man sich vergegenwärtigen, da sie den Status quo zur Entstehungszeit der „klassischen" Geopolitik darstellen.[15]

Vergleicht man vor diesem Hintergrund die Lebenszeit der beiden einflußreichsten deutschen politischen Geographen/Geopolitiker des 19. bzw. des frühen 20. Jahrhunderts, nämlich Friedrich Ratzel (1844–1904) und Karl Haushofer (1869–1946), so wird deutlich, wie unterschiedlich deren Erfahrungen gewesen waren. Während Ratzel die Kriege der 1860er Jahre und die Reichseinigung in jungen Jahren erlebte, begann Haushofers Erwachsenen-Dasein mit dem Abschied Bismarcks und der durch Wilhelm II. und die Flottenrüstung verkörperten Hybris der deutschen „Weltpolitik".[16] Während Ratzel in einem zusammenwachsenden und expandierenden Deutschland seine Thesen aufstellte und in den 1870er Jahren noch etwas vom *„frontier spirit"* in den USA mitbekommen hatte, war Haushofers Welt durch den Gegensatz zwischen Anspruch

---

of geographical space produced an atmosphere of claustrophobia and apprehension while the move from ‚chaos' to ‚cosmos' and the application of the scientific method of understanding the world as a whole gave cause for hope."

[14] Zu beachten ist die Sonderstellung einiger britischer Territorien (Dominions) wie z. B. Australien, Kanada, Indien oder Neuseeland etc. Außerdem ist die Unabhängigkeit Irlands zu erwähnen (1922/1937).

[15] Eine die zeitgenössische Sicht erhellende Darstellung zur damaligen Staatenwelt bietet Hennig, ²1931, S. 13f. Zwischen 1900 und 1929 waren – laut Hennig – weltweit 28 Staaten entstanden. Darunter befanden sich aber auch Danzig, Fiume und Tanger, mithin kaum als souveräne Staaten zu bezeichnende juristische Einheiten. Hennigs Ziel bestand darin, die Staatenwelt als veränderlich und im Fluß befindlich darzustellen. Auffällig ist, daß Hennig die UdSSR nicht in seine Liste der neuen Staaten aufgenommen hatte.

[16] Möglicherweise hatte der Erwerb von Tsingtau und der Pazifikkolonien bei Haushofer schon früh ein Interesse an Ostasien geweckt. Auch die vielen kleinen Arbeiten von Ratzel zu Ostasien könnten ein Grund für Haushofers entsprechendes Interesse gewesen sein – zumal Ratzel Japan schon vor dessen Sieg über Rußland als potentielle Großmacht ansah. Siehe hierzu Schulte-Althoff, 1974, S. 214f und S. 220f.

und Wirklichkeit, bzw. Stagnation und Zusammenbruch geprägt. Wie viele andere auch, versuchte er mit den Ideen des 19. Jahrhunderts das 20. Jahrhundert mitzugestalten.

Als entscheidender Teilaspekt der von Ratzel persönlich miterlebten Industrialisierung erwiesen sich die deutlichen Verbesserungen der Transport-Infrastruktur.[17] Diese Entwicklung spielte eine bedeutende Rolle für das zeitgenössische Raumverständnis. Die Fortschrittsgläubigkeit führte u. a. zu einer neuen Einschätzung des Verhältnisses zwischen Wissenschaft und Praxis, die im weiteren Verlauf für die Vorstellung der Geopolitiker wichtig werden sollte. Ihre Erkenntnisse sollten als Leitlinie der Politik dienen. Am Vorabend des Ersten Weltkrieges stellte der Soziologe und Nationalökonom Rudolf Goldscheid (1870–1931) die Zusammenhänge wie folgt dar:[18]

> *„Die gigantische Entfaltung von Technik und Wirtschaft hat […] nicht nur das Äußere der Welt von Grund auf verändert, sie hat einen ganz neuen Typus Mensch emporgebracht, in dem keine Erkenntnis lebendiger ist als die, daß es, wie Marx […] dies ausdrückt, nicht darauf ankomme, die Welt verschieden zu interpretieren, sondern darauf, sie zu verändern. […] durch den Aufschwung von Technik und Wirtschaft sind Theorie und Praxis in ein ganz neues Verhältnis getreten. Ebenso aber auch Vergangenheit und Zukunft. Von Vergangenheitsmenschen sind wir zu Zukunftsmenschen geworden. Die Comtesche Devise: Savoir c'est voir pour prévoir, sie ist das Losungswort unserer Zeit. Wissen ist uns die Voraussetzung des Gestaltenkönnens […]."*

Nicht zuletzt Goldscheids Hinweis auf den Aspekt der Prognose ist bemerkenswert, galt dieser doch als ein integraler Bestandteil der damals im Entstehen begriffenen Geopolitik. Die Vorstellung, Autos, Expreßzüge, Ozeanliner, Luftschiffe und Flugzeuge etc. würden die Distanzen fortwährend schrumpfen lassen und selbst größte Entfernungen leicht

---

[17] Haushofer, *Geopolitik der Pan-Iden*, 1931, S. 30. Unter der Überschrift „Verkehr als Basis sich wandelnder Raumvorstellungen" heißt es: *„So zeigt namentlich die Verkehrsentwicklung doch eine beständige Umwertung solcher scheinbar auf die Dauer in ihrer Bedeutung geprägter geographischer Faktoren durch das dynamische Moment in der politischen Anthropogeographie […]."* Kennedy, 1983, erläutert auf S. 48–55, wie sich die Basis der Seemacht durch moderne Entwicklungen, wie z. B. Eisenbahn und Flugzeuge, verändert hat. Mit Blick auf die internationale Schiffahrt sei z. B. auf die 1869, 1895 und 1914 erfolgte Eröffnung des Suez-, des Nord-Ostsee- bzw. des Panamakanals verwiesen, wodurch der „geopolitische Wert" ganzer Regionen sich völlig veränderte.

[18] Goldscheid, 1914, S. 425. Siehe auch Zmarzlik, 1963, S. 252.

überwindbar machen, war nach dem Ersten Weltkrieg weitverbreitet.[19] Sowohl in Deutschland als auch in Japan führten diese Überlegungen zu spektakulären Eisenbahnprojekten, die jedoch nie verwirklicht wurden.[20] Ein eindrucksvolles Beispiel für die Folgen verzerrter Raumvorstellungen der deutschen Geopolitik stellt ein Artikel von Kurt Vowinckel vom Juli 1941 dar. Unter der Überschrift *„… ein zweiter Napoleon?"* wird die These aufgestellt, im Bereich der Kriegsführung seien die Distanzen seit der gescheiterten Invasion Rußlands durch Napoleon I. auf ein Zehntel zusammengeschrumpft, so daß der Überfall auf die UdSSR die Wehrmacht keineswegs – wie von Kritikern angedeutet – vor unüberwindbare logistische Probleme stellen werde.[21] Unschwer zu erkennen ist hier der auf die zweifelnde Heimatfront zielende Propagandazweck derartiger Aussagen.

Disziplingeschichtliche Grundlagen der Geopolitik in Deutschland

Ende des 19. Jahrhunderts war die deutsche Geographie im Vergleich zu anderen Ländern fortschrittlich und institutionell weitgehend etabliert.[22] Bereits 1820 war Carl Ritter (1779–1859) als a. o. Professor für „Erd-, Länder-, Völker- und Staatenkunde" an die wenige Jahre zuvor gegründete Berliner Friedrich-Wilhelms-Universität berufen und 1825 zum ordentlichen Professor ernannt worden. Vier Jahre später folgte ihm Georg B. Mendelssohn (1799–1879) an der jungen Bonner Universität.[23] 1845

---

[19] In einem Vortrag vor dem Industrie-Klub in Düsseldorf führte Haushofer am 31.10.1934 aus, daß die Entwicklung der Flugzeuge die Bedeutung Ostasiens für Deutschland gesteigert habe. Siehe den Sonderdruck *„Fern-Ost und Pazifik in der Weltpolitik"*, S. 4f. BA Koblenz, N 1122, Bd. 132.

[20] Siehe Joachimsthaler, 1981, bzw. Maema, 1994. Die deutschen Pläne zielten auf eine Expreßverbindung im 3m Breitspur-Format ab. Auf diese Weise sollte Berlin mit Paris, Rom, Istanbul, Moskau etc. verbunden werden. Japans Überlegungen drehten sich um eine Expreßverbindung von Tokyo über Peking nach Berlin bzw. nach Bangkok und Singapur. Einen Überblick bieten: http://lexikon.freenet.de/Breitspurbahn (26.5.2006) bzw. http://www.uraken.net/museum/rail/rail03.html (30.5.2008).

[21] Vowinckel, 1941, S. 371–376. Siehe auch den *ZfG*-Artikel von Alfred Franke, „Wehrgeographisches zum Rußlandfeldzug Napoleons", 1934.

[22] Geiss, 1992, S. 45, führt den deutschen Sieg im Krieg gegen Frankreich 1870/71 u. a. auf die modernere Geographie zurück: *„Hinzu kam das bessere Kartenmaterial, da deutsche Geographen und Kartographen weltweit führend geworden waren."*

[23] Schulte-Althoff, 1971, S. 236. Die Professuren in Berlin und in Bonn waren zunächst „ad personam" vergeben worden, feste Lehrstühle wurden dort erst 1874 bzw. 1879 eingerichtet. Zur Bedeutung Ritters für die Entwicklung der Geopolitik ist auf Cornelia Lüdecke, in: Sudhoffs Archiv, 2004, zu verweisen.

wurde schließlich auch in Göttingen ein Lehrstuhl für Geographie errichtet. Bis zur Reichsgründung entstanden im deutschsprachigen Raum darüber hinaus in Berlin (1828), Frankfurt am Main (1836), Darmstadt (1845), Wien (1856), Leipzig (1861), Dresden (1863) und München (1869) Geographische Gesellschaften bzw. Vereine, die Expeditionen und Veröffentlichungen förderten.[24] Außerdem etablierten sich bis zur Jahrhundertwende vier landesweit verbreitete Fachzeitschriften.[25]

Nach 1871 folgte ein Geographieboom an deutschen Universitäten. Die Vermittlung von Kenntnissen über das geeinte Territorium sowie die Verbreitung von ebensolchen Informationen über Europa und den Rest der Welt – inklusive potentieller Kolonialländer – spielten hierbei eine wichtige Rolle. Allein bis 1880 entstanden elf neue geographische Lehrstühle.[26]

Daß die Geographie sich in der Folge intensiv und kontrovers mit Fragen der eigenen Methoden und der Abgrenzung zu anderen Wissenschaften beschäftigte, kann daher kaum überraschen. Reste dieser Diskussionen lassen sich noch in der Zwischenkriegszeit finden. Bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges existierten (auf dem Gebiet der heutigen Bundesrepublik) an etwa 20 Universitäten geographische Lehrstühle. Ein weiterer Beleg für die Etablierung der Geographie als anerkannte Fachwissenschaft stellte die Einrichtung regelmäßiger deutscher Geographentage (ab 1881) dar.[27]

Im Vereinigten Königreich wurde zwar bereits in den Jahrzehnten vor der Jahrhundertwende an einigen Universitäten Geographie gelehrt, es

---

[24] Die älteste Geographische Gesellschaft war in Paris sieben Jahre vor ihrem Berliner Pendant gegründet worden. London folgte 1830, St. Petersburg 1845. Siehe Banses *Lexikon der Geographie*, 1923, S. 488–490. Hier wird – wohl aus nationalistischen Gründen – auf S. 488 die Kosmographische Gesellschaft in Nürnberg (1740–1763) als *„älteste Geogr[aphische]. Ges[ellschaft]."* bezeichnet. Zur Frühgeschichte der Geographie in Deutschland siehe Schulte-Althoff, 1971, passim, und Böge, 1997, S. 25–33.

[25] Nach Gründungsjahr aufgelistet, sind hier die folgenden Zeitschriften zu nennen: 1.) *Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde/Berlin* (*ZGfE*, gegr. 1866), 2.) *Petermanns Geographische Mitteilungen* (*PM*, gegr. 1879), 3.) *Geographische Zeitschrift* (*GZ*, gegr. 1895) und 4.) *Geographischer Anzeiger* (*GA*, gegr. 1899).

[26] Schulte-Althoff, 1971, S. 236, listet die ersten Geographie-Lehrstühle chronologisch auf. Nach der Reichsgründung waren dies: Leipzig (1871), Dresden, Halle, München (und Straßburg) (1873), Berlin (1874), Marburg (und Königsberg) (1876), Bonn, Kiel (1879). Eine Graphik aller Gründungen bis 1914 bietet Sandner, *„In Search of Identity […]"*, 1994, S. 73. Eine zeitgenössische Darstellung bietet Drygalski, 1933.

[27] Regelmäßige internationale Geographentage waren bereits 1871 etabliert worden.

dauerte aber bis 1917, bis das erste Geographische Institut (in Liverpool) eingerichtet wurde. Erst 1923 bzw. 1934 entstanden vergleichbare Institute an der London School of Economics bzw. an der Oxford University. In den USA sahen die Verhältnisse ähnlich aus. 1906 gab es im ganzen Land nicht einmal ein Dutzend Professoren und Dozenten, die an sieben höheren Lehranstalten Geographie unterrichteten.[28] 1912 hatte die Association of American Geographers (AAG) 76 Mitglieder.[29] Demgegenüber betrug die Zahl der zu Beginn der Weimarer Republik an deutschen Universitäten und Technischen Lehranstalten tätigen Geographen etwa 70 und entsprach damit weitgehend derjenigen vor 1914. Bis 1933 stieg die Zahl der Geographischen Institute im Deutschen Reich auf über 30 an.[30] Nicht zuletzt auf dieser großen Zahl an Geographen beruhte die damalige Vormachtstellung der deutschen Geographie weltweit.

Ein noch so kurzer Überblick über die Geschichte der Geographie kommt nicht umhin, auf den Doppel- bzw. Zwittercharakter des Faches hinzuweisen. Während die klassischen Fächer in der Regel eindeutig entweder den Natur- oder den Geisteswissenschaften zugeordnet werden können, stellt die Geographie ein Bindeglied zwischen beiden Bereichen dar. Je nach Land wird sie als Natur- oder eben als Geisteswissenschaft aufgefaßt. In der UdSSR war die Geographie offiziell eine Naturwissenschaft, während sie in Frankreich als Geisteswissenschaft gilt. In den USA wird die Geographie z. T. im Rahmen der Naturwissenschaften, vor allem aber im Bereich der Geisteswissenschaften betrieben. In Japan ist *„chirigaku“* (Geographie) gleichfalls – je nach Region und Universität – entweder in der Naturwissenschaftlichen oder in der Philosophischen Fakultät angesiedelt.[31]

Eine gute Übersicht über die schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts kaum noch zu durchschauende Vielfältigkeit der geographischen Teildisziplinen bietet z. B. der in Anhang VII zitierte entsprechende Eintrag aus Brockhaus-Konversationslexikon 1906. Bereits damals wurde zwischen

---

[28] Elkins, 1989, S. 17. Siehe auch Teggarts Kommentar in *Geographical Review*, 1919, S. 229, über die angelsächsische Geographie: *„[…] geography […] is unhampered by limiting traditions. It has not hitherto been taught in the university and is therefore open to free development in response to needs*.“

[29] Kirby, 1994, S. 304.

[30] Joerg, 1922, insbesondere S. 441–449 sowie S. 260–262. Einige Universitäten befanden sich in Regionen, die heute nicht mehr zu Deutschland gehören, wie z. B. Breslau, Königsberg oder Straßburg.

[31] Tendenziell sind die Seminare in Westjapan eher an den philosophischen *(bungakubu)*, in Ostjapan eher an den naturwissenschaftlichen *(rigakubu)* Fakultäten zu finden. Sugimura, 1968, S. 9, erläutert dies, geht aber auch generell auf die Einstufung der Geographie in den verschiedenen anderen Ländern ein.

Analyse (allgemeine Erdkunde) und Synthese (spezielle Erdkunde) getrennt. Grundsätzlich können die analytischen Fachgebiete eher den Naturwissenschaften, die synthetischen, also integrierenden Bereiche eher den Geisteswissenschaften zugeordnet werden. Auch in Deutschland war daher die Frage der Zugehörigkeit der Geographie umstritten. Otto Schlüter (1872–1959), seit 1911 Geographieprofessor in Halle und einer der Begründer der Anthropogeographie, hatte sich am Vorabend des Ersten Weltkrieges mit der Frage der *„Erdkunde in ihrem Verhältnis zu den Natur- und Geisteswissenschaften"* auseinandergesetzt. Dabei betonte er den integrativen Charakter der Geographie:[32]

> *„[…] Geographie […] widerstrebt, wie kaum eine andere Wissenschaft, der Eingliederung in diese oder jene [d. h. Naturwissenschaften oder Geisteswissenschaften]. […] Hier erst tritt die Geographie mit einer ganz bestimmten, nur ihr eigenen Forderung auf, indem sie verlangt, daß die verschiedenen Elemente der Landesnatur zu einem in sich geschlossenen Bilde zusammengefügt werden."*
>
> *„Auf der naturwissenschaftlichen Seite, wo die Betrachtung nach Gesetzen herrschen sollte, ist es der Erdkunde gerade um das Einmalige zu tun: denn sie will jedes Land, jeden Erdraum in seiner besonderen, sonst nirgends wiederkehrenden Ausprägung erfassen. Auf der menschlichen Seite dagegen wird sie […] einer generalisierenden und gesetzmäßigen Auffassung der Geschehnisse zuneigen."*

Man muß sich des von Schlüter beschriebenen Charakters der Geographie als Zwitterdisziplin zwischen Natur- und Geisteswissenschaften bewußt sein, um die Denkstruktur der frühen Fachvertreter verstehen zu können. Die oben umschriebene Integrationsfunktion wurde später von den Geopolitikern explizit für ihre Fachrichtung eingefordert, wobei sie vor allem an Geschichte, Politische Geographie und Staats- und Wehrwissenschaften dachten.

Da jede Wissenschaft zeitgebunden ist und jeder Wissenschaftler von den Zeitumständen bewußt oder unbewußt beeinflußt wird, wirkten sich die politischen und geistesgeschichtlichen Veränderungen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts auch auf die Geographie bzw. die Geopolitik aus. Diese spiegelten sich z. B. in einem sich ändernden Heimatbegriff wider, was Peter Jüngst 1993 unter der Teilüberschrift *„Die deutsche ‚Heimat' und*

---

[32] Schlüter, 1913/14, S. 283–289. Zitiert aus dem Nachdruck 1920, S. 145f und S. 214. Ähnlich auch Haushofer, *Pan-Ideen*, 1931, S. 78: *„Die Geographie steht nun einmal ausgleichend, vermittelnd zwischen Natur- und Geisteswelt, Leben und Papier […]."* 1971 befaßte sich der (ehem.) Geopolitiker Watanabe Akira in einem japanischen Artikel mit dem Problem der Einheit der Geographie.

der feindliche Rest" analysiert hat.[33] Die derart angedeutete Frontalstellung entwickelte sich parallel zur Reichseinigung und zur Entfaltung verschiedener Ideologien. All dies veränderte die Sichtweise der Geographen. Früher hatte man unter „Heimat" ausschließlich die nähere Umgebung des eigenen Geburtsortes etc. verstanden, später jedoch wandelte sich der Begriff im Zuge der durch Sozial-Darwinismus und Hochimperialismus geprägten nationalstaatlichen Propaganda immer mehr zu einem Synonym für Vaterland. In übersteigerter Form führte dies zur Formel *„right or wrong – my country"*, die auch bei Haushofer gelegentlich auftaucht.[34]

Bei der Entstehung und Aufrechterhaltung eines solchen Selbstverständnisses spielte die zeitgenössische Geographie eine nicht zu unterschätzende Rolle. In den deutschen Erdkunde-Lehrbüchern des späten 19. Jahrhunderts wurden z. B. Belgien, die Niederlande, die Schweiz und Dänemark häufig als deutsche „Neben-" bzw. „Außenländer" bezeichnet. Gerade aufgrund des auf die Wiedergabe von Fakten ausgerichteten Charakters der damaligen Lehrbücher[35] ist davon auszugehen, daß die Schüler diese Darstellung als Realität und damit die genannten Länder gewissermaßen als zu Deutschland gehörend verstanden. Es kann kaum überraschen, daß die Reichsgründung vielen Deutschen damals lediglich als ein erster Schritt zu einem „Großdeutschen Reich" erschienen war.[36] Ein bekanntes Beispiel dafür, wie verbreitet derartige Vorstellungen auch in Universitätskreisen waren, stellt Max Webers bekannte Freiburger Antrittsvorlesung dar. Die z. T. aggressive Stimmung vieler einfacher Deutscher ebenso wie der Intelligenz hatte er 1895 mit der Aussage auf den Punkt gebracht, der Reichsgründung müßten nun Taten folgen, die Deutschland als Weltmacht etablieren sollten. Die Reichseinigung sei ein Jugendstreich, *„[…] den die Nation auf ihre alten Tage beging und seiner Kostspieligkeit halber besser unterlassen hätte, wenn sie der Abschluß und nicht der Ausgangspunkt einer deutschen Weltmachtposition sein sollte."*[37]

---

[33] Jüngst, 1993, S. 73–75.

[34] Siehe z. B. Haushofers in der *ZfG* abgedruckte Radioansprache vom 4.6.1935 (*ZfG*, 1935, S. 446). Nach dem Krieg wies Haushofer in seiner *„Apologie […]"*, 1945/79, S. 641, den Ausdruck jedoch von sich.

[35] BA Koblenz, N 1122, Bd. 135. März, „Geopolitik, eine neue Wissenschaft", Manuskript ohne Seitenangabe, 1932, ohne Seitenangabe: *„Wer die bis 1900 gebräuchlichen Geographie-Schulbücher noch in Erinnerung hat, wird wissen: Sie erklärten die Erscheinungen der Erdoberfläche nicht, sie brachten nur Tatsachen und Zahlen, Daten, Namen, ohne inneren Zusammenhang […]."*

[36] Schultz, 2001, passim, insbesondere S. 31–33.

[37] *Max-Weber-Gesamtausgabe*, herausgegeben von W. J. Mommsen, Abteilung I, Bd. 4, 1993, S. 571.

Expansionistische Ideen, wie sie Haushofer und viele andere nach dem Ersten Weltkrieg verbreiteten, hatten innerhalb der deutschen Wissenschaft also eine in das Zeitalter des Imperialismus zurückreichende Vorgeschichte. Schulte-Althoff spricht nicht von ungefähr vom *„Engagement der deutschen Geographen für die Belange der deutschen Außenpolitik."*[38] Dieses Interesse drückte sich, neben der Bearbeitung der angeführten Lehrbücher, in deren Mitarbeit in nationalistischen Verbänden aus. In der Deutschen Kolonialgesellschaft waren neben Ratzel auch Alfred Hettner,[39] Siegfried Passarge (1867–1958),[40] Ferdinand von Richthofen (1833–1905),[41] Alexander Supan (1847–1920)[42] und viele andere Geographen engagiert. Im populistischen Flottenverein sowie im chauvinistischen Alldeutschen Verband (AV) fühlten sich die Geographen – mit der bezeichnenden Ausnahme Ratzels (einem der Mitbegründer des AV) und des Marburger Professors Theobald Fischer (1846–1910) – dagegen weniger zu Hause.[43] Schulte-Althoff erwähnt ein gewisses Zögern, schreibt

[38] Schulte-Althoff, 1971, S. 192. Siehe hierzu auch die Mitgliedschaft der Geographen Hettner, Penck und Sapper im Wissenschaftlichen Beirat des 1917 gegründeten Deutschen Auslandsinstitut (DAI) in Stuttgart. Auf diese Mitgliedschaften verweist Böhm, 1999, in Anm. 7 seiner Internet-basierten Rezension von Fahlbusch, 1999. Als Quelle nennt Böhm auf Rechenschaftsberichte des DAI. Nach der 1935 erfolgten Gleichschaltung gehörten dem Beirat u. a. Hassinger, Haushofer, von Loesch, Machatschek, Obst, Penck, Sapper, Termer, Troll und Vogel an. Auch diese Angaben stammen von Böhm, 1999, der sie mit dem Hinweis auf das Archiv des Geographischen Instituts der Bonner Universität, Bestand I-91, belegt.

[39] Hettner beteiligte sich später an der Diskussion um die Wissenschaftlichkeit der Geopolitik. Siehe seinen Beitrag *„Methodische Zeit- und Streitfragen"*, in: *ZfG*, 1929.

[40] Zu Passarge, siehe Sandner, 1989, S. 341–351. Passarge war 1933–35 „Reichsobmann für Geographie".

[41] Ferdinand von Richthofen spielte aufgrund seiner Ostasienexpeditionen eine große Rolle bei der Vermittlung von Wissen über China und Japan.

[42] Supan hatte 1884 bis 1908/09 *Petermanns Geographische Mitteilungen (PM)* herausgegeben und ebenda 1885 die Rubrik *„Geographischer Monatsbericht"* eingeführt, die evtl. Haushofer angeregt hatte, seine Radiovorträge *„Weltpolitischer Monatsbericht"* zu nennen. Supan war einer der renommiertesten Politischen Geographen seiner Zeit. Sein Buch *Leitlinien der allgemeinen politischen Geographie*, 1918, war weitverbreitet und erschien 1933 auf Japanisch (übersetzt von Abe Ichigorō). Auf S. 5 weist Supan eine einfache Übernahme biologischer Konzepte auf die Staatenwelt zurück. Als Fazit seines Buches folgerte Supan, Deutschland solle mit Rußland zusammenarbeiten, was Haushofers Ansichten entsprach.

[43] Eine Aufstellung der einzelnen Mitgliedschaften bietet Böge, 1997, S. 29. Faber, 1982, S. 393, erwähnt dagegen, daß die Geographen *„eine nicht unwichtige Rolle"* innerhalb der Flottenhysterie gespielt hatten.

aber, daß sich viele deutsche Geographen *„[…] mit […] erstaunlicher Intensität und beträchtlichem persönlichem Einsatz für eine imperialistische Politik eingesetzt […]“* haben. Er fährt fort:[44]

> *„[…] Geographen […] setzten sich zugleich auch […] für die Schaffung der den politischen Zielsetzungen angemessenen militärischen Machtmittel und für die Festigung der territorialen Basis des Reiches in Europa ein. Bei vielen Geographen war ein solcher publizistischer Einsatz für die Ziele und Forderungen der deutschen Weltpolitik mitbestimmt von der Überzeugung, als Fachgeographen in eminenter Weise dazu berufen zu sein, in die Perspektiven der neuartigen globaldimensionierten Betrachtungsweise einführen und den Sensus für das weltpolitische Denken ausbilden zu müssen.“*

Viele Geographen hatten demnach ein aufklärerisches Sendungsbewußtsein. Deren tatsächlicher Einfluß auf die deutsche Außenpolitik blieb jedoch hinter ihren Wunschvorstellungen zurück.[45] Der Begründer der Anthropogeographie und Pionier geopolitischer Fragestellungen, Friedrich Ratzel, hatte sich anfangs – möglicherweise aufgrund seiner akademischen Herkunft als Zoologe – zu Darwins Theorie hingezogen gefühlt, wandte sich im Laufe der Jahre aber von dessen rassistischen Interpreten Gobineau und Chamberlain ab.[46] Am Ende seines Lebens propagierte Ratzel eher die Vorstellung einer europäischen Kooperation, um auf diese Weise den von ihm vorausgesehenen Verlust der europäischen Weltstellung aufzuhalten. Nach einem längeren Auslandsaufenthalt in den USA 1874/75 ging Ratzel nach München und lehrte dort bis 1886 an der Technischen Universität Geographie. In diesen Jahren verkehrte er u. a. mit seinen Kollegen Max H. Haushofer und dessen Bruder. Fraglich ist, ob sich daraus ein direkter persönlicher Einfluß auf Haushofer jun. ableiten läßt, stand dieser zum Zeitpunkt von Ratzels Wechsel nach Leip-

---

[44] Das vorangegangene kurze Zitat ist Schulte-Althoff, 1971, S. 226, entnommen, das folgende S. 228.

[45] Ebenda, S. 230–232: *„Wenn einige Geographen […] darüber hinaus bestrebt gewesen sind, die Geographie zu einer Ziele und Werte setzenden politischen Instanz zu machen, so war das Ausdruck ihres besonderen Verständnisses von Wissenschaft. […] Wenngleich dem aufschlußreichen Versuch […] Friedrich Ratzel[s], die Geographie […] zur fundamentalen Politikwissenschaft und unentbehrlichen Ratgeberin für die praktische Politik zu erheben […] kein sonderlicher Erfolg beschieden gewesen ist, so sind seine Ideen nicht ohne Wirkung auf die politische Theorie und auf die Entwicklung der Politischen Geographie geblieben. Auf Ratzels Gedankengängen baute […] Karl Haushofer auf.“*

[46] Faber, 1982, S. 390f und S. 396.

zig doch erst kurz vor seinem 17. Geburtstag.[47] Später konstruierte Karl Haushofer eine Art Wahlverwandtschaft.[48]

Vor dem Hintergrund des sich unaufhörlich zuspitzenden zeitgenössisch-imperialistischen Konkurrenzdenkens hatte Ratzel 1882 in München die bio-geographische Auffassung vom Staat als Organismus im Sinne Haeckels entwickelt[49] und 1896 diesen Gedanken als *„Gesetz der wachsenden politischen Räume"* folgendermaßen präzisierte:[50]

1.) *„Der Raum der Staaten wächst mit der Kultur."*[51]
2.) *„Das Wachstum der Staaten folgt anderen Wachstumserscheinungen der Völker, die ihm notwendig vorausgehen."*[52]
3.) *„Das Wachstum der Staaten schreitet durch die Angliederung kleinerer Teile zur Verschmelzung fort, mit der zugleich die Verbindung des Volkes mit dem Boden immer enger wird."*

---

[47] Auf der Basis gelegentlicher Begegnungen konstruiert Hipler, 1996, S. 23, einen direkten Zusammenhang zwischen Ratzels und Haushofers sozialdarwinistischen Vorstellungen. Abgesehen von den fehlenden Belegen, war eine solche persönliche Komponente angesichts der Allgegenwart des Sozialdarwinismus unnötig. Haushofers private Aufzeichnung *„Friedrich Ratzel als Schicksalskünder für Weltpolitik und Weltwirtschaft"* ist aber weitgehend unpersönlich gehalten, auch wenn der handschriftliche Zusatz *„Freund meines Vaters – einer meiner stärksten Jugendeindrücke"* nicht verschwiegen werden soll. Das Wort *„Jugendeindrücke"* schränkt die Bedeutung dieses Einflusses allerdings deutlich ein. Siehe BA Koblenz, N 1122, Bd. 114. Lebenserinnerungen, S. 22–27. Der relevante Kommentar findet sich auf S. 22.

[48] Im Vorwort zu einer von ihm herausgegeben Zusammenstellung von Ratzels Schriften entsteht der Eindruck, Haushofer schließe von seinen Erfahrungen direkt auf Ratzels Leben. Siehe Haushofer, *„Friedrich Ratzel […]"*, 1940, S. XIIf: *„Erst dieses Kriegserlebnis [1870/71] hat ihn aus einem der vielen Berufenen zu einem Auserwählten unter den Volkserziehern gemacht […]. […] Aus dem Kriegserlebnis heraus […] erwuchs Ratzel der innere Zwang zur geopolitischen und ethnographischen Volkserziehung, die Abkehr von der reinen Naturwissenschaft um ihrer selbst willen […]."* S. XV: *„Dem nüchternen naturwissenschaftlichen Beobachter mußte sich der Seher, mußte sich die emotionale Fähigkeit zugesellen […]. […] Ohne Blick ins Unendliche […] ist […] keine Weltanschauung möglich, die standhält."*

[49] Ratzel, Anthropogeographie, Bd. 1, 1882, S. 113–143. Ebenda, S. 117 spricht er vom *„Ausdehnungstrieb"*.

[50] Derselbe, 1896, S. 97–107.

[51] Zum zeitgenössischen Kulturbegriff siehe oben, S. 199–206.

[52] Siehe Ratzel, in: *PM*, 1896, S. 101: *„Bis auf die Gegenwart herab sind die größten Erfolge der expansiven Politik durch die Pflege der Geographie vorbereitet worden."* Auf diesen Satz bezog sich Haushofer in seinem Aufsatz *„Friedrich Ratzel […]"*, 1940, S. XXI, in dem er andeutet, daß die geopolitische Forschung der (italienischen) Expansion vorausgehe.

4.) *„Die Grenze ist als peripherisches Organ des Staates sowohl Träger seines Wachstums wie auch seiner Befestigung und macht alle Wandlungen des Organismus des Staates mit."*[53]
5.) *„Der Staat strebt im Wachsen nach Umfassung der politisch wertvollen Stellen."*[54]
6.) *„Die ersten Anregungen zum räumlichen Wachstum der Staaten werden von außen hineingetragen."*[55]
7.) *„Die allgemeine Richtung auf räumliche An- und Abgleichung pflanzt das Größenwachstum von Staat zu Staat fort und steigert es ununterbrochen."*[56]

Bereits zum Zeitpunkt ihrer Veröffentlichung widersprachen diese „Gesetze" der Realität einer immer enger werdenden Welt[57] und waren zudem z. T. inkompatibel mit dem Nationalstaatsgedanken des 19. Jahrhunderts.[58] Allerdings hatte die Phase des Hochimperialismus bei den Zeitge-

---

[53] Grenzen hatten demnach für Ratzel keinen endgültigen Charakter. Siehe auch Ratzel, ²1903, S. 175 und S. 560.

[54] Ratzel, in: *PM*, 1896, S. 104, kommentiert dies folgendermaßen: *„Die Umschließung der politischen Vorteile kommt auch in der Gestalt des Staates zum Ausdruck, die wir als einen vorübergehenden Ruhezustand des wesentlich beweglichen Organismus auffassen."*

[55] Das 6. Gesetz erläutert Ratzel, ebenda, S. 106 etwas ausführlicher, wobei er den später von der Geopolitik häufig aufgegriffenen Gegensatz zwischen „Bewegung" und „Beharrung" anführt: *„Es ist ein Unterschied […] der sich durch die Menschheit zieht. Die einen beharren, die anderen dringen vor, und beides wird durch die Natur der Wohnplätze begünstigt, weswegen von Meeren und Steppen (Bewegungsgebieten) aus die Staatenbildung in Wald- und Ackerländer (Beharrungsgebiete) vordringt. In der Beharrung tritt Schwächung und Zerfall ein, das Vordringen dagegen fordert die Organisation der Völker […]."*

[56] Siehe Ratzels Kommentar in: Derselbe, ²1903, S. 106: *„Solange es einen politischen Wettbewerb gibt, streben schwächere Staaten stärkeren gleich zu werden. Auf den Boden übertragen, entsteht daraus das Streben nach räumlicher An- und Abgleichung. Daß die Räume Österreich-Ungarns, Deutschlands, Frankreichs und Spaniens in Europa sich mit 100, 86, 84 und 80 […] ausdrücken lassen […] ist das Ergebnis langsamer Entwicklung und nach vielen Kämpfen erreichter An- und Abgleichung. […] Dieser Zug lebt und wirkt über Schwankungen und Rückschläge weg […]."* Nach dem Ersten Weltkrieg bot gerade der letzte Halbsatz den deutschen Großraumpropheten ein gewisses Maß an Zuversicht.

[57] Dies hatte auch Haushofer erkannt. Siehe folgenden Kommentar Haushofers in: *SM*, 1935, S. 78f: *„Das ist die Kehrseite jenes Ratzelschen Gesetzes über das räumliche Wachstum der Staaten, das erklärt, der Siegespreis der Raumerschließung sei der unterworfene Raum. So, wie die Erde heute verteilt ist, muß jeder neu zu erschließende Raum irgendwie älterem Recht weggenommen oder entfremdet werden, dessen Werte damit gefährdet sind oder zu Grunde gehen."* Konsequenzen aus dieser Erkenntnis zog Haushofer nicht.

[58] Siehe hierzu Bassin, *„Imperialism […]"*, 1987, S. 476.

nossen dazu geführt, das Expansionsstreben der Großmächte als gegeben anzusehen und kaum zu hinterfragen. Fortschritts- und Gesetzesglaube waren Ende des 19. Jahrhunderts parallele Erscheinungen.[59] Daher konnte Ratzel 1899 schreiben: *„[…] der Expansionstrieb, der die Grenzen bis an die Schranke der Möglichkeit vorrückt, ist Merkmal der höchsten Kultur.“*[60] Ratzels Ziel war demnach die Erweiterung des deutschen „Lebensraumes“.[61] In letzter Konsequenz hieß das in Anlehnung an Carl von Clausewitz (1780–1831), den Krieg als legitimes Mittel der Politik anzusehen. Ratzels „Gesetze“ boten eine – der Biologie bzw. dem Sozial-Darwinismus entnommene – pseudo-wissenschaftliche Begründung hierfür.[62] Ratzels Organismus-Theorie ist eines von vielen Beispielen für das Übergreifen sozialdarwinistischer Vorstellungen auf andere Wissenschaftsbereiche.[63]

Auch bei Haushofer lassen sich Beispiele für eine sehr direkte Übernahme biologischer Konzepte in den Bereich der Geographie/Geopolitik nachweisen. 1942 schrieb Haushofer beispielsweise: *„Die Lebensdauer der Großstadt ist auch in Monsunasien […] [u. a.] von der biologischen Lebenstüchtigkeit der einzelnen Stadtpersönlichkeiten […]“* abhängig.[64] Ähnliche Ideen gelangten über Ratzel (bzw. indirekt über Haushofer) in *Mein Kampf*. Hitler verwendete das Wort „Organismus“ ein Dutzend mal und schrieb

---

[59] Faber, 1982, S. 392.

[60] Ratzel, „Die Menschheit als Lebenserscheinung der Erde“, 1899, S. 85.

[61] Ratzel ist für die Verbreitung des Lebensraumbegriffes bekannt. Auf den Theorien des britischen Nationalökonomen und Sozialphilosophen Thomas R. Malthus aufbauend, bildete die Diskrepanz zwischen landwirtschaftlicher Nutzfläche und dem Wachstum der Bevölkerung für Ratzel – ebenso wie später für Haushofer – eine wichtige Legitimationsgrundlage für die Expansion der sich im Kampf ums Dasein befindlichen Staaten. Siehe Ratzel, *Politische Geographie*, 1897, sowie derselbe, *Der Lebensraum*, 1901, jeweils passim. Laut Walther, 1995, S. 28, taucht der Begriff „Lebensraum“ schon 1860 in einer Besprechung Oskar Peschels von Darwins Hauptwerk in der Zeitschrift *Ausland* auf. Faber, 1982, S. 400 (bzw. S. 406/Anm. 49), verweist ebenfalls darauf, daß Peschel den Begriff früh verwandt habe, nämlich 1872 bzw. 1877.

[62] Siehe Bassin, *„Imperialism […]“*, 1987, S. 477f. Eine gute Analyse zu Ratzel bietet Schultz, 2000, S. 79. Siehe auch ebenda, S. 46: *„Seine Politische Geographie war eindeutig eine Apologie des Krieges.“* Interessant auch Wehlers Abhandlung zu den Vorstellungen von Clausewitz und Ludendorff, 1980.

[63] Schulz, 2000, S. 67, verwendet das Adjektiv *„geo-darwinistisch“* für Ratzels Raumgesetze.

[64] Haushofer, *„Großstadtproblem der Monsunländer“*, 1942, S. 267. An gleicher Stelle sprach er von *„den Zufällen des Macht- und Wirtschaftskampfes“* und betonte, daß *„[…] kulturpolitische Leistung im allgemeinen bessere Gewähr für Langlebigkeit, mindestens Nachruhm bietet.“* Ebenda, S. 270–273 setzt sich Haushofer mit den möglichen Lehren daraus *„für die Biologie der […] vom Übel der Verstädterung befallenen mitteleuropäischen Lebensräume“* auseinander.

z. B. auf S. 165: *„Damit aber ist der Staat ein völkischer Organismus."* An einer anderen Stelle verband er Rassismus (*„als Arier"*) mit dem Organismus-Konzept: *„Wir, als Arier, vermögen uns also unter einem Staat nur den lebendigen Organismus eines Volkstums vorzustellen […]."*[65] Problematisch war die unheilvolle Annahme, daß Organismen wachsen und sterben müssen – eine Fixierung des Status quo wurde von Hitler und vielen anderen als „unnatürlich" abgelehnt.

Derartige uns heute seltsam anmutende Überlegungen waren seit dem 19. Jahrhundert gebräuchlich. Jacob Grimm (1785–1863) z. B. hatte die deutsche Sprache als einen Organismus gesehen. Ausgangspunkt war für ihn die Ansicht der Romantik, viele Dinge als „belebt" aufzufassen und eine Einheit von Natur und Geist zu propagieren.[66] Selbst in Regierungskreisen war die Organismusvorstellung – zumindest als Analogie – verbreitet. Um nur ein Beispiel hierfür zu nennen, sei ein Kommentar Dr. Wilhelm Solfs (1862–1936), des langjährigen Kolonialministers der kaiserlichen Regierung und ersten Botschafters der Weimarer Republik in Japan (1920–1928) erwähnt. Solf sprach 1922 in einem aus Tokyo an das Auswärtige Amt gesandten Schreiben von der *„[…] allgemeine[n] Unkenntnis der hiesigen Deutschen vom Bau und Leben unseres staatlichen Organismus […]"*[67] in Deutschland.

---

[65] Das zweite Zitat stammt aus *Mein Kampf*, 158. Auflage, 1935, S. 434. Die weiteren Fundstellen befinden sich auf folgenden Seiten: 69, 331, 360, 362, 436, 456, 481, 512, 673 und S. 734. Siehe auch Kershaw, *Hitler*, Band I, 2000, S. 249, der davon ausgeht, daß Haushofers Einfluß auf Hitler größer gewesen sei als Haushofer dies 1945 hatte zugeben wollen. Die Darstellung auf S. 833/Anm. 148, Haushofer habe *„im Nürnberger Prozeß"* abgestritten, daß Hitler seine geopolitischen Werke verstanden habe, ist irreführend, da Haushofer nicht beim Prozeß gehört worden war.

[66] Später gingen die sog. Junggrammatiker soweit, die Sprachwissenschaft zur Naturwissenschaft erklären zu wollen, Sprachen seien *„Naturorganismen"*. Christmann, 1977, S. 88. August Schleicher äußerte sich 1863 in einem an Ernst Haeckel gerichteten offenen Schreiben folgendermaßen: *„Die Sprachen sind Naturorganismen, die […] nach bestimmten Gesetzen wuchsen und sich entwickelten und wiederum altern und absterben; […] die Wissenschaft von der Sprache ist demnach eine Naturwissenschaft."*

[67] PA/AA, R 85960, Solf an das Auswärtige Amt vom 27.1.1922, S. 3. Am 12.10.1878 verglich Erwin Bälz in der OAG in Tokyo ebenfalls den Staat mit einem menschlichen Körper. Siehe *MOAG*, Bd. 2 (1876–79), S. 324: *„Man muß den staatlichen Organismus auffassen, wie einen belebten Körper, der durch Verletzung oder Krankheit der Glieder zum Krüppel werden kann. Wie der Kopf mitleidet, wenn dem Rumpf oder den Gliedern ein Schaden zugefügt wird, […] so muß auch die Gesundheit der Finanzen vom Wohlsein des ganzen Landes abhängig sein."*

Abschließend ist noch auf die um 1900 stark diskutierte Frage bezüglich der Antithese Landmacht gegen Seemacht zu verweisen. Personifiziert wurde dieser Diskurs durch den US-amerikanischen Marinestrategen Alfred T. Mahan und den britischen Geographen und Politiker Halford J. Mackinder.[68] Mahan hatte sich 1890 in seinem Klassiker der Seestrategie *The Influence of Sea Power upon History* mit den sechs Grundbedingungen der Seemacht beschäftigt und die geographische Lage und die Landesgröße als erstes bzw. drittes genannt, während er die Politik der Regierungen erst als letzten Punkt behandelte.[69] Zehn Jahre später war er sich darüber im Klaren, daß das russische Reich aufgrund seiner Ausmaße und Rohstoffülle diese Vormachtstellung in Frage stellen könnte. In dem Buch *The Problem of Asia and its Effect Upon International Policies* betonte er 1900, daß eine Einmischung in Rußland unmöglich sei, *„[…] for the Russian center cannot be broken."*[70] Selbst bei Mahan klingen demnach die Grenzen der Seemacht an, auch wenn die Marinestrategen in vielen Ländern wenig später noch einmal frohlockten, nachdem die Niederlage der russischen Baltikflotte in der Seeschlacht vom 27. Mai 1905 bei Tsushima den japanischen Sieg gegen Rußland besiegelt hatte.

Die Politik des Wilhelminischen Reiches, gleichzeitig eine starke Armee zu unterhalten und mittels des umstrittenen Flottenbauprogramms (Tirpitz-Plan) auf den Weltmeeren Präsenz zu zeigen, stellte eine Kampfansage an die übrigen Großmächte dar, die aus britischer Sicht durch ein potentielles Bündnis zwischen Berlin und St. Petersburg noch bedrohlicher geworden wäre. Auf diese Gefahr hatte Mackinder 1904 in seinem bekannten *„pivot of history"* Vortrag vor der Royal Society for Geography hingewiesen.[71]

---

[68] Siehe den Beitrag von Laak, 2000, S. 257–282, der sich mit Mahan und Carl Schmitt auseinandersetzt. Zu Mackinder und Mahan gibt es eine sehr umfangreiche Literatur. In alphabetischer Reihenfolge ist hierbei auf folgende Arbeiten zu verweisen: Crowl, 1986; Kearns, 1985, S. 71–86; Kennedy, 1983, S. 41–85; Lowe, 1981; Ó Tuathail, 1992, S. 100–118; Parker, 1982; Robertson, 1996, S. 353–366; Sloan, 1999, S. 15–38; Sumida, 1999, S. 39–62; Troll, 1952, S. 177f. Siehe auch Parker, 1998, S. 43/Anm. 4. Demnach hatte Mahans *The Influence of Sea Power on History* Wilhelm II. so sehr beeindruckt, daß dieser ein Exemplar für jedes Schiff der Kriegsmarine anschaffen ließ. Die japanische Übersetzung (1896) wurde in den Ausbildungseinrichtungen der japanischen Armee und Marine gelesen. Siehe auch Heffernan, 2000, der sich mit Ratzel und Mackinder auseinandersetzt.

[69] Mahan, 1890, S. 29–87.

[70] Derselbe, 1900, S. 26.

[71] Dies bringt Teggart, in einer Rezension von Mackinders *Democratic Ideals and Reality*, in: *Geographical Review*, 1919, S. 230, klar zum Ausdruck: *„How is the world to be made safe for democracy? […] It is a vital necessity, he holds, that there*

Die obenstehenden Erläuterungen zur Vorkriegsgeographie machen deutlich, daß eine sowohl bei den Zeitgenossen als auch in der Forschung häufig anzutreffende Fixierung auf den Ersten Weltkrieg als Auslöser der expansionistischen Tendenzen innerhalb der (deutschen) Geographie bzw. Geopolitik unzutreffend und daher abzulehnen ist.

Definitionsschwierigkeiten

Ein Dauerproblem für das Selbstverständnis der Geopolitik bzw. der Geopolitiker war das nie überwundene Dilemma, eine allgemeingültige Definition davon zu erreichen, was unter Geopolitik zu verstehen sei. Der Begriff selbst stammt von Rudolf Kjellén, einem germanophilen schwedischen Staatsrechtler und Politiker, der das Wort erstmals in einem 1899 auf Schwedisch veröffentlichten Artikel verwendete. 1905 brachte die *Geographische Zeitschrift (GZ)* schließlich Kjelléns Beitrag *„Geopolitische Betrachtungen über Skandinavien"*, in dem das Wort im Titel erschien. Kjelléns Arbeiten wurden in Deutschland nach der Jahrhundertwende durch Besprechungen von Robert Sieger bekannt gemacht, der sich mit dem neuen Begriff jedoch nicht anzufreunden vermochte.[72] Kjelléns System der wissenschaftlich-politischen Betrachtung fand ihre endgültige Ausprägung in dem 1916 auf Schwedisch erschienenen Buch *Staten som livsform*, das bereits ein Jahr später als *Der Staat als Lebensform* auf den deutschen Mark kam. Hier gliederte Kjellén die Betrachtung der Staaten in fünf Kategorien, die im Folgenden kurz vorgestellt werden:[73]

1. **Der Staat als Reich (Geopolitik)**
   In dem so betitelten Kapitel 2 seines Buches setzt sich Kjellén u. a. mit dem „Körper des Staates" und der „geographische[n] Individualität" der Staaten auseinander.
2. **Der Staat als Volk (Ethnopolitik)**
   Kapitel 3 behandelt u. a. „Zusammenhang des Volkes mit dem Staat", „Die Nationen als Naturwesen", „das Nationalitätenprinzip" sowie „Die Rassenfrage".

---

should be a tier of independent states between Germany and Russia. […] the greatest menace […] lies in the possibility of German control of Russian territories."

[72] Sieger, in: *GZ*, 1903, S. 481. Siehe hierzu Sprengel, 1996, S. 26f.

[73] 1917 war das Buch in einer Übersetzung von Margarethe Langfeldt erschienen. Die vierte Auflage kam 1924 im Vowinckel Verlag auf den Markt, nun von Julius Standmeier übersetzt. Die Inhaltsangabe des Buches, auf die hier maßgeblich Bezug genommen wird, ist ebenda auf S. 225–227 zu finden. Zum Kjellénschen Politik-Systems siehe Kost, 2000, S. 186.

3. **Der Staat als Haushalt (Wirtschaftspolitik)**
   Die Aspekte Staatsbudget und Gesellschaft einerseits und Regierungsgewalt andererseits werden von Kjellén in Kapitel 4 seines Buches behandelt, sind jedoch unabhängig voneinander als Teilaspekte seines fünfgliedrigen Gesamtsystems zu verstehen. Im Hinblick auf Haushaltsfragen beschäftigt sich Kjellén u. a. mit „Begriff und Praxis der Autarkie".
4. **Der Staat als Gesellschaft (Soziopolitik)**
   „Die natürliche Gesellschaft und die Sozialität" sowie „Staatsaufgaben im sozialen Kampf" lauten die Überschriften der relevanten Unterkapitel.
5. **Der Staat als Regierungsgewalt (Herrschaftspolitik)**
   Kjellén setzt sich mit dem „Herrschaftsbegriff" und dessen „Wurzeln im Boden" auseinander. Das Kapitel schließt mit einer Abhandlung zum Thema „Zeitgeist und Nationalgeist in der Regierungsgewalt."

Die für das Verständnis der klassischen Geopolitik so wichtige Organismus-Theorie hatte Kjellén weitgehend von Ratzel übernommen. In seinem Buch behandelt er sie in Kapitel 5 „Der Staat unter dem Gesetz des Lebens". Für Kjellén bedeutete Geopolitik *„[…] die Lehre vom Staat als geographischem Organismus […]"*.[74] Auf diese Weise verknüpfte er sozialdarwinistische Ideen mit Ratzels Vorstellungen vom Lebensraum. Das Ergebnis dieser Kombination war eine Kampfansage an das noch junge Völkerrecht, noch bevor die besondere Situation des im Ersten Weltkrieg unterlegenen Deutschland dem von Kjellén im unten angeführten Zitat erwähnten *„kategorischen politischen Imperativ"* die Rolle eines revisionistischen Determinismus zukommen lies:[75]

> *„Lebenskräftige Staaten, deren Raum begrenzt ist, stehen unter dem kategorischen politischen Imperativ, ihren Raum durch Kolonisation, Zusammenschluß oder Eroberung verschiedener Art zu erweitern. […] Japan und Deutschland: wie man sieht, kein roher Eroberungstrieb, sondern natürliches und notwendiges Wachstum zur Selbsterhaltung. […] Aber*

---

[74] Kjellén, [4]1924, S. 45. Siehe auch ebenda, S. 31f: *„Wir konstatieren nur die Tatsache, daß die Staaten […] sinnlich-vernünftige Wesen sind — wie Menschen."* Auf S. 37f schreibt er: *„Wir sehen sie [die Staaten] hier geboren werden und aufwachsen, wir haben sie auch wie andere Organismen welken und sterben sehen. Sie sind also Formen des Lebens; unter allen Lebensformen auf dieser Erde die imposantesten."* Kapitel 1 behandelt „Das allgemeine Wesen des Staates". Das Buch kulminiert in Kapitel 5, in dem es – wie es der Titel des ersten Unterkapitels deutlich macht – um „Die Vergänglichkeit des Staates" geht. Andere Teilabschnitte des Kapitels behandeln „Die Geburt des Staates" und den „Tod der Staaten".

[75] Ebenda, S. 75f.

> *in dieser ganzen Entwicklung zu größeren Reichsbildungen spüren wir unverkennbar eine politische Zwangsläufigkeit, und die Freiheit des Staatsmannes beschränkt sich im großen und ganzen darauf, einen Ausweg zu ihrer Erfüllung zu finden."*

Was sich schon in den von Ratzel propagierten vermeintlichen „Gesetzmäßigkeiten" angedeutet hatte, wird bei Kjellén zur deterministischen Gewißheit: Ein *„notwendiges Wachstum"* und die *„politische Zwangsläufigkeit"* mußten demnach unabwendbar zur Expansion der Staaten führen. Die nach dem Zweiten Weltkrieg gestellte Schuldfrage für Hitlers Expansionskriege stieß bei den alten Geopolitikern daher vielfach auf Unverständnis. Hatte Kjellén doch die Geopolitik als Politische Wissenschaft und den Krieg als deren Experimentierfeld ausgemacht. Daß viele Deutsche – allen voran Karl Haushofer – nach dem Zusammenbruch 1918/19 positiv auf folgende praxisnahe Vorstellung Kjelléns bezüglich einer engen Kooperation zwischen Geopolitik und Militärführung reagierten, kann kaum verwundern:[76]

> *„Die Geopolitik […]. Als politische Wissenschaft hat sie ihr Augenmerk stets auf die staatliche Einheit gerichtet und will zum Verständnis […] des Staates beitragen […]."*

> *„Der Krieg ist gleichsam ein Experimentiergebiet für die Geopolitik, […] und die Generalstäbe sollten wissenschaftliche Akademien sein, nicht zum mindesten in diesem Zweig der Staatswissenschaft. Ihre Aufgabe ist nämlich, die Feldzugspläne mit Hinblick auf den größeren oder geringeren Wert des Feindlandes […] zu entwerfen."*

Diesen ersten Begriffsbestimmungen stellten die vier Herausgeber der *ZfG* nach mühsamen Verhandlungen 1928 in *Bausteine zur Geopolitik* eine eigene Definition entgegen, die den kleinsten gemeinsamer Nenner ihrer unterschiedlichen Konzeptionen darstellte:[77]

---

[76] Ebenda, S. 45 und S. 58f.

[77] Haushofer et al., *Bausteine*, 1928, S. 27. Zu den schwierigen Absprachen zwischen den ZfG-Herausgebern, siehe Harbeck, 1963, S. 28–31. Schon in der *ZfG*, 1924, S. 268, hatte Lautensach darauf hingewiesen, daß die Definition der Herausgeber der *ZfG* nicht so eng sei wie diejenige Kjelléns. Zum Kompromißcharakter der Geopolitik-Definition des Jahres 1928, siehe Jacobsen, 1979, II, S. 521. Vowinckel an Haushofer vom 26.8.1941: *„Die Bezeichnung der Geopolitik als der Lehre von der Erdgebundenheit der politischen Vorgänge ist eine Formulierung, die als Kompromiß zwischen den Ansichten dreier Geographen mit beschränkter geistiger Reichweite und eines Mannes, der innerlich weit über die Erdkunde hinaus gewachsen war, entstanden ist."* Sprengel, 2000, S. 165, geht soweit, diese Definition als antisemitisch aufzufassen. Durch die „Erdgebundenheit" der Politik würden – so

> *„Die Geopolitik ist die Lehre von der Erdgebundenheit der politischen Vorgänge. Sie fußt auf der breiten Grundlage der Geographie, insbesondere der politischen Geographie als der Lehre von den politischen Raumorganisationen und ihrer Strukturen. […] Im Sinne dieser Erkenntnis will die Geopolitik Rüstzeug zum politischen Handeln liefern und Wegweiser im politischen Leben sein. Damit wird sie zur Kunstlehre,*[78] *die die praktische Politik bis zu der notwendigen Stelle des Absprungs vom festen Boden zu leiten fähig ist. Nur so wird dieser Sprung vom Wissen zum Können und nicht vom Nichtwissen aus erfolgen, woher er sicher weiter und gefährlicher ist. Die Geopolitik will und muß zum geographischen Gewissen des Staates werden."*

Bereits 1925 hatte Haushofer die Geopolitik als *„Dienerin"* der *„politischen Kräfte"* bezeichnet und festgestellt, daß die Geopolitik *„[…] den Anspruch anmelden [wolle], […] gehört und berücksichtigt zu werden."* Die Weimarer Politiker hatte er gleichzeitig belehrt: *„Die Politik muß lernen, sich wenigstens aller erreichbaren wissenschaftlichen Hilfsmittel zu bedienen, in einem Kampf ums Dasein."*[79] Hier wird erneut der sozialdarwinistische Charakter der zeitgenössischen Geopolitik deutlich. In einem veröffentlichten Brief Haushofers an Hans Schrepfer bezeichnete er die um die Geopolitik erweiterte Erdkunde als *„magistra mundi"*, also als die Herrscherin der Welt. Damit war die Frage, ob die Geopolitik als eine eigenständige Wissenschaft, als Teil der Geographie, der älteren Staatswissenschaft oder der jungen Politischen Wissenschaft aufzufassen sei, jedoch keineswegs geklärt.[80]

---

argumentierte er – die Juden, denen der zeitgenössischen Vorstellung gemäß eben diese fehlte, ausgeschlossen. Angesichts des Erscheinungsjahres der *Bausteine* (1928) ist diese Argumentation allerdings wenig überzeugend.

[78] Das Wort *„Kunstlehre"* ist heutzutage kaum nachvollziehbar. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts verstand man darunter „Hermeneutik". Außerdem war die Trennung zwischen Kunst und Wissenschaft noch nicht so strikt wie heute. Gerade in der klassischen Geographie, die viel mit dem Zeichnen von Skizzen und Karten zu tun hatte, wurde künstlerisches Talent vorausgesetzt. Siehe Eckert, *Die Kartenwissenschaft*, 1921.

[79] Haushofer, *„Politische Erdkunde und Geopolitik"*, 1925, Nachdruck in: *Bausteine*, 1928, S. 60. Siehe auch Haushofer *„Geopolitik und Presse"*, ebenda, S. 266. Hier spricht er vom *„[…] Kampf ums Dasein auf dem Rücken der Erde, der […] immer unerbittlicher wird."*

[80] Der Brief Haushofers ist einem Artikel Schrepfers, in: *ZfE*, 1936, vorangestellt. Das Zitat ist ebenda auf S. 919 zu finden. Kost, 1988, S. 399–403, stellt 13 zeitgenössische Konzepte der Geopolitik vor, die sich z. T. mehr ergänzen als überschneiden. Offensichtlich war Haushofer selbst unsicher. Mal sprach er von der Geopolitik als einer Wissenschaft (ebenso: Lautensach, in: *ZfG*, 1924, S. 470, und Vowinckel, in: *ZfG*, 1944, S. 20), mal von einer *„Betrachtungsweise"*,

Der Erste Weltkrieg: Initialzündung oder Katalysator?

1914–1918 waren in Deutschland ebenso wie in den anderen kriegführenden Nationen Geographen in diversen Staatsorganisationen eingesetzt worden. Diese Erfahrungen beeinflußten einerseits deren Einschätzung der potentiellen Rolle der Geographie, andererseits deren Selbstverständnis. Folgende Analyse der durch den Krieg bedingten Veränderungen innerhalb der US-Geographie trafen in vielerlei Hinsicht auch auf die Situation in anderen Ländern zu:[81]

> *„[…] the opportunity to work within the government proved to be seductive and ultimately ‚corrupting': the ability to use classified information, receipt of research funds, and the chance to influence decision-making processes have all contrived […] to channel the long-term goals of the academic community."*

Zum politischen Einsatz der deutschen Geographen während und nach dem Ersten Weltkrieg ist vor allem auf die Veröffentlichung vieler Propagandakarten hinzuweisen.[82] Von hier aus war der Schritt zu den geopolitischen Karten der 1930er und 1940er Jahre nicht sehr weit.[83] Diese

---

wie z. B. in *Bausteine*, 1928, S. 73. Insgesamt reichten die Ansichten von denen der Geopolitik als einer eigenen Wissenschaft über Maulls Vorstellungen der Geopolitik als *„angewandte Politische Geographie"*, in: *GA*, 1926, S. 252, bis zu Ernst Tiessens Feststellung, in: *PM*, 1927, S. 8: *„Die Geopolitik ist […] kein Teil der Geographie."* Folgerichtig betrachtete auch Grabowsky, 1928, S. 6, sowie derselbe, in: *ZfP*, 1933, S. 792, die Geopolitik – ähnlich wie Kjellén – als Methode der Politikwissenschaft. Siehe auch die Arbeiten von Golcher und Huber, jeweils 1927.

81 Kirby, 1994, S. 304. Auf S. 304f bietet Kirby viele Details zur Situation in den USA. Demnach hatte es 1912 zwar lediglich 76 Mitglieder der Association of American Geographers (AAG) gegeben, von denen allerdings mehr als zwei Drittel (51) an den amerikanischen Kriegsanstrengungen bzw. den (Vorbereitungen zu den) anschließenden Friedensverhandlungen teilgenommen hatten.

82 Siehe hierzu Ute Schneiders Abstract *„Wie die Statistik in die Karte kam"*, das sich auf der Homepage des 45. deutschen Historikertages befand: www.historikertag2004kiel.de/abstracts/UteSchneider.htm (27.8.2004): *„Auf der kartographischen Ebene wurde der Erste Weltkrieg auch nach 1918 fortgesetzt. Vereinzelten Konflikten seit Beginn des Jahrhunderts folgte nach 1918 eine kartographische ‚Schlacht' zwischen Deutschland, Frankreich und Polen. Gegenstand der Auseinandersetzung war die ethnische Zugehörigkeit der Bevölkerung […]. Mit Hilfe von Karten, die auf Bevölkerungsstatistiken beruhten, versuchten die Geographen der beteiligten Nationen, die jeweiligen Zugehörigkeiten zu untermauern."*

83 Siehe Schumacher, in: *ZfG*, 1934, S. 635–652. Aufschlußreich sind die Arbeiten von Eckert, 1920/21 und 1921/25, sowie Uhlig, 1921/22, zur *„Kartographie im Kriege"*.

Tendenz war im Ausland nicht verborgen geblieben. Kurz vor „Pearl Harbor“ schrieb ein japanischer Betrachter rückblickend, ein Teil der deutschen Geographie habe durch den Kriegseinsatz vieler Geographen nach und nach den Charakter der Geopolitik angenommen.[84]

Der Zusammenbruch des deutschen Kaiserreiches 1918 sowie das Entsetzten über die Versailler Bestimmungen 1919/20 führten bei vielen Deutschen zu einem „Jetzt erst recht“-Gefühl bzw. zu einer „Wir-gegen Sie“-Haltung, die der Entwicklung und Verbreitung einer ausschließlich auf den nationalen Vorteil bedachten sozialdarwinistisch inspirierten deutschen Geopolitik Vorschub leistete.[85] Insbesondere die territorialen Verluste spielten eine wichtige Rolle beim Aufkommen der Geopolitik in Deutschland.

Der österreichische Schriftsteller Stefan Zweig (1881–1942) beschrieb Haushofer in diesem Zusammenhang als einen der ersten, die nach 1918/19 *„[…] systematisch und großzügig an einen Neuaufbau der deutschen Machtposition dachten.“* Wie sehr diese – ganz offen gegen die Friedensregelungen der Pariser Vorortverträge gerichteten – Vorstellungen dem Zeitgeist entsprachen, bestätigt Zweig mit seinem Hinweis zur zeitgenössischen Rezeption von Haushofers Aktivitäten: *„[…] niemand klagte ihn an, daß seine Ideen einer neuen Macht- und Aggressionspolitik dienen sollten […].“*[86]

Diese Tatsachen sollten aber nicht den Blick auf die Kontinuität zur Vorkriegszeit verschleiern. Das Deutsche Reich war innerhalb kurzer Zeit vom politisch-wirtschaftlichen Parvenü zur verarmten „Demokratie ohne Demokraten“ geworden, die darüber hinaus damit leben mußte, daß das Land für den Ausbruch des Krieges nicht nur verantwortlich gemacht wurde, sondern auch auf viele Jahre hinaus hohe Reparationen bezahlen sollte. Nach Versailles wurde von deutschen Politikern und Wissenschaftlern stetig betont, daß Millionen von Deutschen jenseits der eigenen Grenzen leben mußten, was von den Zeitgenossen als Demütigung empfunden wurde. Die Tatsache, daß vor 1914 Dänen,

---

[84] Watanuki, 1941, S. 5. Hier wird der Erste Weltkrieg als Lehrer der Geopolitik bezeichnet.

[85] Es ist daher kein Zufall, daß in keiner der von Heinrich untersuchten geographischen Zeitschriften der Anteil revanchistischer Artikel ähnlich hoch war wie in der *ZfG*. Siehe Heinrich, 1991, S. 275–279.

[86] Zweig, 1981, S. 218f. Auf Zweig wird in Kapitel D II., S. 364 (inkl. Fußnote 2), eingegangen. Anders als Zweig hier andeutete, gab es durchaus (vereinzelt) zeitgenössische Kritik an Haushofers Thesen. Siehe hierzu z. B. die *Dai Nihon*-Rezension von E. F., 1913, in der Haushofer als *„Herold des Krieges“* bezeichnet wird. Siehe Kapitel B II., Fußnote 308, wo die entsprechende Stelle ausführlich zitiert ist.

(Elsässer und) Lothringer und vor allem Polen innerhalb der deutschen Reichsgrenzen hatten leben müssen, wurde dagegen in der Öffentlichkeit nicht thematisiert. Hier liegen die Wurzeln der Kriegsziel-Kontinuitäten: Selbst die „kleindeutschen" Grenzen von 1871–1914 waren vielen Deutschen zu eng gewesen – nicht nur den Alldeutschen.

Die deutsche Geographie, die lange weltweit sehr einflußreich gewesen war, wurde nach dem Ersten Weltkrieg zunächst international ausgegrenzt. Der Verlust der Kolonien und einiger Grenzregionen des Mutterlandes brachte für die Geographen ferner eine starke Beschneidung ihres bisherigen Arbeitsfeldes mit sich.[87] Anstatt die „große Politik" beeinflussen zu können, wovon Ratzel und andere geträumt hatten, zeichnete sich angesichts der Kriegsniederlage nun ein Einbruch sowohl bei den zur Verfügung stehenden Forschungsmitteln als auch bei der gesellschaftlichen Anerkennung des Faches ab.[88]

Im Rahmen der nötigen Neuorientierung der deutschen Wissenschaft entwickelten sich zwei gegensätzliche Strömungen. Während die einen – durch Krieg und Kriegs(ziel)propaganda ernüchtert – zu einer „reinen" Wissenschaft zurückkehren wollten, interpretierten andere die Bedingungen des Versailler Vertrages als Ausgangspunkt einer zielgerichtet-revisionistischen Wissenschaft, die sozialdarwinistisch sein müsse.[89] Für die Geographen bedeutete dies entweder der Rückzug auf eine naturwissenschaftlich-neutrale Ausrichtung oder eine stärkere Hinwendung zur Politischen Geographie bzw. Geopolitik.

Die Geopolitik kann als eine Überreaktion auf die vorherige Fokussierung der Politik auf rein juristische Aspekte angesehen werden. Ebenso wie die Thesen von Freud und Marx an ihrem ursprünglich allumfassenden Anspruch scheiterten, so überinterpretierten viele der frühen Geopolitik-Vertreter deren Erklärungspotential. Die theoretischen Grundlagen der Geopolitik lassen sich vor diesem Hintergrund folgendermaßen zusammenfassen: Erstens, die Vorstellung vom Staat als Organismus (Haeckel, Ratzel, Kjellén, Haushofer und Richard Hennig 1874–1951), zweitens, die These von der Beeinflussung der Politik durch geographische, klimatische und topographische Raumdeterminanten (Ratzel, Kjel-

---

[87] Jüngst, 1993, S. 74.

[88] Jüngst/Meder, 1989, S. 456.

[89] Gemeinhin gilt Alfred Hettner als der herausragende Vertreter der rein akademischen Richtung. Siehe Elkins, 1989, S. 30: *„Hettner had held that: ‚Geography […] can only be based on the principle of a value-free science and on the independence of internal coherence of its subject matter' ([Hettner,] 1919, [S.] 15)."* Jüngst/Meder, 1989, S. 457, konstatieren jedoch: *„[…] selbst Hettner war […] nicht frei von der Verführbarkeit durch geopolitisches geostrategisches Gedankengut, das vorläufige Entlastung von jenem krisenhaften Erleben versprach […]."*

lén, sowie z. T. Haushofer und Hennig), und drittens, die Auffassung der internationalen Politik als einem Kampf um den immer enger werdenden Lebensraum (Spencer, Haeckel, Ratzel und Haushofer).

Die Frage der Differenzierung zwischen Politischer Geographie und Geopolitik erhitzte in der Zwischenkriegszeit die Gemüter der Geographen, Geopolitiker und Politologen. 1936 wußte Ulrich Crämer zu diesem Diskurs folgendes zu berichten: *„Über das Wesen der Geopolitik ist in den letzten Jahren so viel gestritten worden, daß sich die geopolitische Literatur buchstäblich zu einem Berge zu türmen beginnt.“*[90] Die Schwierigkeit, beide Bereiche klar voneinander zu trennen, basierte – neben den persönlichen und politischen Differenzen der Betrachter – einerseits auf der Vielschichtigkeit der Geographie als Ganzes und andererseits auf dem Umstand, daß manche Traditionalisten selbst die Politische Geographie nicht als Teil der Geographie akzeptieren wollten.[91]

Zu Beginn der Debatte kam Otto Maull 1926 zu dem Schluß, *„[…] daß die Geopolitik eine Arbeitsrichtung ohne eigenen zentralen Stoff und ohne eigene Methode ist.“* Maull (und andere) interpretierten die Geopolitik daher als eine *„angewandte Wissenschaft“*, die man gewissermaßen als *„Tochterwissenschaft“* der Politischen Geographie auffassen könne, die jedoch vereinzelt über die Grenzen der traditionellen Geographie hinausreiche.[92] Ein von den Geopolitikern oft vorgebrachtes Unterscheidungsmerkmal war die These, der Geographie gehe es um statische Beschreibung des Status quo, während die Geopolitik eine integrierende angewandte Disziplin

---

[90] Crämer, 1936, S. 1. Neben den häufig genannten Autoren wie Haushofer, Hennig, März etc. sei z. B. auf Spethmann, 1927 und 1928, Braun und Hillen Ziegfeld, 1930 (²1934), sowie Nickel, 1934, verwiesen.

[91] Maull, 1926, S. 247, erwähnt, daß *„[…] die Frage nach dem Heimatrecht der Politischen Geographie in aller Geographie […] durchaus nicht immer bejaht worden ist.“* Siehe auch Hassinger, 1932, S. 117: *„Gegen die Eingliederung der politischen Geographie in das System einer allgemeinen Geographie sind mehrfach gewichtige Bedenken geäußert worden. […] denn nicht Staaten- und Volksleben an sich können Objekte der Geographie sein, sondern nur Erdräume.“*

[92] Maull, 1926, S. 251: *„Die Hauptschwierigkeit […] liegt vielmehr darin, in den Bau der Geographie des Menschen die Politische Geographie und ihre Tochterwissenschaft, die Geopolitik, die in ihren Beziehungen zur Rechts- und Staatswissenschaft und zur Soziologie über den Rahmen der Gesamtgeographie hinausreicht, in die Gesamtwissenschaft richtig einzufügen.‘ Ein zeitgemäßes Problem: Wohnungsnot im wissenschaftlichen Systembau! […] Ihre besondere Note erhält sie [d. h. die Geopolitik] durch das weite Übergreifen über die derzeitigen Grenzen der Geographie auf stoffliche Nachbargebiete. Das ist Anwendung geographischer Methode auf andere Wissenschaftsgebiete, auf Zeitgeschichte, auf Geschichte überhaupt, auf Rechts-, Staats-, Wirtschafts- und Gesellschaftswissenschaft und andere verwandte Regionen. […] Geopolitik ist eine angewandte Wissenschaft.“*

sei, die darüber hinausgehe und Prognosen bzw. Empfehlungen ausspreche. Dies brachte März 1932 sehr prägnant auf den Punkt:[93]

> *„Für die reine Geographie ist der Raum Selbstzweck, für die Geopolitik ist er nur Mittel zum Zweck. […] Die politische Geographie ist die Wissenschaft vom Ruhezustand, sie nimmt die Tatsachen hin und registriert sie, sie arbeitet mit Momentfotografien. […] Geopolitik ist, zunächst einmal, angewandte politische Geographie. […] Die Geopolitik ist keine Naturwissenschaft, sondern benützt nur deren Ergebnisse: Sie kann also noch keine allgemein gültigen Gesetze aufstellen. […] Die Geopolitik – als angewandte Wissenschaft – beginnt da, wo die Möglichkeit der Voraussage anfängt."*

Während Haushofer und Lautensach die Geopolitik gerne als eigenständige Wissenschaft etabliert hätten, sah der Berliner *„Professor für historische Geographie und Staatenkunde"*[94] Walther Vogel (1880–1938) – ebenso wie viele andere Zeitgenossen auch – zumindest in den 1920er Jahren keinen Unterschied zwischen Politischer Geographie und Geopolitik. Haushofers eigene Definitionen sind so komplex, daß sie kaum etwas zur Klärung der Frage beitragen können: Die Politische Geographie definiert er als *„die Lehre von der Verteilung der staatlichen Macht über die Räume der Erdoberfläche und ihrer Bedingtheit durch deren Form und Unterlage, Klima und Bedeckung"*; die Geopolitik als *„[…] die Wissenschaft von der politischen Lebensform im natürlichen Lebensraum, die sie in ihrer Erdgebundenheit und ihrer Bedingtheit durch geschichtliche Bewegung zu erfassen sucht […]."*[95]

In beiden Fällen spricht Haushofer von der „Bedingtheit", redet also dem Geo-Determinismus das Wort. Das von den Nationalsozialisten aufgegriffene Wort *„Lebensraum"* verwendet er exklusiv in seiner Geopolitik-Definition, die mit dem Wort *„Bewegung"* den vermeintlich dynamischen Charakter der Geopolitik zum Ausdruck bringt.

Die 1920er Jahre: Erste Etablierungsschritte der Geopolitik

Allen Unklarheiten und Definitionsproblemen zum Trotz, hatte die Geopolitik in den 1920er Jahren überraschend schnell Zugang zur akademischen Landschaft gefunden. Bereits 1924 war an der Deutschen Hochschule für Politik in Berlin ein ‚Geopolitisches Seminar' etabliert

[93] BA Koblenz, N 1122, Bd. 135. März, „Geopolitik, eine neue Wissenschaft", Manuskript ohne Seitenangabe, 1932.

[94] Siehe das Titelblatt von Vogels Buch *Politische Geographie*, 1922. Inwieweit der Organismus-Gedanke auch von Vogel vertreten wurde, zeigt die Überschrift des 9. Kapitels (ebenda, S. 89–99): *„Wachstum und Fortpflanzung der Staaten"*.

[95] Haushofer, *„Politische Erdkunde und Geopolitik"*, 1925, S. 87; Nachdruck in: *Bausteine*, 1928, S. 49.

worden, das zunächst der Politikwissenschaftler und Gründer der *Zeitschrift für Politik*, Adolf Grabowsky (1880–1969), leitete.[96] Nur ein Jahr später, im Wintersemester 1925/26, war die Geopolitik Bestandteil eines *„Kursus für die Anwärter des Auswärtigen Dienstes"*, den die Berliner Hochschule anbot. Als Gastredner war u. a. Karl Haushofer eingeladen, der im Februar 1926 an vier aufeinanderfolgenden Tagen den künftigen Diplomaten die *„Grundzüge der Geopolitik in Beispielen"* erläuterte.[97] Mitte der 1920er Jahre erwähnt Otto Maull, daß es 1925–1927 an den Universitäten in Frankfurt am Main, München (LMU) und Tübingen Lehrveranstaltungen zur Geopolitik gegeben habe. Außerdem war die Geopolitik in die neuen *„Rahmenlehrpläne für die höheren Schulen"* vom 6. April 1925 aufgenommen worden. Auch in andere Schulentypen zog die Geopolitik – z. T. als eine Art „Wildwuchs" – noch während der Weimarer Zeit nach und nach ein.[98]

Zu den meist positiven Reaktionen der Öffentlichkeit auf geopolitische Publikationen schrieb Maull bereits 1926: *„Erfahrungsgemäß ist das Interesse an jeder geopolitischen Neuerscheinung groß, mag sie in Aufsatz- oder Buchform vorgelegt werden."*[99] Rudolf Pechel (1882–1961) betonte 1926 ebenso wie nach ihm 1929 Hettner,[100] Maull und Karl A. Wittfogel

---

[96] Murphy, 1992, S. 147. Sprengel, 2000, S. 150 und S. 158. 1933 wurde Grabowsky von Albrecht Haushofer abgelöst und ging 1934 nach Basel ins Exil. 1932 hatte Grabowsky einen Beitrag in Karl Haushofers Sammelband *Jenseits der Großmächte* veröffentlicht.

[97] BA Koblenz, N 1122, Bd. 147. Faltblatt *„Deutsche Hochschule für Politik, Kursus für die Anwärter des Auswärtigen Dienstes, Wintersemester 1925–26."* Haushofers Vorträge fanden vom 23. bis zum 26.2.1926 statt. Ebenda, Bd. 107, ist ein Brief Haushofers an die Hochschule für Politik vom 24.8.1925, vorhanden, in dem er die Themen vorschlug. Ebenda, Bd. 113, ist ein Prospekt mit den Vorlesungen zu finden.

[98] Maull, in: *GA*, 1926, S. 245. Siehe auch die *ZfG*-Artikel von Muris (1927), Offe (1931), Thies (1932), Maass (1933), Schmidt (1935) und Stadler (1935). Thies (1932, S. 505) schreibt z. B. folgendes zur bereits erfolgten bzw. vonstatten gehenden Etablierung der Geopolitik an den Schulen: *„Die Einführung der Geopolitik in den Unterrichtsplan der Volksschule muß ebenso bejaht werden, wie es vor Jahren schon für die höheren Schulen geschehen ist und seit Einführung der neuen Richtlinien bewußt durchgeführt wird."* In einer Denkschrift der AfG war wenig später folgendes zu lesen (*ZfG*, 1933, S. 304): *„In der Schule ist als Sofortmaßnahme die bisherige ‚wilde' Verwertung der Geopolitik in Erdkunde-, Geschichts- und staatsbürgerlichem Unterricht sämtlicher Schularten unter Vereinheitlichung der bisherigen Richtlinien zu legalisieren und zu empfehlen."* Als Reaktion auf die Denkschrift erschien der erwähnte Artikel von Maass 1933.

[99] Maull, 1926, S. 32.

[100] Hettner, 1929, S. 332. Allerdings hatte er ebenda, S. 336, gleichzeitig Zweifel an der Wissenschaftlichkeit der Geopolitik geäußert. Erstaunlich ist die Tatsache,

(1896–1988), daß die Geopolitik in aller Munde sei. Maull drückt dies folgendermaßen aus:[101]

> *„Geopolitik ist heute Trumpf […] an der Peripherie der Geographie. Es hat wohl nie eine Zeit gegeben […] in der der geographische Gedanke so dem Interesse der außerhalb der geographischen Wissenschaft Stehenden begegnete, wie die augenblickliche durch den hohen Marktwert der Geopolitik bestimmte Periode."*

Einen für die Entwicklung der Geopolitik nach dem Ersten Weltkrieg sehr wichtigen Aspekt stellt das in Deutschland damals vieldiskutierte und von Haushofer 1927 in einem seiner Hauptwerke behandelte Problem der Grenzen dar.[102] Haushofers diesbezügliche Überlegungen

---

daß Hettner zwei Jahre zuvor noch beklagt hatte, es gebe *„[…] höchstens in geringen Ansätzen eine Staatenkunde […], die die wirklich vorhandenen Staaten nach ihrem Wesen, ihren Eigenschaften, ihren Tendenzen, ihrer Macht, jeden für sich und in vergleichender Betrachtung sowie nach ihren gegenseitigen Beziehungen untersucht. Eine solche Staatenkunde […] muß eine geographisch gerichtete Teildisziplin haben, für die man […] am besten mit Kjellén den Namen Geopolitik braucht."* Hettner, 1927, S. 145.

[101] Maull, in: *ZGfE*, 1929, S. 61. Murphy, 1992, S. 4, erwähnt einen entsprechenden Leitartikel von Pechel in der *FZ*, ohne genauere Angaben zu bieten. Maull, 1929, in: *ZGfE*, 1929, S. 61. Siehe auch Wittfogel, 1929, S. 17f sowie S. 20, wo es heißt: *„Nach dem Zusammenbruch der deutschen feudalen Militärmaschine […] schossen die Schriften geopolitischen Inhalts tatsächlich wie Pilze nach einem Sommerregen aus der Erde."* Siehe auch den lediglich mit „F." unterzeichnete Beitrag *„Weshalb Späne?"*, in: *ZfG*, 1936, S. 54: *„Die Buchhandlungen quellen über von geopolitischem Schrifttum […]."* Den Diskurs in seiner Gesamtheit verfolgen zu wollen, würde kaum etwas zum eigentlichen Thema der Arbeit beitragen, weshalb hierauf verzichtet werden kann. Siehe z. B. Hettner (1929), Vogel (1934) oder Muris, 1935, S. 47: *„Nur dürfen wir uns von dem alten und heute völlig überflüssigen Streit zwischen ‚Politischer Geographie' und ‚Geopolitik' nicht beirren lassen, sondern die Synthese beider in der Zielrichtung auf den ‚politischen Menschen' hin ausrichten."* Die Geopolitik schien um 1930 herum auf dem Weg zu sein, die Politische Geographie zu ersetzen. Der ungarische Geograph und Politiker Paul von Teleki (1879–1941) hatte 1929 auf der *Ungarisch-Deutschen Gelehrtenwoche* in Breslau ein in der *ZfG*, 1930, S. 45–57, wiedergegebenes Referat zum Thema *„Aktuelle Fragen internationaler Politik und die politische Geographie"* gehalten, das in der Druckfassung mit folgenden Worten beginnt: *„Wenn wir unsere heutige geographische Literatur überblicken, scheint es uns, als ob die ‚Geopolitik' den Platz der alten Disziplin der politischen Geographie eingenommen hätte. Dem ist auch so […]."*

[102] Siehe die Einschätzung in dem 1966 von Church et. al. herausgegebenen Buch *A Basic Geographical Library. A Selected and Annotated Book List for American Colleges*. Auf S. 36 heißt es hier zu Haushofers als Nr. 316 aufgelistetem Werk *Grenzen*: *„One of the most characteristic and pernicious of the many books by Haushofer. […] all contentious issues are discussed only from the German point of view.*

basierten auf Ratzel, der immer wieder darauf hingewiesen hatte, Staatsgrenzen seien als Grenzräume, nicht als Linien zu betrachten. Diese Betonung der räumlichen Ausdehnung der Grenzen erscheint heute angesichts der vielfältigen grenzüberschreitenden Kooperation im Großen (wie z. B. im Rahmen der EU) ebenso wie im Kleinen (wie z. B. in der „Regio" zwischen Deutschland, Frankreich und der Schweiz) durchaus als modern. Ratzels bzw. Haushofers Konzeptionen basierten jedoch – wie eingangs dieses Kapitels erwähnt – auf völlig anderen Grundlagen. Im 19. Jahrhundert waren die Grenzvorstellungen bei weitem nicht so statisch wie heute. Beispielhaft sei hier auf die sich vor den Augen der Weltöffentlichkeit abspielende territoriale Vollendung der Vereinigten Staaten von Amerika verwiesen. Der „frontier"-Gedanke spielte damals (nicht nur) in den USA eine große Rolle, worauf der amerikanische Historiker Frederick J. Turner (1861–1932) in seinem bekannten Aufsatz *„The Significance of the Frontier in American History"* schon 1893 hingewiesen hatte, d. h. zu einer Zeit, als einige der heutigen Bundesstaaten der USA noch nicht Mitglieder der Union geworden waren. Die Idee des Grenzraumes bzw. der nicht festliegenden, sich beständig ändernden Grenze basierte auf derartigen Erfahrungen.[103]

Man kann daher sagen, die klassische deutsche Geopolitik habe nach dem Ersten Weltkrieg mit einem Grenzkonzept des vorangegangenen Jahrhunderts gearbeitet. Dies zeigt z. B. das eindeutige Bekenntnis der Begründer der deutschen Geopolitik zu Ratzel als dem Urvater ihrer Disziplin. Otto Maull stellte 1929 mit der Autorität eines Mitherausgebers der *ZfG* folgendes klar: *„Ohne Ratzel wäre diese Entwicklung der Geopolitik undenkbar. Darum kann nicht etwa Kjellén oder irgendein anderer […] als Vater der Geopolitik bezeichnet werden. Ratzel ist es."*[104] Dessen bereits vorgestellten „Raumgesetze" waren auch in den 1920er Jahren noch aktuell, was u. a. dadurch zum Ausdruck kam, daß die *ZfG* ihr erstes Heft mit dem Artikel von Dr. Fritz Hesse (1898–1980) *„Das Gesetz der wachsenden Räume"* eröffnete.[105]

Became one of the most influential books of the century in view of German rationale in World War II."

[103] Siehe hierzu Schröder, 2000, sowie Heller, 2000.

[104] Maull, *„Friedrich Ratzel zum Gedächtnis"*, 1929, S. 617. Zu den Hintergründen dieses Artikels, siehe Natter, 2003, S. 194f.

[105] Zu Hesse, siehe Krausnick, 1954, der dessen 1953 erschienenes Buch *Das Spiel um Deutschland* kritisch beleuchtet. Auf S. 217 stellt er Hesse als *„Vertreter des Deutschen Nachrichten-Büros in London und Pressebeirat an der dortigen deutschen Botschaft von 1935 bis 1939, sodann ‚Englandspezialist' bis 1945 zur Umgebung Ribbentrops gehörig […]"* vor.

Die Entwicklung der Zeitschrift für Geopolitik (*ZfG*)

Die Anfang 1924 ins Leben gerufene Zeitschrift entwickelte sich rasch zum – weit über die deutschen Grenzen hinaus einflußreichen – Sprachrohr der deutschen Geopolitik. Zwar war der Begriff „Geopolitik" zu diesem Zeitpunkt schon etwa ein viertel Jahrhundert alt, dennoch kann man das Jahr 1924 als die Geburtsstunde der deutschen Schule der Geopolitik bezeichnen,[106] obgleich manche Zeitgenossen einen früheren Zeitpunkt ansetzten.[107] Ein Beleg dafür, daß sich auch die älteren deutschen Geographen anfangs relativ intensiv mit der Geopolitik beschäftigten, ist die Tatsache, daß folgende renommierte Geographen unter den *ZfG*-Autoren des ersten Jahrgangs zu finden sind: Robert Sieger[108], Otto Schlüter, Siegfried Passarge und Karl Sapper. Daneben äußerten sich später Ewald Banse (1883–1953), Gustav Fochler-Hauke, Hugo Hassinger (1877–1952),

---

[106] In AfG-/*ZfG*-Kreisen galt 1924 als Geburtsstunde der deutschen Geopolitik. Siehe hierzu z. B. die von der AfG am 16.1.1934 veranstaltete *„Feier zu Ehren von Herrn Professor Dr. Karl Haushofer, Generalmajor a. D. München anläßlich des 10jährigen Bestehens der Zeitschrift für Geopolitik und damit der deutschen wissenschaftlichen Geopolitik überhaupt."* Das Zitat stammt aus einem Programmentwurf, den Vowinckel am 26.12.1933 an Haushofer sandte. BA Koblenz, N 1413, Bd. 3 (handschriftliche Numerierung 309–311). Heske/Wesche, 1988, S. 95, legen den Beginn der deutschen Geopolitik ebenfalls auf das Jahr 1924.

[107] Anzumerken ist außerdem, daß sowohl in Banses *Lexikon der Geographie*, 1923, S. 495, als auch bei Wittfogel, 1929, S. 17, unisono davon die Rede ist, die Geopolitik sei im Ersten Weltkrieg entstanden. Erstaunlich ist, daß der Eintrag in Banses Lexikon in der zweiten Auflage von 1933 unverändert abgedruckt wurde, d. h. ohne jeden Hinweis auf Haushofer, die *ZfG* oder die AfG. Haushofer selbst bezeichnete die Geopolitik in seiner *„Apologie […]"*, 1945/79, S. 639 (siehe auch S. 640, wo er dies näher ausführt), als *„eine Geburt der Not"* und setzte 1919 als Entstehungsjahr an. Seine erste Veröffentlichung mit „Geopolitik" im Titel erschien allerdings erst 1920 in *Wissen und Wehr*. Bereits vor und während des Ersten Weltkrieges hatten Kjellén (1905) und Jäckh (1916) in Deutschland einzelne Artikel mit dem Wort „Geopolitik" im Titel veröffentlicht. Jäckh, 1916, S. 1067, spricht von *„geographische[r] Not"* und erwähnte einen *„geopolitischen Zwang"*, der die Mittelmeermächte, die Türkei, Bulgarien und Griechenland zusammenbringen müsse. Er argumentiert hier wie Haushofer für eine räumliche Ergänzung für die Seemächte bzw. einer maritimen Ergänzung für die Kontinentalmächte. Der Gegner des angestrebten Bündnisses war – wie im Falle von Haushofer – das britische Empire. Auf S. 1068 führt Jäckh dies aus: *„Unser Mitteleuropa weitet und sichert die Nordländer maritim, und sichert und weitet die Südländer kontinental, und fügt beide Teile, ‚Orient und Okzident', zu einem lebensvollen, vielgestaltigen, einheitlichen Organismus zusammen – dank der Gesetzmäßigkeit der Geopolitik."*

[108] Trotz seiner *ZfG*-Beiträge der Jahre 1924, 1925 und 1926 blieb Sieger kritisch. In einer Rede hatte er sich noch 1925 – laut Faber, 1982, S. 406/Anm. 45 – gegen die Übernahme des Begriffs „Geopolitik" gewandt.

Richard Hennig, Alfred Hettner, Josef März (1892–1955), Ludwig Mecking, Albrecht Penck (1858–1945), Heinrich Schmitthenner und andere entweder in der *ZfG* oder in anderen Fachzeitschriften mehr oder weniger direkt zu geopolitischen Fragen.[109] Kurt Hesse (1894–1976) beschloß 1929 eine Rezension in der *Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde (ZGfE)* mit den bezeichnenden Worten: *„Die ‚Bausteine zur Geopolitik' wird zweifellos auch der Geograph mit Freude begrüßen."*[110]

Haushofers Einsatz für die *ZfG* war – neben seiner Lehrtätigkeit – zweifellos die entscheidende Konstante seiner akademischen Karriere. Als Herausgeber und wichtigster Autor der *ZfG* bestimmte er deren Kurs[111] und damit maßgeblich denjenigen der deutschen Geopolitik. Der Umstand, daß etwa gleichzeitig mit dem ersten Heft der Zeitschrift auch Haushofers Standardwerk *Geopolitik des Pazifischen Ozeans* auf den Markt kam, verstärkte die von den meisten Zeitgenossen als *primus inter pares* empfundene Stellung des Generalmajors a. D.[112] Die *ZfG* war ursprünglich mit einer Auflage von

---

[109] Siehe auch die gemeinsam von den vier Herausgebern verfaßte ausführliche Darstellung zu den frühen geopolitischen Arbeiten verschiedener Geographen, in *Bausteine*, 1928, S. 8–15.

[110] Kurt Hesse, 1929, S. 381.

[111] Es war daher kein Zufall, daß gerade die *ZfG* sich in vielen Beiträgen mit Japan (bzw. dem pazifischen Raum) beschäftigte. Hierin unterschied sich die Zeitschrift deutlich von den übrigen geographischen Organen. Eine Auswertung der Tabellen von Heske, 1986, S. 274–276, erlaubt die Feststellung, daß *GZ, PM* und *ZGfE* demgegenüber zwischen 1925 und 1944 im jährlichen Durchschnitt lediglich etwa 3 %, knapp 1 % bzw. unter 0,5 % ihrer Beiträge dem Thema Japan widmeten. Darauf, daß die *ZfG* von manchen als Ostasien-Fachblatt verstanden wurde, ist oben, S. 174, bereits eingegangen worden.

[112] Siehe hierzu das im Vorwort, S. 15, angeführte Zitat aus der *Berliner Morgenpost* vom 28.11.1937. Sprengel, 1994, S. 18f, versucht mit Hilfe einer statistischen Auswertung der in der *ZfG* 1924–44 erschienenen Artikel zu zeigen, daß Haushofer keine herausragende Rolle gespielt habe. Sprengel kommt für Haushofer auf ein Verhältnis von 75 Beiträgen zu ca. 1150 insgesamt. Ähnlich auch derselbe, 2000, S. 151–153. Ohne es zu erwähnen, schließt Sprengel hierbei allerdings die *„Berichterstattungen"* aus. Deren Berücksichtigung führt zu einem Verhältnis von etwa 300 zu ca. 1650 Artikeln, d. h. zu einer Quote von ungefähr 18 % – statt der von Sprengel angegebenen 6,5 %. Mit mehr als einem Sechstel aller Beiträge hatte Haushofer innerhalb der *ZfG* eben doch eine Sonderstellung inne. Sehr aufschlußreich ist die von Sprengel, 1996, S. 34, wiedergegebene Liste aller Autoren, die fünf oder mehr Beiträge in der *ZfG* veröffentlicht hatten. Die hier angegebenen Zahlen entsprechen jedoch nicht dem, was Heinrich, 1991, S. 71, anführt. Heinrich konstatiert – ohne Angabe der Bewertungsmaßstäbe – für den Zeitraum 1924–44 in der *ZfG* insgesamt 1398 *„wissenschaftliche Artikel"*. Auf S. 72 bietet Heinrich eine Statistik, die zeigt, daß 20,7 % aller in der *ZfG* bis 1944 publizierten Artikel von Geographen stammten. Angesichts der oben genannten Zahl von 18 % aller

2.500 Stück auf den Markt gekommen und erreichte in den ersten Kriegsjahren bis zu 9.500 Exemplare pro Monat. Selbst zurückhaltende Schätzungen ergeben daher aufgrund ihres Erscheinungszeitraumes (1924–1944) eine Gesamtauflage von etwa einer Million gedruckter Zeitschriften.[113] Da die *ZfG* in vielen Büchereien vorhanden war, kann man davon ausgehen, daß jeden Monat Tausende Haushofers Artikel zur Kenntnis nahmen.

In der Vorkriegszeit wurden etwa zehn Prozent an ausländische Bibliotheken und weitere 15–20 Prozent an im Ausland wohnende Deutsche bzw. Deutsch lesende Ausländer versandt. In den Anfangsjahren waren auch einige einflußreiche deutsche ebenso wie ausländische Politiker unter den Autoren, was u. a. mit der 1927 erfolgten Verschmelzung der *ZfG* mit der Zeitschrift *Weltpolitik und Weltwirtschaft* zusammenhing.[114] Nicht übersehen werden sollte der folgende Kommentar von Haushofers erstem Schüler, Josef März, der nach eigenem Bekunden 1929 *„Außenpolitiker und Leitartikler einer angesehenen Zeitung"* war: *„Es gibt heute wohl keine größere Schriftleitung mehr, in der die ‚Zeitschrift für Geopolitik' nicht aufmerksam gelesen wird."*[115]

ZfG-Beiträge allein von Karl Haushofer, hatte Heinrich entweder die *„Berichterstattungen"* ausgeklammert oder diesen nicht als Geograph gewertet.

[113] Völlig haltlos sind dagegen Schätzungen von Herwig, 1999, 230f, der die Jahresauflage der *ZfG* für die späten 1920er Jahre mit 300.000 bis 500.000, für die Zeit ab 1933 mit 700.000 angibt, was Blouet, 2001, S. 61, unreflektiert wiederholt.

[114] Siehe hierzu zuletzt Hepple, 2008, S. 388, der unter den distinguierten Autoren den französischen Ex-Premier Joseph Caillaux, den französischen Außenminister Aristide Briand, den türkischen Premier, Ismet Pasha, sowie den Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, hervorhebt. Zu erwähnen ist außerdem noch Werner von Rheinbaben, der 1923 Leiter der Reichskanzlei gewesen war und 1933 im Völkerbund den Austritt Deutschlands verkündet hatte. Er hatte sich 1927 und 1929 insgesamt dreimal in der *ZfG* zu Wort gemeldet. Zur Leserschaft der Zeitschrift ist auf den Kommentar Harbecks (1963, S. 16) zu verweisen, es sei angebracht, *„[…] die Bezieher der ZfG zu wägen, nicht zu zählen."* Darüber hinaus ist noch folgender Hinweis Harbecks (ebenda, S. 167/Anm. 46), interessant, den dieser allerdings ohne Literaturangabe anführt. Demnach war die *ZfG* im KZ Dachau unter den Häftlingen die beliebteste Zeitschrift gewesen. *„Das berichtet jedenfalls Dr. Matejka, während des Krieges Lagerbibliothekar in Dachau […]."* Daß der Leserkreis der Zeitschrift später nicht durchgehend Deutschland-freundlich gesinnt war, machte folgender Kommentar Albrecht Haushofers (*ZfG*, 1939, S. 676) deutlich: *„Vielleicht erwarten unsere Leser noch einen genaueren Bericht über einzelne Vorgänge. Wir müssen sie enttäuschen. Die Berichterstattungen unserer Zeitschrift erfreuen sich im Ausland einer so großen Beobachtung, daß wir uns gerade in Zeiten großer Spannung eine um so größere Zurückhaltung auferlegen müssen."* Zu den *„Grenzen zwischen Öffentlichem und Geheimem"* äußerte sich auch Passarge, in: *ZfE*, 1936, S. 931.

[115] März, 1929, S. 725. März arbeitete für die *Neue Leipziger Zeitung*. In der Rubrik „Unsere Mitarbeiter" in der *ZfG*, 1942, S. 110, wird März als *„erster Schüler Karl*

Harbecks Hinweis *„[…] der Anteil der Wissenschaftler [bei den Lesern der ZfG] ist allmählich aber stetig zurückgegangen […]"*[116] mag zutreffend sein, wird jedoch durch die steigenden Auflagenzahlen z. T. ausgeglichen. Ob es zu einem Rückgang in absoluten Zahlen kam, bleibt daher eine unbeantwortete Frage.

Eine vergleichende Untersuchung ähnlicher Publikationsorgane mit Hilfe von *Sperlings Zeitschriften- und Zeitungs-Adreßbuch* offenbart, daß die Auflagenzahlen der *ZfG* zeitweise doppelt bis dreimal so hoch waren wie diejenigen anderer historischer oder geographischer Fachzeitschriften.[117] In den Jahren, für die in *Sperlings Adreßbuch* keine Auflagenzahlen für die *ZfG* verzeichnet sind, waren diese allerdings nicht kontinuierlich weiter angestiegen, sondern im Zug der Weltwirtschaftskrise und interner Streitigkeiten zwischenzeitlich derartig stark zurückgegangen, daß die Existenz der Zeitschrift in Frage gestellt war.[118] Auch der verringerte Umfang der Jahre 1930–1936 spiegelt diese Krise wider.[119]

Haushofers" bezeichnet. Siehe auch März, 1969. Haushofers Beitrag *„Geopolitik und Presse"*, in: *Bausteine*, 1928, S. 259: *„Erst jüngst ist von einer der bestunterrichteten großen deutschen Tageszeitungen ausgesprochen worden, daß dieses Wort Geopolitik und geopolitische Betrachtungsweise nun zum eisernen Bestand jedes besseren Leitartiklers gehören."*

116 Harbeck, 1963, S. 17.

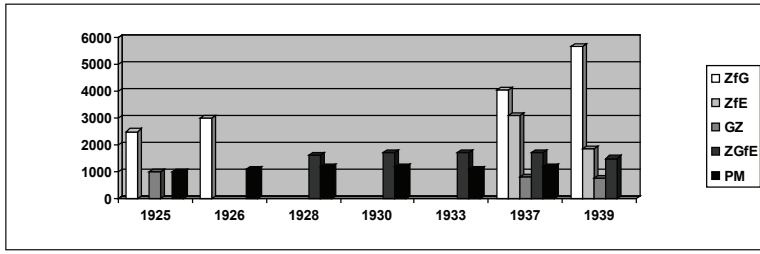
117 Sperlings Zeitschriften- und Zeitungsadreßbuch: Handbuch der deutschen Presse, herausgegeben vom Börsenverein der Deutschen Buchhändler, Leipzig, Bd. 51 (1925), und Bd. 61 (1939).

118 Bereits 1925/26 hatte die Zusammenlegung der *ZfG* mit *Weltpolitik und Weltwirtschaft* zu einer Krise innerhalb des Herausgeberteams geführt, ohne die schwierige finanzielle Lage zu verbessern. Siehe Natter, 2003, S. 193. Selbst fünf Jahre nach der Gründung war die *ZfG* für den Vowinckel Verlag immer noch ein Zuschußgeschäft. Siehe Harbeck, 1963, S. 19f, bzw. 32. Zur ersten Krise, siehe IfZ, Nachlaß Haushofer, Mikrofilm-Bestand, MA-1466–3 (HC 955c), S. 1–516944–1–516975: Korrespondenz zwischen Haushofer, Obst und Vowinckel zur (finanziellen) Krise der *ZfG*. Siehe auch BA Koblenz, N 1122, Bd. 15: Fritz Hesse an Haushofer vom 5.1.1926: *„Wie Sie, wahrscheinlich auf Umwegen, gehört haben, ist ja auch meine Mitarbeit am Verlage nunmehr ihrem Ende nahe. Die finanziellen Verhältnisse zwingen V[owinckel] die Produktion für das nächste Jahr gänzlich abzusagen […]. Ich werde zwar vorläufig die Zeitschrift noch weiter betreuen, weiß aber natürlich nicht, wie lange mir das meine zukünftige Beschäftigung gestatten wird."* Im Gegensatz zu dieser zeitnahen Darstellung, versuchte sich Hesse in einem nach 1945 verfaßten CV von Haushofer zu distanzieren indem er Folgendes schrieb: *„[…] eine Meinungsverschiedenheit mit Professor Haushofer über die künftige Richtung der ‚Geopolitik'"* habe zu seinem Ausscheiden aus der *ZfG* geführt. Siehe hierzu BA Koblenz, N 1322 (Fritz Viktor Hesse), Bd. 24, Lebenslauf ohne Datum. Auf die Krise des Jahres 1931 wird weiter unten noch eingegangen. Siehe Harbeck, 1963, S. 35f.

119 Während die Jahre 1924 bis 1929 einen raschen Anstieg der jährlichen Seitenzahl von knapp 700 auf über 1000 Seiten gebracht hatten, sank diese in den

Hinsichtlich der Anbiederung an das NS-Regime stellte die *ZfG* keineswegs eine Ausnahme dar. Unter den geographischen Fachzeitschriften waren einzig in *Petermanns Geographische Mitteilungen* (*PM*) nur selten positive Kommentare zum Nationalsozialismus zu lesen.[120]

Graphik 1: Auflagenzahlen der wichtigsten geographischen bzw. geopolitischen Zeitschriften[121]



folgenden Jahren zunächst (1930/31) auf etwas über 900 Seiten, später (1932/33) deutlich darunter. Das Jahre 1934 stellte mit lediglich ca. 800 Seiten den Tiefpunkt dar. 1935–36 steigerte sich die Seitenzahl nur unwesentlich. 1937/38 durchbrach der Umfang der *ZfG* erneut die 1000-Seiten-Marke. Nach dem Kriegsausbruch sanken die Seitenzahlen drastisch. 1939 waren es noch gut 900, 1940–42 nur noch etwas über 600. 1943 betrug der Jahresumfang lediglich ca. 350 Seiten.

120 Heinrich, 1991, S. 391. Es liegen daneben weitere Studien zu den verschiedenen Fachzeitschriften vor. Zu verweisen ist vor allem auf Harbeck (1963), Sandner (1983) und Heske (1986). Laut Heinrich waren in 28,3 % aller zwischen 1933 und 1945 in den sechs von ihm untersuchten geographischen Fachzeitschriften erschienenen Artikel positive Stellungnahmen zum Nationalsozialismus enthalten. Über 40 % dieser Texte (absolut: 11,4 %) setzten sich intensiv und meist lobend mit der Politik des Regimes auseinander. Dies ist ein empirischer Beleg dafür, daß die von Troll 1947 propagierte These eines weitverbreiteten Rückzugs der deutschen Geographen ins Unpolitische nicht den Tatsachen entspricht.

121 *Sperlings Zeitschriften- und Zeitungsadreßbuch: Handbuch der deutschen Presse*, herausgegeben vom Börsenverein der Deutschen Buchhändler, Leipzig, Bd. 51 (1925), und Bd. 61 (1939). Die Auflagenzahlen der *Zeitschrift für Politik* (*ZfP*, gegr. 1907) sind hier nicht verzeichnet. Die Auflagenzahl der *Historischen Zeitschrift* (gegr. 1859) taucht nur im Bd. 61 (1939), S. 48, auf und ist dort mit *„1150 Stück“* angegeben. Im gleichen Band fehlen die Angaben zum *Geographischen Anzeiger (GA)* ebenso wie diejenigen zu *Petermanns Geographische Mitteilungen (PM)*. Die *Zeitschrift für Erdkunde* (*ZfE*, ab 1936) war die Nachfolgerin der *Geographischen Wochenschrift* (1933–35). Zwischen 1928 und 1933 fehlen die Auflagenzahlen der *Geographischen Zeitschrift (GZ)*. 1925/26 fehlt jeder Hinweis auf die *Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde/Berlin (ZGfE)*. Eine Vorstellung

Es ist bezeichnend, daß gerade die beiden am ehesten nationalsozialistisch orientierten Fachzeitschriften *Geographischer Anzeiger (GA)* und *Zeitschrift für Erdkunde (ZfE)*[122] neben der *ZfG* die höchsten Auflagenzahlen aufwiesen. Auffällig ist darüber hinaus, daß die *ZfG* die einzige Zeitschrift war, deren Auflage offensichtlich von den politischen Spannungen der Jahre 1938/39 profitierte. Während des Krieges stieg die Auflagenzahl der *ZfG* vor allem deshalb weiter an, weil große Mengen an die Marine sowie an Soldaten im Feld gingen. Ab 1. April 1943 mußte die *ZfG* ihre Erscheinungsweise auf sechs Ausgaben pro Jahr verringern und wurde 1944, ebenso wie die übrigen genannten Fachzeitschriften, eingestellt.[123]

Erwähnenswert ist an dieser Stelle der Umstand, daß die *ZfE* nicht nur eine Vielzahl geopolitischer Beiträge Otto Maulls publizierte, sondern auch einige Artikel von Schwind über Japan brachte. Darunter in der Rubrik *„Zeitschriften-Echo"* eine Vorstellung der *„Geographischen Zeitschriften Japans"* und *„Japanisch-sprachige[r] Aufsätze"*. Schwind kooperierte dabei aufgrund nicht ausreichender Japanischkenntnisse eng mit japanischen Kollegen. Seine Zeitschriftenübersicht entstand mit Hilfe von Professor Tada Fumio (1900–1978), einem Senator *(hyōgi-in)* der in Kapi-

---

der Zeitschriften, inklusive ihrer Publikationsjahre bietet Heske, 1986, S. 271f. Zur *GZ* im Dritten Reich, siehe Sandner, 1983.

122 Heske, 1986, S. 271, bezeichnet beide als *„strongly Nazi-oriented"*. *GA* und *ZfE* griffen auch das Thema „deutsche Expansion" vergleichsweise häufig auf. Zwischen 1920 und 1945 zählt Heinrich (1991, S. 324) in sechs Zeitschriften insgesamt 465 entsprechende Artikel, davon waren 207 in der *ZfG*, 100 in der *GA* und immerhin 71 in der *ZfE* erschienen. Zum Tenor der *ZfE* siehe die dortigen Artikel von Maull und Metzsch.

123 BA Koblenz, N 1122, Bd. 13. Vowinckel an Haushofer vom 10.12.1940: *„Und da wir jetzt fast 3 000 Stück [der ZfG] auf sämtliche Schiffe und an sämtliche Einheiten der Kriegsmarine in deren Lesemappen liefern […]."* Ebenda, Bd. 110: Vowinckel an Haushofer vom 13.1.1941: *„Das Dezemberheft ist trotz seiner Auflage von 8 500 fast vergriffen. Mit dem Januarheft werde ich infolgedessen, da ich auch eine Anzahl davon als Probehefte benötige, auf 9 500 Auflage kommen. Wenn hiervon auch starke 3 000 Stück abgehen, welche die Marine (die ihre Anforderungen übrigens auch steigert) bekommt […]."* Ebenda, Bd. 105. Vowinckel an Haushofer vom 28.2.1943: *„Bitte bedenken Sie, daß ich von hier aus Monat für Monat allein rund 2500 Stück der Zeitschrift ins Feld sende […]."* Ebenda, Bd. 110. In einem Schreiben der Reichspressekammer (Bienhardt) an den Vowinckel Verlag vom 24.2.1942 (handschriftliche Numerierung: 415–416) wird darauf hingewiesen, daß die *ZfG* ab 1.4.1943 *„[…] aus kriegswirtschaftlichen Gründen […] nur noch einmal zweimonatlich erscheinen […]"* kann. Im letzten Heft der *ZfG* wird jedoch keineswegs deren Einstellung verkündet. Statt dessen heißt es auf S. 165 in einer Mitteilung von Herausgeber und Verlag: *„Das nächste Heft wird voraussichtlich nicht vor dem Frühjahr 1945 erscheinen können."* Dies dürfte allerdings Teil der Kriegspropaganda gewesen sein.

tel E I. ausführlich behandelten Japanischen Gesellschaft für Geopolitik *(NCK)*. Die Vorstellung japanischer Forschungsergebnisse hatte Schwind gemeinsam mit Ueda Shinzō verfaßt. Diese in der *ZfE* publizierten Texte machen die Nähe der Zeitschrift zu Haushofers Vorstellungen und zur *ZfG* deutlich, was die Leserschaft ähnlich empfunden haben dürfte.[124]

Anfang der 1930er Jahre ereigneten sich im Umfeld der *ZfG* zwei einschneidende Veränderungen, die im nachhinein sowohl von Zeitgenossen als auch in der Forschung häufig als Wende hin zu einer NS-Geopolitik gesehen worden sind, die aber – angesichts der Tatsache, daß beide Ereignisse einige Zeit vor dem 30. Januar 1933 stattfanden – weit mehr mit dem Zeitgeist als mit der Etablierung des nationalsozialistischen Regimes zu tun hatten.[125] Etwa gleichzeitig kam es – wegen wissenschaftlicher und menschlicher Differenzen – zu einem Wechsel der Herausgeberschaft der *ZfG*[126] und zur Gründung der nationalsozialistisch-orientierten

---

[124] Die erwähnten Artikel von Maull und Schwind sind im Literaturverzeichnis ebenso aufgelistet wie Schwinds *ZfG*-Beitrag aus dem Jahr 1942. Zu Maulls Engagement für die Geopolitik auch nach seinem Ausscheiden als Herausgeber der *ZfG*, siehe unten, S. 247. Zu Schwinds Kontakten zu Haushofer, siehe Kapitel B II., S. 172f sowie Fußnote 411 ebenda. Auf die Hilfe Tadas und seine eigenen unzureichenden Japanischkenntnisse verweist Schwind, in: *ZfE*, 1936, Nr. 5, S. 230. Tada war in der Zwischenkriegszeit einer der renommiertesten Geographen Japans. Auf dessen Engagement in der NCK, wird unten, S. 651, verwiesen. Auch in der Pazifischen Gesellschaft *(Taiheiyō Kyōkai)* engagierte sich Tada, worauf unten, S. 598f, hingewiesen wird. In seinen Publikationen beschäftigte sich Tada in den frühen 1940er Jahren u. a. mit der Großostasiatischen Wohlstandssphäre. Er war Associate Professor an der Kaiserlichen Universität Tokyo. Am 21.2.1938 hatte Schwind mit Tada, Satō Hiroshi und anderen einen Gesprächskreis zum Thema deutsche Geographie-Ausbildung veranstaltet, der in der Zeitschrift *Chirigaku* veröffentlicht ist. Im Literaturverzeichnis ist die Abschrift unter Schwinds Namen verzeichnet. Siehe auch den Beitrag von Ueda Shinzō, in: *Chirigaku Kenkyū*, 1942, der sich mit der Wohlstandssphäre befaßt.

[125] Ohne die Unterschiede zwischen Geographie und Geopolitik überbetonen zu wollen, sei darauf hingewiesen, daß die Gleichschaltung der verschiedenen geographischen Verbände erst 1934 (Vereinigung des Hochschullehrerverbandes, des Verbandes der Schulgeographen und des Deutschen Geographentages) bzw. 1941 (Gründung der Deutschen Geographischen Gesellschaft) stattfand, die Geopolitik hier also den Ereignissen vorauseilte. Siehe hierzu Heske, 1986, S. 268f.

[126] Das Hauptproblem stellen Differenzen zwischen Vowinckel und Haushofers Herausgeberkollegen dar. Lautensach hatte sich bereits im Frühjahr 1929 aus der praktischen Arbeit zurückgezogen, worauf Haushofer, in: *ZfG*, 1929, S. 265–67, hingewiesen hatte. Dennoch wurde Lautensach bis Ende 1934 unter der Rubrik: *„unter ständiger Mitarbeit von"* auf dem Titelblatt aufgeführt. Maull und Obst verschwanden mit dem Januarheft 1932 vom Cover der *ZfG*. Zu den Umständen, die zum Rückzug von Lautensach, Maull und Obst führten, siehe

Arbeitsgemeinschaft für Geopolitik (AfG), ein Ereignis, auf das unten noch eingegangen wird. Zumindest nach außen hin verstärkten diese Veränderungen Haushofers Ausnahmestellung. Obwohl Lautensach bereits 1929, Maull und Obst zum Jahreswechsel 1931/32 ausgeschieden waren – mithin zu einem Zeitpunkt, als eine Machtübernahme der Nationalsozialisten alles andere als ausgemacht war[127] – wird dies gelegentlich als Beleg dafür angeführt, daß die deutsche Geopolitik sich unter dem Druck der Zeitumstände dem Nationalsozialismus zugewandt habe, was aber nicht den chronologisch-historischen Tatsachen entspricht. Unzweifelhaft jedoch war mit der neuen Struktur der *ZfG* der *„Generalstab der Geopolitik"* gesprengt.[128]

Carl Troll[129] und Peter Schöller sahen im Ausscheiden der drei übrigen Herausgeber einen hinreichenden Beleg für die von ihnen post factum po-

---

Harbeck, 1963, S. 35f. Während Lautensach bis 1938 immer wieder Beiträge lieferte und Maull 1932 noch zwei Artikel beisteuerte, trat Obst nur noch einmal, nämlich 1938 in der *ZfG* als Autor in Erscheinung.

127 Die NSDAP, die 1924–28 bei drei Wahlen von 6,5 % auf 2,6 % geschrumpft war, hatte am 14.9.1930 bei den Wahlen zum 5. Weimarer Reichstag zwar mit 18,3 % einen drastischen Sprung gemacht, war aber dennoch 1930/31 noch weit von der Regierungsmacht entfernt.

128 Siehe De Battaglia, 1932, S. 31. Neben den *ZfG*-Herausgebern zählte er Richard Hennig zum „Generalstab". Außerdem erwähnte er Walther Vogel, Paul Herre und Albert v. Hofmann. Auch in Japan wurden derartige Vorstellungen später rezipiert. Satō Hiroshi, *„Taiheiyō no chiseijigaku"*, 1941, S. 20, nennt Banse und Haushofer als Vertreter eines geheimen Generalstabs Hitlers *(„himitsu sanbōhonbu")*. Zum Ausscheiden der *ZfG*-Mitherausgeber, siehe den entsprechenden Hinweis Haushofers im Januarheft der *ZfG*, 1932, S. 1. Häufig übersehen wird, daß der erste Jahrgang der *ZfG* ausschließlich von Haushofer und Obst herausgegeben worden war. Maull und Lautensach waren erst zum 1.1.1925 als Mitherausgeber eingetreten.

129 Troll, der 1921 bei Erich Drygalski promoviert hatte und 1925 habilitiert worden war, war jahrelang am gleichen Institut wie Karl Haushofer tätig gewesen und hatte – laut Zimmermann, 1989, S. 143 – auch mit Albrecht Haushofer zusammengearbeitet. Am 30.3.1927 wandte sich Troll aus Chile an Karl Haushofer. Für einen geplanten kurzen Japanaufenthalt fragte er nach Kontaktadressen etc. (BA Koblenz, N 1122, Bd. 110). Im Hinblick auf deren Verhältnis ist ein Brief Heinz Haushofers an Hans-Adolf Jacobsen vom 1.1.1973 interessant. Haushofer jun. hatte in den Unterlagen seines Vaters Trolls mit einer persönlichen Widmung *(„in aufrichtiger Verehrung")* versehenes Buch *Das deutsche Kolonialproblem*, 1935, gefunden. Angesichts der Widmung und des Inhalts warf Haushofer jun. Troll vor, daß dieser *„im nachhinein bei anderen päpstlich tadelt, was er selbst genauso getan hat […]"* (ebenda, N 1413, Bd. 5). Siehe auch Kapitel D I., Fußnote 352. Haushofer hatte demnach Anfang 1940 gegenüber Hermann Görings Stab Troll als möglichen Mitarbeiter für das *Handbuch zur Wehrbetreuung* vorgeschlagen. Weigert, 1957, S. 9/Anm. 10, ebenso wie Tilley, 1984, S. 114, stellen Troll dagegen als Kritiker des

stulierte Trennung zwischen Politischer Geographie und Geopolitik. Erstere habe sich durch langes Schweigen von jeglicher Verstrickung mit dem Regime ferngehalten, während letztere der Expansionspolitik des Hitler-Regimes gedient habe.[130] Angesichts der aktiven Unterstützung vieler Geographen für die Kriegsanstrengungen der Wehrmacht[131] und den fortgesetzten geopolitischen Studien der ehemaligen Mitherausgeber, kann von einer solchen klaren Separation zwischen beiden Disziplinen aber nicht die Rede sein, selbst wenn man die in den 1930er Jahren rückläufige Zahl der Geographen unter den *ZfG*-Autoren in Rechnung stellt.[132]

Bereits in den Jahren 1924–1932 waren in der *ZfG* etwa 15 Artikel erschienen, die mehr oder weniger offensichtlich nationalsozialistische Tendenzen aufwiesen.[133] Zudem zeigt die statistische Zeitschriftenanalyse von Horst-Alfred Heinrich, daß unter den 53 Hochschullehrern, die zwischen 1920 und 1945 mindestens zehn Artikel im Bereich der Geographie veröffentlichten, über die Hälfte (27) mindestens einen dieser Beiträge in der *ZfG* publiziert hatten. Hier wird deutlich, daß es keine

---

NS-Systems dar. Die Tatsache, daß Troll in den 1930er Jahren häufig zu Expeditionen ins Ausland reisen konnte, ab 1936 die *Koloniale Rundschau* herausgab, 1938 einen Ruf an die Bonner Universität erhielt und in den letzten Kriegsjahren noch in die Bayerische (1942), Preußische (1943) bzw. Österreichische (1945) Akademie der Wissenschaften aufgenommen wurde, lassen darauf schließen, daß seine NS-kritische Haltung bestenfalls passiver Natur gewesen sein konnte. Smith/Black, 1946, S. 399, verweisen zudem darauf, daß Troll an kriegswichtigen Forschungen beteiligt war. In Trolls zeitgenössischen Arbeiten lassen sich auch antisemitische Äußerungen nachweisen. In einer 1943 in der *ZGfE* erschienenen Rezension heißt es auf S. 50 zur Lage in Rumänien Anfang des 19. Jahrhunderts: *„[…] der Wucher und damit das Judentum nahmen überhand. […] ein neues wiederum vom Judentum beherrschtes Pächterunwesen hielt seinen Einzug."* Auch das Wort *„Lebensraum"* taucht ebenda mehrfach auf (S. 47, 52 und S. 54). Auf S. 47 verweist er auf die *„moderne Lebensraumforschung"*. Von einer völligen Trennung zwischen Geographie und Politik, von der Troll nach 1945 sprach, kann daher auch bei ihm nicht die Rede sein. Zu Troll siehe den Reader des Arbeitskreises „Geographie und Faschismus" der Bundesfachschaftstagung Geographie, 1997, S. 120–122, sowie Böhm, 2003.

130 Ähnlich äußerte sich auch von Drygalski in Kapitel 14, S. 4f, seiner unveröffentlichten Autobiographie.

131 Siehe hierzu den weiter unten ausführlich zitierten Beitrag von Smith/Black vom Juli 1946. Demnach waren die Geographen weit mehr in die deutschen Kriegsanstrengungen involviert als die Geopolitiker. Siehe auch die in der Literaturliste verzeichneten relevanten Arbeiten von Rössler und Fahlbusch.

132 Langhans-Ratzeburg, 1935, S. 21, schreibt hierzu: *„Leider haben sich die Geographen, von einigen glänzenden Ausnahmen abgesehen, aus mannigfach wechselnden Erwägungen mehr und mehr von der positiven Mitarbeit zurückgezogen."*

133 Heinrich, 1991, S. 94. Zur Entwicklung nach 1933 bietet Heinrich, S. 103, eine aufschlußreiche Graphik.

Berührungsängste der Geographen gegenüber der Geopolitik gegeben hatte und die *ZfG* lange als wissenschaftliche Zeitschrift anerkannt war.[134]

Die Tatsache, daß Lautensach, Obst und Maull Anfang der 1930er Jahre als Mitherausgeber der *ZfG* ausschieden, änderte nichts an deren Beziehung zu Haushofer. In dessen Nachlaß findet sich für die 1930er Jahre eine weiterhin umfangreiche Korrespondenz mit Lautensach,[135] Maull[136] und Obst,[137] die bestätigt, was Haushofer 1932 über das *„von ungewöhnlicher Harmonie getragenen Verhältnis der bisherigen Herausgeber untereinander"* geschrieben hatte.[138] Als Folge der Zusammenarbeit mit Haushofer hatten Lautensach und in geringerem Maße auch Maull ein Interesse an Ostasien entwickelt. Bei letzterem zeigte sich dies in einigen Beiträgen, die er 1935 in der *Geographische[n] Wochenschrift* bzw. 1936 und 1939 in der *ZfE* publizierte. Lautensach wiederum hatte 1933 eine Forschungsreise nach Japan und Korea unternommen, bei deren Vorbereitung ihm Haushofer durch Empfehlungsschreiben und Vermittlung von Kontaktadressen behilflich gewesen war. Über die Reise berichtete Lautensach 1934 in der *ZfG* und wies ausdrücklich darauf hin, daß seine vor Ort gewonnenen Einsichten mit den von Haushofer vertretenen Thesen übereinstimmten.[139] Bei Parteigenosse Lautensach[140] schimmerte ferner regelmäßig NS-Propaganda durch. So

---

134 Ebenda, S. 73.

135 Siehe BA Koblenz, N 1122, Bd. 103 und GD 2859. In beiden Ordnern sind Briefe vom Herbst 1932, in denen es um Haushofers Unterstützung für Lautensachs Ostasienreise geht.

136 Der wesentliche Teil des Briefwechsels zwischen Haushofer und Maull, der vor allem die 1930er Jahre umfaßt, befindet sich in BA Koblenz, N 1122, Bd. 24, weitere Einzelbriefe sind in den Bänden 113, 151 und GD 2700 vorhanden.

137 Der Großteil der bis in die 1940er Jahre reichenden Korrespondenz zwischen Haushofer und Obst befindet sich in BA Koblenz, N 1122, Bd. 24, weitere Briefe liegen in den Bänden 68, 69, 102–104 und 114.

138 Haushofer, in: *ZfG*, 1932, S. 1. Siehe auch den Eintrag vom 23.12.1931 im Haushofer-Lebensbuch, S. 61 (BA Koblenz, N 1413, Bd. 2.): *„Verleger Vowinckel zu Beratung wegen völlig verfahrener Lage der Zeitschrift. Beschlossen sie weiterzuführen mit K[arl]. als alleinigem Herausgeber und A[lbrecht]. als ständigem Mitarbeiter. Bisherige Mitherausgeber Obst u. Maull scheiden aus, mit V[owinckel]. verfeindet, aber mit K[arl]. nach wie vor freundschaftlich."*

139 Lautensach, 1934, S. 99, betont, es gehe ihm darum, daß *„[…] das politische Bild vom Fernen Osten richtig gesehen werde. Den Rahmen zu diesem Bild hat uns Karl Haushofer […] immer erneut umrissen […]. Meine durch vielfältige Eindrücke gewonnene Grundeinstellung deckt sich mit der seinen […]."* Auch in der japanischen Nachkriegsgeographie fand Lautensach Beachtung. Siehe hierzu Tamura Momoyo, 1980.

140 In dem 1997 erschienenen Reader des Arbeitskreises „Geographie und Faschismus" wird sowohl Lautensachs Eintrittsdatum (1.5.1937) als auch dessen Mitgliedsnummer (4108325) genannt.

sprach er 1935 von der Verbindung zwischen der UdSSR und dem *„Weltjudentum"* und stellte 1940 an anderer Stelle fest: *„Volk und Rasse stehen […] nicht im Gegensatz zum Raum, sondern bilden vielmehr einen wesentlichen Teil seiner dinglichen Erfüllung."*[141]

Maull und Obst traten 1934, d. h. einige Zeit nach ihrem Ausscheiden aus der *ZfG*, als Autoren in dem von Haushofer herausgegebenen Band *Raumüberwindende Mächte* auf. Maull setzte seine geopolitische Arbeit in der *Geographische[n] Wochenschrift* (*GW*, 1933–35) bzw. der *Zeitschrift für Erdkunde* (1936–44) fort. Zwischen 1933 und 1941 erschienen in beiden Organen ca. drei Dutzend Beiträge deren Reihentitel *„Geopolitisch-politischgeographische Übersicht" (GW)* bzw. *„Geopolitische Übersicht/Berichterstattung" (ZfE)* schon vom Namen her stark an die *ZfG* erinnerte. 1936 veröffentlichte Maull außerdem *Das Wesen der Geopolitik*, und ein weiteres von ihm 1940 publiziertes Buch trug den Untertitel: *„Länderkunde und Geopolitik"*. Wie tief verwurzelt er in der Geopolitik war, zeigt nicht zuletzt seine in Kapitel A II. bereits erwähnte Idee, die Neuauflage seines Buches *Politische Geographie* 1956 unter dem Titel „Geopolitik" erscheinen zu lassen.[142]

Erich Obst setzte sich nach seinem Ausscheiden als Herausgeber zwar kaum noch für die *ZfG* ein, dennoch riß sein Kontakt zu Haushofer nicht ab, wie einige erhaltene Briefe belegen. Ende 1934 bestätigte Obst Haushofer, dessen *Weltpolitik von heute* erhalten zu haben und brachte seinen *„innigsten Dank dafür"* zum Ausdruck.[143] Und drei Jahre später bedankt er sich erneut bei Haushofer für die Zusendung eines Buches, wobei er am Ende des folgenden Zitats dessen Führerschaft anerkennt und von „wir", d. h. implizit von Kooperation spricht:[144]

> *„Du hast mir mit der Zusendung Deines neuen Werkes ‚Weltmeere und Weltmächte' und der mich wahrhaft beglückenden Widmung eine sehr große Freude bereitet. […] Nach meinem Dafürhalten handelt es sich hier um Dein bislang größtes Werk. […] Ich bewundere Dich ehrlich in diesem Deinem Schaffen. Diese souveräne Beherrschung des Stoffes, dieses gewaltige Ausmaß beim Blick in die Weite und in die Tiefe, diese […] Leidenschaft für Deutschland! Das ist alles schlechthin meisterhaft und vorbildlich […].*

---

[141] Hervorzuheben ist, daß die erwähnten Kommentare Lautensachs in geographischen Fachzeitschriften erschienen waren: *GA*, 1935, S. 464, und *ZGfE*, 1940, S. 123.

[142] Siehe Maull, 1956, S. 590. Die entsprechende Stelle ist in Kapitel A II., Fußnote 53, zitiert. Auf eine Auflistung aller *GW*- bzw. *ZfE*-Beiträge Maulls wurde aus Platzgründen im Literaturverzeichnis verzichtet.

[143] BA Koblenz, N 1122, Bd. 68. Obst an Haushofer vom 12.12.1934.

[144] Ebenda, Bd. 102. Obst an Haushofer vom 17.8.1937.

> *[…] Dabei übersehe ich die Schwierigkeiten keineswegs, denn noch immer bist Du ein ‚Prediger in der Wüste'. […] spürt man, daß wir trotz Deiner wahrhaft genialen Führung erst am Anfang stehen und noch viel, viel Aufklärungsarbeit zu leisten haben."*

Wie er dies verstand, zeigt sein 1942 veröffentlichter Vortrag *„Die Großraum-Idee in der Vergangenheit und als tragender politischer Gedanke unserer Zeit"*. 1946 stellte Obst dann dem Forstwissenschaftler Franz Heske (1892–1963) – und sich selbst – einen „Persilschein" aus. In einem Brief an Haushofer schrieb er: *„[…] Heske […], der nicht nur niemals der NSDAP angehört hat, sondern in Gesprächen mit mir in all den Jahren die Politik der NSDAP genauso in Grund und Boden verurteilt hat, wie ich selbst es stets getan."*[145] Daß dies eine die Tatsachen verdrehende Aussage war, belegt Obsts Unterschrift unter dem *„Bekenntnis der Professoren an den deutschen Hochschulen zu Adolf Hitler und dem nationalsozialistischen Staat"* vom 11. November 1933.[146] Nicht übersehen werden sollte außerdem, was Obst schon 1921 über das Verhältnis zwischen Staat und Völkergemeinschaft geschrieben hatte: *„Zwischen den beiden […] Stadien liegt noch eine Etappe, die zu überspringen unmöglich ist: die Rasse […]."*[147] Hier deutet sich sehr früh eine enge geistige Verwandtschaft zu den Nationalsozialisten an. Angesichts des oben dargelegten, erscheint die von Troll, Schöller und anderen propagierte Bedeutung des Wechsels in der Herausgeberschaft der *ZfG* 1932 übertrieben.[148]

---

[145] Ebenda, Bd. 114. Obst an Haushofer vom 9.2.1946. 1942 veröffentlichte Heske einen kurzen Beitrag mit dem Titel *„Mechanische und organische Raumordnung"* im Jahrbuch der – 1939 von dem NS-Ökonomen Werner Daitz gegründeten – Gesellschaft für Europäische Wirtschaftsplanung und Großraumwirtschaft, in deren Wissenschaftlichem Beirat Heske (ebenso wie Carl Schmitt) vertreten war. Zu Heske siehe Lemhöfer/Rozsnyay, 1985, S. 21–23 und S. 40–57. Heske war spätestens ab 1935 im Reichsforstamt aktiv und übernahm 1939 die Leitung des z. T. vom NS-Regime finanzierten Reichsinstituts für ausländische und koloniale Forstfragen, arbeitete also mit dem nationalsozialistischen Staat zusammen. Immerhin so eng, daß er 1945/46 im Zuge der Entnazifizierungsaktivitäten der Briten in Hamburg ein Jahr im Gefängnis war.

[146] Neben Obst gehörte auch Siegfried Passarge zu den Unterzeichnern. Der 1997 erschienene Reader des Arbeitskreises „Geographie und Faschismus" bietet auf S. 89–94 Informationen zu Obst.

[147] Obst, 1921, S. 53.

[148] Haushofer selbst sprach noch im August 1945 von der *„deutsche[n] geopolitische[n] Schule mit Karl Haushofer, Otto Maull, Erich Obst, und anderen"*. Siehe Jacobsen, 1979, I, S. 259.

Neue Protagonisten und Arbeitsfelder

Die Gründung der bereits erwähnten nationalsozialistisch-orientierten AfG wurde 1948 rückblickend von einem britischen Betrachter als *„perhaps the most decisive event in the history of geopolitics"* bezeichnet.[149] Auch wenn diese Aussage deutlich zu weit geht, stellte die Etablierung der Arbeitsgemeinschaft doch den Beginn eines institutionellen Dualismus dar: Einerseits die *ZfG* mit dem außenpolitisch orientierten Karl Haushofer und weiteren entsprechenden Autoren und andererseits die eher innenpolitisch[150] engagierte AfG mit ihrem von Richard Walther Darré (1895–1953) bestellten Leiter, Landesbauernführer Dr. Richard Wagner (1902–1973).[151] Dieser führte den Titel *„Fachberater für Geopolitik bei der Reichsleitung der NSDAP"*. Faktisch war Wagner eine reine Galionsfigur, der bestenfalls die Rolle eines Sprechers der NS-Geopolitik zukam, ohne die nötigen Kenntnisse zu besitzen. Haushofer selbst hatte zwar die AfG-Mitgliedskarte mit der Nummer „1" erhalten,[152] stand der rassistischen AfG jedoch eher reserviert gegenüber, obwohl diese – laut Heß – *„wissenschaftlich […] unter der Führung von Professor Dr. Karl Haushofer"*[153] stehen sollte.

Unzweifelhaft paßte sich die AfG stärker und schneller als die Geopolitik im allgemeinen und die *ZfG* im besonderen an das neue Regime an.[154] Das eigentliche Zentrum der aus einigen hundert selbsternannten

---

149 Crone, 1948, S. 106.

150 Schepers, *„Geopolitische Grundlagen der Raumordnung im Dritten Reich"*, in: *ZfG*, 1936, S. 17, kritisierte z. B., daß die deutsche Geopolitik *„zunächst sehr stark außenpolitisch"* orientiert gewesen sei.

151 BA Koblenz, N 1122, Bd. 111. Wagner an Haushofer, 23.2.1932: *„Durch Anregung des Parteigenossen Hess beauftragte mich Parteigenosse Darré mit der organisatorischen Leitung der Arbeitsgemeinschaft für Geopolitik […]."* Der Brief ist bei Jacobsen, 1979, II, S. 123, abgedruckt. Aus unbekannten Gründen wird hier allerdings ein anderer Verfassername genannt, nämlich „P. Gemeinder". Siehe auch Heß an Wagner vom 6.3.1932 (ebenda, S. 156). Zu den Vorstellungen der AfG, siehe deren *„Denkschrift: Geopolitik als nationale Staatswissenschaft"*, in: *ZfG*, 1933, S. 301–304, sowie die Denkschrift Wagners für das Propagandaministerium, abgedruckt in: Jacobsen, 1979, II, S. 152–155.

152 BA Koblenz, N 1122, Bd. 105. Vowinckel an Haushofer vom 9.10.1933: *„Gleichzeitig sende ich die Mitgliedskarte für die AfG, der wir die in diesem Falle sicher berechtigte Nr. 1 gegeben haben."*

153 Jacobsen, 1979, II, S. 156. Heß an Wagner vom 6.3.1932.

154 Siehe z. B. Jantzen, 1935. Auf S. 394 traf dieser folgende unlogische Feststellung: *„Das Ziel der Geopolitik ist enthalten in dem Wort von Blut und Boden, wobei ihr, die sie von der Raumwissenschaft her kommt, heute noch der erste [logisch wäre ‚zweite'] Teil dieses Wortes ein wenig näher steht."* Siehe auch die sog. *„Späne"* der AfG, in: *ZfG*, 1935, S. 651. Unter der Überschrift *„Geopolitik und Kochkunst"* äußert

„Geopolitikern", Journalisten, Politikern und (z. T. ehemaligen) Soldaten bestehenden AfG[155] bildete Heidelberg, nicht zuletzt weil hier der Verlag von Kurt Vowinckel beheimatet war.[156] Eben jener personifizierte denn auch den Umbruch, der 1931/32 innerhalb der deutschen Geopolitik stattfand. Anfangs war er mehr oder weniger zufällig Verleger der *Zeitschrift für Geopolitik* geworden, hatte dann Mitte 1926 das Amt des Schriftleiters der *ZfG* übernommen[157] und avancierte schließlich 1932 zum Geschäftsführer der AfG. Als solcher plante er, *„[…] eine kurze Einleitung in die Geopolitik zu schreiben."*[158] Vier Jahre später schrieb Haushofer in einem Brief an Niedermayer: *„[…] der gute Vowinckel fängt an, an wissenschaftlicher Selbstüberschätzung zu leiden."*[159]

---

sich der lediglich mit „K." angegebene Autor folgendermaßen: *„Geopolitische Betrachtungsweise […] sucht das Schicksal eines Staates zu erkennen aus dem Zusammenwirken eines rassisch soundso bestimmten Volkstums und des ihm zugehörigen Raumes."* In dem Artikel *„Was ist Geopolitik?"* (*ZfE*, 1936) definierte Hans F. Zeck auf S. 975 die Geopolitik mit Hilfe eines Hitler-Zitats. Diese solle *„‚Waffe des Volkes in seinem Lebenskampfe' sein."*

155 Siehe Jacobsen, 1979, II, S. 123. In einem in Kapitel C I., Fußnote 151, bereits erwähnten Brief an Haushofer vom 23.2.1932 spricht der Leiter der AfG von *„ca. 500 Mitarbeitern"* und führt weiter aus, die AfG wolle *„Parteigenossen und Sympathisierende"* zusammenfassen. In einem Artikel in *GW*, 1935, S. 717, berichtet Wagner bereits von *„rund 1000 Mitgliedern"*. Organisatorisch verbreitete sich die Geopolitik schnell über ganz Deutschland, wie Carl Schmidts *„Bericht über den Reichslehrgang der Leiter der Gauarbeitskreise für Geopolitik im NSLB"*, in: *ZfG*, 1939, S. 58–60, belegt. Hier heißt es auf S. 59 z. B., es sei beabsichtigt *„[…] auch von der Geopolitik her die Notwendigkeit einer heroischen Lebenshaltung des deutschen Volkes zu begründen […]."* Und auf S. 60 schreibt Schmidt: *„Ziel ist, die Nation zu einer verstehenden Gefolgschaft des Führers zu erziehen."*

156 Siehe Jacobsen, 1979, II, Dok. 63, 84, 162 und 179f. Eine Studie zu Vowinckels Rolle im Beziehungsgeflecht zwischen AfG, Haushofer, NSLB, NSDAP und *ZfG* ist ein Desiderat der Forschung. Siehe hierzu Kapitel A II., Fußnote 64.

157 Harbeck, 1963, S. 21 sowie S. 26. Hier wird auf den Rückzug Fritz Hesses und die Übernahme der Schriftleitung durch den Verleger Bezug genommen. Fritz Hesse war es auch gewesen, der Haushofer und Vowinckel 1923 zusammengeführt hatte. Siehe Jacobsen, 1979, I, S. 187 und S. 264/Anm. 3.

158 BA Koblenz, N 1413, Bd. 3. Vowinckel an Haushofer vom 19.5.1932. Haushofers Reaktion darauf ist nicht bekannt. Vowinckels Arbeit dürfte nie über das Stadium eines Manuskripts hinausgekommen sein.

159 Haushofer an Niedermayer vom 16.7.1936. IfZ, MA-1190/2: „Akten Karl Haushofer" 1–507636. Nach dem Krieg äußerte sich Haushofer ähnlich. Siehe dessen *„Antwort zum Fragenkreis IV über Kurt Vowinckel"* (BA Koblenz, N 1122, Bd. 102): *„Kurt Vowinckel hat […] zwanzig Jahre auch die ‚Zeitschrift für Geopolitik' herausgegeben […]. Dabei hat er vieles gelernt, aber […] nicht die Kenntnisse von Erdkunde, Geschichte, Auslandswissenschaft und Wirtschaftswissenschaften, die allein mit der Zeit und mit viel praktischer Auslandserfahrung zu geopolitischer Arbeit*

Nicht zuletzt im Umfeld der AfG war in den 1930er Jahren eine Reihe von neuen Unterdisziplinen der Geopolitik entstanden, deren Verbreitung in den meisten Fällen jedoch auf wenige Vertreter beschränkt blieb, weshalb diese hier nicht weiter diskutiert werden müssen.[160] Eine Ausnahme bildete Manfred Langhans-Ratzeburgs (Jahrgang 1899) „Geo-Jurisprudenz", die selbst in zeitgenössischen japanischen und amerikanischen Werken erwähnt wurde.[161] Gegen Ende der Weimarer Republik entwickelte sich – parallel zu anderen „Wehr-Wissenschaften"[162] – darüber hinaus die dem Zeitgeist entsprechende Wehr-Geopolitik, die schnell zu einer der wichtigsten Varianten der deutschen Geopolitik wurde.[163]

---

befähigen […]." Vowinckel publizierte vor allem in den Kriegsjahren eine ganze Reihe von Beiträgen in der *ZfG*, die z. T. im Literaturverzeichnis erwähnt sind.

160 Gyorgy, 1943, behandelt die Entwicklung hin zu „Geo-Psychology" (Willy Hellpach), „Geo-Medicine" und „Geo-Juriprudence". Siehe auch von Kohl, 1933, der sich mit *„Biopolitik und Geopolitik"* beschäftigte. Bei Wehr, 1988, S. 162, ist mit Blick auf Graf Dürckheim von „Geo-Philosophie" die Rede. Zu Hellpach sei erwähnt, daß Haushofer eines von dessen Büchern im Ersten Weltkrieg gelesen und in einem Feldpostbrief vom 27.8.1917 davon sprach, es sei ein *„großer Anreger"* gewesen (Jacobsen, 1979, I, 136). 1936 veröffentlichte Hellpach einen Artikel in der *ZfG*. Drei Jahre später widmete er eines seiner Bücher Haushofer zu dessen 70. Geburtstag. Haushofer revanchierte sich mit dem Artikel *„Die Kraft der ungebrochenen Linie"*, in: *ZfG*, 1943, der als „Festgabe für Professor Willy Hellpach zu seinem 65. Geburtstag" gedacht war. Einige Briefe Hellpachs der Jahre 1933–44 sind in BA Koblenz, N 1122, Bd. 15 zu finden.

161 Siehe Langhans-Ratzeburg, 1931, 1932 und 1935. Eine Ausgabe beider Bücher (1931, 1932) befindet sich z. B. in der an der Ochanomizu-Universität einsehbaren Privatbibliothek von Iimoto Nobuyuki, einem der Hauptvertreter der japanischen Geopolitik, auf den in Kapitel E I., näher eingegangen wird. In Japan verweisen z. B. Ezawa Jōji und Rōyama Masamichi auf Langhans-Ratzeburg. Siehe Ezawa, in: *Shin-Doitsu Kokka Taikei Geppō*, 1939, S. 1, und Rōyama, *„Geoporitiiku"*, in: *Shakai kagaku shin-jiten*, 1941, S. 109. Siehe auch Gyorgy, 1943, S. 677–686, sowie Haushofer, *„Geopolitik und Geojurisprudenz"*, 1928.

162 Die Zahl der mit der Vorsilbe „Wehr-" versehenen Wissenschaftszweige stieg im Laufe der 1930er Jahre deutlich an. Einige dieser Unterdisziplinen wurden auch im Ausland rezipiert. Beispielhaft sei hier erwähnt, daß sich im Iimoto Nobuyukis Privatbestand (siehe die vorangehende Fußnote) neben den erwähnten Büchern zur Geojurisprudenz auch solche zur Wehrgeologie (von Bülow et al., 1938) und zur Wehrwirtschaft (Fischer, 1936) befinden.

163 Gerstenberger, 1969, S. 24–28. Auf S. 27 stellt Gerstenberger den Unterschied zwischen Wehrgeopolitik und geographische Wehrkunde wie folgt dar: *„Wehr-Geopolitik ist die Lehre von den geographischen Ursachen eines Krieges, im Unterschied zur geographischen Wehrkunde, welche die im politisch verursachten Kriegsfalle zu beachtenden geographischen Bedingungen militärischer Operationen untersucht."* Als Basis der Wehr-Geopolitik sieht Gerstenberger Ratzels „Gesetz der wach-

Auch wenn die aufkommende Wehrgeographie bzw. Wehrgeopolitik zunächst auf Widerstand der traditionellen Geographen stieß und vom einflußreichen Albrecht Penck als *„wahrlich überflüssig"* bezeichnet worden war (wogegen Haushofer Einspruch erhob),[164] erreichte diese neuen Unterdisziplin dennoch eine immense Außenwirkung. Dies beruhte zum einen auf der Brisanz ihres Betrachtungsgegenstandes, zum anderen auf dem hohen Bekanntheitsgrad ihrer Hauptvertreter.[165] Neben Haushofer sind diesbezüglich der umstrittene Braunschweiger Geographieprofessor Ewald Banse[166] und der weiter unten ausführlicher vorgestellte Oskar Niedermayer[167] zu nennen. Alle drei hatten neben ihren wehrgeographischen bzw. -geopolitischen Studien diverse Arbeiten zu entlegenen Weltregionen verfaßt, in denen sie sich einige Zeit aufgehalten hatten. Ihre Werke wurden zudem in verschiedene Sprachen übersetzt und in vielen Ländern zur Kenntnis genommen,[168] was im Fall von Banse 1934 zu seiner zwischenzeitlichen Entlassung führte, da sein *Raum und Volk im Weltkriege – Gedanken über eine nationale Wehrlehre* (1932) unter dem Titel

---

senden Räume". Allerdings geht sie zu weit, wenn sie annimmt, die gesamte Geopolitik sei in Deutschland nach der Jahrhundertwende in Richtung einer Wehr-Geopolitik verändert worden.

164 Penck, 1934, S. 28. In BA Koblenz, N 1122, Bd. 132, befindet sich eine Rezension Haushofers in einer nicht zu bestimmenden Zeitschrift, S. 139f. Hier schreibt Haushofer: *„Wenn die Regierung (S. 28) Banses Wehrgeographie verbot, so tat sie es wegen der in dem Buch vertretenen Übersteigerungen, nicht weil es sich in der Wehrgeographie nicht um eine an sich vertretenswerte Sache handelt, die nur ein hohes, bisher offenbar durch die politische Geographie alter Schule nicht genügend vermitteltes Maß an außenpolitischem Takt erfordert."*

165 BA Koblenz, N 1122, Bd. 114. Hier befindet sich ein Manuskript über Haushofer und Banse als Kriegstheoretiker: *„Zwei hauptsächliche Berater von Reichskanzler Hitler: Haushofer [und] Banse[.]"* Da der Text mit dem Hinweis „13.8.1940. 1800." versehen ist, dürfte es sich um einen Radio-Vortrag handeln. Hierbei wird u. a. Banses Bekanntheit im Ausland betont: *„[…] Banse hat […] in allen Fachkreisen in und außerhalb Deutschlands größte Aufmerksamkeit erregt."*

166 Banses relevante Arbeiten sind im Literaturverzeichnis aufgelistet.

167 Unter Niedermayers Schriften sind vor allem die Artikel *„Wehrgeographie"* (1934), *„Die Geographie in der Wehrwissenschaft"* (1937), *„Wehrgeographie am Beispiel Sowjetrußland"* (1940) zu nennen. Außerdem leitete Niedermayer in Berlin ab 1937 das Institut für Allgemeine Wehrlehre. In einem Brief an Albrecht Haushofer vom 17.11.1939 bezeichnet sich Niedermayer selbst als Direktor des Wehrpolitischen Instituts der Berliner Friedrich-Wilhelms-Universität. Siehe hierzu BA Koblenz, N 1122, Bd. 23. Auf Niedermayers Aktivitäten wird unten, S. 317–333, ausführlicher eingegangen.

168 Von allen drei Autoren wurden Bücher z. B. ins Japanische übersetzt. Iwata, *Kokubō chiseigaku*, 1943, S. III f, behandelt Haushofer als Vater des Begriffes *„Wehrgeopolitik"*.

Germany Prepares for War auf Englisch erschien und im Ausland starke Aufmerksamkeit erregte – woraufhin die deutsche Fassung verboten wurde.[169] Banse, der im Ersten Weltkrieg seinen Dienst als Kriegsgeologe eher widerwillig versehen hatte,[170] entwickelte sich später zu einem glühenden Anhänger der NSDAP und extremen Antisemiten. Seine Frau beschrieb ihn in einem Brief an Haushofer als: *„Ein echter Nationalsozialist, der das Dritte Reich mit aufgebaut hat […]"* – eine Aussage, die Marie-Luise Banse zweifellos positiv verstanden wissen wollte.[171]

Haushofer und Banse hatten schon in den 1920er Jahren kooperiert,[172] gerieten jedoch in den 1930er Jahren zweimal in Konflikt. Die erste – nur am Rande zu erwähnende – Debatte spielte sich 1931/32 in *PM* ab. Hierbei ging es um Haushofers Beurteilung von Banses Buch *Neue Illustrierte Länderkunde*, die Haushofer als z. T. subjektiv bezeichnet hatte.[173] Die zweite, teilweise zynische Auseinandersetzung, entfaltete sich in Privatbriefen.[174]

---

169 Siehe hierzu: www.vernetztes-gedaechtnis.de/thveranstaltung.htm (6.5.2006). Anzumerken ist, daß es in Japan später einen ähnlichen Fall gab. Kilsoo K. Haan hatte 1942 eine Übersetzung von Matsuo Kinoakis im Oktober 1940 erschienenem Buch, *Sangoku Dōmei to Nichi-Bei sen (Der Dreimächtepakt und ein japanisch-amerikanischer Krieg)* mit dem Titel *„How Japan Prepares to Win"* herausgebracht.

170 Banse, 1928, S. 48: *„Ich kam als Kriegsgeologe nach Galizien, Elsaß und der Champagne, war aber noch so orientalisch eingestellt, daß ich nur widerwillig […] meine Arbeit schlecht und recht erledigte* […]." S. 50: *„Die Lustlosigkeit der letzten Kriegszeit […] war auch auf mich nicht ohne Einfluß geblieben."*

171 BA Koblenz, N 1122, Bd. 3. Banse an Haushofer vom 27.4.1934. Zu Banses Antisemitismus siehe dessen ebenda vorhandenes Beschwerdeschreiben wegen der Verleihung einer Auszeichnung an den jüdischen Geographen Alfred Philippson vom 10.5.1933. Hierin schreibt er u. a. *„Als Nationalsozialist, der allem Jüdischen den Kampf erklärt hat […] wie als schöpferischer Geograph, der die synthetische Arbeit der bloß analytischen, wie sie von Philippson noch vertreten wird, voransetzt – erhebe ich hiermit feierlich Protest gegen dieses unverantwortliche Vorgehen […] und fordere: 1) Zurücknahme der Verleihung […], sowie 2) Rücktritt der für diese Tat verantwortlichen Personen […]."* Interessant ist auch der Absender: *„Ewald Banse […] Referent im Wehrpolit[ischen]. Amte der N. S. D. A. P."*

172 Siehe hierzu ebenda, Bd. 3 (und z. T. Bd. 103).

173 Ein kurzer Kommentar Haushofers zu Banses Buch in *PM*, 1931, S. 205, hatte zu einer Erwiderung Banses ebenda, 1932, S. 31, geführt. Unmittelbar im Anschluß daran druckte *PM* (ebenda) Haushofers Antwort: *„Wo […] Humboldt und Ratzel die Berücksichtigung der Landschaft in ihrem Tatbestand abgesprochen wird, als deren alleiniger Prophet nur E. Banse dastehen soll, da ist […] die Möglichkeit sachlicher Entgegnung zu Ende."*

174 BA Koblenz, N 1122, Bde. 3 und 103 ist der Briefwechsel einsehbar. Dokumente in Bd. 3 zeigen auch, daß Banse und Haushofer bereits unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg in Kontakt standen. Am 14.4.1921 dankte Banse z. B. Haushofer für 18 geliehene Japan-Bilder, die in Banses Lexikon (1923) veröffentlicht

Haushofer hatte sich bereits in *Dai Nihon* (1913) zu Fragen der „Wehrkraft" sowie in seiner Dissertation (1914) zu „Wehrpolitik" geäußert und 1922 in *Militär-Wochenblatt* erstmals das Wort „Wehrgeographie" in einem Aufsatztitel verwendet. Den von Banse Anfang der 1930er Jahre erhobene Anspruch, die Wehrgeographie in Deutschland etabliert zu haben, wies Haushofer als überzogen zurück,[175] zumal er selbst 1932–1936 eine Reihe von entsprechenden Publikationen auf den Markt brachte[176] und seine Monographie *Wehr-Geopolitik* eines seiner erfolgreichsten Bücher war.[177] Erwähnenswert ist ein Aspekt der Auseinandersetzung, die sich ganz wesentlich um verletzte Eitelkeiten drehte: Haushofer warf Banse vor, es fehle ihm der für eine glaubwürdige Vertretung der Wehrgeographie bzw. Wehrgeopolitik nötige militärische Hintergrund oder – in Haushofers Worten – die „Aktivlegitimation":[178]

---

werden sollten und fragte, ob Haushofer einen Artikel zu Japan schreiben könne. Am 11.5.1929 reagierte Banse geradezu euphorisch auf eine Rezension Haushofers: *„Selten habe ich mich so tief verstanden gefühlt! […] Ich habe mich kaum jemals über eine Besprechung so sehr gefreut wie über die Ihre."* Banses Privatbibliothek wurde nach seinem Tod von der Stadtbibliothek Braunschweig übernommen. Die ca. 30 Werke Haushofers, die die Bibliothek heute besitzt, dürften überwiegend von Banse stammen.

175 Ebenda, Bd. 103. Banse an Haushofer vom 2.10.1934. Hier erklärt Banse, er sei der Schöpfer eines *„vollständigen Lehrgebäudes"* der Wehrwissenschaft. Woraufhin Haushofer (ebenda) am 6.10.1934 antwortet, es habe die Wehrwissenschaft vertreten u. a. durch Clausewitz und Moltke bereits lange vor Banses Arbeiten gegeben, weshalb dessen Anspruch unsinnig sei. In einem Vortrag auf der Hauptversammlung der Deutschen Gesellschaft für Wehrpolitik und Wehrwissenschaften betonte Haushofer am 30.5.1934 schließlich ausdrücklich, das Wort „Wehrgeopolitik" sei erstmals auf dem Titel seines eigenen Buches erschienen. Ebenda, Bd. 132. Gedrucktes Vortragsmanuskript, S. 51.

176 Neben seiner Wehr-Geopolitik (1932) ist auf seine Schrift *Wehrwille als Volksziel* (1934), seinen gedruckten Vortrag „Erdkunde, Geopolitik und Wehrwissenschaft" (26.6.1934), seine Artikel *„Verkehrsgeographie und Wehrgeopolitik im Fernen Osten"*, sowie *„Hochschule, Weltbild und Wehrgeopolitik"* (1936) zu verweisen. Weitere relevante Werke waren, wie oben, S. 178f, bereits erwähnt, während des Krieges nicht mehr erschienen: *Wehrhaftes Wissen* sowie *Italien und wehrgeopolitisches Führertum*.

177 Das Buch war zwischen 1932 und 1941 in insgesamt fünf Auflagen erschienen. Bei Church, 1966, S. 72, wird das Buch als *„A classic in military geography and geopolitics"* bezeichnet.

178 BA Koblenz, N 1122, Bd. 103. Haushofer an Banse vom 6.10.1934. Darauf antwortete Banse am 15.10.1934 (ebenda): *„Ich war als Kriegsgeologe vom 27.1.1917 bis 29.2.18 bei Vermessungsabteilung 20 in Galizien […]. Vom 22.2.18–1.9.18 war ich […] in der Champagne, davon im Spätsommer zur Landesaufnahme in Berlin abkommandiert zur Bearbeitung einer Militärgeographie von Nord- und Mittelsyrien […]."* Siehe auch Banse, 1928, S. 48, oben, Fußnote 170, auszugsweise zitiert.

> *„Vor allem aber wird, wer wehrwissenschaftlich übersteigerte Ansprüche stellt […] gefragt, wo er denn praktisch seine Wehrwissenschaft bewährt und in Gefahren erworben habe. […] Sie können das einfach verbessern, wenn Sie die Freundlichkeit haben, mir die Dienststellen, Gefechts- und Schlachtfelder zu nennen, wo Sie die Aktivlegitimation erworben haben. […] Ueber meine Aktivlegitimation […] brauche ich mich aber nur aktiv wehrwissenschaftlich tätig gewesenen Fragestellern gegenüber auszuweisen, und werde das jeweils durch schweigendes Vorzeigen meiner Kriegsstammrolle mit 29 größeren Schlachten und Gefechten tun […]. Wenn Sie mir eine gleichwertige Vergangenheit nachweisen, will ich Sie gern als ‚Träger eines großen Wurfs' begrüßen; bis dahin aber müssen Sie mir schon gestatten, Ihre wehrwissenschaftlichen Exkurse nicht anders zu bewerten, als die kriegerischen Studien Delbrücks und die schätzbare Theorie eines Geographen, der die betreffenden Länder nur vom Hörensagen kennt."*

An dieser Stelle ist erkennbar, wie eng für Haushofer Praxis und Wissenschaft bzw. Soldatentum und (Wehr-)Geopolitik zusammenhingen – worauf oben bereits kurz eingegangen worden ist. Beides stellte für ihn eine Einheit dar.

Die gescheiterte Etablierung der Geopolitik an den deutschen Hochschulen

Auch nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten fand zunächst der seit den 1920er Jahren zu beobachtende langsame aber stetige Einzug der Geopolitik in deutsche Bildungsinstitutionen seine Fortsetzung. Mitte der 1930er Jahre hatte die Geopolitik in deutschen Schulen offiziell Eingang gefunden.[179] Abgesehen von der angeführten frühen Aufnahme der

---

Haushofer zeigte sich am 26.10.1934 davon unbeeindruckt: *„Eine […] Tätigkeit als Kriegsgeologe werden Sie keinem Frontoffizier als ausreichende Grundlage zu einer unfehlbaren wehrwissenschaftlichen Autorität begreiflich machen."* Ebenda, Bd. 103. Wahrscheinlich ebenfalls mit Blick auf Banse schrieb Passarge, in: *ZfE*, 1936, S. 931, folgendes: *„Wer Wehrgeographie treibt, ohne jemals Soldat gewesen zu sein, kann sogar als Situationskomiker Applaus ernten."*

179 Siehe Sämer, 1935, S. 515: *„[…] [Die] Preußischen Richtlinien […] verlangen sogar die Behandlung geopolitischer Probleme im Erdkundeunterricht. Auch die Lehrbücher der Oberstufe haben dementsprechend der Geopolitik genügend Platz eingeräumt."* Auf S. 516 schreibt er: *„Und gerade heute im nationalsozialistischen Staate soll der Geopolitik eine bevorzugte Stellung eingeräumt werden."* Die sich später anbahnenden Probleme zwischen NS-Ideologie und Geopolitik spielten hier offensichtlich noch keine Rolle. Im zweiten Teil seines Artikels berichtet Sämer über *„ausgeführte Unterrichtsbeispiele"*, also über seine eigene Arbeit. Ein Blick in die kurzlebige Zeitschrift *Geographische Wochenschrift* (*GW*, 1933–35) zeigt,

Geopolitik in die Syllabi der Berliner Hochschule für Politik gelang es allerdings nirgends, eigene Geopolitik-Lehrstühle durchzusetzen, obwohl dies bereits in der Weimarer Republik von der organisierten Studentenschaft explizit gefordert worden war:[180]

> *„[…] ein Beschluß des Hannoverschen Studententages 1929; man bat darin sämtliche Unterrichtsministerien um die Errichtung von Professuren für Geopolitik […] an sämtlichen Hochschulen. Ferner richtete man an alle Behörden, vor denen deutsche Studenten ihre Prüfungen abzulegen haben, die Bitte, dem bisherigen Prüfungsstoff noch ein weiteres ordentliches Prüfungsfach hinzuzufügen, das die […] Geopolitik […] umfaßt."*

Die Forderung nach einer Institutionalisierung der Geopolitik an den deutschen Universitäten wurde von der AfG unterstützt. Sehr deutlich wurde der interdisziplinäre Anspruch in dem siebenseitigen AfG-Text *„Grundsätze einer deutschen Geopolitik. Nationalsozialismus und Geopolitik"*, der diesbezüglich ein Schlüsseldokument darstellt.[181]

> *„Die Geopolitik ist die Grundlage der Staatsauffassung des Nationalsozialismus."*
>
> *„[…] die Geopolitik […] geht von der nationalsozialistischen Auffassung von Volk, Staat und Raum aus."*
>
> *„[…] einstweilen muß die Geopolitik als Wissenschaft sich begnügen anzutreiben, Teilarbeit zu leisten und Nachwuchs heranzubilden. Das würde ihr wesentlich und zum Nutzen von Volk, Staat und Wissenschaft erleichtert, wenn die Hochschulen sich entschließen könnten, ein über die Fach- und Fakultätsgrenzen hinausreichendes geopolitisches Institut an jeder Hochschule aufzubauen."*

---

daß die Geopolitik besonders im Zusammenhang mit der Umstrukturierung des Geographieunterrichts nach der nationalsozialistischen Machtübernahme ein wichtiges Thema darstellte. Siehe hierzu die im Literaturverzeichnis aufgelisteten *GW*-Beiträge von Börner und Thies (beide 1934), Folkers, Markwart, Muris und Roder (alle 1935). Ebenfalls mit dem Thema Geopolitik und Schule beschäftigten sich folgende Artikel, die in der *GW*-Nachfolgerin, *Zeitschrift für Erdkunde (ZfE)*, erschienen: Hinrichs (1936, 1940), Körholz (1941) und Zeck (1937). Siehe außerdem Thies *ZfG*-Artikel aus dem Jahr 1932.

180 Ssymank, 1930, S. 380.

181 BA Koblenz, N 1122, Bd. 110, Manuskript ohne Autorenname und Datum, handschriftliche Numerierung: 333–339. Die Zitatstellen sind S. 1, 5 und S. 6 entnommen. Die Hervorhebungen stammen aus dem Original. Daß es sich bei dem Verfasser um den Leiter der AfG (Wagner) handelt, geht aus dem Inhalt klar hervor.

Im Verlauf der 1930er Jahre wurde eine mögliche Einführung der Geopolitik an den deutschen Hochschulen immer wieder kontrovers diskutiert. Ein Streitpunkt war dabei, wer die Prüfungen abnehmen solle.[182] Im Mai 1935 fand eine Tagung des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht und der AfG in Bad Saarow südöstlich von Berlin statt. Das Ergebnis dieser Beratungen entsprach den erwähnten Forderungen Wagners:[183]

> *„Wir gehen davon aus, daß die Geopolitik kein Sonderfach neben den bisherigen akademischen Fächern sein soll; sie will vielmehr […] alle in Frage kommenden Fächer mit der geopolitischen Geisteshaltung, der Erkenntnis und dem Wissen einer organischen Staatsauffassung aus Blut und Boden durchdringen."*

> *„1. […] Lehraufträge an […] geopolitische Dozenten […]. 2. […] zu errichtenden geopolitischen Mittelstellen, deren Aufgabe es ist, die lebendige Verbindung mit den verschiedenen Fächern herzustellen […]. […] Von der Mittelstelle aus müssen geopolitische Vorlesungen und Übungen abgehalten, es müssen weiter die geopolitisch wichtigen Veranstaltungen der verschiedensten Fächer den Aufgaben der Mittelstelle nutzbar gemacht werden. […] 3. Dem geopolitischen Dozenten müßte […] das Promotionsrecht zugestanden werden. 4. […] geeignete Hochschulen […]: 1. Berlin[,] 2. Breslau[,] 3. Göttingen[,] 4. Heidelberg[,] 5. Köln-Aachen[,] 6. Leipzig[,] 7. München[.]"*

Man hatte Mitte der 1930er Jahre demnach die Hoffnung weitgehend aufgegeben, die Geopolitik als eigenes Fach zu etablieren. In Heidelberg indes bemühte sich der in Freiburg 1911 promovierte Historiker Ludwig L. Neser zusammen mit dem drei Jahre älteren Rektor der Universität, SS-Oberführer Paul Schmitthenner (1884–1963) – so Vowinckel 1941 – *„in zäher und nicht ungeschickter Arbeit"* um die Etablierung eines Lehrstuhls für Geopolitik. Wie diese Einschätzung zu der bereits 1937 veröffentlich-

---

[182] Ebenda, Bd. 22. In einem Rundschreiben des Verbandes Deutscher Hochschullehrer der Geographie erwähnte Hans Mortensen (Freiburg i. Br.) im Januar 1935 unter Punkt 8 folgendes: *„Die Prüfung in Geopolitik durch Philosophen im (preußischen) Staatsexamen, gegen die wir Hochschulgeographen bei der starken Überschneidung zwischen Geopolitik und politischer Geographie selbstverständlich die stärksten Bedenken haben müssen, ist vom Ministerium nur als ausgesprochene Übergangsmaßnahme gedacht."*

[183] Ebenda, Bd. 102. In dem Dokument „Tagung […] in Bad Saarow am 11./12.5.1935" sind Wagners Äußerungen als *„Entschließung zu Punkt 1) der Tagesordnung ‚Geopolitik und Wissenschaft'"* zu finden.

ten Darstellung der AfG paßt, Neser habe *„den ersten deutschen Lehrstuhl für Geopolitik […] inne […]"*, bleibt unklar.[184]

Allerdings gab es auch andere, von den existierenden Universitäten unabhängige Überlegungen. In Haushofers Nachlaß findet sich z. B. der *„Entwurf für den Aufbau einer geopolitischen Hochschule"*, der jedoch weder datiert noch unterschrieben ist. Es dürfte sich dabei um ein AfG-Dokument aus der Mitte der 1930er Jahre handeln. Hier heißt es:[185]

> *„Heute besteht der Zwang zur Zusammenschau, zur ganzheitlichen Erfassung der Lebensfragen des deutschen Volkes, aller Erkenntnisse aus der Lebensgrundlage von Blut und Boden. […] Träger der Erziehung muß ein Stamm durchgebildeter Menschen sein, […]. Diesen Kreis von Menschen heranzubilden und einzusetzen, ist Aufgabe einer geopolitischen Hochschule."*
>
> *„Die Hochschule muß geistiger und gesellschaftlicher Mittelpunkt der führerschaftlichen Generation Mitteleuropas werden."*

Anfang 1938 schien sich die lang ersehnte Gelegenheit anzubahnen, ein Geopolitisches Institut zu errichten. Bemerkenswert ist hierbei die aktive Rolle Vowinckels. Am 20. Januar wandte er sich an Haushofer und berichtete über die Möglichkeit einer Kooperation mit dem Reichspostministerium.[186] Als Anlage ist dem Schreiben ein zweiseitiges, als *„vertraulich"* gekennzeichnetes Manuskript beigelegt, das wohl von der AfG erstellt worden war. Anknüpfungspunkt für die Zusammenarbeit war die Existenz eines Schulungslagers der Reichspost in Zeesen bei Berlin. Diese im *„Stil*

---

[184] Die Aussage Vowinckels stammt aus einem Brief an Haushofer vom 8.7.1941, zitiert in: Jacobsen, 1979, II, S. 512. Der Hinweis auf den Heidelberger Lehrstuhl ist an folgender Stelle zu finden: Anonym, „Der Standort […]", in: *ZfE*, 1937, S. 287.

[185] BA Koblenz, N 1122, Bd. 105. Handschriftlich numerierte (Nr. 379–381) Kopie eines Manuskripts, das als *„vertraulich"* gekennzeichnet war. Die beiden Zitate entstammen S. 1 und S. 3. Auf S. 2 befindet sich eine Liste bezüglich der *„Gewinnung von ständigen korrespondierenden Mitgliedern zum Zwecke ständiger Information"* Von Parteiseite hoffte man auf Repräsentanten des Büros Ribbentrop, des Außenpolitischen Amtes und des Amtes für weltanschauliche Erziehung. Außerdem sollten Vertreter der Wehrmacht, der Post, der Bahn, und der Luftfahrt gewonnen werden. Von Regierungsseite sollten zudem das Auswärtige Amt, das Reichserziehungs- und das Wirtschaftsministerium eingebunden werden.

[186] Ebenda, Bd. 106. Vowinckel an Haushofer vom 20.1.1938: *„Da Sie grundsätzlich einverstanden sind, daß wir einen Versuch bei der Reichspost machen, bitte ich Sie, sich doch anläßlich Ihres nächsten Besuches in Berlin, zusammen mit Dr. Wagner und mir beim Reichspostminister anzusagen."*

einer Ordensburg" gehaltene Anlage war seit 1937 im Betrieb, der damals folgendermaßen ablief: *„Täglich werden drei oder mehr Redner herangeholt, die die Schulung in geopolitischer, rassenkundlicher und weltanschaulicher Zielsetzung durchführen."* Da zehn weitere Lager geplant waren, hatte der Reichspostminister *„Bedarf an Männern der Schulung"*, während gleichzeitig die AfG *„Bedarf an einer zentralen Forschungs- und Schulungsstätte (geopolitisches Institut)"* hatte.[187] Der Plan bestand aus einer kurz- und einer langfristigen Lösung. Da das auf dem ehemaligen Firmengelände der Luftschiff- und Flugzeugfirma Schütte-Lanz AG entstandene Schulungslager[188] groß genug war, um fünf oder sechs Personen sofort dort forschen und unterrichten zu lassen, hätten diese die bisherige Ausbildungsarbeit übernehmen können, wodurch die Spesen für die täglich wechselnden Referenten weggefallen wären. Dauerhaft war folgendes vorgesehen:[189]

> *„Das Institut wird später nicht mit einem der bestehenden oder geplanten Lager unmittelbar vereint, sondern als selbständige Einrichtung in Magdeburg neu aufgebaut. Der dortige Oberbürgermeister Dr. [Fritz-August W.] Markmann wird bereit sein, einen Teil der Gestehungskosten zu übernehmen. Die Referenten des Instituts werden dann von Fall zu Fall in die Postschulungslager zur praktischen Tätigkeit entsandt."*

Die Planungen änderten sich im Laufe des Jahres allerdings wieder. Über den neuesten Stand der Dinge berichtete Vowinckel in einem Brief vom 23. November 1938, aus dem hervorgeht, daß beide Haushofers an diesen Überlegungen beteiligt waren, und daß der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Fritz Todt (1891–1942), eingeschaltet werden sollte:[190]

> *„Oberbürgermeister Markmann, Magdeburg, wollte […] seine prominentesten Persönlichkeiten mit einem Vortrag von Ihnen […] erfreuen. Es wäre insofern nicht unwichtig, diese Verbindung zu pflegen als sowohl Markmann selbst wie sein Gauleiter und Reichsstatthalter Jordan neuerdings an*

---

187 Ebenda, Bd. 106. Anhang zu dem Brief Vowinckels vom 20.1.1938, S. 1f. In dem Dokument ist der Ortsname falsch geschrieben. Statt „Zeesen" steht hier „Zesen".

188 Die Firma Schütte-Lanz hatte ihren Hauptsitz in der Nähe von Mannheim. Sie war der größte Konkurrent Ferdinand von Zeppelins im Luftschiffbau. In Zeesen wurden im Ersten Weltkrieg einige Luftschiffe und Flugzeuge produziert. Mitte der 1920er Jahre kaufte die Reichspost das Gelände. In Zeesen entstanden daraufhin ein Kurzwellensender und das erwähnte Schulungslager.

189 BA Koblenz, N 1122, Bd. 106. Anhang zu dem Brief Vowinckels vom 20.1.1938, S. 2.

190 Ebenda, Bd. 106. Vowinckel an Haushofer vom 23.11.1938. Siehe auch die im Literaturverzeichnis aufgelisteten *ZfG*-Beiträge von Markmann.

> *uns herangetreten sind wegen Begründung eines Geopolitischen Institutes in Magdeburg. Ich habe in einer Aussprache […] mit Markmann […], diesen Gedanken, entsprechend den Überlegungen, die wir darüber und die ich einmal mit Albrecht hatte, dahin abzubiegen, daß ich Markmann bedeutet habe, für Magdeburg käme höchstens ein Institut für Verkehrsgeopolitik in Frage. Dies hat ihm feurig eingeleuchtet; er will sich jetzt sofort mit Todt in Verbindung setzen und versuchen, ihn für die Sache zu gewinnen. […] Manchmal fragt sich seufzend, was dies alles noch mit Verlag zu tun hat, mit herzlichem Gruß Ihr […] Vowinckel."*

Es gab demnach intensive Bemühungen, die Geopolitik in der deutschen Universitäts- bzw. Institutslandschaft zu verankern, was jedoch weitgehend erfolglos blieb. Das Scheitern dieser Anstrengungen hatte zwei Hauptgründe. Zum einen lag dies am Widerspruch eines Teils der traditionellen Geographen. Hier bestand die Angst, eine Etablierung der Geopolitik an deutschen Universitäten und Schulen werde auf Kosten der klassischen Geographie gehen. Zum anderen ist auf die Skepsis vieler „Rassefanatiker" in Partei und Staat zu verweisen, die befürchteten, eine Intensivierung geopolitischer Ausbildungsanstrengungen werde zu einer Zurückdrängung des Faktors „Rasse" führen, der für die nach innen gerichtete Propaganda des Regimes von entscheidender Bedeutung war.

„Blut und Boden": Das Verhältnis der Nationalsozialisten zur Geopolitik

Haushofer war im Vorfeld des 26. deutschen Geographentages von den Organisatoren aufgefordert worden, bei dieser Gelegenheit über Fragen der Geopolitik zu sprechen.[191] Es war demnach kein Zufall, daß Haushofer und dessen Mitstreiter, Oskar Niedermayer, im Oktober 1936 in Jena hintereinander über Geo- bzw. Wehr(geo)politik vorgetragen hatten. Von Abgrenzungsbemühungen bzw. Berührungsängsten der Geographen war weder gegenüber der Geopolitik noch gegenüber dem Nationalsozialismus etwas zu spüren. Letzteres macht die unbekümmerte Verwendung des Schlagworts „Blut und Boden" durch den Diskussionsleiter Prof. Dr. Norbert Krebs (1876–1947) deutlich. Im Anschluß an Haushofers Vortrag äußerte sich Krebs folgendermaßen:[192]

---

[191] In einem Brief an Hennig vom 19.6.1936 verweist Haushofer darauf, gebeten worden zu sein, einen Vortrag in Jena zu halten. Siehe Jacobsen, 1979, II, S. 256. Auf Niedermayers Aktivitäten wird unten, S. 317–333, ausführlicher eingegangen.

[192] Norbert Krebs, in: *Verhandlungen und wissenschaftliche Abhandlungen des 26. deutschen Geographentages zu Jena 9. bis 12. Oktober 1936*, herausgegeben von Albrecht Haushofer, 1937, S. 66.

> *„Wenn sich in den letzten Jahren gelegentlich Zweifel erhoben über die Möglichkeit der Zusammenarbeit von politischer Geographie und Geopolitik, so kann man wohl sagen, daß sie sich finden und finden müssen, wenn die geopolitische Betrachtung so fest in Raum und Volkstum, oder was das gleiche ist, in Blut und Boden verankert ist wie in diesem Vortrag. […] Denn so wird die länderkundliche Betrachtung des Auslands zum Lehrmeister für die Heimat […].“*[193]

Nach Haushofers und Niedermayers Ausführungen faßte Krebs seinen Eindruck folgendermaßen zusammen: *„Klar ward aus beiden [Vorträgen], daß die Geopolitik eine angewandte Geographie ist, die eine Hilfestellung für die Politik einnimmt.“* Während die Nationalsozialisten praktische Politik machen wollten, strebten die Geopolitiker danach, diese auf (pseudo-) wissenschaftlicher Basis in ihrem Sinne zu beeinflussen. Der Extrem-Rassismus der NS-Ideologie fand in den Reihen der Geographen/Geopolitiker – von Ausnahmen abgesehen – allerdings relativ wenig aktive Unterstützung, auch wenn viele noch lange nach dem Ersten Weltkrieg eine ausgeprägte Überheblichkeit gegenüber den meisten der damals unter Kolonialverwaltung stehenden Völker hegten. Übereinstimmung bestand in der Ablehnung der Versailler Friedensbedingungen und den darauf aufbauenden Forderungen nach mehr Lebensraum für die Deutschen.

Der Leiter der AfG, Richard Wagner, hatte bereits im März 1932, d. h. nur wenige Wochen nach der Gründung der AfG, einen ca. 50 Seiten umfassenden, leichtverständlichen Leitfaden sowie eine gut 200 Seiten starke, eher wissenschaftlich orientierte Einführung in die Geopolitik gefordert. Die von Wagner anvisierte kurze Broschüre war für die Verbreitung innerhalb der Hitler-Jugend (HJ) gedacht.[194] Der Umstand, daß viele AfG-Mitglieder, die Vowinckel als *„unsere Nazis“* bezeichnete, beim Verlag der *ZfG* wegen eines einprägsamen Vademekum vorstellig wurden, bestätigt ein Anfang der 1930er Jahre bestehendes Interesse seitens der nationalsozialistischen Basis an geopolitischen Fragen. Aus diesem

---

[193] Aufschlußreich ist in dieser Hinsicht Niedermayers Artikel *„Krieg und Wissenschaft“*, in: *Das Reich*, 1941, S. 13. Hier schrieb er: *„Eine politische Wissenschaft hat das Recht und die Pflicht, die Tatsachen sinngemäß zu deuten und zu werten und dem Staatsmann und Feldherrn zur Verfügung zu stellen.“* Außerdem äußerte er sich zum Verhältnis von Wissenschaft zur Propaganda wie folgt: *„Unter geistiger Kriegsführung pflegt man meist die Propaganda zu verstehen […]. Es ist nicht Aufgabe der Wissenschaft, auf diesem […] Felde selbst zu wirken. Aber sie kann das, was einer solchen auf das sofort Notwendige gerichteten Propaganda bisweilen an Dauerwirkung fehlt, ergänzen durch eine an den Verstand gerichtete Werbung in einem geistig denkenden Volk.“*

[194] BA Koblenz, N 1413, Bd. 3. Vowinckel an Haushofer vom 24.3.1932.

Grund hatte Vowinckel, wie bereits erwähnt, 1932 mit dem Gedanken gespielt, eine solche knappe Einführung zu verfassen.[195] Während die AfG die Geopolitik zur *„Staatswissenschaft des Nationalsozialismus"* erklärte und Wagner 1933 in einer Denkschrift an das Propaganda-Ministerium davon sprach, die Geopolitik sei *„wissenschaftlich-politische Propaganda"*[196], publizierte Haushofer ein Büchlein mit dem Titel *Der nationalsozialistische Gedanken in der Welt*. Im Oktober des gleichen Jahres hielt er in der Deutschen Akademie eine Rede in der er die Ansicht vertrat, Geopolitik, DA und Nationalsozialismus hätten die gleichen Wurzeln.[197]

Aber auch die Geographie biederte sich, wie oben angedeutet, dem neuen Regime an. Exemplarisch sei auf eine Anfang 1934 veröffentlichte *„Denkschrift […] an die Unterrichtsbehörden"* des Vorsitzenden des Verbandes Deutscher Hochschulgeographen verwiesen.[198] Ansatzpunkt war hier – wie so oft – der NS-Slogan *„Blut und Boden"*, den Ludwig Mecking sogar als Teil der Überschrift zu seinem Vorwort für die veröffentlichte Fassung der Denkschrift gewählt hatte.[199] Im eigentlichen Haupttext wird

---

[195] Ebenda, Bd. 3. Vowinckel an Haushofer vom 19.5.1932. Hier auch der Hinweis auf *„unsere Nazis"*. Auf Vowinckels Aktivitäten und Haushofers Reaktion darauf wurde oben, S. 251 (inkl. Fußnoten 157 und 158), hingewiesen.

[196] In einer, in der *ZfG*, 1933, S. 301, wiedergegebenen, Denkschrift an die *„Kultusministerien aller deutschen Länder"* bezeichnete die AfG die Geopolitik im Titel als *„nationale Staatswissenschaft"*. Siehe hierzu das Manuskript *„Geopolitik als nationale Staatswissenschaft"* (o. J., wahrscheinlich 1933/34) von einem Dr. W. Herbst aus Nürnberg, vorhanden in: BA Koblenz, N 1413, Bd. 3. Auf S. 4 heißt es dort: *„Erst die nationalsozialistische Regierung hat die Geopolitik als nationalsozialistische Staatswissenschaft anerkannt, da diese gleichzeitig auch die schärfste wissenschaftliche Waffe im Kampf um deutschen Lebensraum und deutsches Lebensrecht darstellt."* Eine ähnliche Definition der Geopolitik taucht bei Passarge, in: *ZfG*, 1936, S. 137/Anm. 1, auf: *„Staatspolitik mit Berücksichtigung der Raumbedingtheit der Politik. Geopolitik behandelt bewußt Gegenwartspolitik und sucht auf das Volk propagandistisch zu wirken."* Wagners Denkschrift ist bei Jacobsen, 1979, II, S. 152–155 (Zitat auf S. 152) abgedruckt. Wagner betonte folgendes: *„Die organische Staatslehre ist der Staatsgedanke des Nationalsozialismus wie des Faschismus."*

[197] Jacobsen, 1979, II, S. 298–305, zitiert aus Haushofers Rede. Siehe ebenda, S. 299.

[198] Mecking, *„Erdkunde in der neuen deutschen Bildung und Erziehung"*, in: *GA*, 1934, S. 1–6. Siehe auch derselbe, *„Die Entwicklung zu politischen und wirtschaftlichen Großräumen"*, in: *GZ*, 1942, S. 241–254.

[199] Siehe z. B. Meckings kurzen Text *„Blut und Boden – Erdkundliche Bildung im neuen Staat!"*, der 1934 auf S. 1 des 35. Jahrgangs der *GA* erschien. Darin heißt es: *„Die nationalsozialistische Revolution […] zwingt vor allem auch die Vertreter deutscher Wissenschaft, Bildung und Erziehung […] die Grundlagen, Wege und Ziele ihrer Arbeit zu mustern und im Lichte der neuen Zeit […] neuartig zu sehen."* Ähnlich Schultze, *„Die Geographie als politische Wissenschaft"*, in: *ZfE*, 1936.

die mögliche Rolle der Geographie bzw. der Geopolitik im Dritten Reich wie folgt dargestellt:[200]

> *„Hitler weist das nur praktische und technische Können […] zurück hinter das ideale Ziel, das die Bildung einer Nation haben müsse. Warum also nicht ein Fachgebiet besonders begrüßen, das beides vereint […]! Denn dem Geographen steht über den zu vermittelnden realen Einzelerkenntnissen naturnotwendig die Ausrichtung der Erkenntniskraft auf organische Einheit und Ganzheit. […] Das Feld seiner künftigen Arbeit richtig zu sehen, ist ebenso wichtig für den Staatsmann und Verwaltungsbeamten wie den Wirtschaftler und Techniker sowie für den einfachen Staatsbürger […]. […] Die Kenntnis fremder Länder und Völker […] bildet […] eine unerläßliche Grundlage für politisches Urteilen und Handeln. Politisches Denken aus geographischen Grundlagen und Kenntnissen heraus ist bisher […] so wenig beachtet worden, daß erst die Katastrophe des Weltkrieges es zum stärkeren Aufleben brachte […] unter der heute geläufigen Flagge der Geopolitik. Mögen sich darin im Überschwang manche Übertreibungen eingestellt haben, ein wertvoller Kern ist auch in dieser Richtung unverkennbar."*

Inwieweit Mecking für die Mehrheit der Geographen sprach, muß offen bleiben. Sicher ist jedoch, daß derartige Äußerungen keineswegs einen Einzelfall darstellten. Andere Geographen wie Ewald Banse, Emil Meynen (1902–1994), Hans Mortensen (1894–1964), Oswald Muris (1884–1964), Siegfried Passarge etc. verbreiteten ebenfalls expansionistische, nationalistische bzw. „völkische" Thesen.[201]

Angesichts dieser Anbiederung durch Geographen und Geopolitiker wurde die Geopolitik im Dritten Reich zunächst gefördert. Verschiedene Parteidienststellen strebten anfangs eine geopolitische Weiterbildung

---

[200] Mecking, *„Erdkunde in der neuen deutschen Bildung und Erziehung"*, in: *GA*, 1934, S. 4f und S. 6.

[201] Mortensen löste Mitte der 1930er Jahre Passarge als „Reichsobmann für Geographie" ab. Stellvertretend für viele Veröffentlichungen sei hier auf Meynen, *„Völkische Geographie"*, 1935, verwiesen. Siehe S. 435: *„[…] es ist eine anerkannte Selbstverständlichkeit, daß die Raumgebundenheit und die Räumlichkeit der Staatsgebiete einen eigenen Gegenstand der Geographie bilden. Es ist das Verdienst der Geopolitik, diese Lehre der Politik dienstbar gemacht zu haben."* Und auf S. 440 schrieb er: *„Völkische Geographie sollte das Kernstück der geographischen Forschung sein."* Eine detailliertere Darstellung bietet sowohl der Reader des Arbeitskreises „Geographie und Faschismus" der Bundesfachschaftstagung Geographie, 1997, als auch Elkins, 1989, S. 30: *„The Nazi supporters would have none of this: ‚Away with misguided „pure" science, away with the refusal to admit to values, away with equally misguided attempts at „objectivity,"' to be replaced by concerns with the politics of the Volk (Muris 1934, 44). Or: ‚Science unrelated to the needs of the Volk is fit only for the museum' (Mortensen 1934, S. 534)."*

ihrer Mitarbeiter an. Im Verordnungsblatt der Reichsleitung der NSDAP vom 15.1.1934 hieß es diesbezüglich: *„Geopolitische Schulung aller Parteigliederungen ist – wie die Verbreitung geopolitischen Gedankenguts überhaupt – von hohem Wert für die politische Schulung und Erziehung des deutschen Volkes."*[202] Viele von Haushofers Büchern wurden in den *„Richtlinien für den Lehrplan der weltanschaulichen Schulung der NSDAP"* gelobt und auch das zwei Seiten umfassende *„Gutachten für Verleger"* der Reichsstelle zur Förderung des Deutschen Schrifttums vom 9. April 1935 klang für die *ZfG* sehr positiv:[203]

> *„Diese Zeitschrift hat große Leistungen aufzuweisen und hohe Verdienste für die nationalpolitische Erziehungsarbeit sich erworben. […] hat sich die ‚Zeitschrift für Geopolitik', was die ernsthafte außenpolitische Unterrichtung betrifft, einen unbedingt führenden Rang erarbeitet, der auch im Ausland erkannt und anerkannt wird. […] Die ‚Zeitschrift für Geopolitik' kann für die Förderung empfohlen werden. Dafür kommt, außer der Auswertung ihrer Untersuchungen in der Presse, insbesondere die Berücksichtigung in der Schulung, im Bücherei- und Vortragswesen in Betracht."*

Und etwa einen Monat später, im Mai 1935, sagte der Leiter der Abteilung Erziehung und Unterricht des NSLB, Georg Roder, auf der erwähnten Tagung in Bad Saarow: *„Die Geopolitik ist eine der Grundsäulen der nationalsozialistischen Erziehung."*[204] In den ersten Jahren des Hitler-Regimes entsteht daher der Eindruck, daß AfG und *ZfG* sich gemeinsam um die Etablierung der Geopolitik als „Staatswissenschaft" bemühten.[205]

---

202 Das Zitat stammt aus Zeck, *„Was ist Geopolitik?"*, in: *ZfE*, 1936, S. 975/Anm. 1. Siehe auch BA Koblenz, N 1122, Bd. 107. In dem AfG-Rundschreiben Nr. 9 (1933) geht es um das Problem, mehr Referenten zu gewinnen: *„Begründung: Wir benötigen für die vielfachen Anforderungen, die an uns um Redner für die Parteischulung der NSDAP […], für den Arbeitsdienst, den NS-Lehrerbund […] gestellt werden, so schnell wie möglich eine größere Zahl von Sprechern."*

203 BA Koblenz, N 1122, Bd. 26. Ebenda, Bd. 23, ist das undatierte, *„nur für den Dienstgebrauch!"* gedachte Dokument *„Richtlinien für den Lehrplan der weltanschaulichen Schulung der NSDAP"* vorhanden. Es ist mit *„Raum und Boden"* überschrieben und mit folgendem Hinweis versehen, der die späteren Konflikte schon andeutet: *„Anmerkung: Die geopolitische Betrachtung darf nicht ausarten in eine geographische Milieutheorie, sondern es soll nur durch geschickt gewählte Beispiele der Blick für die natürlichen Schwierigkeiten unseres Raumkampfes geweckt werden."*

204 Zitiert in: Jantzen, *„Aussprache über Geopolitik in Bad Saarow am 11. und 15. Mai 1935"*, in: *ZfG*, 1935, S. 395. Siehe auch Roders Beitrag aus dem gleichen Jahr: *„Der geopolitische Gedanke in der Schule"*.

205 Vor allem Kurt Vowinckel engagierte sich in dieser Hinsicht. Siehe derselbe, 1936, S. 690: *„Seit dem Umbruch von 1933 ist diese organische Staatslehre im Reich die Staatsauffassung schlechthin."*

Der trotz aller anfänglichen Kooperation beständig geäußerte Vorwurf an die Adresse der Geopolitik war, sie lege zu viel Gewicht auf die Bedeutung des Raumes und vernachlässige dadurch im Gegenzug zwangsläufig die Rolle des Volkes bzw. der Rasse. Es ist gewissermaßen eine Ironie des Schicksals, daß in dieser Hinsicht Marxisten und Nationalsozialisten die Geopolitik mit ähnlichen Argumenten hinterfragten. Von beiden Seiten des politischen Spektrums wurde der Geopolitik nicht ganz zu unrecht eine Art *„Kurzschluß"* zwischen Geographie und Politik vorgeworfen. Ein (auch zeitgenössisch) bekanntes Beispiel für die marxistische Kritik sind die Äußerungen Karl A. Wittfogels, der bemängelte, daß die Geopolitik die wirtschaftlichen Aspekte zu wenig beachte.[206]

Auf die aus ihrer Sicht fehlgeleitete Vorstellung, der Raum sei wichtiger als die Rasse, reagierte die nationalsozialistische AfG-Leitung mit markigen Worten. Als Ausgangspunkt der Kritik verweist Richard Wagner auf diejenigen Geographen, die dem Raum eine deterministische Rolle zusprachen:[207]

> *„Ich muß auf einen Einwand kurz eingehen […] weil einzelne […] sagen, der Raum formt Mensch und Völker. Also ist der Raum das Prinzip, das auch die Rasse formt; es gibt demnach keine Rasse als Kraft, die den Volkskörper gestaltet im Sinn der Weltanschauung des Nationalsozialismus. Wir brauchen hier auf diesen Unfug einiger vernarrter Geographen nicht einzugehen. Die Tatsache, daß es, wenn diese Leute recht hätten, keine Judenfrage in Deutschland gegeben hätte, sagt ja alles."*

---

[206] Wittfogel, 1929, S. 22, bezeichnet diesen *„Kurzschluß"* (ebenda, S. 42) als den *„konstitutionelle[n] Fehler"* der Geopolitik. Eine Kurzfassung des Artikels wurde in der *ZfG*, 1932, S. 581–591, wiedergegeben. In der Originalfassung lobte Wittfogel auf S. 37 Haushofer als *„zweifellos die bei weitem interessanteste Persönlichkeit unter den bürgerlichen Geopolitikern"* und attestiert ihm auf S. 37f, man könne *„von einer gewissen Weiterbildung der Methode durch ihn sprechen und zwar im Sinne einer Annäherung an den marxistischen Standpunkt."* Gemeint war damit eine gewisse Einbeziehung wirtschaftlicher Gesichtspunkte. Wie bereits in Kapitel A II. dargelegt, war die kommunistische Kritik der deutschen Vorkriegs-Geopolitik nach 1945 vernichtend. Heyden, 1958, S. 483, bezeichnete die Geopolitik als *„ein pseudowissenschaftliches Produkt des imperialistischen Entwicklungsstadiums des Kapitalismus."* Heyden vertritt hier die Leninsche Linie, die den Imperialismus als letzte Stufe des Kapitalismus interpretiert, was bei genauerer Betrachtung ebenfalls einem quasi-biologischen deterministischen Zyklus entspricht.

[207] BA Koblenz, N 1122, Bd. 110, Manuskript „Grundsätze einer deutschen Geopolitik. Nationalsozialismus und Geopolitik", ohne Datum, S. 6.

Angesichts derartiger Anschuldigungen, die sich zudem auf eine Passage in „Mein Kampf" berufen konnten,[208] sahen sich die Geopolitiker schon sehr früh genötigt, diese Vorhaltungen zurückzuweisen. Bereits 1932 hatte sich März – noch ohne nationalsozialistischen Unterton – mit dem vermeintlichen Problem auseinandergesetzt:[209]

> *„Nichts wäre irriger, als den Begründern der Geopolitik zu unterstellen, daß sie nunmehr nur noch Raum und Boden als bestimmende Momente der geschichtlichen Entwicklung gelten lassen wollen. Sie wollen nur, daß das hier gefundene Wissen von den Einflüssen des Raumes auf die geschichtliche Entwicklung ebenbürtig neben die anderen Elemente: die Wirtschaft, den Willen der großen Persönlichkeit, die säkulare Idee, treten kann."*

Haushofer wandte sich ebenfalls mehrfach gegen den Geodeterminismus-Vorwurf.[210] Dabei beurteilte er die Deutungsmöglichkeiten der Geopolitik – zurückhaltender als andere – in der Regel mit etwa 25 Prozent, weshalb man höchstens von einem *„Pseudodeterminismus"*[211] sprechen kann. Diese Quantifizierung war inspiriert durch James Fairgrieves *Geography and World Power* (1915). In Haushofers Einleitung des von seiner Frau als *Geographie und Weltmacht* (1925) ins Deutsche übersetzten Buches erwähnt er diese Einschätzung:[212]

> *„Man darf eben überhaupt nicht vergessen, daß die geopolitische Betrachtungsweise notwendig der Ergänzung nach der heroischen Seite des Menschen, der Heldenverehrung bedarf, und daß sie nur etwa ein Viertel der Fragen menschlicher Entwicklung aus erdbestimmten Ursachen ableiten kann […] – ganz ohne Berücksichtigung der anderen drei Viertel, die aus seinem und seiner Rasse Innerem, seinem sittlichen Willen und dem be-*

---

208 Hitler, *Mein Kampf*, [85–94]1934, S. 316: *„Wie sehr auch […] der Boden die Menschen zu beeinflussen vermag, so wird doch das Ergebnis des Einflusses immer verschieden sein, je nach den in Betracht kommenden Rassen. […] Immer ist die innere Veranlagung der Völker bestimmend für die Art der Auswirkung äußerer Einflüsse."*

209 BA Koblenz, N 1122, Bd. 135. März, „Geopolitik, eine neue Wissenschaft", Manuskript ohne Seitenangabe, 1932.

210 Siehe hierzu z. B. Haushofers Vorwort zu Fairgrieve, 1925, S. 6. Ähnlich argumentiert Haushofer auch in *Bausteine*, 1928, S. 47f, und in einem unveröffentlichten Radiomanuskript des Jahres 1931 (Jacobsen, 1979, I, S. 546). Als Beispiel weitergehender Ansprüche, siehe Schepers, 1936, S. 26, der davon ausgeht, die Geopolitik könne 30–40 % der politischen Entwicklung untersuchen bzw. Voraussagen. Dieser Feststellung fügte er folgendes hinzu: *„(vgl. K. Haushofer)"*.

211 Sprengel, 2000, S. 162: *„Ein 25 %–Determinismus ist eben bestenfalls noch ein Pseudodeterminismus."*

212 Haushofers Vorwort zu Fairgrieve, 1925, S. 6.

> *wußten, zwingenden Gegensatz zu dieser Umwelt erklärt werden müssen. Keine neue Art von Fatalismus dürfte aus solcher Auffassung erwachsen."*

Haushofer lehnt sich demnach sehr früh an völkische Tendenzen an, die innerhalb der nationalsozialistischen „Bewegung" eine große Rolle spielten. 1934 sprach er sogar vom *„Primat des Blutes"*.[213] Die im gleichen Jahr erschienene *„Schluß-Betrachtung"* der von ihm herausgegebenen Trilogie *Macht und Erde* (1934) strotzt ebenfalls vor Anbiederung an das neue Regime, wobei die Betonung sozial-darwinistischer Thesen das Medium darstellt.[214] Haushofer bezeichnet das Grundproblem *„Nationalsozialismus als weltüberspannende oder raumgebundene Erscheinung?"* als *„eine weltüberschattende Frage, als die größte unserer Zeit"* und kommt am Ende zu folgendem sozialdarwinistischen Fazit:[215]

> *„[…] je zahlreicher die um Lebensraum kämpfende Menschheit auf der begrenzten Erdoberfläche wird, um so härter müssen die Bedingungen des Überlebens der Auslese werden. Das bloße Streben nach einer Pause […] kann schon zum Untergang führen […]. […] ‚Auf des Schicksals großer Waage stehen die Schalen selten ein. Du mußt steigen oder sinken, du mußt siegen […] oder […] verlieren […]: Ambos oder Hammer sein!'"*

Die Auseinandersetzung zwischen denen, die sich an die nationalsozialistische Rassenideologie anlehnen wollten und jenen, die die Geopolitik von derartigen Einflüssen soweit wie möglich freihalten wollten, eskalierte 1935/36. Die entscheidenden Protagonisten waren hierbei verschiedene AfG-Vertreter auf der einen und der Düsseldorfer Geographie-Professor Richard Hennig auf der anderen Seite. Wiederum zeigt sich die enge Verknüpfung von Geopolitik und Geographie. Spätestens im Zuge dieser Kontroverse trat der von Anfang an bestehende Gegensatz zwischen „Blut" und „Boden" offen zutage.

---

[213] Haushofer, *„Staat, Raum und Selbstbestimmung"*, 1934, S. 65. Derartige Aussagen führten dazu, daß Haushofer gelegentlich eine rassistisch-deterministische Einstellung (im Gegensatz zu der häufigeren Kritik des Geo-Determinismus) vorgeworfen worden war. Siehe Grabowsky, 1933, S. 778 und S. 783f (Nachdruck in: *ZfG*, 1933, S. 20 und S. 25f), sowie die DDR-Propaganda Günter Heydens, 1958, S. 492, der dies als Beleg für die rassistische Einstellung der deutschen Geopolitik wieder aufgriff.

[214] Zur Rolle des Sozialdarwinismus im Rahmen der NS-Ideologie, siehe den Beitrag von Zmarzlik, 1963. Einiges, was Zmarzlik hier zum Sozialdarwinismus schreibt (insbesondere S. 266–268), kann man ebenso für die Geopolitik übernehmen.

[215] Haushofer, *Macht und Erde*, 1934. Die im laufenden Text erscheinenden kurzen Zitate sind auf S. 347 zu finden, der eingerückte Textausschnitt befindet sich auf S. 351f.

Kjelléns Form der Organismustheorie führte dazu, den Einfluß der handelnden Personen als vergleichsweise gering einzuschätzen. Diese Vorstellung vertrat vor allem Hennig. Der Untertitel seines Lehrbuches *Geopolitik*, das zwischen 1928 und 1938 in nicht weniger als fünf Auflagen erschien, lautete: *„Die Lehre vom Staat als Lebewesen"*. Der erste Satz in Kapitel I,1. *„Geburt, Lebensfunktionen und Tod der Staaten"* bringt diese vereinfachende, geradezu naiv anmutende Sichtweise auf den Punkt:[216]

> *„Staaten werden, wie menschliche Wesen, geboren, haben Kinderunarten, machen (wenn sie gesund sind) eine Wachstumsperiode durch und ebenso eine Zeit des Fortpflanzungstriebes, erreichen dann eine Epoche des Stillstandes, der höchsten Wirksamkeit, zeigen Krankheitssymptome, Zeichen des Alterns, zuweilen des Verfalls, und sterben schließlich, wenn ihre Zeit erfüllt ist."*

Es waren Hennigs stark geodeterministische Tendenzen,[217] die ihn von der AfG-Linie trennten. Die Rassenlehre als solche erkannte er zwar an, forderte jedoch eine unmißverständliche Trennung zwischen ihr und der Geopolitik.[218] Davon abgesehen waren auch Hennigs Arbeiten sozialdarwinistisch geprägt. Rassistisches Gedankengut war ihm keineswegs fremd.[219] In einer ersten Reaktion der AfG kritisierte der damals 26jährige

---

216 Hennig, ²1931, S. 12.

217 Ebenda, S. 6, spricht Hennig davon, daß *„[…] auch das historische und außenpolitische Geschehen in den Völkerschicksalen […] zum erheblichen Teil unabänderlichen Naturgesetzen unterliegen […]. […] so kann man auch vom ehernen Gesetz der geopolitischen Einflüsse sprechen."* Heinrich, 1991, S. 111–115, setzt sich kritisch mit der Argumentation einiger deutscher Nachkriegsgeographen auseinander, der Raumdeterminismus sei ein Weg gewesen, gegen den NS-Rassismus vorzugehen. Otto Maull begrüßte Hennigs Buch *Geopolitik*, 1928, in einer 1929 in der *ZGfE* erschienenen Rezension, konstatierte ebenda auf S. 61f allerdings, Hennig habe lediglich *„eine für einen größeren Leserkreis mundgerechte Politische Geographie"* geliefert. Ähnlich argumentierte auch Zeck, in: *ZfE*, 1936, S. 975.

218 Hennig, in: *ZfE*, 1936, betont diesen Punkt besonders und schrieb, sein eigenes Vorwort zur dritten/vierten Auflage seines Buches *Einführung in die Geopolitik* zitierend: *„Rassenkunde und Geopolitik haben immerhin nur einige wenige Berührungspunkte und stellen völlig verschiedene Wissensgebiete dar."*

219 In der 1931 erschienenen zweiten Auflage seines Buches *Geopolitik* hatte Hennig ein Kapitel *„Rasse, Nationalität und Volkstum"* hinzugefügt, in dem er extrem rassistische Thesen aufstellte und den Ku-Klux-Klan verherrlichte. Auf S. 339 beschreibt er diesen als *„[…] Ausdruck des modernen Rassenbewußtseins von höchst charakteristischer Eigenart."* Auf S. 338 heißt es: *„Mischlings-Nationen sind immer minderwertig." Daß „[…] die Indogermanen sich bisher im allgemeinen leidlich rassenrein erhalten haben"* sieht Hennig als Grund dafür, daß diese *„[…] als ausgesprochene Herrenmenschen und Menschheitsführer den Gang der Weltgeschichte in überragender Weise bestimmt haben […]."*

Rupert von Schumacher Hennigs Haltung, indem er schrieb, die Geopolitik sei *„die Wissenschaft vom Staate, vom Volke und von der Rasse."*[220] Bemerkenswert ist, daß hier der „Raum" gar nicht auftaucht, was die Grundrichtung der AfG sehr treffend widerspiegelt. Die Berufung beider Seiten auf Haushofer[221] verdeutlicht einerseits dessen Mittel-Stellung in dem Konflikt und andererseits dessen zu diesem Zeitpunkt noch ungebrochene Autorität.

Ausgangspunkt der Kontroverse war eine zynische Rezension von Hennigs *Einführung in die Geopolitik* in der *ZfG*. Hier war der Vorwurf geäußert worden, es fehle dem Buch *„jede Spur von Rassendenken"*.[222] Dies kommentierte Hennig gegenüber Haushofer folgendermaßen:[223]

> *„Durch die Übernahme jener Kritik in die führende Zeitschrift der Geopolitik aber wächst sich die Angelegenheit zu einer grundsätzlichen aus, und die ganze Geopolitik sieht sich nunmehr vor die Frage gestellt: quo vadis? […] Es muß m[eines]. E[rachtens]. einmal den 150%igen Rassenfanatikern ein wenig Zurückhaltung nahegelegt werden. Ich glaube, daß ich dazu ein gewisses Recht habe, als ich in meiner großen Geopolitik[224] schon 1928 die hohe Bedeutung der Rassenfrage und der Rassenreinheit mit allem Nachdruck betont habe, was mir manche Kreise damals sehr verargt haben."*

In den Jahren 1935/36 entspann sich eine rege Korrespondenz zwischen Hennig und Haushofer.[225] Obwohl beide in vielen Dingen einer Meinung waren,[226] empfand letzterer seinen Kollegen als überheblich und sah ihn

---

220 Schumacher, *„Volk, Raum, Planung"*, in: *GW*, 1935, S. 724–729. Siehe auch Hinst, ebenda, 1935.

221 Zeck berief sich beispielsweise in seinem Artikel in der *ZfE*, 1936, S. 974–977, auf die Definition der Geopolitik in *Bausteine*, S. 18. Hier wird erwähnt, daß auch der *„Rassebau"* Teil geopolitischer Betrachtung sei. Hennig berief sich in der *ZfE*, 1936, S. 973, ebenfalls auf *Bausteine*, allerdings auf S. 27, mithin auf die eigentliche Definition. Ebenso verweist Hennig 1936 in seinem *ZfG*-Artikel, S. 59, auf Haushofer.

222 Siehe die *„Späne"* der AfG, in: *ZfG*, 1935, S. 651.

223 Jacobsen, 1979, II, S. 218f. Hennig an Haushofer vom 24.10.1935.

224 Ähnlich großspurig äußerte er sich auch in der *ZfG*, 1936, S. 59. Hier spricht Hennig von *„[…] der 2. Auflage meines großen Lehrbuchs der Geopolitik […]."*

225 Einige der Briefe sind bei Jacobsen, 1979, II, abgedruckt, bleiben im ersten Band des Werkes aber weitgehend unkommentiert. Weitere relevante Briefe befinden sich in BA Koblenz, N 1122, Bd. 15 (Hennig an Haushofer, 13.11.1936), ebenda, Bd. 23 (Haushofer an Niedermayer, 11.7.1936) sowie im IfZ, Nachlaß Haushofer, Mikrofilm-Bestand, MA-1190/2: 1–507636 (Haushofer an Niedermayer, 16.7.1936).

226 Jacobsen, 1979, II, S. 236f. Hennig an Haushofer vom 13.2.1936, S. 236: *„Was Sie über die Gleichwertigkeit von Blut und Boden in Ihrem Brief sagten, ist mir aus*

als Trittbrettfahrer.[227] Für die Polemik der in die *ZfG* übernommenen Rezension entschuldigte sich Haushofer bei Hennig, was ihm nicht ganz leicht fiel.[228] Hennigs Wunsch, in der *ZfG* eine Richtigstellung veröffentlichen zu wollen, wurde in der Januarausgabe 1936 entsprochen.[229] Die Kontroverse endete schließlich mit der Feststellung, daß die AfG und Hennig sich inhaltlich nicht würden einigen können.[230]

Im Sommer 1936 sprach Hennig dann davon, *„[…] daß die anti-geopolitische Welle […] ganz gewaltig zugenommen hat."*[231] Anlaß für diese Lagebeurteilung war der kurz zuvor unter dem Pseudonym Wilhelm Seddin

---

der Seele gesprochen […]." S. 237: *„Das Endziel dabei soll das törichte Gerede vom geographischen Materialismus zum Schweigen bringen […]."* Der Originalbrief befindet sich in BA Koblenz, N 1122, Bd. 15. Das bei Jacobsen (II, S. 236) angegebene Datum, 12.2.1936, ist nicht korrekt. Der Brief stammt vom 13.2.1936. Von einer völligen Übereinstimmung zwischen Hennig und Haushofer zu sprechen, wäre jedoch falsch. Siehe hierzu Haushofers Kommentar gegenüber Niedermayer vom 11.7.1936, in: BA Koblenz, N 1122, Bd. 23. Offensichtlich war letzterer als eine Art Schiedsrichter eingeschaltet worden und hatte Haushofer um Hilfe gebeten.

227 Jacobsen, 1979, II, S. 362–364. Haushofer an Aengeneyndt (B. G. Teubner Verlag) vom 26.11.1936. S. 363: *„Nun hat allerdings Professor Hennig […] u. a. Urheberrechte an der Geopolitik für sich in Anspruch genommen, von denen ich genau weiß, daß sie nicht bestehen, und wenn diese Frage einmal laut würde, müßte ich sehr deutlich aussprechen, daß Professor Hennig zu den Urhebern der geopolitischen Bewegung in Deutschland nicht gehört, sondern sich ihr erst zuwandte, als die Konjunktur bereits für sie entschieden hatte."* Grund für Haushofers Entrüstung war Hennigs Halbsatz *„Als Vertreter und Mitbegründer der geopolitischen Wissenschaft […]"* in: *ZfE*, 1936, S. 972. Siehe hierzu den Kommentar des AfG-Vertreters Hans F. Zeck, in dem unmittelbar auf Hennigs Artikel folgenden Beitrag *„Was ist Geopolitik?"*, in: *ZfE*, 1936, S. 975: *„Würde Hennig […] darauf verzichten, sich als ‚Vertreter und Mitbegründer' der geopolitischen Wissenschaft zu bezeichnen (siehe vorstehende Arbeit), wäre dem Streit viel von seiner persönlichen Schärfe genommen."*

228 Jacobsen, 1979, II, S. 238–241: Haushofer an Vowinckel vom 21.2.1936. Auf S. 238f berichtet Haushofer, daß er Hennig gestattet habe, diese Entschuldigung öffentlich zu erwähnen. An Vowinckel gerichtet schreibt er auf S. 240: *„Wenn Sie glauben sollten, daß mir die persönliche, formale Entschuldigung bei Hennig […] ein persönliches Vergnügen war, würden Sie sich damit irren."*

229 Hennig, in: *ZfG*, 1936, S. 58–63. Hennigs Vorschlag, eine Konferenz einzuberufen, in der Geopolitiker und Rassenkundler ihre Differenzen bereinigen könnten, lehnte Haushofer mit der Begründung ab, dies werde höchstens zu einer weiteren Verschärfung der Gegensätze führen. Jacobsen, 1979, II, S. 255f.

230 Walther Jantzen (W. J.), in: *ZfG*, 1936, S. 838: *„Soll der Kampf Hennig contra AfG in alle Ewigkeit währen? Soll in allen deutschen Fachzeitschriften immer wieder dasselbe gesagt […] werden? […] Wir bitten nunmehr auch die Gegenseite, die Trompete wegzulegen und des […] Wortes zu gedenken: ‚Man kann et och öwwertriwe.'"*

231 Jacobsen, 1979, II, S. 254. Hennig an Haushofer vom 18.6.1936.

erschienene sarkastische Artikel *„Der Irrweg einer ‚Geopolitik als Weltanschauung"*, in dem – so Hennig gegenüber Haushofer – *„[…] alle Geopolitiker sozusagen als verkappte Kommunisten hingestellt werden."*[232] Während Vowinckel sich dem Regime anbiederte,[233] versuchten Haushofer und andere mit Hilfe des in dem Slogan *„Blut und Boden"* angelegten Dualismus beide Bereiche zu verknüpfen, aber nicht zu integrieren.

Sowohl für die Zeitgenossen als auch für spätere Betrachter war und ist das tatsächliche Verhältnis zwischen Geopolitik und Nationalsozialismus daher undurchsichtig – nicht zuletzt deshalb, weil auf Seiten des Regimes die Haltung der zuständigen Dienststellen stark voneinander abwich. Erhellend ist in diesem Zusammenhang ein Brief Vowinckels, in dem dieser sich Ende 1937 mit der Lage der Geopolitik auseinandersetzte und ausführlich erläuterte, wo deren Gegner und Befürworter zu finden seien:[234]

> *„Unsere Hauptgegner sitzen bei der Partei in der Richtung auf die SS und bei den Presseleuten, bei den Staatsstellen im Erziehungsministerium und im Propagandaministerium. Der sehr sympathische Vertreter des Reichs-*

---

[232] Ebenda, S. 254. Der Artikel von Seddin war 1936 in der Mai-Ausgabe der neuen Zeitschrift *Das Volk: Kampfblatt für völkische Kultur und Politik* erschienen. Obwohl Seddin keine Namen nannte, machten Zusätze wie: *„Einer der größten Schlager der ‚Geopolitik' ist auch der ‚indo-pazifische Raum'"* (S. 63) sehr deutlich, daß Haushofer und die *ZfG* gemeint waren. Siehe Seddin, 1936, S. 63: *„Es genügt schon der Hinweis auf den Sowjetkomplex der Herrn ‚Geopolitiker' und ihre dem Rassegedanken entgegen gesetzte Raumgemeinschaftsphantasien, um zu beweisen, daß die Geopolitik als Weltanschauung mit dem Nationalsozialismus […] wenig zu tun hat […]."* In Rechnung zu stellen ist hierbei das Erscheinungsjahr, in dem die antikommunistische Außenpolitik des Regimes mit der Unterzeichnung des Antikominternpaktes einen Höhepunkt erreichte. Befürworter einer Zusammenarbeit mit der UdSSR, wie z. B. Haushofer oder Niedermayer, wurden daher Mitte der 1930er Jahre von den NS-Ideologen kritisch betrachtet. Jacobsen, 1979, II, S. 254/Anm. 2, gibt an, es handele sich bei Seddin in Wirklichkeit um Dr. Wilhelm Staudinger (1902–74). Dieser hatte als Mitglied des Bund Oberlandes am Hitler-Putsch teilgenommen und war später in Darrés Stabsamt des Reichsbauernführers tätig. Er war langjähriges Partei- und SS-Mitglied.

[233] Siehe z. B. Vowinckels gescheiterten Versuch, ein Sonderheft der *ZfG* zum Verhältnis zwischen Geopolitik und Nationalsozialismus herauszubringen, was Heß ablehnte. Siehe Harbeck, 1963, S. 54.

[234] Jacobsen, 1979, II, S. 329–331. Vowinckel an Haushofer vom 26.11.1937, S. 328f. Zu Niedermayers „pro-russischer" Haltung, siehe Seidt, 2002, S. 244–250. Fromm, 1990 (© 1943), S. 22 (Tagebucheintrag 3.12.1929) und S. 324, beschreibt Niedermayer als „anti-Nazi". Auch wenn diese Einschätzung zweifellos zu weit ging, spiegelt sich darin doch Niedermayers ambivalente Haltung gegenüber dem NS-Regime wider.

kriegsministeriums, Rittmeister [Heinz] Pomtow, der recht positiv für uns eingestellt war, ist in der Zwischenzeit, – ich möchte auf Grund von gewissen Anzeichen vermuten: auf Grund eines Besuches bei Dr. [Oskar] von Niedermayer, – wesentlich zurückhaltender geworden. […] Parteiinstanzen […] werfen der Geopolitik Überbetonung der Raumeinflüsse vor und berufen sich dabei auf Persönlichkeiten wie Hennig und [Franz] Knieper. Eine entsprechende Verlautbarung erging noch in der letzten Reichszeitschriftenkonferenz am 15.11.[1937], wo ich in Berlin war, seitens des Rassepolitischen Amtes, Dr. [Walter] Groß, der an sich vernünftig und der Geopolitik aufgeschlossen ist, von der er aber eine Gefährdung des Rassegedankens befürchtet. Außenpolitisch befürchtet man, – und das deckt sich nun wieder teilweise mit der Haltung des Propaganda-Ministeriums, – aus der Geopolitik eine prorußische Haltung. Man stützt sich dabei auf Leute wie Niedermayer[235] *und [Otto] Weber-Krohse. Der Standpunkt des Reichserziehungsministeriums, der sich wohl, weitgehend mit der Haltung der meisten Wissenschaftler deckt, kam in der Stellungnahme von Prof. [Konrad] Meyer ausgezeichnet zum Ausdruck: Geopolitik ist nach ihm überhaupt keine Wissenschaft, hat jedenfalls im Wissenschaftsgebäude nichts zu tun. […] Auf der anderen Seite stehen Kräfte, die durchaus gewillt sind, uns zu fördern. Hier steht vor allem das Amt Rosenberg mit Prof. [Karl] Böhmer und vor allem Herr [Hans] Hagemeyer, dem Leiter der Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums. Auch bei Graf [Karlfried von] Dürckheim vom Stabe Ribbentrop dürfen wir auf Förderung hoffen, in gleicher Weise vom Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht, vom NSLB und […] vom Amt für Schulungsbriefe, das mit seinem in 2 Millionen-Auflage erscheinenden Schulungsbrief und mit dem neuen geheimen Informationsorgan für die Hoheitsträger der Partei einen entscheidenden propagandistischen Einfluß haben könnte. Endlich können wir bis zu einem gewissen Grade auf die Reichsführung [der] H[itler-]. J[ugend]. rechnen."*

---

[235] Siehe z. B. Niedermayers Artikel *„Wehrgeographische Betrachtungen über die Sowjetunion"*, in: *ZfG*, 1933, S. 229: *„Was auf dem Gebiet der Organisation der Landesverteidigung, der Schaffung und Ausbildung der Roten Armee bis heute geleistet worden ist, verdient uneingeschränkte Anerkennung."* Derartige Äußerungen stießen insbesondere nach dem Abschluß des Antikominternpaktes angesichts der forcierten „anti-bolschewistischen" NS-Propaganda auf wenig Gegenliebe. Bezeichnend hierfür ist die Tatsache, daß die realistische Einschätzung, die Theodor Oberländer in dem von Haushofer und Fochler-Hauke herausgegebenen Werk *Welt in Gärung* 1937 geäußert hatte, für diesen beruflich negative Folgen gehabt hatte. Siehe hierzu die Korrespondenz zwischen Fochler-Hauke und Oberländer, die z. T. in Bd. 9 des Haushofer-Nachlasses (BA Koblenz, N 1122) einsehbar ist.

Da Vowinckel gute Kontakte zu diversen Reichs- und Parteistellen unterhielt, ist davon auszugehen, daß dessen Einschätzungen weitgehend der Realität entsprachen. Die Geopolitik, die anfangs von den Nationalsozialisten überwiegend positiv gesehen worden war, hatte sich wegen der immer mehr in den Vordergrund tretenden Rassenpolitik gegen Ende der 1930er Jahre innerhalb der Staats- und Parteiorganisationen zu einem eher umstrittenen (Forschungs-)Gegenstand entwickelt.[236] Für die meisten Außenstehenden überdeckten der publizistische Erfolg geopolitischer Publikationen, der Bekanntheitsgrad sowie die hochrangigen Verbindungen Haushofers diese Schwierigkeiten. Ein Brief Vowinckels vom Dezember 1937 macht deutlich, daß Haushofers Ansehen ihm eine realistische Einschätzung der Lage der Geopolitik im Dritten Reich stark erschwert haben dürfte:[237]

> *„Es ist selbstverständlich, daß Ihnen ins Gesicht kein Mensch die Geopolitik schlecht machen wird. Aber es ist ebenso klar, daß in dem unendlich weitverzweigten politischen Getriebe unterhalb der Ebene, in der Sie leben und arbeiten, die verschiedensten Strömungen durcheinander wogen."*

Die anfangs lokal organisierten einzelnen AfG-Gruppen wurden um die Jahreswende 1936/37 straffer organisiert.[238] Die AfG berief sich danach zwar weiterhin nach außen auf Haushofer und sprach z. B. noch 1937 davon, in der *„Gefolgschaft Karl Haushofers"* zu stehen, intern jedoch waren dessen Positionen mehr und mehr umstritten, insbesondere die Fokussierung auf Ostasien. Dies läßt sich u. a. mit Hilfe der AfG-Rundschreiben belegen. Im Anhang: „Fernschulung" zum elften Zirkular hieß es schon 1934:[239]

---

236 Auch wenn Schultz, *„Versuch […]"*, 1989, S. 72, zu recht anmerkt, *„[…] der Raum-Begriff hatte gerade auch bei Nationalsozialisten Hochkonjunktur […]"*, so ist doch festzuhalten, daß man zwischen dem relativ hohen Stellenwert des Raumes nach dem Trauma des Versailler Vertrages einerseits und der absolut gesehen geringen Rolle der Raumvorstellungen gegenüber dem Rassebegriff unterscheiden muß.

237 BA Koblenz, N 1413, Bd. 3: Vowinckel an Haushofer vom 9.12.1937. Ausgangspunkt für diese Aussage war zunächst Vowinckels weiter oben zitierte Analyse zur Lage der Geopolitik vom 26.11.1937. Darauf hatte Haushofer am 6.12.1937 folgendes geantwortet: *„Prof. Meyer und Niedermayer haben sich mir gegenüber in Jena so verständnisvoll geäußert, daß sie eine völlige Schwenkung vorgenommen haben müßten; bei solchen Aussprachen ist eben eine starke wissenschaftliche Aktivlegitimation für die Wortführung unerläßlich, und im Zusammenhang damit ist mir ein Ausspruch berichtet worden: Die AfG sei auch als Abonnentengemeinschaft der – ‚Geopolitik' zu lesen […]."* Jacobsen, 1979, II, S. 332.

238 Zum Umbau der AfG, siehe: Anonym, *„Der Standort […]"*, in: *ZfE*, 1937, S. 287.

239 BA Koblenz, N 1413, Bd. 3. Hier befinden sich viele der ersten Rundschreiben, Denkschriften, etc. der AfG, die einen guten Überblick über deren Aufbau

> *„Wir bleiben mit dem ganzen Kursus innerhalb der Grenzen des deutschen Volksbodens. Mit Absicht: es ist technisch viel leichter über fremde Räume in großzügiger Weise Dinge auszusagen, die möglicherweise auch einmal stimmen mögen, als dies: die grundlegenden geopolitischen Tatsachen der eigenen Heimat zu sehen und zu werten. Wirklichen Wert hat aber nur die Kenntnis von Heimatraum und eigenem Volk; nur auf ihr läßt sich eine wissenschaftlich haltbare geopolitische Behandlung fremder Völker aufbauen."*

Hier besteht ein offensichtlicher Gegensatz zu Haushofer, der ja oft Japan, den Pazifik oder Ostasien als Beispiel, manchmal geradezu als Parabel, verwendete, um auf Probleme der deutschen (Geo-)Politik zu verweisen. Angesichts der durch den Heß-Flug und den Angriff auf die UdSSR gekennzeichneten Zeitumstände kann es kaum überraschen, daß sich die AfG in einer Denkschrift vom August 1941 von Haushofer zu distanzieren versucht. Er erscheint darin eher als Vorläufer denn als Teil der zeitgenössischen deutschen Geopolitik:[240]

> *„Nach dem verlorenen Weltkrieg entwickelte die Haushoferschule in aller Stille Grundlagen und Methoden einer neuen politischen Betrachtungsweise, die wir Geopolitik nennen. Diese Vorarbeit […] schuf in diesem Zeitabschnitt ein stattliches Material, das bei der Übernahme der Macht durch den Nationalsozialismus bereits vorlag und ständig erweitert und ausgebaut wurde. Während es die Zeitumstände geboten […] lediglich vorbereitend tätig zu sein, weil es einfach in diesem Zeitabschnitt darauf ankam, die wissenschaftlichen Materialien einer künftigen Lehre vom Staate zu sammeln, zu sichten und zu ordnen, und weil es ferner damals an einem tatsächlich organisatorischen Nährboden gebrach, änderten sich natürlich die Dinge grundsätzlich mit dem Augenblick, als Adolf Hitler die Regierung in Deutschland übernahm."*

Während Haushofers Einfluß innerhalb der deutschen Geographie/Geopolitik seit seinem Rückzug aus der LMU 1939 zurückging, weitete die AfG in den ersten Kriegsjahren ihre Aktivitäten weiter aus.[241] In Wehr-

---

vermitteln. Der Hinweis auf die *„Gefolgschaft"* ist dem anonym publizierten Beitrag *„Der Standort […]"*, in: *ZfE*, 1937, S. 287, entnommen.

240 BA Koblenz, N 1413, Bd. 3. Das Zitat befindet sich auf S. 1 der Denkschrift. Datierung von Jacobsen.

241 Ebenda, Bd. 3. Unter der Überschrift *„Das Beispiel des Abschnitts West"* wird in der Denkschrift der Unterpunkt *„Wehrmachtsbetreuung"* behandelt. Auf S. 10 wird dies folgendermaßen dargestellt: *„Einen sehr breiten Rahmen nehmen im Kriege naturgemäß die Vorträge vor der Wehrmacht ein. Sie finden vor kleinsten Einheiten (Flakstellungen), vor Offizierskorps größerer Einheiten, vor*

machtskreisen bestand zu Kriegsbeginn ein starkes Interesses an der Geopolitik, das sich auch in den oben, auf S. 241–243, diskutierten hohen Auflagenzahlen der *ZfG* (1939–1941) widerspiegelte.

Bis in die späten 1930er Jahre blieben Haushofer und die *ZfG* – entgegen anderslautenden Aussagen Haushofers nach dem Krieg[242] – von der Zensur weitgehend unbehelligt.[243] Dies läßt sich für die *ZfG* anhand von Zitaten aus Albrecht Haushofers monatlichem *„Bericht aus dem atlantischen Raum"* belegen.[244] Haushofer jun. konnte Anfang 1939 – im klaren Gegensatz zu Hitlers (Wunsch-)Vorstellungen schreiben: *„[…] die ganze englische Geschichte […] müßte neu geschrieben werden, wenn man glauben wollte, daß die heutige britische Rüstung nur Bluff sei, oder daß die angelsächsische Welt sich dauernd bluffen lasse […]."*[245] Auch Albrecht Haushofers Kommentar zur Errichtung des Reichsprotektorats Böhmen und Mähren, nämlich, *„[…] daß die Freiwilligkeit, mit der die Tschechen den Schutz des Reiches erbeten haben, in erster Linie eine juristische war […]"*,[246] fiel so unzweideutig aus, daß Zweifel an einer strikten Vorkriegszensur der *ZfG* mehr als angebracht erscheinen. Im Doppelheft August-September

---

geschlossenen Kompanien und Bataillonen bzw. Abteilungen statt […]. Die Zahl der Vorträge seit Kriegsbeginn, die durch die Redner unserer Wuppertaler AfG gehalten worden sind, geht in viele Hunderte, die erfaßten Zuhörerschaft in die Hunderttausende."

242 Siehe hierzu Haushofers oben, S. 177, Fußnote 427, bereits zitierte schriftliche Erklärung „Persönliche Schwierigkeiten" (ebenda, N 1122, Bd. 102) vom 27.8.1945. Ähnlich auch Haushofers Antwort in der Befragung vom 6.10.1945 (14:30–16:30), ebenda, N 1413, Bd. 2, S. 6f. Frage: *„Therefore you suggest to us with all honesty that if anything did appear which appeared to justify the aggressive warfare of Hitler, it was under duress?"* Antwort: *„It was. Because I always had over me for all things I wrote personally four censorships."* Für die Jahre 1941–45 mag dies zutreffen, nicht jedoch für die 1930er Jahre. Siehe auch die unten, S. 279, zitierte Aussage Vowinckels gegenüber Haushofer vom 12.12.1941 bezüglich der *„freiwillige[n] Vorzensur"* der *ZfG*. BA Koblenz, N 1122, Bd. 110.

243 Interessant ist ein frühes Beispiel für Zensur. Ebenda, N 1122, Bd. 111. Fritz Todt teilte Haushofer am 25.6.1935 mit, daß der Oberbefehlshaber der Wehrmacht Haushofers Artikel *„Das geopolitische Gefüge Bayerns und des bayerischen Alpenvorlandes und die Autobahn"* für die Zeitschrift *Die Strasse* abgelehnt habe, was Todt sehr bedauerte. Todt schrieb, er werde den Artikel privat verbreiten und zu einem späteren Zeitpunkt nochmals dessen Veröffentlichung zu erreichen versuchen. Diese Art der persönlichen Betreuung und Erklärung entsprach im Dritten Reich nicht der Regel.

244 Siehe Stubbe, 1960. Siehe auch die weiteren Arbeiten von Stubbe, 1952 bzw. 1956.

245 Albrecht Haushofer, in: *ZfG*, 1939, S. 43.

246 Derselbe, ebenda, 1939, S. 287.

1939 aus Anlaß des 70. Geburtstages des Generalmajors a. D. spricht Albrecht Haushofer schließlich davon, daß der britische Premier Neville Chamberlain, *„[…] seit einigen Monaten […] gründlich ‚von seinen Münchner Illusionen geheilt' […]"*[247] sei. Haushofers zweiter Sohn Heinz schrieb in seiner Autobiographie, sein Vater habe sich durch Heß *„[…] weitgehend dem Einfluß, und das hieß auch konkreten Zensurwünschen, des Goebbelsschen Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda' entzogen […]."*[248]

Anfangs scheint Karl Haushofer sogar direkt mit dem Propagandaministerium zusammengearbeitet zu haben. Darauf deutet Haushofers Vermerk *„Reichs-Propaganda-Min[isterium]. Berlin"* hin, den er in seiner „Chronologische[n] Bibliographie eigener Arbeiten" neben den Titel eines 1933 verfaßten Textes schrieb. Diese Randbemerkung in Kombination mit den erwähnten Äußerungen seiner Söhne entlarven Karl Haushofers Nachkriegsdarstellung, alles nach Hitlers Machtübernahme Geschriebene sei *„under pressure"* geschehen,[249] als Ausflucht – zumindest für die erste Phase des Dritten Reiches. In den Kriegsjahren zog das Regime allerdings auch gegenüber Haushofers Publikationen und der *ZfG* die Zügel an.[250] Bereits 1939 war der Verkauf der zweiten Auflage von Haushofers *Grenzen* gestoppt worden.[251] Dessen *Deutsche Kulturpolitik im indopazifischen Raum* wurde von der NSDAP Ende 1940 als *„[…] für den Schulungszweck kaum zu empfehlen"*[252] bewertet. Und

---

247 Derselbe, ebenda, 1939, S. 676.

248 Heinz Haushofer, 1982, S. 107.

249 Haushofer, *„Apologie […]"*, 1945/79, S. 641, Punkt 7.): *„Was nach 1933 geschrieben und gedruckt wurde, stand ‚under pressure' und muß dementsprechend beurteilt werden."* Aufgrund der „halb-jüdischen" Abkunft seiner Frau traf dies zwar in persönlicher Hinsicht zu, auf akademischem Gebiet ist diese Darstellung für die Zeit bis 1938/39 jedoch zurückzuweisen. Erst ab 1941 überstieg der Druck auf Haushofer eine – von ihm zuvor nicht er- bzw. gekannte – für die NS-Zeit typische Dimension.

250 Siehe IfZ, Nachlaß Haushofer, Mikrofilm-Bestand, MA-1190/3, S. 1–510629f. In einem Schreiben vom 21.3.1939 beklagte sich Vowinckel bei Haushofer, die *Deutsche Rundschau*, *Volk und Reich* sowie die *ZfE* würden weniger stark vom Propagandaministerium überwacht als die *ZfG*, was aber kaum mit seinen weiter unten im Text zitierten Aussagen vom 10.12.1940 zusammenpaßt. Möglicherweise hatte dieser Eindruck etwas mit den Zensurproblemen zu tun, die rund um die zweite Auflage von Haushofers Buch *Grenzen* entstanden waren. Siehe die folgende Fußnote.

251 BA Koblenz, N 1122, Bd. 103. Ein Brief vom 13.7.1939 des Vowinckel Verlags an Haushofer bestätigt dies. Ebenda ist ein Brief des Propagandaministeriums (G. W. Müller) an einen Herrn Pintsch, in dem vom Verbot von Haushofers *Grenzen* die Rede ist.

252 Ebenda, Bd. 23. NSDAP Reichsleitung/Reichsorganisationsleiter, i. A. Bury vom 2.12.1940.

auch die Veröffentlichung seines Buches *Japan baut sein Reich* stieß etwa zur gleichen Zeit auf den Widerstand der Zensurbehörden, worüber sich Haushofer stark aufregte.[253] Aber selbst zu diesem relativ späten Zeitpunkt hielten sich die Zensurmaßnahmen gegenüber der *ZfG* in Grenzen, wie ein Brief Vowinckels an Haushofer vom 10. Dezember 1940 bestätigt:[254]

> *„Ich hatte in Berlin eine Reihe […] wichtiger Unterredungen. Eine Kette von vier Besprechungen führte mich von oben bis unten durch die für uns zuständige Stelle des Propagandaministeriums. Ich habe bei dieser Gelegenheit wieder den alten Leitsatz vertreten, daß wir Narrenfreiheit auch unter eingehenden Zensurbestimmungen hätten. Das wurde mir bestätigt und zugleich an verschiedenen Beispielen gezeigt, daß man sich dort alle Mühe gibt, uns diese Narrenfreiheit zu erhalten. Allerdings seien fast bei jedem Heft mehr oder weniger drängende Vorstellungen anderer Dienststellen, insbesondere des Auswärtigen Amtes abzuwehren, die sich beim Propagandaministerium über die Durchbrechung irgendwelcher Zensurvorschriften durch die ‚Geopolitik' beschweren. Man erklärte sich aber durchaus damit einverstanden, weil das Ministerium und zwar im Einverständnis mit seinem Minister Wert darauf legt, ein Aussprache-Organ zu haben, das tiefer furcht, als die Tagespresse. Man bat mich aber, wir möchten doch auf jeden Fall unsererseits das Möglichste tun, um dem Promi [Ministerium für Volksaufklärung und Propaganda] die Dinge nicht zu sehr zu erschweren."*

Diese „Narrenfreiheit" der *ZfG* beruhte wohl auf der Rückendeckung durch Heß. Nachdem diese im Frühjahr 1941 weggebrochen war und der Angriff auf die UdSSR Haushofers Kontinentalblockkonzept wenig später ad absurdum geführt hatte, rückte die *ZfG* stärker ins Visier der Zensurbehörden.[255] Außerdem war – so schrieb Haushofer am 6. September 1941 dem bayerischen Ministerpräsidenten Ludwig G. Siebert (1874–1942) – auf *„der Kulturpressekonferenz des Propagandaministeriums vom 29. August [1941] verfügt worden, daß Bücher von mir [Haushofer] nicht*

---

[253] Ebenda, Bd. 127. Tagebucheinträge Martha Haushofers. Am 22.11.1940 erwähnt sie: *„Ärger wegen Zensur."* Am 23.11.1940 heißt es: *„K[arl]. wütend über Eingriffe der Zensur in sein neues Japanbuch schwer zu besänftigen, bekam vor lauter Aufregung unregelmäß[igen]. Puls u. Nasenbluten."*

[254] Ebenda, Bd. 13. Vowinckel an Haushofer vom 10.12.1940.

[255] Ebenda, Bd. 26. Hier befindet sich ein Brief der Presseabteilung der Reichsregierung, Abteilung Zeitschriftenpresse, Kulturpresse vom 3.11.1941 an Kurt Vowinckel, in dem es heißt, daß die *ZfG* ab sofort einer Vorzensur durch Ministerialrat Bade unterstellt werde.

mehr besprochen werden dürfen.“[256] Drei Monate später berichtete Vowinckel folgendes über den neuesten Stand der Dinge:[257]

> *„In noch höheren Regionen hat sich im Zusammenhang mit dem Fall Hess die Stimmung gegen die Geopolitik, die immer etwas skeptisch war, wie bei allen aktiven Politikern, verschärft. Erstes Anzeichen hierfür war die Beschlagnahme von Heft 5, von der ich Ihnen damals schon berichtete, daß sie ganz deutlich ein Wink für uns sei, mit dem die bisherige relative Freiheit für uns beschränkt wurde. Anschließend daran hatten wir uns ja vorsichtshalber unter freiwillige Vorzensur begeben, – eine Maßnahme, die glaube ich sehr richtig war. […] Ministerialrat [Wilfried] Bade hat die erste Gelegenheit, die er vom Zaune brechen konnte, benutzt, um uns schärfer an die Kantare [Kandare] zu nehmen.“*
>
> *„Bei der augenblicklichen Haltung der Zensurstellen erhalten wir von 10 eingereichten Manuskripten 7–8 als politisch bedenklich zurück. Geschieht das auf dem amtlichen Weg, erfahren wir nur andeutungsweise, aus welchem Grunde die Zurückweisung erfolgt. Ganz anders sieht die Sache aus, wenn man an Ort und Stelle mit dem zuständigen Referenten im Propagandaministerium, im Auswärtigen Amt und im OKH in der Lage ist, um die Manuskripte zu kämpfen. Es ergibt sich dann praktisch nämlich meist nur die Notwendigkeit, den einen oder anderen Satz bzw. Absatz zu streichen, ihn etwas abzuändern oder auch zu ergänzen.“*

Aller sich nach und nach verschärfenden Zensur zum Trotz waren sich die nationalsozialistischen Behörden selbst auf dem Höhepunkt des Krieges über das Ansehen der *ZfG* im Ausland im Klaren,[258] was ein Grund dafür gewesen sein dürfte, warum die *ZfG* nicht – bzw. erst Ende 1944 – eingestellt werden mußte.

---

[256] Ebenda, Bd. 102 und 105: Haushofer an Siebert vom 6.9.1941. Siehe auch ebenda, Sammlung Sänger, ZSg. 102, Bd. 63: „Aus der kulturpolitischen Pressekonferenz Bd. 2 1941–30.10.1942“. Am 29.8.1941 heißt es: *„6. Über die Werke Karl Haushofers ist nicht mehr zu berichten.“*

[257] Ebenda, N 1122, Bd. 110: Vowinckel an Haushofer vom 12.12.1941, S. 1 bzw. S. 2. Wilfried Bade war der Leiter der neu eingerichteten Zeitschriftenabteilung im Propaganda-Ministerium.

[258] Dies zeigt ein Brief der *ZfG*-Mitarbeiterin Else Hammern an Haushofer vom 18.5.1943, in dem davon die Rede ist, daß die Zensurbehörden ihr gegenüber gesagt hatten, *„[…] daß die ‚Geopolitik‘ als beachtete politische Zeitschrift im Ausland ganz besonders vorsichtig sein muß.“* Ebenda, Bd. 110, handschriftliche Numerierung „472“.

Geographie und Geopolitik im Krieg

Die Geopolitik konnte in Deutschland nach dem Kriegsausbruch, speziell nach dem Überfall auf die UdSSR, kaum noch Akzente setzen. Die *ZfG* war damit beschäftigt, die NS-Politik zu belobigen.[259] Gleichzeitig erlebte *„chiseigaku"* in Japan bzw. *„geopolitics"* in den angelsächsischen Ländern einen regelrechten Boom.[260] In Japan ebenso wie in den USA wurde die Geopolitik als politisches bzw. politikwissenschaftliches Propaganda-Werkzeug entdeckt. Daß Haushofer in den Kriegsjahren so gut wie keinen Einfluß mehr auf das Hitler-Regime hatte, war auf beiden Seiten des Pazifiks wegen des beschränkten Informationsflusses kaum bekannt. Nur wenige Beobachter hatten begriffen, was der US-Kritiker Hans W. Weigert (1902–1983) 1942 auf geradezu poetische Weise zum Ausdruck brachte: *„The shadow of Haushofer vanished in the mist when Hitler attacked Russia."*[261]

Faktisch waren es mehr die Geographen als die Geopolitiker, die die Kriegsanstrengungen des Reiches praktisch unterstützten, sich aber z. T. gleichzeitig auch mit geopolitischen Fragestellungen beschäftigten. Siehe hierzu z. B. die zwei 1941 von Heinrich Schmitthenner zusammen mit Karl H. Dietzel (1893–1951) und Oskar Schmieder (1891–1980) herausgegebenen Bände *Lebensraumfragen europäischer Völker*, in denen sich neben den Genannten weitere Geographen wie Hassinger u. a. mit Fragen des Lebensraumes auseinandersetzen. Ein Schwarz-Weiß-Schema

---

[259] Natter, 2003, S. 198. Um nur ein Beispiel hier anzuführen, sei auf Haushofers Beitrag *„Verpflichtung zum klaren Weltbild"*, in: *ZfG*, 1943, verwiesen. Auf S. 7 gibt Haushofer sich öffentlich dem Trugschluß hin, daß ein Ausgleich zwischen Rom-Berlin und Paris-London möglich sei. Er spricht von *„dem beinahe greifbar nahen Erfolg"*. Weiter führt er aus: *„Es gehört wirklich kantonale Raumenge oder ideologische kosmopolitische Verranntheit dazu, glauben zu können, daß eine bolschewistische Flut vor Basel oder Zürich Halt mache oder an einem sozialdemokratischen Veto aus Stockholm oder Kopenhagen, oder daß sie vor einer Unterhausrede Edens zurückweiche […]; wie manche Kleineuropäer heute noch glauben. Für Europa gilt jetzt: Alles oder nichts […]!"* Haushofer beteiligt sich hier an der Mobilisierung des Volkes durch die Betonung der sowjetischen Bedrohung. Er hatte sich damit nach außen hin von seinem Kontinentalblockkonzept verabschiedet und damit im Januar 1943 gewissermaßen Goebbels' Sportpalastrede (*„Wollt ihr den totalen Krieg?"*) vom 18.2.1943 vorweggenommen.

[260] Die japanische Geopolitik wird in Teil E ausführlich behandelt. Auf die amerikanische Geopolitik wird unten, S. 463–479, eingegangen.

[261] Weigert, *Generals and Geographers*, 1942, S. 257. Sehr ähnlich argumentiert DeVoto, 1944, S. 318. Als Beispiel für selbst nach dem Überfall der Wehrmacht auf die UdSSR weiterbestehende Vorstellungen, Haushofer sei *„a power behind Hitler's throne"* gewesen, ist auf einen im September 1942 in *The Nation* erschienenen Artikel von Borgese zu verweisen. Das Zitat ist ebenda auf S. 205 zu finden.

bezüglich des Verhältnisses zwischen Politischer Geographie, Geopolitik und Nationalsozialismus ist angesichts solcher Publikationen – entgegen anderslautenden Nachkriegsäußerungen einiger Beteiligter – definitiv unhaltbar.[262]

Wertvolle Hinweise zur Funktion der Geopolitik im Krieg bzw. zur Kooperation der Geographen mit dem deutschen Kriegsapparat enthält ein wenig beachteter Artikel, für den Thomas R. Smith und Lloyd D. Black Ende 1945 einige Geographen interviewt hatten. Auf der Basis ihrer Nachforschungen in Deutschland kommen die Autoren im Hinblick auf die Rolle der Geopolitik ein Jahr nach Kriegsende zu folgenden realistischen Einschätzungen:[263]

> *„It may be surprising to American geographers that this brief review has made no mention of General Haushofer. Whatever influence Haushofer exerted on military affairs, aside from his writings, seems to have been a personal one based on his relationship with Hess. This naturally disappeared with Hess's flight to England, if not before. No trace has yet been found of any large research-intelligence organization under Haushofer's direction. […] it appears that the important and sinister influence which the ‚Great Geopolitician' was reported to have exerted on German High Command was more a product of American imagination than actual fact. The significant contribution of German geography to the war effort was based on a firmer foundation than geopolitics. […] trained geographers [were] working within their field, either as a member of war and governmental agencies or on research projects under the auspices of the Reichsforschungsrat."*

---

[262] Unter den entsprechenden zeitgenössischen Hinweisen sei nur Jantzen, 1935, S. 396, erwähnt, der – nach einer „Aussprache" von hochrangigen Vertretern der Geopolitik und der universitären Geographie in Bad Saarow – davon sprach, daß *„[…] das Kriegsbeil zwischen Erdkunde und Geopolitik an der Hochschule nunmehr begraben […]"* sei. Siehe auch den 1997 erschienenen Reader des Arbeitskreises „Geographie und Faschismus". Hier werden u. a. Fochler-Hauke (S. 52–54), Lautensach (S. 64–68), Obst (S. 89–95), Passarge (S. 96–102), Penck (S. 103–106), Schmitthenner (S. 115–119) und Troll (S. 120–122) behandelt. Trotzdem ist Wolff-Poweskas These (1979, S. 291f), die Mehrheit der deutschen Geographen habe sich 1919–45 durchgehend mit Geopolitik beschäftigt, als Propaganda des Kalten Krieges zurückzuweisen.

[263] Smith/Black, 1946, S. 404f. Daß der Artikel keinen Anmerkungsapparat besitzt, ist allerdings bedauerlich. Auf S. 398f schreiben die Autoren: *„[…] Geography in Germany made direct and important contributions to the Nazi war effort […]. German geographers were active in geographical-research and mapping organizations within a number of military and governmental agencies […]. […] Mil-Geo handbooks (Militärgeographische Angaben) were prepared for all areas into which the Nazis planned to move."*

Angesichts dieser frühen Nachkriegserkenntnisse stellen viele spätere Arbeiten einen Rückschritt dar. Die deutschen Geographen beteiligten sich im Zweiten Weltkrieg an einer Reihe von kriegswichtigen Projekten, wie z. B. der Weiterentwicklung der Luftphotographie oder auch der Erstellung von Kartenmaterial bis hin nach Indien.[264] Zu nennen ist in diesem Zusammenhang die 1936 gegründete Reichsarbeitsgemeinschaft für Raumforschung.[265] Ohne auf diesen Komplex weiter eingehen zu können, sei hier erwähnt, daß die Frage umstritten ist, inwieweit die Kooperation der Geographen eine Art fachwissenschaftlichen „Brain Trust" des Regimes darstellte.[266]

Von der geographischen Staatskunde zur politischen Wissenschaft?

Allein schon der Umstand, daß der Brockhaus Anfang des 21. Jahrhunderts noch „Staatengeographie" als Alternative zum Fachbegriff „Politische Geographie" anbietet, zeigt die Nähe gewisser Teile der Geographie zur politischen Wissenschaft.[267] Im Brockhaus-Konversationslexikon von 1906 werden „Staatenkunde" und „Politische Geographie" als austauschbare Begriffe verwendet und folgendermaßen definiert: *„Zweig der Anthropogeographie […], gibt eine geogr[aphische]. Betrachtung der geschichtlichen Ausgestaltung der Länder zu Staaten, bes[onders]. mit Zuhilfenahme der Statistik."* „Staatswissenschaften" werden an gleicher Stelle wie folgt bestimmt:[268]

> *„[…] diejenigen Wissenschaften, welche den Staat zum Ausgangs- und Zielpunkt nehmen […] sind Statistik, Gesellschaftswissenschaft und Nationalökonomie, eigentliche S[taatswissenschaften]. Staatsrecht und Politik, woran sich Völkerrecht, Verwaltungsrecht, Verwaltungslehre (Polizei) und Finanzwissenschaft schließen."*

Um die Jahrhundertwende wurde demnach unter Staatswissenschaften alles verstanden, was sich mit dem Staat als Forschungsgegenstand befaßte. Konkret bedeutete dies, daß bis zur späteren Aufsplitterung in Einzel- bzw. Unterdisziplinen viele historische, philosophische, politik-

---

264 Ebenda, S. 399: *„The high-water mark in the areal sense was reached in the winter of 1942–1943 when handbooks covering Iran and northwestern India were published."*

265 Eine zeitgenössische Darstellung zur Reichsarbeitsgemeinschaft bietet der *ZfG*-Artikel von Kerrl, 1936.

266 Siehe hierzu vor allem Fahlbusch (1999) und Böhm (1999). Während ersterer (1999, S. 787) glaubt dies nachgewiesen zu haben, meint Böhm (1999, S. 34), eben dies sei nicht gelungen.

267 Zum Beispiel *Brockhaus Multimedial* 2004, DVD.

268 *Brockhaus-Konversationslexikon* 1906 (DVD-Version).

wissenschaftliche, politisch-geographische, juristische oder auch volkswirtschaftliche Untersuchungen als Teil der nur vage definierten Staatswissenschaften aufgefaßt wurden. Entsprechend hatte Rudolf Kjellén der Geopolitik in seinem Gesamtsystem der Politischen Wissenschaften von Anfang an eine wichtige Rolle zugewiesen.

Dennoch befaßten sich in Deutschland zunächst vor allem die Geographen mit geopolitischen Fragen, so daß die Geopolitik anfangs als (umstrittene) Teildisziplin der Geographie erschien. Seit den späten 1920er Jahren wurde die Geopolitik in Zusammenhang mit der Abgrenzungsdiskussion zwischen Politischer Geographie und Geopolitik und der Gründung der nationalsozialistischen AfG jedoch immer mehr als Teil der Politischen Wissenschaften angesehen. Trotz der inhaltlichen Nähe zur Politischen Geographie fühlten sich diejenigen Geopolitiker, die über keine formale geographische Ausbildung verfügten, von den Vorgaben der etablierten akademischen Geographie zu sehr eingeschränkt. Die im Entstehen begriffene Politologie bot dagegen vermeintlich mehr Freiheiten,[269] zielte sie doch wie die Geopolitik darauf, das bisherige Monopol der juristischen Ausbildung für die meisten Politiker zu brechen. Beide Disziplinen strebten darüber hinaus die Integration der Ergebnisse einer Reihe von „Hilfswissenschaften" wie der Geo-, Geschichts-, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften, der Soziologie ebenso wie der Statistik und anderer Bereiche an. Für Geopolitiker und Politologen stellten Prognosen bzw. Empfehlungen an die Politiker einen immanenten Teil ihres jeweiligen Arbeitsfeldes dar. Vor diesem Hintergrund wird verständlich, warum sich gerade während der Blütezeit der Geopolitik einige der damals einflußreichsten Staatstheoretiker an der Diskussion geopolitischer Fragen beteiligten. Für die Weimarer Republik ist der bereits erwähnte Adolf Grabowsky und für das Dritte Reich Carl Schmitt zu nennen, für Japan der im Vorwort genannte Rōyama Masamichi, auf den weiter unten noch eingegangen wird.[270]

Umgekehrt empfand sich Haushofer auch als Vertreter der Politologie. In einem Brief an den DVP-Abgeordneten im Reichstag Karl von Schoch sprach Haushofer 1925 dementsprechend von seinen *„aus wissenschaftlicher Politik geschöpften Überzeugungen"*. Welchen Zweck er verfolgte und wel-

[269] Zwar gehen die Wurzeln der Politologie bis auf Platon und Aristoteles zurück, die heute gebräuchlichen Begrifflichkeiten haben sich im deutschen Sprachraum aber – ebenso wie die akademische Disziplin – erst nach 1945 in Anlehnung an die Entwicklung in den angelsächsischen Ländern endgültig durchgesetzt.

[270] Zu Schmitts Rolle innerhalb des deutschen Geopolitik-Diskurses, siehe oben, S. 37 (inkl. Fußnote 85), sowie die im Literaturverzeichnis angegebenen Arbeiten Sprengels. Zu Rōyama, siehe oben, S. 12, sowie S. 252, Fußnote 161.

che Mittel er einsetzte, führte er im gleichen Brief an, wobei die Beispiele Deutschland – UdSSR – Japan sicher nicht zufällig gewählt waren:[271]

> *„Wenn ich danach die Reichsregierung auf einem mir falsch scheinenden Weg zu sehen glaube, sage ich es ebenso ehrlich, wie wenn die Sowjetbünde oder Japan einen Holzweg beschreiten. Das Entscheidende ist dabei doch wohl nur, daß man eben versucht, die Wahrheit soweit zu erkennen, als sie mit Mitteln der Forschung und des Nachrichtendienstes in zeitgeschichtlichen und geographischen Fragen erkannt werden kann."*

Wie Haushofer die Funktion der Geopolitik innerhalb der wissenschaftlichen Politik verstand, zeigt sein Kommentar aus einer Radioansprache vom 4. Juni 1935: *„Geopolitik ist die unterste Tragschicht am Bau der politischen Wissenschaft."*[272] Walther Jantzen (1904–1962) ging im gleichen Jahr in einem Artikel in der *ZfG* noch weiter: Er bezeichnete die Geopolitik *„als die politische Wissenschaft schlechthin"*.[273] Auch in Kommentaren zu Haushofers Arbeiten sind regelmäßig Hinweise darauf zu finden, daß die zeitgenössischen Beobachter keine klaren Grenzen zwischen politischer Wissenschaft und Geopolitik erkennen konnten.[274]

Daß dies als zeitgemäß empfunden wurde, kann man z. B. daran erkennen, daß der Geographie 1936 – neben den Fremdsprachenstudien – eine Sonderrolle im Lehrplan der neuen Berliner Auslandshochschule zugewiesen wurde. Darin wurde Geographie *„als Gesamtheit der äußeren Lebensbedingungen der Nation, auch vom militärischen Gesichtspunkte aus"* sehr umfassend im Sinne einer Integrationswissenschaft interpretiert.[275]

---

[271] Haushofer an Schoch vom 15.12.1925, zitiert in Jacobsen, 1979, II, S. 61f. Unter „Nachrichtendienst" verstand Haushofer hier wohl kaum Geheimdienstinformationen, sondern eher die Presseberichterstattung.

[272] Haushofer, *„Pflicht und Anspruch […]"*, in: *ZfG*, 1935, S. 443. Auf S. 448 bezeichnete er die Geopolitik als *„die Grundlage politischer Wissenschaft."* Auf die zwischenzeitliche Absetzung seiner Radioansprachen reagierte Haushofer 1932 bezeichnenderweise mit folgendem Artikel: *„Rundfunkangst vor der Wahrheit wissenschaftlicher Politik"*. Zweifellos bezog er den zweiten Teil des Titels auf seine eigenen Vorträge.

[273] Jantzen, in: *ZfG*, 1935, S. 394.

[274] Auf den letzten Seiten der zweiten Auflage von Haushofers *Japan und die Japaner* finden sich 1933 z. B. Hinweise des Verlages auf das von Haushofer herausgegebene Buch *Jenseits der Großmächte*. Hier wird folgender Kommentar von Wilhelm Koppen aus *Der Tag* zitiert: *„Dieses Buch ist eine Tat und ein Markstein der wissenschaftlichen Politik in Deutschland."* Siehe auch den oben, S. 168f (Fußnote 395), diskutierten und ausführlich zitierten Brief von Bernhard Harms an Haushofer vom 4.3.1935, der davon sprach Haushofer habe *„[…] der Weltpolitik die wissenschaftliche Basis gegeben […]."*

[275] Brochlos, 2002, S. 149.

Für die herausgehobene Stellung der Geopolitik an der Hochschule im allgemeinen und die Betonung wehrwissenschaftlicher Aspekte hierbei spielte sicherlich die Präsenz von Albrecht Haushofer und Niedermayer in Berlin eine entscheidende Rolle.[276] Rückblickend kann man die Entstehung der Geopolitik daher als Begleiterscheinung der Entwicklung und Etablierung der Politologie innerhalb der deutschen Hochschullandschaft auffassen.

C II. Haushofers Kontinentalblockthese als Basis deutscher Weltmachtphantasien

▶ **Unterkapitel:** *· Problemstellung. · Die Ostasienreise als Grundlage von Haushofers transkontinentaler Konzeption. · Der Einfluß politisch-geographischer Theorien. · Die neuen Grundlagen nach dem Zusammenbruch 1918/19. · Das „Rußland-Problem": Zwischen Geographie und Ideologie. · Oskar Ritter von Niedermayer und die Verbreitung von Haushofers Ideen in Moskau. · Die „have-not"-These als Zugeständnis an den Zeitgeist. · Haushofers zurückhaltende Reaktionen auf den Antikominternpakt. · 1939–1941: Am Ziel der Träume? · Die Einheit der Monsunländer. · Geopolitik und Pan-Ideen. · Zwischenfazit.*

Problemstellung

Häufig wurde (und wird) Haushofer als Propagandist einer deutsch-japanischen Kooperation dargestellt. Eine solche Einengung seiner Vorstellungen bedeutet jedoch, ihm nachträglich eine kongruente außenpolitische Argumentation zuschreiben, die er zu Lebzeiten nie erreichte. Tatsächlich waren manche seiner Ansichten weder mit der Realität noch miteinander kompatibel. Betrachtet man z. B. Haushofers These einer geopolitischen Zusammengehörigkeit der Monsunländer Südostasiens, dann stellt sich die Frage, warum Japan aus dieser Einheit ausbrechen sollte, um eine Allianz mit Berlin (und Moskau) einzugehen. Ein solches Bündnis stand auch den Pan-Ideen antagonistisch gegenüber, die ja auf die Integration homogener Großräume abzielen. Derartige Ungereimtheiten ebenso wie das Fehlen einer klaren Definition dessen, was unter Geopolitik zu verstehen sei, führten dazu, daß sich die verschiedenen Rezipienten auf diejenigen Teilaspekte konzentrierten, die der jeweils eigenen Position entgegen kamen. In der außenpolitischen Diskussion wiederholte sich daher gewissermaßen das, was sich im Rahmen der

[276] Niedermayer wird unten, S. 319f und S. 330f, Haushofer jun. wird unten, S. 425–427, vorgestellt.

Debatte zwischen der AfG und Richard Hennig Mitte der 1930er Jahre in der Innenpolitik abgespielt hatte.

Zumindest bis zum Überfall der Wehrmacht auf die UdSSR plädierte Haushofer mehr oder minder offen für eine eurasiatische[277] Allianz, was daher als seine Zentralthese anzusehen ist. Sein Ziel war es, Deutschlands Stellung im Konzert der Mächte durch eine Kooperation mit Rußland bzw. der UdSSR und Japan, zu verbessern.[278] Haushofer sah seine eigene Rolle darin, sowohl direkt auf die führenden deutschen und japanischen Köpfe einzuwirken als auch indirekt durch Kontakte mit deren Beratern bzw. mit Hilfe seiner Publikationen und Reden die These zu verbreiten, es sei das Beste, wenn Berlin, Tokyo und Moskau zusammenarbeiten würden. Aufgrund seiner vielfältigen persönlichen Erfahrungen und Verbindungen fokussierte Haushofer seine akademischen und semidiplomatischen Aktivitäten weitgehend auf Japan. Aus diesem Grund entstand das eingangs erwähnte Bild eines auf die Verbesserung der bilateralen Beziehungen fixierten Japanliebhabers.

Die Ostasienreise als Grundlage von Haushofers transkontinentaler Konzeption

Haushofers Erfahrungen der Jahre 1908 bis 1910 stellten eine der wichtigsten Grundlagen seines späteren Weltbildes dar. Die Reise hatte ihm die Augen für politische Möglichkeiten geöffnet, die jenseits des Horizonts der meisten Zeitgenossen lagen. Ohne die Erkenntnisse, die er auf seiner „Weltreise“ gewonnen hatte, hätte er sich später kaum dazu berufen gefühlt, Staatsmänner und Völker gleichermaßen geopolitisch aufzuklären. Seine Vorstellung einer Kooperation zwischen Deutschland (bzw. „Mitteleuropa“[279]), Rußland (bzw. der UdSSR) und Japan basierte weit mehr auf persönlichen Erfahrungen als auf abstrakten Theorien.

---

[277] Haushofer verwendete meist das Adjektiv „eurasiatisch“ wenn er die Kombination von Europa und Asien meinte. Unter „Eurasien“ verstand er dagegen den aufgrund der unscharfen Trennlinie zwischen Europa und Asien liegenden Bereich. Siehe Haushofer, *Geopolitik der Pan-Ideen*, 1931, S. 17–26, besonders S. 19f.

[278] Überlegungen bzw. Gerüchte über eine mögliche Kooperation zwischen Deutschland und Rußland (UdSSR) existierten während und nach dem Ersten Weltkrieg. Siehe z. B. Nicolaevsky, 1949, S. 264–267.

[279] Häufig vermied Haushofer das Wort „Deutschland“ und setzte statt dessen „Mitteleuropa“ ein. Er wollte damit wohl ausdrücken, daß das „Versailler“ Deutschland nicht das Ende der Entwicklung sein konnte.

Haushofer und seine Frau hielten sich nach der Fahrt durch den Suezkanal über zwei Monate in Ceylon (Sri Lanka) und Indien auf.[280] Hierbei hatte Haushofer Gelegenheit, den Oberbefehlshaber der britischen Armee in Indien, Horatio H. Kitchener (1850–1916)[281] zu treffen – eine Begegnung, auf die er später immer wieder rekurrierte.[282] Über Birma (Myanmar), Singapur, Hongkong und Shanghai führte die Reise nach Japan.[283] Insgesamt waren beide Haushofers vier Monate unterwegs und in dieser Zeit von einem britischen Stützpunkt zum nächsten gefahren, so daß dem künftigen Geopolitiker die Omnipräsenz des Empires unübersehbar vor Augen geführt worden war. Welche Bedeutung er dem Reiseweg beimaß, kommt in einem 1943 veröffentlichten Rückblick auf sein Japan-Kommando zum Ausdruck:[284]

> *„Vor allem ist es nicht gleichgültig, welchen Anreiseweg man zum ersten Sehen Japans wählt […]. Die beiden rascheren Reisewege durch Eurasien oder Kanada und die Vereinigten Staaten führen durch Großostasien wesensfremde wenn nicht wesensfeindliche Räume in das Inselreich; aus den Monsunländern aber strömten ihm [Japan] weltanschauliche, wie rassenpolitisch und staatsphilosophisch vielfach von ihm eklektisch verarbeitete, wesensgemäße Einflüsse zu; ein langsamer Anreiseweg durch Indien, Birma, Malaya, Australasiatisches Mittelmeer und Südchina bereitete auf manches vor, das gewiß in Japan eine ganz eigene Prägung erhalten hatte, aber Schlüssel zu seiner Eigenart enthielt oder doch gebrauchen lehrte."*

Die Rückreise aus Japan erfolgte im Frühsommer 1910 auf dem schnellstmöglichen Weg, d. h. mit der Eisenbahn quer durch das Zarenreich.

---

280 Die genauen Reisedaten sind in Anhang III zu finden.

281 BA Koblenz, N 1413. Lebensbuch, S. 78: *„14.I.[1909] K[arl]. als Gast in Fort William beim Commander in Chief Lord Kitchener unter denkwürdigen und prophetischen politischen Gesprächen."* Aufgrund seiner brutalen Vorgehensweise in Ägypten 1898 und im Burenkrieg 1899–1902 war Kitchener selbst im Empire umstritten. Einige interessante Einzelheiten bietet Köhler, 1998.

282 Haushofer, 1943, *„Aus den Erinnerungen […]"*, S. 262: *„Mitbestimmend für die Art, wie wir Japan gesehen haben, […] sind inhaltsschwere Unterredungen mit dem alten Joe Chamberlain [1899] und Kitchener [1909] und anderen führenden Köpfen mit einem schwer errungenen Weltbild […] gewesen."* Die Verbindungen von Haushofers Reisegefährten Graf von Luxburg zum englischen Königshaus dürften beim Zustandekommen der Unterredung eine Rolle gespielt haben. Siehe HPA, Reise-Tagebuch, S. 6.

283 Bei Jacobsen, 1979, I, S. 87, fehlt der Hinweis auf die Fahrt durch die japanische Inlandsee von Nagasaki nach Kobe. Die geplante Fortsetzung der Seereise bis Yokohama wurde wegen schlechten Wetters zugunsten einer Bahnfahrt aufgegeben. Siehe hierzu BA Koblenz, N 1413, Bd. 1. Lebensbuch, S. 79.

284 Haushofer, *„Aus den Erinnerungen […]"*, 1943, S. 263.

Entscheidend für Haushofers spätere Weltsicht waren zwei hierbei gewonnene Erkenntnisse. Erstens erlebte er am eigenen Leibe, daß es möglich war, trotz immenser Dimensionen in absehbarer Zeit von Deutschland nach Japan zu gelangen. Zweitens erkannte er die totale Trennung zwischen beiden Reisewegen: Die Eisenbahnroute war dem Zugriff der Seemächte ebenso vollständig entzogen wie die Seeroute jenseits jeder Einflußmöglichkeit der Zentralmacht Rußland lag.

Abbildung 1: Das britische Empire zur Zeit von Haushofers Reise

(© Microsoft Encarta Enzyklopädie, 2005)

Ein Blick auf die obige Weltkarte macht die gigantische Dimension der maßgeblich von Sergei J. Witte (1849–1915)[285] betriebenen russischen Eisenbahnpolitik der ausgehenden Zarenzeit deutlich. Auf einer Länge von ca. 9.300 Kilometern verbindet die Transsibirische Eisenbahn Wladiwostok an der Pazifikküste mit Moskau und St. Petersburg im Westen. Erst 1916, d. h. kurz vor der Russischen Revolution, wurde die eingleisige Streckenführung fertiggestellt. Bereits ab 1904 gab es jedoch eine über Harbin in der Mandschurei führende Bahnstrecke nach Wladiwostok.[286]

Bedenkt man die Rolle, die Haushofers Reise(n) zukommt, stellt sich unweigerlich die Frage, welche Auswirkungen eine mögliche Rückkehr

[285] Witte war 1892–1903 russischer Verkehrs- und Finanzminister, 1905 wurde er in den Adelsstand erhoben.

[286] Einen interessanten Bericht zum Zustand der Eisenbahn bringt Kawakami Kiyoshi K., in: *CJ*, 1935, S. 630. Kawakami war sowohl 1908 als auch 1934 mit der Transsibirischen Eisenbahn nach Europa gefahren und betont, der Zustand der Bahn bzw. der Gleise habe sich in den dazwischen liegenden Jahren drastisch verschlechtert.

über die USA auf die Entwicklung von dessen Weltbild gehabt hätte. Diese kontrafaktische Frage läßt sich naturgemäß nicht mit Sicherheit beantworten, dennoch gibt es Gründe, sie zu stellen, schließlich war zunächst eine Rückreise über Amerika geplant. Eine Fahrt quer durch die USA hätte Haushofer ggf. die Augen dahingehend geöffnet, daß die von ihm später propagierte Frontstellung gegen das britische Empire und die USA ein unkalkulierbares Risiko barg, zumal ihm ohne die Reise mit der Transsibirischen Eisenbahn die Bedeutung Rußlands bzw. der UdSSR als Brücke zwischen Deutschland und Japan mutmaßlich nicht in gleichem Maße gegenwärtig gewesen wäre.

Dafür, daß eine Reise über Amerika weitreichende Auswirkungen hätte haben können, sprechen die Bedeutung, die persönliche Kontakte für ihn sowohl im privaten Bereich als auch bei der Herausbildung seines Weltbildes hatten.[287] Späte Äußerungen, die sich auf seine positiven Erfahrungen mit dem Geopolitik-Sachverständigen der US-Armee Edmund A. Walsh (1885–1956) bezogen, bestätigen dies:[288]

> *„Für mich persönlich tritt Alles […] zurück hinter den mächtigen Eindruck meines größten wissenschaftlichen Gegners in den U. S. A., der […] ein Maß von überhaupt nicht mehr […] erhoffter Menschlichkeit, Güte und Weisheit aufwandte, um seinen Gegner in würdiger Form zu retten, ehe er das Opfer von Ungerechtigkeit und Verfolgung wurde. […] Professor Colonel Edmund A. Walsh der Universität Georgetown, des führenden U. S. Amerikanischen Geopolitikers […]. […] In Ostasien […] war es mir so ergangen, daß ich selten an die U. S. A. Bürger kam, die mir zu meiner Überraschung der Krieg dann freundlich in den Weg führte […]. […] und es ist eine ganz eigenartige Erfahrung, daß der Krieg […] durch einige überzeugende Erscheinungen ins Gleichgewicht korrigierte, was die Weltreise-Eindrücke mir in verzerrtem Bild gezeigt hatten."*

Daß Haushofer Walshs Motive ihm gegenüber übertrieben positiv interpretierte und dessen Stellung innerhalb der US-Geopolitik überschätzte,[289] fällt hierbei weniger ins Gewicht, als das Eingeständnis seiner fehlerhaften Beurteilung der USA und ihrer Bürger. Zwar hatte

---

[287] Hier ließen sich unzählige Namen aufführen, darunter einige seiner Militärkontakte in Bayern und in Japan. Siehe hierzu die in BA Koblenz, N 1122, Bd. 114 einsehbare Gliederung von Haushofers Lebenserinnerungen. Auf knapp 100 Seiten finden sich viele personenbezogene Kapitel.

[288] BA Koblenz, N 1122, Bd. 114. Lebenserinnerungen, S. 30, „U. S. A."

[289] Walsh war kein Geograph und begann erst Ende der 1930er Jahre, sich für geopolitische Fragen zu interessieren. Siehe auch Walshs „An Essay on Geopolitics", 1942. Ó Tuathail, 2000, beschäftigt sich mit der antikommunistischen Ausrichtung von Walshs Verständnis von Geopolitik.

Haushofer den rassischen Antisemitismus Hitlers nicht akzeptiert, war aber gegenüber der anti-kapitalistischen Propaganda empfänglich gewesen, da diese sich zumindest teilweise mit seinen Vorstellungen deckte. Basierend auf seinem Meinungsumschwung des Jahres 1945 könnte man kontrafaktisch argumentieren, daß eine Rückreise über die USA – möglicherweise verstärkt durch positive Kontakte mit germano- bzw. japanophilen Amerikanern – zu anderen außenpolitischen Thesen geführt hätte.

Später behauptete Haushofer, er habe sich seit 1899 für eine deutsch-japanische Annäherung eingesetzt.[290] Die entscheidende Belegstelle dafür, daß Haushofer schon vor 1914 eine deutsch-russisch-japanische Kooperation propagiert hatte, ist jedoch in *Dai Nihon* zu finden, wo er 1913 auf eine *„Interessengemeinschaft zwischen Japan, Rußland und den mitteleuropäischen Kaisermächten"* hingewiesen hatte, die seiner damaligen Meinung nach, *„die einzige Macht-Gruppierung [war], die sich angelsächsischer Bevormundung erwehren könnte"*.[291] Ebenda äußerte der Royalist Haushofer seine Hoffnung, dieses Bündnis werde auch eine vertrauensvolle Zusammenarbeit der imperialen Herrscherdynastien mit sich bringen. Trotz der vagen Ausdrucksweise offenbart sich hier bereits sein späterer Ansatz. An anderer Stelle des gleichen Buches wird deutlich, daß seine Kontinentalblocktheorie vor dem Ersten Weltkrieg noch nicht gefestigt und auch seine Sicht des britischen Empires noch flexibel war. Angesichts der nötigen Rückendeckung für Deutschlands Südseekolonien hatte Haushofer auf dem Höhepunkt imperialistischen Denkens eine Kooperation mit der Royal Navy nicht ausgeschlossen. 1913 sprach er davon, daß *„[…] das deutsche Südsee-Gebiet, bei einem guten deutsch-englischen Verhältnis eine gewaltige Erweiterung der europäischen Machtgeltung […]"* sein könne.[292] Vor 1914 betonte er demnach die europäische Solidarität, während er nach dem gescheiterten „Griff

---

[290] Siehe Haushofer, *„Aus den Erinnerungen […]"*, 1943, S. 262. Er dürfte dabei an das bereits erwähnte Gespräch mit Joseph Chamberlain in London gedacht haben, bei dem dieser eine Zusammenarbeit des britischen Empires, den USA, Deutschlands und Japans befürwortet und damit möglicherweise Haushofer auf die Idee einer deutsch-japanischen Kooperation gebracht hatte. Siehe hierzu Haushofer, *„Apologie […]"*, 1945/79, S. 642, sowie Jacobsen, 1979, I, S. 99f/ Anm. 31, ohne genaue Quellenangabe.

[291] Haushofer, *Dai Nihon*, 1913, S. 262. Darauf weist Haushofer in der *ZfG*, 1939, S. 777, nochmals hin. Ohne Zweifel klingt Haushofers Argumentation sehr ähnlich wie diejenige des Sun Yat-sen Vertrauten Homer Lea. Siehe hierzu unten, S. 297–299. Eine Kurzvorstellung Leas ist unten, Fußnote 315, zu finden.

[292] Haushofer, *Dai Nihon*, 1913, S. 291.

nach der Weltmacht"[293] politische Gemeinsamkeiten mit den Völkern Südostasiens hervorhob.

Haushofer hatte in der Entstehungsphase seiner außenpolitischen Konzeption lediglich eine Vorentscheidung zugunsten einer von einigen Angelsachsen befürchteten deutsch-russisch-japanischen Zusammenarbeit getroffen, sich aber die Hintertür für eine Kooperation mit dem britischen Empire offen gehalten.[294] Nach dem Ersten Weltkrieg war das Empire für Haushofer die Inkarnation des als ungerecht empfundenen Status quo. Seine Anglophobie zog sich später wie ein roter Faden durch seine Äußerungen.[295] In einem Feldpostbrief an seine Frau vom 2. Juli 1918 ließ sich Haushofer über sein „*Hassgefühl gegen die blutige Heuchelei der Angelsachsen*" aus und acht Jahre später betonte er, die Westmächte hätten für Deutschland „*Kerkermauern geschaffen, […] den Lebensraum verengt, […] Millionen unserer Volksgenossen von uns [ge-]rissen*".[296] Noch kurz vor dem Ende des Zweiten Weltkriegs attackierte Haushofer Großbritannien in der *ZfG* heftig.[297]

Demgegenüber hatten der militärische Konflikt mit dem zaristischen Rußland und die japanische Besetzung der deutschen Pacht- bzw. Kolonialgebiete in Ostasien Haushofer nicht von seinem unbeirrten Glauben an

---

[293] Mit seinem Buch *Griff nach der Weltmacht. Die Kriegszielpolitik des kaiserlichen Deutschland 1914–1918* löste der Hamburger Historiker Fritz Fischer 1961 die sog. Fischer-Kontroverse aus, bei der es um die Frage der deutschen Kriegsschuld 1914 ging.

[294] Derselbe, *Der Kontinentalblock*, 1941, S. 7f. An dieser Stelle verweist er darauf, es habe vor dem Abschluß des anglo-japanischen Bündnisses von 1902 sowohl in Japan als auch in Rußland Politiker gegeben, die ein japanisch-russisch-deutsches Bündnis angestrebt hätten. Haushofer erwähnt die Memoiren Jan Hamiltons und die Erinnerungen von Hayashi Tadasu (1850–1913), der 1900–06 japanischer Gesandter bzw. (ab 1905) Botschafter in London und später Außenminister (1906–08) war. Hinzuweisen ist an dieser Stelle darauf, daß *Der Kontinentalblock* in Jacobsen, 1979, I, S. 606–634, wiederabgedruckt ist.

[295] Relevante Hinweise liefert Schöller, 1982, S. 164. Siehe auch Gottschlich, 1998, S. 68–86 und S. 260. Haushofers Nachkriegsaussage (zitiert in: Jacobsen, 1979, I, S. 336), er habe gemeinsam mit seinem Sohn am Zustandekommen des Flottenabkommens 1935 mitgewirkt, trifft mehr auf Albrecht zu, der bis zu einem gewissen Grad anglophil war. Zu Haushofer jun. ist auf die Arbeiten von Laack-Michel und Haiger zu verweisen. Albrecht Haushofer wird unten, S. 425–427 und S. 523–531, behandelt.

[296] Der Feldpostbrief vom 2.7.1918 ist bei Jacobsen, 1979, I, S. 153 zitiert. Haushofer fuhr darin fort: „*Beim Engländer gehts noch ums Dasein, da will ich Hass gegen Hass gelten lassen: aber die Amerikaner sind wirklich das einzige Volk auf der Erde, das ich mit einem tiefen, instinktiven Hass betrachte, wie ein […] scheinheiliges, schamloses Raubtier […].*" Das zweite Zitat stammt aus Haushofer, „*Das erwachende Asien*", in: *SM*, 1926, S. 120.

[297] Darauf geht Gottschlich, 1998, S. 85f, ein.

die Kontinentalblockkonzeption abgebracht. Am 2. Mai 1916 äußerte er sich z. B. in einem Feldpostbrief in diesem Sinne: *„Der russische Riesenbär – rechts von uns und links von Japan an die Kandare genommen […]: Das wäre die stärkste politische Kombination, die unserer Zukunft am besten diente!"*[298] In leicht abgewandelter Form erwähnte Haushofer das gleiche Motiv in einem 1939 verfaßten Brief an seinen Bekannten Kikuchi Takeo. Bezugnehmend auf den erst wenige Monate zurückliegenden Hitler-Stalin-Pakt schreibt Haushofer:[299]

> *„Ich kann mir gut denken, daß Sie zuerst von dem Deutsch-Russischen Abkommen erschreckt waren. Aber vielleicht erinnern Sie sich der Gespräche mit Fürst Ito und Graf Goto, als Graf Goto das Sinnbild von dem russischen Dreigespann gebrauchte. Das böse und schwere russische Pferd kann zwischen Japan und Deutschland nur dann festgehalten werden, wenn ein gleichmäßig starker Druck von rechts und von links, von Ihnen und von uns dafür sorgt, daß dieses Pferd […] auf dem richtigen Weg bleibt."*

Haushofers Kontinentalblockidee baute demnach auf verwandten Vorstellungen auf, die er am Ende der Meiji-Zeit in Japan von Vertretern einer bestimmten Gruppe innerhalb der japanischen Oligarchie gehört hatte. In den 1920er Jahren setzte Haushofer seine Hoffnungen bezüglich einer Dreierallianz zwischen Tokyo, Moskau und Berlin auf Gotō Shinpei.[300] Auf seine Gespräche in Japan 1909/10 kam Haushofer immer wieder zurück. Die sich wandelnden politischen Umstände führten allerdings dazu, daß Haushofer diese Unterredungen später unterschiedlich interpretierte. Zur Zeit des Hitler-Stalin-Paktes äußerte sich Haushofer auch öffentlich ganz ähnlich wie in den zitierten Privatbriefen:[301]

---

298 Jacobsen, 1979, I, S. 131f, führt hierfür eine Reihe von Feldpostbriefen als Belege an: 30.11.1914, 1.5.1916 und 2.5.1916. Dem Zitat folgt der Nachsatz: *„Das wenn ich noch erlebte."*

299 BA Koblenz, N 1122, Bd. 102. Bei dem am 15.12.1939 geschriebenen Brief handelte es sich um ein Empfehlungsschreiben für Graf Dürckheim, der Anfang 1940 nach Japan reiste.

300 Ebenda, Bd. 139. Haushofer, *„Geopolitische Rundschau: Krise in Japan. Fehler der neuen japanischen Regierung"*, in: *MNN*, 10.2.1924, ohne Seitenangabe. Aus Anlaß eines Regierungswechsels schrieb Haushofer: *„Ein Teil der klügsten Leute des Kabinetts hielt […] für eine Staatsnotwendigkeit […] einen Ausgleich mit Rußland und die Anerkennung der Sowjets. Der Führer derer, die dies alles durchsetzen wollten, ist wohl Baron Goto gewesen […]. […] Wohl stehen – in Japan – im Hintergrunde Männer genug bereit, die das Zeug zu rettenden Zusammenfassungen hätten, wie z. B. Graf Goto. Aber solche Männer halten bittere Arzneien in der Hand: […] Abkommen mit dem erneuerten Rußland […]."*

301 Haushofer, *„Geopolitischer Neujahrs-Ausblick 1940"*, 1940, S. 2f. Ähnlich auch in: *Deutsche Kulturpolitik im indopazifischen Raum*, 1939, S. 113, sowie in: *„Apologie […]"*, 1945/79, S. 642. Siehe auch, Jacobsen, 1979, I, S. 336.

> *„Brauchen Japan und Deutschland aber wirklich transpazifische und transatlantische ihnen vorgehaltene Augengläser, um einen so naheliegenden geopolitischen Vorteil zu erkennen, den Männer, wie die großen Genrō Ito, Katsura, Yamagata schon 1909 mit mir besprachen, am deutlichsten Graf Goto […]. […] Für 1940 steht vor allen drei eurasiatischen Partnern vor allem die Aufgabe, durch eine bessere […] Durchgliederung der gewonnenen Räume für neue Standfestigkeit zu sorgen […].“*

Nach dem Ausbruch des Krieges zwischen dem Dritten Reich und der UdSSR – insbesondere nach der Niederlage der Wehrmacht in Stalingrad – waren derartige Äußerungen jedoch nicht länger opportun. Es entsteht daher der Eindruck einer Umdeutung der (eigenen) Vergangenheit, wenn Haushofer 1943 schreibt, *„[…] mit Graf Goto die heiklen Möglichkeiten deutsch-japanischen Zusammenwirkens durchgesprochen [zu] haben […].“*[302] Wie weiter oben erläutert, hatte Haushofer mit den *Genrō* nicht gleichberechtigt gesprochen, sondern sich im konkreten Fall Gotōs Konzept einer deutsch-russisch-japanischen Kooperation angehört und sich davon inspirieren lassen.

In seinem Buch *Mutsuhito, Kaiser von Japan* erwähnt Haushofer 1933, daß schon Anfang des 20. Jahrhunderts die Idee einer deutsch-russisch-japanischen Zusammenarbeit in Japan vorhanden gewesen sei. Allerdings stand der Umsetzung solcher Vorstellungen nicht nur die Politik Berlins und St. Petersburgs bzw. Moskaus entgegen, sondern auch die Skepsis weiter Teile der japanischen Oligarchie. Auf der Basis seiner eigenen Erfahrungen vor Ort äußerte sich Haushofer diesbezüglich folgendermaßen:[303]

> *„Fürst Ito [Hirobumi] und Goto [Shinpei] mit ihm hielten eine Verständigung mit Rußland für möglich, deren Träger auf der anderen Seite war namentlich Sergei J. Witte, der die ungeheure Möglichkeit einer deutsch-russisch-japanischen Festlands- und Eisenbahnpolitik gegenüber allen anderen Seemächten begriff. Aber Fürst Katsura [Tarō] […], Graf Komura [Jūtarō] […] Fürst Yamagata [Aritomo] sahen […] die Unvermeidlichkeit des Krieges kommen.“*
>
> *„Deshalb war die Wiederaussöhnung zwischen Japan und Rußland [nach dem Krieg 1904/05] in Ostasien ein Lebensziel Fürst Itos […]. […] Lange Zeit versuchten die Nachkriegsregierungen Mutsuhitos […] Deutschland,*

---

[302] Haushofer, *„Aus den Erinnerungen […]“*, 1943, S. 262. Es entsteht fast der Eindruck, das Wort „heikel“ sei das Überbleibsel einer älteren Fassung des Textes. Dessen entscheidende Stelle möglicherweise *„die heiklen Möglichkeiten deutsch-russisch-japanischen Zusammenwirkens“* behandelt hatte.

[303] Haushofer, *Mutsuhito*, 1933, S. 34 und S. 37f.

> *als Gegengewicht gegen die zunehmende Wanderfeindlichkeit*[304] *der pazifischen Angelsachsen (1905, 1913, 1920, 1924) und gegen Englands Überdruck in eine Arbeitsgemeinschaft zu ziehen […]. Man glaubte um Mutsuhito [Meiji-Tennō], auch Deutschland müsse, die gewaltigen Möglichkeiten einer solchen Freundschaft, ja ihrer Notwendigkeit angesichts seiner ausgesetzten Stellung in Kiautschau und […] der deutschen Südsee, erkennen […]. Aber in Mitteleuropa sah sie kein Maßgebender; so drangen diese Gedanken […] weltpolitisch nicht durch."*

Abschließend sei hier auf eine realistische zeitgenössische Darstellung zur Rolle Japans für Haushofer hingewiesen. Diese ist in der 1945 nicht mehr in den Handel gelangten Anthologie von Haushofers Schriften, *Raum und Rasse*, zu finden. In dem ausführlichen Vorwort des Herausgebers schreibt einer von Haushofers Münchner Schülern, Japan sei für diesen *„[…] zu einer zweiten Heimat geworden, das japanische Volk neben dem heißgeliebten deutschen gewissermaßen zur Schwesternation."* Zu Recht fügte Fochler-Hauke hinzu, Haushofer habe Japan aufgrund seiner emotionalen Bindung an das Land gelegentlich zu positiv gesehen.[305]

Der Einfluss politisch-geographischer Theorien

Seit den 1880er Jahren, vor allem aber seitdem das Deutsche Reich in eine lange Phase der Hochkonjunktur (1896–1913) eingetreten war, zeichnete sich ein – das bisherige europäische Gleichgewicht gefährdender – rasanter wirtschaftlicher und politischer Aufstieg Deutschlands ab. Damit erfüllten sich die Befürchtungen, die viele ausländische Beobachter seit der Reichsgründung 1871 gehabt hatten. Im Bereich der Schwerindustrie sowie auf anderen Gebieten überholte das Reich zunächst Frankreich, später auch das britische Empire. Einzig der rapide Aufschwung der USA verhinderte, daß Deutschland in der Weltwirtschaft die Spitzenposition einnehmen konnte. Hinzu kamen die kolonialen Erwerbungen, das unverblümte Streben, dem Reich seinen *„Platz an der Sonne"*[306] zu sichern und das Flottenbauprogramm. Aus der Sicht der arrivierten Mächte mußte Berlin als *„troublemaker"* bzw. *„agitateur"* erscheinen.

---

[304] Gemeint sind hier Immigrationsbeschränkungen in den USA, Canada, Australien sowie Neuseeland.

[305] Fochler-Hauke, 1945, S. 11f.

[306] Bernhard H. M. K. von Bülow (1849–1929), Reichskanzler 1900–09, verkündete in einer Reichstagsrede vom 6.12.1897 als Staatssekretär des Äußeren (Außenminister), es sei Ziel des deutschen Kaiserreiches, einen *„Platz an der Sonne"* zu erreichen.

Vor diesem Hintergrund sind auch die Warnungen des britischen Geographen und Politikers Sir Halford J. Mackinder vor einer deutsch-russischen Zusammenarbeit zu sehen, die dieser am 25. Januar 1904 in einer Rede vor der Royal Geographical Society in London ausgesprochen hatte und die wenig später in der Zeitschrift der Gesellschaft erschienen. Mackinder hatte darin ein neues geopolitisches Geschichtsmodell entworfen. Er bezeichnete die Landmasse Nordasiens (ohne die Küstenregionen am Pazifik und ohne Zugang zum Schwarzen Meer) als den Drehpunkt der Geschichte *(pivot of history)*.[307] Dieses Gebiet war mehr als doppelt so groß wie Europa und aus damaliger Sicht (d. h. vor der Einführung von Langstreckenflugzeugen bzw. Raketen etc.) durch die Seemächte nicht angreifbar. Um diesen „Drehpunkt" herum sah er einen inneren und einen äußeren Kreis der Nationen. Mackinders Fazit war, daß eine gemeinsame deutsch-russische Kontrolle dieser Region zu deren Weltherrschaft führen müsse. Japan dagegen spielte in diesem Modell keine besondere Rolle.

Es ist heute kaum noch überprüfbar, inwieweit Mackinders Warnung von den Zeitgenossen zur Kenntnis genommen wurde. Es spricht jedoch einiges dafür, daß die in der Forschung immer wieder zu findende Annahme, der Aufsatz sei sehr einflußreich gewesen,[308] übertrieben ist. Zunächst kann man davon ausgehen, daß dem eigentlichen Vortrag nur eine sehr kleine Zahl von Zuhörern beigewohnt hatte. Außerdem handelte es sich beim *Geographical Journal*, in dem der Aufsatz im April 1904 erschien, um eine Fachzeitschrift mit beschränkter Leserschaft. Zudem veränderte sich die politische Lage, die den Vortrag im Januar 1904 brisant erscheinen ließ, in den nächsten Monaten und Jahren in eine Richtung, die dazu führte, daß Mackinders Mahnung kaum Beachtung gefunden haben dürfte. Nur etwa zehn Wochen nach dem Vortrag war – etwa gleichzeitig mit der Veröffentlichung der gedruckten Fassung – am 8. April 1904, nach langen Verhandlungen, die britisch-französische *Entente Cordiale* geschlossen worden, mit der London und Paris ihre kolonialen Ambitionen in Afrika mehr oder weniger in Einklang brachten. Damit war die britische Tradition der *splendid isolation* endgültig beendet.[309]

---

[307] Parker, 1998, S. 20f, vermutet, Mackinders Vorstellungen könnten durch Josef F. M. Partschs Buch *Central Europe*, 1903, beeinflußt worden sein, das in einer von Mackinder betreuten Reihe erschienen war.

[308] In jüngster Zeit hat dies Seidt, 2004, S. 3, folgendermaßen dargestellt, ohne jedoch Belege anzuführen: *„Kurz vor Ausbruch des Russisch-Japanischen Krieges trug Mackinder im Jahre 1904 seine Gedanken der Royal Geographical Society in London vor. Sie erschienen wenig später als Aufsatz, wurden weltweit diskutiert und fanden auch in Deutschland einen starken Widerhall."*

[309] Bereits 1902 hatte London eine Allianz mit Tokyo geschlossen, was man als Auftakt zu einer neuen Bündnispolitik des Empire interpretieren kann. Die

Nachdem 1904/05 das Zarenreich von Japan geschlagen worden war, erschien Rußland nicht länger unbezwingbar und mit dem Abschluß der Tripelentente im Sommer 1907 war – dreieinhalb Jahre nach Mackinders Vortrag – das Gespenst einer deutsch-russischen Weltherrschaft (vorerst) gebannt. Es dürfte daher weit eher zutreffen, was der allerdings zum Zeitpunkt von Mackinders Vortrag noch gar nicht geborene US-Journalist Joseph J. Thorndike (1913–2005) 1942 zur unmittelbaren Wirkung von Mackinders Artikel geschrieben hatte: *„Nobody paid much attention […].“*[310]

Die Aufnahme von Mackinders *„pivot of history“*-Idee in das 1915 von James Fairgrieve (1870–1953) veröffentlichte Buch *Geography and World Power* führte dann jedoch unter den Vorzeichen des Ersten Weltkriegs zu einer wesentlich größeren Verbreitung von Mackinders Kernaussage aus dem Jahr 1904.[311] Wie bereits erwähnt, hatte Martha Haushofer dieses Buch übersetzt, während Karl Haushofer eine Einleitung für die deutsche Fassung (1926) geschrieben hatte. Beide waren demnach an der Verbreitung von Mackinders Konzept in Deutschland beteiligt. Möglicherweise unter dem Eindruck des Sonderfriedens von Brest-Litowsk vom März 1918 hatte Mackinder seine Theorie überarbeitet. In seinem 1919 erschienenen Buch *Democratic Ideals and Reality* reichte das *„heartland“* wesentlich weiter nach Westen als in der Version des Jahres 1904. Auf diese Weise erhielt sein Hinweis auf eine potentielle deutsch-russische Weltherrschaft eine erhöhte Dringlichkeit und die Funktion einer Warnung an die in Paris tagenden Alliierten. Daß er seit 1909 im britischen Unterhaus saß, war der Rezeption seiner These in Politikerkreisen sicherlich zuträglich. In dem Buch hatte er seine Prophezeiung nun in der prägnanten Form eines oft zitierten Dreisatzes dogmatisiert: *„Who rules East Europe commands the Heartland: Who rules the Heartland commands the World-Island: Who rules the World-Island commands the World.“*[312]

Haushofer betonte bei seinen Hinweisen auf Mackinder stets die Bedeutung von dessen früherem Ansatz (1904) für seine eigenen Ideen, während er dessen 1919 erschienene *„heartland“*-These erst spät anführ-

---

vorherige jahrhundertelange vermeintliche „splendid isolation“ war allerdings bereits seit dem 1373/1386 geschlossenen und nie offiziell gekündigten Bündnis zwischen England und Portugal keineswegs vollständig.

310 Thorndike, 1942, S. 106.

311 Walsh, 1948, S. 6.

312 Mackinder, ²1942, S. 150. Mackinder sprach nun vom *„heartland“* statt vom *„pivot of history“*. Das *„heartland“* umfaßte in etwa die russische Landmasse östlich von Moskau bis fast an die Pazifikküste und schloß im Süden zusätzlich den Norden des heutigen Iran sowie Afghanistans, Pakistans, Indiens und Chinas mit ein. Mit *„world-island“* war die Gesamtheit der Kontinente Europa, Asien und Afrika gemeint.

te.[313] Gleichwohl ist davon auszugehen, daß er auch diese in den 1920er Jahren bereits kannte. Haushofer wollte mit seiner Berufung auf die ältere *„pivot"*-These evtl. vermeiden, daß der klar expansionistische Charakter des zitierten Dreisatzes in der Öffentlichkeit mit seinen eigenen Zielen in Verbindung gebracht wurde. Mackinder wiederum war bekannt, daß Haushofer sich häufig auf den Vortrag aus dem Jahr 1904 bezog. Darauf ging er 1944 in einer Ansprache in der US-Botschaft in London ein.[314]

Neben Mackinders Theorien werden oft die weniger bekannten Ansichten des Amerikaners Homer Lea (1876–1912)[315] als Basis für Haushofers Kontinentalblockkonzept genannt.[316] Im ersten seiner beiden Hauptwerke sagte Lea 1909 den Aufstieg Japans als aggressive Militärmacht voraus. *The Valor of Ignorance* traf daher in Japan auf große Aufmerksamkeit und verkaufte sich so gut, daß Haushofer möglicherweise dort davon gehört hatte.

---

[313] Nach Kenntnis des Verfassers erwähnte Haushofer Mackinders *„heartland"*-Konzept von 1919 erst nach Ausbruch des Zweiten Weltkrieges. Sollte dies zutreffen, würde es die im Text genannte These stützen. Siehe Haushofer, *„Bericht […]"*, in: *ZfG*, 1939, S. 777, sowie: *„Die politische Geographie und die Geopolitik als Volkserzieher"*, 1940, S. 44.

[314] Mackinder äußerte sich hierzu am 31.3.1944 bei der Verleihung der Charles P. Daly Medaille der American Geographical Society in der US-Botschaft in London folgendermaßen: *„[…] I do know from the evidence of his own pen that whatever Haushofer adapted from me he took from an address before the Royal Geographical Society just forty years ago […]."* Zitiert in der anonymen Sektion *„The Monthly Record: Presentation of the medals awarded by the American Geographical Society to two British Geographers"*, in: *Geographical Journal*, 1944, S. 132. Ein ausführlicher Vergleich der verschiedenen Entwicklungsstufen von Mackinders Theorie bietet Sloan, 1999, S. 15–28; eine sehr knappe Zusammenfassung ist bei Spang/Aizawa, 2011, S. 18–20, zu finden.

[315] Lea wuchs Ende des 19. Jahrhunderts in gutbürgerlichen Verhältnissen in Colorado und Kalifornien auf und studierte in Stanford. Bekannt wurde er Anfang des 20. Jahrhunderts nachdem er, obwohl kleinwüchsig, von Sun Yat-sen zum General gemacht und als Militärberater engagiert worden war. Als indirekte Folge seiner US-Perspektive vom asiatischen Festland aus, entstanden ungewöhnliche Prophezeiungen, wie z. B. die damals schwer vorstellbare Ankündigung eines künftigen japanischen Angriffs auf Pearl Harbor.

[316] Während die älteren Werke der amerikanischen Haushofer-Kritik wie z. B. Strausz-Hupé, 1942, S. 141, und Thorndike, 1942, S. 108, auf Lea eingehen, erwähnt Jacobsen Lea überhaupt nicht und geht lediglich an einer Stelle auf Mackinder ein. Jacobsen, 1979, I, S. 267, bezeichnet *„[…] die von Mackinder vertretene Ansicht vom Gegensatz zwischen ozeanischen und kontinentalen Mächten […]"* als Grundlage für *„[…] das ‚politische Weltbild' von Karl Haushofer […]"*, was zweifellos zu eindimensional ist.

Drei Jahre später veröffentlichte Lea das aus deutscher Sicht interessantere Buch mit dem Titel *The Day of the Saxon*, das bereits 1913 auf Deutsch erschien.[317] Lea entwickelte hier seine Theorie, die einerseits einen Niedergang des britischen Empire und eine immer enger werdende Kooperation zwischen London und Washington voraussah und andererseits die Gefahr einer deutsch-russischen Zusammenarbeit in drastischen Worten an die Wand malte. Ganz dem imperialistisch-sozialdarwinistischen Zeitgeist entsprechend, forderte er seine angelsächsische Leserschaft auf, die Herausforderung anzunehmen und sich dem kommenden Kampf gemeinsam zu stellen. Leas außenpolitische Ideen lagen wegen der Einbeziehung Japans weit näher an Haushofers Konzeption als Mackinders Vorstellungen:[318]

> *„[…] Betrachtung jener verhängnisvollen politischen Beziehung zwischen Rußland, Japan und Deutschland. Diese drei Mächte bilden neuerdings dank der Arbeit natürlicher Kräfte eine Koalition, die sich gegen die Fortdauer der angelsächsischen Oberherrschaft richtet. In diesem furchtbaren ‚Dreibunde' haben die Staatsmänner nur eine geringere Rolle gespielt. Er ist das Ergebnis einer Folge verhängnisvoller Verkettungen."*
>
> *„Es gibt nur drei Nationen, nämlich Japan, Rußland und Deutschland, welche als Teil einer gegen das britische Weltreich gerichteten Koalition im Verhältnis zu ihren Anstrengungen und zu ihrem Risiko […] auf ihre Kosten kommen können."*
>
> *„So ist diese Koalition auf Naturkräfte gegründet und erhält ihre Richtung durch natürliche Gesetze. […] Diese Einigkeit, die inhärente Gemeinsamkeit des Zieles, bestimmt die Vorwärtsentwicklung dieser drei Mächte."*

Leas *„Mahnworte eines Angelsachsen"* boten eine geographisch-deterministische, z. T. mythische Erklärung für eine von ihm – trotzt der bestehenden britischen Bündnisse mit Tokyo und St. Petersburg – als Tatsache dargestellte Zusammenarbeit Rußlands, Japans und Deutschlands. Lea nannte zwei Aspekte, die auch Haushofer betonte. Zum einen die Ausrichtung eines solchen Bündnisses gegen die angelsächsischen Mächte, zum anderen den Hinweis auf *„natürliche Gesetze"* als Grundlage einer solchen Allianz.[319]

---

[317] Die 1913 erschienene deutsche Ausgabe hieß *Des Britischen Reiches Schicksalsstunde – Mahnworte eines Angelsachsen*. 1917 kam es zu einer zweiten deutschen Auflage und 1946 folgte eine in Bern verlegte Neuübersetzung. 1942 kam in den USA zudem eine englische Neuauflage auf den Markt.

[318] Lea, ²1917, S. 142f, 145 und S. 147.

[319] Ebenda, S. 154. Hinzu kommt Leas ebenda geäußerte, auf Ratzels Gesetzen der wachsenden Räume aufbauende, These *„[…] eine Nation aber, die aufhört zu ex-*

Haushofer gab offen zu, daß manche seiner Ideen von Deutschlands „Gegnern" stammten, was er stets mit der Redewendung *„fas est ab hoste doceri"*[320] erklärte. Dennoch sprechen neben der oben erläuterten These, daß Mackinders Artikel in Deutschland kaum bekannt gewesen sein dürfte, viele Argumente dafür, daß Haushofers Theorie unabhängig von den Arbeiten Mackinders und Leas entstanden war. Bestätigt wird dies u. a. dadurch, daß weder Lea noch Mackinder in *Dai Nihon* (1913) auftauchten. Erst in seiner Habilitationsschrift bzw. in deren veröffentlichter Fassung nennt Haushofer Mackinder zum ersten Mal,[321] während Lea erstmals in *Geopolitik des Pazifischen Ozeans* (1924) erwähnt wird.[322] 1934 veröffentlichte Haushofer eine Darstellung seiner Quellen, in der er betont, er habe seine Eindrücke vor 1914 gesammelt, und die Bedeutung von acht Männern hervorhebt, *„[…] die mich die Geopolitik praktisch erkennen gelehrt haben, ehe ich sie theoretisch nach dem Kriege auf die Beine stellen half."*[323] Auch hier fällt weder Mackinders noch Leas Name. 1940 schließlich äußerte sich Haushofer dahingehend, Mackinders Thesen hätten ihn in seiner Ansicht bestärkt, daß Deutschland nur mit Hilfe einer Kooperation mit der UdSSR und Japan wieder als Großmacht etabliert werden könne.[324]

Die Aussagen von Mackinder bzw. Lea waren für Haushofer lediglich eine Bestätigung seiner 1912/13 entwickelten Konzeption. Mackinders

---

pandieren, geht schon zurück. Im Leben der Nationen gibt es ebensowenig eine Dauer wie in dem der Individuen." Zu Ratzels Vorstellungen, siehe oben, S. 220–223.

320 Dieser lateinische Spruch, den Haushofer folgendermaßen übersetzt: *„Pflicht ist's vom Gegner zu lernen"* (*ZfG*, 1939, S. 777), taucht bei Haushofer immer wieder auf, so z. B., in *Der Kontinentalblock*, 1941, S. 3, wo Haushofer dies einen *„Grundsatz der Geopolitik"* nannte.

321 Haushofer, *Das japanische Reich*, 1921, S. 168. Haushofer war evtl. erst durch Fairgrieves Arbeit auf Mackinder aufmerksam geworden. Siehe Kruszewski, 1954, S. 397f, und Hauner, 1992, S. 187/Anm. 34.

322 In *Geopolitik des Pazifischen Ozeans*, 1924, S. 225, erwähnt Haushofer Lea beiläufig. Erst in *Japan baut sein Reich* (1941, S. 295) und in *Der Kontinentalblock* (1941, S. 5f und S. 47) behandelt er Lea ausführlicher.

323 Haushofer, *„Staat, Raum und Selbstbestimmung"*, 1934, S. 77. Unter den acht Männern nennt er zwei Briten und einen Amerikaner. Während er Joseph Chamberlain 1899 und Lord Kitchener 1908 getroffen hatte, beschränkte sich seine Kenntnis des Amerikaners Alfred T. Mahan auf dessen Arbeiten. Zusätzlich nennt Haushofer Lord Henry J. T. Palmerston (1784–1865) in *Der Kontinentalblock*, 1941, S. 4 und mehrfach Brooks Adams (1848–1927), so z. B. in: *„Politische Erdkunde und Geopolitik"*, 1925 (siehe: Jacobsen, 1979, I, S. 514), in: *Der Kontinentalblock*, 1941, S. 5, aber auch in: *„Apologie […]"*, 1945/79, S. 642.

324 Haushofer, *„Die politische Geographie und die Geopolitik als Volkserzieher"*, 1940, S. 44.

„pivot of history" als die Basis derselben darzustellen, ist demnach unzutreffend und zwar allein schon deshalb, weil Japan innerhalb von Mackinders Theorie keine, für Haushofer jedoch eine zentrale Rolle spielte. Nichtsdesttrotz benutzte Haushofer Mackinder später als „Kronzeugen" für seine eigene Vorstellungen, wobei er sich darüber im Klaren war, daß Mackinders Ziele und seine eigenen Absichten diametral entgegengesetzt waren: Während Mackinder vor einer deutsch-russischen/sowjetischen Zusammenarbeit warnte, stellte diese einen essentiellen Teilaspekt von Haushofers Kontinentalblockidee dar.[325] Dennoch ist immer wieder davon die Rede, man könne Haushofers und Mackinders Konzepte quasi gleichsetzen.[326] Ungeachtet der eigenen kolonialen Besitzungen in Afrika und in Ostasien, war die deutsche Außenpolitik Anfang des 20. Jahrhunderts aufgrund der politisch-militärischen Konstellation gegenüber Paris, London und St. Petersburg auf Europa fixiert, so daß Überlegungen wie diejenigen, die Haushofer in *Dai Nihon* geäußert hatte, in Berlin wenig Gehör fanden, auch wenn von dort aus während des Ersten Weltkrieges Friedensfühler in Richtung Japan ausgestreckt worden waren.[327]

---

[325] Siehe hierzu die entsprechenden Stellen der in *Bausteine* (1928) wiederabgedruckten Artikel *„Politische Erdkunde und Geopolitik"* (© 1925), S. 44–46, und *„Geographische Grundzüge auswärtiger Politik"* (© 1927), S. 57, 59 und S. 73. Siehe auch *„Staat, Raum und Selbstbestimmung"*, 1934, S. 76f.

[326] Siehe z. B. Schlögel, in: *FAZ*, 19.7.1999, S. I: *„Sein Großraumdenken zielte auf den Zusammenschluß Großdeutschlands, der eurasischen Sowjetunion und Japans – ganz im Sinne von Mackinders heartland-Theorie."*

[327] Haushofer, *Geopolitik des Pazifischen Ozeans*, ³1938, S. 246. Hier schreibt er, die Verantwortlichen hätten vor 1914 wie gebannt auf die Europa-Karte geschaut und dabei das Bündnispotential Japans übersehen. Die halbherzigen Anregungen des in die Enge getriebenen Wilhelms II., eine deutsch-japanische Kooperation (mit den USA) anzustreben, wurden 1907 bzw. 1912 vom A. A. zurückgewiesenen, was sich in *Die Große Politik der Europäischen Kabinette 1871–1945*, Bd. 9, belegen läßt. Haushofer verwies immer wieder auf japanische Angebote für eine bilaterale Zusammenarbeit. Siehe BA Koblenz, N 1122, Bd. 113. Graf Regensburg an Karl Haushofer vom 23.5.1913: *„Vertraulich erlaube ich mir, Ihnen mitzuteilen, daß auf Seiten der japanischen Regierung seit einigen Monaten eine starke Tendenz besteht, mit dem Deutschen Reiche in politische Beziehungen zu kommen, die man […] als eine Art Rückversicherung bezeichnen könnte."* Bezugspunkt war hierbei evtl. die wegen des Todes des Meiji-Tennō abgebrochene Europareise Katsura Tarōs bzw. dessen kurzlebiges Kabinett 1912/13. Zur gleichen Zeit hatte Haushofer in *Dai Nihon* der deutschen Geographie vorgeworfen, die politische Führung bezüglich Ostasiens nicht hinreichend informiert zu haben und auf diese Weise eine Teilschuld für die deutsche Beteiligung an der Tripelintervention gegen den japanisch-chinesischen Frieden von Shimonoseki 1895 auf sich geladen zu haben. Siehe hierzu die zweiteilige anonyme Doppelbesprechung zu *Dai Nihon* und Haushofers Dissertation in *Deutsche Japan-Post*

Die neuen Grundlagen nach dem Zusammenbruch 1918/19

Auf der Basis seiner „Weltreise"-Erfahrung empfand Haushofer die territoriale Ausdehnung des Kaiserreiches im Vergleich zum britischen Weltreich als unzureichend. Aber erst der Kampf gegen die sog. „Kriegsschuldlüge" und den Versailler „Diktatfrieden" führten bei ihm zu missionarischem Eifer, dessen Ziel es war, Deutschland wieder als Groß- bzw. Weltmacht zu etablieren. Die Niederlage der Mittelmächte, die Auflösung Österreich-Ungarns, die Gebietsabtretungen des Deutschen Reiches sowie der Verlust aller Kolonien hatten die internationale Lage drastisch verändert. In Deutschland kam es zu Aufständen u. a. in Berlin und in München.[328] Die Unruhen setzten sich 1920 im politisch rechten Spektrum mit dem Kapp-Putsch fort, während es im Ruhrgebiet im selben Jahr und vor allem 1921 in Mitteldeutschland große kommunistische Aufstände gab, die in Teilen der Bevölkerung die Angst vor einer „Bolschewisierung" Deutschlands schürten. Während der ersten Jahre nach dem verlorenen Krieg blieb die Niederlage aufgrund der Pariser Friedensverhandlungen und der Volksabstimmungen in den in Versailles festgelegten Gebieten,[329] durch Ruhrbesetzung und Ruhrkampf (1923) sowie nicht zuletzt wegen der mehrfach neu verhandelte Reparationsfrage, innen- wie außenpolitisch allgegenwärtig.

Viele Deutsche glaubten an die sog. Dolchstoßlegende, also daran, daß das Heer „im Felde unbesiegt" geblieben sei und der Krieg wegen der fehlenden Unterstützung der Heimatfront verlorengegangen sei. Konsequent zu Ende gedacht bedeutete dies, daß die Niederlage unnötig gewesen sei und ein besser vorbereiteter künftiger Krieg zum

---

1914: *„Die japanische Entwicklung und Deutschland"*. Die Rezension ist in BA Koblenz, N 1122, Bd. 147, im Ordner „Besprechungen" einsehbar. Auf S. 237 des zweiten Teils dieser Besprechung ist zu lesen, daß: *„[…] wie ein roter Faden durch das Buch die Anklage geht, die deutsche geographische Wissenschaft habe nicht regelmäßig […] ihre Aufklärungs-Arbeit über Japan geleistet, daher Volk und Regierung nicht rechtzeitig belehren und warnen können und infolgedessen zu ihrem Teil die Verantwortung für den politischen Mißgriff von Shimonoseki mitzutragen."*

328 Während Haushofer seine Habilitationsschrift abschloß und seinen Probevortrag vorbereitete, wurde in München (am 7.4.1919) die am 2.5.1919 niedergeschlagene Münchner Räterepublik ausgerufen.

329 Den Schlußpunkt der Pariser Verhandlungen bildete der Frieden von Sèvres vom 10.8.1920 zwischen den Alliierten und dem in Auflösung begriffenen Osmanischen Reich. 1923 entstand unter Kemal Atatürk die moderne Türkei. Abstimmungen fanden in Nordschleswig (10.2.1920), Ostpreußen (11.7.1920) und Oberschlesien (20.3.1921) statt. In Eupen-Malmedy fand eine fragwürdige „Meinungsäußerung" der Bevölkerung, nicht aber ein offizielles Referendum statt, bevor das Gebiet Belgien zugeschlagen wurde.

Sieg führen müsse. Was der „Demokratie ohne Demokraten" fehlte, war eine schonungslose Vergangenheitsbewältigung, wie sie Bundespräsident Richard von Weizsäcker am 8. Mai 1985 für die Bundesrepublik Deutschland gefordert hatte.[330] Auf die Weimarer Republik übertragen, wäre eine nüchterne Analyse der Berliner Vorkriegspolitik nötig gewesen, d. h. eine Beschäftigung mit ihren – allerdings in der Tat dem Zeitgeist entsprechenden – hochimperialistisch-sozialdarwinistischen Ideen, ihrem Beitrag zum internationalen Rüstungswettlauf, ihrer aggressiven „Weltpolitik" usw. Eine solche Auseinandersetzung fand jedoch kaum statt, wobei der Kriegsschuldparagraph (§ 231) des Versailler Vertrages und die Reaktionen darauf in Deutschland ebenso eine Rolle spielten wie die Nicht-Zulassung der Weimarer Republik zum Völkerbund, die Ausgrenzung deutscher Wissenschaftler von internationalen Konferenzen, die Einschränkungen für die Landesverteidigung und nicht zuletzt die aufgrund der im Ausland verursachten Sachschäden zwar begreiflichen aber dennoch in Deutschland höchst umstrittenen Reparationsforderungen. In der Weimarer Republik förderte all dies einen auf gekränktem Nationalstolz aufbauenden Nationalismus, der die Attraktivität des neuen demokratischen Systems von Anfang an sehr schwächte.

Klar ersichtlich wird der Abstieg Deutschlands, wenn man die Gebietsverluste betrachtet. Neben der Einbuße aller Kolonien und Pachtgebiete war das Staatsgebiet in Mitteleuropa durch Abtretungen an Frankreich, Belgien, Dänemark und Polen um ca. 13 Prozent geschrumpft. Das Weiterbestehen der anderen Kolonialreiche machte die Situation aus nationalistischer Sicht noch schmerzhafter. Haushofer verweist in seinem Buch *Geopolitik der Pan-Ideen* darauf, daß die Gebietsverluste auch den Zugang zum offenen Meer stark eingeschränkt hatten. Zusammen mit den Gebietsverlusten Österreich-Ungarns habe sich die Küstenlänge von ehemals ca. 5.000 Kilometern auf ca. ein Fünftel reduziert.[331]

---

[330] Weizsäcker hatte u. a. folgendes gesagt: *„Wir dürfen den 8. Mai 1945 nicht vom 30. Januar 1933 trennen."* Weiterhin hatte er sich zur „Vergangenheitsbewältigung" folgendermaßen geäußert: *„Es geht nicht darum, Vergangenheit zu bewältigen. Das kann man gar nicht. Sie läßt sich ja nicht nachträglich ändern oder ungeschehen machen."* Auf den folgenden Satz ist bereits hingewiesen worden: *„Wer aber vor der Vergangenheit die Augen verschließt, der wird am Ende blind für die Gegenwart."* Siehe oben, S. 21 (inkl. Fußnote 34).

[331] Haushofer, *Geopolitik der Pan-Ideen*, 1931, S. 51. Die Ausdehnung des Hohenzollernreiches (ca. 541.000km²) entsprach weitgehend der Fläche des heutigen Frankreich (ca. 544.000km²). Die Weimarer Republik dagegen war auf ca. 468,800km² geschrumpft. Zum Vergleich sei hier auf das Territorium der heutigen Bundesrepublik Deutschland verwiesen, das ca. 357.000km² umfaßt.

Dieses Schrumpfen des Territoriums und der Küstenlänge stand in krassem Gegensatz zu Ratzels *„Gesetz der wachsenden Räume"*.[332] Nachdem das Kaiserreich 1914 noch nach der Weltmacht gegriffen hatte, sahen Viele Deutschland nun im politischen Abseits, was angesichts des zeitgenössischen Sozialdarwinismus den Bestand der Nation an sich in Frage zu stellen drohte. Haushofer jedoch ließ sich durch die von ihm genau analysierten Folgen des Ersten Weltkrieges in seiner Grundidee nicht beirren,[333] sondern verfolgte weiter sein bisheriges außenpolitisches Konzept, auch wenn sich die Ausgangslage erheblich verschlechtert hatte. Deutschland war aus der Reihe der Großmächte ausgeschieden und Österreich-Ungarn existierte nicht mehr. Eines der beiden 1913 von Haushofer betonten Fundamente, nämlich die Verständigung *„altgewurzelter, fester Dynastien"*[334] war nach dem Sturz der Romanows, der Hohenzollern ebenso wie der Habsburger nicht länger umsetzbar. Anzumerken ist, daß die Idee einer dynastischen Verbindung im Bereich der Außenpolitik allerdings grundsätzlich nicht mit japanischen Vorstellungen kompatibel war. In dem konkreten Fall der deutsch-japanischen Beziehungen kam hinzu, daß Wilhelm II. wegen seiner Rolle bei der Verbreitung der Idee einer vermeintlichen „gelben Gefahr" in Japan nicht besonders wohlgelitten war.[335] Als Basis einer Kooperation zwischen „Mitteleuropa", „Rußland" (eigentlich: UdSSR) und Japan blieb daher lediglich der zweite Ansatzpunkt, der allerdings von Anfang an relevanter gewesen war, nämlich die gemeinsame Frontstellung gegenüber einer Bevormundung durch das britische Empire und die USA, worauf Haushofer bereits vor dem Krieg hingewiesen hatte.[336] Sehr oft betonte er zudem historisch-kulturelle Parallelen zwischen Deutschland und Japan. In den 1930er und 40er Jahren bezog er häufig Italien in diese Betrachtungen ein.[337]

---

[332] Ratzels „Gesetze" sind oben, S. 221f, erläutert. Siehe Ratzel, *Politische Geographie*, ²1903, S. 132, sowie Ratzels 1896 veröffentlichten Artikel *„Die Gesetze des räumlichen Wachstums der Staaten"*.

[333] Als Beleg für die Zeitgebundenheit von Haushofers Vorstellungen und seinen Optimismus, sei hier auf seinen Artikel *„Geographische Grundzüge auswärtiger Politik"* vom Januar 1927 verwiesen.

[334] Haushofer, *Dai Nihon*, 1913, S. 262.

[335] In *Der Kontinentalblock*, 1941, S. 9, merkte Haushofer an, daß seine Gespräche mit den japanischen Oligarchen 1909/10 stets mit dem Hinweis auf den Slogan Wilhelms II. bezüglich einer *„Gelben Gefahr"* für Europa endeten. Haushofers Hoffnung auf eine dynastische Verbindung entpuppt sich daher anhand seiner eigenen Äußerungen als reines Wunschdenken. Siehe hierzu auch Iikura, 2006.

[336] Haushofer, *Dai Nihon*, 1913, S. 262.

[337] Die offensichtlichsten Beispiele hierfür dürften folgende Schriften Haushofers sein: *„Kulturpolitische Richtfeuer an Deutsch-ostasiatischen Freundschaftswegen"*, 1930; *„Ähnlichkeiten der Entwicklung von Staat und Kultur in Italien, Deutschland*

Wegen der Russische Revolution und der Nachkriegsentwicklung in Deutschland konzentrierte sich Haushofer zunächst auf Japan.[338] Immer wieder kam er in diesen Jahren auf die verpaßten Chancen der deutsch-japanischen Beziehungen vor 1914 zurück. Er wies darauf hin, daß jeder, der die Möglichkeit habe, etwas für den Aufbau guter bilateraler Kontakte beizutragen, dies nun tun müsse.[339] Das folgende Zitat aus dem Jahr 1920 verdeutlicht diesen Aspekt ebenso wie Haushofers umständlich-bildreiche Sprache:[340]

> *„[…] so ist doch jetzt schon erkennbar, daß Ost-Asien für uns wieder Neuland geworden ist. Von dort tönen nicht sowohl Stimmen des Hasses zu uns herüber als solche, die fragen, mit welchen Zeichen nun beiderseits die neuen Tafeln beschrieben werden sollen. Jeder Strich ist verantwortungsschwer, und wir wollen uns hüten, in alte Kerben zu hauen; wer immer ein gutes Zeichen einmeißeln zu können glaubt, hat die Verpflichtung, mit Hand anzulegen; denn wir brauchen jetzt wirklich alle Hände!"*

Daß er sich als einer dieser Berufenen empfand, deutete Haushofer in dem dieser Passage vorangehenden Satz an.[341] Mit sehr energischen Worten wandte er sich schließlich gegen die in der Reichswehr und im Auswärtigem Amt verbreitete Sinophilie: *„Die Gegenfrage läge nahe, was uns denn der hilflose chinesische Staatsbrei gegen die einzig furchtbar starke Großmacht Ostasiens helfen soll, wenn wir uns nicht mit ihr verständigen können?"*[342]

Diese sarkastischen Bemerkungen offenbaren, daß Haushofer sich mit seinem Werben für eine Zusammenarbeit mit dem ehemaligen Kriegsgegner und neuem Mandatsverwalter der ehemaligen deutschen ostasiatischen Kolonialgebiete[343] in die Ecke gedrängt fühlte. Der Einschätzung, China sei im Osten der bessere Partner für Deutschland,

---

und Japan", 1937, und *Kulturpolitische Leitlinien bei der Vergleichbarkeit Japanischer und Deutscher Kulturgeschichte*, 1942.

338 Vergleiche hierzu Haushofers in der Literaturliste angeführte Arbeiten der unmittelbaren Nachkriegszeit.

339 Haushofer, *„Die geographischen Grundrichtungen […]"*, 1920, S. 25; derselbe, *Das japanische Reich*, 1921, S. 163–165, und derselbe, *„Ostasiens Haltung […]"*, 1921, S. 1, 9 und S. 12.

340 Haushofer, *„Die geographischen Grundrichtungen […]"*, 1920, S. 25.

341 Ebenda, S. 25, schrieb Haushofer, er sei *„[…] für die deutsch-japanisch Annäherung Jahre vor dem Kriege eingetreten, und tue es heute erneut."*

342 Derselbe, *Das japanische Reich*, 1921, S. 165.

343 Japan hatte die nördlich des Äquators gelegenen deutschen Südseeinseln als Völkerbundsmandat erhalten. Tsingtau dagegen mußte Japan nach der Washingtoner Konferenz 1921/22 an China zurückgeben." Zu Tsingtau nach 1914, siehe Bauer, 2000.

stellte er seine Ansichten bezüglich einer bestehenden *„Schicksalsgemeinschaft"* zwischen Japan und Deutschland und einem *„Anstreben-Müssen dieser Annäherung"* entgegen.[344] Eine solche Kooperation, die gerade Anfang der 1920er Jahre im Zentrum seiner Arbeit stand,[345] werde allerdings – so war sich Haushofer 1921 bewußt – auf einer anderen als noch vor 1914 möglichen Basis angestrebt werden müssen, da *„die alte respektvolle Distanz für immer dahin ist. Anders als bestenfalls al pari nimmt uns der Osten nicht mehr!"*[346] Haushofer war Realist genug zu erkennen, daß der Weltkrieg in Ostasien *„Gefühle der Gleichstellung, wenn nicht gar Überlegenheit"*[347] zum Vorschein gebracht hatte. Außerdem berichtete er darüber, daß man in Japan eine Vereinigung amerikanischer und britischer Wirtschaftsinteressen gegen Ostasien befürchte. Er kommentierte, daß eine derartige Entwicklung[348]

> *„[…] in der angelsächsischen Presse schon bisweilen befürwortet wird als vorbeugende Maßnahme gegen mögliche gesamteurasische Zusammenschlüsse eines wiedergenesenen Rußlands mit Mitteleuropa einerseits und Japan andererseits, von denen bei uns geträumt wird. Um eine bei den gegenwärtigen Machtverhältnissen so unerwünschte Kehrseite einer an und für sich sehr wünschenswerten Zukunftsmöglichkeit zu vermeiden, würde Japan jedes wiederaufkeimende Pflänzchen neuer Beziehungen zu Mitteleuropa rücksichtslos opfern; darüber darf man sich bei uns keiner Täuschung hingeben."*

Das „Russland-Problem": Zwischen Geographie und Ideologie

Mit der Erwähnung einer möglichen transkontinentalen Kooperation im obigen Zitat ging Haushofer erstmals wieder ähnlich weit wie vor 1914, auch wenn er sich absicherte, indem er die angelsächsische Presse

---

[344] Beide Zitate stammen aus Haushofer, *Das japanische Reich*, 1921, S. 165. Andere zeitgenössische Autoren wie z. B. Simmer, 1928, S. 102f, griffen Haushofers Vorstellungen auf: *„Deutschland ist mit China und vielleicht auch mit Japan durch eine Schicksalsgemeinschaft verbunden und es ist für uns der Augenblick gekommen, wo dort aktive Politik getrieben werden muß."* Siehe auch Simmers Fazit, ebenda, S. 245–252. Darüber hinaus sind die Publikationen von Otto Becker und Paul Ostwald zu beachten. Siehe z. B. letzterer, in: *ZfG*, 1926, S. 623f. Auf diesen Artikel wird unten, Fußnote 351, eingegangen.

[345] Siehe auch Haushofers zweiteiligen Beitrag *„Möglichkeiten der Wiederanknüpfung"*, in: *MNN*, 31.12.1920 bzw. 5./6.2.1921. Beide Artikel sind als Manuskripte in BA Koblenz, N 1122, Bd. 2492, einsehbar.

[346] Haushofer, *„Ostasiens Haltung […]"*, 1921, S. 9.

[347] Ebenda, S. 9.

[348] Ebenda, S. 11.

als Ausgangspunkt dieser Voraussagen anführte. Mit seiner Forderung nach einer Zusammenarbeit mit Rußland und Japan stand Haushofer zudem nicht allein. Auch der rechts-konservative Journalist Eduard von Flottwell,[349] der Geograph Erich Obst,[350] und der 1884 geborene Japan-Kenner und *ZfG*-Autor Paul Ostwald[351] vertraten in den 1920er Jahren eine ähnliche Ausrichtung. Daß Haushofer diesen diplomatischen Hinweis auf seine alte Konzeption gerade im Sommer 1921 veröffentlichte, dürfte kein Zufall gewesen sein, war doch kurz zuvor – zu einer Zeit heftigster internationaler Auseinandersetzungen um die Reparationsfrage[352] – am 6.

---

[349] BA Koblenz, N 1122, Bd. 110. Flottwell, wandte sich am 16.3.1925 mit folgenden Worten an Haushofer: *„Mit Interesse habe ich […] Ihren Aufsatz über ‚Der ost-eurasiatische Zukunftsblock' gelesen. Vielleicht interessiert Sie zu wissen, daß ich schon lange in dieser Richtung meine politischen Prognosen stelle. […] In der Märznummer der ‚Westdeutschen Monatshefte' […] werde ich dieses Thema noch weiter behandeln."* Zu Flottwells interessanten Kontakten mit Oswald Spengler, siehe Hoser, 1990.

[350] Obst, in: *ZfG*, 1925, S. 1–9. Am Ende seines Beitrags betont Obst, daß die sowjetischen Machthaber 1924 mit einem kommenden Krieg zwischen Japan und den westlichen Kolonialmächten rechneten. Japan sei daher damit beschäftigt, künftige Bündnispartner zu suchen, was er auf S. 7 folgendermaßen kommentiert: *„China und Indien spielen da die Hauptrolle, schließlich ist aber doch auch – an Sowjet-Rußland zu denken."* Und auf S. 8 fährt er fort: *„Niemand weiß mit Bestimmtheit zu sagen, ob die Fäden zwischen Japan und Sowjet-Rußland im stillen nicht bereits sehr eng geknüpft sind. Jedenfalls ist in kommunistischen Kreisen der Gedanke der großen panasiatischen Union außerordentlich lebendig […]. Man denkt an einen gewaltigen asiatischen Dreibund: Sowjet-Rußland, China, Japan."* Daraus folgert er auf S. 9, daß es für Deutschland zwei Zukunftsoptionen gebe, wobei die Wortwahl deutlich macht, daß Obst – wie Haushofer – für eine Zusammenarbeit mit dem Osten plädierte: *„Wir müssen also Farbe bekennen und rechtzeitig uns entscheiden: als Trabant des Angelsachsentums und des von ihm vertretenen Hochkapitalismus mit den übrigen europäischen Staaten gegen Rußland und ganz Asien oder im Verein mit der panasiatischen Union gegen Europa und Amerika."* Sehr ähnlich argumentiert Kleinwächter 1928 in der *ZfG*, S. 944f.

[351] Paul Ostwald trat bereits in *Das moderne Japan*, 1920, S. 95, für eine Kooperation mit Moskau ein. Deutschland müsse Japans Vormachtstreben in China unterstützen. Nur so könnten *„die Aussichten in politischer Beziehung hinsichtlich eines großen zu schaffenden und gegen die Weltherrschaft des Angelsachsentums sich richtenden deutsch-russisch-japanischen Blocks […]"* erhalten werden. In dem Beitrag *„Deutschland und Japan"*, in: *ZfG*, 1926, S. 623f, spricht Ostwald zweimal von der *„Schicksalsgemeinschaft"*, die Deutschland und Japan verbinde und schreibt auf S. 623: *„Berlin wie Tokio haben ein gemeinsames starkes Interesse daran, die Beziehungen zu Rußland nicht abzubrechen […]. Seit der Hinwendung Japans zu Rußland im Januar vorigen Jahres […]."* Siehe Ostwalds weitere im Literaturverzeichnis genannte Werke.

[352] An dieser Stelle sei auf das einen Tag vor der Unterzeichnung des Handelsvertrages ausgesprochene „Londoner Ultimatum" hingewiesen, mit dessen Ak-

Mai 1921 ein Handelsvertrag zwischen Berlin und Moskau abgeschlossen worden, den die *Frankfurter Zeitung* am wie folgt kommentierte:[353]

> *„Das Abkommen erweitert das Tätigkeitsfeld der bereits bestehenden deutschen und russischen Delegationen für Kriegsgefangenenfürsorge. Die Delegationen werden mit der Wahrnehmung der Interessen ihrer Staatsangehörigen betraut und erhalten besondere Handelsvertretungen angegliedert."*
>
> *„Man hat also eine Art Notbrücke gemacht, für den ersten Verkehr über den Graben hinweg wird sie genügen. […] Im Gegenteil könnte das gemeinsame Elend eher dem Gefühl einer gewissen Schicksalsgemeinschaft günstig sein. [Da …] eine gewisse Gemeinsamkeit auch politischer Interessen durch die heutige Weltlage jedem aufgedrängt wird, der nicht, wie bei uns gewisse Träger des alten Systems, durch ererbte Scheuklappen daran gehindert wird, hinter den Formen das Wesen der Dinge zu erkennen."*

Mit diesem Vertrag wurden *de facto* inoffizielle diplomatische Beziehungen geknüpft. Die Hinweise auf eine deutsch-sowjetische *„Schicksalsgemeinschaft"* und einer *„Gemeinsamkeit auch politischer Interessen"* kamen Haushofers Vorstellungen sehr entgegen. Dennoch blieb er vorsichtig. In dem auf seiner Habilitationsschrift basierenden Buch *Das japanische Reich in seiner geographischen Entwicklung* stellte er Mackinders *„pivot of history"*-These zwar vor, nutzte dies jedoch – anders als später – nicht dazu, hieraus seine Forderung eines Kontinentalblockes gegen die Angelsachsen abzuleiten.[354]

Während sich die außenpolitische Landschaft Ostasiens durch die Neuregelung der dortigen Verhältnisse auf der Washingtoner Konferenz 1921/22 wandelte, stabilisierten sich Mitte der 1920er Jahre sowohl die Weimarer Republik als auch die Sowjetunion. Dem bilateralen Handelsabkommen folgte rasch der Rapallovertrag (1922) und 1926 das darauf aufbauende Neutralitätsabkommen, der sog. Berliner Vertrag.[355] Der ge-

---

zeptierung, d. h. der Annahme einer Reparationssumme von 132 Mrd. Goldmark, die neue Regierung Wirth am 10.5.1921 zunächst die durch die Alliierten angedrohte weitergehende Besetzung des Rheinlandes abwenden konnte.

353 Erster Absatz: *FZ*, 9.5.1921, S. 2. Zweiter Absatz: *FZ*, 11.5.1921, S. 2. Der Vertrag enthielt auch einen Hinweis auf die Unterlassung von Propaganda, was eine Standardformel zeitgenössischer Verträge mit der UdSSR darstellte. Siehe § 5 des japanisch-sowjetischen Vertrages vom Januar 1925.

354 Haushofer, *Das japanische Reich*, 1921, S. 168f.

355 Siehe die beiden anonymen *FZ*-Beiträge vom 9. bzw. 11.5.1921. Ein aus deutscher Sicht wichtiger Aspekt des Abkommens vom 16.4.1922 war, daß es die auf § 116 des Versailler Vertrages beruhenden Befürchtungen ausräumte, Moskau werde wie die anderen ehemaligen Kriegsgegner Reparationen fordern.

meinsame Nenner war die Isolierung beider Staaten innerhalb der neuen Weltordnung. Neben Deutschland erkannten bald auch China (1924[356]) und Japan (1925[357]) die UdSSR diplomatisch an.[358] Damit herrschten im Osten diesbezüglich geregelte Verhältnisse, was eine *conditio sine qua non* für eine potentielle transkontinentale Zusammenarbeit darstellte. Mitte der 1920er Jahre kursierten Gerüchte bezüglich eines russisch-japanischen-chinesischen Ausgleichs und einer möglichen deutschen Beteiligung an einem solchen Bündnis – nicht zuletzt in der *ZfG*.[359]

Bemerkenswert ist, daß dies sogar im erweiterten Umfeld der Berliner Regierung der Fall war und daß hierbei Anfang 1925 explizit Haushofers Name genannt wurde. In einem Schreiben an Reichskanzler Hans Luther (1879–1962) vom 4. Februar 1925 diskutiert der ehemalige Hauptschriftleiter der Kölnischen Zeitung und Senator der DA, Dr. h. c. Ernst Posse (1860–1943) – ausgehend von Gerüchten eines bevorstehenden Zusammenschlusses Japans, Chinas und der UdSSR die Frage, ob Deutschland

---

356 Mit diesem sog. Generalabkommen vom 31.5.1924 wurde die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen beiden Staaten ebenso geregelt, wie die Kündigung aller zaristischen Verträge mit China und deren Neufassung durch die vertragschließenden Parteien.

357 Am 20.1.1925 schlossen Japan und die UdSSR ein bilaterales Abkommen. Eine interessante Interpretation des Vertrages bietet Elleman, 1999. Er argumentiert, daß die vor der Russischen Revolution geschlossenen bilateralen Geheimabkommen durch den Vertrag vom Januar 1925 „reaktiviert" worden seien. Daraus folgert er, daß die anti-amerikanischen Anlagen der japanischen Politik schon seit Anfang des Jahrhunderts vorgezeichnet waren. Außerdem betont Elleman, daß Lenin, Rykov und Tschitscherin bereits in den 1920er Jahren einen japanisch-amerikanischen Krieg vorausgesehen und die Spannungen gefördert hatten.

358 Die Abkommen der beiden ostasiatischen Nationen mit der UdSSR fanden in einigen *ZfG*-Artikeln Berücksichtigung. Zum japanisch-sowjetischen Abkommen, siehe Überschaar, 1926, S. 17–32; Hiroe, 1926, S. 880–889; Ostwald, 1926, S. 916–924. Zum sowjetisch-chinesischen Vertrag, siehe Thiel, 1928, S. 946–955.

359 Überschaar, in: *ZfG*, 1926, diskutiert verschiedene Interpretationen des japanisch-sowjetischen Abkommens vom Januar 1925. Auf S. 18 schreibt er: *„Für andere wieder stellt der Vertrag die Verwirklichung – oder wenigstens die Vorbereitung – eines Rußland-China-Japan-Bündnisses dar. Als vierter im Bunde wurden zwei genannt: Frankreich oder Deutschland."* Auf Frankreich als möglichen europäischen Partner Japans und Chinas hatte auch Haushofer in dem nach Abschluß der Washingtoner Konferenz 1921/22 entstanden Manuskript *„Die Kontinentalwirkung von Washington über Europa"* hingewiesen (BA Koblenz, N 1122, GD 3469, d). Siehe auch folgende *ZfG*-Aufsätze: Obst, 1925, S. 8, Kurt Hesse, 1925, S. 922, sowie Hiroe, 1926, S. 889. Unten, S. 314f, werden japanisch-sowjetische Gespräche in Tokyo behandelt, in deren Zusammenhang Gerüchte über eine Kooperation zwischen Berlin, Moskau und Tokyo auftauchten.

sich einer solchen implizit anti-britischen sowie anti-amerikanischen Koalition anschließen solle. Die Abhandlung gipfelt in dem Satz:[360]

> *„Das sind knapp skizzierte Gedanken, die sich mir aufdrängten, als ich […] Artikel wie den beiliegenden von […] Haushofer las, den ich als Gelehrten u. als Menschen außerordentlich hoch einschätze u. der sicherlich einer der besten Kenner des Pazifik ist."*

Luther hatte sich, so wurde dem Absender in einer Antwort mitgeteilt, für die Ausführungen des gut informierten Posse *„lebhaft interessiert"* und dafür gesorgt, daß *„[…] Ihr Schreiben der Ostasiatischen Abteilung des Auswärtigen Amtes […] überwiesen […]"* wurde.[361]

Nach dem offiziellen Ende der anti-bolschewistischen Sibirienintervention 1921/22,[362] konnte man mit der Transsibirischen Eisenbahn wieder von Mitteleuropa bis nach Asien fahren, was Haushofers Interesse weckte. Er sah hier einen möglichen Ansatzpunkt für eine deutsche Beteiligung an einer japanisch-sowjetischen Kooperation, wobei er allerdings klar sagte, daß sich Deutschland ggf. mit der Position des Juniorpartners begnügen müsse.[363]

> *„Nun aber wird es entscheidend sein, […] wer die Möglichkeit der transkontinentalen Eisenbahnpolitik aufgreift, die von den Seemächten auf ihren kürzesten inneren Linien nicht beherrscht wird, deren Gefahr für sich die angelsächsischen Inselstaaten (Brooks Adams 1892, Mackinder 1904) so hellsichtig erkannten […]."*

---

360 ADAP, Serie A, Bd. XII, Dok. 65, S. 158–162. Posse an Luther vom 4.2.1925.

361 Ebenda, S. 161/Anm. 6, wird ein Auszug aus der Antwort (Knipping an Posse, 14.2.1925) zitiert. Zu Posses Rolle als Senator der DA, siehe Jacobsen, 1979, II, S. 591.

362 Erinnert werden muß an die kurzlebige Fernöstliche Republik und die Küsten-Republik, die jeweils 1920–22 bestanden. Zu den Hintergründen der von der japanischen Armee im großen Maßstab betriebenen Invasion, siehe die Arbeiten von Sven Saaler (vor allem derselbe, 2000, 2002). Hosoya widmete dem Thema 1955 eine Monographie und bezeichnete die Invasion auf S. 226 als *„totale Intervention"*.

363 BA Koblenz, N 1122, GD 3469,d. Siehe das Manuskript *„Die Kontinentalwirkung von Washington über Europa"* (0285804 ~ 0285808), S. 4. Ebenda, S. 5, führt Haushofer aus, Deutschland sei zwar schwach, könne aber etwas bieten, was Japan und die UdSSR benötigten: *„Es ist die im Weltkrieg bewiesene Fähigkeit schneller Eisenbahn-Organisation und Reorganisation weiter Kontinentalräume! […] Wer immer […] das noch Fehlende einbringt, der wird sich freilich mit einem dritten Range begnügen müssen […]."* Ähnlich argumentiert Haushofer auch im ebenda abgelegten undatierten Manuskript (numeriert: 0285843 ~ 52) *„Gesamtasiatische Fragen"*, S. 6.

Im gleichen Jahr, in dem Haushofer diesen Text schrieb, fanden in Berlin ergebnislos verlaufene japanisch-sowjetische Geheimverhandlungen statt, die von deutscher Seite moderiert wurden. Bei den Gesprächen ging es um einen Ausgleich in Ostasien, wo die Lage nach dem Ende der Sibirienintervention und dem Abschluß des Washingtoner Vier-Mächte-Abkommens vom 13. Dezember 1921 unübersichtlich war.[364] Das Bemerkenswerte an dem Dialog war der Umstand, daß Haushofer als Vermittler hinzugezogen worden war, woraus man schließen kann, daß er bereits Anfang der 1920er Jahre von Japanern, Russen und Deutschen als Kenner der politisch-geographischen Probleme Ostasiens anerkannt war.[365]

Die sowjetische Delegation war nach Angaben Haushofers mit dem Volkskommissar des Äußeren Georgi W. Tschitscherin (1872–1936)[366] und Karl Radek (1885–1939),[367] einem der Chefideologen der UdSSR, hochkarätig besetzt. Zur japanischen Delegation äußerte sich Haushofer nicht im Detail. Sie dürfte aus den wichtigsten Angehörigen der Berliner Botschaft bestanden haben. An deren Spitze stand 1922 mit Dr. Hioki Eki

---

[364] Möglicherweise besteht ein Zusammenhang zwischen den Berliner Gesprächen und den Verhandlungen zwischen Japan und Vertretern der schließlich Ende 1922 in die UdSSR integrierten Fernöstlichen Republiken, bei denen Ende August in Dairen (Dalny) die Frage eines japanisch-sowjetischen Ausgleiches zur Sprache gekommen war. Siehe Nicolaevsky, 1949, S. 266.

[365] Auf Haushofers Kontakte zur japanischen Botschaft Anfang der 1920er Jahre und damit auf die Hintergründe dieser Einladung wird unten, S. 393–399, eingegangen. Haushofers Bekanntheitsgrad innerhalb der sowjetischen Führung in der Zwischenkriegszeit wird im folgenden Unterkapitel behandelt.

[366] Tschitscherin war 1918–30 für die Außenpolitik der UdSSR verantwortlich und 1922 maßgeblich am Abschluß des Rapallovertrages beteiligt. Siehe hierzu BA Koblenz, N 1122, Bd. 114. Lebenserinnerungen, S. 53, „Rote Russen". Abgedruckt in Jacobsen, 1979, I, S. 221f. Haushofer beschreibt Tschitscherin ebenda als: *„feiner, sprachenkundiger Kopf"*. In seinem Leitartikel zum Abschluß des Dreimächtepaktes (*MNN*, 28.9.1940) erwähnt Haushofer Tschitscherin als einen der wenigen Russen, die die Möglichkeiten einer Zusammenarbeit mit Deutschland und Japan gesehen hätten.

[367] Radek, eigentlich Karl Sobelsohn, war 1885 im österreichischen Lemberg (heute Lwiw, Ukraine) geboren. Er war 1917 gemeinsam mit Lenin aus der Schweiz nach Rußland gefahren. 1918 war er an den Verhandlungen in Brest-Litowsk beteiligt. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde er Mitglied des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Rußlands. 1920–24 Sekretär des Exekutivkomitees der Komintern, dort bis 1923 verantwortlich für Deutschland. 1924 wurde er als Trotzkist aus allen Parteiämtern entlassen. 1927–31 war er aus der KPdSU ausgeschlossen, z. T. verbannt. 1931–36 war er erneut KPdSU-Mitglied und arbeitete als Journalist u. a. bei der *Prawda*. 1936/37 fiel er den stalinschen „Säuberungsaktionen" zum Opfer. Er starb 1939 in Haft und wurde erst unter Gorbatschow 1988 rehabilitiert.

(1861–1926) ein erfahrener Diplomat, der schon vor dem Ersten Weltkrieg in Berlin tätig gewesen und 1915 durch die Übergabe der berüchtigten 21 Forderungen Japans an China bekannt geworden war. Da Hioki Haushofer bereits seit der Zeit vor dessen Japanaufenthalt kannte und ihn 1921 mehrfach getroffen hatte,[368] war es möglicherweise der Botschafter, der Haushofers Teilnahme an den Gesprächen angeregt hatte. Auch Militärattaché Oberstleutnant Kashii Kōhei (1881–1954), dessen Stellvertreter Hauptmann Ōshima Hiroshi (1886–1975) und Marineattaché Kapitän z. S. Araki Jirō (1880–1952) dürften an den Verhandlungen beteiligt gewesen sein. Ein weiterer potentieller Teilnehmer könnte der mit Araki freundschaftlich verbundene spätere Oberkommandierende der Flotte (1936/37), Marine- (1937–1939, 1944/45) und Premierminister (1940) Yonai Mitsumasa (1880–1948) gewesen sein, der 1912–14 auf der Marine-Universität Russisch gelernt hatte und 1915–17 sowie nochmals 1918 in Rußland stationiert gewesen war. Zwischen Juni 1920 und Dezember 1922 hielt sich der im Dezember 1920 zum Kapitän zur See beförderte Yonai in Deutschland und Polen auf.[369]

Aufgrund des geheimen Charakters der Besprechungen konnte Haushofer sich lange Zeit nicht dazu äußern, so daß die ersten konkreten Hinweise aus der 1941 erschienenen Schrift *Der Kontinentalblock* stammen.[370] Auch in den Verhören nach dem Zweiten Weltkrieg erwähnte Haushofer, daß er zu Verhandlungen mit Radek nach Berlin geholt worden war.[371] In seinen privaten „Lebenserinnerungen" beschäftigt sich Haushofer mit den Gesprächen und geht hierbei – wie folgt – auf die daran beteiligten Russen ein:[372]

---

368 Hiokis Rolle 1915 behandelt Nish, *„German-Japanese Relations in the Taishō-Period"*, 1986, S. 91. Zu den Kontakten zwischen Haushofer und Hioki vor den Geheimverhandlungen, siehe unten, S. 395–399.

369 1937 traf Haushofer jun. Yonai in Japan. Siehe hierzu unten, S. 525, S. 624 und Anhang XVII. Siehe folgende biographische Skizze: Krebs, *„Admiral Yonai […]"*, 1990. Auch der 1920 zum Major beförderte Tōjō Hideki war vom Sommer 1921 bis Herbst 1922 in Deutschland. Sein Treffen mit drei anderen Offizieren Ende Oktober 1921 in Baden-Baden, darunter der Militärattaché an der japanischen Botschaft in Bern, Major Nagata Tetsuzan (1881–1935), erwähnt z. B. Saaler, 2006, S. 28. Denkbar wäre, daß auch Tōjō und/oder Nagata an den Geheimverhandlungen beteiligt waren.

370 Haushofer, *Der Kontinentalblock*, 1941, S. 9f. Nach dem Abschluß des Hitler-Stalin-Paktes, fühlte sich Haushofer offensichtlich nicht länger an seine „Schweigepflicht" gebunden.

371 Jacobsen, 1979, I, S. 334.

372 BA Koblenz, N 1122, Bd. 114. Lebenserinnerungen, S. 53, „Rote Russen". Ähnlich auch Haushofer, *Der Kontinentalblock*, 1941, S. 9f.

> *„Von den richtigen roten Russen heben sich deutlich für meine Erinnerung ab Tschitscherin und Radek-Sobelsohn […]. Mit den ersten beiden hatte ich zu tun, als ich von unserem A[uswärtigem]. A[mt]., wohl auf Anregung von Brockdorff-Rantzau*[373] *einerseits, von den Japanern andererseits, Hals über Kopf zu japanisch-russischen Verhandlungen nach Berlin geholt wurde […]. Die Verhandlungen, die zumeist in der damaligen Handelsdelegation der Sowjets [stattfanden,] […] zogen sich […] bis tief in die Nächte hin und waren typisch russisch ‚dialektisch', d. h. alle Dinge wurden zerredet, und zuletzt […] konnte [man] von vorn anfangen. Ich glaubte sie beinahe soweit, daß sie bereit waren, gegen andere Zugeständnisse den Japanern Nordsachalin zu lassen […]. Aber andere Russen sprachen dann davon, daß altheilige Erde (Diebstahl von 1849 bzw. 1875!!) – nicht aufgegeben werden dürfe, die Japaner zeigten leises Schwanken, falls sie in der Fischereifrage durchdrängen, und die Chance war vorbei."*

Die Geheimgespräche lassen sich auf der Basis der verfügbaren Dokumente nicht eindeutig terminieren. An einer Stelle in Haushofers Unterlagen wird der 14.–17. Dezember 1923 als Datum der Beratungen genannt. Allerdings handelt es sich hierbei um Aufzeichnungen, die erst Jahre nach den Ereignissen entstanden waren.[374] Anhand von Haushofers Itinerar läßt sich die Frage ebenfalls nicht hinreichend klären, da er sich sowohl vom 20. bis 22. Januar 1922 als auch Mitte Dezember 1923 in Berlin aufhielt. Für 1922 als korrekte Datierung der Konsultationen spricht Haushofers handschriftliche Korrektur seiner eigenen „Lebenserinnerungen". Darin hatte er zunächst *„1923"* geschrieben, dies jedoch später in *„22. Januar 1922"* verbessert.[375]

Auch andere Gründe deuten auf 1922. Haushofers Hinweis auf die *„Handelsdelegation der Sowjets"*[376] als Verhandlungsort spricht eindeutig für den früheren Termin, da diese das Ergebnis des erwähnten Vertrages vom Mai 1921 waren. Nach Abschluß des Rapallovertrages vom April 1922 waren in Berlin und Moskau Botschaften eröffnet worden. Außer-

---

[373] Ulrich Graf Brockdorff-Rantzau war im gleichen Jahr geboren wie Haushofer. Er leitete 1919 als Außenminister die deutsche Delegation bei den Pariser Verhandlungen. Er trat von seinem Amt zurück, statt den von ihm abgelehnten Versailler Vertrag zu unterzeichnen. Von November 1922 bis zu seinem Tod am 8.9.1928 war er (erster) Botschafter der Weimarer Republik in Moskau.

[374] BA Koblenz, N 1413, Bd. 2. Im Lebensbuch, S. 28, heißt es *„14.–17.XII. [1923] K[arl]. in Berlin zu […] heiklen russisch-japanischen Verhandlungen."* Jacobsen, 1979, I, S. 471, datiert die Gespräche auf den 14.–15.12.1923. Ebenda, S. 220/ Anm. 93, gibt er als Zeitpunkt der Gespräche jedoch *„Januar 1922"* an.

[375] BA Koblenz, N 1122, Bd. 114. Lebenserinnerungen, S. 41, „Samurai".

[376] Ebenda, S. 53: Rote Russen. Siehe auch S. 54: Weiße Russen. Zitiert bei Jacobsen, 1979, I, S. 221f.

dem betont Haushofer in seinen „Lebenserinnerungen", daß ihm bei den Gesprächen Ōshima Hiroshi *„als eine Art Ehrenadjutant zugeteilt"* war.[377] Dessen Dienstrang gibt er mit „Kapitän" (= Hauptmann) an. Da Ōshima Ende Januar 1922 zum Major befördert und 1923 als Militärattaché nach Wien versetzt worden war, ist die Nennung Ōshimas ein Beleg dafür, daß die Verhandlungen im Januar 1922 geführt worden waren. Dafür spricht weiterhin die Tatsache, daß Radek sich im Januar und Februar 1922 nachweislich für ca. fünf Wochen in Berlin aufhielt.[378] Hätten die Gespräche im Dezember 1923 stattgefunden, wäre außerdem die japanische Delegation wesentlich schwächer besetzt gewesen, weil zu dieser Zeit der Botschafterposten vakant war und Botschaftsrat Ōno Morie als *Chargé d'affaires* fungierte.

Ein Jahr nach diesen Berliner Konsultationen kam es in Tokyo erneut zu japanisch-russischen Gesprächen. Diese führte Gotō Shinpei mit dem sowjetischen Spitzendiplomaten Adolf A. Joffe (1883–1927).[379] Die enge Einbindung des deutschen Botschafters Dr. Wilhelm Solf und die Tatsache, daß die Verhandlungen offensichtlich z. T. auf Deutsch geführt wurden, deuten darauf hin, daß es sich dabei möglicherweise um Nachfolgegespräche zu den Berliner Verhandlungen vom Januar 1922 handelte. Im Zuge der Tokyoter Beratungen wurde den unmittelbar Beteiligten die Möglichkeit eines deutsch-sowjetisch-japanischen Abkommens vor Augen geführt, das ohnehin Gotōs außenpolitischer Konzeption entsprach. Nicht umsonst bezeichnete Haushofer diesen in einem Brief 1928 als *„[…] alten Deutsch[e]nfreund und Vorkämpfer der Kontinent[alblock]-Politik […]"*[380] Die Solf-Unterlagen bestätigen einige der genannten Aspekte. Im April 1923 schrieb er z. B., Gotōs Sekretär Mori habe ihm Joffes auf Deutsch abgefaßte Antwort auf einige Fragen Gotōs ausgehändigt, woraufhin Solf den Text mit Mori durchgegangen war.[381]

---

377 BA Koblenz, Bd. 114. Lebenserinnerungen, S. 41, „Samurai".

378 Siehe Goldbach, 1973, S. 108–112. Demnach war Radek am 10.1.1922 von Moskau nach Berlin gereist und hatte Berlin am 17.2.1922 wieder verlassen. Vom 25.3.–25.5.1922 hielt sich Radek erneut in Berlin auf.

379 Joffe war ein Anhänger Trotzkis. Er sprach gut Deutsch und hatte wohl aus diesem Grunde ebenso wie Radek an den Verhandlungen in Brest-Litowsk teilgenommen. Später war er sowohl an den Friedensverhandlungen mit Polen als auch 1922 an der Weltwirtschaftskonferenz in Genua beteiligt, an deren Rande der Rapallovertrag abgeschlossen wurde. Später wurde er nach Peking, Wien und Tokyo entsandt.

380 BA Koblenz, N 1122, Bd. 107. Brief vom 5.7.1928 an einen namentlich nicht genannten Adressaten.

381 Ebenda, N 1053, Bd. 80, Laufende Nr. 35–44. Solf an Auswärtiges Amt vom 26.4.1923: *„Ich möchte annehmen, daß Joffe selbst der Verfasser der Antworten ist, obwohl das Deutsch der Niederschrift mangelhaft war und mir aus meinen persön-*

Verschiedene Presseberichte betonen 1923, daß gegenseitige Besuche von Gotō, Joffe und Solf zu Spekulationen bezüglich eines Dreibundvertrages geführt hätten,[382] die Solf gegenüber dem Auswärtigen Amt als *„verfrüht"* bezeichnete.[383] Solf hielt eine solche Kontinentalblockpolitik demnach – trotz seiner eindeutig anti-kommunistischen Einstellung – keineswegs für undurchführbar.[384] Unter Umständen war die große Presseresonanz einer der Gründe, die Gespräche an einen anderen Ort zu verlegen. Bis es zum Vertragsabschluß zwischen Moskau und Tokyo

lichen Unterhaltungen mit Joffe in Berlin […] erinnerlich ist, daß er die deutsche Sprache […] mit der Fähigkeit beherrscht, alle Nuancen seiner Gedanken geschickt und gewählt auszudrücken. […] Nach eingehender Besprechung und Ueberlegung zweifelhafter Stellen mit Herrn Mori habe ich den Text der Antworten so redigiert, wie ich ihn im Folgenden wiedergebe […]."

382 Ebenda, laufende Nr. 89 (*„Japanische Presse am 30. Juni 1923"*): *„Jiji, Kokumin, Asahi, Yomiuri, Hochi, Yorozu melden den Besuch S[einer]. E[xzellenz]. [d. h. Solfs] bei Joffe. […] In Anbetracht des zwischen Deutschland und Rußland bestehenden Rapallovertrages hat aber der Besuch des deutschen Diplomaten doch vielleicht eine gewisse Bedeutung. […] Yomiuri glaubt ebenfalls, daß der Besuch seine Bedeutung habe."* Laufende Nr. 90 (*„Japanische Presse am 3. Juli 1923"*): *„Asahi[:] […] Der Besuch des deutschen Botschafters bei Joffe am 29., der mehr als eine Stunde dauerte, hat das Gerücht hervorgerufen, daß er im Zusammenhang mit der Bildung einer japanisch-russisch-deutschen Allianz stehe."* Laufende Nr. 91: *„Tokyo Mainichi[:] […] Der Besuch des deutschen Botschafters bei Joffe und der darauf folgende Besuch Gotos bei Dr. Solf hatte das Gerücht eines bevorstehenden Bündnisses zwischen Deutschland, Rußland und Japan hervorgerufen. Wie wir aus dem Gaimusho hören, handelt es sich dabei lediglich um Vermutungen von Leuten, die von dem wahren Sachverhalt nichts wissen. Nach der Lage der gegenwärtigen internationalen Beziehungen Japans zu den Mächten ist dies, wenn man auch natürlich eine spätere Zukunft nicht voraussehen kann, eine Unmöglichkeit. Auch in dritten Ländern in Europa und Amerika ist dieses Gerücht umgelaufen und hat Aufmerksamkeit erregt. […] Yomiuri[:] Es scheint, daß die Besuche Gotos und des deutschen Botschafters in Zusammenhang mit den russisch-japanischen Verhandlungen stehen. […] Es ist aber wohl anzunehmen, daß diese Besprechungen heute noch nicht ein deutsch-russisch-japanisches Bündnis zum Gegenstand hatten."*

383 Ebenda, laufende Nr. 99: Solf an Auswärtiges Amt vom 2.7.1923, S. 3: *„Artikel, die […] schon jetzt von einem unterbewußten Wunsch des japanischen Volkes sprechen, die angelsächsische Politik der Rassendiskrimination durch die vereinten Kräfte von Japan, Rußland und Deutschland zurückzuweisen, wie ein Artikel von Hanazawa in der Diplomatic Review, sind verfrüht und treffen nicht den Punkt."*

384 In dieser Hinsicht ergeben sich Parallelen zu Haushofers Vorstellungen. Vietsch, 1961, berichtet auf S. 262f kurz über die Tokyoter Gespräche und erwähnt, daß Solf im Juli 1922 auf Heimaturlaub in Berlin mit Tschitscherin und Botschafter Litwinow zusammengetroffen war. Auf S. 265 äußert Vietsch außerdem die Vermutung, daß evtl. Solfs Kontakt mit Brockdorff-Rantzau zu einem bedingten Umschwung von Solfs Vorstellungen in Richtung auf eine pro-sowjetische Politik beigetragen hatte.

kam, verging noch mehr als ein – zumal auf japanischer Seite – sehr ereignisreiches Jahr.[385] In dieser Zeit waren immer wieder Gerüchte über eine bevorstehende Allianz zwischen Berlin, Moskau und Tokyo zu hören.[386]

Bereits vor der Unterzeichnung des japanisch-sowjetischen Abkommens hatte Haushofer in *Geopolitik des Pazifischen Ozeans* (1924) die Bedeutung einer möglichen Einigung zwischen Moskau und Tokyo hervorgehoben:[387]

> *„Je reibungs- und lückenloser sich Japan und Rußland aneinanderlegen, desto weniger Fugen und damit Raum ergibt sich für eine ‚Divide et impera-Politik' von Angelsachsen und Chinesen. Vereint sind beide in Ostasien so unüberwindlich […]. […] das könnte […] eine dauerhaftere Kombination sein als alle Konstruktionen von Versailles. Wenn an dieser Stelle eine solche feste Verzahnung und Verkapselung einträte, könnte aus Japan der festlandfreundliche Partner einer altweltlichen Kontinentalpolitik werden, die ihm völlige Rückenfreiheit gegen den Pazifik ließe: eine geopolitische Möglichkeit von ungeheurer Tragweite nicht nur für Japan und Rußland, sondern auch für Mitteleuropa und seine Feinde."*[388]

Zweifellos waren es Aussagen wie diese, die Haushofer für die japanischen Theoretiker der „Großostasiatischen Wohlstandssphäre" interessant machte. Er unterstrich hier, daß eine Zusammenarbeit Japans mit der UdSSR (und Deutschland) dem Kaiserreich den Rücken für

---

385 Zu erwähnen sind hier vor allem das große Erdbeben am 1.9.1923, die Übernahme der Regierung durch Katō Takaaki sowie die sich verschärfenden diplomatischen Probleme vor allem zwischen Tokyo und Washington wegen der US-amerikanischen Einwanderungsbeschränkungen für Japaner.

386 Siehe hierzu einen Beitrag Kurt Hesses, der 1924/25 in Japan gewesen war. In der *ZfG*, 1925, S. 922, schrieb er, in Japan spiele man mit dem Kontinentalblockgedanken. Siehe auch Nicolaevsky, 1949, S. 270, der erwähnt, daß in *Echo de Paris* 1925 die Meinung vertreten wurde, der Vertrag sei ein Vorläufer einer deutsch-sowjetisch-chinesisch-japanischen Einigung. Als Gerücht behandelte Hiroe das Thema in der *ZfG*, 1926, S. 889: *„Was ich hierbei hinzufügen möchte, ist das in Frankreich, England oder den Vereinigten Staaten von Amerika kursierende Gerücht eines chinesisch-deutsch-japanisch-russischen Bündnisses."*

387 *Geopolitik des Pazifischen Ozeans*, 1924, S. 142. Vergleiche Haushofers diesbezügliche Erläuterungen in *Japan baut sein Reich*, 1941, S. 297, und in *Der Kontinentalblock*, 1941, S. 13. Auf die Bedeutung einer Aussöhnung zwischen der UdSSR und Japan wies Haushofer immer wieder hin: z. B. Haushofer, *„Bericht […]"*, in: *ZfG*, 1925, S. 58–63, sowie derselbe, *Der Kontinentalblock*, 1941, S. 12f, 39f und S. 47.

388 In der 3. Auflage der *Geopolitik des Pazifischen Ozeans*, von 1937, d. h. nach Abschluß des Antikominternpaktes, fügt Haushofer hier (S. 113) noch einen Satz hinzu: *„Aber sie setzt das Aufgeben der Komintern-Weltrevolutionspläne voraus."*

eine Expansion in Richtung Pazifik bzw. Südostasien freihalten würde. Den offensichtlichen Vorteil für Deutschland thematisierte er hier nicht: Rohstoffsicherheit und weitgehende Absicherung der Ostgrenzen, auch wenn 1916 (bzw. 1918) Polen wiedererstanden war.

Regelmäßig verwies Haushofer in seinen Büchern auf Aussagen Sun Yat-sens bezüglich der Bedeutung eines Ausgleichs zwischen Japan und der UdSSR.[389] Haushofers Kommentar zum Abschluß des japanisch-sowjetischen Abkommens erschien am 1. Februar 1925 unter dem Titel *„Interessengemeinschaft der Selbsterhaltung. Der russisch-japanische Vertrag und wir"* in den *MNN*. Er bezeichnet die Einigung als *„eines der geopolitisch wichtigsten Ereignisse"* und brüstet sich damit – von sich selbst im Pluralis Majestatis schreibend – der Vertrag sei *„von uns seit drei Jahren in seiner Entwicklung genau verfolgt und unseren Lesern fortlaufend gezeigt"* worden.

Der von ihm gesteckte zeitliche Rahmen kann als ein weiterer Beleg für die Terminierung der Berliner Geheimgespräche auf den Januar 1922 angesehen werden. Haushofer betont den Zweck-Charakter des Bündnisses und – wohl basierend auf seinen Erfahrungen 1922/23 – die ideologisch bedingte Unwilligkeit der Japaner, sich mit der UdSSR zu arrangieren. Diese aus realpolitischen Gründen überwunden zu haben, sei eine vorbildliche Leistung.[390] Vor allem jedoch sah er in dem Vertrag einen Hoffnungsschimmer für die deutsche Außenpolitik. Er propagierte eine strikte anti-kommunistische Haltung nach Innen bei gleichzeitiger diplomatischer Kooperation mit Moskau:[391]

---

389 Siehe ebenda, 1937, S. 72f, sowie *Japans Reichserneuerung*, 1930, S. 18–20, wo sich Haushofer detailliert mit Sun Yat-sens Aussagen beschäftigt. Zu Sun Yat-sen siehe zuletzt Brown, in: Saaler/Szpilman, 2011, Bd. 2, S. 75–78. Brown beschäftigt sich hier mit Suns berühmter Rede in Kobe im Jahr 1924, die ebenda, S. 78–85 wiedergegeben ist. Auf Rußland geht Sun auf S. 84 ein.

390 Haushofer, *„Interessengemeinschaft […]"*, 1925, S. 5: *„Im Gegensatz zu Deutschland [vor 1914] hat aber Japan die Gefahr der Einkreisung durch seine klügere Diplomatie rechtzeitig erkannt und sich umgesehen, wo der Beelzebub zu finden sei, mit dem man aus seinem Zukunftslebensraum jenen Teufel austreiben könne. […] ich weiß aus Erfahrung, daß sich auch die Sprößlinge […] japanischer Adelsgeschlechter nicht gern zu Verhandlungen mit Beelzebub an seine Tafel setzen und dennoch anerkennen, wie folgerichtig, kühn und klar die asiatischen, weltumspannenden Gedankengänge der Sowjetdiplomaten sind, und wie weitblickend ihre Politik ist."* Es sei nochmals erwähnt, daß dieser Artikel Reichskanzler Luther erreichte. Siehe ADAP, Serie A, Bd. XII, Dok. 65, worauf oben, Fußnote 360, bereits hingewiesen wurde.

391 Haushofer, *„Interessengemeinschaft […]"*, 1925, S. 5f. Der Titel des besprochenen Buches von Obst ist *Russische Skizzen.* Mit Blick auf Japan dachte Haushofer wohl einerseits an das japanisch-sowjetische Abkommen vom 1.2.1925, andererseits an das im gleichen Jahr beschlossene Gesetz zur Aufrechterhaltung der

> *„Was der Vertrag auch sonst für Folgen haben möge: ‚für uns' bedeutet er vielleicht den ‚ersten in der Außenpolitik wahrnehmbaren Silberstreif', der das trostlose Gewölk des Niederhaltungskonzerns gegenüber Deutschland zerreißt. […] Doch warum sollten nicht einmal in einer Zeit, in der rettende Außenpolitik alles für uns bedeutet, innenpolitisch unversöhnbare Gegensätze in außenpolitischer Zusammenarbeit ein sonst versinkendes gemeinsames Fahrzeug retten, wie es in Japan geschieht?"*

In dem gleichen Beitrag setzt sich Haushofer mit einem Buch von Erich Obst auseinander. Unter Berufung auf diesen stellt Haushofer die UdSSR als ein von London und Paris bedrohtes Land dar: *„Das angelsächsische wie das französische System aber geben auch dem Sowjetbund keine Selbsterhaltungsmöglichkeit."* An dieser Stelle wird ersichtlich, daß Haushofer die UdSSR und Deutschland (sowie Japan) als ein Opfer des Nachkriegssystems auffaßte. In dieser angenommenen Schicksalsgemeinschaft, die hier in dem Wörtchen „auch" durchschimmert, sah er – wie oben bereits erwähnt – die Basis für eine Allianz.

Oskar Ritter von Niedermayer und die Verbreitung von Haushofers Ideen in Moskau

In den 1920er Jahren stellte die Reichswehrführung – ebenso wie die Weimarer Diplomaten – politische Meinungsverschiedenheiten mit Moskau zugunsten einer praktischen Kooperation mit der Roten Armee hinten an. Da dadurch die militärischen Beschränkungen des Versailler Vertrages umgangen wurden, galt für diese Zusammenarbeit äußerste Geheimhaltung. Wie delikat dieses Thema in der Weimarer Republik war, kann man daran erkennen, daß das Kabinett von Wilhelm Marx (1863–1946, Zentrum) nur einen Tag nach einer Reichstagsrede Philipp Scheidemanns (1865–1939, SPD) zurücktrat, in der dieser die Kooperation zur Sprache gebracht hatte.

Daß die Reichswehrführung – zumal unter General(-oberst) Johannes Friedrich (Hans) von Seeckt (1866–1936) in den Anfangsjahren der Weimarer Republik (1920–1926) – in vielerlei Hinsicht ähnliche außen- bzw. geopolitische Vorstellungen verfolgte wie Haushofer, deutet Seeckts Schrift *Deutschland zwischen West und Ost* an. Das Werk war zunächst 1933 erschienen und dann 1940, d. h. während der Phase des Hitler-Stalin-Paktes, in einer weiteren Auflage mit einem Vorwort des Chefs der Heeresarchive, Generalleutnant Dr. h. c. Friedrich von Rabe-

---

öffentlichen Sicherheit, das sich gegen die Verbreitung kommunistischer Ideen in Japan richtete.

nau (1884–1945),[392] neu aufgelegt worden. Darin äußert sich Seeckt wie folgt zu den Möglichkeiten und Problemen einer deutsch-sowjetischen Zusammenarbeit:[393]

> *„‚Die realste Grundlage der Politik ist der Boden', schreibt einer der ersten Vertreter der Wissenschaft, welche Historie und Geographie zu verbinden sich bemüht." (S. 5)*
>
> *„Die Bedrohung Deutschlands im Osten ist nicht wie im Westen auf einer Tradition begründet." (S. 30)*
>
> *„Rußland ist die große, breite Landbrücke zwischen dem an Menschen und Kräften unerschöpflichen Asien und […] Europa […]." (S. 34)*
>
> *„So führte die russische Balkanpolitik zum Krieg gegen Deutschland, ohne, daß eigentlich unmittelbare Divergenzen lebenswichtiger Art zwischen den beiden Staaten bestanden. […] Die vorstehenden Ausführungen hatten den Zweck, nachzuweisen, daß keine auf geographischer, historischer oder rassemäßiger Grundlage beruhenden Gegensätze zwischen den beiden Ländern [Deutschland und UdSSR] bestehen." (S. 38)*
>
> *„Ebensowenig soll hier in eine Beurteilung des Wertes und der Aussichten des russischen Sozialismus eingetreten werden, der eine rein innere Angelegenheit ist […]." (S. 39)*
>
> *„Zunächst sei festgestellt, daß die Größe der Bedrohung in keiner Weise bestritten werden kann und soll, und ebenso sei betont, daß das Eindringen und die Verbreitung des Bolschewismus mit allen Mitteln bekämpft werden muß […]. […] Vor allem aber müssen wir behaupten, daß unsere Stellung zum Bolschewismus nichts mit der Möglichkeit der Zusammenarbeit [mit der UdSSR] auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet zu tun hat." (S. 41f)*

---

[392] Rabenau hatte außerdem verschiedene Auflagen von Seeckts Autobiographie herausgegeben. Er verfügte über Verbindungen zum Widerstand um Beck und Goerdeler und wurde schließlich im Zusammenhang mit dem Hitler-Attentat vom 20. Juli 1944 verhaftet und im April 1945 im KZ Flossenbürg umgebracht.

[393] Die Zitatstellen sind Seeckt, ²1933, entnommen. Haushofer hatte Seeckt im Ersten Weltkrieg kennengelernt. In seinen Lebenserinnerungen (BA Koblenz, N 1122, Bd. 114, S. 38) äußert er sich sehr positiv: *„Das Vertrauen, das Seeckt […] in mich setzte war so groß, daß ich ihm während seiner Zeit bei Tschiangkaischek [1934/35] einen hochbegabten jungen Kameraden, der nichtarische Schwierigkeiten hatte, […] Hauptmann Borchardt, nach Nanking schicken konnte, mit der Begründung, er sei einer der wenigen […], die Fähigkeiten hätten, mit Ostasiaten richtig umzugehen."* Haushofers entsprechendes Schreiben an Seeckt ist bei Jacobsen, 1979, II, S. 167f, abgedruckt.

> *„Von nationalsozialistischer Seite sind oft Äußerungen gefallen, welche den Eindruck erwecken, als ob man hier die Kampfstellung gegen den Kommunismus nicht mit der Rücksicht auf die Erfordernisse der Außenpolitik vereinen könne. […] Rußland ist an der Befestigung seiner politischen Stellung zu Deutschland sehr dringend gelegen. Es lebt in der dauernden Sorge vor einem Zusammenschluß ihm feindlicher Mächte, der sich in irgendeiner Form gegen seine Existenz auswirken könnte. Gelänge es, Japan in diesen Kreis zu ziehen, oder würde Europa einen von dieser Seite kommenden Konflikt zu eigenem Angriff auszunutzen, so käme Rußland zwischen zwei Feuer." (S. 44)*

> *„Die Anbahnung der Verständigung zwischen Rußland und Deutschland ist durch militärische Hände gegangen. […] Zwischen West und Ost liegt schicksals-, erdgebunden Deutschland. Es kann und soll sich nicht dem einen, nicht dem anderen verschreiben. […] Daher liegt der Grund aller Außenpolitik in dem Bestreben, daß wir wieder gesund, einig, mächtig werden." (S. 45)*

Diese ausführlich zitierten Äußerungen Seeckts erschienen erstmals nach dem Ende der militärischen Kooperation zwischen der Weimarer Republik und der UdSSR, d. h. in einer Phase, in der die Propagierung einer Allianz mit Moskau nicht opportun war. Aufgrund dieser Zeitumstände und der Rolle, die Seeckt bei deren Anbahnung gespielt hatte, ist davon auszugehen, daß Seeckt Anfang der 1920er Jahre ähnliche Gedanken gehegt hatte. Deutlich werden hier zum einen, die – mangels Alternativen vollzogene – Hinwendung der Reichswehr zur UdSSR und zum anderen, die klare Trennung zwischen Innen- und Außenpolitik. Auf der Basis dieser Unterscheidung befürwortete Seeckt eine politische Zusammenarbeit mit Moskau – trotz des von ihm abgelehnten kommunistischen Systems. Das Ziel deutscher Außenpolitik müsse, so Seeckt, die Wiedererlangung der verlorenen Weltgeltung Deutschlands sein. Selbst die Vorstellung der UdSSR als einer „Landbrücke" zwischen Asien und Europa taucht auf, auch wenn Seeckt nicht den letzten Schritt Haushofers geht, nämlich konkret eine Kooperation zwischen Berlin, Moskau und Tokyo zu propagieren.

Haushofers nicht nur in Militärkreisen bekannter, im voranstehenden Kapitel bereits erwähnter Freund Oskar Niedermayer[394] war ein Ver-

---

[394] Zu Niedermayer, siehe Seidler, 1970; Christoph Jahr, 1998, sowie Seidt, 2002 und 2004. Ein in der dritten Person gehaltener Lebenslauf Niedermayers ist in BA Koblenz, N 1122, Bd. 23 zu finden. Niedermayer hatte den Ersten Weltkrieg überwiegend im Nahen Osten mit Sondereinsätzen (Afghanistan, etc.) verbracht und galt – laut Herwarth, 1982, S. 260 – als *„eine Art deutscher Law-*

trauter Seeckts und Anfang der 1920er Jahre im Auftrag der Reichswehr damit beschäftigt, eine bilaterale militärische Zusammenarbeit zwischen Berlin und Moskau auf den Weg zu bringen. Zwischen 1924 und 1931 leitete er die zu diesem Zweck errichtete „Zentrale Moskau".[395] Niedermayers Einschätzung der Bedeutung seiner Aufgabe spiegelt sich in einem Brief an Haushofer vom 5. Januar 1927 wider. Mit Blick auf die erwähnte Offenlegung der Aktivitäten der Reichswehr in der UdSSR durch Scheidemann am 16. Dezember 1926 sah Niedermayer die deutsche Ostpolitik als gefährdet an und verwies darauf, *„[…] daß es Zeit wäre, auch vom geopolitischen Standpunkt aus gegen das kurzsichtige außenpolitische Treiben der deutschen Mittelparteien, der Sozialdemokraten und des A[auswärtigen] A[mtes] anzugehen."*[396]

Auffällige biographische Parallelen, die eine Militärkarriere innerhalb der bayerischen Armee und eine geographische Dissertation bei Drygalski[397] an der Ludwig-Maximilians Universität in München ebenso einschlossen wie ähnliche Arbeitsgebiete führten zu freundschaftlichem Umgang und regelmäßigem Gedankenaustausch zwischen Haushofer und Niedermayer.[398] Aufgrund dieser persönlichen Beziehungen war

---

rence of Arabia, Soldat, Gelehrter und Abenteurer." Nach dem Krieg wurde er am Geographischen Seminar der LMU promoviert.

395 Bis 1928 war offiziell der mit dem Pour le mérite ausgezeichnete Oberst Hermann von der Lieth-Thomsen (1867–1942) der Leiter der „Zentrale".

396 Jacobsen, 1979, II, S. 52f, Anm. 1.

397 Daß Drygalski Doktorvater der beiden (ebenso wie von Troll) war, rechtfertigt nicht, ihn – wie Seidt, 2004, S. 5, dies tut – zum *„[…] zentrale[n] Verbindungsglied zwischen der klassischen Berliner Geographie des 19. und der von Süddeutschen geprägten Geopolitik des 20. Jahrhunderts"* zu erklären, selbst wenn Haushofer in einem Artikel zu Drygalskis 70. Geburtstag 1935 dessen Aufgeschlossenheit gegenüber der Geopolitik betont hatte. Siehe hierzu Kapitel B II., Fußnote 309. Drygalski selbst betont demgegenüber in seiner unveröffentlichten Autobiographie, Kapitel 11, S. 3, seine Ablehnung der Geopolitik. Ebenda, Kapitel 14, S. 4f, schreibt er, die Geopolitik vom Geographischen Seminar der LMU ferngehalten zu haben, was angesichts von Haushofers Lehrveranstaltungen ebenda erstaunlich ist. Drygalski hielt von Niedermayer so viel, daß er ihn als seinen Nachfolger vorschlug (ebenda, Kapitel 11, S. 12).

398 Jacobsen, 1979, II, S. 17: Niedermayer an Haushofer vom 12.9.1923: *„Ich habe mit großem Interesse Ihre Ausführungen über Japan gelesen und pflichte ihnen vollkommen bei."* Ebenda, S. 93, Niedermayer hatte Haushofer am 4.1.1929 *„die letzten Hefte des ‚Neuen Ostens'"* zukommen lassen und angeboten, ihm *„[…] ab und zu etwas [zu] schicken."* Seit 1929 duzten sich die beiden. Siehe hierzu BA Koblenz, N 1122, Bd. 107, Niedermayer an Haushofer vom 27.12.1929. Siehe auch Martha Haushofers Tagebucheintrag vom 11.2.1930 (ebenda, Bd. 127): *„Zum Thee Niedermayer und Frau aus Moskau, der Interessantes aber Bedrohliches aus Rußland erzählt."* 1931 hatte Niedermayer schließlich Haushofer den Artikel *„Geopolitik"*

Haushofer von Anfang an über den jeweiligen Zustand der deutsch-sowjetischen Kontakte im Bilde und unterstützte sie – nach anfänglichem Zögern – durch die Abfassung von Berichten über die Entwicklungen in Ostasien,[399] die er natürlich nutzte, um seine außenpolitische Ideen zu verbreiten.[400]

Wegen Niedermayers Position als Verbindungsmann zwischen der Reichswehr und sowjetischen Stellen ist nicht völlig eindeutig, für wen die Berichte in erster Linie gedacht waren. Auf jeden Fall sollte Haushofer *„[…] jede gewünschte japanische (Tages-)Literatur kostenlos zur Verfügung gestellt […]"* werden. Haushofers Aufgabe sei es, darauf aufbauende Lageanalysen zu verfassen und in dreifacher Ausfertigung *„[…] an einen Herrn des Generalstabs zu leiten […], der alles weitere besorgen wird."* So hatte sich Niedermayer am 21. November 1921 ausgedrückt.[401] Am 14. Dezem-

---

aus der deutschsprachigen Zeitschrift *Moskauer Rundschau* geschickt. Der Beitrag setzt sich mit der Juni-Nummer der *ZfG* auseinander, die sich eingehend mit der UdSSR beschäftigt hatte. Der Artikel ist ebenda, Bd. 108, vorhanden. Von tiefer Verbundenheit zeugt auch von Niedermayers Brief vom 10.3.1942 (ebenda, Bd. 110). Siehe auch Anonym, *„Der Herr vom Hartschimmel"*, 1939, S. 339.

399 BA Koblenz, N 1122, Bd. 107. Siehe auch Jacobsen, 1979, II, S. 5f/Anm. 5. Hier sind Haushofers Zweifel anhand einiger Brief-Zitate dargelegt. Ebenda, S. 6, meint Jacobsen, daß diese Zusammenarbeit *„[…] über erste Anfänge nicht hinausgekommen […]"* sei, was falsch ist. Auf S. 8/Anm. 2, verweist Jacobsen darauf, Niedermayer habe sich *„am 3. (o. 11.?) 2. 1922"* an Haushofer gewandt und gesagt, die hohen Kosten für die erforderlichen asiatischen Zeitungen seien nicht mehr tragbar. Jacobsen dürfte sich hier wohl beim Datum vertan haben. Niedermayer hatte sich Anfang November 1922, d. h. parallel zum weiter unten erwähnten Schreiben von Michalsky, an Haushofer gewandt. Wahrscheinlich interpretierte Jacobsen die arabische Zahl „11." für „November" fälschlich als römische Zahl „II." für „Februar" und kam so zu seiner Fehlinterpretation, die auch vor dem Hintergrund der Inflationsentwicklung in Deutschland keinen Sinn macht, stand der Wechselkurs des Dollars Anfang 1922 doch erst bei ca. 191,80 Mark. Siehe hierzu, Müller, *Schlaglichter der deutschen Geschichte*, ²2003, S. 243f. Siehe auch Seidt, 2002, S. 158f.

400 IfZ, Nachlaß Haushofer, Mikrofilm-Bestand, MA-619. S. 1–512450 ~ 1–512461. Ostasiatische Berichte, 1922. Auch in BA Koblenz, N 1122, Bd. 107 sind einige Manuskripte vorhanden. In Bericht Nr. 1012 setzt sich Haushofer mit den ihm zur Verfügung gestellten englischsprachigen japanischen Zeitungen auseinander und betont den Gegensatz zwischen der panpazifischen Bewegung und der Kontinentalblockidee. In Bericht Nr. 1023 geht Haushofer auf die japanisch-sowjetischen Beziehungen ein und auf diejenigen Politiker, die diese unterstützen, wobei er Gotō Shinpei hervorhebt.

401 Jacobsen, 1979, II, S. 5. Niedermayer an Haushofer vom 21.11.1921: *„Schon seit geraumer Zeit beschäftigen sich deutsche und russische Kreise sehr viel mit der Betrachtung der Vorgänge im Fernen Osten und im besonderen mit der eigenen poli-*

ber hatte Haushofer bedingt zugesagt und sich am 6. Januar 1922 mit dem Chef des Truppenamtes, Generalmajor Wilhelm Heye (1869–1947) getroffen, der ihm daraufhin für die angebotene Mitarbeit dankte.[402] Vom 20. bis 22. Januar war Haushofer erneut in Berlin, wo er an den wahrscheinlich in diesen Tagen geführten japanisch-sowjetischen Geheimgesprächen teilnahm. Parallel dazu hatte Haushofer im Reichswehrministerium vorgesprochen, wo wahrscheinlich weitere Details der geplanten Berichte geklärt worden waren.[403]

Es gibt verschiedene Anhaltspunkte, die dafür sprechen, daß Haushofers Analysen im Zuge der Kooperation zwischen Reichswehr und Roter Armee zwischen den entsprechenden Dienststellen ausgetauscht wurden. Wären die Berichte ausschließlich für die deutsche Seite bestimmt gewesen, hätte der Generalmajor a. D. Anfang 1922 gegenüber seiner Frau in diesem Zusammenhang weder von *„Verpflichtungen allerbedenklichster Art"* gesprochen, noch hätte er geschrieben, er wollte *„aber nur unter deutscher Flagge"* mitmachen.[404] Die Korrespondenz zwischen Niedermayer und Haushofer enthält entscheidende Hinweise darauf, daß die Berichte nach Moskau gelangten. Am 8. Januar 1922 erläuterte Niedermayer nochmals, worum es bei dem Auftrag gehe: *„Hauptziele sind: Erkundung von Japans Absichten im Fernen Osten (Kontinent), Anbahnung einer Verständigung zwischen Rußland und Japan […]."* Außerdem betonte er bedeutungsschwer: *„Alles muß strengstes Staatsgeheimnis bleiben*

---

tischen Stellungnahme zu Japan. Die Gedanken maßgebender Leute in beiden Ländern begegnen sich heute in einer Richtung, die Sie, verehrter Herr Professor, schon so oft und so beredet uns gezeigt haben […]. […] Heute gilt es, unsere besten Kenner Japans hervorgehoben und uns bei vielleicht bald eintretenden sehr wichtigen politischen Entscheidungen von ihrem Urteil leiten zu lassen. Wer anders käme für mich in Frage als Sie?"

402 BA Koblenz, N 1122, Bd. 107. Heye an Haushofer, 7.1.1922: *„Ihr sehr liebenswürdiges Angebot uns Nachrichten aus Ostasien zu übermitteln, ist […] mit ganz besonderer Freude aufgenommen worden."* Siehe Jacobsen, 1979, II, S. 5f/Anm. 5 und 7. Heye arbeitete seit 1919 eng mit Seeckt zusammen, den er 1920 als Chef des Truppenamtes und 1926 als Chef der Heeresleitung ablöste. 1930 wurde er als Generaloberst in den Ruhestand versetzt. Das Truppenamt war die deutsche Reaktion auf § 160 des Versailler Vertrages, der einen Generalstab verbot.

403 BA Koblenz, N 1122, Bd. 127. In Haushofers Tagebuch ist der Berlinbesuch vom 20.–22.1.1922 inklusive der Bemerkung *„Reichsw[ehr-]. Min[isterium]."* verzeichnet. Nicht übersehen werden sollte, daß Haushofer – wie in Kapitel B I., S. 143 (Fußnote 285), bereits erwähnt – 1918 vom Generalstab des Feldheeres um seine Einschätzung der japanischen Armee bzw. der Sibirienintervention gebeten worden war.

404 Ebenda, Bd. 107, sowie in: Jacobsen, 1979, II, S. 5f/Anm. 5.

[…].“[405] Im gleichen Brief erwähnt Niedermayer einen Dr. Michalsky und Leo M. Karachan (1899–1937), die er als *„maßgebende russische Persönlichkeiten“* bezeichnete, und die Haushofer treffen sollte. Im Mai 1922 hatte Niedermayer nach einem Gespräch mit Michalsky folgendes über die Leserschaft von Haushofers Berichten geschrieben:[406]

> *„Da die Ausführungen auch noch für andere Regierungspersonen bestimmt sind als die, die in fernöstlichen Fragen einige Vorkenntnisse haben, braucht man Belege, Beweise für verschiedene Urteile, zumal wenn die Ihrigen ab und zu von denen der Russen abweichen. Nur dann können sie überzeugen.“*

Im August 1922 klärte Niedermayer Haushofer darüber auf, daß *„[…] Ihre Sachen nicht nur von M[ichalsky]., sondern vielen anderen vielbeschäftigten und wenig über Einzelheiten unterrichteten Leuten gelesen würden.“* Er bat ihn deshalb, seine Berichte ausführlicher zu erläutern. Des weiteren übermittelte er konkrete Wünsche Michalskys:[407]

> *„Heute übergab mir Dr. Michalsky bei[ge]f[ügten]. Artikel […] der in der ‚Izwestija‘ Ende Juli erschienen ist. […] Er bittet Sie, diesen Artikel möglichst unverändert […] möglichst weit in der maßgebenden japanischen Presse und unter den maßgebenden Persönlichkeiten zu verbreiten. Er enthält sehr wichtige Gesichtspunkte der russ[ischen]. Regierung. Man lege größten Wert auf eine weiteste Verbreitung vor den entscheidenden Friedensverhandlungen. Die Bitte war sehr eindringlich u. ich kann ihre Berechtigung wohl verstehen. Für Sie wird es wichtig sein, die Gedanken […] der russ[ischen]. Regierung zu erfahren und interessant, an diesem großen polit[ischen]. Spiel teilzunehmen. Ferner bat mich Dr. M[ichalsky]., Ihnen zu übermitteln, daß Sie aufs eingehendste alle Nachrichten sammeln u. übersetzen möchten, in denen sich die Ansicht der japanischen Öffentlichkeit widerspiegelt.“*

Die sowjetische Seite versuchte in diesem Fall, Haushofer als Nachrichtenübermittler einzusetzen. Ob dieser sich 1922 tatsächlich bemühte, den Artikel weiterzuleiten, läßt sich nicht belegen. Seine Kontakte zur japanischen Botschaft, zur Osaka Mainichi,[408] sowie zu japanischen Offizieren

---

405 Ebenda, Bd. 107. Niedermayer an Haushofer vom 8.1.1922. Siehe Jacobsen, 1979, II, S. 8/Anm. 2.

406 BA Koblenz, N 1122, GD 1986. Niedermayer an Haushofer vom 26.5.1922.

407 Ebenda, Bd. 1986. Niedermayer an Haushofer vom 7.8.1922.

408 Haushofer hatte bereits 1921 für die Zeitung geschrieben, worauf im nächsten Kapitel eingegangen wird.

sprechen zumindest dafür, daß Haushofer die Möglichkeiten gehabt hatte, den sowjetischen Wünschen zu entsprechen.

Im November 1922 kam Haushofers Engagement aus wirtschaftlichen Gründen zu einem abrupten Ende. Dr. Michalsky teilte Haushofer mit, daß der Bezug der Publikationen wegen der Hyperinflation in Deutschland eingestellt werden müsse, was darauf hindeutet, daß das deutsche Militär die Materialkosten getragen hatte. Wäre Moskau hierfür verantwortlich gewesen, hätten die dortigen Dienststellen die Publikationen unabhängig von der deutschen Hyperinflation problemlos mit Rubel bezahlen können. Aufgrund von Michalskis Hinweis auf seine Disponibilität, kann man vermuten, daß die russische Seite über ein von der deutschen Seite bereitgestelltes Budget verfügt haben könnte. Daß Michalskys Schreiben auf einem Blatt ohne jeden Briefkopf verfaßt worden war, paßt zum insgesamt undurchsichtigen Charakter dieser Episode.[409]

> *„Inzwischen ist die deutsche Mark so gewaltig gefallen, daß die Kosten für den Bezug der asiatischen Presse ins Fantastische gehen. […] Eine solch große Summe überschreitet jedoch die Grenzen meiner Disponibilität und beraubt mich – zu meinem größten Bedauern – der Möglichkeit, die japanischen und chinesischen Veröffentlichungen weiter zu beziehen. Es ist mir unendlich schmerzlich, auf Ihre weitere so wertvolle und anregende Arbeit nicht rechnen zu dürfen. Ich hoffe aber, daß für uns auch in dieser Hinsicht bessere Zeiten kommen werden […].“*

Nicht abschließend klären läßt sich die Frage, in wie weit diese Ostasienberichte etwas mit Haushofers Beteiligung an den erwähnten japanisch-sowjetischen Geheimverhandlungen 1922 zu tun hatten oder nicht. Auffällig ist, daß die ersten Berichte zwar erst nach den Berliner Sondierungsgesprächen entstanden, die Korrespondenz zwischen Niedermayer, Haushofer und anderen involvierten Dienststellen aber bereits einige Zeit zuvor begonnen hatte. Auch dürfte es kein Zufall gewesen sein, daß Niedermayer Anfang Januar 1922 gemeinsam mit Radek aus Moskau nach Berlin gereist war, wo letzterer u. a. mit Seeckt zusammengetroffen war.[410] Es ist daher mit einiger Sicherheit davon auszugehen, daß Nieder-

---

[409] BA Koblenz, N 1122, Bd. 22, Michalsky an Haushofer vom 11.11.1922. Damit war der Kontakt zwischen Haushofer und Michalsky allerdings noch nicht endgültig beendet. Im September 1923 hatte Haushofer einen Bericht (wahrscheinlich eine Analyse der Lage und künftigen Entwicklung Japans nach dem großen Erdbeben in Tokyo vom 1. September 1923) an Niedermayer geschickt, den dieser an Michalsky weiterleitete. Siehe hierzu Jacobsen, 1979, II, S. 17f.

[410] Goldbach, 1973, S. 108, erwähnt die Reise von Radek und Niedermayer. Lerner, 1970, S. 113, verweist darauf, Radek habe in Berlin mit Seeckt über logisti-

mayer – direkt oder indirekt muß offen bleiben – etwas mit der Einladung an Haushofer zu tun hatte, was sich jedoch nicht belegen läßt.

Die hier angedeutete Kooperation zwischen Haushofer und sowjetischen Stellen bestätigt, was in der jüngeren Literatur bereits einige Male in allgemeiner Form analysiert worden ist. Der Ausschluß des postrevolutionären russischen Reiches und der Weimarer Republik aus der Völkergemeinschaft nach 1917/18 hatte zu verwandten geopolitischen Vorstellungen geführt, die in den 1920er Jahren dazu beitrugen, daß beide Länder trotz der ideologischen Gegensätze in verschiedenen Bereichen kooperierten.[411] Unabhängig vom Ende der Auftragsarbeit Haushofers für sowjetische und deutsche Armee-Dienststellen setzte sich Niedermayer in den 1920er Jahren sowohl in Berlin als auch in Moskau für die Verbreitung von Haushofers Schriften und damit von dessen außenpolitischer Konzeption ein. Haushofers Ausrichtung auf Ostasien sowie seine Forderung nach einer deutsch-sowjetisch-japanischen Kooperation machten dessen Arbeiten für bestimmte Zirkel innerhalb der Moskauer Oligarchie attraktiv – zumal eine gewisse Aufgeschlossenheit gegenüber derartigen Fragen im Kreml vorhanden war.[412] Darauf hatte Niedermayer Haushofer im November 1921 aufmerksam gemacht: *„Es war kein Zufall, als ich vor 3 Monaten auf dem Arbeitstisch Radeks im Kreml Ihr Buch Dai Nihon liegen sah […] [und] mit ihm über die Fragen des Fernen Ostens sprach.“*[413]

In späteren privaten Aufzeichnungen erwähnt Haushofer rückblickend, Radek habe sein Buch *Geopolitik des Pazifischen Ozeans* gelesen. Ob dies zutrifft, oder ob Haushofer an den zitierten Kommentar Niedermayers bezüglich *Dai Nihon* dachte – also zwei seiner Bücher verwechselte – läßt sich nicht mit Sicherheit sagen. Bemerkenswert ist der an gleicher

---

sche Unterstützung für einen revanchistischen Angriff auf Polen verhandeln wollen. Zwar habe Seeckt mit Radek gesprochen, den Plan jedoch abgelehnt.

411 Heubaum, 2001, S. 119: *„Geopolitische Erwägungen deckten sich somit nicht nur mit gleichen machtpolitischen Interessen, sondern gerieten auch zum Verständigungsmittel zwischen den unterschiedlichen politischen Systemen.“* Siehe auch Schlögel, 1998, S. 255–272.

412 Heubaum, 2001, S. 119: *„Die Idee vom eurasischen Großraum stieß bei Čičerin [Tschitcherin] und Karachan auf großes Interesse. Die Einbettung der Kontinentalblock-Theorie in die bolschewistische Ideologie und ihre Verknüpfung mit weltrevolutionären Vorstellungen schien durchaus plausibel.“* Nicolaevsky, 1949 verweist auf S. 284 auf ein Interview, das Stalin Fuse Katsuji gegeben hatte. Dabei hatte Stalin eine sowjetisch-japanische Allianz als unbesiegbar bezeichnet. Auf S. 295 deutet Nicolaevsky einen gewissen Einfluß Haushofers auf Stalin an: *„Stalin's conception of foreign policy definitely veered away from Leninism to geopolitics of Haushofer's variety.“*

413 BA Koblenz, N 1122, Bd. 23. Niedermayer an Haushofer, 21.1.1921. Siehe Jacobsen, 1979, II, S. 5.

Stelle zu findende Hinweis, daß Radek Haushofer mit Informationen aus der UdSSR versorgte:[414]

> *„Radek aber[,] der durchtriebene Ostjude […] hatte einmal, als Niedermayer ihn im Kreml besuchte, meine ‚Geopolitik des Pazifischen Ozeans' auf seinem Schreibtisch liegen, und sagte zu N[iedermayer].: Dieses Buch müßten wir eigentlich übersetzen, oder noch besser, ein ähnliches aus unseren russischen Erfahrungen schreiben. (Sie stahlen es auch in seinem wesentlichen Inhalt und nannten es ‚Tychookeanskaja Probljema',[415] schickten es mir sogar, wie denn Radek immer wieder […] Gelehrte, wie den Dostojewski-Enkel Mylius Dostojewski an mich gewiesen hat, und mir interessante Sowjetveröffentlichungen, wie den ‚Nowyi Wostok' und Sachen über China, über Japan […] hat zusenden lassen. Er war ein grundgescheiter, […] gefährlicher Kopf […]."*

Haushofer selbst konnte mit den auf Russisch verfaßten Werken kaum etwas anfangen, da er kaum Russisch verstand. Allerdings dürfte ihm seine sprachbegabte Frau zu Hilfe gekommen sein und die entscheidenden Stellen erläutert haben.[416] Der Orientalist Mylius Dostojewski hatte sich 1926 an Niedermayer mit der Bitte gewandt, er möge ihm die Adresse

---

[414] BA Koblenz, N 1122, Bd. 114, Lebenserinnerungen, S. 53, „Rote Russen", zitiert in: Jacobsen, 1979, I, S. 222. Dort heißt es weiter: *„Daß ich selber besser im Bilde war, verdanke ich den vielen Mitteilungen aus dem Sowjetbereich selbst, aus Japan, […], aus Indien […] und schließlich bei uns Niedermayer und Semjonow […]."* Das Dokument ist bei Schlögel, 1998, S. 256 paraphrasiert. Schlögel konstruiert auf S. 257 einen Zusammenhang zwischen Haushofers Geopolitik und Agententätigkeit, was ebenso zu weit geht wie Schlögels Hinweis auf Spekulationen, Haushofer sei *„[…] der geopolitische Berater Stalins gewesen […]."* Nach dem Krieg verwies Haushofer gegenüber den US-Behörden auf seine Kontakte mit Mylius Dostojewski und darauf, daß sein Buch im Kreml gesehen worden sei. Siehe Jacobsen, 1979, I., S. 340.

[415] Möglicherweise meinte Haushofer Dolivo-Dobrovolskij, *Tihookeankaja problema (Das Pazifik-Problem)*, ein Werk das laut Baratov, 2010 (unveröffentlichte Hausarbeit, Magisterkurs Tsukuba-Universität) allerdings nur sehr wenig mit Haushofers Buch zu tun hat. In einem Brief an Haushofer vom 26.5.1943 (BA Koblenz, N 1122, Bd. 104) erwähnt Hermann Ochsner u. a. eine russische und türkische Übersetzung. Siehe hierzu oben, S. 177, Fußnote 426.

[416] Konkrete Hinweise auf eine derartige Tätigkeit Martha Haushofers fehlen. Zu Ihren Russischkenntnissen des Jahres 1910 schreibt sie selber im Reise-Tagebuch (HPA), S. 588, folgendes: *„Aber wenn mir auch selbst häufig die Worte fehlen, da ich seit 3 Jahren nicht mehr russisch gesprochen habe, verstehe ich doch noch alles Nötige […]."* Karl Haushofer hatte am 23.8.1945 in US-Gewahrsam u. a. folgendes geschrieben: *„mein bester Helfer war meine Frau, die englisch, französisch, italienisch, russisch und japanisch kann."*

Haushofers geben.[417] Daraufhin entwickelte sich Mitte der 1920er Jahre eine rege Korrespondenz zwischen Dostojewski und Haushofer, die u. a. dazu führte, daß *ZfG*-Hefte nach Moskau geschickt wurden. 1928/29 erschienen zwei Japan betreffende kurze Literaturberichte Dostojewskis zu Wirtschafts- und Agrarfragen in der *ZfG* und im August 1929 sandte dieser zu Haushofers 60. Geburtstag ein Glückwunschschreiben *„im Namen Ihrer Verehrer mehrerer Moskauer Orientalisten"*.[418] Dostojewskis Lob für Haushofers Werke bestätigt, daß diese in den 1920er Jahren in der UdSSR eine gewisse Verbreitung gefunden hatten. Haushofer wiederum erwähnte 1929 in einem Artikel, daß in den vorangegangenen Jahren in Moskau einige Bücher zu Ostasien auf den Markt gekommen seien, die er folgendermaßen charakterisierte: *„alle zeichnen sich durch […] messerscharfe Behandlung geopolitischer Tatsachen aus."*[419] Es deutet sich hier eine gewisse gegenseitige Befruchtung an. Auch Niedermayer kam in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle zu. Er hatte einige Personen aus dem erweiterten Kreis der sowjetischen Machthaber mit Haushofers Arbeiten versorgt, was er im April 1925 gegenüber Haushofer wie folgt zum Ausdruck brachte:[420]

---

417 Jacobsen, 1979, II, S. 52f/Anm. 1 zitiert Ausschnitte eines Briefes Niedermayers an Haushofer vom 5.1.1927, in dem dieser berichtet, Dostojewski habe ihn *„vor einiger Zeit"* um die Adresse gebeten. In der *ZfG* wird der Name mal mit „i" am Ende, mal mit „ii", mal mit „y" geschrieben.

418 Jacobsen, 1979, II, S. 96. Dostojewski an Haushofer vom 22.8.1929. Dostojewski schrieb hier, Haushofers Werke seien *„[…] zu bedeutend, um von so bescheidenen Arbeitern, wie wir, in diesem Augenblick besprochen zu werden."* 1931 hatte sich die deutschsprachige Zeitschrift *Moskauer Rundschau* in einem Beitrag mit der Juni-Nummer der *ZfG* auseinandergesetzt. Siehe hierzu den entsprechenden Hinweis oben, Fußnote 398. In BA Koblenz, N 1122, Bd. 107, ist ein Brief Dostojewskis an Haushofer vom 24.8.1927 vorhanden, in dem er Bezug nimmt auf ein Schreiben Haushofers vom 1.8.1927. Dostojewski berichtete davon, Kurt Vowinckel habe ihm die *ZfG*-Hefte Nr. 1–5 und Nr. 8 des Jahres geschickt. Außerdem versicherte er, daß er *„[…] gerne alle Ihre Aufgaben in Rußland erfüllen werde, immer zu Ihrer Verfügung stehe […]"* und sich in der UdSSR zugunsten der *ZfG* einsetzen werde.

419 Haushofer, *„Geopolitik"*, in: *Volk und Reich der Deutschen*, herausgegeben von Harms, 1929, S. 22. Ebenda erwähnt Haushofer den Titel eines der sowjetischen Bücher: *„Tan Malakka: Indonesia."* Trotz Nachforschungen in russischen Bibliothekskatalogen, ließ sich das Buch jedoch nicht ermitteln.

420 Jacobsen, 1979, II, S. 52. Niedermayer an Haushofer, 8.4.1925. Seidt, 2002, S. 170, verweist (ohne Quellenangabe) darauf, Niedermayer habe, nach Erhalt von Haushofers *Geopolitik der Selbstbestimmung*, am 6.9.1923 an Haushofer geschrieben: *„Ich werde sehr gerne meine östlichen Freunde aufmerksam machen."*

> *„Mit aufrichtigen Dank bestätige ich Ihnen postwendend den Empfang Ihres vertraulichen Briefes, dessen Inhalt ich K[?]. heute, am Tage seiner Abreise, noch mitteilen konnte. Er läßt Ihnen vielmals danken und wird sich alles nötige baldigst beschaffen und auch Verbindungen aufzunehmen suchen. Er hatte in der Zwischenzeit Ihre ihm von mir gegebenen Bücher studiert und daraus mannigfache Belehrung geschöpft. Sein Urteil über Dai Nihon ist ein sehr gutes, auch die übrigen Bücher findet er vorteilhaft und gedankenreich trotz seiner grundsätzlich anderen politischen Einstellung […]. […] und deshalb glaube ich, daß die Lektüre Ihrer Werke, in die er sich rascher eingelesen hat, als ich dachte, sein politisches Denken in gewissen Momenten auch richtungsgebend beeinflussen wird."*

Mit „K." könnte entweder Karachan oder Viktor L. Kopp (1880–1930) gemeint sein, der ab November 1919 einige Zeit als „Bevollmächtigter für Kriegsgefangenenwesen" und damit als semi-offizieller Vertreter Moskaus in Berlin gewesen war, wohin er 1924 kurzzeitig zurückkehrte. 1925 war Kopp als erster sowjetischer Botschafter nach Tokyo entsandt worden. Sollte Niedermayer tatsächlich Kopp gemeint haben, so reiste dieser mit Haushofers Büchern im Gepäck nach Japan.[421] Die Tatsache, daß sich mit Erich Obst einer der frühen *ZfG*-Herausgeber immer wieder mit „Rußland" und dessen außenpolitischen Optionen befaßte und sich in den 1920er Jahren mehrfach in der UdSSR aufhielt, dürfte den Bekanntheitsgrad der deutschen Geopolitik dort gefördert haben.[422] Dies deutet auch ein Kommentar in der *ZfG* an. 1928 war davon die Rede, daß nach dem Abschluß des sowjetisch-japanischen Abkommens ein aus der Sowjetunion, Deutschland, China und Japan bestehendes Bündnis *„[…]*

---

[421] Jacobsen geht davon aus, daß hier Karachan gemeint war, der bis zu seiner Hinrichtung als Trotzkist 1937 einer der einflußreichsten Sowjet-Diplomaten gewesen war. 1921/22 war Karachan Geschäftsträger in Polen, 1924–26 erster sowjetischer Gesandter in China, 1926–34 Stellvertreter Tschitscherins bzw. Litwinows. Karachan war an den Verhandlungen beteiligt, die dem sowjetisch-chinesischen ebenso wie dem sowjetisch-japanischen Vertrag vorausgingen. In seinem *„Weltpolitischer Monatsbericht"* sprach Haushofer noch im Dezember 1937 von *„einem ihrer erfahrensten Fernost-Politiker, Karachan"*, mithin zu einem Zeitpunkt als dieser bereits dem stalinistischen Terror zum Opfer gefallen war. Das Manuskript ist in BA Koblenz, N 1122, Bd. 126, einsehbar. Das Zitat ist dort auf S. 3 zu finden. Zu Karachans und Tschitcherins Interesse an geopolitischen Fragen siehe auch Heubaum, 2001, S. 119, zitiert oben, Fußnoten 411 und 412. Seidt, 2002, S. 200f, glaubt, daß Niedermayer Viktor L. Kopp meinte.

[422] Es sei hier auf Obst, in: *ZfG*, 1925, S. 1–9, verwiesen. Obst gibt hier an, 1924 *„einige Monate in Rußland"* gewesen zu sein. Dies dürfte er u. a. dazu genutzt haben, in den dortigen deutschfreundlichen Kreisen Werbung für die junge *ZfG* zu machen. 1924 waren nur Obst und Haushofer Herausgeber der *ZfG*.

bereits zu verschiedenen Malen in […] ‚Iswestia' behandelt worden" sei.[423] Im gleichen Jahr hatte Haushofer in *Bausteine zur Geopolitik* auf die sowjetische Geopolitik und die Beachtung geopolitischer Aspekte in der Außenpolitik der UdSSR hingewiesen:[424]

> *„[…] und in ganz anderer Weise die Sowjets. Bei ihnen beweist namentlich ihre asiatische Politik, daß sie sich auf geopolitische Arbeitsweise verstehen. Ihre Jahresschrift: ‚Nowüi Wostok' (Der neue Osten) und ihre kleinen Handbücher für die ihnen politisch wichtigen Räume sind auch Meisterstücke geopolitischen Schrifttums."*

Angesichts der Tatsache, daß er in dem weiter oben zitierten Ausschnitt seiner Lebenserinnerung erwähnte, *„Nowüi Wostok (Der neue Osten)"* von Radek bekommen zu haben, dürfte Haushofer bei der Abfassung der zitierten Stelle der *Bausteine* konkret an dessen außenpolitische Vorstellungen gedacht haben.[425] Zu Haushofers Bekanntheitsgrad in Moskau hatte Niedermayer 1929 folgendermaßen geäußert: *„Zudem ist ein Professor Haushofer auch hier keine unbekannte Persönlichkeit, dessen politische Ansichten sich nicht immer mit denen der hiesigen Machthaber gedeckt haben."*[426]

In diesem Zusammenhang muß noch kurz darauf eingegangen werden, daß sich Albrecht Haushofer wegen einer Konferenz 1930 einige Zeit in Moskau aufhielt und Gelegenheit hatte, einige Reisen in Rußland zu unternehmen. Hierbei waren ihm der bereits erwähnte Niedermayer und der dortige deutsche Botschafter Dirksen behilflich.[427] Seine auf diese Weise gewonnenen Erkenntnisse konnte Haushofer jun. mit der diplomatischen Kurierpost sicher an seine Eltern senden. Albrecht Haushofer hielt eine Kooperation mit Moskau für unmöglich, zumindest *„[…] solange sich nicht die gesamte geistig-politische Struktur bei uns*

---

423 De Monzie, 1928, S. 456.

424 Haushofer, *Bausteine*, 1928, S. 42. Auch Wittfogel, 1929, S. 39, verweist auf genau diese Belegstelle und schließt daraus, daß Haushofer *„[…] auch die neue sowjetrussische Literatur geographisch marxistischen Inhalts mit Eifer verfolgt […]."*

425 Siehe auch Jacobsen, 1979, I, S. 546. In dem hier wiedergegebenen Manuskript für einen Radiovortrag aus dem Jahr 1931 erwähnt Haushofer nochmals Radek und die Zeitschrift *Nowüi Wostok*.

426 Jacobsen, 1979, I, S. 93.

427 Siehe hierzu folgende Aussage Albrecht Haushofers in einem Brief an seine Eltern vom 30.7.1930, abgedruckt bei Laack-Michel, 1974, S. 295: *„Unser Freund A. und der Botschafter von Dirksen […] haben sich in der nettesten Weise meiner angenommen."* Das „A." nach *„Unser Freund"* dürfte ein Übertragungsfehler sein. Statt *„A."* müßte es „N." für „Niedermayer" heißen. Eine Rücksprache mit dem Albrecht Haushofer-Experten Ernst Haiger im September 2011 bestätigte diese These als die plausibelste Erklärung.

ändert […]".[428] Der Aufenthalt Albrecht Haushofers in der UdSSR deutet an, daß man im Hause Haushofer über die dortigen Verhältnisse überdurchschnittlich gut informiert war.

Anfang der 1930er Jahre kehrte Niedermayer mit der Absicht nach Deutschland zurück, die Zusammenarbeit mit der UdSSR weiter zu fördern[429] und die Geopolitik innerhalb der Reichswehr zu verbreiten. Darauf deutet eine Unterhaltung hin, die er mit dem Herausgeber der *ZfG*, Kurt Vowinckel, geführt hatte. Dieser äußerte sich 1932 hierzu folgendermaßen:[430]

> *„Den eigentlichen Anstoß gab mir übrigens Niedermayer, der […] bei mir war und gerne wissen wollte, was Geopolitik sei, aber in einer Weise ausgedrückt, die es seinen, bei der Reichswehr maßgebenden Leuten ermögliche, ihn, Niedermayer, zum geopolitischen Seelsorger unseres Heeres im allgemeinen und einer, anscheinend […] geplanten Kriegsakademie im besonderen zu ernennen. Sie sehen, unsere Saat geht auf."*

Niedermayer habilitierte und unterrichtete ab 1933 zunächst als Privatdozent in Berlin. In den Jahren 1933–1935 veröffentlichte er sieben Beiträge in der *ZfG*. Er ging zweifellos davon aus, daß dies seiner angestrebten akademischen Laufbahn förderlich sein würde, was darauf schließen läßt, daß die Zeitschrift auch Mitte der 1930er Jahre (noch) als wissenschaftliches Organ anerkannt war. 1937 avancierte Niedermayer dann zum Leiter des Instituts für Allgemeine Wehrlehre der Berliner Friedrich-Wilhelms-Universität. Er beschäftigte sich mit geographischen Seiten der Wehrwissenschaft und Fragen der Geopolitik.[431] Nie-

---

428 Albrecht an seine Eltern, 30.7.1930, abgedruckt bei Laack-Michel, 1974, S. 295. Zu Albrecht Haushofers Skepsis gegenüber einer Kooperation mit Moskau, siehe Laack-Michel, S. 70–74.

429 Siehe hierzu Niedermayers Artikel *„Wehrgeographische Betrachtungen über die Sowjetunion"*, der im April 1933 in der *ZfG* erschien. Auf S. 229 heißt es – unter Bezug auf die oben im Text ausführlich zitierte Arbeit Seeckts: *„Deutschland kann einen friedlichen Ausbau des Riesenreiches in seinem Osten nur begrüßen und fördern aus Gründen, die Generaloberst von Seeckt in seiner jüngsten Broschüre ‚Deutschland zwischen West und Ost' so treffend geschildert hat. Wie Rußland unsere politische und technische Hilfe zu seinem Innenausbau braucht, so brauchen auch wir Rußlands Hilfe und Freundschaft im Kampf gegen Versailles."*

430 BA Koblenz, N 1413, Bd. 3. Vowinckel an Haushofer, 19.5.1932. Siehe hierzu auch Haushofers Reaktion vom 30.5.1932, in: Jacobsen, 1979, II, S. 130: *„Niedermayer […] ist ein starker und fruchtbarer Geist. Gehen Sie Hand in Hand mit ihm, soweit es irgend gehen will; nur müßt Ihr Beide zusammen die Leute nicht erschrecken, wenn Ihr die Geopolitik reichswehrfähig halten wollt. Oben in der Reichswehr sind viele ängstliche Hühner, die vor allem die schützende Steige nicht verlassen wollen."*

431 Neben Niedermayers verschiedenen *ZfG*-Artikeln (zu denen, laut Seidt, 2004, S. 15, noch diejenigen hinzuzuzählen sind, die ebenda unter dem Pseudonym

dermayers geopolitisch motivierte pro-russische Haltung stellte einen Teilaspekt der im Laufe der 1930er Jahre fortschreitenden Abkühlung der Beziehungen zwischen der Geopolitik (bzw. konkret der *ZfG*) und verschiedenen Parteistellen und Ministerien dar, worauf Vowinckel Haushofer – wie bereits erwähnt – im November 1937 aufmerksam gemacht hatte.[432]

Als Militär, Geograph und Freund war Niedermayer an Haushofers (Wehr-)Geopolitik im allgemeinen ebenso interessiert, wie an dessen Kontinentalblockkonzept im besonderen. Allerdings interpretierte er die Idee etwas anders. Während Haushofer eine Allianz zwischen Deutschland, der UdSSR und Japan propagierte, die sich ggf. um Indien und China erweitern lassen würde, war für Niedermayer – ganz in der Tradition des alten Kriegsbündnisses mit dem Osmanischen Reich – die Integration der muslimischen Welt essentiell.[433] In einem stimmten beide jedoch überein: Ein Bündnis mit der UdSSR sahen sie als eine *conditio sine qua non* für alle weiteren Optionen.

Unter den Sowjetfunktionären, die sich mit Haushofer beschäftigten, ist noch Nikolai I. Bukharin (1888–1938)[434] zu nennen, der zunächst in den 1920er Jahren Chefredakteur der *Prawda* und Vorsitzender der Komintern gewesen war, bevor er Mitte der 1930er Jahre Herausgeber der *Izwestija* wurde. In dieser Funktion warnte er vor faschistischen Tendenzen und bezeichnete Haushofer in einem Artikel als *„Agenten des Herrn Hitler"* bevor er folgende hypothetische Frage stellt: *„Wer sollte auch geeigneter sein als er [Haushofer], die Kampfbegier der ‚blonden Bestie' mit der Freundschaft zu Japan zu verbinden […]? Er spielt nicht nur zwischen Tokio und Berlin […] und deutet, indem er auf alte Traditionen hinweist, den Krieg gegen Sowjetrußland*

„Eurasiaticus" erschienen waren) ist auf dessen Beitrag *„Die Geographie in der Wehrwissenschaft"* (1937) sowie das – zusammen mit Semjonow – geschriebene Buch *Sowjet-Rußland: Eine geopolitische Problemstellung* (1934) zu verweisen, das mit einem Geleitwort von Haushofer veröffentlicht wurde. Daß dessen Ansichten sich z. T. in Niedermayers Arbeit widerspiegelt, macht insbesondere der folgende Aufsatz deutlich: *„Die Front im Fernen Osten"* (1934).

432 Jacobsen, 1979, II, S. 329. Vowinckel an Haushofer vom 26.11.1937. Der Brief ist oben, S. 272f, ausführlich zitiert.

433 Siehe Seidt, 2004, S. 15–17. Auf S. 15 heißt es: *„Bereits in den 20er Jahren studierten die führenden Bolschewiki ebenso wie anti-bolschewistische Kreise der russischen Emigration Haushofers Schriften. Der große Kontinentalblock, der Europäer, Russen, Chinesen und Muslime gegen die angelsächsischen Seemächte zusammenführen sollte, war eben nicht nur ein Hirngespinst von Oskar von Niedermayer […]."*

434 Bukharin (auch „Bucharin") war 1911 nach Hannover ins Exil gegangen und hatte dort einige Zeit gelebt. 1917 war er an der Oktoberrevolution beteiligt. Im gleichen Jahr trat er in das ZK, 1919 in das Politbüro der KPdSU ein. Siehe auch Hauner, 1992, S. 209.

an […]."[435] Bukharin interpretierte Haushofer augenscheinlich als Verfechter einer deutsch-japanischen Allianz gegen die UdSSR. Im Frühjahr 1938 wurde Bukharin im dritten Moskauer Schauprozeß verurteilt und hingerichtet. Während dieses Prozesses wurde erneut Haushofers Name erwähnt: Trotzki habe demnach mit diesem ebenso wie mit Heß und Niedermayer verhandelt.[436]

Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten und dem dadurch bedingten Ende der (mehr oder minder) geheimen Kooperation zwischen Berlin und Moskau wurde Haushofer daher in der UdSSR offensichtlich als Gegner gesehen, was keineswegs seiner eigenen Intention entsprach. Vor seiner Verhaftung 1937 veröffentlichte Bukharin einen Beitrag in *Foreign Affairs*, in dem er sich kritisch mit der deutschen Geopolitik auseinandersetzte. Explizit nannte er die *ZfG* und Haushofer als Zentrum der *„present-day school of ‚geopoliticians'."*[437] Daß er sich hier negativ über die Expansionsbestrebungen Deutschlands, Italiens und Japans sowie über die (deutsche) Geopolitik äußerte, der er fehlende Berücksichtigung wirtschaftlicher (und historischer) Aspekte vorwarf, ist angesichts der Zeitumstände und des Charakters des Beitrags als semi-offizielle sowjetische Verlautbarung nicht überraschend: Aus der Weimarer Republik, mit der die UdSSR gut zusammengearbeitet hatte, war innerhalb weniger Jahre ein in der Aufrüstung begriffener potentieller Kriegsgegner geworden.

Der Artikel Bukharins erschien in etwa zeitgleich mit der 6. Konferenz des *Institute of Pacific Relations* (1925–1960) in Kalifornien. Daran nahmen im August 1936 erstmals auch Vertreter der UdSSR teil. Die *ZfG* druckte im Oktoberheft des Jahres einen Tagungsbericht des damals erst 26jährigen deutschen Konferenzteilnehmers Ernst O. Hauser, in dem dieser eine gewisse Nervosität der sowjetischen Vertreter bezüglich einer möglichen deutsch-japanischen Annäherung konstatierte. Des weiteren führte er aus: *„Der russische Delegierte V[ladimir]. Romm setzte sich in seiner Eröffnungsrede eingehend mit der geopolitischen Anschauung auseinander."*[438] Hauser meinte in den Ausführungen

---

[435] BA Koblenz, N 1122, Bd. 37. Diese übersetzten Zitate erhielt Haushofer vom Auslandspresseamt der NSDAP (gez. R. Hoffmann) am 26.2.1936 zugeschickt.

[436] Schlögel, 1998, S. 255. Die deutsche Version des Prozeßberichts ist im Internet einsehbar und kann heruntergeladen werden. URL: www.stalinwerke.de/mp1938/mp1938.pdf (27.7.2007).

[437] Bukharin, 1936, S. 564. Unterkapitel 1 (S. 564f) trägt den Titel *„‚Geopolitics' in Theory and Practice"*. In den Text eingestreute deutsche Zitate bzw. Wörter machen deutlich, daß Bukharin Deutsch verstand.

[438] Hauser, 1936, S. 652. William Holland (in Hooper, 1995, S. 19 und S. 287f), berichtete, daß die sowjetische Delegation 1936 aus dem Geographen Vol'f

Romms einen stark deterministischen Charakter festgestellt zu haben, den er für die deutsche Geopolitik zurückwies.

Denkbar wäre, daß der gut informierte Bukharin die deutsche Geopolitik in den 1920er Jahren, d. h. zu Zeiten der deutsch-sowjetischen Kooperation, weniger negativ interpretiert hatte. Es ist daher nicht auszuschließen, daß Haushofer, der in seiner *Apologie der deutschen Geopolitik* – ohne Namen zu nennen – von *„namhafte[n] Russen"* sprach, die *„Verständnis für Geopolitik"* gehabt hätten,[439] auch an Bukharin gedacht hatte. Weitere mögliche Kandidaten dürften angesichts des oben Dargelegten Karachan, Kopp, Michalsky, Radek, Stalin oder Tschitscherin gewesen sein – mithin eine illustere Riege sowjetischer Politiker.

Kurz erwähnt werden muß an dieser Stelle, daß in der Zwischenkriegszeit eine Gruppe von russischen Exilanten existierte, die als „Eurasier" bekannt waren.[440] Allerdings ging es in deren Arbeiten weit weniger um potentielle außenpolitische Optionen Rußlands, als vielmehr um Fragen der russischen bzw. sowjetischen Innenpolitik und um ihre eigenen Möglichkeiten, in Moskau an die Macht zu kommen. Das Schlagwort „Eurasien" stand hierbei vor allem für die geographisch bedingte Sonderstellung Rußlands als einer weder europäischen noch asiatischen, sondern eben „eurasischen" Nation.[441]

E. Motylev (Jahrgang 1898) und Vladimir Romm bestand. Letzterer war lange Korrespondent der Telegraph Agency of the Soviet Union (TASS) in Ostasien und Genf gewesen bevor er als Vertreter der Izwestija nach Washington versetzt worden war. Romm, 1935, zeigt, daß dieser sich Mitte der 1930er Jahre kritisch mit geographisch-politischen Fragen auseinandergesetzt hatte.

439 Haushofer, *„Apologie […]"*, 1945/79, S. 641f.

440 Die wichtigsten Repräsentanten dieser Gruppe waren: Nikolaj N. Alekseev [auch: Alexeiew] (1879–1964), Petr N. Savitsky [auch: Savickij] (1895–1968), Petr Suvchinsky [auch: Ssuwtschinsky] (1882–1985), Nikokai S. Trubetskoi [auch: Trubezkoi, Trubetskoy oder Trubeckoj] (1890–1938), Georgij V. Vernadsky [auch: Vernadskij] (1887–1973). Haushofer verwies z. B. in seinem Artikel *„Großasiatische Dynamik"*, in: *ZfG*, 1932, S. 133, auf die Eurasier und nannte deren Zeitschrift *Eurasia* im Literaturverzeichnis seiner *Pan-Ideen*, 1931, S. 92. Siehe auch Heinrich Blocks Beitrag *„Eurasien"* in der *ZfG*, 1926, S. 9–16.

441 Wertvolle Hinweise zu den älteren russischen Theorien bieten Timaschew, 1929; Shlapentokh, 1997, sowie Kleineberg/Kaiser, 2001 (bzw. 2004).

Die „*have-not*"-These[442] als Zugeständnis an den Zeitgeist

Die von Haushofer Mitte der 1920er Jahre aufgenommene Argumentation einer Frontstellung zwischen privilegierten „have"-Staaten und den unterdrückten *„have-not"*-Staaten bildete die Basis für eine Erweiterung seines Kontinentalblockkonzepts. Allerdings war diese Idee bereits in *Dai Nihon* angelegt. Dort hatte er 1913 den *„gesättigten Mächte[n] […] fleißige aber hungrige Neulinge"*[443] gegenübergestellt. Ein anderes Gegensatzpaar, das Haushofer immer wieder verwendete, war das der *„Mächte des Beharrens"* und der *„Mächte der Erneuerung"*.[444] Während erstere den Status quo verteidigen wollten, kämpften die – so Haushofer – aufstrebenden Völker gegen die von ihnen als ungerecht empfundene internationale Ordnung. Vor diesem Hintergrund stellte er seine Konzeption häufig als Konsequenz des „Versailler Diktats" dar. Erst wenn die Vorherrschaft der Kolonialmächte gebrochen sei, könnten die Unterdrückten auf einen (Wieder-)Aufstieg hoffen. Weil die Siegermächte Deutschland isoliert hätten, stehe das Land einer Zusammenarbeit mit den Völkern Südostasiens gegen die Kolonialmächte aufgeschlossen gegenüber. Diese gemeinsame Intention hielt er für ausreichend, die bestehenden Gegensätze zu überbrücken:[445]

---

442 Haushofer betonte in seinem Buch *Wehr-Geopolitik*, [4]1941, S. 186, sowie in *„Deutsch-japanische Parallelen"*, 1939, S. 30, die Klassifikation der Nationen in „haves" und „have-nots" stamme von Edward M. House, einem Berater von Woodrow Wilson. Eine ähnliche Einteilung hatte auch Konoe Fumimaro in dem im Dezember 1918 erschienenenArtikel *„Ei-Bei hon-i heiwashugi wo hai-su (Reject the Anglo-American-Centered Peace)"* vorgenommen. Konoe hatte den Kolonialismus und die amerikanisch-britische Diskriminierung der Asiaten kritisiert. Den eigennützigen, status quo orientierten Kolonialmächten stellte er die „have-nots" (wie z. B. Japan und Deutschland) gegenüber. Siehe Hotta, in: Saaler/Szpilman, 2011, Band I, 311–317. Auf S. 314–317 ist hier ein ausführliches, von Hotta ins Englische übertragene, Zitat des Konoe-Artikels zu finden.

443 Haushofer, *Dai Nihon*, 1913, S. 2. Mit Blick auf diese schon vor dem Krieg formulierte Konzeption, bei der Haushofer selbst das Wilhelminische Deutschland als zu kleinräumig empfunden hatte, zeigt sich vielleicht am deutlichsten, welche weiträumigen Vorstellungen Haushofer auch in Europa umtrieben.

444 Derselbe, *Weltpolitik von heute*, 1934, S. 65–75.

445 Derselbe, *Geopolitik des Pazifischen Ozeans*, 1924, S. 343. Zwar stellt Haushofer die Verbindung seiner Vorstellungen mit denen von Mackinder im Text nicht direkt her, es ist jedoch auffällig, daß gerade an dieser Stelle (zwischen S. 344 und S. 345) eine Karte von Mackinders *„pivot of history"* (1904) eingefügt ist. In dem nicht datierten Manuskript *„IX. Fernostdynamische Schlußbetrachtung"* (IfZ, Nachlaß Haushofer, Mikrofilm-Bestand, MA-1190/1, S. 1–507148f) setzt sich Haushofer ebenfalls mit der Interessensgemeinschaft Deutschlands und Italiens mit den Völkern Ostasiens und Indiens auseinander, Hierbei gibt er

> *„Mit einer furchtbaren, auch für ihr eigenes Dasein folgenschweren Entscheidung haben uns die augenblicklich meerumspannenden Kultur- und Wirtschaftskörper unserer eigenen Rasse aus ihrer Mitte gestoßen und uns keinen Zweifel darüber gelassen, daß erst mit ihrer Zerstörung und Zersetzung wieder ein anderes, als das jetzige verstümmelte und versklavte Dasein für uns zu erwarten sei. Damit haben sie uns gezwungen, umherzuspähen, wo wir Schicksalsgefährten in ähnlicher Lage finden, und uns gewissermaßen von dem Interesse an der Erhaltung des Abendlandes abgetrennt — wenigstens eines Abendlandes, so wie sie es verstehen. Wir sehen solche Unglücksgefährten in den 900 Millionen Südostasiaten, die um ihr Selbstbestimmungsrecht kämpfen wie wir, gegen die gleichen Unterdrücker wie wir, aber zum Teil mit wirksameren, den Daseinsbedingungen des Indischen und Großen Ozeans entnommenen Waffen, dem Rüstzeug dortiger Geopolitik."*

Angesichts der angeführten Bevölkerungszahl waren hier China und Indien mitberücksichtigt,[446] was eine erhebliche Ausweitung von Haushofers Kernkonzepts darstellte. Nicht auszuschließen ist, daß eine gewisse Angst vor den asiatischen Massen hierbei eine Rolle gespielt hatte. Anstatt die vermeintliche „gelbe Gefahr" wie Wilhelm II. bekämpfen zu wollen, propagierte Haushofer, mit den asiatischen Mächten gemeinsame Sache zu machen. Für mögliche unterschwellige Angstgefühle gibt es neben einigen (z. T. zwischen den Zeilen versteckten) Andeutungen, einen beredten Hinweis in Haushofers 1929 veröffentlichtem Gedicht „Gelbe Gefahr":[447]

---

deren Bevölkerung mit einer Milliarde an. Siehe auch Haushofers Vorlesung aus dem Jahr 1930 zum Thema *„Kultur-Austausch zwischen Indien, China und Japan und seine geographischen Wege."*

446 Im Hinblick auf die zeitgenössischen Bevölkerungszahlen, dürften die Haushofer vorliegenden Zahlen weitgehend korrekt sein. Siehe hierzu Alois Fischer 1925, 1928 und 1931 (jeweils *ZfG*). Laut Fischer, 1931, S. 134f, hatte die Weltbevölkerung 1914 etwa 1,8 Mrd. betragen und war bis 1931 auf knapp 2,0 Mrd. angestiegen. Für Anfang 1920 gibt Fischer für China 431 Mio., für die asiatischen Kolonien Großbritanniens 339 Mio., für Japan knapp 56 Mio. an. Dessen „Nebenländer" (Korea, Taiwan) listet er mit knapp 22 Mio. auf, was einer Gesamtsumme von insgesamt knapp 850 Mio. entspricht. Haushofer hatte womöglich auch niederländisch Indien (ca. 49 Mio., heute: Indonesien), die Philippinen (ca. 11 Mio.) und die französischen Kolonialgebiete (ca. 21,5 Mio.) hinzugerechnet. Siam (ca. 13 Mio., heute: Thailand) war als einziges ostasiatisches Land neben Japan nie unter direkte Kolonialverwaltung geraten.

447 Haushofer, *Aus vierzig Jahren*, 1929. Haushofer hatte diese Anthologie seiner Gedichte aus Anlaß seines 60. Geburtstages zusammengestellt und an Freunde, Bekannte und Kollegen verschickt.

> *„Die ungezählten Millionen, / die um das Gelbe Meer / wie Imsen im Bergwald wohnen: / wir haben mit unseren Kanonen / geweckt ihr schlafendes Heer.*
> *Sie wollten erst nur wehren / und bleiben im eigenen Gleis, / darin, mit bezwung'nem Begehren. / Gewordenes achten und ehren: Wir brachen den heiligen Kreis.*
> *Nun müssen die Ströme schwellen / durch alle Dämme der Not / mit müden, fleißigen Wellen: / wir können die Flut nicht stellen. / Sie drückt uns am Ende tot!"*

Haushofers Interesse an Indien basierte auf seinem Aufenthalt in Ceylon und Indien 1908/09 und fand seinen Niederschlag zunächst in der Vorlesung „Länderkunde von Indien" (1921/22) und in einer Reihe von Zeitungsartikeln. 1923 hatte Haushofer in einer Rezension des Buches *Um Indiens Freiheit* auf Parallelen zwischen Deutschlands und Indiens Lage verwiesen:[448]

> *„Das Ergreifende für uns aber ist, daß man ganze Sätze, ja halbe Seiten manchmal einfach übernehmen könnte in ein anderes Buch, das jeder denkende Deutsche sich selber beim Lesen gleichläufig in die Seele schreiben müßte: ‚Um Deutschlands Freiheit!' […] Darum sprachen wir vom Kampf um Indiens Freiheit, und meinten den um Deutschlands Freiheit, der […] doch mit dem indischen durch geheime Fäden verbunden ist."*

1924 rezensierte Haushofer Al Carthills Buch *Lost Dominion*, das 1925 in einer von Martha Haushofer erstellten Übersetzung mit einem Vorwort ihres Mannes erschien. Etwa gleichzeitig entwickelten sich Kontakte zwischen Haushofer und der linken Journalistin Agnes Smedley (1892–1950), einer amerikanischen Aktivistin für die indische Unabhängigkeit.[449] In den 1930er Jahren engagierte sich Haushofer im Indien-Ausschuß der

---

[448] Derselbe, *„Indo-Germanischer Kampf um Freiheit"*, in: *MNN*, 12.8.1923. In der Rezension geht Haushofer auch auf den Zusammenhang zwischen Indiens Elite und Japans Aufstieg ein: *„Prachtvoll wird geschildert, wie die indischen Studenten die großen Freiheitsgedanken des Angelsachsentums […] einsaugten […]. Dabei waren ihre Augen beständig auf Japan gerichtet …, das jetzt aus eigener Kraft sich einen Platz im Rate der Völker erworben hat […]."* Siehe auch derselbe, *Geopolitik der Pan-Ideen*, 1931, S. 69f.

[449] Smedley hatte in den 1920er Jahren in Berlin gelebt und im Juli 1925 in der *ZfG* einen Artikel über Indien veröffentlicht. Am 2./3.7.1926 wandte sie sich an Haushofer mit der Bitte, ihn treffen und ggf. bei ihm promovieren zu können. Später hatte sie in Shanghai Richard Sorge getroffen, der Haushofer ebenfalls kannte und in der *ZfG* publizierte. Siehe dessen in der Literaturliste angeführte *ZfG*-Artikel (1935–39).

DA.[450] Über die Jahre hatte er in Universitätsveranstaltungen[451] sowie in Vorträgen und Veröffentlichungen Indien als Teil Monsun-Asiens behandelt[452] und Doktorarbeiten betreut, die sich mit Indien beschäftigten.[453] Außerdem korrespondierte er mit führenden Indern, darunter Virendranath Chattopadhyaya (1880–1937),[454] Benoy K. Sarkar (1887–1949)[455]

---

450 IfZ, Nachlaß Haushofer, Mikrofilm-Bestand, MA-1190/3, S. 1–511504 ~ 1–511525: In dem Dokument *„India Institute of the Deutsche Akademie 1928–1933"* wird Haushofer sogar als *„Chairman"* des Ausschusses bezeichnet. Die Sitzungsprotokolle vom 23.10.1934 (1–511726~730) bzw. vom 27.10.1938 (1–511–450~454) bestätigen Haushofers Teilnahme.

451 In den im Universitätsarchiv der LMU einsehbaren zeitgenössischen Vorlesungsverzeichnissen lassen sich folgende relevante Veranstaltungstitel nachweisen. 1921/22: *„Länderkunde von Indien"*, 1928: *„Der Indische Ozean und seine Randgebiete"*, 1930: *„Kultur-Austausch zwischen Indien, China und Japan und seine geographischen Wege"*, 1931: *„Anglo-indische Frage im politisch-geographischem Lichte"*.

452 In Haushofers Tagebüchern (BA Koblenz, N 1122, Bd. 127) lassen sich zwei Vorträge im Auslandsinstitut (DAI) in Stuttgart zu Indien belegen: *„Indien-Vortr[ag]."* (21.2.1923) und *„Indien, Asien u. Europa"* (1931 als Artikel erschienen). Zum DAI siehe Gesche, 2006; Lienert, 1989, und Ritter, 1976. Neben Haushofers, *„Indo-Germanischer Kampf um Freiheit"*, in: MNN, 12.8.1923, sind folgende Beiträge von ihm zu nennen: *„Indiens Autonomie-Bewegung"*, in: MNN (ebenda, Bd. 132); *„‚Scheidet Euch vom Bösen!'. Gandhis politische Osterpredigt"*, in: *MNN*, 1923; *„Gottes Mühlen mahlen"* (Rezension zu Carthill, *Lost Dominion*), in: *MNN*, 1924; *„Indiens Gegenwart und Zukunft"*, in: *Leipziger Illustrierte Zeitung*, 1929, und *„England und Indien nach der Rund-Tisch-Konfrontation"*, in: *Schweizer Monatshefte für Politik und Kultur*, 1931. Daß nicht alle Artikel zu Indien den Vorstellungen der NS-Zensurbehörden entsprachen, zeigt ein Brief der Hauptschriftleitung der *ZfG* an Haushofer vom 10.3.1943 (ebenda, Bd. 111): *„Die Zensur hat ‚Indiens wehrgeopolitische Lage' gesperrt."* Das Manuskript des Artikels ist ebenda, Bd. 137, zu finden. Im Juli 1941 hatte er die Arbeit an dem Aufsatz *„Der Indische Ozean als Kultur- und Wirtschaftsvermittler des Orients"* (ohne bibliographische Angaben, belegt in Haushofers Tagebuch, ebenda, Bd. 127) abgeschlossen. In der *ZfG* publizierte Haushofer 1942 zunächst die Rezension *„Ein Indienbuch"* und dann die kurze Sammelrezension *„Eine Indienreihe"*.

453 Darauf deutet ein Feldpostbrief von Herbert Hörhagen an Haushofer vom 24.2.1942 hin. IfZ, Nachlaß Haushofer, Mikrofilm-Bestand, MA-619, S. 1–512633.

454 BA Koblenz, N 1122, Bd. 5. Chattopadhyaya an Haushofer vom 16.3.1925. Demnach hatten sich beide in Berlin getroffen. Chattopadhyaya hatte als Repräsentant des Indischen Nachrichten- und Informationsbüros die Veröffentlichung eines Artikels von Smedley, seiner damaligen Lebensgefährtin, in der *ZfG* forciert.

455 BA Koblenz, N 1122, Bd. 28. Jacobsen, 1979, II, S. 367f, zitiert einen Brief Haushofers an Sarkar vom 15.2.1939, in dem es um Äußerungen Gandhis zur Sudentenfrage geht, die Haushofer für fehlgeleitet hielt. 1945 erwähnte Haushofer (ebenda, I, S. 259) neben Sarkar noch Radhakamal Mukerjee (1889–1968).

und Taraknath Das (1884–1958), der sich auch für eine japanisch-deutsche Annäherung einsetzte.[456] Das und Sarkar hatten mehrere Beiträge in der *ZfG* veröffentlicht, letzterer war 1939 sogar in der Sondernummer zu Haushofers 70. Geburtstag vertreten. Haushofer hielt an Indien als Wunschpartner fest bis der Überfall der Wehrmacht auf die UdSSR seine außenpolitische Theorie ad absurdum führte. Bereits kurz zuvor hatte er indes *„die Selbständigkeit des indischen Reiches [als] eine Nebenerscheinung"*[457] bezeichnet, womit deutlich wird, daß Indien kein integraler Bestandteil seines Konzeptes darstellte.

Nach der Unterzeichnung des chinesisch-sowjetischen Vertrages präsentierte Haushofer 1924 vier Zukunftsoptionen für die deutsche Außenpolitik: Erstens, eine Anlehnung an die Angelsachsen. Diese müsse – so Haushofer – zu *„dauernder Abhängigkeit […] und gewinnloser Beteiligung an ihrer ganzen Unterdrückungsschuld über See"* führen; Zweitens, eine Kooperation mit Frankreich, die er als unzumutbare Unterordnung unter Paris und den Völkerbund interpretierte;[458] Drittens, ein selbstzufriedenes Sich-Arrangieren mit dem Status quo, was er strikt zurückwies. Als von ihm bevorzugte vierte Optionen führte er folgendes an:[459]

> *„[…] die allerdings durch Katastrophen führende eurasiatische, großkontinentale [Variante]. Auf deren Linie liegt die Selbstbestimmung der großen nicht nur der kleinen Kulturvölker, die Organisation des größten Festlandes zur Abschüttelung der ihm auferlegten Bevormundung der ozeanischen Reiche und alten Kolonialmächte, aber auch die Befreiung des Nahen Ostens, Indiens, Chinas von Fremdherrschaft […]."*

---

[456] Siehe hierzu Haushofers entsprechende Hinweise in dessen *„Bericht über den indopazifischen Raum"*, in: *ZfG*, 1925, S. 873. Die Korrespondenz zwischen Haushofer und Das ist in BA Koblenz, N 1122, Bd. 6, einsehbar. Haushofer hatte auch ein Vorwort zu Das' Buch *Indien in der Weltpolitik*, 1932, geschrieben. Das war Mitglied des Amerika- ebenso wie des Indien-Ausschusses der Deutschen Akademie. Siehe Jacobsen, 1979, II, S. 605f. Das hatte sich 1928 dafür eingesetzt, daß Haushofers *Grenzen* in *Political Science Quarterly* rezensiert werde. Siehe hierzu BA Koblenz, N 1122, Bd. 22. Thomas Moon Parker (Herausgeber der Zeitschrift) an Das vom 17.8.1928. Zu Das' panasiatischen Vorstellungen siehe zuletzt Aydin, in: Saaler/Spzilman, 2011, Bd. 1, S. 305–309. Ebenda, S. 211–216, setzt sich Tankha mit Sarkar auseinander. Siehe auch die Arbeiten von Pandit K. A. Bhatta, die in der *ZfG* (1939/40) bzw. im Vowinckel Verlag (1942) erschienen.

[457] Haushofer, *Der Kontinentalblock*, 1941, S. 16.

[458] Richard N. Coudenhove-Kalergi propagierte zu dieser Zeit eine deutsch-französische Zusammenarbeit unter Einschluß der französisch kontrollierten nordafrikanischen Gebiete.

[459] Haushofer, *„Bericht […]"*, in: *ZfG*, 1924, S. 821. Auch das weiter oben im gleichen Absatz wiedergegebene Zitat ist ebenda zu finden.

Erneut betonte er hier, Deutschland solle mit den Ländern zusammenarbeiten, die sich ihrer Kolonialherren entledigen wollten. Laut Haushofer schauten die Länder des indo-pazifischen Raumes *„mit steigendem Vertrauen nicht nur auf das Rußland der Sowjets […] sondern auch auf uns"*.[460] Zwei weitere Aspekte machen diese „Berichterstattung" bemerkenswert: Zum einen schließt Haushofer neben China und Indien den Nahen Osten mit ein, was stark an Niedermayers Vorstellungen erinnert, zum anderen verweist er so deutlich wie an keiner anderen Stelle darauf, daß eine Kooperation mit den Staaten Ostasiens gegen die Westmächte die Gefahr eines Krieges in sich trage. Er stellt dies sogar als sehr wahrscheinlich dar, ohne daß ihn dieses Risiko zu tangieren schien.[461]

Auch mit China beschäftigte sich Haushofer regelmäßig. In einer Reihe von Vorlesungen sowie Vorträgen[462] betrachtete er das Land als Teil des Monsungebiets, oder im Vergleich mit Japan, der UdSSR und anderen Ländern. Zwischen 1921 und 1932 publizierte Haushofer ca. zwei Dutzend Arbeiten in deren Titel das Wort „China" oder „chinesisch" vorkam, d. h.

---

[460] Ebenda, S. 821. Hiroe, in: *ZfG*, 1926, S. 889, glaubt, daß China vor allem auf Deutschland schaue.

[461] Haushofer hatte 1913 im ersten Kapitel von *Dai Nihon* den Krieg als *„Stahlbad"* (S. 1), als *„Erzieher der Menschheit"* (S. 5) sowie als *„schärfste Probe der Volksleistung"* (S. 8) bezeichnet. 20 Jahre später, in der *ZfG*, 1934, S. 13f, hatte er folgendes geschrieben: *„Auf daß […] ein Führer des Volkes den vorgebildeten Schallkörper hinter sich habe, wenn er ihn einmal blitzschnell zu folgenschwerem Handeln braucht, dafür steht neben vielen anderen die Geopolitik auf der Wacht."* Mit *„folgenschwerem Handeln"* dürfte Haushofer einen möglichen Krieg gemeint haben. Siehe auch den Kommentar von Johann B. Müller in der *FAZ* vom 23.2.1985, S. 8: *„So sehr Karl Haushofer Hitlers Angriff auf die Sowjetunion ablehnte, so sehr begrüßte er dessen andere kriegerischen Unternehmungen."*

[462] Siehe die folgenden aus den zeitgenössischen Vorlesungsverzeichnissen entnommenen Veranstaltungstitel. 1924: *„Politische und Wirtschafts-Geographie der Monsunländer mit besonderer Berücksichtigung von China und Japan"*; 1930: *„Kultur-Austausch zwischen Indien, China und Japan und seine geographischen Wege"*; 1932: *„Mandschurei und Korea als Kampfgebiet zwischen China, Japan, Seemächten und Sowjets"*. Anfang der 1930er Jahre beschäftigte sich Haushofer in einigen Vorträgen mit China, was sich in seinen Tagebüchern (BA Koblenz, N 1122, Bd. 127) nachvollziehen läßt: 25.10.1932 in Wiesbaden (und am 6.3.1933 in Prag): *„China u. Japan seit dem Weltkrieg"*. Worum es ihm bei diesen Vorträgen ging, zeigt ein Ausschnitt aus dem *Regensburger Anzeiger* vom 13.5.1934 (ebenda, Bd. 140). Unter der Überschrift *„Die weltpolitische Lage in Deutschland. Nach einem Vortrag von Prof. Dr. Haushofer"* berichtet der Redakteur („RS") folgendes: *„Wir, die gewohnt sind, China mit einer gewissen Romantik […] zu betrachten, erfuhren eine wesentliche Bereicherung durch die Aufzeigung der weitgehenden Beeinträchtigung der Handlungsfreiheit Chinas durch fremdländische Niederlassungen […]."*

durchschnittlich etwa zwei pro Jahr.[463] Darunter waren Rezensionen über sinologische Bücher wie z. B. Friedrich W. K. Ottes *China*: *Wirtschaftspolitische Landeskunde* (1927). Mit dem in Peking tätigen Professor stand Haushofer in relativ engem Kontakt.[464] Als Präsident der DA hatte Haushofer einen Japan- und einen China-Ausschuß initiiert, dessen Mitglied er war.[465] Aus China erhielt er stetig (semi-)offizielles Informationsmaterial[466] und stand auch mit der deutschen China-Studien-Gesellschaft und dem China-Institut (Frankfurt am Main) in Kontakt.[467] Haushofer war ohne Zweifel weit besser über China informiert als die meisten Zeitgenossen. Bis zum Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen Japan und China im Juli 1937 verfolgte Haushofer keineswegs eine allein auf Japan fixierte Konzeption.

Auch wenn die Entwicklung der chinesischen Geopolitik hier nicht behandelt werden kann, muß doch erwähnt werden, daß es in China eine eigenständige Entwicklung gegeben hatte. An der 1927 in Nanking gegründeten Kuomintang-Schule, die seit 1929 Zentrale Politik-Schule hieß, wurde in den 1930er Jahren die Abteilung für Geopolitik als eine von

---

463 Siehe hierzu das ausführliche Verzeichnis von Haushofers Schriften am Ende dieser Arbeit. Die erwähnten Publikationen verteilen sich wie folgt auf die entsprechende Jahre: 1921: 3; 1922: 1; 1924: 2; 1925: 3; 1926: 3; 1927: 2; 1928: 4, 1929: 3, 1931: 1, 1932: 3. Daneben erschienen 1913 und 1935 je ein Artikel. Außerdem sind in der Literaturliste zwei weitere Arbeiten ohne Jahresangabe verzeichnet.

464 Die Rezension erschien in der *Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft*, 1929, S. 176–179. Otte hatte (1925) im *North China Standard* Haushofers *Japan und die Japaner* positiv rezensiert. Siehe hierzu BA Koblenz, N 1122, Bd. 148. Zur Korrespondenz der beiden, siehe ebenda, Bd. 24. Otte hatte 1939 zwei Artikel in der *ZfG* publiziert. Daß Otte bei Jacobsen, 1979, nicht erwähnt wird, ist ein Beispiel dafür, daß Ostasien hier keine Rolle spielte.

465 IfZ, Nachlaß Haushofer, Mikrofilm-Bestand, MA 1190/3, passim. Siehe z. B. S. 1–511644f. Fochler-Hauke (DA) an Haushofer vom 18.3.1937: *„Für den China-Ausschuß haben schon sehr viele Herren ihre Zusage zum Beitritt gegeben."* Siehe auch 1–511086 ~ 1–511–086088. In einem Schreiben der DA an Haushofer vom 5.1.1938 werden die Mitglieder des China-Ausschusses aufgelistet, darunter auch Haushofer.

466 BA Koblenz, N 1122, GD 2859. In einem Brief vom 8.2.1932 schrieb Haushofer an Yumoto Noboru, er werde *„[…] von chinesischer Seite mit Nachrichten und Darstellungen überschüttet, erhalte aber viel zu selten gutes japanisches Material […]."* Yumoto hatte Haushofer 1931 das von ihm mitverfaßte Büchlein *Japan und die Mandschurei* geschickt. 1932 publizierte er eine Monographie zum gleichen Thema.

467 Die China-Studien Gesellschaft wandte sich noch am 22.5.1944 an Haushofer (ebenda, Bd. 102) und lobte Haushofers Gesamtwerk. Professor Richard Wilhelm vom China-Institut in Frankfurt am Main hatte bereits am 12.5.1927 einen Zeitschriftenaustausch zwischen *ZfG* und der Zeitschrift *Sinica* angeregt, den Haushofer gegenüber dem Verlag ausdrücklich empfohlen hatte.

fünf Fakultäten gegründet,[468] die auch eine Schriftenreihe initiierte.[469] Ob diese Reihe irgend eine Verbindung mit der chinesischen geopolitischen Zeitschrift hatte, die Professor T. H. Chen 1940 in einem Brief an Haushofer erwähnte, ist allerdings nicht klar. Den von Chen vorgeschlagenen Zeitschriftenaustausch sagte Haushofer jedenfalls sofort zu.[470]

Trotz allem Optimismus, den Haushofer in den Anfangsjahren der *ZfG* verbreitete, war ihm dennoch klar, daß die Umsetzung seiner *„eurasiatischen Überkontinental-Politik"*[471] bestenfalls langfristig möglich war, worauf er im Februar 1925 deutlich hinwies:[472]

> *„Die bloße Schaffung eines Druck-Abwehr-Verbandes zwischen den durch den Weltkrieg am meisten geschädigten Mächten — als die sich immer mehr zu ihrer eigenen Überraschung nicht nur […] Deutschland, Österreich, Bulgarien, Türkei, sondern auch Rußland, China und Japan herausstellen — würde ihnen allen eine fühlbare Erleichterung schaffen. […] So, wie einzelne sich die Blütenträume eurasiatischer Kontinentalpolitik vorstellen, werden sie niemals reifen können, jedenfalls nicht in den kurzen Zeiträumen, die augenblicklich von vielen Anhängern der östlichen Orientierung dafür ersehnt werden. […] Es ist ein Rennen auf weite Sicht, über große hindernisreiche Strecken, das zähen durchhaltenden Willen und ausdauernden Atem voraussetzt — aber es zeigt auch wieder der Anstrengung würdige, große, die Anspannung der Kräfte rechtfertigende Ziele!"*

---

468 Die Schule, deren japanischer Name *Chūō Seiji Gakkō* war, hatte eine bewegte Geschichte: 1937 mußte sie im Zusammenhang mit dem japanisch-chinesischen Krieg nach Chungking umziehen und wurde Ende 1942 geschlossen. 1946 wurde sie wieder eröffnet, nach der Niederlage der Kuomintang gegen die kommunistischen Truppen 1949 erneut geschlossen und 1954 in Taipei wiedereröffnet. Siehe hierzu den ausführlichen Artikel in der japanischen Wikipedia-Enzyklopädie, URL: http://ja.wikipedia.org/wiki/国立政治大学. Die englische Homepage der heutigen National Chengchi University (NCCU): www.nccu.edu.tw/english/about/ (2.2.2008) enthält dagegen weit weniger relevante Details.

469 In japanischen Bibliotheken lassen sich für die Jahre 1935–37 sieben Bände belegen, deren Titel nach japanischer Lesung *„Chūō Seiji Gakkō Chiseigakuin Kenkyū Hōkoku"* und nach chinesischer Lesung *„Zhong Yang Zheng Zhi Xue Xiao Di Zheng Xu"* lautete. Der offizielle englische Namen der Serie erwähnt das Wort „Geopolitik" nicht, das jedoch in der chinesisch-japanischen Schreibung eindeutig vorhanden ist: *„Graduate School of Land Economics, Central Political Institute, Nanking: Research Work Series"*.

470 Der Brief befindet sich in BA Koblenz, N 1122, Bd. 155, Haushofers Antwort ebenda, Bd. 110.

471 Haushofer, *„Der ost-eurasiatische Zukunftsblock"*, in: *ZfG*, 1925, S. 87.

472 Ebenda, S. 86f. Obst, in: *ZfG*, 1925, S. 9, glaubte ebenfalls, die Kontinentalblockidee sei eine Zukunftsvision, ohne konkreten aktuellen Bezug.

Es war sicher kein Zufall, daß ausgerechnet dieser Artikel Haushofers in einer in Berlin erscheinenden exil-indischen Zeitschrift sehr positiv kommentiert wurde.[473]

Wie bereits angedeutet, lehnte Haushofer die Stresemannsche Politik einer Kooperation mit dem Völkerbund als Anbiederung und als Verrat an den übrigen unterdrückten Völkern ab, worauf er 1926 in der *ZfG* ausführlich einging.[474] Ein Jahr später verwies er auf die Möglichkeit einer *„Kombination Deutschland, Rußland, China"*[475] und unterstrich, daß ein solcher Kontinentalblock durch eine Beteiligung Japans von außen unantastbar würde. Bemerkenswert ist, daß Haushofer hier China vor Japan nannte und sehr deutlich auf Mackinders *„pivot of history"*-These rekurrierte. Daß Haushofer dies gerade 1927 tat, könnte mit seiner – evtl. über Niedermayer gewonnenen – Kenntnis bezüglich des Arbeitsbeginns der deutschen Militärberater in China zu tun haben.[476] In einem Artikel, der auf Interviews und Briefwechseln mit Haushofers Bekannten beruht, wird 1939 sogar spekuliert, Haushofer selbst sei als Berater im Gespräch gewesen, ja es sei sogar zu Vorverhandlungen gekommen,[477] was angesichts von Haushofers Bekanntheitsgrad und seinen Kontakten zu einigen Beratern denkbar wäre.[478]

Haushofers *„have-not"*-Vorstellung war allerdings – entgegen seinen eigenen Aussage[479] – keineswegs universell. Sein Fokus ebenso wie seine

---

473 Der entsprechende Artikel ist in der Zeitschrift *Industrial and Trade Review for India*, 1925, S. 110f, unter dem Titel *„The Pan-European Movement"* abgedruckt. Die Zeitschrift erschien 1923–26 zweimal pro Monat in Berlin, herausgegeben von A. Hussain, A. C. Nambiar und N. G. Ganpuley. Sie wurde zwischendurch in *Indo-German Commercial Review* bzw. *Industrial Review for India* umbenannt.

474 Haushofer, *„Das erwachende Asien"*, 1926, S. 120f. Obst, in: *ZfG*, 1925, S. 9, unterstützte Haushofers Sichtweise. Oben, Fußnote 350, ist die entsprechende Stelle aus dem Artikel von Obst zitiert.

475 Haushofer, *„Bericht […]"*, in: *ZfG*, 1927, S. 23.

476 Siehe Martin, *Die deutsche Beraterschaft in China 1927–1938*, 1981.

477 Anonym, *„Der Herr vom Hartschimmel"*, 1939, S. 336f: *„Auf dem Hartschimmelhof waren oft abenteuerliche Gestalten zu Gast: […] chinesische Abordnungen, die Haushofer als Militärberater nach China bringen wollten."*

478 1910 hatte Haushofer Alexander von Falkenhausen in Japan kennengelernt, der 1934–38 als Berater in China war. Siehe hierzu Kapitel B I., Fußnote 125, sowie in Kapitel D I., Fußnote 345, in der Falkenhausen kurz vorgestellt wird. Außerdem kannte Haushofer, wie erwähnt, Hans von Seeckt, der 1933–35 in China war. Siehe hierzu oben, Fußnote 393.

479 Siehe Haushofers Vorwort zu Oppenheim, *„Zusammenhalten gegen Asien!"* in: *ZfG*, 1928, S. 1040,: *„Auch eine […] Parole: ‚Unterdrückte Völker der Erde, vereinigt Euch', läßt sich verteidigen – und zwar mit besseren ethischen Gründen!"* Vergleiche Donner, in: *ZfG*, 1931, erneut mit Vorwort Haushofers, S. 358.

Forderungen blieben in der Regel auf Europa und Ostasien beschränkt. Wahrscheinlich aus rassistischen Gründen war er z. B. weit davon entfernt, sich für die Unabhängigkeit der afrikanischen Kolonialgebiete einzusetzen oder mit Schwarzafrika zusammenarbeiten zu wollen. In den 1930er Jahren befürwortete er sogar eine Wiedererrichtung des deutschen Kolonialreiches in Afrika.[480] Seine Forderung nach Selbstbestimmung war demnach selektiv, ein Mittel zum Zweck und von Widersprüchen geprägt. Des weiteren zog Haushofer, hierbei Ratzels Raumgesetzmäßigkeiten folgend, das Selbstbestimmungsrecht kleiner Nationen in Zweifel: 1934 hatte er davon gesprochen, *„die Daseinsberechtigung des einzelnen Gaues oder Landes"* sei nach deren *„Lebenskraft"* und *„[…] Originalbeitrag zur Gesamtkultur der Menschheit und eines Großvolkes […] einzuschätzen."*[481] Diese Aussage zeigt, inwieweit seine Maximen von sozialdarwinistischen Überlegungen geprägt waren. Offensichtlich wurde dabei auch, daß die Idee vom *„survival of the fittest"* mit Wilsonschen Vorstellungen vom Selbstbestimmungsrecht aller Völker nicht in Einklang zu bringen war.[482]

Es waren vor allem zwei Ereignisse in Asien, die Haushofers *„have-not"*-Strategie schließlich *ad absurdum* führten. Zunächst ist der 1927 vollzogene Bruch zwischen Chiang Kai-sheks Kuomintang und der von Moskau gestützten Kommunistischen Partei Chinas (KPC) zu nennen,[483] woraufhin Ende der 1920er Jahre bei Haushofer Ernüchterung einsetzte.[484] Durch die Eskalation des japanisch-chinesischen Konflikts in der Mandschurei 1931 zeigte sich, daß mit einer Zusammenarbeit zwischen

---

[480] Haushofer, *Geopolitik der Pan-Ideen*, 1931. Während er eine gemeinsame Verwaltung der französischen und niederländischen Kolonien in Asien als ethisch und politisch problematisch ansah, befürwortete er eine gemeinsame Kontrolle französisch Nordwestafrikas (ebenda, S. 22 und S. 87f). In *Der Kontinentalblock*, 1941, S. 18, sprach er von einem deutschen *„Anrecht auf weitere 3 Mill. Quadratkilometer in den Kolonien"* und bezeichnete die *„koloniale Frage [als] wesentlich für die Zukunft unseres Volkes"*.

[481] Haushofer behandelt die Idee von Selbstbestimmungsrecht und -fähigkeit in *Weltpolitik von heute*, 1934, S. 115–122 und S. 145–152. Das Zitat findet sich auf S. 122. Siehe auch ebenda, S. 148. Zu Haushofers Haltung zum Selbstbestimmungsrecht der Tschechoslowakei und Polens, siehe Mauersberger, 1971, S. 266f.

[482] Vergleiche hierzu Gottschlich, 1998, Kapitel 3.2. *„Sozialdarwinistische Tendenzen und Inhalte"*, S. 26–39.

[483] Vor diesem Hintergrund mutet es ungewöhnlich an, daß gerade 1928 in der *ZfG* einige Artikel auftauchten, die ein Zusammenrücken der großen asiatischen Mächte voraussagten. Siehe hierzu de Monzie, S. 455–457; Sarraut, S. 615–617; Kleinwächter, S. 937–946, sowie Thiel, S. 946–955.

[484] Harbeck, 1963, S. 128 und S. 131f, verweist zu Recht darauf, daß Haushofer die Idee eines Kontinentalblocks ab etwa 1928 in der *ZfG* kaum noch postulierte.

beiden Staaten für längere Zeit nicht zu rechnen war, zumal Haushofer die Mandschurei 1925 – nicht zu unrecht – zum Testfall für die Chance einer japanisch-chinesisch-sowjetischen Kooperation erklärt hatte.[485]

Zunächst schlug sich Haushofer Ende 1931 auf die Seite Japans, das seiner Meinung nach in der Mandschurei die Ordnung schaffen werde, die China nicht hatte gewährleisten können.[486] Den japanischen Überfall auf Shanghai kritisierte er wenig später jedoch ungewöhnlich scharf.[487] Nachdem es dort im Mai 1932 zu einem separaten Waffenstillstand gekommen war, kehrte Haushofer zu seiner Ausgangsmeinung zurück. Später erkannte er in seinen öffentlichen Äußerungen Mandschukuo eindeutig als Einflußgebiet Japans an.[488] Haushofer betonte, ein sowjetisch-japanischer Konflikt widerspreche Deutschlands außenpolitischen Vorstellungen, da dies zu einer Abschwächung des japanischen ebenso wie des sowjetischen Druckes auf das britische Empire und die USA führen würde.[489]

Im Zuge der Mandschureikrise (1931/32) wurde China in Haushofers Konzeption vom Subjekt zum Objekt. Nachdem sich durch Hitlers Machtübernahme und den spanischen Bürgerkrieg der Gegensatz zwischen den Demokratien und den faschistoiden Nationen auf ideologischer Ebene verschärft hatte, hielt sich Haushofer, ganz im Sinne des

---

485 Haushofer, *„Der ost-eurasiatische Zukunftsblock“*, in: *ZfG*, 1925, S. 83: *„Gelingt es an dieser Stelle, wo sich die Interessensphären so gefährlich überschneiden, eine haltbare Konstruktion aufzurichten, […] so sind alle anderen Reibungsflächen […] spielend abzugleichen, und es wäre die Möglichkeit eines Zusammenwirkens gegeben […].“* Zu beachten ist hierbei, daß die Mandschurei mit knapp 40 Millionen Einwohnern damals hinsichtlich der Bevölkerungszahl weltweit (hinter Italien) auf Platz neun zu finden war. Siehe hierzu Hisatake, 2000, S. 67.

486 Haushofer, *„Bericht […]“*, in: *ZfG*, 1931, S. 868f.

487 Derselbe, *„Bericht […]“*, in: *ZfG*, 1932, S. 171: *„So treffsicher – rein geopolitisch gedacht – Japans Vorgehen in der Mandschurei war, so sehr halten wir ethisch, geopolitisch und wehrtechnisch den Kräfteeinsatz in Shanghai für verfehlt.“* Siehe auch derselbe, ebenda, S. 250f: *„Der fast frontale Angriff auf […] [Shanghai] wird […] in der Weltgeschichte als die Handlung eines Amokläufers erscheinen und fortleben.“* Bemerkenswert ist darüber hinaus, daß Haushofer 1933 in seinem Januar-Bericht, in der *ZfG* auf S. 59 deutlich macht, daß *„[…] in Korea und Taiwan rund 25 Millionen auch in Selbstbestimmungsfragen nicht auf Rosen gebettet sind.“* Er kritisiert hier also sehr deutlich den japanischen Imperialismus.

488 In *„Staat, Raum und Selbstbestimmung“*, 1934, S. 90, bezeichnet Haushofer die Besetzung der Mandschurei als *„Raumbewältigungswunder“* und in seinem *„Bericht aus dem indo-pazifischen Raum“*, in: *ZfG*, 1936, S. 45, spricht er mit Blick auf Mandschukuo davon, Japan habe Nordchina *„in seine Schutzfreundschaft einbezog[en].“* In: *Der Kontinentalblock*, 1941, S. 15f, erwähnt Haushofer 140 Mio. Menschen unter Japans Verfügung, d. h. er rechnete neben Korea und Taiwan auch Mandschukuo dazu.

489 Haushofer, *„Bericht […]“*, in: *ZfG*, 1932, S. 690–695.

neuen Regimes, mit Äußerungen bezüglich einer Zusammenarbeit mit der UdSSR zurück. Derartige Forderungen paßten nicht zur Außenpolitik der frühen Hitler-Jahre. Aber auch innenpolitisch war dies angesichts der brutalen Entmachtung der SA-Führung und des „linken" Flügels der NSDAP um Gregor Strasser (1892–1934) im Sommer 1934 („Röhm-Putsch") nicht opportun. Immer wieder kritisierte Haushofer daher in diesen Jahren die Politik der UdSSR, die sich durch den Völkerbundseintritt formal auf die Seite der Demokratien gestellt hatte.[490]

Haushofers zurückhaltende Reaktionen auf den Antikominternpakt

Mitte der 1930er Jahre konzentrierte sich Haushofer in seinen Publikationen daher wieder stärker auf die Parallelen zwischen Deutschland und Japan (sowie Italien). Wiederholt wies er auf deren jeweilige internationale Isolierung und auf das Fehlen entscheidender politischer Differenzen zwischen diesen Ländern hin.[491] In diesem Zusammenhang wandte er sich – in neuer Form – wieder dem *„have-not"*-Konzept zu, indem er die Expansionsbestrebungen der nach seiner Ansicht übervölkerten *„have-not"*-Staaten Deutschland, Italien und Japan als Reaktion auf den *„Druck der Not der Raumenge"* interpretierte.[492] In Darstellungen mit Titeln wie *„Atemweite, Lebensraum und Gleichberechtigung auf Erden!"* oder auch *„Staat, Raum und Selbstbestimmung"* forderte Haushofer eine *„[…] Neuverteilung des Raumes auf Erden nach der Leistung und Lebenstüchtigkeit; so oder so, zwangsläufig oder in Güte, aus gerechten Einsichten und politischem Feingefühl."*[493] An anderer Stelle

---

[490] Sehr deutlich kritisiert Haushofer die Politik der UdSSR in: *Welt in Gärung*, 1934, S. 8, 14f und S. 19. Auf S. 8 heißt es: *„Rußland hat inzwischen seine Wahl vollzogen und durch die […] Hereinziehung in den Völkerbund sich Seite an Seite mit den Kolonialmächten alten Stils gestellt."* Bezeichnend ist, daß Haushofer von *„Hereinziehung"* sprach. Hier läßt sich klar ablesen, daß er die Hoffnung auf eine Kooperation mit Moskau noch keineswegs aufgegeben hatte. In der *ZfG*, 1936, S. 45, kritisiert Haushofer die „Bestialität" der russisch-sowjetischen Kolonialgeschichte.

[491] Im Industrie-Klub Düsseldorf sprach Haushofer am 31.10.1934 dies sehr offen an. Ein Sonderdruck des Vortrags „Fern-Ost und Pazifik in der Weltpolitik" ist in BA Koblenz, N 1122, Bd. 132, einsehbar. Siehe ebenda, S. 16f. Siehe auch Haushofers Vortrag vom 12.3.1937 in Italien: „Analogie di sviluppo politico e culturale in Italia, Germania e Giappone". Dieser war vom Istituto Italiano per il Medio ed Estremo Oriente 1937 als Sonderdruck herausgebracht worden und erschien in Übersetzung im selben Jahr in *Nippon*.

[492] Haushofer, *„Staat, Raum und Selbstbestimmung"*, 1934, S. 84.

[493] Derselbe, *„Atemweite, Lebensraum und Gleichberechtigung auf Erden!"*, 1934, S. 2. Sehr ähnlich auch, in: *„Grundlagen, Wesen und Ziele der Geopolitik"*, 1928, S. 39.

im gleichen Aufsatz wiederholt er, daß dem *„Naturrecht der Fleißigen […] auf gerechten Anteil an Atemweite und Lebensraum […] mit Güte oder Gewalt zum Durchbruch verholfen werden müsse […].“*[494] Und wie so oft, verband er auch hier das Schicksal Deutschlands mit demjenigen Südostasiens: Deutschland beteilige sich nicht mehr an der kolonialen Unterdrückung in Asien und unterstütze daher die Forderungen der dortigen Völker auf *„Gleichberechtigung und Selbstbestimmung“*.[495] Haushofer sprach von *„der furchtbaren Übervölkerungsgefahr der Erde“*[496] und griff hinsichtlich des „Bevölkerungsdruckes“, den er als Grund für seine Forderung nach mehr Lebensraum anführte, auf den von Supan entwickelten Begriff des *„geographischen Druckquotient[en]“*[497] zurück. Dieser setzt die Bevölkerungszahl aller Nachbarländer mit der Einwohnerzahl eines gegebenen Landes ins Verhältnis. Geopolitische Argumente sah Haushofer als Mittel zum Zweck, d. h. es ging ihm darum zu einer *„Neuverteilung des Raumes“* (siehe oben) zu gelangen: *„Das wuchtigste Kampfmittel der Geopolitik auf diesem Wege des Überzeugens sind die Zahlen der Volksdichte […].“*[498]

Während die Annäherungsbemühungen zwischen dem japanischen Militärattaché Ōshima und der semi-offiziellen „Dienststelle“ Joachim von Ribbentrops (1893–1946) anliefen, wagte sich Haushofer erneut daran, einen Ausgleich zwischen Moskau und Tokyo zu propagieren:[499]

> *„Können sich Japan und die Sowjetbünde auf Kosten Chinas und gewiß auch der pazifischen und mittelöstlichen Sicherheit der Angelsachsen abschließend, etwa nach vorwiegend meerbestimmten und festlandsbestimmten Belangen ausgleichen, so werden pazifikwärts und europawärts große Kräfte frei, die sich zunächst gewiß mit dem Ausbau der eigenen Großraumwirtschaft befassen, aber auch störend mit benachbarten großen und kleinen Räumen bemengen können.“*

---

494 Derselbe, *„Atemweite, Lebensraum und Gleichberechtigung auf Erden!“*, 1934, S. 5.

495 Ebenda, S. 10.

496 Haushofer, *„Grundlagen, Wesen und Ziele der Geopolitik“*, 1928, S. 39.

497 Supan, ²1922, S. 75–78. Häufig wurde diese These Haushofer zugeschrieben. Siehe z. B. Jacobsen, 1979, I, S. 525; Diner, 1984, S. 19, und Arend, 1985.

498 Haushofer, *„Grundlagen, Wesen und Ziele der Geopolitik“*, 1928, S. 39.

499 Derselbe, *„Pazifik-Randräume und japanische Großgliederung“*, 1935, S. 79. Zu Ribbentrops fragwürdigem Adelstitel ist auf BA Koblenz N 163 (Ribbentrop), Bd. 13, zu verweisen. Hier ist der Adoptionsvertrag vom 15.5.1925 zwischen Gertrud von Ribbentrop und Joachim Ribbentrops Familie zu finden. Zur Rolle Ōshima Hiroshis innerhalb der deutsch-japanischen Beziehungen ist auf die Arbeiten von Carl Boyd zu verweisen, der jedoch auf dessen Kontakte mit Karl Haushofer nicht eingeht.

Auf die Hintergründe des am 25. November 1936 abgeschlossenen Antikominternpaktes und Haushofers Rolle bei der Anbahnung der Annäherung wird im nächsten Kapitel eingegangen. Da Haushofers Hauptanliegen darin bestand, eine deutsch-sowjetisch-japanische Kooperation zustande zu bringen, konnte er mit dem Pakt nicht wirklich zufrieden sein. Zwar richtete sich der veröffentlichte Teil des Abkommens nicht gegen die UdSSR,[500] sondern wandte sich gegen die zumindest offiziell von der sowjetischen Führung unabhängige Komintern, dennoch wurde der Pakt im In- und Ausland als dezidiert anti-sowjetisch aufgefaßt. In diesem Sinne erschwerte das Abkommen einen künftigen Interessensausgleich mit Moskau.[501] Die feine Trennlinie zwischen der Komintern und der UdSSR dürfte Haushofer dezidierter als die meisten anderen Betrachter gezogen haben, hatte er doch immer zwischen dem kommunistischen System – das er ablehnte – und „Rußland", das er als Bündnispartner in seinen Kontinentalblock einzubinden hoffte, sehr genau zu unterscheiden gewußt.

Auffällig ist, daß Haushofer die Unterzeichnung des Paktes nicht wie andere innen- oder außenpolitische Ereignisse[502] zum Anlaß nahm, in der *ZfG* dazu Stellung zu nehmen. Statt dessen verwies er bei verschiedenen Gelegenheiten darauf, der Pakt könne nur ein Auftakt sein und dürfe keineswegs als Endpunkt verstanden werden. In einer ersten öffentlichen Reaktion hatte er den Pakt zwar *„freudig begrüßt"* aber auch erklärt: *„Das deutsch-japanische Abwehrabkommen gegen die Komintern zeigt Wege zu neuen Großgruppierungen"*.[503] Daß sich die Ausrichtung des Vertrages entgegen seiner originären Intention nach und nach in Richtung auf ein

---

[500] Siehe Reichsgesetzblatt, Teil II, Nr. 4 (15.1.1937), S. 27–30: Bekanntmachung über das deutsch-japanische Abkommen gegen die Kommunistische Internationale. Der Text war hier zweisprachig abgedruckt. Implizit war der Pakt gegen die UdSSR gerichtet. Das zeigt zum einen die Verhandlungsentwicklung, zum anderen formuliert der geheime Briefwechsel ein quasi-Neutralitätsabkommen gegen die UdSSR.

[501] Ein Beispiel für die oberflächliche Herangehensweise von Haushofers apologetischem Biograph Rainer Matern bietet dessen Einschätzung: *„Da aber der Antikominternpakt sich offiziell gegen Rußland richtete, konnte es eine Gemeinsamkeit mit diesem Land nicht mehr geben."* Matern, 1978, S. 160. Wäre der Pakt, wie Matern behauptet, tatsächlich explizit *„gegen Rußland"* (d. h. gegen die UdSSR) gerichtet gewesen, hätte Haushofer noch weniger *„Genugtuung"* (ebenda, S. 151) darüber empfunden als ohnehin schon.

[502] Haushofer hatte zu den Wahlen 1936 den Beitrag *„Stimme der Geopolitik zum 29. März 1936"* (S. 247), zur Münchner Konferenz den Artikel *„Geopolitischer Erntedank"* (1938, S. 781f) und zum Abschluß des Dreimächtepaktes den Kommentar *„Geopolitische Dreiecks-Vollendung"* (1939, S. 455f) veröffentlicht.

[503] Haushofer, *„Bericht […]"*, in: *ZfG*, 1937, S. 48f.

anti-westliches Bündnis veränderte,[504] war anfangs nicht absehbar und wurde Haushofer erst nach dem Abschluß des Hitler-Stalin-Paktes klar.

Entgegen der Annahme Karl-Heinz Harbecks[505] war es also keineswegs erstaunlich, daß Haushofers öffentliche Reaktionen auf den Antikominternpakt zurückhaltend ausfielen. Die Verwunderung über Haushofers Verhalten ist im Zusammenhang mit der weitverbreiteten Ignorierung der Unterscheidung zwischen der dominierenden Stellung Japans in Haushofers Gesamtwerk und der – neben Rußland bzw. der UdSSR lediglich gleichberechtigten – geostrategischen Rolle des Landes in dessen außenpolitischer Konzeption zu sehen. Auch Jacobsens Interpretation, daß der Pakt Haushofers Vorstellungen entsprochen und von diesem in *„zahlreichen Kommentare[n] und Berichte[n]"*[506] gewürdigt worden sei, übersieht folgenden wichtigen chronologischen Aspekt: Die meisten dieser Äußerungen erschienen erst zwischen 1939 und 1941, und waren daher unter völlig anderen politischen Umständen entstanden.[507] Nach dem Abschluß des Hitler-Stalin-Paktes erschien der Antikominternpakt rückblickend als erster Schritt einer gegen die angelsächsischen Mächte gerichteten Kooperation und als solchen lobte Haushofer das Abkommen. Erst Ende 1939 wagte Haushofer in der *ZfG* das zu kritisieren, was ihm von Anfang an am Antikominternpakt nicht behagt hatte, nämlich dessen politisch-ideologische Ausrichtung. Zwar stand Haushofer dem Kommunismus ablehnend gegenüber, eine allzu offene Propagierung der Differenzen mit Moskau mußte aber, aus seiner Sicht, zu Gegensätzen zwischen Deutschland und Japan auf der einen und der UdSSR auf

---

[504] Diese gegen die Westmächte gerichtete Auslegung, die im Ausland von Anfang an vermutetet worden war, hatte Ribbentrop erst nach dem Scheitern seiner Bemühungen um eine deutsch-britische Kooperation übernommen. Siehe hierzu dessen *„Notiz für den Führer"* vom 2.1.1938, in: ADAP, Serie D, Bd. I, Dok. 93, S. 134f. Darin hatte er vom *„Dreieck Berlin-Rom-Tokio"* sowie von der *„Bildung zweier gegenüberliegender Fronten"* gesprochen. Bei den Verhandlungen zum Hitler-Stalin-Pakt äußerte sich Ribbentrop dementsprechend, laut Legationsrat Henke, ebenda, Dok. 213, S. 189, folgendermaßen: *„Der Herr RAM [Reichsaußenminister] bemerkte [gegenüber Stalin], daß der Antikominternpakt im Grunde nicht gegen die Sowjetunion, sondern gegen die westlichen Demokratien gerichtet gewesen sei."*

[505] Harbeck, 1963, S. 201.

[506] Jacobsen, 1979, I, S. 365.

[507] Während der knapp zwei Jahre zwischen dem Abschluß des Paktes und dem deutschen Überfall auf die Sowjetunion sah sich Haushofer (fast) am Ziel eines Kontinentalblockes. Siehe hierzu das folgende Unterkapitel. Einige Äußerungen Haushofers in der *ZfG* belegen dessen Optimismus in dieser Phase. Siehe *ZfG*, 1939, S. 777 und S. 781, sowie *ZfG*, 1940, S. 1–5, 49 und S. 455f.

der anderen Seite und damit zum Ende aller Kontinentalblockträume führen:[508]

> *„Der weitgespannte Bau des Antikominternpaktes hätte die Spannungsprobe nur bestanden, wenn seine Erbauer sich von der ursprünglichen ideologischen Begründung befreiend, unter Abgrenzung mit diesem Drehpunkt, die einzige Kombination hätten finden können, die der Alten Welt Erlösung vom umklammernden ozeanischen Druck schaffen kann: Mitteleuropa-Achse — Rußland — Japan. Sie allein wäre auch für das vereinte Angelsachsentum unangreifbar, nachdem die britisch-deutsche Kooperation unmöglich scheint, weil sie von England und vom Judentum nicht gewollt wird."*
>
> *„[…] der kühne Bau des Antikominternpaktes war vielleicht die Brücke, über die eine solche Einsicht [zu einer deutsch-sowjetischen Zusammenarbeit] schreiten mußte, um die lebensvollsten Großvölker der Alten Welt zu belehren, daß sie nicht noch einmal die geopolitischen Grundlagen ihres wohl ausgleichbaren Daseins im Raume durch ideologischen Streit in höchste Gefahr bringen sollten."*

Hatte Haushofer den Antikominternpakt hier als Brücke zur Einsicht in größere Allianzen charakterisiert, so sprach er in etwa zur gleichen Zeit von *„der Spannungsweite und Angreifbarkeit des kühnen weltpolitischen Zweckbaus"*.[509] In *Japan baut sein Reich* äußerte er sich 1941 zum *„Zweckbau des Antikominternverbandes"*,[510] den er ebenda auch in die Nähe der von ihm so sehr geschätzten Kulturpolitik rückte, indem er den Pakt als Ausdruck einer *„als kulturpolitisch notwendig empfundene[n] Völkerfreundschaft"* zwischen Japan und Deutschland bezeichnete.[511] In der Regel kommentierte Haushofer das Abkommen also relativ nüchtern und distanziert.

1939–1941: Am Ziel der Träume?

Vom Abschluß des Hitler-Stalin-Paktes bis zum Überfall der Wehrmacht auf die UdSSR sah sich Haushofer am Ziel eines den politischen Realitä-

---

[508] Haushofer, *„Bericht […]"*, in: *ZfG*, 1939, S. 776f. Mit dem Einschub *„und vom Judentum"* am Ende des ersten Absatzes präsentierte er sich sehr systemkonform. Das Wort *„Drehpunkt"*, das im ersten Absatz auftaucht, entspricht dem englischen *„pivot"*, das Mackinder in der ersten Fassung seiner Konzeption verwendet hatte. Auf S. 777 geht Haushofer ausführlich auf Mackinder ein.

[509] Haushofer, *„Bericht […]"*, in: *ZfG*, 1939, S. 678.

[510] Derselbe, *Japan baut sein Reich*, 1941, S. 292.

[511] Ebenda, S. 293. Im Folgenden schloß Haushofer die 1937 dazu gestoßenen Italiener mit ein.

ten angepaßten kleinen Kontinentalblocks angekommen. Er betonte in dieser Phase, daß geopolitische Vorteile ideologische Gegensätze überwinden könnten und hielt aus diesem Grund den Hitler-Stalin-Pakt für die *„entscheidende geopolitische Wende"*, da damit die drohende Gefahr eines Zweifrontenkrieges gebannt schien.[512]

In den ersten Monaten nach Vertragsabschluß war Haushofers Optimismus sehr groß, obwohl ihm bekannt war, daß die japanische Führung das Abkommen als Verrat am Antikominternpakt-Gedanken verstanden hatte. Das Gefühl eines Treuebruchs war in Japan stark ausgeprägt. Zum einen hatte Hitler – gemäß den Erinnerungen des damaligen Marineattachés Kojima Hideo – einen Tag nach der Unterzeichnung des Antikominternpaktes diesen ihm gegenüber als „Abkommen gegen Rußland" bezeichnet.[513] Zum anderen war die kaiserliche Armee gerade zu der Zeit, als Ribbentrop mit dem sowjetischen Außenkomissar Wjatscheslaw M. Molotow (1890–1986) im August 1939 in Moskau über das bilaterale Abkommen verhandelte, an der Grenze zwischen Mandschukuo und der äußeren Mongolei (in Nomonhan) in langwierige und verlustreiche Grenzgefechte mit der Roten Armee verwickelt. Als diese jedoch im Herbst 1939 beigelegt waren, spekulierte selbst die amerikanische Presse über die Chancen eines Kontinentalblockes zwischen Deutschland, der UdSSR und Japan.[514]

Haushofer beschrieb in dieser Zeit die außenpolitische Lage häufig so, als bestünde dieser schon.[515] Immer wieder betonte er 1939–1941 – fast möchte man sagen gebetsmühlenartig – die Möglichkeit eines sowjetisch-japanischen Ausgleichs. Im November sowie im Dezember 1939 äußerte er sich in *ZfG*-Beiträgen zu diesem Thema, wobei er hervorhob, daß es hierbei – wohl nach dem Vorbild des Hitler-Stalin-Paktes – um territoria-

---

512 Haushofer, *Der Kontinentalblock*, 1941, S. 32. Ebenda, S. 15: *„Zuletzt hat in der Transkontinentalverbindung als weltpolitischer Notwendigkeit die Geopolitik mit ihren ungeheuren errungenen und erringbaren raumpolitischen Vorteilen die ideologischen Widerstände überwunden […]."*

513 Kojima, 1976, Nr. 274, S. 10. Zu Kojimas Zeit als Marineattaché ist auch auf Kojima, 1985, zu verweisen.

514 Kuboi verweist in seiner 1943 in Japan erschienenen Übersetzung von Haushofers *Der Kontinentalblock* auf S. 63 auf einen entsprechenden Artikel in der *New York Times*, den er allerdings nicht exakt benennt.

515 Haushofer, *„Das Dreieck"*, in: *MNN*, 28.9.1940, S. 2f: *„Für 1940 steht vor allen drei eurasiatischen Partnern vor allem die Aufgabe durch eine bessere, als überlegen selbst von ihren Gegnern anzuerkennende Durchgliederung der gewonnen Räume für neue Standfestigkeit zu sorgen […]."*

le Absprachen gehen müsse, und daß Deutschland vermittelnd auftreten solle:[516]

> *„Und eine japanisch-russische Verständigung läßt sich ebenso leicht finden wie eine russisch-deutsche, sobald erst einmal der beiderseitige Raumvorteil klar ist. Diese Möglichkeit aber ist vorhanden, und ihre Klarstellung müßte ein Hauptziel deutsch-japanischen Zusammenspiels sein."*
>
> *„Zwischen Japanern und Russen wären, wenn nicht fremde Verhetzung die wahren gegenseitigen Belange verdunkelte, sehr gut Zonen des Ausgleichs zu finden […]."*

Japanischen Hoffnungen, in absehbarer Zeit einen Ausgleich mit China erreichen zu können, stand Haushofer dagegen skeptisch gegenüber, auch wenn er auf eine solche Kooperation hoffte.[517] Bereits vor den – seinen Vorstellungen weit entgegenkommenden – Abschlüssen des Dreimächtepaktes sowie des japanisch-sowjetischen Nichtangriffspaktes, wähnte sich Haushofer am Ziel seiner Wünsche und veröffentlichte Anfang 1940 folgende gegen die USA und das britische Empire gerichtete außenpolitische Lageanalyse:[518]

> *„Gelang es im Gegenteil, den kühngespannten Bogen des Dreiecks Berlin-Rom-Tokio mit der ganzen soliden Raummasse und Rohstoffülle der Sowjetunion zu beider Nutzen in Einklang zu bringen und ihm dadurch eine unangreifbare Hinterlandtiefe und Standfestigkeit zu geben, so mußten sich alle Bemühungen ‚dritter Mächte' […] daran erschöpfen, wie das schon Homer Lea und Sir H[alford]. Mackinder vorausgesagt hatten."*

Einen Tag nach der Unterzeichnung des Dreimächtepaktes am 27. September 1940 erschien auf der Titelseite der *MNN* ein Beitrag Haushofers. Obwohl dieser mit *„Das Dreieck"* betitelt war und darüber *„Ordnungsblock der 250 Millionen – Dreierpakt zur Wiederherstellung des Weltfriedens.*

---

[516] Haushofer, *„Bericht […]"*, in: *ZfG*, 1939, S. 782, und *„Bericht […]"*, ebenda, S. 872.

[517] Haushofer setzte sich in *„Bericht […]"*, in: *ZfG*, 1939, S. 680, mit einem Artikel des japanischen Wirtschafts- und Sozialhistorikers Kaneko Takanosuke auseinander, der in *Cultural Nippon*, 1939, S. 20, geschrieben hatte, Japan müsse China bis 1942 „befrieden" und die Kooperation der beiden Länder gestärkt haben, um der Aufrüstung des britischen Empire zuvorkommen zu können. Haushofer hielt diesen Zeitrahmen für übertrieben optimistisch. Kaneko war ein Kollege der beiden Geopolitiker Ezawa Jōji und Satō Hiroshi an der Handelshochschule in Tokyo (heute: Hitotsubashi-Universität) und veröffentlichte im Krieg einige Arbeiten zur Kriegswirtschaft Großostasiens.

[518] Haushofer, *„Jahreswende-Bericht"*, in: *ZfG*, 1940, S. 49. Die Stelle ist identisch mit Haushofer, *Der Kontinentalblock*, 1941, S. 47.

Deutschland-Italien-Japan in einer Front" geschrieben stand, kam er dennoch gleich im ersten Absatz auf die UdSSR zu sprechen, indem er Witte, Tschitscherin und Stalin als diejenigen russischen bzw. sowjetischen Politiker bezeichnete, die den möglichen Vorteil einer Kontinentalblockkonzeption verstanden hätten. Er beschrieb den Pakt zunächst als *„die Verwirklichung eines der größten raumpolitischen Wehrgedanken"* und erläuterte dann die Schwierigkeiten, die auf dem Weg zu der hier erneut als Fakt apostrophierten Allianz zwischen Deutschland, der UdSSR und Japans hatten überwunden werden müssen:[519]

> *„Unter den vielen kühnen Wendungen unseres Spiels ums Dasein als Großdeutsches Reich hat ganz gewiß die Eurasienpolitik mit Japan und der Sowjetunion die höchsten Anforderungen an Gefolgschaftstreue, Weltbild und Wendigkeit der Volksgenossen gestellt; ein großartiger Schlußzug aber wie der des Wiederaufbaus des Dreiecks Berlin-Rom-Tokyo auf einer höheren Ebene, mit der nach außen gewandten Abwehrkraft zweier Weltteile, Asien und Europa, mit einer beruhigten Festlandsmitte mag viele überzeugen, wie notwendig ein so kühnes, manchmal verwegenes Spiel gewesen ist."*

Die wichtigste Publikation Haushofers während der 22 Monate, in denen der Hitler-Stalin-Pakt Bestand hatte, stellte dessen Schrift *Der Kontinentalblock. Mitteleuropa – Eurasien – Japan* dar. Die 55-seitige Broschüre enthielt viele wörtliche Wiederholungen aus früheren Arbeiten Haushofers, war aber dennoch im Frühjahr 1941 so erfolgreich, daß es in kürzester Zeit zu einer zweiten Auflage gekommen war.[520] Haushofer verwies in seinem Text sehr deutlich darauf, daß viele Probleme zwischen Deutschland, Rußland und Japan durch eine pragmatischere Herangehensweise hätten vermieden werden können:[521]

> *„Mehr raumweites und geopolitisches Denken und weniger Ideologie hätten auf der ganzen Achsenlänge Berlin – Moskau – Tokio schon oft manche*

---

[519] Haushofer, *„Das Dreieck"*, in: *MNN*, 28.9.1940, S. 1–2. Der Artikel ist weitgehend deckungsgleich mit dem Schlußkommentar in dessen *Japan baut sein Reich*, 1941, S. 317–320.

[520] Jacobsen, 1979, I, S. 606, nahm fälschlicherweise an, das Büchlein sei nicht mehr auf den Markt gekommen. Denkbar ist, daß die Auslieferung nach dem Heß-Flug zunächst gestoppt worden und nach dem Überfall auf die UdSSR im Juni 1941 eingestellt worden war. 1946 erschien das Büchlein auf dem Index der auszusondernden Werke der sowjetischen Besatzungsmacht. Siehe hierzu die oben, S. 65–67, angeführten Erläuterungen bzw. www.polunbi.de/bibliothek/1946-nslit-h.html (12.8.2005).

[521] Haushofer, *Der Kontinentalblock*, 1941, S. 40.

im Grunde völlig entbehrlichen Opfer und Reibungen sparen können, von 1901 bis 1940.“

Ein von Haushofer immer wieder verwendetes Bild, nämlich das einer Einkreisungs-Politik der deutschen Gegner, griff er hier folgendermaßen auf: *„Jedoch wir brauchen — alle drei Mächte [Deutschland, UdSSR, Japan] — diese Raumtiefe, um aus der Anakondaschlinge herauszukommen. Und aus der sind wir herausgekommen.“*[522] Wenige Wochen bevor der Angriff der Wehrmacht auf die UdSSR im Juni 1941 Haushofer aus allen Träumen riß, sprach er davon, *„die große Schau der europäisch-asiatischen Kontinentalpolitik […] war kein Sprung ins Dunkle, sondern der bewußte Vollzug einer großen Notwendigkeit.“*[523]

Da der Text in der Reihe „Kriegsschriften der Reichsstudentenführung“ erschienen war, kam ihm ein semi-offizieller Charakter zu. Bedenkt man, daß Haushofer sich in der Phase nach dem Heß-Flug massiver Kritik seitens des NS-Regimes ausgesetzt sah, ist dies erstaunlich. Denkbar wäre, daß die Broschüre ohne Haushofers Wissen als Teil der Verschleierungstaktik des bevorstehenden Angriffs im Osten benutzt worden war.

Unter den gegebenen Umständen 1939–1941 hatte es faktisch nie eine wirkliche Chance für die Etablierung eines Kontinentalblockes gegeben, auch wenn 1940/41 derartige Überlegungen in Deutschland ebenso wie in Japan diskutiert wurden. Insbesondere in der japanischen Presse tauchten gelegentlich entsprechende Gerüchte auf. Obwohl dieser Widerspruch zwischen Realität und Wunschdenken in den USA früh registriert worden war,[524] dürfte ein gewisses Maß an Argwohn in Washington/D. C. verblieben sein, hätte doch eine tatsächlich vollzogene vertragliche Anbindung der UdSSR an den Dreimächtepakt die Lage für das britische Empire ebenso wie für die USA deutlich verschlechtert.

Der entscheidende Unterschied zwischen Haushofers Idee bezüglich einer Kooperation mit der Sowjetunion und dem Hitler-Stalin-Pakt bestand in der maßgeblich von Hitler vertretenen rassistisch motivierten

---

522 Ebenda, S. 30.

523 Ebenda, S. 17.

524 Als Beispiel sei auf Moore, 1941, S. 149, verwiesen: *„Shortly afterwards a truce was reached on the border, and Japan began to speak of the possibility of better relations with the U. S. S. R.“* Zum Dreimächtepakt schrieb sie: *„With this agreement the anti-Soviet edge of the Axis sword appeared to have been dulled […] On the other hand, there has been no indication that the U. S. S. R. is joining the Axis, whatever may be the desires of the three powers. Moscow has in fact taken pains to deny all rumours – most of which, incidentally, originated in the Japanese press – that it was in joint consultations with the Axis.“*

Vorstellung, das Abkommen lediglich als Zwischenlösung auf dem Weg zu einem mittelfristig geplanten Überfall auf die UdSSR zu nutzen. Der Angriff vom 22. Juni 1941 war für Haushofer ideologisch verständlich, geopolitisch und militärisch hielt er ihn jedoch für grundfalsch, da auf diese Weise der Fehler des Ersten Weltkriegs wiederholt und das Reich in einen Zweifrontenkrieg verwickelt wurde.[525] Betrachtet man die militärisch-strategische Entwicklung des Zweiten Weltkriegs, so kann man kontrafaktisch feststellen, daß ein deutsch-sowjetisch-japanischer Kontinentalblock, noch dazu bei gleichzeitiger Befriedung Chinas, einen von Haushofer und seinen japanischen Adepten immer wieder vorhergesagten immensen Effekt gehabt hätte. Vor allem wäre die Rohstoffbasis der Achsenmächte wesentlich breiter und der Waren- und Informationsaustausch zwischen den Partnern so gut wie unangreifbar gewesen. Sowohl in Europa als auch in Asien wären dadurch außerdem Truppenverschiebungen mit weitreichenden Folgen möglich geworden.[526]

Die Einheit der Monsunländer[527]

Am Ende dieses Kapitels gilt es abschließend zwei weitere geopolitische Thesen Haushofers vorzustellen, die in Japan sowohl vor als auch nach dem Zweiten Weltkrieg intensiv diskutiert wurden: Den Monsun als geopolitisches Phänomen und die Pan-Ideen.

---

525 Siehe hierzu folgenden Kommentar Haushofers: *„Dann habe ich wunderliche Umschwünge in der Bewertung der Sowjets zwischen 1938/39 und 1941 erlebt, zwischen den einzelnen Auflagen von Büchern, die sich mit ihnen befaßten."* Jacobsen, 1979, I, S. 222. Entnommen aus BA Koblenz, N 1122, Bd. 114. Lebenserinnerungen, S. 53, „Rote Russen". Dies war wohl ein Hinweis auf *Der Kontinentalblock*, 1941.

526 Die Wehrmacht wäre ohne die Verluste an der Ostfront – bei gleichzeitigen Rohstofflieferungen aus der UdSSR – in Europa nur sehr schwer zu schlagen gewesen, zumindest aber hätte der Krieg mutmaßlich wesentlich länger gedauert. Zu den möglichen Verschiebungen in Ostasien ist auf Kennedy, 1983, S. 191, zu verweisen: *„[…] the strategic decision to keep a strong force in Manchuria was one of the most dismal ever made by the warlords in Tokyo. During the vital first years of the Pacific war approximately 700.000 Japanese troops were stationed there with nothing to do, while the despatch of one-tenth of that force to New Guinea and the Salomons in 1942 might well have swung the balance in Japan's favour. […] There were approximately 1.000.000 Japanese soldiers in China at the beginning of 1945 […]."*

527 Das Wort Monsun wird häufig mit dem indischen Klima assoziiert, bezeichnet aber tatsächlich ganz allgemein Winde, deren Richtung sich etwa halbjährig ändert, so daß man Japan unter meteorologischen Geschichtspunkten als Teil des Monsungebiets auffassen kann.

Haushofer beschäftigte sich mit der Frage des Monsuns nicht aus meteorologischer Sicht, sondern er sah darin ein Merkmal, durch das sich Südostasien geographisch und kulturell vom Rest Asiens unterscheiden ließ. Dabei spielte seine eigene Anschauung vor Ort eine Rolle, schließlich gruppierte er gerade die Länder zusammen, die er auf seiner Ostasienreise kennengelernt hatte. Der Monsun stellte für Haushofer einen entscheidenden integrierenden Faktor dar. Dabei bezog er sich u. a. auf den wetterabhängigen Reis- (und Tee-)Anbau und die dadurch bedingten Gesellschaftsstrukturen. Aus seiner Sicht bildeten alle Küstenländer von Indien im Südwesten über das kleinräumigere Indochina im Süden bis hin zu den chinesischen Küstenprovinzen und Japan im Nordosten einen geopolitischen „Großraum". Über diese Region informierte er 1924–1944 die Leser der *ZfG* in seinem monatlichen *„Bericht aus dem indo-pazifischen Raum"*. Regelmäßig betonte er darin die Einheit Südostasiens und die gemeinsamen (außen-)politischen Ziele Deutschlands und der Monsunländer.[528]

Die große Bedeutung, die er der vermeintlich integrierenden Wirkung des Monsuns beimaß, kann man daran ermessen, daß er 1923 in dem gemeinsam mit seinem Schüler Josef März verfaßten Buch *Zur Geopolitik der Selbstbestimmung* diesem Thema das gesamte fünfte Kapitel widmete[529] und 1924 im ersten Heft der *ZfG* einen kurzen Artikel veröffentlichte, der den programmatischen Titel *„Die Einheit der Monsunländer"* trug.[530] Haushofer sprach im ersten Satz des Beitrags vom *„großräumigen Einheitsbewußtsein […] der Monsunländer"*. Sein Ziel war es *„[…] aus Natur- und Kulturerscheinungen die Einheit der Monsunländer als geopolitische Tatsache zu erweisen […]."*[531] Er rügte ferner, daß auch in dem 1923 erschienen Geographischen Lexikon Ewald Banses *„[…] die ganze Tragweite der anthropogeographischen Erscheinung [= Monsun] aber*

---

528 Siehe beispielsweise Haushofers *„Bericht […]"*, in: *ZfG*, 1929, S. 20.

529 Während Niedermayer, wie er Haushofer am 12.9.1923 schrieb (Jacobsen, 1979, II, S. 18), nach der Lektüre des Kapitels entgegen anfänglicher Zweifel von der Einheit der Monsunländer überzeugt war, zeigt der folgende Kommentar aus einer Rezension des China-Kenners Otto Franke in der *Deutschen Literaturzeitung*, 1924, Sp. 1835, daß Haushofer nicht alle hatte überzeugen können: *„Schon dem Grundgedanken gegenüber, von dem er ausgeht: ‚Asien ist eines' […], stehe ich mit starken Zweifeln gegenüber."* Andererseits betonte Boeckmann, 1925, auf der Basis von Haushofer die Idee einer Einheit des indopazifischen Raumes.

530 *ZfG*, 1924, S. 20–27. Der Beitrag wird von Böge, 1997, S. 139f, ausführlich zitiert und besprochen, wobei sie allerdings nicht erwähnt, daß der Artikel 1924 in der *ZfG* erschienen war, sondern sich ausschließlich auf den Wiederabdruck in *Bausteine*, 1928, S. 106–117, beruft.

531 *ZfG*, 1924, S. 20.

entschieden zu kurz kommt.“ Außerdem kritisiert er, daß der französischen und der britischen Geographie aus kolonialpolitischen Gründen daran gelegen sei, *„[…] das Einheitsbewußtsein der Monsunländer so lange hinzuhalten wie möglich.“*[532] Haushofers politische Schlußfolgerung bestand zum einen darin, ein *„Zusammengehörigkeitsgefühl“* zu postulieren, das den Bewohnern der Monsunländer *„[…] die angebahnte Herstellung einer gemeinsamen Front gegen ihre Unterdrückung erleichtert, zu der die Stimmungsvorbereitung im Gang ist.“* Er sah in diesem Aufbegehren einen politischen Anknüpfungspunkt für Deutschland, indem er von *„einer weltumspannenden Schicksalsgemeinschaft mit ihnen“*, d. h. den Monsunländern sprach, mit deren Hilfe Deutschland *„[…] aus künstlicher Isolierung erlöst“* werden könne.[533]

Während seiner gesamten akademischen Karriere befaßte sich Haushofer in seinen Reden, Vorlesungen[534] aber auch in seinen Schriften immer wieder mit verwandten Themen. Sein erster diesbezüglicher Vortrag stammt aus der Zeit seiner Habilitation und sein letzter relevanter Aufsatz war 1942 erschienen.[535] 1931 veröffentlichte er einen Beitrag in der *ZfG* zur *„Wanderwucht der Monsun-Länder“*. Daß Haushofer sich selbst als Prophet der Einheit der Monsunländer verstand, enthüllt ein Kommentar in dem weiter oben erwähnten Gutachten zum Stand der deutschen Japanologie. Dort hatte Haushofer 1942 folgende Selbstcharakterisierung geschrieben:[536]

> *„Der Verfertiger dieses Berichts hat sich bemüht, in mehr als 30jähriger Arbeit immer wieder das Gemeinsame […] der Monsunländer zu zeigen und hat dennoch dem Vorwurf nicht entrinnen können, wegen seiner Vorarbeit zum politischen Zusammenwirken Großdeutschlands und Großjapans einseitige Vorliebe für Japan zu hegen.“*

---

532 Ebenda, S. 21.

533 Ebenda, S. 24.

534 1924 hielt Haushofer beispielsweise eine Vorlesung zum Thema: „Politische und Wirtschafts-Geographie der Monsunländer mit besonderer Berücksichtigung von China und Japan.“

535 Neben den erwähnten *ZfG*-Artikeln hatte Haushofer folgende Beiträge veröffentlicht: *„Monsun“*, in: *Die Koralle*, 1930, und *„Großstadtproblem der Monsunländer“*, in: *Archiv für Bevölkerungswissenschaft und Bevölkerungspolitik*, 1942. Außerdem widmet er S. 37–44 seines Buches *Japan und die Japaner*, ²1933, dem Thema. In Haushofers Tagebüchern (BA Koblenz, N 1122, Bd. 127) lassen sich relevante Vorträge nachweisen, z. B. „Monsune u. Strömungen“ (21.10.1919), „Menschen d[er]. Monsun-Länder“ (23.6.1924), und „Rückwirkung d[er]. Emancipat[ion]. Monsun-Asiens a[uf]. [das] Abendl[an]d.“ (4.11.1932).

536 IfZ, Nachlaß Haushofer, Mikrofilm-Bestand, MA-619, S. 1–512692.

Hier stellt Haushofer seine Theorie einer speziellen Zusammengehörigkeit der Monsunländer als eine seiner Kernthesen dar. Während diese Vorstellung in Deutschland auf wenig Resonanz stieß, war seinen japanischen Lesern nicht entgangen, daß die von Haushofer propagierte Einheit weitgehend der Region entsprach, in der Japan seit Ende der 1930er Jahre die sog. „Neue Ordnung in Ostasien (1938)" aufbauen bzw. die „Großostasiatische Wohlstandssphäre" (1940)" errichten wollte.[537] Von Haushofer selbst wird dieser Zusammenhang nirgends deutlicher gemacht als in seinem *ZfG*-Beitrag *„Groß-Ostasien als Wunschziel"* aus dem Jahr 1941: *„[…] Großostasien […] umfaßt eben vom Standpunkt der indopazifischen Altkulturen aus, den ganzen Lebensraum der Monsunländer, in deren weiteren Umkreis die Hälfte der Menschheit wohnt."*[538]

Geopolitik und Pan-Ideen

Haushofers Abhandlung *Geopolitik der Pan-Ideen* erschien 1931 und ist aus zwei Gründen bemerkenswert. Zum einen, weil Haushofer besonders stolz auf dieses Werk war und zum anderen, weil es noch in den 1980er Jahren in populärwissenschaftlichen japanischen Darstellungen an prominenter Stelle erwähnt wird. Kuramae Morimichi, der wichtigste Autor des zweiten japanischen Geopolitik-Booms, setzte sich in seiner *Einführung in die Geopolitik* 1982 intensiv mit Haushofer auseinander. Er zog Parallelen zwischen der US-amerikanischen Nahostpolitik und Haushofers im Rahmen seiner Behandlung der Pan-Ideen vorgenommenen Ländereinteilung und führte in dem Kapitel *„Die Wiederkehr von Haushofers Geist"* Ronald Reagans Nahostpolitik auf Haushofer zurück:[539]

> *„Woher kam die Entscheidung, Iran aufzugeben? Sie basierte auf den Pan-Ideen des Großmeisters der deutschen Geopolitik, Karl Haushofer. Es ist wichtig sich daran zu erinnern, daß die Trennlinie zwischen seinem Konzept für Pan-Rußland und seiner Vorstellung eines deutschen Einflußgebiets (Pan-Eurafrika) entlang des Persischen Golfs lief."*

---

537 Zur Rezeption von Haushofers Vorstellungen, siehe Kapitel D II. sowie E I. und II. Zu den entsprechenden Erklärungen der japanischen Regierung 1938 bzw. 1940, siehe zuletzt Brown bzw. Saaler, in: Saaler/Szpilman, 2011, Bd. 2, S. 167–169, bzw. S. 223–227.

538 Haushofer, *„Großostasien […]"*, in: *ZfG*, 1941, S. 546.

539 Kuramae, 1982, S. 192–96. Die hier wiedergegebenen Stellen sind auf S. 192, 193 und S. 194 zu finden. Auch in den USA wurden Haushofers „Pan-Ideen"-Vorstellungen stark rezipiert. Siehe z. B. Jones, 1955, S. 315, wo er mit Blick auf die Pan-Ideen von Haushofers *„[…] chief contribution to the art of the global view […]"* spricht. Siehe auch O'Loughlin/Wusten, 1990, S. 4. Wie Kuramae verbinden die Autoren die Pan-Ideen mit der Politik der Nachkriegszeit.

> *„Finnland, die drei baltischen Staaten, Polen und Rumänien waren bei Haushofer ein Teil der eurafrikanischen Zone, […]. Haushofer schlug den Iran Pan-Rußland zu, während er [Saudi-] Arabien der deutschen Seite [d. h. eurafrikanischen Zone] zuschlug."*

> *„Nach dem Zweiten Weltkrieg scheint Haushofers Konzept der Pan-Regionen ihren Einfluß [zunächst] völlig verloren zu haben."*

Auch ein weiterer japanischer Autor behandelt Haushofers Pan-Ideen. Hanai Hitoshi unterteilte in der Einführung eines von ihm 1982 herausgegebenen Sammelbandes die Geopolitik in eine in Deutschland entwickelte kontinentale und eine angelsächsische maritime Richtung. Hanai stellte Haushofers Theorien vor, indem er auf dessen Japanbücher, die „Lebensraum"-Idee und dessen Einteilung der Welt in vier Panregionen, nicht jedoch auf die Kontinentalblockthese einging. Aufgrund der sowjetischen Besetzung Afghanistans 1979 und des sich Anfang der 1980er Jahre (erneut) zuspitzenden Rüstungswettlaufs dürfte ihm Haushofers Vorstellung einer deutsch-sowjetisch-japanischen Kooperation als zu realitätsfern erschienen sein. In mancherlei Hinsicht erinnert die Rolle, die Hanai Haushofer zuspricht, an die US-Propaganda der Kriegsjahre:[540]

> *„Unter diesen [vier Pan-Regionen] sollte die Pan-Eurafrika-Region den Lebensraum für Hitlers ‚Drittes Reich' darstellen. […] Haushofers Theorie: Die Annexion von Österreich, der Tschechoslowakei, Polens ebenso wie die wirtschaftliche Kontrolle Nordeuropas, des Balkans, Frankreichs und Italiens, was ggf. bis nach Afrika und die UdSSR ausgeweitet werden sollte. Hitlers großartiger Traum war es, Haushofers Vorstellungen in die Wirklichkeit umzusetzen. […] dann waren Haushofers Thesen wirklich eine Teufels-Theorie."*

Haushofers eingangs erwähnter Autorenstolz ist in einem Brief vom 2. März 1931 belegt, in dem er gegenüber seinem Sohn Albrecht in dialektal gefärbter Umgangssprache davon berichtete, es handele sich dabei um eines der *„geistreichsten Büchl"*,[541] das er seit langem publiziert habe und fügte hinzu: *„[…] manches ‚Ordinarii'-Leben könnte froh sein, wenn es – auf zehn Wälzer ausgepresst –, so viel Originales produzieren könnte."*

Diese Überheblichkeit war angesichts der Tatsache, daß es sich faktisch um eine kommentierte Zusammenstellung fremder Konzepte

---

[540] Hanai, 1982, S. 5.
[541] Jacobsen, 1979, I, S. 164.

handelte, völlig übertrieben.[542] Das Buch war das Produkt einer langen Beschäftigung mit verschiedenen Pan-Ideen. Schon in den 1920er Jahren hatte Haushofer entsprechende Artikel veröffentlicht[543] und in den 1930er Jahren hielt er einige Vorträge zu diesem Themenbereich.[544] Die Begeisterung des Autors teilten denn auch nicht alle Kommentatoren. In einer Rezension setzte sich der 1896 geborene Otto Haussleiter kritisch mit dem Buch auseinander: *„Und so muß die von H[aushofer]. vertretene Anschauung, als erwachse eine weltpolitische Idee gewissermaßen mit einer vom Menschen unabhängigen Naturgesetzlichkeit […] entschieden abgelehnt werden."*[545] Hier deutet sich der weiter oben im Zusammenhang mit der Debatte zwischen Richard Hennig und der AfG bereits beschriebene, seit den mittleren 1930er Jahren immer deutlicher hervorgetretene Gegensatz zwischen NS-Ideologie und Geopolitik, also *„Race contra Space"*[546] an. Was der Rezensent meinte, wird anhand folgender Formulierung Haushofers verständlich:[547]

> *„Wer mit diesen Raumgedanken der Zukunft einig geht, für den wirkt und arbeitet auch die Zeit; sie schafft ihm Zukunftsmöglichkeit und die Hoffnung, eine unerträgliche Gegenwart umzuformen, wer sich gegen sie stemmt, dem wird es ergehen wie Jedem, der versucht strömendes Wasser durch Gegendruck in den Röhren zurückzustauen."*

---

542 Erstaunlich ist, daß auch in der neueren Literatur gelegentlich davon die Rede ist, Haushofer habe die Pan-Ideen entwickelt. Siehe hierzu z. B. Parker, 1998, S. 33 und S. 123.

543 Zu verweisen ist insbesondere auf folgende im Literaturverzeichnis belegte Artikel, die er in einer Vielzahl unterschiedlicher Zeitungen und Zeitschriften publizierte: 1923: *„Panasiatische Fernziele"*; 1925: *„Eurasien-Panasien und geopolitische Wirklichkeiten"*; 1926: *„Ostasien im Rahmen der Panasiatischen Frage"*; 1929: *„Panpazifische Bewegung"*; 1931: a) *„Die weltpolitische Machtverlagerung seit 1914 und die internationalen Fronten der Pan-Ideen. Fernziele der Großmächte"*, b) *„Paneuropa im Lichte der panasiatischen und panpazifischen Bewegung"*, c) *„Paneuropa"*.

544 BA Koblenz, N 1122, Bd. 127. Anhand von Martha Haushofers Tagebucheinträgen lassen sich z. B. Vorträge in Hamburg (29.1.1930) und Bremen (31.1.1930) über *„Paneuropa und Panasien"* belegen. Am 8.3.1933 hielt Haushofer in Wien einen weiteren Vortag zum selben Thema und am 13.2.1939 sprach er über *„Pan-Ideen"*. Hingegen hatte Haushofer nie Universitätsveranstaltungen zu dem Thema angeboten.

545 Ein Exemplar der Rezension ist in BA Koblenz, N 1122, Bd. 140, einsehbar. Allerdings fehlen Hinweise auf den Publikationsort und das Erscheinungsjahr (wahrscheinlich *MNN*, 1931/32).

546 Siehe hierzu vor allem den gleichnamigen Artikel von Bassin aus dem Jahr 1987.

547 Das Zitat stammt nicht aus *Geopolitik der Pan-Ideen*, entstand aber im gleichen Jahr und behandelt ein verwandtes Thema: Haushofer, *„Die weltpolitische Machtverlagerung seit 1914 […]"*, 1931, S. 213.

Als die wichtigsten Pan-Ideen führt Haushofer die geographisch klar definierten Konzepte an, d. h. diejenigen, die sich auf einen Kontinent stützten: Pan-Afrika, Pan-Amerika, Pan-Asien, Pan-Australien bzw. Pan-Europa.[548] Auf Volkstum begründete Pan-Ideen hielt er für weniger überzeugend.[549] Daher werden die bekanntesten europäischen Pan-Bewegungen nämlich „Pan-Germanismus" und „Pan-Slawismus" lediglich am Rande angeführt. Intensiv behandelt er dagegen die Panpazifische Bewegung, die er als von den USA *„[…] künstlich hervorgerufene, aber kulturpolitisch überaus bedeutsame Panpazifische Union […]"*[550] bezeichnete.

Den Hauptgegensatz sah Haushofer zwischen dieser Union und dem vermeintlich von Moskau aus gesteuerten Pan-Asianismus. Als kommenden Brennpunkt interpretierte er die westliche Pazifikküste, da hier seiner Meinung nach mehrere Pan-Ideen konkurrierten.[551]

> *„Dennoch […] zeigt [sich] heute die panpazifische Kulturpolitik unter Führung […] der Ver[einigten]. Staaten in ihrem Riesenkampf mit dem uralten Raumgedanken des ‚pivots of history', des zentralen Steppenreiches der Alten Welt. […] Auf dem Rücken der kontinentalen Teile der Monsunländer vor allem wird dieses Ringen ausgefochten"*

> *„An Vitalität weit übertroffen werden aber alle [anderen Pan-Ideen] […] vom Gegenspiel der zahlengewaltigen, revolutionär gewordenen, mit dem Sowjetgedanken einerseits, mit der ganzen Wucht des Selbstbestimmungsauftriebs der Menschenmilliarde der Monsunländer andererseits verbundenen panasiatischen Idee; und dem […] geopolitisch begründeten panpazifischen Ausgleichsgedanken."*

Mit Hilfe der erwähnten Integration des *„have-not"*-Gedankens in seine Konzeption hoffte Haushofer, Deutschland mit der panasiatischen Bewegung in Einklang zu bringen, die er als den Hauptgegner der von den USA getragenen Pan-Pazifik-Bewegung sah. Mehrfach verwies er

---

548 Zum Pan-Europa-Gedanken ist auf Coudenhove-Kalergi zu verweisen, der einen (katholischen) Zusammenschluß Europas ohne das britische Empire und Rußland, aber inklusive der Kolonien der übrigen Staaten propagierte. Auf Coudenhove-Kalergi wird unten, S. 559, kurz eingegangen.

549 Haushofer, *Geopolitik der Pan-Ideen*, 1931, S. 14. Unter diesen Bewegungen hielt er einzig die *„Pan-Malaische"* Bewegung für relevant. In dem Artikel *„Die weltpolitische Machtverlagerung seit 1914 […]"*, greift Haushofer 1931 zusätzlich Vorstellungen bezüglich Pan-Indiens und Pan-Islam/Groß-Arabiens auf.

550 Haushofer, *Geopolitik der Pan-Ideen*, 1931, S. 12. Ähnlich auch auf S. 75. Auf S. 44 führt Haushofer weiter aus: *„[…] die zuletzt in der kulturpolitischen Glanzleistung der pazifischen Union, des ‚Pazifik Institute' in Honolulu und der Zeitschrift ‚Pacific Affairs' mit ihren panpazifischen Kongressen gipfelt."*

551 Ebenda, S. 58 bzw. S. 81.

darauf, daß die Ziele der UdSSR und der USA inkompatibel seien.[552] Für die UdSSR konstatierte Haushofer: *„die russische Vorstellung […] ist […] transkontinental […] paneurasisch […]"*. Demgegenüber interpretierte er die US-Außenpolitik dahingehend, sie verfolge gleichzeitig zwei Pan-Ideen, nämlich eine kontinentale (Pan-Amerika) und eine maritime (Pan-Pazifik).[553] Da Haushofers Konzept eine Kooperation mit Moskau (und Tokyo) vorsah, mußte dies zu einer Frontstellung gegenüber Washington führen.

Vor diesem Hintergrund gestand Haushofer 1931 ein, daß *„Ideen mit völkerumfassenden, allumspannenden Zielen (Pan-Ideen)"* häufig zu nationalistischen Zwecken mißbraucht würden.[554] Ganz in diesem von ihm kritisierten Sinne verband er selbst jedoch ungerührt Pan-Ideen mit der Lebensraumforderung, die ja seinen Überlegungen zugrunde lag. Deutschland sollte die vermeintlich dynamischen Kräfte der Pan-Ideen nutzen:[555]

> *„Die entscheidende Antwort auf die Frage nach der Daseinsberechtigung der Pan-Ideen […] wird einfach davon abhängen, ob sie als Brücke oder Hemmung zu einer Lösung des Hauptproblems der physischen Anthropogeographie dienen können: zu einer gerechten Raumverteilung der enger und enger werdenden Erde nach der Arbeitsleistung für die höchste Entwicklung ihrer Besiedelungs- und Tragfähigkeit."*

Selbst Haushofer, der in anderen Fällen ein Anhänger des Führerprinzips war, erkannte an, daß ein – zumindest vordergründig – föderaler Aufbau der angestrebten „Großräume" der Akzeptanz bei den beteiligten (bzw. betroffenen) Völkern zuträglich wäre: *„In föderalistischer Ausgestaltung übernationaler Raumkörper ist aber mehr Raum für diese Art von [multilateralen ‚Bruder'-] Liebe als in zentralistischer."* Den expandierenden Staaten legte er eine an diesem Ideal ausgerichtete Politik ans Herz: *„In diesem*

---

552 Haushofer, *„Die weltpolitische Machtverlagerung seit 1914 […]"*, 1931, S. 222: *„Versöhnbar auf weite Strecken wären die Wege zu den Fernzielen Deutschlands, Englands, Japans und Italiens gewesen […]."* Ganz ähnlich argumentiert Haushofer auch in *Japans Kulturpolitik*, 1944, S. 139f. In *Geopolitik der Pan-Ideen*, 1931, S. 78, spekulierte Haushofer, ob die USA (und die UdSSR) nicht vor allem aufgrund der leichteren Umsetzung der von ihnen verfolgten Pan-Ideen dem Völkerbund ferngeblieben waren.

553 Haushofer, *Geopolitik der Pan-Ideen*, 1931, S. 78f.

554 Ebenda, S. 7f: *„Aber wie geschickt diplomatische und staatsmännische Verwerter von Pan-Ideen für im Grunde nationale Zwecke diese Wandlungen verhüllen […]. Und solche kategorischen Imperative von Pan-Ideen […] stoßen sich, drängen sich zu Dutzenden im Raume […]."*

555 Ebenda, S. 83.

Zusammenhang spielt ihre Fähigkeit, andersartige Räume anzugliedern, […] zu gemeinem Nutzen, wie eine Art Allmende auszugestalten, eine überragende Rolle."[556] Neben rein geographisch-deterministischen führte Haushofer im Falle Japans aber auch anthropologische Argumente ins Feld:[557]

> *„[…] für Japan entstanden aus dem Bewußtsein malaio-polynesischer Rassen-Zusammenhänge einer ozeanischen Verbreitung im ganzen indopazifischen Bereich von mehr als 170 Millionen hochbegabter, rassenverwandter Menschen, als deren ersten, zum Weltmacht-Erfolg durchgedrungenen, emporgekommenen Vetter sich die 65 Millionen Japaner fühlen, wie sie auch von den anderen Rasse-Verwandten empfunden werden.*"

Gerade die Kombination aus geopolitischen und anthropologischen Gesichtspunkten machte Haushofers Vorstellungen für die japanischen Theoretiker einer „Großostasiatischen Wohlstandssphäre" attraktiv, worauf weiter unten noch genauer eingegangen wird.

Zwischenfazit

Die Wurzeln der Geopolitik sind in Ratzels *Politischer Geographie* zu sehen, die wiederum stark durch Sozialdarwinismus und Hochimperialismus geprägt war. Ratzels Engagement im Alldeutschen Verband und die Aktivitäten vieler deutscher Geographen sowohl im als auch nach dem Ersten Weltkrieg waren der Anfang der Politisierung der ursprünglich naturwissenschaftlich ausgerichteten Geographie. Die in Deutschland traditionell juristisch geprägte Staatwissenschaft wurde Anfang des 20. Jahrhunderts als unzureichendes Gegenstück zur angelsächsischen „political science" angesehen. Nicht zuletzt aus diesem Grund stießen die Arbeiten von Kjellén ebenso wie Haushofers Geopolitik auf großes Interesse in Deutschland. Anfangs waren auch die Nationalsozialisten am revanchistischen Potential der Geopolitik interessiert, später jedoch befürchteten sie, deren geodeterministische Tendenzen könnten die integrative Kraft des im „Blut und Boden"-Slogan zum Ausdruck gebrachten nationalsozialistischen „Rasseideals" überstrahlen.

Haushofers Weltreise 1908–10 stellt die Basis seiner außenpolitischen Konzeption dar. Er erkannte die weltumspannende Dimension des britischen Empires und die Unangreifbarkeit einer deutsch-russisch-japanischen Allianz durch die Seemächte. Spätestens seit 1913 propagierte Haushofer daher eine Kooperation zwischen Berlin, St. Petersburg/Moskau und Tokyo. In den 1920er Jahren verband er mit Hilfe der *„have-not"*-

[556] Ebenda, S. 74 und S. 87.
[557] Haushofer, *„Die weltpolitische Machtverlagerung seit 1914 […]"*, 1931, S. 221.

Theorie die Idee eines deutschen Wiederaufstiegs mit der Antikolonialbewegung – allerdings nur derjenigen in Südostasien. Er hoffte lange, Indien und China integrieren zu können. Daß die von Tokyo angestrebte südostasiatische Einheit unter japanischer Führung den westlichen Kolonialmächten massive Probleme bereitete, betrachtete Haushofer mit Wohlwollen. Er erhoffte sich davon positive Auswirkungen auf Deutschlands Bewegungsfreiheit.[558] Sein Hauptziel war es, sein Heimatland wieder als Weltmacht zu etablieren, weshalb seine Unterstützung der *„have-not"*-These eindeutig als ein Mittel zum Zweck zu interpretieren ist.[559] Die Entwicklung der Beziehungen zwischen Deutschland, Japan und der UdSSR 1936–1941 erweckt – zumindest zeitweise – den Eindruck, als ob Haushofer hierzu das Drehbuch geschrieben hätte. Im Folgenden soll daher ergründet werden, inwieweit Haushofers Ansichten die relevanten Personen in Deutschland und Japan erreicht und deren Denken beeinflußt hatten.

---

[558] Siehe hierzu Korinman, 1984 (PDF-Dokument, ohne Seitenangabe): *„Le dessein Haushoférien d'un ensemble Pacifique dont pourrait émerger un allié considérable pour l'Allemagne trouve ici à se fonder."*

[559] Eine Deutung wie die des Rechtsextremen Steuckers, 1992, der davon ausgeht, Haushofers gegen die alten Kolonialmächte gerichtete Konzeption sei *„vor allem anti-imperialistisch"* gewesen, entspricht nicht den historischen Tatsachen, was sich an dessen Einstellung gegenüber Afrika eindeutig belegen läßt. Davon, daß es Haushofers Absicht gewesen sei, den Völkerfrieden zu fördern, könnte man nur sprechen, wenn man seine Forderung nach mehr Lebensraum für die Deutschen akzeptieren würde. Siehe URL: http://evrazia.org/modules.php?name=News&file=article&sid=255 (15.8.2005). Der relevante Ausschnitt lautet: *„La géopolitique de Haushofer était essentiellement anti-impérialiste, dans le sens où elle s'opposait aux menées conquérantes des puissances thalassocratiques anglo-saxonnes. Ces dernières empêchaient le déploiement harmonieux des peuples qu'elles soumettaient et divisaient inutilement les continents."*

D Haushofer als Vermittler zwischen Deutschland und Japan

D I. Von der Idee zur Praxis: Haushofer als Brückenbauer in Deutschland

▶ **Unterkapitel:** *· Vorbemerkung. · Die Bekanntschaft mit Heß und Hitler. · Haushofers weitere NS-Kontakte. · Haushofers Einfluß auf Hitlers frühes Japanbild. · Haushofers Japankontakte nach dem Ersten Weltkrieg. · Haushofers Rolle bei der bilateralen Annäherung nach 1933. · Haushofer als (verhinderter) Diplomat. · Haushofers Kontinentalblockkonzeption und die Bündnispolitik 1939–1941. · Esprit de corps. · Alliierte Kriegspropaganda: „It's smart to be geopolitical".*

Vorbemerkung

> *„Aber daß es seine Theorien waren, die mehr als Hitlers rabiateste Berater die aggressive Politik des Nationalsozialismus unbewußt oder bewußt aus dem eng Nationalen ins Universelle getrieben [haben], unterliegt keinem Zweifel; erst die Nachwelt wird mit besserer Dokumentierung, als sie uns Zeitgenossen zur Verfügung steht, seine Gestalt auf das richtige historische Maß bringen."*[1]

Der erste Teil dieser Aussage des bereits genannten Schriftstellers Stefan Zweig bringt die in den späten 1930er und frühen 40er Jahren weitverbreitete Ansicht bezüglich Haushofers Rolle im Dritten Reich plakativ auf den Punkt. Der zweite Teil bildet gewissermaßen das Motiv dieses Kapitels. Der Fokus der Analyse liegt hierbei – der Zielsetzung der gesamten Arbeit entsprechend – auf dessen Einfluß auf das Japanbild der Nationalsozialisten und auf seiner Bedeutung für die bilaterale Annäherung der Zwischenkriegszeit.[2]

---

[1] Zweig, 1981, S. 220. Ebenda, S. 219 beschreibt Zweig seine nicht von der Hand zu weisende Einschätzung der Beziehung Hitlers zur Geopolitik: *„[…] er machte sich soviel von ihr [Geopolitik] dienstbar, als seinen Zwecken dienen konnte. Immer war es ja die Technik des Nationalsozialismus, seine durchaus eindeutig egoistischen Machtinstinkte ideologisch und pseudomoralisch zu unterkellern […]."*

[2] Zweig, der 1934 vor dem antisemitischen Terror der Nationalsozialisten nach Großbritannien, später in die USA (1940) und Brasilien (1941) geflohen war, hatte 1909 als 27jähriger auf dem Schiff von Kalkutta nach Birma das Ehepaar

Die Bekanntschaft mit Hess und Hitler

Haushofers Einstellung zum Nationalsozialismus beruhte auf dessen bereits seit den 1920er Jahren weithin bekannten Freundschaft mit Rudolf Heß.[3] Diese Beziehung war nicht – wie häufig behauptet wurde[4] – während des Ersten Weltkrieges entstanden, sondern ein Produkt der unmittelbaren Nachkriegszeit. Das Bindeglied zwischen Haushofer und Heß war die jeweilige Fronterfahrung bzw. konkret die gemeinsame Freundschaft mit Max E. Hofweber, der lange Zeit Haushofers Ordonnanzoffizier gewesen war und gegen Ende des Krieges Heß kennengelernt hatte.[5] Als Haushofer und der 25 Jahre jüngere Heß erstmals zusammentrafen, konnte noch niemand etwas von Haushofers folgender akademischer Karriere, geschweige denn von der Entstehung sowie dem Aufstieg der NSDAP und Heß' künftiger Position als Hitlers Stellvertreter ahnen. Haushofer war damals einer von vielen in den Ruhestand versetzten Weltkriegsoffizieren – bzw. stand kurz vor seinem Ausscheiden. Durch *Dai Nihon* hatte er in Fachkreisen eine gewisse Bekanntheit erreicht, konnte sich aber nicht sicher sein, ob sein angestrebter Übertritt an die Universität erfolgreich sein würde.

Heß wurde sehr schnell zu einem gern gesehenen Gast im Hause Haushofer. Seit dem Juli 1920 duzte er sich mit Karl Haushofer.[6] Im gleichen Jahr hatte Heß allerdings auch Adolf Hitler getroffen und war in der Folge zwischen seinem väterlichen Freund und Hitler hin- und

---

Haushofer kennengelernt. Zweig hatte damals zwar bereits die Gedichtbände *Silberne Saiten* (1901) und *Die frühen Kränze* (1906) sowie das Drama *Tersites* (1907) veröffentlicht, war aber – ebenso wie Karl Haushofer – damals noch weitgehend unbekannt. Zweig, 1981, S. 218, schrieb, er sei später *„in freundschaftlicher Verbindung"* zu Haushofers geblieben und erwähnt gelegentliche gegenseitige Besuche in München bzw. Salzburg, was sich anhand von Martha Haushofers Tagebüchern (BA Koblenz, N 1122, Bd. 127) bestätigen läßt. Siehe auch Anonym, *„Stefan Zweig über Karl Haushofer"*, in: *ZfG*, 1955, S. 768–769.

[3] Jacobsen, 1979, I, S. 224–258. Siehe auch, ebenda, S. 449.

[4] Siehe z. B. Horlings, 1941, S. 12; Strausz-Hupé, 1942, S. 49; Dorpalen, 1942, S. 19; Whittlesey et al., 1942, S. 61; Fifield, 1945, S. 1156; Wassermann, *„Karl Haushofer"*, 1952, S. 725; Heyden, 1955, S. 91, sowie derselbe, 1958, S. 488; Matern, 1978, S. 111 sowie Höhne, 1986, S. 35. Allerdings verbreiteten selbst Haushofers Söhne derartige Ansichten. Siehe Hildebrandt, 1949, S. 34, bzw. Laack-Michel, 1974, S. 12/Anm. 5.

[5] Haushofer, *„Apologie […]"*, 1945/1979, S. 644: *„Meine Freundschaft mit Rudolf Heß stammt aus dem Jahre 1918 […]."* Die Verbindung Haushofer-Hofweber-Heß erwähnt Ersterer in einem bei Jacobsen, 1968, S. 195, zitierten Brief vom 8.4.1934. Dies bestätigte nach dem Krieg Ilse Heß, 1955, S. 50.

[6] Jacobsen, 1979, I, S. 470.

hergerissen.[7] Gemeinsam mit Heß hatte Haushofer im Sommer 1920 einige NSDAP-Veranstaltungen besucht, wobei Haushofer den Enthusiasmus seines jungen Freundes für die neue Gruppierung nicht teilte, was eine Nachkriegsäußerung Ilse Heß' eindrucksvoll bestätigt: *„[…] der ‚General' [d. h. Haushofer] aber leistete der […] begeisterten Hingabe des jungen Freundes [d. h. Heß zur NSDAP] weit mehr Widerstand als Beihilfe."*[8] Bei einem dieser Besuche waren Heß und Haushofer erstmals auf Hitler aufmerksam geworden, den Haushofer wahrscheinlich am 24. Juli 1921 persönlich kennenlernte.[9] Zu dieser Zeit dachten sowohl Haushofer als auch Hitler und Heß in revanchistischen Bahnen. Dies enthüllen z. B. die Briefe von Heß aus den Jahren 1919/20, in denen er auf Rache gegen die ehemaligen Kriegsgegner sann, sich aber darüber im Klaren war, daß Deutschland dazu *„an der Seite eines ehemaligen Gegners"* werde kämpfen müssen.[10] Heß dachte hierbei vordringlich an „Rußland",[11] was auch Hitler anfangs nicht ausgeschlossen hatte. Haushofers Einsatz wiederum für eine Kooperation mit Japan und „Rußland" (bzw. die UdSSR), also für einen „Transkontinentalblock", dürfte Heß – ebenso wie Hitler – von Anfang an bewußt gewesen sein, was ein Bericht von Heß an seine Eltern aus dem Jahr 1920 deutlich macht.[12]

Nach dem gescheiterten Putschversuch vom November 1923 verbarg sich Heß einige Zeit in Haushofers Wohnung in der Münchner Arcisstraße.[13] Während des Dritten Reiches erwähnte Haushofer dies ebenso häufig als Beleg seiner Nähe zu den Machthabern wie den Hinweis darauf, Hitler und Heß in Landsberg besucht zu haben.[14] Gleichzeitig verlegte er in den 1930er Jahren den Beginn seiner Bekanntschaft mit Hitler auf

---

[7] Siehe Heß, 1955, S. 48–56. Ebenda, S. 44, ist die im Text zitierte Aussage von Ilse Heß zu finden.

[8] Ebenda, S. 24f, und Jacobsen, 1979, I, S. 470.

[9] BA Koblenz, N 1122, Bd. 127. In Karl Haushofers Tagebuch taucht hier erstmals Hitlers Name auf.

[10] Heß, 1987, S. 244. Heß' Aussage aus in einem Brief vom 9.11.1919 an seine Eltern.

[11] Ebenda, S. 248f. In einem Brief vom 8.3.1920 hatte Heß geschrieben: *„Sehr viel erhoffe ich mir von einer Verständigung mit Rußland. […] Wer weiß, ob wir nicht eines Tages zusammen mit den Russen den Vertrag von Versailles über den Haufen schmeißen."*

[12] Ebenda, S. 261. Heß an seine Eltern vom 17.6.1920.

[13] Offensichtlich als Zeitvertreib lernte Heß in jenen Tagen bei Martha Haushofer Englisch. BA Koblenz, N 1122, Bd. 114. Lebenserinnerungen, S. 95.

[14] In einem von Jacobsen, 1968, S. 195, vorgestellten Brief vom 8.5.1934 hatte Haushofer 1934 einem von Jacobsen nicht namentlich erwähnten Adressanten geschrieben *„[…] alle acht Tage in Landsberg gewesen […]"* zu sein. Siehe hierzu auch Norton, 1965, S. 83.

1919/20, um sich damit den Anstrich eines „alten Kämpfers" zu geben.[15] Als 1945 eine solche „Führernähe" kontraproduktiv war, sprach Haushofer davon, Hitler erstmals 1922 getroffen zu haben.[16] Hier zeigt sich Haushofers opportunistischer Umgang mit unliebsamen Fakten.

Obgleich Haushofers Nachkriegsaussagen grundsätzlich kritisch zu betrachten sind, dürfte sein Kommentar, er habe Hitler für *„half-educated"*[17] gehalten – zumindest für die 1920er Jahre – der Wahrheit entsprochen haben, worin sich eine für Haushofer typische intellektuelle Überheblichkeit offenbart, die sich in vereinzelten Kommentaren zu Hitler in privaten Aufzeichnungen von Karl und Martha Haushofer deutlich widerspiegelt.[18] Auch aus Gründen des militärischen Rangunterschieds sah der standesbewußte Generalmajor zunächst auf den Gefreiten Hitler herab. Nicht auszuschließen ist zudem, daß auch ein gewisser Neidfaktor eine Rolle spielte, war Hitler doch – aus Haushofers Sicht – neben Heß' späterer Frau, Ilse Pröhl, der Hauptkonkurrent um Heß' Gunst.[19]

---

[15] Ebenda. In dem in der vorangegangenen Fußnote erwähnten Brief aus dem Jahr 1934 findet sich auch folgender Kommentar: *„[…] achten und kennen sich der Reichskanzler und ich seit 1919 […]."* Ein Jahr zuvor hatte Haushofer Heß gebeten, er oder Hitler möge ihm folgendes bestätigen: *„Die Familie des Generals u. Prof. K[arl]. H[aushofer]. ist mir seit 1920 […] bekannt und als unbedingt vertrauenswürdig zu aller nat[ional-]. soz[ialistischen]. Aufbauarbeit heranzuziehen."* Zitiert in Jacobsen, 1979, I, S. 170.

[16] Haushofer, der sich 1945 bedroht sah, als Hauptkriegsverbrecher angeklagt zu werden, schrieb in seiner *„Apologie"*, 1945/1979, S. 644: *„Hitler sah ich das erste Mal 1922 […]"*, was falsch sein dürfte.

[17] Diese Formulierung verwendete Haushofer gegenüber Walsh (1948, S. 15). Coudenhove-Kalergi, ²1966, S. 198, berichtet über einen entsprechenden Kommentar Haushofers vom März 1933*: „Hitler, den er persönlich kannte, schilderte er als typischen Halbgebildeten."* Als Reaktion auf eine kritische Rezension in der Zeitschrift *Der Arbeitsmann* wandte sich Haushofer am 6.12.1937 allerdings an seinen Bekannten, Reichsarbeitsführer Konstantin Hierl, und stellte (opportunistisch) fest, man könne Hitler und andere NS-Größen nicht als *„Halbgebildete"* bezeichnen. BA Koblenz, N 1122, Bd. 38.

[18] Martha Haushofer äußerte sich in ihrem Tagebuch am 7.3.1927 über ihren Eindruck von Hitler (BA Koblenz, N 1122, Bd. 127) sehr deutlich: *„Abends bei Bruckmanns mit Hitler. Greulich langweilig, da man andachtsvoll dem Gerede des ‚großen Mannes' zuhören mußte, der die ärgsten Banalitäten u. Plattheiten verzapfte. Völlig verlorener Abend!"* Siehe auch folgenden Hinweis in Karl Haushofers *„Versuch einer psycho-analytischen Skizze von A[dolf]. H[itler]."* von September 1945 (ebenda, N 1413, Bd. 1, und Jacobsen, 1979, II, S. 566): *„Komplex u. Abneigung gegen wirklich Gebildete, oder Intellektuelle, bis zum Wunsch, sie zu beseitigen."*

[19] Sowohl unter Zeitgenossen als auch in der jüngeren Forschung kursiert(e) immer wieder die Vorstellung, Haushofer und Heß hätten ein homosexuelles Verhältnis (gehabt) – ohne daß es dafür hinreichende Belege gibt. Hildebrandt, 1949, S. 37, berichtet über folgende Aussage Albrecht Haushofers ihm gegen-

Entscheidend für die Entwicklung der „Dreiecksbeziehung" zwischen Haushofer, Heß und Hitler war die Zeit, die letztere gemeinsam in der etwa 60 Kilometer westlich von München gelegenen Landsberger Haftanstalt verbrachten. Zwischen Juni und November 1924 war Haushofer acht- oder neunmal dorthin gefahren. Während die ersten sechs Visiten (mit zwei Ausnahmen) im Abstand von jeweils einer Woche stattfanden, folgten danach lediglich zwei oder drei weitere Besuche.[20] Möglicherweise war Haushofer in dieser Phase klargeworden, daß Heß sich endgültig für eine enge Zusammenarbeit mit Hitler entschieden hatte und war deshalb danach nur noch sporadisch dorthin gefahren. Später formulierte Haushofer dies positiv indem er sagte, 1924 sei das Jahr gewesen, in dem *„[…] Rudolf Hess, […] aus meiner Lehre in den Dienst des Führers übertrat."*[21] Die sowohl in zeitgenössischen (nationalsozialistischen ebenso wie in alliierten) als auch in späteren Publikationen immer wieder auftauchende These, Haushofer sei wöchentlich in Landsberg gewesen[22] traf daher lediglich für die ersten Wochen zu.

Unabhängig von der Frage nach der genauen Anzahl von Haushofers Besuchen in Landsberg, ist unumstritten, daß er dort mit Hitler

---

über: Die Gegner von Heß und Haushofer *„[…] witterten in dieser Freundschaft die allerfürchterlichsten Dinge. Zuerst hieß es, Heß sei ein illegitimer Sohn des Vaters. Nachdem sie dann ausgerechnet hatten, daß es zeitlich und örtlich nicht stimmen konnte, blieb als der Bosheit letzter Schluß, daß der Vater und Heß ein homosexuelles Verhältnis hätten. Daß eine Freundschaft wirklich selbstlos ist, das konnten sich die Parteitiere nicht einmal vorstellen […]."* Sprengel, 1994, geht auf S. 17 von einem annähernd *„homoerotischen Verhältnis"* aus. Einen der wenigen in dieser Richtung zu deutenden Hinweise hatte er allerdings übersehen. Haushofer sprach in einem Brief vom 20.11.1933 an Heß – zitiert bei Jacobsen, 1979, I, S. 376 – von seiner *„Schwärmerei für Dich [Heß] […]."*

[20] Die genauen Termine sind bei Jacobsen, 1979, I, S. 239/Anm. 37, angeführt: 24. Juni, 1., 8., 15. und 22. Juli, 5. August, 9. Oktober und 12. November. In seinen Lebenserinnerungen (BA Koblenz, N 1122, Bd. 114), S. 95, spricht Haushofer von 6–8 Besuchen. Siehe auch Karl Haushofers Tagebuch (ebenda, Bd. 127). Hier fehlen die Termine vom 15. Juli und vom 5. August. Zusätzlich taucht der Name „Hess" am 2. Oktober auf. Allerdings fehlt hier der Zusatz „Landsberg", der bei den übrigen Terminen erscheint. Der Besuch am 9.10.1924 ist auch in Martha Haushofer Tagebuch (ebenda) verzeichnet.

[21] BA Koblenz, N 1413, Bd. 5. „Entwurf eines Lebenslaufs […]", S. 4.

[22] Siehe entsprechende Kommentare in zeitgenössischen Zeitungsartikeln wie diejenigen, die unten, Fußnote 31, zitiert sind. Neumann, 1942, S. 292, bzw. derselbe, 1943, S. 283, glaubte, Haushofer habe jeden Mittwoch in Landsberg einen Vortrag gehalten. Pauwels/Bargier, ^{6}1967, S. 372f, stellten die unhaltbare These auf, Haushofer sei täglich stundenlang bei Hitler gewesen. Ähnlich Fromm, 1990 (© 1943), S. 314.

zusammengetroffen war.[23] In einem Brief an Haushofer bestätigt Heß Hitlers positive Reaktion, dessen entsprechende Aussage in indirekter Rede wiedergebend: *„Deine ruhige und geistvolle Art zu sprechen, habe großen Eindruck auf ihn [d. h. Hitler] gemacht.*[24] Dies scheint jedoch zu diesem Zeitpunkt nicht auf Gegenseitigkeit beruht zu haben. Immerhin sah sich Heß im selben Brief dazu veranlaßt, seinen väterlichen Freund zu bitten, dieser möge seine negative Haltung gegenüber Hitler überdenken. Er tat dies mit dem Hinweis darauf, Hitler habe ihm versichert, *„[…] er schätze Dich [d. h. Haushofer] außerordentlich hoch.“*[25] Zu Haushofers Einstellung gegenüber dem Putschisten Adolf Hitler existiert ein weiterer Anhaltspunkt, der Heß' Andeutung einer Abneigung Haushofers bestätigt. Demnach hatte Albrecht Haushofer die Besuche seines Vaters in Landsberg einmal folgendermaßen beschrieben: *„Daß der Vater nur zu Heß ging, er vor Hitler einen richtigen Ekel hatte, wußte natürlich niemand.“*[26]

Mag diese Darstellung auch übertrieben gewesen sein, so ist doch festzuhalten, daß Haushofer trotz einiger Besuche von Veranstaltungen mit Hitler in der zweiten Hälfte der 1920er Jahre und einigen Avancen seitens der NSDAP ihm gegenüber, nie Parteimitglied wurde.[27] Letztlich

---

[23] In seinen Lebenserinnerungen, S. 48 (BA Koblenz, N 1122, Bd. 114), hatte Haushofer *„einige Aussprachen in Landsberg“* erwähnt. Die Stelle wird unten, S. 371, ausführlicher zitiert. Diese Kontakte bestätigte Haushofer in einem bei Jacobsen, 1979, I, S. 376, abgedruckten Brief an Heß vom 20.11.1933. Daneben ist Haushofers Aussage: *„Ich habe den Führer […] besucht […]“* zu erwähnen, die dieser gegenüber einem Reporter (H. H.) der *Schweizer Illustrierten Zeitung* gemacht hatte. Siehe H. H., 1946, S. 10. In dem Manuskript „Entwurf eines Lebenslaufs […]“ (BA Koblenz, N 1413, Bd. 5) hatte sich Haushofer auf S. 5 hierzu wie folgt geäußert: *„Ich konnte ihn [Heß], […] mit Billigung des Führers, den ich bei solchen Gelegenheiten ebenfalls sehen durfte, regelmäßig besuchen […].“*

[24] Heß, 1987, S. 334. Heß an Haushofer vom 11.6.1924. Ein weiterer Beleg ist ein Brief von Haushofer an Heß vom 20.11.1933, abgedruckt bei Jacobsen, 1979, I, S. 376.

[25] Heß, 1987, S. 334: *„Weiter liegt mir aber auch sehr daran, daß Du Dein Bild vom Tribunen [d. h. Hitler] etwas revidierst.“* Daß Heß dieses Problem stark beschäftigte, bestätigt ein ebenfalls am 11.6.1924 geschriebener Brief an Ilse Pröhl, ebenda, S. 333: *„Bin neugierig, ob ich es noch erreiche, den General zu einem Tribunenanhänger, zumindest zur Anerkennung der Persönlichkeit als solcher zu bringen.“*

[26] In wie weit diese bei Hildebrand, 1949, S. 35, zitierte Aussage der Wahrheit entspricht oder eine nachträgliche Beschönigung eines Freundes der Familie darstellt, läßt sich kaum sicher sagen. Allerdings paßt sie zu den Aussagen von Heß gegenüber Karl Haushofer, was für deren Wahrhaftigkeit spricht.

[27] Nach Hitlers Haftentlassung hatte Haushofer seinen Sohn Heinz zu privaten Vorträgen Hitlers mitgenommen. Siehe hierzu Heinz Haushofer, 1982, S. 45f. 1928 hatte er eine Anfrage der NSDAP, für die Partei zu kandidieren, abgelehnt. Jacobsen, 1979, I, S. 207, zitiert einen Brief Haushofers an seinen

paßten Haushofers aristokratisch-bildungsbürgerlichen Gesellschaftsvorstellungen nicht zum ursprünglich revolutionären Habitus der Partei. Nicht umsonst hatte sich Haushofer nach dem Ersten Weltkrieg zunächst einige Zeit für Stresemanns DVP eingesetzt.[28]

Erst später wurde Haushofer aufgrund seines auf die Außenpolitik verengten Blickwinkels und seiner durch die Freundschaft mit Heß getrübten bzw. eingeschränkten Sicht auf die Ereignisse zu einem *„fellow traveller"* der Nationalsozialisten.[29] Wie viele andere Konservative ließ sich auch Haushofer sehr lange durch Hitlers vermeintliche „Erfolge" blenden – ohne dies (ethisch sowie wirtschaftspolitisch etc.) zu hinterfragen. Haushofer war daher einer von vielen *„Das-habe-ich-nicht-gewollt-Patrioten"*.[30]

In zeitgenössischen Publikationen wurde immer wieder auf die (persönlichen) Kontakte zwischen Haushofer und Heß bzw. Hitler verwiesen.[31] Speziell in den 1930er Jahren war Haushofer in privaten ebenso

Bekannten Rudolf Pechel vom 5.5.1928, in dem er darauf eingeht, er habe es – im Gegensatz zu *„[…] mein[em] Freund [Ritter von] Epp, der die Spitze der National-Sozialistenliste in Bayern ziert […]"*, – abgelehnt, eine *„Lokomotive"* für die NSDAP abzugeben.

28 BA Koblenz, N 1122, Bd. 114, Lebenserinnerungen, S. 94. Hier schreibt Haushofer 1944/45, daß die *„hemmungslose Agitation"* der jungen NSDAP auf ihn *„[…] einen noch unsympathischeren Eindruck machte, als die der Sozialdemokratie und selbst die des Kommunismus […]."* Auch wenn man in Rechnung stellt, daß Haushofer dies im Angesicht des Zusammenbruchs des Hitler-Regimes schrieb, dürfte die Grundtendenz dieser Aussage korrekt gewesen sein.

29 Den Begriff „fellow traveler" verwendet Diner, 1984, S. 24, im Zusammenhang mit Haushofer. Siehe hierzu den treffenden Kommentar von Jacobsen, 1979, I, S. 450: *„Wenn Karl Haushofer bei jeder passenden Gelegenheit seinen Lehrmeister [Erich] von Drygalski zitierte, man solle ‚fremde Völker' sehen, wie ‚sie wirklich sind, nicht wie man sie sich träumt', so vergaß er allzuoft, dieses Prinzip auch gegenüber Regierung, Partei und Gesellschaft im eigenen Lande anzuwenden."*

30 Funke, 1980, S. 12.

31 Beispielhaft für viele andere ähnliche Kommentare sollen hier vier Textstellen zitiert werden. 1.) H. H., in: *Völkischer Beobachter*, 26.8.1934: *„Hier baut sich dann auch mühelos die Brücke zu Adolf Hitler, zumal die Landsberger Zeit von Haushofer zu allwöchentlichem Besuch benützt wird."* Hinter „H. H." verbirgt sich Heinrich Hinetti, der – laut Haushofers Gästebuch (einsehbar im HPA) – 10 Tage vor Haushofers Geburtstag am 17.8.1934 zu Gast war. Der entsprechende Eintrag lautet: *„Eine halbe Stunde Haushofer – Geopolitik ist selbst für den ‚V. B.' und seine Mitarbeiter von Nutzen! 17.VIII.[19]34."* 2.) Hager, 1939, S. 18: *„[…] kein Wunder schließlich, daß den Gelehrten [Haushofer] mit vielen führenden Männern der Partei, vor allem mit dem Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, vielfache und enge Bande verknüpfen."* 3.) A. S., 1940, S. 3. *„Einer der gläubigsten, begeistertsten Schüler Haushofers […] saß als Häftling auf der Feste Landsberg: Adolf Hitler. Jeden Mittwoch […] kam der Professor mit Büchern und Manuskripten beladen […]. […] entspannen*

wie in öffentlichen Äußerungen nach Kräften bemüht, diesen Eindruck zu verstärken. Daß dies nicht ohne Folgen blieb, offenbart eine Aussage Stefan Zweigs. Bei einem seiner München-Besuche in den späten 1920er bzw. frühen 1930er Jahren kommentierte ein nicht spezifizierter Gegenüber die Nennung des Namens Haushofer mit der beiläufigen Bemerkung *„Ach, der Freund Hitlers?"*,[32] was der Österreicher nicht verstand, da er bis dahin keinerlei Verbindung zwischen Haushofer und Hitler gesehen hatte.

Auch nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten, ergaben sich Gelegenheiten, bei denen der Reichskanzler und der Geopolitiker zusammentrafen, wobei letzterer Hitler in dieser Phase selbst in privaten Aufzeichnungen z. T. sehr positiv bewertete. Am 12. September 1935 schrieb er an seine Frau, er habe Hitler am Abend zuvor *„[…] in kleinstem Kreis erlebt […]."* Hierbei habe Hitler *„[…] mit doppeltem Händedruck ungewöhnlichen Charme entfaltet"*.[33] In seinen Lebenserinnerungen bezeichnete Haushofer eine Zusammenkunft vom März 1934 als eine von vielen und geht daneben auf ein Treffen im Jahr 1938 ein:[34]

> *„Ich habe A[dolf]. H[itler]. selten so aufgeschlossen […] gesehen […]; es war einer der angenehmsten Eindrücke, die ich unter vielen Zusammensein mit A[dolf]. H[itler]. in der Erinnerung habe, die freilich mit seiner zunehmenden Macht immer seltener wurden, unter denen einige Aussprachen in Landsberg, die Geburtstagsfeiern bei R[udolf]. Hess, noch die letzte nach meiner Rückkehr vom Afrika-Kongreß in Rom November 1938 besonders lebhaft im Gedächtnis stehen […]."*

Es entsteht der Eindruck einer gewissen Vertrautheit zwischen Haushofer und Hitler. In den Tagebüchern und sonstigen Aufzeichnungen Karl und Martha Haushofers findet man zwar kritische Äußerungen zu Hitler, nach Hinweisen auf eine Auseinandersetzung mit diesem sucht

---

sich dann zwischen Hitler, Hess und Haushofer lange Gespräche über weltpolitische Fragen. […] Die Mittwochsbesuche Haushofers bei Hitler sind eine Tradition, die sich bis in diese Tage erhalten hat." 4.) Heiden, 1944, S. 319: *„Hitler's learned friend, General and Professor Haushofer […]."*

32 Zweig, 1981, S. 219.

33 Jacobsen, 1979, I, S. 379. Haushofer an seine Frau, 12.9.1935.

34 BA Koblenz, N 1122, Bd. 114, Lebenserinnerungen, S. 48. Im Hause Heß waren am 20. März 1934 der Schweizer Ulrich Wille, Hitler, Heß und Haushofer anwesend. Haushofers Formulierung ist etwas unklar. Es hatte Ende 1938 lediglich eine Zusammenkunft gegeben, nämlich am 8.11.1938 am Tag der „Namensweihe" von Wolf Rüdiger Heß. Erstaunlich ist, daß Haushofer hier Heß' Hochzeit am 20.12.1927 nicht erwähnt, obwohl er dabei gemeinsam mit Hitler als Trauzeuge aufgetreten war.

man allerdings vergeblich. 1945 dagegen stilisierte Karl Haushofer eine Unterredung im Herbst 1938 zum entscheidenden Bruch zwischen ihm und Hitler. Haushofers offenkundiges Ziel war es damals, die vermeintliche Entfremdung vom NS-Regime in der Zeit vor dem Kriegsausbruch anzusiedeln, um sich selbst auf diese Weise von jeglicher Verbindung mit den Aggressionskriegen der Wehrmacht loszusagen. Nach Kriegsende sprach Haushofer davon, der angebliche Disput habe ihm 1938 *„völlige Ungnade"*[35] eingetragen, was sich jedoch in seinen zeitnahen Äußerungen nicht widerspiegelte.[36] Es läßt sich im Gegenteil eindeutig belegen, daß Haushofer nach dem Kriegsausbruch 1939 die deutschen Siege als geopolitische Erfolge feierte.[37]

Es gibt auch keine Anzeichen dafür, daß Hitler oder dessen unmittelbare Umgebung in den 1930er Jahren irgendwelche persönlichen Ressentiments gegen Haushofer hatte. Der Umstand, daß Haushofer noch im August 1939 anläßlich seines 70. Geburtstages der sog. Reichsadlerschild im Namen des Reichskanzlers[38] überreicht worden war, läßt eher eine gewisse Hochachtung vermuten, schließlich sollte diese Auszeichnung laut den entsprechenden Richtlinien *„[…] auf ganz außerordentlich hohe Verdienste beschränkt bleiben."*[39]

---

[35] Ebenda, N 1413, Bd. 1. Haushofer, *„Versuch einer psycho-analytischen Skizze von A[dolf]. H[itler]."* Der Text ist bei Jacobsen, 1979, II, S. 566–568, veröffentlicht.

[36] Harbeck, 1963, hatte Haushofers Darstellung einer Auseinandersetzung akzeptiert. Auf S. 60 drückte er seine Verwunderung darüber aus, daß dies keinerlei Auswirkungen auf Haushofers öffentlich zum Ausdruck gebrachte Einstellung gegenüber dem Regime hatte. *„Auffällig aber ist, daß Karl Haushofer selbst keine spürbaren Konsequenzen aus dem Zusammenstoß mit Hitler gezogen hat. In seinen Aufsätzen und Berichterstattungen in der ZfG ist von einer kritischen Einstellung seit dem Herbst 1938 wenig zu spüren."*

[37] Beispielhaft sei auf Haushofer, *Wehr-Geopolitik*, [4]1941, S. 176, verwiesen. An dieser Stelle feierte Haushofer den Kriegseintritt Italiens und den militärischen Zusammenbruch Frankreichs als eine *„machtvolle Offenbarung des Gesetzes der wachsenden Räume"*, sowie als *„einen Durchbruch zu großräumiger Neuordnung Europas."*

[38] BA Koblenz, N1122, Bd. 127. Martha Haushofers Tagebuch. Einträge des 27. und 28. August 1939. Ebenda, N 1413, Bd. 5. Haushofer zitiert die Aufschrift (*„Karl Haushofer, dem bedeutenden deutschen Geopolitiker, der Führer und Reichskanzler 27.8.39"*) in einem Brief an den SS-Obergruppenführer Generalleutnant Karl Wolff (Führerhauptquartier) vom 9.7.1941. Einerseits sollte die Inschrift nicht als direkte Äußerung Hitlers verstanden werden, anderseits wäre es wohl kaum zu dieser Form der Widmung gekommen wenn Hitler Haushofer ab 1938 dezidiert als Gegner wahrgenommen hätte.

[39] Ebenda, N1122, Bd. 139, ist das Nachrichtenblatt Nr. 47 der LMU München vom Februar 1941 vorhanden. Darin sind auf S. 40 Auszüge aus den Richtlinien zur Verleihung des Reichsadlerschildes abgedruckt. Die zitierte Stelle ist ebenda zu finden.

Haushofer selbst bezeichnete sein Verhältnis zum Nationalsozialismus rückblickend einmal als *„[…] verhängnisvolle Hass-Liebe-Beziehung […]"*[40] – wobei diese Gefühle zweifellos auf beiden Seiten starken Schwankungen unterlagen. Das Verhältnis zwischen Haushofer und Hitler veränderte sich im Zuge von Hitlers Aufstieg drastisch. Der anfangs sehr skeptische Haushofer schmückte Hitler 1934 mit dem Ehrentitel *„gottgesandter Führer"*,[41] beteiligte sich an einer Sondernummer des *Berliner Lokalanzeigers* aus Anlaß von Hitlers 50. Geburtstag 1939[42] und schrieb am 8. Oktober des Jahres an Heß, Hitlers kurz zuvor ausgesprochenes Friedensangebot an die Westmächte *„als geopolitische Feinkost genossen"* zu haben.[43]

Den entscheidenden Wendepunkt in der Beziehung zwischen Haushofer und Hitler brachte schließlich der Frühsommer 1941. Zunächst wurde Vater und Sohn Haushofer nicht ganz zu unrecht vorgeworfen, sie träfe eine Mitschuld an Heß' Flug nach Schottland im Mai des Jahres,[44] und wenig später erfolgte der Haushofers Kontinentalblockthese widersprechende Überfall auf die Sowjetunion. Im Zusammenhang mit dem Heß-Flug hatte Hitler 1941 Haushofer als einen *„[…] ‚jüdisch versippten' Professor [bezeichnet], der seinen Stellvertreter auf dem Gewissen habe […]"*.[45] Diese Äußerung finden ihre Entsprechung in der treffenden Analyse Georg Schreibers (1882–1963), der 1949 die persönliche Dimension von Haushofers Einfluß auf Hitler mit folgenden Worten zusammenfaßte: *„Er hat den Landsberger Häftling stark beeindruckt, aber kaum noch den Berchtesgadener Diktator."*[46]

Haushofers weitere NS-Kontakte

Eine detaillierte Abhandlung zu Haushofers vielfältigen Beziehungen mit offiziellen und semi-offiziellen Vertretern des Dritten Reiches würde zu weit führen.[47] Aus unterschiedlichen Blickwinkeln und in divergieren-

---

40 Ebenda, Bd. 114. Lebenserinnerungen, S. 93.

41 Haushofer, *Weltpolitik von heute*, 1934, S. 24.

42 Derselbe, *„Des Führers Wirken in der Welt"*, in: *Berliner Lokalanzeiger*, 20.4.1939.

43 Jacobsen, 1979, I, S. 393. Haushofer an Heß, 8.10.1939.

44 Zu den Folgen, die dies für beide Haushofers hatte, siehe Jacobsen, 1979, I, S. 407f, und II, S. 508–511, sowie Laack-Michel, 1974, Kapitel III,b (S. 214–242).

45 Jacobsen, 1979, I, S. 451. Beachte hier auch Anmerkung 12, in der Jacobsen einige z. T. völlig haltlose Thesen zum Verhältnis Haushofers – Hitler diskutiert.

46 Schreiber, 1939, S. 17.

47 Einen knappen Überblick bietet Jacobsen, 1979, I, S. 352: *„Zu seinem Gesprächs- und Bekanntenkreis zählten in Staat und Partei die Minister Rust, Goebbels, Schemm, Schacht und [von] Blomberg; im Auswärtigen Amt […] Stieve, v. Dirksen, Ott, v.*

dem Maße haben dies Haushofers Biographen Matern, Jacobsen, Ebeling und Hipler, ebenso wie Troll, Schöller, Heske, Sprengel und viele andere immer wieder versucht. Deren Schlußfolgerungen fielen allerdings durchaus unterschiedlich aus. Eine große Zahl der entsprechenden Verbindungen Haushofers hatte etwas mit dessen vielfältigen Tätigkeiten im Bereich der „Volkstumsarbeit" zu tun, auf die hier nicht eingegangen werden muß.[48] Es sollen lediglich pars pro toto einige Namen und Begebenheiten erwähnt werden, die einerseits Haushofers über Heß und Hitler hinausgehende Beziehungen beleuchten und andererseits nochmals deutlich machen sollen, daß Haushofers Nachkriegsbehauptung, bereits 1938 bei den Nationalsozialisten in Ungnade gefallen zu sein, nicht den Tatsachen entspricht.

Im Zusammenhang mit Haushofers NS-Kontakten sollte man auch die Tatsache im Auge behalten, daß die gesamte NS-Führung bei der Machtübernahme 1933 ungewöhnlich jung war. Selbst der 1889 geborene Adolf Hitler war bei seiner Ernennung zum Reichskanzler erst 43 Jahre, und damit halb so alt wie der greise Präsident Paul von Hindenburg (1847–1934). Göring, Ribbentrop und Rosenberg feierten 1933 ihren 40. Geburtstag. Rudolf Heß war noch ein weiteres Jahr jünger, Heinrich Himmler sogar erst 1900 geboren. Karl Haushofer war daher 20 bis 30

Hassel und Mackensen; in Bayern Ministerpräsident Siebert und Ritter v. Epp. Hinzu kamen Admiral Canaris, K. Henlein, Seyss-Inquart und […] Bormann."

[48] Siehe hierzu die Vorbemerkung zu Kapitel B II., S. 146. Haushofers Kontakte mit Goebbels hatten meist etwas mit derartigen Fragen zu tun. Vor allem während der Zeit seiner Präsidentschaft der DA hatte Haushofer einige Besprechungen mit dem Reichspropagandaminister, z. B. am 4.7.1934 und am 16.5.1936. Wenig bekannt ist jedoch, daß beide sich schon seit Mitte der 1920er Jahre kannten. Siehe hierzu den Eintrag in Martha Haushofers Tagebuch (BA Koblenz, N 1122, Bd. 127) vom 14. April 1926: *„Besuch bei Goebbels"*. In einem Brief vom 24.5.1936 an Heß spricht Haushofer davon *„[…] am 16. [Mai 1936] mittags von Dr. Goebbels mit großer persönlicher Liebenswürdigkeit empfangen worden […]"* zu sein. Ebenda, Bd. 15 (abgedruckt in: Jacobsen, 1979, II, S. 244f). Siehe auch IfZ, Nachlaß Haushofer, Mikrofilm-Bestand, MA-1190/1, S. 1–505928 ~ 1–505933: *„Kurzbericht persönlich zu Händen von Herrn Reichsminister Dr. Goebbels gemäß mündlicher Weisung vom 16.5.1936 über Arbeitsleitung, Arbeitswillen und Wirtschaftsgrundlagen der Deutschen Akademie."* Heinz Haushofers geht dagegen 1982, S. 107, von Spannungen zwischen Goebbels und seinem Vater aus: *„Jedenfalls war dieser [Goebbels] von großer Abneigung gegen meinen Vater erfüllt, schon deswegen, weil dieser sich als Herausgeber der ‚Zeitschrift für Geopolitik' unter dem Schirm von Hess weitgehend […] konkreten Zensurwünschen, des Goebbelsschen Reichsministeriums ‚für Volksaufklärung und Propaganda' entzogen hatte."* Ob diese Aussage die Selbstdarstellung Karl Haushofers innerhalb der Familie widerspiegelt oder ein gezielter Versuch des Sohnes war, zur Ehrenrettung seines Vaters beizutragen, muß an dieser Stelle unbeantwortet bleiben.

Jahre älter als die nationalsozialistische Führungsriege, so daß er nicht als Konkurrent wahrgenommen wurde, sondern eher als eine Art Vaterfigur.

Auf Haushofers Publikationen als Multiplikatoren seiner Ideen und als Basis für dessen Bekanntheitsgrad wurde oben eingegangen. In enger Kooperation mit dem jeweiligen Verlag sorgte er ab 1933 stets dafür, daß die wichtigsten Repräsentanten des Dritten Reiches seine Bücher erhielten. Beispielhaft sei hier ein Brief des Zeitgeschichte Verlages zitiert, in dem es um die Versendung von Haushofers *Weltmeere und Weltmächte* (1937) ging. Die komplette Staats-, Partei- und Wehrmachtsführung erhielt demnach Sonderexemplare:[49]

> *„Von den Ganzlederexemplaren werde ich Ihnen für Sie und für Minister Hess je ein Stück übermitteln. Dem Führer lasse ich ein Lederexemplar durch Heinrich Hoffmann übergeben. [Absatz] Die Exemplare für Blomberg, Raeder, Adm[iral]. Canaris und Foerster, v[on]. Neurath, Goebbels und Göring sowie Frick, Himmler und Rust, Epp und Siebert, [Reichsschatzmeister] Schwarz und von Ribbentrop will ich gegebenenfalls gern auf den Weg bringen, aber wäre es nicht am einfachsten, wenn Sie für jeden der Herren ein paar Zeilen schreiben, die ich beilegte?"*

Man kann demnach davon ausgehen, daß es unter den Hauptvertretern des Regimes kaum jemand gab, der nicht zumindest oberflächlich mit Haushofer und dessen Ideen vertraut gewesen wäre.[50] Göring z. B. hatte Haushofer im Herbst 1938 bestätigt, dessen Arbeiten zu kennen.[51] Dabei spielten nicht nur die versandten Bücher eine Rolle. Aufgrund des hohen Bekanntheitsgrades sowohl seines monatlichen „Weltpolitischen Monatsberichts" im Radio als auch der von ihm herausgegeben *ZfG* dürften Haushofers Vorstellungen in Staat und Verwaltung immer wieder Gesprächsthema gewesen sein.

---

[49] BA Koblenz, N 1122, Bd. 1. Wilhelm Andermann (Zeitgeschichte Verlag) an Haushofer vom 19.6.1937.

[50] Ebenda, Bd. 38. In einem Brief an Konstantin Hierl vom 6.12.1937 erwähnt Haushofer, daß Blomberg, Goebbels, Hitler, Neurath, Raeder und Schwarz sich persönlich für die Zusendung bedankt hatten. Auch Hermann Rauschning (1938, S. 375f) und Otto Strasser (1942, S. 18f) erwähnen in ihren Exil-Arbeiten Haushofers Einfluß auf die NS-Außenpolitik, worauf hier aber nicht näher eingegangen zu werden braucht.

[51] Ebenda, Bd. 107. Haushofer an Göring vom 21.2.1939: *„[…] Ihre freundlichen Worte am 29.9.1938 im Hause des Führers und die gütige Bemerkung, daß Sie meine Bücher und meine wehrgeopolitische Arbeit kennen […]."* Gemeint war hier eine Zusammenkunft im Zusammenhang mit der Münchner Konferenz, an der Karl und Albrecht Haushofer 1938 als Sachverständige teilgenommen hatten.

Haushofer und seine Frau wiederum waren nicht nur aufgrund ihrer Freundschaft mit Heß gut über den Nationalsozialismus informiert, sondern hatten offensichtlich Hitlers *Mein Kampf* ebenso gelesen wie Rosenbergs *Mythus des 20. Jahrhunderts*.[52] Obwohl Haushofer nicht Mitglied der NSDAP war, hatte er 1935–1938 an vier Reichsparteitagen teilgenommen.[53] Er war hierbei keineswegs Zaun-, sondern Ehrengast,[54] was sich daran ablesen läßt, daß er jeweils im begehrten Grand Hotel ein Zimmer erhielt.[55] Es ging ihm darum, seine Kontakte zu Partei und Regime zu vertiefen und zu verbreitern.[56] 1936 berichtete er Kurt Vowinckel über seine Aktivitäten und seinen Umgang auf dem „Reichsparteitag der Ehre":[57]

---

[52] Siehe Bayer, 1995, S. 55: *„Für Martha Haushofer, die […] sich bereits im August 1925 nach der Lektüre von Adolf Hitlers ‚Mein Kampf' notierte: ‚Selfmademan, aber auch Gernegroß!' […]."* Als Quelle gibt Bayer „Hartschimmelhof, Martha Haushofer, Literarisches Merkbüchlein 1925–32, Abteilung E, Nr. 3" an. Ob Karl Haushofer das Buch auch gelesen hatte, ist unklar, er dürfte aber zumindest Teile gekannt haben. Rosenbergs Hauptwerk hatte dagegen Karl Haushofer sicher gelesen. Siehe Härtle, ²1970, S. 97: *„Einmal erzählte mir Rudolf Hess, sein Freund Dr. [Karl] Haushofer sei vom Papst empfangen worden (also von Pius XI), der ihn nach dem Mythus ausgefragt habe. Haushofer aber hatte das Buch gar nicht gelesen und mußte deshalb ausweichend antworten. Daraufhin habe er es sich in München vorgenommen; es sei doch interessant und beachtlich."*

[53] BA Koblenz, N 1122, Bd. 127. Die Hinweise auf Karl Haushofers Besuch der Parteitage finden sich in den Tagebüchern beider Haushofers. Hier läßt sich auch belegen, daß Haushofer am 10.9.1935 mit Heß in dessen neuem Flugzeug dorthin gelangt war. Siehe auch ebenda, Bd. 102. Haushofer an Heß vom 3.9.1934: *„Durch eine […] Angina verhindert, am Reichsparteitag nach der liebenswürdigen Einladung teilzunehmen […]."* Demnach war Haushofer auch 1934 eingeladen gewesen.

[54] Ebenda, Bd. 140. In der hier vorhandenen anonymen Zeitungsnotiz *„Ehrengäste des Reichsparteitages"*, ohne bibliographische Angaben heißt es am 11.9.1935: *„Als Ehrengäste des Parteitages der Freiheit sind in Nürnberg bereits eingetroffen: […] Professor Dr. [Karl] Haushofer, München"*.

[55] Zur Rolle des Grand Hotels bei den Reichsparteitagen, siehe das Begleitheft zur Ausstellung „Faszination und Gewalt" im Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände. Die Erläuterung zu Bild Nr. 14 auf S. 23 lautet: *„Schaulustige warten vor dem ‚Grand Hotel' […] auf die Parteiprominenz, 1934."* Siehe auch Zelnhefer, 2002, S. 137–149. Auf S. 141 heißt es: *„Die Nobelherbergen waren den ‚Bonzen' vorbehalten."*

[56] Jacobsen, 1979, I, S. 379. Karl an Martha Haushofer vom 12.9.1935: *„Verankerung bedeuten diese Tage wohl zweifellos, und insofern hat Alles seinen Sinn."*

[57] BA Koblenz, N 1122, Bd. 38. Haushofer an Vowinckel vom 18.9.1936. Unter *„Geopolitiknummern"* sind Hefte der *ZfG* zu verstehen. Haushofer war mit dem Ergebnis seiner Bemühungen offensichtlich zufrieden. Siehe hierzu Martha Haushofers Tagebucheintrag vom 17.9.1935: (ebenda, Bd. 127): *„K[arl]. besser gestimmt, als zu erwarten[. Er] brachte für uns persönlich beruhigende Nachricht mit."*

> *„Die Geopolitiknummern glaube ich in Nürnberg sehr geschickt verteilt zu haben, an den Botschafter [Ribbentrop], an den Stellvertreter des Führers, je mit Kommentar; […] weil es furchtbar schwer ist, Menschen auszumitteln, die nicht entweder im Führer-Hauptquartier [im Hotel Deutscher Hof] oder im Grand-Hotel sind, wenn man selbst eigentlich nur in beiden und auf den Ehrenplätzen verkehrt."*

Unter Haushofers ehemaligen Schülern bzw. Kollegen an der bayerischen Kriegsakademie machten später einige in der NSDAP und ihren Unterorganisationen Karriere. Zu nennen wäre zum einen Hermann Kriebel (1876–1941),[58] der 1923 maßgeblich am Hitlerputsch beteiligt und 1924 gemeinsam mit Heß und Hitler in Landsberg gewesen war, sowie der Führer des Nationalsozialistischen Kraftfahrerkops (NSKK) Adolf Hühnlein (1881–1942)[59] und Reichsarbeiterführer Konstantin Hierl (1875–1955),[60] mithin zwei auf Reichsebene agierende NS-Repräsentan-

---

[58] Kriebel hatte 1904–07 an der bayerischen Kriegsakademie studiert, d. h. zu der Zeit als Haushofer dort tätig gewesen war. Wohl aufgrund dieser Verbindung hatte sich Haushofer in einem im BA Koblenz, N 1122, Bd. 14, vorhandenen Brief an Kriebel vom 21.12.43 als *„alter Freund, Lehrer und Feldzugkamerad"* der Brüder Kriebels bezeichnet. Kriebel war in der Pfalz geboren und durchlief bis 1918 eine Offizierskarriere, die er als Oberstleutnant beendete. Laut Vercamer (www.feldgrau.com, 15.2.2007) hatte Kriebel am 11.11.1918 gegenüber der Waffenstillstandskommission gesagt: *„Wir sehen uns in 20 Jahren wieder!"* Anschließend war er im Freikorpsmilieu tätig. Aufgrund seiner Beteiligung am Hitlerputsch war er einer der bekanntesten „alten Kämpfer" der Partei. 1928 ging er für kurze Zeit als Nachfolger von Max Bauer als Militärberater nach China und kehrte danach als SA-Gruppenführer zurück. 1934–37 war er Generalkonsul in Shanghai und galt als sinophil (siehe Albrecht Haushofers Bericht für Ribbentrop vom 2.3.1938, in: Jacobsen, 1979, II, S. 343). Ab 1938 war er Leiter der Personalabteilung des Auswärtigen Amtes.

[59] Hühnlein hatte 1909–12 an der bayerischen Kriegsakademie studiert und 1910/11 Kriegsgeschichte bei Haushofer gehört, soweit dessen Erkrankung dies zugelassen hatte. Hühnlein machte in der bayerischen Armee eine durch den Ersten Weltkrieg beschleunigte Karriere, in der er es bis zum Oberstleutnant brachte. Anschließend war er Kommandeur im Freikorps Epp und Teilnehmer am Hitlerputsch, also ein „alter Kämpfer". Ab 1930 war er Chef des Kraftfahrtwesens der SA, 1931 gründete er das NSKK, das nach der Ermordung Röhms aus der SA ausgegliedert wurde. 1936 wurde er zum Generalmajor, 1938 zum Reichsleiter ernannt. Er erhielt 1942 ein Staatsbegräbnis.

[60] Hierl stammte aus der Oberpfalz und durchlief zwischen 1893 und 1914 eine reguläre Militärkarriere in der bayerischen Armee. Den Ersten Weltkrieg beendete er als Oberstleutnant. Bis Ende 1923 war er im Reichswehrministerium tätig, aus dem er als Oberst a. D. ausschied. Er arbeitete zeitweise eng mit Ludendorff und Gregor Strasser zusammen. 1927 trat er in die NSDAP ein, für die er 1930–33 im Reichstag saß. Ab 1933 organisierte Hierl den Arbeitsdienst und

ten.[61] Da Haushofer zudem eine *„[…] sichtliche Zunahme der freundlichen Grüsse, auch vieler Hörer von einst, die sich konformer geistiger Haltung erinnern"*, festgestellt hatte, konnte kaum jemand auf die Idee kommen, daß Haushofer nicht einmal Parteigenosse war. 1935 hatte Haushofer in Nürnberg eine *„kurze Aussprache mit R[eichs-].F[ührer-SS]. Himmler"*[62] gehabt, so daß selbst der von Amts wegen zu den am besten informierten Vertretern des Regimes gehörende Himmler (1900–45) sich für Haushofers Schreiben anläßlich seines 40. Geburtstages im Oktober 1940 folgendermaßen bedankte: *„Lieber Parteigenosse Haushofer […] Über ihre freundlichen Glückwünsche zu meinem Geburtstag […] habe ich mich sehr gefreut. […] Ihr H[einrich]. Himmler."*[63] Ebenfalls 1940 hatte Haushofer im Frühsommer nochmals einen Radio-Vortrag im Reichssender München gehalten[64] und das Vorwort zu einem von der NSDAP-AO betreuten Bildband verfaßt, weshalb ihm AO-Leiter Ernst W. Bohle (1903–1960), am 6. Dezember 1940 einen sehr freundlichen Dankesbrief schrieb.[65] Zu

führte bis 1945 den Titel Reichsarbeiterführer. 1936 wurde er von Hitler zum Reichsleiter und Generalmajor, 1943 zum Minister ernannt. Haushofer und Hierl kannten sich aus der bayerischen Armee. In der Münchner Kriegsakademie hatte Hierl Haushofer 1911 als Dozent für Kriegsgeschichte abgelöst. Daß beide per Du waren, zeigt beispielhaft Hierls Brief vom 16.4.1933 (Jacobsen, 1979, II, S. 131f). Siehe auch Haushofers Kommentar zu seiner Freundschaft mit Hierl, ebenda, S. 331, sowie Haushofers Brief an Hierl vom 6.12.1937, in: BA Koblenz, N 1122, Bd. 38.

61 BA Koblenz, N 1413, Bd. 5. „Entwurf eines Lebenslaufs […]", S. 2: *„Unter meinen Schülern befanden sich u. a. der heutige Reichsarbeiterführer K[onstantin]. Hierl, der Führer d[er]. Kraftf[ahrer]. N. S. Hühnlein […]."* Haushofers Aussage zu Hierl ist falsch. Siehe hierzu die vorangegangene Fußnote. Hühnlein dagegen war tatsächlich Haushofers Schüler gewesen. Siehe Haushofers bereits erwähnten Brief an seine Frau vom 12.9.1935: *„Freundliches Herantreten des N. S. K. K. Führers Hühnlein zu längerem Gespräch an den Tisch seines alten K[riegs-]. G[eschichte]. Lehrers, was jähen Wandel in der Freundlichkeit seines Korps bewirkte."* Jacobsen, 1979, I, S. 379. Die Namen Hierl, Hühnlein und Kriebel (ebenso wie Jodl) tauchen bereits in Haushofers „I. Japan-[Tage-]Buch" auf. Siehe BA Koblenz, N 1122, Bd. 128.

62 Jacobsen, 1979, I, S. 379, Haushofer an seine Frau, 12.9.1935.

63 BA Koblenz, N 1122, Bd. 54. Himmler an Haushofer vom 14.10.1940. Auch Himmlers wichtigstem Mitarbeiter hatte Haushofer Anfang 1941 zum Geburtstag gratuliert, woraufhin sich *„Ihr sehr ergebener [Reinhard] Heydrich"* am 12. März des Jahres bei Haushofer bedankte. Ebenda, Bd. 15.

64 Ebenda, Bd. 26. Am 22.5.1940 hatte der Reichssender angefragt, ob Haushofer einen weiteren Vortrag übernehmen könne. Dieser sollte gesendet und für das Archiv des Senders aufgenommen werden. Auch das Vortragsmanuskript *„Exakte Wissenschaft und geopolitische Schicksalskündung"* ist vorhanden.

65 IfZ, Nachlaß Haushofer, Mikrofilm-Bestand, MA 1466–3, S. 1–517062. Bohle, mit dem Haushofer in manchen Fragen nicht einer Meinung war, an Hausho-

guter Letzt stellte ihm der Schatzmeister der NSDAP im Januar 1941 sogar ein Auto zur Verfügung.[66] Anhand dieser Beispiele läßt sich belegen, daß Haushofer auch nach dem November 1938 von einigen NS-Größen sehr zuvorkommend behandelt wurde. Den bereits erwähnten Einschnitt brachte erst das Frühjahr 1941 mit sich. Allerdings traf dies – was häufig übersehen wird – einen fast 72jährigen, gesundheitlich angeschlagenen Universitätslehrer im Ruhestand.[67]

Aber selbst dieses Ereignis führte nicht dazu, daß Haushofer in *„völlige Ungnade"*[68] fiel. Er wurde z. B. nicht gezwungen, sein Ehrenamt als Präsident des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland (VDA) aufzugeben. Das Propagandaministerium entschied im Herbst 1941 zwar, Erwähnungen Haushofers in der Presse seien unerwünscht,[69] weitergehende Maßnahmen, wie z. B. eine Absetzung Haushofers als Herausgeber der *ZfG*, wurden – möglicherweise wegen dessen hohen Bekanntheitsgrades im Ausland – jedoch unterlassen.

---

fer vom 6.12.1940: *„Sehr verehrter lieber Herr General! Es ist mir eine große Freude, Ihnen anbei ein besonders gebundenes Exemplar des Werkes ‚Deutsche schaffen in aller Welt' das soeben erschienen ist, überreichen zu können. Darf ich bei dieser Gelegenheit meinen aufrichtigen Dank für Ihren Beitrag zum Ausdruck bringen und Ihnen gleichzeitig sagen, wie froh ich darüber bin, daß wir gemeinsam an diesem Werk mitarbeiten konnten. […] in persönlicher Verehrung und mit Heil Hitler! stets Ihr Ernst W. Bohle".*

66 BA Koblenz, N 1122, Bd. 127. Martha Haushofers Tagebuch, Eintrag vom 15.1.1941: *„K[arl]. vormittags Besprechung […] beim Reichsschatzmeister, der ihm sog. ‚Aufwandsentschädigung' geradezu aufdrängte. […] Reichsschatzmeister [der NSDAP Franz Xaver] Schwarz überaus großzügig – auch Autobenutzung angeboten."* 16.1.1941: *„Wir sollen ein dem V. D. A. ‚attachiertes' Auto beliebig benutzen dürfen."*

67 Haushofer setzte dennoch seine Korrespondenz mit einzelnen NS-Dienststellen fort. So gratulierte er z. B. dem Chef des Persönlichen Stabes Heinrich Himmlers, Karl Wolff, Anfang 1942 zu dessen Beförderung, worauf sich dieser sehr höflich bedankte: *„Ich habe mich über Ihr Gedenken aufrichtig gefreut."* BA Koblenz, N 1122, Bd. 26. Zu Haushofers Gesundheitsproblemen, siehe die in Kapitel B II., Fußnote 444, bereits zitierte Notiz Martha Haushofers an Heß vom 3.5.1939.

68 BA Koblenz, N 1413, Bd. 1. Haushofer hatte dies in dem vermutlich aus dem Jahr 1945 stammenden, *„Versuch einer psycho-analytischen Skizze von A[dolf]. H[itler]."* so dargestellt. Jacobsen, 1979, II, S. 567. Siehe auch Wassermann, *„Karl Haushofer"*, 1952, S. 725.

69 Siehe hierzu die bereits oben, S. 276–279, erwähnten Hinweise zur limitierten Zensur der *ZfG*, etc. und das Verbot vom 29.8.1941, über Haushofers Werke zu berichten. Zu den weiteren Beschränkungen, siehe Jacobsen, 1979, I, S. 407f, wobei man immer im Auge haben muß, daß es sich um einen Professor im Ruhestand handelte, der nicht NSDAP-Mitglied war.

Die meisten der von Haushofer als lästig empfundenen Beschränkungen waren weit weniger Repressalien gegenüber ihm persönlich als vielmehr systemimmanent, betrafen also alle sich im Dritten Reich politisch-wissenschaftlich engagierenden Personen. Die Gestapo befragte nach Heß' Flug alle Freunde und Mitarbeiter, Haushofer war daher nur einer unter vielen, die vernommen wurden, um die Hintergründe des Fluges zu ergründen. Es war mehr der in die Berliner Streitigkeiten zwischen den verschiedenen Dienststellen verwickelte Albrecht Haushofer, der im Frühjahr 1941 zu leiden hatte.[70] Karl Haushofer dagegen war im Spätsommer des Jahres sogar eine Unterredung mit Hitler in Aussicht gestellt worden, zu der es aber wohl nicht mehr kam.[71] Nachdem sich die Wogen geglättet hatten, beschrieb Haushofer seine Situation gegenüber einem Vertrauten dahingehend, es sei vor allem die untere Führungsebene, die ihn und die Geopolitik an der Entfaltung hindere:[72]

> *„Aber Sie wissen […] als Pg. gut genug, daß für meine Arbeit an ihr [der Geopolitik] mit dem unglücklichen Maischwarmflug [Heß'] eine Krise eingetreten war. Der Führer selbst und der Reichsführer SS sind längst zu der Überzeugung gekommen, daß ich ihn genauso verhindert hätte, wie sie selbst, hätte ich eine Ahnung davon gehabt […]. Aber viele dii minorum gentium wissen das eben nicht, obwohl sie sich denken könnten, daß ich sonst nicht mehr Ehrenpräsident des V. D. A. und Herausgeber der Zeitschrift [für Geopolitik] wäre."*

Auch bei seiner wenig später erfolgten Ablösung als VDA-Präsident deutete nichts auf *„Ungnade"*, schließlich war dem inzwischen 73Jährigen am 10. September 1942 zugleich das *„Ehrenzeichen I. Stufe für Deutsche Volkstumspflege"* verliehen worden.[73] Daß Hitler die entsprechende Urkunde unterzeichnet hatte, hielt Haushofer für einen Beleg dafür, daß *„[…]*

---

[70] Siehe hierzu die Zusammenstellung der entscheidenden Tagebucheinträge Martha Haushofers bei Jacobsen, 1979, II, S. 508–511.

[71] BA Koblenz, N 1122, Bd. 102. In einem Brief an Siebert vom 6.9.1941 schreibt Haushofer Folgendes: *„[…] angesichts der Tatsache, daß mir ein persönlicher Vortrag beim Führer (laut Mitteilung sowohl der Reichsminister Lammers wie des Reichsführers SS) in Aussicht steht […]."*

[72] Ebenda, N 1413, Bd. 6. Haushofer an Janpeter Schneider, 23.8.1942. Der Ausdruck „Ehrenpräsident" ist irreführend, schließlich war Haushofer bis September 1942 regulärer VDA-Präsident, wobei es sich allerdings in der Tat um ein unbezahltes Ehrenamt handelte.

[73] LMU-Archiv, Akte E II-N. In einem Schreiben an das Dekanat der LMU (Nr. 3311) bestätigte Haushofer, das Ehrenzeichen erhalten zu haben. Er legt darüber hinaus dar, daß ihm diese Auszeichnung *„[…] auf Antrag von […] SS-Obergruppenführer Lorenz und Reichsführer SS Himmler vom Führer und Reichskanzler"* verliehen worden sei.

gewisse Spannungen für Uneingeweiht[e] aus der Zeit des Fluges von R[udolf]. H[eß]. deutlich ausgeglichen scheinen."[74] Die Leitung der *ZfG* setzte er bis zu deren Einstellung aus kriegswirtschaftlichen Gründen 1944 fort. Und auch die Vorbereitungen einer Anthologie von Haushofers Schriften mit dem Titel *Raum und Rasse*, herausgegeben von Gustav Fochler-Hauke, liefen bis Kriegsende weiter.[75]

Ein Beispiel für die Schwierigkeiten, die Haushofer durch die erwähnten *„dii minorum gentium"* bereitet wurden, offenbart z. B. die Korrespondenz der DJG Ende 1942. Hier wurden Haushofers besondere Verdienste um die bilateralen Beziehungen und dessen engen Kontakte zur japanischen Botschaft mit der kritischen Haltung der lokalen Münchner NSDAP ihm gegenüber abgewogen. Als Konsequenz wurde Haushofer bei der Gründung der DJG-Zweigstelle München zwar protokollarisch berücksichtigt, praktisch jedoch ausgeschlossen.[76] Haushofer erhielt daher eine Einladung zum Mittagessen mit Botschafter Ōshima, beim eigentlichen Gründungsakt war dagegen kein Ehrenplatz für ihn vorgesehen.[77]

Tatsächlich war Haushofer erst im Zusammenhang mit der Beteiligung seines Sohnes Albrecht an den Attentats- und Umsturzplänen des 20. Juni 1944,[78] mithin kurz vor seinem 75. Geburtstag, im Dritten Reich in *„Ungnade"* gefallen. Zu diesem Zeitpunkt war erstens der Krieg faktisch längst verloren und zweitens Haushofer ohnehin ein gebrechlicher, alter Mann. Bezeichnend ist darüber hinaus, daß Haushofer nicht wegen eigener Handlungen, sondern aufgrund derjenigen seines ältesten Sohnes

---

[74] BA Koblenz, R 64 IV (DJG), Bd. 198, S. 163. Haushofer an den Präsidenten der DJG, Admiral a.D. Richard Foerster vom 8.10.1942.

[75] In den Buchhandel gelangte das Werk jedoch nie. Allerdings ist das Manuskript in der Bibliothek der Hokkaidō-Universität in Sapporo vorhanden und dort auch einsehbar. Siehe Kapitel B I., Fußnote 4.

[76] BA Koblenz, R 64 IV, Bd. 198, S. 172: *„Zur Vorstandsmitgliedschaft von Prof. Haushofer wird noch darauf hingewiesen, daß von Seiten der Münchner Stellen hinsichtlich seiner Person schwere Bedenken bestehen. Es wird von Seiten der Gesellschaft aber mit Rücksicht auf die Rolle, die Prof. Haushofer gerade in den deutsch-japanischen Beziehungen gespielt hat und noch spielt, und die enge Verbindung zur japanischen Botschaft trotz allem für erforderlich gehalten, Prof. Haushofer in der Form in Erscheinung treten zu lassen. Um diese Angelegenheit reibungslos klarzustellen, ist eine unmittelbare Mitteilung von Seiten der zuständigen Berliner Stellen […] notwendig."* Ebenda, S. 117 und S. 120 (Rückseite) wird klar, daß auch das Auswärtige Amt und die Kanzlei des Führers in der Frage eingeschaltet worden waren.

[77] Ebenda, Bd. 198, S. 163. Haushofer an Foerster (DJG) vom 8.10.1942.

[78] Albrecht Haushofers Beziehungen zum Widerstand betrafen vor allem seine Kontakte zum preußischen Finanzminister Johannes Popitz (1884–1945) sowie zum Kreisauer Kreis. Zu den Details dieser und weiterer Kontakte, siehe Laack-Michel, 1974, S. 201–273, sowie Haiger et al., 2002, S. 84–94.

belangt wurde. Selbst in der Schlußphase des Krieges, als der Untergang des Dritten Reiches besiegelt schien, blieb Haushofer sen. der Staatsführung in soldatischer Treue derart verpflichtet,[79] daß für ihn – anders als für seinen Sohn Albrecht – eine Unterstützung des Widerstands keine Option darstellte. Die unterschiedlichen Einstellungen von Vater und Sohn kommen an einer Stelle der Autobiographie von Haushofers jüngerem Sohn Heinz eindrucksvoll zum Ausdruck:[80]

> *„Mein Vater, Angehöriger des Jahrgangs 1869 und bis 1918 als königlich bayerischer Offizier in den festen Treue- und Loyalitätsvorstellungen der alten Armee aufgewachsen, lehnte ein Attentat auf den ‚Obersten Kriegsherrn' gerade während eines Krieges rundweg ab – auch wenn er sich den rein verständlichen Argumenten, die dahin zu führen schienen, nicht entziehen konnte. Die Idee des Attentats ging ihm gefühlsmäßig gegen alle jene Ehrbegriffe. Ich sehe ihn in der Erinnerung noch erregt aufspringen, im großen Wohnzimmer auf dem Hof herumstampfen und immer wieder ausrufen: ‚Non liquet, non liquet!' …, man darf nicht, man darf nicht, es steht uns nicht zu … Wenn er derart in die Enge getrieben und vor eine Entscheidung gestellt wurde, kam die Antwort des alten, humanistisch gebildeten Mannes manchmal auf lateinisch. Dann aber entgegnete mein Bruder, Jahrgang 1903 und nicht mehr in der Lage, diese Loyalitäten des alten Staates und der Armee auf Hitler zu beziehen, kühl und dezidiert: ‚Und man muß.'"*

Zwar wurde Karl Haushofer nach dem gescheiterten Hitler-Attentat vom 20. Juli 1944 ca. vier Wochen in Dachau interniert, allerdings erfreute er sich einer bevorzugten Behandlung. Er durfte Besuch empfangen und Briefe schreiben und an seinem 75. Geburtstag hatte er sogar mehrere Blumensträuße in seiner Zelle.[81] Nach dem Krieg addierte Haushofer

---

[79] Harbeck, 1963, S. 164: *„Treue und Gehorsamspflicht [haben] für Karl Haushofer eine so entscheidende Bedeutung gehabt, daß er sie auch später nicht abzustreifen vermochte, als er schon längst an der außenpolitischen Weisheit Hitlers zweifelte."* Haushofer übertrug in dieser Hinsicht die militärische Gehorsamspflicht in die Sphäre der Politik. Siehe Jacobsen, 1979, I, S. 449.

[80] Heinz Haushofer, 1982, S. 123. Siehe auch Zimmermann, 1989, S. 145, der die Stelle zitiert und Haushofers lateinische Redewendung *„Non liquet, non liquet!"* korrigiert. Es muß *„Non licet […]"* heißen. Darauf, daß Haushofer sen. auch nach dem Ende des Krieges mit der Rolle seines ältesten Sohnes nicht 100%ig versöhnt war, geht Erika Mann, 2001, S. 372–375, ein.

[81] BA Koblenz, R 64 IV (DJG), Bd. 247, Blatt 233: Haushofer an DJG-Präsident Foerster vom 9.9.1944: *„So habe ich […] den Ehrentag nicht […] im Kreise der Familie verbracht, sondern in Zelle 17 in Dachau, wenn sie auch mit sieben Blumensträußen einigermaßen geschmückt war."* Siehe auch Marthas Tagebucheintrag vom 11.8.1944 (ebenda, N 1122, Bd. 127): *„Abends 7 grosse Freude: Anruf der Gestapo*

seine Haftzeit (28.7.–29.8.1944), sowie diejenigen seiner beiden Söhne (und der Schwiegertochter) zusammen, um seine Familie zu Verfolgten des Dritten Reiches zu stilisieren.[82] Daß es seine Bekanntschaft mit Spitzenvertretern des Regimes gewesen waren, die zu seiner Haftentlassung geführt hatten, verschwieg Haushofer später absichtsvoll.[83]

In einem Bittgesuch an Hitler persönlich[84] erwähnte Haushofer den Reichsadlerschild und den Umstand, daß Hitler einst die Hände Martha Haushofers geküßt habe. Weiterhin betonte er, die West-Alliierten seien ihm ebenso feindlich gesonnen wie die UdSSR.[85] Daß Haushofer sich in größter Not auch an DJG-Präsident Admiral a. D. Richard Foerster (1879–1952) wandte, deutet an, daß er hoffte, seine „japanischen" Beziehungen würden ihm weiterhelfen, falls seine geschwächten NS-Verbindungen nicht ausreichen sollten. Darauf läßt auch ein weiteres Schreiben schließen, das Haushofer 1945 an Ōshima Hiroshi sandte. Am 1. April des Jahres bat er diesen, sich für die Freilassung von Albrecht Haushofer einzusetzen.[86]

---

mit ausführlichem Bericht über K[arl]. in der freundlichsten Form. Er ist in Dachau in Ehrenhaft, wird gut gepflegt u. behandelt." Siehe auch unten, Fußnote 89.

82 Ebenda, N 1413, Bd. 5. Vierseitiges Manuskript *„Dr. Karl Haushofer, Generalmajor a. D., o[rdentlicher]. Professor der Erdkunde an der Universität München"* vom August 1945, wahrscheinlich von Martha und Karl Haushofer verfaßt. Siehe auch IfZ, Haushofer Nachlaß, Mikrofilm-Bestand, MA 1300–1, *„Final Interrogation Report"*, 22.9.1945, S. 2 (0743). Hier spricht Haushofer von *„custody for four months"*. Siehe auch unten, Fußnote 89.

83 BA Koblenz, N 1122, Bd. 110. Haushofers Bittgesuch vom 1.8.1944 an SS-Gruppenführer Heinrich Müller (1900–45). Müller stammte aus München und war als Chef der Geheimen Staatspolizei einer der engsten Mitarbeiter Himmlers im Reichssicherheitshauptamt (RSHA). Ebenda, Bd. 18. SS-Obersturmbannführer Walter von Kielpinski an Haushofer vom 16.9.1944: *„Auf Ihr Schreiben vom 12.9.44 darf ich Ihnen mitteilen, daß Ihre Haftentlassung meines Wissens auf eine ausdrückliche Weisung des Reichsführers-SS zurückgeht."* Siehe auch den weiter oben im Text bereits zitierten Brief Haushofers vom 23.8.1942, in dem er darlegte: *„[…] der Reichsführer SS hat mich seiner Führsorge für das in der Geopolitik steckende Lebenswerk versichert und einen bestimmten unmittelbaren Weg bei etwaigen Angriffen angewiesen."* Ebenda, N 1413, Bd. 5. Himmler hatte sich bereits im Zusammenhang mit dem Heß-Flug 1941 für Karl und Albrecht Haushofer eingesetzt. Siehe hierzu Laack-Michel, 1974, S. 239.

84 Ebenda, N 1122, Bd. 110. Haushofer an Hitler vom 31.7.1944. Siehe unten, Fußnote 87.

85 Ebenda hatte sich Haushofer 1944 folgendermaßen geäußert: *„Mein Führer! […] Daß mich Churchill, Eden und Roosevelts Brain-Trust hinter Stacheldraht setzen wollen, wenn Sie Deutschland und mir ans Fell könnten, weiß ich; auch des Fangschusses […] aus Moskau wäre ich sicher."*

86 In BA Koblenz, N 1122, Bd. 110, sind die Schreiben an Foerster und Ōshima vorhanden. Ob die Briefe die Adressaten noch erreichten, ist unbekannt.

> *„Hochverehrter Herr Botschafter und Kamerad! Niemals bisher habe ich alte Freundschaft und vergangene Verdienste zu persönlicher Bitte bei meinen japanischen Freunden geltend gemacht. Jetzt in größter Not erhebe ich die Hände mit der Bitte um Schutz zu Ew. Exzellenz […]. […] Für diesen, Ihnen ja bekannten Sohn […] erbitte ich jetzt Ihre gütige Vermittlung und Fürsprache […] beim Führer selbst […].“*

Aus dem gleichen Anlaß schrieb Haushofer an Hitler persönlich und äußerte den Wunsch nach Freilassung seines *„[…] Ihnen ja von früher her in seiner nationalen Leistung bekannten ältesten Sohnes […]“*. Außerdem erwähnte er *„Meine vor Ihnen, mein Führer, offener, als vor vielen anderen Menschen ausgebreitete Vergangenheit […].“* Unklar ist allerdings, ob dieses Schreiben abgeschickt wurde.[87]

Hinweise auf die hier von Haushofer angedeutete „Führernähe“ finden sich in den Manuskripten nicht wieder, die Haushofer nach dem Krieg verfaßt hatte. Letztlich war er – wie viele andere – bemüht, nach dem 8. Mai 1945 seinen Einfluß so unbedeutend wie möglich erscheinen zu lassen. Ein Aspekt dieser Taktik war es, zu behaupten, Hitler habe von Anfang an keine Ratschläge angenommen. In dem im September 1945 verfaßten Manuskript *„Versuch einer psycho-analytischen Skizze von A[dolf]. H[itler].“* beschrieb er Hitler als: *„Unfähig, von anderen aufzunehmen oder zu lernen, insofern früh ‚fertig‘ […].“*[88] Allerdings widersprach sich Haushofer in seinen Äußerungen immer wieder. Darin spiegelte sich ein bei Haushofer stark ausgeprägter Gegensatz zwischen „Ratio“ und „Ego“ wider. Zwar mußte er versuchen, seine Rolle kleinzureden, konnte aber gelegentlich sein übersteigertes Geltungsbedürfnis nicht überwinden.[89]

---

[87] Ebenda, Bd. 110. In dem Schreiben an Hitler hatte sich Haushofer zwar für Albrecht einsetzt, den ebenfalls verhafteten zweiten Sohn jedoch nicht erwähnt. Der Brief an Hitler ist von Heinz Haushofer am 20.3.1946 mit folgendem Zusatz versehen worden: *„Dieses Gesuch ist niemals abgegeben worden, das Original von mir persönlich vernichtet worden.“* Siehe oben, Fußnote 84.

[88] Ebenda, Bd. 1. Haushofer, „Versuch einer psycho-analytischen Skizze […].“ Jacobsen, 1979, II, S. 566. Im Anschluß an diese Stelle erwähnt Haushofer erneut seine vermeintliche *„Ungnade“*.

[89] Hier ist auf eine der bisherigen Forschung entgangene Tatsache hinzuweisen: Haushofers Dokument *„Persönliche Schwierigkeiten – Schriftliche Erklärung“* und dessen englische Übersetzung *„Final Interrogation Report (FIR)“* sind zwar inhaltlich weitgehend gleich, unterscheiden sich aber in ihrer Interpretation z. T. deutlich. Da jeglicher Hinweis darauf fehlt, daß es sich um eine Übersetzung handelt, mußten diejenigen, die das Dokument einsahen, annehmen, hier Haushofers eigene Äußerungen zu lesen. Die wichtigsten Unterschiede sind in Anhang VIII gegenübergestellt und erläutert.

Haushofers Einfluss auf Hitlers frühes Japanbild

Nach diesem Ausblick auf das Ende des Krieges und Haushofers eigener Darstellung seines Einflusses muß versucht werden, diese Selbsteinschätzung mit der Realität abzugleichen. In der älteren Literatur wurde das Verhältnis der Nationalsozialisten zu Japan – vor allem durch einen Vergleich mit deren Einstellung gegenüber China – als gut angenommen.[90] Während die starken kommunistischen Tendenzen in China bei den Nationalsozialisten auf Ablehnung stoßen mußten, kam ihnen die militaristische Ausrichtung Japans zweifellos entgegen. Dennoch ist festzuhalten, daß es aus der Feder führender Nationalsozialisten wenige Belege für deren vermeintliche Vorliebe für Japan gibt, insbesondere aus den Jahren vor dem Abschluß des Antikominternpaktes im Herbst 1936.[91]

Es ist bekannt, daß Hitler in *Mein Kampf* erwähnte, er habe während des Russisch-Japanischen Krieges 1904/05 Japan favorisiert.[92] Erstaunlich wenig Beachtung hat dagegen bisher die Tatsache gefunden, daß Japan bereits kurz nach dem Ende des Ersten Weltkrieges in Hitlers öffentlichen Äußerungen gelegentlich auftauchte. Am 26. Mai 1920 hatte er in Stuttgart während einer Versammlung des Deutschvölkischen Schutz- und Trutz-Bundes die Kriegsgegner Deutschlands in zwei Gruppen eingeteilt, nämlich in unverrückbare Feinde, zu denen er neben Frankreich und den USA damals auch das britische Empire rechnete, und Rivalen, die lediglich durch die Umstände zu Kriegsgegnern Deutschlands geworden waren, wie z. B. Rußland und Japan.[93] Anfang der 1920er Jahre sah Hitler Japan – ebenso wie Rußland und Deutschland – vom „Weltjudentum" bedroht. Auf diese angebliche Gemeinsamkeit hatte er am 2. Dezember 1921 in einer weiteren Rede explizit hingewiesen.[94] Und einen Monat vor dem Hitlerputsch pub-

---

[90] Iklé, 1956, S. 26f. Sommer, 1962, S. 17f. Auf S. 18 spricht Sommer sogar von *„Japanophilie der Partei"*, was er mit der angeblich *„[…] überwiegend japanophile[n] Meinungen […]"* des *VB* begründet.

[91] Jacobsen, 1979, I, 459f, und Stoakes, 1986, S. 205. Letzterer schreibt hier: *„Japan also received relatively short shrift from the National Socialists."* Siehe auch Presseisen, 1958, S. 4.

[92] Hitler, *Mein Kampf*, [85–94]1934, S. 173.

[93] Jäckel/Kuhn, 1980, S. 135f.

[94] Hierüber berichtet der *VB* am 7.12.1921 in einem nicht namentlich gekennzeichneten Bericht auf S. 3 unter der Überschrift *„Versammlung im Hofbräuhaus"*. Hitler hatte in seiner Rede weiterhin gesagt: *„Zu der Zeit, wo sich das internationale Judentum anschickt, nach Rußland und Deutschland den noch verbliebenen unabhängigen Nationalstaat Japan zu erdrosseln, da wacht auch die Erkenntnis von der Gefahr der Judenpest auf."* Hinweis bei Jäckel/Kuhn, 1980, S. 528.

lizierte Georg S. Viereck (1884–1962)[95] in der Zeitschrift *The American Monthly* ein Beitrag, der auf einem Interview mit Hitler basierte. Darin hatte letzterer taktisch geschickt seine Sicht der „Judenfrage" mit der amerikanischen Haltung gegenüber japanischen Einwanderern (in Kalifornien) verglichen:

> *„I look upon the Jews, Hitler continued, as you look upon the Japanese. Both are an alien race. Both are an ancient people. Both have ancient culture. Nevertheless, you do not admit the Japanese to citizenship. Yet, the Japanese, unlike the Jews, are not a destructive force. They have ruined no state. They are not carriers of Bolshevism. We look upon the Jews as you look upon the Japanese."*

Zwar hatte Haushofer ohne Zweifel Heß' Weltsicht maßgeblich beeinflußt,[96] Hitler jedoch dürfte vor dem Putschversuch vom November 1923 lediglich vage Vorstellungen von Haushofers Denken und außenpolitischer Konzeption gehabt haben. Um so wichtiger waren dessen erwähnte Besuche in der Landsberger Haftanstalt, zumal Haushofer nachweislich Bücher mitbrachte über die Hitler und Heß sich austauschten. Möglicherweise handelte es sich sogar teilweise um Titel, die Hitler „bestellt" hatte.[97] Nach Haushofers Aussagen waren Ratzels *Politische Geographie* und Clausewitz' *Vom Kriege* unter den Werken, die er für die Häftlinge besorgt hatte.[98] Bisher übersehen wurde der Umstand, daß Haushofer darüber hinaus die ersten Hefte der *ZfG* nach Landsberg

---

[95] Viereck war ein in München geborener deutsch-amerikanischer Schriftsteller und Journalist. Laut Fromm, 1990 (© 1943), S. 334, war er *„Nazi agent in the United States."*

[96] In einem Interview vom 25.7.1978 äußerte sich Ilse Heß zu den Auswirkungen von Haushofers Ansichten folgendermaßen: *„Haushofer's geopolitical teaching had a great and lasting effect on my husband's strategic thinking."* Siehe Sloan, 1988, S. 33/Anm. 23.

[97] Walsh, 1948, S. 14f und S. 41f. Hildebrandt, 1949, S. 35, berichtet über Albrecht Haushofers entsprechende Äußerung: *„Er [Karl Haushofer] hat Heß die Bücher gebracht, die Hitler haben wollte."* BA Koblenz, N 1413, Bd. 5. In dem Manuskript „Entwurf eines Lebenslaufs […]" hatte sich Haushofer auf S. 4 hierzu ähnlich geäußert: *„In Landsberg habe ich ihn [Heß] und damit mittelbar wohl auch den Führer mit bestem politisch-geographischem und auslandskundlichem Lesestoff versorgt."*

[98] BA Koblenz, N 1413, Bd. 2. Haushofer, „Persönliche Schwierigkeiten […]" vom 27.8.1945: *„Durch ihn [Heß] lernte ich Hitler kennen und sah, wie ahnungslos er und seine Leute über das wirkliche Weltbild waren. Ich brachte Hess zwei Bücher mit nach Landsberg: a.) die politische Geographie von Ratzel, […] b.) die Werke von Clausewitz […]."* Später betonte Haushofer in einem Brief an Janpeter Schneider vom 23.8.1942 (ebenda, Bd. 5), daß *„Rudolf Hess […] schon in Landsberg mit dem Führer zusammen meinen Ratzel wirklich zerlesen hatte."*

hatte bringen lassen.[99] Angesichts des *„großen Eindruck[s]"*,[100] den Haushofer – laut Heß – auf Hitler gemacht hatte, ist anzunehmen, daß auch Hitler die *ZfG* durchgeblättert hatte. Haushofers Artikel *„Die Einheit der Monsunländer"* im ersten Heft oder dessen Beitrag *„Geopolitische Einflüsse bei den Verkörperungsversuchen von nationalem Sozialismus und sozialer Aristokratie"* im dritten Heft, dürfte Hitler dabei ebensowenig übersehen haben wie Fritz Hesses Leitartikel des ersten Heftes: *„Das Gesetz der wachsenden Räume"*. Über die Frage, ob Hitler die Hinweise Haushofers auf die vermeintlichen Probleme des Bevölkerungsdruckes in Japan und einen möglichen japanisch-sowjetischen Ausgleich[101] in Heft 5 bemerkt hatte, läßt sich nur spekulieren. Belegt ist allerdings, daß Hitler in Landsberg eines von Haushofers Büchern über Japan gelesen hat. Darauf verwies Heß im Mai 1924 in einem Brief.[102]

In Kombination mit gelegentlichen Gesprächen ging die Lektüre von Clausewitz, Haushofer und Ratzel nicht spurlos an Hitler vorbei. Die Auswirkungen sind vor allem in Kapitel 14 von *Mein Kampf* erkennbar,[103] in dem das Wort „Lebensraum" häufig auftaucht. Bei der Behandlung der Frage der künftigen Organisation der „Bewegung" und *„der Autorität des geistigen Begründers"*, also seiner eigenen, erwähnt Hitler sogar das Adjektiv *„geopolitisch"*:[104]

> *„Die geopolitische Bedeutung eines zentralen Mittelpunktes einer Bewegung kann dabei nicht überschätzt werden. Nur das Vorhandensein eines*

---

[99] Ebenda, N 1122, Bd. 107. Heß an Haushofer vom 21.8.1924: *„Die sämtlichen Hefte Deiner ‚[Zeitschrift für] Geopolitik' hat mir [Fritz] Hesse nun zugehen lassen. […] Es ist doch viel Feines drin […]!"*

[100] Heß, 1987, S. 334. Heß an Haushofer vom 11.6.1924. Oben, S. 369, im Zusammenhang zitiert.

[101] Haushofer, in: *ZfG*, 1924, S. 327: *„Japan und Rußland waren in Ostasien immer dann am stärksten, wenn sie sich mit der nötigen Vorsicht vertrugen und möglichst lückenlos aneinanderlegten."*

[102] Heß, 1987, S. 328. Heß an Ilse Pröhl, 18./19.5.1924: *„Er [Hitler] liest z[ur]. Z[ei]t. des Generals Japan-Buch"*. Unklar ist, ob es sich um *Dai Nihon*, Haushofers Dissertation, *Japan und die Japaner* oder evtl. um *Geopolitik des Pazifischen Ozeans* gehandelt hatte.

[103] Beispielhaft sei auf S. 728, 732, 735, 739 und S. 754f in *Mein Kampf*, $^{85–94}$1934, verwiesen, wobei die darin ausgedrückte Stimmungsmache gegen die UdSSR nicht in Haushofers Sinne war. Eine Darlegung der Parallelen zwischen Hitlers und Haushofers Ideen bietet Whittlesey, 1943, S. 408–410. Siehe auch H. H., in: *Schweizer Illustrierte Zeitung*, 26.6.1946, S. 10. Demnach hatte Haushofer dies gegenüber einem Mitarbeiter der Zeitung sogar bestätigt: *„Nun ja, ich habe die Leute angeregt, beraten. In gewissen Partien von ‚Mein Kampf' ist das stark zu spüren."* Wann er dies gesagt hatte, ist allerdings unklar.

[104] Hitler, *Mein Kampf*, $^{85–94}$1934, S. 381.

> *solchen mit dem magischen Zauber eines Mekka oder Rom umgebenden Ortes kann auf die Dauer einer Bewegung die Kraft schenken, die in der inneren Einheit und der Anerkennung einer diese Einheit repräsentierenden Spitze begründet liegt."*

Vor diesem Hintergrund, kann es nicht überraschen, daß Haushofer wohl auch Hitlers Japanbild in Landsberg dahingehend beeinflußt hatte, daß dieser nach seiner Haftentlassung eine deutsch-japanische Kooperation für erstrebenswert hielt. Dies läßt sich einer Aussage entnehmen, die Hitler Ende 1924 gegenüber Ernst Hanfstaengl (1887–1975) gemacht hatte:[105]

> *„Allein in einem Bündnis mit dem fleißigen, soldatisch empfindenden und rassisch unverdorbenen Volk der Japaner, das ebenso wie das deutsche Volk ‚ohne Raum' und mithin unser natürlicher Partner im Kampf mit dem bolschewistischen Moskowitertum ist, können wir Deutschland in eine neue Zukunft führen …"*

Die antikommunistische Ausrichtung, die Hitler laut Hanfstaengl betonte, behielt sich Haushofer angesichts seines Interesses an einer Zusammenarbeit mit der UdSSR meist vor. Unmittelbar an die von Hanfstaengl in Zitatform wiedergegebene Äußerung Hitlers schließt der spätere Auslandspressechefs der NSDAP (1932–1937) folgende aufschlußreiche eigene Überlegung an: *„‚Amen' dachte ich und sah in Gedanken das Landsberger Festungsmilieu vor mir und hörte die auf ein deutsch-japanisches Bündnis hinauslaufenden Thesen des Haushofer-Kreises."* Trotz allgemeiner Bedenken an Hanfstaengls Glaubwürdigkeit[106] gibt es keinen Grund, warum dieser Haushofers Einfluß auf Hitler höher bewertet haben sollte, als er ihn damals tatsächlich empfunden hatte. Von der prinzipiellen Richtigkeit der Aussage Hanfstaengls bezüglich Hitlers frühem Japan-Bild ist wegen der erwähnten Parallel-Hinweise aus den frühen 1920er Jahren auszugehen, so daß hier ein – in Dan Diners Sinne[107] – „positiver" Beleg für Haushofers Einfluß auf Hitlers Vorstellungen vorliegt.[108]

---

[105] Hanfstaengl, 1970, S. 168. Festzuhalten ist an dieser Stelle, daß sich das Zitat in der englischsprachigen Fassung des Buches so nicht wiederfindet. Eine biographische Skizze zu Hanfstaengl bietet Marwell, 1993, S. 137–149.

[106] Siehe Marwell, 1993, S. 149.

[107] Siehe Diner, 1984, S. 26. Hier äußerte er sich kritisch zur Belegbarkeit eines Einflusses Haushofers auf Hitler: *„Spekulationen, Hitler sei unmittelbar durch Haushofer oder seinen ‚Wahlsohn' Rudolf Heß in Landsberg mit Geopolitik und Raumdenken vertraut gemacht worden, lassen sich nicht positiv belegen."*

[108] Beschränkt auf Hitlers Japanbild ist daher von einem größeren Einfluß Haushofers auf den jungen Hitler auszugehen, als dies bisher – mit Ausnahme Hiplers (1996) – in der Forschung angenommen wurde. Eine solche Interpretation

Liest man Hanfstaengls Buch, so hat man z. T. den Eindruck, dieser habe in den 1920er Jahren Haushofer, Heß und Rosenberg als seine wichtigsten Gegenspieler empfunden.[109] Während Hanfstaengl Hitler nach eigenen Angaben vermitteln wollte, sich auf keinen Fall das britische Weltreich und die USA zum Gegner zu machen, sah er Haushofer als *„Nippomane"* und Propheten einer bilateralen Allianz zwischen Berlin und Tokyo, worauf Hitler – zu Hanfstaengls Leidwesen – immer wieder zurückkam.[110] Zwar entsprach diese Interpretation von Haushofers Konzeption nicht der Realität (schließlich war es Haushofers Ziel, ein Bündnis zwischen Deutschland, Japan und der UdSSR zu schaffen), aber es scheint doch so, als hätte Hitler 1924 Haushofers positives Japanbild z. T. rezipiert,[111] dessen Kontinentalblockidee aber als zu weit gehend abgelehnt.[112]

Während Hitler – wie oben erwähnt – 1920 sowohl Rußland als auch Japan nicht zu den unverrückbaren Gegnern Deutschlands zählte, und somit beide als potentielle Bündnispartner ansah, hatte sich seine Einstellung bis 1924 jedoch geändert. Die innen- wie außenpolitisch geführte ideologische Auseinandersetzung mit dem sich nach und nach institutionell festigenden Kommunismus schien Hitler nun weit wichtiger als mittel- oder gar langfristige Überlegungen über eine mögliche geopolitisch motivierte transkontinentale Zusammenarbeit mit Japan und der UdSSR. Eine Forderung nach ideologischer Kooperation mit Tokyo gegen Moskau, die sich bereits Mitte der 1920er Jahre auf antikommunistischer Basis leicht hätte begründen lassen, sucht man in *Mein Kampf* vergebens. Al-

---

widerspricht der verbreiteten älteren Ansicht, Hitlers außenpolitische Vorstellungen hätten vor Landsberg schon (fast komplett) festgestanden. Beispielhaft für diese Ansicht sei auf Jacobsen, 1979, I, S. 451; Laqueur, 1965, S. 62, sowie, bis zu einem gewissen Grad, auch auf Hildebrand, 1969, S. 75, verwiesen. Eine Auseinandersetzung mit dem Hanfstaengl-Zitat fehlt in allen genannten Werken.

109 Hanfstaengl, 1994 (© 1957), S. 73, 124, 134 und S. 174. Siehe auch Hanfstaengl, 1970, S. 93. Ebenda, S. 212, attestierte Hanfstaegl Haushofer *„Ritterlichkeit und Herzensgüte"*.

110 Derselbe, 1970, S. 211 und S. 93. Siehe auch derselbe, 1994 (© 1957), S. 73, 124, 134f, 153, 191 und S. 197.

111 Hitler, *Mein Kampf*, [85–94]1934, S. 300. Hier lobt er Japans Flottenbaupolitik vor dem Ersten Weltkrieg, die weit besser gewesen sei als der von Admiral Tirpitz initiierte Ausbau der deutschen Hochseeflotte.

112 Hanfstaengl war sich darüber im klaren, daß Haushofers Vorstellungen nicht mit denen Hitlers identisch waren. Gegen eine derartige Gleichsetzung wandte er sich mit drastischen Worten (1970, S. 212): *„[…] die absurde Ansicht derer, die in […] Haushofer selbst einen Nazi und Propheten Hitlerscher Pläne sehen wollen. Nichts ist falscher als dieses billige Propagandamärchen."*

lerdings verweist Hitler explizit auf die vermeintliche Bedrohung beider Länder durch die Juden:[113]

> *„Nun weiß der Jude zu genau, daß er in seiner tausendjährigen Anpassung wohl europäische Völker zu unterhöhlen […] vermag, allein einem asiatischen Nationalstaat von der Art Japans dieses Schicksal kaum zuzufügen in der Lage wäre. Er mag heute den Deutschen und den Engländer, Amerikaner und Franzosen mimen, zum gelben Asiaten fehlen ihm die Brücken. So sucht er den japanischen Nationalstaat noch mit der Kraft ähnlicher Gebilde von heute zu brechen, um sich des gefährlichen Widersachers zu entledigen […] So hetzt er heute die Völker gegen Japan wie einst gegen Deutschland […].“*

Mittels derartiger Thesen hätte Hitler Japan in ein antisemitisch begründetes Bündnissystem einbauen können, was er jedoch absichtsvoll vermied.[114] Das Auslaufen der Anglo-Japanischen Allianz 1922 und der sich andeutende wirtschaftliche ebenso wie politisch-militärische Gegensatz zwischen Japan und den angelsächsischen Mächten[115] waren – neben rassistischen Überlegungen – wichtige Gründe, warum Hitler in *Mein Kampf* von der Möglichkeit absah, eine deutsch-japanische Zusammenarbeit offen zu propagieren. Schließlich hätte er anderenfalls befürchten müssen, damit die Chancen auf eine von ihm angestrebte deutsch-britische Allianz zu verspielen. Daß die Gegensätze im Pazifik zumindest teilweise „rassistisch“ bedingt waren,[116] bestärkte ihn – wie das erwähnte Interview mit Viereck deutlich macht – in seiner Haltung.

Grundsätzlich gleicht Hitlers Einstellung gegenüber Japan stark dem, was der langjährige Vorsitzende des Alldeutschen Verbandes, Heinrich

---

[113] Hitler, *Mein Kampf*, [85–94]1934, S. 723f. In der von Rosenberg herausgegebenen Zeitschrift *Der Weltkampf* hatte Kurt Lüdecke 1925 in dem Artikel *„Völkische Weltanschauung und völkische Weltpolitik“*, bereits vor der Veröffentlichung von Hitlers *Mein Kampf*, sehr ähnliche Ansichten vorausgeschickt. Die anti-jüdischen Gemeinsamkeiten zwischen Deutschlands und Japan greift Rosenberg, *Der Mythus […]*, [137–142]1938 (© 1930), S. 656f, auf. Siehe auch dessen Artikel *„Pan-Asien“* im *VB* vom 26.6.1926, S. 1f.

[114] Auf diesen Umstand verweist auch Stoakes, 1986, S. 206.

[115] Hitler, *Mein Kampf*, [85–94]1934, S. 721–723: *„Sofort nach Beendigung des Krieges begann die alte gegenseitige Gereiztheit zwischen Amerika und Japan wieder in Erscheinung zu treten.“*

[116] Die von Japan bei den Friedensverhandlungen nach dem Ersten Weltkrieg 1919 in Paris angestrebte Festschreibung der Rassengleichheit war am Widerstand der westlichen Kolonialmächte gescheitert, da deren überseeische Herrschaftsansprüche u. a. auf der Vorstellung einer vermeintlichen Überlegenheit der „weißen Rasse“ beruhten. Auch der Ausschluß der Japaner (und Chinesen) von der Immigration in die USA Mitte der 1920er Jahre wurde in Japan als rassistische Politik kritisiert.

Claß (1868–1953), bereits vor dem Ersten Weltkrieg dargelegt hatte. In *Wenn ich der Kaiser wär'* hatte Claß gefordert, die Innen- ebenso wie die Außenpolitik des Reiches dem Faktor „Rasse" unterzuordnen. Laut Claß widerspreche es dem *„deutschen Rassengewissen"*, Japan im Falle eines Krieges zwischen Deutschland und Rußland zu einem Angriff im Fernen Osten anzustiften, selbst wenn *„[…] es sich in unseren Feinden auch um die niederste Stufe der Weißen, und in den zum Zusammengehen Geneigten um die höchste Stufe der Farbigen handeln [würde]."*[117]

Diese Übereinstimmungen waren kein Zufall, hatte Hitler doch Claß' Darstellung gelesen und diesem 1920 bestätigt, er habe *„[…] die Überzeugung gewonnen, daß in diesem Buch alles für das deutsche Volk Wichtige und Notwendige enthalten sei."*[118] Parallel zu Claß' Aussage, die Japaner seien die „höchste Stufe der Farbigen", wies Hitler den Japanern, in seinem in *Mein Kampf* dargelegten dreigliedrigen „Rassenschema", eine mittlere, *„kulturtragende"* Stellung zu, und unterschied sie damit sowohl von den Ariern als *„Kulturbegründern"* als auch von vermeintlichen *„Kulturzerstörern"*.[119] Hitler hob die Japaner damit einerseits über die übrigen „farbigen Rassen" hinaus, konstatierte aber andererseits eine qualitative Distanz zu den „arischen Rassen".[120] Letztlich überzeugten Hitler (ebenso wie Rosenberg) rassistische und antibolschewistische Argumente mehr als geopolitische Strategien. Ein Beispiel unter vielen stellt ein Gespräch Hitlers mit dem britischen Historiker Arnold J. Toynbee Anfang 1936 dar. Zu einem Zeitpunkt als die Verhandlungen für den Antikominternpakt bereits fast abgeschlossen waren, bot der Reichskanzler Deutschland als möglichen Partner Londons gegen Tokyo an. Tenor von Hitlers Äußerungen war – laut Toynbee – *„[…] Germany's role […] against the Yellow Peril."*[121] In der älteren Forschung ist häufig auf Hitlers diesbezügliche Ressentiments hingewiesen worden, z. B. mit folgenden drastischen Worten: *„Nach dem Grundsatz, daß die ‚germanische Herrenrasse' ohne ein Blutbündnis mit den ‚Gelben' alleine den Weg zur Weltmacht beschreiten müsse, traf er vor und während des Krieges alle Entscheidungen."*[122]

---

[117] Claß, ²1912, S. 176f. Claß war Präsident des AV von 1908 bis zu dessen Auflösung 1939.

[118] Kruck, 1954, S. 192. Auf die Verbindung Claß–Hitler verweist auch Stoakes, 1986, S. 44f.

[119] Hitler, *Mein Kampf*, [85–94]1934, S. 317–320.

[120] Diese Hervorhebung Japans ist vor dem Hintergrund der seit dem Sieg über Rußland (1904/05) anerkannten Rolle Japans als Großmacht zu sehen. Ähnlich auch Rosenberg, *Mythus*, [132–142]1938, S. 672.

[121] Toynbee, 1967, S. 279f.

[122] Martin, 1978, S. 458. Ähnlich auch Presseisen, 1958, S. 5. Während die hier zu findenden Äußerungen evtl. überzeichnet sein mögen, kann der jüngste Ver-

Hier lag einer der Hauptgründe des Antagonismus zwischen Haushofer und Hitler. Japan lag weit jenseits von Hitlers anfangs auf die innenpolitische Auseinandersetzung und die Übernahme der Macht fokussiertes Denken. In den Jahren nach seiner Festungshaft spiegelten sich daher Hitlers evtl. vorhandene japanfreundliche Ansichten kaum in dessen Äußerungen wider.[123] Angesichts des sich ausweitenden Engagements der NSDAP im Reichsgebiet entfernten sich Hitler und Heß später zudem immer mehr von der Münchner Szene. Es ist daher von einem kontinuierlichen Rückgang von Haushofers nie sehr großem, unmittelbaren Einfluß auszugehen.[124] Im Gegenzug stieg allerdings Haushofers mittelbarer Einfluß auf die nationalsozialistischen Entscheidungsträger nicht zuletzt durch seinen in Berlin tätigen „Statthalter" Albrecht Haushofer.[125] Entweder direkt oder über seinen Sohn hatte Haushofer bis in die frühen 1940er Jahre hinein Zugang zu Ribbentrop und anderen Repräsentanten des Regimes. In seiner Vernehmung vom 9. Oktober 1945 erwähnte Haushofer gegenüber Walsh, er glaube, einige seiner Ideen seien über seine Veröffentlichungen, die einer von Ribbentrops Mitarbeitern seinem Chef erläuterte, auf Umwegen zu Hitler gelangt.[126]

Auch wenn man den Einfluß von Karl (und Albrecht) Haushofer auf Hitlers außenpolitische Gedankenspiele nicht unterschätzen sollte, bleibt doch festzuhalten, daß es wohl eher die außenpolitischen Entwicklun-

---

such Koltermanns (2009), Hitler im Gegenteil als Japan-Freund darzustellen, aufgrund selektiver Materialauswahl und mangels stichhaltiger und eindeutiger Belege nicht wirklich überzeugen. Siehe hierzu die Rezension von Krebs, in *OAG Notizen*, 2011.

[123] Stoakes, 1986, S. 217, schreibt, Haushofers Propagierung einer bilateralen Allianz *„[…] was taken up but, in the short-term at least, not to a great effect as far as the party's alliance strategy was concerned."*

[124] Zum Einflußverlust von Haushofer aber auch von Heß (ab 1939) sei auf Albrecht Haushofers Darstellung in Hildebrandt, 1949, S. 39, verwiesen: *„Seit Kriegsbeginn ist der lindernde Einfluß des Vaters gleich Null, und auch der von Heß ist immer mehr zusammengeschrumpft."*

[125] Gelegentlich wird in der Literatur der Einfluß Albrecht Haushofers auf die nationalsozialistische Außenpolitik als größer eingeschätzt als derjenige von Karl Haushofer. Siehe hierzu die Betrachtung des Haushofer-Vertrauten Fochler-Hauke, 1981, S. 263, aber auch die Ausführungen von Paterson, 1987, S. 110. Eine intensive Diskussion dieser Vater-Sohn-Problematik würde hier zu weit führen, zumal der Einfluß des Sohnes zu einem großen Teil auf der Bekanntheit und den Beziehungen des Vaters aufbaute, ohne diesen daher nicht denkbar gewesen wäre.

[126] Jacobsen, 1979, I, S. 344. Es ist davon auszugehen, daß es sich bei dem fraglichen Untergebenen Ribbentrops um Hermann von Raumer gehandelt haben dürfte, auf den weiter unten noch eingegangen wird.

gen waren, die Hitler in den frühen 1930er Jahre wieder an seine 1924 geäußerten projapanischen Vorstellungen anknüpfen ließen. In dieser Hinsicht sind vor allem die japanische Besetzung der Mandschurei 1931, die Gründung Mandschukuos 1932 und der Austritt Japans aus dem Völkerbund 1933 zu nennen.[127]

Haushofers Japankontakte nach dem Ersten Weltkrieg

> *„Wenn die Beziehungen Deutschlands zum Fernen Osten (schließlich waren ja Japan und China gegen uns im Kriege gestanden) sich am schnellsten wieder normalisierten, so werden wir darin das Verdienst Haushofers nicht gering veranschlagen dürfen.“*[128]

So beschreibt Hubert Hager 1939 Haushofers Rolle bei der Wiederannäherung an Japan und China. Diese Einschätzung ist hinsichtlich der kulturell-atmosphärischen, militärischen sowie der akademisch-theoretischen Ebene der Verbindungen zwischen Deutschland und Japan nicht von der Hand zu weisen. Andere, wie z. B. der Sohn von Erwin Bälz, brachten ähnliche Vorstellungen zum Ausdruck:[129]

> *„Und wenn heute Japan in Deutschland kein Neutrum oder gar ein Negativum in politischer und kultureller Hinsicht darstellt, so ist dies bestimmt wesentlich Ihrer persönlichen aufopfernden Tätigkeit zu verdanken. Ganz besonders glaube ich – allerdings kann ich dies nur als eine Mutmaßung aussprechen – daß wenn die maßgebenden Kreise des Reiches ein mehr als gewöhnliches Verständnis für Japan zeigen, daß dies die Folge Ihrer rein persönlichen Einflußname ist.“*

Haushofer selbst sprach 1941 in einem für NS-Dienststellen verfaßten Lebenslauf vollmundig davon, *„[…] daß kaum ein Japaner von Bedeutung Deutschland berührte, der nicht auch mich aufgesucht hätte.“*[130] Auch wenn diese Aussage zu weit geht, bleibt doch zu konstatieren, daß ihn in der Tat viele Japaner besuchten. Daneben pflegte Haushofer eine bereits vor

---

[127] Kordt, 1950, S. 122, hat die Auswirkungen dieser Ereignisse auf Hitler wie folgt zusammengefaßt: *„Nach dem Mandschureiabenteuer zeigte Hitler jedoch Interesse für die japanische Armee, deren kriegerischer Geist ihm imponierte, und nach dem Austritt Japans aus dem Völkerbund waren Hitlers Sympathien für dieses Land vollends geweckt. Er begann mit Japan als potentiellem Bundesgenossen zu rechnen, vor allem im Hinblick auf die Sowjetunion.“*

[128] Hager, 1939, S. 18.

[129] BA Koblenz, N 1122, Bd. 32. Zum Verhältnis zwischen Haushofer und Bälz jun. siehe auch dessen Brief vom 20.10.1930 (ebenda, Bd. 3).

[130] Ebenda, N 1413, Bd. 5. „Entwurf eines Lebenslaufs […]“, S. 4.

der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen der Weimarer Republik und Japan im März 1920 (wieder-)einsetzende umfangreiche Korrespondenz mit Militärs, Diplomaten und Wissenschaftlern. Die ersten Schritte in dieser Richtung schilderte er in seinen Lebenserinnerungen folgendermaßen:[131]

> *„Die Japanische Wiederanknüpfung nach dem I. Weltkrieg gehört zu den feinsten und rührendsten Erfahrungen meines bewegten Lebens. Als erstes Zeichen dieser Art kam an dem Tage, wo die Post nach Deutschland in Japan wieder erlaubt wurde, abgesandt, ein Brief meines zweiten Burschen Kawamura […]. Er schrieb mir […] sie hätten […] jeden Tag gebetet, daß ich gut durchkäme. Ob er mich besuchen könne? […] Auf einer viel höheren Eben stand der Brief von Takeo Kikuchi mit seinen vier Seiten. Er begann mit der Frage, ob ich darüber hinweg kommen könne, daß beide Kaiserreiche leider in Krieg gekommen seien und mich noch der alten Freundschaft in Kyoto erinnere. Er selbst sei immer vom Sieg der Deutschen überzeugt gewesen […]. Wenn ich mich aber überwinden könne, ihn wiederzusehen (der Brief war auf Deutsch geschrieben) ‚dann ich komme sofort zu Ihnen über Amerika angereist, um Sie zu besuchen[.]' Ich ließ ihn durch die japanische Kommission in Berlin wissen, daß er mir willkommen sein werde, und er kam tatsächlich so rasch, wie er konnte […]."*

Kikuchi hatte zunächst die Schlachtfelder der Westfront besichtigt und war dann zwischen dem 6. und dem 21. Oktober 1919 fast täglich bei Haushofers zu Gast. Daß dabei nicht nur Erinnerungen ausgetauscht wurden, kann man in Martha Haushofers Tagebuch nachlesen:[132]

11.10.1919: *„von ½ 11–1 Kikuchi, mit dem ich um K[arl]. zu ersetzen, studieren mußte (K[arl]'s Artikel erklären, teilweise übersetzen u. Änderungen machen.)"*

17.10.1919: *„Nachm[ittags]. aufrappeln müssen, weil die Japaner kamen. K[arl]. 3–4 erste Besprechung seiner Übungen i[m]. Seminar. Währenddessen Uyemura mil[itärische]. Dinge studiert, Kikuchi mit mir Inschriften übersetzt."*

21.10.1919: *„Kikuchi zum letztenmal da, reist heute früh fort. Sehr nettes Beisammensein, fast wehmütiger Abschied."*

---

[131] Ebenda, N 1122, Bd. 114. Haushofer, Lebenserinnerungen, S. 40. Der erwähnte, auf Englisch verfaßte, Brief Kawamuras vom September 1919 ist ebenda, Bd. 155, erhalten.

[132] Ebenda, Bd. 127. Auszüge aus Martha Haushofers entsprechenden Tagebucheinträgen. Ebenda, Bd. 114. Lebenserinnerungen, S. 40: „Die Japanische Wiederanknüpfung […]". Hier erwähnt Haushofer Kikuchis Besichtigungstour zu den Schlachtfeldern.

Diese Wiederbegegnung mit dem weiter oben vorgestellten, in der Zwischenzeit zum Oberst im Generalstab avancierten Kikuchi legte die Basis für Haushofers kontinuierliche Kontakte zu den militärischen wie diplomatischen Repräsentanten Japans in Deutschland. Von entscheidender Bedeutung war, daß Kikuchi Oberst Uemura (Kamimura) Ryōsuke bei Haushofer einführte, woraus sich eine freundschaftliche Beziehung entwickelte.[133] Daneben war in der frühen Nachkriegszeit auch Major Ogisu Ryūhei (1884–1949) häufig zu Gast und betrieb zeitweise einen Sprachaustausch mit Martha Haushofer.[134] Alle drei Offiziere vermittelten Haushofer eine Vielzahl weiterer Verbindungen. Bereits Ende 1920 schrieb Haushofer an Uemura, daß es ihm nicht zuletzt um *„Wiederanknüpfungsmöglichkeiten mit dem Fernen Osten"* gehe, woraufhin Uemura, der wegen seiner Stellung als Chef der japanischen Delegation der Interalliierten Militär-Kontrollkommission[135] einen nicht zu unterschätzenden Einfluß hatte, Haushofer im Laufe des folgenden Jahres mit den wichtigsten Botschaftsangehörigen bekannt machte:[136]

> *„Ich habe mich sofort mit dem Oberst Kashyi [Kashii] und Herrn Botschafter [Hioki] in Verbindung gesetzt. Beide sind damit sich sehr gefreut. Oberst Kashyi möchte Sie auch auf seiner Seite sehr gern kennenlernen und daher schlug [er] mir vor, daß er sie mit mir wenn Herr Ogisu kommt auch mit ihm am 10.11.[1921] abends einladen möchte […]. Der Botschafter möchte auch einmal mit Ihnen […] zusammentreffen."*

---

133 Siehe ebenda, Bde. 33, 155 und GD 2859. In Haushofers Nachlaß existieren viele Briefe von Uemura. Auf diesen wird im Zusammenhang mit Albrecht Haushofers Japanreise nochmals eingegangen. Siehe auch Anhang XVII. Laut Hartmann, 2007, S. 144, war Uemura bereits von 1911–14 in Deutschland gewesen.

134 BA Koblenz, N 1122, Bd. 127. In Martha Haushofers Tagebuch finden sich viele Einträge zu Ogisu. Am 31.8.1920 erwähnt sie erstmals den geplanten Unterricht: *„Langer Besuch von Ogisu […] für den Winter gegenseitigen Unterricht ausgemacht."* In einem in Kapitel B I., Fußnote 208, zitierten „Nachtrag" vom 16.11.1920 erwähnt sie, den Winter 1920/21 gemeinsam mit Ogisu Japanisch gelernt zu haben. Später unterrichtete Ogisu an der Infanterieschule, der Armee-Universität sowie der Universität Peking und brachte es bis zum Generalleutnant und Generalstabschef der japanischen Truppen in Taiwan (1935–40).

135 BA Koblenz, N 1122, Bd. 155. In zwei Briefen an Haushofer vom 8. und 22.12.1920 berichtet Uemura von seiner neuen Position als Chef der *„Délégation du Japon"* der *„Commission militaire interalliée de contròle"* und verweist sehr höflich darauf, Haushofer in einigen sensiblen Bereichen nicht über Alles unterrichten zu können. Am 22.12.1920 betont Uemura, daß die zögerliche Besetzung des japanischen Botschafterpostens in Berlin seine Bemühungen, Haushofer Kontakte zu verschaffen, stark erschwere: *„Ich hätte schon längst mich mit der hiesigen Botschaft in Verbindung gesetzt, wenn neuer Botschafter schon hier gewesen wäre […]."*

136 Ebenda, Bd. 155. Uemura an Haushofer vom 29.10.1921.

Haushofer fuhr daraufhin am 9. November 1921 in Begleitung von Ogisu in die Hauptstadt. Im Tagebuch seiner Frau sind *„jap[anische]. Besuche"* verzeichnet und anläßlich seiner Rückkehr am 13. November 1921 notierte sie: *„K[arl]. nach 10 [Uhr] aus Berlin zurück. Sehr vergnügt u. befriedigt."*[137] Haushofer hatte in diesen Tagen in der Tat mit den oben erwähnten Kashii Kōhei[138] und Hioki Eki[139] gesprochen, der zwischen 1906 und 1908 als Botschaftsrat und vom September 1907 bis Juli 1908 sogar als Chargé d'affaires an der japanischen Botschaft in Berlin tätig gewesen war. Es ist davon auszugehen, daß Hioki Haushofer aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg – zumindest dem Namen nach – kannte, was im übrigen möglicherweise auch auf Kashii zutrifft, denn dieser hatte sich 1912 mehr als ein halbes Jahr zu Studienzwecken in Deutschland aufgehalten.[140] Mit Hioki hatten Karl und Martha Haushofer bereits ein halbes Jahr zuvor in München gesprochen und hatten diesen für sympathisch befunden.[141]

---

137 Ebenda, Bd. 127. Martha Haushofers Tagebuch. Eintrag vom 9.11.1921: *„K[arl]. früh mit Ogisu nach Berlin abgereist."* Siehe auch Jacobsen, 1979, I, S. 4: In einem Brief an Rudolf Pechel berichtete Karl Haushofer am 21.10.1921 über seine bevorstehende Berlinreise und fügte hinzu, wenig Zeit zu haben, *„[…] da ich auch noch einen Tag für meine Japaner brauche […]."*

138 Kashii hatte 1909 die Armee-Universität abgeschlossen und machte eine Generalstabskarriere. Nach seinem ersten Deutschlandaufenthalt war er 1914–16 an der Eroberung und Besatzung von Tsingtau beteiligt. Kashii war als erster Militärattaché Japans nach der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen vom 8.2.1921 bis 14.10.1924 in Berlin tätig. 1928–30 war er Leiter der berühmten Toyama-Schule der Armee. Kashii wurde 1931 zum Generalleutnant befördert und war zur Zeit des die japanische Innenpolitik erschütternden Februar-Zwischenfalls 1936 Oberbefehlshaber der in Tokyo stationierten Truppen. Da er mit den Meuterern sympathisierte, schritt er zunächst nicht ein und wurde wie viele andere Vertreter der „Kaiserlicher Weg"-Fraktion *(Kōdō-ha)* im Sommer des Jahres in den vorzeitigen Ruhestand versetzt.

139 Hioki hatte 1888 sein Politikstudium an der Kaiserlichen Universität Tokyo abgeschlossen und war danach an den japanischen Botschaften in den USA, Rußland, Korea, China tätig bevor er 1906 nach Berlin gekommen war. Anschließend war er in Chile, China sowie im *Gaimushō* tätig, bevor er 1918 nach Schweden und im Oktober 1920 als erster akkreditierter Botschafter Japans nach der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen nach Berlin versetzt wurde, wo er vom 7.1.1921 bis 20.8.1923 amtierte.

140 Siehe hierzu BA Koblenz, N 1122, Bd. 71. In dem Ordner „Gute Kameraden 1909–11" befinden sich Briefe sowohl von Hioki als auch von Kashii.

141 Ebenda, Bd. 127. Tagebucheinträge Martha Haushofers. 30.6.1921: *„Mittagessen zu Ehren des japan[ischen]. Gesandten Hioki bei Konsul Schüssel, mit Ogisu […]."* 2.7.1921: *„Zum Abendessen von 7–10 beim jap. Gesandten Hioki […], mit Schüssels, Ogisu […]. Ganz nett, Hioki sehr sympathischer Mann."*

Bei den Gesprächen in Berlin, die am 10., 11. und 12. November 1921 stattfanden,[142] hatte Haushofer seinen Wunsch vorgebracht, für seine Universitätsveranstaltungen ebenso wie für seine Veröffentlichungen passende Dias bzw. Bilder zur Verfügung gestellt zu bekommen. Dieses Anliegen unterstützten sowohl der Botschafter als auch der Militärattaché gegenüber ihren jeweiligen Dienststellen in Tokyo. Hioki wandte sich direkt an Außenminister Uchida Kōsai (1865–1936) und bat darum, Haushofer die gewünschten Materialien kostenlos zu überlassen. Er betonte, daß Haushofer früher an der deutschen Botschaft in Tokyo stationiert war, daß er ein Freund Japans sei und sich sehr zuvorkommend um die in Deutschland lebenden Japaner kümmere. Er halte Vorlesungen und schreibe Bücher über Japan. Hioki kommt zu folgendem Fazit:[143]

> *„Haushofer stellt aus eigenem Antrieb in Deutschland japanische Sitten und Gebräuche vor, daher sollte er von uns Unterstützung bekommen, die einen großen Effekt für seine Aufklärungsarbeit über das wirkliche Japan und dadurch für die Verbesserung der deutsch-japanischen Beziehungen haben würde."*

Haushofers Wünsche wurden in Tokyo auf höchster Ebene behandelt. Involviert waren u. a. der stellvertretende Außenminister Tanaka Tokichi (1877–1961)[144] und der stellvertretende Armeeminister Generalleutnant Ono Minobu (1865–1946).[145] Da letzterer 1908–1910 als Militärattaché in Deutschland gewesen war, dürfte er Haushofers Namen aus seiner Zeit in Berlin gekannt haben. Am 16. Februar 1922 wandte sich Ono an Tanaka und leitete ein bemerkenswertes „Empfehlungsschreiben" Kashiis vom 7. Dezember 1921 an das Außenministerium weiter. Darin betont Kashii zunächst Haushofers Militärkarriere und hob die Tatsache hervor, daß

---

[142] Ebenda, Bd. 127. Tagebucheinträge Karl Haushofers. Bei dieser Gelegenheit war Haushofer – evtl. zum ersten Mal – Ōshima Hiroshi begegnet. Am 10.11.1921 hatte er gemeinsam mit Uemura und Ōshima eine Postkarte an seine Frau geschrieben (ebenda, Bd. 155).

[143] Hioki an Uchida, 31.11.1921, Eingangsstempel des *Gaimushō*: 21.1.1922. *Gaimushō*-Archiv, *Gaimushō Kiroku*, I.3,1 (30.11.1921–16.2.1922), Mikrofilm-Nr.: 1–02150006f. Hierbei handelt es sich um einen Bestand der Abteilung „I. Politik" *(Seiji)*, „3 Propaganda" *(Senden)*. Die Liste der Dinge, um die Haushofer bat, ist ebenda auf den folgenden Seiten zu finden: Mikrofilm-Nr 1–02150007 ~ 1–02150014.

[144] Tanaka war 1924/25 Präsident der *Japan Times* und 1925–30 erster japanischer Botschafter in der UdSSR.

[145] Ono war 1899–1902 zu Studienzwecken in Deutschland gewesen. Nach seiner Zeit als Militärattaché legte er 1914 eine Übersetzung der Tagebücher des Generalfeldmarschalls Graf Leonhard von Blumenthal aus den Jahren 1866 und 1870/1871 vor. Er war Vize-Armeeminister von Juni 1921 bis Mai 1922.

dieser im Ersten Weltkrieg an vielen Schlachten teilgenommen habe. Kashii fährt fort: *„Er hat viele Sympathien für das [japanische] Kaiserreich und unterstützt die in Deutschland stationierten [japanischen] Offiziere stets sehr zuvorkommend."* Kashii erwähnt nicht nur *Dai Nihon* und *Das japanische Reich*, sondern auch, daß Haushofer *„[…] einmal pro Monat eine Kolumne über Ostasien – meist über Japan – in den Münchner Neueste[n] Nachrichten […]"* veröffentliche. Der Militärattaché berichtete, viel über Haushofer gehört zu haben und schreibt, daß dieser in Deutschland herumreise und Reden über Japan halte. Haushofer wird als *„Wissenschaftler-Typ"* beschrieben, der seine Forschung aus Interesse betreibe und nicht, um damit Geld zu machen. Zu Haushofers übrigen außenpolitischen Vorstellungen schreibt Kashii: *„Er macht den Eindruck, keine Vorliebe für das britische Empire zu haben. Gegenüber den USA ist er sehr negativ eingestellt."*[146]

Kashii erläuterte, die meisten Deutschen stünden Japan relativ positiv gegenüber. Allerdings, so Kashii, sei die Basis dieser Einstellung schwach und könne jederzeit sehr schnell kippen. Angesichts der Fülle von Propagandamaterial aus den USA sei es sehr wichtig, daß den Deutschen ein korrektes Japanbild vermittelt werde. Diese Analyse gipfelt in zwei Sätzen zur Eignung und künftigen Verwendung Haushofers durch Japan: *„Zu diesem Zweck gibt es keine geeignetere Person als Generalmajor Haushofer. In Zukunft, denke ich, wird Haushofer die Basis unserer pro-japanischen Aufklärungsarbeit sein."* Kashii drängte daher das Armeeministerium, sich mit dem Außenministerium in Verbindung zu setzen und Haushofers Wunsch nach Informationsmaterial zu erfüllen. Einblick in die innenpolitische Lage Japans bietet ein Postskript Kashiis, in dem er andeutet, daß München als Zentrum der alten Armeeclique um Erich Ludendorff (1865–1937) gelte, und daß deshalb einige vielleicht dagegen sein würden, sich mit den konservativen Kräften in Deutschland zu verbünden. Diese Befürchtungen seien jedoch übertrieben, da Haushofer – so Kashii – mit Politik nichts zu tun habe.

Haushofers Gespräche vom November 1921, die erwähnten offiziellen Berichte sowie weitere Treffen mit dem Militärattaché[147] hatten damit nicht nur die Grundlage für Haushofers spätere Kooperation mit japanischen Dienststellen gelegt, sondern wohl auch eine entscheidende Rolle bei der Berufung Haushofers als Vermittler bei den oben bereits an-

---

[146] *Gaimushō*-Archiv, *Gaimushō Kiroku*, I.3,1 (30.11.1921–16.2.1922), Mikrofilm-Nr.: 1–02150021 ~ 1–02150024. Der Bestand stammt aus der Abteilung „I. Politik" *(Seiji)*, Unterabteilung „3 Propaganda" *(Senden)*. Alle Zitatstellen des Absatzes sind Übersetzungen der S. 1–0215–0021f.

[147] BA Koblenz, N 1122, Bd. 127. In Karl Haushofers Tagebüchern taucht der Name Kashii (bzw. Kashyi) an folgenden Tagen auf: 10.11.1921, 5./6.9.1922.

geführten japanisch-sowjetischen Geheimverhandlungen in Berlin 1922 gespielt. Diese Beteiligung wiederum dürfte Haushofer eine gewisse Reputation in Diplomatenkreisen verschafft haben.

Auch Kashiis Nachfolger unterhielten intensive Kontakte zu Haushofer, die dazu führten, daß diese sich in den 1920er Jahren bei Haushofer an- und abmeldeten, wie die unten beschriebenen Beispiele offenbaren. Watanabe Ryōzō (Militärattaché 1924–1927) wandte sich z. B. kurz nach seiner Amtseinführung mit folgenden Worten an Haushofer:[148]

> *„Es ist mir große Ehre, Ihnen meine neue Amtsbesetzung als Nachfolger des Obersts Kashyi mitteilen zu können und Sie kennen zu lernen. Vor allem muß ich mich beeilen, Ihnen dafür zu danken, daß Sie unsere Landsleute, besonders unsere Offizieren immer sehr freundlich aufgenommen haben. Und noch gestatte ich mir, in dieser Gelegenheit Sie höflichst zu bitten, dass Sie mir immer noch Hilfe wie so genau dem Oberst Kashyi geben wollen, und damit könnte ich vielleicht meine schwere Aufgabe durchführen. Inliegend übersende ich Ihnen Vorstellungsbrief von meinem Freund Uemura, der sich an mich davon gewandte, Ihnen seinen herzlichsten Grüsse mitzuteilen. Trotzdem andere Offiziere Ihnen schriftlich nicht geschrieben haben, doch begrüßten alle Ihnen verbindlichst."*

Der letzte hier angeführte Satz Watanabes macht deutlich, daß auch Haushofers alte Kameraden, ihren ehemaligen deutschen Kollegen nicht vergessen hatten. Im Januar 1927 meldete sich Ōmura Arichika (Militärattaché 1927–1929), auf ähnliche Weise bei Haushofer an und im Oktober 1929 wieder ab. Er erwähnte 1927 gegenüber Haushofer von *„[…] Generalmajor Watanabe, […] viel über Ihr Wohlwollen und Ihre Freundlichkeit ihm gegenüber gehört […]"* zu haben und bedankte sich 1929 *„[…] für alle Freundlichkeiten, mit welchen Sie mich und die von mir empfohlenen Herren gütigst unterstützt haben."* Außerdem bat er Haushofer um Beistand für seinen Nachfolger Kawabe Torashirō.[149]

Diese Schreiben ebenso wie ein Brief Kikuchis aus dem Jahr 1935 bestätigen Haushofers kontinuierliche Kooperation mit den in Deutschland stationierten japanischen Offizieren, worüber Kikuchi – damals Generalleutnant a. D. und einflußreiches Oberhausmitglied – sehr erfreut war: *„Ich danke Ihnen tief, daß viele militärischen Nachgänger, die oft München besuchen, bei Ihnen sich sehr viel unterrichtet worden sind."*[150]

---

148 Ebenda, GD 2859. Watanabe an Haushofer vom 7.1.1925. Ebenda, Bd. 111, findet sich ein Abschiedsbrief von Kashii (Militärattaché 1921–24) vom 12.7.1924, in dem er Haushofer auf ähnliche Weise für die geleistete Unterstützung dankt.

149 Ebenda, GD 2859. Ōmura an Haushofer vom 20.6.1927 bzw. 9.10.1929.

150 Ebenda, Bd. 155. Kikuchi an Haushofer vom 12.1.1935.

Auffällig sind zwei Umstände. Erstens, daß die japanischen Offiziere ihren Kontakt mit Haushofer regelmäßig an Kollegen bzw. Nachfolger weitervermittelten[151] und zweitens, daß diejenigen, die mit Haushofer in Berührung gekommen waren, häufig mit der Absicht nach Japan zurückkehrten, sich für die bilateralen Beziehungen einzusetzen. Dies hatte Kikuchi bereits 1919 zugesagt.[152] Ganz ähnlich äußerte sich auch Major Nakamura Aketo (1889–1966) in einem Abschiedsbrief.[153] Während seines Deutschlandaufenthaltes 1926–1928 hatte er Haushofer häufig kontaktiert und Ende 1926 als Dolmetscher agiert, als der Militärrepräsentant Japans

---

151 Kikuchi hatte Haushofer 1919 Uemura vorgestellt. Dieser führte 1920 Ogisu bei Haushofers ein. Ogisu wiederum brachte Haushofer sowohl mit *„Militärattaché Imai"* als auch mit Hauptmann Kōzuki Yoshio (1886–1971) zusammen, was sich jeweils in den Tagebüchern beider Haushofers (ebenda, Bd. 127) belegen läßt. Der spätere Generalleutnant Kōzuki war zwischen Mai 1922 und Juli 1923 mindestens sechsmal bei Haushofers zu Besuch. Siehe z. B. Martha Haushofers Tagebucheintrag vom 29.5.1922: *„Zum Thee Ogisu u. der neue Japaner Kozuki."* Bei dem genannten Imai handelte es sich um Imai Kiyoshi (1882–1938), der auf der Armee-Universität Deutsch und ausländische Kriegsgeschichte studiert hatte. Imai war 1918–19 in Dänemark und Schweden stationiert und 1919/20 als Abgesandter des Generalstabes nach Deutschland kommandiert. In dieser Zeit kooperiert er mit dem späteren Militärattaché in Berlin Watanabe Jōtarō und dem späteren Marineattaché Yokoi Tadao. 1937 war Imai schließlich im Rang eines Generalleutnants stellvertretender Generalstabschef. Am 14.6.1920 hatte auch Uemura Haushofer von der Ankunft Imais berichtet. Ebenda, Bd. 155. Hinweise zu der erwähnten Generalstabskommission 1919/20 bietet Nishs Artikel, *„German-Japanese Relations in the Taishō-Period"*, 1986, S. 90f.

152 BA Koblenz, N 1122, Bd. 155. Am 29.12.1919 schrieb Kikuchi: *„Ja, ich werde gern nach meiner Ankunft in der Heimat alle Viertel Jahre über das Wünschenswerte im Verhältnis von Japan und Deutschland in meiner Ansicht zu schreiben bestrebt sein."*

153 Nakamura brachte es später bis zum Generalleutnant. Er unterrichtete Anfang der 1930er Jahre an der Armee-Universität, war zeitweise Abteilungsleiter im Armee-Ministerium und in den letzten Kriegsjahren Oberbefehlshaber in Thailand (siehe Nakamura, 1958). Vor seiner Abreise aus Deutschland dankte Nakamura Haushofer für seine Unterstützung und fügte an (BA Koblenz, N 1122, GD 2859): *„[…] aber ich glaube einen Weg der Dankbarkeit zu finden, indem ich alles, was ich in der zwei Jahren in Deutschland kennengelernt habe, in Japan benutze, um so für die Zukunft ein herzliches Freundschaftsband zwischen Japan und Deutschland zu befestigen."* Nakamura hatte einen positiven Eindruck hinterlassen, was der Eintrag in Martha Haushofers Tagebuch (ebenda, Bd. 127) vom 9.3.1927 zeigt, wo er als *„ungewöhnlich angenehmer u. gebildeter Mann"* beschrieben wird. Am 30.3.1927 stellte Nakamura per Brief Hauptmann Ōgura vor und meldete dessen bevorstehende Münchenreise an (ebenda, in Bd. 23), woraufhin es am 20.4.1927 zu einem Treffen zwischen Haushofer und Ōgura kam. Siehe hierzu Martha Haushofers Tagebuch. Nakamura erwähnt Haushofer auch in seinem 1931 erschienen Buch auf S. 207.

beim Völkerbund, General Shiōden Nobutaka, nach München kam, um Ludendorff und Haushofer einen Besuch abzustatten.[154] Das bei dieser Gelegenheit geführte Gespräch ist ein weiterer Beleg dafür, daß Haushofers Bemühungen um die japanisch-deutschen Beziehungen auf allen Ebenen des japanischen Offizierskorps bekannt waren.

Auch mit den Vertretern der japanischen Presse in Deutschland stand Haushofer nach dem Ersten Weltkrieg in Kontakt, wobei die Initiative wohl von dem *„alte[n] Ostasiaten"*[155] Richard Kunze ausgegangen war, der Anfang der 1920er Jahre Korrespondent der *Osaka Mainichi* in Berlin war und schon vor dem Ersten Weltkrieg Haushofers *Dai Nihon* positiv besprochen hatte.[156] Ende September 1921 schrieb er Haushofer wegen dessen[157]

> *„[…] fuer die Osaka Mainichi und Herrn Dr. Uchida in Aussicht gestellten Aufsaetze[n]. Ueber den ersteren habe ich mit Herrn Ohara gesprochen, der mit mir hier die Zeitung vertritt […]. Er ist gleich mir der Meinung, daß eine Rückfrage in Japan nicht notwendig ist, und wir bitten Sie […]) den Aufsatz ueber japanische Abruestung zu Lande in Verbindung mit der Jugendwehr-Organisation, sobald es Ihre Zeit gestattet, in Angriff nehmen zu wollen, damit er spätestens zu Neujahr in Japan eintrifft, nachdem wir ihn hier ins Japanische übersetzt haben."*

---

154 In seinen Memoiren aus dem Jahre 1964 berichtet Shiōden auf S. 179 folgendes: *„In München […] besuchte ich auch den ehemaligen Generalstabschef Ludendorff und Haushofer, der an der Universität Geopolitik unterrichtete (und Erfahrungen in Japan hatte, da er der japanischen Armee zugeteilt gewesen war). Nakamura übersetzte bei beiden Besuchen für mich."* Auf S. 175 schreibt Shiōden, er sei zum Jahresende des ersten oder zweiten Jahres der Taishō-Zeit (1912/13) auf Reisen gegangen. Es müßte hier jedoch „Shōwa-Zeit" (1926/27) heißen. Das Treffen zwischen Shiōden und Haushofer dürfte gemäß Martha Haushofers Tagebuch (ebenda, Bd. 127) am 28.12.1926 stattgefunden haben. Haushofer berichtet in seinen Lebenserinnerungen, S. 35 (ebenda, Bd. 114), Shiōden zu Ludendorff gebracht zu haben.

155 Jacobsen, 1979, I, S. 4. Der Kommentar betraf neben Kunze auch Friedrich W. Mohr. Beide hatte Haushofer Ende 1921 in Berlin besuchen wollen, was Haushofer in einem Brief an Rudolf Pechel vom 21.10.1921 erwähnte. Kunze hatte vor dem Ersten Weltkrieg in Japan und Shanghai gelebt und stand Anfang der 1920er Jahre in regem Kontakt mit Haushofer. Siehe BA Koblenz, N 1122, Bd. 19, 127, GD 2859.

156 BA Koblenz, N 1122, Bd. 127. Auf die Rezension wurde oben, S. 123, bereits eingegangen.

157 Ebenda, Bd. 19. Kunze an Haushofer vom 28.9.1921. Daneben dankt Kunze Haushofer auch für dessen erklärte Bereitschaft bei der *Ostasiatischen Rundschau* mitzuarbeiten und schrieb außerdem: *„Ich verdanke Ihrer Hilfe aber eine sehr wertvolle Unterhaltung mit General Ludendorff."*

Bemerkenswert ist vor allem, daß Kunze und Ohara der Meinung waren, Haushofers Aufsatz werde ohne Nachfrage abgedruckt.[158] Haushofer kannte auch Dr. Okanoue Morimichi (1890–1943), der 1921/22 in Berlin für Staatswissenschaften eingeschrieben und später bis Mitte der 1930er Jahre als Korrespondent der *Asahi*-Zeitung in Deutschland tätig war. Er veröffentlichte unter dem Pseudonym Kuroda Reiji in Japan einige Bestseller über Hitler.[159] Später erschienen Artikel von Haushofer in einigen Sondernummern englischsprachiger Zeitungen in Japan ebenso wie Beiträge von ihm bzw. über ihn in normalen Ausgaben.[160]

Durch seine vielen Kontakte erhielt Haushofer stetig aktuelle Informationen aus Japan.[161] Seine Treffen mit diversen Japanern und seine intensive Korrespondenz hatten bei Haushofer den Wunsch aufkeimen lassen, noch einmal nach Japan zu reisen. Darauf deutet ein Brief von Ogisu vom 1. Januar 1923 hin. Dieser schrieb aus Chiba (bei Tokyo) folgendes: *„Ihre Orient-Reisefrage habe ich noch nicht erledigt. Bitte, geben Sie mir die Zeit, mit der ich bemühen kann."* Außerdem erwähnt Ogisu – ohne dies weiter auszuführen – *„Ich habe schon zweimal das Kriegsministerium und Sanboohonbu [Generalstab] besucht, um unsere Angelegenheit zu erledigen*."[162] Möglicherweise basierte Haushofers Interesse an einer erneuten Japanreise auf seiner Arbeit an *Japan und die Japaner* (1923) bzw. an *Geopolitik des Pazifischen Ozeans* (1924). Warum diese Pläne zu nichts führten, ist unklar. Mutmaßlich spielte das Erdbeben in Tokyo am 1. September 1923 eine Rolle dabei. Denkbar wäre, daß Haushofers Engagement bei der Vorbereitung der *ZfG* sowie beim Aufbau der Deutschen Akademie ihn letztlich zurückhielt. Tatsache ist, daß ihn – neben den bereits angeführten Aufforderungen von Trautz und Überschaar – immer wieder ebensol-

---

158 Ebenda, GD 2859. Am 7.11.1921 bestätigt Kunze den Empfang der beiden Aufsätze. Allerdings schrieb der erwähnte Ohara am 1.3.1922 an Haushofer, daß die Artikel noch nicht erschienen seien. Ebenda, Bd. 24.

159 Ebenda, GD 2859. Okanoue bedankte sich am 17.12.1931 bei Haushofer für ein Gespräch: *„[…] lassen Sie mich Ihnen nochmals herzlich danken für […] die Zeit, die Sie mir geschenkt haben und die mir durch Ihre fesselnden Ausführungen unvergeßlich bleiben wird. Es war eine große innerliche Bereicherung für mich."* Zu Okanoues Studium in Berlin, siehe Hartmann, 2003, S. 106.

160 Auf die Umstände dieser Veröffentlichungen wird im nächsten Kapitel z. T. eingegangen.

161 BA Koblenz, N 1122, Bd. 155. Siehe hierzu z. B. Uemuras Brief vom 17.10.1921: *„Aber ich fürchte, daß ich Ihnen Herr General nicht viel Neues beibringen könnte. […] dennoch werde ich möglichst öfters aus von Japan an Ihnen schreiben."*

162 Ebenda, Bd. 155. Ogisu an Haushofer vom 1.1.1923.

che von japanischen Bekannten erreichten, er möge nochmals nach Japan reisen.[163]

Neben seinen Militär-, Botschafts- und Presseverbindungen hatte Haushofer regelmäßig Gelegenheit, Gespräche mit japanischen Wissenschaftlern zu führen.[164] Mit wem Haushofer in engeren Kontakt stand, läßt sich beispielsweise einer aus dem Jahr 1930 stammenden *„Japan-Empfehlungsliste von Prof. Dr. K. Haushofer"* entnehmen:[165]

---

[163] Beispielhaft sei auf zwei Briefe Professor Sata Aihikos verwiesen, auf den im Text noch eingegangen wird. Handschriftlich fügte Sata einem Brief vom 21.3.1928 hinzu (ebenda, GD 2859): *„Wollen noch einmal Japan besuchen u. neues Japan ansehen. Es würde uns allen die größte Freude sein, wenn wir Sie hier empfangen u. von Ihnen hören dürfen."* Drei Jahre später, am 18.2.1931, schrieb er (ebenda, Bd. 28): *„Es wuerde uns allen deutschinteressierten Japanern eine große Freude bedeuten, wenn wir Sie nochmals in unserem Land begrueßen koennten."* Ähnlich auch Uemura am 1.1.1938 (ebenda, Bd. 155).

[164] In den Tagebüchern beider Haushofers sind folgende weitere japanische Professoren verzeichnet (ebenda, Bd. 127), wobei die Angaben häufig unvollständig sind: Ishigami, Kyoto (Jan. 1925), Tomoeda Takahiko, Tokyo/Berlin (Mai 1935), Itami, Tokyo (Juni 1936), Azuma (Mitsutoshi), Tokyo (April 1937), Nishimoto (Satoshi), Kyoto (Feb. 1938), Iimoto Nobuyuki, Tokyo (Feb. 1938). Die auffällige Lücke zwischen Mai 1925 und Mai 1935 läßt sich z. T. durch das Fehlen einiger Tagebücher erklären. Von Karl Haushofers Notizbüchern fehlt dasjenige, das den Zeitraum Februar 1926 – September 1930 abdeckt. Von den Tagebüchern seiner Frau fehlen diejenigen der Jahre 1928/29 und 1942/43. Anzumerken ist, daß Haushofer auch bei vielen anderen Gelegenheiten, wie z. B. der Feier des zehnjährigen Bestehens des Japaninstituts (1936), weitere japanische Wissenschaftler getroffen hatte. Bereits während seiner Zeit als Militärbeobachter in Japan hatte sich Haushofer um Kontakte mit japanischen Professoren bemüht. Siehe hierzu Kapitel B I., Fußnote 81. Wertvolle Hinweise zu den Professoren, die Haushofer getroffen hatte, verdanke ich Prof. Dr. Katō Tetsurō (früher Hitotsubashi-, jetzt Waseda-Universität, Tokyo), dem ich dafür danken möchte.

[165] BA Koblenz, N1122, Bd. 107. Der Vorname von Professor Yabe ist allerdings nicht korrekt. Statt „Hisatarō" müßte es „Hisakatsu" heißen. In einem ebenda vorhandenen Brief vom 19.1.1930 verweist Haushofer auf die Liste. Bei dem nicht genannten Empfänger handelt es sich um Dr. Hermann Kügler. Siehe ebenda, Bd. 19, Kügler an Haushofer vom 30.8.1930. Nach seiner Rückkehr aus China und Japan erwähnt Kügler u. a. Hirai, Kagawa, Nitobe, Sata, Takarabe, Tomoeda und Uemura. Für die meisten hatte Kügler von Haushofer Empfehlungsschreiben erhalten. Ebenda ist ein weiterer Brief Haushofers an einen nicht genannten *„Herr[n] Dr."* vom 5.7.1928 vorhanden, in dem Haushofer auf die Verbreitungsmöglichkeiten deutschsprachiger Gedanken in Japan eingeht. Er erwähnt hierbei die Sophia-Universität mit ihrem deutschen Rektor Hoffmann, die Professoren Kanbe und Takarabe in Kyoto, Sata in Osaka, Yabe in Sendai und Hirai in Kobe. Zu Kanbe, siehe unten, S. 499f, zu Yabe, S. 503, zu Takarabe (und Kanbe), siehe S. 659f.

> *„Für Kobe: Professor Yasutaro Hirai […] Für Osaka: Professor Dr. A[ihiko]. Sata […] Für Kyoto: Professor Dr. Seikichi Takarabe […] Für Tokyo: […] Dr. Yoshida Yukinobu […] Professor T. Watanuki (Soziologie) […] Für Sendai: Professor Hisataro Yabe […] Professor Kotondo Hasebe […].“*

Während die Verbindung Haushofers zu dem Staatswissenschaftler Takarabe Seiji (nicht Seikichi, 1881–1940) während dessen Studienaufenthalt in München 1912/13 entstanden war, stammten alle übrigen Kontakte aus der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg.[166] Ein Versuch, Haushofers akademisches Netzwerk komplett darstellen zu wollen, ist nicht beabsichtigt, lediglich einige seiner Besucher sollen hier stellvertretend für viele andere vorgestellt werden. Unzweifelhaft belegen diese, daß Haushofer über Disziplingrenzen hinweg damals eine bekannte Größe in japanischen Professorenkreisen war.

Als einer der ersten Akademiker, die Haushofer nach dem Weltkrieg empfing, ist der auf der Liste nicht genannte Mediziner und Anthropologe Hasebe Kotondo (1882–1969) zu erwähnen, der im Herbst 1921 mehrfach mit Haushofer zusammengetroffen war. Er war einer der wichtigsten Verfechter der These von der rassischen Einheit (und Einzigartigkeit) der Japaner und veröffentlichte auf Japanisch, Englisch und Deutsch. Hasebe war in der frühen Shōwa-Zeit ein bekannter Wissenschaftler, der an den Kaiserlichen Universitäten in Sendai, Kyoto und schließlich in Tokyo tätig war.[167]

Im Februar 1925 war mit dem Wirtschaftswissenschaftler Shiomi Saburō (1895–1962) erneut ein auf der oben zitierten *„Empfehlungsliste“* nicht aufgeführter japanischer Wissenschaftler bei Haushofer zu Besuch. Shiomi unterrichtete an der Kaiserlichen Universität Kyoto und veröffentlichte u. a. auf Deutsch zu Steuer- und Haushaltsfragen, wobei er z. T.

---

[166] In seinem Beitrag *„Aus den Erinnerungen […]“*, 1943, S. 266, verweist Haushofer auf seine Verbindungen zur Kaiserlichen Universität Kyoto mit den Worten: *„bei der Universität [Kyoto] (an der dankbare Schüler meines Vaters, wie Takarabe, lehrten) […].“* Haushofer bezog sich hier auf Takarabes Fachgebiet Staatswissenschaft, nicht jedoch auf eine tatsächliche Lehrer-Schüler Beziehung zwischen Max H. Haushofer und Takarabe, was die Leser sicherlich mißverstanden haben dürften. Takarabe taucht in Haushofers Dissertation (S. 103) sowie in seinen Privatunterlagen immer wieder auf. In BA Koblenz, N 1122, Bd. 155, befindet sich z. B. ein Brief von Takarabe vom 25.4.1913. In Bd. 32 ist eine Postkarte Takarabes vom 3.5.1924 vorhanden, auf der er schreibt, er habe Haushofers *Das japanische Reich* gekauft. Siehe auch unten, S. 659.

[167] Hasebe hatte 1906 an der Kaiserlichen Universität Tokyo sein Medizinstudium abgeschlossen, so daß man davon ausgehen kann, daß er ein Schüler Bälz' gewesen war. Er lehrte bis 1928 in Sendai, anschließend in Kyoto bevor er 1938 an seine Alma Mater wechselte. 1940 publizierte Hasebe ein Buch zur Südsee.

komparativ arbeitete. Außerdem beschäftigte er sich mit der Urbanisierung der Kansai-Region.[168]

Im Frühjahr 1925 war mit Hirai Yasutarō (1896–1970) ein (auf der Liste genannter) weiterer Wirtschaftswissenschaftler zu Gast. Martha Haushofer notierte hierzu folgendes in ihrem Tagebuch (26.5.1925): *„Zum Mittagessen Professor Hirai aus Kobe, der bis gegen 5 [Uhr] blieb und K[arl]. Privatvorträge über jap[anische]. Zustände hielt.“*[169] Hirai gehörte wie die beiden zuvor Benannten später zu den bekannteren japanischen Professoren. Unter seinen vielen Veröffentlichungen auf Japanisch, Englisch und Deutsch ist ein 1941 erschienenes Buch zur Kriegswirtschaft zu erwähnen.[170]

In den späten 1920er Jahren riß die Kette der Besucher nicht ab. Daß auch die ältere Generation das Gespräch mit Haushofer suchte, zeigen die Visiten des Medizinprofessors und Vorsitzenden der Japanisch-Deutschen Gesellschaft in Osaka, Sata Aihiko (1871–1950)[171] sowie des bekannten Journalisten Kawakami Kiyoshi Karl (1873–1949) im Juli bzw.

---

[168] In BA Koblenz, N 1122 taucht Shiomi einige Male auf. Der Besuch am 1.2.1925 ist in Haushofers Tagebuch (ebenda, Bd. 127) belegt. In einem Brief (ebenda GD 2859) bedankte sich Shiomi, am 16.2.1925 für das Gespräch mit Haushofer. Ebenda ist auch ein Brief Takeshima Tomi(saburō)s vorhanden, in dem dieser Haushofer am 30.10.1926 mit folgenden Worten dankt: *„[…] gute Freundschaft bei Ihrem Thee mit meinem Kommilitone Professor S[aburō]. Shiomi empfehren [empfehlen], dafür habe ich immer im herzliche Dankbarkeit mich gefunden.“* Angesichts dieser Kontakte, ist es nicht überraschend, daß Shiomi auch auf einer Kontaktliste (ebenda, Bd. 28, ohne Datum) auftaucht.

[169] Ebenda, Bd. 127. Am 8.12.1924 wandte sich Hirai an Haushofer und verwies diesen auf John Buchans 1923 erschienenes Japan-Buch, (ebenda, GD 2859). Daß Haushofer den Kontakt mit Hirai aufrecht erhielt, zeigt ein Schreiben von Lautensach vom 20.10.1932 (ebenda, Bd. 108), in dem dieser erwähnt, auf Anraten Haushofers die Professoren Hirai, Hiraizumi, Takarabe und Yabe angeschrieben zu haben.

[170] Hirai, *Kokubō-keiza kōwa (Vorlesungen zur Verteidigungswirtschaft)*, 1941.

[171] Sata hatte 1897/98 in Berlin und 1898–1900 in Freiburg studiert. Bei Hartmann, 2005, S. 164 ist nur das Studium in Berlin verzeichnet. Siehe PA/AA, R 85938, „Japan – Akten betr. Prof. Sata“ (1927–31). Hierbei handelt es sich um Material zum Deutschlandbesuch Satas, der ihn nach Berlin, Hamburg, Dresden, Freiburg, München, Heidelberg, Stuttgart, Tübingen, Leipzig, Frankfurt am Main, Bonn, Köln geführt hatte. Als Folge von Satas Besuch in München war in den *MNN* vom 6.7.1927 ein anonymer Artikel mit dem Titel *„Die kulturelle Sendung Professor Satas“* erschienen. Darin hieß es: *„Die Anwesenheit Professor Satas in Deutschland […] ist der bisher stärkste Ausdruck des Willens der japanischen Intelligenz und namentlich der Wissenschaft, die durch den Weltkrieg abgerissenen Fäden zu Deutschland neu zu knüpfen […].“* Zum 70. Geburtstag Satas erschien 1940 sogar eine 16-seitige Festschrift auf Deutsch.

August 1927.[172] Im darauffolgenden Jahr besuchte ihn der bereits erwähnte junge Geograph Imamura Gakurō,[173] der sich als Stipendiat des japanischen Kultusministeriums *(Monbushō)* in Deutschland aufhielt und weitere zwei Jahre später kam es zu einem Gedankenaustausch mit Hiraizumi Kiyoshi (1895–1984), einem einflußreichen Professor für mittelalterliche japanische Geschichte an der Kaiserlichen Universität Tokyo.[174]

Auch mit dem Leiter des Berliner Büros des japanischen Eisenbahnministeriums, Dr. Yumoto Noboru (Jahrgang 1889), der wegen seiner utopischen Pläne für einen asiatischen Super-Expreß bekannt ist, korrespondierte Haushofer. Yumoto schickte Haushofer Ende 1931 ein dünnes Büchlein zur Situation in der Mandschurei, das er gemeinsam mit dem Vertreter der südmandschurischen Eisenbahn in Paris, Dr. Naomichi Sakamoto (Jahrgang 1892), verfaßt hatte. Haushofer dankte Yumoto im Februar 1932 für das Werk und betonte, er erhalte nur wenig gutes Material aus Japan und fügte hinzu: *„Vielleicht können Sie und Herr Dr. Sakamoto darin Wandel schaffen."*[175] Mit der gleichen Bitte um Informationen wandte sich Haushofer wenig später auch an seine engsten japanischen Bekannten Uemura und Kikuchi Takeo, woraufhin ihm Uemura antwortete, Kikuchi habe ihm geschrieben, er werde sich in Kürze diesbezüglich mit

---

[172] Darauf, daß sich Kawakami Kiyoshi K. für Geopolitik interessierte, deutet der Umstand hin, daß in seinem 1933 auf Deutsch erschienenen Buch *Japan spricht! Der chinesisch-japanische Konflikt* auf S. 176 eine Mandschurei-Karte aus der *ZfG* (März 1932) verwendet wird.

[173] Imamura, 1929, S. 85f. Imamura war in den folgenden Jahren einer der regelmäßigsten Referenten bei den japanischen Geographentagen. Siehe hierzu die entsprechenden Hinweise in den Juni-Heften der Zeitschrift *Chirigaku Hyōron* zwischen 1933 und 1943.

[174] Zumindest Sata und Hiraizumi erhielten in den folgenden Jahren Haushofers Werke zugeschickt. Siehe den entsprechenden Hinweis in: Hiraizumi, 1954, S. 33. Im Fall von Sata existieren einige zeitgenössische Briefe, in denen dieser Haushofer für die Zusendung von Publikationen dankt. Siehe z. B. BA Koblenz, N 1122, Bd. 110. Sata an Haushofer vom 25.5.1927: *„Für Ihre Zeilen vom 8. April […] sage ich Ihnen meinen verbindlichsten Dank, ebenso fuer die Uebersendung der Zeitschrift ‚Geo-Politik' Heft 1 1927, das ich mit großem Interesse gelesen habe."* Ebenda, GD 2859. Sata an Haushofer vom 12.7.1933: *„Soeben erhalte ich vom Verlage in Ihrem Auftrage ein Exemplar Ihres neuen Büchleins über ‚Japans Werdegang als Weltmacht und Empire", das mich ganz außerordentlich interessiert."* Ebenda auch Satas Brief vom 17.5.1941, in dem er sich für die angekündigte Sendung von *Japan baut sein Reich* bedankt.

[175] Ebenda, GD 2859. Yumoto an Haushofer, Dezember 1931, sowie Haushofer an Yumoto vom 8.2.1932. Darin betonte Haushofer seine guten Kontakte in Japan: *„[…] obwohl Sie in Japan leicht erfahren können, daß ich dort unter Offizieren und Gelehrten noch viele Freunde besitze."* Zu Yumoto, siehe Yumoto Noboru Denki hensankai, 1973.

dem *Gaimushō* in Verbindung setzen,[176] damit Haushofer in Zukunft die offiziellen japanischen Statistikbücher erhalte.

Nicht zuletzt Haushofers intensive Kontakte mit der japanischen Botschaft führten dazu, daß sich verschiedene japanische Repräsentanten wiederholt an Haushofer wandten und ihn baten, sich um japanische Akademiker während deren Aufenthalt in Deutschland bzw. konkret in München zu kümmern. 1937 wandte sich der japanische Botschafter Mushakōji Kintomo zweimal brieflich an Haushofer und bat diesen, sich zweier japanischer Juristen in München anzunehmen. Im Hinblick auf Haushofers Netzwerk in Japan ist dies interessant, weil es sich um Professoren der Handelshochschule in Tokyo (Hitotsubashi-Universität) sowie der Kaiserlichen Universität Kyoto handelte, zwei der Zentren des japanischen Geopolitik-Booms der späten 1930er und frühen 1940er Jahre.[177]

Ein ums andere Mal wurde Haushofer von Ostasienreisenden um Empfehlungsschreiben gebeten. Unter den Bittstellern befanden sich prominente Namen wie Graf Karlfried von Dürckheim-Montmarin, Hermann Lautensach, Klaus Pringsheim oder Richard Sorge.[178] In diesem Zusammenhang kontaktierte Haushofer neben einigen der erwähnten Militärs auch immer wieder Hiraizumi und Sata. Da die Adressaten der Empfehlungsschreiben häufig antworteten, hatten diese den Nebeneffekt, die Korrespondenz zwischen Haushofer und seinen japanischen Kontaktpersonen am Laufen zu halten. Beispielsweise reagierte Hiraizumi, der sich in den 1930er Jahren mehr und mehr zu einem radikalen Na-

---

[176] Ebenda, Bd. 155. Uemura an Haushofer, 28.7.1932.

[177] BA Koblenz, N 1122, GD 2859. Mushakōji hatte sich am 2.3.1937 mit Haushofer in Berlin getroffen und wandte sich drei Tage später bereits wieder an Haushofer und bat diesen, sich um Professor Azuma (Mitsutoshi, 1903–73) von der Handelshochschule zu kümmern. Am 1.7.1937 bat Mushakōji auf ähnliche Weise um Unterstützung für den Juristen Nishimoto Satoshi von der Kaiserlichen Universität Kyoto.

[178] Bei den Verhören der US-Armee betonte Haushofer 1945 wohlweislich, daß sich unter denjenigen, die ihn kontaktiert hatten, auch Amerikaner, Briten und Franzosen befunden hatten. Jacobsen, 1979, I, S. 334. Dürckheim entwickelte sich in den frühen 1940er Jahren zum wichtigsten Propagandisten des Dritten Reiches in Japan. Viele seiner Vorträge und Texte wurden ins Japanische übersetzt. Eine kleine Auswahl dieser japanischen Ausgaben ist in der Literaturliste verzeichnet. Zu Sorge, auf den hier aus Platzgründen nicht näher eingegangen werden kann, siehe Deakin/Storry, 1965, S. 112: *„[…] fuhr Sorge nach München, um Karl Haushofer aufzusuchen. Von ihm erhielt er Einführungsbriefe an Botschafter Voretzsch in Tokio und Herrn Debuchi, den japanischen Botschafter in Washington."* Sorge veröffentlichte später eine Reihe von Artikeln in der *ZfG*, die laut Georgiev, 2002, S. 4, Kapitel eines unveröffentlichten Buches darstellten.

tionalisten wandelte,[179] 1932 auf ein Empfehlungsschreiben Haushofers. Darin schwelgte er in positiven Erinnerungen an Haushofers Unterstützung während seiner Zeit in München: *„Aber ich kann nicht vergessen wie freundlich Sie waren während meine Aufenthalt in München."*[180] Auf ähnliche Weise hatte sich zuvor bereits Sata geäußert und seinen Dank an Haushofer mit einer Ankündigung verbunden, dessen Einsatz für die bilateralen Beziehungen in Japan bekannt zu machen:[181]

> *„Die zahlreichen Beweise der Freundschaft, die wir bei Ihnen genießen konnten, sind uns unvergeßlich und werden uns unser ganzes Leben eine besonders schöne Erinnerung bleiben. Ich gedenke jetzt in Muße und Ruhe einige Mitteilungen zu machen, um meinem Vaterlande von Ihren so großen Liebenswürdigkeiten zu berichten. Seien Sie versichert, daß diese Mitteilungen bei meinen Landsleuten eine besonders freudige und tiefdankbare Aufnahme finden werden. Über diese Brücke hoffe ich wohl meine Herzensarbeit leichter pflegen zu können, nämlich die Vertiefung und Verinnerlichung der wissenschaftlichen und kulturfreundschaftlichen Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern."*

Unter Haushofers japanischen Besuchern der 1930er Jahre befand sich auch der Humboldt-Stipendiat Mori Masaharu, der sich 1937–1939 überwiegend in München und Berlin aufhielt. Mori hatte nach eigenen Angaben mehr als ein Semester bei Haushofer studiert und war im September 1939 zusammen mit einem Sohn Gotō Shinpeis bei Haushofers zu Besuch.[182] Dieser Kontakt mit Graf Gotō spricht ebenso dafür, daß Mori kein

---

179 Taranczewski, 1990, S. 399, schreibt, Hiraizumi sei zunächst ein Vertreter der „Kulturgeschichte"-Schule Nishida Naojirōs (1886–1964) gewesen, dann aber zum Sprachrohr der nationalistischen Staatspolitik geworden. Taranczewski deutet an, daß Hiraizumis Deutschlandreise 1931 hierbei eine Rolle gespielt hatte.

180 BA Koblenz, N 1122, GD 2859. Hiraizumi an Haushofer vom 25.7.1932.

181 Ebenda, Bd. 111. Sata an Haushofer vom 26.7.1927. Siehe auch dessen Brief vom 7.12.1929 (ebenda): *„[…] meine Familie spricht noch oft und gern von unserem angenehmen Aufenthalt in Deutschland, den Sie uns so genußreich gestalteten."* In PA/AA, R 85938, wird auf eine Artikelserie Satas über seine Vortragsreise in der *Osaka Mainichi* verwiesen. Ebenda liegen ausführliche Übersetzungen der im Dezember 1927 sowie im Januar 1928 erschienenen Beiträge vor. In weiteren Briefen Satas an Haushofer vom 25.5.1927 (BA Koblenz, N 1122, Bd. 10) bzw. 12.7.1933 (ebenda, GD 2859), betonte dieser, er werde seinen Freunden empfehlen, die *ZfG* bzw. Haushofers Buch *Japans Werdegang […]* zu lesen. Siehe Kapitel D II., Fußnoten 512, 529 und 530.

182 BA Koblenz, N 1122, Bd. 6. Am 12.10.1937 wandte sich der DAAD an Haushofer und bat diesen, sich Moris anzunehmen. Ebenda, Bd. 127. In den Tagebüchern beider Haushofers läßt sich Mori nachweisen. Martha Haushofer schrieb

gewöhnlicher Student war, wie die Tatsache, daß sein Name auf der bereits erwähnten *„Liste allenfalls hilfsbereiter Persönlichkeiten"* auftaucht.[183] Im September 1938 hatte sich Mori bei Haushofer dafür bedankt, *„[…] daß ich fast ein und ein halbes Semester in München die durch Herrn Professor hochentwickelte geopolitische Wissenschaft, die für mein Heimatland so große Bedeutung besitzt, studieren durfte."* Mori kündigte außerdem an, sich mit *„[…] der geopolitischen Betrachtung der Japan-Mandschukuo-Nordchina Wirtschaftsgruppe […]"* beschäftigen zu wollen. Deutlich wird hier, daß Mori sich als Konsequenz seines Aufenthalts in Deutschland geopolitischen Studien zuwandte.[184]

Haushofers Rolle bei der bilateralen Annäherung nach 1933

Bevor auf Haushofers semi-diplomatische Aktivitäten eingegangen wird, gilt es sich nochmals klar zu machen, daß die Hochachtung, die Mori gegenüber Haushofer zum Ausdruck gebracht hatte, bereits in den 1920er und 1930er Jahren unter Japanern weitverbreitet war. Die unten wiedergegebene Einschätzung eines anderen japanischen Professors in einer deutschen Zeitschrift ist hierfür symptomatisch. Im Zusammenspiel mit seinen auch in Japan bekannten Thesen und NS-Kontakten erklären derartige Äußerungen, warum Haushofer eine große Bedeutung innerhalb der Entwicklung engerer bilateraler Beziehungen zukam, zumal für Japaner die persönliche Komponente bei geschäftlichen und akademischen Verbindungen in der Regel wichtiger ist, als für Deutsche. Der damals 35jährige Wirtschaftswissenschaftler Yumoto Toyokichi äußerte sich 1934 folgendermaßen zu den Schwierigkeiten vieler Ausländer, Japan richtig zu verstehen und Haushofers Gabe, eben dies zu können:[185]

> *„Der Nichtjapaner, besonders der Europäer wird m[eines]. E[rachtens] die Seele Japans nie ganz erfassen können. […] Um so überraschender war es für mich, bei der Lektüre von Haushofers Buch [Japan und die Japaner,*

---

am 17.9.1938: *„Nachm[ittags]. kamen zwei Japaner, einer von K[arl]'s Schülern Mori [Masaharu] als Bärenführer mit Graf Goto [Ichizō], dem Sohn des verstorbenen Staatsmannes."* Siehe auch ebenda, Karl Haushofers Tagebucheintrag vom 26.2.1938 und Hartmann, 2003, S. 86.

183 Ebenda, Bd. 14. Siehe auch den Zusatz neben Moris Name: *„z. Zt. Berlin"*.

184 Ebenda, Bd. 22. Mori an Haushofer vom 16.9.1938. Als Adresse gab Mori *„c/o Japaninstitut Berlin Kurfürstenstr. 55"* an. Mori bat Haushofer um ein Empfehlungsschreiben für die Humboldt-Stiftung. Aufgrund der fehlenden Namens-Kanji ließ sich sein weiterer Werdegang nicht weiterverfolgen.

185 Rezension Yumotos zur zweiten Auflage von Haushofers *Japan und die Japaner* (1933), 1934, S. 244f. Yumoto war 1932/33 in Berlin für Staatswissenschaften eingeschrieben. Siehe Hartmann, 2003, S. 168.

> *2. Auflage 1933] immer wieder zu bemerken, welch feines Verständnis der Verfasser japanischem Denken und Fühlen entgegenbringt. Zieht er auch einmal Fehlschlüsse, so handelt es sich nur um Kleinigkeiten, die man einem Europäer wohl zugute halten kann. Seine interessanten Ausführungen über japanische Kultur, Geschichte, Politik und Wirtschaft vermitteln dem Leser ein plastisches Bild von der Eigenart des Landes und seiner Bewohner. […]. Ich kann als Japaner das Werk nur empfehlen, das wohl geeignet ist, Japan und seine Bewohner dem Verständnis des europäischen Lesers näherzubringen."*

Ein Jahr zuvor war in der *ZfG* eine kurze Besprechung des gleichen Buches erschienen, die auf ähnliche Weise Haushofers besonderes Einfühlungsvermögen hervorhob. Der Verfasser war in diesem Fall Kitayama Junyu (1902–1962), der zwischen 1931 und 1945 in Frankfurt am Main und Marburg als Japanisch-Lektor arbeitete und im Laufe der Jahre diverse Werke zur japanischen Kultur auf Deutsch veröffentlichte. Er ging soweit, den Japanern zu raten, auf Haushofer zu hören. *„[…] es wäre auch den Japanern zu empfehlen, […] um von Haushofer in seiner weitsichtigen und wirklichkeitstreuen Meinung über ihre Zukunft zu erfahren."*[186]

Die Machtübernahme durch die Nationalsozialisten drohte Deutschland in die außenpolitische Isolation zu stürzen. Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken, strebte Hitler aus taktischen Gründen engere Kontakte mit Japan an. Da das Land nach der Besetzung der Mandschurei und dem am 27. März 1933 vom späteren Außenminister Matsuoka Yōsuke in Genf verkündeten Austritt aus dem Völkerbund weitgehend auf sich alleine gestellt war, bestand in Tokyo Interesse an einer Annäherung an Deutschland – allerdings erst nachdem man sich davon überzeugt hatte, daß die neue Regierung nicht, wie viele ihrer Vorgänger, rasch wieder zusammenbrechen werde.[187] Mit der Auslotung der Möglichkeiten einer bilateralen Annäherung beauftragte Hitler Ende 1933 – am Auswärtigen Amt vorbei – seinen außenpolitischen Berater Ribbentrop[188] sowie den

---

[186] Kitayama, 1933, S. 382. Zu Kitayams Vorstellungen, siehe auch derselbe, 1941 und 1944.

[187] ADAP, Serie C, Bd. II.1, Dok. 154. Nachdem Dirksen Ende 1933 in Tokyo eingetroffen war, berichtete er nach dem ersten Treffen mit Außenminister Hirota Kōki in einem Brief vom 29.12.1933 an das Auswärtige Amt, Hirota *„[…] wiederholte Wunsch noch weiteren Ausbaues beiderseitiger Beziehungen […]."*

[188] Ribbentrop war Heß unterstellt, was auch in der vollständigen Bezeichnung seiner Funktion zum Ausdruck kam: *„Beauftragter der NSDAP für außenpolitische Fragen im Stabe des Stellvertreters des Führers"*. Ribbentrop verwies beim Prozeß gegen die Hauptkriegsverbrecher am 26.3.1946 darauf, Hitler habe ihn 1933 oder 1934 mit der Anknüpfung von engeren Beziehungen mit Japan beauftragt. Siehe hierzu International Military Tribunal (künftig IMT), Bd. 10, S. 270f.

designierten neuen Botschafter in Tokyo, Herbert von Dirksen, die beide geopolitischen Argumenten gegenüber aufgeschlossen waren.[189] Da Ribbentrop zwar die angelsächsischen Länder aus eigener Anschauung gut kannte, Ostasien dagegen nicht, benötigte er dringend versierte Ratgeber.[190]

Haushofers öffentliche Freundschaft mit Heß und seine tatsächlichen ebenso wie seine allgemein vermuteten Beziehungen mit führenden Vertretern des NS-Regimes einerseits und seine bekannte pro-japanische Einstellung andererseits, prädestinierten ihn zum idealen Vermittler zwischen dem Dritten Reich und Haushofers ehemaligem Gastland. Dazu trugen seine vielen einschlägigen Veröffentlichungen, seine Kontinentalblockkonzeption in Kombination mit seinen vielfältigen wissenschaftlichen, journalistischen und diplomatisch-militärischen Verbindungen zu einflußreichen Japanern bei. Für die deutsche Seite war es außerdem wichtig, daß Haushofer mit einer Rolle im Hintergrund zufrieden war.

Ein Problem auf dem Weg zu einer Annäherung war die Rassenideologie des NS-Regimes. Daß diese auch die Japaner betraf, machten Hitlers Äußerungen in *Mein Kampf* deutlich. Ihre explizite Zurücksetzung hinter die Arier empfanden die Japaner als Erniedrigung, was angesichts der damaligen japanischen Vorstellung göttlicher Abkunft von Kaisertum und Nation besonders schwerwiegend war. Interessant ist in diesem Zusammenhang der Umgang der Herausgeber und Übersetzer mit der Stelle in *Mein Kampf*, in der die Japaner als *„kulturtragend"* beschrieben

---

189 ADAP, Serie C, Bd. II.1, Dok. 162 und 183. In Dok. 183 (15.1.1934) führt Dirksen *„geopolitische […] Gründe"* dafür an, daß andere Staaten gegenüber Japan mehr Verhandlungsspielraum hätten als Deutschland. Ebenda, Bd. II.2, Dok. 237 und 267. In beiden Dokumenten erwähnt Dirksen, am 18.10.1933 von Hitler beauftragt worden zu sein, *„[…] eine Ausgestaltung und Vertiefung der deutsch-japanischen Beziehungen herbeizuführen."* Hier zitiert nach Dok. 267. Ein Randvermerk hierzu von Staatssekretär Bülow zeigt, daß dieser ebenso wie Neurath der Meinung war, Dirksen habe Hitler falsch verstanden. Siehe auch Dok. 174, wo Bülow sich gegenüber Dirksen ähnlich äußert.

190 Erich Kordt war der Verbindungsmann des Auswärtigen Amtes zur Dienststelle Ribbentrop. In *Nicht aus den Akten*, 1950, S. 123, schildert er eine Szene, die deutlich zeigt, daß Ribbentrop mit der Geschichte der deutsch-japanischen Beziehungen nicht vertraut war. Auf Kordts Aussage *„‚Aber seit Shimonoseki haben wir doch in Ostasien nur Handelspolitik betrieben'"* antwortete Ribbentrop: *„‚Shimonoseki? Wer ist denn das schon wieder?'"* Ribbentrop hatte demnach noch nie etwas von dem 1895 in der japanischen Stadt Shimonoseki geschlossenen Friedensvertrag zwischen China und Japan, geschweige denn von der deutschen Beteiligung an der „Trippel-Intervention" gegen einige Bestimmungen in diesem Vertrag, gehört.

werden. In den meisten Versionen wurde die Aussage weggelassen.[191] Dennoch waren Hitlers Ansichten in Japan bekannt, nicht zuletzt weil bereits Mitte 1934 in einer populären Zeitschrift ein Artikel erschien, in dem das einschlägige Zitat übersetzt und auf diese Weise in der japanischen Öffentlichkeit verbreitet worden war.[192]

Zweifellos fehlte der NS-Führung das nötige Fingerspitzengefühl gegenüber den außenpolitischen Begleiterscheinungen der eigenen Rassenpolitik. Am 11. und 20. Oktober 1933 wurde Botschafter Dr. Nagai Matsuzō (1877–1957) zweimal im Auswärtigen Amt vorstellig, um herauszufinden, ob Japaner in der NS-Rassenlehre als „Farbige" galten oder nicht. Daß er hierbei mit Staatssekretär Bernhard W. von Bülow (1885–1936) sowie mit Außenminister Konstantin von Neurath sprach, vermittelt den Eindruck, daß man in der Wilhelmstraße die Klagen ernst nahm und die möglichen Auswirkungen der Rassenideologie auf die deutsche Ostasienpolitik als schwerwiegend einschätzte.[193] Das Auswärtige Amt machte daher nach diesen Gesprächen innerhalb der Regierung auf das Problem aufmerksam, woraufhin Innenminister Wilhelm Frick

---

[191] Matsushita Taeko, 1989, S. 78–83, deutet an, die Auslassungen seien einer Art Selbstzensur zuzuschreiben, da es angesichts der bilateralen Beziehungen nicht opportun schien, auf die heikle „Rassenfrage" einzugehen (ebenda, S. 81f). Die erste gekürzte und sehr freie Übersetzung aus der Feder des ehemaligen *Kaizō*-Korrespondenten in Berlin, Murobushi Takanobu, ließ die entsprechende Stelle aus und verkaufte sich aufgrund ihres volkstümlichen Stils hunderttausendfach (ebenda, S. 79). Die von Ishikawa Junjūrō übersetzte und kommentierte Ausgabe, die unter seinem Namen als *Hitorā ‚Main Kanpu' kenkyū* zwei Jahre nach ihrer Fertigstellung 1941 in mehreren Teilen und schließlich 1943 in einem Band erschienen war, enthielt die fragliche Stelle jedoch. Das Buch verkaufte sich relativ gut, wurde aber kein Bestseller, was aber der Kriegslage geschuldet sein könnte. Der Erfolg der ersten Auflage kann als Indiz dafür gewertet werden, daß das Wissen um die Existenz der Herabstufung der Japaner in *Mein Kampf* auf die Intellektuellen beschränkt geblieben war. Siehe Ishikawa Hiroyoshi, 1983, S. 25f. 1942/43 war eine geheime Übersetzung vom Ostasien-Institut *(Tōa Kenkyūjo)* erstellt worden (Matsushita, 1989, S. 78f).

[192] Suzuki Tōmin, in: *Bungei Shunjū*, Juni 1934. Das Hitler-Zitat ist auf S. 202f zu finden. Siehe auch die in der Literaturliste verzeichneten weiteren kritischen Darstellungen Suzukis.

[193] ADAP, Serie C, Bd. II.1, Dok. 123. Dem Auswärtigen Amt gelang es, diese Anfragen zunächst abzuwiegeln. Staatsekretär von Bülow hielt die „Rassenfrage" anfangs ohnehin für ein Randthema. Siehe hierzu ebenda, II.2, Dok. 256. Detaillierter geht Fox, 1969, sowie derselbe, 1972, S. 141–154, und 1982, S. 83–93, auf die japanischen Reaktionen auf den NS-Rassismus ein. Siehe auch Annette Hack, 1996, S. 207–224.

(1877–1946) am 5. Dezember 1933 eine von mehreren Ministerien ausgearbeitete, abwiegelnde Erklärung zu diesem Thema verkündete.[194]

Auch Hitler und Rosenberg verwiesen in der Anfangsphase des Dritten Reiches bei einigen offiziellen Anlässen darauf, daß es sich bei der NS-Rassenlehre um eine Maßnahme zum Schutz der eigenen Bevölkerung handele und keinerlei Beleidigung anderer Nationen intendiert sei. Beide betonten die Verschiedenartigkeit der Rassen und nicht (mehr) deren unterschiedliche Wertigkeit.[195] Die auf diesem Gebiet sensiblen Japaner waren mit derartigen Verlautbarungen jedoch nicht vollends zu beruhigen.[196]

Haushofer gehörte zu denjenigen, die das Regime auf dieses Problem aufmerksam machten. Auf Veranlassung des mit einer Tochter des ehemaligen japanischen Außenministers Aoki Shūzō verheirateten Fürst Alexander von Hatzfeldt-Trachenberg[197] verfaßte Haushofer im Herbst 1935 ein Gutachten für NS-Dienststellen. Darin setzte er sich mit Aoki und dessen halb-deutscher Familie auseinander und erklärte, eine Diskriminierung von Japanern könne die Beziehungen zu Tokyo massiv stören. Das Schreiben endet mit folgenden Worten:[198]

---

194 Diese Erklärung, die Chinesen ebenso betraf wie Japaner, ist in Auszügen in der *Ostasiatischen Rundschau* vom 16.12.1933, S. 521, veröffentlicht. Daß dies weder die Regierung in Tokyo noch die japanische Botschaft in Berlin zufriedenstellte, zeigen die Dok. 120 und 123, in: ADAP, Serie C, Bd. II.1. Auch in der japanischen Öffentlichkeit wurde das Problem diskutiert, wie man dem oben, Fußnote 192, erwähnten Artikel von Suzuki Tōmin entnehmen kann. Auf S. 200 erwähnt Suzuki die Unterredung zwischen Nagai und von Bülow, auf S. 201 die Rede Fricks vom 5.12.1933.

195 Siehe Fox, 1969, S. 46f. Auf S. 47 verweist er darauf, Hitler habe das Thema in seiner Reichstagsrede zum ersten Jahrestag der Machtübernahme angesprochen, war sich also der außenpolitische Dimension der Frage bewußt. Rosenberg hatte 1934 in seiner Rede, *„Krisis und Neubau Europas"* (derselbe, 1934, S. 16) gesagt, *„[…] die Rassenkunde in Deutschland ist nicht Rassenverhetzung, sondern bedeutet Rassenachtung […]."* Siehe auch Derselbe, *„Der Orient und wir"*, 1940, S. 165–167.

196 ADAP, Serie C, Bd. II.1, Dok. 123. Ebenda, Dok. 162: Botschafter Dirksen, berichtete am 4.1.1934 aus Tokyo über *„tief sitzende Ressentiments […] wegen der Rassenfrage."* Als Mittel diese zu beseitigen, schlug er die Anerkennung Mandschukuos vor, die jedoch vom Auswärtigen Amt vorerst ablehnt wurde. Siehe hierzu ebenda, Dok. 154, 158, 162, 174, 183.

197 BA Koblenz, N 1122, Bd. 111. Hatzfeld an Haushofer vom 20.10.1935. Zur ersten Begegnung des Grafen mit Karl und Martha Haushofer 1909, siehe oben, S. 129f.

198 Ebenda, Bd. 66 und Bd. 108. Undatiertes Gutachten Haushofers. Wahrscheinlich bezog sich Haushofer hierbei auf eine Unterredung mit Heß im Oktober

> *„Wie ich schon einmal die Ehre hatte, führenden Persönlichkeiten der N. S. D. A. P. auseinander zu setzen, worauf überbrückende Reden gehalten wurden, würde eine starre Betonung des Rassengegensatzes gegenüber der alten und hochgezüchteten japanischen Rasse unberechenbare außenpolitische Schäden hervorrufen können, die unter Umständen die Stellung der deutschfreundlichen gegenwärtigen Persönlichkeiten bei der Botschaft in Berlin gefährden, des Grafen Mushakoji, wie des Barons Oshima, und in gar keinem Verhältnis zu den seltenen Ausnahmefällen stehen. […] Dieses Lagebild stelle ich pflichtgemäß […] den mir unmittelbar vorgesetzten Stellen […] zur Verfügung, um Schaden zu verhüten. Heil Hitler!*

Haushofer interpretierte hier seine (positiv-rassistische) Intervention für die Vertreter *„der alten und hochgezüchteten japanischen Rasse"* als (einen) Grund für die beschwichtigenden Verlautbarungen des Regimes 1933/34. Da er dies in einem offiziellen Schreiben tat, ist zu vermuten, daß er von Heß (oder anderen) entsprechende Rückmeldungen erhalten hatte.[199]

Nachdem weder das Herunterspielen der Problematik noch das Argument, es handele sich um eine ausschließlich innerdeutsche Angelegenheit, zum Verstummen der auswärtigen Kritik geführt hatte, war offensichtlich geworden, daß politische Statements dieses ideologische Problem nicht würden lösen können. Im Anschluß an einige Querelen zwischen Vertretern des Rassenpolitischen und des Auswärtigen Amtes kam es schließlich zu einer Kompromißlösung, nämlich den am 15. September 1935 auf dem NSDAP-Parteitag verkündeten „Nürnberger Rassegesetzen". Darin wurde die Frage hinsichtlich einer Einreihung anderer Rassen in ein von Hitler nie detailliert ausgearbeitetes NS-Schema dadurch entschärft, daß künftig nur noch *„[…] zwischen Juden und Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes […]"*[200] unterschieden werden sollte.

Die kritischen Anfragen asiatischer Diplomaten zusammen mit entsprechenden Hinweisen von Haushofer und anderen[201] dürften eine wichtige Rolle bei der Entstehung der „Gesetze" gespielt haben, die ohne diese Interventionen wohl kaum in der Form und zu die-

---

1935. Auf dem Merkzettel *„Vortrag bei R.H. 29.10.[19]35 "* befindet sich folgender Hinweis: *„7.) Denkschrift wegen Japan. Rassenfrage übergeben. Bethke."*

199 Bei den Verhören durch die US-Armee 1945 hob Haushofer seinen diesbezüglichen Einsatz in allgemeiner Form hervor. Er nannte *„die teilweise Aufhebung verkehrter Rassenpolitik gegenüber den asiatischen Hochkulturrassen"* als eine seiner Leistungen. Siehe Jacobsen, 1979, I., S. 340.

200 Hohlfeld, 1953, Bd. 4, S. 255f.

201 Nochmals sei hier auf Hack, 1996, S. 207–224, verwiesen.

sem Zeitpunkt erlassen worden wären.[202] Auf japanischer Seite blieb zunächst eine gewisse Unsicherheit zurück, wie die bereits erwähnte Anfrage Hatzfelds und Haushofers Gutachten zu Aoki vom Herbst 1935 belegen. Anschließend beruhigte sich die Lage, wodurch ein großes Hindernis auf dem Weg zu einer bilateralen Annäherung beseitigt war. Festzuhalten bleibt jedoch, daß sich faktisch an der Einstellung der Nationalsozialisten nichts änderte. Das Regime setzte auch in den folgenden Jahren immer stärker auf die Rassenideologie als gesellschaftliches Bindeglied nach innen.

Parallel zu seinem Einsatz für eine „Entschärfung" der Rassenideologie (zumindest im Hinblick auf Japaner und Chinesen), engagierte sich Haushofer konkret für die Anbahnung engerer Kontakte zwischen Vertretern des Dritten Reiches und Japans. Nicht zuletzt seine häufigen Berlinreisen boten ihm regelmäßig entsprechende Gelegenheiten.[203] Sein spektakulärster Erfolg war die Vermittlung eines von japanischer Seite gewünschten Treffens mit Heß, das am 7. April 1934 in Haushofers Münchner Privathaus stattfand.[204] Japan war hierbei durch Marineattaché Yendō Yoshikazu (1891–1944) vertreten. Im Verlauf dieses Gespräches hatte Heß im Auftrage Hitlers erklärt, Berlin strebe engere Kontakte mit Tokyo an. In seinen privaten Aufzeichnungen beschreibt Haushofer die Begebenheit wie folgt:[205]

---

202 Eine die Proteste verstärkende Wirkung hatte die gleichzeitige Abschwächung des China-Handels. Siehe Fox, 1972, S. 94. Der Zusammenhang zwischen dem „Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre" sowie dem „Reichsbürgergesetz" und der deutschen Ostasienpolitik scheint zwar nachweisbar vorhanden zu sein, hat aber bisher kaum Widerhall in der Geschichtsschreibung gefunden.

203 BA Koblenz, N 1122, Bd. 127. In den Tagebüchern beider Haushofers lassen sich für die Zeit zwischen dem Januar 1933 und dem September 1935 insgesamt 15 Berlinreisen Karl Haushofers belegen.

204 Ebenda, Bd. 155. Am 10.4.1934 dankte Yendō Haushofer dafür, das Treffen organisiert zu haben: *„Durch Ihre freundlichen Bemühungen hat die von mir schon seit längerer Zeit gewünschte Begegnung mit Ihrem Freund [Heß] nun stattfinden können."* Ebenda, Bd. 127. Martha Haushofers „Vorarbeiten für Familienchronik." Hier beschrieb sie diese Begebenheit rückblickend folgendermaßen: *„Zusammenkunft von R[udolf]. Hess mit dem japan[ischen]. Marineattaché Yendo bei uns. Erster Keim des deutsch-japan[ischen]. Bündnisses durch persönliche Fühlung u. Verständigung."* Ebenda auch die sehr ähnlichen Einträge vom 7.4.1934 und vom 5.5.1939 in Martha Haushofers Tagebuch.

205 Ebenda, N 1122, Bd. 114. Lebenserinnerungen, S. 42: „R[udolf]. H[eß]. und Admiral Yendo […]". Anzumerken ist hierbei, daß Yendō zum Zeitpunkt des Gesprächs erst Kapitän zur See war. Haushofer beschreibt Yendōs Position an der japanischen Botschaft in Berlin folgendermaßen: *„[…] Yendo war vielleicht der positionsmäßig stärkste Mann in der japanischen Botschaft […] hatte auch offenbar*

> *„Zu den festzuhaltenden Erinnerungen gehört wohl auch das erste gegenseitige Beriechen auf Bündnisfähigkeit zwischen dem damaligen Stellvertreter des Führers und dem Marineattaché der Kaiserlich japanischen Botschaft Admiral Yendo […], das – da es rein zufällig und harmlos als ein Zusammentreffen beim Thee frisiert werden mußte, im kleinen Wintergarten in der Kolberger Str. stattfand. […] und endlich fiel das erlösende Wort von R[udolf]. H[eß].: ‚Wir haben den aufrichtigen Wunsch zu einer größeren Annäherung zwischen beiden Ländern, nur betone ich, d. h. A[dolf] H[itler]., daß dabei nichts festgemacht werden darf, was unser gutes Verhältnis zu England stören könnte.' […] Damit begann die Annäherung, mit manchen Schwankungen, die auch übersteigerte Rassenfanatiker in den ruhigen Gang der Dinge brachten […]. […] Manches mußte im Lauf der Vorarbeiten für die Annäherung geschluckt werden, von hüben und drüben."*

Daß es die japanische Seite nicht mit diesem ersten Gespräch bewenden ließ, läßt sich indirekt aus einer Aussage Haushofers vom 9. Mai des Jahres erschließen. In einem Brief an Heß schrieb er: *„Sehr erfreulich ist mir natürlich […] die fortgesetzte Annäherung aus dem Fernen Osten."*[206] Heß, der durch seine Freundschaft mit Haushofer indirekt einen gewissen Einblick in die Probleme Ostasiens besaß, hatte demnach möglicherweise entweder selbst weitere Gespräche geführt oder sich zumindest über den Fortgang der Ereignisse auf dem Laufenden halten lassen und Haushofer diesbezüglich informiert.[207]

Drei Tage nach Haushofers Brief an Heß wies Rosenberg am 12. Mai 1934 in einer Denkschrift für Hitler ausdrücklich auf die Gefahren ei-

---

Anweisung, zu verhüten, daß die Politik Nippons voreilig in die Bahnen des Zufalls etwa durch die Temperamente O[shimas]. und R[ibbentrops]. fortgerissen werde." Ebenda, N 1413, Bd. 5. In dem Manuskript „Entwurf eines Lebenslaufs […]" hatte Haushofer auf S. 8 geschrieben, die Zusammenkunft habe *„mit Billigung des Führers"* stattgefunden.

206 Ebenda, N 1122, Bd. 102. Haushofer an Heß vom 9.5.1934. Offensichtlich wurde Haushofer von Heß über die weiteren Annäherungsbestrebungen der Japaner auf dem Laufenden gehalten.

207 Siehe ebenda, N 1413, Bd. 5, „Entwurf eines Lebenslaufs […]", S. 4. Hier hatte Haushofer folgendes zu Heß geschrieben: *„Für alle diese Wiederanknüpfungen [mit Japan] interessierte sich Rudolf Hess, erhielt von mir vollen Einblick in sie und stellte sie später der NSDAP zur Verfügung […]."* Heß war auch in die sog. „Heye-Mission" 1933/34 eingeweiht. Ferdinand Heye führte hierbei in Mandschukuo Wirtschaftsgespräche, betrieb dabei aber eine z. T. ungeschickte Privatdiplomatie. Siehe hierzu ADAP, Serie C, Bd. II.2, Dok. 429. Demnach war Heß von Hitler mit der Untersuchung des Falles beauftragt worden. Siehe auch ebenda, Bd. III.1, Dok. 24. Brief Neuraths an Heß vom 21.6.1934.

ner zu offenen Kooperation mit Japan im Hinblick auf die angestrebte Zusammenarbeit mit dem britischen Empire hin.[208] Denkbar wäre, daß Rosenberg von dem Heß-Yendō-Gespräch gehört hatte, eine Vermutung, die sich allerdings nicht belegen läßt. Der 1913 geborene Karl F. Zahl arbeitete Ende der 1930er Jahre als Referent bei der Deutsch-Japanischen-Gesellschaft (DJG). In einem Interview berichtete er, daß er einmal einen *„leitenden Beamten des japanischen Kultusministeriums […] als Dolmetscher zu Heß begleitete."* Auch wenn Zahl sich nicht an das Datum erinnern konnte und die Begegnung als *„‚good will'-Demonstration"*[209] bezeichnete, bestätigt dies dennoch, daß Heß von japanischer Seite als Ansprechpartner aufgefaßt worden war.

Dafür spricht nicht zuletzt ein Schreiben der Japanischen Gesellschaft für Außenpolitik *(Nippon Gaikō Kyōkai)* an Heß vom 1. August 1938. Auch wenn es in dem Brief lediglich allgemein um eine Fortsetzung der Zusammenarbeit zwischen Japan und Deutschland im Zuge des Antikominternpaktes ging, bestätigt sich hier doch das oben Dargelegte, zumal wenn man die Namensliste sieht, die dem allgemein gehaltenen Text folgt.[210] Demnach bestand der verantwortliche Ausschuß der Gesellschaft

---

[208] Seraphim, *Das politische Tagebuch Rosenbergs*, [2]1964, S. 165: *„Deutschland steht augenblicklich mitten zwischen den Interessen Groß-Britanniens und Japans. […] Ein Bekenntnis zum gesamten japanischen offensichtlichen Plan wäre eine offene Brüskierung Englands, das u. U. dann in entscheidenden politischen Fragen sich nicht neutral halten, sondern auf die Seite Frankreichs stellen könnte, was für Deutschland unabsehbare Konsequenzen haben müßte."* Andererseits hatte Rosenberg, ebenda, S. 165, die Möglichkeit einer Zangenbewegung gegen Rußland erkannt: *„[…] vielmehr dürfen wir im japanischen Staat den gegebenen Gegner erblicken, der Sowjetrußland in Schach hält […]."* Siehe auch Rosenbergs entsprechenden Tagebucheintrag vom 14.5.1934, ebenda, S. 27f.

[209] Nach einem am 17.9.2004 in Rimsting geführten Interview mit dem OAG-Ehrenmitglied Karl F. Zahl hatte letzterer das Gesprächsprotokoll ergänzt und am 22.5.2005 zurückgeschickt. Herrn Zahl sei an dieser Stelle für seine Kooperation und Auskunftsfreudigkeit herzlich gedankt.

[210] BA Koblenz, N 1122, Bd. 102. Dem Ausschuß gehörten u. a. folgende Personen an: *„Kenkichi Yoshizawa, ehemaliger Außenminister [1932] u. Abgeordneter des Oberhauses. Dr. Joji Matsumoto, ehemaliger Minister für Handel und Industrie [1934]. Tetsukichi Kurachi, ehem. Vizeaußenminister [1912/13], […]. Teizaburo Sekiya, ehem. Vizeminister des Kaiserlichen Hofes u. Abgeordneter des Oberhauses. Baron Admiral Kiyotane Abo, Staatsrat u. ehemaliger Marineminister [1930/31]. General Nobuyuki Abe. Hachiro Arita, ehemaliger Außenminister [1936/37, 1938/39] u. Abgeordneter des Oberhauses. Baron General Shigeru Honjo, ehemaliger Generaladjutant des Kaisers. Admiral Ryokitsu Arima, Mitglied des Geheimen Staatsrats. Naotake Sato, ehemaliger Außenminister [1937]. General Takao Suzuki. Matsuzo Nagai, ehemaliger Botschafter [Berlin: 1933/34]. Dr. Shotei Shiozawa. General Yoshiyuki Kawashima, ehemaliger Kriegsminister [1935/36]. Dr. Choku Obara, ehemaliger Justizminister*

aus einflußreichen Diplomaten, Politikern und Militärs, darunter drei ehemalige Außenminister und weitere vier Ex-Minister.

Heß' bekannte Freundschaft mit Haushofer dürfte einer der Gründe gewesen sein, warum dieser in japanischen Diplomaten- und Politikerkreisen offensichtlich als Befürworter einer Kooperation zwischen Berlin und Tokyo aufgefaßt wurde. Dafür spricht der Umstand, daß sich das oben vorgestellte Schreiben in Haushofers Nachlaß befindet. Entweder hatte Heß Haushofer informiert oder die Gesellschaft hatte ihm einen Durchschlag zukommen lassen. Wer die treibende Kraft hinter dieser Kontaktaufnahme gewesen war, läßt sich nicht mit Sicherheit sagen. Es fällt aber auf, daß mit Nagai Matsuzō gerade derjenige Ex-Botschafter als Ausschußmitglied aufgeführt wird, der zur Zeit des Heß-Yendō-Gespräches in Berlin gewesen war. Nicht auszuschließen ist daher, daß Yendō sich 1934 mit Heß als Strohmann des *Gaimushō* getroffen hatte, das sich zu diesem Zeitpunkt – ggf. wegen der ungeklärten „Rassenfrage" – nicht offiziell an eine Intensivierung der Beziehungen heranwagte.

Daß es Bemühungen zu einer Annäherung zwischen Berlin und Tokyo gab, war auch der jüdischen Zeitungsreporterin Bella Fromm (1900–1972) aus Nürnberg nicht verborgen geblieben. Im Juni 1934 notierte sie in ihr Tagebuch folgendes: *„Es ist ersichtlich, daß Ribbentrop und seine Freunde eifrig versucht haben, eine starke Freundschaft mit dem japanischen Volk aufzubauen."*[211] Angesichts der Äußerungen von Fromm, wäre es auch denkbar, daß Ribbentrop bzw. einer von dessen Mitarbeitern den im Frühjahr 1934 eingetroffenen sehr deutsch-freundlichen und nationalsozialistisch orientierten neuen Militärattaché Ōshima über das Heß-Yendō-Gespräch informiert hatte und auf diese Weise die Initiative vor Ort von der Marine auf die Armee übergegangen war, wenn nicht – wie oben als These formuliert – das *Gaimushō* (über Yendō und Nagai) von Anfang an Bescheid gewußt hatte.[212]

[1934–36]. Admiral Kichisaburo Nomura, Direktor der Adelsschule […] Kamei Hatta, ehemaliger Vizepräsident der Südmandschurischen Eisenbahn. […] Gyokujo Hanzawa […] Herausgeber der Zeitschrift ‚Gaiko Jiho' [Revue Diplomatique]." Bei Diplomaten und Politikern sind die Dienstjahre in Klammern angeführt. Die Namen entsprechen der Schreibweise des Originals, d. h. es fehlen z. T. die eigentlich nötigen Längenstriche über den Vokalen.

211 Fromm, 1993 (© 1943), S. 190, Eintrag vom 10.6.1934.

212 Der US-Korrespondent in Berlin, William R. Shirer, 1991 (© 1959/60), S. 872, bezeichnetet Ōshima sicher nicht zu unrecht später als *„more Nazi than the Nazis"*. Siehe auch Fromm, 1990 (© 1943), S. 268 (25.3.1938), die erwähnt, daß auch Tōgō Ōshima einen Nazi nannte. Ebenda, S. 325, beschreibt sie ihn als *„strongly pro Nazi. A most dangerous man."*

Bereits im Juni 1934 bot sich Haushofer in Form des München-Besuches von Hirohitos Schwager die nächste Möglichkeit, zugunsten der deutsch-japanischen Beziehungen tätig zu werden. Auch bei der Betreuung des kaiserlichen Kavallerie-Majors Prinz Kaya Tsunenori (1900–1978) und dessen Frau scheint Haushofer weit mehr als eine Statistenrolle eingenommen zu haben.[213] Immerhin bedankte sich Botschafter Nagai im Juli 1934 persönlich bei Haushofer für dessen Bemühungen, den Aufenthalt der kaiserlichen Hoheiten *„[…] so angenehm und fruchtbringend wie möglich zu gestalten."*[214] Kaum war Kaya abgereist, erschien der zurückbeorderte Marineattaché Yendō nochmals in München und verabschiedete sich im kleinen Kreis u. a. von Haushofer, so daß dieser Gelegenheit hatte, sich bei Yendō über die Entwicklung der bilateralen Kontakte zu informieren.[215]

---

[213] BA Koblenz, N 1122, Bd. 127. Martha Haushofers Tagebuch. 16.6.1934: *„K[arl]. viel fort. Früh zum Empfang d[es]. Jap[anischen]. Prinzen Kaya a[n]. d[er]. Bahn."* 17.6.1934: *„K[arl]. nachm[ittags] z[um]. Thee mit jap[anischen]. Prinz [Kaya] beim Konsul [Schüssel]."* Kaya hatte vor seiner siebenmonatigen Reise nach Deutschland, Frankreich, Großbritannien und Amerika an der japanischen Heereshochschule unterrichtet, weshalb er Haushofers Namen möglicherweise schon vor der ersten Zusammenkunft gekannt hatte. Siehe auch Fromm, 1990 (© 1943), S. 171 und S. 317.

[214] BA Koblenz, N 1122, GD 2859. Nagai an Haushofer vom 6.7.1934. Mit der gleichen Post sandte er als Geschenk Strunk/Rikli, *Achtung! Asien marschiert!*, 1934. Die Widmung des in der Bibliothek der LMU München vorhandenen Exemplars zeigt, daß das Werk in obersten NSDAP-Kreisen kursierte: *„Reichsleiter Rosenberg mit der Bitte zugeeignet, dieses Buch, das der Erkenntnis des ‚Bushido' entsprang eine freie Stunde widmen zu wollen. R. Gump Berlin, Juni 1935"* Siehe auch BA Koblenz, N 1122, Bd. 155. Hier ist ein Brief Nagais an Haushofer vom 23.12.1933 vorhanden, den der Botschafter mit den Worten *„In dankbarer Anerkennung japanfreundlichen Wirkens […]"* schließt. Siehe auch Fromm, 1990 (© 1943). Auf S. 107 (3.9.1933) erwähnt sie, daß Nagai sehr gut Englisch und Französisch sprach und bezeichnet Nagai auf S. 324 als „Pro-Nazi".

[215] BA Koblenz, N 1122, Bd. 127. Martha Haushofers Tagebucheinträge. 6.7.1934: *„Um 1 Uhr in den Vier Jahreszeiten Abschiedsessen des Marineattachés Yendo […]. Kleiner Kreis – außer uns noch Schüssels u. ein Ehepaar. Ungewöhnlich warme u. herzliche Reden, sehr nette Unterhaltung privat mit Yendo."* Siehe auch den kurzen Kommentar *„Abschied von Kapitän z. S. Yendo"*, in: *OR*, 2.7.1934, S. 310: *„Nach dem Essen hielt der Präsident der Gesellschaft, Exz. Behncke, eine längere Abschiedsrede auf Herrn Kapitän Yendo, der wie wenige es verstanden habe, sich die Zuneigung und das Vertrauen zahlreicher deutscher Freunde zu erwerben. Kapitän Yendo sei einer der Mitbegründer der Deutsch-Japanischen Gesellschaft gewesen und habe unermüdlich für ihren Ausbau geworben. [...] In seiner lebendigen Erwiderung versprach Kapitän z. S. Yendo, auch in Japan [...] für Deutschland, das ihm zur zweiten Heimat geworden sei, und für das deutsche Ansehen zu werben."*

Ein weiterer Höhepunkt seiner semi-diplomatischen Aktivitäten stellt Haushofers Rolle bei der Vorbereitung und Durchführung des Besuches einer Botschaftsdelegation in München im Juni 1935 dar. Dabei setzte Haushofer das Prestige der Deutschen Akademie, zu deren Präsident er am 11. März 1934 gewählt worden war, für seine Japanpolitik ein. Ende Dezember 1934 war mit dem bereits erwähnten Viscount Mushakōji[216] ein neuer japanischer Botschafter in Berlin eingetroffen. Mitte Februar 1935 schrieb dieser einen Brief an Haushofer, in dem er zum Ausdruck brachte, daß er sich auf eine baldige persönliche Bekanntschaft freue. Außerdem betonte Mushakōji, der sehr gut Deutsch sprach, daß er Haushofers Arbeiten kenne und schätze:[217]

> *„Ich möchte Ihnen versichern, daß Sie mir schon lange bekannt sind; Ich habe schon viel von Ihnen gehört und kenne auch Ihre vortrefflichen Schriften über Japan. Ich weiß daher, daß Sie nicht nur ein treuer Freund meines Vaterlandes sind, sondern auch, daß es Ihnen wie kaum einem anderen fremden Gelehrten gegeben ist, die japanische Psyche zu verstehen und zu würdigen."*

Der so Gelobte sandte dem Botschafter postwendend eine Einladung zur Feier des zehnjährigen Bestehens der Deutschen Akademie (gegründet am 5. Mai 1925), was jedoch an Terminproblemen scheiterte.[218] Möglicherweise angeregt durch einen Besuch Mushakōjis in Hamburg,[219] lud Haushofer die wichtigsten Botschaftsvertreter im Namen der DA dar-

---

216 Zu Mushakōji, siehe die folgenden Seiten sowie unten, S. 509, und Anhang VI, Fußnote 14.

217 BA Koblenz, N 1122, GD 2859. Mushakōji an Haushofer vom 18.2.1935. Während seines langen Heimaturlaubes 1935/36 war Mushakōji auch mit Kikuchi Takeo zusammentroffen und hatte mit diesem über Haushofer gesprochen. Darauf läßt Haushofers Kommentar in einem Brief an Behncke vom 20.5.1936 schließen (ebenda, GD 2859): *„[…] Graf Mushakoji […], der mir […] hat sagen lassen, daß er mir Wichtiges zu sagen habe, vor allem Persönliches von […] Takeo Kikuchi […]."* Siehe auch Mushakōjis im November 1935 erschienenen *Chūō Kōron*-Artikel zu den deutsch-japanischen Kulturbeziehungen.

218 Ebenda, Bd. 66. Daß Haushofer Mushakōji eingeladen hatte, läßt sich anhand von dessen nachträglicher Absage vom 18.3.1935 rekonstruieren. Die Feier hatte am 15./16. März 1935 stattgefunden.

219 Ebenda, Bd. 135, Mappe „K. Haushofer. Erwähnungen in der Presse. Besprechungen von Büchern und Vorträgen". Hier befindet sich ein Zeitungsausschnitt mit dem Titel *„Der japanische Botschafter in München."* Als Autor und Ort ist lediglich *„hwf München, 15. Juni"* verzeichnet. Hier heißt es: *„Mit der gleichen Herzlichkeit, die schon über dem Hamburger Besuch des kaiserlich japanischen Botschafters in Berlin, Graf Kintomo Mushakoji, gestanden hatte, wurde der hohe Gast auch bei der Ankunft zu seinem dreitägigen Besuch in München am Samstagvormittag auf dem Münchner Bahnhof begrüßt."*

aufhin für den Juni 1935 nach München ein. Dies geschah in Absprache mit dem Präsidenten der DJG, Admiral Paul Behncke (1866–1937), der im Mai 1935 Haushofer explizit darum bat, die Planungen vor Ort zu übernehmen.[220] Entsprechend dieser Vorgabe organisierte Haushofer in Zusammenarbeit mit staatlichen und städtischen Stellen ebenso wie mit der Universität und der NSDAP ein umfangreiches Programm, das aus der Besichtigung verschiedener Museen, einer Kranzniederlegung am Kriegerdenkmal, mehreren Empfängen u. a. in der Universität, bei der DA und beim bayerischen Ministerpräsidenten bestand. Auch ein Besuch bei der Reichsleitung der NSDAP, dem sog. Braunen Haus, und eine Fahrt zur Zugspitze wurden für die japanischen Gäste organisiert. Die Betreuung der Delegation übernahm Haushofer höchstpersönlich. Wie sehr er dadurch in Beschlag genommen war, enthüllt ein Blick in Martha Haushofers Tagebuch:[221]

15.6.1935: *„K[arl]. früh weg, um jap[anischen]. Botschafter [Mushakōji] zu empfangen. […] K[arl]. spät daheim."*

16.6.1935: *„K[arl]. früh fort, mit jap[anischem]. Botschafter Autofahrt Garmisch u. dann Zugspitze. […] K[arl]. um 9 sehr befriedigt zurück von Zugspitzfahrt."*

17.6.1935: *„K[arl]. den ganzen Tag als Bärenführer der Japaner unterwegs. Mittags beim Ministerpräsidenten, Ab[en]ds. beim Reichstatthalter [General von Epp]. […] Nachmittags kam K[arl]. mit dem Botschafter [Mushakōji] u. dem Mil[itär].attaché [Ōshima] sowie zwei anderen jap[anischen]. Herrn u. Admiral Behncke, die mir Besuch machten."*

18.6.1935: *„Von 10–12 mit K[arl]. u. japan[ischem]. Botschafter im Völkerkunde- u. Residenz-Museum. K[arl]. noch mit auf den Flugplatz zur Verabschiedung der Japaner."*

Bemerkenswert ist vor allem, daß Haushofer die Japaner nach Hause mitgenommen hatte, was auf eine große Vertrautheit zwischen Haushofer und den Repräsentanten Japans schließen läßt. Angesichts der Tatsache, daß der Delegation neben dem Botschafter auch Militärattaché Ōshima Hiroshi und Marineattaché Yokoi Tadao (1897–1969)[222] angehörten, sind

---

220 BA Koblenz, N 1122, Bd. 6. Behnckes Brief an Haushofer vom 23.5.1935.

221 Ebenda, Bd. 128.

222 Yokoi hatte 1926–28 an der Marine-Universität studiert und nach seiner Beförderung zum Fregattenkapitän 1932/33 seine Studien in Deutschland fortgesetzt. Im Anschluß daran wurde er zunächst Assistent des Marineattachés in Berlin, bevor er 1934–1936 sowie 1940–1943 selbst Marineattaché in Deutschland war. 1942 wurde er zum Konteradmiral befördert. Yokois Deutschkenntnissen waren über jeden Zweifel erhaben: Siehe *OR*, 2.7.1934, S. 310: *„Fregatten-*

Zweifel an dem – in der zeitgenössischen Presse gebetsmühlenartig wiederholten – rein „kulturpolitischen" Charakter der Reise angebracht.[223] Es sei zudem an dieser Stelle an das weiter oben im Unterkapitel „Kultur als Mittel der Außenpolitik" bereits dargelegte spezielle Kulturverständnis der Zwischenkriegszeit erinnert.

Rückblickend waren alle Beteiligten hochzufrieden und Haushofers Prestige in diplomatischen Kreisen gestärkt. In den offiziellen Äußerungen des Delegationsleiters[224] ebenso wie in der sich anschließenden Korrespondenz zwischen Haushofer und der japanischen Botschaft ist von *„unauslöschlichen"* oder *„tiefen"* Impressionen etc. die Rede. In den Briefen wird wiederholt Haushofers persönliches Engagement hervorgehoben. Yokoi schrieb beispielsweise: *„Der so außerordentlich liebenswürdige Empfang, den wir insbesondere Ihren freundlichen Bemühungen zu danken haben, hat uns allen einen tiefen Eindruck hinterlassen."*[225] Noch stärkere Worte fand Botschafter Mushakōji, der sich folgendermaßen äußerte:[226]

> *„[…] möchte […] ich Ihnen auch von hier aus meinen allerherzlichsten Dank für die Einladung zum Besuch Münchens und für die sehr große Liebenswürdigkeit, mit welcher Sie sich dort meiner angenommen haben, zum Ausdruck bringe[n]. Der Aufenthalt in Ihrer schönen Stadt, leider zu kurz, war mir ein gewaltiges Erlebnis, das unauslöschliche Eindrücke in mir hinterlassen hat. Es war mir eine Ehre und ganz besondere Freude, so viele schöne Stunden mit Ihnen, dem alten treuen Freunde und Kenner Japans, zu verleben. Seien Sie überzeugt, daß ich Ihrer und Ihrer Güte stets und in herzlicher Dankbarkeit gedenken werde."*

Haushofer wiederum schrieb vier Tage später an Botschaftsattaché Furuuchi, auch umgekehrt hätten Mushakōji und die übrigen Japaner in

---

kapitän Yokoi, der über eine erstaunliche Beherrschung der deutschen Sprache verfügt [...]." Zu Yokoi siehe z. B. Sander-Nagashima, 1998, S. 386f. Der deutsche Marineattaché Paul Wennecker (Tokyo) hielt demnach nicht viel von Yokoi. Er glaubte, Kojima Hideo (der 1936 und 1943 zweimal Nachfolger Yokois als Marineattaché war) sei Yokoi *„zweifellos erheblich überlegen"*. Yokoi war – laut Wennecker – *„überängstlich"* wenn es um Informationsaustausch ging.

223 BA Koblenz, N 1122, Bd. 135, findet sich eine von Haushofer zusammengestellte Sammlung von Zeitungsberichten über den Delegationsbesuch, wobei meist Publikationsort, -datum bzw. Seitenangabe fehlen.

224 Ebenda, Bd. 135. In einigen der gesammelten Zeitungsberichte tauchen entsprechende Aussagen auf. Als ein Beispiel sei ein Ausschnitt aus der *MNN* (wahrscheinlich 19.6.1935) zitiert: *„Die Abreise [der Delegation] erfolgte um 12:05 Uhr mit dem Flugzeug nach Berlin. […] Der Botschafter […] versicherte, daß der Besuch in München […] ein unauslöschlicher Eindruck bleiben wird."*

225 BA Koblenz, N 1122, GD 2859. Yokoi an Haushofer vom 21.6.1935.

226 Ebenda. Mushakōji an Haushofer vom 24.6.1935.

München *„einen tiefen Eindruck gemacht"* und folgerte daraus, *„[…] der freundliche Zweck eines kulturpolitischen Besuchs [sei] in ganz außerordentlichem Ausmaß erreicht worden."*[227]

Im Juni 1935 hatte Haushofer also intensiv Gelegenheit gehabt mit den wichtigsten Repräsentanten Japans in Deutschland zu sprechen, die bei dieser Gelegenheit offensichtlich ihr ohnehin schon sehr positives Bild von ihm bestätigt fanden. Da Japaner – wie oben bereits mehrfach angedeutet – bei politischen bzw. geschäftlichen Verhandlungen großen Wert auf die persönlichen Kontakte legen, dürfte diese Nähe Haushofers zu den japanischen Vertretern in Deutschland auch im Zuge der im Herbst 1935 einsetzenden Antikominternpaktverhandlungen eine nicht zu unterschätzende Rolle gespielt haben. Genau bestimmen läßt sich dieser atmosphärische Faktor nachträglich naturgemäß nicht mehr.

Trotz seiner ständigen Betonung der „Kulturpolitik" hatte Haushofer durchaus realpolitische Ziele im Auge. In einer Beschreibung der DA-Aktivitäten für Propagandaminister Paul Joseph Goebbels (1897–1946) verwies er im Zusammenhang mit dem Delegationsbesuch auf die wirtschaftspolitische Komponente der Reise sowie auf den Umstand, daß Mushakōji zu positiven Aussagen zu den bilateralen Beziehungen *„veranlaßt werden"* konnte,[228] was Haushofer unverhohlen als Ergebnis seiner Arbeit interpretierte. Hier zeigte sich sein Selbstverständnis als Mittelsmann zwischen Ost und West. Daß auch andere ihn auf diese Weise sahen, bestätigt z. B. Behnckes Lobeshymne, die in einem Artikel über die Delegationsreise zitiert wird. Behncke hatte beim Empfang in der LMU *„die Wichtigkeit der Pflege kultureller Beziehungen zwischen beiden Ländern"* betont und Haushofer als *„am meisten zu dieser Mission berufene Persönlichkeit"* bezeichnet.[229]

Auch wenn sich nicht belegen läßt, worüber Haushofer mit den Vertretern Japans gesprochen hatte, macht allein schon das erwähnte Heß-

---

[227] Ebenda. Haushofer an Furuuchi vom 28.6.1935.

[228] IfZ, Nachlaß Haushofer, Mikrofilm-Bestand MA-1190/1, S. 1–505928 ~ 1–505928933. „Kurzbericht persönlich zu Händen von Herrn Reichsminister Dr. Goebbels […]". Siehe S. 1–505930: *„[…] der japanische Botschafter […], der mit mehreren Herren der Wirtschaft einige Tage als Gast der Deutschen Akademie in München weilte und hier zu sehr positiven Äußerungen über das deutsch-japanische Verhältnis veranlaßt werden konnte".* Eine Seite vorher beschreibt Haushofer die Funktion der DA dahingehend, es sei ihr Ziel *„[…] die nichtamtlichen geistigen Beziehungen zum Auslande zu pflegen und den kulturellen Einfluß Deutschlands in der Welt zu stärken."*

[229] Der Titel des in den *MNN* (Nr. 169, ohne Datum), S. 6, anonym veröffentlichten Beitrags lautet *„Der japanische Botschafter in der Universität"*, BA Koblenz, N 1122, Bd. 135.

Yendō-Gespräch deutlich, daß es dabei z. T. um Fragen ging, die für die bilateralen Verbindungen von Bedeutung waren. Sogar über das in Diplomatenzirkeln umstrittene Problem der deutschen Militärberater in China hatte Haushofer mit japanischen Repräsentanten in Deutschland gesprochen. Darauf ging er Mitte der 1930er Jahre in einer Rede vor dem Industrie-Klub in Düsseldorf ein:[230]

> *„Da kann ich Ihnen entgegenhalten, daß ich über dieses Thema, das […] so viel Staub aufgewirbelt hat, mit maßgebenden japanischen politischen und militärischen Führern gesprochen habe, die mir lächelnd sagten: ‚Beunruhigen Sie sich darüber nicht. Irgendwie haben wir ein großes Interesse, daß in Westchina wieder Ordnung einkehrt. Daß China in absehbarer Zeit auch mit Hilfe Ihrer guten deutschen Offiziere uns die Mandschurei wieder wegnimmt, das befürchten wir nicht. […] und es ist uns hundertmal lieber, daß Deutsche dort sind, als Amerikaner, Russen, Franzosen oder Engländer.‘“*

Haushofer war demnach nicht nur gut informiert,[231] sondern die japanischen Militärs diskutierten mit ihm auch problematische Themen. Neben den regelmäßigen Gelegenheiten mit verschiedenen Japanern zu sprechen, unterhielt Haushofer eine rege Korrespondenz mit der japanischen Botschaft. Häufig ging es um Informationen, die Haushofer haben wollte,[232] oder um die Versendung von dessen Publikationen bzw. Briefen an Bekannte in Japan.[233] Insbesondere bei den aktiven Militärs

---

[230] Haushofer, *„Fern-Ost und Pazifik in der Weltpolitik“*, Sonderdruck (1935, S. 9) der am 31.10.1934 in Düsseldorf gehaltenen Rede. Vorhanden, in: BA Koblenz, N 1122, Bd. 132.

[231] Siehe hierzu z. B. Haushofers Beitrag *„Die Militär-Revolution in Tokyo“*, der am 27. Februar 1936, d. h. nur einen Tag nach dem Februar-Aufstand (26.2.1936) in der *MNN* erschienen war.

[232] BA Koblenz, N 1122, Bd. 110. In diesem Zusammenhang ist ein Briefwechsel zwischen Haushofer und der Presse- und Kulturabteilung der japanischen Botschaft aus dem Jahr 1942 bemerkenswert. Haushofer hatte demnach das komplette Manuskript seines Buches *Japans Kulturpolitik* an die Botschaft geschickt, die dieses mit Anmerkungen zurückgesandt hatte. Siehe hierzu den Brief von K. Miura vom 5.10.1942 sowie Haushofers Antwort darauf vom 15.10.1942.

[233] Auf die japanischen Empfänger seiner Publikationen wird noch eingegangen. Beispiele für die Rolle der Botschaft als Bindeglied zwischen Haushofer und diversen Japanern lassen sich viele anführen. In BA Koblenz, N 1122, Bd. 111, findet sich ein Brief von Oberstleutnant Banzai (Militärattaché 1932–34) vom 25.10.1932, der ankündigt, einen Brief an Kikuchi Takeo weiterzuleiten. Eine ähnliche Bestätigung von Botschaftssekretär Furuuchi vom 10.10.1940 findet sich ebenda, Bd. 17. Ebenda, GD 2859, ist ein Schreiben Ōshimas vom 19.12.1934 vorhanden, in dem er die Weiterleitung von Haushofers *Weltpolitik von heute* u. a. an Kikuchi anzeigt, nachdem er erst am 13. November des Jahres

schaltete Haushofer dabei oft die Botschaft ein, da seine Bekannten wegen deren turnusgemäßen Versetzungen für ihn ansonsten schwer erreichbar waren. Gelegentlich ergab sich allerdings auch der umgekehrte Fall, nämlich wenn die Botschaft ausgewählte Publikationen japanischer Wissenschaftler an Heß weiterleiten wollte und aus diesem Grund Haushofer um Hilfe bat.[234]

Im Zuge der sich nach und nach intensivierenden deutsch-japanischen Gespräche vertiefte sich der Kontakt Karl Haushofers zu Ribbentrop und der japanischen Botschaft. Mehr und mehr entwickelte sich daher Albrecht Haushofer zu einem wichtigen Bindeglied zwischen seinem Vater und den in der Hauptstadt ansässigen staatlichen Dienststellen. Es scheint daher angebracht, hier in einem Exkurs Albrecht Haushofers Werdegang bis etwa 1941 zu skizzieren, bevor die Darstellung sich wieder den Aktivitäten Karl Haushofers zuwendet.

Der 1903 geborene Haushofer jun. hatte in München Geographie und Geschichte studiert und war nach seiner Dissertation bei Drygalski 1924 als Assistent von Albrecht Penck nach Berlin gegangen. Zwischen 1929 und 1940 arbeitete er als Generalsekretär der dortigen Gesellschaft für Geographie. In seinen ersten Berliner Jahren unternahm er ausgedehnte Reisen nach Brasilien (1924), Skandinavien (1925), Ungarn/Jugoslawien (1926 und 1927), Nordamerika (1927) und in die UdSSR (1930). Mitte der 1920er Jahre begann sich Albrecht Haushofers mit einem von ihm zu keiner Zeit mit Verve betriebenen Habilitationsprojekt zu beschäftigen. Es handelte sich hierbei um eine Darstellung der Lößschichten in der ostmitteleuropäischen Pannonischen Tiefebene, ein Thema, dem sich Haushofer nicht hatte entziehen können, da es ihm von seinem Ordinarius angetragen worden war. Für ein derart unpolitisches, rein geologisch-morphologisches Thema fehlte Haushofer jun. – zumal angesichts der sich in der Endphase des Projekts seit 1929 steigernden Krise der Weimarer Republik – allerdings der nötige Enthusiasmus. Obwohl er in dieser Zeit am akademischen Procedere im allgemeinen ebenso wie an seinen eigenen Fähigkeiten zweifelte, reichte er Anfang 1931 seine nach eigenen Vorstellungen unfertige Arbeit ein, die er schließlich wenig später, als

---

eine nicht genauer beschriebene „Broschüre" an diverse japanische Empfänger verschickt hatte (ebenda, Bd. 108).

234 Ebenda, GD 2859. Brief von Furuuchi an Haushofer vom 29.8.1935: *„Hierdurch erlaube ich mir, Ihnen zwei Exemplare des Textes eines von Herrn Professor T[okumei]. Matsumoto hier gehaltenen Vortrags über die japanische Lebensanschauung zu übersenden, und hoffe, daß derselbe Ihr Interesse finden wird. Ich möchte Sie bitten, die Liebenswürdigkeit zu haben, und das eine Exemplar gelegentlich […] Reichsminister Hess überreichen zu wollen."* Siehe Matsumotos 1938 in Japan auf Deutsch erschienenes Werk.

sich Probleme abzeichneten, wieder zurückzog, um so einer offiziellen Ablehnung zuvorzukommen.[235]

Aufgrund des rassistischen Zeitgeistes ergab sich für Haushofer jun. wenig später eine unerwartete Chance zur Rettung seiner akademischen Karriere. Als im Zuge der Gleichschaltung der Hochschule für Politik 1933 der bisherige Leiter des Geopolitischen Seminars, Adolf Grabowsky, wegen seiner jüdischen Abstammung entlassen wurde, profitierte der von Heß protegierte „viertel-jüdische" Albrecht Haushofer davon und übernahm den Posten als Dozent für Geopolitik.[236] Wenig später trat er darüber hinaus seine Tätigkeit als freier Mitarbeiter der Dienststelle Ribbentrop an.[237] Im Zusammenhang mit der Eingliederung der Hochschule für Politik in die Berliner Friedrich-Wilhelms-Universität wurde er 1940 schließlich trotz fehlender Habilitation sogar Professor für Politische Geographie und Geopolitik an der neuen Auslandswissenschaftlichen Fakultät.[238]

Albrecht Haushofer war überdies ein intimer Kenner der Struktur und des diplomatischen Personals des Auswärtigen Amtes, für dessen Informationsabteilung er 1939–1941 zeitweise tätig wurde.[239] Er galt – im Gegensatz zu seinem Vater – als England-Kenner und -Freund.[240] Seine Nähe zur Dienststelle Ribbentrop sowie zum Auswärtigen Amt drückte

---

235 Zu Albrecht Haushofers akademischer Karriere ist auf Laack-Michel, 1974, S. 20–30, sowie auf Haiger et al, 2002, S. 25 zu verweisen. Siehe auch Heimpel, 1949, S. 242–245. Hinweise auf das gescheiterte Habilitationsprojekt enthält auch Martha Haushofers Tagebuch, insbesondere die Einträge der folgenden Tage: 20.7., 14.10. und 21.11.1931. Siehe BA Koblenz, N 1122, Bd. 127.

236 Siehe Haiger et al, 2002, S. 48–51, und Laack-Michel, 1974, S. 25.

237 In ihrer Albrecht Haushofer Biographie geht Laack-Michel, 1974, S. 140–167, auf die Jahre 1934–37 ein, in denen Haushofer jun. intensiv mit Ribbentrop kooperierte. Ein Beispiel für Albrecht Haushofers Einbeziehung in außenpolitisch relevante Fragen ist seine Teilnahme an einem Gespräch mit dem englischen Spitzendiplomaten Lord Lothian (Philip Henry Kerr, 1882–1940, britischer Botschafter in Washington, 1939/40) am 30.1.1935, an dem außerdem auch Blomberg, Heß und Ribbentrop teilgenommen hatten. ADAP, Serie C, Bd. III.2, Anlage zu Dok. 468.

238 Siehe Haiger et al, 2002, S. 55f, und Laack-Michel, 1974, S. 26.

239 Daß Albrecht Haushofer einen erstaunlich guten Überblick über die wichtigsten deutschen Diplomaten besaß, macht sein für Ribbentrop verfaßter Bericht „Beurteilung der Diplomaten im Auswärtigen Amt" vom 2.3.1938 deutlich. Siehe Jacobsen, 1979, II, S. 342–344.

240 Zu erwähnen sind hier Albrecht Haushofers Versuche im Herbst 1940, mit britischen Stellen in Kontakt zu kommen. Siehe Laack-Michel, 1974, S. 214–242. Die Einstellung gegenüber dem britischen Empire unterschied Albrecht und Karl Haushofer, was aber in verschiedenen Darstellungen nicht korrekt wiedergegeben wird. Falsch z. B. Brown, 1994, S. 184, der glaubt, Karl Haushofer sei pro-britisch gewesen.

sich – eher zufällig allerdings – auch in seiner Wohnung aus, die sich von 1929 bis 1944 in der Wilhelmstraße 23 in unmittelbarer Nachbarschaft zu beiden Einrichtungen befand.[241]

Die folgende Begebenheit aus dem Juli 1935 beleuchtet die Kontakte Karl und Albrecht Haushofers zu Ribbentrop. Mit Hilfe der Tagebücher von Karl und Martha Haushofer lassen sich speziell für die Zeit zwischen dem Heß-Yendō-Treffen und dem Abschluß des Antikominternpaktes einige Unterredungen mit Ribbentrop nachweisen. Wenige Wochen nach dem München-Besuch der japanischen Delegation sprach Haushofer mindestens zweimal mit Hitlers außenpolitischem Berater:[242]

6.7.1935: *„Ribbentrop".*

12.7.1935: *„Früh 7–8 allein nach Föhring (da K[arl]. wegen gemeldeter Ankunft v[on]. Ribbentrop nicht ausgehen wollte.) […] K[arl]. zum Spaz[ieren] gehen v[on]. 9–10 verlockt; u. gerade da mußte Ribbentrop anrufen! Vorwürfe u. üble Laune."*

13.7.1935: *„R.[ibbentrop] hat nicht mehr angerufen; Tel[ephonat]. mit Frau Hess, erfahren, daß er abgereist sei. K[arl]. sehr aufgebracht u. aus dem Häusel darüber, daß ich ihn gestern z[um]. Ausgehen ‚verführt' habe!"*

14.7.1935: *„Morgens mit Alb[recht]. telephoniert, damit er Fühlung mit R.[ibbentrop] herstellt, was gelang. […] 9–10 mit K[arl]. nach Föhring. Bei Heimkehr tel[ephon-]. Anruf v[on]. Frau Hess, daß K[arl]. statt morgen heute noch abreisen soll."*

15.7.1935: *„Gestern Abend v[on]. 10–11 in aller Hatz K[arl]. reisefertig gemacht, um ½ 12 nach Berlin abgefahren.*

17.7.1935: *„Um ½ 9 K[arl]. aus Berlin zurück, wo er zwei sehr volle Tage verlebt hat, mit dem sachlichen Ergebnis leidlich zufrieden."*

---

[241] Zimmermann, 1989, S. 143. Die Wohnung befand sich im Haus der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Siehe auch Haiger et al, 2002, S. 23f. Dort auch einige Bilder des Hauses. Das Auswärtige Amt war in der Wilhelmstraße 76 untergebracht, Ribbentrops „Dienststelle" residierte in Nr. 64 (heutige Nr. 54) auf der anderen Straßenseite.

[242] BA Koblenz, N 1122, Bd. 127. Der Eintrag vom 6.7.1935 stammt aus Karl Haushofers Tagebuch, alle weiteren aus Martha Haushofers Tagebuch des Jahres 1935. Vor der Unterzeichnung des Antikominternpaktes finden sich noch zwei Hinweise auf Ribbentrop. Unter dem Datum des 30.9.1935 ist *„1200 v. R"* verzeichnet, wobei es sich um Ribbentrop handeln dürfte, und am 6.10.1936 findet sich der Eintrag *„Wilh[elm]. Str. 64"*, der Hausnummer der Dienststelle Ribbentrop. In beiden Fällen wäre es denkbar, daß Haushofer sich nicht mit Ribbentrop, sondern mit dessen Mitarbeiter, Hermann von Raumer getroffen hatte.

Haushofers Verärgerung über ein geplatztes Treffen mit Ribbentrop läßt erahnen, welche Bedeutung er derartigen Unterredungen beimaß. Albrecht Haushofer kam, wie bereits erwähnt, die Rolle eines Bindegliedes zwischen seinem Vater und den Berliner Dienststellen zu. Haushofer sen. hatte inzwischen dafür gesorgt, daß seine Verlage regelmäßig seine neuesten Publikationen an Ribbentrop schickten. Belegt ist außerdem, daß dieser im Oktober 1935 Karl Haushofers Berliner Vortrag *„Volksdruck, Rassenwille und Außenpolitik im Fernen Osten"*[243] angehört hatte, was als Ausdruck für dessen Hochachtung vor Haushofers Kennerschaft Ostasiens zu sehen ist. Offensichtlich hatte Karl Haushofer Mitte der 1930er Jahre auch Berichte für Ribbentrop und andere Dienststellen verfaßt.[244] Angesichts dieser vielfältigen Aktivitäten des Münchner Professors erscheint der Kommentar seines Sohnes bezüglich der *„engen Zusammenarbeit"*[245] Karl Haushofers mit Ribbentrop insbesondere Mitte der 1930er Jahre durchaus plausibel.[246] Nicht umsonst sprach Haushofer jun. 1937 in einem Brief an seinen Vater von Ribbentrop als *„unserem Londoner Freund"*.[247]

Auffällig ist, daß Karl Haushofers informelle Beratertätigkeit für Ribbentrop[248] vor allem in die Phase der ersten Annäherung an Japan fällt. Haushofers Rolle war demnach die eines Brückenbauers. Sein Engage-

---

[243] Hinweis bei Hack, 1996, S. 234 und S. 245.

[244] BA Koblenz, N 1413, Bd. 4, Haushofer, „Chronologische Bibliographie […]", S. 22. Hier wird ein Dokument mit dem Titel „Echter Friede oder trügerischer Silberstreif" aufgeführt. Statt eines Publikationsortes folgt der Zusatz: *„Abg[egeben] Stab v[on]. R[ibbentrop]. als ‚Truce of God or False dawn'"*. Daß Haushofer in den 1930er Jahren auch für andere staatliche Stellen Denkschriften verfaßte, zeigt sich ebenda, S. 16. Hier ist Haushofers Text „Wahl und Wahrung des dritten Reichs" mit folgendem Zusatz verzeichnet: *„Reichs-Propaganda-Min[isterium]. Berlin."* Siehe auch BA Koblenz, N 1122, GD 3469,d. Hier ist das fünfseitige Manuskript „Lebensraum als göttliches Gesetz des Volkes" (0285804 ~ 808) zu finden. Haushofers Antwort (auf einen Brief vom 17.6.1937) an das „Reichs- und Preußische Ministerium für die kirchlichen Angelegenheiten z. Hd. des Herrn Generalreferenten für den Pressedienst" vom 27.6.1937 (ebenda, GD 3469,d) läßt sich entnehmen, daß es sich hierbei um eine Auftragsarbeit handelte.

[245] Hildebrand, 1969, S. 895f. Ein Schreiben Albrecht Haushofers an Vowinckel vom 21.2.1936 bestätigt dies.

[246] BA Koblenz, N 1122, Bd. 54. Der neu ernannte Botschafter in London, wandte sich im August 1936 zweimal an Haushofer. Einmal, um diesem für dessen Glückwünsche zur Ernennung zu danken und einmal, um diesem per Telegramm zum 67. Geburtstag zu gratulieren. Das Telegramm war persönlich unterzeichnet endete mit: *„Herzliche Glückwünsche zum heutigen Tage und kameradschaftlicher Gruss = Ribbentrop"*

[247] Ebenda, Bd. 13. Albrecht an Karl Haushofer vom 16.3.1937.

[248] Bei den Befragungen durch die US-Armee hatte Haushofer – laut Walsh, 1948, S. 8 – folgendes zugegeben: *„He [Haushofer] testified under oath that he had been*

ment für die Verbesserung der bilateralen Kontakte mit Japan bestand einerseits aus der Bereitstellung einer außen- bzw. geopolitischen Basistheorie (und entsprechender Beratungstätigkeit) sowie andererseits aus atmosphärischer Grundlagenarbeit in der Form privat-diplomatischer Unterredungen mit Vertretern beider Seiten.[249]

Auch die deutschen Botschafter in Tokyo nutzten in den 1930er Jahren ihre Deutschlandaufenthalte zu Gesprächen mit Haushofer. Dies galt sowohl für Dirksen, der am 10. Juli 1936 bei Haushofer zu Besuch war,[250] als auch für dessen Nachfolger, Eugen Ott (1889–1977), der am 6. Juni 1938 zu einem intensiven Gespräch mit Haushofer zusammenkam, auf das weiter unten noch eingegangen wird.[251]

Haushofers Wohnsitz in München und damit weitab von der Hauptstadt scheint seine (semi-)diplomatischen Aktivitäten nicht in dem Maße behindert zu haben, wie man dies vermuten würde. Ein Beleg dafür ist der Umstand, daß die Gespräche mit Dirksen und Ott jeweils in der bayerischen Metropole stattfanden. Auch viele Japaner verschiedenster politischer Couleur kamen dorthin, um sich mit Haushofer zu treffen. Daneben boten ihm seine zahlreichen Berlinbesuche immer wieder Gelegenheiten zum Gedankenaustausch mit japanischen Militärs, Diplomaten und Professoren ebenda. Da seine NS- ebenso wie seine Japankontakte allseits bekannt waren, konnten seine Gesprächspartner gewiß sein, daß wichtige Dinge – soweit erwünscht – über Haushofer an die richtige Adresse gelangen würden.

Die folgende Äußerung Bela Fromms zeigt indirekt den Einfluß von Haushofers Kontinentalblockidee auf Ribbentrops Dienststelle, die demnach bemüht war, gleichzeitig mit Japan und der UdSSR gute Beziehungen zu erreichen:[252]

---

consulted on Japanese affairs by Von Ribbentrop and was frequently summoned to the Foreign Office in Berlin for that purpose."

249 Siehe hierzu auch allgemein Haushofers Beitrag *„Die Kunst des Einfühlens in der Kulturpolitik und das Erlebnis des großasiatischen Raumes"*, in: *Mitteilungen der Deutschen Akademie*, aus dem Jahr 1941.

250 BA Koblenz, N1122, Bd. 127. Siehe Martha Haushofers Tagebucheintrag vom 10.7.1936: *„Zum Thee der deutsche Botschafter in Japan Dirksen u. Gräfin Hatzfeld-Aoki."*

251 Ebenda, Bd. 127. Martha Haushofers Tagebucheintrag vom 6.6.1938: *„Morgens 9 nach Icking gefahren um dort mit dem neuen deutschen Botschafter in Japan General Ott zusammenzutreffen. Von ihm am Bhf. abgeholt, 2–3 St[unden]. spazieren gegangen. […] Sehr interessante Aussprache zw[ischen]. K[arl]. u. ihm, guter Eindruck des neuen Mannes."*

252 Fromm, 1993 (© 1943), S. 236. Tagebucheintrag vom 12.10.1935. Auch der Kommentar vom 3.12.1929 (ebenda, S. 30) ist bemerkenswert, denn sie spricht hier von *„Hitlers Komplizen General Haushofer"* und meint dieser sei gemeinsam mit Niedermayer *„[…] verantwortlich für die neuen Schlagworte ‚Drang nach Osten'*

> *„Der japanische Militärattaché, General Oschima, ist Persona grata im ‚Büro R.[ibbentrop]', das auf freundschaftliche Beziehungen zu Japan hält. Gleichzeitig versucht man dort auch, engere Bande mit der Sowjetunion zu knüpfen. Dr. von Raumer, der Leiter des Ostreferats, ist persönlich mit dieser kritischen Aufgabe betraut."*

Der hier angesprochene Hermann von Raumer (1893–1977) hatte 1929 in der *ZfG* einen Artikel über die Mandschurei veröffentlicht und korrespondierte darüber hinaus mit Haushofer wegen weiterer Artikel und einem Buchprojekt. In einem seiner Briefe an Haushofer bezeichnet er sich explizit als dessen Schüler.[253] Raumer hatte zudem die *ZfG* abonniert und sprach – nach Aussage seines Sohnes – im Familienkreis gelegentlich über Geopolitik und Haushofer.[254] Daß dieser wiederum Raumer schätzte, enthüllt ein positiver Kommentar, der dem erwähnten *ZfG*-Artikel vorangestellt war und in dem Raumer als guter Kenner der Verhältnisse bezeichnet wird.[255] Nach seiner maßgeblichen Beteiligung an den Vorverhandlungen zum späteren Antikominternpakt[256] besaß Raumer einen nicht zu unterschätzenden Einfluß, zumal er de facto die Dienststelle leitete.[257] Er war 1938 zum Gesandten befördert worden und als nächster Botschafter in Tokyo im Gespräch. Dies bestätigte zum einen Raumers Sohn,[258] zum anderen ein Hinweis im *Daily Telegraph* vom 17. Februar 1938.[259] Auch Tōgō Shigenoris (1882–1950) ein

---

und ‚Lebensraum', die die Nationalsozialisten so häufig gebrauchen." Im Index der englischen Version (1990 [© 1943], S. 326, ist der Vorname von Raumers mit „Otto" angegeben.

253 BA Koblenz, N 112, Bd. 107. Raumer an Haushofer vom 31.8.1929. *„Obwohl ich nicht das Glück hatte, Ihr Schüler zu sein, so bin ich doch Ihr Schüler, denn ich habe durch ihre Schriften neue Wege gefunden und gelernt, die Welt und die Geschehnisse mit neuen Augen zu sehen. Besonders stolz bin ich darauf, mit dem Juli-Heft auch in den Kreis Ihrer Mitarbeiter eingerückt zu sein."*

254 Dietrich von Raumer, ein Sohn Raumers bestätigte dies dem Verfasser am 10.9.1999 in Erlangen.

255 *ZfG*, 1929, S. 684. Der Kommentar ist mit *„Die Schriftleitung"* gezeichnet.

256 Zur Rolle Raumers bei den Verhandlungen siehe IfZ, Nachlaß Haushofer, Mikrofilm-Bestand, MA-1300–1. Befragungen Dirksens 1945. S. 6 (Numerierung: 289): *„It was Raumer (Dirksen resumed) who invented the name ‚Anti-Comintern Pact'."*

257 Auf der Homepage des Bundesarchivs (Berlin-Lichterfelde) findet sich folgender Hinweis: *„Im Jahre 1934 beschäftigte das Büro Ribbentrop 15 Mitarbeiter. […] Die Leitung hatte bis zum Jahre 1938 Dr. Hermann von Raumer. Er baute die Dienststelle […] zu einem paradiplomatischen Büro aus […]."* www.bundesarchiv.de/fox public/10B09F6D0A06221200000000D13B4E10/findmittelinfo.html (25.2.2007).

258 Interview mit Dietrich von Raumer am 10.9.1999 in Erlangen.

259 PA/AA, R 27157. In der hier vorhandenen Übersetzung des Artikels, wird spekuliert, daß die meisten Mitarbeiter nach Ribbentrops Ernennung zum Außenminister leer ausgehen würden: *„Außerdem werden wenige große Posten*

Jahr ältere deutsche Ehefrau, Editha de Lalande, hatte damals öffentlich erklärt, sie würde gerne Raumer als Nachfolger Dirksens sehen, was für das Vorhandensein derartiger Gerüchte spricht.[260] Tatsächlich allerdings beendete Raumer 1938 seine kurze semi-diplomatische Karriere und wechselte zur IG Farben, als deren Japan-Repräsentant er Ende 1939 nach Tokyo gehen sollte, eine Stellung, die er wegen des Kriegsausbruches jedoch nicht antrat. Statt dessen wurde er einberufen und auf der Basis seiner Vergangenheit als Pilot im Ersten Weltkrieg dem Luftwaffenführungsstab, Abt. Ic „Fremde Luftwaffen Ost" zugeteilt, wo er u. a. als Verbindungsoffizier zum japanischen Luft- und Marineattaché tätig war und bei Kriegsende den Rang eines Oberstleutnants bekleidete.[261]

An den eigentlichen Antikominternpaktverhandlungen, die unmittelbar nach der Verkündung der Nürnberger Rassengesetze am Auswärtigen Amt vorbei begonnen bzw. intensiviert wurden,[262] hatten beide Haushofers keinen direkten Anteil,[263] weshalb an dieser Stelle nicht aus-

bekommen. Eine Ausnahme ist Dr. v[on]. Raumer, Herrn von Ribbentrops Ratgeber in Fernost-Angelegenheiten, der wahrscheinlich eine Botschaft oder eine Gesandtschaft bekommen wird."

260 Hagihara, *„Tōgō as ambassador in Berlin, 1938–39"*, 1986, S. 8. Siehe auch Fromm, 1990 (© 1943), S. 334, die Frau Tōgō als Freundin von Eugen Ott und dessen Frau bezeichnete.

261 Interview mit Dietrich von Raumer am 10.9.1999 in Erlangen.

262 Zu verweisen ist hierzu auf die vor über 40 Jahren von Bernd Martin gefundenen Unterlagen von Friedrich-Wilhelm Hack (künftig: „Hack-Papiere"), der als Unterhändler Ribbentrops im Herbst 1935 die ersten Sondierungsgespräche mit Ōshima geführt hatte. Demnach hatte Ōshima Hack am 17.9.1935, d. h. zwei Tage nach der Verkündung der Rassegesetze, auf ein mögliches deutsch-japanisches Militärbündnis angesprochen. Siehe hierzu Dokument 1 der unveröffentlichten Hack-Papiere. Insgesamt handelt es sich um ca. 40 Dokumente, die Hack z. T. für den Amtsgebrauch verfaßte. Daneben sind auch einige (Gesprächs-)Notizen Hacks vorhanden. Für die Erlaubnis zu deren Einsicht danke ich Bernd Martin. Zu Hack siehe auch Kojima, 1976, Nr. 274, S. 8f und Nr. 275, S. 8. In Nr. 274, S. 9, gibt Kojima an, Hack habe während einer Reise nach Japan 1936 im Auftrag Oshimas herausfinden sollen, ob die japanische Führung an einem Abkommen mit dem Dritten Reich interessiert sei. Der Auftrag Hacks dürfte in der Tat ähnlich gelautet haben, aber eher von Ribbentrop gekommen sein. Kojima hatte sich nach eigenen Angaben zunächst mit Hack und später mit dem auf Heimaturlaub in Tokyo weilenden Mushakōji getroffen, so daß dieser über Hack und Kojima von den jüngsten Entwicklungen in Berlin erfahren haben dürfte. Siehe auch Kojimas interessanten Hinweis darauf, daß der Pakt wegen der Entstehungsgeschichte ohne Involvierung der Außenministerien als „uneheliches Kind" bezeichnet wurde. Siehe Kojima, 1976, Nr. 274, S. 9.

263 Ohne Angabe seiner Quelle spricht Jacobsen, 1979, I, S. 348, davon, daß Albrecht Haushofer *„[…] im Dezember 1935 an Fernost-Verhandlungen in Berlin, sehr wahrscheinlich zwischen Ribbentrop und […] Ōshima teilnahm […]."*

führlicher darauf eingegangen zu werden braucht. Dennoch dürfte Karl Haushofer durch seine Gespräche bzw. Korrespondenz mit den Beteiligten sicher mehr gewußt (oder zumindest geahnt) haben als andere. Wie bereits erläutert, war Haushofer mit dem Ergebnis der Verhandlungen allerdings bestenfalls teilweise zufrieden. Es war für ihn lediglich ein erster Schritt auf einem potentiell sehr langen und komplizierten diplomatischen Weg.[264]

Die internationalen Reaktionen auf den Pakt als einem Bündnis gegen die UdSSR widersprachen dem Vertragstext ebenso wie Haushofers Vorstellungen. Offiziell richtete sich der Vertrag gegen die Bestrebungen der Dritten Kommunistischen Internationale, nicht jedoch gegen die Sowjetunion als Staat und ließ auf diese Weise die Hintertür zu einer ideologieübergreifenden, geopolitisch motivierten Zusammenarbeit mit Moskau offen.[265] Der Wandel des Vertragscharakters von einem ursprünglich von Ōshima angestrebten Militärpakt zu einer politischen Absichtserklärung stammte vom selbsternannten Haushofer-Schüler Raumer, der die ihm bestens vertrauten Theorien seines Lehrers auf diese Weise umsetzte.[266]

In japanischen Regierungskreisen hielt man Haushofers Beitrag hinter den Kulissen für wichtig genug, ihm zum ersten Jahrestag der Vertragsunterzeichnung den Kaiserlichen Orden des Heiligen Schatzes 2. Klasse *(Kun-2-tō Zuihōshō)* zu verliehen.[267] Auch die beiden Verhandlungsführer

---

[264] Siehe hierzu Haushofers Beitrag *„Der ost-eurasiatische Zukunftsblock"*, in: *ZfG*, 1925, aus dem oben, S. 341 und S. 344 (Fußnote 485), bereits zitiert wurde.

[265] Hishida, 1940, S. 350f, betont, daß Außenminister Arita auf einer Pressekonferenz am 3.12.1936 deutlich auf den ideologischen Charakter des Paktes hingewiesen habe und verweist (ohne Seitenangabe) auf einen entsprechenden Artikel im *Japan Advertiser* vom 4.12.1936. Siehe auch ADAP, Serie C, Bd. V.2, Dok. 362. Demnach hatten Hitler und der nach langer Abwesenheit nach Berlin zurückgekehrte Botschafter Mushakōji im Juni 1936 beide die Ansicht geäußert, es sei nicht möglich, antikommunistisch zu sein und doch mit der UdSSR gute Beziehungen zu unterhalten.

[266] Die Aussagen der unmittelbar Beteiligten, also Hack, Raumer, Ribbentrop und Ōshima, widersprechen sich z. T. Siehe hierzu die unveröffentlichte Magisterarbeit des Verfassers aus dem Jahr 1997, S. 102f. Siehe auch: a) Hack-Papiere, Dok. 31; b) Raumer, Lebenserinnerungen, Bd. 5 (1935–1938), S. 9f; c) Ribbentrops Aussage vom 29.3.1946 (IMT, Bd. 10, S. 271). Die Umorientierung Ende November 1935 war von Ribbentrop angeregt, von Raumer formuliert und von Hitler ebenso wie von Ōshima gebilligt worden.

[267] BA Koblenz, N 1122, Bd. 127. Im Tagebuch Martha Haushofers finden sich folgende Einträge. 23.11.1937: *„K[arl]. Abends 9 mit Rudolf Hess nach Berlin gereist (Feier des Jahrestages des Abkommens mit Japan.)"* 26.11.1937: *„K[arl]. um 9 aus Berlin zurück, befriedigt von seiner Fahrt; brachte schön dekorativen*

der geheimen Vorgespräche, Friedrich W. Hack (1885–1949) und Hermann von Raumer, sowie Ribbentrop und Wilhelm Canaris (1887–1945) hatten 1937 japanische Orden erhalten, was darauf hindeutet, daß Haushofer in Japan als Teil der pro-japanischen Gruppe innerhalb der erweiterten NS-Führung gesehen wurde. Auf diese Auszeichnung kam Haushofer in seinen privaten Lebenserinnerungen regelmäßig zu sprechen. Im Abschnitt „Samurai" äußert er sich dazu, wem er den Orden zu verdanken glaubte:[268]

> *„Jedenfalls sind die Japaner mir dankbarer für die Annäherungsarbeit gewesen als die eigenen Landsleute, weshalb ich den Kommandeur der Aufgehenden Sonne, der noch vom Meiji-Tenno stammt, und den Stern zum Heiligen Schatz, den ich wohl vereinigten Bemühungen von Mushakoji, Oshima und Kikuchi verdanke, mit besonderer Freude trage, die anderen wohl in diesem Leben nicht mehr anlegen werde."*

Nach dem Abschluß des Antikominternpaktes wurden die Samurai bzw. deren Kriegerethik *(Bushidō)* von der deutschen Propaganda als ein plakatives Bindeglied der „Völkerfreundschaft" entdeckt und auf verschiedenen Ebenen ausgiebig eingesetzt.[269] Auch die (Waffen-)SS, die sich als Elite des

---

japan[ischen]. Orden mit." Angesichts der Tatsache, daß der Orden in acht Stufen vergeben wurde, stellt die „2. Klasse" eine hohe Anerkennung von Haushofers Leistungen dar. In Haushofers Akte im LMU-Archiv (OC-N 14) findet sich ein Schriftwechsel zur Frage der Annahme des Ordens. Dokument Nr. 956 zeigt, daß dieses Problem – zumindest pro forma – bis zu Hitler getragen worden war.

[268] BA Koblenz, N 1122, Bd. 114, Lebenserinnerungen, S. 41, „Samurai". Siehe auch ebenda, S. 73, „Asien-Erlebnis als neue Basis". Hier schreibt er folgendes: *„Eines der heute noch von K[arl]. H[aushofer]. als günstig für die Entwicklung der Gesamtmenschheit angesehenen Ergebnisse des Asien-Erlebnisses bildete die von K[arl]. H[aushofer]. angebahnte und mit herbeigeführte Annäherung der führenden europäischen Festlandkulturmächte an die Ostasien führenden Japaner, die von Japan aus feinste persönliche Anerkennung erfuhr."* Ebenda, S. 78: „D. V. P. und NSDAP": *„Noch warf die nicht zuletzt aus dem japanischen Vertrauen in K[arl]. H[aushofer]. erwachsene Vertragstreue Japans zu den Achsenmächten […] letzte Lichter auf kultur- und volkspolitische Lebensarbeit."*

[269] Siehe z. B. Lüdtke, 1939, S. 162f, sowie Friese, *„Varianten […]"*, 1990, S. 350f. Gemäß der Darstellung des in den 1930er Jahren in Sendai tätigen jüdisch-deutschen Philosophen Karl Löwith (²2007, S. 113) hatte Eduard Spranger, der 1936/37 deutscher Leiter des Japanisch-Deutschen Kulturinstituts in Japan war, in seinen vielen Vorträgen immer wieder die Samurai mit den preußisch-deutschen Offizieren und Bushidō mit dem germanischen Ehrenkodex gleichgesetzt. Siehe auch Sakuma, *Bushido*, 1944, sowie Sakumas 1940 erschienenen japanischen Artikel zum Dreimächtepakt.

Dritten Reiches verstand, wandte sich dem Thema zu.[270] Die bis zur Selbstverleugnung gehende Hingabe wurde als Basis der (anfänglichen) japanischen Siege dargestellt. Die Bushidō-Ideologie wurde z. T. auf ganz Japan projiziert und mit der nationalsozialistischen Gesinnung bzw. konkret mit der deutschen Soldatenethik verglichen. Anzumerken ist, daß der japanische Übersetzer von Rosenbergs *Mythus* sich 1938 über dessen Unkenntnis beklagte und explizit darauf verwies, daß Japan *„[…] den dem Ehrbegriff von Rosenberg vergleichbaren bushidō besitzt."* Demnach wurden derartige Vergleiche damals nicht nur auf deutscher Seite angestellt.[271]

Haushofer hatte von Anfang an in seinen Publikationen häufig japanische Militärs (und Politiker) als Samurai bezeichnet und 1913 in *Dai Nihon* betont, daß Deutschland von der Samurai-Tradition Japans lernen könne und solle. Die Rolle einiger deutscher Japankenner bei der Verbreitung derartiger Mythen hat Dolman bereits vor über 40 Jahren behandelt.[272] Zweifellos war es die Broschüre Heinz Corazzas *Die Samurai: Ritter des Reiches in Ehre und Treue*, die 1937 im Zentralverlag der NSDAP in einer Auflage von etwa 100.000 Exemplaren erschienen war, die zur Verbreitung derartiger Ideen beitrug. Durch Himmlers Vorwort erhielt Corazzas Darstellung einen semi-offiziellen Charakter. Im gleichen Jahr war auch Nitobe Inazōs klassische Schrift *Bushidō* erstmals in einem deutschen Verlag erschienen.[273] Als gegen Ende des Krieges die japanische Kamikaze-Praktik in Deutschland bekannt und häufig als Vorbild für deutsche Soldaten hingestellt wurde, wandte sich Himmler – aus rassis-

---

[270] Den plakativen Vergleich zwischen den Samurai und der SS verwendete z. B. Quarrie im Titel seines 1983 erschienenen Buches über die Waffen-SS.

[271] Die Übersetzung des Vorworts von Suita Junsuke stammt aus Matsushita Taeko, 1989, S. 77f. Die japanische Übersetzung von Rosenbergs *Mythus* erschien 1938 als *20 seiki no shinwa*.

[272] Dolman, 1966, S. 194–197, behandelt eher die Auswirkungen als die Vorgeschichte dieser Tendenz. Er erwähnt hier den Erlanger Philosophen Eugen Herrigel (*„Die japanische Familie"*), der 1924–29 in Sendai unterrichtete und sich 1944 in einer kurzen Abhandlung mit den Samurai beschäftigte. Außerdem nennt Dolman auch den Geographen Heinrich Schmitthenner, der zweimal zu Forschungszwecken in Ostasien gewesen war und sich gelegentlich zu Fragen des Lebensraumes geäußert hatte. Auch die Arbeiten Dürckheims sind im Zusammenhang der Verbreitung der Samurai-Vorstellung in Deutschland zu nennen. Zu diesem Thema ist auf Trimondi, 2002, S. 175–226 und S. 361–391, zu verweisen.

[273] Die erste deutsche Übersetzung des Buches war 1901 in Tokyo erschienen. Nitobe wurde 1890 in Halle promoviert. Siehe Hartmann, 2005, S. 243. Auch Richard Sorge veröffentliche 1937 in der Zeitschrift *Die Wehrmacht* einen Artikel, in dessen Titel das Wort *„Samurai"* auftauchte.

tischen Gründen – dagegen und erklärte, die Deutschen hätten es nicht nötig, sich Vorbilder *„von einer fremden Rasse"* zu holen.[274]

Dennoch wurde das Tennō-System immer wieder mit dem deutschen Führersystem verglichen. Selbst Hitler und Himmler äußerten sich hierzu, wobei sie jeweils die Einheit von Regentschaft und religiöser Integrationsfigur hervorhoben und darin eine Parallelität zum damaligen Dualismus aus Staat und Einheitspartei apostrophierten.[275] Es ist anzunehmen, daß sie derartige Gedanken der Lektüre von Haushofers Werken verdankten – wofür sich in Hitlers Fall gewisse Indizien finden lassen, wie z. B. die folgende Äußerungen Hanfstaengls, die sich auf Hitlers Unterhaltung mit Momo Minosuke (1898–1961)[276] bezog: *„So Hitler went into a brazen eulogy of Japanese culture and samurai swords, warrior codes and the Shintō religion, all the drivel he had picked up from Haushofer and Hess."*[277]

Auch in den späten 1930er Jahren ergaben sich Möglichkeiten für Haushofer, sich im Bereich der bilateralen Beziehungen einzuschalten.[278]

---

[274] Himmler, 1974, S. 193. Zu beachten ist eine Schrift des japanischen Diplomaten Shin Sakuma aus dem Jahr 1944, die mit einem Geleitwort von SS-Gruppenführer Alfred Freyberg erschienen war.

[275] Siehe hierzu Trimondi, 2002, S. 216. Als Belegstellen sind Akten aus dem IfZ (Jacobsen. ZS 77–718/52–00018) sowie Hitlers *Monologe im Führerhauptquartier*, 1980, S. 174, angeführt. Krebs, 1992, S. 1f, betont dagegen, das Tennō-System sei im Dritten Reich als Hindernis für ein engeres Bündnis mit Deutschland und eine umfassende Umgestaltung der japanischen Gesellschaft angesehen worden.

[276] Momo war Professor an der Nihon-Universität. Zu beachten sind dessen deutsche bzw. englische Veröffentlichungen zu Hitler bzw. den Zielen Deutschlands und Japans (1934, 1935) sowie dessen japanische Publikationen zur Hitlerjugend und zum Weltkrieg etc. (1938, 1939, 1941). Siehe auch unten, S. 637–639 und S. 733.

[277] Hanfstaengl, 1957, S. 174. Ebenso auch derselbe, 1970, S. 251f. Hanfstaengl war nach eigenen Angaben als Übersetzer herbeigerufen worden, was nicht nötig gewesen war, da Momo sehr gut Deutsch sprach. Hanfstaengl, 1957, S. 168, stellte einen ungewöhnlichen Zusammenhang zwischen Haushofers Einfluß auf Hitler und dem Selbstmord von dessen Cousine Geli Raubal her: *„He [Hitler] had swallowed for so long the Haushofer line about the samurai and bushido and the necessity in given circumstances of committing the ritual suicide of hara-kiri that he may have overwhelmed the wretched girl to take just that step."*

[278] Denkbar wäre zum Beispiel, daß es bei Ribbentrops Reisen nach München bzw. Nürnberg 1937/38 zu weiteren Gesprächen mit Haushofer gekommen war. In PA/AA, R 27157, lassen sich folgende Termine belegen: 5.3.1937: Besuch der Münchner Staatsoper mit Hitler. 25.9.1937: Empfang des Duce in München. 22.1.1938: Ribbentrop in München, ohne weitere Angaben. 4.9.1938: Ribbentrop auf dem Parteitag. 15./16.9.1938: Münchner Konferenz. 29.9.1938: Besprechung in München.

Zumindest die japanische Seite suchte aktiv den Kontakt mit Haushofer. In dessen Unterlagen befindet sich z. B. ein Brief Botschafter Mushakōjis, der ihn auf eigene Initiative in die Botschaft einlud.[279] 1937 hatte Haushofer auf dem Reichsparteitag dann Gelegenheit mit niemand geringerem als dem Bruder des Shōwa-Tennō, Prinz Chichibu (1902–1953), zu sprechen, der als Befürworter einer bilateralen Allianz galt.[280] Ein weiteres Beispiel für Haushofers Arbeit hinter den Kulissen ist seine Unterstützung der Bestrebungen des bereits erwähnten Kawakami Kiyoshi K., Hitler zu treffen. Haushofer wandte sich im Frühjahr 1937 an Heß und befürwortete eine solche Zusammenkunft indem er erklärte, Kawakami könne in Tokyo, London, Washington und Paris jederzeit mit den führenden Politikern sprechen.[281] Trotz Rückendeckung von Heß und Ribbentrop kam die Unterredung nicht zustande. Statt dessen begleitete Haushofer jun. Kawakami zu Heß, wo sich Kawakami lautstark über das nicht zustande gekommene Gespräch mit Hitler beschwerte.[282]

Deutlich wird hier die enge Kooperation von Vater und Sohn zugunsten der deutsch-japanischen Beziehungen. Im Herbst 1937 machte sich Albrecht Haushofer im Auftrag Ribbentrops auf den Weg nach Japan, um

---

[279] BA Koblenz, N 1122, GD 2859. Mushakōji an Haushofer, 26.2.1937: *„Wie ich gehört habe, werden Sie am 1. März nächsten Montag, in Berlin sein. Ich würde mich sehr freuen, wenn ich bei diesem Anlaß Gelegenheit hätte, Sie hier zu begrüßen und mit Ihnen zu sprechen. Darf ich Sie bitten, mich am Dienstag den 2. März um 11:30 Uhr in dem Kanzleigebäude, Ahornstr. 1, aufzusuchen?"*

[280] Ebenda, Bd. 127. Das Treffen ist in Karl Haushofers Tagebuch verzeichnet. Dort taucht der Name Chichibus auch unter dem Datum des 17.2.1931 auf. Im „Familien-Stamm-Buch" (einsehbar im HPA) wird Chichibu auf S. 56 in der Rubrik „Japan-Beziehungen von Wert und Dauer" genannt. Siehe Anhang VI. Dirksens Kommentar vom 14.3.1937 (ADAP, Serie C, Bd. IV.1. Dok. 269): *„der [Antikommintern-] Pakt wird lebhaft von einzelnen einflußreichen Prinzen […]"* unterstützt, dürfte sich vor allem auf Chichibu bezogen haben. Auf dem Parteitag 1937 hatte Haushofer auch den Sohn Chiang Kai-sheks getroffen, worauf er in einem Brief an seine Frau am 12.9.1937 hinwies (ebenda, Bd. 114).

[281] Ebenda, Bd. 105. Haushofer an Heß vom 7.3.1937.

[282] Ebenda, Bd. 13. Brief von Albrecht Haushofer vom 16.3.1937. *„Trotz Bemühungen von Tomodachi [Heß] und von unserem Londoner Freund [Ribbentrop] ist der nachgesuchte Empfang an höchster Stelle [Hitler] aus Zeitmangel gescheitert. Ich habe Kawakami daraufhin zu Tomodachi gebracht, wo er sich in der Enttäuschung über den gescheiterten Empfang an anderer Stelle nicht mit jenem Maß von Takt benommen hat, das wir sonst von Ostasiaten erwarten."* Siehe auch ebenda, GD 3469,c. Kawakami Kiyoshi K. schrieb am 23.3.1937: *„My dear Dr. Haushofer: It now seems that I may not be able to see you at all. My failure to see the Fuhrer has completely changed the plan of my papers. […] I told your son that he will have easy access to our Premier and that if he so desired he would be received even by the Emperor. I cannot but feel that the Fuhrer's henchmen are trying to make him a deity – which is absurd and childish."*

dort Sondierungsgespräche zu führen. Auf die Einzelheiten dieses Besuches wird im nächsten Kapitel eingegangen. Im Vorgriff darauf ist an dieser Stelle jedoch bereits auf die Folgen dieser Mission in Deutschland zu verweisen. Nur zwei Tage nach seiner Rückkehr aus Ostasien berichtete Haushofer jun. im November 1937 Heß und Hitler in München über seine Erfahrungen und Gespräche in Fernost.[283]

Angesichts der weltpolitischen Bedeutung des im Juli 1937 ausgebrochenen japanisch-chinesischen Konflikts waren Informationen aus erster Hand sehr gefragt, was Hitlers Aufmerksamkeit während der gemeinsamen Zugfahrt erklärt, die Albrecht Haushofer in einem Brief an seinen Vater besonders hervorhob.[284] Auffällig ist, daß Haushofer jun. seinen Abschlußbericht nicht nur an Ribbentrop, sondern auch an den *„Führer, Hess, Goebbels, Himmler, das Kriegsministerium und das Auswärtige Amt […]"* schickte.[285] Diese Aufstellung hatte Haushofer jun. in einem Begleitschreiben zu einer weiteren Kopie des Berichts für Göring gegeben.[286] Es war ihm offensichtlich ein Anliegen, dem NS-Regime ein realistisches Bild der Lage in Fernost zu vermitteln. Ebenso wie in Berlin hatte Albrecht Haushofer auch in Tokyo als Verbindungsmann zwischen der Führungselite des Landes und seinem Vater fungiert, der auf diese Weise neueste Informationen über das seit 1909/10 stark veränderte Japan erhalten hatte. Bedenkt man außerdem Karl Haushofers häufige Gespräche mit Japanern, dürfte der immer wieder geäußerte Vorwurf, Haushofer sen. sei nicht gut informiert gewesen, so nicht zutreffen.

---

[283] Ebenda, Bd. 127. Martha Haushofers Tagebuch, Eintrag vom 16.11.1937: *„Wir wurden also heute um 12 nach Harlaching [zu Heß] abgeholt; zuerst sprachen die Männer Politik, dann gemeinsames Mittagessen, wobei […] A[lbrecht]. von Ostasien erzählte. A[lbrecht]. wurde um 3 von R[udolf]. mitgenommen, um mit Hitler u. ihm im Sonderzug nach Freilassing zu fahren."* Das Gespräch mit Hitler bestätigt auch der Eintrag des 17.11.1937: *„Während Alb[recht]. [gestern] nach Freilassing fuhr u. Hitler ‚brühwarm' über seine Sendung berichtete, blieben wir noch bei Ilse [Heß] bis 5 Uhr."*

[284] Laack-Michel, 1974, S. 164/Anm. 132. Hinweis auf einen Brief vom 19.1.1937, wobei es sich um einen Tippfehler handeln dürfte, denn die gemeinsame Zugfahrt hatte erst am 17.11.1937 stattgefunden.

[285] Ebenda, S. 163.

[286] Die entsprechenden Anschreiben sind in den Unterlagen des Nürnberger Prozesses veröffentlicht. IMT, Bd. 33, Dokumentengruppe 3817-PS. Das Zitat stammt aus Dokument 11: Albrecht Haushofer an Oberstleutnant Karl Bodenschatz (Görings Adjutantur), 17.12.1937. Weitere persönliche Anschreiben an Gruppenführer Wolff (Reichsführung SS, Dok. 6), Oberst von Tippelskirch (Generalstab des Heeres, Abt. III, Dok. 7), General-Admiral Raeder (Dok. 8) und Prof. Dr. Alexander Langsdorff (Stab Ribbentrop, Dok. 9) sind vorhanden.

Ende der 1930er Jahre versuchte Haushofer sen. von München aus Einfluß auf die japanische Politik zu nehmen. Im Februar 1938 hatte er mit Iimoto Nobuyuki einen bereits erwähnten japanischen Professor gebeten, dieser möge dem japanischen Militär ausrichten, daß der Krieg mit China weltweit auf Ablehnung stoße und möglichst sofort beendet werden sollte:[287]

> *„Er [Haushofer] […] sagte auch, daß eine japanische Invasion von China nicht gut sei. Es gebe auf der Welt nicht eine Nation, die dies befürwortet. Alle seien dagegen. Er sagte, ich solle den Militärs sagen: ‚Warten Sie keinen Tag die Truppen zurückzuziehen.' Iimoto berichtete dies zunächst der japanischen Botschaft. Da die Botschaft sagte ‚wir verstehen dies völlig, aber wir bitten Sie, dies den Militärs sehr bald selber zu sagen', übermittelte ich dies dem Armeeattaché direkt."*

Diese Aussage läßt auf Haushofers großes Selbstbewußtsein schließen. Daß Iimoto Haushofers Aufforderung nachkam und von der Botschaft und dem Militärattaché offensichtlich angehört wurde, zeigt, wie anerkannt Haushofer bei japanischen Stellen war.

Haushofer als (verhinderter) Diplomat

Die Japanreise seines Sohnes hatte bei Haushofer den alten Wunsch wiederbelebt, noch einmal Japan zu besuchen. Möglicherweise hatte sich auch Albrecht Haushofer in Tokyo dahingehend geäußert, sein Vater werde in absehbarer Zeit nach Japan kommen. In seiner Neujahrspost 1938 deutet dies Uemura, mit dem Haushofer jun. in Japan viel Zeit verbracht hatte, mit folgenden Worten an: *„Wir erwarten Sie […] bald hier. Spätestens zur Gelegenheit der kommenden Olympiade zu Tokio müssen Sie sich uns hier sehen lassen. Ja!!"*[288]

Eine entsprechende Chance ergab sich wenig später, als Haushofer am 6. Juni 1938 mit dem auf Heimaturlaub weilenden deutschen Botschafter in Tokyo, Eugen Ott, sprach.[289] Bei diesem Treffen hatte letzterer vorgeschlagen, Haushofer solle im Herbst des Jahres Heß auf einer offiziellen Mission nach Tokyo begleiten. Haushofer war zunächst begeistert, hätte ihn dieser Plan doch auf Staatskosten nach Japan gebracht, noch

---

[287] Iimoto-Interview, in: Takeuchi/Masai, 1986, S. 130. Siehe auch Satō Yoshiko, 1989, S. 106. Hier wird eine weitere Darstellung Iimotos zu seinem Besuch in der Botschaft zitiert. Demnach hatte er in der Botschaft mit einem Offizier namens Hosoda gesprochen.

[288] BA Koblenz, N 1122, Bd. 155. Uemura an Haushofer, 1.1.1938.

[289] Ebenda, Bd. 127. Martha Haushofers Tagebucheintrag vom 6.6.1938.

dazu zusammen mit seinem Freund und mit dem Auftrag, die bilateralen Beziehungen durch Gespräche vor Ort zu verbessern. Ähnliche Überlegungen hatten ohnehin für die in Tokyo geplante Olympiade 1940 bestanden.[290] Erst im nachhinein kamen Haushofer Bedenken bezüglich der Vorverlegung der Reise, die er in einem Brief gegenüber seinem Sohn darlegte.[291] Er bat Albrecht, die Probleme mit Ott zu besprechen bevor dieser seinen Plan Ribbentrop unterbreiten könne. Erstens sei Heß vor den Anfang September stattfindenden Reichsparteitagen immer extrem beschäftigt und danach urlaubsreif. Daher könne er sich nicht auf Japan vorbereiten. Aus diesen Gründen sei eine Ankunft vor Ende Oktober kaum möglich. Zweitens befürchtete Haushofer, die Vorbereitungszeit für Ott in Japan wäre zu kurz, um ein gutes Programm zusammenstellen zu können. Und drittens hielt Haushofer die Reise nur auf einem extra für diesen Zweck gecharterten Schiff für sinnvoll, was aber für die geplante kleine Besetzung kaum in Frage kommen würde. Offensichtlich hatten Ott diese Einwände überzeugt, denn es ist nichts weiter über dessen Pläne bezüglich einer Japanreise von Heß und Haushofer bekannt. Diese Episode offenbart jedoch, daß Haushofer auch auf deutscher Seite nicht der einzige war, der versuchte, Heß für die Vertiefung der Kontakte mit Japan zu instrumentalisieren.[292]

Ribbentrop, der wahrscheinlich von Otts Plan nie etwas erfuhr, hatte 1936/37 im Sinne Hitlers eine Integration Londons in den Antikominternpakt zu erreichen versucht. Nachdem er zu der Erkenntnis gelangt war, daß ein Interessenausgleich mit dem britischen Empire nicht erreichbar war, verstärkte er seine Bemühungen um eine Annäherung an Japan sowie eine Verbesserung der Beziehungen mit der UdSSR.[293] Der Beitritt

---

[290] Ebenda, Bd. 102. Etwa drei Monate vor der Unterredung mit Ott hatte Haushofer am 19.3.1938 am Schluß eines Briefes an Heß folgendes geschrieben: *„Olympiade 1940 21.9. bis 6.10. – aber klimatisch ist das Beste, knapp vorher hinzukommen, um heiße Zeit und Taifune zu vermeiden, und nachher den wunderschönen japanischen Herbst auszukosten. Ob uns das Schicksal noch diese Gabe schenkt?“*

[291] Ebenda, Bd. 105. Karl an Albrecht Haushofer, 8.6.1938. Haushofer jun. kannte Ott spätestens seit seiner Japanreise, auf die unten, S. 523–531, ausführlich eingegangen wird.

[292] Da Haushofer seine gescheiterten Reisepläne 1938 in einem Empfehlungsschreiben für Graf Dürckheim erwähnte, dürften diese nicht streng geheim gewesen sein. Siehe BA Koblenz, N 1122, Bd. 110. Haushofer an Prinz Kanin, 15.12.1939.

[293] Siehe Ribbentrops *„Notiz für den Führer“* vom 2.1.1938 (ADAP, Serie D, Bd. I, Dok. 93), in der er eine engere, vorerst noch geheime Kooperation mit Rom und Tokyo vorschlägt, die zu einem Konflikt oder zu einem (von ihm nicht mehr erwarteten) Ausgleich mit London führen werde. Im Dezember 1939 sagte Ribbentrop dem neuen japanischen Botschafter Kurusu Saburō, er habe schon

Italiens zum Antikominternpakt veränderte den Charakter des Abkommens. Ribbentrop strebte in der Folgezeit einen Ausgleich mit der UdSSR und ein gegen London gerichtetes Bündnis an.[294] Angesichts der regen Kontakte, die Vater und Sohn Haushofer mit Ribbentrop und einigen von dessen Mitarbeitern unterhielten, steht dieser Umschwung evtl. im Zusammenhang mit Haushofers Kontinentalblockidee.

Der Haushofers Thesen entgegenkommende Hitler-Stalin-Pakt vom 23. August 1939 sorgte in Japan für große Aufregung. Der beliebte japanische Botschafter Ōshima fühlte sich von Ribbentrop verraten und bat um seine Ablösung, die vom *Gaimushō* angenommen wurde, schließlich bestand dort der Eindruck, der Botschafter sei nicht auf dem Laufenden gewesen.[295] Die Vertreter des pro-japanischen Kurses, allen voran Ribbentrop, überlegten angesichts dieser Entwicklung, wie der japanischen Verstimmung begegnet werden könne – auch wenn diese Frage wegen des wenige Tage nach dem Abschluß des Paktes begonnenen Krieges gegen Polen in anderen Kreisen naturgemäß nicht allerhöchste Priorität hatte. In dieser Situation bat das Auswärtige Amt Haushofer um eine Liste von *„deutschfreundlichen"* Personen, die dieser Mitte September an das Amt und die DJG schickte. In Haushofers mit dem Zusatz *„streng geheim"* versehener Aufstellung waren folgende zwölf Japaner verzeichnet, darunter – inklusive einiger Doppelkarrieren– fünf Militärs, fünf Professoren, drei Politiker, zwei Diplomaten und ein Journalist:[296]

1937 gegenüber Ōshima gesagt, daß eine Kooperation zwischen Deutschland, Japan und der UdSSR nötig sei (ebenda, Dok. 448).

294 Siehe Michalka, 1980, S. 134–137 und S. 292–294. Siehe auch Gottschlich, 1998, S. 263: *„Schließlich deckt sich die antibritische Kontinentalblock-Konzeption der Geopolitik Haushoferscher Prägung nahezu vollständig mit jener Ribbentrops."*

295 Zur Beliebtheit Ōshimas in Deutschland, siehe Niizeki, 1988, S. 49. Niizeki war zeitweise Ōshimas Privatsekretär und war mit diesem in Deutschland herumgereist. Siehe auch Suzuki Kenji, 1979, zu Ōshima als Botschafter in Berlin. Zu dessen Einfluß in Tokyo gibt es unterschiedliche Aussagen. Zweifellos galt er als extrem deutschfreundlich. Siehe Awaya et al., Bd. 50, 1993, S. 36. Demnach äußerte sich Kamei Kanichirō 1946 in Verhören wie folgt: *„A popular saying in our country was ‚He is not the Japanese Ambassador to Berlin. He is the German Ambassador at Berlin'."*

296 BA Koblenz, N 1122, Bd. 125. „Listen deutschfreundlicher Persönlichkeiten und solcher Persönlichkeiten mit engen Beziehungen zu Deutschland gemäß Wunsch des Auswärtigen Amtes, der Deutschen Akademie vom 8.IX.1939 und der Deutsch-Japanischen Gesellschaft vom 11.IX.1939. I. Liste japanischer Persönlichkeiten von Einfluß und vermutlicher Einsatzbereitschaft […]." Die Aufstellung stammte vom 18.9.1939. Die Hervorhebung stammt vom Verfasser. Ansonsten entspricht die Wiedergabe dem Original, wobei die Absätze durch Kommas ersetzt wurden, die im Text zugunsten der besseren Lesbarkeit

*„**Exc[ellenz]. Baron Kikuchi Takeo**, Tokyo, Generall[eutnan]t. Herrenhausmitgl[ied]., Wirklicher Freund von K[arl]. H[aushofer]. und D[eu]t[sch]l[an]d. erpr[obt].*
***Exc[ellenz]. Kamimura [Uemura] Ryuhei**, Tokyo, General d. Art[illerie]. Früher Insp[ektor]. d. Schwer- u. Küsten Artillerie, Wirklicher Freund von K[arl]. H[aushofer]. u. Deutschland*
***Mushakoij [Kintomo] Graf**, Tokyo, Früherer Botschafter, Wirklicher Freund von K[arl]. H[aushofer]. u. Deutschlands Kultur*
***Exc[ellenz]. Baron Ōshima Hiroshi**, Berlin Jap[anische]. Botschaft, G[eneral]l[eutnan]t. Botschafter, Starkes, v[om]. Vater her begründetes pers[önliches]. Vertrauen vorhanden*
***Exc[ellenz]. Yendo Yoshikazu**, Berlin, Jap[anischer]. Marine-Attaché, Erprobtes Vertrauen vorhanden*
***Dr. Hiraizumi K[iyoshi].**, K[aiserliche]. Universität Tokyo, Pr[o]f. u. Kaiserl[icher]. Bibliotheksberater, Angeblich wissenschaft[licher]. Verehrer [,] Einflußreich am Kaiserhof*
***Dr. Iimoto Nobuyuki**, Chi sei gaku [,] Tokyo, Professor, Förderer der Geopolitik*
***Dr. Kamei Kanichiro**, Kamakura, Professor, [Unterhausmitglied,] Vorstand e[ines]. jap[anischen]. Seitenstücks d[er]. NSDAP*
***Kimase Dr. Seizo**, Univ[ersität]. Tokyo, Sohn z. Z. Reisen, Pr[o]f. (Vater), Erprobt deutschfreundlich*
***Kos[h]ima Dr. Kikuo**, K[aiserliche]. Univ[ersität]. Tokyo, Professor, Kulturpolitiker m[it]. deutschfreundl[icher]. Neigung*
***Kawakami K. Kiyoshi**, Hochi Shimbun Journalist, Wendige, aber wenn gewinnbar, brauchbare Persönlichk[eit].*
***Oi [Shigemoto]**, Tokyo, Generaloberst, [Oberhausmitglied,] Wehrpolitisch einflußreich“*

Das Auswärtige Amt bediente sich also im Herbst 1939 Karl Haushofers als Berater bzw. Kontaktmann. Wie sehr Haushofer sen. zu dieser Zeit in deutschen Diplomatenkreisen im Gespräch war, enthüllt der Eintrag in Martha Haushofers Tagebuch vom 24. September des Jahres: *„Anruf von Alb[recht]. aus Berlin mit Anfrage, ob K[arl]. als Botschafter nach Japan gehen wolle?“*[297] Die weitreichenden Berliner Verbindungen des Sohnes bürgen für den ernsthaften Hintergrund dieser Sondierung. Gerade aus Ribbentrops Sicht hätte eine Entsendung des älteren Haushofer zweifellos Sinn gemacht. Nicht nur hätte er sich auf diese Weise elegant des von ihm als

jedoch nicht als Hinzufügung gekennzeichnet sind. Mushakōji war Viscount nicht Graf, Ōshima nicht Baron.

[297] Ebenda, Bd. 127, Tagebuch Martha Haushofers, Eintrag vom 24.9.1939.

eigensinnig eingeschätzten Eugen Ott entledigen können, sondern er hätte damit eine von den Japanern hochangesehene Persönlichkeit nach Tokyo entsandt, die – wie kaum eine andere – dazu geeignet schien, den Japanern den als Verrat (am Geist des Antikominternpaktes) empfundenen Hitler-Stalin-Pakt schmackhaft zu machen.[298] Da die sowjetische Führung im August 1939 Ribbentrop ihre Aufgeschlossenheit gegenüber einem Ausgleich mit Japan kundgetan hatte,[299] erscheinen Überlegungen des Außenministers, seinen alten „Berater" nach Tokyo zu entsenden, durchaus plausibel. Für Hitler allerdings kam ein Botschafter, der bei der japanischen Regierung vor Ort eine Kontinentalblockkonzeption propagiert hätte, nicht in Frage, widersprach dies doch seinen eigenen mittel- bis langfristigen Plänen.

Über die Reaktion von Haushofer sen. auf die Anfrage seines Sohnes findet sich im Nachlaß Haushofers nichts Konkretes. Mit Sicherheit fühlte er sich geschmeichelt, dürfte das Angebot aber mit dem Hinweis auf

[298] Hinzu kam, daß der Pakt zu einer Zeit abgeschlossen wurde, als in Tokyo eher mit einem deutsch-italienisch-japanischen Militärbündnis gerechnet worden war. Baba Tsunego berichtete 1939 in der semi-offiziellen Zeitschrift *Contemporary Japan*, S. 947, daß nach dem Abschluß des Hitler-Stalin-Paktes die in Tokyo verbreiteten Poster, die den bevorstehenden Abschluß eines Militärbündnisses zwischen Berlin, Rom und Tokyo ankündigten, sehr rasch verschwunden waren. Ebenda erwähnen Baba, S. 952, und Yazaki, in: *CJ*, 1940, S. 600, daß vor dem Abschluß des Paktes keinerlei Kritik an Deutschland mehr in der japanischen Presse erschienen sei, danach jedoch eine größere Anzahl an negativen Berichten und Büchern publiziert worden sei. Siehe auch die Äußerungen von Haushofers Bekanntem Trautz zur Problematik der deutsch-russisch-japanischen Beziehungen: Trautz, 1943, S. 243: *„Seit bald 50 Jahren ist das japanisch-russische und das deutsch-russische Verhältnis stets ein sicheres Barometer für das wechselnde Verständnis zwischen Japan und Deutschland. […] Vor Beginn des Krieges gegen die Sowjetunion wurde z. B. der Abschluß des deutsch-sowjetischen Paktes Herbst 1939 in Japan von vielen nicht verstanden und schwer empfunden. Der Antikominternpakt war eben in Japan sehr populär."*

[299] ADAP, Serie D, Bd. VII, Dok. 70. Schulenberg an Auswärtiges Amt, 16.8.1939. Molotow hatte den Botschafter gefragt, ob Deutschland an einem Nicht-Angriffspakt interessiert sei, und ob Deutschland ggf. Japan im Hinblick auf eine japanisch-sowjetische Annäherung beeinflussen werde. Siehe auch ebenda, Dok. 213. In dem Bericht über die Gespräche Ribbentrops in Moskau am 24.8.1939 heißt es: *„Der Herr RAM [Außenminister] führte aus, daß die deutsch-japanische Freundschaft in keiner Weise gegen die Sowjetunion gerichtet sei. Vielmehr seien wir dank unserer guten Beziehungen zu Japan in der Lage, zu einem Ausgleich der Gegensätze zwischen der Sowjetunion und Japan beizutragen. […] Stalin halte eine Mitwirkung Deutschlands bei einer Verbesserung der sowjetisch-japanischen Beziehungen für nützlich […]."* Bei seiner Abreise aus Moskau hatte Ribbentrop gesagt, der Pakt sei gut für die deutsch-sowjetischen ebenso wie für die sowjetisch-japanischen Beziehungen. Ebenda, Dok. 234.

sein Alter zurückgewiesen haben. Darauf läßt Haushofers Kommentar am Ende eines Briefes an Heß schließen, in dem er sich – zwei Wochen nach Albrechts Anfrage – mit den Auswirkungen des Hitler-Stalin-Paktes beschäftigt:[300]

> *„Unsere russischen ‚Freunde' reden ja auch jetzt lieb […] von uns beiden […], was sie nicht immer getan haben. Um der geopolitischen Einsicht willen aber, die auch ihnen das Wesen einer rettenden Kontinentalpolitik der Alten Welt hat aufgehen lassen, sei ihnen das Frühere verziehen […]. […] Auch unsere gelben Freunde lernen von uns, wie man es machen kann, ohne zu viel Pech an die Hände zu bekommen, mit dem Teufel zusammen auf Piraten jagen zu gehen. […] und wenn Du einmal in besseren Zeiten […], aus Deinen Büchern mein altes ‚Dai Nihon' herausziehst, so findest Du darin in Kapitel XV die ganze Idee der deutsch-russisch-japanischen Kontinentalblock-Politik […]. […] Nun ist die Achse von der Nordsee bis zum Pazifik verwirklicht […]. Wie oft haben wir in unseren kühnsten Träumen weltpolitische Geschichte von der Raumweite gehabt, die sich jetzt verwirklicht! Es ist ein Jammer, 70 Jahre alt zu sein, und nur noch als eine Art von kulturpolitischem Regenschirm Dienste hinter der Szene leisten zu können."*

Hätte Haushofer einen Monat zuvor seinen 60. und nicht seinen 70. Geburtstag gefeiert, wäre er wahrscheinlich an dem Posten in Tokyo interessiert gewesen. Zu Gelehrten als Botschafter äußerte er sich in seinen Privatunterlagen einmal – und zwar mit Blick auf den Geographen Friedrich Ratzel und die USA. Sein Hinweis, es sei sinnvoll, Landeskenner als Botschafter zu verwenden, erinnert stark an die Anfrage bezüglich des Botschafter-Postens in Tokyo:[301]

> *„Aber wo wäre damals [im Kaiserreich] der Gedanke […] aufgetaucht, daß man statt eines Juristen auch einen Kenner des betreffenden Landes als Botschafter verwenden könne. […] wieviel Leid und Irrweg und wirtschaftliche Unkosten sich Deutschland hätte sparen können, wenn ein solcher Gedanke aufgetaucht, seine Erfüllung möglich gewesen wäre. […] Mindestens würde […] Ratzel von der […] anglo-amerikanischen Wissenschaft und ernsten Presse ernst genommen worden sein, was sie ja auch durch Aufnahme seiner Motive in der politischen Erdkunde […] bewiesen […]."*

---

[300] Jacobsen, 1979, I, S. 393f. Haushofer an Heß vom 8.10.1939. Ratzel hatte 1874–75 die USA, Mexiko und Kuba bereist.

[301] BA Koblenz, N 1122, Bd. 114, Lebenserinnerungen, S. 25f.

Obwohl Karl Haushofer weder als Reisebegleiter von Heß (1938 bzw. 1940) noch als Botschafter (1939) nach Japan ging, vermitteln diese beiden Episoden dennoch den Eindruck, daß Haushofer Ende der 1930er Jahre in Regierungskreisen als einer der besten deutschen Japan-Kenner anerkannt war, auch wenn seine Ideen und diejenigen des „Führers" nicht kompatibel waren. Letzteres läßt sich anhand des bereits erwähnten Gespräches zwischen Haushofer und Hitler im November 1938 belegen. Die oben diskutierte Nachkriegsinterpretationen Haushofers zu dieser Zusammenkunft als schlagartigem Ende seiner bevorzugten Stellung im Dritten Reich macht einmal mehr deutlich, daß dessen Nachkriegsaussagen kritisch zu hinterfragen sind. Im Folgenden soll geklärt werden, worüber sich Haushofer und Hitler 1938 unterhalten hatten bevor Hitler das Gespräch abrupt beendete.

Nach der Münchner Konferenz, an der Vater und Sohn als Sachverständige teilgenommen hatten,[302] war Haushofer sehr optimistisch gestimmt. In der *ZfG* pries er Hitler, der sich *„[…] in geopolitischer Meisterschaft erwiesen [habe]. Wir beugen uns in Ehrfurcht vor seinem Werk. […] Dieser Tag […] ist ein glücklicher Tag in der Geschichte der Geopolitik."*[303] Kurz nach der Konferenz kam es bei der nationalsozialistischen „Namensweihe" von Wolf Rüdiger Heß (1937–2001) am 8. November 1938 zum wahrscheinlich letzten Gespräch zwischen Hitler und Haushofer. Nach dem Kriege stilisierte der Generalmajor a. D. dieses Treffen als Versuch, die gesamte NS-Politik zu stoppen. Ohne die Gründe hierfür zu erläutern, behauptete er 1945, ihm sei im Herbst 1938 aufgegangen, daß die NS-Politik auf einen Krieg zusteuere: *„Das Rollen des Wagens in den Abgrund ist mir leider in der Zeit vom 28. September – 4.–12. Oktober und 8. November 1938 klargeworden, und der Versuch, noch am 8.11. zu bremsen, trug mir völlige Ungnade ein."*[304] Daß Hitler den Professor einfach stehen ließ, ist mehrfach belegt, zum Thema der Unterhaltung gibt es dagegen widersprüchliche Angaben. Bemerkenswert ist die jüngste Darstellung von Heß jun., die bestätigt, daß es bei dem Streit

---

[302] Ebenda, Bd. 127. Eintrag in Martha Haushofers Tagebuch am 30.9.1938: *„Um 1/2 12 Einzug der Gäste. […] Alb[recht]. ganzen Tag dabei, K[arl]. Nachm[ittags]. 5 [Uhr] durch Auto v[on]. Hess abgeholt. In gr[oßer]. Spannung bis 1/2 10 auf die Beiden gewartet, die mit guter Botschaft kamen."* Siehe auch H. Haushofer, 1982, S. 47; Laack-Michel, 1974, S. 183f, sowie Jacobsen, 1979, I, S. 349.

[303] Haushofer, *„Geopolitischer Erntedank"*, in: *ZfG*, 1938, S. 781f. In seiner „Apologie […]", 1945/1979, S. 643, behauptete Haushofer: *„Ich glaubte an das Saturiertheitsversprechen von 1938."*

[304] BA Koblenz, N 1413, Bd. 1. Haushofer, „Versuch einer psycho-analytischen Skizze von A[dolf]. H[itler]." Der Text ist bei Jacobsen, 1979, II, S. 566–568, veröffentlicht. Zitat: ebenda, S. 567.

um Haushofers Kontinentalblockkonzeption und um Japan gegangen war:[305]

> *„Meine Mutter berichtete mir von einem Zusammentreffen zwischen Hitler und Haushofer anläßlich meiner Taufe am Abend des 8. November 1938 (Reichskristallnacht), bei der Hitler Haushofer im Zuge eines Gesprächs über politische Inhalte einfach hat stehen lassen und damit seine Nichtübereinstimmung mit den Ansichten Haushofers mehr als deutlich zum Ausdruck brachte. Aus den ‚Gesprächsfetzen' ging hervor, daß die Unterhaltung um die deutsch-japanische Allianz mit der UdSSR als eine Landbrücke ging. Gleichzeitig haben rassische Gesichtspunkte bezüglich Japan eine Rolle gespielt."*

An diesem Novemberabend 1938 hatte Haushofer – nach eigener Aussage – Hitler zu erklären versucht, die deutsche Außenpolitik müsse sich mit „München" zufrieden geben. Zu beachten ist hierbei indes, daß Haushofer zur Zeit seines größten Einflusses auf Heß und Hitler ganz andere Vorstellungen verbreitet hatte. Wie im vorangegangen Kapitel bereits erwähnt, hatte er im Dezember 1924 *„die allerdings durch Katastrophen führende eurasiatische, großkontinentale [Politik]"*[306] als bevorzugte Zukunftsoption für Deutschland propagiert.[307]

Hitlers Reaktion auf Haushofers (angebliche) Aufforderung zur Mäßigung beschrieb Haushofer 1945 rückblickend folgendermaßen: *„Er brüllte mich zwar nicht an, ließ mich aber nie mehr fragen oder kommen."*[308] Diese einerseits dezidiert ablehnende, anderseits relativ zurückhaltende Reaktion deutet implizit eine gewisse Achtung Hitlers für Haushofer an. Der zitierte Kommentar Haushofers stammt aus Privataufzeichnungen vom August 1945 und läßt darauf schließen, daß Haushofer zuvor von Hitler gerufen worden oder zumindest in dessen (direktem oder indirektem) Auftrag zu bestimmten Problemen befragt worden war. Genau diese Schlußfolgerung wiederum wies Haushofer in einem etwa gleichzeitig verfaßten Manuskript für die US-Behörden eindeutig zurück, was in dieser Absolutheit jedoch als eine Schutzbehauptung angesichts seiner drohenden Anklage als Hauptkriegsverbrecher zu verstehen ist. Auffällig

---

305 Brief von Wolf Rüdiger Heß an den Verfasser vom 25.5.1999. Andere Darstellungen finden sich z. B. bei Hildebrandt, 1949, S. 38, Kleinewefers, ²1977, S. 106, und Schwarzwäller, 1987, S. 146f.

306 Haushofer, *„Bericht […]"*, in: *ZfG*, 1924, S. 821.

307 Diese These Haushofers erschien exakt zu dem Zeitpunkt in der *ZfG*, als Hitler aus Landsberg entlassen wurde und, laut Hanfstaengl, 1970, S. 168, für eine deutsch-japanische Kooperation eingetreten war.

308 BA Koblenz, N 1413, Bd. 2. Haushofer, „Persönliche Schwierigkeiten […]" vom 27.8.1945.

ist z. B. der Umstand, daß nur in diesem, in der dritten Person gehaltenen Dokument, Haushofers Frau als Zeugin des Gesprächs auftaucht:[309]

> *„Seit der letzten rein gesellschaftlichen Zusammenkunft am 8. Nov[ember]. [19]38 im Haus Hess ergab sich für K[arl]. H[aushofer]. die Gelegenheit, über die kolonialpolitische Tagung in Rom, zu der er kurz vorher im Oktober als Delegierter gesandt worden war, zu berichten. K[arl]. H[aushofer]. […] betonte dabei aber allerdings, daß weitere Übergriffe von unserer Seite gegen Osten diese [Friedens-] Aussichten schwer gefährden würden, worauf Hitler mit deutlichen Zeichen des Unwillens das Gespräch beendete. Zeugin dieses Vorgangs ist K[arl]. H[aushofer].'s Frau, die […] bei diesem Gespräch dabeistand."*

Es ist davon auszugehen, daß Haushofer im November 1938 im Hause Heß – sicher nicht zum erstenmal – Hitler auf die Möglichkeiten eines Kontinentalblockes aufmerksam gemacht hatte, woraufhin dieser, in dessen Konzept eine solche Politik zu diesem Zeitpunkt (noch) nicht paßte, seinen Unmut zum Ausdruck brachte. Daß Haushofer wirklich die Einstellung jeglicher expansionistischer Tendenzen in Osteuropa gefordert hatte, paßte nicht zu seinen fortgesetzten Hoffnungen, die deutsche Außenpolitik beeinflussen zu können.

Die politischen Entwicklungen der folgenden Monate bedingten einen drastischen Bedeutungszuwachs der UdSSR. War diese im Herbst 1938 bei der Münchner Konferenz noch gänzlich ausgeschlossen, buhlten im Sommer 1939 London und Paris ebenso wie Berlin um Stalins Gunst.[310] Dieser Umstand und die internationalen Reaktionen darauf ka-

---

[309] Ebenda, Bd. 5. Haushofer, „Dr. Karl Haushofer, Generalmayor a. D. […]", August 1945. Das erste Wort müßte korrekt „Bei" statt „Seit" heißen, entspricht aber (wie auch der Dokumentenname) dem Originaltext.

[310] Siehe hierzu Albrecht Haushofers treffende Analyse in der *ZfG*, 1939, S. 675: *„Vergleicht man die völlige Ausschaltung der Sowjet-Union im September 1938 mit ihrer jetzigen zentralen Bedeutung, dann lässt sich ermessen, welch gewaltige Veränderung der europäischen Gesamtlage sich in den letzten Monaten vollzogen hat."* Gemeint waren hier einerseits die Nicht-Berücksichtigung der UdSSR bei der vermeintlichen europäischen Friedensregelung während der Münchner Konferenz 1938 und andererseits das Werben um die UdSSR sowohl seitens der Westmächte als auch durch das Dritte Reich im (Früh-)Sommer 1939. Parallel zur Gründung des „Reichsprotektorats Böhmen und Mähren" Mitte März, zur britisch-französischen Garantieerklärung für Polen, zur deutschen Kündigung des Flottenabkommens mit dem britischen Empire Ende April, und dem Abschluß des „Stahlpaktes" mit Italien im Mai fanden einige Veränderungen in Moskau statt. Zum einen wurde Molotow zum neuen Außenkommissar ernannt, zum anderen deutete Stalin auf dem 18. Parteitag der KPdSU an, er könne sich eine Kooperation mit Hitler vorstellen.

men Haushofers Vorstellungen stark entgegen. Vor diesem Hintergrund ist auch Hitlers zeitweises Einlenken (1939/40) auf die Kontinentalblocklinie zu verstehen, ohne daß er seine eigentlichen Ziele aus den Augen verloren hätte: Die Gewinnung neuen Lebensraumes im Osten als Basis einer künftigen deutschen Weltherrschaft.

Haushofer steigerte sich in dieser Phase selbst in die Rolle einer „grauen Eminenz" der deutschen Außenpolitik hinein. Die Abschlüsse des Hitler-Stalin-Paktes, des Dreimächtepaktes, des sowjetisch-japanischen Nichtangriffspaktes (sowie einiger Zusatzabkommen) vermittelten nicht nur Haushofer den Eindruck, daß man in Berlin, Moskau und Tokyo seinen Ratschlägen Folge leistete. Spätestens seit dem Kriegsausbruch in Europa war auch das ausländische Interesse an seiner Person und seinen Thesen stark angestiegen. In einigen Presseberichten und Buchveröffentlichungen, über deren Inhalt Haushofer teilweise von Reichsbehörden informiert wurde, war er u. a. als *„the man behind Hitler"*[311] bezeichnet worden, worauf weiter unten noch eingegangen wird.

Auch für die erweiterte japanische und deutsche Führung war die Parallelität zwischen Haushofers Vorstellungen und den jüngsten außenpolitischen Entwicklungen offenkundig.[312] In der Tat ließ der Abschluß des Hitler-Stalin-Paktes die Idee eines Kontinentalblockes realer als je zuvor erscheinen. Der Leiter des Außenpolitischen Amtes der NSDAP, Alfred Rosenberg, hatte am 24. September 1939 gegenüber Richard Walther Darré *„auf die bearbeitete Hoffnung des Kontinentalblocks: Rom, Berlin, Moskau, Tokio"* verwiesen, und erklärt: *„Käme er, dann müßte England schnell Frieden machen, sonst ginge das brit[ische]. Weltreich hoch. An dieser Möglichkeit hängt jetzt viel, vielleicht alles."*[313] Zum Zeitpunkt dieser Aussage war eine solche Entwicklung wegen der erwähnten Entfremdung zwischen Berlin und Tokyo allerdings utopisch, was Rosenberg kaum klar gewesen sein dürfte.[314]

---

311 So der Titel eines Artikels von George M. Thomson im Londoner *Daily Express* vom 11.12.1939.

312 Daß Haushofers Rolle in Japan zur Kenntnis genommen und eher überinterpretiert wurde, zeigt z. B. ein zustimmender Kommentar von Yendō vom 15.10.1940, der unten, S. 628, zitiert ist.

313 *Das politische Tagebuch Alfred Rosenbergs*, herausgegeben von Seraphim, 1964, S. 79f.

314 IfZ, Nachlaß Haushofer, Mikrofilm-Bestand, MA-618, S. 1–510256. In einem Brief an Haushofer deutet Dr. Kurt Wirth am 9.9.1941 anhand der Änderungswünsche an einem von ihm verfaßten Buch an, daß das Auswärtige Amt eher japanophil, während das Außenpolitische Amt eher kritisch eingestellt sei: *„Zunächst müssen wir uns noch mit verschiedenen Zensurstellen herumschlagen. Es wird Sie interessieren, daß das Auswärtige Amt die Stellen, welche eine kritischere*

Angesichts der Probleme zwischen Berlin und Tokyo scheint selbst ein ansonsten eher fragwürdiger Hinweis plausibel, daß nämlich Ribbentrop 1939/40 Staatssekretär z. b. V. Wilhelm Keppler (1882–1960) nach Japan geschickt habe, um dort die Wogen zu glätten und einen japanisch-sowjetischen Ausgleich zu fördern. Dr. Paul Schwarz (1882–1951), ein in New York lebender deutschen Konsul a. D., hatte dort von Japanern von der Mission Kepplers gehört und dies in einer in den USA erscheinenden deutschsprachigen Zeitung verbreitet.[315]

Daß auch in Akademikerkreisen über einen Kontinentalblock nachgedacht wurde, zeigt ein Ende 1939 verfaßter *„Entwurf eines ‚Vertrages zur Schaffung der Eurasiafront'"*, der von Rudolf Seidl, einem Schüler Albrecht Haushofers stammte,[316] der offensichtlich über gute Kontakte zur DJG, zum Japaninstitut und zum gerade erst aus Tokyo zurückgekommenen neuen Leiter des Ostasienreferats im Auswärtigen Amt, Dr. Hans Kolb (1891–1983),[317] verfügte. Auffällig an Seidls Vorschlag ist, daß Italien nicht als Partner vorgesehen war. Festgelegt werden sollten die Unverletzlichkeit der gegenseitigen Grenzen (§ 1), die Beteiligung aller Vertragsparteien an möglichen Verhandlungen über Grenzverschiebungen (§ 2) und die Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten der anderen

---

Stellung gegenüber Japan einnahmen, zunächst herausgestrichen haben wollte und das Amt Rosenberg umgekehrt findet, man dürfe nicht zu japanfreundlich schreiben." Bei dem fraglichen Werk handelte es sich um Wirth, *Das größere Ostasien*, 1942, das im Vowinckel Verlag als Bd. 59 der Tornisterschriften des OKW erschienen war und für das Haushofer eine Einführung (S. 4) geschrieben hatte.

315 BA Koblenz, N 1269 (Alfred Vagts), Bd. 24. Brief von Schwarz an Vagts, 6.9.1940. Schwarz sandte seine am gleichen Tag erschienene Kolumne *„Briefe aus der Bundeshauptstadt"* (gez. *„von Diplomaticus"*) aus dem dortigen *Sonntagsblatt Staatszeitung und Herold*. Ähnlich, allerdings ohne den Hinweis auf die japanisch-sowjetischen Ausgleichsbemühungen, argumentiert Schwarz auch in seinem Ribbentrop-Buch, 1943, S. 184. Hinweise auf eine Japan-Mission Kepplers sucht man bei Döscher (1987), Auswärtiges Amt, Historischer Dienst (Bd. 2, 2005) sowie Klee (2005) vergeblich. Daß Schwarz in mancherlei Hinsicht gut informiert war, zeigt sein Hinweis, Ribbentrop betrachte die deutsche Japan-Politik *„als sein persönliches Steckenpferd"*, und der Kommentar, daraus hätten sich Konflikte mit Botschafter Ott entwickelt, der jedoch vom deutschen Militär gestützt werde. Vagts hatte 1926 und 1928 drei Artikel in der *ZfG* publiziert.

316 BA Koblenz, N 1122, Bd. 38. Ebenda, Bd. 28, ist Seidls Begleitschreiben hierzu vom 6.11.1939 zu finden. Siehe auch Seidels zweiteiligen Text zu den bilateralen Kulturbeziehungen, in: *OR*, 1939.

317 Kolb war 1913 als Dolmetscher-Aspirant am Generalkonsulat in Tokyo eingestellt worden und arbeitete zweimal an der dortigen deutschen Botschaft: Zunächst 1921/22 und dann erneut 1928–39. Seine Position als Leiter des Ostasienreferats im A. A. behielt er bis 1944.

Vertragsparteien (§ 3) – wobei dieser Punkt die Beziehungen zwischen Japan und Mandschukuo nicht betreffen sollte (§ 4). Ziel des Abkommens war vor allem die Handelsintensivierung (§ 5). Zu diesem Zweck war eine gemeinsame Wirtschaftskommission ebenso vorgesehen (§ 6) wie ein möglichst rascher Ausbau der Transsibirischen Eisenbahn (§ 7). Bereits im September 1939 hatte Seidl Karl Haushofer angeschrieben und angeregt, dieser solle der japanischen Öffentlichkeit den Hitler-Stalin-Pakt erklären:[318]

> *„So wende ich mich nun an Sie, sehr geehrter Herr Professor, mit der herzlichen Bitte, der japanischen Zeitung und Zeitschrift einen Aufsatz zur Verfügung zu stellen, aus dem hervorgeht, daß der Abschluß des deutsch-russischen Paktes eine unbedingte Notwendigkeit war, daß er den Gegebenheiten der Situation zufolge geheim vorbereitet werden mußte, daß Deutschland weiterhin bestes Einvernehmen mit Tokyo erstrebt u. s. w. Auf Anraten Herrn Dr. Kolbs könnte ev[tl]. auch der Gedanke der großen Eurasiafront Berlin-Moskau-Tokyo propagiert werden."*

Seidl hatte zudem *„[…] im Einvernehmen mit dem Japan-Institut, mit Herrn Kolb vom Auswärtigen Amt, sowie mit Herrn Admiral [a. D.] Foerster […]"* den Aufruf *„Japanische Freunde" „über Dr. Teramura (Osaka-Mainichi) an die japanische Presse"* geleitet. Darin hieß es:[319]

> *„Im übrigen erhebt sich gerade in diesen Tagen, da sich auch Japan mit Rußland zu verständigen beginnt, die Frage, ob wir nicht der Erfüllung eines Wunschtraumes Baron Gotos und Exz. Solfs nahe sind: jener großen gemeinsamen Front Berlin – Moskau – Tokyo, deren Spitze sich unzweideutig gegen die verderblichen Einflüsse der angelsächsischen Welt richten würde!!"*

Die Beteiligung Kolbs an dieser Aktion und Seidls handschriftlicher Kommentar neben dem hier zitierten Abschnitt *(„Anregung Dr. Kolb!")*, lassen den Betrachter erahnen, an wen Karl Haushofer 1945 wohl bei folgendem Kommentar gedacht hatte: *„[…] one of these young gentlemen in the Foreign office who really read my books and was more capable of understanding*

---

[318] BA Koblenz, N 1122, GD 2859. Seidl an Haushofer vom 25.9.1939. Seidel nennt in seinem Schreiben *„Kaizō, Chūō Kōron, Doitsu-jijō, Revue diplomatique, The Economist"* als mögliche Publikationsorgane.

[319] Ebenda, N 1122, GD 2859. Daß Solf hier Erwähnung fand, war für Japan bestimmt. Während Solf dort auch in den 1930er und frühen 40er Jahren weiterhin hochangesehen war, wurde der Name Solf wegen dessen ablehnender Haltung gegenüber dem Nationalsozialismus im Dritten Reich kaum noch genannt.

[…]".[320] Dafür spricht auch, daß er über Kolbs Ansichten u. a. deshalb gut informiert war, weil Albrecht Haushofer 1937 in Tokyo oft mit diesem gesprochen hatte.[321]

Haushofers Kontinentalblockkonzeption und die Bündnispolitik 1939–1941

Durch die deutschen Blitzsiege 1939/40 wandelte sich die internationale Situation. Einerseits hatte die (Teil-)Besetzung Frankreichs das britische Empire an den Rand der Niederlage gebracht. Andererseits näherte sich Tokyo – nach dem Schock des Hitler-Stalin-Paktes – wegen der nun weitgehend schutzlosen europäischen Besitzungen in Südostasien wieder an Berlin an.

Die andernorts bereits hinreichend ausführlich beschriebenen diplomatischen Entwicklungen der Jahre 1939 bis 1941[322] werden im Folgenden lediglich kurz skizziert, da Karl Haushofer daran nicht unmittelbar beteiligt war. Seit dem Herbst 1939 kursierten in Berlin und Tokyo verstärkt Gedanken, die an Haushofers Kontinentalblock erinnerten. Zweifellos spielte bei den Viermächtepaktüberlegungen und den entsprechenden Sondierungen anfangs Wunschdenken eine große Rolle und es war sicher kein Zufall, daß auf deutscher Seite das Auswärtige Amt und der über Haushofers Vorstellungen bestens informierte Ribbentrop zu denjenigen gehörten, die sich gewisse Hoffnungen auf eine Zusammenarbeit zwischen Deutschland, Italien, der UdSSR und Japans machten.[323]

---

320 Ebenda, N 1413, Bd. 2. Befragung Haushofers durch die US-Armee, 5.10.1945 (14:45–16:00), S. 10.

321 In Albrecht Haushofers Reisetagebuch taucht der Name Kolb etwa ein dutzendmal auf. Siehe auch einen unten, S. 500, zitierten Brief Uemuras vom 11.12.1933, in dem dieser ebenfalls Kolb erwähnt.

322 Zuletzt hat sich Kershaw, 2007, in seinem Buch *Fateful Choices* mit zehn wichtigen Entscheidung der Jahre 1939/40 beschäftigt, darunter auf S. 54–90 mit derjenigen für einen deutschen Angriff auf die UdSSR.

323 Die entscheidenden Dokumente für das, was zwischen den Regierungen offiziell besprochen wurde, sind in ADAP, Serie D, zu finden. 1.) Ebenda, Bd. VIII, Dok. 40. Ribbentrop berichtet Ott am 9.9.1939 darüber, Ōshima die Vorteile eines Kontinentalblockes und einer japanischen Ausrichtung nach Süden dargelegt zu haben. 2.) Ebenda, Dok. 293. Ott führt am 24.10.1939 aus, daß Shiratori Toshio ihm gegenüber eine Zusammenarbeit zwischen Deutschland, Italien, Japan und der UdSSR als „*Fernziel*" dargestellt habe. Daß Shiratori in dieser Richtung in Tokyo wirken werde, hatte Ōshima bereits Anfang September 1939 gegenüber Ribbentrop (ebenda, Dok. 40) angekündigt. 3.) Ebenda, Dok. 448. Ende 1939 betonte Ribbentrop im Gespräch dem neuen japanischen Botschafter Kurusu Saburō, er habe schon zwei Jahre zuvor dessen Vorgänger Ōshima Hiroshi die Bedeutung eines Kontinentalblockes erläutert.

Der Abschluß des Dreimächtepaktes im September 1940 führte schließlich dazu, daß das Dritte Reich 1940/41 sowohl mit Italien und Japan als auch mit der UdSSR durch völkerrechtliche Abkommen verbunden war. Daraus ein formales Viererbündnis zu schmieden war eine der politischen Optionen im Herbst/Winter 1940. Den Höhepunkt dieser Entwicklung stellte die Diskussion eines Entwurfes für ein Abkommen zwischen Deutschland, Italien, Japan und der UdSSR dar, die Ribbentrop am 13. November 1940 mit dem nach Berlin gereisten Molotow führte. Es stellte sich dabei allerdings heraus, daß Moskau nicht bereit war, die von Hitler als conditio sine qua non postulierten weitreichenden territorialen Zugeständnisse zu machen. Die weiteren Sondierungen waren daher kaum mehr als Verschleierungstaktik, um die militärischen Vorbereitungen diplomatisch zu bemänteln.[324]

Da einerseits die für den September 1940 geplante Invasion Großbritanniens („Unternehmen Seelöwe") gar nicht erst versucht wurde, andererseits ein Friedensschluß mit dem britischen Empire nicht absehbar war und Japan sich gleichzeitig um einen Ausgleich mit den USA bemühte,[325] entschied sich Hitler Ende 1940 endgültig für den Überfall

---

[324] Die wichtigsten Dokumente der zweiten Phase der Sondierungen bezüglich eines Viermächtepaktes sind in ADAP, Serie D, zu finden. 1) Bd. XI.1, Dok. 176. In einem Schreiben an Stalin beschreibt Ribbentrop am 13.10.1940 sehr eindringlich einen Viermächtepakt als Ziel der deutschen Außenpolitik. 2.) Ebenda, Dok. 185. Ernst von Weizsäcker erwähnt am 17.10.1940 Gerüchte aus Tokyo, daß Stalin Vertreter aus Deutschland, Italien und Japan nach Moskau einladen wolle. 3.) Ebenda, Dok. 309. Entwurf eines Bündnisses zwischen den Staaten des Dreimächtepaktes und der UdSSR vom 9.11.1940. 4.) Ebenda, Dok. 329. Am 18.11.1940 erläuterte Ribbentrop Molotow seine Idee eines Kontinentalblocks und legte einen Vertragsentwurf vor. 5.) Ebenda, Bd. XI.2, Dok. 404. Am 26.11.1940 antwortete Molotow auf diese Vorschläge. 6.) Ebenda, Dok. 669. Am 17.1.1941 drückte Molotow gegenüber dem deutschen Botschafter seine Verwunderung darüber aus, daß sich Berlin bisher nicht zu seinen Vorschlägen geäußert habe. 7.) Ebenda, Dok. 681. Dem sowjetischen Botschafter in Berlin war demnach am 21.1.1941 gesagt worden, Deutschland verhandele gegenwärtig mit Italien und Japan über Fragen eines Viermächtepaktes. Die Tatsache, daß die sowjetische Seite bei den Verhandlungen zum japanisch-sowjetischen Nichtangriffspakt im April 1941 die Frage eines Viermächtepaktes offensichtlich nicht erwähnte (ebenda, Dok. 332), läßt darauf schließen, daß man in Moskau zu diesem Zeitpunkt nicht mehr mit einem solchen Pakt rechnete. Eine zeitgenössische japanische Darstellung zum Zusammenhang zwischen Dreimächtepakt und Großostasiatischer Wohlstandssphäre bietet Ishihara Hiroichirō, in: *Kaizō*, 1940. Zum Thema „Viermächteblock" ist weiterhin Bullock, ²1962, S. 616–622, lesenswert.

[325] Seit Januar 1941 kam ein semi-privater japanisch-amerikanischer Gedankenaustausch in Gang, an dem auf amerikanischer Seite u. a. Bischof James E.

auf die UdSSR,[326] den er von Anfang an ideologisch für notwendig gehalten hatte.

Der Dreimächtepakt vom Herbst 1940, dessen ursprüngliches Ziel es gewesen war, die USA aus dem Krieg herauszuhalten und gleichzeitig einen Vier-Mächte-Block mit der UdSSR zu ermöglichen, entwickelte sich unter diesen Umständen durch die Aufnahme einiger kleinerer zentraleuropäischer Staaten faktisch zu einem antisowjetischen Pakt, was man in Japan erst viel später erkannte.[327] Haushofers Kontinentalblockidee, die seit 1938 die Basis von Ribbentrops Bündnisüberlegungen gewesen war, wurde auf diese Weise zugunsten ideologischer und rassistischer Konzeption wieder zurückgedrängt.

Daß Hitler Japan eher als strategische Manövriermasse ansah, machen nicht zuletzt seine bekannten Kommentare aus den Kriegsjahren deutlich. Die weiter oben zitierte Haltung von Heinrich Claß, selbst für den Kriegsfall mit Rußland aus rassischen Gründen eine Allianz mit Japan auszuschließen, erinnert stark an Hitlers Haltung 1941–1943, d. h. konkret bis zur Niederlage von Stalingrad.[328] Er wollte den erhofften ideologisch-rassistischen „Endsieg" mit niemandem teilen.[329] Ribbentrop dagegen erneuerte nach dem deutschen Angriff auf die UdSSR seinen Appell für eine Zusammenarbeit mit Tokyo und wollte Japan in den nun

---

Walsh sowie der Missionar James M. Drought eine wichtige Rolle spielten. Auf japanischer Seite traten der Finanzfachmann Ikawa Tadao und der an der japanischen Botschaft in Washington tätige Oberst Iwakuro Hideo in Erscheinung. Im Laufe der Zeit entwickelten sich aus diesen Vorgesprächen offizielle Verhandlungen zwischen dem amerikanischen Außenminister Cordell Hull und dem japanischen Botschafter Admiral a. D. Nomura Kichisaburō, die Außenminister Matsuoka allerdings von Anfang an ablehnte und daher verzögerte.

326 Kershaw, 2007, S. 84f.

327 Longerich, 1987, S. 34f. Ungarn, Rumänien und die Slowakei traten zwischen dem 20. und 24.11.1940 dem Dreimächtepakt bei. Alle drei Länder beteiligten sich 1941 am deutschen Angriff auf die UdSSR. Eine Woche vor dem Überfall auf die UdSSR trat auch das neu gegründete Kroatien dem Bündnis bei.

328 Martin, 1969, S. 98, sowie derselbe, 1978, S. 467. Siehe auch Ribbentrop, 1954, S. 248. Zu beachten ist hierbei, daß es eine Ausnahme von dieser Regel gibt. In der Hochphase des schon greifbar scheinenden Sieges über die UdSSR, im Juli 1941, hatte sich Hitler einmal – in seiner Unterredung mit Ōshima am 14.7.1941 – für einen raschen Eintritt Japans in den Krieg und eine Teilung der kommenden Weltherrschaft ausgesprochen. Siehe Martin, 1969, S. 99. 18 Monate später forderte Hitler am 21.1.1943 Ōshima auf, Japan solle gegen die UdSSR in den Krieg eintreten. Siehe hierzu Martin, 1969, S. 173.

329 Ernst von Weizsäcker, 1950, S. 326, bestätigt eine solche Sicht mit der folgenden ihm zugetragenen Aussage Hitlers vom 21.10.1941: *„Wenn Rußland nun zusammenbricht und England mit uns Frieden machen will, könnte Japan nur hinderlich sein."*

militärisch auszufechtenden antikommunistischen Kreuzzug einbeziehen. Er versuchte also quasi die alte Antikomintern-Strategie wiederzubeleben.[330]

Auch wenn Haushofer einer solchen Ausrichtung skeptisch gegenüberstand,[331] interpretierten Ribbentrop und seine Umgebung dies sehr wahrscheinlich als eine an die politischen Umstände angepaßte Version von dessen Vorstellungen. Daß Matsuoka Yōsuke sich in Tokyo für die Umsetzung dieser völlig veränderten Pläne einsetzte, dürfte u. a. darauf zurückzuführen sein, daß er – ähnlich wie Ribbentrop – dies als Neuauslegung der ihm bekannten Kontinentalblockkonzeption verstand.[332] Daß er sich nicht durchsetzen konnte, lag vor allem an den sehr unterschiedlichen Positionen innerhalb der japanischen Führungsoligarchie, auf die an dieser Stelle nicht im Detail eingegangen werden kann. Gegen eine Beteiligung an Hitlers „Kreuzzug" gegen die Sowjetunion sprachen zum einen die noch frischen Erinnerungen an die großen japanischen Verluste bei den Grenzkonflikten mit der UdSSR 1938/39,[333] zum anderen die weitaus besseren Aussichten, die eine angestrebte Südexpansion für Japans Rohstoffversorgung zu bieten schien. Es ging hierbei vor allem um die Gummiplantagen in Britisch Malaya (Malaysia) und die Ölvorkommen in Niederländisch-Indien (Indonesien).

---

330 ADAP, Serie D, Bd. XIII.1, Dok. 53. Ribbentrop bat Ott am 1.7.1941, ein Telegramm an Matsuoka weiterzuleiten. Darin fordert er Japan auf, die UdSSR anzugreifen: *„Es scheint mir daher das Gebot der Stunde, daß die japanische Armee baldmöglichst sich Wladiwostoks bemächtigt und so tief wie möglich nach Westen vorstößt. Das Ziel dieser Operation müßte sein, daß […] die nach Westen marschierende japanische Armee den nach Osten vorstoßenden deutschen Truppen auf halbem Weg die Hand reicht, daß dann sowohl auf der transsibirischen Bahn als auf dem Luftwege die unmittelbare Verbindung zwischen Deutschland und Japan über den russischen Raum hergestellt wird."* Am 10. Juli forderte der Außenminister Ott erneut auf, sich für einen japanischen Kriegseintritt einzusetzen. Ebenda, Dok. 89.

331 Siehe hierzu Haushofers zurückhaltende Reaktionen auf den Antikominternpakt, den er stets als Zwischenschritt für ein Bündnis mit der UdSSR interpretiert hatte. Siehe oben, S. 345–349.

332 Lu, 2002, S. 235–237. Daß diese drastische Veränderung der Lage in Europa Matsuokas Position deutlich geschwächt hatte, zeigt beispielhaft Grew, 1944, S. 341. Der Hauptgrund für die folgende Regierungsumbildung (3. Konoe-Kabinett) vom 18.7.1941 war die Verabschiedung Matsuokas als Außenminister.

333 Bei Gefechten an der Grenze zwischen Mandschukuo und der Mongolei im Juli/August 1938 (Changkufeng-Zwischenfall) und von Mai bis September 1939 (Nomonhan-Zwischenfall) hatten die japanischen Truppen deutliche Niederlagen erlitten, die u. a. mit der moderneren Bewaffnung (Panzer) der Roten Armee zu erklären waren und in der japanischen Armee hitzige interne Diskussionen ausgelöst hatten.

Da Haushofer das Kalkül Hitlers, den Pakt mit Stalin lediglich als Zeitgewinn zu betrachten, nicht durchschaut hatte, war der Überfall auf die UdSSR am 22. Juni 1941 ein Schock für ihn. Danach spielte Haushofer ohne Zweifel auf deutscher Seite keine Rolle mehr bei der Gestaltung der (Außen-)Politik. Nicht nur war seine Kontinentalblocktheorie obsolet geworden,[334] auch die wichtigsten Vermittler seiner Ideen waren entweder nicht mehr in Deutschland (Heß) oder verloren durch den immer „totaler" werdenden Krieg ihren Einfluß (Albrecht Haushofer, Kolb, Raumer, Ribbentrop, usw.). Dem Geopolitiker und ehemaligen Dozenten für Kriegsgeschichte mußte spätestens nach dem Zusammenbruch der Blitzkriegskonzeption klargeworden sein, daß Deutschland gegen die Alliierten verlieren werde, was sich in seinen öffentlichen Aussagen allerdings kaum widerspiegelte. Die *ZfG* entwickelte sich im Krieg nach und nach zu einem Teil der NS-Propagandamaschine.

Esprit de corps

Bereits vor 1914 war Haushofer aufgrund seines Japankommandos und seiner ersten Veröffentlichungen in der (bayerischen) Armee relativ bekannt gewesen. Hinzu kamen im Ersten Weltkrieg viele Begegnungen mit höheren Offizieren. Auch nach seinem Ausscheiden blieb beim Generalmajor a. D. zudem ein gewisser Korpsgeist zurück. Seine Kontakte zu einigen hochrangigen Repräsentanten der alten Streitkräfte verstärkten dieses Gefühl bei ihm: Vor, während bzw. nach dem Ersten Weltkrieg hatte er folgende Kommandeure getroffen: Generalfeldmarschall Paul von Hindenburg, General Erich Ludendorff, General Karl Litzmann (1850–1936), Generaloberst Hans von Seeckt sowie Großadmiral Alfred von Tirpitz (1849–1930).[335]

In der ausländischen Presse wurde oft über vermeintliche intensive Kontakte Haushofers zur Wehrmacht spekuliert. Eines der frühesten Beispiele stammt aus dem Jahr 1935 und war im Zuge einer gemeinsam

---

[334] Siehe hierzu den folgenden Kommentar Niedermayers in dessen Geburtstagsbrief an Haushofer vom 23.8.1943: *„Es ist hart, am Ende eines solchen Lebens und Wirkens feststellen zu müssen, daß man da sich nicht durchsetzen konnte, wo es nötig gewesen wäre."* Seidt, 2002, S. 462 (Dok. VI, ohne Beleg).

[335] BA Koblenz, N 1122, Bd. 114. Haushofers Lebenserinnerungen, S. 35–38 sind Begegnungen mit Tirpitz, Hindenburg, Ludendorff und Seeckt gewidmet. Litzmann wird auf S. 36 und S. 38 erwähnt. Im Weltkrieg hatte Haushofer u. a. August von Mackensen (1849–1945) unterstanden und versorgte ihn später mit den Manuskripten seiner „Weltpolitischen Monatsberichte", die der alte Generalfeldmarschall – laut Auskunft seines Adjutanten an Haushofer vom 5.12.1935 – mit Interesse las (ebenda, Bd. 22).

mit Heß unternommenen Schwedenreise Haushofers entstanden. In der Zeitung *Svenska Dagbladet* war am 2. November des Jahres ein Artikel erschienen, in dem Haushofers enge Beziehungen zu Heß und Kriegsminister Werner von Blomberg (1878–1946) betont und daraus ein großer Einfluß Haushofers auf die deutsche Außenpolitik abgeleitet wurde.[336] Ähnlich übertriebene Aussagen finden sich einige Jahre später in sehr vielen Arbeiten der alliierten Kriegspropaganda.

Haushofers tatsächliche Kontakte können hier nur angedeutet werden. Bei den Vernehmungen durch die US-Untersuchungsbehörden im Herbst 1945[337] wies Haushofer zwar die Vorstellung zurück, er habe in ständigem Austausch mit der Wehrmachtsspitze gestanden, berichtet aber an gleicher Stelle, die Feldmarschälle Walther von Brauchitsch (1881–1948)[338] und Ewald von Kleist (1881–1954)[339] sowie die Generale Ludwig Beck (1880–1944)[340] und Fritsche (gemeint war wohl Werner von

---

336 Ebenda, Bd. 137. Hier findet sich die deutsche Übersetzung des Artikels vom 2.11.1935: *„Mit Hitlers Stellvertreter ist Haushofer seit vielen Jahren verbunden. General Haushofer ist in Wirklichkeit eines der wichtigsten Verbindungsglieder zwischen der nationalsozialistischen Partei und den deutschen Militärkreisen, steht dem Reichskriegsminister Blomberg sehr nahe und übt durch seine Stellung als Präsident der Deutschen Akademie wie durch seine Beziehungen zu Partei- und Kriegsmacht einen bedeutenden Einfluß auf die deutsche Außenpolitik aus."*

337 Ebenda, N 1413, Bd. 2, Befragung Haushofers vom 5.10.1945 (14:45–16:00), S. 18f.

338 Brauchitsch wurde im Zuge der „Fritsch-Blomberg-Affäre" Oberbefehlshaber des Heeres. Er leitete 1939–41 die Kriegszüge gegen Polen, Frankreich und die UdSSR. Mehrere Rücktrittsgesuche Brauchitschs wegen Differenzen mit Hitler lehnte dieser ab, entließ ihn aber endgültig, als klargeworden war, daß der Blitzkrieg gegen die UdSSR gescheitert war. Ebenda, N 1122, Bd. 106. In einem Brief vom 21.1.1939 an Brauchitsch erwähnt Haushofer ohne weitere Hinweise *„[…] eine vor Jahren von Ihnen freundlich begrüßte geopolitische Zusammenarbeit in Königsberg […]."* Da Brauchitsch 1933–37 dort stationiert war und Haushofer dort am 8.5.1935 einen Vortrag hielt, dürften sich beide bei dieser Gelegenheit getroffen haben. Siehe auch Fromm, 1990 (© 1943), S. 303, die Brauchitsch als Gegner eines Angriffes auf die UdSSR darstellt.

339 Kleist war am 4.2.1938 im Zusammenhang mit der „Fritsch-Blomberg-Affäre" in den Ruhestand versetzt worden. Bei Kriegsausbruch reaktiviert, war er an den Feldzügen gegen Polen, Frankreich, auf dem Balkan und gegen die UdSSR beteiligt. 1943 zum Feldmarschall ernannt, wurde er 1944 wegen Meinungsverschiedenheiten mit Hitler entlassen und am 20. Juli verhaftet, aber bald wieder freigelassen.

340 Beck war bis 1938 Generalstabschef und trat aufgrund von Meinungsverschiedenheiten mit Hitler als einziger General(-oberst) des Dritten Reiches zurück. Er hatte später Verbindungen zum konservativen Widerstand und kam im Zusammenhang mit der Niederschlagung der Putschpläne des 20. Juli 1944

Fritsch, 1880–1939)[341] gekannt zu haben. Da entsprechende Belege in den Unterlagen nur sehr spärlich vorhanden sind, entsteht der Eindruck, Haushofer wollte sich gegenüber den US-Behörden als Helfer derjenigen höheren Wehrmachtsoffiziere darstellen, die – zumindest zeitweise – Kritik an Hitlers Kriegsplanungen bzw. -führung geäußert hatten. Der taktische Charakter dieser Aussagen wird dadurch deutlich, daß Haushofer weder Oskar Niedermayer noch Hermann Ochsner (1892–1951) nannte, obwohl er mit beiden bis zuletzt freundschaftliche Beziehungen pflegte. Letzterer war im Ersten Weltkrieg Haushofers Adjutant gewesen und stieg im Zweiten Weltkrieg zum „General der Nebeltruppen" (Tarnwort für die chemische Kampftruppe) auf.[342] Haushofers Freundschaft mit Niedermayer wurde bereits im vorangegangenen Kapitel behandelt.

Unter Haushofers Schülern befanden sich u. a. Feldmarschall Wilhelm Ritter von Leeb (1876–1956)[343] und Generaloberst Friedrich Dollmann (1882–1944)[344]. In Japan hatte Haushofer 1910 ferner Alexander von Fal-

---

um. Tatsächlich war Beck eher mit Albrecht als mit Karl Haushofer bekannt. Siehe Laack-Michel, 1974, S. 178.

341 Fritsch war 1935–38 Oberbefehlshaber des Heeres. Er stand Hitlers Aufrüstungs- und Kriegsplänen skeptisch gegenüber und wurde Anfang 1938 aufgrund von Homosexualitätsvorwürfen entlassen. Obwohl er kurz darauf rehabilitiert wurde, erhielt er sein vorheriges Amt nicht zurück. Er starb beim Polenfeldzug.

342 BA Koblenz, N 1122, Bd. 104. Hier sind ca. 20 Briefe Ochsners an Haushofer zu finden. Ochsner hatte 1933 Haushofers Wehrgeopolitik in der *ZfG* rezensiert. 1943 wurde er zum Generalleutnant befördert. Ochsner und Niedermayer nicht zu nennen, könnte auch Teil von Haushofers Strategie gewesen sein, sich so wenig wie möglich mit aktiven Frontoffizieren in Verbindung zu bringen.

343 Leeb hatte 1903–06 an der bayerischen Kriegsakademie studiert. Siehe hierzu Leebs Brief an Haushofer vom 5.2.1934 (Jacobsen, 1979, II, S. 155), in dem er sich für Haushofers Werk *Wehrwille als Volksziel* sehr freundlich bedankt und explizit auf Haushofer als seinen Kriegsgeschichte-Dozenten sowie auf gemeinsame Kriegserfahrungen verweist. Siehe auch Hackl, 1989, S. 508. Leeb war ebenso wie Kleist Anfang 1938 aus der Wehrmacht entlassen, aber bald wieder reaktiviert worden. Nach anfänglichen Erfolgen im Baltikum kam es wegen Leebs Rückzugsplänen zu Meinungsverschiedenheiten mit Hitler, woraufhin Leeb auf eigenen Wunsch aus der Armee ausschied.

344 Dollmann hatte 1910/11 an der bayerischen Kriegsakademie zeitweise bei Haushofer Kriegsgeschichte gehört. Er machte nach dem Ersten Weltkrieg in der Reichswehr Karriere. Sowohl an der Besetzung Frankreichs 1940 als auch an den ersten Verteidigungsbemühungen gegen die alliierte Invasion in der Normandie 1944 war er beteiligt. Hierbei widersetzte er sich einem Befehl Hitlers und beging nach dessen Drohung, ihn vor ein Kriegsgericht zu stellen, Selbstmord. Hackl, 1989, S. 424f.

kenhausen (1878–1966)[345] getroffen und 1933 bzw. 1938 in München mit Oberst bzw. Generalmajor Eugen Ott[346] gesprochen. Zudem war Haushofer mit dem aus Würzburg stammenden Militärberater Hitlers im Zweiten Weltkrieg, Generaloberst Alfred Jodl (1890–1946), um einige Ecken verschwägert.[347] Hinzu kamen weitere z. T. intensive Kontakte zu einigen Admiralen, die auf die eine oder andere Weise etwas mit Japan zu tun hatten, wie die bereits erwähnten Paul Behncke und Richard Foerster[348] sowie Wilhelm Canaris.[349] Bei den zuletzt Genannten handelte es sich allerdings

[345] Falkenhausen war 1900/01 Mitglied der deutschen China-Expedition zur Niederschlagung des „Boxeraufstandes", 1910–12 als Militärbeobachter im Range eines Hauptmanns in Kyoto stationiert. Anschließend war er bis 1914 Militärattaché in Tokyo, 1916–18 diente er in der Türkei. Nach seinem Ausscheiden aus der Armee agierte er als Nachfolger Seeckts als Militärberater Chiang Kai-sheks (1934–38). 1939 wurde er reaktiviert und war als General 1940–44 Militärgouverneur in Belgien und Nordfrankreich. Wegen Verbindungen zum Widerstand wurde er 1944 verhaftet und bis zum Kriegsende interniert. Zu Falkenhausens Verbindungen nach China, siehe Liang, 1978.

[346] Auf Otts Besuch bei Haushofer im Juni 1938 wurde oben, S. 429 und S. 438f, bereits eingegangen.

[347] Siehe hierzu Hipler, 1993, S. 27/Anm. 38. BA Koblenz, N 1122, Bd. 127. Der Name Jodl taucht zwar in Haushofers Tagebüchern zwischen 1919 und 1931 sechsmal auf, es ist aber nicht klar, ob es sich um Ferdinand Jodl (1861–1941) handelte, der eine Cousine Haushofers geheiratet hatte, oder um dessen Neffen Alfred Jodl. Möglich wäre allerdings, daß Alfred Jodl und Haushofer sich aus der bayerischen Armee oder aus dem Ersten Weltkrieg kannten. Jodl war 1939–45 als Chef des Wehrmachtsführungsstabs im OKW Hitlers engster militärischer Berater. Am 7.5.1945 unterzeichnete er die Kapitulationsurkunde. 1946 wurde er in Nürnberg zum Tode verurteilt. Seine Hinrichtung ist nicht unumstritten. Zu Jodl siehe Scheurig, 1991.

[348] Beide Männer waren Admiral a. D. und nacheinander Präsidenten der DJG. Haushofer traf beide häufig bei Veranstaltungen der DJG bzw. der DA, was sich z. B. in den Tagebüchern Karl und Martha Haushofers (BA Koblenz, N 1122, Bd. 127) belegen läßt. Die Korrespondenz zwischen Haushofer und Behncke befindet sich ebenda, Bde. 3, 6 und GD 2859, diejenige mit Foerster ebenda, Bde. 6, 17, 102 und 110 sowie ebenda, R 64 IV (DJG), Bde. 198, 199, 218 und 247.

[349] Zu Canaris siehe die neue Biographie von Mueller, 2006, sowie das ältere Werk von Höhne, 1976. Weniger bekannt als Canaris' Unterstützung der konservativen Widerstandsbewegung gegen Hitler ist dessen Japan-Mission im Jahr 1924. Canaris' Bericht hierzu ist einsehbar im BA/MA Freiburg, RM 20/1635. Die Korrespondenz von Karl und Albrecht Haushofer mit Canaris ist in BA Koblenz, N 1122 auf die Bde. 1, 27, 54, 66, 67, 69, 111 und 128 verstreut. Ein Treffen zwischen Karl Haushofer und Canaris läßt sich mit Hilfe von Haushofers Tagebuch (ebenda, Bd. 127) für den 27.10.1936 belegen. Auch bei einem Empfang im Februar 1938 dürften sich beide getroffen haben (ebenda, Bd. 66). Siehe auch Tajima, 2006, der Canaris' Rolle bei der deutsch-japanischen Annäherung in den 1930er Jahren mehr als bisher üblich betont. Siehe auch ADAP, Serie C, Bd.

durchweg um Offiziere, die nicht mehr in den normalen Marinebetrieb eingebunden waren. Dennoch war Haushofer von Dienststellen des Heeres ebenso wie von der Marine mehrfach gebeten worden, Vorträge zu halten.[350] Ende 1934 hatte er sogar eine Vortragsreise zu einigen Stützpunkten der Reichsmarine unternommen, die ihn u. a. nach Wilhelmshaven, Flensburg (Marineschule Mürwik) und Kiel geführt hatte.[351]

Die Kooperation der Luftwaffe mit Haushofer macht die vertrauliche Zusendung der Denkschrift *„Geistige Betreuung der Luftwaffe"* deutlich. Haushofer wurde in diesem Zusammenhang Ende 1939 nicht nur um seine Meinung gefragt, sondern auch um seine Mitarbeit und um die Empfehlung geeigneter Referenten gebeten.[352] Im April 1943 dankte Prof. Dr. Walther Classen (1874–1954) Haushofer für *„freundliche Bereitwilligkeit am Sammelwerk des Oberkommandos der Wehrmacht"* mitzuwirken,[353] und selbst nach dem mißglückten Hitler-Attentat vom 20. Juli 1944 und Haushofers Zeit in Dachau erhielt dieser noch eine Einladung von Generalmajor Hans D. Herhudt von Rohden (1899–1951) vom Oberkommando der Luftwaffe, in Karlsbad über Geopolitik zu sprechen.[354]

In einer 1939 zusammengestellten *„Liste allenfalls hilfsbereiter Persönlichkeiten"*[355] führte Haushofer in der Kategorie *„Militärs"* acht Namen

---

IV.2, Dok. 479. Hier stellt Dirksen klar, daß seiner Meinung nach die *„Oshima-Verhandlungen"* auf Initiative von Ribbentrop und Canaris begonnen worden waren.

350 BA Koblenz, N 1122, Bd. 15. Brief des Kommandeurs der Unteroffiziers-Schule des Heeres in Potsdam-Eiche, 14.1.1939. Darin ging es um die Verlegung eines für den 20.1.1939 vorgesehenen Vortrag Haushofers auf den 3.3.1939. Siehe auch die ebenda vorhandene Anfrage vom 13.12.1938 von Generalmajor Iwan Heunert, Lüneburg.

351 Ebenda, Bd. 127. Martha Haushofers „Vorarbeiten für Familienchronik." 4.–11.11.1934: *„Berlin-Mecklenburg-Schwerin-Wilhelmshaven-Flensburg-Mürwick-Kiel."* Ebenda, Bd. 15. Haushofer an Dr. Herrmann, 4.11.1934: *„Zwischen einer Vortragsfahrt ins Rheinland und einer anderen zur Reichsmarine […]."*

352 Ebenda, Bd. 102. Die Denkschrift war Haushofer am 20.12.1939 von Görings Stab zugesandt worden – mit doppelt unterstrichenem Vermerk *„vertraulich"*. Haushofer regte am 10.1.1940 an, die Geopolitik in das *Handbuch zur Wehrbetreuung* aufzunehmen und fragte, an welcher Stelle Japan und Italien behandelt werden sollten. Als Mitarbeiter empfahl er – neben seinen Söhnen – eine Reihe seiner eigenen Schüler bzw. jüngeren Adepten wie Gustav Fochler-Hauke, Hansjulius Schepers, Martin Kornrumpf, Josef März, Ernst Samhaber, Erich Obst, Hermann von Wissmann. Interessant ist, daß er auch Carl Troll erwähnt.

353 Ebenda, Bd. 5. Classen an Haushofer vom 14.4.1943.

354 Ebenda, Bd. 27. Herhudt von Rohden an Haushofer vom 21.9.1944.

355 Ebenda, Bd. 14. Namensliste auf 4 Blättern. Die hier genannten Ränge waren zwischen April 1938 und Juni 1940 korrekt. Anhand der auf der gleichen Liste als Botschafter bzw. Marineattaché genannten Ōshima und Yendō läßt sich der

an. Neben den bereits genannten Niedermayer, Ochsner und Ott sind Großadmiral Dr. h. c. Erich Raeder (1876–1960)[356], der Präsident (1933–1945) der Gesellschaft für Wehrpolitik und Wehrwissenschaft, General a. D. Dr. Friedrich von Cochenhausen (1879–1946),[357] General Eugen von Schober (1883–1941),[358] der bereits erwähnte General Franz Xaver von Epp[359] sowie Generalmajor Kurt von Tippelskirch (1891–1957)[360] zu finden. Um seine Militärkontakte zu pflegen, ließ Haushofer die wichtigsten Wehrmachts-Repräsentanten mit seinen Werken versorgen,[361] die zudem regelmäßig in Militärzeitschriften (überwiegend) positiv rezensiert wurden, nicht zuletzt im *Militär-Wochenblatt* und in der *Marine-Rundschau*.[362]

Entstehungszeitraum auf die Zeit zwischen Dezember 1938 ([zweiter] Dienstantritt Yendōs) und Oktober 1939 (Abberufung Ōshimas) eingrenzen.

356 Siehe auch Raeders Autobiographie 1956/57. Nach dem Ersten Weltkrieg war Raeder zeitweise im Marinearchiv tätig und hatte zwei Bände über den Kreuzerkrieg 1914–18 verfaßt, wofür er 1926 die Ehrendoktorwürde der Philosophischen Fakultät der Kieler Universität erhielt. Daß Haushofer glaubte, Raeder sei an Geopolitik und den im Ausland lebenden Deutschen interessiert, kann man einem Brief Haushofers an Raeder vom 21.2.1939 (BA Koblenz, N 1122, Bd. 107) entnehmen. Raeders Name taucht darüber hinaus ebenda in verschiedenen Dokumenten der Bänden 1, 14, 19, 38, 67 und 151 auf.

357 1938 wurde Cochenhausen zum General der Flieger, 1940 zum General der Artillerie ernannt. 1935 erschien ein Beitrag Haushofers zu Kitchener in dem von Cochenhausen herausgegebenen Buch *Schöpfer und Gestalter der Wehrkraft*.

358 Schober stammte aus Würzburg. Haushofer und Schober kannten sich daher möglicherweise bereits aus der Zeit vor 1918. Denkbar wäre, daß Schober zu Haushofers Schülern zählte. Schober war am 1.2.1938 zum General befördert worden und fiel am 12.9.1941 in Rußland.

359 Zu Epp, siehe Kapitel B II., Fußnote 357.

360 Tippelskirch sprach Englisch, Französisch und etwas Italienisch. In den Jahren vor dem Kriegsausbruch war er im Kriegsministerium Leiter der Abteilung „Fremde Heere". In dieser Zeit scheint vor allem Albrecht Haushofer in engem Kontakt mit Tippelskirch gestanden zu haben, wie dessen Brief vom 17.8.1938 an seinen Vater deutlich macht. Siehe Jacobsen, 1979, II, S. 356. Jacobsens Erläuterung, Tippelskirch sei Oberst (ebenda, Anmerkung 2) ist nicht korrekt, denn dieser war bereits am 1.4.1938 zum Generalmajor befördert worden, 1942 wurde er General der Infanterie.

361 Siehe BA Koblenz, N 1122, Bd. 111. Haushofer an Vowinckel vom 21.10.1937. Haushofer regte an, wem die 3. Auflage seines Buches *Geopolitik des Pazifischen Ozeans* geschickt werden sollte. Als Vorlage sandte er eine Liste derjenigen, die zuvor *Weltmeere und Weltmächte* erhalten hatten. Darunter waren folgende Offiziere: Blomberg, Canaris, Epp, Foerster und Raeder – die meisten davon bereits im Ruhestand.

362 Viele dieser Besprechungen finden sich verstreut in Haushofers Nachlaß. Um einige Beispiele zu nennen, sei hier zunächst auf folgende in BA Koblenz,

Bemerkenswert ist auch folgender Kommentar aus der Führerzeitschrift der Marine-SA, *Die Flagge*, aus dem Jahr 1934: *„Bücher von Haushofer bedürften keiner Empfehlung. Der alte Soldat, der dann unter die Gelehrten ging […] ist heute einer der anerkannten geistigen Führer unseres Volkes."*[363] Die Marine orderte im Krieg zeitweise mehr als 3000 Hefte der *ZfG* monatlich und fast ebenso viele Hefte versandte der Verlag an Soldaten und Offiziere im Felde,[364] so daß Haushofers Theorien auf den verschiedensten Ebenen der Wehrmacht bekannt waren.[365] Dies bestätigt z. B. ein entsprechender Hinweis eines Wehrmachtssoldaten: Als unter den im Frühjahr 1941 in den besetzten polnischen Gebieten zusammengezogenen Soldaten diskutiert wurde, wozu der Aufmarsch dienen solle, waren u. a. geopolitische Fragen zur Sprache gekommen.[366] Selbst im Rahmen eines Aufsatzwettbewerbes der DJG aus dem Jahr 1944, bei dem etwa die Hälfte der 420 deutschen Einsendungen von Wehrmachtsangehörigen stammten, gehörten Haushofers Arbeiten zu der *„am meisten genannte[n] Japanliteratur"*.[367] Noch nach der Kriegswende bei Stalingrad

---

N 1122, Bd. 140, vorhandene Rezensionen von Haushofers Werken verwiesen: 1.) *Japan und die Japaner*, anonym rezensiert, in: *Militär-Wochenblatt*, 1933, Spalte 1202. 2.) *Wehrwissenschaft und Wehrbereitschaft*, rezensiert von Generalleutnant a. D. Horst K. A. von Wetzsch, in: *Reichsverband Deutscher Offiziere*, 15.6.1934, S. 483–485. 3.) *Wehrgeopolitik*, besprochen a) von Dr. Hans F. Zeck, in: *Westd[eutsche]. Ar[mee]. Rundschau*, 1934, b) Anonym, in: *Marine-Rundschau*, 1934, Heft 6, und c) Anonym, in: *Die Flagge. Führerzeitschrift der Marine-SA*, 1.5.1934 – alle ohne Seitenangaben. Zwei weitere Besprechungen aus der *Marine-Rundschau* sind im Haushofer-Nachlaß, Bd. 22 und Bd. 158 vorhanden. Bei ersterer handelt es sich um eine Vorstellung der dritten Auflage von *Geopolitik des Pazifischen Ozeans* von Fregattenkapitän a. D. Hans Pochhammer aus dem Jahr 1937, Nr. 12 (ohne Seitenangabe). Die in Band 158 vorhandene anonyme zweite Rezension behandelte 1933 die Neuauflage von *Japan und die Japaner* (ohne genaue bibliographische Angaben).

363 BA Koblenz, N 1122, Bd. 140. Anonym, in: *Die Flagge*, 1.5.1934, ohne Seitenangabe.

364 Ebenda, Bd. 110. Zur Verbreitung der *ZfG* in Reichswehr- und Reichsmarinekreisen sind zwei Briefe Vowinckels an Haushofer aufschlußreich. Am 13.1.1941 berichtet er über die Lieferungen an die Marine und am 28.2.1943 (ebenda, Bd. 105) schreibt er, ca. 2.500 Stück gingen an Soldaten an der Front, worauf in Kapitel C I., Fußnote 123, bereits hingewiesen wurde.

365 Daß die *ZfG* in Wehrmachtskreisen gelesen wurde, gab Haushofer auch bei den Verhören durch die US-Armee unumwunden zu. Siehe hierzu Jacobsen, 1979, I, S. 342.

366 Hübner, 1991, S. 38: *„Einer hatte Haushofer gelesen und hielt einen Vortrag über Geopolitik."*

367 Friese, 1984, S. 280. Siehe auch, S. 277. Zuletzt beschäftigte sich Maltarich, 2005, mit dem DJG-Wettbewerb. Auf S. 213 schreibt er, alle Essays seien in den US

wurde einem Reserveoffizier Urlaub zur Fertigstellung eines Buches von Haushofer erteilt. Dr. Gerhard Herrmann bestätigt dies im Mai 1943 und erwähnt die ungebrochene Resonanz von Haushofers Werken innerhalb der Wehrmacht:[368]

> *„Hochverehrter Herr General, […] hat man mir nun zur Fertigstellung Ihres Buches bis auf weiteres Arbeitsurlaub gegeben. […] Es wird Sie vielleicht interessieren, zu hören, daß sich die Wehrmacht lebhaft für Ihr neues Buch interessiert. Es ist wohl damit zu rechnen, daß es vom OKW [Oberkommando der Wehrmacht] im Rahmen der Truppenbetreuung in größerem Umfang für die Frontbuchhandlung bereitgestellt wird."*

Haushofers offene Ablehnung des Versailler Vertrages und dessen häufige Verwendung von Begriffen wie Lebensraum, Bevölkerungsdruck, Raumweite etc. entsprachen den Vorstellungen der meisten Wehrmachtsrepräsentanten.[369] Nicht unterschätzt werden sollte auch die Tatsache, daß Hitler am 5. November 1937 in der durch das sog. Hoßbach-Protokoll bekannt gewordenen Besprechung in Gegenwart des Außenministers gegenüber den wichtigsten militärischen Führern des Landes (Blomberg, Fritsch, Raeder, Göring) erklärt hatte, daß der Bevölkerungsdruck in Deutschland zu hoch sei und daß es eines Krieges bedürfe, um *„die deutsche Raumfrage"* zu lösen.[370] Abgesehen vom Protokollanten selbst, hatten nachweislich alle Beteiligten zumindest mit Haushofer korrespondiert und kannten dessen Werke. Hitlers Äußerungen dürften ihnen daher wie eine radikalisierte Version geopolitischer Lebensraum-Thesen vor-

---

National Archives vorhanden. Grundsätzlich ist Maltarichs Werk nur eingeschränkt zu empfehlen. Siehe die Rezension des Verfassers aus dem Jahr 2008.

368 BA Koblenz, N 1122, Bd. 15. Herrmann an Haushofer vom 7.5.1943. Siehe auch ebenda, Bd. 102. In einem Brief vom 12.5.1944 bittet Haushofer Lautensach, seine Ablehnung einer geplanten Wehrmachts-Ausgabe von *Bausteine zur Geopolitik* zu überdenken.

369 Siehe den folgenden Abschnitt aus „Pflichten des deutschen Soldaten" vom 25.5.1934: *„Die Wehrmacht […] schützt das Deutsche Reich und Vaterland, das im Nationalsozialismus geeinte Volk und seinen Lebensraum."* Zitiert in Messerschmidt, 2005, www.friedenskooperative.de/ff/ff05/6-65.htm (1.8.2007).

370 Siehe IMT, Bd. 25, Dok. PS-386, S. 402–413. Das Dokument ist auch im Internet unter folgender Adresse zu finden: http://germanhistorydocs.ghi-dc.org/pdf/deu/German50.pdf (10.2.2007). Fünf Tage nach der Besprechung, bei der es vor allem um Probleme der Kriegswirtschaft (und der Autarkie) gegangen war, hatte Hoßbach die wichtigsten Inhalte niedergeschrieben. Das Zitat stammt aus dem Abschnitt, in dem sich Hitler mit einem möglichen Kriegsbeginn 1943–45 beschäftigt. Die Worte *„Lebensraum"* (2), *„Raum"* (5), *„Raumerweiterung"* (2), *„Raumfrage"* (1) *„Raumnot"* (2) bzw. *„Siedlungsraum"* (1), tauchen insgesamt 13 Mal in dem Dokument auf.

gekommen sein. Zweifellos konnten sich höhere Wehrmachts-Offiziere schon vor dem Hitler-Stalin-Pakt eine, die ideologischen Differenzen ausklammernde, Kooperation mit Rußland bzw. der UdSSR vorstellen, was ja in der Weimarer Zeit praktiziert worden war. Noch weiter geht eine Äußerung in Blombergs Memoiren, er sei für einen *„eurasischen Block gegen Anglo-Amerika"* eingetreten.[371] Einige Wehrmachtsvertreter waren demnach für Haushofers Thesen empfänglich, auch wenn Blomberg – was in Armeekreisen eine verbreitete Meinung darstellte – als asiatischen Partner eher an die Kontinentalmacht China als an die Seemacht Japan gedacht hatte.[372]

Am 30. Juli 1940 hatte sich Generaloberst Franz Halder (1884–1972),[373] Generalstabschef 1938–1942, nach einer Besprechung mit Brauchitsch in seinem Tagebuch noch notiert, daß man die Gefahr eines Zweifrontenkrieg vermeiden sollte und man daher *„[…] besser mit Rußland Freundschaft hält."*[374] Einen Tag später, am 31. Juli 1940, notierte er – nach einer größeren Besprechung mit Hitler auf dem Berghof – bezüglich dessen Argumentation für einen Angriff auf die UdSSR folgendes in seinem Tagebuch: *„Englands Hoffnung ist Rußland und Amerika. Wenn Hoffnung auf Rußland wegfällt, fällt auch Amerika weg, weil Wegfall Rußlands eine Aufwertung Japans in Ostasien in ungeheurem Maß folgt."*[375] Die militärische Führung war sich der transkontinentalen

---

371 BA/MA Freiburg, N 52 (Nachlaß Blomberg), Bd. 3, S. 68f. Hinweis bei Geyer, 1981, S. 71. Blomberg und Haushofer hatten sich wahrscheinlich im Januar 1935 im Hause Heß getroffen. In Rudolf Heß' Gästebuch findet man unter dem Datum des 31.1.1935 beide Namen. Danken möchte ich dem inzwischen verstorbenen Wolf Rüdiger Heß, der mir am 28.3.2000 das Gästebuch vorgelegt hat. In BA Koblenz, N 1122, sind Briefe Blombergs in folgenden Bänden zu finden: 1, 13, 54, 67, 113.

372 ADAP, Serie C, Bd. II.1, Dok. 237. Ohne Hinweis auf Blombergs eigene Meinung erläutert Dirksen hier, Blomberg habe ihm am 17.10.1933 gesagt, daß Hitler ihn am folgenden Tag auffordern werde, als Botschafter in Tokyo die deutsch-japanischen Beziehungen zu vertiefen. Zu Blombergs ablehnender Haltung gegenüber einer deutsch-japanischen Annäherung Anfang 1936, siehe ebenda, Bd. V.2, Dok. 306.

373 Halder stammte aus Würzburg. Sein Vater, Generalmajor Maximilian Halder, war Anfang der 1890er Jahre einer von Haushofers Lehrern an der Artillerie- und Ingenieurschule. Halder jun. nahm am Ersten Weltkrieg teil, machte anschließend in Reichswehr und Wehrmacht Karriere bis hin zum Generalstabschef. 1942 wurde er nach Differenzen mit Hitler entlassen.

374 Halder, *Kriegstagebuch […]*, Bd. 2, 1963, S. 46, Eintrag vom 30.7.1940. Siehe Weinberg, 1953, S. 310.

375 Halder, *Kriegstagebuch […]*, Bd. 2, 1963, S. 49, Eintrag vom 31.7.1940. Siehe Weinberg, 1953, S. 312.

Dimension des Bündnisses mit der UdSSR also bewußt. Die Lage der Sowjetunion hatte – so deutete Hitler Mitte 1940 gegenüber den Spitzenvertretern der Wehrmacht an – Rückwirkungen auf alle anderen Mächte.

Alliierte Kriegspropaganda: „*It's smart to be geopolitical*"[376]

Einige Hinweise zur umfangreichen angelsächsischen Geopolitik(-Kritik) der Kriegszeit[377] sind hier nötig, da diese z. T. in den Massenmedien bzw. in populärwissenschaftlichen „*minor bestseller[s]*"[378] publiziert wurde und sowohl in der Kriegsphase als auch danach weltweit Beachtung fand und z. T. bis heute findet. Ausgangspunkt für das gestiegene Interesse an politisch-geographischen Fragen war der Erste Weltkrieg, in dem z. B. in den USA erstmals eine größere Gruppe von Geographen in Regierungsorganisationen eingesetzt wurde.[379] Der Krieg ebenso wie die Friedensverhandlungen hatten ferner Mackinder zu seinem 1919 erschienenen einflußreichen Buch *Democratic Ideals and Reality* inspiriert.[380]

Anders als häufig kolportiert, wurden Haushofers Arbeiten bereits lange vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges in den angelsächsischen Ländern zur Kenntnis genommen. Im Frühjahr 1914 war *Dai Nihon* z. B. im renommierten *Literary Supplement* der Londoner *Times* lobend erwähnt worden[381] und in den 1920er Jahren kamen in verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften Rezensionen, Anmerkungen

---

[376] In der Zeitschrift *The Nation* erschien am 27.2.1943 eine Sammelrezension mit folgendem Titel: „*The Saturday Review of Literature says: ‚It's smart to be Geopolitical'*". Besprochen wurden Whittlesey, *German Strategy of World Conquest*, Dorpalen, *The World of General Haushofer*, und Ebenstein, *The Nazi State*. In *The Nation* erschein auch eine ganze Reihe weiterer relevanter Beiträge. Siehe z. B. Beukema, 1943; Borgese, 1942; Joesten, 1941; Shirer, 1941; Stevens, 1941.

[377] Als Einführung zur amerikanischen Geopolitik siehe Ó Tuathail, 1996, S. 111–140, und Fröhlich, 1998.

[378] Strausz-Hupé, 1965, S. 188, über sein Buch *Geopolitics: The Struggle for Space and Power*, 1942.

[379] Siehe hierzu die Erläuterungen oben, S. 230–232. Aufschlußreich ist die Arbeit von Kirby, 1994. Auf S. 305 faßt er seine Ergebnisse folgendermaßen zusammen: „*[…] when global conflict re-emerged in the thirties, there already existed a framework of geographers with experience within the state apparatus.*"

[380] Teggart, 1919, S. 229. Unter der Teilüberschrift „*Opportunity of Geography*" bezeichnet Teggart die Geographie als „*a foundation on which to base a scientific study of man*", mithin eine Vorstellung die vor dem Ersten Weltkrieg kaum denkbar gewesen wäre.

[381] Anonym, in: *The Times Literary Supplement*, 23.4.1914, S. 196.

etc. hinzu.[382] Schützenhilfe hatte der Generalmajor a. D. zudem indirekt von seinem ehemaligen obersten Dienstherren erhalten: 1927 war ein bereits erwähntes großes Interview mit Wilhelm II. auf der Titelseite des *New York American* erschienen, in dem der Ex-Kaiser sich mehrfach auf Haushofer berief,[383] was diesem eine gewisse „Publicity" in der US-Öffentlichkeit beschert haben dürfte.

Ein Jahr später bestätigte das angesehene Institute of Pacific Relations dem Vowinckel Verlag den Empfang der zweiten Auflage von Haushofers *Geopolitik des Pazifischen Ozeans*. Das Buch werde in der Juni-Ausgabe der *Pacific Affairs* erwähnt und später genauer besprochen. Als Grund hierfür heißt es: *„[…] feeling sure that the contents will*

---

[382] Die folgenden Literaturhinweise vermitteln einen Eindruck davon, wie verbreitet derartige Kommentare waren. Es dürfte wesentlich mehr Erwähnungen in der Presse geben. 1925 erschien Ottes Rezension von Haushofers *Japan und die Japaner* im *North China Standard*, vorhanden in: BA Koblenz, N 1122, Bd. 147. Ebenda, Bd. 28, ist ein Brief der 1929 gegründeten Zeitschrift *Social Science Abstracts* (SSA) vom 21.10.1930 vorhanden, in dem Laverne Burchfield die Bitte aussprach, ihm die *ZfG* zuzusenden. In den folgenden beiden Jahren wurden in der *SSA* sieben Artikel von Karl Haushofer erwähnt und z. T. kurz zusammengefaßt. Am 17.8.1928 äußerte der Herausgeber der *Political Science Quarterly*, Thomas Moon Parker, er werde sich um eine Rezension von Haushofers *Grenzen* bemühen, sobald das Buch eintreffe (ebenda, Bd. 22). 1933 besprach „P. J." *Japan und die Japaner*, in *International Affairs* (ebenda, Bd. 158). Auch in einigen in Deutschland erschienenen englischsprachigen Organen wird Haushofer erwähnt. Ebenda, Bd. 117, findet sich der Hinweis auf die in Hamburg erschienene *American News*, Bd. 2, Nr. 48 (1.12.1929), S. 1, die über einen Vortrag von Haushofer vor dem Hamburger Übersee-Club berichtete. Darüber hinaus ist die positive Zitierung von Haushofers *ZfG*-Artikel *„Der Euroasiatische Zukunftsblock"* im Rahmen des nicht namentlich gekennzeichneten Artikels, *„The Pan-European Movement."*, in: *Industrial and Trade Review for India*, Berlin, 1.5.1925, S. 110f, erwähnenswert. Siehe hierzu Kapitel C II., Fußnote 473.

[383] Niemann, *„‚Awakening of Asia is a world problem no nation can ignore' warns the Kaiser"*, in: *New York American*, 3.6.1927, S. 1: *„It interested me greatly to read Professor Haushofer's confirmation of the fact that Japan and China, more than a thousand years ago, lived through large scale Bolshevik experiments."* Ebenda, S. 4: *„Professor Haushofer is of the opinion that Germany can only side with the main signatories of the Versailles treaty, if the Germans are satisfied to be a nation of coolies; a nation with an area completely inadequate for its development; and a nation forever despised by the rest of the world. But, as Professor Haushofer further points out in his article, if Germany is true to herself and to her Kulturkreis, she herself must strive for the same goal as that set by the pioneers of the Pan-Asiatic movement. This goal embraces the rights and privileges that are insistently claimed for themselves by such non-League powers as Russia and the United States."*

be of great interest to our members and readers around the Pacific."[384] In der gleichen Zeitschrift erschien 1933 eine positive Rezension der zweiten Ausgabe von *Japan und die Japaner*, in der betont wird, daß es Materialien des Instituts gewesen seien, die Haushofer bei der Überarbeitung geholfen hätten und zwar *„[…] in a way to emphasize the geo-political point of view.*"[385]

Daß die amerikanischen Geographen auf den deutschen Geopolitiker aufmerksam geworden waren, bestätigt eindrucksvoll die am 16. Dezember 1930 erfolgte Ernennung Haushofers zum „fellow" der American Geographical Society.[386] Einige der späteren Kritiker wie Richard Hartshorne (1899–1992) oder Henry C. Hatfield (1912–1995) standen Haushofer zunächst positiv gegenüber und hatten ihn in den 1930er Jahren sogar in Deutschland besucht.[387] Auch im Bereich der amerikanischen Politologie begannen sich um 1930 Stimmen zu regen, die eine Integration geographischer Aspekte in das eigene Fachgebiet forderten. So bemängelte z. B. Harold H. Sprout 1931 in *The American Political Science Review*, daß viele Politologen rein theoretisch arbeiteten und forderte, die Politologie mit der Geographie zu verbinden und dies verstärkt in die Lehre einzubringen.[388] Bereits bevor die ab 1933 einströmenden Exilanten sowie einige Durchreisende, Haushofers Namen in den USA bekannt machten, wurde die *ZfG* 1932 erstmals in der *New York Times* erwähnt.[389] Der öster-

---

[384] BA Koblenz, N 1122, Bd. 22. Elisabeth Green an den Vowinckel Verlag, 10.5.1928. 1935 erschien in *Pacific Affairs* eine von John Heath verfaßte Rezension von Niedermayer/Semjonow, *Sowjet-Rußland*.

[385] Lasker, in: *Pacific Affairs*, Bd. 6 (1933), S. 319f.

[386] Jacobsen, 1979, I, bietet eine Kopie der Urkunde zwischen S. 646 und S. 647 (Abbildung 10). Siehe Kapitel B II., S. 170 (inkl. Fußnote 400).

[387] BA Koblenz, N 1122, GD 1234. In Haushofers Manuskript, „Geopolitische und politisch-wissenschaftliche Beziehungen zu den U. S. A." findet sich ein Hinweis auf einen Besuch Hartshorne auf dem Hartschimmelhof am 8.9.1931. Ebenda, Bd. 127. Martha Haushofers Tagebuch, Eintrag vom 26.2.1936: *„Prof. Hatfield, Chicago, zu Tisch."* Hatfield war eigentlich Germanist und Thomas-Mann-Spezialist, hatte in den 1920er Jahren als Jugendlicher mit seiner Familie ein Jahr in Freiburg gewohnt und später ein Jahr in Berlin studiert. Siehe www.news.harvard.edu/gazette/1997/02.06/MemorialMinuteF.html (25.2.2007).

[388] Sprout, 1931, S. 439–442, insbesondere S. 440.

[389] Siehe Jedell, 19.6.1932. Speziell in den Jahren 1940–43 wird Haushofer laut dem Archiv der New York Times (http://query.nytimes.com/search/sitesearch/#/archives, 1.7.2012) häufig erwähnt. Mit Hilfe des von Röder und Strauss herausgegeben *International Biographical Dictionary of Central European Emigrés*, 1983, lassen sich Andreas Dorpalen (Historiker), Werner J. Cahnman (Soziologe), Sigmund (Historiker, Soziologe) und Franz L. Neumann (Jurist) sowie Alfred H. F. Vagts (Historiker) als deutsche Emigranten nachweisen. Beide Neumanns waren vor ihrer Flucht an der Berliner Hochschule für Politik

reichische Journalist Colin Ross (1885–1945), der sich in den 1930er und frühen 40er Jahren in der *ZfG* sowie in Zeitschriften wie *Wille und Macht* zu geopolitischen Fragen äußerte, schrieb z. B. am 24. November 1933 aus Chicago folgendes an Haushofer:[390]

> *„Mit besonderem Interesse verfolge ich hier natürlich die ‚[Zeitschrift für] Geopolitik' […]. Sobald ich hier etwas mehr Fuß gefaßt habe, will ich versuchen, was man hier tun kann, um ihr hier eine größere Verbreitung und Einführung zu sichern. Immerhin freut es mich festzustellen, welches Interesse die Geopolitikhefte, die ich hier habe, bei hiesigen Professoren der Universität […] auslösten."*

Tatsächlich hielt die *ZfG* Einzug in einige amerikanische und britische Bibliotheken,[391] was beispielhaft ein Brief von Joseph Fels Barnes (1907–1970) vom bereits erwähnten Institute of Pacific Relations bestätigt. Barnes regte 1933 einen Zeitschriftenaustausch an und äußerte sich sehr positiv zum Inhalt der *ZfG* sowie zur Verbreitung geopolitischer Methoden:[392]

---

beschäftigt. An der LMU in München hatten Vagts (1912–14) Geschichte und Cahnman (1921–23, 1924–27) Jura, später Nationalökonomie und Politik studiert. Beide dürften u. a. Haushofers Vorlesungen gehört haben (siehe z. B. http://de.wikipedia.org/wiki/Cahnman, 11.2.2007). Vagts hatte nach dem Ersten Weltkrieg am Institut für Auswärtige Politik in Hamburg gearbeitet und 1926 sowie 1928 in der *ZfG* publiziert. In dem anonymen Artikel *„Haushofer Fed Hitler's Fires Originated Many of Fuehrer's Theories"*, in: *New York World Telgram* vom 16.5.1941, gibt es einen Hinweis auf einen weiteren Haushofer-Schüler, nämlich Dr. Herbert Rosinski, der 1934 eine positive Rezension der zweiten Auflage von Haushofers *Japan und die Japaner*, in *PM* veröffentlicht hatte. Siehe auch dessen sehr umfangreiches Handbuchkapitel *„Das japanische Kaiserreich"*, 1937 (mit Photos u. a. von Trautz und Lautensach), sowie dessen Briefwechsel der Jahre 1933–35 mit Haushofer in: BA Koblenz, N 1122, Bd. 27 und Bd. 133. Auch Johannes Mattern (1937, 1939, 1941) und einige andere Autoren dürften einen deutschen bzw. deutschsprachigen Hintergrund gehabt haben. Strausz-Hupé war bereits 1923 aus Österreich in die USA emigriert. Eine allgemeine Einführung bietet Radkau, *Die deutsche Emigration in den USA*, 1971, der u. a. auf Vagts und Siegmund Neumann eingeht.

390 BA Koblenz, N 1122, Bd. 27. Der Untertitel der Zeitschrift *Wille und Macht* lautete *„Führerorgan der nationalsozialistischen Jugend"*. Siehe die in der Literaturliste verzeichneten Arbeiten von Ross.

391 In Großbritannien war z. B. die *ZfG* mindestens in Cambridge, Oxford und London (London School of Economics und British Library) vorhanden.

392 BA Koblenz, N 1122, Bd. 3. Barnes an Haushofer, 10.2.1933. Ebenda, Bd. 9, befindet sich ein Brief William Theustens an Haushofer vom 10.4.1940. Darin bestätigte Theusten, daß die Universität Wisconsin die *ZfG* bereits seit einigen Jahren abonniert habe.

> *„We have been impressed recently with the extent to which your journal, the Zeitschrift für Geopolitik, carries material of importance to students of the Pacific Ocean. As you doubtlessly know, much of the best scholarship in this country, as in other Pacific countries, is tending more and more to accept as a basis for research some of the fundamental concepts of geopolitics in research which you have so ably expounded."*

Da auch Mitarbeiter amerikanischer Universitäten in der *ZfG* veröffentlichten,[393] entsprach Haushofers Nachkriegsaussage bezüglich der *„weltweite[n] Verbreitung"* der Zeitschrift zumindest z. T. den Tatsachen.[394] In den 1930er Jahren hatte es in englischsprachigen Zeitungen und Zeitschriften viele positive bzw. moderate Rezensionen und Kommentare gegeben,[395] und 1935 publizierte Ernest H. Short (1875–1959) sein *Handbook of Geopolitics*. An diversen Lehrstühlen wurden nach und nach geopo-

---

[393] Siehe hierzu den Hinweis in dem anonymen Beitrag *„Science of Treason"*, in: *Time*, 26.8.1940: *„A German professor of history at the University of Hawaii has contributed articles on the U. S.-Navy to the Nazi magazine Zeitschrift für Geopolitik, to which professors of the University of California and of Miami University in Ohio also contributed."* Der Hinweis bezog sich auf Klaus Mehnerts Artikel *„Das Problem XIX. US.-Flottenmanöver im Pazifik 1938"*, der im Sonderheft der *ZfG* zum 70. Geburtstag Haushofers erschienen war. Mehnert hatte in den 1920er Jahren u. a. bei Haushofer studiert und 1930 seine Berliner Doktorarbeit *Der Einfluß des russisch-japanischen Krieges auf die große Politik* veröffentlicht. Der *Time*-Beitrag ist abrufbar unter: www.time.com/time/magazine/article/0,9171,764451,00.html (18.2.2007). Auf die Rezeption von Mehnerts Aussagen in Japan wird in Kapitel E I., S. 623f (Fußnote 260), eingegangen.

[394] BA Koblenz, N 1413, Bd. 2. Antwort zum Fragenkreis IV über Kurt Vowinckel, 23.8.1945. Die Verbreitung der *ZfG* und Haushofers Arbeiten in Japan wird in den folgenden Kapiteln behandelt

[395] Ebenda, N 1122, Bd. 158, läßt sich eine größere Anzahl englischsprachiger Rezensionen zu dessen Werken finden, so z. B. zur zweiten Auflage von *Japan und die Japaner* in *International Affairs*, Juli/August 1933 (Autor: „P. J.") in: *Manchester Guardian Commercial* vom 11.3.1933 (H. J. F.) oder auch in *Pacific Affairs*, Juni/Juli 1933, S. 319f (Lasker). Besprechungen zu *Jenseits der Großmächte* erschienen u. a. in *Books Abroad*, April 1933 (Frederick L. Ryan) sowie in *Soziologus*, 1932 (Frederick L. Schuman, Chicago). Eine in BA Koblenz, N 1122, Bd. 15, einsehbare Anfrage des *European Herald – „einer in England erscheinenden wöchentlichen Zeitschrift"* – vom 9.2.1935, ob diese Haushofers Aufsatz *„Fern-Ost und Pazifik in der Weltpolitik"* in englischer Übersetzung veröffentlichen dürfe, deutet an, daß sich britische Kreise Mitte der 1930er Jahre mit Haushofer auseinandersetzten. Siehe auch das Schreiben des auf Deutsch, Englisch, Französisch und Spanisch erscheinenden *Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archivs* vom 10.9.1938 (BA Koblenz, N 1122, Bd. 22). In der Zeitschrift war demnach eine Rezension von Haushofers *Geopolitik des Pazifischen Ozeans* erschienen, die später im *Birmingham Chamber of Commerce Journal* nachgedruckt worden war. Diese Beispiele deuten

litische Veranstaltungen eingeführt bzw. entsprechende Institute gegründet. Die anfängliche Begeisterung rund um die Geopolitik in den USA faßte Hans W. Weigert später rückblickend sehr plakativ zusammen:[396]

> *„[…] everywhere ‚geopolitics' became the political catchword of the day, that the highest eulogy a political writer could earn was to be called ‚the American Haushofer' and that colleges all over the country hurried to organize ‚Institutes of Geopolitics'."*

Erst nach dem Ausbruch der Kriege in China und Europa wandelten sich die Vorzeichen, unter denen die deutsche Geopolitik betrachtet wurde, zum negativen. Im Zusammenhang mit dem Heß-Flug nach Schottland und den folgenden Erklärungsversuchen wurde Haushofers Name in den britischen und amerikanischen Medien häufig genannt.[397] Anschließend kam es zu einer Flut von Artikeln zur deutschen Geopolitik. Bereits 1941 faßte ein Betrachter die hysterischen Reaktionen auf Haushofer und die deutsche Geopolitik kritisch zusammen: *„[…] the American reading public has been treated to a brief but intensive course in geopolitics, in which facts, opinions, and speculations have been thoroughly brewed and often garbled."*[398]

---

an, daß die Zahl der im englischsprachigen Raum publizierten Rezensionen von Haushofers Werken in den 1930er Jahren relativ hoch gewesen sein dürfte.

396 Weigert, in: *FA*, 1942, S. 732. Siehe auch den Kommentar eines Offiziers der US-Armee gegenüber dem Hauptvertreter der Kyoto-Schule der japanischen Geopolitik, Komaki Saneshige. Laut Komaki, 1980, S. 17, hatte der Offizier ihm gesagt, es gebe an jeder amerikanischen Universität Geopolitiker, die alle die Kriegsanstrengungen unterstützt hatten. Siehe Kapitel E II., Fußnote 460. Ein Beispiel für die von Weigert erwähnten Institute stellte das *Institute of Foreign Affairs and Trade* der University of Maryland dar, daß laut Aussage des Universitätspräsidenten Dr. Harry C. Byrd nach dem Vorbild des Münchner „Instituts" aufgebaut werden sollte. Siehe den entsprechenden anonymen Artikel in: *New York Times*, 19.4.1942.

397 BA Koblenz, N 1122, Bd. 110. Vowinckel an Haushofer, 27.5.1941: *„Ich habe bei meinem Besuch […] im Propagandaministerium die Tätigkeit des Londoner Rundfunks bezüglich Ihrer Person wie auch der Zeitschrift verfolgen können. […] zur Erklärung des Gemütszustandes von Rudolf Hess [wird] auf Ihren Bericht im [ZfG-] Märzheft über sämtliche englischen Sender hingewiesen […]."* Im 1941 erschienenen Gesamtindex der *New York Times* für 1940 gab es den Eintrag *„Geopolitical Inst[itute] (Munich, Germany)"* und in der New Yorker Zeitschrift *The Nation* erschienen am 24.5.1941 zwei Beiträge (Shirer und Joesten), in denen darüber spekuliert wird, es sei die Aufgabe Heß' gewesen, eine deutsch-britische Kooperation zu erreichen. Als einzig mögliche Alternative hierzu erschien beiden ein gemeinsamer deutsch-sowjetischer Großangriff auf die westlichen Mächte.

398 Weigert, 1941, S. 586. Atkinson/Dodds, 2000, S. 2, sprachen von *„[…] hysterical reactions to Karl Haushofer and his development of German Geopolitics in early 1940s American journalism […]."* Bereits 1945 hatte Harold A. Innis folgendes

Dies lag u. a. daran, daß Herausgeber und Verleger eine so große gesellschaftliche Resonanz für derartige Themen vermuteten, daß sie den Autoren kaum Zeit für ihre Arbeit ließen.[399] Nicht zuletzt deshalb blieben die Kritiken häufig oberflächlich. Viele hatten Haushofers Werke nicht (gründlich genug) gelesen,[400] was kaum an Sprachschwierigkeiten gelegen haben konnte, denn die amerikanische Anti-Geopolitik-Propaganda wurde von europäischen Exilanten dominiert.

Im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit standen Karl Haushofer und das vermeintliche Geopolitische Institut. Eine der ersten öffentlichkeitswirksamen Erwähnungen des „Instituts" dürfte folgendes Zitat Edmund A. Walshs in der *New York Times* vom17. Februar 1940 sein:[401]

> *„There exists in Munich […] a so-called Geopolitical Institute. […] Hunderts of very competent, if very fanatical, experts are working there in their various specialties under the leadership and direction of a certain General Karl Haushofer, who is the master mind and chief adviser of Hitler and at the same time the controlling power over Reich diplomacy and foreign relations. There is the true Nazi brain trust."*

Ähnlich argumentierte 1941 auch der amerikanische Europakorrespondent Frederic Sondern Jr.[402] In zwei Artikeln, von denen einer in *Reader's Digest* ein großes Publikum erreichte, vertrat Sondern die

geschrieben: *„The impact of propaganda has reached its most absurd limits in geopolitics […]."* Siehe Broek/Innis, 1945, S. 302. Bemerkenswert auch die zutreffende Analyse von Gray, 2004, S. 37: *„In the early 1940s, Americans persuaded themselves that Major-General Karl Haushofer and his Geopolitik was the evil genius directing the Nazi bid for world power."* Im Literaturverzeichnis wird eine Reihe relevanter Darstellungen genannt, die aus Platzgründen jedoch nicht weiter behandelt werden konnten. Siehe die folgenden Arbeiten: Clokie, 1944; Cowley, 1942; Dickinson, 1943; Fifield/Pearcy, 1944; Holt, 1943; Kiss, 1942; Redler, 1944; Reichenheim, 1941; Rouchek, 1942; Schmidt, 1944; Schnitzer, 1938; Schuman, 1942, und Stevens, 1941.

399 Broek/Innis, 1945, S. 305: *„Publishers and editors have welcomed and encouraged practically everybody who had something to say on the subject [Geopolitik] to write it down, and do it quickly. Such conditions are detrimental to standards of high scholarship."*

400 Weigert, in: *FA*, 1942, S. 738, wirft vielen US-Kritikern explizit vor, sie hätten Haushofers Arbeiten nicht (gründlich bzw. umfassend genug) gelesen.

401 Anonym, in: *New York Times*, 17.2.1940, S. 4.

402 Zu Sondern existiert bis heute keine biographische Studie. Hinweise finden sich in einer kurzen anonymen Zeitungsnotiz vom 4.1.1941 in *Gazette and Bulletin* aus Williamsport, PA. Darin wird erwähnt, daß Sondern aus New York stamme, in Harvard studiert und später eine Österreicherin geheiratet habe. Ab 1934 sei er als Europakorrespondent von McClure Sydicate häufig zwischen New York und Europa gependelt.

These, das Institut habe 1000 Mitarbeiter.[403] In der alliierten Kriegspropaganda wurde das „Institut" danach als eine Mischung aus (pseudo-) wissenschaftlicher Einrichtung und Geheimdienstorganisation, bzw. als *„the General Staff of the German imperialism"* portraitiert.[404] Es ist zu vermuten, daß viele dieser übertriebenen Darstellungen auf den Thesen des jüdisch-deutschen Exiljournalisten Friedrich T. H. Tetens (1899–1976) beruhten, der 1934 sein eigenes *„Bureau for Geopolitical Information"* gegründet hatte, das zunächst in der Schweiz, später in Argentinien und ab 1938 in den USA angesiedelt war. Tetens, der z. T. unter dem Pseudonym „Anton Pettenkofer" veröffentlichte, engagierte sich hinter den Kulissen intensiv für die Errichtung eines amerikanischen Instituts für Geopolitik, das – so glaubte er – auf den Vorarbeiten der deutschen Geopolitik aufbauen könne:[405]

---

[403] Die Titel der beiden Artikel lassen den Inhalt deutlich werden: *„Hitler's Scientists, 1.000 Nazi Scientists, Technicians and Spies Are Working under Dr. Karl Haushofer for the Third Reich"*, sowie: *„A Thousand Scientsts Behind Hitler"*. Manche Aussagen Sonderns erinnern an: A. S., in: *Die Weltwoche*, 4.10.1940, S. 3. Ausschnitte dieses Artikels sind Kapitel B II., S. 184, sowie Kapitel D I., Fußnote 31, und Kapitel D II., S. 543, zitiert. Der Schriftleiter der *ZfG*, Wolfgang Schwarz, schickte Haushofer den Artikel am 22.10.1940 mit folgendem Kommentar: *„Angesichts der sonstigen unerfreulichen Haltung der Wochenschrift gegenüber Deutschland überrascht es, daß dieser Aufsatz Ihnen gerecht zu werden versucht."* BA Koblenz, N 1122, Bd. 139.

[404] Pettenkofer (Tetens), 1941, S. 654. Auch bei Strausz-Hupé, 1942, S. 84, taucht der Vergleich zwischen „Institut" und Generalstab auf. Thorndike, 1942, S. 109, ging soweit, anzunehmen, Haushofer und seine vermeintlichen Mitstreiter hätten Arbeiten durchgeführt, die gewöhnlich der jeweilige Generalstab eines Landes organisiere. Ein Beispiel für die Haltlosigkeit der „Meisterspion"-These der US-Propaganda ist die dadurch bedingte Darstellung Haushofers als einer Art „Schattenmann", den nur die wenigsten Deutschen kennen würden, was dessen großer Medienpräsenz diametral widerspricht.

[405] Archiv der University at Albany, State University of New York, USA. Dort existiert ein umfangreicher, ungeordneter Nachlaß Tetens' (in Zukunft „Albany Archive, Tetens Papers"). Das provisorische Findbuch ist unter http://library.albany.edu/speccoll/findaids/ger091.htm (1.8.2007) einsehbar. Das erste Zitat stammt aus dem Memorandum „Bureau for Geopolitical Information", 29.7.1941, S. 2 (Box 83, folder 4). Das zweite Zitat ist dem Memorandum „Why American Geopolitics?", ohne Datum, S. 2 (Box 83), entnommen. Zur Geschichte des Büros und Tetens entsprechenden Zukunftsplänen enthält Box 83, folder 4 die folgenden Dokumente: 1.) „Draft of Appeal" vom 14.11.1941; 2.) „Bureau for Geopolitical Information" vom 29.7.1941; 3.) „Memorandum for Mr. Baruch über die Schaffung eines Forschungsinstituts und die Herausgabe einer Monatsschrift ‚National Defense'", 1941; 4.) „War Time Tasks of the Bureau of Geopolitical Information", vom 7.1.1942.

> *„The knowledge of Geopolitik makes it possible to foresee coming events […]. We lack all the prerequisites, especially educated and efficient personnel. […] We can simply take over certain teachings and realizations of the German Geopolitik and use them practically for the advancement of American interests."*
>
> *„[…] we will have to develop American geopolitics to insure total peace to the world."*

Nach dem Krieg taxiert Edmund A. Walsh den Wahrheitsgehalt von Haushofers Schriften auf 50–90 Prozent.[406] Tetens Einschätzung war ähnlich. Sein Vorschlag lief darauf hinaus, die brauchbaren Teile zu extrahieren. Da er im April 1941 eines seiner Memoranda zur deutschen Geopolitik an Sondern geschickt hatte, dürften dessen Artikel z. T. darauf beruhen.[407] Selbst vor dem Kriegseintritt war das Interesse des amerikanischen Generalstabs an der deutschen Geopolitik bereits so groß, daß Tetens zu einem Gespräch nach Washington eingeladen wurde. Der zweite deutsche Teilnehmer, Friedrich-Wilhelm Foerster (1869–1966), nannte die Begebenheit in seinen Erinnerungen ein *„Verhör"* und beschrieb dies folgendermaßen:[408]

> *„Im Frühjahr 1941 wurde ich zusammen mit […] T. H. Tetens, der ein besonderer Kenner der Pläne des General Haushofer war, nach Washington eingeladen, um dem Generalstab der Armee unsere gesamte Wissenschaft von den Plänen der Nazis zu übermitteln […]. Diese Aussprache mit Diskussion währte mehr als drei Stunden. Wir betonten, daß unter den bedrohten Nationen noch lange nicht genug bekannt sei, daß Hitlers Programm zur Eroberung der Welt ganz und gar auf der geopolitischen Wissenschaft des Generals Karl Haushofer beruhte […]."*

Trotz dieser bereits vor über 50 Jahren veröffentlichten Darstellung Foersters ist Tetens Einfluß bis heute kaum erforscht. Dennoch belegen dessen drastische Aussagen und die große Anzahl seiner Memoranda Tetens Eifer im Kampf gegen Haushofers Geopolitik, was nicht unbemerkt geblie-

---

406 Walsh, 1948, S. 40: *„[…] the evil element may, in fact, be only 10 per cent by bulk, but its weight may sink the vessel. That is exactly what happened to German geopolitics."*

407 Albany Archive, Tetens Papers, Box 83, folder 8. „Memorandum for Mr. Sondern", 28.4.1941. Das Dokument hatte Tetens mit dem Titel „Haushofer's Plan for World Conquest" versehen.

408 Foerster, 1953, S. 557–559. Auf S. 559 taucht das Wort *„Verhör"* auf. Siehe auch ebenda, S. 558: *„Die anwesenden Generäle folgten unseren Ausführungen […] mit gespannter Aufmerksamkeit. Einige Tage später erhielten wir ein Dankschreiben des militärischen Sekretärs des Präsidenten Roosevelt, General Watson, das uns mitteilte, daß alles […] eingehend studiert werden würde."*

ben war.[409] Weitgehend übersehen wurde jedoch bisher ein von Tetens (Pettenkofer) veröffentlichter Artikel mit dem Titel *„Hitler means to destroy Japan"* vom November 1941. Kurz vor Pearl Harbor stellt Tetens die NS-Rassenlehre als Gefahr für Japan dar. Er versuchte Japan davon zu überzeugen, daß ein Kriegseintritt auf der Seite Deutschlands *„national and military harakiri"* wäre, da Hitler auf die alleinige deutsche Weltherrschaft und die Vernichtung Japans abziele.[410]

Eine neue Dimension erreichte die Anti-Geopolitik-Propaganda nach dem Beginn des Pazifischen Krieges. In Kanada erschien 1942 ein Film mit dem Titel *„[Geopolitik –] Hitler's Plan [for Empire]"*, in dem von *„some 9000 operatives"* (also Agenten) die Rede war, die für Haushofer arbeiteten. Diese Aussagen werden mit Filmaufnahmen des Deutschen Museums in München hinterlegt, das hier als Sitz des angeblichen Instituts firmierte. Dessen Funktion wurde als *„the nerve centre of a highly organized world system of espionage"* bezeichnet und Geopolitik als *„the military control of space"* definiert. Haushofer selbst wurde als *„one of the strangest and most significant figures of our time"* vorgestellt.[411]

Mindestens zwei weitere Propagandafilme aus den USA erwähnten das Institut. In *„Plan for Destruction"* traten sogar Schauspieler in den Rollen von Haushofer, Heß und Hitler auf.[412] Konrad Heiden publizierte im Oktober 1941 einen *Foreign Relations*-Beitrag mit dem Titel *„Hitler's*

---

[409] Albany Archive, Tetens Papers. Unter den vielen Denkschriften, die Tetens in den Kriegsjahren verfaßte, sind hier folgende in dessen Nachlaß vorhandene Papiere zu erwähnen: „Why American Geopolitics?" (ohne Datum, Box 83); „The Berlin-Moscow-Tokio Pact and the Consequences for the U. S. A." (15.9.1939, Box 80); „Hitler's plan of an iron ring around the United States and a suggestion of what we must do about it." (29.12.1941, Box 83); „The Case of General Dr. Haushofer and his geopolitical staff" (11.10.1945, Box 89); „Who is War Criminal Number One? The Phantastic Mystery Story of the Man who Wanted to Rule the World" (20.11.1945, Box 89).

[410] Pettenkofer (Tetens), *„Hitler means to destroy Japan"*, in: *Asia*, 1941, S. 653–660. Zitat S. 660. Mehrfach bezieht sich Tetens auf Aussagen Haushofers.

[411] Stuart Legg (Regisseur), *„Geopolitik, Hitler's Plan for Empire"*, 1942. Ursprünglich war der 20-minütige Film unter dem Titel *„Hitler's Plan"* erschienen. Die Aussagen erinnern z. T. stark an die Thesen von Tetens. Siehe z. B. dessen undatiertes Memorandum „Why American Geopolitics?" (Albany Archive, Tetens Papers, Box 83). Hier hatte sich Tetens auf S. 1 folgendermaßen geäußert: *„[…] the deadliest instrument of German aggression – ‚Geopolitik' […]. Indeed, ‚Geopolitik' is nothing else but the German General Staff's scientific weapon for world conquest. ‚Geopolitik' is total science for total war."*

[412] Eine kurze Vorstellung der Filminhalte findet man bei Ó Tuathail, 1996, S. 119–121. Szenenbilder aus dem Film *„Plan for Destruction"* sind ebenda auf S. 121–125 zu finden. In der 22-minütigen Dokumentation übernahm der aus München stammende Frank Reicher (1875–1965) die Rolle Karl Haushofers.

better half", in dem er Haushofers Einfluß auf Hitler während der Haftzeit in Landsberg weit übertrieb: *„And Hitler […] became, by way of the instrument Hess, the mouthpiece for the world-political dreams of a Munich professor. This professor was the former General Karl Haushofer."*[413] In einem Artikel des *Time Magazine* vom 19. Januar 1942 wird die These von Oberst Hermann L. Beukema (1891–1960) wiedergegeben, die Geschichte werde Haushofer höher als Hitler einstufen *„[…] because Haushofer's studies made possible Hitler's victories both in power politics and in war."*[414] Und Werner J. Cahnman (1902–1980), der aus München in die USA emigriert war, glaubte 1942 zu wissen, daß die deutsche Diplomatie im Auftrag Haushofer arbeitete.[415]

Ein Begriff tauchte in der Literatur immer wieder auf, nämlich der sog. *„Strategic Index"*. Dessen Bedeutung erläuterte Edmund A. Walsh, der nach Kriegsende für die US-Behörden die Verhöre mit Haushofer leitete, 1944 folgendermaßen: *„His [Haushofer's] ‚Strategic Index' became a filing system which embraced the entire world and placed at the disposal of the German General Staff what was probably the most complete and classified body of knowledge ever assembled for eventual military operations."*[416]

Zwar existierten durchaus realistischere Einschätzungen, wie z. B. der folgende Kommentar des 1923 aus Österreich in die USA emigrierten Richard Strausz-Hupé (1903–2002): *„[…] Haushofer has never been the master mind behind Hitler nor the Gray Eminence of the German Foreign Office […]"* aus dem Jahr 1942.[417] Allerdings erschienen diese meist in Fachbüchern oder in (Fach-)Zeitschriften mit geringer Verbreitung. Aber selbst moderatere Kritiker wie die beiden deutschen Emigranten Hans W. Weigert

---

413 Heiden, 1941, S. 78.

414 Siehe www.time.com/time/magazine/article/0,9171,766337,00.html (18.2.2007). Hermann L. Beukema hatte 1915 die Militärakademie abgeschlossen und war nach dem Ersten Weltkrieg ein halbes Jahr in Deutschland stationiert. In den 1930er und 40er Jahren hielt er an der Militärakademie in West Point Kurse über die Bedeutung der Wirtschaft in Kriegszeiten.

415 Cahnman, 1942, S. 148: *„[…] after 1933 the whole official and semi-official apparatus of State and Party, especially the consular offices and the organizations of Germans abroad, was put into the service of the Geopolitical Institute."* In Haushofers Unterlagen ließ sich kein Briefwechsel mit Cahnman ermitteln.

416 Siehe Walsh, 1944, S. 22. Er vermutete fünf Quellen für den *„Strategic Index"*: 1.) das Auswärtige Amt, 2.) das Deutsche Auslandsinstitut in Stuttgart, 3.) die Auslandsabteilung der Gestapo, 4.) Agenten des Propagandaministeriums und 5.) Geopolitische Spezialisten. Ähnliche Ansichten waren auch in West Point verbreitet, wie das Vorwort von Oberst Beukema zu Dorpalens Buch, 1942, S. XV, zeigt.

417 Strausz-Hupé, 1942, S. 77. Ähnlich auch Sigmund Neumann, in: *FA*, 1943, S. 283.

und Andreas Dorpalen (1911–1982)[418] gingen ebenso wie der sechs Jahre jüngere Andrew Gyorgy von der Existenz eines Instituts für Geopolitik in München aus.[419] Weigert sprach daher 1941 von dem über 70jährigen Haushofer als *„the man after Hitler"*[420] und von der deutschen Geopolitik als *„this second Weltanschauung of Munich"*.[421] Da diese eher traditionell und nicht rassistisch sei, glaubte er *„Haushoferism would be at any rate a minor evil compared with Hitlerism."*[422] Gleichzeitig hatte Weigert dagegen erkannt, daß es deutliche Differenzen zwischen dem NS-Regime und der Geopolitik gebe, wobei er zu Recht den Rassismus der Nationalsozialisten und den pro-russischen Ansatz der Geopolitik herausstellte.[423]

---

418 Bei Weigert et al., 1949, S. 80 bzw. S. 150, erfährt man, daß Weigert aus Berlin stammte und 1926 in Freiburg i. Br. in Jura promoviert worden war. Als Halbjude war er 1938 in die USA emigriert und dort zum Professor für internationale Beziehungen – zuletzt in Chicago – aufgestiegen. Nach dem Krieg hatte er zeitweise für das amerikanische Hohe Kommissariat in Deutschland gearbeitet. Dorpalen hatte in Freiburg i. Br. Geschichte studiert.

419 Weigert, 1941, S. 586, kritisiert Sonderns Sensations-Journalismus. Auf S. 588 schreibt er jedoch: *„If we strip Sondern's words of their glamour and mystery he is right in speaking of the ‚1,000 scientists behind Hitler.'"* Dorpalen, 1942, S. 17. Gyorgy, 1944, S. 273f, weist Sonderns Vorstellungen als Legende zurück, erwähnt aber: *„[…] the totalitarian ‚science' played a very significant role in the actual preparation of German military expansion. […] geopolitical scientists formed a powerful yet secret ‚brain trust'."* O Tuathail, 1996, S. 280/Anm. 12, bezeichnet Gyorgys Buch zusammen mit Mattern, 1942, als *„[…] two of the most intellectually sophisticated books published on Geopolitik […]."* Uneinig waren sich die amerikanischen Kritiker, ob das vermeintliche Institut privat organisiert (Gyorgy, 1944, S. 274), ein Universitätsinstitut (*„Hitler's Plan for Empire"*, und z. T. Whittlesey et al. 1942, S. 83), ein Teil der Deutschen Akademie (Strausz-Hupé, 1942, S. 111) oder eine (semi-)staatliche Einrichtung (Sondern, in: *Reader's Digest*, 1941, S. 23) sei. In den meisten Darstellungen bleibt die Frage offen.

420 Weigert, 1941, S. 595. Allerdings relativierte Weigert diese Aussage durch folgenden Zusatz: *„[…] if only we see in Haushofer the typical personification of a certain ideology and not the individual leader."* Griswold, in: *FA*, 1941, S. 301, bezeichnet Haushofer als Hitlers *„official prophet of Geopolitik."*

421 Weigert, 1941, S. 597. Gray, 2004, S. 37f/Anm. 49 greift Weigerts implizite These der Vergleichbarkeit von Nationalsozialismus und Geopolitik dadurch auf, daß Gray meint, Haushofers Geopolitik hätte zwar *„[…] in the worst tradition of opportunistic policy science […]"* gestanden, sei aber (ebenda, S. 38) im Vergleich zum (National-)Sozialismus harmlos gewesen.

422 Weigert, 1941, S. 597, sah Haushofers Plan einer Kooperation mit Moskau in der Tradition von Bismarcks Außenpolitik. Angesichts eines *„Haushoferism"* betitelten Beitrages von Hatfield ist anzunehmen, daß das Wort in den USA Anfang der 1940er Jahre ein fester Begriff geworden war.

423 Weigert, 1941, S. 588–591 und S. 597. Daß Haushofer nicht frei von rassistischen Vorstellungen war, macht ein Brief an Heß vom 22.6.1940 deutlich. Darin

Entsprechend realistisch war seine Einschätzung, daß der Angriff auf die UdSSR ein Ausdruck dieser Differenzen sei.[424] Die meisten anderen US-Autoren gingen jedoch davon aus, daß der Überfall auf die UdSSR das Ergebnis von Hitlers geopolitisch orientierter Außenpolitik sei.[425]

Zwei Dinge dürften für die Entstehung vieler haltloser Thesen ausschlaggebend gewesen sein: Erstens, die schiere Zahl von Haushofers Veröffentlichungen, und zweitens die Tatsache, daß im Krieg auf alliierter Seite viele Geographen in staatlichen Dienststellen eingesetzt wurden und sich z. T. der (vermeintlichen) Techniken der deutschen Geopolitik bedienten.[426] Um nur ein Beispiel zu erwähnen, seien hier die weit über 100 Geographen angeführt, die während des Krieges im Office of Strategic Services (OSS), mithin dem Vorläufer der 1947 gegründeten Central Intelligence Agency (CIA), arbeiteten.[427] In Deutschland entsprach eher

---

spricht er von *„[…] Entwaffnung der Schwarzen, des Untermenschen bis auf lokale Polizeiverwendung Ausgewählter in Afrika selbst […].“* BA Koblenz, N 1122, Bd. 15 (abgedruckt bei Jacobsen, 1979, II, S. 434). Diese Haltung relativiert auch etwas den von der US-Propaganda betonten Gegensatz zwischen Rosenberg und Haushofer. Thorndike, 1942, S. 110, hatte dies auf die prägnante Formel *„Rosenberg's god was Race, Haushofer's was Space“* gebracht.

424 Weigert, 1941, S. 591 und S. 593. Siehe auch derselbe, *Generals and Geographers* 1942, S. 149: *„Germany was prepared, Haushofer was prepared, but Hitler was not prepared. One only needs to read the famous Chapter XIV of ‚Mein Kampf' to see that Hitler's and Haushofer's ideas of Soviet Russia and Germany's eastern policy were worlds apart.“* Ähnlich Fifield, 1945, S. 1158.

425 Laut Dorpalen, 1942, S. 20, gehörte Haushofer zu denjenigen, die geglaubt hatten, Hitler benutzen zu können. Anders als die meisten, habe Haushofer jedoch recht behalten. Horlings, 1941, S. 11, glaubte, Haushofer's Ideen *„[…] are marching with the Panzer divisions in Russia.“*

426 Zum Thema des Kriegseinsatzes amerikanischer Geographen ist auf Kirk (1946), Kirby (1994) und Bowd (2004) zu verweisen. Kirk, S. 165 schreibt: *„[…] the heads of the fighting forces recognized, […] that […] the position of the United States in the world […] could be properly explained only by examining the fundamentals of national power. Such a program had to be based, first of all, on the study of geography. This was not the Geopolitik of the Nazis, though some of their techniques could be used with benefit […].“*

427 Kirby, 1994, schreibt auf S. 306, 670 Geographen seien in Institutionen der Streitkräfte tätig gewesen; 129 davon im OSS, das er als *„a major player within the already crowded intelligence bureaucracy in Washington“* charakterisierte. Auf S. 307f bringt Kirby Hinweise auf deutsche Emigranten der „Frankfurter Schule“, die in den Kriegsjahren im OSS eine Rolle spielten: Herbert Marcuse, Franz L. Neumann and Otto Kirchheimer. Siehe auch Ackerman, 1945, der sich ebenfalls mit der Rolle der amerikanischen Geographen im Zweiten Weltkrieg beschäftigt. Bowd, 2004, geht auf die *„Allied Geographical Section“* ein, die im Juli 1942 eingerichtet wurde, um die militärgeographischen Gegebenheiten im Südwestpazifik zu untersuchen, über die es bis dahin

Niedermayers Berliner Institut für Allgemeine Wehrlehre dem, was die US-Propaganda in München vermutete. Dessen Institut hatte ein eigenes Gebäude mit etwa 40 Räumen und Sonderregelungen für Dissertationen, die der Wehrmacht vorzulegen waren. 1939–1941 waren hier drei Wehrgeographische Atlanten zu Frankreich, dem Vereinigten Königreich und der UdSSR *„nur für den Dienstgebrauch!"* entstanden.[428] Die US-Armee war jedoch fest davon überzeugt, daß sich das „Institut" in München befinden mußte und von Haushofer geleitet wurde. Entsprechend der Bedeutung der erhofften Funde ging man bei der Suche danach nicht zimperlich vor, was ein zeitnaher Tagebucheintrag Martha Haushofers bestätigt:[429]

> *„Aber im Inneren [des Haushofer'schen Stadthauses in der Kolberger Straße], das noch im Mai völlig unversehrt war, haben die Amerikaner wüst gehaust. Auf der Suche nach dem erfundenen Geopolit[ischen]. Institut wurden Schreibtische, Schränke aufgebrochen, alle Aktenschränke ausgelehrt, ganze Bücherschränke mit Inhalt gestohlen."*

Obwohl die Besatzungsbehörden keine Hinweise auf das von der alliierten Kriegspropaganda erfundene „Geopolitische Institut" finden konnten, ging der im Folgenden kurz vorzustellende umfangreiche Report „Charges and Documentary Evidence against Karl Haushofer"[430] vom August 1945 unbeirrbar von dessen Existenz aus. Der Autor des Dokuments, der polnische Anti-Genozid-Aktivist Dr. Raphael Lemkin (1900–1959), beschreibt sogar die Aktivitäten des Instituts und erwähnt, daß Hitler dieses finanziell großzügig ausgestattet habe.[431]

---

kaum relevantes Material gegeben hatte. Auf alliierter Seite führt Bowd auf S. 36 fünf weitere *„agencies"* an. Auf S. 42 erwähnt Bowd, daß die *„Allied Geographical Section"* mit bis zu 300 Mitarbeitern in vier Jahren ca. 300 *„major studies"* produzierte.

428 Seidt, 2002, S. 263–267. Zitat S. 266.

429 BA Koblenz, N 1122, Bd. 127. Martha Haushofers Tagebuch, Eintrag vom 7.8.1945.

430 IfZ, Haushofer Nachlaß, G 44. „War Department[,] Judge Advocate General's Office[,] Charges and documentary evidence against Karl Haushofer", 18.8.1945. Unterzeichent ist das Dokument (Lemkin-Report) von Raphael Lemkin. Der Bericht umfaßt S. 1–20. S. 21–58 sind Dokumente zur Anschuldigung 1, S. 59–191 zu Punkt 2. Die im Original wahrscheinlich folgenden Dokumente zu den Punkten 3–5 fehlen.

431 Ebenda, S. 6f, beschreibt Lemkin die Arbeit des vermeintlichen Instituts. Auf S. 6 schreibt er z. B. folgendes zum sog. „Strategical Index", der im übrigen ebensowenig existierte wie das Institut selbst: *„The famous ‚Strategical Index', a master file of strategical information for the entire world, is known to have existed*

Haushofer wird als *„war criminal of peculiar type and of a specially dangerous nature"* bezeichnet, der einen Plan für einen globalen illegalen Krieg entworfen und – so Lemkin – große Teile von Hitlers *Mein Kampf* verfaßt habe.[432] Ein anderer Aspekt des Berichts bestätigt eindrucksvoll, wie weit das Dokument vom Zeitgeist geprägt war: Angesichts der Kriegsallianz mit der UdSSR vermied Lemkin jeden Verweis auf die Kontinentalblockthese. Statt dessen behauptet er, der Dreimächtepakt sei Haushofers Kernidee gewesen,[433] was zwar nicht ganz falsch war, aber nur die halbe Wahrheit darstellte. Wenige Tage nach dem japanischen Eingeständnis der Niederlage empfahl Lemkin außerdem, die Unterlagen des *„Geopolitical Institute in Japan"* sicherzustellen und dessen Verbindung mit Haushofer zu untersuchen.[434]

Zwar stieß das Dokument – was angesichts der Verbreitung der amerikanischen Propaganda kaum erstaunlich ist – im Umfeld des amerikanischen Chefanklägers Robert H. Jackson (1892–1954) auf großes Interesse,[435] dennoch überwogen letztlich die Bedenken bezüglich der Beweisbarkeit von Haushofers Einfluß, so daß von einer Anklageerhebung im Rahmen des Hauptkriegsverbrecherprozesses abgesehen wurde.[436] Erst wesentlich später wuchsen die Zweifel an Haushofers

---

at the Institute in Munich." Ebenda, S. 7. Lemkin spricht von *„lavish financial support"*.

432 Ebenda, S. 1 und S. 5f.

433 Ebenda, S. 1. Lemkin schrieb: *„[…] working constantly for the conclusion of a tripartite pact between Germany, Italy, and Japan."* Siehe auch Lemkins Erläuterungen auf S. 5f.

434 Ebenda, S. 19, Punkt 11. Lemkin war gut informiert. So nannte er sowohl den korrekten Namen der Gesellschaft *(Nihon Chiseigaku Kyōkai)* als auch des Vorsitzenden (Ueda Yoshitake).

435 Sidney S. Alderman, Memorandum to Mr. Shea and Colonel Taylor, 7.9.1945, in: Jacobsen, 1979, II, S. 568f. Jacksons Assistant Alderman bezeichnete Haushofer als *Hitler's intellectual godfather"* und glaubte zu wissen, daß *„[…] the whole scheme for domination […] of the world […] was contained in Haushofer's teaching."* Er interpretierte Haushofer hier als Bindeglied zwischen Plan und Tat.

436 Derselbe, „Memorandum to Mr. Justice Jackson", 13.9.1945 (BA Koblenz, N 1413, Bd. 2, das Jacobsen allerdings nicht in sein Buch aufgenommen hatte. Darin führt Alderman unter Punkt 6 die skeptischen Reaktionen einiger Mitglieder der amerikanischen Anklage-Kommission an: *„Regardless of all this, I feel complete frustration in any effort to interest any practical man in Haushofer as a prospective defendant. Mr. Shea and Colonel Taylor have both expressed interest in the question but great doubt whether as a practical matter Haushofer can be shown to have been an actual instigator of aggression and war crimes as distinguished from a weaver of geopolitical theories. […] Dr. Neuner […] expressed his view that […] we would be wasting our time considering him as a major war criminal."*

Rolle im Dritten Reich, so daß manche der früheren Kritiker mit den Jahren erkannten, daß ihre Werke Teil der Kriegspropaganda gewesen waren.[437]

Während die deutsch-japanische Kriegsführung von Anfang an faktisch separat stattfand und spätestens seit dem Juni 1941 eine wirkliche Kooperation kaum noch möglich war, bestand auf alliierter Seite die Vorstellung, es gebe eine geopolitische *„Axis Grand Strategy"*.[438] Da von den deutschen Lebensraumforderungen keine unmittelbare Bedrohung der USA ausging, eine mögliche Kriegsallianz Deutschlands mit Japan und der UdSSR dagegen äußerst gefährlich schien, beschäftigten sich viele Amerikaner mit Haushofers Kontinentalblockkonzept. Bereits im Oktober 1939 war im *Washington Evening Star* ein anonymer Artikel mit folgendem Titel erschienen: *„Russo-German Entente Follows Path Exposed by ‚Geopolitician' – Idea of Briton, Sir Halford Mackinder, Traced to Ears of Hitler After Lying Dormant for a Generation."*[439] Welche Beziehung die US-Kritik auf dem Höhepunkt des Krieges zwischen Mackinder und Haushofer vermutete, zeigt das Vorwort von Major George F. Eliot (1894–1971) zur Neuauflage von Mackinders *Democratic Ideals and Reality* 1942 deutlich:[440]

> *„Never was there a better secular example of the devil employing the scripture to his purpose than Haushofer twisting the principles of Mackinder, set forth for preservation of democracy, to serve the Nazi ends."*

Die Titel zweier Werke von Weigert zeigen exemplarisch die Konzentration auf den Zusammenhang zwischen Haushofers Thesen und Ostasien: *„Haushofer and the Pacific"* (1942) und *„Asia through Haushofer's Glasses"* (1944). Immer wieder wurde Haushofer in amerikanischen Darstellungen als Berater Hitlers in Bezug auf Japan und die UdSSR beschrieben,[441] was diese Arbeiten für japanische Leser interessant

---

437 Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Bestand Q1/30 (Nachlaß Klaus Mehnert), Bü 230. In dem Dokument „Karl Haushofer und die Geopolitik", hatte Mehnert auf S. 3 folgendes niedergeschrieben: *„Lange nach dem Kriege suchte mich […] ein amerikanischer Professor auf, der eines jener Bücher über Haushofer verfaßt hatte. Es sei ihm gar nicht mehr so wohl, bei dem Gedanken an seine damalige Veröffentlichung, sagte er, denn vieles sehe nun doch ganz anders aus als auf dem Höhepunkt des Krieges."*

438 Siehe z. B. Nathan, *„Geopolitics and Pacific Strategy"*, 1942, S. 154–163.

439 Anonym, in: *Washington Evening Star*, 1.10.1939.

440 Eliot, in: Mackinder, ²1942, S. viii.

441 Weigert, in: *FA*, 1942, S. 739f, betont, Haushofer habe ständig versucht, Japan zu überzeugen, mit der UdSSR und China zusammenzuarbeiten, wie er sich auch bemüht habe, Hitler klar zu machen, daß Deutschland nur in Kooperation mit der UdSSR erfolgreich sein könne. Ähnlich Weigert, *Generals and*

machte – zumal diese Thesen, trotz des Krieges, sowohl in Deutschland als auch in Japan bekannt waren. Dies läßt sich für Deutschland im allgemeinen und für Haushofer im besondern in dessen Nachlaß zweifelsfrei nachweisen.[442] Für Japan sind die diesbezüglichen Äußerungen Yendō Yoshikazus bei der Gründungsfeier der Japanischen Gesellschaft für Geopolitik *(NCK)* ebenso eindeutig.[443] Auch die Tatsache, daß einer der führenden Köpfe der japanischen Geopolitik lange nach dem Krieg wie selbstverständlich von der Existenz eines Geopolitischen Instituts unter Haushofers Führung ausging und dies mit Worten darstellte, die stark an Sonderns Artikel erinnern, bestätigt den Einfluß der US-Propaganda in Japan.[444]

Geographers, 1942, S. 177–187, sowie Dorpalen, 1942, S. 162, und S. Neumann, 1943, S. 281–283. Zu beachten ist auch folgende Aussage von Timperley, 1942, S. 104f: *„With the rise of Fascism and Nazism in Europe, the totalitarian implications of Geopolitik came to be popularized in Japan, where Major-General Karl Haushofer, the Nazi geopolitician, who had served as military attaché in Tokyo in 1908, is credited with having exercised a strong influence upon modern Japanese thought. Haushofer's magazin, Zeitschrift für Geopolitics, was eagerly read by Axis-minded Japanese […]."* Da Timperley damals in China arbeitete, kann man davon ausgehen, dass derartige Vorstellungen in China verbreitet waren.

442 Jacobsen, 1979, II, S. 542. Albrecht Haushofer an seine Eltern, 14.3.1943. Hinweis auf Weigerts Artikel in *Foreign Affairs* (1942). Albrecht schrieb: *„Der Aufsatz selbst ist eine sachliche […] Analyse von Vaters Ostasienpolitik […]. Er ist völlig ohne Bosheit, enthält viel Anerkennung […]."* Auffällig ist hier der Ausdruck *„Ostasienpolitik"*. In BA Koblenz, N 1122, Bd. 105, ist eine deutsche Übersetzung vom 4.7.1941 des *Reader's Digest*-Artikels von Sondern vorhanden. Ebenda, Bd. 114. Ross sandte Haushofer den 1944 erschienenen Artikel *„The Guilty. XXIX Karl Haushofer"* aus *Collier's Magazin*. Haushofer war demnach gut über die US-Propaganda im Bilde. Siehe auch dessen Kommentar gegenüber Heß vom 22.6.1940, ebenda, Bd. 15 (abgedruckt, in: Jacobsen, 1979, II, S. 434). Umgekehrt finden sich vor allem im letzten Jahrgang der *ZfG* (1944) eine ganze Reihe von deutschen Reaktionen auf die US-Geopolitik, verfaßt von Haushofer, Vowinckel und Westermann, die in der Literaturliste verzeichnet sind.

443 Yendō, in: *Chiseigaku*, 1942, S. 131. Am 10.11.1942 erwähnte Yendō, daß die US-Propaganda Haushofer eine entscheidende Rolle bei der Herausbildung der deutschen nationalen Politik bzw. beim Krieg zuweise.

444 Iimoto-Interview, in: Takeuchi/Masai, 1986, S. 131: *„Nein, es war Sonntag. Daher habe ich Haushofer zu Hause besucht. Aber dieses Institut war unglaublich, nicht wahr. Es gab dort etwa 1000 Mitarbeiter, die ihre eigenen Studien durchführten. […] Obwohl zu dieser Zeit die Macht Hitlers sehr stark geworden war, konnte das Institut in aller Freiheit seine Forschung durchführen."*

D II. Der deutsche Einfluss auf die Entstehung der Geopolitik in Japan

▶ **Unterkapitel:** · *Einführung.* · *Die Anfänge der modernen japanischen Geographie.* · *Die Zeitschrift für Geopolitik in Japan und erste japanische Reaktionen auf die deutsche Geopolitik.* · *Die Geopolitik-Rezeption bis zum Ausbruch des zweiten Chinesisch-Japanischen Krieges.* · *Vom militärischen Realismus zum autoritären Kriegssystem.* · *Kikuchi Takeo, Kanokogi Kazunobu und Hiraizumi Kiyoshi.* · *Albrecht Haushofers Japanreise.* · *Unterstützung von „deutscher" Seite.* · *Zwischenfazit.*

Einführung

In der deutschsprachigen Literatur zu Japan gibt es kaum Hinweise auf die japanische Geopolitik, so daß es hier einerseits darum geht, deren Entwicklung zu umreißen und andererseits darum, Haushofers Einfluß herauszuarbeiten. Zu diesem Zweck wurde die japanische Fachliteratur der 1930er und frühen 1940er Jahre herangezogen. Die folgenden Überlegungen, die Weigert 1942 zur Übertragbarkeit der deutschen Geopolitik auf andere Länder angestellt hat, sind zwar mit Blick auf die USA verfaßt, beschreiben aber Fragen, die zur gleichen Zeit auch in Japan diskutiert wurden:[445]

> *„But German geopolitics is not something which we can simply adopt outright […], for it has all the characteristics of a typical German Weltanschauung. […] There is no such thing as a general science of geopolitics. It does not have a singular form. There are as many geopolitics as there are conflicting states […]. […] German geopolitics has developed ways of thinking and ‚seeing' on a global scale from which we can and must learn."*

Es kann nicht genug hervorgehoben werden, daß es Haushofers bekannter Japanaufenthalt 1909/10 sowie dessen intensive Beschäftigung mit dem Pazifik, Ostasien und speziell mit Japan waren, die Haushofers Schriften für die japanischen Intellektuellen attraktiv und dessen Argumentation nachvollziehbar machten. Daß Haushofer von Anfang an im Zentrum der japanischen Rezeption stand, macht der folgende Kommentar Professor Komaki Saneshiges von der Kaiserlichen Universität Kyoto aus dem Jahr 1944 deutlich:[446]

> *„[…] die wissenschaftlichen Arbeiten des Führers der deutschen Geopolitik, Karl Haushofers, konzentrierten sich auf Japan sowie Monsun-Asien und den Pazifik. Die Aufmerksamkeit der Leute wurde dadurch auf die deutsche Geopolitik gelenkt."*

---

[445] Weigert, *„Haushofer and the Pacific"*, 1942, S. 733.
[446] Komaki, *Nihon chiseigaku oboegaki*, 1944, S. 51.

Hinzu kam, daß die meisten japanischen Geographen Deutsch verstanden. Alles zusammen führte dazu, daß selbst diejenigen, die einer Übernahme ausländischer Theorien ablehnend gegenüberstanden, Haushofer weniger scharf kritisierten als andere westliche Wissenschaftler. Neben dieser persönlichen Dimension spielten auch die Entwicklung der bilateralen Beziehungen und die Veränderungen der internationalen Lage eine wichtige Rolle bei der Hinwendung der japanischen Wissenschaft zur deutschen Geopolitik.

In Japan ebenso wie in den USA war die Gruppe der Geopolitiker in der Zwischenkriegszeit und in den Kriegsjahren sehr heterogen. Hier wie dort waren Bürokraten, Geographen, Journalisten, Militärs, Politiker und Politikwissenschaftler an dem Geopolitik-Boom beteiligt, der sich in beiden Ländern Ende der 1930er bzw. Anfang der 1940er Jahre entwickelte. Ein großes Interesse an Deutschland (in Verbindung mit den entsprechenden Sprachkenntnissen) stellte eine der wenigen Gemeinsamkeiten dar, die die meisten Geopolitiker verband – auch wenn sich die Zeitgenossen dessen kaum bewußt waren.[447] Abgesehen davon verfolgten die japanischen Geopolitiker z. T. sehr unterschiedliche Ziele. Im allgemeinen jedoch lassen sich drei Aspekte herausarbeiten, die in fast allen geopolitisch motivierten Schriften auf die eine oder andere Weise auftauchen.[448]

Erstens diente die Geopolitik der (pseudo-)wissenschaftlichen Erklärung außenpolitischer Konzepte, die allerdings je nach Autor und Zeitpunkt unterschiedlich waren. Meist war dies mit der Forderung nach einer vordergründig anti-kolonialen „Neuen Ordnung in (Groß-)Ostasien" *([Dai-] Tōa Shinchitsujo)* verbunden. Die Umsetzung derartiger Überlegungen hätte zu einer wirtschaftlichen Ausbeutung der südostasiatischen Staaten bei gleichzeitiger politischer Hegemonie Japans geführt. Eine zweite Säule des geopolitischen Schrifttums in Japan stellten Arbeiten zur

---

447 Wie im vorangegangenen Kapitel bereits dargelegt, beteiligten sich in den USA viele Exildeutsche an der Auseinandersetzung mit der deutschen Geopolitik. Ihnen standen in Ostasien nur sehr wenige Japan-Deutsche gegenüber, die sich für derartige Fragen interessierten. Hier ist einzig auf Börner, 1944, und von Weegmann, 1940 und 1941, zu verweisen.

448 Auch Takagi, 1993, S. 400, sieht – basierend auf Takeuchi, *„Nihon ni okeru […]"*, 1974, S. 20–26 – drei Aspekte der japanischen Geopolitik, die der im Text wiedergegebenen Interpretation nicht widersprechen, aber enger auf die Geopolitik selbst konzentriert sind: 1.) Aufzeigen der Wurzeln der Geopolitik in der japanischen Tradition, 2.) Betonung des japanischen Geistes auf der Basis der Ideologie des kaiserlichen Weges (*kōdō*) und 3.) Erläuterung der Geschichte der europäisch-amerikanischen Intrigen in Ostasien als Anwendung der japanischen Geopolitik.

„Wehr-Geopolitik" dar, also der Einsatz geopolitischer Ideen zugunsten der Stärkung des japanischen Militärpotentials. Ganz wie in Haushofers Wortschöpfung „Wehr-Geopolitik", wurde auch in Japan hierfür ein Ausdruck verwendet, in dem das Kanji für „Verteidigung" bzw. „Schutz" *(bō)* auftaucht. Das Wort „Verteidigungsstaat" *(bōkoku kokka)* – häufig mit dem Zusatz „hochgradig" *(kōdo)* versehen – war spätestens Ende der 1930er Jahre allgegenwärtig und basierte z. T. auf deutschen Vorstellungen eines „totalen Krieges" *(sōryokusen)*.[449] Drittens wurde die aus Deutschland importierte Geopolitik von den Vertretern der Kyoto-Schule mit einer indigen japanischen Vergangenheit versehen. Diese „japanisierte" Geopolitik *(Nippon Chiseigaku)* wurde als Ausdruck des „kaiserlichen Weges" *(kōdō)* interpretiert, deren Ziel die Ausweitung der Tennō-Herrschaft über die ganze Welt *(hakkō ichi-u)* war. Die so verbrämte Geopolitik wurde als Beleg für die Einzigartigkeit des Landes eingesetzt. Was auf den ersten Blick schwerverständlich erscheint, stellte in Japan, das eine lange Tradition hat, Denkansätze aus dem Ausland zu importieren und den eigenen Bedürfnissen anzupassen, keine Besonderheit dar.

Die vielfältigen Herangehensweisen der japanischen Geopolitiker spiegeln sich in einer beinahe unübersehbar großen Zahl von Übersetzungen des Begriffs „Geopolitik" wider. Heute hat sich das bereits in der frühen Shōwa-Zeit weitverbreitete *„chiseigaku"* als Standardübertragung durchgesetzt. Das Wort besteht linguistisch betrachtet aus drei Kanji, wobei *„chi"* für „Boden", etc. steht, *„sei"* für „Politik" und *„gaku"* für „Wissen(-schaft)".[450] Daneben gab es eine Vielzahl weiterer zeitgenössischer Alternativ-Übersetzungen, die in Anhang XIII vorgestellt werden.[451] Die unterschiedlichen Interpretationen dessen, was *„chiseigaku"* bedeuten sollte und wo deren Ursprünge zu finden seien, positionierten die Geopolitiker sowohl im Zentrum der Diskussion um die bestmögliche außenpolitische Konzeption als auch inmitten der nach innen gerich-

---

449 In diesem Zusammenhang ist auf folgende in der Literaturliste verzeichnete Werke zu verweisen: Ezawa, in: *Chiseigaku*, 1942, sowie derselbe, in: *Shisō*, 1942; Kikakuin Kenkyūkai, 1941; Kuroda Satoru, 1941 (mit häufigem Bezug auf Carl Schmitt); Okumura, 1941; Nakamura, 1937 und 1941 (in: *Kansai Daigaku Gakuhō*); Ueda, in: *Bujinesuman*, 1942. Auch Niedermayers Buch *Wehrgeopolitik* wurde übersetzt und erschien 1942. Zum Zusammenhang zwischen Landesplanung und dem „totalen" japanischen Kriegssystem, siehe Mizuuchi, 1999. Siehe auch die beiden Artikel von Kurosawa Fumitaka aus dem Jahr 1993, die sich mit den japanischen Überlegungen zum totalen Krieg beschäftigen.

450 Siehe hierzu auch Takagi, 1993, S. 395f und S. 405/Anm. 4, 5 und 7.

451 Die in Anhang XIII wiedergegebene Liste erhebt zwar keinen Anspruch auf Vollständigkeit, deutet aber dennoch die zugrundeliegenden divergierenden Vorstellungen der Autoren an.

teten Propagandamaschinerie. Die japanische Geopolitik war Teil der Auseinandersetzung um die Frage, auf welche Weise die weitreichenden außenpolitischen Ziele erreicht und begründet werden konnten. Zu den Zielen der japanischen Oligarchie nach dem Beginn des Chinakrieges 1937 schreibt Matsushita Taeko in ihrer Arbeit zur Rezeption des Dritten Reichs in Japan folgendes:[452]

> *„In Pressekampagnen voller nationalistischer und patriotischer Parolen sollte die organisierte Unterstützung der Bevölkerung für die zwei Hauptziele der bestimmenden Machtgruppen gewonnen werden: die Schaffung eines ‚Verteidigungsstaates' oder ‚Einheitsstaates' sowie einer ‚Neuen Ordnung in Ostasien' (Tōa Shinchitsujo), d. h. einer politischen und wirtschaftlichen Zusammenarbeit ostasiatischer Länder unter japanischer Führung […]. Darüber jedoch, wie diese Ziele erreicht werden sollten, entbrannte ein langwieriger, z. T. äußerst heftig geführter innenpolitischer Streit."*

Die Anfänge der modernen japanischen Geographie

Hier können nur die wichtigsten Stränge der Entwicklung aufgezeigt werden, die entweder direkt oder indirekt etwas mit Deutschland zu tun hatten oder sich unmittelbar institutionell auswirkten.[453] Wie erwähnt, war Katsura Tarō einer der Gründerväter der *Tokyo Chigaku Kyōkai* (Tokyoter Geographische Gesellschaft) und anfangs einer von vier Direktoren,[454] was als Beleg dafür zu sehen ist, daß die japanische Geographie neben ihren lokalen auch militärische und deutsche Wurzeln aufwies. Die verschiedenen Stränge sind jedoch z. T. schwer zu unterscheiden. Die Ende des 19. Jahrhunderts weitverbreitete Resonanz geographischer Fragestellungen läßt sich an der heterogenen Mitgliedschaft der *Tokyo Chigaku Kyōkai* erkennen, der neben Geographen und Vertretern verwandter Fächer (wie Geologen und Biologen etc.) Militärs, Diplomaten und Journalisten ebenso angehörten wie Repräsentanten der Verwaltungselite und des Hochadels.[455]

---

[452] Matsushita Taeko, 1989, S. 63.

[453] Auf Englisch erschien 1994 ein Aufsatz von Caiger, der sich mit den frühen geographischen Publikationen befaßt. Daneben sind einige der japanischen Arbeiten von Hisatake, Nakagawa, Okada sowie von Takeuchi relevant, wobei letzterer auch sehr viel auf Englisch publizierte.

[454] Inoue Kaoru-kō denki hensan-kai, 1968, S. 106f.

[455] Koch/Conrad, 2006, S. 65, führen einige Diplomaten auf, die während ihrer Zeit im Ausland in die älteren Parallel-Gesellschaften in Wien, London und St. Petersburg eingetreten waren.

Noch bevor die ersten deutschen Geographen und Historiker ihre Lehrtätigkeit in Tokyo aufnahmen, bereiste 1873–1875 der Geograph Johannes J. Rein (1835–1918) für ca. 20 Monate Japan. Seine Ergebnisse veröffentlichte Rein, später Professor in Marburg (1876–1883) und Bonn (1883–1911), in seinem zweibändigen Werk *Japan nach Reisen und Studien im Auftrage der Königlich Preußischen Regierung* (1881, 1886). Aufgrund dieser und weiterer Arbeiten zu Japan und seiner fortgesetzten Kontakte mit vielen Japanern legte Rein den Grundstein dafür, daß die bilateralen Beziehungen sich im Bereich der Geographie nicht darin erschöpften, daß Japaner deutsche Konzepte übernahmen, sondern immer wieder auch deutsche Geographen nach Japan gingen und sich mit dem Land beschäftigten. In dieser Hinsicht stand Haushofers Fokussierung auf Japan in einer gewissen akademischen Tradition.[456]

Unter den Deutschen, die in Tokyo Geologie bzw. Geographie lehrten, ist vor allem Heinrich E. Naumann (1854–1927) zu nennen, der 1875–1879 dort unterrichtete. Er wurde später von David A. Brauns (1827–1893, in Tokyo 1879–1881) und Karl Gottsche (1855–1909, in Tokyo 1881–1884) an der Kaiserlichen Universität Tokyo abgelöst. Brauns trat 1891 als Übersetzer eines Buches von Alfred R. Wallace (1823–1913) zum Darwinismus in Erscheinung, woraus sich ablesen läßt, daß er über die Geologie hinausreichende Interessen hatte.[457] Naumann hatte sich stark für die Landesvermessung eingesetzt. Nach der Etablierung des Vermessungsamtes wurde Naumanns Assistent Wada Tsunashirō (1856–1920) dessen Leiter.[458] Als solcher nahm Wada 1884 am Internationalen Geologen-Kongreß in Berlin teil und schloß dort den Arbeitsvertrag mit Georg Michaelis (1857–1936), der 1885–1889 in Tokyo deutsches Recht lehrte.[459]

---

[456] Zu Reins Japanaufenthalt, siehe Koch/Conrad, 2006. Weitere Geographen, die sich mit Japan beschäftigten, waren vor dem Ersten Weltkrieg Alfred Hettner und Heinrich Schmitthenner (1913), sowie später Ludwig Mecking (1926) und Martin Schwind, der Mitte der 1930er Jahre an der deutschen Schule in Tokyo gearbeitet und 1942 in Danzig eine Habilitation über Sachalin eingereicht hatte. Einen Überblick über die deutsche geographische Forschung zu Japan bietet Flüchter, 2000.

[457] Zu den Personen, siehe Meißner, 1961, S. 49. Anzumerken ist, daß Naumann sich erst 1887 habilitierte, also lange nach der Rückkehr aus Tokyo. Zum Einfluß Darwins auf die Geographie, siehe Stoddart, 1966.

[458] Kiuchi, 1966, S. 2, erwähnt, daß die Meiji-Regierung bereits 1869 ein *„Office of Geography"* eingerichtet habe, das später zu einem *„Bureau of Geography"* aufgewertet worden war. Das *„Geological Survey Institute"*, das dem im Text erwähnten Geologischen Vermessungsamt entspricht, war 1882 davon abgetrennt worden. Zeitweise veröffentlichte das Büro *Chirikyoku Gippō* (Verschiedenes aus dem Geographie-Büro).

[459] Becker, 2001, S. 108.

Nach seiner Rückkehr 1885 wurde Wada zum Mineralogie-Professor an seiner Alma Mater ernannt und als erstes japanisches Mitglied von der 1873 in Tokyo gegründeten Deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens (OAG) aufgenommen.[460]

Zu diesem Zeitpunkt waren Geologie und Geographie in Japan noch nicht institutionell getrennt, was sich z. B. daran ablesen läßt, daß einer von Naumanns ersten Geologie-Studenten, Kotō Bunjirō (1856–1935), 1881 bis 1884 in München und Leipzig u. a. bei Friedrich Ratzel Politische Geographie studierte. 1884 wurde er in der sächsischen Metropole promoviert. Kotō war es auch, der 1889 im Auftaktheft der Zeitschrift *Chigaku Zasshi (Journal of Geography)* versuchte, den Begriff „Geographie" zu definieren. Daß er sich dabei auf Ratzels *Anthropogeographie* berief, zeigt den Einfluß seines ehemaligen Lehrers und wirkte sich deutlich auf die weitere Entwicklung der Geographie in Japan aus. Festzuhalten bleibt, daß diese Definition Kotōs mehr oder weniger „deutsch" war.[461] Anzumerken ist hier, daß Ratzel nicht zuletzt deshalb in Japan sehr bekannt war, weil er sich öfters zu asiatischen Themen geäußert und Rezensionen zu Büchern über Japan und China verfaßt hatte, Es gibt daher in der Forschung Spekulationen, Ratzel habe ein Buch über Japan schreiben wollen.[462] Allein zwischen 1941 und 1944 erschienen in Japan vier Übersetzungen von Ratzels Werken, was als Beleg für das Interesse der japanischen Geographen an dessen Ideen gelten kann.

Mit Harada Toyokichi (1860–1894) hatte ein weiterer Vertreter der frühen japanischen Geologie in Deutschland (Freiberg, Heidelberg und München) studiert. Harada arbeitete nach seiner Promotion in München 1882 zunächst im Geologischen Vermessungsamt in Tokyo, bevor er 1885 als Vollzeit-Professor an der dortigen Kaiserlichen Universität angestellt wurde. Erst zwei Jahre später jedoch wurde innerhalb der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität ein separates Geologisches Seminar

---

460 Spang, *„Anmerkungen […]"*, 2006, S. 76–80. Zu Wada siehe Kunz, 1921. Ende des 19. Jahrhunderts machte die OAG ihrem heute antiquiert wirkenden Namen durchaus Ehre. In Vorträgen und Veröffentlichungen wurden geographische, geologische, biologische sowie ethnologische Themen behandelt.

461 Siehe Tamura Momoyo, 1978, S. 414f. Zur Rolle Kotōs bei der Verbreitung von Ratzels Vorstellungen in Japan, siehe Takeuchi/Nozawa, 1989, S. 7, sowie Mizuuchi, 1994, S. 88.

462 Siehe Tanaka Kazuko, 1996. Auf S. 340 ist ein relativ ausführliches englisches Abstract vorhanden. Bereits 1931, d. h. vor dem späteren „Geopolitik-Boom" in Japan, hatte Kunimatsu Hisao Ratzels Leben und Werk den japanischen Lesern nähergebracht und am Ende seines biographischen Buches auch der dortigen Forschung eine 27-seitige Aufstellung von Ratzels Arbeiten zur Verfügung gestellt.

gegründet, dessen erste Lehrstuhlinhaber Harada und Kotō wurden.[463] Man kann also konstatieren, daß die japanische Geologie, Mineralogie und Geographie sehr stark durch Naumann und die Deutschlandaufenthalte von dessen Schülern und Nachfolgern geprägt war. Später wurden an der Kaiserlichen Universität Tokyo geographische Themen – dem Doppelcharakter des Faches entsprechend – sowohl von Natur- als auch von Geisteswissenschaftlern gelehrt. Der zwischen 1887 und 1902 dort tätige deutsche Historiker Ludwig Rieß nahm seine Vorlesungen zur historischen Geographie 1890 auf. Später lehrte dessen japanischer Kollege Tsuboi Kumazō (1858–1936) ähnliche Themen. Tsuboi hatte 1887–1889 in Berlin studiert und war ebenso wie seine oben genannten Kollegen von deutschen Vorstellungen beeinflußt.[464]

Im Gegensatz zu den ersten japanischen Geologen und Mineralogen, die alle noch während der Tokugawa-Ära (1603–1868)[465] das Licht der Welt erblickt hatten, waren die ersten – im modernen Sinne – als Geographen zu bezeichnenden Japaner in der frühen Meiji-Zeit (1868–1912) geboren. Zu nennen sind hier vor allem Yamasaki Naomasa (1870–1929) und Ogawa Takuji (1870–1941), deren Lebensdaten in etwa mit denjenigen von Haushofer vergleichbar sind. Der kaum jüngere Ishibashi Gorō (1877–1946), der am Historischen Seminar der Kaiserlichen Universität Tokyo studiert hatte, verwies in einer Umfrage 1942 darauf, daß er bereits an der Oberschule *(kyūsei kōtō gakkō)* Politische Geographie gelernt hatte und betonte, bei Rieß auf Deutsch studiert zu haben, was ihm neue Perspektiven eröffnet habe. Dies traf möglicherweise auch auf Yamasaki und Ogawa zu.[466]

---

[463] Siehe Koch/Conrad, 2006, S. 66f, sowie Kiuchi, 1966, S. 2–5. Harada war es auch, der später Naumanns Thesen kritisierte, was häufig als Geburtsstunde einer eigenen japanischen Geologie interpretiert wurde, siehe z. B. Ishibashi, in: *Chirigaku Ronsō*, 1936, S. 4.

[464] Yoshida, 1982, S. 195–197. Siehe auch Nakagawa, 1975, S. 46–48, Ishida, 1971, S. 532, 541f/Anm. 41 und S. 550, sowie Takeuchi, *Modern Japanese Geography*, 2000, S. 55. Zu Rieß, siehe Mehl, 1992, und Martin, *„Deutsche Geschichtswissenschaft […]"*, 1994.

[465] Tokugawa ist der Name des Adelsgeschlechts, das 1603–1867 die (Militär-) Herrscher (Shōgune) stellte. Die Ära wird auch als Edo-Zeit bezeichnet, wobei Edo der bis 1868 gültige Name Tokyos ist.

[466] Zu Ishibashis Lebenslauf, siehe Kyoto Teikoku Daigaku Bungakubu Chirigaku Kyōshitsu, 1936. Siehe auch Takeuchi, *Modern Japanese Geography*, 2000, S. 60f, sowie Ishibashis Antwort in einer Umfrage zu den Wünsche für bzw. Erinnerungen an die Geographie-Ausbildung, in: *Chirigaku Kenkyū*, 1942, S. 77. Takeuchi/Nozawa, 1989, S. 7, führen den Unterricht bei Rieß als Grund dafür an, daß Ishibashi stark von Ratzels Thesen beeinflußt war, worauf weiter unten noch eingegangen wird. In seiner Chronologie der japanischen Geographie

Yamasaki hatte 1892–1895 bei Kotō Bunjirō Geologie studiert und arbeitete dann drei Jahre als Lehrer an der 2. Oberschule in Sendai. 1898–1902 ging er, als erster Geologe/Geograph mit Regierungsstipendium, zum Studium nach Bonn und Wien. Dort studierte er zunächst bei Rein und anschließend bei Penck. Während dieser Zeit veröffentlichte Yamasaki einige Artikel in *PM* und nahm an den internationalen Geologen- bzw. Geographentagen in Berlin, Paris und Wien teil. 1902–1908 unterrichtete er an der Höheren Lehrerbildungsanstalt in Tokyo, bevor er zunächst als Lektor für Wirtschaftsgeographie innerhalb der juristischen Fakultät an seine Alma Mater wechselte. Seit seiner Rückkehr aus Europa hatte Yamasaki immer wieder mit verschiedenen Ministerien zusammengearbeitet, u. a. als Mitglied im Ausschuß für die Schreibweise ausländischer Namen.[467] 1911 wurde er Professor für Geographie innerhalb des Geologischen Seminars der Naturwissenschaftlichen Fakultät und übernahm schließlich 1919 den Lehrstuhl des neu gegründeten Geographischen Seminars. Damit hatte sich das Fach als eigene Disziplin in Tokyo etabliert.

1925 wurde die Japanische Geographische Gesellschaft *(Nihon Chiri Gakkai)* gegründet, als deren Präsident Yamasaki gewählt wurde. Unter den Mitgliedern, deren Zahl von anfangs 49 auf 339 (1943) anstieg,[468] waren viele von Yamasakis Schülern, die im Zuge der Behandlung der japanischen Geopolitik weiter unten auftauchen werden. Aufgelistet nach Geburtsjahrgang waren dies Tsujimura Tarō (1890–1983, Abschluß: 1918), Watanuki Isahiko (1892–1943, Abschluß: 1923) Iimoto Nobuyuki (1895–1989, Abschluß: 1922), Satō Hiroshi (1897–1962, Abschluß: 1922), Ishida Ryūjirō (1904–1979, Abschluß: 1927) und Watanabe Akira (1904–1984, Abschluß: 1928).[469] Daß die japanische Geographie in den 1920er Jahren international eine gewisse Anerkennung erreicht hatte, zeigt die wiederholte Wahl Yamasakis (1922, 1925, 1928) zum Vizepräsidenten der Internationalen Geographical Union (IGU). Tsujita Usao bezeichnete Yamasaki in einer biographischen Skizze als

---

führt Ishida, 1971, S. 550, an, daß 1886–99 Politische Geographie als Hauptthema des Geographie-Unterrichts an den Oberschulen festgeschrieben war.

467 Koch/Conrad, 2006, S. 68.

468 Siehe hierzu die Chronologie der japanischen Geographie im Sonderheft zum 75jährigen Bestehen der *Nihon Chiri Gakkai*, in: *Chirigaku Hyōron*, 2000, S. 332 und S. 339.

469 Bei Okada, 2002, S. 68, ist ein Bild aus dem Jahr 1942 mit Erläuterungen abgedruckt. Hier sind u. a. Ishida, Satō, Watanabe und Watanuki zu sehen. Siehe auch Watanabe Akira Sensei Tsui Tōroku Kankōkai (Hrsg.), 1985, nicht numerierte Bilderteil am Anfang des Buches. Hier ist ein Bild aus dem Jahr 1928 vorhanden.

„Weltbürger" und konstatierte: *„Clearly the early influence of Rein and Penck was crucial in his work."*[470]

Derselbe Autor schrieb über dessen wichtigsten Kollegen (und Konkurrenten) das Folgende: *„Takuji Ogawa […] was especially noted as a geographer who integrated European sciences with the old Chinese classics."*[471] Der sich an dieser Stelle andeutende Unterschied zwischen Yamasaki und Ogawa charakterisierte bis in die Kriegszeit die von ihnen geprägten geographischen Schulen in Tokyo (Yamasaki) und Kyoto (Ogawa). Ogawa war der Sohn eines konfuzianischen Gelehrten und hatte eigentlich Philosophie studieren wollen.[472] Einen Vorgeschmack auf die Arbeit der späteren Kyoto-Schule der japanischen Geopolitik bietet Ogawas erste bedeutende Veröffentlichung: 1895 war Taiwan nach dem Japanisch-Chinesischen Krieg an Japan gefallen, woraufhin die Regierung die Tokyoter Geo-Wissenschaftler beauftragte, eine entsprechende Abhandlung zu erstellen. Ohne Taiwan je betreten zu haben, legte schließlich Ogawa im Jahr seiner Graduierung (1896) das 200-seitige *Taiwan shotōshi (Regionalgeographie Taiwans)* vor, das er allein auf der Basis chinesischer und westlicher Fachliteratur verfaßt hatte.[473]

In den letzten Jahren des 19. Jahrhunderts arbeitete Ogawa im Geologischen Vermessungsamt unter Wada. Da Ogawa Französisch, Englisch und Deutsch gelernt hatte, wurde er 1900 zur Weltausstellung nach Paris geschickt, um dort u. a. die neuen Karten Japans vorzustellen. In seinen knapp eineinhalb Jahren in Europa hielt er sich überwiegend in Frankreich und Deutschland auf. Daneben besuchte er England, Italien sowie Spanien und nahm an internationalen Fachkonferenzen teil.[474] In den

---

470 Tsujita, 1977, S. 115 (falsche Schreibweise: *„Weltberger"*) bzw. S. 114. Siehe auch Yamasakis Artikel zu Rein aus dem Jahr 1925. Tsujita stammte aus dem Umfeld der Kyoto-Schule der japanischen Geopolitik. Siehe hierzu Tsujita, 1940, sowie Fußnote 462 in Kapitel E II, und Anhang XVI. 1955 erschien das von Tsujita gemeinsam mit Katabira und Muroga verfaßte Buch *Kokudo to sekai (Territorium und Welt).* Einige von Yamasakis Schülern äußerten sich später zu ihrem Lehrer. Siehe z. B. Tsujimura, 1970, der Ogawa und Yamasaki vergleicht, und Watanabe, 1970, der Yamasakis Einfluß auf die japanische Geographie behandelt.

471 Tsujita, 1982, S. 71. Siehe auch Koch/Conrad, 2006, S. 68f.

472 Tsujita, 1982, S. 71. Ein zufälliges Zusammentreffen mit dem Geologen Kotō Bunjirō in einem Erdbebengebiet führte dazu, daß er 1893–97 an der Kaiserlichen Universität Tokyo unter Kotō studierte. Den Nachnamen Ogawa hatte er erst 1891 angenommen, nachdem er von Ogawa Konkitsu adoptiert worden war, dessen Tochter er 1894 heiratete.

473 Ebenda, S. 71.

474 Ebenda, S. 72, nennt Tsujita den internationalen Geologenkongreß in Paris 1900. Koch/Conrad, 2006, S. 69, verweisen auf den internationalen Geologenkongreß in Wien 1901.

Jahren nach seiner Rückkehr unternahm Ogawa viele Forschungsreisen nach China und beschäftigte sich mit geologischen und geographisch-historischen Fragen Chinas. Gerade diese Ausrichtung führte dazu, daß Ogawa 1908 auf den neuen Geographie-Lehrstuhl innerhalb des Historischen Seminars der Kaiserlichen Universität Kyoto berufen wurde. 1921 übernahm Ogawa jedoch den neuen Lehrstuhl für Geologie in der Naturwissenschaftlichen Fakultät der gleichen Universität, wo er bis 1930 lehrte. Es ist bezeichnend für Ogawas Forschung, daß die von Nakamura Shintarō (1881–1941) herausgegebene Festschrift zu seiner Emeritierung aus einem Teil zur Geologie und einem zweiten zur Geographie bestand.

Sein Nachfolger als Geographieprofessor war 1921 Ishibashi Gorō, der bereits seit 1907 dort unterrichtet, 1911/12 in Leipzig und Berlin studiert und sich anschließend in Großbritannien aufgehalten hatte. Ishibashi befaßte sich in seinen Publikationen immer wieder mit deutschen Themen.[475] Ansonsten beschäftigte er sich mit Anthropogeographie, Politischer Geographie und Bevölkerungsfragen. Sein Verständnis der Geographie war stark von deutschen Autoren beeinflußt und in seinen Kursen bezog er sich häufig auf Ratzels Werke.[476] Gemeinsam mit Ogawa gründete er 1923 die Arbeitsgruppe der Geo-Wissenschaften *(Chikyū Gakudan)*, die bis 1937 die Zeitschrift *Chikyū* (Globus) herausgab. Sowohl Ogawa als auch Ishibashi standen der Geopolitik positiv gegenüber und dürften ihre Schüler – allen voran Komaki Saneshige – in dieser Hinsicht geprägt haben.

Nachdem an den beiden ältesten Kaiserlichen Universitäten in Kyoto und Tokyo Geographie-Lehrstühle eingerichtet waren, entwickelte sich die japanische Geographie rasant weiter. Zum einen entstanden allein in der Hauptstadt zwischen 1926 und 1940 sechs neue Geographische Seminare, und zwar an der Risshō-Universität (1925/28), der Nihon- (1926), der Komazawa- (1928/29), der Tokyo-Bunrika- (1929), der Hōsei- (1935/37) und der Meiji-Universität (1940). An der Philosophischen Fakultät der Kaiserlichen Universität Sendai wurden bereits 1923 Geographie-Vorlesungen abgehalten. Ferner nahm 1931 die Handelshochschule Tokyo

---

[475] Siehe hierzu die in der Literaturliste verzeichneten Arbeiten der Jahre 1911, 1914 und 1920.

[476] Zur Bedeutung Ratzels für Ishibashi, siehe die Aussage Oda Takeos im Doppelinterview mit Komaki Saneshige und Oda, in: Takeuchi/Masai, 1999, S. 60. Seine eigene Einschätzung der Geographie brachte Ishibashi 1932 in einem Aufsatz in *Chiri Ronsō* zum Ausdruck. Darin tauchen sehr viele deutsche Geographen auf. In einem Gesprächskreis über Ogawa Takuji bestätigen Yonekura und Komaki, die enge Verbindung zwischen Ratzels und Ishibashis geographischen Vorstellungen. Siehe hierzu Nihon Chigakushi Shiryō Chōsa Iinkai, 1984, S. 177.

Vorlesungen in Wirtschaftsgeographie in ihr Curriculum auf.[477] Auffällig ist, daß viele der Tokyoter Universitäten – anders als die dortige Kaiserliche Universität – ihre Geographischen Seminare nicht in der Naturwissenschaftlichen Fakultät, sondern – wie an der Kaiserlichen Universität Kyoto und an der dortigen Ritsumeikan-Universität (1935) – als Teil der Historischen Abteilung etablierten.[478] Daneben wurde Geographie vor allem an den Lehrerbildungsanstalten und in verschiedenen Einrichtungen der Streitkräfte unterrichtet.

Parallel zu dieser Entwicklung stieg die Zahl der Publikationsorgane im Bereich der Geographie stark an, was sich auch auf die Geographie-Ausbildung an den Schulen auswirkte.[479] Einige der in Anhang IX verzeichneten Fachzeitschriften waren allerdings sehr kurzlebig.[480] Angesichts der sich zwischen 1937 und 1945 schrittweise verschärfenden Papierknappheit und der dadurch bedingten Einstellung bzw. Beschränkung vieler Veröffentlichungsorgane, zeigt der Umstand, daß die meisten der in Anhang XIII aufgelisteten Zeitschriften bis 1944 erschienen und noch 1942 neue – wohlgemerkt überwiegend geopolitisch orientierte – Zeitschriften gegründet werden konnten, welche Bedeutung der Geographie bzw. der Geopolitik von Regierungsseite beigemessen wurde.[481]

Neben den bereits Genannten waren u. a. folgende jüngere Geographen für die Art der Rezeption der Geopolitik in Japan entscheidend:[482]

---

477 Die Angaben bei Kiuchi, 1966, S. 5, weichen z. T. von dem ab, was in der Chronologie der *Nihon Chiri Gakkai*, in: *Chirigaku Hyōron*, 2000, S. 332–339, verzeichnet ist. Bei Abweichungen werden im Text beide Jahreszahlen angegeben.

478 Laut *Nihon Chiri Gakkai*, in: *Chirigaku Hyōron*, 2000, S. 332–339, hatten die Risshō-Universität 1925, die Komazawa-Universität 1929, die Hōsei-Universität 1937 je ein Seminar für Historische Geographie (*Rekishi-Chirika*) eingerichtet. Die Nihon-Universität eröffnete 1926 ein ähnliches Seminar *(Chiri-Rekishika)*.

479 Ishida, 1971, S. 547.

480 Takeuchi, *Modern Japanese Geography*, 2000, 55–65, behandelt die Hintergründe etwa der Hälfte der hier aufgelisteten Zeitschriften. Ishida, 1967, S. 151, erwähnt, daß sowohl *Chiri Kyōiku* (1924–41) als auch *Chiri Kenkyū* (1941) auf Druck der Regierung eingestellt werden mußten.

481 Selbst in der überwiegend für das Ausland produzierten Zeitschrift *Contemporary Japan*, die unten, S. 553–567 ausführlich vorgestellt wird, verwies Morri Yasotarō bereits im März 1940, S. 452, also lange vor „Pearl Harbor" auf die Papierknappheit. Gemäß den üblichen Transkriptionsregeln müßte der Name des Autors eigentlich als „Mōri Yasotarō" wiedergegeben werden. Eine Suche in verschiedenen OPAC-Systemen zeigt jedoch, daß Mōri seinen Namen auf Englisch durchgängig als „Morri" angegeben hatte.

482 Eine Liste der Autoren, die a) mindestens einen Artikel bzw. ein Buch mit dem Wort „Geopolitik" (bzw. „geopolitisch") im Titel veröffentlicht haben, und b) nicht Mitglied der Kyoto-Schule der japanischen Geopolitik (Anhang XV und XVI) waren, findet sich in Anhang XIV.

Ezawa Jōji (1907–1975): Handelshochschule Tokyo (heute: Hitotsubashi-Universität), Iizuka Kōji (1906–1970): Rikkyō-Universität (später Kaiserlichen Universität Tokyo), Imamura Gakurō (1900–1983): Tokyo-Bunrika-Universität (heute: Universität Tsukuba), Iwata Kōzō: Verwaltungsfachschule der Armee *(Rikugun Keiri Gakkō)*, Kiuchi Shinzō (1910–1993): Kaiserliche Universität Tokyo, Muroga Nobuo (1907–1982): Kaiserliche Universität Kyoto und Sasaki Hikoichirō (1901–1936): Kaiserliche Universität Tokyo. Angesichts der wichtigen Rolle, die diesen Geographen bei der Verbreitung der Geopolitik in Japan zukam, kann man festhalten, daß der rasante Aufstieg der von der deutschen „Erdkunde" stark beeinflußten japanischen Geographie Anfang des 20. Jahrhunderts für den späteren Geopolitik-Boom eine *conditio sine qua non* darstellte.[483]

Die *Zeitschrift für Geopolitik* in Japan und erste japanische Reaktionen auf die deutsche Geopolitik

Noch bevor die *Zeitschrift für Geopolitik* überhaupt entstanden war, dürften in der *Osaka Mainichi* zwei Beiträge Haushofers abgedruckt worden sein. Mitte der 1920er Jahre, d. h. genau in der Phase, in der Haushofer sich intensiv bemühte, die *ZfG* in Japan zu vermarkten, sorgte der oben kurz vorgestellte Okanoue Morimichi von der *Asahi Shinbun* 1926 dafür, daß eine von Haushofers Arbeiten in seiner Zeitungen besprochen wurde.[484]

Wenige Monate nachdem die *Zeitschrift für Geopolitik* ins Leben gerufen worden war, bemühte sich R. Frentzel darum, die Zeitschrift in Japan bekannt zu machen. Am 15. Dezember 1924 erstattete er Haushofer darüber Bericht:[485]

---

483 Einen Überblick über den Einfluß der deutschen Geographen auf die japanische Wirtschaftsgeographie bietet Kasuga, 1982. Allein schon ein Blick auf die in seinen Fußnoten auf S. 268f aufgelisteten Arbeiten deutscher Geographen offenbart deren Bedeutung.

484 Zu Haushofers Artikeln in der *Osaka Mainichi* siehe oben, S. 401f. Zu der Rezension Okanoues siehe BA Koblenz, N 1122, GD 2859. Okanoue wandte sich am 21.12.1926 mit folgenden Worten an Haushofer: *„Inzwischen erhielt ich auch von Ihrem Verleger Ihr Buch ‚Zum Freiheitskampf in Südostasien' zur Besprechung übersandt. Ich habe mich gleich darin vertieft und werde die Besprechung Ende dieser Woche nach Japan absenden. […] Ich hoffe, daß Ihre neuen Werke auch in Japan Verbreitung finden."*

485 BA Koblenz, N 1122, Bd. 9. Frentzel an Haushofer, 15.12.1924. Der Brief war auf einem Briefbogen der in Berlin und Shanghai ansässigen Buchhandlung Max Nössler & Co. verfaßt.

> *„Fuer die Zeitschrift fuer Geopolitik habe ich versucht nach Kraeften zu wirken, was in der Weise geschehen ist, daß ich die beiden groeßten Firmen in Japan, die deutsche Literatur importieren, eingehend zu interessieren versucht habe. Es handelt sich hierbei um die deutsche Firma G. C. Hirschfeld in Kobe und um die japanische Firma Maruzen Co. Ltd. Beiden Firmen habe ich die mir vom Verlag fuer Propagandazwecke kostenlos mitgegebenen Exemplare uebergeben[,] der Firma Maruzen außerdem eine Liste Ihrer Freunde, d. h. der Persoenlichkeiten[,] fuer die Sie mir Briefe mitgegeben hatten. Ich hoffe daß diese Propaganda einigen Erfolg haben wird."*

Ein gutes halbes Jahr später schrieb Frentzel, er habe weitere *ZfG*-Hefte an der deutschen Botschaft in Tokyo und verschiedenen Konsulaten übergeben, worauf die Reaktionen durchweg positiv gewesen seien.[486] Zur gleichen Zeit war der von Haushofer mit Hinweisen und Empfehlungsschreiben versorgte Dr. Kurt Hesse in Japan.[487] Vor seiner Abreise war Hesse davon überzeugt, daß ihm Haushofers Unterstützung in Ostasien eine Reihe von Türen öffnen werde: *„Ich zweifele keinen Augenblick daran, daß ich nun wirklich in Japan etwas sehen und hören werde."*[488] Tatsächlich hatte Hesse nach eigenen Aussagen u. a. Gotō Shinpei, Kikuchi Shinnosuke, Kōmoto Daisaku, Dr. Sawayanagi Masatarō, Uemura Ryōsuke und Yano Hakaru getroffen sowie einige Bildungseinrichtungen der Armee besucht.[489] Als Ergebnis seiner Reise veröffentlichte der *„Hauptmann,*

---

486 Ebenda, Bd. 110. Frentzel an Haushofer vom 17.8.1925.

487 Kurt Hesses Dissertation war 1923 als *Der Triumph des Militarismus* im Buchhandel erschien. In den Haushofer-Unterlagen sind Nachforschungen zu Kurt Hesse schwierig, da einer von Haushofers Schülern, Dr. Fritz Hesse, den gleichen Nachnamen hatte und anfangs als Schriftleiter der *ZfG* arbeitete. In BA Koblenz, N 1122, Bd. 15, befindet sich die Korrespondenz Haushofers mit beiden Hesses.

488 IfZ, Nachlaß Haushofer, Mikrofilm-Bestand MA 1190/1, S. 1–505972f. Kurt Hesse an Haushofer vom 10.7.1924. Haushofer hatte ihm empfohlen, den japanischen Militärattaché in Berlin aufzusuchen, was Hesse auch tat und daraufhin von Kashii weitere Empfehlungsschreiben bekam. Am 2.5.1925 schrieb Hesse folgendes über die Wirkung von Haushofers Empfehlungen: *„Ihre Einführungen haben mir wirklich Türen und Tore geöffnet."* BA Koblenz, N 1122, Bd. 15.

489 BA Koblenz, N 1122, Bd. 15. Am 2.5.1925 erwähnte er diese Namen in einem Brief aus Batavia (heute: Jakarta). Erstaunlich ist, daß er in dem Brief explizit Kikuchi Takeo erwähnt und dann schreibt, er habe *„den anderen Kikuchi"*, d. h. Kikuchi Shinnosuke, ebenso wie Ogisu Ryūhei und Kashii Kōhei nicht getroffen. Wahrscheinlich lag hier eine Verwechslung vor. Kurt Hesse erwähnt, Kikuchi sei *„militärischer Kommandant in Tokyo"*, was zwar auf Kikuchi Shinnosuke zutraf, nicht jedoch auf Kikuchi Takeo, der damals in der Mandschurei stationiert war.

2. Infanterie-Regiment, Allenstein" 1925 einen Artikel in der *ZfG*, in dem er u. a. davon berichtete, daß die Kontinentalblockidee in Japan eine gewisse Verbreitung gefunden habe: *„Man spielt heute in Japan mit dem Gedanken der großen Brücke Japan-Rußland-Deutschland."*[490] Hesse, der in den 1930er Jahren zum Professor aufstieg, beschäftigte sich später mit Fragen der Geopolitik und mit Japan. 1929 publizierte er eine Rezension zu *Bausteine zur Geopolitik* und 1933 sein Buch *Die Schicksalsstunde der alten Mächte. Japan und die Welt*.[491] Hesses weitere Veröffentlichungen zu wirtschaftlichen und kriegsgeschichtlichen Fragen wurden später z. T. ins Japanische übersetzt.[492]

Die individuellen Reaktionen auf die Werbetätigkeit von Frentzel und Hesse in Japan lassen sich nur z. T. eruieren. Immerhin befinden sich in Haushofers Nachlaß Briefe sowohl von Kikuchi Shinnosuke als auch von Kikuchi Takeo, die beide im Frühjahr 1925 den Empfang der *ZfG*-Hefte bestätigten und Hesses Namen erwähnen, woraus man schließen kann, daß zumindest dessen Mission erfolgreich war.[493] Haushofer gelang es auf diese Weise, seine alten Militärkontakte zu nutzen, um die *ZfG* und damit die deutsche Geopolitik in Japan bekannt zu machen. Im Laufe der 1920er Jahre wurde Haushofer dort immer weniger als ehemaliger

---

490 Kurt Hesse, 1925, S. 922. Hier auch der Hinweis auf Hesses Militärrang und Standort. Allerdings war Hesse skeptisch und fuhr daher fort: *„Man spielt auch in Deutschland damit. Ich meine aber doch, wir sollen nüchtern genug prüfen, was wir selber dabei für Gewinn haben."* Die erwähnte Rezension erschien in der von Albrecht Haushofer herausgegebenen *ZGfE*, 1929, S. 381.

491 Daß Hesse – zumindest terminologisch – Anleihen bei der Geopolitik genommen hatte, machen die Titel einiger seiner Buchkapitel aus dem Jahr 1933 deutlich. China wird hier zum *„Zentrum der Beharrung"*, dem Japan als *„Element der Bewegung"* gegenüberstehe. Insgesamt beurteilte er Japan nun weit positiver als noch 1925 unter dem Eindruck der Folgen des Erdbebens vom 1. September 1923.

492 Hesses Buch *Über Schlachtfelder vorwärts!* behandelt den deutschen Sieg über Frankreich 1940 und erreichte eine Auflage von ca. 200.000. Bei den 1936–42 erschienenen japanischen Übersetzungen dürften die Verbindungen eine Rolle gespielt haben, die Hesse auf seiner Japanreise aufgebaut hatte.

493 BA Koblenz, N 1122, GD 2859. Kikuchi Shinnosuke an Haushofer vom 9.4.1925: *„Auch habe ich die [Zeitschrift für] Geo-Politik, die Sie mir früher gesandt haben, mit Dank empfangen und mit großem Interesse gelesen. Ich bin mit Hauptmann [Kurt] Hesse […] zusammengekommen."* Kikuchi Takeo, der damals in der Mandschurei stationiert war, dankte Haushofer auf der Rückseite einer Visitenkarte für die Zusendung der *ZfG*: *„Hochverehrter General! Vielen Dank, vielen Dank! Ihre Schriftsache, die von H[errn]. Dr. Kurt Hesse gebracht u. ans Deutsche General[-] Konsul[at] in Kobe geschickt ist, habe ich am 28.3.[19]25 […] empfangen."* Die Visitenkarte ist im Besitz des Verfassers.

Militär(-beobachter), sondern mehr und mehr als Geopolitiker wahrgenommen.

Noch im Entstehungsjahr der neuen Zeitschrift veröffentlichte einer der Pioniere der modernen japanischen Geographie, Ogawa Takuji, eine kurze Vorstellung der *ZfG*.[494] Er interpretierte diese als ein Symbol der neuen Ausrichtung der Geographie in Deutschland. Unter den Artikeln der ersten beiden Hefte, die er hervorhob, war Haushofers Beitrag zu den politischen Auswirkungen des Kantō-Erdbebens 1923. Für Ogawa, der sehr wahrscheinlich kurz nach seiner Ernennung zum Professor in Kyoto 1909/10 Besuch von Major Haushofer erhalten hatte,[495] dürfte es eine große Überraschung gewesen sein, zu erkennen, daß aus dem an der Geographie interessierten bayerischen Militärbeobachter innerhalb von eineinhalb Jahrzehnten der Begründer der deutschen Geopolitik geworden war. In seinem Kommentar erwähnt Ogawa dies allerdings nicht. Diese kurze Vorstellung war wahrscheinlich der erste publizierte Hinweis auf die deutsche Geopolitik in Japan.

Vier Jahre später beschäftigte sich Ogawa erneut mit der Geopolitik. Seine damaligen Äußerungen werden häufig als Kritik dargestellt, was nur z. T. zutrifft. Ogawa bemängelte allein das Fehlen eines klar umrissenen Forschungsgegenstandes. Er betonte, daß die deutsche Schule der Geopolitik wesentlich über das hinausgehe, was Kjellén als deren Aufgabenbereich postuliert hatte und stellte fest, es handele sich eher um Politische Wissenschaft:[496]

> *„Kurz gesagt, ist die Geopolitik eine Schwester der Politischen Geographie. Die Politische Geographie behandelt die politischen Phänomene als ein Objekt der Kulturgeographie, während die Geopolitik die geographischen Elemente innerhalb der politischen Phänomene untersucht und diese Betrachtung als Politische Wissenschaft entwickelt."*

Ebenso wie Ogawa hatte sich auch der Jurist Dr. Fujisawa Chikao (1893–1962),[497] den Albrecht Haushofer 1937 in seinem Japan-Tagebuch als sehr

---

494 Ogawa, 1924, S. 84, erwähnt, daß er die *ZfG* bestellt habe, was evtl. einen Nachahmungseffekt auslöste.

495 BA Koblenz, N 1122, Bd. 128. In Karl Haushofers letztem Japan-Tagebuch taucht ein Eintrag „Prof. Ogawa" auf, wobei es sich um Ogawa Takuji handeln dürfte. Siehe auch Kapitel B I., Fußnote 81.

496 Ogawa, *„Jinbunchiri […]"*, 1928, S. 242. Siehe auch Ogawa, *„Seijigakusha […]"*, 1928. Hier beschäftigt sich Ogawa intensiv mit Kjelléns Vorstellungen.

497 Fujisawa hatte 1917 an der Kaiserlichen Universität Tokyo ein Jurastudium mit Schwerpunkt französisches Recht abgeschlossen und in den folgenden Jahren im Handels- und Außenministerium sowie kurzzeitig beim Völkerbund gearbeitet. 1925–30 war er als Jura-Professor an der Kaiserlichen Universität

gewandten Redner bezeichnete,[498] schon Mitte der 1920er Jahre mit Fragen der Geopolitik beschäftigt. 1925 erschien in einer juristisch-politologischen Fachzeitschrift eine ausführliche Rezension von ihm zu Kjelléns *Der Staat als Lebensform*. Zur Beschreibung dieser Arbeit verwendete Fujisawa im japanischen Text das deutsche Adjektiv *„bahnbrechend"* (ohne eine Übersetzung anzubieten). Am Ende seines Beitrags betonte der mit besten Regierungskontakten ausgestattete Fujisawa, Kjelléns Lehre übe in Deutschland einen großen Einfluß aus und sollte auch in Japan – ohne den Umweg über die deutsche Wissenschaft – mehr beachtet werden, da sie viele wertvolle Anregungen enthalte.[499]

Bereits vier Jahre zuvor war ein von Nagase Hōsuke (1865–1926) übersetzter kurzer Text Kjelléns zum Völkerbund in einer Broschüren-Serie publiziert worden. Ein Jahr nach Fujisawas Würdigung von Kjelléns Arbeit erschien dessen Buch *Grundriß zu einem System der Politik* in japanischer Übersetzung (von Iwata Shizuo). Unter den Zeitgenossen galten jedoch weder Ogawa oder Fujisawa noch die Übersetzer der zuletzt genannten Werke Kjelléns als diejenigen, die der (deutschen) Geopolitik in Japan zum Durchbruch verholfen hatten, sondern Iimoto Nobuyuki.

Kyūshū tätig. In den 1930er Jahren engagierte er sich einige Jahre als Herausgeber der englischsprachigen Zeitschrift *Cultural Nippon*. Ab 1933 agierte er als Teilzeitkraft für das Marineministerium, ab 1937 für das Informationsbüro des Kabinetts. 1935 wurde eine Arbeit von ihm vom Gaimushō herausgegeben. Er dürfte demnach auch mit dem Außenministerium in Verbindung gestanden haben. 1941 wurde er Abteilungsleiter in der Sektion Ostasien *(Tōakyoku)* der Imperial Rule Assistance Association/IRAA. Mitte der 1930er Jahre beschäftigte er sich intensiv mit der *kōdō*-Ideologie und westlicher Politik. Er veröffentlichte auch einiges auf Deutsch und Englisch und publizierte 1941 ein Buch zu Deutschland in Kriegszeiten in einer von Ōshima Hiroshi und Kojima Hideo herausgegebenen Reihe. Siehe auch Krug et al., *Reluctant Allies*, 2001, S. 135f: *„He [Fujisawa] had been temporarily employed at the training department of the Navy Ministry and counted as a consultant in the interpretation of ‚issues related to the interpretation of the state.' He spoke German flawlessly and had recently published a few articles that had also appeared in Germany. [Der deutsche Marineattaché Paul] Wennecker described these as stamped ‚by an arrogance unparalleled and for which one can only spare a smile.'"*

498 HPA, A. Haushofer, „Weltfahrt 1937", Teil 2, S. 31 (14.9.1937). Es handelte sich hierbei um ein Treffen mit der „Deutsch-Japanischen Kameradschaft", auf das unten, S. 528, kurz eingegangen wird.

499 Fujisawa, 1925, S. 155–175. Häufig wird Fujisawas Vorname als „Mitsuo" angegeben (z. B. Takeuchi, 1980, S. 17), was falsch ist. Angesichts von Fujisawas im Text erwähntem Fazit, erscheint Takeuchis Kommentar (ebenda) zu Fujisawa *„knowing nothing of the German movement"* schwerverständlich. Siehe auch Fujisawa, 1929. Kawahara, 1934, S. 69/Anm. 2, glaubte, Fujisawas Rezension sei bereits 1924 erschienen.

Dieser hatte an der Kaiserlichen Universität Geographie studiert und lehrte später an der Höheren Lehrerbildungsanstalt für Frauen in Tokyo. 1925/26 und 1928 hatte er in *Chirigaku Hyōron (Geographical Review of Japan)*, der – so Schwind 1936 – *„wichtigste[n] geogr[aphischen]. Zeitschrift Japans"*[500], zunächst einen dreiteiligen Artikel mit dem (in der Inhaltsangabe des Heftes folgendermaßen ins Englische übersetzten) Titel *„The Facts about the Racial Conflict: A Geopolitical Study"* und später den Beitrag *„The concept of so-called ‚Geopolitics'"* veröffentlicht.[501]

Iimoto, der einer zu starken Betonung der physischen Geographie ablehnend gegenüberstand, begrüßte die geisteswissenschaftlich orientierte Politische Geographie bzw. die Geopolitik und bemühte sich, diese in Japan populärer zu machen. In seinem Beitrag aus dem Jahr 1925/26 beschäftigte sich Iimoto unter geopolitischen Gesichtspunkten mit den neuen amerikanischen Einwanderungsgesetzen (Immigration Act, 1924) und erwähnte hierbei Kjellén, Ratzel, Haushofer und die *ZfG*. Trotz seiner Kritik an der nicht ausgereiften Systematik, interpretierte Iimoto die Geopolitik als *„eine Anwendung politisch-geographischer Regeln auf die Politikwissenschaft."*[502] Er sah die Geopolitik als ein Mittel der Realpolitik. Im dritten Teil seines Artikels wird unmißverständlich klar, daß Iimoto zu denen gehörte, die Haushofers Konzept einer Einheit der Monsunländer als Basis ihrer eigenen Argumentation akzeptiert hatten. Selbst die Zahl von 900 Millionen Asiaten, die in Haushofers *Geopolitik des Pazifischen Ozeans* vorkommt, übernahm er – ohne allerdings seine Quelle zu nennen:[503]

> *„Nationale Unabhängigkeit und rassische Selbstbestimmung sind die Vorbedingungen für die Beseitigung der Unzufriedenheit der farbigen Rassen. Die Anstrengung, Asien den Asiaten zu sichern, ist eine dringende Angelegenheit. Aber wann werden die Asiaten die Tatsache erkennen, daß das gesamte Monsungebiet eine geopolitische Einheit darstellt. Wann wird die Zeit kommen, wenn die 900 Millionen in Asien aufstehen […]. Die Zeit*

---

500 Schwind, in: *ZfE*, Bd. 4 (1936), Nr. 5, S. 231. Ähnlich auch Hall/Noh, 1956, S. 15. Zur Geschichte der Zeitschrift, siehe Tateoka, 1987. Schwind selbst hatte 1937 einen japanischen Artikel (mit ausführlichem deutschen Abstrakt) über die japanischen Alpen in *Chirigaku Hyōron* veröffentlicht.

501 Siehe Iimoto, 1925/26 bzw. 1928 im Literaturverzeichnis. Iimoto verstand sich selbst als Begründer der japanischen Geopolitik. Siehe hierzu dessen Kommentar in: Satō Yoshiko, 1989, S. 107: *„Ich war es, der die Geopolitik in Japan eingeführt hat."* Entsprechend auch Kunimatsu, *„Dokusho annai"*, 1942, S. 130.

502 Iimoto, 1928, S. 92.

503 Derselbe, 1925, S. 59f. Siehe auch Miyakawa, 1943, der sich auf S. 6 mit Haushofer beschäftigt und auf 13f dessen Vorstellung einer geopolitischen Einheit der Monsunländer diskutiert.

> *verstreichen zu lassen, bringt nichts. Japan ist durch sein Schicksal dazu verpflichtet, sich zu erheben und die Bewegung zu führen."*

Augenscheinlich auf der Basis von Haushofers *ZfG*-Artikel „Einheit der Monsunländer" (1924) nahm Iimoto bereits 1925 die später in Japan verbreitete Argumentationslinie für die „Großostasiatische Wohlstandssphäre" vorweg. Auch in anderer Hinsicht offenbarte er einen Umgang mit Haushofers Werken, der später bei vielen Vertretern der japanischen Geopolitik zu finden war: Einerseits wurden der Mangel an Wissenschaftlichkeit, das Fehlen eines eindeutig definierten Forschungsgegenstandes, der Eurozentrismus etc. kritisiert, andererseits die Ergebnisse direkt oder indirekt übernommen oder zumindest als Anregung für die eigene Arbeit akzeptiert.

Unter den Japanern, die Haushofer in den 1920er Jahren besuchten, war auch der schon erwähnte Geograph Imamura Gakurō, der nach eigener Aussage unangemeldet bei dem *„berühmten Japan-Forscher"* erschien, aber von diesem dennoch sofort und sehr freundlich empfangen wurde. Imamuras kurzes Portrait Haushofers in *Chirigaku Hyōron* fiel dementsprechend positiv aus:[504]

> *„Als nächstes wollte ich das Haus des berühmten Japan-Forscher Haushofer besuchen. […] Als ich meine Visitenkarten einem Bediensteten gab, wurde ich sofort vorgelassen […]. […] Frau Haushofer hatte mehrere Jahre in Japan verbracht. Daher waren ihre Einsichten sehr treffend. Und sie sprach recht gutes Japanisch. […] Der Professor sprach ausschließlich über Geographie […]. Er verwendete gelegentlich Japanisch während er sprach. Er sagte, ich solle seinen Sohn treffen, wenn ich nach Berlin zurückkehre. […] Obwohl der Professor ein älterer Herr war, war er voller Energie. Haushofer hat eine sehr freundliche Persönlichkeit […] mit einem warmen Gesichtsausdruck."*

Wenig beachtet wurde in der bisherigen Forschung, daß in den *Chirigaku Hyōron*-Beiträgen des Geographen Tsujimura Tarō mehrfach Verweise auf die *ZfG* bzw. auf die deutsche Geopolitik auftauchen. Er war wohl einer der ersten, die ab Mitte der 1920er Jahre die *ZfG* sowie die Arbeiten von Haushofer und anderen deutschen Geopolitikern in Japan bekannt machten.[505] Ebenso wie Iimoto verwies Tsujimura bereits 1925/26 in einem Literaturüberblick dezidiert auf Haushofers in Kapitel C II. kurz

---

[504] Imamura, 1929, S. 85f. Imamura unterrichtete an der Tokyo-Bunrika-Universität und war ein Befürworter der verstärkten Einbeziehung quantitativer Elemente (Statistiken etc.) in die Geographie.

[505] Siehe hierzu z. B. Tsujimura, in: *Chirigaku Hyōron*, 1925, S. 80–89.

erläuterte Vorstellung einer Einheit der Monsunländer.[506] 1925 rezensierte Tsujimura Tarō im Oktoberheft der *Chirigaku Hyōron* Maulls *Politische Geographie* auf zehn Seiten und im März 1926 stellte er die *Festschrift für Erich von Drygalski* ausführlich vor und erwähnte auch die Beiträge von Haushofer, Niedermayer, März, Fritz Hesse, etc. 1929 rezensierte er die *Dynamische Länderkunde* Hans Spethmanns (1885–1957), ein umstrittenes, stark geopolitisch geprägtes Buch.[507] Da Tsujimura nach dem Tod Yamasakis 1929 die Leitung des Geographieseminars der Kaiserlichen Universität Tokyo übernahm, sind dessen Kommentare ein Beleg dafür, daß die etablierten Geographen von Anfang an gegenüber der Geopolitik aufgeschlossen waren, was gegen die apologetische These spricht, die japanische Fachwissenschaft habe sich mit der Geopolitik gar nicht oder erst in der Hochphase der Kriegshysterie beschäftigt.[508]

Neben Iimoto und Tsujimura sowie verschiedenen anonymen Hinweisen auf *ZfG*-Beiträge in der Rubrik „Miszellen aus der Gelehrtenwelt" *(gakkai zatsuroku)*, war es Sasaki Hikoichirō, der in *Chirigaku Hyōron* immer wieder auf die deutsche Geopolitik zu sprechen kam. Es war sicher kein Zufall, daß Sasaki an der Kaiserlichen Universität Tokyo Geographie studiert und 1926 seinen Abschluß gemacht hatte. Er war demnach ein jüngerer Kommilitone *(kōhai*[509]*)* Iimotos und ein Schüler von Yamasaki und Tsujimura. Im Juli 1925, im 5. Heft des ersten Jahrgangs, rezensiert er Haushofers *Japan und die Japaner* und im April 1927 befaßte er sich mit der Zusammenlegung der *ZfG* und *Weltpolitik & Weltwirtschaft*, was er für bedauerlich hielt. Sasaki warnte vor Kurzschlüssen bezüglich der Korrelationen zwischen Boden und Politik und mahnte, wirtschaftliche Aspekte nicht zu vernachlässigen. Er hoffte, die Geopolitik werde sich auf geographischer Basis weiter-

---

[506] Tsujimura erwähnte im fünften Heft des ersten Jahrgangs (1925) auf S. 96 Haushofers *ZfG*-Artikel *„Die Einheit der Monsunländer"* inklusive der bibliographischen Angaben. Im Januar 1926 (Bd. 2), S. 59, behandelt Iimoto die Einheit Ost- und Südasiens und spezifizierte dies mit folgenden Worten*: „[…] also das, was Karl Haushofer als Monsunländer (von der Indus- bis zur Amurmündung) beschreibt."* Die Vorstellung von Haushofers Idee einer Einheit der Monsunländer ist oben, S. 354–357, zu finden.

[507] Tsujimura, 1925, Nr. 8, S. 80–89; 1926, Nr. 3, S. 71–75, und 1929, Nr. 5, S. 81–84. Zu Spethmann und die Diskussion um sein 1928 erschienenes Buch, siehe Murris, 1930.

[508] Siehe hierzu den oben, S. 52f, bereits erwähnten apologetischen Artikel von Iizuka, 1947.

[509] Zur Bedeutung des *„senpai-kōhai"*-Verhältnis in Japan, siehe Kapitel B I., Fußnote 268.

entwickeln. Drei Jahre später lobte er die *ZfG* und die deutsche Geopolitik an anderer Stelle mit folgenden Worten:[510]

> *„In der Zeitschrift für Geopolitik wurden viele exzellente Artikel von Haushofer, Obst, Lautensach, Termel und [Fritz] Hesse publiziert. Daher war der Vorteil, den die Wissenschaft der tatsächlichen [praktischen] Politik bot, sicher nicht klein. Die Geopolitik ist zuletzt so populär geworden wie nie zuvor."*

Angesichts der vielen Rezensionen und Anmerkungen zu deutschen Publikationen, die in *Chirigaku Hyōron* regelmäßig erschienen, spielten derartige Belege absolut gesehen allerdings eine bescheidenere Rolle als es nach dem oben Dargelegten den Anschein haben mag. Da die Zeitschrift als Schaufenster der japanischen Geographie galt, bestätigen die wiederholten Hinweise auf Haushofer und die *ZfG* jedoch, daß diese von Anfang an von vielen japanischen Geographen gelesen wurde.[511] Haushofer selbst trug zur Verbreitung der *ZfG* in Japan dadurch bei, daß er über die bereits genannten Aktivitäten hinaus einzelne Hefte an ihm bekannte Japaner versenden ließ.[512] Die Wirkung all dieser Aktivitäten zeigt beispielhaft eine Anfrage von Professor Kanbe Masao (1877–1959) von der Kaiserlichen Universität Kyoto. Im Juli 1926 er-

---

[510] Sasaki, 1930, S. 13. Die zuvor genannten Beiträge Sasakis sind in *Chirigaku Hyōron*, 1925, Nr. 5, S. 86–91, bzw. 1927, Nr. 4, S. 99–101, zu finden. Sasaki war kritischer als andere, man kann jedoch nicht sagen, daß er die (deutsche) Geopolitik abgelehnt hätte. Zu Sasaki siehe auch Hisatake, 2000, S. 63.

[511] Zur Bedeutung der *Chirigaku Hyōron* siehe Hall/Noh, 1956, S. 15. Hier heißt es: *„The geographical review of Japan […] is the […] most respected of the academic geographical journals in Japan […]. The contents reflect clearly the overall trends in the Japanese geographic profession."* Alle folgenden Belegstellen stammen aus *Chirigaku Hyōron.* Bandnummern sind in römischen, Heftnummern in arabischen Zahlen in Klammern angegeben. Bis 1931 erschienen relevante Hinweise bei folgenden Autoren: Sasaki, 1925 (I, 5), S. 91; Sasaki, 1927 (III, 4), S. 99–101; Fujiei, 1931 (VII, 1), S. 69–71. In den frühen 1930er Jahren wurde in der anonymen Sektion *„kenkyū shiryō"* (Forschungsmaterial) am Ende der jeweiligen Hefte häufig auf *ZfG*-Artikel hingewiesen. Siehe z. B. 1931 (VII, 1), S. (30); 1932 (VIII, 6), S. (15); 1932 (VIII, 9), S. (25); 1932 (VIII, 11), S. (30); 1933 (IX, 2), S. (6). Da die Sektion nicht in die Seitennumerierung der Bände integriert, sondern separat numeriert war, stehen die Seitenangaben hier in Klammern.

[512] BA Koblenz, N 1122, Bd. 110. Professor Sata an die *ZfG* vom 25.5.1927: *„[…] sage ich Ihnen meinen verbindlichsten Dank, ebenso fuer die Uebersendung der Zeitschrift ‚Geo-Politik' Heft 1 1927 […]. […] Gelegentlich der Sitzung des Deutsch-Japanischen Vereins in Osaka werde ich nicht verfehlen auf die interessanten Artikel […], die ja besonders auch fuer deutsche Kreise in Betracht kommen, hinzuweisen."*

kundigte sich Kanbe, der 1904–06 in Göttingen und Würzburg studiert hatte, ob Haushofer nicht in der *ZfG* die neu etablierte Zeitschrift *Kyoto University Economic Review* erwähnen könne, um auf diese Weise deren Bekanntheitsgrad zu erhöhen.[513]

Die Geopolitik-Rezeption bis zum Ausbruch des zweiten Chinesisch-Japanischen Krieges

In den frühen 1930er Jahren änderte sich an der Medienpräsenz der Geopolitik kaum etwas. Davon, daß die wissenschaftliche Neugier der Japaner einige Jahre nach der Etablierung der *ZfG* und dem Erscheinen der ersten beiden Auflagen von Haushofers *Geopolitik des Pazifischen Ozeans* (1924/27) zurückging, kann kaum die Rede sein. Bemerkenswert ist dies vor allem, weil viele japanische Wissenschaftler in der Phase der außen- ebenso wie innenpolitischen Umwälzungen zwischen dem „Mandschurei-" und dem „China-Zwischenfall"[514] den Blick eigentlich eher nach innen richteten.

Weder die Geopolitik noch Haushofer gerieten jedoch in Vergessenheit. Dies macht z. B. ein Kommentar Hiraizumi Kiyoshis vom Juli 1932 deutlich, in dem er ausdrücklich erwähnt, Haushofer sei in Japan als Geopolitiker sehr bekannt: *„Es freut mich sehr, daß Sie sind ein Object der Hochachtung in Japan, als große Gelehrte des Geopolitik."*[515] Eine Passage aus einem Brief von Uemura Ryōsuke an Haushofer bestätigt Hiraizumis Einschätzung. Im Dezember 1933 wußte Uemura folgendes zu berichten:[516]

---

[513] Ebenda, Bd. 18. Kanbe an Haushofer vom 20.7.1926. In der *Kyoto University Economic Review* wurden englische Übersetzungen ausgewählter Artikel der Zeitschrift *Keizai Ronsō* publiziert. Siehe auch ebenda, Bd. 19. Am 1.10.1926 wandte sich die Kaiserliche Universität Kyoto erneut an Haushofer und bat ihn, Personen zu nennen, die an der Zeitschrift interessiert sein könnten, die Haushofer zur Verfügung gestellt wurde. Ebenda, Bd. 107. In einem Brief an einen nicht genannten *„Herrn Dr."* vom 5.7.1928 über die Verbreitungsmöglichkeiten deutschsprachiger Gedanken in Japan, erwähnt Haushofer Kanbe als einen von zwei Professoren in Kyoto. Zu Kanbes Studium in Deutschland, siehe Hartmann, 2005, S. 71. Siehe auch Kapitel E II., S. 659f (inkl. Fußnote 377).

[514] Die Bezeichnung „Zwischenfall" spiegelt die Tatsache wider, daß es weder 1931 noch 1937 eine Kriegserklärung gegeben hatte. Der euphemistische Begriff basiert auf dem japanischen Wort *„jihen"* und ist daher in Anführungszeichen gesetzt.

[515] BA Koblenz, N 1122, GD 2859. Hiraizumi an Haushofer vom 25.7.1932.

[516] Ebenda, Bd. 155. In einem Brief an Haushofer vom 11.12.1933 bedankte sich Uemura für das Buch *Mutsuhito* und berichtete, er verstehe Haushofers Werke nach anfänglichen Schwierigkeiten nun gut.

> *„Am 5. d[es]. M[onats]. war ich bei der kleinen [Ver-]Sammlung […] zugegen, die durch die Japanisch-Deutsche Kultur-Institut gehalten war. Zu meiner innersten Freude, habe ich dabei bemerkt, daß mit der Zeit viele von den hiesigen Leuten über Ihre so intensive enorme Arbeit aufmerksam geworden sind (dankend u. wohlgemeint natürlich). In dem Zusammenkunft sprach Dr. Kolb von der hiesigen deutschen Botschaft […].“*

Nachweislich hatte seit den späten 1920er Jahren eine Reihe von japanischen Bibliotheken die *ZfG* abonniert.[517] Daß die Hefte auch gelesen wurden, zeigen entsprechende Artikel, Erläuterungen, Kommentare und Rezensionen in verschiedenen Fachjournalen. Träger dieser Aktivitäten war eine Gruppe von politisch bzw. wirtschaftlich orientierten Geographen. Auffällig ist, daß in den 1930er Jahren eine Reihe von Beiträgen zur Geopolitik in der bis dahin eher zurückhaltenden Zeitschrift *Chigaku Zasshi (Journal of Geography)* auftauchte.

Den Auftakt hierzu stellte ein Artikel von Ishibashi Gorō von der Kaiserlichen Universität Kyoto dar. Mit diesem Artikel hielt die Diskussion um Nutzen und Probleme der Geopolitik am dortigen Geographischen Seminar Einzug. Ishibashis Äußerungen kam großes Gewicht zu, war er doch Anfang der 1930er Jahre einer der bekanntesten Repräsentanten der japanischen Geographie. In seinem Beitrag rief er die Geographen Japans auf, Geopolitik zu betreiben und an der Gestaltung der Zukunft des Landes aktiver als bisher mitzuarbeiten:[518]

> *„Eine viel weitblickendere Geopolitik als diejenige der Politiker können die Geographen bieten, die einen Überblick über die konstanten Phänomene haben. Ein Beispiel hierfür stellt Mackinders 1904 veröffentlichter Artikel ‚Geographical pivot of history‘ dar, in dem er letztlich den Ersten Weltkrieg vorhersagte. Die Geographie begann als Naturwissenschaft. Die Politische Geographie hat einen wesentlich höheren praktischen Wert. Die Geopolitik hat einen nochmals höheren praktischen Wert. Die Politische Geographie und die Geopolitik gewinnen heute beide den Status einer Wissenschaft. […] Ich hoffe, daß die japanischen Geographen den Elfenbeinturm verlassen und sich entweder der Politischen Geographie oder der Geopolitik zuwenden und sich mit Hilfe von wissenschaftlichen Studien an der Gestaltung des Glücks der Nation beteiligen.“*

Neben Ishibashi gehörte der 1897 geborene Wirtschaftswissenschaftler und Geograph Abe Ichigorō (1897–1988) zu denjenigen, die die Geopo-

---

517 Eine NACSIS-Suche (siehe Kapitel A II., Fußnote 130) ergab am 15.10.2011, daß die alten *ZfG*-Bände in 30 Universitätsbibliotheken vorhanden ist. Etwa ein Drittel dieser Bestände sind jedoch sehr lückenhaft.

518 Ishibashi, 1930, S. 54.

litik im Gespräch hielten.[519] 1928 sowie 1931/32 veröffentlichte er entsprechende Artikel in der Zeitschrift *Chiri Kyōiku (Geographie-Erziehung)*. In dem 1931/32 in drei Teilen erschienen Beitrag beschäftigte sich Abe mit der Entwicklung der Geopolitik und brachte schließlich 1933 die erste japanische Einführung in die Geopolitik auf den Markt. In seinem Vorwort betonte er, daß die Geopolitik z. T. als *„faschistische Geographie" (fassho chirigaku)* kritisiert werde, was er jedoch zurückwies. Allerdings konstatierte auch er, die (noch) fehlende Systematik, weshalb er von einer *„Wissenschaft der Zukunft" (mirai no kagaku)* sprach.[520] Abes Einführung basierte auf drei deutschen Büchern, nämlich auf Hennig, *Geopolitik. Die Lehre vom Staat als Lebewesen* (1928), Schmidt/Haack, *Geopolitischer Typen-Atlas zur Einführung in die Grundbegriffe der Geopolitik* (1929) und Hennig/Körholz, *Einführung in die Geopolitik* (1933).[521] Neben den genannten Autoren, erwähnt Abe aber auch Haushofer immer wieder und bietet in seinem Eröffnungskapitel eine zehn Werke umfassende Aufstellung von Haushofers Arbeiten.[522] Abes Buch wurde 1934 in *Chigaku Zasshi* kurz vorgestellt. Hervorgehoben wurde hierbei, die Geopolitik müsse als Teil der Politischen Wissenschaft und nicht als Teil der Geographie betrachtet werden. Dennoch sei die Geopolitik „untrennbar" mit der Politischen Geographie verbunden. Als Fazit schreibt der anonyme Rezensent, daß es für Geographen nötig sei, Abes Darstellung zu lesen.[523]

1933 erschien in einer Zeitschrift der Waseda-Universität eine weitere positive Darstellung zur Geopolitik, verfaßt von Yoshimura Tadashi (1900–1984).[524] Außergewöhnlich an diesem Beitrag ist, daß Yoshimura als frühe Wurzeln der Geopolitik Jean Bodin, Montesquieu und Gottfried Herder anführte. Die vor allem innerhalb der Kyoto-Schule vorhandenen Bestrebungen, die Geopolitik zu japanisieren, waren bei ihm nicht zu finden. Statt dessen beschäftigte sich Yoshimura konkret mit den in

---

519 Zu Abes Lebenslauf, siehe derselbe, 1968, S. 64, sowie im Resümee, S. 718. Abe arbeitete bis 1950 an der Seijō-Oberschule und unterrichtete parallel dazu auch an der Nihon-Universität (1929–41) und der Hōsei-Universität (1937–41). Nach dem Krieg lehrte er an der Senshū-Universität in Tokyo.

520 Siehe Abe, 1933, S. 2 und S. 4. Abes Hinweis auf den Begriff *„fassho chirigaku"* dürfte sich auf Kawanishi, 1933, beziehen.

521 Abe, 1933, verweist in seinem Vorwort auf S. 1f sowie auf S. 5 auf die enge Beziehung seiner Darlegungen mit den drei genannten Werken.

522 Ebenda, S. 7.

523 Anonym, in: *Chigaku Zasshi*, 1934, S. 99. Für „untrennbar" steht hier *„misetsu fukabun no kankei"*.

524 Yoshimura, 1933. Später wandte sich Yoshimura erneut der Geopolitik zu und veröffentlichte 1941/42 ein Buch und zwei Artikel. Er interpretierte die Präsenz der USA und des britischen Empires in Asien als „Krebsgeschwür der asiatischen Integration". Siehe derselbe, *„Kokumin […]"*, 1942, S. 186.

Europa durch die in Paris 1919/20 festgelegten neuen Grenzziehungen entstandenen Problemen. Außerdem stellte er Kjellén und eine Reihe von deutschen Geographen bzw. Geopolitikern vor und kam zu dem Schluß, daß die deutsche Geopolitik der englischen *„political science"* ähnlich sei. Yoshimura sah die Geopolitik als ein Bindeglied zwischen Theorie und Praxis, zwischen *„Sein"* und *„Sollen"*. Yoshimuras in dem Beitrag zum Vorschein kommendes Interesse an der Geopolitik war möglicherweise durch ein Treffen mit Haushofer beflügelt worden.[525]

Ebenfalls 1933 war in *Chigaku Zasshi* eine Rezension zu einem von Haushofers Japan-Büchern zu finden. Autor war der einflußreiche Geologe und Paläontologe Yabe Hisakatsu (1878–1969), der 1908–1912 in Deutschland und Österreich studiert und damals bereits mit Haushofer in Kontakt gestanden hatte.[526] Später gehörte der in Sendai tätige Yabe zu denjenigen, die von Haushofer mit eigenen Publikationen versorgt wurden.[527] Im Rahmen seiner Buchbesprechung beschrieb Yabe Haushofer sehr positiv und bezeichnete diesen als „Experten der japanischen Politik."[528] In dem in Japan weitverbreiteten Buch *Japans Werdegang als Weltmacht und Empire*[529] propagierte Haushofer – aufgrund des Bevöl-

---

525 Dafür, daß es zu einem Treffen gekommen war, spricht die Nennung von Yoshimuras Namen im „Familien-Stamm-Buch", S. 56: „Japan-Beziehungen von Wert und Dauer" (HPA). Siehe Anhang VI. In den vorhandenen Tagebüchern beider Haushofers taucht Yoshimuras Name jedoch nicht auf. Aufgrund der in Kapitel D I., Fußnote 164, bereits erwähnten Lücken in der diesbezüglichen Überlieferung ist davon auszugehen, daß Yoshimuras Besuch zwischen 1926 und 1930 stattgefunden hatte. Siehe auch Yoshimuras Artikel aus dem Jahr 1942. In *„Chiseigaku yori mitaru Taiheiyō (Der Pazifik geopolitisch betrachtet)"*, geht er auf S. 21f auf Haushofers Ideen ein.

526 Siehe Miyashiro, 1991, S. 8. BA Koblenz, N 1122, Bd. 71. Im Ordner „Gute Kameraden 1909–11" befinden sich Briefe von Yabe Hisakatsu. Haushofer nannte Yabes Namen auch oft als Kontaktpersonen in Japan.

527 Ebenda, GD 2859. Yabe bedankte sich z. B. am 24.12.1929 bei Haushofer für ein zugesandtes Buch: *„I beg to acknowledge with hearty thanks receipt of your recent publication Kjellén – Haushofer Die Grossmächte vor und nach dem Weltkriege, which you have so kindly sent to me through the publisher."*

528 Yabe Hisakatsu, 1933, S. 51: *„Ich habe in dem Autor dieses Buch einen guten Freund [chiki] gefunden.* Yabe bezeichnete Haushofer als Kenner der japanischen Politik, Geschichte und Geographie und als Autorität auf dem Gebiet der Geopolitik. Ungewöhnlich ist, daß Yabe das in nationalistischen Kreisen seit Mitte der 1930er Jahre weitverbreitete Wort *„kokutai"* als Synonym für Politik (*seiji, seisaku* etc.) verwendete.

529 Auch wenn Bestandsanalysen mit Hilfe des NACSIS-Webcat-Systems (siehe Kapitel A II., Fußnote 130) keine sicheren Zahlen erbringen, lassen sich so doch allgemeine Aussagen zur Verbreitung von Büchern machen. *Japans Werdegang (…)* war demzufolge nach *Geopolitik des Pazifischen Ozeans* und *Grenzen* sowie

kerungsdruckes – eine Art japanisches „Notrecht" zur Expansion, die in Richtung Süden zu erfolgen habe, da dies Japans Volkscharakter als Inselnation am ehesten entspreche. Außerdem befürwortete Haushofer 1933 die Gründung Mandschukuos, von der er kurz- bis mittelfristig eine Erweiterung von Japans Macht erwartete, auch wenn er langfristig wegen der demographischen Entwicklung ein Zurückfallen an China prognostizierte. Aus dem gleichen Grund sah er andererseits eine schleichende Übernahme Hawaiis durch Japan voraus.[530]

1934 und 1935 veröffentlichte Kawahara Jikichirō (1896–1956), Professor an der Chūō-Universität, zwei sehr ähnliche, positive Beiträge zur Geopolitik, einen in dem juristischen Fachorgan *Hōgaku Shinpō*, einen in der neuen Zeitschrift für Integrierende Wissenschaft *(Sōgō Kagaku)*, auf die weiter unten kurz eingegangen wird. Kawahara hatte in Berlin bei Walther Vogel studiert und war von diesem auf die Geopolitik hingewiesen worden. Bemerkenswert ist, daß Kawahara explizit den Determinismus-Vorwurf Wittfogels relativiert, indem er darauf verwies, man könne auf der Basis der Wittfogelschen Thesen allen Wissenschaftlern Determinismus vorwerfen, die die Welt unter einem bestimmten Blickwinkel betrachten.[531] Kawahara betont, die Systematik der Geopolitik sei noch nicht abgeschlossen. Sie sei ein praxisorientierter, dynamischer Teil der Politischen Wissenschaft, während die Politische Geographie eher statisch und ein Teil der Geographie sei.[532] Kawahara meinte, die Geopolitik müsse die Ergebnisse anderer Wissenschaftszweige synthetisch zusammenfügen und auf diese Weise ein Gesamtbild zu den komplexen Wechselbeziehungen zwischen Mensch und Boden entwickeln.[533]

Japan und die Japaner das am meisten verbreitete deutschsprachige Buch Haushofers in Japan.

530 Zu den erwähnten Aspekten des Buches, siehe S. 46–56 und S. 131 sowie passim (Südausrichtung), S. 63 (Notrecht), S. 82 und S. 135f (Kontinentalblock), S. 90–92, 118 und S. 140–142 (Mandschukuo), S. 117 (Hawaii). Angesichts dieser Aussagen ist es nicht erstaunlich, daß dieses dünne Buch unter Haushofer-Freunden in Japan beliebt war. Siehe hierzu den weiter unten zitierten Kommentar von Asano Risaburō sowie Sata Aihikos Brief an Haushofer vom 12.7.1933, in dem er den Erhalt des Buches bestätigt und betont: *„Von ganz besonderem Interesse ist für mich die Fragestellung der Kapitel XI und XII, und ich weiß mich darin mit den meisten meiner Landsleute einig. Ich werde Ihr Büchlein allen deutsch lesenden Japanern aufs wärmste anempfehlen."* Siehe BA Koblenz, N 1122, GD 2859.

531 Kawahara, 1934, S. 76.

532 Ebenda, S. 85–87. Auf S. 88 betont Kawahara, daß Hennigs Arbeiten die Geopolitik vorangebracht hätten.

533 Kawahara, 1935, S. 23.

Auch in *Chirigaku Hyōron* setzte sich der Trend der 1920er Jahre Anfang der 1930er Jahre ungebrochen fort. In der 1927 eingeführten Rubrik „Forschungsmaterialien" *(kenkyū shiryō)* tauchten wiederholt Hinweise auf *ZfG*-Artikel auf[534] und 1931 erschien eine Rezension zu dem bereits genannten *Geopolitischen Typenatlas*. Takeuchi Tsuneyuki besprach 1933 Maulls *Das politische Erdbild der Gegenwart*, und erwähnte dabei das von Haushofer herausgegebene Buch *Die Großmächte vor und nach dem Weltkrieg*. Tsujimura Tarō rezensierte im November 1935 mit *Raumüberwindende Mächte* einen weiteren von Haushofer betreuten Sammelband sehr wohlwollend und besprach 1936 bzw. 1941 zwei Bücher von Heinrich Schmitthenner: Zum einen dessen Werk *China im Profil* (1934), zum anderen dessen *Lebensräume im Kampf der Kulturen* (1938).[535] Eine geradezu erschreckende Nähe zum nationalsozialistischen Gedankengut deutet dessen positive Beurteilung des Buches *Rassenkunde und Rassengeschichte der Menschheit* des Breslauer Anthropologen und NS-Gutachters in Rassefragen, Egon von Eickstedt (1892–1965), an. Der einzig gravierende Kritikpunkt, den der Rezensent finden konnte, war der Umstand, daß Asien und Japan zu wenig berücksichtigt seien. Tsujimura, der meist als integrer Geograph dargestellt wird, war demnach für einige Aspekte der NS-Ideologie empfänglicher, als es unter rein wissenschaftlichen Gesichtspunkten vertretbar gewesen wäre. Daher paßte auch Tsujimuras Einsatz für die Geopolitik besser ins Bild als in der bisherigen Forschung vermutet worden ist.[536]

Auffällig ist allerdings, daß die deutsche Geopolitik und Haushofer ab den späten 1930er Jahren in *Chirigaku Hyōron* so gut wie nicht mehr

---

[534] Siehe z. B. die folgenden Belegstellen in der Zeitschrift: 1926, (II, 1), S. 59; 1931 (VII, 7), S. 612; 1932 (VIII, 6, 9, 11), S. 554, 726 und S. 905; 1933 (IX, 2), S. 184. Die Bandnummern sind hier ebenso wie in der folgenden Fußnote in römischen, Heftnummern in arabischen Zahlen in Klammern angegeben.

[535] Alle erwähnten Belegstellen stammen aus der *Chirigaku Hyōron*: Fujiei, 1931 (VII, 1), S. 69–70; Takeuchi, 1933 (IX, 4), S. 331–332; Tsujimura, 1935 (XI, 11), S. 960–962; derselbe 1936 (XII, 1), S. 70–72; derselbe, 1941 (XVII, 9), 755–757. Anzumerken ist, daß Tsujimura, 1935 (XI, 11), in seiner Rezension von *Raumüberwindende Mächte,* zwar Haushofers Beitrag in dem Sammelband lobt, die geopolitischen Karten darin jedoch als kindlich bzw. kindisch *(chisetsu)* bezeichnet.

[536] Tsujimuras Rezension ist in *Chirigaku Hyōron*, 1935 (XI, 12), S. 1056–1059, zu finden. Siehe auch Haushofers Rezension *„Lebensraumfragen"*, in: *ZfG*, 1942, in der er sich u. a. mit Eickstedts Rassenlehre beschäftigte. Auch in seinem Buch *Bunka Chirigaku* beschäftigte sich Tsujimura ausführlich mit dem Thema Lebensraum. Siehe hierzu Hisatake, 1989, S. 27f, der dies allerdings eher verharmlost.

erwähnt werden. Daraus zu schließen, daß die japanischen Geographen sich von der Geopolitik abgewendet hätten, wäre jedoch falsch. Lediglich die Geographische Gesellschaft hatte sich auf eher unpolitische Themen zurückgezogen, was die Sympathisanten der Geopolitik nicht daran hinderte, ihre entsprechenden Arbeiten in neuen Fachzeitschriften und Sammelbänden zu veröffentlichen.[537]

An ein völlig anderes Publikum als die zuletzt genannten Journale wandte sich die *Dokubun Hyōron (Deutsche Rundschau)*, der von der deutschen Botschaft in Tokyo eine „anti-deutsche" Haltung vorgeworfen wurde, was aber faktisch eine verschleiernde Umschreibung für „antinationalsozialistisch" darstellte.[538] Als Folge einiger Beschwerden der Botschaft intervenierte das *Gaimushō*, so daß die *Deutsche Rundschau* ab dem Sommer 1935 nur noch „stromlinienförmige" Beiträge brachte.[539] Vor diesem Hintergrund ist ein im März 1934 in der Zeitschrift wiederabgedruckter Beitrag Haushofers aus der *Frankfurter Zeitung* zu sehen. Da Haushofer in Japan als politischer Berater des NS-Regimes gesehen wurde, entsprach es der Logik der in die Enge getriebenen Herausgeber der *Dokubun Hyōron*, den Artikel *„Die pazifische Spannung im japanischen*

---

537 Die Zeitschrift scheint im Spektrum der geographischen Fachzeitschriften des Landes in den späten 1930er und frühen 1940er Jahren eine mit *Petermanns Geographische Mitteilungen* vergleichbare – mehr oder minder – unpolitisch-akademische Rolle gespielt zu haben. Siehe hierzu oben, S. 241f. Takagi, 2006, S. 51, verweist darauf, daß in *Chirigaku Hyōron* während des Krieges keine Artikel zur Geopolitik erschienen. Gleiches gilt auch für das ab 1922 vom National Research Council of Japan (*Gakujutsu Kenkyū Kaigi*) herausgegebene semioffizielle englischsprachige Fachorgan *Japanese Journal of Geology and Geography.* Zu den Geographischen Fachzeitschriften Japans, siehe Aono, 1937/38 und Anhang IX.

538 Siehe hierzu z. B. die folgenden, in der Zeitschrift erschienenen Artikel: Sarmatus, *„Nach dem Austritt Deutschlands"*; Schwarzschild, *„Quo vadis, Europa?"*; Rolland/Scholz, *„Pro und Anti"*, in Bd. 2 (1934) oder auch N. N., *„Wie stark wird die deutsche Armee?"*, Bd. 3 (1935).

539 PA/AA, R 85942. Am 8.1.1935 wandte sich Dirksen an das Auswärtige Amt und erwähnte *„[…] die anti-deutsche Propagandatätigkeit einer japanischen Studentenzeitschrift ‚Deutsche Rundschau' […]."* Als Anlagen sind hier Dirksens Brief an Außenminister Hirota vom 4.12.1934 und eine Aufstellung der beanstandeten Beiträge zwischen Juli und November 1934 beigefügt. Nochmals geht Dirksen am 24.1.1935 auf die Zeitschrift ein und erwähnt am 4.4.1935, daß die Beschwerden *„[…] jetzt anscheinend zum Erfolg führen."* Am 16.4.1935 schließlich sandte der Botschafter die übersetzte Antwort Hirotas. Demnach war Ōno mehrmals ins *Gaimushō* vorgeladen worden wo man ihm *„[…] das Versprechen abgenommen hat, daß er künftig keinerlei Schmähartikel gegen Deutschland mehr bringen werde."*

Lichte" aufzunehmen, um dadurch ihre vermeintliche Unparteilichkeit zu beweisen.[540]

Für die Jahre bis zum Ausbruch des Japanisch-Chinesischen Krieges kann man abschließend eine kontinuierliche, zurückhaltend-positive Beschäftigung mit der deutschen Geopolitik konstatieren. Der oben erwähnte Karl F. Zahl, einer der Austauschstudenten der 1930er Jahre, bestätigte 2004 in einem Interview mit dem Verfasser, daß er bei seinen 1935–1937 in Tokyo geführten Gesprächen mit Japanern hin und wieder den Namen Haushofer gehört habe.[541] Anzeichen für den späteren Geopolitik-Boom waren jedoch nicht erkennbar.[542] Hierzu paßt der Umstand, daß die Anzahl japanischer Autoren in der *ZfG* erstaunlich gering blieb. Neben den bereits angeführten Kawakami Kiyoshi K. (1927) und Kitayama Junyū (1933) ist der Diplomat und Wirtschaftsfachmann Kawashima Nobutarō (1880–1957) zu nennen, der 1929 in der *ZfG* einen Artikel veröffentlicht hatte. Außerdem waren noch Hiroe Genzaburō (1926) und „Fürst H. Itō" (1929) mit Beiträgen vertreten. Erst 1936 steuerte mit Dr. Ōki Ryūzō erneut ein Japaner einen Artikel bei, auf den noch eingegangen wird.[543]

---

[540] Im Nachwort zu Bd. 3, Nr. 2, schreibt der Herausgeber Ōno Yūji auf S. 79: *„Es gibt Leute, die die ‚Deutsche Rundschau' als Vorreiter der Anti-Nazi-Bewegung sehen, aber es gibt kein derartiges Manifest."* In der gleichen Rubrik hatte er in Bd. 2, Nr. 5, S. 75, folgendes geschrieben: *„Eigentlich sollte dieses Heft eine Sondernummer zur Kritik an den Nazis werden, aber aus verschiedenen Gründen […] konnten wir dies nicht tun. Lediglich die Auseinandersetzung zwischen Rolland und Scholz haben wir aufgenommen."* Unter *„verschiedenen Gründen"* dürfte die deutsche Intervention gegen die Berichterstattung zu verstehen sein.

[541] Auf das Zahl-Interview 2004 wurde in Kapitel D I., Fußnote 209, bereits verwiesen. Der *„Studentenaustausch zwischen Deutschland und Japan"* war – so Gundert, *„Die Bedeutung Japans […]"*, 1936, S. 260 – ein *„verheißungsvoller Anfang"* einer Vertiefung der akademischen Kontakte.

[542] Allerdings untertreibt Takeuchi, *Modern Japanese Geography*, 2000, S. 69, wenn er schreibt, die japanischen Geographen seien dem neuen Trend *„indifferent"* gegenübergestanden.

[543] Kawashima wird 1929 auf der Innenseite des Covers der *ZfG* folgendermaßen vorgestellt: *„Mitglied des japanischen Wirtschaftsausschusses beim Völkerbund, ehem. Handelsdirektor im japanischen Außenministerium, Tokio."* Kawashima war 1907 in das *Gaimushō* eingetreten und war anfangs lange in den USA tätig. Er war Mitglied der japanischen Delegation bei den Friedensverhandlungen in Paris, wo er anschließend an der dortigen Botschaft blieb. 1924–26 war er Konsul in Hamburg und anschließend Gesandter in Athen. 1936 trat er in den Ruhestand. Siehe auch BA Koblenz, N 1122, Bd. 24. Auf seine eigene *ZfG*-Lektüre verweist Ōki Ryūzō in einem Brief an Haushofer vom 28.1.1938: *„Seit ich die Zeitschrift Geopolitik zu lesen anfing, passierte es bis heute vier Jahre. […] durch Ihre wertvolle Aufsätze, […] in Ihre geopolitische Bewegung mich vertiefte."* Siehe auch Hiroes Buch zur Militärgesellschaft aus dem Jahr 1925.

Vom militärischen Realismus zum autoritären Kriegssystem

Die nach deutschem Vorbild aufgebaute japanische Armee machte trotz der Niederlage der Mittelmächte 1918 keine Anstalten, sich umzuorientieren. Statt dessen beschäftigten sich viele japanische Offiziere intensiv mit Ludendorffs Vorstellung vom „totalen Krieg", was unter anderem daran gelegen haben dürfte, daß dieser die *„Seelische Geschlossenheit des Volkes [als] die Grundlage des totalen Krieges"* bezeichnet und explizit auf Japan als Beispiel hierfür hingewiesen hatte.[544] Einige hatten die Entwicklung des Krieges in Europa analysiert und waren sich darüber im Klaren, daß eine rein militärische Raumeroberung nicht ausreiche. Diese Erkenntnis hatte beispielsweise Ugaki Kazushige[545] in seinem Tagebuch sehr realistisch festgehalten:[546]

> *„Es ist schwierig, aus einem mit Waffengewalt besetzten Gebiet in kurzer Zeit wirtschaftlichen Nutzen zu ziehen. Dies hat uns die Besetzung Belgiens, Rußlands und Rumäniens durch Deutschland bewiesen. Es ist viel einfacher, durch freundschaftliche Besiedlung sich der Ressourcen eines Gebietes zu versichern."*

Die von japanischer Seite mit enormem Aufwand betriebene antikommunistische Sibirienexpedition 1918–1922 öffnete vielen Offizieren schließlich die Augen für die Notwendigkeit einer kooperativen Komponente japanischer Kontinentalpolitik. In diesem Zusammenhang sind die Ansichten Ōi Shigemotos zu beachten, der sowohl über Deutschland-Erfahrung verfügte als auch 1909/10 mit Haushofer in Berührung gekommen (und mit diesem in Kontakt geblieben) war. 1919 hatte er als Oberbefehlshaber der japanischen Expeditionstruppen in Sibirien in einer Denkschrift erklärt, *„[…] die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und öffentlichen*

---

544 Das Zitat entspricht dem Titel des zweiten Kapitels (²1937, S. 11–28). Der Hinweis auf Japans Geschlossenheit (und die Rolle des Shintoismus hierbei), ist ebenda, S. 17 zu finden. Saaler, 2006, S. 27–32, setzt sich umfassend mit dem Festhalten der japanischen Armee am deutschen Vorbild auseinander.

545 Ugaki, der wie oben, S. 84, bereits erwähnt, 1902–04 und 1906–08 in Deutschland gewesen war, galt als Anhänger Tanaka Giichis und trat nach dem Ersten Weltkrieg als Befürworter einer technischen Modernisierung der Armee in Erscheinung. 1925 wurde er zum General befördert. 1924–27 und 1929–31 war er Armeeminister, 1931–36 Generalgouverneur in Korea. 1937 war er beauftragt worden, eine Regierung zu bilden, scheiterte aber am Widerstand der Armee. Von Mai bis September 1938 war er Außenminister im ersten Konoe-Kabinett. Außerdem stand er in enger Verbindung zu der von Hiranuma Kiichirō geführten *Kokuhonsha* Gesellschaft.

546 Tagebuch-Eintrag Ugakis, in: Tsunoda, 1968, Bd. 1, S. 303. Die hier zitierte deutsche Übersetzung stammt aus Saaler, 2000, S. 331f.

Sicherheit im Fernen Osten kann nicht durch tyrannische Waffengewalt erreicht werden."[547] Aus dieser Erkenntnis müsse man, so meinte Ōi, Schlußfolgerungen für die künftige Politik ziehen.

Nach dem Ende der Sibirienintervention gab es, abgesehen von der engen Zusammenarbeit der in der Mandschurei verbliebenen sog. Kwantung-Armee (*Kantō-gun*) mit den verschiedenen Institutionen der Südmandschurischen Eisenbahngesellschaft *(Mantetsu)*, zunächst kaum Umsetzungsmöglichkeiten für eine auf (erzwungener) Kooperation aufbauenden Militär-Politik. Dennoch liegt hier eine der Grundlagen für die spätere Empfänglichkeit vieler japanischer Offiziere für (pseudo-)wissenschaftliche Erklärungen der „Großostasiatischen Wohlstandssphäre". Allerdings wurden diese – worauf noch einzugehen sein wird – in Militärkreisen erst zur Kenntnis genommen, nachdem in den späten 1930er Jahren ein weiterer „traditioneller" Expansionsversuch aufgrund der territorialen Ausdehnung Chinas gescheitert war.

Die Haltung der Militärs spielte in den 1930er Jahren in Japan eine herausragende Rolle, da die Macht der politischen Parteien nach dem Beginn der Weltwirtschaftskrise zugunsten der verschiedenen Heeres- und Marinefraktionen drastisch zurückging, so daß sich das politische System schnell veränderte. Der Weg von der „Taishō-Demokratie" zur häufig plakativ als „japanischer Faschismus"[548] bezeichneten Staatsstruktur der späten 1930er und frühen 40er Jahre dauerte nicht lange, was u. a. daran lag, daß die nach deutschem Vorbild ausgestaltete Meiji-Verfassung unangetastet blieb. Botschafter Mushakōji, der nicht im Verdacht steht, zu den Radikalen im diplomatischen Dienst gehört zu haben, faßte seine im Zuge eines längeren Heimataufenthalts 1935/36 gewonnenen Eindrücke nach der Rückkehr auf seinen Berliner Posten am 9. Juni 1936 gegenüber Hitler – gemäß den Aufzeichnungen Otto Meissners – wie folgt zusammen: *„[…] die japanische Regierungsform habe sich insofern innerlich verändert, als sie, wie diejenige Deutschlands – nunmehr autoritär geworden sei.*"[549] In Japan bestand jedoch ein großer Unterschied zwischen der ein-

---

[547] Die Denkschrift von Ōi Shigemoto ist teilweise zitiert in: Saaler, 2000, S. 332. Siehe auch ebenda, S. 333–335, sowie Uehara Yūsaku Kankei Monjo Kenkyūkai, 1976.

[548] Zum Problem der Verwendung des Faschismusbegriffes für Japan siehe Krebs, 2009, S. 125–128. Hier wird die Frage unter der Überschrift *„Japan 1931–45: Faschistisch oder nur autoritär?"* diskutiert. Siehe auch Hatano, 1999, und Martin, *„Zur Tauglichkeit eines übergreifenden Faschismus-Begriffs"*, 1981.

[549] ADAP, Serie C, Bd. V.2, Dok. 362. Etwa gleichzeitig beendete Haushofer seinen *„Bericht […]"* vom November 1936 (*ZfG*, S. 768) mit den Worten: *„Es gibt keine demokratische Kultur auf Dauer: nicht in Ost und nicht in West."* Fromm, 1990 (© 1943), S. 189 (3.3.1935) und S. 323, sieht Mushakōji als „pro-Nazi".

geschränkten Handlungsfähigkeit der politisch bzw. militärisch Verantwortlichen und der Wahrnehmung im Ausland, was Krebs sehr pointiert analysiert hat:[550]

> *„Statt klarer Kompetenzen herrschte ein schwächebedingter Zwang zu Einstimmigkeit und Kompromissen, die oft hohl, in sich widersprüchlich und in der Praxis nicht anwendbar waren. Dadurch herrschte in der japanischen Politik das totale Chaos. […] Japan geriet dadurch immer tiefer in eine ausweglose Situation. Dem Ausland gegenüber – und hier waren die Bemühungen zur Wahrung der Fassade ausgesprochen wirkungsvoll – erweckte das Kaiserreich den Eindruck einer straff, ja autoritär, geführten Nation. Die Expansionspolitik, besonders seit 1931, wirkte konsequent."*

Der Wandel der politischen Landschaft Japans fand in den bekannten politischen Attentaten der frühen 1930er Jahre ihren Ausdruck und im Februarputsch 1936 (sowie dessen Folgen) ihren Höhepunkt.[551] Ein entscheidender Schritt auf dem Weg von der Demokratisierung der 1920er Jahre hin zur Herrschaft der Militärs war die sog. Minobe-Affäre 1935. Professor Minobe Tatsukichi (1873–1948) hatte 1911 in Berlin Jura studiert und später seine u. a. auf deutschen Rechtsvorstellungen aufbauende Deutung des Tennō als eines Verfassungsorgans veröffentlicht. Wenn seine Sichtweise auch nie unumstritten war, so blieb sie doch bis Mitte der 1930er Jahre die vorherrschende Auslegung der Verfassung von 1889 und damit eine entscheidende Säule der Demokratisierung

---

[550] Krebs, *„Radikalisierung durch Konsenszwang […]"*, 1991, S. 51.

[551] Bereits 1942 hatte Byas sein Buch *Government by Assasination* publiziert. Siehe auch Storrys *The Double Patriots*, 1957. Die Ereignisse sind demnach seit Jahrzehnten auch in der westlichen Forschung diskutiert worden, so daß es hier hinreichend erscheint auf die Chronologie und die Personen zu verweisen: Attentat auf Premier Hamaguchi Osachi im November 1930 (Sagoya Tomeo, Hamaguchi(†) 1931), März-Zwischenfall 1931 (Hashimoto Kingorō, Ugaki Kazushige, Koiso Kuniaki), Mandschurei-Zwischenfall (September 1931: Ishiwara Kanji, Itagaki Seishirō, Doihara Kenji), Oktober-Zwischenfall (1931: Hashimoto Kingorō, Nishida Mitsugu, Ōkuma Shūmei; indirekt: Araki Sadao), Mai-Zwischenfall (1932: Ōkuma Shūmei; Inukai Tsuyoshi(†)), Aizawa-Zwischenfall (1935: Aizawa Saburō; Nagata Tetsuzan(†); indirekt: Mazaki Jinsaburō), Februar-Putsch (1936: Takahashi Korekiyo(†), Saitō Makoto(†), Watanabe Jōtarō(†); indirekt: Kita Ikki und Nishida Mitsugu). In Klammern sind hier die Hauptbeteiligten erwähnt. Die mit einem Kreuz versehenen Namen sind diejenigen der Opfer. Viele der hier erwähnten Aktivisten gehörten zum Bekanntenkreis von Haushofers Freund Kikuchi Takeo, auf den im folgenden eingegangen wird. Siehe auch Nishimera, 1976, S. 173.

Japans in den 1920er Jahren.[552] Durch die Ausschaltung dieser liberalen Verfassungsinterpretation wurde die Voraussetzung geschaffen für die Vergötterung Hirohitos und die nach dem Ausbruch des Kriegs mit China 1937 intensivierte ideologische Mobilisierung des Volkes.

Kikuchi Takeo, Kanokogi Kazunobu und Hiraizumi Kiyoshi

In der frühen Shōwa-Zeit zogen immer mehr Militärs in beide Kammern des Parlaments ein und übernahmen Regierungsämter.[553] Karriere und Ansichten des für Haushofers Netzwerk in Japan sehr wichtigen Baron Kikuchi Takeo sind daher – nicht zuletzt wegen seiner Rolle bei der Demontage Minobes 1935[554] – ein Paradebeispiel für die innenpolitische Entwicklung Japans. Kikuchis extremes Standes- und Sendungsbewußtsein basierte auf seiner Herkunft als *Daimyō*-Nachfahre, ebenso wie auf seinem Rang als Generalleutnant a. D. und seiner Stellung als Oberhausmitglied (1931–1939).[555] Kikuchi engagierte sich nach seinem

---

552 Siehe Miller, 1965. Zu verweisen ist auf die 2005 in Edinburgh eingereichte Dissertation von Sasamoto-Collins, die sich u. a. mit Minobe Tatsukichi beschäftigt. Einen zeitgenössischen Bericht auf Englisch bietet ein im September 1935 erschienener anonymer Beitrag in: *CJ*, S. 336–343, insbesondere S. 339. Siehe auch ebenda, Kanokogi, Juni 1935, S. 109–111. Am Rande sei vermerkt, daß Minobe Mitglied im sog. Vereinsausschuß des 1911 (wieder-)gegründeten Japanisch-Deutschen Vereins (*Nichi-Doku Kyōkai*) war.

553 Dies zeigt pars pro toto ein Blick auf die Premierminister der Jahre 1932–45. Unter insgesamt 11 Regierungschefs, die 13 Regierungen vorstanden, waren lediglich drei Zivilisten: Hirota Kōki (1936/37), Konoe Fumimaro (1937–39, 1940/41) und Hiranuma Kiichirō (1939). Auch bei den 15 Außenministern des gleichen Zeitraums standen 6 Zivilisten 9 Militärs gegenüber.

554 Siehe hierzu u. a. Storry, 1957, S. 163–168. Am 7.2.1935 war Minobe im Unterhaus kritisiert worden bevor Kikuchi am 19.2.1935 seinen Oberhaus-Kollegen angriff und damit gleichzeitig Minobes Fall einleitete und seinen eigenen Namen in nationalistischen Zirkeln bekannt machte. Das Thema war der Aufmacher der Abendausgabe der *Tokyo Nichi-Nichi Shinbun* (Anonym, 19.2.1935), die auf ihrer ersten Seite ein Bild von Kikuchi (im Kimono) am Rednerpult des Oberhauses brachte. Bereits 1933 hatte Kikuchi auf ähnliche Weise das öffentliche Lob von Wirtschaftsminister Nakajima Kumakijis für Ashikaga Takauji kritisiert. Dieser war Gründer des Ashikaga-Shōgunats (1336–1573), das zu einer Periode der Spaltung des Kaiserhauses *(Nanboku-chō)* geführt hatte. 1934 trat der in die Enge getriebene Nakajima zurück.

555 Nishimera, 1976, S. 108–110. Als Kikuchi bei den Parlamentswahlen 1930 in seiner Heimatregion den *Seiyūkai*-Kandidaten Hirashima Toshio unterstützte, wollte er den Besuchern der Wahlveranstaltungen die Reisekosten erstatten. Als er darauf aufmerksam gemacht wurde, daß dies den Wahlgesetzen widerspreche, reagierte Kikuchi unwirsch und stellte sich quasi über das Recht (S. 109): *„Was sagen Sie?*

Ausscheiden aus der Armee in einigen Vereinen und Gesellschaften,[556] wobei es ihm erstens um die Erhaltung bzw. Wiederbelebung der klassischen japanischen Tugenden und zweitens, um eine Kooperation mit China ging. Hierbei wies er Japan die Führungsrolle zu, so wie er sie selbst in der Taishō-Zeit als Militärberater erlebt hatte.[557] Als Basis seiner entsprechenden Aktivitäten diente ihm der Vorsitz in der *„Gesellschaft für Japanischen Geist" (Nihon Seishin Kyōkai)*[558] und sein Engagement in der *„Großasien-Gesellschaft" (Dai-Ajia Kyōkai)*, das sich u. a. in Form zweier

Wie könnte ich als General-Leutnant und Baron angeklagt werden, die Wahlgesetzgebung gebrochen zu haben." Siehe auch ebenda, S. 116f. Nach einer Einladung der Oberhausmitglieder beim Premier warteten vor dem Tor nur die Autos der Minister. Kikuchi war empört und schrie herum, so daß einer der Minister ihm anbot, sein Auto zu benutzen, worauf Kikuchi sagte: *„Heute kam ich mit Helm und Rüstung. Ich werde nicht in das Auto eines anderen steigen."* Er blieb arrogant und trotzig stehen bis Kikuchis Auto gebracht wurde.

556 PA/AA, R 85974. Kikuchis Aktivitäten waren auch dem Auswärtigen Amt in Berlin nicht verborgen geblieben. Bereits bevor Kikuchi durch die Minobe-Affäre eine größere Bekanntheit erlangt hatte, taucht sein Name in der *„Anlage zu Bericht Tokyo J. Nr. 1549 vom 11. Mai 1934. Nationalistische Organisationen in Japan"* mehrfach auf. Hier wird u. a. auf Kikuchis Mitgliedschaft in der 1924 von Hiranuma gegründeten *Kokuhonsha* (Gesellschaft zur Förderung der Grundlagen von Volk und Staat) und der *Dai Nippon Gokoku-Kai* (Großjapanische Landesverteidigungsgesellschaft) verwiesen. In der Beschreibung der 1932 von Ōkawa Shūmei ins Leben gerufenen *Jimmu-Kai*, also der Gesellschaft zur Verehrung des mythischen ersten japanischen Tennō, wird Kikuchi als Berater geführt. Storry, 1957, erwähnt Kikuchis Rolle als Präsident der *Kinnō Renmei* (The League of Fidelity to the Emperor) (S. 31/Anm. 1) und weitere Mitgliedschaften Kikuchis in der *Gyochisha* (The Society of Action) (S. 311), der *Kokuryūkai* (Amur River Society) (S. 313) und dem *San Roku Kurabu* (The '36-Club) (S. 316).

557 Kikuchi, der in China gewesen war als die 21 Forderungen übergeben wurden, hatte auf diese Weise vor Ort die Rezeption der japanischen Kontinentalpolitik kennengelernt. Siehe auch Nakatake, 1986, S. 51. Auf die Frage Nakatakes, warum er nach dem Krieg verhaftet worden sei, hatte Kikuchi – laut Nakatake – folgendes geantwortet: *„In einem Bericht [nach dem Ersten Weltkrieg] habe ich meine Meinung über den chinesischen Kontinent niedergelegt. […] Ich hatte geschrieben, daß Japan mit China zusammenarbeiten solle und es dabei wichtig sei, einen Stützpunkt zu schaffen."* Ebenda, S. 52, erwähnt Nakatake, Kikuchi sei 1927 aus Protest gegen die japanische Chinapolitik aus der Armee ausgeschieden, was er aber nicht belegt.

558 Siehe Kikuchi, 1934, sowie www.geocities.jp/pfeiles/AoB5/B5_1C.HTML (11.3.2007). Wie aktuell das Thema „Japanischer Geist" Mitte der 1930er Jahre war, zeigt die Tatsache, daß die angesehene politische Zeitschrift *Shisō* (Idee) im Mai 1934 eine Sondernummer zum Thema *„Nihon Seishin"* herausbrachte. Auf das Jahr 1934 als Beginn des entsprechenden Diskurses verweist auch Kojima Masaru, 1994, S. 41.

Artikel Kikuchis im Vereinsorgan ausdrückte. Kikuchi war neben Konoe Fumimaro, Admiral a. D. Suetsugu Nobumasa (1880–1944) sowie Matsui Iwane (1878–1948) einer der Mitbegründer der Gesellschaft, an der auch einige nationalistische Professoren beteiligt waren.[559] Derartige Organisationen boten Gelegenheit zum Informationsaustausch zwischen Militärs, Politikern, Journalisten sowie Wissenschaftlern und spielten – je nach Bedeutung und Engagement der entscheidenden Funktionsträger – z. T. größere Rollen als es der jeweilige Vereinsname vermuten läßt. Mit Blick auf die Aktivitäten Kikuchis drängt sich eine Aussage Kojima Masaharus geradezu auf, der 1994 einen Artikel zur Großostasiatischen Wohlstandssphäre mit folgendem Satz begann: *„Zwei wichtige geistige und ideologische Voraussetzungen für den japanischen Totalitarismus vom Ersten bis zum Zweiten Weltkrieg waren der ‚japanische Geist' und der ‚Asianismus'"*.[560]

Als Senator *(hyōgi-in)* und Gast bei Vorträgen blieb Kikuchi der *Dai-Ajia Kyōkai* dauerhaft eng verbunden, was die gelegentliche Erwähnung seines Namens in der Zeitschrift *Dai-Ajiashugi* belegt. Im ersten Heft ergriffen 1933 sowohl er als auch der damalige Armeeminister General Araki Sadao (1877–1966) das Wort. Kikuchi unterstrich in seinem Beitrag, daß die Asiaten eine eigene unvergleichliche Kultur hätten und stellte die These auf, daß der Ursprung der spirituellen Zivilisation in Asien liege. Japan, so meinte Kikuchi, müsse die Wiedererrichtung und den Aufbau der asiatischen Kultur anführen. Für diese Aufgabe benötige das Land die Freundschaft Chinas und der übrigen asiatischen Nationen.[561]

---

559 Siehe hierzu die Namensliste im ersten Jahresbericht der Gesellschaft: *Dai-Ajia Kyōkai Nenpō*, 1934, S. 4. Außer den bereits im Text genannten Personen waren u. a. Hirota Kōki, Konoe Fumimaro und Shiratori Toshio sowie die Professoren Hiraizumi Kiyoshi und Kanokogi Kazunobu Mitglieder des Gründungskomitees. Kikuchis Bekannter, General Matsui Iwane, war erster Präsident der Gesellschaft. Unter den neuen Aufsichtsratsmitgliedern sind der ehemalige japanische Botschafter in Berlin, Honda Kumatarō, sowie Matsuoka Yōsuke und Murata Shōzō zu finden. Siehe hierzu *Dai-Ajiashugi*, 1936, S. 92f. Mit der „Greater Asia Association" beschäftigte sich zuletzt Weber, in: Saaler/Spzilman, 2011, Bd. 2, S. 137–147, der besonders auf Matsui eingeht.

560 Kojima Masaru, 1994, S. 41. Ebenda, S. 43 betont Kojima, es habe drei verschiedene Arten von Asianismus gegeben, nämlich erstens den demokratischen, auf Solidarität ausgerichteten, zweitens den expansionistischen, wobei er als dessen Träger Gruppierungen wie die *Kokuryūkai* anführt, deren Mitglied Kikuchi war. Drittens nennt er den „Großasianismus" anderer Länder, z. B. denjenigen Sun Yat-sens.

561 Kikuchi, in: *Dai-Ajiashugi*, 1933, Nr. 5, S. 61f. Siehe auch Nakatake, 1986, S. 52f. Bei einem Besuch in seiner Heimat hatte Kikuchi demnach 1937 zum Schuldirektor der örtlichen Grundschule Nakatake Yasumasa gesagt: *„Auf China herabzublicken bringt nichts."*

In einem zweiten Beitrag im folgenden Heft konstatierte Kikuchi einen Wandel vom Internationalismus zum Nationalismus, vom Liberalismus zu einem Kontrollsystem. Er betonte, daß die japanische Kontinentalpolitik nicht nur den militärischen Aspekt in Betracht ziehen dürfe, sondern auch die politischen, ökonomischen und kulturellen Gesichtspunkte mitberücksichtigen müsse. Für Kikuchi stellte die japanische Politik auf dem Festland eine Umsetzung der *kōdō*-Kultur dar, deren Ziel die Verwirklichung einer Einheit von Tennō und Volk sei.[562] Eine gewisse Parallelität zwischen Kikuchis Überlegungen und denen der japanischen Geopolitiker (der Kyoto-Schule) ist kaum zu übersehen. Kikuchis in der Literaturliste verzeichnete weitere Veröffentlichungen bestätigen die oben kurz vorgestellten zwei Schwerpunkte seiner politischen Aktivitäten.[563] 1935 z. B. legte er im Zuge der Minobe-Affäre zusammen mit Mori Kiyondo (1894–1961) eine kurze japanische Abhandlung mit dem Titel *„Der japanische Geist und die Theorie, der Tennō sei ein Verfassungsorgan"* vor.[564]

Kikuchi unterhielt u. a. enge Kontakte zu dem bereits mehrfach genannten Professor Hiraizumi Kiyoshi sowie zu Professor Kanokogi Kazunobu (1884–1949), die maßgeblich an der Gründung der *Dai-Ajia Kyōkai* beteiligt und anschließend Vorstandsmitglieder geworden waren. Beide konnten sehr gut Deutsch und verbreiteten Vorstellungen, die vielfach den Ideen Kikuchis (und Haushofers) entsprachen. Kanokogi konnte wie Haushofer auf eine – in seinem Fall indes sehr kurze – Militärkarriere zurückblicken. Immerhin hatte er als Oberleutnant zur See am Russisch-Japanischen Krieg teilgenommen. Danach hatte er die Marine verlassen und sich statt dessen an der Kaiserlichen Universität Kyoto für Philosophie eingeschrieben und hierbei den späteren Premierminister Konoe Fumimaro kennengelernt. Anschließend hatte er seine Studien in New York fortgesetzt, bevor er 1910–12 in Berlin und Jena studierte, wo er 1912 nicht nur promoviert wurde, sondern auch seine spätere Frau, Cornelia Zielinski (1889–1970), kennengelernt

---

562 Kikuchi, in: *Dai Ajiashugi*, 1933, Nr. 6, S. 14–16.

563 Beispielhaft sei hier auf Kikuchis (japanischen) Beitrag *„Die geistige Wiedergeburt und militärische Bereitschaft"*, 1933, verwiesen. Haushofer (*Pan-Ideen*, 1931, S. 94) und andere erwähnen einen englischsprachigen Artikel Kikuchis mit dem Titel *„Manchuria a daughter of Japan"* (1928), der sich aber an der entsprechenden Stelle (*North China Herald*, 25.8.1928) nicht belegen läßt und daher nicht in der Literaturliste auftaucht. Siehe zuletzt folgende URL: grachev62.narod.ru/haushofer/chapt36.htm (20.8.2008).

564 Kikuchi/Mori, 1935. Mori veröffentlichte 1933 und 1936 zwei Bücher über Matsuoka Yōsuke und war damals Chef der Kulturabteilung *(bunkabuchō)* des kurzlebigen (1933–37) Volksvereins *(Kokumin Kyōkai)*.

hatte, die 1913 ebenda den Doktorgrad erreichte. Später unterrichtete Kanokogi an japanischen Eliteuniversitäten, bevor er sich 1939 aus der Lehre zurückzog, um sich ganz seiner Propagandatätigkeit widmen zu können.[565]

Haushofer zählte Hiraizumi und Kanokogi zu denjenigen japanischen Wissenschaftlern mit einen *„starken unmittelbaren Einfluß"*.[566] Auch wenn beide kaum im engeren Sinne als Geopolitiker zu bezeichnen sind, waren sie doch an Haushofers Arbeiten interessiert. Aufgrund der bereits erwähnten lückenhaften Überlieferung der Tagebücher von Karl und Martha Haushofer ist es – anders als im Fall von Hiraizumi – nicht möglich, ein Treffen zwischen Kanokogi und Haushofer nachzuweisen. Da Haushofer allerdings im Kuratorium des Berliner Japaninstituts saß, dessen japanischer Leiter Kanokogi 1927–1929 gewesen war, ist dennoch davon auszugehen, daß beide sich kannten.[567] Dafür spricht z. B. das 1930 vom Japaninstitut herausgegebene Buch Kanokogis *Der Geist Japans*. Darin befindet sich ein Kapitel zur geopolitischen Lage Japans. Kanokogis Feststellung, Richthofen und Ratzel hätten die Geopolitik begründet, folgt der Satz *„Und die Ehre, aus diesem geopolitischen Gedanken heraus das japanische Reich und sein Volk behandelt zu haben, gebührt General Haushofer."* Nach einem ausführlichen Zitat aus dessen *Japan und die Japaner* erwähnt Kanokogi Ratzels Arbeiten *Politische Geographie*, *Das Meer als Quelle der Völkergröße* und *Anthropogeographie* ebenso wie Homer Lea, was den Eindruck bestätigt, der anti-britisch eingestellte Kanokogi habe

---

565 Eine biographische Skizze (inkl. der Übersetzung eines kurzen programmatischen Textes von Kanokogi) bietet Szpilmann, in: Saaler/Spzilman, 2011, Bd. 2, S. 149–153. Ebenda, S. 149f erwähnt Szpilmann, daß Kanokogi 1945 zunächst als potentieller Hauptkriegsverbrecher verhaftet, schließlich jedoch aus Gesundheitsgründen wieder entlassen worden war. Ausführlicher setzt sich Miyamoto, 1984, mit Kanokogi auseinander. Siehe auch den Kommentar von Löwith, ²2007, S. 117f, zitiert in Kapitel E I., Fußnote 95. Daß Kanokogis Kontakte zur Marine nicht ganz abgerissen waren, deutet ein 41-seitiger Sonderdruck Kanokogis zum deutschen und japanischen „Geist" an, der 1929 vom Marineministerium herausgebracht wurde.

566 Als weitere einflußreiche Professoren nannte Haushofer an gleicher Stelle u. a. Nitobe, Sata und Takarabe. Siehe IfZ, Nachlaß Haushofer, Mikrofilm-Bestand MA-618, S. 1–510574. „Anhang: Wissenschaftliche Winke für Weiterarbeit". Entwurf für das Literaturverzeichnis von Haushofers *Alt-Japan*, 1937. Aufschlußreich ist der Kommentar Otto Kümmels in einem Brief an Wilhelm Solf vom 11.8.1928 (BA Koblenz, N 1053, Bd. 142, Blatt 40f: *„[…] Kanokogi – der zweifellos ueberempfindlich und ein Fanatiker ist […]."*

567 Zu den Lücken in der Überlieferung der Tagebücher von Karl und Martha Haushofer siehe Kapitel D I., Fußnote 164. Haushofers Verbindungen zum Berliner Japaninstitut werden oben, S. 191f, kurz erläutert.

die geopolitische Literatur intensiv durchgearbeitet. Kanokogis Loblied gipfelt in der Bemerkung von dem *„großartige[n], erdumspannende[n] Gedanke[n] der Geopolitik"*.[568] Derartige Äußerungen erklären auch folgenden Kommentar Hans Überschaars in einer Rezension des Buches: *„Das Kapitel ‚Die geopolitische Grundlage der japanischen Nation' ist etwas einseitig an Karl Haushofer orientiert."*[569]

Kikuchi unterstützte Kanokogi dadurch, daß er ihm die Bücher überließ, die er von Haushofer zugeschickt bekam.[570] Am 14. Juni 1934 besuchte Kikuchi einen Vortrag Kanokogis, in dem dieser u. a. geopolitische Gründe für eine japanisch-chinesische Kooperation anführte. Bemerkenswert ist darüber hinaus die Tatsache, daß in der japanischen Zusammenfassung das Wort *„geo-politisch"* auf Deutsch auftaucht.[571]

In seinem Gespräch mit Haushofer in München hatte Hiraizumi 1930 offensichtlich ein gewisses Interesse an geopolitischen Fragen durchschimmern lassen. Anders ließe sich kaum erklären, warum der Generalmajor a. D. ihm anschließend seine jeweils neuesten Werke zuschickte und warum Haushofer ihn auf der weiter oben bereits zitierten Liste von Deutschland wohlgesonnenen Japanern als *„wissenschaft[lichen]. Verehrer"* bezeichnet hatte – auch wenn er dies mit dem Wort *„angeblich"* abgeschwächt hatte.[572]

Hiraizumi war der Hauptvertreter des extrem-patriotischen Kaiserreich-Geschichtsverständnisses *(Kōkokushikan)*. 1933 veröffentlichte er eine Arbeit über die *Auferstehung des Bushidō*, woraufhin er 1934 von der Marine zu einer Vortragsreise eingeladen wurde, um über das Thema zu sprechen.[573] Später unterrichtete Hiraizumi neben seiner

---

568 Kanokogi, 1930, S. 36. Auch Szpilmann, in: Saaler/Spzilman, 2011, Bd. 2, S. 150f, erwähnt den Einfluß Haushofers auf Kanokogi. Zu dessen Einstellung gegenüber dem britischen Empire, siehe Kanokogis Antwort auf eine Umfrage der *Nihon Hyōron* (1939, Nr. 10, S. 235) nach dem Kriegsausbruch in Europa. Kanokogi betonte, Hauptziel Japans müsse der Zusammenbruch des Empire sein.

569 Überschaar, in: *NOAG*, Nr. 25 (31.3.1931), S 32.

570 In seinem Sugamo-Tagebuch erwähnt Kikuchi dies in den Vernehmungen durch die US-Behörden gesagt zu haben. Kikuchi, 1973, S. 1081 (20.2.1946) und S. 1085 (23.2.1946).

571 Anonym, in: *Dai-Ajiashugi Nenpō*, 1934, S. 51. 1933 hatte die Dai-Ajia Kyōkai einen kurzen Sonderdruck Kanokogis zum Thema Japan und Asien herausgebracht. Zu Kanokogi siehe auch Katō, 2006, S. 128f.

572 Siehe Hiraizumi, 1954, S. 31, wo er darauf hinweist, Bücher von Haushofer erhalten zu haben. BA Koblenz, N 1122, Bd. 125. „Liste japanischer Persönlichkeiten" vom 11.9.1939, zitiert oben, S. 441. Zu Hiraizumi haben in Japan zuletzt Tatamiya (2000), Uemura (2004) und Wakai (2006) Bücher vorgelegt.

573 NIDS-Archiv, *Kaigunshō* (Marine-Ministerium), *kanbō dai 173 gō 9.1.15 kōensha hakken ni kan suru ken* (Kanzlei, Nr. 173, 9–1–15: Betrifft Entsendung von Vor-

Tätigkeit als Professor an der Kaiserlichen Universität Tokyo auf Bitten der mandschurischen Regierung 1937/38 an der dortigen Kenkoku-Universität und wurde 1940 zu Vorträgen vor dem mandschurischen Kaiser entsandt.[574] Außerdem war er für die japanische Regierung und das Kaiserhaus[575] tätig. Hiraizumis Abhandlungen zur japanischen Geschichte stellten – ganz im Sinne der zeitgenössischen *kōdō*- bzw. *kokutai*-Ideologie,[576] den Tennō in den Mittelpunkt, was eines der geistigen Bindeglieder zwischen Hiraizumi und Kikuchi darstellte. 1939

---

tragenden), *kōbun bikō* (Notizen zu Dokumenten), 1934, *E kyōiku: enshū* (E Ausbildung: Training), *kenetsu* (Inspektion), *kan* 1 (Nr. 1), S. 0505–0507. Anfrage des Vize-Marineministers, Vize-Adm. Fujita Hisanori, an den Präsidenten der Kaiserlichen Universität Tokyo (Onozuka Kiheiji) wegen der Vortragsreise Hiraizumis zu den Marinestandorten Sasebo (Präfektur Nagasaki, 19.1.1934) und Kure (Präfektur Hiroshima, 22.1.1934). Ebenfalls 1934 hatte Haushofer eine Vortragsreise zu einigen deutschen Marinestützpunkten unternommen hatte. Siehe hierzu Kapitel D I., S. 458 (Fußnote 351).

574 *Kokuritsu Kōbunshokan* (Nationalarchiv), *naikaku* (Kabinett), *kōbun zassan* (Sammlung verschiedener Dokumente), 1937, Bd. 27, Kultusministerium, Referenznummer (JACAR): A04018448800. Hiraizumis Antrag, von Ende September 1937 bis 30.4.1938 in der Mandschurei unterrichten zu dürfen, wurde u. a. Premierminister Konoe Fumimaro und Kultusminister Yasui Eiji vorgelegt und von beiden genehmigt. Siehe auch NIDS-Archiv, *Rikugunshō* (Armee-Ministerium), Dai-nikki, rikuman-ki mitsu dai-nikki (Kwantung-Armee, Geheime Großtagebücher), 1940, Bd. 3, S. 1207–1212. Dokumente bezüglich der Entsendung Hiraizumis. Beteiligt waren der stellvertretenden Armeeminister, Generalleutnant Anami Korechika, und sein Pendant im Kultusministerium, Akama Nobuyoshi, der gut Deutsch sprach. 1942 erschien eine von Akama und Sumiya Etsuji erstellte Übersetzung eines Buches von Bruno Schultz.

575 Zu Hiraizumis Regierungs-Verbindungen, siehe *Kokuritsu Kōbunshokan, naikaku, kōbun zassan*, 1941, Bd. 7, Referenznummer (JACAR): A04018599000. Es handelt sich um eine Personenliste vom 8.12.1941. Den dort Genannten wurde ein Bonus zugewiesen. Hiraizumi erhielt für seine Arbeit für den Geheimen Staatsrat 300 Yen. Ebenda, 1942, Bd. 17, Referenznummer (JACAR): A04018666100. Am 7.12.1942 wurde Hiraizumi ein Bonus von 400 Yen zugesprochen. In einem in BA Koblenz, N 1122, GD 2859, vorhandenen Brief an Haushofer hatte Hiraizumi am 25.7.1932 geschrieben, er sei *„[…] als der Lehrer des Prinzen Tsitsibu [Chichibu] (Der Bruder des Mikado […])“* angestellt worden. Ebenda, Bd. 102. Haushofer bezeichnet Hiraizumi in einem Brief an Dürckheim am 15.12.1939 als *„Bibliothekar der Prinzen Takamatsu und Chichibu“*. Und in der oben, S. 441, zitierten Zusammenstellung von deutsch-freundlichen Japanern (ebenda, Bd. 125) nannte Haushofer Hiraizumi *„Kaiserl[ichen]. Bibliotheksberater“* und schätzte ihn als *„einflußreich am Kaiserhof“* ein.

576 Siehe Glossar. Zum Problem der Definierung des Begriffs „kokutai“, ist auf Antoni, 1991, S. 31–59, zu verweisen.

besuchte Hiraizumi schließlich Kikuchi für mehrere Tage in dessen Heimat auf Kyūshū, um ihn bei der Erforschung seiner Familiengeschichte zu unterstützen.[577]

Bereits seit 1938 betätigte sich Kikuchi auch als Vorsitzender des Erziehungsausschusses der Präfektur Miyazaki und war dort für sein energisches Auftreten gefürchtet. Aufgrund dieses Engagements fuhr er mehrmals pro Jahr mit der Bahn nach Südkyūshū.[578] Eine dieser Reisen nutzte Kikuchi 1939 möglicherweise dazu, einer Berufung in das kurzlebige Hiranuma-Kabinett zu entgehen. Sollte der entsprechende Hinweis eines Verwandten Kikuchis zutreffen, würde dies Hiranumas hohe Wertschätzung für Kikuchi Takeo bestätigen.[579]

Die meisten von Haushofers japanischen Bekannten teilten mit ihm ebenso wie untereinander eine eindeutig antikommunistische Einstellung. Es ist daher wenig erstaunlich, daß sich unter den Direktoren der in Japan gegründeten Internationalen Antikommunistischen Liga *(Kokusai Hankyō Renmei)* neben Kikuchi auch Araki Sadao, Konoe Fumimaro, Matsuoka Yōsuke, Ōi Shigemoto und Shiōden Nobutaka befanden. Als einziger Berater wird in einer Aufstellung der Funktionsträger 1942 Hiranuma Kiichirō

---

577 Das Ergebnis dieser Bemühungen publizierte Hiraizumi 1941 unter dem Titel *Kikuchi kinnōshi*. Siehe auch Nishimera Kyōiku Iinkai, 1995, S. 20. Für die Zusendung dieser und weiterer Materialien zu Kikuchi Takeo bin ich Nakatake Masachika zu Dank verpflichtet. 1955 verfaßte Kikuchi Takeo eine weitere, 66 Seiten umfassende, handschriftlich aufgezeichnete Darstellung zur Geschichte seiner Familie.

578 Nishimera, 1976, S. 154. Kikuchi war mit großem Einsatz bei der Sache und wurde gelegentlich auch laut, wenn er mit der Arbeit der Erziehungskommission unzufrieden war. Ebenda, S. 153, wird Okasono Sukezaemon zitiert, der damals in der Erziehungskommission tätig war. Er sagte folgendes über Kikuchi: *„Der Vorsitzende Kikuchi war ein strenger Nationalist. Wenn er etwas fand, was irgendwie gegen seine Vorstellung von Loyalität und Patriotismus verstieß, war er wie ein Blitz-General [kaminari shōgun].“* Siehe auch Kuribayashi, 2002, der sich mit Kikuchis Verbindungen nach Kagoshima beschäftigt. Hier läßt sich nachvollziehen, wie häufig Kikuchi auf Kyūshū war.

579 Zum Verhältnis zwischen Kikuchi und Hiranuma bietet Nishimera, 1976, S. 147f, interessante Details. Demnach war Kikuchi, als Hiranuma 1939 sein Kabinett zusammenstellte, mit einem Verwandten nach Kyūshū gefahren, u. a. um dort auf Hirschjagd zu gehen. Nach der gemeinsamen Rückkehr erfuhr Kikuchi Muneo von einem Zeitungsreporter, daß Kikuchi Takeo eine Einladung erhalten hatte, in das Hiranuma-Kabinett einzutreten und durch die Reise diesem Ansinnen „entkommen“ war. Siehe auch ebenda, S. 148, wo auf einen Besuch Hiranumas am 15.5.1943 hingewiesen wird. Kikuchi spielte mit seinem Gast den ganzen Abend intensiv Go *(igo)*, was für Japaner ein Beleg für deren enge Beziehung darstellt(e).

(1867–1952) angeführt.[580] Unter den genannten Direktoriums-Kollegen stand Kikuchi besonders Hiranuma, Ōi und dem einflußreichen *kōdō*-General Araki Sadao nahe, was Haushofer wohlbekannt war.[581] Dies dürfte ein Grund dafür sein, daß Haushofer mindestens zwei seiner Werke an Araki schicken ließ.[582]

Der Kontakt Kikuchis mit Araki basierte auf einer z. T. gemeinsam verbrachten Zeit an der Armee-Universität und der zeitgleichen Kommandierung nach China bzw. in die Mandschurei in den Jahren vor, während und nach dem Ersten Weltkrieg.[583] Obwohl der jüngere Araki erfolgreicher war und zum General und Minister aufstieg, achtete er Kikuchi durchaus, was ein Betrachter aus der Tatsache schloß, daß Araki sich während des Krieges bei einem Besuch der „Fachschule für die Entwicklung Asiens" *(Kōa Senmon Gakkō)* ungewöhnlich tief vor deren Präsident, Kikuchi Takeo, verbeugt hatte.[584]

---

580 Die Aufstellung der Funktionsträger ist im Januarheft 1942 der Zeitschrift *Hankyō Jōhō (Antikommunistische Information)*, S. 25, zu finden.

581 BA Koblenz, N 1122, Bd. 102. Haushofer an Dürckheim, 15.12.1939. *„Für Kikuchi füge ich hinzu […], daß er ein persönlicher Freund und Mitarbeiter […] des eben erst abgetretenen Ministerpräsidenten Hiramura [richtig: Hiranuma] ist und […] Sie leicht auch mit General Araki und anderen Mitgliedern des Geheimen Rates und mit jedem Mitglied des Oberhauses in Verbindung bringen kann. Er ist auch befreundet mit General Oi, der früher Militärattaché in Berlin war."* Zu Hiranumas panasiatischen Vorstellungen, siehe zuletzt Szpilman, in: Saaler/Spzilman, 2011, Bd. 2, S. 193–196. Hier bietet Szpilman eine biographische Skizze, der die englische Übersetzung einer Rede Hiranumas zum Thema „The New Asiatic Order" folgt.

582 BA Koblenz, N 1122, Bd. 108. Ōshima an Haushofer vom 13.11.1934: *„Hiermit bestätige ich bestens dankend den Eingang der mir freundlichst übermittelten Broschüren. Wunschgemäß habe ich dieselben sofort unserem Kriegsministerium in Tokio mit der Bemerkung weitergeleitet, je 1 Exemplar Herrn General Araki, Herrn Generalleutnant Kikuchi, Herrn Generalleutnant Uemura, Herrn Kapitän z. See Yendo usw., […] übermitteln zu wollen."* Ebenda, GD 2859. Ōshima dankt Haushofer am 19.12.1934 für das von Albrecht Haushofer persönlich überreichte Buch *Weltpolitik von heute*. *„Die beiden anderen […] Exemplare habe ich wunschgemäß an die Herren General Araki und General Kikuchi weitergeleitet."*

583 Araki hatte die dreijährige Armee-Universität ein Jahr nach Kikuchi abgeschlossen. Zu gemeinsamen Aktivitäten in der Mandschurei, siehe Kikuchi Muneo, 1967, S. 8f, und Nishimera, 1976, S. 98f. Siehe auch ebenda, S. 148: Von der oben, Fußnote 579, erwähnten Hirschjagd 1939 brachte Kikuchi Araki eine Hirschkeule als individuelles Geschenk mit, was möglicherweise etwas mit der Regierungsbildung Hiranumas zu tun hatte: Araki war Erziehungsminister in Konoes erstem Kabinett ebenso wie in Hiranumas Kabinett. Denkbar wäre, daß Hiranuma eigentlich Kikuchi als Erziehungsminister hatte haben wollen.

584 Matsuura, 1967, S. 19. Das Verhältnis der beiden war demnach durch das bereits mehrfach angesprochene *„senpai-kōhai"* System geprägt. Siehe hierzu Kapitel B I., Fußnote 268.

Im Frühjahr 1941 war Kikuchi nicht nur erster Schulleiter, sondern auch Gründungsvorsitzender der Trägerinstitution dieser Fachschule geworden, der Gesellschaft für die Entwicklung Asiens *(Kōa Kyōkai)*. Daneben waren der (Wieder-)Begründer der „Patriotischen Gesellschaft" *(Aikokusha)*, Iwata Ainosuke (1890–1950), sowie der Hiranuma-Vertraute Ōta Kōzō (1889–1981) maßgeblich an dem Unternehmen beteiligt.[585] Ziel der *Kōa Senmon Gakkō* war es, die Schüler auf die vermeintlich auf Japan zukommenden Aufgaben in der angestrebten „Großostasiatischen Wohlstandssphäre" vorzubereiten. Die Schule war eine Einrichtung für Staatspolitik *(kokusaku gakkō)*, die junge Leute ausbildete, die in die verschiedenen Gebiete Asiens vordringen *(shinshutsu)* sollten – so jedenfalls wird die Schule noch 1976 in einer von Kikuchis Heimatort herausgegeben Aufsatzsammlung beschrieben.[586]

Als Schulpräsident legte Kikuchi Wert auf Fragen der Ideologie *(shisō mondai)* und war für seine außergewöhnliche Strenge bekannt, die er gegenüber den Schülern ebenso wie gegenüber dem Lehrpersonal walten ließ, das sich überwiegend aus Absolventen bzw. (ehemaligen) Dozenten der *Kokushikan Senmon Gakkō* (Fachschule für Patrioten) sowie der beiden angesehenen Privatuniversitäten Waseda und Meiji rekrutierte.[587]

1945 war Kikuchi als Kriegsverbrecher verhaftet und fast zwei Jahre lang im Sugamo-Gefängnis in Tokyo inhaftiert worden. Von Ōshima

---

585 Ōta schien den Verantwortlichen der Nachfolge-Institution wohl weniger belastet als Kikuchi, so daß er auf der Homepage der heutigen Asia-Universität (www.asia-u.ac.jp/info/history.html, 11.2.2007) als Gründungspräsident aufgeführt wird. Da Ōta sein Amt antrat, als die Institution formal zur Universität umgewandelt wurde, ist diese Darstellung vordergründig nicht falsch. Weil aber die Universität gleichzeitig 1941 als Gründungsjahr angibt, werden die Leser hier irregeführt. Da Ōta Kōzō als Kabinettssekretär der Hiranuma-Regierung 1939, Oberhausmitglied und kurzzeitiger Kultusminister (1945) ohnehin kaum weniger in Japans Expansionspolitik verstrickt war als Kikuchi und ebenso wie dieser 1945 als Kriegsverbrecher verdächtigt und einige Zeit im Sugamo-Gefängnis interniert worden war, ist der Entlastungsversuch der Universität ohnehin nicht zielführend. Zur Geschichte der Asia Universität, siehe auch Ajiagakuenshi Hensan Iinkai, 1980.

586 Nishimera, 1976, S. 151.

587 Ebenda, S. 151. Hier wird ein Alumni der Schule, Kubota Kiyoshi, erwähnt, der berichtet hatte, daß die Studenten Kikuchi während des Krieges nie als *„sensei"* (Lehrer) ansprachen, sondern stets mit *„kakka"* (Exzellenz). Alle waren – laut Kubota – von Kikuchis Persönlichkeit, seinem Militärrang und Adelstitel überwältigt. Kubota wies Kritik zurück, Kikuchi sei ein Symbol des Militarismus gewesen, und betonte statt dessen Kikuchis Loyalität. Daß Loyalität nicht per se positiv zu bewerten ist, sondern nur dann, wenn sie moralisch gerechtfertigten Ideen bzw. Idealen gilt, ignorierte Kubota hier völlig.

Hiroshi erfuhr er dort einiges über Haushofers Schicksal.[588] Die US-Behörden befragten ihn auch mehrmals zu seinen Kontakten zu Haushofer und zu dessen Rolle innerhalb der japanisch-deutschen Beziehungen.[589] Obwohl er an anderer Stelle seines Tagebuches Haushofer als seinen einzigen ausländischen Freund und einen unvergleichlichen wahren Gentleman bezeichnete,[590] verschwieg er in den Verhören seine weiter unten noch zu erläuternde Unterstützung für Albrecht Haushofer 1937 und behauptete, er habe lediglich dreimal etwas von Karl Haushofer geschickt bekommen,[591] was er aber nicht habe lesen können, da sein Deutsch zu schlecht gewesen sei.[592] Da Albrecht Haushofer in seinem Japantagebuch

---

588 Kikuchi, 1973, S. 1072 (19.1.1946).

589 Ebenda, S. 1081 und 1085 (20. und 23.2.1946). Siehe auch Kikuchi Muneo, 1967, S. 13f. Nach seiner Rückkehr in seine Heimat antwortete Kikuchi im Winter 1947 auf die Frage, warum er eingesperrt worden war, die US-Behörden hätten untersucht, ob er ein Nazi-General *(Nachisu no taishō)* gewesen sei. Aber sie fanden heraus, daß seine einzige Verbindung zu den Nazis Briefe seines engen Nazi-Freundes *(Nachisu no shinyū)*, also Haushofers, waren.

590 Kikuchi, 1973, S. 1094 (20.3.1946).

591 Ebenda, S. 1080 (20.2.1946). Wie viele Werke Haushofers Kikuchi tatsächlich erhalten hatte, kann auch mit Hilfe des Haushofer-Nachlasses nicht eindeutig belegt werden. Folgendes läßt sich nachweisen: In BA Koblenz, N 1122, Bd. 155, befinden sich zwei Briefe Uemuras an Haushofer vom 28.7.1932 und 11.12.1933. Darin übermittelte Uemura Kikuchi Takeos Dank für zwei Werke Haushofers – eines davon war *Japans Werdegang als Weltmacht und Empire* (1933). In zwei Schreiben an Haushofer erwähnt Ōshima Ende 1934, er habe nicht weiter erläuterte Broschüren und Haushofers *Weltpolitik von heute* an Kikuchi weitergeleitet. Die Briefe sind ebenda, Bd. 108 und GD 2859 vorhanden und oben, Fußnote 582, ausschnittsweise zitiert. Ebenfalls in GD 2859 existiert die auf *ZfG*-Papier verfaßte Liste vom 17.3.1935 „Japan-Anschriften für M. J. Z. Aufsatz u. ähnliche Gelegenheiten", auf der auch Kikuchis Name und Adresse auftauchen. In Bd. 111, ist ein Brief Haushofers an Vowinckel aus dem Jahr 1937 vorhanden, in dem es um die Versendung der 3. Auflage von Haushofers *Geopolitik des Pazifischen Ozeans* geht und Haushofer anmerkt: *„In Japan müßten es unbedingt bekommen: […] General Exc[ellenz]. Baron Takeo Kikuchi […]."* Und in Bd. 155 findet sich ein Brief Haushofers an Kikuchi vom 3.5.1941, in dem Haushofer Kikuchi berichtet, ihm sein Buch *Japan baut sein Reich* gewidmet zu haben. Da er erwähnt Ōshima, Matsuoka, Hitler, Ribbentrop und Heß hätten das Buch auch bereits erhalten, ist davon auszugehen, daß es sich um den Durchschlag eines Begleitschreibens für das an Kikuchi gesandte Exemplar handelte. Außerdem hatte Kikuchi bereits 1925 einige der ersten Hefte der *ZfG* von Kurt Hesse erhalten. Siehe hierzu oben, Fußnote 493.

592 BA Koblenz, N 1122, GD 1975. Im Verzeichnis „Japan-Beziehungen von Dr. Karl Haushofer", zusammengestellt wahrscheinlich 1944/45, spricht Haushofer davon, Kikuchi sei *„[…] der chines[ischen]., russischen, engl[ischen]. u. deutschen, wie pers[ischen]. Sprache kundig."* Aufgrund seiner Zeit in der Mandschu-

nichts davon schreibt, er habe sich mit Kikuchi und anderen auf Englisch oder Französisch unterhalten, ist davon auszugehen, daß Kikuchi damals mit Haushofer jun. Deutsch sprach, wodurch seine Nachkriegsaussage als Teil seiner Entlastungsstrategie entlarvt scheint.

Nicht nur mit Ōshima tauschte sich Kikuchi über Haushofer aus. Er erfuhr weiteres von Murata Shōzō (1878–1957),[593] der behauptete, Haushofer habe in seinem Testament geschrieben, Hitler vorgeschlagen zu haben, die UdSSR anzugreifen und außerdem gesagt, er sei mehr Deutscher als Wissenschaftler gewesen,[594] was Kikuchi ausdrücklich für richtig hielt. Allerdings muß man bei der Beurteilung dieser Einschätzung in Rechnung stellen, daß Kikuchi Haushofer sen. zuletzt 1919 getroffen hatte.[595]

Anzumerken ist noch, daß es eine Aussage gibt, die Kikuchis Tagebucheinträgen widerspricht. Laut Iimoto hatte Kikuchi bei den Befragungen durch die US-Armee die Verantwortung für die Gesellschaft für Geopolitik auf sich genommen und auf diese Weise die Entlassung des inhaftierten Vorsitzenden der Gesellschaft beschleunigt, was Iimoto wohl von diesem gehört haben dürfte:[596]

> *„Der Präsident der Japanischen Gesellschaft für Geopolitik, Vizeadmiral [a. D.] Ueda Yoshitake, war in das Sugamo Gefängnis eingewiesen worden, Kikuchi Takeo (Oberhausmitglied und Unterstützer von Karl Haushofers Sohn als dieser zu Studienzwecken in Japan war) übernahm die Verantwortung [für die Geopolitik]. Aufgrund dieser Aussage wurde Ueda wieder entlassen. Danach wurde auch ich [Iimoto] nicht mehr behelligt."*

Angesichts dieser Darstellung Iimotos kann man davon ausgehen, daß Kikuchi engere Verbindungen zur japanischen Geopolitik unterhalten hatte, als sich dies mit Hilfe der erhaltenen Unterlagen belegen läßt. Dafür spricht seine Freundschaft mit Haushofer, die spätestens mit dem Erscheinen von Haushofers Buch *Japan baut sein Reich* im Jahr 1941 auch

---

rei dürfte Kikuchi in der Tat etwas Chinesisch und evtl. auch Russisch gesprochen haben, Englisch und Deutsch dürfte er an der Gakushūin-Mittelschule und in Armee-Institutionen gelernt haben. Dafür, daß Kikuchi Persisch konnte, gibt es ansonsten keine Hinweise.

593 Murata war Vorstandsmitglied der *Taiheiyō Kyōkai*. Er wird unten, S. 587, kurz in dieser Funktion erwähnt. Bevor er 1939 in das Oberhaus einzog und 1940/41 Kommunikations- und Eisenbahnminister wurde, war er Geschäftsmann. 1943–45 lebte er auf den Philippinen.

594 Die Aussage stammte, laut Iizuka Kōji (1947, S. 209, bzw. 1954, S. 890) aus der Asienausgabe der *Times* vom 25.3.1946. Hayashi, 1995, S. 8, und Hatano, 1980, S. 14, beziehen sich auf Iizuka.

595 Kikuchi, 1973, S. 1117f (31.5.1946).

596 Iimoto-Interview, in: Takeuchi/Masai, 1986, S. 133.

in Japan allgemein bekannt war, hatte Haushofer das Buch doch u. a. Kikuchi gewidmet.[597]

Kikuchis Netzwerk ist ein Beispiel dafür, daß viele von Haushofers Kontaktpersonen in Japan über professionelle Grenzen hinweg untereinander verknüpft waren. Zum einen spielten hierbei deren häufig parallele Beziehungen zu Deutschland eine Rolle, zum anderen waren die meisten im konservativen bis hin zum ultranationalistischen Spektrum angesiedelt.

Albrecht Haushofers Japanreise

Am 29. Juni 1937, mithin wenige Tage vor dem Zwischenfall an der Marco-Polo-Brücke (*Rokōkyō-jihen*, 7.7.1937), fuhr Haushofer jun. im Auftrag Ribbentrops über die USA nach Japan ab. Da er seine Eltern bereits ein halbes Jahr im Voraus über diese Reise informiert hatte, dürfte die Entscheidung für diese Mission im Zusammenhang mit dem Antikominternpakt zu sehen sein.[598] Albrecht Haushofer hielt sich gerade in den Monaten in Ostasien auf, in denen sich der „Zwischenfall" zu einem Krieg zwischen Japan und China entwickelte. Weder aus privaten noch aus offiziellen Unterlagen läßt sich ein eindeutig definierter Verhandlungsauftrag Haushofers herauslesen. Seinen Eltern gegenüber berichtete er im Juni 1937 eher vage, es gehe darum *„[…] einige Gespräche mit den führenden Staatsmännern drüben in einem bestimmten Sinne zu führen – und darüber hinaus einen möglichst umfassenden Einblick in die Möglichkeiten der ostasiatischen Politik zu gewinnen."*[599]

---

[597] Siehe hierzu oben, S. 113. Siehe auch den entsprechenden Kommentar von Tomoeda, *„Hausuhōfā to Gunderuto […]"*, 1940, S. 34, der unten, S. 541f, zitiert ist.

[598] BA Koblenz, N 1122, Bd. 127. Die Reisedaten lassen sich in Martha Haushofers Tagebuch belegen. Siehe die Einträge vom 4.–7.6. und 14.11.1937. Am 3.1.1937 ist erstmals von der Möglichkeit einer solchen Reise die Rede. Da dieser Kommentar im Zusammenhang eines Treffens mit Heß auftaucht, ist anzunehmen, daß Heß von Anfang an informiert war. Möglicherweise war er sogar der Initiator: *„A[lbrecht]'s Reise nach Japan u. um die Welt im Sommer?? Trotz dem Leben auf dem Vulkan!? Alb[recht]. von 11 bis 1 bei Hess."* Siehe auch IMT, Bd. 33, 3817-PS. Ebenda, Dok 1: Am 15.4.1937 beantragte Haushofer jun. von der Dienststelle Ribbentrop insgesamt 3000 RM für seine Reise. Ebenda, Dok. 5: Albrecht Haushofer an Ribbentrop vom 3.10.1937: *„Jetzt habe ich allerdings das sichere Gefühl, […] daß ich Ihnen […] einen sehr hohen Dank schulde, daß Sie diese Reise möglich gemacht haben."*

[599] Laack-Michel, 1974, S. 329, Albrecht Haushofer an seine Mutter vom 28.6.1937. Auf S. 160 schreibt Laack-Michel, Haushofer jun. sei sinophil gewesen, was sie aber nicht belegt. Einen neutralen Eindruck vermittelt dagegen dessen Aussage

Ribbentrop dürfte daran gelegen haben, die Kontakte seiner Dienststelle – die ja die Antikominternpaktverhandlungen geführt hatte – zu japanischen Regierungs- und Militärkreisen auszubauen. Haushofer jun. war aufgrund seiner im Rahmen anderer Missionen (in London und Prag) gewonnenen Reputation als geschickter Diplomat,[600] seiner damals inhaltlich engen, aber organisatorisch lockeren Anbindung an Ribbentrop (und Heß) sowie seines in Japan sehr bekannten Vaters der ideale Mann für einen solchen semi-offiziellen Auftrag.

Albrecht Haushofer hielt sich vom 28. Juli bis zum 17. Oktober, also mehr als zweieinhalb Monate, im japanischen Machtbereich auf und führte dabei eine Vielzahl von Gesprächen sowohl mit hochrangigen Repräsentanten des japanischen Staates als auch mit den Vertretern des Dritten Reiches in Japan. Die wichtigsten Erlebnisse schrieb er in einem ausführlichen handschriftlichen Tagebuch nieder.[601] Mehrfach verweist er darin explizit auf die Ernsthaftigkeit seiner Unterredungen und auf den Umstand, daß er die politischen Inhalte seiner Unterredungen in seinen privaten Papieren nicht aufzeichnen könne.[602] Ein erster Hinweis auf seine Vorsicht bezüglich der Dokumentation der Gesprächsinhalte taucht bereits am 2. August auf. Nach einem Treffen mit dem ihm seit seiner erwähnten Moskaureise im Jahr 1930 bekannten Botschafter Herbert von Dirksen schrieb Haushofer jun.: *„[…] eine Niederschrift darüber muss ich mir aus naheliegenden Gründen versagen.“*[603]

Empfehlungsschreiben bzw. Visitenkarten hatte Haushofer jun. offensichtlich sowohl von deutscher Seite als auch von den Repräsentanten Japans in Berlin erhalten. Diese öffneten ihm nicht zuletzt im japanischen Außenministerium *(Gaimushō)* viele Türen, was Albrecht Haushofer mit folgendem Satz zum Ausdruck brachte: *„Die Visitenkarten Mushakojis wirken Wunder.“*[604] Am 13. August schrieb er nach einer Besprechung mit

---

im Japan-Tagebuch „Weltfahrt 1937“ (HPA), Teil 1, S. 49 (17.8.1937): *„China kann einem leid tun – aber es ist natürlich im höchsten Maß selbst schuld an seinen Nöten.“*

600 Laack-Michel, 1974, S. 140–157.

601 Das bereits einige Male zitierte Tagebuch Albrecht Haushofers ist im HPA vorhanden. Es gliedert sich in einzelne Teile. Der Aufenthalt in Japan sowie die Reisen nach Korea und China werden auf über 90 Din. A4 Seiten in Teil 1, S. 27–50, Teil 2, S. 1–50, und Teil 3, S. 1–20 behandelt.

602 Zwar erwähnte Haushofer jun. seine Gespräche, beschreibt diese aber lediglich durch Adjektive. Den Inhalt deutete er höchstens vage an. Am 10.9.1937 nennt er sein Tagebuch daher *„verlogen“* (Teil 2, S. 25).

603 HPA, A. Haushofer, „Weltfahrt 1937“, Teil 1, S. 36. Ähnliche Kommentare bezüglich seiner Gespräche in Seoul und Peking finden sich z. B. ebenda, Teil 2, S. 41 und S. 47.

604 HPA, A. Haushofer, „Weltfahrt 1937“, Teil 1, S. 30.

dem für Europa zuständigen Abteilungsleiter des *Gaimushō* und einigen weiteren Diplomaten: *„Diesmal wird es sehr ernst."* Und nach einem 90-minütigen Treffen im Marineministerium am 5. Oktober hielt er fest: *„Die Gespräche waren von großem politischem Gewicht."*[605]

Seine offiziellen Berichte sprach Haushofer jun. mit Botschafter Dirksen und Militärattaché Ott ab und schickte sie mit der Kurierpost nach Berlin. Diese Aufzeichnungen sind nur z. T. erhalten und bieten keinen hinreichenden Aufschluß über Albrecht Haushofers Aufgabe und den Inhalt seiner Gespräche.[606] Betrachtet man die als Anhang XVII wiedergegebene Tabelle der Personen, die Haushofer jun. in Ostasien getroffen hatte, zeigt sich, daß er tatsächlich Gelegenheit zu *„[…] eingehenden Aussprachen mit fast allen führenden Staatsmännern und Generalen Japans"*[607] gehabt hatte. Immerhin wurde er vom Marine-, Kriegs- und Außenminister, den Stellvertretern der beiden zuletzt genannten Minister sowie dem Generalstabschef und dessen Stellvertreter empfangen. Hinzu kamen zwei ehemalige Kriegsminister. Von den Militärs, die Albrecht Haushofer 1937 getroffen hatte, stiegen sowohl der bereits erwähnte Yonai Mitsumasa (Marineminister) als auch General Koiso Kuniaki (1880–1950) 1940 bzw. 1944/45 zum Premierminister auf.[608] Drei weitere Gesprächspartner wurden bis Kriegsende Außen- und Kolonial- (Tōgō Shigenori), Marine- (Nomura Naokuni) bzw. Kriegsminister (Sugiyama Gen), letzterer war zudem 1940–1944 Generalstabschef. Lediglich eine Erkrankung des schon mehrfach genannten Konoe Fumimaros verhinderte schließlich ein geplantes Treffen mit dem Premier, was Haushofer jun. folgendermaßen

---

605 Ebenda, Teil 1, S. 44, und Teil 3, S. 6. Ebenda, Teil 2, S. 14, faßt Haushofer jun. einen seiner Tage in Tokyo kurz zusammen: *„Der Vormittag [des 3.9.1937] ergab allerlei Kleinarbeit auf der Botschaft, und nochmalige Besuche im Gaimusho. – Nachmittags war ich wieder bei [Gesandtschaftsrat Dr. Hans] Kolb, und nachmittags zu einer höchst interessanten Unterredung mit dem persönlich bedeutenden Außenminister Hirota. Der Inhalt kann hier nicht wiedergegeben werden."*

606 Zu den Berichten, deren Versendung und den entsprechenden Besprechungen, siehe HPA, A. Haushofer, „Weltfahrt 1937", Teil 2, S. 12f (30./31.8.), Teil 3, S. 3f (29.9., 1.10.). Der erste Bericht Haushofers ist vorhanden: IMT, XXXIII, Dok. 3817 – PS, Viertes S[chreiben]., S. 171–174. Der zweite Bericht fehlt. Lediglich das Anschreiben ist vorhanden: Ebenda, Fünftes S[chreiben]., S. 174.

607 IMT, XXXIII, Dok. 3817 – PS, Elftes S[chreiben]., S. 177f. Das Zitat ist auf S. 178 zu finden. Ähnliche Formulierungen verwendete Haushofer jun. auch in den übrigen Begleitschreiben zu seinem Bericht.

608 Yonai hatte sich 1921/22 in Berlin aufgehalten und sprach daher (neben Russisch) evtl. etwas Deutsch. Koiso war bereits während des Ersten Weltkriegs an Fragen des totalen Krieges interessiert. Siehe hierzu Saaler, 2006, S. 31 und S. 36.

kommentierte: *„Schade – denn ich hätte die Hamlet-Gestalt doch gerne persönlich kennengelernt."*[609]

Wenige Tage nach seiner Ankunft in Japan traf Haushofer jun. mit Kikuchi Takeo zusammen. Dieser war zwei Jahre nach der Minobe-Affäre[610] einer der bekanntesten Oberhausabgeordneten und verfügte über weitreichende Verbindungen sowohl innerhalb der Armee[611] als auch unter den nationalistischen Politikern.[612] Man darf also annehmen, daß Haushofer jun. einige seiner Gespräche dem Einfluß Kikuchis verdankte. Fünf Tage nach dem ersten Gespräch lud Kikuchi Haushofer jun. zu einem gemeinsamen Abendessen mit zwei weiteren Bekannten Karl Haushofers ein: Generalleutnant a. D. Uemura Ryōsuke und Kikuchis Oberhauskollege, General a. D. Ōi Shigemoto.[613] Eine der wichtigen Kontaktpersonen

---

609 HPA, A. Haushofer, „Weltfahrt 1937", Teil 3, S. 4 (1.10.1937).

610 Nakatake, 1991, S. 52. Vor der Affäre war Kikuchi, der von November 1931 bis Juli 1939 im Oberhaus saß, zwar ein *„local hero"* in Südkyūshū, in Tokyo war er anfangs aber als Provinzler belächelt worden.

611 Zu Kikuchis Militärkarriere, siehe oben, S. 112–115, Matsui Iwane, der wegen seiner Rolle beim Nanking-Massaker 1937 drei Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges hingerichtet wurde, gehörte ebenso wie Kikuchi zum 18. Jahrgang der dreijährigen Armee-Universität. Im 17. Jahrgang waren Watanabe Jōtarō, der beim Februar-Putsch 1936 ermordet wurde, ebenso wie Minami Jirō (Armeeminister 1931). Dem 19. Jahrgang gehörten Araki Sadao (Armeeminister 1931–34, Kultusminister 1937–39), Abe Nobuyuki (Premier 1939/40) und Mazaki Jinzaburō an. Abe und Mazaki waren vor dem Ersten Weltkrieg lange in Deutschland bzw. Österreich gewesen. Laut Nishimera, 1976, S. 58, kannten sich Masaki und Kikuchi seit 1898. Ebenda, S. 87, heißt es, Kikuchi habe 1913/14 General (späteren Feldmarschall) Uehara Yūsaku kennengelernt, der ihn später förderte. Ebenda, S. 173, sind weitere bekannte Offiziere erwähnt, die Kikuchi 1945–47 im Sugamo-Gefängnis wieder getroffen hatte: Doihara Kenji, Muto Akira, Hata Shunroku, Hashimoto Kingorō usw.

612 Zu vielen der in die Politik gewechselten Militärs dürfte Kikuchi leichten Zugang gehabt haben, dagegen standen ihm die Liberalen, wie z. B. Shidehara Kijūrō, ablehnend gegenüber. Siehe hierzu Nishimera, 1976, S. 107. Demnach wollte Kikuchi bereits 1928 in das Oberhaus eintreten, scheiterte aber an der Ablehnung Shideharas. Ebenda, S. 85f, wird erwähnt, daß Kikuchi bereits 1922 Matsuoka Yōsuke und Ishibashi Tanzan (Premier 1956/57) in der Mandschurei getroffen hatte. Ebenda, S. 173, sind folgende Bekannte Kikuchis aufgeführt, mit denen er 1945–47 im Sugamo-Gefängnis gesprochen hatte: Tōjō Hideki (Premier 1941–44), Matsuoka Yōsuke (Außenminister 1940/41), Kido Kōichi (Lordsiegelbewahrer 1940–45), Tōgō Shigenori (Außenminister 1941/42, 1945). Ebenda, S. 180, bezeichnet Kikuchi Kishi Nobusuke (Wirtschaftsminister 1941–45, Premier 1957–60) ebenso freundschaftlich als „-kun" wie auf S. 185 Ōkawa Shūmei. Auf S. 182 erwähnt Kikuchi auch Koiso Kuniaki (Premier 1944/45).

613 HPA, A. Haushofer, „Weltfahrt 1937", 1937, Teil 1, S. 37 bzw. S. 42. Das erste Treffen mit Kikuchi hatte am 4.8.1937 stattgefunden, das Abendessen zu viert

seines Vaters, den damaligen Marine-Adjutanten des Shōwa-Tennō und zweimaligen Marineattaché in Berlin, Kapitän z. S. Yendō Yoshikazu, einen – so Haushofer jun. – *„ungewöhnlich klugen und weitschauendem Mann"*, besuchte er für eine vierstündige Unterredung zu Hause, was in Japan ein Zeichen besonderer Vertrautheit darstellt(e).[614]

Haushofer jun. betonte in seinem Tagebuch mehrfach, daß es gerade diese Kontakte waren, die ihm – über alle vorhandenen Grenzen hinweg – ein Verständnis Japans ermöglichten. Nach zwei Gesprächen mit Kikuchi brachte er seine Eindrücke zu Papier:[615]

> *„Das Gespräch […] wird mir als besonders feines Zeugnis dessen, was trotz aller Fremdheit an Austausch von Rasse zu Rasse möglich ist, im Gedächtnis bleiben."*
>
> *„Persönlich – das kann ich nur immer wieder festhalten – sind diese alten Aristokraten als menschliche Prägung ‚The cream of life' – und ich bin sehr froh, durch väterliches Erbe wenigstens einige von ihnen kennengelernt zu haben."*

Zu diesen Aristokraten zählte auch der (adoptierte) Großonkel des Shōwa-Tennō, *„[…] die Russenkriegs-Glanznummer des Kaiserhauses, […] Prinzen-Feldmarschall Kotohito Kanin […]"*,[616] der 1909/10 mit Karl Haushofer gesprochen hatte und 1937 Albrecht Haushofer gegenüber seine Freude über die Arbeit von dessen Vater verkündete.

---

am 9.8.1937. Zu Ōi, siehe oben, S. 117–119, zu Uemura, oben, S. 395. Letzterer hatte Haushofer jun. in einem Brief an den Vater bereits am 23.8.1926 nach Japan eingeladen: *„Wenn ihr Sohn einmal die Zeit haben würde, nach Japan zu kommen, würde nicht nur ich, sondern alle Ihre Freunde, für alles […] behilflich sein können."* BA Koblenz, N 1122, GD 2859.

614 HPA, A. Haushofer, „Weltfahrt 1937", Teil 2, S. 32 (15.9.1937).

615 Ebenda, Teil 1, S. 37 (4.8.1937) sowie Teil 2, S. 30 (13.9.1937).

616 HPA, „Familien-Stamm-Buch", S. 56: Japan-Beziehungen von Wert und Dauer. Karl Haushofer kommentierte Kanins Aussage vom 14.9.1937 mit folgenden Worten: *„Die Wissenden wissen. Dort und hier."* Daß das Gespräch auf Französisch stattfand, erwähnt Albrecht Haushofer in HPA, „Weltfahrt 1937", Teil 2, S. 31. Für diese freundliche Einschätzung seiner Arbeit bedankte sich Haushofer in Form eines Empfehlungsschreibens vom 15.12.1939 (BA Koblenz, N 1122, Bd. 102): *„Den tiefen Dank für Euer Kaiserliche Hoheit gütige Botschaft von vor zwei Jahren durch meinen Sohn Dr. Albrecht Haushofer kann ich auf keinem sichereren und würdigeren Wege persönlich in Euer Kaiserliche Hoheit Hände legen als durch […] Graf Karlfried von Türckheim-Montmarin […]."* Prinz Kanin hatte 1882–91 in Frankreich Sprache und Militärtaktik studiert. In *Japans Werdegang*, 1933, S. 122, hatte Haushofer den Prinzen allerdings als Gegenpol zu den prodeutschen Vertretern in der Staatsführung zur Zeit des Ersten Weltkrieges interpretiert. Siehe auch Haushofers *„Bericht […]"*, in: *ZfG*, 1932, S. 172.

> *„Ich spreche meinen herzlichsten Dank dafür aus, daß Ihr Vater die richtige Erkenntnis für Japan hatte und als ein guter Freund Japans die Rolle übernommen hat, das Einvernehmen zwischen beiden Ländern zu vertiefen und sich bemühte, die führenden Persönlichkeiten Deutschlands mit dem richtigen Japan und dem japanischen Geist bekannt zu machen."*

Auch wenn man die Ehrenämter der Tennōfamilie nicht überbewerten sollte, ist doch zu erwähnen, daß Kanin Präsident der Tokyoter Geographischen Gesellschaft *(Tokyo Chigaku Kyōkai)* war, deren Vorsitzender ebenso wie zwei seiner Stellvertreter 1941 an der Gründungsfeier der Japanischen Gesellschaft für Geopolitik (NCK) teilnahmen, was dafür spricht, daß die *Tokyo Chigaku Kyōkai* an geopolitischen Fragen interessiert war.[617]

Mehr als die meisten offiziellen Termine, boten die Gespräche mit den einflußreichen japanischen Bekannten seines Vaters sowie seine Reisen durch das Land Albrecht Haushofer Einsichten, die er als „normaler" Diplomat kaum hätte gewinnen können. Außerdem steigerten diese und andere Treffen und die sich daran anschließenden informellen Gespräche auch den Bekanntheitsgrad der (deutschen) Geopolitik in Japan. Ein Beispiel für Albrecht Haushofers weniger offizielle Termine ist z. B. der Abend des 14. September 1937, an dem er von der „Deutsch-Japanischen Kameradschaft" eingeladen worden war. Dabei hatte er u. a. Fujisawa Chikao, Okanoue Morimichi und Ōki Ryūzō getroffen, die man alle drei als Sympathisanten der Geopolitik bezeichnen kann.[618]

Wenige Monate nach diesem Treffen berichtete Ōki in einem Brief an Karl Haushofer hiervon. Zum Stand der japanischen Geopolitik, schrieb Ōki, es gebe bisher nur wenige Geopolitiker in Japan, einzig die oben bereits erwähnten Abe Ichigorō und Iimoto Nobuyuki sowie Kawanishi Masaaki (Jahrgang 1897) seien zu nennen. Auch das Fehlen einer Organisation bzw. einer Fachzeitschrift – worauf 1936 auch Martin Schwind in einem in der *ZfE* publizierten Artikel hingewiesen hatte – bedauerte

---

[617] Auf die Gründungsfeier der NCK wird unten, S. 606–611, genauer eingegangen.

[618] HPA, A. Haushofer, „Weltfahrt 1937", Teil 2, S. 31 (14.9.1937). Fujisawa hatte in den 1920er Jahren Kjellén übersetzt und erläutert (siehe oben, S. 494f), Ōki einen Beitrag in der *ZfG* veröffentlicht (siehe oben, S. 507, inkl. Fußnote 543) und Okanoue hatte sich mehrfach für die Übersetzung bzw. Besprechung von Karl Haushofers Arbeiten eingesetzt, worauf oben, S. 402 bzw. S. 491, eingegangen wird. Außerdem war auch Fregattenkapitän Maeda Tadashi vom Admiralstab an dem Abend anwesend.

Ōki.[619] Allerdings stellte er Haushofer eine neue Gesellschaft und deren Publikationsorgan vor, von dem er annahm, es werde in Zukunft die Geopolitik in Japan verbreiten. Ōki bezog sich hier auf die maßgeblich von Professor Shinohara Takeshi gegründete „Gesellschaft für Integrierende Wissenschaft" *(Sōgō Kagaku Kyōkai)* und deren Zeitschrift *Sōgō Kagaku*.[620]

Neben dem bereits vorgestellten Beitrag von Kawahara Jikichirō zu den *„Grundprobleme[n] der Geopolitik"* aus dem Jahr 1935 ist insbesondere eine Abhandlung von Ōki aus dem zweiten Band zu nennen, in dem dieser sich 1937 auf der Basis einer Reihe von *ZfG*-Artikeln von Alois Fischer mit dem Anstieg der Weltbevölkerung beschäftigt. Daneben kann man am ehesten noch einige Beiträge aus dem Sonderheft zum Thema „Krieg und Wissenschaft" *(sensō to kagaku)* vom Dezember 1937 dem Umfeld der Geopolitik zurechnen.[621] Ōki sprach in seinem Brief von *„unserer Zeitschrift"* und bat Haushofer um ein Portraitphoto für eines der nächsten Hefte.[622] Da zudem Kawahara seit Sommer 1935 einer der Geschäftsführer der Gesellschaft war,[623] lag die in Ōkis Schreiben vom Januar 1938 angedeutete Rolle der *Sōgō Kagaku* als (künftiges) Publikationsorgan der Geopolitik durchaus im Bereich des Möglichen. Da *Sōgō Kagaku* bereits wenig später eingestellt wurde, blieben Ōkis Wünsche dennoch eine unerfüllte Zukunftsvision. Dennoch gehörte Ōki in den folgenden Jahren

---

619 BA Koblenz, N 1122, Bd. 24 und Jacobsen, 1979, II, S. 334f. Ōki an Haushofer vom 28.1.1938. Schwind, in: *ZfE*, Bd. 4 (1936), Nr. 5, S. 231. Seine Einschätzung einer in Japan vorhandenen Zurückhaltung gegenüber der Geopolitik war übertrieben. Siehe auch Kawanishis Beteiligung an einer Diskussionsrunde zur Wehrgeopolitik des Pazifiks am 25.6.1942, die unter Ezawas Namen im Literaturverzeichnis zu finden ist.

620 BA Koblenz, N 1122, Bd. 24 und Jacobsen, 1979, II, S. 334f. Ōki an Haushofer, 28.1.1938. Shinohara war Professor an der *Nihon Saibi Gakkō*. Er war u. a. Mitglied des Kagaku Pen-Clubs, in dem auch Iimoto vertreten war und in dessen Zeitschrift *Kagaku Pen* zur Zeit des Geopolitik-Booms eine Reihe von geopolitischen Artikeln von Ezawa, Ishida, Kanafu, etc. erschien. *Sōgō Kagaku* brachte in Band 2 (1935) eine nicht namentlich gekennzeichnete Literaturliste zur integrierenden Wissenschaft, S. 197–200.

621 Die Artikel stammten von Alfred Plummer, Shinohara Takeshi, Yamagishi Gaishi und Yoshioka Shūichirō. Zu Kawahara, siehe oben, S. 504.

622 BA Koblenz, N 1122, Bd. 24 und Jacobsen, 1979, II, S. 334f. Ōki an Haushofer vom 28.1.1938. Auffällig ist, daß *Sōgō Kagaku* von Anfang an unregelmäßig erschienen war, was auf Finanz- oder Organisationsprobleme hindeutet, die evtl. der Grund für das frühe Ende der Zeitschrift waren.

623 Anfang 1935 wird Kawahara in *Sōgō Kagaku*, Bd. 1, Nr. 7, S. 50, als einfaches Mitglied erwähnt, in Nr. 8 wird er Ende August 1935 auf S. 6 als einer der Geschäftsführer aufgeführt.

zum erweiterten Kreis der japanischen Geopolitiker, was sich nicht zuletzt anhand seines 1941 veröffentlichten Buches *Politikwissenschaft. Die Absichten der Geopolitik* belegen läßt.[624]

In der deutschen Botschaft kannten nicht nur Dirksen und Ott Haushofer sen. persönlich, sondern auch andere Mitarbeiter wie der bereits mehrfach genannte Dr. Hans Kolb.[625] Der später nach Tokyo versetzte Helmut H. C. Wohlthat (1893–1982) war nicht nur mit Haushofers Werken vertraut, sondern er hatte sogar selbst einige Artikel in der *ZfG* publiziert.[626] Botschafter Dirksen hatte sich seit seiner Ankunft 1933 für eine bilaterale Annäherung eingesetzt.[627] Manche seiner Äußerungen waren denjenigen Karl Haushofers sehr ähnlich – inklusive der Verwendung des Adjektivs „geopolitisch". Siehe z. B. Dirksens Ende 1935 abgeschlos-

---

[624] Ōki, *Seisakugaku (…)*, 1941, S. 114f. Hier befaßte sich Ōki mit Haushofers Geopolitik. 1944 folgte ein weiteres Werk mit dem Titel *Konzeption zu einer Geo-Philosophie*, das ebenfalls stark geopolitisch geprägt ist. Die S. 31–89 sind dem Thema Lebensraum gewidmet. Alle vier Unterkapitel tragen das Wort Geopolitik im Titel und Haushofers Name wird auf S. 60–85 auf mehr als jeder zweiten Seite erwähnt. Auch Kunimatsu erwähnt Ōki in seinem Literaturüberblick zur Geopolitik: *„Chiseigaku ni tsuite"*, 1942, S. 135.

[625] Siehe BA Koblenz, N 1122, Bd. 127. In den Tagebüchern von Karl und Martha Haushofer läßt sich Dirksen an folgenden Tagen nachweisen: 16.6.1921, 10.7.1936 und 12.4.1944. Auf die Gespräche Otts mit Albrecht und Karl Haushofer 1938 wurde bereits oben, S. 429, 438f und S. 457, hingewiesen. Haushofer jun. hatte Dirksen 1930 in Moskau kennengelernt (Laack-Michel, 1974, S. 72 und 161). Nach dessen Versetzung nach London trafen sich beide dort erneut. Albrecht Haushofer an seine Eltern, 12.4.1938 (BA Koblenz, N 1122, Bd. 58): *„Heute mittag habe ich ein Frühstück à deux mit Dirksen, der mir sehr nett von seiner Heimkehr geschrieben hatte, und sich, wie er sagt, auf die kommende Zusammenarbeit im Bereich der westlichen Politik freut."* Handschriftlicher Zusatz: *„Eben zurück. Dirksen […] lassen grüßen."* Kolbs auf einen Kontinentalblock hinauslaufende Vorstellungen wurden oben, S. 448–450, erwähnt.

[626] Zum Kontakt zwischen Haushofer und Wohlthat, siehe BA Koblenz, N 1122, Bde. 26, 102, 107, 153. Am 5.4.1941 hatte Wohlthat (ebenda, Bde. 26 u. 102) Haushofer gegenüber seine Versetzung nach Asien angekündigt und erklärt, er freue sich darauf, Haushofers *Japan baut sein Reich* auf seiner Reise mit der Transsibirischen Eisenbahn lesen zu können. Ministerialdirektor z. b. V. Helmut Wohlthat kannte Karl Haushofer bereits aus der Weimarer Zeit und war mit einem Beitrag im Sonderheft der *ZfG* zum 70. Geburtstag Haushofers vertreten. Siehe Jacobsen, 1979, II, S. 82–85 (1928), S. 127–128 (1932), sowie S. 487–489 (1941). Die *ZfG*-Artikel von Wohlthat erschienen 1930 (2), 1937 und 1939.

[627] Siehe den Briefwechsel zwischen Dirksen und Auswärtigem Amt Anfang 1934. ADAP, Serie C, Bd. II.1, Dok. 162, 183, sowie ebenda, Bd. II.2, Dok. 237. Wie in Kapitel D I., S. 411 (inkl. Fußnote 189), erwähnt, war Dirksen davon ausgegangen, Hitler habe ihn 1933 beauftragt, die bilateralen Beziehungen zu vertiefen.

sene „Aufzeichnung über die Möglichkeiten eines deutsch-japanischen militärischen und politischen Zusammenwirkens", als deren Fazit er geschrieben hatte:[628]

> *„Aus dem Gebrodel des europäischen Kessels hebt sich das neue Deutschland ab – einig, geschlossen […] in kurzer Zeit die stärkste Militärmacht der Welt. Auf der anderen Seite des Globus nimmt Japan ideologisch, machtpolitisch, geopolitisch die entsprechende Stellung ein. Es scheint gleichzeitig ein Gebot der inneren wie der staatlichen Vernunft, daß die beiden Mächte, die den Status quo bekämpfen und die Dynamik der lebendigen Kräfte fördern, zu gemeinsamen Abreden gelangen."*

Bedenkt man das schon erwähnte Vorhaben Otts, Heß und Karl Haushofer 1938 nach Japan zu bringen, so ist davon auszugehen, daß Albrecht Haushofer in der Botschaft offene Türen vorgefunden hatte. Da er auf die Beziehungen seines Vaters zurückgreifen konnte, dürfte die Japanreise im Herbst 1937 ein wichtiger Schritt zur Verbreitung der deutschen Geopolitik dort gewesen sein, zumal in deutsch-japanischen Kreisen noch lange über diesen Besuch gesprochen wurde. Colin Ross bestätigt dies 18 Monate später in einem Brief aus Tokyo, in dem er vom *„starken Eindruck"* berichtete, den Albrecht Haushofer in Japan hinterlassen hatte: *„Man hört hier überall von ihm reden, und ich darf sagen nur Vorteilhaftes."*[629]

Zum Abschluß der Behandlung von Albrecht Haushofers Japanreise, ist noch dessen Besuch der ehemaligen Unterkunft seiner Eltern in der Nähe von Kyoto zu erwähnen. Diese Reise in die Familiengeschichte unternahm er gemeinsam mit dem Chef des Deutschen Kulturinstituts in Kyoto, Friedrich M. Trautz, der das Haus aus der späten Meiji-Zeit kannte und dem Sohn seines Bekannten alles erläutern konnte.[630] Von Kyoto aus begab sich Haushofer jun. – ebenfalls auf den Spuren seiner Eltern – auf eine Reise nach Kyūshū, wo er den oben vorgestellten Hiraizumi traf, was die aus dem Jahr 1930 stammende Bekanntschaft zwischen Hiraizumi und Haushofer sen. wiederbelebt haben dürfte.[631]

---

[628] ADAP, Serie C, Bd. IV.2, Dok. 479. Siehe auch ebenda, II.1, Dok. 183. Wie in Kapitel D I., Fußnote 189, bereits erwähnt, hatte sich Dirksen am 15.1.1934 auf *„geopolitische […] Gründe"* berufen, aufgrund derer Deutschland weniger Verhandlungsspielraum gegenüber Japan habe als andere Staaten.

[629] BA Koblenz, N 1122, Bd. 103. Colin Ross an Haushofer vom 30.4.1939.

[630] Der Besuch vertiefte Albrecht Haushofers Verständnis für die Gefühle seiner Eltern. HPA, A. Haushofer, „Weltfahrt 1937", Teil 3, S. 8 (8.10.1937): *„Nachdem ich diese verzauberte Bergwald-Klause gesehen habe, verstehe ich vieles, was ich früher nur zum Teil verstanden habe."*

[631] Ebenda, S. 12. Eintrag vom 11.10.1937.

Unterstützung von „deutscher" Seite

Bereits vor der Japanreise Albrecht Haushofers war die deutsche Botschaft in Tokyo der deutschen Geopolitik gegenüber sehr aufgeschlossen. In den 1930er Jahren nannten die Diplomaten immer wieder Karl Haushofers Namen wenn es um Grußwörter in Sonderausgaben von japanischen Zeitungen ging.[632] Dies geschah aus zwei Gründen: Erstens, weil man dessen Bekanntheit in Japan zu Werbezwecken ausnutzen wollte und zweitens, weil man Haushofer als einen geeigneten Repräsentanten des Hitler-Regimes ansah. Auch die Geopolitik im allgemeinen hielten die deutschen Diplomaten in Tokyo offensichtlich für einen wichtigen Teilaspekt des neuen Systems. Dies läßt sich daran ablesen, daß die Botschaft die *ZfG* als eine von fünf Zeitschriften erwähnte, die ein korrektes Bild über das *„neue Deutschland"* vermittelten. Anlaß für diese Aufstellung war eine Anfrage der 1921 gegründeten Japanischen Lesegesellschaft *(Nihon Dokusho Kyōkai)*, der daraufhin 1935 von verschiedenen Verlagen Probeexemplare zur Verfügung gestellt wurden.[633] Möglicherweise angeregt durch diesen „Erfolg", wandte sich die Botschaft, die nach eigenen Angaben *„mit der Landesgruppe Japan des NSLB auf kulturpolitischem Gebiet eng zusammen[arbeitete]"*, im August 1935 an das Auswärtige Amt und bat um je 10 Exemplare der folgenden Zeitschriften: *Die Tat*, *Zeitschrift für Geopolitik*, *Völkische Kultur*, *Volk und Reich* sowie *Bücherkunde*, die unter den Deutsch-Lektoren kursieren und dann in die Schul- bzw. Universitätsbibliotheken eingestellt werden sollten.[634]

---

632 Entsprechende Belege lassen sich für die Jahre 1929, 1935 und 1936 finden. PA/AA, R 85963. Botschafter Voretzsch schlägt am 11.7.1929 Haushofer als möglichen Beiträger für eine *„Sonderausgabe ‚Deutsch-Japanische Freundschaft'"* der *Hochi*-Zeitung vor. Ebenda, R 85942 *„Pressewesen in Japan"*. Die Auflistung von Material (7.5.1935, „zu P 2157"), das die Presseabteilung des Auswärtigen Amtes für die Sondernummer der *Japan Times* zusammengestellt hatte, enthält den Namen Haushofers. Ein Jahr später plante die *Nichi-Nichi*-Zeitung eine *„Freundschaftsnummer"*. In den entsprechenden Vorschlägen der Botschaft hierfür (Anlage 9 zu Dirksens Bericht vom 16.3.1936) taucht erneut Haushofers Name auf.

633 PA/AA, R 85942. Siehe hierzu Dirksens Brief an das Auswärtige Amt vom 27.2.1935 und ein Schreiben des Amtes an die Botschaft vom 25.9.1935. Zu nennen sind hier die Vereinszeitschrift *Nihon Dokusho Kyōkai Kaihō* sowie die Zeitschrift *Gaikoku no Shinbun to Zasshi* (Ausländische Zeitungen und Zeitschriften). Eine Durchsicht der allerdings lückenhaften Bestände der Waseda-Universität brachte keinerlei Hinweise auf Karl Haushofer oder die *ZfG*.

634 PA/AA, R 85964. Botschaft an Auswärtiges Amt vom 8.8.1935 (J. Nr. 2724), S. 1f. Im Verzeichnis R 85965, existiert ein Schreiben Dirksens vom 3.12.1935, in dem er in einer Anlage nochmals auf den Wunsch des NSLB Japan eingeht, u. a. 10 Exemplare der *ZfG* zu bekommen.

Die Botschaft trug also aktiv zur Verbreitung von Haushofers Ideen und der von ihm herausgegebenen Zeitschrift bei – und zwar einerseits im Hinblick auf die japanische Öffentlichkeit, andererseits in Richtung auf die eigenen Landsleute vor Ort.

Auch das Auswärtige Amt in der Berliner Wilhelmstraße selbst setzte sich mehrfach für japanische Übersetzungen von Haushofers Werken ein. Hierbei spielte möglicherweise die Tatsache eine Rolle, daß Albrecht Haushofer in den Jahren 1937–1941 rege Kontakte zum Amt pflegte, worauf unten noch eingegangen wird. Ende 1940 hatte sich z. B. der Berlin-Korrespondent der *Asahi Shinbun*, Moriyama Yoshio, an das Amt gewandt, woraufhin sich ein Herr Bassler mit Haushofer sen. in Verbindung setzte und ihn bat, für die japanische Zeitung einen Artikel zu schreiben,[635] auf den im nächsten Kapitel noch eingegangen wird. Sowohl bei dieser Angelegenheit als auch in anderen Fällen trat der ehemalige Ostasien-Korrespondent und spätere Mitarbeiter Ribbentrops, Fürst Albrecht von Urach (1903–1969),[636] als Initiator oder Vermittler von Haushofer-Übersetzungen auf, worauf Haushofer 1940/41 in seiner Korrespondenz hinwies.[637] Es war gewiß kein Zufall, daß diese Aktivitäten in die Zeit des Hitler-Stalin-Paktes fielen. Die Übereinstimmungen

---

[635] BA Koblenz, N 1122, GD 2859. Moriyama an Haushofer, 16.1.1941: *„Ende Dezember 1940 habe ich Ihren Artikel […], den zu schreiben ich Sie durch Herrn Bassler vom Auswärtigen Amt (Abt[eilung]. Japanpresse) gebeten hatte, erhalten. Ich habe den ganzen Text übersetzt […].“*

[636] Urach war 1934 in die NSDAP eingetreten. Er hatte als Journalist in Italien und Ostasien gearbeitet, bevor er 1938 in die Presseabteilung des A. A. eintrat. Dort war er anfangs für Ostasien und später für Italien zuständig. Siehe Longerich, 1987, S. 159 und S. 161. Er verfaßte 1940 *Ostasien* und 1942 *Das Geheimnis japanischer Kraft*, ein Buch, das bis 1944 eine Auflage von erstaunlichen 700.000. Stück erreichte.

[637] BA Koblenz, N 1122, Bd. 16. Am Dreikönigstag 1941 schrieb Haushofer an den Hoffmann und Campe Verlag folgendes zum Einsatz des Auswärtigen Amtes für die Übertragung seiner Werke ins Japanische: *„Fürst von Urach […], der bereits die 2. Übersetzung von Aufsätzen von mir ins Japanische veranlaßt hat.“* Siehe auch ebenda, Bd. 106: Urach an Haushofer, 10.12.1940: *„Die ‚Asahi‘ ist mit dem Wunsch zu uns gekommen, ihr für ihre Neujahrsausgabe einen Artikel aus Ihrer Feder über das in Japan so aktuelle Thema ‚Neuordnung in Europa und im Fernen Osten‘ zur Verfügung zu stellen.“* Siehe auch ebenda, Bd. 54. Urach an Haushofer, ohne Datum: *„Zu meiner großen Freude haben Sie es doch möglich gemacht, uns mit Ihrem sehr interessanten Aufsatz für die ‚Asahi‘ zu helfen. Ich bin Ihnen wirklich dafür dankbar, daß Ihre, von uns so oft in Anspruch genommene Hilfe auch dieses Mal wieder zur Verfügung gestanden hat. Der Vertreter der Asahi, Herr Moriyama, hat mich gebeten, Ihnen, sehr verehrter Herr Generalmajor, auch seinen Dank zu übermitteln. Mit großer Erwartung sehe ich dem Erscheinen Ihres Buches ‚Japan baut sein Reich‘ entgegen, das gerade jetzt im richtigen Augenblick erscheint.“*

zwischen Haushofers Ansichten und der Außenpolitik des NS-Regimes waren zu keinem Zeitpunkt so deutlich wie in dieser Phase. Haushofers Publikationen in Japan zu fördern war aus Sicht der Diplomaten damals nichts anderes als semi-offizielle Kulturpropaganda bzw. Öffentlichkeitsarbeit.

Die bereits 1927 von Gotō Shinpei und anderen mit Regierungsunterstützung begründete Gesellschaft für Japanisch-Deutsche Kultur *(Nichi-Doku Bunka Kyōkai)* war eine derjenigen bilateralen Institutionen, die der Geopolitik wohlgesonnen waren. Wenige Monate vor der Unterzeichnung des Dreimächtepaktes wurde mit beträchtlichem Aufwand deren *Zeitschrift für Japanisch-Deutsche Kultur (Nichi-Doku Bunka)* etabliert. Da diese in Kooperation mit dem Japanisch-Deutschen Kulturinstitut in Tokyo und dem Japaninstitut in Berlin herausgegeben wurde und in der ersten Ausgabe im April 1940 Grußworte von Außenminister Arita Hachirō (1884–1965), Kultusminister Matsuura Shinjirō (1872–1945) und Botschafter Eugen Ott abgedruckt waren, kam ihr der Status eines semioffiziellen Publikationsorgans zu. Aus diesem Grund dürften die darin enthaltenen Hinweise auf Haushofer und die deutsche Geopolitik in den deutschfreundlichen Kreisen in Japan eine gewisse Wirkung nicht verfehlt haben. Daß hierbei von japanischer Seite mehrfach auf Haushofers großen Einfluß in Deutschland hingewiesen wurde, enthüllt unmißverständlich, zu welchen Schlußfolgerungen viele Beobachter im Ausland kamen, die Haushofers Thesen und Kontakte ebenso kannten wie die deutsche Außenpolitik – speziell zwischen 1936 und 1941.

Bemerkenswert ist vor allem das erste Heft, in dem zunächst Herbert Zachert Haushofers Werke als *„bahnbrechende Arbeiten" (kakkiteki na shoronbun)* bezeichnete, in denen dieser Japans Aufstieg zur Weltmacht erkläre.[638] Carl von Weegmann (1879–1960), Lektor an der Heeresakademie[639] und OAG-Vorstandsmitglied, stellte ebenda die *ZfG* vor. Zu Beginn

---

[638] Zachert, 1940, S. 162. Der entsprechende Abschnitt dieses Artikels wurde oben, S. 192f, bereits vorgestellt. Statt *„bahnbrechend"* könnte man auch *„epochemachend"* übersetzen.

[639] Zu Weegmann gibt es kaum biographische Hinweise. Am besten ist Schinzinger, 1981, S. 30–38. Auf S. 32 erwähnt Schinzinger, Weegmann sei *„Lektor für Deutsch an der Kriegsakademie"* gewesen. Siehe auch PA/AA, R 104918. In einem Schreiben des Auswärtigen Amtes (v. Schmieden) an das Wirtschaftsministerium vom 12.5.1938 wird erklärt, daß es keine Zweifel an Weegmanns linientreuer Einstellung gebe. Das Fazit des Briefes lautete: *„Seine […] Tätigkeit in verschiedenen Organisationen der Partei und des Auslandsdeutschtums sowie der von ihm bei japanischen militärischen Stellen erteilte deutsche Sprachunterricht liegen im deutschen Interesse."* Siehe auch Nakamura, 2009, S. 437. In der dortigen Tabelle zu den NSDAP-Positionen in Japan wird Weegmann als „Unit head of Tokyo"

seines Beitrages hob er – ganz wie dies viele zeitgenössische japanische Autoren immer wieder taten – Haushofers Japanaufenthalt und dessen tiefen Einblick in die internationale Politik hervor. Die *„ganz besondere Charakteristik" (hanahada tokushoku)* der Zeitschrift bestehe darin, daß die *ZfG* darauf abziele, der realen Politik als Führer und Ratgeber *(shidōsha, chūkokusha)* zu dienen. Außerdem empfahl Weegmann die in der *ZfG* vorhandenen Karten.[640] Ebenfalls noch im ersten Heft erwähnt der geschäftsführende Direktor der Gesellschaft, Professor Tomoeda Takahiko (1876–1957), in seinem Bericht über die *„Japanforschung an den deutschen Universitäten"* Haushofers *„tiefe Kontakte zur NSDAP"* und konstatiert, daß dieser *„[…] auch unter den deutschen Japanologen eine große Autorität [ken-i] besitzt, da er im heutigen Deutschland sehr einflußreich [yūryoku] ist."*[641]

Das erste nach dem japanischen Überall auf Pearl Harbor erschienene Heft der *Zeitschrift für Japanisch-Deutsche Kultur* stand unter dem Motto „Die kulturelle Lage in Deutschland während des Krieges" *(senjika Doitsu no bunka jijō)*. Die Ausgabe enthielt zwei Beiträge zur Geopolitik von jüngeren japanischen Wissenschaftlern. Während der bereits genannte Ezawa Jōji in seinem Artikel *„Doitsu chiseigaku no hatten"* (deutscher Titel: *„Die Entwicklung der Geopolitik in Deutschland"*) überwiegend die deutsche Geopolitik behandelte, ging es Kageyama Tetsuo (1902–1990) in *„Doitsu ni okeru chiseijigaku no dōkō"* (deutscher Titel: *„Ein geopolitische[r] Überblick"*) mehr um die praktischen Lehren für die japanische Politik. Auf zusammen 25 Seiten taucht der Name Haushofer ca. 30mal auf, woraus ersichtlich wird, für wie wichtig beide dessen Rolle innerhalb der deutschen Geopolitik erachteten. Ezawa betont in seinem Fazit, daß die Wissenschaftlichkeit der Geopolitik durch die (vermeintlich) engen Verbindungen Haushofers zum NS-Regime nicht beeinträchtigt sei:[642]

> *„Die Geopolitik gibt zu, daß ihre objektiven Erkenntnisse beschränkt sind und daß man von der Erkenntnis zur Aktion springen muß. Dies hat jedoch nichts mit der wissenschaftlichen Bedeutung der deutschen Geopolitik zu tun. Die Tatsache, daß Haushofer im Nazi-Regime eine einflußreiche Stel-*

---

bezeichnet, also als Chef der Tokyoter Untergruppe der NSDAP-Ortsgruppe Tokyo-Yokohama.

640 Weegmann, 1940, S. 225–227. Im 4. Heft (Januar 1941, S. 78–81) setzte er sich mit dem Sonderheft zu Haushofers 70. Geburtstag (August/September 1939) auseinander, das er für ein Dokument der Geisteshaltung vor dem Kriegsausbruch hält.

641 Tomoeda, *„Doitsu sho-daigaku ni okeru Nihon kenkyū"*, 1940, S. 245. Tomoeda beschäftigte sich auch in anderen Publikationen (1936/40) mit dem Dritten Reich bzw. der nationalsozialistischen Bewegung.

642 Ezawa, in: *Nichi-Doku Bunka*, 1942, S. 100f.

lung inne hat, und daß die Geopolitik unter seiner Führung eine erstaunliche Entwicklung machte, vermindert nicht per se deren wissenschaftliche Bedeutung. Es sollte zur Kenntnis genommen werden, daß die Geopolitik eine reine ideengeschichtliche Bedeutung hat – unabhängig von der gegenwärtigen politischen Lage."

Ezawa übersetzte später Haushofers *Geopolitik des Pazifischen Ozeans* für den Admiralstab *(Gunreibu)* und versah den 1942 erschienenen Sammelband seiner eigenen Artikel *Chiseigaku Kenkyū* mit einem deutschen Titelblatt, auf das man stößt, wenn man das Werk auf die in Europa übliche Weise öffnet, um das Buch von links nach rechts zu lesen. Als Titel ist hier „Geopolitische Untersuchungen" angegeben und zum Verfasser heißt es: „Djodi Ezawa a. o. Professor an der Handelshochschule Tokyo". In dem Buch folgen eine deutsche Inhaltsangabe sowie ein englischer und ein deutscher Artikel. Der Rest des Buches ist auf die in Japan übliche Weise zu lesen, also von rechts nach links. Allein schon dieser Aufbau seines Buches zeigt die Nähe Ezawas zu deutschen Vorstellungen. Wie hoch er die Bedeutung Haushofers innerhalb der deutschen Geopolitik taxierte, macht ein Literaturbericht zur Geopolitik deutlich, den Ezawa Ende 1940 veröffentlichte. Unter ca. 90 Titeln befand sich ca. ein Drittel von Haushofer verfaßter Werke.[643] Ezawa war zweifellos einer der aktivsten Vertreter der Tokyoter Geopolitik, was sich anhand der im Literaturverzeichnis aufgelisteten Werke belegen läßt.

Kageyama hatte 1928 sein Studium an der Handelsfakultät, der damals weit mehr als heute von deutschem Lehrpersonal geprägten Sophia-Universität, abgeschlossen. Er hatte sich offensichtlich sehr gute Deutschkenntnisse erarbeitet, trat er doch 1939 als Übersetzer von Hjalmar Schacht auf. 1941 übertrug er einen Aufsatz Haushofers zur Rolle der USA im Pazifik und in Ostasien ins Japanische, der in dem von Kageyama übersetzten Sammelband *Amerika no jitsuryoku (Die wahre Macht der USA)* erschienen war.[644] Grundsätzlich hatte Kageyama sich zunächst mit internationalen Handels- und Wirtschaftsproblemen beschäftigt, wandte sich aber in den frühen 1940er Jahren Fragen der „Großostasiatischen Wohlstandssphäre", der Geopolitik sowie der Staatswissenschaft zu, was sich anhand der im Literaturverzeichnis aufgelisteten Titel nachvollziehen läßt. Er schrieb z. B. ein Werk zu den deutschen Kriegszielen und brachte ein Buch über die Hitler-Jugend auf den Markt. Schließlich publiziert er 1944 *Chiseigaku-jō yori mitaru Itaria mondai to Chichūkai (Das Italien-Problem*

[643] Siehe Ezawa, *„Chiseigaku no bunken ni tsuite"*, 1940.

[644] Als Herausgeber des Bandes trat das Hamburger Institut für Weltwirtschaftsforschung auf. In dem Band war auch ein Aufsatz von Albrecht Haushofer enthalten.

und das Mittelmeer geopolitisch betrachtet), ein Buch, das aus zwei Gründen erwähnenswert ist: Erstens, weil das Wort *„chiseigaku"* im Titel auftaucht, was laut Iimoto Nobuyuki für die 1930er und frühen 40er Jahre – trotz des Geopolitik-Booms – lediglich auf 36 japanische Monographien zutraf.[645] Zweitens, weil der Titel im Literaturverzeichnis eines biographischen Lexikon-Eintrags zu Kageyama „gereinigt" wiedergegeben wird: Der erste Teil des Buchtitels, in dem das Wort „Geopolitik" vorkommt, fehlt in der internetbasierten „Who II" Datenbank.[646]

Zur japanischen Geopolitik äußerte sich Kageyama in *Nichi-Doku Bunka* folgendermaßen:[647]

> *„Die Geopolitik ist […] im gegenwärtigen Japan sehr in Mode [ryūkō] gekommen. Aufgrund dieser Entwicklung, gibt es nun diejenigen, die die Geopolitik über alles loben und diejenigen, die sie schlecht machen. Glaubt man denjenigen, die die Geopolitik befürworten, so basieren die deutschen Erfolge in Nordeuropa auf den geopolitischen Taktiken Haushofers. Diese brachten demnach den Sieg im Nordatlantik und an der Westfront. Glaubt man denjenigen, die die Geopolitik schlecht machen, dann ist die Geopolitik eine einzigartig deutsche Theorie, die auf Landgewinn ausgerichtet ist, wobei deren Entwicklung im Zusammenhang mit dem Fehlen von Kolonien zu sehen ist."*

Laut Kageyama akzeptierten demnach auch die Gegner der Geopolitik deren Wert für das Dritte Reich. Er selbst glaubte, es sei unumgänglich, *„[…] geopolitisch zu denken, wenn es um diplomatische Politik oder Weltpolitik geht."*[648] Dies sei gerade für Japan der Fall, das im Begriff sei, die „Neue Ordnung" in Ostasien aufzubauen. Kageyama ging davon aus, daß die Geopolitik in der praktischen Diplomatie eine starke Durchschlagskraft *(dageki-chikara)* habe, weshalb es nötig sei, sich mit Haushofers Geopolitik zu befassen, um die Lage in Ostasien besser zu verstehen:[649]

---

[645] Zu Iimotos Aussage, siehe Iimoto-Interview, in: Takeuchi/Masai, 1986, S. 133.

[646] Siehe den Eintrag zu Kageyama in Nichigai Webservice, Who II (http://web.nichigai.co.jp) (20.10.2007).

[647] Kageyama, in: *Nichi-Doku Bunka*, 1942, S. 102. Siehe auch Kageyamas Hinweis, ebenda, S. 105, er habe in der Berliner U-Bahn oft Studenten und Intellektuelle gesehen, die in das Lesen der *ZfG* vertieft waren.

[648] Ebenda, S. 102. Der Hinweis auf die Durchschlagskraft ist auf der nächsten Seite zu finden.

[649] Ebenda, S. 103f. Kageyama bezieht sich hier nicht auf die Kamikaze-Vorstellung der Jahre 1944/45, sondern auf die Wurzeln dieser Vorstellung, d. h. auf die Abwendung der Mongolen-Invasion im 13. Jahrhundert durch die für die Angreifer ungünstigen Witterungsbedingungen, was in der japanischen Mythologie als *„göttlicher Wind" (kamikaze)* interpretiert wurde.

> *„In ‚Geopolitik des Pazifischen Ozeans' sind alle wichtigen Probleme genau beschrieben, über die heutige Politiker Bescheid wissen sollten. Die Geopolitik ist nicht nur eine Wissenschaft der Theorie, sondern auch eine Theorie der Praxis und eine Theorie der Aktion. […] die Geopolitik ist keine abstruse Theorie, sondern eine kraftvolle praktische ‚Waffe', um Diplomatie und Weltpolitik verstehen zu können. Ich nehme an, daß diese Tatsache ganz den Bedürfnissen der japanischen Intelligenzija entspricht, die diplomatische Probleme immer für wichtig halten. […] Die Geopolitik läßt uns unser eigenes Land, die Situation im Orient und die Tendenzen der Weltpolitik verstehen. Wir müssen die subjektive, dogmatische und Kamikaze-ähnliche Denkweise überwinden, in die Japaner immer wieder zurückfallen. […]. Unser dringender Bedarf und unsere Mission lassen uns nach der Geopolitik rufen, die der Schlüssel für diese Probleme ist. Ich denke der dringende Bedarf für Geopolitik sollte auf diese Weise interpretiert werden. Ich hoffe wirklich, daß von nun an mehr und mehr derartige Studien gemacht werden und es dadurch wirklich zur Entwicklung der japanischen Geopolitik kommt."*

An anderer Stelle im gleichen Aufsatz betonte Kageyama einen Aspekt der Geopolitik, der in japanischen (und deutschen) Darstellungen immer wieder auftauchte, nämlich daß die Geopolitik ein Mittel sei, um *„auf der Basis der entsprechenden rassischen Fähigkeiten und Kultur"* eine vermeintlich rationale Verteilung des zur Verfügung stehenden Raumes zu erreichen.[650]

Daß die Geopolitik – wie von Kageyama gefordert – von vielen innerhalb der japanischen Elite mit offenen Armen aufgenommen wurde, zeigt z. B. der Fall des bereits erwähnten Tomoeda Takahiko, der in den 1930er Jahren eine wichtige Rolle bei der praktischen Ausgestaltung der deutsch-japanischen Kulturbeziehungen spielte. In Deutschland wird er meist als Germanist dargestellt, in Japan dagegen galt er als Vertreter der Moralphilosophie. 1905 war er als Privatsekretär von Itō Hirobumis Sondergesandten und ehemaligem Innenminister (1900/01), Baron Suematsu Kenchō (1855–1920), nach Europa gereist und blieb bis 1907 in England. 1910–1913 studierte Tomoeda in den USA und England, bevor er in Berlin und Leipzig Philosophie hörte. Später arbeitete er an der Lehrerbildungsakademie und wurde schließlich 1929 Professor der neuen Tokyo-Bunrika-Universität und japanischer Leiter des Japanisch-Deutschen Kulturinstituts – ein Posten, den er nach über zehn Jahren wegen eines von seinem Sohn in Deutschland ausgelösten Skandals aufgab.[651]

---

[650] Siehe Kageyama, in: *Nichi-Doku Bunka*, 1942, S. 107.

[651] Hack, 1996, S. 301, bzw. (laut Hack) BA Koblenz, R 64 IV, Bd. 228, S. 28ff.

Tomoeda verfügte über weitreichende Beziehungen und entwickelte ein Interesse an geopolitischen Fragen, die er auch nach seinem Rücktritt als Institutsleiter weiterverfolgte. Entscheidend dürften hierbei seine Mitte der 1930er Jahre unternommene offizielle Deutschlandreise sowie seine persönlichen Kontakte mit Karl und Albrecht Haushofer gewesen sein. Im Mai 1935 hatte Tomoeda im Zuge eines Gastvortrages in München[652] Haushofer sen. kennen- und schätzen gelernt[653] – was offensichtlich auf Gegenseitigkeit beruhte.[654] 1937 hatte Tomoeda in Tokyo Haushofer jun. getroffen, was sich in dessen Reisetagebuch wie folgt widerspiegelte: *„[…] mit Prof. Tomoeda zusammen, dem japanischen Leiter des Japan-Instituts, einem beweglichen und klugen Mann, der mir viel Interessantes erzählte.“*[655]

Gut ein Jahr nach Tomoedas Begegnung mit Karl Haushofer in München und knapp ein Jahr vor dem Gespräch mit dessen Sohn in Tokyo, veröffentlichte Tomoeda einen Artikel in *Contemporary Japan*, in dem er von spirituellen Gemeinsamkeiten zwischen Deutschen und Japanern ausging und konstatierte: *„[…] all learned Japanese […] read*

---

652 Siehe *NOAG*, Nr. 38 (15.9.1935), S. 8. *„Professor Haushofer leitete den Vortrag ein mit einem kurzen, meisterhaften Überblick über die japanischen Raum- und Bevölkerungsprobleme […].“* Der Veranstalter war zufrieden: *„[…] sehr gelungene und zahlreich besuchte O. A. G.-Veranstaltung in München […].“*

653 Tomoeda, *„Hausuhōfā to Gunderuto […]“*, 1940, S. 35. Hier schrieb er, er habe 1935 zwei Karpfenfahnen *(koi-nobori)* an die Münchner HJ übergeben und sei über Haushofers bei dieser Gelegenheit im Zuge eines kurzen Vortrages dargebotenes Wissen auch zu diesem Thema überrascht gewesen. Anläßlich des traditionellen Knabenfestes am 5. Mai wird in Japan für jeden Sohn einer Familie eine Fahnen aufgehängt.

654 Tomoeda taucht in einigen Dokumenten im Haushofer Nachlaß (BA Koblenz, N 1122) auf. In GD 1975 im Verzeichnis „Japan-Beziehungen von Dr. Karl Haushofer“, in GD 2859 auf der „Liste der mit Grüssen u. Empfehlungen aufzusuchenden Herren i[n]. Japan“. Ebenda, Bd. 19, befindet sich ein Brief von Dr. Hermann Kügler an Haushofer vom 30.8.1930, aus dem man schließen kann, daß Kügler vor einer Japan-Reise einige Empfehlungsschreiben Haushofers erhalten hatte. Unter den Namen, die Kügler erwähnt, ist auch derjenige von Tomoeda. Demnach hatte es evtl. schon vor dem ersten Treffen Kontakte zwischen Haushofer und Tomoeda gegeben. Außerdem ist Tomoeda im HPA, „Familien-Stamm-Buch“, S. 56a, in „Japan-Beziehungen von Wert und Dauer“ verzeichnet. Siehe Anhang VI.

655 HPA, A. Haushofer, „Weltfahrt 1937“, Teil 1, S. 43 (11.8.1937). Am 28.8.1937 hatten sich beide nochmals kurz getroffen (ebenda, Teil 2, S. 11). Siehe auch Anhang XVII. In einem undatierten Brief an Karl Haushofer (BA Koblenz, N 1122, Bd. 17) berichtet Tomoeda, u. a. Albrecht jun. in Tokyo getroffen zu haben und spricht von *„[…] der Freundschaft, die uns beiden und auch unsere Nationen verbinden.“*

German […]", was allerdings übertrieben war.[656] Den Einfluß der deutschen Forschung auf die japanische Wissenschaft hob er mit folgenden Worten hervor: *„The characteristic thoroughness with which Germans are accustomed to prosecute their studies has had a lasting effect upon Japanese intellectuals […]."*[657] Die entscheidende Aussage Tomoedas betraf jedoch das Konzept einer deutsch-japanischen Zusammenarbeit gegen die Komintern bei gleichzeitiger Bereitschaft zur Kooperation mit Rußland. Tomoeda vertrat hier also Haushofers Ideen. Letztlich sagte er im September 1936 den wenig später unterzeichneten Antikominternpakt voraus – was den Eindruck bestätigt, daß Tomoeda sehr gut informiert war:[658]

> *„The real Soviet danger lies in the avowed ambition of the Comintern […] to spread communist doctrines throughout the world, and this affects Germany in the same way as it affects Japan. […] We are, no doubt, eager to get on well with the Russians on the principle of live-and-let-live, […]. We are willing to promote trade relations with Russia and politically to adopt a policy of non-interference towards her, but uphold the Bolshevik view we most decidedly shall not. […] The geographical position of Germany and Japan will make it rather difficult for them to help each other […], but as long as Bolshevism threatens world peace, the two nations must naturally sympathize with each other, and it is quite possible that they will endeavour hand in hand to check this menace […]."*

Kurz nach Abschluß des Dreimächtepaktes veröffentlichte Tomoeda eine sehr detaillierte und positive Vorstellung Karl Haushofers, der er 1943 eine zwölfseitige Rezension einer Übersetzung von Kjelléns

---

656 Tomoeda, in: *CJ*, 1936, S. 211–218. Das Zitat ist auf S. 211 zu finden. Eine Kurzfassung des Beitrags erschien als *„Japan und Deutschland"*, in: *ZfP*, 1936, S. 657–659, eine Langversion wurde 1938 in Tokyo als *Japan und Deutschland. Geschichtlicher Rückblick auf ihre kulturellen Verbindungen* publiziert. Siehe auch den Kommentar von Lüdtke, 1939, S. 157, der betont, daß Tomoedas Vorstellungen mit der Haltung Hitlers gegenüber der UdSSR übereinstimme. Zu den Deutschkenntnissen in Japan, siehe Katō, 2006, insbesondere S. 122f, sowie Mathias, 1990, passim, speziell S. 374f. Laut Maruyama Kunio, 1936, erlebte die japanische Germanistik Mitte der 1930er Jahre einen Aufschwung. Siehe auch derselbe, 1940/41.

657 Tomoeda, in: *CJ*, 1936, S. 211.

658 Ebenda, S. 217f. Daß Tomeoda mit derartigen Vorstellungen nicht alleine dastand, zeigt der Artikel von Fuse, *„The Soviets and ourselves"*, der im Juni 1936 in der gleichen Zeitschrift erschienen war. Als Fazit schreibt Fuse auf S. 24: *„What we have to do is to make every effort to settle outstanding issues with the U. S. S. R., while at the same time strengthening our own diplomatic and military position so as to be able to meet all contingencies."*

Der Staat als Lebensform folgen ließ, was als Beleg für seine fortgesetzte Beschäftigung mit geopolitischen Fragen zu sehen ist. Tomoedas Anmerkungen zu Haushofer aus dem Jahr 1940 waren in der Zeitschrift *Internationale Kultur (Kokusai Bunka)*, erschienen, dem Sprachrohr der 1934 mit Unterstützung des *Gaimushō* errichteten Gesellschaft für Internationale Kultur *(Kokusai Bunka Shinkōkai)*, deren Aufgabe die semioffizielle Außendarstellung des Kaiserreiches war.[659] Aufgrund dieser Umstände bestehen kaum Zweifel, daß die Ausführungen Tomoedas unter Diplomaten, Politikern und Politologen eine beträchtliche Verbreitung gefunden hatten.[660]

> *„Als neues Wissenschaftsgebiet ist der Name ‚Geopolitik' […] jetzt schon sehr geläufig. […] wenn man heute Geopolitik sagt, denkt man sofort an Haushofer. […] Er argumentierte für […] einen transkontinentalen Block aus Deutschland, Rußland und Japan gegen die beiden angelsächsischen Länder. […] Sein Ziel war es, die Geopolitik zu einer Waffe für Deutschland zu machen um das Land wieder als Weltmacht zu etablieren. […] Er hatte [1909/10] viel Kontakt mit unseren Militärs […]. Außerdem widmete er sich intensiv […] der Kokutai-Vorstellung. Diese Untersuchungen stellen die Basis seiner Einschätzung Japans dar. […] Haushofers Ideen, die von manchen abgelehnt werden, nehmen eine sehr wichtige Stellung innerhalb der deutschen Wissenschaftslandschaft ein. Sein Büro ist in Berlin, und sein ältester Sohn und andere unterstützen ihn […]. Unter unseren Landsleuten gibt es viele, die von ihm beeinflußt wurden. Generalleutnant Baron Kikuchi Takeo und Generalleutnant Uemura Ryosuke lernten von Haushofer während ihrer Deutschlandaufenthalte. Armeeoffiziere, die nach Deutschland gingen, wurden von ihm unterrichtet oder profitierten auf andere Art und Weise von ihm. […] nachdem er das Militär verließ, hat er viele nützliche Bücher veröffentlicht. Daher respektieren wir Japaner ihn sehr. […] Seine Sympathie und sein Interesse an Japan und seine Forschungsergebnisse sind sehr gewichtig, aber er leistet auch andere Beiträge, die nicht an der Oberfläche erscheinen, nämlich seine Vorlesungen und seine Forschungsanleitungen […] an der Universität. Als Präsident der*

---

659 Präsident *(sōsai)* der Gesellschaft war der Bruder des Shōwa-Tennō, Prinz Takamatsu Nobuhito (1905–87), den Haushofer 1930 in Berlin getroffen hatte. Siehe hierzu BA Koblenz, N 1122, Bd. 102. Haushofer erwähnt dies in seinem an Hiraizumi adressierten Empfehlungsschreiben für Graf Dürckheim vom 15.12.1939. Vorsitzender der *Kokusai Bunka Shinkōkai* war Konoe Fumimaro, einer seiner Stellvertreter war Tokugawa Yorisada (1892–1954), der Vorsitzender des Ausschusses für Außenpolitik im Oberhaus war. Zu den Beratern *(komon)* zählten u. a. Araki Sadao.

660 Tomoeda, *„Hausuhōfā to Gunderuto […]"*, 1940, S. 34f.

> *Deutschen Akademie in München gründete er einen Japan-Arbeitskreis, förderte japanologische Studien und sammelte Aufsätze zu japanologischen Themen. […] Er ist heute 72, aber sehr aktiv. […] Er unterstützt das deutsche Dritte Reich und er ist ein großer Japanologe und setzt sich sehr stark für die deutsch-japanische Freundschaft ein.“*

Rekapituliert man Tomoedas Darstellung zusammen mit den übrigen in diesem Unterkapitel vorgestellten Beiträgen, so wird deutlich, daß Haushofers Überlegungen in japanisch-deutschen Einrichtungen sowie in Institutionen der internationalen Beziehungen rezipiert wurden. Diese Tendenz war bereits in den 1930er Jahren vorhanden, steigerte sich aber 1940/41 vor dem Hintergrund der deutschen Kriegserfolge, dem Abschluß des Dreimächtepaktes und der Europareise Matsuoka Yōsukes. Die Stimmung in Japan wandelte sich nach dem Schock des Hitler-Stalin-Paktes rasch wieder zugunsten Deutschlands, so daß im Frühjahr 1941 in einem Dokument des Auswärtigen Amtes gefolgert wurde, *„[…] alles was mit Deutschland in Verbindung steht oder aus Deutschland kommt, ist Gegenstand des regsten Interesses.“* An anderer Stelle wird der Bericht „Die deutsche Propaganda in Ostasien“, dem das obige Zitat entnommen ist, noch konkreter: *„Die gewaltigen innen- und außenpolitischen Erfolge des Dritten Reiches haben in Japan […] auch das Bestreben gezeigt, daraus die Nutzanwendung zu ziehen, das zu lernen und das zu übernehmen, was dabei von praktischem Nutzen für dieses Land sein kann.“*[661]

Angesichts der in Japan weitverbreiteten Gerüchte bezüglich Haushofers Einfluß auf die deutsche Außenpolitik bzw. Kriegsstrategie wurden die Aktivitäten hinsichtlich der Übernahme deutscher geopolitischer Vorstellungen auf der Basis des zuvor hierfür gelegten Fundaments weiter intensiviert. Haushofer bzw. dessen Schriften rutschte(n) nun zeitweise in eine Rolle, die Maull bereits 1929 in der *ZfG* für seinen Kollegen reklamiert hatte: *„So ist Haushofer zum ständigen geopolitischen Beobachter Japans und […] der Monsunländereinheit, zum Ergründer der Gesetzmäßigkeiten jenes politischen Werdens und […] zum geopolitischen Berater jener fernen Welt geworden.“*[662]

---

[661] PA/AA, R 101104. Der 19-seitige Bericht war am 17.4.1941 im Auswärtigen Amt eingetroffen. Zitate ebenda, S. 6 und S. 10. Autor war möglicherweise Jesco von Puttkamer. Ein dem Bericht angefügtes fünfseitiges Dokument (*„Die Planung der deutschen Propaganda in Ostasien“*) ist folgendermaßen unterzeichnet: *„Berlin, den 10. April 1941 Fr[ei]h[er]r. Jesco v[on]. Puttkamer.“* Maul, 2000, S. 204/Anm. 2, schreibt, der Bericht stamme aus Shanghai.

[662] Maull, in: *ZfG*, 1929, S. 801. Laut Maull war Haushofer diese Rolle *„ungewollt und unverlangt“* zugefallen, was – zumindest hinsichtlich des *„ungewollt“* zu bezweifeln ist.

Spätestens nach dem Abschluß des Hitler-Stalin- sowie des Dreimächtepaktes war Haushofers Name in aller Munde. Spekulationen bezüglich seiner wie auch immer gearteten Beteiligung am Zustandekommen dieser Abkommen waren weitverbreitet. Die Kernaussage Maulls aufgreifend, brachte die Züricher *Weltwoche* im Oktober 1940 folgende (z. T. übertriebene) Darstellung zur Übernahme von Haushofers Vorstellungen in Japan:[663]

> *„In Tokio wurden die Aeusserungen des früheren Militärattachés und jetzigen Beraters Hitlers natürlich gern vernommen. Wohl zum ersten Male rechtfertigte ein Weißer die expansionistischen Bestrebungen Nippons und erkannte ihm vor aller Welt den Führungsanspruch in Asien zu. Haushofer wurde, wie einer seiner Schüler schrieb, unaufgefordert und vielleicht ungewollt zum politischen Berater Japans. Nirgends wurden seine Bücher und sein monatlicher Ueberblick über den indopazifischen Raum eifriger gelesen als in den Kreisen der japanischen Imperialisten. Sie machten sich Haushofers Argumente zu eigen, sie formten daran ihre eigenen Ideologien des kommenden Großasiens, in dem der ‚raumfremde weiße Mann' nichts mehr zu suchen habe."*

Der Artikel ist ein Beleg dafür, daß die Parallelität zwischen Haushofers Überlegungen und den japanischen Expansionsbestrebungen im neutralen Ausland nicht verborgen geblieben waren. Zu Recht hebt der Autor hier die rass(ist)ische Komponente des Gegensatzes „Weiße" gegen „Farbige" hervor, die sowohl bei Haushofer als auch in japanischen Darstellungen eine große Rolle spielte. Auch der Hinweis darauf, daß Haushofers Befürwortung von Japans Vormachtstellung in Ostasien deswegen dort so positiv aufgenommen wurde, weil sie von einem Europäer stammte, trifft für die Zeit vor „Pearl Harbor" uneingeschränkt zu.[664]

Abschließend ist noch auf eine mangels Quellenmaterial undurchsichtige Kurierreise bzw. Sondermission von Haushofers Freund Oskar

---

[663] A. S., 1940, S. 3. Auf den Artikel ist in anderem Zusammenhang bereits in Kapitel B II., S. 184, sowie Kapitel D I., Fußnote 31, hingewiesen worden. Daß Haushofer nicht Militärattaché war, ist in Kapitel B I. erläutert worden. Evtl. gelangte der Artikel über die japanische Botschaft in Bern auch an das *Gaimushō*.

[664] Der an das Zitat anschließende Satz (ebenda, S. 3) beschreibt die Vorstellung des Autors, Haushofers Ansichten hätten einen bedeutenden Einfluß auf den Wandel Japans vom Alliierten der Westmächte im Ersten Weltkrieg zum Verbündeten Deutschlands im Zweiten Weltkrieg: *„Zweifellos hat diese Anerkennung von deutscher Seite viel zum Umschwenken Japans ins englandfeindliche Lager beigetragen."*

Niedermayer zu verweisen.[665] Vieles an dieser Japanreise bleibt mysteriös. Daß Niedermayer Anfang 1941 tatsächlich als einfacher Kurier nach Tokyo reiste, erscheint angesichts seines Ranges als Oberst und seiner Position als Direktor des Instituts für Allgemeine Wehrlehre der Berliner Friedrich-Wilhelms-Universität ausgeschlossen.[666] Glaubwürdig wäre dies höchstens, wenn er hochbrisante Informationen mit sich geführt hätte, von denen man in Berlin annahm, sie seien am sichersten in Gestalt des langjährigen Moskau-Residenten Niedermayer auf den langen Weg durch die UdSSR zu bringen. Eine Möglichkeit wäre, daß Niedermayer die deutschen Dienststellen in Tokyo über Hitlers Kriegsabsicht gegenüber der UdSSR informierte.[667] Unabhängig von der Frage nach dem Sinn seiner Mission hatte Niedermayer in Tokyo wahrscheinlich einen Vortrag zum Thema *„Der wehrpolitische Großraum in Europa und Asien unter besonderer Berücksichtigung des zwischen Deutschland und Japan gelegenen Sowjetreiches"* gehalten, in dem er eine Einteilung der Welt in verschiedene Großräume propagierte.[668] Angesichts seiner Stellung und seines Bekanntheitsgrads ist anzunehmen, daß Niedermayer in Tokyo

---

[665] Obwohl Mommsen, [2]1983, S. 993, Niedermayers Bericht explizit erwähnt, ist das Dokument weder im BA Koblenz noch im BA-MA Freiburg vorhanden. Gleiches gilt gemäß dem Antwortschreiben Johann Pörnbachers an den Verfasser vom 7.4.2010 auch für das Bayerische Hauptstaatsarchiv (Kriegsarchiv).

[666] Zu Niedermayers Kurierreise, siehe Seidt, 2002, S. 293–296. Auf S. 294 wird ein Brief von Carl Schmitt zitiert, in dem dieser als Termin für Niedermayers Abreise den 25.1.1941 nannte. Auch Josef März erwähnt die Kurierreise in seinem Beitrag „Oskar Ritter von Niedermayer", in: *ZfG*, 1955, S. 704. Hinweise zu den Kurierreisen nach Japan sind im BA/MA, RW 4/v. 170 „5822/40", S. 7–13 zu finden. Siehe auch ebenda, RH 2/2940. In der Korrespondenz zwischen dem Militärattaché in Tokyo und dem OKW wird erwähnt, daß alle sieben bis vierzehn Tage ein Kurier des A. A. in Begleitung eines Wehrmachtsoffiziers nach Tokyo reiste. Auf dem „Merkblatt" vom 5.8.1940 ist auch ein *„Fahrplan für die Kurierreise Berlin-Tokio"* zu finden. Demnach reisten die Kuriere auf folgender Route: *„Berlin – Riga – Moskau – Omsk – Krasnojarsk – Ulan Ude – Otpor – Manchouli – Harbin – Hsinking – Mukden – Antung – Fusan – Shimonoseki – Tokio."*

[667] Deakin/Storry, 1965, S. 255, gehen davon aus, Niedermayer sei im Mai 1941 als *„Sonderbeauftragter des deutschen Kriegsministeriums"* nach Tokyo gekommen und habe dort Richard Sorge vom bevorstehenden deutschen Angriff auf die UdSSR berichtet.

[668] Als Fundort des Vortragsmanuskripts vom 19.2.1941 verweist Seidt, 2002, S. 294 (S. 493/Anm. 13), auf das Münchner Kriegsarchiv, „HS 2509". Statt „Deutschland" gibt er in Niedermayers Vortragstitel „Rußland" an, was aber keinen Sinn macht und daher im Zitat korrigiert wurde. In dem oben, Fußnote 665, erwähnten Schreiben des Bayerischen Hauptstaatsarchivs vom 7.4.2010 heißt es allerdings: *„In HS Nr. 2509 konnte ich keinen Hinweis auf eine Vortragsreise Niedermayers nach Japan finden."*

mit hochrangigen Gesprächspartnern zusammengekommen war und seine Anwesenheit das Interesse an der deutschen Geopolitik forciert hatte. Dafür spricht z. B. die im April 1942 erschienene Übersetzung von dessen *Wehrpolitik. Eine Einführung und Begriffsbestimmung*.

Zwischenfazit

Haushofer hatte Heß 1919 kennengelernt und Hitler 1920 erstmals getroffen. Während deren Landsberger Haftzeit war Haushofer 1924 mehrfach zu Besuch und ließ den Inhaftierten diverse Bücher und die ersten *ZfG*-Hefte zukommen. Einiges deutet darauf hin, daß Haushofer hierbei Hitlers frühe außenpolitische Vorstellungen sowie dessen Japanbild beeinflußt hat. Bis Anfang 1933 spielte Ostasien jedoch keine besondere Rolle für Hitler. Nachdem er seine Macht im Laufe des Jahres 1933 gefestigt hatte, strebte er engere Beziehungen mit Japan an. Er dachte dabei indes – anders als Karl Haushofer – eher an eine deutsch-japanische Zangenbewegung gegen die UdSSR.

Gelegentliche Treffen mit Ribbentrop und dessen Mitarbeitern gaben Haushofer die Möglichkeit, über seine Publikationen hinaus Einfluß zu nehmen. Haushofer engagierte sich stark im Bereich der akademischen aber auch der (semi-)diplomatischen Beziehungen Deutschlands mit Japan. Neben vielen japanischen Diplomaten, Militärs und Wissenschaftlern besuchten ihn wiederholt hochrangige, nach Japan entsandte Deutsche, wie z. B. die Botschafter Dirksen und Ott. Vor allem auf atmosphärischem Gebiet waren Haushofers Aktivitäten von Bedeutung. Auch wenn andere die eigentlichen Verhandlungen führten, erhielt Haushofer sicher nicht zufällig am 1. Jahrestag des Antikominternpaktes einen japanischen Orden, womit die Japaner seine Rolle im Hintergrund anerkannten.

Während Ribbentrop Anfang 1938 die Hoffnung auf einen Ausgleich mit London aufgegeben hatte und sich danach für die Idee eines Ausgleiches mit der UdSSR öffnete, schwenkte Hitler erst aufgrund der diplomatischen Entwicklungen nach dem Münchner Abkommen zeitweise auf diese Linie ein. Zwar kannte Hitler Haushofers Thesen, betrachtete seine Politik aber sicher nicht als deren Umsetzung, sondern als „Weltpolitik“ eigener Prägung. Das von Ribbentrop in Moskau verhandelte Abkommen mit der UdSSR war für Hitler lediglich ein Zwischenschritt. Dies hatten wohl weder Ribbentrop noch Haushofer völlig durchschaut. Letzterer wurde sich über Hitlers tatsächliche Absichten erst im Juni 1941 bewußt, auch wenn er in den Monaten zuvor bereits geahnt haben mag, daß die Kooperation zwischen dem Dritten Reich und der UdSSR zum Scheitern verurteilt war.

Die japanische Geographie gehörte neben Medizin, Musik und Rechtswissenschaft zu den am stärksten an deutschen Konzepten orientierten Wissenschaften. Die Werke von Ratzel und anderen wurden in Japan daher sehr früh zur Kenntnis genommen.[669] Daß dies auch später noch der Fall war, zeigt beispielhaft ein kurzer Beitrag von Watanuki Isahiko mit dem Titel *„Das heutige Verständnis von Ratzel"*, der 1942 erschien.[670] Darin beschäftigt er sich mit Ratzels Einfluß auf die Nationalsozialisten und das deutsche Militär.

Seit Mitte der 1920er Jahre wurden Haushofers Arbeiten und die *ZfG* in Japan rezipiert. Für Kjelléns Werke interessierten sich anfangs eher Juristen und Wirtschaftswissenschaftler sowie Journalisten. Da Japan formal zu den Gewinnern des Ersten Weltkrieges gehörte, entstand jedoch zunächst kein geopolitisch inspirierter Revanchismus wie in Deutschland. Erst nach dem Ausbruch des Japanisch-Chinesischen Krieges im Juli 1937 entwickelten einige Journalisten und Vertreter der aufkommenden politischen Wissenschaft eine Vorliebe für geopolitische Argumente. Für die Verbreitung der deutschen Geopolitik in Japan waren Haushofers alte Militärbeziehungen ebenso wichtig wie seine nach dem Ersten Weltkrieg etablierten akademischen und (militärisch-)diplomatischen Kontakte. Auch die Japanreise seines Sohnes, die Unterstützung von Seiten deutscher bzw. japanisch-deutscher Institutionen in Tokyo, sowie durch das Auswärtige Amt in Berlin spielten hierbei eine Rolle.

---

669 Takeuchi/Nozawa, 1989, S. 7, erwähnen, daß Kotō Bunjirō gleich im ersten Heft der Zeitschrift *Journal of Geography* (1889) einen auf Ratzels Anthropogeographie aufbauenden Beitrag veröffentlicht hatte. Außerdem habe Tsuboi, der – wie im Text weiter oben bereits erwähnt – an der Tokyo-Universität als einer der Ersten Geographie unterrichtet hatte, in seinen Vorlesungen Ratzels Thesen paraphrasiert.

670 Watanuki, in: *Kagaku Shichō*, 1942, S. 58–61. Bei der Zeitschrift handelte es sich um die Nachfolgerin von *Kagaku Pen*, in der in den 1930er Jahren einige Artikel zur Geopolitik erschienen waren.

E Der Einfluss der Geopolitik auf Theorie und Praxis der japanischen Expansion

E I. Die Tokyo-Schule und die Ideologie der „Grossostasiatischen Wohlstandssphäre"

▶ **Unterkapitel:** · *Der Strategiewechsel von Nord nach Süd.* · *Die Großostasiatische Wohlstandssphäre und die Zeitschrift Contemporary Japan.* · *Der Geopolitik-Boom in Japan.* · *Die Pazifische Gesellschaft (Taiheiyō Kyōkai).* · *Die Japanische Gesellschaft für Geopolitik (Nihon Chiseigaku Kyōkai, NCK).* · *Die kaiserliche Marine und die Geopolitik.* · *Die politischen Berater.* · *Das „Enigma-Dokument" (1939) und Haushofers Kontinentalblockkonzeption.* · *Japanische Kritiker.* · *Zwischenfazit.*

Der Strategiewechsel von Nord nach Süd

Das japanische Offizierskorps war – so der Historiker Fujiwara Akira – seit dem späten 19. Jahrhundert mit einer latenten *„Angst-vor-Rußland-Krankheit"*[1] infiziert. Diese negative Fokussierung auf Rußland bzw. die UdSSR führte einerseits zu der für eine Inselnation ungewöhnlich starken Betonung der Armee gegenüber der Marine, andererseits zu einer weitgehenden Ignorierung Südostasiens als möglichem Kriegsschauplatz.

Nachdem im Juli 1937 der Krieg gegen China ausgebrochen war und die (halbherzigen) Versuche der Regierung gescheitert waren, den in Japan euphemistisch als „Zwischenfall" *(jihen)* bezeichneten Konflikt

[1] Fujiwara, ²1987, Bd. 1, S. 149. Siehe auch Saaler, 2000, S. 61–70. In der Folge des Russisch-Japanischen Krieges war 1907 eine neue Reichsverteidigungsstrategie *(Teikoku Kokubō Hōshin)* entwickelt worden, die 1918, 1923 und 1936 der jeweiligen politischen Lage angepaßt wurde. Rußland (bzw. die UdSSR) war mit einer Ausnahme stets als Feind Nr. 1 aufgeführt. 1907 wurden die USA, Frankreich und evtl. Deutschland als weitere mögliche Kriegsgegner genannt, 1918 erstmals auch China. Nach dem Abschluß der Washingtoner Verträge 1921/22 galten die USA als größte Bedrohung, was mit der Schwäche der jungen UdSSR und dem relativen Einflußverlust der japanischen Armee während der „Taishō-Demokratie" zu erklären ist. In dieser Phase bestanden internationale Rüstungsbeschränkungen im Flottenbereich. 1936 scheiterten zunächst Gespräche über die Verlängerung der erwähnten Rüstungsbeschränkungen, schließlich wurde die UdSSR auf Druck der Armee wieder als Gegner Nr. 1 definiert.

auf dem Festland zu lokalisieren oder rasch zu beenden,[2] kam es in den Tagen und Wochen nach der Besetzung der damaligen Hauptstadt der Republik China am 13. Dezember des Jahres zum „Nanking Massaker". Dabei verübten die japanischen Besatzungstruppen schwere Kriegsverbrechen gegenüber der chinesischen Bevölkerung. Tausende Frauen jeden Alters wurden vergewaltigt. Die Zahl der Todesopfer ist bis heute umstritten.[3] Im Januar 1938 erklärte Premier Konoe, Japan werde die Regierung Chiang Kai-sheks nicht länger als Repräsentantin Chinas anerkennen, wodurch weitere Vermittlungsversuche (fast) unmöglich wurden. Ende 1938 verkündete Konoe, eine *„Neue Ordnung in Ostasien" (Tōa Shinchitsujo)* errichten zu wollen. Angestrebt wurde eine Kooperation zwischen Japan, der Mandschurei und (einem „befriedeten") China, was der damalige amerikanische Botschafter in Tokyo, Joseph C. Grew (1880–1965), in seinem Tagebuch sehr plakativ als *„Japan shuts the open door"*[4] darstellte. Er bezog sich an dieser Stelle auf die von den USA propagierte Politik eines gleichberechtigten Zugangs aller Mächte zum chinesischen

---

[2] Der eigentliche Zusammenstoß am 7.7.1937 wurde in Japan als *„Rokōkyō-jiken"* bezeichnet, während für den Krieg die Begriffe *„Shina-jihen"* oder *„Nikka-jihen"* (bzw. *„Nitchū Sensō"*) verwendet wurden. Auch Deutschland beteiligte sich 1937/38 in Form seines Botschafters in China (Nanking), Oskar von Trautmann, an den Vermittlungsbemühungen zwischen Japan und China, worauf hier nicht eingegangen werden kann. Relevante Dokumente sind in ADAP, Serie C, Bd. VI.1, zu finden.

[3] Das Massaker belastet bis heute die Beziehungen zwischen Japan und China. Die Zahl der Opfer ist weiterhin umstritten. Während manche (vor allem in China) von bis zu 400.000 Getöteten ausgehen, argumentieren andere, die Gesamtbevölkerung Nankings habe zum Jahreswechsel 1937/38 nur bei etwa 200.000 Menschen gelegen und gehen daher von einer wesentlich geringeren Opferzahl aus. Die jüngste Diskussion wurde 1997 durch den nicht unumstrittenen Bestseller von Iris Chang, *The Rape of Nanking*, angeregt. Im gleichen Jahr erschien ein von Erwin Wickert herausgegebenes Werk zu John Rabe, dem damaligen Siemens-Repräsentanten in Nanking. Wickert hatte bereits 1991, S. 210–212, auf Rabes Taten hingewiesen. Dessen Handlungen wurden häufig mit dem Einsatz Oskar Schindlers für die in seiner Firma beschäftigten Juden in Krakau verglichen und bereits mehrfach verfilmt, zuletzt 2009 unter der Regie von Florian Gallenberger („John Rabe"). Ohne jeden Anspruch auf Vollständigkeit seien hier folgende Werke zum Nanking-Problem genannt: Als Beispiele für die japanische Zurückweisung bzw. Relativierung der Vorwürfe sei auf Takemoto/Ohara (2000) bzw. Nakamura (2004/05) verwiesen. Kritische japanische Darstellungen stammen von Honda (1999) und Ishida (2003). Deutsche Kommentare liegen von Krebs (2000/01) und Wagner (2007) vor. Siehe auch den englischsprachigen Sammelband von Fogel, 2000.

[4] Grew, 1944, S. 237. Der entsprechende, sehr aufschlußreiche Abschnitt geht bis S. 239.

Markt, die auf der Washingtoner Konferenz 1921/22 festgeschrieben worden war. Zwar setzte die japanische Armee 1938 ihren Siegeszug auf dem Kontinent mit der Eroberung von Xuzhou, Wuhan, Kanton etc. fort, sah sich aber aufgrund der chinesischen Kriegstaktik auf dem Schlachtfeld ebenso außerstande, den Krieg zu beenden wie die Regierung auf diplomatischem Weg.

Noch 1938/39 hatte der japanische Generalstab den *„Operationsplan Nr. 8"* ausgearbeitet, der für die nächsten fünf Jahre einen Ausbau der japanischen Militärpräsenz vor allem gegenüber der UdSSR vorsah.[5] Parallel zu den Überlegungen für diesen Fünfjahresplan fanden 1938/39 die bekannten Verhandlungen über eine Vertiefung der (anti-kommunistischen) Allianz mit Deutschland und Italien statt.[6] Der Hitler-Stalin-Pakt erscheint zwar vor diesem Hintergrund als Bruch der bis dahin verfolgten NS-Außenpolitik und war daher ein Schock für viele Japaner, was vor allem daran lag, daß die Regierung Hiranuma diverse Hinweise in dieser Richtung ignoriert hatte. Während die meisten Warnungen von niedrigen Chargen stammten, hatte im Juli 1939 Shiratori Toshio (1887–1949), damals japanischer Botschafter in Rom, auf eine sich anbahnende deutsch-italienisch-sowjetische Annäherung hingewiesen.[7] Angesichts des im September 1934 erfolgten Eintritts der Sowjetunion in den Völkerbund, der international voranschreitenden Blockbildung und den monatelangen Geheimverhandlungen zwischen Vertretern des britischen Empire, Frankreichs und der UdSSR, über die 1939 in Tokyoter

---

[5] Miyake, *„The Japanese Diplomacy […]"*, 1990, S. 18.

[6] Ebenda, S. 10–13. Ausführlich geht Krebs, 1984, auf die Verhandlungen ein. Die groben Linen faßt Wall, 1973, S. 247–254, prägnant zusammen.

[7] Shiratori Toshio hatte in einem Telegramm aus Rom vom 11.7.1939 bereits auf die vermuteten Gespräche in Moskau hingewiesen: *„Wir sollten daher nicht denken, daß Deutschland und Italien die UdSSR wegen eines Bündnisses nicht kontaktiert haben. Ich denke, Deutschland und Italien denken darüber nach, der UdSSR einen Nicht-Angriffspakt anzubieten. Selbst wenn wir ein Drei-Mächte-Bündnis abschließen, werden Deutschland und Italien weiterhin eine wohlwollende Neutralität der UdSSR anstreben."* Zitiert in: Nomura, 1976, S. 10. Anlaß für Shiratoris Vermutungen waren Gerüchte rund um einen Besuch Hermann Görings in Rom. Shiratori Toshio schrieb 1940, in: *CJ*, 1940, S. 884, die deutsch-italienisch-japanischen Verhandlungen zum Ausbau des Antikominternpaktes zu einer Militärallianz hätten die UdSSR dazu bewegt, sich Deutschland zuzuwenden, um so eine mögliche Einkreisung zu vermeiden. Siehe Rōyamas nachträglichen Kommentar in: Taiheiyō Kyōkai, *Taiheiyō mondai no saikentō*, 1941, S. 14f. Auch Kojima Hideo, der Mitte der 1930er Jahre Marineattaché in Berlin war, hatte – nach eigenen Angaben (1976, Nr. 275, S. 11) – den Generalstab der Armee vor einem möglichen deutsch-sowjetischen Abkommen gewarnt, eine Vorstellung, die – so Kojima ebenda – in der Marine verbreitet gewesen sei.

Diplomatenkreisen Gerüchte kursierten,[8] zeichnete sich bereits vor dem Hitler-Stalin-Pakt deutlich ab, daß der Kreml dabei war, seine isolationistische Haltung aufzugeben. Realistisch betrachtet stellte der Pakt daher für Japan, gegenüber einem Mitte 1939 ebenfalls möglichen Abkommen Moskaus mit London und Paris, das kleinere Übel dar.[9]

Nur wenige Wochen nach dem Abschluß des deutsch-sowjetischen Paktes wurde ein mit großem Personal- und Materialeinsatz ausgefochtener Grenzkonflikt zwischen japanischen und sowjetischen Truppen an der Grenze zwischen der Mongolei und der Mandschurei auf dem Verhandlungsweg beendet. Nicht zuletzt angesichts dieser verlustreichen Kämpfe mit der Roten Armee in der Nähe von Nomonhan war sowohl die militärische als auch die politische Führung in Tokyo in der Folgezeit eher bereit, ideologische Differenzen mit Moskau als gegeben zu akzeptieren, ohne diese als Kriegsgrund zu apostrophieren. Die Blitzkrieg-Erfolge der Wehrmacht in Westeuropa im Frühjahr 1940 führten wenig später dazu, daß die französischen und niederländischen Kolonien in Südostasien auf sich allein gestellt waren. Selbst Singapur und Britisch Malaya schienen – angesichts der Kriegslage in Europa – aus Tokyoter Sicht plötzlich in greifbare Nähe gerückt,[10] was indirekten Einfluß auf die japanisch-amerikanischen Beziehungen hatte.[11] Durch eine (zumindest wirtschaftliche) Integration dieser weitgehend schutzlosen Kolonialgebiete hoffte Japan die Rohstoffversorgung der eigenen (Kriegs-) Wirtschaft sichern zu können.[12]

---

[8] Daß die Gespräche in Moskau auch dem amerikanischen Botschafter in Tokyo zu Ohren gekommen waren, verdeutlicht dessen Tagebuch. Siehe Grew, 1944, S. 246. In seinem Eintrag vom 15.5.1939 spekuliert er über ein mögliches britisch-sowjetisches Bündnis.

[9] Vergleiche Sündermann, 1964, S. 62, der – allerdings mit apologetischen Absichten – ähnlich argumentiert. Anzumerken ist hier, daß die UdSSR am 14.12.1939 wegen des Aggressionskrieges gegen Finnland nach nur fünfjähriger Mitgliedschaft aus dem Völkerbund ausgeschlossen wurde.

[10] In der Zeit zwischen den Siegen der Wehrmacht und dem Abschluß des Dreimächtepaktes wurden die südostasiatischen Kolonien und deren künftiges Schicksal als Grund für eine Wiederannäherung an Deutschland angeführt. Bemerkenswert sind hierbei Yamasaki Yasuzumis Äußerungen in *CJ*, 1940, S. 1192f. Er argumentiert rein sozialdarwinistisch, die Seestreitkräfte der europäischen Achsenmächte seien zu schwach, um Japan in Ostasien herauszufordern, weshalb ein Sieg Deutschlands und Italiens japanischen Interessen am ehesten dienen würde. Von „Völkerfreundschaft“ etc. ist hier nichts zu spüren.

[11] Siehe hierzu die Ausführungen des damaligen US-Botschafters in Tokyo: Grew, 1944, S. 278f.

[12] Damit hatte man sich von den, oben, S. 508f, kurz erläuterten, auf den deutschen Erfahrungen des Ersten Weltkrieges basierenden, realistischen Einschätzungen

Gerade die Ereignisse der Jahre 1940/41, d. h. vor Beginn des Pazifischen Krieges, belegen den Zusammenhang zwischen den militärischen Entwicklungen in Europa und den politischen Vorstellungen der japanischen Führungsoligarchie, die sich nun verstärkt mit dem Ausbau der eigenen Machtstellung in Südostasien beschäftigte und sich auf diplomatischer Ebene wieder mehr in Richtung Deutschland und Italien orientierte.[13] Statt eines Bündnisses gegen die UdSSR schien nun eine gleichzeitige wirtschaftliche und ggf. sogar politische Zusammenarbeit mit den europäischen Achsenmächten und der UdSSR denkbar. Unter den hier kurz dargestellten Umständen wandten auch die japanischen Streitkräfte ihren Blick mehr nach Süden, ohne daß die Armee die Nordgrenzen jedoch aus den Augen verloren hätte.[14]

Auf der Suche nach dringend benötigten Informationen über die so blitzartig in den Fokus gerückten südostasiatischen Länder wurden die Streitkräfte rasch fündig. Die in diesen Jahren aufblühende japanische Geopolitik schien die richtige Ansprechpartnerin zu sein, worauf weiter unten eingegangen wird. Die in Japan kursierenden Gerüchte hinsichtlich der Rolle der deutschen Geopolitik für die Militärstrategie des Dritten Reiches dürfte japanische Armee- und Marinekreise – unabhängig von deren Wahrheitsgehalt – davon überzeugt haben, daß geopolitische Informationen ein Mittel zum Sieg sein könnten. Am Vorabend des Pazifischen Krieges empfahl Haushofer (ähnlich wie Ribbentrop und Hitler dies im Frühjahr 1941

---

bezüglich der Schwierigkeiten einer raschen Nutzung von Rohstoffvorkommen in eroberten Gebieten wieder verabschiedet. Im besetzten China und in der Mandschurei war es Japan aufgrund seiner längeren Präsenz vor Ort dagegen gelungen große Mengen an Kohle und Eisen abzubauen. Siehe hierzu Fisher, 1950, S. 18.

13 Haushofer war über den Sinneswandel in Japan gut informiert. Siehe BA Koblenz, N 1122, Bd. 103. Colin Ross an Haushofer vom 17.12.1939: Es war *„[…] außerordentlich wertvoll, noch mal hierher zu kommen und Japan nach Abschluß des deutsch-russischen Paktes und zur Zeit des Krieges zu erleben. Zu unserer wahrhaften Beglückung ist die Stimmung wieder umgeschlagen und scheint uns jetzt mindestens so freundlich wie sie im Sommer war. Als Gesamtresultat moechte ich Ihnen […] meinen Glueckwunsch dazu aussprechen, daß Sie mit solcher Konsequenz, die manchen Leuten als Verblendung […] erscheinen mochte, Ihre Japan-freundliche Politik verfolgt haben. Nach allem, was ich erlebt und gesehen, kann ich Ihnen nur hundertprozentig recht geben."* Auffällig ist die Verwendung des Wortes *„Politik"* im vorletzten Satz. Zu der Bedeutung der Jahre 1940/41 siehe Kershaw, *Fateful Choices*, 2007. Eine sehr offene Analyse der Lage Japans im Jahr 1940 bietet Taira, der auf S. 62 auch den Hitler-Stalin-Pakt rechtfertigt.

14 Nach dem deutschen Überfall auf die Sowjetunion verstärkte die japanische Armee ihre Präsenz an den von ihr kontrollierten Grenzen gegenüber der UdSSR derartig, daß Hosoya, *„The Japanese-Soviet Neutrality Pact"*, 1980, S. 103, schlußfolgerte: *„Japan was clearly on the brink of war with the Soviet Union."*

gegenüber Ōshima und Matsuoka forderten[15]), Japans Expansionsstreben gegen die Kolonien der deutschen Kriegsgegner, d. h. nach Süden auszurichten, was er mit dem Volkscharakter der Japaner als Inselbewohner begründete.[16] Die Befürworter einer „Süd-Strategie" verwiesen explizit auf Haushofers entsprechende Argumentation.[17] Manche Zeitgenossen gingen sogar soweit, eine direkte Verbindung zwischen Haushofers Ideen und dem japanischen Angriff auf Pearl Harbor zu konstruieren.[18]

Das Interesse der Streitkräfte an der Geopolitik ist in einem größeren Zusammenhang zu sehen. Auch in anderen Bereichen verstärkten Armee und Marine die Kooperation mit der Wissenschaft.[19] An der Kaiserlichen Universität Tokyo wurden Vorlesungen zur Munitionsindustrie gehalten, außerdem war der Aufbau eines ingenieurwissenschaftlichen Zentralinstituts für Flugwesen geplant. Auch an den Privatuniversitäten gab es ähnliche Bestrebungen. An der Waseda-Universität wurde 1938 z. B. ein Institut für Gußtechnik begründet, dessen Leitung Vizeadmiral a. D. Ishikawa Tokiji (1879–1964) übernahm.[20]

---

[15] Ribbentrop hatte Ōshima bei dessen (zweitem) Antrittsbesuch am 23.2.1941 auf den deutschen Wunsch bezüglich eines japanischen Angriffs auf Singapur angesprochen. Siehe Hillgruber, 1967/70, S. 510/Anm. 21. Die Gespräche zwischen Hitler, Ribbentrop und Matsuoka werden in vielen Arbeiten behandelt. Auf Singapur gehen dabei z. B. Dolman, 1966, S. 175–177, sowie Lu, 2002, S. 201, ein. Auch in der Korrespondenz zwischen der Tokyoter Botschaft und dem Auswärtigen Amt wurde ein möglicher japanischer Angriff auf Singapur thematisiert. Siehe hierzu ADAP, Serie D, Bd. XI.2, Nr. 735 (31.1.1941: Ott an A. A.), ebenda, Bd. XII, Dok. 100 (27.2.1941: Ribbentrop an Ott) bzw. ebenda, Dok. 209 (25.3.1941: Ott an A. A.).

[16] Siehe z. B. dessen *„Bericht […]"*, in: *ZfG*, 1939, S. 782 und S. 872, oder *Der Kontinentalblock*, 1941.

[17] Siehe Wakayamas Artikel vom 10.1.1941, aus dem unten, S. 572f, zitiert wird, sowie die Verlagswerbung für ein Buch Asano Risaburōs, in: *Kagaku Pen*, 1940, S. 164, die unten, S. 634f, vorgestellt wird.

[18] In der in Tokyo publizierten *NOAG*, Nr. 60 (15.4.1942), S. 2, ist ein anonymer Kommentar mit dem Titel *„Pearl Harbor und Haushofer"* abgedruckt. Darin heißt es: *„Karl Haushofer, der bekannte Geopolitiker, schrieb 1937 in seinem Buche ‚Weltmeere und Weltmächte' über die Brauchbarkeit von Meeresbuchten und Häfen: ‚Flug-Erkundern erscheinen ein Toulon oder Port Arthur oder Pearl Harbor mit Fliegerangriffszielen von nur etwa 4 Quadratkilometern Ausdehnung in der Hauptanlage bereits als Mausefallen.'"*

[19] 1937 bezeichnete der Biologe Ishii Tomoyuki diese Kooperation als entscheidend für die Verteidigung des Landes. Ishiis Artikel erschien zunächst im Juli 1937 in *Kaizō*, bevor er im September 1937 auf Englisch in *Contemporary Japan* unter dem Titel *„Science and national defence"* publiziert wurde.

[20] Ishii Tomoyuki, in: *Kaizō*, Juli 1937, S. 153. Siehe auch den entsprechenden Abschnitt der Homepage der Waseda-Universität: http://www.cms.sci.waseda.ac.jp/dms/zaikoukai/kaiho5/imoken.html (5.8.2011).

Die Grossostasiatische Wohlstandssphäre und die Zeitschrift *Contemporary Japan*

Im August 1940 erklärte Premier Konoe, die *„Neue Ordnung"* nun in *„Großostasien"* durchsetzen zu wollen. Außenminister Matsuoka Yōsuke schuf hierfür den Begriff „Großostasiatische Wohlstandssphäre" *(Daitōa Kyōeiken)*, deren Umfang allerdings nie offiziell definiert wurde.[21] In einem von dem Geopolitiker Satō Hiroshi herausgegebenen Buch zur Südsee-Wohlstandssphäre erschien 1943 eine aussagekräftige Karte, die die größtmögliche Ausdehnung der Sphäre zu dokumentieren scheint. Im Westen sind Kabul und die Indusmündung verzeichnet, im Nordosten Tokyo. Im Südosten sind Australien und Neuseeland ebenso integriert wie Hawaii im Osten. In seinem Vorwort deutet Satō an, Haushofer habe Japan die Herrschaft über das Monsungebiet zugewiesen.[22] Selbst in ansonsten eher zurückhaltenden Artikeln wurden Australien und Neuseeland als Teil der japanischen Einflußzone interpretiert,[23] und noch vor dem Ausbruch des Pazifischen Krieges dachte z. B. Admiral a. D. Suetsugu Nobumasa über eine Integration Indiens nach.[24]

---

[21] Yoshii, 1971, S. 118, sieht dies als Umsetzung *(gainen-ka)* der Ideen der deutschen Geopolitik. Siehe auch Miwa, 1990, der den Unterschied zwischen den Konzepten „Neue Ordnung" (1938) und „Großostasiatische Wohlstandssphäre" (1940) untersucht. Ähnlich auch Miwa, *„‚Tōa Shinchitsujo' […]"*, 1981. Siehe hierzu *CJ*, 1940, S. 1084. In der Rubrik *„March of Events"* wird Matsuokas Erklärung unter der Überschrift *„Greater East Asian Co-prosperity"* folgendermaßen erläutert: *„[…] the new term does not purport to define any fixed geographical area."* Einen Kommentar zu Matsuokas Erklärung bietet Saaler, in: Saaler/Szpilman, 2011, Bd. 2, S. 223–225. Siehe auch Satō Naotake, in: *CJ*, 1940, S. 7.

[22] Die Karte ist in Satō, *Nanpō kyōeiken no zenbō*, 1943, auf einer nicht numerierten Seite am Anfang abgedruckt. Der Kommentar bezüglich Haushofers Zusicherung der japanischen Vorherrschaft ist ebenda, S. 5 zu finden.

[23] Siehe hierzu z. B. die Definition Yamasaki Yasuzumis in *CJ*, September 1940, S. 1192: *„The projected new East Asiatic sphere […] includes […] Japan, Manchoukuo and China as well as those regions east and north of the line connecting Burma, the Malayan Peninsula, Sumatra, Australia and New Zealand. This is the ultimate objective. […] French Indo-China and the Netherlands Indies naturally belong to the East Asiatic sphere."* Auffällig ist, daß er – wohl um die japanischen Beziehungen mit den USA nicht weiter zu belasten – die Philippinen und Hawaii nicht erwähnte.

[24] Siehe Suetsugus Kommentar in *CJ*, 1940. Auf S. 1382 hatte er folgendes zur Bevölkerungszahl der Sphäre geschrieben: *„Greater East Asia, whose peoples comprise more than half of the total world population."* Auch wenn er Indien nicht erwähnt, treffen doch seine hier angedeuteten Zahlenspiele nur dann zu, wenn man Indien einbezieht. Suetsugu kann hier nicht ausführlich vorgestellt werden. Dennoch sei erwähnt, daß Krebs, 2006, S. 183, Suetsugu als *„a leading right-wing activist with extremely anti-liberal and anti-British attitudes"* beschreibt. Bekannt wurde Suetsugu 1930, als er in seiner Zeit als stellv. Admiralstabschef in die hitzige Kontroverse

In den öffentlichen Äußerungen einiger der wichtigsten zeitgenössischen japanischen Außenpolitiker (Konoe Fumimaro, Matsuoka Yōsuke und Arita Hachirō) spiegelten sich zu dieser Zeit drei geopolitische Hauptziele Japans wider: 1.) Jede Nation solle den Platz erhalten, der ihr auf (pseudo-)wissenschaftlicher Grundlage „zustehe"; 2.) Aufbau einer Großraum-Sphäre in Ostasien; 3.) Durchsetzung des eigenen Führungsanspruchs innerhalb der angestrebten „Großostasiatischen Wohlstandssphäre"[25] Diese Zielsetzung zeigt unmißverständlich, daß japanische Regierungsvertreter seit Ende der 1930er Jahre Ansichten vertraten, die denjenigen der (deutschen) Geopolitiker ähnlich waren. Allerdings bestand in Ostasien die Notwendigkeit einer dualen Herangehensweise: Dem Zeitgeist entsprechend bedurfte man gegenüber den westlichen Großmächten (pseudo-)rationaler, d. h. konkret geopolitischer Rechtfertigungsmuster; gegenüber den asiatischen Nachbarn dagegen zielte die japanische Argumentation bzw. Propaganda auf kulturelle, völkerpsychologische Gesichtspunkte, die sich in dem panasiatischen Slogan *„Asien den Asiaten"* zusammenfassen lassen.

Da sich Diplomaten und Politologen darüber im Klaren waren, daß simple panasiatische Thesen ebenso wie die Forderung nach einer Ausdehnung der Tennō-Herrschaft über die Welt *(hakkō ichi-u)* im westlichen Ausland als *„a smoke screen of idealism to hide Japanese imperialism"* aufgefaßt wurden,[26] ging es darum, plausibel klingende Argumente zu finden, um Japans politische, militärische und wirtschaftliche Ansprüche in Ostasien zu untermauern. Vor diesem Hintergrund ist die innerjapanische Diskussion der späten 1930er und frühen 40er Jahre rund um die verschiedenen Konzepte einer asiatischen Kooperation zu sehen, deren

---

um die Zustimmung zum in London ausgehandelten Abrüstungskompromiß verwickelt war, in deren Folge es zum Attentat auf Premierminister Hamaguchi kam. Später war Suetsugu Innenminister (1937–39) unter Konoe Fumimaro. Zu Suetsugu siehe auch unten, Fußnoten 55, 59 und 142.

[25] Nunn, 1941, S. 354. Zu verweisen ist hier auf Matsuokas Erklärung vom 1.8.1940, in der er den Begriff *„Großostasiatische Wohlstandssphäre"* einführte. Hier sprach er explizit vom kaiserlichen Weg *(kōdō)* und davon, daß jeder Nation angemessener Raum zugestanden werden solle. Siehe hierzu die englische Fassung, in: *CJ*, 1940, S. 1225. Die englische Übersetzung der offiziellen Verlautbarung der Regierung ist ebenda auf S. 1223–1225 zu finden.

[26] Daß die *„hakkō ichi-u"*-Vorstellung im westlichen Ausland kaum jemand verstand, deutete Kuboi Yoshimichi in einem im Juli 1941 gehaltenen Vortrag kurz nach seiner Rückkehr aus Deutschland an. Siehe Kuboi, *Saikin no Ōshū (…)*, 1941, S. 34. Siehe auch derselbe, *„Doku, I, So […]"*, 1941. Der „Nebelwand-Vorwurf" (S. 332) stammt aus einer anonymen Rezension von Shiratori Toshios Buch *Kokusai Nihon no ichi (The International Position of Japan)*, in: *CJ*, 1938, S. 332–334.

unterschiedliche Theorien hier nicht im Detail vorgestellt werden können, deren grobe Zusammenhänge ein japanischer Lexikoneintrag aus dem Jahr 1941 jedoch erstaunlich realistisch als Folge des Krieges auf dem Kontinent darstellt:[27]

> *„Tōa kyōdō(tai)ron [Ostasiatische Gemeinschaft]: Diese Theorie ist aufgrund der Auseinandersetzung der japanischen Akademiker mit der historischen Bedeutung des China-Zwischenfalls (1937) entstanden. Das Ziel des China-Zwischenfalls sei die Herausbildung der Neuen Ordnung in Asien. Aber es gibt eine ganze Reihe verschiedener Ansätze – mindestens drei. 1.) Tōa Kyōdō(tai)ron [Ostasiatische Gemeinschaft], 2.) Tōa Renmeiron [Ostasiatische Liga], 3) Tōa Burokkuron [Ostasiatischer Block]. Während die erste Idee eine Kulturtheorie darstellt, ist die zweite eine Politik-Theorie und die dritte eine Wirtschaftstheorie. Der erste Ansatz beginnt mit der Wiederentdeckung des Orients gegenüber dem Okzident. Die Theorie zielt auf die Kooperation der ostasiatischen Nationen nicht als eine ‚Gesellschaft‘, sondern als eine ‚Gemeinschaft‘.*
> *Unter Anhängern der Tōa Kyōdōtairon gibt es verschiedene Ansichten, die sich in drei Nuancen unterscheiden: I.) Geographie Ostasiens, II.) Völker Ostasiens und Rassenprinzip, III.) Kultur Ostasiens. Die Gruppe, die Punkt I.) besonders betont, definiert die Gemeinschaft als eine ‚geographisch bedingte Schicksalsgemeinschaft‘. Diejenigen, die Punkt III.) für besonders wichtig halten, betonen […] die Tradition der gemeinsamen östlichen Kultur. Unter denen, die das Völkerproblem in Punkt II. als Einteilungsgrund einschätzen, gibt es manche, die den Herrschaftsanspruch des japanischen Volkes betonen und andere, die die Gleichheit aller Völker hervorheben und Japan lediglich eine Führungsrolle zubilligen. Rōyama Masamichi, Ōzaki Hotsumi und Sugihara Masami und andere sind repräsentative Vertreter der Theorie.“*

Die Verwendung der deutschen Lehnwörter „Gesellschaft“ *(gezerushafuto)* und „Gemeinschaft“ *(gemainshafuto)* in einem Artikel über die künftige Gestaltung Ostasiens ist ein Beleg dafür, daß Anfang der 1940er Jahre deutsche Theorien im Bereich der aufkommenden Politikwissenschaften eine wichtige Rolle spielten. Die relevanten Großraumkonzepte lassen sich grob in die Bereiche Kultur, Politik, Militär und Wirtschaft einteilen. Geographisch-geopolitische Aspekte tauchen in allen japanischen Theorien auf.

---

[27] Kinoshita, 1941, S. 147f. Hashikawa, 1980, S. 348–352, bietet eine knappe Diskussion der verschiedenen Konzepte und deren jeweiligen innerjapanischen Gegner. Siehe auch Takahashi, 1980.

Das Ziel derjenigen, die sich mit der „Großostasiatischen Wohlstandssphäre" beschäftigten, mußte es sein, eine Begründung hierfür zu entwickeln, die das nach außen hin nötige Maß an „westlicher" Wissenschaftlichkeit mit den Erwartungen der nationalistisch aufgeheizten Gesellschaft nach „östlicher" Spiritualität verbinden konnte. Wie schwierig dies war, zeigt z. B. die Warnung des Physikers und Einstein-Kenners Ishihara Jun (1881–1947), der 1937 in *Kaizō* auf die Gefahren eines *„reaktionären Spiritualismus"* hinwies. Er befürchtete, aus der Ecke der *„besessenen religiösen Politik"* Kritik an einer, von ihm als notwendig erachteten, *„wissenschaftlichen Politik"*.[28] Ishihara, der 1912/13 in München und Berlin studiert hatte, sah Deutschland (und die UdSSR) im Hinblick auf die Wirtschaftsplanung als Vorbild:[29]

> *„Die Probleme, denen wir heute gegenüberstehen, basieren auf dem Umstand, daß die Realpolitik sich von ihrer wissenschaftlichen Basis gelöst hat. In der heutigen Welt können wir einige rationale und wissenschaftliche Faktoren in der revolutionären Politik der UdSSR sowie Nazi-Deutschlands erkennen. Beide Staaten entwickeln sich sehr positiv indem sie [die Wirtschaft] kontrollieren. In jüngster Zeit sind viele Japaner von dieser Politik beeindruckt. Wir sollten die wissenschaftliche Grundlage dieser Erfolge nicht übersehen. […] Für die Sowjets und die Nazis sind Kontrolle und Diktatur lediglich ein Mittel [zum Zweck]. Eine einfache Übernahme auf der Basis des unaufgeklärten Spiritualismus würde zu einem Rückschritt in die Geschichte führen. Die Verwissenschaftlichung der Politik ist gegenwärtig eine absolute Notwendigkeit."*

Ishihara stellte damit eindringlich klar, daß Japan weder die deutsche noch die sowjetische Denkweise einfach übernehmen könne und konstatierte in einem anderen Artikel 1939 *„[…] it is scientific culture which makes a modern state."*[30] Die Hinwendung vieler politischer Beobachter

---

[28] Ishihara, in: *Kaizō*, Juli 1937, S. 140f. Ishiharas Beitrag wurde nicht in *CJ* zusammengefaßt.

[29] Ishihara, in: *Kaizō*, Juli 1937, S. 142. Auf Ishiharas Studien in Deutschland verweist Friese, *„Ein Kapitel […]"*, 1990, S. 9. Ishihara kannte demnach Albert Einstein und war an der Vorbereitung bzw. Durchführung von dessen Japanreise 1922 beteiligt. In *CJ*, 1942, S. 281 und S. 283, vertrat Rōyama immer noch ähnliche Ansichten zur Bedeutung einer staatlich kontrollierten Wirtschaft. Saegusa meinte in *CJ*, 1941, S. 282, das deutsche Kaiserreich habe auf dem Schlachtfeld gewonnen, aber den Wirtschaftskrieg verloren. Ebenda, S. 292f, betonte er, daß Japan aus den deutschen Erfolgen des Jahres 1940 wirtschaftspolitisch lernen müsse.

[30] Ishihara, in: *CJ*, 1939, S. 126. Das Original war im Januar 1939 in *Kaizō* erschienen. Wenig später betonte Yazaki, in: *CJ*, 1940, S. 601, daß der Krieg in China

zu geopolitischen Analysen und Vorhersagen hängt mit derartigen Überlegungen zusammen. Daß Haushofer in seinen Werken sowohl geopolitisch als auch kulturell bzw. anthropologisch argumentierte, machte einen Teil seiner Popularität in Japan aus, zumal der wichtige psychologische Aspekt hinzukam, daß er eine der wenigen anerkannten westlichen Autoritäten war, die Japans Führungsanspruch auf dem Festland ebenso wie im Südpazifik unterstützten. Haushofers Vorstellung einer Einheit der Monsunländer sowie dessen zeitweise Propagierung einer Kooperation Japans (und Deutschlands) mit den asiatischen Völkern gegen die Kolonialmächte kamen in dieser Hinsicht besondere Bedeutung zu. Allerdings hatte Haushofer schon vor dem Ausbruch der Feindseligkeiten in China das Fehlen von *„festen, genügend sicheren Ansatzpunkte[n] für eine solche ostasiatische Gemeinschaftspolitik"* als Problem des japanischen Expansionsstrebens ausgemacht.[31] Da der entsprechende Text sowohl in der *Frankfurter Zeitung* als auch zweisprachig deutsch-japanisch in *Dokubun Hyōron (Deutsche Rundschau)* erschienen war, dürfte diese skeptische Aussage Haushofers in Japan durchaus registriert worden sein und einige Leser zum Nachdenken angeregt haben. Einer derjenigen, die Haushofers Artikel evtl. registriert hatten, war Rōyama Masamichi, wofür dessen Deutschkenntnisse sowie dessen Interesse an der Geopolitik sprechen.[32] Speziell nach dem Ausbruch des Krieges mit China ging es für Rōyama und andere darum, eben solche *„sicheren Ansatzpunkte"* zu finden.[33]

Aufschlußreich ist eine Analyse der 1932 gegründeten semi-offiziellen englischsprachigen Zeitschrift *Contemporary Japan (CJ)*, deren Zweck es war *„[…] to make known what is going on in Japan and in the minds of the Japanese."*[34] Wörter wie *„Lebensraum"* (meist als deutsches Fremdwort im

---

und der Nomonhan-Zwischenfall die Bedeutung von Wissenschaft und Technik auch den *„dye-in-the-wool believers in the value of spiritual greatness"* deutlich gemacht habe. Hierbei handelte es sich zweifellos um eine Anspielung auf die Vorstellungen der sog. *Kōdō-* (kaiserlicher Weg) Fraktion der Armee, die Mitte der 1930er Jahre gegenüber der *Tōsei-* (Kontroll-)Fraktion ins Hintertreffen geraten war, worauf hier nicht im Detail eingegangen werden kann. Eine knappe Begriffserläuterung ist im Glossar zu finden.

31 Haushofer, *„Die pazifische Spannung"*, in: *Dokubun Hyōron*, 1934, S. 17. In einem Nachwort wird ebenda, S. 79, positiv hervorgehoben, daß Haushofer die Dinge von japanischer Seite aus betrachte und die Situation in Asien gut durchdrungen habe. Zur Diskussion um die Zeitschrift, siehe oben, S. 506f.

32 Zu Rōyamas Vorstellungen, siehe unten S. 561f, 567, 643f, sowie S. 728f.

33 Siehe Somura, 1984, S. 122.

34 Siehe die anonyme *„Editorial Note"* auf S. 1 der ersten Ausgabe. *Contemporary Japan* wurde 1932–71 von der *„Foreign Affairs Association of Japan"* herausgegeben, zu deren *„Members of Council"* vor 1945 u. a. Konoe Fumimaro, Shidehara

englischen Text), *„have-not"* bzw. *„have"* oder auch Hinweise auf Großraumwirtschaft etc. wurden bis 1945 häufig als Teil der Rechtfertigungsstrategie der japanischen Festlandspolitik verwendet. Neben Artikeln, Rezensionen, Exzerpten bzw. Teilübersetzungen aus Zeitschriften- bzw. Zeitungsartikeln und einer Chronik der wichtigsten Ereignisse erschienen in *Contemporary Japan* regelmäßig englische Übersetzungen von Schlüsseldokumenten. Im Januar 1941 wurde z. B. ein Vertrag zwischen Japan und der Marionettenregierung Wang Jingwei (1883–1944[35]) vom 30. November 1940 abgedruckt, der die zwei Ebenen der japanischen Kontinentalpolitik, nämlich Propaganda und Realität widerspiegelt. In der Präambel ebenso wie in einer gemeinsamen Erklärung Japans, Mandschukuos und der Wang-Regierung ist vom *„[…] common ideal of establishing a new order in East Asia on an ethical basis […]"* die Rede und davon, daß die Vertragsparteien *„[…] mutually respect their souvereignty and territories […]"*, was angesichts der andauernden Kampfhandlungen in China ebenso grotesk klingt wie der Hinweis China und Japan *„[…] closely cooperate for cultural harmony, creation and development."* Neben diesen nebulösen Aussagen findet sich ein Passus, der auf ähnlich indirekte, aber angesichts der Machtverhältnisse auf dem Kontinent unmißverständliche Weise den ungehinderten japanischen Zugang zu Chinas Rohstoffen regelte.[36]

Kijūrō (Außenminister 1924–27, 1929–31, Premier 1945/46) und Uchida Yasuya (Außenminister 1911/12, 1918–23, 1932/33) gehörten. Unter den *„Editorial Advisors"* waren u. a. Kamikawa Hikomatsu und Rōyama, die beide an geopolitischen Fragen interessiert waren. In *CJ* läßt sich außerdem nachvollziehen, daß es Mitte der 1930er Jahre durchaus Stimmen gab, die sich gegen die voranschreitende Radikalisierung aussprachen. Siehe hierzu z. B. Suzuki Kisaburōs Beitrag, der 1934 zunächst in *Bungei Shunjū* uns später in verkürzter Übersetzung auch in *CJ* erschienen war.

35 Auch Wang Ching-wei bzw. Wang Zhaoming. Die Angaben zu Wangs Geburtsjahr schwanken zwischen 1883 und 1885. 1944 starb Wang im japanischen Nagoya. Zu Wangs an Sun Yat-sens Ideen orientierten panasiatischen Vorstellungen siehe zuletzt Weber, in: Saaler/Spzilman, 2011, Bd. 2, S. 209–219.

36 „Documentary Material: Treaty between Japan and China", in: *CJ*, 1941, S. 131–138. Zu beachten ist § 6: *„With reference to specific resources in North China […], especially mineral resources required for national defence […] the Government […] of China […] shall afford positive and full facilities to Japan and Japanese subjects."* Relevant erscheint auch § 4: *„The Government of the Republic of China shall compensate the damages to rights and interests suffered by Japanese subjects in China on account of the China affair since its outbreak."* Hier wurde Konoes frühere Aussage, Japan werde keine finanziellen Forderungen stellen, quasi aufgehoben. In § 7 erklärte Japan, alle exterritorialen Recht aufzugeben, was angesichts der militärischen Kontrolle großer Teile Chinas durch Japan eher theoretischen Charakter hatte.

Im Januar 1941 erschien ein Artikel Arita Hachirōs, in dem er Japans Urheberschaft an dem Konzept einer „Großostasiatischen Wohlstandssphäre" bestritt: *„The idea of spheres of common prosperity, however, is not a Japanese invention."*[37] Was zunächst wie das Eingeständnis des Einflusses der deutschen Geopolitik aussieht, diente tatsächlich einem anderen Zweck. Arita bezeichnete die Entwicklung als *„the outgrowth of a complicated historical process"* und als *„the natural outcome of the action of the great Powers themselves*.[38] Wenn, so war wohl die zugrundeliegende Logik, die Entwicklung historisch zwingend war, mußten auch Japans Gegner erkennen, daß es keinen Sinn mache, sich gegen derartige geopolitische Determinanten zu stellen. Als Kronzeuge führt Arita den 1894 in Tokyo geborenen Grafen Richard N. Coudenhove-Kalergi (1894–1972) an, der in den 1930er und frühen 40er Jahren in *Contemporary Japan* gelegentlich erwähnt wird, möglicherweise weil man annahm, daß er in den westlichen Hauptstädten als weniger belastet angesehen wurde als Karl Haushofer.[39] Coudenhove-Kalergi selbst war ein Sympathisant der Geopolitik. Bereits 1925 hatte er Haushofer zum einen bestätigt, *Dai Nihon* gelesen und die *ZfG* abonniert zu haben, zum anderen hatte er betont, in vielerlei Hinsicht mit Haushofer übereinzustimmen.[40]

---

[37] Arita, in: *CJ*, 1941, S. 9–15. Das Zitat ist auf S. 9 zu finden. Dieser Kommentar ist um so bemerkenswerter als Arita selbst von manchen als Urheber der Theorie angesehen wird. Siehe hierzu den Kommentar in der englischsprachigen Wikipedia: *„He is believed to have originated the concept of the Greater East Asia Co-Prosperity Sphere."* URL: http://en.wikipedia.org/wiki/Hachiro_Arita (31.1.2008).

[38] Arita, in: *CJ*, 1941, S. 11.

[39] Auf Coudenhove-Kalergi verweist Arita ebenda, S. 14. Siehe auch Ayusawa (7/1940, S. 802), Yabe Teiji (8/1940, S. 956) und Saegusa (4/1942, S. 505f). Haushofer wird dagegen nur einmal explizit erwähnt und zwar im September 1943, was ungewöhnlich ist, da Haushofers Name nach „Pearl Harbor" wesentlich seltener auftaucht als davor. Siehe Yoshida, in: *CJ*, 1943, S. 1186: *„The German officer, who […] made no small contribution toward the improvement of German-Japanese relations […] is no other than Professor Haushofer, now a well-known man in his country."* Ausführlicher geht Yoshida in der im August 1943 in *Chūō Kōron* erschienenen Originalfassung auf Haushofer ein, den er ebenda auf S. 89 als *„unverzichtbaren Intelligenz-Faktor [chinō] innerhalb des heutigen Deutschland"* bezeichnete, dessen Buch *Dai Nihon* Hitler stark beeinflußt habe.

[40] BA Koblenz, N 1122, Bd. 5. Coudenhove-Kalergi bat Haushofer in einem Brief vom 18.2.1925 um ein Treffen in München. Nachweisen läßt sich eine Begegnung in Martha Haushofers Tagebuch (ebenda, Bd. 127) am 22.12.1927: *„Zum Thee Graf Coudenhove-Calergi wegen Paneuropa Fragen u. Wünschen."*

Arita war, wie sein Nachfolger Matsuoka Yōsuke, ein Befürworter des Aufbaus der „Neuen Ordnung" in Ostasien.[41] Nicht nur war Arita Außenminister als Konoe diese Politik Ende 1938 verkündet hatte, in einer Radio-Ansprache vom 29. Juli 1940 hatte er (eine Woche nach seinem Ausscheiden aus der Regierung) Matsuokas Erklärung vom 1. August bezüglich einer „Großostasiatischen Wohlstandssphäre" quasi vorweggenommen.[42] Arita hatte 1909, d. h. zu einem Zeitpunkt, als Haushofer sich in Japan aufhielt, sein Studium des deutschen Rechts an der Kaiserlichen Universität Tokyo abgeschlossen, war also mit deutschen Konzepten vertraut. Spätestens als Botschafter in Wien 1930–1932 dürfte er von Haushofers Arbeiten gehört haben. Auch während seiner Zeit als Botschafter in Brüssel (1933–1935/36) war er erneut sehr nah an Deutschland herangerückt. Daß Arita ein gewisses Verständnis für den Einfluß geographischer Faktoren auf die internationalen Beziehungen hatte, zeigt ein Telegramm, das er am 8. April 1939 an Ōshima Hiroshi senden ließ. Darin hieß es: *„The contrasts between Germany and Italy on one side and England and France on the other are fatefully conditioned by their geographic conditions."*[43] Eine nicht zu unterschätzende Rolle für Aritas politische Vorstellung spielte sicherlich seine Mitgliedschaft in der von Rōyama geführten, geopolitisch beeinflußten *Shōwa Kenkyūkai* (Shōwa-Forschungsgruppe).[44]

Einige *Kenkyūkai*-Mitglieder und viele andere Kommentatoren analysierten die Weltlage dahingehend, daß es Staaten gebe, die den Status quo erhalten und solche, die ihn verändern wollten, was Haushofers Gegensatzpaar „Mächte des Beharrens" und „Mächte der Erneuerung" entsprach.[45] Betont wurde in Deutschland ebenso wie in Japan, jedem

---

[41] Arita war Außenminister unter Hirota Kōki (1936/37), Konoe Fumimaro (1938/39) und Yonai Mitsumasa (1940). Arita war im Amt, als der Antikominternpakt abgeschlossen wurde. Auffällig ist außerdem, daß Konoes Erklärung der Politik der „Neuen Ordnung" wenige Wochen nach dem Amtsantritt Aritas erfolgte. Arita, Hirota und Matsuoka hatten schon 1918, d. h. zu einer Zeit, als sie noch zu den unteren Chargen des Gaimushō gehörten, kooperiert und sich für die Sibirienintervention eingesetzt. Siehe Saaler, 2000, S. 216.

[42] Miwa, 1990, S. 150.

[43] Tsunoda, 1964, Bd. 10, S. 251f, hier zitiert in der englischen Übersetzung aus Miyake, *„The Japanese Diplomacy […]"*, 1990, S. 13. Erwähnt sei nochmals ein weiteres Telegramm: Arita war einer der Unterzeichner eines Schreibens der Japanischen Gesellschaft für Außenpolitik *(Nippon Gaikō Kyōkai)* an Rudolf Heß vom 1.8.1938, auf das oben, S. 417f (inkl. Fußnote 210), bereits eingegangen wurde.

[44] Siehe Shōwa Dōjinkai, 1968, Appendix, S. 37. Arita war Mitglied in dem Komitee *„Weltpolitik" (Sekai Seisaku Kenkyūkai).*

[45] Rōyama, in: *CJ*, 1941, S. 1338. Siehe hierzu z. B. Kapitel 5 und 6 in Haushofers *Weltpolitik von heute*, 1936, S. 56–75. In der offiziellen Stellungnahme zum

Land solle sein vermeintlich rechtmäßiger Platz zugewiesen werden.[46] Die meisten japanischen Autoren dachten dabei gleichwohl an Bestimmungen, die denjenigen des erwähnten Vertrages vom 30. November 1940 entsprochen hätten. Unter den Wissenschaftlern, die in *Contemporary Japan* mehr oder minder eindeutig geopolitisch argumentierten, sind neben Rōyama (10/1941) noch Yabe Teiji (1902–1967) (8/1940) und Maruyama Masao (1914–1996)[47] (10/1940) zu nennen, die alle drei (zeitweise) an der Kaiserlichen Universität Tokyo lehrten und noch nach dem Zweiten Weltkrieg einflußreich waren. Auch die Äußerungen der beiden in rechten Kreisen sehr bekannten Diplomaten Shiratori Toshio (3/1938, 9/1940, 12/1940, 3/1941) und Matsuoka Yōsuke (9/1940) sind geopolitisch geprägt. Bereits diese kleine Auswahl deutet an, daß der Höhepunkt der Phase geopolitischer Begründungen in der Zeitschrift vor dem Ausbruch des Pazifischen Krieges anzusiedeln ist,[48] was deren Intention entspricht, nämlich westlichen Beobachtern Japans Ziele zu erläutern.

Wie viele andere an geopolitischen Fragen interessierte Japaner, hatten sich Rōyama und Shiratori in den 1920er oder 30er Jahren in Deutschland aufgehalten. Sie dürften daher Haushofers Publikationen gekannt haben. Rōyama war 1925–1927 zu Studienzwecken in Berlin,[49] Shiratori arbeitete etwa gleichzeitig als Erster Sekretär an der dortigen japanischen Botschaft (1926–1929) und besuchte auch während seiner Zeit als Botschafter in Schweden (1933–1936) und Italien (1938/39) gelegentlich

---

Kriegsausbruch erwähnte auch der japanische Premier Tōjō Hideki die „Status quo"-These. Siehe Anonym, *„March of Events – Berlin and Rome in War with U. S."*, in: *CJ*, 1942, S. 3: *„With the separation of the world into two camps, one which seeks arbitrarily to maintain the status quo and the other which is bent earnestly in setting up a just new order, an Armageddon unparalleled in history is taking place."*

46 Matsuoka, in: *CJ*, 1940, S. 1508 und S. 1511, Saegusa, in *CJ*, 1942, S. 1291. Auf die Notwendigkeit einer gerechteren Verteilung des verfügbaren Raumes verwiesen Haushofer, Komaki u. v. a. sehr häufig.

47 Maruyama, 1975, S. 554, schrieb über sich selbst, er sei gegenüber Haushofers Geopolitik skeptisch gewesen, was aber implizit bedeutet, daß er diese gekannt haben mußte. Darauf verweist auch Kang, 1999, S. 81: *„Masao Maruyama had thoroughly read German Geopolitik […]."*

48 Einen gewissen Überblick über die in der Zeitschrift verbreitete geopolitische Argumentationsweise bieten die Darstellungen der folgenden Autoren: Ayusawa Iwao (Juli 1940), Sugimori Kōjirō (August 1940), Yabe Teiji (August 1940), Yamasaki Yasuzumi (September 1940), Fuse Katsuji (Dezember 1940), Inahara Katsuji (Mai 1941), Kada Tetsuji (September 1941) und Saegusa Shigetomo (März 1942).

49 Daß Rōyama auch später noch Verbindungen nach Deutschland unterhielt und sein Deutsch nicht verloren hatte, zeigt sein Artikel in *Weltwirtschaftliches Archiv*, 1937.

Deutschland. Shiratori war sich darüber im klaren, daß Japan sich in den Augen der übrigen Mächte durch das eigene Vorgehen in Südostasien ausgegrenzt hatte. In seinem Beitrag *„The fundamental significance of our continental policy"*, der im Dezember 1937 erschien, brachte er dies unmißverständlich zum Ausdruck: *„If we are to follow the Western way of thinking, we have to obey Western rules of conduct and we must plead guilty where Western public opinion unanimously blames us."*[50] Seine Schlußfolgerung daraus war allerdings nicht, von der eigenen Regierung eine andere Politik einzufordern, sondern die Ablehnung der westlichen Standards. Yabe Teiji hielt sich 1935–1938 u. a. in Deutschland auf und veröffentlichte 1939 eine Übersetzung von Otto Koellreutters *Deutsches Verfassungsrecht*. Im gleichen Jahr löste er Rōyama, mit dem er in der *Shōwa Kenkyūkai* kooperierte, als Politologie-Professor an der Kaiserlichen Universität Tokyo ab.[51] Auffällig ist, daß Rōyama, Shiratori und Yabe häufig deutsche Wörter in ihren Texten verwendeten.[52]

Betrachtet man die Beiträge der erwähnten und z. T. sehr einflußreichen Autoren, so fällt auf, daß deren Darstellungen dem Zeitgeist entsprechende Ähnlichkeiten aufwiesen, wie z. B. die Idee, Japan habe in Ostasien eine „Mission" zu erfüllen. Auf der Suche nach Übereinstimmungen mit der UdSSR verwiesen z. B. Matsuoka und Maruyama Masao – ähnlich wie Haushofer – auf die gemeinsame Ablehnung des aktuellen Status quo. Vor allem Maruyama und Rōyama betonten den Gleichklang zwischen den politischen Zielen Deutschlands und der UdSSR – sowie teilweise Japans.[53] Bemerkenswert ist außerdem, daß Matsuoka und

---

[50] Shiratori, 1937, S. 495. Aufschlußreich ist die zeitgenössische biographische Skizze „Toshio Shiratori, Son of Nature", die 1941 in *Contemporary Japan* erschien. Auf S. 56 erwähnt der Autor, Inahara Katsuji, daß Shiratori an der Kaiserlichen Universität Tokyo u. a. bei dem bereits erwähnten Professor Wäntig studiert (siehe Kapitel B I., Fußnoten 201 u. 202) und ein deutsches Buch ins Japanische übersetzt habe. Ebenda, S. 58, ist der Hinweis auf Shiratoris Deutschlandreisen in den 1930er Jahren zu finden.

[51] Shōwa Dōjinkai, 1968, Appendix, S. 38. Yabe Teiji war Mitglied des Komitees „Kulturprobleme" *(Bunka Mondai Kenkyūkai).* Ebenda, S. 37f, läßt sich nachweisen, daß Rōyama in vier Komitees vertreten war.

[52] In Yabes Artikel *„The destiny of Europe"*, in: *CJ*, 1940, taucht z. B. zweimal das Wort *„Lebensraum"* (S. 961) auf. Siehe auch Shiratori, *„The Three-Power Pact and the World of Tomorrow"*, in: *CJ*, 1940, S. 1517 *(„Kultur")* und Rōyama, *„The Moral Basis for World Politics"*, in: *CJ*, 1941, S. 1336 und S. 1338 *(„Wehrmacht", „Wehrstaaten", „Gleichberechtigung").* Yabes handschriftlich verfaßtes Buch, *Seijigaku*, 1938, erscheint wie eine Mischung aus Japanisch, Englisch, Deutsch und Französisch.

[53] Siehe Maruyama, 1940, S. 1259–61; Matsuoka, 1940, S. 1508, und Rōyama, 1941, S. 1339. Siehe auch Sugimori, 1940, S. 965. Alle Beiträge sind in *Contemporary Japan* erschienen.

Shiratori, denen in der Zeitschrift enge Kontakte zur japanischen Armee attestiert werden,[54] wohl in Ermangelung besserer Argumente die Unausweichlichkeit der künftigen Entwicklung (zu Japans Gunsten) hervorhoben – also, parallel zu den Äußerungen Arita Hachirōs, einem gewissen (historisch-geographischen) Determinismus das Wort redeten.[55]

Ein anderer Autor lobte 1940 die (Geo-)Politik Lenins und kritisierte gleichzeitig Stalins Außenpolitik. Er propagierte eine Zusammenarbeit zwischen Berlin, Moskau und Tokyo, drohte der UdSSR aber offen mit einem Zweifrontenkrieg, falls diese mit den USA und dem britischen Empire kooperieren oder Japan und Deutschland in Ostasien bzw. Europa stören sollte.[56] Auffällig ist auch, daß eine Kurzvorstellung Shiratoris in *Contemporary Japan* darauf hinweist, dieser habe in den 1930er Jahren den Antikominternpakt ebenso begrüßt wie eine Allianz mit Moskau, also letztlich eine Politik angeregt, die mit Haushofers Kontinentalblock zumindest kompatibel wenn nicht sogar davon inspiriert war.[57] Derselbe Autor, der 1941 auf diese Weise Shiratori vorgestellt hatte, äußerte sich nach dem Abschluß des japanisch-sowjetischen Neutralitätspaktes ähnlich optimistisch wie Haushofer zum vermeintlichen Konsens zwischen den Dreipakt-Staaten und der UdSSR:[58]

---

[54] Kita, in: *CJ*, 1940, S. 1118, und Inahara, in: *CJ*, 1941, S. 57.

[55] Matsuoka, in: *CJ*, 1940, S. 1511, Shiratori, in: *CJ*, 1941, S. 439 und S. 442. Ähnlich auch Suetsugu, in: *CJ*, 1940, S. 1379. Auf S. 1382 beschreibt dieser den Dreimächtepakt folgendermaßen: *„It is the natural development of historical processes imposed upon them. In other words […] a historical inevitability."*

[56] Fuse, in: *CJ*, 1940, S. 1546: *„Both these neighbours today are more interested than ever in improving their relations with the Kremlin, but the Soviet Union would certainly court a two-front war should it attempt to implement further this policy by joining hands with Great Britain and the United States. In view of the fact that Moscow has nothing to fear from the Three-Power Pact, it would seem advisable for the Soviet Union at this juncture to leave roughly East Asia to Japan and Europe to Germany."* Auf S. 1541–1543 setzt sich Fuse mit Lenins „breathing space"- und „buffer state"-Politik auseinander. Siehe auch Fuses Artikel *„Stalin's Blunders"*, ebenda, 1941, S. 865–870.

[57] Inahara, in: *CJ*, 1941, S. 58f: *„Mr. Shiratori […] conceived the whole plan [Antikominternpakt] as a first step toward […] a new direction of national diplomacy rather than a move against Soviet Russia. […] It may be recalled that when he was on his way home, having served as Ambassador to Italy, he expressed himself in favour of closer relations with Soviet Russia."*

[58] Inahara, in: *CJ*, 1941, S. 592 und S. 595. Im gleichen Heft meldete Gushima Kanesaburō, ein Mitarbeiter der Forschungsabteilung der Südmandschurischen Eisenbahngesellschaft, auf S. 675 allerdings Zweifel an dieser Entwicklung an: *„With Soviet-German friendship now cooling off, Moscow is particularly anxious to avoid trouble in the Far East."* Der Artikel war zunächst im April 1941

> *„[…] Soviet Russia, by entering into this new relationship with Japan, has for the first time taken a line parallel with the tripartite treaty since its conclusion. It indicates that Moscow, spiritually at least even if not technically, is acting or at least proposes to act in union with the three allied nations."*
>
> *„In conclusion it may be stated that the primary importance of the present neutrality pact should be seen in its force and operation as an extension of the tripartite treaty."*

Es bestehen also unübersehbare Parallelen zwischen Haushofers Kontinentalblockidee und den in *Contemporary Japan* verbreiteten (semi-offiziellen) Aussagen. Dies galt naturgemäß vor allem für die Zeit vor der Ausweitung des Krieges durch den deutschen Überfall auf die UdSSR und den japanischen Angriff auf Pearl Harbor.

Die ebenda publizierten Darstellungen zur „Großostasiatischen Wohlstandssphäre" klingen aufgrund des nach außen gerichteten Propagandacharakters der Zeitschrift naturgemäß zurückhaltender als viele auf Japanisch publizierte Artikel.[59] Allerdings waren die Kriterien in der Regel so gewählt, daß Japan als Führungsmacht feststand, die auf der Basis ihres Entwicklungsvorsprunges alle weiteren Entscheidungen weitgehend uneingeschränkt treffen können müsse. Von einem Mitbestimmungsrecht der Nationen, die Japan vermeintlich befreien wollte, konnte faktisch – zumal für die Kriegszeit – keine Rede sein. Der Gewinner der „Neuen Ordnung in Ostasien" sollte ohne Wenn und Aber Japan sein.[60] Das zeigte auch die Wortwahl von Matsuoka[61] und Shiratori[62] sehr deut-

---

in *Chūō Kōron* erschienen. Siehe auch Gushima, in: *Kaizō*, 1940. Dort setzte er sich mit dem Dreimächtepakt und der UdSSR auseinander.

[59] Manche der Darstellungen verschleierten ihre Absichten derart, daß eine Wort-für-Wort-Umsetzung des Gesagten kaum Einflußmöglichkeiten für Japan offengelassen hätte. Siehe hierzu z. B. Suetsugu, in: *CJ*, 1940, S. 1382: *„The Greater Est Asia sphere […] means nothing more than the restoration of the lands, peoples and sovereignties inherent to East Asia to their original and therefore natural status."*

[60] Sehr deutlich spiegelt sich der erhoffte Nutzen für Japan z. B. in den *CJ*-Beiträgen von Matsuoka, 1934, S. 1 und S. 8, sowie Okada, 1940, S. 968, und Takahashi, 1942, S. 1410, wider. Auch in anderen *CJ*-Artikeln läßt sich dies zwischen den Zeilen herauslesen. Siehe z. B. Satō Naotake, in: *CJ*, 1940, S. 10. Satō betont hier, daß Japan kämpfen müsse, bis Chiang Kai-shek seine anti-japanische Politik beende.

[61] Matsuoka, 1939 immerhin Regierungsberater *(sangi)*, betonte in: *CJ*, 1939, S. 1, es sei das wichtigste Ziel des Krieges auf dem Kontinent, *„[…] [to] produce a new China freed from influences inimical to sound development and mutual cooperation with Japan."*

[62] Shiratori äußerte sich in *CJ*, 1940, S. 1515, ähnlich: *„Japan for instance, has for the past three years of the China affair consistently demanded that China reconsider*

lich. Kurz vor dem Ausbruch des Pazifischen Krieges versuchte Shiratori gar nicht, die wirtschaftliche Überlegenheit der USA zu leugnen, hielt diese aber nicht für kriegsentscheidend. Statt dessen erachtete er die geistige Einheit und den Einsatz der Bürger für ausschlaggebend. Sein Optimismus gründete er vor allem auf die Geographie: *„Moreover, Japan is endowed with an enviable geographical position, which renders the country almost immune to war's havoc […]."*[63]

Ein repräsentatives Beispiel für die in *Contemporary Japan* verbreiteten Thesen stellt der Aufsatz *„The Theory of an East Asiatic Union"* des Wirtschaftswissenschaftlers Kada Tetsuji (1895–1964) dar, der wie Rōyama und Yabe in Deutschland (1923–1926) studiert hatte und Mitglied der *Shōwa Kenkyūkai* war.[64] Nach seiner Rückkehr nach Japan erhielt Kada eine Professur an der Keiō-Universität. In dem fraglichen Artikel schrieb er 1939, selbst wenn Japan gelegentlich imperialistische Methoden angewandt habe, so sei dies doch immer mit der „guten" Absicht geschehen, *„[…] to check the Western advance."*[65] Damit war diese Vorgehensweise für Kada (ebenso wie für die allermeisten seiner japanischen Leser) hinreichend begründet.[66] Kada meinte allerdings auch, Japan müsse nach neuen Konzepten suchen, wobei er den Trend zu großen Wirtschaftsblöcken als zu materialistisch ablehnte.[67]

Unter den fünf Punkten, in denen sich die *„East Asiatic Unity"* – laut Kada – von vergleichbaren Überlegungen unterschied, nannte er als er-

---

her attitude, understand Japan's real intention […]." Die Verwendung des Verbs *„demand"* läßt Shiratoris Einstellung deutlich werden.

63 Derselbe, in: *CJ*, 1941, S. 440.

64 Kada publizierte in den 1930er Jahren u. a. über deutsche Wirtschaftsfragen und beteiligte sich 1939 an der Diskussion um die Vorstellung einer Ostasiatischen Union. Siehe dessen Beitrag zur Großostasiatischen Wohlstandssphäre, in: *Taiheiyō*, 1944, S. 13–19, sowie dessen Buch *Sensō honshitsuron (Die Bedeutung des Krieges)*, in dem er sich 1942 mit Ludendorff und Clausewitz (S. 157–162) auseinandersetzte und in der Literaturliste seines ersten Kapitels (S. 508) Haushofers *Wehr-Geopolitik*, ³1941, erwähnte. Siehe die ausführliche Autorenvorstellung in: Kada, 1944, S. 420. Auf Kada geht Takahashi, 1980, ein. Zur Rolle Kadas innerhalb der *Shōwa Kenkyūkai*, siehe Shōwa Dōjinkai, 1968, S. 235–250. Kada war außerdem im Vorstand des Instituts für Internationale Beziehungen *(Kokusai Kankei Kenkyūjo)*. An der Keiō-Universität war er Leiter der Ethnologieabteilung des Asien-Instituts *(Ajia Kenkyūjo Minzoku-buchō)*.

65 Kada, in: *CJ*, 1939, S. 576.

66 Unterstützung erhielt er von dem ehemaligen Außenminister (1937) Satō Naotake (1882–1971), der dies in *Contemporary Japan* (1940, S. 9) sehr undiplomatisch ausdrückte: *„In any case, it is necessary to make clear that Japan and China are masters of the Far East and that the Western Powers are guests."*

67 Kada, in: *CJ*, 1939, S. 576.

stes die Geographie, was ein Hinweis darauf ist, welch bedeutende Rolle geographische bzw. geopolitische Argumente Ende der 1930er Jahre innerhalb der japanischen Außenpolitik spielten. Als zweiten Punkt führt er den gegenseitigen Nutzen und als dritten, die Korrektur des Wirtschafts-Egoismus an. Bemerkenswert multilateral klingen die letzten beiden Aspekte: Planungen sollten vom Standpunkt der jeweils betroffenen Länder und nicht von der Führungsmacht aus erfolgen, Außenhandel, Finanzen etc. kollektiv koordiniert werden. Nachdem er sich anschließend mit dem Gegensatz zwischen *„haves"* und *„have-nots"* auseinander gesetzt hatte, höhlte er das bis dahin Gesagte mit der konkreten Forderung nach Japans Führungsrolle wieder aus. Genau an diesem Punkt lag das Hauptproblem aller japanischen Großraum-Theorien: Letztlich sollten die Entscheidungen in Tokyo gefällt werden. Kada argumentiert – wie die meisten anderen – mit der wirtschaftlichen und militärischen Überlegenheit Japans:[68]

> *„At present Manchoukuo is still in an initial stage of industrial development. China […] still lacks any form of centralized authority and stability which are the prerequisites to any economic development. Such being the state of affairs in those countries, it is but natural that Japan, with her power and ability, should assume the leadership."*

Grundsätzlich findet man in vielen *CJ*-Beiträgen Widersprüchlichkeiten, wie z. B. die Forderung nach einer dynamischen Anpassung an die vermeintliche Realität, d. h. eine Veränderung des internationalen Status quo,[69] die jedoch mit der Hoffnung auf eine anschließende dauerhafte Festschreibung der Aufteilung der Welt in wenige Blöcke verknüpft wurde.[70]

Wie bereits angedeutet, handelte es sich bei vielen *CJ*-Beiträgen um Teilübersetzungen entweder aus *Chūō Kōron* oder *Kaizō*, zweier einfluß-

---

[68] Ebenda, S. 580f. Ähnlich argumentierte Takahashi Kamekichi, in *CJ*, Oktober 1942, S. 1412f und S. 1415), der schrieb, daß *„[…] Japan's position as a World Power entitles it to assume the leadership of greater East Asia."* Die Vorstellungen der meisten japanischen Propheten der „Großostasiatischen Wohlstandssphäre" entsprachen in etwa der Haltung, die Walter Ulbricht im Mai 1945 im Hinblick auf die Übernahme der Kontrolle innerhalb der Sowjetisch Besetzten Zone durch die KPD zum Ausdruck gebracht hatte: *„Es muß demokratisch aussehen, aber wir müssen alles in der Hand haben."* Zitiert bei Leonhard, [21]2003, S. 440. Interessant ist auch dessen Kommentar hierzu: *„Nun war wirklich alles klar."*

[69] Ayusawa, 1940, S. 807–809; Maruyama, 1940, S. 1259; Matsuoka, 1940, S. 1508; Saegusa, 1942, S. 1282; Shiratori, 1938, S. 583; Sugimori, 1940, S. 964f. Publikationsort ist in allen Fällen *Contemporary Japan*.

[70] Siehe hierzu z. B. *„Statement given by Foreign Minister Arita to the foreign correspondents, December 19, 1938"*, in: *CJ*, 1939, S. 168–170.

reicher politischer Zeitschriften der frühen Shōwa-Zeit. Allerdings bot die Übertragung der Artikel ins Englische die häufig intensiv genutzte Möglichkeit einer Abschwächung der expansionistischen Aussagen. Eine Untersuchung der geopolitisch orientierten Beiträge in der Zeitschrift *Kaizō* zeigt, daß die Geopolitik für Rōyama und andere Politikwissenschaftler ein Hilfsmittel war, das Argumente für den Aufbau einer ostasiatischen Gemeinschaft zur Verfügung stellte. Demgegenüber waren die in *Kaizō* publizierenden Geopolitiker überwiegend damit beschäftigt, ihr eigenes Fach anzupreisen.[71] In diesem Zusammenhang muß man auch die unterschiedlichen Publikationstermine berücksichtigen. Während Rōyamas *Kaizō*-Artikel aus den Jahren 1938 und 1941 stammten, waren die ebenda veröffentlichten Arbeiten der japanischen Geopolitiker (Ezawa, Muroga, Komaki etc.) überwiegend nach „Pearl Harbor“ entstanden.[72] Hierbei ging es, zumal nachdem die Erfolge der alliierten Gegenoffensiven nicht länger verheimlicht werden konnten, eher um (spirituelle) Durchhalteparolen als um rationale Erklärungsversuche.[73]

Aus den Artikeln in *Contemporary Japan* lassen sich zwei Anwendungsgebiete der Geopolitik in Japan extrahieren. Zum einen als Mittel einer (pseudo-)rationalen Argumentation zugunsten der japanischen Expansion, und zum anderen als Teil der japanischen Selbsthypnose während der Kriegsjahre. Die Geopolitik, die in Japan anfangs (fast) ausschließlich in geographischen Fachzeitschriften rezipiert worden war, erlebte unter den veränderten politischen Vorzeichen der späten 1930er und frühen 1940er Jahre als ideologische Maxime einen ursprünglich nicht vorhersehbaren Aufschwung.

Der Geopolitik-Boom in Japan

Ein Problem der Geopolitik – wohlgemerkt nicht nur in Japan und nicht nur vor 1945 – liegt darin begründet, daß diese häufig nicht in hinreichendem Maße zwischen dem Bereich der Wissenschaft als der „Sphäre des Seins“ und der Politik bzw. der Moral als derjenigen des „Sollens“ trennt. Vor 1945 waren viele Geopolitiker statt dessen bestrebt, sich auf der Basis vermeintlich objektiver Fakten, also dem „heute“, mit dem subjektiven „Sollen“, d. h. mit dem „morgen“ zu beschäftigen. Dieses immanente

[71] Takagi, 2006, S. 57.

[72] Anzumerken bleibt, daß Takagi, 2006, bei seiner Analyse Kanafu Kizōs kurzen Kommentar *„Der europäische Krieg und die Geopolitik“*, in: *Kaizō*, 1940, S. 336–339, übersehen hatte. Kanafu setzte sich hier mit Haushofers Einfluß auf Hitlers frühe außenpolitische Vorstellungen auseinander.

[73] Siehe hierzu vor allem die Darlegung zu Komaki Saneshiges geopolitischen Ideen in Kapitel E II.

Problem trat in Japan stärker als anderswo zutage, da besonders hier moralische Kriterien als Basis der Expansionspolitik propagiert wurden. Der japanische Geopolitiker Iimoto Nobuyuki beschrieb nach dem Krieg die Diskrepanz zwischen eigenem Handeln und wissenschaftlichen Maßstäben unter Zuhilfenahme der deutschen Wörter „sein", „müssen" und „sollen" wie folgt:[74]

> *„Geographie beschäftigt sich nur mit dem, was man auf Deutsch als ‚Sein' bezeichnet, also der Existenz, und dem ‚Müssen', also der Notwendigkeit, nicht mit dem ‚Sollen', also dem was unternommen werden sollte. Aber wenn man auf der Basis eines übertriebenen Patriotismus Politische Geographie des eigenen Landes betreibt, kann es passieren, daß man in den Bereich des „Sollens" vorstößt."*

Der Ausbruch des Krieges zwischen Japan und China hatte 1937 den von Iimoto erwähnten *„übertriebenen Patriotismus"* angestachelt und zu einem gesteigerten Interesse an Kartenmaterial und Kriegsphotographien etc. geführt, das sich durch den Kriegsbeginn in Europa 1939 verfestigte. Geographische Veröffentlichungen im weitesten Sinne konnten 1938/39 ihre Absatzzahlen im Gegensatz zu anderen Bereichen stabilisieren, so daß sich bereits vor dem Geopolitik-Boom eine relative Steigerung ergab.[75] Zu den ambivalenten Auswirkungen des China-Krieges in materieller und ideologisch-akademischer Hinsicht ist ein Brief von Colin Ross an Haushofer vom Frühjahr 1939 aufschlußreich:[76]

> *„Man hat hier den Eindruck, daß Japan infolge des ‚Zwischenfalls in China' sich in etwas gestürzt hat, das auf der einen Seite seine Kräfte bei weitem übersteigt, auf der anderen Seite aber Kräfte auslöst, und Ideologien zeitigt, bez[iehungsweise]. Welthypothesen, die […] einmal zu ganz großen, unerwarteten Entscheidungen führen können."*

Es scheint nicht zu weit hergeholt, das Ende dieser Aussage als Prophezeiung für die Kriegserklärung an die USA aufzufassen. Ross' *„Ideologien"* bzw. *„Welthypothesen"* kann man als Chiffren für die sich damals anbahnende Welle geopolitischer Publikationen sehen, deren Ziel es ja

---

[74] Iimoto, in: Satō Yoshiko, 1989, S. 107. Siehe auch die folgende, sehr ähnliche Äußerung von Hagen Schulze im Rahmen des Historikerstreits, in: *Die Zeit*, 26.9.1986: *„[…] geht es im Kern um Politik, ja eigentlich um Moral […]. Nun kann sich aber eine Frage auf einer dieser Ebenen anders darstellen als auf einer anderen; denn Wissenschaft hat mit der Welt des Seins, Moral und Politik mit der des Sollens zu tun. Man kann moralische Urteile nicht wissenschaftlich, wissenschaftliche Sätze nicht politisch begründen."* Nachdruck in: Historikerstreit, 1987, S. 143f.

[75] Siehe Yazaki, in: *CJ*, 1940, S. 603 und S. 605.

[76] BA Koblenz, N 1122, Bd. 103. Colin Ross an Haushofer vom 30.4.1939.

häufig war, die japanische Expansion zu erklären. Auf dem Höhepunkt des Booms äußerte sich ein japanischer Geopolitiker zu Haushofers Popularität in Japan wie folgt:[77]

> *„[…] wenn man heute von pazifischer Geopolitik spricht, dann meint man Haushofers Geopolitik. Auf die gleiche Weise kann man hervorheben, daß Japaner, wenn sie von asiatischer Geopolitik sprechen, Haushofers asiatische Geopolitik meinen."*

Für eine derartige Einschätzung spielten zweifellos die vielen japanischen Übersetzungen von Haushofers Artikeln und Büchern eine wichtige Rolle, zumal selbst die im Literaturverzeichnis angeführten gut 30 japanischsprachigen Werke Haushofers keineswegs eine vollständige Aufstellung aller in Japan erschienenen Übertragungen seiner Arbeiten darstellen dürften.[78] Die große Anzahl der Übersetzungen belegt einer-

---

[77] Komaki, *Tōa no chiseigaku*, 1942, S. 3. Dieser Kommentar ist erstaunlich, da gerade Komaki die Etablierung einer indigen „japanischen" Geopolitik anstrebte, worauf in Kapitel E. II. eingegangen wird.

[78] Hinweise auf weitere, nicht auffindbare Übersetzungen finden sich z. B. in BA Koblenz, N 1122, Bd. 26. Martin Ramming vom Berliner Japaninstitut wandte sich am 2.9.1939 an Haushofer mit der Frage, ob dieser Hermann Bohner die Übersetzung von Haushofers Aufsatz *„Japans Seitenstück zur Göttlichen Komödie des Dante"* aus *Nippon* 1938 genehmige. Ebenda, Bd. 58. Albrecht Haushofer an seine Mutter vom 29.7.1940: *„Die Eile hat […] wirklich gelohnt: der Aufsatz kam gerade zurecht, um dem Kurier nach Tokio mitgegeben zu werden."* Siehe auch ebenda, Bd. 110. Hier befindet sich das achtseitige Manuskript *„Die Bedeutung der Rassen- und Stammes-Fragen für den Aufbau, die Gefechtskraft, das militärische Gefüge und den Zusammenbruch der Streitkräfte von Mitteleuropa"*, dem Haushofer handschriftlich folgendes hinzugefügt hatte: *„S[einer]. Z[ei]t. ins Jap[anische]. übersetzt. Aufheben!"* Siehe auch ebenda, Bd. 17. Das Japanisch-Deutsche Kulturinstitut in Tokyo wandte sich am 11.3.1941 mit folgender Bitte an Haushofer: *„Der bekannte japanische Verlag ‚Ryuginsha' erbat das Übersetzungsrecht für ein bisher […] noch nicht erschienenes Buch von Ihnen [Japan baut sein Reich]. […] Übersetzer des Buches soll Prof. Imanaka von der Kaiserlichen Universität Fukuoka sein. Wenn tatsächlich mit dem Erscheinen des Buches in nächster Zeit zu rechnen ist, wäre ich Ihnen für eine Mitteilung dankbar, ob Sie gewillt sind, dem japanischen Verlag das Übersetzungsrecht zu überlassen."* Selbst zu diesem frühen Zeitpunkt war die Übersetzung allerdings schon in Arbeit. Siehe hierzu ebenda, Bd. 16. Haushofer an den Hoffmann und Campe Verlag vom 6.1.1941: *„[…] da einstweilen bereits für das noch gar nicht erschienene Buch ‚Japan baut sein Reich' ein Japaner an der Übersetzung sitzt […]."* Letztlich erschien der erste Teil des Buches 1943 zwar im Ryuginsha Verlag jedoch nicht in Übersetzung von Imanaka, sondern von Umezawa Shinji. Mindestens eine weitere größere Haushofer-Übersetzung war noch geplant, wurde aber nicht mehr umgesetzt. In einer Verlagswerbung für die *Shin-Sedai Sōsho* (Buchserie „Neue Generation"), in der 1941 eine Übersetzung der *Bausteine zur Geopolitik* (als Band 12) erschienen war, wird in einer

seits eindrucksvoll, daß es zwischen 1939 und 1942/43 in Japan einen Haushofer-Boom gegeben hatte. Andererseits macht die schiere Anzahl eine Behandlung jeder einzelnen dieser Übertragungen unmöglich. Nach den Erinnerungen des Tokyoter Geograph Satō Hisashi hatten Haushofers Bücher Anfang der 1940er Jahre in den japanischen Buchläden direkt neben Hitlers *Mein Kampf* und Biographien des Kriegspremiers Tōjō Hideki (1884–1948) gelegen,[79] was auf einen sehr hohen Bekanntheitsgrad Haushofers in Japan schließen läßt.

Die erste wichtige Haushofer-Übersetzung stammte von der Forschungsabteilung der Japanischen Jugend-Gesellschaft für Diplomatie *(Nihon Seinen Gaikō Kyōkai)*. Dort arbeitete man etwa zwei Jahre an der Übersetzung von Haushofers Hauptwerk *Geopolitik des Pazifischen Ozeans*, die schließlich im August bzw. November 1940 in zwei Bänden auf den Markt kam[80] und – laut Komaki Saneshige, einem der einflußreichsten japanischen Geopolitiker der 1930er und 40er Jahre – das Interesse vieler japanischer Intellektueller auf die deutsche Geopolitik und auf Haushofer lenkte.[81]

Der Übersetzer des Buches, das damalige Mitglied des Ostasieninstituts, Fukuda Shōzō (1903–1973), betonte in seinem Vorwort, die Geopolitik sei *„[…] die stärkste theoretische Waffe für die von Deutschland angestrebte Neue Weltordnung“*.[82] Des weiteren hob Fukuda in dem im Juli 1940 verfaßten Text hervor, Haushofers Vorhersage einer gegen den angelsächsischen Imperialismus gerichteten japanisch-deutsch-sowjetischen Kooperation sei für Japan sehr attraktiv – zumal sie eine realisierbare Möglichkeit darstelle. Zuletzt zitierte er eine Passage Haushofers, in der

---

Liste der kommenden Bände ein weiteres Buch Haushofers vorgestellt: Der Titel sollte *Shin-Nihon no tenhatsu kaitei (Die Entwicklungsform des neuen Japans)* lauten.

[79] Satō Hisashi, 2005, S. 63/Anm. 3. Tōjō hatte sich 1921/22 einige Zeit in Deutschland aufgehalten. Siehe hierzu oben, S. 311, Fußnote 369.

[80] Siehe hierzu das anonyme Vorwort der Gesellschaft zu Haushofer, *Taiheiyō chiseijigaku*, 1940, S. iv.

[81] Komaki, *Nihon chiseigaku oboegaki*, 1944, S. 51.

[82] Fukudas Vorwort *(„Yakusha no kotoba“)*, in: Haushofer, *Taiheiyō chiseijigaku*, 1940, S. vi. Fukuda verweist in seinem Text auch darauf, daß er den Schluß der Übersetzung nach seiner Einberufung in einer Armeekaserne ohne die nötigen Hilfsmittel habe vornehmen müssen. Zu Fukada ist kaum etwas in Erfahrung zu bringen. Daher ist folgender Hinweis aus der Rezension eines erst 1995 posthum erschienenen Buches sehr aufschlußreich. Brown, 1997, S. 441: *„[…] Fukuda Shozo, undertook the research while attached to the East Asian Common Culture Academy in Shanghai in the late 1930s. Later he became Director of the Third Research Committee of the East Asia Institute, and, from 1958 to his death in 1973, professor of economics at Chuo University in Tokyo.“*

dieser von Japans *„Leitidee"* einer *„Rechtsschutzvereinigung Ostasiens"* berichtete, die er *„als ein Vorläufer von Südostasiens Wiederaufstieg zur Selbstbestimmung"* auffaßte.[83] Fukuda kommentiert dies dahingehend, *„[…] diejenigen, die für den Aufbau der ‚Neuen Ordnung in Ostasien' arbeiten, werden verstehen, daß die exzellente Arbeit [Haushofers] ein Geschenk ist, das wichtige Hinweise enthält."*[84]

Die gleiche Gesellschaft, die diese Übersetzung auf den Markt brachte, verwies in ihrer Zeitschrift *Sekai Shūkan (Welt-Wochenblatt)* einige Male auf Haushofer und dessen Werke.[85] Im August 1941 erschien ebenda eine Aufstellung von ca. 40 Publikationen Haushofers, in der u. a. davon die Rede ist, Haushofers Name werde in Japan immer bekannter. Außerdem heißt es dort, Haushofer habe der Kriegführung der Nationalsozialisten eine stabile, wissenschaftliche Grundlage gegeben.[86]

Anfang 1941 brachten zwei große japanische Zeitungen Artikel von bzw. über Haushofer, die dessen Namen und Ideen in die japanische Öffentlichkeit trugen. Allein schon aufgrund der hohen Auflagenzahlen der *Mainichi* und der *Asahi Shinbun* dürften die im Folgenden vorgestellten Beiträge – unabhängig von ihrem Wahrheitsgehalt – einen gewissen Einfluß auf die in Japan verbreiteten Vorstellungen bezüglich der Rolle der Geopolitik in Deutschland bzw. hinsichtlich Haushofers Einflußmöglichkeiten auf die Außenpolitik des Hitler-Regimes gehabt haben. Der Deutschland-Korrespondent der *Mainichi Shinbun*, Wakayama Junshirō, hatte Haushofer rund um den Jahreswechsel 1940/41 besucht und mit diesem über die Entwicklung politisch-wirtschaftlicher Blöcke gesprochen. Der Aufbau derartiger „Großräume" sei – so Wakayama – erstens durch imperialistische Eroberungen, zweitens eine verbindende starke Ideologie (z. B. Kommunismus) oder drittens die Anwendung des

---

[83] Haushofer, *Geopolitik des Pazifischen Ozeans*, 1938, S. 19. Fukuda, 1940, S. viii-ix.

[84] Fukuda, 1940, S. ix. Am Ende des Zitats heißt es im Original wörtlich statt *„wichtige Hinweise"* eigentlich *„tiefe Andeutung" (fukai anji)*, was auf die im Japanischen und Deutschen unterschiedliche Verwendung der Wörter *„fukai"* und *„tief"* zurückzuführen ist.

[85] 1939 brachte *Sekai Shūkan* (Bd. 2, Nr. 18, S. 266) eine Teilübersetzung von Haushofers *„Bericht aus dem indopazifschen Raum"* aus der März-Ausgabe der *ZfG*. Japanischer Titel: *„Nihon no kyōjin na shigoto"*, was sich als *„Die große Aufgabe Japans"* übersetzen läßt.

[86] Anonym, *„Chiseijigaku […]"*, in: *Sekai Shūkan*, 1941, S. 76–78. Unmittelbar im Anschluß an diese Kommentare bietet der Beitrag als Service für die Leser eine gut zwei Seiten umfassende deutsch-japanische Auflistung der wichtigsten Arbeiten Haushofers. Da diese auf dem Schriftenverzeichnis aus dem besprochenen Buch basierte, sind hier auch die beiden nie erschienen Bücher *Wehrhaftes Wissen* und *Belauschtes Weltgeschehen* verzeichnet. Siehe hierzu oben, S. 178.

„Raumprinzips" möglich. Letzteres wird in dem englischsprachigen Artikel wie folgt erklärt:[87]

> *„The spherical principle, constituting the basis of the new order of the world, is aimed at super-state groups to be organized by several nations in accordance with geo-political and geo-economic reasons. The principle naturally ignores racialism. In Germany today, the centre of political thought is gradually being shifted from racialism to the spherical principle. This change represents the growing influence of the geo-political doctrine advocated by Major-General Dr. Karl Haushofer and others."*

Hier zeigt sich, daß in Japan Anfang der 1940er Jahre ein völlig falsches Bild von Haushofers Einfluß vermittelt wurde. Teilweise nachvollziehbar ist dies dadurch, daß der Artikel in der Hochphase der Spekulationen rund um einen damals für möglich erachteten Kontinentalblock erschienen war. Haushofers Geopolitik schien zu diesem Zeitpunkt die Richtung der deutschen Außenpolitik vorzugeben, was sich in dem oben wiedergegebenen Zitat deutlich widerspiegelt. Wakayama läßt Haushofer ausführlich die Rolle erklären, in der er Japan gegenüber den anderen Staaten im Pazifikraum sah:[88]

> *„Considered from the geopolitical viewpoint, Nippon is in a most favorable position among nations for development. […] The New Order, for the establishment of which Nippon is striving, is intended to extend Nippon's development of both the Pacific Ocean and East Asiatic continent. Such development is natural for Nippon from the geo-political viewpoint of her position. […] I am of the opinion that the present mission of the Nipponese nation is to include the South Seas in the area of the New Order in East Asia. The expansion to the South Seas should be economic, political, military and cultural. The people of the South Seas are linked with the Nipponese racially and culturally. It is right and proper for Nippon to expel from the region those powers which are alien from the geographical and cultural viewpoints."*

---

[87] Wakayama, in: *Ōsaka Mainichi* (Englische Ausgabe), 10.1.1941. vorhanden in: BA Koblenz, N 1122, Bd. 139. Siehe auch Wakayams japanischen Artikel vom 15.5.1941. Wie weit Wakayamas Darstellung von der Realität entfernt war, zeigen der im Juni 1941 begonnene ideologisch-rassistische Feldzug gegen die UdSSR und der durch den Aufbau der Vernichtungslager in Osteuropa in die entscheidende Phase gehende Holocaust.

[88] In Wakayamas *Ōsaka Mainichi*-Artikel vom 10.1.1941 äußerte Haushofer seine Sorge, Japan konzentriere sich zu sehr auf China: *„If Nippon is involved in the affairs of the Asiatic continent too long, neglecting the existence of the South Seas and the Pacific Ocean, it may be said that she has forgotten the fact that her development includes both oceanic and continental factors."*

Wakayama zitiert im weiteren Verlauf seines Beitrages auch Haushofers Aussagen zu seiner Beziehung zu Heß. Was Haushofer hier auf der persönlichen Ebene über die bekannte Entwicklung Heß' vom Studenten und Assistenten Haushofers zum Sekretär und Stellvertreter Hitlers berichtete, bewertete Wakayama als politischen Kommentar zum Verhältnis zwischen der Geopolitik und dem NS-Regime. Während Haushofers Einfluß im Dritten Reich wegen der Ereignisse im Frühsommer 1941 wenig später faktisch endete, wurde er von Wakayama einmal mehr als außenpolitischer Berater des NS-Regimes vorgestellt.[89]

Nach Haushofers eigenen, in dem Artikel in Zitatform präsentierten Vorstellungen, wandten sich seine Empfehlungen einerseits an die deutsche und japanische Öffentlichkeit, andererseits an die Machthaber in Tokyo:[90]

> *„Nippon and Germany are now linked inseparably. Convinced of the need of further promoting mutual understanding between the two countries, I wrote my new book. It is aimed at deepening the German people's understanding of Nippon, but is at the same time intended to stimulate the Nippon people's full consideration of the geo-political situation of their country in the face of the gravest crisis in their history.“*

Ebenfalls im Januar hatte die *Asahi Shinbun* einen von deren Berlin-Korrespondent, Moriyama Yoshio, eingeleiteten und übersetzten Beitrag Haushofers gebracht. Bei der Kontaktvermittlung zwischen Moriyama und Haushofer war, wie bereits erwähnt, das Auswärtigen Amt in Berlin beteiligt gewesen.[91] In seinem exklusiv für die *Asahi* geschriebenen Beitrag betonte Haushofer auf der Basis des Dreimächtepaktes die Aufteilung der Welt in getrennte Machtzonen. Er sprach darin von *„Amerika für Amerikaner“*, *„Asien für Asiaten“* und *„Europa für Europäer“*.

Moriyama Yoshios Einleitung zu Haushofers Text kam eine besondere Bedeutung zu. Da Moriyama in Berlin ansässig war, mußte in Japan der Eindruck entstehen, authentische Informationen zum tatsächlichen Einfluß Haushofers auf die Politik des Dritten Reiches nahezu aus erster Hand zu erhalten. Vor diesem Hintergrund sollte die Wirkung des folgenden Absatzes gesehen werden:[92]

---

[89] Ebenda.

[90] Ebenda.

[91] Siehe Kapitel D II., S. 533 (inkl. Fußnote 635).

[92] Haushofer, *„Tōsei shinchitsujo no kensetsu shimei […] (Mission des Aufbaus einer Neuen Ordnung in Ost und West […])“*, in: *Asahi Shinbun*, 5.1.1941, S. 8. In Moriyamas Einleitung ist die Rede davon, Haushofer sei von 1907 bis 1912 in Japan gewesen.

> *„Der emeritierte Professor Karl Haushofer […] ist als Autorität der Geopolitik weltweit bekannt […]. Eifrig unterstützt von seinem Ex-Schüler, dem jetzigen ‚Stellvertreter des Führers', werden seine geopolitischen Forschungen in der NSDAP als maßgebliche Leittheorie für die NS-Außenpolitik aufgenommen. Es wurde sogar berichtet, daß der Vormarsch der deutschen Truppen nach Nordeuropa im letzten Jahr auf seine Vorschläge zurückgeführt werden kann. Daß er schon seit langem eine japanisch-deutsch-sowjetische Zusammenarbeit als Gegengewicht zu den angelsächsischen Staaten stark befürwortet hatte, zieht ebenfalls Aufmerksamkeit auf sich. […] Er ist einer derjenigen Ausländer, die das wahre Japan kennen. […] Vor allem sein Taiheiyō Chiseijigaku [Geopolitik des Pazifischen Ozeans] wird als Essenz seiner geopolitischen Theorie betrachtet."*

Eine weitere wichtige Übersetzung stellte diejenige von *Der Kontinentalblock* dar. Der Text faßte Haushofers bekannte Thesen auf knappem Raum zusammen und war allein schon aus diesem Grund eine gute Werbung für die deutsche Geopolitik – obwohl die Kernaussage nach dem Zusammenbruch des Hitler-Stalin-Paktes nicht länger aktuell war. Ferner sollte nicht übersehen werden, daß durch die Übersetzung des Textes der Hinweis auf Haushofers Beteiligung an den erwähnten japanisch-sowjetischen Geheimverhandlungen 1922 in die japanische Öffentlichkeit gelangte, wodurch sein Profil als erfahrener politischer Ratgeber geschärft wurde. Die *Kokusai Keizai Kenkyū (Internationale Wirtschaftswissenschaften)*, in deren Januarausgabe 1942 die erste japanische Fassung von Haushofers programmatischer Schrift erschienen war,[93] erreichte 1940–1944 relativ hohe Auflagezahlen, weshalb dieser Beitrag einen nicht zu unterschätzenden Einfluß auf die japanischen Wirtschaftswissenschaftler ausübte. Das Erscheinen zweier zusätzlicher Übersetzungen des gleichen Textes 1942/43 zeigt das große gesellschaftliche Interesse an Haushofers Geopolitik.[94]

Die als Anhang XIV abgedruckte tabellarische Aufstellung der Vertreter der Tokyo-Schule der japanischen Geopolitik enthält die Namen der Autoren, die vor 1945 mindestens eine Arbeit mit dem Wort *„chisei(gaku)"* oder Haushofers Namen im Titel veröffentlichten und nicht Mitglieder der in

---

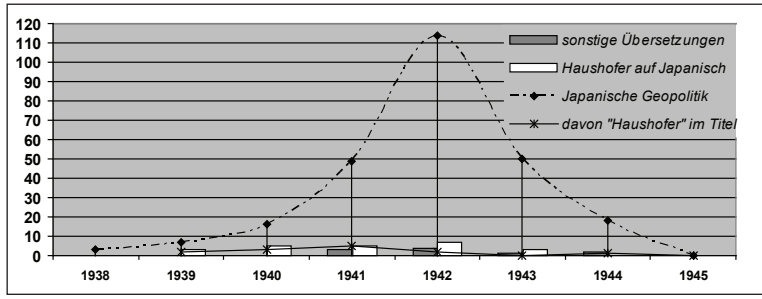
[93] Haushofer, *„Ō-A tairiku […]"*, in: *Kokusai Keizai Kenkyū, 1942*, S. 58–88. Der Hinweis auf die Geheimgespräche 1922 ist im Original auf S. 9f, in der Übersetzung auf S. 62 zu finden. Der Übersetzer wird nicht namentlich erwähnt.

[94] Auf die beiden anderen Übersetzungen wird weiter unten eingegangen. Eine stammte von der Pazifischen Gesellschaft *(Taiheiyō Kyōkai)*, die andere von Kuboi Yoshimichi (MdR). Die drei Übertragungen zeigen, daß die zeitgenössische japanische Gesellschaft stark fragmentiert war und die verschiedenen Zeitschriften unterschiedliche Gruppen bedienten, zwischen denen es offensichtlich kaum Interaktion gegeben hatte.

Kapitel E II. vorzustellenden Kyoto-Schule waren. In der Namensliste fehlen weiterhin diejenigen, die zwar geopolitisch argumentiert, dies aber in keinem ihrer Titel explizit zum Ausdruck gebracht hatten. Zu nennen wären in dieser Hinsicht z. B. Fujisawa Chikao, Kamei Kanichirō, Kamikawa Hikomatsu (1889–1988), Kanokogi und der 1892 geborene Kuboi Yoshimichi – wobei zumindest Fujisawa und Kanokogi ihre panasiatischen bzw. großostasiatischen Vorstellungen z. T. auch auf Deutsch verbreiteten.[95] Diese angesichts der Flut an Publikationen in der Boomphase der frühen 40er Jahren zweifellos nicht erschöpfende Liste von ca. 85 Autoren mit insgesamt etwa 340 Beiträgen zwischen 1925 und 1944 führt dem Betrachter die Breite des damaligen geopolitischen Diskurses vor Augen. Die große Zahl der Verfasser mit weniger als fünf relevanten Beiträgen macht zudem deutlich, daß es strenggenommen keine integrierte „Tokyo-Schule“ der japanischen Geopolitik gab. Diese Bezeichnung ist vor allem als Abgrenzung gegenüber der in Kyoto aktiven Gruppe von Geopolitikern zu betrachten.

Zum Geopolitik-Boom in Japan ist auf die folgende Graphik zu verweisen, die auf einer Auswertung der im Literaturverzeichnis aufgeführten entsprechenden Werke basiert, angesichts der Veröffentlichungsflut allerdings keine endgültige quantitative Beurteilung zuläßt.

Graphik 2: Publikationen der Tokyo-Schule der japanischen Geopolitik 1938–1945



[95] Löwith, ²2007, S. 117f, erwähnt, daß Fujisawa und Kanokogi in Karuizawa Vorträge (auf Deutsch) hielten. Siehe hierzu Löwiths Kommentar: *„Beide Japaner – und sie waren sehr bekannte Vertreter der panasiatischen Politik – beriefen sich hemmungslos auf Hitlers Mein Kampf, auf Alfred Rosenberg und Ernst Krieck.“* Krieck (1882–1947) war ein damals bekannter NS-Pädagoge. Kanokogi hielt am 8.3.1939 in der Deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens (OAG) in Tokyo einen Vortrag mit dem Titel „Das japanische Sumera-Mikuni und der gegenwärtige ostasiatische Konflikt im Lichte des deutschen Führerstaates“. Am 23.3.1943 hielt Fujisawa Chikao in der „Deutschen Halle“ in Shanghai einen Vortrag zum Thema „Japans Stellung zu den Problemen der Jetztzeit“. Siehe *NOAG*, Bd. 50, S. 19 (Kanokogi) und *NOAG*, Bd. 64, S. 43 (Fujisawa).

Wie der Graphik zu entnehmen ist, wurden die bei weitem meisten Arbeiten zur Geopolitik in Japan 1942 publiziert.[96] Die Linie der Werke, bei denen der Name Haushofers im Titel vorkommt, offenbart, daß diese überwiegend 1940/41 erschienen waren. In den späteren Kriegsjahren erwähnte nur noch Satō Soichirō Haushofers Namen im Titel seines Buches. Diese Zurückhaltung dürfte zum einen daran liegen, daß nach dem deutschen Überfall auf die UdSSR der Zustrom deutscher Ideen abrupt endete. Im Fall der *ZfG* war das Maiheft 1941 die letzte Ausgabe, die Japan erreicht hatte.[97] Wichtiger noch als dieses logistische Problem war jedoch zum anderen die in der japanischen Presse massiv forcierte Vorstellung des Krieges als eines Befreiungskampfes der „gelben" Rasse gegen die „Weißen". Unter diesen Voraussetzungen war ein offener Bezug auf die Thesen eines europäischen Gelehrten nicht länger opportun. Bis dahin dagegen waren deutsche Konzepte als theoretische Unterstützung der japanischen Expansion in Asien um so gefragter gewesen. Wie sehr, zeigt – neben den vielen Beiträgen in Fachzeitschriften – eine Reihe von Artikeln in japanischen Zeitungen sowie fünf Radio-Vorträge, die Ezawa Jōji zwischen dem 2. und 6. März 1941 jeweils um 18 Uhr im Staatsradio gehalten hatte. In dieser Serie setzte sich Ezawa mit Haushofers *Geopolitik des Pazifischen Ozeans* auseinander. Ende August 1941 erschien ein auf diesen Vorträgen basierendes Buch, in dessen Vorwort Ezawa betonte, Haushofers Werke seien schwer zu durchdringen, und seine Hoffnung zum Ausdruck brachte, sein Buch werde vielen Lesern helfen, Haushofer besser zu verstehen.[98]

Ein eindrucksvolles Beispiel für die Popularität der deutschen Geopolitik ist auch der Umstand, daß die von Tamaki Hajime 1941 – wohlgemerkt ohne die Unterstützung einer einflußreichen Institution – auf den Markt gebrachte Übersetzung der *Bausteine zur Geopolitik* innerhalb von weniger als neun Monaten in sechs Auflagen gedruckt wurde.[99]

---

[96] Eine Integration der Publikationen der Kyoto-Schule würde die Grundtendenz der Graphik nicht wesentlich verändern. Siehe hierzu die Vergleichsgraphik zu Komakis Veröffentlichungen unten, S. 675. Aus dem Umfeld der deutschen Geopolitik wurden Bücher von Maull (1935), Kjellén (1926, 1936, 1941, 1942), März (1941), Niedermayer (1942), Stoye (1941) und Banse (1944) übersetzt. Sechs von neun Werken erschienen 1941–44. Auch Ernesto Massis Buch zur US-Geopolitik (1941) wurde ins Japanische übertragen.

[97] Dies bestätigt Kageyama, in: *Nichi-Doku Bunka*, 1942, S. 582.

[98] Ezawa, *Hausuhōfā no Taiheiyō chiseigaku*, 1941, S. 1.

[99] Die erste Auflage von Haushofer et al., *Chiseijigaku no kiso-riron,* war am 26.2.1941 auf den Markt gekommen, die sechste Auflage erschien am 15.11.1941, kurz nach der Gründung der Japanischen Gesellschaft für Geopolitik, auf die unten, S. 602–623, eingegangen wird. Siehe auch den Hinweis von Yokota,

Wie stark die japanische Geopolitik von der deutschen abhängig war, zeigt ein Literaturüberblick von Kunimatsu Hisaya (1903–1986) aus dem Jahr 1942. In *Kagaku Shichō* antwortete Kunimatsu auf eine Leserfrage bezüglich der Hauptwerke der Geopolitik mit einer kommentierten Liste von knapp 70 Werken. Nur gut ein Fünftel (14) der Arbeiten waren von Japanern verfaßt worden. Selbst wenn man die sieben Übersetzungen deutscher Werke hinzurechnet, ergibt dies weniger als ein Drittel „japanischer“ Darstellungen. Die restlichen Arbeiten stammten mit wenigen Ausnahmen von deutschen Autoren, wobei es kaum überrascht, daß Haushofer mit insgesamt zehn Titeln am häufigsten genannt wird, gefolgt von März, Maull, Niedermayer und dem Schweden Kjellén mit je vier Erwähnungen sowie Dix und Ratzel, die jeweils dreimal auftauchen. Bei den japanischen Autoren ist Iimoto mit drei Titeln vertreten, während Abe, Ezawa und Satō jeweils zweifach verzeichnet sind. Hinzu kommen je ein Werk von Komaki, Sasaki, Ōki, Takao Tokiwa und Yonekura.[100]

In einer weiteren Sammelrezension neuerer Werke zur japanischen Geopolitik geht Kunimatsu Hisaya, u. a. auf einen derjenigen – hier noch nicht erwähnten – Autoren ein, die weder nennenswerte Kontakte zu den unten noch vorzustellenden Gesellschaften hatten noch an einer Universität lehrten. Dabei betonte Kunimatsu, Matsukawa Jirō bemühe sich, klar zwischen einer westlichen und einer neuen „ostasiatischen Geopolitik“ zu unterscheiden. Nimmt man Matsukawas Buch *Großostasiatische Geopolitik* zur Hand, stellt man fest, daß Haushofers Name darin auf etwa drei Dutzend Seiten genannt wird.[101] Auch wenn diese Autoren

---

„Chiseigaku ni tsuite […]“, 1942, S. 99, wonach das Buch in Japan als die „Bibel“ der Geopolitik(er) galt.

[100] Kunimatsu, *„Dokusho annai“*, 1942, S. 130–135. Haushofer war hier mit sechs eigenen Arbeiten und vier in Kooperation erstellten Werken vertreten. Der Artikel ist etwas unübersichtlich, da Kunimatsu alle Buchtitel ins Japanische überträgt ohne die deutschen, englischen, französischen, italienischen oder schwedischen Originaltitel zu nennen. Daß nur jeweils ein Werk von Komaki und Yonekura, ansonsten aber keine Vertreter der in Kapitel E II. zu behandelnden Kyoto-Schule auf der Liste auftauchen, zeigt die Trennung zwischen den Schulen.

[101] Die beiden Bücher Matsukawas erschienen 1941 und 1942, also auf dem Höhepunkt des Geopolitik-Booms in Japan. Die Rezension Kunimatsus erschien in *Chirigaku Kenkyū, 1942*. Mit Matsukawas Buch beschäftigte er sich auf S. 54f. Mit Matsukawa vergleichbar sind die Fälle von Kishi Kōjin und Maeda Toraichirō. Kishi veröffentlichte 1942 in der Zeitschrift *Shin-Ajia* einen zweiteiligen Artikel zur Geopolitik Indiens, an dessen Ende er auf drei Bücher von Haushofer hinwies: *Grenzen* (1927), *Geopolitik der Pan-Ideen* (1931) und *Wehrgeopolitik* (1932). Maeda publizierte 1943/44 zwei Werke mit dem Wort „Geopoli-

sich z. T. von der deutschen Geopolitik abzugrenzen versuchten, so blieb Haushofer dennoch offensichtlich vielfach ein wichtiger Bezugspunkt ihrer Darstellungen.

Neben Journalisten und Juristen/Politologen sowie Wirtschaftswissenschaftlern waren es vor allem die japanischen Geographen, die den Geopolitik-Boom in Japan trugen. Viele von ihnen setzten ihren bereits in den 1920er Jahren begonnenen Einsatz für die Verbreitung der Geopolitik in den Kriegsjahren nicht nur fort, sondern intensivierten ihn noch. Andererseits gab es zweifelsohne Geographen, die sich nicht mit der Geopolitik befaßten und sich von denjenigen Institutionen fernhielten, die der (Tokyo-Schule der japanischen) Geopolitik nahe standen. Aufgrund der Sogwirkung des Booms und der vermeintlichen Bedeutung der Geopolitik als einer neuen integrativen „Führungs-Wissenschaft" für die Kriegsanstrengungen des Landes, sahen sich allerdings alle Geographen mit den Erwartungen der japanischen Öffentlichkeit konfrontiert, Geopolitik zu betreiben, worauf Watanabe Akira 1942 hinwies:[102]

> *„Wenn wir Japaner uns z. B. auf einem Schiff treffen, […] fragen wir uns gegenseitig, was wir beruflich machen. Wenn ich antworte, daß ich auf dem Gebiet der Geographie arbeite, antworten die anderen […] normalerweise: Ach so, dann werden Sie wohl Geopolitik betreiben, da diese z. Z. sehr in Mode ist. Ähnliches ist mir schon mehrmals passiert."*

---

tik" im Titel, trat aber ansonsten kaum in Erscheinung. Er bezog sich in seinen Werken häufig auf Deutschland, Haushofer erwähnte er eher sporadisch. 1944 betonte er auf S. 48, die Geopolitik gebe dem staatlichen Existenzkampf eine wissenschaftliche Basis. Aus diesem Grund sei für jedes Land eine eigene Geopolitik nötig. Von nationalsozialistischen Vorstellungen geprägt scheint seine Forderung, die *„individualistischen angelsächsisch-jüdischen Gedanken"* (S. 50) sollten aus Asien vertrieben werden. Auf S. 52 stellte er die These auf, daß es ohne einen japanischen Sieg keine Unabhängigkeit von Birma und den Philippinen geben werde. In einer Hinsicht stellt Maeda allerdings eine bemerkenswerte Ausnahme dar: Auf S. 52–54 erwähnte er die verschiedenen Religionen in Südostasien (Buddhismus, Hinduismus, Muslims, Katholiken etc.) und war sich – anders als die meisten anderen zeitgenössischen japanischen Autoren – darüber im klaren, daß diese eine schwierige Herausforderung für die japanische Ostasienpolitik darstellten. Auf diese Problematik wird im Resümee, auf S. 722, hingewiesen. Maeda betont diesbezüglich die Notwendigkeit einer politisch, wirtschaftlich, religiös sowie kulturell motivierten Aufbauarbeit in Ostasien (S. 53).

[102] Watanabe, in: *Chirigaku Kenkyū*, 1942, S. 1. Die im Original in der Mitte des zitierten Ausschnitts vorhandene irreführende Behauptung Watanabes, er wisse nicht, was Geopolitik sei, ist hier weggelassen.

Die mögliche Verstrickung jedes einzelnen Geographen in der Kriegszeit zu untersuchen, ist hier nicht beabsichtigt, zumal ein vollständiger Überblick angesichts der Quellenlage ohnehin nicht möglich wäre.[103] Erwähnt werden soll hier jedoch Okada Toshihiros Kommentar zu einer Reihe von überwiegend jüngeren Tokyoter Geographen, die nicht mit der Japanischen Gesellschaft für Geopolitik (NCK) zusammengearbeitet hatten:[104]

Tabelle 1: Japanische Geographen

Odauchi Michitoshi (1875–1954)	Ohara Keiji (1903–72)	Hoyanagi Mutsumi (1905–87)
Kawanishi Masaaki (Jg. 1897)	Ishida Ryūjirō (1904–79)	Iizuka Kōji (1906–70)
Matsuo Toshirō (1897–1979)	Watanabe Akira (1904–84)	Ayusawa Shintarō (1908–64)

Daß man von einer Nichtbeteiligung an den Aktivitäten der NCK nicht unmittelbar auf fehlendes Interesse an der Geopolitik schließen kann, zeigt ein Blick auf einige in der Literaturliste verzeichnete Arbeiten der hier Erwähnten. Mit Blick auf die Publikationen der Genannten scheinen sich am ehesten Hoyanagi und Odauchi von der Geopolitik ferngehalten zu haben, was bemerkenswert ist, denn gerade diese beiden hatten 1933 gemeinsam mit Komaki Saneshige ein Buch verfaßt.[105]

Kawanishi und Watanabe sind dagegen wegen ihrer Veröffentlichungen (und ihrem Engagement in der *Taiheiyō Kyōkai*) dem Umfeld der Tokyo-Schule der Geopolitik zuzurechnen,[106] zu deren Sympathisanten

---

[103] BA Koblenz, N 1122, Bd. 105. Ein Beispiel für gewisse Überlieferungslücken ist z. B. einer von Haushofers Besuchern in München, ein gewisser *„Professor Itami der Keiyo Universität in Tokyo, politischer Geograph, der nächstes Jahr über Geopolitik lesen möchte […]“*, dessen Identität sich nicht ermitteln ließ. Haushofer schrieb dies am 18.6.1937 an Vowinckel. Itami hatte Haushofer demnach gefragt, ob er dessen *Geopolitik des Pazifischen Ozeans* übersetzen dürfe.

[104] Okada, 2002, S. 105.

[105] Das Buch aus dem Jahr 1933 ist in der Literaturliste unter Komakis Namen aufgelistet. Zu Odauchi, siehe Takeuchi, *Modern Japanese Geography*, 2000, S. 104–106.

[106] Siehe Anhang XIV. Auf Watanabe wird im Zusammenhang mit der *Taiheiyō Kyōkai* unten, S. 596–599 eingegangen. Es sei hier nochmals an einen oben, S. 528, bereits erwähnten Brief von Ōki Ryūzō an Haushofer vom 28.1.1938 erinnert, in dem dieser Kawanishi – neben Iimoto und Abe Ichigorō – als einen von lediglich drei japanischen Geopolitikern nennt. Kawanishi hatte sich 1933 in einer Zeitschrift der Takushoku-Universität eher kritisch mit der deutschen Geopolitik auseinandergesetzt. Seine Haltung war von den Äußerungen Karl A. Wittfogels inspiriert, auf den er sich in seinem Beitrag mehrfach bezog, was nicht überraschend ist, denn Kawanishi hatte die 1933 erschienene Übersetzung von Wittfogels *Geopolitik, geographischer Materialismus und Marxismus* erstellt. Oktober/November 1942 veröffentlichte er einen zweiteiligen Artikel in *Taiheiyō.* Im gleichen Jahr publizierte er zwei Monographien die das Wort

auch Ishida zu zählen ist. Ayusawa wiederum widmete gleich das erste Kapitel eines 1943 veröffentlichten Buches der Geschichte der Geopolitik.[107] Ohara und Iizuka setzten sich mehr oder minder kritisch mit der Geopolitik auseinander, worauf weiter unten eingegangen wird. Matsuo Toshirō unterrichtete an der gleichen Institution wie Iimoto und dürfte daher bestens informiert gewesen sein. Außerdem gehörte er in den Kriegsjahren zu denjenigen Geographen, die im *Monbushō* arbeiteten. Daher kommt seiner starken Betonung der Spiritualität und Subjektivität des japanischen Naturverständnisses eine gewisse Bedeutung zu.[108] Daß er auf diese Weise den Boden der Wissenschaftlichkeit verließ, wird im

---

„Geopolitik" im Titel führten, wobei *Das Konzept der ostasiatischen Geopolitik* – laut NACSIS-System (siehe Kapitel A II., Fußnote 130, 2.10.2005) – mit insgesamt ca. 80 verzeichneten Exemplaren in japanischen Bibliotheken eine der am weitesten verbreiteten zeitgenössischen Darstellungen der japanischen Geopolitik ist. Darin geht Kawanishi in Kapitel I-1-1 (S. 5–14) auf den Zusammenhang zwischen deutscher und japanischer Geopolitik im Detail ein. Er propagierte z. B. die These, die (deutsche) Geopolitik sei als Teil der Politologie anzusehen (S. 5) und da diese eng mit dem Nationalsozialismus verknüpft sei und die Kolonien zurückfordere, dürfe sie nicht die Grundlage der japanischen Ostasienpolitik sein (S. 7f und S. 14). Statt dessen könne eine japanisierte Geopolitik – so Kawanishi auf S. 1 des Buches – diese Funktion sehr wohl übernehmen. Für ihn stellte die Geopolitik eine Waffe der Politik dar (S. 14). Auf S. 24f erwähnte er Haushofers Idee einer Einheit der Monsunländer. Auch an anderer Stelle, d. h. jenseits des erwähnten Kapitels I-1-1, bezog er sich (indirekt) auf Haushofer: Bereits in seinem erwähnten Beitrag aus dem Jahr 1933 (S. 86) hatte er – sich auf Kjellén berufend – Haushofers Einteilung der Welt in vier Blöcke übernommen: a) Europa-Afrika, b) Nord-Südamerika, c) UdSSR, d) Großostasien. Siehe Hatano, 1980, S. 33.

107 Siehe Ayusawa, 1943. Er setzte sich vor allem auf S. 19–38 und S. 43–45 mit dem Zusammenhang zwischen Geopolitik und Yoshida Shōin (1830–59) auseinander. Haushofer erwähnte er dabei nicht. Yoshida übte in der Zeit vor der Meiji-Restauration 1868 in Chōshū großen Einfluß auf viele der späteren Meiji-Oligarchen, insbesondere auf Itō Hirobumi und Yamagata Aritomo aus. Zum Umgang der Geopolitiker mit Yoshida, siehe Tsujita, 1940, und Komaki, *Nihon chiseigaku oboegaki*, 1944, S. 52. Ayusawa hatte 1932 sein Studium an der Nihon-Universität abgeschlossen, wo er später auch unterrichtete. Sein ursprüngliches Forschungsgebiet war die Geschichte der Geographie bzw. der Landkartenkunde, was den Interessen Muroga Nobuos entsprach, mit dem er 1980 ein Buch zur Geschichte der Geographie publizierte.

108 Matsuo Toshirō hatte 1923, d. h. ein Jahr nach Iimoto Nobuyuki und Satō Hiroshi sein Geographiestudium an der Kaiserlichen Universität Tokyo abgeschlossen, mußte also beide gekannt haben, zumal er von 1926–42 an der gleichen Institution unterrichtete wie Iimoto. 1942–45 arbeitete er gemeinsam mit Watanabe Akira in der Redaktionsabteilung des Monbushō *(Tosho Kanshūkyoku)*. Siehe Iimoto/Satō, 1942, Bd. 7, S. 411.

Fazit eines seiner Artikel aus dem Jahr 1943 deutlich, in dem er geschrieben hatte:[109]

> *„Wir sollten die Vorstellung aufgeben, daß statistische Zahlen die wissenschaftlichste Basis für die menschliche Beurteilung sind. Statt dessen sollten wir die Ausrichtung der Menschen- und Seelenkräfte fördern. Speziell heutzutage, wo unser Krieg auf Messers Schneide steht, ist es wichtig, den großen Geist von Japan als dem Land der Götter zu berühren und die Geographie-Erziehung in diese Richtung zu lenken, um die Kräfte der Kriegsführung zu stärken.“*

Tatsächlich hatte die japanische Geopolitik in der Kriegszeit – ähnlich wie in Deutschland – auf Umwegen Einzug in die Schulen des Landes gefunden, was entsprechende Veröffentlichungen diverser Lehrer indirekt bestätigen. Gleich in den ersten Heften der Zeitschrift *Chiseigaku* waren einige Beiträge von Mittel- und Oberschullehrern enthalten.[110] Dieses Phänomen betraf jedoch auch andere Publikationsorgane, wie zwei Ende 1943 direkt hintereinander erschienene Buchbesprechungen zu geopolitischen Werken in der Zeitschrift *Chirigaku Kenkyū* zeigen.[111] Im November hatte der Direktor der 8. präfekturalen Mädchen-Oberschule in Fukuoka eine Kjellén-Übersetzung (1941) ausführlich erläutert, bevor ein Volksschullehrer im Dezember 1943 Iwatas Buch *Chiseigaku* (1942) rezensierte.[112] Daß sich in der Tat viele Lehrer mit der Geopolitik beschäftigten, deutet eine 1944 in den *Nachrichten der OAG (NOAG)* in Tokyo erschienene Buchbesprechung von Ezawas Buch zur Südsee-Geopolitik *(Nanpō Chiseiron)* an. Rezensent war Dr. Hans Börner, der 1940–1945 als Deutschlehrer an der Oberschule in Matsuyama tätig war. Börner geht von einer engen Beziehung zwischen der japanischen und der deutschen Geopolitik aus:[113]

---

[109] Matsuo, 1943, S. 32. Ebenda, S. 25, wird Matsuos Arbeit im *Monbushō* bestätigt. Der Umstand, daß der Artikel in der unten, S. 649f, kurz vorgestellten, stark geopolitisch orientierten Zeitschrift *Chirigaku Kenkyū* erschienen war, deutet darauf hin, daß Matsuo zumindest keine Berührungsängste gehabt hatte, zumal er im April 1942 bereits einen anderen Artikel in *Chirigaku Kenkyū* publiziert hatte.

[110] Insgesamt waren acht Artikel von fünf Ober- und Mittelschullehrern in der Zeitschrift erschienen – in den ersten vier Heften jeweils einer. Dies zeigt das Interesse der Lehrerschaft, auch wenn die Beiträge nur selten das Wort *„chiseigaku“* im Titel tragen. Hinzu kamen 12 Darstellungen von Fachschullehrern.

[111] Auf die Zeitschrift wird unten, S. 649f, im Zusammenhang mit Ishida Ryūjirō eingegangen.

[112] Takeyama, 1943, S. 78f, und Kanki, 1943, S. 78f.

[113] Börner, 1944, S. 35. Börner mußte sehr gut Japanisch verstanden haben und hatte offensichtlich die wichtigsten Werke der deutsche Geopolitik gelesen.

> *„Die Haushoferschen Thesen und seine Methoden hat der Verfasser [d. h. Ezawa] sich weitgehend zu eigen gemacht […]. […] Soweit der Rezensent feststellen kann, ist die europäische Literatur, besonders aber die deutsche, restlos ausgeschöpft. Japanische Autoren sind verhältnismäßig selten vertreten. Die geopolitische Begründung von Daitōa (doch nur diese!) stammt überwiegend aus deutschem Gedankengut. [Derzeit] […] ist die japanische Geopolitik noch im Jugendalter und bedarf der älteren Schwester in Deutschland. […] Was das Buch Ezawas für den deutschen Leser besonders interessant macht, […] ist […] die veränderte Akzentsetzung. Ezawa sieht die Verhältnisse als bewußter Japaner."*

Auch das *Monbushō* beteiligte sich an der Verbreitung der Geopolitik. Zu verweisen ist in dieser Hinsicht auf dessen Mitwirkung an einem noch vorzustellenden Sommerkurs der NCK. Aber nicht nur bei dieser Gelegenheit wurden im Ministerium geopolitische Fragen erörtert. Dies kann man aus der folgenden Darstellung eines Geographen herauslesen, der sich zum Inhalt einer von ihm 1942 besuchten *Monbushō*-Veranstaltung geäußert hatte:[114]

> *„Wer hatte von der Entwicklung einer derartigen praktischen japanischen Geopolitik auch nur geträumt? […] Ich habe an einer Vortragsveranstaltung des Kultusministeriums für Dozenten der Lehrer-Ausbildungsschulen am 12./13. März 1942 teilgenommen. Thema waren Politik, Staat, sowie Landesverteidigung. […] Es wurde betont, daß es sich hierbei nicht um Geopolitik handelt. Meiner Meinung nach wurde hier jedoch eine geopolitische Geographie-Ausbildung gefordert. Wenn diese Art einer geographischen Ausbildung […] nötig ist, dann müssen wir, d. h. die Lehrer, die verantwortlich sind, den Kriegsanstrengungen zu dienen, zunächst versuchen, geopolitische Ideen zu verstehen."*

Die japanische Forschung geht davon aus, daß sich die Übernahme deutscher Denkansätze auch in den Dokumenten des 1935 gegründeten Landesplanungsamtes *(Kikakuin)* nachweisen läßt.[115] Ähnliches gilt ohne

---

Er war Anfang 1940 in die OAG eingetreten. Siehe *NOAG*, Bd. 54 (9.5.1940), S. 14. Von Börner existiert ein Bild, das ihn in den letzten Kriegsjahren vor der Tafelanschrift *„Japan – Deutschland – Italien Banzai!"* zeigt. Dieses Bild wurde dem Verfasser am 8.9.2009, d. h. wenige Tage nach Abgabe der eingereichten Fassung dieser Arbeit von Professor Mori Takaaki aus Matsuyama per Email übersandt. Es stammt aus der 1984 erschienenen Festschrift zum 65jährigen Bestehen der Schule.

114 Muramoto, in: *Chirigaku*, 1942, S. 96.

115 Takeuchi, 1980, S. 23, verweist auf *Kikakuin Kenkyūkai*, 1943, S. 37f und S. 83f. Auch Hatano, 1980, S. 24–28, betont den deutschen Einfluß auf die japanische Landesplanung.

Zweifel für das Forschungsinstitut für Landesplanung *(Kokudo Keikaku Kenkyūjo)*. Die 1942–1944 erschienene Institutszeitschrift „*Kokudo* (Landesplanung)" bietet eine in mehreren Teilen publizierte Bibliographie relevanter westlicher (und japanischer) Werke. Im zweiten Heft existiert hierbei eine Rubrik mit der Überschrift *„III. Geopolitik"*. Hier werden auf über fünf Seiten knapp 100 deutsche Titel genannt, darunter elf Arbeiten von Haushofer.[116] Von den im Landesplanungsamt tätigen Geographen Sugai Shirō (1904–1985), Tanabe Kenichi (1917–1985) und Hinoshita Tōgo (1908–2007)[117] betrieb zumindest letzterer geopolitische Studien, was sich anhand seines 1942 in der Zeitschrift *Chiseigaku* erschienenen Artikels belegen läßt.[118] Zu beachten ist allerdings, daß sich in einigen Bereichen Ideen einer „totalen" Kriegführung mit Konzepten der „Wehr-Geopolitik" überlagerten. Das in Kapitel A III. bereits kurz erwähnte Institut für den totalen Krieg ist ein Beispiel für die Verknüpfung dieser beiden aus Deutschland importierten Vorstellungen. Auf das Institut wird weiter unten noch ausführlicher eingegangen.

In den Kriegsjahren 1937–1945 arbeiteten über 100 Geographen in den Dienststellen der Armee und der Marine als Kartographen und Meteorologen oder als Lehrer an diversen Ausbildungsstätten der Streitkräfte.[119] Es ist davon auszugehen, daß künftige Untersuchungen noch in anderen offiziellen wie privaten Institutionen geopolitische Tendenzen zutage fördern werden, nicht zuletzt deshalb, weil in vielen dieser Einrichtungen Geographen angestellt waren. Im nächsten Unterkapitel werden in

---

[116] Siehe hierzu den zweiten Teil der von dem Institut zusammengestellten Bibliographie europäischer Werke, in: *Kokudo Keikaku*, 1942. Die Sektion „Geopolitik" ist auf S. 207–213, zu finden.

[117] Zu Tanabe, siehe Satō Hisashi, 2006, S. 61/Anm. 1. Siehe auch das Inhaltsverzeichnis der *Chirigaku Kenkyū*, Bd. 1 (1942), Nr. 1, S. 65; Nr. 10, S. 65, und Bd. 2 (1943), Nr. 3, S. 99. Auf Hinoshitas Rolle als Untersuchungsbeamter *(chōsakan)* des Planungsamtes verweist das Inhaltsverzeichnis der *Chiseigaku*, Bd. 1 (1942), Nr. 6. Siehe auch die Erwähnung Hinoshitas im Großen Kriegstagebuch, wonach dieser am 10.11.1941 an der Besichtigung einer Munitionsfabrik der Firma Hitachi teilgenommen hatte. Siehe NIDS-Archiv, *Rikugunshō*, *„Dai-nikki"*, 1941, Bd. 7, S. 717.

[118] Hinoshita, 1942, S. 1–13. Die deutsche Übersetzung des Titels lautet: *„Die geopolitische Struktur der Landesplanung"*. Die von Hinoshita erstellte Übersetzung von Carl Föhls Buch *Geldschöpfung und Wirtschaftskreislauf* (1942) bestätigt außerdem die These, daß die meisten Japaner, die sich mit geopolitischen Fragen beschäftigten, die deutsche Sprache beherrschten. In weiteren Veröffentlichungen 1942/43 behandelte Hinoshita Fragen der Kriegswirtschaft.

[119] Takeuchi, 1997, S. 11f. Er betont, daß die Geographen bis zum Kriegsende umfangreiches Material gesammelt hatten, das jedoch 1945 verbrannt (worden) sein dürfte.

diesem Zusammenhang die Verbindungen der Geographen mit der Pazifischen Gesellschaft *(Taiheiyō Kyōkai)* behandelt.

Unter den (semi-)staatlichen oder privaten Gesellschaften und Einrichtungen, die von geopolitischen Konzepten beeinflußt waren, dürften neben den bereits Genannten, auch das Büro für Verteidigungswissenschaft der Kaiserlichen Universität Tokyo *(Tokyo Teikoku Daigaku Kokubō Kenkyūshitsu)*, die Gesellschaft für die mechanisierte Landesverteidigung *(Kikaika Kokubō Kyōkai)*, die Forschungsgruppe für die Ausbildung zur mechanisierten Landesverteidigung *(Kikaika Kokubō Kyōiku Kenkyūkai)* und nicht zuletzt das weiter unten nochmals erwähnte Ostasien-Institut *(Tōa Kenkyūjo)*[120] gewesen sein. Das Forschungsinstitut der Südmandschurischen Eisenbahn *(Mantetsu Chōsabu)*,[121] die Gesellschaft für das Neue Ostasien *(Shin-Tōa Kyōkai)*, das Rohstoff-Forschungsinstitut des *Monbushō (Shiryō Kagaku Kenkyūjo)*,[122] die Landesplanungsabteilung im

---

[120] Satō Hisashi, 2006, S. 61/Anm. 1, erwähnt einige Geographen, die am Institut gearbeitet hatten, nämlich zunächst Obara Nobuhiko (1911–95) und Nishida Masao (1909–48), später Itō Ryūkichi (1900–86) sowie Ueno Fukuo (1909–2000). Siehe z. B. die in der Literaturliste verzeichneten Publikationen von Obara und Nishida. Shibata, 2007, S. 8, erwähnt, daß mit Mikoshiba Kōichi ein Mitglied der *„Yoshida no Kai"* zwischen November 1938 und August 1943 als Assistenz-Mitglied *(fuku-chōsa-in)* für das Institut gearbeitet hatte. Die vom Institut betriebene Übersetzung von Hitlers *Mein Kampf (Waga tōsō)*, 1942/43, war laut Matsushita Taeko, 1989, S. 79, *„streng geheim"* und enthielt die genaue Übertragung der Herabstufung der Japaner als lediglich „kulturtragend" gegenüber den – laut Hitler – „kulturschaffenden" Ariern.

[121] Siehe hierzu Kiuchi, 1966, S. 15/Anm. 24; Tanioka, 1966, S. 174; Ishida, 1969, S. 44f, sowie die Chronologie der japanischen Geographie im Sonderheft zum 75jährigen Bestehen der *Nihon Chiri Gakkai*: *Chirigaku Hyōron*, 2000, S. 337. Siehe auch Mizuuchi-Unterlagen, Murakami-Interview, 26.11.1998, S. 17. Murakami erwähnte den Geographen Matsuda, der für die Südmandschurische Eisenbahn gearbeitet hatte. Auf S. 2 nennt er den Geographen Fujino Wataru (oder Mamoru), der damals in das Eisenbahnministerium eingetreten sei. Zur Rolle der Forschungsabteilung der Südmandschurischen Eisenbahn *(Mantetsu)*, siehe Takeuchi, 1997, S. 4f. *Mantetsu* hatte demnach 1939 über 2000 Angestellte und Filialen u. a. in New York, Hongkong und Berlin. Laut Takeuchi hatten davon 12 Personen ein Geographie-Studium abgeschlossen. Angesichts der geringen Absolventen-Zahlen in Geographie waren dies relativ gesehen eher viele.

[122] Abteilungsleiter „Geographie" war Tada Fumio, Associate Professor der Kaiserlichen Universität Tokyo. Siehe hierzu Mitsui, 2004, S. 46. Satō, 1943, S. 903, erwähnt, daß Ogasawara Yoshikatsu (1914–64), der 1939 sein Geographiestudium an der Kaiserlichen Universität Tokyo abgeschlossen hatte, am Institut arbeitete. Dies bestätigt auch das Inhaltsverzeichnis der Zeitschrift *Chirigaku Kenkyū*, Bd. 1, Nr. 11, S. 100. Auch Tsuyama Takashi (Abschluß: Kaiserliche Universität Tokyo, 1934) arbeitete am Forschungsinstitut. Siehe hierzu Iimoto/

Innenministerium *(Naimushō Kokudo Kikakuka)*,[123] die Kolonialgesellschaft *(Takushoku Kyōkai)*,[124] das Institut der Südostasien-Agentur *(Nanpōchō Kenkyūjo)*, die Südsee-Gesellschaft *(Nanyō Kyōkai)*, die „Forschungsgruppe für die ‚Neue Ordnung'" *(Tōa Shinchitsujo Kenkyūkai)*[125] sowie das dem Premierminister unterstellte Institut für die Entwicklung Asiens, speziell dessen Liaison-Abteilung für Nordchina *(Kōa-In, Kahoku Renrakubu)* sollten in Zukunft auf derartige Tendenzen hin untersucht werden.

Die Pazifische Gesellschaft *(Taiheiyō Kyōkai)*

Die Verbreitung geopolitischer Ideen erfolgte in Japan zu einem großen Teil durch Institutionen wie der 1938 gegründeten *Taiheiyō Kyōkai*, in der neben vielen Militärs auch einflußreiche Politiker aktiv waren. Die Gründungsfeier fand am 11. April des Jahres im prestigeträchtigen *Tokyo Kaikan* in Anwesenheit des bereits erwähnten Admirals a.D. Suetsugu Nobumasa statt, der damals das Amt des Innenministers bekleidete. Außenminister Hirota Kōki nahm zwar nicht an der Feier teil, immerhin konnte jedoch bei dieser Gelegenheit eine Glückwunschadresse von ihm verlesen werden, die in der Gründungs-Broschüre der Gesellschaft abgedruckt ist. Unter den ca. 130 Teilnehmern sind außerdem der ehemalige Wirtschaftsminister (1931) Sakurauchi Yukio (1880–1947), Ex-Außenminister (1932) Yoshizawa Kenkichi (1874–1965) und General a. D. Matsui Iwane hervorzuheben.[126]

Satō, 1942, Bd. 4, S. 427. Ebenda, S. 428, wird auf Kawada Saburō verwiesen (Abschluß: Kaiserliche Universität Tokyo, 1941), der im Krieg ebenfalls am Institut gearbeitet hatte.

123 Im Inhaltsverzeichnis der Zeitschrift *Chirigaku Kenkyū*, Bd. 2 (1942), Nr. 1, S. 71, wird Ishii Yasusyoshi (1916–2005) als Mitarbeiter der Abteilung erwähnt.

124 Siehe den Hinweis von Miwa, 1986, S. 32. 1956 waren demnach viele ehem. Mitglieder der NCK an der Gründung der Japan Association of International Relations *(Nihon Kokusai Seiji Gakkai)* beteiligt.

125 In den Zeitschriften *Chiseigaku* und *Nanyō* finden sich Hinweise für derartige Zusammenhänge, auf die hier aus Platzgründen nicht eingegangen werden kann. Siehe z. B. die Artikel der *„Tōa Kenkyūjo"*-Mitarbeiter Nishida Masao und Yokoyama Tatsuo in *Chiseigaku*, 1942, oder die *„Nanyō Kyōkai"*-Übersetzung eines Artikels des Holländers F. J. Kist, in dessen Titel das Wort *„chiseigaku"* auftauchte. Die Forschungsgruppe für die Neue Ordnung Ostasiens *(Tōa Shinchitsujo Kenkyūkai)* publizierte Kawanishis schmales Buch *Tōa chiseigaku no tasho to ninmu.*

126 Eine kurze Vorstellung der wichtigsten Teilnehmer der Gründungsfeier bietet Ishizuka, 2002, S. 186. Die Gründungs-Broschüre der Gesellschaft *(Taiheiyō Kyōkai Setsuritsu Shuisho)* ist inklusive der Liste der Funktionäre und Berater etc. sowie einer Glückwunschadresse *(Shukuji)* von Außenminister Hirota Kōki

Der geschäftsführende Direktor der Gesellschaft Tsurumi Yūsuke (1885–1973), verfügte als Oberhausmitglied und Schwiegersohn Gotō Shinpeis zweifellos über erstklassige Kontakte innerhalb der zeitgenössischen japanischen Oligarchie.[127] Auch bekannte Akademiker wie z. B. der von kommunistischen Ideen beeinflußte Politikwissenschaftler Hirano Yoshitarō (1897–1980) oder der Wirtschaftswissenschaftler Yamada Fumio (1897–1978) arbeiteten in führenden Positionen in der *Taiheiyō Kyōkai* mit.[128] Hirano z. B. war Chef der Planungsabteilung *(Kikaku-buchō)* und interessierte sich nachweislich für Haushofer und dessen Thesen, worauf unten noch eingegangen wird. Überdies diskutierte Hirano etwa zur Zeit des Überfalls auf Pearl Harbor u. a. mit Satō Hiroshi in einer in *Kaizō* abgedruckten Diskussionsrunde über neue Wirtschaftskonzepte für Großostasien.[129]

Die Militarisierung der japanischen Gesellschaft läßt sich an der Führungsspitze der *Taiheiyō Kyōkai* ablesen. Ursprünglich standen mit Matsuoka Yōsuke und dem Oberhausabgeordneten Nakata Hidejirō

---

vom 11.5.1938 erhalten. Siehe *Gaimushō*-Archiv, *Gaimushō Kiroku*, I Mon (Sektion I): *„Bunka, shūkyō […]"* (Kultur, Religion …), *1 rui* (1 Abteilung): *Bunka, bunkashisetsu* (Kultur, Kultureinrichtungen), *Honpō ni okeru kyōkai oyobi bunka-dantai kankei-zakken* (Verschiedene Dokumente bezüglich japanischer Kultur-Gesellschaften), Dai 7 (Nr. 7), Mikrofilm-Nr.: I-0433 (S. 179–188). Eine kurze Vorstellung der wichtigsten Teilnehmer der Gründungsfeier bietet Ishizuka, 2002, S. 186. Zu Matsui, siehe zuletzt Weber, in: Saaler/Spzilman, 2011, Bd. 2, S. 137–147.

[127] Zu Tsurumi, der 1945 von den Besatzungsbehörden aus seinen Ämtern entfernt wurde, ist auf Ishizuka Yoshio, *Tsurumi Yūsuke shiryō*, 2010, hinzuweisen.

[128] Zunächst war Hirano Chef der Informations- bzw. Propaganda-Abteilung *(Kōhō-buchō)* der Gesellschaft. Siehe Hiranos weiter unten, S. 591, erwähnte Rolle beim Zustandekommen der Übersetzung von Haushofers *Geopolitik des Pazifischen Ozeans* durch die *Taiheiyō Kyōkai*. Siehe auch Hirano, 1943, S. 66f und S. 70. Hier bezog sich Hirano mehrfach auf Haushofers Argumente. Zu Hiranos Vorstellungen bezüglich der „Historical Basis of Greater Asianism", siehe zuletzt Mutō, in: Saaler/Szpilman, 2011, Bd. 2, S. 271–280. Mutō bietet hier einen kurzen Abriß von Hiranos Laufbahn, in dem er dessen Hinwendung zu kommunistischen Ideen ebenso beschreibt und auf S. 274f explizit auf Haushofers Einfluß auf Hiranos Panasianismus-Vorstellungen hinweist. Ebenda, S. 275–280 bietet Mutō die Übersetzung eines Textes von Hirano zum Asianismus aus dem letzten Kriegsjahr. Zu Yamada, siehe Hall/Noh, 1956, die auf S. 124, in einem Abstract zu einem Buch Yamadas über die Rohstoffe der Südseeregion, 1943, folgendes betonen: *„Of possible use to the historical or political geographer interested in background material on Japanese efforts to build a ‚Greater East-Asia Co-prosperity Sphere.'"*

[129] Satō, Hirano et al., 1942.

(1876–1943) zwei Zivilisten an der Spitze.[130] Nach Matsuokas Rückzug auf einen gewöhnlichen Vorstandsposten im Sommer 1941 war Nakata einige Monate alleiniger Vorsitzender bevor Admiral Nakamura Ryōzō (1878–1945) ab Anfang 1942 als Co-Vorsitzender auftrat. Er war daneben als Regierungsberater (*naikaku sangi*) tätig. Ab November 1943 repräsentierte nur noch Nakamura die *Taiheiyō Kyōkai*. Daß dem Vorstand der *Taiheiyō Kyōkai* insgesamt nicht weniger als neun Personen angehörten, die zwischen 1931 und 1945 Minister oder sogar Premierminister waren, macht die Bedeutung der Gesellschaft unmißverständlich deutlich.[131] Unter den einflußreichen Vorstandsmitgliedern befand sich Murata Shōzō. Er war Minister unter Konoe Fumimaro und einer der in der *Shōwa Kenkyūkai* vertretenden zeitgenössischen Spitzenpolitiker.[132] Weitere Mitglieder der *Kenkyūkai* unterhielten z. T. regen Kontakt mit der *Taiheiyō Kyōkai.* Beispielsweise veröffentlichten Yabe Teiji und Kada Tetsuji Artikel in der Vereinszeitschrift *Taiheiyō;*[133] Rōyama Masamichi und Miki Kiyoshi gehörten 1940 zu den Rednern einer Vortragsreihe der Gesellschaft.[134]

---

130 Die häufige Erwähnung Matsuokas in den ersten Heften der Zeitschrift *Taiheiyō* belegt, daß dieser regelmäßig an den Vorstandssitzungen teilgenommen, seine Rolle also durchaus ernst genommen hatte. Offiziell waren er und Nakata lediglich Vizepräsidenten. Da das Amt des Präsidenten anfangs jedoch vakant war, standen beide der Gesellschaft vor. Siehe auch Matsuokas Beiträge in *Taiheiyō*, 1939, 1940 und 1941.

131 Siehe hierzu die in Anhang XII wiedergegebene Aufstellung der (Ex-)Minister und (Ex-)Premierminister im Vorstand der *Taiheiyō Kyōkai.*

132 Ein weiterer in der *Kenkyūkai* aktiver Spitzenpolitiker war Arita Hachirō. Eine kurze Einführung zu Aritas Vorstellungen ist oben, S. 559f, zu finden. Eine detaillierte Aufstellung aller Mitglieder der *Shōwa Kenkyūkai* ist in Shōwa Dōjinkai, 1968, Appendix, S. 37–40, zu finden.

133 Siehe *Taiheiyō*, 1942, Nr. 8, S. 9–21 (Yabe Teiji zur Rolle des britischen Empires im Indischen Ozean) und *Taiheiyō*, 1944, Nr. 1, S. 13–19 (Kada zur „Großostasiatischen Wohlstandssphäre“).

134 Die Veranstaltung hatte zwischen dem 4.11. und dem 28.11.1940 an der Sophia-Universität stattgefunden. Rōyama arbeitete auch in anderem Zusammenhang mit der *Taiheiyō Kyōkai* zusammen: Anfang 1941 war er – neben Kamikawa Hikomatsu – einer der Juroren eines Schreibwettbewerbs, den die Gesellschaft zusammen mit der *Tokyo Nichi-Nichi Shinbun* und der *Osaka Mainichi Shinbun* veranstaltete. Siehe hierzu *Taiheiyō*, 1941, S. 136f, wo Gewinner und Jury-Mitglieder genant werden. Des weiteren waren Kaya Okinori und Arita Hachirō bei einigen Anlässen wie z. B. den Gründungsjubiläen, anwesend. Auch das im Zusammenhang mit dem Spion Richard Sorge bekannt gewordene *Kenkyūkai*-Mitglied Ozaki Hotsumi läßt sich als Besucher einer *Taiheiyō Kyōkai*-Veranstaltung am 26.10.1939 zum japanisch-chinesischen Krieg belegen. Siehe *Taiheiyō*, 1939, Nr. 11, S. 113. Eine detaillierte Untersuchung der kompletten Bände der Zeitschrift *Taiheiyō* auf Besuche, Vorträge oder Artikel

Die Lage des Büros der *Taiheiyō Kyōkai* versinnbildlichte deren hohe Ambitionen. Sicher nicht zufällig lag das Hauptquartier der Gesellschaft Mitten im Zentrum der japanischen Hauptstadt gegenüber der südöstlichen Ecke des Hibiya-Parks, nur einige hundert Meter nordwestlich des Shinbashi-Bahnhofs. Das Parlamentsgebäude war in nordwestlicher Richtung ca. einen Kilometer entfernt, Außen-, Kultur- und Finanzministerium lagen auf halbem Weg dorthin. Zu dieser räumlichen Nähe zur Regierung paßte der Umstand, daß sich die Gesellschaft durch Spenden finanzierte, die sowohl von verschiedenen Ministerien als auch von den einflußreichen, vielfältig tätigen Großkonzernen (*zaibatsu*) Mitsubishi, Mitsui, Sumitomo und der Südmandschurischen Eisenbahngesellschaft kamen.[135]

Anhand der in den ersten beiden Jahrgängen der Zeitschrift *Taiheiyō* abgedruckten detaillierten Besucherlisten läßt sich belegen, daß die Veranstaltungen der Gesellschaft beständig von zahlreichen Unter- und Oberhausabgeordneten ebenso wie von höheren Marine- und Armeeoffizieren frequentiert wurden. Eine Analyse der anläßlich der wichtigsten Vorträge zwischen Dezember 1938 und September 1939 verzeichneten Namen zeigt, daß ca. 40 Prozent aller aufgeführten Teilnehmer Offiziere in Admirals- bzw. Generalsrängen und Parlamentsabgeordnete waren, was eindrucksvoll bestätigt, daß die Aktivitäten der Gesellschaft von der militärisch-politischen Elite des Landes zur Kenntnis genommen wurden.[136]

Zu den regelmäßigen Besuchern auf Seiten der Armee gehörte das Vorstandsmitglied Abe Nobuyuki. Auch während seiner kurzen Zeit als Premierminister (30.8.1939–16.1.1940) riß der Kontakt zur Gesellschaft nicht ab. Im November 1939 organisierte die *Taiheiyō Kyōkai* eine Podiumsdiskussion über konkrete Möglichkeiten, den Krieg mit China beizulegen, deren Ergebnisse Abe persönlich übergeben wurden.[137] Später publizierte Abe, der 1910–1913 in Deutschland gewesen war, einige Artikel in der Zeitschrift *Taiheiyō*.[138] Mit General a. D. Hayashi Senjūrō

---

aller ca. 30 Mitglieder der *Shōwa Kenkyūkai* würde sehr wahrscheinlich weitere Verbindungen offenlegen. Zu Ozakis panasiatischen Ideen, siehe Hotta, in: Saaler/Spzilman, 2011, Bd. 2, S. 185–192.

135 Ishizuka, 2002, S. 186, listet für das Jahr 1942 die genannten Firmen auf und erwähnt konkret das Armee-, Außen- und Marineministerium als Spender der *Taiheiyō Kenkyūkai*.

136 Die entsprechende Tabelle in Anhang XII bietet eine Aufstellung der Veranstaltungen 1938/39 inklusive einer quantitativen Auswertung der bei den einzelnen Vorträgen anwesenden Militärs und Politikern.

137 Siehe *Taiheiyō*, 1940, Nr. 5, S. 128.

138 Die Beiträge Abes erschienen im März 1942 sowie im Juli bzw. im Dezember 1943. Zu Abes Deutschlandaufenthalt vom November 1910 bis Januar 1013, ist auf Hartmann, 2007, S. 98, zu verweisen.

(1876–1943) und General a. D. Koiso Kuniaki nahmen ein weiterer Ex-Premier (Hayashi, 1937) und ein künftiger Premier (Koiso, 1944/45) an Veranstaltungen teil.[139] Unter den Armee-Besuchern fallen neben vielen unbekannten Offizieren[140] die Ultra-Nationalisten General a. D. Suzuki Takao (1869–1964)[141] und General a. D. Matsui Iwane[142] ins Auge, der demnach nicht nur an der Gründungsfeier teilgenommen hatte. Letzterer war Mitbegründer der bereits erwähnten *Dai-Ajia Kyōkai*, an der auch die Haushofer-Vertrauten Kikuchi Takeo, Hiraizumi, Kanokogi u. a. beteiligt waren. Suzuki wiederum war Vorsitzender der Kaiserlichen Kriegsgesellschaft *(Kōsenkai)*, auf deren Verbindung zur japanischen Geopolitik in Kapitel E II. eingegangen wird.

In der *Taiheiyō Kyōkai* engagierten sich – dem Gesellschaftsnamen entsprechend – einige einflußreiche Admirale. Mit Takahashi Sankichi (1882–1966)[143] und Kobayashi Seizō (1877–1962) traten 1941 bzw. 1942

---

139 Hayashi war 1913–14 ein Jahr in Deutschland gewesen. Koiso war in den Kriegsjahren Vorstandsmitglied der Gesellschaft. Siehe hierzu Anhang XII. Er leitete auch zeitweise den Indien-Ausschuß der Gesellschaft. Siehe hierzu *Taiheiyō*, 1942, Nr. 3, S. 91. Am 1.8.1941 leitete er eine Diskussionsrunde zur Mandschurei. Siehe *Taiheiyō*, 1941, Nr. 9, S. 84f. Koiso hatte außerdem 1941 (ebenda, Nr. 7), einen Artikel über seine eigenen außenpolitischen Vorstellungen veröffentlicht. Es sei daran erinnert, daß Koiso 1937 Haushofer jun. getroffen hatte, worauf oben, S. 525, bereits kurz eingegangen wurde. Siehe hierzu auch Anhang XVII.

140 Einer der vielen weniger bekannten, aber im größeren Zusammenhang relevanten Offiziere ist Generalleutnant Ishii Eikitsu, der 1929–32 Chef der Landesplanungsabteilung des Armeeministeriums gewesen war und in den 1930er Jahren eine Reihe von Werken zu diesem Thema veröffentlicht hatte. Er nahm hin und wieder an Veranstaltungen der *Taiheiyō Kyōkai* teil.

141 Suzuki war Oberpriester des Yasukuni-Schreins (1938–46). Auf ihn wird im nächsten Kapitel eingegangen.

142 Zur *Dai-Ajia Kyōkai* siehe oben, S. 512–514. 1935 übernahm Matsui deren Vorsitz. Erneut in Kooperation mit Suetsugu (einem weiteren regelmäßigen Besucher der *Taiheiyō Kyōkai*) – war Matsui 1940 auch maßgeblich an der Etablierung der Gesellschaft für den Aufbau einer Ostasiatischen Volksunion *(Tōa Kensetsu Kokumin Renmei)* beteiligt, deren Präsident schließlich Suetsugu wurde. Später wurde die Gesellschaft in „Kameradschaft für den Aufbau Ostasiens" *(Tōa Kensetsu Dōshikai)* umbenannt, wohl weil der Begriff *„renmei"* nicht länger opportun erschien, da er an die übliche Übersetzung des Völkerbunds *(Kokusai Renmei)* erinnerte. Zu Suetsugu siehe auch oben, Fußnoten 24, 55 und 59.

143 Im Juli 1941 veröffentlichte Takahashi einen Artikel in *Taiheiyō* und erwähnte Haushofer zweimal (S. 32) in seinem im gleichen Jahr erschienenen Buch zur Südsee-Wohlstandssphäre. Gegen Ende des Krieges engagierte er sich in der *Taiheiyō Kyōkai* als Redner. Am 26.1.1944 hielt er einen Vortrag in Tokyo, am 11.3.1944 in der Filiale der *Taiheiyō Kyōkai* in Kobe. Siehe *Taiheiyō*, 1944, Nr. 2, S. 81, und Nr. 4, S. 45.

zwei ehem. Oberkommandierende der Vereinigten Flotte in den Vorstand der Gesellschaft ein, wo sie auf Nomura Kichisaburō (1877–1964) trafen, der 1911/12 in Deutschland gewesen und knapp 30 Jahre später als Botschafter in Washington maßgeblich an den letzten bilateralen Ausgleichsbemühungen mit den USA vor „Pearl Harbor" beteiligt war.[144]

Das jährliche Gründungsfest bot immer wieder Anlaß für hochrangige Politiker, Militärs und Wissenschafter, die *Taiheiyō Kyōkai* zu besuchen. In den Berichten über diese Feiern wurden in der Zeitschrift *Taiheiyō* die Namen der wichtigsten Gäste veröffentlicht, so daß verläßliche Informationen darüber vorliegen, welche Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens daran teilgenommen haben. An dem Festakt anläßlich des vierten[145] ebenso wie des fünften Gründungstages war das Tōjō-Kabinett jeweils durch vier Minister vertreten, darunter 1942 Außenminister Tōgō Shigenori, der bei dieser Gelegenheit das Wort ergriff,[146] und ein Jahr später dessen – ebenfalls mit Deutschland-Erfahrung ausgestatteter – Nachfolger Shigemitsu Mamoru (1887–1957) und Marineminister Shimada Shigetarō (1883–1976).[147] Daß letzterer von Admiralstabschef Nagano Osami (1880–1947) begleitet wurde, zeigt, welche Bedeutung die Marine der *Taiheiyō Kyōkai* (wohl hauptsächlich für die nach innen gerichtete Kriegspropaganda) beimaß. Die Anwesenheit von Arita Hachirō, Abe Nobuyuki, Suetsugu Nobumasa und Honjō Shigeru bestätigt den Eindruck, daß die Gesellschaft ein Sammelbecken nationalistischer Kräfte darstellte.[148] In Anbetracht der sich

---

144 1910/11 hatte sich Nomura laut Hartmann, 2007, S. 127, ca. 16 Monate in Deutschland aufgehalten. Ende der 1930er Jahre war Nomura Präsident der Gakushūin-Universität. Er hatte den Ersten Weltkrieg als Marineattaché in Washington erlebt, wohin er Anfang 1941 als Botschafter zurückkehrte.

145 *Taiheiyō*, 1942, Nr. 6, S. 64–71. Die Ansprachen, die Tōgō und Finanzminister Kaya Okinori (1889–1977) am 11.5.1942 gehalten hatten, sind ebenda, S. 73–74 (Tōgō), und S. 75–78 (Kaya), nachzulesen.

146 Neben den Genannten waren noch Finanzminister Kaya, Kolonialminister Ino Hiroya (1891–1980) sowie Eisenbahnminister Hatta Yoshiaki (1879–1964) bei der Feier vertreten.

147 *Taiheiyō*, 1943, Nr. 6, S. 62–64. Siehe auch ebenda, S. 3f. Daneben waren – wie 1942 – Finanzminister Kaya und Eisenbahnminister Hatta anwesend. Außenminister Shigemitsu hatte im Sommersemester 1914 in Berlin Jura studiert. Siehe Hartmann, 2005, S. 171.

148 *Taiheiyō*, 1943, Nr. 6, S. 62–64. Die Teilnehmer einer Abschiedsparty für Koiso Kuniaki (ebenda, 1942, Nr. 7, S. 130), der 1942 als Generalgouverneur nach Korea ging, setzten sich ähnlich zusammen und bestätigen die erwähnte Sammelbecken-These. In diesem Zusammenhang sind auch Artikel von Arita vom Jul 1940, von Araki Sadao vom Dezember 1943 und ein Beitrag von Minami Jirō von Juni 1943 erwähnenswert. Letzterer war 1931 Armeeminister und 1936–42 Generalgouverneur von Korea gewesen. Nach dem Krieg wurde er als Haupt-

abzeichnenden Niederlage fiel die Feier des 6. Gründungstages 1944 bescheidener aus. Aber selbst bei dieser Gelegenheit waren Außenminister Shigemitsu und der Großostasien-Minister anwesend.[149]

Angesichts der militärischen und politischen Prominenz innerhalb bzw. im Umfeld der *Taiheiyō Kyōkai* kommt damit deren Engagement für die Verbreitung geopolitischer Ideen eine wichtige Rolle zu.[150] Bereits relativ früh deutete sich das Interesse der Gesellschaft an Haushofers Konzepten bzw. konkret an dessen Buch *Geopolitik des Pazifischen Ozeans* an. Im November 1939 erschien ein Artikel von Ezawa Jōji, der zu dieser Zeit das Buch für den Admiralstab übersetzte, was einigen der Spitzenvertreter der Gesellschaft aufgrund ihrer Beziehungen bekannt gewesen sein dürfte. Am Ende des Artikels fügte die Publikationsabteilung der *Taiheiyō Kyōkai* eine ausführliche Vorstellung Haushofers an. Wenige Wochen nachdem der Artikel erschienen war, wandte sich der oben erwähnte Hirano an den gerade aus Berlin zurückgekehrten Ex-Botschafter Ōshima und bat diesen, sich bei Haushofer dafür einzusetzen, daß die Gesellschaft die dritte Auflage der *Geopolitik des Pazifischen Ozeans* ins Japanische übersetzen dürfe, da er – so Ōshima gegenüber Haushofer – *„[…] das Werk weiten japanischen Kreisen in Übersetzung zugänglich machen möchte.“*[151] Ōshima scheint nicht nur bei diesem Projekt eine Mittlerrolle

---

kriegsverbrecher verurteilt. Albrecht Haushofer hatte Minami 1937 in Seoul getroffen. Siehe Anhang XVII.

149 In *Taiheiyō*, 1944, Nr. 6, S. 37, wird auf einer halben Seite über die Feier berichtet. Der ebenda erwähnte Aoki Kazuo hatte das genannte Amt 1942 lediglich für sechs Wochen inne. Im Mai 1944 war Gotō Fumio Chef des Ministeriums, weshalb unklar ist, wer von beiden an der Feier teilgenommen hatte.

150 Erstaunlich ist vor diesem Hintergrund, daß es in der japanischen Wikipedia-Enzyklopädie bis vor kurzem keinen Eintrag zu der Gesellschaft gab. Erst im August 2009 wurde ein kurzer Text eingefügt: http://ja.wikipedia.org/wiki/太平洋協会 (30.3.2010). Allerdings wird weder hier noch in der kurzen Skizze von Ishizuka, 2002, die Rolle der Gesellschaft bei der Verbreitung der Geopolitik in Japan erwähnt. Diese Ignorierung der Gesellschaft ist angesichts ihrer immensen Publikationstätigkeit überraschend. Sucht man im NACSIS Webcat System (siehe Kapitel A II., Fußnote 130, 5.12.2010) erhält man (inklusive einiger Dubletten) ca. 50 Treffer. Auch die Zahl der Bibliotheken, die die entsprechenden Publikationen besitzen ist z. T. erstaunlich für Werke, die in den Jahren 1940–45 erschienen waren. Die sechs im Literaturverzeichnis genannte Sammelbände der Jahre 1941–44 waren 2010 z. B. in chronologischer Reihenfolge in 46, 123, 84, 118, 36 bzw. 100 Bibliotheken nachweisbar, was einen Durchschnittsbestand ca. 84 Büchern ergibt.

151 BA Koblenz, N 1122, Bd. 155. Ōshima an Haushofer vom 12.1.1940. Ōshima unterstützte das Vorhaben und versicherte, daß er sich weiterhin für den Ausbau der bilateralen Beziehungen einsetzen werde.

zugefallen zu sein.[152] Grundsätzlich engagierte sich Ōshima trotz seiner Verbitterung über den Hitler-Stalin-Pakt während seiner Zeit in Japan intensiv für die deutsch-japanischen Beziehungen, was man anhand seiner Publikationen des Jahres 1940 sehen kann.

Obwohl die Gesellschaft im Juni 1940 erstmals auf die Übersetzung hinwies,[153] erschien diese letztlich erst Anfang 1942. Im Anschluß daran wurde auf dem rückwärtigen Cover der *Taheiyō* monatelang mit einer ganzseitigen Anzeige für das Buch geworben. Das Werk verkaufte sie sich schließlich so gut, daß weniger als vier Monate nach der Erstausgabe die zweite Auflage auf den Markt kam.[154] Bemerkenswert sind diese Verkaufszahlen nicht zuletzt deshalb, weil seit 1940 die erwähnte Übersetzung des Buches durch die Japanische Jugend-Gesellschaft für Diplomatie auf den Markt war, die – nach Aussage eines japanischen Geopolitikers – in Intellektuellenkreisen für Aufsehen gesorgt hatte.[155] Daß sich die Neufassung der

---

[152] Ebenda, Bd. 16. Am Dreikönigstag 1941 schrieb Haushofer an den Hoffmann und Campe Verlag, er habe sich hinsichtlich der Frage der Übersetzung von *Deutsche Kulturpolitik im indopazifischen Raum* an die japanische Botschaft gewandt und meinte *„[…] der neue Botschafter, Baron Oshima, steht mir persönlich so nahe, daß hier auch noch eine günstige Wende zu erwarten ist."*

[153] Der hier erwähnte Titel *„Taiheiyō no chiri-seijigaku"* wich allerdings von dem der 1942 erschienenen Übersetzung ab. Siehe *Taiheiyō*, 1940, Nr. 6, S. 29.

[154] Die erste Auflage von 5.000 Stück war am 25.2.1942 auf den Markt gekommen, die nächsten 5.000 Stück folgten am 20.6.1942. Dieser kommerzielle Erfolg spiegelt sich noch heute in japanischen Bibliotheken und Antiquariaten wider. Eine Suche mit Hilfe des NACSIS-Webcat-System (siehe Kapitel A II., Fußnote 130, 7.7.2010) brachte am 10.2.2008 insgesamt 123 (80+43) Treffer, was für ein Werk aus der Kriegszeit ein hoher Wert ist. Eine Suche auf der landesweiten Antiquariats-Homepage *„Nihon no furu-honya"* (https://www.kosho.jp) ergab am gleichen Tag immerhin 12 Angebote. Zu beachten ist hierbei, daß diese Ergebnisse vor dem Hintergrund der in Kapitel A III. erläuterten Bemühungen der US-Besatzungsbehörden zu sehen sind, alle Bücher zur Geopolitik beseitigen zu lassen.

[155] Es sei hier nochmals auf Komaki, *Nihon chiseigaku oboegaki*, 1944, S. 51, verwiesen. Wenn man die von der *Nihon Seinen Gaikō Kyōkai Kenkyūbu* herausgegebene Übersetzung von Haushofers *Geopolitik des Pazifischen Ozeans* auf die in der vorangegangenen Fußnote beschriebene Weise sucht, erhält man 35 Treffer, auf der Homepage der japanischen Antiquariate dagegen nur einen. 2005 wurde diese Version von einem japanischen Verlag neu aufgelegt. 2012 war die Neufassung, laut NACSIS-Webcat (siehe Kapitel A II., Fußnote 130, 5.4.2008) in immerhin 85 Bibliotheken vorhanden. Ein Vergleich der beiden Übersetzungen zeigt, daß die ältere Version Haushofers kommentiertes Literaturverzeichnis enthielt, was die jüngere Fassung nicht bietet. Dafür wies das von der *Taiheiyō Kyōkai* betreute Werk einen Index auf. Insgesamt erscheint die ältere Übersetzung leichter verständlich, während das jüngere Werk enger am Original bleibt – was auf Kosten der Lesbarkeit ging.

Übersetzung dennoch so gut verkaufte, belegt das große japanische Interesse an Haushofers Geopolitik zu Beginn des Pazifischen Krieges.

Beflügelt von diesem Verkaufserfolg setzte die *Taiheiyō Kyōkai* ihre Förderung der Geopolitik fort. Als nächstes wurde der Wirtschaftswissenschaftler und Deutschland-Kenner Kobayashi Ryōsei (1898–1975)[156] beauftragt, Haushofers *Der Kontinentalblock* zu übersetzen, so daß die Gesellschaft bereits im Septemberheft 1942 verkünden konnte, das Werk stehe als Teil 4 einer von der Untersuchungs-Abteilung *(Chōsabu)* betreuten, *„Nanyō Bunken Mokuroku“* genannten Materialsammlung zur Verfügung. Allerdings handelte es sich hierbei um eine handschriftliche und daher eher für den internen Gebrauch bestimmte Ausgabe.[157]

In seinem Vorwort schreibt Kobayashi, Haushofer und dessen Theorie eines Kontinentalblockes seien inzwischen so bekannt wie die Geopolitik selbst und es sei daher nicht nötig, ihn vorzustellen. Seiner (in diesem Fall korrekten) Meinung nach deuteten Zeitpunkt und Inhalt der Publikation darauf, daß Haushofer nichts vom Überfall auf die UdSSR gewußt habe. Trotz allem glaubte Kobayashi – und mit ihm zweifellos die auftraggebende *Taiheiyō Kyōkai* – Japan könne aus Haushofers Darlegungen etwas lernen:[158]

> *„Haushofer scheint auch heute noch den [Gedanken seines] Kontinentalblock aufrecht zu halten. Seine Argumente beinhalten nicht wenige Punkte die für die Konstruktion unserer Großostasiatischen Wohlstandssphäre als Vorbild dienen sollten. Dazu zählt u. a. [der Hinweis auf] die sogenannte ‚Anakonda- [Einkreisungs-]Politik‘, der er den eurasiatischen Transkontinentalblock als Alternativkonzept gegenübergestellt hat.“*

---

156 Kobayashi lehrte an der Tokyoter Meiji-Universität und war an der 1939/40 erstellten Übertragung der 1935 von Lammers herausgegebenen Gesamtdarstellung des Dritten Reiches *Grundlagen, Aufbau und Wirtschaftsordnung des nationalsozialistischen Staates* beteiligt. In der japanischen Version, *Shin-Doitsu Taikei*, Bd. 3 (1939), S. 335–417, war ein von Ezawa und Satō übersetzter Beitrag Haushofers abgedruckt.

157 Dies ist erstaunlich, lag doch bereits seit Januar 1942 die erwähnte Übersetzung in der Zeitschrift *Kokusai Keizai Kenkyū* vor. Eine Nachforschung per NACSIS-Webcat-System (siehe Kapitel A II., Fußnote 130, 5.4.2008) ergibt nur drei Treffer für die *Taiheiyō Kyōkai*-Übersetzung. Daß darunter zwei Teilbibliotheken der (ehem. Kaiserlichen) Universität Tokyo sind, bestätigt erneut deren enge Verbindungen mit der japanischen Geopolitik. Erstmals wird in *Taiheiyō*, 1942, Nr. 7, S. 131, und Nr. 8, S. 161, auf das Projekt aufmerksam gemacht. Ebenda, Nr. 9, S. 143 wird die Fertigstellung des dünnen Buches erwähnt.

158 Kobayashi, in: Haushofer, *Tairiku burokkuron*, 1942. Die Seiten des Vorworts sind nicht numeriert. Kobayashi berichtete auch von Gerüchten über Haushofers Verhaftung und dessen möglichem Selbstmord.

Beim dritten geopolitischen Publikationsprojekt der Gesellschaft handelte es sich um einen Erläuterungsband zu Haushofers *Geopolitik des Pazifischen Ozeans*. Hierbei arbeitete die *Taiheiyō Kyōkai* mit dem Germanisten Satō Shōichirō zusammen, der neben seiner Lehre an einer Oberschule in Tokyo zeitweise als Teilzeitkraft im *Gaimushō*, in der Forschungsabteilung des Kabinetts *(Naikaku Chōsakyoku)* sowie im bereits erwähnten Landesplanungsamt *(Kikakuin)* tätig war. Satō mußte demnach über intensive Kontakte zumindest zu den mittleren Chargen der entsprechenden Institutionen verfügt haben.[159] Satōs 190-seitige Anleitung verkaufte sich noch 1944 fast ebenso gut wie die Übersetzung von Haushofers Buch während der Phase des japanischen Siegesrausches 1942.[160]

Eine Schlüsselrolle hinsichtlich des Einsatzes der *Taiheiyō Kyōkai* für die Geopolitik fiel der Informations- bzw. Propagandaabteilung *(Kōhōbu)* zu. Deren Leiter und dessen Stellvertreter waren deutlich vom Dritten Reich bzw. der deutschen Geopolitik beeinflußt. Chef der Abteilung war der Herausgeber der Zeitschrift *Taiheiyō,* Sawada Ken (1894–1969), der 1934 eine sehr erfolgreiche Hitler-Biographie vorgelegt hatte,[161] was bei seiner Berufung auf den Posten eine Rolle gespielt haben dürfte. Sawadas Stellvertreter war Inokuchi Ichirō (1901–1957), der an der Oberschule Deutsch gelernt und 1925 sein Studium an der Politik-Abteilung der Juristischen Fakultät der Kaiserlichen Universität Tokyo abgeschlossen hatte. Anschließend arbeitete er ca. 10 Jahre in der japanischen Zeitungsbranche bevor er Mitte der 1930er Jahre als Lektor im Seminar für Zeitungswissenschaften an die Sophia-Universität wechselte.[162] Parallel dazu forschte und lehrte er an seiner Alma Mater bis er 1943 als Professor in die Man-

---

[159] Satō hatte an der Kaiserlichen Universität Tokyo Deutsch studiert. Die entsprechenden Hinweise zu Satōs Tätigkeit für die genannten Regierungsstellen sind in einem kurzen CV zu finden, der auf S. 313 des 1944 von Satō ins Japanische übersetzten Buches *Geographie und Wehrwille* von Ewald Banse abgedruckt ist.

[160] Erstmals kündigte die Gesellschaft ihr neuestes Werk im Dezember 1943 an. Siehe *Taiheiyō*, 1943, Nr. 12, letzte Seite (nicht numeriert, faktisch S. 73). Die 1. Auflage (5.000 Exemplare) erschien am 18.2.1944, die 2. Auflage (3.000 Stück) am 15.9.1944. Satō kritisierte die vielen Überschneidungen in Haushofers Buch, weshalb er seine eigene Darstellung in drei Bereiche aufteilte: 1.) Geopolitik und Haushofers Werte-Konzept, 2.) Japan in Haushofers Weltsicht, 3.) Zusatzinformationen zu den anderen Mächten.

[161] Sawadas *Hitler-den* war mit 554 Seiten und diversen Bildern eine der umfassendsten japanischen Darstellungen zu dem Thema und wurde 1941 in einer zweiten Auflage gedruckt. Auffällig ist, daß der Text (fast) durchgehend mit Lesehilfen *(Furigana)* versehen und auf diese Weise auch für weniger Gebildete und Jugendliche zugänglich war. Siehe den Kommentar von Lu, 2002, S. 154: *„Sawada Ken's Life of Hitler was hailed as a work worthy to be read alongside Plutarch."*

[162] Mit Kunimatsu Hisaya lehrte dort ein weiterer Geopolitiker der „Tokyo-Schule".

dschurei ging.[163] Inokuchi war nachweislich die treibende Kraft hinter der Übersetzung von Haushofers *Geopolitik des Pazifischen Ozeans*[164] und veröffentlichte acht seiner vielen Arbeiten mit dem Wort *„chiseigaku"* bzw. *„geoporitiiku"* im Titel in der Zeitschrift *Taiheiyō*.[165] Neben seinem Engagement in der *Taiheiyō Kyōkai* war Inokuchi ab Ende 1941 einer von nur drei Vorstandsmitgliedern der Japanischen Gesellschaft für Geopolitik (NCK).

Neben Inokuchi gab es eine Reihe anderer Personen, die mit der *Taiheiyō Kyōkai* ebenso wie mit der NCK in Kontakt standen. Zunächst muß General a. D. Abe Nobuyuki erwähnt werden, der neben seiner Mitgliedschaft im Vorstand der *Taiheiyō Kyōkai* zugleich einer von acht (später neun) fördernden Mitgliedern *(sanjoin)* der NCK war.[166] Unter den Marineangehörigen ist auf den Leiter der Presse- bzw. Propagandaabteilung des Admiralstabs, Konteradmiral Maeda Minoru (1893–1990) zu verweisen, der 1940/41 in beiden Gesellschaften das Wort ergriffen hatte.[167] Außerdem ist Fregattenkapitän Takase Gorō (Jahrgang 1903) zu nennen, auf den weiter unten noch eingegangen wird. Takase gehörte – wie Abe – zu den handverlesenen fördernden Mitgliedern der NCK, hielt aber auch in der *Taiheiyō Kyōkai* Vorträge und veröffentlichte zwei Artikel in *Taiheiyō*.[168]

---

[163] Zum Lebenslauf von Inokuchi, siehe Iimoto/Satō, Bd. 4, 1942, S. 429, sowie zuletzt Tamura Norio, 2007, S. 26. Inokuchi wollte demnach eigentlich nach seinem Studium nach Deutschland gehen. Seine Arbeit im Zeitungsgewerbe mußte er aus Krankheitsgründen beenden. Tamura, S. 37/Anm. 15, spekuliert, Inokuchis geopolitische Arbeiten seien für dessen Berufung an die Kenkoku-Universität entscheidend gewesen.

[164] Siehe hierzu den entsprechenden Hinweis im Vorwort der Gesellschaft vom Dezember 1941, S. III. Dort wird auch auf die Mitarbeit des Juristen Shinobu Seisaburō hingewiesen, einem weiteren Mitglied der *Taiheiyō Kyōkai*. Tamura, 2007, S. 30–33, geht auf Inokuchis Engagement in der *Taiheiyō Kyōkai* ein.

[165] Einer dieser Beiträge vom Juni 1940 stellt nichts anderes als eine mit einer Einleitung und einem Schlußkommentar versehene Übersetzung von Kapitel 13 *„Südseerand und Australasien"* aus Haushofers *Geopolitik des Pazifischen Ozeans* dar. Siehe Inokuchi, in: *Taiheiyō*, 1940, Nr. 6, S. 2–29.

[166] Die Rolle der *„sanjoin"* ist unklar. Da deren Namen aber in *Chiseigaku* regelmäßig neben den Beratern, Senatoren, Vorstandsmitgliedern etc. abgedruckt war, dürfte die *Taiheiyō Kyōkai* ihnen eine größere Bedeutung beigemessen haben als es die deutsche Übersetzung („förderndes Mitglied") anzudeuten scheint.

[167] Maeda war zwischen 1938 und 1945 zunächst Marineattaché in Moskau, dann Leiter der Informationsabteilung im Admiralstab und zuletzt Marineattaché in Nanjing. Kaum einen Monat nach dem Überfall der Wehrmacht auf die UdSSR befaßte sich Maeda damit in der *Taiheiyō Kyōkai*. Siehe *Taiheiyō*, 1941, Nr. 9, S. 83. Maedas Rolle bei der Gründungsfeier der NCK wird unten, Fußnote 207, erwähnt.

[168] Takase hielt am 24.6., 27.7. und am 9.10.1944 drei Vorträge zur Entwicklung der Front im Pazifik. Siehe *Taiheiyō*, 1944, Nr. 7, S. 47; Nr. 8, S. 56, und Nr. 11, S. 40.

Unter den Zivilisten, die gleichzeitig mit beiden Gesellschaften kooperierten, sind Kamikawa Hikomatsu, ein Berater *(sanyō)* der NCK, sowie deren Geschäftsführer Iimoto Nobuyuki zu nennen. Beide besuchten Veranstaltungen der *Taiheiyō Kyōkai* und hielten Vorträge dort.[169] 1943 publizierte Iimoto zudem einen Artikel in der Zeitschrift *Taiheiyō*. Auch dessen Kollege an der Höheren Lehrerbildungsanstalt für Frauen, Dr. Naitō Tomohide, veröffentlichte 1941/42 jeweils zwei Beiträge in *Taiheiyō* und in *Chiseigaku*.[170] Die personellen Überschneidungen dürften weit umfangreicher sein, auch wenn sie sich angesichts der dürftigen Quellenlage nur unvollständig rekonstruieren lassen.

Innerhalb der *Taiheiyō Kyōkai* waren mit Akioka Takejirō (1895–1975),[171] Arai Hiroshi,[172] Inoue Shūji (1909–2000),[173] Ōhashi Hideo, Oka-

---

Takases Artikel erschienen ebenda, 1941, Nr. 8, S. 100–108, sowie 1944, Nr. 7, S. 20–26. Zu Takase, siehe unten, S. 612 (inkl. Fußnote 224).

169 Am 25.11.1941 hatte Kamikawa in der *Taiheiyō Kyōkai* einen Vortrag zur „Neuen Weltordnung" gehalten. Siehe *Taiheiyō*, 1942, Nr. 1, S. 60. Anfang 1941 war Kamikawa gemeinsam mit Rōyama Jurymitglied eines Schreibwettbewerbs. Die Details werden oben, Fußnote 134, erwähnt. Iimotos Vorträge fanden am 20.3. und 17.4.1943 statt. Siehe *Taiheiyō*, 1943, Nr. 4, S. 55, und Nr. 5, S. 95. Auch am 16.1.1943 nahm Iimoto an einer Veranstaltung teil (ebenda, Nr. 2, S. 126). Iimotos Artikel erschien ebenda, Nr. 6, S. 51–61.

170 Naitō, in: *Taiheiyō*, 1941, Nr. 12, S. 36–42, und ebenda, 1942, Nr. 5, S. 84–92. In *Chiseigaku* veröffentlichte Naitō 1942, Nr. 2, S. 70–76, bzw. Nr. 10, S. 30–39, zwei kurze Beiträge. Er nahm nachweislich an Veranstaltungen der *Taiheiyō Kyōkai* teil.

171 Akioka (1895–1975) war Aufsichtsratsmitglied (*hyōgiin*) in der NCK. Bereits sehr früh rezipierte er geopolitische Ideen. Seine Rezensionen in *Chirigaku Hyōron* zeigen, daß er Deutsch verstanden haben muß. Hall/Noh, 1956, S. 70f, betonten in einem Abstract zu Akiokas Artikel über Nordsachalin aus dem Jahr 1925 folgendes: *„Akioka summarizes the geo-political results of the Japanese-Russian agreement completed in Peking in 1925 […]."* Zehn Jahre später veröffentlichte Akioka eine Einführung zur Geographie mit Watanabe Akira, einem der aktivsten Geopolitiker unter den „Armee-Professoren". In *Taiheiyō*, 1942, Nr. 6, S. 156, wird Akioka als Autor in einem geplanten Sammelband der Gesellschaft erwähnt.

172 Arai hatte am 24.1.1942 über den Rohstoff Kupfer gesprochen und nahm im Winter 1942/43 mehrfach an Veranstaltungen des Wissenschaftsausschusses der *Taiheiyō Kyōkai* teil. Die entsprechenden Hinweise sind in *Taiheiyō* zu finden, und zwar in den folgenden Heften: 1942, Nr. 2, S. 73 (Vortrag am 24.1.1942), sowie 1943, Nr. 2, S. 126 (19.12.1942 und 16.1.1943), und Nr. 3, S. 95 (20.2.1943). Daneben publizierte Arai auch in der unten, S. 649f, kurz vorgestellten, stark geopolitisch orientierten Zeitschrift *Chirigaku Kenkyū*. Siehe z. B. ebenda, 1942, Nr. 6, und 1943, Nr. 2.

173 Inoue hatte 1932 sein Geographie-Studium an der Kaiserlichen Universität Tokyo abgeschlossen und danach von 1936 bis 1945 als „Armee-Professor" arbeitete. Siehe hierzu: http://www17.ocn.ne.jp/~ya-na-ka/inoueSyuuji.htm

yama Toshio (1903–1987),[174] Watanabe Akira und Yoshimura Shinkichi (1906–1947)[175] eine Reihe von Geographen aktiv, die in der Zeitschrift *Taiheiyō* als „Armee-Professor“ *(rikugun-kyōju)* bezeichnet wurden.[176] Der aktivste unter den Militär-Geographen war Watanabe, der während des Krieges in die Landkarten-Abteilung des *Monbushō* wechselte und als Teilzeitkraft für die *Taiheiyō Kyōkai* tätig war. Watanabe und Yoshimura gehörten zu den Gästen der Feier des 5. Gründungsjubiläums 1943 und tauchen als Teilnehmer bei Sitzungen des Wissenschafts-Ausschusses *(Gakujutsu Iinkai)* auf. Beide hielten außerdem Vorträge und veröffentlichten z. T. geopolitisch beeinflußte Artikel.[177]

(12.9.2011). In seinen Vorträgen behandelte Inoue Sumatra (7.2.1942), die Mandschurei (24.10.1942), die Anthropogeographie Afrikas (28.12.1942) sowie Java (29.12.1943). Siehe *Taiheiyō*, 1942, Nr. 3, S. 92, Nr. 11, S. 83, sowie 1943, Nr. 1, S. 103, und 1944, Nr. 2, S. 82. Anzumerken ist, daß im Novemberheft 1942 das letzte Kanji seines Namens anders geschrieben ist, was allerdings ein Schreibfehler gewesen sein dürfte, worauf die Tatsache hindeutet, daß beide Kanji die gleiche Lesung haben.

174 Okayama hielt am 28.2.1941 in der *Taiheiyō Kyōkai* einen Vortrag und veröffentlichte wenig später einen Beitrag in *Taiheiyō*. Siehe ebenda 1942, Nr. 4, S. 61, bzw. Nr. 5, S. 42–57. Bereits 1934 hatte er u. a. mit Watanabe Akira ein Topographie-Buch verfaßt, mußte diesen also gut kennen. 1939 nahm Okayama an einem Gesprächskreis zur deutschen Geographie-Erziehung teil, an dem neben ihm auch Martin Schwind, Jörn Leo, Satō Hiroshi und Tada Fumio beteiligt gewesen waren. Siehe Schwind et al., 1939.

175 Yoshimura veröffentlichte 1940 mit dem oben, Fußnote 174, vorgestellten Okayama Toshio ein Buch zur Natur-Geographie. Auch in *Taiheiyō*, 1943, Nr. 8, ist Yoshimura mit einem Artikel vertreten.

176 Siehe auch Watanabe Akira Sensei Tsui Tōroku Kankōkai (Hrsg.), 1985. In dem nicht numerierte Bilderteil am Anfang des Buches sind zwei Photos zu finden, die Watanabe als *rikugun-kyōju* zeigen. Auf einem der Bilder steht Watanabe an einem Globus und erklärt seinen ihn umringenden Schülern die Welt. Auf den in der Aufzählung im Text erwähnten Ōhashi wird auf der nächsten Seite kurz eingegangen.

177 In *Taiheiyō*, 1942, Nr. 1, S. 79, wird Watanabe noch als *„rikugun-kyōju“* bezeichnet, ebenda, Nr. 9, S. 56, wird er erstmals als Mitarbeiter des *Monbushō* und der *Taiheiyō Kyōkai* aufgeführt. Watanabe veröffentlichte insgesamt sechs Artikel in *Taiheiyō*, und zwar in folgenden Heften: 1942, Nr. 1, 9 und 11; 1943, Nr. 2 und 8, sowie 1944, Nr. 11. Da diese z. T. nicht themenrelevant sind, wurde auf eine Aufnahme aller Beiträge in das Literaturverzeichnis der Arbeit verzichtet. Am 7.3., 11.4, 6.6., 24.10., 19.12.1942, sowie am 20.2., 20.3. und 8.5.1943 hielt Watanabe insgesamt acht Vorträge. Siehe *Taiheiyō*, 1942, Nr. 4, S. 61; Nr. 5, S. 108; Nr. 8, S. 161; Nr. 11, S. 83, sowie 1943, Nr. 1, S. 103; Nr. 2, S. 126; Nr. 3, S. 95; Nr. 4, S. 55, und Nr. 6, S. 64 Am 25.7.1942 hielten Yoshimura Shinkichi und Watanabe Vorträge, am 12.12.1942 nahmen sie an der gleichen Veranstaltung teil, eine Woche später war Yoshimura Zuhörer bei einem Vortrag Watanabes.

Mit insgesamt vier *Taiheiyō*-Artikeln war es daneben vor allem Ōhashi Hideo, der sich sehr intensiv an den Aktivitäten der *Taiheiyō Kyōkai* beteiligte.[178] Ōhashi hatte 1934 sein Studium an der Kaiserlichen Universität Kyoto abgeschlossen und dürfte daher viele Vertreter der Kyoto-Schule gekannt haben.[179] Anschließend unterrichtete er bis 1945 an der Tokyoter Kadettenanstalt, weshalb er als Bindeglied zwischen beiden Schulen der Geographie (und evtl. auch der Geopolitik) anzusehen ist. Daß seine Kontakte nach Kyoto nicht abrissen, zeigt eine Abhandlung zur Bevölkerungsverteilung in der Kantō-Region, die er 1938 u. a. mit seinem ehemaligen Lehrer, Komaki Saneshige, verfaßt hatte. Dieses Werk entstand damit genau in der Zeit, als Komaki zur Geopolitik umschwenkte.[180] Darüber hinaus arbeitete Ōhashi mit Watanabe Akira und anderen Sympathisanten der Geopolitik zusammen.[181]

Neben Iimoto kooperierten weitere Universitäts-Geographen wie Ishida Ryūjirō, Tada Fumio und Watanuki Isahiko sowie der Taiwan-

---

Siehe *Taiheiyō*, 1942, Nr. 8, S. 161, sowie 1943, Nr. 1, S. 103, und Nr. 2, S. 126. Die Gästeliste der 5. Gründungsfeier ist in *Taiheiyō*, 1943, Nr. 5, S. 62f, abgedruckt. Die Teilnehmerliste der Ausschußsitzung vom 27.12.1942 erwähnt neben Watanabe und Yoshimura auch Ishida Ryūjirō. Siehe *Taiheiyō*, 1942, Nr. 12, S. 165. In seinem Artikel in *Taiheiyō*, 1941, Nr. 9, erwähnt Yoshimura Haushofers Namen auf S. 123. Ein weiterer Artikel Yoshimuras erschien ebenda, 1943, Nr. 8. Am 29.11.1941 und am 28.2.1942 hielt Yoshimura zwei Vorträge. Siehe *Taiheiyō*, 1942, Nr. 2, S. 73, und Nr. 4, S. 61.

178 Ōhashis *Taiheiyō*-Artikel erschienen 1942/43 und behandelten Ceylon, Madagaskar und Australien.

179 Ōhashi hatte ein Jahr nach Kawakami Kenzō, Muroga und Matsui, gleichzeitig mit Tomonaga und ein Jahr vor Mikoshiba sein Studium abgeschlossen. Er muß daher alle Genannten gekannt haben. Siehe Anhang XV.

180 Shibata, 2005, S. 49, führt dieses Buch als letztes Werk vor Komakis Geopolitik-Phase auf. Im Literaturverzeichnis unten ist der Band unter Ōhashis Namen aufgelistet.

181 Unter den Autoren der 1939–44 von Ishida Ryūjirō und Watanabe Akira herausgegebenen 16-bändigen Serie *Weltgeographie (Sekai-chiri)*, die aus ca. 200 Artikeln bestand, befanden sich neben Ōhashi (2 Artikel zu Albanien und dem Indischen Ozean) auch zahlreiche andere Tokyoter Geographen, wobei viele zu den weniger privilegierten Vertretern ihres Faches gehörten. Beteiligt waren neben den bereits Genannten u. a.: Akioka (1), Hoyonaga (1), Iimoto (1), Iizuka (1), Ikeda (5), Inoue (2), Iwata (3), Kano (3), Okayama (2), Satō (1), Tada (2), Tanaka Keiji (2), Watanuki (5), Yamaguchi (3) und Yoshimura Shinkichi (3). Die beiden Herausgeber waren mit 12 (Watanabe) bzw. 7 (Ishida) Texten vertreten. Auf eine Auflistung aller Artikel der hier kurz erwähnten Beiträger der Serie wurde im Literaturverzeichnis unten verzichtet.

Experte Kano Tadao (1906–1945) mehr oder weniger intensiv mit der *Taiheiyō Kyōkai*.[182] Hervorzuheben ist an dieser Stelle Watanukis Vortrag über Geopolitik zwei Monate nach „Pearl Harbor“.[183] Ishida, Kano, Watanabe, Yoshimura ebenso wie Tsujimura und andere publizierten in verschiedenen Sammelbänden der Gesellschaft.[184] Grundsätzlich waren die Geographen vor allem 1942/43 innerhalb der *Taiheiyō Kyōkai* sehr aktiv.[185] Dabei lassen sich zwei Tendenzen konstatieren: Erstens beteiligten sich überdurchschnittlich viele für die Armee tätige Geographen. Zweitens ist auffällig, daß sich die Geographen bzw. Geopolitiker erst ab 1942 intensiver engagierten, was im Zusammenhang mit dem Kriegsausbruch im Pazifik zu sehen ist. Möglicherweise spielten aber auch der Haushofer-Boom und die entsprechenden Veröffentlichungen der Gesellschaft eine Rolle für die Hinwendung der (Militär-)Geographen zur *Taiheiyō Kyōkai*, deren Bekanntheitsgrad aufgrund der Haushofer-Übersetzung(en) zweifellos gestiegen war.

Wie zu Beginn dieses Unterkapitels dargelegt, gehörten viele Repräsentanten des Staates und der Streitkräfte in den Kriegsjahren entweder unmittelbar den Gremien der *Taiheiyō Kyōkai* an oder frequentierten Veranstaltungen der Gesellschaft. Auf dieser Grundlage ist davon auszugehen, daß deren Publikationen – nicht zuletzt die Zeitschrift *Taiheiyō* – in

---

182 Ishida hatte am 20.12.1941 einen Vortrag gehalten. Siehe *Taiheiyō*, 1942, Nr. 2, S. 73. Im Fall von Ishida handelte es sich um die Ausschußsitzung vom 27.12.1942, an der auch Watanabe und Yoshimura Shinkichi teilgenommen hatten. Es wäre daher möglich, daß alle drei Mitglied des Wissenschaftsausschusses waren. Siehe *Taiheiyō*, 1942, Nr. 12, S. 165. Tada wird zweimal erwähnt: *Taiheiyō*, 1942, Nr. 4, S. 61, und 1943, Nr. 2, S. 126. Kano war unter den Teilnehmern einer Veranstaltung vom 28.5.1942. Siehe *Taiheiyō*, 1942, Nr. 6, S. 155. In der Untersuchungsabteilung der Gesellschaft arbeitete u. a. der Geograph Nakano Hiroshi, der am 5.12.1942 einen Vortrag hielt. Siehe *Taiheiyō*, 1942, Nr. 1, S. 60.

183 Watanuki lehrte an der Komazawa-Universität in Tokyo. Siehe *Taiheiyō* 1942, Nr. 3, S. 92.

184 Beispielhaft sei auf die folgenden Sammelbände der *Taiheiyō Kyōkai* verwiesen, deren Titel hier in deutscher Übersetzung wiedergegeben werden: *Die Re-Evaluation der Pazifik-Probleme*, 1941; *Natur und Volk der Philippinen*, 1942; *Natur und Gesellschaft Australiens*, 1943; *Meer und Binnengewässer der Pazifischen Sphäre*, 1943/44. In *Neukaledonien und seine Umgebung*, 1944, erschien der erwähnte Artikel von Tsujimura. Siehe auch *Obduktion des amerikanischen Eroberungs-Hegemonismus*, 1944. Im zweiten (1942) und letzten (1944) der hier erwähnten Bände befand sich je ein Beitrag von Matsushita Masatoshi, einem Senator der NCK, auf den weiter unten noch eingegangen wird.

185 Vor diesem Hintergrund ist auch ein Abschiedsfest zu sehen, das die Gesellschaft im März 1944 zu Ehren des als Armee-Mitarbeiter nach Borneo entsandten Kano veranstaltete. Siehe *Taiheiyō*, 1944, Nr. 4, S. 45.

der Führungsoligarchie stark rezipiert wurden. Die häufigen Hinweise, Übersetzungen und Erläuterungen zu Haushofer dürften daher an diesen Lesern nicht spurlos vorbeigegangen sein. Gerade weil die *Taiheiyō Kyōkai* keine explizit geographisch, sondern eine eher politisch orientierte Gesellschaft war, stellte sie einen der entscheidenden Multiplikatoren geopolitischer Ideen in Japan dar. Eine genauere Analyse der Auswirkung der Aktivitäten der Gesellschaft ist allerdings kaum noch möglich, weil die Unterlagen der *Taiheiyō Kyōkai* 1945 durch amerikanische Bomben zerstört wurden.[186]

Abschließend ist auf ein insgesamt ca. 3000 Titel umfassendes Verzeichnis von Zeitschriftenartikeln zum „Pazifik-Problem" zu verweisen, das zwischen Sommer 1941 und Frühling 1943 in der Zeitschrift *Taiheiyō* erschien. Wie die unten wiedergegebene Tabelle zeigt, veränderte sich der Inhalte der Artikel nach dem Kriegsausbruch deutlich. Plötzlich war das Wort *„Tōa" (Ostasien)* allgegenwärtig und auch die Begriffe *„Daitōa Kyōeiken" („Großostasiatische Wohlstandssphäre")*, *„Nanpō(-ken)" (Südsee[-Sphäre])* etc. wurden wesentlich häufiger verwendet als zuvor. Daß diese Entwicklung mit der verstärkten Berücksichtigung der geographischen Fachzeitschriften einherging, ist offensichtlich, da drei von vier der entsprechenden Journale erst ab April 1942 (d. h. rückwirkend für die Artikel ab Januar 1942) ausgewertet wurden.[187] Während die Worte *„Tōa"*, *„Daitōa Kyōeiken"* bzw. *„Nanpō(-ken)"* zwischen Juli und September 1941 lediglich in 12 Beitragstiteln auftauchten, stieg diese Zahl im Herbst (Oktober–Dezember 1941) auf 34, bevor sie im Zuge der Siegeseuphorie im ersten bzw. zweiten Quartal 1942 auf 122 bzw. 119 emporschnellte. Im Sommer (Juli–September 1942) sank die Zahl der Artikel wieder auf 63, bevor sie im letzten Quartal des Jahres auf das Ausgangsniveau (11) zurückfiel. Der Wiederanstieg Anfang 1943 ist im Zusammenhang mit den einsetzenden Durchhalteparolen zu sehen.

---

[186] Ishizuka, 2002, S. 187, erwähnt, daß zwar das eigentliche Büro der Gesellschaft unversehrt blieb, die an einen vermeintlich sichereren Ort ausgelagerten Dokumente jedoch durch Bomben zerstört worden waren.

[187] Für die ersten beiden Listen lag der Prozentsatz für die einzige vertretene geographische Fachzeitschrift bei unter 1 %. In den späteren Listen ergibt sich für die entsprechenden Journale ein durchschnittlicher Wert von 7,3 % aller Artikel, was angesichts der großen Zahl der berücksichtigten Publikationsorgane ein relativ hoher Wert ist. Eine detailliertere Version der Tabelle ist in Anhang XII zu finden. Teramoto, 1987/88, bietet eine Aufstellung aller geographischen Arbeiten zur Südsee (Nanyō).

Tabelle 2: Zeitschriftenartikel mit bestimmten Wörtern im Titel

Titelworte	**Okt. 1941: 7~9/41**	**Jan. 1942: 10~12/41**	**April 1942: 1~3/42**	**Juli 1942 4~6/42**	**Okt. 1942: 7~9/42**	**Jan. 1943 10~12/42**	**April 1943: 1~3/43**
Großostasiatische Wohlstandssphäre (Daitōa Kyōeiken)	5	14	28	26	13	7	10
Ostasien (Tōa)	3	1	64	49	28	3	22
Südsee-Sphäre (Nanpō-ken)	0	4	7	11	9	4	7
Südsee (Nanpō)	4	15	23	33	23	4	17
Zwischensumme	**12**	**34**	**122**	**119**	**63**	**11**	**56**
Geopolitik (chiseigaku)	0	3	6	11	4	0	3
Geographie (chirigaku)	7	2	14	15	2	2	5
Zwischensumme	**7**	**5**	**20**	**26**	**6**	**2**	**8**
Gesamtsumme	**19**	**44**	**142**	**145**	**69**	**13**	**64**

Die Anzahl der Artikel mit *„chisei(ji)gaku“* bzw. *„Haushofer“* im Titel entwickelte sich parallel zu derjenigen mit *„Daitōa Kyōeiken“*, etc. Daß die absoluten Zahlen der Beiträge in den Listen der *Taiheiyō Kyōkai* wesentlich geringer ausfielen, lag zum einen an der Allgemeingültigkeit der Begriffe „Ostasien“, „Südsee“ etc., und zum anderen am Sammelschwerpunkt der Liste. Kriterium war hierbei – wie erwähnt – der Bezug zu den Problemen des Pazifiks.[188] Die 27 Beiträge, in deren Titel es direkt oder indirekt um Geopolitik ging, verteilten sich auf folgende Zeitschriften bzw. Autoren:[189]

[188] Welche Auswirkungen diese Beschränkung hatte, kann man z. B. daran erkennen, daß in dem Verzeichnis kein einziger der vielen *Chirigaku Kenkyū* Artikel mit dem Wort *„chiseigaku“* im Titel auftaucht, weil diese Beiträge keinen Bezug zum „Pazifik-Problem“ hatten. Für den in dem *Taiheiyō*-Verzeichnis abgedeckten Zeitraum lassen sich in *Chirigaku Kenkyū* zwei entsprechende Artikel von Iwata Kōzō (1942: I-1, I-12), ein Beitrag von Kanafu (1943: II-1), ein Text von Kunimatsu (1942: I-6), eine Darstellung von Tada (1942: I-12), ein Artikel von Watanabe (1942: I-10) und ein Beitrag von Watanuki (1942: I-10) nachweisen. Auffällig ist zudem, daß nach „Pearl Harbor“ drei Sondernummern der Zeitschrift *Chirigaku* erschienen, in denen mehrere Artikel mit „chiseigaku“ im Titel zu finden waren: Politische & Wirtschafts-Geographie Ostasiens (1942: X-1), Geopolitik Großostasiens (1942: X-4), Geographie Großostasiens (1942: X-5). Bandnummern sind hier in römischen, Heftnummern in arabischen Zahlen angegeben.

[189] Der Artikel von Matsushita erschien ebenso wie derjenige von Nishida/Yokoyama in zwei Teilen.

Tabelle 3: Artikel zur Geopolitik

Zeitschrift	Anzahl	Autoren
Chiseigaku	9 Artikel	Akibo Ichirō, Iimoto Nobuyuki, Inokuchi Ichirō (3x), Hinoshita Tōgo, Matsushita Masatoshi, Motokawa Fusazō, Nishida Masao, Yokoyama Tatsuo
Chirigaku	4 Artikel	Abe Ichigorō, Komaki Saneshige, Kanafu Kizō, Satō Hiroshi
Taiheiyō	3 Artikel	Inokuchi Ichirō (3x)
Shin-Ajia	2 Artikel	Ezawa Jōji, Kishi Kōjin
Kokusai Keizai Kenkyū	2 Artikel	Ezawa Jōji, Karl Haushofer

Jeweils ein entsprechender Artikel erschien in *Kaizō* (Yoshimura Tadashi), *Tōyō* (Kawanishi), *Nanpō* (in vier Teilen – Tsuchiya Kiyoshi, 1910–1987), *Nanyō* (F. J. Kist), *Nihon Dokusho Kyōkai Kaihō* (Haushofer), *Nihon Hyōron* und *Taiwan Jihō* (jeweils Kanafu Kizō, 1887–1982[190]). Von den oben angeführten 17 japanischen Autoren hatte etwa die Hälfte eine Funktion innerhalb der *Nihon Chiseigaku Kyōkai (NCK)* inne: Abe, Akibo, Ezawa, Kanafu, Matsushita und Satō waren Senatoren, Inokuchi war Vorstandsmitglied und Iimoto Geschäftsführer der Gesellschaft. Diese acht Personen vereinten zusammen zwei Drittel der hier aufgelisteten, von Japanern verfaßten Artikel auf sich, was auf eine weit stärkere (integrative) Rolle der NCK schließen läßt als man angesichts aller übrigen Forschungsergebnisse annehmen würde.

Die Japanische Gesellschaft für Geopolitik (*Nihon Chiseigaku Kyōkai, NCK*)

Zur Vorgeschichte der Gründung der NCK existieren keinerlei Primärquellen. Dies ist darauf zurückzuführen, daß die Unterlagen der Gesellschaft 1945 bei den Bombardierungen Tokyos (oder anschließend von den Verantwortlichen selbst) zerstört wurden.[191] Die unmittelbar Beteiligten hüllten sich später fast alle in Schweigen. Während der Besatzungs-

[190] Die Lesung des Nachnamens ist unsicher. Im Impressum von Kanafus Buch *Ōshū no genzai (Die gegenwärtige Lage Europas)*, 1940, wird der Autor als „Kanō Kizō" bezeichnet, in seiner Monographie *Kokkyō (Landesgrenzen)*, 1942, ist dagegen die Lesung „Kanafu Kizō" angegeben. Da diese Variante später auftaucht und daher evtl. als Korrektur zu sehen ist, wird in der vorliegenden Arbeit „Kanafu" verwendet. Im Impressum seines Buches *Daitōa chiseigaku to seinen*, 1943, taucht die Lesung „Kanafu Kisau" auf. Grundsätzlich ist festzuhalten, daß Kanafu zwar durch seine vielen Artikel und den darin deutlich zum Ausdruck kommenden Einfluß Haushofers auffällt, aufgrund der Tatsache, daß er weder in Tokyo noch in Kyoto tätig war, aber weniger stark vernetzt war als die meisten anderen Geopolitiker. Eine genauere Untersuchung seiner Person konnte hier nicht geleistet werden.

[191] Siehe oben, S. 67–69, sowie Awaya et al., Bd. 47, 1993, S. 279.

zeit taten sie dies aus Selbstschutz, später bestand kaum Interesse an dem Thema. Der bestmögliche Ansatzpunkt ist daher eine Beschäftigung mit dem mehrfach erwähnten Generalsekretär der NCK, Iimoto Nobuyuki,[192] sowie mit dem Publikationsorgan der Gesellschaft.

Iimoto hatte an der 4. Oberschule in Kanazawa und an der Universität Deutsch gelernt. Nach dem Ersten Weltkrieg hatte er an der Kaiserlichen Universität Tokyo bei Yamasaki Naomasa Geographie studiert.[193] Nach seinem Abschluß 1922 unterrichtete Iimoto an der Höheren Lehrerbildungsanstalt für Frauen (*Tokyo Joshi Kōtōshihan Gakkō*, heute: Ochanomizu-Universität) in Tokyo. Als einer der ersten Japaner überhaupt hatte er sich schon Mitte der 1920er Jahre mit Haushofers Arbeiten und der *ZfG* beschäftigt und sich für eine stärkere Berücksichtigung politischer Fragen innerhalb der geographischen Forschung und Ausbildung in Japan eingesetzt.[194] Während damals viele Japaner unmittelbar im Anschluß an ihr japanisches Studium ins Ausland gingen, war Iimoto ein etablierter Wissenschaftler,[195] als er 1936 zu einem längeren Forschungsaufenthalt in Deutschland aufbrach. Selbst wenn man dies ebenso wie die Finanzierung seiner Reise durch das *Monbushō* einkalkuliert und zudem berücksichtigt, daß Geographie bzw. Geopolitik in den 1930er Jahren

---

192 Auch im Zusammenhang mit Iimoto ist die Quellen- bzw. Literaturlage eher unbefriedigend. Zu nennen ist hier ein ausführliches Interview Iimotos, in: Takeuchi/Masai, 1986, S. 128–140, und Satō, 1989, S. 105–107. Satō Yoshiko gibt in diesem Beitrag Tonband-Aufnahmen von Aussagen Iimotos aus dem Jahr 1982 wider und kommentiert diese. Aufgrund diverser Fehlinterpretationen sowohl in Iimotos Darstellung als auch in Satōs Anmerkungen ist dieser Beitrag jedoch nur unter Vorbehalt zu verwenden. Siehe z. B. ebenda, S. 106. Hier findet sich Iimotos absurde These, Heß sei nach England geflohen, weil er von Hitler als bekannter Haushofer-Schüler verfolgt worden sei. Auf S. 106f kommentiert Satō Iimotos Ausführungen zum Institut für den totalen Krieg *(Sōryokusen Kenkyūjo)* dahingehend, die Situation in Japan sei anders als in Deutschland gewesen, wo der Staat Geld gegeben habe, die Forschungsfreiheit jedoch nicht eingeschränkt habe, was jeder Grundlage entbehrt und nach der amerikanischen Propaganda der 1940er Jahre klingt.

193 Zu Yamasaki, siehe oben, S. 486–488.

194 Iimoto-Interview, in: Takeuchi/Masai, 1986, S. 138. Iimoto hatte Anfang 1924 in *Petermanns Geographische Mitteilungen* eine Anzeige für die neue *ZfG* gesehen und diese bestellt. Nach dem Krieg erwähnte Iimoto, die US-Truppen hätten Ende 1945 die *ZfG* aus der Bibliothek der Höheren Lehrerbildungsanstalt für Frauen mitgenommen, d. h. die Zeitschrift mußte dort vorhanden gewesen sein. Siehe Satō Yoshiko, 1989, S. 106.

195 Satō Yoshiko, 1989, S. 105, ging soweit, Iimoto sei ein *„Star-Wissenschaftler" (hanagata gakusha)* gewesen, was angesichts seiner Anstellung an der Lehrerbildungsanstalt für Frauen übertrieben scheint.

aufblühende Wissenschaftszweige waren,[196] bleibt seine Verabschiedung in Tokyo dennoch außergewöhnlich. Iimoto berichtete später über die Begebenheiten seiner Abreise im November 1936 folgendermaßen:[197]

> *„Als ich zum Tokyoter Hauptbahnhof kam, fand ich zwei Tische mit Kollegen […]. Obwohl ich [lediglich] Professor an der Höheren Lehrerbildungsanstalt für Frauen war, waren sogar einige Generäle gekommen, um mich zu verabschieden. Warum dies so war, ist mir nicht klar. Ich war sehr erstaunt über diese großen Abschiedsformalitäten, aber ich war noch viel mehr überrascht, als am nächsten Bahnhof, Shinbashi, der damalige Premierminister, General Abe Nobuyuki, mich ebenfalls persönlich verabschiedete."*

Möglicherweise waren Iimotos Arbeiten zur Politischen Geographie bzw. Geopolitik der Grund für die Anwesenheit hoher Offiziere. Denkbar ist, daß einige in ihm den (künftigen) „japanischen Haushofer" sahen. Da 1936/37 allerdings Hirota Kōki, nicht jedoch Abe Nobuyuki (1939/40) Premierminister war, steht fest, daß Iimotos Erinnerung nicht 100%ig korrekt ist. Ob Iimoto im Späthebst 1936 letztlich von Abe oder Hirota in Shinbashi auf den Weg gebracht worden war, läßt sich heute nicht mehr ermitteln.

Anfang Februar 1938 hatte sich Iimoto schließlich mit der Bitte an Haushofer gewandt, ihn besuchen zu dürfen. In seinem Schreiben erwähnte Iimoto zu Recht, er habe die Entwicklung der deutschen Geopolitik von Anfang an intensiv verfolgt:[198]

> *„Durch das Studium Ihrer wertvollen Bücher und Artikel bin ich Ihr aufrichtiger Verehrer geworden. Seit 14 Jahren freue ich mich darauf, Sie zu*

---

196 Siehe hierzu oben, S. 489f, wo die Einrichtung neuer Geographie-Seminare und die Gründung neuer Fachzeitschriften in den 1930er Jahren kurz behandelt wird. Siehe auch Aono, 1937/38 und Anhang IX.

197 Iimoto-Interview, in: Takeuchi/Masai, 1986, S. 132. Ebenda, S. 129, berichtete Iimoto, er habe am 13.12.1938 zehn Tage nach seiner Rückkehr aus Europa in Tokyo einen Vortrag über seine Reise gehalten. Iimoto hatte sich insgesamt zwei Jahre im Ausland aufgehalten und neben Deutschland auch die Türkei und Brasilien bereist. Siehe hierzu den anonym verfaßten kurzen Lebenslauf Iimotos in: *Ochanomizu Chiri*, 1990, S. 117. URL: http://teapot.lib.ocha.ac.jp/ocha/bitstream/10083/11992/1/003165.pdf (1.12.2011).

198 BA Koblenz, N 1122, GD 2859. Iimoto an Haushofer vom 9.2.1938. Iimotos Brief war mit der Adresse der japanischen Botschaft (Berlin W 62, Ahornstraße 1) versehen, über die er wohl auch Haushofers Anschrift bekommen hatte. Satō Yoshiko, 1989, S. 105, zitiert Iimotos Aussage, er habe sich 1938 von der Armee bei Haushofer anmelden lassen, womit er die Dienststelle des Militärattachés in Berlin meinte.

sehen und mit Ihnen zu sprechen. Ich bin seit April 1937 in Deutschland. Da ich aber sehr viele Reisen durch Europa unternehmen mußte, komme ich leider erst im Februar dazu, Sie zu sehen. Ich werde gegen den 21. [Februar] in München sein und hoffe sehr, daß Sie, hochverehrter Herr Professor, die Zeit finden werden, mich zu empfangen.“

Am 26. Februar 1938 hatte Iimoto schließlich Haushofer in dessen Münchner Stadthaus besucht, was sich u. a. anhand von Photos belegen läßt.[199] Noch Jahrzehnte nach seiner Europareise stand Iimoto im Bann seines Gesprächs mit Haushofer:[200]

?: *„Wenn Sie auf Ihr Leben zurückblicken, was war das beeindruckendste Erlebnis?“*

I: *„Was ich nicht vergessen werde, ist mein Besuch bei Haushofer zu Hause. […] Wie Sie wissen, war er innerhalb der Geopolitik ein berühmter Mann. […] Ich habe von ihm zwei Widmungen erhalten. Eine in ‚Geopolitik des Pazifischen Ozeans‘, und eine in ‚Weltpolitik von heute‘. Ich besitze die Bücher noch heute. Es sind beeindruckende Bücher. […] Er war ein Freund Japans. ‚Meine Frau und ich lieben Japan. Es gibt keine Europäer, die Japan mehr lieben‘ sagte er einige Male. […] Alles in allem ein sehr guter Eindruck. Haushofer hatte offensichtlich dem Meiji-Tennō die Hand geschüttelt. Er sagte, dies sei eine große Inspiration für ihn gewesen. […] Er war ein echter Kenner Japans. Wahrscheinlich von einem geopolitischen Standpunkt aus sagte er u. a., daß […] Japan, Deutschland und Rußland keine Macht der Welt fürchten müßten, wenn sie einen Dreimächtepakt schließen würden.“*

An dieser Stelle wird Iimotos Wertschätzung für den Generalmajor a. D. sehr deutlich. Er schätzte Haushofer als Geopolitiker sowie als Japankenner und politischer Ratgeber. Es ist davon auszugehen, daß Iimoto hier stellvertretend für viele japanische Wissenschaftler der Zwischenkriegs- und Kriegszeit sprach.[201]

---

199 Es existieren zwei fast identische Bilder, die Haushofer mit Iimoto zeigen. Beide sind im HPA vorhanden. Eines der Bilder ist in Satō Yoshiko, 1989, S. 106, und in Okada, 2002, S. 50, abgedruckt. Bei Satō, 1989, S. 106, ist auch ein Brief Haushofers an Iimoto vom 29.4.1938 zu finden, der belegt, daß die Bilder mit Iimotos Kamera gemacht worden waren und dieser die Bilder 1938 an Haushofer geschickt hatte.

200 Iimoto-Interview, in: Takeuchi/Masai, 1986, S. 129f.

201 Daß diese Äußerung aus den 1980er Jahren stammt, ist ein Beispiel dafür, daß viele Vertreter der „klassischen“ japanischen Geopolitik nach 1945 weder über ihre eigene Rolle noch über diejenige Haushofers im Rahmen der Kriegsanstrengungen des jeweiligen Landes hinreichend nachgedacht hatten. Siehe hierzu die Erläuterungen im Abschnitt „Ausblick“, S. 724–734.

Inspiriert durch sein Treffen mit Haushofer setzte sich Iimoto nach seiner Rückkehr für die Etablierung einer japanischen Gesellschaft für Geopolitik (NCK) ein, was möglicherweise der Grund dafür war, daß er zunächst im August 1940 mit dem Orden des Heiligen Schatzes *(Zuihōshō)* 5. Klasse ausgezeichnet wurde, bevor er schließlich im Dezember 1941, also unmittelbar nach der Gründung der NCK, mit einem Hofrang versehen wurde, der gewöhnlich hohen Militärs oder Beamten zuerkannt wurde.[202] Iimoto und anderen japanischen Geopolitikern war es ursprünglich darum gegangen, sich von Haushofers Ideen inspirieren zu lassen und diese dann zu adaptieren. Die Ansicht, daß ausländische Vorstellungen per se nicht auf Japan angewandt werden könnten, fand Mitte der 1930er Jahre jedoch starken Zulauf, weshalb sich die japanische Geopolitik in dieser Hinsicht in einem Dilemma befand. Eine direkte Übertragung deutscher Konzepte auf die Verhältnisse in Ostasien wurde im Umfeld der japanischen Expansion immer schwieriger, galt vielen Japanern die eigene Nation damals doch als *„kami no kuni"* also als Land der Götter.[203]

Vor allem nach „Pearl Harbor" stellte die Frage nach dem Einfluß ausländischer Ideen auf die Konzepte des jeweiligen Autors ein wichtiges Thema der innerjapanischen Debatte dar. Die Ultra-Nationalisten warfen den Vertretern der Tokyo-Schule dabei vor, sich zu sehr an die deutsche Geopolitik anzulehnen, woraufhin sich die so Kritisierten spätestens seit der Gründung der NCK Ende 1941 zu einem Spagat veranlaßt sahen: Einerseits galt es die Verwandtschaft zur vermeintlich einfluß- und erfolgreichen deutschen Geopolitik hervorzuheben, andererseits mußte man dem starken japanischen Nationalstolz Rechnung tragen und die Eigenständigkeit der japanischen Geopolitik in den Mittelpunkt stellen.

Angesichts der unzureichenden Quellenlage kommt der gut dokumentierten Gründungsfeier der NCK eine besondere Bedeutung zu. Die in der Zeitschrift *Chiseigaku* abgedruckten Reden und Grußwörter, die am frühen Abend des 10. November 1941 auf der Gründungsfeier der NCK vorgetragen wurden, sind ein eindrucksvoller Beleg für den Zwiespalt, in dem sich die Vertreter der Tokyo-Schule befanden. Vier Wochen vor dem Angriff auf Pearl Harbor wurde mehrfach die große Bedeutung

---

[202] Siehe hierzu den oben, Fußnote 197, erwähnten Lebenslauf Iimotos. Bei dem Hofrang handelte es sich um den sog. *Shu-4-i*, was man mit Unterer Vierter Rang am kaiserlichen Hof übersetzen könnte. Faktisch war dies die 7. von insgesamt 18 Stufen. Posthum wurde Iimoto der *Shu-3-i* Rang verliehen.

[203] Als der damalige Premierminister Mori Yoshirō den Ausdruck am 15.4.2000 verwendete, wurde dies unter ausländischen Beobachtern als Zeichen eines Rechtsruckes in Japan interpretiert. Siehe auch die Diskussion des Begriffs in Wachutka, 2012, S. 132–137. Eine frühere Fassung des Beitrags hatte der Verfasser bereits 2008 vom Autor erhalten. Mein Dank gilt Michael Wachutka.

von Haushofers Werken unterstrichen und die Rolle der Geopolitik für die deutschen Kriegserfolge hervorgehoben.[204] Gleichzeitig sahen sich fast alle Redner genötigt zu unterstreichen, es gehe dennoch darum, eine den eigenen „großostasiatischen“ Bedürfnissen entsprechende Geopolitik zu entwickeln. Der Präsident der Gesellschaft brachte diese zwei Seiten der geplanten Arbeit der NCK klar zum Ausdruck:[205]

> *„Wie wir alle wissen, betreiben Haushofer und andere in Deutschland gegenwärtig sehr aktive geopolitische Studien. Seine Ideen haben einen großen Einfluß auf die Theorie der deutschen Landesverteidigung. Seine Gedanken nehmen außerdem eine führende Position bei der Etablierung der deutschen Weltpolitik ein. Gegenwärtig wird dies in der Realpolitik umgesetzt. […] Natürlich ist die Geopolitik eine deutsche Entwicklung und wir können von der deutschen Geopolitik noch viel lernen, aber ich bin der festen Überzeugung, daß eine direkte Einführung der deutschen Geopolitik natürlich nicht genug wäre. Wir müssen dringend eine japanische Geopolitik kreieren und aufbauen. Ich glaube, daß wir nur durch die Entwicklung einer japanischen Geopolitik die richtige Neue Ordnung errichten können, die eine Kooperation aller Völker im Pazifik auf gemeinsamer geopolitischer Basis bedeutet.“*

Den von Ueda postulierten *„großen Einfluß“* Haushofers auf die nationalsozialistische „Realpolitik“ betonte der Chef der Presse- bzw. Propagandaabteilung im Hauptquartier des Heeres, Oberst Ōhira Hideo (Jahrgang 1898), noch direkter, indem er dies explizit auf Hitler bezog:[206]

> *„Intellektuelle erkennen heutzutage an, daß man Deutschland den Geburtsort der Geopolitik nennen muß. Diese war am deutschen Wiederaufbau und seiner Entwicklung nach dem Ersten Weltkrieg beteiligt. Insbesondere Hitler, der – wie es heißt – früher […] von Professor Haushofer unterrichtet worden ist, erachtet die Geopolitik als sehr wichtig und versucht diese konstruktive Theorie in seiner Realpolitik umzusetzen.“*

Von den insgesamt acht Personen, die bei der Feierstunde im November 1941 das Wort ergriffen, nannte die Hälfte Haushofer beim Namen. Neben den bereits erwähnten Aussagen Ōhiras und Uedas, ist auf die Äußerungen Ishibashi Gorōs und Yendō Yoshikazus zu verweisen.[207]

---

[204] Siehe hierzu *Chiseigaku*, 1942, Nr. 1, S. 125–134. Auf S. 125f werden kurz der Ablauf der Feier und die Namen der wichtigsten Teilnehmer genannt. Auf den folgenden Seiten sind alle Ansprachen abgedruckt.

[205] Ueda, in: *Chiseigaku*, 1942, Nr. 1, S. 128.

[206] Ōhira, ebenda, S. 130.

[207] Die übrigen Redner waren Hosokawa Moritatsu, Iimoto, Inokuchi und der bereits mehrfach erwähnte Leiter der Presse- bzw. Propagandaabteilung des Admiralstabs, Konteradmiral Maeda Minoru.

Ishibashi hatte sich schon 1930 positiv zur Geopolitik geäußert und geopolitische Studien angeregt. 11 Jahre später ging er in seiner Ansprache insbesondere auf Haushofers Rolle bei der Herausbildung des militärischen Charakters der Geopolitik ein und forderte die NCK-Mitglieder auf, rasch und intensiv an der Entwicklung einer eigenen japanischen Geopolitik zu arbeiten:[208]

> *„Weil die Geopolitik eine direkte Verbindung mit der Militärstrategie und der politischen Strategie hat […] trug die Tatsache, daß Haushofer ein Militär war der nach Japan gekommen war meiner Meinung nach sehr stark zur Entwicklung der Geopolitik bei. Die Geopolitik hat sich daher auf der Basis von drei Strängen entwickelt: Geographie, Landesverteidigung und allgemeine Wehrwissenschaft. Die gegenwärtige Situation hat dazu geführt, daß die Geopolitik viel Unterstützung fand, was der Entwicklung großen Schwung verlieh. Dennoch dauerte es in Deutschland etwa 20 Jahre. Ich glaube, ähnliches wird in Japan in ein paar Jahren zu erreichen sein. Ich hoffe inständig, daß sie mit großem Eifer an die Sache gehen."*

Yendō bezog sich in seiner Rede mehrfach auf Haushofer und verwies darauf, diesen in Deutschland einige Male getroffen und dessen Bücher erhalten zu haben, die er allerdings für schwer verständlich hielt. Erst 10 Tage vor der Gründung der NCK hatte Yendō seinen Posten als Direktor des Instituts für den totalen Krieg *(Sōryokusen Kenkyūjo)* angetreten. Nichtsdestotrotz betonte er den Zusammenhang zwischen Geopolitik und „totalem Krieg" mit den Worten: *„Ich glaube, daß die Arbeit des Forschungsinstituts für den totalen Krieg und die Geopolitik eine enge Verbindung haben."*[209] Im weiteren Verlauf seiner Ansprache berichtete Yendō, daß es wenig gutes japanisches Material gebe, das die Dozenten seines Instituts in ihren Kursen benutzen könnten. Daher sähen sich seine Mitarbeiter häufig gezwungen, ausländische Texte und Karten zu verwenden. Yendō brachte daher seine Hoffnung zum Ausdruck, die Arbeit der NCK werde Früchte tragen und kündigte eine Kooperation seines Instituts mit der nun institutionalisierten japanischen Geopolitik an.[210]

In der NCK dürfte diese Ankündigung auf offene Ohren gestoßen sein. Im Januar 1942 erwähnte der Vorsitzende in einem kurzen Beitrag

---

[208] Ishibashi, in: *Chiseigaku*, 1942, Nr. 1, S. 133. Der relevante Abschnitt des Beitrages wird unten, S. 669, zitiert. Ishibashis Artikel des Jahres 1930 wird oben, S. 501, teilweise wiedergegeben.

[209] Yendō, in: *Chiseigaku*, 1942, Nr. 1" S. 131.

[210] Yendō hatte dies am Schluß seiner Rede, ebenda, S. 131, sehr bescheiden formuliert: *„Ich denke mein Forschungsinstitut möchte gerne Ihre Hilfe in Anspruch nehmen."*

zur „Mission“ der neuen Zeitschrift *Chiseigaku*, parallel zu Yendōs Äußerungen, er könne *„[…] nicht übersehen, daß die Geopolitik mit der Verteidigungspolitik eng verbunden ist.“*[211] Daß man in der NCK bestrebt war, die Geopolitik als Teil des japanischen Kriegssystems, zu etablieren, entsprach dem Trend der Zeit. Hinzuweisen ist abschließend auf den Schlußsatz des ebenfalls im ersten Heft der *Chiseigaku* abgedruckten *„Schwures“ (sensei)* der Gesellschaft, der die diesbezüglichen Intentionen der NCK unmißverständlich deutlich machte. Hier heißt es: *„Wir schwören beizutragen, ein System der wissenschaftlichen Landesverteidigung zu etablieren.“*[212]

Eine Analyse der Medienberichterstattung über die Gründungsfeier der NCK offenbart, wer sich für die neue Gesellschaft – und damit für Geopolitik – interessierte. Über das Ereignis berichteten am 11. November 1941 die großen japanischen Zeitungen *Asahi Shinbun*, *Nichi-Nichi Shinbun* und die *Yomiuri Shinbun*. Während *Asahi* und *Nichi-Nichi* sehr ähnliche kurze Notizen brachten,[213] setzte sich die *Yomiuri* etwas ausführlicher mit der Veranstaltung auseinander und brachte zusätzlich ein Bild von der Feier.[214] Mit sinngemäß identischen Worten begründeten die beiden zuerst genannten Zeitungen die Notwendigkeit für geopolitische Forschung: *„Die Geopolitik zieht die Aufmerksamkeit als eine Wissenschaft auf sich, die die Aspekte Volk, Land und Lebensraum in den Mittelpunkt stellt und eine Basis für die Handlungen der Staaten bietet.“*[215]

Bei der Veranstaltung waren – laut *Yomiuri Shinbun* – mehr als 80 Teilnehmer anwesend, darunter auf Seiten der Armee ein General a. D., ein Generalleutnant a. D. sowie zwei aktive Generalmajore und ein Oberst. Die Marine stellte demnach einen Vizeadmiral a. D., zwei aktive Vize- und zwei aktive Konteradmirale. Hervorzuheben sind vor allem Abe Nobuyuki, der Chef der Unterabteilung für Heeres-Angelegenheiten

---

211 Ueda, *„‚Kikanshi chiseigaku‘ […]“*, ebenda, S. 1–2.

212 Der Schwur ist auf einer nicht numerierten Seite am Anfang des ersten Heftes (1942) abgedruckt.

213 Beide Zeitungen teilten sich auch den gleichen Fehler in der Darstellung: Sie bezeichneten den Vorsitzenden der NCK, Ueda Yoshitake, als Chef der Landesverteidigungskommission *(Kokubō-Gikai)*, tatsächlich war er jedoch Vorsitzender der Küstenverteidigungskommission *(Kaibō-Gikai)*.

214 Anonym, in: *Yomiuri Shinbun*, 11.11.1941, S. 3. Weitere vier Bilder sind im ersten Heft der Zeitschrift *Chiseigaku* auf einer nicht numerierten Seite rechts neben Seite 1 abgedruckt. Hierbei handelt es sich um Portraits einiger der Redner.

215 Anonym, in: *Asahi Shinbun*, 11.11.1941, S. 3. Die entsprechende, ebenfalls anonyme Notiz in der *Nichi-Nichi Shinbun* erschien am gleichen Tag auf S. „H“. Hier wird stärker auf Japan als Zentrum der geopolitischen Forschung hingewiesen als in den übrigen Zeitungsartikeln.

(Gunmu-ka) im Armeeministerium[216] und Oberst Ōhira, der vier Wochen später als Sprecher beider Hauptquartiere den Ausbruch des Pazifischen Krieges verkündete.[217] Erwähnenswert ist außerdem Generalmajor Shimoda Nobuo (1891–1943), der Chef der Landvermessungsabteilung des Generalstabs *(Sanbōhonbu Rikuchi Sokuryōbu)*, in der Iimoto als freier Mitarbeiter tätig war.[218] Neben den bereits genannten Ueda Yoshitake, Yendō Yoshikazu und Maeda Minoru taucht in den Zeitungsartikeln eine ganze Reihe anderer hoher Marineoffiziere auf. Darunter waren sowohl der Leiter der Abteilung für Militärangelegenheiten (Gunmukyoku)[219] als auch der Vorsitzende der Abteilung „Wasserwege" im Marineministerium.[220]

Lediglich fünf Zivilisten werden von der *Yomiuri Shinbun* benannt, darunter der bereits im Zusammenhang mit den Artikeln in *Contemporary Japan* sowie in Verbindung mit den Kontakten zwischen der *Shōwa Kenkyūkai* und der *Taiheiyō Kyōkai* vorgestellte Kada Tetsuji. Außerdem nahm der Vorsitzende der Tokyoter Geographischen Gesellschaft, Marquis Hosokawa Moritatsu (1883–1970) an der Veranstaltung teil. Dieser war nicht nur Mitglied des japanischen Oberhauses, sondern verfügte auch über gute Beziehungen zu Konoe Fumimaro. Hosokawas Stellvertreter in der Geographischen Gesellschaft, Dr. Inoue Yoshinosuke (1873–1947), war ebenso anwesend wie der Völkerrechtler Osatake Takeki (1880–1946) von der Tokyoter Meiji-Universität und NCK-Generalsekretär Iimoto.

---

216 Generalmajor Satō Kenryō (1895–1975) war 1942–44 Leiter der Abteilung für Militärangelegenheiten *(Gunmukyoku)* im Armeeministerium und wurde später als Kriegsverbrecher verurteilt.

217 Die kurze Erklärung Ōhiras war 2006 bei YouTube als Video-clip vorhanden und konnte unter folgender URL abgerufen werden: www.youtube.com/watch?v=t_MsWa-qVfo (15.7.2006).

218 Shimoda leitete die Abteilung 1940–1942. Sein akademischer Hintergrund (Maschinenbaustudium 1916–1919 an der Kaiserlichen Universität Tokyo) und sein Studienaufenthalt in Deutschland 1924–1926, d. h. nach der Entstehung der *ZfG* und dem Erscheinen von Haushofers *Geopolitik des Pazifischen Ozeans*), sprechen dafür, daß Shimoda möglicherweise zu den Offizieren gehörte, die früh mit deutschen geopolitischen Ideen in Berührung gekommen waren. Auf Iimotos Teilzeitbeschäftigung in der Abteilung verweisen sowohl Satō Yoshiko, 1989, S. 105, als auch Takeuchi/Masai, 1986, S. 128.

219 Die Position hatte Kobayashi Masashi (1890–1977) inne, der in den 1920er und 30er Jahren häufig in den USA stationiert war, u. a. als Militärattaché (1932–34) in Washington. Er war 1946–1954 inhaftiert.

220 Oka Takazumi (1890–1973) hatte zuvor 1939/40 die Abteilung 3 (Information/Abwehr) im Admiralstab geleitet. Nach dem Krieg wurde er als Hauptkriegsverbrecher angeklagt.

Die Darstellung der Feierstunde im ersten Heft der *Chiseigaku* bietet keine wesentlich darüber hinausgehenden Informationen bezüglich der Teilnehmer. Explizit erwähnt wird allerdings der NCK-Berater *(komon)* Okada Takematsu (1874–1956) und damit ein weiterer Stellvertreter Hosokawas. Man kann also von einem regen Interesse der organisierten Geographie an der Gründung der NCK und damit an der Geopolitik ausgehen. Die beteiligten Personen veranlaßten einen zeitgenössischen Betrachter daher nicht ohne Grund zu der Aussage, man könne die Etablierung der NCK mit derjenigen der *Tokyo Chigaku Kyōkai* im Jahr 1879 vergleichen.[221] Da diese Gründung durch führende Vertreter aus Politik, Diplomatie und Militär der Auftakt zur Institutionalisierung einer (westlich orientierten) akademischen Geographie in Japan gewesen war, implizierte dieser Vergleich eine ähnliche Entwicklung der japanischen Geopolitik.

Angesichts der maßgeblich von Armee- und Marinevertretern bestimmten Gründungsfeier ist die geringe institutionelle Einbindung der Militärs überraschend. Möglicherweise ist dies jedoch der Tatsache geschuldet, daß es in den Streitkräften nur sehr wenige zur Verfügung stehende Offiziere mit entsprechenden Vorkenntnissen gab, was im Umkehrschluß einen Teil des Interesses an der Geopolitik erklärt. Nach dem Krieg hatte Iimoto als Hauptargument für die Zusammenarbeit mit den Militärs vorgebracht, es sei darum gegangen, in Kriegszeiten das nötige Papier für die Zeitschrift *Chiseigaku* und weitere Publikationen zu sichern.[222] Diese Aussage war wohl Teil der üblichen Verharmlosungsstrategie der Nachkriegsjahre. Es ist mit Sicherheit davon auszugehen, daß die mit großem Sendungsbewußtsein angetretenen Gründerväter der Gesellschaft darauf gehofft hatten, durch eine Kooperation mit hohen Repräsentanten der Streitkräfte einen gewissen Einfluß auf die praktische Politik bzw. die Kriegsstrategie nehmen zu können. Der einzige Armeevertreter in den Gremien der NCK war der bereits mehrfach erwähnte Abe Nobuyuki, der aber eher in der *Taiheiyō Kyōkai* als in der NCK aktiv war. Von Marine-Seite ist vor allem auf den NCK-Vorsitzenden, Vizeadmiral (a. D.) Ueda, zu

---

[221] Yamaguchi, 1943, S. 239. Wie bereits oben, S. 528, erwähnt, war Prinz Kanin (Generalstabschef 1931–41) Präsident der *Tokyo Chigaku Kyōkai*. Auf deren Gründung 1879 und die Beteiligung von Katsura Tarō hierbei wurde oben, S. 138 und S. 483, bereits eingegangen.

[222] Satō Yoshiko, 1989, S. 107. Eingestellt wurde die Zeitschrift 1944 nachdem der Verlag ausgebombt worden war. Dafür, daß Ueda der richtige Mann war, Papier für die NCK zu besorgen, zeigt sein in der folgenden Fußnote beschriebenes Engagement bzw. die Auflagezahl des ebenda erwähnten Wörterbuches.

verweisen.[223] Dieser war jedoch vor 1941 weder als Geopolitiker noch in anderem Zusammenhang als Autor (und Propagandist) aufgefallen. 1942 trat mit Takase Gorō ein aktiver Marineoffizier als förderndes Mitglied *(sanjoin)* in die Gesellschaft ein. Da Takase 1927–1929 an der Fremdsprachenschule Deutsch gelernt und Mitte der 1930er Jahre zwei deutsche Bücher zu Marine-Themen übersetzt hatte, war er in Marinekreisen als Deutschland-Experte bekannt. Anfang der 1940er Jahre war er Chef der 1. Abteilung der für Planung und Material/Daten *(kikaku shorui)* zuständigen 1. Sektion des Presse- bzw. Informationsbüros der Regierung *(Jōhōkyoku Dai-1-bu Dai-1-kachō)*, das im Bereich der Inlandspropaganda aktiv war. Möglicherweise war Takase, der im Mai 1944 zum Kapitän z. S. befördert wurde, als eine Art Liaison-Offizier der Marine in die Gesellschaft eingetreten – wobei gleiches auch für sein Engagement in der *Taiheiyō Kyōkai* denkbar wäre.[224]

Unter den in den NCK-Gremien vertretenen Zivilisten sticht der Panasianist Nagai Ryūtarō (1881–1944) hervor, der lange als Professor an der Waseda-Universität Kolonial- und Sozialpolitik unterrichtet hatte. 1917–1944 war er Unterhausabgeordneter und stand nacheinander dem Kolonial- (1932–1934), Kommunikations- (1937–1939) und dem Eisen-

---

[223] Ueda hatte 1910 in Harvard studiert, war 1918–20 Marineattaché in Washington und 1921/22 Teilnehmer an der dortigen Konferenz. In den 1920er Jahren war er u. a. Direktor der Ingenieursabteilung im Luftwaffenstab. Nach seinem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst (1929) engagierte er sich als Vorstandsvorsitzender der Gesellschaft für Meereskultur *(Kaiyō Buka Kyōkai)*. Siehe hierzu Uedas Vorwort zu dem noch 1944 von der Gesellschaft in einer Auflage von 25.000 Stück auf den Markt gebrachten *Standard-Wörterbuch der Meeressprache (Hyōjun kaigo jiten)*.

[224] Takase hatte 1934 Bauer, *Das Unterseeboot*, 1931, und 1936 Schäfer, *Generalstab und Admiralstab*, 1931, übersetzt. 1941 veröffentlichte Takase Arbeiten, in denen er sich mit der Weltlage nach dem Ausbruch des Krieges zwischen dem Dritten Reich und der UdSSR und einem möglichen japanisch-amerikanischen Krieg beschäftigte. Der letzte dieser Beiträge war ebenso in *Taiheiyō* erschienen wie ein weiterer Artikel aus dem Jahr 1944, in dem er sich mit der Kriegsführung auseinandersetzte. Seine weiteren Verbindungen zur *Taiheiyō Kyōkai* sind oben, S. 595f (Fußnote 168), vorgestellt worden. Bevor Takase seine im Text erwähnte Stellung annahm, war er in der „Popularisierung"-Abteilung *(Gunji-Fukyūbu)* des Marineministeriums tätig. In dieser Funktion hatte er am 7.10.1940 an einer Gesprächskreis *(zadankai)* zur See-Verteidigung teilgenommen, an der auch der Geopolitiker Ezawa Jōji beteiligt war, der Haushofers *Geopolitik des Pazifischen Ozeans* für den Admiralstab übersetzt hatte. Die Abschrift der Gesprächsrunde ist im Literaturverzeichnis unter Ezawas Namen zu finden. Von August 1943 bis Mai 1945 arbeitete Takase in der Presseabteilung *(Hōdōbu)* im Hauptquartier der Marine.

bahnministerium (1939/40) vor. Nagai verfügte daher – wie Abe Nobuyuki – über beste Kontakte zur damaligen Oligarchie.[225]

Es ist bezeichnend für den Anspruch der NCK, daß mit Nagai ein Politiker mit starkem akademischem Hintergrund als förderndes Mitglied gewonnen werden konnte. Eine Untersuchung der Funktionsträger der NCK bestätigt die eher wissenschaftliche Orientierung der NCK. In den Gremien stellten die Naturwissenschaftler die mit Abstand größte Gruppe, gefolgt von Juristen/Politologen[226] sowie Geistes- und Wirtschaftswissenschaftlern. Für die Jahre 1942 und 1944 ergibt sich bezüglich der vertretenen Fächer folgendes Bild:[227]

Tabelle 4: NCK-Gremienmitglieder, Aufstellung nach Fachgebiet

Jahr	Naturwissenschaften	Jura & Politik-Wissenschaft	Geisteswissenschaften	BWL, VWL etc.	Armee & Marine	Gesamt
1942	20	9 & 1 + 1	8+1	6	1 & 1	48+1
1944	18	8 & 1 + 1	8+1	5	1 & 2	45+1

Die drei Berater *(komon)* der Gesellschaft waren entsprechend ausgewählt.[228] Daß die NCK insbesondere an der Kaiserlichen Universität Tokyo tief verankert war, zeigt der Umstand, daß 1943/44 der Historiker Imai Toshiki (1886–1950) und der Geologe Katō Takeo (1883–1949) zu-

[225] Peter Duus hat sich bereits 1970/71 mit Nagai beschäftigt, zuletzt auch in: Saaler/Spzilman, 2011, Bd. 1, S. 161–168. Hier bietet er auf wenigen Seiten einen kurzen Abriß der Karriere Nagais, ohne dabei allerdings auf die NCK einzugehen. Siehe auch Brown, ebenda, Bd. 2, S. 155–159, der die Übersetzung einer Ansprache Nagais zum Thema „Holy War for the Reconstruction of Asia“ aus dem Jahr 1937 bietet.

[226] In Japan lehren an den juristischen Fakultäten nicht nur Juristen im deutschen Sinne, sondern auch Historiker und Politologen. Häufig können die Studenten zwischen Politologie und Jura als Hauptfach wählen.

[227] Auf der Innenseite des Deckblattes der *Chiseigaku*-Hefte sind die Namen aller Funktionsträger (also Berater, fördernde Mitglieder, Senatoren, Vorstandsmitglieder etc.) der NCK abgedruckt. Die Gesamtzahl setzt sich aus den angegebenen Fachleuten plus einiger Personen zusammen, bei denen lediglich der Name genannt wird. Wo eine Zuordnung dennoch möglich war (wie z. B. im Fall von Nagai Ryūtarō [Politikwissenschaft] und Kanafu Kizō [Geisteswissenschaften] wird diese durch „+“ vorgenommen. Die Zahl der Geographen ist auf der Basis der verfügbaren Informationen nicht zu ermitteln, da diese – wie am Anfang von Kapitel D II. angedeutet – in Japan je nach ihrer Alma Mater teils als Geisteswissenschaftler (*bungakushi* bzw. *-hakase*), teils als Naturwissenschaftler (*rigakushi* bzw. *-hakase*) galten.

[228] Neben einem Naturwissenschaftler, dem Meteorologen Okada Takematsu, waren mit dem bereits erwähnten Kamikawa Hikomatsu, ein Jurist (bzw. Politologe) und mit Murakawa Kengo (1875–1946) ein Historiker, also ein Geisteswissenschaftler, vertreten.

gleich förderndes Mitglied *(sanjoin)* der NCK und Dekan der Philosophischen (Imai, 1939–1944) bzw. der Naturwissenschaftlichen Fakultät (Katō, 1943–1944) an der Kaiserlichen Universität Tokyo waren.[229] Unter den Senatoren befanden sich mit Iimoto, Tada, Tsujimura und Watanuki einige der bekanntesten Vertreter der japanischen Politischen bzw. Wirtschaftsgeographie. Allerdings blieb die Mitgliedschaft der NCK weitgehend auf den Raum Tokyo beschränkt. Eine der wenigen Ausnahmen stellte Ishibashi Gorō dar, der zwar einer der renommiertesten Geographen der Kaiserlichen Universität Kyoto war, aber schon Mitte der 1930er Jahren emeritiert worden war. Die aktiven Geographen bzw. Geopolitiker seiner früheren Universität entwickelten Ende der 1930er Jahre ihre eigene Schule der japanischen Geopolitik, auf die im nächsten Kapitel eingegangen wird. Anders als Ishibashi mieden dessen Nachfolger Komaki sowie seine Mitarbeiter und Schüler den Kontakt mit der NCK.

Der im Gegensatz zur *Taiheiyō Kyōkai* eher akademische Charakter der NCK spiegelte sich auch in der Lage des Büros wider. Während die *Taiheiyō Kyōkai* in der Nähe von verschiedenen Ministerien angesiedelt war, befand sich die NCK etwas südlich des Suidōbashi-Bahnhofs in unmittelbarer Nachbarschaft der Nihon-Universität und der Meiji-Universität. Auch die Handelshochschule, die Chūō-Universität, die Hōsei-Universität und die Kaiserliche Universität Tokyo waren in Reichweite. Einige weitere Hochschulen, darunter die Sophia-Universität, die Waseda-Universität und die Höhere Lehrerbildungsanstalt für Frauen lagen ca. 2 bis 3 Kilometer entfernt. Die Veranstaltungen der NCK waren demnach für viele der in Tokyo tätigen Universitätsdozenten leicht erreichbar.[230]

Die NCK versuchte Wissenschaftlichkeit und Spiritualität zu verbinden. In dem bereits erwähnten *„Schwur" (sensei)* der Gesellschaft, der auf einer nicht numerierten Seite des ersten Heftes der *Chiseigaku* abgedruckt war, wird einerseits versprochen, eine eigenständige japanische Geopo-

---

229 Auch Takagi Tomosaburō war förderndes Mitglied der NCK. Er war ab 1938 Dekan der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Hōsei-Universität und hatte 1923–26 in Deutschland studiert.

230 Die folgenden Richtungsangaben (S = Süden etc.) sind alle vom Büro der NCK aus angegeben. Die Nihon-Universität lag ca. 150m westlich vom NCK-Büro. Die Senshū-Universität (SW: 500m), die Meiji-Universität (SO: 600m), die Handelshochschule (*Tokyo Shōka Daigaku*, S: 700m), die Chūō-Universität (SO: 800m), die Fremdsprachenschule (*Gaikokugo Gakkō*, S: ca. 800m), die Hōsei-Universität (SW: 1,2km) sowie die Kaiserliche Universität (NO: 1,3km) lagen in Reichweite. Etwas weiter weg waren die Sophia-Universität (SW: ca. 2,5km), die Takushoku-Universität (NW: ca. 2,5km) die Höhere Lehrerbildungsanstalt für Frauen (Ochanomizu-Universität) und die Bunrika-Universität (jeweils NW: weniger als 3km) und die Waseda-Universität (W: über 3km).

litik zu entwickeln, die wissenschaftliche Qualitäten *(kagaku-sei)* besitze, andererseits die Konzentration auf das System des kaiserlichen Staates beteuert. Ebenfalls im ersten Heft äußerte sich der Wirtschaftsgeograph und Geopolitiker, Satō Hiroshi, zur diesbezüglich relevanten Frage nach Objektivität bzw. Subjektivität der Geopolitik:[231]

> *„[…] die Geopolitik bewegt sich zwischen der Politischen Wissenschaft, die subjektiv ist und der Geographie, die objektiv ist. […] Wenn dies nicht zuträfe, müßte die Geopolitik […] in allen Nationen gleich sein. In der Realität ist dies jedoch nicht der Fall. […] Wir müssen daher eine einzigartige japanische Geopolitik schaffen, die zur Großostasiatischen Wohlstandssphäre paßt. […] Um dies zu ermöglichen, muß man sich sowohl in Politischer Wissenschaft und Geographie auskennen. Wir müssen eine synthetische Struktur aufbauen, die beide integrieren kann.“*

Bemerkenswert ist hier vor allem die Aussage, die Geopolitik solle sich quasi der Großostasiatischen Wohlstandssphäre anpassen, d. h. dem politischen „Sollen“ folgen. Satō, der 1926–1928 in Deutschland gewesen war, hatte im übrigen Anfang 1939 in einem Gesprächskreis, an dem auch Martin Schwind und Tada Fumio teilgenommen hatten, angedeutet, daß japanische Geographen sich an deutschen Vorbildern orientieren sollten. Er hatte bei dieser Gelegenheit erwähnt, daß in Deutschland geographische Lösungen für die Probleme „Blut und Boden“ (*chi to tochi*) sowie „Volk und Lebensraum“ (*minzoku to seikatsu chiiki*) angestrebt würden und angeregt, daß die Fragen der „Ostasiatischen Gemeinschaft“ (*Tōa Kyōdotai*) auf ähnliche Weise von japanischen Geographen aufgegriffen werden sollten.[232]

Ein anderer Text im Auftaktheft beschreibt die *„Mission“ (shimei)*, die der Gesellschaft für sich selbst und für die japanische Geopolitik vorschwebte. Darin wird sehr deutlich auf deutsche Konzepte Bezug genommen, speziell auf Ratzels Aufsatz *„Das Meer als Quelle der Völkergröße“* (1900) und Haushofers *Der Kontinentalblock* (1941). In einem bei der

---

[231] Satō Hiroshi, *„Zuihitsu“*, 1942, S. 117f. Unmittelbar im Anschluß an diese Stelle schreibt Satō, *„[…] daß die japanischen Geographen wenig von Politik und die Politischen Wissenschaftler wenig von Geographie verstehen. […] Hier liegt der tragische Grund dafür, daß die japanische Geopolitik nicht über den Bereich der Übersetzung hinauskommt und bisher keine einzigartige japanische ‚Wissenschaft‘ schaffen konnte.“* Zum Zusammenhang zwischen Geopolitik und Großostasiatischer Wohlstandssphäre äußerte sich Satō auch in seinem Artikel *„Taiheiyō no chiseijigaku“*, 1941, S. 20.

[232] Satōs Aussage stammt aus Schwind et al., *„‚Doitsu no chirigaku kyōiku wo wataru‘ zadankai (Gesprächskreis zum Thema ‚Deutsche Geographie-Ausbildung‘)“*, in: *Chirigaku*, 1939, Nr. 4, S. 102.

Gründungsfeier an alle Anwesenden verteilten kurzen Text lautete der entsprechende Passus:[233]

> *„Man kann den Ozean als eine Quelle der Größe eines Volkes betrachten oder den kontinentalen Block betonen. Beide Konzepte basieren auf Vorstellungen der Geopolitik. Wir können die Tatsache nicht ignorieren, daß diese Theorien eine große Vitalität für die Entwicklung bzw. das Wachsen eines Volkes darstellen. Forscher aus aller Herren Länder bezeugen die besondere Bedeutung der Geopolitik."*

Auch in anderen Verlautbarungen der NCK ist die Nachahmung deutscher Denkweisen unübersehbar. Im Vorwort zum ersten Heft der *Chiseigaku* erläuterte z. B. der Vorsitzende, die Geopolitik sei eine auf „Blut und Boden" (*chi to tochi*) basierende Staatswissenschaft.[234]

Zwischen Januar 1942 und Ende 1944 erschienen 29 Hefte der *Chiseigaku*, deren Leserschaft laut Iimotos so groß war wie diejenige aller gleichzeitig publizierten geographischen Fachzeitschriften zusammen. Iimoto meinte, viele höhere Offiziere hätten die Zeitschrift gelesen, was aus zwei Gründen plausibel erscheint: Erstens wegen der starken Beteiligung vieler Repräsentanten von Armee und Marine bei der Gründungsfeier und zweitens aufgrund der weitverbreiteten Vorstellungen bezüglich eines entscheidenden Einflusses der deutschen Geopolitik auf die Kriegsführung der Wehrmacht.[235] Eine quantitative Auswertung der Beiträge der wichtigsten Autoren der Zeitschrift zeigt u. a. die rege Mitarbeit der Gremienmitglieder:[236]

---

[233] Der anonyme Text ist in *Chiseigaku*, 1942, Nr. 1, auf einer nicht numerierten Seite am Anfang des Heftes abgedruckt. Ebenda, S. 1, erwähnt der Vorsitzende, daß der Text bei der Gründungsfeier verteilt wurde.

[234] Ueda, ebenda, S. 2.

[235] Iimoto, in: Satō Yoshiko, 1989, S. 107.

[236] Vier der in der folgenden Tabelle genannten Autoren (Ezawa, Iwata, Kawahara, Kunimatsu) waren am 25.6.1942 an einer Diskussionsrunde zur Wehrgeopolitik des Pazifiks beteiligt, die unter Ezawas Namen im Literaturverzeichnis zu finden ist. Der fünfte Mann war Kawanishi Masaaki. Eine quantitative Auswertung ergab, daß Ezawa (316 Zeilen) am eloquentesten war, während insbesondere Kawanishi (144) und Kunimatsu (113) deutlich zurückhaltender auftraten. Haushofers Name erwähnten Ezawa und Iwata (204) je dreimal, alle anderen inkl. Kawahara (223) gingen nicht auf Haushofer ein. In *Shin-Keizai*, 1942, S. 43, ist von allen fünf Männern je ein Portraitfoto vorhanden. Fukushima Yoriko und Okada Toshihiro legten 1991 bzw. 2002 quantitative Auswertungen der Zeitschrift *Chiseigaku* vor, deren Ergebnisse aber nicht völlig überzeugen. Okada, 2002, S. 102, gibt für Iimoto z. B. 38 Beiträge mit einem Gesamtumfang von 400 Seiten an. Kawahara, der – wie weiter oben bereits erwähnt – sich bereits Mitte der 1930er Jahren positiv zur Geopolitik geäußert

Tabelle 5: Die wichtigsten Autoren in *Chiseigaku* 1942–1944

Name	NCK	Position, Institution	Beiträge/Seiten
Iimoto Nobuyuki	Geschäftsführer *(jōmu-riji)*	Professor: Höhere Lehrerbildungsanstalt für Frauen, Senator *(hyōgiin)* der NCK	51/421
Inokuchi Ichirō	Vorstandsmitglied, Senator *(hyōgiin)*	Lektor: Sophia-Universität. Gastwissenschaftler und Lehrbeauftragter: Kaiserliche Universität Tokyo 1943–45 Professor: Kenkoku-Universität, Mandschukuo	10/146
Kanafu Kizō	Berater *(sanyō)*	Journalist: *Fukuoka Nichi-Nichi Shinbun*	8/128
Ezawa Jōji	Senator *(hyōgiin)*	Professor: Handelshochschule Tokyo	5/47
Kawahara Jikichirō	Senator *(hyōgiin)*	Professor an der Chūō-Universität	5/42
Iwata Kōzō		Professor: Verwaltungsfachschule der Armee	4/53
Akibo Ichirō	Senator *(hyōgiin)*	Professor: Hōsei-Universität, Tokyo	4/49
Kunimatsu Hisaya	Berater *(sanyō)*	Professor: Sophia-Universität, Tokyo	4/41

Die große Vielfalt der (indirekt) beteiligten Institutionen bestätigt eine in Anhang XI wiedergegebene Auswertung aller Beiträge. In der Zeitschrift veröffentlichten ca. 80 Autoren über 200 Artikel, von denen mehr als ein Drittel das Wort *„chisei(-gaku)“* im Titel aufwies.[237] Mit etwa 24 Prozent aller Beiträge nahm Iimoto eine ähnlich herausragende Stellung ein wie Haushofer innerhalb der *ZfG*.[238] Daneben veröffentlichten Dozenten von

hatte, taucht bei Okada nicht auf. Als Beispiel eines weniger aktiven Gremiumsmitgliedes ist auf den „Armee-Professor“ Akioka Takejirō zu verweisen, der zwar von Anfang an Beiratsmitglied, aber ansonsten kaum in Erscheinung getreten war. Siehe oben, Fußnote 171.

237 Die Ergebnisse des Verfassers weichen z. T. von Okada, 2002, und Fukushima, 1991, ab. Fukushima gibt auf S. 3 an, es hätte insgesamt 143 namentlich gekennzeichnete Artikel gegeben. Für *„Institutionen mit Armeebezug“ (rikugun kankei kikan)* ermittelt sie einen Anteil von 18,5 %. Die übrigen Aufsätze verteilten sich, laut Fukushima, folgendermaßen: Kaiserlichen Universität Tokyo: 9,6 %, Höhere Lehrerbildungsanstalt für Frauen: 6,2 %; Chūō-Universität: 4,8 %; Hōsei-Universität: 4,1 %, *Fukuoka Nichi-Nichi Shinbun*: 4,1 %, Handelshochschule Tokyo: 4 %, Sonstige: 49,3 %. Ein Vergleich dieser Zahlen mit denjenigen in Anhang XI. zeigt, daß Fukushimas Angaben nicht ganz korrekt sind. Berücksichtigt werden in der in Anhang XI. wiedergegeben Statistik alle einer Person zuzuordnenden Beiträge. Iimoto hatte eine eigene 30-teilige Serie (Doppelfolge in Bd. 3, Nr. 3–5), in der er geopolitische Fragen anhand von Karten erläuterte. Im November 1942 erscheint der entsprechende Beitrag ohne Name. Es ist aber davon auszugehen, daß auch diese Folge von Iimoto stammt. Addiert man die 30 Folgen zu den übrigen 21 Artikeln Iimotos, erhält man 51 Beiträge. Wie Okada daher auf die oben, Fußnote 236, genannte Zahl von 38 Artikeln kommt, ist unklar.

238 Iimoto taucht in allen Inhaltsangaben der Zeitschrift auf, außer in Bd. 2, Nr. 4. Hier fehlt sein Name, obwohl auf S. 88–90 ein kurzer Serien-Beitrag abgedruckt

über 15 Hochschulen in *Chiseigaku*.[239] Auffällig sind die vielen Mittel-, Ober- und Fachschullehrer unter den Autoren, was auf eine große Breitenwirkung der Zeitschrift im besonderen und der japanischen Geopolitik im allgemeinen hindeutet.[240] Dafür, daß geopolitische Vorstellungen im Umfeld der Staatsführung rezipiert wurden, spricht die Zahl der Autoren, die in Institutionen mit mehr oder weniger eindeutigem Regierungsbezug tätig waren. In dieser Hinsicht ist z. B. auf die acht Mitarbeiter des *Tōa Kenkyūjo* zu verweisen, die insgesamt 18 Beiträge in *Chiseigaku* veröffentlichten.[241]

Vier Autoren waren zudem in Ausbildungseinrichtungen der Armee tätig und veröffentlichten zusammen zehn Artikel. Es handelte sich dabei um die beiden Geographen Iwata Kōzō und Tsujimoto Yoshiō (1914–1991) von der Verwaltungsfachschule der Armee *(Rikugun Keiri Gakkō)* sowie um zwei an Kadettenanstalten *(Yōnen Gakkō)* tätige Lehrer.[242] Von besonderer Bedeutung ist vor allem der im Forschungsbericht am Anfang

---

ist. Siehe hierzu die vorangehende Fußnote. Eine quantitative Untersuchung zu Haushofers Rolle innerhalb der *ZfG* bietet Kapitel C I., Fußnote 112.

239 Besonders häufig erscheinen die Kaiserliche Universität Tokyo (10 Artikel), die Chūō-Universität (8), die Hōsei-Universität (6), die Keiō-Universität (5), die Ritsumeikan-Universität (Kyoto, 4), die Kyūshū-Universität (Fukuoka, 3) und die Rikkyō-Universität (3).

240 Die hohe Zahl der Artikel von Journalisten (9) relativiert sich dadurch, daß alle von Kanafu stammten.

241 Zum Tōa Kenkyūjo sei hier auf oben, Fußnote 120, verwiesen, in der u. a. erwähnt wird, daß das Institut Hitlers *Mein Kampf* übersetzt hatte. Bereits an der Gründungsfeier der NCK hatten mit Vize-Adm. a. D. Hara Kanjirō (1880–1948) und Gen.-Lt. a. D. Hayashi Katsura (1880–1961) zwei Vorstandsmitglieder des Ostasien-Instituts teilgenommen. Hayashi hatte 1906–09 an der Armee-Universität u. a. Deutsch studiert und sich anschließend 1911–14 in Deutschland aufgehalten, dürfte also gut Deutsch gesprochen haben. In Kombination mit den vielen Artikeln verschiedener Mitarbeiter des Instituts deutet dies darauf hin, daß geopolitische Vorstellungen gerade bei denjenigen verbreitet waren, die sich mit den Problemen Ostasiens bzw. mit der „Großostasiatische Wohlstandssphäre" befaßten. Drei Artikel publizierten Autoren des *Tōhō Bunka Gakuin* (Institut für Östliche Kultur), jeweils ein Autor kam aus dem einflußreichen Planungsbüro *(Kikakuin)*, dem Großostasienministerium *(Daitōashō)* und dem Landwirtschaftsministerium *(Nōrinshō)*.

242 Fukushima, 1991, S. 3, faßt die Militärschulen mit dem *Tōa Kenkyūjo* als *„Institutionen mit Armeebezug" (rikugun kankei kikan)* zusammen und ermittelt für die entsprechenden Autoren einen Anteil von 18,5 %. Auf Tsujimotos Tätigkeit an der Verwaltungsschule der Armee wird in *Chirigaku Kenkyū, 1942*, Nr. 10, S. 65, hingewiesen. Siehe ebenda Tsujimotos Artikel, S. 28–53. Takayama Ichijū unterrichtete an der Kadettenanstalt in Nagoya und Nakae Ken an derjenigen in Osaka.

der vorliegenden Arbeit vorgestellte Iwata, der Deutsch verstand[243] und sich aktiv für die Verbreitung der Geopolitik in Japan einsetzte. Iwata hatte sich so häufig auf Haushofer bezogen, daß Iizuka Kōji 1942 schrieb, Iwata habe selbst erklärt, die meisten „geopolitischen" Aspekte in seinen Schriften seien von Haushofer entwickelt worden.[244]

Einen guten Eindruck von den Aktivitäten der NCK vermittelt ein Sommerkurs, den die Gesellschaft im August 1942 mit Unterstützung des *Monbushō* in den Räumen der Juristischen Fakultät der Kaiserlichen Universität Tokyo anbot. Unter den zehn direkt Beteiligten waren zwei aktive Offiziere und einer im Ruhestand. Hinzu kamen mit Kondō Hisaji ein Repräsentant des *Monbushō*[245] und sechs Universitätsvertreter, nämlich drei Geographen, zwei Juristen bzw. Politologen und ein Historiker. Zielgruppe waren Mitarbeiter der Ministerien, Schulleiter sowie Geschichts- und Geographielehrer aller Schularten. In der Zeitschrift *Chiseigaku* wurde der Workshop mit folgenden Worten angepriesen:[246]

---

[243] Siehe hierzu z. B. dessen Rezensionen von deutschen Büchern in *Chirigaku Hyōron*.

[244] Iizuka, in: *Keizaigaku Ronshū*, 1942, Nr. 8, S. 58. Auch Komaki, *Nihon chiseigaku oboegaki*, 1944, S. 108, verweist darauf, daß Iwata zu denjenigen gehörte, die Haushofers Vorstellungen übernommen hätten. Dies bestätigt z. B. ein Blick auf Iwatas Beitrag *„Chiseigakuteki ni mitaru Nihon […]"*, in: *Chiseigaku*, 1942, Nr. 2, S. 37 und S. 52–54. Sowohl in der *Chiseigaku* als auch in *Chirigaku Kenkyū* veröffentlichte Iwata eine ganze Reihe von Artikeln. In *Chirigaku Kenkyū* handelte es sich dabei um eine Serie, in der er den europäischen Kriegsverlauf geopolitisch beleuchtete. In einem zweiteiligen, in *Chiri Kyōiku* erschienenen Beitrag zur allgemeinen Beziehung zwischen Politischer Geographie und Geopolitik erwähnt Iwata 1937 Haushofer siebenmal; Maull sechsmal; Dix, Hettner und Vowinckel jeweils viermal; Kjellén dreimal und Ratzel zweimal. 1943 publizierte Iwata sein Buch *„Chiseigaku" (Geopolitik)* und ein Jahr später erschien sein Werk *Kokubō chiseigaku (Wehrgeopolitik)*, in dessen Vorwort er auf S. III schrieb, bei Wehrgeopolitik gehe es nicht um Verteidigungsfragen, sondern um „totalen Krieg" und um Forschungen zum „kaiserlichen Krieg" *(kōsen)*. Er verwendete hierbei das gleiche Wort wie die Vertreter der Kyoto-Schule der japanischen Geopolitik, auf die im folgenden Kapitel eingegangen wird.

[245] Welche Art von „Kultur" damals von *Monbushō*-Angestellten wie Kondō gefördert wurde, zeigt ein Werk mit dem Titel *Kokubō-ryoku no seibi (Erhaltung der staatlichen Verteidigungskraft)*. Darin veröffentlichte Kondō 1942 einen Artikel, in dem er sich mit den *„Grundlagen des japanischen Staates und die Ausbildung zur Entwicklung Asiens"* beschäftigte. Herausgegeben wurde die Publikation von der *Zenrin Kyōkai (Gesellschaft für gutnachbarschaftliche Beziehungen)*. Siehe auch Kondō Haruo, *Kokubō kokka to bunka* (Verteidigungsstaat und Kultur), 1940.

[246] Anonym, *„Chiseigaku kōshūkai"*, in: *Chiseigaku*, 1942, Nr. 7, S. 84. Das Programm ist ebenda, S. 84f, zu finden und ebenda, Nr. 10, S. 86, nochmals abgedruckt.

> *„Wir, d. h. die Elite aus Regierungsmitgliedern, Soldaten und Erziehern, glauben, daß die aufsteigende Wissenschaft Geopolitik wichtig ist, um einen Staat höchster Verteidigungsbereitschaft zu errichten und um die Neue Ordnung in der Großostasiatischen Wohlstandssphäre aufzubauen."*

Das in Anhang X wiedergegebene Programm des Sommerkurses stellte eine Mischung aus Geopolitik, Geographie und Kriegspropaganda dar. Ursprünglich war eine Beschränkung auf 300 Teilnehmer vorgesehen, aber der Andrang war so groß, daß man schließlich 400 Personen zuließ. Die Gesellschaft zog im Herbst 1942 ein (selbst-)zufriedenes Fazit, in dem es hieß: *„Es war ein beispielloser Erfolg, der auf keinem anderen Gebiet erreicht wird."*[247] Ein weiterer Indikator für das an gleicher Stelle konstatierte *„große Interesse der Öffentlichkeit"* war der von außen herangetragene Wunsch, die Vorträge zu veröffentlichen.[248] Der so entstandene Sammelband *Chiseigaku Ronshū* zeigt, daß die deutsche Geopolitik und der Name Haushofer auch beim Sommerkurs 1942 immer wieder erwähnt worden waren.

Der Umstand, daß Kamikawa Hikomatsu den Eröffnungsvortrag der Veranstaltung übernommen hatte, bestätigt dessen enge Verbindung zur NCK. Bereits im ersten Heft der *Chiseigaku* hatte er einen Aufsatz zum Zusammenhang zwischen „Neuer Ordnung" und „Großraumideen" beigesteuert, der an prominenter Stelle abgedruckt war.[249] Im übrigen war er als Berater und Senator an verschiedenen Gremien der Gesellschaft beteiligt und galt als Verfechter von Japans Großraumanspruch.[250] Haushofers Einfluß ist z. B. in Kamikawas Beitrag in *Chiseigaku Ronshū* zu erkennen.

---

[247] Anonym, *„Dai-1-kai chiseigaku kaki kōshūkai"*, in: *Chiseigaku*, 1942, Nr. 10, S. 86. Unter den Hörern waren Direktoren, Firmenangestellte, Rechtsanwälte usw. Einige waren aus Mandschukuo, Korea und Sachalin (Karafuto) angereist. Ueda, Iimoto und Inoguchi nahmen täglich an den Veranstaltungen teil.

[248] Ueda verweist im Vorwort zu *Chiseigaku Ronshū*, 1943, S. 1, darauf, daß nach dem Sommerkurs einige, die nicht hatten teilnehmen können, die NCK gebeten hätten, die Beiträge zu veröffentlichen, woraufhin die Vorträge auf der Basis stenographischer Mitschriften rekonstruiert und veröffentlicht wurden.

[249] Kamikawa, 1942, S. 3–12. Im ersten Heft des zweiten Bandes der *Chiseigaku* behandelt Kamikawa (S. 6–10) die Schuld am Kriegsausbruch im Pazifik.

[250] Siehe hierzu den Hinweis zu Kamikawas Beitrag *„Pan-American Bloc"*, in: *CJ*, 1941. Einige seiner Artikel wurden ins Englische übersetzt und erschienen in *Contemporary Japan*, wo er ebenda, 1941, S. 537, mit folgenden Worten vorgestellt wurde: *„Hikomatsu Kamikawa is a professor in the Law Department of Tokyo Imperial University and a noted publicist on international affairs."* Im Internet ist eine am 17.7.2006 erstellte und zuletzt am 13.12.2010 überarbeitete Publikationsliste Kamikawas vorhanden, die eine Basis für weitere Nachforschungen bietet: http://www.welead.net/html/13_Swf_神川彦松著作目録_8980.html (20.3.2013). Siehe auch die Auswahlbibliographie von Kamikawas Werken der Jahre 1934–43 im Literaturverzeichnis unten.

Hier verweist er 1943 darauf, die „Großostasiatische Wohlstandssphäre" stimme in ihrer Ausdehnung weitgehend mit der von Haushofer propagierten Einheit der Monsunländer überein.[251] Auch Inokuchi geht 1943 mehrfach auf die deutsche Geopolitik ein und verwendet das Wort „Lebensraum" auf Deutsch.[252] Ueda seinerseits unterstreicht, daß Japan vor Deutschland aus dem Völkerbund ausgetreten sei und damit die Bewegung für eine „Neue Ordnung" angestoßen habe.[253]

Trotz der Hervorhebung der Eigenständigkeit der japanischen Politik, bezieht sich gerade Ueda häufig auf Deutschland. Tsujimura Tarōs Vortrag bzw. Artikel bestätigt, daß er sich nicht nur allgemein für die deutsche Geopolitik interessierte und regelmäßig die *ZfG* gelesen hatte,[254] sondern auch konkret mit der *Chiseigaku Kyōkai* kooperierte. In diesem Zusammenhang ist ein weiterer Beitrag erwähnenswert, den Tsujimura wenig später gemeinsam mit seinem Assistenten am Geographischen Seminar der Kaiserlichen Universität Tokyo, Kiuchi Shinzō, verfaßt hatte. Darin setzen sich beide mit Haushofers *Geopolitik des Pazifischen Ozeans* auseinander und betonen im ersten Satz, das Buch von Anfang bis Ende gelesen zu haben. Sie vermuteten, daß Haushofer einen starken Einfluß auf die deutsche Politik habe und äußerten sich folgendermaßen zur Rolle der Geopolitik und der Geographen:[255]

---

[251] Kamikawa, in: *Chiseigaku Ronshū*, 1943, S. 72. Siehe auch ebenda, S. 80 und S. 100. Nach dem Krieg war Kamikawa Professor an der Tokyoter Meiji-Universität. Er beschäftigte sich weiterhin mit Geopolitik und erwähnte auch Haushofer und dessen Arbeiten. Siehe hierzu z. B. zwei im Literaturverzeichnis aufgelistete Artikel des Jahres 1957. In *„Kindai kokusai-sejishi […]"* verwendet er auf S. 2f das Wort *„chiseigaku"* mehrfach bevor er auf S. 4 auf Haushofer verweist. In *„Nihon gaikō he […]"* taucht das Wort *„chiseigaku"* mehr als 20 Mal auf. In den auf S. 48f abgedruckten Endnoten 2 und 4 geht Kamikawa auf Haushofer bzw. auf dessen Werke ein. Anfang der 1960er Jahre war Kamikawa Vorstandsvorsitzender des neu eingerichteten staatlichen „Japan Institute of International Affairs" *(Nihon Kokusai Mondai Kenkyūjo)*.

[252] Inokuchi, in: *Chiseigaku Ronshū*, 1943, S. 145f.

[253] Ueda, ebenda, 1943, S. 209f. Hinweise auf Deutschland sind auf S. 195, 201–206, 209f und S. 218 zu finden.

[254] Tsujimura, 1943, S. 118. Er erwähnt hier einen Artikel in der *ZfG*, in dem die militärische Nutzung von Korallenriffen erörtert wurde. Siehe auch die Hinweise in Kapitel D II. auf Tsujimuras Beiträge in *Chirigaku Hyōron* aus den 1920er und 30er Jahren, in denen er immer wieder auf *ZfG*-Artikel verwiesen hatte.

[255] Tsujimura/Kiuchi, 1942, S. 548 und S. 552. Auf S. 549 behandeln sie Haushofers Einfluß in Deutschland. Nicht übersehen werden sollte Tsujimuras Buch *Bunka Chirigaku (Kulturgeographie)* aus dem Jahr 1942. Der letzte Teil des Buches beschäftigt sich mit Lebensraumfragen, was Hisatake, 1989, S. 27, folgendermaßen bewertete: *„The concept of life space connected easily with the so-called ‚Greater East Asian Co-prosperity Sphere' asserted politically by non-academic ultranationalist*

> *„Die heutige japanische Geopolitik muß die dringende Frage der Landesplanung beantworten und zugleich eine eigene Methode entwickeln. […] Erstens, müssen […] besonders Geographie, Geschichte und Politikwissenschaft ausgewertet werden. Zweitens, müssen die Ergebnisse der Regierung zur Verfügung gestellt werden. Darüber hinaus muß die Geopolitik eine geeignete Rolle innerhalb der Volksbildung übernehmen."*

> *„Wir Geographen sind verantwortlich für […] die Entwicklung und Unterhaltung der reinen geographischen Wissenschaft, […] zum anderen für die Führung und Werbung für die Geopolitik. Während ersteres unsere absolute Pflicht ist, müssen wir auch zweiteres ernsthaft betreiben. […] Die ganze Geographie sollte die Geopolitik unterstützen, die eine Lebenstechnik der Staaten darstellt."*

Einen ähnlichen Charakter hatten auch einige der Publikationen Satō Hiroshis,[256] der – ebenso wie Tsujimura – einen der Pflichtvorträge der Veranstaltung bestritten hatte. Daß Satō sich teilweise an Haushofers Vorstellungen orientierte, offenbart u. a. ein Beitrag in dem auflagenstarken politischen Magazin *Kaizō* aus dem Jahr 1940, in dem er sich auf dessen Einteilung der Welt in vier Pan-Regionen bezieht und – was für die Zeit vor dem Ausbruch des Pazifischen Krieges erstaunlich weitreichend ist – Indien der japanischen Zone zuschlägt.[257] Weiterhin ist auf Satōs bereits zitierte Äußerungen zur Frage der Subjektivität der Geopolitik aus dem ersten Heft der *Chiseigaku* zu verweisen.

Gemeinsam mit Iimoto, Tanaka Keiji (1885–1975) und Tsujimura war Satō ständiges Mitglied einer Kommission für die Festlegung der Geographie-Fragen im sog. *Bunken*-Test, der den erfolgreichen Kandidaten eine Karriere als Oberschullehrer ohne Studium ermöglichte.[258] Auf diese

---

during the worst years of the war from 1941 to 1945." Er rückte damit Tsujimura nahe an die Tokyo-Schule der Geopolitik heran.

256 Satō hatte gemeinsam mit Iimoto 1922 sein Studium an der Kaiserlichen Universität Tokyo abgeschlossen. Anschließend war Satō Lektor an der Handelshochschule in Tokyo geworden und hatte sich 1926–28 zu Studienzwecken in Deutschland aufgehalten. In den 1930er und frühen 1940er Jahren arbeitete er als (Assistenz-)Professor an der Handelshochschule mit Ezawa Jōji zusammen. Ein Kurzlebenslauf Satōs ist in Satō, 1943, S. 903, zu finden. Siehe auch Iimoto-Interview, in: Takeuchi/Masai, 1986, S. 135.

257 Satō Hiroshi, in: *Kaizō*, 1940, Nr. 14. Siehe hierzu die Analyse von Takagi, 2006, S. 53f.

258 Nach dem Ersten Weltkrieg stieg die Zahl derjenigen, die den seit 1885 ein- bis zweimal pro Jahr veranstalteten Test ablegten, stark an, was sich auf den Absatz der Fachzeitschriften auswirkte, die gelegentlich relevante Hinweise boten. In *Chigaku Zasshi* erschienen jedes Jahr Informationen zu den Tests, erstmals 1926, Nr. 6, S. 359, letztmals 1938, Nr. 2, S. 100. Der *„Bunken"* bestand

Weise erhielten die verschiedenen Ausschüsse bzw. deren Mitglieder einen beträchtlichen Einfluß auf die Ausrichtung ihrer Fächer, weshalb die geopolitischen Tendenzen der erwähnten Ausschußmitglieder von besonderer Bedeutung waren.[259] Die japanische Geographie der frühen Shōwa-Zeit tendierte demnach zeitweise weit mehr in Richtung Geopolitik, als es die japanischen Geographen nach dem Krieg wahrhaben wollten.

Die kaiserliche Marine und die Geopolitik

Die bereits erwähnte, vom Admiralstab initiierte Erstübersetzung von Haushofers *Geopolitik des Pazifischen Ozeans* durch Ezawa Jōji ist ein sicheres Zeichen für das von der Forschung bisher weitgehend vernachlässigte Interesse der japanischen Marine an Haushofers Ideen und der (deutschen) Geopolitik. Dafür spricht auch die Anzahl der Marinevertreter, die in der *Taiheiyō Kyōkai*, sowie – in geringerem Maße – in der *Chiseigaku Kyōkai* aktiv waren. Im Offizierskorps der Marine bestand gegenüber (pseudo-)wissenschaftlichen Begründungen der Expansionspolitik des Landes eine gewisse Aufgeschlossenheit, die im Folgenden anhand einiger Beispiele aufgezeigt – nicht jedoch im Detail aufgearbeitet – werden kann. Daß dieses Interesse an politologischen Erklärungsmustern zu einer Beschäftigung mit der deutschen Geopolitik führte, macht nicht zuletzt die Resonanz eines 1938 in der *ZfG* erschienenen Beitrags über ein amerikanisches Flottenmanöver im Pazifik deutlich. In der Autobiographie des Verfassers, Klaus Mehnert, werden die Reaktionen auf den Artikel in den USA und in Japan beschrieben.[260] Demnach musste die *ZfG* im

---

aus schriftlichen Tests und einer mündlichen Prüfung. Siehe Satō Yoshiko, 1988. Einen Erlebnisbericht bietet Hamada, 1988, S. 40f. Siehe auch Kapitel E II., Fußnote 549, wo auf Komakis Rolle in der *Bunken*-Kommission eingegangen wird.

259 Takeuchi, *Modern Japanese Geography*, 2000, S. 68, bezeichnete die Mitglieder des Geographie-Komitees als *„gate-keepers“* der Geographie in Japan. Im Zusammenhang mit Satōs Mitgliedschaft in der Kommission ist auch Murakamis Aussage zu verstehen, jeder, der in den 1930er und 40er Jahren Geographie studierte, habe Satōs Arbeiten gelesen. Mizuuchi-Unterlagen, Murakami-Interview, 26.11.1998, S. 17. Zu Tanakas Vorstellungen in den Kriegsjahren, ist auf dessen 1942 in *Chirigaku Kenkyū* erschienenen Beitrag *„Der Großostasiatische Krieg und die wichtigsten Punkte der Geographie-Erziehung“* zu verweisen. Einen Artikel mit sehr ähnlichem Titel publizierte Satō Hotarō ebenda 1944. Siehe auch die in der Literaturliste verzeichneten Nachkriegsarbeiten Tanakas, in denen er sich mit seiner Tätigkeit als Geograph beschäftigt.

260 Die US-Flottenmanöver 1938 hatten bei Mehnert Zweifel an der Verteidigungsbereitschaft Hawaiis geweckt, d. h. er prognostizierte Probleme für den Fall

Offizierskorps der kaiserlichen Marine zur Kenntnis genommen worden sein. Es dürfte daher kein Zufall gewesen sein, daß Albrecht Haushofer 1937 gerade im Marineministerium eines seiner intensivsten Gespräch gehabt hatte, an dem der Minister, Admiral Yonai Mitsumasa, dessen Stellvertreter, Vizeadmiral Yamamoto Isoroku (1884–1943),[261] sowie der Leiter der Informations- bzw. Abwehrabteilung des Admiralstabs, Konteradmiral Nomura Naokuni, ebenso teilnahmen wie die bereits erwähnten Kapitäne z. S. Maeda Minoru, Yendō Yoshikazu und Yokoi Tadao.[262]

Die Aufgeschlossenheit der kaiserlichen Marine gegenüber der deutschen Geopolitik basierte zumindest z. T. auf den kontinuierlichen Kontakten ihrer wichtigsten Deutschland-Experten mit Haushofer. In diesem Zusammenhang ist auf die folgenden vier, sich zwischen 1929 und 1945 auf dem Posten des Marineattachés in Berlin abwechselnden Offiziere zu verweisen:

---

eines japanischen Angriffs. Als Schwachpunkte der Inselgruppe hatte er deren Abhängigkeit von Nahrungsmittelimporten sowie die unsichere Haltung der japanisch-stämmigen Bevölkerung konstatiert. Mehnert hatte 1929 und 1936 zweimal Japan und einmal die Mandschurei besucht. Siehe hierzu Mehnert, 1981, S. 143–162. Ebenda, S. 216, ist eine Begegnung Mehnerts 1937 mit Haushofer beschrieben, bei der die Kooperation Mehnerts mit der *ZfG* besprochen worden war. Ebenda, S. 243–247, beschreibt Mehnert zum einen Haushofers positive Reaktion (ebenda, S. 240) auf seinen Flottenmanöver-Beitrag, zum anderen, die Aufregung, die der Artikel zwei Jahre nach seinem Erscheinen durch einen Hinweis im *Time-Magazine* verursacht hatte. Mehnert wurde vorgeworfen, er spioniere in Hawaii für das Hitler-Regime. Da auch die lokale japanische Zeitung *Nippon Hochi* 1940 über Mehnert berichtete (ebenda, S. 247), dürfte die japanische Marine Mehnerts Artikel spätestens 1940 auf dem Umweg über *Time Magazine* oder aber *Nippon Hochi* registriert haben. Siehe hierzu auch Stephan, 1984, S. 76: *„According to the testimony of a former German naval officer then serving in Tokyo, the Mehnert article stimulated discussion in Japan's naval circles."* Bei dem erwähnten deutschen Marineoffizier handelte es sich möglicherweise um Marineattaché Joachim Lietzmann (in Tokyo 1937–40). Sein Vorgänger und Nachfolger war Paul Wennecker (1933–37, 1940–45).

261 Yamamoto hatte in den USA (u. a. in Harvard) studiert. 1925–27 war er als Marineattaché in Washington stationiert. 1936–39 amtierte er als stellvertretender Marine-Minister. 1941 war er als Oberbefehlshaber der Vereinigten Flotte maßgeblich an der Ausarbeitung des Überraschungsangriffes auf Pearl Harbor beteiligt, nach dessen Erfolg er in Japan als Held verehrt wurde. 1943 war er von den US-Streitkräften durch einen gezielten Angriff auf sein Flugzeug getötet worden, was einen schweren (moralischen) Schlag für die japanischen Kriegsanstrengungen bedeutete.

262 HPA, A. Haushofer, „Weltfahrt 1937", Teil 3, S. 6. Angesichts der erwähnten Teilnehmer ist auch Albrecht Haushofers Kommentar zum 5.10.1937 nachvollziehbar. Haushofer jun. hatte die Unterredung als eine *„der interessantesten Begegnungen meines ganzen Japan-Aufenthalts"* bezeichnet.

Tabelle 6: Japanische Marineattachés in Deutschland 1929–1945

Name	Berlin (1)	Admiralstab *(Gunreibu)* etc. (1935–41)	Berlin (2)
Nomura Naokuni (1885–1973)*	1929–31	12/1936–3/1938: Leiter der 3. Sektion (*dai-3-bu*: Auslandsinformation/Aufklärung:)	1940–43**
Yendō Yoshikazu (1891–1944)	1931–34	12/1935–11/1938: Marineadjutant des Shōwa-Tennō *(jijū bukan)*	1938–40
Yokoi Tadao (1895–1965)***	1934–36	12/1936–10/1939: Gruppenleiter „Kriegsführung“ in der 1. Sektion (*gunreibu dai-1-bu sensō shidō hanchō*: Seekriegsführung)	1940–43
Kojima Hideo (1896–1982)****	1936–38	5–7/1939 & 12/1939–9/1941: Leiter der 7. Abteilung in der 3. Sektion (*dai-3-bu, dai-7-kachō*: Aufklärung, Europa/UdSSR)	1943–45

* Nomura hatte sich nach seiner Zeit an der Marine-Universität 1922–24 zu Studienzwecken in Deutschland aufgehalten. 1935/36 war er Admiralstabschef der Vereinigten Flotte, bevor er 1938/39 als Marineattaché in China war. Kurz vor dem Rücktritt der Tōjō-Regierung war er im Juli 1944 für sechs Tage Marineminister. Nach dem Krieg war er Repräsentant des japanischen Veteranenvereins.

** 1941–43 war Nomura als bevollmächtigter Vertreter Japans im Kooperations-Komitee des Dreimächtepaktes in Europa, von wo aus er mit einem Blockadebrecher nach Japan zurückkehrte.

*** Yokoi hatte Karl Haushofer in Deutschland mehrfach getroffen, u. a. 1935 im Zuge des oben, S. 421f, ausführlich beschriebenen München-Besuchs einer japanischen Botschafts-Delegation.

**** Am 29.5.1943 hielt Kojima einen Vortrag in der *Taiheiyō Kyōkai* über die jüngste Entwicklung des Krieges. Siehe *Taiheiyō*, 1943, Nr. 6, S. 64. Kojima war ab 1952 Vorstandsmitglied der Japanisch-Deutschen-Gesellschaft (JDG), ab 1967 stellv. Vorsitzender und als solcher sehr aktiv. Siehe hierzu z. B. seinen auf Deutsch gehaltenen OAG-Vortrag, „Deutschland und ich“ (3.12.1975), der 1976 in zwei Teilen in *Nichi-Doku Geppō (Monatsberichte der JDG)* erschien.

Außer dem in Berlin stationierten Kojima waren also alle wichtigen Deutschland-Experten der Marine bei der Unterredung mit Albrecht Haushofer am 5. Oktober 1937 anwesend. Denkbar ist, daß die oben vorgestellte Übersetzung Ezawas von Karl Haushofers *Geopolitik des Pazifischen Ozeans* eine Folge dieses Gespräches der Marineleitung mit Haushofer jun. gewesen war.[263] Der Umstand, daß die nur für den internen Gebrauch der Marine produzierte Übersetzung dennoch in der Bibliothek der Universität Tokyo vorhanden ist, belegt zum einen das rege Interesse der dortigen Professoren an der Geopolitik, zum anderen die engen Kontakte zwischen der Admiralität und der Universität.[264] Da der Übersetzer, Ezawa Jōji, keine besondere

[263] Der Übersetzer, Ezawa Jōji, verweist in seinem Buch *Hausuhōfā no Taiheiyō chiseigaku*, 1941, S. 1, auf seine Übersetzung für den Admiralstab und erwähnt, daß diese nicht im Handel erhältlich war.

[264] Die Hitotsubashi-Universität, die Nachfolgerin der Handelshochschule Tokyo, an der der Übersetzer Ezawa Jōji gearbeitet hatte, besitzt heute kein Exemplar

Verbindung zur Kaiserlichen Universität Tokyo hatte, kann es sich kaum um eines seiner eigenen Exemplare handeln.

Vor dem Hintergrund des internen Charakters der Übertragung ist das anonyme Vorwort aufschlußreich, in dem die Begründung für die Übersetzung zu finden ist. Gleich im ersten Satz wird Haushofers Konzept eines gegen die angelsächsischen Seemächte gerichteten deutsch-japanisch-russischen Kontinentalblockes aufgezeigt, auf dessen Wert Haushofer bereits 1913 in *Dai Nihon* eingegangen sei. Außerdem wird betont, daß Haushofer die deutschen Ostasienvorstellungen ebenso wie die Landesverteidigungsideologie maßgeblich beeinflußt habe und, daß dessen Ideen nach 1933 umgesetzt worden seien. Nach einem kurzen Lebenslauf Haushofers und dem Verweis auf dessen Freundschaft mit Heß folgt eine bemerkenswerte Einschätzung von Haushofers Bedeutung im Dritten Reich:[265]

> *„Angesichts dieser engen kameradschaftlichen Kontakte, können wir uns leicht vorstellen wie groß der Einfluß Haushofers auf die ‚Nazi-Politik' […] war. Übrigens wurde Haushofer für seine Rolle beim Zustandekommen des Antikominternpaktes mit dem zivilen Kun-Orden, zweiten Grades ausgezeichnet. […] Die Geopolitik sollte die Reserve-Division der nationalen Verteidigungspolitik und Unterstützungswissenschaft für die Kriegsführung sein. […] Auch die kaiserliche Marine erkannte die Notwendigkeit die Geopolitik zu studieren und bat Ezawa Jōji […] Haushofers ‚Geopolitik des Pazifischen Ozeans' zu übersetzen. […] Das Buch bietet viele wertvolle Vorschläge für die kaiserliche Politik."*

Haushofers Beziehungen und sein vermeintlicher Einfluß in Verbindung mit der mutmaßlichen Praktikabilität der Geopolitik waren demnach für den Admiralstab Grund genug gewesen, das Buch übersetzen zu lassen. Da es keine Hinweise darauf gibt, wer auf Marine-Seite für die Übersetzung von Haushofers *Geopolitik des Pazifischen Ozeans* verantwortlich war, kann man angesichts der Quellenlage darüber nur spekulieren. Plausibel erscheint es, davon auszugehen, daß die zwischen Oktober 1937 und Juni 1942 (mit 12 Monaten Unterbrechung 1939/40) von Takagi Sōkichi (1893–1979)[266] geführte Forschungsabtei-

---

des Buches (mehr). Da die Bestände der Bibliothek insgesamt elf Werke Haushofers (sieben Originale, vier Übersetzungen) umfaßt, ist nicht davon auszugehen, daß ein ehemals vorhandenes Exemplar 1945 beseitigt worden war.

265 Haushofer, *Taiheiyō no chiseigaku*, Tokyo: Gunreibu, Juli 1940, Vorwort, S. II. Das Buch weist kein Impressum auf.

266 Takagi hatte 1925/26 an der Marine-Universität studiert und war anschließend fast drei Jahre Marineattaché an der japanischen Botschaft in Paris. 1930/31 war er Sekretär des Marineministers bevor er 1933–36 als Dozent an der

lung *(Chōsabu)* im Marineministerium hierbei die entscheidende Rolle gespielt hatte.[267]

Zwei möglicherweise eng miteinander verbundene Aspekte sprechen dafür, daß Takagi an der Initiierung bzw. der Betreuung der Übersetzung von Haushofers Werk beteiligt war. Zum einen ist Takagis Denkschrift *„Taigai shoseisaku no rigai-tokushitsu" (Vor- und Nachteile einiger Außenpolitik-Optionen)* zu nennen, die er am Tag nach dem Abschluß des Hitler-Stalin-Paktes, also am 24. August 1939, fertiggestellt hatte. Darin kam er zu dem Schluß, daß unter den veränderten Voraussetzungen eine Kooperation Japans mit Deutschland, Italien und der Sowjetunion die bestmögliche Option für das Kaiserreich darstelle.[268] Dies entsprach Haushofers Kontinentalblockidee und gilt in der japanischen Geschichtswissenschaft als eine der frühesten aus japanischer Feder stammenden konkreten Aussagen in diesem Sinne. Da Ezawa zu diesem Zeitpunkt wahrscheinlich bereits mit der Übersetzung von Haushofers Buch begonnen hatte, wäre eine mögliche Erklärung für Takagis Argumentation die, daß er Haushofers *Geopolitik des Pazifischen Ozeans* bzw. die in Arbeit befindliche Übersetzung kannte.

Ein anderer Weg, auf dem geopolitische, d. h. konkret Haushofers Thesen zu Takagi gelangt sein könnten, führt über verschiedene Teilzeitkräfte, die für den Admiralstab arbeiteten, darunter neben Ezawa auch Kada Tetsuji, Rōyama Masamichi und Takagi Tomosaburō (1887–1974), also einige nachweislich von der deutschen Geopolitik inspirierte Wissenschaftler.[269] Außerdem hatte Takagi Sōkichi zwei Gesprächskreise und eine Reihe von Forschungsgruppen initiiert, die eng mit seiner Abteilung

---

Marine-Universität lehrte, wohin er 1939/40 für ein Jahr zurückkehrte. Takagi ist vor allem wegen seiner kritischen Haltung gegenüber der Tōjō-Regierung bekannt, die soweit ging, daß er Attentatspläne gegen Tōjō Hideki ausarbeitete. Der Eintrag zu Takagi in der englischsprachigen Wikipedia-Enzyklopädie vergleicht ihn daher mit Wilhelm Canaris. Siehe hierzu: http://en.wikipedia.org/wiki/Sokichi_Takagi. Wesentlich aufschlußreicher ist die entsprechende japanische Seite, die unter folgender URL zu finden ist: http://ja.wikipedia.org/wiki/高木惣吉 (jeweils 3.3.2008).

267 Anders als die meisten anderen Abteilungen *(bu)* war diese keiner Sektion *(kyoku)*, sondern direkt dem Minister unterstellt. 1933–39 galt die Abteilung als provisorisch.

268 Bōeichō Bōei Kenkyūjo Senshishitsu, 1975, S. 453. In dem Dokument diskutierte Takagi drei Möglichkeiten für Japan. Erstens eine völlig unabhängige Politik, zweitens eine Allianz mit dem britischen Empire und Frankreich (sowie ggf. den USA) und drittens einen Pakt mit Deutschland, Italien und der UdSSR.

269 Siehe hierzu die im Literaturverzeichnis erwähnten Werke der genannten Autoren sowie die Hinweise zu den Vertretern der Tokyo-Schule der japanischen Geopolitik in Anhang XIV.

zusammenarbeiteten und an denen weitere Geopolitiker bzw. Sympathisanten der (deutschen) Geopolitik beteiligt waren.[270] Ferner kooperierte die Forschungsabteilung des Admiralstabs mit der *Taiheiyō Kyōkai*, wodurch sich auch Takagis Teilnahme an der Feier des 4. Gründungstages der Gesellschaft erklären läßt.[271] Angesichts der vielen Wege, auf denen Takagi mit Haushofers Geopolitik in Berührung gekommen sein könnte, scheint die Annahme hinreichend plausibel zu sein, dessen Schlußfolgerungen vom August 1939 basiere – direkt oder indirekt – auf Haushofers Konzepten, obgleich sich diese These quellenmäßig nicht belegen läßt.

Unter den Marineoffizieren, mit denen Haushofer in Kontakt stand, war Yendō Yoshikazu derjenige, der am besten mit den Vorstellungen Haushofers vertraut war. Ein Brief, den Yendō kurz nach dem Abschluß des Dreimächtepaktes 1940 an Haushofer sandte, ist in dieser Hinsicht aussagekräftig, da er Yendōs Überzeugung zum Ausdruck bringt, daß der Kontinentalblock *(„Ihr Ziel")* bald erreicht sein werde:[272]

> *„Lieber Herr Professor, ich brauche Ihnen gegenüber wohl nicht noch mal zu erwähnen, daß Sie es sind, der durch jahrelange unermüdliche Arbeit, sowohl in Universitäten als auch in Zeitschriften und Büchern Zusammenarbeit gepredigt und gefordert hat. Dieser Drei-Mächte-Pakt entstammt gänzlich Ihren Gedanken, die Sie in Ihren Artikeln der Geopolitik immer wieder erörtert haben. Ich bin davon überzeugt, daß trotz langen Zeitaufwandes doch Ihr Ziel in konkreter Form verwirklicht wird."*

Es ist zu vermuten, daß bei der Berufung Yendōs zum Chef des Instituts für den totalen Krieg *(Sōryokusen Kenkyūjo)* im Herbst 1941 dessen bekannte Verbindungen nach Deutschland im allgemeinen und seine Bekanntschaft mit Karl Haushofer im besonderen eine wichtige Rolle gespielt hatten. Die ebenfalls an dem Institut beteiligte Armee hatte sich

---

[270] Kamikawa Hikomatsu und Matsushita Masatoshi waren unter den Mitgliedern des *„Gesprächskreises für Diplomatie" (Gaikō Kondankai)*, Yabe Teiji nahm an demjenigen für Politik *(Seiji Kondankai)* und der *„Allgemeinen Forschungsgruppe" (Sōgō Kenkyūkai)* teil. Zu deren Mitgliedern Matsushita ebenso gehörte wie zur *„Forschungsgruppe Wirtschaft" (Keizai Kenkyūkai)* und zur *„Forschungsgruppe Amerika-Politik" (Taibei Kenkyūkai)*. Siehe hierzu die oben, Fußnote 266, genannte japanische Homepage.

[271] *Taiheiyō*, 1942, Nr. 6, S. 65.

[272] BA Koblenz, N 1122, GD 2859. Yendō an Haushofer vom 15.10.1940. Yendō bedankte sich in dem Brief auch nochmals für Haushofers Bemühungen, ihn 1934 mit Heß zusammengebracht zu haben. Nicht zu unrecht hatte Haushofer dieses Schreiben mit folgender Zeile versehen: *„Wichtig! Dokument zur Familien-Geschichte K[arl] H[aushofer]"*. Auf Yendō wird im folgenden Kapitel nochmals eingegangen.

seit dem Ende des Ersten Weltkrieges intensiv mit der Idee des „totalen Krieges“ im Sinne Erich Ludendorffs beschäftigt, was unzweideutig im Namen des Instituts zum Ausdruck kam.[273] Am 10. November 1941 hatte Yendō auf der Gründungsfeier der NCK seine weiter oben auszugsweise zitierte Rede gehalten, in der er seine persönliche Bekanntschaft mit Haushofer ebenso erwähnt hatte wie dessen Einsatz für die deutsch-japanischen Beziehungen. Außerdem hatte Yendō seine Hoffnung zum Ausdruck gebracht, die japanische Geopolitik werde den Kriegsanstrengungen des Landes dienlich sein.[274] Die im nächsten Kapitel behandelte Kooperation zwischen der NCK und dem *Sōryokusen Kenkyūjo* dürfte daher zu einem guten Teil auf Yendōs Begegnungen mit Haushofer in München und Berlin zurückgehen.

Daß in der Bibliothek der Marine-Universität einige Werke aus dem Bereich Geographie bzw. Geopolitik vorhanden waren, läßt sich anhand einer insgesamt 1200 Titeln umfassenden Bücherliste *(Kyū Kaigun Daigakkō tosho-ichiran)* belegen. Das Vorhandensein dieser Bücher bestätigt in gewisser Weise, daß sich die Marine mit derartigen Fragen beschäftigte:[275]

- Haushofer, Karl et al., Chiseijigaku no kiso riron (Bausteine zur Geopolitik), 1941.
- Haushofer, Karl, Daitōa chiseijigaku (Die Geopolitik Großostasiens), 1941.
- März, Josef, Kaiyō chiseijigaku (Seeherrschaft), 2 Bände, 1941/42.

---

[273] Auch wenn es hierfür keines Beispieles bedürfte, sei auf die vom Armeeministerium erstellte Übersetzung von Adolf Fleischers *Kriegsfinanzierung unter Einfluß des totalen Krieges* verwiesen. Bezeichnend ist, daß zwei der vier im NACSIS-Webcat-System (siehe Kapitel A II., Fußnote 130, 1.12.2009) nachweisbaren Exemplare in den Bibliotheken der Universität Tokyo und der Hitotsubashi-Universität vorhanden sind, also den Nachfolgeinstitutionen der Kaiserlichen Universität und der Handelshochschule, an denen viele Geopolitiker tätig gewesen waren.

[274] Yendō, in: *Chiseigaku*, 1942, Nr. 1, S. 131.

[275] Im Internet war die erwähnte Liste unter folgender URL abrufbar: www.jcga.ac.jp/libr/kaigun/kaigun.pdf (1.3.2008), ist aber inzwischen nicht mehr auffindbar. Ishida Ryūjirōs Nachname ist in der Liste allerdings als „Motoda“ angegeben. Für das Interesse der Marine an geopolitischen Fragen spricht ferner der Umstand, daß die von Miyazaki Masayoshi, Rōyama Masamichi, Sugihara Masami, Takagi Tomosaburō, Tanaka Naokichi und vielen anderen verfaßten einschlägigen Werke zur „Großostasiatischen Wohlstandssphäre“ ebenfalls auf der erwähnten Liste auftauchen. Zu Miyazaki, siehe zuletzt Schneider, in: Saaler/Szpilman, 2011, Bd. 2, S. 179–183.

- Wiersbitzky, Kurt, Tōnan-Ajia chiseijigaku (Südostasien. Ein Kampffeld der Zukunft zwischen Weiß, Rot und Gelb), 1941.[276]
- Fujino, Yasushi, Shin-Tōa keizai-chiri (Wirtschaftsgeographie des neuen Ostasiens), 1941.
- Iimoto, Nobuyuki, Seijichirigaku kenkyū (Forschungen zur Politischen Geographie), 1935/37.
- Ishida, Ryūjirō und Fujii Hideo, Shigen keizai-chiri: chizu to tōkei (Rohstoff-Wirtschaftsgeographie: Karten und Statistiken), 1943.
- Iwata, Kōzō, Kokubō chiseigaku (Landesverteidigungs-Geopolitik), 1943.
- Kojiima, Takehiko, Chiri benshōhō no dezain (Design einer Dialektik der Geographie), 1936.
- Ogawa, Takuji, Sensō-chirigaku kenkyū (Forschungen zur Kriegs-Geographie), 1939.

Da Ezawas Übersetzung von Haushofers *Geopolitik des Pazifischen Ozeans* in der erwähnten Aufstellung nicht auftaucht, dürfte die Liste lediglich einen Teil der vorhandenen geographisch-geopolitischen Literatur der Marine enthalten.

Die politischen Berater

Viele gegenüber geopolitischen Fragen aufgeschlossene japanische Wissenschaftler der frühen Shōwa-Zeit arbeiteten neben ihrer Lehrtätigkeit mit Armee- bzw. Regierungsdienststellen zusammen.[277] Es ist daher von engen Verbindungen zwischen Führungsoligarchie und Intelligenzija in Japan auszugehen. Inhaltlich wirkten sich die entsprechenden Kenntnisse und Argumentationsweisen der Experten auf zwei Gebieten auf die japanische Politik aus. Zum einen wurde im Zuge der Begründung der „Großostasiatischen Wohlstandssphäre" immer wieder auf Haushofers „Einheit der Monsunländer" verwiesen, zum anderen bezogen sich die-

---

[276] Während im Originaltitel das Wort „Geopolitik" nicht genannt wird, taucht im japanischen Titel *„chiseigaku"* auf. Der Verlag ging offensichtlich davon aus, dies sei verkaufsfördernd. Siehe auch Wiersbitzkys ähnlichen Beitrag in Haushofers Sammelband, *Welt in Gärung*, 1937.

[277] Es sei hier z. B. auf folgende Personen und Institutionen verwiesen: Akibo Ichirō *(Gaimushō)*, Asano Risaburō *(Gaimushō, Ōkurashō)* Iimoto Nobuyuki *(Sanbōhonbu)*, Iwata Kōzō *(Rikugun Keiri Gakkō)*, Iizuka Kōji *(Gaimushō)*, Kamikawa Hikomatsu *(Sōryokusen Kenkyūjo)*, Kawakami Kenzō *(Sōryokusen Kenkyūjo)*, Matsushita Masatoshi *(Kaigunshō, Gaimushō)*, Momo Minosuke *(Gaimushō)*, Satō Shōichirō *(Kikakuin, Gaimushō)*, Watanabe Akira *(Rikugun Yoka Shikan Gakkō, Monbushō)*.

jenigen, die für eine Kooperation mit Berlin und Moskau eintraten, häufig auf Haushofers Kontinentalblockkonzeption.

Anhand der bereits vorgestellten Beiträge von Rōyama und anderer in der semi-offiziellen Zeitschrift *Contemporary Japan* konnte bereits gezeigt werden, daß sich in den (pseudo-)wissenschaftlichen Begründungen der japanischen Expansion auf dem asiatischen Festland vielfach geopolitische Ansätze widerspiegelten. Der häufig implizite, aber nicht selten auch explizite Bezug auf Haushofer läßt sich bei Geographen ebenso wie bei Politologen und Politikern belegen. Noch 1943, also nach dem Höhepunkt des Geopolitik-Booms, begründete der in der NCK aktive Geograph Satō Hiroshi Japans Führungsanspruch z. B. mit dem Hinweis auf Haushofers These einer Einheit der Monsunländer:[278]

> *„Wenn wir dies von den das japanische Kaiserreich betreffenden Vorstellungen des deutschen Geopolitikers Karl Haushofer aus betrachten, nämlich daß Japan sich über den gesamten einheitlichen Monsun-Raum von der vorderindischen Küste über die Inseln der malayischen See, die Philippinen bis einschließlich zu den Flußmündungsgebieten Chinas ausdehnen müsse, so ist dies ein Versprechen [genchi], daß Japan das notwendige Schicksal auf den Weg gegeben wurde, die Großostasiatische Wohlstandssphäre aufzubauen und dabei die Südsee zu integrieren.“*

Der Unterhausabgeordnete Kuboi Yoshimichi führte Haushofer 1941 als Kronzeugen für den von ihm als schicksalhafte Verpflichtung dargestellten Führungsanspruch Japans in Ostasien an. Japan sei die wirtschaftlich, technisch, industriell, kulturell und ethnisch am besten geeignete Nation für die Führung Asiens. Nachdem er dies weiter ausgeführt hatte und jegliche territorialen Absichten von sich gewiesen hatte, fügte er folgenden Satz an: *„Auch der berühmte Haushofer bestätigt dies als eine vernünftige Einschätzung [takken] […].“*[279] Dieser Bezug auf deutsche Theorien war zweifellos kein Zufall. Kuboi hatte 1918 sein Studium des Deutschen Rechts an der Kaiserlichen Universität Tokyo abgeschlossen und nach eigenen Angaben anschließend für kurze Zeit in Berlin studiert,[280] bevor er 1920 mit nur 28 Jahren als Abgeordneter in das Unterhaus einzog. In den 1930er und frühen 40er Jahren hatte er verschiedene wichtige parlamentarische Posten inne und war bei Kriegsende Staatssekretär

[278] Satō, 1943, S. 5. Das Unterkapitel, in dem diese Aussage zu finden ist, trägt die Überschrift *„Nanpō no chiseigakuteki igi (Die geopolitische Bedeutung der Südsee[region])“*.

[279] Kuboi, *Saikin no Ōshū (…)*, 1941, S. 34–36. Das Zitat ist auf S. 36 zu finden.

[280] Siehe hierzu die Vorstellung Kubois in Haushofer, *Tairiku-seiji to kaiyō-seiji*, 1943, auf der nicht numerierten Impressumsseite. Bei Hartmann, 2003, läßt sich Kubois Studium in Berlin jedoch nicht belegen.

im Innenministerium.[281] Zur Zeit des zweiten Konoe-Kabinetts 1940/41 kam Kuboi aufgrund seiner lange zurückreichenden Bekanntschaft mit Matsuoka Yōsuke eine besondere Bedeutung zu.[282] Im Frühjahr 1941 hatte Kuboi als einziger Politiker Matsuoka auf dessen Europareise nach Moskau, Berlin und Rom begleitet, fuhr aber nicht mit diesem zurück, sondern blieb bis kurz vor dem Überfall der Wehrmacht auf die UdSSR in Deutschland.[283] Nachdem Matsuoka auf der Rückreise in Moskau den japanisch-sowjetischen Nichtangriffspakt geschlossen hatte, wandte sich Kuboi mit ähnlich lautenden Briefen an Carl Schmitt[284] und Karl Haushofer, dem er am 24. April 1941 folgendes zur Bedeutung der Geopolitik für die japanische Außenpolitik berichtete:[285]

> *„Ich hatte schon seit jeher ein außerordentlich großes Interesse für die von Ihnen seit langem betriebene Geopolitik. Da ich überzeugt bin, daß auch der Dreimächtepakt auf Geopolitik fußt, habe ich dem Außenminister Matsuoka im Reichstage erklärt, daß wir auf Grund der Geopolitik auch mit*

---

281 Zur Zeit der Regierung Okada Keisuke (1934–36) hatte Kuboi z. B. den Posten eines Parlamentarischen Beraters des Marineministers *(Kaigun Sanyokan)* inne. Gegen Ende des Krieges war er in der Imperial Rule Assistance Association (IRAA) Mitglied des Zentralen Kooperationsrates *(Chūō Kyōryoku Kaigi-in)*.

282 Beide stammten aus der Präfektur Yamaguchi. 1930 unterstützte der jüngere Kuboi den älteren Matsuoka bei dessen Unterhaus-Wahlkampf, was deren Vertrautheit offenbart. Siehe Matsuoka Yōsuke Denki Kankōkai, 1974, S. 331 und S. 399. Letztlich wurden beide ohne Gegenkandidat im gleichen Wahlkreis gewählt. Siehe auch ebenda, S. 1113. Demnach hatte sich Kuboi gegen Ende des Krieges für Matsuoka eingesetzt.

283 Kuboi, *Saikin no Ōshū (…)*, 1941, S. 1. Anfang Mai 1941 war Kuboi aus Deutschland abgereist. Bei seiner Ankunft in Mandschukuo hörte er vom Kriegsausbruch zwischen dem Dritten Reich und der UdSSR und am 27.6.1941 traf er wieder in Japan ein. Erstaunlich ist, daß Okamura Niichi, der Matsuoka im Frühjahr 1941 als Journalist begleitet hatte, in seinen Erinnerungen an die Reise Kuboi nicht erwähnt. Siehe Okamura, 1964, S. 202. Siehe auch Kuboi, *Senran-ka (…)*, 1941, S. 13. Hier gibt er an, vom 5.3. bis 5. 4. gemeinsam mit Matsuoka gereist zu sein, bevor dieser wieder nach Moskau und Tokyo zurückgekehrt war.

284 Kuboi an Schmitt, 24.4.1941: *„Ich habe großes Interesse über das von Ihnen vertretene Völkerrecht im Großraum […]. Ich bin überzeugt, daß der Dreimächtepakt Ausdruck des Völkerrechts im Großraum ist. Der […] japanisch-russische Neutralitätspakt ist die Voraussetzung des Völkerrechts im Großraum. Im japanischen Reichstag habe ich dem Außenminister erklärt, daß wir auf Grund des von Herrn Carl Schmitt vertretenden Völkerrechts mit Rußland einen Freundschaftspakt abschließen müssen. […] Der Zweck meiner Reise nach Europa ist nun mit Ihnen […] ausführlich über das Völkerrecht im Großraum sprechen zu können."* Siehe hierzu Schmitt, 1995, S. 367. Günter Maschke, der Herausgeber der Schriftensammlung, bleibt den genauen Fundort des Briefes schuldig. Siehe auch Kuboi, *„Doku, I, So (…)"*, 1941, S. 19.

285 BA Koblenz, N 1122, Bd. 19. Kuboi an Haushofer vom 24.4.1941.

> *Rußland einen Freundschaftspakt abschließen müssen, d. h. zur Schaffung des Weltfriedens ist die Herstellung eines Kontinentalblockes von größter Wichtigkeit. Ich habe dem Außenminister dringend geraten, daß es seine Pflicht sein muß nach Europa zu reisen und dort in direkten Kontakt mit den Führern Deutschlands, Italiens und Rußlands zu treten um einen Kontinentalblock zu verwirklichen. Auf der Rückreise hat nun Außenminister Matsuoka mit Rußland ein Neutralitätsabkommen abschließen können […]. Ich habe nun in Berlin Ihr Büchlein ‚Der Kontinentalblock‘ mehrmals durchgelesen und bin zu der festen Überzeugung gekommen, daß der Abschluß des Neutralitätspaktes mit Rußland zur Verwirklichung Ihres seit jeher geplanten Kontinentalblockes geführt hat. […] Ich habe meine Rückreise nach Japan verzögert um mit Ihnen […] in Fühlungnahme zu kommen und Ihre Ansichten zu hören. Ich würde mich sehr freuen einmal persönlich mit Ihnen sprechen zu können […].“*

Haushofer hatte dieses Schreiben handschriftlich zu Recht als *„hoch aktuell“* gekennzeichnet und Kuboi umgehend geantwortet. Er gestattete Kuboi die Übersetzung von *Der Kontinentalblock* und betonte, daß er einem Zusammentreffen *„mit Vergnügen entgegensehe“*. Außerdem lobte er Kuboi für dessen *„hohe[s] Verständnis für das echt geopolitische Wesen einer großzügigen Kontinentalpolitik […].“* Haushofers Hinweis, bereits vor Kubois Brief von dessen Rolle als Begleiter und Berater Matsuokas gewußt zu haben, zeigt zudem erneut, wie gut Haushofer über die diplomatische Seite der bilateralen Beziehungen Bescheid wußte. Den von Matsuoka in Moskau abgeschlossenen Pakt bezeichnete Haushofer gegenüber Kuboi als *„[…] ein weitsichtiges staatsmännisches Meisterwerk […], weil er einer großen geopolitischen Weltschau, ich möchte sagen, Notwendigkeit entspricht […].“*[286]

Nach seiner Rückkehr nach Tokyo berichtete Kuboi im Juli 1941 in einem Vortrag von seiner Europareise. Er gab darin an, mit Schmitt und *„dem berühmten Karl Haushofer“* Kontakt aufgenommen zu haben[287] und führte geopolitische Gründe für den Aufbau der „Großostasiatischen Wohlstandssphäre“ an.[288] Die Zusage, Haushofers Buch zu übersetzen,

---

[286] Alle hier zitierten Stellen stammen aus dem Brief Haushofers an Kuboi vom 26.4.1941, ebenda, Bd. 19.

[287] Kuboi, *Saikin no Ōshū […]*, 1941, S. 10 und S. 32. Der Hinweis auf Haushofers Berühmtheit *(„ano yūmei na Hausuhōfā“)* ist auf S. 35 zu finden. Insgesamt erwähnte Kuboi Schmitt viermal und Haushofer zweimal. Siehe auch Kuboi, *„Doku, I, So […]“*, 1941, S. 19. In *Senran-ka […]*, 1941, erwähnt Kuboi dann jedoch Schmitt nur zweimal (S. 40) während Haushofers Namen viermal auftaucht (S. 42 und S. 50). Ebenda auf S. 42 erläutert Kuboi, daß er Haushofer wegen des Heß-Fluges vom 10.5.1941 nicht treffen konnte.

[288] Kuboi, *Senran-ka […]*, 1941, S. 10, 31f und S. 36 (Zitat).

löste Kuboi mit Verspätung 1943 ein. Seiner Übertragung von *Der Kontinentalblock* fügte er eine Teilübersetzung von *Weltmeere und Weltmächte* hinzu.[289]

Der Kontakt zwischen Kuboi und Haushofer bestätigt einmal mehr, daß Haushofers Thesen speziell 1940/41 hochaktuell schienen – insbesondere für diejenigen politischen Berater, die eine Kooperation der Achsenmächten mit der UdSSR befürworteten. Zu dieser Gruppe gehörte neben Kuboi auch dessen Bekannter, der Rußlandkenner Asano Risaburō.[290] Der 1883 geborene Asano, der als Journalist für die *Asahi Shinbun* und als Lektor an der Kaiserlichen Universität Tokyo tätig war, arbeitete darüber hinaus als Teilzeitkraft zunächst im Außen-, später im Finanzministerium.[291] 1940 veröffentlichte er ein erfolgreiches Buch mit dem (Unter-) Titel *Der Vorschlag eines japanisch-russischen Nichtangriffspaktes: Für einen japanisch-sowjetisch-deutschen Kontinentalblock*.[292] Hier führt Asano Haushofer als Kronzeugen für seine Konzeption an, was in der Verlagswerbung besonders betont wird:[293]

> *„Indem er Haushofers Meinung zitiert, argumentiert er für einen auf der Geopolitik basierenden Kontinentalblock zwischen Japan, der UdSSR und*

---

[289] Haushofer, *Tairiku-seiji to kaiyō-seiji*, übersetzt von Kuboi, 1943. Kuboi fügt seinem Vorwort die Übersetzung des Briefes von Haushofer an ihn vom 26.4.1941 bei. Entgegen seinen Äußerungen gegenüber Haushofer, schreibt Kuboi 1943 in seinem Vorwort, die Aussage des Buches nicht zu unterstützen.

[290] Zur Bekanntschaft zwischen Kuboi und Asano, siehe Hatano, 1980, S. 45. In *Senran-ka (…)*, 1941, S. 52, hatte Kuboi geschrieben, sich mit politisch-geographischen Problemen zu beschäftigen. Wie ein Blick auf die in der Literaturliste verzeichnete Auswahl von Asanos Schriften zeigt, publizierte dieser seit den 1920er Jahren intensiv zur UdSSR sowie zu geographisch-politischen Fragen und zu Sun Yat-sen Asianismus.

[291] Hinweise zu Asanos Tätigkeiten findet man in einer Werbung des Gendaisha Verlages für ein Buch Asanos, in: *Kagaku Pen*, 1940, Nr. 9, S. 164. Siehe auch *Gaimushō*-Archiv, *Gaimushō* Kiroku, H. 1 (Allgemeine Personalfragen [jinji taikō] Juni 1923), Mikrofilm-Nr.: H0010–0009 (S 8130–1). In einem Dokument der Asienabteilung, in dem es um die Verpflichtung von Teilzeitkräften geht, wird unter Punkt 4 Asano als künftiger Verbindungsmann zwischen der Informationsabteilung des Außenministeriums und allen Gruppen in Japan *(nai-chi kaku-hōmen = Öffentlichkeit)* vorgeschlagen und erwähnt, daß er schon als Teilzeitkraft für die Abteilung tätig sei. Er hatte demnach auch bereits als Direktor einer Mittelschule gearbeitet und war als Lektor an der Philosophischen Fakultät der Kaiserlichen Universität Tokyo tätig.

[292] Asano, [5]1940. Der vollständige Titel des Buches beginnt mit *„Neue Forschungen zum russischen Volk"*. Das erste Buch mit diesem Titel hatte Asano bereits 1924 veröffentlicht.

[293] Siehe *Kagaku Pen*, 1940, Nr. 10, S. 164.

> *Deutschland. Auf diese Weise bietet Asano hier eine wissenschaftliche Begründung für die Theorie einer Strategie der Verteidigung im Norden und der Expansion im Süden.“*

Bemerkenswert ist ein bisher meist übersehener dreiteiliger Vorabdruck einiger Abschnitte des Buches in der Zeitschrift *Kagaku Pen*, der 1940 unter dem Titel *„Die Theorie eines japanisch-deutsch-sowjetischen Kontinentalblocks unter geopolitischer Betrachtung“* erschienen war.[294] Der dritte Teil, in dem Haushofer sehr häufig vorkommt, ist aus verschiedenen Abschnitten des Buches zusammengestellt. Beim Lesen entsteht der Eindruck, Asano habe für diesen Beitrag (so gut wie) alle Stellen seines Buches herausgesucht, an denen Haushofer erwähnt wird. Ausschlaggebend für diese Vorgehensweise sowie für die Verwendung des Wortes „chiseigaku“ im Titel dürfte einerseits die während der Boom-Phase der Geopolitik starke Resonanz des Wortes „chiseigaku“ gewesen sein. Andererseits der Umstand, daß Haushofers Idee einer Kooperation zwischen Berlin, Tokyo und Moskau damals in Japan sehr bekannt war. Asano stellt in seinem Beitrag Haushofers Theorien als Basis der deutschen Kriegsstrategie dar. Zwischen den Zeilen kann man herauslesen, daß Asano darauf hoffte, die japanische Geopolitik werde eine ähnliche Funktion übernehmen können:[295]

> *„Es heißt, daß der Blitzkrieg in Norwegen auf Haushofers Geopolitik basierte. Auch der Abschluß des Nicht-Angriffspakts mit der Sowjetunion im September [1939] entspricht seinen Vorstellungen und der Vorschlag, einen japanisch-deutsch-sowjetischen Transkontinentalblock zu schaffen, stammt von ihm. Seine Ideen werden – so hört man – auch im Zusammenhang mit einer möglichen Landung auf den britischen Inseln hochgeschätzt.“*

> *„Es wird berichtet, Haushofer habe in der Partei sehr vehement für die Idee eines den chinesischen Kontinent einschließenden Blocks aus Deutschland, der UdSSR, Japan und China geworben und Hitler geraten, einen solchen Kontinentalblock zu errichten.“*

---

[294] Die ersten beiden Beiträge entsprechen sowohl vom Titel als auch vom Inhalt her den Kapiteln IV,2 bzw. IV,7 der Monographie *Saikin no Ōshū (…)*, des gleichen Jahres. Die Teile erschienen in: *Kagaku Pen*, 1940, Nr. 9, S. 29–32; Nr. 10, S. 161–164, und Nr. 12, S. 62–66.

[295] Asano, in: *Kagaku Pen*, 1940, Nr. 9, S. 63f, 64 und S. 66. Asanos auf S. 64 geäußerte Vorstellung, Mackinder habe eine deutsch-japanisch-russische Kooperation angeregt, ist so nicht richtig. Japan spielt bei Mackinder keine Rolle. Asano erwähnt auf S. 64, Haushofer sei in Shizuoka stationiert gewesen, was falsch ist.

> *„Diejenigen in der NSDAP, die eine Zusammenarbeit mit der UdSSR wünschen, versuchen einen Ausgleich zwischen Japan und der UdSSR […] zu vermitteln."*

Das Beispiel Haushofer zeige, so meinte Asano, daß eine Theorie sowohl Krieg als auch Staatspolitik beeinflussen könne. Daraus sollte Japan seiner Meinung nach lernen: *„[…] die japanischen Wissenschaftler müssen in Zukunft eine Rolle spielen, die derjenigen der deutschen Wissenschaftler entspricht."*[296] Asano sah Haushofer aber nicht nur als Berater des nationalsozialistischen Regimes in Berlin, sondern glaubte in dessen Büchern auch die Basis der japanischen „Nord-Süd"-Strategie zu finden:[297]

> *„In seinem […] Buch ‚Japans Werdegang als Weltmacht und Empire' (1933), legte Haushofer die wissenschaftliche Grundlage für Japans Politik der Verteidigung im Norden und der Expansion nach Süden. Er betonte zum einen, daß Japan und die UdSSR kooperieren sollten und zum anderen die Möglichkeit eines japanisch-russisch-deutschen Kontinentalblockes. […] Für Japan bedeutet dies, eine stabile Lage in den nördlichen Grenzregionen zu erreichen. Wir müssen eine Politik der Verteidigung im Norden und eine Expansion im Süden aktiv propagieren."*

Es läßt sich also ein bedeutender Einfluß Haushofers auf Asanos Denkweise feststellen. Darauf, daß Haushofers „Nord-Süd"-Expansionskonzept während der Zeit des Hitler-Stalin-Paktes in Japan grundsätzlich auf starke Resonanz stieß, ist im Zusammenhang mit dem Zeitungsartikel von Wakayama vom Januar 1941 bereits hingewiesen worden.[298]

Geht man einem Literaturhinweis Asanos nach, so stößt man auf den dreiteiligen *ZfG*-Artikel *„Über den Sinn des gegenwärtigen Krieges"*. Dessen Autor, Johannes Kühn, analysierte 1940 einerseits die Beziehungen zwischen Deutschland und der UdSSR und setzt sich andererseits mit dem Verhältnis Deutschlands zu den Staaten Osteuropas auseinander. Vergleicht man Kühns Darstellung mit den oben zitierten Äußerungen der Propheten der „Großostasiatischen Wohlstandssphäre" (aus *Contemporary Japan* etc.), so ist eine gewisse Übereinstimmung der Argumentation nicht zu übersehen. Im folgenden Abschnitt verbindet Kühn zudem die Sphären-Theorie mit einer deutsch-japanischen-sowjetischen Kooperation:[299]

---

[296] Ebenda, S. 64 und S. 66.

[297] Ebenda, S. 64.

[298] Oben, S. 571–573 wird Wakayamas Artikel vom 10.1.1041 vorgestellt und teilweise zitiert.

[299] Kühn, in: *ZfG*, 1940, S. 61f.

> *„Sollte nicht das natürliche und für alle Teile günstige Verhältnis der Ostvölker zu Deutschland und umgekehrt das der Symbiose sein? Deuten nicht Raum, kulturelle Nachbarschaft, Verschachtelung der vielen Ostvölker […] untereinander dem geeinten Reich gegenüber auf ein solches Verhältnis? […] Deutschland […] kann aber tatsächlich nicht die Aufgabe einer symbiotischen Organisation ‚Mittel-Osteuropa[s]' allein übernehmen. Es muß die Mitarbeit des eurasischen Imperiums [der UdSSR] annehmen. […] Könnte aber nicht eben dies der […] Sinn des Krieges sein, daß Mitteleuropa und Eurasien [die UdSSR] sich einigen […]?*

Im dritten Teil seiner Abhandlung erläutert Kühn, daß Deutschland, die UdSSR und Japan nicht zuletzt durch die gemeinsame Frontstellung gegenüber dem britischen Empire aus geopolitischen Gründen zusammenfinden müßten – eine Argumentationsweise, die sich auch bei Haushofer und in zeitgenössischen japanischen Darstellungen findet.[300] Ein weiteres Beispiel für diese Parallelen bietet eine Belegstelle aus einem 1941 in der *Zeitschrift für Erdkunde* erschienenen Aufsatz von Erich Obst, in dem dieser für eine ganzheitliche Raumpolitik im europäischen Osten sowie in Afrika plädierte. Auch hier ist der Gleichklang mit den japanischen Begründungen der Wohlstandssphäre offensichtlich. Obst sprach z. B. von einem *„[…] Zusammenschluß Europas und Afrikas zu einem für alle Teile nützlichen und vorteilhaften Wirtschaftsblock […]."* Dieser solle sich *„[…] unter der kraftvollen Führung der Achsenmächte zusammenschließen"*, wobei[301]

> *„[…] die systematische wirtschaftliche Erschließung sich im Zeichen der Parole ‚Gemeinnutz über Eigennutz" entwickelt mit dem Ziele, alle Glieder […] uneigennützig an dem Rohstoffreichtum Afrikas […] teilhaben zu lassen. […] Das Europa der Achsenmächte wird mit allen Mitteln danach streben, den Afrikanern Frieden, Gesundheit und Wohlstand zu schaffen […]."*

Möglicherweise angeregt durch derartige Äußerungen, entwickelte sich auch der Begründer der japanischen Afrikanistik zum Sympathisanten der Geopolitik. Momo Minosuke hatte – wie viele an der Geopolitik interessierte Japaner – einige Zeit in der Weimarer Republik gelebt. Während seines Berliner Studiums der Staatswissenschaften und Diplomatiegeschichte muß er mit der deutschen Geopolitik in Berührung gekommen sein. Nach seiner Rückkehr lehrte Momo in Tokyo und engagierte sich für die Verbesserung der deutsch-japanischen Beziehungen.[302] Da er ab

---

300 Derselbe, ebenda, S. 163.

301 Obst, in: *ZfG*, 1941, S. 265–78.

302 Momo veröffentlichte 1934 in Tokyo ein dünnes Buch mit dem Titel *Hitler spricht!*, in dem neben einigen Reden auch ein Brief Hitlers an Momo sowie

1936 nebenher für das *Gaimushō* tätig war, dürfte seine zweite Deutschlandreise 1937 einen semi-offiziellen Charakter gehabt haben.[303] Momo erreichte eine gewisse Berühmtheit in Japan, da er mehrfach mit Hitler gesprochen hatte[304] und 1939 ein einflußreiches Werk über die Führungsspitze des NS-Regimes veröffentlichte.[305] 1938 brachte Momo zwei Bücher mit dem Geopolitiker Kageyama Tetsuo heraus,[306] so daß es nicht überraschend ist, in einigen seiner Arbeiten geopolitische Argumente zu finden, die er z. T. im japanischen Text mit deutschen Wörtern wie *„die habenden und die nichthabenden Staaten"* oder *„Lebensraum"* zum Ausdruck brachte.[307] Auch wenn Momo in bisherigen Darstellungen zur japanischen

---

ein kurzer Text Hitlers *„An das japanische Volk"* abgedruckt war. Der Brief stammte vom 2.5.1933. Den Text hatte Hitler im Januar 1934 auf Bitten Momos für die japanische Zeitschrift *Gendai* verfaßt. Siehe auch Momos Beitrag zur deutsch-japanischen Freundschaftsnummer der *Japan Times* 1935 und seine Mitgliedschaft in der Gesellschaft für Japanisch-Deutsche Kultur *(Nichi-Doku Bunka Kyōkai)*.

303 Momo lehrte in den 1930er Jahren an der Nihon-Universität und der Daitō-Bunka-Gakuin (Akademie für Großostasiatische Kultur). Momos Tätigkeit im Außenministerium erwähnt Saitō, 1962, S. 150.

304 Auf eine dieser Begegnungen, wurde oben, S. 435, bereits hingewiesen, da Ernst Hanfstaengl diese Unterredung als Beleg für Haushofers Einfluß auf Hitler interpretiert hatte. Momo, 1934, S. 1, verweist auf den 1.10.1930 als Termin der ersten Begegnung. Saitō, 1962, S. 149, erwähnt ein Gespräch zwischen Momo und Hitler im Juli 1932, was vom Zeitpunkt her zu Hanfstaengl, 1957 (1994), S. 174 paßt. Ebenso, derselbe, 1970, S. 251f. Saitō, 1962, S. 150, führt ein weiteres Gespräch im Frühjahr 1937 an.

305 Momo, *Nachisu-Doitsu wo ugokasu hitobito (Die Leute die Nazi-Deutschland bewegen)*, 1939. Von den 29 Personen, die er hier vorstellte, hatten 12 einen Doktortitel, was den Eindruck einer sehr gebildeten Staatsführung vermittelte. Dieses Buch, das sich ebenso wie andere Publikationen Momos gut verkaufte, dürfte das Bild der NS-Elite in Japan mitgeprägt haben. Siehe hierzu PA/AA, R 104899. Politische und kulturelle Propaganda (1935–37). Hier wird auf ein von Momo herausgegebenes Buch mit dem Titel *Deutschland, ein Überblick* verwiesen, das 1936 bereits 70.000 mal verkauft worden sei. Bei Schäfer/Takahashi, 1943, ist von der vierten Auflage von Momos Buch *Nachisu-Doitsu wo ugokasu hitobito* die Rede.

306 Momo/Kageyama, *Afurika* (Afrika), 1938, und dieselben, *Hittorā yūgento* (Hitlerjugend), 1938. Es ist auf die beiden oben, S. 535–538, erwähnten Artikel Kageyamas und Ezawas in *Nichi-Doku Bunka*, 1942, zu verweisen. Diese mußte Momo als Mitglied der herausgebenden Gesellschaft erhalten haben.

307 Siehe Momo, *Dai-2-Ji Sekai Taisen to Sekai Shinchitsujo*, 1941. Laut Saitō, 1962, S. 151, hatte Momo eine Arbeit zur Dynamik der Politik *(Seiji no dōtaironteki kenkyū)* geplant, deren Inhaltsangabe ebenda, S. 155f, abgedruckt ist. Auf S. 160 erläutert Saitō, daß Momo sich im 10. Kapitel mit Fragen der Ideologie und der Geopolitik befassen wollte.

Geopolitik übersehen wurde, dürfte er innerhalb der jungen Politischen Wissenschaft des Landes doch einen gewissen Einfluß gehabt haben. In einer biographischen Skizze zu Momo heißt es 1962 diesbezüglich ohne Umschweife, es sei dessen Verdienst gewesen, geopolitische Methoden in die japanische Politikwissenschaft eingeführt zu haben.[308]

Ein ähnliches Interesse an geopolitischen Fragen hatte auch Matsushita Masatoshi (1901–1986),[309] der gleich im ersten Heft der *Chiseigaku* mit einem Artikel zur geopolitischen Bedeutung des Panamakanals vertreten war. 1941–1945 war er Senator *(hyōgi-in)* der NCK. Er verfügte über weitreichende Kontakte zu verschiedenen Ministerien[310] und zum Institut für den totalen Krieg,[311] die darauf hindeuten, daß Matsushitas Ideen durchaus zur Kenntnis genommen wurden. Seine Verbindungen dürften bei

---

[308] Siehe Saitō, 1962, S. 160. Zum Einfluß der deutschen Geopolitik auf Momo, siehe ebenda, S. 150.

[309] Matsushita war in den 1920er Jahren in den USA promoviert worden und lehrte ab 1929 an der Rikkyō-Universität. Wie bereits oben, Fußnote 184, erwähnt, erschienen 1942 und 1944 zwei Beiträge Matsushitas in Sammelbänden der *Taiheiyō Kyōkai*, einer davon zu Mahan.

[310] Während des Krieges war Matsushita für die Forschungsabteilung *(Chōsabu)* der Sektion für Militärangelegenheiten *(Gunmukyoku)* im Marineministerium tätig. Außerdem kooperierte er mit der Japanischen Gesellschaft für Außenpolitik *(Nihon Gaisei Kyōkai)*. Matsushita war Mitglied der Gesellschaft für Internationales Recht *(Kokusaihō Gakkai)*, in deren Kommission für Gegenwartsfragen *(Jikyoku Mondai Tokubetsu Iinkai)* er Ende 1941 mit Kawahara Jikichirō und Kamikawa Hikomatsu zusammenarbeitete, zwei weiteren Wissenschaftlern aus dem Umfeld der Tokyo-Schule der japanischen Geopolitik. Gemeinsam mit letzterem war Matsushita 1943 auch an dem Komitee für die „Neue Ordnung“ in Ostasien *(Tōa Shinchitsujo Iinkai)* beteiligt. Die Mitglieder in der Kommission für Gegenwartsfragen lassen sich anhand eines Dokuments der Sitzung vom 1.12.1941 belegen. Siehe *Gaimushō*-Archiv, *Gaimushō Kiroku*, I Mon (Sektion I): *„Bunka, shūkyō […]“* (Kultur, Religion …), *1 rui* (1. Abteilung): *Bunka, bunkashisetsu* (Kultur, Kultureinrichtungen), *Honpō ni okeru […]* (Verschiedene Dokumente […]), *Kokusaihō Gakkai* (Gesellschaft für internationales Recht), Mikrofilm-Nr.: I-0045 (S. 0199). Ebenda befindet sich ein 95-seitiges mikroverfilmtes Dokument (Nr.: I-0045, Seitennumerierung: 0010~0102), in dem die Unterlagen von acht Sitzungen des Komitees für die „Neue Ordnung“ in Ostasien zwischen dem 22.3. und dem 24.5.1943 zusammengestellt sind. Siehe auch Anhang XIV. sowie das Literaturverzeichnis, wo die relevanten Veröffentlichungen von Matsushita etc. angeführt sind. Matsushita kooperierte zu dieser Zeit auch direkt mit dem *Gaimushō*, was sich anhand von Matsushitas Buch, *Hanbei-taisei (…)*, 1943, belegen läßt, das von der Sektion Politik des *Gaimushō* herausgegeben wurde.

[311] Das Institut für den totalen Krieg gab 1943 ein Buch von Matsushita heraus, was deshalb bemerkenswert ist, weil das Institut nur sehr wenige Publikationen auf den Markt brachte. Der OPAC der japanischen Parlamentsbibliothek

dessen späterem Aufstieg zum Präsident der Rikkyō-Universität (1955–1967) und seinem Einzug ins Unterhaus (1968–1973) eine Rolle gespielt haben.[312] Denkbar ist, daß seine Nachkriegskarriere der Grund dafür war, daß Matsushitas Name in den Arbeiten zur japanischen Geopolitik bisher nicht auftauchte.

Das „*Enigma-Dokument*" (1939) und Haushofers Kontinentalblockkonzeption

Neben den im vorangegangenen Unterkapitel vorgestellten Politikern bzw. politischen Beratern spielten einige Mitglieder der *Shōwa Kenkyūkai* eine gewisse Rolle für die Übernahme geopolitischer Ideen durch japanische Politiker. Bereits zu Beginn des Kapitels wurde darauf hingewiesen, daß einige *Kenkyūkai*-Mitglieder sich in den 1920er und 30er Jahren längere Zeit in Deutschland aufgehalten hatten, von deutschen (Großraum-) Vorstellungen beeinflußt waren und mit der *Taiheiyō Kyōkai* kooperierten. Eine detaillierte Auseinandersetzung mit den Ansichten der sehr heterogenen *Kenkyūkai* würde den Rahmen an dieser Stelle sprengen, zumal sich die Denkweise vieler *Kenkyūkai*-Mitglieder im Laufe der 1930er Jahre deutlich veränderte.[313] Ein Blick auf zwei Übersetzungsarbeiten des

enthält nur vier vom Institut herausgegebene Monographien. Auf die Publikationsaktivitäten des Instituts wird unten, S. 698–700, eingegangen.

312 Aufgrund seiner Nachkriegskarriere existiert ein ausführlicher Eintrag zu Matsushita in der japanischen Wikipedia-Enzyklopädie. Siehe http://ja.wikipedia.org/wiki/松下正寿 (30.12.2007). Matsushitas Aktivitäten während des Krieges werden in einem Satz abgehandelt, in dem auf dessen Kooperation mit der Marine und einigen „Braintrusts" hingewiesen wird.

313 Zur *Shōwa Kenkyūkai*, siehe Fletcher, 1982, S. 192f, der auf die unterschiedlichen zeitgenössischen Interpretationen der *Shōwa Kenkyūkai* hinweist: Diese schwankten zwischen (linken) Ansichten, die *Kenkyūkai* sei eine rechte Gruppe gewesen, die den japanischen Faschismus fördere, bis zu (rechten) Vorstellungen, daß die *Kenkyūkai* eher eine „5. Kolonne" der Komintern sei. Siehe auch Murata Katsumi, 1964, S. 59–72, der die verschiedenen Thesen zur *Kenkyūkai* vorstellt. Bemerkenswert ist demnach, daß die *Kenkyūkai* in den von Gotō Ryūnosuke und Rōyama 1933 verfaßten Grundprinzipien *(kōryō)* auf die antifaschistische Ausrichtung ihrer Arbeit hingewiesen hatte. Nachdem Konoe Premierminister geworden war, änderte sich die Arbeitsweise der *Kenkyūkai*, die nun die Form einer Gesellschaft mit diversen Ausschüssen annahm Das neue Programm *(shuisho)* der *Kenkyūkai* verkündete im November 1936 die Erforschung von „Reform-Methoden" *(sasshin no hōsaku)*, worunter die verschiedenen Mitglieder sicher differierende Dinge verstanden hatten. Als eines der zu erforschenden Themen wurde nun die Landesverteidigung explizit erwähnt. Siehe auch Shōwa Dōjinkai, 1968. Am Ende des Buches ist eine mit separaten Seitenzahlen versehene Chronologie der Ereignisse rund um die

oben erwähnten Kada Tetsuji spiegelt den hier angedeuteten Wandel exemplarisch wider: Während 1929 ein von Kada übertragenes Werk von Friedrich Engels erschien, brachte er 1940 die Übersetzung eines Buches von Alfred Rosenberg auf den Markt.[314] Auch in einigen von der *Shōwa Kenkyūkai* herausgegebenen Veröffentlichungen läßt sich ein grundsätzliches Interesse der Gruppe an Deutschland (und an geopolitischen Fragen) belegen.[315]

Im Zusammenhang mit der Aufgeschlossenheit der *Kenkyūkai* gegenüber geopolitischen Konzepten kam einer 1934 von Rōyama und Konoe gemeinsam unternommenen USA-Reise eine gewisse Bedeutung zu. Im Jahr nach Japans Austritt aus dem Völkerbund erkannten beide in Amerika, daß pan-asiatische Ideen im westlichen Ausland kaum Durchschlagskraft hatten. Diese Erfahrung spielte möglicherweise für die Hinwendung einiger *Kenkyūkai*-Mitglieder zur deutschen Geopolitik und für Konoes Empfänglichkeit hierfür eine Rolle.[316]

Es existiert ein anonymes Schlüsseldokument dafür, daß im Umfeld von Konoe und dem im März 1939 nach einigen Jahren als Präsident der Südmandschurischen Eisenbahn auf die Bühne der japanischen Politik zurückgekehrten Matsuoka[317] bereits vor dem Abschluß des Hitler-Stalin-

---

Kenkyūkai (S. 1–19) zu finden. Ebenda, S. 21–35, ist eine Aufstellung aller von der *Kenkyūkai* erstellten Materialien, und auf S. 37–41 sind die Ausschüsse inklusive der jeweiligen Mitglieder verzeichnet (Stand: Februar 1939). Siehe auch Sakai, *Shōwa Kenkyūkai*, 1979.

314 Einige der wichtigsten Werke von Kada sind ebenso wie die Übersetzungen von Engels und Rosenberg im Literaturverzeichnis genannt. Kada übersetzte auch aus dem Englischen ins Japanische.

315 Siehe hierzu z. B. die programmatische Publikation Shōwa Kenkyūkai, *Shin Nihon no shizō-genri (Geistige Grundprinzipien des neuen Japan)*, 1939. Obwohl das Thema der Abhandlung explizit das „neue Japan" ist, wird häufig auf Deutschland Bezug genommen, was sich u. a. in der Verwendung des japanisierten Wortes „Gemeinschaft" *(gemainshafuto)* auf S. 8–10, 15f und S. 22, widerspiegelt. Siehe auch Rōyama, *„Tōa Kyōdotai […]"*, 1939, S. 19, oder die beiden Shōwa Kenkyūkai Publikationen, *Burokku keizai […] (Blockwirtschaft)*, 1939, und *Nanpō seisaku (Südseepolitik)*, 1940. Einer der wichtigsten Vertreter der Kyoto-Schule der japanischen Geopolitik, Yonekura Jirō, nennt in seinem Werk *Tōa chiseigaku […]*, 1941, S. 64, das *Shōwa Kenkyūkai* Buch *Burokku keizai […]* als eine seiner Quellen.

316 Miwa, 1990, S. 146. Siehe hierzu oben, S. 560–562. Über die Reise und die Meinungen, die viele amerikanische Politiker, Diplomaten und Wirtschaftsvertreter ihm gegenüber geäußert hatten, berichtet Konoe 1934 in einem aufschlußreichen Beitrag in der Zeitschrift *Bungei Shunjū*. Zu Konoe und dessen teilweise faschistischen Neigungen siehe zuletzt Hotta, in: Saaler/Spzilman, 2011, Bd. 1, S. 314.

317 Matsuoka hatte sich auch Mitte der 1930er Jahre nie völlig aus der Politik zurückgezogen. Seit dem 15.10.1937 war Matsuoka Regierungsberater *(sangi)*

Paktes und dem Siegeszug der Wehrmacht 1939/40 über die Möglichkeit eines (Haushoferschen) Kontinentalblockes nachgedacht worden war. Über die im Privatarchiv der Familie Konoe *(Yōmei Bunko)* vorhandene etwa elf Seiten umfassende Denkschrift *„Mittel und Wege zur schnellen und günstigen Beendigung des China-Zwischenfalls"*[318] ist in der japanischen Geschichtswissenschaft viel spekuliert worden, zumal das Dokument vom 19. Juli 1939 nach heutigem Erkenntnisstand die früheste derartige Quelle darstellt.

Zunächst werden in dem Text die Bündnisoptionen Japans diskutiert: Der seit 1938 geplante Militärpakt zwischen Japan, Deutschland und Italien werde – so heißt es in dem Dokument – zu einem britisch-französisch-sowjetischen Bündnis und zum Ausbruch eines Weltkrieges führen. Einer Einigung Japans mit dem britischen Empire (und den USA) wird aufgrund der fortbestehenden, grundsätzlichen Gegensätze lediglich eine retardierende Wirkung zuerkannt. Ein Angriff auf den „Erzfeind" *(shukuteki)* UdSSR sei angesichts der Stabilität des Stalin-Regimes sehr gefährlich. Die sowjetische Bereitschaft zur Kooperation sollte durch territoriale Zugeständnisse in Europa (Ukraine) und mit der Zustimmung zu einer sowjetischen Expansion auf Kosten anderer Mächte (in Yunnan, Tibet, Birma) erreicht werden. Als Schlußfolgerung wird betont, der beste Weg, den China-Krieg zu lösen, sei der Aufbau einer Viermächte-Allianz:[319]

> *„Wenn Japan und die Sowjetunion sich einigen, können wir die grundsätzlichen Probleme des China-Zwischenfalls lösen. […] Es muß jemand nach Berlin gehen und Deutschland dazu veranlassen die Angelegenheit zu übernehmen. […] Wir sollten Außenminister Arita und die Diplomaten*

---

des ersten Konoe-Kabinetts. Zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang, daß Matsuoka 1937/38 ein Buch auf den Markt brachte, in dem er zwei seiner Reden der Jahre 1936/37 veröffentlichte. Die im April 1938 erschienene deutsche Fassung trug den Titel *Die Bedeutung des Deutsch-Japanischen Abkommens gegen die Kommunistische Internationale*. Darin schrieb er auf S. 1, *„[…] die deutsche Jugend, an die ich mich durch dieses Büchlein wende […] möge […] verstehen, daß der Pakt ein unabweisliches und positives Mittel zur Bekämpfung des Kommunismus darstellt."* Lu, 2002, S. 140, geht in seiner Matsuoka-Biographie irrtümlicherweise davon aus, die deutsche Fassung (für die sich – laut Lu – Botschafter Dirksen eingesetzt hatte) sei nie erschienen.

318 Teile des Dokuments *„Jihen wo jinsoku-katsu yūri ni shūsoku sesshimu-beki hōto"* sind bei Nomura, 1976, sowie in Nihon Kokusai Seiji Gakkai Taiheiyō Sensō Genin Kenkyūbu, *Taiheiyō Sensō he no michi*, Bd. 5, 1963 (bzw. ²1987), S. 237f, abgedruckt.

319 Nomura, 1976, S. 6–9, zitiert die entsprechenden Teile des Dokuments sehr ausführlich. Bereits am Anfang seines Artikels faßt er den Inhalt auf S. 3 knapp zusammen. Das Zitat ist auf S. 8f zu finden.

> *außen vor lassen. […] Wir sollten einen einflußreichen Zivilisten […] dazu bringen als geheimer Repräsentant zu fungieren. […] Sollte diese Vier-Mächte Koalition errichtet werden, dürfte es nicht so einfach zu einem Weltkrieg kommen. Wenn es aber dennoch zu einem Krieg kommt, können wir […] erwarten, bei einer Aufteilung der britischen oder französischen Kolonien eine große Dividende zu erlangen. Eine Kooperation zwischen Japan, Deutschland, Italien und der UdSSR besäße eine Macht im Hinblick auf Diplomatie, Krieg und Wirtschaft, die derjenigen des britischen Empire, der USA und Frankreichs nicht unterlegen ist. […] Der 4-Mächte-Pakt hat die letzte ausschlaggebende Entscheidungskraft, den China-Krieg zu beenden.“*

Da die Denkschrift nicht unterzeichnet ist, wurde sie als *„Enigma-Dokument“ (nazo no bunsho)* bezeichnet und über mögliche Autoren spekuliert. Als wahrscheinlichste Kandidaten gelten die Diplomaten Shiratori Toshio[320] und Matsuoka Yōsuke.[321] In Frage kommt aber auch Rōyama, hatte er doch in einem ca. drei Wochen nach dem fraglichen Dokument abgeschlossenen Artikel einerseits die japanische Haltung gegenüber der UdSSR eng mit der deutschen Ostpolitik verknüpft und andererseits geschrieben,[322]

---

[320] Für Shiratori hatte sich Hosoya Chihiro in der 1962/63 publizierten Reihe *Der Weg in den Pazifischen Krieg (Taiheiyō Sensō he no michi)* ausgesprochen. Siehe hierzu derselbe, ²1987, S. 237f, bzw. die englische Übersetzung, in: Morley, 1980, S. 23f. Hosoya verwies auf eine Rede Shiratoris vom November 1939, in der dieser erwähnt hatte, im Juli eine Denkschrift an die Regierung geschickt zu haben, in der er eine Viermächte-Entente gefordert habe. Auch in deutschen Dokumenten lassen sich Hinweise finden, die für Shiatori als möglichen Autor sprechen. Siehe ADAP, Serie D, Bd. VIII.1, Dok. 293. Ott erwähnt am 24.10.1939, daß Shiratori Toshio eine Kooperation zwischen Deutschland, Italien, Japan und der UdSSR als *„Fernziel“* der japanischen Außenpolitik dargestellt habe. Siehe auch einen entsprechenden Kommentar Ōshimas vom September 1939 (ebenda, Dok. 40). Gegen die Shiratori-These spricht, daß Shiratoris Ausdruck *„Viermächte-Entente“ (yon-koku kyōshō)* in dem „Enigma-Dokument“ nicht auftaucht und Shiratori in seiner Rede gesagt hatte, seine Denkschrift *„Anfang Juli“* eingereicht zu haben.

[321] Für Matsuoka als Autor argumentierte der bereits erwähnte Nomura, 1976, passim. Die These, daß der Text von Matsuoka stamme, unterstützte zuletzt Miyake Masaki in einem am 10.10.2007 in der OAG in Tokyo gehaltenen Vortrag *„Die Idee des eurasischen Blocks Tokyo-Moskau-Berlin-Rom 1939–1941“*. Siehe auch die entsprechende Stelle (S. 342f) in der 2010 erschienenen Druckfassung des Beitrags. Allerdings bietet Miyake keine stichhaltigen Argumente für Matsuokas Urheberschaft.

[322] Rōyama, in: *Kaizō*, 1939, Nr. 9, S. 59. Zur japanischen Haltung gegenüber der UdSSR hatte Rōyama ebenda auf S. 58 geschrieben: *„Wenn Veränderungen in*

> *„Japan sollte einen Politiker wie Itō Hirobumi sowie eine systematische Delegation nach Europa schicken, um den deutschen und den italienischen Standpunkt und deren Politik vollständig zu verstehen und auf dieser Basis eine fehlerfreie Politik entwickeln. Dann könnten wir den künftigen Protesten und Herausforderungen der demokratischen Nationen gegenüber den totalitären Staaten begegnen […].“*

Hinzu kommt, daß Rōyama zweifellos gut über die Vorstellungen der britischen und der deutschen Geopolitik informiert war.[323] Im November 1940 sprach er auf einer von der *Taiheiyō Kyōkai* veranstalteten Vortragsreihe davon, der Hitler-Stalin-Pakt sei zwar von vielen als eine große Sensation aufgefaßt worden, entspreche aber den schon seit Jahren geäußerten Warnungen der britischen bzw. den Hoffnungen der deutschen Geopolitiker.[324] Aufgrund der Indizien wäre es daher denkbar, daß das „Enigma-Dokument“ tatsächlich von Rōyama verfaßt worden war. Beweisen läßt sich dies jedoch nicht.

Ein weiterer möglicher Autor des „Enigma-Dokuments“ ist der bereits genannte Kamei Kanichirō.[325] Dieser stammte aus einer *Daimyō*-Familie[326] und hatte 1917, d. h. ein Jahr vor dem oben vorgestellten Kuboi

---

Deutschlands Ost-Politik [Tōhō-seisaku] eine Aufweichung der deutschen Politik gegenüber Moskau mit sich bringen sollten, müßte Japan dies in seiner eigenen Politik berücksichtigen […].“ Dieser Satz taucht auch in der gekürzten englischen Fassung des Beitrags auf: *CJ*, 1939, S. 905. Dort heißt es: *„While again, Germany's eastern policy may, by improving or aggravating German-Soviet relations, have an effect of its own.“* Der japanische Originaltext des Artikels war in *Kaizō* mit dem Datum 10.8.1939 versehen.

323 Siehe hierzu Rōyamas in diesem Kapitel weiter oben (ebenso wie z. T. in der vorangegangenen Fußnote) erwähnte Arbeiten in *Contemporary Japan*. 1941 veröffentlichte Rōyama einen *Kaizō*-Beitrag zur Geopolitik der Großostasiatischen Wohlstandssphäre. Außerdem hatte er 1941 einen Lexikonbeitrag zum Thema Geopolitik verfaßt und 1942 Haushofers *Geopolitik des Pazifischen Ozeans* rezensiert.

324 Rōyama, in: Taiheiyō Kyōkai, *Taiheiyō mondai no saikentō*, 1941, S. 14f. Bemerkenswert ist, daß Rōyama in seinem Literaturverzeichnis ebenda, S. 57 unter 12 Titeln drei Werke Haushofers auflistet. Der Hinweis auf die Vorträge vom 4. bis 28.11.1940 ist ebenda, S. II, sowie in *Taiheiyō*, 1941, Nr. 1, S. 123, zu finden.

325 Zu Kamei, siehe oben, S. 70, S. 441 und S. 575. Zur zeitgenössischen Einschätzung Kameis ist auf Isa, 1941, 51–56, zu verweisen. Zuletzt setzte sich Takahashi Masanori 1998 und 2000 mit Kamei auseinander. Siehe auch Kameis in der Literaturliste verzeichnete Arbeiten. Ende der 1930er Jahre beschäftigte er sich mit Deutschland, 1941 verstärkt mit der künftigen Entwicklung in Ostasien.

326 Das ursprüngliche Lehen der Familie war das *Tsuwano-han* im Südwesten der japanischen Hauptinsel Honshū. Kameis Frau war eine Tochter von Vicomte

Yoshimichi, sein Politik-Studium an der Juristischen Fakultät der Kaiserlichen Universität Tokyo abgeschlossen.[327] In der frühen Shōwa-Zeit war er einer der bekanntesten Vertreter der Sozialen Volkspartei *(Shakai Minshūtō)* bzw. ab 1932 der Sozialen Massenpartei *(Shakai Taishūtō)*, für die er 1928–1930 und 1932–1942 im Unterhaus saß.[328] 1940/41 war er Chef der Ostasien-Abteilung im Planungsamt.[329]

Kameis Partei hatte sich von einer sozialistischen Plattform ausgehend immer mehr nationalistisch-expansionistischen Vorstellungen zugewendet, d. h. sich dem Zeitgeist angepaßt.[330] Ende der 1930er Jahre hatte die *Shakai Taishūtō* einen nicht zu unterschätzenden Einfluß auf die *Shōwa Kenkyūkai* und auf Konoe.[331] Schon bald nach dem Ausbruch des Japanisch-Chinesischen Krieges forderte die Partei offen ein Bündnis mit Moskau.[332] In diesem Zusammenhang ebenso wie im Hinblick auf Kameis Deutschlandreise 1937/38 spielte dessen Treffen mit Albrecht

---

Matsudaira Yasuaki, entsprach also Kameis eigener hochadeligen Herkunft, die wiederum ein Bindeglied zwischen Kamei und Konoe gewesen sein dürfte.

327 Angesichts der geringen Studentenzahlen der damaligen Zeit dürften sich beide gekannt haben obwohl Kamei innerhalb der Fakultät Politik *(seiji)*, Kuboi dagegen deutsches Recht *(Doitsu-hō)* belegt hatte. Nach dem Studium hatte Kamei zeitweise in den japanischen Konsulaten in Tientsin und New York gearbeitet.

328 Der Zeitschrift *Nihon Hyōron* erschien Kamei nach dem Kriegsausbruch in Europa wichtig genug, ihn zusammen mit einigen Dutzend anderen nach seiner Meinung dazu zu befragen. Kamei erwartete 1939 entweder einen deutschen Sieg oder einen Kompromißfrieden. Siehe *Nihon Hyōron*, 1939, Nr. 10, S. 235. Nach der Auflösung der Parteien war Kamei, wie alle anderen MdR Repräsentant der IRAA geworden.

329 Hata, 1981, S. 78, erwähnt Kameis Position als *„Kikakuin Tōa-buchō"* und verweist darauf, daß Kamei während des Krieges wegen vermeintlichen Geheimnisverrats zu einem Jahr Gefängnis verurteilt wurde.

330 Als ein Beispiel sei hier darauf verwiesen, daß manche Partei-Vertreter soweit gingen, die japanische Armee als Vorreiterin für die von ihnen angestrebten gesellschaftlichen Veränderungen anzusehen. Siehe folgenden Kommentar von Colbert, 1952, S. 42: *„[…] Hisashi and Kamei Kanichirō, regarded the Japanese Army as essentially different from that of other countries in that it was an agent of socialist reform and stated that, this being the case, a popular front was unnecessary."*

331 Derartige Verbindungen führten zu rechter Kritik an den Vorstellungen der *Shōwa Kenkyūkai*. Fletcher, 1983, S. 303/Anm. 119, führt als Beispiel hierfür Minota, 1940, an. Der Generalsekretär der *Shakai Taishūtō*, Asao Hisashi (1891–1940), und Kamei versuchten 1938 Konoe für ihr Projekt einer neuen politischen (Einheits-)Partei mit ihm an der Spitze zu gewinnen. Als Vorbild dienten hierbei vor allem die NSDAP und das Dritte Reich. Siehe Fletcher, 1982, S. 194f, und Hatano, 1980, S. 43–45.

332 Siehe Krebs, 1984, S. 208. Daß Teile der Partei an Karl Haushofer erinnernde Ansichten bezüglich eines Ausgleichs mit Moskau sowie einer Kooperation

Haushofer im Herbst 1937 eine Rolle.[333] Der entsprechende Eintrag im Tagebuch von Haushofer jun. erscheint etwas mysteriös: *„Prof. Kamei [Kanichirō], ein Mitglied des Konoye'schen Brain trust [Shōwa Kenkyūkai], der mir wichtige Mitteilungen zu machen hat."*[334] Möglicherweise hatte Kamei gegenüber Albrecht Haushofer angedeutet, daß immer mehr Japaner einen Ausgleich mit der UdSSR befürworteten und daß er selbst kurz vor der Abreise nach Deutschland stehe, um mit den Repräsentanten des Dritten Reiches über diese Entwicklung zu sprechen.

In Anbetracht des bisher Erläuterten erscheint auch Kameis Aussage mehr oder minder nachvollziehbar, er habe sich 1938 als Vertreter Konoes und der Armee an Karl Haushofer gewandt, um diesen mit Konoe und einem Vertreter der Komintern zusammenzubringen und auf diese Weise einen Kontinentalblock in die Wege zu leiten.[335] Die Korrespondenz zwischen Kamei und Haushofer sen. beweist, daß es 1938 zu einem Treffen der beiden gekommen und Kamei auf Haushofers Betreiben von Heß empfangen worden war.[336] In Verhören nach dem Krieg sprach Kamei davon, er sei nach Deutschland gereist, um für eine deutsche Vermittlung zwischen Japan und China zu werben. Dies könnte allerdings Teil seiner Verteidigungsstrategie gewesen sein.[337] Ob es bei seinen Gesprächen tatsächlich um eine transkontinentale Zusammenarbeit gegangen war, ist

---

mit Berlin und Rom vertraten, zeigt Colbert, 1952, S. 36/Anm. 83, S. 48f, 53/Anm. 126 und 127 sowie S. 56/Anm. 140.

333 Hatano, 1980, S. 43. Allerdings scheint Hatano hier Albrecht und Karl Haushofer zu verwechseln. Siehe auch Takahashi Masanori, 2000, S. 81, wo davon die Rede ist, Kamei habe – auf dem Umweg über Botschafter Herbert von Dirksen – 1937 Briefe von Karl Haushofer und Hermann von Raumer erhalten.

334 HPA, A. Haushofer, „Weltfahrt 1937", Teil 3, S. 5 (4.10.1937).

335 Siehe Nihon Kindaishi Shiryō Kenkyūkai, 1970, S. 190f und 199–202. Angesichts einer Reihe von Fehlern in dem hier wiedergegebenen Interview aus dem Jahr 1968 bleiben Zweifel bestehen. Zum Beispiel behauptete Kamei, Karl und Albrecht Haushofer hätten sich 1919 in China aufgehalten und seien von japanischen Enteignungsforderungen bedroht gewesen, woraufhin sich Kamei beim damaligen japanischen Botschafter Obata Yukichi in Peking (1918–23, später 1931/32 für kurze Zeit Botschafter in Berlin), für beide Haushofers eingesetzt habe. Hier muß eine Verwechslung vorgelegen haben.

336 In BA Koblenz, N 1122, GD 2859, sind zwei Briefe Kameis an Haushofer vom 12. bzw. 19.2.1938 vorhanden. Nicht auszuschließen ist, daß es weitere Briefe Kameis an Haushofer gegeben hatte. In einem späteren Interview mit Gerhard Krebs bestätigte Kamei 1978 erneut, er habe 1937/38 mit Hitler und Ribbentrop gesprochen. Siehe Krebs, 2006, S. 184, sowie ebenda, S. 196, Endnote 5.

337 Awaya et al., Bd. 50, 1993, Case #438, S. 30f. Dafür, daß Kamei die Realität für die ihn verhörenden Repräsentanten der Alliierten frisierte, spricht auch sein aus heutiger Sicht kaum nachvollziehbarer Kommentar auf S. 31, eine Einheitspartei sei der einzig mögliche Weg, die Macht der Militärs zu brechen.

nicht sicher zu belegen. Angesichts der Briefe, die Kamei an Haushofer geschickt hatte, entsteht der Eindruck, Kameis Intention sei es gewesen, die Parteistruktur der NSDAP zu studieren, was Haushofers Kommentar in einer bereits zitierten Namensliste bestätigt, in der er Kamei als *„Vorstand e[ines]. Jap[anischen]. Seitenstücks d[er]. NSDAP“*[338] bezeichnet hatte.

Anzunehmen ist, daß Kamei in Deutschland zwei voneinander unabhängige Ziele verfolgte, nämlich einerseits – evtl. als Repräsentant Konoes – die politische Machbarkeit eines Kontinentalblockes auszuloten und andererseits – möglicherweise im Auftrag seiner Partei – vor Ort die Struktur des nationalsozialistischen Parteiapparates zu untersuchen, um auf der Basis dieser Erkenntnisse mit Konoe und seinen eigenen Parteifreunden über den Aufbau einer Einheitspartei zu sprechen.[339] Im November 1938 beschloß die *Shakai Taishūtō* auf ihrem 7. Parteitag, der Totalitarismus solle eine der Hauptgrundlagen der angestrebten Einheitspartei sein,[340] was mit den Erkenntnissen zusammenhängen dürfte, die Kamei auf seiner Deutschlandtour gewonnen hatte. Auch auf andere Weise „vermarktete“ Kamei seine Reise. Gemeinsam mit dem bereits vorgestellten nationalistischen Bekannten von Kikuchi Takeo, Kanokogi Kazunobu, veröffentlichte Kamei 1938 ein dünnes Buch über die damalige Lage in Europa.

Sollte Kamei der Autor des „Enigma-Dokuments“ sein, dann brachte er darin auf der Basis seiner Erfahrungen in Deutschland, d. h. seinen Gesprächen mit Haushofer, Schmitt, Heß u. a., die Vorstellung seiner Partei bezüglich der außenpolitischen Wirksamkeit eines Kontinentalblockes zu Papier und überreichte Konoe den Text Mitte Juli 1939. Dieses Szenario scheint ebenso glaubwürdig zu sein wie die These, Matsuoka, Shiratori oder Rōyama seien der Autor des Dokuments. Angesichts seiner am 24. August 1939 geäußerten ähnlichen Meinung wäre allerdings auch der weiter oben erwähnte Chef der Forschungsabteilung im Marineministerium, Takagi Sōkichi, ein möglicher Kandidat für die Autorenschaft des „Enigma-Dokuments“. Denkbar wären daneben Kuboi Yoshimichi oder Asano Risaburō als Verfasser, worauf hier im Einzelnen jedoch nicht eingegangen werden soll.

---

338 BA Koblenz, N 1122, Bd. 125. Siehe hierzu Haushofers als *„Streng vertraulich und geheim!“* gekennzeichnete „Liste japanischer Persönlichkeiten“ vom 11.9.1939, zitiert oben, S. 441.

339 Nihon Kindaishi Shiryō Kenkyūkai, 1970, S. 201.

340 Chūō Shikkō Iinkai, 1938, S. 177. Der Parteitag fand am 20.11.1938 statt. In dem Bericht finden sich verschiedene Hinweise auf die angestrebte Integration Ostasiens. Auf S. 183 ist von *„Sekai Shinchitsujo“* und *„Tōa Kyōdōtai“* die Rede also von der „Neuen Weltordnung“ und „Ostasiatischen Gemeinschaft“.

Japanische Kritiker

Einige japanische Autoren stellten in der frühen Shōwa-Zeit verschiedene Aspekte der deutschen Geopolitik in Frage oder machten auf Defizite aufmerksam. Die einzige – kommunistisch inspirierte – Kritik erschien 1936 im Fazit von Ohara Keijis (1903–1972) Buch *Die Grundprobleme der Sozialgeographie*, in dem er sich folgendermaßen äußerte:[341]

> *„Die deutsche Geographie der 1930er Jahre wurde als eine passende Unterstützung des imperialistischen System des Staatskapitalismus, d. h. als ‚Wehrwissenschaft' mobilisiert. Ausschließlich aus diesem Grund war die Geopolitik Haushofers, Maulls und anderer im Deutschland der Nationalsozialisten als Mehrheits-Geographie sehr erfolgreich. So eine Geographie basiert auf den alten Geistern, wie z. B. geographischem Materialismus und der Organismustheorie. Sie trug nichts zum wissenschaftlichen Fortschritt bei. Ihre historische Funktion ist die Unterstützung des barbarischen Militarismus. Sie ist ein Stolperstein auf dem Weg zum gesellschaftlichen Fortschritt."*

Oharas hier dargelegte Vorstellung bezüglich der Rolle der Geopolitik als „Mainstream-Geographie" entsprach zwar nicht der Realität, zeigt aber für wie einflußreich selbst die Kritiker die Geopolitik in Deutschland hielten. Da Ohara u. a. wegen dieses Buches kurze Zeit inhaftiert worden war,[342] dürften viele Geographen, Politologen und Journalisten sich das Werk angesehen haben, um herauszufinden, was man besser nicht schreiben sollte. In der Öffentlichkeit war das Buch, so Oharas eigene Bewertung, aber kaum beachtet worden.[343] Während Oharas Verhaftung in der Nachkriegsliteratur häufig erwähnt wird, sind Hinweise darauf, daß er sich später positiver zur Geopolitik geäußert hatte, kaum zu finden,[344] obwohl der fragliche Text 1940 in der weitverbreiteten Zeitschrift *Shisō* erschien war. Der fragliche Artikel war Teil des Sonderheftes *„Kokudo no mondai"* (Territorialprobleme), wo er neben Beiträgen von Ezawa, Inokuchi und Iizuka publiziert worden war. Ohara interpretierte die Geopolitik nun als praxisorientierte Wissenschaft:[345]

---

[341] Ohara, 1936 (²1950), S. 337. Siehe auch ein längeres, von Takeuchi ins Englische übersetztes Zitat aus Ohara, 1936, S. 311–314, in: Takeuchi, *Modern Japanese Geography*, 2000, S. 133f.

[342] Ohara, 1936 (²1950), S. 4. Ohara war an der Handelsfachchule *(Shōgyō Senmon Gakkō)* Yokohama tätig.

[343] Ebenda, S. 4.

[344] Siehe z. B. Mizuoka, 1974; Takeuchi, 1980 und 1984; Fukushima, 1997; Hisatake, 2000; Fukuma, 2003. Zuletzt wird Ohara von Mizuoka et al., 2005, S. 456, ohne Einschränkung als Regimegegner bezeichnet. Ezawa, *Hausuhōfā no Taiheiyō chiseigaku*, 1941, S. 9, allerdings erwähnte Oharas Artikel.

[345] Ohara, in: *Shisō*, 1940, S. 404.

> *„Die Geopolitik ist eine gerade erst entstandene Wissenschaft. Sie hat ihre Aufgaben im Hinblick auf die Entwicklung einer eigenen Theorie […] noch nicht gelöst. Aber die Zeitumstände fordern von ihr die Behandlung praktischer politischer Probleme. Dies stellt die Geopolitik vor Schwierigkeiten, aber sie kann auf diese Situation auch stolz sein.“*

Daß Ohara sich überhaupt nochmals öffentlich zur Geopolitik äußern konnte, deutet an, daß die Repressalien, denen er ausgesetzt war, nicht so drastisch gewesen sein konnten, obgleich unklar ist, ob Ohara seine Meinung freiwillig oder unter Druck (teilweise) geändert hatte. Wie bei anderen „Kritikern“ zeigt sich bei Ohara, daß er Haushofer positiver bewertete als die (deutsche) Geopolitik insgesamt, was vor allem daran lag, daß er ihn (1936) als Kenner *(chishitsu)* von *„Monsunasien“* schätzte.[346] Da der *Shisō*-Beitrag in der Forschung wesentlich seltener angeführt wird als Oharas frühere Auseinandersetzung mit der deutschen Geopolitik, entsteht der Eindruck, dies sei – absichtlich oder unabsichtlich sei dahingestellt – der Fall, um Oharas Status als vom Zeitgeist unbeeinflußtem Radikalkritiker aufrecht zu erhalten. Den Höhepunkt dieser Tendenz stellt ein 2005 erschienener Beitrag dar, in dem dieser folgendermaßen charakterisiert wird: *„Keiji Ohara who never gave in to the militarist regime.“*[347] Der entscheidende Unterschied zwischen beiden Aussagen Oharas besteht darin, daß er sich 1936 explizit mit der deutschen Geopolitik beschäftigte, der er ablehnend gegenüberstand, 1940 dagegen setzte er sich allgemein mit Geopolitik, bzw. konkret der japanischen *„chiseigaku“* auseinander, die er als Mittel der politischen Praxis schätzte. Auf der Basis der erwähnten Aussagen Ohara als einen dem nationalistischen Zeitgeist entrückten kritischen Wissenschaftler darzustellen, widerspricht daher den Tatsachen.

Im allgemeinen gilt auch der Geograph Ishida Ryūjirō als unbelastet, was allerdings ebenfalls zu hinterfragen ist.[348] Im ersten Halbjahr 1942 hatte Ishida die neue und von ihm mitbegründete Zeitschrift *Chirigaku Kenkyū* herausgegeben, die ein Paradebeispiel für die Vermischung von Politischer Geographie und Geopolitik in Japan darstellt. In kaum einem

---

[346] Ohara, 1936 (²1950), S. 321. Das Wort *„Monsunasien“* verwendete Ohara hier auf Deutsch. *„chishitsu suru“* bedeutet *„genaue Kenntnisse haben“*.

[347] Mizuoka et al., 2005, S. 456. Takuchi/Nozawa, 1989, S. 10, hatten dagegen bereits deutlich darauf verwiesen, daß Oharas (und Iizukas) Kritik sich explizit gegen *„German-style geopolitics“* gewandt hatte.

[348] Vor allem die Arbeiten Takeuchi Keiichis trugen dazu bei, Ishida als unbelastet erscheinen zu lassen. Siehe vor allem derselbe, 1984. Der Artikel zu Ishida und Iizuka ist in Takeuchi, *Modern Japanese Geography*, 2000, S. 85–100, wieder abgedruckt. Ishidas Rolle als Gründer und Herausgeber der Zeitschrift *Chirigaku Kenkyū* wird nicht erwähnt, dessen Arbeit für die japanische Armee in einem einzigen Satz abgehandelt.

anderen Publikationsorgan lassen sich in den Kriegsjahren mehr Beiträge zur Geopolitik finden, obgleich der Titel der Zeitschrift ganz unverfänglich *„Geographische Forschung"* bedeutet. In diesem Zusammenhang ist auf einen Kommentar in der 1956 erschienen Bibliographie *Japanese Geography: A Guide to Japanese Reference and Research Materials* zu verweisen. Die Autoren beschreiben die Zeitschrift darin folgendermaßen:[349]

> *„Published during the war, this monthly journal was principally concerned with geographic aspects of the so-called ‚Greater East Asia Co-prosperity Sphere' sponsored by Japan, and hence many articles were of a geo-political nature."*

Bemerkenswert an diesem Kommentar ist nicht zuletzt das *„hence"*, wodurch die enge Verbindung zwischen Geopolitik und Großostasiatischer Wohlstandssphäre angedeutet wird. Das Vorwort zur ersten Ausgabe stammte vom 5. Januar 1942 und bestätigt die obige Darstellung, unterscheidet sie sich doch kaum von den in etwa zeitgleich erschienenen Aussagen in der ebenfalls neuen Zeitschrift *Chiseigaku*. Hier wie dort wird darauf verwiesen, unmittelbar der Landesverteidigung dienen zu wollen. Während die NCK dies als Aufgabe der Geopolitik verstand, interpretierte das Herausgebergremium der *Chirigaku Kenkyū* dies als Teilaspekt einer dynamisch und integrativ verstandenen Geographie:[350]

> *„Das Ziel der Zeitschrift ist die Etablierung der Großostasiatischen Wohlstandssphäre und damit die Verstärkung des Staats-Glückes. […] Das Gebiet der Geographie hat sich erweitert. Es umfaßt heute auch die Bereiche Politik, Wirtschaft, Militär, Diplomatie, Industrie und Verkehr. Unter den gegenwärtigen Umständen ist unsere Mission daher eine sehr große Aufgabe. Um dieser Verantwortung gerecht zu werden, wird unsere Zeitschrift alles tun, um die Geographie in Japan zu verbreiten, um auf dieser Basis einen Staat von höchster Verteidigungsfähigkeit zu errichten."*

In der Kriegseuphorie unmittelbar nach Pearl Harbor äußerten sich Ishida und seine Mitstreiter also sehr systemkonform. Auch die Auswahl der Artikel, an der Ishida als Herausgeber maßgeblich beteiligt gewesen sein mußte,[351] bestätigt Zweifel an Ishidas Image eines „guten Geographen"

---

[349] Hall/Noh, 1956, S. 16.

[350] Das Vorwort *„‚Chirigaku Kenkyū' no hakkō ni tsuite" (Zur Veröffentlichung der „Chirigaku Kenkyū")* erschien auf einer nicht numerierten Seite der ersten Ausgabe und war mit *„Chirigaku Kenkyū Henshūkyoku"* (Herausgeber-Komitee der Zeitschrift) unterzeichnet. Ishidas eigene Bemerkung (derselbe, 1967, S. 151) läßt darauf schließen, der Text stamme von ihm.

[351] Siehe hierzu Iwata Kōzōs Beitrag *„Geopolitik und Krieg" (chiseigaku to sensō)*, der im ersten Heft der *Chirigaku Kenkyū* erschienen war.

und „Außenseiters“, das ihm in der Forschung zugewiesen wird.[352] In den ersten Heften bot Ishida 1942 zudem Literaturübersichten, in denen er u. a. die geopolitischen Arbeiten von Abe Ichigorō, Ezawa Jōji, Inokuchi Ichirō, Iwata Kōzō, Komaki Saneshige, Kunimatsu Hisaya, Satō Hiroshi, Watanabe Akira, Watanuki Isahiko und Yonekura Jirō vorstellte, woraus man schließen kann, daß er sie gelesen haben mußte.[353] Im Dezemberheft 1942 erschien schließlich ein kurzer Beitrag Ishidas, der den stark an Haushofer erinnernden Titel *„Die Geographie als Waffe“* trägt. Es handelte sich hierbei um den Auftakt zu einer Serie mit dem Generalthema *„Die Konzeption zum Aufbau einer ostasiatischen Wohlstandssphäre aus der Sicht der Geographen“*.[354] Neben Ishida waren Iizuka Kōji, Watanabe Akira und der NCK-Senator Tada Fumio beteiligt. Ishida äußerte sich darin relativ kritisch gegenüber einer ausschließlich auf Lektüre beruhenden Geographie und einer Art Geodeterminismus, wie er sich u. a. bei Ratzel findet. Seinen Beitrag hatte Ishida wahrscheinlich bereits in Singapur geschrieben, wo er zwischen Sommer 1942 und dem Kriegsende für die japanischen Besatzungstruppen arbeitete.[355]

Oberbefehlshaber in Singapur war 1941–1945 General (ab 1943 Feldmarschall) Terauchi Hisaichi.[356] Ishida äußerte 1969, dieser habe ihm bei seiner Ankunft in Singapur im Sommer 1942 gesagt, es gehe um Grundlagenforschung. Später jedoch hätten einige Offiziere die Geographen gefragt, ob sie nicht Tips für eine Überraschungs-Offensive

---

[352] Siehe z. B. Takeuchi, 1984.

[353] Ishida, *„Bunken Shuteki“*, in: *Chirigaku Kenkyū, 1942*, Nr. 1, S. 106–113; Nr. 2, S. 51–58; Nr. 3, S. 94–102.

[354] Derselbe, *„Buki toshite no chirigaku“*, in: *Chirigaku Kenkyū, 1942*, Nr. 12, S. 111–113.

[355] Dort traf er mit dem ebenfalls nach Singapur kommandierten Geopolitiker der Kyoto-Schule, Yonekura Jirō (1909–2002), zusammen. Da Ishida auch mit Watanabe Akira gemeinsam Bücher publiziert hatte, sind seine Kontakte mit den Vertretern beider geopolitischen Schulen erwiesen. Über seine Arbeit in der Geographie-Abteilung im Hauptquartier der Südarmee in Singapur berichtete Ishida, 1969, S. 44–46, wo er diese verharmlost, was allerdings nicht zu seiner Bemerkung zu passen scheint, daß das Material bei Kriegsende komplett verbrannt worden sei. Siehe Ishida, 1967, S. 153. Hier berichtete Ishida, daß er sich am 15.8.1945 die Haare abgeschnitten habe, was der Tradition gemäß als Eingeständnis eines Fehlers galt. Er fühlte sich nach eigener Aussage auch im Herbst 1945 noch immer als Vertreter der japanischen Südarmee. Ishida hatte sich demnach sehr stark mit den japanischen Kriegsanstrengungen identifiziert.

[356] Zu den Verbindungen zwischen Karl und Albrecht Haushofer zu Vater und Sohn Terauchi, ist auf Kapitel B I., Fußnote 255, zu verweisen. Siehe auch Anhang XVII.

hätten.[357] Diese Fragen standen eventuell im Zusammenhang mit dem Gerücht, der erfolgreiche landseitige Angriff auf Singapur sei ein Ergebnis der japanischen Geopolitik gewesen.[358]

Bei den immer wieder als Kritik angeführten Äußerungen Iizuka Kōjis handelte es sich mehr um das Anmelden von Zweifeln. Iizuka war durch seinen Studienaufenthalt in Frankreich 1932–1934 geprägt, was seine Skepsis gegenüber deutschen Ideen verständlich macht. Nach seiner Rückkehr war er 1936–1941 gelegentlich für das *Gaimushō* aktiv. 1937 nahm er sogar einmal positiv zur Geopolitik Stellung, und zwar in seinem Kommentar zu Oharas Buch *Die Grundprobleme der Sozialgeographie* (1936). Darin pries Iizuka die Geopolitik als eine Methode zum besseren historisch-wirtschaftlichen Verständnis.[359]

Durchaus am Zeitgeist – und an Haushofers Arbeiten – orientiert, erscheint die Tatsache, daß Iizuka 1940 in dem bereits erwähnten Sonderheft der Zeitschrift *Shizō* einen Artikel zu *„Monsun-Asien"* veröffentlichte, auch wenn er darin die japanische Expansionspolitik nicht explizit unterstützte.[360] 1941 bezeichnete Iizuka – basierend auf Maull – die Geopolitik als praxisorientierte Politikwissenschaft, ohne diese Ausrichtung per se zu kritisieren:[361]

> *„Die Geopolitik, die wie wir wissen, vom Journalismus besonders betont wird, ist – laut Maull […] – angewandte Geographie. Ihre Daseinsberechtigung liegt darin, daß sie nichts anders als Politik, d. h. eine praktische politische Diskussion darstellt. Häufig heißt es, daß die Wissenschaft durch den Journalismus vergiftet wird. Aber im Fall der Geopolitik sind, aufgrund ihres sehr starken Schul-Charakters, derartige Bedenken grundlos. […] In*

---

[357] Ishida, 1969, S. 45. Die Namen der Offiziere, die sich an ihn gewandt hatten, nennt Ishida hier nicht. Möglicherweise war Iimura Jō daran beteiligt, der 1941 Gründungsdirektor des Forschungsinstituts für den totalen Krieg gewesen war, bevor er 1944 ein dreiviertel Jahr als Terauchis Generalstabschef in Singapur fungierte. Ebenso wahrscheinlich wäre Ishii Masayoshi (1895–1954), der in den 1930er Jahren etwa 4 Jahre stellvertretender Militärattaché in Berlin gewesen war und lange an der Armee-Universität unterrichtet hatte. Ishii war in Singapur Leiter der für die Kriegsführung verantwortlichen Abteilung des Generalstabes.

[358] Siehe Murakami, *„Nihon chiseigaku no matsurō"*, 1999, S. 51. Unten, S. 695, wird darauf eingegangen.

[359] Iizuka, in: *Chiri Kyōiku*, 1937, Nr. 10, S. 53. Auf diese Belegstelle verweist Okada, 1992, S. 25f. Ebenda, S. 18, ist eine Zeittafel zu Iizukas Leben zu finden.

[360] Auffällig ist, daß sowohl *„Monsun"* als auch *„Asien"* im Titel des Artikels komplett in Katakana geschrieben sind, d. h. wie Fremdwörter und nicht wie japanische Begriffe behandelt werden.

[361] Iizuka, in: *Kagaku Pen*, 1941, Nr. 8, S. 112.

> *jüngster Zeit gibt es eine Geopolitik, die ausschließlich auf Büchern beruht. Dies ist nichts als sinnlos. Wir müssen mit einer Sache vorsichtig sein. Die Frage ist, auf welche Weise Übersetzungen von geopolitischen Arbeiten, die im Ausland entstanden sind, auch wenn sie gut und exakt gemacht werden, in einer anderen Nation, in einem anderen Land mit einem eigenen Standpunkt, Sinn machen. In dieser Hinsicht unterscheidet sich Geopolitik von rein theoretischen, wissenschaftlichen Studien.“*

Von einer grundsätzlichen Ablehnung der Geopolitik ist bei Iizuka wenig zu spüren. Man könnte seinen Hinweis auf die exakte ausländische Forschung im Gegenteil als Andeutung seiner Wertschätzung für die deutsche Geopolitik interpretieren. Daß er Übersetzungen ebenso skeptisch gegenüberstand wie einer rein theoretischen Herangehensweise, war eine damals in Japan verbreitete Einschätzung. Iizukas Kritikpunkt, keine westlichen Theorien mehr zu akzeptieren, entsprach dem Zeitgeist genauso wie seine 1942 veröffentlichte Verklärung des Pazifischen Krieges als *„heiligem Krieg“ (seisen)*.[362]

In der Zeitschrift *Keizaigaku Ronshū* der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Kaiserlichen Universität Tokyo, also einem Organ mit sehr beschränkter, rein akademischer Leserschaft, setzte sich Iizuka 1942/43 in einem dreiteiligen Beitrag intensiv mit der Charakteristik der Geopolitik auseinander.[363] Er kritisierte darin einzelne Aspekte der deutschen Geopolitik, wie z. B. den Geodeterminismus Ratzels und den Populismus.[364]

---

[362] Derselbe, *„Daitōa to Beiei“*, in: *Chirigaku*, 1942, Nr. 2, S. 1–16. Die Worte *„heiliger Krieg“* verwendet Iizuka auf S. 15, wobei er sich auf einen Beitrag von Admiral Suetsugu in *Kaizō* vom Januar 1942 bezieht. Iizukas Artikel wird im Gesamtverzeichnis seiner Schriften, Bd. 10, 1975, S. 611, erwähnt, ist jedoch nicht abgedruckt. Iizukas Wende vom moderaten Kritiker zum Unterstützer der japanischen Kriegsanstrengungen wird bei Mizuoka et al., 2005, S. 456, knapp zusammengefaßt. Bezeichnend hierfür ist, daß der frankophone Iizuka sich 1942 plötzlich mit der Weltsicht Alexander von Humboldts beschäftigte.

[363] Wie beschränkt die Verbreitung der nach 1945 als Dokument der Geopolitik-Kritik gelobten Artikel während des Krieges war, zeigt der Umstand, daß nicht einmal Iizukas Kollege Maruyama Masao die Beiträge kannte. Siehe hierzu Maruyama, 1975, S. 554. Maruyama betonte, Iizuka habe einmal in seiner Gegenwart die deutsche Geopolitik kritisiert. Allerdings muß Maruyama als befangen gelten, weil er selbst an geopolitischen Thesen interessiert war. Außerdem war er gegenüber seinem älteren Kollegen zweifellos voreingenommen: Erstens, weil hier ein *„senpai-kōhai“*-Verhältnis vorlag (siehe hierzu Kapitel B I., Fußnote 268), zweitens, weil Maruyama Iizukas Aussehen bewunderte (Maruyama, 1975, S. 553). Drittens entsprach die Entlastung der japanischen Intellektuellen Maruyamas Gesamtinterpretation. Siehe hierzu Fletcher, 1983, S. 7f, der sich auf Maruyama, 1969, S. 57f, bezieht.

[364] Iizuka, in: *Keizaigaku Ronshū*, 1942, Nr. 8, S. 56.

Schließlich postulierte er, die Geopolitik biete kaum etwas Neues und sei von den professionellen Geographen (anfangs) nicht als Teil der Geographie aufgefaßt worden. Die geodeterministischen Vorstellungen der deutschen Geopolitik würden, so erklärte Iizuka, von der professionellen Geographie fast vollständig abgelehnt.[365]

Was Iizuka als Charakteristikum der deutschen Geopolitik negativ anprangerte, hatten Haushofer und andere – nicht zuletzt im Zusammenhang mit der oben vorgestellten Diskussion zwischen Richard Hennig und der nationalsozialistisch geprägten AfG – immer wieder als nicht zutreffend zurückgewiesen. Insofern stellt auch dieser Punkt keine Kritik an der Geopolitik selbst dar. Iizukas Aussage, die Geographen hätten die Geopolitik anfangs nicht als Teil der Geographie aufgefaßt, ist nicht gleichbedeutend mit Zweifeln an deren Wissenschaftlichkeit. Iizukas Anliegen war von Anfang an die Trennung der Geopolitik von der Geographie. Hier zeichnete sich bereits sehr früh seine spätere apologetische Hypothese ab, die Geographen hätten nie geopolitische Forschungen betrieben.

Man kann also festhalten, daß Iizukas Kritik nicht auf den Kern der Geopolitik zielte. Wie Ohara 1936, beschränkte er sich auf skeptische Kommentare zur deutschen Geopolitik, scheute jedoch den offenen Konflikt mit den japanischen Geopolitikern. Seine Zurückweisung einer auf Büchern beruhenden Geopolitik entsprach dem, was Ishida 1942 geschrieben hatte,[366] und kann als Ablehnung der Arbeiten der Kyoto-Schule interpretiert werden. Seine Kritik wandte sich vor allem gegen den westlichen Einfluß auf das japanische Denken. Dafür spricht z. B. Iizukas sehr eloquente Befürwortung des Pazifischen Krieges und der Errichtung der (bei ihm wirtschaftlich begründeten) „Großostasiatischen Wohlstandssphäre".[367]

Iizuka, Ishida und Ohara per se als die „guten" Geographen darzustellen, basiert auf einem unrealistischen Schwarz-Weiß Schema und entspricht angesichts der erwähnten ambivalenten Aussagen nicht der ganzen Wahrheit. Alle drei waren keineswegs dem Zeitgeist entrückte objektive Wissenschaftler, als die sie z. T. später dargestellt wurden.[368] Statt dessen beteiligten sie sich auf ihre Weise durchaus an den Aktivitäten des Propagandakrieges.

---

[365] Ebenda, 1943, Nr. 3, S. 80.

[366] Ishida, in: *Chirigaku Kenkyū, 1942*, Nr. 1, S. 112.

[367] Einige von Iizukas diesbezüglich relevanten Artikeln fehlen – wohl nicht zufällig – in der zehnbändigen Kompilation seiner Werke. Ein Beispiel hierfür ist sein Beitrag *„Die Voraussetzungen der Planungen und der integrierende Standpunkt der Geographie (Kōsō no zentei to chirigaku no sōgōteki tachiba)"*, in: *Chirigaku Kenkyū*, 1942, Nr. 12, S. 118–123.

[368] Siehe z. B. Takeuchi, 1984.

Zwischenfazit

Die außenpolitische Lage Japans hatte sich Anfang der 1930er Jahre wegen der Besetzung der Mandschurei und dem Austritt aus dem Völkerbund wesentlich verschlechtert. Aber erst der Ausbruch des Japanisch-Chinesischen Krieges im Juli 1937 führte zu einer unheilvollen Mischung aus übersteigertem Patriotismus und internationaler Isolation. Militärischen Erfolgen auf dem asiatischen Festland stand die Unfähigkeit gegenüber, den Krieg politisch zu beenden. Vor diesem Hintergrund entwickelte sich in den späten 1930er Jahren ein gesteigertes Interesse an der deutschen Geopolitik, das nach dem Ausbruch des Krieges in Europa durch die Vorstellung weiter verstärkt wurde, die (Wehr-)Geopolitik im allgemeinen und Haushofers außenpolitische Konzeptionen im besonderen seien ausschlaggebend für die (Blitzkrieg-)Erfolge der Wehrmacht und für die, durch den Hitler-Stalin-Pakt symbolisierte, (vermeintliche) Wende der NS-Außenpolitik. Haushofers Idee einer Einheit der Monsunländer und seine Kontinentalblocktheorie wurden daher von vielen Wissenschaftlern und Politikern für ihre jeweiligen Rechtfertigungsstrategien bezüglich der japanischen Expansion bzw. der Bündnispolitik gegenüber Moskau und Berlin verwendet.

Wie bereits angemerkt, ist die Bezeichnung „Tokyo-Schule“ lediglich als Abgrenzung gegenüber der im folgenden Kapitel zu behandelnden Kyoto-Schule sinnvoll. Der mit dem Begriff „Tokyo-Schule“ angedeutete Einheitscharakter ist angesichts der Heterogenität der in der japanischen Hauptstadt tätigen Vertreter der japanischen Geopolitik nicht wirklich zutreffend. Unter diesen Umständen kam den beiden oben vorgestellten Gesellschaften eine wichtige integrative Rolle zu. Sowohl die Pazifische Gesellschaft *(Taiheiyō Kyōkai)* als auch die Japanische Gesellschaft für Geopolitik (NCK) organisierten Seminare, Vorträge, Workshops, etc. Während die *Taiheiyō Kyōkai* vor allem aufgrund einiger Haushofer-Übersetzungen und ihrer guten Beziehungen zur japanischen Führungsoligarchie wichtig war, gründete die Relevanz der NCK eher auf deren Rolle bei der Verbreitung geopolitischer Überlegungen innerhalb wissenschaftlicher bzw. journalistischer Zirkel und durch die weite Verbreitung der Zeitschrift *Chiseigaku*.

E II. Die Kyoto-Schule und die japanische Armee

▶ **Unterkapitel:** · *Spiritualismus und Expansion.* · *Karl Haushofer und die Kaiserliche Universität Kyoto.* · *Komaki Saneshige und das Geographische Seminar der Kaiserlichen Universität Kyoto.* · *Die Kyoto-Schule der japanischen Geopolitik.* · *Komaki Saneshige und Karl Haushofer.* · *Die „Yoshida no Kai"-Forschungsgruppe und die Kaiserliche Kriegsgesellschaft.* · *Strategische Planungen und die Kooperation mit dem Sōryokusen Kenkyūjo.* · *Tokyo gegen Kyoto?* · *Zwischenfazit.*

Spiritualismus und Expansion

Viele Offiziere, Politiker und Professoren verstanden sich in den 1930er und frühen 40er Jahren als Speerspitze einer Erneuerungsbewegung, die von der Armee über die Grenzen getragen werden sollte. Zu Recht ist den Hauptvertretern der Kaiserlichen Armee nach 1945 vorgehalten worden, den Tennō zunächst zu einem unangreifbaren Symbol des Staates stilisiert zu haben und sich dann in den Kriegsjahren hinter dem dadurch kaum (noch) politisch handlungsfähigen Hirohito versteckt zu haben. Mit ähnlichen Vorwürfen waren Anfang des 20. Jahrhunderts bereits die alten Meiji-Oligarchen konfrontiert worden.[369] Während sich die *Genrō* jedoch sowohl hinter der Institution als auch hinter der realen Person des Meiji-Tennō verschanzten, blieb den Anhängern der *„kōdō"*-Ideologie der 1930er und 40er Jahre nur die Institution, nicht aber der ihnen entrückte Tennō. Faktisch waren Armee- und Marineführung nicht Hirohito gegenüber treuergeben, sondern ihrer eigenen Idealvorstellung davon, was *„kaiserlicher Weg" (kōdō)* bedeuten sollte.[370]

---

[369] Der bekannte Liberale Ozaki Yukio (1858–1954) griff den ohne eigene Parlamentsmehrheit regierenden Premier Katsura Tarō, und mit ihm die ergraute Meiji-Garde, am 5.2.1912 mit folgenden Worten an: *„They always preach loyalty, as if they alone know the meaning of loyalty to the Emperor and love for the country, while in reality, they conceal themselves behind the throne and snipe at their political enemies. Do they not indeed seek to destroy their enemies by using the throne as a parapet and imperial rescripts as bullets?"* Ozakis Rede ist bei Najita, 1967, S. 146f, teilweise übersetzt. Siehe auch Saaler, 2000, S. 85.

[370] Siehe hierzu Storry, 1987 (© 1960), S. 184: *„Japanese ultra-nationalists were loyal to their conception of what the emperor ought to be. To the emperor as he was they were grossly disloyal […]."* Sehr ähnlich hatte sich bereits 1944 der Sohn Sun Yat-sens, Sun Fo, in *Foreign Affairs*, 1944, Nr. 1, S. 18f, geäußert: *„The Mikado must go because the imperial idea is the essence of Japanese aggression. […] Militarism, the power of the military caste, and the institution of the Tenno are inextricably interwoven in Japan. The point which must be stressed and should not be evaded is that the militarists depend upon the Mikado for their existence. […] The Mikado himself is the very essence of expansionism."*

Von entscheidender Bedeutung für die Einstellung der Militärs sowie der Vertreter der Kyoto-Schule für Geopolitik war die sogenannte *kokutai*-Ideologie. Was unter *kokutai* zu verstehen war, änderte sich im Laufe der Jahrzehnte drastisch. 1912/13 hatte es eine öffentliche Debatte über die Rolle des Tennō und damit über die Grundlage des japanischen Staates gegeben, die damit endete, daß sich die Ansicht Minobe Tatsukichis weitgehend durchsetzte, wonach der Tennō als Verfassungsorgan zu betrachten sei. Minobes Gegenspieler Uesugi Shinkichi (1878–1929) hatte dagegen argumentiert, daß der Tennō außerhalb der Verfassung stehe. Uesugi fuhr zunächst fort, seine Ideen an der Kaiserlichen Universität Tokyo zu verbreiten, bevor er nach seiner Berufung an die Heeresakademie 1918 das Offizierskorps damit „infizierte".[371] Die bereits erwähnte, von Kikuchi Takeo ins Rollen gebrachte Minobe-Affäre 1935 führte zu der eingangs beschriebenen Situation, daß nämlich der Tennō zum jenseits der Verfassung, allem entrückten Halbgott (gemacht) wurde. Spätestens mit der Verbreitung der vom *Monbushō* zusammengestellten Schrift *Kokutai no hongi* (1937), was man als *„Die Grundlagen des japanischen Staates"* übersetzen kann, wurde der Wandel der Verfassungsinterpretation zementiert.

Ein sehr aufschlußreiches Dokument für das Selbstverständnis, nicht nur der Armee, ist ein Text der Pressestelle des Armeeministeriums, den die OAG übersetzt und unter dem Titel *„Pflege des Soldatengeistes in der Kaiserlich-Japanischen Wehrmacht"* veröffentlicht hatte. Darin war u. a. folgendes zu lesen:[372]

> *„Weil unser Staat auf moralischer Basis ruht, ist auch die Existenz unseres Heeres moralisch begründet. Der Tennō ist der Mittelpunkt unseres Kaiserreiches. Er ist verkörperter Gott und gleichzeitig menschlicher Kaiser. Er macht es sich zum Hochziel, die Moral (dōgi) über die ganze Welt (hakkō) auszubreiten und die Staatsmoral (kokutoku) überall [den 6 Gegenden] zu spenden. Das Yamato-Volk hat von alters her bezüglich des Krieges das Ideal gehabt, diejenigen, die diese Moral nicht beachten, d. h. die dieselbe Gottheit (kami) nicht verehren, zu bekehren. Das Kaiserliche Heer, das den Kaiserlichen Weg (kōdō) als wahre Seele setzend, aufgebaut ist, wird nach dieser Norm geleitet und geschult und soll dem heiligen Kriege (seisen) dienen, um das Kaiserliche Ansehen zu verkünden (kōi senyō) und die Nationalmoral zu verbreiten (kokutoku fuse). […] Das wahre Hochziel des Kaiserlichen Heeres ist, den Feind zu überwältigen und ihn zur Gerechtigkeit zu bekehren."*

---

371 Siehe Saaler, 2000, S. 95–101.

372 Abdruck in *MOAG*, Bd. 28, Teil H, 1939, S. 1–15. Im Original sind in den runden Klammern zusätzlich die entsprechenden Kanji angegeben, die hier weggelassen sind. Die eckigen Klammern stammen ebenfalls aus dem Original. Die zitierten Abschnitte sind auf S. 3, 5 und S. 6 zu finden

> *„Um der göttlichen Aufgabe des Kaisers den Boden zu bereiten, müssen diejenigen, die nicht dieselbe Gottheit verehren, bekehrt werden, die Gottheit (kami) zu verehren, so wie man zuerst Unkraut ausrottet, um einen Acker mit gutem Samen zu besäen. […] Das ist die wahre Aufgabe des kaiserlichen Heeres."*
>
> *„In anderen Worten, unser ganzes Volk muß mit der zu dem großen, heiligen Kriege ausmarschierenden Armee (taiseisen kōgun) vereint am Schutz unseres unvergleichlich erhabenen Staates und an der Durchführung der kaiserlichen Aufgaben teilnehmen."*

Die Armee wird hier als Instrument nach außen (Krieg) und nach innen (Moral) bezeichnet. Die Rhetorik der ersten beiden Absätze erinnert z. T. stark an die katholischen Kreuzzüge des Mittelalters. Der letzte oben wiedergegebene Abschnitt entspricht dagegen eher der zeitgenössischen Konzeption des totalen Kriegs. Vor dem Hintergrund derartiger Vorstellungen kann es nicht verwundern, daß die auf der geisteswissenschaftlichen Tradition der Geographie beruhende Kyoto-Schule der japanischen Geopolitik in der Kaiserlichen Armee lange Zeit mehr Befürworter hatte als die traditionell eher naturwissenschaftlich orientierte Tokyoter Geopolitik.[373] Die Kyoto-Schule stellte die Expansions-Sendung Japans auf zwei Säulen, nämlich erstens, den kaiserlichen Weg *(kōdō)* und zweitens die geopolitisch begründete Ideologie einer Einheit Südostasiens.

Dieser Ansatz entsprach nicht nur der Denkweise der Armee, sondern er spiegelte exemplarisch eines der Hauptprobleme der japanischen Gesellschaft der frühen Shōwa-Zeit wider. Einerseits wurde auf verschiedensten Ebenen der Spiritualismus propagiert, sei es durch die Erhebung des Shintōismus zur Staatsreligion oder sei es in Form des Tennō-Kultes oder die dauernde Wiederholung von Begriffen wie *„kokutai"*, *„hakkō ichi-u"* oder *„kōdō"*. Andererseits wurde durch Forschung, Rüstung, Technik bzw. Organisation versucht, mit höchst irdischen Mitteln nachzuhelfen. Eingedenk der materiellen Überlegenheit der Gegner im Pazifischen Krieg, blieb der (semi-)staatlichen Propaganda kaum etwas anderes übrig, als auf die vermeintlich entscheidende Bedeutung spiritualistischer Aspekte des Kampfes *(budō)* zu verweisen. Auch die Namensgebung der Selbstmordkommandos 1944/45 (*„kamikaze"* = göttlicher Wind) macht dies unmißverständlich klar.

---

[373] Diese beiden Richtungen korrespondierten gewissermaßen mit den zwei zeitgenössischen Fraktionen innerhalb der japanischen Armee, der *„Kōdōha"* und der *„Tōseiha"*. Siehe hierzu das Glossar.

Angesichts von Haushofers weitreichenden Kontakten mit vielen Vertretern der japanischen Streitkräfte ist – im Hinblick auf die Lage, in die sich Japan seit 1931 hineinmanövriert hatte – eine Beschäftigung des japanischen Offizierskorps mit dessen Arbeiten kaum überraschend. Ohne auf Details einzugehen, wurde auf diese Verbindung sowohl in der *New York Times* im Winter 1941/42 als auch in der Nachkriegsforschung immer wieder hingewiesen.[374]

Karl Haushofer und die Kaiserliche Universität Kyoto

Lange bevor sich in Westjapan eine eigene Schule der Geopolitik entwickelte, waren der Name Haushofer und die deutsche Geopolitik an der Kaiserlichen Universität Kyoto bereits bekannt. Mit Professor Takarabe Seiji unterrichtete lange Zeit ein Bekannter Haushofers an der Universität.[375] 1924 hatte der Jurist Takarabe Haushofers *Das japanische Reich* gekauft und sich mit diesem in Verbindung gesetzt, woraufhin Haushofer Takarabe mit den ersten Heften der *ZfG* (und anderen Arbeiten) versorgt haben dürfte.[376] Wie oben bereits erläutert, besuchte 1925 mit Shiomi Saburō ein Kollege Takarabes Haushofer in München und ein Jahr später wandte sich mit Kanbe Masao ein Wirtschaftswissenschaftler der Universität an Haushofer und bat ihn, die Werbetrommel für eine neue

---

[374] Siehe Wolfe, 2.11.1941, und 21.12.1941, sowie Anonym, 11.1.1942 (jeweils *New York Times*). Ikeda Yoshiaki, 1976, S. 212: *„Pseudo-scientific articles by HAUSHOFER influenced the Japanese military, particularly with respect to notions of strategy."* Ähnlich Ishida, 1999, S. 438: *„Der Einfluß deutscher Wissenschaft auf Japan war groß. […] Die Gedanken der deutschen Geopolitik wie die ihres Wortführers Karl Haushofer waren in Japan sehr populär und unter den Militäreliten einflußreich."* Speziell im Hinblick auf Ishiwara Kanji bestätigt dies auch Iriye, *Japan and the Wider World*, 1997, S. 64. Hauner, 1992, S. 179, geht zu weit, indem er Hashimoto Kingorō (1890–1957), einen der Putschisten der 1930er Jahre und Propagandisten der „Großostasiatischen Wohlstandssphäre", als *„the counterpart of General Haushofer in Japan"* bezeichnete. Diese These dürfte durch folgenden Artikel inspiriert gewesen sein: Anonym, *„Japan's most dangerous man"*, in: *Asia*, 1940. Siehe auch Hashimoto, 1939. Hier befürwortete dieser – wie Haushofer – eine japanisch-sowjetische Zusammenarbeit.

[375] Auf Takarabe wurde bereits in Kapitel D I., S. 404 (Fußnote 166), eingegangen.

[376] BA Koblenz, N, 1122, Bd. 32. Postkarte von Takarabe vom 3.5.1924. Zu den erfolgreichen Bemühungen, die *ZfG* von Anfang an in Japan zu verbreiten, siehe oben, S. 491–500. Es ist davon auszugehen, daß Takarabes Name auf der Liste derjenigen Japaner stand, die 1924 mit den ersten Heften der *ZfG* versorgt werden sollten. In der Bibliothek der Kyoto-Universität befindet sich die 4700 Werke umfassende Bücherkollektion Takarabes. Siehe hierzu den Hinweis auf der DIJ-Homepage: http://tksosa.dijtokyo.org/?page= collection_detail.php&p_id=168&lang=ja&lang=de&lang=ja&lang=de (24.9.2011).

englischsprachige Zeitschrift seiner Abteilung zu rühren.[377] Das Interesse an Haushofer scheint in der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität von Generation zu Generation weitergegeben worden zu sein. So veröffentlichte ein junger Kollege Kanbes 1941 ein Buch mit dem Titel *Haushofers Ostasien-Kulturpolitik.* Darin unterstrich Deguchi Yūzō (1909–2003) die Ähnlichkeit von Haushofers Theorien mit japanischen Vorstellungen:[378]

> *„Anders als Max Weber unterscheidet Haushofer nicht zwischen Kultur- und Machtpolitik. Statt dessen versucht er beide unter dem Überbegriff „Weltpolitik" zusammenzubringen. […] In diesem Sinne finden wir eine beachtliche Nähe zu totalitären Ideen in unserer ostasiatischen Sozialpolitik, die darauf abzielt, Kultur- und Machtpolitik zu integrieren. […] Haushofer versucht diese Integration auf der Basis der Moral."*

> *„Die traditionelle Weltpolitik der europäischen Staaten war überwiegend Macht- und Wirtschaftspolitik. […] Haushofer dagegen betont die Kulturpolitik."*

An dieser Stelle ist schließlich noch der Besuch eines weiteren Assistenzprofessors der Juristischen Fakultät bei Haushofer vom Februar 1938 zu nennen. Auch dieses Treffen zeigte Wirkung: Drei Jahre nach der Unterredung mit Haushofer publizierte Nishimoto Satoshi (1904–1982) einen Beitrag zu den politisch-geographischen Problemen des Pazifik.[379] Man kann also konstatieren, daß die Wirtschaftswissenschaftler und Juristen der Kaiserlichen Universität Kyoto sich seit den 1920er Jahren mit Haushofer und dessen Ideen beschäftigten.

---

377 BA Koblenz, N 1122, Bd. 18. Kanbe Masao an Haushofer vom 20.7.1926. Siehe hierzu Kapitel D I., S. 499f (Fußnote 513). Daß Kanbe auch 1939 noch ein bekannter Wissenschaftler war, kann man daran ablesen, daß er zu denjenigen gehörte, die von einer politischen Monatsschrift im Herbst 1939 nach ihrer Meinung bezüglich des Kriegsausbruches in Europa befragt worden waren. Siehe *Nihon Hyōron*, 1939, Nr. 10, S. 230–238. Kanbes Kommentar (S. 235f), Deutschland werde diesmal nicht so leicht aufgeben wie beim letzten Mal, klingt stark nach „Dolchstoßlegende". Auf Shiomis Besuch wurde in Kapitel D I., Fußnote 168 bereits verwiesen. Auf die Rezeption der „Dolchstoßlegende" in Japan geht Saaler, 2006, S. 29, ein.

378 Deguchi, *Haushofer […]*, 1941, S. 7f und S. 25. Auf S. 25 wirft er Haushofer vor, dieser strebe eine Verbreitung europäischer Kultur in Asien an, was Deguchi als Eurozentrismus ablehnt. Siehe auch das unveröffentlichte Manuskript von Tanaka Ayumu, 2006. Auf S. 7–11 beschäftigt sich dieser mit Deguchi.

379 Nishimoto, 1941. Zu dem Besuch Nishimotos bei Haushofer, siehe Kapitel D I., Fußnoten 164 und 177.

Komaki Saneshige und das Geographische Seminar der Kaiserlichen Universität Kyoto

Der aus einer Shintōpriester-Familie entstammende Komaki war 1898 nordöstlich von Kyoto in der Präfektur Shiga geboren worden. 1919 nahm er sein Geographie-Studium in Kyoto auf. Während er anfangs bei Ogawa und Ishibashi Geologie bzw. Geographie studiert hatte, wandte er sich später – unter Anleitung von Professor Hamada Kōsaku (1881–1938) – der Archäologie und, betreut von Professor Nishida Naojirō (1886–1964), der Geschichte zu. 1923–1926 unterrichtete er an der 3. Oberschule in Kyoto, bevor er als Lektor an das Geographische Seminar zurückkehrte. Im November 1923 heiratete Komaki eine Tochter des Oberhausabgeordneten (1925–1939) Hamaguchi Gihee (1874–1962), dem 10. Chef des für seine Sojasoßen bekannten Familienunternehmens Yamasa. Diese Verbindung brachte Komaki sowohl finanzielle Unabhängigkeit als auch (indirekte) Beziehungen zur politischen sowie zur wirtschaftlichen Elite des Landes.[380]

Unter Umständen hatte Komaki nach seinem Dienstantritt am Geographischen Seminar Kontakt mit einem der oben angeführten Juristen bzw. Wirtschaftswissenschaftler der Kaiserlichen Universität Kyoto und war durch seine Kollegen auf die deutsche Geopolitik aufmerksam gemacht worden.[381] Oder der Begründer der Geographie/Geologie der Kaiserlichen Universität, Ogawa Tatsuji, hatte Komaki einmal von dem bereits kurz erwähnten Besuch Haushofers bei ihm 1909/10 berichtet.

Bis 1937 beschäftigte sich Komaki jedoch überwiegend mit historischer bzw. archäologischer Geographie.[382] Die Jahre 1927–1929 hatte er als *Monbushō*-Stipendiat in Deutschland, Großbritannien und vor allem Frankreich verbracht, weshalb sein Französisch besser als sein Deutsch und Englisch war.[383] Dennoch veröffentlichte er Anfang der 1930er Jahre auch einige Artikel, die sich mit rein deutschen Themen befaßten, darun-

---

380 Tsunoda, 1994, S. 125. Der Vorname von Komakis Frau war Kiyoko (1900–92).

381 Noch heute besitzt die Bibliothek des Wirtschaftswissenschaftlichen Seminars der Universität eine der umfassendsten Sammlungen der Werke Haushofers in Japan. Auch Arbeiten von Dix, Maull, Niedermayer und anderen deutschen Geopolitikern sind dort im Original sowie wie in Übersetzung zahlreich vorhanden.

382 Yonekura, 1990, S. 1. Siehe auch Shibata, 2005.

383 Offiziell hatte Komaki ein Stipendium für Deutschland, hielt sich aber nach eigenen Aussagen länger in Frankreich als in Deutschland auf. Siehe Komakis Kommentar in: Takeuchi/Masai, 1986, S. 59. Auf dem Internationalen Geographentag in England 1928 hatte Komaki seinen Vortrag *„Sur la nécessité de l'étude de la géographie préhistorique"* auf Französisch gehalten. Siehe Komaki, 1968, S. 513. Siehe auch Murakamis Bemerkungen zu Komakis Sprachkenntnissen, in:

ter zwei Beiträge, die sich mit den Vorstellungen der beiden deutschen Geopolitik-Sympatisanten Alfred Hettner und Hans Spethmann auseinandersetzten.[384] 1931 wurde Komaki zum Assistenzprofessor befördert und 1937 als erster Japaner an einer der zur Philosophischen Fakultät *(bungakubu)* gehörenden Geographie-Abteilungen promoviert. Im Laufe der 1930er Jahre übernahm er – wegen des schlechten Gesundheitszustandes von Professor Ishibashi – immer mehr Verantwortung innerhalb des Geographischen Seminars. Es kam zu einem graduellen Übergang: 1936 wurde Ishibashi schließlich emeritiert, 1937 erschienen die letzten Hefte der von ihm initiierten Zeitschrift *Chikyū (Globus)*, im gleichen Jahr bereits entstand das kurzlebige Publikationsorgan *Kyoto Teikoku Daigaku Chiri Kenkyūshitsu Hōkoku* (Mitteilungen des Geographischen Seminars der Kaiserlichen Universität Kyoto, 1937/38)[385] und am 1. April 1938 übernahm Komaki offiziell den Geographie-Lehrstuhl. In dieser Phase entwickelte sich eine Neuausrichtung der dortigen Geographie und gleichzeitig entstand eine neue (Gruppen-)Dynamik unter Komakis Führung.[386]

Takeuchi/Masai, 1999, S. 53, und Mizuuchi-Unterlagen, Murakami-Interview, 26.11.1998, S. 20.

384 Siehe die im Literaturverzeichnis erwähnten Aufsätze Komakis der Jahre 1932–34. Auf dessen Artikel über Hettner und Spethmann geht Matsui, 1934, S. 201f, etwas ausführlicher ein.

385 Herausgegeben wurde die Zeitschrift *Chikyū* von der Arbeitsgruppe Geo-Wissenschaften *(Chikyū Gakudan)*, die 1923 von Ogawa und Ishibashi gegründet worden war. Siehe oben, S. 489. In *Kyoto Teikoku Daigaku Chiri Kenkyūshitsu Hōkoku* erschienen insgesamt nur acht Beiträge, die sich auf folgende Autoren verteilten: Andō Kōichi, Kimura Kenji (2), Muroga (2), Noma (2) und Tomonaga (siehe auch Anhang XV), wobei ausschließlich die Arbeiten von Noma im Literaturverzeichnis aufgelistet sind. Auch wenn die Themen noch nicht geopolitisch orientiert waren, kann man doch festhalten, daß hier bereits einige der späteren Hauptvertreter der Kyoto-Schule kooperierten. Die beiden Artikel Nomas behandelten deutsche Geographen und deren Vorstellungen. Andō hatte 1942 Günther von Geldern-Crispendorf, *Die deutschen Industriegebiete*, übersetzt, was man als Beleg für den starken Einfluß deutscher Vorstellungen auf die Vertreter der Geographie/Geopolitik in Kyoto interpretieren kann. Kimura wiederum publizierte später Beiträge in Band 1, 9 und 11 von *Chiri Ronsō*, der Nachfolge-Publikation des Geographischen Seminars der Kaiserlichen Universität Kyoto, kooperierte also kontinuierlich mit Komaki.

386 Die Auflösung der einen und der Aufbau der anderen Gruppe dürfte sich 1936/37 abgespielt haben. Erstaunlich ist, daß Shibata, 2007, S. 3 und S. 17, das Verschwinden der Zeitschrift *Chikyū* und damit wohl auch der *Chikyū Gakudan* nicht als Argument für seine These anführt, die Ursprünge der unten ausführlich vorgestellten *„Yoshida no Kai“* Geopolitik-Forschungsgruppe reichten bis 1936/37 zurück.

Nach eigenen Aussagen hatte Komaki Ende 1936 damit angefangen, sich mit der Geopolitik zu beschäftigen.[387] Ein 1936 in der Festschrift zu Ishibashis 60. Geburtstag erschienener Aufsatz eines seiner späteren Mitstreiter kann als erster Hinweis in diese Richtung interpretiert werden.[388] Auch in Komakis eigenen Veröffentlichungen sind graduelle Veränderungen festzustellen. In seinem im November 1937 erschienenen Buch zur Prähistorischen Geographie erwähnte Komaki – wahrscheinlich zum ersten Mal – das Wort *„Geopolitik"* und nannte in diesem Zusammenhang Kjellén und Mackinder.

In seinem Überblick über die Entwicklung der Geographie führte Komaki viele Deutsche an, darunter mit Maull und Banse zwei, die im Bereich der deutschen Geopolitik eine wichtige Rolle spielten. Nicht übersehen werden sollte die Literaturliste für den ersten Teil des Buches. Diese umfaßt insgesamt 91 Werke, darunter 40 deutsche Titel aber nur 21 japanische, 16 französische sowie 14 englischsprachige Publikationen. Bedenkt man zudem die vielen im Text auftauchenden deutschen Fachausdrücke, ist von einem großen Einfluß deutscher Vorstellungen auf Komaki gerade zu dem Zeitpunkt auszugehen, als dieser anfing, sich mit Geopolitik zu beschäftigen.[389]

Komaki galt als fanatischer Spiritualist *(kami-gakari)*.[390] Für ihn stellte dieser Ansatz eine Möglichkeit dar, sich von der deutschen Geopolitik

---

387 Komaki, 1980, S. 16. Yonekura Jirō bestätigt diesen Zeitrahmen in einem Interview, in: Takeuchi/Masai, 1999, S. 15. Siehe auch Shibata, 2007, S. 3.

388 Bekki, 1936, S. 497–534. Murakami, *„Nihon chiseigaku no matsurō"*, 1999, S. 50f, schreibt, es sei Yonekura gewesen, der mit geopolitischen Forschungen begonnen habe. Allerdings war Murakami zu der Zeit in der Mandschurei tätig, so daß es sich hierbei um Vermutungen handelte. Murakami erwähnte auch, Yonekuras Arbeit *Tōa chiseigaku josetsu*, 1940, hätte zunächst nicht erscheinen können, da sie zu viele Geheimnisse offengelegt hätte.

389 Komaki, 1937, erster Teil. Das Wort *„Geopolitik"* ist auf S. 12, Kjellén ebenda und Mackinder auf S. 49 zu finden. Siehe Komaki, *Nihon chiseigaku sengen*, 1940, S. 134f. In einer Anmerkung zum ersten Satz seines am 10.8.1940 abgeschlossenen Artikels zur Geschichte der Geopolitik geht er auf die Etymologie des Wortes *„seiji" (Politik)* ein. Zur Klarstellung verwendet er die deutschen Wörter *„Wissen"* und *„Wissenschaft"*. Ebenfalls 1937 veröffentlichten Bekki und Ishibashi ihr gemeinsam verfaßtes Buch *Jinbunchirigaku tsūron*. In der Literaturliste zu Kapitel 9 „Politische Geographie" erwähnen sie Haushofers *Geopolitik des Pazifischen Ozeans*, ²1927, und dessen *Pan-Ideen*, 1931.

390 Siehe z. B. Murakamis entsprechenden Kommentar, in: Takeuchi/Masai, 1999, S. 59. Daß diese Art der Geopolitik den ursprünglichen Vorstellungen der deutschen Geopolitik widersprach, macht folgendes Zitat von März aus der *Neuen Leipziger Zeitung* vom 3.1.1932 deutlich: *„Nur Leute, die den sehr nüchternen Tatsachenboden der Geopolitik nicht verstehen, bringen Mystik in sie hinein und suchen sie vom Boden solider Forschungsarbeit abzudrängen."*

abzusetzen. Statt auf entsprechende Vorwürfe hin, zu einer rationaleren Argumentation zurückzukehren, forderte er die übrigen japanischen Geopolitiker 1944 auf, sich seinem Spiritualismus anzuschließen:[391]

> *„Wenn andere sagen, daß wir vom Willen der Götter besessen sind, dann nehme ich dies gerne an […]. Nicht nur das, ich möchte zu den Forschern, die eine an der deutschen oder im Extremfall der angelsächsischen Geopolitik angelehnten Geopolitik betreiben, sagen, sie sollten vom Willen der Götter besessen sein."*

Implizit wird hier deutlich, daß Komaki die deutsche Geopolitik für besser hielt als die angelsächsische. Bei seinem erwähnten Spiritualismus handelte es sich nicht selten um eine dem Zeitgeist angepaßte Verbrämung praxisnaher Ideen.[392] Komaki stand mit seinen spiritualistischen Vorstellungen nicht alleine da. Selbst in der überwiegend an das ausländische Publikum gerichteten *Contemporary Japan* war 1940 zu lesen: *„Government in Japan means a union of religion and politics."*[393] Und in der auf Englisch publizierten Erklärung Außenminister Matsuokas vom 1. August 1940 stand folgendes zum Zusammenhang zwischen „Großostasiatischer Wohlstandssphäre" und „kōdō"-Ideologie:[394]

> *„I have always said that the mission of Japan is to proclaim and demonstrate the kohdo [kōdō] throughout the world. Viewed from the standpoint of international relations, this amounts, I think, to enabling all nations and races to find each its proper place in the world. Accordingly the immediate aim of our foreign policy at present is to establish, in accordance with the lofty spirit of kohdo, a great East Asian chain of common prosperity […]. We shall thus be able to demonstrate the kohdo in the most effective manner, and pave the way toward the establishment of an equitable world peace."*

---

391 Komaki, *Nihon chiseigaku oboegaki*, 1944, S. 53.

392 Ein gutes Beispiel hierfür erwähnte Murakami in Takeuchi/Masai, 1999, S. 60f: *„Die Frage war, wie man einen Urwald kontrolliert, in den man nicht eindringen kann. Ich sagte, man müsse mit dem Fallschirm an der am höchsten gelegenen Stelle abspringen und dann die Umgebung von oben kontrollieren und nach und nach in die tiefer gelegenen Gebiete vordringen. Als Komaki das hörte, griff er zu dem Wort [aus dem Nihon-shoki] ‚tenson kōrin' [Landung der Götter]."*

393 Kuhara, 1940, S. 816f. Kuhara, der sich für ein Ein-Parteien-System stark machte, schrieb hierzu einen Kommentar, der auch von Komaki zum Thema „japanische Geopolitik" stammen könnte: *„Needless to add, such a movement is not the mere copying of the present German or Italian system, but a return to the basic principles which have governed Japanese political philosophy and conduct from the earliest days of our history."* Komakis Ideen entsprachen daher offensichtlich dem Zeitgeist.

394 Matsuokas Erläuterung ist in *CJ*, 1940, S. 1225, abgedruckt.

Angesichts solcher stark an das eingangs vorgestellte Selbstverständnis der japanischen Armee erinnernden Äußerungen kann man von einer gegenseitigen Beeinflussung von Militär, Politik und Geopolitik ausgehen. Komaki und seine Mitstreiter waren unter diesen Voraussetzungen davon überzeugt, mit ihren Aktivitäten den Zielen des Kaiserreiches zu dienen. Im November 1938 äußerte sich Komaki erstmals programmatisch zur „japanischen Geopolitik", und zwar in einem Beitrag in der Universitäts-Zeitung der Kaiserlichen Universität Kyoto, in dem er sich insbesondere an die Studienanfänger wandte:[395]

> *„Die neue japanische Geopolitik muß zusammen mit dem historischen und traditionellen japanischen Geist natürlich die Basis unserer Staatspolitik werden. […] Sie können selbst leicht entscheiden welche Fachrichtung ‚größer' ist: Entweder die bisherige alte geographische Wissenschaft unseres Landes, die ‚Bunken'-Geographie, die mit traditionellen politischen Parteien vergleichbar ist, oder die neue japanische Geopolitik, die von der neuen japanischen Geographie entwickelt werden muß und die Sie, sehr geehrte Studienanfänger, in ihren eigenen gelehrigen Köpfen selber aufbauen müssen. Die japanische Geopolitik muß die Basis unserer soliden Staatspolitik werden."*

Diese Ankündigung bezeichnete Komaki später als die Geburtsstunde der Kyoto-Schule der japanischen Geopolitik.[396] In einem Beitrag vom August 1940 stellte er ferner einen Zusammenhang zwischen diesem Zeitungsartikel und dem Anstieg der Zahl der Geographie-Studenten in seinem Seminar her. Komaki fühlte sich durch diese „Abstimmung mit den Füßen" in seinem Tun bestätigt.[397] Auch ein Blick auf die Themen der Abschlußarbeiten der Studenten zeigt einen eindeutigen Trend hin zur Geopolitik. Zwischen 1941 und 1944 beendeten 27 Studenten ihr Geographiestudium. Die Prozentzahl der Arbeiten mit *„chiseigaku"* im Titel stieg von 20 bzw. 30 Prozent bei denjenigen, die im März bzw. Dezember 1941 ihr Studium abschlossen, auf 50 Prozent bei den Absolventen der Jahrgänge 1942 und 1943.[398]

Diese Entwicklung spiegelte das veränderte Lehrangebot des Seminars wider. Murakami Tsugio (1911–2002), der Mitte der 1930er Jahre

---

[395] Komaki, 5.11.1938, S. 5. Zum „Bunken"-Test siehe Kapitel E I., S. 622f (inkl. Fußnote 258).

[396] Komaki, *„Chiseigaku shōshi"*, in: Derselbe, *Nihon chiseigaku sengen*, 1940, S. 143.

[397] Derselbe, *„Nihon chiseigaku no shidō-genri"*, ebenda, S. 156.

[398] Shibata, 2007, S. 14, bietet eine Übersicht der Abschlußarbeiten zwischen März 1937 und September 1944. Vor 1941 war keine Arbeit mit dem Wort „chiseigaku" im Titel erschienen. 1941 gab es sowohl im März (5) als auch im Dezember (10) Absolventen. 1942 beendeten zwei, 1943 acht Studenten ihr Studium. Die beiden Absolventen des Jahres 1944 hatten andere Titel gewählt.

in Kyoto Geographie studiert und später Komaki als seinen wichtigsten Lehrer bezeichnet hatte,[399] berichtete rückblickend, daß sich die Studenten zu seiner Zeit intensiv mit den Arbeiten von Ratzel und Hettner beschäftigten,[400] während Komakis ursprüngliches Forschungsthema, d. h. die historische Geographie, keine Rolle mehr gespielt habe. Komaki habe damals bereits *„[…] die Einheit von Zeit und Raum betont"*, d. h. die Zukunftsorientiertheit wissenschaftlicher Studien hervorgehoben.[401]

Ende der 1930er Jahre wandte sich die Mehrzahl von Komakis Mitarbeitern der Geopolitik zu. Neben Komaki als Lehrstuhlinhaber bestand der Lehrkörper des Geographischen Seminars damals aus dem Lektor (ab 1943 Assistenzprofessor) Muroga Nobuo (1907–1982),[402] dem Assistenten (ab 1943 Lektor) Noma Saburō (1912–1991)[403] sowie wechselnden

---

399 Murakami, 1991, S. 28. Ebenda, S. 18, erwähnt Murakami, er habe auf der Oberschule in Hiroshima Deutsch gelernt, wo er evtl. bei Walter Donat Unterricht gehabt hatte, der dort 1925–35 unterrichtete und später einer der Köpfe der nationalsozialistischen Bewegung in Japan war. Siehe hierzu Ehmcke/Pantzer, 2000, S. 50 (Dietrich Seckel). Siehe auch Murakami, 1991, S. 2. Demnach hatte Murakamis Vater in Deutschland studiert. Hartmann, 2005, S. 120f, erwähnt Murakami Uichi (1879–1971) als Student im Sommersemester 1912 an der Technischen Hochschule Berlin. Später wurde Murakamis Vater Rektor der 1902 gegründeten Höheren Schule für Technik und Gestaltung Kyōto *(Kyōto Kōtō Kōgei Gakkō)*.

400 Murakami, 1999, S. 50, gibt an, daß Hettners *Die Geographie*, 1927, unter japanischen Geographen als eine Art Bibel gegolten habe. Auf S. 145 hatte sich Hettner zur Notwendigkeit einer geographischen Staatenkunde geäußert, was die japanischen Geopolitiker später als Bestätigung des eigenen Tuns auffassen konnten: *„Wir bedauern […], daß es höchstens in geringen Ansätzen eine Staatenkunde [gibt] […], die die wirklich vorhanden Staaten nach ihrem Wesen, ihren Eigenschaften, ihren Tendenzen, ihrer Macht, jeden für sich und in vergleichender Betrachtung, sowie nach ihren gegenseitigen Beziehungen untersucht. Eine solche Staatenkunde […] muß eine geographisch gerichtete Teildisziplin haben, für die man […] am besten mit Kjellén den Namen Geopolitik braucht."*

401 Murakamis Kommentar, in: Takeuchi/Masai, 1999, S. 55. Daß Komaki das Geographie-Studium an der Kaiserlichen Universität Kyoto völlig verändert hatte, bestätigt rückblickend ein Eintrag in dem Tagebuch des dort als Historiker tätigen Miyazaki Ichisada, in: Miyazaki, 1994, Bd. 24, S. 755 (23.1.1946).

402 Mizuuchi, 2001, S. 60f, meint, Muroga habe in Kyoto eine sehr wichtige Rolle gespielt. In *„Nanpō chiseigaku (…)"*, 1942, S. 266, bezieht sich Muroga auf Haushofers „Einheit der Monsunländer" Konzept. Siehe hierzu oben, S. 354–357.

403 Noma hatte seine Abschlußarbeit 1936 zu einem disziplingeschichtlichen Thema verfaßt. Shibata, 2007, S. 8, gibt an, Noma habe zu Oskar Pechel gearbeitet, laut Murakami, in: Takeuchi/Masai, 1999, S. 57, hatte Noma dagegen über Carl Ritter und Friedrich Ratzel geschrieben. Fakt ist, daß Noma 1937/38 Artikel zu Peschel und Humboldt publizierte, wofür er gute Deutschkenntnisse gehabt haben mußte.

Lehrbeauftragten (Kawakami Kenzō, Murakami, Ono, Yonekura etc.). Alles lief in sehr familiären Bahnen ab: Jedes Jahr nahmen in der Regel um die 10 Studenten das vierjährige Studium auf, woraus sich eine Gesamtzahl von etwa 35–40 regulären Studierenden ergibt.[404]

Ein Blick auf einige Veranstaltungen, die in den Kriegsjahren abgehalten wurden, bestätigt die Ausrichtung der dortigen Lehre. Komaki unterrichtete 1941–1943 z. B. *„Japanische Geopolitik" (Nippon chiseigaku)* und *„Probleme der Geographie" (chirigaku shomondai)*. Murogas Vorlesung hieß zwar offiziell *„Politische Geographie" (seijichiri)*, tatsächlich jedoch las er über Geopolitik.[405] Eine Veranstaltung von Ono Tetsuji trug den Titel *„Lektüre deutscher geographischer Arbeiten" (Doitsu chiri-sho kōdoku)*, was den fortdauernden Einfluß der deutschen Geographie/Geopolitik bestätigt.[406] Den bemerkenswertesten Kurs unterrichtete allerdings 1942 Kawakami Kenzō (1909–1995): *„Der totale Krieg und die Geographie" (sōryokusen to chirigaku)*.[407] Zu beachten ist in diesem Zusammenhang, daß die Kyoto-Schule oft von „Neuer Geographie", „Kōdō-Geographie", statt von „Geopolitik" sprach. Was nichts anderes bedeutete, als daß diese Begriffe häufig synonym verwendet wurden. Auch Ono und insbesondere Kawakami Kenzō dürften sich in ihren Veranstaltungen daher mit geopolitischen Fragen beschäftigt haben.

---

404 Murakami berichtet in: Takeuchi/Masai, 1999, S. 53, sein Jahrgang habe aus elf Studenten bestanden. Ishida, 1967, S. 148, spricht ebenso von elf Studenten. Takeuchi Jōgyō erwähnt in Takeuchi/Masai, 1986, S. 190, dagegen, es habe dort fünf Studienplätze gegeben.

405 In dem vom Archiv der Kyoto-Universität erstellten Lebenslauf von Muroga (URL: http://edb.kulib.kyoto-u.ac.jp/exhibit/muroga/profile.html, 22.8.2007) findet sich ein Hinweis auf Murogas Entwurf für diese Vorlesung 1942/43 mit dem Titel *„Nihon ni okeru chiseigakuteki shisō no tenkai" (Die Entwicklung des geopolitischen Gedankens in Japan).*

406 An der Kaiserlichen Universität Kyoto gab es Lektürekurse zu deutschen, französischen und chinesischen Texten, jedoch keine gezielte Anleitung zu englischen Texten. Siehe Murakami, in: Takeuchi/Masai, 1999, S. 53. Ono hatte bei Ishibashi Gorō studiert und mit diesem gemeinsam veröffentlicht. Er hatte einige Zeit an seiner Alma Mater unterrichtet und war ein Kollege von Yonekura in Wakayama. Er forschte zur europäischen Geographie und übersetzte deutsche Arbeiten ins Japanische. Onos Hauptgebiet waren Landkarten. Siehe auch ebenda, S. 57. Denkbar ist, daß er Komaki „zu westlich" war und dieser Ono deshalb nicht in die *„Yoshida no Kai"* hatte aufnehmen wollen. Siehe auch Mizuuchi-Unterlagen, Murakami-Interview, 26.11.1998, S. 11. Demnach war Ono nicht Mitglied der Forschungsgruppe.

407 Alle Titel stammen aus den Vorlesungsverzeichnissen der entsprechenden Jahre: *Kyoto Teikoku Daigaku kōgi daimoku*. Für die Zeit nach dem Herbst 1943 sind die entsprechenden Bände in der Bibliothek des Geographie-Seminars der Universität Kyoto nicht vorhanden.

Die Kyoto-Schule der japanischen Geopolitik

Da die Geopolitiker in der alten Kaiserstadt unter der Anleitung von Komaki sehr intensiv miteinander kooperierten, gilt die Kyoto-Schule zu Recht als weit homogener als die Tokyo-Schule. Auf eine Behandlung der vorhandenen kleineren Differenzen zwischen den einzelnen Repräsentanten der Kyoto-Schule wird im Folgenden daher weitgehend verzichtet. Statt dessen werden Komakis Vorstellungen *pars pro toto* vorgestellt.

Über die Frage, was der Grund für Komakis Wende vom Vertreter der archäologischen Geographie zum Vorkämpfer der japanischen Geopolitik gewesen war, kann nur spekuliert werden. Neben Komakis familiärer Vorprägung durch den in den Kriegsjahren vom Staat instrumentalisierten Shintōismus[408] spielten hierbei verschiedene Auslandsreisen eine große Rolle. In einem exakt ein Jahr nach der Unterzeichnung des Hitler-Stalin-Paktes, d. h. am 23. August 1940 abgeschlossenen Aufsatz berichtete Komaki von einer Reise in die Mandschurei 1927, deren Erlebnisse ihn zum Militaristen *(gunkokushugisha)* gemacht hätten.[409] Im Zuge zweier Aufenthalte in Europa 1927–1929 und 1938 dürfte Komaki von der deutschen Geopolitik und den Gerüchten bezüglich deren Einflusses auf die Berliner Außenpolitik gehört haben. Wie Friedrich Ratzel und Karl Haushofer, so dürfte auch Komaki davon geträumt haben, die Politik des eigenen Landes beeinflussen zu können.

Zu beachten ist daneben die Nähe von Komakis Ansichten zu denjenigen seiner Ziehväter Ogawa und Ishibashi, die beide stark von Ratzels Politischer Geographie geprägt waren und von Anfang an eine positiv Grundeinstellung zur Geopolitik besaßen. Ogawa hatte die *ZfG* bereits 1924 vorgestellt und anschließend abonniert, so daß diese an Komakis Seminar vorhanden war.[410] Außerdem veröffentlichte Ogawa nach seiner Emeritierung ein Buch zur Wehr-Geographie.[411] Ishibashi wiederum hatte

---

408 In den Jahren 1942–44 wurde in vielen Schreinen am Jahrestag der Kriegserklärung an die USA und das britische Empire das entsprechende kaiserliche Edikt in einer Zeremonie verlesen.

409 Komaki, *Nihon chiseigaku sengen*, 1940, S. 193f. Denkbar wäre in diesem Zusammenhang, daß Komaki Takashima Tatsuhikos 1939 erschienenes Buch *Nihon 100nen sensō sengen (Die Deklaration des 100jährigen japanischen Krieges)* gelesen und sich dadurch zur Verwendung des Wortes „sengen" (Deklaration) im Titel seines Sammelbandes hatte inspirieren lassen.

410 Siehe Ogawa, 1924, S. 84. Ogawa hatte hier erklärt, die *ZfG* bestellt zu haben. Komaki hatte dies 1943 und 1944 in zwei Artikeln bestätigt. Siehe hierzu Shibata, 2007, S. 3, sowie S. 20/Anm. 27. Ishibashis positive Äußerung zur Geopolitik aus dem Jahr 1930 sind oben, S. 501, zitiert.

411 Ogawa, *Sensō chirigaku kenkyū*, 1939. Okada, 1998, S. 95, sowie derselbe, 2002, S. 89, geht davon aus, daß dieses Buch Yonekura Jirō stark beeinflußt hatte.

die japanischen Geographen 1930 aufgefordert, Geopolitik zu betreiben, und war 1941 als einziger Geograph aus Kyoto in die oben vorgestellte NCK eingetreten.[412] Im ersten Heft der Zeitschrift *Chiseigaku* äußerte er sich wie folgt zur Geopolitik und zur Bedeutung Haushofers:[413]

> *„Haushofers Anstrengungen sind die Grundlage des heutigen Geopolitik-Booms. Kurz gesagt, Ratzel startete die Geographie, Kjellén fügte die Politikwissenschaft hinzu und dann ergänzte Haushofer dies mit der Wehrwissenschaft. Auf diese Weise wurde eine Dreifaltigkeit geformt, die das heutige erfolgreiche System [der Geopolitik] errichtete."*

Zweifellos spielten die Veränderungen der außenpolitischen Situation eine Rolle für Komakis Hinwendung zur Geopolitik. Nachdem sich der japanisch-chinesische Konflikt zu einem sehr intensiv geführten Krieg ausgeweitet hatte, wandte sich die Armee an Komaki und bat diesen, im Frühjahr 1938 eine Expedition in die Mandschurei zu leiten, was dieser jedoch aufgrund seiner geplanten Teilnahme am Internationalen Geographentag vom 17. bis 27. Juli 1938 in Amsterdam ablehnte.[414]

Sowohl auf der Konferenz als auch auf seinen Reisen – u. a. in Deutschland –, muß Komaki mit der Geopolitik und Haushofers Arbeiten in Berührung gekommen sein.[415] Daß er dies später nicht als Grund für sein (erst nach seiner Rückkehr aus Europa anhand von eigenen Publikationen unzweifelhaft zu belegendes) Interesse an der Geopolitik anführte, entsprach seiner Grundeinstellung, den auswärtigen Einfluß auf Japan so klein wie möglich erscheinen zu lassen. Zu dieser Haltung hätte es nicht gepaßt, zuzugeben, erst durch deutsche Publikationen auf die Bedeutung der Geopolitik aufmerksam geworden zu sein.

Zwischen 1938 und 1944 veröffentlichte Komaki ein knappes Dutzend Bücher und eine beträchtliche Anzahl von Beiträgen zur Geopolitik

---

Yonekura dürfte hierbei wohl pars pro toto für die gesamte Kyoto-Schule stehen.

412 Auf Ishibashis Artikel des Jahres 1930 und auf dessen Verbindung zur Tokyoter *Nihon Chiseigaku Kyōkai* ist oben, 501 und S. 608, bereits hingewiesen worden.

413 Ishibashi, in: *Chiseigaku*, 1942, Nr. 1, S. 15.

414 Die Leitung der erwähnten Expedition übernahm Komakis Kollege, der Ethnologe Imanishi Kinji (1902–92). Aufgabe der Gruppe war es, die Topographie des nördlichen und östlichen chinesischen Hochlandes zu untersuchen. Siehe Asai Tatsurō, in: Takeuchi/Masai, 1999, S. 77 und S. 80. Siehe auch Asais Brief an Mizuuchi et al. vom 5.4.2002. Eine Kopie des Briefes erhielt der Verfasser von Professor Mizuuchi.

415 Siehe auch Komaki, 1968, S. 514. Demnach war Komaki am 27.5.1938 abgefahren und (über die USA) am 23.9.1938 zurückgekehrt. Er hatte die Niederlande, Frankreich, England, Deutschland und Polen besucht.

in Fachzeitschriften, Zeitungen und überregionalen Magazinen.[416] Vor allem Komakis *Deklaration der japanischen Geopolitik* machte die Kyoto-Schule einem größeren Publikum bekannt. Das Buch war ein so großer Erfolg, daß Komaki viele Anfragen nach weiteren Artikeln sowie „Fanpost" bekam, woraus man schließen kann, daß seine Darstellungen, die für heutige Betrachter aufgrund ihres spirituellen und chauvinistischen Charakters z. T. kaum nachvollziehbar sind, dem damaligen japanischen Zeitgeist entsprachen.[417]

Der Umstand, daß Komaki 1942–1944 jeweils einen Artikel in der ursprünglich linksgerichteten, später immer noch vergleichsweise liberalen Zeitschrift *Kaizō* veröffentlichte, zeigt, wie sehr seine Vorstellungen in den Kriegsjahren Eingang in den „Mainstream" gefunden hatten. Beiträge wie diese richteten sich an die politisch interessierte Bevölkerung und sollten dazu dienen, deren Moral zu stärken.[418] Ähnliche Ziele verfolgte Komaki auch mit seiner fünfteiligen Radioserie, die im Frühjahr 1942 ausgestrahlt wurde. Da der Inhalt seiner Reden Ende des Jahres als Taschenbuch erschien, ist bekannt, was Komaki auf dem Höhepunkt der japanischen Kriegserfolge gesagt hatte. In seinem Fazit betonte er, es sei die Schlußfolgerung der japanischen Geopolitik, daß Japans Lage im Hinblick auf Politik, Wirtschaft, Verkehr und Militär als unbesiegbar angesehen werden müsse.[419]

---

416 Siehe hierzu Komaki, *Nihon Chiseigaku*, 1942, S. 1f: *„In der Juli-Ausgabe der Zeitschrift ‚Gendai' erschien mein Artikel ‚Nihon chiseigaku no shuchō'. Später, während einer Reise in Hokkaidō und Sachalin […], sah ich in einem kleinen Bahnhof einen Mann, der die Zeitschrift ‚Gendai' las."* Dieser Anblick bestärkte Komaki, weitere Anfragen von Zeitungen und Zeitschriften positiv zu beantworten. Eine detaillierte Aufstellung aller Arbeiten von Komaki bietet Shibata, 2005.

417 Komaki, *Nihon Chiseigaku*, 1942, S. 1. Es handelt sich hierbei um eine Sammlung von 20 Aufsätzen, die z. T. ohne vollständige bibliographische Angaben abgedruckt sind. Siehe auch Murakami, *„Nihon chiseigaku no matsurō"*, 1999, S. 50, sowie Mizuuchi-Unterlagen, Murakami-Interview, 26.11.1998, S. 22. Demnach hatte Komaki Murakami einige der Briefe gezeigt. Auf die Notwendigkeit, den sprichwörtlichen Elfenbeinturm zu verlassen, hatte Haushofer ebenfalls immer wieder hingewiesen. In Japan hatte dies zuvor bereits Komakis Lehrer, Ishibashi Gorō, in: *Chigaku Zasshi*, 1930, S. 54, gefordert.

418 Siehe hierzu Takagi, 2006, S. 53f. Neben dem im Text folgenden Zitat aus Komakis *Chiseigaku-jō yori mita Daitōa*, 1942, S. 112, ist als weiteres Beispiel auf dessen Einleitung zu *Chiri Ronsō*, Bd. 13 (bzw. das identische Buch *Daitōa Chiseigaku Shinron*) zu verweisen. Auf S. 10 erwähnt er, daß die Siegesspekulationen bis hin zu einer Besetzung Londons reichten, was er allerdings für unrealistisch hielt.

419 Siehe Komaki, *Chiseigaku-jō yori mita Daitōa*, 1942, S. 112. Japan hatte am 25.12.1941 Hongkong und am 15.2.1942 Singapur eingenommen. Mit der Kapitulation der niederländischen Truppen am 8.3.1942 stand Niederländisch Indien (Indonesi-

Komaki definierte die „Japanische Geopolitik" einerseits durch die Rückbesinnung auf japanische Mythen,[420] andererseits durch die (vordergründige) Ablehnung westlichen Gedankenguts. Er behauptete, der westlichen Geopolitik gehe es ausschließlich um Macht und Gewalt, während die „Japanische Geopolitik" die Harmonie zwischen den Völkern propagiere. Daß dies unter der Vorherrschaft Tokyos geschehen sollte, war offensichtlich, stieß aber im Zuge der Kriegseuphorie in Japan nicht auf Widerspruch. In seiner programmatischen *Deklaration der japanischen Geopolitik* machte Komaki seine Vorstellungen unmißverständlich klar:[421]

> *„Die deutsche Geopolitik betrachtet den Staat als Machtfaktor. Dies kann man als Ausdruck der europäischen Staatsgewalt-Vorstellungen betrachten. Offensichtlich stellt dies uns Japaner nicht zufrieden. Unser Ziel muß es sein, den Kaiserlichen Weg [kōdō] in der Welt zu verbreiten und die ‚8 Ecken der Welt unter einem Dach [hakkō ichi-u]' Vorstellung sowohl in Japan als auch in der Welt zu verwirklichen. […] Als eine Richtlinie für die Staatsaktivitäten wird die Japanische Geopolitik der Deklaration und Verbreitung des kaiserlichen Weges und der ‚hakkō ichi-u' Vorstellung dienen."*

Die Parallelen zu dem oben erläuterten Selbstverständnis der Armee sowie zu den zitierten Äußerungen Matsuokas vom August 1940 sind nicht zu übersehen. Komaki war davon überzeugt, seine „Japanische Geopolitik" werde neue Wege weisen. Hierbei sollte die Geschichte *„[…] den Blick entlang der Zeitachse durch Vergangenheit und Gegenwart in die Zukunft richten"*. Außerdem betonte er, die Geographie müsse die ganze Welt im Blick haben.[422] An dieser Stelle sollte man sich vergegenwärtigen, daß Komaki unter „Geschichte" nicht die quellenkritische Auseinandersetzung mit der Vergangenheit verstand, sondern die traditionalistische japanische Historiographie, also *„die Mythologisierung der Vergangenheit zum Zwecke der Legitimierung der Gegenwart […]."*[423]

---

en) unter japanischer Kontrolle. Ausgestrahlt wurden die Reden am 23.–27.2.1942 im Großraum Tokyo und am 28.2. bis 4.3.1942 in Westjapan *(Kansai)*.

420 Muroga Nobuo, Komakis engster Mitarbeiter, war stark auf japanische Mythologie fokussiert. Siehe derselbe, in *Chiri Ronsō*, 1943, S. 16f: *„Eine Zerstörung der alten Mythen ist gleichbedeutend mit der Zerstörung unseres Landes."* Zur Bedeutung Murogas innerhalb der Kyoto-Schule, siehe Mizuuchi, 2001, S. 60f.

421 Komaki, *Nihon chiseigaku sengen*, 1940, S. 69f. Ähnlich äußerte er sich in: *Tōa no chiseigaku*, 1942, S. 2.

422 Derselbe, *Nihon chiseigaku*, 1942, S. 19. Ähnlich argumentiert Komaki auch in: *Chiri Ronsō*, 1940, S. 5.

423 Martin, *„Deutsche Geschichtswissenschaft […]"*, 1994, S. 225, zur alten japanischen Historiographie.

Komaki sah Politiker, Militärs und Pädagogen gleichermaßen an vorderster Front am Aufbau der Neuen Ordnung in (Groß-)Ostasien beteiligt.[424] Die Bemühungen eine „Großostasiatische Wohlstandssphäre" zu errichten, verstand er als Verwirklichung geopolitischer Ideen. Darauf verwies er im Mai 1942 im Vorwort zu seinem Buch *Nihon Chiseigaku*: *„Da unsere Vorstellungen korrekt waren, werden diese nun in die Tat umgesetzt. Dies offenbart die Richtigkeit [junsei] unserer Ideen und die Praktikabilität unserer Wissenschaft."*[425] Sein Optimismus hinsichtlich der Umsetzbarkeit geopolitischer Konzepte, bzw. bezüglich der Geopolitik als praktischer Politischer Wissenschaft übertraf bei weitem das, was Karl Haushofer oder auch die Vertreter der Tokyo-Schule für möglich hielten:[426]

> *„Die japanische Politik geht einher mit Moralität. Politik und Ethik vereinen sich im kaiserlichen Weg [kōdō]. Diese Wissenschaft der Politik ist […] praktisch anwendbar […]. Durch ihren hohen Praxis-Wert können ihre wissenschaftlichen Studien tiefer in die Wahrheit eindringen. An dieser Stelle werden Wissenschaft und Politik eines. […]."*
>
> *„Nehmen wir an, die traditionelle Geschichte hätte einen Effekt von 10 und die traditionelle Geographie hätte ebenfalls einen Effekt von 10, dann hätten beide einen kombinierten Effekt von 20. Die neue Geopolitik hat aber einen Effekt von 10 mal 10 = 100. Diese Art Geschichte und Geographie zu kombinieren, führt Zeit und Raum zusammen und kann daher zum wahren Charakter der Dinge vordringen."*

Zu der weiter oben diskutierten Problematik zwischen „Sein" als Symbol der nachprüfbaren Wissenschaft und der Vorstellung des „Sollens" aus dem Bereich der Moral und Politik, hatte Komaki Ansichten, die aus heutiger Sicht unwissenschaftlich erscheinen. Erneut fällt auf, daß die semantischen Grenzen zwischen *„chirigaku" (Geographie)* und *„chiseigaku" (Geopolitik)* bei Komaki fließend waren:[427]

---

[424] Siehe hierzu Komakis Vorwort für Yonekuras Buch *Tōa chiseigaku josetsu*, 1941, S. 1. Er verweist auch darauf, daß das Buch dem Aufbau der Neuen Ordnung dienen könne.

[425] Komaki, *Nihon chiseigaku*, 1942, S. 6 (Vorwort).

[426] Das erste Zitat stammt aus *Chiri Ronsō*, 1940, S. 5. Das zweite Zitat ist *Tōa no chiseigaku*, 1942, S. 5, entnommen. Komakis Darlegung ist eine Übersteigerung dessen, was sein Lehrer, Ishibashi Gorō, 1930, S. 54, geschrieben hatte. Siehe hierzu das Zitat oben, S. 501.

[427] Komaki, *„Nihon chiseigaku shuchō – Kōkokusaku toshite no"*, in: Derselbe, *Nihon Chiseigaku*, 1942, S. 5. Hier sind die deutschen Wörter „Sein" *(zain)* und „Sollen" *(zoruren)* im Text als Lesehilfe *(Furigana)* zu den japanischen Begriffen hinzugefügt, was sich auch bei anderen Autoren häufig findet. Zur Frage Sein-Sollen, siehe oben, S. 502f (Yoshimura), S. 568 (Iimoto), und S. 615 (Satō).

> *„Unsere Geographie setzt sich nicht nur mit den gegebenen Zuständen, also dem ‚Sein' auseinander, sondern auch mit dem, was sein könnte, also mit dem ‚Sollen', d. h. sie beschäftigt sich mit den möglichen oder idealen Verhältnissen. Die Geographie sollte eine Wissenschaft der Politik [seisaku no kagaku] und eine Wissenschaft der Moral [dōtoku no kagaku] sein, anstatt einfach eine rein theoretische Wissenschaft. Mit anderen Worten, die Geographie sollte keine statische Wissenschaft sein, sondern eine Wissenschaft mit Reformwillen, die den Status quo bricht."*

Vor dem Hintergrund der japanischen Anfangserfolge 1941/42 propagierte Komaki eine neue geographische Nomenklatur. Komakis Argument, daß Europa ein Teil Asiens sei, ist sicherlich auf geographischer Basis diskutierbar, aber die Umbenennungsvorschläge für die übrigen Kontinente und den Indischen Ozean enthüllen Komakis Pazifik-zentrierte Weltsicht und die Tatsache, daß es während des Krieges überwiegend um Propaganda ging:[428]

Tabelle 7: Umbenennung der Kontinente durch Komaki

Afrika	„Südwestasiatischer Kontinent"	**Europa**	„Halbinsel Asiens"
Amerika	„Ostasiatischer Kontinent"	**Indischer Ozean**	„Asiatischer Ozean" oder besser „westlicher Pazifik"
Australien	„Südasiatischer Kontinent"		

Komaki kommentierte seine eigenen Thesen folgendermaßen: *„Manche meinen vielleicht, daß diese Ideen etwas komisch sind. Bedeutsam ist aber vor allem unsere eigene charakteristische Weltsicht."* Wichtiger als der Wahrheitsgehalt war in dieser Phase demnach die Betonung des spezifisch „japanischen" der eigenen Ansichten. Die Geographie sei lange eine starke Waffe der Angelsachsen gewesen,[429] die nun im Rahmen der ideologischen Kriegsführung *(shisō-sen)* auf der Basis von *„kokutai"* mit ihren eigenen

[428] Derselbe, *Zai-Nihon chiseigaku sengen*, 1942. Die Hinweise sind ebenda auf folgenden Seiten zu finden: Amerika: S. 179f, Australien: S. 180f, Afrika: S. 181f, Europa: S. 182 und Indischer Ozean: S. 182f. Siehe auch Komakis Kommentar auf S. 188: *„Asien ist das Morgenland, die Zukunft. Europa ist das Abendland, das Land der Vergangenheit."* Die Kontinental-Nomenklatur taucht auch in den Kapiteln 11 und 12 in Komakis *Nihon Chiseigaku*, 1942, auf, einem Buch, das im bekannten Kodansha Verlag in der für Kriegsverhältnisse großen Auflage von 8000 Exemplaren erschienen war. Auch in seinem Beitrag *„Daitōa no chiseigakuteki gaikan"*, der im April 1942 in der Sondernummer „Geopolitik Großostasiens" der Zeitschrift *Chirigaku* erschienen war, propagiert Komaki seine neue Namensgebung der Kontinente.

[429] Wie verbreitet diese Vorstellung der Geographie als (aggressives) Mittel der Außenpolitik war, zeigt Ishida, *„Buki toshite no chirigaku (Die Geographie als Waffe)"*, 1942.

Mitteln bekämpft werden müsse.[430] Gegen Kriegsende verschärfte Komaki nochmals den Ton und brachte antisemitische Argumente gegen die USA ins Spiel:[431]

> *„Die traditionelle Geographie hatte sich unter dem Namen der ‚reinen Wissenschaft' der ideologischen Neutralität verpflichtet. Aber in der Tat rationalisierte diese Geographie entweder den Status quo der angelsächsischen Weltordnung bzw. der jüdischen Welt oder sie beschönigte die Theorie des Marxismus […]. […] Wir sollten beachten, daß es in letzter Zeit eine Bewegung gibt, eine jüdische Kolonie im Pazifik aufzubauen, in Neu-Kaledonien. […] Die Nickel-Industrie in Neu-Kaledonien wurde mit dem Kapital von Rothschild, einem Juden, betrieben. Dies könnte im Pazifik zu einem zweiten Palästina führen, was wir nie zulassen werden."*

Derartige Thesen hatte Komaki wahrscheinlich von dem oben erwähnten Shiōden Nobutaka übernommen. Das bisher Dargelegte zeigt unzweifelhaft, daß ein Großteil von Komakis Veröffentlichungen als Teil der Mobilisierung der Heimatfront zu sehen ist. Murakami Tsugio betonte 1999 dementsprechend, viele Veröffentlichungen der Kyoto-Schule seien Deklarationen des Propagandakrieges gewesen,[432] was sich neben den Inhalten auch an der chronologischen Verteilung erkennen läßt.

Ein Vergleich der beiden Kurven in der untenstehenden Graphik macht deutlich, daß sich die Publikationsaktivitäten beider Schulen der japanischen Geopolitik weitgehend parallel entwickelt hatten. Allein in den ersten gut 12 Monaten nach Pearl Harbor überschwemmten vorsichtig geschätzt etwa 200 Publikationen mit dem Wort *„chiseigaku"* im Titel den japanischen Markt. Diese Flut dürfte sich damit erklären lassen, daß 1942 noch eine Vielzahl bereits 1940/41 geplanter und geschriebener – mehr oder minder – wissenschaftlicher Arbeiten publiziert wurde, während andererseits die Kriegseuphorie dazu beitrug, sich verstärkt pseudo-geopolitischen Erklärungsmustern zuzuwenden. Hier scheint eine gewisse Parallele zur amerikanischen Anti-Geopolitik-Propaganda zu bestehen.

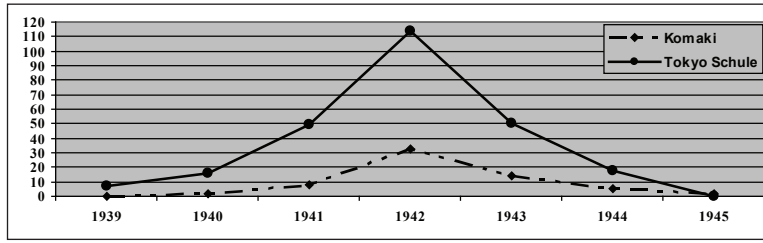
---

430 Siehe hierzu Komakis Einleitung zu seinem Buch *Sekai Shinshitsujo kensetsu […],* 1944, S. 1–17, insbesondere Komakis Fazit auf S. 16f. Hier wiederholt er die erwähnte Kontinental-Nomenklatur.

431 Komaki, *Sekai shinshitsujo kensetsu to chiseigaku (Der Aufbau der Neuen Weltordnung und die Geopolitik),* 1944, S. 2 und S. 155. Ebenda auf S. 326f betont Komaki, Roosevelt träume von der Weltherrschaft und werde von „den Juden" unterstützt.

432 Siehe hierzu Murakami, *„Nihon chiseigaku no matsurō"*, 1999, S. 51: *„shisō-sen no sengen-bira"*.

Graphik 3: Publikationen der Tokyo-Schule und Komaki Saneshiges[433]



Komaki Saneshige und Karl Haushofer

1942 Komaki schrieb einmal, die deutsche Geopolitik gelte als die weltweit beste Geopolitik, was er an der entsprechenden Stelle unkommentiert ließ.[434] Aufschlußreich ist daneben, was Miyazaki Ichisada, Historiker an der Kaiserlichen Universität Kyoto, 1946 in seinem Tagebuch geschrieben hatte: *„Der Chef der Anthropogeographie, Komaki Saneshige, war von der deutschen Geopolitik fasziniert."*[435] Komaki selbst betonte, es sei die deutsche Geopolitik gewesen, die Geographie und Politik verbunden habe:[436]

> *„Dann kam eine Gruppe von Leuten, die die Geographie in Verbindung mit der Politik geschickt in die Praxis umsetzten. Hierbei handelte es sich um die Geopolitiker in Deutschland […]. […] Diese Art der Betrachtung vermittelte der Geopolitik einen dynamischen Charakter. Diese geopolitische Geographie […] stellte einen Leitfaden für die staatliche Entwicklung dar. […] Haushofer übernahm die Gedanken von Ratzel und Kjellén und entwickelte sie weiter, um dem deutschen Staat Richtlinien zu geben. […]*

---

433 Die Graphik basiert hinsichtlich der Publikationen Komakis auf dem Gesamtverzeichnisses von Komakis Arbeiten in: Shibata 2005, S. 47–56. Zur Chronologie geopolitischer Veröffentlichungen, siehe auch Kapitel E I., besonders das Unterkapitel zu den Veröffentlichungen in *Contemporary Japan* oben, S. 553–567.

434 Derselbe, *Tōa no chiseigaku*, 1942, S. 2.

435 Miyazaki, Bd. 24, 1994, S. 755, Tagebucheintrag vom 23.1.1946. Miyazaki mußte Komaki gut gekannt haben, schließlich hatte auch er im Geographischen Seminar Kurse unterrichtet. Da Miyazaki selbst Armeekontakte hatte, wußte oder ahnte er möglicherweise etwas von den Aktivitäten der *„Yoshida no Kai"*. Siehe hierzu den Eintrag vom 17.11.1938 im Tagebuch von Takashima Tatsuhikos, zitiert bei Shibata, 2007, S. 4. Demnach hatte sich Takashima, auf den in diesem Kapitel noch ausführlich eingegangen wird, an diesem Tag mit Miyazaki getroffen.

436 Komaki, *Nihon chiseigaku*, 1942, S. 13f.

> *Der deutsche Staat war durch das irrationale Versailler System gebunden […]. […] ein Volk ohne Lebensraum, war der ideale Ort für die Aktivierung und Umsetzung einer solchen Politik. […] Die alte Landschaftsgeographie entspricht der alten ‚Status quo' Ordnung, während die neue dynamische geopolitische Geographie dem Aufbau einer neuen Ordnung entspricht. Wir sollten […] eine geopolitische, dynamische Geographie anstreben. Wir müssen jedoch am Anfang und am Ende zum Orient zurückkehren."*

Komakis Schlußsatz ist entscheidend für sein Verständnis der deutschen Geopolitik. Er akzeptierte deren Pioniercharakter, strebte aber die Entwicklung einer eigenen, mit der japanischen Mythologie verbundenen Geopolitik an. Um sich von Haushofer abzusetzen, warf er diesem an einer oft zitierten Stelle vor, nicht einen Schritt vom deutschen Standpunkt abzuweichen.[437] Dieser Kommentar Komakis stellt angesichts seiner übrigen Äußerungen allerdings eher eine Ausnahme dar, die als Ausdruck eines gewissen Minderwertigkeitsgefühls des „zu spät Gekommenen" zu sehen ist. Diesen Aspekt des Verhältnisses Komaki-Haushofer hat die bisherige Forschung nicht hinreichend berücksichtigt, obwohl Komakis Nachkriegsaussage, er habe es 1938 absichtlich vermieden, Haushofer in Deutschland zu treffen,[438] als ein deutlicher Hinweis in dieser Richtung aufgefaßt werden kann. Tatsächlich hatte Komaki eine hohe Meinung von Haushofer. In seinem im März 1943 abgeschlossen Artikel *„Kāru Hausuhōfā-ron"* (Abhandlung zu Karl Haushofer) beurteilt er Haushofer wegen dessen Japan-Erfahrung wesentlich positiver als andere ausländische Geopolitiker, ja er machte Haushofer geradezu zum „Ehrenjapaner", was zweifellos das höchste Lob war, das Komaki zu vergeben hatte:[439]

---

[437] Derselbe, *Chiseigaku-jō yori mita Daitōa*, 1942, S. 100. Zitiert wird die Stelle z. B. bei Fukuma, 2003, S. 329, und Stephan, 1984, S. 155 und S. 201, dem hier allerdings ein Fehler unterlaufen war: Stephan schreibt ebenda, Komaki habe die Geopolitik als *„a scientific weapon for constructing a new world order"* definiert. In Wirklichkeit ist dies eine von Komaki als Aussage Haushofers (bzw. deutscher Geopolitiker) gekennzeichnete Definition, die Komaki als Ausgangspunkt zu der im Text beschriebenen Abgrenzung zu Haushofer heranzieht, was jedoch an sich unlogisch ist, schließlich wollte Haushofer ebenso wie Komaki mit Hilfe der Geopolitik eine „neue Ordnung" (in Ostasien) erreichen.

[438] Jo, 1964, 78/Anm. 116. Komaki an Jo, vom 31.10.1961.

[439] Komakis Artikel erschien in: Derselbe, *Nihon chiseigaku oboegaki*, 1944, S. 42. Ähnlich ebenda, S. 51, wo Komaki erwähnt, Haushofer sei sechs Jahre in Japan gewesen. Ebenda, S. 41, schreibt er, Haushofer sei 1907–12 in Japan gewesen. Auch in Komakis Beitrag *„Kōkoku Nihon no chiseigaku"*, der 1944 in einer vom Kultusministerium herausgegeben Serie erschienen war, also einen semi-offiziellen Charakter hatte, äußerte er sich auf S. 31 in gleicher Weise. Insgesamt beschäftigt er sich hier auf S. 31–41 sehr ausführlich mit Haushofer.

> *„Statt in den verwestlichten Städten Yokohama oder Kobe zu wohnen, kam Haushofer nach Kyoto, dem Herz Japans. Er übernachtete nicht in den westlichen Hotels, wie z. B. dem Miyako Hotel […], sondern wohnte in der Nähe der Kaisergräber im Senyūji […]. Er wollte direkt den japanischen Geist selbst erreichen. […] Auf diese Art und Weise sind seine Theorien sehr viel stärker vom japanischen Geist beeinflußt als diejenigen anderer Europäer oder Amerikaner. Ich sollte sagen, daß Haushofers Geist sehr viel stärker vom Glanz des Kaisers durchdrungen ist als der anderer Europäer oder Amerikaner."*

Immer wieder betonten Mitglieder der Kyoto-Schule in ihren Veröffentlichungen Haushofers besondere Rolle als Japankenner.[440] Komaki selbst stellte bestimmte Parallelen zwischen Haushofers Geopolitik und seinen eigenen Aktivitäten fest. Die Bedeutung der *ZfG* sah Komaki einerseits in ihrer Außenwirkung, d. h. als Rechtfertigungsorgan für die Erweiterung des deutschen Lebensraumes, andererseits im Hinblick auf die moralische Wiederaufrichtung der Deutschen nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg. Auf ähnliche Weise habe die Klärung des japanischen *„kokutai"*-Gedankens im Zusammenhang mit der 1940 veranstalteten Feier der 2600. Wiederkehr der (mythischen) Reichsgründung bzw. der Übernahme der Herrschaft durch Jinmu-Tennō im Jahr 660 v. Chr. die Moral der Japaner gestärkt.[441]

Komakis folgende Darstellungen zu Haushofers Einfluß entspricht weniger den Tatsachen, als vielmehr der US-Propaganda. Man kann an ihr ablesen, welche Rolle Komaki für sich selbst und für die Geopolitik in Japan anstrebte – zumal er erneut die Praktikabilität der Geopolitik als *„geographische Politik-Wissenschaft"* betonte:[442]

Bezüglich des Wohnortes von Karl und Martha Haushofer in Kyoto ist darauf zu verweisen, daß beide, wie bereits oben, S. 97 und S. 106, dargelegt, 1909 sehr wohl längere Zeit im Miyako-Hotel gewohnt hatten, bevor sie in den Hōon-in Tempel gezogen waren.

440 Siehe z. B. zwei Beiträge mit identischem Titel *„Chiseigaku ni tsuite (Zur Geopolitik)"* aber unterschiedlichem Inhalt von Muroga und Yonekura vom November bzw. Juni 1941. Muroga, in: *Nihon Kyōiku*, 1941, S. 40, betont, daß Haushofer als Japan-Forscher sehr renommiert sei *(„Nihon no gakusha toshite nadagai")* und Yonekura, 1941, S. 87, erwähnte explizit Haushofers tiefes Verständnis *(„fukai rikai")* Japans und des Fernen Ostens. Ebenda, S. 89, betonte Yonekura, Haushofers Geopolitik sei eine theoretische Stütze *(„rironteki na shichū")* der NS-Bewegung. Auch in seinem Buch *Tōa chiseigaku josetsu*, 1941, geht Yonekura auf S. 41f auf Haushofer ein. Zwei Bücher Haushofers werden insgesamt fünfmal erwähnt.

441 Komaki, *Nihon chiseigaku oboegaki*, 1944, S. 44f. Der Legende nach lebte Jinmu von 711 bis 585 v. Chr.

442 Ebenda, S. 48. Das zweite Zitat stammt aus Komakis Vorwort für Yonekuras Buch *Tōa chiseigaku josetsu*, 1941, S. 1. Auf die Rolle von Heß als Vermittler der

„Außerdem war Haushofers loyaler Schüler Rudolf Heß Stellvertreter des Führers in der NSDAP. Es gibt keinen Zweifel, daß die deutsche Geopolitik als ‚brain' hinter Hitler steht. […] Als das ‚geographische Gewissen des Staates' hat die deutsche Geopolitik die Führungsrolle innerhalb der deutschen Staatspolitik übernommen. Mit anderen Worten, die abschließenden Erkenntnisse der deutschen Geopolitik wurden vom NS-Regime Schritt für Schritt umgesetzt und erhielten auf diese Weise einen enormen praktischen Wert."

„Es ist bekannt, daß die Geopolitik, die sich nach dem Ersten Weltkrieg als eine geographische Politik-Wissenschaft entwickelte, die Leit-Theorie für die NS-Außenpolitik wurde und sehr zur jüngsten Erstarkung Deutschlands beitrug. Diese neue Wissenschaft wurde in jüngster Zeit hier häufig übersetzt und in unser Land eingeführt. Dies ist ein zu begrüßendes Phänomen."

Wie sehr sich Komaki mit Haushofer identifizierte, zeigt der Umstand, daß er sich persönlich gegen Gerüchte wandte, Haushofer habe sich nach dem Schottland-Flug von Heß und dem Angriff der Wehrmacht auf die UdSSR umgebracht: *„Ich selber wies dies zurück. Es ist öffentlich bekannt, daß ein Reporter der Osaka Mainichi nach meiner Zurückweisung der Gerüchte einen Interview-Artikel mit Haushofer veröffentlicht hat."*[443] In der Tat schätzte Komaki Haushofer als den Schöpfer der deutschen Geopolitik hoch ein und hatte auch 1942 keinen Zweifel daran, daß die Geopolitik eine wichtige Rolle bei den Entscheidungen über die deutsche Staatspolitik gespielt habe und noch spiele. Dieser von Komaki als bekannte Tatsache dargestellte Umstand sei der Grund dafür gewesen, daß sich japanische Wissenschaftler und Journalisten mit der deutschen Geopolitik zu beschäftigen begannen.[444] Die Es-

geopolitischen Ideen Haushofers geht Komaki in *Nihon chiseigaku*, 1942, S. 9, ein. Siehe auch derselbe, *Nihon chiseigaku sengen*, 1940, S. 134, wo Komaki Wissenschaft und Politik als zwei Seiten einer Medaille interpretiert.

443 Komaki, *Nihon chiseigaku oboegaki*, 1944, S. 48. Bei dem erwähnten Zeitungsartikel kann es sich nur dann um den oben, S. 572, ausführlich zitierten japanischen Beitrag von Wakayama vom 15.5.1941 handeln, wenn Komakis rückblickender Hinweis auf den Kriegsausbruch zwischen dem Dritten Reich und der UdSSR unzutreffend wäre. Wakayamas Artikel beruhte allerdings – wie Komaki geschrieben hatte – auf einem Gespräch mit Haushofer. Die Überschrift läßt sich folgendermaßen übersetzen: *„Japaner! Versteht! Saigō Takamori-ähnliche Tragödie. Die Tränen des Meister-Lehrers Professor Haushofer"* wodurch sich der Inhalt bereits gut erschließen läßt. Haushofer wird in dem Artikel als Förderer der Geopolitik und bekannter Japanforscher vorgestellt. Weiterhin heißt es, Haushofers Theorien seien die Basis der nationalsozialistischen Lebensraum-Vorstellungen. Siehe auch Wakayamas englischsprachiger Beitrag in *Ōsaka Mainichi* (Englische Ausgabe), 10.1.1941.

444 Komaki, *Nihon chiseigaku oboegaki*, 1944, S. 49.

senz der deutschen Geopolitik könne man – so meinte Komaki – am besten durch die Lektüre von Haushofers *Geopolitik des Pazifischen Ozeans* verstehen.[445]

Der deutschen Geopolitik stand Komaki also keineswegs generell negativ gegenüber. Von der deutschen Geopolitik zu lernen hielt er für sinnvoll, eine direkte Übernahme ihrer Ideen nach Japan lehnte er allerdings dezidiert ab: *„Wir können viele wertvolle Ansichten in der deutschen Geopolitik finden, die von Karl Haushofer angeführt wird. Grundsätzlich ist es aber Geopolitik für Deutschland."*[446] Diese beiden Aspekte innerhalb von Komakis Auseinandersetzung mit der deutschen Geopolitik sind bei manchen japanischen Beobachtern nicht klar genug herausgearbeitet worden, so daß sich gelegentlich die Ansicht findet, Komaki sei ein Gegner Haushofers gewesen, was nicht zutrifft. Vielmehr scheint Komaki und mit ihm die gesamte Kyoto-Schule der Maxime des in Japan bis heute verehrten Modernisierers der Meiji-Zeit, Fukuzawa Yukichi (1835–1901), gefolgt zu sein. Dieser hatte sinngemäß gesagt: *„If we use it, that will make it Japanese."*[447]

Die „Yoshida no Kai"-Forschungsgruppe und die Kaiserliche Kriegsgesellschaft

Etwa 1937/38 gründete Komaki eine Arbeitsgruppe, an deren Aktivitäten bis zum Kriegsende insgesamt etwa 20–25 jüngere Geographen beteiligt waren.[448] In der Regel trafen sich donnerstags zwischen 14 und 18 Uhr ca. fünf bis zehn Personen außerhalb der Universität im Stadt-

---

445 Ebenda, S. 109. Komaki empfahl die Übersetzung der *Taiheiyō Kyōkai*. Auch die Zusammenstellung von Haushofers Arbeiten *Seimeiken to sekaikan (Lebensraum und Weltsicht)* von Wakai Rinichi sei hilfreich, um einen Überblick über die deutsche Geopolitik zu gewinnen. In *Nihon chiseigaku oboegaki*, 1944, S. 107–111, kommentiert Komaki einige Bücher der japanischen Geopolitik. Unter den Werken der Tokyo-Schule empfahl er Kanafus Kjellén-Übersetzung, Abes Einführung in die Geopolitik sowie die Arbeiten von Kunimatsu und Ezawa, die alle relativ stark von Haushofer beeinflußt waren.

446 Komaki, *Nihon chiseigaku oboegaki*, 1944, S. 54.

447 Das Zitat stammt aus Murphy, *East Asia: A New History*, 1997, S. 295. Allerdings gibt Murphy hier weder das japanische Original an, noch erwähnt er in welchem Werk Fukuzawas das Zitat zu finden ist.

448 Siehe Anhänge XIII und XIV. Eine ähnliche Auflistung bietet auch Shibata, 2007, S. 8f. Murakami, *„Nihon chiseigaku no matsurō"*, 1999, S. 51, erwähnt 23 Verstorbene (und, daß kaum noch jemand am Leben sei), so daß die Zahl der Mitglieder möglicherweise höher war als bisher angenommen wurde. 1939 waren einige Gruppenmitglieder erst Mitte 20, wie z. B. Kawakami Kiyoshi (23) oder Asai Tatsurō (25). Manche waren jedoch schon 30 oder älter, wie z. B. Yonekura (30), Bekki (31) und Muroga (32).

teil Yoshida, woher auch der hier verwendete Name *„Yoshida no Kai"* (Yoshida-Gruppe) stammt.[449] Um auswärtigen Teilnehmern das Kommen zu ermöglichen, gab es in unregelmäßigen Abständen Sondersitzungen am Wochenende.[450]

Unter Komakis Anleitung arbeitete die Gruppe auf mehreren eng verknüpften Gebieten. Ausgangspunkt war erstens die Zurückweisung des westlichen Imperialismus. Da klar war, daß dies allein nicht ausreichen würde, ein Ausgreifen Japans nach Ostasien zu rechtfertigen, betonten er und seine Mitstreiter – ebenso wie viele Geopolitiker der „Tokyo-Schule" – die Einheit Asiens, sie bemühten also pan-asiatische Ideen. Diese Zusammenhänge hat Takeuchi Keiichi bereits 1980 sehr prägnant herausgearbeitet:[451]

> *„[…] they were aware […] that the mere exposure of the reality of Western imperialism was not enough to legitimize similar imperialist policies on the part of Japan. As an alternative ideology, they had to construct ‚Asianism,' the idea of a communalistic type of unity binding Asian people together. This is an extension of the idea of the communal state centered on the tenno family, applied to the ‚Asian community' as a whole."*

Zweitens ging es Komaki darum, die Dominanz der westlichen Geographie und der dortigen Politischen Wissenschaft zurückzudrängen. Er wollte eine indigen japanische Schule der Geopolitik begründen. Daher hielt er seine Mitstreiter an, die auf der japanischen Mythologie basierenden zeitgenössischen Ideale wie *„kokutai"*, *„kōdō"* bzw. *„hakkō ichi-u"* zu berücksichtigen und nach ostasiatischen Wurzeln geopolitischer Vorstellungen zu suchen.[452] Auch hier offenbart sich ein gewisses Minder-

---

[449] Siehe hierzu Shibata, 2007, S. 10. Hier ist eine Tabelle vorhanden, anhand derer sich die Teilnahme der einzelnen Mitglieder chronologisch nachvollziehen läßt. Zur Häufigkeit der Treffen, siehe Murakamis Kommentar, in: Takeuchi/Masai, 1999, S. 61, und Mizuuchi-Unterlagen, Murakami-Interview, 26.11.1998, S. 10, wo der Wochentag und die Zeit erwähnt werden. Yamaguchi, 1943, S. 237, geht von Treffen an jedem zweiten Samstag aus, ohne seine Quelle anzugeben.

[450] Siehe hierzu Shibata, 2007, S. 4 und S. 6. Auf S. 4 bietet Shibata eine Chronologie der *„Yoshida no Kai"*- Treffen, an denen Oberst Takashima Tatsuhiko teilgenommen hatte. Unter 13 Terminen waren 4 Samstage, 3 Sonntage, 3 Donnerstage, 2 Mittwoche und 1 Montag.

[451] Takeuchi, 1980, S. 20.

[452] Ein Beispiel hierfür stellt Komakis Hinweis auf den chinesischen Reformer Guan Zhong (725–645 v. Chr.) dar, der – laut Komaki – den Boden als Basis der Politik erkannt habe. Siehe hierzu Komakis Vorwort (März 1941) zur Serie *Sekai chiri-seiji taikei*, das in jedem der Bücher abgedruckt ist, allerdings auf nicht numerierten Seiten.

wertigkeitsgefühl, das Komaki durch den Hinweis auf die vermeintlich ungebrochene Kontinuität des Kaiserhauses zu kompensieren suchte:[453]

> *„Lange vor Haushofer, Kjellén und Ratzel gab es in Japan schon Vorläufer [der Geopolitik]: Yoshida Shōin, Hashimoto Sanai, Satō Nobuhiro, Hirata Atsutane und Kitabatake Chikafusa und das Nihon Shoki [aus dem Jahr 720]. Warum sollten wir – die wir von einer ungebrochenen Linie von Herrschern regiert werden – leiden, indem wir die zweite Geige gegenüber der deutschen Geopolitik spielen – ein Land, das seinen Mythos immer wieder verändern mußte. Im Oktober 1940, als Japan sein 2600jähriges Gründungsfest feierte, wurde die Erklärung der japanischen Geopolitik veröffentlicht, so wie es sein sollte."*

Drittens entstanden auf der Grundlage intensiven Studiums westlicher[454] ebenso wie japanischer und chinesischer Arbeiten sowie basierend auf einigen Expeditionen[455] geopolitische Analysen zu den verschiedenen Regionen der angestrebten „Großostasiatischen Wohlstandssphäre". Jedes Gruppenmitglied hatte zu diesem Zweck von Komaki ein Forschungsgebiet zugewiesen bekommen.[456] Manche der so entstandenen Texte waren *„streng geheim (gokuhi jikō)"* und gingen direkt an die Armee, andere wur-

---

[453] Komaki, *Nihon chiseigaku oboegaki*, 1944, S. 52. Siehe ferner dessen Artikel *„Nihon chiseigaku shōshi (Kurze Geschichte der Geopolitik)"*, in: Derselbe, *Nihon chiseigaku sengen*, 1940, S. 134–143. In diesem Zusammenhang ist auch Komakis Beteiligung an der Mitte 1938 erfolgten Gründung der Forschungsgruppe für östliche Kultur *(Tōyō Bunka Kenkyūkai)* zu sehen. Siehe Komaki, *Tōa no chiseigaku*, Tokyo, 1942, S. I.

[454] Siehe hierzu Asai Tatsurō, 1997, S. 553.

[455] Yamano, 1999, und Mizuuchi, 2001, sehen in den fehlenden Exkursionen eines der Hauptprobleme der japanischen Geopolitik. Allerdings hatte Komaki durchaus einige Expeditionen/Reisen in Asien unternommen. Siehe hierzu Komaki, 1968, S. 512–514: 1927: Mandschurei, 1930: China und Korea, 1932: Mandschurei und China (mit Yonekura), 1938: Taiwan (Delegationsreise der Universität), 1939: Mandschurei und China, 1940: Mandschurei und China (mit Asai Tatsurō), 1942: Mandschurei und Korea. Immer wieder waren *„Yoshida no Kai"*- Mitglieder an Expeditionen beteiligt, so nahm z. B. Asai Tatsurō an der erwähnten Taiwan-Reise 1938 ebenso teil wie 1941 an einer Expedition zur ehemaligen deutschen Kolonie Ponape (Karolinen-Gruppe) im Pazifik. Siehe hierzu Asais Hinweis zu Yamano, 1999, S. 21/Anm. 62, in einem Brief an Mizuuchi Toshio et al. vom 5.4.2002 (Mizuuchi-Unterlagen). Yonekura war, laut Okada, 2002, S. 86, im Sommer 1939 zum dritten Mal zu einer Exkursion auf dem asiatischen Festland. Einige japanische Geographen/Geopolitiker publizierten nach 1945 Rückblicke auf ihre Expeditionen, darunter auch Yonekura (1995). Siehe außerdem Tanaka, 1950 sowie 1969; Tada, 1969, und Tsujimura, 1969.

[456] Die Themen der jeweiligen Mitglieder sind in Anhang XV verzeichnet.

den teilweise publiziert.[457] Wahrscheinlich wurden die wöchentlichen Referate der Mitglieder in kleiner Auflage vervielfältigt und an einen ausgewählten Kreis eingeweihter Personen bzw. Dienststellen verteilt.[458]

Die vierte Aufgabe der *„Yoshida no Kai"* war die Unterstützung der strategischen Planungen des Generalstabs. Die entsprechenden geographisch-strategischen Grundlagenarbeiten, auf die weiter unten noch eingegangen wird, wurden auf konkrete Anfragen der Armee hin unternommen. Im Gegenzug erhielten die Mitglieder der Forschungsgruppe nach und nach Informationen über den tatsächlichen Stand des Krieges.[459] Die *„Yoshida no Kai"* unterstützte die japanischen Kriegsanstrengungen daher auf eine Weise, die bis zu einem gewissen Grad dem entsprach, was die US-Kritik immer von Haushofer und dem imaginären „Geopolitischen Institut" vermutet hatte.[460]

---

[457] Murakami, *„Nihon chiseigaku no matsurō"*, 1999, S. 63, betonte den geheimen Charakter mancher Analysen. Shibata, 2007, S. 28/Anm. 126, verweist darauf, daß der Artikel *„Indo no chiseigakuteki igi"*, der in der Zeitschrift *Gendai* unter Komakis Namen veröffentlicht wurde, fast identisch war mit einem Manuskript Murogas. Der Text unterschied sich vom Original dadurch, daß das Fazit weggelassen worden war, worauf in der Zeitschrift auch hingewiesen wurde. Siehe Komaki, in: *Gendai*, 1941, Nr. 11, S. 112–121. Murogas Original erschien posthum, in: *Kūkan, Shakai, Chirishisō*, 2001, S. 106–112.

[458] In der Einleitung zu einer vor einigen Jahren entdeckten und veröffentlichten Sammlung von ursprünglich geheimen Beiträgen der Gruppe schreibt Mizuuchi Toshio, 2001, S. 59, hierzu folgendes: *„Wir nehmen an, daß dieses Material aus der Privatbibliothek eines verstorbenen ehemaligen Mitglieds der Yoshida no Kai stammt […]. […] Wir glauben, daß – mit Hilfe der Unterstützung […] des Militärs – die Referate der Yoshida no Kai gedruckt und an einen kleinen Kreis von Leuten, angefangen mit den Militärs, verteilt wurden. Die Texte, die kürzlich gefunden wurden, dürften einen Teil dieses Materials darstellen."*

[459] Siehe hierzu Murakami, *„Nihon chiseigaku no matsurō"*, 1999, S. 51f. Demnach erfuhren die Mitglieder der *„Yoshida no Kai"* im Herbst 1943 z. B. vom tatsächlichen Ausmaß der japanischen Niederlage in der Schlacht bei Midway im Juni 1942.

[460] Siehe Komaki, 1980, S. 17: *„Ich wartete im […] Geographischen Seminar […] auf die Ankunft der US-Soldaten. Ein Offizier kam […] und fragte u. a. ‚Wie viele Professoren haben in Japan Geopolitik betrieben?' Ich [Komaki] antwortete ihm, daß unter den japanischen Geographieprofessoren nur ich selber Geopolitik betrieben hatte. Darauf antwortete er: ‚Dies ist der Grund, warum Japan verloren hat. In Amerika gibt es an jeder Universität einige Professoren, die Geopolitik wie Sie betreiben und alle haben kooperiert.'"* Komakis Aussage bezüglich der Zahl der Geopolitiker in Japan war apologetisch und falsch. Siehe auch Bowd, 2004, S. 44: *„With hindsight the Japanese point to a lack of geographical intelligence as a major reason for their dramatic defeats in the island campaigns."* Als Basis seiner Einschätzung führt er Charles A. Willoughby, *A Brief History of the G-2 Section GHQ, SWPA and affiliated units,*

In der Forschungsgruppe kooperierten Graduierte und Lehrende des Geographischen Seminars der Kaiserlichen Universität Kyoto. Die dort festangestellten Komaki, Muroga und Noma waren die einzigen, die von Anfang bis Ende ohne Unterbrechung in der *„Yoshida no Kai"* mitarbeiteten. Die in Anhang XV wiedergegebene Aufstellung der Gruppenmitglieder basiert auf den Aussagen von zwei dieser Mitglieder, nämlich Asai Tatsurō und Murakami Tsugio.[461] Deren Angaben unterscheiden sich allerdings beträchtlich, was vor allem daran liegt, daß es kriegs- und berufsbedingt innerhalb der Gruppe zu einer starken Fluktuation gekommen war. Während Asai in der ersten Phase an der Arbeit der Forschungsgruppe beteiligt war, traf dies für Murakami lediglich für die Zeit zwischen 1942 und 1945 zu. Asai Tatsurō und Murakami waren sich daher in der *„Yoshida no Kai"* nie begegnet. Aufgrund der Tatsache, daß beide Kronzeugen ihre Angaben erst Jahrzehnte nach den Ereignissen machten, besteht bis heute eine gewisse Unsicherheit bezüglich der tatsächlichen Mitgliederzahl der Gruppe. Neben den in Anhang XV Genannten kommen daher weitere Personen als potentielle Mistreiter in Frage, deren Namen in Anhang XVI zu finden sind.[462]

General Headquarters Far East Command, Military Intelligence Section, Tokyo, 1948, S. 62, an.

461 Da die beiden Kronzeugen die entsprechenden Aussagen erst im hohen Alter gemacht hatten, besteht die Möglichkeit, daß sie einige Mitglieder vergessen hatten. Asai Tatsurō war eines der Gründungsmitglieder der *„Yoshida no Kai"*, hatte aber ab April 1940 an der staatlichen Kenkoku-Universtität in der Mandschurei unterrichtet. Murakami hatte 1936 sein Studium abgeschlossen und anschließend bis zum Ausbruch des Pazifischen Krieges an einer Mittelschule in der Mandschurei gearbeitet. Nach seiner Rückkehr wurde Murakami Anfang 1942 sofort in die *„Yoshida no Kai"* aufgenommen. Aufschlußreich ist der Hinweis Murakamis, daß sein Vater und der damalige Präsident der Südmandschurischen Eisenbahn *(Mantetsu)*, Matsuoka Yōsuke, sich kannten. Siehe Murakami, in: Takeuchi/Masai, 1999, 58f.

462 Angesichts des geopolitisch geprägten Charakters der letzten drei Bände (1940, 1942, 1943) der vom Geographischen Seminar herausgegebenen Aufsatzsammlung *Chiri Ronsō* sind die hier vertretenen Autoren potentielle Mitglieder. Wenn man deren Geburtsjahrgänge und weitergehenden Veröffentlichungen in Betracht zieht, reduziert sich die Zahl auf gut ein Dutzend Personen, wobei Muramoto Tatsuo, Ohada Akira, Shima Yukio und Tsujita Usao am ehesten als Mitglieder der *„Yoshida no Kai"* in Frage kommen. Zum Umfeld der Gruppe gehörte auch Ōshima Jōji, der laut Murakami zwar die Bibliothek der *„Yoshida no Kai"* benutzen durfte, aber nicht an der eigentlichen Arbeit beteiligt war. Siehe hierzu Mizuuchi-Unterlagen, Murakami-Interview, 26.11.1998, S. 13 und S. 16. Ōshima hatte 1943 sein Studium mit einer geopolitischen Arbeit abgeschlossen und war in den Magisterkurs eingetreten. Im Juli 1944 wurde er eingezogen.

Für Besprechungen, für die Lagerung der anwachsenden Bibliothek sowie als Arbeitsraum diente ein in der Nähe der Universität im Stadtteil Yoshida gelegenes Haus, das Asai Tatsurō rückblickend folgendermaßen beschrieb:[463]

> *„Vom Eingang aus nach links gab es 2 […] 8 Matten [ca. 14,5 m²] große Räume, die als Aufbewahrungsort für die Bücher verwendet wurden. […] Im 1. Stock gab es zwei identische Zimmer, in denen ein großer Tisch stand, der für Zusammenkünfte genutzt wurde. Vom Eingang aus nach rechts gab es im Süden ein helles, 4,5 Matten [ca. 8 m²] großes Studierzimmer. Rechts vom Gang gab es im Norden im Erdgeschoß wie im 1. Stock Räume, Küche, Bad und Toilette für das ältere Hausmeisterehepaar."*

Das Anmieten des Hauses, das Kaufen der benötigten Bücher, das Gehalt des Hausmeisterehepaares und die z. T. luxuriöse Verköstigung der Mitarbeiter und ihrer Gäste[464] brachte enorme Kosten mit sich, deren Finanzierung die *Kōsenkai* (Kaiserliche Kriegsgesellschaft) übernahm, auf die kurz eingegangen werden muß. Wichtig waren in diesem Zusammenhang die Aktivitäten von Takashima Tatsuhiko (1897–1978), der bereits 1918–1922 als Leutnant im 38. Regiment in Kyoto-Fushimi Haushofers Namen gehört haben dürfte, schließlich hatte Haushofer 1909/10 engen Kontakt mit dem Offizierscorps des Regiments. Spätestens während seiner Zeit in Berlin und Kiel (1929–1932) muß Takashima schließlich mit Haushofers Arbeiten in Berührung gekommen sein.[465] Nach ei-

---

[463] Mizuuchi-Unterlagen, Asais Brief an Mizuuchi Toshio et al. vom 5.4.2002. Dort schrieb er: *„Beginnend im April 1939 kümmerte ich mich für ein Jahr um die […] Finanzen des Hauses. Während dieser Zeit habe ich einige etwa zwei Meter hohe und breite Bücherregale […] bestellt."* Asai Tatsurō verweist auch darauf, daß Kawakami Kiyoshi sein Nachfolger bezüglich der (Finanz-)Verwaltung war. Siehe ebenda, Murakami-Interview, 26.11.1998, S. 13. Hier erwähnt Murakami, daß später zunächst Okamoto Shintarō und dann Mikami Masatoshi diese Rolle übernommen hatten.

[464] Murakami, *„Nihon chiseigaku no matsurō"*, 1999, S. 52, berichtete, daß Okamoto, der Assistent des Geographischen Seminars, vor den Sitzungen in dem bekannten Feinkostgeschäft Toraya Süßigkeiten abholte, die sich zu Kriegszeiten kaum jemand leisten konnte. Wenn Offiziere an den Sitzungen teilnahmen, wurde in der Regel anschließend gemeinsam in dem berühmten Restaurant *Hyōtei* gegessen.

[465] Dafür sprechen nicht zuletzt die engen Verbindungen, die sowohl Haushofer als auch Takashima zur japanischen Botschaft im allgemeinen und den dort stationierten Militärs im besonderen unterhielten. Siehe hierzu Takashimas Kontakt zu Okamoto Kiyotomi. Beide hatten 1925 die Armee-Universität abgeschlossen und waren 1929 zusammen nach Deutschland entsandt worden, wo Okamoto 1931/32 den Posten des stellvertretenden Militärattachés übernahm.

ner Dienstreise 1936/37 in die USA und nach Europa wurde Takashima Gruppenleiter im Generalstab für die Kriegsführung.[466] In dieser Zeit beschäftigte er sich mit geistiger Kriegsführung, d. h. konkret mit geopolitischen Fragen sowie mit der deutschen Vorstellung eines „totalen Krieges", die er mit seiner Konzeption eines „kaiserlichen Krieg" *(kōsen)* verband.[467] Im Sommer 1938 übernahm Takashima die Leitung der 10. Unterabteilung (Kriegsgeschichte) und der 11. Unterabteilung (Kriegsstrategie) und wurde im Zuge seiner offiziellen Amtseinführung – nach nur gut 18 Monaten als Oberstleutnant – zum Oberst befördert, was als eine Würdigung seiner Bemühungen um die Erforschung des „totalen Krieges" zu sehen ist.

Neben seiner Arbeit im Generalstab kümmerte sich Takashima 1937/38 auch um die Gründung und Etablierung der Kaiserlichen Kriegsgesellschaft *(Kōsenkai)*, was sich nicht zuletzt in seinen Veröffentlichungen des Jahres deutlich widerspiegelt.[468] In seiner Funktion als Generalsekretär der Gesellschaft bemühte er sich, Gelder von den großen Wirtschaftskonzernen *(zaibatsu)* zu erhalten und strebte eine enge Verzahnung der *Kōsenkai* mit dem Generalstab an. Am 5. Mai 1939 konnte die neu gegründete Gesellschaft ein eigenes Büro eröffnen.[469] Der Vorsitzende der

---

1939/40 war er Militärattaché in Berlin, wohin er 1943/44 als Delegationsleiter zurückkehrte. 1944/45 war er Militärattaché in der Schweiz.

466 Morimura, 1983, S. 32f. Takashimas Gruppe, zu der auch einige wissenschaftliche Teilzeitkräfte gehörten, war zunächst als *„Büro für den totalen Krieg" (Sōryokusen Kenkyūshitsu)* bezeichnet worden. Im Mai 1938 erhielt die Gruppe eine eigene Dienststelle in Tokyo-Aoyama. Im Juli wurde sie unter dem Namen *„Büro für Landesverteidigung" (Kokubō Kenkyūshitsu)* als externes Büro der 4. Abteilung des Generalstabs angegliedert. Takashimas Forschungsgruppe arbeitete eng mit dem *Kokumin Seishin Bunka Kenkyūjo* (Institut für die Kultur des Nationalgeistes) des *Monbushō* zusammen. Siehe Shibata, 2007, S. 22/Anm. 50.

467 In diesem Zusammenhang ist auf die drei im Literaturverzeichnis genannten Publikationen Takashimas aus dem Jahr 1938 zu verweisen, die sich allesamt mit diesem Themenkomplex beschäftigen. Am 19.4.1937 traf sich Takashima mit dem ehemaligen japanischen Marineattaché in Berlin, Yokoi Tadao, der damals als Mitglied der 1. Abteilung des Admiralstabs mit der Seekriegsführung beschäftigt war. Denkbar ist, daß bei diesem Gespräch auch Haushofer und die deutsche Geopolitik zur Sprache gekommen waren – hatte Yokoi doch weniger als zwei Jahre zuvor in Haushofers Wohnzimmer gesessen, worauf oben, S. 421f, bereits hingewiesen wurde. Das Treffen erwähnt Morimura, 1983, S. 32.

468 Kinoshita, 1941, S. 75. 1938 veröffentlichte Takashima drei Arbeiten mit dem Ausdruck „totaler Krieg *(sōryokusen)*", darunter ein Buch dessen Haupttitel schlicht *„kōsen"* also „kaiserlicher Krieg" lautete.

469 Ebenda, S. 75. Das Büro war im Haus der Jugend *(Seinen Kaikan)* im Stadtteil Aoyama untergebracht.

Gesellschaft war der Ultranationalist General a. D. Suzuki Takao.[470] Als Vorstandsmitglieder hatte Takashima eine Reihe von Generälen im Ruhestand gewinnen können, darunter den damaligen Kultusminister Araki Sadao. Außerdem waren die stellvertretenden Stabschefs der Armee und der Marine,[471] der damalige Präsident der Armee-Universität und spätere Chef des Forschungsinstituts für den totalen Krieg, Generalmajor Iimura Jō (1888–1976), im Vorstand vertreten.[472] Dem Gremium gehörten daneben zwei prominente Zivilisten an. Zum einen der spätere Premierminister (1939) Hiranuma Kiichirō, zum anderen der Historiker Professor Haneda Tōru (1882–1955), der 12. Präsident der Kaiserlichen Universität Kyoto (1938–1945). Da Haneda an der gleichen Fakultät wie Komaki tätig war und diesen einmal an prägnanter Stelle als *„engen Freund" (yūjin)* bezeichnete, ist davon auszugehen, daß Haneda eine Rolle bei der Anknüpfung der Kontakte zwischen der *Kōsenkai* und Komaki gespielt hatte.[473]

Nachweislich kannten einige Vorstandsmitglieder Haushofer oder mußten zumindest von ihm gehört haben. Zu nennen sind hierbei Nara Takeji, der Haushofer 1907–10 in Deutschland und in Japan mehrfach getroffen hatte. Aber auch Araki und Hiranuma waren aufgrund ihrer Bekanntschaft mit Haushofers Freund Kikuchi Takeo über dessen Aktivitäten im Bilde.[474]

---

470 Morimura, 1983, S. 34. Suzuki war, wie bereits erwähnt, Oberpriester des für den Staats-Shintō zentralen Yasukuni-Schreins. Außerdem hatte er Verbindungen zur *Taiheiyō Kyōkai*. Siehe oben, S. 589.

471 Ebenda, S. 34f. Stellvertretender Generalstabschef war Nakajima Tetsuzō und dessen Amtskollege auf Marine-Seite war Koga Mineichi. Vorstandsvorsitzender war General a. D. Nakaoka Yataka, der 1937–39 Kommandeur der in Japan verbliebenen Resttruppe von Haushofers ehemaliger Division in Kyoto-Fushimi war *(rusu dai-16 shidan-chō)*. Die 16. Division war in dieser Zeit in China u. a. an der Besetzung Nankings beteiligt. Als Senator *(hyōgiin)* fungierte der Chef des *„General Affairs"* Büro des Generalstabes, Kasahara Yukio, sowie Takashimas Chef, der Leiter der 4. Abteilung des Generalstabes, Tominaga Kyōji.

472 Ebenda, S. 35.

473 Das *Sōryokusen Kenkyūjo* brachte Anfang der 1940er Jahre eine unten, S. 698–700, vorgestellte Bücherserie heraus, für die Haneda im März 1941 ein Vorwort geschrieben hatte, in dem er Komaki als engen Freund bezeichnete. Noch heute besteht ein Haneda-Forschungszentrum innerhalb der Philosophischen Fakultät der Universität, das „Yūrajia Bunka Kenkyū Sentā" heißt, was auf der Homepage des Zentrums als *„Center for Eurasian Cultural Studies"* ins Englische übersetzt ist. Siehe www.bun.kyoto-u.ac.jp/hanedakk/index.html und www.bun.kyoto-u.ac.jp/hanedakk/e-index.html (20.8.2007).

474 Der Vorsitzende Suzuki gehörte ebenso wie das Vorstandsmitglied Honjō Shigeru zu den Unterzeichnern eines Schreibens der Japanischen Gesellschaft für

Bereits kurz nach der Gründung der *Kōsenkai* setzte sich Takashima mit den Geopolitikern in Kyoto in Verbindung. In seinem Tagebuch läßt sich belegen, daß er erstmals am 10. Juni 1938 das Geographische Seminar der Kaiserlichen Universität Kyoto besucht hatte. Da Komaki zu diesem Zeitpunkt in Europa war, konnte Takashima bei dieser Gelegenheit nur mit Muroga Nobuo und Noma Saburō sprechen.[475] Wahrscheinlich spielte auch Kawakami Kenzō, ein Absolvent des Seminars, eine wichtige Rolle bei der Kontaktaufnahme. Darauf deutet folgender Kommentar eines ehemaligen Mitglieds der *„Yoshida no Kai"* hin: *„Oberst Takashima [Tatsuhiko] und Major Mano [Toshio] vom Generalstab fragten Professor Komaki Saneshige indirekt durch die Vermittlung von Kawakami Kenzō, ob er die Kōsenkai unterstützen würde. Komaki reagierte positiv […]."*[476]

Am 1. November 1938 trafen sich Komaki und Takashima schließlich zum ersten Mal in Tokyo. Bei dieser Gelegenheit beauftragte letzterer Komaki mit der Übernahme von geopolitischen Forschungen[477] und besuchte gut zwei Wochen später eine Sitzung der Gruppe in Kyoto.[478] Aber erst am 23. und 24. Dezember des Jahres fand das entscheidende *„Vorbereitungstreffen für die Landesverteidigungs-Geographie" (Kokubōchiri no uchiawase)* statt. Hierbei wurden in Gesprächen zwischen Kawakami, Komaki, Mano und Takashima die letzten Details geklärt und die Richtlinien *(hōshin)* der Zusammenarbeit festgelegt, die Takashima mit der Autorität

---

Außenpolitik *(Nippon Gaikō Kyōkai)* an Heß vom 1.8.1938, auf das in Kapitel D I., S. 417f (inkl. Fußnote 210), bereits eingegangen wurde.

475 Shibata, 2007, S. 3.

476 Asai Tatsurō, 1997, S. 553.

477 Siehe hierzu den entsprechenden Eintrag in Takashimas Tagebuch, zitiert bei Shibata, 2007, S. 21/Anm. 38: *„Aoyama, Dr. Komaki von der Kyōdai [Kaiserliche Universität Kyoto] zu Besuch. Wir sprachen bis nach dem Mittagessen. Sehr ernster und ruhiger Mann. Ich bat ihn, politisch-geographische Arbeiten für uns zu übernehmen."* Auffällig ist, daß der weiter oben im Text erwähnte erste Artikel Komakis mit direktem Bezug zur Geopolitik wenige Tage nach dem Gespräch mit Takashima erschienen war.

478 Die entsprechenden Belegstellen aus Takashimas Tagebuch zitiert Shibata, 2007, S. 4. Am 17.11.1938 hatte sich Takashima in der Kaiserlichen Universität Kyoto mit zwei Offizieren, nämlich den Obersten (oder Kapitänen z. S.) Sakurai und Hida abgesprochen *(uchiawase)*. Auch unter Zuhilfenahme der einschlägigen Personenlexika ließen sich die beiden Offiziere nicht exakt ermitteln. Es gab demnach 1938 keinen Offizier Namens Sakurai mit dem entsprechenden Dienstrang. Am ehesten in Frage kämen ggf. die Oberstleutnante Sakurai Ryōzō (Generalstab, Informationsabteilung) oder Sakurai Tokutarō (Dozent der Armee-Universität). Außerdem hatte Takashima auch noch mit einigen Professoren gesprochen. Neben dem bereits erwähnten Miyazaki Ichisada nennt er die Namen Hata und Nakamura.

eines Generalstabsoberst am 24. Dezember den nach Tokyo geeilten Mitgliedern der *„Yoshida no Kai"* erläuterte.[479]

An den Sitzungen der *„Yoshida no Kai"* nahmen wiederholt Armeeoffiziere teil. Hinsichtlich der dienstlichen Zugehörigkeit der Besucher waren sich die beiden Kronzeugen der *„Yoshida no Kai"* Asai Tatsurō und Murakami Tsugio allerdings uneinig. Während Asai davon ausging, daß es sich um Generalstabsoffiziere handelte, glaubte Murakami, die Offiziere seien Mitlieder der *Kōsenkai* gewesen. Die Verwirrung dürfte z. T. dadurch begründet sein, daß Takashima gleichzeitig beide Institutionen repräsentierte. Murakami betonte, die *Kōsenkai*-Repräsentanten ebenso wie die Generalstabsvertreter seien einmal pro Monat nach Kyoto gekommen und hätten an den *„Yoshida no Kai"*-Sitzungen teilgenommen.[480] Andere Offiziere seien stets geradewegs zu Komaki gegangen.[481]

Eindeutig belegen läßt sich, daß Takashima 1939/40 insgesamt zehnmal bei der *„Yoshida no Kai"* zu Gast war.[482] Nachdem die Forschungsgruppe ihre Arbeit aufgenommen hatte, reisten am 24. September 1939 die höchsten Repräsentanten der *Kōsenkai* nach Kyoto, um die Mitglieder der Forschungsgruppe zu treffen. Der neu ernannte Kommandeur von Haushofers ehemaliger Division[483] war bei dieser Gelegenheit ebenfalls zugegen. Es handelte sich hierbei um den einflußreichen und gut vernetzten Generalleutnant Ishiwara Kanji (1889–1949),[484] der sich 1922–1925 in

---

[479] Shibata, 2007, S. 4. Am Abend fand im *Gunjin Kaikan* (heute *Kudan Kaikan*) in der Nähe des Yasukuni-Schreines eine Art Gründungsfeier statt, die von 18 bis 22 Uhr dauerte. Neben den bereits Genannten taucht auf Seiten der *„Yoshida no Kai"* ledigtlich der Name Muroga Nobuos zusätzlich auf, was auf dessen herausgehobene Stellung als eine Art Stellvertreter Komakis hindeutet.

[480] Mizuuchi-Unterlagen. Siehe den Brief Asai Tatsurōs vom 8.4.2002 sowie das Murakami-Interview vom 26.11.1998, S. 14. Ähnlich auch Murakami in Takeuchi/Masai, 1999, S. 57. Asai Tokuichi, 1978, S. 5, meinte ebenfalls, die Treffen hätten einmal pro Monat mit Beteiligung von Armeevertretern stattgefunden.

[481] Murakami, in: Takeuchi/Masai, 1999, S. 60: *„Etwa einmal pro Monat – von heute aus gesehen kommt es einem komisch vor – kamen einige höhere Offiziere vom Generalstab der Armee zur Universität. Diese gingen direkt zu Professor Komaki Saneshiges Zimmer […]."*

[482] Laut seinem Tagebuch besuchte Takashima am 8. März, 14. Mai, 24. September und am 23. November 1939 sowie am 2./3. März, 22. Juni, 31. Juli, 21. September, 28. Oktober und am 21. November 1940 die *„Yoshida no Kai"* in Kyoto. Siehe Shibata, 2007, S. 4.

[483] Neben Ishiwara hatte die Division 1938–45 folgende Kommandeure: Fujie Keisuke (15.7.1938–20.8.1939), Morioka Susumu (1.3.1941–1.8.1942), Oba Shihei (1.8.1942–1.3.1944) und Makino Shirō (1.8.1944–10.8.1945).

[484] Kanji war vom 30. August 1939 bis 1. März 1941 Kommandeur in Kyoto. Zum Ablauf der Ereignisse am 24.9.1939 ist auf den entsprechenden Eintrag in Takashimas Tagebuch zu verweisen, zitiert bei Shibata, 2007, S. 4. Um 9:30 Uhr

Berlin und München aufgehalten hatte. Da Haushofer aufgrund seiner damals jüngsten Publikationen in Form von *Japan und die Japaner* (1923) und *Geopolitik des Pazifischen Ozeans* (1924) sowie seiner Rolle als Mitherausgeber der *ZfG* (ab 1924) Mitte der 1920er Jahre bereits einen hohen Bekanntheitsgrad erreicht hatte, dürfte Ishiwara wohl in München mit Haushofers Ideen in Berührung gekommen sein – zumal er grundsätzlich an geopolitischen Fragen interessiert zu sein schien.[485]

In den späten 1930er Jahren war Ishiwara einer der prominentesten Kritiker Tōjō Hidekis und des japanischen Vorgehens auf dem Festland. Ishiwaras Versetzung nach Kyoto bedeutete daher faktisch eine Art Kaltstellung. Im März 1941 wurde er schließlich in den Ruhestand versetzt, blieb aber noch bis September 1942 in Kyoto, wo er an der Ritsumeikan-Universität unterrichtete und das dortige Institut für Landesverteidigung leitete.[486] Angesichts von Ishiwaras Interessen und den fortgesetzten Kon-

hatte Takashima gemeinsam mit Ishiwara Kanji den Präsidenten der *Kōsenkai*, General a. D. Suzuki Takao, vom Hauptbahnhof Kyoto abgeholt. Im Laufe des Vormittags stellte Takashima Suzuki die Mitglieder der *„Yoshida no Kai"* einzeln vor. Da die 16. Division als Sponsor des Mittagessens im bekannten Restaurant „Hyōtei" auftrat, waren hierbei Kanji und weitere Offiziere der Division anwesend. Nach dem Essen zeigte Takashima dem Vorstandsvorsitzenden der *Kōsenkai*, General a. D. Nakaoka Yataka, den Treffpunkt der Gruppe in der Nähe der Universität.

485 Ishiwara war nach seiner Rückkehr stark von deutschen Vorstellungen beeinflußt und an Fragen des Lebensraumes interessiert. Aufgrund seiner Erfahrungen in Deutschland propagierte er, Japan solle sich nicht auf einen Mehrfrontenkrieg einlassen. Er war Verfechter einer Kooperation mit China und Mandschukuo, auf deren Basis ein Krieg gegen die UdSSR geführt werden solle, bevor Japan sich schließlich Südostasien zuwenden könne. Ishiwara war einer der Hintermänner des Mandschurei-Zwischenfalls 1931. 1932/33 war Ishiwara Mitglied der Delegation, die 1933 in Genf den Austritt Japans aus dem Völkerbund verkündete. Siehe Iriye, *Japan and the Wider World*, 1997, S. 64: *„[…] Ishihara [Ishiwara] Kanji […] was influenced by German geopolitical thought, one of whose principle ideologues, Karl Haushofer, had spent some time in Japan […]."* Einen interessanten Hinweis zum Einfluß deutscher Ideen auf Ishiwara und auf die Verbreitung von Ishiwaras Ideen im Offizierscorps bietet Mehnert, 1981, S. 152–154.

486 Auf diese Verbindung kann hier nicht im Detail eingegangen werden. Zu verweisen ist darauf, daß im Verlag der Ritsumeikan-Universität 1941 folgendes Buch der *Tōa Renmei Kyōkai* (Ostasiatische Union Gesellschaft) erschien, in dem Ishiwara einen längeren Beitrag zum letzten Weltkrieg publiziert hatte: *Sekai saishū-sen to Tōa Renmei (Der letzte Weltkrieg und die Ostasiatische Union).* Zu Ishiwaras Vorstellungen einer „East Asian League" siehe zuletzt Brown, in: Saaler/Szpilman, 2011, Bd. 2, S. 201–207. Brown bietet einen kurzen Abriß von Ishiwaras Leben und die Übersetzung zweier kurzer Texte aus *Tōa Renmei Kyōkai*, 1940. Auffällig ist, daß das fragliche Buch, *Tōa Renmei Kensetsu*

takten zwischen den Geopolitikern und der 16. Division,[487] ist davon ausgehen, daß der im September 1939 initiierte Austausch zwischen der *„Yoshida no Kai"* und Ishiwara zumindest bis Herbst 1942 weiterbestanden hatte.

Tatsächlich kann man die Ritsumeikan-Universität als ein Unterzentrum der „klassischen" japanischen Geopolitik der frühen Shōwa-Zeit bezeichnen. Dort wurden Vorlesungen zur Geopolitik gehalten und im April 1942 entstanden an der Ritsumeikan-Universität eine „Kokutai-Abteilung" *(Kokutai Gakka)* und eine Abteilung für Ostasiatische Kultur *(Tōa Bungakka)*.[488] Eine ganze Reihe von dort Lehrenden publizierte Artikel mit dem Wort *„chiseigaku"* im Titel, darunter der Jurist Tanaka Naokichi (1907–1996), der darüber hinaus einer der wenigen in West-Japan beheimateten Senatoren *(hyōgiin)* der NCK war. Ebenso wie Tanaka veröffentlichten auch andere Vertreter der Ritsumeikan-Universität in der Zeitschrift *Chiseigaku*: Imai Keiichi (1905–1975), Motokawa Fusazō und Tabata Tamehiko.[489] Iwane Yasushige (1900–1970), der an der Ritsumeikan Geographie unterrichtete, hatte etwa gleichzeitig mit Komaki Saneshige an der Kaiserlichen Universität unter Ogawa und Ishibashi studiert und kooperierte später eng mit seinem alten Seminar.[490]

Laut Murakami nahm mit General a. D. Shiōden ein bereits mehrfach genannter Spitzenvertreter der *Kōsenkai* an Sitzungen der *„Yoshida no Kai"* teil, der als rechter Agitator und Antisemit bekannt war und 1942–1945

Yōkō (Prospectus for Constructing the East Asian League), von der Ritsumeikan-Universität herausgegeben worden war.

487 Mizuuchi-Unterlagen, Murakami-Interview, S. 2 und S. 8.

488 Zu den Geopolitik-Vorlesungen siehe Tatsuoka et al., 2000, S. 247. Der Hinweis auf die neuen Abteilungen der Universität ist in Iwane Yasushige, 1942, S. 2f, zu finden.

489 Siehe auch die im Literaturverzeichnis genannten weiteren Arbeiten – insbesondere von Motokawa und Tanaka, die sich mit Ostasien beschäftigten, wobei Motokawa von *„Daitōa Kyōeiken"* (Großostasiatischen Wohlstandssphäre) sprach, Tanaka dagegen von *„Tōa Renmei"* (Ostasiatische Liga). Zur Unterscheidung, siehe oben, S. 555. Tanaka veröffentlichte 1940 ein Buch zur deutschen Diplomatiegeschichte, Tabata hatte 1934 ein Werk zur deutschen Wirtschaftspolitik publiziert, was erneut deutlich macht, daß viele Japaner sich gleichzeitig für Geopolitik und für Deutschland interessierten. Motokawa äußerte sich 1975 erneut zur Geopolitik. Siehe hierzu Kapitel A II., Fußnote 150. 1980 brachten Motokawa und Tanaka eine Darstellung zu den internationalen Beziehungen heraus.

490 Murakami, 1993, 83f, berichtet, Iwane habe gelegentlich Komaki besucht. Für einen regen Austausch spricht außerdem, daß Iwane einen Beitrag in *Chirigaku Ronsō*, Bd. 11 (1940), veröffentlichte, während Muroga im Gegenzug einen Artikel zur Geopolitik in dem vom Geographischen Seminar der Ritsumeikan-Universität 1942 herausgegebenen Sammelband *Geographische Studien zur Südsee* beisteuerte.

im japanischen Unterhaus saß.[491] Daß er – wie bereits erwähnt – Ende 1926 Haushofer in München besucht hatte,[492] ist eines von vielen Beispielen, wie sehr sich Haushofers militärische und (pseudo-)akademische Kontakte überschnitten. Shiōdens Einfluß auf Komaki deutet sich in dessen oben zitierten antisemitischen Äußerungen aus dem Jahr 1944 an. Angesichts der Tatsache, daß Shiōden noch 1964 in seinen Memoiren über sein Treffen mit Haushofer berichtete,[493] erscheint es durchaus plausibel, daß Shiōden sich auch in der *„Yoshida no Kai"* dazu geäußert hatte.

Zum Selbstverständnis der Kyotoer Geopolitiker und zum Verhältnis zwischen der *„Yoshida no Kai"* und der *Kōsenkai* sind einige Dokumente der Gruppe weiterführend, die alle das Datum 5. Februar 1940 tragen.[494] An diesem Tag hatte eine Sondersitzung der Forschungsgruppe stattgefunden. In einem der Texte bezeichnete Asai Tatsurō die *„Yoshida no Kai"* als *„Forschungsgruppe für integrierende Geographie (Sōgō-Chiri Kenkyūkai)"* und stellte die Gruppe als geographisches Forschungsorgan *(Chirigaku Kenkyū Kikan)* der *Kōsenkai* dar: *„Die Geographie wird heute als die stärkste Basis des kaiserlichen Krieges anerkannt und benötigt. Es ist daher kein Zufall, sondern eine Notwendigkeit, daß ein geographisches Forschungsorgan innerhalb der Kōsenkai auftauchte."*[495] Bei der gleichen Gelegenheit äußerte sich auch Tomonaga Yōjirō (1908–1987), dessen Beitrag unter dem Titel stand *„Wie sollte die Kōsen-Topographie sein?"* Als Antwort führte er aus: *„Die Kōsen-Topographie (Geographie) sollte ein Teil des totalen Krieges sein. Ihre Forschung selbst muß sich am totalen Krieg orientieren."*[496] Diese Praxisbezogenheit sei, so Tomonaga, der entscheidende Unterschied zur Geographie, die rein akademische Interessen verfolge.

---

[491] Mizuuchi-Unterlagen, Murakami-Interview, 26.11.1998, S. 8 und S. 10. Ein Blick auf die in der Literaturliste verzeichneten Arbeiten Shiōdens machen seine Ansichten deutlich. In den 1930er Jahren war er Geschäftsführender Direktor der Japanischen Flugvereinigung, deren Generalsekretär Oberst a. D. Tokunaga Kumao war, den Haushofer Anfang 1909 in Tokyo getroffen hatte. Siehe Kapitel B I., Fußnote 73.

[492] Siehe hierzu oben, S. 125 und S. 400f.

[493] Shiōden, 1964, S. 179. Die Stelle ist z. T. in Kapitel D I., Fußnote 154, übersetzt und kommentiert.

[494] Asai Tatsurō, 1940, abgedruckt, in: *Kūkan, Shakai, Chirishisō*, Bd. 6, 2001, S. 75. Die gesamte Materialsammlung ist ebenda auf S. 59–112 veröffentlicht. Acht von 14 Texten stammen vom 5.2.1940 und behandeln alle das gleiche Oberthema *„Kōsen chiiki ni kan suru iken" (Meinungen zur Regionalgeographie des Kaiserlichen Krieges)*.

[495] Asai Tatsurō, 5.2.1940, ebenda, S. 75. Bemerkenswert ist der direkt anschließende Satz: *„Wenn eine Regierung des ‚totalen Krieges' entsteht, sollte diese ein Geographie-Ministerium einrichten."*

[496] Tomonaga, 5.2.1940, ebenda, S. 76.

Zur Größenordnung der Unterstützung der Kyoto-Schule durch die *Kōsenkai* bzw. die Armee liegen konkrete Aussagen von Murakami Tsugio (MT) vor. Dieser äußerte sich in einem Interview folgendermaßen zur finanziellen Förderung, die der Forschungsgruppe aus Militärkreisen – zuletzt aber wohl auch vom Kultusministerium – zufloß:[497]

?: *„Auf welche Weise wurde die ‚Yoshida no Kai' finanziert?"*

MT: *„Die sog. ‚Kōsenkai' war der Sponsor. Dabei handelte es sich um eine Gesellschaft von Generälen, Generalleutnants und Generalmajoren im Ruhestand. […] Sie schafften es, Geld aufzutreiben. Pro Monat waren es ungefähr 400 Yen. Damals war das Einstiegsgehalt eines Assistenten [an der Universität] etwa 70 Yen pro Monat. Im Seminar konnte man damals fast keine Bücher kaufen, in der ‚Yoshida no Kai' dagegen konnte man beliebig Bücher kaufen. […]"*

?: *„Die ‚Yoshida no Kai' erhielt direkt oder indirekt Geld vom Militär. Aber erhielten die Mitglieder auch Geld?"*

MT: *„Ab dem Jahr 1943 erhielten die Mitglieder das Einstiegsgehalt eines Assistenten vom Kultusministerium."*

?: *„Waren alle als Forscher an der Universität registriert?"*

MT: *„Ja, aber die Forscher haben nur Arbeit für den Generalstab gemacht. Die Armee hatte wohl Druck auf das Monbushō ausgeübt. Der Dekan der Philosophischen Fakultät hatte die Anerkennungsurkunde für den Forschungsauftrag ausgestellt. […] Es waren wohl Okamoto, Mikami und ich, d. h. drei Leute, die Geld erhielten."*

Um die genannten Summen richtig einschätzen zu können, lohnt ein Blick auf die damaligen Buchpreise. Komakis *Deklaration der japanischen Geopolitik*, war 1940 im Format „klein Oktav" erschienen und kostete 1,50 Yen. Die *Taiheiyō Kyōkai*-Übersetzung von Haushofers *Geopolitik des Pazifischen Ozeans* war 1942 im „Oktav"-Format auf den Markt gekommen und mit 5,60 Yen fast viermal so teurer.[498] Wenn man davon ausgeht, daß ca. 25–50 Prozent des Budgets für Verpflegungskosten, den Unterhalt des Hauses und das Gehalt des Hausmeisterehepaares aufgewendet wurden, so blieben pro Monat ca. 200–300 Yen übrig, um damit Material- und

---

[497] Murakami, in: Takeuchi/Masai, 1999, S. 60. Siehe auch Murakami-Unterlagen, Murakami-Interview, 26.11.1998. Auf S. 8f schätzte Murakami die monatliche Zahlung der *Kōsenkai* auf 40 Yen, auf S. 15 auf ca. 100 Yen, so daß die 400 Yen, die Murakami in dem im Text zitierten Interview angibt, evtl. zu hoch waren. Angesichts der festen Ausgaben für Miete und Gehalt des Hausmeisterehepaares wäre bei 40 Yen pro Monat allerdings kaum genug Geld übriggeblieben, um Bücher zu kaufen.

[498] Mit *„Oktav"* bezeichnet man Bücher mit einer Rückenhöhe von 18,5–22,5 cm, als *„klein Oktav"* gelten Bücher mit einer Rückenhöhe von 15–18,5 cm.

Bücherkosten zu decken. Monatlich konnten damit ca. 100 Bücher erworben werden, so daß die anfänglich sehr rege Kauftätigkeit im Laufe der Zeit aufgrund statischer Probleme des Holzhauses eingeschränkt werden mußte,[499] zumal der Generalstab von sich aus dafür sorgte, daß der Gruppe schwer zugängliche Werke zugeschickt wurden.[500] Zwischen 1939 und 1945 konnte so eine ca. 10.000 Werke umfassende Bibliothek zusammengetragen werden, darunter Hunderte deutscher Bücher.[501]

Grundsätzlich konnten die Mitglieder der *„Yoshida no Kai"* sehr frei mit dem zur Verfügung gestellten Geld umgehen.[502] Zur Frage, woher konkret dieses Geld kam, ist folgender Umstand zu beachten: Im Dezember 1939 zog das Büro der *Kōsenkai* in die Räume des Forschungsinstituts für Landesverteidigung im Generalstab, so daß beide faktisch vereinigt wurden. Selbst wenn das Geld wahrscheinlich unmittelbar von der *Kōsenkai* bezahlt wurde, kam die finanzielle Unterstützung dennoch indirekt vom Generalstab, der ja schließlich – worauf weiter unten noch eingegangen wird – der Nutznießer der Zusammenarbeit mit der *„Yoshida no Kai"* war.[503]

---

499 Murakami, in: Takeuchi/Masai, 1999, S. 62f.

500 Siehe Mizuuchi-Unterlagen, Asais Brief an Mizuuchi Toshio et al. vom 5.4.2002: *„Darüber hinaus kamen über die Buchhandlung Maruzen auf Anordnung des Generalstabs auf andere Weise nicht erhältliche Bücher eines nach dem anderen bei uns an."* Siehe auch ebenda, Murakami-Interview, 26.11.1998, S. 14.

501 Ebenda, Murakami-Interview, 26.11.1998, S. 14. Murakami glaubte, die Hälfte der Bücher seien ausländische Werke gewesen. Zur Frage ob die Mehrzahl dieser Bücher deutsche Werke gewesen seien, antwortete er *„Ja, wenn Sie mich fragen, gab es ziemlich viele deutsche Bücher."* Ebenda auf S. 8 berichtet Murakami, daß es einen Katalog der Bücher gegeben hatte. Ähnlich Murakami, in: Takeuchi/Masai, 1999, S. 63. Ebenda erwähnt Murakami, daß die Bücher nach dem Krieg von einem Antiquariat für gut 200 Yen gekauft worden waren. Siehe auch Murakami-Unterlagen, Murakami-Interview, 26.11.1998. Auf S. 14 erwähnt Murakami dagegen, die Büchersammlung sei 1945 für 20.000 Yen verkauft worden. Jedes gebrauchte Buch habe damals 2–3 Yen gekostet, weshalb er von ca. 10.000 Büchern ausgeht. Die *„Yoshida no Kai"* dürfte 6–7 Jahre lang Geld bekommen haben. Wären dies 400 Yen pro Monat gewesen, würde sich eine Gesamtsumme von ca. 30.000 Yen ergeben, von der die Fixkosten abgezogen werden müssen. Berücksichtigt man einerseits die Inflation und andererseits die vom Generalstab zusätzlich beschafften Werke, könnte die Kaufsumme von 20.000 Yen zutreffend sein, erscheint aber eher zu hoch. Zur Inflation in Japan 1934–53, siehe http://f59.aaa.livedoor.jp/~bokujin/inflation.html (16.8.2007).

502 Siehe Mizuuchi-Unterlagen. Murakami-Interview, 26.11.1998, S. 14. Auf die Frage, ob die Armee Vorschriften zur Verwendung des Geldes machte, antwortete Murakami: *„Nein, Sie gaben uns einfach das Geld […] mit dem Auftrag es zu benützen."*

503 Mizuuchi-Unterlagen. In einem Brief an Mizuuchi schrieb Asai Tatsurō am 8.4.2002: *„Das Geld der Kōsenkai kam natürlich vom Generalstab, ‚um die Neue Ordnung in Asien zu planen und zu errichten'."*

Strategische Planungen und die Kooperation mit dem *Sōryokusen Kenkyūjo*[504]

Die meisten der von der *„Yoshida no Kai"* erstellten Geheimdokumente wurden im Sommer 1945 in Kyoto bzw. vom Generalstab in Tokyo-Ichigaya verbrannt.[505] Die bereits erwähnte, 2001 publizierte Sammlung bis dato unveröffentlichter Papiere aus der Zeit vor dem Kriegsausbruch im Pazifik[506] ist nur ein unzureichender Ersatz für die vielen vernichteten Unterlagen. In jüngster Zeit sind dem Archiv der Universität Kyoto einige Primärquellen zur Verfügung gestellt worden, die allerdings der Forschung nicht unmittelbar zugänglich gemacht wurden. In der Sammlung befindet sich neben Muroga Nobuos Manuskript seiner Geopolitik-Vorlesung 1942/43 auch ein Dokument mit dem Titel *„Geopolitischer Entwurf für eine Beherrschung des Südens" (Nanpōken-tōchi he no chiseigakuteki shian)"*, das Muroga am 8. Oktober 1941 Komaki übergeben hatte, der es an die Armee weiterreichte.[507] Hier zeigt sich deutlich Komakis Funktion als Mittelsmann zwischen den einzelnen Mitgliedern der *„Yoshida no Kai"* und den Armeevertretern. Murakami beschrieb dessen Rolle im nachhinein mit klaren Worten: *„Die Untersuchungen durchzuführen war unsere Aufgabe. Komaki Saneshige machte nichts selber. Er war eher der Empfang [uketsuke]."*[508]

---

504 Hata, 1991, S. 661–663, bietet eine kurze Zusammenfassung der Geschichte des Instituts und listet alle Institutsleiter, Mitglieder und Studenten auf.

505 Auf die Verbrennungsaktivitäten im Hauptquartier des Generalstabs ist oben, S. 68f, hingewiesen worden. Daß belastendes Material auch in Kyoto verbrannt wurde, bestätigte Murakami, in: Takeuchi/Masai, 1999, S. 62. Ähnlich in den Mizuuchi-Unterlagen, Murakami-Interview, 26.11.1998, S. 23.

506 Siehe *Kūkan, Shakai, Chirishisō*, 2001, S. 59–112.

507 Siehe http://edb.kulib.kyoto-u.ac.jp/exhibit/muroga/profile.html (22.8.2007) sowie Matsuda, 2005, S. 5. Das Dokument wird jeweils als Nr. 9 bezeichnet. Im Archiv der Universität Kyoto sind im Teilnachlaß von Muroga weitere Dokumente zur *„Yoshida no Kai"* (1939–40), Materialien zur „Kaiserliche Kriegs-Topographie" *(kōsen chishi)* vom November 1940 sowie Korrespondenz mit der *Kōsenkai* (1939–42) vorhanden. Auf Anfrage vom 20.8.2007 erklärte der Verantwortliche Shimizu Yoshihito am 21.8.2007, daß eine Einsicht der Unterlagen zur Zeit nicht möglich sei. Auf Nachfrage bestätigte dies am 24.8.2007 dessen Kollege Kawanishi Hideya (beide erreichbar unter: archiv52@mail.adm.kyoto-u.ac.jp).

508 Murakami, in: Takeuchi/Masai, 1999, S. 60. Siehe Mizuuchi-Unterlagen, Murakami-Interview, 26.11.1998, S. 9. Hier erläuterte Murakami, Komakis Bücher seien von ihm, Noma, Muroga und anderen geschrieben, schließlich aber unter Komakis Namen veröffentlicht worden. In gewisser Weise bestätigt dies Komaki selbst, in seinem Buch *Nihon Chiseigaku*, 1942, S. 5f. Siehe auch oben, Fußnote 457.

Muroga hatte sich vor „Pearl Harbor" im Auftrag der Armee intensiv mit Singapur beschäftigt. Ein Ergebnis seiner Arbeit war ein geheimes Dokument vom 27. Dezember 1940, ein weiteres war ein Buch über Singapur, das bei Ausbruch des Pazifischen Krieges auf den Markt kam.[509] In privaten Erinnerungen äußert sich ein *„Yoshida no Kai"*-Mitglied 1999 dahingehend, die japanische Eroberungsstrategie gegenüber Singapur, d. h. der Angriff von der Landseite aus, sei das Ergebnis dieser Nachforschungen gewesen:[510]

> *„Wenn es zum Beispiel um die Einnahme von Singapur geht, müßte man unzählige schwere Kriegsschiffe zusammenziehen, um von der Seeseite aus anzugreifen, und trotzdem bliebe es immer sehr schwierig. Weil aber die [britische] Verteidigung [Singapurs] über Land schwach war, stellten die Landstreitkräfte des Heeres die Hauptstütze des Angriffs über die Malaiische Halbinsel, den die Kriegsschiffe lediglich abschließend unterstützen. Auf diese Kriegsstrategie, die General Yamashita Tomoyuki [beim Überfall auf Singapur] umgesetzt hat, hingewiesen zu haben, war einer der ersten Erfolge der japanischen Geopolitik. Wie ich gehört habe, hat […] Muroga, diesen Plan erstellt."*

Obgleich die Überlieferung hinsichtlich konkreter Themen, mit denen sich die Forschungsgruppe beschäftigt hatte, zweifellos unzulänglich ist, lassen sich doch Hinweise darauf finden, daß folgende Fragen der Kriegsstrategie behandelt worden waren:

- Anqing- und Wuhan-Kampagne (1938): Geopolitische Lageanalyse[511]
- Saigon (1941): Lagewert des Hafens[512]
- Hawaii (1942/43): Überlegungen zur Kontrolle der Inselgruppe[513]

---

509 Murogas als „geheim" gekennzeichneter Text zu Singapur vom 27.12.1940 ist in *Kūkan, Shakai, Chirishisō*, 2001, S. 98–106, abgedruckt. Siehe auch Muroga, *Eikoku no Tōa kyoten Shingapōru*, 1941.

510 Murakami, *„Nihon chiseigaku no matsurō"*, 1999, S. 51.

511 Siehe hierzu Shibata, 2007, S. 15, sowie die Anmerkungen 33 (S. 21) und 129 (S. 28). Laut Shibata hatte Yonekura Ende 1937 einen Aufsatz zum Krieg in China geschrieben, der über Komaki ggf. an die Armee gelangt sein könnte. 1941 erschien der Text als Kapitel 4,1 in Yonekuras Buch *Tōa chiseigaku josetsu (Einführung in die Geopolitik Ostasiens)*, S. 88–115.

512 Saigon war Ende Juni 1941 von der japanischen Armee besetzt worden. Ungefähr fünf Wochen zuvor hatte Muroga einen Text über den geopolitischen Lagewert des Hafens von Saigon geschrieben, der am 24.6.1941 als „geheim" gekennzeichnetes Dokument gedruckt worden war und in *Kūkan, Shakai, Chirishisō*, Bd. 6 (2001), S. 106–112, zu finden ist.

513 Stephan, 1984, S. 133, 149, 155 und S. 165. Hierbei bezieht er sich auf Murakamis Artikel *„Hawai no sugata"*, 1943, vor allem auf S. 203–207 und auf ein

- Neuguinea (1942): Kriegsführung im Regenwald[514]
- Zentralchina (1943): Strategische Karten für die Region zwischen den Provinzen Hubei (Wuhan) und Sezuan (Chengdu)[515]
- Kyūshū (1945): Voraussichtlicher Ort einer möglichen Landung der US-Streitkräfte[516]

Um die gestellten Aufgaben erfüllen zu können, erhielt die Forschungsgruppe vom Generalstab neben Geld auch relevantes Militärmaterial wie z. B. Flugkarten oder Informationen zu amerikanischen Waffentypen.[517] Beispielhaft wird im Folgenden ausführlich wiedergegeben, was Murakami 1998 in einem Interview zu den beiden letzten Themen berichtete:[518]

> MT: *„[…] der Generalstab wollte nur unsere Meinung zu verschiedenen Dingen hören. […] Zur Frage, wo [die US-Armee] auf Kyūshū landen würde, […] kam ich zu der Schlußfolgerung, daß die US-Streitkräfte an der Fukiage-Küste (in der Nähe des Kaimondake) landen würden. […] Ich habe später gehört, daß meine Prognose richtig gewesen war."*
>
> ?: *„Aus welchem Grund entschieden Sie sich für die Fukiage-Küste?"*
>
> MT: *„Aufgrund der Mechanik der Panzer usw."*
>
> ?: *„Beurteilten Sie dies auf der Basis von Karten?"*
>
> MT: *„Ja. Als die US-Streitkräfte nach Kyoto kamen, hatten sie diese Geschichte schon in Tokyo herausgefunden. Sie kamen direkt zu Professor Komaki. Sie forderten uns auf, das Material über die Vorhersage der Kyūshū-Landung zu übergeben. Da aber natürlich alles Material verbrannt worden war, war nichts übrig. […] Die Amerikaner kamen etwa im Oktober nach Kyoto. […] und sagten, wir sollten die Materialien nochmals erstellen. Da wir keine Unterlagen hatten, war dies unmöglich, so daß wir dies zurückwiesen."*

Interview mit Murakami am 17.8.1979. Die Studien zu Hawaii waren weniger militärisch als politisch bzw. praktisch orientiert, d. h. es ging hierbei nicht um Hinweise, wie die Hawaii-Gruppe zu besetzen sei, sondern darum, wie sie zu kontrollieren bzw. zu bewirtschaften sei. Zum Fragenkomplex Hawaii und japanische Geopolitik, siehe auch Hisatake, 1999/2000. Bemerkenswert ist auch der Hinweis von Takeuchi, 1987, S. 11, daß die neuen Geographie-Lehrbücher, die 1943–45 in den 5. und 6. Klassen verwendet wurden, Hawaii als japanisches Territorium darstellten.

514 Murakami, *„Nihon chiseigaku no matsurō"*, 1999, S. 52.

515 Ebenda, S. 52. Siehe hierzu Murakami, in: Takeuchi/Masai, 1999, S. 62.

516 Murakami, in: Takeuchi/Masai, 1999, S. 62. Siehe auch Mizuuchi-Unterlagen, Murakami-Interview, 26.11.1998, S. 23.

517 Siehe hierzu Murakami, *„Nihon chiseigaku no matsurō"*, 1999, S. 52, sowie derselbe, in: Takeuchi/Masai, 1999, S. 62.

518 Mizuuchi-Unterlagen, Murakami-Interview, 26.11.1998, S. 11f. Kaimondake ist der Name eines bekannten Vulkans südlich von Kagoshima in Südkyūshū.

„Außerdem, wurden wir, nachdem Chiang Kai-shek nach Tsungking entkommen war, […] etwa Ende 1943, vom Generalstab gebeten, einen Weg auszuarbeiten, wie man [am besten] zu Chiang Kai-sheks Hauptquartier gelangen könne. Wir erhielten eine sehr detaillierte, kolorierte Karte mit feinen Höhenlinien. […] Ich erinnere mich […] einen Bericht zusammengestellt zu haben. […] Es dauerte etwa 1 Monat. […] Sie sagten, es sei keine Zeit, Bücher zu lesen. Es sollte klar sein beim Blick auf die Karte. Im Fall von China fügte ich einige Anmerkungen auf Merkzetteln hinzu, im Fall von Kyūshū, mußte alles auf einen Blick erkennbar sein […].“

?: *„Welche Arbeiten erledigten Sie ganz konkret, z. B. im Fall von Chungking?“*

MT: *„Ich setzte eine rote Linie in die Karte und schrieb in meinen Anmerkungen einige Vorsichtshinweise. […] z. B. Hinweise darauf, daß man an diesen Stellen keine Panzer verwenden kann. […]“*

?: *„Bekamen Sie etwa 10 Aufträge pro Jahr von der Armee?“*

MT: *„Nein, nicht so viele. […] wir sprachen nicht über die anliegenden Aufgaben. Wir konnten die Ergebnisse der Geopolitik nicht veröffentlichen. Wenn unsere Forschungen öffentlich geworden wären, wäre sie wertlos gewesen. […] Die geopolitischen Forschungsergebnisse wurden zu Informationen der höchsten Sicherheitsstufe.“*

Obgleich sich Asai Tatsurō und Murakami bei der Frage der direkten Beteiligung der *„Yoshida no Kai“* an strategischen Planungen des japanischen Generalstabs nicht einig waren, zeigen die Aussagen Murakamis doch deutlich, daß die Ergebnisse der *„Yoshida no Kai“* vom Generalstab bei taktischen Gedankenspielen vielfach berücksichtigt wurden.[519]

1939/40 entwickelte sich das Verhältnis zwischen *„Yoshida no Kai“* und *Kōsenkai* zunächst ohne größere Veränderungen. Nachdem Tōjō Hideki, der Takashimas Aktivitäten von Anfang an kritisch gegenüber gestanden hatte, im Juli 1940 Armeeminister geworden war, wurden Takashimas

---

[519] Mizuuchi-Unterlagen, Asais Brief an Mizuuchi et al. vom 8.4.2002. Darin lehnte Asai Tatsurō den Begriff *„konkrete Kriegsstrategie der Armee (gun no guttaiteki na senryaku)“* ab, den Yamano, 1999, S. 12, verwendet hatte. Murakami, *„Nihon chiseigaku no matsurō“*, 1999, S. 52, erwähnt dagegen explizit das Wort *„senryaku* (Strategie)“ und erläuterte: *„Es macht keinen Sinn, den Gegenüber [Gegner] im Voraus unsere politischen Maßnahmen und Strategie wissen zu lassen.“* Mizuuchi-Unterlagen, Murakami-Interview, 26.11.1998, S. 23. Hier gibt Murakami an, die Arbeit an der Voraussage, wo die US-Armee auf Kyūshū wahrscheinlich landen würde, nach dem Fall von Okinawa übernommen zu haben. Es sei nochmals darauf verwiesen, daß Asai Tatsurō nur bis Anfang 1940 an den Aktivitäten der Gruppe teilnahm, während Murakami 1942–1945 mitarbeitete.

Pläne aufgegeben, eine Schule für den totalen Krieg aufzubauen.[520] Statt dessen wurden Überlegungen des Planungsamtes für die Errichtung eines Forschungsinstituts konkretisiert. Selbst Takashimas Kompromißvorschlag, die *Kōsenkai* in das neu zu schaffende Institut zu integrieren, stieß auf wenig Resonanz. Nachdem Takashima Ende 1940 schließlich nach Taiwan versetzt worden war, verloren die *Kōsenkai* ihre *„treibende Kraft"* und das *„Büro für Landesverteidigung" (Kokubō Kenkyūshitsu)* an Einfluß.[521]

Am 30. September 1940 wurde das Institut für den totalen Krieg offiziell ins Leben gerufen und war gemäß kaiserlichem Erlaß Nr. 648 direkt dem Kabinett unterstellt. Ziel des Instituts sollte die Ausbildung der mittleren Offiziersränge und Bürokraten für den „nationalen totalen Krieg" *(kokka sōryokusen)* sein.[522] Armee und Marine waren an dem Projekt gleichberechtigt beteiligt, was sich u. a. in der Besetzung des Direktorenpostens widerspiegelte. Dem Präsidenten des Planungsamtes, Hoshino Naoki (1892–1978), der im Winter 1940 als Übergangsdirektor fungiert hatte, folgten abwechselnd Vertreter beider Waffengattungen:[523]

Tabelle 8: Direktoren des Instituts für den totalen Krieg

Rang	Name	Dienstzeit	Dauer
Generalleutnant	Iimura Jō	16.01.1941–10.10.1941	ca. 9 Monate
Vize-Admiral	Yendō Yoshikazu	01.11.1941–09.03.1943	ca. 16 Monate
Generalleutnant	Murakami Keisaku	09.03.1943–16.12.1943	ca. 9 Monate
Konteradmiral	Ogawa Kanji	16.12.1943–15.04.1944	ca. 4 Monate

Die ersten beiden Direktoren waren im Hinblick auf die Verbindung des Instituts zur Geopolitik entscheidend. Als Vorstandsmitglied der *Kōsenkai* kannte Iimura deren Kontakte zur Kyoto-Schule der japanischen Geopolitik.[524] Die Kooperation zwischen *„Yoshida no Kai"* und dem

---

520 Morimura, 1983, S. 35f.

521 Kinoshita, 1941, S. 75. Siehe auch Morimura, 1983, S. 35f.

522 Die Kabinettsentscheidung zugunsten der Einrichtung des Instituts war am 16.8.1940 gefallen, mithin fast genau fünf Jahre vor dem Eingeständnis der Niederlage durch den Shōwa-Tennō. Der Text des Beschlusses ist im Internet unter folgender URL abrufbar: www.ndl.go.jp/horei_jp/kakugi/txt/txt00259.htm (20.8.2007).

523 Morimura, 1983, S. 224. In den drei Wochen zwischen dem Dienstende Iimuras und dem Dienstantritt Yendōs übernahm vertretungsweise Konteradmiral Oka Arata (1890–1958) die Leitung des Instituts. Murakami Keisaku (1889–1948) war 1941/42 Leiter einer naturwissenschaftlichen Fachschule der Armee.

524 Iimura hatte 1916/17 an der Fremdsprachenschule Französisch gelernt. 1930–32 war er Militärattaché in der Türkei und wurde anschließend Leiter der Europa-

Institut zeitigte sehr rasch Ergebnisse in Form der 15-teiligen Reihe *Die Politische Geographie der Welt (Sekai chiri-seiji taikei)*, deren Einzelbände nicht mehr alle erschienen waren.

Jedem Band waren ein Vorwort Iimuras, eines von Komaki sowie eines des Präsidenten der Kaiserlichen Universität Kyoto, Haneda Tōru, vorangestellt.[525] Iimura bezeichnete die deutsche Geopolitik als Basis der Erforschung der totalen Kriegsführung, mittels derer die deutschen Siege in Europa zu erklären seien. Er habe daher schon länger auf das Aufblühen einer japanischen Geopolitik gehofft. Ganz dem chauvinistischen Zeitgeist entsprechend betonte er, diese könne jedoch keinesfalls eine Kopie der deutschen Geopolitik sein, sondern müsse auf der *„kokutai"*-Idee aufbauen. Da Komakis Arbeiten dem *„kōdō"*-Gedanken verpflichtet seien, erfüllten die Abhandlungen der Serie diese Voraussetzung.

Iimura erhoffte von Komakis Schule der japanischen Geopolitik, diese werde eine treibende Kraft der japanischen Politik werden *(kokusaku no suishin wo kiyo suru)*, womit er den Aufbau der „Großostasiatischen Wohlstandssphäre" meinte. Haneda sprach von Japans gewachsener Neugier, die sich inzwischen auf die ganze Welt erstrecke und empfahl die Geopolitik als Teil der nötigen wissenschaftlichen Grundlagen für die Errichtung einer „Neuen Ordnung" in Ostasien. Komaki erläuterte schließlich, Sinn der Serie sei es, die Fehler der westlichen Geographie zu korrigieren und dabei zu helfen, eine wirklich japanische Geo-Wissenschaft zu errichten, auf deren Erkenntnissen die Politik des Landes aufbauen müsse. Die Aufgabenverteilung der Bände entsprach derjenigen, die Komaki für die *„Yoshida no Kai"* festgelegt hatte:[526]

Abteilung des Generalstabs (1933–35), später Lehrer und schließlich – sowohl vor als auch nach seiner Zeit als Leiter des Forschungsinstituts – Präsident der Armee-Universität (1938/39 und 1943/44). 1944 war er, wie oben, Fußnote 357, erwähnt, in Singapur stationiert.

525 Iimuras Vorwort stammte vom Juni 1941, diejenigen von Komaki und Haneda waren im März des Jahres entstanden. Die drei Vorwörter sind in allen Bänden auf nicht numerierten Seiten abgedruckt. Wie bereits oben, S. 686, erwähnt, war Haneda Vorstandsmitglied der *Kōsenkai*.

526 Laut Shibata, 2007, S. 12, sind nur 6 Bände der Serie tatsächlich erschienen. Nicht publiziert wurden demnach die mit „*" gekennzeichneten Bände: Nr. 1 (Komaki), Nr. 5 (Bekki), Nr. 6 (Wada), Nr. 7 (Mikami), Nr. 9 (Matsui), Nr. 11 (Noma), Nr. 12 (Tomonaga), Nr. 13 (Kawakami) und Nr. 14 (Shibata). Dennoch sind die Titel dieser Bände der Vollständigkeit halber im Literaturverzeichnis aufgelistet.

Tabelle 9: Aufteilung der Reihe *Sekai chiri-seiji taikei*

Band	Autor	Thema	Band	Autor	Thema
1*	Komaki Saneshige	*Japan*	**9***	Matsui Taketoshi	*Afghanistan, Iran, Irak*
2	Yonekura Jirō	*Mandschurei & China**	**10**	Noma Saburō**	*Syrien, Palästina*
3	Muroga Nobuo	*Indochina*	**11***	Noma Saburō	*Europa*
4	Bekki Atsuhiko	*Niederl. Indien*	**12***	Tomonaga Yōjirō	*Afrika*
5*	Bekki Atsuhiko	*Der Pazifik*	**13***	Kawakami Kiyoshi	*Nordamerika*
6*	Wada Shunji***	*Australien*	**14***	Shibata Takao	*Mittel- & Südamerika*
7*	Mikami Masatoshi****	*Sibirien*	**15**	Komaki Saneshige, Kawakami Kiyoshi	*Nord- und Südpol*
8	Asai Tokuichi	*Indien*			

* Siehe hierzu Okada, 2002, S. 87–89. Demnach war Yonekuras Buch sehr konkret und praxisnah.

** Noma Saburō war gegen Ende des Krieges an einem weiteren Projekt des Forschungsinstituts beteiligt. Dabei handelte es sich um Studien zum Langzeitkrieg. Siehe Morimura, 1983, S. 159–161.

*** Wada mußte gut Deutsch gesprochen haben. 1945 gehörte die Lehre der deutschen Sprache zu seinen Aufgaben an der Gewerbeoberschule in Hikone. Siehe Wada, 1973, S. 207, und Shibata, 2007, S. 9.

**** Mikami unterrichtete 1946/47 an einer höheren Frauenschule und 1947–50 an einer Lehrerbildungseinrichtung, bevor er an die Kyūshū Universität in Fukuoka wechselte, an der er bis zu seiner Emeritierung 1978 blieb. Siehe Kyūshū Daigaku Kyōikubu, 1978, S. 1–4. In dem dort abgedruckten Kurzlebenslauf und seiner Veröffentlichungsliste taucht das Wort „Geopolitik" nicht auf.

Unter Iimuras Führung wurde die Zusammenarbeit mit dem bereits als Berater *(sanyō)*, Autor und Redner der NCK vorgestellten Kamikawa Hikomatsu in die Wege geleitet. Nur wenige Wochen nach der Aufnahme des regulären Unterrichts wurde Kamikawa als Lehrbeauftragter engagiert. Dieser berief sich in seinen Schriften immer wieder auf Haushofer und dürfte dies daher auch in seinen Veranstaltungen am Institut getan haben.[527]

Daß historische und geographische sowie geopolitische Fragen die Arbeit des Instituts prägten, zeigt eine im Juni 1942 veröffentlichte vierteilige Reihe mit dem Titel *„Die Beherrschung der besetzten Gebiete und*

[527] Nationalarchiv, Kabinett, Sammlung verschiedener Dokumente, 1941, Bd. 14, Kabinett, Prämien für hohe Beamte verschiedener Regierungsinstitutionen *(kakutei kōtō-kan shōjo)* Nr. 8 (Vergleiche Kapitel D II., Fußnote 574). Yendō Yoshikazu an Premierminister Tōjō Hideki, 9.12.1941. Am 21.5.1941 hatten neben Kamikawa Hikomatsu drei weitere (Teilzeit-)Dozenten ihren Dienst angetreten und sollten dafür am Ende des Jahres Geld bekommen. Pro Vortrag wurden 20 Yen bezahlt. Kamikawa hatte vier Vorträge gehalten. Es ist anzunehmen, daß diese Zusammenarbeit zwischen Kamikawa und dem Institut in den zwei folgenden Studienjahren fortgesetzt wurde, was sich jedoch nicht belegen läßt.

die Geschichte des Aufbaus nach dem Krieg" (Senryōchi tochi oyobi sengo kensetsushi),[528] die schon unter Iimuras Nachfolger, dem zweimaligen Marineattaché in Berlin, Yendō Yoshikazu, erschienen war. Die hier angedeutete Verbindung aus Vergangenheit (*„Geschichte"* bzw. *„shi"*) und Zukunft (*„nach dem Krieg"* bzw. *„sengo"*) im Zusammenhang mit territorialen Fragen läßt auf den Einfluß der Geopolitik schließen, deren Ziele ja die Anleitung der praktischen Politik und die Vorhersage waren. 45 Autoren, darunter sowohl Mitarbeiter des Instituts als auch Außenstehende, hatten dazu eine umfassende Beschreibung Japans (Teil 1), Großostasiens (2–1), Westasiens (2–2) sowie Europas und Amerikas (3) vorgelegt. Gemäß dem Vorwort der als Herausgeber fungierenden Historiker im Armeedienst,[529] hatten die folgenden Bereiche besondere Berücksichtigung bei der Betrachtung gefunden: Militär, Politik, Wirtschaft, Ideologie, Religion und Kultur. Auf der Basis von Geschichte und Geographie werden Aufstieg und Fall der behandelten Regionen beschrieben.

Yendōs Interesse an einer Kooperation zwischen seinem Institut und den japanischen Geopolitikern zeigt nicht zuletzt seine weiter oben erwähnte Teilnahme am Gründungsakt der NCK.[530] Wie hoch Yendō Haushofers Bedeutung und damit diejenige der Geopolitik einschätzte, offenbart dessen bereits zitierter Privatbrief an Haushofer vom Oktober 1940, in dem Yendō geschrieben hatte, er glaube, der Dreimächtepakt basiere auf Haushofers Geopolitik.[531] Auf die Geschichte und Entwicklung des Instituts kann nicht im Detail eingegangen werden. Lediglich einige Aspekte sollen im folgenden behandelt werden, die für ein grundsätzliches Verständnis der Rolle des Instituts unumgänglich sind.

---

528 Die Frage, ob sich das Kanji *„shi"* (= Geschichte) ausschließlich auf den Wiederaufbau oder auch auf die Herrschaft über die besetzten Gebiete bezieht, läßt sich nicht abschließend klären. Das Antiquariat Yushokan in der Stadt Toyohashi (bei Nagoya) veranschlagte Anfang 2008 den Wert dieser Bücher auf 450.000 Yen, was deutlich mehr als ein durchschnittliches japanisches Monatsgehalt ist. URL: www.yushokan.com/cgi-bin/search.cgi?id1=V&id2_from=5065&id2_to=5065&picture=yes (4.2.2008).

529 Die Herausgeber waren Hashiguchi Kaneo, Kobayashi Hajime und Torisu Michiaki, die 1941/42 alle drei – ebenso wie Watanabe Akira – als Professoren an der Vorbereitungsschule für die Heeresakademie lehrten. Vor allem Torisu war stark von seinem Lehrer Hiraizumi Kiyoshi beeinflußt, der sich wiederum teilweise an den Ideen Haushofers orientierte.

530 Bei dieser Gelegenheit hatte er zum einen auf die enge Verbindung zwischen dem Forschungsinstitut und der Geopolitik, zum anderen auf seine Bekanntschaft mit Haushofer hingewiesen. Yendōs Ansprache ist in *Chiseigaku*, 1942, Nr. 1, S. 181f, abgedruckt. Siehe die Erläuterungen oben, S. 608 und S. 628f.

531 BA Koblenz, N 1122, GD 2859. Yendō an Haushofer vom 15.10.1940. Zitiert oben, S. 628.

1941 wurden zunächst elf, später 20 Personen aus Armee, Marine und verschiedenen Ministerien an das Institut entsandt. Zwischen 1941 und 1944 waren insgesamt 38 derartige wissenschaftliche Mitarbeiter am Institut beschäftigt.[532] Am 1. April 1941 begann der Unterricht für knapp 40 Militärs, Beamte und Zivilisten des ersten „Studenten"-Jahrgangs. Die Kurse waren auf 12 Monate angelegt. Das Curriculum war inhaltlich in 4 Bereiche eingeteilt: Auf der einen Seite der Waffen- und Wirtschaftskrieg, auf der anderen die politische und ideologische Kriegsführung. Neben Vorlesungen und Seminaren wurden Übungen (darunter sog. Schreibtisch-Manöver, *kijō enshū*) abgehalten. Insbesondere das erste durchgeführte „Schreibtisch-Manöver" erlangte eine gewisse Berühmtheit, da hier der Kriegsbeginn mit den USA prognostiziert wurde.[533]

Nach Takashimas Versetzung übernahmen am *Sōryokusen Kenkyūjo* tätige Offiziere die Liaison-Tätigkeit zur *„Yoshida no Kai"*. Um einen glatten Übergang zu ermöglichen, reiste Takashima nach Kyoto und stellte den Vertretern der Kyoto-Schule am 21. November 1940 Oberst Watanabe Wataru auf einer Sitzung der *„Yoshida no Kai"* persönlich vor.[534] Nachfolger Watanabes war der oben erwähnte Mano Toshio,[535] der von März 1942 bis Dezember 1943 am Institut arbeitete. Kaum jemand dürfte aus Sicht seiner Vorgesetzten besser hierfür geeignet gewesen sein als Mano. Dieser hatte 1938 eine Übersetzung von Erich Ludendorffs *Der totale Krieg* erstellt sowie ein Jahr später eine fünfteilige Vortragsreihe zu Ludendorffs Vorstellungen betreut, die vom 26. November bis zum 1. Dezember 1939 im Radio ausgestrahlt worden war und wenig später in Buchform erschien.[536]

In den ersten Kriegsjahren ergab sich zwischen Generalstab, Forschungsinstitut, *Kōsenkai* und *„Yoshida no Kai"* daher eine Art Dreiecks- bzw. Vierecksbeziehung. Der häufige Wechsel der Verbindungsoffiziere[537] dürfte einer der Gründe gewesen sein, warum es den Vertretern der

---

532 Hata, 1991, S. 662.

533 Ebenda, S. 662.

534 Eintrag in Takashimas Tagebuch, zitiert in Shibata, 2007, S. 4. Siehe auch ebenda, S. 11. Watanabe Wataru war von Oktober 1940 bis November 1941 Mitglied des Instituts, was Morimura, 1980, S. 55, bestätigt.

535 Mano hatte 1925/26 an der Fremdsprachenschule in Tokyo Deutsch gelernt und war anschließend für 10 Monate in Wien zum Sprachstudium gewesen.

536 Miyake, *„The Japanese Diplomacy […]"*, 1990, S. 20 und S. 30.

537 Nach Manos Ausscheiden aus dem Institut Ende 1943 scheint Oberstleutnant Yoshida Motohisa die Rolle des Verbindungsoffiziers übernommen haben. Da sich zu diesem Zeitpunkt bereits die Auflösung des Instituts andeutete, ist es nicht erstaunlich, daß Yoshida nicht Mitglied des Instituts war. Zu Yoshidas Funktion gegenüber der *„Yoshida no Kai"*, siehe Asai Tokuichi, 1978, S. 5 und S. 8.

Kyoto-Schule schwer fiel, zwischen Generalstab, *Kōsenkai* und *Sōryokusen Kenkyūjo* klar zu unterscheiden. Dies war aufgrund der personellen Verquickungen faktisch schwierig, scheint angesichts der engen Zusammenarbeit zwischen *Kōsenkai* und Generalstab allerdings ohnehin relativ irrelevant gewesen zu sein.[538]

Hinsichtlich der Kooperation zwischen Institut und *„Yoshida no Kai"* ist nochmals auf Kawakami Kenzō zu verweisen. Dieser hatte 1933 gemeinsam mit Muroga und Matsui sein Geographiestudium abgeschlossen und war Gründungsmitglied der Forschungsgruppe. Er hatte 1941 *Die Entstehung der nationalsozialistischen Geographie* veröffentlicht. Da das Buch in der von Ōshima Hiroshi und Kojima Hideo herausgegeben Nationalsozialistischen Buchreihe *(Nachisu sōsho)* erschienen war, dürfte Kawakamis Namen in pro-deutschen Zirkeln damals bekannt gewesen sein. Belegen läßt sich anhand des Inhalts, daß Kawakami mit Haushofers Arbeiten vertraut war und Zugang zur *ZfG* hatte.[539] Wie bereits erwähnt, hielt Kawakami am Geographischen Seminar in Kyoto 1942 eine Vorlesung zum Thema *„Der totale Krieg und die Geographie"*. Damit er diese Aufgabe übernehmen konnte, wandte sich der Dekan der Philosophischen Fakultät, der Germanist Naruse Kiyoshi (1884–1958), im April 1942 an die Institutsleitung mit der Bitte, Yendō möge seinem (Teilzeit-) Mitarbeiter Kawakami diese Nebentätigkeit genehmigen. Angesichts der unmittelbaren Unterstellung des Instituts unter das Kabinett führte dies dazu, daß die Anfrage bis zu Premier Tōjō ging.[540] Dieser Bitte wurde von höchster Stelle entsprochen und Kawakami erledigte seine Aufgaben am Institut so gut, daß Yendō ihn noch im gleichen Jahr zweimal für

---

[538] Asai Tatsurō, 1997, S. 553. Siehe auch Mizuuchi-Unterlagen, Asais Brief an Mizuuchi et al. vom 5.4.2002 und Murakami-Interview, 26.11.1998, S. 10.

[539] In der erwähnten Buchreihe waren neben den Herausgebern u. a. Graf Dürckheim, Shiratori Toshio sowie Suetsugu Nobumasa vertreten. Auf S. 19 verweist Kawakami Kenzō auf Haushofers *Großmächte (…)*, auf S. 66 erwähnt er die japanische Übersetzung der *Bausteine (…)*. Außerdem nennt er zwei Artikel aus dem Sonderheft zu Haushofers 70. Geburtstag vom August/September 1939: Vowinckel, *„Zum Begriff Lebensraum"* (S. 48) und Sarkar, *„Grundfragen der Geopolitik […]"* (S. 74). Auf S. 54f geht er außerdem auf einen *ZfG*-Artikel von Hunke vom Dezember 1940 ein. Daß Kawakamis Denkweise ebenso wie seine Regierungskontakte den Krieg überlebten, deutet eine 1953 im Verlag des Außenministeriums herausgekommene Arbeit über die zwischen Japan und Korea umstrittene Insel Takeshima an. 1966 veröffentlichte Kawakami eine weitere Arbeit zu dem Thema, die 1996 in zweiter Auflage erschien.

[540] Nationalarchiv, Kabinett, Sammlung verschiedener Dokumente, 1942, Bd. 1, Kabinett 1–1 (Vergleiche Kapitel D II., Fußnote 574). Professor Naruse Kiyoshi an Yendō vom 22.4.1942. Ebenda, Yendōs unterstützende Weiterleitung des Schreibens an Tōjō vom 28.4.1942.

beträchtliche Sonderprämien vorschlug.[541] Nicht unterschlagen werden sollen daneben die Aktivitäten von Kawakamis jüngerem Bruder Kiyoshi (1916–1982). Dieser hatte 1940 sein Geographiestudium unter Komakis Anleitung abgeschlossen und war anschließend zunächst fester Bestandteil der *„Yoshida no Kai"*, bevor er während des pazifischen Krieges als Lehrer an einer Marine-Flugschule in der Nähe der Ise-Schreine tätig war.[542]

Die Mitarbeit von Kamikawa Hikomatsu und Kawakami Kenzō im *Sōryokusen Kenkyūjo* belegt deutlich, daß dort geopolitisches Wissen vermittelt wurde. Es ist bemerkenswert, daß für diese Aufgabe sowohl Vertreter der Tokyo- als auch der Kyoto-Schule der japanischen Geopolitik herangezogen wurden. Dies entsprach dem „neutralen" Charakter des von Armee und Marine gleichberechtigt geführten Instituts. Nach der Kriegswende im Pazifik, die durch die verlorene Seeschlacht bei den Midway-Inseln (Juni 1942) und dem Fall der Salomonen-Insel Guadalcanal (Februar 1943) symbolisiert wird, ließ das Interesse an dem Institut allerdings nach. Der dritte und letzte Jahrgang der „Studenten" blieb 1943 nur noch 6 Monate. Angesichts der sich verschlechternden Kriegssituation war keine Zeit mehr für zukunftsorientierte Forschung, so daß das Institut noch vor Kriegsende aufgelöst wurde.

Tokyo gegen Kyoto?

Die auf verschiedenen Ebenen zu konstatierende Zusammenarbeit zwischen dem *Sōryokusen Kenkyūjo* und japanischen Geopolitikern deutet an, daß die beiden Schulen der japanischen Geopolitik nicht ganz so strikt zu trennen sind, wie dies in der Forschung bisher getan wurde. Realistisch dürfte daher der Kommentar von Iimoto gewesen sein, der nach dem Krieg gesagt hatte, es habe *„kaum Kontakte gegeben"*, von einer totalen Trennung zwischen beiden Schulen hatte er jedoch nicht gesprochen.[543]

---

[541] Nationalarchiv, Kabinett, Sammlung verschiedener Dokumente, 1942, Bd. 17, Kabinett, Prämien für hohe Beamte verschiedener Regierungsinstitutionen, Nr. 1 (Vergleiche Kapitel D II., Fußnote 574). Yendō an Tōjō vom 19.6.1942. Hierbei erbat Yendō für Kawakami Kenzō 160 Yen. Ebenda, Yendō an Tōjō vom 4.12.1942. Yendō beantragt für Kawakami 600 Yen. Die Gesamtsumme von 760 Yen entsprach in etwa dem Jahresgehalt eines Mittelschullehrers.

[542] Mizuuchi-Unterlagen. Murakami-Interview, 26.11.1998, S. 22f. Murakami hatte demnach während des Krieges Kawakami zusammen mit Komaki besucht. Siehe auch Kawakami Kiyoshis *Chiri Ronsō* Beitrag zum Lufttransport aus dem Jahr 1942, in dem er Theorie und Praxis verband.

[543] Iimoto, in: Satō, 1989, S. 107. Auf Japanisch hatte er *„amari renkei ga nakatta"* gesagt. Völlig unzutreffend ist dagegen die Feststellung von Kurono, 2002, S.

Beispielsweise unterrichtete mit Shibata Takao ein (ehemaliges) Mitglied (1939/40) der *„Yoshida no Kai"* 1941–1945 an der Tokyoter Kadettenanstalt, wo er zudem mit Ōhashi Hideo einen Kollegen hatte, der gemeinsam mit vielen der älteren *„Yoshida no Kai"*-Mitgliedern studiert hatte und in der *Taiheiyō Kyōkai* aktiv war.[544] Auffällig ist außerdem, daß sich innerhalb des zeitgenössischen Diskurses, jenseits der üblichen inhaltlichen Diskussion, kaum direkte Angriffe auf die Vertreter der jeweils anderen Schule finden lassen.[545] Statt dessen trat Komaki z. B. in einer Sondernummer der geopolitisch orientierten Zeitschrift *Kagaku Pen* vom September 1941 – neben Ezawa Jōji, Kunimatsu Hisaya, Abe Ichigorō, Kanafu Kizō und Tama Kōichi – als Autor auf. Komaki war hierbei zugestanden worden, die Einleitung zum Sonderteil „Geopolitik" zu schreiben:[546]

- Komaki Saneshige, „Die Aufgaben *[kadai]* der japanischen Geopolitik", S. 38–43.
- Ezawa Jōji, „Der Raumbegriff *[kūkan gainen]* geopolitisch betrachtet", S. 44–49.
- Kunimatsu Hisaya, „Politische Geographie und Geopolitik", S. 50–54.
- Abe Ichigorō, „Die historischen Anfänge *[shiteki-hatsu]* der Geopolitik", S. 55–59.
- Kanafu Kizō, „Grenzdiskussion *[kokkyōron]*", S. 60–72.
- Tama Kōichi, „Meeresfragen *[kaiyōron]*", S. 73–79.

50, Komaki sei der Gründer der NCK.

544 Ōhashi wird oben, S. 596–598 erwähnt. 1938 hatte er eine kurze Abhandlung mit Komaki publiziert.

545 Hisatake, 2000, S. 70f, konstatiert einen Konflikt zwischen Komaki und Tsujimura. Er verweist auf einen Artikel von Tsujimura/Kiuchi in der *Chiseigaku*, 1942, in dem Komaki jedoch namentlich nicht erwähnt wird. Iizuka, in: *Kagaku Pen*, 1941, Nr. 8, S. 112, kritisiert eine überwiegend auf Lektüre beruhende Geopolitik, womit er die Kyoto-Schule gemeint haben dürfte. Siehe hierzu oben, S. 652f, wo sich auch ein Zitat Iizukas findet. Ähnlich Ishida, in: *Chirigaku Kenkyū*, 1942, Nr. 12, S. 112. Siehe Mizuuchi-Unterlagen, Murakami-Interview, 26.11.1998, S. 15. Demnach stand Komaki der Pazifischen Gesellschaft negativ gegenüber, nicht jedoch der Kaiserlichen Universität Tokyo, bzw. dem dortigen Geographischen Seminar.

546 Die vollständigen bibliographischen Angaben sind im Literaturverzeichnis dieser Arbeit zu finden. Im Juni-Heft des gleichen Jahrgangs hatte Kanafu einen Beitrag über Haushofers Leben und Werk veröffentlicht. Im April 1942 brachte die Zeitschrift *Chirigaku* eine Sondernummer zur Geopolitik Großostasiens heraus. Hierbei kamen ausschließlich Vertreter der Kyoto-Schule zu Wort. Vertreten waren (in der Reihenfolge der Artikel): Komaki, Muroga, Noma, Wada, Mikami, Asai Tokuichi und Fujino Yoshiaki.

Gegen eine absolute Trennung zwischen den beiden geopolitischen Schulen[547] sprechen gelegentliche Reisen Komakis und anderer Vertreter der Kyoto-Schule nach Tokyo. Allein schon aufgrund seiner Rolle als (assoziiertes) Mitglied der bereits erwähnten „*Bunken*"-Kommission, in der er mit Iimoto, Satō, Tanaka Keiji und Tsujimura[548] kooperierte, mußte er zeitweise ein- oder mehrmals pro Jahr in die Hauptstadt fahren.[549] Möglicherweise wurden sogar seine Radioansprachen 1941/42 in Tokyo aufgezeichnet. Die weit überwiegende Zahl seiner Bücher publizierte er nicht in Osaka oder Kyoto, sondern in Tokyo. Da auch die kurz vorgestellte – in Kooperation zwischen der Kyoto-Schule und dem *Sōryokusen Kenkyūjo* entstandene – Reihe *Die Politische Geographie unserer Welt* in einem Tokyoter Verlag erschienen war, dürften Komaki und seine Mitarbeiter eine rege Korrespondenz mit der Hauptstadt geführt haben und regelmäßig zu Besprechungen dorthin gereist sein, was sich anhand die Takashima-Tagebücher z. T. indirekt belegen läßt.

Mitte der 1930er Jahre war der Austausch zwischen den später im Bereich der Geopolitik aktiven Geographen aus Tokyo und Kyoto relativ rege. Ein Beispiel hierfür ist das von Imamura Gakurō (Tokyo-Bunrika-Universität) betreute kurzlebige *Jahrbuch für Geographie* (*Chirigaku Nenpō*, 1933–1935), in dem neben dem Herausgeber auch Watanuki Isahiko für die Tokyoter Seite sowie Komaki, Matsui und Yonekura als Vertreter der späteren Kyoto-Schule der japanischen Geopolitik präsent waren.[550] 1935 nahmen viele Geographen aus *Kantō* (Ostjapan) und *Kansai* (West-

---

547 Siehe z. B. Takeuchi, 2001, S. 29f/Anm. 31.

548 Komaki hatte 1933 gemeinsam mit Tsujimura und zwei weiteren Geographen ein Buch im bekannten Iwanami Verlag herausgebracht.

549 Satō, 1988, S. 530, und Takeuchi, *Modern Japanese Geography*, 2000, S. 66–68, widersprechen sich bezüglich der Frage, ob Komaki Mitglied der Kommission war oder nicht. Satō gibt für die Shōwa-Zeit folgende Mitglieder an: 1.) Uchida Kanichi (ab 1919), 2.) Tanaka Keiji (ab 1923), 3.) Iimoto Nobuyuki (ab 1925), 4.) Tsujimura Tarō (ab 1925), 5.) Satō Hiroshi (ab 1929). Takeuchi erwähnt ebenfalls fünf Namen, mit dem einen Unterschied, daß er Komaki statt Uchida als Komiteemitglied anführt. Uchida hatte 1913 sein Geographie-Studium an der Kaiserlichen Universität Kyoto abgeschlossen und war 1928–30 in Deutschland. Siehe hierzu Okada, 2002, S. 217, bzw. Iimoto/Satō, 1942, Bd. 3, S. 395. Uchida hatte 1941 einen Artikel zur Südsee-Problematik publiziert. Hamada, 1988, S. 40, berichtet davon, daß Komaki 1936 die mündlichen Tests in Tokyo abgenommen hatte, und zwar zusammen mit Ogawa und Tsujimura. Evtl. war Komaki der Ersatzmann des Komitees, d. h. er sprang ein, wenn ein anderer nicht zur Verfügung stand.

550 Mit zwei Beiträgen war Ono Tetsuji der aktivste Vertreter aus Kyoto. Dennoch dürfte er nicht unmittelbar zur „Kyoto-Schule" gehört haben. Siehe hierzu Anhang XVI. Mit Yoshimura Shinkichi war daneben einer der „Armee-Profes-

japan) an dem in Kyoto veranstalteten Japanischen Geographentag teil, darunter aus dem Kreis der späteren *„Yoshida no Kai"*: Asai Tokuichi, Tomonaga, Komaki, Murakami, Muroga, Wada und Yonekura.[551] Bei dieser Gelegenheit waren die jüngeren Geographen der Kaiserlichen Universität Kyoto geschlossen in die Japanische Gesellschaft für Geographie eingetreten, woraufhin sich intensive Kontakte mit der Gesellschaft und deren Zeitschrift *Chirigaku Hyōron* entwickelten.[552]

Auch in den Kriegsjahren nahmen Vertreter der Kyoto-Schule an Geographentagen in Tokyo teil, wo sie zwangsläufig Repräsentanten der Tokyo-Schule getroffen haben mußten. Die anfallenden Unkosten übernahm dabei offensichtlich z. T. die Armee.[553] Murakamis Erläuterungen zu diesem Komplex erscheinen widersprüchlich: Einerseits betonte er, die Geographen aus Kyoto seien *„eine Art Armee-Delegation" (gun no shisetsu)* gewesen, andererseits bestritt er jede Verbindung dieser Aktivitäten mit der *„Yoshida no Kai"*.[554] Ein Blick auf die in der Zeitschrift *Chirigaku Hyōron* veröffentlichten Bilder der Tagungen der Jahre 1940 und 1943 reicht aus, um festzustellen, daß bei ersterer Gelegenheit Matsui Taketoshi, Muramoto Tatsuo und Wada Shunji aus Kyoto mit folgenden Personen aus dem weiteren Umfeld der Tokyoter Geopolitik zusammengetroffen sein müssen: Kiuchi, Sasaki Kiyoji, Watanabe, Watanuki und Yajima Jinkichi (1907–1992). 1943 war die Kyotoer Geopolitik durch Asai Tatsurō und Muramoto vertreten, während auf Tokyoter Seite Kiuchi,

---

soren" mit drei Beiträgen vertreten, die allerdings inhaltlich nicht relevant sind und daher nicht im Literaturverzeichnis dieser Arbeit erscheinen.

551 Siehe hierzu das beschriftete Bild der Teilnehmer der Tagung, in: Okada, 2002, S. 65. Als Bildnachweis erwähnt Okada hier eine Veröffentlichung der Kaiserlichen Universität Kyoto aus dem Jahr 1936. Aus dem Umfeld der *„Yoshida no Kai"* waren daneben auch Fujita Motoharu, Kaneko Shunichi, Muramoto Tatsuo, Ono Tetsuji und Shima Yukio anwesend.

552 Siehe Yonekura, in: Takeuchi/Masai, 1999, S. 14, der jedoch glaubte, die Tagung sei 1937 gewesen. In der Chronologie der japanischen Geographie im Sonderheft zum 75jährigen Bestehen der *Nihon Chiri Gakkai*, in: *Chirigaku Hyōron*, 2000, S. 336, ist der Eintritt der Absolventen verzeichnet.

553 Mizuuchi-Unterlagen, Murakami-Interview, 26.11.1998, S. 2f. Auf S. 21 schreibt Murakami zur Unterbringung in Tokyo: *„Auf jeden Fall handelte es sich um Unterbringungen, die in Beziehung zur Armee standen."* Siehe auch Murakami, *„Nihon chiseigaku no matsurō"*, 1999, S. 52.

554 Mizuuchi-Unterlagen, Murakami-Interview, 26.11.1998, S. 21. Hier betont Murakami ausdrücklich, daß er zwar an Geographentagen teilgenommen hatte, es bei diesen Gelegenheiten aber zu keinerlei Austausch über Fragen der Geopolitik gekommen sei. *„Shisetsu"* steht hier in Hiragana, so daß die Bedeutung nicht ganz klar ist, da zwei verschiedene japanische Kanji passen würden, deren Übersetzung a) Delegation oder b) Institution wäre.

Watanabe, Yajima und Yoshimura Shinkichi anwesend waren.[555] Da sich evtl. nicht alle Teilnehmer zu dem erhalten gebliebenen Gruppenbild versammelt haben, bleibt Raum für Spekulationen bezüglich der Anwesenheit von Iimoto, Ezawa etc. auf Tokyoter Seite. Es gibt Hinweise darauf, daß auch Muroga, Noma, Okamoto, Mikami, Murakami und evtl. sogar Komaki dort gewesen waren.[556] Diese Beteiligung an den geographischen Fachtagungen bestätigt aufs Neue, daß sich Politische Geographie und Geopolitik – entgegen der „Iizuka-Troll"-These – in den 1930er und frühen 40er Jahren weder in Japan noch in Deutschland klar trennen lassen.

Wie oben erwähnt, hatte das *Monbushō* in den späteren Jahren die Assistenzgehälter einiger *„Yoshida no Kai"*-Mitglieder übernommen. Darüber hinaus scheint es – zumindest auf der „Propaganda-Ebene" – eine gewisse Kooperation gegeben zu haben. 1944 erschien in einer von der Ausbildungsabteilung *(Kyōgakukyoku)* des *Monbushō* publizierten Serie zu verschiedenen japanischen Wissenschaften *(Nihon shōgaku kōenshū)* ein zweiteiliger Band zur Geographie, der von den Lehrstuhlinhabern der Kaiserlichen Universitäten in Tokyo und in Kyoto bestritten wurde. Während Tsujimura, der 1943 promoviert worden war, ganz unverfänglich das Thema Vulkane im Pazifik bearbeitet hatte, nutzte Komaki auch dieses Forum zur Propagierung seiner Vorstellung von Geopolitik.[557]

Auch bei den vom japanischen Heer finanzierten Forschungsaktivitäten auf dem asiatischen Festland, war es indirekt zu einer Zusammenarbeit zwischen den Vertretern der verschiedenen Schulen gekommen, worauf hier nicht im Detail eingegangen werden kann. In der im Sonderheft zum 75jährigen Bestehen der *Nihon Chiri Gakkai* abgedruckten Chronologie der Geschichte der japanischen Geographie sind einige der Teilnehmer einer Expedition nach Nordchina aufgelistet. Demnach hatten zwischen April und Juni 1942 neben Asai Tatsurō drei Geographen aus dem Umfeld der Tokyo-Schule der japanischen Geopolitik teilgenommen, nämlich Watanabe, Kiuchi und Tada.[558] Während des Krieges

---

[555] Siehe *Chirigaku Hyōron*, 1940, S. 435, bzw. 1943, S. 343. Der hier erstmals erwähnte Yajima hatte u. a. 1944 einen zweiteiligen Aufsatz in *Chirigaku Kenkyū* publiziert und wird in Anhang XIV erwähnt.

[556] Mizuuchi-Unterlagen, Murakami-Interview, 26.11.1998, S. 21. Komaki, in: Takeuchi/Masai, 1986, S. 62, gibt an, nie an den Konferenzen teilgenommen zu haben, was allerdings nicht korrekt ist, schließlich hatte Komaki zumindest 1935 an der in Kyoto veranstalteten Tagung teilgenommen.

[557] Komaki, *„Kōkoku Nihon no chiseigaku (Die Geopolitik des Kaiserreiches Japan)"*, 1944.

[558] *Nihon Chiri Gakkai*, in: *Chirigaku Hyōron*, 2000, S. 339. Siehe Tada, 1969, S. 35f. Satō, 1943, S. 903, erwähnt, daß Tada im Auftrag der Armee in der chinesischen Provinz Shanxi Nachforschungen angestellt habe. Außerdem hatte Tada, laut

waren in Singapur außerdem – wie oben erläutert – gleichzeitig Yonekura und Ishida für die japanische Armee tätig.

Kurz vor dem Ende des Krieges kam es zu einem weiteren Beispiel der indirekten Kooperation. Im April 1945 wurde in Tokyo die Forschungsgruppe Militärgeographie *(Heiyō Chiri-Chōsa Kenkyūkai)* ins Leben gerufen, an der u. a. Tsujimura, Tanaka Keiji und Tada beteiligt waren. Erarbeitet werden sollten hierbei die geographisch-geopolitischen Grundlagen des drohenden Entscheidungskampfs auf den japanischen Hauptinseln. Offensichtlich maß der Generalstab der *Kenkyūkai* allerdings keine große Bedeutung bei. Anders läßt sich kaum erklären, warum die Leitung der Gruppe einem Hauptmann oblag, der erst 1944 die Armee-Universität abgeschlossen hatte.

Am 30. April 1945, mithin wenige Tage vor dem Ende des Krieges in Europa, trafen sich 15 Geographen aus Tokyo zur ersten Sitzung mit Hauptmann Watanabe.[559] Einer der Teilnehmer der *Heiyō Chiri-Chōsa Kenkyūkai* war der damals 25jährige Geograph Satō Hisashi, der davon berichtete, daß die Treffen im Generalstab stattfanden, und daß die Geographen als Basis ihrer Arbeit eine vom Hauptquartier der Armee im Mai 1945 zusammengestellte detaillierte Aufstellung der Grundlagen der Militärgeographie *(Heiyō Chiri Chōsa Sankō Shogenhyō)* erhalten hatten.[560] Die Kyotoer Geographen waren nicht anwesend, bekamen aber einen Teil der Aufgaben zugewiesen, d. h. Komakis Forschungsgruppe blieb

---

Ishii, 2010, S. 29, eng mit dem am 8.12.1941 vom *Monbushō* etablierten Forschungsinstitut für Rohstoff-Wissenschaften *(Shigen Kagaku Kenkyūjo)* kooperiert.

559 Siehe hierzu *Gaihōzu Kenkyū Newsletter*, 2004, S. 39–72. Das Heft kann unter folgender URL heruntergeladen werden: www.let.osaka-u.ac.jp/geography/gaihouzu/newsletter2/pdf/n2_all.pdf (25.7.2008). Hier sind die Beiträge einiger älterer Geographen veröffentlicht, die am 8./9.11.2003 an einem Symposium teilgenommen hatten. Siehe vor allem die Beiträge von Kanakubo, S. 39–45, und Mitsui, S. 46–49. Hauptmann a. D. Watanabe Akira (nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Geographen) war im November 2003 ebenfalls anwesend. 2005 erschien eine Sammlung von relevanten Dokumenten aus dem Privatbesitz Watanabes (*Shūsen zengo no Sanbōhonbu to rikuchi-sokuryōbu*), die ebenfalls heruntergeladen werden können: http://www.let.osaka-u.ac.jp/geography/gaihouzu/watanabe/pdf/watanabe_all.pdf (1.7.2008).

560 Satō, 2006, S. 59f. Hier ist u. a. eine Abbildung des Umschlags und einer Seite des erwähnten Dokuments des Armeehauptquartiers zu finden. Das Material war in drei Teile geteilt: 1.) Luftwaffen-Aktivitäten, 2.) Maßnahmen gegen eine alliierte Landung, 3.) Inlandsoperationen. Erläutert wurden Bewaffnung und Strategie der US-Armee. Detailliert wurde auf US-Flughäfen und Flugzeuge (siehe ebenda, S. 67/Anm. 46) sowie auf US-Häfen und Schiffe eingegangen und Beispiele von der europäischen Front angeführt.

lediglich die Rolle eines Auftragsempfängers.[561] Die Angst vor einer derartigen Konstellation dürfte einer der Gründe dafür gewesen sein, daß die Vertreter der Kyoto-Schule einer eng(er)en Zusammenarbeit mit den Tokyoter Geopolitikern in den vorangegangenen Kriegsjahren aus dem Weg gegangen waren.

Es gab also eine Trennung in zwei Schulen, aber beide verfolgten ähnliche Ziele. Obgleich eine organisierte Kooperation fehlte, so kannten sich doch die Vertreter der beiden Schulen und dürften somit über die Aktivitäten der jeweils anderen Gruppe in etwa Bescheid gewußt haben, obwohl Komaki die Mitglieder der *„Yoshida no Kai"* darauf einschwor, keine Informationen weiterzugeben.[562] Die räumliche Distanz zwischen Kyoto und Tokyo stellte faktisch keinen Hinderungsgrund für eine Zusammenarbeit zwischen beiden Schulen der japanischen Geopolitik dar. Ein Blick auf die geographischen Tatsachen relativiert zudem die Entfernungsfrage: Beide Städte liegen weniger als 400 Kilometer Luftlinie auseinander, die Länge der Bahnstrecke beträgt ca. 500 Kilometer. Zwischen München und Berlin liegen dagegen gut 500 Kilometer Luftlinie und eine deutlich längere Bahnverbindung. Man benötigte mit dem Expreßzug *„Tsubame"* (Schwalbe) in der frühen Shōwa-Zeit in der Regel ca. 7 Stunden von Kyoto nach Tokyo. Etwa die gleiche Zeit benötigte der *„FDt"* (Fernschnellzug mit Triebwagen) der Reichsbahn von München nach Berlin.[563] Wichtiger als die in Kilometern zu messende Distanz zwischen Tokyo und Kyoto waren die aus japanischer Sicht bis heute vorhandenen gravierenden mentalen Unterschiede zwischen Kansai und Kantō und die konkreten Differenzen hinsichtlich der Rolle der deutschen Geopolitik auf der einen und des Staatsmythos auf der anderen Seite.

---

561 In der oben, Fußnote 559, erwähnten Dokumentensammlung aus dem Jahr 2005, sind auf S. 69–72 die Namen und die Aufgabenverteilung innerhalb der Forschungsgruppe am Kriegsende nachzulesen. Gemäß den Angaben auf S. 71 sollte in Kyoto erstens die Ostasienpolitik der Alliierten untersucht und zweitens eine Liste der wichtigsten Landesteile Japans erstellt werden. Ziel dieser Arbeit dürfte es gewesen sein, diese Gebiete vor dem Zugriff der US-Armee soweit wie möglich zu schützen. Ähnlich argumentiert Murakami in seiner Autobiographie, 1993, S. 7. Siehe auch Shibata, 2007, S. 15 und S. 28/Anm. 137.

562 Dies hatte Murakami Tsugio am 17.8.1979 John J. Stephan berichtet. Siehe derselbe, 1984, S. 149 und S. 200.

563 Der Schnellzugservice wurde in Deutschland nach dem Kriegsausbruch eingestellt, weshalb die Reisedauer München-Berlin Anfang der 1940er Jahre eher länger war als diejenige zwischen Kansai und Kantō. Haushofer hielt das nicht von Berlin-Reisen ab. Er nahm ohnehin meist den Nachtzug, wodurch sich die Reise relativ angenehm gestalten ließ. Drastische Transportschwierigkeiten traten in beiden Ländern erst in der zweiten Hälfte des Krieges in Erscheinung.

Zwischenfazit

Bei der Kyoto-Schule läßt sich weit eher ein Schul-Charakter feststellen als dies bei den Geopolitikern in der japanischen Hauptstadt der Fall war. Mit Komaki Saneshige gab es eine stilprägende Persönlichkeit und die Mitglieder der *„Yoshida no Kai“* hatten (fast) alle an der Kaiserlichen Universität Kyoto unter Komaki (oder Ishibashi) studiert. Ihre Forschung war aufgrund dieser Ausbildung stark auf die Beziehung zwischen Geographie (Raum) und Geschichte/Politik (Zeit) ausgerichtet. Ziel ihrer Propaganda-Tätigkeit war es daher, eine Geopolitik aufzubauen, die auf der japanischen Geschichte („sein“) basierte, aber gleichzeitig – dem „zukunftsorientierten“ Charakter der Geopolitik entsprechend – die künftige Entwicklung („sollen“) vorhersagen könne. Darüber hinaus kooperierte die Forschungsgruppe mit dem Generalstab, dem Institut für den totalen Krieg und der Kaiserlichen Kriegsgesellschaft. Auf gezielte Anfragen des Generalstabes zu strategischen Problemen, entwickelten die Geopolitiker um Komaki mit Hilfe zur Verfügung gestellter Materialien bzw. Informationen und ihrer Kenntnis der einschlägigen Literatur, praktische Lösungsvorschläge. Eine äquivalente Zusammenarbeit zwischen der Wehrmacht und der deutschen Geopolitik ist nicht belegbar.

F Resümee und Ausblick

▶ **Unterkapitel:** · *„Im Anfang war das Wort!“ · Biographische Zufälle und die Zeitläufte. · „General Dr. von Staat“. · Der Kontinentalblock. · Geographen und Wirtschaftswissenschaftler. · Haushofer und die japanische Geopolitik. · Japanisch-deutsche Parallelen nach dem Krieg. · Ausblick: Die japanische Geopolitik nach 1945.*

„Im Anfang war das Wort!“

Eine 1999 erstellte Auswahl von 100 Begriffen, die das 20. Jahrhundert geprägt haben, enthält zwei für den Forschungsgegenstand entscheidende Begriffe, nämlich „Schreibtischtäter“ und „Verdrängung“.[1] 1945 sagte Haushofer, Idee und Tat hätten für ihn immer eng beieinander gelegen, was er mit dem Hinweis auf die Aussage *„im Anfang war die Tat“* in Goethes *Faust* zu untermauern suchte.[2] Der von Goethe ersonnene Monolog des fiktiven Dr. Faust, der sich um die Bedeutung der – gerade für die Schreibtischtäter der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts so wichtigen – Begriffe „Wort“, „Sinn“, „Kraft“ (bzw. Macht) und „Tat“ dreht, stellt eine Art Interpretationshilfe für Haushofers Selbstverständnis dar, war es doch dessen Ziel, mit Worten andere zu Handlungen anzuspornen, obgleich er, ganz im Sinne des Jahrhundertwortes „Verdrängung“, nach dem Krieg aussagte, falsch verstanden worden zu sein.

Die von Goethe vorgeführte Art der Textinterpretation, bei der Faust aus „Wort“ schließlich „Tat“ macht,[3] birgt außerdem eine gewisse Ähnlichkeit zu Haushofers Umgang mit historischen Tatsachen, die er z. T. seinem Argumentationsstrang „anpaßte“. Da Haushofer 1913 in *Dai Ni-*

---

[1] Siehe Schneider (Redaktion), *100 Wörter des Jahrhunderts*, 1999.

[2] Kalnoky et al., 1973, S. 38. Goethe, *Faust I*, Vers 1.237. Der Ausgang der Sequenz *(„Im Anfang war das Wort!“)* ist ebenda, Vers 1.224, zu finden.

[3] Goethe, *Faust I*, Verse 1.217–1.237: *„Wir sehnen uns nach Offenbarung, / Die nirgends würd'ger und schöner brennt / Als in dem Neuen Testament. / Mich drängt's, den Grundtext aufzuschlagen, / Mit redlichem Gefühl einmal / Das heilige Original / In mein geliebtes Deutsch zu übertragen, / (Er schlägt ein Volum auf und schickt sich an.) / Geschrieben steht: Im Anfang war das Wort! / Hier stock ich schon! / Wer hilft mir weiter fort? / Ich kann das Wort so hoch unmöglich schätzen, / Ich muß es anders übersetzen, / Wenn ich vom Geiste recht erleuchtet bin. / Geschrieben steht: Im Anfang war der Sinn. / Bedenke wohl die erste Zeile, / Daß deine Feder sich nicht übereile! / Ist es der Sinn, der alles wirkt und schafft? / Es sollte stehn: Im Anfang war die Kraft. / Doch, auch indem ich dieses niederschreibe, / Schon warnt mich was, daß ich dabei nicht bleibe. / Mir hilft der Geist! Auf einmal seh ich Rat / Und schreibe getrost: Im Anfang war die Tat!“*

hon zwei Verse aus Goethes Tragödie als Motto für das Kapitel „Das gewonnene Land" verwendet hatte, und auch später immer wieder auf den Faust zurückkam, darf von einer Vorliebe Haushofers für Goethe und dessen Faust gesprochen werden.[4]

Biographische Zufälle und die Zeitläufte

Haushofers Japanaufenthalt ist in der bisherigen Forschung bestenfalls kursorisch behandelt worden. Die in der vorliegenden Arbeit erstmals ausgewerteten Briefe von Karl und Martha Haushofer an die (Schwieger-)Eltern in Garmisch förderten Karl Haushofers Weltfremdheit in alltäglichen Dingen ebenso zutage wie dessen Midlife Crisis und deren Überwindung. Was als Flucht aus dem ungeliebten Stationierungsort Landau in der bayerischen Pfalz begonnen hatte, wurde nur aufgrund Haushofers langwieriger Gesundheitsprobleme (1910–13) zur Basis einer ursprünglich nicht geplanten zweiten Karriere. Die treibende Kraft hinter dieser Entwicklung war Martha Haushofer, die ihren Mann bei dessen akademischen und sonstigen Aktivitäten tatkräftig unterstützte. Wäre Haushofer gesund geblieben, hätte er 1912/13 weder *Dai Nihon* noch seine Doktorarbeit geschrieben. Seine spätere Rolle als „Vater der deutschen Geopolitik" wäre undenkbar gewesen, was starke Auswirkungen auf die Ausrichtung der Geopolitik nicht nur in Deutschland, sondern indirekt auch in Japan und in den USA gehabt hätte. In beiden Ländern spielte Haushofer als positiver oder negativer Bezugspunkt eine wichtige Rolle. Bedenkt man die Verbindungen zwischen der deutschen und der japanischen (sowie der amerikanischen) Geopolitik und den Einfluß, den

---

[4] Goethe, *Faust II*, Verse 11.563f: *„Eröff'n ich Räume vielen Millionen, Nicht sicher zwar, doch tätig-frei zu wohnen."* Auch in dem Aufsatz *„Geopolitik und Presse"*, in: *Bausteine*, 1928, S. 269, verweist Haushofer auf *Faust I* und zitiert Vers 508f, d. h. die an Faust gerichteten Worte des Erdgeistes: *„So schaff' ich am sausenden Webstuhl der Zeit und wirke der Gottheit lebendiges Kleid."* Diese Stelle bezieht Haushofer auf die Rolle der Geopolitik. Das gleiche Zitat erwähnt Haushofer auch in seinem Beitrag *„Auftakt zu einem Ostasienheft"*, in: *ZfG*, Dezember 1933, S. 701. Bereits im April-Heft der *ZfG* wird auf S. 194, in einem ohne Titel erschienenen und von Karl und Albrecht Haushofer sowie von Kurt Vowinckel unterzeichneten Vorwort, folgendes Goethe-Zitat (Faust II, Vers 8810) erwähnt: *„Wie sich Geschick und Glück verketten, das fällt dem Toren niemals ein!"* Anzumerken ist, daß es korrekt „den Toren" heißt und daß das Ausrufezeichen nicht dem Original entspricht, also außerhalb der Anführungszeichen stehen müßte. Interessant ist daneben ein Blick auf Thomas Manns Interpretation des Dr. Faust als Sinnbild der Verführbarkeit der Intellektuellen, wobei er konkret vom *„Verlangen nach Weltgenuß und Weltherrschaft"* als Anlaß hierfür spricht. Mann, *Deutschland und die Deutschen*, [19]1989, S. 9f.

die Geopolitiker auf die ideologische oder z. T. sogar praktische Kriegsführung ihrer Länder gehabt hatten, ist davon auszugehen, daß sich Geographie, (Geo-)Politik und Politologie in Deutschland, Japan und in den USA anders entwickelt hätten, wäre Haushofer vor dem Ersten Weltkrieg an seiner Lungenerkrankung gestorben oder 1914–18 gefallen.

„General Dr. von Staat"

Haushofer wurde – naturgemäß mit unterschiedlichen Intentionen – von Freund und Feind vor und nach 1945 als Verkörperung seiner Zeit aufgefaßt. In der wiederbelebten *ZfG* hieß es 1952 z. B.: *„Als im März 1946 Karl Haushofer aus dem Leben schied, verlor Deutschland eine seiner repräsentativsten Gestalten aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts."*[5] Was hier apologetisch gemeint war, entsprach in gewisser Weise den Tatsachen, zumal wenn man sich eine Aussage Thomas Manns zur Personifizierung der deutschen Geschichte des 19. und frühen 20. Jahrhunderts vor Augen führt. In Anlehnung an Manns Wortschöpfung wurde Haushofer daher posthum auch als *„General Dr. von Staat"* bezeichnet.[6]

Obwohl Haushofer nach dem Ersten Weltkrieg als Spätberufener auf dem akademischen Parkett auftrat, schaffte er es sehr schnell, ein eigenes Netzwerk aufzubauen. Seine Rolle als Mitbegründer der *ZfG*, seine vielen Publikationen, seine Beteiligung an der Errichtung der Deutschen Akademie (1925) und seine spätere Präsidentschaft (1934–1937), seine Radioansprachen, seine vielen Kontakte zu japanischen Akademikern und Diplomaten sowie seine fortbestehenden bzw. neu angeknüpften Militärverbindungen sind an dieser Stelle beispielhaft zu erwähnen. Hinzu kam seine Bekanntschaft mit Heß, über den er zeitweise Zugang zu Hitler und vielen anderen Vertretern des NS-Regimes erlangte. Auf dieser Basis sah Haushofer das Dritte Reich meist durch die „rosa Brille" seines Freundes Heß. Zu einer realistischen Einschätzung der Situation gelangte er erst, als es zu spät war. Selbst dann war er aber nicht bereit, sich gegen die NS-Führung zu wenden, wie es sein Sohn Albrecht tat.

Die Geopolitik war als Ganzes in der „Bewegungsphase" des Nationalsozialismus für Hitler und die NSDAP attraktiv, da diese die passenden Schlagworte wie „Lebensraum" lieferte und auf einer vordergrün-

---

[5] Wassermann, *„Karl Haushofer"*, 1952, S. 721

[6] Herwig, 1999, S. 238. Mann, *Betrachtungen eines Unpolitischen*, 1918, S. 239: *„Als Knabe personifizierte ich mir den Staat gern in meiner Einbildung, stellte ihn mir als eine strenge, hölzerne Frackfigur mit schwarzem Vollbart vor, einen Stern auf der Brust und ausgestattet mit einem militärisch-akademischen Titelgemisch, das seine Macht und Regelmäßigkeit auszudrücken geeignet war: als General Dr. von Staat."*

dig wissenschaftlichen, faktisch jedoch stark subjektiv geprägten Ebene eine vermeintlich gerechtere Verteilung des auf der Erde zur Verfügung stehenden Raumes forderte. In den 1930er Jahren ging die Attraktivität der Geopolitik aus Sicht des Hitler-Regimes zurück, da man die entsprechenden Schlagworte bereits in die eigene Rhetorik eingebaut hatte, die Entscheidungen aber allein treffen wollte. Mehr als eine Rolle im Hintergrund blieb daher für die meisten deutschen Geopolitiker nicht übrig. Haushofer stellte aufgrund seiner hochrangigen NS-Verbindungen und mehr noch wegen seiner anerkannten Stellung als Japankenner in mancherlei Hinsicht einen Sonderfall dar.

Der Kontinentalblock

Haushofers im In- und Ausland rezipierte Schriften, in denen er Geographie und Geschichte sowie Geo-, Kultur- und Realpolitik mit politischen Prognosen verband, waren ein wichtiger Mosaikstein im Gesamtbild der deutsch-japanischen Annäherung der Zwischenkriegszeit, wurden aber auch in der UdSSR zur Kenntnis genommen. Da Haushofer selbst zwar über weitverzweigte Kontakte in Japan, nicht jedoch über ein vergleichbares Netzwerk in der Sowjetunion verfügte, engagierte er sich persönlich vor allem für die deutsch-japanische Zusammenarbeit. Diesen semi-diplomatischen Aktivitäten kam vor allem im atmosphärischen Bereich entscheidende Bedeutung zu. Insbesondere nach dem Ersten Weltkrieg und in der Phase nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten bereitete er den Boden für eine Intensivierung der deutsch-japanischen Beziehungen. Im Zuge der interkulturellen Kommunikation zwischen Japanern und Deutschen hatte er – ungefragt – eine entscheidende Funktion hinter den Kulissen übernommen: Er vermittelte, zumal in den 1930er Jahren, Vertrauen auf beiden Seiten. Seine Beteiligung an den sowjetisch-japanischen Geheimverhandlungen 1922 und das Treffen von Heß und Yendō in Haushofers Haus 1934 stellen zwei wichtige Beispiele hierfür dar. Daneben ist auf die Japanreise Albrecht Haushofers 1937 zu verweisen. Dessen hochrangige Gespräche in Tokyo dürften einerseits das Interesse an der Geopolitik in Japan beflügelt und andererseits indirekt die Kontakte seines Vaters aufgefrischt und diesem neue und wertvolle Erkenntnisse gebracht haben.

Obwohl Haushofers ambivalente Einstellung gegenüber Rußland bzw. der UdSSR in den 1920er und 30er Jahren kaum von der Meinung führender Reichswehr- bzw. Wehrmachtsvertreter abwich, verstanden und verstehen viele Betrachter dessen Ansatz bis heute nicht. Emotional und kulturell war Haushofer vor allem an einer deutsch-japanischen Kooperation, also „der Achse“ Berlin-Tokyo interessiert und setzte sich

persönlich stark dafür ein.[7] Trotz seiner kompromißlos antikommunistischen Einstellung, argumentierte er dennoch dafür, „Rußland" (also später faktisch die UdSSR) als eine Art „Landbrücke" zwischen Deutschland und Japan zu integrieren. Er tat dies, weil er rational erkannt hatte, daß nur eine diplomatische Zusammenarbeit mit St. Petersburg bzw. Moskau die deutsch-japanische Allianz zu einem im Weltmaßstab relevanten Bündnis machen konnte. Auf der Basis eines Blockes zwischen Berlin, Moskau und Tokyo sollte sich – so Haushofers Hoffnung – das Deutsche Reich wieder als Weltmacht etablieren. Italien spielte ebenso wie Indien und China in seiner Kontinentalbockkonzeption eine untergeordnete Rolle.

In den ersten Jahren der Weimarer Republik hatte auch Hitler eine Kooperation mit Rußland (bzw. der UdSSR) nicht ausgeschlossen.[8] Später allerdings sprach er sich gegen eine Zusammenarbeit mit Moskau aus[9] und propagierte statt dessen eine Annäherung an London und Rom.[10] Bedenkt man, daß Hitler 1924 geschrieben hatte, beim *„[…] Verhältnis Deutschlands zu Rußland […] handelt es sich […] um die vielleicht entscheidendste Angelegenheit der deutschen Außenpolitik überhaupt"*,[11] wird die Bedeutung der diesbezüglichen Differenzen zwischen Geopolitik und Nationalsozialismus, bzw. konkreter zwischen Haushofer und Hitler, in ihrer ganzen Tragweite deutlich. Dieser Gegensatz wurde noch dadurch verstärkt, daß die Nationalsozialisten ihre – mit Ausnahme der Jahre 1939–1941 – gegen die UdSSR gerichtete Politik mit rassistischen Argumenten verbanden. Die unterschiedlichen Positionen gegenüber der Sowjetunion zogen zudem eine gegensätzliche Haltung hinsichtlich des britischen Empires nach sich. Während Hitler lange auf eine Allianz mit

---

[7] In seiner *„Apologie […]"*, 1945/1979, S. 643, spricht Haushofer verharmlosend von seiner *„[…] kulturgeographischen Vorliebe für Japan […]"*.

[8] In den Jahren 1919/20 spielte Hitler mit dem Gedanken einer Allianz zwischen Deutschland, Italien und Sowjetrußland, den er danach aber zugunsten der Hoffnung auf ein Bündnis mit Italien und dem Vereinigten Königreich fallenließ. Zur Entwicklung von Hitlers außenpolitischen Vorstellungen unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg, siehe Jäckel, [3]1986, S. 31–41. Ähnlich argumentiert auch Kuhn, 1970, S. 118: *„Für Hitler war diese [pro-russische] völkische Analyse eine überwundene Position. Er selbst hatte in den ersten Nachkriegsjahren auf ein deutsch-russisches Bündnis gehofft."* Ähnliches gilt für Heß.

[9] Hitler, *Mein Kampf*, [85–94]1934, S. 742–758. Laut Kershaw, Band I, 2000, S. 241, war Hitler Ende 1922 zu der Überzeugung gekommen, das bolschewistische Rußland sei das Haupthindernis auf dem Weg zur Gewinnung neuen Lebensraumes für Deutschland.

[10] Hitler, *Mein Kampf*, [85–94]1934, S. 705: *„In Europa wird es für Deutschland in absehbarer Zukunft nur zwei Verbündete geben können: England und Italien."*

[11] Ebenda, S. 727.

London hoffte, sah Haushofer das britische Empire und die USA seit 1918/19 als die Hauptgegner eines (Wieder-)Aufstiegs Deutschlands (und Japans).[12]

Ribbentrop hatte sich anfangs um einen Ausgleich mit London bemüht, 1937/38 aber erkannt, daß eine Einigung nicht zu Bedingungen möglich war, die für Hitler akzeptabel gewesen wären. Nachdem ihm dies klargeworden war, wandte sich der neu ernannte Außenminister der Verbesserung der Beziehungen mit der UdSSR (und Japan) zu. Es ist schwer vorstellbar, daß er dabei nicht Haushofers Kontinentalblockkonzeption im Auge hatte. Deren hoher Bekanntheitsgrad dürfte zudem die deutschen Verhandlungen im Sommer 1939 in Moskau und im Herbst 1940 in Tokyo (für den Dreimächtepakt) vereinfacht haben, denn sowohl die sowjetischen als auch die japanischen Diplomaten gingen wahrscheinlich unterschwellig davon aus, es gehe bei den Verhandlungen mit Ribbentrop bzw. Heinrich Georg Stahmer (1892–1972) um Schritte zur Verwirklichung eines gegen die großen Seemächte gerichteten Kontinentalblocks. Nach dem Überfall auf die UdSSR im Juni 1941 setzten Ribbentrop in Berlin und Matsuoka in Tokyo für einen japanischen Angriff auf die sowjetischen Fernostprovinzen ein, um so gewaltsam eine Landbrücke zwischen Deutschland und Japan herzustellen. Beide dürften dies als Adaption der Kontinentalblockvorstellungen bzw. in Ribbentrops Fall als Kompromiß zwischen Hitler und Haushofer verstanden haben. Haushofer dagegen muß als ehemaligem Lehrer für Kriegsgeschichte und als Geopolitiker bewußt gewesen sein, daß Deutschland und Japan einen Krieg gegen die USA und die UdSSR nicht würden gewinnen können, obgleich ihn – wie viele andere – die „Blitzkrieg"-Erfolge beider Länder zeitweise geblendet haben mochten. Das Jahr 1941 war für Haushofers geopolitische Theorie der „Super-GAU".

Geographen und Wirtschaftswissenschaftler

Seit ihrer Gründung hatte die NSDAP die Revision des „Diktatfriedens" von Versailles gefordert und später unter Verwendung des erstmals in Oswald Spenglers *Der Untergang des Abendlandes* (1918–1922) auftauchenden Schlagwortes „Blut und Boden" die Erweiterung des „Lebensraumes im Osten" propagiert. Es gab daher eine von der Geopolitik – wenn man von Haushofers frühem Einfluß auf Heß und Hitler an dieser Stelle absieht – unabhängige NS-Expansionsideologie. Den z. T. vorindustriellen, agrarromantischen Parolen der Nationalsozialisten entsprachen auf japanischer Seite in der frühen Shōwa-Zeit Vorstellungen vom „kaiser-

[12] Bis 1945 war Haushofer von tiefem Haß auf die USA erfüllt.

lichen Weg“ *(kōdō)* und von der Weltherrschaft des Tennō *(hakkō ichi-u)*. Abgesehen davon spielten bei den japanischen Konzepten für „Großostasien“ wirtschaftliche Aspekte eine prominente Rolle. Dies spiegelte sich auch beim Vergleich der Träger der Geopolitik in Deutschland und Japan wider. Naturgemäß wandten sich hier wie dort zunächst die Politischen Geographen der neuen Strömung zu. Im weiteren Verlauf der Entwicklung weitete sich das Feld der Interessierten in beiden Ländern aus. Auffällig ist jedoch, daß sich in Japan mehr Juristen bzw. Politologen und Historiker, vor allem aber weit mehr Wirtschaftsgeographen bzw. Wirtschaftswissenschaftler im Bereich der Geopolitik engagierten.

Zu beachten ist in diesem Zusammenhang der Aufschwung der japanischen Geographie nach dem Ersten Weltkrieg. Während die Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten bereits fest etabliert und viele Stellen langfristig besetzt waren, wurden immer neue Geographie-Seminare eröffnet, die z. T. für Wirtschaftswissenschaftler Möglichkeiten boten. Der Lebenslauf des 1897 geborenen Abe Ichigorō ist ein gutes Beispiel hierfür. Er hatte 1918–1921 an der 2. Oberschule in Sendai deutsches Recht und anschließend an der Kaiserlichen Universität Kyoto Wirtschaftswissenschaften studiert, wo er – aufgrund der erwähnten Kontakte zwischen einigen Fakultätsmitgliedern und Haushofer – möglicherweise schon zu einem sehr frühen Zeitpunkt mit dessen Arbeiten (oder denjenigen von Haushofers Vater) konfrontiert worden war. 1927 begann sich Abe mit Ratzels *Anthropogeographie* zu beschäftigen. Ohne auf sein Hauptfach an der Oberschule, also auf seinen „deutschen“ Hintergrund einzugehen, faßte Abe die Entwicklung seiner akademischen Interessen rückblickend auf eine Weise zusammen, die mit Abwandlungen auch auf eine Reihe anderer japanischer Wissenschaftler aus dem Umfeld der Geopolitik zutraf: *Wirtschaftswissenschaften* → *Wirtschafts- und Kulturgeographie* → *Politische Geographie* → *Geopolitik*.[13]

Haushofer und die japanische Geopolitik

Kjellén hatte die Geopolitik an der Schnittstelle zwischen Geographie, Geschichte, Wirtschaftswissenschaften und der jungen Politologie angesiedelt. Die neue Richtung stellte eine Zukunftshoffnung vor allem für die geisteswissenschaftlich orientierten Geographen dar, die glaubten, ihr Fach sei zu naturwissenschaftlich und müsse „politischer“ werden. Daneben wandten sich diejenigen Politologen, Historiker und Wirtschaftswissenschaftler geopolitischen Studien zu, die meinten, ihr jewei-

[13] Siehe Abe, 1968, S. 51 und S. 53. Satō Hiroshi sowie Ezawa Jōji waren eigentlich Wirtschaftsgeographen.

liges Fach dürfe den Raum nicht aus den Augen verlieren. In Deutschland und in Japan (sowie in den USA) stellte der Krieg eine Art Katalysator für derartige Vorstellungen dar. In Deutschland ist diesbezüglich vor allem auf den Ersten Weltkrieg und dessen Folgen zu verweisen, für Japan auf den 1937 ausgebrochenen Krieg mit China (und für die USA auf den Ersten ebenso wie auf den Zweiten Weltkrieg).

Die offensichtlichen Parallelen in der Entwicklung der Geopolitik in Deutschland und Japan basierten einerseits auf der traditionell prodeutschen Ausrichtung der japanischen Geographie, andererseits auf der Rezeption von Haushofers Arbeiten in Japan. Ein Beleg für den deutschen Einfluß ist z. B. die häufige Verwendung deutscher Fachbegriffe in den Texten japanischer Geopolitiker.[14] Für die Verbreitung von Haushofers Ansichten in Japan waren dessen alte und neue Militärbeziehungen sowie seine nach dem Ersten Weltkrieg etablierten akademischen Kontakte ebenso bedeutend wie die Botschaft in Tokyo, die sich in den 1930er Jahren für die deutsche Geopolitik in Japan einsetzte. Aber auch Haushofers Verbindung zur japanischen Botschaft in Berlin waren für die Verbreitung seiner Ideen in Japan sehr wichtig.

In Deutschland konnte sich ein einzelner, von den Zeitgenossen als „Führer-Persönlichkeit" empfundener herausragender Repräsentant der Geopolitik etablieren, nämlich Karl Haushofer. In Japan dagegen war diese Rolle auf mehrere Personen verteilt, wobei Ezawa, Iimoto und evtl. Inokuchi in Tokyo und Komaki in Kyoto zweifellos den größten Einfluß ausübten.[15] Übertriebene Vorstellungen bezüglich eines Geopolitischen Instituts in München führten dazu, daß sich bei fast allen japanischen (und amerikanischen) Geopolitikern Kommentare zu Haushofer finden. Diese Äußerungen sind im nachhinein ein guter Gradmesser für die Stellung jedes Einzelnen im Spektrum der zeitgenössischen Geopolitik des jeweiligen Landes.

---

[14] Häufig wurden deutsche Wörter in japanischen Texten ohne Übersetzung verwendet. Insbesondere die Begriffe *„sein"*, *„sollen"* oder auch *„Geopolitik"* sowie *„Lebensraum"* wurden oft in kleineren Schrifttypen als Verständnishilfe oberhalb bzw. neben dem jeweiligen japanischen Wort in den Text eingefügt.

[15] Hinzuweisen ist in diesem Zusammenhang auf Fukushima/Ōkubo, *Senjika no genron*, ²1995. Hierbei handelt es sich um eine Auflistung der Veröffentlichung japanischer Akademiker, Diplomaten, Journalisten etc. in den 1930er und 40er Jahren. Während (auf S. 44) Iimotos Fachgebiet als Politische Geographie (*seiji-chirigaku*) bezeichnet und Komaki (auf S. 328) schlicht als Geograph *(chirigakusha)* vorgestellt wird, steht einzig bei Ezawa (auf S. 128), dieser sei Geopolitiker *(chiseigakusha)* gewesen. Auf welcher Basis diese kaum nachvollziehbare Unterscheidung vorgenommen wurde, bleibt völlig offen.

In aller Regel beschäftigten sich die Geopolitiker weniger mit dem Status quo, also dem „Sein", sondern mehr mit moralischen und politischen Fragen, also dem „Sollen". Nachdem Deutschland und Japan den Krieg in Europa und Asien begonnen hatten, ging es dabei immer offensichtlicher um Kriegspropaganda – was bereits vor „Pearl Harbor" auch für die USA zutraf. Die Bedeutung derartiger Publikationen ging jedoch mit fortschreitender Dauer des Krieges zurück. Gleichzeitig wurden immer mehr traditionelle Geographen von den Armeen des jeweiligen Landes rekrutiert, um dringend benötigtes Kartenmaterial zu erstellen, Offiziere auszubilden etc. Die Vertreter der Kyoto-Schule der japanischen Geopolitik waren möglicherweise die einzige Gruppe von Geopolitikern, die in den 1930er und 40er Jahren tatsächlich an strategischen Kriegsplanungen beteiligt waren, d. h. Komaki Saneshige und die *„Yoshida no Kai"* spielten am ehesten die Rolle, die Haushofer und dessen vermeintlichem „Institut für Geopolitik" von der US-Propaganda fälschlicherweise zugewiesen worden war.

Für die japanischen Wissenschaftler ebenso wie für die politischen Ratgeber des Landes bestand die Attraktivität der Geopolitik darin, daß objektive Faktoren mit subjektiven Urteilen vermischt werden konnten. Ein gutes Beispiel hierfür ist die von deutschen und japanischen Geopolitikern gleichermaßen betonte These, es gehe der Geopolitik darum, eine „gerechte" Verteilung des vorhandenen Raumes zu erreichen. Jedes Volk – so die Theorie – solle das ihm zustehenden Territorium erhalten, was zwar vordergründig egalitär klingt, aber in der Praxis zu fortgesetzten Verteilungskämpfen führen mußte. Letztlich sollten diese Fragen in Europa und Ostasien – gemäß dem Dreimächtepakt (1940) – von der jeweiligen Führungsmacht, also in Berlin, Rom und Tokyo entschieden werden. In diesem Sinne stellten geopolitische Argumente einen zentralen Baustein innerhalb des Erklärungsgebäudes für die „Großostasiatische Wohlstandssphäre" dar. Dies zeigen die stark geopolitisch geprägten Äußerungen von Kamei Kanichirō, Kuboi Yoshimichi, Matsuoka Yōsuke sowie Shiratori Toshio, um nur einige einflußreiche Politiker bzw. Diplomaten zu nennen.[16]

---

[16] Siehe z. B. Matsuokas Erklärung vom 1.8.1940, die auf S. 664 zitiert ist. Hier spricht er in der englischen Übersetzung in *Contemporary Japan*, 1940, S. 1225, vom *„proper place"*, den alle Nationen finden sollten. In gewisser Weise kann man die außenpolitischen Ziele der japanischen Geopolitik mit einem (Un-) Wort des frühen 21. Jahrhunderts treffend charakterisieren. Angesichts der entscheidenden Rolle, die aus japanischer Sicht der „Vertreibung" der Kolonialmächte aus Südostasien zukam, könnte man sagen, es ging hierbei um *„regime change"*, was damals wie heute vom Völkerrecht nicht gedeckt wurde bzw. wird.

Die japanische Geopolitik erreichte ihren Höhepunkt 1941/42. In der Zeit vor „Pearl Harbor“ hatten Haushofers Ansichten in Japan Hochkonjunktur, wobei dessen bekannte Befürwortung einer Kooperation zwischen Berlin, Moskau und Tokyo sicher eine gewisse Rolle spielte. In dieser Phase stand die pseudo-wissenschaftliche Begründung der japanischen Ansprüche im Mittelpunkt. Später ging es vor allem um die Mobilisierung der Heimatfront. Dementsprechend änderte sich die Ausrichtung der Geopolitik. Während bis Ende 1941 vielfach die (Pseudo-) Wissenschaftlichkeit der Geopolitik betont wurde, trat dies später in den Hintergrund. Die Überschneidung beider Trends im Jahr 1942 dürfte der Anlaß für die in diesem Jahr extrem hohe Zahl relevanter Veröffentlichungen gewesen sein.

Während andere westliche Großraumkonzepte, wie die auch in Japan bekannten Vorstellungen von Carl Schmitt, entweder grundsätzlich auf räumliche Festlegungen verzichteten oder lediglich den Umfang der eigenen „Sphäre“, also beispielsweise „Eurafrika“ (z. B. Obst) definierten, lag die Anziehungskraft von Haushofers Thesen für die japanische Seite darin, daß er an den Bedingungen Ostasiens orientierte außenpolitische Entwürfe vorgelegt hatte. Einerseits betraf dies seine realpolitische Kontinentalblockkonzeption, die insbesondere in Japan während der Phase des Hitler-Stalin-Paktes Spekulationen über eine Viermächte-Allianz zwischen Berlin, Rom, Moskau und Tokyo beflügelte, aber erstaunlicherweise auch danach noch auf große Resonanz stieß, d. h. zu einer Zeit, als ähnliche Ideen in Deutschland kaum mehr hätten geäußert werden können. Mit Blick auf Japan war auch Haushofers Propagierung einer „statischen“ Politik im Norden, d. h. gegenüber der UdSSR, und einer „dynamischen“ Politik im Süden, d. h. gegenüber den westlichen Kolonien in Südostasien eng an die Kontinentalblockidee angelehnt. Da dies den Vorstellungen vieler Japaner entsprach, finden sich Hinweise auf diese Ansichten Haushofers immer wieder in zeitgenössischen japanischen Verlautbarungen.

Stark rezipiert wurde in Japan Haushofers Prinzip einer Einheit des Monsun-Raumes, die häufig als Bestätigung der eigenen Expansionspolitik angeführt wurde, nicht zuletzt um der aus diplomatischen Gründen von Regierungsseite nicht genau definierten „Großostasiatischen Wohlstandssphäre“ einen geographisch bestimmten Rahmen zu geben. Allerdings ist in diesem Zusammenhang klarzustellen, daß Haushofers auf einem meteorologischen Phänomen aufbauende Forderung nach einer Einheit der Länder Süd-, Südost- und Ostasiens die Bedeutung des Monsuns als Bindeglied überstrapazierte. Zweifellos bestehen Gemeinsamkeiten zwischen den vom Monsun betroffenen Regionen, einzig auf dieser Basis aber eine (geo-)politische Einheit zu propagieren, entbehrt einer in der Praxis belastbaren Grundlage.

Während seiner Fahrt von Europa nach Japan 1908/09 erschienen Haushofer die von ihm bereisten Länder kulturell derartig anders als Europa, daß er daraus im Umkehrschluß glaubte postulieren zu können, diese müßten untereinander relativ ähnlich sein.[17] Aber selbst kulturell waren (und sind) die Unterschiede im „indo-pazifischen Raum" beträchtlich, was allein schon ein Blick auf die Anfang des 19. Jahrhunderts (noch) extrem wichtige religiöse Bindung der dortigen Völker deutlich macht: Zwischen den im südlichen Zentralasien und in Niederländisch-Indien (Indonesien) wohnenden Muslimen, den indischen Hindi, den buddhistischen Südostasiaten und Chinesen, den teilweise christlichen Philippinos und Koreanern sowie den gerade in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ihre indigene Shintō-Religion betonenden Japanern einen gemeinsamen kulturellen Nenner zu postulieren, stellt zu hohe Anforderungen an jede Theorie. Den Japanern, die eine ebensolche Einheits-Ideologie suchten, kam Haushofers Erklärungsmuster angesichts dieser Problematik sehr entgegen, um so mehr als sie von einer bekannten ausländischen Autorität propagiert wurde.

In gewisser Weise stellte die Rezeption von Haushofers geopolitischen Thesen die Vollendung eines Kreislaufes dar. Haushofer hatte sich in Japan bzw. auf seiner „Weltreise" 1908–1910 die nötigen Anregungen geholt, diese dann mit den von Ratzel und Kjellén entwickelten Vorstellungen zu seiner außenpolitischen Konzeption verarbeitet, die nach dem Ersten Weltkrieg in Japan wieder aufgegriffen wurde. Der entscheidende Unterschied zwischen Ausgangs- und Endpunkt war die Tatsache, daß Haushofer in Japan von Gotō Shinpei und anderen zwar bereits die Idee einer deutsch-russisch-japanischen Zusammenarbeit vernommen hatte, diese in Form des Kontinentalblockkonzepts nun jedoch im Gewand der damals modischen Politischen Wissenschaft bzw. der Geopolitik präsentierte. Dadurch hatten diese außenpolitischen Gedankenspiele ebenso wie Haushofers in Japan sehr einflußreiche Theorie einer „geopolitischen" Einheit der Monsunländer eine pseudo-wissenschaftliche Aura gewonnen, die für die Rezeption der deutschen Geopolitik in Japan von großer Bedeutung war.

Japanisch-deutsche Parallelen nach dem Krieg

Weder vor noch nach 1945 kann von einem vollständigen Rückzug der Geographen aus dem Politischen ins Akademische gesprochen werden. Sowohl in Japan als auch in Deutschland fehlte den meisten unmittelbar

[17] Siehe hierzu Haushofer, *„Aus den Erinnerungen […]"*, 1943, S. 263, zitiert oben, S. 287.

Beteiligten die nötige Einsicht für die eigene Verstrickung. Viele sahen sich bzw. ihr Land als Opfer. Es fand – zumindest öffentlich – so gut wie keine kritische Auseinandersetzung mit dem eigenen Tun statt. Allerdings ist auffällig, daß sich die deutschen Geographen stärker zurückhielten als ihre japanischen Kollegen. Erst als sich die Adenauer-Demokratie etabliert hatte, wagten sich die ersten Geographen wieder an politische Themen oder forderten, daß dies geschehen müsse. In Deutschland wurde zwischen 1951 und 1969 die – weitgehend erfolglose – zweite Serie der *Zeitschrift für Geopolitik* aufgelegt. Die Kontinuität war unübersehbar und gewollt: In der Anfangsphase trat Kurt Vowinckel als Verleger der Zeitschrift in Erscheinung, deren ersten Hefte 1951 als 22. Jahrgang der *ZfG* erschienen, *„[…] so, als wäre nichts inzwischen geschehen […].“*[18]

Die Parallelen zwischen der japanischen und deutschen Entwicklung wurden damals zwar erkannt, aber nicht hinterfragt. 1954 erschien in *PM* eine skeptische Darstellung Imamura Gakurōs zum japanischen Geographentag im Herbst 1953.[19] Sehr aufschlußreich ist der knappe Kommentar dazu von Wolf Tietze. Dieser betont die Ähnlichkeiten der Probleme, ohne auf deren offensichtliche Ursachen zu verweisen, nämlich auf die Rolle der Geopolitik in Deutschland und Japan vor 1945 bzw. auf den deutschen Einfluß auf die Entstehung der japanischen Geopolitik in den 1920er und 30er Jahren:[20]

> *„Bemerkenswert sind die wiederholten Klagen des Berichterstatters Dr. G[akurō]. Imamura darüber, daß die japanischen Geographen sich zu einem großen Teil stark mit theoretischen und methodischen Erörterungen befassen, anstatt sich den dringenden Aufgaben der Praxis zuzuwenden. Er weist damit auf eine Erscheinung hin, wie sie auch in Europa und vielleicht besonders in der deutschen Geographie zu finden ist. Damit löst sich die geographische Wissenschaft aus dem Interesse der Öffentlichkeit und verliert die erwünschte materielle Förderung bei Verfolgung ihrer Forschungsziele. Die Bewertung geographischer Arbeit sinkt ab, und sie wird dort, wo sie für die Praxis unentbehrlich ist, von Berufsfremden ausgeführt. Auf solchem Wege droht die geographische Wissenschaft zum reinen Bildungsfach zu werden. Sie kann ihr Feld nicht durch Resolutionen, Denk- und Bittschriften behaupten, sondern nur durch ‚mehr Beiträge zum Wohle der Allgemeinheit‘ – in Japan wie auch in Europa.“*

---

[18] Schöller, 1957, S. 4.

[19] Imamura, 1954, S. 121f. Imamura hatte 1929 Haushofer in München besucht und darüber einen kurzen Bericht in *Chirigaku Hyōron*, 1929, S. 85f, veröffentlicht. Siehe oben, S. 125 und S. 497, wo eine Passage des kurzen Artikels zitiert wird.

[20] Tietze, 1954, S. 122.

Dreht man die Kritik Tietzes um, d. h. stellt man dar, was er 1954 für wünschenswert hielt, endet man bei einer Beschreibung der Geopolitik der 1920er bis 40er Jahre. Diese hatte (mit fragwürdigen Mitteln) die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit erregt, und erfreute sich – zumindest in Japan – der finanziellen Unterstützung (semi-)staatlicher Stellen. Geopolitische Arbeiten wurden hochgeschätzt und von „Fachleuten" betrieben. Die Geopolitik hatte sich zu einer Praxis-Wissenschaft entwickelt, sich über die Ebene der Denkschriften hinausbegeben und sprach vor 1945 im Bereich der Außenpolitik und der Raumplanung praktische Empfehlungen aus. Ihr Ziel war es gewesen *„Beiträge zum Wohle der Allgemeinheit"* zu leisten, wobei „Allgemeinheit" vor allem in den Kriegsjahren mit „Drittem Reich" bzw. „Kaiserlichem Japan" gleichgesetzt worden war. Wären Tietzes indirekt vorgebrachte Vorschläge umgesetzt worden, hätte dies zu einer Wiederbelebung der „klassischen" Geopolitik geführt, obgleich Tietze sicher nicht soweit hatte gehen wollen.

Ausblick: Die japanische Geopolitik nach 1945

Daß die Geographen in beiden Ländern nach dem Krieg mit der Geopolitik auf ähnliche Weise umzugehen gedachten, nämlich mittels der bereits vorgestellten „Iizuka-Troll"-These, es habe „gute" Geographen und „schlechte" Geopolitiker gegeben und – was noch wichtiger war – diese beiden Gruppen hätten keinerlei Schnittmengen gehabt, bestätigt die erwähnte Parallelität, auch wenn dieses Dogma weder in Japan noch in Deutschland der Realität entsprach. Hinsichtlich der engen Verbindung zwischen japanischer und deutscher Geopolitik deutet allein schon die Tatsache, daß der Beitrag, in dem Iizuka seine These formulierte, mit dem Titel *„Zum Tode Haushofers"* versehen war, die Orientierung der japanischen Geopolitik am deutschen Vorbild an. Verstärkt wird dieser Eindruck dadurch, daß Iizukas Artikel nicht die einzige Veröffentlichung war, die 1946 in Japan zu Haushofer erschien.[21]

Wie eng Geographie und Geopolitik in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in Japan miteinander verwoben gewesen waren, zeigt eine 1982 veröffentlichte japanische Zeittafel zur west-östlichen Geographie, in der auf westlicher Seite drei Bücher Haushofers erscheinen, denen auf

[21] Neben Iizuka, 1946, ist auf Anonym, „Kāru Hausuhōfā (Karl Haushofer)", in: *Kokumin Chiri*, Band 1 (1946), Nr. 8/9, S. 8–9, zu verweisen. Im NACSIS System (siehe Kapitel A II., Fußnote 130, 30.10.2009) wird die Zeitschrift *Kokumin Chiri* wohl nicht zufällig als Nachfolgerin der oben, S. 649f, kurz vorgestellten, stark geopolitisch orientierten Zeitschrift *Chirigaku Kenkyū* bezeichnet, was als Beleg zu sehen ist, für Kontinuität über die vermeintliche Zäsur des Jahres 1945 hinweg.

japanischer Seite vier Übersetzungen seiner Werke gegenüberstehen. Mit insgesamt sieben Titeln wurde Haushofer hier im Bereich der modernen Geographie – wohlgemerkt nicht der Geopolitik – nur von Ratzel übertroffen, der neunmal auftaucht. Außerdem sind Bücher von Kjellén sowie Komakis *Deklaration der Japanischen Geopolitik* verzeichnet.[22]

Bis heute wird in den Darstellungen zur japanischen Geopolitik die Zäsur des Jahres 1945 zu stark akzentuiert, weshalb die Auseinandersetzung mit der personellen und inhaltlichen Kontinuität innerhalb der dortigen Geographie/Geopolitik bisher weitgehend fehlt.[23] Im gleichen Jahr, in dem die japanische Zeittafel zur Geographie erschienen war, äußerte sich einer der Autoren der populärwissenschaftlichen japanischen Nachkriegs-Geopolitik folgendermaßen zur vermeintlichen Tabuisierung des Wortes *„chiseigaku"* in Japan nach 1945: *„Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Geopolitik in Japan […] zum Tabu. Sie wurde aus der Welt der Wissenschaft gestrichen. Wenn man nur das Wort Geopolitik in den Mund nahm, schien es als, ob man aus dem Gelehrtenkreis ausgeschlossen würde."*[24]

Tatsächlich allerdings gibt es einige Hinweise darauf, daß sich manche der ehemaligen Geopolitiker nie von den alten Ideen (inklusive der entsprechenden Terminologie) trennten, worauf aber selbst in kritischen

---

[22] Takahashi, 1982, S. 310–320. Siehe besondere S. 310–313, wobei die Seitenzählung rückwärts angegeben ist, d. h. *Dai Nihon* (1913) erscheint auf S. 313, *Japan baut sein Reich* (1941) dagegen auf S. 310. Für die Zeit des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts wird Ratzel neunmal erwähnt (5 Werke, 4 Übersetzungen). Statistisch gesehen folgen Haushofer (3/4), E. Huntington (3/2), Vidal de la Blache (2/2) und Kjellén (1/2). Bereits ein Blick auf eine 1942 vom *Monbushō* (*Kyōgakukyoku*) publizierte Aufstellung der Bücher und Artikel des Lehrpersonals an Universitäten und Fachhochschulen im Bereich Geschichte und Geographie *(Daigaku kōtōsenmongaku kyōshokuin chosho ronbun mokuroku: rekishi-hen, chirigaku-hen)* macht das offensichtliche Interesse vieler Geographen für die Geopolitik unmißverständlich deutlich, obgleich sich diese absolut gesehen in der Minderheit befanden.

[23] Für einige der Geopolitiker der Kyoto-Schule läßt sich aufgrund ihrer von Komaki zugewiesenen Arbeitsgebiete nachweisen, daß ihre Aktivitäten während des Krieges die Wurzeln ihrer Nachkriegsforschung darstellten. Siehe z. B. Murakami, *„Nihon chiseigaku no matsurō"*, 1999, S. 51: *„Weil viele seiner arbeitsintensiven Bemühungen erhalten geblieben waren, war Muroga nach dem Krieg als eine Autorität auf dem Gebiet der Geschichte der Landkartenforschung bekannt."* In zwei von Mori/Oda (1958) bzw. der *Nihon Rekishichiri Kenkyūkai* (1962) herausgegebenen Sammelbänden sind die Beiträge zu Sibirien von Mikami und diejenigen zu Südostasien bzw. zu Indonesien von Bekki. Siehe auch Bekki, 1968. Yonekuras 1957 bzw. 1960 veröffentlichte Werke zu Ostasien dürften ebenfalls z. T. auf dessen Arbeit in den Kriegsjahren beruht haben. Siehe auch Yonekuras entsprechende Kommentare, in: Takeuchi/Masai, 1999, S. 17.

[24] Kuramae, 1982, S. 3.

japanischen Darstellungen nicht oder bestenfalls am Rande hingewiesen wird. Im Folgenden wird anhand einiger Beispiele das Ausmaß der Kontinuität angedeutet. Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang z. B. der Umstand, daß Yonekura in einem Nachruf auf Komaki nicht die expansionistisch-chauvinistischen Tendenzen seines ehemaligen Chefs kritisierte, sondern beklagte, daß dessen 1940 bzw. 1942 erschienene Aufsatzsammlungen nicht systematisch aufgebaut waren, da für die redaktionelle Bearbeitung der Bücher zu wenig Zeit gewesen sei.[25]

Komaki hatte 1980 in einem Aufsatz betont, die (damals) jüngsten amerikanischen Arbeiten zur Geopolitik hätten ihm vor Augen geführt, daß die japanische Geopolitik der Kriegszeit richtig gewesen sei.[26] Murakami Tsugio wiederum betrachtete sich als Sündenbock und schrieb in seinen unveröffentlichten Lebenserinnerungen, in dem für sein Lehrverbot maßgeblichen Artikel über Hawaii lediglich Tatsachen wiedergegeben zu haben.[27] Außerdem klagte er, im Kollegium der Oberschule, an der er in den 1950er Jahren unterrichtete, als Militarist und Rechtsextremer angesehen worden zu sein – was er nicht verstand.[28]

Kurz vor der Jahrtausendwende benützte Asai Tatsurō in einem weiteren Nekrolog den heute nur noch in rechten Kreisen üblichen zeitgenössischen Begriff „Großostasiatischer Krieg" *(Daitōa Sensō)* und behauptete ohne jede Einschränkung, dieser sei für die Befreiung Asiens geführt worden: *„Vom Mandschurei-Zwischenfall bis zum Großostasiatischen Krieg war die Welt in Aufruhr um Asien zu befreien. Aus diesem Grund waren die entsprechenden topographischen Kenntnisse sehr gefragt."*[29]

---

[25] Yonekura, 1990, S. 2. Laut Okada, 1999, S. 117, besaß Yonekura nach dem Krieg weiterhin ein ausgeprägtes Selbstbewußtsein bezüglich seiner Rolle als Geopolitiker der Kriegszeit.

[26] Komaki, 1980, S. 17. Gemeint waren wohl Jo, 1964, und Horiuchi, 1975. Jo hatte mit Komaki korrespondiert. Möglicherweise hatte Komaki auch von den Nachforschungen von John Stephan erfahren, dessen Arbeit *Hawaii under the Rising Sun* aber erst 1984 erschien.

[27] Murakami, 1991, S. 32. Siehe Murakamis Artikel zu Hawaii (1943) und dessen kurze Abhandlung zu Geopolitik Indiens (1944). Amerikanische Wissenschaftler interpretierten dessen frühere Aussagen völlig anders. Siehe Horiuchi, 1975, S. 105–112, und Stephan, 1984, S. 131f, 149, 155, 164–166, 196, 200f, 204.

[28] Murakami, 1993, S. 82.

[29] Asai Tatsurō, 1997, S. 553. Der Text war Bekki Atsuhiko gewidmet. Auch Iizuka Kōji (1950, 1960) und Yonekura Jirō (1957) benutzen weiterhin den nach dem Krieg überwiegend in politisch rechts orientierten Kreisen verwendeten Begriff *„Tōa"* statt *„Higashi-Ajia"* für Ostasien. Siehe hierzu Kapitel A I., Fußnote 9. Die Frage nach der Rolle, die die japanische Besetzung und Besatzung verschiedener Regionen (Süd-)Ostasiens im Hinblick auf deren spätere Unabhängigkeit und wirtschaftliche Entwicklung hatte, wird bis heute kontrovers diskutiert.

Es scheint daher angebracht, sich in Zukunft intensiver mit den z. T. sehr unterschiedlichen Nachkriegskarrieren der japanischen Geopolitiker zu beschäftigen. Während Iwata, Komaki, Murakami, Muroga, Noma, Yonekura etc. aufgrund ihrer Publikationen bzw. Aktivitäten während des Krieges 1946 Lehrverbot erhalten hatten und bis zu dessen Aufhebung in der Regel fünf bis sechs Jahre anderweitig überbrücken mußten,[30] waren Abe, Bekki, Iimoto, Ishida und Wada nicht behelligt worden.[31] So kam es z. B. dazu, daß mit Ishida Ryūjirō, Bekki Atsuhiko und Arai Hiroshi ein Sympathisant der Tokyo-Schule, ein Vertreter der Kyoto-Schule der japanischen Geopolitik und einer der erwähnten Armee-Professoren *(rikugun-kyōju)* mit Kontakt zur *Taiheiyō Kyōkai* während der Besatzungszeit das erste Geographie-Lehrbuch für die neuen, nach amerikanischem Vorbild aufgebauten Oberschulen zusammenstellten.[32] Sowohl vor als auch nach dem Krieg gab Ishida außerdem gemeinsam mit Watanabe Akira eine Darstellung der Weltgeographie heraus.[33]

Daß diese Art der Kontinuität keineswegs die Ausnahme war, zeigt ein Blick auf die Entwicklung der geographischen Vereinigungen nach

---

Siehe hierzu Anne Booth, in: *Japan Focus*, Mai 2007: www.japanfocus.org/products/details/2418 (24.4.2008). Eine ältere und ausführlichere Fassung des Artikels ist unter www.ata.boun.edu.tr/ehes/Istanbul%20Conference%20Papers-%20May%202005/booth-japanese%20colonies.pdf (24.4.2008) im Internet vorhanden. Siehe auch Okabe, 1996, wo die apologetische These von Japans Rolle als „Befreier" Ostasiens von den westlichen Kolonialmächten hervorgehoben wird.

30 Shibata, 2007, S. 15, setzt sich mit den Lehrverboten von Asai (Tokuichi), Komaki, Murakami, Muroga, Noma und Yonekura auseinander und geht auf die Tätigkeit von Komaki, Muroga und Noma nach der Aufhebung der Berufsverbote ein. Komaki z. B. gründete 1948 ein Antiquariat namens *Fumiya*, das in Kyoto genau gegenüber dem Haupteingang der Universität lag, was – so Tsunoda, 1994, S. 132 – darauf schließen läßt, daß Komaki sich für seine Rolle während des Krieges auch unmittelbar nach der Niederlage nicht schämte. 1950 gab Komaki sein Antiquariat auf, um in Osaka bei dem Verlag *Sanmeisha* zu arbeiten, der 1949 ein Buch Murogas über die USA veröffentlicht hatte. Bevor er nach der Aufhebung der Lehrverbote im Juli 1952 Professor an der Shiga-Universität wurde, arbeitete Komaki einige Zeit als Berater der Eisenbahngesellschaft *Keihan Dentetsu*. Siehe hierzu Tsunoda, 1994, S. 133 und S. 145.

31 Die Berufsverbote waren demnach nicht daran gekoppelt, ob jemand ein Buch bzw. einen Artikel mit dem Wort „Geopolitik" *(chiseigaku)* im Titel publiziert hatte. Von den genannten hatte lediglich Ishida kein solches Werk auf seiner Publikationsliste der späten 1930er bzw. frühen 1940er Jahre.

32 Siehe hierzu Bekkis Erinnerungen zu diesem Thema: Bekki, 1987, S. 183–85.

33 Darauf verweist Ishida, 1967, S. 151 und S. 154. Demnach entsprach die siebenbändige Weltgeographie von 1951 aufgrund fehlenden neuen Materials weitgehend der Vorkriegsausgabe.

dem Krieg. Die ehemaligen Geopolitiker spielten ebenda keineswegs – wie man angesichts der vermeintlichen Tabuisierung der Geopolitik und der amerikanischen Besatzung hätte erwarten können – eine Neben-, sondern häufig die Hauptrolle. In der 1947 gegründeten *Nihon Shakai Chiri Kyōkai (The Japanese Association of Geography for Social Life)* befanden sich unter 13 Vorstandsmitgliedern mit Satō Hiroshi und Tsujimura Tarō immerhin zwei Geographen, die zumindest als Sympathisanten der Geopolitik zu gelten haben. Mit Iizuka Kōji war einer der „Kritiker" ebenso in dem Gremium vertreten wie die geopolitisch orientierten Politologen Rōyama Masamichi und Hirano Yoshitarō. Mit Bekki Atsuhiko, Kunimatsu Hisao und Watanabe Akira gehörten weitere Geopolitiker der (Vor-) Kriegszeit ebenso zu den Gründungssenatoren wie Ishida Ryūjirō und die erwähnten Militär-Geographen Arai Hiroshi und Inoue Shūji.

Den Eindruck, hier sei eine Nachfolgegesellschaft für die 1945 aufgelöste *Nihon Chiseigaku Kyōkai* ins Leben gerufen worden, bestätigt ein Beitrag von Rōyama vom April 1948. Angesichts seiner Position als Vorstandsmitglied, darf man dessen Äußerungen in einem der ersten Hefte der neuen Zeitschrift *Shakai Chiri (The Geography for Social Life)* als Ausdruck der Konzeption der Gesellschaft interpretieren. Die Zukunftsorientiertheit der darin vertretenen Ausrichtung und der fortgesetzte Einfluß der deutschen Geopolitik spiegelte die englische Version des Aufsatztitels trefflich wider: *„Future of ‚Geopolitik' as a branch of cultural science"*, wird doch das deutsche Wort „Geopolitik" statt „geopolitics" verwendet. Rōyama stellte zunächst drei Aspekte der älteren Geopolitik in Frage, nämlich erstens, die „Staat-als-Lebensform"-Theorie, die in Japan indes nie eine bedeutende Rolle gespielt hatte, zweitens die Konzentration auf das „Sollen", also die angebliche Prognose-Fähigkeit und drittens das Übergreifen der Geopolitik über die Geographie hinaus.[34]

Trotz dieser von ihm selbst formulierten Kritikpunkte meinte Rōyama allerdings, die Geopolitik habe durchaus eine *raison d'être*: *„Aber wenn das so ist, hat die Geopolitik überhaupt keine Daseinsberechtigung? Ich glaube nicht, daß das der Fall ist."* Rōyama erklärte, geopolitische Studien seien seiner Meinung nach vor allem im Bereich der Komparistik sinnvoll: *„Wir sollten die Geopolitik vielmehr als eine Theorie im Bereich der Staatswissenschaft oder der Politologie auffassen und sie als eine Methode der vergleichenden*

[34] Rōyama, 1948, 4f. Auffällig an Rōyamas Publikationstätigkeit unmittelbar nach Kriegsende ist zum einen, daß er sich mit Fragen der vermeintlich tabuisierten Geopolitik beschäftigte, zum anderen, daß zwei seiner im Literaturverzeichnis genannten Veröffentlichungen des Jahres 1946 den in den 1930er und frühen 40er Jahren stark ideologisch belasteten Begriff *„kokutai"* im Titel führten.

Politischen Wissenschaft begreifen."[35] Damit hatte er nicht nur den dritten seiner genannten Kritikpunkte entkräftet, sondern die Geopolitik grundsätzlich wieder salonfähig gemacht, nun jedoch als Teil der Politologie. Eine detaillierte Auseinandersetzung mit der japanischen Geopolitik der Kriegszeit sucht man bei Rōyama vergeblich, was angesichts seiner eigenen Verstrickung sowie derjenigen einiger seiner Vorstandskollegen auch schwierig gewesen wäre.

Ein Jahr später erschien in der Zeitschrift *Chigaku Zasshi* (Journal of Geography) ein Beitrag zur deutschen Geographie während und nach dem Krieg, in dem sich Nakano Takamasa auffällig darum bemühte, die Schuld an der von ihm als Fehlentwicklung eingestuften Wehrgeopolitik nicht Haushofer, sondern Kurt Vowinckel, Walther Gehl (1895–1942) und der AfG zuzuschieben. Nakano beschrieb Karl und Albrecht Haushofer 1949 hier sozusagen als Vertreter der „guten" Geopolitik, ohne anzumerken, daß es gerade Haushofer sen. gewesen war, der mit seinem Buch *Wehr-Geopolitik* (1932) großen Anteil an dem von Nakano kritisierten militaristischen Trend der deutschen Geopolitik gehabt hatte. Im Gegensatz zu den Thesen der frühen 1940er Jahre, die Haushofer nicht nur als „Führer" der deutschen Geopolitik, sondern auch als außenpolitischen Ratgeber des Hitler-Regimes (und Japans) präsentiert hatten, stellte Nakano die Entwicklung der deutschen Geopolitik nun so dar, als ob Haushofer bereits Mitte der 1930er Jahre seinen Einfluß innerhalb der deutschen Geopolitik verloren und vergeblich gegen die nationalsozialistische AfG gekämpft habe. Selbst wenn diesem Ansatz ein geringer Wahrheitsgehalt nicht abzusprechen ist, scheint der Grund für diese Darstellung implizit darin zu liegen, Haushofer reinzuwaschen, um sich auf diese Weise in Zukunft wieder auf ihn beziehen zu können. Nakano verfolgte die gleiche Absicht, die Rōyamas ein Jahr älterem Aufsatz schon zugrunde gelegen hatte, nämlich behutsam auf eine Wiederbelebung der japanischen Geopolitik hinzuarbeiten.[36]

Weiter belegt ein Blick auf die Nachkriegspräsidenten der renommierten Japanischen Geographischen Gesellschaft *(Nihon Chiri Gakkai)* die erwähnte Kontinuität. Tsujimura Tarō (1947–1951), Iimoto Nobuyuki (1956/57), Ishida Ryūjirō (1966/67), Kiuchi Shinzō (1968/69) und Watanabe Akira (1970/71) wurden der Reihe nach von ihren Kollegen zum Präsidenten gewählt.[37] In den Publikationen der Gesellschaft spiegelte

---

[35] Beide Zitate stammen aus Rōyama, 1948, S. 6.

[36] Nakano, 1949, S. 51f. Seine Kritik an Vowinckel läßt sich am ehesten an dessen Artikel *„…. ein zweiter Napoleon?"*, in: *ZfG*, 1941, S. 371–376, festmachen.

[37] Siehe hierzu die Tabelle der Vorsitzenden und Vorstandsmitglieder der Gesellschaft im Sonderheft zum 75jährigen Bestehen der *Nihon Chiri Gakkai*, in: *Chi-*

sich häufig die „Iizuka-Troll"-These wider. 1966 betonte z. B. Tanioka Takeo in der englischsprachigen Bestandsaufnahme *Japanese Geography*, Geographie sei in Japan in den 1930er und frühen 40er Jahren auf die Universitäten beschränkt geblieben und ihre Repräsentanten hätten kaum Interesse an der Geopolitik gehabt – was faktisch jedoch zu keiner Zeit der Wahrheit entsprochen hatte.[38]

Nach dem Krieg war Satō Hiroshi zunächst Tsujimuras Stellvertreter als Vorsitzender der *Nihon Chiri Gakkai*, bevor er sich in der 1954 gegründeten Gesellschaft der Wirtschaftsgeographen *(Keizai Chiri Gakkai)*[39] engagierte, deren Präsident er von 1955 bis 1962 ebenso war wie später Ezawa Jōji (1969–1972). Vor diesem Hintergrund erscheint die folgende 2005 erschienene Darstellung apologetisch zu sein. Ein Autorengremium, dem u. a. Mizuoka, Mizuuchi und Hisatake angehörten, unterstrich im Abstract eines Artikels zu acht Jahrzehnten japanischer Geographie zunächst weit mehr die Kritik an der (deutschen) Geopolitik als die weitverbreitete Übernahme von deren Konzepten. Anschließend stellte sie die *Nihon Keizaichiri Gakkai* in diese vermeintliche Tradition, was zu hinterfragen wäre: *„Critical geographers […] consolidated themselves by forming one of the earliest alternative organizations of geography in Japan, The Japan Association of Economic Geographers."*[40]

---

rigaku Hyōron, 2000, S. 398. Es dürfte kein Zufall sein, daß Iimoto in der Phase seiner Präsidentschaft von der Universität Tokyo promoviert wurde (Januar 1957).

38 Tanioka, 1966, S. 174f, äußerte sich in nicht ganz korrektem Englisch hierzu folgendermaßen: *„It is not too much to say that geography was confined within the frame of the university. […] Moreover, it should be noted that the geopolitik introduced from Germany was not so much interest to many Japanese geographers."* Ähnlich Kiuchi, 1966, S. 11f. Siehe auch den von Kiuchi 1976 herausgegeben Sammelband, in dem neben Kiuchi auch Bekki, Iwata und Noma zu Wort kommen. Hier deutet sich die fortgesetzte Kooperation der alten „Seilschaften" an.

39 Die Gesellschaft bezeichnet sich auf Englisch als „The Japan Association of Economic Geographers".

40 Mizuoka et al., 2005, S. 453. Ebenda, S. 457, wird deutlich, daß „critical" hier eher als politisch links stehend zu interpretieren ist, nicht jedoch als kritisch gegenüber dem japanischen Staat. Daß die Netzwerke der (ehemaligen) Geopolitiker nach dem Krieg weiter funktionierten, zeigt der Umstand, daß in den 1950er und 60er Jahren mit Komaki und Wada Shunji zwei Vertreter der Kyoto-Schule an der Shiga-Universität Professoren wurden. Mit Iwata und Yamaguchi bzw. Iimoto und Watanabe lehrten je zwei Geopolitiker an der Tokyo-Gakugei- bzw. der Ochanomizu-Universität. In Gestalt von Ezawa und Abe unterrichteten zwei der aktivsten Vertreter der Tokyo-Schule an der Senshū-Universität. Daß letztere sich freundschaftlich verbunden fühlten, zeigt die Tatsache, daß Ezawa am 17.1.1968 bei der Verabschiedung von Abe

Bekki Atsuhiko wiederum war 1958 der Gründungspräsident der Japanischen Gesellschaft für Historische Geographie *(Nihon Rekishichiri Gakkai)* und machte Komaki zum Berater der Gesellschaft.[41] Daß eben jener Komaki von 1959 bis 1965 als Präsident der staatlichen Shiga-Universität amtierte,[42] macht deutlich, daß es im Bereich der Geographie/Geopolitik in diesen Jahren keine (nennenswerte) Auseinandersetzung mit der Verstrickung der eigenen Disziplin in die Kriegsanstrengungen des Kaiserreiches gegeben hatte.

Eine weitere Untergruppierung der japanischen Geographie war die Gesellschaft für Politische Geographie *(Seijichiri Kyōkai)*, deren Präsident mit Iwata Kōzō lange Zeit einer der nach dem Krieg mit einem Lehrverbot belegten Geopolitiker der 1930er und frühen 1940er Jahre war. Die Gesellschaft scheint in der Tradition der erwähnten *Nihon Shakai Chiri Kyōkai* gestanden zu haben und ein Betätigungsfeld ehemaliger Geopolitiker gewesen zu sein, was sich nicht zuletzt an den vier von Iwata herausgegebenen Sammelbänden *Seijichiri* (1960, 1963, 1968, 1971) ablesen läßt.[43] Im ersten Band beschäftigte sich Ezawa 1960 mit der Geopolitik des Mittelmeeres, nachdem er 1958 bereits in einer Zeitschrift der traditionell eher rechtsorientierten Takushoku-Universität einen Aufsatz zu den neuesten geopolitischen Trends in Europa

---

als Repräsentant der Freunde *(yūjin daihyō)* eine Ansprache gehalten hatte. Siehe Abe, 1968, S. 47.

41 Auf Englisch nennt sich die Gesellschaft „The Association of Historical Geographers in Japan". Siehe Tsunoda, 1994, S. 134. Von der *Nihon Chiri Gakkai* wurde Bekki noch 1985 zum Ehrenmitglied gemacht. Auf die Ernennung Bekkis verweist Asai Tatsurō, 1997, S. 554.

42 Tsunoda, 1994, S. 133.

43 Iwata hatte das Amt des Vorsitzenden zum 1.4.1960 übernommen und war (mit insgesamt 6 Beiträgen und einer Rezension) in jedem Band vertreten. Daneben veröffentlichten auch Kunimatsu (1960), Ezawa (1960), Ōta (1960), Nishida Kazuo – zusammen mit Chikada Takehiro – (1963), Sasaki (1968, 1971) und Asai Tokuichi (1971) Artikel in den Sammelbänden. 1968 erschien ein weiterer Sammelband mit dem simplen Titel *Politische Geographie (Seiji-chirigaku)*, der die alte Garde wiedervereinte. Neben dem Herausgeber Kiuchi waren mit Iwata, Bekki, Kawakami Kenzō und Funakoshi einige Geographen an dem Projekt beteiligt, die mehr oder weniger eindeutig der Tokyo-Schule (Kiuchi und Iwata) bzw. der Kyoto-Schule (Bekki, Kawakami, Funakoshi) zuzuordnen sind. Zu verweisen ist auch auf Iwatas kurzen Überblick (*gaisetsu*) in dem erwähnten Sammelband Kiuchis. Hier setzte sich Iwata 1968 auf S. 5–9 mit der Geopolitik auseinander. 1968 übernahm Iwata zusätzlich noch den Vorsitz der Japanischen Gesellschaft für Geographie-Erziehung *(Nihon Chiri Kyōiku Gakkai)*. Nihon Seijichiri Gakkai Henshū Iinkai, 1971, bietet einen Kurzlebenslauf und eine Veröffentlichungsliste Iwatas.

und Amerika publiziert hatte.[44] Ebenso wie Rōyama zehn Jahre zuvor, ging es Ezawa um den Aufbau einer erneuerten Geopolitik in Japan. Im zweiten Band der *Seijichiri*-Reihe veröffentlichte 1963 Nishida Kazuo (1919–1994), der als junger Mann zur Kyoto-Schule der japanischen Geopolitik gehört hatte,[45] einen Beitrag, in dem er und sein Co-Autor Chikada Takehiro alles Erdenkliche taten, um sich von Haushofer – den sie als *„verschworenen Freund" (meiyū)* des NS-Regimes bezeichneten – abzusetzen. Im Schlußabsatz folgte dann ihr Plädoyer für eine Wiederbelebung der japanischen Geopolitik:[46]

> *„Natürlich muß die vom Imperialismus beeinflußte deutsche Geopolitik bzw. diejenige der teutonischen Kultursphäre [chūton bunkaken] völlig getilgt werden, aber wir werden nochmals darüber nachdenken müssen. Wir sind drauf und dran, einen Fehler zu begehen wenn wir die Geopolitik komplett ignorieren, nur weil mit der deutschen Geopolitik eine geopolitische Schule unwissenschaftlich war. Genau dies müssen wir jetzt korrigieren. Ist es nicht unsere Aufgabe, den Andeutungen von Ratzel und dem System Kjelléns bezüglich der Geopolitik als einer reinen Wissenschaft (junsui kagaku) zu folgen und vom Standpunkt der Beziehung zwischen Boden und Staat bzw. den politischen Phänomenen Untersuchungen anzustellen, und auf diese Weise Schüler der Politischen Geographie zu werden? Wir glauben, daß hier grenzenlose Möglichkeiten vor uns liegen."*

Während hier – anders als in dem Artikel von Nakano 1949 – die deutsche Geopolitik als Feindbild aufgebaut wird, fehlt jeder Hinweis darauf, daß es zur gleichen Zeit eine (von Haushofers Ideen stark beeinflußte) japanische Geopolitik gegeben hatte. Es handelte sich also um eine Übersteigerung der „Iizuka-Troll"-These: Die disziplingeschichtliche Vergangenheit der japanischen Geopolitik wird also – wie bei allen anderen in diesem Abschnitt vorgestellten Beiträgen – absichtsvoll ignoriert, um so den Weg zu einer Renaissance der Geopolitik in Japan frei zu machen.

---

[44] Ezawa, in: *Kaigai Jihō*, 1958, erwähnt auf nur fünf Seiten Haushofers Namen insgesamt achtmal. Auf S. 24 interpretiert er Mackinder als Vertreter des „Kontinentalismus" *(tairiku-shugi)* und Haushofer als Repräsentanten eines „Ozeanismus" *(kaiyō-shugi)*. Siehe auch derselbe, in: *Seijichiri*, 1960.

[45] Shibata, 2007, S. 10, führt den 1919 geborenen Nishida als Mitglied der *„Yoshida no Kai"* an. Siehe auch Anhang XVI. Nishida Kazuo ist nicht zu verwechseln mit dem Geograph Nishida Masao, der Mitglied des Ostasien-Instituts *(Tōa Kenkyūjo)* war. Siehe Kapitel E I., Fußnoten 120 und 125, sowie S. 602.

[46] Chikada/Nishida, 1963, S. 27f. Auf neun Zeilen taucht hier das deutsche Wort „Geopolitik" fünfmal auf.

Das intellektuelle Klima hatte sich Anfang der 1960er Jahre merklich gewandelt. Von einem Tabu der Geopolitik konnte keine Rede mehr sein. Dies macht z. B. der bereits erwähnte Umstand deutlich, daß der Begründer der japanischen Afrikanistik, Momo Minosuke, von seinem Biographen 1962 dafür gelobt wurde, geopolitische Methoden in die japanische Politologie eingebracht zu haben.[47]

Viele japanische Wissenschaftler gingen z. T. unreflektiert mit dem Vokabular der Kriegszeit um, worauf der Umstand hindeutet, daß um das Jahr 1970 herum eine Reihe von Büchern mit dem Wort *„seikatsu kūkan"* (Lebensraum) im Titel erschienen war,[48] die in dieser Hinsicht gewissermaßen Vorläufer der im Forschungsüberblick dieser Arbeit beschriebenen populärwissenschaftlichen Darstellungen zur Geopolitik aus den späten 1970er und frühen 80er Jahren darstellten. Mit Hilfe der nicht zutreffenden, aber häufig wiederholten Devise, es habe in Japan nach dem Krieg ein Tabu bezüglich der Verwendung des Begriffes *„chiseigaku"* gegeben,[49] wurde bis in die Gegenwart hinein die Realität einer unverkennbaren Kontinuität zwischen der japanischen Kriegs-Geopolitik und der Nachkriegszeit verschleiert.[50] Ein bisher weitgehend übersehener Aspekt der Kontinuität besteht darin, daß das National Institute for Defense Studies (NIDS) vor über 50 Jahren – also mitten in der nachträglich proklamierten Tabu-Phase der Geopolitik in Japan – John

---

[47] Saitō, 1962, S. 160. Momo wird oben, S. 637–639, vorgestellt.

[48] Ueda Atsushi publizierte 1967 (²1981), 1970, 1974 und 1994 entsprechende Bücher. Ebenfalls zu erwähnen sind die Arbeiten von Suizu (1969), Okamoto (1971), Umesao (1974, ²1977), Nihon Chiiki Kaihatsu Sentā (1974) und Kyoto Daigaku Nishiyama Kenkyūshitsu (1974). Die meisten dieser Arbeiten gehörten allerdings nicht unmittelbar zum Bereich der außenpolitisch-orientierten Geopolitik. Bei dem zuletzt genannten Buch handelt es sich z. B. um ein Werk aus dem Umfeld der Architektur. Da jedoch Suizu, Ueda und Umesao Professoren an der Kyoto-Universität waren und z. T. auch dort studiert hatten, ist doch auffällig, daß erneut die ehemalige Kaiserliche Universität im Mittelpunkt dieses Trends stand.

[49] Hanai, 1982, S. 10. Hinweise auf die Tabuisierung der Geopolitik nach 1945 in Japan finden sich u. a. bei: Takagi, 1993, S. 396; Kuramae, 1982, Vorwort, S. i, sowie S. 3; Ōta, 1981, Vorwort, S. i.

[50] Das im November 2006 erschienene Buch von Nishikawa Yūko, *Sengo to iu chiseigaku* (Geopolitics of the postwar era), geht auf diese Kontinuitäten nicht ein. Einen gewissen Anteil an der Verschleierung ist auch Takeuchi Keiichi zuzuschreiben, der ansonsten viel für die Untersuchung der japanischen Geopolitik vor 1945 geleistet hat. Siehe hierzu z. B. Takeuchi, *„Japanese Geopolitics […]"*, 2000, S. 88–90. Er spricht vom angeblichen Tabu und davon, daß es in Japan nichts gegeben habe, was mit Trolls Aufsatz aus dem Jahr 1947 vergleichbar gewesen wäre. Hier zeigt sich deutlich, daß Takeuchi Troll zu positiv interpretierte.

E. Kieffers *Realities of World Power* übersetzt und – was zweifellos nicht nötig gewesen wäre – mit dem Titel *Chiseigaku sankōshiryō* auf Deutsch „Referenzmaterial Geopolitik" versehen hatte.[51]

Nach dem Ende des Kalten Krieges hat die Bedeutung geopolitischer Argumente innerhalb der internationalen Beziehungen zugenommen. Schlagworte wie *„Achse des Bösen"* oder Vorstellungen einer *„Achse Paris-Berlin-Moskau"* im Zusammenhang mit der Ablehnung des zweiten Irakkrieges 2003, zeigen die Aktualität derartiger Überlegungen, auch wenn diese wegen der jüngsten Finanz- und Wirtschaftskrisen weniger im Fokus der Weltöffentlichkeit stehen als zuvor, was indirekt belegt, daß die politische Entwicklung weit weniger vom Boden abhängt, als dies die Geopolitiker – damals wie heute – wahrhaben woll(t)en. Zu beachten ist, daß die strategische Funktion eines Raumes erst aufgrund dessen Nutzung durch die Menschheit definiert wird. Heute ebenso früher geht bzw. ging es bei vermeintlich „geopolitischen" Streitfragen häufig mehr um Rohstoffvorkommen oder um psychologische Fragen als um die eigentlichen Territorien.[52] Wie schmal der Grat zwischen sinnvoller geopolitischer Analyse und der Anwendung pseudo-wissenschaftlicher Argumente zugunsten imperialistischer Ziele tatsächlich ist, zeigt die vorliegende Studie anhand der 1930er und 40er Jahre, die zudem die Subjektivität jeder Geopolitik offenbart.

---

[51] Kieffer, 1952 (Englisch) bzw. Kieffer, *Chiseigaku sankōshiryō*, 1957. Wie in der Einleitung bereits erwähnt, beschäftigen sich auch heute wieder NIDS-Mitarbeiter mit Fragen der Geopolitik.

[52] Beispielhaft hierfür ist die Rolle des Kosovo aus Sicht der Serben, oder die Frage des Staatsnamens Makedoniens, den Griechenland, angesichts der eigenen gleichnamigen Provinz, ablehnte und Anfang der 1990er Jahre ein Handelsembargo gegen den neuen Staat verhängte. Ähnlich zu beurteilen ist die Diskussion um die Umbenennung des zwischen Korea, Japan und der russischen Fernostprovinz liegenden „Japanischen Meeres". Seoul betrachtet diese Namensgebung als Folge des japanischen Imperialismus und hat einen offiziellen Antrag gestellt, diesen Meeresabschnitt umzubenennen. Zwischen Japan und Rußland umstritten sind die sog. nördlichen Territorien *(hoppō ryōdo)*. Hierbei handelt es sich um eine Gruppe von Inseln, die von der UdSSR 1945 besetzt wurden und die bis heute russisch sind. Nicht zuletzt wegen dieses Konflikts gibt es zwischen beiden Ländern keinen Friedensvertrag. Auch die zwischen Korea und Japan umstrittene Insel Takeshima (japanischer Name) bzw. Tokdo (koreanischer Name) ist ein ähnlich gelagertes Problem.

Hinweise

Die Darstellung wurde vor ca. 15 Jahren in Angriff genommen und ist daher in alter Rechtschreibung verfaßt. Da alle Zitate originalgetreu wiedergegeben werden, tauchen trotzdem gelegentlich einzelne Aspekte der neuen Rechtschreibung auf.[1] Das „von" im Namen deutscher Adeliger wird bei der ersten Erwähnung eingefügt, anschließend dagegen meist weggelassen. Ebenso werden bei der ersten Nennung historischer Pesönlichkeiten die Lebensdaten in Klammern angegeben (um mögliche Verwechslungen auszuschließen), später jedoch nicht mehr angeführt. Im Literaturverzeichnis sind die Publikationen adeliger Autoren ohne Berücksichtigung des „von" alphabetisch aufgelistet, also z. B. „Dirksen, Herbert von". Im Text wird im Falle von größeren, heterogenen Gruppen auf die Verwendung der weiblichen Form (z. B. „Autor und Autorin" oder auch „AutorInnen") zugunsten der besseren Lesbarkeit durchgehend verzichtet.

Bei den in den Fußnoten vorhandenen Querverweisen auf andere Fußnoten dieser Arbeit wird nur dann das jeweilige Kapitel explizit genannt, wenn dies nötig ist. Steht die Fußnote, auf die hingewiesen wird, jedoch im selben Kapitel (bzw. Anhang), so wird dies mit den Worten „oben" bzw. „unten" angedeutet. Im laufenden Text wie auch in den Fußnoten sind die Namen von Zeitschriften und Zeitungen z. T. abgekürzt und ebenso kursiv wiedergegeben wie die Titel von Büchern und Artikeln, wobei letztere in Anführungszeichen gesetzt werden. Die Titel der verwendeten Dokumente werden dagegen in Normalschrift belassen, da es sich nicht um Veröffentlichungen handelt. Alle Zitate sind mit Hilfe von Anführungszeichen sowie durch Kursivschrift kenntlich gemacht. Längere Belegstellen sind eingerückt. Kürzere Zitate sind in den Text integriert. Bei eingerückten Zitaten ist die entsprechende Fußnote unmittelbar vor dem Zitat zu finden, bei integrierten Stellen folgt die nötige Anmerkung hinter der wörtlichen Wiedergabe. Auslassungen werden durch eckige Klammern immer dann angegeben, wenn nicht eindeutig ist, ob etwas weggelassen wurde. Als Faustregel gilt, daß bei kurzen Zitatstellen ohne Verb meist auf Auslassungszeichen

---

[1] Da alte Schreibmaschinen z. T. weder „ß" schreiben konnten noch Umlaute in Großbuchstaben (die daher häufig mittels eines großen Vokals plus kleinem „e" wiedergegeben wurden), ergeben sich einige Unstimmigkeiten. Derartige Zitate erscheinen daher z. T. als Mischung zwischen alter und neuer Rechtschreibung. Die auf Deutsch geschriebenen Briefe von Haushofers japanischen Bekannten werden im Text originalgetreu, d. h. inkl. möglicher Fehler zitiert.

verzichtet wurde. In den Fußnoten beschränken sich die Literaturhinweise in der Regel auf den Autoren- bzw. Herausgebernamen, das Jahr und Seitenzahlen. Wenn nicht die erste, sondern eine spätere Auflage eines Buches verwendet wurde, wird die Auflagenzahl durch eine hochgestellte Ziffer vor der Jahreszahl angegeben. Um Verwechslungen auszuschließen, werden in den Fußnoten ggf. Kurztitel angeführt oder aber das Publikationsorgan genannt. Im Literaturverzeichnis wird auf jede Art der Kursivsetzung verzichtet. Auch bei englischen und japanischen Veröffentlichungen werden durchgehend deutsche Anführungszeichen sowie die deutschen Bezeichnungen „Band/Bände", „Hrsg." etc. benutzt.

Abkürzungen sowie die wichtigsten Fachbegriffe der japanischen Zeitgeschichte sind im Abschnitt „Abkürzungsverzeichnis und Glossar" bzw. in den Fußnoten kurz erläutert. Im Text werden japanische Termini an den Stellen in Klammern angeführt, an denen dies sinnvoll erscheint.[2] Japanische Begriffe werden klein geschrieben, es sei denn, es handelt sich um Personen-, Orts- oder Institutionsnamen etc. Zur Verwendung von Fachausdrücken in einem auslandskundlichen Umfeld ist auf folgende prägnante Anmerkung zu verweisen:[3]

> *„Bereits Marc Bloch hat auf das Problem der ‚Nomenklatur' hingewiesen, die wir entweder unhinterfragt aus historischen Quellen übernehmen oder aber unreflektiert aus der heutigen Warte auf die vergangene Zeit übertragen. Das gilt im Allgemeinen für die westliche Geschichte, aber in besonderem Maße für einen fremden Kulturkreis […]."*

Die hier dargelegte Problematik tritt um so stärker auf, je unterschiedlicher die behandelten Kulturen bzw. Sprachen sind. Gerade in Zeiten starker (staatlicher) Propagandatätigkeit – wie in den 1930er und 1940er Jahren in Japan und Deutschland – bestehen zudem zwischen äußerem Schein und tatsächlicher Bedeutung politischer Schlagworte häufig drastische Unterschiede.

---

[2] Handelt es sich hierbei ausschließlich um die Erwähnung eines Fachbegriffes, so wird dieser – ebenso wie die ihn umgebende Klammer, kursiv gesetzt. Folgen in der Klammer weitere Erläuterungen, Jahreszahlen etc., die nicht kursiv wiedergegeben werden, sind auch die Klammern nicht kursiv.

[3] Siehe hierzu die Homepage des 45. Deutschen Historikertages („Kommunikation und Raum"), 14.–17.9.2004 in Kiel. In der Sektion „Gestörte Kommunikation: Begriffstransfer zwischen Ost und West", wobei „Ost" hier Rußland und die ehemaligen Teilstaaten der UdSSR bedeutete, hielt Susanne Schattenberg einen Vortrag zum Thema „Ehre". Dem entsprechenden Abstract ist das Zitat entnommen (www.historikertag2004kiel.de/abstracts/SusanneSchattenberg.htm, eingesehen am 27.8.2004).

Japanische Personennamen werden im landesüblichen Stil, d. h. erst Familienname, dann persönlicher Name, angeführt.[4] Lange Vokale werden durch Längungszeichen (z. B. „ō“) markiert, auf die bei bekannten Ortsnamen wie Tokyo oder Kyoto (eigentlich „Tōkyō“ bzw. „Kyōto“) verzichtet wird. Da es sich um eine historische, nicht jedoch um eine japanologische Arbeit handelt, wurde auf die Verwendung von Kanji mit Ausnahme weniger Fußnoten, des Glossars und Teilen des Anhangs verzichtet. Die Auflistung japanischer Titel ist daher komplett in lateinischer Schrift (Roma-ji) wiedergegeben. Zur Erleichterung des Verständnisses sind die Titel ins Deutsche übersetzt. In den Fällen, in denen eine englische Fassung des Titels vorhanden war, wurde diese statt der deutschen Übersetzung angeführt, was ebenso für die Namen japanischer Zeitschriften gilt. Es sei an dieser Stelle auf Anhang XIII verwiesen, wo auf die verschiedenen japanischen Übertragungen des deutschen Begriffs „Geopolitik“ eingegangen wird. Außerdem werden dort auch diverse Schreibweisen von Haushofers Namen in einem der japanischen Silbenalphabete *(Katakana)* aufgezeigt.

Bei den in deutscher Übersetzung wiedergegebenen japanischen Zitaten wurde vor allem auf die sinngemäße Übertragung der Aussagen Wert gelegt. Alle entsprechenden Belegstellen sollten unter dieser Prämisse betrachtet werden. Wenn nicht anders vermerkt, stammen die Übersetzungen vom Verfasser.[5] Interpretationsfehler fallen daher auf diesen zurück.

---

[4] Ausnahmen sind in Zitaten möglich. Japanische Ideogramme (Kanji) haben in der Regel mindestens zwei Lesungen. Besteht ein Name aus mehr als einem Kanji, ergeben sich verschiedene Kombinationsmöglichkeiten. Hinzu kommt, daß es unterschiedliche Systeme für die Romanisierung, d. h. für die Schreibung japanischer Wörter mit lateinischen Buchstaben gibt. Heute wird meist das Hepburn-System verwendet. Früher wurde in Japan häufig das Kunrei-System benutzt. Zu beachten ist außerdem, daß in Japan die Kanji, nicht jedoch die Lesung der Namen amtlich registriert wurden. Japaner konnten daher verschiedene Lesungen ihres Namens verwenden, selbst wenn die Kanji gleich blieben. Takeuchi, *„The decline […]“*, 1993, S. 68/Anm. 1, erläutert, daß der Geograph Ishida Ryūjirō seinen Namen zeitweise als „Isida Tatuzirō“ romanisierte. Ein weiteres Beispiel ist Gen.-Lt. Yamanaka, der Kommandeur der 16. Division, bei der Haushofer stationiert war. Auf einer englischsprachigen Visitenkarte steht „Yamanaka, S[hingi].“ Die Kanji kann man aber auch als „Nobuyoshi“ lesen. In Haushofers Unterlagen ist durchgehend von „Yamanaka Nobuyoshi“ die Rede, weshalb in der vorliegenden Arbeit diese Lesung übernommen wurde.

[5] Nicht vergessen werden dürfen hier diejenigen, die mir bei der Übersetzung (vor allem der älteren japanischen Texte) und bei der Entschlüsselung japanischer Eigennamen geholfen haben. Zu nennen sind hierbei – in der Reihenfolge ihrer Unterstützung meiner Arbeit – Okada Tamio, Ishii Kae und Katsuki Toshio, aber auch Sven Saaler und Matthias Koch.

Abkürzungsverzeichnis und Glossar

I. Abkürzungsverzeichnis

A. A.	Deutsches Auswärtiges Amt. Bis 1945 in der Berliner Wilhelmstraße 76
Adm.	Admiral
AfG	Arbeitsgemeinschaft für Geopolitik (1932–44). Nationalsozialistisch orientierte, lokal organisierte Laienorganisation, die zur Verbreitung einer „rassischen Geopolitik" beitrug. Geschäftsführer war Kurt Vowinckel.
ASEAN	Association of South East Asian Nations, 1967 gegründet
AV	Alldeutscher Verband, 1891–1939
BA	Bundesarchiv, Hauptstandorte Koblenz und Berlin
BA/MA	Bundesarchiv/Militärarchiv in Freiburg im Breisgau
bay(e)r.	bay(e)risch
CJ	Contemporary Japan: A Review of Japanese Affairs, herausgegeben von der Foreign Affairs Association of Japan, 1932–71
DA	Akademie zur wissenschaftlichen Erforschung und zur Pflege des Deutschtums (Deutsche Akademie), 1925 in München gegründet. Die Sprachabteilung der DA war der Vorläufer der heutigen Goethe-Institute.
DAAD	Deutscher Akademischer Austauschdienst, 1925–45. Neugründung 1950
DAI	Deutsches Auslandsinstitut, Stuttgart
DDR	Deutsche Demokratische Republik (1949–90)
Div.	Division
DJ	Deutsches Jungvolk, Unterorganisation der Hitler-Jugend für Jungen zwischen 10 und 14 Jahren
DJG	Deutsch-Japanische Gesellschaft, gegr. 1928/29, 1933 gleichgeschaltet. Die Vorgänger-Gesellschaft, die „*Wa-Doku Kyōkai*", entstand 1888/90.
DVP	Deutsche Volkspartei, nationalliberale Partei in der Weimarer Republik
FAZ	Frankfurter Allgemeine Zeitung, seit 1949
Feldart.	Feldartillerie
FR	Frankfurter Rundschau, 1945 gegründet
FZ	Frankfurter Zeitung, 1856/66–1943
GA	Geographischer Anzeiger, 1900–1944
GAU	Größter anzunehmender Unfall
Gen.(-Mjr./ -Lt.)	General(-Major/-Leutnant)
GHQ	General Headquarter – Hauptquartier
GW	Geographische Wochenschrift, 1933–35

GZ	Geographische Zeitschrift, 1895 gegründet
HJ	Hitler-Jugend, NS-Jugendorganisation, die sich in Deutsches Jungvolk (DJ), Jungmädelbund (JM), Hitler-Jugend (HJ), Bund Deutscher Mädel (BDM) und die 1938 gegründete BDM-Organisation „Glaube und Schönheit" gliederte.
Hrsg.	Herausgeber
HPA	Haushofer Privatarchiv, Hartschimmelhof bei Pähl in Oberbayern
IfZ	Institut für Zeitgeschichte, Hauptsitz in München
IMT	International Military Tribunal, Nürnberger Hauptkriegsverbrecherprozeß
IMTFE	International Military Tribunal for the Far East, Tokyoter Hauptkriegsverbrecherprozeß
IRAA	Imperial Rule Assistance Association *(Taisei Yokusankai)*, Unterstützungsgesellschaft für die Kaiserliche Herrschaft, 1940–1945. Ursprünglich als Einheitspartei zur Gleichschaltung des Volkes geplant, blieb die IRAA letztlich relativ einflußlos.
JACAR	Japan Center for Asian Historical Records *(Kokuritsu Kōbunshokan Ajia Rekishi Shiryō Sentā)*. Geht zurück auf eine Initiative von Premierminister Murayama Tomiichi aus dem Jahr 1994 und wurde 2001 als eine Institution des Japanischen National-Archivs eröffnet. Die JACAR-Homepage (http://www.jacar.go.jp/) ermöglicht es, auf digitalisierte japanische Quellen im „DjVu" Format zurückzugreifen.
jap./japan.	japanisch
JT	The Japan Times, gegründet 1897
kais.	kaiserlich
KLE	Kleine Erwerbungen (Bundesarchiv Koblenz)
LMU	Ludwig-Maximilians-Universität München
MdR	Mitglied des Reichstages, hier auch als Abkürzung für Abgeordnete des japanischen Reichstages (*kokkai*) verwendet.
MGGM	Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in München. Die Gesellschaft entstand 1869, die Zeitschrift erscheint seit 1904.
MNN	Münchner Neueste Nachrichten, 1848–1945
MOAG	Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens (OAG), kurz: Mitteilungen der OAG (*MOAG*), seit 1873
N	Nachlaß (früher gelegentlich als „NL" abgekürzt)
NACSIS	National Center for Science Information Systems, 1986 vom japanischen Kultusministerium als inter-universitäres Institut gegründet.
NACSIS Webcat	OPAC-Suchsystem, mit dem man auf die Bestände der meisten japanischen Universitätsbibliotheken zugreifen kann (http://webcat.nii.ac.jp).
NCK	Abkürzung für *Nihon Chiseigaku Kyōkai* (siehe Glossar). Japanisch für „Japanische Gesellschaft für Geopolitik"
NIDS	National Institute for Defense Studies (*Bōei Kenkyūjo*), Tokyo
NOAG	Nachrichten der OAG (1926–45 Tokyo, heute: Hamburg)

NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
NSDAP-AO	Auslands-Organisation der NSDAP, Sitz in Hamburg
NSKK	Nationalsozialistischer Kraftfahrer-Korps
NSLB	Nationalsozialistischer Lehrerbund
OAG	Deutsche Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens, gegr. 1873 in Tokyo. In Hamburg existiert seit 1951 eine separate OAG.
o. J.	ohne Jahr
OKW	Oberkommando der Wehrmacht, 1938–1945
OPAC	Online Public Access Catalog, öffentlich zugänglicher digitaler Bibliothekskatalog
OSS	Office of Strategic Services, USA 1942–1945. Vorläufer der 1947 geschaffenen Central Intelligence Agency (CIA)
PA/A. A.	Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes (früher Bonn, heute Berlin)
Pg.	Parteigenosse, zeitgenössischer Ausdruck für NSDAP-Mitglieder
PM	Petermanns Geographische Mitteilungen aus Justus Perthes' Geographischer Verlagsanstalt, 1855–2004
PPK	Parteiamtliche Prüfungskommission zum Schutze des nationalsozialistischen Schrifttums
RAM	Reichsaußenminister
RM	Reichsmark
SM	Süddeutsche Monatshefte, 1904–1936
SED	Sozialistische Einheitspartei Deutschlands, 1946 durch den erzwungenen Zusammenschluß von Sozialdemokratischer Partei Deutschlands (SPD) und Kommunistischer Partei Deutschlands (KPD) in Ost-Berlin gegründet. 1989 Umbenennung in Partei des Demokratischen Sozialismus (PDS)
SOS	Seminar für Orientalische Sprachen der Berliner Friedrich-Wilhelms-Universität (heute Humboldt Universität zu Berlin), gegr. 1887
taz	Tageszeitung (Berlin), gegründet 1978
UdSSR	Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken
v. Chr.	vor Christus
VDA	Volksbund für das Deutschtum im Ausland (1933–1945). Mehrfach umbenannte Kulturinstitution, die sich um die Deutschen bzw. die deutsche Sprache im Ausland bemühte. 1881–1908: Allgemeiner Deutscher Schulverein, 1908–1933 und 1955–1970: Verein für das Deutschtum im Ausland, 1970–1998: Gesellschaft für Deutsche Kulturbeziehungen im Ausland, seit 1998: Verein für Deutsche Kulturbeziehungen im Ausland e. V.
Vize-Adm.	Vizeadmiral
VR/VDR	Volksdeutscher Rat, 1933–1935, Organisation der „Volkstumspolitik"
WFSt	Wehrmachtführungsstab im Oberkommando der Wehrmacht. Im Zweiten Weltkrieg von Alfred Jodl (1890–1946) geleitet
z. b. V.	zur besonderen Verfügung

ZfE	Zeitschrift für Erdkunde, 1936–1944. Vorgänger: Geographische Wochenschrift, 1933–1935
ZfG	Zeitschrift für Geopolitik, 1924–1944, 1952–1968
ZGfE	Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde (Berlin), 1866–1944. Vorgänger: Zeitschrift für Allgemeine Erdkunde (1855–1865). Nachfolger: Die Erde, seit 1949

II. Glossar japanischer Begriffe

Aikokusha (愛国社)	1928 wiederbegründete patriotische Gesellschaft, die bereits in der frühen Meiji-Zeit existiert hatte (1875–80).
bu (部)	(Unter-)Abteilung
ha (派)	Fraktion, Untergruppe etc.
kai (会)	Gesellschaft, Verein, etc.
Bōei Kenkyūjo (防衛研究所)	Japanisches National Institute for Defense Studies (NIDS), gegründet 1952. Bis 1985 *Bōei Kenshūjo*.
chirigaku (地理学)	Geographie
chiseigaku (地政学)	Die üblichste japanische Übersetzung für „Geopolitik". Siehe Anhang XIII für weitere Varianten.
Chiseigaku Kyōkai (地政学協会)	Japanische Gesellschaft für Geopolitik, gegründet im November 1941
Chōshū (長州)	Territorialfürstentum an der Südspitze von Honshū. Samurai aus Chōshū spielten eine tragende Rolle bei der Meiji-Restauration 1867/68 und dominierten die japanische Armee bis in die 1920er Jahre.
daigaku (大学)	Universität, Hochschule
Daimyō (大名)	Wörtlich: „großer Name". Japanische Territorialherren, die bis zur Einführung des Präfektur-Systems 1871 unmittelbar dem Shōgun bzw. der kaiserlichen Regierung unterstellt waren.
Daitōa (大東亜)	Großostasien
Daitōa Kaigi (大東亜会議)	Großostasienkonferenz 1943 in Tokyo
Daitōa Kyōdō Sengen (大東亜共同宣言)	Abschlußerklärung der Großostasienkonferenz 1943
Daitōa Kyōdōtai (大東亜共同体)	Japanisch für „Großostasiatische Gemeinschaft". Eine in den 1930er und 1940er Jahren vor allem von Rōyama Masamichi vertretene (vordergründig) kulturell orientierte Theorie für die Integration Ostasiens (unter japanischer Führung). Auch *„Tōa Kyōdōtai"*.
Daitōa Kyōeiken (大東亜共栄圏)	Japanisch für „Großostasiatische Wohlstandssphäre". Der Begriff wurde von Außenminister Matsuoka Yōsuke im August 1940 erstmals verwendet. Die genaue Ausdehnung der Sphäre wurde nie exakt definiert.

Daitōa Renmei (大東亜連盟) Japanisch für „Großostasiatische Liga". Eine vor allem von Ishiwara Kanji in den 1930er und 1940er Jahren vertretene politische Theorie für die Zusammenarbeit Japans mit China (und anderen Staaten Ostasiens). Auch *„Tōa Renmei"*.

Daitōashō (大東亜省) Japanisches Großostasien-Ministerium, 1942–1945

Doitsu (独逸,ドイツ) Japanisch für „Deutschland". Die Kanji-Variante wird heute selten verwendet.

gaku (学) Wissenschaft, häufig als zweiter Teil eines zusammengesetzten Wortes, wie z. B. *„dai-gaku"*, *„chi-sei-gaku"* etc. verwendet.

Gaimushō (外務省) Japanisches Außenministerium

Genrō (元老) Gruppe von politischen Beratern, die der Meiji-Tennō ernannt hatte. Bis Anfang der 1920er Jahre dominierten diese die japanische Politik. Der letzte *Genrō* starb 1941.

Gensui (元帥) Generalfeldmarschall bzw. Großadmiral

Gunmukyoku (軍務局) Einflußreiche Abteilung für Militärangelegenheiten des Armee- bzw. Marineministeriums, deren Leiter gewöhnlich einen Generals- bzw. Admiralsrang bekleideten.

Gunreibu (軍令部) Admiralstab

hakkō ichi-u (八紘一宇) „Die acht Ecken dieser Welt unter einem Dach". In den 1930er und frühen 40er Jahren als politischer Slogan mißbrauchter Ausdruck aus der alten japanischen Geschichte.

han (藩) Lehen(sgebiet), Territorium, das einer Adelsfamilie vom Tennō (bzw. der Shōgunatsregierung) übertragen wurde.

Higashi-Ajia (東アジア, 東亜細亜) Moderner japanischer Ausdruck für „Ostasien". Vor 1945 war *„Tōa"* (東亜) gebräuchlicher.

Hiragana (平仮名, ひらがな) Aus 46 Zeichen bestehendes japanisches Silbenalphabet, das überwiegend für grammatische Ausdrücke, Wortendungen etc. benützt wird.

hyōgiin (評議員) Senator, Ratsmitglied einer Gesellschaft etc.

Jimmu-Kai (神武会) Gesellschaft zur Verehrung des ersten japanischen Tennō, gegründet von Ōkawa Shūmei

kaigun (海軍) (japanische) Kriegsmarine

Kaigunshō (海軍省) Japanisches Marineministerium

Kaigun Daigaku (海軍大学) Japanische Marine-Universität, 1889–1944. Die meisten Studenten waren Kapitänleutnant oder Korvettenkapitän, d. h. sie hatten einen höheren Rang als die Studenten an der Armee-Universität. Insgesamt ca. 800 Absolventen (von denen ca. 30 Deutsch studiert hatten). Alternative: *„Kaigun Daigakkō"* (海軍大学校)

Kantō-gun (関東軍) „Kwantung-Armee". Japanische Truppen, die nach der Sibirienintervention (1918–1920/22) in der man-

dschurischen Provinz Kwantung zum Schutz der Südmandschurischen Eisenbahngesellschaft auf dem Festland verblieben.

Katakana (片仮名, カタカナ) Japanisches Silbenalphabet, das überwiegend für Fremdwörter benützt wird.

kenkyū (研究) Forschung

kenkyūjo (研究所) Forschungsinstitut

Kikakuin (企画院) Landesplanungsamt, 1937 aus der Verbindung von Planungsbüro *(Kikaku-chō)* und Rohstoffamt *(Shigenkyoku)* entstanden und 1943 ins Munitionsministerium *(Gunjushō)* eingegliedert

Kōa Senmon Gakkō (興亜専門学校) Fachschule für die Entwicklung Asiens. Leitung: Kikuchi Takeo

Kōa Kyōkai (興亜協会) Gesellschaft für die Entwicklung Asiens, organisierte u. a. die *Kōa Senmon Gakkō*. Leitung: Kikuchi Takeo

kōdō (皇道) Kaiserlicher Weg. In den 1930er und frühen 1940er Jahren als Slogan der Militaristen mißbrauchter Ausdruck der alten japanischen Geschichte.

Kōdō-ha (皇道派) Eine u. a. von Araki Sadao angeführte Armeefraktion, die die Besonderheit des „kaiserlichen Weges *(kōdō)*" etc. betonte. Starker Einfluß von Kita Ikki (1883–1937). Mitglieder der *Kōdō-ha* waren in die Attentate und Putschversuche der 1930er Jahre verwickelt. Die Gruppe verlor danach an Einfluß. Siehe *Tōsei*-ha.

kōhai (後輩) Japanisch für „jüngerer Kommilitone", „jüngerer Arbeitskollege", etc.

Kokubō Kenkyūshitsu (国防研究室) Büro für Landesverteidigung (ab 1938); angesiedelt im Generalstab. Leitung: Takashima Tatsuhiko

Kokudo Keikaku Kenkyūjo (国土計画研究所) Forschungsinstitut für Landesplanung

Kōkokushikan (皇国史観) Geschichtsauffassung der 1930er und 40er Jahre, die den Tennō als gottgleichen Herrscher Japans interpretierte. Hauptvertreter: Hiraizumi Kiyoshi

Kokuhonsha (国本社) Nationalistische Gesellschaft zur Förderung der Grundlagen von Volk und Staat, gegründet von Hiranuma Kiichirō, 1924–1936

Kokumin (国民) Nation, Volk, (Staats-)Bürger

Kokumin Seishin Bunka Kenkyūjo (国民精神文化研究所) Institut für die Kultur des Nationalgeistes, dem *Monbushō* angegliedert.

kokutai (国体) Schwer zu definierender japanischer Begriff, der als „(besondere) Staatspolitik des japanischen Kaiserreiches" übersetzt werden kann. *„koku"* steht für Land/Nation, *„tai"* bedeutet Körper, Form, Substanz etc.

komon (顧問) Berater einer Gesellschaft bzw. eines Vereins

Kōsenkai (皇戦会) Kaiserliche Kriegsgesellschaft, 1939–1945. Organisation hoher Offiziere im Ruhestand, die die Kyoto-Schule der japanischen Geopolitik finanziell unterstützten.

kyoku (局) Abteilung, insbesondere in Ministerien

Kyoto Teikoku Daigaku (京都帝国大学) Bis 1945 Kaiserliche Universität Kyoto, seitdem *Kyoto Daigaku* (Universität Kyoto). Häufig verwendete Abkürzung *„Kyōdai"*.

kyūsei kōtō gakkō (旧制高等学校) Japanische Oberschule alten Stils (bis 1948). Viele der frühen deutschen Japanologen hatten Ende des 19. bzw. Anfang des 20. Jahrhunderts an einer dieser Schulen Deutsch unterrichtet.

Meiji (明治) „Erleuchtete Regierung". Bezeichnung für die Regentschaft des 122. Tennō (1868–1912), Mutsuhito (1852–1912)

Mantetsu (満鉄) Abkürzung für *„Minami Manshū Tetsudō Kabushikigaisha"* (南満州鉄道株式会社) = Südmandschurische Eisenbahn Aktiengesellschaft, 1906 gegründet

Monbushō (文部省) Japanisches Kultusministerium, heute: *Monbukagakushō*

Naikaku Sangi (内閣参議) Regierungsberater, eigentlich „Kabinetts-Berater"

Naikaku Chōsakyoku (内閣調査局) Forschungsabteilung des Kabinetts, 1935–1937

Nanyō (南洋) Südsee

Nihon/Nippon (日本) Japanisch für „Japan"

Nihon Seinen Gaikō Kyōkai (日本青年外交協会) Japanische Jugend-Gesellschaft für Diplomatie

Ōkurashō (大蔵省) Name des japanischen Finanzministeriums (1869–2001), heute: Zaimushō (財務省)

riji (理事) Vorstandsmitglied

Rikuchi Sokuryōbu (陸地測量部) Landvermessungs-Abteilung des Generalstabs

rikugun (陸軍) (japanische) Armee

Rikugunshō (陸軍省) Japanisches Armeeministerium

Rikugun Daigaku (陸軍大学) Japanische Armee-Universität, 1885–1945. In der Regel bekleideten die Studenten den Rang eines Oberleutnants oder Hauptmanns. Insgesamt ca. 3000 Offiziere absolvierten die Universität, von denen ca. 150 Deutsch studiert hatten. Alternative: *„Rikugun Daigakkō"* (陸軍大学校)

Rikugun Keiri Gakkō (陸軍経理学校) Verwaltungsfachschule der Armee, 1886–1945

Rikugun Shikan Gakkō (陸軍士官学校) Japanische Heeresakademie, gegr. 1874. 1887 nach deutschem Vorbild umstrukturiert. 1920 wurde innerhalb der Heeresakademie ein Hauptkurs *(Hon-ka)* und ein Vorbereitungskurs *(Yo-ka)* eingerichtet.

Rikugun Yoka Shikan Gakkō (陸軍予科士官学校) Vorbereitungsschule für die japanische Heeresakademie, 1937 gegründet.

Sanbōhonbu (参謀本部) Generalstab. Der Generalstab der Kaiserlich-Japanischen Armee war nach preußisch-deutschem Vorbild aufgebaut.

sanyo (参与) Berater, Ratgeber einer Gesellschaft etc.

sanjoin (賛助員) Förderndes Mitglied einer Gesellschaft etc.

Satsuma (薩摩) Territorialfürstentum im Süden von Kyūshū. Samurai aus Satsuma gehörten zu den wichtigsten Protagonisten der Meiji-Restauration und dominierten die japanische Marine bis in die Taishō-Zeit.

seijichirigaku (政治地理学) Politische Geographie

seijigaku (政治学) Politische Wissenschaft

senpai (先輩) Älterer Kommilitone, älterer Kollege etc.

sensō (戦争) Krieg

Shakai Minshūtō (社会民衆党) Soziale Volkspartei, 1926–32

Shakai Taishūtō (社会大衆党) Soziale Massenpartei; Nachfolgepartei der *Shakai Minshūtō*

shinchitsujo (新秩序) „Neue Ordnung"

Shōgun (将軍) Eigentlich *„Seii Taishōgun"* (征夷大将軍) = „Großmarschall zur Unterwerfung der Barbaren". Ein im 8. Jahrhundert eingeführter militärischer Titel für den Oberbefehlshaber der Truppen im Kampf mit den Ainu im nördlichen Japan. Später erblicher Titel der obersten kaiserlichen Feldherrn, die von 1192 bis 1867 anstelle der entmachteten Tennō regierten. Zwischen 1603 und 1867 herrschte auf diese Weise der Tokugawa-Clan.

Shōwa (昭和) „Leuchtender Friede". Ärabezeichnung für die Jahre 1926–1989. Der 124. Tennō war Hirohito (1901–89), der bereits 1921 die Regentschaft für seinen kranken Vater übernommen hatte.

Shōwa Kenkyūkai (昭和研究会) Shōwa-Forschungsgruppe, 1930–1940. Think Tank Konoe Fumimaros. Eine der einflußreichsten Persönlichkeiten der heterogenen Gruppe aus Wissenschaftlern, Bürokraten, Journalisten, etc. war Rōyama Masamichi. Die Gruppe propagierte eine Zusammenarbeit Japans mit seinen asiatischen Nachbarn. Einige Mitglieder waren von geopolitischen Ideen beeinflußt.

sōgō- (総合-) Im Japanischen häufig als Vorsilbe benutzt. Die Grundbedeutung entspricht „Synthese" bzw. „Basis-" etc.

sōgō-kagaku (総合科学) Integrierende/angewandte Wissenschaft. In den 1930er Jahren bestand eine Gesellschaft dieses Namens *(Sōgō Kagaku-Kai)*, die die Zeitschrift *Sōgō Kagaku* publizierte.

Sōgō-Chiri Kenkyūkai (総合地理研究会) Forschungsgruppe für integrierende Geographie, anderer Name für die „Yoshida no Kai" (siehe unten)

Sōmukyoku (総務局) Einflußreiche „General Affairs"-Abteilungen innerhalb des Armee- bzw. Marineministeriums, deren Leiter gewöhnlich einen Generals- bzw. Admiralsrang bekleideten.

sōryokusen (総力戦) Totaler Krieg

Sōryokusen Kenkyūshitsu (総力戦研究室) Büro für den totalen Krieg (1937/38); angesiedelt im Generalstab. Leitung: Takashima Tatsuhiko

Sōryokusen Kenkyūjo (総力戦研究所) Institut für den totalen Krieg, 1941–1944

Taiheiyō Kyōkai (太平洋協会) Pazifische Gesellschaft, 1938–1945

Taishō (大正) „Große Gerechtigkeit". Ärabezeichnung für die Jahre 1912–1926. Der 123. Tennō war Yoshihito (1879–1926).

teikoku (帝国) Kaiserreich

Teikoku Hikō Kyōkai (帝国飛行協会) Japanische Aeronautische Gesellschaft

Tōa (東亜) Alter japanischer Ausdruck für „Ostasien". Heute wird meist *„higashi-Ajia"* (東アジア) verwendet.

Tōa burokku (東亜ブロック) Japanisch für „Ostasiatischer Block". Eine in den 1930er und 40er Jahren diskutierte, überwiegend wirtschaftlich orientierte Theorie für die Integration Ostasiens unter japanischer Führung.

Tōa Kenkyūjo (東亜研究所) Ostasien-Institut, 1938–1945

Tōa Kensetsu Kokumin Renmei (東亜建設国民連盟) Ostasiatische Volksunion, Präsident war Suetsugu Nobumasa. Später wurde die Gesellschaft in Tōa Kensetsu Dōshikai (Kameradschaft für den Aufbau Ostasiens) umbenannt.

Tōa Kyōdōtai (東亜共同体) Siehe „Daitōa Kyōdōtai".

Tōa Renmei (東亜連盟) Siehe „Daitōa Renmei".

Tokugawa (徳川) Adelsgeschlechts, das zwischen 1603 und 1867 als Militärherrscher *(Shōgun)*, die faktische Regierungsgewalt in Japan ausübte.

Tokyo Teikoku Daigaku (東京帝国大学) Bis 1945 Kaiserliche Universität Tokyo, seit 1945 *Tokyo Daigaku* (Universität Tokyo). Häufig verwendete Abkürzung: *„Tōdai"*

Tōsei-ha (統制派) *„Tōsei"* bedeutet Kontrolle bzw. Gleichschaltung. Die *Tōsei-ha* war eine von Nagata Tetsuzan, Ishiwara Kanji und Tōjō Hideki geführte Armeefraktion, die ab Mitte der 1930er Jahre die Armee dominierte und die Errichtung eines Verteidigungsstaates anstrebte. Später kam es zu Spannungen zwischen Tōjō und Ishiwara.

Yōnen Gakkō (幼年学校) Japanische Kadettenanstalt

Yoshida no Kai (吉田の会) Name der von Komaki Saneshige geleiteten geopolitischen Forschungsgruppe in Kyoto. Auch *„Sōgō Chiri Kenkyūkai"* (総合地理研究会) (Forschungsgruppe für integrierende Geographie).

zaibatsu (財閥) Japanische Wirtschaftskonglomerate vor 1945

Quellen- und Literaturverzeichnis[1]

1. Archive 747
2. Veröffentlichte Dokumente 751
3. Alliierte Propagandafilme 1942/43 752
4. Unveröffentlichte Darstellungen 752
5. Verzeichnis der verwendeten Homepages 754
6. Auswahlbibliographie von Martha Haushofers Veröffentlichungen 756
7. Auswahlbibliographie von Karl Haushofers Publikationen 758
8. Japanische Übersetzungen von Karl Haushofers Schriften 786
9. Zeitgenössische Darstellungen bis 1945: Westliche Sprachen 790
10. Zeitgenössische Darstellungen bis 1945: Japanisch 830
11. Moderne Darstellungen nach 1945: Westliche Sprachen 881
12. Moderne Darstellungen nach 1945: Japanisch 918

1. Archive

a) deutsche Archive

Bundesarchiv Koblenz

KLE 606 („Kleine Erwerbungen“: Gustav Fochler-Hauke)
N 163 (Joachim von Ribbentrop)
N 1053 (Wilhelm Solf)
N 1122 (Karl Haushofer)
N 1322 (Fritz Viktor Hesse)
N 1269 (Alfred Vagts)
N 1413 (Hans-Adolf Jacobsen)
R 64 IV (Deutsch-Japanische Gesellschaft)
ZSg. 102 (Sammlung Sänger)

Bundesarchiv/Militärarchiv Freiburg i. Br.

N 52 (Werner von Blomberg)
N 122 (Oskar Ritter von Niedermayer)
N 508 (Friedrich Maximilian Trautz)
RH 2 (Oberkommando des Heeres/Generalstab des Heeres)
RM 20 (Deutsch-Japanische Marinekontakte)
RW 4 (OKW: Oberkommando der Wehrmacht/WFSt: Wehrmachtführungsstab)

[1] Im Gegensatz zum Text wird im Quellen- und Literaturverzeichnis auf jede Kursivsetzung verzichtet.

Hauptstaatsarchiv München, Abteilung IV – Kriegsarchiv

Gen.-Stab 322 (Kommandierung der Generalstabs-Offiziere zu besonderen Zwekken)
M. Kr. 2161 (Kommandierung bayerischer Offiziere nach Japan)
M. Kr. 2164 (Entsendung fremder Militärs usw. nach Bayern, 7 Bände: 1872–1919)
OP 16443 (Haushofers Personalakten)

Hauptstaatsarchiv Stuttgart

Q1/30 (Klaus Mehnert)

Institut für Zeitgeschichte München

Nachlaß Haushofer, Mikrofilm-Bestand
G 44 („Charges and documentary evidence against Karl Haushofer" = „Lemkin-Report", 15.8.1945)
HC 833 (Unterlagen Albrecht Haushofers)
MA-1190/1 (Korrespondenz, 1919–44)
MA-1190/2 (Korrespondenz, 1920–40)
MA-1190/3 (Korrespondenz, 1926–42)
MA 1300/1 (Vernehmungsprotokolle 1945: Dirksen, Haushofer)
MA-1466–3 (Korrespondenz, 1933–44)
MA-618 (Korrespondenz, 1933–44, Tagebücher 1911–14)
MA-619 (Korrespondenz, 1919–43)

Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes Berlin (bis 1999 in Bonn)

R 101104 (Ostasien, 1941–1944)
R 104899 (Politische und kulturelle Propaganda, 1935–1937)
R 104900 (Vereinswesen: Deutsch-Japanische Gesellschaft, 1933–36)
R 104918 (Privata Japan, 1936–1940)
R 18633 (Militär- und Marineangelegenheiten, 1.8.1903–31.12.1903)
R 27157 (Ribbentrop persönlich, 1937–1942)
R 61439 (Kultur V. 2 Japan, 5.1939–4.1940)
R 85938 (Japan – Akten betr. Prof. Sata, 1927–1931)
R 85942 (Pressewesen in Japan, 1920–1936)
R 85960 (Japan – Deutschtum in Japan, 1921–1936)
R 85963 (Politische und kulturelle Propaganda Japan, 1924–1936)
R 85971 (Japan – Deutsch-Japanisches Institut, 1925–1936)
R 85974 (Japan – Faszismus, 1933/34)

Universitätsarchiv der Ludwig-Maximilians-Universität München

E II – N (Senatsakten, betr. Karl Haushofer)
OC – N 14 (Personalakten Karl Haushofer)

b) japanische Archive

Archiv des japanischen Außenministeriums (Gaimushō Gaikō Shiryōkan)

Gaimushō Kiroku (Aufzeichungen des Außenministeriums), 1 mon (Sektion 1): Bunka, shūkyō, eisei, rōdō oyobi shakai mondai (Kultur, Religion, Hygiene, Arbeits- und Gesellschaftsprobleme), 1 rui (Abteilung 1): Bunka, bunka-shisetsu (Kultur, Kultureinrichtungen), honpō ni okeru kyōkai oyobi bunka-dantai kankei zakken (Verschiedene Dokumente bezüglich japanischer Kultur-Gesellschaften), Kokusaihō Gakkai (Gesellschaft für internationales Recht).

Gaimushō Kiroku, 1 seiji (Politik 1), 3 senden (Propaganda 3), kiroku (Dokumente), I.3,1 (30.11.1921–16.2.1922).

Gaimushō Kiroku, H 1: Jinji taikō (Allgemeine Personalfragen), Juni 1923.

Seimūkyoku chōsho (Protokolle der Politischen Abteilung), Shina yōhei honhōjin jinmeihyō (Namensliste japanischer Angestellter, die in China tätig sind), Stand Dezember 1915, 1916.

Seimūkyoku chōsho (Protokolle der Politischen Abteilung), Shina yōhei honhōjin jinmeihyō (Namensliste japanischer Angestellter, die in China tätig sind), Stand Dezember 1917, 1918.

Seimūkyoku chōsho (Protokolle der Politischen Abteilung), Han-Bei taisei no kokusaihōteki kōzō (Die internationale Organisation der Pan-Amerika-Organisation), 1943.

Archiv des National Institute for Defense Studies (Bōei Kenkyūjo)

Kaigunshō (Marine-Ministerium), Kanbō dai 173 gō 9.1.15 kōensha hakken ni kan suru ken (Kanzlei, Nr. 173, 9–1–15: Betrifft Entsendung von Vortragenden), Kōbun bikō (Notizen zu Dokumenten), 1934, E kyōiku: enshū (E Ausbildung: Training), kenetsu (Inspektion), kan 1 (Nr. 1).

Rikugunshō (Armee-Ministerium), Mitsu dai-nikki (Geheime Groß-Tagebücher), 1909.

Rikugunshō (Armee-Ministerium), Dai-nikki (Groß-Tagebücher), Rikuman-ki mitsu dai-nikki (Kwantung-Armee, Geheime Groß-Tagebücher), 1940.

Rikugunshō (Armee-Ministerium), Dai-nikki (Groß-Tagebücher), 1941.

Nationalarchiv (Kōbunshokan)

Naikaku (Kabinett), Kōbun zassan (Sammlung verschiedener Dokumente), 1937, Band 27, Monbushō (Kultusministerium).

Naikaku (Kabinett), Kōbun zassan (Sammlung verschiedener Dokumente), 1941, Band 7, Naikaku, kakutei kōtō-kan shōjo (Kabinett, Prämien für hohe Beamte verschiedener Regierungsinstitutionen), Nr. 8 (8.12.1941).

Naikaku (Kabinett), Kōbun zassan (Sammlung verschiedener Dokumente), 1942, Band 17, Naikaku, Kakutei kōtō-kan shōjo (Kabinett, Prämien für hohe Beamte verschiedener Regierungsinstitutionen), Nr. 1 (7.12.1942).

c) amerikanische Archive

Archiv der University at Albany, State University of New York, USA

GER-091 (Friedrich Tete Harens Tetens Papers, 1925–1976). Teil der „German and Jewish Intellectual Émigré Collection".

Hoover Institution Archive, Stanford University, Californien, USA

William Philip Collection, Box 3, Folder 15C (Haushofer): Final Interrogation Report (FIR) No. 3 (22. September 1945)

d) Privatarchive/Privatbesitz

Privatarchiv der Familie Haushofer auf dem Hartschimmelhof bei Pähl, Oberbayern[2]

Albrecht Haushofer, Weltfahrt 1937 (Japan-Tagebuch), 3 Bände.
„Familien-Stamm-Buch Georg Albrecht – Heinz Konrad Haushofer", o. J.
Gästebuch, o. J.
Martha Haushofer, Reise-Tagebuch, Japan 1908–10.
Martha Haushofer, Versuch einer Selbstanalyse, ca. 1926.

Dokumente im Besitz des Autors

Aufzeichnungen eines am 10. September 1999 in Erlangen geführten Interviews mit Dietrich von Raumer.

Aufzeichnung eines am 17. September 2004 in Rimsting geführten Interviews mit Karl F. Zahl. Zahl selbst hatte die ihm zugesandte Mitschrift korrigiert bzw. ergänzt und am 22. Mai 2005 an den Verfasser zurückgesandt.

Brief von Asai Tatsurō an Mizuuchi Toshio et al. vom 5. April 2002 (Kopie überlassen von Mizuuchi Toshio, Osaka City University).

Brief von Wolf Rüdiger Heß an den Verfasser vom 25. Mai 1999.

Deutsch-japanische Schriftrolle, 1910 (siehe Kapitel B I., Fußnote 201) (überlassen von Rainer Haushofer).

Hack-Papiere, Aufzeichnungen von Dr. Friedrich-Wilhelm Hack. Zur Verfügung gestellt von Prof. Dr. Bernd Martin, Historisches Seminar der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg i. Br. Eingesehen und in Auszügen kopiert am 2. Dezember 1994.

Prospekt des Kurt Vowinckel Verlages aus dem Jahr 1938, ohne bibliographische Angaben.

Transkription eines Interviews mit Murakami Tsugio am 26. November 1998, 24 Seiten (in Kopie überlassen von Mizuuchi Toshio, Osaka City University).

Visitenkartensammlung Karl Haushofers, 1908–10 (überlassen von Rainer Haushofer).

Zusammenfassung eines von Bernd Martin am 15.3.1966 geführten Gesprächs mit Dr. Fritz Karsch, dem (ehemaligen) Gehilfen des Militärattaches der deutschen Botschaft in Tokyo.

---

[2] Ein Findbuch zum Nachlaß Karl Haushofer existiert nicht. Neben Bildern und Briefen, die z. T. in der Schublade „Karl und Martha Haushofer" lagern, sind vor allem die hier aufgeführten Dokumente relevant.

2. Veröffentlichte Dokumente

a) westliche Sprachen

Akten zur Deutschen Auswärtigen Politik, 1918–1945. Aus dem Archiv des Auswärtigen Amtes, Serie C: 1933–1937, Das Dritte Reich: Die Ersten Jahre, herausgegeben von Hans Rothfels et al., 6 Bände, Göttingen, 1971–1981.

Akten zur deutschen auswärtigen Politik (ADAP), 1918–1945. Aus dem Archiv des Auswärtigen Amtes, Serie D: 1937–1945, herausgegeben von Paul R. Sweet, Margaret Lambert und Maurice Baumont, 13 Bände, Baden-Baden, 1950–1970.

„Case #400 Karl Haushofer", in: Awaya Kentarō und Yoshida Hiroshi (Hrsg.), Kokusai Kensatsukyoku (IPS) Jinmon chōsho (International Criminal Investigation Department: Questioning Records), 52 Bände, Band 47, Tokyo, 1993, S. 279–289.

Das politische Tagebuch Alfred Rosenbergs 1934/35 und 1939/40, herausgegeben von Hans-Günther Seraphim, München, (© 1956) 1964.

Die Tagebücher von Joseph Goebbels. Sämtliche Fragmente, herausgegeben von Elke Fröhlich im Auftrag des Instituts für Zeitgeschichte und in Verbindung mit dem Bundesarchiv. Teil I: Aufzeichnungen 1924–1941, 4 Bände, Band 4: 1.1.1940–8.7.1941, München, New York, London und Paris, 1987.

„Documentary Material: Treaty between Japan and China [30.11.1940]", in: Contemporary Japan, Band 10 (1940), S. 131–138.

Dokumente der deutschen Politik und Geschichte von 1848 bis zur Gegenwart, herausgegeben von Johannes Hohlfeld, bearbeitet von Klaus Hohlfeld, 9 Bände, Band 4: Die Zeit der nationalsozialistischen Diktatur: Aufbau und Entwicklung, 1933–1938, Berlin und München, 1953.

Hitler. Reden und Proklamationen 1932–45, herausgegeben von Max Domarus, 2 Bände, Würzburg, 1962/63.

Hitler. Sämtliche Aufzeichnungen 1905–1924, herausgegeben von Eberhard Jäckel und Axel Kuhn, Stuttgart, 1980.

Hitlers Lagebesprechungen. Die Protokollfragmente seiner militärischen Konferenzen 1942–1945, herausgegeben von Helmut Heiber, Stuttgart, 1962.

Hitlers Tischgespräche im Führerhauptquartier 1941–1942, herausgegeben von Henry Picker (neu herausgegeben von Pearcy E. Schramm et al.), Stuttgart, 1963.

International Military Tribunal (Hrsg.), Der Prozeß gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärgerichtshof, 42 Bände, Nürnberg, 1947–1949.

Karl Haushofer: Leben und Werk, 2 Bände, Band 1: Lebensweg 1869–1946 und ausgewählte Texte zur Geopolitik; Band 2: Ausgewählter Schriftwechsel 1917–1946, herausgegeben von Hans-Adolf Jacobsen, Boppard, 1979.

Reichsgesetzblatt, Berlin, 1871–1945.

Rudolf Heß, Briefe 1908–1933, herausgegeben von Wolf Rüdiger Heß, München, 1987.

b) Japanisch

„Tsūshō ‚Yoshida no Kai, ni yoru chiseigaku kanren shiryō (Geopolitical Materials about „Yoshida no Kai" [Kyoto-Schule der japanischen Geopolitik])", in: Kūkan, Shakai, Chirishisō (Space, Society and Geographical Thought), Band 6 (2001), S. 64–112.

3. Alliierte Propagandafilme 1942/43

„Geopolitik, Hitler's Plan for Empire", Kanada, World in Action Serie, 1942 (Originaltitel: „Hitler's Plan"), Regie: Stuart Legg.
„The Nazi Strike", USA, Why we fight Series, Nr. 2, 1942, Regie: Frank Capra.
„Plan for Destruction", USA, MGM Victory Short Serie (Turner Entertainment Co.), 1943, Regie: Edward Cahn.

4. Unveröffentlichte Darstellungen

a) westliche Sprachen

Baratov, Shuhrat, Geopolitical Knowledge in pre-WWII Soviet Union and Haushofer's Influence, Juni 2010 (6 S. + 7 S. Anhang). Hausarbeit für den Graduate School Kurs „The Origins of Geopolitical Thinking", den der Verfasser dieser Dissertation im Frühjahr 2010 an der Universität Tsukuba (Ibaraki Präfektur, Japan) gehalten hat.
Fochler-Hauke, Gustav (Hrsg.), Raum und Rasse. Eine Auswahl aus den Schriften von Karl Haushofer, Heidelberg: Kurt Vowinckel Verlag, 1945 (nicht ausgeliefert).[3]
Fox, John P., The Formulation of Germany's Far Eastern Policy 1933–1936 (Dissertation), London, 1972.
Donat, Walter, Tätigkeitsbericht Japanisch-Deutsches Kulturinstitut (Juli-September 1939), Tokyo, 5.10.1939.[4]
Drygalski, Erich von, Autobiographie, maschinenschriftliches Manuskript (269 Seiten). Im Privatbesitz von Prof. Dr. Felix Schmeidler (eingesehen am 16.8.2001 im Münchner Universitätsplanetarium).
Georgiev, Yuri V., „Theory of the Japanese Imperialism by Richard Sorge", Manuskript (9 S.). Vortrag gehalten auf der Tagung „Der ‚Fall Sorge' – Krieg, Revolution, Friede, Liebe: ein gelöstes oder ungelöstes Geheimdienstproblem", 28.11.–1.12.2002, Sozialwissenschaftliches Forschungsinstitut (SFI) der Europäischen Akademie Otzenhausen.[5]
Haushofer, Heinz, Haushofer Traditionen, Manuskript (411 S.), München, 1979.

---

[3] Das druckfertige Manuskript befindet sich heute in der Bibliothek der staatlichen Hokkaidō-Universität in Sapporo. Im Katalog findet sich hierzu folgender Vermerk: *„In Xeroxkopie"*. Ich bin Dr. Wolfgang Bauer für das Kopieren des Buches zu Dank verpflichtet. Interessant ist auch der Kommentar des Autors zu diesem Werk (BA Koblenz, KLE 606): *„Ich habe einst versucht, aus seinen sehr umfangreichen Schriften eine Auswahl zu treffen, doch ist diese m[eines]. W[issens]. nie veröffentlicht worden."* Dafür spricht auch, daß der Titel nach 1945 nicht auf den Listen der auszusondernden Literatur auftauchte. Siehe oben, S. 65–67.

[4] Dolman, 1966, S. 186–188, zitiert das Dokument und gibt als Quellenangabe PA/AA, R 61439, an.

[5] Das Manuskript des Vortrages verdanke ich Bernd Martin, dem an dieser Stelle hierfür gedankt sei.

Hokkaidō-University Library, Die Konservative Revolution in Deutschland 1918–1932. Katalog der Armin-Mohler-Bibliothek, Sapporo, 1989.

Klün, Uwe, Die geopolitische Lehre des Karl Haushofer (Entstehung, Wirkung und Gegenwirkung bis zur Gegenwart) (Magisterarbeit), Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, 1987.

Menzel, Johanna M., German-Japanese Relations During the Second World War (Dissertation), The University of Chicago, 1957.

Raumer, Hermann von, Lebenserinnerungen, Band 5 (1935–1938), Erlangen, 1955 (unveröffentlichtes Manuskript). Als Kopie vorhanden in der Verbundbibliothek des Historischen Seminars der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg i. Br.

Sasamoto-Collins, Hiromi, Three Modern Japanese Dissenters: Minobe Tatsukichi, Sakai Toshihiko and Saitō Takao (Dissertation), University of Edinburgh, 2005.

Spang, Christian W., Japan in deutschen geopolitischen Vorstellungen. Von Karl Haushofer zum Antikominternpakt? (Magisterarbeit), Albert-Ludwigs-Universität Freiburg i. Br., 1997.

Strauß, Reinhold, Die deutsche Geopolitik 1919–1945: Eine vergleichende Untersuchung der zeitgenössischen Kritik an der deutschen Geopolitik und der Kritik nach 1945 (Diplomarbeit), Technische Universität München, 1984.

Thomson, Dale C., Le Général Haushofer et les idées sur la geopolitique (thèse dactylog), Universités De Paris (Sorbonne), 1951. *<Einsehbar in der Zentralbibliothek der Universität, Signatur: W Univ. 1951 (44), 4.>*

Wesche, Rolf Jürgen, Karl Haushofer and His Geopolitical Concepts as They Relate to Japan (Magisterarbeit), University of Chapel Hills, 1964.

b) Japanisch

Hayashi, Yuko, Nichi-Doku senji-ideorogii wo sasaeta ‚kagaku' – Kāru Hausuhōfā chiseigaku o megutte (Eine „Wissenschaft" als Kriegsideologie in Deutschland und Japan – Über die Geopolitik Karl Haushofers) (Magisterarbeit), Universität Tokyo (Tokyo Daigaku), 1995.

Jitsu, Kazuho, Hausuhōfā no chiseigaku. Nihon kenkyū no igi to genkai (Die Geopolitik Karl Haushofers. Bedeutung und Grenzen der Japanstudien) (Magisterarbeit), Universität Kyūshū (Kyūshū Daigaku), Fukuoka, 2003.

Murakami, Tsugio, 80sai no kaisō (Die Erinnerungen eines 80Jährigen), Osaka (Privatdruck), 1991.

Murakami, Tsugio, Kaisō wo tsuzuku (Die Fortsetzug der Erinnerungen), Osaka (Privatdruck), 1993.

Tanaka, Ayumu, Kyoto Daigaku ni okeru bunka-keizaigaku, bunka-seisakugaku no rekishi (History of Cultural Economics & Cultural Policy Research in Kyoto University), unveröffentlichtes Manuskript (20.8.2006).[6]

[6] Der Text vom 20.8.2006 war im Internet unter folgender URL herunterladbar: www.ayumu21.net/culture/paper/kyotoce.pdf (28.1.2008), ist inzwischen jedoch nicht mehr online verfügbar.

5. Verzeichnis der verwendeten Homepages

Fußnote	Ansicht	2011*	URL
A I.: 25	31.8.2005	ja	www.Rudolf-Maresch.de
26	27.8.2004	nein	www.historikertag2004kiel.de/kommunik.html
	27.8.2004	nein	www.historikertag2004kiel.de/abstracts/ChristofDipper.htm
34	13.8.2008	ja	http://www.hdg.de/lemo/html/dokumente/NeueHerausforderungen_redeVollstaendigRichardVonWeizsaecker8Mai1985/
35	25.3.2005	ja	www.arctogaia.com
	6.9.2005	ja	www.colorado.edu/IBS/PEC/johno/pub/pittsburgh_final.pdf
36	6.9.2005	ja	www.turkishweekly.net/interview.php?id=41
A II.: 85, 117	5.10.2012	ja	http://www.institut-strategie.fr/PN5_HCBINTRO.html
118	1.9.2008	ja	http://foster.20megsfree.com/195.htm
130	häufig	ja	http://webcat.nii.ac.jp/
142	17.5.2005	ja	www.eurasia-rivista.org/913/la-lezione-di-karl-haushofer-e-la-discreta-presenza-di-giuseppe-tucci-nel-dibattito-geopolitico-degli-anni-trenta und www.eurasia-rivista.org/853/karl-haushofer-italia-germania-e-giappone
170	22.8.2005	ja	www.answers.com/topic/karl-haushofer
171	17.8.2005	ja	http://www.intelinet.org/swastika/swas_haushofer.html
	17.9.2011		http://forums.skadi.net/showthread.php?t=103765
172	30.3.2007	ja	http://en.allexperts.com/e/k/ka/karl_haushofer.htm
173	17.2.2007	ja	www.fredsakademiet.dk/read/sprog/tysk/deutsche.htm
174	1.9.2008	Ja	http://foster.20megsfree.com/195.htm
267	15.9.2012		http://epub.ub.uni-muenchen.de/2733/1/8Alt6210.pdf
A III.: 180	24.3.2006	Ja	www.polunbi.de/bibliothek/1946-nslit-h.html http://www.polunbi.de/bibliothek/1946-nslit.html#ein
188	1.7.2008	Ja	www.jacar.go.jp
B II.: 300	15.3.2004	Ja	www.berlin-geschichte.de
311	1.9.2005	Ja	http://gabrieleweis.de/3-geschichtsbits/histosurfing/6-neuzeit3/6-1-zwischenkriegszeit/6-1-4-totalitarismen/d/personeninfos/haushofer.htm
395	18.11.2011		http://www.uni-kiel.de/ps/cgi-bin/fo-bio.php?nid=harms
C I.: 8	16.3.2008	Ja	http://darwin-online.org.uk/pdf/1859_Origin_F373.pdf

Fußnote	Ansicht	2011*	URL
10	17.8.2008	Ja	www.atimes.com/atimes/Middle_East/IH04Ak01.html
20	26.5.2006	Ja	http://lexikon.freenet.de/Breitspurbahn
	30.5.2008	Ja	http://www.uraken.net/museum/rail/rail03.html
82	27.8.2004	nein	www.historikertag2004kiel.de/abstracts/Ute-Schneider.htm
169	6.5.2006	Ja	www.vernetztes-gedaechtnis.de/thveranstaltung.htm
C II.: 436	27.7.2007	Ja	www.stalinwerke.de/mp1938/mp1938.pdf
468	2.2.2008	Ja	http://ja.wikipedia.org/wiki/国立政治大学
	2.2.2008	Ja	www.nccu.edu.tw/english/about/
520	12.8.2005	Ja	www.polunbi.de/bibliothek/1946-nslit-h.html
559	15.8.2005	Ja	http://evrazia.org/modules.php?name=News&file=article&sid=255
D I.: 58	15.2.2007	Ja	www.feldgrau.com
257	25.2.2007	Ja	www.bundesarchiv.de/foxpublic/10B09F6D0A06221200000000D13B4E10/findmittelinfo.html
369	1.8.2007	Ja	www.friedenskooperative.de/ff/ff05/6-65.htm
370	10.2.2007	Ja	http://germanhistorydocs.ghi-dc.org/pdf/deu/German50.pdf
387	25.2.2007	Ja	www.news.harvard.edu/gazette/1997/02.06/MemorialMinuteF.html
389	1.7.2012		http://query.nytimes.com/search/sitesearch/#/archives
	11.2.2007	Ja	http://de.wikipedia.org/wiki/Cahnman
393	18.2.2007	Ja	www.time.com/time/magazine/article/0,9171,764451,00.html
405	1.8.2007	Ja	http://library.albany.edu/speccoll/findaids/ger091.htm
414	18.2.2007	Ja	www.time.com/time/magazine/article/0,9171,766337,00.html
D II.: 558	11.3.2007	Ja	www.geocities.jp/pfeiles/AoB5/B5_1C.HTML
585	11.2.2007	Ja	www.asia-u.ac.jp/info/history.html
646	20.10.2007	Ja	http://web.nichigai.co.jp
E I.: 20	5.8.2011		http://www.cms.sci.waseda.ac.jp/dms/zaikoukai/kaiho5/imoken.html
37	31.1.2008	Ja	http://en.wikipedia.org/wiki/Hachiro_Arita
150	30.3.2010	Ja	http://ja.wikipedia.org/wiki/太平洋協会
154	10.2.2008	Ja	https://www.kosho.jp
173	12.9.2011		http://www17.ocn.ne.jp/~ya-na-ka/inoueSyuuji.htm
197	1.12.2011		http://teapot.lib.ocha.ac.jp/ocha/bitstream/10083/11992/1/003165.pdf
217	15.7.2006	nein	www.youtube.com/watch?v=t_MsWa-qVfo
250	20.3.2013		http://www.welead.net/html/13_Swf_神川彦松著作目録_8980.html

Fußnote	Ansicht	2011*	URL
266	3.3.2008	Ja	http://en.wikipedia.org/wiki/Sokichi_Takagi
	3.3.2008	Ja	http://ja.wikipedia.org/wiki/高木惣吉
275	1.3.2008	Ja	www.jcga.ac.jp/libr/kaigun/kaigun.pdf
312	30.12.2007	ja	http://ja.wikipedia.org/wiki/松下正寿
E II.: 376	24.9.2011		http://tksosa.dijtokyo.org/?page=collection_detail.php&p_id=168&lang=ja&lang=de&lang=ja&lang=de
405	22.8.2007	ja	http://edb.kulib.kyoto-u.ac.jp/exhibit/muroga/profile.html
473	20.8.2007	ja	www.bun.kyoto-u.ac.jp/hanedakk/index.html www.bun.kyoto-u.ac.jp/hanedakk/e-index.html
501	16.8.2007	ja	http://f59.aaa.livedoor.jp/~bokujin/inflation.html
522	20.8.2007	ja	www.ndl.go.jp/horei_jp/kakugi/txt/txt00259.htm
528	4.2.2008	ja	www.yushokan.com/cgi-bin/search.cgi?id1=V&id2_from=5065&id2_to=5065&picture=yes
559	25.7.2008 1.7.2008	ja	www.let.osaka-u.ac.jp/geography/gaihouzu/newsletter2/pdf/n2_all.pdf http://www.let.osaka-u.ac.jp/geography/gaihouzu/watanabe/pdf/watanabe_all.pdf
F: 29	24.4.2008	ja	www.japanfocus.org/products/details/2418
	24.4.2008	ja	www.ata.boun.edu.tr/ehes/Istanbul%20Conference%20Papers-%20May%202005/booth-japanese%20colonies.pdf
Hinweise: 3	27.8.2004	nein	www.historikertag2004kiel.de/abstracts/SusanneSchattenberg.htm
Quellen: 6	28.1.2008	nein	www.ayumu21.net/culture/paper/kyotoce.pdf

* Im Zuge der Überarbeitung des Textes für die Publikation wurden alle Links am 30.3.2011 kontrolliert. Diejenigen Links, die nicht mehr aktuell waren, sind in dieser Spalte mit „nein“ gekennzeichnet.

6. Auswahlbibliographie von Martha Haushofers Veröffentlichungen[7]

a) Eigene Arbeiten

„West-östlicher Erdgeist“, bibliographische Angaben unbekannt.[8]

„Zwischen Antung und Mukden“, in: Münchner Neueste Nachrichten, 20.3.1910, S. 1–2 (anonym veröffentlicht).

[7] Die unvollständigen Literaturangaben entstammen einer von Martha Haushofer zusammengestellten Liste, einsehbar in BA Koblenz, N 1413, Bd. 1, „Schriftstellerei Martha“. Weitere, dort nicht aufgeführte Titel finden sich ebenda, N 1122, Bd. 135.

[8] BA Koblenz, N 1122, Bd. 135. Hier sind die Druckfahnen des Beitrags einsehbar.

„Allerhand Koreanisches I", in: Münchner Neueste Nachrichten. 6.7.1911: Vorabendausgabe, S. 1–2 (anonym veröffentlicht).
„Allerhand Koreanisches II", in: Münchner Neueste Nachrichten.
„Jishin, Kaminari, Kwaji, Oyaji: Die vielen Schrecknisse der Japaner", in: Frankfurter Zeitung, 6.9.1911 (Erstes Morgenblatt), S. 1–3.
„Ika Freudenberg", in: Centralblatt des Bundes deutscher Frauenvereine, 1.2.1912.
„Chinesen und Mandschu", in: Münchner Neueste Nachrichten, 7.2.1912, S. 1–2.
„Im Dienste der sozialen Hilfsarbeit", in: Frauenstreben, 27.4.1912.
„Peking aus der Vogelschau", in: Die Zeit, 5.3.1912.
„Kinderlesehallen", in: Jugend – Heim, 1.8.1912.
„Die Ausstellung zur Bekämpfung der Schundliteratur in München", in: Hochwacht, Nr. 8, 1912.
„Im größten Krater der Welt", in: Kosmos, Nr. 12 (1912), S. 481–485.
„Das japanische Naturgefühl", in: Geist des Ostens, Band 1 (1913), Nr. 3.
„Karl Alberti, Japanische Märchen, Straubing, 1913" (Rezension), ohne bibliographische Angaben.[9]
„Die nationale Reformbewegung in Ceylon", in: Geist des Ostens, Band 1 (1913/14), Nr. 6 (1913), Seitenzahl unbekannt; Nr. 11 (1914), S. 664–673; Nr. 12 (1914), S. 721–732.
Martha Haushofer und Lotte Willich (Hrsg.), Die weibliche Dienstpflicht, München, 1916.
„Dr. Gertraud Wolf, Der Frauenerwerb in den Hauptkulturstaaten, München, 1916" (Rezension), in: Vereins-Anzeiger des Stadtbundes Münchner Frauen-Vereine, Band 4, Nr. 9 (30.1.1917), S. 3; Nr. 10 (14.2.1917), S. 2f.
„Dr. med. von Kemnitz, Das Weib und seine Bestimmung. Ein Beitrag zur Psychologie der Frau und zur Neuorientierung ihrer Pflichten, München, 1917" (Rezension), in: Vereins-Anzeiger des Stadtbundes Münchner Frauen-Vereine, Band 5, Nr. 7 (28.12.1917), S. 2–3; Nr. 8 (11.1.1918), S. 2–3; Nr. 9 (23.1.1918), S. 3; Nr. 10 (6.2.1918), S. 2–4.
„Haushalt in Japan", in: Frauen-Zeitung, Nr. 38, Wochenbeilage der Münchner-Augsburger Abendzeitung, 1920 (Datum unbekannt), S. 1–2.
„Auswandernde Frauen", in: Frauen-Zeitung, Wochenbeilage der Münchner-Augsburger Abendzeitung, 1920, (Datum unbekannt), Nr. 45, S. 1; Nr. 51, S. 1–2.

b) Übersetzungen

„Der Gaukler unserer lieben Frau" von Anatole France (Übersetzung), in: Jugend, Band 1, Nr. 8, 22.2.1896.
Al Carthill, Verlorene Herrschaft. Wie England Indien aufgab, übersetzt von Martha Haushofer, Berlin, 1924.
James Fairgrieve, Geographie und Weltmacht, übersetzt von Martha Haushofer, Berlin, 1925.

[9] Ebenda, Bd. 135, sind die Druckfahnen vorhanden.

7. Auswahlbibliographie von Karl Haushofers Publikationen

Hinweis: *Verzeichnet sind alle Bücher sowie diejenigen unselbständigen Publikationen, die im weitesten Sinne etwas mit dem Thema der Arbeit zu tun haben. Abgesehen von einigen Ausnahmen wurde aus Platzgründen auf eine Auflistung der von Haushofer erstellten unzähligen Rezensionen verzichtet. Alle Veröffentlichungen sind nach Jahren geordnet. Innerhalb des jeweiligen Jahres erfolgt die Aufstellung alphabetisch. Eine Ausnahme stellen Haushofers monatliche „Bericht[e] aus dem indopazifischen Raum" dar, die in den Jahren ihres Erscheinens (1924–41) jeweils als erster Eintrag unter der entsprechenden Jahreszahl angeführt sind. Die ohne vollständige bibliographische Angaben aufgelisteten Publikationen lassen sich – soweit nicht explizit auf andere Dokumente verwiesen wird – in BA Koblenz, N 1413, Bd. 4, Haushofer, „Chronologische Bibliographie eigener Arbeiten" nachweisen oder aber in dem Verzeichnis „Schriften von Karl Haushofer" am Ende des 1945 von Gustav Fochler-Hauke fertiggestellten (aber nicht mehr publizierten) Buches, Raum und Rasse. Eine Auswahl aus den Schriften von Karl Haushofer.*[10]

1906

„Eine Manöver-Kavalleriedivision im kriegsmäßigen Lichte", in: Militär-Wochenblatt, 1906, Beiheft 4, S. 106–148.

1911

„Die geographische Grundlage der japanischen Wehrkraft", in: Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in München, Band 6 (1911), Nr. 2 (Heft 3), S. 166–188.

„Japanische Wehrkraft-Erziehung", in: Militär-Wochenblatt, 1911.

1912

„Der Kaiser von Japan", in: Süddeutsche Monatshefte, Band 10 (1912), Nr. 3, S. 399–404.

---

[10] Haushofers ca. 215 *ZfG-„Berichte"* erschienen nicht immer mit identischem Titel. Auch wenn faktisch das Adjektiv „indopazifisch" sowohl mit als auch ohne Bindestrich auftaucht, wird der Bindestrich im Literaturverzeichnis durchgehend weggelassen. Anfangs sprach Haushofer gelgentlich von der „indopazifischen Welt" (statt „Raum"). 1924/25 wird der Titel entprechend angeführt. Eine Ausnahme stellt der Dezemberbericht 1935 dar. Hier bespricht Haushofer den „indo-pazifischen Bereich". Nicht selten unterscheidet sich die Titelangabe im Inhaltsverzeichnis für den Gesamtband von derjenigen des jeweiligen Heftes. Aus Platzgründen wurde auch darauf verzichtet, die meisten von Haushofers häufig unrelevanten *„Blick in die Welt"*-Beiträge aus *Die Koralle* aufzulisten. Siehe hierzu Kapitel B II., Fußnote 448, sowie unten, Fußnote 18. Die genauen bibliographischen Angaben zu Fochler-Haukes Buch sind im Abschnit „4. Unveröffentlichte Darstellungen" des Literaturverzeichnisses zu finden.

„Eine japanische Winterübung von K. Haushofer, Königlich Bayerischer Major, mit vier Skizzen im Text und einer Übersichtsskizze", in: Beiheft zum Militär-Wochenblatt, 1912, Nr. 1, S. 1–23.[11]

„Wird der japanische Bauern-Mittelstand von der Wehrpolitik des Reiches erdrückt?", in: Deutsche Allgemeine Zeitung, 24.2.1912, S. 139.

1913

„Aus den Erfahrungen des ersten bayerischen Japan-Kommandos", in: Geist des Ostens, Band 1 (1913/14), Nr. 1 (1913), S. 7–16; Nr. 3 (1914), S. 94–108.

Dai Nihon, Betrachtungen über Groß-Japans Wehrkraft, Weltstellung und Zukunft, Berlin, 1913.

„Festrede zur Hundert-Jahr-Feier des Beurlaubtenstandes: gehalten am 1. November 1913", Sonderdruck Oldenbourg Verlag, München, 1913.[12]

„Vom Nordchinesischen Eis-Kriegsschauplatz", in: Petermanns Geographische Mitteilungen, Band 59 (Dezember 1913), S. 343.

1914

„Aus der Bilanz des Übergangs von Meiji zu Taishō in Japan", in: Asiatisches Jahrbuch, 1914, S. 83–93.

„Der Ausbau des Eisenbahnnetzes von Korea", in: Petermanns Geographische Mitteilungen, Band 60 (1914), Nr. 3, S. 56.

Der deutsche Anteil an der geographischen Erschließung Japans und des subjapanischen Erdraums, und deren Förderung durch den Einfluß von Krieg und Wehrpolitik (Dissertation), Erlangen, 1914. *<Nachdruck in: Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in München, Band 9 (1914), S. 1–110.>*

„Die politischen Parteien in Japan und ihre Stellung zu den Wehrfragen I", in: Marine-Rundschau, Band 7 (1914), Nr. 7, S. 924–941.[13]

„J. Witte, Ostasien und Europa", bibliographische Angaben unbekannt, 1914.

„Sakurashima [Sakurajima]", in: Münchner Neueste Nachrichten, 21.1.1914.

1919

Grundrichtungen in der geographischen Entwicklung des Japanischen Reiches (Habilitationsschrift), München (Sonderdruck: Bieler & Co.), 1919.

1920

„Deutsche Propaganda. Ostasiatische Studenten an deutschen Hochschulen", in: Münchner Neueste Nachrichten, 1.12.1920.

---

[11] BA Koblenz, N 1413, Bd. 4, Chronologie (…), S. 1: *„Das[selbe]. ins Englische übersetzt: Royal United Service Institution, London."*

[12] Ebenda, S. 1. Ausschnitte des Textes waren in der *Bayerischen Staatszeitung*, 3.11.1913, sowie in *MNN*, 1913, Nr. 561, S. 2, erschienen.

[13] Ebenda, S. 2, schreibt Haushofer: *„Druck d[es]. II. Teils wegen Kriegs-Ausbr[uches]. unterblieben!"*

„Die geographischen Grundrichtungen in der Entwicklung des japanischen Reiches von 1854–1914“, in: Geographische Zeitschrift, Band 26 (1920), Nr. 1–2, S. 8–25.
„Einheimische Sorgen und Einstellung zum Westen“, in: Münchner Neueste Nachrichten, 4.12.1920.
„Japan im Weltkrieg“, in: Karl Hoffmann (Hrsg.), Handbuch der Politik, Berlin, [3]1920, S. 164–168.
„Japans Ausdehnungs-Bestrebungen“, in: Karl Hoffmann (Hrsg.), Handbuch der Politik, Berlin, [3]1920, S. 85–90.
„Japans Vormachtstellung im Osten“, in: Karl Hoffmann (Hrsg.), Handbuch der Politik, Berlin, [3]1920, S. 391–396.
„Möglichkeiten der Wiederanknüpfung I“, in: Münchner Neueste Nachrichten, 31.12.1920.
„Zur Geopolitik des Fernen Ostens“, in: Wissen und Wehr, Band 1 (1920), Nr. 4, S. 333–346.

1921

„Chinesisches Konferenzpolitik“, in: Münchner Neueste Nachrichten, 3./4.12.1921.
Das japanische Reich in seiner geographischen Entwicklung, Wien, 1921.
„Deutsche Runen in Shantung“, in: Münchner Neueste Nachrichten, 25.10.1921.
„Diadochen und Satrapen“, in: Münchner Neueste Nachrichten, 8./9.10.1921.
„Die Einheitsfront“, in: Münchner Neueste Nachrichten, 2./3.4.1921.
„Ein Schritt zurück“, in: Münchner Neueste Nachrichten, 2./3.7.1921.
„Friedliche Flurbereinigung“, in: Münchner Neueste Nachrichten, 6./7.8.1921.
„Instrumenten-Stimmen im Pazifischen Orchester“, in: Münchner Neueste Nachrichten, 3.9.1921.
„Japan und sein Gebirge“, in: Der Alpenfreund, 1921, Nr. 6, S. 121–126.
„Kalifornien im Rahmen der pazifischen Frage“, in: Münchner Neueste Nachrichten, 5./6.3.1921.
„Möglichkeiten der Wiederanknüpfung II“, in: Münchner Neueste Nachrichten, 5./6.2.1921.
„Neue Männer in Japan“, in: Münchner Neueste Nachrichten, 20.11.1921.
„Nordasiatische Fragen“, in: Münchner Neueste Nachrichten, 26./27.2.1921.
„Ostasien und Washington“, in: Deutsche Allgemeine Zeitung, 1.9.1921, S. 1–2.
„Ostasiens Haltung gegenüber der mitteleuropäischen Umwälzung“, in: Deutsche Rundschau, Band 188 (1921), Nr. 10, S. 1–13.
„Sozialpolitische Strukturveränderungen in Japan“, in: Münchner Neueste Nachrichten, 4./5.6.1921.
„Strukturveränderungen in China“, in: Münchner Neueste Nachrichten, 7./8.5.1921.
„Wettervorzeichen“, in: Münchner Neueste Nachrichten, 5./6.1921.

1922

„Bolschewistische Imponderabilien“, in: Münchner Neueste Nachrichten, 26.11.1922.
„Der Gandhi-Prozeß“, in: Münchner Neueste Nachrichten, 2./3.9.1922.
„Die Philippinen – Knistern im Gebälk“, in: Münchner Neueste Nachrichten, Nr. 243 (Juni 1922), S. 4.

„Die suggestive Karte“, in: Die Grenzboten, Band 81 (1922), Nr. 1, S. 17–19.
„Federn des Vogels ‚Truth‘ (Wahrheit) …?“, in: Münchner Neueste Nachrichten, 4./5.3.1922.
„Geopolitische Tragweite der Rheinfrage“, in: Deutsche Rundschau, Band 190 (1922), Nr. 5, S. 113–122.
„Japan“, in: Münchner Neueste Nachrichten, 25.1.1922.
„Konferenz in Dairen“, in: Deutsche Allgemeine Zeitung, 16.5.1922, S. 1.
„Kulturmorphologie“, in: Berliner Tagblatt, 13.12.1922.
„Pazifische Wehrpolitik“, in: Militär-Wochenblatt, 26.8.1922.
„Reichsgedanke und Parteien in China“, in: Leipziger Illustrierte Zeitung, 13.7.1922.
„Ronin und Soshi“, in: Münchner Neueste Nachrichten, August 1922.
„Solospieler und Parteienchor“, in: Münchner Neueste Nachrichten, 1./2.4.1922.
„Vom Skelett im Hause“, in: Münchner Neueste Nachrichten, 14./15.1.1922.
„Washington-Ostasien-Europa“, in: Deutsche Allgemeine Zeitung, 9.3.1922.
„Wehrpolitische Rundschau um den Stillen Ozean“, in: Militär-Wochenblatt, 13.5.1922.
„Zur Wehrgeographie des Großen Ozeans nach der Rüstungs-Stop-Konferenz“, in: Militär-Wochenblatt, 18.11.1922.

1923

„Das alte und das neue Japan“, in: Das Echo, Band 42 (1923), S. 47–63.[14]
„Die Katastrophe in Japan. Männer-Austausch – Frontwechsel – Erdbeben!“, in: Münchner Neueste Nachrichten, 1923, Nr. 244, S. 5.
„Ein deutscher Gandhi gesucht“, in: Münchner Neueste Nachrichten, 1923.
„Indo-Germanischer Kampf um Freiheit. Parallelen aus Indiens Geschichte“, in: Münchner Neueste Nachrichten, 12.8.1923.
„Japan“, in: Ewald Banse (Hrsg.), Lexikon der Geographie, Band 1, Braunschweig, 1923 (²1933), S. 658–662.
Japan und die Japaner. Eine Landeskunde, Leipzig, 1923 (²1933).
„Koreanischer Denkzettel. Beispiel für alle, die es angeht“, bibliographische Angaben unbekannt, 23.12.1923. *<vorhanden in BA Koblenz, N 1122, Bd. 139.>*
„Mandschurei“, in: Ewald Banse (Hrsg.), Lexikon der Geographie, Band 2, Braunschweig, 1923 (²1933), S. 71–73.
„Ostasien“, in: Ewald Banse (Hrsg.), Lexikon der Geographie, Band 2, Braunschweig, 1923 (²1933), S. 248–250.
„Panasiatische Fernziele“, in: Militär-Wochenblatt, 1.2.1923, S. 511–513.
„Passiver Widerstand“, in: Münchner Neueste Nachrichten, 11.3.1923.
„‚Scheidet Euch vom Bösen!‘ Gandhis politische Osterpredigt“, in: Münchner Neueste Nachrichten, 31.3.1923.
Zur Geopolitik der Selbstbestimmung, zusammen mit Josef März, München, 1923.[15]

---

[14] Der Hinweis auf diesen Beitrag stammt von Dr. Michael Rauck, dem dafür hier herzlich gedankt sei.

[15] Das Buch erschien im selben Jahr als Karl Haushofer und Joseph März, *Zum Freiheitskampf in Südostasien*, im Vowinckel Verlag, Berlin, 1923.

1924

„Bericht aus der indopazifischen Welt“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 1 (1924), Nr. 1, S. 50–55; Nr. 2, S. 116–119; Nr. 3, S. 189–192; Nr. 4, S. 260–263; Nr. 5, S. 324–327; Nr. 6, S. 395–399; Nr. 7, S. 448–453; Nr. 8, S. 517–521; Nr. 9, S. 589–593; Nr. 10, S. 653–657; Nr. 11, S. 729–733; Nr. 12, S. 818–822.

„Amerika und Japan. Die nordpazifische Frage“, in: Leipziger Illustrierte Zeitung, 21.8.1924, S. 264.

„Das japanische Erdbeben und seine politischen Folgen“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 1 (1924), Nr. 2, S. 82–89.

„Das Wissen von der Grenze und die Grenzen des deutschen Volkstums“, in: Deutsche Rundschau, Band 198 (1924), Nr. 2, S. 233–239.

„Die Bedeutung der kommenden ostasiatischen Wahlen für Geopolitik und Wirtschaft“, in: Ostasiatische Rundschau, Band 5 (1924), Nr. 4, S. 53–54.

„Die Einheit der Monsunländer“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 1 (1924), Nr. 1, S. 20–27. *< Nachdruck in: Karl Haushofer et al., Bausteine zur Geopolitik, 1928, S. 106–117.>*

„Die geopolitische Karikatur in Südostasien als geopolitisches Symptom“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 1 (1924), Nr. 7, S. 425–431.

„Einführung“, in: Al Carthill, Verlorene Herrschaft. Wie England Indien aufgab, übersetzt von Martha Haushofer, Berlin, 1924.

„Erdbeben-Wirkung im japanischen Gebirge“, in: Der Alpenfreund, Band 19 (Januar 1924), S. 36–37.

„Eurasien?“, in: Süddeutsche Monatshefte, Band 21 (1924), Nr. 12, S. 190–193.

Geopolitik des Pazifischen Ozeans. Studien über die Wechselbeziehungen zwischen Geographie und Geschichte, Berlin, 1924 ([2]1927, [3]1938).

„Geopolitische Einflüsse bei den Verkörperungsversuchen von nationalem Sozialismus und sozialer Aristokratie“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 1 (1924), Nr. 3, S. 127–134.

„Geopolitische Rundschau: Krise in Japan. Fehler der neuen japanischen Regierung“, in: Münchner Neueste Nachrichten, 10.2.1924.

„Gottes Mühlen mahlen“ (Rezension), in: Münchner Neueste Nachrichten, 1924, Nr. 160, S. 5–6.

„Japan“, in: Karl Strupp und Julius Hatschek (Hrsg.), Wörterbuch des Völkerrechts, Berlin, 1924.

„Philippinen“, in: Karl Strupp und Julius Hatschek (Hrsg.), Wörterbuch des Völkerrechts, Berlin, 1924.

„Rassenkunde des deutschen Volkes und geopolitische Führer-Erziehung“, in: Militär-Wochenblatt, 11.6.1924, S. 1–2.

„Reichsgedanke und Parteienkampf in China“, in: Leipziger Illustrierte Zeitung, Nr. 4078, 1924, S. 17.

„Rußland in Ostasien“, in: Leipziger Illustrierte Zeitung, 2.10.1922, S. 570.

„Shantung-Frage“, in: Karl Strupp und Julius Hatschek (Hrsg.), Wörterbuch des Völkerrechts, Berlin, 1924.

„Südsee-Frage“, in: Karl Strupp und Julius Hatschek (Hrsg.), Wörterbuch des Völkerrechts, Berlin, 1924.

„Umgruppierungen? Frankreich und Japan“, bibliographische Angaben unbekannt, 13.5.1924, S. 5. *<vorhanden in BA Koblenz, N 1122, Bd. 140.>*

„Zur Beurteilung der chinesischen Frage“, in: Deutsche Rundschau, Band 201 (1924), S. 248–253.
„Zur Lage in China“, in: Leipziger Illustrierte Zeitung, 18.9.1924, S. 400.

1925

„Bericht aus der indopazifischen Welt“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 2 (1925), Nr. 1, S. 58–63; Nr. 2, S. 128–131; Nr. 3, S. 204–208; Nr. 4, S. 279–285; Nr. 5, S. 356–360; Nr. 6, S. 444–448; Nr. 7, S. 519–522; Nr. 8, S. 602–606; Nr. 9, S. 684–688; Nr. 10, S. 785–789; Nr. 11, S. 870–877; Nr. 12, S. 944–948.
„Aufgaben und Ziele der Deutschen Akademie“, in: Leipziger Illustrierte Zeitung, Nr. 4183, 1925, S. 780–783.
„China und Japan“, in: Geographie des Welthandels, begründet von Karl Andrée, völlig neu bearbeitet von Franz Heiderich, Hermann Leiter und Robert Sieger, Band 2: Die außereuropäischen Länder, Wien, [4]1926, S. 441–583.
„Der ost-eurasiatische Zukunftsblock“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 2 (1925), Nr. 2, S. 81–87.
„Die chinesische Frage“, in: Schweizer Monatshefte für Politik und Kultur, Band 4 (1925), Nr. 10, S. 598–606.
„‚Die Eigenart der japanischen Staatskultur‘ von Dr. Hans Ueberschaar“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 2 (1925), Nr. 3, S. 172–178.
„Die Fortentwicklung des ostasiatischen Sturmfeldes“, in: Leipziger Illustrierte Zeitung, 30.7.1925.
„Die geopolitische Betrachtungsweise grenzdeutscher Probleme“, in: Karl C. von Loesch (Hrsg.), Volk unter Völkern, Breslau, 1925, S. 101–105.
„Einführung“, in: Bertrand Russel, China und das Problem des fernen Ostens, übersetzt von Margarete Hethey, München, 1925.
„Einführung“, in: James Fairgrieve, Geographie und Weltmacht, übersetzt von Martha Haushofer, Berlin, 1925.
„Erich von Drygalski“, in: Münchner Neueste Nachrichten, 7.2.1925.
„Eurasien-Panasien und geopolitische Wirklichkeit“, in: Bergisch-Märkische Zeitung, 24.7.1925.
„Geopolitik des Pazifischen Ozeans“, in: Deutsche Rundschau, Band 202 (1925), S. 263–270.
„Interessengemeinschaft der Selbsterhaltung. Der russisch-japanische Vertrag und wir“, in: Münchner Neueste Nachrichten, 1.2.1925, S. 5–6.
„Ostasiatische Vertrags-Abschlüsse“, in: Leipziger Illustrierte Zeitung, 5.3.1925, S. 356.
„Politische Erdkunde und Geopolitik“, in: Ludwig Distel (Hrsg.), Drygalski Festschrift, Freie Wege vergleichender Erdkunde, München, 1925, S. 87–103. *<Nachdruck in: Jacobsen, 1979, I, S. 508–524.>*
„Zur Geopolitik der Donau“, in: Volk und Reich, Band 1 (1925), S. 161–173.

1926

„Bericht aus dem indopazifischen Raum“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 3 (1926), Nr. 1, S. 65–69; Nr. 2, S. 136–140; Nr. 3, S. 218–222; Nr. 4, S. 242–247; Nr. 5, S. 314–319; Nr. 6, S. 419–424; Nr. 7, S. 513–517; Nr. 8, S. 590–596; Nr. 9, S. 667–675; Nr. 10, S. 744–749; Nr. 11, S. 821–827; Nr. 12, S. 872–902.

„Das deutsche Volk und sein Südsee-Inselreich“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 3 (1926), Nr. 3, S. 201–206.
„Das Dritte Reich“, in: Oberland, Ziele und Wege des Bundes ‚Oberland‘ e. V., München, 1926, S. 5–10.
„Das erwachende Asien“, in: Süddeutschen Monatshefte, Band 24 (November 1926), Nr. 2, S. 97–122.
„Der Kampf um Asien“, in: Deutsche Rundschau, Band 207 (1926), S. 53–56.
„Geopolitik“, in: Karl Bott (Hrsg.), Handwörterbuch des Kaufmanns, Hamburg, 1926. *<Nachdruck als „Geopolitik und Kaufmann“ in: Fochler-Hauke, 1945, S. 214–215.>*
„Geopolitik und Presse“, in: Zeitung und Zeit: Festschrift des Zeitungsverlags zur Hauptversammlung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger zu Köln am Rhein, am 27. Juni 1926, Köln, 1926, S. 45–47.
„Geopolitik und Völkerpsychologie in den Wendungen der chinesischen Frage“, in: Zeitwende: Kultur, Kirche, Zeitgeschehen, Band 2 (1926), Nr. 4, S. 337–351.
„Machtausgleich in China“, in: Leipziger Illustrierte Zeitung, 8.7.1926, S. 43.
„Manneswille oder Staatswille in der Mandschurei“, bibliographische Angaben unbekannt, Berlin, 1926.[16]
„Nachschrift zu Otto Maull: Politische Geographie und Geopolitik“, in: Geographischer Anzeiger, Band 27 (1926), Nr. 11/12, S. 253–254.
„Nationale Verjüngung in China. Gegen den Kommunismus“, bibliographische Angaben unbekannt, Band 79 (1926), Nr. 193. *<vorhanden in BA Koblenz, N 1122, Bd. 140.>*
„Panasiatische Frage“, ohne weitere bibliographische Angaben, München, 1926.
„Ostasien im Rahmen der Panasiatischen Frage“, in: Der Bücherwurm. Eine Monatsschrift für Bücherfreunde, Band 11 (1926), Nr. 6 (Asien-Sonderheft), S. 161–164.
„Robert Sieger zum Gedächtnis“, zusammen mit Herman Lautensach, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 3 (1926), Nr. 12, S. 877–879.
„Sekundanten der Außenpolitik“, in: Standarte, Band 1, Nr. 2 (8.4.1926), S. 32–34.
Stellungnahme zum Thema „Deutschlands Zukunft: Eine Rundfrage bei 51 führenden Deutschen“, in: Süddeutsche Monatshefte, Band 24 (1926), Nr. 3, S. 183–184.
„‚Wehrhaftigkeit‘. Vortrag gehalten auf der ‚deutschen Woche‘ des Hochschulrings Deutscher Art, München, vom 29. Juni bis 5. Juli 1924“, in: Deutsche Flugschriften, 1926, S. 1–14. *<im BA Koblenz, N 1122, Bd. 133 vorhanden.>*

1927

„Bericht aus dem indopazifischen Raum“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 4 (1927), Nr. 1, S. 21–27; Nr. 2, S. 113–121; Nr. 3, S. 206–213; Nr. 4, S. 291–298; Nr. 5, S. 389–396; Nr. 6, S. 485–492; Nr. 7, S. 568–576; Nr. 8, S. 658–665; Nr. 9, S. 745–752; Nr. 10, S. 836–853; Nr. 11, S. 928–935; Nr. 12, S. 1024–1030.
Antwort auf die Umfrage „Soll Deutschland Kolonialpolitik treiben?“, in: Europäische Gespräche. Hamburger Monatshefte für Auswärtige Politik, Band 5 (1927), Nr. 12, S. 638–639.

[16] Siehe IfZ, Nachlaß Haushofer, Mikrofilm-Bestand, MA 1190/3, S. 1–510724.

„China-Prognose im Frühjahr 1927“, in: Transatlantic Dienst, ohne weitere bibliographische Angaben. *<Nachdruck in: a) Magdeburger Zeitung, 10.4.1927, S. 1–2; b) Pommersche Zeitung, 12.4.1927, S. 1, und c) Kieler Zeitung, 21.4.1927, S. 1–2.>*

„Chinesische Führer und Massenströmungen“, in: Leipziger Illustrierte Zeitung, 12.5.1927, S. 661–662.

„Das Japanische Reich“, in: Walter Gerbing (Hrsg.), Das Erdbild der Gegenwart. Eine Schilderung der Erde und ihrer Länder für das deutsche Volk, Band 2: Die außereuropäischen Erdteile, Leipzig, 1927, S. 330–358.

„Geleitwort“, in: Scott Nearing und Joseph Freeman, Dollar-Diplomatie: eine Studie über amerikanischen Imperialismus, übersetzt von Paul Fohr, Berlin, 1927.

„Geographische Grundzüge auswärtiger Politik“, in: Süddeutsche Monatshefte, Band 24 (1927), Nr. 4, S. 258–261. *<Nachdruck in: Jacobsen, 1979, I, S. 537–542.>*

„Geopolitik des Rheins“, in: Volk und Reich, Band 3 (1927), S. 477.

„Geopolitik und Weltwirtschaft“, in: Weltwirtschaftliche Zeitschrift, Band 12 (1927), Nr. 3, S. 53.

Grenzen in ihrer geographischen und politischen Bedeutung, Berlin, 1927 (^{2}1939).

„Grundlagen, Wesen und Ziele der Geopolitik“, in: Der Weg zur Freiheit, Band 8, 14.4.1927, S. 113–118.

„Japan an der Schwelle des leuchtenden Friedens“, in: Münchner Neueste Nachrichten, 1.1.1927.

„Politische Umschau“, in: Das Dritte Reich – Blätter für Freiheit und Gemeinschaft, Nürnberg, 15.10.1927.

„Rheinische Geopolitik“, ohne weitere bibliographische Angaben, Berlin, November 1927. *<Nachdruck in: Fochler-Hauke, 1945, S. 235–238.>*

„Zur Geopolitik des bairischen Staats- und Volksbodens“, in: Das Land Bayern: Seine kulturelle und wirtschaftliche Bedeutung für das Reich, München, 1927, S. 6–11.

1928

„Bericht aus dem indopazifischen Raum“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 5 (1928), Nr. 1, S. 11–16; Nr. 2, S. 110–116; Nr. 3, S. 207–213; Nr. 4, S. 290–297; Nr. 5, S. 375–380; Nr. 6, S. 465–470; Nr. 7, S. 540–547; Nr. 8, S. 630–637; Nr. 9, S. 716–723; Nr. 10, S. 808–815; Nr. 11, S. 898–906; Nr. 12, S. 990–997.

Bausteine zur Geopolitik, zusammen mit Erich Obst, Hermann Lautensach und Otto Maull, Berlin, 1928.

„China von heute“, in: Leipziger Illustrierte Zeitung, 31.5.1928, S. 825.

„China zwischen ozeanischer und kontinentaler Politik“, in: Nachrichten der Gießener Hochschul-Gesellschaft, 1928.[17]

Der Rhein. Sein Lebensraum, herausgegeben zusammen mit Gotthard Fliegel, 3 Bände, Berlin, 1928–1931.

„Einführung“, in: Gustav Amann, Sun Yat-sens Vermächtnis. Geschichte der chinesischen Revolution, Berlin, 1928, S. IX-XVIII.

„Europäische Grenzfragen“, in: Deutsche Volksbildung, Band 3 (1928), Nr. 6.

„Geopolitik der Pfalz“, in: Volk und Reich, Band 4 (1928), Nr. 6, S. 270–277.

---

[17] Bei Fochler-Hauke, 1945, S. 280, wird der Titel folgendermaßen wiedergegeben: „Das Ringen ozeanischer und kontinentaler Mächte in China“.

„Geopolitik und dynamische Länderkunde“ (Rezension), in: Deutsche Rundschau, Band 217 (1928), S. 183.
„Geopolitik und Geojurisprudenz“, in: Zeitschrift für Völkerrecht, Band 14 (1928), Nr. 4, S. 564–568.
„Geopolitik und Presse“, in: Karl Haushofer, Erich Obst, Hermann Lautensach und Otto Maull, Bausteine zur Geopolitik, Berlin, 1928, S. 259–269.
„Grundlagen, Wesen und Ziele der Geopolitik“, in: Karl Haushofer, Erich Obst, Hermann Lautensach und Otto Maull, Bausteine zur Geopolitik, Berlin, 1928, S. 29–48.
„Nanking-Mukden-Tokyo“, in: Transatlantic Dienst, 1928.
„‚Öffentliche Meinung‘ der indopazifischen Welt“, in: Der Student, 20.10.1928.
„Politische Erdkunde und Geopolitik“, in: Karl Haushofer, Erich Obst, Hermann Lautensach und Otto Maull, Bausteine zur Geopolitik, Berlin, 1928, S. 49–77. *<Nachdruck in: Jacobsen, 1979, I, S. 508–524.>*
„‚Physische Erdkunde‘ als Grundmauer der Geopolitik“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 5 (1928), Nr. 5, S. 441–447.
„Tatsachen der Rassenpolitik im pazifischen Lichte“, in: Volk und Rasse, Band 3 (1928), S. 154–156.
„Über die historische Entwicklung des Begriffs Geopolitik“, zusammen mit Erich Obst, Hermann Lautensach und Otto Maull, in: Dieselben, Bausteine zur Geopolitik, Berlin, 1928, S. 3–28.
„Wahlfrühlings erste Blüten! Lehren aus den japanischen Wahlen“, in: Münchner Neueste Nachrichten, 28.2.1928, S. 5.
„Wirtschaft, Politik und Öldunst“, in: Reclams Universum, Band 44, 5.1.1928.
„Zur Einführung“, in: Hans Kohn, Geschichte der nationalen Bewegung im Orient, Berlin, 1928.
„Zur Geopolitik des Pazifischen Ozeans“, in: Koloniale Studien: Hans Meyer zum Siebzigsten Geburtstage am 22. März 1928, dargebracht von seinen Freunden, Verehrern und Schülern, herausgegeben von Karl H. Dietzel und Hans Rudolphi, Berlin, 1928, S. 161–177.
„Zur Lage in China. Das Dreieck Nanking-Peking-Mukden“, in: Leipziger Illustrierte Zeitung, 23.8.1928, S. 273.

1929

„Bericht aus dem indopazifischen Raum“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 6 (1929), Nr. 1, S. 17–24; Nr. 2, S. 99–116; Nr. 3, S. 189–198; Nr. 4, S. 277–287; Nr. 5, S. 371–378; Nr. 6, S. 454–462; Nr. 7, S. 526–535; Nr. 8, S. 628–639; Nr. 9, S. 733–741; Nr. 10, S. 871–881; Nr. 11, S. 949–957; Nr. 12, S. 1039–1047.
„Atlantik oder Pazifik?“, in: Die Koralle, Band 5 (1929), Nr. 9, S. 402.[18]
Aus vierzig Jahren. Zum sechzigsten Geburtstag am 27. August 1929, Leipzig, 1929.

[18] Zu Haushofers Publikationen in *Die Koralle*, siehe Kapitel B II., S. 133 (inkl. Fußnote 448). Die Bibliotheksbestände der Zeitschrift sind heute selbst in Deutschland sehr lückenhaft. Auf eine detaillierte Untersuchung aller *Koralle*-Beiträge Haushofers musste unter diesen Umständen verzichtet werden.

„Die Länderfrage in Ostasien und ihre Lehren für Europa“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 6 (1929), Nr. 12, S. 1081–1092.

„Erfolge und Gefahren bei Chinas Wieder-Aufbau“, in: Leipziger Illustrierte Zeitung, 14.3.1929, S. 354.

„Friedrich Otte, China: Wirtschaftspolitische Landeskunde, Gotha, 1927“, in: Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft, Band 86 (1929), Nr. 1, S. 176–179.

„Geopolitik“, in: Bernhard Harms (Hrsg.), Volk und Reich der Deutschen. Vorlesungen gehalten in der Deutschen Vereinigung für Staatswissenschaftliche Fortbildung, Band 3, Berlin, 1929, S. 1–25.

„‚Geopolitische Typen‘. Selbsterziehungs-Wege zur Politik“, in: Münchner Neueste Nachrichten, 16.7.1929.

„Hermann Lautensach“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 6 (1929), Nr. 4, S. 265–267.

„Idee und Raum in China“, in: Deutsche Rundschau, Band 220 (1929), S. 88–91.

„Indiens Gegenwart und Zukunft“, in: Leipziger Illustrierte Zeitung, 18.7.1929, S. 86–87.

„Japan – Europa. Wandlugen im Fernen Osten“ (Rezension), in: Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft, Band 86 (1929), Nr. 2, S. 400–402. *<Kurzfassung in: Münchner Neueste Nachrichten, 16.1.1929, S. 17>*

„Mandschurische Eisenbahn-Geopolitik“, in: Münchner Neueste Nachrichten, 1929.

„Panpazifische Bewegung (zum panpazifischen Kongreß in Batavia [heute: Jakarta] vom 16. bis 25. Mai)“, in: Deutsche Presse-Korrespondenz, Nr. 53 (7.5.1929), S. 1–4.

1930

„Bericht aus dem indopazifischen Raum“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 7 (1930), Nr. 1, S. 5–16; Nr. 2, S. 101–110; Nr. 3, S. 182–187; Nr. 4, S. 268–274; Nr. 5, S. 348–354; Nr. 6, S. 429–436; Nr. 7, S. 510–518; Nr. 8, S. 591–599; Nr. 9, S. 670–679; Nr. 10, S. 750–759; Nr. 11, S. 833–842; Nr. 12, S. 919–927.

„Bevölkerungsdruck und Verstädterung im Lichte westpazifischer Erfahrung“, in: Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde, Band 65 (1930), Nr. 7/8, S. 287–300.

„Deutsche und romanische Geopolitik“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 7 (1930), Nr. 6, S. 503–504.

Die Großmächte vor und nach dem Weltkriege (Rudolf Kjellén), Band 1 der Trilogie „Macht und Erde“, herausgegeben von Karl Haushofer, Leipzig, 1930.

„Geographische Auswertung der heutigen Japankunde“, in: Hermann Wagner Gedächtnisschrift, Ergebnisse und Aufgaben geographischer Forschung, Ergänzungsheft Nr. 209 zu Petermanns Geographische Mitteilungen, Band 76 (1930), S. 380–391.

„Geopolitik der Oberpfalz“, in: Karl Winkler (Hrsg.), Oberpfälzisches Heimatbuch, Kallmünz, 1930. *<Nachdruck in: Volk und Heimat, 20.5.1932, S. 3–5.>*

„Indopazifische Dynamik“, in: Schweizer Monatshefte für Politik und Kultur, 1930, S. 109.

Japans Reichserneuerung. Strukturwandlungen von der Meiji-Ära bis heute, Berlin, 1930.

„Kulturpolitische Richtfeuer an deutsch-ostasiatischen Freundschaftswegen“, in: Der Türmer, Nr. 9 (Juni 1930), S. 228.

„Monsun. Der Ernährer der halben Menschheit“, in: Die Koralle, Band 6, April 1930, S. 8–13.
„Ost- und Südafrika im indischen Lichte“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 7 (1930), Nr. 8, S. 631–636.
„Weltweisheit im Weltbild“, in: Die Koralle, Band 6 (6.6.1930), S. 247.

1931

„Bericht aus dem indopazifischen Raum“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 8 (1931), Nr. 1, S. 13–21; Nr. 2, S. 109–117; Nr. 3, S. 186–195; Nr. 4, S. 271–278; Nr. 5, S. 350–357; Nr. 6, S. 422–429; Nr. 7, S. 504–511; Nr. 8, S. 593–600; Nr. 9, S. 670–677; Nr. 10, S. 739–746; Nr. 11, S. 797–805; Nr. 12, S. 863–871.
„Banse, E[wald].: Neue Illustrierte Länderkunde. Landschaftliche und seelische Umrisse von Ländern und Völkern der Erde […], Braunschweig 1931, G. Westermann“, in: Petermanns Geographische Mitteilungen, Band 77 (1931), Nr. 7/8, S. 205.
„Dammbruch, Kriegszustand und Volksverderben in China“, in: Leipziger Illustrierte Zeitung, 5.11.1931, S. 564–567.
„Das asiatische Antlitz der Sowjets“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 8 (1931), Nr. 6, S. 473–481.
„Das Meer. Erzieher der Menschheit“, in: Die Koralle, Band 7, Nr. 2 (Mai 1931), S. 57.
„Das rote Rußland“, in: Süddeutsche Monatshefte, Band 28 (1931), Nr. 8, S. 611–612.
„Der deutsche Lebensraum“, in: Der Hochwart, Band 1 (1931), Nr. 1, S. 3–8.
Deutschlands Weg an der Zeitenwende, zusammen mit Kurt Trampler, München, 1931.
„Die weltpolitische Machtverlagerung seit 1914 und die internationalen Fronten der Pan-Ideen. Fernziele der Großmächte“, in: Karl Haushofer und Kurt Trampler, Deutschlands Weg an der Zeitenwende, München, 1931, S. 208–223.
„Ein deutscher Arzt in Japan. Erwin von Bälz“, in: Neue Züricher Zeitung, Mittagsausgabe, 16.1.1931, S. V.
„England und Indien nach der Rund-Tisch-Konfrontation“, in: Schweizer Monatshefte für Politik und Kultur, Band 10 (1931), Nr. 12, S. 551.
Geopolitik der Pan-Ideen, Berlin, 1931.
„‚Geopolitik der Pan-Ideen‘. Übernationale, raumgestaltende Kräfte“, in: Leipziger Illustrierte Zeitung, 24.9.1931, S. 378–379.
„Geopolitische Probleme Ostasiens“, Publikationsorgan unbekannt, Sonderdruck, Königsberg, 1931, S. 9–31. *<vorhanden in BA Koblenz, N 1122, Bd. 116.>*
„Indien, Asien und Europa: Die geopolitischen Probleme Indiens“, in: Ernst E. Wunderlich (Hrsg.), Indien in der modernen Weltwirtschaft und Weltpolitik, gedruckt mit Unterstützung des Indischen Ausschusses der Deutschen Akademie München, Stuttgart, 1931, S. 79–94.
„Paneuropa im Lichte der panasiatischen und panpazifischen Bewegung“, in: Paneuropa, Band 7 (1931), Nr. 1, S. 19–32.
„Paneuropa“, in: Münchner Neueste Nachrichten, 1931, ohne Datum- und Seitenangabe.
„The Future of the Pacific“, in: The International Forum (Berlin), Band 1, Nr. 2, 15.2.1931, S. 8–10.

„Volk und Raum“, in: Schönere Zukunft, Band 7 (1931/32), Nr. 27, S. 620–622.
„Wanderwucht der Monsunländer“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 8 (1931), Nr. 3, S. 224–234.
„Wandlungen in der politischen Geographie des Fernen Ostens“, in: Sciencia. Revue Internationale de synthèse scientifique (Milano), Februar 1931, S. 115–126.
„Weltpolitik im Rundfunk“, in: Münchner Neueste Nachrichten, 10.9.1931.

1932

„Bericht aus dem indopazifischen Raum“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 9 (1932), Nr. 1, S. 41–48; Nr. 2, S. 104–111; Nr. 3, S. 170–177; Nr. 4, S. 239–245; Nr. 5, S. 298–305; Nr. 6, S. 362–368; Nr. 7, S. 434–441; Nr. 8, S. 496–503; Nr. 9, S. 554–560; Nr. 10, S. 613–620; Nr. 11, S. 690–695; Nr. 12, S. 752–758.
Hinweis Karl Haushofers auf das Ausscheiden von Erich Obst und Otto Maull aus dem Herausgebergremium der *ZfG* (ohne Titel), in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 9 (1932), Nr. 1, S. 1.
„Abrüstung und mandschurische Frage“, in: Deutsche Rundschau, Band 230 (1932), S. 73–86.
„Allgemeine Geographie. Allgemeine Darstellungen und Hilfsmittel“ [Replik Haushofers auf Ewald Banses Reaktion auf Haushofers Rezension ebenda, Band 77 (1931), S. 205], in: Petermanns Geographische Mitteilungen, Band 78 (1932), S. 31.
„[Nathanial Peffer,] China: The Collapse of a Civilisation und [Malcolm D Kennedy,] The Changing Fabric of Japan“ (Rezension), in: Orientalische Literaturzeitung, 1932, Nr. 6, S. 430–432.
„Das Sturmfeld Nordostasiens im Fernen Osten“, in: Westermanns Monatshefte, Nr. 915, (November 1932), S. 257–261.
„Deutsch-Japanisches“, in: Die Woche, Band 34, Nr. 18 (30.4.1932), S. 548–549.
„Die Mandschureifrage“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 9 (1932), Nr. 10, S. 620–624.
„Einführung“, zusammen mit Robert Morss Lovett, in: Taraknath Das, Indien in der Weltpolitik, München, 1932.
„Geopolitik in Abwehr und auf Wacht“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 9 (1932), Nr. 10, S. 591–594.
„Gibt der Volksdruck dem Japanischen Reich ein Notrecht auf Erweiterung?“, in: Die Volkswirte, Band 31 (1932), Nr. 8/9, S. 97–100.
„Großasiatische Dynamik“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 9 (1932), Nr. 3, S. 129–135.
Jenseits der Großmächte, Band 2 der Trilogie „Macht und Erde“, herausgegeben von Karl Haushofer, Leipzig, 1932.
„Neue fernöstliche Dynamik“ (Rezension), in: Orientalische Literaturzeitung, 1932, Nr. 3, S. 166–174.
„Rationalisierung der Weltwirtschaft in geopolitischem Lichte“ (Rezension), in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 9 (1932), Nr. 12, S. 767–768.
„Rückblick und Vorschau auf das geopolitische Kartenwesen“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 9 (1932), Nr. 12, S. 735–745. *<Schriften zur Geopolitik, Band 3 (1932, ²1935).>*
„Rundfunkangst vor der Wahrheit wissenschaftlicher Politik“, in: Der deutsche Rundfunk, Band 9 (1932), Nr. 2, S. 1.

„Shanghai. Die wehrgeographische Problematik der Großstadt im Kriegsgetriebe“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 9 (1932), Nr. 4, S. 250–254.
„Von deutscher Auslands- und Meeresforschung“, in: Deutsche Rundschau, Band 233 (1932), S. 205–206.
Wehr-Geopolitik. Geographische Grundlagen einer Wehrkunde, Berlin, 1932 ([5]1941).

1933

„Bericht aus dem indopazifischen Raum“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 10 (1933), Nr. 1, S. 54–62; Nr. 2, S. 89–97; Nr. 3, S. 163–168; Nr. 4, S. 241–247; Nr. 5, S. 295–301; Nr. 6, S. 360–366; Nr. 7, S. 430–436; Nr. 8, S. 487–492; Nr. 9, S. 547–553; Nr. 10, S. 602–608; Nr. 11, S. 681–688; Nr. 12, S. 756–760.
„Auftakt zu einem Ostasienheft“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 10 (1933), Nr. 12, S. 701–706.
Der nationalsozialistische Gedanke in der Welt, München, 1933.
„Deutschlands geopolitische Lage“, in: Carl Lange (Hrsg.), Deutscher Geist: Kulturdokumente der Gegenwart, Leipzig, 1933.
„Die erste geopolitische Wandweltkarte“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 10 (1933), Nr. 8, S. 505.
„Die pazifischen Spannungen im japanischen Lichte“, in: Frankfurter Zeitung, 31.12.1933, S. 4–6.
„Die volkspolitische Dynamik Japans und ihre Antriebe und Hemmungen durch die Staatskultur“, in: OAG (Hrsg.), Jubiläumsband der Deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens (OAG), Tokyo, 1933, Teil 1, S. 177–187.
„Einführung“, in: Karl Springenschmid, Die Staaten als Lebewesen. Geopolitisches Skizzenbuch, Leipzig, 1933.
„Faszismus und Volkheits-Erneuerung als Welt- oder Länder-Erscheinung“, bibliographische Angaben unbekannt, 1933.
„Friede im Fernen Osten?? – und was weiter?“, Berlin, 1933.
„Japan“, in: Der große Herder. Nachschlagewerk für Wissen und Leben (Herders Konversationslexikon, Band 6, Freiburg i. Br., [4]1933, Spalten 339–352.[19]
„Japans Interesse in australischen Staaten“, Sonderdruck des Deutschen Auslands-Instituts, Stuttgart, 1933.[20]
Japans Werdegang als Weltmacht und Empire, Berlin, 1933.

---

[19] Der Eintrag zu „Japan“ endet in Spalte 352 und ist nicht namentlich gekennzeichnet. Es ist daher unklar, ob Haushofer auch für die folgenden Einträge wie z. B. „Japaner“, „Japanische Kunst“ etc. verantwortlich war. Das letzte Schlagwort, das etwas mit Japan zu tun hat, ist „Japanseide“ in Spalte 362. In Bd. 5, Spalte 1329, werden Karl Haushofer und sein Großvater aufgeführt, nicht jedoch sein Vater (und sein Onkel). Karl Haushofer wird hier als *„vorzügl[icher]. Kenner Japans, Begründer der Geopolitik in Deutschland“* bezeichnet. Der kurze Eintrag „Geopolitik“ ist ebenda, Spalte 272, zu finden. *Hier heißt es: „[…] in Deutschland eingeführt von K. Haushofer.“*

[20] BA Koblenz, N 1413, Bd. 4. Haushofer, „Chronologische Bibliographie […]“, S. 15. Beachte folgenden zusätzlichen Hinweis: *„Hamb[ur]g. R[un]df[un]k.“*

„Korea", in: Der große Herder. Nachschlagewerk für Wissen und Leben (Herders Konversationslexikon), Band 7, Freiburg i. Br., [4]1933, Spalten 69–72.[21]

„Mandschurei", in: Der große Herder. Nachschlagewerk für Wissen und Leben (Herders Konversationslexikon), Band 7, Freiburg i. Br., [4]1933, Spalten 1526–1529.

Mutsuhito, Kaiser von Japan, Colemanns kleine Biographien, Band 36, Lübeck, 1933.

Napoleon I., Colemanns Kleine Biographien, Band 28, Lübeck, 1933.

„Soziopolitik der Monsunländer", bibliographische Angaben unbekannt, 1933.

„Sturmzentren der Erde III. Das Sturmfeld in Ostasien", in: Die Koralle, Band 9 (Juni 1933).

„Vom mittleren und fernen Osten" (Rezension), in: Deutsche Rundschau, Band 237 (1933), S. 139–141.

„Wahl und Wahrung des dritten Reichs", ohne bibliographische Angaben, 1933.[22]

„Warum wir weltüber Fernschau treiben müssen", in: Berliner Lokalanzeiger, Dezember 1933.

„Wehrgeographische Schulung und Wehrgeopolitik als Grundlage aller wehrwissenschaftlichen Selbsterziehung", in: Der Stahlhelm-Student, Band 5 (1933).

„Wehrgeopolitik des III. Reiches", Berlin, 1933.[23]

1934

„Bericht aus dem indopazifischen Raum", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 11 (1934), Nr. 1, S. 76–82; Nr. 2, S. 119–126; Nr. 3, S. 198–206; Nr. 4, S. 255–261; Nr. 6, S. 380–386; Nr. 7, S. 436–443; Nr. 8, S. 501–507; Nr. 9, S. 566–573; Nr. 10, S. 628–634; Nr. 11, S. 708–717; Nr. 12, S. 770–778.[24]

„Atemweite, Lebensraum und Gleichberechtigung auf Erden!", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 11 (1934), Nr. 1, S. 1–14.

„Boden und Raum als volkspolitische Kräfte", Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums, Publikationsorgan unbekannt, Berlin, 1934/35.

„Das Problem Westen und Osten", in: Süddeutsche Monatshefte, Band 31 (1934), Nr. 11, S. 660–669.

„Deutscher Ost-Lebensraum nach geopolitischen Grundlagen", in: Otto Hoetzsch (Hrsg.), Osteuropa und deutscher Osten. Kleine Schriften zu ihrer Geschichte, Königsberg, 1934.

---

[21] Der Eintrag zu „Korea" endet in Spalte 72 und ist nicht namentlich gekennzeichnet. Es ist daher unklar, ob Haushofer auch für die folgenden Einträge wie z. B. „Koreaner", „Koreanische Kunst" etc. verantwortlich war. Das letzte Schlagwort, das etwas mit Korea zu tun hat, ist „Koreanische Sprache" in Spalte 75.

[22] BA Koblenz, N 1413, Bd. 4. Haushofer, „Chronologische Bibliographie […]", S. 16, Zusatz: *„Reichs-Propaganda-Min[isterium]. Berlin."* Siehe Kapitel D I., Fußnote 244.

[23] Ebenda, S. 16, ist folgender Zusatz zu finden: *„Wissensch. Korr. Berlin, Dr. E. Kayser"*.

[24] Im Mai 1934 erschien wegen einer Auslandsreise kein Bericht von Karl Haushofer. Statt dessen publizierte Albrecht Haushofer in diesem Heft einen Beitrag mit dem Titel „Erdumspannender Bericht".

„Die Großräume der Erde“, in: Welt des Kaufmanns, Band 15 (1934), Nr. 4, S. 97–103.
„Einem verstummten Fernost-Forscher zum Gedächtnis! Oskar Nachod†“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 11 (1934), Nr. 4, S. 261.
„Erdkunde, Geopolitik und Wehrwissenschaft“ (Vortrag vom 23.6.1934), in: Münchner Universitätsreden, Nr. 28, München, 1934. *<Kurzfassung in: MNN, 24.6.1934.>*
„Fern-Ost und Naher Osten“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 11 (1934), Nr. 12, S. 721–724.
„Geleitwort“, in: Oskar von Niedermayer und Juri Semjonow, Sowjet-Rußland: Eine geopolitische Problemstellung, Schriften zur Geopolitik, Band 7, Berlin, 1934, S. 9–11.
„Geopolitische Anmerkungen zum Reichserbhofgesetz“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 11 (1934), Nr. 4, S. 211–214.
„Indo-pazifische Rückschlags-Dynamik“, Sonderdruck des Weltwirtschaftlichen Instituts Leipzig, 1934.
Kitchener, Colemanns Kleine Biographien, Band 46, Lübeck, 1934.
„Lebensraum“, in: Deutsche Siedlung, Band 1 (1933/34), Nr. 50 (8.3.1934).
„Lebensraum der Deutschen als politische Aufgabe“, in: Trutzbund (Saarbrücken), Band 1, Nr. 7, 15.7.1934.
„Ostsibirien“, in: Der große Herder. Nachschlagewerk für Wissen und Leben (Herders Konversationslexikon), Band 9, Freiburg i. Br., [4]1934, Spalten 76–77.
„Politische Geographie“, in: Der große Herder. Nachschlagewerk für Wissen und Leben (Herders Konversationslexikon), Band 9, Freiburg i. Br., [4]1934, Spalte 906.
Raumüberwindende Mächte, herausgegeben von Karl Haushofer, Band 3 der Trilogie „Macht und Erde“, Leipzig, 1934.
„Sadao Araki“ in: Giselher Wirsing (Hrsg.), Köpfe der Weltpolitik, München, 1934 ([2]1935), S. 98–112.
„Samurai von heute“ als Teil der Serie „Köpfe der Weltpolitik“, in: Münchner Neueste Nachrichten, 7.2.1934, S. 3.
„Siedlungs- und Wehrgeographie“, in: Plangungsw. Arbeitsgemeinschaft, Nr. 2, 1934.[25]
„Staat, Raum und Selbstbestimmung“, in: Karl Haushofer (Hrsg.), Raumüberwindende Mächte, Band 3 der Trilogie „Macht und Erde“, Leipzig, 1934, S. 63–90.
„Was bedeutet Wladiwostok für Rußland?“, Berliner Lokalanzeiger, Unterhaltungsbeilage, 3. Beiblatt Nr. 43, 26.1.1934.
„Wehrgeopolitik“, in: Durch Wehrhaftigkeit zum Frieden, Band 1 (1934), S. 50–63.[26]
„Wehrpolitische Erziehung“, in: Bayerische Lehrerzeitung, 1934.
Wehrwille als Volksziel. Wehrkunde, Wehrgeographie und Wehrgeopolitik im Rahmen der Wehrwissenschaft, Stuttgart, 1934.

---

[25] Siehe BA Koblenz, N 1413, Bd. 4. Haushofer, „Chronologische Bibliographie […]“, S. 19.

[26] Ebenda, S. 20. Es handelte sich hierbei um das gedruckte Manuskript eines Vortrages, den Haushofer auf der Hauptversammlung der Deutschen Gesellschaft für Wehrpolitik und Wehrwissenschaften am 30.5.1934 in Berlin, gehalten hatte.

Weltpolitik von heute, Berlin, 1934 ([5]1940).

Weltwirtschaftsdämmerung: Festschrift zum 10jährigen Bestehen des Weltwirtschafts-Instituts der Handels-Hochschule Leipzig, herausgegeben zusammen mit Walther Vogel, Leipzig, 1934.

1935

„Bericht aus dem indopazifischen Raum", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 12 (1935), Nr. 1, S. 47–54; Nr. 2, S. 111–119; Nr. 3, S. 186–192; Nr. 4, S. 236–243; Nr. 5, S. 311–318; Nr. 6, S. 376–383; Nr. 7, S. 434–440; Nr. 8, S. 497–504; Nr. 9, S. 558–565; Nr. 10, S. 639–646; Nr. 11, S. 705–712; Nr. 12, S. 786–793.

„Blick in die Welt – von Nürnberg aus", in: Die Koralle, Band 11 (15.9.1935).

„Cultural and Economic Ties Link two Nations. Germany has no Interest in Acquisition of New Spheres in Far East", in: Japan Times, 5.7.1935, Section 2, S. 10.

„Das Doppel-Gesicht der japanischen Frage", in: Münchner Illustrierte Presse, 7.2.1935, S. 162–166.[27]

„Der mitteleuropäische Raum", in: Erich Fischer (Hrsg.), Die junge Kameradschaft, Berlin, 1935, S. 213–215.

„Der Stand der Bevölkerungs-Dynamik im indo-pazifischen Raum", in: Zeitschrift für Rassenkunde, Band 2 (1935), Nr. 2, S. 131–137.

„Dem Siebziger Erich von Drygalski!", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 12 (1935), Nr. 2, S. 126–127.

„Dem Siebziger Sven von Hedin!", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 12 (1935), Nr. 2, S. 126.

„Die Grenze als bevölkerungspolitische Aufgabe", in: Volk und Raum, 1935, Nr. 3 (Reichsplanungsheft), S. 65.

„Die raumpolitischen Grundlagen der Weltgeschichte", in: Karl A. von Müller (Hrsg.), Knaurs Weltgeschichte von der Urzeit bis zur Gegenwart, Berlin, 1935, S. 11–43.

„Erdkunde und deutsche Raumpolitik, in: Geographischer Anzeiger, Band 36 (1935), Nr. 17/18, S. 391–393.

„Erich von Drygalski", in: Forschungen und Fortschritte Korrespondenzblatt der Deutschen Wissenschaft und Technik, Band 11 (1935), ohne weitere bibliographische Angaben. *<Nachdruck in: Fochler-Hauke, 1945, S. 270–271.>*

„Fern-Ost und Pazifik in der Weltpolitik", Vortrag vor dem Industrie-Klub/Düsseldorf, 31.10.1934, Sonderdruck, 1935. *<vorhanden in BA Koblenz, N 1122, Bd. 132.>*

Foch, Colemanns Kleine Biographien, Band 64, Lübeck, 1935.

„Geleitwort", in: Oskar Nachod, Bibliographie von Japan, Band 4: 1930–1932, Leipzig, 1935.

„Geopolitische Grundlagen", in: Die Verwaltungs-Akademie. Ein Handbuch für den Beamten im nationalsozialistischen Staat, drei Bände, herausgegeben von Hans-Heinrich Lammers und Hans Pfundtner, Berlin, 1935 ([2]1940); Erster Band, Gruppe 2: Die politischen und staatsrechtlichen Grundlagen, S. 1–40. *<Nachdruck in: Jacobsen, 1979, I, S. 558–606.>*

---

[27] Ein gleichnamiges 18-seitiges Manuskript ist in BA Koblenz, N 1122, Bd. 106, vorhanden. Siehe auch Fochler-Hauke, 1945, S. 288.

„Groß-Asiens Menschenwucht und Lebenswille am japanischen Beispiel", in: Archiv für Bevölkerungswissenschaft, Volkskunde und Bevölkerungspolitik (Leipzig), Band 5 (1935), Nr. 4, S. 225–231.
„Herbert Kitchener als Heer- und Wehr-Schöpfer", in: Friedrich von Cochenhausen (Hrsg.), Schöpfer und Gestalter der Wehrkraft, Berlin, 1935, S. 147–163.
„Hochbild als Helfer der Geopolitik", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 12 (1935), Nr. 1, S. 48–49.
„Kultur-Grenzen und deren Schwankungen im geschichtlichen Raum", Rom, Publikationsorgan unbekannt, 1935.[28]
„Meiji-Kaiser und Samurai", ohne bibliographische Angaben, 1935.
„National-Sozialismus in Deutschland und seine weltpolitische Bedeutung", in: Tidus Tegu u. Aftenbladet (Oslo), 10.9.1935.
„Pazifik-Randräume und japanische Großgliederung", in: Süddeutsche Monatshefte, Band 32 (1935), Nr. 11, S. 73–79.
„Pflicht und Anspruch der Geopolitik als Wissenschaft (Erstmals gesprochen im Reichssender München am 4.6.1935) Sendung an die junge Generation", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 12 (1935), Nr. 8, S. 443–448.
„Political Science in Germany and the Far East", in: Japan Times, Mai 1935.[29]
„Vem är Rudolf Hess?", in: Nya Dagligt Allehanda (Stockholm), 3.5.1935.
„Verkehrsfragen in Ost-Asien", in: Süddeutsche Monatshefte, Band 32 (1935), Nr. 7, S. 623–632.
„Verkehrsgeographie und Wehrgeopolitik im Fernen Osten", in: Petermanns Geographische Mitteilungen, Band 81 (1935), Nr. 9/10, S. 311–322.
„Volksdruck, Rassenwille und Außenpolitik im Fernen Osten", in: Deutsch-Japanische Nachrichten (Berlin), Nr. 42, 31.10.1935.
„Wehrrecht und Wehrpflicht im geopolitischen Lichte", in: Deutsche Verwaltungsblätter, Band 83, Nr. 7, 1935, S. 154–156.[30]
„‚Weiter Raum wirkt lebenserhaltend' – …" (Rezension), in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 12 (1935), Nr. 7, S. 454.
„Weltreiche auf der Wacht. Grenzgefühl und Instinkt der Japaner für Ferngefahr. Ein politisch[er]. Ausblick".[31]
„Zwei weltpolitische Sturmfelder. Äthiopien und ‚Nordchina'", Vortrag am 3.12.1935 im Industrie-Club Düsseldorf, Sonderdruck. *<vorhanden in BA Koblenz, N 1122, Bd. 132.>*

---

[28] BA Koblenz, N 1413, Bd. 4. Haushofer, „Chronologische Bibliographie […]", S. 19. Hier ist folgender Zusatz zu finden: *„an Prof. [Giuseppe] Gabetti"*, den Direktor des Instituto Italiano di Studi Germanici, gleichzeitig Korrespondierendes Mitglied der DA. Siehe hierzu Jacobsen, 1979, II, S. 595.

[29] BA Koblenz, N 1413, Bd. 4. Haushofer, „Chronologische Bibliographie […]", S. 19. Hier findet sich der Kommentar *„durch A. A. [vermittelt]"*. Eine Durchsicht der *JT* vom Mai 1935 förderte allerdings keinen entsprechenden Artikel zutage.

[30] Ebenda, S. 19, steht der Zusatz *„durch Staatsrat Kollmann"*. Wahrscheinlich handelte es sich um Ottmar Kollmann (1886–1969), der 1933–35 Staatsekretär im Bayerischen Innenministerium war.

[31] Ebenda, S. 18, wird ein nicht eindeutig nachvollziehbarer Zusammenhang zwischen diesem Text und dem oben erwähnten Beitrag „Das Doppel-Gesicht der japanischen Frage" hergestellt.

1936

„Bericht aus dem indo-pazifischen Raum", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 13 (1936), Nr. 1, S. 44–50; Nr. 2, S. 115–121; Nr. 3, S. 175–182; Nr. 4, S. 254–258; Nr. 5, S. 322–327; Nr. 6, S. 396–402; Nr. 7, S. 461–468; Nr. 8, S. 538–545; Nr. 9, S. 621–627; Nr. 10, S. 676–684; Nr. 11, S. 762–768; Nr. 12, S. 832–838.

„Abschlüsse und Krönungen von Handbüchern des Wissens in ihrem Verhältnis zur Geopolitik", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 13 (1936), Nr. 8, S. 561–563.

„Aus der Totentafel der Geopolitik (für W[ihelm]. von Solf[32] und F[riedrich]. W. Mohr)", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 13 (1936), Nr. 3, S. 182.

„Chiang Kaishek als geopolitische Persönlichkeit im eigenen und deutschen Lichte" (Rezension), in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 13 (1936), Nr. 10, S. 694.

„Die Militär-Revolution in Tokyo", in: Münchner Neueste Nachrichten, 27.2.1936.

„Die weltpolitische Lage", in: Bayerische Ostmark, 31.3.1936, S. 1.

„Echter Friede oder trügerischer Silberstreif", ohne bibliographische Angaben, 1936. *<vorhanden in BA Koblenz, N 1122, Bd. 13.>*

„Entwicklung der pazifischen Geopolitik im IV. Jahrzehnt des XX. Jahrhunderts", in: Länder und Völker, Band 66 (1936), Nr. 10.

„Ernst E. Wunderlichs Zusammenbau von Erdkunde, Geopolitik und Auslandswissen" (Rezension), in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 13 (1936), Nr. 10, S. 694–695.

„Friedrich Ratzel 1844–1904", in: Andreas Willy (Hrsg.), Die großen Deutschen: Neue Deutsche Biographie, Band 4, Berlin, 1936, S. 200–214.

„Gegenspiel von Macht und Erde im Fernen Osten", in: Die Warte, Band 1 (1936), Nr. 1, S. 9–10.

„Geist und Technik in der Wehrpolitik des Fernen Ostens", in: Vorträge aus dem Haus der Technik e. V. Essen, 1936, Technische Mitteilungen, Band 29 (1936), Nr. 7, S. 173–179.

„Geopolitik", in: Hermann Franken (Hrsg.), Handbuch der Neuzeitlichen Wehrwissenschaften, Band 1: Wehrpolitik und Kriegführung, Berlin, 1936, S. 112–117.

„Geopolitik als Grundlage jeder Raumordnung", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 13 (1936), Nr. 2, S. 128–130.

„Geopolitische Gegebenheiten und volkspolitisches Wehrethos", in: Volk und Wehrkraft. Jahrbuch der Deutschen Gesellschaft für Wehrpolitik und Wehrwissenschaften, 1936, S. 80.

„German Peace", in: Allan C. Johnson (Hrsg.), Peace Offering. Essays and Interviews on Politics and Pacifism, London, 1936.

„Hochschule, Weltbild und Wehrgeopolitik" in: [Jahres-]Bericht der Gesellschaft von Freunden und Förderern der Universität München, 1936. *<siehe BA Koblenz, N 1413, Bd. 3.>*

„Japans Staatsentwicklung, vom Dritten Reich her gesehen", in: Deutsch-Japanische Nachrichten (Berlin), 12.11.1936. *<vorhanden in BA Koblenz, N 1122, Bd. 13.>*

„Raum und Volk", in: Bayerische Ostmark, 23./24.5.1936.

---

[32] Das „von" im Namen Solfs ist hier nicht korrekt. Solf war bürgerlich.

„Samurai“, in: Atlantis, 6.6.1936, S. 340–345.
„Stimme der Geopolitik zum 29. März 1936“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 13 (1936), Nr. 4, S. 247.
„Weltpolitik um uns“, in: Nordwestdeutsche Zeitung, 3.2.1936, S. 1.
„Weltpolitik zwischen vier Erdteilen“, in: Norddeutsche Zeitung, 4.3.1936, S. 1.
„Weltpolitische Jahresschau nach außen und nach innen“, in: Krupp. Zeitschrift der kruppschen Betriebsgemeinschaft, Band 27, Nr. 7 (1.1.1936), S. 122–124.
„Zur Ehrentafel der Geopolitik (für K[arl]. Sapper)“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 13 (1936), Nr. 3, S. 182.

1937

„Bericht aus dem indopazifischen Raum“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 14 (1937), Nr. 1, S. 43–50; Nr. 2, S. 111–117; Nr. 3, S. 226–234; Nr. 4, S. 302–308; Nr. 5, S. 393–400; Nr. 6, S. 466–472; Nr. 7, S. 559–566; Nr. 8, S. 657–665; Nr. 9, S. 744–752; Nr. 10, S. 848–855; Nr. 11, S. 945–951; Nr. 12, S. 1029–1034.
„Ähnlichkeiten der Entwicklung von Staat und Kultur in Italien, Deutschland und Japan“, in: Nippon. Zeitschrift für Japanologie, Band 3 (1937), Nr. 2, S. 65–78.
„Analogie di sviluppo politico e culturale in Italia, Germania e Giappone“, Sonderdruck eines Vortrages vom 12.3.1937, herausgegeben von: Istituto Italiano per il Medio ed Estremo Oriente, Rom, 1937.
„Berichterstattung aus der atlantischen Welt“ (in Vertretung von Dr. A. Haushofer, z. Z. Tokio), in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 14 (1937), Nr. 9, S. 738–744; Nr. 10, S. 843–848.
„Ein Führer und sein Werk“ (Rezension), in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 14 (1937), Nr. 2, S. 138–139.
„Gegenspiel von Macht und Erde im Pazifischen Raum“, in: Verhandlungen und wissenschaftliche Abhandlungen des 26. Deutschen Geographentages zu Jena 9. bis 12. Oktober 1936, herausgegeben von Albrecht Haushofer, Breslau, 1937, S. 54–66.
„Grenz- und Wehr-Siedlung“, in: Reichsplanung, Band 3 (1937), ohne Seitenangaben.
Le Japon et les Japonais (französische Übersetzung von Japan und die Japaner), Paris, 1937.
„Lebensraum“, in: Japan-Encyclopädie, Freiburg i. Br., 1937.
„Lebensraum als göttliches Gesetz des Volkes“, in: Deutsche Allgemeine Zeitung, 18.7.1937.
„Mitteleuropa und die Welt“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 14 (1937), Nr. 1, S. 1–4.
„Ostasiatisches Kräftespiel“, in: Karl Haushofer und Gustav Fochler-Hauke (Hrsg.), Welt in Gärung, Leipzig, 1937, S. 92–110.
„Politische Aufgaben der Rundfunk-Gestaltung“, in: Der Rundfunk, 1937, Nr. 1, S. 9–12.
„Rassenwille und Machtschwankungen in der japanischen Geschichte“, in: Wille und Macht, Band 5 (1937), Nr. 6, S. 8–12.
„Raumüberwindende Männer“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 14 (1937), Nr. 1, S. 186–188.

„Starre Hüter des gewesenen Standes (Status quo) als Hemmung wahren Friedens, als Ursache von Umsturz statt Umbruch und Lebenserneuerung", in: Karl Haushofer und Gustav Fochler-Hauke (Hrsg.), Welt in Gärung, Leipzig, 1937, S. 7–19.

„Warum Wehrerziehung?", in: Jakob Szliska (Hrsg.), Erziehung zum Wehrwillen. Pädagogisch-methodisches Handbuch für Erzieher, Stuttgart, 1937, S. 39–43.

Welt in Gärung. Zeitberichte deutscher Geopolitiker, herausgegeben von Karl Haushofer und Gustav Fochler-Hauke, Leipzig, 1937.

Weltmeere und Weltmächte, Berlin, 1937 ([5]1941).

1938

„Bericht aus dem indopazifischen Raum", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 15 (1938), Nr. 1, S. 38–44; Nr. 2, S. 109–114; Nr. 3, S. 199–204; Nr. 4, S. 291–298; Nr. 5, S. 382–388; Nr. 6, S. 465–472; Nr. 7, S. 551–558; Nr. 8, S. 648–656; Nr. 9, S. 732–738; Nr. 10, S. 824–831; Nr. 11, S. 880–887; Nr. 12, S. 998–1003.

Alt-Japan. Werdegang von der Urzeit bis zur Großmacht-Schwelle, Berlin, 1938.

„Eurafrika", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 15 (1938), Nr. 11, S. 888.

„Geopolitik – richtig gesehen", in: Der Arbeitsmann, Folge 4, 25.1.1938, S. 12.

„Geopolitischer Erntedank 1938!", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 15 (1938), Nr. 10, S. 781–782.

„Japan", in: Carl Petersen et al. (Hrsg.), Handwörterbuch des Grenz- und Auslandsdeutschtums, Band 3: Galizien bis Massachusetts, Breslau, 1938.

„Japans Seitenstück zur Göttlichen Komödie des Dante (Eine kulturpolitische Studie aus dem Felde vergleichender Volksseelenkunde)", in: Nippon. Zeitschrift für Japanologie, Band 4 (1938), Nr. 3, S. 155–167.

„Japans Stellung im Ostasiatischen Raum. Mit 2 Kartenskizzen", in: Japan. Eine Einführung in das Verständnis von Staat und Volk; Zur Vorbereitung der XII Olympischen Spiele Tokyo 1940, herausgegeben vom Institut für Leibesübungen der Universität Leipzig, Nr. 2, Leipzig, 1938, S. 1–18.

„La Divina Commedia del Giappone", in: Asiatica, Band 3 (1938), ohne Seitenangebe.

„Militärische und seelische Kräfte im Fernen Osten", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 15 (1938), Nr. 12, S. 937–942.

„Recht und Dynamik im Fortleben der Völker", in: Zeitschrift der Akademie für Deutsches Recht, Band 5 (1938), Nr. 12, S. 418–420.

„Weltmeere, Weltmächte und Weltwirtschaft", in: Weltwirtschaft, Band 26 (1938), Nr. 6, S. 138–142.

„Wo liegt das nächste Schlachtfeld der Welt? Das Kräftespiel in China an der Jahreswende. Spannung, Kompromiß oder Ausgleich?", in: Berliner Lokalanzeiger, 1.1.1938, 1. Beiblatt.

1939

„Bericht aus dem indo-pazifischen Raum", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 16 (1939), Nr. 1, S. 46–54; Nr. 2, S. 131–137; Nr. 3, S. 196–202; Nr. 4, S. 289–294; Nr. 5, S. 359–366; Nr. 6, S. 446–454; Nr. 7, S. 519–528; Nr. 8/9, S. 677–683; Nr. 10, S. 773–778; Nr. 11, S. 821–825; Nr. 12, S. 868–872.

„Begegnungen zwischen Bauern und Soldaten", in: Odal: Monatsschrift für Blut und Boden, Band 8 (November 1939), Ausgabe A, S. 973–977.

Das Werden des deutschen Volkes. Von der Vielzahl der Stämme zur Einheit der Nation, zusammen mit Hans Röseler, Berlin, 1939 (²1940).
„Der Nahe Osten im Vorschatten eurasiatischer Festlandpolitik", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 16 (1939), Nr. 10, S. 781–783.
„Des Führers Wirken in der Welt", in: Berliner Lokalanzeiger, Sonderausgabe 3, 20.4.1939.
„Deutsch-japanische Parallelen", in: Berlin-Rom-Tokio, Band 1, Nr. 6 (15.10.1939), S. 30–34.[33]
Deutsche Kulturpolitik im indopazifischen Raum, Hamburg, 1939.
„Die weltpolitische Bedeutung des Feldzuges der Japaner im Fernen Osten", in: Deutsche Wacht (Batavia [heute: Jakarta]), Band 25 (1939), Nr. 3, S. 28–30.
„Englands Insellage und ihre geopolitische und strategische Wandlungen", in: Wirtschaftsdienst. Weltwirtschaftliche Nachrichten, Band 24 (1939).
„Fernwirkung des indo-pazifischen Wanderdrucks auf Afrika, Inderfrage", in: Reale Accademia d'Italia L'Africa (Rom), Band 2 (1939), S. 1027–1039 (und S. 1652).
Fernwirkungen deutscher Geopolitik. Festschrift [der Zeitschrift für Geopolitik] zum 70. Geburtstag ihres Herausgebers Karl Haushofer am 27. August 1939, Heidelberg, 1939.
„Geopolitik der oberen Donau", in: Augsburger Nationalzeitung. Sonderausgabe II: Süddeutsche Wasserstraßen, Januar 1939.
„Geopolitische Kolonialmöglichkeiten", in: Die Bewegung, 7.11.1939, Beilage „Student im Bereich Süd", S. 2.
„Geopolitische Raumeinheiten im Tropengürtel der Erde", in: Deutsche Bergwerks-Zeitung, Düsseldorf, Band 40 (1939).
„Herbsten?", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 16 (1939), Nr. 10, S. 741–743.
„Japanische Rassen- und Rechtsgeschichte", in: Der Deutsche Erzieher. Reichszeitung des Nationalsozialistischen Lehrerbundes, Juni 1939, S. 130–133.
Probleme der Weltpolitik in Wort und Bild, zusammen mit Gustav Fochler-Hauke, Leipzig, 1939.
„Weltmeere, Weltmächte und Weltwirtschaft", in: Weltwirtschaftliche Probleme der Gegenwart unter besonderer Berücksichtigung der Stellung Deutschlands 1914–1939, herausgegeben von der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft e. V. anläßlich ihres 25jährigen Jubiläums im Februar 1939, Berlin, 1939, S. 86–93.
„Wie stark ist England? Ein Sonder-Schrifttums-Bericht", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 16 (1939), Nr. 7, S. 537–540.
„Zur Geopolitik der mitteleuropäischen Wasserwege", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 16 (1939), Nr. 6, S. 466.
„Zur Geopolitik des Nahen Ostens", in: Berliner Lokalanzeiger, 1.1.1939.

[33] Koblenz, N 1413, Bd. 4. Haushofer, „Chronologische Bibliographie […]", erwähnt den Artikel auf S. 25 inklusive folgendem Untertitel „Gleichläufigkeiten der Raum- und Rassen-Geschichte".

1940

„Bericht aus dem indopazifischen Raum", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 17 (1940), Nr. 1, S. 49–53; Nr. 2, S. 95–100; Nr. 3, S. 145–148; Nr. 4, S. 196–199; Nr. 5, S. 237–241; Nr. 6, S. 289–292; Nr. 7, S. 341–344; Nr. 8, S. 387–392; Nr. 9, S. 442–446; Nr. 10, S. 499–503; Nr. 11, S. 556–560; Nr. 12, S. 614–617.

„Das Dreieck", in: Münchner Neueste Nachrichten, 28.9.1940, S. 1–2.

„Deutsche schaffen in aller Welt", in: Heinz Otto (Hrsg.), Deutsche schaffen in aller Welt: Ein Bildband deutscher Leistungen im Auslande, Berlin, 1940, S. 14–19.

„Deutsche Soldaten als Sprachschöpfer", in: Deutsche Kultur im Leben der Völker. Mitteilungen der Deutschen Akademie, Band 15 (1940), Nr. 1. *<Nachdruck in: Fochler-Hauke, 1945, S. 243–245.>*

„Die geopolitische Dynamik als treibender Faktor der Verkehrsplanung", in: Verkehrstechnische Woche, Band 34 (November 1940), S. 3–4.

„Die japanische Reichsidee im Spiegel ihrer Geschichte und Kultur und Japans Stellung in der Gegenwart", in: Nationalsozialistische Monatshefte, Nr. 121, April 1940, S. 200–209.[34]

„Die politische Geographie und die Geopolitik als Volkserzieher", in: Gustav Fochler-Hauke (Hrsg.), Die Wissenschaft im Lebenskampf des deutschen Volkes. Festschrift zum 15jährigen Bestehen der Deutschen Akademie am 5. Mai 1940, München, 1940, S. 39–48.

„Die Stellung der U. S. A. im Pazifischen Raum und im Fernen Osten" in der Reihe „Quo vadis Amerika?", in: Wirtschaftsdienst, Band 34 (1940), S. 645.

„Eine geopolitische Dreiecks-Vollendung. Zum 27. September 1940", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 17 (1940), Nr. 10, S. 455–456.

„Friedrich Ratzel als raum- und volkspolitischer Gestalter", in: Karl Haushofer (Hrsg.), Friedrich Ratzel, Erdenmacht und Völkerschicksal. Eine Auswahl seiner Schriften, Stuttgart, 1940, S. VII – XXVII.

Friedrich Ratzel, Erdenmacht und Völkerschicksal. Eine Auswahl seiner Schriften, herausgegeben von Karl Haushofer, Stuttgart, 1940.

„Geopolitik des Fernen Ostens", bibliographische Angaben unbekannt, 1940.

„Geopolitik durch die Sicherung des Nahen Ostweges", in: Zeitschrift für Binnenschiffahrt, Band 72 (1940), Nr. 1–2, S. 1–3.

„Geopolitik und Verkehr", in: Verkehrstechnische Woche, Band 34 (1940), Nr. 38/39.

„Geopolitischer Neujahrs-Ausblick 1940", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 17 (1940), Nr. 1, S. 1–5.

„Luftwehr als geopolitisches Problem", in: Wir und die Welt, Nr. 10 (1940), S. 406–409.

„Nordische Heerfahrt und das Gesetz der wachsenden Räume", in: Rheinische Landeszeitung: Amtliches Blatt der NSDAP, Düsseldorf, 21.4.1940.

„Sven Hedin als geopolitische Kraft", in: Der Norden, Band 17 (1940), Nr. 2, S. 33–39.

„Vom Buchwert transatlantischer Wachstumspitzen", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 17 (1940), Nr. 10, S. 484–491.

„Weiträumiges Weltempfinden", in: Berliner Lokalanzeiger, Dezember 1940.

---

[34] BA Koblenz, N 1413, Bd. 4. Haushofer, „Chronologische Bibliographie […]", S. 27. Haushofers Kommentar zu diesem Artikel lautet: *„viele gute Bilder."*

„Weltpolitische Wendeflaggen an der Jahreswende 40/41“, in: Interpress, 10.12.1940.
„Weltreichs-Dämmerung“, in: Führerdienst HJ [Hitler-Jugend] und DJ [Deutsches Jungvolk], Gebiet Franken, Februar 1940, S. 29–32.

1941

„Bericht aus dem indopazifischen Raum“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 18 (1941), Nr. 1, S. 45–49; Nr. 2, S. 113–117; Nr. 3, S. 172–176; Nr. 4, S. 232–236; Nr. 5, S. 289–294; Nr. 6, S. 357–361; Nr. 7, S. 409–413; Nr. 8, S. 466–469; Nr. 9, S. 527–531; Nr. 10, S. 579–584; Nr. 11, S. 627–630; Nr. 12, S. 680–684.
„Bauen und Wohnen einst und jetzt im Dreieck Berlin-Rom-Tokyo als geopolitische Frage“, in: Berlin-Rom-Tokio, Band 3 (1941), Nr. 2, S. 21.
„Das Australasiatische Mittelmeer als Zerrungsraum“, in: Ferner Osten, Band 6 (1941), Nr. 6.
Der Kontinentalblock. Mitteleuropa – Eurasien – Japan, Kriegsschriften der Reichsstudentenführung, München, 1941. <*Nachdruck in: Jacobsen, 1979, I, S. 606–634.*[35]>
„Der Zusammenklang von Lebensraum, Reichs-Idee und Volkwerdung in Japan“, Publikationsort und -organ unbekannt („Japan-Sondernummer“), 1941.[36]
„Deutsche Kulturpolitik und deutsches Buch“, in: Börsenblatt für den deutschen Buchhandel, Band 108 (1941).
„Deutschland an der Schwelle zum Weltvolk. Für ozeanische oder kontinentale Tätigkeit geeignet? – Wir müssen weiträumig denken“, in: Stuttgarter NS-Kurier, 14.1.1941, S. 7.
„Die größte Aufgabe“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 18 (1941), Nr. 7, S. 369–370.
„Die Kunst des Einfühlens in der Kulturpolitik und das Erlebnis des großasiatischen Raumes“, in: Deutsche Kultur im Leben der Völker. Mitteilungen der Deutschen Akademie, Band 16 (1941), Nr. 1, S. 88–94.
„Dynamik der Beziehungen zwischen der europäischen Kultur und dem Fernen Osten“, bibliographische Angaben unbekannt, 1941.
„Groß-Ostasien als Wunschziel“, Zeitschrift für Geopolitik, Band 18 (1941), Nr. 10, S. 543–546.
„Im Endkampf um das freie Meer“, in: Die Bewegung, Band 9, Nr. 7 (18.2.1941), S. 1.
Japan baut sein Reich, Berlin, 1941.
Japonya ve Japonlar (türkische Übersetzung von Japan und die Japaner), Istanbul, 1941.
„Weiter Raum wirkt lebenserhaltend“, in: Hans Bender (Hrsg.), Kolonien – ein Kraftfeld Großdeutschlands, Berlin, 1941, S. 111–119.
„Zwei unentbehrliche Japanbücher“ (Rezension), Zeitschrift für Geopolitik, Band 18 (1941), Nr. 12, S. 690–691.

---

[35] Jacobsen, 1979, I, S. 606, schreibt: *„Gedruckt, aber nicht ausgeliefert […]“*, was – wie bereits in Kapitel C II., Fußnote 520, erläutert – falsch ist.

[36] BA Koblenz, N 1122, Bd. 23. NSDAP Reichsleitung/Reichsstudentenführer, Abteilungsleiter Friedmann an Haushofer vom 16.6.1941: Dank für die Abfassung des Artikels *„Der Zusammenklang von Lebensraum, Reichsidee und Volkwerdung in Japan“* für die geplante Sondernummer „Japan“. Um welche Zeitschrift es geht, bleibt allerdings unklar.

1942

„Das Vielerlei der ‚Ost'-Begriffe", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 19 (1942), Nr. 3, S. 144–147.

„Ein Indienbuch", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 19 (1942), Nr. 2, S. 105–106.

„Eine Indienreihe", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 19 (1942), Nr. 5, S. 259–260.

„Der Indische Ozean als Kultur- und Wirtschaftsvermittler des Orients", in: Orient-B[an]d., 1942.[37]

„Der Kriegsausbruch im Pazifik", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 19 (1942), Nr. 1, S. 24–28.

„Europa und der Osten", bibliographische Angaben unbekannt, 1942.

„Großmogul Akbar, Indiens größte geopolitische Kraft", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 19 (1942), Nr. 10, S. 467–469.

„Großstadtprobleme der Monsunländer", in: Archiv für Bevölkerungswissenschaft und Bevölkerungspolitik, Band 12 (1942), Nr. 5, S. 257–273.

Il Giappone costruisce il suo impero (italienische Übersetzung von Japan baut sein Reich, 1941), mit einem Vorwort von Botschafter Giacinto Auriti, Florenz, 1942.

„Japanischer Soldatengeist", in: Kolonialzeitung, Band 54, Nr. 4 (27.2.1942).[38]

„Japans politischer Werdegang als Kulturmacht", in: Richard Foerster (Hrsg.), Kulturmacht Japan. Ein Spiegel japanischen Kulturlebens in Vergangenheit und Gegenwart, Wien, 1942, S. 16–23.

Kulturpolitische Leitlinien bei der Vergleichbarkeit Japanischer und Deutscher Kulturgeschichte, Tokyo: Kokusai Bunka Shinkokai (Gesellschaft für Internationale Kulturbeziehungen), 1942.

„Lebensraumfragen" (Rezension), in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 19 (1942), Nr. 6, S. 301–307.

„Lo sviluppo dell'idea imperiale nipponica", Vortrag vom 6.3.1941, Sonderdruck des Instituto Italiano per il Medio ed Estremo Oriente, Rom, 1942.

„Rasse und Raum im Licht von Egon von Eickstedts ‚Rassenkunde'" (Rezension), in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 19 (1942), Nr. 6, S. 304–305.

„Ozeanische Anfänge von Japans Wehrgeopolitik", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 19 (1942), Nr. 4, S. 167–169.

„Volksdruck und Rohstoffhunger in Großostasien als Ausdehnungsantrieb", in: Kolonialwissenschaftliches Jahrbuch, 1942, ohne Seitenangebe.

„Vom Erdenweg der Kulturpolitik" (Rezension), in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 19 (1942), Nr. 11, S. 516–517.

„Wehrgeopolitik im Pazifischen Ozean. Wie der große Friedensozean (Taiheiyo) zum Kriegsschauplatz wurde", in: Petermanns Geographische Mitteilungen, Band 88 (1942), Nr. 1, S. 1–8.

„Zur Einführung", in: Kurt Wirth, Das größere Ostasien, Tornisterschrift des Oberkommandos der Wehrmacht, Band 59, Berlin, 1942, S. 4.

---

[37] Laut Tagebucheintrag Karl Haushofers (BA Koblenz, N 1122, Bd. 127) hatte er den Text im Juli 1941 abgeschlossen. Das Manuskript selbst konnte nicht ermittelt werden.

[38] BA Koblenz, N 1413, Bd. 4. Haushofer, „Chronologische Bibliographie […]", S. 30. Haushofer fügte folgenden Kommentar hinzu: *„d[urch]. Reg[ierungs-]. Rat Dr. F. Hering."*

„Zur ostasiatischen Wehrgeopolitik“ (Rezension), in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 19 (1942), Nr. 6, S. 303–304.

1943

„Aus den Erinnerungen des ersten bayerischen Japan-Kommandos: 1908–1910 im Ausklang der Meiji-Zeit“, in: Martin Schwind (Hrsg.), Japan von Deutschen gesehen, Leipzig, 1943, S. 261–266.

Das Reich. Großdeutsches Werden im Abendland, Berlin, 1943.

„Der Werdegang Großostasiens als Beweis für die Prognosefähigkeit der Geopolitik“ (Rezension), in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 20 (1943), Nr. 6, S. 219.

„Die Kraft der ungebrochenen Linie: Reichserziehung in Japan auf geopolitischem und geopsychischem Grunde“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 20 (1943), Nr. 9, S. 334–339.[39]

„Die Südfront Großostasiens“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 20 (1943), Nr. 6, S. 195–196.

„Geopolitische Breiten- und Längsdynamik“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 20 (1943), Nr. 8, S. 291–293.

„Grundzüge der Geopolitik von Groß-Südostasien“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 20 (1943), Nr. 9, S. 328–330.

„Historische Belege zur Religions-Geopolitik“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 20 (1943), Nr. 8, S. 278–281.

„Hochland-Geopolitik. Ein Nachlaßwunsch an die jüngere Geschlechtsfolge“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 20 (1943), Nr. 3, S. 85–89.

„Rasse und Raum“ (Rezension), in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 20 (1943), Nr. 2, S. 81.

„Verpflichtung zum klaren Weltbild. Der Großostasiengedanke in der deutschen Geopolitik“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 20 (1943), Nr. 1, S. 1–7.

„Zur Geopolitik der pazifischen Großraumfischerei“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 20 (1943), Nr. 7, S 269.

„Zwei Jahrzehnte ‚Geopolitik‘“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 20 (1943), Nr. 1, S. 183–184.

1944

„Brückenköpfe und Wachstumsspitzen“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 21 (1944), Nr. 2, S. 41–43.

„Der Kolonialgedanke im Wandel der Zeit“, in: Beiträge zur Kolonialforschung, Band 4 (1944), S. 37–44.

„Die russische Gleichung und Großostasiens Festlandsfront“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 21 (1944), Nr. 3, S. 104–106.

---

[39] Der Titel des *ZfG*-Beitrages ist (ebenda, S. 334) mit folgender Fußnote versehen: *„Festgabe für Professor Willy Hellpach zu seinem 65. Geburtstag.“* In BA Koblenz, N 1413, Bd. 4. Haushofer, „Chronologische Bibliographie […]“, S. 30, ist – mit dem Datum des 9.1.1942 – folgender Titel mit dem Zusatz *„Für Hellpach-Gabe“* erwähnt: *„Völkerpsychologische Reichserziehung in Japan auf geopolitischem und geopsychischem Grunde“*. Es dürfte sich um den gleichen Text mit anderem Titel handeln. Siehe auch Kapitel C I., Fußnote 160.

„Die zerstörten Kulturfronten Europas und ihre geopolitischen Wiederaufbau-Chancen", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 21 (1944), Nr. 1, S. 1–3.

„Friedrich Ratzel als Schicksalskünder für Weltpolitik und Weltwirtschaft", in: Weltwirtschaft, Band 32 (Mai 1944), S. 33–34.

„Friedrich Ratzel im raumpolitischen Umbruch seiner und unserer Zeit. Nach persönlichen Jugenderinnerungen", in: Geographische Zeitschrift, Band 50 (1944), Nr. 3–4, S. 81–87.

„Geopolitik in Theorie und Praxis der USA", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 21 (1944), Nr. 5, S. 179–180.

„Geopolitische US-Amerikana" (Rezension), in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 21 (1944), Nr. 1, S. 38–39.

„Großostasien als Wehrraum", in: Richard Foerster (Hrsg.) Bushi no katana (Das Schwert des Ritters). Beiträge zur Geschichte des japanisch-amerikanischen Krieges in Ostasien, Berlin, 1944, S. 162–182. *<Nur wenige Exemplare existieren heute, da fast die gesamte Auflage von 20.000 Stück am 27.11.1944 in der Druckerei in Freiburg i. Br. verbrannte.*[40]*>*

Japans Kulturpolitik, Berlin, 1944.

„Stammbaum-Blätter der Geopolitik", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 21 (1944), Nr. 4, S. 121–123.

„Zur Vorbereitung der geopolitischen Sprungbretter des ‚dritten Weltkrieges' der Achsengegner", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 21 (1944), Nr. 2, S. 48–49.

1945/46

„Apologie der deutschen Geopolitik" (2.11.1945), in: Edmund A. Walsh, Wahre anstatt falsche Geopolitik, Frankfurt am Main, 1946, S. 18–27. *<Nachdruck in: Jacobsen, 1979, I, S. 639–646.>*

1986

De la géoplitique, übersetzt von Andre Meyer, Vorwort von Jean Klein, Einleitung von Hans-Adolf Jacobsen, Paris, 1986.

1999

Il Giappone costruisce il suo impero (italienische Übersetzung von Japan baut sein Reich, 1941), Parma: Ed. All'Insegna del Veltro, 1999. (Original: Florenz, 1942.)

2001

O Geopolitiki: Rabota Raznykh Let (Zur Geopolitik. Arbeiten verschiedener Jahre), herausgegeben von N. I. Kalashnikov, übersetzt von I. G. Usachev, Moskau.[41]

---

[40] Siehe hierzu oben, S. 179, Fußnote 439.

[41] Bei den übersetzten Arbeiten handelt es sich um folgende vier Darstellungen Haushofers: a) S. 7–250: *Grenzen in ihrer geographischen und politischen Bedeutung*, 1927; b) S. 251–352: *Geopolitik der Pan-Ideen*, 1931; c) S. 353–370: *„Starre Hüter des gewesenen Standes (Status quo) als Hemmung wahren Friedens, als Ursache von Umsturz statt Umbruch und Lebenserneuerung"*, in: Karl Haushofer und

2002

An English Translation and Aanalysis of Major-General Karl Ernst Haushofer's Geopolitics of the Pacific Ocean: Studies on the Relationship between Geography and History, Mellen Studies in Geography 7, herausgegeben von Lewis A. Tambs, übersetzt von Ernst J. Brehm, Lewiston/NY, 2002.

2004

Italia, Germania e Giappone: Analogie di sviluppo politico e culturale (Originaltitel: Analogie di sviluppo politico e culturale in Italia, Germania e Giappone), Sonderdruck eines Vortrages vom 12.3.1937, Parma: Ed. All'Insegna del Veltro, 2004. (Original: Rom, 1937)

„Lo sviluppo dell'idea imperiale nipponica", Vortrag vom 6.3.1941, Sonderdruck, Parma: All'insegna del Veltro, 2004. (Original: Rom, 1942)

Exkurs 1: Undatierte Artikel/Manuskripte (alphbetisch)

„Antiphonie IV. Natur und Unnatur in der Geopolitik", ohne bibliographische Angaben, S. 662.[42]

„Der Meiji-Kaiser und die Samurai", ohne bibliographische Angaben.[43]

„Deutsche Zukunft in China und Japan", ohne bibliographische Angaben.[44]

„Geopolitik. Die Lehre vom politischen Handeln auf erdgegebenen Grundlagen", in: Reclam, Handbuch des Praktischen Wissens, o. J., ohne Seitenangabe.[45]

„Gesamtasiatische Fragen", ohne bibliographische Angaben.[46]

„Indiens Autonomie-Bewegung", in: Münchner Neueste Nachrichten, Nr. 65, ohne weitere bibliographische Details.[47]

„Indiens wehrgeopolitische Lage", *ZfG*-Manuskript – von den Zensurbehörden 1943 gesperrt.[48]

Gustav Fochler-Hauke (Hrsg.), *Welt in Gärung*, 1937, S. 7–19; d) S. 371–418: *Der Kontinentalblock. Mitteleuropa – Eurasien – Japan*, 1941. Für die Übertragung des Titels und die Auswertung des Inhaltsverzeichnis möchte ich meinem ehemaligen Magisterstudenten (Universtität Tsukuba) und heutigen Doktoranten am Centre for Arab and Islamic Studies, Australian National University, Shuhrat Baratov, herzlich danken.

42 IfZ, Nachlaß Haushofer, Mikrofilm-Bestand, MA-1190/3, S. 1–510661f.

43 BA Koblenz, N 1122, Bd. 132. Druckfahne vorhanden.

44 IfZ, Nachlaß Haushofer, Mikrofilm-Bestand, HC 927,a, S. 1–508–927.

45 Ebenda, Bd. 132. Handschriftlicher Zusatz: *„[…] von Albrecht für Karl geschrieben […]"*.

46 BA Koblenz, N 1122, GD 3469,d. Zehnseitiges, numeriertes Manuskript: 0285843 ~ 0285852.

47 Ebenda, Bd. 132.

48 Ebenda, Bd. 137. Brief der Hauptschriftleitung der *ZfG* an Haushofer vom 10.3.1943 (ebenda, Bd. 111): *„Die Zensur hat ‚Indiens wehrgeopolitische Lage' gesperrt."*

„Indo-pazifische Wehrgeopolitik im Lichte persönlichen Erlebens“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 19 (1942).[49]
„Monsun. Der Ernährer der halben Menschheit“, in: Allgemeine Rundschau. Sonderteil der Deutschen Presse-Korrespondenz, Datum unbekannt, S. 12–15.[50]
„Nutzanwendung schlimmer deutscher Erfahrungen für Japan“, ohne bibliographische Angaben.[51]
„Zwischenakt in China“, Münchner Neueste Nachrichten, Nr. 306, Datum unbekannt, S. 5.[52]

Exkurs 2: Haushofers Veröffentlichungen im Völkischen Beobachter (chronologisch)[53]

„Junge Generation und Welt“, in: Die Junge Mannschaft, Beilage zum Völkischen Beobachter, 15.2.1934, Folge 2, S. 1.
„Deutschland im Weltraum“, in: Völkischer Beobachter, 6.3.1934.
„Der Grenzkampf im Nahen, Mittleren und Fernen Osten“, in: Völkischer Beobachter, 8.6.1934.
„Großräumiger Aufbau und kleinräumiger Zerfall. Eine weltpolitische Betrachtung“, in: Völkischer Beobachter, Nr. 160/161, 10.6.1934.
„Das Deutschtum am pazifischen Ozean. Seine Bedeutung für die Weltpolitik“, VDA-Vortrag im Audi-Max München. Zusammenfassung in: Völkischer Beobachter, 16.7.1934.
„Fern-Osten und Naher Westen“, in: Völkischer Beobachter, 31.12.1934.
„Sven Hedin, 19.2.1855–19.2.1935“, in: Völkischer Beobachter, 19.2.1935.
„Erdkunde und Deutsche Raumpolitik“, in: Völkischer Beobachter, 24.7.1935.[54]
„Weltpolitischer Monatsbericht“, in: Völkischer Beobachter, 3.3.1936.
„Ostseeraum und Pazifik im Gegenspiel“, in: Völkischer Beobachter, 21.10.1936.
„Durchbruch der volkspolitischen Arbeit“, in: Völkischer Beobachter, 27.10.1940.
„Sturmzentrum Fern-Ost an der Jahreswende 1940/41“, in: Völkischer Beobachter.

---

[49] BA Koblenz, N 1413, Bd. 4. Haushofer, „Chronologische Bibliographie […]“, S. 30. Sowohl in Haushofers eigenem Literaturverzeichnis als auch bei Fochler-Hauke, 1945, S. 285, taucht der Titel auf. In der *ZfG* ist er dagegen nicht erschienen. Evtl. war der Beitrag der Zensur zum Opfer gefallen.
[50] Ebenda, Bd. 133.
[51] Ebenda, Bd. 140. Dreiseitiges, numeriertes Manuskript: 0285817 ~ 0285819.
[52] Ebenda, Bd. 140.
[53] Die hier angeführten Artikel lassen sich ebenda, N 1413, Bd. 4, Haushofer, „Chronologische Bibliographie […]“ nachweisen, allerdings in der Regel ohne Seitenangaben. Möglicherweise würde eine detaillierte Inhaltsanalyse des *VB* weiterer Beiträge Haushofers zutage fördern.
[54] Der Beitrag dürfte eine Kurzfassung des gleichnamigen Artikels in *Geographischer Anzeiger*, 1935, S. 391–393, gewesen sein.

8. Japanische Übersetzungen von Karl Haushofers Schriften[55]

Ohne genaue bibliographische Angaben:

„Landabrüstungs-Ideen", in: Osaka Mainichi, 1922.[56]

„Jugenderziehung zu Staatstreue und Wehrtüchtigkeit in Deutschland und Japan", in: Osaka Mainichi, 1922.

„Deutsch-japanische Gleichläufigkeiten", bibliographische Angaben unbekannt.[57]

„Japans Nanyo-Weg", in: Tokyo Nichi-Nichi Shinbun (Tokyo Nichi-Nichi Zeitung), 1942.[58]

Shin-Nihon no tenhatsu kaitei (Die Entwicklungsform des neuen Japans), Shin-Sedai Soshō Serie (Buchserie „Neue Generation") <*nicht mehr erschienen*.[59]>

Mit genauen bibliographischen Angaben:

„Die pazifische Spannung im japanischen Lichte", zweisprachig abgedruckt, übersetzt von Minami Nichiyō, in: Dokubun Hyōron (Deutsche Rundschau), Band 2, Nr. 3 (1.3.1934), S. 6–18.[60]

„Nihon no kyōjin na shigoto (Die große Aufgabe Japans)", in: Sekai Shūkan (Welt-Wochenblatt), Band 2, Nr. 18 (laufende Nr. 51, 20.5.1939), S. 10–11 (266–267).[61]

---

[55] Alle Übersetzungen sind hier chronologisch verzeichnet. In den Fällen, in denen aus dem Titel bzw. seiner deutschen Übersetzung unmittelbar hervorgeht, um welches deutsche Werk es sich handelt, wird auf einen Hinweis auf den Ausgangstext verzichtet.

[56] BA Koblenz, N 1413, Bd. 4. Haushofer, „Chronologische Bibliographie […]", S. 3, 27 und S. 30. Auf die Hintergründe der beiden Übersetzungen für die Osaka Mainichi 1922 wird oben, S. 401f eingegangen.

[57] Koblenz, N 1413, Bd. 4. Haushofer, „Chronologische Bibliographie […]", S. 27. Hier hatte Haushofer folgende Bemerkung hinzugefügt: *„für Deutsches Informationsbüro f[ür]. japan[ische]. Übersetzung"*.

[58] BA Koblenz, N 1413, Bd. 4. Haushofer, „Chronologische Bibliographie […]", S. 30. „Nanyō", müßte mit Längungsstrich über dem „o" geschrieben werden. Das Wort bedeutet „Südsee".

[59] Der Hinweis auf das Buch stammt aus einer Verlagswerbung am Ende von Togawa Sadao, 1942. Möglicherweise hatte man gehofft, Haushofers *Japan baut sein Reich* übersetzen zu können. Siehe auch Kapitel E I., Fußnote 78.

[60] Der Aufsatz war in der *FZ* vom 31.12.1933 erschienen. Der Text ist in der Zeitschrift zweisprachig plus Erläuterungen abgedruckt. Einen japanischen Titel gibt es daher in diesem Fall nicht.

[61] Es handelt sich hierbei um eine Übersetzung des Japan betreffenden Teils aus *Haushofers „Bericht aus dem indo-pazifischen Raum"* vom März 1939. Der Übersetzer wird nicht erwähnt.

„Eikoku to Higashi-Ajia (Großbritannien und Ostasien)", übersetzt von Chiba Hideo, in: Ryōyō Jijō Kenkyūkai Kaihō (Bulletin der Forschungsgruppe zur Situation im Pazifik und im Atlantik), Band 2 (10.7.1939), S. 327–342.[62]

„Chiseigakuteki kitei (Geopolitische Grundlagen)", übersetzt von Satō Hiroshi und Ezawa Jōji, in: Shin-Doitsu Kokka Taikei (Kompendium Neues Deutschland), Band 3 (5.11.1939), Seijihen 3: Kokuhōteki kisoku, kokubōgun (Politik 3: Die staatsrechtliche Basis, Die Wehrmacht), S. 335–417.[63]

„Kyokutō ni okeru chikara to chikara (Macht und Gewalt im Fernen Osten)", übersetzt von Itō Chiharu, in: Ryōyō Jijō Kenkyūkai Kaihō (Bulletin der Forschungsgruppe zur Situation im Pazifik und im Atlantik), Band 7 (20.5.1940), S. 268–274.[64]

Taiheiyō no chiseigaku – chiri oyobi rekishi no sōgō kankei ni tsuite no kenkyū (Geopolitik des Pazifischen Ozeans. Studien über die Wechselbeziehungen zwischen Geographie und Geschichte), übersetzt von Ezawa Jōji für den japanischen Admiralstab (Gunreibu), Tokyo, Juli 1940.

Taiheiyō chiseijigaku – chiri-rekishi sōgō kankei no kenkyū (Geopolitik des Pazifischen Ozeans. Studien über die Wechselbeziehungen zwischen Geographie und Geschichte), übersetzt von Fukuda Shōzō für Nihon Seinen Gaikō Kyōkai Kenkyūbu (Forschungsabteilung der Japanischen Jugendgesellschaft für Diplomatie), 2 Bände, Tokyo, 15.8.1940 bzw. 25.11.1940.

„Chiseigakuteki, senryakuteki hensen yori mitara Eikoku no chikei – Nihon to no hikaku (Die Topographie des britischen Empires beurteilt unter Berücksichtigung geopolitischer und strategischer Veränderungen. Ein Vergleich mit Japan)", übersetzt von Kogure Namio, in: Hanburuku Sekaikeizai Kenkyūjo (Hamburger Institut für Weltwirtschaftsforschung) (Hrsg.), Gendai Eikokuron (Essays zum Britischen Empire), Tokyo, 4.11.1940, S. 19–29.[65]

„Taiheiyō oyobi Kyokutō ni okeru Gasshūkoku no chii (Die Stellung der USA im Pazifischen Raum und im Fernen Osten)", übersetzt von Kageyama Tetsuo, in: Sekai Shūkan (Welt-Wochenblatt), Band 4, Nr. 1 (laufende Nr. 131, 21.12.1940), S. 12–19.[66]

---

[62] Weder Haushofers Autorenschaft noch der Ausgangstext dieser Übersetzung lassen sich sicher feststellen. Als Originaltitel ist *„K. Haushofer, Probleme Britischer Reichs- und Außenpolitik, Berlin, 1939"*, als Verfasser jedoch „Albrecht Haushofer" angegeben. Da der Autor in dem japanischen Vorwort aber mehrfach als emeritierter Professor (*meiyo-kyōju*) der LMU bezeichnet wird, dürfte es sich dennoch um Haushofer sen. handeln. Weder in Karl Haushofers Schriftenverzeichnis (BA Koblenz, N 1413, Bd. 4, „Chronologische Bibliographie […]") noch in der Aufstellung von Albrecht Haushofers Arbeiten (Laack-Michel, 1974, S. 396f) taucht ein entsprechender Titel auf.

[63] Original: „Geopolitische Grundlagen", in: Lammers, *Die Verwaltungs-Akademie*, ²1940, S. 1–40.

[64] Da in dem Buch Albrecht und Karl Haushofer verwechselt werden, ist unklar, um welchen Artikel es sich hier tatsächlich handelt.

[65] In dem Buch fehlen exakte bibliographische Angaben. Anzunehmen ist, daß es sich um eine Übersetzung des folgenden Aufsatzes handelt: *„Englands Insellage […]"*, in: *Wirtschaftsdienst*, 1939.

[66] Gekürzte Übersetzung von Haushofers *„Die Stellung der U.S.A. […]"*, in: *Wirtschaftsdienst*, 1940.

„Tōsei no kensetsu shimei – dentō-bunka no bōei – sūjiku tazusaete keimō-undō (Mission des Aufbaus einer Neuen Ordnung in Ost und West – Verteidigung der Altkulturen – Die Beteiligung der Achse an der Aufklärungsbewegung)", übersetzt von Moriyama Yoshio, in: Asahi Shinbun (Asahi Zeitung), 5.1.1941, S. 8.[67]

„Taiheiyō oyobi Kyokutō ni okeru Gasshūkoku no chii (Die Stellung der USA im Pazifischen Raum und im Fernen Osten)", übersetzt von Kageyama Tetsuo, in: Hanburuku Sekai Keizai Kenkyūjo hen (herausgegeben vom Hamburger Institut für Weltwirtschaftsforschung), Amerika no jitsuryoku (Die Leistungsfähigkeit der USA), Tokyo, 6.2.1941, S. 19–37.[68]

Chiseijigaku no kiso-riron (Bausteine zur Geopolitik), von Karl Haushofer, Erich Obst, Hermann Lautensach und Otto Maull, übersetzt von Tamaki Hajime, Tokyo, 26.2.1941.[69]

Daitōa chiseijigaku (Geopolitik Ostasiens), übersetzt und herausgegeben von Ishijima Sakae und Kimura Tarō, Tokyo, 15.3.1941.[70]

Chiseijigaku nyūmon (Einführung in die Geopolitik), übersetzt von Hijikata Teiichi und Sakamoto Tokumatsu, Tokyo, 1941.[71]

„Manila kanraku to Minami-Taiheiyō – Bei[koku] no saizen-kichi fukumetsu – sakusen no jiyū kakuho – tekijūyō chiten kotogotoku koritsuka (Der Fall Manilas und der südliche Pazifik. Die vorderste Basis der Amerikaner gefallen. Operationsfreiheit für uns. Alle wichtigen Punkte des Gegners sind isoliert)", in: Tokyo Nichi-Nichi Shinbun (Tokyo Nichi-Nichi Zeitung), 10.1.1942, S. 4.[72]

„Ō-A tairiku chiseigakuteki kōsatsu (Geopolitische Überlegungen zum eurasischen Kontinent)", in: Kokusai Keizai Kenkyū (Internationale Wirtschaftswissenschaften), Band 3 (1942), Nr. 1, S. 58–88.[73]

Taiheiyō chiseigaku (Geopolitik des Pazifischen Ozeans), herausgegeben von Taiheiyō Kyōkai (Pazifische Gesellschaft), übersetzt von Satō Shōichirō, 2 Bände, Tokyo, 25.2.1942 bzw. 20.6.1942.

---

[67] BA Koblenz, N, 1413, Bd. 4. Haushofer, „Chronologische Bibliographie […]", S. 28. Hier nannte Haushofer den Text *„Altkultur und Neubau in Ost und West"*.

[68] Komplette Übersetzung von Haushofers, *„Die Stellung der U. S. A. […]"*, in: *Wirtschaftsdienst*, 1940.

[69] Teilübersetzung von Haushofer et al., *Bausteine*, 1928. Die sechste Auflage des Buches erschien am 15. November, d. h. weniger als 9 Monate nach der ersten Auflage.

[70] Bei diesem Buch handelt es sich um die Übersetzung von insgesamt 42 Beiträgen, die als *„Bericht aus dem indo-pazifischen Raum"* in der *ZfG* erschienenen waren. Im gleichen Jahr brachten beide auch ein ähnliches Werk zur NS-Wirtschaftspolitik auf den Markt, das unten als Kimura/Ishijima angeführt ist. Kimura publizierte zudem 1941 und 1942 je einen Artikel mit dem Wort *„chiseigaku"* im Titel.

[71] Original: Haushofer, Lautensach, Maull, Obst, *Bausteine*, 1928. Auf dem Umschlag des Buches wird nur Haushofer als Autor erwähnt.

[72] Seit dem 1.1.1943 (bis heute) heißt die Zeitung „Mainichi Shinbun".

[73] Original: Haushofer, *Der Kontinentalblock*, 1941. Der Übersetzer wird nicht genannt.

Seimei-ken to sekaikan (Lebensraum und Weltsicht), herausgegeben von Karl Haushofer, übersetzt von Wakai Rinichi, Tokyo, 30.7.1942.[74]

„Kokka, kūkan oyobi jiko kettei (Staat, Raum und Selbstbestimmung)", übersetzt von Wakai Rinichi, in: Karl Haushofer (Hrsg.), Seimei-ken to sekaikan (Lebensraum und Weltsicht), Tokyo, 30.7.1942, S. 97–133.

Tairiku-burokkuron (Der Kontinentalblock), herausgegeben von Taiheyō Kyōkai (Pazifische Gesellschaft), übersetzt von Kobayashi Yoshimasa, Tokyo, August 1942.[75]

„Chiseigaku kenkyū shiryō: Minzoku no seikatsu kūkan (Geopolitisches Forschungsmaterial: Volk und Lebensraum)", übersetzt von Ōno Shinzō, in: Chiseigaku (Geopolitik), Band 1 (1942), Nr. 8, S. 48–56; Nr. 9, S. 50–60.

Dai Nihon (Dai Nihon, Betrachtungen über Groß-Japans Wehrkraft, Weltstellung und Zukunft), übersetzt von Wakai Rinichi, Tokyo, Dezember 1942.[76]

„Indo-Taiheiyō kōiki to Doitsu bunka (Deutsche Kulturpolitik im indopazifischen Raum, Hamburg: Hoffmann und Campe, 1939)", übersetzt von Tanaka Jirō, in: Nihon Dokusho Kyōkai Kaihō (Bulletin der Japanischen Lesegesellschaft), Nr. 263 (1942), S. 1–80; Nr. 264 (1942), S. 119–197.[77]

„Nihon no shinsei (Die Wiedergeburt Japans)", übersetzt von Sasaki Norio, in: Shin Bunka (The sinbunka, a monthly review), Band 2 (1942), Nr. 4, S. 70–95.

Nihon (Japan), übersetzt von Sasaki Norio, Tokyo, 20.2.1943.[78]

Tairikuseiji to kaiyō-seiji (Kontinentalpolitik und Meerespolitik), übersetzt von Kuboi Yoshimichi, Tokyo, 25.4.1943.[79]

Nihon no kokka kensetu (Japan baut sein Reich), übersetzt von Umezawa Shinji, Tokyo, 25.12.1943.[80]

Taiheiyō chiseijigaku – chiri-rekishi sōgō kankei no kenkyū (Geopolitik des Pazifischen Ozeans. Studien über die Wechselbeziehungen zwischen Geographie und Geschichte), übersetzt von Fukuda Shōzō für Nihon Seinen Gaikō Kyōkai Kenkyūbu (Forschungsabteilung der Japanischen Jugendgesellschaft für Diplomatie), 2 Bände, Tokyo, 15.8.1940 bzw. 25.11.1940. Nachdruck als Band 132 (XVII-1) der Serie *Ajia-gaku Sōsho*, Tokyo: Ōzora-sha, 2005.[81]

---

[74] Das Buch ist eine Übersetzung von Haushofer, *Raumüberwindende Mächte*, 1934.

[75] Es handelt sich um ein handschriftliches Manuskript.

[76] Von dem Buch erschien nur der erste von zwei geplanten Bänden.

[77] Das Wort „kōiki" bedeutet „Großraum". Der von Hans Roemer bearbeitete biographische Anhang fehlt in der Übersetzung. Auch Haushofers Text ist an manchen Stellen gekürzt wiedergegeben.

[78] Das Buch ist eine Kombination aus *Japans Reichserneuerung*, 1930, und *Alt-Japan*, 1938. Siehe auch Sasaki Norios 1941 erschienenes Buch zur Kulturpolitik des Dritten Reiches.

[79] Kuboi hatte Haushofers, *Der Kontinentalblock*, 1941, komplett übersetzt und zusätzlich noch einige Teile aus Haushofers, *Weltmeere und Weltmächte*, 1937, hinzugefügt.

[80] Der geplante zweite Band erschien nicht mehr.

[81] Siehe hierzu Kapitel A I., Fußnote 32.

9. Zeitgenössische Darstellungen bis 1945: Westliche Sprachen[82]

Abegg, Lily, Yamato. Der Sendungsglaube des japanischen Volkes, Frankfurt am Main, 1936.

Abegg, Lily, Chinas Erneuerung. Der Raum als Waffe, Frankfurt am Main, 1940.

Adams, Brooks, The Law of Civilization and Decay, London, 1895 (New York, 1896).

Adams, Brooks, Das Gesetz der Zivilisation und des Verfalles (Mit einem Essay von Theodore Roosevelt), Wien, 1907.

Akaji, Sōtei, Zen-Worte im Teeraum, eingeleitet und übersetzt von Hermann Bohner, Tokyo, 1943.

Amann, Gustav, „Sun Yat-sens Vermächtnis I – IV", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 2 (1925), Nr. 8, S. 537–547; Band 3 (1926), Nr. 2, S. 78–83; Nr. 9, S. 686–691; Band 4 (1927), Nr. 3, S. 252–259.

Amann, Gustav, Sun Yat-sens Vermächtnis. Geschichte der chinesischen Revolution, Berlin, 1928.

Amann, Gustav, „Der Völkerbund in der Mandschurei", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 10 (1933), Nr. 3, S. 134–136.

Ancel, Jacques, Géopolitique, Paris, 1936.

Ancel, Jacques, „Die französische Schule der Geographie und der Geopolitik", übersetzt von Ludwig Neser, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 16 (1939), Nr. 8/9, S. 640–656.

Anonym, „Haushofer, Dai Nihon. Berlin. E. S. Mittler und Sohn. 1913. 380 S. 4,25 Y.", in: Deutsche Japan-Post, Nr. 10 (7.6.1913), S. 243–244.

Anonym, „Haushofers Dai Nihon", in: Deutsche Japan-Post, 1913, S. 335.

Anonym, „Die japanische Entwicklung und Deutschland" (Rezension), in: Deutsche Japan-Post, 1914, S. 197–199 und S. 237–238.

Anonym, „Karl Haushofer, Dai Nihon", in: The Times Literary Supplement, 23.4.1914, S. 196.

Anonym, „Das deutsch-russische Abkommen", in: Frankfurter Zeitung, 9.5.1921 (Morgenblatt), S. 2.

Anonym, „Das deutsch-russische Handelsabkommen", in: Frankfurter Zeitung, 11.5.1921 (Erstes Morgenblatt), S. 2.

Anonym, „Versammlung im Hofbräuhaus", in: Völkischer Beobachter, 7.12.1921, S. 3.

Anonym, „The Pan-European Movement", in: Industrial and Trade Review for India (Berlin), Nr. 9 (1.5.1925), S. 110–111.

---

[82] In den folgenden Abschnitten 9. bis. 12. des Literaturverzeichnisses sind die jeweiligen Titel alphabetisch nach Autorennamen geordnet. Sind von einem Autor mehrere Titel vorhanden, so sind diese chronologisch aufgelistet. Für den Fall, dass ein Autor pro Jahr mehrere relevante Werke publizierte, so sind diese alphabetisch angeordnet. Eine Ausnahme von dieser Regel stellen Beiträge in der selben Zeitschrift (z. B. in der *ZfG*) dar, die dann chronologisch nach Heftnummer aufgelistet sind. Rezensionen sind dann als solche gekennzeichnet wenn aus dem Titel nicht unmittelbar hervorgeht, dass es sich um eine Besprechung handelt.

Anonym, „Die kulturelle Sendung Professor Satas. Besuch des japanischen Gelehrten bei der Deutschen Akademie“, in: Mitteilungen der Deutschen Akademie, Nr. 15 (August 1927), S. 563–564.

Anonym, „Editorial Note“, in: Contemporary Japan, Band 1 (1932), S. 1.[83]

Anonym, „Karl Haushofer, Japan und die Japaner, Leipzig, 1933“, in: Militär-Wochenblatt, 1933 (Nr. 36), S. 1202.

Anonym, „Karl Haushofer, Japan und die Japaner“, in: Marine-Rundschau, 1933. *<ohne Band- und Seitenangabe, BA Koblenz, N 1122, Band 158.>*

Anonym, „Abschied von Kapitän z. S. Yendo“, in: Ostasiatische Rundschau, Band 15 (1934), Nr. 13, S. 310–311.

Anonym, „Karl Haushofer“, 1934. *<ohne bibliographische Angaben, BA Koblenz, N 1122, Band 5.>*

Anonym, „Karl Haushofer, Wehrgeopolitik“, in: Die Flagge. Führerzeitschrift der Marine-SA, Nr. 5 (1.5.1934). *<ohne Seitenangabe, BA Koblenz, N 1122, Band 140.>*

Anonym, „Karl Haushofer, Wehrgeopolitik“, in: Marine-Rundschau, Band 39 (1934), Nr. 6. *<ohne Seitenangabe, BA Koblenz, N 1122, Band 140.>*

Anonym, „Der japanische Botschafter in der Universität“, in: Münchner Neueste Nachrichten, Nr. 169, 1935. *<ohne Seitenangabe, BA Koblenz, N 1122, Band 135.>*

Anonym, „Ehrengäste des Reichsparteitages“, 11.9.1935. *<ohne weitere bibliographische Angaben, BA Koblenz, N 1122, Band 140.>*

Anonym, „Japans Botschafter in München. Empfang durch die Stadt – Im Kreise der Deutschen Akademie“, 17.7.1935. *<ohne weitere bibliographische Angaben, BA Koblenz, N 1122, Band 135.>*

Anonym, „Der Standort der Arbeitsgemeinschaft für Geopolitik (AfG)“, in: Zeitschrift für Erdkunde, Band 5 (1937), Nr. 7, S. 287–289.

Anonym, „Karl Haushofer, Geopolitik des Pazifischen Ozeans“, in: Birmingham Chamber of Commerce Journal, 1938. *<ohne Heft- und Seitenangabe, BA Koblenz, N 1122, Band 22.>*

Anonym, „Karl Haushofer, Geopolitik des Pazifischen Ozeans“, in: Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv, 10.9.1938. *<ohne Seitenangabe, BA Koblenz, N 1122, Band 22.>*

Anonym, „The International Position of Japan. By Toshio Shiratori. Mikasa Shobo. Ocatvo, pp.244.1.20 yen“, in: Contemporary Japan, Band 7 (1938), S. 332–334.[84]

Anonym, „Abschiedsvorlesung Haushofers. Der berühmte Geopolitiker scheidet aus dem Lehramt“, in: Berliner Lokalanzeiger, 18.2.1939. *<ohne Seitenangabe, BA Koblenz, N 1122, Band 136.>*

---

[83] Im Fall der Zeitschrift *Contemporary Japan* wird auf die Nennung der Heftnummern verzichtet, da diese verwirrend sind. In den ersten sieben Jahrgängen (1932–39) erschien die Zeitschrift vierteljährlich, wobei der jeweilige Jahrgang mit dem Juni-Heft begann, das demnach technisch gesehen „Nr. 1“ wäre, ab März 1939 jedoch erschien die Zeitschrift monatlich. Aus diesem Grund gilt das März-Heft 1939 als Band 8, Nr. 1, das Dezember-Heft gilt offiziell entsprechend als Band 8, Nr. 10. Erst ab 1940 erschien das jeweilige Januar-Heft als „Nr. 1“.

[84] Gemeint war hier Shiratori, *Kokusai Nihon no ichi (The International Position of Japan)*, Tokyo, 1938.

Anonym, „Der Herr vom Hartschimmel – Zum 70. Geburtstag Professor Dr. Karl Haushofers“, in: Deutsche Arbeit, Band 39 (1939), Nr. 8, S. 335–339.

Anonym, „Germany's Brain Trusters Produce Nazi War Aims“, in: Life, 20.11.1939, S. 62–66.

Anonym, „Hitler's World Revolution“, in: New Statesman and Nation, London, Nr. 444 (26.8.1939), S. 301–302.

Anonym, „Russo-German Entente Follows Path Exposed by ‚Geopolitician' – Idea of Briton, Sir Halford Mackinder, Traced to Ears of Hitler after Lying Dormant for a Generation“, in: Washington Evening Star, 1.10.1939.[85]

Anonym, „Japan's Most Dangerous Man“, in: Asia: Journal of the American Asiatic Society, Band 40 (1940), Nr. 10, S. 522–524.

Anonym, „‚Lebensraum' Theory Traced. Karl Haushofer and Munich School Back of This and Other Geopolitical Ideas“, in: New York Times, 25.8.1940, Section 4 (Review of the Week), S. 4.

Anonym, „March of Events – Greater East Asian Co-Prosperity“, in: Contemporary Japan, Band 9 (1940), S. 1084.

Anonym, „Pan-Europe Called Aim of Nazi Drive“, in: New York Times, 17.2.1940, S. 4.

Anonym, „Science of Treason“, in: Time, 26.8.1940. URL: www.time.com/time/magazine/article/0,9171,764451,00.html (18.2.2007).

Anonym, „Documentary Material: Treaty between Japan and China“, in: Contemporary Japan, Band 10 (1941), S. 131–138.

Anonym, „Frederic Sondern, Jr. to Talk At Clio Club Jan. 8 [1941]“, in: Gazette and Bulletin, Williamsport, PA, 4.1.1941 (Morgenausgabe), S. 12. (URL: http://news.google.com/news papers?id=opw9AAAAIBAJ&sjid=wisMAAAAIBAJ&pg=1790%2C9445473, 5.6.2010)

Anonym, „Haushofer Fed Hitler's Fires“, in: New York World Telegram, 16.5.1941. *<ohne Seitenangabe, BA Koblenz, N 1122, Band 114.>*

Anonym, „Hess Case Closed Germans Declare – Nazis Insist London Will Have ‚More Headaches' Over the Affair Than Berlin – Deny Haushofer Arrest – Hitler's ‚Brain-Truster,' Close Friend of Deputy Fuehrer, Was Reported Held“, in: New York Times, 17.5.1941, S. 2.

Anonym, „Haushofer Held, The British Insist – Broadcast Claims Evidence Reich Jailed Hess Friend and ‚Lebensraum' Sponsor'“, in: New York Times, 1.6.1941, S. 17.

Anonym, „Foreign Affairs Institute Being Formed at Maryland“, in: New York Times, 19.4.1942, S. D6.

Anonym, „Geopolitics in College“, in: Time Magazine, 19.1.1942, S. 56.

Anonym, „Is Hitler Running Japan?“, in: Time Magazine, 2.3.1942, S. 20–22.

Anonym, „Japan's Mistake in Asia Described“, in: New York Times, 11.1.1942. (URL: http://select.nytimes.com/gst/abstract.html?res=FB0B17F83D58167B93C3A8178AD85F468485F9, 1.7.2012)

Anonym, „March of Events – Berlin and Rome in War with U. S.“, in: Contemporary Japan, Band 11 (1942), S. 3–4.

Anonym, „Pearl Harbor und Haushofer“, in: Nachrichten der OAG, Nr. 60 (15.4.1942), S. 2.

[85] Ohne Seitenangabe zitiert bei Kruszewski, 1940, S. 964–975.

Anonym, „Proceedings of the Assembly of the Greater East Asiatic Nations“, in: Contemporary Japan, Band 12 (1943), S. 1337–1386.

Anonym, „The Saturday Review of Literature says: ‚It's Smart to be Geopolitical'“, in: The Nation, 27.2.1943. *<ohne Seitenangabe, BA Koblenz, N 1122, Band 114.>*

Anonym, „The Monthly Record: Presentation of the Medals Awarded by the American Goegraphical Society to two British Geographers“, in: Geographical Journal, Band 103 (1944), Nr. 3, S. 131–134.

Arbeitsgemeinschaft für Geopolitik (AfG), „Denkschrift: Geopolitik als nationale Staatswissenschaft“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 10 (1933), Nr. 5, S. 301–304.

Arita, Hachirō, „Statement Given by Foreign Minister Arita to the Foreign Correspondents, December 19, 1938“, in: Contemporary Japan, Band 8 (1939), S. 168–170.

Arita, Hachirō, „The Greater East Asian Sphere of Common Prosperity“, in: Contemporary Japan, Band 10 (1941), S. 9–15.

Arita, Hachirō, „New Order and East Asia Assembly“, in: Contemporary Japan, Band 12 (1943), S. 1545–1553.

A. S., „Karl Haushofer, der geistige Vater des japanischen Paktes. Das Dreieck Berlin-Tokio-Rom“, in: Die Weltwoche (Zürich), 4.10.1940, S. 3.

Aust, Oskar, „Die vernunftwidrige Verteilung des Erdballs und Weltreichtums“, in: Volksrecht, 22.5.–11.6.1929.[86]

Aust, Oskar, „Weltmacht Japan“ (Rezension von Haushofers Japans Reichserneuerung und Haushofers Japans Werdegang als Weltmacht und Empire), in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 11 (1934), Nr. 2, S. 143.

Ayusawa, Iwao F., „The New World Order: A Japanese View“, in: Contemporary Japan, Band 9 (1940), S. 791–810.

Baba, Tsunego, „Navy Minister Yonai as Cabinet's Prop“, in: Contemporary Japan, Band 8 (1939), S. 521–523.

Baba, Tsunego, „The New Cabinet's Foreign Policy“, in: Contemporary Japan, Band 8 (1939), S. 945–954.

Bälz, Erwin von, „Karl Haushofer, Dai Nihon“ (Rezension), in: Militärgeographie. Beilage zu Petermanns Geographische Mitteilungen, Band 59 (1913), S. 289–290.

Banse, Ewald (Hrsg.), Lexikon der Geographie, Braunschweig, 1923 (²1933).

Banse, Ewald, Seele der Geographie. Geschichte einer Entwicklung, Braunschweig, 1928.

Banse, Ewald, Buch der Länder: Landschaft und Seele der Erde. Band 1: Das Buch Abendland, Band 2: Das Buch Fremdland, Berlin, 1929/30.

Banse, Ewald, Neue Illustrierte Länderkunde, Braunschweig, 1931.

Banse, Ewald, „Allgemeine Geographie. Allgemeine Darstellungen und Hilfsmittel [Antwort Banses auf Haushofers Rezension ebenda, Band 77 (1931), S. 205]“, in: Petermanns Geographische Mitteilungen, Band 78 (1932), S. 31.

Banse, Ewald, Raum und Volk im Weltkriege – Gedanken über eine nationale Wehrlehre, Oldenburg, 1932.

---

[86] Die ungewöhnlichen bibliographischen Angaben stammen aus Haushofer, *Pan-Ideen*, 1931, S. 95.

Banse, Ewald, Geographie und Wehrwille. Gesammelte Studien zu den Problemen Landschaft und Mensch, Raum und Volk, Krieg und Wehr, Breslau, 1934.
Banse, Ewald, Germany Prepares for War: A Nazi Theory of „National Defense", übersetzt von Alan Harris, New York, 1934.
Baumann, Max, „Wittfogel und Battaglia. Konservativismus, Romantik und Marxismus in ihrem Verhältnis zur Geopolitik", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 9 (1932), Nr. 10, S. 577–581.
Baumann, Max, „Raum und Staat. Eine Entgegnung", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 10 (1933), Nr. 9, S. 554–559.
Bayern, Rupprecht von, Reiseerinnerungen aus Ostasien, München, 1906.
Becker, Carl H., Kulturpolitische Aufgaben des Reiches, Leipzig, 1919.
Becker, Otto, „Rezension von Karl Haushofers, Dai Nihon", in: Deutsche Literaturzeitung, 1913, Nr. 50, Spalten 3187–3191.
Becker, Otto, „Baron Kikujiro Ishii; Ansichten eines japanischen Staatsmannes über Weltpolitik", Berliner Monatshefte, Band 15 (1937), S. 771–785.
Becker, Otto, Der Ferne Osten und das Schicksal Europas 1907–1918, Leipzig, 1940.
Becker, Otto, „Der Gedanke einer deutsch-russisch-japanischen Verständigung während des Ersten Weltkrieges", in: Kieler Blätter: Veröffentlichung der Wissenschaftlichen Akademie des NS-Dozentenbundes der Christian-Albrechts-Universität (Kiel), Neumünster, 1940, Nr. 3–4, S. 294–304.
Becker, Otto, „Deutsch-japanische Annäherungsversuche vor dem Ersten Weltkrieg", in: Asienberichte: Vierteljahresschrift für asiatische Geschichte und Kultur, Band 5 (1943), Nr. 17, S. 17–34.
Bernhardi, Friedrich von, Deutschland und der nächste Krieg, Stuttgart, 1912.
Bernhardi, Friedrich von, Eine Weltreise 1911/12 und der Zusammenbruch Deutschlands, Leipzig, 1920.
Beukema, Herman L., „Geopolitics", in: The Nation, Band 156, Nr. 3 (16.1.1943), S. 99.
Beukema, Herman L., „School for Statesmen", in: Fortune, Januar 1943, S. 108–120.
Bhatta, Pandit K. A., „Die Grenzprobleme Indiens", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 16 (1939), Nr. 2, S. 93–103.
Bhatta, Pandit K. A., „Innenpolitische Probleme Indiens", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 16 (1939), Nr. 12, S. 837–850.
Bhatta, Pandit K. A., „Britische Wehrpolitik in Indien", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 17 (1940), Nr. 4, S. 172–181.
Bhatta, Pandit K. A., „Die Raumpolitik der Parteien Indiens", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 17 (1940), Nr. 10, S. 470–479.
Bhatta, Pandit K. A., Indien im britischen Reich, Berlin, 1942.
Block, Heinrich, „Eurasien", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 3 (1926), Nr. 1, S. 8–16.
Boeckmann, Kurt von, „Kulturunterbauten indopazifischer Geopolitik", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 2 (1925), Nr. 7, S. 497–507.
Bohner, Alfred, Japan und die Welt, Langensalza, 1937.
Bohner, Hermann, Shōtoku Taishi, Tokyo, 1940.
Borgese, Giuseppe A., „The Geopolitical Front", in: The Nation, 12.9.1942, S. 206–209.
Börner, Hans, „Ezawa Jōji, Nanpō Chiseiron, Tokyo, 1943" (Rezension), in: Nachrichten der OAG, Nr. 68 (10.5.1944), S. 35–38.

Börner, Karl O., „Nationalsozialismus, Geopolitik und Volksschule“, in: Geographische Wochenschrift, Band 2 (1934), S. 400–403.
Börsenverein der Deutschen Buchhändler (Hrsg.), Sperlings Zeitschriften- und Zeitungsadreßbuch: Handbuch der deutschen Presse, Leipzig, Band 51 (1925), und Band 61 (1939).
Bowman, Isaiah, „Political Geography of Power“, in: Geographical Review, Band 32 (1942), Nr. 2, S. 349–392.
Bowman, Isaiah, „Geography vs. Geopolitics“, in: Geographical Review, Band 32 (1942), Nr. 4, S. 646–658.
Braun, Franz und Arnold Hillen Ziegfeld (Hrsg.), Geopolitischer Geschichtsatlas, Dresden, 1930 (²1934).
Broek, Jan O. M. und Harold A. Innis, „Geography and Nationalism: A Discussion“, in: Geographical Review, Band 35 (1945), Nr. 2, S. 301–311.
Brunhes, Jean und Camille Vallaux, La géographie de l'histoire: Géographie de la paix et de la guerre sur terre et sur mer, Paris, ²1921.
Buchan, John, Japan (The Nations of Today. A New History of the World), London, 1923.
Bukharin, Nikolai, „Imperialism and Communism“, in: Foreign Affairs, July 1936, S. 563–577.
Bülow, Kurt von et al., Wehrgeologie, Leipzig, 1938.
Byas, Hugh, Government by Assassination, New York, 1942.
Cahnman, Werner J., „Methods of Geopolitics“, in: Social Forces, Band 21 (1942), Nr. 2, S. 147–154
Cahnman, Werner J., „Concepts of Geopolitics“, in: American Sociological Review, Band 8 (1943), Nr. 1, S. 55–59.
Cahnman, Werner J., „The Concept of Raum and the Theory of Regionalism“, in: American Sociological Review, Band 9 (1944), Nr. 5, S. 455–462.
Carthill, Al, Verlorene Herrschaft. Wie England Indien aufgab, übersetzt von Martha Haushofer, Berlin, 1924.
Chamberlain, Houston S., Die Grundlagen des 19. Jahrhunderts, München, 1899.
Claß, Heinrich (Pseudonym: Daniel Frymann), Wenn ich der Kaiser wär' – Politische Wahrheiten und Notwendigkeiten, Leipzig, ²1912.
Clokie, Hugh M., „Geopolitics – New Science or Old Art?“, in: Canadian Journal of Economics and Political Science, Band 10 (1944), Nr. 4, S. 492–502.
Cochenhausen, Friedrich von (Hrsg.), Schöpfer und Gestalter der Wehrkraft, Berlin, 1935.
Corazza, Heinz, Die Samurai – Ritter des Reiches in Ehre und Treue, München, 1937.
Cowley, Malcolm, „Geopolitik“, in: The New Republic, 20.4.1942, S. 547.
Crämer, Ulrich, „Grundzüge einer Geopolitik Deutschlands“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 13 (1936), Nr. 1, S. 1–16.
Crämer, Ulrich, „Karl Haushofer. Zum 70. Geburtstag des Offiziers und Gelehrten“, in: Völkischer Beobachter, 27.8.1939, S. 7.[87]

[87] In BA Koblenz, N 1122, Bd. 139, ist das neunseitige Originalmanuskript Crämers vorhanden.

Darwin, Charles R., On the Origin of Species by Means of Natural Selection, or the Preservation of Favoured Races in the Struggle for Life, London, 1859.
Darwin, Charles R., Über die Entstehung der Arten im Thier- und Pflanzen-Reich durch natürliche Züchtung, oder Erhaltung der vervollkommneten Rassen im Kampfe um's Daseyn, übersetzt von Heinrich G. Bronn, Stuttgart, 1860.
Das, Taraknath, „Chinas Kampf um seine Befreiung", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 4 (1927), Nr. 8, S. 692–705.
Das, Taraknath, Indien in der Weltpolitik, München, 1932.
Das, Taraknath, „Das Weißbuch über Indien", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 12 (1935), Nr. 2, S. 120–125.
Das, Taraknath, „Zur weltpolitischen Lage im Pazifik", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 12 (1935), Nr. 6, S. 333–342.
Das, Taraknath, „Eine Geschichte der Verfassung Indiens von 1600–1935" (Rezension), in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 12 (1935), Nr. 11, S. 642–643.
De Battaglia, Otto F., „Geopolitik", in: Europäische Gespräche, Band 10 (1932), S. 24–38.
Demangeon, Albert, „Géographie politique", in: Annales de géographie, Band 41 (1932), Nr. 229, S. 22–31.
Demangeon, Albert, „Géographie politique", übersetzt von Hans Hummel, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 9 (1932), Nr. 10, S. 594–596.
de Monzie, Anatole, „Europa und das fernöstliche Problem", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 5 (1928), Nr. 6, S. 455–457.
Dennett, Tyler, „Mahan's The Problem of Asia", in: Foreign Affairs, Band 13 (1935), S. 464–472.
DeVoto, Bernard, „Geopolitics with the Dew on It", in: Harpers' Magazine, Band 188 (1944), Nr. 3, S. 313–323.
Dickinson, Robert E., The German Lebensraum, Harmondsworth, 1943.
Dix, Arthur, Der Weltwirtschaftskrieg: Seine Waffen und seine Ziele, Leipzig, 1914.
Dix, Arthur, Politische Geographie: Weltpolitisches, München, 1921.
Dix, Arthur, Geopolitik: Lehrkurse über die geographischen Grundlagen der Weltpolitik und Weltwirtschaft, Lehrschriften des Athenaeums über „Staat und Wirtschaft", Band 16, Füssen, 1927.
Dix, Arthur, Schluß mit „Europa"! Ein Wegweiser durch Weltgeschichte zu Weltpolitik, Berlin, 1928.
Dix, Arthur, Raum und Rasse in Staat und Wirtschaft, Berlin, 1934.
Dolivo-Dobrovolskij, Boris J., Tikhookeanskaia Problema (Das Pazifik-Problem), Moskau, 1924.[88]
Donner, F. H., „Ost gegen West. Der ‚Irrtum' von 1914 und die Absicht von 1934", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 8 (1931), Nr. 5, S. 358–364.
Dorpalen, Andreas, The World of General Haushofer. Geopolitics in Action, New York, 1942 (Nachdruck: 1966).
Dostojewski, Mylius, „Zur Geopolitik des japanischen Wirtschaftsraumes" (Rezension), in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 5 (1928), Nr. 7, S. 604–605.

[88] Siehe Haushofer, *„Gegenspiel von Macht und Erde […]"*, 1937, S. 64. Hier erwähnt er den Titel wie folgt: *„B. Doliwo-Dobrowolski: ‚Tüchokeanskaja Probljema', Russ. Moskau 1924."*

Dostojewski, Mylius, „Die Agrarfrage in Japan“ (Rezension), in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 6 (1929), Nr. 6, S. 513–515.
Dreher, Carl, „Why Hitler Wins“, in: Harpers‘ Magazine, Band 181 (1940), Nr. 10, S. 461–676.
Drygalski, Erich von, „Banses ‚Buch der Länder‘“, in: Petermanns Geographische Mitteilungen, Band 77 (1931), S. 30–31.
Drygalski, Erich von, „Die Entwicklung der Geographie seit Gründung des Reiches“, in: Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft Hamburg, Band 43 (1933), S. 1–11.
Duisberg, Karl, „Wirtschaft und Geopolitik“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 6 (1929), Nr. 9, S. 720–721.
East, William G., The Geography Behind History, London, 1938.
Ebenstein, William, The Nazi State, New York, 1943.
E. F., „Dai Nihon. Betrachtungen über Groß-Japans Wehrkraft, Weltstellung und Zukunft (Berlin, Mittler & Sohn.)“, in: Weser-Zeitung, 24.8.1913, S. 1–2.
Eckert, Max, „Die Kartographie im Kriege“, in: Geographische Zeitschrift, Band 26 (1920), Nr. 11/12, S. 316–324; Band 27 (1921), Nr. 1–2, S. 18–28.
Eckert, Max, Die Kartenwissenschaft, 2 Bände, Berlin, 1921 und 1925.
Eikstedt, Egon von, Rassenkunde und Rassengeschichte der Menschheit, Stuttgart, 1934.
Eickstedt, Egon von, Rassendynamik von Ostasien, China, Japan, Tai und Kmer von der Urzeit bis heute, Berlin, 1944.
Eliot, George F., „Foreword (14.6.1942)“, in: Halford J. Mackinder, Democratic Ideals and Reality. A Study in the Politics of Reconstruction, New York, ²1942, S. vii-xi.
Endres, Fritz, „Dai Nihon“, in: Bayerischer Staats-Anzeiger, Nr. 303, 30.12.1913. *<ohne Seitenangabe, BA Koblenz, N 1122, Band 127.>*
Ezawa, Jōji (Djodi), „Der Reis-Typus oder der Arbeits-Typus. Eine geotypologische Studie“, in: Cultural Nippon, Band 6 (1938), Nr. 3. *<Nachdruck in: Ezawa Jōji, Chiseigaku Kenkyū, 1942, S. 8–28.>*
Ezawa, Jōji (Djodi), „Geopolitical Unity in the Australasian Seas“, in: Bulletin of the South Sea Association, Band 4 (1938), Nr. 4. *<Nachdruck in: Ezawa Jōji, Chiseigaku Kenkyū, 1942, S. 1–7.>*
F., „Weshalb Späne?“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 13 (1936), Nr. 1, S. 54.
Fairgrieve, James, Geography and World Power, London, 1915 (²1932).
Fairgrieve, James, Geographie und Weltmacht, übersetzt von Martha Haushofer, Berlin, 1925.
Febvre, Lucien, „Cartographie de la geopolitique“, in: Revue critique d’histoire et de litérature, September 1929, S. 401–408.
Fifield, Russel H. und George E. Pearcy, Geopolitics in Principle and Practice, Boston, 1944.
Fifield, Russel H., „Geopolitics at Munich“, in: Department of State Bulletin, Band 12 (24.6.1945), S. 1152–1162.
Fischer, Alois, „Zur Frage der Tragfähigkeit des Lebensraumes“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 2 (1925), Nr. 10, S. 762–779; Nr. 11, S. 842–858.
Fischer, Alois, „Die Bevölkerungsentwicklung 1925–1928“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 5 (1928), Nr. 4, S. 335–343.
Fischer, Alois, „Die Bevölkerungsentwicklung 1928–1931“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 8 (1931), Nr. 2, S. 132–139.

Fischer, Guido, Wehrwirtschaft. Ihre Grundlagen und Theorien, Leipzig, 1936.
Fochler-Hauke, Gustav, „Deutschland und China", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 11 (1934), Nr. 5, S. 275–280.
Fochler-Hauke, Gustav, Die Natur des Si kiang-Stromgebietes (Südchina), München, 1934.
Fochler-Hauke, Gustav, „Selbstfindung und Selbstbestimmung in Ostasien und Indien", in: Süddeutsche Monatshefte, Band 32 (1934/35), Nr. 3, S. 225–233.
Fochler-Hauke, Gustav, „Grundlagen und Entwicklungen des Vormachtkampfes in Ostasien", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 12 (1935), Nr. 1, S. 19–29; Nr. 2, S. 102–105; Nr. 3, S. 152–158.
Fochler-Hauke, Gustav, „Die japanischen Versuchssiedlungen in der Nordmandschurei", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 13 (1936), Nr. 2, S. 99–111.
Fochler-Hauke, Gustav, Der Ferne Osten. Macht- und Wirtschaftskampf in Ostasien, Leipzig, 1936.
Fochler-Hauke, Gustav, „Geopolitische und wehrgeographische Eindrücke aus der Mandschurei", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 13 (1936), Nr. 6, S. 378–391; Nr. 7, S. 442–457.
Fochler-Hauke, Gustav, Die Mandschurei, eine geographisch-geopolitische Landeskunde, Heidelberg, 1941.
Fochler-Hauke, Gustav, „Karl Haushofer 75 Jahre", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 21 (1944), Nr. 4, S. 130–135.
Folkers, Johann U., „Geopolitik und Volksschule", in: Geographische Wochenschrift, Band 3 (1935), S. 735–737.
Franke, Alfred, „Wehrgeographisches zum Rußlandfeldzug Napoleons", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 11 (1934), Nr. 7, S. 449–461.
Franke, Otto, „Haushofer und März über das Problem des Freiheitskampfes in Südostasien" (Rezension), in: Deutsche Literaturzeitung, 1924, Nr. 25, Spalten 1833–1840.
Freytag, Hans, „Über deutsche Kulturpolitik im Ausland", in: Deutsche Rundschau, Band 55 (1929), S. 97–109.
Fried, Ferdinand, Wende der Weltwirtschaft, Leipzig, 1939.
Fromm, Bella, Blood and Banquets. A Berlin Social Diary 1930–38, London, 1943 (Nachdruck: New York, 1990).
Fujisawa, Chikao, Die Sonnenphilosophie und die Neue Ordnung, Tokyo, 1940.
Fuse, Katsuji, „The Soviets and Ourselves", in: Contemporary Japan, Band 5 (1936), S. 18–24.
Fuse, Katsuji, „Rapprochement between Germany and the Soviet Union", in: Contemporary Japan, Band 8 (1939), S. 824–831.
Fuse, Katsuji, „Soviet Policy in the East and West", in: Contemporary Japan, Band 9 (1940), S. 1541–1547.
Fuse, Katsuji, „Stalin's Blunders", in: Contemporary Japan, Band 10 (1941), S. 865–870.
G. C., „The Guilty. Karl Haushofer (XXIX)", in: Collier's Magazine, 19.2.1944, S. 26.
Gehl, Walther, „Geopolitik im Unterricht", in: Geographische Wochenschrift, Band 1 (1933), S. 783–784.
Gehl, Walther, „Neues geopolitisches Schrifttum", in: Die Deutsche Höhere Schule, Band 2 (1935), Nr. 16, S. 589–590.

Gesellschaft von Freunden und Förderern der Universität München (Hrsg.), Jahrbuch der Ludwig-Maximilians-Universität München 1934/35, München, 1936.
Gō, Toshi (Hrsg.), The Assembly of Greater East-Asiatic Nations, Tokyo, 1944.
Gobineau, Joseph A. de, Essai sur l'inégalité des races humaines, 4 Bände, Paris, 1853–1855.
Gobineau, Joseph A. de, Versuch über die Ungleichheit der Menschenrassen, übersetzt von Ludwig Schemann, 3 Bände, Stuttgart, 1898–1901.
Goblet, Yann M., „Geopolitik und geographische Kritik (Auszug aus ‚Le Temps', 14.7.1932)", übersetzt von Otto Welsch, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 9 (1932), Nr. 10, S. 596–597.
Golcher, Hans, „Grenzstruktur und staatlicher Organismus", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 4 (1927), Nr. 9, S. 811–819.
Goldscheid, Rudolf, „Soziologie", in: David Sarason (Hrsg.), Das Jahr 1913. Das Gesamtbild der Kulturentwicklung, Leipzig, 1914, S. 422–433.
Gotō, Shinpei, Vergleichende Darstellung der Medizinalpolizei und Medizinalverwaltung in Japan und anderen Staaten (Dissertation, Ludwig-Maximilians-Universität), München, 1891.
Grabowsky, Adolf, Deutschland und das Weltbild der Gegenwart, Berlin, 1928.
Grabowsky, Adolf, „Staatsbekenntnis durch räumliches Denken", in: Ernst Jäckh (Hrsg.), Politik als Wissenschaft. Zehn Jahre Deutsche Hochschule für Politik, Berlin, 1930, S. 34–54.
Grabowsky, Adolf, „Die Konstruktion des eurasischen Raumes", in: Festgabe für Richard Schmidt zu seinem 70. Geburtstag, 2 Bände, Band 1: Gegenwartsfragen aus der allgemeinen Staatslehre und der Verfassungstheorie, herausgegeben von Hans Gmelin und Otto Koellreutter, Leipzig, 1932, S. 244–273.
Grabowsky, Adolf, „Nachwort: Der japanische Imperialismus – Zugleich Bemerkungen zur Methodik des Imperialismus überhaupt", in: Zeitschrift für Politik, Band 22 (1932), Nr. 1, S. 43–46.
Grabowsky, Adolf, „Völkerbund, Weltorganisation und Pazifismus", in: Karl Haushofer (Hrsg.), Jenseits der Großmächte, Leipzig, 1932, S. 448–477.
Grabowsky, Adolf, „Das Problem der Geopolitik", in: Zeitschrift für Politik, Band 22 (1933), Nr. 12, S. 765–802. *<Nachdruck unter dem Titel „Raum als Schicksal – Das Problem der Geopolitik", Berlin, 1933 (Sonderdruck aus Zeitschrift für Politik), S. 7–44.>*
Graßmann, Paul, „Professor Karl Haushofer in Skandinavien", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 12 (1935), Nr. 12, S. 740–743.
Griswold, Whitney A., „European Factors in Far Eastern Diplomacy", in: Foreign Affairs, Band 19 (1941), S. 297–309.
Griswold, Whitney A., „Paving the Way for Hitler", in: Atlantic Monthly, Band 19 (1941), S. 314–321.
Gundert, Wilhelm, „Die Bedeutung Japans und die Aufgabe der deutschen japanologischen Arbeit", in: Zeitschrift der deutschen Morgenländischen Gesellschaft, Band 90, Neue Fassung 15 (1936), S. 247–264.
Gundert, Wilhelm, „Fremdvölkisches Kulturgut und Eigenleistung in Deutschland und Japan", in: Deutsches Auslandswissenschaftliches Institut (Hrsg.), Das Reich und Japan, Berlin, 1943, S. 15–43.
Gushima, Kanesaburō, „Far Eastern Policy of the Soviet Union", in: Contemporary Japan, Band 10 (1941), S. 674–678.

Gyorgy, Andrew, „The Application of German Geopolitics: Geo-Sciences“, in: The American Political Science Review, Band 37 (1943), Nr. 43, S. 677–686.
Gyorgy, Andrew, Geopolitics: The German Science, Berkeley und Los Angeles, 1944 (reprint 1966).
Hack, Friedrich W., „Die Kolonien 1913“, in: Mitteilungen der OAG, Band 14 (1914), S. 45–64.
Haeckel, Ernst H. P. A., Natürliche Schöpfungsgeschichte: Gemeinverständliche wissenschaftliche Vorträge über die Entwickelungslehre im Allgemeinen und diejenige von Darwin, Goethe und Lamarck im Besonderen, über die Anwendung derselben auf den Ursprung des Menschen und andere damit zusammenhängende Grundfragen der Naturwissenschaft, Berlin, 1868.
Haeckel, Ernst H. P. A., Die Welträtsel. Gemeinverständliche Studien über monistische Philosophie, Bonn, 1899.
Hagemann, Walter, „Die Mandschurei. Der geopolitische Brennpunkt Asiens“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 3 (1926), Nr. 7, S. 537–542.
Hager, Hubert, „Der Schöpfer der deutschen Geopolitik. Geburtstagsbesuch beim siebzigjährigen Generalmajor a. D. Univ.-Prof. Dr. Karl Haushofer“, in: Heimat und Welt – Beilage der Münchner Neuesten Nachrichten, Nr. 18 (27.8.1939), S. 17–18.
Harms, Bernhard (Hrsg.), Volk und Reich der Deutschen. Vorlesungen gehalten in der Deutschen Vereinigung für Staatswissenschaftliche Fortbildung, 3 Bände, Berlin, 1929.
Hartshorne, Richard, „Recent Developments in Political Geography“, in: American Political Science Review, Band 29 (1935), Nr. 6, S. 943–966.
Hasebe, Kotondo, The Japanese and the South Sea Islanders, Tokyo, 1940.
Hassinger, Hugo, „Der Staat als Landschaftsgestalter“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 9 (1932), Nr. 2, S. 117–122; Nr. 3, S. 182–187.
Hatfield, Henry C., „Haushoferism“, in: New Republic, 1.2.1943, S. 155–158.
Haufe, Helmut, Die Wandlungen der Volksordnung im rumänischen Altreich. Agrarverfassung und Bevölkerungsentwicklung im 19. und 20. Jahrhundert, Stuttgart, 1939.
Hauser, Ernst O., „Bericht von der Sechsten Konferenz des Institute of Pacific Relations (15.–29. August 1936)“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 13 (1936), Nr. 10, S. 645–655.
Haussleiter, Otto, „Karl Haushofer, Geopolitik der Pan-Ideen, Berlin, 1931“, in: Münchner Neueste Nachrichten, 1932, S. 93. *<ohne Datumsangabe, BA Koblenz, N 1122, Band 140.>*
Haushofer, Albrecht (Hrsg.), Verhandlungen und wissenschaftliche Abhandlungen des 26. deutschen Geographentages zu Jena 9. bis 12. Oktober 1936, Breslau, 1937.
Haushofer, Albrecht, „Berichterstattung aus der atlantischen Welt“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 15 (1938), Nr. 7, S. 548–550.
Haushofer, Albrecht, „Berichterstattung aus der atlantischen Welt“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 16 (1939), Nr. 1, S. 42–45; Nr. 3, S. 128–131; Nr. 4, S. 286–289; Nr. 8/9, S. 675–676.
Haushofer, Max H., Gedichte, München, 1864 (²1886).
Haushofer, Max H., Die Zukunft der Arbeit, München, 1866.
Haushofer, Max H., Lehr- und Handbuch der Statistik, Wien, 1872 (²1882).

Haushofer, Max H., Grundzüge des Eisenbahnwesens in seinen ökonomischen, politischen und rechtlichen Beziehungen, Stuttgart, 1873.
Haushofer, Max H., Der Industriebetrieb, München, 1874.
Haushofer, Max H., Grundzüge der Nationalökonomie, Stuttgart, 1879.
Haushofer, Max H. (Hrsg.), Maiers Handelslexikon, Stuttgart, 1881.
Haushofer, Max H., Das deutsche Kleingewerbe in seinem Existenzkampf gegen die Großindustrie, Berlin, 1885.
Haushofer, Max H., Der ewige Jude (Epos), Leipzig, 1886 ([2]1894).
Haushofer, Max H., Abriß der Handelsgeschichte, Berlin, 1888.
Haushofer, Max H., Allerhand Blätter (Erzählung), Leipzig, 1889.
Haushofer, Max H., Die Verbannten (epische Erzählung), Leipzig, 1890.
Haushofer, Max H., Grundzüge der politischen Ökonomie, Berlin, 1894.
Haushofer, Max H., Moderner Sozialismus, Leipzig, 1896.
Haushofer, Max H., Planetenfeuer. Ein Zukunftsroman, Stuttgart, 1899.
Haushofer, Max H., Bevölkerungslehre, Leipzig, 1904.
Haushofer, Max H. (Bearbeitung), Maier-Rothschild Handelslexikon, Stuttgart, 1906.
Haushofer, Max H., Das Volk und sein Staat, München, 1914.
Heath, John, „Oskar von Niedermayer, Sowjet-Rußland: Eine geopolitische Problemstellung" (Rezension), in: Pacific Affairs, Band 8 (1935), Nr. 1, S. 118.
Heilbron, Friedrich, „Hochschule und auswärtige Politik", in: Michael Döberl et al. (Hrsg.), Das akademische Deutschland, Band 3: Die deutschen Hochschulen in ihren Beziehungen zur Gegenwartskultur, Berlin, 1930, S. 143–152.
Hellpach, Willy, Die geopsychischen Erscheinungen: Wetter, Klima und Landschaft in ihrem Einfluß auf das Seelenleben, Leipzig, 1911 (8. Auflage: Stuttgart, 1977).
Hellpach, Willy, „Ethno- und geopolitische Bedeutung der Großstadt", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 13 (1936), Nr. 4, S. 226–234.
Hellpach, Willy, Geopsyche: die Menschenseele unterm Einfluß von Wetter und Klima, Boden und Landschaft, Leipzig, 1939.
Hennig, Richard, „Der Krieg als Förderer geographischer Bestrebungen", in: Petermanns Geographische Mitteilungen, Band 63 (1917), Nr. 5, S. 361–363.
Hennig, Richard, „Italien am geopolitischen Scheidewege", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 4 (1927), Nr. 3, S. 241–246.
Hennig, Richard, Geopolitik. Die Lehre vom Staat als Lebewesen, Leipzig, 1928 ([2]1931).
Hennig, Richard, „Geographischer Materialismus?", in: Zeitschrift für Erdkunde, Band 4 (1936), Nr. 21, S. 969–974.
Hennig, Richard und Leo Körholz, Einführung in die Geopolitik, Leipzig, 1934 ([5]1938).
Hennig, Richard, „Geopolitik und Rassenkunde (Eine notwendige Klarstellung)", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 13 (1936), Nr. 1, S. 58–63.
Herrigel, Eugen, Das Ethos des Samurai, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen: Feldpostbriefe der philosophischen Fakultät, Nr. 3, Sommersemester, 1944, S. 7–14.
Herrigel, Eugen, Die japanische Familie, ohne bibliographische Angaben. *<Nat[ional]. Arch[ives]. T-82, film 199, fr[ame]. 1013986, Hinweis bei Dolman, 1966, S. 194.>*

Hertwig, Oskar W. A., Der Staat als Organismus: Gedanken zur Entwicklung der Menschheit, Jena, 1922.
Heske, Franz, „Bedeutung des Tropenwaldes im europäisch-afrikanischen Großraum“, in: Gesellschaft für Europäische Wirtschaftsplanung und Großraumwirtschaft (Hrsg.), Das neue Europa. Beiträge zur nationalen Wirtschaftsordnung und Großraumwirtschaft, Dresden, 1941, S. 58–64.
Heske, Franz, „Mechanische und organische Raumordnung“, Sonderdruck aus: Nationale Wirtschaftsordnung und Großraumwirtschaft. Jahrbuch der Gesellschaft für Europäische Wirtschaftsplanung und Großraumwirtschaft, Band 2 (1942).
Hesse, Fritz, „Das Gesetz der wachsenden Räume“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 1 (1924), Nr. 1, S. 1–4.
Hesse, Fritz, „Die geopolitische Struktur Mesopotamiens“, in: Ludwig Distel (Hrsg.), Drygalski Festschrift, Freie Wege vergleichender Erdkunde, München, 1925, S. 175–186.
Hesse, Fritz, „Geopolitische Probleme Englands im vorderen Orient“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 6 (1929), Nr. 8, S. 662–672.
Hesse, Fritz, „Wo steht die deutsche Außenpolitik?“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 10 (1933), Nr. 8, S. 445–455.
Hesse, Kurt, Der Triumph des Militarismus: Um Rüstung und Abrüstung, Berlin, 1923.
Hesse, Kurt, „Rund um den Pazifik“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 2 (1925), Nr. 12, S. 912–925.
Hesse, Kurt, „Karl Haushofer, Erich Obst, Hermann Lautensach, Otto Maull: Bausteine zur Geop[olitik]. Berlin, Kurt Vowinckel. 1928. XV, 349 S.“, in: Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde, Band 64 (1929), Nr. 9/10, S. 381.
Hesse, Kurt, Die Schicksalsstunde der alten Mächte – Japan und die Welt, Hamburg, 1933.
Hesse, Kurt, Der Kriegswirtschaftliche Gedanke, Schriften zur kriegswirtschaftlichen Forschung und Schulung, Hamburg, 1935.
Hesse, Kurt, Kriegführung und Kriegswirtschaft im Feindland: Lehren des Feldzuges in Rumänien 1916/17, Hamburg, 1936.
Hesse, Kurt, Kriegswirtschaftliche Jahresberichte, Hamburg, 1936–1938.
Hesse, Kurt, Achtzig Millionen kämpfen: Idee und Recht unseres Ringens, Berlin, 1939.
Hesse, Kurt (Hrsg.), Über Schlachtfelder vorwärts! Mit dem siegreichen Heer durch Frankreich 1940, Berlin, 1940.
Hesse, Kurt, Kleine Heeresgeschichte: Im Banne des Soldatentums, Frankfurt am Main, [3]1942.
Hettner, Alfred, Die Geographie. Ihre Geschichte, ihr Wesen und ihre Methoden, Breslau, 1927.
Hettner, Alfred, „Der Begriff der Ganzheit in der Geographie“, in: Geographische Zeitschrift, Band 40 (1934), Nr. 4, S. 141–144.
Hettner, Alfred, „Neue Wege in der Länderkunde“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 5 (1928), Nr. 4, S. 273–275.[89]

[89] Es handelt sich hierbei um eine Antwort an Hans Spethmann, in: *ZfG*, 1927.

Hettner, Alfred, „Methodische Zeit- und Streitfragen: Neue Folge“, in: Geographische Zeitschrift, Band 35 (1929), S. 264–286 und S. 332–345.

Hinrichs, Emil, „Geopolitik und Volksschule“, in: Zeitschrift für Erdkunde, Band 4 (1936), Nr. 3, S. 115–122; Nr. 4, S. 160–167.

Hinrichs, Emil, „Geopolitische und wehrgeographische Betrachtungen im Erdkundeunterricht“, in: Zeitschrift für Erdkunde, Band 10 (1942), Nr. 11, S. 654–665.

Hinst, Bruno, „Über die gemeinsamen Wurzeln des geopolitischen und des rassistischen Denkens“, in: Geographische Wochenschrift, Band 3 (1935), S. 720–724.

Hirai, Yasutarō, „Originale ‚Vierfache‘ Buchhaltung in Kaijo, Chosen (Korea) oder Chike-Songdo-Chibu: Ein Beitrag zur Entstehungs-Geschichte des Buchungswesens sowie des dualistischen Gedankens der Buchhaltungstheorie“, in: Zeitschrift für Betriebswirtschaft, Band 3 (1926). *<Wiederabgedruckt in: Kobe Daigaku Keiei Kenkyūshitsu hen (Betriebswirtschaftliches Seminar der Kobe-Universität) (Hrsg.), Hirai Yasutarō keieigaku ronshū (Hirai Yasutarōs Sammelband Betriebswirtschaftslehre), Tokyo, 1972, S. 412–452.>*

Hirai, Yasutarō, „Überblick über Entwicklung und heutigen Stand der Betriebswirtschaftslehre in Deutschland“, in: Derselbe und Alfred Isaac (Hrsg.), Quellenbuch der Betriebswirtschaftslehre. Ausgewählte deutsche Abhandlungen, Berlin, 1925, S. 11–15. *<Wiederabgedruckt in: Kobe Daigaku Keiei Kenkyūshitsu hen (Betriebswirtschaftliches Seminar der Kobe Universität) (Hrsg.), Hirai Yasutarō keieigaku ronshū (Hirai Yasutarōs Sammelband Betriebswirtschaftslehre), Tokyo, 1972, S. 3–8.>*

Hirai, Yasutarō und Paul Deutsch (Hrsg.), Neues betriebswirtschaftliches Quellenbuch: Eine allgemeine Betriebswirtschaftslehre in Einzeldarstellungen, Leipzig, 1938.

Hiroe, Genzaburō, „Die japanisch-russische Annäherung und ihre Auswirkungen, insbesondere auf die jungasiatische Bewegung“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 3 (1926), Nr. 12, S. 880–889.

Hishida, Seiji, Japan Among the Great Powers. A Survey of Her International Relations, London, 1940.

Hitler, Adolf, Mein Kampf, München, [85.–94.] 1934.

H. H. [Hinetti, Heinrich], „Friedliche Geopolitik. Zum 65. Geburtstag von Professor Karl Haushofer am 27. August“, in: Völkischer Beobachter, 26.8.1934. *<ohne Seitenangaben, BA Koblenz, N 1122, Band 140.>*

H. J. F., „Karl Haushofer, Japan und die Japaner“, in: Manchester Guardian Commercial, 11.3.1933. *<ohne Seitenangabe, BA Koblenz, N 1122, Band 158.>*

Hohenzollern, Carl Prinz von, Meine Erlebnisse während des Krieges 1904–1905, Berlin, 1908 ([2]1912).

Holt, Henry, „The Mysteries of Geopolitics“, in: Time Magazine, 11.1.1943, S. 92–95.

Horlings, Albert, „Who Rules Russia Rules the World“, in: New Republic, 7.7.1941, S. 11–13.

Huber, Wilhelm, Politische Geographie: Eine Auswahl, zusammengestellt zur Einführung in geopolitisches Denken, München, 1927.

Humbold, Hans, „Karl Haushofer und sein Schaffen“, in: Erich Fischer (Hrsg.), Die junge Kameradschaft, Berlin, 1935, S. 211–212.

Hummel, Hans und Wulf Siewert, Der Mittelmeerraum: Zur Geopolitik eines maritimen Großraumes, Heidelberg, 1936.

Hunke, Heinrich, „Volk und Raum in der wirtschaftspolitischen Neuordnung Europas“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 17 (1940), Nr. 12, S. 571–575.

HWF, „Der japanische Botschafter in München“ [in: Münchner Neueste Nachrichten], 15.6.1935. *<ohne genaue bibliographische Angaben, BA Koblenz, N 1122, Band 135.>*

Hz [Henz, Fritz[90]], „Dai Nihon. Betrachtungen über Groß-Japans Wehrkraft, Weltstellung und Zukunft. Von Karl Haushofer, Major im bayerischen Generalstabe, Berlin: E. S. Mittler & Sohn“, in: Militär-Literatur-Zeitung. Literarisches Beiblatt zum Militär-Wochenblatt, Band 94 (1913), Nr. 6, Spalten 166–169.

Inahara, Katsuji, „Toshio Shiratori, Son of Nature“, in: Contemporary Japan, Band 10 (1941), S. 50–63.

Inahara, Katsuji, „The Russo-Japanese Neutrality Pact“, in: Contemporary Japan, Band 10 (1941), S. 585–596.

Institut zur Förderung der wechselseitigen Kenntnis des geistigen Lebens und der öffentlichen Einrichtungen in Deutschland und Japan (Japaninstitut), Berlin, 1926.

Ishihara, Jun, „Science in the New East Asia Policy“, in: Contemporary Japan, Band 8 (1939), S. 124–128.

Ishii, Tomoyuki, „Science and National Defence“, in: Contemporary Japan, Band 6 (1937), S. 305–307.

Itō, Fürst H., „Ein Willkommen für den ‚Graf Zeppelin‘ und seine Besatzung“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 6 (1929), Nr. 11, S. 941–942.

Jäckh, Ernst, „‚Mitteleuropa‘ als Organismus“, in: Deutsche Politik, Band 1 (1916), Nr. 25, S. 1065–1071.

Jäckh, Ernst, „Der Sinn für das Organische“, in: Deutsche Politik, Band 1 (1916), Nr. 27, S. 1145–1149.

Jäckh, Ernst, „Der geopolitische Zwang“, in: Deutsche Politik, Band 1 (1916), Nr. 29, S. 1225–1230.

J. W. (Jantzen, Walther), „‚Seefahrerrasse‘ zu Tode gehetzt [Späne der AfG]“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 13 (1936), Nr. 12, S. 838.

Jantzen, Walther (Hrsg.), Die Geographie im Dienste der nationalpolitischen Erziehung, Breslau, 1935.

Jantzen, Walther, „Aussprache über Geopolitik in Bad Saarow am 11. und 15. Mai 1935“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 12 (1935), Nr. 6, S. 393–399.

Jantzen, Walther, „Geopolitik – falsch verstanden [Späne der AfG]“ (Rezension von Hennig/Körholz, Einführung in die Geopolitik, [5]1938), in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 15 (1938), Nr. 12, S. 1007–1008.

Jantzen, Walther, Geopolitik als Unterrichtsgrundsatz in der Schulerdkunde, Heidelberg, 1939.

Jantzen, Walther, Geopolitik im Kartenbild: Die Juden, Heidelberg, 1940.

Jantzen, Walther, Geopolitik im Kartenbild: Japan, Heidelberg, 1941.

Jantzen, Walther, Geopolitisches zur Weltlage, Heidelberg, 1941.

Japanese Journal of Geology and Geography: Transactions and Abstracts, edited by the National Research Council of Japan, Tokyo, 1922–1945.

---

[90] Jacobsen, 1979, I, S. 91/Anm. 18, gibt ohne Angabe einer Begründung hier „Henz“ als Autor an.

Jedell, Hugh, „Germany Watches the Chilean Revolt“, in: New York Times, 19.6.1932, S. E4.
Joerg, Wolfgang L. G., „Recent Geographical Work in Europe“, in: Geographical Review, Band 12 (1922), Nr. 3, S. 431–484.
Joesten, Joachim, „Munich in Reverse“ in: The Nation, 24.5.1941, S. 606–607.
Johann, Alfred E. (Alfred E. J. Wollschläger), „Zum 70. Geburtstage Karl Haushofers!“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 16 (1939), Nr. 8/9, S. 543–546.
K., „Geopolitik und Kochkunst [Späne der AfG]“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 12 (1935), Nr. 10, S. 651.
Kada, Tetsuji, „The Theory of an East Asiatic Union“, in: Contemporary Japan, Band 8 (1939), S. 574–581.
Kada, Tetsuji, „The German-Soviet War as one for Economic Lebensraum“, in: Contemporary Japan, Band 10 (1941), S. 1200–1208.
Kamikawa, Hikomatsu, „The Anti-Comintern Pact“, in: Contemporary Japan, Band 6 (1937), S. 638–640.
Kamikawa, Hikomatsu, „The Rome-Berlin-Tokyo Axis – I. The Democracies and the Comintern“, in: Contemporary Japan, Band 7 (1938), S. 1–10.
Kamikawa, Hikomatsu, „The American and Japanese Monroe Doctrines“, in: Contemporary Japan, Band 8 (1939), S. 740–750.
Kamikawa, Hikomatsu, „Pan-American Bloc“, in: Contemporary Japan, Band 10 (1941), S. 532–537.
Kamikawa, Hikomatsu, „Asia Declaration and Atlantic Charter“, in: Contemporary Japan, Band 12 (1943), S. 1550–1562.
Kaneko, Takanosuke, „Japan’s Advance and Great Britain“, in: Cultural Nippon, Band 7 (1939), S. 1–21.
Kanokogi, Kazunobu, Das Religiöse. Ein religionsphilosophischer Versuch, Weida, 1912.
Kanokogi, Kazunobu, Der Geist Japans, Leipzig, 1930.
Kanokogi, Kazunobu, „Interpretation of Constitution“, in: Contemporary Japan, Band 4 (1935), S. 109–111.
Karrow, Otto, „Die deutsche Japanologie als Mittler zwischen Japan und Deutschland“ (Rundfunkvortrag gehalten vor dem Sender JOK am 10.4.1941), in: Nachrichten der OAG, Band 57 (15.4.1941), S. 5–9.
Kawakami, Kiyoshi K., „Amerikanischer Imperialismus“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 4 (1927), Nr. 5, S. 370–373.
Kawakami, Kiyoshi K., Japan Speaks on the Sino-Japanese Crisis, New York, 1932.
Kawakami, Kiyoshi K., Japan spricht! Der chinesisch-japanische Konflikt, Wien, 1933.
Kawakami, Kiyoshi K., „Sun Yat-sen’s Great Asia Doctrine“, in: Contemporary Japan, Band 4 (1935), S. 240–245.
Kawakami, Kiyoshi K., „A Japanese Journalist Looks at SovietRussia“, in: Contemporary Japan, Band 4 (1935), S. 624–635.
Kawashima, Nobutarō, „Japans wirtschaftlicher Aufstieg“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 6 (1929), Nr. 1, S. 3–6.
Kawashima, Nobutarō, Statistical Survey of Japanese Foreign Trade and Its Bearings Upon the Present Sino-Japanese Conflict, Tokyo, 1938.

Kerrl, Hans, „Die Reichsarbeitsgemeinschaft für Raumforschung“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 13 (1936), Nr. 2, S. 130–134.[91]
Kiliani, Richard, „Gedanken über Ost-Asien“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 2 (1925), Nr. 11, S. 805–812.
Kiss, George, „Political Geography into Geopolitics – Recent Trends in Germany“, in: Geographical Review, Band 32 (1942), Nr. 4, S. 632–645.
Kita, Sōichirō, „Yosuké Matsuoka, New Foreign Minister“, in: Contemporary Japan, Band 9 (1940), S. 1110–1119.
Kitayama, Junyū, „Japan und die Japaner“ (Rezension), in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 10 (1933), Nr. 6, S. 382.
Kitayama, Junyū, West-östliche Begegnung: Japans Kultur und Tradition, Berlin, 1941.
Kitayama, Junyū, Heroisches Ethos: Das Heldische in Japan, Berlin, 1944.
Kjellén, Rudolf, „Studier öfver Sveriges politiska gränser“, in: Ymer, 1899, S. 283–331.
Kjellén, Rudolf, „Geopolitische Betrachtungen über Skandinavien“, in: Geographische Zeitschrift, Band 11 (1905), S. 657–671.
Kjellén, Rudolf, Die Großmächte der Gegenwart, übersetzt von Carl Koch, Leipzig, 1914.
Kjellén, Rudolf, Die Ideen von 1914. Eine weltgeschichtliche Perspektive, übersetzt von Carl Koch, Zwischen Krieg und Frieden, Band 29, Leipzig, 1915.
Kjellén, Rudolf, Staten som livsform, Stockholm, 1916.
Kjellén, Rudolf, Der Staat als Lebensform, übersetzt von Margarethe Langfeldt, Leipzig, 1917.
Kjellén, Rudolf, Studien zur Weltkrise, übersetzt von Friedrich Stieve, München, 1917.
Kjellén, Rudolf, Warum ich es mit Deutschland in diesem Weltkrieg halte, Berlin, 1918.
Kjellén, Rudolf, Grundriß zu einem System der Politik, Leipzig, 1920.
Kjellén, Rudolf, Die Großmächte und die Weltkrise, Leipzig, [2]1921.
Kjellén, Rudolf, Dreibund und Dreiverband. Diplomatische Vorgeschichte der Weltkrise, übersetzt von Alexander Normann, München, 1921.
Kjellén, Rudolf, Der Staat als Lebensform, übersetzt von Julius Standmeier, Berlin, [4]1924.
Kleinwächter, Friedrich F. G., „Das ostasiatische Problem und Deutschland“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 5 (1928), Nr. 11, S. 937–946.
Knieper, Franz, Politische Geographie (Geopolitik) für die Unterrichtspraxis, Bochum, 1933. ([5]1937).[92]
Kohl, Louis von, „Biopolitik und Geopolitik als Grundlage einer Naturwissenschaft vom Staate“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 10 (1933), Nr. 5, S. 305–310.
Kohn, Hans, Geschichte der nationalen Bewegung im Orient, Berlin, 1928.

---

[91] Auf S. 133f ist hier die Satzung der Reichsarbeitsgemeinschaft für Raumforschung abgedruckt.

[92] Ab der 4. Auflage (1935) erschien das Buch mit einem Geleitwort von Karl Haushofer.

Konen, Heinrich, „Amtliche deutsche Politik und Kulturpolitik“, in: Süddeutsche Monatsheft, Band 28 (1931), Nr. 4, S. 229–234.
Körholz, Henning, „Die ‚Schicksalsseiten‘ der Vereinigten Staaten[.] Geopolitischer Lehrstoff für Klasse 7“, in: Zeitschrift für Erdkunde, Band 9 (1941), Nr. 19/20, S. 600–605.
Kruszewski, Charles, „German Lebensraum“, in: The American Political Science Review, Band 34 (1940), Nr. 5, S. 964–975.
Kuhara, Fusanosuke, „The Basis for a Single Party“, in: Contemporary Japan, Band 9 (1940), S. 811–817.
Kühn, Johannes, „Über den Sinn des gegenwärtigen Krieges“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 17 (1940), Nr. 2, S. 57–62; Nr. 3, S. 105–112; Nr. 4, S. 156–171.
Kümmel, Otto, „Die Gegenwartsaufgaben der Japanologie“, Sonderdruck aus: Nippon. Zeitschrift für Japanologie, Band 3 (1937), Nr. 1.
Kunz, George F., „Tsunashiro Wada“, in: The American Mineralogist Journal of the Mineralogical Society of America, Band 6 (1921), Nr. 7, S. 109–113.
Kunze, Richard, „Japans Wehrkraft, Weltstellung und Zukunft“, in: Der Ostasiatische Lloyd. Organ für die deutschen Interessen im fernen Osten, Band 27, 25.7.1913, S. 63–65.
Lamprecht, Karl, Über auswärtige Kulturpolitik, Veröffentlichungen des Verbandes für internationale Verständigung, Nr. 8, Stuttgart, 1913.
Langhans-Ratzeburg, Manfred, „Geographische Rechtswissenschaft (Geojurisprudenz)“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 5 (1928), Nr. 1, S. 89–98; Nr. 2, S. 160–177; Nr. 3, S. 265–272.
Langhans-Ratzeburg, Manfred, „Die geopolitischen Reibungsgürtel der Erde“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 6 (1929), Nr. 2, S. 158–167.
Langhans-Ratzeburg, Manfred, „Das japanische Reich geojuristisch betrachtet“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 7 (1930), Nr. 1, S. 68–77; Nr. 2, S. 143–150.
Langhans-Ratzeburg, Manfred, Die großen Mächte geojuristisch betrachtet, München, 1931.
Langhans-Ratzeburg, Manfred, Geopolitik und Geojurisprudenz, Jena, 1932.
Langhans-Ratzeburg, Manfred, „Geographische Zusammenschau der Staatsräume“, in: Petermanns Geographische Mitteilungen, Band 81 (1935), Nr. 1, S. 21–26.
Lasker, Bruno, „Karl Haushofer, Japan und die Japaner“, in: Pacific Affairs, Band 6 (1933), Nr. 6, S. 319–320.
Lautensach, Hermann, „Geopolitik und staatsbürgerliche Bildung“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 1 (1924), Nr. 8, S. 467–476.
Lautensach, Hermann, „Ein geopolitischer Typenatlas“ (Rezension), in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 6 (1929), Nr. 7, S. 608–611.
Lautensach, Hermann, „Geopolitische und wehrgeographische Eindrücke von einer Ostasienreise“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 11 (1934), Nr. 2, S. 99–110.
Lautensach, Hermann, „Raum und Volk in der politischen Entwicklung des Fernen Ostens“, in: Geographischer Anzeiger, Band 36 (1935), Nr. 20, S. 457–465.
Lautensach, Hermann, „Die iberische Halbinsel als Schauplatz der geschichtlichen Bewegung“, in: Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde, Band 75 (1940), Nr. 3–4, S. 101–123.
Lautensach, Hermann, „Zur Geographie der künstlichen Bewässerung in Korea“, in: Petermanns Geographische Mitteilungen, Band 86 (1940), Nr. 9, S. 289–303.

Lautensach, Hermann, Korea. Eine Landeskunde auf Grund eigener Reisen und der Literatur, Leipzig, 1945.
Lea, Homer, The Valor of Ignorance, New York, 1909 (²1942).
Lea, Homer, The Day of the Saxon, New York, 1912 (²1942).
Lea, Homer, Des Britischen Reiches Schicksalsstunde. Mahnwort eines Angelsachsen. Aus dem Englischen und mit einer Einführung von Graf Ernst zu Reventlow, Berlin, 1913.
Lüdecke, Kurt, „Völkische Weltanschauung und völkische Weltpolitik", in: Der Weltkampf, Band 2 (1925), Nr. 3, S. 97–111.
Lüdtke, Franz, „Japan und Deutschland", in: Zeitschrift für Politik, Band 29 (1939), S. 157–167.
Ludwig-Maximilians-Universität (Hrsg.), Personen- und Vorlesungsverzeichnis, Lampertheim, 1935–45.
Maass, Georg, „Geopolitik als nationale Staatswissenschaft", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 10 (1933), Nr. 9, S. 559–564.
Mackinder, Halford J., „The Geographical Pivot of History", in: Geographical Journal, Band 23 (1904), Nr. 4, S. 421–437.
Mackinder, Halford J., Democratic Ideals and Reality. A Study in the Politics of Reconstruction, London, 1919 (New York, ²1942).
Mackinder, Halford J., „The Round World and the Winning of Peace" in: Foreign Affairs, Band 21 (1943), Nr. 4, S. 595–605.
Mahan, Alfred T., The Influence of Sea Power upon History, 1660–1783, Boston, 1890.
Mahan, Alfred T., Der Einfluß der Seemacht auf die Geschichte, 1660–1783, Berlin, 1896 (²1898).
Mahan, Alfred T., „A Twentieth Century Outlook", in: Harper's Magazine, Band 95 (1897), Nr. 568, S. 521–533.
Mahan, Alfred T., The Problem of Asia and Its Effect Upon International Policies, Boston, 1900.
Mann, Thomas, Betrachtungen eines Unpolitischen, Frankfurt am Main, 1918.
Markmann, Fritz-August W., „Zur Geopolitik des Magdeburger Rechts", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 12 (1935), Nr. 6, S. 384–393.
Markmann, Fritz-August W., „Das deutsche Fluß- und Kanalsystem", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 14 (1937), Nr. 5, S. 403–418.
Markmann, Fritz-August W., „Europas Ordnung durch deutsches Stadtrecht", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 19 (1942), Nr. 1, S. 8–12.
Markwart, Friedrich, „Geopolitik im Heimatkundeunterricht einer Volksschule", in: Geographische Wochenschrift, Band 3 (1935), S. 741–744.
Maruyama, Masao, „A New Stage in Japanese-Soviet Relations", in: Contemporary Japan, Band 9 (1940), S. 1254–1261.
März, Josef, „Zur Geopolitik der Selbstbestimmung. Das Schicksal überseeischer Wachstumsspitzen", in: Derselbe und Karl Haushofer, Zur Geopolitik der Selbstbestimmung, München, 1923.[93]

[93] Das Buch erschien im selben Jahr im Vowinckel Verlag mit dem neuen Titel *Zum Freiheitskampf in Südostasien*. Der Beitrag von März firmiert unter verschiedenen Überschriften. Original: „Das Schicksal überseeischer Wachstumsspitzen"; Vowinckel Verlag: „Die Stützpunktpolitik der großen Mächte".

März, Josef, Landmächte und Seemächte, Berlin, 1928.
März, Josef, „Geopolitische Tagesarbeit", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 6 (1929), Nr. 9, S. 722–725.
März, Josef, „Geopolitik, eine neue Wissenschaft", in: Neue Leipziger Zeitung, 3.1.1932. *<ohne Seitenangabe, BA Koblenz, N 1122, Band 135.>*
März, Josef, Seeherrschaft, Leipzig, 1937.
März, Josef, Einführung in die politischen Probleme des Pazifischen Ozeans, Heidelberg, 1941.
März, Josef, „Gewandelte Stützpunktpolitik", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 19 (1942), Nr. 2, S. 64–67.
März, Josef, „Unbekannte Geopolitik", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 20 (1943), Nr. 3, S. 126–128.[94]
Massi, Ernesto, „Römische und italienische Mittelmeer-Geopolitik", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 16 (1939), Nr. 8/9, S. 551–566.
Matsumoto, Tokumei, Japanische und deutsche Lebensanschauung, Tokyo, 1938.
Matsumoto, Tokumei, Japans Aktion im Fernen Osten im Lichte seiner Weltanschauung, Tokyo, 1938.
Matsuo, Kinoaki, How Japan Plans to Win, übersetzt von Kilsoo K. Haan, Boston, 1942.
Matsuoka, Yōsuke, Economic Co-operation of Japan and China in Manchuria and Mongolia, Its Motives and Basic Significance, translated from a pamphlet published by the Chū-Nichi Bunka Kyōkai (The Sino-Japanese Association of Manchuria), Dairen, 1929.
Matsuoka, Yōsuke, „Dissolve the Political Parties", in: Contemporary Japan, Band 2 (1934), S. 661–667.
Matsuoka, Yōsuke, Building up Manchuria, Tokyo, 1938.
Matsuoka, Yōsuke, Die Bedeutung des Deutsch-Japanischen Abkommens gegen die Kommunistische Internationale, Tokyo, 1938.
Matsuoka, Yōsuke, „The New Order in East Asia", in: Contemporary Japan, Band 8 (1939), S. 1–9.
Matsuoka, Yōsuke, „Foreign Minister Yosuke Matsuoka's Statement, August 1, 1940", in: Contemporary Japan, Band 9 (1940), S. 1225.
Matsuoka, Yōsuke, „Toward World Peace", in: Contemporary Japan, Band 9 (1940), S. 1507–1513.
Mattern, Johannes, „From Geopolitik to Political Relativism", in: Essays in Political Science in Honor of Westel Woodbury Willoughby, Baltimore, 1937, S. 125–172.
Mattern, Johannes, „If the Geopoliticians Have their Way", in: The Commonwealth, Band 30 (1939), S. 6–9.
Mattern, Johannes, Geopolitik: Doctrine of National Self-Sufficiency and Empire, Baltimore, 1942.
Marx, Karl und Friedrich Engels, Das Manifest der Kommunistischen Partei, London, 1848.
Marx, Karl, Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie, Hamburg, 1867.

---

[94] Faktisch handelt es sich um die Vorstellung des gleichnamigen Beitrages von Dr. Rudolf Wierer, der in der tschechischen Monatsschrift *Pritomnost* (Die Gegenwart), Nr. 2 (1.11.1942) erschienen war.

Marx, Karl, Das Kapital. Band II. Der Zirkulationsprozeß des Kapitals, herausgegeben von Friedrich Engels, Hamburg, 1885.
Marx, Karl, Das Kapital. Band III. Der Gesamtprozeß der kapitalistischen Produktion, herausgegeben von Friedrich Engels, Hamburg, 1894.
Maull, Otto, Politische Geographie, Berlin, 1925.
Maull, Otto, „Politische Geographie und Geopolitik", in: Geographischer Anzeiger, Band 27 (1926), Nr. 11/12, S. 245–253.
Maull, Otto, Politische Grenzen, Berlin, 1928.
Maull, Otto, „Friedrich Ratzel zum Gedächtnis", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 6 (1929), Nr. 8, S. 614–618.
Maull, Otto, „Haushofer, Karl: Grenzen in ihrer geographischen und politischen Bedeutung. Berlin, Kurt Vowinckel. 1927. XV, 351 S., 32 Abb. 80", in: Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde, Band 64 (1929), Nr. 1, S. 62–63.
Maull, Otto, „Hennig, Richard: Geopolitik. Die Lehre vom Staat als Lebewesen. Mit 64 Karten im Text. VIII, 338 S. Leipzig und Berlin, B. G. Teubner 1928", in: Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde, Band 64 (1929), Nr. 1, S. 61–62.
Maull, Otto, „Wiedererwachte, aufsteigende Welt", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 6 (1929), Nr. 9, S. 795–804.
Maull, Otto, „Geopolitisch-politischgeographische Rückschau auf das Jahr 1932", in: Geographische Wochenschrift, Band 1 (1933), S. 2–6.
Maull, Otto, „Um Japan und Deutschland (Geopolitisch-politischgeographische Übersicht)", in: Geographische Wochenschrift, Band 2 (1934), S. 182–185.
Maull, Otto, „Geopolitisch-politischgeographische Übersicht. Asiatische Fragen", in: Geographische Wochenschrift, Band 2 (1934), S. 1099–1102 und S. 1120–1123.
Maull, Otto, Das Wesen der Geopolitik, Leipzig, 1936 (^{2}1939).
Maull, Otto, „Die jüngsten Etappen der ‚Mächte der Erneuerung' / Geopolitische Übersicht", in: Zeitschrift für Erdkunde, Band 4 (1936), Nr. 8, S. 368–372.
Maull, Otto, „Europa und Ostasien / Geopolitische Berichterstattung", in: Zeitschrift für Erdkunde, Band 5 (1937), Nr. 22, S. 930–934.
Maull, Otto, „Zur Lage in Ostasien / Geopolitische Berichterstattung", in: Zeitschrift für Erdkunde, Band 7 (1939), Nr. 7, S. 278–282.
Maull, Otto, Die Vereinigten Staaten von Amerika als Großreich: Länderkunde und Geopolitik, Berlin, 1940.
Mecking, Ludwig, Japans Seehäfen und ihre neueste Entwicklung, Berlin, 1929.
Mecking, Ludwig, Japans Häfen, ihre Beziehungen zur Landesnatur und Wirtschaft, Hamburg, 1931.
Mecking, Ludwig, „Blut und Boden – Erdkundliche Bildung im neuen Staat!", in: Geographischer Anzeiger, Band 35 (1934), Nr. 1, S. 1.
Mecking, Ludwig, „Erdkunde in der neuen deutschen Bildung und Erziehung", in: Geographischer Anzeiger, Band 35 (1934), Nr. 1, S. 1–6.
Mecking, Ludwig, „Japans räumliche und wirtschaftliche Entwicklung und ihre geographischen Grundlagen", in: Jahrbuch der Akademie der Wissenschaften in Göttingen für das Geschäftsjahr 1940/41, Göttingen, 1941, S. 38–51.
Mecking, Ludwig, „Die Entwicklung zu politischen und wirtschaftlichen Großräumen", in: Geographische Zeitschrift, Band 48 (1942), S. 241–254.
Mehnert, Klaus, Der Einfluß des russisch-japanischen Krieges auf die große Politik, Berlin, 1930.

Mehnert, Klaus, „Eine Sowjet-Geopolitik“ (Rezension), in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 11 (1934), Nr. 4, S. 269–270.
Mehnert, Klaus, „Das Problem XIX. US.-Flottenmanöver im Pazifik 1938“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 15 (1938), Nr. 7, S. 559–569.
Mehnert, Klaus, „Die Japaner auf Hawaii“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 16 (1939), Nr. 8/9, S. 596–603.
Meißner, Kurt, „Japans Werdegang als Weltmacht und Empire von Prof. Dr. K. Haushofer Generalmajor a. D. München, 151 Seiten mit 8 Karten, erschienen bei Walter de Gruyter & Co., Berlin 1933 als Band 1068 der Sammlung Göschen, geb. RM 1.62“, in: Nachrichten der OAG, Band 35 (22.7.1934), S. 16–17.
Metzsch, Horst von, „Erdkunde und wehrpolitische Erziehung“, in: Zeitschrift für Erdkunde, Band 4 (1936), Nr. 3, S. 113–115.
Meynen, Emil, „Völkische Geographie“, in: Geographische Zeitschrift, Band 41 (1935), Nr. 11, S. 435–441.
Mohl, Ottmar von, Am japanischen Hofe, Berlin, 1904.
Momo, Minosuke (Hrsg.), Hitler spricht! Auswahl seiner Reden, Tokyo, 1934.
Momo, Minosuke, „Aim of Japan and Germany to Maintain World Peace. The Significance of the Appearance of Hitler“, in: Japan Times, 5.7.1935, S. 1 und S. 4–5.
Moore, Harriet L., „Changing Far Eastern Policies of the Soviet Union“, in: The Annals of the American Academy of Political and Social Sciences, Sonderheft: „America and Japan“, Band CCXV (Mai 1941), S. 147–153.
Morri, Yasotaro, „The Press in Wartime Japan“, in: Contemporary Japan, Band 9 (1940), S. 452–458.[95]
Morsbach, Adolf, „Deutsche Kulturpolitik im Ausland“, in: Volkstum und Kulturpolitik – Eine Sammlung von Aufsätzen gewidmet Georg Schreiber zum fünfzigsten Geburtstag, herausgegeben von Heinrich Konen und Johann P. Steffes, Köln, 1932, S. 237–265.
Mossdorf, Otto, „Die deutsche Vorkriegspolitik in Ostasien“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 7 (1930), Nr. 11, S. 860–869.
Mossdorf, Otto, „Die autarke Fernost-Armee“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 13 (1936), Nr. 11, S. 740–748.
Mossdorf, Otto, Der Krieg in Fernost. Der japanisch-chinesische Konflikt, Leipzig 1941 (^{2}1943).
Mossdorf, Otto, Großasien. Japan im Kriege erlebt, Berlin, 1941.
Mossdorf, Otto, „Der soldatische Charakter des deutschen und japanischen Volkes“, in: Deutsches Auslandswissenschaftliches Institut (Hrsg.), Das Reich und Japan, Berlin, 1943, S. 95–104.
Mossdorf, Otto, Japans Weg zur Großmacht, München, 1943.
Mossdorf, Otto, „Randbemerkungen zum Krieg in Ostasien“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 20 (1943), Nr. 9, S. 331–333.
Muris, Oswald, „Geopolitik und Schule“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 4 (1927), Nr. 2, S. 172–183.

[95] Gemäß den üblichen Transkriptionsregeln müßte der Name eigentlich als „Mōri, Yasotarō“ wiedergegeben. Eine Suche in verschiedenen OPAC-Systemen zeigte jedoch, daß Mōri seinen Namen auf Englisch offensichtlich durchgängig als „Morri“ angegeben hatte.

Muris, Oswald, „Der Streit um die ‚Dynamische Länderkunde'. Eine Stellungnahme von Seiten der Schulgeographie", in: Geographischer Anzeiger, Band 31 (1930), S. 285–291.

Muris, Oswald, Erdkunde und nationalsozialistische Erziehung, Breslau, 1934.

Muris, Oswald, „Erziehung zum raumpolitischen Denken", in: Geographische Wochenschrift, Band 3 (1935), S. 46–51.

Naberfeld, Emil, Grundriß der japanischen Geschichte zum Memorieren, Orientieren, Repetieren, MOAG-Supplementband 19, Tokyo, 1940.

Nachod, Oskar, „Haushofer, Karl, Dai Nihon", in: Literatur Centralzeitung, 1.11.1913. *<ohne Seitenangabe, BA Koblenz, N 1122, Band 127.>*

Nachod, Oskar, „Karl Haushofer, Der deutsche Anteil an der Erschließung Japans und des subjapanischen Erdraums", in: Geographischer Literaturbericht, Petermanns Geographische Mitteilungen, Band 62 (1916), Nr. 3, S. 108–109.

Nachod, Oskar, Geschichte von Japan, Gotha, Band I (1906), Band II,1 (1929), Band II,2 (1930).

Nachod, Oskar, „Haushofer, K.: Japans Reichserneuerung", in: Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft, Band 90 (1932), S. 613–614.

Nachod, Oskar, Bibliographie von Japan, 1930–1932, Leipzig, 1935.

Napoléon, Bonaparte, Correspondance de Napoléon Ier (publiée par ordre de l'empereur Napoléon III), 33 Bände, Paris, 1887. *<Nachdruck: New York, 1974.>*

Nathan, R. S., „Geopolitics and Pacific Strategy", in: Pacific Affairs, Band 15 (1942), Nr. 2, S. 154–163.

Neumann, Franz L., Behemoth. The Structure and Practice of National Socialism, 1933–1944, New York, 1944.

Neumann, Sigmund, Permanent Revolution. The Total State in a World at War, New York, 1942.

Neumann, Sigmund, „Fashions in Space", in: Foreign Affairs, Band 21 (1943), Nr. 1, S. 276–288.

Nickel, Otto, „Der Raum aus Waffe", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 11 (1934), Nr. 7, S. 445–449.

Niedermayer, Oskar von, „Afghanistan im Rahmen der asiatischen Geopolitik", in: Zwischen Kaukasus und Sinai. Jahrbuch des Bundes der Asienkämpfer, Band 4 (1924), S. 3–18.

Niedermayer, Oskar von, „Die geopolitischen Grundlagen des eurasiatisch-afrikanischen Übergangserdraumes", in: Ludwig Distel (Hrsg.), Drygalski Festschrift, Freie Wege vergleichender Erdkunde, München, 1925, S. 140–162.

Niedermayer, Oskar von (Pseudonym: Eurasiaticus), „Grenzprobleme Sowjetrußlands", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 6 (1929), Nr. 9, S. 776–782.

Niedermayer, Oskar von, „Wehrgeographische Betrachtungen über die Sowjetunion", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 10 (1933), Nr. 4, S. 219–229.

Niedermayer, Oskar von, „Wachstum und Wanderung im russischen Volkskörper", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 10 (1933), Nr. 6, S. 334–348; Nr. 7, S. 402–415.

Niedermayer, Oskar von, „Die Eisenbahnen Rußlands", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 10 (1933), Nr. 11, S. 664–674.

Niedermayer, Oskar von, „Die Mandschurei", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 10 (1933), Nr. 12, S. 707–717.

Niedermayer, Oskar von, „Die Front im Fernen Osten“, in: Westermanns Monatshefte, Band 78 (1934), Nr. 932, S. 261–265.
Niedermayer, Oskar von, Juri Semjonow, Sowjet-Rußland: Eine geopolitische Problemstellung, Berlin, 1934.
Niedermayer, Oskar von, „Wehrgeographie“, in: Wissen und Wehr, Band 14 (1934), S. 305–318.
Niedermayer, Oskar von, „Die Geographie in der Wehrwissenschaft“, in: Verhandlungen und wissenschaftliche Abhandlungen des 26. deutschen Geographentages zu Jena 9. bis 12. Oktober 1936, herausgegeben von Albrecht Haushofer, Breslau, 1937, S. 67–77.
Niedermayer, Oskar von (Hrsg.), Wehrgeographischer Atlas von Frankreich (Nur zum Dienstgebrauch!), Berlin: Wehrpolitisches Institut, 1939.
Niedermayer, Oskar von, Wehrpolitik, Leipzig, 1939.
Niedermayer, Oskar von, „Wesen und Zweck wehrwissenschaftlichen Studiums“, in: N. S. Monatshefte, Folge 117 (1939), S. 1–8.
Niedermayer, Oskar von, „Wehrgeographie am Beispiel Sowjetrußland“, in Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde, Band 75 (1940), Nr. 1–2, S. 1–29.
Niedermayer, Oskar von (Hrsg.), Wehrgeographischer Atlas von Großbritannien (Nur zum Dienstgebrauch!), Berlin: Wehrpolitisches Institut, 1940 (²1941).
Niedermayer, Oskar von, „Wehrmacht und Hochschule“, in: Deutschlands Erneuerung, Band 24 (1940), S. 8–12.
Niedermayer, Oskar von, „Die Wehrwissenschaft“, in: Gustav Fochler-Hauke (Hrsg.), Die Wissenschaft im Lebenskampf des deutschen Volkes. Festschrift zum 15jährigen Bestehen der Deutschen Akademie am 5. Mai 1940, München, 1940, S. 49–63.
Niedermayer, Oskar von, „Krieg und Wissenschaft“, in: Das Reich: Deutsche Wochenzeitung, Nr. 21, 25.5.1941, S. 13.
Niedermayer, Oskar von (Hrsg.), Wehrgeographischer Atlas der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken (Nur zum Dienstgebrauch!), Berlin: Wehrpolitisches Institut, 1941.
Niemann, Alfred (und George S. Viereck), „Awakening of Asia is a World Problem no Nation can Ignore‘ Warns the Kaiser“, in: New York American, 3.6.1927, S. 1 und S. 4.
Nitobe, Inazō, Bushido: Die Seele Japans. Eine Darstellung des japanischen Geistes, aus dem Englischen übertragen von Ella Kaufmann, Tokyo, 1901.
Nitobe, Inazō, Bushido: Die Seele Japans. Eine Darstellung des japanischen Geistes, aus dem Englischen übertragen von Ella Kaufmann; in neuer autorisierter Bearbeitung von H. Klanke, Magdeburg, 1937.
N. N., „Wie stark wird die deutsche Armee?“, in: Deutsche Rundschau (Dokubun Hyōron), Tokyo, Band 3 (1935), Nr. 6, S. 2–6.
Nunn, Grady H., „The National Aims of Japan“, in: Amerasia, Band 5 (1941), Nr. 8, S. 349–354.
OAG (Hrsg.), Sitzungsprotokoll vom 12.10.1878, in: Mitteilungen der OAG, Band 2 (1876–79), S. 321–325.
Oberländer, Theodor, „Der Bolschewismus als weltpolitische Macht und Gefahr“, in: Karl Haushofer und Gustav Fochler-Hauke (Hrsg.), Welt in Gärung, Leipzig, 1937, S. 192–214.
Obst, Erich, Die Vernichtung des deutschen Kolonialreiches in Afrika, Berlin, 1921.

Obst, Erich, „Georgien. Eine geopolitische Studie“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 1 (1924), Nr. 12, S. 747–756.
Obst, Erich, Russische Skizze, Berlin, 1925.
Obst, Erich, „Sowjetrussische Außenpolitik“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 2 (1925), Nr. 1, S. 1–9.
Obst, Erich, „Wir fordern unsere Kolonien zurück!“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 3 (1926), Nr. 3, S. 151–160.
Obst, Erich, England, Europa und die Welt, Berlin, 1927.
Obst, Erich, „Karl Haushofer zum 60. Geburtstag“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 6 (1929), Nr. 9, S. 709–714.
Obst, Erich, „Koloniale Ausbreitung und Selbstbestimmungsrecht“, in: Karl Haushofer (Hrsg.), Raumüberwindende Mächte, Band 3 der Trilogie „Macht und Erde“, Berlin, 1934, S. 318–346.
Obst, Erich, „Ostbewegung und afrikanische Kolonisation als Teilaufgaben einer abendländischen Großraumpolitik“, in: Zeitschrift für Erdkunde, Band 9 (1941), Nr. 9/12, S. 265–78.
Obst, Erich, „Die Großraum-Idee in der Vergangenheit und als tragender politischer Gedanke unserer Zeit“, in: Hans H. Schäder et al. (Hrsg.), Die Weltreiche der Geschichte und die Großraumidee der Gegenwart. Vorträge der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau, Breslau, 1942, S. 178–200 und S. 216–220.
Ochsner, Hermann, „Karl Haushofer, Wehrgeopolitik“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 10 (1933), Nr. 12, S. 761–762.
Offe, Hans, „Geopolitik im Unterricht höherer Schulen“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 8 (1931), Nr. 5, S. 388–390.
Ohm, Thomas, „Deutschland und die japanische Kultur“, in: Volkstum und Kulturpolitik – Eine Sammlung von Aufsätzen gewidmet Georg Schreiber zum fünfzigsten Geburtstag, herausgegeben von Heinrich Konen und Johann Peter Steffes, Köln, 1932, S. 528–547.
Okada, Tadahiko, „The European War and Its Effects III. On Japan’s Position“, in: Contemporary Japan, Band 9 (1940), S. 968–971.
Ōki, Ryūzō, „Der Hauptgedanke des Hojinismus“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 13 (1936), Nr. 3, S. 183–185.
Oppenheim, Katharina, „Zusammenhalten gegen Asien!“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 5 (1928), Nr. 12, S. 1040–1046.
Osterroht, Curt, „Der indopazifische Raum als Faktor der Weltpolitik“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 7 (1930), Nr. 12, S. 956–961.
Ostwald, Paul, Das moderne Japan, Bielefeld, 1920.
Ostwald, Paul, Deutschland und Japan, Berlin, 1920.
Ostwald, Paul, „Mitteleuropa-Ostasien: 2. Deutschland und Japan“, in: Weltpolitik und Weltwirtschaft, Band 1 (1925), Nr. 11, S. 403–406.
Ostwald, Paul, „Deutschland und Japan“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 3 (1926), Nr. 8, S. 620–624.
Ostwald, Paul, „Die japanische Politik seit dem Weltkriege“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 3 (1926), Nr. 12, S. 916–924.
Ostwald, Paul, „Japan und der amerikanische Flottenabrüstungsvorschlag“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 4 (1927), Nr. 5, S. 443–448.

Ostwald, Paul, Deutschland und Japan – Eine Freundschaft zweier Völker, Berlin, 1941.

Otte, Friedrich W. K., „Japan and the Japanese by Dr. K. Haushofer, Professor at the Munich University" (Rezension), in: North China Standard, 1925. *<ohne Datums- und Seitenangabe, BA Koblenz, N 1122, Band 117.>*

Otte, Friedrich W. K., China: wirtschaftspolitische Landeskunde, Gotha, 1927.

Otte, Friedrich W. K., „Europas Stellung in Ostasien. Rückblick und Ausblick", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 16 (1939), Nr. 4, S. 266–268.

Otte, Friedrich W. K., „Niederlassungen und Konzessionen in Fernost", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 16 (1939), Nr. 10, S. 766–769.

Pahl, Walther, Das politische Antlitz der Erde: Ein weltpolitischer Atlas, Leipzig, 1938.

Partsch, Josef F. M., Central Europe, übersetzt von Clementina Black, Serientitel: Appletons' World Series. The Regions of the World, edited by Halford J. Makkinder, London, 1903.

Passarge, Siegfried, „Madrid", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 1 (1924), Nr. 11, S. 688–694.

Passarge, Siegfried, „Die große geopolitische Gefahrenzone Europas und ihre Raumbedingtheit", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 13 (1936), Nr. 3, S. 137–145.

Passarge, Siegried, „Was könnte man unter ‚Politischer Geographie' verstehen?", in: Zeitschrift für Erdkunde, Band 4 (1936), Nr. 20, S. 925–932.

Pechel, Rudolf, in: Frankfurter Zeitung, 1926, S. 1. *<ohne genaue bibliographische Angaben. Siehe Murphy, 1992, S. 4.>*

Penck, Albrecht, „Politisch-geographische Lehren des Krieges", in: Meereskunde, Band 9 (1915), Nr. 10, S. 29–40.

Penck, Albrecht, „Der Krieg und das Studium der Geographie", in: Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde, Band 34 (1916), Nr. 3, S. 158–176; Nr. 4, S. 222–248.

Penck, Albrecht, „Das Hauptproblem der physischen Anthropogeographie", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 2 (1925), Nr. 5, S. 330–348.[96]

Penck, Albrecht, „Deutscher Volks- und Kulturboden", in: Karl C. von Loesch (Hrsg.), Volk unter Völkern, Band 1, Breslau, 1925, S. 62–73.

Penck, Albrecht, „Nationale Erdkunde", in: Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde, Band 68 (1933), S. 321–335.

Penck, Albrecht, Nationale Erdkunde (Neufassung eines Vortrags vor der Gesellschaft für Erdkunde in Berlin am 21.10.1933), Berlin, 1934 (Sonderdruck: 36 S.).

Penck, Albrecht, „Das Deutsche Kolonialproblem", in: Petermanns Geographische Mitteilungen, Band 82 (1936), Nr. 9, S. 261–263.

Pettenkofer, Anton (Friedrich T. H. Tetens), „Hitler Means to Destroy Japan", in: Asia, Band 41 (1941), Nr. 11, S. 653–660.

P. J., „Karl Haushofer, Japan und die Japaner", in: International Affairs, Juli/August 1933. *<ohne Seitenangabe, BA Koblenz, N 1122, Band 158.>*

---

[96] Es handelte es sich um den Wiederabdruck eines bereits veröffentlichten Artikels (*Sitzungsberichte der Preußischen Akademie der Wissenschaften, Physikalisch-Mathematische Klasse*, 1924, S. 242–257), der auf einem Vortrag Pencks vom September 1924 basierte. Siehe auch Kost, 1988, S. 95.

Pochhammer, Hans, „Karl Haushofer, Geopolitik des Pazifischen Ozeans“, in: Marine-Rundschau, 1937, Nr. 12. *<ohne Seitenangabe, BA Koblenz, N 1122, Band 22.>*

Pool, Sidmann P., „Geopolitik – Science or Magic?“, in: The Journal of Geography, Band 43 (1944), Nr. 1, S. 1–12.

Pressestelle des Kaiserlich Japanischen Kriegsministeriums, Pflege des Soldatengeistes in der Kaiserlich-Japanischen Wehrmacht (1938), Mitteilungen der OAG, Band 28 H (1939), S. 1–15.

Ratzel, Friedrich, Die chinesische Auswanderung. Ein Beitrag zur Kultur- und Handelsgeographie, Breslau, 1876.

Ratzel, Friedrich, „Zur Beurteilung der Japaner“, in: Österreichische Monatsschrift für den Orient, Band 4 (1878), Nr. 11, S. 161–165.

Ratzel, Friedrich, „Korea, die Liukiu-Inseln und die zwei ostasiatischen Großmächte“, in: Österreichische Monatsschrift für den Orient, Band 5 (1879), Nr. 11, S. 189–196.

Ratzel, Friedrich, „Rein, Johann Justus, Japan nach Reisen und Studien im Auftrage der königlich preußischen Regierung dargestellt, 1. Band“, in: Literarisches Zentralblatt, 1881, Nr. 49, S. 1678.

Ratzel, Friedrich, Anthropogeographie oder Grundzüge der Anwendung der Erdkunde auf die Geschichte, 2 Bände, Stuttgart, 1882, 1891.

Ratzel, Friedrich, „Rein, J. J., Japan nach Reisen u. Studien im Auftrage der k. preuss. Regierung dargestellt, 2. Band“, in: Literarisches Zentralblatt, 1887, Nr. 38, S. 1298.

Ratzel, Friedrich, „Wanderungen durch Japan, Briefe und Tagebuchblätter von Otto Nippold“, in: Die Grenzboten, Band 53 (1894), S. 157–158.

Ratzel, Friedrich, „Deutsche Schriften über Ostasien“, in: Die Grenzboten, Band 54 (1895), S. 243–248.

Ratzel, Friedrich, „Inselvölker und Inselstaaten. Eine politisch-geographische Studie“, in: Beilage zur Allgemeinen Zeitung Nr. 251 (301), 30.10.1895, S. 1–4; Nr. 252 (302), 31.10.1895, S. 3–6. *<Nachdruck in: Helmolt (Hrsg.), Kleine Schriften [von Friedrich Ratzel], Band 2, 1906, S. 291–293, und S. 294–310.>*

Ratzel, Friedrich, „Ostasien und die Vereinigten Staaten“, in: Leipziger Zeitung, 23.4.1895, S. 1394.

Ratzel, Friedrich, „Die Gesetze des räumlichen Wachstums der Staaten“, in: Petermanns Geographische Mitteilungen, Band 42 (1896), S. 96–107.

Ratzel, Friedrich, The History of Mankind, 3 Bände, London, 1896–1904.

Ratzel, Friedrich, „Ostasiatisches“, in: Die Grenzboten, Band 56 (1897), S. 650–652.

Ratzel, Friedrich, Politische Geographie, München, 1897 ([2]1903).

Ratzel, Friedrich, „Über den Lebensraum“, in: Die Umschau, Band 1 (1897), S. 21–22.

Ratzel, Friedrich, „Die Menscheit als Lebenserscheinung der Erde“, in: Hans F. Helmolt (Hrsg.), Weltgeschichte, Band 1, Leipzig und Wien, 1899, S. 62–104.

Ratzel, Friedrich, Der Lebensraum: Eine biogeographische Studie, Festgaben für Albert Schaeffele, Tübingen, 1901.

Ratzel, Friedrich, „Nationalitäten und Rassen“, in: Türmer-Jahrbuch, Band 3 (1904), S. 43–77. *<Nachdruck in: Helmolt (Hrsg.), Kleine Schriften, Band 2, 1906, S. 462–487.>*

Ratzel, Friedrich, Kleine Schriften, herausgegeben von Hans F. Helmolt, 2 Bände, München, 1906.

Ratzel, Friedrich, Erdenmacht und Völkerschicksal. Eine Auswahl seiner Schriften herausgegeben von Karl Haushofer, Stuttgart, 1940.
Raumer, Hermann von, „Beiträge zur Geopolitik der Mandschurei", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 6 (1929), Nr. 8, S. 684–696.
Raumer, Hermann von, „Erwachendes Asien", in: Deutsche Volkswirtschaft, Band 8 (1932), S. 235–242.
Raumer, Hermann von, „Katastrophen über Eurasien", in: Deutsche Volkswirtschaft, Band 9 (1933), S. 446–475.
Rauschning, Hermann, Die Revolution des Nihilismus – Kulisse und Wirklichkeit im Dritten Reich, Zürich, 1938.
Redler, R., „How the Geopoliticians Look at our World", in: Canadian Geographic Journal, Band 29 (1944), S. 4–9.
Reichenheim, Julius O., „Haushofer contra Faupel", in: Die Zeitung (England), 25.11.1941. *<ohne Seitenangabe, BA Koblenz, N 1122, Band 114.>*
Rein, Johann J., Japan nach Reisen und Studien. Im Auftrage der Königlich Preussischen Regierung dargestellt, Leipzig, 1881–1886 ([2]1905).
Reinhard, Rudolf, Weltwirtschaftliche und politische Erdkunde, Breslau, [3]1923.
Rheinbaben, Werner von, „Die Politik der Großmächte", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 4 (1927), Nr. 1, S. 1–6.
Rheinbaben, Werner von, „Die deutsche Formel", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 4 (1927), Nr. 2, S. 100–107.
Rheinbaben, Werner von, „Europäische Zukunft", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 6 (1929), Nr. 5, S. 353–360.
Richthofen, Ferdinand P. W. von, China: Ergebnisse eigener Reisen und darauf gegründeter Studien, 5 Bände, Berlin, 1877–1912.
Richthofen, Ferdinand P. W. von, „Der Friede von Shimonoseki in seinen geographischen Beziehungen", in: Geographische Zeitschrift, Band 6 (1895), Nr. 1, S. 19–39.
Richthofen, Ferdinand P. W. von, Chrysanthemum und Drache: Vor und während der Kriegszeit in Ostasien: Skizzen aus Tagebüchern, Berlin, 1902.
Richthofen, Ferdinand P. W. von, Ferdinand von Richthofens Tagebücher aus China, herausgegeben von Ernst Tiessen, Berlin, 1907.
Richthofen, Ferdinand P. W. von, Aufenthalt in Japan: Aus seinen Tagebüchern, Berlin, 1912.
Rieß, Ludwig, „Dr. Karl Haushofer (Professor a. d. Universität München, Generalmajor a. D.), ‚Geopolitik des Pazifischen Ozeans.' Studien über die Wechselbeziehungen zwischen Geographie und Geschichte. Mit 16 Karten und Tafeln. Kurt Vowinckel Verlag, 1924. (452 S.) 15 M." in: Ostasiatische Zeitschrift (Neue Fassung), Band 2 (1925), S. 220–222.
Roder, Georg, „Der geopolitische Gedanke in der Schule", in: Geographische Wochenschrift, Band 3 (1935), S. 733–735.
Rolland, Romain und Wilhelm von Scholz, „Pro und Anti", in: Deutsche Rundschau (Dokubun Hyōron), Tokyo, Band 2 (1934), Nr. 5, S. 2–7.
Romm, Vladimir, „Geographic Tendencies in the Soviet Union", in: Alexander A. Troyanovsky, Vladimir Romm, Hans Kohn et. al, The Soviet Union and World-Problems, Chicago, 1935, S. 45–82.
Rosenberg, Alfred, Krisis und Neubau Europas, Schriften der Deutschen Hochschule für Politik, Nr. 5, Berlin, 1934.

Rosenberg, Alfred, Der Mythus des 20. Jahrhunderts. Eine Wertung der seelisch-geistigen Gestaltenkämpfe unserer Zeit, München, (© 1930) [137–142]1938.
Rosenberg, Alfred, „Der Orient und wir", in: Derselbe, Gestaltung der Idee, München, (© 1936) [11]1940, S. 165–167.
Rosinski, Herbert, „Karl Haushofers Japan und die Japaner", in: Petermanns Geographische Mitteilungen, Band 79 (1933), S. 216–217.
Rosinski, Herbert, „Das japanische Kaiserreich", in: Fritz Klute (Hrsg.), Handbuch der geographischen Wissenschaft. Nordasien, Zentral und Ostasien in Natur, Kultur und Wirtschaft, Potsdam, 1937, S. 435–557 und S. 587–591.
Ross, Colin, „Südostasiatische Eindrücke", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 2 (1925), Nr. 4, S. 249–255.
Ross, Colin, „Die Neuverteilung der Erde. Grundsätzliches zur Kolonialfrage", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 13 (1936), Nr. 9, S. 582–596.
Ross, Colin, Das Meer der Entscheidungen. Beiderseits des Pazifik, Leipzig, 1938.
Ross, Colin, „Amerika greift nach der Weltmacht", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 16 (1939), Nr. 6, S. 414–422.
Ross, Colin, „Erlebte Geopolitik", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 16 (1939), Nr. 8/9, S. 541–542.
Ross, Colin, „Amerika und Amerikanismus als geistig-seelische Phänomene", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 17 (1940), Nr. 7, S. 299–306; Nr. 8, S. 356–361.
Ross, Colin, Das neue Asien, Leipzig, 1940.
Ross, Colin, „‚Gelbe Gefahr' oder ‚Östliche Drohung'?", in: Wille und Macht, Band 10, Nr. 6 (1942), S. 25–29.
Roucek, Joseph S., „German Geopolitics", in: Journal of Central European Affairs, Band 2 (1942), Nr. 2, S. 180–189.
Rōyama, Masamichi, „The Making of The Manchoukuo Empire", in: Contemporary Japan, Band 3 (1934), S. 27–33.
Rōyama, Masamichi, „Die wirtschaftsrechtliche Struktur als Grundlage des japanischen Wirtschaftsaufschwungs", in: Weltwirtschaftliches Archiv, Band 47 (1937), S. 78–92.
Rōyama, Masamichi, „East Asia and Japan's World Policy", in: Contemporary Japan, Band 8 (1939), S. 902–905.
Rōyama, Masamichi, Foreign Policy of Japan: 1914–1939, Tokyo, 1941.
Rōyama, Masamichi, „The Moral Basis for World Politics", in: Contemporary Japan, Band 10 (1941), S. 1336–1341.
Rōyama, Masamichi, „The War Guilt of America", in: Contemporary Japan, Band 11 (1942), S. 278–282.
R. S., „Die weltpolitische Lage in Deutschland. Nach einem Vortrag von Prof. Dr. Haushofer", in: Regensburger Anzeiger, 13.5.1934. *<ohne Seitenangabe, BA Koblenz, N 1122, Band 140.>*
Rühlmann, Paul M., Kulturpropaganda, Berlin, 1919.
Ruith, Adolf Ritter von, „Das militärische Wirken Karl Haushofers", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 6 (1929), Nr. 9, S. 715–717.
Ryan, Frederick L., „Karl Haushofer, Jenseits der Großmächte", in: Books Abroad, Band 7 (1933), Nr. 2. *<ohne Seitenangabe, BA Koblenz, N 1122, Band 158.>*
Sa(y)egusa, Shigetomo, „Economic Self-Defence", in: Contemporary Japan, Band 10 (1941), S. 281–294.

Sa(y)egusa, Shigetomo, „India's Role in a Totalitarian World", in: Contemporary Japan, Band 11 (1942), S. 504–517.
Sa(y)egusa, Shigetomo, „The Axis Project of World Order", in: Contemporary Japan, Band 11 (1942), S. 1279–1291.
Saionji, Kinkazu, „Intimate Sidelight on Prince Saionji", in: Contemporary Japan, Band 6 (September 1937), S. 405–410.
Sakuma, Shin, Bushido: Soldatengeist von Japan (mit einem Geleitwort von Alfred Freyberg, SS-Gruppenführer, Oberbürgermeister von Leipzig), Leipzig, 1944.
Sämer, Eduard, „Die Geopolitik und ihre Behandlung in der UIrg.", in: Geographischer Anzeiger, Band 36 (1935), Nr. 22, S. 515–522; Nr. 23, S. 543–546.
Sapper, Karl, „Die Tropen als Siedlungs- und Nährraum", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 1 (1924), Nr. 11, S. 705–722.
Sapper, Karl, „Mittelamerika und Westindien I – IV", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 4 (1927), Nr. 4, S. 334–344; Nr. 5, S. 448–461; Nr. 6, S. 534–539; Nr. 7, S. 621–630.
Sapper, Karl, „Eine moderne Grenzsaumfrage", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 5 (1928), Nr. 11, S. 955–968.
Sapper, Karl, Allgemeine Wirtschafts- und Verkehrsgeographie, Leipzig, ²1930 (© 1925).
Sarkar, Benoy K., „Strukturelle Erneuerung in der indischen Industrie und Wirtschaft", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 8 (1931), Nr. 4, S. 299–313.
Sarkar, Benoy K., „Von Herder zu Hitler", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 10 (1933), Nr. 9, S. 526–530.
Sarkar, Benoy K., „Grundfragen der Geopolitik, – angewandt auf das indische Volk", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 16 (1939), Nr. 8/9, S. 631–637.
Sarmatus, „Nach dem Austritt Deutschlands", in: Deutsche Rundschau (Dokubun Hyōron), Tokyo, Band 2 (1934), Nr. 1, S. 14–19.
Sarraut, Albert, „Die kommende Auseinandersetzung zwischen der weißen und der farbigen Rasse", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 5 (1928), Nr. 8, S. 615–617.
Sata, Aihiko, Letzte Wendungen des Japaner-Geistes, insbesondere der jüngeren Generation. Rede gehalten am 5. Juli 1927, Münchner Universitätsreden, Nr. 9, München, 1927.
Sata, Aihiko, Über deutsch-japanische Kulturbeziehungen. Zwei Vorträge, Berlin, 1927.
Sata, Aihiko, Sata Aihiko Sensei: Eine Gabe der Schüler zu seinem 70. Geburtstage, Osaka, 1940 (16 S.).
Satō, Naotake, „Future Relations between Japan and China", in: Contemporary Japan, Band 9 (1940), S. 7–15.
Scharschmidt, Clemens, „Japan im Jahre 1940", in: Jahrbuch für Politik und Auslandskunde, 1941, S. 272–299.
Scharschmidt, Clemens, „Japans Wirtschaft und die ‚Neue Struktur'", in: Deutsches Auslandswissenschaftliches Institut (Hrsg.), Das Reich und Japan, Berlin, 1943, S. 132–158.
Scheidl, Leopold G., Die geographischen Grundlagen des japanischen Wesens, Tokyo, 1937. *<Nachdruck in: Derselbe, Beiträge zur Geographie Japans I, 1974, S. 103–135.>*
Schepers, Hansjulius, „Japan und Panasien", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 11 (1934), Nr. 9, S. 553–560; Nr. 10, 609–612; Nr. 11, 692–702.

Schepers, Hansjulius, „Geopolitische Grundlagen der Raumordnung im Dritten Reich“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 13 (1936), Nr. 1, S. 17–32.

Schepers, Hansjulius, „Geopolitik und Raumordnung“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 16 (1939) Nr. 8/9, S. 547–550.

Schleicher, August, „Die Darwinsche Theorie und die Sprachwissenschaft: Offenes Sendschreiben an Herrn Dr. Ernst Haeckel, a. o. Professor der Zoologie und Director des zoologischen Museums an der Universität Jena“, Weimar, 1863. *<Nachdruck in: Christmann (Hrsg.), 1977, S. 85–105.>*

Schlüter, Otto, „Die leitenden Gesichtspunkte der Anthropogeographie, insbesondere der Lehre Friedrich Ratzels ‚Politischer Geographie‘“, in: Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik, Band 22 (1906), Nr. 3, S. 581–630.

Schlüter, Otto, „Die Erdkunde in ihrem Verhältnis zu den Natur- und Geisteswissenschaften“, in: Die Geisteswissenschaften, Band 1 (1913/14), S. 283–289. *<Nachdruck in: Geographischer Anzeiger, Band 21 (1920), Nr. 7/8, S. 145–152; Nr. 10/11, S. 213–218.>*

Schlüter, Otto, „Staat, Wirtschaft, Volk, Religion in ihrem Verhältnis zur Erdoberfläche“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 1 (1924), Nr. 6, S. 378–383; Nr. 7, S. 432–443.

Schmidt, Carl, „Landschaft und Geschichte“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 11 (1934), Nr. 9, S. 580–585.

Schmidt, Carl, „Schulung, Schule und Geopolitik“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 12 (1935), Nr. 5, S. 318–320.

Schmidt, Carl, „Bericht über den Reichslehrgang der Leiter der Gauarbeitskreise für Geopolitik im NSLB. (Bayreuth, Haus der Deutschen Erziehung, 28.11. bis 3.12.1938.) – [Späne der AfG]“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 16 (1939), Nr. 1, S. 58–60.

Schmidt, Max Georg und Hermann Haack, Geopolitischer Typen-Atlas: Zur Einführung in die Grundbegriffe der Geopolitik, Gotha, 1929.

Schmidt, Robert W., Geopolitics: A Bibliography, Maxwell Air Force Base, AL: Air University Documentary Research Study, 1944.

Schmitt, Bernadotte E., „A Visit to William II“, in: Foreign Affairs, Band 20 (1941), Nr. 1, S. 184–187.

Schmitt, Carl, „Der Begriff des Politischen“, in: Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik, Band 58 (1927), S. 1–33.

Schmitt, Carl, Der Begriff des Politischen, Frankfurt am Main, 1932.

Schmitt, Carl, Völkerrechtliche Großraumordnung mit Interventionsverbot für raumfremde Mächte. Ein Beitrag zum Reichsbegriff im Völkerrecht, Berlin, 1939 ([2]1940, [3]1941).

Schmitt, Carl, Land und Meer, Köln, 1942.

Schmitthenner, Heinrich, „Die japanische Expansion und Kolonisation in Ostasien“, in: Geographische Zeitschrift, Band 34 (1928), Nr. 1, S. 1–22.

Schmitthenner, Heinrich, China im Profil, Leipzig, 1934.

Schmitthenner, Heinrich, Lebensräume im Kampf der Kulturen, Leipzig, 1938 ([2]1951).

Schmitthenner, Heinrich, Karl H. Dietzel und Oskar Schmieder (Hrsg.), Lebensraumfragen europäischer Völker, Band I: Europa, Band II: Europas koloniale Ergänzungsräume, Leipzig, 1941.

Schmitthenner, Heinrich, „Zum Begriff Lebensraum“, in: Geographische Zeitschrift, Band 48 (1942), S. 405–417.
Schnitzer, Ewald W., „Geopolitics as an Element in Social Education“, in: Harvard Educational Review, Band 8 (1938), S. 507–516.
Schrepfer, Hans, „Geopolitik und Erdkunde (Mit einem Schreiben von Prof. Dr. Karl Haushofer)“, in: Zeitschrift für Erdkunde, Band 5 (1936), Nr. 20, S. 919–925; Nr. 21, S. 966–969.
Schrepfer, Hans, „Was heißt Lebensraum?“, in: Geographische Zeitschrift, Band 48 (1942), S. 417–424.
Schriftleitung [der *ZfG*], „Geopolitische Auslese aus den Werken Johann Gottfried von Herders“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 9 (1932), Nr. 8, S. 467–470.
Schuchardt, H. Erich, „Japan, ein Beispiel der geopolitisch ausgerichteten Sozialgesetzgebung“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 16 (1939), Nr. 12, S. 852–854.
Schultze, Joachim H., „Die Geographie als politische Wissenschaft. Der Dienst der Geographie am deutschen Volke“, in: Zeitschrift für Erdkunde, Band 4 (1936), Nr. 3, S. 104–112.
Schumacher, Rupert von, „Zur Theorie des Raumes“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 11 (1934), Nr. 9, S. 573–580.
Schumacher, Rupert von, „Zur Theorie der Raumdarstellung“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 11 (1934), Nr. 10, S. 635–652.
Schumacher, Rupert von, „Zur Theorie der Raumstrategie“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 11 (1934), Nr. 12, S. 779–788.
Schumacher, Rupert von, „Volk, Raum, Planung“, in: Geographische Wochenschrift, Band 3 (1935), S. 724–729.
Schumacher, Rupert von, „Ist Geopolitik eine Wissenschaft?“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 15 (1938), Nr. 12, S. 952–959.
Schuman, Frederick L., „Karl Haushofer, Jenseits der Großmächte“, in: Soziologus, 1932. *<ohne Band- und Seitenangabe, BA Koblenz, N 1122, 158.>*
Schuman, Frederick L., „Let us Learn our Geopolitics“, in: Current History, Band 2 (1942), Nr. 9, S. 161–165.
Schwarz, Paul (Diplomaticus), „Briefe aus der Bundeshauptstadt [Washington, D. C.])“, in: „Sonntagsblatt Staats-Zeitung und Herold (New York), Band 92, 6.9.1940.[97]
Schwarz, Paul, This man Ribbentrop – His Life and Time, New York, 1943.
Schwarzschild, Leopold, „Quo vadis, Europa?“, in: Deutsche Rundschau (Dokubun Hyōron), Tokyo, Band 2 (1934), Nr. 4, S. 14–23.
Schwind, Martin, „Zeitschriften Echo. 2. Geographische Zeitschriften Japans“, in: Zeitschrift für Erdkunde, Band 4 (1936), Nr. 5, S. 230–231.
Schwind, Martin, „Meine Reise durch die japanischen Nordalpen, 1935“, in: Zeitschrift für Erdkunde, Band 4 (1936), Nr. 10, S. 441–448, Nr. 22, S. 1009–1018.
Schwind, Martin und Ueda Shinzō, „Zeitschriften Echo. 2. Japanischsprachige Aufsätze“, in: Zeitschrift für Erdkunde, Band 5 (1937), Nr. 19, S. 812–814.
Schwind, Martin, „Japanische Raumnot und Kolonisation“, in: Mitteilungen der OAG, Band 32 C (1940), S. 1–23.

---

[97] BA Koblenz, N 1229, Bd. 24, ohne Seitenangabe. Ebenda auch weitere *„Briefe aus der Bundeshauptstadt“*.

Schwind, Martin, „Ozeanien als japanischer Siedlungsraum“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 19 (1942), Nr. 2, S. 57–63.
Schwind, Martin (Hrsg.), Japan von Deutschen gesehen, Leipzig, 1943.
Seddin, Wilhelm, „Der Irrweg einer ‚Geopolitik‘ als Weltanschauung“, in: Das Volk: Kampfblatt für völkische Kultur und Politik, Band 1 (1936/37), Nr. 5, S. 59–64.
Seeckt, Hans von, Deutschland zwischen West und Ost, Hamburg, 1933 ([3]1940).
Seeckt, Hans von, Aus meinem Leben 1866–1917, herausgegeben von Friedrich von Rabenau, Leipzig, 1938.
Seeckt, Hans von, Aus meinem Leben 1918–1936, herausgegeben von Friedrich von Rabenau, Leipzig, 1940.
Seidl, Rudolf, „Die deutsch-japanischen Kulturbeziehungen auf dem Gebiete der Wissenschaften“, in: Ostasiatische Rundschau, Band 20 (1939), Nr. 10, S. 242–244; Nr. 12, 299–300.
Semjonow, Juri, „Der ‚Kulturbolschewismus‘ in seiner Heimat“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 8 (1931), Nr. 6, S. 481–488.
Semjonow, Juri, „Die geographischen Leitlinien des Fünfjahresplanes“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 10 (1933), Nr. 2, S. 65–75.
Semjonow, Juri, „Die Grenzen der Sowjetunion“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 10 (1933), Nr. 3, S. 149–156.
Semjonow, Juri, „Das Nationalitätenproblem in der Sowjetunion“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 10 (1933), Nr. 5, S. 280–288.
Semjonow, Juri, „Die Wasserstraßen der Sowjetunion“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 10 (1933), Nr. 9, S. 516–525.
Shiomi, Saburō, „Die Entwicklung des Volkseinkommens in Japan in den Jahren 1903–19“, in: Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik, Band 53 (1924), Nr. 1, S. 141–185.
Shiomi, Saburō, „Der Staatshaushalt und das Finanzsystem Japans“, in: Handbuch der Finanzwissenschaft, 3 Bände, Band 3, bearbeitet von André Andréadès, Tübingen, 1929, S. 489–504.
Shiomi, Saburō, „Aufbau der Industriewirtschaft und technischer Fortschritt in Japan“, in: Weltwirtschaftliches Archiv, Band 46 (1937), Nr. 1, S. 118–156.
Shiratori, Toshio, „The Fundamental Significance of our Continental Policy“, in: Contemporary Japan, Band 6 (1937), S. 492–496.
Shiratori, Toshio, „Fascism versus Popular Front“, in: Contemporary Japan, Band 6 (1938), S. 581–589.
Shiratori, Toshio, „The Non-Involvement Policy“, in: Contemporary Japan, Band 9 (1940), S. 882–885.
Shiratori, Toshio, „The Three-Power Pact and the World of Tomorrow“, in: Contemporary Japan, Band 9 (1940), S. 1514–1520.
Shiratori, Toshio, „Preparing for a New World Order“, in: Contemporary Japan, Band 10 (1941), S. 435–442.
Shirer, William L., Berlin Diary. The Journal of a Foreign Correspondent 1934–1941, New York, 1941.
Shirer, William L., „Hitler’s Alter Ego“, in: The Nation, Band 152, 24.5.1941, S. 604–606.
Short, Ernest H., A Handbook of Geopolitics, London, 1935.
Sieger, Robert, „Kjellén Rudolf, Inledning till Sveriges geografi, Göteborg 1900“ (Rezension), in: Geographische Zeitschrift, Band 9 (1903), S. 481–482.

Sieger, Robert, „Rudolf Kjellén“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 1 (1924), Nr. 6, S. 339–346.
Sieger, Robert, „Die Grenze in der Politischen Geographie“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 2 (1925), Nr. 9, S. 661–671.
Sieger, Robert, „Grundlinien einer Geographie des Deutschtums“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 4 (1927), Nr. 7, S. 630–641.
Siewert, Wulf, „Die Seemachtlage im Fernen Osten“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 15 (1938), Nr. 6, S. 428–438.
Simmer, Hans, Grundzüge der Geopolitik in Anwendung auf Deutschland, München, 1928 ([2]1931).
Smedley, Agnes, „Indien als entscheidender Faktor der Weltpolitik“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 2 (1925), Nr. 6, S. 385–403.
Sondern, Frederic, Jr., „A Thousand Scientists Behind Hitler“, in: The Reader's Digest, June 1941, S. 23–27.
Sondern, Frederic, Jr., „Hitler's Scientists, 1.000 Nazi Scientists, Technicians and Spies Are Working under Dr. Karl Haushofer for the Third Reich“, in: Current History, Band 1 (1941), Nr. 53, S. 10–12, 47–48.
Sorge, Richard I. (R. S.), „Mandschukuo im Umbau. Eindrücke von einer Reise“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 12 (1935), Nr. 6, S. 342–350.
Sorge, Richard I. (R. S.), „Die japanische Wehrmacht“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 12 (1935), Nr. 8, S. 479–493.
Sorge, Richard I. (R. S.), „Die Armeerevolte in Tokio“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 13 (1936), Nr. 5, S. 307–317.
Sorge, Richard I. (R. S.), „Japanische Agrarfragen“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 14 (1937), Nr. 1, S. 18–24; Nr. 2, S. 132–138; Nr. 3, S. 211–221.
Sorge, Richard I., „Japans heutiges Heer. Vom Samurai zur Panzertruppe“, in: Die Wehrmacht, Band 1 (Juni 1937), Nr. 15, S. 5–7.
Sorge, Richard I. (R. S.), „Zur Lage der Inneren Mongolei“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 14 (1937), Nr. 5, S. 361–373.
Sorge, Richard I. (R. S.), „Hongkong und Südwestchina im japanisch-chinesischen Konflikt I“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 15 (1938), Nr. 7, S. 524–532.
Sorge, Richard I. (R. S.), „Kanton und Südwestchina im japanisch-chinesischen Konflikt II“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 15 (1938), Nr. 8, S. 638–644.
Sorge, Richard I. (R. S.), „Die japanische Wirtschaft im Chinakrieg“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 16 (1939), Nr. 2, S. 104–113; Nr. 3, S. 173–184.
Sorge, Richard I. (R. S.), „Die japanische Expansion“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 16 (1939), Nr. 8/9, S. 617–622.
Sorge, Richard I., „Die politische Führung Japans“, in: Zeitschrift für Politik, Band 28 (1939), Nr. 8/9, S. 587–589.
Sorge, Richard I., „Die große Wendung. Die ‚Revision‘ der japanischen Außenpolitik durch den Dreimächtepakt“, in: Frankfurter Zeitung, 13.11.1940, S. 1. *<Nachdruck in: Mader, 1987, S. 499–501.>*
Spencer, Herbert, The Principles of Biology, 2 Bände, London, 1864 und 1867.
Spengler, Oswald A. G., Der Untergang des Abendlandes: Umrisse einer Morphologie der Weltgeschichte, Band 1, Wien, 1918, Band 2, München, 1922.
Spethmann, Hans, „Neue Wege in der Länderkunde“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 4 (1927), Nr. 11, S. 989–998.
Spethmann, Hans, Dynamische Länderkunde, Breslau, 1928.

Spranger, Eduard, „Kulturpolitik“, in: Paul Herre und Kurt Jagow (Hrsg.), Politisches Handwörterbuch, 2 Bände, Band 1, Leipzig, 1923, S. 1087.
Springenschmid, Karl, Die Staaten als Lebewesen. Geopolitisches Skizzenbuch, Leipzig, 1933.
Springenschmid, Karl, „Die Stunde der Geopolitik“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 19 (1942), Nr. 1, S. 1–7.
Sprout, Harold H., „Political Geography as a Political Science Field“, in: The American Political Science Review, Band 25 (1931), Nr. 2, S. 439–442.
Spykman, Nicholas J., America's Strategy of World Politics: The United States and the Balance of Power, New York, 1942.
Spykman, Nicholas J., The Geography of Peace, New York, 1944.
Ssymank, Paul, „Organisation und Arbeitsfeld der Deutschen Studentenschaft“, in: Michael Doeberl et al. (Hrsg.), Das Akademische Deutschland, Band 3: Die deutschen Hochschulen in ihren Beziehungen zur Gegenwarts-Kultur, Berlin, 1930, S. 363–384.
Stadler, Hubert, „Geopolitik in der Volksschule“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 12 (1935), Nr. 7, S. 449–453.
Steed, H. Wickham, „From Frederick the Great to Hitler: The Consistency of German Aims“, in: International Affairs, Band 17 (1938), Nr. 5, S. 655–681.
Stevens, Peter, „Geopolitics, East and West“, in: The Nation, Band 152, 28.6.1941, S. 747–750.
Strasser, Otto, The Gangsters around Hitler, London, 1942.
Strausz-Hupé, Robert, „Geopolitics“, in: Fortune, Band 23 (November 1941), S. 111–119.
Strausz-Hupé, Robert, Geopolitics: The Struggle for Space and Power, New York, 1942.
Strunk, Roland und Martin Rikli, Achtung! Asien marschiert! Ein Tatsachenbericht, Berlin, 1934.
Stoye, Johannes, Die geschlossene deutsche Volkswirtschaft: Geopolitik – Autarkie – Vierjahresplan, Leipzig, 1937.
Suetsugu, Nobumasa, „The Three-Power Pact“, in: Contemporary Japan, Band 9 (1940), S. 1379–1383.
Sugimori, Kōjirō, „The European War and Its Effects – I. On Japan's Foreign Policy“, in: Contemporary Japan, Band 9 (1940), S. 964–965.
Sun, Fo, „The Mikado Must Go“, in: Foreign Affairs, Band 23 (1944), Nr. 1, S. 17–25.
Supan, Alexander, „Ergebnisse der japanischen Erdbebenstatistik 1885–1889“, in: Petermanns Geographische Mitteilungen, Band 39 (1893), Nr. 1, S. 15–16.
Supan, Alexander, Leitlinien der allgemeinen politischen Geographie. Naturlehre des Staates, herausgegeben von Erich Obst, Leipzig, 1918 ([2]1922).
Suzuki, Kisaburō, „Against Japanese Fascism“, in: Contemporary Japan, Band 3 (1934), S. 139–141.
Takahashi, Kamekichi, „Why Co-Prosperity?“, in: Contemporary Japan, Band 11 (1942), S. 1410–1417.
Taylor, Griffith, Environment, Race, and Migration: Fundamentals of Human Distribution, with Special Sections on Racial Classification, and Settlement in Canada and Australia, Chicago, 1937.

Teggart, Frederick J., „Geography as an Aid to Statecraft: An Appreciation of Mackinder's Democratic Ideals and Reality", in: Geographical Review, Band 8 (1919), Nr. 4/5, S. 227–242.

Teleki, Paul von, „Aktuelle Fragen internationaler Politik und die politische Geographie", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 7 (1930), Nr. 1, S. 45–57.

Thermaenius, Edvard, „Geopolitics and Political Geography", in: Baltic and Scandinavian Countries, Band 4 (1938), Nr. 2, S. 165–177.

Thiel, K. A., „Die großen Mächte in Ostasien", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 5 (1928), Nr. 11, S. 946–955.

Thierbach, Hans, „Japan und die Sowjetunion", in: Die Tat, Band 25 (1934), Nr. 11, S. 876–883.

Thierbach, Hans, „Karl Haushofer, Japan und die Japaner", in: Zeitschrift für Politik, Band 23 (1934), S. 346–347.

Thies, Johann, „Geopolitik in der Volksschule", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 9 (1932), Nr. 9, S. 503–512; Nr. 10, S. 626–637.

Thies, Johann, „Die Eingliederung der Geopolitik in die deutsche Volksschule", in: Geographische Wochenschrift, Band 2 (1934), S. 254–257.

Thomson, George M., „The Man behind Hitler's War Aims", in: Daily Express, London, 11.12.1939. *<ohne Seitenangabe, BA Koblenz, N 1122, Band 114.>*

Thorndike, Joseph J., „Geopolitics. The Lurid of a Scientific System which a Briton Invented, the German Used and Americans Need to Study", in: Life, Band 13 (21.12.1942), S. 106–115.

Tiessen, Ernst, „Die Eingrenzung der Geographie", in: Petermanns Geographische Mitteilungen, Band 73 (1927), Nr. 1–2, S. 1–9.

Timaschew, Nicolaus, „Die politische Lehre der Eurasier", in: Zeitschrift für Politik, Band 18 (1929), S. 598–612.

Timperley, Harold J., Japan: A World Problem, New York, 1942.

Tomoeda, Takahiko, „Germany and Japan", in: Contemporary Japan, Band 5 (1936), S. 211–218.

Tomoeda, Takahiko, „Japan und Deutschland", in: Zeitschrift für Politik, Band 26 (1936), S. 657–659.

Tomoeda, Takahiko, Japan und Deutschland. Geschichtlicher Rückblick auf ihre kulturellen Verbindungen, Tokyo, 1938.

Tomoeda, Takahiko und Toyotomi Hideyoshi, Zum Besuch der Hitlerjugend in Osaka, Tokyo, 1938.

Tönnies, Ferdinand (Hrsg.), Reichshandbuch der deutschen Gesellschaft: Das Handbuch der Persönlichkeiten in Wort und Bild, 2 Bände, Berlin, 1930/31.

Trampler, Kurt, „Volksrechtliche Grundlagen eines neuen Europa", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 6 (1929), Nr. 9, S. 749–756.

Trampler, Kurt, „Das Wissen um Volks- und Raumkräfte in der Wehrerziehung (Mit 6 geopolitischen Karten)", in: Jakob Szliska (Hrsg.), Erziehung zum Wehrwillen. Pädagogisch-methodisches Handbuch für Erzieher, Stuttgart, 1937, S. 419–433.

Trautz, Friedrich M., „Das japanische Generalstabswerk über den Japanisch-Russischen Krieg 1904–05", in: Mitteilungen des Seminars für Orientalische Sprachen, Band 17 (1914), S. 74–96; Band 18 (1915), S. 98–178; Band 19 (1916), S. 183–210.

Trautz, Friedrich M., „Inselstaat und Kontinentalstaat. Am Beispiel der Auseinandersetzung Japans mit dem asiatischen Festland", in: Deutschlands Erneuerung, Band 7 (1923), S. 121–134.
Trautz, Friedrich M., „Die Landbrücke von Korea", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 1 (1924), Nr. 8, S. 485–496.
Trautz, Friedrich M., Deutscher Sprachunterricht an japanischen höheren Schulen, in: Franz Schmidt (Hrsg.), Aus deutscher Bildungsarbeit im Auslande. Erlebnisse und Erfahrungen in Selbstzeugnissen aus aller Welt, Band 2: Außereuropa, Langensalza, 1928, S. 290–300.
Trautz, Friedrich M., „‚Kulturbeziehungen' und ‚Kulturaustausch' zwischen Deutschland und Japan", in: Ostasiatische Rundschau, Band 9 (1928), Nr. 2, S. 42–44.
Trautz, Friedrich M., „Japan, wie es uns war und was es uns ist", in: Ostasiatische Rundschau, Band 10, Nr. 7 (1.4.1929), S. 191–193.
Trautz, Friedrich M., „Karl Haushofer in Japan 1908–1910", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 6 (1929), Nr. 9, S. 717–720.
Trautz, Friedrich M., „Fern-Ost-Geopolitik in Rückschau" (Rezension), in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 13 (1936), Nr. 4, S. 291–292.
Trautz, Friedrich M., „Insularität, Bodenständigkeit und Volksbildung, Grundlagen der japanischen Wehr- und Weltpolitik", in: Wissen und Wehr, Band 24 (1943), Nr. 7, S. 233–244.
Troll, Carl, Das deutsche Kolonialproblem – Auf Grund einer ostafrikanischen Forschungsreise 1933/34, Berlin, 1935.
Troll, Carl, „Der Wandel der Volksordnung, Siedlung und bäuerlichen Wirtschaft im rumänischen Altreich (Zu Helmut Haufes Buch über den Gegenstand)", in: Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde, Band 78 (1943), Nr. 1, S. 46–54.
Turner, Frederick J., „The Significance of the Frontier in American History", in: Derselbe, The Frontier in American History, New York, 1893 (Nachdruck: 1962).
Überschaar, Hans, Die Stellung des Kaisers in Japan. Eine staatsrechtlich-historische Skizze, Leipzig, 1912.
Überschaar, Hans, „Haushofer, Major Karl: – Dai Nihon. Betrachtungen über Großjapans Wehrkraft, Weltstellung und Zukunft. – XVII, 377 S., Mit 3 Karten, gr. 8., E. S. Mittler & Sohn, Berlin 1913. M. 8.50 geb. M. 10", in: Mitteilungen der OAG, Band 14 (1911–1913), S. 285–298.
Überschaar, Hans, Die Eigenart der japanischen Staatskultur. Eine Einführung in das Denken der Japaner, Leipzig, 1925.
Überschaar, Hans, „Die japanische Staatskunst und ihr neues Verhältnis zur Union der sozialistischen Sowjetrepubliken (Probleme aus dem russisch-japanischen Vertrage vom 20. Januar 1925), in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 3 (1926), Nr. 1, S. 17–32.
Überschaar, Hans, „Kanokogi K.: Der Geist Japans" (Rezension), in: Nachrichten der OAG, Band 25 (31.3.1931), S. 29–33.
Uhlig, Carl, „Kartenarbeiten im Weltkriege in ihrer Bedeutung für die Geographie", Sonderdruck ohne bibliographische Angaben, 1921/22, S. 52–69.[98]

[98] Der Sonderdruck ist in der Bibliothek der Universität Regensburg vorhanden und wurde dort eingesehen.

Urach, Albrecht von, Ostasien. Kampf um das kommende Großreich, Berlin, 1940.
Urach, Albrecht von, Das Geheimnis japanischer Kraft, Berlin, 1944.
U. S. Office of War Information, A War Atlas for Americans, Overseas Edition, New York, 1944.
Vagts, Alfred H. F., „Kautschuk-Politik", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 3 (1926), Nr. 8, S. 631–649.
Vagts, Alfred H. F., „Der Stevenson-Plan: Glück, Ende und Wirkungen", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 5 (1928), Nr. 9, S. 730–736; Nr. 10, S. 823–831.
Vagts, Alred H. F., „The Reichswehr over Europe", in: Harper's Magazine, Band 171 (1935), S. 397–404.
Vagts, Alfred H. F., „German Strategy 1914 and 1941", in: The Nation, Band 152, 17.5.1941, S. 581–584.
Vagts, Alred H. F., „Ivory Towers into Watchtowers", in: Virginia Quarterly Review, Band 17 (1941), Nr. 2, S. 161–178.
Vagts, Alfred H. F., „Geography in War and Geopolitics", in: Military Affairs, Band 8 (1943), Nr. 2, S. 79–88.
Vagts, Alfred H. F., Hitler's Second Army, Washington, D. C., 1943.
Vogel, Walther, Politische Geographie, Leipzig, 1922.
Vogel, Walther, „Politische Geographie und Geopolitik (1909–1934)", in: Geographisches Jahrbuch, Band 49 (1934), S. 79–304.
V. (Kurt Vowinckel), „Arbeitsgemeinschaft für Geopolitik – Gruppe Heidelberg. Zur ‚notwendigen Klarstellung' von Richard Hennig", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 13 (1936), Nr. 1, S. 63–64.
Vowinckel, Kurt, „Geopolitik und politische Geographie", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 13 (1936), Nr. 10, S. 688–693.
Vowinckel, Kurt, „Zum Begriff Lebensraum", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 16 (1939), Nr. 8/9, S. 638–639.
Vowinckel, Kurt, „…. ein zweiter Napoleon?", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 18 (1941), Nr. 7, S. 371–376.
Vowinckel, Kurt, „Vom Sinn des ersten Jahrzehnts. Geopolitische Streiflichter zum 30.1.1943", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 20 (1943), Nr. 1, S. 8–15.
Vowinckel, Kurt, „Geopolitik als Wissenschaft. Gedanken zum Beginn des dritten Jahrzehnts deutscher Geopolitik", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 21 (1944), Nr. 1, S. 19–29.
Vowinckel, Kurt und Else Hammon, „Wurzeln deutscher Geopolitik", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 21 (1944), Nr. 4, S. 124–129.
Vowinckel, Kurt, „US-Amerika und die Geopolitik", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 21 (1944), Nr. 4, S. 136–139.
Wakayama, Junshirō, „Nippon Destined to Expand Southward: Dr. Karl Haushofer Writes New Book; Historic Mission Of Japan Includes Both Oceanic, Continental Factors", in: Ōsaka Mainichi (Englische Ausgabe), 10.1.1941.[99]
Wallace, Alfred R., Der Darwinismus: Eine Darlegung der Lehre von der natürlichen Zuchtwahl und einiger ihrer Anwendungen, übersetzt von David A. Brauns, Braunschweig, 1891.

[99] Der Zeitungsausschnitt ist in BA Koblenz, N 1122, Bd. 139, ohne Seitenangaben, zu finden.

Walsh, Edmund A., „An Essay on Geopolitics“, in: Syllabus for Two Courses of Study on the Political Economy of Total War, Georgetown University, Washington, D. C., 1942, S. 92–121.
Walsh, Edmund A., „Geopolitics and International Morals“, in: Hans W. Weigert und Vilhjalmur Stefansson, Compass of the World, New York, 1944, S. 12–39.
Wäntig, Heinrich, „Dai Nihon, Betrachtungen über Großjapans Wehrkraft, Weltstellung und Zukunft“, in: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, Band 102 (1914), Nr. 3, S. 386–391.
Wäntig, Heinrich, „Erklärung“, in: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, August 1914. *<Sonderdruck ohne Seitenangabe, BA Koblenz, N 1122, Band 148.>*
Weigert, Hans W., „German Geopolitics. A Workshop for Army Rule“, in: Harper’s Magazine, Band 183 (1941), S. 586–597.
Weigert, Hans W., Generals and Geographers. The Twilight of Geopolitics, London, 1942.
Weigert, Hans W., German Geopolitics, London, 1942.
Weigert, Hans W., „Haushofer and the Pacific“, in: Foreign Affairs, Band 20 (Juli 1942), S. 732–742.
Weigert, Hans W., „Asia Through Haushofer’s Glasses“, in: Derselbe und Vilhjalmur Stefansson, Compass of the World, New York, 1944, S. 395–407.
Westermann, Rudolf, „Nomenklatur amerikanischer Geopolitik“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 21 (1944), Nr. 1, S. 15–18.
Wetzsch, Horst K. A. von, „Karl Haushofer, Wehrwissenschaft und Wehrbereitschaft“ (Rezension), in: Bundesblatt des DOB/Deutscher Offizier-Bund, Band 13, Nr. 17, 15.6.1934, S. 483–485.
Whittlesey, Derwent S. et al. (Hrsg.), German Strategy of World Conquest, London, 1942.
Whittlesey, Derwent S., „Haushofer: The Geopoliticians“, in: Eduard M. Earle (Hrsg.), Makers of Modern Strategy. Military Thought From Machiavelli to Hitler, Princeton, 1943, S. 388–411.
Wiersbitzky, Kurt, „Südostasiens geopolitische Stellung in der Welt“, in: Karl Haushofer und Gustav Fochler-Hauke (Hrsg.), Welt in Gärung, Leipzig, 1937, S. 78–91.
Wiersbitzky, Kurt, Südostasien. Ein Kampffeld der Zukunft zwischen Weiß, Rot und Gelb, Leipzig, 1938.
Willoughby, Charles A. (Hrsg.), A Brief History of the G-2 Section GHQ [General Headquarter], SWPA [Southwest Pacific Area], and Affiliated Units, General Headquarters Far East Command, Military Intelligence Section, Tokyo, 1948.
Wirth, Kurt, Das größere Ostasien (Tornisterschrift des Oberkommandos der Wehrmacht, Band 59), Berlin, 1942.
Wittfogel, Karl A., „Geopolitik, geographischer Materialismus und Marxismus“, in: Unter dem Banner des Marxismus, Band 3 (1929), Nr. 1, S. 17–51; Nr. 4, S. 485–522; Nr. 5, S. 698–735.
Wittfogel, Karl A., „Geopolitik, geographischer Materialismus und Marxismus – Ein Auszug aus ‚Unter dem Banner des Marxismus‘ III. Jahrgang 1929, Heft 1, 4 u. 5“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 9 (1932), Nr. 10, S. 581–591.
Wittfogel, Karl A., „Culture Is War“, in: Asia. Journal of the American Asiatic Society, Band 38 (1938), Nr. 4, S. 216–219.

Wohlthat, Helmut C. H., „Amerikanische Manöver am Panamakanal“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 7 (1930), Nr. 5, S. 399–404.
Wohlthat, Helmut C. H., „Unabhängigkeit der Philippinen?“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 7 (1930), Nr. 12, S. 968–972.
Wohlthat, Helmut C. H., „Die staatliche Lenkung der Außenwirtschaft“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 14 (1937), Nr. 7, S. 585–589.
Wohlthat, Helmut C. H., „Neue Entwicklungsmöglichkeiten des deutschen Verrechnungsverkehrs“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 16 (1939), Nr. 8/9, S. 701–706.
Wolfe, Henry C., „Japan’s Distrust of Reich Lingers“, in: New York Times, 2.11.1941, S. E5.
Wolfe, Henry C., „The Enemy Mind“, in: New York Times, 21.12.1941, S. SM11.
Wunderlich, Ernst E., „Karl Haushofer zum 70. Geburtstag (27. August 1939)“, in: Der deutsche Erzieher, Band 17 (1939), Ausgabe Gau Württemberg-Hohenzollern, S. 361–362.
Wütschke, Johannes, Der Kampf um den Erdball, München und Berlin, 1922 ([2]1935).
Wütschke, Johannes, „Räume und Entscheidungen“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 19 (1942), Nr. 9, S. 395–399.
Yabe, Teiji, „The Destiny of Europe“, in: Contemporary Japan, Band 9 (1940), S. 955–963.
Yamasaki, Yasuzumi, „The World Situation and the East Asiatic Sphere“, in: Contemporary Japan, Band 9 (1940), S. 1188–1193.
Yazaki, Dan, „The Wartime Publishing Industry“, in: Contemporary Japan, Band 9 (1940), S. 595–605.
Yoshida, Saburō, „Home Life and War“, in: Contemporary Japan, Band 12 (1943), S. 1184–1190.
Yumoto, Noboru und Sakamoto Naomichi, Japan und die Mandschurei, Berlin, 1931.
Yumoto, Noboru und Abiko Rihei, Wiedergeburt der Mandschurei: Ihr Verhältnis zu China und Japan, Berlin, 1932.
Yumoto, Toyokichi, „Haushofer, Karl: Japan und die Japaner. Eine Landes- und Volkskunde“, in: Weltwirtschaftliches Archiv, Band 40, Heft 3 (1934), S. 244–245.
Zeck, Hans F., „Der ostasiatische Problemkreis“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 3 (1926), Nr. 11, S. 844–848
Zeck, Hans F., „Karl Haushofer, Wehrgeopolitik“, in: Westdeutsche Armee-Rundschau, 1934. *<ohne Seitenangabe, BA Koblenz, N 1122, Band 140.>*
Zeck, Hans F., „Was ist Geopolitik?“, in: Zeitschrift für Erdkunde, Band 4 (1936), Nr. 21, S. 974–979.
Zeck, Hans F., „Auf europäischer Grenzwacht. Geopolitische Gedanken für Schulungs- und Schularbeit“, in: Zeitschrift für Erdkunde, Band 5 (1937), Nr. 15, S. 645–649.
Zielinski, Cornelia, Der Begriff der Mystik in Friedrich von Hügels Werk, Jena, 1913.

10. Zeitgenössische Darstellungen bis 1945: Japanisch[100]

Abe, Ichigorō, „Chiseigaku gainenshiteki hatsugen (Die historische Entwicklung der Grundlagen der Geopolitik)", in: Chiri Kyōiku (Geographie-Erziehung), Band 5 (1928), Nr. 3.[101]

Abe, Ichigorō, „Chiseijigaku gainen no shiteki hatsugen ni tsuite (Zur historischen Entwicklung der Geopolitik-Konzeption)", in: Chiri Kyōiku (Geographie-Erziehung), Band 15 (1931/32), Nr. 3, S. 44–49; Nr. 4, S. 44–49; Nr. 5, S. 51–54.

Abe, Ichigorō, Chiseijigaku nyūmon (Einführung in die Geopolitik), Tokyo, 1933.

Abe, Ichigorō, „Erunesuto Masshii no ‚Rōma oyobi Itaria Chichūkai chiseigaku (Ernst Massis ‚Römische und italienische Mittelmeer-Geopolitik')", in: Chirigaku (Geography), Band 9 (1941), Nr. 3 (Sonderheft zur Geopolitik), S. 25–31.[102]

Abe, Ichigorō, „Chiseigaku no shiteki hatsugen (Die historische Entwicklung der Geopolitik)", in: Kagaku Pen (The Kagaku Pen[103]), Band 6 (1941), Nr. 9, S. 55–59.

Abe, Ichigorō, „Chiseijigakusha Hausuhōfā (Der Geopolitiker [Karl] Haushofer)", in: Bungei Shunjū (Kunst- und Literaturchronik), Band 19 (1941), Nr. 5, S. 172–181.

Abe, Ichigorō, „Geoporitiiku no honshitsu. Rattsueru, Cherēn, Hausuhōfā no kankei ni tsuite (Das Wesen der Geopolitik. Zum Verhältnis Ratzels, Kjelléns und Haushofers)", in: Mita Shinbun (Mita Zeitung), 26.6.1941, S. 1.

Abe, Ichigorō, „Geoporitiiku no kagakusei (Die Wissenschaftlichkeit der Geopolitik)", in: Mita Shinbun (Mita Zeitung), 29.10.1941, S. 2.

Abe, Ichigorō, „Nantō-Ajia no chiseigakuteki chii (Der geopolitische Lagewert Südostasiens)", in: Chirigaku (Geography), Band 10 (1942), Nr. 1, S. 65–76.

Abe, Nobuyuki, „Taiheiyō kensetsu no tame ni (Für den pazifischen Aufbau)", in: Taiheiyō (The Pacific), Band 5 (1942), Nr. 3, S. 14–17.

Abe, Nobuyuki, „Daitōa kaigi ni yosu (Für die Großostasien-Konferenz)", in: Taiheiyō (The Pacific), Band 6 (1943), Nr. 12, S. 2–3.

Akamine, Tomosuke, „Chiseijigaku kara mita Shiberia (Sibirien – geopolitisch betrachtet)", in: Keizai Magajin (Wirtschaftsmagazin), Band 5 (1941), Nr. 9, S. 56–60.

---

[100] Hinweis zur Zitierweise japanischer Werke: Insbesondere bei Zeitschriftenartikeln und -namen werden gelegentlich auf dem Deckblatt oder im Impressum neben den japanischen Originaltiteln englische Übersetzungen genannt. In solchen Fällen sind diese im Literaturverzeichnis hinter dem japanischen Titel in Klammern angeführt. Wenn dagegen keine englische Übersetzung vorhanden ist, wird die vom Verfasser stammende deutsche Übersetzung des Titels in Klammern angegeben.

[101] Diese Angaben stammen aus Yamaguchi, 1943, S. 229. Eine Überprüfung der Zeitschrift ergab allerdings, daß hier ein Fehler Yamaguchis vorliegen muß. Ob der Artikel an anderer Stelle erschienen ist, ließ sich nicht ausfindig machen.

[102] Der Artikel Massis war in der *ZfG* erschienen und ist oben, in der Literaturliste verzeichnet.

[103] *„Kagaku"* bedeutet Wissenschaft, *„pen"* ist ein englisches Lehnwort und bedeutet Stift. Auf dem Titelblatt gibt die Zeitschrift „The Kagaku Pen" als englischen Titel an, was wenig weiterführend ist.

Akamine, Tomosuke und Watanuki Hisao, Shiberia. Shiberia no chiriteki igi (Sibirien. Die geographische Bedeutung Sibiriens), Sekai Chiri (Weltgeographie), Band 8, Tokyo, 1941.

Akibo, Ichirō, „Futsuryō-Indoshina no chiseigakuteki kanten (Geopolitische Geschichtspunkte französisch Indochinas)", in: Chiseigaku (Geopolitik), Band 1 (1942), Nr. 3, S. 1–12.

Akibo, Ichirō, „Kaiyōshihai to shokumin katsudō (Die Seeherrschaft und die Kolonialbewegung)", in: Chiseigaku (Geopolitik), Band 2 (1943), Nr. 5, S. 1–18.

Akibo, Ichirō, „Kokubō-kokka to kūsen-chiseigaku (Verteidigungsstaat und Luftkriegs-Geopolitik)", in: Chiseigaku (Geopolitik), Band 2 (1943), Nr. 11, S. 1–8; Nr. 12, S. 7–17.

Akioka, Takejirō, „Wagakuni no etaru Kita-Saharen riken (Rights and Interests Gained by Japan in North Sakhalin)", in: Chirigaku Hyōron (Geographical Review of Japan), Band 1 (1925), Nr. 4, S. 52–92.

Akioka, Takejirō und Watanabe Akira, Chirigaku (Geographie), Tokyo, 1935.

Anonym, „Abe Ichigorō, Chiseijigaku nyūmon, Tokyo, 1933 (Abe Ichigorōs Einführung in die Geopolitik, Tokyo 1933)", in: Chigaku Zasshi (Journal of Geography), Band 46 (1934), Nr. 540, S. 99.

Anonym, „Dai 6-kai kenkyūkai (6 gatsu 14-ka, Ōsaka Biru ni oite). Kanokogi hakase hokushin shisatsu hōkoku (6. Vortragssitzung [14. Juni, im ‚Osaka Building']. Dr. Kanokogis Bericht über eine Inspektionsreise nach Nordchina)", in: Dai-Ajiashugi Nenpō (Jahrbuch des Großostasianismus), 1934, S. 50–52.

Anonym, „Kōki mondai wo ikkatsu shi. Kikuchi-dan rekka no zeppō. Kizoku-in enzen shukusei dē (Das Disziplinproblem angehen. Baron Kikuchis feurige Anklage. Tag der gleichen Reform im Oberhaus)", in: Tokyo Nichi-Nichi Shinbun (Tokyo Nichi-Nichi Zeitung), Abendausgabe, 19.2.1935, S. 1.

Anonym, „Sōgō kagaku bunkenhyō – Dai-ikkai hōkoku (Literaturliste zur integrierenden Wissenschaft, 1. Folge)", in: Sōgō Kagaku (Integrierende Wissenschaft), Band 2 (1935), Nr. 2/3, S. 197–200.

Anonym, „Shakai Taishūtō saikin no jōsei ni kan suru chōsa (Untersuchung zur jüngsten Lage der Sozialen Massenpartei)", in: Shisō Geppō (Ideen Monatsbericht), Nr. 43 (Januar 1938), S. 19–41.

Anonym (New Statesman and Nation), „Doku-So to sekai taisaku no shōrai – [Karl] Hausuhōferu ni yoru chirigakuteki kitei (Die deutsch-sowjetische Zukunft und die Weltpolitik: Geographische Grundlagen gemäß [Karl] Haushofer [Übersetzung von: Anonym, „Hitler's world revolution", in: New Statesman and Nation, 26.8.1939])", in: a) Shin-Doitsu Kokka Taikei Geppō (Kompendium Neues Deutschland – Monatsübersicht), Band 4 (1939), Nr. 11, S. 3–5; b) Taiheiyō Kyōkai (Pazifische Gesellschaft) (Hrsg.), Ōshū dōran dokuhon (Lesebuch zu den Unruhen in Euruopa), Tokyo, 1940, S. 188–193.

Anonym, „Chiseigakkai no hakkaishiki (Gründungsfest der Gesellschaft für Geopolitik)", in: Yomiuri Shinbun (Yomiuri Zeitung), 11.11.1941, S. 3.

Anonym, „Chiseijigaku kara mita kyōeiken (Die Wohlstandssphäre geopolitisch betrachtet)", in: Ekonomisuto (Economist), Band 19 (1941), Nr. 19, S. 36–40.

Anonym, „Chiseijigaku, Nihon oyobi Tōa no mondai ni kan suru Kāru Hausuhōfā no shuyō sakurō ichiran (Geopolitik – Eine Aufstellung der wichtigsten Werke Karl Haushofers zu Japan bzw. zu den Problemen Ostasiens)", in: Sekai Shūkan (Welt-Wochenblatt), Band 4, Nr. 35 (laufende Nr. 165), 30.8.1941, S. 76–78.

Anonym, „Nihon Chiseigaku Kyōkai umaru (Die Geburt der Japanischen Gesellschaft für Geopolitik)“, in: Tokyo Nichi-Nichi Shinbun (Tokyo Nichi-Nichi Zeitung), 11.11.1941, S. H.

Anonym, „Nihon Chiseigaku Kyōkai umaru (Die Geburt der Japanischen Gesellschaft für Geopolitik)“, in: Asahi Shinbun (Asahi Zeitung), 11.11.1941, S. 3.

Anonym, „Chiseigaku kenkyūshitsu – shitsugi ōtō (Geopolitik-Seminar – Fragen und Antworten)“, in: Chiseigaku (Geopolitik), Band 1 (1942), Nr. 1, S. 122–123.

Anonym, „Chiseigaku kōshūkai (Geopolitik-Lehrgang)“, in: Chiseigaku (Geopolitik), Band 1 (1942), Nr. 7, S. 84–85.

Anonym, „Chiseigaku Kyōkai no shimei ni tsuite (Über die Mission der Japanischen Gesellschaft für Geopolitik)“, in: Chiseigaku (Geopolitik), Band 1 (1942), Nr. 1. *<keine Seitennummerierung: Innenseite des Titelblattes.>*

Anonym, „Dai-1-kai chiseigaku kaki kōshūkai (Der erste Sommer-Lehrgang zur Geopolitik)“, in: Chiseigaku (Geopolitik), Band 1 (1942), Nr. 10, S. 86.

Anonym, „Nihon Chiseigaku Kyōkai hakkai shiki (Die Gründungsfeier der Japanischen Gesellschaft für Geopolitik)“, in: Chiseigaku (Geopolitik), Band 1 (1942), Nr. 1, S. 125–134.

Anonym, „Shinkō-ro Giruberuto shotō no chisei (Der Invasionsweg. Die Geopolitik der Gilbert Inseln [im Südwest-Pazifik])“, in: Nanshin (Vormarsch nach Süden), Band 8 (1943), Nr. 3, S. 17–21.[104]

Aono, Hisao, „Honpō chirigaku zasshi kōbō-ki 1 ~ 8 (Bericht über das Schicksal der Geographie-Zeitschriften in unserem Land I ~ VIII)“, in: Deruta (Delta), Band 1 (1937), Nr. 1, S. 42–47; Nr. 2, S. 36–40; Nr. 4, S. 71–76; Nr. 6, S. 76–78; Band 2 (1938), Nr. 7, S. 98–101; Nr. 9, S. 70–75; Nr. 10, S. 106–109; Nr. 11, S. 66–71.

Arita, Hachirō, „Teikoku no Taiheiyō-seisaku (Die Pazifik-Politik des Kaiserreiches)“, in: Taiheiyō (The Pacific), Band 3 (1940), Nr. 7, S. 2–4.

Asai, Tatsurō, „Kōsen chishi to ha ikaga narumono to nasubekiya (Wie sollte die Kōsen-Topographie beschaffen sein?),“ Sonderdruck, 5.2.1940 (2 S.). *<Nachdruck in: Kūkan, Shakai, Chirishisō (Space, Society and Geographical Thought), Band 6 (2001), S. 74–75.*[105]*>*

Asai, Tatsurō, „Dai-3-bu: Nihonjin (Kapitel 3: Japaner)“, in: Imanishi Kinji (Hrsg.), Ponape-tō: Seitaigakuteki kenkyū (Ponape Inseln: ökologische Forschungen), Tokyo, 1944, S. 315–398.

Asai, Tokuichi, Indo (Indien), Sekai chiri-seiji taikei (Die Politische Geographie der Welt), Band 8, Tokyo, 1942.

---

[104] In der Zeitschrift sind auch einige andere Artikel zur „Neuen Ordnung“ und zur Ausweitung der Wohlstandssphäre nach Süden zu finden, die jedoch für die Gesamtdarstellung nicht weiter relevant sind.

[105] Bei diesem Text handelt es sich um eines der Manuskripte, die von der *„Yoshida no kai“* 1940/41 gedruckt sowie wahrscheinlich an militärische Dienststellen weitergeleitet worden waren und später von Mizuuchi Toshio gefunden und in der Zeitschrift *Kūkan, Shakai, Chirishisō (Space, Society and Geographical Thought)*, Band 6 (2001), S. 64–112, abgedruckt wurden. Auf diese Dokumente wurde oben, S. 751, bereits hingewiesen. Die entsprechenden Texte von Tomonaga und Muroga sind unten ebenfalls verzeichnet.

Asai, Tokuichi, „Indo no bōei to sore no kōtsū (Die Verteidigung Indiens und Verkehrsfragen)“, in: Chirigaku (Geography), Band 10 (1942), Nr. 4 (Sondernummer: Geopolitik Großostasiens), S. 48–55.

Asai, Tokuichi, „Indo no Ajiya he no fukki (Die Rückkehr Indiens nach Asien)“, in: Chiri Ronsō (Geographische Aufsatzsammlung), Band 13 (1943), S. 294–308.

Asano, Risaburō, Roshia minzoku no shin-kenkyū: Nichi-Ro dōshuron (Neue Forschungen zum russischen Volk: Die Theorie der rassischen Gleichheit von Japanern und Russen), Tokyo, 1924.

Asano, Risaburō, Sobiēto Roshia no rekishichiriteki kenkyū: Shihonshugi he no fukki (Forschungen zur historischen Geographie Sowjetrußlands: Rückkehr zum Kapitalismus), Tokyo, 1926.

Asano, Risaburō und Izuchi Umekichi, Jinbunchirigaku kōgi (Vorlesungen zur Anthropogeographie), Tokyo, 1928.

Asano, Risaburō, Nichi-Ro no tokushu keneki to kokusai tetsudō-sen: Manshū no rekishi-chiriteki kenkyū (Japanische und russische Interessen und der internationale Eisenbahn-Krieg: Historisch-geographische Untersuchungen der Geschichte der Mandschurei), Tokyo, 1929.

Asano, Risaburō, Saikin kokusai shisōshi (Die jüngste Geschichte des internationalen Denkens), Tokyo, 1929.

Asano, Risaburō, Saishin Sobiēto-renpō chiri (Die jüngste Geographie der UdSSR), Tokyo, 1934.

Asano, Risaburō, Dai-2-Ji Sekai Taisen bakuhatsuten (Der Ausbruch des Zweiten Weltkriegs), Tokyo, 1939.

Asano, Risaburō, Dai-2-Ji Sekai Taisen to Nihon Teikoku (Der Zweite Weltkrieg und das japanische Kaiserreich), Tokyo, 1939.

Asano, Risaburō, Sanminshugi shisō no engen oyobi sono hatten (Ursprung und Entwicklung der Idee der „Drei Prinzipien des Volkes“ [von Sun Yat-sen]), Tokyo, 1939.

Asano, Risaburō, Sekai Taisen senya to waga taisaku (Unsere Maßnahmen am Vorabend des Weltkrieges), Tokyo, 1939.

Asano, Risaburō, Kōa-seisen no mokuhyō: Tōashinchisujo to shinkokusai taikei (Das Ziel des heiligen Krieges zur Förderung Asiens: Die „Neue Ordnung in Ostasien“ und das neue internationale System), Tokyo, 1940.

Asano, Risaburō, „Nichi-Doku-So tairiku burokku ron: Sono chiseigakuteki kōsatsu (Theorie eines japanisch-deutsch-sowjetischen Kontinentalblocks unter geopolitischer Betrachtung)“, in: Kagaku Pen (The Kagaku Pen), Band 5 (1940), Nr. 9, S. 29–32; Nr. 10, S. 161–164; Nr. 12, S. 62–66.

Asano, Risaburō, „Nichi-So-Doku tairiku burokku keiseiron no chiseigakuteki konkyo (Geopolitische Gründe für die Gestaltung eines japanisch-deutsch-sowjetischen Kontinentalblocks)“, in: Tōa Kaihō (Befreiung Ostasiens), Band 2 (1940), Nr. 8, S. 33–48.

Asano, Risaburō, Roshia minzoku no shin-kenkyū: Niichi-So Fukashin Jōyaku no teishō: Nichi-So-Doku tairiku-burokku shūchō (Neue Forschungen zum russischen Volk: Der Vorschlag eines japanisch-russischen Nichtangriffspaktes: Für einen japanisch-sowjetisch-deutschen Kontinentalblock), Tokyo, [5]1940.

Asano, Risaburō, Sanminshugi shisō hattatsushi (Die Geschichte der Idee der „Drei Prinzipien des Volkes“ [von Sun Yat-sen]), Tokyo, 1940.

Asano, Risaburō, Nichi-Doku-So tairiku burokku ron: Sono chiseigakuteki kōsatsu (Die Theorie eines japanisch-deutsch-sowjetischen Kontinentalblocks unter geopolitischer Betrachtung), Tokyo, 1941.

Ayusawa, Shintarō, Dai-Nippon kai: Nihon chirigakushi no kenkyū (Die Großjapanische See: Eine Untersuchung der Geschichte der japanischen Geographie), Tokyo, 1943.

Banse, Ewald, Kokubō-ishi to chirigaku – Fūdō oyobi ningen, kūkan oyobi minzoku, sensō oyobi kokubō no shomondai ni tai suru sōgōkenkyū (Geographie und Wehrwille: Integrierende Studien zu den Problemen Landschaft und Mensch, Raum und Volk, Krieg und Wehr), übersetzt von Satō Shōichirō, Tokyo, 1944.

Bauer, Hermann, Sensuikan (Das Unterseeboot. Seine Bedeutung als Teil einer Flotte, seine Stellung im Völkerrecht, seine Kriegsverwendung, seine Zukunft), übersetzt von Takase Gorō, Tokyo, 1934.

Bekki, Atsuhiko, „Raten-Amerika ni okeru sekiyu-shigen no chiseigakuteki igi (Die geopolitische Bedeutung der Ölvorkommen in Lateinamerika)“, in: Chirigaku Hyōron (Geographical Review of Japan), Band 8 (1936), S. 497–534.

Bekki, Atsuhiko und Ishibashi Gorō, Chiri kyōikuron (Diskussion der Geographie-Ausbildung), Tokyo, 1937.

Bekki, Atsuhiko und Ishibashi Gorō, Jinbunchirigaku tsūron (Grundzüge der Anthropogeographie), Tokyo, 1937.

Bekki, Atsuhiko, „Ran-In kinseishi ni arawaretaru Ran-Ei ryōkoku no kankei to sono chiseiegakuteki igi (Die geopolitische Bedeutung der niederländisch – britischen Beziehungen wie sie in der neuesten Geschichte Niederländisch Indiens zum Vorschein kommen)“, in: Keizaigaku Zasshi (Zeitschrift für Wirtschaftswissenschaften), Band 7 (1940), Nr. 1, S. 15–36.

Bekki, Atsuhiko, Ranryō-Indo (Niederländisch Indien), Sekai chiri-seiji taikei (Die Politische Geographie der Welt), Band 4, Tokyo, 1941.

Bekki, Atsuhiko, „Taiheiyō no chiseigakuteki gaikan (Geopolitischer Überblick über den Pazifik)“, in: Rikugun Hikyūkai Kaihō (Bulletin der Hikyū [Selbstaufopferungs]-Gesellschaft der Armee), Band 3 (1941), Nr. 1, S. 17–27.

Bekki, Atsuhiko, Taiheiyō (Der Pazifik), Sekai chiri-seiji taikei (Die Politische Geographie der Welt), Band 5, Tokyo, *o. J. <nie erschienen.*[106]>

Blumenthal, Leonhard von, Burūmentāru gensui jinchū nikki (Tagebücher des Generalfeldmarschalls Graf von Blumenthal aus den Jahren 1866 und 1870/1871), übersetzt von Ono Minobu, Tokyo, 1914.

Chiba, Ryō, „Minzoku sōha no chiseigaku gaisetsu (Geopolitischer Überblick zum Rassenkampf [um die Vorherrschaft])“, in: Gaikō Jihō (Revue Diplomatique), Band 106, Nr. 923 (15.5.1943), S. 48–60.

Chirigaku Kenkyū Henshūkyoku (Herausgeber-Komitee der Zeitschrift Chirigaku Kenkyū), „‚Chirigaku Kenkyū‘ no hakkō ni tsuite“ (Zur Veröffentlichung der Zeitschrift ‚Chirigaku Kenkyū‘)“, in: Chirigaku Kenkyū (Geographische Forschung), Band 1 (1942), Nr. 1, ohne Seitennumerierung.

Chūō Shikkō Iinkai (Exekutivkomitee [der Shakai Taishūtō]), „Shakai Taishūto dai-7-kai zenkoku taikai gian (Shōwa 13 nendo) (Bericht des 7. Parteitages der Sozialen

[106] Informationen zu der Serie und den nicht veröffentlichten Bänden sind in Kapitel E II., S. 699f (inklusive Fußnote 526 und Tabelle 9) zu finden.

Massenpartei (1938))“, in: Tokkō Gaiji Geppō (Monatsbericht der Geheimpolizei zu den auswärtigen Angelegenheiten), November 1938, S. 173–193.

Deguchi, Yūzō, Hausuhōfā no Tōa bunka-seisaku (Haushofers Ostasien-Kulturpolitik), Tokyo, 1941.

Deguchi, Yūzō, „Tōa shakai-seisaku no rinen (Die Vorstellung einer ostasiatischen Gesellschaftspolitik)“, in: Tōa Kaizai Ronsō (Aufsatzsammlung zur ostasiatischen Wirtschaft), Band 1 (1941), Nr. 2, S. 98–115.

Deutsches Marinehauptquartier (Hrsg.), Aoshima senshi: Doitsu Kaigun Honbu hensan 1914nen naishi 1918nen kaisenshi (Die Geschichte des Tsingtau-Krieges: Seekriegsgeschichte des deutschen Marinehauptquartiers 1914–1918), übersetzt vom japanischen Admiralstab, Tokyo, 1935.

Dix, Arthur, Senji ni okeru Doitsu shōgyō oyobi kōtsū (Wirtschaftskrieg und Kriegswirtschaft, Industrie, Handel und Verkehr), übersetzt von Kokuseiin Dai-2-bu (Staatliches Statistik-Büro, 2. Abteilung), Tokyo, 1921.

Dix, Arthur, Atarashiki kokka keitai (Die neue Form der Nation), übersetzt von Atarashi Yashiro, Tokyo, 1943.

Dürckheim-Montmarin, Karlfried von, Minzoku sōgokan no rikai to minzokuteki kiso (Das gegenseitige Verständnis der Völker und dessen völkische Basis), Tokyo, 1940.

Dürckheim-Montmarin, Karlfried von, Minzokusei to sekaikan (Volkstum und Weltsicht), übersetzt von Hashimoto Fumio, Tokyo, 1940.

Dürckheim-Montmarin, Karlfried von, Doitsu seishin (Der deutsche Geist), übersetzt von Hashimoto Fumio, Nachisu-Sōsho (NS-Buchreihe), herausgegeben von Kojima Hideo und Ōshima Hiroshi, Tokyo, 1941.

Dürckheim-Montmarin, Karlfried von, Sekai Shinchitsujo no seishin. Doitsu yūkōkankei no kei-ji-jō-teki kiso (Die Moral der Neuen Weltordnung. Die metaphysische Grundlage freundschaftlicher Beziehungen), übersetzt von Hashimoto Fumio, Tokyo, 1943.

Dürckheim-Montmarin, Karlfried von, Yōroppa bunka no seishin: chikyu tetsugakuteki kōsatsu (Die Moral der europäischen Kultur: Ein Überblick über die Philosophien der Erde), übersetzt von Hashimoto Fumio, Tokyo, 1944.

East, William G., Seikaishi no shizenteki kiso (The Geography Behind History), übersetzt von Ohara Keiji, Tokyo, 1940.

Engels, Friedrich, Jitaku mondai (Zur Wohnungsfrage), übersetzt von Kada Tetsuji, Tokyo, 1929.

Ezawa, Jōji, Doitsu shisō kenkyū (Forschungen zum deutschen Denken), Tokyo, 1936.

Ezawa, Jōji, „Geoporitikku bekken (Ein flüchtiger Blick auf die Geopolitik)“, in: Izumi Bunka (Izumi Kultur), Band 2 (1938), Nr. 2, S. 145–148.

Ezawa, Jōji, „Chiseigaku oyobi Hausuhōferu no shucho ni tsuite (Über die Geopolitik bzw. über die die Hauptwerke Karl Haushofers)“, in: Shin-Doitsu Kokka Taikei Geppō (Kompendium Neues Deutschland – Monatsübersicht), Band 4 (Oktober 1939), S. 1–3.

Ezawa, Jōji, „Nihon no tachiba to chiseigaku (Geopolitik und die Stellung Japans)“, in: Kōron (Öffentliche Meinung), Band 4 (1939), Nr. 4. *<Nachdruck in: Ezawa Jōji, Chiseigaku Kenkyū, 1942, S. 115–119.>*

Ezawa, Jōji, „(Saikin no) keizai-chirigaku ni okeru kūkan gainen (Der Raumbegriff in der Wirtschaftsgeographie)“, in: Hitosubashi Ronsō (Hitosubashi Review),

Band 3 (1939), Nr. 2, S. 211–219. *<Nachdruck in: Ezawa Jōji, Chiseigaku Kenkyū, 1942, S. 235–258.>*

Ezawa, Jōji, „‚Taiheiyō no chiseigaku' to sono rironteki kiso (Der Grundgedanke der ‚Geopolitik des Pazifischen Ozeans')", in: Taiheiyō (Der Pazifik), Band 2 (1939), Nr. 11, S. 66–81. *<Nachdruck in: Ezawa Jōji, Chiseigaku Kenkyū, 1942, S. 121–148.>*

Ezawa, Jōji, „Chiseigaku no bunken ni tsuite (Zur geopolitischen Literatur)", in: Keizai Ōrai (Wirtschaftsverkehr), Band 13 (1940), Nr. 12, S. 31–36.

Ezawa, Jōji, „Chiseigaku no kihon mondai (Die Grundprobleme der Geopolitik)", in: Shisō (Die Idee), Band 221 (1.10.1940), S. 76–90. *<Nachdruck in: Ezawa Jōji, Chiseigaku Kenkyū, 1942, S. 3–24.>*

Ezawa, Jōji, Takase Gorō et al., „Kokusai shinjōsei to kaiyō-kokubo kokka (zadankai) (Gesprächskreis zum Thema ‚Die neue internationale Lage und der See-Landesverteidigungsstaat')", in: Kōron (Öffentliche Meinung), Band 3 (1940), Nr. 11, S. 94–113.

Ezawa, Jōji, „Beikoku to Seinan-Taiheiyō – Chiseigakuteki kōsatsu (Geopolitische Überlegungen zu den USA und dem südwestlichen Pazifik)", in: Bunka Nihon (Kultur-Japan), Band 5 (1941), Nr. 5, S. 26–29.

Ezawa, Jōji, „Chiseigaku kara mita Beikoku no zaijakusei (Die Schwäche der geopolitischen Struktur der Vereinigten Staaten)", in: Jōhō Shinbun (Informations-Zeitung), 18.4.1941. *<Nachdruck in: Ezawa Jōji, Chiseigaku Kenkyū, 1942, S. 161–170.>*

Ezawa, Jōji, „Chiseigaku no taishō toshite seikatsu kūkan (Der Lebensraum als Gegenstand der Geopolitik)", in: Risō (Ideal), Band 119 (1941), S. 72–82. *<Nachdruck in: Ezawa Jōji, Chiseigaku Kenkyū, 1942, S. 37–52.>*

Ezawa, Jōji, „Chiseigaku-jō no kūkan gainen (Der Raumbegriff in der Geopolitik)", in: Kagaku Pen (The Kagaku Pen), Band 6 (1941), Nr. 9, S. 44–49. *<Nachdruck in: Ezawa Jōji, Chiseigaku Kenkyū, 1942, S. 25–36.>*

Ezawa, Jōji, „Chiseigakuteki kenkyū ni tsuite (Über geopolitische Forschungen)", in: Chirigaku (Geography), Band 9 (1941), Nr. 3 (Sonderheft zur Geopolitik), S. 1–5.

Ezawa, Jōji, „Gōakai no jinshuteki kitei to sono chiseigakuteki tōitsusei (Die rassische Basis des australasiatischen Meeres und ihre geopolitische Einheit)", in: Nanyō (Südsee), Band 27 (1941), Nr. 3, S. 15–20.

Ezawa, Jōji, Hausuhōfā no Taiheiyō chiseigaku (Haushofers Geopolitik des Pazifischen Ozean), Rajio Shinsho (Radio-Taschenbuch) Band 54, Tokyo, 1941.

Ezawa, Jōji, „Jinruigaku to chiseigaku no kōshō (Das Verhältnis von Rassenkunde und Geopolitik). Griffith Taylor: Environment, Race and Migration; Fundamentals of Human Distribution, with Special Section on Racial Classification and Settlement in Canada and Australia, Toronto 1937" (Rezension), in: Hitotsubashi Ronsō (Hitotsubashi Review), Band 7 (1941), Nr. 3, S. 100–107. *<Nachdruck in: Ezawa Jōji, Chiseigaku Kenkyū, 1942, S. 79–91.>*

Ezawa, Jōji, „Kōiki-keizai to chiseigaku (Großraumwirtschaft und Geopolitik)", in: Mita Shinbun (Mita Zeitung), 15.8.1941, S. 2. *<Nachdruck (einer erweiterten Fassung) in: Ezawa Jōji, Chiseigaku Kenkyū, 1942, S. 279–283.>*

Ezawa, Jōji, „Kokubō chiseigaku to Seinan-Taiheiyō (Die Wehr-Geopolitik des südwestlichen Pazifischen Raumes)", in: Kaizō (Reform), Band 23 (1941), Nr. 10, S. 46–51. *<Nachdruck in: Ezawa Jōji, Chiseigaku Kenkyū, 1942, S. 149–159.>*

Ezawa, Jōji, „Nishi-Taiheiyō no chiseigaku to Nihon no hattenshi (Die Geopolitik des West-Pazifik und die Entstehungsgeschichte Japans)“, in: Sekai Seiji Kenkyūkai (Gesellschaft für die Erforschung der Weltpolitik) (Hrsg.), Sekai Seiji Kenkyū (Forschungen zur Weltpolitik), Tokyo, 1941, S. 79–101.

Ezawa, Jōji, „Ōsutorariasia-kai no chiseigaku kōsatsu (Die Geopolitik des Australasiatischen Meers)“, in: Kokusai Keizai Kenkyū (Internationale Wirtschafts-Forschung), Band 2 (1941), Nr. 4, S. 69–85. *<Nachdruck in: Ezawa Jōji, Chiseigaku Kenkyū, 1942, S. 187–211.>*

Ezawa, Jōji, „Autarukii to monokurutūru. Seinan-Taiheiyō no chiseigaku (Autarkie und Monokultur. Die Geopolitik des Südwest-Pazifiks)“, in: Chirigaku (Geography), Band 10 (1942), Nr. 1, S. 42–53.

Ezawa, Jōji, „Chiseigaku. Chiseigaku kara mita minzokuron (Geopolitik. Die Rassendebatte von der Geopolitik aus betrachtet)“, in: Dokushonin (Der Leser), Band 2 (1942), Nr. 7, S. 37–39.

Ezawa, Jōji, Chiseigaku kenkyū (Geopolitische Untersuchungen), Tokyo, 1942.

Ezawa, Jōji, „Chiseigaku no taishō toshite no Indoyō (Der Indische Ozean als Objekt der Geopolitik)“, in: Chiseigaku (Geopolitik), Band 1 (1942), Nr. 5, S. 13–19.

Ezawa, Jōji, „Doitsu chiseijigaku no hatten (Die Entwicklung der Geopolitik in Deutschland)“, in: Nichi-Doku Bunka (Zeitschrift für Japanisch-Deutsche Kultur), Band 2 (1942), Nr. 4, S. 88–101. *<Nachdruck in: Ezawa Jōji, Chiseigaku Kenkyū, 1942, S. 93–111.>*

Ezawa, Jōji, „Kaiyō-chiseigaku to Seinan-Taiheiyō (Meeres-Geopolitik und der Südwest-Pazifik)“, in: Shin Bunka (The Sinbunka – a Monthly Review), Band 2 (1942), Nr. 4, S. 8–15.

Ezawa, Jōji, „Kita-Ajia chiseigaku no hitofushi (Ein Absatz zur Geopolitik Nordasiens)“, in: Kōa (Asiatische Entwicklung), Band 4 (1942), Nr. 7.[107]

Ezawa, Jōji, „Indoyō chiseigaku (Die Geopolitik des Indischen Ozeans)“, in: Shin Ajia (Das neue Asien), Band 4 (1942), Nr. 1, S. 50–65. *<Nachdruck in: Ezawa Jōji, Chiseigaku Kenkyū, 1942, S. 213–232.>*

Ezawa, Jōji, „Kokubō chiseigaku no kihon gainen (Die Grundsatzkonzeption der Wehr-Geopolitik)“, in: Chiseigaku (Geopolitik), Band 1 (1942), Nr. 2, S. 77–86.

Ezawa, Jōji, Kokudo keikaku no kisoku riron (Basistheorie der territorialen Entwicklung), Tokyo, 1942.

Ezawa, Jōji, „Nanpō kyōeiken no chiseigaku (Die Geopolitik der Südsee-Wohlstandssphäre)“, in: Ekonomisuto (Economist), Band 20 (1942), Nr. 13, S. 15–17.

Ezawa, Jōji, „Nanpō-ken no kokubō chiseigaku (Die Wehrgeopolitik der Südseesphäre)“, in: Kokusai Keizai Kenkyū (Internationale Wirtschaftswissenschaften), Band 3 (1942), Nr. 5, S. 11–22.

Ezawa, Jōji, „Seikatsu kūkan to kokubō-kūkan (Lebensraum und Verteidigungsraum)“, in: Shisō (Die Idee), Band 241 (1942), Nr. 6, S. 50–58.

Ezawa, Jōji, Kawahara Jikichirō, Kawanishi Masaaki, Kunimatsu Hisaya und Iwata Kōzō, „Taiheiyō kokubō chiseigaku zadankai (Gesprächskreis zur Pazifischen

[107] Obwohl der Titel bei Fukushima/Okubo, Bd. 2, 1995, S. 1174, belegt ist, war er in der Zeitschrift nicht zu finden. Es ist davon auszugehen, daß der Name der Zeitschrift falsch ist.

Wehrgeopolitik, 25.6.1942)“, in: Shin-Keizai (Neue Wirtschaft), Band 2, Nr. 14 (15.7.1942), Nr. 7, S. 42–54.[108]

Ezawa, Jōji, Chiri. Sono kihon mondai (Geographie und ihre Grundprobleme), Tokyo, 1943.

Ezawa, Jōji, Chiseigaku gairon (Die Konzeption der Geopolitik), Tokyo, 1943.

Ezawa, Jōji, „Daitōa-kai no chiseigaku (Geopolitik des Großostasiatischen Meeres)“, in: Nanyō Keizai Kenkyū (Forschungen zur Südsee-Wirtschaft), Band 6 (1943), Nr. 2, S. 10–15.

Ezawa, Jōji, „Kyōeiken-rinen to kokudo-keikaku (Das Konzept der Wohlstandssphäre und die Landesplanung)“, in: Chiseigaku (Geopolitik), Band 2 (1943), Nr. 3, S. 30–42.

Ezawa, Jōji, Nanpō chiseiron (Geopolitische Erörterung der Südsee), Tokyo, 1943.

Ezawa, Jōji, „Oikumenē ni tsuite (Zur Ökumene = Dauersiedlungsraum)“, in: Chiseigaku (Geopolitik), Band 2 (1943), Nr. 10, S. 11–17.

Ezawa, Jōji, „Chiseigaku no kihon riron (Basistheorie der Geopolitik)“, in: Derselbe (Hrsg.), Kokubō chiseiron (Essays zur Wehr-Geopolitik), Tokyo, 1944, S. 3–97.

Ezawa, Jōji, „Ōa-chichūkai ni okeru Futsuryō-Indoshina no ichi-kachi no henka (Die Veränderung des Lagewertes französisch Indochinas im australasiatischen Mittelmeer)“, in: Chiseigaku (Geopolitik), Band 3 (1944), Nr. 2, S. 9–18.

Ezawa, Keishin, „Nanpō shotō no chiseigaku kōsatsu (Geopolitische Überlegungen zu den Südseeinseln)“, in: Kokumin Kyōiku (Volkserziehung), Kō (Band) 2 (1942), Nr. 5, S. 172–178; Nr. 6, S. 175–180; Nr. 7, S. 173–179; Nr. 9, S. 141–143.

Fleischer, Adolf, Sōryokusen-ka ni okeru senji zaisei (Kriegsfinanzierung unter Einfluß des totalen Krieges), übersetzt von der Budget-Abteilung des Armeeministeriums (Rikugun Shōshukeika), Tokyo, 1941.

Föhl, Carl, Keizai junkan no kaheiteki kōzō (Geldschöpfung und Wirtschaftskreislauf), übersetzt von Hinoshita Tōgo, Tokyo, 1942.

Fujiei, Tsuneyuki, „Schumitto-Hakku chiseigaku keishiki chizu-shū (Schmidt-Hack, Geopolitischer Typenatlas. 61 S. 176 Kartenskizzen. Iustus Perthes in Gotha 1929)“, Shōkai oyobi hihyō (Buchvorstellungen und Rezensionen), in: Chirigaku Hyōron (Geographical Review of Japan), Band 7 (1931), Nr. 1, S. 69–70.

Fujino, Yasushi, Shin-Tōa keizai-chiri (Wirtschaftsgeographie des neuen Ostasiens), Tokyo, 1941.

Fujisawa, Chikao, „Rudorufu Cherēn no kokka ni kan suru gakusetsu (Rudolf Kjelléns Staatstheorie)“, in: Kokusaihō Gaikō Zasshi (Journal of International Law and Diplomacy), Band 24 (1925), Nr. 2, S. 155–175.

Fujisawa, Chikao, „Rudorufu Cherēn no kokka-setsu (Rudolf Kjelléns Staatstheorie)“, in: Derselbe, Kyōsanshugi haigeki no konkyo (Die Basis der Ablehnung des Kommunismus), Tokyo, 1929, S. 328–348.

---

[108] Neben der alphabetischen Reihenfolge spricht auch die Länge der Gesprächsbeiträge für eine Auflistung der Interviewrunde unter Ezawas Namen. Ezawa war mit 316 Zeilen am gesprächigsten. Es folgten Kawahara (223 Zeilen), Iwata (204 Zeilen), Kawanishi (144 Zeilen) und Kunimatsu (113 Zeilen).

Fujisawa, Chikao, Kokusai seiji-shidō genri to Tōyō-tetsugaku (Die Grundlagen der internationalen politischen Führung und die östliche Philosophie), Tokyo, 1935.[109]

Fujisawa, Chikao, Seiji shidō genri toshite no kōdō (Der kaiserliche Weg als Grundgedanke der politischen Führung), Tokyo, 1935.

Fujisawa, Chikao, „Eikoku ni keikoku su (A Warning to Britain)", in: Bungei Shunjū (Kunst- und Literaturchronik), Band 15, dai-2 rinji sōkan (2. Sondernummer) (September 1937), S. 24–28.

Fujisawa, Chikao und Ōkushi Toyō, Nihon kokkagaku (Die japanische Staatslehre), Tokyo, 1937.

Fujisawa, Chikao, Ōshū saikin no seiji dōkō (Die jüngsten politischen Tendenzen in Europa), Tokyo, 1937.

Fujisawa, Chikao et al. (Hrsg.), Nihon seishin bunka taikei (Ein Überblick über die geistige Kultur Japans), 10 Bände, Tokyo, 1938.

Fujisawa, Chikao et al. (Hrsg.), Senjika no Nachisu Doitsu (Nazi-Deutschland in Kriegszeiten), Nachisu-Sōsho (NS-Buchreihe), herausgegeben von Kojima Hideo und Ōshima Hiroshi, Tokyo, 1941.

Fujisawa, Chikao, „Kamunagara no ōmichi to kyōeiken no kensetsu (Die moralischen Prinzipien des Shintoismus und der Aufbau der Großostasiatischen Wohlstandssphäre)", in: Gaikō Jihō (Revue Diplomatique), Band 104, Nr. 913 (15.12.1942), S. 1–10.

Fukuda, Shōzō, „Yakusha no kotoba (Vorwort des Übersetzers)", in: Karl Haushofer, Taiheiyō chiseijigaku – chiri-rekishi no sōgō-kankei no kenkyū (Geopolitik des Pazifischen Ozeans. Studien über die Wechselbeziehungen zwischen Geographie und Geschichte), 2 Bände, Tokyo, 1940, Band 1, S. v-ix.

Geldern-Crispendorf, Günther von, Doitsu no kōgyō chiiki (Die deutschen Industriegebiete), übersetzt von Andō Kōichi, Tokyo, 1942.

Graf, Otto, Chirigaku no gainen (Vom Begriff der Geographie im Verhältnis zu Geschichte und Naturwissenschaft), übersetzt von Kunimatsu Hisao und Satō Hiroshi, Tokyo, 1930.

Grimm, Hans, Tochi-naki tami (Volk ohne Raum), übersetzt von Hoshino Shinichi, 4 Bände, Tokyo, 1940–1942.

Gundert, Wilhelm, „Doitsu ni okeru Nihongaku no igi (Die Bedeutung der deutschen Japanologie)", in: Nichi-Doku Bunka Kōenshū (Vortragssammlung zur Japanisch-Deutschen Kultur), Band 10 (1936), S. 31–47.

Gushima, Kanesaburō, „Sankoku Dōmei to Nichi-So kankei (Der Dreimächtepakt und die japanisch-sowjetischen Beziehungen)", in: Kaizō (Reform), Band 22 (1940). Nr. 11, S. 288–295.

Hamburger Institut für Weltwirtschaftsforschung (Hanburuku Sekai Keizai Kenkyūjo) (Hrsg.), Amerika no jitsuryoku (Die Leistungsfähigkeit der USA), übersetzt von Kageyama Tetsuo, Tokyo, 1941.

Hashimoto, Kingorō, „Tai-So kankei shikan (Meine Meinung zu unseren Beziehungen zur UdSSR)", in: Gekkan Roshia (Monatsschrift Rußland), Band 5 (1939), Nr. 8, S. 72–74.

---

[109] Als Herausgeber trat die Kulturabteilung des Außenministerium (*Gaimushō Bunka Jigyōbu*) auf.

Hesse, Kurt, Nisshin no dōkō to sekai no unmei (Die japanisch-chinesischen Tendenzen und das Schicksal der Welt), übersetzt von Handa Kōhei, Tokyo, 1936.
Hesse, Kurt, Sensō-keizai ni kan suru kenkyū (Forschungen zur Kriegswirtschaft), übersetzt von Nichi-Man Saisei-Keizai-Kenkyūkai (Japanisch-mandschurische Finanzwirtschafts-Forschungsgruppe), Tokyo, 1938.
Hesse, Kurt, Sensō-keizai shisōshi (Der kriegswirtschaftliche Gedanke), übersetzt von der Budget-Abteilung des Armeeministeriums (Rikugun Shōshukeika), Tokyo, 1941.
Hesse, Kurt, Sakusen to sensō-keizai: 1916nen itaru 1917nen Rumaniya ni okeru sensō no kyōkun (Kriegführung und Kriegswirtschaft im Feindland: Lehren des Feldzuges in Rumänien 1916/17), übersetzt von Honryū Shinjirō, Tokyo, 1942.
Hesse, Kurt, Sensō-keizai shisō (Der kriegswirtschaftliche Gedanke), übersetzt von Honryō Shinjirō, Tokyo, 1942.
Hinoshita, Tōgo, „Kokudo-keikaku no chiseigakuteki kōzō (Die geopolitische Struktur der Landesplanung)“, in: Chiseigaku (Geopolitik), Band 1 (1942), Nr. 6, S. 1–13.
Hinoshita, Tōgo, Kokudo-keikaku no riron (Die Theorie der Landesplanung), Tokyo, 1942.
Hinoshita, Tōgo, Kokudo-keikaku no kiso, kōzō (Basis und Struktur der Landesplanung), Tokyo, 1943.
Hinoshita, Tōgo, Sensō-keizai no kōzō (Die Struktur der Kriegswirtschaft), Tokyo, 1943.
Hirai, Yasutarō, Kokubō-keiza kōwa (Vorlesungen zur Verteidigungswirtschaft), Tokyo, 1941.
Hiraizumi, Kiyoshi, Bushidō no fukkatsu (Die Auferstehung des Bushidō), Tokyo, 1933.
Hiraizumi, Kiyoshi, Kikuchi kinnōshi (Die Geschichte der Kaisertreue der Kikuchis), Tokyo, 1941.
Hirano, Yoshitarō, Minzoku seijigaku no riron (Die Theorie einer Volkspolitik), Tokyo, 1943.
Hiroe, Genzaburō, Guntai-shakai no kenkyū (Forschungen zur Militärgesellschaft), Tokyo, 1925.
Hitler, Adolf, Nachi to ha nani ka (Was bedeutet Nationalsozialismus?), übersetzt von Satō Shōichirō, Tokyo, 1939.
Hitler, Adolf, Waga tōsō (Mein Kampf), übersetzt von Murobushi Takanobu, Tokyo, 1940.
Hitler, Adolf, Waga tōsō (Mein Kampf), übersetzt von Manabe Ryōichi, 2 Bände, Tokyo, 1942.
Hitler, Adolf, Waga tōsō (Mein Kampf), übersetzt durch das Tōa Kenkyūjo (Ostasien-Institut), 4 Bände, Tokyo, 1942/43.
Hoyanagi, Mutsumi, „Tekikoku-gawa no kokubō-chirigaku“ (Die Wehrgeographie der Feindsaaten)“, in: Taiheiyō (The Pacific), Band 5 (1942), Nr. 7, S. 105–117.
Hyōdō, Saburō, Saishin Doku-Wa heigo jiten (Das neueste Deutsch-Japanische Militärwörterbuch), Tokyo, 1909.
Hyōdō, Saburō, Saishin Wa-Doku heigo jiten (Neuestes Japanisch-Deutsches Militärwörterbuch), Tokyo, 1912.
Iimoto, Nobuyuki, „Jinshu sōto no jijitsu no chiseigakuteki kōsatsu (The Facts About the Racial Conflict: A Geopolitical Study)“, 3 Teile, in: Chirigaku

Hyōron (Geographical Review of Japan), Band 1 (1925), Nr. 9, S. 852–873; Nr. 10, S. 955–967; Band 2 (1926), Nr. 1, S. 47–60.

Iimoto, Nobuyuki, „Iwayuru chiseigaku no gainen (The Concept of So-Called ‚Geopolitics')", in: Chirigaku Hyōron (Geographical Review of Japan), Band 4 (1928), Nr. 1, S. 76–99.

Iimoto, Nobuyuki, Seiji chirigaku (Politische Geographie), Tokyo, 1929.

Iimoto, Nobuyuki, Seiji chirigaku kenkyū (Forschungen zur Politischen Geographie), 2 Bände, Tokyo, 1935 und 1937.

Iimoto, Nobuyuki, „Seijichirigaku to chiseigaku (Politische Geographie und Geopolitik)", in: Chigaku Zasshi (Journal of Geography), Band 51 (1939), Nr. 602, S. 1–14; Nr. 604, S. 31–39.

Iimoto, Nobuyuki, „Chiseigaku no tachiba yori saikō seru Nihon bunka (Die japanische Kultur vom Standpunkt der Geopolitik aus nochmals betrachtet)", in: Shōtoku (Shōwa-Tugend), Band 5 (1940), Nr. 8, S. 87–93.

Iimoto, Nobuyuki, „Nantō-Ajia kūkan no chiri to seiji (Geographie und Politik des südostasiatischen Raumes)", in: Shin-Ajia (Das neue Asien), Band 3 (1941), Nr. 3, S. 2–17.

Iimoto, Nobuyuki, „Nantō-Ajia ni okeru hakujin no shokuminchi shihai – sono rekishi manabi ni gendai no seijiteki, keizaiteki chii (Die Kontrolle der Weißen über die Kolonien in Südostasien. Der historische und aktuelle Lagewert in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht)", in: Chigaku Zasshi (Journal of Geography), Band 53 (1941), Nr. 4, S. 153–172.

Iimoto, Nobuyuki, „Chiseigaku-jō yori mitaru Shingapōru (Singapur – geopolitisch betrachtet)", in: Chiseigaku (Geopolitik), Band 1 (1942), Nr. 2, S. 12–36.

Iimoto, Nobuyuki, „Chiseigaku-jō yori mitaru Shōnan-jima (Die Shōnan Insel(n) – geopolitisch betrachtet)", in: Derselbe und Satō Hiroshi, Nanyō chiri taikei (Überblick über die Südsee-Geographie), Band 4, Tokyo, 1942, S. 191–231.

Iimoto, Nobuyuki, „Dochakumin oyobi dochakumin-kokkashugi (Gōshū-chichūkai oyobi sono rikkan no chiseigakuteki kenkyū) (Eingeborene und eingeborener Nationalismus [Geopolitische Studien zum australischen Mittelmeer und den umliegenden Küsten])", in: Chiseigaku (Geopolitik), Band 1 (1942), Nr. 1, S. 32–58.

Iimoto, Nobuyuki, „Iimoto jōmu-riji aisatsu (Grußwort von Generalsekretär Iimoto [Nobuyuki])", in: Chiseigaku (Geopolitik), Band 1 (1942), Nr. 1, S. 126–127.

Iimoto, Nobuyuki und Satō Hiroshi, Nanyō chiri taikei (Überblick über die Südsee-Geographie), 8 Bände, Tokyo, 1942.

Iimoto, Nobuyuki, „Nanyō no chiseigaku (Südsee-Geopolitik)", in: Derselbe und Satō Hiroshi, Nanyō chiri taikei (Überblick über die Südsee-Geographie), Band 1, Tokyo, 1942, S. 27–124.

Iimoto, Nobuyuki, „Seijiteki kyōkai no gainen to honshitsu (Konzeption und Wesen der politischen Grenzen)", in: Chiseigaku (Geopolitik), Band 1, Nr. 11 (1942), S. 1–8; Nr. 12, S. 7–15.

Iimoto, Nobuyuki, „Zusetsu chiseigaku (Illustrierte Geopolitik)", in: Chiseigaku (Geopolitik), Band 1 (1942), Nr. 1, S. 86–87; Nr. 2, S. 97–98; Nr. 3. S. 109–110; Nr. 4, S. 72–73; Nr. 5, S. 67–68; Nr. 6, S. 82; Nr. 7, S. 22–23; Nr. 8, S. 57; Nr. 9, S. 61; Nr. 10, S. 56–57; Nr. 11, S. 68; Nr. 12, S. 6; Band 2 (1943), Nr. 1, S. 72–76; Nr. 2, S. 66–68; Nr. 3, S. 81–84; Nr. 4, S. 88–90; Nr. 5, S. 101–111; Nr. 6, S. 84–92; Nr. 7, S. 65–72; Nr. 8, S. 58–69; Nr. 9, S. 51–57; Nr. 10, S. 45–50; Nr. 11, S. 33–36; Nr.

12, S. 50–53; Band 3 (1944), Nr. 1, S. 59–64; Nr. 2, S. 43–46; Nr. 3/4/5, S. 26–34, 35–48; Nr. 6/7, S. 35–40; Nr. 8/9, S. 31–35.

Iimoto, Nobuyuki, „Girubāto, Erisu shotō (Die Gilbert- und die Elis-Inseln)", in: Taiheiyō (The Pacific), Band 6 (1943), Nr. 6, S. 51–61.

Iizuka, Kōji, „Gakusetsushi yori mitaru chirigaku no kiso-kanen (Der Grundgedanke der Geographie vom Standpunkt der Theorie-Geschichte aus betrachtet)", in: Chiri Kyōiku (Geographie-Erziehung), Band 26 (1937), Nr. 6, S. 40–48; Band 27 (1937), Nr. 1, S. 50–56; Nr. 2, S. 35–43; Nr. 3, S. 43–48; Band 27 (1938), Nr. 6, S. 38–47.

Iizuka, Kōji, „Monsūn no Ajia (Monsun-Asien)", in: Shisō (Die Idee), Band 221 (1.10.1940), S. 90–103.

Iizuka, Kōji, „Gakuha to gakufu (Denkschulen und Denktraditionen [6])", in: Kagaku Pen (The Kagaku Pen), Band 6 (1941), Nr. 8, S. 110–114.

Iizuka, Kōji, „Daitōa to Ei-Bei – chiri to rekishi no kōsaku (Großostasien und das britische Empire, die USA. Verflechtung von Geographie und Geschichte)", in: Chrigaku (Geographie), Band 10 (1942), Nr. 2, S. 1–16.

Iizuka, Kōji, „Kagaku arui ha kagakusha to sekai-kan. Arekusandā fon Funboruto no baai (Die Weltsicht der Wissenschaft bzw. der Wissenschaftler. Alexander von Humboldt)", in: Kagaku Shichō (Der Geist der Wissenschaft), Band 1 (1942), Nr. 1. *<Nachdruck in: Iizuka Kōji Chosaku-shū, 1975, Band 6, S. 343–355.>*

Iizuka, Kōji, „(Seiji) Kōsō no zentei to chirigaku no sōgōteki na tachiba (Politik: Die Voraussetzung der Planungen und der integrierende Standpunkt der Geographie)", Teil der Artikelserie: „Daitōa Kyōeiken kensetsu no kōsō (Das Konzept des Aufbaus der Großostasiatischen Wohlstandssphäre)", in: Chirigaku Kenkyū (Geographische Forschung), Band 1 (1942), Nr. 12, S. 118–123.

Iizuka, Kōji, „Tōa Kyōeiken no seijikeizai-chirigakuteki kōsatsu (Politische, wirtschaftliche und geographische Überlegungen zur Ostasiatischen Wohlstandssphäre)", in: Kokusai Keizai Kenkyū (Internationale Wirtschaftswissenschaften), Band 3 (1942), S. 97–132.

Iizuka, Kōji, „Yōroppa to Eikoku. Hitotsu no chiseigakuteki sukecchi toshite (Das britische Empire und Europa. Eine geopolitische Skizze)", in: (Tokyo) Teikoku Daigaku Shinbun (Zeitung der Kaiserlichen Universität [Tokyo], 9.2.1942, S. 4; 16.2.1942, S. 3; 23.2.1942, S. 3.

Iizuka, Kōji, „Geoporitiku no kihonteki seikaku (Der grundlegende Charakter der Geopolitik) I-III", in: Keizaigaku Ronshū (Wirtschaftswissenschaftliche Aufsatzsammlung), Band 12 (1942), Nr. 8, S. 56–84; Band 13 (1943), Nr. 3, S. 78–86; Nr. 5, S. 86–95.

Iizuka, Kōji, Kokudo to kokumin (Territorium und Volk), Tokyo, 1944.

Ikeda, Tadanori, „Nanpō shochiiki no denryoku-shigen to sono jakkan no chiseigakuteki kōsatsu (Die elektrischen Energiequellen verschiedener Gebiete der Südsee und einige geopolitische Betrachtungen hierzu)", in: Chiseigaku (Geopolitik), Band 2 (1943), Nr. 6, S. 1–20.

Imai, Keiichi, „Chūō-Ajia yokodan tetsudō kensetsu keikaku no chiseigakuteki igi (Die geopolitische Bedeutung eines Zentralasien durchquerenden Eisenbahn-Plans)", in: Chiseigaku (Geopolitik), Band 2 (1943), Nr. 3, S. 1–12.

Imamura, Gakurō, „Myunhen no chiri-gakkai (Die Münchner Geographie-Welt)", in: Chirigaku Hyōron (Geographical Review of Japan), Band 5 (1929), Nr. 4, S. 84–86.

Inokuchi, Ichirō, „Kāru Hausuhōfā hakase ‚Taiheiyō Chiseijigaku' no kōgai (Inhaltsangabe von Dr. Karl Haushofers Geopolitik des Pazifischen Ozeans)", in: Shisō (Die Idee), Band 221 (1940), S. 120–136.

Inokuchi, Ichirō, „Nanyō shūkan narabi ni Gōshū no chiriseijigaku. Teiheiyō shinchitsujo he no rironteki tenkai (Die Politische Geographie der Südsee-Peripherie und Australiens. Die theoretische Entwicklung hin zu einer „Neuen Ordnung" im Pazifik)", in: Taiheiyō (The Pacific), Band 3 (1940), Nr. 6, S. 2–29.

Inokuchi, Ichirō, „Yōroppa-sensō no geoporitiikuteki kōsatsu I. Yohanesu Kyuiin kyōju no shosetsu (Geopolitische Überlegungen zum europäischen Krieg 1. Die Ansichten von Professor Johannes Kühn)", in: Taiheiyō (The Pacific), Band 3 (1940), Nr. 10, S. 16–35.

Inokuchi, Ichirō, „Yōroppa-sensō no geoporitiikuteki kōsatsu II. Eikoku no sekaiteki dokusen to sono shōrai (Geopolitische Überlegungen zum europäischen Krieg II. Die Monopolstellung Großbritanniens in der Welt und deren Zukunft)", in: Taiheiyō (The Pacific), Band 3 (1940), Nr. 11, S. 12–33.

Inokuchi, Ichirō, „Gōshū he no chiseigakuteki shikaku (Geopolitischer Blick auf Australien)", in: Tosho (Bücher), Band 6 (1941), Nr. 70, S. 24–30.

Inokuchi, Ichirō, „Kyokutō Soren no chiseigakuteki rinkaku narabi ni sayō (Geopolitische Skizze des sowjetischen Fernen Ostens und [mögliche] Funktionen)", in: Taiheiyō (The Pacific), Band 4 (1941), Nr. 9, S. 87–110.

Inokuchi, Ichirō, „Shingapōru no bōei-chiseigakuteki shikaku (Der wehrgeopolitische Blickwinkel Singapurs)", in: Taiheiyō (The Pacific), Band 4 (1941), Nr. 11, S. 84–92.

Inokuchi, Ichirō, „Arasuka no chiseigakuteki rinkaku narabi ni sayō (Geopolitische Skizze Alaskas und [mögliche] Funktionen)", in: Chiseigaku (Geopolitik), Band 1 (1942), Nr. 2, S. 1–11; Nr. 3, S. 26–41; Nr. 4, S. 31–46; Nr. 5, S. 39–55; Nr. 6, S. 41–58.

Inokuchi, Ichirō, „Chichūkai no chiseigakuteki igi (Die geopolitische Bedeutung des Mittelmeeres)", in: Chiseigaku (Geopolitik), Band 1 (1942), Nr. 9, S. 1–12; Nr. 10, S. 17–29; Nr. 11, S. 9–21.

Inokuchi, Ichirō, „Indo-Taiheiyō-rūto no chiseigakuteki kanten (Die Indien-Pazifik-Route – geopolitisch betrachtet)", in: Chiseigaku (Geopolitik), Band 1 (1942), Nr. 1, S. 19–31.

Inokuchi, Ichirō, „Kita-Gōshūchi no chiseigakuteki kōsatsu (Geopolitische Betrachtungen zu Nordaustralien)", in: Taiheiyō (The Pacific), Band 5 (1942), Nr. 3, S. 128–135; Nr. 4, S. 32–41; Nr. 5, S. 66–72.

Inokuchi, Ichirō, „Manshū no chiseigakuteki gaikan (Geopolitischer Überblick über die Mandschurei)", in: Iimoto Nobuyuki und Satō Hiroshi (Hrsg.), Nanyō chiri taikei (Südsee-Geographie Kompendium), Band 8, Tokyo, 1942, S. 75–106.

Inokuchi, Ichirō, „Taiheiyō no chiseigakuteki igi (Die geopolitische Bedeutung des Pazifik)", in: Taiheiyō (The Pacific), Band 5 (1942), Nr. 9, S. 68–79.

Inokuchi, Ichirō, „Amerika-chichūkai no chiseigakuteki sayō (Die geopolitische Funktion des amerikanischen Mittelmeeres)", in: Chiseigaku (Geopolitik), Band 2 (1943), Nr. 1, S. 22–38.

Inokuchi, Ichirō, Chisei-dōtairon. Gendai chiseigaku no shomondai (Geopolitische Dynamik. Verschiedene Problem der heutigen Geopolitik), Tokyo, 1943.

Inokuchi, Ichirō, „Kita-Gōshū – Gōshū hokuiki – no chiseigaku (Die Geopolitik Nordaustraliens)", in: Taiheiyō Kyōkai (Pazifische Gesellschaft) (Hrsg.), Gōshū

no shizen to shakai (Australiens Natur und Gesellschaft), Band 2 (Politik), Tokyo, 1943, S. 193–270.

Inokuchi, Ichirō, „Minami-A renpō no chiseigakuteki kinō (Die geopolitische Funktion der Südafrikanischen Union)", in: Taiheiyō (The Pacific), Band 6 (1943), Nr. 2, S. 115–130.

Inokuchi, Ichirō, „Ōshū-sensō no chiseigakuteki kōsatsu (Geopolitische Überlegungen zum europäischen Krieg)", in: Nihon Chiseigaku Kyōkai (Japanische Gesellschaft für Geopolitik) (Hrsg.), Chiseigaku Ronshū (Geopolitik-Sammelband), Tokyo, 1943, S. 139–183.

Isa, Hideo, Seiki no hitobito (Die Leute dieses Jahrhunderts), Tokyo, 1941.

Ishibashi, Gorō, „Doitsu no chiri gakkai shōsoku (Der Zustand der deutschen Geographie-Welt)", in: Geibun (Wissenschaft und Literatur), Band 2 (1911), Nr. 6, S. 138–141.

Ishibashi, Gorō, „Doitsu ni okeru senji-keizai no kenkyū ni tsuite (Über Forschungen zur Deutschen Kriegswirtschaft)", in: Osaka Ginkō Tsūshin Roku (Osaka Banken-Informationen), Band 207 (1914), S. 769–781.

Ishibashi, Gorō, „Doitsu ryōdo hendō no igi (Die Bedeutung der Veränderungen des deutschen Territoriums)", in: Shirin (The Journal of History), Band 5 (1920), Nr. 1, S. 31–45.

Ishibashi, Gorō, „Seijichirigaku to chiseigaku (Politische Geographie und Geopolitik)", in: Chigaku Zasshi (Journal of Geography), Band 42 (1930), laufende Nr. 500, 51–54.

Ishibashi, Gorō, „Waga chirigaku-kan (Meine Einschätzung der Geographie)", in: Chiri Ronsō (Geographische Aufsatzsammlung), Band 1 (1932), S. 1–21.

Ishibashi, Gorō, „Wagakoku Chiri Gakkai no kaiko (Rückblick auf die Geographie unseres Landes)", in: Chiri Ronsō (Geographische Aufsatzsammlung), Band 8 (1936), S. 1–23.

Ishibashi, Gorō, „Chiri kyōiku ni kann suru kibō to kaiko (Wünsche und Erinnerungen an die Geographie-Ausbildung [Antwort auf eine Umfrage])", in: Chirigaku Kenkyū (Geographische Forschung), Band 1 (1942), Nr. 4, S. 77.

Ishibashi, Gorō, „Chiseigaku hattatsu to sono shokunō (Die Entwicklung der Geopolitik und ihre Funktion)", in: Chiseigaku (Geopolitik), Band 1 (1942), Nr. 1, S. 13–18.

Ishida, Ryūjirō, Watanabe Akira et al., Sekai-Chiri (Welt-Geographie), 9 Bände, Tokyo, 1939–44.

Ishida, Ryūjirō, „Kōkoku chishi ronsan shimatsu. Nihon chirigakushi no ichi pēji (Die Erstellung der Kaiserlich-Japanischen Topographie [in der frühen Meiji-Zeit] – eine Seite der japanischen Geographie)", in: Chigaku Zasshi (Journal of Geography), Band 52, (1940), Nr. 614, S. 1–10.[110]

Ishida, Ryūjirō, „Buki toshite no chirigaku (Die Geographie als Waffe)", Einleitung zur Artikelserie: „Daitōa Kyōeiken kensetsu no kōsō (Das Konzept des Aufbaus der Großostasiatischen Wohlstandssphäre)", in: Chirigaku Kenkyū (Geographische Forschung), Band 1 (1942), Nr. 12, S. 111–113.

[110] In Monbushō, *Daigaku kōtōsenmongaku kyōshokuin chosho ronbun mokuroku: rekishi-hen, chirigaku-hen*, 1942, S. 237, wird der Untertitel fälschlicherweise als *„Nihon chiseigakushi no ichi pēji (Eine Seite der japanischen Geopolitik)"* wiedergegeben.

Ishida, Ryūjirō, „Bunken shuteki (Literaturübersicht)“, in: Chirigaku Kenkyū (Geographische Forschung), Band 1 (1942), Nr. 1, S. 106–113; Nr. 2, S. 51–58; Nr. 3, S. 94–102.

Ishida, Ryūjirō und Fujii Hideo, Shigen keizaichiri. Chizu to tōkei (Rohstoff-Wirtschaftsgeographie: Karten und Statistiken), Tokyo, 1943.

Ishihara, Hiroichirō, „Sangoku Dōmei to Daitōa Kyōeiken (Der Dreimächtepakt und die Großostasiatische Wohlstandssphäre)“, in: Kaizō (Reform), Band 22 (1940), Nr. 11, S. 96–107.

Ishihara, Jun, „Kagakusha no sensō-kokubōkan (Die Kriegs- und Verteidigungs-Vorstellungen der Naturwissenschaftler)“, in: Kaizō (Reform), Band 19 (1937), Nr. 7, S. 139–146.

Ishihara, Jun, „Shin-Tōa kensetsu to kagaku-seisaku (Der Aufbau des neuen Ostasiens und die Wissenschaftspolitik [Titel der Teil-Übersetzung in Contemporary Japan: Science in the new East Asia policy])“, in: Kaizō (Reform), Band 21 (1939), Nr. 1, S. 30–37.

Ishii, Eikitsu, „Kakkoku chizu, kokusai shashin sokuryō-taikai oyobi kokusai sokuryōkai no hanashi (Landeskarten, Internationale Tagung der photographischen Landesvermessung bzw. Erzählungen über die internationalen Landesvermessungs-Gesellschaft)“, in: Iwanami Shoten (Iwanami Verlag) (Hrsg.), Iwanami Kōza Chirigaku (Iwanami Geographie-Vorlesungen), Band 7, Tokyo, 1931, S. 1–10.[111]

Ishii, Eikitsu, Chiseki sokuryō (Landesvermessung), Tokyo, 1934.

Ishii, Eikitsu, Chiseki sokuryō saibu zukon senkaku sokuryōhō. Kūchū shashin wo riyō suru chiseki kaisoku sagyō (Detaillierte Landesvermessung mit Hilfe der Drei-Punkt Methode: Die Arbeit der Landesvermessung mit Hilfe von Luftaufnahmen), Tokyo, 1936.

Ishii, Tomoyuki, „Jun-senjika no kagakukai (Die Vorkriegszeit und die Wissenschaftswelt)“, in: Kaizō (Reform), Band 19 (1937), Nr. 7, S. 152–158.

Ishikawa, Junjūrō, Hitorā ‚main kanpu‘ kenkyū (Forschungen zu Hitlers „Mein Kampf“), 6 Bände, Tokyo, 1941–1943.

Ishikawa, Junjūrō, Hitorā ‚main kanpu‘ kenkyū (Forschungen zu Hitlers „Mein Kampf“), Tokyo, 1943.

Ishiwara, Kanji, „Sekai saishū senron (Abhandlung zum letzten Weltkrieg)“, in: Tōa Renmei Kyōkai (Ostasiatische Union Gesellschaft) (Hrsg.), Sekai saishūsen to Tōa Renmei (Der letzte Weltkrieg und die Ostasiatische Union), Kyoto: Verlag der Ritsumeikan-Universität, 1941, S. 1–73.

Iwane, Yasushige, „Shina-Torukisutan no seijichiriteki kōzō (Der politisch-geographische Aufbau chinesisch Turkmenistans)“, in: Chiri Ronsō (Geographische Aufsatzsammlung), Band 11 (1940), S. 525–546.

Iwata, Kōzō, „Seijichirigaku to chiseijigaku to no kankei (Die Beziehung zwischen Politischer Geographie und Geopolitik)“, in: Chiri Kyōiku (Geographie-Erziehung), Band 26 (1937), Nr. 2, S. 30–36; Nr. 3, S. 44–49.

Iwata, Kōzō, „Seijichirigaku to sensō (Politische Geographie und Krieg)“, in: Seikai Ōrai (Weltverkehr), Band 11 (1940), Nr. 9, S. 222–228.

---

[111] In Band 7 waren außerdem Komaki, Sasaki Hikoichirō, Satō Hiroshi, Ogawa, Tsujimura, Watanabe, Watanuki und Yoshimura Shinkichi vertreten.

Iwata, Kōzō, „Atarashii chirigaku he no kōsō (Entwurf zu einer neuen Geographie)“, in: Chrigaku Kenkyū (Geographische Forschung), Band 1 (1942), Nr. 4, S. 27–36.
Iwata, Kōzō, Chiseigaku (Geopolitik), Tokyo, 1942.
Iwata, Kōzō, „Chiseigaku to sensō (Geopolitik und Krieg)“, in: Chirigaku Kenkyū (Geographische Forschung), Band 1 (1942), Nr. 1, S. 1–15.
Iwata, Kōzō, „Chiseigakuteki ni mitaru Nihon minzoku no tairiku, kaiyō ryōmenteki na seikaku (Der kontinentale und maritime Doppelcharakter des japanischen Volks – geopolitisch betrachtet)“, in: Chiseigaku (Geopolitik), Band 1 (1942), Nr. 2, S. 37–54.
Iwata, Kōzō, „Chiseigakuteki ni mitaru seisaku-ken to bunka-ken (Lebensraum und Kulturraum – geopolitisch betrachtet)“, in: Chiseigaku (Geopolitik), Band 1 (1942), Nr. 8, S. 15–26.
Iwata, Kōzō, „Daitōa Sensō no chiseiteki kaiko (Geopolitische Rückschau auf den Großostasiatischen Krieg)“, in: Chrigaku Kenkyū (Geographische Forschung), Band 1 (1942), Nr. 12, S. 78–84.
Iwata, Kōzō, „Ōshū no senkyoku (Der Kriegsverlauf in Europa)“, in: Chirigaku Kenkyū (Geographische Forschung), Band 1 (1942), Nr. 5, S. 74–76; Nr. 6, S. 73–76; Nr. 7, S. 54–59; Nr. 9, S. 77–81; Nr. 10, S. 96–99; Nr. 11, S. 90–92; Nr. 12, S. 39–43.
Iwata, Kōzō, Kokubō chiseigaku (Landesverteidigungs-Geopolitik), Tokyo, 1943.
Iwata, Kōzō, „Tōsho ni kan suru chiseigaku (Insel-Geopolitik)“, in: Chiseigaku (Geopolitik), Band 2 (1943), Nr. 5, S. 79–91.
Iwata, Kōzō, „Nihon chiseigaku kensetsu no hōhō (Methoden zum Aufbau der japanischen Geopolitik)“, in: Chiseigaku (Geopolitik), Band 2 (1943), Nr. 10, S. 1–10.
Kada, Tetsuji und Takahashi Katsuhiko, Senji, junsenji keizai kōza (Vorlesungen zu Kriegs- und Vorkriegswirtschaft), Band 1, Tokyo, 1938.
Kada, Tetsuji, Tōa Kyōdōtairon (The Theorie einer Ostasiatischen Gemeinschaft), Tokyo, 1939.
Kada, Tetsuji, Kōa keizai no genri (Die Grundlagen einer ostasiatischen Entwicklungs-Wirtschaft), Tokyo, 1940.
Kada, Tetsuji, Seiji, keizai, minzoku (Politik, Wirtschaft, Volk), Tokyo, 1940.
Kada, Tetsuji, Taiheiyō keizai-sensōron (Theorie des pazifischen Wirtschaftskrieges), Tokyo, 1941.
Kada, Tetsuji, Sensō honshitsuron (Die Essenz des Krieges), Tokyo, 1942.
Kada, Tetsuji, „Daitōa Kyōdō Sengen to Daitōa kensetsu (Die Abschlußerklärung der Großostasienkonferenz und der Aufbau Großostasiens)“, in: Taiheiyō (The Pacific), Band 7 (1944), Nr. 1, S. 13–19.
Kada, Tetsuji, Senryokuron (Die Theorie der Kriegsfähigkeit), Tokyo, 1944.
Kageyama, Tetsuo, „Daitōa Kyōeiken kaihatsu no kihon mondai (Die Grundprobleme beim Aufbau der Großostasiatische Wohlstandssphäre)“, in: Kokusai Keizai Gakkai (Gesellschaft für Weltwirtschaft) (Hrsg.), Tai, Futsu-In no kenkyū: Genchi chōsa hōkoku (Forschungen zu Thailand und französisch Indochina: Feldforschungs-Berichte), Tokyo, 1941, S. 125–164.
Kageyama, Tetsuo, Doitsu no sensō-mokuteki. Ōshū shinchitsujo no rinkaku (Die deutschen Kriegsziele. Eine Skizze der neuen europäischen Ordnung), Tokyo, 1941.
Kageyama, Tetsuo, „Doitsu ni okeru chiseijigaku no dōkō (Ein geopolitische[r] Überblick)“, in: Nichi-Doku Bunka (Zeitschrift für Japanisch-Deutsche Kultur), Band 2 (1942), Nr. 4, S. 102–110.

Kageyama, Tetsuo, Nanyō no shigen to kyōeiken bōeki no shōrai (Die Rohstoffe des Südpazifik und die Zukunft des Handels in der Wohlstandssphäre), Tokyo, 1942.
Kageyama, Tetsuo, Chiseigaku-jō yori mitaru Itaria mondai to Chichūkai (Das Italien-Problem und das Mittelmeer geopolitisch betrachtet), Tokyo, 1944.
Kamei, Kanichirō und Kanokogi Kazunobu, Doitsu wo meguru Ōshū no jōsei (Die Lage Europas rund um Deutschland), Tokyo, 1938.
Kamei, Kanichirō, „Dochira ga katsu ka (Antwort auf die Umfrage ‚Wer wird [den im September 1939 in Europa ausgebrochenen Krieg]' gewinnen)?", in: Nihon Hyōron (Japan Review), Band 14 (1939), Nr. 10, S. 235.
Kamei, Kanichirō, Nachisu kokubō-keizairon (Nationalsozialistische Landesverteidigungs-Wirtschaft), Tokyo, 1939.
Kamei, Kanichirō und Gōshi Kōhei, Nachisu ni okeru Nihon seishinshi no kenkyū (Eine Untersuchung zur Geschichte des japanischen Geistes im Nationalsozialismus), Tokyo, 1939.
Kamei, Kanichirō, Daitōa-minzoku no michi: Kyōeiken no mokuhyō (Der Weg der großostasiatischen Völker: Das Ziel der Wohlstandssphäre), Tokyo, 1941.
Kamei, Kanichirō, Tōa no zento: Shin-taisei to Tōa-mondai (Die Zukunft Ostasiens: Die Neue Ordnung und die Probleme Ostasiens), Tokyo, 1941.
Kamei, Yoshishige, „Ranryō Higashi-Indo no chiseijigakuteki chōkan (Geopolitische Vogelperspektive auf Niederländisch-Ostindien)", in: Gaichi Hyōron (Auslandsrevue), Band 4 (1941), Nr. 12, S. 22–26.
Kamei, Yoshishige, „Arasuka no chiseigakuteki rinkaku (Geopolitische Skizze Alaskas)", in: Gaichi Hyōron (Auslandsrevue), Band 5 (1942), Nr. 5, S. 28–29.
Kamei, Yoshishige, „Jaba no chiseigakuteki shikaku (Geopolitische Blickwinkel auf Java)", in: Gaichi Hyōron (Auslandsrevue), Band 5 (1942), Nr. 6, S. 50–52.
Kamikawa, Hikomatsu, Bisumaruku hoshō seisakushiron ni tai shite. Kokusai seijiron no honshitsu oyobi hōhō he no kōsatsu (Zur Diskussion um die Geschichte von Bismarcks Sicherheitspolitik. Überlegungen zu Essenz und Methode der Geschichte der internationalen Politik), Tokyo, 1934.
Kamikawa, Hikomatsu, Gaikō to kokumin-sei. Tokuni Ei, Futsu, Doku wo chūshin ni (Diplomatie und Volkscharakter – unter besonderer Berücksichtigung des britischen Empire, Frankreichs und Deutschlands), Tokyo, 1939.
Kamikawa, Hikomatsu, Sekai Taisen no geninron (Diskussion der Ursprünge des [Ersten] Weltkrieges), Tokyo, 1940.
Kamikawa, Hikomatsu, Beikoku sansen mondai (Das Problem der Kriegsbeteiligung der USA), Tokyo, 1941.
Kamikawa, Hikomatsu, „Sekai Shinchitsujo to dai-chiikishugi (Die ‚Neue Ordnung' in der Welt und die Großraumtheorie [eigentlich ‚-ismus']])", in: Chiseigaku (Geopolitik), Band 1 (1942), Nr. 1, S. 3–12.
Kamikawa, Hikomatsu, „Dai-chiikishugi no genri to taisei (Prinzip und System der Großraumtheorie [eigentlich ‚-ismus']])", in: Nihon Chiseigaku Kyōkai (Japanische Gesellschaft für Geopolitik) (Hrsg.), Chiseigaku Ronshū (Geopolitik-Sammelband), Tokyo, 1943, S. 45–102.
Kamikawa, Hikomatsu, „Daitōa Sensō to kaisen-sekinin (Der Großostasiatische Krieg und die Schuld am Kriegsausbruch)", in: Chiseigaku (Geopolitik), Band 2 (1943), Nr. 1, S. 6–10.

Kanafu, Kizō, Ōshū no genzai: Senkyoku no tenkai to chiseigaku (Die gegenwärtige Lage Europas: Die Entwicklung des Kriegsverlaufes und die Geopolitik), 2 Bände, Tokyo, 1940.
Kanafu, Kizō, „Ōshū-sen to chiseigaku (Die Geopolitik und der europäische Krieg)“, in: Kaizō (Reform), Band 22 (1940), Nr. 9, S. 336–339.
Kanafu, Kizō, „‚Chiseigaku‘ to ha nani ka (Was ist ‚Geopolitik‘?)“, in: Chirigaku (Geography), Band 9 (1941), Nr. 3 (Sonderheft zur Geopolitik), S. 20–24.
Kanafu, Kizō, „Doku-So kokkyō no chiseigakuteki kōsatsu (Geopolitische Überlegungen zur deutsch-sowjetischen Grenze)“, in: Tōtairiku (Der östliche Kontinent), Band 19 (1941), Nr. 10, S. 53–62.
Kanafu, Kizō, „Hausuhōfā – hito oyobi gyōseki (Haushofer – Mensch und Leistungen)“, in: Kagaku Pen (The Kagaku Pen), Band 6 (1941), Nr. 6, S. 113–118.
Kanafu, Kizō, „Iran no kakusei to chiseigakuteki kōsatsu (Geopolitische Betrachtungen zur Befreiung des Iran)“, in: Chirigaku (Geography), Band 9 (1941), Nr. 1, S. 82–86; Nr. 2, S. 83–91.
Kanafu, Kizō, „Kokkyōron (Grenzdiskussion)“, in: Kagaku Pen (The Kagaku Pen), Band 6 (1941), Nr. 9, S. 60–72.
Kanafu, Kizō, „Cherēn no minzokuron (Kjelléns Volkstheorien)“, in: Chiseigaku (Geopolitik), Band 1 (1942), Nr. 3, S. 42–62; Nr. 5, S. 25–38; Nr. 7, S. 37–50; Nr. 9, S. 31–49.
Kanafu, Kizō, „Daitōa Kyōeiken to chiseigaku kōsatsu (Geopolitische Überlegungen zur Großostasiatische Wohlstandssphäre)“, in: Taiwan Jihō (Taiwan Newsletter), Band 25 (1942), Nr. 4, S. 58–67.
Kanafu, Kizō, „Jo (Vorwort)“, 20.4.1942, in: Rudolf Kjellén, Ryōdo, kokumin, kokka (Der Staat als Lebensform), übersetzt von Kanafu Kizō, Tokyo, 1942, S. 1–8.
Kanafu, Kizō, Kokkyōron (Grenzdiskussion), Tokyo, 1942.
Kanafu, Kizō, „Nihon chiseigaku joron (Einführung in die japanische Geopolitik)“, in: Gaikō Jihō (Revue Diplomatique), Band 103, Nr. 904 (1.8.1942), S. 67–80.
Kanafu, Kizō, „Ryōdo no chiseigakuteki kōsatsu (Geopolitische Überlegungen zum Territorium)“, in: Gaikō Jihō (Revue Diplomatique), Band 104, Nr. 911 (15.11.1942), S. 67–71.
Kanafu, Kizō, „Chiseigaku no yōtei (Die wichtigsten Punkte der Geopolitik)“, in: Chiseigaku (Geopolitik), Band 2 (1943), Nr. 3, S. 43–55.
Kanafu, Kizō, Daitōa chiseigaku to seinen (Großostasiatische Geopolitik und die Jugend), Tokyo, 1943.
Kanafu, Kizō, „Doitsu no hatten-saku to Nishi-A – Chiseigakuteki kōsatsu (Die Deutsche Expansionspläne und Westasien – Geopolitische Überlegungen)“, in: Chirigaku Kenkyū (Geographische Forschung), Band 2 (1943), Nr. 1, S. 52–64.
Kanafu, Kizō, „Doku-So kokkyō no chiseigakuteki kōsatsu (Geopolitische Überlegungen zur deutsch-sowjetischen Grenze)“, in: Chiseigaku (Geopolitik), Band 2 (1943), Nr. 9, S. 22–42.
Kanafu, Kizō, „Kokka oyobi kokkyō kakudai keikō – Richādo Henihhe no chiseigaku yori (Die Vergrößerungstendenzen der Staaten und der Grenzen – gemäß Richard Hennigs Geopolitik)“, in: Chiseigaku (Geopolitik), Band 2 (1943), Nr. 11, S. 9–19; Nr. 12, S. 18–32.
Kanafu, Kizō, „Kokusai seiji to chiseigaku (Internationale Politik und Geopolitik)“, in: Gaikō Jihō (Revue Diplomatique), Band 106, Nr. 921 (15.4.1943), S. 62–71.

Kanki, Hisabe, „Waga aidokusho: R Chereen-sho, Kanfu Kizō-yaku: Ryōdo, Kokumin, Kokka“ (Mein Lieblingsbuch: Rudolf Kjellén, Ryōdo, Kokumin, Kokka [Territorium, Volk und Nation; Deutscher Oiginaltitel: Der Staat als Lebensform], übersetzt von Kanafu Kizō)“, in: Chirigaku Kenkyū (Geographische Forschung), Band 2 (1943), Nr. 12, S. 78–79.

Kanokogi, Kazunobu, Fukkō Doitsu no seishin to Nihon seishin no shiteki hatten (Der Geist des erneuerten Deutschlands und die historische Entwicklung des japanischen Geistes), Tokyo: Kaigunshō Kyōikukyoku (Ausbildungsabteilung des Marineministeriums), 1929 (41 S.).

Kanokogi, Kazunobu, Kōkoku to Ajia (Das Tennōreich und Asien), Tokyo: Dai-Ajia Kyōkai (Großasien-Gesellschaft), 1933 (19 S.).

Kanokogi, Kazunobu, Antwort auf die Umfrage „Dochira ga katsu ka (Wer wird [den im September 1939 in Europa ausgebrochenen Krieg] gewinnen)?“, in: Nihon Hyōron (Japan Review), Band 14 (1939), Nr. 10, S. 235.

Kanokogi, Kazunobu, Tōa Shinchitsujo no kensetsu to Nichi-Doku-I gunji dōmei no hitsuzenteki renkan (Der notwendige Zusammenhang zwischen dem Aufbau der Neuen Ordnung in Ostasien und der japanisch-deutsch-italienischen Militärallianz), Tokyo, 1940 (siebenseitiges handschriftliches Manuskript). *<vorhanden in: Kyoto Universität, Faculty of Integrated Human Studies.>*

Katabira, Jirō, „Itaria ni okeru chiseigaku no kōryū (Der Aufstieg der Geopolitik in Italien)“, in: Chirigaku (Geography), Band 8 (1940), Nr. 9, S. 14–21.

Kawachi, Kanichi, „Gōshū no chiseigakuteki kōsatsu. Hakugōshugi wo chūshin toshite (Geopolitische Überlegungen zu Australien. Mit der Vorstellung eines ‚weißen Australien‘ im Zentrum)“, in: Chiri Ronsō (Geographische Aufsatzsammlung), Band 13 (1943), S. 224–273.

Kawahara, Jikichirō, „Geoporithiiku no gainen (Der Grundgedanke der Geopolitik)“, in: Hōgaku Shinpō (Juristische Zeitung), Band 44 (1934), Nr. 8, S. 67–96.

Kawahara, Jikichirō, „Geoporitiiku no kihon mondai (Grundprobleme der Geopolitik)“, in: Sōgō Kagaku (Integrierende Wissenschaft), Band 1 (1935), Nr. 7, S. 19–23.

Kawahara, Jikichirō, „Daitōa chiseigaku shuppatsu (Die Anfänge der großostasiatischen Geopolitik)“, in: Chiseigaku (Geopolitik), Band 1 (1942), Nr. 3, S. 63–73.

Kawahara, Jikichirō, „Daitōa Kyōeiken kensetsu no ronrisei (Die Logik des Aufbaus der Großostasiatischen Wohlstandssphäre)“, in: Chiseigaku (Geopolitik), Band 1 (1942), Nr. 12, S. 1–6.

Kawahara, Jikichirō, „Kanshō-chiiki no ikkōsatsu (Studie zu Pufferzonen)“, in: Chiseigaku (Geopolitik), Band 1 (1942), Nr. 8, S. 1–14.

Kawahara, Jikichirō, „Kokubō kokka kagaku toshite no chiseigaku (Geopolitik als Wissenschaft des Verteidigungsstaates)“, in: Chiseigaku (Geopolitik), Band 2 (1943), Nr. 4, S. 1–7.

Kawakami, Kenzō, „Shigenron (Die Rohstoff-Frage)“, in: Chiri Ronsō (Geographische Aufsatzsammlung), Band 11 (1940), S. 37–56.

Kawakami, Kenzō, Nachisu chiri kensetsu (Die Entstehung der nationalsozialistischen Geographie), Nachisu-Sōsho (NS-Buchreihe), herausgegeben von Kojima Hideo und Ōshima Hiroshi, Tokyo, 1941.

Kawakami, Kiyoshi, Kūkō-yūsō no chirigaku kenkyū (Geographische Forschungen zum Lufttransport“, in: Chiri Ronsō (Geographische Aufsatzsammlung), Band 12 (1942), S. 245–269.

Kawakami, Kiyoshi, Kita-Amerika-shū (Nordamerika), Sekai chiri-seiji taikei (Die Politische Geographie der Welt), Band 13, Tokyo, *o. J. <nie erschienen.>*

Kawamura, Mitsuya (Hrsg.), Tōa Kyōeiken (Die Großostasiatische Wohlstandssphäre), Tokyo, 1942.

Kawanishi, Masaaki, „Fassho chirigaku = Chiri-seijigaku hihan (Faschistische Geographie – Eine politisch-geographische Kritik)", in: Takushoku Daigaku Ronshū (The Review of the Takushoku University), Band 3 (1933), Nr. 2, S. 68–88.

Kawanishi, Masaaki, Tōa-burokku no kessei to kōgyō ritchiron (Die Formierung eines ostasiatischen Blockes und die Industrie-Verteilung), Tokyo, 1940.

Kawanishi, Masaaki, „Tōa Kyōeiken no chiseigakuteki gaizensei (Die geopolitische Wahrscheinlichkeit der Großostasiatischen Wohlstandssphäre)", in: Ekonomisuto (Economist), Band 19 (1941), Nr. 32, S. 9–12.

Kawanishi, Masaaki, „Daitōa sangyō ritchi hōryaku (Strategie zur Industrieverteilung in Großostasien)", in: Taiheiyō (The Pacific), Band 5 (1942), Nr. 10, S. 73–82; Nr. 11, S. 159–179.

Kawanishi, Masaaki, Kokubō keizai ritchiron: Kokudo-keikaku sakutei no kagakuteki kiso (Verteidigungswirtschaft und Standortfragen: Wissenschaftliche Grundlagen der Landesplanung), Tokyo, 1942.

Kawanishi, Masaaki, Tōa-chiseigaku no kōsō (Das Konzept der ostasiatischen Geopolitik), Tokyo, 1942.

Kawanishi, Masaaki, „Tōa-chiseigaku no kōsō (Das Konzept der ostasiatischen Geopolitik)", in: Takushoku Bunka (Kolonial-Kultur), Band 12 (1942), Nr. 1, S. 71–87.

Kawanishi, Masaaki, Tōa-chiseigaku no taishō to ninmu (Ziel und Aufgaben der ostasiatischen Geopolitik), Tokyo, 1942.

Kawanishi, Masaaki, Daitōa sangyō ritchi keikakuron (Planungen zur Industrieverteilung in Großostasien), Tokyo, 1943.

Kawashima, Nobutarō, Tōa Shinchitsujo kensetsu to Nichi-Man-Shi-kan dokushu jōyaku kankei no settei (Der Aufbau der Neuen Ordnung in Ostasien und der Spezialhandelsvertrag zwischen Japan, der Mandschurei und China), Tokyo: Gaimushō, 1940.

Kawazoe, Hideo, „Batei-gata no chiseiteki shokō: Biruma (Geopolitisches Morgenrot der Hufeisenform: Birma)", in: Keizai Shijō (Economic Agora), Band 13 (1942), Nr. 5, S. 25–27.

Kikakuin Kenkyūkai (Forschungsgruppe des Landesplanungsamtes), Kokubō-kokka no kōryō (Leitgedanken zum Verteidigungsstaat), Tokyo, 1941.

Kikakuin Kenkyūkai (Forschungsgruppe des Landesplanungsamtes), Daitōa kokudo kikaku (Großostasiatische Landesplanung), Tokyo, 1943.

Kikuchi, Takeo und Ueda Hitoshi, Oyakagimi (Der Vorbild-Vorfahre), Waifu (Präfektur Kumamoto), 1927 (8 S.). *<Kopie vorhanden im Historischen Institut der Universität Tokyo.>*

Kikuchi, Takeo, „Bunmei no haha – Ajia no kōsei (Auferstehung Asiens als Mutter der Zivilisation)", in: Dai Ajiashugi (Groß-Asianismus), Band 1 (1933), Nr. 5, S. 61–62.

Kikuchi, Takeo, „Seishinteki kōsei to gunbi jūjitsu (Die geistige Wiedergeburt und militärische Bereitschaft)", herausgegeben von der Nihon Kōenkai (Japanische Vortragsgesellschaft), Tokyo, 1933, S. 30–37. *<Sonderdruck einer Rede Kikuchis*

vom 29.9.1933. Erschien im Verbund mit einem 27-seitigen Beitrag von Hayashi Itsurō.>

Kikuchi, Takeo, „Tai-Man keizai-seisaku no konbon-gensoku ni tsuite (Über die Grundprinzipien der [japanischen] Wirtschaftspolitik gegenüber der Mandschurei)", in: Dai Ajiashugi (Groß-Asianismus), Band 1 (1933), Nr. 6, S. 13–20.

Kikuchi, Takeo, Shōchoku to Nihon seishin (Der kaiserliche Erlaß und der japanische Geist) Tokyo, 1934 (42 S.). *<Sonderdruck der Gesellschaft für Japanischen Geist" (Nihon Seishin Kyōkai).>*

Kikuchi, Takeo und Mori Kiyondo, Nihon seishin to Tennō kikan-setsu (Der japanische Geist und die Theorie, der Tennō sei ein Verfassungsorgan), Tokyo, 1935 (17 S.). *< Sonderdruck der Teikoku Zaigō Gunjinka Kurume Shibu (Veteranenverband des Kaisserreiches, Ortsgruppe Kurume).>*

Kikuta, Tarō, „Raccheru no jinbunchiri (Ratzels Anthropogeographie)", in: Chirigaku Kenkyū (Geographische Forschung), Band 3 (1944), Nr. 3, S. 67–69.

Kimura, Tarō, „Doku-So-Sen no ato ni kuru mono. Nanshin-rojō ni okeru chiseijigaku (Was nach dem deutsch-sowjetischen Krieg kommt. Die Geopolitik der Südsee-Expansion)", in: Tōshi Keizai (Kapitalwirtschaft), Band 17 (1941), Nr. 2, S. 6–7.[112]

Kimura Tarō und Ishijima Sakae (Hrsg. und Übersetzung), Nachisu senji-keizai no tenbō (Überblick über die NS-Kriegswirtschaft), Tokyo, 1941.

Kimura, Tarō, „Doku-So-Sen to chiseijigakuteki kōsatsu (Geopolitische Überlegungen zum deutsch-sowjetischen Krieg)", in: Keikoku (Wirtschaftsland), Band 9 (1942), Nr. 10, S. 148–151.

Kinoshita, Hanji, Shintaisei jiten (Lexikon der neuen Ordnung), Osaka, 1941.

Kishi, Kōjin, „Indo no kokkyō-chiseigaku (Grenzgeopolitik Indiens)", in: Shin-Ajia (Das neue Asien), Band 4 (1942), Nr. 8, S. 56–67; Nr. 9, S. 129–134.

Kishi, Kōjin, Nachisu jikketsu-den (10 nationalsozialistische Helden), Tokyo, 1942.

Kist, F. J., „Ran-In kairō no chiseigakuteki senryakuteki juyōsei (Die geopolitische und strategische Bedeutung des Seewegs nach niederländisch Indien)", übersetzt von der Forschungsabteilung der Nanyō Kyōkai (South Sea Association) in: Nanyō (The Journal of the South Sea Association), Band 28 (1942), Nr. 4, S. 66–71.

Kjellén, Rudolf, Kokusai Renmei (Der Völkerbund), Sekai Panfuretto Tsūshin (Broschüren Welt-Nachrichten), Nr. 42, übersetzt von Nagase Hōsuke, Tokyo, 1921 (9 S.).

Kjellén, Rudolf, Seijigaku taikei yōron (Grundriß zu einem System der Politik), übersetzt von Iwata Shizuo, Tokyo, 1926.

Kjellén, Rudolf, Seikatsu-keitai toshite no kokka (Der Staat als Lebensform), übersetzt von Abe Ichigorō, Tokyo, 1936.

Kjellén, Rudolf, Chiseijigakuron (Abhandlung zur Geopolitik), übersetzt von Abe Ichigorō, Tokyo, 1941.

Kjellén, Rudolf, „Ryōdo toshite no kokka – chiseigaku (Der Staat als Territorium – Geopolitik)", übersetzt von Kanafu Kizō, in: Chirigaku (Geography), Band 9 (1941), Nr. 3 (Sonderheft zur Geopolitik), S. 32–41.

---

[112] In einem Postskript merkt Kimura an, er sei zu diesem Beitrag von Ferdinand Fried, *Wende der Weltwirtschaft*, 1939, Kapitel III.7, inspiriert worden.

Kjellén, Rudolf, Ryōdo, kokumin, kokka (Der Staat als Lebensform), übersetzt von Kanafu Kizō, Tokyo, 1942.
Kodera, Kenkichi, Dai-Ajiashugiron (Abhandlung zum Großasianismus), Tokyo, 1916.
Koellreutter, Otto, Nachisu-Doitsu kenpōron (Deutsches Verfassungsrecht), übersetzt von Yabe Teiji und Tagawa Hirozō, Tokyo, 1939.
Kojima, Hideo und Tsukada Osamu, Doitsu kaigun (Die deutsche Kriegsmarine), Nachisu-Sōsho (NS-Buchreihe), herausgegeben von Kojima Hideo und Ōshima Hiroshi, Tokyo, 1941.
Kojima, Takehiko, Chiri benshōhō no dezain (Design einer Dialektik der Geographie), Tokyo, 1936.
Kojima, Takehiko, Nachisu Doitsu no sekai-seisaku (Die Weltpolitik Nazi-Deutschlands), Nachisu-Sōsho (NS-Buchreihe), herausgegeben von Kojima Hideo und Ōshima Hiroshi, Tokyo, 1940.
Kokudo Keikaku Kenkyūjo (Forschungsinstitut für Landesplanung), „Bunken mokuroku (Ōbun) (Bibliographie europäischer Werke)“, in: Kokudo Keikaku (Zeitschrift für Landesplanung), Band 1 (1942), Nr. 4, S. 205–214.
Komaki, Saneshige,[113] „Haideruberuku-jin no ato wo tazunete (Auf den Spuren eines Heidelbergers)“, in: Dorumen (Dolmen), Band 1 (1932), Nr. 4, S. 17–25.
Komaki, Saneshige, „Berurin hakubutsukan hayameguri (Ein kurzer Rundgang durch die Berliner Museen)“, in: Dorumen (Dolmen), Band 1 (1932), Nr. 7, S. 14–18.
Komaki, Saneshige, „Waimaru kōgai no iseki (Die Ruinen außerhalb von Weimar)“, in: Dorumen (Dolmen), Band 1 (1932), Nr. 8, S. 28–31.
Komaki, Saneshige, Tsujimura Tarō, Odauchi Michitoshi und Hoyanagi Mutsumi, Rekishichirigaku: Chirigaku no tachiba kara (Historische Geographie vom Standpunkt der Geographie aus betrachtet), Tokyo, 1933.
Komaki, Saneshige, „Senshi chiri (Prähistorische Geographie)“, in: Chirigaku Nenpō (Geographisches Jahrbuch), Band 1 (1933), S. 75–95.
Komaki, Saneshige, „Chishi ni okeru geninsei to genjitsusei to (Ursache und Wirkung in der Topographie)“, in: Chirigaku (Geography), Band 2 (1934), Nr. 13, S. 57–67.[114]
Komaki, Saneshige, „Hettonā chirigaku ni okeru zentaisei no gainen (Hettners Begriff der Ganzheit in der Geographie)“, in: Chiri Kyōiku (Geographie-Erziehung), Band 20 (1934), Nr. 6, S. 53–57.
Komaki, Saneshige, Minzoku chirigaku (Volks-Geographie), Tokyo, 1937.
Komaki, Saneshige, Senshi chirigaku kenkyū (Prähistorische geographische Forschung), Kyoto, 1937.
Komaki, Saneshige, „Chirigaku ni kokorozasu hito he (An diejenigen, die Geographie studieren wollen)“, in: Kyoto Teikoku Daigaku Shinbun (Zeitung der

[113] Es sei an dieser Stelle auf das (japanische) Gesamtverzeichnis von Komakis Werken verwiesen, daß bei Shibata, 2005, S. 47–56, zu finden ist. Hier sind diejenigen Werke aufgelistet, die etwas mit Haushofer bzw. Deutschland zu tun haben, oder unmittelbar themenrelevant sind.

[114] Komaki setzt sich hier mit einem Kapitel aus Hans Spethmanns Buch *Dynamische Länderkunde* auseinander: Spethmann, 1928, S. 50–67: „Ursächlichkeit und Wirkung“. Siehe den entsprechenden Kommentar bei Matsui, 1934, S. 202.

Kaiserlichen Universität Kyoto), Nr. 287 (5.11.1938), S. 5. *<Nachdruck (in überarbeiteter Form) in: Derselbe, Nihon Chiseigaku sengen, 1940, S. 1–14.>*

Komaki, Saneshige, Kinsei tankenshi (Moderne Expeditionsgeschichte), Tokyo, 1940.

Komaki, Saneshige, „Nihon chiseigaku no shuchō (Ansichten der japanischen Geopolitik)", in: Chiri Ronsō (Geographische Aufsatzsammlung), Band 11: Kōki 2600nen kinen tokushū (Sonderausgabe zur 2600. Wiederkehr des Gründungsjahres des Kaiserreiches), 1940, S. 3–6.

Komaki, Saneshige, Nihon chiseigaku sengen (Deklaration der japanischen Geopolitik), Tokyo, 1940.

Komaki, Saneshige, „Nihon chiseigaku shōshi (Kurze Geschichte der Geopolitik)", in: Derselbe, Nihon chiseigaku sengen (Deklaration der japanischen Geopolitik), Tokyo, 1940, S. 134–143.

Komaki, Saneshige, „Biruma no chii – Nihon chiseigaku no kenchi yori (Die Lage Birmas vom Standpunkt der japanischen Geopolitik aus)", in: Seikai Ōrai (Weltverkehr), Band 12 (1941), Nr. 9. *<Nachdruck in: Derselbe, Nihon Chiseigaku, 1942, S. 77–83.>*

Komaki, Saneshige, „Indo no chiseijigakuteki igi – Nihon chiseigaku no kenchi yori (Die geopolitische Bedeutung Indiens vom Standpunkt der japanischen Geopolitik aus)", in: Gendai (Gegenwart), Band 22 (1941), Nr. 11, S. 112–121. *<Nachdruck in: Derselbe, Nihon Chiseigaku, 1942, S. 60–76.>*

Komaki, Saneshige, „Jo (Vorwort)", in: Yonekura Jirō, Tōa chiseigaku josetsu (Einführung in die Geopolitik Ostasiens), Tokyo, 1941 (^{2}1942), S. 1–2.

Komaki, Saneshige, „Gōshū chiseiron – Nihon chiseigaku no kenchi yori (Die geopolitische Debatte um Australien vom Standpunkt der japanischen Geopolitik aus)", in: Kōron (Öffentliche Meinung), Band 5 (1941), Nr. 2, S. 132–139. *<Nachdruck (mit leicht verändertem Titel) in: Derselbe, Nihon Chiseigaku, 1942, S. 127–141.>*

Komaki, Saneshige und Kawakami Kiyoshi, „Kokudo keikaku to kōtsū (Landesplanung und Infrastruktur)", in: Kyoto Teikoku Daigaku Bungakubu Shigakka (Historisches Seminar der Philosophischen Fakultät der Kaiserlichen Universität Kyoto) (Hrsg.), Kōki 2600nen kinen shigaku ronbunshū (Historischer Sammelband zur 2600. Wiederkehr des Gründungsjahres des Kaiserreiches), Kyoto, 1941, S. 955–965.

Komaki, Saneshige, „Kusetsu 5nen no kōnari. Nihon chiseigaku no iki agaru (5 Jahre unerschütterliche Treue können zum Erfolg führen. Die Zustimmung zur japanischen Geopolitik nimmt zu)", in: Kyoto Teikoku Daigaku Shinbun (Zeitung der Kaiserlichen Universität Kyoto), Nr. 341 (20.12.1941), S. 1.

Komaki, Saneshige, „Nihon chiseigaku no kadai (Die Aufgaben der japanischen Geopolitik)", in: Kagaku Pen (The Kagaku Pen), Band 6 (1941), Nr. 9, S. 38–43. *<Nachdruck in: Derselbe, Nihon Chiseigaku, 1942, S. 40–52.>*

Komaki, Saneshige, „Nihon chiseigaku no kenchi yori suru waga Nanpō seisaku (Unsere Südseepolitik vom Standpunkt der japanischen Geopolitik aus betrachtet)", in: Kokumin Shinbun (Volkszeitung), 16.–18. September 1941 (Abendausgabe), S. 3.

Komaki, Saneshige, „Nihon chiseigaku no kōsō hatten (Die Entstehung des Konzepts der japanischen Geopolitik)", in: Seikai Ōrai (Weltverkehr), Band 12 (1941), Nr. 8. *<Nachdruck in: Derselbe, Nihon Chiseigaku, 1942, S. 23–39.>*

Komaki, Saneshige, „Taiheiyō no chiseigaku (Pazifische Geopolitik)“, in: Gendai (Gegenwart), Band 23 (1941), Nr. 1. *<Nachdruck in: Derselbe, Nihon Chiseigaku, 1942, S. 84–98.>*

Komaki, Saneshige, „Ajia no chiseigaku. Toku ni minzoku to bunka to ni jūten wo oite (Die Geopolitik Asiens unter besonderer Berücksichtigung von Völkern und Kulturen)“, in: Risō Nihon (Ideal Japan), Band 1 (1942), Nr. 2. *<Nachdruck in: Derselbe, Nihon Chiseigaku, 1942, S. 142–157.>*

Komaki, Saneshige, „Arasuka, Aryūshan chiseiron – sono shizen ni jūten wo oite (Die geopolitische Debatte um Alaska und die Alëuten – unter besonderer Berücksichtigung der Bedeutung der dortigen Natur)“, in: Kōron (Öffentliche Meinung), Band 5 (1942), Nr. 5. *<Nachdruck in: Derselbe, Nihon Chiseigaku, 1942, S. 127–141.>*

Komaki, Saneshige, „Chiseigaku-jō yori Daitōa Kyōeiken (Die Großostasiatische Wohlstandssphäre vom Standpunkt der Geopolitik aus betrachtet)“, in: Zoku Nihon Chiseigaku Sengen (Deklaration der japanischen Geopolitik – Fortsetzung) Tokyo, 1942.

Komaki, Saneshige, Chiseigaku-jō yori mitaru Daitōa (Großostasien vom Standpunkt der Geopolitik aus betrachtet), Rajio Shinsho (Radio-Taschenbuch), Band 96, Tokyo, 1942.

Komaki, Saneshige, „Dai-Ajia no fukka ishin sengen (Deklaration der Restauration und Erneuerung Großasiens)“, in: Derselbe, Nihon Chiseigaku (Japanische Geopolitik), Tokyo, 1942, S. 158–192.

Komaki, Saneshige, „Daitōa-kai no chiseigaku (Geopolitik des Großostasiatischen Meeres)“, in: Jikyoku Jōhō (Informationen zur politischen Lage), Band 6 (1942), Nr. 3, S. 10–22.

Komaki, Saneshige, „Daitōa kensetsu no chiseijigakuteki kōsatsu (Geopolitische Überlegungen bezüglich des Aufbaus Großostasiens)“, in: Gendai (Gegenwart), Band 23 (1942), Nr. 10, S. 54–63.

Komaki, Saneshige, Daitōa no chiseigaku (Die Geopolitik Großostasiens), Tokyo, 1942.

Komaki, Saneshige, „Daitōa no chiseigaku (Die Geopolitik Großostasiens)“, in: Seikai Ōrai (Weltverkehr), Band 13 (1942), Nr. 5. *<Nachdruck in: Derselbe, Nihon Chiseigaku, 1942, S. 204–211.>*

Komaki, Saneshige“ „Daitōa no chiseigakuteki gaikan (Geopolitischer Überblick über Großostasiens)“, in: Chirigaku (Geography), Band 10 (1942), Nr. 4 (Sondernummer: Geopolitik Großostasiens), S. 1–8. *<Nachdruck in: Derselbe, Nihon Chiseigaku, 1942, S. 193–203.>*

Komaki, Saneshige, „Hakkō ichi-u (Die acht Ecken der Welt unter einem Dach)“, in: Derselbe, Nihon Chiseigaku (Japanische Geopolitik), Tokyo, 1942, S. 272–276.

Komaki, Saneshige und Kawakami Kiyoshi, Hokkyoku to Nankyoku (Nord- und Südpol), Sekai chiri-seiji taikei (Die Politische Geographie der Welt), Band 15, Tokyo, 1942.

Komaki, Saneshige, „Indo no chiseigaku (Die Geopolitik Indiens)“, in: Menyu Geppō (Japan Cotton Textile Exporters Association), Band 17 (1942), Nr. 8. *<Nachdruck in: Derselbe, Nihon Chiseigaku, 1942, S. 229–245.>*

Komaki, Saneshige, „Minami-Taiheiyō no chiseigaku. Firippin ni jūten wo oite (Die Geopolitik des Südpazifik – Unter besonderer Berücksichtigung der Philippinen)“, in: Taiyō (Ozean) Band 4 (1942), Nr. 2. *<Nachdruck in: Derselbe, Nihon Chiseigaku, 1942, S. 99–117.>*

Komaki, Saneshige, „Minami-A no chiseijigakuteki igi (Die geopolitische Bedeutung Südafrikas)“, in: Chūgai Shōgyō Shinpō (Handelsblatt für das In- und Ausland), 11.–13. und 16. September 1942. *<Nachdruck in: Derselbe, Nihon Chiseigaku, 1942, S. 253–261.>*

Komaki, Saneshige, Nihon (Japan), Sekai chiri-seiji taikei (Die Politische Geographie der Welt), Band 1, Tokyo, *o. J. <nie erschienen.>*

Komaki, Saneshige, Nihon chiseigaku (Japanische Geopolitik), Tokyo, 1942.

Komaki, Saneshige, „Nihon chiseigaku shuchō – Kōkokusaku toshite no (Ansichten der japanischen Geopolitik zur Politik des japanischen Kaiserreiches)“, in: Derselbe, Nihon Chiseigaku (Japanische Geopolitik), Tokyo, 1942, S. 3–22.

Komaki, Saneshige, „Nihon chiseigaku no shōrai (Die Zukunft der japanischen Geopolitik)“, in: Seikai Ōrai (Weltverkehr), Band 13 (1942), Nr. 10, S. 20–28.

Komaki, Saneshige, „Nihon chiseigaku to Taiheiyō Sensō (Die japanische Geopolitik und der Pazifische Krieg)“, in: Jitsugyō no Nippon (Japanischer Handel), Band 45 (1942), Nr. 5, S. 27–31.

Komaki, Saneshige, „Seihō-Ajia no chiseijigakuteki kōsatsu (Geopolitische Überlegungen zu Westasien)“, in: Tōa Bunkaken (Ostasiatische Kultursphäre), Band 1 (1942), Nr. 6. *<Nachdruck in: Derselbe, Nihon Chiseigaku, 1942, S. 246–252.>*

Komaki, Saneshige, „Sekai Shinchitsujo no kōsō to daigaku no shimei. Chiseigaku no shingi kyūmei (Der Leitgedanke der Neuen Weltordnung und die Mission der Universität. Die Ergründung der wahren Bedeutung der Geopolitik)“, in: Kyoto Teikoku Daigaku Shinbun (Zeitung der Kaiserlichen Universität Kyoto), Nr. 342 (20.1.1942), S. 2.

Komaki, Saneshige, Tōa no chiseigaku (Geopolitik Ostasiens), Tokyo, 1942.

Komaki, Saneshige, „Tōa no chiseigaku (Geopolitik Ostasiens)“, in: Kōa Kyōiku (Asiatische Entwicklungs-Erziehung), Band 1 (1942), Nr. 1. *<Nachdruck in: Derselbe, Nihon Chiseigaku, 1942, S. 53–59.>*

Komaki, Saneshige, Zoku Nihon chiseigaku sengen (Deklaration der japanischen Geopolitik – Fortsetzung) Tokyo, 1942.

Komaki, Saneshige (Hrsg.), Daitōa chiseigaku shinron (Neue Überlegungen zur Großostasiatischen Geopolitik), Tokyo, 1943.

Komaki, Saneshige, „Daitōa chiseigaku shinron – Jo ni kaete (Neue Überlegungen zur Großostasiatischen Geopolitik. Anstatt eines Vorworts)“, in: Chiri Ronsō (Geographische Aufsatzsammlung), Band 13: Daitōa chiseigaku shinron (Neue Überlegungen zur Großostasiatischen Geopolitik) (1943), S. 1–15.

Komaki, Saneshige, „Chiseigaku-jō yori mitaru Indo (Indien vom Standpunkt der Geopolitik aus betrachtet)“, in: Kaizō (Reform), Band 25 (1943), Nr. 9, S. 40–49.

Komaki, Saneshige“ „Iraku chiseigakuteki kōsatsu (Geopolitische Überlegungen zum Irak)“, in: Seikai Ōrai (Weltverkehr), Band 14 (1943), Nr. 2, S. 14–22.

Komaki, Saneshige, „Kōkoku Nihon no chiseigaku (Die Geopolitik des japanischen Kaiserreiches)“, in: Monbushō Kyōgakukyoku (Abteilung für Erziehung und Wissenschaft des Kultusministeriums) (Hrsg.), Nihon shogaku kōen-shū (Vortragssammlung zu verschiedenen japanischen Wissenschaften), Band 17: Chirigaku (Geographie), Tokyo, 1944, S. 26–63.

Komaki, Saneshige, Nihon chiseigaku oboegaki (Memorandum der japanischen Geopolitik), Osaka, 1944.

Komaki, Saneshige, Sekai Shinchitsujo kensetsu to chiseigaku (Der Aufbau der „Neuen Weltordnung“ und die Geopolitik), Tokyo, 1944.

Komaki, Saneshige und Muroga Nobuo, Dai-Nanpō chiseiron (Groß-Südsee-Geopolitik), Tokyo, 1945.
Kondō, Haruo, Kokubō kokka to bunka (Verteidigungsstaat und Kultur), Tokyo, 1940.
Kondō, Hisaji, „Kokutai no hongi (Grundlagen des japanischen Staates)", in: Zenrin Kyōkai (Gesellschaft für gutnachbarschaftliche Beziehungen) (Hrsg.), Kokubō-ryoku no seibi (Erhaltung der staatlichen Verteidigungskraft), Tokyo, 1942, S. 1–30.
Kondō, Hisaji, „Nihon sekai-kan to chiri (Die japanische Weltsicht und die Geographie)", in: Nihon Chiseigaku Kyōkai (Japanische Gesellschaft für Geopolitik) (Hrsg.), Chiseigaku Ronshū (Geopolitik-Sammelband), Tokyo, 1943, S. 19–44.
Konoe, Fumimaro, „Ei-Bei hon-i heiwashugi wo hai-su (A Call to Reject the Anglo-American-Centered Peace)", in: Nihon oyobi Nionjin (Japan und die Japaner), Nr. 746 (12.12.1918), S. 23–26.[115]
Konoe, Fumimaro, „Shin-Nihon no sugata wo shimese. Amerika kara kaette (Das Aufzeigen der Gestalt des neuen Japans. Zurück aus Amerika)", in: Bungei Shunjū (Kunst- und Literaturchronik), Band 12 (1934), Nr. 9, S. 118–125.
Kuboi, Yoshimichi, „Doku, I, So wo shisatsu shite (Eine Inspektion Deutschlands, Italiens und der UdSSR)", in: Keizai Kurabu Kōen (Vorträge im Wirtschaftsklub), Tokyo, Nr. 24 (1941), S. 1–27.
Kuboi, Yoshimichi, Saikin no Ōshū jōsei to Sekai Shinchitsujo rinen (Die aktuelle Lage in Europa und die Idee einer Neuen Ordnung in der Welt), Tokyo, 1941.
Kuboi, Yoshimichi, „Senji-ka Ōshū wo tabi shite (Eine Reise durch Europa in Kriegszeiten)", in: Rajio Kōen Kōza (Radio Reden und Vorlesungen), Nr. 132 (September 1941).[116]
Kuboi, Yoshimichi, Senran-ka no Ōshū wo tabi shite (Eine Reise in das Europa der Kriegswirren), Tokyo, 1941.
Kunimatsu, Hisaya, Furidorihhi Rattsueru – sono shōgai to gakusetsu (Friedrich Ratzel. Sein Leben und seine Theorien), Tokyo, 1931.
Kunimatsu, Hisaya und Kawanishi Isamu, Sobiēto Roshia keizai chiri (Wirtschaftsgeographie Sowjet-Rußlands), durchgesehen von Satō Hiroshi, Tokyo, 1933.
Kunimatsu, Hisaya, „Kokubō chirigaku kōwa (Wehrgeographische Rede)", in: Chirigaku (Geography), Band 6 (1938), Nr. 11, S. 174–179; Nr. 13, S. 105–110; Band 7 (1939), Nr. 2, S. 105–110; Nr. 4, S. 200–205.
Kunimatsu, Hisaya, „Tōa Kyōdōtai no chiriteki kiso (Die geographische Basis der Ostasiatischen Wohlstandssphäre)", in: Deruta (Delta), Band 3 (1939), Nr. 1, S. 2–7.
Kunimatsu, Hisaya, Shin-Tōa chiri (Die Geographie des neuen Ostasiens), Tokyo, 1939 (^{2}1941).

---

[115] Eine von Hotta Eri erstellte englische Übersetzung erschien nach der Abgabe der Dissertation in Saaler/Szpilman, 2011, S. 315–317. Dem Verfasser lag zuvor bereits die Rohfassung der Übersetzung vor. Mein Dank gilt Sven Saaler.

[116] Der Titel konnte er nicht beschafft werden da der entsprechende Band der Zeitschrift weder in der japanischen Reichstagsbibliothek noch in einer der bei NACSIS Webcat (siehe Kapitel A II., Fußnote 130) aufgeführten Bibliotheken vorhanden ist.

Kunimatsu, Hisaya, „Seiji-chirigaku to seikatsu kūkan no gainen (Der Grundgedanke des Lebensraumes und die Politische Geographie)“, in: Chirigaku (Geography), Band 8 (1940), Nr. 3, S. 36–41.
Kunimatsu, Hisaya, Kokusei Shintōa chiri (Die Macht der Staaten. Die Geographie des neuen Ostasiens), Tokyo, 1941.
Kunimatsu, Hisaya, „Seijichirigaku to chiseigaku (Politische Geographie und Geopolitik)“, in: Kagaku Pen (The Kagaku Pen), Band 6 (1941), Nr. 9, S. 50–54.
Kunimatsu, Hisaya, Shin-Nanyō chishi (Die Topographie der neuen Südsee), Tokyo, 1941.
Kunimatsu, Hisaya, „Chiseigaku to Daitōa-seisaku. Saikin ni okeru Tōa-chiseigaku-sho no tenbō (Geopolitik und die Großostasienpolitik. Ein Überblick über die jüngsten Arbeiten zur Geopolitik Ostasiens)“, in: Chirigaku Kenkyū (Geographische Forschung), Band 1 (1942), Nr. 6, S. 51–55.
Kunimatsu, Hisaya, Chiseigaku to ha nani ka (Was bedeutet Geopolitik?), Tokyo, 1942.
Kunimatsu, Hisaya, „Dokusho annai: Chiseigaku ni tsuite (Lektürehinweise: Zur Geopolitik)“, in: Kagaku Shichō (Naturwissenschaftliche Geistesströmung), Band 1 (1942), Nr. 3, S. 130–135.
Kunimatsu, Hisaya, „Honbō chiseigakkai no tenbō (Ein Überblick über die Geopolitik-Welt unseres Landes)“, in: Gijutsu Hyōron (Technik-Rundschau), Band 19 (1942), Nr. 5, S. 48–49.
Kunimatsu, Hisaya, „Manshūkoku no seijichiri (Politische Geographie Manshukuos)“, in: Chirigaku (Geography), Band 10 (1942), Nr. 1, S. 87–94.
Kunimatsu, Hisaya, „Seijichiri no konpon mondai (Die Grundprobleme der Politischen Geographie)“, in: Chiseigaku (Geopolitik), Band 1 (1942), Nr. 3, S. 88–97.
Kunimatsu, Hisaya, „Seikatsu-ken ni okeru kakushin-ken to baiyō-ken (Das Kerngebiet und das Kultivierungsraum der Lebensraumsphäre)“, in: Chiseigaku (Geopolitik), Band 1 (1942), Nr. 9, S. 13–22.
Kunimatsu, Hisaya, „Kokudo to kokumin seisanryoku (Landesplanung und die Produktionskraft des Volkes)“, in: Chiseigaku (Geopolitik), Band 2 (1943), Nr. 6, S. 32–44.
Kunimatsu, Hisaya, Tōa Kyōeiken no chiri (Die Geographie der Ostasiatischen Wohlstandssphäre), Tokyo, 1943.
Kunimatsu, Hisaya, Chiseigaku to Tōa Kyōeiken no shomondai (Geopolitik und einige Probleme der Großostasiatischem Wohlstandssphäre), Tokyo, 1944.
Kunimatsu, Hisaya, „Daitōa chiseiron (Geopolitische Erörterung Großostasiens)“, in: Ezawa Jōji (Hrsg.), Kokubō chiseiron (Essays zur Wehr-Geopolitik), Tokyo, 1944, S. 99–233.
Kunimatsu, Hisaya, „Kaiyō-chiseigaku joron (Einführung in die Meeres-Geopolitik)“, in: Chiseigaku (Geopolitik), Band 3 (1944), Nr. 2, S. 1–8.
Kunimatsu, Hisaya, Tōa-Soren chishi (Die Topographie der ostasiatischen Gebiete der Sowjetunion), Tokyo, 1944.
Kuroda, Reiji (Okanoue Morimichi), Dokusai-ō Hittorā (Der Diktator-König Hitler), Tokyo, 1936.
Kuroda, Reiji (Okanoue Morimichi), Nichi-Doku Bōkyōkyōtei no igi (Die Bedeutung des Antikominternpaktes), Tokyo, 1937.
Kuroda, Reiji (Okanoue Morimichi), Yakushin Doitsu dokuhon (Der Aufschwung Deutschlands. Ein Lesebuch), Tokyo, 1940.

Kuroda, Reiji (Okanoue Morimichi), Sōtō Hittorā (Führer Hitler), Tokyo, 1941.
Kuroda, Satoru, Kokubō-kokka no riron (Die Theorie des Verteidigungsstaates), Tokyo, 1941.
Kyoto Teikoku Daigaku (Kaiserliche Universität Kyoto) (Hrsg.), Kyoto Teikoku Daigaku kōgi daimoku (Vorlesungsverzeichnis der Kaiserlichen Universität Kyoto), Kyoto, laufende Jahrgänge.
Kyoto Teikoku Daigaku Bungakubu Chirigaku kyōshitsu [daihyō: Komaki Saneshige] (Geographisches Seminar der Kaiserlichen Universität Kyoto, Repräsentant: Komaki Saneshige) (Hrsg.), Ishibashi-hakase kanreki kinen ronbunshū (Aufsatzsammlung aus Anlaß des 60. Geburtstages von [Prof.] Dr. Ishibashi [Gorō]), Chiri Ronsō (Geographische Aufsatzsammlung), Band 8 (1936).
Madarame, Fumio, „Taiheiyō no shinchitsujo wo ronzu – toku ni Daitōa Kyōeiken undō no sekaishiteki igi ni tsuite (Abhandlung zur Neuen Pazifischen Ordung. Unter besonderer Berücksichtigung der weltgeschichtlichen Bedeutung der Bewegung für eine Großostasiatische Wohlstandssphäre)“, in: Taiheiyō (The Pacific), Band 4 (1941), Nr. 10, S. 53–59; Nr. 11, S. 93–100; Nr. 12, S. 114–125; Band 5 (1942), Nr. 1, S. 89–95.
Madarame, Fumio, „Umi – Geoporitiiku-fu ni (Das Meer – geopolitisch betrachtet)“, in: Shisō (Die Idee), Band 238 (März 1942), S. 52–61.
Madarame, Fumio, „Daitōa no kokkyō-riron (Die Grenztheorie Großostasiens)“, in: Shisō (Die Idee), Band 241 (Juni 1942), S. 30–39.
Maeda, Toraichirō, Chiseigakuteki kokka no kōbō (Der Auf- und Abstieg geopolitischer Staaten), Tokyo, 1943.
Maeda, Toraichirō, Chiseironteki kokka no shinkō Nihonshi (Neue Untersuchungen zur japanischen Geschichte, vom Standpunkt der geopolitischen Theorie her betrachtet), Tokyo, 1944.
Mahan, Alfred T., Kaijō kenryoku-shiron (The Influence of Sea Power upon History, 1660–1783), Tokyo, 1896.
Maruyama, Kunio, Wagakuni ni okeru Doitsugaku no bokkō (Der Aufschwung der Deutschland-Studien in unserem Land), Tokyo, 1936.
Maruyama, Kunio, Nichi-Doku joyaku no teiketsu to sono igi (Der Abschluß des japanisch-deutschen Vertrages und dessen Bedeutung), Tokyo, 1940.
Maruyama, Kunio, Nichi-Doku kōshō shiwa (Eine historische Anekdote zu den japanisch-deutschen Verhandlungen), Tokyo, 1941.
März, Josef, Kaiyō chiseijigaku. Minzoku to seikaiken (Seeherrschaft), 2 Bände, übersetzt von Tama Kōichi, Tokyo, 1941.
Massi, Ernesto, Amerika chiseijigaku (Amerikanische Geopolitik), übersetzt von Yonezawa Takuji, Tokyo, 1941.
Matsue, Toyohisa, Daitōa seisen gashi (Bebilderte Geschichte des heiligen Großostasiatischen Krieges), Tokyo, 1943.
Matsui, Taketoshi, „Chirigaku seishitsuron – hōhōron tenbō (Diskussion des Charakters der Geographie – Überblick über die Methodendiskussion) (Sammelrezension)“, in: Chirigaku Nenpō (Geographisches Jahrbuch), Band 2 (1934), S. 174–207.
Matsui, Taketoshi, Afuganisutan, Iran, Iraku, Arabia (Afghanistan, Iran, Irak, Arabien), Sekai chiri-seiji taikei (Die Politische Geographie der Welt), Band 9, Tokyo, *o. J. <nie erschienen.>*
Matsukawa, Jirō, Chūnishi-Ajia chiseijishi (Geschichte der Geopolitik Zentral- und Westasiens), Tokyo, 1941.

Matsukawa, Jirō, Daitōa chiseijigaku (Geopolitik Großostasiens), Tokyo, 1942.
Matsuo, Kinoaki, Sangoku Dōmei to Nichi-Bei sen (Der Dreimächtepakt und ein japanisch-amerikanischer Krieg), Tokyo, 1940.
Matsuo, Kinoaki, „Daitōa Kyōeiken no kensetsu to chiriteki sōzō-sei (Die Großostasiatische Wohlstandssphäre und geographische Kreativität)", in: Chirigaku Kenkyū (Geographische Forschung), Band 1 (1942), Nr. 4, S. 22–26.
Matsuo, Toshirō, „Nihon chiri no shidō ni tsuite (Über die Führung der japanischen Geographie)", in: Chirigaku Kenkyū (Geographische Forschung), Band 2 (1943), Nr. 5, S. 26–32.
Matsuoka, Yōsuke, Tōa zenkyoku no dōyō (Instability all around in East Asia[117]), Tokyo, 1931.
Matsuoka, Yōsuke, Seinenyo tate: Sekai henkyoku to Yamato minzoku no shimei (Arise the Youth of Japan: The World-Crisis and the Mission of the Yamato-Race [the Japanese]), Tokyo, 1933.
Matsuoka, Yōsuke, Nichi-Doku-I Bōkyōkyōtei no igi (Die Bedeutung des Deutsch-Japanischen Abkommens gegen die Kommunistische Internationale), Tokyo, 1937.
Matsuoka, Yōsuke, Shōwa ishin: Dōgi Nihon kakuritsu no kyūmu (The Shōwa-Restauration. The Urgent Task of Establishing a Moral Japan), Tokyo, 1938.
Matsuoka, Yōsuke, „Waga tairiku hatten to Taiheiyō-seisaku (Die Entwicklung auf unserem Kontinent und die Pazifik-Politik)", in: Taiheiyō (The Pacific), Band 2 (1939), Nr. 1, S. 2–9.
Matsuoka, Yōsuke, „Sekai dai-henkyoku ni chokumen shite (Facing the World-wide Crisis)", in: Taiheiyō (The Pacific), Band 3 (1940), Nr. 5, S. 2–11.
Matsuoka, Yōsuke und Tsurumi Yūsuke, „Tokubetsu furoku: Waga Taiheiyō-seisaku no konpongi (Sonderbeilage: Die fundamentale Bedeutung unserer Pazifik-Politik)", in: Taiheiyō (The Pacific), Band 4 (1941), Nr. 3, S. 110–116.
Matsushita, Masatoshi, Beikoku sensō-kenron: Sono kokunaihō oyobi kokusaihō gakuteki kenkyū (Die amerikanische Kriegsmacht: Wissenschaftliche Studien zum nationalen und internationalen Recht), Tokyo, 1940.
Matsushita, Masatoshi, „Bei-Hi kankei gaikan (Überblick über die amerikanisch-philippinischen Beziehungen)", in: Iimoto Nobuyuki und Satō Hiroshi (Hrsg.), Nanyō chiri taikei (Südsee-Geographie Kompendium), Band 2, Tokyo, 1942, S. 217–252.
Matsushita, Masatoshi, Beishū kōiki kokusaihō no kiso rinen (Grundideen des internationalen Rechts bezüglich des amerikanischen Großraumes), Tokyo, 1942.
Matsushita, Masatoshi, Daitōa kokusaihō no shomondai (Verschiedene Probleme des Großostasiatischen Völkerrechts), Tokyo, 1942.
Matsushita, Masatoshi, „Daitōa ni okeru Hitō no chii (Die Lage der Philippinen innerhalb Großostasiens)", in: Taiheiyō Kyōkai (Pazifische Gesellschaft) (Hrsg.), Firippin no shizen to minzoku (Natur und Volk der Philippinen), Tokyo, 1942, S. 533–552.
Matsushita, Masatoshi, „Panama-unga no chiseigakuteki kōsatsu (Geopolitische Untersuchung des Panamakanals)", in: Chiseigaku (Geopolitik), Band 1 (1942), Nr. 1, S. 65–85; Nr. 3, S. 98–108; Nr. 5, S. 56–66.

[117] Die englischen Übersetzungen der Titel von Matsuokas Arbeiten stammen aus Lu, 2002, S. 275.

Matsushita, Masatoshi, Hanbei-taisei no kokusaihōteki kōzō (Die Struktur des internationalen Rechts bezüglich des Panamerikanischen Systems), herausgegeben von Gaimushō Seimukyoku Dai-7-ka (7. Abteilung der Sektion Politik des Gaimushō), Tokyo, 1943.

Matsushita, Masatoshi, Kokusai heiwa no soshiki (Das System des internationalen Friedens), herausgegeben vom Sōryokusen Kenkyūjo (Institut für den totalen Krieg), Tokyo, 1943.

Matsushita, Masatoshi, Chōsakyoku chōsho. Beikoku hanbei-seisaku no kichō (Material der Untersuchungsbehörde: Grundgedanken der amerikanischen Panamerika-Politik), Tokyo, 1944.

Matsushita, Masatoshi, „Mahan Beikoku teikokushugi (Mahan – Der amerikanische Imperialismus)", in: Taiheiyō Kyōkai (Pazifische Gesellschaft) (Hrsg.), Amerika no sekai seihashugi kaibō (Obduktion des amerikanischen Eroberungs-Hegemonismus), Tokyo, 1944, S. 5–63.

Maull, Otto, Jinbunchirigaku (Anthropogeographie), übersetzt von Tsujimura Tarō und Yamasaki Teiichi, Tokyo, 1935.

Mikami, Masatoshi, „Daitōa Shinchitsujo to Shiberia (Sibirien und die Großostasiatische Wohlstandsspähere)", in: Chirigaku (Geography), Band 10 (1942), Nr. 4 (Sondernummer: Geopolitik Großostasiens), S. 38–47.

Mikami, Masatoshi, „Heilongjiang no chiseigaku (Geopolitik [der nordostchinesischen Provinz] Heilongjiang)", in: Nihon Kyōiku (Japanische Erziehung), Band 6 (1942), Nr. 10, S. 95–100.

Mikami, Masatoshi, „Tōa ni okeru Mōko no chii (Die mongolische Stellung in Ostasien)", in: Chiri Ronsō (Geographische Aufsatzsammlung), Band 12 (1942), S. 45–64.

Mikami, Masatoshi" „Shiberiya to Baikaru (Sibirien und der Baikal [See])", in: Chiri Ronsō (Geographische Aufsatzsammlung), Band 13 (1943), S. 68–83.

Mikami, Masatoshi, Shiberia – Mōkyō – Seizō (Sibirien, Mongolei und Sinkiang, Tibet), Sekai chiri-seiji taikei (Die Politische Geographie der Welt), Band 7, Tokyo, *o. J. <nie erschienen.>*

Minota, Muneyoshi, „Shōwa Kenkyūkai no gengo majutsu (Die magische Sprache der Shōwa-Forschungsgruppe)", in: Genri Nihon (Japanische Prinzipien), Band 16 (1940), Nr. 9, S. 2–118.

Miyakawa, Zenzō, „Daitōa chiseigaku to Manshū no chii (Die Lage der Mandschurei und die Großostasiatische Geopolitik)", in: Manshū Sōgō Bunka Zasshi Geibun (Allgemeine Kulturzeitschrift der Mandschurei. Kunst und Kultur), Band 2 (1943), Nr. 10, S. 5–16.

Miyakawa, Zenzō, Sekai chitsujo no chiriteki dōkō (Geographische Tendenzen der Weltordnung), Sinkyō (Hsinking), 1943.

Miyazaki, Masayoshi, Tōa Renmeiron (Zur Ostasiatischen Union), Tokyo, 1938.

Momo, Minosuke und Kageyama Tetsuo, Afurika (Afrika), Tokyo, 1938.

Momo, Minosuke und Kageyama Tetsuo, Hittora Yūgento (Hitlerjugend), Tokyo, 1938.

Momo, Minosuke, Nachisu-Doitsu wo ugokasu hitobito (Die Leute die Nazi-Deutschland bewegen), Tokyo, 1939.

Momo, Minosuke, Dai-2-Ji Sekai Taisen to Sekai Shinchitsujo (Der Zweite Weltkrieg und die Neue Weltordnung), Tokyo, 1941.

Monbushō Kyōgakukyoku (Kultusministerium, Abteilung Erziehung und Wissenschaft), Daigaku kōtōsenmongaku kyōshokuin chosho ronbun mokuroku: rekishi hen, chirigaku hen (Aufstellung der Bücher und Artikel des Lehrpersonals an Universitäten und Fachhochschulen. Geschichte und Geographie), Tokyo, 1942.

Mori, Kiyondo, Ningen Matsuoka no senbō (Der Mensch Matsuoka [Yōsuke]. Die ganze Geschichte), Tokyo, 1933.

Mori, Kiyondo, Matsuoka Yōsuke wo kataru (Matsuoka Yōsuke spricht), Tokyo, 1936.

Motokawa, Fusazō, „Hawai no chiseigakuteki kōsatsu (Geopolitische Überlegungen zu Hawaii)", in: Chiseigaku (Geopolitik), Band 1 (1942), Nr. 4, S. 58–71.

Motokawa, Fusazō, „Daitōa Kyōeiken no chiriteki yōsō (Das geographische Aussehen der Großostasiatischen Wohlstandssphäre)", in: Tamura Tokuji (Hrsg.), Daitōa Kyōeiken kensetsu no kiso-riron (Grundlagentheorie des Aufbaus der Großostasiatischen Wohlstandssphäre), Kyoto, 1943, S. 51–124.

Motokawa, Fusazō, „Seijichirigaku to chiseigaku. Hitotsu no shiron toshite (Politische Geographie und Geopolitik – Entwurf einer Theorie)", in: Chiseigaku (Geopolitik), Band 2 (1943), Nr. 8, S. 1–21.

Müller-Brandenburg, Hermann, Sekaishi seitairon (Biologische Grundlagen der Weltgeschichte: Wege deutscher Zukunft), übersetzt von Takayama Kazutō, Osaka, 1944.

Murakami, Tsugio, „Hawai no sugata (Die Gestalt Hawaiis)", in: Chiri Ronsō (Geographische Aufsatzsammlung), Band 13 (1943), S. 186–211.

Murakami, Tsugio, „Indo no chiseigakuteki gaikan (Geopolitischer Überblick Indiens)", in: Kyoto Teikoku Daigaku Shinbun (Zeitung der Kaiserlichen Universität Kyoto), Nr. 378 (5.3.1944), S. 3.

Murakawa, Kengo, „Daitōa Sensō no sekaishiteki igi (Die Bedeutung des Großostasiatischen Krieges für die Weltgeschichte)", in: Nihon Chiseigaku Kyōkai (Japanische Gesellschaft für Geopolitik) (Hrsg.), Chiseigaku Ronshū (Geopolitik-Sammelband), Tokyo, 1943, S. 1–18.

Muramoto, Tatsuo, „Daitōa Sensō no chiseigakuteki seikaku (Der geopolitische Charakter des Großostasiatischen Krieges)", in: Chirigaku (Geography), Band 10 (1942), Nr. 6, S. 94–99.

Muramoto, Tatsuo, „Nihon chiseigaku yori mitaru Nyūjiirando rettō (Die neuseeländische Inselkette – geopolitisch betrachtet)", in: Chiri Ronsō (Geographische Aufsatzsammlung), Band 13 (1943), S. 274–293.

Muroga, Nobuo, „Kinsei, Ezo-chi kaihatsuron no chiseigakuteki shikaku (Edozeitliche geopolitische Visionen zur Entwicklung Hokkaidōs)", in: Chiri Ronsō (Geographische Aufsatzsammlung), Band 11 (1940), S. 251–278.

Muroga, Nobuo, „Chiseigaku ni tsuite. Aru kokumin-gakkō kyōin he no tegami (Zur Geopolitik. Brief an [zwei] Grundschullehrer)", in: Nihon Kyōiku (Japanische Erziehung), Band 1 (1941), Nr. 11, S. 36–42.

Muroga, Nobuo, „Chiseigakuteki ni miru sekai rekkyō to Ajia (Geopolitische Betrachtung der Weltmächte und Asien)", in: Shinwakōdo (Die neue Jugend), Band 2 (1941), Nr. 7, S. 58–63.

Muroga, Nobuo, Eikoku no Tōa-kyoten Shingapōru (Singapur, der Stützpunkt des britischen Empire in Ostasien), Tokyo, 1941.

Muroga, Nobuo, Indoshina (Indochina), Sekai chiriseiji taikei (Die Politische Geographie der Welt), Band 3, Tokyo, 1941.

Muroga, Nobuo, „Saigon-kō no chiseigakuteki ichi ni tsukite (Über den geopolitischen Lagewert des Hafen von Saigon),“ Sonderdruck, 24.6.1941. *<Nachdruck in: Kūkan, Shakai, Chirishisō (Space, Society and Geographical Thought), Band 6 (2001), S. 106–112.>*

Muroga, Nobuo, „Taikoku no chiseigakuteki igi (Die geopolitische Bedeutung Thailands)“, in: Gendai (Gegenwart), Band 22 (1941), Nr. 13, S. 170–179.

Muroga, Nobuo, „Biruma no kokubō-chiri (Wehrgeographie Birmas)“, in: Kōron (Öffentliche Meinung), Band 5 (1942), Nr. 2, S. 68–78.

Muroga, Nobuo, „Chirigaku no dōkō (Trends der Geographie)“, in: Rekishichiri (Historische Geographie), Band 80 (1942), Nr. 4 (laufende Nr. 513), S. 74–80.

Muroga, Nobuo, „Kakyō shōron (Kurze Abhandlung über die Auslands-Chinesen)“, in: Chirigaku (Geography), Band 10 (1942), Nr. 4 (Sondernummer: Geopolitik Großostasiens), S. 9–17.

Muroga, Nobuo, „Nanpō-chiseigaku he no ichi-shikaku (Ein Blickwinkel auf die Geopolitik der Südsee)“, in: Ritsumeikan Daigaku Bungakka Chirigaku Kenkyūshitsu (Geographisches Seminar der Ritsumeikan-Universität) (Hrsg.), Nanpō chiri kenkyū (Geographische Studien zur Südsee), Kyoto, 1942, S. 257–274.

Muroga, Nobuo, „Nihon chiseigaku no senshō (Das Beispiel der japanischen Geopolitik)“, in: Monbushō Kyōikukyoku (Kultusministerium, Abteilung Erziehung) (Hrsg.), Nihon shogaku kenkyū hōkoku (Forschungsbericht zu verschiedenen japanischen Wissenschaften), Dai 17 hen (rekishigaku) (Band 17: Geschichte), Tokyo, 1942, S. 184–191.

Muroga, Nobuo, „Nihon chiseigaku to kyōiku (Die Erziehung und die japanische Geopolitik)“, in: Tōa Bunkaken (Ostasiatische Kultursphäre), Band 1 (1942), Nr. 9, S. 79–93.

Muroga, Nobuo, „Enkaishū no chiseigakuteki kōsatsu (Geopolitische Überlegungen zu [sibirischen Küstenregion] Primorskii)“, in: Kōron (Öffentliche Meinung), Band 6 (1943), Nr. 3, S. 60–67.

Muroga, Nobuo, „Shinwa to kokudo (Mythos und Land)“, in: Chiri Ronsō (Geographische Aufsatzsammlung), Band 13 (1943), S. 16–28.

Mushakōji, Kintomo, „Nichi-Doku bunka kōryū kichō (Die Grundgedanken der japanisch-deutschen Kulturbeziehungen)“, in: Chūō Kōron (Zentralorgan der öffentlichen Meinung), Band 50 (November 1935), S. 176–183.

Nagaoka, Raizō, „Amerika-chichūkai no chiseigaku (Die Geopolitik des amerikanischen Mittelmeers)“, in: Kyōei Keizai (Wohlstands-Wirtschaft), Band 15 (1942), Nr. 6. S. 12–23.

Naitō, Tomohide, „Toruko wo meguru kokusai jōsei (Die internationale Lage rund um die Türkei)“, in: Taiheiyō (Der Pazifik), Band 4 (1941), Nr. 12, S. 36–42.

Naitō, Tomohide, „Chūō-Ajia no minzoku (Die Völker Zentralasiens)“, in: Chiseigaku (Geopolitik), Band 1 (1942), Nr. 10, S. 30–39.

Naitō, Tomohide, „Iminzoku no tōchi to shūkyō (Herrschaft und Religion anderer Rassen)“, in: Chiseigaku (Geopolitik), Band 1 (1942), Nr. 2, S. 70–76.

Naitō, Tomohide, „Iran wo meguru Soren no dōkō (Die Aussichten der Sowjetunion rund um den Iran)“, in: Taiheiyō (Der Pazifik), Band 5 (1942), Nr. 5, S. 84–92.

Nakahara, Tōru, „Chiseigaku no kagaku taikei-chū no ichi (Die Position der Geopolitik im System der Wissenschaften)“, in: Chiseigaku (Geopolitik), Band 2 (1943), Nr. 8, S. 22–35.

Nakahara, Tōru, „Chiseigaku to iwayuru kyōeiken. Chisei-kokka he no kōsō (Die Geopolitik und die sogenannte Wohlstandssphäre. Der Entwurf für einen Geopolitik-Staat)“, in: Chiseigaku (Geopolitik), Band 3 (1944), Nr. 1, S. 1–9.

Nakamura, Aketo, Sengo no Doitsu-kokumin kunren (Die Disziplin des deutschen Volkes nach dem [Ersten Welt-]Krieg), Tokyo, 1931.

Nakamura, Ryōnosuke, Kōsei-chirigaku to kokubō-seisaku (Aufbau-Geographie und die Politik der Landesverteidigung), Tokyo, 1937.

Nakamura, Ryōnosuke, „Jacques Ancel-sha Geopolitique (shōkai) (Rezension: Jacques Ancel, Geopolitique)“, in: Kansai Daigaku Kenkyū Ronbunshū (Aufsatzsammlung der Kansai Universität), Band 8 (1938).[118]

Nakamura, Ryōnosuke, „Nihon chiseigaku kōyō to Taiwan no chii (Die Lage Taiwans und die Grundlagen der japanischen Geopolitik)“, in: Kansai Daigaku Gakuhō (The Kansai University Bulletin), Band 186/187 (1941), S. 6–9.

Nakamura, Ryōnosuke, „Chiseigaku to kokubō (Landesverteidigung und Geopolitik)“, in: Kansai Daigaku Gakuhō (The Kansai University Bulletin), Band 192 (1941), S. 2–4.

Nakamura, Ryōnosuke, „Sei-A Afurika bōei to chiseigaku-jō no bōken (Der Handel zwischen Westasien und Afrika und geopolitische Betrachtungen aus der Ferne)“, in: Ōa Kintō (Eurafrika und der Nahe Osten), Band 3 (1942), Nr. 1, S. 1–14.

Nakamura, Shintarō (Hrsg.), Ogawa-hakase kanreki kinen chigaku ronsō (Geowissenschaftliche Aufsatzsammlung aus Anlaß des 60. Geburtstages von Dr. Ogawa [Takuji]), Tokyo, 1930.

Namae, Reizō, „Chiseigaku yori mitaru Taiheiyō (Der Pazifik geopolitisch betrachtet)“, in: Keizai Shijō (Economic Agora), Band 14 (1943), Nr. 2, S. 24–25.

Niedermayer, Oskar von, Kokubō chiseigaku (Wehrgeopolitik), übersetzt von Ōsawa Mineo, Tokyo, 1942.

Nihon Bunka Chūō Renmei (Zentralverein Japanische Kultur), Nihon bunka dantai nenkan (Jahrbuch der japanischen Kultur-Institutionen), Tokyo, 1938 und 1943.

Nishida, Kazuo, „Indoshina beisaku no chiseigakuteki kōsatsu (Geopolitische Überlegungen zum Reisanbau in Indochina)“, in: Chiri Ronsō (Geographische Aufsatzsammlung), Band 12 (1942), S. 80–95.

Nishida, Masao und Yokoyama Tatsuo, „Chiseigaku-jō yori mitaru menka mondai. Nanpōken wo chūshin toshite (Das Baumwoll-Problem geopolitisch betrachtet – mit der Südsee als Mittelpunkt)“, in: Chiseigaku (Geopolitik), Band 1 (1942), Nr. 11, S. 22–37; Nr. 12, S. 53–63.

Nishimoto, Satoshi, „Seijichiri no ue yori mitaru Taiheiyō (Der Pazifik politisch-geographisch betrachtet)“, in: Kyoto Teikoku Daigaku Shinbun (Zeitung der Kaiserlichen Universität Kyoto), Nr. 330 (20.5.1941), S. 2.

Noguchi, Yasuichirō, „Shina ni okeru chiseigakuteki ni-dai seiryokusen ni tsuite (Über die doppelte geopolitische Kraftlinie in China)“, in: Chirigaku (Geography), Band 9 (1941), Nr. 11, S. 1–16.

Noma, Saburō, „Osukā Pessheru (Oskar Peschel)“, in: Kyoto Teikoku Daigaku Chiri Kenkyūshitsu Hōkoku (Mitteilungen des Geographischen Seminars der Kaiserlichen Universität Kyoto, Band 1 (1937), S. 49–106.

---

[118] Die Zeitschrift und damit die Rezension war nicht auffindbar. Belegt ist der Text in: Monbushō Kyōgakukyoku, 1942, S. 269.

Noma, Saburō, „Fumuboruto obeogaki (Humboldt Memorandum)“, in: Kyoto Teikoku Daigaku Chiri Kenkyūshitsu Hōkoku (Mitteilungen des Geographischen Seminars der Kaiserlichen Universität Kyoto, Band 2 (1938), S. 70–127.

Noma, Saburō, „A-Ō no sakai (Die Grenze zwischen Asien und Europa)“, in: Chiri Ronsō (Geographische Aufsatzsammlung), Band 12 (1942), S. 211–224.

Noma, Saburō, „Kokkai to Chichūkai no chiseigaku (Geopolitik des Schwarzen Meeres und des Mittelmeeres)“, in: Nihon Kyōiku (Japanische Erziehung), Band 6 (1942), Nr. 7, S. 49–53.

Noma, Saburō, „Nanpō mondai no tenkai to Daitōa minzoku (Die Entwicklung der Probleme der Südsee und die Völker Großostasiens)“, in: Chirigaku (Geography), Band 10 (1942), Nr. 4 (Sondernummer: Geopolitik Großostasiens), S. 18–24.

Noma, Saburō, „Nanpō no minzoku. Chiseigakuteki kōsatsu (Die Völker der Südsee. Geopolitische Betrachtungen)“, in: Kyoto Teikoku Daigaku Shinbun (Zeitung der Kaiserlichen Universität Kyoto), Nr. 343 (5.2.1942), S. 4.

Noma, Saburō, „Taiheiyō chiseigaku (Geopolitik des Pazifischen Ozeans [Rezension von Haushofers gleichnamigem Buch])“, in: Kyoto Teikoku Daigaku Shinbun (Zeitung der Kaiserlichen Universität Kyoto), Nr. 345 (20.4.1942), S. 2.

Noma, Saburō, „Tōa no chiseigaku (Geopolitik Ostasiens)“, in: Kokumin Kyōiku. Kō 1 (Volkserziehung I), Band 2 (1942), Nr. 5, S. 177–182; Nr. 6, S. 179–184.

Noma, Saburō, Toruko, Shiria, Paresuchina (Türkei, Syrien, Palästina), Sekai chiri-seiji taikei (Die Politische Geographie der Welt), Band 10, Tokyo, 1942.

Noma, Saburō, „Sei-A no shihaisha (Die Herrscher Westasiens)“, in: Chiri Ronsō (Geographische Aufsatzsammlung), Band 13 (1943), S. 309–327.

Noma, Saburō, Yoroppa (Europa), Sekai chiri-seiji taikei (Die Politische Geographie der Welt), Band 11, Tokyo, *o. J. <nie erschienen.>*

Obara, Nobuhiko, „Taiheiyō no kaiiki kubunron (Überlegungen zur Einteilung des Seegebiets des Pazifik)“, in: Taiheiyō Kyōkai (Pazifische Gesellschaft) (Hrsg.), Taiheiyō no kaiyō to rikusui (Ozean und Süßwasser des Pazifik), Tokyo, 1943, S. 31–57.

Ogawa, Takuji, „Seijichiri zasshi shinkan (Eine neue Zeitschrift zur Politischen Geographie)“, in: Chikyū (Globus), Band 5 (1924), Nr. 2, S. 84.

Ogawa, Takuji, „Jinbunchiri no ikka toshite no seijichirigaku (Die Politische Geographie als Teilgebiet der Anthropogeographie)“, in: Chikyū (Globus), Band 9 (1928), Nr. 4, S. 239–247.

Ogawa, Takuji, „Seijigakusha no mitaru kokka (Der Staat in den Augen des Politologen)“, in: Chikyū (Globus), Band 9 (1928), Nr. 5, S. 321–329; Nr. 6, S. 397–405.

Ogawa, Takuji, Sensō chirigaku kenkyū (Forschungen zur Kriegs-Geographie), Tokyo, 1939.

Ohara, Keiji, Shakai-chirigaku no kiso mondai (Die Grundprobleme der Sozialgeographie), Tokyo, 1936 (^{2}1950).

Ohara, Keiji, „Geoporitiku no hatten to sono gendaiteki kadai (Die Entwicklung der Geopolitik und ihre gegenwärtigen Aufgaben)“, in: Shisō (Die Idee), Band 221 (1940), S. 391–404.

Ōhashi, Hideo, Komaki Saneshige und Andō Kōichi, Kantō chihō shichōsonbetsu jinkō sōgenzu (Bevölkerungsverteilungskarten zur Kantō-Region, eingeteilt in Städte, Ortschaften und Dörfer), Kyoto, 1938.

Ōhashi, Hideo, „Arubania (Albanien)“, in: Ishida Ryūjiro, Watanabe Akira et al. (Hrsg.), Sekai-chiri 12: Tō-Ō, Nan-Ō (Weltgeographie 12: Süd- und Osteuropa), Tokyo, 1940, S. 93–100.
Ōhashi, Hideo, „Indoyō shoshima oyobi Madagaskar (Die Inseln des Indischen Ozeans und Madagaskar)“, in: Ishida Ryūjiro, Watanabe Akira et al. (Hrsg.), Sekai-chiri 14: Afurika (Weltgeographie 14: Afrika), Tokyo, 1940, S. 323–344.
Ōhashi, Hideo, „Indoyō shotō to Madagasukaru-tō gaikan (Überblick über die Inseln des Indischen Ozeans und Madagaskar)“, in: Taiheiyō (The Pacific), Band 5 (1942), Nr. 6, S. 55–63.
Ōhashi, Hideo, „Seiron-tō no chiriteki seikaku (Geographischer Charakter Ceylons)“, in: Taiheiyō (The Pacific), Band 5 (1942), Nr. 8, S. 56–65.
Ōhashi, Hideo, „Seiron, Andaman, Nikobaru shotō (Einige Inseln: Ceylon, Andamanen und Nikobar)“, in: Taiheiyō (The Pacific), Band 6 (1943), Nr. 11, S. 72–77.
Ōhashi, Hideo, „Waga bakugeki-ka no Gōshū yōshō (Australiens strategische Punkte unter unserer Bombardierung)“, in: Taiheiyō (The Pacific), Band 6 (1943), Nr. 8, S. 23–28.
Ōi, Shigemoto, „Mekkeru shōgun no omoide (Erinnerungen an General Meckel)“, in: Gunjishi Kenkyū (Militärgeschichtliche Forschungen), Band 4 (1939), Nr. 2, S. 1–32; Nr. 4, S. 1–25.
Okayama, Toshio, Watanabe Akira et al., Chikei-ku (Topographische Regionen), Tokyo, 1934.
Okayama, Toshio und Yoshimura Shinkichi, Shizenchirigaku (Natur-Geographie), Tokyo, 1940.
Okayama, Toshio, „Gōshū no nōgyō-chiri (Die Landwirtschafts-Geographie Australiens)“, in: Taiheiyō (The Pacific), Band 5 (1942), Nr. 5, S. 42–57.
Ōki, Ryūzō, „Sekai jinkō zōka ni kan suru sōkatsu hōkoku (Zusammengefaßte Berichte zum Anstieg der Weltbevölkerung)“, in: Sōgō Kagaku (Integrierende Wissenschaft), Band 2 (1937), Nr. 11, S. 19–23.
Ōki, Ryūzō, Seisakugaku – Geoporitiku no shikō (Politikwissenschaft. Die Absichten der Geopolitik), Tokyo, 1941.
Ōki, Ryūzō, Chiri-tetsugaku he no kōsō (Konzeption zu einer Geo-Philosophie), Tokyo, 1944.
Okui, Fukutarō, „Hoppō shigen no chiseigakuteki kōsatsu (Geopolitische Betrachtung der Rohstoffe in den nördlichen Gebieten)“, in: Kagakushugi Kōgyō (Wissenschaftlichkeit [eigentlich -ismus] und Industrie), Band 5 (1941), Nr. 9, S. 54–62.
Okumura, Kiwao, Kokubō kokka to Nachisu Doitsu (Der Verteidigungsstaat und Nazi-Deutschland), Nachisu-Sōsho (NS-Buchreihe), herausgegeben von Kojima Hideo und Ōshima Hiroshi, Tokyo, 1941.
Ono, Tetsuji, „Verenius, Geographia generalis no hitotsu eiyakuban (Eine englische Übersetzung von Varenius, Geographia generalis)“, in: Chirigaku Nenpō (Geographisches Jahrbuch), Band 1 (1933), Nr. 1, S. 51–67.
Ono, Tetsuji, „Chirigakushi (Geschichte der Geographie)“, in: Chirigaku Nenpō (Geographisches Jahrbuch), Band 2 (1934), S. 207–227.
Ōshima, Hiroshi, „Doitsu no gaikō no rinen (Die Grundprinzipien der deutschen Außenpolitik)“, in: Bungei Shunjū (Kunst- und Literaturchronik), Band 18 (1940), Nr. 1, S. 64–67.

Ōshima, Hiroshi, „Sangoku Dōmei to Beikoku (Der Dreimächtepakt und die USA)“, in: Dai-Ajiashugi (Großasianismus), Band 8 (1940), Nr. 11, S. 2–4.

Ōshima, Hiroshi, Nachi gaikōron (Abhandlung über die NS-Außenpolitik), Nachisu-Sōsho (NS-Buchreihe), herausgegeben von Kojima Hideo und Ōshima Hiroshi, Tokyo. *<wahrscheinlich nie erschienen.>*

Ōshima, Kenichi, „Doku-Wa heigo jiten jo (Vorwort zum Deutsch-Japanischen Militärwörterbuch)“, in: Hyōdō Saburō, Saishin Doku-Wa heigo jiten (Das neueste Deutsch-Japanische Militärwörterbuch), Tokyo, 1909, S. 3.

Pahl, Walther, Seikai seiji chizu (Das Politische Antlitz der Erde), übersetzt von Chiba Hideo, Tokyo, 1939 (²1940).

Plummer, Alfred, „Seisanshigen ka sensōshigen ka (Raw Materials or War Materials?)“, übersetzt von Iwarmura Kyōzō, in: Sōgō Kagaku (Integrierende Wissenschaft), Band 2 (1937), Nr. 10, S. 39–49; Nr. 11, S. 48–57; Nr. 12, S. 72–82.

Ratzel, Friedrich, Kaiyōron: Shokokumin hatten no gensen toshite no umi (Das Meer als Völkergröße: Eine politische-geographische Studie), übersetzt von Ichikawa Seiichi, Tokyo, 1930.

Ratzel, Friedrich, Doitsu (Deutschland, Einführung in die Heimatkunde), übersetzt von Sakisaka Itsurō, Tokyo, 1941.

Ratzel, Friedrich, Ajia minzokushi (Völkerkunde – Teilübertragung von Band 2, Teil 3), übersetzt von Sakisaka Itsurō, Tokyo, 1942. *<Nachdruck als Band 174 (XXIII-1) der Serie Ajia-gaku Sōsho, Tokyo: Ōzora-sha, 2008.>*

Ratzel, Friedrich, Jinbunchirigaku (Anthropogeographie), übersetzt von Kikuta Tarō, Tokyo, 1942.[119]

Ratzel, Friedrich, „Minzoku no hatten to ryōiki no kōdai (Die Ausdehnung des Volkes und die Erweiterung des Territoriums)“, übersetzt von Kanafu Kizō, in: Chiseigaku (Geopolitik), Band 3 (1944), Nr. 1, S. 52–58; Nr. 2, S. 32–42.

Rosenberg, Alfred, 20 seiki no shinwa (Der Mythus des 20. Jahrhunderts), übersetzt von Suita Junsuke, Kamimura Kiyonobu und Kunimatsu Kōji, Tokyo, 1938.

Rosenberg, Alfred, Sekai zentaishugi taikei (Überblick über den Welt-Totalitarismus), Band 1, übersetzt von Kada Tetsuji, Tokyo, 1940.

Rōyama, Masamichi, Sassa Hirō und Akamatsu Katsumarō, „Fashizumu no hihan (Faschismus-Kritik)“, in: Keizai Ōrai (Wirtschaftskorrespondenz), Band 7 (1932), S. 37–65.

Rōyama, Masamichi, „Tōa Kyōdōtai no riron (Die Theorie der ostasiatischen Gemeinschaft)“, in: Kaizō (Reform), Band 20 (1938), Nr. 11, S. 6–27. *<Nachdruck in: Derselbe, Tōa to sekai, 1941, S. 3–40.>*

Rōyama, Masamichi, „Tōa Kyōdōtai to teikokushugi (Die ostasiatische Gemeinschaft und der Imperialismus)“, in: Chūō Kōron (Zentralorgan der öffentlichen Meinung), Band 53 (1938), Nr. 11, S. 6–27. *<Nachdruck in: Derselbe, Tōa to sekai, 1941, S. 169–192.>*

Rōyama, Masamichi, „Nihon sekai-seisaku no gendankai (Die gegenwärtige Situation der japanischen Welt-Politik)“, in: Kaizō (Reform), Band 21 (1939), Nr. 9, S. 53–59.[120]

---

[119] War ursprünglich zwischen Juli und Dezember 1942 unter dem gleichen Titel in sechs Folgen in der Zeitschrift *Chirigaku* erschienen.

[120] Auszüge erschienen in *CJ*, 1939, S. 902–905, als *„East Asia and Japan's World Policy“*.

Rōyama, Masamichi, „Sekai Shinchitujo no tenbō (Die Aussicht auf eine weltweite Neue Ordnung)“, in: Kaizō (Reform), Band 21 (1939), Nr. 11, S. 4–24.

Rōyama, Masamichi, „Tōa Kyōdōtai no rironteki kōsō (Die theoretische Konzeption der ostasiatischen Gemeinschaft)“, in: Ajia Mondai Kōza (Vorlesungen zu Asiatischen Problemen), Band 1 (1939), Nr. 3, S. 3–21. *<Nachdruck in: Derselbe, Tōa to sekai, 1941, S. 152–168.>*

Rōyama, Masamichi, „Tōa-shinchitujo kensetsu no genri (Das Aufbauprinzip der Neuen Ordnung in Ostasien)“, in: Kōgyō Kokusaku (Nationale Industriepolitik), Band 2 (1939), Nr. 4. *<Nachdruck in: Derselbe, Tōa to sekai, 1941, S. 135–151.>*

Rōyama, Masamichi, „Tōa Shinchitsujo to shin-bunka no sōzō (The Creation of a New Order and the [New] Civilisation of East Asia)“, in: Tokyo-shiyakusho (Rathaus der Stadt Tokyo) (Hrsg.) Kigen 2600nen kinen shin-Tōa kensetsu Tokyo kondankai tokubetsu ronbunshū (Sonder-Sammelband der zwanglosen Konferenz in Erinnerung an den 2600. Gründungstag des neuen Ostasiens in Tokyo), Tokyo, 1940, S. 133–146.

Rōyama, Masamichi, „Daitōa kōikikenron (Abhandlung zum Großostasiatischen Großraum)“, in: Taiheiyō Kyōkai (Pazifische Gesellschaft) (Hrsg.), Taiheiyō mondai no saikentō (Die Re-Evaluation der Pazifik-Probleme), Tokyo, 1941, S. 1–57.

Rōyama, Masamichi, „Daitōa Kyōeiken no chiseigakuteki na kōsatsu (Geopolitische Überlegungen zur Großostasiatische Wohlstandssphäre)“, in: Kaizō (Reform), Band 23 (1941), Nr. 4, S. 96–109. *<Nachdruck in: Derselbe, Tōa to Sekai, 1941, S. 360–381.>*

Rōyama, Masamichi, „Geoporitiiku (Geopolitik)“, in: Miki Kiyoshi et al. (Hrsg.), Shakai kagaku shin-jiten (Neues Wörterbuch der Gesellschaftswissenschaften), Tokyo, 1941, S. 101–109.

Rōyama, Masamichi, „Sekai-seiji no dōtokuteki kiso (Die moralische Basis der Weltpolitik)“, in: Chūō Kōron (Zentralorgan der öffentlichen Meinung), Band 56 (1941), Nr. 9, S. 4–16.[121]

Rōyama, Masamichi, Tōa to sekai. Shinchitsujo he no ronsaku (Ostasien und die Welt. Essays zur Neuen Weltordnung), Tokyo, 1941.[122]

Rōyama, Masamichi, „Hausuhōfā no ‚Teiheiyō Chiseigaku‘ (Haushofers Geopolitik des Pazifischen Ozeans)“, in: Tosho (Bücher), Band 7 (1942), Nr. 76, S. 13–16.

Rōyama, Masamichi, „Sekai Taisen he no Beikoku no sekinin (The War Guilt of America)“, in: Kaizō (Reform), Band 24 (1942), Nr. 1, S. 8–15.

Rōyama, Masamichi, „Sekaishi yori mitaru Daitōa kensetsu (Der Aufbau Großostasiens aus der Sicht der Weltgeschichte)“, in: Kokusai Keizai Kenkyū (Internationale Wirtschafts-Forschung), Band 3 (1942), Nr. 3, S. 1–11.

Rōyama, Masamichi, „Daitōa kensetsu no shin-dankai (Neue Schritte zum Aufbau Großostasiens)“, in: Jitsugyō no Nippon (Japanischer Handel), Band 46 (1943), Nr. 12, S. 4–5.

---

[121] Englische Fassung in *CJ*, 1941, S. 1336–1341, als *„The Moral Basis for World Politics“*.

[122] Ein ins Englische übersetzter Auszug erschienen in: Lebra, 1975, S. 20–24, unter dem Titel: *„The New Order and Regionalism“*.

Sakuma, Shin, „Sangoku Dōmei to kokusai jōsei (Der Dreimächtepakt und die internationale Lage)“, in: Dai-Ajiashugi (Großasianismus), Band 8 (1940), Nr. 11, S. 7–14.

Sasaki, Hikoichirō, „Shōkai oyobi hihyō (Buchvorstellungen und Rezensionen)“, in: Chirigaku Hyōron (Geographical Review of Japan), Band 1 (1925), Nr. 5, S. 86–91.

Sasaki, Hikoichirō, „Geoporitēku to ekonomikku jiogurafi (Geopolitik und Wirtschaftsgeographie)“, in: Chirigaku Hyōron (Geographical Review of Japan), Band 3 (1927), Nr. 4, S. 99–101.

Sasaki, Hikoichirō, Jinbunchirigaku teiyō (Zusammenfassung der Anthropogeographie), Tokyo, 1930.

Sasaki, Kiyoji, „Yoshida Shōin no chiseigakuteki shikiken (Die geopolitischen Einsichten Yoshida Shōins)“, in: Chirigaku (Geography), Band 10 (1942), Nr. 10.[123]

Sasaki, Kiyoji, „Nihon chiseigaku no senkakusha (Pioniere der japanischen Geopolitik)“, in: Chirigaku Kenkyū (Geographische Forschung), Band 3 (1944), Nr. 7, S. 1–7.

Sasaki, Norio, Nachisu no bunka taisei (Nationalsozialistische Kulturorganisationen), Tokyo, 1941.

Satō, Hiroshi, Keizai burokku to tairiku (Kontinent und Wirtschaftsblock), Tokyo, 1939.

Satō, Hiroshi, „Nichi-Man-Shi burokku no chiriteki igi (Die georaphische Bedeutung eines japanisch-mandschurisch-chinesischen Blockes)“, in: Chirigaku (Geography), Band 7 (1939), Nr. 5, S. 11–19.

Satō, Hiroshi, „Nichi-Man-Shi keizai burokku to fusoku shigen (Der Rohstoffmangel und der japanisch-mandschurisch-chinesische Block)“, in: Deruta (Delta), Band 3 (1939), Nr. 3, S. 2–3.

Satō, Hiroshi, Seijichirigaku gairon (Einführung in die Politische Geographie), Tokyo, 1939.

Satō, Hiroshi, „Kokudo kikaku no jūyōsei (Die Bedeutung der Landesplanung)“, in: Chirigaku (Geography), Band 8 (1940), Nr. 9, S. 22–28.

Satō Hiroshi, „Shinpan sekai chizu (The new world map)“, in: Kaizō (Reform), Band 22 (1940), Nr. 8, S. 170–176.

Satō, Hiroshi, „Doku-So-Sensō chiiki no chiseigaku (Die Geopolitik des Kriegsgebiets zwischen Deutschland und der UdSSR)“, in: Yomiuri Shinbun (Yomiuri Zeitung), 1941.[124]

Satō, Hiroshi, „Seinan-Ajia no chiseigaku (Die Geopolitik Südwestasiens)“, in: Yomiuri Shinbun (Yomiuri Zeitung), 1941.[125]

Satō, Hiroshi, „Taiheiyō no chiseijigaku (Geopolitik des Pazifik)“, in: Hitotsubashi Ronsō (Hitotsubashi Review), Band 7 (1941), Nr. 3, S. 20–33. *<Nachdruck in: Chirigaku (Geography), Band 9 (1941), Nr. 4, S. 24–35.>*

---

[123] Verzeichnet ist der Aufsatz auf diese Weise bei Okada, 2009, S. 168. Allerdings ist der Text nicht in der Zeitschrift aufzufinden. Die Angaben Okadas dürften daher falsch sein.

[124] Dieser Titel ist dem folgenden Buch entnommen, wo er ohne Seitenangeben auf S. 236 verzeichnet ist: Monbushō Kyōgakukyoku, *Daigaku kōtōsenmongaku kyōshokuin chosho ronbun mokuroku*, 1942.

[125] Ebenda, S. 236.

Satō, Hiroshi, Hirano Yoshitarō et al., „Daitōa: Atarashii kōsō – keizai (Neue Konzepte für Großostasien – Wirtschaft)“ (Gesprächsrunde), in: Kaizō (Reform), Band 24 (1942), Nr. 2, S. 162–188.

Satō, Hiroshi, „Seinan-Ajia no chiseigakuteki kōsatsu (Geopolitische Überlegungen zu Südwestasien)“, in: Chirigaku (Geography), Band 10 (1942), Nr. 1, S. 35–41.

Satō, Hiroshi, „Taiheiyō no chiseijigaku (Geopolitik des Pazifik)“, in: Kaizō (Reform), Band 24 (1942), Nr. 1.[126]

Satō, Hiroshi, „Tōnan-Ajia no chiseigaku (Gepolitik Südostasiens)“, in: Chiseigaku (Geopolitik), Band 1 (1942), Nr. 1.[127]

Satō, Hiroshi, „Zuihitsu (Miszellenliteratur)“, in: Chiseigaku (Geopolitik), Band 1 (1942), Nr. 1, S. 116–118.

Satō, Hiroshi, Nanpō Kyōeiken no zenbō (Gesamtbild der Südlichen Wohlstandssphäre), Tokyo, 1943.

Satō, Hiroshi, „Sōron. Nanpō Kyōeiken no chiseigakuteki hatten (Einleitung: Die geopolitische Entwicklung der Südsee-Wohlstandssphäre)“, in: Derselbe (Hrsg.) Nanpō Kyōeiken no zenbō (Gesamtbild der Südlichen Wohlstandssphäre), Tokyo, 1943, S. 1–68.

Satō, Hiroshi, „Kokubō chiseigaku no shomondai (Einige Problem der Wehr-Geopolitik)“, in: Ezawa Jōji (Hrsg.), Kokubō chiseiron (Essays zur Wehr-Geopolitik), Tokyo, 1944, S. 235–344.

Satō, Hotarō, „Senji taisei-ka no chirikyōiku (Geographie-Erziehung in Zeiten des Kriegeszustandes)“, in: Chirigaku Kenkyū (Geographische Forschung), Band 3 (1944), Nr. 3, S. 61–66.

Satō, Shoichirō, Hausuhōfā no Taiheiyō chiseigaku kaisetsu (Erläuterungen zu Haushofers Geopolitik des Pazifischen Ozeans), Tokyo, 1944.

Schacht, Hjalmar, Bōkyō Nachisu no keizai-seisaku (Die Wirtschaftspolitik des antikommunistischen Nationalismus), übersetzt von Kageyama Tetsuo, Tokyo, 1939.

Schäfer, Hermann und Takahashi Kenji (Hrsg.), Dai-Doitsu ni kan suru yūryō Nihon tosho (Großdeutschland in der japanischen Literatur. Eine Auswahl mit deutschen und japanischen Besprechungen), Tokyo, 1943.

Schäfer, Theobald von, Sanbōhonbu to gunreibu (Generalstab und Admiralstab), übersetzt von Takase Gorō, Tokyo, 1936.

Schriftleitung (henshūbu), „Daitōa Sensō seisen kiroku chiseigaku shiryō (Geopolitische Materialien zu den Feldzügen des Großostasienkrieges)“, in: Zaisei (Finanzwirtschaft), Band 7 (1942), Nr. 2.[128]

Schultz, Bruno, Kinsei Doitsu keizaigakushi (Der Entwicklungsgang der theoretischen Volkswirtschaftslehre in Deutschland), übersetzt von Sumiya Etsuji und Akama Nobuyoshi, Kyoto, 1942.

Schwind, Martin, „Shōwa 11nen kaki no chūō oyobi minami Arupusu ryokō ni okeru kansatsu (Beobachtungen auf meinen Reisen durch die Zentral- und

---

[126] Ebenda, S. 236.

[127] Ebenda, S. 236. Der Artikel wird auf der Rückseite der ersten Ausgabe von *Chiseigaku* angekündigt, scheint jedoch letztlich nicht erschienen zu sein.

[128] Obwohl der Titel bei Fukushima/Okubo, Bd. 2, 1995, S. 1176, belegt ist, war er in der Zeitschrift nicht zu finden. Es ist davon auszugehen, daß ein Teil der Angaben fehlerhaft sind.

Südalpen im Sommer 1936)“, in: Chirigaku Hyōron (Geographical Review of Japan), Band 13 (1937), Nr. 5, S. 401–413.
Schwind, Martin, Jörn Leo, Okayama Toshio, Satō Hiroshi und Tada Fumio, „‚Doitsu no chirigaku kyōiku wo wataru‘ zadankai (Gesprächskreis zum Thema ‚Deutsche Geographie-Ausbildung‘)“, in: Chirigaku (Geography), Band 7 (1939), Nr. 4, S. 84–102.
Shibata, Takao, „Waga kokudo no chirigakuteki shōsai saisatsu (Geographische Reflektionen zu unserem Territorium)“, in: Chiri Ronsō (Geographische Aufsatzsammlung), Band 11 (1940), S. 77–98.
Shibata, Takao, Chūnan-Bei (Zentral- und Südamerika), Sekai chiri-seiji taikei (Die Politische Geographie der Welt), Band 14, Tokyo, *o. J. <nie erschienen.>*
Shibuya, Shōji, Minami-Taiheiyō shotō – chiseiji-shiteki kenkyū (Die südpazifischen Inseln – Geopolitisch-historische Studien), Tokyo, 1943.
Shimoda, Reisuke, „Eiryō Marai no chiseijigakuteki kōsatsu (Geopolitische Überlegungen zu Britisch Malaya)“, in: Tōa Mondai (Das Ostasienproblem), Band 3 (1941), Nr. 8, S. 2–12.
Shinohara, Takeshi, „Gendai sensō no sōgō-kagakuteki hāku (Das integrierende Verständnis des gegenwärtigen Krieges)“, in: Sōgō Kagaku (Integrierende Wissenschaft), Band 2 (1937), Nr. 12, S. 36–56.
Shinohara, Takeshi, Sōgō-kagaku gijutsuron (Abhandlung zu Integrationswissenschaft und Technik), Tokyo, 1943.
Shiōden, Nobutaka, Rōdōsōgi to Yudaya mondai (Streiks und das Judenproblem), Tokyo, 1923.
Shiōden, Nobutaka, Dai-3 Intānashonaru ni tsuite (Über die 3. [Kommunistische] Internationale), Tokyo, 1928.
Shiōden, Nobutaka, Kokusai Renmei no jitsujō (Die Wahrheit über den Völkerbund), Tokyo, 1933.
Shiōden, Nobutaka, Shakaishugi-, kyōsanshugi-undō no jitsujō (Die Wahrheit zur Sozialismus- bzw. zur Kommunismus-Bewegung), Tokyo, 1933.
Shiōden, Nobutaka et al., Yudayajin no inbō (Die Verschwörung der Juden), Osaka, 1933.
Shiōden, Nobutaka, Ōshū seikyoku no konran to kokubō ni tuite (Über die Landesverteidigung und das Chaos der politischen Situation in Europa), Tokyo, 1935.
Shiōden, Nobutaka, Dai-2-Ji Taisen-rai to waga-kokubō ni tuite (Über den Weg in einen künftigen Zweiten Weltkrieg und unsere Landesverteidigung), Nagoya, 1936.
Shiōden, Nobutaka, Jikyoku to kokū (Zeitumstände und Luftfahrt), Yokohama, 1936.
Shiōden, Nobutaka, „Yudaya minzoku-undō gaikan (Überblick über die jüdische Volksbewegung)“, in: Tsujimura Kusuzō (Hrsg.), Yudaya mondai ronshū (Sammelband zum Judenproblem), Tokyo, 1938, S. 1–27.
Shiōden, Nobutaka, Yudaya shisō oyobi undō (Jüdische Ideen und Bewegung), Tokyo, 1941.
Shiōden, Nobutaka, Shiōden Nobutaka seiwa (Unterhaltungen mit Shiōden Nobutaka), Tokyo, 1942.
Shiratori, Toshio, „Tairiku seisaku no bunkashiteki igi (The Fundamental Significance of Our Continental Policy)“, in: Kaizō (Reform), Band 19 (1937), Nr. 10, S. 76–80.

Shiratori, Toshio, Kokusai Nihon no ichi (The International Position of Japan), Tokyo, 1938.

Shiratori, Toshio, Nichi-Doku-I sūjikuron (Zur Achse Japan-Deutschland-Italien), Nachisu-Sōsho (NS-Buchreihe), herausgegeben von Kojima Hideo und Ōshima Hiroshi, Tokyo, 1940.

Shiratori, Toshio, „Nihon gaikō no sūkō (Tendenzen der japanischen Außenpolitik)", in: Bungei Shunjū (Kunst- und Literaturchronik), Band 18 (1940), Nr. 1, S. 60–63.

Shiratori, Toshio, „Ōshū dōran to Nihon shimei (Der Konflikt in Europa und Japans Mission)", in: Taiheiyō Kyōkai (Die Pazifische Gesellschaft) (Hrsg.), Ōshū dōran dokuhon (Lesebuch zum Konflikt in Europa), Tokyo, 1940, S. 55–77.

Shōwa Kenkyūkai (Shōwa Forschungsgruppe) (Hrsg.), Burokku keizai ni kan suru kenkyū. Tōa Burokku Keizai Kenkyūkai kenkyū hōkoku (Forschungen zur Block-Wirtschaft: Forschungsbericht der Forschungsgruppe Osatasiatischer Wirtschaftsblock), Tokyo, 1939.

Shōwa Kenkyūkai (Shōwa Forschungsgruppe) (Hrsg.), Nihon no shizō-genri (Geistige Grundprinzipien des neuen Japan), Tokyo, 1939.

Shōwa Kenkyūkai (Shōwa Forschungsgruppe) (Hrsg.), Nanpō-seisaku (Südseepolitik), Tokyo, 1940.

Shōwa Kenkyūkai (Shōwa Forschungsgruppe) (Hrsg.), Tōa Shinchitsujo kensetsu no riron to hōsetsu (Grundlagen und Strategie des Aufbaus der Neuen Ordnung in Ostasien), Tokyo, 1940.

Soejima, Yasoroku, „Batei-gata no chiseiteki shokō: Indo (Geopolitisches Morgenrot der Hufeisenform: Indien)", in: Keizai Shijō (Economic Agora), Band 13 (1942), Nr. 5, S. 24–25.

Sōryokusen Kenkyūjo (Institut für den totalen Krieg) (Hrsg.), Senryōchi tochi oyobi sengo kensetsushi (Die Beherrschung der besetzten Gebiete und die Geschichte des Aufbaus nach dem Krieg), 4 Bände, Tokyo, 1942.

Stoye, Johannes, Autarukii to chiseigaku – Doitsu fūsa keizairon (Die geschlossene deutsche Volkswirtschaft: Geopolitik, Autarkie, Vierjahresplan), übersetzt von Watanabe Yoshiharu, Tokyo, 1941.

Suetsugu, Nobumasa, Nihon to Nachisu Doitsu (Japan und das nationalsozialistische Deutschland), Nachisu-Sōsho (NS-Buchreihe), herausgegeben von Kojima Hideo und Ōshima Hiroshi, Tokyo, 1941.

Sugihara, Masami, Tōa Kyōdōtai no genri (Die Theorie der Großasiatischen Gemeinschaft), Tokyo, 1939.

Supan, Alexander, Seijichirigaku kōyō (Leitlinien der allgemeinen politischen Geographie), übersetzt von Abe Ichigorō, Tokyo, 1933.

Suzuki, Kisaburō, „Dokusaiteki kikei wo hai su (Against Japanese Fascism)", in: Bungei Shunjū (Kunst- und Literaturchronik), Band 12 (1934), Nr. 3, S. 81.

Suzuki, Tōmin, Nachisu Doitsu wo miru (Das nationalsozialistische Deutschland sehen), Tokyo, 1934.

Suzuki, Tōmin, „Nachisu ha Nihon ni kōi wo yūtsu ka (Sind die Nazis Japan freundlich gesonnen?)", in: Bungei Shunjū (Kunst- und Literaturchronik), Band 12 (1934), Nr. 6, S. 200–205.

Suzuki, Tōmin, „Bakudan wo nagetsuketa Doitsu (Deutschland hat Bomben geworfen)", in: Bungei Shunjū (Kunst- und Literaturchronik), Band 14 (1936), Nr. 4, S. 210–214.

Suzuki, Tōmin, „Nachisu Doitsu no senritsu (Das Grauen des nationalsozialistischen Deutschlands)“, in: Nihon Hyōron (Japan Review), Band 11 (1936), Nr. 4, S. 129–135.
Tabata, Tamehiko, Doitsu seijikeizai kenkyū (Forschungen zur deutschen Wirtschaftspolitik), Tokyo, 1934.
Tabata, Tamehiko, Kyōi no Doitsu (Das deutsche Wunder), Tokyo, 1940.
Tabata, Tamehiko, „Shina no chiseigakuteki kōshō jakkan (Einige geopolitische historische Untersuchungen zu China)“, in: Chiseigaku (Geopolitik), Band 2 (1943), Nr. 9, S. 1–21.
Tada, Fumio, „(Tanken) Daitōa Kyōeiken no gakugei chōsa (Expeditionen: Wissenschaftlich-künstlerische Expeditionen in der Großostasiatischen Wohlstandssphäre)“, Teil der Artikelserie: „Daitōa Kyōeiken kensetsu no kōsō (Das Konzept des Aufbaus der Großostasiatischen Wohlstandssphäre)“, in: Chirigaku Kenkyū (Geographie-Forschung), Band 1 (1942), Nr. 12, S. 126–128.
Tada, Fumio, „Indo (Indien)“, in: Satō Hiroshi (Hrsg.), Nanpō Kyōeiken no zenbō (Gesamtansicht der Südsee-Wohlstandssphäre), Tokyo, 1943, S. 305–318.
Taiheiyō Kyōkai (Pazifische Gesellschaft) (Hrsg.), Taiheiyō mondai no saikentō (Die Re-Evaluation der Pazifik-Probleme), Tokyo, 1941.
Taiheiyō Kyōkai (Pazifische Gesellschaft) (Hrsg.), Firippin no shizen to minzoku (Natur und Volk der Philippinen), Tokyo, 1942.
Taiheiyō Kyōkai (Pazifische Gesellschaft) (Hrsg.), Gōshū no shizen to shakai (Natur und Gesellschaft Australiens), Tokyo, 1943.
Taiheiyō Kyōkai (Pazifische Gesellschaft) (Hrsg.), Taiheiyō no kaiyō to rikusui (Meer und Binnengewässer im Pazifik), 2 Bände, Tokyo, 1943.
Taiheiyō Kyōkai (Pazifische Gesellschaft) (Hrsg.), Amerika no sekai seihashugi kaibō (Obduktion des amerikanischen Eroberungs-Hegemonismus), Tokyo, 1944.
Taiheiyō Kyōkai (Pazifische Gesellschaft) (Hrsg.), Nyukaredonia sono shuhen (Neukaledonien und seine Umgebung), Tokyo, 1944.
Taira, Minoru, „Kōgyō haichi no chiseigakuteki igi (Die geopolitische Bedeutung der Verteilung der Industrie)“, in: Keizaigaku Zasshi (Zeitschrift für Wirtschaftswissenschaften), Band 13 (1942), Nr. 1, S. 37–58.
Taira, Teizō, „Shintaisei to gaikō. Jihen shori to Nichi-Doku-I sūjiku (Die neue Ordnung und die Außenpolitik. Der Umgang mit dem Zwischenfall [Japanisch-Chinesischen Krieg] und die Achse Japan-Deutschland-Italien)“, in: Chūō Kōron (Zentralorgan der öffentlichen Meinung), Band 55 (1940), Nr. 9, S. 58–65.
Takagi, Tomosaburō, Keizai dankō osorurun ni tarazu: Tōa monrōshugi he no bakushin (Wider die Befürchtungen bezüglich eines Abbruches der Wirtschaftsbeziehungen: Der schnelle Weg zu einer ostasiatischen Monroe-Doktrin), Tokyo, 1932.
Takagi, Tomosaburō, Sensō-keizai (Kriegswirtschaft), Tokyo, 1940.
Takagi, Tomosaburō, „Higashi-Indo (kyū Ran-In). Keizai no kihon seikaku (Ostindien [früher Holländisch-Indien] Die grundlegenden Eigenschaften der Wirtschaft)“, in: Iimoto Nobuyuki und Satō Hiroshi (Hrsg.), Nanyō chiri taikei (Überblick über die Südsee-Geographie), Band 7: Higashi-Indo (Ost-Indien), Tokyo, 1942, S. 191–224.
Takagi, Tomosaburō, „Nihon chiseigaku no senkakusha Uchimura Kanzō no sandai kōikikenron (Die Überlegungen des Pioniers der japanischen Geopo-

litik, Uchimura Kenzōs, zu drei Großräumen)“, in: Chiseigaku (Geopolitik), Band 1 (1942), Nr. 4, S. 1–9.
Takahashi, Sankichi, „Gendai kaisen zuisō (Beiläufige Gedanken zum Seekrieg der Gegenwart)“, in: Taiheiyō (The Pacific), Band 4 (1941), Nr. 7, S. 23–28.
Takahashi, Sankichi, Nanpō Kyōeiken wo kataru (Reden über die Südsee-Wohlstandssphäre), Tokyo, 1941.
Takahashi, Sankichi, „Taiheiyō mondai (Pazifik-Probleme)“, in: Zenrin Kyōkai (Gesellschaft für gutnachbarschaftliche Beziehungen) (Hrsg.), Kokubō-ryoku no seibi (Erhaltung der staatlichen Verteidigungskraft), Tokyo, 1942, S. 91–121.
Takeo, Hajime, „Chiseigakuteki ni mita Kyokutō (Der Ferne Osten geopolitisch betrachtet)“, in: Keizai Chishiki (Wirtschafts-Wissen), Band 26 (1941), Nr. 4, S. 24–29.
Takao, Tokiwa, Kokka chirigaku gairon (Überblick über die Staatsgeographie), Tokyo, 1931.
Takase, Gorō und Ryōmin Dōjō, Doku-So-Sensō to sekai no jōsei (Der deutsch-sowjetische Krieg und die Weltlage), Tokyo, 1941.
Takase, Gorō, Nichi-Bei kaisen no dōin: Sensō ka, heiwa ka (Die Gründe für einen japanisch-amerikanischen Kriegsausbruch: Krieg oder Frieden?), Tokyo, 1941.
Takase, Gorō, „Seinan Taiheiyō wo kakomu Amerika no senbi (Die Kriegsvorbereitungen der USA rund um den Südwest-Pazifik)“, in: Taiheiyō (The Pacific), Band 4 (1941), Nr. 8, S. 100–108.
Takase, Gorō, „Genka no sekai jōsei (Die gegenwärtige Weltlage)“, in: Nagoya-shi Keizaikyoku Tōa-ka (Ostasiensektion der Wirtschaftsabteilung der Stadt Nagoya) (Hrsg.), Daitōa kensetsu no jūyō shomondai (Einige wichtige Probleme beim Aufbau Großostasiens), Nagoya, 1943.
Takase, Gorō, „Kyōteki wo gekimetsu sen (Wir werden die arroganten Feinde vernichten)“, in: Taiheiyō (The Pacific), Band 7 (1944), Nr. 7, S. 20–26.
Takashima, Tatsuhiko, „Kokka sōryokusen to shin-senbi no sūkō“ (Der staatliche totale Krieg und der neue Trend zur Kriegsvorbereitung), Tokyo, 1938.
Takashima, Tatsuhiko, Kōsen: Kōdō sōryokusen sekai ishin rinen (Der kaiserliche Krieg: Der totale Krieg des kaiserlichen Weges und Verständnis der Welt-Restauration), Tokyo, 1938.
Takashima, Tatsuhiko, Sōryokusen ni tsuite (Über den totalen Krieg), Tokyo, 1938.
Takashima, Tatsuhiko, Nihon 100nen sensō sengen (Die Deklaration des 100jährigen japanischen Krieges), Tokyo, 1939.
Takashima, Tatsuhiko, Sekaishi no shinsō (Die Wahrheit der Weltgeschichte), herausgegeben von der Rikugun Shikan Gakkō (Heeresakademie), Zama, 1941.
Takasugi, Shigemichi, „Kanchi hoppō ni okeru nōkyō chiseigakuteki kenkyū no kisoteki gainen (Grundgedanken geopolitischer Forschungen zu Agrargenossenschaften in den Kälteregionen der nördlichen Provinzen)“, in: Chiseigaku (Geopolitik), Band 2 (1943), Nr. 2, S. 21–31.
Takayama, Kazutō, „Chiseigaku to Fichte (Geopolitik und Fichte)“, in: Chiseigaku (Geopolitik), Band 1 (1942), Nr. 9, S. 23–30.
Takayama, Kazutō, „Chirigaku to ha nan-zoya. Chiseigaku no kiso (Was ist Geographie? Die Grundlagen der Geopolitik)“, in: Chiseigaku (Geopolitik), Band 2 (1943), Nr. 12, S. 1–6.

Takeda, Mitsuya, „Chiseijigaku to jūkan kōiki-sei (Das Wesen der Durchquerung weiter Ebenen und die Geopolitik)", in: Kokusaku Kenkyū (Staatspolitische Forschung), Band 13 (1942), Nr. 3.[129]

Takeuchi, Tsuneyuki, „Shōkai oyobi hihyō (Buchvorstellungen und Rezensionen)", in: Chirigaku Hyōron (Geographical Review of Japan), Band 9 (1933), Nr. 4, S. 331–332.

Takeyama, Minoru, „Waga aidokusho: Iwata Kōzōsha ‚Chiseigaku'" (Mein Lieblingsbuch: Iwata Kōzōs ‚Geopolitik')", in: Chirigaku Kenkyū (Geographische Forschung), Band 2 (1943), Nr. 11, S. 78–79.

Tanaka, Keiji, „Daitōa Sensō to chiri kyōiku no jūten (Der Großostasiatische Krieg und die wichtigsten Punkte der Geographie-Erziehung)", in: Chirigaku Kenkyū (Geographische Forschung), Band 1 (1942), Nr. 4, S. 11–13.

Tanaka, Masao, „Batei-gata no chiseiteki shokō: Thai (Geopolitisches Morgenrot der Hufeisenform: Thailand)", in: Keizai Shijō (Economic Agora), Band 13 (1942), Nr. 5, S. 27–29.

Tanaka, Naokichi, Sekai seikyoku to Tōa Shinchitsujo (Die politische Lage der Welt und die Neue Ordnung in Ostasien), Tokyo, 1939.

Tanaka, Naokichi, Doitsu gaikōshiron (Deutsche Diplomatiegeschichte), Kyoto, 1940.

Tanaka, Naokichi, Ōshū daidōran to Tōa Renmei (Die großen Unruhen in Europa und die Ostasiatische Liga), Kyoto, 1940.

Tanaka, Naokichi, „Tōa Renmei no chiseigakuteki kōsō (Die geopolitische Konzeption der Ostasiatische Liga)", in: Chiseigaku (Geopolitik), Band 1, Nr. 2 (1942), S. 55–69.

Tanaka, Naokichi, Daitōa seijiron (Großostasiatische Politik), Tokyo, 1943.

Tanaka, Toyoji, „Tōsho keizai kōsei no chiseigakuteki kōsaku. Rei wo Oki ni totte (Geopolitische Überlegungen zur insularen wirtschaftlichen Wohlfahrt am Beispiel der Oki-Inselgruppe)", in: Chiseigaku (Geopolitik), Band 2 (1943), Nr. 7, S. 73–82.

Tashiro, Itaru, „Tatakai-nuku chikara (Die Kraft, den Kampf durchzustehen)", in: Nihon Chiseigaku Kyōkai (Japanische Gesellschaft für Geopolitik) (Hrsg.), Chiseigaku Ronshū (Geopolitik-Sammelband), Tokyo, 1943, S. 185–194.

Tashiro, Itaru, Sora no kessen (Die Entscheidungsschlacht in der Luft), Tokyo, 1944.

Tatemichi, Sei, „Chiseigaku kara mita Roshia no kichōsei (Die Unersetzlichkeit Rußlands geopolitisch betrachtet)", in: Bujinesuman (Businessman), Band 5 (1942), Nr. 12.[130]

Tōa Renmei Kyōkai (Ostasiatische Union Gesellschaft) (Hrsg.), Tōa Renmei kensetsu yōkō (Prospectus for Constructing the East Asian League), Kyoto: Verlag der Ritsumeikan-Universität, 1940.

---

[129] Obwohl der Titel bei Fukushima/Okubo, Bd. 2, 1995, S. 1177, belegt ist, konnte er nicht beschafft werden da der entsprechende Band der Zeitschrift weder in der japanischen Reichstagsbibliothek noch in einer der bei NACSIS Webcat (siehe Kapitel A II., Fußnote 130) aufgeführten Bibliotheken vorhanden ist.

[130] Der Titel ist bei Fukushima/Okubo, Bd. 2, 1995, S. 1176, belegt, ließ sich aber weder in der Parlamentsbibliothek noch per Fernleihe beschaffen.

Tōa Renmei Kyōkai (Ostasiatische Union Gesellschaft) (Hrsg.), Sekai saishū-sen to Tōa Renmei (Der letzte Weltkrieg und die Ostasiatische Union), Kyoto: Verlag der Ritsumeikan-Universität, 1941.

Togawa, Sadao, Kokubō bungakuron (Ansichten über die Literatur zur Landesverteidigung), Tokyo, 1942.

Tōjō, Hidenori, „Jo (Vorwort)", in: Hyōdō Saburō, Saishin Doku-Wa heigo jiten (Das neueste Deutsch-Japanische Militärwörterbuch), Tokyo, 1909, S. 1–2.

Tomoeda, Takahiko, „Doitsu Dai-3-Teikoku ni tsuite (Zum deutschen Dritten Reich)", in: Nichi-Doku Bunka Koenshū (Vortragssammlung zur Japanisch-Deutschen Kultur), Band 10 (1936), S. 1–30.

Tomoeda, Takahiko, „Doitsu sho-daigaku ni okeru Nihon kenkyū (Japanforschung an deutschen Universitäten)", in: Nichi-Doku Bunka (Zeitschrift für Japanisch-Deutsche Kultur), Band 1 (1940), Nr. 1, S. 240–247.

Tomoeda, Takahiko, „Hausuhōfā to Gunderuto. 2600nenkin enron-bunshū kikōiraisha (Haushofer und Gundert, die wir beide gebeten haben einen Beitrag für den Band zum 2600jährigen Bestehen Japans zu schreiben)", in: Kokusai Bunka (Internationale Kultur), Band 11 (1940), Nr. 10, S. 34–36.

Tomoeda, Takahiko, Nachizu undō shakaigakuteki kōsatsu (Sozialwissenschaftliche Überlegungen zur nationalsozialistischen Bewegung), Tokyo, 1940.

Tomoeda, Takahiko, „Cherēn ‚Ryōdo, Kokumin, Kokka' (Rudolf Kjellén, Territorium, Volk und Nation)", in: Teiyū Rinrikai Rinri Kōenshū (Ethik-Vortragssammlung der Teiyū-Ethik-Gesellschaft),[131] Nr. 488 (Juni 1943), S. 47–58.

Tomonaga, Yōjirō, „Kōsen chishi to ha ikaga narumono to nasubekiya (Wie sollte die Kōsen-Topographie beschaffen sein?)," Sonderdruck, 5.2.1940. *<Nachdruck in: Kūkan, Shakai, Chirishisō (Space, Society and Geographical Thought), Band 6 (2001), S. 75–77.>*

Tomonaga, Yōjirō, „Shigen-jō yori mitaru Afurika no igi (Die Bedeutung Afrikas im Hinblick auf Rohstoffe)", in: Chiri Ronsō (Geographische Aufsatzsammlung), Band 12 (1942), S. 225–244.

Tomonaga, Yōjirō, Afurika (Afrika), Sekai chiri-seiji taikei (Die Politische Geographie der Welt), Band 12, Tokyo, o. J. *<nie erschienen.>*

Tsuchiya, Kiyoshi, „Nanpō Kyōeiken no chiseigaku-kō (Geopolitische Theorie der Südsee-Wohlstandssphäre)", in: Nanpō (The Journal of the South Sea Association), Band 4 (1942), Nr. 11, S. 40–56; Nr. 12, S. 35–50; Band 5 (1943), Nr. 1, S. 28–39; Nr. 2, S. 34–52.

Tsuchiya, Kiyoshi, Nihon sōryokusen keizairon (Abhandlung zur totalen Kriegswirtschaft Japans), Tokyo, 1944.

Tsuchiya, Takao, „Kokubō kokka taisei no kenchiku (Der Aufbau eines Verteidigungsstaatssystems)", in: Kaizō (Reform), Band 23 (1941), Nr. 6, S. 94–112; Nr. 7, S. 72–87.

Tsujimoto, Yoshiō, „Nobi seitōgyō no keizai-chiri (Wirtschaftsgeographie der Keramik-Industrie der Nobi-Gegend)", in: Chirigaku Kenkyū (Geographische Forschung), Band 1 (1942), Nr. 10, S. 28–53.

---

[131] „Teiyū" (auch „hinototori") bedeutet „Feuer-Hahn". Das Kanji wird als astrologisches Zeichen für das 34. Jahr des chinesischen 60-Jahres-Kalenders verwendet.

Tsujimura, Tarō, „Kisetsufū-chi no minzoku (Die Völker des Monsungebiets)“ (Rezension), Gakkai Satsuroku (Miszellen aus der Gelehrtenwelt), in: Chirigaku Hyōron (Geographical Review of Japan), Band 1 (1925), Nr. 5, S. 95–97.

Tsujimura, Tarō, „Seijichirigaku, Otto Mauru (Politische Geographie, Otto Maull) (Rezension)“, in: Chirigaku Hyōron (Geographical Review of Japan), Band 1 (1925), Nr. 8, S. 80–89.

Tsujimura, Tarō, „Shōkai oyobi hihyō (Buchvorstellungen und Rezensionen)“, in: Chirigaku Hyōron (Geographical Review of Japan), Band 2 (1926), Nr. 3, S. 71–75; Band 4 (1928), Nr. 5, S. 81–82; Band 5 (1929), Nr. 5, S. 81–84; Nr. 9, S. 73–80; Band 11 (1935), Nr. 11, S. 960–962; Nr. 12, S. 1056–1059; Band 12 (1936), Nr. 1, S. 70–72; Band 17 (1941), Nr. 9, S. 755–757.

Tsujimura, Tarō, Bunka chirigaku (Kulturgeographie), Tokyo, 1942.

Tsujimura, Tarō und Kiuchi Shinzō, „Hausuhōfā to Rathimoa ni tsuite. Taiheiyō chiseigaku to nairiku Ajia chiseigaku ([Karl] Haushofer und [Owen] Lattimore. Pazifische Geopolitik und Geopolitik Inland-Asiens)“, in: Chiseigaku (Geopolitik), Band 1 (1942), Nr. 5, S. 20–24.

Tsujimura, Tarō, „Nanpō chiiki no shizen-chiri (Naturgeographie Südostasiens)“, in: Nihon Chiseigaku Kyōkai (Japanische Gesellschaft für Geopolitik) (Hrsg.), Chiseigaku Ronshū (Geopolitik-Sammelband), Tokyo, 1943, S. 103–138.

Tsujimura, Tarō, „Taiheiyō chiiki kasan no chiri (Geographie der pazifischen Vulkane)“, in: Monbushō Kyōgakukyoku (Abteilung für Erziehung und Wissenschaft des Kultusministeriums) (Hrsg.), Nihon shogaku kōen-shū (Vortragssammlung zu verschiedenen japanischen Wissenschaften), Band 17: Chirigaku (Geographie), Tokyo, 1944, S. 1–25.

Tsujita, Usao, „Yoshida Shōin to kokubō-chirigaku (Yoshida Shōin und die Wehrgeographie)“, in: Chiri Ronsō (Geographische Aufsatzsammlung), Band 11 (1940), S. 279–296.

Tsukakoshi, Masayashi, „Chiseijigaku kara mita Marē (Malay – geopolitisch betrachtet)“, in: Keizai Magajin (Wirtschaftsmagazin), Band 5 (1941), Nr. 11, S. 96–100.

Tsukakoshi, Masayashi, „Chiseijigaku kara mita Indo (Indien – geopolitisch betrachtet)“, in: Keizai Magajin (Wirtschaftsmagazin), Band 5 (1941), Nr. 12, S. 80–85.

Uchida, Kanichi, „Seiji-chirigaku-jo yori mitaru Nanyō (Die Südsee – politisch-geographisch betrachtet)“, in: Tōyō (Der Orient), Band 19 (1941), Nr. 10 (laufende Nr. 428), S. 83–101.

Uda, Michitaka, „Taiheiyō chiseigaku no kiso taru kaiyōgaku (Meeresforschung als Grundlage der Pazifischen Geopolitik)“, in: Chiseigaku (Geopolitik), Band 2 (1943), Nr. 5, S. 19–39.

Ueda, Shinzō, „Kadai no jūten (Die Bedeutung des Problems)“, Teil der Artikelserie: „Daitōa Kyōeiken kensetsu no kōsō (Das Konzept des Aufbaus der Großostasiatischen Wohlstandssphäre)“, in: Chirigaku Kenkyū (Geographische Forschung), Band 1 (1942), Nr. 12, S. 113–117.

Ueda, Yoshitake, „‚Kikanshi chiseigaku‘ no shimei (Die Mission des Vereinsorgans ‚Geopolitik‘)“, in: Chiseigaku (Geopolitik), Band 1 (1942), Nr. 1, S. 1–2.

Ueda, Yoshitake, „Kōdo kokubō kokka no kensetsu to chiseigaku (Die Errichtung eines hochgradigen Verteidigungsstaates und die Geopolitik)“, in: Bujinesuman (Businessman), Band 6 (1942), Nr. 1, S. 1–5.

Ueda, Yoshitake, „Ueda kaichō no aisatsu (Grußwort von Präsident Ueda)“, in: Chiseigaku (Geopolitik), Band 1 (1942), Nr. 1, S. 127–128.

Ueda, Yoshitake, „Taiheiyō no sōha wo ronzu (Erörterungen zum Kampf um die Vorherrschaft im Pazifik)“, in: Nihon Chiseigaku Kyōkai (Japanische Gesellschaft für Geopolitik) (Hrsg.), Chiseigaku Ronshū (Geopolitik-Sammelband), Tokyo, 1943, S. 195–219.

Ueda, Yoshitake, „Jo (Vorwort)“, in: Kaiyō Buka Kyōkai (Gesellschaft für Meereskultur) (Hrsg.), Hyōjun kaigo jiten (Standard-Wörterbuch der Meeres- [und Schiffahrts-]Sprache), Tokyo, 1944, S. 1–2.

Vernadsky, George, Roshia seiji-gaikōshi (Political, Diplomatic History of Russia), übersetzt von Kanafu Kizō, Tokyo, 1943.

Wada, Shunji, „Daitōa Kyōeiken ni tai suru Gōshū no chiseigakuteki chii (Die geopolitische Lage Australiens gegenüber der Großostasiatischen Wohlstandssphäre)“, in: Chiri Ronsō (Geographische Aufsatzsammlung), Band 12 (1942), S. 167–185.

Wada, Shunji, „Nettai Gōshū kaihatsu mondai (Probleme der Kultivierung der tropischen Regionen Australiens)“, in: Chirigaku (Geography), Band 10 (1942), Nr. 4 (Sondernummer: Geopolitik Großostasiens), S. 25–37.

Wada, Shunji, Ōsutoraria (Australien), Osaka, 1942.

Wada, Shunji, „Ōyōshū he no chiseigakuteki shōsatsu. Sono masshō yori Minami-Ajia he (Geopolitische Reflexion über Ozeanien. Von dessen Tilgung zur Errichtung Südasiens)“, in: Chiri Ronsō (Geographische Aufsatzsammlung), Band 13 (1943), S. 212–223.

Wada, Shunji, Gōshū (Australien), Sekai chiri-seiji taikei (Die Politische Geographie der Welt), Band 6, Tokyo, *o. J. <nie erschienen.>*

Wakayama, Junshirō, „Nihon kokumin yo rikai are. Saigo Takamori-teki higeki. Onshi Haushuhōfā-hakase no namida (Japaner! Versteht! Saigō Takamori-ähnliche Tragödie. Die Tränen des Meister-Lehrers Professor Haushofer)“, in: Tokyo Nichi-Nichi Shinbun (Tokyo Nichi-Nichi Zeitung), 15.5.1941, S. 6.

Watanabe, Akira, „Gakuha to gakufu. (Wissenschaftsschule und Schultradition)“, in: Kagaku Pen (The Kagaku Pen), Band 6 (1941), Nr. 8, S. 96–99.

Watanabe, Akira, „Chiseigaku no naiyō ni tsuite (Zum Inhalt der Geopolitik)“, in: Chirigaku Kenkyū (Geographische Forschung), Band 1 (1942), Nr. 1, S. 123–126; Nr. 10, S. 1–14.

Watanabe, Akira, „Hawai no shutō Oafu-tō no chikei (Die Topographie Oahus, einer der Hauptinseln Hawaiis)“, in: Taiheiyō (The Pacific), Band 5 (1942), Nr. 1, S. 96–104.

Watanabe, Akira, „Gōshū tōhoku engan no daihoshō (Das Great Barrier Reef der Nordostküste Australiens)“, in: Taiheiyō (The Pacific), Band 5 (1942), Nr. 9, S. 25–31.

Watanabe, Akira, „Iwayuru chiseigaku no naiyō to shoraisei (Zum Inhalt und zur Zukunftsfähigkeit der Geopolitik)“, in: Chisei (Intelligenz), Band 7 (1942), Nr. 9, S. 44–50.

Watanabe, Akira, „(Shizen) Kensetsu-taisaku no kisoteki zentei no hitotsu toshite no kadai (Die Natur als ein Problem der grundsätzlichen Voraussetzung der Aufbaumaßnahmen)“, Teil der Artikelserie: „Daitōa Kyōeiken kensetsu no kōsō (Das Konzept des Aufbaus der Großostasiatischen Wohlstandssphä-

re)“, in: Chirigaku Kenkyū (Geographie-Forschung), Band 1 (1942), Nr. 12, S. 123–126.
Watanabe, Akira, „Soromon shotō (Die Solomonen)“, in: Taiheiyō (The Pacific), Band 5 (1942), Nr. 11, S. 132–141.
Watanabe, Akira, „Guadarukanaru-tō to Furorida-tō (Guadalcanal und die Florida Inseln)“, in: Taiheiyō (The Pacific), Band 6 (1943), Nr. 2, S. 32–39.
Watanabe, Akira, „Nyūchōchea-tō (Die New Georgia Insel)“, in: Taiheiyō (The Pacific), Band 6 (1943), Nr. 8, S. 8–13.
Watanabe, Akira, „Firippin no engan chitai no jōkyō (Die Lage an der philippinischen Küste)“, in: Taiheiyō (The Pacific), Band 7 (1944), Nr. 1, S. 33–36.
Watanuki, Isahiko, „Chirigaku ni okeru bunka no imi (Die Bedeutung der Kultur innerhalb der Geographie)“, in: Chirigaku Hyōron (Geographical Review of Japan), Band 6 (1930), Nr. 4, S. 326–348.
Watanuki, Isahiko, „Shōwa 9nen ni okeru jinbunchirigaku no tenbō (Überblick über die Athropogeographie 1934)“, in: Chirigaku Nenpō (Geographisches Jahrbuch), Band 2 (1934), S. 293–309.
Watanuki, Isahiko, „Chiseigaku kaibō (Eine Analyse der Geopolitik)“, in: Chirigaku (Geography), Band 9 (1941), Nr. 8, S. 1–15.
Watanuki, Isahiko, „Chiseigaku no tenkaisei (Die Entwicklung der Geopolitik)“, in: Chirigaku Kenkyū (Geographische Forschung), Band 1 (1942), Nr. 10, S. 1–8.
Watanuki, Isahiko, „Rattsueru no gendaiteki rikai (Das heutige Verständnis von Ratzel)“, in: Kagaku Shichō (Naturwissenschaftliche Geistesströmung), Band 1 (1942), Nr. 2, S. 58–61.
Watsuji, Tetsuro, Fūdo – Ningengakuteki kōsatsu (Klima. Anthropologische Überlegungen), Tokyo, 1935.
Weegmann, Carl von, „Zeitschrift für Geopolitik – Dai 16 ken dai 7 satsu [1939nen 7 gatsu gō] ni tsuite (Über Band 16, Heft 7, Juli 1939)“, in: Nichi-Doku Bunka (Zeitschrift für Japanisch-Deutsche Kultur)“, Band 1 (1940), Nr. 1, S. 225–227.
Weegmann, Carl von, „Geopolitik (chiseigaku)“, in: Nichi-Doku Bunka (Zeitschrift für Japanisch-Deutsche Kultur), Band 1 (1941), Nr. 4, S. 76–81.
Wiersbitzky, Kurt, Tōnan-Ajia chiseijigaku (Die Geopolitik Südostasiens; Originaltitel: Südostasien. Ein Kampffeld der Zukunft zwischen Weiß, Rot und Gelb), Tokyo, 1941.
Wittfogel, Karl A., Chirigaku hihan (Geographie-Kritik – Originaltitel: Geopolitik, geographischer Materialismus und Marxismus), übersetzt von Kawanishi Masaaki, Tokyo, 1933.
Yabe, Hisakatsu, „Hausuhōfā-cho rekkyō oyobi teikoku toshite no Nihon no hatten (shin-cho shōkai) (Haushofers Japans Werdegang als Weltmacht und Empire [Vorstellung des neuesten Werkes])“, in: Chigaku Zasshi (Journal of Geography), Band 45 (1933), Nr. 536, S. 50–51.
Yabe, Teij, Seijigaku (Politische Wissenschaften), Tokyo, 1938.
Yabe, Teiji, „Indoyō teikoku toshite no Ei-teikoku (Das britische Empire als Empire im Indischen Ozean)“, in: Taiheiyō (The Pazific), Band 5 (1942), Nr. 8, S. 9–21.
Yabe, Teij, Seijigaku: Kōgi Purinto (Politische Wissenschaft: Vorlesungsmitschriften), Tokyo, 1942.
Yajima, Jinkichi, „Daitōa chiri-kankei shomoku kaidai (Kommentierte Literaturliste zur Großostasiatischen Geographie)“, in: Chirigaku Kenkyū (Geographische Forschung), Band 1 (1942), Nr. 12, S. 97–109.

Yajima, Jinkichi, „Shiberiya minzoku no chiseigakuteki kenkyū (Geopolitische Studien zu den Völkern Sibiriens)“, in: Chirigaku Kenkyū (Geographische Forschung), Band 3 (1944), Nr. 7, S. 6–12; Nr. 8, S. 8–17.

Yamagishi, Gaishi, „Sensō to bunka to bungaku-seishin (Krieg, Kultur und der literarische Geist)“, in: Sōgō Kagaku (Integrierende Wissenschaft), Band 2 (1937), Nr. 12, S. 96–98.

Yamaguchi, Sadao, „Chiseigaku no hatten (Die Entwicklung der Geopolitik)“, in: Chirigaku (Geography), Band 10 (1942), Nr. 1, S. 140–146.

Yamaguchi, Sadao, Nihon wo chūshin to seru bankin chirigaku hattatsushi (Recent Development of Geography, Especially in Japan), Osaka, 1943. *<Nachdruck: 1983.>*

Yamamoto, Chūichi, „Chiseigaku to chiri kyōiku. Nihon chiri kyōikuron (Geopolitik und Geographie-Ausbildung. Überlegungen zur japanischen Geographie-Ausbildung)“, in: Chiseigaku (Geopolitik), Band 2 (1943), Nr. 8, S. 36–49.

Yamamura, Juntarō, „Kamuchatsuka chiseigaku (Geopolitik Kamtschatkas)“, in: Gekkan Roshiya (Monatsschrift Rußland), Band 8 (1942), Nr. 5, S. 82–88.

Yamasaki, Naomasa, „Rain-sensei to Rain bunko (Professor Rein und die Rein-Bibliothek)“, in: Chirigaku Hyōron (Geographical Review of Japan), Band 1 (1925), Nr. 6, S. 41–56.

Yokota, Hiroyuki, „Chiseigaku ni tsuite no shōsatsu (Reflexionen zur Geopolitik)“, in: Kagakushugi Kōgyō (Wissenschaftlichkeit und Industrie), Band 6 (1942), Nr. 12, S. 97–103.

Yokota, Hiroyuki, „Chiseigaku no hatten to sono hōkō (Die Entwicklung der Geopolitik und ihre Ausrichtung)“, in: Kōa no Kōgyō (Industrie der Asiatischen Entwicklung), Juli 1942.[132]

Yokota, Hiroyuki, „Hokkaidō sangyō kaihatsu keikaku shomondai. Hoppō chiseigaku no oboegaki (Einige Probleme der Industrialisierungsplanung Hokkaidos. Memorandum der nördlichen Geopolitik)“, in: Chiseigaku (Geopolitik), Band 1 (1942), Nr. 7, S. 65–74.

Yokota, Hiroyuki, „Hokuhō kyōeiken no chiseigakuteki kōsatsu (Geopolitische Überlegungen zu einer nördlichen Wohlstandssphäre)“, in: Keizai Chishiki (Wirtschafts-Wissen), Band 27 (1942), Nr. 4, S. 61–64.

Yokota, Hiroyuki, „Shigen kaihatsu no keizaichirigakuteki ronkyo. Chiseigaku no ichi kadai (Die politisch-geographischen Grundlagen der Rohstoffentwicklung. Ein geopolitisches Problem)“, in: Chiseigaku (Geopolitik), Band 2 (1943), Nr. 7, S. 72–84.

Yonekura, Jirō, „Rekishichiri (Historische Geographie)“ (Sammelrezension), in: Chirigaku Nenpō (Geographisches Jahrbuch), Band 2 (1934), S. 208–225.

Yonekura, Jirō, „Sekaikan to chirigaku (Weltanschauung und Geographie)“, in: Chiri Ronsō (Geographische Aufsatzsammlung), Band 11 (1940), S. 27–36.

Yonekura, Jirō, „Shina honbu no seijichiri (Die Politische Geographie Festland-Chinas)“, in: Chiri Kyōiku (Geographie-Erziehung), Band 31 (1940), Nr. 6, S. 12–21.

Yonekura, Jirō, „Chiseigaku ni tsuite (Zur Geopolitik)“, in: Wakayama Kōtō Shōgyō Gakkō (Wakayama Höhere Handelsschule) (Hrsg.), Naigai Kenkyū (Studies Home and Abroad), Band 14 (1941), S. 83–92.

---

[132] Obwohl der Titel bei Fukushima/Okubo, Bd. 2, 1995, S. 1177, belegt ist, konnte er nicht beschafft werden, da die Zeitschrift nicht aufzufinden war.

Yonekura, Jirō, Tōa chiseigaku josetsu (Einführung in die Geopolitik Ostasiens), Tokyo, 1941 ([2]1942).

Yonekura, Jirō, „Manshū kokudo saihenron (Die Frage der Reorganisation des Mandschurischen Hoheitsgebiets)", in: Chiri Ronsō (Geographische Aufsatzsammlung), Band 12 (1942), S. 15–30.

Yonekura, Jirō, „Tōa-shi to Tōa-chiseigaku (Ostasiatische Geschichte und ostasiatische Geopolitik)", in: Rekishi (Geschichte), Band 80 (1943), Nr. 4, S. 15–24.

Yonekura, Jirō, Manshū to Shina (Mandschurei und China), Sekai chiri-seiji taikei (Die Politische Geographie der Welt), Band 2, Tokyo, 1944.

Yoshida, Saburō, „Senryoku toshite no ‚ie' (Die Familie im Zusammenhang mit der Kriegsfähigkeit)", in: Chūō Kōron (Zentralorgan der öffentlichen Meinung), Band 58 (August 1943), S. 88–94.

Yoshimura, Shinkichi, „Aryūshan rettō fukin no kaikyō (Die Meeresbedingungen in der Nachbarschaft der Aleuten)", in: Taiheiyō (The Pacific), Band 6 (1943), Nr. 8, S. 43–51.

Yoshimura, Tadashi, „Geoporitiiku no kigen hattatsu oyobi honshitsu (Wesen, Ursprung und Entwicklung der Geopolitik)", in: Waseda Seijikeizaigaku Zasshi (Waseda Zeitschrift für Wirtschafts- und Politikwissenschaften), Nr. 30 (1933), S. 115–127; Nr. 32 (1933), S. 129–158.

Yoshimura, Tadashi, „Nanpō-seisaku no chiseigakuteki konkyo (Geopolitische Basis für die Südseepolitik)", in: Kaizō (Reform), Band 23 (1941), Nr. 16, S. 26–33.

Yoshimura, Tadashi, „Taiheiyō no kaitei keitai (Die Gestalt des Meeresgrundes im Pazifik)", in: Taiheiyō (The Pacific), Band 4 (1941), Nr. 9, S. 123–133.

Yoshimura, Tadashi, „Arasuka no chiseigakuteki chii (Geopolitische Position Alaskas)", in: Hankyō Jōhō (Antikommunistische Information), Band 5 (1942), Nr. 6, S. 28–32.

Yoshimura, Tadashi, Chiseigaku gaisetsu (Überblick über die Geopolitik), Tokyo, 1942.

Yoshimura, Tadashi, „Chiseigaku yori mitaru Taiheiyō (Der Pazifik geopolitisch betrachtet)", in: Hankyō Jōhō (Antikommunistische Information), Band 5 (1942), Nr. 1, S. 20–24.

Yoshimura, Tadashi, „Kokumin sōshin-gun. Daitōa Sensō to chiseigaku (Die „totale" Offensive des Staates. Der großostasiatische Krieg und die Geopolitik)", in: Kagakushugi Kōgyō (Wissenschaftlichkeit und Industrie), Band 6 (1942), Nr. 1, S. 186–187.

Yoshioka, Shūichirō, „Sensō to shisō (Krieg und Geist)", in: Sōgō Kagaku (Integrierende Wissenschaft), Band 2 (1937), Nr. 12, S. 88–89.

Yumoto, Noboru, Chūō-Ajia ōdan tetsudō kensetsuron: sekai heiwa he no daidō (A Railway through Central Asia: Royal Road to World Peace), Tokyo, 1939.

Zachert, Herbert, „Doitsu ni okeru Nihongaku no genjō (Gegenwärtige deutsche Japanologie)", in: Nichi-Doku Bunka (Zeitschrift für Japanisch-Deutsche Kultur), Band 1 (1940), Nr. 1, S. 150–166.

Zenrin Kyōkai (Gesellschaft für gutnachbarschaftliche Beziehungen) (Hrsg.), Kokubō-ryoku no seibi (Erhaltung der staatlichen Verteidigungskraft), Tokyo, 1942.

11. Moderne Darstellungen nach (Kriegsende) 1945: Westliche Sprachen

Ackerman, Edward A., „Geographic Training, Wartime Research, and Immediate Professional Objectives“, in: Annals of the Association of American Geographers, Band 35 (1945), S. 121–143.

Agnew, John A. et al. (Hrsg.), A Companion to Political Geography, Oxford, 2003.

Alampiew, P. M. und Iu. N. Semenov, „Geopolitics“, in: Great Soviet Encyclopedia. A Translation of the Third Edition, Band 6, New York, 1975, S. 298.

Andō, Junko, Die Entstehung der Meiji-Verfassung: Zur Rolle des deutschen Konstitutionalismus im modernen japanischen Staatswesen, München, 2000.

Anonym, „Peace Report Denied – British Foreign Office Gives Lie to Haushofer's Letter to Hitler“, in: New York Times, 8.1.1946, S. 13.

Anonym, „Haushofer, Hitler's ‚Geopolitician' Commits Suicide With His Wife – Professor Invented Theory of Living-Space – Betrayed His Son for Latter's Part in 1944 Bomb Plan on Fuehrer“, in: New York Times, 14.3.1946, S. 3.

Anonym, „Professor of Geopolitics“, in: New York Times, 15.3.1946, S. 20.

Anonym, „Jackson Lauded for Nuremberg – Statements at War Crimes Trials Historic, Says Father Walsh, Georgetown Expert. Interviewed Haushofer“, in: New York Times, 10.7.1946, S. 10.

Anonym, „Stefan Zweig über Karl Haushofer“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 26 (1955), S. 768–769.

Anonym, „Hans W. Weigert“ (Nachruf), in: New York Times, 27.10.1983. *<URL: http://query.nytimes.com/gst/fullpage.html?res=9901E3D8133BF934A15753C1A965948260 (30.1.2007).>*

Anonym, „The road to 2050 – A Survey of the New Geopolitics“, Sonderbeilage des Economist, Juli 1999.

Anonym, „Japan Finds Place as Regional Leader at ASEAN Meet“, in: The Strait Times (Singapur). *<Nachdruck in: The Daily Yomiuri, Tokyo, 16.12.2003, S. 11.>*

Anonym, „Deepening Ties with ASEAN“, in: Japan Times, 17.12.2003, S. 16.

Anonym, „ASEAN Finalizes Plans for Pan-Asian Bloc“, in: Japan Times, 30.11.2004, S. 1.

Anonym, „Winning Doesn't Make Him Right“, in: Japan Times, 3.10.2005, S. 16.

Anonym, „Karl Haushofer“, URL: http://en.allexperts.com/e/k/ka/karl_haushofer.htm, o. J. (30.3.2007).

Anonym, „The Haushofer Connection“, URL: http://www.intelinet.org/swastika/swas_ haushofer.html, o. J. (17.8.2005).

Antoni, Klaus, „Kokutai – ‚Das Nationalwesen' als japanische Utopie“, in: Saeculum, Band 38 (1987), S. 266–282. *<Nachdruck in: Derselbe, Der himmlische Herrscher und sein Staat. Essays zur Stellung des Tennō im modernen Japan, München, 1991, S. 31–59.>*

Arbeitskreis „Geographie und Faschismus“ der Bundesfachschaftstagung Geographie (Hrsg.), Reader: „Beiträge deutscher Geographieprofessoren zum Faschismus. ‚Aktivitäten' und ‚Forschungs'-Ergebnisse“, Köln, 1997.

Arend, Ingo, „Geopolitik und Nationalsozialismus“, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 22.2.1985, S. 11.

Atkinson, David, „Geopolitical Imaginations in Modern Italy“, in: Derselbe und Klaus Dodds (Hrsg.), Geopolitical Traditions: A Century of Geopolitical Thought, London, 2000, S. 93–117.

Auswärtiges Amt, Historischer Dienst, Biographisches Handbuch des Auswärtigen Dienstes: 1871–1945, 5 Bände (bisher nur Bd. 1–4 erschienen), Paderborn, 2000–2012.

Aydin, Cemil, „Taraknath Das: Pan-Asian Solidarity as a ‚Realist‘ Grand Strategy, 1917–1918“, in: Sven Saaler und Christopher W. A. Szpilman (Hrsg.), Pan-Asianism. A Documentary History, Band 1, Lanham/Maryland, 2011, S. 305–309.

Bakker, Gert, Duitse Geopolitik 1919–1945, Utrecht, 1967.

Bassin, Mark, „Friedrich Ratzel, 1844–1904“, in: Geographers: Biobibliographical Studies, Band 11 (1987), S. 123–132.

Bassin, Mark, „Imperialism and the Nation State in Friedrich Ratzel's Political Geography“, in: Progress in Human Geography, Band 11 (1987), S. 473–495.

Bassin, Mark, „Race Contra Space: The Conflict Between German Geopolitik and National Socialism“, in: Political Geography Quarterly, Band 6 (1987), Nr. 2, S. 115–134.

Bassin, Mark, „Russian Between Europe and Asia: The Ideological Construction of Geography“, in: Slavic Review, Band 50 (1991), S. 1–17.

Bassin, Mark, „Renaissance der Geopolitik“, in: Der Tagesspiegel (Berlin), 9.9.2001, S. B4.

Baumann, Wolfgang, „Geopolitik – ein zeitgemäßer Beitrag zum gesamtstaatlichen Führungsverfahren“, in: Wolfgang Schober (Hrsg.), Vielfalt in Uniform Band 1 (Arbeiten des 2. Grundausbildungslehrganges an der Landesverteidigungsakademie 2003/2004 (Human- und Sozialwissenschaften), Wien, 2004, S. 7–61.

Bayer, Tilde, „Mit der Mischung geht's also doch tüchtig vorwärts“, in: Ilse Thomas et al. (Hrsg.), Zeitenwandel: Frauengenerationen in der Geschichte Mannheims, Mannheim, 1995, S. 48–64.

Becker, Bert (Hrsg.), Georg Michaelis: Ein preußischer Jurist im Japan der Meiji-Zeit. Briefe, Tagebuchnotizen, Dokumente 1885–1889, München, 2001.

Bekki, Atsuhiko, „Regional Studies in Foreign Countries by Japanese Geographers – Part I“, in: The Association of Japanese Geographers (Hrsg.), Japanese Geography 1966 – Its Recent Trends, Special Publication Nr. 1, Tokyo, 1966, S. 157–160.

Berg, Nicolas, Der Holocaust und die westdeutschen Historiker. Erforschung und Erinnerung, Göttingen, 2003.

Blouet, Brian W., Geopolitics and Globalization in the Twentieth Century, London, 2001.

Boesler, Klaus-Achim, „Neue Ansätze der politischen Geographie und Geopolitik“, in: Erdkunde, Band 51 (1991), S. 309–317.

Böge, Wiebeke, Die Einteilung der Erde in Großräume. Zum Weltbild der deutschsprachigen Geographie seit 1871, Hamburg, 1997.

Böhm, Hans, „Magie eines Konstrukteurs: Anmerkungen zu Michael Fahlbusch ‚Wissenschaft im Dienst der nationalsozialistischen Politik?‘: Die ‚Volksdeutschen Forschungsgemeinschaften‘ von 1931–1945, Baden-Baden: Nomos Verlags-Gesellschaft, 1999 (887 S.)“ (Rezension). *<Volltext im Internet, URL: http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/BEITRAG/essays/boeh0600.htm (1.12.2007).>*

Böhm, Hans, „Annäherungen. Carl Troll (1899–1975) – Wissenschaftler in der NS-Zeit“, in: Matthias Winiger (Hrsg.), Carl Troll: Zeitumstände und Forschungs-

perspektiven. Kolloquium im Gedenken an den 100. Geburtstag von Carl Troll, Colloquium Geographicum 26, Sankt Augustin, 2003, S. 1–99.

Booth, Anne E., Colonial Legacies. Economic and Social Development in East and Southeast Asia, Honolulu, 2007.

Booth, Anne E., „Did It Really Help to be a Japanese Colony? East Asian Economic Performance in Historical Perspective", in: Japan Focus (Online Journal), Mai 2007, URL: http://japanfocus.org/products/topdf/2418 (24.4.2008). < *Siehe auch die ältere aber ausführlichere Fassung des Beitrages aus dem Jahr 2005, die ebenfalls online verfügbar ist: www.ata.boun.edu.tr/ehes/Istanbul%20Conference%20 Papers-%20May%202005/booth-japanese%20colonies.pdf (24.4.2008)*>

Bowd, Reuben, „The Allied Geographical Section: 1942–46. Forgotten by History", in: Australian Defence Force Journal, Band 165 (2004), S. 35–48.

Boyd, Carl, The Diplomacy of Hiroshi Ōshima and the German-Japanese Relations 1934–1939 (Dissertation), Michigan, 1972.

Boyd, Carl, „The Role of Hiroshi Ōshima in the Preparation of the Anti-Comintern Pact", in: Journal of Asian Studies, Band 11 (1977), S. 49–71.

Boyd, Carl, The Extraordinary Envoy – General Hiroshi Ōshima and Diplomacy in the Third Reich, 1934–1939., Washington, D. C., 1980.

Boyd, Carl, Hitler's Japanese Confidant. General Hiroshi Ōshima and MAGIC Intelligence, 1941–1945, Lawrence/Kansas, 1993.

Brandt, Jan, „Hauptstadt des Hasses", in: Süddeutsche Zeitung, 25./26.2.2006, Wochenende, S. III.

Brill, Heinz, Geopolitik heute, Deutschlands Chance?, Frankfurt am Main, 1994.

Brochlos, Astrid, „Das Seminar für Orientalische Sprachen an der Berliner Universität und die Japan-bezogene Lehre", in: Gerhard Krebs (Hrsg.), Japan und Preußen, München, 2002, S. 145–162.

Brockhaus Enzyklopädie, 17. Auflage, 20+3 Bände, Wiesbaden, 1966–1981.

Brockhaus Konversationslexikon 1906, in: Brockhaus Multimedial 2004, Mannheim, 2003 (DVD).

Brockhaus Multimedial 2004, Mannheim, 2003 (DVD).

Bronder, Dietrich, Bevor Hitler kam. Eine historische Studie, Hannover, 1964.

Brown, Antony C., Treason in the Blood: Harry St. John Philby, Kim Philby, and the Spy Case of the Century, Boston, 1994.

Brown, Ian, „George Hicks (ed.), Chinese Organisations in Southeast Asia in the 1930s. Singapore: Select Books, 1996, xv + 168 pp. ISBN 981.00.6969.3. Fukuda Shozo (George Hicks, ed.), With Sweat and Abacus; Economie Roles of Southeast Asian Chinese on the Eve of World War II. Singapore: Select Books, 1995, xii + 246 pp. ISBN 981.00.6101.8.", in: Bijdragen tot de Taal-, Land- en Volkenkunde, Band 153 (1997), Nr. 3, S. 441–442. <*Volltext im Internet, URL: http://www.kitlv-journals.nl/index.php/btlv/article/viewFile/3219/3980 (31.8.2010).*>

Brown, Roger H., „Sun Yat-sen: ‚Pan-Asianism', 1924", in: Sven Saaler und Christopher W. A. Szpilman (Hrsg.), Pan-Asianism. A Documentary History, 2 Bände, Band 2, Lanham/Maryland, 2011, S. 75–85.

Brown, Roger H., „Nagai Ryūtarō: ‚Holy War for the Reconstruction of Asia', 1937", in: Sven Saaler und Christopher W. A. Szpilman (Hrsg.), Pan-Asianism. A Documentary History, 2 Bände, Band 2, Lanham/Maryland, 2011, S. 155–159.

Brown, Roger H., „The Konoe Cabinet's ‚Declaration of a New Order in East Asia', 1938", in: Sven Saaler und Christopher W. A. Szpilman (Hrsg.), Pan-Asianism. A Documentary History, 2 Bände, Band 2, Lanham/Maryland, 2011, S. 167–173.

Brown, Roger H., „Ishiwara Kanji's ‚Argument for an East Asian League', 1940", in: Sven Saaler und Christopher W. A. Szpilman (Hrsg.), Pan-Asianism. A Documentary History, 2 Bände, Band 2, Lanham/Maryland, 2011, S. 201–207.

Bull, Hedley, „Kissinger: The Primacy of Geopolitics", in: International Affairs, Band 56 (1980), Nr. 1, S. 484–487.

Bullock, Alan, Hitler: A Study in Tyranny, New York, 1953 ([2]1962).

Caiger, John G., „Adjusting Mental Maps: New Geography Texts in Meiji Japan", in: Asian Cultural Studies, Band 20 (1994), S. 61–74.

Calleo, David P., The German Problem Reconsidered: Germany and the World Order 1870 to the Present, Cambridge, 1978.

Calleo, David P., Legende und Wirklichkeit der deutschen Gefahr: Neue Aspekte zur Rolle Deutschlands in der Weltgeschichte von Bismarck bis heute, Bonn, 1980.

Célérier, Pierre, Géopolitique et Géostratégie, Paris, 1955.

Chang, Iris, The Rape of Nanking: The Forgotten Holocaust of World War II, New York, 1997.

Chauprade, Aymeric und François Thual (Hrsg.), Dictionnaire de Géopolitique. États, Concepts, Auteurs, Paris, [2]1999.

Christmann, Hans H. (Hrsg.), Sprachwissenschaft des 19. Jahrhunderts, Darmstadt, 1977.

Church, Martha, Robert E. Huke und Wilbur Zelinsky (Hrsg.), A Basic Geographical Library. A Selected and Annotated Book List for American Colleges, Washington, D. C., 1966.

Claes, Lode, „Lebensraum und Raumordnung bei Karl Haushofer und Carl Schmitt (1939)", in: Schmittiana 6 (1998), S. 325–333.

Colbert, Evelyn S., The Left Wing in Japanese Politics, New York, 1952.

Coutau-Bégarie, Hervé, „La pensée géopolitique et géostratégique navale", in: Institut de stratégie comparée (Hrsg.), Hautes Études Stratégiques. L'évolution de la pensée navale 5, Paris, 1995, URL: http://www.institut-strategie.fr/PN5_HCBINTRO.html (5.10.2012).

Coudenhove-Kalergi, Richard N., Ein Leben für Europa. Meine Lebenserinnerungen, Köln, [2]1966.

Crone, Gerald R., „A German View of Geopolitics", in: Geographical Journal, Band 111 (1948), Nr. 1–3, S. 104–108.

Crowl, Philip A., „Alfred Thayer Mahan: Naval Historian", in: Peter Paret (Hrsg.), Makers of Modern Strategy – From Machiavelli to the Nuclear Age, Princeton und Oxford, 1986, S. 444–477.

Czajka, Willi, „Die Wissenschaftlichkeit der politischen Geographie", in: Emil Meynen (Hrsg.), Geographisches Taschenbuch 1960/61, Stuttgart, 1961, S. 464–487.

De Vries Reilingh, Hans D., „Kommt die deutsche Geopolitik wieder hoch?" in: Tijdschrift van het Koniklijk Nederlandsch Aardrijkskundig Genootschap, Tweede Reekt, Band 74 (1957), S. 485–489.

Deakin, Frederick W. und Richard Storry, Richard Sorge. Die Geschichte eines großen Doppelspiels, München, 1965.

Der große Brockhaus, 12 + 2 Bände, Wiesbaden, [16]1952–62.

Dickinson, Frederick R., War and National Reinventions: Japan in the Great War, 1914–1919, Cambridge/Mass., 1999.
Diner, Dan, „‚Grundbuch des Planeten' Zur Geopolitik Karl Haushofers", in: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte, Band 32 (1984), Nr. 1, S. 1–28.
Diner, Dan. (Hrsg.), Ist der Nationalsozialismus Geschichte? Zu Historisierung und Historikerstreit, Frankfurt am Main, 1993.
Dirksen, Herbert von, Moskau, Tokio, London – Erinnerungen und Betrachtungen zu 20 Jahren Außenpolitik 1919–1939, Stuttgart, 1949.
Dodds, Klaus (Hrsg.), Geopolitics, 4 Bände, SAGE Library of International Relations, Los Angeles, 2009.
Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände (Hrsg.), Begleitheft zur Dauerausstellung „Faszination und Gewalt", Nürnberg, 2006.
Dolman, Arthur, The Third Reich and Japan: A Study in Nazi Cultural Relations, Ann Arbor, 1966.
Döscher, Hans-Jürgen, Das Auswärtige Amt im Dritten Reich. Diplomatie im Schatten der „Endlösung", Berlin, 1987.
Drechsler, Karl, Deutschland-China-Japan 1933–1939, Berlin (Ost), 1964.
Dugin, Alexander, Osnovy geopolitiki: Geopoliticheskoe budushchee Rossii (Foundations of Geopolitics: The Geopolitical Future of Russia), Moskau, 1997.
Dugin, Alexander, „Eurasia and Europe should Cooperate against America (Interview, Fragen von Ali Cimen and Fatih Seyhanoglu)", in: The Journal of Turkish Weekly, 18.7.2004, URL: www.turkishweekly.net/interview.php?id=41 (6.9.2005).
Dugin, Alexander, Eurasien über alles, Band 1 der Reihe Junges Forum!, Bliestorf, 2004.
Dussouy, Gérard, „Die neue Attraktivität der Geopolitik in Frankreich", in: Irene Diekmann et al. (Hrsg.), Geopolitik. Grenzgänge im Zeitgeist, 2 Bände, Band I.2, Potsdam, 2000, S. 507–519.
Dussouy, Gérard, Les Nouvelles Cartes du Monde – Géopolitique du système international, Brüssel, 2000.
Duus, Peter, „Nagai Ryūtarō: The Tactical Dilemmas of Reform", in: Albert M. Craig et al. (Hrsg.), Personality in Japanese History, Berkeley, 1970, S. 399–424.
Duus, Peter, „Nagai Ryūtarō and the ‚White Peril'", in: Journal of Asian Studies, Band 31 (1971), Nr. 1, S. 41–48.
Duus, Peter und Daniel I. Okamoto, „Fascism and the History of Pre-War Japan: The Failure of a Concept", in: Journal of Asian Studies, Band 39 (1979), S. 65–76.
Duus, Peter, „Nagai Ryūtarō: The White Peril", in: Sven Saaler und Christopher W. A. Szpilman (Hrsg.), Pan-Asianism. A Documentary History, Band 1, Lanham/Maryland, 2011, S. 161–168.
Düwell, Kurt, Deutschlands Auswärtige Kulturpolitik 1918–1932, Köln und Wien, 1976.
Düwell, Kurt und Werner Link (Hrsg.), Deutsche auswärtige Kulturpolitik seit 1871. Beiträge zur Geschichte der Kulturpolitik, Band 1, Köln, 1981.
Ebeling, Frank, Geopolitik – Karl Haushofer und seine Raumwissenschaft 1919–1945, Berlin, 1994.
Ehmcke, Franziska und Peter Pantzer (Hrsg.), Gelebte Zeitgeschichte – Alltag von Deutschen in Japan 1923–1947, München, 2000.

Elkins, Thomas H., „Human and Regional Geography in the German-Speaking Lands in the First Forty Years of the Twentieth Century“, in: Derselbe et al., Reflections on Richard Hartshorne's The Nature of Geography, Occasional Publications of the Annals of the Association of American Geographers, Washington, D. C., 1989, S. 17–34.

Elleman, Bruce A., „The 1907–1916 Russo-Japanese Secret Treaties: A Reconsideration“, in: Ajia Bunka Kenkyū (Asian Cultural Studies), Band 25 (1999), S. 29–44.

Encylopaedia Britannica Ultimate Reference Suite 2006 (DVD).

Engram, John H., Partner or Peril. Japan in German Foreign Policy and Diplomacy, 1914–1920, Washington, D. C., 1976.

Evans, Richard J., „Wolfgang J. Mommsen, Propyläen-Geschichte Deutschlands, Band 7/1 und 7/2, Berlin, 1993/95“, in: Bulletin of the German Historical Institute London, Band 18 (1996), Nr. 2, S. 23.

Faber, Karl-Georg, „Zur Vorgeschichte der Geopolitik. Staat, Nation und Lebensraum im Denken deutscher Geographen vor 1914“, in: Heinz Dollinger und Horst Gründer (Hrsg.), Weltpolitik, Europagedanke, Regionalismus. Festschrift für Heinz Gollwitzer, Münster, 1982, S. 389–406.

Fahlbusch, Michael et al., „Conservativism, Ideology and Geography in Germany 1920–1951“, in: Political Geography Quarterly, Band 8 (1989), Nr. 4, S. 353–368.

Fahlbusch, Michael et al., Geographie und Nationalsozialismus – 3 Fallstudien zur Institution Geographie im Deutschen Reich und der Schweiz, Urbs et Regio, Band 51 (1989).

Fahlbusch, Michael, Wissenschaft im Dienst der nationalsozialistischen Politik?: Die „Volksdeutschen Forschungsgemeinschaften“ von 1931–1945, Baden-Baden, 1999.

Fahlbusch, Michael, „Grundlegung, Kontext und Erfolg der Geo- und Ethnopolitik vor 1933“, in: Irene Diekmann et al. (Hrsg.), Geopolitik. Grenzgänge im Zeitgeist, 2 Bände, Band I.1, Potsdam, 2000, S. 103–146.

Falin, Valentin, „Viele Deutsche vergessen geopolitische Wünsche nicht“, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 28.1.1985, S. 2.

Fischer, Fritz, Griff nach der Weltmacht. Die Kriegszielpolitik des kaiserlichen Deutschland 1914/1918, Düsseldorf, 1961.

Fisher, Charles A., „The Expansion of Japan: A Study of Oriental Geopolitics“, in: Geographical Journal, Band 115 (1950), Nr. 1–3, S. 1–9; Nr. 4–6, S. 179–193.

Fletcher, William M., Search for a New Order: Intellectuals and Fascism in Prewar-Japan, Princeton, 1982.

Fletcher, William M., Ideologies of Political and Economic Reform and Fascism in Prewar Japan: Ryu Shintarō, Rōyama Masamichi, and the Shōwa Research Association, Ann Arbor, (© 1975) 1983.

Flüchter, Winfried, German Geographical Research on Japan, Duisburger Arbeitspapiere Ostasienwissenschaften, Nr. 33 (2000).

Fochler-Hauke, Gustav, „Karl Haushofer“, in: Sudetenland, Band 23 (1981), S. 256–268.

Foerster, Friedrich W., Erlebte Weltgeschichte 1869–1953. Memoiren, Nürnberg, 1953.

Fogel, Joshua A. (Hrsg.), The Nanjing Massacre in History and Historiography, Berkeley, 2000.

Fox, John P., „Japanese Reactions to Nazi Germany's Racial Legislation", in: The Wiener Library Bulletin, Band 23 (1969), S. 46–50.
Fox, John P., Germany and the Far Eastern Crisis 1931–1938. A Study in Diplomacy and Ideology, Oxford, 1982.
Fox, John P., „Japan als Machtfaktor in Deutschlands Europa- und Fernost Politik von Versailles bis Locarno", in: Joseph Kreiner und Regine Mathias (Hrsg.), Deutschland-Japan in der Zwischenkriegszeit, Bonn, 1990, S. 61–90.
Fox, William, „Geopolitics and International Relations", in: Ciro E. Zoppo und Charles Zorgbibe (Hrsg.), On Geopolitics: Classical and Nuclear, Dordrecht, 1985, S. 15–44.
Frei, Henry P., „Japan and Australia in Karl Haushofer's Geopolitics of the Pacific Ocean", in: The Journal of International Studies (Institute of International Studies, Sophia University, Tokyo), Band 22 (1989), S. 77–104.
Frei, Henry P., Japanese Southward Advance and Australia. From the sixteenth Century to World War II, Melbourne, 1991.
Friese, Eberhard, „Japaninstitut Berlin und Deutsch-Japanische Gesellschaft. Quellenlage und ausgewählte Aspekte ihrer Politik 1926–1945", in: Berliner Beiträge zur sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Forschung, Occasional Papers, Nr. 9, Berlin, 1980.
Friese, Eberhard, „Das deutsche Japanbild 1944. Bemerkungen zum Problem der auswärtigen Kulturpolitik während des Nationalsozialismus", in: Josef Kreiner (Hrsg.), Deutschland-Japan: Historische Kontakte, Bonn, 1984, S. 265–284.
Friese, Eberhard, „Weltkultur und Widerstand. Wilhelm Solf 50 Jahre" in: Josef Kreiner (Hrsg.), Japan und die Mittelmächte im Ersten Weltkrieg und in den zwanziger Jahren, Bonn, 1986, S. 139–151.
Friese, Eberhard, „Einige Gedanken zur deutsch-japanischen Kulturarbeit der 20er Jahre und zur Gründung des Berliner Japaninstituts 1926", in: Günther Haasch (Hrsg.), Japan-Deutschland: Wechselbeziehungen, ausgewählte Vorträge der Deutsch-Japanischen Gesellschaft Berlin aus den Jahren 1985 und 1986, Berlin, 1987, S. 10–18.
Friese, Eberhard, Ein Kapitel deutsch-japanischer Wissenschaftsbeziehungen, Tokyo, 1990.
Friese, Eberhard, „Kontinuität und Wandel. Deutsch-japanische Kultur- und Wissenschaftsbeziehungen nach dem Ersten Weltkrieg", in: Rudolf Vierhaus und Bernhard von Brocke (Hrsg.), Forschung im Spannungsfeld von Politik und Gesellschaft. Geschichte und Struktur der Kaiser-Wilhelm-/Max-Planck-Gesellschaft, Stuttgart, 1990, S. 801–834.
Friese, Eberhard, „Varianten deutsch-japanischer Kulturpolitik vom Ende des Ersten bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs (1918–1945)", in: Josef Kreiner und Regine Mathias (Hrsg.), Deutschland-Japan in der Zwischenkriegszeit, Bonn, 1990, S. 341–384.
Friese, Heinz W., „Wesen und Kritik der nationalsozialistischen Geopolitik", in: Gesellschaft, Staat, Erziehung, Band 7 (1962), S. 169–176.
Fröhlich, Stefan, Amerikanische Geopolitik: Von den Anfängen bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges, Landsberg am Lech, 1998.
Fröhlich, Stefan, „Geopolitisches Denken und amerikanische Strategiepolitik während des Kalten Krieges", in: Irene Diekmann et al. (Hrsg.), Geopolitik. Grenzgänge im Zeitgeist, 2 Bände, Band I.2, Potsdam, 2000, S. 559–589.

Fromm, Bella, Als Hitler mir die Hand küßte, Berlin, 1993 (© New York, 1942).
Fukushima, Yoriko, „Japanese Geopolitics and Its Background: What is the Real Legacy of the Past?", in: Political Geography, Band 16 (1997), Nr. 5, S. 407–421.
Fukuyama, Francis: „The End of History", in: The National Interest, Band 16 (Sommer 1989), S. 3–18
Fukuyama, Francis, The End of History and the Last Man, New York, 1992.
Galkin, M. I. und P. I. Trifonenkov, „War", in: Great Soviet Encyclopedia. A Translation of the Third Edition, Band 5, New York, 1974, S. 446–449.
Geiss, Immanuel, „Zum Historiker-Streit", in: Evangelische Kommentare, Nr. 2, Februar 1987. *<Nachdruck in: Historikerstreit, München, 1987, S. 373–380.>*
Geiss, Imanuel, Die deutsche Frage 1806–1990, Mannheim, 1992.
Gerstenberger, Heide, Der revolutionäre Konservatismus. Ein Beitrag zur Analyse des Liberalismus. Sozialwissenschaftliche Abhandlungen, begründet von der Hochschule für Sozialwissenschaften, Wilhelmshafen-Rüstersiel, Band 14, Berlin, 1969.
Geyer, Michael, „Motive und Bedingungen einer aktiven Fernostpolitik des deutschen Militärs (1928–1936)", in: Bernd Martin (Hrsg.), Die deutsche Beraterschaft in China: 1927–1938. Militär – Wirtschaft – Außenpolitik = The German advisory group in China, Düsseldorf, 1981, S. 54–71.
Girot, Pascal (Hrsg.), International Geopolitical Analysis: A Selection From Hérodote, London, 1987.
Goblet, Yann M., Political Geography and the World Map, London, 1955.
Goch, Ulrich, „Gesellschaft und Auslandswissenschaft am Beispiel der Deutschen Japanologiegeschichte", in: Bochumer Jahrbuch zur Ostasienforschung, Band 3 (1980), S. 98–131.
Goethe, Johann W. von, Faust, Teil 1 und 2, Insel Taschenbuch, Frankfurt am Main, 1974/75.
Goldbach, Marie-Luise, Karl Radek und die deutsch-sowjetischen Beziehungen 1918–1923, Bonn, 1973.
Gottmann, Jean, „Geography and International Relations", in: World Politics, Band 3 (1951), Nr. 2, S. 153–173.
Gottschlich, Rudolf, Der Stellenwert Japans und Chinas in Politischer Geographie und Geopolitik vor dem Hintergrund der Ostasienpolitik des Deutschen Reiches (1919 und 1945), Frankfurt am Main, 1998.
Grabowsky, Adolf, Raum, Staat und Geschichte. Grundlagen der Geopolitik, Köln, 1960.
Grabowsky, Adolf, „Geopolitik und Geographie", in: Erdkunde, Band 16 (1962), S. 216–219.
Gray, Colin S., The Geopolitics of the Nuclear Era: Heartland, Rimlands, and the Technological Revolution, New York, 1977 (^{2}1982).
Gray, Colin S. und Geoffrey R. Sloan (Hrsg.), Geopolitics, Geography and Strategy, London, 1999.
Gray, Colin S. und Geoffrey R. Sloan, „Why Geopolitics?", in: Dieselben (Hrsg.), Geopolitics, Geography and Strategy, London, 1999, S. 1–11.
Gray, Colin S., „In Defence of the Heartland: Sir Halford Mackinder and His Critics a Hundred Years on", in: Strategic and Combat Studies Institute – Occasional Papers, Nr. 47 (2004), S. 25–44.

Great Soviet Encyclopedia. A Translation of the Third Edition, 31 Bände, Indexband, New York, 1973–83.

Greenwood, Thomas, „Albrecht Haushofers letztes Werk“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 23 (1952), Nr. 4, S. 241–245.

Greenwood, Thomas, „Der Geist der Geopolitik“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 23 (1952), Nr. 10, S. 577–581.

Habermas, Jürgen, „Eine Art Schadensabwicklung. Die apologetischen Tendenzen in der deutschen Zeitgeschichtsschreibung“, in: Die Zeit, 11.7.1986. *<Nachdruck in: Historikerstreit, München, 1987, S. 62–76.>*

Hack, Annette, „Das Japanisch-Deutsche Kulturinstitut Tokyo in der Zeit des Nationalsozialismus. Von Wilhelm Gundert zu Walter Donat“, in: Nachrichten der Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens / Hamburg, Band 157/158 (1995), S. 77–100.

Hack, Annette, „Die Deutsch-Japanische Gesellschaft 1888–1945, in: Günther Haasch (Hrsg.), Die Deutsch-Japanische Gesellschaft 1888–1996, Berlin, 1996, S. 1–440.

Hackl, Othmar, Die Bayerische Kriegsakademie (1867–1914), München, 1989.

Hagihara, Nobutoshi, „Tōgō as Ambassador in Berlin, 1938–39“, in: Ian H. Nish (Hrsg.), German-Japanese Relations in the 1930s, London, 1986, S. 1–9.

Hahn, Karl-Eckhard, „Westbindung und Interessenlage. Über die Renaissance der Geopolitik“, in: Heimo Schwilk und Ulrich Schacht (Hrsg.), Die Selbstbewußte Nation: „Anschwellender Bocksgesang“ und weitere Beiträge zu einer deutschen Debatte, Berlin, 1994, S. 327–344.

Haiger, Ernst, „Politikwissenschaft und Auslandswissenschaft im ‚Dritten Reich‘ – (Deutsche) Hochschule für Politik 1933–1939 und Auslandswissenschaftliche Fakultät der Berliner Universität 1940–45“, in: Gerhard Göhler und Bodo Zeuner (Hrsg.), Kontinuitäten und Brüche in der deutschen Politikwissenschaft, Baden-Baden, 1991, S. 94–136.

Haiger, Ernst; Amelie Ihering und Carl Friedrich von Weizsäcker, Albrecht Haushofer, München, 2002.

Haiger, Ernst, „Fiction, Facts, and Forgeries: The ‚Revelations‘ of Peter and Martin Allen about the History of the Second World War“, in: The Journal of Intelligence History, Band 6, Nr. 1 (Sommer 2006 [erschienen 2007]) S. 105–117.

Halder, Franz, Kriegstagebuch: Tägliche Aufzeichnungen des Chefs des Generalstabes des Heeres 1939–1942, herausgegeben vom Arbeitskreis für Wehrforschung, bearbeitet von Hans-Adolf Jacobsen, 3 Bände, Stuttgart, 1962–64.

Hall, Robert B. und Noh Toshio, Japanese Geography: A Guide to Japanese Reference and Research Materials, Ann Arbor, 1956.

Hammitzsch, Horst, „Die Japanologie in Deutschland“, in: OAG (Hrsg.), Engelbert Kämpfer, Philipp Franz von Siebold. Gedenkschrift, ergänzt durch eine Darstellung der deutschen Japanologie, Tokyo, 1966, S. 139–156.

Han, Jung-Sun N., „Rōyama Masamichi and the ‚Principles of an East Asian Cooperative Community,‘ 1938“, in: Sven Saaler und Christopher W. A. Szpilman (Hrsg.), Pan-Asianism. A Documentary History, 2 Bände, Band 2, Lanham/Maryland, 2011, S. 175–178.

Hanfstaengl, Ernst, Hitler. The Missing Years, London, 1957.[133]
Hanfstaengl, Ernst, Zwischen Weißem und Braunem Haus. Memoiren eines politischen Außenseiters, München, 1970.
Harbeck, Karl-Heinz, Die „Zeitschrift für Geopolitik" 1924–1944, Kiel, 1963.
Harpprecht, Klaus, „Die Narrheit der Geopolitik – Karl Haushofer und Folgen", in: Der Monat, 1982, Nr. 284, S. 68–76.
Härtle, Heinrich (Hrsg.), Großdeutschland. Traum und Tragödie. Rosenbergs Kritik am Hitlerismus, München, ²1970.
Hartmann, Rudolf, Japanische Studenten an der Berliner Universität 1920–45, Berlin, 2003. *<Volltext im Internet, URL: http://edoc.hu-berlin.de/series/kleine-reihe/22/PDF/22.pdf (19.11.2011).>*
Hartmann, Rudolf, Japanische Studenten an deutschen Universitäten und Hochschulen, Berlin, 2005.
Hartmann, Rudolf, „Japanische Offiziere im Deutschen Kaiserreich 1870–1914", in: Japonica Humboldtiana: Jahrbuch der Mori-Ōgai-Gedenkstätte, Humboldt-Universität zu Berlin, Band 11 (2007), S. 93–158.
Hashikawa, Bunzō, „Japanese Perspectives of Asia: From Dissociation to Co-Prosperity", in: Akira Iriye (Hrsg.), The Chinese and the Japanese. Essays in Political and Cultural Interaction, Princeton, 1980, S. 328–355.
Hatano, Sumio, „Zur Kontroverse um den Faschismus in Japan", in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, Band 47, Heft 2 (1999), S. 103–108.
Hauner, Milan, What is Asia to us? Russia's Asian Heartland Yesterday and Today, London, 1992.
Haushofer, Heinz, „Hitler und ‚die Haushofers'" (Leserbrief), in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 22.3.1958, S. 11.
Haushofer, Heinz, Mein Leben als Agrarier: Eine Autobiographie, 1924–1978, München, 1982.
Haushofer, Heinz, „Zu den Methoden der Geopolitik" (Leserbrief), in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 7.2.1985, S. 8.
Hayase, Yukiko, The Career of Gotō Shinpei: Japan's Statesman of Research, 1857–1929, Tallahassee/Fla., 1974.
Heffernan, Michael J., „Fin de siècle, fin du monde? The Origins of European Geopolitics, 1890–1920", in: David Atkinson und Klaus Dodds (Hrsg.), Geopolitical Traditions. Critical Histories of a Century of Geopolitical Thought, New York und London, 2000, S. 27–51.
Heimpel, Hermann, Die halbe Violine. Eine Jugend in der Residenzstadt München, Stuttgart, 1949.
Heinrich, Horst-Alfred, Politische Affinität zwischen geographischer Forschung und dem Faschismus im Spiegel der Fachzeitschriften. Ein Beitrag zur Geschichte der Geographie in Deutschland von 1920–1945, Gießener Geographische Schriften, Nr. 70, Gießen, 1991.
Heller, Wilfried, „Grenzen und ihre Erforschung: Gegenstände, Fragestellungen, Zielsetzungen", in: Irene Diekmann et al. (Hrsg.), Geopolitik. Grenzgänge im Zeitgeist, 2 Bände, Band I.1, Potsdam, 2000, S. 325–350.

[133] Das Buch war in den USA unter dem Titel *Unheared Witness*, Philadelphia, 1957 erschienen.

Helmig, Jan, „Geopolitik – Annäherung an ein schwieriges Konzept“, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, Nr. 20/21, 2007, S. 31–37.
Helmig, Jan, Metaphern in geopolitischen Diskursen: Raumrepräsentationen in der Debatte um die amerikanische Raketenabwehr, Wiesbaden, 2008.
Hennings, Werner, Tilmann Rhode-Jüchtern und Hans-Joachim Wenzel, Geopolitik 2000. Der politisch-geographische Alltag unserer Erde, Stuttgart, 1985.
Hepple, Leslie W., „The Revival of Geopolitics“, in: Political Geography Quarterly, Band 5 (1986), Nr. 4 (Supplement), S. 21–36.
Hepple, Leslie W., „Dudley Stamp and the Zeitschrift für Geopolitik“, in: Geopolitics, Band 13 (2008), Nr. 2, S. 386–395.[134]
Herrigel, Eugen, Zen und die Kunst des Bogenschießens, Konstanz, 1948.
Herwarth, Hans von, Zwischen Hitler und Stalin: Erlebte Zeitgeschichte 1931–1945, Frankfurt am Main, 1982.
Herwig, Holger H., „Geopolitik: Haushofer, Hitler and Lebensraum“, in: Colin S. Gray und Geoffrey R. Sloan (Hrsg.), Geopolitics, Geography and Strategy, London, 1999, S. 218–241.
Heske, Henning, „Political Geographers of the Past III: German Geographic Research in the Nazi Period – a Content Analysis of the Major Geography Journals 1925–1945“, in: Political Geography Quarterly, Band 5 (1986), Nr. 3, S. 267–281.
Heske, Henning, „Karl Haushofer: His Role in German Geopolitics and Nazi Politics“, in: Political Geography Quarterly, Band 6 (1987), Nr. 2, S. 135–144.
Heske, Henning und Rolf Wesche, „Karl Haushofer 1869–1946“, in: Geographers: Biobibliographical Studies, Band 12 (1988), S. 95–106.
Heske, Henning, „Haushofers neue Epigonen. Eine Warnung vor der Rehabilitierung der deutschen Geopolitik“, in: Geographie und Schule, Band 17 (1995), Nr. 93, S. 43–45.
Heß, Ilse, Gefangener des Friedens. Neue Briefe aus Spandau, Leoni am Starnberger See, 1955.
Heß, Wolf R. (Hrsg.), Rudolf Heß: Briefe 1908–1933, München, 1987.
Hesse, Fritz, Das Spiel um Deutschland, München, 1953.
Heyden, Günter, Die deutsche Geopolitik, eine faschistische Richtung der bürgerlichen Soziologie, (Ost-)Berlin: Institut für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED, 1955.
Heyden, Günter, „Kritik der geopolitischen Expansionstheorien des deutschen Imperialismus“, in: Robert Schulz (Hrsg.), Beiträge zur Kritik der gegenwärtigen bürgerlichen Geschichtsphilosophie, (Ost-)Berlin, 1958, S. 483–543.
H. H., „Ratgeber und Opfer des Dritten Reich“, in: Schweizer Illustrierte Zeitung, 26.6.1946, S. 10.
Hijiya-Kirschnereit, Irmela, „Jenseits von Boom oder Krise. Zehn Jahre Deutsches Institut für Japanstudien“, in: DIJ Newsletter, Nr. 5 (Oktober 1998), S. 1–2.
Hijiya-Kirschnereit, Irmela (Hrsg.), Kulturbeziehungen zwischen Japan und dem Westen seit 1853. Eine annotierte Bibliographie, München, 1999.
Hildebrandt, Rainer, Wir sind die letzten. Aus dem Leben des Widerstandskämpfers Albrecht Haushofer und seiner Freunde, Neuwied, 1949.

---

[134] Hepple starb 2007. Der Artikel wurde posthum veröffentlicht und von Ron Johnston (Bristol) bearbeitet.

Hildermeier, Manfred, „Geleitwort des Vorsitzenden des Verbandes der Historiker und Historikerinnen Deutschlands“, in: 45. Deutscher Historikertag 14.–17. September 2004, Kiel „Kommunikation und Raum“, Programm, Kiel, 2004, S. 8–9.

Hill, Leonidas E. (Hrsg.), Die Weizsäcker-Papiere, 2 Bände, Band 2: 1933–1950, Berlin, 1974.

Hillgruber, Andreas (Hrsg.), Staatsmänner und Diplomaten bei Hitler. Vertrauliche Aufzeichnungen über Unterredungen mit Vertretern des Auslands 1939–1944, 2 Bände, Frankfurt am Main, 1967 und 1970.

Hillgruber, Andreas, „Für die Forschung gibt es kein Frageverbot“, in: Rheinischer Merkur, 31.10.1986. *<Nachdruck in: Historikerstreit, München, 1987, S. 232–242.>*

Hillgruber, Andreas, „So schwer nachzuvollziehen?“, Leserbrief an die Frankfurter Allgemeine Zeitung, 29.11.1986. *<Nachdruck in: Historikerstreit, München, 1987, S. 296.>*

Hillgruber, Andreas, „Jürgen Habermas, Karl-Heinz Janßen und die Aufklärung Anno 1986“, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht, Band 37 (1986), Nr. 12, S. 725–738. *<Nachdruck in: Historikerstreit, München, 1987, S. 331–351.>*

Himmler, Heinrich, Geheimreden 1933 bis 1945 und andere Ansprachen, herausgegeben von Bradley F. Smith und Agnes F. Peterson, Berlin, 1974.

Hinder, Rolf, „Geopolitik als Weg zur Weltbefriedung“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 29 (1958), Nr. 4, S. 23–24.

Hinder, Rolf, „Vom Sinn der modernen Geopolitik“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 29 (1958), Nr. 1, S. 35–38.

Hipler, Bruno (Hrsg.), Friedrich W. Foersters Manifest für den Frieden: Eine Auswahl aus seinen Schriften (1893–1933), Paderborn, 1988.

Hipler, Bruno, Hitlers Lehrmeister: Karl Haushofer als Vater der NS-Ideologie, St. Ottilien, 1996.

Hisatake, Tetsuya, „The Development of Cultural Geography in Japan“, in: Hideki Nozawa (Hrsg.), Indigenous and Foreign Influences in the Development of Japanese Geographical Thought, Fukuoka, 1989, S. 15–41.

Historikerstreit. Die Dokumentation der Kontroverse um die Einzigartigkeit der nationalsozialistischen Judenvernichtung, München, 1987.

History Channel, Last Secret of the Axis, A&E Television Networks, © 2001 (DVD, 2002).

Hitler, Adolf, Monologe im Führerhauptquartier 1941–1944, herausgegeben von Werner Jochmann, Hamburg, 1980.

Hofmann, Hasso, Legitimität gegen Legalität. Der Weg der politischen Philosophie Carl Schmitts, Neuwied, 1964.

Höhne, Heinz, Canaris: Patriot im Zwielicht, München, 1976.

Höhne, Heinz, „Tomodachi und die schönen Träume: Rudolf Hess – Legende und Wirklichkeit“, in: Der Spiegel, Heft 2, 6.1.1986, S. 34–43.

Honda, Katsuichi, The Nanjing Massacre: A Japanese Journalist Confronts Japan's National Shame (edited by Frank Gibney, translated by Karen Sandness), Armonk, N. Y., 1999.

Hooper, Paul F., Remembering the Institute of Pacific Relations: The Memoirs of William L. Holland, Tokyo, 1995.

Hoppner, Inge und Sekikawa Fujiko (Redaktion), Brückenbauer: Pioniere des japanisch-deutschen Kulturaustausches, München, 2005.

Horiuchi, Russel N., Chiseigaku: Japanese Geopolitics (Ph. D. Dissertation), University of Washington, 1975 *<Ann Arbor: University Microfilms International, 1980.>*

Hoser, Paul, „Ein Philosoph im Irrgarten der Politik. Oswald Spenglers Pläne für eine geheime Lenkung der nationalen Presse", in: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte, Band 38 (1990), Nr. 3, S. 435–458.

Hosoya, Chihiro, „The Japanese-Soviet Neutrality Pact", in: James W. Morley (Hrsg.), The Fateful Choice: Japan's Advance Into Southeast Asia, 1939–1941, New York, 1980, S. 13–114 und S. 307–318.

Hosoya, Chihiro, „The Tripartite Pact, 1939–1940", in: James W. Morley (Hrsg.), Deterrent Diplomacy; Japan, Germany and the USSR 1935–1940, New York, 1980, S. 191–257 und S. 328–336.

Hotta, Eri, „Konoe Fumimaro: ‚A Call to Reject the Anglo-American Centered Peace,' 1918", in: Sven Saaler und Christopher W. A. Szpilman (Hrsg.), Pan-Asianism. A Documentary History, Band 1, Lanham/Maryland, 2011, S. 311–317.

Hotta, Eri, „Ozaki Hotsumi: ‚The Ideal of the „East Asian Cooperative Body" and the Objective Basis for Its Formation', 1939", in: Sven Saaler und Christopher W. A. Szpilman (Hrsg.), Pan-Asianism. A Documentary History, Band 2, Lanham/Maryland, 2011, S. 185–192.

H. R., „Verfälschung aus Moskau", in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 29.1.1985, S. 1.

Hübner, Heinz-Werner, „Vom Feldzug zum Krieg. Erinnerungen eines deutschen Soldaten an den Juni 1941 (I)", in: Die Zeit, 7.6.1991, S. 38.

Hunter, Janet E., Concise Dictionary of Modern Japanese History, Berkeley, 1984.

Huntington, Samuel P. „The Clash of Civilisations?", in: Foreign Affairs, Band 72 (1993), Nr. 3, S. 22–49.

Huntington, Samuel P., The Clash of Civilisations and the Remaking of World Order, New York, 1996.

Iikura, Akira, „The ‚Yellow Peril' and Its Influence on Japanese-German Relations", in: Christian W. Spang und Rolf-Harald Wippich (Hrsg.), Japanese-German Relations, 1895–1945. War, Diplomacy and Public Opinion, London und New York, 2006, S. 80–97.

Ikeda, Yoshiaki, „Trends in Political Geography", in: Kiuchi Shinzō (Hrsg.), Geography in Japan, Tokyo, 1976, S. 211–214.

Iklé, Frank W., German-Japanese Relations 1936–1940, New York, 1956.

Iklé, Frank W., „Japan's Policies Toward Germany", in: James W. Morley (Hrsg.), Japan's Foreign Policy 1868–1941. A Research Guide, New York, 1974, S. 265–339.

Imamura, Gakurō, „Japanischer Geographentag in Yamagata, 9–14. Oktober 1953", in: Petermanns Geographische Mitteilungen, Band 98 (1954), Nr. 2, S. 121–122.

Ingram, Alan, „Alexander Dugin: Geopolitics and Neo-Fascism in Post-Soviet Russia", in: Political Geography, Band 20 (2001), Nr. 8, S. 1029–1051.

Inoguchi, Takashi, „Japan and Pacific Asia: Reflections on the Fiftieth Anniversary of the End of World War II", in: Derselbe und Lyn Jackson (Hrsg.), Memories of War: The Second World War and Japanese Historical Memory in Comparative Perspective, Tokyo, 1998, S. 47–54.

Ionin, Leonid, „Geopolitische Diskussion in Rußland: Zivilisationstheoretische und ethnosoziologische Aspekte“, in: Ingrid Oswald et al. (Hrsg.), Sozialwissenschaft in Rußland, Band 2, Berlin, 1997, S. 205–228.

Iriye, Akira, Japan and the Wider World: From the Mid-nineteenth Century to the Present, New York, 1997.

Iriye, Akira, „The Second Clash – Huntington, Mahan, and Civilization“, in: Harvard International Review, Band 19 (1997), Nr. 2, S. 40–41 und S. 70.

Ishida, Yuji, „Der ‚totale Krieg‘ und die Verbrechen des japanischen Militärs 1931–1945“, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, Band 47, Nr. 5 (1999), S. 430–444.

Ishida, Yuji, „Das Massaker von Nanking und die japanische Öffentlichkeit“, in: Christoph Cornelißen et al. (Hrsg.), Erinnerungskulturen. Deutschland, Italien und Japan seit 1945, Frankfurt am Main, 2003, S. 233–242.

Iwata, Kōzō (and Associates), „The Trend of Political Geography in Prewar and Postwar Japan“, in: Nihon Seijichiri Gakkai (Japanese Association of Political Geographers) (Hrsg.), Seijichiri (The Political Geography), Band 3 (1968), S. 49–51.

Jäckel, Eberhard und Axel Kuhn, Hitler, sämtliche Aufzeichnungen 1905–1924, Stuttgart, 1980.

Jacobsen, Hans-Adolf, Nationalsozialistische Außenpolitik 1933–1938, Fankfurt am Main, 1968.

Jacobsen, Hans-Adolf, Karl Haushofer: Leben und Werk, 2 Bände, Boppard, 1979.

Jacobsen, Hans-Adolf, „Auswärtige Kulturpolitik als ‚Geistige Waffe‘. Karl Haushofer und die Deutsche Akademie 1923–1937“, in: Kurt Düwell und Werner Link (Hrsg.), Deutsche auswärtige Kulturpolitik seit 1871. Beiträge zur Geschichte der Kulturpolitik, Band 1, Köln, 1981, S. 218–256.

Jacobsen, Hans-Adolf, „Geopolitik im Denken und Handeln deutscher Führungseliten“. Anmerkungen zu einem umstrittenen Thema“, in: WeltTrends, Nr. 4 (1994), Themenheft: Geopolitik. Ein altes Konzept wird neu befragt, S. 39–46.

Jagemann, Eberhard, Die raumpolitischen Grundlagen Europas. Gesehen von einem Geopolitiker aus der Schule Albrecht Haushofers, Wolfshagen-Scharbeutz, 1955.

Jahr, Christoph, „Generalmajor Oskar Ritter von Niedermayer“, in: Gerd R. Überschär (Hrsg.), Hitlers militärische Elite, Band 1: Von den Anfängen des Regimes bis Kriegsbeginn, Darmstadt, 1998, S. 178–184.

Japan Times, Sonderbeilage „ASEAN-Japan Summit“, Japan Times, 11.12.2003, S. B1, B3.

Jo, Yung-Hwan, Japanese Geopolitics and the Greater East Asian Co-Prosperity Sphere, Washington, D. C., 1964. *<Ann Arbor: University Microfilms International, 1965.>*

Joachimsthaler, Anton, Die Breitspurbahn Hitlers. Eine Dokumentation über die geplante transkontinentale 3-Meter-Breitspureisenbahn der Jahre 1942–1945, Freiburg i. Br., 1981.

Jones, Stephen B., „Views of the Political World“, in: The Geographical Review, Band 45 (1955), Nr. 3, S. 309–326.

Jüngst, Peter und Oskar Meder, „Über die Verführbarkeit des Forschers“, in: Michael Fahlbusch et al. (Hrsg.), Geographie und Nationalsozialismus – 3

Fallstudien zur Institution Geographie im Deutschen Reich und der Schweiz, Urbs et Regio, Band 51 (1989), S. 425–469.
Jüngst, Peter, „Deutsche Geographie und Nationalismus – ein historisches Thema?“, in: Geographische Zeitschrift, Band 81, Heft 1–2 (1993), S. 69–81.
Kaiser, Horst, „Das bleibende Vermächtnis von Albrecht Haushofer“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 34 (1963), Nr. 1, S. 39–40.
Kalnoky, Ingeborg und Ilona Herisko, The Guest House. A Nuremberg Memoir of Countess Kalnoky, Indianapolis, 1973.
Kang, Sang-Jung, „Masao Maruyama and Imaginative Geography of the Nation“, übersetzt von Yamazaki Takashi, in: Mizuuchi Toshio (Hrsg.), Nation, Region and the Political Geography in East Asia, Osaka, 1999, S. 75–88.
Katō, Tetsurō, „Personal Contacts in Japanese-German Cultural Relations During the 1920s and Early 30s“, in: Christian W. Spang und Rolf-Harald Wippich (Hrsg.), Japanese-German Relations 1895–1945. War, Diplomacy and Public Opinion, London und New York, 2006, S. 119–138.
Kearns, Gerry, „Halford John Mackinder, 1861–1947“, in: Geographers: Biobibliographical Studies, Band 9 (1985), S. 71–86.
Kenkrick, Douglas M., A Century of Western Studies in Japan. The First Hundred Years of the Asiatic Society of Japan 1872–1972, Tokyo, 1978.
Kennedy, Paul M., „Japanese Strategic Decisions, 1939–45“, in: Derselbe, Strategy and Diplomacy 1870–1945, Boston, 1983, S. 179–195.
Kennedy, Paul M., „Mahan vs. Mackinder: Two Interpretations of British Sea Power“, in: Derselbe, Strategy and Diplomacy 1870–1945, Boston, 1983, S. 41–85.
Kershaw, Ian, Hitler 1889–1936: Hubris, New York und London, 2000 (© 1998).
Kershaw, Ian, Hitler 1936–1945: Nemesis, New York und London, 2001 (© 2000).
Kershaw, Ian, Fateful Choices: Ten Decisions That Changed the World, 1940–1941, London, 2007.
Kerst, Georg, Jacob Meckel. Sein Leben, sein Wirken in Deutschland und Japan, Göttingen, 1970.
Kieffer, John E., Realities of World Power, New York, 1952.
Kim, Chun-shik, „‚Großjapan‘ in deutschen Reiseberichten der 30er Jahre“, in: OAG Notizen, 2000, Nr. 4, S. 6–15; Nr. 5, S. 6–19.
Kim, Chun-shik, Ostasien zwischen Angst und Bewunderung. Das populäre deutsche Ostasienbild der 1930er und 40er Jahre in Reiseberichten aus dem japanischen Imperium, Münster, 2001.
Kimura, Naoji, „Zur Rezeption ‚heroischer‘ deutscher Literatur in Japan 1933–1945“, in: Gerhard Krebs und Bernd Martin (Hrsg.), Formierung und Fall der Achse Berlin-Tokyo, München, 1994, S. 129–152.
Kirby, Andrew, „What Did You Do in the War, Daddy?“, in: Anne Godlewska und Neil Smith (Hrsg.), Geography and Empire, Cambridge/Mass., 1994, S. 300–315.
Kissinger, Henry A., A World Restored. Castlereagh, Metternich and the Restoration of Peace, 1812–1822, London, 1957.
Kissinger, Henry A., The White House Years, Boston, 1979.
Kiuchi, Shinzō (Hrsg.), Geography in Japan, Tokyo, 1976.
Klee, Ernst, Das Personenlexikon zum Dritten Reich: Wer war was vor und nach 1945, aktualisierte Ausgabe, Frankfurt am Main, 2005.

Klein, Jean, „Karl Haushofer ou les infortunes de la géopolitique“, in: Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte, Band 9 (1981), München, 1982, S. 651–655.

Klein, Jean, „Reflections on Geopolitics: From Pangermanism to the Doctrines of Living Space and Moving Frontiers“, in: Ciro E. Zoppo and Charles Zorgbibe (Hrsg.), On Geopolitics: Classical and Nuclear, Dordrecht, 1985, S. 45–75.

Klein, Jean, Préface à Karl Haushofer, De la Géopolitique, traduit de l'allemand par André Meyer, Paris, 1986, S. 7–41.

Kleineberg, Michael und Markus Kaiser, „‚Eurasien' – Phantom oder reales Entwicklungsmodell für Rußland?“, Universität Bielefeld, Fakultät für Soziologie, Working Paper Nr. 38, Bielefeld, 2001.

Kleineberg, Michael und Markus Kaiser, „‚Eurasien' – Phantom oder reales Entwicklungsmodell für Rußland?“, in: Markus Kaiser (Hrsg.), Auf der Suche nach Eurasien: Politik, Religion und Alltagskultur zwischen Rußland und Europa, Bielefeld, 2004, S. 173–196.

Kleinewefers, Paul, Jahrgang 1905. Ein Bericht, Stuttgart, ²1977.

Kleinewefers, Paul, „Karl Haushofer und die Geopolitik“, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 27.3.1985, S. 9.

Kloosterhuis, Jürgen, „Deutsche auswärtige Kulturpolitik und ihre Träger vor dem Ersten Weltkrieg“, in: Kurt Düwell und Werner Link (Hrsg.), Deutsche auswärtige Kulturpolitik seit 1871. Beiträge zur Geschichte der Kulturpolitik, Band 1, Köln, 1981, S. 7–45.

Knieper, Franz, Politische Geographie (Geopolitik) für die Unterrichtspraxis, Pädagogische Handbücher, Band 12, Ahlen, 1957.

Koch, Hansjoachim W., „Die Rolle des Sozialdarwinismus als Faktor im Zeitalter des neuen Imperialismus um die Jahrhundertwende“, in: Zeitschrift für Politik, Neue Fassung, Band 17 (1970), Nr. 1, S. 51–70.

Koch, Matthias und Sebastian Conrad (Hrsg.), Johannes Justus Rein: Briefe eines deutschen Geographen aus Japan, 1873–1875, München, 2006.

Kocka, Jürgen, „Hitler sollte nicht durch Stalin und Pol Pot verdrängt werden. Über Versuche deutscher Historiker, die Ungeheuerlichkeit von NS-Verbrechen zu relativieren“, in: Frankfurter Rundschau, 23.9.1986. *<Nachdruck in: Historikerstreit, München, 1987, S. 132–142.>*

Kocka, Jürgen, „Kritik und Identität. Nationalsozialismus, Alltag und Geographie“, in: Die Neue Gesellschaft, Oktober 1986, S. 890–897.

Köhler, Wolfgang, „Kriegsgesang von 50 000 Derwischen. Vor hundert Jahren kämpften Briten und Sudanesen gegeneinander. Der umstrittene Lord Kitchener“, in: Süddeutsche Zeitung, 2.9.1998, S. 9–10.

Kojima, Hideo, „Deutschland und ich“, in: Nichi-Doku Geppō (Monatsberichte der Japanisch-Deutschen Gesellschaft e. V.), Nr. 274 (August 1976), S. 8–14; Nr. 275 (September 1976), S. 6–10.

Kojima, Masaru, „Gedanken zur ‚Großostasiatischen Wohlstandszone' – Der japanische Geist und das Asiatische“, in: Dietmar Petzina und Ronald Ruprecht (Hrsg.), Geschichte und Identität III: Geistige und ideologische Voraussetzungen des Totalitarismus in Deutschland und Japan, Bochum, 1994, S. 41–52.

Koltermann, Till P., Der Untergang des Dritten Reiches im Spiegel der deutsch-japanischen Kulturbegegnung 1933–1945, Wiesbaden, 2009.

Korinman, Michael, „Friedrich Ratzel, Karl Haushofer: ‚Politische Ozeanographie'", in: Hérodote, Nr. 32 (1984), S. 144–157.
Korinman, Michael, Quand l'Allemagne pensait le monde, Paris, 1990.
Kordt, Erich, Nicht aus den Akten, Stuttgart, 1950.
Kost, Klaus, „Begriffe und Macht – Die Funktion der Geopolitik als Ideologie", in: Geographische Zeitschrift, Band 74 (1986), Nr. 1, S. 14–30.
Kost, Klaus, Die Einflüsse der Geopolitik auf die Forschung und Theorie der Politischen Geographie von ihren Anfängen bis 1945, Bonn, 1988.
Kost, Klaus, „The Conception of Politics in Political Geography and Geopolitics in Germany until 1945", in: Political Geography Quarterly, Band 8 (1989), Nr. 4, S. 369–386.
Kost, Klaus, „Großstadtfeindlichkeit im Rahmen deutscher Geopolitik bis 1945", in: Irene Diekmann et al. (Hrsg.), Geopolitik. Grenzgänge im Zeitgeist, 2 Bände, Band I,1, Potsdam, 2000, S. 169–188.
Kracht, Klaus et al. (Hrsg.), Deutschland und Japan im 20. Jahrhundert, Wiesbaden, 1984.
Krausnick, Helmut, „Legenden um Hitlers Außenpolitik", in: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte, Band 2 (1954), Nr. 3, S. 217–239.
Krebs, Gerhard, Japans Deutschlandpolitik 1935–1941, 2 Bände, Hamburg, 1984.
Krebs, Gerhard, „Admiral Yonai Mitsumasa as Navy Minister (1937–9): Dove or Hawk?", in: Peter Lowe et al. (Hrsg.), Western Interactions with Japan: Expansion, the armed forces & Readjustment 1859–1956, Sandgate, 1990, S. 74–83.
Krebs, Gerhard, „Japanische Vermittlungsversuche im Deutsch-Sowjetischen Krieg 1941–1945", in: Josef Kreiner (Hrsg.), Deutschland-Japan in der Zwischenkriegszeit, Bonn, 1990, S. 239–288.
Krebs, Gerhard, „Das kaiserliche Militär. Aufstieg und Ende", in: Heinz E. Maul (Hrsg.), Militärmacht Japan? Sicherheitspolitik und Streitkräfte, München, 1991, S. 22–65.
Krebs, Gerhard, „Japan und der deutsch-sowjetische Krieg 1941", in: Bernd Wegner (Hrsg.), Zwei Wege nach Moskau. Vom Hitler-Stalin-Pakt bis zum „Unternehmen Barbarossa", München, 1991, S. 564–583.
Krebs, Gerhard, „Radikalisierung durch Konsenszwang – Japans Weg in den Zweiten Weltkrieg", in: Veröffentlichung des Japanisch-Deutschen Zentrums Berlin, Band 9 (1991), S. 40–51.
Krebs, Gerhard, „Deutschland und der Februar-Putsch von 1936 in Japan", in: Japanstudien. Jahrbuch des Deutschen Instituts für Japanstudien, Band 3 (1992), S. 47–72.
Krebs, Gerhard, Tennō-Beleidigungen während des „Dritten Reiches", Tokyo, 1992.
Krebs, Gerhard, „Japan-Deutschland 1933–1941. Die Annäherung und der Antikominternpakt", in: Veröffentlichungen des Japanisch-Deutschen Zentrums Berlin, Band 17 (1993), S. 5–11.
Krebs, Gerhard und Bernd Martin (Hrsg.), Formierung und Fall der Achse Berlin-Tokyo, München, 1994.
Krebs, Gerhard, Japan und Südostasien: Von der Besatzungszeit zur Nachkriegsordnung, Tokyo, 1995.

Krebs, Gerhard und Christian Oberländer (Hrsg.), 1945 in Europe and Asia: Reconsidering the End of World War II and the Change of the World Order, München, 1997.
Krebs, Gerhard, „Nanking 1937/38. Oder: Vom Umgang mit Massakern", in: Nachrichten der Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens / Hamburg, Band 167–170 (2000–01), S. 299–346.
Krebs, Gerhard (Hrsg.), Japan und Preußen, München, 2002.
Krebs, Gerhard, „The German Nazi Party: A Model for Japan's ‚New Order' 1940–1?", in: Christian W. Spang und Rolf-Harald Wippich (Hrsg.), Japanese-German Relations 1895–1945. War, Diplomacy and Public Opinion, London und New York, 2006, S. 180–199.
Krebs, Gerhard, Das moderne Japan 1868–1952, Oldenbourg Grundriss der Geschichte, Band 36, München, 2009.
Krebs, Gerhard, Japan im Pazifischen Krieg. Herrschaftssystem, politische Willensbildung und Friedenssuche, München, 2010.
Krebs, Gerhard, „Till Philip Koltermann: Der Untergang des Dritten Reiches im Spiegel der deutsch-japanischen Kulturbegegnung 1933–1945", in: OAG Notizen, 2011, Nr. 5, S. 33–36.
Kreiner, Josef (Hrsg.), Deutschland – Japan: Historische Kontakte, Bonn, 1984.
Kreiner, Josef (Hrsg.), Japan und die Mittelmächte im Ersten Weltkrieg und in den zwanziger Jahren, Bonn, 1986.
Kreiner, Josef und Regine Mathias (Hrsg.), Deutschland-Japan in der Zwischenkriegszeit, Bonn, 1990.
Kruck, Alfred, Geschichte des Alldeutschen Verbandes 1890–1939, Wiesbaden, 1954.
Krug, Hans-Joachim et al., Reluctant Allies. German Japanese Naval Relations in World War II, Annapolis, Md., 2001.
Kruszewski, Charles, „The Pivot of History", in: Foreign Affairs, Band 32 (1954), Nr. 4, S. 388–401.
Kudō, Akira et al. (Hrsg.), Japan and Germany. Two Latecomers to the World Stage, 1890–1945, 3 Bände, London, 2009.
Laack-Michel, Ursula, Albrecht Haushofer und der Nationalsozialismus, Stuttgart, 1974.
Laak, Dirk von, „Von Alfred T. Mahan zu Carl Schmitt: Das Verhältnis von Land- und Seemacht", in: Irene Diekmann et al. (Hrsg.), Geopolitik. Grenzgänge im Zeitgeist, 2 Bände, Band I.1, Potsdam, 2000, S. 257–282.
Lacoste, Yves, „Geography and Foreign Policy", in: School of Advanced International Studies Review, Band 4 (1984), S. 213–227.
Lacoste, Yves, „Geographers, Action and Politics", in: Pascal Girot (Hrsg.), International Geopolitical Analysis: A Selection from Hérodote, London, 1987, S. 1–9.
Lacoste, Yves, „The Geographical and the Geopolitical", in: Pascal Girot (Hrsg.), International Geopolitical Analysis: A Selection from Hérodote, London, 1987, S. 10–25.
Lacoste, Yves, Geographie und politisches Handeln, Berlin, 1990.
Lacoste, Yves, Dictionnaire de Géopolitique, Paris, 1993.
Laitenberger, Volkhard, „Organisations- und Strukturprobleme der auswärtigen Kulturpolitik und des akademischen Austauschs in den zwanziger und dreißiger Jahren", in: Kurt Düwell und Werner Link (Hrsg.), Deutsche auswärtige

Kulturpolitik seit 1871. Beiträge zur Geschichte der Kulturpolitik, Band 1, Köln, 1981, S. 72–100.
Lautensach, Hermann, „Carl Troll – ein Forscherleben“, in: Erdkunde, Band 13 (1959), S. 252–258.
Lea, Homer, Die Stunde der Angelsachsen. Aus dem Englischen von Margarita S. de Planelles, Bern, 1946.
Lebra, Joyce C. (Hrsg.), Japan's Greater East Asia Co-Prosperity Sphere in World War II. Selected Readings and Documents, London, 1975.
Lemhöfer, Detlev und Zoltán Rozsnyay, Leben und Werk von Franz Heske (1892–1963), Göttingen, 1985.
Lenz, Karl, „Albrecht Haushofers geographische Arbeiten aus heutiger Sicht“, in: Die Erde, Band 120 (1989), S. 149–154.
Lenz, Karl, „Albrecht Haushofer und die Gesellschaft für Erdkunde“, in: Verhandlungen der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin, 2002, S. 43–52.
Leonhard, Wolfgang, Die Revolution entläßt ihre Kinder, Köln, (© 1955) [21]2003.
Lerner, Warren, Karl Radek. The Last Internationalist, Stanford, 1970.
Li, Narangoa, „The Assembly of the Greater East Asiatic Nations, 1943“, in: Sven Saaler und Christopher W. A. Szpilman (Hrsg.), Pan-Asianism. A Documentary History, 2 Bände, Band 2, Lanham/Maryland, 2011, S. 243–253.
Liang, Hsi-huey, The Sino-German Connection. Alexander von Falkenhausen between China and Germany, 1900–1941, Assen, 1978.
Lienert, Matthias, Zur Geschichte des Deutschen Ausland-Instituts (DAI) in der Zeit von 1917 bis 1933. Eine Studie über die „Deutschtumspolitik“ in der Weimarer Republik, Berlin, 1989.
Lone, Stewart, Army, Empire and Politics in Meiji Japan. The Three Careers of General Katsura Tarō, New York, 2000.
Louis, Herbert, Die Entwicklung der Geographie an der Uni München bis 1969, in: Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in München, Band 54 (1969), S. 21–50.
Lowe, James T., Geopolitics and War: Mackinder's Philosophy of Power, Washington, D. C., 1981.
Löwith, Karl, Mein Leben in Deutschland vor und nach 1933, Stuttgart, [2]2007.
Lu, David J., Agony of Choice: Matsuoka Yōsuke and the Rise and Fall of the Japanese Empire, 1880–1946, Lanham/Maryland, 2002.
Lüdecke, Cornelia, „Carl Ritters (1779–1859) Einfluß auf die Geographie bis hin zur Geopolitik Karl Haushofers (1869–1946)“, in: Sudhoffs Archiv, Band 88 (2004), Nr. 2, S. 129–152.
Lüdecke, Cornelia, „‚Treue und unentwegte Mitarbeiterin‘: Martha Haushofers Anteil an der Entwicklung der Geopolitik“, in: Geohistorische Blätter, Band 7 (2004), Nr. 2, S. 137–154.
Lüdecke, Cornelia, „Vom Offizier zum Hochschulprofessor: Hintergründe zu Karl Haushofers persönlicher Nachkriegsgeschichte 1918)“, in: Geohistorische Blätter, Band 7 (2004), Nr. 1, S. 49–72.
Lukaschew, Konstantin I., „Beurteilung der amerikanischen Geopolitik durch Sowjetgeographen“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 23 (1952), Nr. 10, S. 592–604.
Mader, Julius, An geheimer Front. Bericht über Richard Sorge, Köln, 1987.
Maltarich, Bill, Samurai and Supermen. National Socialist Views of Japan, Bern und Oxford, 2005.

Mann, Erika, Blitze überm Ozean, Reinbek bei Hamburg, 2001.

Mann, Thomas, Deutschland und die Deutschen, erläutert von Satō Kōichi, Tokyo, [19]1989.

Maresch, Rudolf, „Und morgen die ganze Welt. Über die geo- und machtpolitische[n] Kontinuitäten des Krieges an der Südwestfront Eurasiens", URL: www.Rudolf-Maresch.de (PDF-Datei), 6.1.2002 (12 S.) (31.8.2005).

Maresch, Rudolf, „Das Reich ist überall. Zur politischen Renaissance des Raumes", URL: www.Rudolf-Maresch.de (PDF-Datei), 10.3.2003 (22 S.) (31.8.2005).

Martin, Bernd, Deutschland und Japan im Zweiten Weltkrieg. Vom Angriff auf Pearl Harbor bis zur deutschen Kapitulation, Göttingen, 1969 (Neuauflage: Hamburg, 2001).

Martin, Bernd, „Indien und die ‚Großostasiatische Wohlstandssphäre'. Phasen der japanische Besatzungspolitik in Asien", in: Wehrwissenschaftliche Rundschau, Band 19 (1969), S. 196–216.

Martin, Bernd, „Das Deutsche Reich und Japan. Zur Rezeption und wechselseitigen Beeinflussung autoritärer Herrschaftspraktiken und spätimperialistischer Weltmachtbestrebungen", in: Erhard Forndran (Hrsg.) Innen- und Außenpolitik unter nationalsozialistischer Bedrohung. Determinanten internationaler Beziehungen in historischen Fallstudien, Köln, 1977, S. 48–73.

Martin, Bernd, „Die deutsch-japanischen Beziehungen während des Dritten Reich", in: Manfred Funke (Hrsg.), Hitler, Deutschland und die Mächte – Materialien zur Außenpolitik des Dritten Reiches, Düsseldorf, (© 1976) 1978, S. 454–470.

Martin, Bernd (Hrsg.), Die deutsche Beraterschaft in China: 1927–1938; Militär – Wirtschaft – Außenpolitik = The German advisory group in China, Düsseldorf, 1981.

Martin, Bernd, „Zur Tauglichkeit eines übergreifenden Faschismus-Begriffs. Ein Vergleich zwischen Japan, Italien und Deutschland", in: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte, Band 29 (1981), S. 48–73.

Martin, Bernd, „Die deutsch-japanischen Beziehungen während des Dritten Reich", in: Karl D. Bracher, Manfred Funke und Hans-Adolf Jacobsen (Hrsg.), Nationalsozialistische Diktatur, Bonn, 1983, S. 370–389.

Martin, Bernd, „Das deutsche Militär und die Wendung der deutschen Fernostpolitik von China auf Japan", in: Franz Knipping und Klaus-Jürgen Müller (Hrsg.), Machtbewußtsein in Deutschland am Vorabend des Zweiten Weltkrieges, Paderborn, 1984, S. 191–207.

Martin, Bernd, „Der Schein des Bündnisses – Deutschland und Japan im Krieg (1940–1945)", in: Derselbe und Gerhard Krebs (Hrsg.), Formierung und Fall der Achse Berlin-Tokyo, München, 1994, S. 27–56.

Martin, Bernd, „Deutsche Geschichtswissenschaft als Instrument nationaler Selbstfindung in Japan", in: Gangolf Hübinger et al. (Hrsg.), Universalgeschichte und Nationalgeschichten. Ernst Schulin zum 65. Geburtstag, Freiburg i. Br., 1994, S. 209–229.

Martin, Bernd, Japan and Germany in the Modern World, Providence/RI, 1995 ([2]2005).

Martin, Bernd, „Military and Diplomatic German-Japanese Relations. The View From Berlin", in: David W. Pike (Hrsg.) The Closing of the Second World War, New York, 2001, S. 69–81.

Martin, Bernd, „Japanese-German Collaboration in the Development of Bacteriolocial and Chemical Weapons and the War in China“, in: Christian W. Spang und Rolf-Harald Wippich (Hrsg.), Japanese-German Relations 1895–1945. War, Diplomacy and Public Opinion, London und New York, 2006, S. 200–214.

Maruyama, Masao, „An Approach to the History of Thought – Its Types, Realms and Objectives“, in: Asian Cultural Studies, Band 5 (1966), S. 1–18.

Maruyama, Masao, Thought and Behaviour in Modern Japanese Politics (expanded edition), London, 1969.

Marwell, David G., „Ernst Hanfstaengl – Des ‚Führers‘ Klavierspieler“, in: Roland Smelser et al. (Hrsg.), Die braune Elite II. 21 weitere biographische Skizzen, Darmstadt, 1993, S. 137–149.

März, Josef, „Oskar Ritter von Niedermayer“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 26 (1955), S. 703–704.

März, Josef, „Karl Ernst Haushofer“, in: Neue Deutsche Biographie, Band 8, Berlin, 1969, S. 121–122.

Matern, Rainer, Karl Haushofer und seine Geopolitik in den Jahren der Weimarer Republik und des Dritten Reiches: Ein Beitrag zum Verständnis seiner Ideen und seines Wirkens, Karlsruhe, 1978.

Mathias, Regine, „Reclams Universal-Bibliothek und die japanische Reihe Iwanami-bunko – Einflüsse auf das japanische Deutschlandbild in der Zwischenkriegszeit“, in: Dieselbe und Josef Kreiner (Hrsg.), Deutschland – Japan in der Zwischenkriegszeit, Bonn, 1990, S. 361–384.

Matsushita, Taeko, Rezeption der Literatur des Dritten Reichs im Rahmen der kulturspezifischen und kulturpolitischen Bedingungen Japans 1933–1945, Saarbrücken, 1989.

Maul, Heinz E., Japan und die Juden: Studie über die Judenpolitik des Kaiserreiches Japan während der Zeit des Nationalsozialismus 1933–1945, Bonn, 2000.

Maull, Otto, Politische Geographie, Berlin, 1956.

Maxon, Yale C., Control o Japanese Foreign Policy. A study of Civil-Military Rivalry 1930–1945, Westport/Conn., (© 1957) 1973.

Meder, Oskar, Die Geographen – Forschungsreisende in eigener Sache. Eine biographieanalytische Untersuchung über Berufsmotivation und Berufsverlauf auf der Basis geschriebener Autobiographien und narrativer Interviews, Urbs et Regio, Band 36 (1984).

Mehl, Magaret, Eine Vergangenheit für die japanische Nation: die Entstehung des historischen Forschungsinstituts Tokyo Daigaku Shiryō Hensanjo (1869–1895), Frankfurt am Main, 1992.

Mehnert, Klaus, Ein Deutscher in der Welt. Erinnerungen 1906–1981, Stuttgart, 1981.

Meißner, Kurt, Deutsche in Japan, 1639–1960, Tokyo, 1961 (© Stuttgart, 1940).

Meißner, Kurt, Sechzig Jahre in Japan, Hamburg, 1973 (Neuauflage: 2007).

Menzel-Meskill, Johanna M., Hitler und Japan: The Hollow Alliance, New York, 1966.

Messerschmidt, Manfred, „Gelöbnis und Demokratie“, in: Friedens-Forum, 2005, Nr. 6, Volltext im Internet, URL: www.friedenskooperative.de/ff/ff05/6–65.htm (1.8.2007).

Michalka, Wolfgang, Joachim von Ribbentrop und die deutsche Englandpolitik 1933–1940. Studien zur außenpolitischen Konzeptionsdiskussion im Dritten Reich, Mannheim, 1976.

Michalka, Wolfgang, „Vom Antikominternpakt zum euro-asiatischen Kontinentalblock: Ribbentrops Alternativkonzeption zu Hitlers außenpolitischem ‚Programm'", in: Derselbe (Hrsg.), Nationalsozialistische Außenpolitik, Darmstadt, 1978, S. 471–492.

Michalka, Wolfgang, Ribbentrop und die deutsche Weltpolitik 1933–1940, München, 1980.

Michalka, Wolfgang, „From the Anti-Comintern Pact to the Euro-Asiatic Bloc: Alternative Concept of Hitler's Foreign Policy Programme", in: Hansjoachim W. Koch (Hrsg.), Aspects of the Third Reich, London, 1985, S. 267–284.

Microsoft, Encarta Enzyklopädie, 2005 und 2007.

Miller, Frank, Minobe Tatsukichi. Interpreter of Constitutionalism in Japan, Berkeley, 1965.

Miwa, Kimitada I., „Japanese Policies and Concepts for a Regional Order in Asia, 1938–1940", in: James W. White et al. (Hrsg.), The Ambivalence of Nationalism, Lanham/Maryland, 1990, S. 133–156.

Miyake, Masaki, „Die Achse Berlin-Rom-Tokio im Spiegel der japanischen Quellen", in: Mitteilungen des österreichischen Staatsarchivs, Band 21 (1968), S. 408–445.

Miyake, Masaki, „Japans Beweggrund für den Abschluß des Dreimächtepakts Berlin-Rom-Tokio. Zum Forschungsstand in Japan", in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht, Band 11 (1978), S. 681–692.

Miyake, Masaki, „The Japanese Diplomacy before the outbreak of the Second World War, 1938–1939", in: The Bulletin of the Institute of Social Sciences (Meiji-Universität, Tokyo), Band 13 (1990), Nr. 1, S. 1–32.

Miyake, Masaki, „The Development of Russo-German Relations and their Implications for Japan and East Asia 1870–1945", in: The Bulletin of the Institute of Social Sciences (Meiji-Universität, Tokyo), Band 14 (1991), Nr. 1, S. 1–20.

Miyake, Masaki, „Japan's encounter with Germany, 1860–1914: An Assessment of the German Legacy in Japan", in: The European Legacy, Band 1 (1996), Nr. 1, S. 245–249.

Miyake, Masaki, „Die Idee eines eurasischen Blocks Tokio-Moskau-Berlin-Rom 1939–1941", in: Martin Sieg und Heiner Timmermann (Hrsg.), Internationale Dilemmata und europäische Visionen. Festschrift zum 80. Geburtstag von Helmut Wagner, Münster, 2010, S. 340–351.

Mizuuchi, Toshio; Hisatake Tetsuya und Takeuchi Keiichi et al., „The Critical Heritage of Japanese Geography: Its Tortured Trajectory for Eight Decades", in: Environment and Planning D: Society and Space, Band 23 (2005), S. 453–473.

Mohler, Armin, „Der heimliche Kanzler einer Koalition der Habenichtse. Zur Neuausgabe der Schriften des Geopolitikers Karl Haushofer", in: Die Welt, 24.11.1979, Geistige Welt III.

Mohler, Armin, „Entmythologisierung von Karl Haushofer", in: Das Historisch-Politische Buch, Band 27 (Dezember 1979), S. 369–371.

Mohler, Armin, „Karl Haushofer", in: Criticon, Band 9 (1979), S. 260–263.

Möller, Dietrich, Karl Radek in Deutschland. Revolutionär, Intrigant, Diplomat, Köln, 1976.

Mommsen, Wolfgang J., Die Nachlässe in den deutschen Archiven, Boppard, ²1983.

Mommsen, Wolfgang J., „Weder Leugnen noch Vergessen befreien von der Vergangenheit. Die Harmonisierung des Geschichtsbildes gefährdet die Freiheit", in: Frankfurter Rundschau, 1.12.1986. *<Nachdruck in: Historikerstreit, München, 1987, S. 300–321.>*

Mommsen, Wolfgang J., Das Ringen um den nationalen Staat: die Gründung und der innere Ausbau des Deutschen Reiches unter Otto von Bismarck 1850 bis 1890, Propyläen-Geschichte Deutschlands: Band 7, Teil 1, Berlin, 1993.

Mommsen, Wolfgang J. (Hrsg.), Max-Weber-Gesamtausgabe, Abteilung I, Band 4: Landarbeiterfrage, Nationalstaat und Volkswirtschaftspolitik. Schriften und Reden 1892–1899, Tübingen, 1993.

Mommsen, Wolfgang J., Bürgerstolz und Weltmachtstreben: Deutschland unter Wilhelm II., 1890–1918, Propyläen-Geschichte Deutschlands: Band 7, Teil 2, Berlin, 1995.

Moreau Defarges, Philippe, Introduction à la géopolitique, Paris, 1994.

Morley, James W. (Hrsg.), Japan's Road to the Pacific war. Deterrent Diplomacy. Japan, Germany and the USSR 1935–1940, New York, 1976.

Morley, James W. (Hrsg.), The Fateful Choice: Japan's Advance into Southeast Asia, 1939–1941, New York, 1980.

Morley, James W. (Hrsg.), The China Quagmire: Japan's Expansion on the Asian Continent, 1933–1941, New York, 1983.

Morley, James W. (Hrsg.), Japan Erupts: the London Naval Conference and the Manchurian Incident, 1928–1932, New York, 1984.

Müller, Helmut H., Schlaglichter der deutschen Geschichte, Bonn, ²2003.

Müller, Johann B., „Haushofer und Hitler", in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 23.2.1985, S. 8.

Mueller, Michael, Canaris, Berlin, 2006.

Murphy, David T., The Heroic Earth: The Flowering of Geopolitical Thought in Weimar Germany, 1924–1933, Dissertation, University of Illinois, 1992.

Murphy, David T., „Space, Race and Geopolitical Necessity: Geopolitical Rethoric in German Colonial Revanchism, 1919–1933", in: Anne Godlewska und Neil Smith (Hrsg.), Geography and Empire, Oxford, 1994, S. 173–187.

Murphy, David T., The Heroic Earth: The Flowering of Geopolitical Thought in Weimar Germany, 1918–1933, Kent/Ohio, 1997.

Murphy, Rhoads, East Asia: A New History, New York, 1997.

Mutō, Shūtarō, „Hirano Yoshitarō: ‚The Historical Basis of Greater Asianism,' 1945", in: Sven Saaler und Christopher W. A. Szpilman (Hrsg.), Pan-Asianism. A Documentary History, 2 Bände, Band 2, Lanham/Maryland, 2011, S. 271–280.

Naberfeld, Emil, Kurzgefaßte Geschichte Japans, Tokyo, ²1965.

Najita, Tetsuo, Hara Kei in the Politics of Compromise, 1905–1915, Cambridge/Mass., 1967.

Nakamura, Akira, „A Numerical Study of the Nanking Incident", in: Dokkyo University Studies in English, Band 59 (2004), S. 79–127; Band 60 (2005), S. 213–256.

Nakamura, Ayano, „The Nazi Party and the German Colonies in East Asia – Gleichschaltung and Localities", in: Kudō Akira et al. (Hrsg.), Japan and Germany. Two Latecomers on the World Stage, 1890–1945, Band 3, London, 2009, S. 431–465.

Natter, Wolfgang, „Geopolitics in Germany, 1919–45: Karl Haushofer, and the Zeitschrift für Geopolitik“, in: John A. Agnew et al. (Hrsg.), A Companion to Political Geography, Oxford, 2003, S. 187–203.

Natter, Wolfgang, „Umstrittene Konzepte: Raum und Volk bei Karl Haushofer und in der ‚Zeitschrift für Geopolitik‘“, in: Matthias Middell und Ulrike Sommer (Hrsg.), Historische West- und Ostforschung in Zentraleuropa zwischen dem Ersten und Zweiten Weltkrieg. Verflechtung und Vergleich, Leipzig, 2004, S. 1–28.

Nicolaevsky, Boris, „Russia, Japan, and the Pan-Asiatic Movement to 1925“, in: Far Eastern Quarterly, Band 8 (1949), Nr. 3, S. 259–295.

Nish, Ian H. (Hrsg.), Some Aspects of Soviet-Japanese Relations in the 1930s, London, 1982.

Nish, Ian H. (Hrsg.), The Tripartite Pact of 1940: Japan, Germany and Italy. Papers by John Chapman, Jost Dülffer, Ernest Bramsted, London, 1984.

Nish, Ian H., „German-Japanese Relations in the Taishō-Period“, in: Josef Kreiner (Hrsg.), Japan und die Mittelmächte im Ersten Weltkrieg und in den zwanziger Jahren, Bonn, 1986, S. 81–96.

Nish, Ian H. (Hrsg.), German-Japanese Relations in the 1930s, London, 1986.

Nish, Ian H., „Aoki Shuzo 1844–1914“, in: James E. Hoare (Hrsg.), Britain and Japan: Biographical Portraits, Band 3, Richmond, 1999, S. 32–43.

N. N., „Die verkannte Geopolitik. Was Professor Haushofer 1939 schrieb“, in: Deutsche Wochen-Zeitung, 31.1.1986, S. 10.

Noack, Paul, Carl Schmitt. Eine Biographie, Berlin, 1993.

Noack, Ulrich, Geist und Raum in der Geschichte. Einbau der deutschen Geschichte in die Weltgeschichte, Göttingen, 1961.

Noma, Saburō, „A History of Japanese Geography“, in: Kiuchi Shinzō (Hrsg.), Geography in Japan, Tokyo, 1976, S. 3–16.

Norton, Donald H., Karl Haushofer and His Influence on Nazi Ideology and German Foreign Policy 1919–45, Worcester/Mass., 1965.

Norton, Donald H., „Karl Haushofer and the German Academy, 1925–1945“, in: Central European History, Band 1 (1968), S. 80–99.

Ogoura, Kazuo, Japan’s Postwar Cultural Diplomacy and Cultural Exchange Policies, Tokyo, 2007.

O’Loughlin, John und Herman van der Wusten, „The Political Geography of Pan-regions“, in: Geographical Review, Band 80 (1990), Nr. 1, S. 1–20.

O’Loughlin, John (Hrsg.), Dictionary of Geopolitics, Westport/Conn., 1994.

O’Loughlin, John, „Geopolitical Fantasies, National Strategies and Ordinary Russians in the Post-Communist Era“, Vortrag auf der Jahrestagung der Association of American Geographers, Pittsburg, 26.4.2000. Volltext im Internet, URL: www.colorado.edu/IBS/PEC/johno/pub/pittsburgh_final.pdf (6.9.2005).

Oßenbrügge, Jürgen, „Political Geography Around the World“, in: Political Geography Quarterly, Band 2 (1983), Nr. 1, S. 71–80.

Oßenbrügge, Jürgen, „Kritik der Geopolitik und Alternativen“, in: Geographische Zeitschrift, Band 81 (1993), Nr. 4, S. 253–255.

Oßenbrügge, Jürgen, „Entwicklungslinien der Politischen Geographie nach 1945. Konzeption der internationalen und globalen Maßstabsebene“, in: Irene Diekmann et al. (Hrsg.), Geopolitik. Grenzgänge im Zeitgeist, 2 Bände, Band I.2, Potsdam, 2000, S. 383–402.

Osterhammel, Jürgen, „Die Wiederkehr des Raumes: Geopolitik, Geohistorie und historische Geographie“, in: Neue Politische Literatur, Band 43 (1998), S. 374–397.

Ostwald, Paul, Japans Weg von Genf nach San Franzisko, Stuttgart, 1955.

Ó Tuathail, Gearóid, „Putting Mackinder in his Place. Material Transformations and Myth“, in: Political Geography, Band 11 (1992), Nr. 1, S. 100–118.

Ó Tuathail, Gearóid, „The Critical Reading/Writing of Geopolitics: Re-Reading/Writing Wittfogel, Bowman and Lacoste“, in: Progress in Human Geography, Band 18 (1994), Nr. 1, S. 313–332.

Ó Tuathail, Gearóid, Critical Geopolitics: The Politics of Writing Global Space, Minneapolis, 1996.

Ó Tuathail, Gearóid et al. (Hrsg.), The Geopolitics Reader, London, 1998, ²2006.

Ó Tuathail, Gearóid, „Spiritual Geopolitics: Fr. Edmund Walsh and Jesuit Anti-Communism“, in: David Atkinson und Klaus Dodds (Hrsg.), Geopolitical Traditions. Critical Histories of a Century of Geopolitical Thought, New York und London, 2000, S. 187–210.

Ó Tuathail, Gearóid, „Geopolitik – Zur Entstehungsgeschichte einer Disziplin“, in: Reinhard Zeilinger und Christian Rammer (Hrsg.), Geopolitik. Zur Ideologiekritik politischer Raumkonzepte, Wien, 2001, S. 9–28.

Overesch, Manfred, Das Dritte Reich 1939–45, Droste Geschichts-Kalendarium. Chronik deutscher Zeitgeschichte: Politik, Wirtschaft, Kultur, 2 Bände, Band II/2, Düsseldorf, 1983.

Parker, Geoffrey, Western Geopolitical Thought in the 20th Century, London, 1985.

Parker, Geoffrey, Geopolitics: Past, Present, and Future, London, 1998.

Parker, William H., Mackinder: Geography as an Aid to Statecraft, Oxford, 1982.

Paterson, John H. „German Geopolitics Reassessed“, in: Political Geography Quarterly, Band 6 (1987), Nr. 2, S. 107–114.

Pauer, Erich, „Deutschland – Japan: Überblick über die wirtschaftlichen Beziehungen, 1900–1945“, in: Klaus Kracht et al. (Hrsg.), Deutschland und Japan im 20. Jahrhundert, Wiesbaden, 1984, S. 116–136.

Pauer, Erich, „Die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Japan und Deutschland 1900–1945“, in: Josef Kreiner (Hrsg.), Deutschland – Japan: Historische Kontakte, Bonn, 1984, S. 161–210.

Pauer, Erich, „Japanischer Geist – Westliche Technik: Zur Anwendung westlicher Technologie in Japan“, in: Saeculum, Band 38 (1987), S. 19–51.

Pauer, Erich, „Deutsche Ingenieure in Japan, japanische Ingenieure in Deutschland in der Zwischenkriegszeit“, in: Josef Kreiner und Regine Mathias (Hrsg.), Deutschland-Japan in der Zwischenkriegszeit, Bonn, 1990, S. 289–324.

Pauer, Erich (Hrsg.), Technologietransfer Deutschland – Japan von 1850 bis zur Gegenwart, München, 1992.

Pauer, Erich (Hrsg.), Japan's War Economy, London und New York, 1999.

Pauwels, Louis, Gurdjew der Magier, München, 1956.

Pauwels, Louis und Jaques Bargier, Aufbruch ins Dritte Jahrtausend. Von der Zukunft der phantastischen Vernunft, Bern, ⁶1967.

Peet, Richard, „Reading Fukuyama: Politics at the End of History“, in: Political Geography, Band 12 (1993), Nr. 1, S. 64–78.

Petersen, Jens, „Die Attraktivität der Geopolitik in Italien“, in: Irene Diekmann et al. (Hrsg.), Geopolitik. Grenzgänge im Zeitgeist, 2 Bände, Band I.2, Potsdam, 2000, S. 481–505.

Pierik, Perry W., Karl Haushofer en het nationaal-socialisme: tijd, werk en invloed, Soesterberg, 2006. *<Holländisch, Zusammenfassung in englischer Sprache: S. 286–296.>*

Polelle, Mark, Raising Cartographic Consciousness. The Social and Foreign Policy Vision of Geopolitics in the Twentieth Century, Lanham/Maryland, 1999.

Presseisen, Ernst L., Germany and Japan – A Study in Totalitarian Diplomacy 1933–1941, The Hague, 1958.

Pu, Yi, Ich war Kaiser von China. Vom Himmlischen zum Neuen Menschen. Die Autobiographie des letzten chinesischen Kaisers, München, 1973.

Quaritsch, Helmut, Position und Begriffe Carl Schmitts, Berlin, 1989.

Quarrie, Bruce, Hitler’s Samurai – The Waffen-SS in Action, Cambridge, 1983.

Radbod, „Karl Haushofer. The father of Geopolitics“, URL: http://forums.skadi.net/showthread.php?t=103765, o. J. (17.9.2011).

Radkau, Joachim, Die deutsche Emigration in die USA. Ihr Einfluß auf die amerikanische Europapolitik 1933–45, Düsseldorf, 1971.

Raeder, Erich, Mein Leben, 2 Bände, Tübingen, 1956 und 1957.

Raumer, Hermann von, Die Geschichte der Familie von Raumer, Neustadt/Aisch, 1975.

Reuber, Paul und Günter Wolkersdorf, „Clash of Civilizations aus Sicht der Kritischen Geopolitik“, in: Geographische Rundschau, Band 54 (2002), Nr. 7/8, S. 24–28.

Ribbentrop, Joachim von, Zwischen London und Moskau, Erinnerungen und letzte Aufzeichnungen, aus dem Nachlaß herausgegeben von Annelies von Ribbentrop, Leoni am Starnberger See, 1954.

Ritter, Ernst, Das Deutsche Ausland-Institut in Stuttgart 1917–1945. Ein Beispiel deutscher Volkstumsarbeit zwischen den Weltkriegen, Wiesbaden, 1976.

Robertson, J. Michael, „Alfred Thayer Mahan and the Geopolitics of Asia“, in: Comparative Strategy, Band 15 (1996), Nr. 4, S. 353–366.

Röder, Werner und Herbert A. Strauss (Hrsg.), Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 (International Biographical Dictionary of Central European Emigres 1933–1945), 3 Bände, München, 1980 (I), 1983 (II, III).

Rössler, Mechthild, „Blut und Boden – Volk und Raum“, Thesen zur Geographie im Nationalsozialismus“, in: Jürgen Friedrichs (Hrsg.), 23. Deutscher Soziologentag 1986, Opladen, 1987, S. 741–744.

Rössler, Mechthild, Wissenschaft und Lebensraum. Geographische Ostforschung im Nationalsozialismus. Eine wissenschaftshistorische Untersuchung mit Fallstudien, Berlin, 1990.

Russell, Edward F. L. (Lord of Liverpool), The Knights of Bushidō. A Shocking History of Japanese War Atrocities, London, 1958.

Rüthers, Bernd, Carl Schmitt im Dritten Reich, München, 1989.

Saaler, Sven, Zwischen Demokratie und Militarismus. Die Kaiserlich-Japanische Armee in der Politik der Taishō-Zeit (1912–1926), Bonn, 2000.

Saaler, Sven, „The Imperial Japanese Army and Germany", in: Christian W. Spang und Rolf-Harald Wippich (Hrsg.), Japanese-German Relations, 1895–1945. War, Diplomacy and Public Opinion, London und New York, 2006, S. 21–39.

Saaler, Sven und J. Victor Koschmann (Hrsg.), Pan-Asianism in Modern Japanese History. Colonialism, Regionalism and Borders, London und New York, 2007.

Saaler, Sven, „The Construction of Regionalism in Modern Japan: Kodera Kenkichi and His ‚Treatise on Greater Asianism' (1916)", in: Modern Asian Studies, Band 41 (2007), Nr. 6, S. 1261–1294.

Saaler, Sven und Christopher W. A. Szpilman (Hrsg.), Pan-Asianism. A Documentary History, 2 Bände, Lanham/Maryland, 2011.

Saaler, Sven, „Matsuoka Yōsuke and the Greater East Asian Co-Prosperity Sphere, 1941", in: Derselbe und Christopher W. A. Szpilman (Hrsg.), Pan-Asianism. A Documentary History, 2 Bände, Band 2, Lanham/Maryland, 2011, S. 223–227.

Salewski, Michael, „Geopolitik und Ideologie", in: Irene Diekmann et al. (Hrsg.), Geopolitik. Grenzgänge im Zeitgeist, 2 Bände, Band I.2, Potsdam, 2000, S. 357–380.

Sander-Nagashima, Berthold J., Die deutsch-japanischen Marinebeziehungen 1919 bis 1942, Hamburg, 1998.

Sandner, Gerhard, „Die ‚Geographische Zeitschrift' 1933–1944. Eine Dokumentation über Zensur, Selbstzensur und Anpassungsdruck bei wissenschaftlichen Zeitschriften im Dritten Reich", in: Geographische Zeitschrift, Band 71 (1983), Nr. 2, S. 65–87, 127–149.

Sandner, Gerhard, „Recent Advances in the History of German Geography 1918–1945", in: Geographische Zeitschrift, Band 76 (1988), Nr. 2, S. 120–133.

Sandner, Gerhard, „The Germania Triumphans Syndrom and Passarge's Erdkundliche Weltanschauung: The Roots and the Effects of German Political Geography, Beyond Geopolitik", in: Political Geography Quarterly, Band 8 (1989), Nr. 4, S. 341–351.

Sandner, Gerhard und Jürgen Oßenbrügge, „Political Geography in Germany after World War II", in: Eckard Ehlers (Hrsg.), 40 Years After. German Geography 1952–1992, Bonn, 1992, S. 1–25.

Sandner, Gerhard, „Renaissance des geopolitischen Denkens in der Geographie? Versuchungen, Herausforderungen, Perspektiven", in: Geographische Zeitschrift, Band 81 (1993), Nr. 4, S. 248–252.

Sandner, Gerhard, „Deterministische Wurzeln und funktionaler Einsatz des ‚Geo' in Geopolitik" in: WeltTrends, Nr. 4 (1994), Themenheft: Geopolitik. Ein altes Konzept wird neu befragt, S. 8–20.

Sandner, Gerhard und Mechthild Rössler, „Geography and Empire in Germany, 1971–1945", in: Anne Godlewska und Neil Smith (Hrsg.), Geography and Empire, Oxford, 1994, S. 116–127.

Sandner, Gerhard, „In Search of Identity: German Nationalism and Geography, 1871–1910", in: David Hooson (Hrsg.), Geography and National Identity, Oxford, 1994, S. 71–91.

Sandner, Gerhard, „Wiederbegegnung nach 40 Jahren: Peter Schöller und der Start der Auseinandersetzung der Geographie mit der Geopolitik im ‚Dritten Reich'", in: Irene Diekmann et al. (Hrsg.), Geopolitik. Grenzgänge im Zeitgeist, 2 Bände, Band I.2, Potsdam, 2000, S. 403–418.

Scharpff, Adolf, „Lebensräume und Ländergrenzen im Sinne Karl Haushofers“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 26 (1955), S. 392–394.
Scheidl, Leopold G., Beiträge zur Geographie Japans I, Wien, 1974.
Schenck, Paul-Christian, Der deutsche Anteil an der Gestaltung des modernen japanischen Rechts- und Verfassungswesens. Deutsche Rechtsberater im Japan der Meiji-Zeit, Stuttgart, 1997.
Scheurig, Bodo, Alfred Jodl: Gehorsam und Verhängnis, Berlin, 1991.
Schinzinger, Robert, Aus meiner OAG-Mappe, Weihnachtsansprachen in Tokyo, Tokyo, 1981.
Schinzinger, Robert und Carl von Weegmann, Die Geschichte der OAG 1873 bis 1980, Tokyo, 1982.
Schlögel, Karl, Berlin, Ostbahnhof Europas: Russen und Deutsche in ihrem Jahrhundert, Berlin, 1998.
Schlögel, Karl, „Die Wiederkehr des Raumes. Die Konkretwerdung der Welt nach dem Verschwinden der Systeme“, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 19.7.1999, Sektion „Bilder und Zeiten“, S. I.
Schmidt, Carl, „Wo bleibt die Geopolitik?“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 23 (1952), Nr. 9, S. 572–573.
Schmidt, Robert W., Geopolitics, Maxwell Field/Ala., 1947.
Schmitt, Carl, Staat, Großraum, Nomos: Arbeiten aus den Jahren 1916–1969, herausgegeben von Günter Maschke, Berlin, 1995.
Schneider, Michael A., „Miyasaki Masayoshi: ‚On the East Asian League,‘ 1938“, in: Sven Saaler und Christopher W. A. Szpilman (Hrsg.), Pan-Asianism. A Documentary History, 2 Bände, Band 2, Lanham/Maryland, 2011, S. 179–183.
Schneider, Wolfgang (Redaktion u. Hrsg.), 100 Wörter des Jahrhunderts, Frankfurt am Main, 1999.
Schneider-Deters, Winfried (Hrsg.), Die Europäische Union, Russland und Eurasien. Die Rückkehr der Geopolitik, Berlin, 2008.
Schnell, Ralf, „Das Dritte Reich im Fernen Osten. Zum Einfluß der nationalsozialistischen Kulturpolitik auf die japanischen Geistes- und Sozialwissenschaften“, in: Leviathan, Band 21 (1993), S. 424–433.
Schnitzer, Ewald W., German Geopolitics Rivived: A Survey of Geopolitical Writing in Germany Today, Santa Monica/Cal., 1954.
Schöller, Peter, „Neuauflage alter Geopolitik“, in: Rheinische Zeitung, 28.2.1951.
Schöller, Peter, „Wege und Irrwege der Politischen Geographie und Geopolitik“, in: Erdkunde, Band 11 (1957), S. 1–20.
Schöller, Peter, „Das Ende einer politischen Geographie ohne sozialgeographische Bindung“, in: Erdkunde, Band 12 (1958), S. 313–316.
Schöller, Peter, „Geopolitik als Raumideologie? Eine Entgegnung von Peter Schöller“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 29 (1958), Nr. 4, S. 21–23.
Schöller, Peter, „Die Geopolitik im Weltbild des historischen Materialismus“, in: Erdkunde, Band 13 (1959), S. 88–98.
Schöller, Peter, „Geopolitik“, in: Staatslexikon, herausgegeben von der Görres-Gesellschaft, Freiburg i. Br., ^{6}1959, Spalte 776–780.
Schöller, Peter, „Raum, Staat und Grabowsky. Grundlegung der Geopolitik‘“ in: Erdkunde, Band 15 (1961), S. 149–154.
Schöller, Peter, „Über die ‚Raumgebundenheit politischen Geschehens‘. Antwort an Adolf Grabowsky“, in: Erdkunde, Band 16 (1962), S. 219–220.

Schöller, Peter, „Ein Jahrhundert Stadtentwicklung in Japan“, in: Wilhelm Lauer (Hrsg.), Colloquium Geographicum, Band 10: Beiträge zur geographischen Japanforschung, Bonn, 1969, S. 13–45.

Schöller, Peter et al., Fischer Länderkunde: Ostasien, Frankfurt am Main, 1978.

Schöller, Peter, „Die Rolle Karl Haushofers für die Entwicklung und Ideologie nationalsozialistischer Geopolitik“, in: Zeitschrift für Erdkunde, Band 36 (1982), S. 161–167.

Schöller, Peter, „Geopolitische Versuchungen bei der Interpretation der Beziehungen zwischen Raum und Geschichte. Eine kritische Bilanz der Konzeptionen und Theorien seit Friedrich Ratzel“, in: Dietrich Denecke und Klaus Fehn, Geographie in der Geschichte (Nr. 96 der Reihe: Erdkundliches Wissen), Stuttgart, 1989, S. 73–88.

Schreiber, Georg, „Zwischen Demokratie und Diktatur. Persönliche Erinnerungen an die Politik und Kultur des Reiches (1919–1944), Münster, 1949.

Schröder, Hans-Jürgen, „Frontier – Mythos und Realität in den USA“, in: Irene Diekmann et al. (Hrsg.), Geopolitik. Grenzgänge im Zeitgeist, 2 Bände, Band I.1, Potsdam, 2000, S. 239–256.

Schulte-Althoff, Franz-Josef, Studien zur politischen Wissenschaftsgeschichte der deutschen Geographie: Im Zeitalter des Imperialismus, Paderborn, 1971.

Schultz, Hans-Dietrich, „Die Situation der Geographie nach dem Ersten Weltkrieg. Eine unbekannte Umfrage aus dem Jahr 1919, historisch kommentiert“, in: Die Erde, Band 108 (1977), S. 75–102.

Schultz, Hans-Dietrich, Die Deutschsprachige Geographie von 1800 bis 1970. Ein Beitrag zu ihrer Geschichte und ihrer Methodologie, Berlin, 1980.

Schultz, Hans-Dietrich, „Deutschland in der Mitte Europas. Eine Warnung vor der Wiederaufnahme alter Topoi aus geographischer Sicht“, in: Gerhard Bahrenberg (Hrsg.), Geographie des Menschen – Dietrich Bartels zum Gedenken, Bremer Beiträge zur Geographie und Raumplanung, Band 11, Bremen, 1987, S. 147–177.

Schultz, Hans-Dietrich, „Fantasies of Mitte: Mittellage and Mitteleuropa in German Geographical Discussions in the 19th and 20th Centuries“, in: Political Geography Quarterly, Band 8 (1989), Nr. 4, S. 315–340.

Schultz, Hans-Dietrich, „Versuch einer Historisierung der Geographie des Dritten Reiches am Beispiel des geographischen Großraumdenkens“, in: Michael Fahlbusch et al., Geographie und Nationalsozialismus – 3 Fallstudien zur Institution Geographie im Deutschen Reich und der Schweiz, Urbs et Regio, Band 51 (1989), S. 1–75.

Schultz, Hans-Dietrich, „Die deutsche Geographie im 19. Jahrhundert und die Lehre Friedrich Ratzels“, in: Irene Diekmann et al. (Hrsg.), Geopolitik. Grenzgänge im Zeitgeist, 2 Bände, Band I.1, Potsdam, 2000, S. 39–84.

Schultz, Hans-Dietrich, „Geopolitik ‚avant la lettre‘ in der deutschsprachigen Geographie bis zum Ersten Weltkrieg“, in: Reinhard Zeilinger und Christian Rammer (Hrsg.), Geopolitik: Zur Ideologiekritik politischer Raumkonzepte, Wien, 2001, S. 29–50.

Schulze, Hagen, Weimar, Berlin, 1982.

Schulze, Hagen, „Fragen, die wir stellen müssen. Keine historische Haftung ohne nationale Identität“, in: Die Zeit, 26.9.1986. *<Nachdruck in: Historikerstreit, München, 1987, S. 143–150.>*

Schwalbe, Hans und Heinrich Seemann (Hrsg.), Deutsche Botschafter in Japan 1860–1973, Tokyo, 1974.

Schwentker, Wolfgang, Max Weber in Japan: Eine Untersuchung zur Wirkungsgeschichte 1905–1995, Tübingen, 1998.

Seidler, Franz W., „Oskar von Niedermayer im Zweiten Weltkrieg. Ein Beitrag zur Geschichte der Ostlegionen", in: Wehrwissenschaftliche Rundschau, Band 20 (1970), S. 168–174 und S. 193–208.

Seidt, Hans-Ulrich, Berlin – Kabul – Moskau. Oskar Ritter von Niedermayer und Deutschlands Geopolitik, München, 2002.

Seidt, Hans-Ulrich, „Eurasische Träume? – Afghanistan und die Kontinuitätsfrage deutscher Geopolitik", in: Orient, Band 45 (2004), Nr. 3, S. 1–20.

Semjonow, Juri N., „Die geopolitische Begründung des amerikanischen Imperialismus", in: Neue Welt. Halbmonatsschrift, Berlin (Ost), Band 3 (1948), S. 55–64.

Semjonow, Juri N., „Die Geopolitik als ideologische Waffe des USA-Imperialismus", in: Neue Welt. Halbmonatsschrift, Berlin (Ost), Band 8 (1953), S. 203–218.

Semjonow, Juri N., „Die Geopolitik im Dienste der westdeutschen Revancepolitiker", in: Neue Welt. Halbmonatsschrift, Berlin (Ost), Band 9 (1954), S. 1606–1614.

Semjonow, Juri N., Die faschistische Geopolitik im Dienste des amerikanischen Imperialismus, Berlin (Ost), 1955.

Semler, Christian, „Rückkehr der Geopolitik. Rußlands Expansion auf dem Balkan", in: Die Tageszeitung, 7.6.1995, S. 10.

Seraphim, Hans-Günther und Andreas Hillgruber, „Hitlers Entschluß zum Angriff auf Rußland (Eine Entgegnung)", in: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte, Band 2 (1954), Nr. 3, S. 240–249.

Shirer, William L., The Rise and the Fall of the Third Reich, London, (© 1959/60) 1991.

Shlapentokh, Dmitry, „Eurasianism. Past and Present", in: Communist and Post-Communist Studies, Band 30 (1997), Nr. 2, S. 129–151.

Shlapentokh, Dmitry, „The Child of Social Darwinism. The Geopolitics Reader edited by Gearóid Ó Tuathail, Simon Dalby and Paul Routlege", in: Asia Times Online, 4.8.2007, URL: www.atimes.com/atimes/Middle_East/IH04Ak01.html (17.8.2008).

Simons, Olaf, „Einordnung", in: Deutsche Verwaltung für Volksbildung in der sowjetischen Besatzungszone, Liste der auszusondernden Literatur, Vorläufige Ausgabe, Berlin, 1946, URL: http://www.polunbi.de/bibliothek/1946-nslit.html#ein (24.3.2006).

Singer, Kurt, „Hitlers Weltkrieg 1939–1945", URL: www.fredsakademiet.dk/read/sprog/tysk/deutsche.htm, o. J. (17.2.2007).

Slawik, Alexander, „Vorwort", in: Leopold G. Scheidl, Beiträge zur Geographie Japans I, Wien, 1974, S. I-VI.

Sloan, Geoffrey R., Geopolitics in the United States Policy, 1890–1987, Brighton, 1988.

Sloan, Geoffrey R., „Sir Halford Mackinder: The Heartland Theory Then and Now", in: Derselbe und Colin S. Gray (Hrsg.), Geopolitics, Geography and Strategy, London, 1999, S. 15–38.

Smith, Graham, „The masks of Proteus. Russia, geopolitical shift and the new Eurasianism“, in: Transactions of the Institute of British Geographers 24 (1999), S. 481–500.

Smith, Thomas R. und Lloyd D. Black, „German Geography: War Works and Present Status“, in: Geographical Review, Band 36 (Juli 1946), S. 398–408.

Sommer, Theo, Deutschland und Japan zwischen den Mächten. 1935–1940. Vom Antikominternpakt zum Dreimächtepakt, Tübingen, 1962.

Spang, Christian W., „Rudolf Gottschlich, Der Stellenwert Japans und Chinas in Politischer Geographie und Geopolitik vor dem Hintergrund der Ostasienpolitik des Deutschen Reiches (1919–1945), Frankfurt am Main: Verlag Neue Wissenschaft, 1998“, in: OAG Notizen, 1999, Nr. 11, S. 31–37.

Spang, Christian W., „Karl Haushofer und die Geopolitik in Japan. Zur Bedeutung Haushofers innerhalb der deutsch-japanischen Beziehungen nach dem Ersten Weltkrieg“, in: Irene Diekmann et al. (Hrsg.), Geopolitik. Grenzgänge im Zeitgeist, 2 Bände, Band I.2, Potsdam, 2000, S. 591–629.

Spang, Christian W., „Karl Haushofer und Japan. Der Einfluß der Kontinentalblocktheorie auf die Japanpolitik des ‚Dritten Reiches‘“, in: Hilaria Gössmann und Andreas Murgalla (Hrsg.), 11. Deutschsprachiger Japanologentag in Trier 1999, Band 1, Münster, 2001, S. 121–134.

Spang, Christian W., „Wer waren Hitlers Ostasienexperten?“, in: OAG Notizen 2003, Nr. 4, S. 10–21; Nr. 5, S. 12–25.

Spang, Christian W., „Die verpaßte Chance – Anmerkungen zu zwei neuen Büchern zum deutschen Alltag im Japan der frühen Shōwa-Zeit“, in: Nachrichten der Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens / Hamburg, Band 175–176 (2004), S. 271–278.

Spang, Christian W., Rolf-Harald Wippich, „From ‚German Measles‘ to ‚Honorary Aryans‘: An Overview of German-Japanese Relations until 1945“, in: Dieselben (Hrsg.), Japanese-German Relations, 1895–1945. War, Diplomacy and Public Opinion, London und New York, 2006, S. 1–18.

Spang, Christian W., „Karl Haushofer Re-examined – Geopolitics as a Factor Within German-Japanese Rapprochement in the Inter-War Years?“, in: Derselbe und Rolf-Harald Wippich (Hrsg.), Japanese-German Relations, 1895–1945. War, Diplomacy and Public Opinion, London und New York, 2006, S. 139–157.

Spang, Christian W., „Inge Hoppner und Sekikawa Fujiko (Redaktion), Brückenbauer: Pioniere des japanisch-deutschen Kulturaustausches, München: Iudicium, 2005“, in: Peter Backhaus (Hrsg.), Jahrbuch des Deutschen Instituts für Japanstudien (DIJ), Band 19 (2007), S. 256–260.

Spang, Christian W., „Bill Maltarich, Samurai and Supermen. National Socialist Views of Japan, Bern, Oxford: Peter Lang, 2005“, in: Volker Elis und Ralf Lützeler (Hrsg.), Jahrbuch des Deutschen Instituts für Japanstudien (DIJ), Band 20 (2008), S. 369–376.

Spang, Christian W. und Igor Milovanovic, „An Introduction to Early 20th Century Geopolitics“, in: Outside the Box: The Tsukuba Multi-Lingual Forum, Band 4, Nr. 1 (2011), S. 8–17.

Spang, Christian W. und Naoto Aizawa, „The Pivot Moves Eastward: Mackinder and the Okinawa Problem“, in: Outside the Box: The Tsukuba Multi-Lingual Forum, Band 4, Nr. 1 (2011), S. 18–23.

Speer, Albert, Erinnerungen, Frankfurt am Main, Berlin und Wien, 1976 (© 1969).

Sprengel, Rainer, Labyrinth der Erde: Der Raum, das Meer und die deutsche Geopolitik, Hannover, 1994.
Sprengel, Rainer, „Raumpflege der Demokratie", in: Die Zeit, 15.9.1995, S. 48.
Sprengel, Rainer, Kritik der Geopolitik: ein deutscher Diskurs, 1914–1944, Berlin, 1996.
Sprengel, Rainer, „Geopolitik und Nationalsozialismus: Ende einer deutschen Fehlentwicklung oder fehlgeleiteter Diskurs", in: Irene Diekmann et al. (Hrsg.), Geopolitik. Grenzgänge im Zeitgeist, 2 Bände, Band I.1, Potsdam, 2000, S. 147–168.
Stephan, John J., Hawaii under the Rising Sun: Japan's Plan for Conquest After Pearl Harbor, Honolulu, 1984.
Steuckers, Robert, „Karl Haushofer", Synergies Européennes, Februar, 1992. URL: http://foster.20megsfree.com/195.htm (1.9.2008).
Stoakes, Geoffrey, Hitler and the Quest for World Dominion, Leamington Spa und New York, 1986.
Stoddart, David R., „Darwin's Impact on Geography", in: Annals of the Association of American Geographers, Band 56 (1966), S. 683–698.
Storry, Richard, The Double Patriots: A Study of Japanese Nationalism, Westport/Conn., 1957 (Nachdruck: 1973).
Storry, Richard, Japan and the Decline of the West in Asia 1894–1943, New York, 1979.
Storry, Richard, A History of Modern Japan, Harmondsworth, (©1960) 1987.
Strausz-Hupé, Robert, In my times, New York, 1965.
Stubbe, Walter, „Pater Walsh gegen Karl Haushofer", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 23 (1952), Nr. 12, S. 770–772.
Stubbe, Walter, „Albrecht Haushofer", in: Berichte zur deutschen Landeskunde, Band 17 (1956), S. 55–60.
Stubbe, Walter, „In Memoriam Albrecht Haushofer", in: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte, Band 8 (1960), S. 236–256.
Stürmer, Michael, Das ruhelose Reich. Deutschland 1866–1918, Berlin, 1983.
Stürmer, Michael, „Geschichte in geschichtslosem Land", in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 25.4.1986. *<Nachdruck in: Historikerstreit, München, 1987, S. 36–38.>*
Stürmer, Michael, „Eine Anklage, die sich selbst ihre Belege fabriziert", Leserbrief an die Frankfurter Allgemeine Zeitung, 16.8.1986. *<Nachdruck in: Historikerstreit, München, 1987, S. 98–99.>*
Stürmer, Michael, „Was Geschichte wiegt", in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 29.11.1986. *<Nachdruck in: Historikerstreit, München, 1987, S. 293–295.>*
Sumida, Jon, „Alfred Thayer Mahan, Geopolitician", in: Colin S. Gray und Geoffrey R. Sloan (Hrsg.), Geopolitics, Geography and Strategy, London, 1999, S. 39–62.
Sündermann, Helmut, „Deutsche Ostasienpolitik und Japans Friedensbemühungen 1945", in: Nation Europa: Monatsschrift im Dienst der europäischen Erneuerung, Band 14 (1964), Nr. 12, S. 61–64.
Sylvester, John A., „Mackinder lernte von den Deutschen: Eine ironische Kritik", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 39 (1968), Nr. 1, S. 55–59.
Szpilman, Christopher W. A., „Kanokogi Kazunobu: ‚Imperial Asia,' 1937", in: Sven Saaler und Christopher W. A. Szpilman (Hrsg.), Pan-Asianism. A Documentary History, 2 Bände, Band 2, Lanham/Maryland, 2011, S. 149–154.

Szpilman, Christopher W. A., „Hiranuma Kiichirō: ‚The New Asiatic Order,' 1939", in: Sven Saaler und Christopher W. A. Szpilman (Hrsg.), Pan-Asianism. A Documentary History, 2 Bände, Band 2, Lanham/Maryland, 2011, S. 193–199.

Tajima, Nobuo, „Die japanische Botschaft in Berlin in nationalsozialistischer Zeit: Personal und Politik", in: Gerhard Krebs und Bernd Martin (Hrsg.), Formierung und Fall der Achse Berlin-Tokyo, München, 1994, S. 57–74.

Tajima, Nobuo, „Ribbentrop and Organizational Struggles in the Third Reich", in: Seijō Daigaku Hōgakkaihen (Juristisches Seminar der Seijō-Universität) (Hrsg.), 21 Seiki wo kibō suru hōgaku to seijigaku (Jura und Politikwissenschaft für das 21. Jahrhundert), Tokyo, 1999, S. 33–67.

Tajima, Nobuo, „The Berlin-Tokyo Axis Reconsidered. From the Anticomintern Pact to the Plot to Assassinate Stalin", in: Christian W. Spang und Rolf-Harald Wippich (Hrsg.), Japanese-German Relations 1895–1945. War, Diplomacy and Public Opinion, London und New York, 2006, S. 162–179.

Takagi, Akihiko (Hrsg.), A Study of Political Geography on Present Japan in Transnational Relations, Mito, 1996.

Takagi, Akihiko, „Japanese Nationalism and Geographical Thought", in: Geopolitics (Formerly Geopolitics and International Boundaries), Band 3 (1998), Nr. 3, S. 125–139.

Takagi, Akihiko, „An Essay on Geopolitical Writings in the Magazine Kaizō During the Asia-Pacific War in Japan", in: Mizuuchi Toshio (Hrsg.), Critical and Radical Geographies of the Social, the Spatial and the Political, Osaka, 2006, S. 51–58.

Takahashi, Shiraishi, „Tokyo's ASEAN Summit Set to Further Relations. Toward the East Asia Community", in: Sonderbeilage „ASEAN-Japan summit", Japan Times, 11.12.2003, S. B1, B3.

Takemoto, Tadao und Ohara Yasuo, The Alleged „Nanking Massacre" – Japan's Rebuttal to China's Forged Claims, Tokyo, 2000.

Takeuchi, Keiichi, „Geopolitics and Geography in Japan Reexamined", in: Hitotsubashi Journal of Social Studies, Band 12 (1980), S. 14–24.

Takeuchi, Keichi, „Two Outsiders: An Aspect of Modern Academic Geography in Japan", in: Derselbe (Hrsg.), Languages, Paradigms and Schools in Geography. Japanese Contributions to the History of Geographical Thought (2), Hitotsubashi University, Tokyo, 1984, S. 89–100.

Takeuchi, Keiichi, „How Japan Learned About the Outside World: The View of Other Countries Incorporated in Japanese School Textbooks, 1868–1986", in: Hitotsubashi Journal of Social Studies, 19 (1987), S. 1–5.

Takeuchi, Keiichi und Nozawa Hideki, „Recent Trends in Studies of the History of Geographical Thought in Japan: Mainly on the History of Japanese Geographical Thought", in: Hideki Nozawa (Hrsg.), Indigenous and Foreign Influences in the Development of Japanese Geographical Thought, Fukuoka, 1989, S. 1–14.

Takeuchi, Keiichi, „The Decline and Survival of Academic Geography: Publications in the Early Stages of Academic Geography in Japan (1907–1945)", in: Hitotsubashi Journal of Social Studies, Band 25 (1993), S. 63–81.

Takeuchi, Keiichi, „Ryuziro Isida, 1904–1979", in: Geographers: Biobibliographical Studies, Band 15 (1994), S. 61–74.

Takeuchi, Keiichi, „The Formation of Geographical Images of the Outside World in Imperialist Japan (mid-1880s to 1945)“, in: Chiikigaku Kenkyū (Regional Views), Band 10 (März 1997), S. 1–19.

Takeuchi, Keiichi, „Japanese Geopolitics in the 1930s and 40s“, in: David Atkinson und Klaus Dodds (Hrsg.), Geopolitical Traditions. Critical Histories of a Century of Geopolitical Thought, New York, 2000, S. 72–92.

Takeuchi, Keiichi, Modern Japanese Geography. An Intellectual History, Tokyo, 2000.

Takeuchi, Keiichi, „Reappraisal of the Indigenous Tradition of Geography by Academic Geographers in Modern Japan“, in: Annual Report of Research Center for Regional Geography, Band 10, Hiroshima, März 2001, S. 1–33.

Tanioka, Takeo, „Applied Geography in Japan“, in: The Association of Japanese Geographers (Hrsg.), Japanese Geography 1966. Its Recent Trends, Special Publication No. 1, Tokyo, 1966, S. 174–177.

Tankha, Brij, „Benoy Kumar Sarkar: The Asian of the Folk, 1916“, in: Sven Saaler und Christopher W. A. Szpilman (Hrsg.), Pan-Asianism. A Documentary History, Band 1, Lanham/Maryland, 2011, S. 305–309.

Taranczewski, Detlev, „Einige Aspekte der Rezeption deutscher Geschichtswissenschaft in Japan“, in: Josef Kreiner et al. (Hrsg.), Deutschland-Japan in der Zwischenkriegszeit, Bonn, 1990, S. 385–402.

Taylor, Griffith, „Geopolitics and Geopacifics“, in: Derselbe (Hrsg.), Geography in the Twentieth Century, London, ²1953, S. 587–608.

Taylor, Peter J. (Hrsg.), Political Geography of the Twentieth Century. A Global Analysis, London, 1993.

Tietze, Wolf, „Anmerkung [ohne eigenen Titel] zu: Imamura Gakurō, ‚Japanischer Geographentag in Yamagata, 9–14. Okt. 1953‘“, in: Petermanns Geographische Mitteilungen, Band 98 (1954), Nr. 2, S. 122.

Tilley, Philip D., „Carl Troll, 1899–1975“, in: Geographers: Biobibliographical Studies, Band 8 (1984), S. 111–124.

Tkaczynski, Jan W., Die Geopolitik: Eine Studie über geographische Determinanten und politisches Wunschdenkens am Beispiel Deutschlands und Polens, München, 1993.

Toynbee, Arnold J., Acquaintances, London, 1967.

Trimondi, Victor und Victoria, Hitler, Buddha, Krishna: Eine unheilige Allianz vom Dritten Reich bis heute, Wien, 2002.

Troll, Carl, „Die geographische Wissenschaft in Deutschland in den Jahren 1933–1945. Eine Kritik und Rechtfertigung“, in: Erdkunde, Band 1 (1947), S. 3–48 (engl. Fassung in: Annals of Association of American Geographers, 1949, S. 99–137).

Troll, Carl, „Halford J. Mackinder als Geograph und Geopolitiker“, in: Erdkunde, Band 6 (1952), S. 177–178.

Troll, Carl, „Die Geographie von 1905 bis 1945“, in: Hanno Beck, (Hrsg.), Geographie, Europäische Entwicklung in Texten und Erläuterungen, Freiburg i. Br., 1973, S. 309–374.

Tsujita, Usao, „Naomasa Yamasaki, 1870–1928“, in: Geographers: Biobibliographical Studies, Band 1 (1977), S. 113–117.

Tsujita, Usao, „Takuji Ogawa, 1870–1941“, in: Geographers: Biobibliographical Studies, Band 6 (1982), S. 71–76.

Tsygankov, Andrei P., „Hard-line Eurasianism and Russia's Contending Geopolitical Perspectives", in: East European Quarterly, Band 32 (1998), S. 315–334.
Twardowski, Fritz von, Anfänge der deutschen Kulturpolitik im Ausland, Bonn, 1970.
Vercamer, Arvo, „The German Military Mission to China", URL: www.feldgrau.com (15.2.2007).
Vigor, Petor, „The Soviet View of Geopolitics", in: Ciro E. Zoppo und Charles Zorgbibe (Hrsg.), On Geopolitics: Classical and Nuclear, Dordrecht, 1985, S. 131–139.
Vitkovskij, Evgenij V., „Political Geography and Geopolitics: A Recurrence of American Geopolitics", in: Soviet Geography: Review and Translation, Band 22 (1980), S. 586–593.
Voigt, Hans-Joachim, „Kein Interesse, kein Instinkt", in: Die Welt, 30.4.1988, S. 16.
Voigt, Rüdiger (Hrsg.), Großraum-Denken. Carl Schmitts Kategorie der Großraumordnung, Stuttgart, 2008.
Vollradt, Christian, „Nationalbolschewismus in Rußland", in: Sezession, Band 3 (Oktober 2003), S. 48–50.
Wächter, Katja-Maria, Die Macht der Ohnmacht. Leben und Politik des Franz Xaver Ritter von Epp, Frankfurt am Main, 1999.
Wachutka, Michael, „‚A Living Past as the Nation's Personality': Hermann Bohner's Comparison of Kitabatake Chikafusa's Jinnō shōtōki with Arthur Moeller van den Bruck's Das Dritte Reich", in: Japan Review, Band 24 (2012) , S. 127–150.[135]
Wagner, Wieland, „Kollektiver Blutrausch. 70 Jahre Nanjing", in: Der Spiegel, Heft 50, 10.12.2007, S. 124–126.
Wall, Rachel, „Japans Politik in den Vorkriegsjahren", in: Oswald Hauser (Hrsg.), Weltpolitik 1933–1939: 13 Vorträge für die Ranke-Vereinigung für Geschichte im öffentlichen Leben, Göttingen, 1973, S. 224–254.
Wallerstein, Immanuel M., Geopolitics and Geoculture: Essays on the Changing World System, Cambridge und New York, 1991.
Walravens, Hartmut, „Friedrich Maximilian Trautz (1877–1954). Eine Bibliographie zu Leben und Werk", in: Bochumer Jahrbuch zur Ostasienforschung, Band 3 (1983), S. 286–311.
Walravens, Hartmut, „Zur Biographie des Sinologen Walter Fuchs (1902–1979)", in: Nachrichten der Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens / Hamburg, Band 177/178 (2005), S. 117–149.
Walsh, Edmund A., „The Mystery of Haushofer", in: Life, 16.9.1946, S. 106–120.
Walsh, Edmund A., Total Power – a Footnote to History, Garden City/NY, 1948.
Walther, Rudolf, „Man braucht mehr Platz", in: Die Zeit, 21.7.1995, S. 28.
Wassermann, Felix M., „Haushofer and German Geopolitics: A Tragic Experiment in Power Politics and Education", in: Education, Band 72 (1952), Nr. 6, S. 360–370.
Wassermann, Felix M., „Karl Haushofer", in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 23 (1952), Nr. 12, S. 721–726.

---

[135] Der Verfasser erhielt 2008 die Rohfassung des Aufsatzes von Michael Wachutka, dem dafür gedankt sei. Der Text basiert auf einem im September 2007 auf einem Symposium in Wien gehaltenen Vortrag.

Weber, Joachim F., „Renaissance der Geopolitik. Deutschland in der Orientierungskrise“, in: Criticon, Band 129 (Jan./Feb. 1992), S. 31–33.
Weber, Joachim F., „Große Ziele im Sinn. Vor 50 Jahren schied Karl Haushofer – Schöpfer der Geopolitik – aus dem Leben“, in: Das Ostpreußenblatt, 9.3.1996, S. 24.
Weber, Torsten, „The Greater Asia Association and Matsui Iwane, 1933“, in: Sven Saaler und Christopher W. A. Szpilman (Hrsg.), Pan-Asianism. A Documentary History, 2 Bände, Band 2, Lanham/Maryland, 2011, S. 137–147.
Weber, Torsten, „Hiranuma Kiichirō: Nanjing's Greater Asianism: Wang Jingwei and Zhou Huaren, 1940“, in: Sven Saaler und Christopher W. A. Szpilman (Hrsg.), Pan-Asianism. A Documentary History, 2 Bände, Band 2, Lanham/Maryland, 2011, S. 209–219.
Wehler, Hans-Ulrich, „‚Absoluter‘ und ‚totaler‘ Krieg: von Clausewitz zu Ludendorff“, in: Günther Dill (Hrsg.), Clausewitz in Perspektive, Frankfurt am Main, 1980, S. 474–510.
Wehler, Hans-Ulrich, „Vom Unsinn geostrategischer Konstanten oder ‚Deutschland verkeilt in Mittellage‘“, in: Der Monat, 1982, Nr. 284, S. 64–67.
Wehler, Hans-Ulrich, „Renaissance der ‚Geopolitik‘?“, in: Derselbe, Preußen ist wieder chic… Politik und Polemik in zwanzig Essays, Frankfurt am Main, 1983, S. 60–66.
Wehler, Hans-Ulrich, Entsorgung der deutschen Vergangenheit? Ein polemischer Essay zum Historikerstreit, München, 1988.
Wehr, Gerhard, Karlfried Graf Dürckheim, München, 1988.
Weigert, Hans W. (Hrsg.), Principles of Political Geography, New York, 1957.
Weinberg, Gerhard L., „Der Deutsche Entschluß zum Angriff auf die Sowjetunion“, in: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte, Band 1 (1953), Nr. 4, S. 301–318.
Weinberg, Gerhard L., „Schlußwort [zu der Entgegnung von Seraphim und Hillgruber]“, in: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte, Band 2 (1954), Nr. 3, S. 249–254.
Weizsäcker, Carl F. von, „Albrecht Haushofer“, in: Zeitschrift für Geopolitik, Band 23 (1952), Nr. 4, S. 193–195.
Weizsäcker, Carl F. von, „Albrecht Haushofer“, in: Weilheimer Heimatblätter, Band 7 (1985), S. 8–13.
Weizsäcker, Ernst von, Erinnerungen, München, 1950.
Weizsäcker, Richard von, „Zum 40. Jahrestag der Beendigung des Krieges in Europa und der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft“, Ansprache des Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker am 8. Mai 1985 in der Gedenkstunde im Plenarsaal des Deutschen Bundestages. URL: http://www.hdg.de/lemo/html/dokumente/NeueHerausforderungen_redeVollstaendigRichardVonWeizsaecker8Mai1985/ (13.8.2008).
Wendt, Bernd J., „Raum und Räume für Politik und Propaganda. Geopolitisches Denken: Belastung durch nationalsozialistischen und faschistischen Neuordnungswahn“ (Rezension von Diekmann, Geopolitik. Grenzgänge im Zeitgeist, 2000), in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 11.11.2001, S. 11.
Westney, D. Eleonor, „The Military“, in: Peter Kornicki (Hrsg.), Meiji Japan: Political, Economic and Social History, 1868–1912, Band 1, London, 1998, S. 244–267.
Wickert, Erwin, Mut und Übermut. Geschichten aus meinem Leben, Stuttgart, 1991.

Wickert, Erwin (Hrsg.), John Rabe: Der gute Deutsche von Nanking, Stuttgart, 1997.

Winkler, E., „Karl Haushofer und die deutsche Geopolitik“, in: Schweizerische Monatshefte, Band 27 (1947), S. 29–35.

Winkler, Heinrich A., „Auf ewig in Hitlers Schatten?“, in: Frankfurter Rundschau, 14.11.1986. *<Nachdruck in: Historikerstreit, München, 1987, S. 256–263.>*

Wittfogel, Karl A., Oriental Despotism – A Comparative Study of Total Power, New Haven/Conn., 1957.

Wittfogel, Karl A., „Geopolitics, Geographical Materialism and Marxism“, in: Antipode, Band 17 (1985), S. 21–72.

Wolff-Poweska, Anna, Doktryna geopolityki w Niemczech, Poznan, 1979. *<Polnisch mit englischer Zusammenfassung (S. 290–292): „The Doctrine of Geopolitics in Germany“.>*

Wolff-Poweska, Anna, „Das Zeitalter des Imperialismus: Die Rolle geistiger Strömungen und Ideologien bei der Herausbildung einer imperialistischen Politik“, in: Irene Diekmann et al. (Hrsg.), Geopolitik. Grenzgänge im Zeitgeist, 2 Bände, Band I.1, Potsdam, 2000, S. 85–102.

Wolkersdorfer, Günter, Politische Geographie und Geopolitik zwischen Moderne und Postmoderne, Heidelberger Geographische Arbeiten, Nr. 111, Heidelberg, 2001.

Worm, Herbert, „Japanologie im Nationalsozialismus. Ein Zwischenbericht“, in: Gerhard Krebs und Bernd Martin (Hrsg.), Formierung und Fall der Achse Berlin-Tokyo, München, 1994, S. 153–186.

Zänker, Alfred, „Von Weltinseln, Landmassen und eurasischen Pufferzonen. Haushofers Erben – Zur Wiederentdeckung der Geopolitik“, in: Die Welt, 23.4.1988, „Geistige Welt“, S. 1.

Zavad'e, A. S., „Haushofer, Karl“, in: Great Soviet Encyclopedia. A Translation of the Third Edition, Band 28, New York, 1978, S. 472.

Zeilinger, Reinhard, „Geopolitische Begründung nationalstaatlicher Grenzen – Robert Sieger und seine ‚Geographische Kritik der Grenzlinie des Vertragsentwurfs‘ von 1919“, in: Derselbe und Christian Rammer (Hrsg.), Geopolitik: zur Ideologiekritik politischer Raumkonzepte, Wien, 2001, S. 64–77.

Zelnhefer, Siegfried, Die Reichsparteitage in Nürnberg, Nürnberg, 2002.

Ziemann, Sascha, „Max Ernst Mayer (1875–1923). Materialien zu einer Biographie“, in: Jahrbuch der Juristischen Zeitgeschichte, Band 4 (2002/2003), S. 395–425.

Zimmermann, Wolfgang, „Zur Erinnerung an Albrecht Haushofer“, in: Die Erde, Band 120 (1989), S. 139–147.

Zmarzlik, Hans-Günter, „Der Sozialdarwinismus in Deutschland als geschichtliches Problem“, in: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte, Band 11 (1963), S. 246–273.

Zweig, Stefan, Die Welt von gestern. Erinnerungen eines Europäers, Frankfurt am Main, 1981 (© 1944).

12. Moderne Darstellungen nach 1945: Japanisch

Abe, Ichigorō, „Chirigaku 40nen (40 Jahre Geographie)“, in: Senshū Daigaku Keizai Gakkai (Wirtschaftswissenschaftliche Gesellschaft der Senshū-Universität) (Hrsg.), Gakumon he no michi: Kobayashi, Abe, Mishima kyōju saishū kōgishū (Der Weg zum eigenen Fachgebiet: Kollektion der Abschiedsvorlesungen der Professoren Kobayashi [Ryōsei], Abe [Ichigorō] und Mishima [Hajime]), Tokyo, 1968, S. 47–65.

Abe, Masayuki, Keiei chiseigaku (manejimento geoporitiiku): Kikyō sonzoku senryaku to Nihon no kaikaku (Wirtschafts-Geopolitik [Management-Geopolitik]: Strategien zum Fortbestand der Unternehmen und die Reformierung Japans), Tokyo, 1996.

Ajiagakuenshi Hensan Iinkai (Komitee zur Zusammenstellung der Geschichte der Asia-Gakuen [Schule]) (Hrsg.), Ajia-Gakuen no ayumi (Die Schritte der Asia Gakuen), Tokyo, 1980.

Anonym, „Kāru Hausuhōfā (Karl Haushofer)“, in: Kokumin Chiri (The National Geographic Magazine of Japan), Band 1 (1946), Nr. 8/9, S. 8–9.

Anonym, „Iimoto Nobuyuki sensei ryakureki (Kurzer Lebenslauf von Professor Iimoto Nobuyuki)“, in: Ochanomizu Chiri, Band 31 (1990), S. 117. *<URL: http://teapot.lib. ocha.ac.jp/ocha/bitstream/10083/11992/1/003165.pdf (1.12.2011).>*

Arakawa, Hiromu, Hagane no renkinjutsushi (Fullmetal Alchemist), Anime-Serie, Tokyo, seit 2001.

Aramaki, Yoshio, Konpeki no kantai 7. Indoyō chiseigaku – shijō saikyū naikaku (Die kobaltblaue Flotte 7. Die Geopolitik des indischen Ozeans – Das stärkste Kabinett der Welt), Tokyo, 1994 (Taschenbuchausgabe 2005).

Aramaki, Yoshio, Kyokujitsu no kantai 4. Taiseiyō chiseigaku: Fushi no yōsai (Die Flotte der aufgehenden Sonne. Die Geopolitik des Atlantiks: Die uneinnehmbare Festung), Tokyo, 1994 (Taschenbuchausgabe 2005).

Aramaki, Yoshio, Romanofu Teikoku no yabō. Nihon seifuku sensō (The Ambition of the Romanov Empire), Tokyo, 2010.

Asai, Tatsurō, „Bekki Atsuhiko meiyō-kaiin no go-seikyo wo itamu (Trauer um unser Ehrenmitglied Bekki Atsuhiko)“, in: Chirigaku Hyōron (Geographical Review of Japan), Band 70 (1997), Nr. 9, S. 553–554.

Asai, Tatsurō, „Asai Tatsurō sensei ni kiku (Fragen an Professor Asai Tatsurō)“, in: Takeuchi Keiichi und Masai Yasuo (Hrsg.), Zoku chirigaku wo manabu (Experiences of Nineteen Senior Geographers), Tokyo, 1999, S. 73–91.

Asai, Tokuichi, „Dai-2-Ji Taisengō ni okeru Nihonjin no kokuminsei no henka ni tsuite. Kōsen-kokumin kara ekonomikku-animaru he (The Postwar Change of Japanese Nationality – From the Warlike to the ‚Economic Animal‘ Nation)“, in: Nihon Seijichiri Gakkai (Japanese Association of Political Geographers) (Hrsg.), Seijichiri (The Political Geography), Band 4 (1971), S. 209–230.

Asai, Tokuichi, „Bāmo ansatsu misui jiken ni tsuite no shōgen (Zeugenaussagen zu dem gescheiterten Mordanschlag auf Ba Maw [Birma])“, in: Seijikeizai Shigaku (The Politico-Economic History), Band 149 (1978), S. 1–14; Band 150 (1978), S. 1–18.

Asano, Kazuo, Taishō-demokurashii to rikugun (Die Taishō-Demokratie und die Armee), Tokyo, 1994.

Awaya, Kentarō und Yoshida Hiroshi, Kokusai Kensatsukyoku (IPS) jinmon chōsho (Die Aufzeichnungen der Befragungen des Internationalen Untersuchungsbehörden), 52 Bände, Tokyo, 1993.

Ayusawa, Shintarō und Muroga Nobuo, Chirigakushi no kenkyū (Forschungen zur Geschichte der Geographie), Tokyo, 1980.

Bekki, Atsuhiko, „Tōnan-Ajia (Südostasien)", in: Mori Shikazō und Oda Takeo (Hrsg.), Rekishichiri kōza (Kursbuch Historische Geographie), Dai 2-ken: Ajia – shintairiku (Band 2: Asien, der neue Kontinent), Tokyo, 1958, S. 134–155.

Bekki, Atsuhiko, „Tōnan-Ajia – Minami-Ajia ni okeru seijichirigaku (Politische Geographie Südost- und Südasiens)", in: Kiuchi Shinzō (Hrsg.), Seijichirigaku (Politische Geographie), Tokyo, 1968, S. 124–137.

Bekki, Atsuhiko, Sekai no atarashii kuniguni: Sengo dokuritsu shita kuni no chiseigaku (Die neuen Länder dieser Welt: Die Geopolitik der nach dem Krieg unabhängig gewordenen Länder), Tokyo, 1979.

Bekki, Atsuhiko, „Sengo saisho ‚jinbunchiri' kyōkasho henshū kaiko (Erinnerungen an die Herausgabe des ersten Lehrbuchs für ‚Kulturgeographie')", in: Chirigaku Hyōron (Geographical Review of Japan), Band 60 (1987), S. 181–185.

Bōeichō Bōei Kenshūjo Senshishitsu ([Japanese] National Institute for Defense Studies, War-History Research Group) (Hrsg.), Dai-honei kaigunbu, rengō kantai (Das Kaiserliche Marine-Hauptquartier – Die Vereinigte Flotte), 7 Bände, Band 1, Tokyo, 1975.

Chi, Myonkuwan, „Higashi-Ajia to ha nani ka. Chiseigakuteki na hassō kara chiseibunkateki hassō he (Was bedeutet Ostasien? Von geopolitischen zu geokulturellen Vorstellungen)", in: Sekai (Welt), Nr. 672 (2000), S. 64–72.

Chikada, Takehiro und Nishida Kazuo, „Chiseigaku no hasseiteki yōin to seijichirigaku ni ataeta eikyō (Original Status of Geopolitik and Its Effects to Political Geography)", in: Nihon Seijichiri Gakkai (Japanese Association of Political Geographers) (Hrsg.), Seijichiri (The Political Geography), Band 2 (1963), S. 19–29.

Chūdō, Yukimasa, Sekiyu to sensō. Enerugii chiseigaku kara yomu kokusai seiji (Oil and War: International Politics and Energy Geopolitics), Tokyo, 2006.

Ezawa, Jōji, „Shakai-kagku ni okeru kūkan gainen (Die Grundkonzeption des Raumes in den Sozialwissenschaften)", in: Senshū Daigaku Ronshū (The Senshū University Bulletin), Band 11 (1956), S. 1–18.

Ezawa, Jōji, „Chiseigaku no saikin no dōkō (Die neuesten geopolitischen Trends)", in: Kaigai Jihō (Area Studies), Band 6 (1958), Nr. 10, S. 23–27.

Ezawa, Jōji, „Chichūkai no chiseigaku (Geopolitics of the Mediterranean Sea)", in: Nihon Seijichiri Gakkai (Japanese Association of Political Geographers) (Hrsg.), Seijichiri (The Political Geography), Band 1 (1960), S. 143–155.

Fujiwara, Akira, Nihon gunjishi (Japanische Militärgeschichte), Tokyo, ²1987.

Fukuma, Yoshiaki, Henkyō ni utsuru Nihon: Nashonariti no yūkai to saikōchiku (Ein Japan, das sich mit allen gut stellt: Die Verschmelzung der Nationalitäten und der Wiederaufbau), Tokyo, 2003.

Fukushima, Jūrō und Ōkubo Hisao, Daitōa Sensō shoshi (Bibliographie des Großostasiatischen Krieges), 2 Bände, Tokyo, ²1995.

Fukushima, Jūrō und Ōkubo Hisao, Senjika no genron (Meinungsäußerungen in Kriegszeiten), Tokyo, ²1995.

Fukushima, Yoriko, „Chirigaku no hōhōronteki hansei to chiseigaku (A Methodological Reconsideration of Geography and Geopolitik)“, in: Ochanomizu Chiri (Zeitschrift der Geographieabteilung der Ochanomizu-Universität [Tokyo]), Band 32 (1991), S. 1–8.

Fukushima, Yoriko, „Chiseigaku tenbō – geoporitiku kara hihanteki chiseigaku made (Ausblick auf die Geopolitik – Von der Geopolitik zur Kritik an der Geopolitik)“, in: Takagi Akihiko (Hrsg.), Kokusai shakai ni okeru gendai Nihon no seijichirigakuteki kenkyū (Politisch-geographische Forschungen zum heutigen Japan innerhalb der internationalen [Welt-]Gesellschaft), Mito, 1997, S. 15–19.

Hagihara, Nobutoshi, Tōgō Shigenori – denki to kaisetsu (Biographie und Erläuterung zu Tōgō Shigenori), Tokyo, 1985.

Hamada, Kichijirō, „Komaki Saneshige sensei to no goen (Meine Schicksalsbeziehung mit Professor Komaki Saneshige)“, in: Eria Yamaguchi (Area Yamaguchi), Band 18 (1988), S. 40–44.

Hanai, Hitoshi (Hrsg.), Chiseigaku to gaikō-seisaku (Außenpolitik und Geopolitik), Tokyo, 1982.

Haruna, Mikio, Kaku-chiseigaku nyūmon – dai-3-sekai no kaku-kaihatsu kyōsō (Einführung in die Nuklear-Geopolitik – Der Streit um die nukleare Entwicklung der Dritten Welt), Tokyo, 1977.

Hata, Ikuhiko, Senzen-ki Nihon kanryōsei no seido, soshiki, jinji (Die Struktur der japanischen Vorkriegsbürokratie: Organisation und Personen), Tokyo, 1981.

Hata, Ikuhiko, Nihon riku-kaigun sōgō-jiten (Einheitslexikon der japanischen Streitkräfte), Tokyo, 1991.

Hatanaka, Yoshiki, Sekiyu chiseigaku: Chūtō to Amerika (Erdöl-Geopolitik: Der Mittlere Osten und Amerika), Tokyo, 2003.

Hatano, Sumio, „‚Tōa Shinchitsujo‘ to chiseigaku (Die ‚Neue Ordnung in Ostasien‘ und die Geopolitik)“, in: Miwa Kimitada I. (Hrsg.), Nihon no 1930 nendai: Kuni no uchi to soto kara (Die 1930er Jahre in Japan – von außen und von innen betrachtet), Tokyo, 1980, S. 13–47.

Hayashi, Yūko, „Nichi-Doku senji-ideorogii wo sasaeta ‚tsuchi no shisō‘ – Kāru Hausuhōfa chiseigaku o megutte (Ein ‚Boden-Gedanke‘ als Kriegsideologie in Deutschland und Japan – Über die Geopolitik Karl Haushofers)“, in: Doitsu Kenkyū (Deutschstudien), Band 32 (2001), S. 14–29.

Hiraizumi, Kiyoshi, Kitabatake Chikafusa no kenkyū (Forschungen über Kitabatake Chikafusa), Kyoto, 1954.

Hirano, Reiji, Manshū no inbōsha: Kōmoto Daisaku no unmeiteki na ashiato (Die Verschwörer der Mandschurei: Die schicksalhaften Fährte Kōmoto Daisakus), Tokyo, 1959.

Hirose, Yōko, Kyū-Soren chiiki to funsō: Sekiyu, minzoku, tero wo meguru chiseigaku (Konflikte und das Gebiet der alten UdSSR: Geopolitische Fragen rund um Öl, Volk und Terror), Tokyo, 2005.

Hisatake, Tetsuya, „Hawai ha chisa na Manshūkoku – Nihon chiseigaku no keifu (Hawaii ist eine kleine Mandschurei – Zur Genealogie der japanischen Geopolitik)“, in: Gendai Shisō (La revue de la pensée d’aujourd’hui), Band 27 (1999), Nr. 13, S. 196–203; Band 28 (2000), Nr. 1, S. 60–82.

Hosoya, Chihiro, Shiberia shuppei no shiteki kenkyū (Historical Studies on the Siberian Intervention), Tokyo, 1955.

Iimoto Nobuyuki Meiyo-Kyōju Shukugakai (Festkomitee für Prof. em. Iimoto Nobuyuki) (Hrsg), Meiyokyōju Iimoto Nobuyuki sensei kinenshi (Festschrift für Professor Iimoto Nobuyuki), Tokyo, 1963.

Iimoto, Nobuyuki, „Senzen no omoide. Iimoto Nobuyuki sensei ni kiku (Erinnerungen an die Vorkriegszeit. Fragen an Professor Iimoto Nobuyuki)", in: Takeuchi Keiichi und Masai Yasuo (Hrsg.), Chirigaku wo manabu (Experiences of Sixteen Senior Geographers), Tokyo, 1986, S. 128–140.

Iizuka, Kōji, „Hausuhōfā no shinu (Zum Tode Haushofers)", in: Keizai Hyōron (Economic Review), Juni 1946, S. 18–25.

Iizuka, Kōji, „Kagaku arui ha kagakusha to sokoku – Karu Hausuhōfā no shinu (Das Vaterland und die Wissenschaft bzw. die Wissenschaftler – Zum Tode von Karl Haushofer)", in: Derselbe, Chirigaku hihan – shakaigaku no ichibumon to shite no chirigaku (Criticism of Geography – For Geography as a Social Science), Tokyo, 1947, S. 169–209.

Iizuka, Kōji, Jinbunchiri gakusetsushi. Hōhōron no tame no gakusetsushiteki hansei (Die Theorie der Anthropogeographie. Theoretisch-historische Selbstreflexion bezüglich der Methodenfrage), Tokyo, 1949.

Iizuka, Kōji, „Tōa ni okeru seikatsu-yōshiki no sho-ruikei (Einige Grundtypen der Lebensformen in Ostasien)", in: Tōyō Bunka (Östliche Kultur), Band 3 (1950). *<Nachdruck in: Iizuka Kōji chosaku-shū, 1975, Band 7, S. 156–182.>*

Iizuka, Kōji, „Chiseigaku (Geopolitik)", in: Nakamura Akira et al. (Hrsg.), Seijigaku jiten (Lexikon der Politikwissenschaft), Tokyo, 1954, S. 890.

Iizuka, Kōji, „Kyokutō, Tōa, chikanishi (Der Ferne Osten, Ostasien, der nahe Westen)", in: Chūō Kōron (Zentralorgan der öffentlichen Meinung), Band 75 (April 1960), S. 166–178.

Iizuka, Kōji, Iizuka Kōji chosaku-shū (Iizuka Kōjis gesammelte Werke), 10 Bände, Tokyo, 1975.

Imai, Ryūta, „Tōa Kyōdōtairon to chishikijin – Shinmei Masamichi ‚Tōa Kyōdōtai no shisō' no ichi (Die Theorie der Großasiatischen Gemeinschaft und die Intellektuellen. Die Bedeutung von Shinmei Masamichis Buch ‚Das Ideal der Großasiatischen Gemeinschaft')", in: Soshiosaiensu (Waseda Review of Socioscience), Band 6 (2000), S. 315–331.

Inoue Kaoru-kō Denki Hensan-kai (Herausgeberkomitee der Biographie von Prinz Inoue Kaoru), Seigai Inoue-kō den (Biographie des unparteiischen Prinzen Inoue [Kaoru]), 5 Bände, Tokyo, 1968.

Ishida, Ryūjirō, Jinbunchiri (Humangeographie), Tokyo, 1947.

Ishida, Ryūjirō und Watanabe Akira (Hrsg.), Sekai chiri (Welt-Geographie), 7 Bände, Tokyo, 1951/52.

Ishida, Ryūjirō, Jinbunchiri: Kōtōgakkō shakai-kayō (Anthropogeographie für den Gesellschafts-Unterricht an Oberschulen), Tokyo, 1954 (Neuauflagen 1955 u. 1957).

Ishida, Ryūjirō, „Jisen-nenpu-shō (Autobiographical chronology 1904–1967)", in: Hitotsubashi Ronsō (Hitotsubashi Review), Band 58 (1967), S. 148–157.

Ishida, Ryūjirō, „Nihonjin kaigai chōsa no tenbō – senzen, sengo ni okeru chirigakusha no gyōseki (Überblick über die Auslandsforschung der Japaner. Die Leistungen der Geographen vor und nach dem Krieg)", in: Chiri (Geographie), Band 14 (1969), Nr. 1, S. 37–47.

Ishida, Ryūjirō, „Yamasaki Naomasa to Ogawa Takuji (Yamasaki Naomasa und Ogawa Takuji)", in: Chiri (Geographie), Band 15 (1970), Nr. 12, S. 21–27.

Ishida, Ryūjirō, „Meiji – Taishō-ki no Nihon no Chiri Gakkai no shisōteki dōkō (Trends of the Thought in Geography in Japan from the 1870s to the 1920s: A personal view)“, in: Chirigaku Hyōron (Geographical Review of Japan), Band 44 (1971), Nr. 8, S. 532–551.

Ishida, Ryūjirō, Nihon ni okeru kindai chirigaku no seiritsu (Die Entstehung der japanischen Gegenwarts-Geographie), herausgegeben von Takeuchi Keiichi, Tokyo, 1984.

Ishigooka, Ken, Yūrashia no chiseigaku: Soren-hōkaigo no Roshia, Chūō-Ajia (Die eurasische Geopolitik: Rußland und Zentralasien nach dem Zusammenbruch der UdSSR), Tokyo, 2004.

Ishii Motosuke Sensei no Koki wo Iwau-Kai (Komitee zur Feier des 70. Geburtstag Ishii Motosukes) (Hrsg.), Chirigaku no kyōkai-ryōiki wo ayunde. Ishii Motosuke sensei koki kinenshi (Wandering over the Peripheral Research Fields of Geography 1943–1994. In Commemoration of the 70th Birthday of Prof. Dr. Motosuke Ishii), Tokyo, 1994.

Ishii, Motosuke, „Chirigaku no kyōkai-ryōiki wo ayunde – Meiji Daigaku bungakubu shūgo no kōgi 1994nen 1-gatsu 24-ka (Wandering over the Peripheral Research Fields of Geography – Die Abschiedsvorlesung, gehalten in der Philosophischen Fakultät der Meiji-Universität am 24.1.1994)“, in: Chiri (Geographie), Band 39 (1994), Nr. 5, S. 72–79; Nr. 6, S. 81–89.

Ishikawa, Hiroyoshi, „Hittoraa-cho, Murobushi Takanobu yaku ‚waga tōsō‘. Yakusha no bunsho ni besuto-sera no himitsu ga (Hitlers Mein Kampf, übersetzt von Murobushi Takanobu. Das Geheimnis eines Bestsellers liegt im Übersetzungsstil)“, in: Shuppan Nyūsu (Japanese Publications News and Review), Band 1 (1983), Nr. 3/3, S. 25–27.

Ishizuka, Yoshio, „Taiheiyō Kyōkai ni tsuite (Über die Pazifische Gesellschaft)“, in: Kan: Rekishi, Kankyō, Bunmei (KAN: History, Environment, Civilization), Band 8 (2002), S. 186–187.

Ishizuka, Yoshio, Tsurumi Yūsuke shiryō (Materialien zu Tsurumi Yūsuke), Tokyo, 2010.

Itō, Masanori, Gunbatsu kōbōshi (History of the Rise and Fall of the Military Factions), 3 Bände, Tokyo, 1957–1958.

Itō, Takashi und Suetake Yoshiya, Kingendai Nihon jinbutsu shiryō jōhō jiten (Lexikon historischer Quellen zu Personen des modernen Japan), 3 Bände, Tokyo, 2004–2007.

Iwata, Kōzō, „Gaisetsu (Überblick)“, in: Kiuchi Shinzō (Hrsg.), Seijichirigaku (Politische Geographie), Tokyo, 1968, S. 1–18.

Iwata, Kōzō, „Seijichiri yori mita Yōroppa no kokkyō-jihō (Recent Status of State-Boundaries in Europe)“, in: Nihon Seijichiri Gakkai (Japanese Association of Political Geographers) (Hrsg.), Seijichiri (The Political Geography), Band 3 (1968), S. 103–120.

Iwata, Kōzō, „Chirigaku no omoide (Geographische Erinnerungen)“, in: Kokushikan Daigaku Chirigakkaishi (Zeitschrift der Geographischen Gesellschaft der Kokushikan-Universität), Band 1 (1979), S. 1–9.

Iwata, Kōzō, „Geopolitik (Chiseigaku)“, in: Nihon Chishi Kenkyūjo (Topographisches Institut Japans) (Hrsg.), Chirigaku jiten (Geographie-Wörterbuch), Tokyo, ²1981, S. 483.

Iwata, Kōzō, Kokkyō no chiseigaku – kokusai funsō no genten (Geopolitik der Grenzen – Der Ausgangspunkt der internationalen Konflikte), Tokyo, 1982.

Kamei, Kanichirō, Tenki ni tatsu sekai to Nihon (Japan und der Wendepunkt der Welt[geschichte]), 2 Bände, Tokyo, 1970/71.

Kamei, Kanichirō, Yūrashia no naka no Nihon (Japan inmitten Eurasiens), Tokyo, 1972.

Kamikawa, Hikomatsu, „Kindai kokusai-seijishi ni okeru Nihon (Japan im Rahmen der neueren internationalen politischen Geschichte)", in: Nihon Kokusai Seiji Gakkai (Japan Association of International Relations) (Hrsg.), Nihon Gaikō-shi Kenkyū (Forschungen zur japanischen Diplomatie), Meiji jidai (Meijizeit), Tokyo, 1957, S. 1–21.

Kamikawa, Hikomatsu, „Nihon gaikō he no Puroregomena. 1. Waga taigai seisaku no bunseki, hihan oyobi kōsō (Prolegomena zu einer künftigen japanischen Diplomatie. 1. Analyse, Kritik und Konzeption einer japanischen Außenpolitik)", in: Kokusai Seiji, 1957. *<Nachdruck in: Kamikawa Hikomatsu, Kamikawa Hikomatsu zenshū (Kawakami Hikomatsus gesammelte Werke), 10 Bände, Band 5, Tokyo, 1968, S. 15–49.>*

Kamikawa, Hikomatsu, Kamikawa Hikomatsu zenshū (Kawakami Hikomatsus gesammelte Werke), 10 Bände, Tokyo, 1966–1972.

Kanakubo, Toshitomo, „Shūsen zengo ni okeru Sanbōhonbu to chirigakusha to kōryū, oyobi sokuryōbu kara chiri-chōsajo he no kaiso ni tsuite (Watanabe Akira-shi shiryō wo moto ni) (Über die Kooperation des Generalstabs mit [verschiedenen] Geographen während der Endphase des Krieges bzw. über die Umgestaltung des Landvermessungsamtes – Auf der Basis der Unterlagen von Watanabe Akira)", in: Gaihōzu Kenkyū Nyūzulettā (Forschungs-Newsletter zu Auslandskarten), Band 2 (2004), Nr. 4, S. 39–45.

Kasuga, Shigeo, „Doitsugakuha to Nihon no seijichirigaku (Die ‚Deutsche Schule' und die japanische Wirtschaftsgeographie)", in: Kyoto Daigaku Bungakubu Chirigaku Kenkyūshitu (Geographisches Seminar des Philosophischen Fakultät der Universität Kyoto), Chiri no shisō (Geographische Theorien), Kyoto, 1982, S. 256–270.

Katabira, Jirō, Muroga Nobuo und Tsujita Usao, Kokudo to sekai (Territorium und Welt), Osaka, 1955.

Kawakami, Kenzō, Takeshima no ryōyū (Der Besitz von Takeshima), Tokyo, 1953.

Kawakami, Kenzō, Takeshima no rekishi-chiriteki kenkyū (Historisch-geographische Studien zu Takeshima), Tokyo, 1966 ([2]1996).

Kieffer, John E., Chiseigaku sankōshiryō (Referenzmaterial Geopolitik, Originaltitel: Realities of World Power), Bōei Kenshūjo-yaku (übersetzt durch das NIDS), 3 Bände, Tokyo, 1957.

Kikuchi, Muneo, Kikuchi Takeo shōden (Kurzbiographie Kikuchi Takeos), Nishimera, 1967.

Kikuchi, Takeo, Wagaya no rekishi (Die Geschichte meiner Familie), Nishimera, 1955.

Kikuchi, Takeo, „Sugamo nikki 7.12.1945–23.11.1946 (Sugamo Tagebuch)", in: Nishimera-son yakuba hakkō (Herausgegeben vom Gemeindeamt Nishimera), Nishimera-son shi (Geschichte des Ortes Nishimera), Nishimera, 1973.

Kiuchi, Shinzō (Hrsg.), Seijichirigaku (Politische Geographie), Tokyo, 1968.

Kobayashi, Shigeru und Narumi Kunitada, „Sōgō-Chiri Kenkyūkai to Kōsenkai (The Relation between a Geopolitical School and the Military in Japan, 1939–1942: A Critical View on the Role of Geographers)", in: Rekishichirigaku (Historische Geographie), Band 50 (2008), Nr. 4, S. 30–47.

Kojima, Hideo, „Doitsu zaikin bukan no kaisō (Erinnerungen an die Attachézeit in Deutschland)", in: Suikōsha (Marine-Club) (Hrsg.), Kaisō no Nihon kaigun (Erinnerungen an die japanische Kriegsmarine), Tokyo, 1985, S. 153–168.

Komaki, Saneshige (Hrsg.), Jinbunchirigaku no shomondai: Komaki Saneshige sensei koki-kinen ronbunshū (Verschiedene Probleme der Anthropogeographie: Festschrift aus Anlaß des 70. Geburtstages von Professor Komaki Saneshige), Tokyo, 1968.

Komaki, Saneshige, „Senzen, senchū, sengo (Vor, während und nach dem Krieg)", in: Kokoku to Bunka (See-Land [Biwa-See] und Kultur), 1980, S. 16–17.

Komaki, Saneshige und Oda Takeo, „Rekishiteki fūdo de wareta chirigaku. Komaki Saneshige, Oda Takeo sensei ni kiku (Die in der historische Landschaft kultivierte geographische Wissenschaft. Fragen an Professor Komaki Saneshige und Professor Oda Takeo)", in: Takeuchi Keiichi und Masai Yasuo (Hrsg.), Chirigaku wo manabu (Experiences of Sixteen Senior Geographers), Tokyo, 1986, S. 42–74.

Kōno, Osamu, „Kyūshū no gunji-chiseigakuteki kōsatsu (Militärisch-geopolitische Überlegungen zu Kyūshū)", in: Gunji Shigaku (The Journal of Military History), Band 11 (1975), Nr. 2, S. 38–49.

Kōno, Osamu, Chiseigaku nyūmon (Einführung in die Geopolitik), Tokyo, 1981 ([5]1983).

Kōno, Osamu, Nihon chiseigaku: Kan-Taiheiyō chiiki no ikiru michi (Japanische Geopolitik: Ein Weg, die Region der Pazifik-Anrainerstaaten zu beleben), Tokyo, 1983.

Krebs, Gerhard, „Doitsugawa kara mita Nihon no Daitōa seisaku (Die japanische Großostasienpolitik von Deutschland aus gesehen)", in: Miwa Kimitada I. (Hrsg.), Nihon no 1930 nendai: Kuni no uchi to soto kara (Die 1930er Jahre in Japan – von außen und von innen betrachtet), Tokyo, 1980, S. 135–164.

Kubota, Kiyoshi, „Kinenhi konryū wo shukushite (Zur Errichtung des Denkmals)", ohne weitere bibliographische Angaben, 15. Juli 1995.[136]

Kudō, Akira und Tajima Nobuo, Nichi-Doku kankeishi 1895–1945 (Japanisch-Deutsche Beziehungen 1895–1945), 3 Bände, Tokyo, 2008.

Kunimatsu, Hisaya, Seijichirigaku gairon (Überblick über die Politische Geographie), Tokyo, 1957.

Kunimatsu, Hisaya, „Seijichirigaku to ritchi-riron (Political Geography and the Location-Theory)", in: Nihon Seijichiri Gakkai (Japanese Association of Political Geographers) (Hrsg.), Seijichiri (The Political Geography), Band 1 (1960), S. 41–47.

Kuramae, Morimichi, Aku no ronri: Geoporitiku (chiseigaku) to ha nani ka (Eine böse Logik: Was ist Geopolitik?), Tokyo, 1977 ([2]1980).[137]

---

[136] Mein Dank gilt Nakatake Masachika, der den Beitrag – allerdings ohne genaue bibliographische Angaben – 2006 an den Verfasser sandte.

[137] Der exakte Titel der zweiten Auflage war *Aku no ronri: Chiseigaku (geoporitiku) to ha nani ka*.

Kuramae, Morimichi, Shin-aku no ronri: Nihon no geoporitiku (chiseigaku) ha kore da (Neu – Eine böse Logik: Das ist die japanische Geopolitik), Tokyo, 1980 (²1985).[138]

Kuramae, Morimichi, Geoporitiku nyūmon – kokka-senryaku sakutei no kasetsu (Einführung in die Geopolitik – Eine Hypothese für die Ausarbeitung eines Planes für die nationale Strategie), Tokyo, 1982.

Kuramae, Morimichi, Newareru Nihon aku no jōhō-chiseigaku bōryaku no sekai mō hitotsu no yomikata (Eine weitere Lesart der auf Japan abzielenden bösen Taktik der Welt der Informations-Geopolitik), Tokyo, 1983.

Kuribayashi, Fumio, „Kikuchi Takeo to Kagoshima (Kikuchi Takeo und Kagoshima)", in: Nihon Rekishi (The Nippon-rekishi), Band 654 (2002), S. 78–83.

Kurono, Taeru, „Sensōgaku" gairon (Einführung in Kriegsstudien), Tokyo, 2005.

Kurosawa, Fumitaka, „‚1940nen taisei' to Sōryokusen Kenkyūjo (Das System von 1940 und das Institut für den totalen Krieg)", in: Miwa Kimitada I. (Hrsg.), Nihon no kiro to Matsuoka gaikō (Japan am Scheideweg und die Außenpolitik Matsuoka Yōsukes), Tokyo, 1993, S. 95–116.

Kurosawa, Fumitaka, „Senzen Nihon no ‚Taiheiyō Sensō he no michi'. Rikigun no sōryokusen kōsō wo chūshin ni shite (Japans Weg in den Pazifischen Krieg – betrachtet aus der Sicht der Armeeplanungen für einen totalen Krieg)", in: Miwa Kimitada I. et al. (Hrsg.), Doku-So, Nichi-Bei kaisen to 50nen go: Nichi-Bei-Doku-So kokusai shinpojiumu (50 Jahre nach dem Kriegsbeginn zwischen Deutschland und der UdSSR sowie Japans und den USA. Japanisch-Amerikanisch-Deutsch-Sowjetisches Internationales Symposium), Tokyo, 1993, S. 33–52.

Kyoto Daigaku Kyōiku Kenkyū Shinkō Zaidan (Stiftung der Universität Kyoto zur Ausbildungsförderung) (Hrsg.), Kyoto Daigaku 100nen shi (100 Jahre Universität Kyoto), Kyoto, 1997.

Kyoto Daigaku Nishiyama Kenkyūshitsu (Universität Kyoto, Nishiyama-Seminar) (Hrsg.), Gendai no seikatsu kūkanron (Abhandlungen zum heutigen Lebensraum), 2 Bände, Tokyo, 1974.

Kyūshū Daigaku Kyōikubu (School of Education, Universität Kyūshū), „Mikami Masatoshi kyōju ryakureki – chosha-mokuroku (Kurzlebenslauf und Veröffentlichungsliste von Professor Mikami Masatoshi)", in: Rekishigaku – Chirigaku Nenpō (Annals of Historical and Geographical Studies), Band 2 (1978), S. 1–4.

Mackinder, Halford J., Makkindā no chiseigaku: Demokurashii no risō to genjitsu (Democratic Ideals and Reality), übersetzt von Somura Yasunobu, Tokyo, 1985 (²2008).

Maema, Takanori, Ajia-shinkansen: Maboroshi no Tokyo hatsu Pekin yuki chōtokkyū (Ein Asiatischer Shinkansen: Das Phantom eines in Tokyo startenden Superexpreß nach Peking), Tokyo, 1994 (Taschenbuchausgabe 1998).

Maruyama, Masao, Gendai seiji no shisō to kōdō (Thought and Behaviour in Modern Japanese Politics), Tokyo, 1956.

---

[138] Die überarbeitete zweite Auflage erschien als *Shin-aku no ronri: Henten suru chōtaikoku no geoporitiku (Neu – Eine böse Logik: Die Geopolitik der sich wandelnden Supermächte*).

Maruyama, Masao, „Kaisetsu (Erläuterungen)“, in: Iizuka Kōji, Iizuka Kōji chosaku-shū (Iizuka Kōjis gesammelte Werke), Band 5, Tokyo, 1975, S. 552–562.
Matsuda, Kiyoshi, „Muroga Nobuo-shi kojin shiryō no kizō (Die Schenkung von persönlichen Unterlagen Muroga Nobuos)“, in: Kyoto Daigaku (Universität Kyoto) (Hrsg.), Kyoto Daigaku Daigaku Bunshokan da yori (Kyoto University Archives Newsletter), Nr. 8 (2005), S. 5–6.
Matsushita, Yoshio, Nihon gunbatsu no kōbō (Rise and Fall of the Japanese Military Cliques), 2 Bände, Tokyo, 1984.
Matsuura, Tokuzō, „Budō tsurezure no ki (4) – Shōwa shonen no kaikō (Eine Chronik des Kampfsports [4] – Erinnerungen an die ersten Shōwa-Jahre)“, in: Budō Hyōron (Martial Arts Review), Band 8 (1967), Nr. 7, S. 18–19.
Mikami, Masatoshi, „Shiberia (Sibirien)“, in: Mori Shikazō und Oda Takeo (Hrsg.), Rekishichiri kōza (Kursbuch Historische Geographie), Dai 2-ken: Ajia – shintairiku (Band 2: Asien, der neue Kontinent), Tokyo, 1958, S. 240–252.
Mitsui, Kazuo, „Watashi to gaihōzu (Ich und Auslandskarten)“, in: Gaihōzu Kenkyū Nyūzulettā (Forschungs-Newsletter zu Auslandskarten), Band 2 (2004), S. 46–49.
Miwa, Kimitada I., Matsuoka Yōsuke: Sono ningen to gaikō (Matsuoka Yōsuke: Mensch und Außenpolitik), Tokyo, 1971.
Miwa, Kimitada I., „Tōa Shinchitsujo to chiseigaku (Die „Neue Ordnung“ in Ostasien und die Geopolitik)“, in: Derselbe, Nihon no 1930 nendai: Kuni no uchi to soto kara (Die 1930er Jahre in Japan – von außen und von innen betrachtet), Tokyo, 1980, S. 13–47.
Miwa, Kimitada I. „‚Tōa Shinchitsujo‘ to ‚Daitōa Kyōeiken‘ kōsō no dansō (Die Verwerfung der Konzeptionen einer ‚Neuen Ordnung‘ in Großostasien und die ‚Großostasiatische Wohlstandssphäre‘)“, in: Derselbe, Saikō. Taiheiyō Sensō senya: Nihon no 1930 nendairon toshite (Nochmaliges Nachdenken: Der Vorabend des Pazifischen Krieges: Japan in den 1930er Jahren), Tokyo, 1981, S. 196–231.
Miwa, Kimitada I., Nihon – 1945 no shiten (Japan – Blickpunkt 1945), Tokyo, 1986.
Miwa, Kimitada I. und Tobe Ryōichi (Hrsg.), Nihon no kiro to Matsuoka gaikō (Japan am Scheideweg und die Außenpolitik Matsuoka Yōsukes), Tokyo, 1993.
Miyake, Masaki, „Nichi-Doku kankei no rekishiteki tenkai to Soren: Hitorā, Sutārin to Nichi-Doku-I Sangoku Dōmei (Die historische Entwicklung der japanisch-deutschen Beziehungen und die Sowjetunion: Hitler, Stalin und der japanisch-deutsch-italienische Dreimächtepakt)“, in: Miwa Kimitada I. (Hrsg.), Sōgō kōza Nihon no shakai-bunkashi. Sekai no naka no Nihon 7 (Grundkurs zur japanischen Gesellschaftsgeschichte. Japan in der Welt 7), Tokyo, 1974, S. 362–431.
Miyake, Masaki, „Nichi-Doku-I Sangoku-Dōmei no kenkyū“ (A Study on the Tripartite Alliance Berlin-Rome-Tokyo), Tokyo, 1975.
Miyake, Masaki, Yūrashia gaikō kenkyū (Forschungen zur eurasischen Außenpolitik), Tokyo, 2000.
Miyake, Masaki, Sutārin, Hitorā to Nichi-So-Doku-I rengō kōsō (Hitler, Stalin und die Vorstellung einer japanisch-sowjetisch-deutsch-italienischen Allianz), Tokyo, 2007.
Miyamoto, Moitarō, Shūkyōteki ningen no seiji shisō: Abe Isoo to Kanokogi Kazunobu no baai (The Politicial Thought of Religious Men: The Case of Abe Isoo and Kanokogi Kazunobu), Tokyo, 1984.

Miyashiro, Akiho, „Nihon ni okeru kenbikyō gansekigaku no kōryū to suitai. Hitotsu no gakumon no issei no rei toshite (The Rise and Fall of Microscopic Petrography in Japan as an Example of the Life-Cycle of a Science)“, in: Chishitsu Nyūsu (Geologie Newsletter), Nr. 440 (1991), S. 6–12.

Miyazaki, Ichisada und Saeki Tomi (Hrsg.), Miyzaki Ichisada zenshū (Miyzaki Ichisadas gesammelte Werke), 24 Bände, Tokyo, 1991–1994.

Mizuoka, Fujio, „Gendai chirigaku ni okeru ‚chiseigaku‘ no fukkatsu (Die Rückkehr der Geopolitik innerhalb der heutigen Geographie)“, in: Keizai (Wirtschaft), Band 119 (1974), S. 175–196.

Mizuuchi, Toshio, „Chiri-shisō to kokumin-kokka no keisei (Geographical Thought and the Formation of a Nation State)“, in: Shisō (Die Idee), Band 845 (1994), S. 75–95.

Mizuuchi, Toshio, „Sōryokusen, keikaku-ka, kokudo-kūkan no hensei (Die Organisation des totalen Krieges, der Planung und des staatlichen Lebensraumes)“, in: Gendai Shisō (La revue de la pensée d’aujourd’hui), Band 27 (1999), Nr. 13, S. 174–195.

Mizuuchi, Toshio, „Tsūshō ‚Yoshida no kai‘ ni yoru chiseigaku kanren shiryō (kaidai) (Notes on the Newly Found Geopolitical Materials About the ‚Yoshida no Kai‘)“, in: Kūkan, Shakai, Chirishisō (Space, Society and Geographical Thought), Band 6 (2001), S. 59–63.

Monbushō Shakai Kyōikukyoku (Abteilung für Gesellschaftserziehung des japanischen Kultusministeriums) (Hrsg.), Rengōkokugun sōshireibu shirei-bosshū shitei-tosho sōmokuroku: Rengōkokugun sōshireibu oboegaki (Die komplette Auflistung aller durch Anordnungen des Hauptquartiers der alliierten Streitkräfte konfiszierten Bücher: Die Memoranden des Hauptquartiers der alliierten Streitkräfte), Tokyo, 1982.

Mori, Shikazō und Oda Takeo (Hrsg.), Rekishichiri kōza. Ajia – shintairiku (Kursbuch Historische Geographie: Asien, der neue Kontinent), Tokyo, 1958.

Morikawa, Hiroshi, „Pētā Sherā no shōgai to gyōseki (Leben und Werk Peter Schöllers)“, in: Chiri-Kagakku (Geographical Sciences), Band 44 (1989), Nr. 2, S. 96–106.

Morikawa, Hiroshi, „Pētā Sherā (Peter Schöller)“, in: Chiri (Geographie), Band 40 (1995), Nr. 8, S. 76–83.

Morimura, Toshio, Sōryokusen Kenkyūjo (Das Institut für den totalen Krieg), Tokyo, 1983.

Morita, Naruhiko, Chiseigaku no wana ni hamatta Nihon kingendaishi (Die in die Falle der Geopolitik getappte japanische Zeitgeschichte), Tokyo, 2011.

Moritaki, Kenichirō, „Gendai chiiki-kagaku hihan josetsu (A Critical Survey of Location-Theory and Regional Science)“, in: Keizaichirigaku Nenpō (Annals of the Association of Economic Geographers), Band 17 (1971), Nr. 1, S. 1–18.

Motokawa, Fusazō, „Chiseigaku (Geopolitik) no sai-ginmi. Kokusai seiji wo kangaeru hitotsu no shihyō (Die Neu-Untersuchung der Geopolitik. Ein Kennzeichen der internationalen Politik)“, in: Akademia: Jinbun, shizen-kagaku hen, hoken taiiku hen (Academia. Journal of the Nanzan Academic Society. Humanities, Natural Sciences, Physical Education), Band 25 (1975), S. 1–26.

Motokawa, Fusazō und Tanaka Naokichi, Gendai kokusai kankeiron (Die internationalen Beziehungen der Gegenwart), Tokyo, 1980.

Murakami, Tsugio, „Murakami Tsugio sensei ni kiku (Fragen an Professor Murakami Tsugio)“, in: Takeuchi Keiichi und Masai Yasuo (Hrsg.) Zoku chirigaku wo manabu (Experiences of Nineteen Senior Geographers), Tokyo, 1999, S. 50–72.

Murakami, Tsugio, „Nihon chiseigaku no matsurō (The Last Days of Japanese Geopolitics)“, in: Kūkan, Shakai, Chirishisō (Space, Society and Geographical Thought), Band 4 (1999), S. 50–56.

Murata, Katsumi, „Shōwa Kenkyūkai ni tai suru hyōka (Einschätzungen der Shōwa-Forschungsgruppe)“, in: Tōyō Kenkyū (The Studies of Asia and Africa), Band 9 (1964), S. 59–72.

Muroga, Nobuo, Amerika kokudoron (Über das amerikanische Territorium), Tokyo, 1949.

Nakagawa, Kōichi, „Meiji no chirigakushi. 20, 30 nendai wo chūshin ni shite (Die Geschichte der Geographie der Meiji-Zeit – mit besonderer Berücksichtigung der 20er und 30er Jahre der Meiji-Zeit)“, in: Jinbunchiri (Japanese Journal of Human Geography), Band 27 (1975), Nr. 5, S. 35–49.

Nakagawa, Kōichi, Kindai chiri kyōiku no genryū (Die Quelle der modernen Geographie-Erziehung), Tokyo, 1978.

Nakamura, Aketo, Hotoke no shireikan zaitai kaisōroku (Erinnerungen des buddhistischen Kommandeurs [der japanischen Armee] in Thailand), Tokyo, 1958.

Nakano, Takamasa, „Senchū, sengo Doitsu no chirigaku (Die deutsche Geographie während und nach dem Krieg)“, in: Chigaku Zasshi (Journal of Geography), Band 58 (1949), Nr. 6/7, S. 49–52.

Nakatake, Masachika, Tōge – hikyō yokutani (Der Paß – Ein unerforschtes Quertal), Nishimera, 1986.

Nakatake, Masachika, Mera Fudo-ki 2 – Ora ga tono-sama (Die Topographie von Mera 2 – Unsere Feudalherren), Nishimera, 1991.

Nara, Takeshi, Jijū bukanchō Nara Takeshi kiji kaikoroku (Tagebuch des Generaladjutanten Nara Takeshi), Tokyo, 2000.

Natsume, Mieko, „Toruko no ‚chiseigakuteki ichi‘ wo shiru (‚Geopolitical Position‘ of Turkey)“, in: Anatoria Nyūsu (Anatolia News), Band 107 (März 2003), S. 17–23.

Nihon Chigakushi Shiryō Chōsa Iinkai (Committee of History of Japanese Earth Sciences, Tokyo Geographical Society), „Ogawa Takuji sensei to Kyoto Daigaku no chirigaku kyōshitsu – Komaki Saneshige sensei wo kakomu zadankai (Ogawa Takuji und das Geographische Seminar der Universität Kyoto. Ein Symposium u. a. mit Professor Komaki Saneshige)“, in: Chigaku Zasshi (Journal of Geography), Band 93 (1984), Nr. 3, S. 169–181.

Nihon Chiiki Kaihatsu Sentā (Japan Center for Area Development Research), Seikatsu kūkan no shiryō-haibun ni kan suru kisoteki kenkyū (Grundlagenforschung zur Verteilung der Rohstoffe im Lebensraum), Tokyo, 1974.

Nihon Chiri Gakkai (Association of Japanese Geographers) (Hrsg.), Nihon Chirigakukai 50nenshi (50 Jahre Japanische Gesellschaft für Geographie), Tokyo, 1975.

Nihon Chiri Gakkai (Association of Japanese Geographers) (Hrsg.), Nihon Chiri Gakkai 75nenshi tokushū-gō (Special Issue for the Seventy Five Year History of the Association of Japanese Geographers), Chirigaku Hyōron (Geographical Review of Japan), Band 73 A (2000), Nr. 4.

Nihon Kindai Shiryō Kenkyūkai (Forschungsgruppe zur Dokumentation der japanischen Zeitgeschichte) (Hrsg.), Kamei Kanichirōshi danwa sokkiroku (Stenographische Aufzeichnungen eines Gesprächs mit Kamei Kanichirō), Tokyo, 1970.

Nihon Kokusai Seiji Gakkai Taiheiyō Sensō Genin Kenkyūbu (Japan Association of International Relations, Forschungsabteilung zu den Ursprüngen des Pazifischen Krieges), Taiheiyō Sensō he no michi 5: Sangoku Dōmei – Nichi-So Chūritsu Jōyaku (Der Weg in den Pazifischen Krieg 5: Der Dreimächtepakt – Der Japanisch-Sowjetische Neutralitätspakt), Tokyo, 1963.

Nihon Rekishichirigaku Kenkyūkai (Japanische Forschungsgruppe zur Historischen Geographie), Ajia no rekishichiri (Historische Geographie Asiens), Tokyo, 1962.

Nihon Seijichiri Gakkai Henshū Iinkai (Editors' Commission, Japanese Association of Political Geographers), „Iwata Kōzō sensei go-ryakureki, chosakumokuroku (Prof. Iwata's Personal History and his Works)", in: Nihon Seijichiri Gakkai (Japanese Association of Political Geographers) (Hrsg.), Seijichiri (The Political Geography), Band 4: Iwata Kōzō sensei taikan kinen ronbunshū (Some Politic-Geographical Themes and Essays for the Commemoration of Retirement of Dr. Prof. Iwata) (1971), S. vii-x.

Niizeki, Kinya, Dai-2-Ji Taisenka Berurin saigo no hi: Aru gaikōkan no kiroku (Berlin in den letzten Tagen des Zweiten Weltkrieges. Aufzeichnungen eines Diplomaten), Tokyo, 1988.

Nishikawa, Yūko (Hrsg.), Sengō to iu chiseigaku (Geopolitics of the Postwar Era), Tokyo, 2006.

Nishimera, Kikuchi Takeo ten (Biographie Kikuchi Takeos), Nishimera, 1976.[139]

Nishimera Kyōiku Iinkai (Erziehungsausschuß Nishimera), Kikuchi Takeo-kō kenshōshi „tenka no sakigake to nasu" (Würdigungsschrift für Baron Kikuchi Takeo als Wegbereiter des Landes), Nishimera, 1995.

Nishitani, Osamu und Nakayama Chikako, Shikaku no jioporitikusu: Media-uōru wo tsuki kuzusu (The Geopolitics of the Visual), Tokyo, 2005.

Noma, Saburō und Takahashi Tadashi, „Kindai chirigaku no seiritsu to hatten (Die Entstehung und Entwicklung der modernen Gegographie)", in: Noma Saburō et al., Chirigaku no rekishi to hōhō (Geschichte und Methoden der Geographie), Tokyo, 1959 (²1970), S. 152–178.

Nomura, Minoru, „Nichi-Doku-I-So rengō-shisō no hōgai (Der Zusammenbruch der Idee einer Allianz zwischen Japan, Deutschland, Italien und der UdSSR)", in: Gunji Shigaku (The Journal of Military History), Band 11 (1976), Nr. 4, S. 2–14.

Okabe, Makio, „Daitōa Kyōeikenron (Die Großostasiatische Wohlstandssphäre)", in: Rekishi Kenkyūkai (Forschungsgruppe Geschichte) (Hrsg.), Kōza sekaishi (Vorlesungen zur Weltgeschichte), Band 8: Sensō to minzoku, Dai-2-Ji Sekai Taisen (Krieg und Volk: Der Zweite Weltkrieg), Tokyo, 1996, S. 127–154.

Okada, Toshihiro, Kingendai Nihon chirigaku shisōshi – kojin shiteki kenkyū (Ideengeschichte der jüngeren japanischen Geographie – Biographische Studien), Tokyo, 1992.

---

[139] Es handelt sich hierbei um eine Zusammenstellung von 77 Serienartikeln, die zwischen 9.1. und dem 11.12.1964 in der *Miyasaki Nichi-Nichi* Zeitung erschienen waren. Als Herausgeber fungiert Kikuchis Heimatort Nishimera.

Okada, Toshihiro, „15nen sensō-ki no Yonekura Jirō (Yonekura Jirō im 15jährigen Krieg)“, in: Chiri Kagaku (Wissenschaftliche Geographie), Band 53 (1998), Nr. 2, S. 73–96.

Okada, Toshihiro, „Dai-2-Ji Sekai Taisen no Yonekura Jirō (Yonekura Jirō im Zweiten Weltkrieg)“, in: Chiri Kagaku (Wissenschaftliche Geographie), Band 54 (1999), Nr. 2, S. 99–125.

Okada, Toshihiro, „Senjiki chirigakushi kenkyū chirigaku bunken mokuroku. Sono igi – genjō – shikō (Geographische Literaturliste zur Erforschung der Geschichte der Geographie in der Kriegszeit. Bedeutung, Lage und Versuch)“, in: Tokushima Chirigakkai Ronbunshū (Aufsatzsammlung der Geographischen Gesellschaft Tokushima), Band 4 (2001), S. 217–233.

Okada, Toshihiro, Chirigakushi. Ningen to sensō (Geographie-Geschichte. Die Menschen und der Krieg), Tokyo, 2002.

Okada, Toshihiro, „Kinsei ikō Nihon no chirigakusha ni kan suru sankō-bunken. Chirigaku jinbutsu jiten no sakusei ni mukete (A Bibliography of Japanese Geographers in Early-Modern and Modern Japan. Foundation for Editing a Biographical Dictionary of Japanese Geographers)“, in: Kōchi Daigaku Kyōiku Gakubu Kenkyū Hōkoku (Bulletin of the Faculty of Education, Kochi University), Band 69 (2009), S. 161–194.

Okada, Toshihiro, Nihon chirigaku jinbutsu jiten (Biographical Dictionary of Japanese Geographers), Tokyo, 2011.

Okamura, Niichi, „Nichi-So Fukashin Jōyaku to Matsuoka Yōsuke (Der japanisch-sowjetische Nichtangriffspakt und Matsuoka Yōsuke)“, in: Chūō Kōron (Zentralorgan der öffentlichen Meinung), Band 79 (1964), Nr. 8, S. 202–210.

Ōki, Takashi, „Furiidorihi Hakku to Nihon kaigun (Friedrich [Wilhelm] Hack und die japanische Kriegsmarine)“, in: Nihon Kokusai Seiji Gakkai (Japan Association of International Relations) (Hrsg.), Shūsen gaikō to sengo kōsō (Diplomatie am Ende des Krieges und die Nachkriegspläne), Band 109 (1995), S. 22–37.

Okuyama, Masashi, Chiseigaku: Amerika no sekai senryaku chizu (Geopolitics: Die Landkarten der amerikanischen Weltstrategie), Tokyo, 2004.

Okuyama, Masashi, „Aku no ronri“ de sekai ha ugoku! Chiseigaku <Geopolitics> – Nihon zokkokuka wo nerau Chūgoku, suteru Beikoku (Die Erde bewegt sich nach einer „bösen Logik“: Geopolitik. China will Japan zu einem Vasallenstaat machen, die USA läßt uns im Stich), Tokyo, 2010.

O'Loughlin, John (Hrsg.), Chiseigaku jiten (Dictionary of Geopolitics), Tokyo, 2000.

Ōta, Kōshun, „Nihon no kaiyō-kyōiki ni kan suru – kōsatsu (A Study of Boundaries of Japanese Territorial Waters)“, in: Nihon Seijichiri Gakkai (Japanese Association of Political Geographers) (Hrsg.), Seijichiri (The Political Geography), Band 1 (1960), S. 119–141.

Ōta, Kōshun, Marinporitekusu – Kaiyō no chiseigaku (Marinepolitik – Die Geopolitik der Meere), Tokyo, 1981.

Ōta, Kōshun, Chiiki kagaku to seiji sekai (Area Studies und die Welt der Politik), Tokyo, 1990.

Ratzel, Friedrich, Jinrui chirigaku (Anthropogeographie), übersetzt von Yuihama Shōgo, Tokyo, 2006.

Rōyama, Masamichi, Nihon no kokutai to minshushugi (Japan's Polity and Democracy), Tokyo, 1946.

Rōyama, Masamichi, „Waga kokutai to minshushugi (Unsere Landespolitik und die Demokratie)“, in: Chūō Kōron (Zentralorgan der öffentlichen Meinung), Band 61 (1946), Nr. 1, S. 9–19.[140]

Rōyama, Masamichi, „Kagaku toshite no chiseigaku no shōrai (Future of ‚Geopolitik‘ as a Branch of Cultural Science)“, in: Shakai-Chiri (The Geography for Social Life), Nr. 4 (1948), S. 2–6.

Saaler, Sven, „Kiro ni tatsu Nihon gaikō. Dai-1-Ji Sekai Taisen makki ni okeru ‚jinshu tōsōron‘“ to ‚Doitsu tōzenron‘ (Japanese Foreign Policy at a Crossroads: Discourse on ‚Racial Conflict‘ and ‚The German Advance to the East‘, 1917–1921)“, in: Kan-Nihonkai Kenkyū (Journal of Japan Sea Rim Studies), Band 8 (2002), S. 1–20.

Saitō, Bin, „Momo Minosuke kyōju no shōgai to sono chosaku (Professor Momo Minosukes Leben und Werk)“, in: Nihon Hōgaku (Journal of Law and Politics), Band 27 (1962), Nr. 6, S. 149–173.

Sakai, Saburō, Shōwa Kenkyūkai (Shōwa Forschungsgruppe), Tokyo, 1979.

Sakaino, Meisei, „Kotenteki chiseigaku no kōsei genri ni tsuite (Zu den Strukturprinzipien der klassischen Geopolitik)“, in: Keizaichirigaku Nenpō (Annals of the Association of Economic Geographers), Band 13 (1967), Nr. 2, S. 58–59.

Sakane, Yoshihisa (Hrsg.), Aoki Shūzō jiden (Autobiographie Aoki Shūzōs), Tokyo, 1970.

Sasaki, Kiyoji, „Meiji shoki fuken gappei no chiikiteki yōsō (Regional Aspects of Reorganization of Prefectures in the Early Years of Meiji)“, in: Nihon Seijichiri Gakkai (Japanese Association of Political Geographers) (Hrsg.), Seijichiri (The Political Geography), Band 3 (1968), S. 281–312.

Sasaki, Kiyoji, „Bi-kyōkai ni kan suru ichi-shikaku; jirei wo Shizuokaken-ka no sho-chiiki ni motomete (A Sample of Boundary Problems of Small Area[s] in Shizuoka Prefecture)“, in: Nihon Seijichiri Gakkai (Japanese Association of Political Geographers) (Hrsg.), Seijichiri (The Political Geography), Band 4 (1971), S. 21–40.

Satō, Hisashi, „Chizu to kūchū-shashin, kenbun-dan: Haisen-ji to sono ato (Karten und Luftaufnahmen. Informationsgespräch: Die Zeit der Kriegsniederlage und danach)“, in: Gaihōzu Kenkyū Nyūzulettā (Forschungs-Newsletter zu Auslandskarten), Band 3 (2005), S. 61–71.

Satō, Hisashi, „Chizu to kūchū-shashin, kenbun-dan: Haisen-ji to sono ato (zoku) (Karten und Luftaufnahmen. Informationsgespräch: Die Zeit der Kriegsniederlage und danach – Fortsetzung)“, in: Gaihōzu Kenkyū Nyūzulettā (Forschungs-Newsletter zu Auslandskarten), Band 4 (2006), S. 45–68.

Satō, Nobuo, 21 seiki no shinario – Chiseigaku de sekai wo yomu (Das Drehbuch des 21. Jahrhunderts – Die Welt mit Hilfe der Geopolitik lesen), Tokyo, 1995.

Satō, Takeshi, „Nihon ni okeru chiseigaku shisō no tenkai: Senzen chiseigaku ni miru hōga to kikensei (Die Entwicklung geopolitischer Ideen: Keim und Gefahr von der Vorkriegs-Geopolitik aus betrachtet)“, in: Hokudai Kenkyūka Junia-risāchi-jānaru (Junior Research Journal), Band 11 (2005), S. 109–139.

[140] Bei dem Beitrag handelt es sich um den ersten namentlich gekennzeichneten Artikel in der nach 17 monatiger Unterbrechung (August 1944 – Dezember 1945) wiederbelebten Zeitschrift. Dieser Umstand zeigt einmal mehr den Bekanntheitsgrad Rōyamas.

Satō, Yoshiko, Senzen no chiri-kyōshi – bunken-chirigaku wo saguru (Die Geographieausbildung vor dem Krieg. Auf der Suche nach der Bunken-[Test-] Geographie), Tokyo, 1988.

Satō, Yoshiko, „Iimoto Nobuyuki ga katatta chiseigaku (Die Geopolitik, von der Iimoto Nobuyuki sprach)", in: Chriri (Geographie), Band 34 (1989), Nr. 10, S. 105–107.

Shibata, Yōichi, „Komaki Saneshige no chosaku mokuroku to chojutsu-katsudō keikō (Bibliography of Saneshige Komaki and the Characteristic of His Writings)", in: Rekishichirigaku (Historische Geographie), Band 47 (2005), Nr. 2, S. 42–63.

Shibata, Yōichi, Komaki Saneshige no ‚Nihon chiseigaku' to sono shisōteki kakuritsu (Saneshige Komaki's ‚Japanese Geopolitics' and Its Ideological Establishment)", in: Jinbunchiri (Japanese Journal of Human Geography), Band 58 (2006), Nr. 1, S. 1–19.

Shibata, Yōichi, „Ajia-Taiheiyō Sensō-ki no senryaku kenkyū ni okeru chirigakusha no yakuwari. Sōgō chiri kenkyūkai to Sanbōhonbu (The Role of Geographers in Strategical Research in the Asia-Pacific War: Sōgō Chiri Kenkyūkai and the General Staff Office of Imperial Japanese Army)", in: Rekishichirigaku (Historische Geographie), Band 49 (2007), Nr. 2, S. 1–31.

Shimizu, Manabu, „9–11 jiko-go no Afuganisutan no chiseigakuteki chikugumi (The Geopolitical Framework of Afghanistan after 9/11)", in: Suzuki Hitoshi (Hrsg.), Afuganisutan to shūhen kuni. 6nen-kan no keiken to fukkō tenbō (Afghanistan und die umliegenden Länder. Rückblick auf sechs Jahre Erfahrung und die Aussichten des Wiederaufbaus), Chiba, 2008, S. 43–72.

Shiōden, Nobutaka, Shiōden Nobutaka kaikoroku (Memoiren Shiōden Nobutakas), Tokyo, 1964.

Shōji, Junichirō, „Chiseigaku to ha nani ka – chiseigaku saikō (Was ist Geopolitik? – Neubetrachtung der Geopolitik)", in: Bōei Kenkyūjo Nyūsu (NIDS-News), Band 75 (März 2004), S. 10–14.

Shōwa Dōjinkai (Shōwa Freundschaftsgruppe, Schriftleitung: Gotō Ryunosuke) (Hrsg.), Shōwa Kenkyūkai (Shōwa Forschungsgruppe), Tokyo, 1968.

Somura, Yasunobu, Geoporitiku nyūmon (Einführung in die Geopolitik), Tokyo, 1984.

Spang, Christian W., „Nichi-Doku kankei ni okeru Kāru Hausuhōfā no gakusetsu to jinmyaku (On the Influence of Karl Haushofer's Geopolitical Theories and Personal Contacts on German-Japanese Relations 1909–1945)", übersetzt von Dr. Jun Nakata, in: Gendaishi Kenkyū (Journal of Modern and Contemporary History), Band 46 (2000), S. 35–52.[141]

Spang, Christian W., „Kāru Hausuhōfā to Nihon no chiseigaku; Dai-1-Ji Sekai Taisengo no Nichi-Doku kankei no naka de Hausuhōfā no motsu igi ni tsui-

[141] Nachdruck als Referenzmaterial II *(sankō shiryō II)* in einer Neuauflage von: *Karuru Hausuhōfā, Taiheiyō chiseijigaku – chiri-rekishi sōgō-kankei no kenkyū, Tokyo, 1940: Bd. 132 (XVII-1) der Serie Ajiagaku Sōsho*, Tokyo, 2005, S. [1]–[18] {562–543}. Die Seitenzahlen des Artikels sind rückläufig, d. h. der Artikel beginnt auf S. 562 und endet auf S. 543 des Buches, wobei diese Seitenzahlen allerdings nicht angegeben sind. Statt dessen wird hier eine separate Seitenzählung in eckigen Klammern vorgenommen.

te“ (von Prof. Dr. em. Motosuki Ishii erstellte Übersetzung von Christian W. Spang, „Karl Haushofer und die Geopolitik in Japan“, 2000), in: Kūkan, Shakai, Chirishisō (Space, Society and Geographical Thought), Band 6 (2001), S. 2–21.[142]

Sugimura, Ōaki, „Seijichirgaku, chiseigaku no gainen to chirigaku to seijikagaku no kōkai ryōiki (Concepts of Political Geography and Geopolitics, and the Border Field of Geography and Political Science)“, in: Nihon Seijichiri Gakkai (Japanese Association of Political Geographers) (Hrsg.), Seijichiri (The Political Geography), Band 3 (1968), S. 1–48.

Sugino, Kuniaki, „Keizai-chirigaku to seikai keizai – chiseigaku-hihan (Economic Geography and the International Ecnomy)“, in: Ritsumeikan Keizaigaku (The Ritsumeikan Economic Review), Band 19 (1970), Nr. 4, S. 3–49.

Suizu, Ichirō, Shakai shūdan no seikatsu kūkan (Life-space of society), Tokyo, 1969.

Suizu, Ichirō, „Iizuka Kōji to jinbunchirigaku (Iizuka Kōji und die Anthropogeographie)“, in: Jinbunchiri (Japanese Journal of Human Geography), Band 23 (1971), S. 619–645.

Suzuki, Kenji, Zaidoku-taishi Ōshima Hiroshi (Der japanische Botschafter in Deutschland Ōshima Hiroshi), Tokyo, 1979.

Tada, Fumio, „Senzen no kaigai chōsa (Auslandsexpeditionen der Vorkriegszeit)“, in: Chiri (Geographie), Band 14 (1969), Nr. 1, S. 32–36.

Tajima, Nobuo, „Nichi-Doku Bōkyōkyōtei-zō no saikōsei – Doitsu-gawa no seijikatei no chūshin ni (Rekonstruktion der Vorstellungen zum Antikominternpakt – unter besonderer Berücksichtigung der politischen Prozesse auf deutscher Seite)“, in: Seijō Hōgaku (Seijō Law Review), Band 24 (1987), S. 139–188; Band 25 (1987), 105–142.

Tajima, Nobuo, „Nichi-Doku Bōkyōkyōtei mondai 1936nen – 1937nen (Das Problem des japanisch-deutschen Antikominternpaktes 1936–1937)“, in: Nenpō Kindai Nihon Kenkyū (Bulletin of Modern Japan Studies), Band 11 (1989), S. 268–294.

Tajima, Nobuo, Nachizu no Kyokutō-senryaku (Die nationalsozialistische Fernoststrategie), Tokyo, 1997.

Takagi, Akihiko, „Sekai shisutemuron to chiseichirigaku no arata no tenkai (The World-Systems Analysis and New Trends in Political Geography)“, in: Chirigaku Hyōron (Geographical Review of Japan), Band 64 A (1991), Nr. 12, S. 839–858.

Takagi, Akihiko, „Chiseigaku ni kan suru oboegaki – chiseigaku gainen no hensen o megutte (Eine Denkschrift zur Geopolitik – Über den Wandel der Bedeutung der Geopolitik)“, in: Ibaraki Daigaku Kyōikubu Kiyō (Bulletin of the Education Department of Ibaraki National University), Band 25 (1993), S. 395–407.

Takagi, Akihiko, „Chiseigaku kenkyū no kadai to bunken-shōkai (The Challenges and Works in Geopolitical Studies of Japan)“, in: Kūkan, Shakai, Chirishisō (Space, Society and Geographical Thought), Band 1 (1996), S. 37–42.

---

[142] Nachdruck als Referenzmaterial I *(sankō shiryō I)* in einer Neuauflage von: Karuru Hausuhōfā, Taiheiyō chiseijigaku – chiri-rekishi sōgō-kankei no kenkyū, Tokyo, 1940: Bd. 132 (XVII-1) der Serie Ajiagaku Sōsho, Tokyo, 2005, S. [1]–[20] {584–563}. Zu den Seitenangaben des Nachdruckes, siehe die vorangegangene Fußnote.

Takagi, Sōkichi, Takagi Sokichi nikki: Nichi-Doku-I Sangoku Dōmei to Tōjō-naikaku datō (Takagi Sōkichi Tagebuch: Der Dreimächtepakt und der Zusammenbruch des Tōjō [Hideki]-Kabinetts), Tokyo, 1985.

Takagi, Sōkichi, Takagi Sōkichi nikki to jōhō (Takagi Sōkichi – Tagebuch und Informationen), Tokyo, 2000.

Takahashi, Hisashi, „‚Tōa Kyōdōtairon' Rōyama Masamichi, Ozaki Hotsumi, Kada Tetsuji no baai (Die Vorstellungen von Rōyama Masamichi, Ozaki Hotsumi und Kada Tetsuji bezüglich einer ostasiatischen Gemeinschaft)", in: Miwa Kimitada I. (Hrsg.), Nihon no 1930 nendai: Kuni no uchi to soto kara (Die 1930er Jahre in Japan – von außen und von innen betrachtet), Tokyo, 1980, S. 50–79.

Takahashi, Masanori, Kaisō no Kamei Kanichirō: Genjitsu to risō no hazame wo ikinuita rekishi no jinbutsu ‚jibunshi' to no kanren de (Die Erinnerungen von Kamei Kanichirō: Eine historische Persönlichkeit, die durch die ‚eigenen Geschichte' zwischen Realität und Idealen überlebte), Tokyo, 1998.

Takahashi, Masanori, Kaisō no Kamei Kanichirō: Gekidō no Shōwa-shi wo kage de sasaeta eiketsu (Die Erinnerungen von Kamei Kanichirō: Ein großer Mann als Stütze im Hintergrund der Erschütterungen der Shōwa-Geschichte), Tokyo, 2000.

Takahashi, Tadashi, „Chirigaku nenpō: Tōzai-chirigaku no kōryū wo chūshin toshite (Zeittafel der Geographie mit Schwerpunkt auf dem Austausch zwischen östlicher und westlicher Geographie)", in: Kyoto Daigaku Bungakubu Chirigaku Kenkyūshitu (Geographisches Seminar der Philosophischen Fakultät der Universität Kyoto) (Hrsg.), Chiri no Shisō (Geographische Theorien), Kyoto, 1982, S. 310–320.

Takeuchi, Jōgyō, „Kenkyū seikatsu wo mezashite chiri he. Takeuchi Jōgyō sensei ni kiku (Ein Forscherleben auf dem Weg zur Geographie. Fragen an Professor Takeuchi Jōgyō)", in: Takeuchi Keiichi und Masai Yasuo (Hrsg.), Chirigaku wo manabu (Experiences of Sixteen Senior Geographers), Tokyo, 1986, S. 188–202.

Takeuchi, Keiichi, „Ishida Ryūjirō meiyo-kyōju chōsaku-ryaku mokuryoku (The List of Works of Professor Emeritus Ryuziro Ishida)", in: Hitotsubashi Ronsō (Hitotsubashi Review), Band 58 (1967), S. 158–167.

Takeuchi, Keiichi, „Nihon ni okeru geoporitiku to chirigaku (Geopolitics and Geography in Japan)", in: Hitotsubashi Hyōron (Hitotsubashi Rundschau), Band 72 (1974), S. 169–191.

Takeuchi, Keiichi, „Ishida Ryūjirō sensei no seikyo wo itamu (Wir betrauern den Tod Professor Ishida Ryūjirō)", in: Chirigaku Hyōron (Geographical Review of Japan), Band 52 (1979), Nr. 6, S. 281–282.

Takeuchi, Keiichi, „Hitotsu no chirigaku – Ishida Ryūjirō no baai (Eine Geographie: Ishida Ryūjirō zum Beispiel)", in: Hitotsubashi Ronsō (Hitotsubashi Review), Band 89 (1983), Nr. 4, S. 115–135.

Takeuchi, Keiichi und Masai Yasuo (Hrsg.), Chirigaku wo manabu (Experiences of Sixteen Senior Geographers), Tokyo, 1986.

Takeuchi, Keiichi, „Geoporitiku no fukkatsu to seijichirigaku no atarashii tenkai – geoporitiku saisaikō (The Revival of Geopolitics and the New Trends in Political Geography)", in: Hitotsubashi Hyōron (Hitotsubashi Rundschau), Band 96 (1986), Nr. 5, S. 37–60.

Takeuchi, Keiichi und Masai Yasuo (Hrsg.) Zoku chirigaku wo manabu (Experiences of Nineteen Senior Geographers), Tokyo, 1999.

Tamura, Momoyo, „Kotō Bunjirō ni yoru Doitsu chirigaku no dōnyū (Einführung der deutschen Geographie durch Bunjirō Kotō in Japan)", in: Chirigaku Hyōron (Geographical Review of Japan), Band 51 (1978), S. 406–415.

Tamura, Momoyo, „H. Lautenzahha to Tananka Keiji no chishigaku kenkyū he no chikeigakusha no eikyō – ‚Palimpsest' toshite no chiiki (Der Einfluß der Geomorphologie auf die länderkundliche Forschung von Hermann Lautensach und Keiji Tanaka. Eine Landschaft als ‚Palimpsest')", in: Chirigaku Hyōron (Geographical Review of Japan), Band 53 (1980), Nr. 1, S. 45–53.

Tamura, Norio, „Inokuchi Ichirō shinbungaku no shisōteki tenkai – komyunikēshon kenkyūshi no rakuchō (Die ideologischen Veränderungen in Inokuchi Ichirōs Zeitungswissenschaften. Die fehlende Seite der Kommunikations-Forschung)", in: Tokyo Keizai Daigaku Kiyō – Komyunikēshon-kagaku (The Journal of Communication Studies), Band 26 (2007), Nr. 3, S. 25–37.

Tanaka, Kazuko, „Furiidorihhi Rattseru no Nihonron (Friedrich Ratzels Arbeiten zu Japan)", in: Jinbunchiri (Japanese Journal of Human Geography), Band 48 (1996), Nr. 4, S. 321–340.

Tanaka, Keiji, Sōgō-kagaku toshite no chirigaku no tachiba (Der Standpunkt der Geographie als Gesamtwissenschaft)", in: Shakai-Chiri (The Geography for Social Life), Band 1 (1947), Nr. 1. *<Nachdruck in: Tanaka Keiji (Hrsg.), Zoku – Chirigaku Ronbunshū, 1950, S. 401–404.>*

Tanaka, Keiji, „Rinchi kenkyū no han-sei (Ein halbes Leben Feldforschung)", in: Ōtsuka Chiri Gakkai (Ōtsuka Geographische Gesellschaft) (Hrsg.), Tanaka Keiji sensei kinen (Festschrift für Professor Tanaka Keiji), Tokyo, 1950, S. 1–46.

Tanaka, Keiji, „Watashi to kaigai-ryokō (Ich und Auslandsreisen)", in: Chiri (Geographie), Band 14 (1969), Nr. 1, S. 11–18.

Tanaka, Keiji, „Watashi no chirigaku 60nen (Meine 60 Jahre Geographie)", in: Chiri (Geographie), Band 15 (1970), Nr. 1, S. 11–19.

Tatamiya, Eitarō, Kami no kuni to chōrekishika Hiraizumi Kiyoshi: Tōjō, Konoe wo tedama ni totta otoko (Hiraizumi Kiyoshi, der Ultra-Historiker und das Land der Götter: Der Mann, der Tōjō [Hideki] und Konoe [Fumimaro] an der Nase herumführte), Tokyo, 2000.

Tateoka, Yūji, „Senzen-ki no Nihon Chiri Gakkai to ‚Chirigaku Hyōron" – chirigaku no shakaiteki seidoka ni kan suru kōken (Die Geographische Gesellschaft vor dem Krieg und die Zeitschrift ‚Chirigaku Hyōron'. Ein Beitrag zur gesellschaftlichen Etablierung der Geographie)", in: Chirigaku Hyōron (Geographical Review of Japan), Band 60 (1987), S. 516–539.

Tatsuoka, Yūji, Hisatake Tetsuya und Minamoto Shōkyū, „6) Chiseigaku (6. Geopolitik)", in: Nihon Chiri Gakkai (Association of Japanese Geographers), Nihon Chiri Gakkai 75nenshi tokushū-gō (Special Issue for the Seventy Five Year History of the Association of Japanese Geographers), Chirigaku Hyōron (Geographical Review of Japan), Band 73 A (2000), Nr. 4, S. 246–247.

Teramoto, Kiyoshi, „Meiji ikō no wagakuni no chirigaku ni okeru Nanyō oyobi Nanpōken ni kan suru bunken-mokuroku (Bibliographie aller Arbeiten der japanischen Geographie zur Südsee bzw. zur Südseesphäre seit der Meiji-Zeit)", in: Aichi Kyōiku Kenkyū Hōkoku (Jinbunkagaku hen) (Aichi University

of Education Yearbook – Social Sciences), Band 36 (1987), S. 159–174; Band 37 (1988), S. 97–114.
Tsujimura, Tarō, „Gakujutsu tanken zakkan (Eindrücke verschiedener Forschungsreisen)“, in: Chiri (Geographie), Band 14 (1969), Nr. 1, S. 19–23.
Tsujimura, Tarō, „Tōsei ryōkyō no chirigakusha Yamasaki Naomasa to Ogawa Takuji (Geographen des Orients und des Okzidents: Yamasaki Naomasa und Ogawa Takuji)“, in: Chiri (Geographie), Band 15 (1970), Nr. 12, S. 7–14.
Tsunoda, Fumie, „Komaki Saneshige sensei (Professor Komaki Saneshige)“, in: Derselbe (Hrsg.), Kōkogaku Kyoto Gakuha (Die Kyoto-Schule der Archäologie), Tokyo, 1994, S. 123–146.
Tsunoda, Jun (Hrsg.), Ugaki Kazunari nikki I (Das Tagebuch Ugaki Kazunaris, Band I), Tokyo, 1968.
Ueda, Atsushi, Seikatsu kūkan no miraizō (Die Zukunftsvision des Lebensraumes), Tokyo, 1967.
Ueda, Atsushi, Chiiki seikatsu kūkan ni kan suru keikakuteki kenkyū (Systematische Untersuchungen zum lokalen Lebensraum), Kyoto, 1970.
Ueda, Atsushi, Seikatsu kūkan no miraizō: Keikaku-kagaku no hōhō (Die Zukunftsvision des Lebensraumes: Methoden der wissenschaftlichen Planung), Tokyo, 1994.
Ueda, Masaaki et al. (Hrsg.), Nihon jinmei dai-jishō (Großes japanisches Personenlexikon), Tokyo, ³2002 (CD-Rom Version).
Uehara Yūsaku Kankei Monjo Kenkyūkai (Forschungsgruppe zum Umfeld von Uehara Yūsaku) (Hrsg.), Uehara Yūsaku kankei monjo (Dokumente aus dem Umfeld von Uehara Yūsaku), Tokyo, 1976.
Uemura, Kazuhide, Maruyama Masao to Hiraizumi Kiyoshi (Maruyama Masao und Hiraizumi Kiyoshi), Tokyo, 2004.
Umesao, Tadao, Nihonjin no seikatsu kūkan (Der Lebensraum der Japaner), Tokyo, 1974.
Urano, Tashio, Chiseigaku to kokusai senryaku: Atarashii anzen-hoshō no wakugumi ni mukete (Geopolitics and International Strategy), Tokyo, 2006.
Wada, Shunji, „Keireki to chosaku mokuroku (Kurzer Lebenslauf und Auflistung der Publikationen)“, in: Hikone Ronsō (Hikone Aufsatzsammlung), Band 162/163 (1973): Wada Shunju kyōju kanreki kinen ronbunshū (Essays Dedicated to Prof. Dr. Shunju Wada in Honour of his Sixthieth Birthday), S. 206–212.
Wakai, Toshiaki, Hiraizumi Kiyoshi, Tokyo, 2006.
Watanabe, Akira, „Yamasaki Naomasa to Nihon no gendai chirigaku (Yamasaki Naomasa und die heutige japanische Geographie)“, in: Chiri (Geography), Band 15 (1970), Nr. 12, S. 28–33.
Watanabe, Akira, „Chirigaku no tayōka ichi-gensei ni kan suru mondaiten (Diversification of Geography and Problems Pertaining to Its Unity)“, in: Chirigaku Hyōron (Geographical Review of Japan), Band 44 (1971), Nr. 7, S. 447–466.
Watanabe Akira Sensei Tsui Tōroku Kankōkai (Herausgeberkommittee der Aufzeichnungen des verstorbenen Professors Watanabe Akira), Watanabe Akira: Sono hito to shigoto (Watanabe Akira: Leben und Arbeit), Tokyo, 1985.
Watanabe Akira-shi Shozō Shiryō Shūhenshū Iinkai (Herausgeberkomitee für die Unterlagen Watanabe Akiras) (Hrsg.), Shūsen zengo no Sanbōhonbu to rikuchi-sokuryōbu (Watanabe Akirashi shozō shiryō-shū) (Der Generalstab und das Landvermessungsamt während der Endphase des Krieges (Zusam-

menstellung der Unterlagen im Besitz von Herrn Watanabe Akira)), Osaka, 2005. *<http://www.let.osaka-u.ac.jp/geography/gaihouzu/watanabe/pdf/watanabe_all.pdf (1.7.2008).>*

Yabe, Teiji, Konoe Fumimaro, 2 Bände, Tokyo, 1952.

Yamano, Masahiko, „Tanken to chiseigaku – Taisen-ki ni okeru Imanishi Kinji to Komaki Saneshige no shikō (Exploration and Geopolitics – [The intentions of] Kinji Imanishi and Saneshige Komaki during World War II)", in: Jinbun Kenkyū (Studies in the Humanities), Band 51 (1999), Nr. 12, S. 1–32.

Yasui, Hisayoshi, „Mekkeru-shōsa no waga heigaku ni oyoboshita eikyō (Der Einfluß von Major Meckel auf die japanische Wehrwissenschaften)", in: Gunjishi Kenkyū (Militärgeschichtliche Forschung), Band 16 (1969), S. 87–95.

Yokoyama, Shōichi, „Chiseigaku – Nihon to Ō-Bei no ronchō (Geopolitik – Japan und die europäisch-amerikanische Argumentationsweise)", in: Chiri (Geographie), Band 3 (1984), Nr. 3, S. 93–99.

Yonekura, Jirō, „Tōa ni okeru hōkakujō jiwari no tenkai (The Development of the Grid-Patern Land Allotment System in East Asia)", in: Chirigaku Hyōron (Geographical Review of Japan), Band 30 (1957), Nr. 7, S. 529–548.

Yonekura, Jirō, „Nantō-Ajia no kenkyū (Forschungen zu Südostasien)", in: Chiri (Geographie), Band 5 (1960), Nr. 10, S. 15–26.

Yonekura, Jirō, „Ogawa Takuji to chirigaku (Ogawa Takuji und Geographie)", in: Chiri (Geographie), Band 15 (1970), Nr. 12, S. 34–40.

Yonekura, Jirō, „Komaki Saneshige sensei no hito to gakumon (Professor Komaki Saneshige: Mensch und Wissenschaft)", in: Rekishichirigaku (Historische Geographie), Band 149 (1990), S. 1–2.

Yonekura, Jirō, „Futsu-In oku-chi shisatsu nikki-shō (Auszüge aus dem Tagebuch der Expeditionen ins Hinterland französisch Indochinas)", in: Kamiya Makoto (Hrsg.), Nanpō-gun sōshireibu Sanbōhonbu heiyō chishi-ha kaikoroku (Erinnerungen der Topographie-Abteilung des Generalstabs des Oberkommandos der Südarmee), Tokyo, 1995, S. 130–136.

Yonekura, Jirō, „Yonekura Jirō sensei ni kiku (Fragen an Professor Yonekura Jirō)", in: Takeuchi Keiichi und Masai Yasuo (Hrsg.), Zoku chirigaku wo manabu (Experiences of Nineteen Senior Geographers), Tokyo, 1999, S. 7–28.

Yoshida, Toshihiro, „Shigaku chirigaku kōza ni okeru kindai jinbunchirigaku dōnyū no keifu (Genealogie der Einführung der modernen Anthropogeographie durch die Geographie-Vorlesungen im Bereich Geschichte)", in: Kyoto Daigaku Bungakubu Chirigaku Kenkyūshitu (Geographie Seminar des Philosophischen Fakultät der Universität Kyoto) (Hrsg.), Chiri no Shisō (Geographische Theorien), Kyoto, 1982, S. 192–205.

Yoshii, Hiroshi, Shōwa gaikōshi (Diplomatiegeschichte der [frühen] Shōwa-Zeit), Tokyo, 1971.

Yuasa, Takeo, „Gendai geoporitiku hihan (Gegen die heutige Geopolitik)", in: Gendai no me (The gendai-no-me), Band 21 (1980), Nr. 9, S. 64–71.

Yumoto Noboru Denki Hensankai (Komitee zur Zusammenstellung der Biographie Yumoto Noborus) (Hrsg.), Yumoto Noboru sensei tsuitōroku (Aufzeichnungen im Gedenken an Yumoto Noboru), Tokyo, 1973.

Anhänge

Verzeichnis der Anhänge I ~ XVII

Anhang I Karl Haushofers Werke in japanischen Universitätsbibliotheken 939

Anhang II Curriculum Vitae Karl Ernst N. H. Haushofer (1869–1946) . .941

Anhang III Die Ostasienreise 1908–1910 943

Anhang IV Haushofers Lektüre vor seiner Abreise nach Japan 1908 944

Anhang V Zeichnung des Hōon-in-Tempels (法音院) 949

Anhang VI Karl Haushofers „Japan-Beziehungen von Wert und Dauer“. 950

Anhang VII Einträge aus dem Brockhaus-Konversationslexikon 1906 . . .953

Anhang VIII Dokumentenvergleich „Persönliche Schwierigkeiten“ und „Final Interrogation Report“ 1945 956

Anhang IX Japanische Fachzeitschriften (Geographie – Geopolitik) 958

Anhang X Geopolitik-Sommerworkshop der Japanischen Gesellschaft für Geopolitik (NCK) 1942 960

Anhang XI Statistische Auswertung der Zeitschrift *Chiseigaku* 961

Anhang XII Die Pazifische Gesellschaft (*Taiheiyō Kyōkai*) 963

Anhang XIII Japanische Übersetzungen für „Geopolitik“. 967

Anhang XIV Die Vertreter der Tokyo-Schule der japanischen Geopolitik . .970

Anhang XV Die Mitglieder der *„Yoshida no Kai“* 980

Anhang XVI Das Umfeld der Kyoto-Schule der japanischen Geopolitik . .984

Anhang XVII Albrecht Haushofers „Weltfahrt“ 1937: Japanische Gesprächspartner 986

Anhang I Karl Haushofers Werke in japanischen Universitätsbibliotheken[1]

Universitäten (Daigaku):	deutsche Titel[2]	japanische Titel	Gesamtanzahl[3]
1. Kyoto Daigaku	23 (64) (+ 1 franz.)	10 (58)	123 (+ 13)
2. Kyūshū Daigaku, Fukuoka	16 (28)	7 (30)	58 (+ 3)
3. Tokyo Daigaku	22 (38)	8 (17)	55 (+ 6)
4. Waseda Daigaku, Tokyo[4]	25 (36)	7 (18)	54 (+ 3)
5. Hokkaidō Daigaku, Sapporo[5]	18 (34)	6 (10/20[?])	44 [54?] (+ 8)
6. Tōhoku Daigaku, Sendai	14 (22) (+ 2 franz.)	7 (18)	42
7. Keiō Daigaku, Tokyo	18 (24)	7 (15)	39 (+ 1)
8. Osaka Shiritsu Daigaku	11 (15)	5 (15)	30 (+ 2)
9. Hitotsubashi Daigaku, Tokyo[6]	15 (16)	7 (13)	29 (+ 7)
10. Tōkai Daigaku, Tokyo	20 (21)	3 (8)	29 (+ 5)
11. Nihon Daigaku, Tokyo	7	9 (17)	24 (+ 1)
12. Jōchi Daigaku (Sophia-Universität), Tokyo[7]	16 (22)	1 (2)	24
13. Aoyama Gakuin Daigaku, Tokyo	13 (14)	4 (7)	21
14. Senshū Daigaku, Tokyo	2	9 (17)	19
15. Ochanomizu Daigaku, Tokyo[8]	6 (12)	4 (6)	18
16. Meiji Daigaku, Tokyo	10 (12)	4 (5)	17 (+ 2)
17. Kokushikan Daigaku, Tokyo	7	6 (10)	17 (+ 1)
18. Seikei Daigaku, Tokyo[9]	9 (10)	3 (6)	16 (+ 1)
19. Tokyo Gakugei Daigaku[10]	9	5 (7)	16 (+ 1)
20. Risshō Daigaku, Tokyo	2	6 (12)	14
21. Hōsei Daigaku, Tokyo	3	7 (10)	13
22. Tsukuba Daigaku, Ibaraki	5 (6)	4 (6)	12
23. Rikkyō Daigaku, Tokyo	5	6 (7)	12
24. Osaka Daigaku	7	4	11 (+ 1)
25. Nagoya Daigaku	4 (+ 1 franz.)	4 (6)	11 (+ 1)
26. Chūō Daigaku, Tokyo	6	3 (4)	10
27. Daitō Bunka Daigaku, Tokyo	4	4 (5)	9 (+ 1)

[1] Aufgelistet sind Universitätsbibliotheken, die einen Bestand von zehn oder mehr Werken von Karl Haushofer aufweisen. Die Zahlen wurden mit Hilfe der Zettelkataloge bzw. der jeweiligen OPAC-Systeme ermittelt und zuletzt im Juli 2012 auf den neuesten Stand gebracht. Aufgrund der rückwirkenden Aufnahme älterer Buchbestände in die OPAC-Systeme ergab die letzte Überprüfung einen deutlichen Anstieg der Zahlen gegenüber der eingereichten Fassung der Arbeit. Der 2005 erschienene Nachdruck der japanischen Übersetzung von Haushofers *Geopolitik des Pazifischen Ozeans* ist hier nicht berücksichtigt.

[2] Übersetzungen und Sammelbände werden wie Bücher behandelt, Zeitschriften- bzw. Zeitungsartikel dagegen nicht berücksichtigt. Bei mehrbändigen Werken wird jeder Band einzeln gerechnet. Die in Klammern angegeben Zahlen entsprechen der Gesamtzahl der vorhandenen Arbeiten. Ist ein Buch z. B. doppelt vorhanden, steigt die Gesamtzahl in der Klammer um 1, die Zahl der Titel bleibt jedoch gleich.

[3] Die mit „+“ Zeichen in Klammern angegeben Zahlen entsprechen Sonderdrucken, Geleitwörtern, etc. Die in der Arbeit erwähnten Hochschulen, Ritsu-

meikan-Universität und Ajia-Universität, besitzen heute jeweils 5 japanische Übersetzungen, in der Ajia-Universität gibt es zudem drei deutsche Originalausgaben Haushofers.

[4] Während eine Suche nach Haushofers Arbeiten in den Zettelkatalogen der Waseda-Universität im Jahr 2001 keine Ergebnisse brachte, ließen sich 2012 mit Hilfe des OPAC-Systems 54 Werke nachweisen. Siehe hierzu auch Kapitel A III., Fußnote 193.

[5] Ein Großteil der deutschen Werke wurde nach dem Krieg als Teil der sog. Armin-Mohler-Bibliothek erstanden. Die OPAC-Angaben weichen deutlich von den 1999 vor Ort in den Zettelkatalogen ermittelten Beständen ab. 2012 ließen sich 6 japanische Titel nachweisen, die insgesamt 10 Mal belegt sind. Demgegenüber waren 1999 in den Zettelkatalogen 20 Exemplare verzeichnet. Siehe auch Hokkaidō-University Library, *Die […] Armin Mohler Bibliothek*, 1989, S. 148f bzw. 418. Hier sind insgesamt 17 deutsche Werke Haushofers verzeichnet. Allerdings wird Haushofers Buch *Deutschlands Weg an der Zeitenwende* auf S. 147 fälschlicherweise seinem Sohn Heinz zugeschrieben.

[6] Die Anzahl der in den Zettelkatalogen der Hitotsubashi Universität zu findenden Werk stimmt nicht mit derjenigen überein, die sich mit Hilfe des OPAC-Systems ermitteln läßt. Die in der Liste wiedergegeben Zahlen entsprechen bei den deutschen Werken den Zettelkatalogen (OPAC: 9 Werke), während die japanischen Titel gemäß den OPAC-Treffern verzeichnet sind (Zettelkatalog: 5 Titel, 7 Ausgaben).

[7] In der Tabelle ist die Anzahl der in den Zettelkatalogen gefundenen Werke wiedergegeben. Diese stimmt nicht mit den Angaben im OPAC-System der Universität überein. Demnach besitzt die Sophia-Universität lediglich 11 deutsche Werke (in 13 Ausgaben). Das einzige belegte japanische Buch ist laut OPAC lediglich einmal vorhanden, so daß sich eine Gesamtzahl von nur 14 Werken ergibt.

[8] Die Anzahl der in den Zettelkatalogen der Ochanomizu-Universität zu findenden Werk stimmt nicht mit derjenigen überein, die sich mit Hilfe des OPAC-Systems ermitteln läßt. Die in der Liste wiedergegeben Zahlen entsprechen bei den deutschen Werken den Zettelkatalogen (OPAC: 3 Werke), während die japanischen Titel gemäß den OPAC-Treffern verzeichnet sind (Zettelkatalog: 1 Buch).

[9] Die Bücher stammen aus dem Besitz von Oka Yoshitake (1902–1980) und Takayanagi Kenzō (1887–1967).

[10] Bei den Büchern handelte es sich größtenteils um Nachkriegsschenkungen von Iwata Kōzō, der bis 1970 als Professor an der Tokyo Gakugei Daigaku tätig war.

Anhang II Curriculum Vitae Karl Ernst N. H. Haushofer (1869–1946)[1]

1869: 27. August: Geburt als ältester Sohn von Prof. Dr. Max H. und Adelheid Haushofer.
1872: 28. März: Tod der Mutter, Adelheid Haushofer (geb. Fraas).
1887: 1. Oktober: Eintritt in die bayerische Armee.
1896: 8. Juli: Heirat mit Martha Mayer-Doss (1877–1946).
1903: 7. Januar: Geburt von Albrecht Haushofer (1903–1945).
1906: 19. Juni: Geburt von Heinz Haushofer (1906–1985).
1907: 9. April: Tod des Vaters, Max H. Haushofer.
1908–10: 19.10.1908–15.7.1910: „Weltreise" mit Martha. Siehe Anhang III.
1912/13: 1.4.1912–1.10.1913: Krankheitsbedingte Beurlaubung. Karl und Martha Haushofer arbeiten gemeinsam an *Dai Nihon* und Karl Haushofers Dissertation.
1913: Ein Semester Promotionsstudium an der Ludwig-Maximilians-Universtität. 13. November: Promotion (Geographie, Geologie, Geschichte): summa cum laude.
1914/18: Teilnahme am Ersten Weltkrieg als Oberst-Leutnant (10.9.1914) und Oberst (14.12.1916). Lektüre der Arbeiten von Rudolf Kjellén.
1919: Abschied aus der Armee als Generalmajor (Patent: 15. Oktober).
Habilitation und Privatdozentur.
Bekanntschaft mit Rudolf Heß, Besuch von Kikuchi Takeo.
1920: Erster Besuch einer NSDAP-Veranstaltung (gemeinsam mit Heß).
1921: 2. Februar: Ernennung zum Honorarprofessor.
Erste Begegnung mit Adolf Hitler.
1922: Ostasienberichte für die Reichswehr (und sowjetische Dienststellen).
Teilnahme an geheimen japanisch-sowjetischen Verhandlungen in Berlin.
1923: Nach dem Hitler-Putsch versteckt sich Heß zeitweise bei Haushofer.
1923/24: Mitarbeit beim Aufbau der Deutschen Akademie: Gründungsmitglied und erster Vorsitzender der sog. Praktischen Abteilung.
1924: Beginn der Herausgeberschaft der *Zeitschrift für Geopolitik* (*ZfG*).
Veröffentlichung von Haushofers Hauptwerk *Geopolitik des Pazifischen Ozeans*.
Regelmäßige Besuche von Heß (und Hitler) in Landsberg.
1927: Haushofers Buch *Grenzen in ihrer geographischen und politischen Bedeutung* erscheint in erster Auflage.
1928: Veröffentlichung von *Bausteine zur Geopolitik* (gemeinsam mit Erich Obst, Hermann Lautensach und Otto Maull).
1929: Hermann Lautensach scheidet als Herausgeber der *ZfG* aus. Sein Name wird allerdings bis 1934 in der Rubrik *„Unter ständiger Mitarbeit"* geführt.

[1] Eine ausführliche Chronik von Haushofers Leben bietet Jacobsen, 1979, I, S. 465–479.

1932: Januar: Ausscheiden von Erich Obst und Otto Maull als Herausgeber der *ZfG*.
Gründung der Arbeitsgemeinschaft für Geopolitik (AfG) mit Kurt Vowinkel als Geschäftsführer und Karl Haushofer als Mitglied „Nr. 1".
1933: 26. Juli: Haushofer erhält den Titel eines ordentlichen Professors ohne eigenen Lehrstuhl. Richard Sorge zu Besuch bei Haushofer in München.
1934: 7. April: Treffen zwischen Heß und Yendō Yoshikazu in Haushofers Wintergarten.
1934–37: Präsident der Deutschen Akademie.
1935–38: Teilnahme an den Nürnberger NSDAP-Parteitagen (als persönlicher Gast von Heß).
1934–39: Sporadische Treffen zwischen Karl Haushofer und Ribbentrop.
1935: Organisation der Visite einer japanischen Botschaftsdelegation in München.
1936: 10. Juli: Botschafter Herbert von Dirksen zu Besuch bei Haushofer.
1937: Albrecht Haushofer in Japan (Siehe Anhang XVII).
25. November: Karl Haushofer erhält am ersten Jahrestag der Unterzeichnung des Antikominternpaktes einen japanischen Orden.
1938: 6. Juni: Treffen mit Botschafter Eugen Ott: Idee einer Japanreise von Karl Haushofer und Rudolf Heß im Herbst 1938, später verworfen.
29./30. September: Albrecht und Karl Haushofer als Experten an der Münchner Konferenz beteiligt.
8. November: Letzte Zusammenkunft mit Hitler.
1939: Informelle Anfrage, ob Haushofer als Botschafter nach Japan gehen wolle.
27. August: Zu seinem 70. Geburtstag erhält Haushofer das Reichsadlerschild mit folgender Widmung: *„Karl Haushofer, dem bedeutenden deutschen Geopolitiker, der Führer und Reichskanzler, 27.8.[19]39"*.
1940: Geplante Japanreise mit Heß zu den Olympischen Spielen in Tokyo fällt ebenso aus wie die Olympiade.
1941: 10. Mai: Heß-Flug nach Schottland. Befragungen/Verhöre von Karl und Albrecht Haushofer. Letzterer verbringt einige Wochen in „Ehrenhaft".
22. Juni: Deutscher Überfall auf die UdSSR („Unternehmen Barbarossa").
1944: 20. Juli: Mißglücktes Attentat auf Hitler. Albrecht Haushofer gehört zu den Mitwissern.
28. Juli – 29. August: „Ehrenhaft" Karl Haushofers in Dachau im Zusammenhang mit dem Attentat auf Hitler (20.7.1944).
Verhaftung von Heinz (25. August) und Albrecht (7. Dezember) Haushofer.
1945: 23. April: Ermordung Albrecht Haushofers (Moabiter Sonette) durch die SS.
Beschlagnahmung von Büchern und Dokumenten durch die US-Armee.
Mehrfache Befragung durch die US-Armee (Edmund A. Walsh): Die geplante Anklage Haushofers wird trotz des sog. Lemkin-Reports fallengelassen.
1946: 13. März: Doppelselbstmord von Martha und Karl Haushofer.

Anhang III Die Ostasienreise 1908–1910

Itinerar A: Die Weltreise

von	bis	Ort
19.10.1908	08.11.1908	Ausreise mit Bahn und Schiff (ab Genua: 22. Oktober)
08.11.1908	24.11.1908	Ceylon
25.11.1908	16.01.1909	Indien
16.01.1909	19.02.1909	Schiffsreise, Stops in Singapur, Hongkong, Shanghai etc.
19.02.1909	11.09.1909	Japan: Tokyo, Kyoto, Privatreisen, Kommandobeginn
11.09.1909	21.09.1909	Überfahrt, Korea: Seoul
21.09.1909	23.09.1909	Mandschurei: Mukden (Shenyang)
23.09.1909	09.10.1909	China: Liaodong Halbinsel, Peking, Überfahrt
09.10.1909	12.06.1910	Japan: Stationierung in Fushimi bei Kyoto
12.06.1910	12.07.1910	Überfahrt, Transsibirische Eisenbahn, Moskau
12.07.1910	15.07.1910	Eisenbahnfahrt, Heimkehr nach München

Itinerar B: Der Japan-Aufenthalt

von	bis	Ort
	19.2.1909	Ankunft in Kobe
20.2.1909	11.4.1909	Aufenthalt in Tokyo (Imperial/Teikoku Hotel)
11.4.1909	29.5.1909	Privatreisen inklusive Diener und Sprachlehrer: 11.4.–12.5.1909: Von Tokyo nach Shimonoseki: Shizuoka, Nagoya, Kyoto, Nara, Osaka, Kobe, Hiroshima 12.–26.5.1909: Rundreise auf Kyūshū[1]
29.5.1909	19.7.1909	Regenzeit: Aufenthalt in Kyoto (Miyako Hotel)
19.7.1909	25.8.1909 4.9.1909	Reise und Aufenthalt in den Bergen nördlich des Fuji. 25./26.8.: Karl Haushofers Reise nach Kyoto.[2] Separate Rückreise Martha Haushofers nach Kyōto
27.8.1909	10.9.1909	Antrittsbesuch (27. August) und offizieller Dienstbeginn (1. September) als Militärbeobachter
09.10.1909	12.6.1910	Dienstzeit in Fushimi bei Kyoto[3]

[1] BA Koblenz, N 1122, Band 57, bietet Reiseskizzen. Die Kyūshū-Reise 1909 ist auf S. 49 graphisch festgehalten: 12.–14.: Bergtour (Hiko-san), 15./16.: Fukuoka, 16.–18.: Nagasaki, 18./19.: Obama, 19./20.: Unzen, 21./22.: Kumamoto, 22./23.: Toshinoki und Aso-san, 23./24. Miyagi, 24./25.: Takeda, 25./26.: Beppu.

[2] Ebenda, S. 46 und S. 53. Folgende Reiseroute hatten Haushofers gewählt: 20.7.: Tokyo, 20./21.7.: Nikkō, 21.7.–1.8.: Chūsenji (bei Nikkō), 1.–3.8.: [Nikkō-] Yumoto, 3./4.8.: Higashi-Ogawa, 4./5.8.: Ōhara, 5./6.8.: Numata, 6.–9.8.: Ikaho, 9./10.8.: Haruna, 10.–14.8.: Karuizawa, 14./15.8.: Kōfu, 16.8.–4.9.: Shōji (zeitweise nur Martha). Die Längenstriche sind im Original nicht vorhanden.

[3] Bis Anfang Dezember 1909 waren Haushofers erneut im Miyako Hotel abgestiegen. Anschließend wohnten sie im Hōon-in-Tempel. Siehe hierzu Anhang IV und V. Zwei Reisen Karl Haushofers sind noch erwähnenswert: Vom 16. bis 20.11.1909 sowie vom 23.–30.4.1910 fuhr er zum Chrysanthemenfest bzw. Kirschblütenfest nach Tokyo.

Anhang IV Haushofers Lektüre vor seiner Abreise nach Japan 1908

Mehrmals äußerte sich Haushofer dahingehend, er habe vor seiner Abfahrt alles Erreichbare zu Japan gelesen. Eine Durchsicht verschiedener OPAC-Systeme sowie einiger älterer Bibliothekskataloge förderte für den potentiell relevanten Zeitraum 1890–1908 in etwa die unten angeführte Auswahlbibliographie zu Tage.[1] Nicht berücksichtigt wurden Reiseberichte sowie rein literarische Werke, sofern sie nicht explizit von Haushofer genannt wurden. Bereits diese auf 100 Titel beschränkte Liste läßt den Betrachter daran zweifeln, ob Haushofer – zumal angesichts seiner Generalstabstätigkeit – 1907/08 tatsächlich alle in Frage kommenden Darstellungen hatte lesen können.[2]

Ein Sternchen („*“) vor dem Namen des Autors bedeutet, daß die so gekennzeichnete Publikation entweder in Haushofers Nachlaß oder seinen Publikationen auftaucht. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, daß in *Dai Nihon* (1913) kaum ein Werk aus den Jahren vor 1909 erwähnt wird. Auch wenn man in Rechnung stellt, daß Haushofer nicht alle von ihm gelesenen Arbeiten irgendwo angeführt hatte, zeigt sich doch eine deutliche numerische Diskrepanz zwischen den von ihm genannten Werken und den im relevanten Zeitraum erschienenen Veröffentlichungen. Man kommt an dieser Stelle kaum umhin, erneut auf die zeitgenössisch umstrittene Äußerung Heinrich Wäntigs zu verweisen, daß nämlich Haushofers Aussagen (gemeint war hier *Dai Nihon*) *„ein leichter Hauch der Unwahrhaftigkeit“*[3] umgebe.

1. *Aston, William G., ³1905.[4] *<Japanisch-Lehrbuch/Grammatik>*
2. *Adams, Brooks, The New World, 1892.[5]
3. Baelz, Erwin, Die Ostasiaten, Stuttgart, 1901.

---

[1] Der Umfang der Liste ließe sich leicht erweitern. Berücksichtigt wurden Darstellungen auf Deutsch, Englisch sowie Französisch, die sich mit der japanischen Geschichte, Gesellschaft oder auch den Streitkräften des Landes beschäftigten. In Ausnahmefällen wurden auch Arbeiten aufgenommen, die vor 1890 erschienen waren.

[2] Aufgrund der Tatsache, daß ältere Werke in vielen OPAC-Systemen bis heute nicht verzeichnet sind, fehlen bei manchen der von Haushofer selber erwähnten Titeln die bibliographischen Angaben. In diesem Zusammenhang ist darauf zu verweisen, daß der Lebensmittelpunkt des Autors in Japan liegt. Einige der fraglichen Werke sind nicht in den dortigen Bibliotheken vorhanden.

[3] Wäntig, 1913, S. 391. In Haushofer, *Mutsuhito*, 1933, tauchen folgende Namen ohne weitere Erläuterung auf: Brunn, Clement, Griffis, Ito, Graf Mutsu, Ozaki, Rathgen, Überschaar, Uyehara, Wainright und Yuko.

[4] Aston publizierte zwei Japanisch-Grammatiken. Keine von beiden erschien jedoch 1905 als dritte Auflage. Evtl. meinte Haushofer folgendes Werk: *A Grammar of the Japanese Spoken Language*, Yokohama ⁵1888.

[5] Ein Buch dieses Titels ist nicht zu finden. Evtl. liegt hier ein Fehler Haushofers vor. Brooks Adams veröffentlichte 1902 ein Buch mit dem Titel „The New Empire“.

4. Bayern, Rupprecht Prinz von, Reiseerinnerungen aus Ostasien, München, 1906.
5. Brandt, Max von, Ostasiatische Fragen. China, Japan, Korea. Altes und Neues, Berlin, 1897.
6. *Brandt, Max von, Dreiunddreißig Jahre in Ostasien. Erinnerungen eines deutschen Diplomaten, 3 Bände, Leipzig, 1901.
7. Brandt, Max von, Geschichte von Japan, China und Korea, Leipzig, 1902.
8. *Brinkley, Japan, 8 Bände, London und Boston, 1903–1904.
9. Brunnhofer, Hermann, Östliches Werden. Kulturaustausch und Handelsverkehr zwischen Orient und Okzident von der Urzeit bis zur Gegenwart, Bern, 1907.
10. Bronsart von Schellendorf, Friedrich H. B. J., Sechs Monate beim japanischen Feldheer, Berlin, 1906.
11. *Chamberlain, Basil H., A Handbook of Colloquial Japanese, London, 1898.
12. *Chamberlain, Basil H., Things Japanese, London, [5]1905.
13. *Chamberlain, Basil H. (Übersetzung), Ko-ji-ki, or, Records of Ancient Matters, Tokyo, 1906.
14. *Dillon, Rußland und Japan.[6]
15. Diósy, Arthur, The New Far East, London, 1898 ([2]1905).
16. *Doflein, Franz, Ostasienfahrt. Erlebnisse und Beobachtungen eines Naturforschers in China, Japan und Ceylon, Leipzig, 1906.
17. Döring, Hermann und Ernst Graf von Reventlow, Der Russisch-Japanische Krieg, 3 Bände, Berlin, 1905–1906.
18. Dumolard, Henry, Le Japon politique, économique, et social, Paris, 1905.
19. *Dubosq, André, ohne bibliographische Angaben.[7]
20. Falkenegg, Wilhelm A. von, Japan, die neue Weltmacht, Berlin, 1905.
21. *Florenz, Karl, Geschichte der japanischen Literatur, Leipzig, 1905.
22. *Fukuda, Tokuzō, Die gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung in Japan (Dissertation, Ludwig-Maximilians-Universität München), Stuttgart, 1900.
23. Fujiyama, Harukazu, Deutsch-Japanische Militär-Militärkonversation, Tokyo, 1900.
24. Fujiyama, Harukazu, Deutsches Militär-Lesebuch für Japaner, Tokyo, 1906.
25. *Günther, Siegmund, „Die geographische Erschließung Japans“, Vortrag gehalten am 24. Oktober 1904 in der Münchner Orientalischen Gesellschaft. Sonderdruck aus: Der Orient, Halle/S, 1905 (18 S.).
26. *Griffis, William E., The Religion of Japan: From the Dawn of History to the Era of Meiji, London, 1895.
27. *Griffis, William E., The Mikado’s Empire, New York und London, 1876 ([11]1906).

---

[6] Ein Werk dieses Titels ist nicht zu finden. Edward Dillen veröffentlichte 1906 sein Buch *„The Arts of Japan“*.

[7] Mit Hilfe dieser Autorenangaben läßt sich kein Titel mit Japanbezug finden.

28. Griffis, William E., The Japanese Nation in Evolution; Steps in the Progress of a Great People, New York, 1907.
29. *Grothe, Ostasiatische Fragen und Urteile, Beilage zur Allgemeinen Zeitung, 1898, Nr. 8.
30. *Hamilton, Sir Jan, A Staff Officer's Scrapbook During the Russo-Japanese War, London, 1906.
31. *Hann, Julius, „Über die Temperatur- und Regenverhältnisse der japanischen Inseln", in: Petermanns Geographische Mitteilungen, Band 34 (1888), S. 289–298.
32. *Hearn, Lafcadio, Japan. An Interpretation, London, 1905.
33. Hesse-Wartegg, Ernst von, China und Japan, Leipzig, ²1900.
34. Hirai, Kinzō, Japan wie es wirklich ist, übersetzt von M. Klittke, Leipzig, 1895 (²1904).
35. Hitomi, J., Japan. Land und Leute, übersetzt von Wilhelm Thal, Berlin, 1904.
36. Janson, August von, Die Wehrkraft Japans. Begründet in der Eigenart von Land und Leuten, Berlin, 1904.
37. Kaisenberg, Moriz von, Vom Gesandtschaftsattaché: Briefe über Japan und seine erste Gesellschaft, Hannover, 1899.
38. Kaisenberg, Moriz von, Erlebnisse des Husarenleutnants Baron Gerdau in Japan vor Ausbruch des Russisch-Japanischen Krieges, Berlin, ²1905.
39. *Kämpfer, Engelbert, Geschichte und Beschreibung von Japan, 2 Bände, Lemgo, 1777.
40. Katscher, Leopold, Japan. Interessantes aus dem Mikadoreich, Berlin, 1904.
41. Kawakami, Kiyoshi K., The Political Ideas of Modern Japan, Tokyo, 1903.
42. Knox, George W., Imperial Japan: The Country & Its People, London, 1905.
43. Königsmarck, Hans Graf von, Japan und die Japaner. Skizzen aus dem Fernen Osten, Anhang: Der russisch-japanische Krieg, Berlin, ³1905.
44. *Krebs, Wilhelm, „Das Klima Ostasiens in weltwirtschaftlicher und sanitärer Beziehung", in: Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik, Band 18 (1896), S. 97–107.
45. Labroue, Emile, Le Japon contemporain, Paris, ²1901.
46. Lamairesse, Pierre E., Le Japon; historie, religion, civilisation, Paris, 1892.
47. *Lange, Rudolf, Grammatik der japanischen Umgangssprache, Berlin, ²1906.
48. Lange, Rudolf, Lehrbuch der japanischen Umgangssprache, Stuttgart und Berlin, 1890.
49. Lauterer, Joseph, Japan, Leipzig, ³1907.
50. Lindau, Rudolf, Aus China und Japan, Berlin, ²1903.
51. *Loti, Pierre, Japanische Herbsteindrücke, übersetzt von Robert Prölß, Stuttgart, 1907.
52. *Lowell, Percival, The Soul of the Far East, London, 1888.
53. Martin, Félix, Le Japon vrai, Paris, 1898.
54. Mahan, Alfred T., The Problem of Asia and Its Effect upon International Policies, Boston, 1900.
55. Millard, Thomas, The New Far East, New York, 1906.

56. Mohl, Ottmar von, Am japanischen Hofe, Berlin, 1904.
57. Montgomery, Helen B., The Empire of the East. A Simple Account of Japan as It Was, Is, and Will Be, London, 1908.
58. Müller, Alexander von, Der Krieg zwischen China und Japan 1894/95: Auf Grund authentischer Quellen, Berlin, 1895.
59. Munzinger, Carl, Japan und die Japaner, Stuttgart, 1904.
60. *Murdoch, James, A History of Japan, Tokyo, 1903.
61. Murray, David, Japan, London, [6]1906.
62. Nachod, Oskar, Geschichte von Japan, 1. Band, Gotha, 1906.
63. *Naumann, Edmund, Neue Beiträge zur Geologie und Geographie Japans, Petermanns Geographische Mitteilungen, Ergänzungsheft Nr. 108, Gotha, 1893.
64. Nippold, Otfried, Ein Blick in das europafreie Japan, Frauenfeld, 1905.
65. Nitobe, Inazō, Bushido: Die Seele Japans, eine Darstellung des japanischen Geistes, ins Deutsche übertragen von Ella Kaufmann, Tokyo, 1901.
66. *Ogawa, Kazumasa, A Photographic Album of the Japan-China War, photographed by the Ordnance Survey Office, Yokohama, 1895.
67. *Otto, Deutsche Kultur und Erziehungsaufgaben in Ostasien.[8]
68. Paalzow, Hans, Das Kaiserreich Japan, Berlin, 1908.
69. Papinot, Edomond, Dictionaire d'histoire et geographie du Japon, Tokyo, 1906.
70. Pétillot, Loÿs, L'organisation militaire du Japon; armée et marine, Paris, 1904.
71. *Plaut, Hermann, Japanische Konversations-Grammatik mit Lesestücken und Gesprächen, Heidelberg, 1904.
72. Pinon, René, Origines et résultats de la Guerre Russo-Japonaise, Paris, 1906.
73. Rathgen, Karl, Japans Volkswirtschaft und Staatshaushalt, Leipzig, 1891.
74. Rathgen, Karl, Staat und Kultur der Japaner, Bielefeld, 1907.
75. *Ratzel, Friedrich, Kleine Schriften, 2 Bände, Leipzig, 1906. <*Darin, Band 2: „Inselvölker und Inselstaaten"*>
76. *Reed, Sir Edward J., Japan: Its History, Traditions and Religions, London, 1880.
77. Régamey, Félix, Japon, Paris, 1903.
78. *Rein, Johann J., Japan nach Reisen und Studien im Auftrage der Königlich Preußischen Regierung dargestellt, Leipzig, 1881–1886 ([2]1905).[9]
79. *Rein, Johann J., „Das Seebeben von Kamaishi am 15. Juni 1896", in: Petermanns Geographische Mitteilungen, Band 43 (1897), S. 34–37.
80. Riess, Ludwig, Allerlei aus Japan, 2 Bände, Berlin, 1905–1906.

---

[8] Mittels dieser Angaben ließ sich kein Buchtitel finden. Es dürfte sich um einen Zeitschriftenartikel handeln.

[9] In Haushofers Arbeiten taucht das Buch gelegentlich als *„Landeskunde von Japan"* auf.

81. *Schachner, Robert, Über die soziale Frage in Japan, Jena.[10]
82. Schön, Joseph, Militärgeographische Übersicht des Kriegsschauplatzes in Ostasien, Wien, 1904.
83. Seidel, August, Grammatik der japanischen Umgangssprache mit Übungsstücken und Wörterverzeichnissen, Wien, ²1901.
84. Siebold, Philipp F. von, Nippon. Archiv zur Beschreibung von Japan und dessen Neben- und Schutzländern Jezo mit den südlichen Kurilen, Sachalin, Korea und den Liukiu-Inseln, 2 Bände, Würzburg und Leipzig, ²1897.
85. Sievers, Wilhelm, Asien: Eine allgemeine Landeskunde, Leipzig, 1892 (²1904).
86. *Stead, Alfred (Hrsg.), Unser Vaterland Japan: Ein Quellenbuch geschrieben von Japanern, Leipzig, 1904.
87. Stead, Alfred, Great Japan. A Study of National Efficiency, New York, ²1906.
88. *Stegmann, H., Die Seele des fernen Ostens.[11]
89. *Süß, Eduard, Das Antlitz der Erde, 5 Bände, Wien und Leipzig, 1888–1909.
90. *Supan, Alexander, „Ergebnisse der japanischen Erdbebenstatistik 1885–1889“, in: Petermanns Geographische Mitteilungen, Band 39 (1893), S. 15–17.[12]
91. *Takaoka, Kumao, Die innere Kolonisation Japans, Leipzig, 1904.
92. Watson, W. Petrie, The Future of Japan, with a Survey of Present Conditions, New York, 1907.
93. *Wenckstern, Friedrich von, A Bibliography of the Japanese Empire, Band 1 (1859–1893), Leiden, 1894; Band 2 (1894–1906), Tokyo, 1907.
94. Weulersse, Georges, Le Japon d'aujourd'hui: etudes socials, Paris, ⁴1905.
95. Wirth, Albrecht, Ostasien in der Weltgeschichte, Bonn, 1901.
96. *Wirth, Albrecht, „Die Anfänge Japans“, in: Asien. Organ der Deutsch-Asiatischen Gesellschaft und der Münchner Orientalischen Gesellschaft, Band 2 (1903), Nr. 5, S. 69–72.
97. Wirth, Albrecht, Geschichte Asiens und Osteuropas, Halle/S, 1904.
98. Woas, Franz, Die Wahrheit über die Japaner, Berlin, 1908.
99. *Yamasaki, Naomasa, „Über das große japanische Erdbeben im nördlichen Honshu vom 31. August 1896“, in: Petermanns Mitteilungen, Band 46 (1900), Heft 10, S. 249–255.
100. *Yamasaki, Naomasa, „Japans Inland-See“, in: Petermanns Mitteilungen, Band 48 (1902), S. 20.

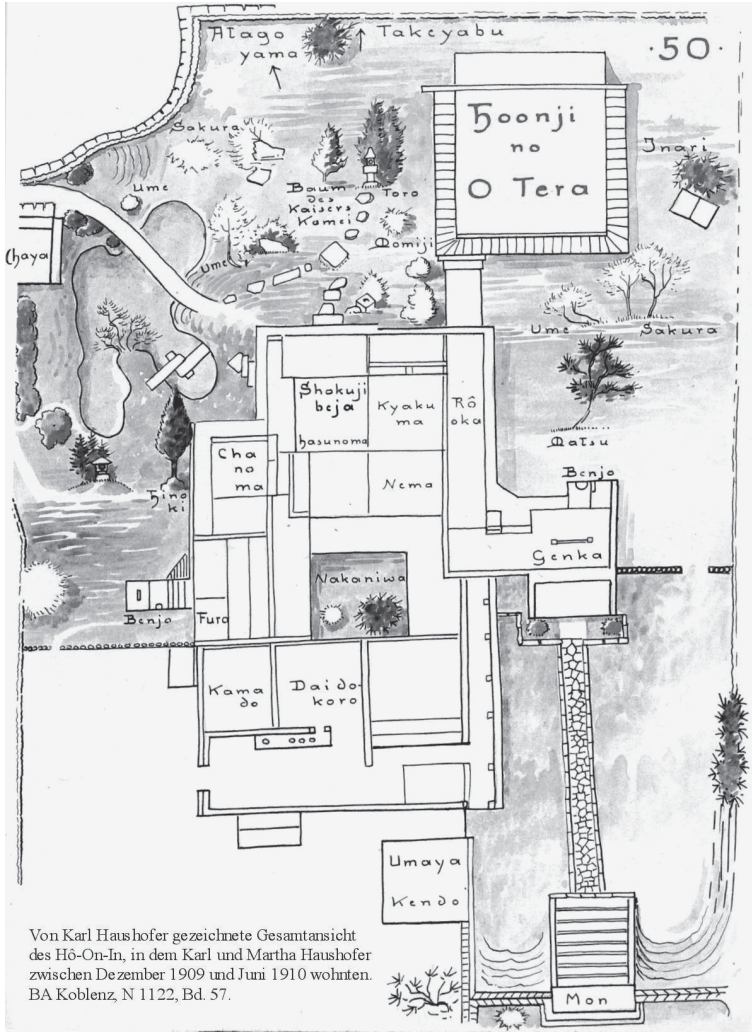
---

[10] Auf der Basis dieser Angaben ließ sich kein exakter Titel finden bzw. das Erscheinungsjahr ermitteln. Möglicherweise handelte es sich um einen Zeitschriftenartikel bzw. einen Sonderdruck.

[11] Es existiert ein Buch dieses Titels, allerdings von einem anderen Autor, das zudem aufgrund des Publikationsjahres nicht relevant ist: Percival Lowell, *Die Seele des Fernen Ostens*, übersetzt von Berta Franzos, Jena, 1911. Das Original ist oben in der Liste verzeichnet: Lowell, *The Soul of the Far East*, 1888.

[12] Haushofer erwähnt den Artikel unter dem Titel *„Die Verteilung der Erdbeben in Japan“*.

Anhang V Zeichnung des Hōon-in-Tempel (法音院)[1]



Von Karl Haushofer gezeichnete Gesamtansicht des Hô-On-In, in dem Karl und Martha Haushofer zwischen Dezember 1909 und Juni 1910 wohnten. BA Koblenz, N 1122, Bd. 57.

[1] Diese Zeichung ist in Haushofer, *Japan und die Japaner*, ²1933, S. 70, in schwarzweiß abgedruckt. Haushofers Beschriftung „Hoonji no O Tera" ist nicht korrekt, da „-ji" in der Regel einen eigenständigen Tempel bezeichnet während „-in" häufig für Untertempel benutzt wird. Das zugrundeliegende Kanji von „-ji" und „tera" ist identisch und bedeutet Tempel, wodurch sich hier eine unnötige Dopplung ergibt.

Anhang VI Karl Haushofers „Japan-Beziehungen von Wert und Dauer“[1]

Aus dem Genrō-Kreise:

Fürst ***Yamagata*** *[Aritomo], Feldmarschall*

Fürst H[irobumi]. ***Ito***

Fürst ***Katsura*** *[Tarō]*

Sayonji *[Kinmochi][2]*

Okuma *[Shigenobu]*

Soldaten:

Feldmarschall ***Nogi*** *[Maresuke]*

Kuroki *[Tamemoto bzw. Miyoshi[3]]*

Exc. Nobuyoshi ***Yamanaka***

Oshima *[Ken'ichi][4]*

---

[1] HPA, Familien-Stamm-Buch, S. 56(a). Die Schreibweise und Reihenfolge der Namen entsprechen dem Original. Wo die Initialen angegeben sind, wurden diese in Klammern ergänzt. In allen anderen Fällen wurden die persönlichen Namen an der in Japan üblichen Stelle hinter den Familiennamen eingefügt. Der Fettdruck stammt vom Verfasser, um das Auffinden der Familiennamen zu erleichtern. Unklar ist, nach welchem Ordnungsprinzip Haushofer die Namen aufgelistet hatte. Weder das westliche Alphabet noch das japanische Silbenalphabet wurden angewendet. Die Annahme, die Namen könnten nach politischem Gewicht geordnet sein, kann angesichts der zehnten bzw. elften Position beider Terauchis in der Rubrik „Soldaten“ und der fünften Position von Konoe Fumimaro unter der Überschrift „Diplomaten“, ausgeschlossen werden. Die Genrō waren evtl. nach Adelstitel, die Admirale nach Einfluß und Alter geordnet.

[2] Haushofers Schreibweise „Sayonji“ ist falsch. Als Haushofer in Japan war, war Saionji Oppositionsführer. Er hatte 1870–80 in Frankreich gelebt und war 1882/83 gemeinsam mit Itō Hirobumi in Europa. 1885–87 war er Botschafter in Wien, 1887–91 in Berlin, sprach aber dennoch kaum Deutsch. Siehe hierzu: Saionji Kinkazu, 1937, S. 410: *„He [Saionji Kinmochi] said: ‚There seems to be a lot of talk about Marx again. So, I have re-read his Capital. In French, of course, as I cannot, unfortunately, understand German.‘“*

[3] Kuroki war 1903 gleichzeitig mit Oku Yasukata zum General befördert worden. Kuroki hatte wie Ōi seinen Vornamen geändert.

[4] Ōshima Hiroshis Vater hatte 1890–93 in Deutschland studiert. 1898–1902 war er Adjutant von Yamagata Aritomo. Zwischendurch war er mit Prinz Kanin auf Europareise gewesen. 1908–1912 war er Leiter der „General Affairs Abteilung“ im Generalstab. Bevor er 1916–18 als Armeeminister fungierte, war er als stellv.

Hongo *[Fusatarō]*

Fukuda *[Masatarō]*

General-Oberst ***Oi*** *[Shigemoto bzw. Kikutarō]*

Exc. Baron ***Kikuchi*** *Takeo*

Kamimura *[Uemura] R[yōsuke]*

Graf ***Terauchi****, Vater [Masatake] und Sohn [Hisaichi]*

Watanabe *[Ryōzō]*[5]

Oshima *[Hiroshi] jr.*

Ban *[Tadamasa]*[6]

Nara *[Takeji]*

Kawamoto[7]

Adachi *[Otohei]*

Ogisu *R[yūhei]*[8]

Admirale:

Togo *[Heihachirō]*

Saito *[Makoto]*[9]

Generalstabschef (1912–14) und stellv. Armeeminister (1914–16). 1920–40 saß er im Oberhaus, 1940–46 war er Mitglied des Geheimen Staatsrats. Während seiner Zeit im Generalstab (1908–14) war Ōshima für die Vergrößerung der Armee eingetreten. Siehe Asano, 1994, S. 186–195.

5 Watanabe war 1924–27 Militärattaché in Berlin. In diesen Jahren hatte er Kontakt mit Haushofer, was sich in dessen Nachlaß (BA Koblenz, N 1122, Band 35 und GD 2859) widerspiegelt. Auch im 1944/45 erstellten Verzeichnis „Japan-Beziehungen von Dr. Karl Haushofer“ (ebenda, GD 1975) wird Watanabe erwähnt.

6 Oberstleutnant Ban war bis zum 30.11.1909 Kommandant von Haushofers Regiment in Kyoto-Fushimi.

7 Wahrscheinlich war hier Kōmoto Daisaku gemeint. Siehe Kapitel B I., Fußnote 147.

8 Ogisu hatte 1916 die Armee-Universität abgeschlossen. Nach einem Aufenthalt in Deutschland und der Schweiz (1919–1922) war er bis 1927 Dozent zunächst an der Infanterie-Schule, später an der Armee-Universität. 1935–37 war er Generalstabschef in Taiwan, 1940 trat er als Generalleutnant in den Ruhestand. Zwischen Juli 1920 und Juni 1922 war Ogisu häufig Gast bei Haushofers. Siehe hierzu Martha Haushofers Tagebucheintrag (BA Koblenz, N 1122, Band 127) zu Ogisus letztem Besuch am 27.6.1922: *„Major Ogisu zum Thee, das letzte Mal vor seiner Rückreise nach Japan. Aufrichtig leid, daß er geht.“*

9 Saitō war 1898–1905 stellv. Marineminister und dann bis 1914 Minister. 1919–31 war er fast durchgehend Gouverneur von Korea, 1932–34 Premierminister. 1936 wurde Saitō beim Februaraufstand ermordet.

Ito *[Yoshigorō]*[10]

Kato *[Tomosaburō] (Stabschef von Tsushima)*[11]

Yendo *[Yoshikazu]*

Diplomaten:

Komura *[Jūtarō]*[12]

Aoki *[Shūzō]*

Honda *[Kumatarō]*[13]

Graf ***Mushakoji*** *[Kintomo]*[14]

Prinz ***Konoye*** *[Fumimaro]*

Oshima *[Hiroshi]*

Togo *[Shigenori]*

---

[10] Itō war 1884–86 in Frankreich und Deutschland. Ab 1907 war er Baron und saß 1911–19 im Oberhaus.

[11] Katō war 1915–23 Marine- und 1922/23 Premierminister. Anfangs war er für eine Aufrüstung der Marine, unterstützte später aber Rüstungsbeschränkungen. Am Ende der alliierten Sibirien-Intervention gegen die russische Revolution (1918–22) war es die Regierung Katō, die die japanischen Truppen wieder abzog.

[12] Komura war 1896–1898 stellv. Außenminister, 1898–1900 Botschafter in Washington, 1900 in St. Petersburg und 1901 in Peking und 1906–08 in London. 1901–05 und 1908–11 war er Außenminister.

[13] Honda war zwischen 1906 und 1918 an verschiedenen Botschaften und Konsulaten in Großbritannien und China beschäftigt. 1918 wurde er in die Schweiz versetzt und nahm 1919/20 an den Pariser Friedensverhandlungen teil. 1921–25 war er Botschafter in Wien und Berlin, 1940/41 in China. 1945 inhaftiert.

[14] Haushofer hatte in Japan vermutlich dessen Vater Mushakōji Saneyo getroffen, der 1871–75 als einer der ersten Japaner in Berlin Jura studiert hatte. Darauf deutet ein Hinweis im Verzeichnis „Japan-Beziehungen von Dr. Karl Haushofer geopolitischer und politisch-wissenschaftlicher Art" (BA Koblenz, N 1122, GD 1234) hin. Haushofer erwähnt hier Mushakōji als einen von vier Fällen, in denen seine älteren Kontakte auf die folgende(n) Generation(en) übergegangen waren. Mushakōji Kintomo war jedoch Viscount, nicht Graf. Er arbeitete 1910–14 als 3. Sekretär an der Botschaft in Berlin, 1925–31 war er Botschafter in Rumänien und Schweden, 1933/34 in der Türkei, schließlich 1934–37 in Berlin. Anschließend war er bis 1945 Leiter der Adelsabteilung im kaiserlichen Haus- und Hofamt, später Vorsitzender der Japanisch-Deutschen Gesellschaft.

Anhang VII Einträge aus dem Brockhaus-Konversationslexikon 1906[1]

Japanische Politiker und Militärs

Inouye, Kahoru,
Graf, japan. Staatsmann, geb. 1835 in der Prov. Tschoschu, studierte 1864 in England, 1878 Minister der öffentlichen Arbeiten, 1880–87 des Äußern, 1888–89 des Handels, 1892–94 des Innern, 1898 Finanzminister, nebst dem Marquis Ito (s. d.) an der Umbildung Japans in europ. Sinne bes. beteiligt. Sein Sohn **Graf Katsunosuke I.,** geb. 1862 zu Jamagutschi, seit 1898 japan. Gesandter, seit 1906 Botschafter in Berlin.

Ito, Hirobumi,[2]
Marquis, japan. Staatsmann, geb. 1841 in Tsukarimura (Prov. Tschoshu), besuchte 1864 England, 1871 die Ver. Staaten, 1888 Deutschland, 1878 Minister des Innern, 1886–88, 1892–96, 1898 und 1900–1 Ministerpräsident, Haupturheber des Anschlusses Japans an die europ. Zivilisation und der japan. Verfassung, gründete 1901 die Partei Seiyukai, 1903 Präsident des Geh. Staatsrats, 1905 Generalresident in Korea.

Katsura, Taro,
Graf, japan. General und Staatsmann, geb. 1847 in Hagi, 1875–78 Militärattaché in Berlin, 1886 Vizekriegsminister, zeichnete sich im Chines.-Japan. Kriege 1894/95 in Korea und der Mandschurei aus, 1898–1900 Kriegsminister, seit 1901 Premierminister, 1902 zum Grafen ernannt.

Kuroki, [Tamemoto,]
Baron, japan. General, geb. 1845 in Kagoshima, kommandierte im Krieg gegen China 1895 den linken Flügel, im Russ.-Japan. Krieg 1904 war er siegreich am Jalu-kiang, bei Kiu-lien-ling etc.

---

[1] Das im Original zweibändige Konversationslexikon aus dem Jahr 1906 ist als separater Teil der DVD des *Brockhaus Multimedial 2004* erschienen, weshalb hier keine Seitenangaben möglich sind. Schreibweise und Hervorhebung wie im Original, d. h. ohne Längungszeichen. Abkürzungen sind hier nicht ergänzt. Im modernen Hauptteil des Lexikons sind lediglich Yamagata, Itō und Okuma verzeichnet. Die entsprechenden Einträge sind in den folgenden Fußnoten wiedergegeben.

[2] Brockhaus Multimedia 2004: *„Ito, Hirobumi, Fürst (seit 1907), japanischer Staatsmann, *Choshu (heute in der Präfektur Yamaguchi) 2.9.1841, † (ermordet) Harbin 26.10.1909; begründete das moderne japanische Staatswesen (Schöpfer der Verfassung von 1889); als Ministerpräsident (1885–88, 1892–96, 1898, 1900/01) und Präsident des Geheimen Staatsrats (wiederholt seit 1888) maßgeblich am Aufstieg Japans zur asiatischen Großmacht beteiligt; 1906–09 Generalgouverneur von Korea.“*

Komura, Jutaro,
Baron, japan. Staatsmann, geb. 1854 in der Prov. Hyuga, war Gesandter in China, später in den Ver. Staaten, 1901 Minister des Äußern, 1905 Bevollmächtigter bei der Friedenskonferenz in Portsmouth.

Oku, [Yasukata,]
Baron, japan. General, geb. 1844 in Kokura, im Chines.-Japan. Krieg 1894 Führer einer Division, im Kriege gegen Rußland 1904 Kommandeur der 2. Armee.

Okuma, Shigenobu,[3]
japan. Staatsmann, geb. 1837, 1873–82 Minister der Finanzen, 1888–89 und 1896–97 Minister des Auswärtigen, Leiter der konstitutionellen liberalen Partei (Kaishinto).

Oyama,
Iwawo, Marquis, japan. Feldmarschall, geb. 1841 in Satsuma, 1894 Kriegsminister, Kommandant des 2. Armeekorps im Chin.-Japan. Krieg 1894, 1904–5 im Russ.-Japan. Krieg Höchstkommandierender der japan. Armee in der Mandschurei.

Yamagata, Aritomo,[4]
Marquis, japan. Offizier und Staatsmann, geb. 1838 in der Prov. Choshu, nahm 1868 teil am Kriege gegen den Shogun und 1877 an der Unterdrückung des Satsuma-Aufstandes, 1886–90 Minister des Innern, 1892–94 der Justiz, 1894 als Feldmarschall Oberbefehlshaber im Kriege gegen China, siegte bei Ping-jang (16. Sept.) und am Jalu (25. Okt.), 1895 Kriegsminister, Nov. 1898–99 Ministerpräsident, seit 1904 Chef des Generalstabs.

---

[3] Brockhaus Multimedia 2004: *„Okuma, Shigenobu, Marquis (seit 1916), japanischer Politiker, *Saga 11.3.1838, † Tokio 10.1.1922; einer der Reformer der Meiji-Zeit (1868–1912), war 1873–80 Finanz-, 1888–89 und 1896–97 Außenminister sowie 1898 und 1914–16 Ministerpräsident. Seine Regierung beschloss 1914 den Eintritt Japans in den Ersten Weltkrieg (an der Seite Großbritanniens) und suchte mit den 21 Forderungen an China (1915) die japanische Vorherrschaft auf dem chinesischen Festland zu sichern."*

[4] Brockhaus Multimedia 2004: *„Yamagata, Aritomo, Fürst (seit 1907), japanischer Feldmarschall (seit 1898) und Staatsmann, *Hagi (Präfektur Yamaguchi) 22.4.1838, † Odawara 1.2.1922; reformierte nach dem Ende des Shogunats die japanische Armee nach europäischem Vorbild (Einführung der allgemeinen Wehrpflicht 1873; Schaffung eines Generalstabs); errichtete als Minister verschiedene Ressorts (u. a. für Inneres, Justiz, Armee) und als Ministerpräsident (1889–91 sowie 1898–1900) ein autoritäres, zentralistisches Verwaltungssystem; im Russisch-Japanischen Krieg (1904/05) Generalstabschef."*

Sacheintrag „Geographie“

Geographie […], Erdkunde,
die Wissenschaft von der Lage, Bewegung, Größe, Gestalt und Belebung der Erde und ihrer Oberfläche an sich und in Beziehung auf den Menschen, zerfällt in allgemeine und spezielle Erdkunde. Die **allgemeine Erdkunde** (analytische Darstellungsart) beschäftigt sich mit dem Erdganzen und der Erdoberfläche in ihrer Gesamtheit. Das Erdganze […] behandelt die **Mathem[atische]. (Astron[omische].) G[eographie].,** als deren selbständige Nebenzweige sich die Geodäsie, Kartographie und Kartometrie abgesondert haben […]. Die **Physik[alische]., Physische G[eographie]., Physio(geo)graphie** oder **Geophysik** […] betrachtet in ihren Zweigen, der Morphologie […], der Ozeanographie (Meereskunde) und Klimatologie, die Teile der anorganischen Erdoberfläche, das Festland, das Meer und die Lufthülle. […] Die Verbreitung der Pflanzen- und Tierwelt bringt die **Bio-G[eographie]. (Biolog[ische]. G[eographie].)** in der Phyto- und Zoo-G[eographie]. (Pflanzen- und Tier-G[eographie].) zur Darstellung. Die Anthropo-G[eographie].[5] (**Histor[ische]. G[eographie].** im weiteren Sinne, **Kultur-G[eographie].**) zeigt uns die Erde als Wohnstätte der Menschheit, die Abhängigkeit des Menschen von ihr und seine Herrschaft über sie. Als Unterabteilungen sind die Siedlungskunde, Verkehrs-, Handels- und Wirtschafts-G[eographie]., die G[eographie]. der Völkersitze, die Polit[ische]. G[eographie]. zu nennen. Die **spezielle Erdkunde** (synthetische Darstellungsart) ist gleichbedeutend mit **Länderkunde (Chorographie).** Sie gibt zusammenhängende Darstellungen einzelner kleinerer oder größerer, natürlich abgegrenzter Länderräume und der in denselben gelegenen Staatengebilde. Beim Eingehen auf einzelne Örtlichkeiten wird die landeskundliche Einzelbeschreibung zur **Ortsbeschreibung** oder **Topographie**. Nimmt die Darstellung eine frühere Zeitepoche als Vorwand, so unterscheidet man alte, mittlere, neuere, biblische etc. G[eographie]. (**Histor[ische]. G[eographie].** im engern Sinne). Als Abarten sind noch zu erwähnen die Post-, Forst-, Kirchen-, Missions-, Militär-, Krankheits-G[eographie].

(c) Bibliographisches Institut & F. A. Brockhaus AG, 2004; Originaltext aus dem Jahr 1906

[5] An anderer Stelle des Lexikons gibt es folgende separate Erklärung hierzu: *„Anthropogeographie […] histor[ische]. Geographie, Kulturgeographie, Lehre vom Einfluß der Naturbedingungen der Wohnsitze auf die menschlichen Vergesellschaftungen und die Herrschaft des Menschen über jene; Sonderzweige derselben die polit[ische]. Geographie, Siedelungskunde, Handels-, Verkehrs- und Wirtschaftsgeographie.“*

Anhang VIII Dokumentenvergleich „Persönliche Schwierigkeiten“ und „Final Interrogation Report“ 1945

Seite	„Persönliche Schwierigkeiten“[1]	„Final Interrogation Report“ (FIR)	Seite
1	*„Von 1925 bis 1932 wurde ich zuweilen von Rudolf Hess nach politisch-geographischen Dingen gefragt. Selten wurde nach dem Rat gehandelt, weit öfter nicht.“*	*„Hess occasionally called upon me in political-geographical matters between 1925 and 1932. Very seldom, if ever, was my advice heeded.“*	1
Kommentar: Die englische Übersetzung betont die Nichtbeachtung von Haushofers Ideen während der Weimarer Republik weit stärker als das Original. Aus „dem Rat“ wird „my advice“.			
1	*„Als die NSDAP wuchs, handelte ich trotzdem nach dem Rat von Sir Thomas Holdich und Sir Halford Mackinder […]: Let us educate our masters!“*	*„As the NSDAP increased its influence, I followed the philosophy of Sir Thomas Holdich and Sir Halford Mackinder […]: Let us educate our masters!“*	1
Kommentar: Das „trotzdem“ der deutschen Fassung, mit der Haushofer seine vermeintliche geistige Distanz zum Nationalsozialimus zum Ausdruck bringen wollte, fehlt in der englischen Fassung.			
1	*„Bis zur Münchner Tagung September 1938 geschah manchmal, was Rudolf Hess mich – zuweilen im Auftrag – fragte […].“*	*„Up to the Muenchen Congress of September 1938, the advice I gave HESS usually was followed on his orders.“*	1
Kommentar: Während Haushofer in der deutschen Version schreibt, *„manchmal“* und z. T. *„im Auftrag“* (möglicherweise dachte er hierbei an Hitler, Ribbentrop und andere Vertreter des NS-Regimes) befragt worden zu sein, betont die englische Version Haushofers Ratschläge seien in der Regel (*„usually“*) auf Hess‘ Befehl (*„on his orders“*) umgesetzt worden.			
1	*„Sie [Gestapo] brachte mich in monatelange Einbannung.“*	*„They [Gestapo] took me into custody for four months.“*	2
Kommentar: Die deutsche Ausdrucksweise ist ungewöhnlich, war aber von Haushofer möglicherweise gewählt worden, um so seine „Ehrenhaft“ in Dachau und die Hausarrest-Zeit subsumieren zu können. Die englische Übersetzung bietet eine falsche konkrete Zeitangabe, die der deutsche Text nicht enthält. Die FIR-Version vermittelt den Eindruck, Haushofer sei vier Monate in Haft gewesen.			
1	*„[…] wurde ich […] von einer Kommission der U. S. A., pol[itical]. Department […] besucht (3. und 4. Mai 1945) […]. Dabei wurde gesagt, man müsse einen Teil meiner Münchner Bibliothek leihweise an sich nehmen (Geopolitik und Ostasien) aber ich würde sie wieder bekommen.“*	*„[…] I was visited by a commission from the US political department […] on 3–4 May […]. They told me they saw themselves forced to take one-third of my Muenchen library (conference notebooks and documents on geopolitics and East Asia) on a temporary loan basis. I was informed that they would be returned after the end of the war with Japan, as they were needed up to that time.“*	2
Jacobsen, 1979, I, S. 342	*Meine Privatbibliothek […] wurde mir zu einem Drittel von einer U. S. A. Kommission weggenommen, die versprach, sie mir nach Beendigung des Japankrieges wieder zu geben, da sie bis dahin gebraucht würde.“*		
Kommentar: In der englischen Übersetzung sind die Bemerkungen, die Haushofer an zwei verschiedenen Stellen gemacht hatte, zusammengefaßt. Der Hinweis auf den Krieg mit Japan zeigt, welche Bedeutung die US-Behörden im Sommer 1945 Haushofers Unterlagen beimaßen. Offensichtlich hofften sie, darin etwas Kriegsrelevantes zu finden.			

Seite	„Persönliche Schwierigkeiten“[1]	„Final Interrogation Report“ (FIR)	Seite
2	*„[…] Mr. Brewster, wanting all my Japan, Swiss, Spanisch, Swedisch Correspondents Names, which he get 24.5.“*	*„[…] a Mr. Brewster on 24 May. The latter wanted to know the names of all my correspondents in Switzerland, Spain and Sweden.*	2
Kommentar: Haushofer mischte hier Englisch und Deutsch in seinem Text. Auffällig ist, daß „Japan“ in der englischen Übersetzung fehlt. Nachdem zuvor extra der Bezug zu Japan hergestellt worden war, dürfte es sich hier um einen Übertragungsfehler handeln.			
Jacobsen, 1979, I, S. 334	*„[…] so daß Vertreter des Auswärtigen Amts mich immer aufsuchten, wenn sie von den Japanern etwas erreichen wollten, eigentlich schon, seit Graf Schulenburg Botschafter in Moskau war.“*	*„When the representatives of the Foreign Office wanted to achieve something with the Japanese, they came to me. This began before Count Schulenburg was ambassador to Russia.“*	4
Kommentar: Daß Haushofer hier die Amtszeit von Graf Schulenberg als Botschafter in Moskau (1934–41) als Zeitrahmen angibt, ist überraschend, da er damit explizit die Weimarer Zeit ausklammert. Warum er dies tat, bleibt unklar, zumal es seiner an anderen Stellen deutlich zum Vorschein kommenden Absicht widersprach, seinen Einfluß während der Weimarer Zeit zu betonten und gleichzeitig seine Rolle während des „Dritten Reiches“ zu verharmlosen. Die englische Übersetzung ignoriert diese Tendenzen und verweist darauf, Haushofer habe berichtet, er sei bereits vor 1934 zu Japan-relevanten Themen vom Auswärtigen Amt konsultiert worden.			
Jacobsen, 1979, I, S. 335	*„[…] selten das Propagandaministerium, bei dem ich offenbar kein rechtes Vertrauen besaß […].*	*„Very seldom were we under the Ministry of Propaganda, where they obviously had no confidence in me […].“*	5
Kommentar: Die englische Übersetzung betont die Nichtberücksichtigung von Haushofers Ideen und das nicht vorhandene Vertrauen in Haushofer weit stärker als das Original. Warum diese Haushofer entlastende Darstellung gewählt wurde, bleibt unklar.			
Jacobsen, 1979, I, S. 339	*„[…] die japanischen Botschafter Exc. Honda, Graf Mushakoji, Baron Oshima,Exc. Sakuma, Admiral Yendo, Graf Goto,früher Admiral Kato, Graf Ito, Matsukata […].“*	*„Japanese: Honda, Mushakoji, Ōshima, Matsukata.“*	5
Kommentar: Die englische Übersetzung führt nur vier statt neun Namen auf, wobei der Grund hierfür nicht ersichtlich ist. Matsukata Masayoshi (1835–1924) war ein Genrō der Meiji- und Taishō-Zeit. Diese Kürzung ist ungewöhnlich, da an anderer Stelle (Jacobsen, 1979, I, S. 334 – FIR, S. 4) eine exakte Wiedergabe der von Haushofer erwähnten japanischen Persönlichkeiten erfolgt: Honda, Katō, Kamimura (Uemura), Kikuchi, Mushakōji und Ōshima.			

[1] Haushofers *„Persönliche Schwierigkeiten – Schriftliche Erklärung“*, in: BA Koblenz, N 1122, Band 102. Es handelt sich um ein maschinenschriftliches Dokument ohne Datum. Eine Seite behandelt Kurt Vowinckel. Das deutsche Dokument ist z. T. bei Jacobsen, 1979, I, S. 334–343 zitiert, jedoch nicht dessen ersten beiden Seiten. Der *„Final Interrogation Report (FIR)“* ist sowohl im IfZ, Nachlaß Haushofer, Mikrofilm-Bestand, MA 1300–1 (0741–0748) als auch in den USA, Hoover Institution Archive, William Philip Collection, Box 3, Folder 15C (Haushofer) vorhanden. Es handelt sich um ein siebenseitiges Dokument plus Deckblatt. Es existieren darüber hinaus drei Extra-Dokumente: „Annex No I Conversations at Political-Scientific Meetings“ (2 S.); „Annex No II Haushofer's Opinions on Kurt Vowinckel“ (2 S.) and „Annex No III Personalities: University Professors and Scientists“ (2 S.). Auch diese Dokumente sind sowohl im Hoover Institution Archive als auch im IfZ, Nachlaß Haushofer, Mikrofilm-Bestand, MA 1300–1 (0749–0454) einsehbar.

Anhang IX Japanische Fachzeitschriften (Geographie – Geopolitik)[1]

Originaltitel	Übersetzung[2]	Institution (Japanisch)	Institutionsname (Übersetzung)	Anfang	Ende
Chigaku Zasshi	*The Journal of Geography*	Tokyo Chigaku Kyōkai	Geographische Gesellschaft Tokyo	1889	bis heute
Rekishi Chiri	*Historische Geographie*	Nihon Rekishi Chiri Gakkai	Japanische Gesellschaft für Historische Geographie	1899	bis heute
Chiri to Rekishi	*Geographie und Geschichte*	Chiri Rekishi Gakkai	Gesellschaft für Geschichte und Geographie	1900	1901
Rekishi oyobi Chiri	*Geschichte und Geographie*	Tokyo Shigaku Kyōkai	Historische Gesellschaft Tokyo	1912	1912
Chikyū	*Globus*	Hakubunkan	Hakubunkan Verlag	1912	1913
Rekishi to Chiri	*Geschichte und Geographie*	Shigaku Chirigaku Dōkōkai	Gesellschaft zur Parallelen Untersuchung von Geschichte und Geographie	1917	1934
Chiri Kyōzai Kenkyū	*Forschungen zu geographischen Unterrichtsmaterialien*	Chiri Kyōzai Kenkyūkai	Forschungsgruppe für geographische Unterrichtsmaterialien	1922	1931
Japanese Journal of Geology and Geography		Gakujutsu Kenkyū Kaigi	National Research Council of Japan	1922	1975
Chikyū	*Globus*	Chikyū Gakudan	Arbeitsgruppe „Erde“ der Kaiserlichen Universität Kyoto	1924	1937
Chirigaku Kenkyū	*Geographische Forschung*	Chirigaku Kenkyūkai	Geographie-Forschungsgruppe	1924	1937
Chiri Kyōiku	*Geographische Erziehung*	Chiri Kyōiku Kenkyūkai	Forschungsgruppe Geographische Erziehung	1924	1941
Chirigaku Hyōron	*Geographical Review*	Nihon Chiri Gakkai	Geographische Gesellschaft Japans	1925	bis heute
Chirigaku Zasshi	*Zeitschrift für Geographie*	Nara Chiri Gakkai	Geographische Gesellschaft Nara	1926	1926
Jinbunchiri	*La geographie humaine*	Jinbunchiri Gakkai	Gesellschaft für Anthropogeographie	1926	1927

[1] Mit der Entwicklung der geographischen Fachzeitschriften Japans setzt sich Aono 1937/38 in einer achtteiligen Artikelserie sehr detailliert auseinander. Siehe auch Martin Schwinds kurze Vorstellung der geographischen Fachzeitschriften Japans, in: *ZfE*, 1936, S. 230–231, sowie Hall/Noh, 1956, S. 14–17.

[2] In der Regel findet sich hier die deutsche Übertragung des japanischen Titels. Einige der Zeitschriften weisen jedoch einen offiziellen englischen oder auch französischen Titel auf, der in diesen Fällen statt einer deutschen Übersetzung hier verzeichnet ist.

Originaltitel	Übersetzung	Institution (Japanisch)	Institutionsname (Übersetzung)	Anfang	Ende
Chiri Kenkyū	*Geographische Forschung*	Fukuoka-ken Chiri Gakkai	Geographische Gesellschaft der Präfektur Fukuoka	1928	1932
Chiri to Rekishi	*Geographie und Geschichte*	Kyōiku Chiri Rekishi Renmei	Union der Geschichte- und Geographie-Erziehung	1929	1935
Kyōdo – Chiri Kenkyū	*Heimat – Geographische Forschung*	Takada Chiri Kenkyūkai	Takada Geographie-Forschungsgruppe	1931	1933
Ōtsuka Chiri Gakkai Kaihō	*Bulletin der Geographischen Gesellschaft Otsuka*	Ōtsuka Chiri Gakkai	Geographische Gesellschaft Ōtsuka	1931	1937
Chiri Ronsō	*Geographische Aufsatzsammlung (Jahrbuch)*	Kyoto Teikoku Daigaku Chiri Kenkyūshitsu	Geographisches Seminar der Kaiserlichen Universität Kyoto	1932	1943
Chirigaku	*Geography*	Kokon Shoin	Kokon Verlag	1933	1944
Gakkō Chiri	*Schulgeographie*	Gakkō Chiri Kyōkai	Gesellschaft für Schulgeographie	1936	1936
Chiri to Keizai	*The Geography and Economy*	Nihon Keizai Chiri Gakkai	Japanische Gesellschaft für Wirtschaftsgeographie	1936	1937
Kyoto Teikoku Daigaku Chiri Kenkyūshitsu Hōkoku	*Mitteilungen des Geographischen Seminars der Kaiserlichen Universität Kyoto*	Kyoto Teikoku Daigaku Chiri Kenkyūshitsu	Geographisches Seminar der Kaiserlichen Universität Kyoto	1937	1938
Deruta[3]	*Delta*	Kokon Shoin	Kokon Verlag	1937	1939
Chiri	*Geographie*	Ōtsuka Chiri Gakkai	Geographische Gesellschaft Ōtsuka	1938	1943
Chirigaku Kenkyū	*Geographische Forschung*	Chūkōkan	Restaurations-Verlag	1942	1944
Chiseigaku	*Geopolitik*	Nihon Chiseigaku Kyōkai	Japanische Gesellschaft für Geopolitik	1942	1944

[3] Der Name „Delta“ blieb durchgehend gleich. Der Untertitel wandelte sich jedoch mehrfach. Folgende Varianten traten auf: a) „Chiri Kyōiku Zasshi“ (Zeitschrift für Geographie-Erziehung); b) „Taishū Chiri Zasshi“ (Volksgeographie-Zeitschrift); c) „Chiri Kyōiku Gekkan Zasshi“ (Monatsschrift für Geographie-Erziehung); d) „Taishū Chiri Gekkan Zasshi“ (Monatsschrift Volksgeographie); e) Gekkan Zasshi“ (Monatsschrift). Hall/Noh, 1956, S. 16, schreiben, die Zeitschrift sei für Grundschullehrer und die allgemeine Öffentlichkeit bestimmt gewesen weshalb das akademische Niveau der Artikel niedriger gewesen sei als in der vom gleichen Verlag publizierten Zeitschrift *Chirigaku*.

Anhang X Geopolitik-Sommerworkshop der Japanischen Gesellschaft für Geopolitik (NCK) 1942[1]

Tag	Redner	Organisation	Titel	Sonstiges
16.8.1942 (So.)	Dr. jur. Kamikawa Hikomatsu	Professor (Politologe). Juristische Fakultät der Kaiserlichen Universität Tokyo	*„Prinzip und System der Großraum-Vorstellungen“*	Pflichtvortrag *Chiseigaku Ronshū* 1943, S. 45–102
	Hotta Yoshiaki[2]	Oberstleutnant. Hauptquartier der Armee, Presseabteilung	*„Die Zukunft des Großostasiatischen Krieges“*	
17.8.1942 (Mo.)	Tsujimura Tarō	Professor (Geographie). Geographisches Seminar der Kaiserlichen Universität Tokyo	*„Naturgeographie Südostasiens“*	Pflichtvortrag *Chiseigaku Ronshū* 1943, S. 103–138
	Tashiro Itaru[3]	Fregattenkapitän. Hauptquartier der Marine, Presseabteilung	*„Die Weltlage und die Kaiserliche Marine“*	*Chiseigaku Ronshū* 1943, S. 185–194
18.8.1942 (Di.)	Dr. Satō Hiroshi	Professor (Geographie). Handelshochschule Tokyo	*„Landesplanung in Nordchina“*	Pflichtvortrag
	Dr. phil. Kondō Hisaji	Leiter der Trainingsabteilung in der Sektion Erziehung und Wissenschaft im *Monbushō* (*Kyōgaku-kyoku, shidō-buchō*)	*„Die japanische Weltsicht und die Geographie“*	*Chiseigaku Ronshū* 1943, S. 19–44
19.8.1942 (Mi.)	Iimoto Nobuyuki	Professor (Geographie). Höhere Lehrerbildungsanstalt für Frauen	*„Die Geopolitik der Randbereiche Ostasiens“*	Pflichtvortrag
	Dr. phil. Murakawa Kengo	Professor Emeritus (Geschichte). Kaiserliche Universität Tokyo	*„Die Bedeutung des Großostasiatischen Krieges für die Weltgeschichte“*	*Chiseigaku Ronshū* 1943, S. 1–18
20.8.1942 (Do.)	Inokuchi Ichirō	Lektor (Politologe). Sophia Universität. Lehrbeauftragter an der Kaiserlichen Universität Tokyo	*„Geopolitische Überlegungen zum Europäischen Krieg“*	Pflichtvortrag *Chiseigaku Ronshū* 1943, S. 139–183
	Ueda Yoshitake	Vize-Admiral. Vorsitzender der Japanischen Gesellschaft für Geopolitik (NCK)	*„Erörterungen zum Kampf um die Vorherrschaft im Pazifik“*	*Chiseigaku Ronshū* 1943, S. 195–219

[1] Das Programm war im Juli und im Oktober 1942 in der Zeitschrift *Chiseigaku* abgedruckt. Siehe *Chiseigaku*, Band 1, Nr. 7 (1942), S. 84, und ebenda, Nr. 10, S. 86.

[2] Hotta hatte 1922 die Heeresakademie mit Horiba Kazuo abgeschlossen, der 1941/42 Mitglied des Forschungsinstituts für den totalen Krieg war.

[3] Tashiro war ein Mitarbeiter des bereits erwähnten Maeda Minoru. Er war 1939 an einem Filmprojekt über Shanghai beteiligt und veröffentlichte 1944 ein Buch zur Bedeutung des Luftkrieges (*Sora no kessen*). Der Titel des Artikels, den Tashiro in *Chiseigaku Ronshū* veröffentlichte, lautete *„Tatakai-nuku chikara (Die Kraft, den Kampf durchzustehen)“*, entsprach also nicht demjenigen seines Vortages am 17. August 1942.

Anhang XI Statistische Auswertung der Zeitschrift *Chiseigaku*

Universität/Institution (ABC-Reihenfolge)	Personen-zahl	Zahl der Artikel	„*Chiseigaku*" im Titel
Armee-Schulen (ohne Differenzierung)	4	10	6
Chūō-Universität, Tokyo	2	8	2
Daitō-Bunka-Gakuin, Tokyo	1	2	0
Daitōshō (Großostasien-Ministerium), Tokyo	1	1	0
Gakushūin-Universität, Tokyo	1	1	0
Gijutsu-in (Forschungsinstitut, 1942–45), Tokyo[1]	1	1	0
Handelshochschule Kobe	1	1	0
Handelshochschule Tokyo (heute: Hitotsubashi U.)	1	6	2
Höhere Frauen-Lehrerbildungsanstalt Tokyo[2]	2	53	34
Kaiserliche Universität Hokkaidō, Sapporo	1	2	1
Kaiserliche Universität Kyoto	1	1	1
Kaiserliche Universität Kyūshū, Fukuoka	2	3	0
Kaiserliche Universität Tōhoku, Sendai	1	2	0
Kaiserliche Universität Tokyo	6	17	10
Kansai-Universität, Osaka	1	2	0
Keiō-Universität, Tokyo	1	5	0
Kikakuin (Landesplanungsamt), Tokyo	1	1	1
Kobe Kaiyō Kishōdai (Wetterwarte Kobe)	1	1	1
Hōsei-Universität, Tokyo	3	6	4
Mittelschul-Lehrer (ohne Differenzierung)	1	2	0
Nōrinshō (Landwirtschaftsministerium), Tokyo	1	1	0
Fachschul-/Oberschul-Lehrer (ohne Differenzierung)	10	19	7
Rikkyō-Universität, Tokyo	1	3	3
Ritsumeikan-Universität, Kyoto	3	4	3
Senrin Kyōkai (Gesellschaft für [internationale]) gute Nachbarschaft, Tokyo	1	1	0
Suisan Kōshūjo (Fischerei-Akademie), Tokyo[3]	2	3	0
Takushoku-Universität, Tokyo	1	2	1
Tōa Kenkyūjo (Ostasien-Institut), Tokyo	8	18	2

[1] Direkt dem japanischen Kabinett unterstellte, kurzlebige Forschungseinrichtung, die sich mit der wissenschaftlich-technologischen Seite des totalen Krieges beschäftigte.

[2] Iimoto Nobuyuki taucht im Inhaltsverzeichnis häufig ohne genaue Angaben auf. Dies ist dann der Fall, wenn er mehr als einen Beitrag pro Band veröffentlichte. Iimoto hatte eine Serie, die in jedem Heft vorhanden war. Zusätzlich gab es eine Doppelfolge, weshalb es sich um insgesamt 30 Beiträge handelt. In Band 1, Nr. 11, fehlt jedoch Iimotos Name. Dennoch wurde auch diese Folge in die Statistik aufgenommen. Iimoto veröffentlichte 21 weitere Artikel, so daß er auf 51 Beiträge kommt, was einer Quote von knapp 24 % entspricht.

[3] Vorgängerinstitutionen der Tokyo-Kaiyō-Universität (Tokyo University of Marine Science and Technology).

Universität/Institution (ABC-Reihenfolge)	Personen-zahl	Zahl der Artikel	„*Chiseigaku*“ im Titel
Tōhō-Bunka-Gakuin (Institut für Östliche Kultur)[4]	3	3	0
Tokyo-Bunrika-Universität	2	2	0
Waseda-Universität, Tokyo	1	1	0
Zeitungen (ohne Differenzierung)	1	10	5
Sonstige (meist ohne Nennung des Arbeitsplatzes)	13	24	4
	80	**216**	**87**

Universität/Institution (quantitative Reihenfolge)	Zahl der Artikel	„*Chiseigaku*“ im Titel	Perso-nenzahl
Höhere Frauen-Lehrerbildungsanstalt Tokyo (heute: Ochanomizu Universität)	53	34	2
Sonstige (meist ohne Nennung des Arbeitsplatzes)	24	4	13
Oberschul-Lehrer (z. T. Fachschulen, ohne Differenzierung nach Schule)	19	7	10
Tōa Kenkyūjo (Ostasien-Institut), Tokyo	18	3	8
Kaiserliche Universität Tokyo	17	10	6
Armee-Schulen (ohne Differenzierung nach Schule)	10	6	4
Zeitungen (ohne Differenzierung Name oder Ort etc.)	10	5	1
Chūō-Universität, Tokyo	8	2	2
Handelshochschule Tokyo (heute: Hitotsubashi U.)	6	2	1
Hōsei-Universität, Tokyo	6	4	3
Keiō-Universität, Tokyo	5	0	1
Ritsumeikan-Universität, Kyoto	4	3	3
Kaiserliche Universität Kyūshū, Fukuoka	3	0	2
Rikkyō-Universität, Tokyo	3	3	1
Suisan Kōshūjo (Fischerei-Akademie), Tokyo	3	0	2
Tōhō Bunka Gakuin (Institut für Östliche Kultur)	3	0	3
Daitō-Bunka-Gakuin, Tokyo	2	0	1
Kaiserliche Universität Hōkkaidō, Sapporo	2	1	1
Kansai-Universität, Osaka	2	0	1
Mittelschul-Lehrer	2	0	1
Takushoku-Universität, Tokyo	2	1	1
Kaiserliche Universität Tōhoku, Sendai	2	0	1
Tokyo-Bunrika-Universität	2	0	2
Daitōshō (Großostasien-Ministerium), Tokyo	1	0	1
Gakushūin-Universität, Tokyo	1	0	1
Gijutsu-in (Forschungsinstitut, 1942–45), Tokyo	1	0	1
Handelshochschule Kobe	1	0	1
Kikakuin (Landesplanungsamt), Tokyo	1	1	1
Kobe Kaiyō Kishōdai (Wetterwarte Kobe)	1	1	1
Kaiserliche Universität Kyoto	1	1	1
Nōrinshō (Landwirtschaftsministerium), Tokyo	1	0	1
Senrin Kyōkai (Gesellschaft für [internationale]) gute Nachbarschaft, Tokyo	1	0	1
Waseda-Universität, Tokyo	1	0	1
	216	**87**	**80**

[4] Das Forschungsinstitut hatte einen Sitz in Tokyo und einen in Kyoto. Nach dem Krieg wurden diese in die Universität Tokyo (*Tōyō-Bunka Kenkyūjo*) und die Universität Kyoto (*Jinbun Kagaku Kenkyūjo*) integriert.

Anhang XII Die Pazifische Gesellschaft (*Taiheiyō Kyōkai*)

Tabelle A: Vorträge 1938/39[1]

Termin	Vortragsthemen	Teilnehmer[2]			
		Admirale	Generäle	MdR	Total
8.12.1938	Ostasien- bzw. China-Politik der USA und des britischen Empire (Tsurumi Yūsuke, MdR)[3]	14 (4-3-7)	7 (1-5-1)	14	74
22.12.1938	Die Südsee (Kawamoto Kunio, Kolonialministerium)[4]	12 (2-4-6)	3 (2-1-0)	2	29
19.1.1939	Japans kontinentale Ausdehnung und Pazifik-Politik (Matsuoka Yōsuke)[5]	20 (5-6-9)	8 (3-5-0)	13	77
8.2.1939	Siam, Birma, Indien (Takaoka Daisuke, MdR)[6]	4 (1-3-0)	5 (2-2-1)	1	36
22.2.1939	Das heutige Europa (Kitaoka Juitsu)[7]	8 (1-6-1)	6 (2-3-1)	3	42
28.2.1939	Japans Rohstoffe (Ōkōchi Masatoshi)[8]	5 (1-4-0)	6 (2-3-1)	16	65
17.5.1939	Japan und der Propagandakrieg (Iwanaga Yūkichi)[9]	9 (2-5-2)	7 (3-4-0)	6	67
7.6.1939	Der Friede in Europa (Inagaki Morikatsu)[10]	14 (4-8-2)	6 (4-1-1)	2	49

1 Nur in den ersten beiden Jahrgängen werden die wichtigsten Teilnehmer der Veranstaltungen genannt.

2 Admiräle und Generäle sind in Klammern gemäß ihrem jeweiligen Rang verzeichnet: Generalmajor – Generalleutnant – General bzw. Konteradmiral – Vizeadmiral – Admiral. „MdR" bedeutet Mitglied des japanischen Reichstages.

3 *Taiheiyō*, 1938, Nr. 2, S. 50. Teilnehmer waren u. a. Gen. Matsui Iwane und Gen.-Lt. Ōshima Kenichi.

4 Ebenda, 1938, Nr. 2, S. 52. Zu den Besuchern zählte u. a. Gen. Suzuki Takao.

5 Ebenda, 1939, Nr. 2, S. 68f. Anwesend waren u. a. Gen. Abe Nobuyuki und Adm. Suetsugu Nobumasa.

6 Ebenda, 1939, Nr. 2, S. 70. Unter den Teilnehmern befanden sich Gen. Abe Nobuyuki, Gen. Suzuki Takao und Gen.-Major Matsue Toyohisa, der 1917–20 Kommandant des Kriegsgefangenenlagers Bandō gewesen war und 1943 ein Buch zur *Geschichte des heiligen Großostasiatischen Krieges* auf Japanisch herausgegeben hatte.

7 Ebenda, 1939, Nr. 2, S. 71. Gekommen waren u. a. Gen. Abe Nobuyuki, Gen. Hayashi Senjūrō und Gen.-Major Satō Yasunosuke, der während des Ersten Weltkriegs Militärattaché in der Schweiz gewesen war.

8 Ebenda, 1939, Nr. 3, S. 69. Anwesend waren u. a. Gen. Abe Nobuyuki, Adm. Nomura Kichisaburō und Inokuchi Ichirō.

9 Ebenda, 1939, Nr. 6, S. 96f. Unter den Zuhörern waren Adm. Nomura Kichisaburō und Gen. Suzuki Takao.

10 Ebenda, 1939, Nr. 7, S. 73. Unter den Teilnehmern waren Adm. Suetsugu Nobumasa, Gen. Matsui Iwane, Gen.-Major Matsue Toyohisa, Gen.-Major Satō Yasunosuke und Gen.-Lt. Ishii Eikitsu.

Termin	Vortragsthemen	Teilnehmer[2]			
		Admirale	Generäle	MdR	Total
14.7.1939	Die Lage in Europa (Oberst Tatsumi Eiichi, Generalstab)[11]	8 (0-6-2)	2 (2-0-0)	7	44
14.9.1939	Südsee-Staaten, Niederländisch Indien etc. (Sawada Ken)[12]	13 (2-10-1)	5 (2-3-0)	11	89
16.10.1939	Drei Vorträge: 1.) Der Balkan (Komoda Hitoshi); 2.) die UdSSR (Fuse Katsuji); 3.) die USA (Tsurumi Yūsuke, MdR)[13]	6 (2-4-0)	8 (2-6-0)	10	79
	Summen & Prozentzahlen:	113: 17,4% (24-59-30)	63: 9,7% (25-33-5)	85: 13,1%	651

Tabelle B: Statistische Auswertung der Bibliographie aus *Taiheiyō* 1941–43

Suchbegriff (Japanisch)	Suchbegriff (Deutsch)	Treffer 10/1941[14]	Treffer 1/1942	Treffer 4/1942	Treffer 7/1942	Treffer 10/1942	Treffer 1/1943	Treffer 4/1943	Summe
(Dai-) *Tōa-ken* oder *Kyōeiken*	Großostasiatische Wohlstandssphäre	5	14	28	26	13	7	10	103
Nur *dai-tōa* (ohne „ken")	Großostasien	3	1	64	49	28	3	22	170
Nanpō/Nanyō (Kyōei-) ken	„Süd(see)-Sphäre"	0	4	7	11	9	4	7	42
Nur *nanpō* (ohne „ken")	Süden, Südsee	4	15	23	33	23	4	17	119
Shinjitsujo	„Neue Ordnung"	1	3	4	1	1	0	0	10
kokubō	Landesverteidigung	2	13	6	3	2	0	0	26
kokusai	international	1	5	4	2	2	0	0	14
chisei(-ji-) (gaku)	Geopolitik	0	3	6	11	4	0	3	27
chiri(gaku)	Geographie	7	1	6	8	2	0	3	27
chishitsu, chishi oder *chikei*	Geologie, Topographie	0	1	8	7	0	2	2	20

[11] Ebenda, 1939, Nr. 9, S. 104. Zugegen war u. a. Gen. Abe Nobuyuki.

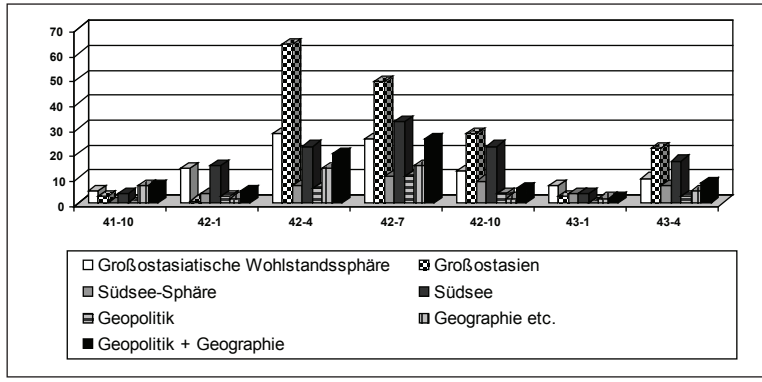
[12] Ebenda, 1939, Nr. 11, S. 112f. Unter den Zuhörern waren neben Inokuchi Ichirō auch Gen. Suzuki Takao und Gen.-Lt. Nakaoka Yataka, die gemeinsam die Kaiserliche Kriegsgesellschaft *(Kōsen-Kai)* als Präsident bzw. Vorstandsvorsitzender *(riji-chō)* führten.

[13] Ebenda, 1939, Nr. 11, S. 114f. Es nahmen u. a. folgende Personen teil: Gen.-Lt. Ishii Eikitsu, Gen.-Major Satō Yasunosuke, Gen.-Lt. Nakaoka Yataka und Iimoto Nobuyukis Kollege, Dr. Naitō Tomohide.

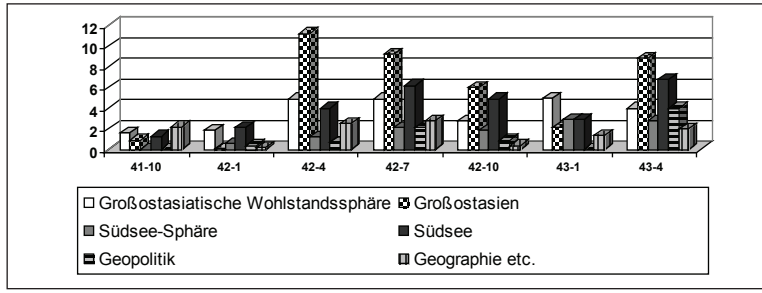
[14] Die hier angeführten Daten entsprechen dem Publikationsmonat der jeweiligen Teilbibliographie. Die verzeichneten Artikel waren jeweils in den drei vorausgegangenen Monaten veröffentlicht worden.

Suchbegriff (Japanisch)	**Suchbegriff (Deutsch)**	**Treffer 10/1941**[14]	**Treffer 1/1942**	**Treffer 4/1942**	**Treffer 7/1942**	**Treffer 10/1942**	**Treffer 1/1943**	**Treffer 4/1943**	**Summe**
Treffer / Gesamtzahl der verzeichneten Artikel Quote		23 von 320 7,2%	60 von 720 8,3%	156 von 570 27,4%	151 von 530 28,5%	84 von 470 17,9%	20 von 140 14,3%	64 von 250 25,6%	558 von 3000 18,6%
Zahl der ausgewerteten Zeitschriften		keine Angaben	38	42	42	45	47	72	
Fachzeitschriften:	*Chigaku Zasshi*	3	7	6	17	0	0	0	33
	Chirigaku	X	X	16	16	11	3	6	52
	Chiseigaku	X	X	7	12	6	1	5	31
	Chirigaku Kenkyū	X	X	13	8	11	1	13	46

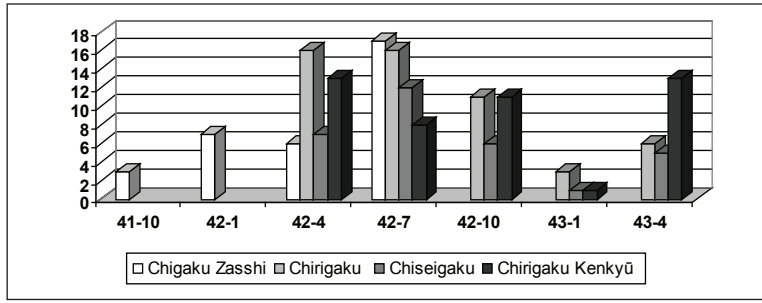
Graphik A: Zeitschriftenartikel – absolute Zahlen (insgesamt ca. 3000)



Graphik B: Zeitschriftenartikel – in Prozent der jeweils verzeichneten Artikel



Graphik C: Zahl der Artikel je nach Fachzeitschrift – absolute Zahlen



Graphik D: Zahl der Artikel je nach Fachzeitschrift – in Prozent

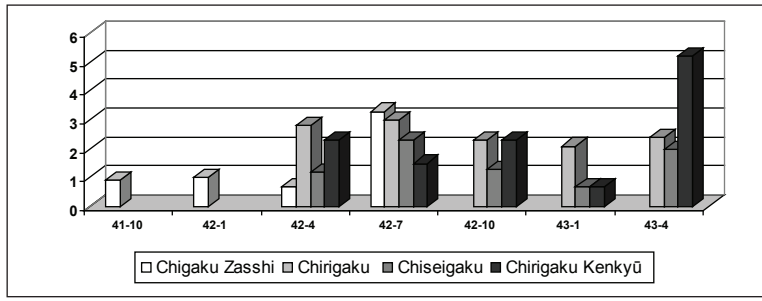


Tabelle C: Politiker im Vorstand der *Taiheiyō Kyōkai*

Name/Lebensdaten	**Ministerposten (chronologisch)**
Sakurauchi Yukio (1880–1947)	Wirtschafts- (1931), Landwirtschafts- (1939) und Finanzminister (1940)
Yoshizawa Kenkichi (1874–1964)	Außenminister (1932)
Hatta Yoshiaki (1879–1964)	Kolonial- (1938/39), Handels- (1939), Eisenbahn- (1941–43), Kommunikations- (1943) bzw. Transport- und Kommunikationsminister (1943/44)
Gen. Abe Nobuyuki (1875–1953)	Premierminister (1939/40)
Adm. Nomura Kichisaburō (1877–1964)	Außenminister (1939/40)
Matsuoka Yōsuke (1880–1946)	Außenminister (1940/41)
Murata Shōzō (1878–1957)	Eisenbahn- und Kommunikationsminister (1940/41)
Gen. Koiso Kuniaki (1880–1950)	Premierminister (1944/45)
Shimada Toshio (1877–1947)	Landwirtschafts-/Handelsminister (1944/45)

Anhang XIII Japanische Übersetzungen für „Geopolitik“

Alphabetschreibweise (Romaji)	Japanischer Begriff (Kanji)	Wörtliche Übertragung
chiri-(teki-)seiji-gaku	地理[的]政治学[1]	geographisch-politische Wissenschaft
chiri-seisaku-ron	地理政策論[2]	Theorie geographischer Politik
chiseiji-gaku	地政治学[3]	geographische Politikwissenschaft
chiseisaku-gaku	地政策学[4]	Wissenschaft geopolitischer Maßnahmen
chiseisaku-ron	地政策論[5]	Theorie geopolitischer Maßnahmen
chi-teki seisaku-ron	地的政策論[6]	Theorie lokaler Politik
jikkō no gaku	実行の学[7]	Realisierungs-Wissenschaft, Erfüllungspolitik
keirin no gaku	経綸の学[8]	Staatsverwaltungs-Wissenschaft
kōdō chisei-gaku	皇道地政学[9]	Geopolitik des kaiserlichen Weges, Kōdō-Geopolitik
kokka katsudō no shishin wo teikyō suru shinkō-kagaku	国家活動の指針を提供する新興科学[10]	Eine den Staatsaktivitäten Orientierung bietende Wissenschaft des Aufstrebens
kōkoku chisei-gaku	皇国地政学[11]	Geopolitik des Tennōreiches
kōkoku-saku	皇国策[12]	Politische Maßnahmen des Kaiserreiches
kōsei-mushi naru gaku	公正無私なる学[13]	Wissenschaft der selbstlosen Gerechtigkeit

[1] Haushofer, *Taiheiyō chiseijigaku*, 1940, S. iv. In dem nicht namentlich gekennzeichneten Vorwort der Forschungsabteilung der Japanischen Jugend-Gesellschaft für Diplomatie (*Nihon Seinen Gaikō Kyōkai Kenkyūbu*) wird explizit auf die Problematik der Übersetzung des Wortes „Geopolitik“ hingewiesen.

[2] Watanuki, in: *Chirigaku*, 1941, Nr. 8, S. 2. *„Seisaku“* entspricht dem englischen „policy“.

[3] Ogawa, in: *Chikyu*, 1928, Nr. 4, S. 242. Dies ist eine der häufigsten Übersetzungen.

[4] Ogawa, in: *Chikyū*, 1924, Nr. 2, S. 84. Hier stellt Ogawa die *ZfG* als *„Chiseisaku Zasshi“* vor, wobei *„zasshi“* „Zeitschrift“ bedeutet. Ebenda, 1928, Nr. 5, S. 325, hatte sich Ogawa auf *„chiseisaku-gaku“* als Übersetzung festgelegt.

[5] Ogawa, in: *Chikyu*, 1928, Nr. 4, S. 242.

[6] Watanuki, in: *Chirigaku*, 1941, Nr. 8, S. 2.

[7] Ishibashi, in: *Chiseigaku*, 1942, Nr. 1, S. 18.

[8] Kanafu, in: *Chiseigaku*, 1942, Nr. 3, S. 42.

[9] Muramoto, in: *Chirigaku*, 1942, S. 94.

[10] Kawahara, in: *Chiseigaku*, 1942, Nr. 3, S. 64.

[11] Muramoto, in: *Chirigaku*, 1942, Nr. 6, S. 94.

[12] Komaki, *Nihon chiseigaku*, 1942, S. 20. Komaki diskutiert hier einige Alternativbegriffe zu dem von ihm in der Regel verwendeten *„Nihon chiseigaku“*.

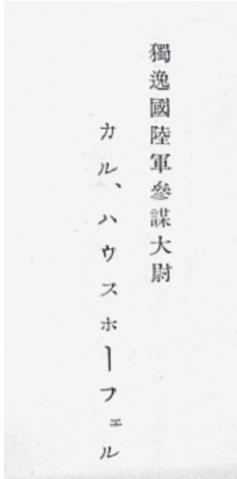
[13] Komaki, in: *Jitsugyō no Nihon*, 1942, Nr. 5, S. 46.

Alphabetschreibweise (Romaji)	Japanischer Begriff (Kanji)	Wörtliche Übertragung
mirai no kagaku	未来の科学[14]	Wissenschaft der Zukunft
Nihon chiri-rekishi seiji-gaku	日本地理歴史政治学[15]	Geographisch-historische Politikwissenschaft Japans
Nihon chisei-gaku	日本地政学[16]	Japanische Geopolitik
Nihon rekishi-chiri seiji-gaku	日本歴史地理政治学[17]	Historisch-geographische Politikwissenschaft Japans
Nihon sekai seisaku-gaku	日本世界政策学[18]	Studien zur japanischen Weltpolitik
seisaku-gaku	政策学[19]	Studien zu politischen Maßnahmen
sekai ni okeru kōdō-kaiken no gaku	世界に於ける皇道開顕の学[20]	Wissenschaft, die zur Verbreitung des Kōdō-Gedankens in der Welt beiträgt
shukan-teki seisaku no gaku	主観的政策の学[21]	Wissenschaft der subjektiven Politik
sokuchi seiji-gaku	即地政治学[22]	Erdbezogene politische Wissenschaft

Heute ebenso wie früher existieren neben den genannten Übertragungen des Wortinhalts auch lautsprachliche Übernahmen des deutschen Begriffs in das japanische Silbenalphabet *Katakana*. Am häufigsten wurde und wird dabei die folgende Umschreibung verwendet: „geoporitiku“ (ゲオポリティク).[23] Daneben existierten aber auch Abwandlungen wie: „geoporitiiku“ (ゲオポリティーク),[24] oder „geoporitikku“ (ゲオポリティック).[25] Bei den ebenfalls nachweisbaren Versionen „geopori-

[14] Der Ausdruck findet sich in Abe, 1933, S. 2.
[15] Komaki, *Nihon chiseigaku*, 1942, S. 20.
[16] Komaki und die Vertreter der Kyoto-Schule der japanischen Geopolitik benützten diesen Begriff durchgehend. Siehe auch Muramoto, in: *Chirigaku*, Band 10 (1942), S. 94.
[17] Komaki, *Nihon chiseigaku*, 1942, S. 20.
[18] Ebenda, S. 20.
[19] Ebenda, S. 20.
[20] Komaki, in: *Jitsugyō no Nihon*, 1942, Nr. 5, S. 46.
[21] Komaki, in: Yonekura, *Tōa chiseigaku josetsu*, 1941, S. 1.
[22] Yoshimura, 1933, S. 120/Anm. 1.
[23] Eine Internetrecherche am 2.11.2006 bei Yahoo Japan ergab für diese Schreibweise insgesamt 156 Treffer. Unter den (Vor-) Kriegsautoren verwendeten Iizuka, Ohara und Ōki diese Version. In der jüngeren Vergangenheit taucht diese Fassung u. a. bei Hisatake, Kuramae, Mizuuchi auf.
[24] Bei Yahoo Japan führte eine Suche nach diesem Begriff am 2.11.2006 immerhin noch zu 86 Treffern. In der älteren Literatur benützen Kawahara, Kawanishi, Madarame und Rōyama diese Schreibweise, zuletzt auch Abe, 1996.
[25] Für diese Schreibweise ließen sich bei Yahoo Japan am 2.11.2006 49 Treffer erzielen. In der (Vor-) Kriegsliteratur taucht diese Version (so gut wie) nie auf.

chiku“ (ゲオポリチーク) und „geoporitēku“ (ゲオポリテーク)“ handelt es sich wohl eher um Druck- bzw. Schreibfehler.[26] Heute wird auch die Transkription des englischen „geopolitics“ verwendet, was „jioporitikusu (ジオポリティクス)“ ergibt. Diese Variante hat zwar im Internet, nicht jedoch in den japanischen Printmedien eine gewisse Verbreitung gefunden.[27]


獨逸國陸軍參謀大尉
カル、ハウスホーフェル

Auch bei der japanischen Übertragung von Haushofers Namen gibt es einige Anomalien auf die hier hingewiesen werden muß. Die heute übliche Transkription in das japanische Silbenalphabet ist *„Kāru Hausuhōfā“* (カール・ハウスホーファー). In der ersten Hälfte des 20. Jahrhundert existierte allerdings eine Vielzahl anderer Versionen, wie zum Beispiel *„Karuru“* (カルル) oder *„Karu“* (カル) für „Karl“ bzw. *„Hausuhōfa“* (ハウスホーファ), *„Hausuhofā“* (ハウスホファー), *„Hausuhōferū“* (ハウスホーフェルー), *„Haosuhōferu“* (ハオスホーフェル), oder auch – so Haushofers eigener japanischer Namensstempel – *„Hausuhofēru“* (ハウスホフェール)[28] für „Haushofer“. Eine weitere Schreibweise von Haushofers Namen läßt sich mit Hilfe des Alphabets nicht von der ersten hier genannten Schreibweise *(„Hausuhōfa“)* unterscheiden.

Hierbei wird das Katakana „u“ klein geschrieben und nach unten versetzt. Statt eines Längenstrichs steht am Ende ein weiteres „A“, so daß sich in *Katakana* folgendes Schriftbild ergibt: „ハウスホーファア“.[29] Die Unterschiede scheinen auf den ersten Blick nicht entscheidend zu sein, da sie in den meisten Fällen lediglich die Länge der Vokale betreffen. Da diese im Japanischen jedoch noch wichtiger ist als im Deutschen, ist die fehlende Vereinheitlichung doch auffällig. Haushofers links abgebildete Visitenkarte wich von allen genannten Schreibungen ab. Hier hieß es *„Hausuhōferu“* (ハウスホーフェル).[30]

Unter den modernen Autoren wird sie von Takeuchi und Fukushima verwendet.

26 Beide Schreibweisen ließen sich am 2.11.2006 bei Yahoo Japan nicht nachweisen. Siehe aber Sasaki, in: *Chirigaku Hyōron*, Band 3 (1927), Nr. 4. In der Inhaltsangabe des Hefts taucht „geoporichiku“ im Titel auf. Die gleiche Überschrift wird auf S. 99 (S. 361) mit *„geoporitēku“* wiedergegeben und auf derselben Seite verwendet Sasaki im Text „geoporitiku“.

27 Eine Internetrecherche am 2.11.2006 bei Yahoo Japan ergab für diese Schreibweise 190 Treffer. Ende 2006 existierte dagegen nur ein im Dezember 2005 erschienenes Buch von Nishitani/Nakayama mit dieser Schreibweise im Titel.

28 Haushofer selber hatte sich einen Namensstempel mit der Lesung *„Karu Hausuhofēru“* machen lassen. Siehe hierzu BA Koblenz, N 1122, Band 148. Auf Brief Nr. 307 vom 4.12.1909 ist ein roter Stempelabdruck mit dieser Schreibweise seines Namens zu sehen.

29 Matsukawa, 1942, passim.

30 Haushofers Rang wird hier als Hauptmann *(tai-i)* angegeben. Siehe hierzu BI., Fußnote 63.

Anhang XIV Die Vertreter der Tokyo-Schule der japanischen Geopolitik[1]

Name (Anzahl der relevanten Bücher und Artikel)[2]	**Lebensdaten** (soweit bekannt)	**Fach/Position**	**Mitgliedschaften**	**Publikationsjahr** *„A" = Artikel, „B" = Buch, „HiT" = Haushofer im Titel, „L" = Lebensraum im Titel, „Rez." = Rezension, „ü" = Übersetzung*	**Sonstiges**
Anonym (14)	Artikel bzw. Rezensionen u. a. zu folgenden Themen: Übersetzung aus *New Statesman and Nation*, in: 1) *Shin-Doitsu Kokka Taisei (1939)*, 2) *Taiheiyō (1940)*, Ankündigung des Geopolitik-Lehrganges der NCK in der Zeitschrift *Chiseigaku*, Kommentierte Bibliographie in *Sekai Shūkan*, Zeitungsartikel etc. zur Gründung der *Nihon Chiseigaku Kyōkai (NCK)*, wobei die Berichterstattung der NCK in der Zeitschrift *Chiseigaku* hier nicht mitgerechnet ist.			1934: Rez. 1939: A (HiT) 1940: A (HiT) 1941: 5 A (inkl. 1x HiT) 1942: 5 A 1943: A	
Abe Ichigorō (11)	1897–1988	Wirtschaftswissenschaftler. Professor der Seijō-Oberschule, Tokyo. Teilzeit: Nihon-Universität (1929–41), Hōsei-Universität (1937–45), Ostasien-Institut (*Tōa Kenkyūjo*), Tokyo.	Senator (*hyōgi-in*) der *NCK*.[3]	1928: A 1931/32: A (3 Teile) 1933: B 1941: 5 A (inkl. 1x HiT) 1942: A	
Akamine Tomotsuke (1)	1909–1965	Geograph. Komazawa-Universität, Tokyo.		1941: A	
Akibo Ichirō (3)	1900–1988	Politologe. Lektor der Hōsei-Universität, Tokyo. Teilzeit: *Gaimushō*.	Senator der *NCK*.	1942: A 1943: A (2 Teile)	

[1] Die exakten bibliographischen Angaben der jeweiligen Titel sind mit Hilfe von Autorennamen und Jahresangabe im Literaturverzeichnis zu finden.

[2] Übersetzungen werden separat gezählt (z. B. als „+1").

[3] Abes Rolle innerhalb der *Nihon Chiseigaku Kyōkai* läßt sich – ebenso wie diejenige aller weiteren hier aufgelisteten NCK-Mitglieder – mit Hilfe der in jedem Heft der Zeitschrift *Chiseigaku* auf der Innenseite des Titelblattes abgedruckten Liste der Funktionsträger nachweisen.

Name	Lebensdaten	Fach/Position	Mitgliedschaften	Publikationsjahr	Sonstiges
Asano Risaburō (4)	*1883	Historiker (russische Geschichte). Lektor der Risshō-Universität, Tokyo. Lehrbeauftragter der Kaiserlichen Universität Tokyo. Teilzeit: Zunächst *Gaimushō* dann Finanzministerium.		1940: A (3 Teile) 1941: B	
Chiba Ryō (1)	1884–1963	Politologe.		1943: A	
Ezawa Jōji (37 + 2)	1907–1975	Geograph u. Handelswissenschaftler. Professor der Handelshochschule Tokyo (heute: Hitotsubashi-Universität).	Senator der *NCK*, Mitglied der *Taiheiyō Kyōkai*.[4]	1938: 3 A (inkl. 2x Engl.) 1939: 3 A (inkl. 1x HiT) 1940: 2 A 1941: 9 A (ink. 1x Rez.) 1941: B (HiT) 1942: 14 A[5] (inkl. 1x L), 1942: B 1943: A, 2 B 1944: B *1939: A/ü (mit Satō) *1940: B/ü (jeweils Haushofer)	
Ezawa Keishin (4)				1942: A (4 Teile)	
Fujiei Tsuneyuki (1)				1931: Rez.	
Hinoshita Tōgo (1)	1908–2007	Wirtschaftswissenschaftler. Untersuchungsbeamter *(chōsakan)* des Landesplanungsamtes (*Kikakuin)*, Tokyo.		1942: A	

[4] Ezawa publizierte in der Zeitschrift *Taiheiyō* und nahm nachweislich mehrfach an Veranstaltungen der Gesellschaft teil.

[5] Einer der hier verzeichneten Beiträge ist eine Gesprächsrunde mit anderen Geopolitikern, veröffentlicht in: *Shin-Keizai* (Neue Wirtschaft), 1942. Die übrigen Teilnehmer waren Kawahara Jukichirō, Kawanishi Masaaki, Kunimatsu Hisaya und Iwata Kōzō.

Name	Lebensdaten	Fach/Position	Mitgliedschaften	Publikationsjahr	Sonstiges
Iimoto Noboyuki (40)	1895–1989	Geograph. Professor der Höheren Lehrerbildungsanstalt für Frauen, Tokyo (heute: Ochanomizu-Universität). Teilzeit: Landesvermessungsamt des Generalstabs (*Sanbōhonbu Rikuchi Sokuryō-bu*).	Geschäftsführer (*jōmuriji*) der *NCK*. Mitglied der *Taiheiyō Kyōkai*.[6] Mitglied im *Kagaku Pen*-Klub.	1925/26: A (3 Teile) 1928: A 1939: A (2 Teile) 1940: A 1942: 3 A Serie: „Zusetsu Chiseigaku (Schaubild-Geopolitik)“: 1942: 12x, 1943: 12x, 1944: 6x	1937/38: längere Zeit in Deutschland. Auf der Hin- bzw. Rückreise Aufenthalte in der Türkei und Brasilien.
Iizuka Kōji (6)	1906–1970	Geograph und Wirtschaftswissenschaftler. Bis 1943 Professor der Rikkyō-Universität, Tokyo. Ab 1943 Professor der Kaiserlichen Universität Tokyo. Teilzeit: Kulturabteilung des *Gaimushō*, Ostasien-Institut.		1942: A (3 Teile) 1942/43: A (3 Teile, 1x 1942, 2x 1943)	Langer Frankreichaufenthalt in den 1930er Jahren.
Ikeda Tadanori (1)[7]		Wirtschaftswissenschaftler.		1943: A	
Inokuchi Ichirō (25)	1901–1957	Politologe, Zeitungswissenschaftler. Ab 1935 Lektor der Sophia-Universität, Gastwissenschaftler (später Lehrbeauftragter) der Kaiserlichen Universität Tokyo. 1943–45 Professor der Kenkoku-Universität in der Mandschurei.	Stellv. Chef der Informationsabteilung der *Taiheiyō Kyōkai*. Vorstandsmitglied (*riji*) der *NCK*.[8]	1940: 3 A (inkl. 1x HiT) 1941: 3 A 1942: 6 A (1x 5, 2x 3 Teile) 1943: 4 A, 1 B	
Ishijima Sakae (1)				1941: A/ü (Haushofer) mit Kimura Tarō	

[6] Iimotos Mitgliedschaft im *„Kagaku Pen Kurabu (Kagaku Pen-Klub)“* läßt sich anhand einer in *Kagaku Pen*, September 1941, S. 118f, publizierten Mitgliederliste belegen. Iimoto veröffentlichte in *Taiheiyō*, nahm mehrfach an Veranstaltungen der Gesellschaft teil und hielt am 20.3.1943 und am 17.4.1943 je einen Vortrag. Siehe *Taiheiyō*, April/Mai 1943, S. 55 und S. 95.

[7] Die Lesung des Vornamens ist unsicher.

[8] Inokuchis Doppelfunktionen in der *Nihon Chiseigaku Kyōkai* und der *Taiheiyō Kyōkai* wird beispielsweise in *Taiheiyō*, Mai 1942, S. 92, erwähnt.

Name	Lebensdaten	Fach/Position	Mitgliedschaften	Publikationsjahr	Sonstiges
Iwata Kōzō (10)	1907–1994	Geograph. 1936–45: Professor der Verwaltungsschule des Heeres (*Rikugun Keiri Gakkō*), 1944/45: Lehrbeauftragter der Waseda-Universität.		1937: A (2 Teile) 1942: B 1942: 4 A (inkl. 1 x L) 1943: B, 2 A	
Kageyama Tetsuo (2 + 1)	1902–1990	*Wirtschaftswissenschaftler (Dr.).*	Mitglied der Gesellschaft für Internantionale Wirtschaftsfragen *(Kokusai Keizai Gakkai).*[9]	*1942: A* *1944: B* **1941: A/ü (Haushofer)*	
Kamei Yoshishige (3)				1941: A 1942: 2 A	
Kanafu Kizō (18)	1887–1982	Journalist. *Fukuoka Nichi-Nichi Shinbun* (Zeitung).	Berater (*sanyō*) der *NCK.*	1940: A, B (2 Bände) 1941: 4 A (1x 2 Teile; 1x HiT) 1942: 3 A 1943: 5 A (1x 2 Teile), B	Übersetzte aus dem Deutschen und aus dem Englischen ins Japanische.
Katabira Jirō (1)	1898–1969	Geograph. Professor der Höheren Lehrerbildungsanstalt für Frauen, Nara.	Berater der *NCK.*	1940: A	
Kawahara Jikichirō (4)	1896–1959	Politologe. Professor der Chūō-Universität, Tokyo.	Vorstandsmitglied der *NCK* und der *Sōgō Kagaku Kyōkai (jōmu kanji).*[10]	1934: A 1935: A 1942: A 1943: A	
Kawanishi Masaaki (5)	*1897	Wirtschaftswissenschaftler (Dr.). Lektor der Ingenieur-Hochschule *(Tokyo Kōgyō Daigaku)*, später Professor der Takushoku-Universität.	Mitglied der *Taiheiyō Kyōkai* und der *Kokusai Keizai Gakkai*[11]	1933: A (*„fassho chirigaku"* – faschistische Geographie) 1941: A 1942: A, 2 B	

[9] Kageyama hatte mehrere Beiträge in verschiedenen Publikationen der Gesellschaft publiziert.

[10] Kawaharas Engagement in der *Sōgō Kagaku Kyōkai* läßt sich in der Zeitschrift *Sōgō Kagaku* (August 1935, S. 6) belegen, in der er auch seinen Beitrag zur Geopolitik veröffentlichte.

[11] Kawanishi veröffentlichte im Oktober/November 1942 in *Taiheiyō*.

Name	Lebensdaten	Fach/Position	Mitgliedschaften	Publikationsjahr	Sonstiges
Kawazoe Hideo (1)		Direktor der *Nihon-Biruma Kyōkai* (Japanisch-Birmesische Gesellschaft).		1942: A	
Kimura Tarō (1 + 1)				1941: A/ü (Haushofer) mit Ishijima Sakae 1942: A	
Kishi Kōjin (2)				1942: A (2 Teile)	
Kiuchi Shinzō (1)	1910–1993	Geograph. Assistent, später Lektor der Kaiserlichen Universität Tokyo. Nach dem Krieg Professor der Universität Tokyo.		1942: A (HiT, mit Tsujimura Tarō)	
Kunimatsu Hisaya (9)	1903–1986	Wirtschaftswissenschaftler. Lektor der Sophia-Universität. In den frühen 1940er Jahren Professor der Daitō-Bunka-Gakuin.	Berater der *NCK*.	1941: A 1942: 4 A (ink. 1x L), B 1944: 2 A, B	
Madarame Fumio (1)	*1916	Geograph. Lehrer der Mittelschule der Höheren Lehrerbildungsanstalt Tokyo.	Mitglied der *Taiheiyō Kyōkai*.[12]	1942: A	
Maeda Toraichirō (2)				1943: B 1944: B	
Matsukawa Jirō (2)	*1887	Journalist der *Yomiuri Shinbun* (Zeitung).		1941: B 1942: B	
Matsushita Masatoshi (3)	1901–1986	Prof. Dr. der Rikkyō-Universität, Tokyo. Teilzeit: Untersuchungsabteilung des Admiralstabes (*Gunreibu Gunmukyoku Chōsabu*).	Senator der NCK.	1942: A (3 Teile)	Hatte in den USA promoviert. Artikel in *Chiseigaku*, Band 1, Nr. 1.
Nagaoka Raizō (1)		Wirtschaftswissenschaftler.		1942: A	
Nakahara Tōru (2)		Handelsoberschule Otaru, Hokkaidō. Forscher am Ostasien-Institut.		1943: A 1944: A	

[12] Madarame publizierte um den Jahreswechsel 1941/42 einen vierteiligen Artikel in *Taiheiyō*.

Name	Lebensdaten	Fach/Position	Mitgliedschaften	Publikationsjahr	Sonstiges
Namae Reizō (1)		Mitarbeiter der Gesellschaft für Pazifische Geopolitik (*Taiheiyō Chiseigaku Kyōkai*).[13]		1942: A	
Nishida Masao (2)	1909–1948	Forscher am Ostasien-Institut.		1942 A (2 Teile, mit Yokoyama Tatsuo)	
Noguchi Yasuichirō (1)		Wirtschafts- und Handelsgeograph. Professor der Hōsei-Universität, Tokyo.		1941: A	
Ohara Keiji (1)	1903–1972	Wirtschaftswissenschaftler. Professor der Handelsfachschule in Yokohama (heute: Städtische Universität Yokohama).		1940: A	1940 wegen marxistischer Geopolitik-Kritik (Wittfogel) verhaftet.
Ōki Ryūzō (1)		Naturphilosoph. Studium in München. Dr.		1941: B	Korrespondierte mit Karl Haushofer, publizierte 1936 in der *ZfG*, traf 1937 Albrecht Haushofer
Ōkui Fukutarō (1)	1897–1965	Wirtschaftswissenschaftler. Ab 1928 Professor der Keiō-Universität, Tokyo, Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät. Dr. (1941).		1941: A	1924–28 in Deutschland und England.
Rōyama Masamichi (3)	1895–1980	Politologe. Professor der Kaiserlichen Universität Tokyo. Mitglied: Ostasien-Institut.	Mitglied der *Sōgō Kagaku Kyōkai*.[14]	1941: 2 A 1942: Rez. (Haushofer)	1925–27 in Deutschland und England.
Sasaki Hikoichirō (1)	1901–1936	Geograph. Assistent und Lektor der Kaiserlichen Universität Tokyo.		1927: A	
Sasaki Kiyoji (2)	1899–1991	Geograph. Ab 1926 an der Lehrerbildungsanstalt Hamamatsu. Ab 1940 Präsident der Zuyō-Mittelschule in der Präfektur Shizuoka.		1942: A 1944: A	

[13] Der Hinweis auf die hier erwähnte Gesellschaft, zu der sich ansonsten keinerlei weitere Informationen finden ließen, ist in der Zeitschrift *Keizai Shijō* (Economic Agora), Band 14 (1943), Nr. 2, S. 24, oberhalb des Autorennamens angegeben.

[14] Rōyamas Mitgliedschaft in der *Sōgō Kagaku Kyōkai* ist in der Zeitschrift *Sōgō Kagaku (*August 1935, S. 9) belegt.

Name	Lebensdaten	Fach/Position	Mitgliedschaften	Publikationsjahr	Sonstiges
Satō Hiroshi (8 + 1)	1897–1962	Geograph. Lektor, später Assistenzprofessor, ab 1938 Professor der Handelshochschule Tokyo (heute: Hitotsubashi-Universität). Dr. Teilzeit: Kaiserliche Universität Tokyo.	Senator der *NCK*.	1941: 3 A 1942: 3 A 1943: A 1944: A *1939: A/ü (mit Ezawa: Haushofer)	1926–28 in Deutschland.
Satō Sōichirō (1 + 1)	1894–1968	Germanist. Oberschullehrer. Teilzeit: *Gaimushō*, Landesplanungsamt *(Kikakuin)*.		1944: B (HiT) *1942: B/ü (Haushofer)	
Shibuya Shōji (1)	1913–2001	Handelswissenschaftler. Waseda-Universität, Tokyo.		1943: B	
Shimoda Reisuke (1)	*1885	Geograph. Professor der Handelsoberschule Yokohama.		1941: A	
Soejima Yasoroku (1)	1875–1950	Geschäftsführer der *Nichi-In Kyōkai* (Japanisch-Indischen Gesellschaft).		1942: A	
Tabata Tamehiko (1)		Wirtschaftswissenschaftler. Dr. phil. Später Professor der Takushoku-Universität und der Daitō-Bunka-Gakuin, Tokyo.		1943: A	1929/30: Colombia Univ. 1936–40: Berlin Univ.
Takagi Tomosaburō (1)	1887–1974	Wirtschaftswissenschaftler. Prof. Dr. der Hōsei-Universität, Tokyo.		1942: A	
Takasugi Shigemichi (1)		Agrarwissenschaftler. Professor der Höheren Veterinärschule Obihiro *(Obihiro Kōtō Jūigakkō)*.		1943: A	
Takayama Kazutō (2)	*1909	Historiker (westliche Geschichte). Dozent der Kadettenanstalt Nagoya.		1942: 2 A	
Takeda Mitsuya (1)				1942: A	
Takeo Hajime (1)	1896–1958	Journalist der *Hōchi Shinbun* (Zeitung).		1941: A	
Takeyama Minoru (1)				1943: A (Rez.: Iwata)	

Name	Lebensdaten	Fach/Position	Mitgliedschaften	Publikationsjahr	Sonstiges
Tanaka Masao (1)		Direktor der *Nihon-Tai Kyōkai* (Japanisch-Thailändische Gesellschaft).		1942: A	
Tanaka Toyoji (1)		Lehrer an der Höheren Frauenschule in Oki, Shimane Präfektur.		1943: A	
Tatemichi Sei (1)				1942: A	
Tomoeda Takahiko (2)	1876–1957	Philosoph (Ethik). Ab 1929 Professor der Tokyo-Bunrika-Universität (heute: Tsukuba-Universität). Bis 1939 japanischer Leiter des Japanisch-Deutschen Kulturinstituts in Tokyo.		1940: A (HiT) 1943: A (über Kjellén)	
Tsuchiya Kiyoshi (4)	1910–1987	Wirtschaftswissenschaftler. 1933 Abschluss an der Kaiserlichen Universität Tokyo. Leitartikelschreiber der *Asahi Shinbun* (Zeitung).		1942/43: A (4 Teile)	
Tsujimura Tarō (1)	1890–1983	Geograph. Ab 1930 Leiter des Geographischen Seminars der Kaiserlichen Universität Tokyo. Assistenz-Professor. 1943: Promotion. 1944: Professor.	Senator der *NCK* und der *Tokyo Chigaku Kyōkai*. Ab 1939 Stellv. Vorsitzender der *Nihon Chiri Gakkai*[15]	1942: A (HiT, mit Kiuchi Shinzō)	
Tsukakoshi Masayashi (2)				1941: 2 A	
Dr. Uda Michitaka (1)	1905–1982	Ozeanograph. Direktor der Seewetterwarte Kobe.		1943: A	
Ueda Yoshitake (2)	1878–1957	Vizeadmiral a. D.	Präsident der *NCK*.	1942: 2 A	1910: Studienaufenthalt in den USA (Harvard).
Wakayama Junjirō (1)		Deutschland-Korrespondent der *Tokyo Nichi-Nichi Shinbun* (Zeitung).		1941: A (HiT)	

[15] Hinsichtlich der *Tokyo Chigaku Kyōkai* ist auf das 500. Heft (Oktober 1930) der Zeitschrift *Chigaku* zu verweisen. Auf einer nicht numerierten Seite sind hier alle Funktionsträger der Gesellschaft aufgelistet. Zu Satōs Rolle im Vorstand der *Nihon Chiri Gakkai* siehe die Tabelle in *Chirigaku Hyōron*, Bd. 74 (2000), S. 398.

Name	Lebensdaten	Fach/Position	Mitgliedschaften	Publikationsjahr	Sonstiges
Watanabe Akira (2)	1904–1984	Geograph. 1928–33: Hilfsassistent am Geographischen Seminar der Kaiserlichen Universität Tokyo. 1928–44: Lehrbeauftragter der Chūō-Universität. Dez. 1933 – Juli 1942: Professor der Vorbereitungsabteilung der Militärakademie *(Rikugun Yoka Shikan Gakkō)*. 1940–80: Lehrbeauftragter der Meiji-Universität, Tokyo. Juli 1942 – März 1946: Redaktionsabteilung des Monbushō *(Tosho Kanshū-kyoku)* und Teilzeitkraft der *Taiheiyō Kyōkai* (1942–45).	Mitglied der *Taiheiyō Kyōkai*.[16]	1942: 2 A	1929–31: Forschungsaufenthalt in Michigan, USA.
Watanuki, Isahiko (2)	1892–1943	Geograph. 1931–43: Professor der Komazawa-Universität, Tokyo.	1941/42: Berater der *NCK*. Mitglied der *Taiheiyō Kyōkai*.[17]	1941: A 1942: A	
Yajima Jinkichi (2)	1907–1992	Geograph. Dozent der Toyoshima (2.) Lehrerbildungsanstalt, Tokyo (heute: Tokyo-Gakugei-Universität).		1944: A (2 Teile)	
Yamamura Juntarō (1)				1942: A	
Yokota Hiroyuki (4)		Wirtschaftwissenschaftler. Assistenzprofessor der Handelsoberschule Otaru, Hokkaidō.		1942: 3 A 1943: A	
Yokoyama Tatsuo (2)	*1916	Agrarökonom. Abschluß 1941 an der Kaiserlichen Universität Tokyo. Anschließend Forscher am Ostasien-Institut.		1942 A (2 Teile, gemeinsam mit Nishida Masao)	
Yoshimura Tadashi (7)	1900–1984	Wirtschaftswissenschaftler und Politologe. Professor der Waseda-Universität, Tokyo.		1933: A (2 Teile) 1941: A 1942: 3 A, B	1929–32: Studium in Europa und den USA.

[16] Nach seinem Wechsel zum *Monbushō* übernahm Watanabe auch eine Stelle als Teilzeitkraft in der Gesellschaft an, worauf erstmals in *Taiheiyō*, September 1942, S. 56, verwiesen wurde. Auch an der Feier des 5. Gründungstages der Gesellschaft (11.5.1943) hatte Watanabe teilgenommen. Siehe *Taiheiyō*, Juni 1943, S. 63. Außerdem erschienen im Januar/Februar sowie im September und November 1942, im August 1943 und September 1944 Artikel von Watanabe in *Taiheiyō*.

[17] Watanuki war zum 1.8.1942 aus diesem Amt ausgeschieden. Siehe hierzu das Verzeichnis der NCK-Gremien, in: *Chiseigaku*, Band II, Nr. 1 (August 1942), innerer Umschlag. Hier ist Watanuki nicht mehr verzeichnet. Am 7.2.1942 hielt er in der *Taiheiyō Kyōkai* einen Vortrag über Geopolitik. Siehe *Taiheiyo*, März, 1942, S. 92.

Exkurs: In Kansai ansässige Geopolitiker, die nicht mit der „Yoshida no Kai" kooperierten[18]

Imai Keiichi (1905–1975)	Historiker, Professor der Ritsumeikan-Universität, Kyoto.	1943: Artikel
Ishibashi Gorō (1877–1946)	Geologe/Geograph. Prof. Dr. der Kaiserlichen Universität Kyoto. 1937 emeritiert. Senator der *Tokyo Chigaku Kyōkai.*	1930: Artikel 1942: Artikel
Motokawa Fusazō (*1913)	Ritsumeikan Universität. 1941/42: Assistent, 1942/43: Lektor, 1943/44: Assistenzprofessor	1942: Artikel 1943: Artikel
Nakamura Ryōnosuke (*1897)	Wirtschaftsgeograph. Professor der Kansai-Universität, Osaka.	1938: Rez. 1941: 2 Artikel 1942: Artikel
Taira Minoru (*1903)	Wirtschaftswissenschaftler. Forscher der Handelshochschule Osaka (heute: *Osaka Shiritsu Daigaku*).	1942: Artikel
Tanaka Naokichi (1907–1996)	Politologe. Professor der Ritsumeikan-Universität, Kyoto. Senator der NCK.	
Yamaguchi Sadao (1906–1992)	Geograph. 1931–40 Mittelschullehrer in der Präfektur Tochigi. 1940–45: Professor an zwei Lehrerbildungsanstalten in Osaka.	1942: Artikel
Yamamoto Chūichi (*1900)	Wirtschaftswissenschaftler. 1922 Studienabschluß an der Handelshochschule Tokyo (heute: Hitotsubashi-Universität). Später Lehrer der Horikawa-Oberschule, Kyoto.	1943: Artikel

[18] Die Arbeiten der im Folgenden aufgelisteten in Kansai ansässigen Geopolitiker der 1930er und 40er Jahre wurden in den entsprechenden Graphiken im Text der Arbeit nicht berücksichtigt, da die meisten dieser Wissenschaftler sich keiner der beiden Schulen eindeutig zuzuordnen lassen. Die an der Ritsumeikan-Universität tätigen Personen tendierten in der Regel zur Kyoto-Schule, alle übrigen standen der Tokyo-Schule näher. Dies bestätigt der bekannte Fall Ishibashi Gorōs, der sich trotz seiner langjährigen Tätigkeit an der Kaiserlichen Universität Kyoto, eher zur Tokyo-Schule hingezogen fühlte.

Anhang XV Die Mitglieder der „Yoshida no Kai“

	Name, Lebensdaten	Studienabschluß (an der Kaiserlichen Universität Kyoto) Arbeitsstelle	Aufgabenbereich	Beleg[1]	a) Sekai chiri-seiji taikei[2] b) Kōsen chishi …[3] c) Chiri Ronsō[4]
1	**Asai Tatsurō (1914–2006)**	1939; 1940–44: Assistent der Kenkoku-Universität, Mandschurei. 1944 eingezogen.	1939/40: Finanzverwaltung.	A, Mi, 1968	b) 1 Beitrag
2	**Asai Tokuichi (1913–2003)**	1936; 1936–40: Mittelschullehrer. 1940/41: Magisterstudent und Hilfsassistent am Geographischen Seminar der Kaiserlichen Universität Kyoto. 1941/42: Mitarbeiter des Geisteswissenschaftlichen Instituts ebenda. Ab Ende 1942 als Zivilangestellter der Armee in Birma etc.	Indien (Südasien).	A, Mu, Mi, Ya	a) VIII: Indien c) 9, 10, 11, 12, 13

[1] Die Abkürzungen bedeuten folgendes: „A“ = Asai, 1997; „Mu“ = Murakami, 1999; „Mu*“ = unveröffentlichtes Murakami-Interview (Mizuuchi-Unterlagen); „Mi“ = Mizuuchi, 2001, „Ya“ = Yamano, 1999, „1968“ = Mitarbeit an der Festschrift für Komaki Saneshige, 1968. Die Liste der Mitglieder der „*Yoshida no Kai*“ stammt aus dem Jahr 2006. Die Aufstellung fand ihre Bestätigung in einem 2007 erschienenen Aufsatz von Shibata Yōichi. Auf der Basis dieses Aufsatzes wurden einige Details bezüglich der Arbeitsstellen der verschiedenen Mitglieder ergänzt. Siehe Shibata, 2007, S. 8–10.

[2] 15-teilige Serie, herausgegeben vom Forschungsinstitut für den totalen Krieg *(Sōryokusen Kenkyūjo)*. Übersetzung des Titels: Die Politische Geographie der Welt. Siehe oben, S. 699f.

[3] Materialsammlung, die Mizuuchi Toshi in einem Antiquariat gefunden hatte und in der Zeitschrift *Space, Society and Geographical Thought*, Bd. 6 (2001), S. 59–112, veröffentlichte. Es gibt keinen Titel für alle Abhandlungen. 8 von 14 Texten stehen unter einer gemeinsamen Überschrift, die hier pars pro toto für die Materialsammlung verwendet wird: *„kōsen chishi ni kan suru kiken“* (Meinungen zur Kaiserlichen Krieges-Topographie). Die Sammlung ist in dem Abschnitt „Veröffentlichte Dokumente“ des Literaturverzeichnisses aufgelistet.

[4] *Chiri Ronsō* war eine zwischen 1932 und 1943 vom Geographischen Seminar der Kaiserlichen Universität Kyoto herausgegebene Aufsatzsammlung in 13 Bänden. Die Bände 11 (1940) bis 13 (1943) waren stark von geopolitischen Themen geprägt, Band 13 erschien auch als separater Sammelband unter dem Titel *Daitōa chiseigaku shinron*. Die früheren Bände werden hier berücksichtigt, da sich auf diese Weise zeigen läßt, ob und wenn ja seit wann der jeweilige Autor zu geographischen Themen publizierte.

	Name, Lebensdaten	Studienabschluß (an der Kaiserlichen Universität Kyoto) Arbeitsstelle	Aufgabenbereich	Beleg	a) Sekai chiri-seiji taikei b) Kōsen chishi … c) Chiri Ronsō
3	**Bekki Atsuhiko (1908–1997)**	1932; anschließend Lehrbeauftragter am Geographischen Seminar der Kaiserlichen Universität Kyoto. Später Professor der Handelshochschule Osaka (heute: *Osaka Shiritsu Daigaku*). 1942–45: in Java (Niederländisch Indien – Indonesien) stationiert.	Südostasien (Niederländisch Indien).	A, Mu, Mi, Ya, 1968	a) IV: Niederländisch Indien, V: Der Pazifik b) 1 Beitrag c) 1, 11
4	**Kawakami Kenzō (1909–1995)**	1933; anschließend vorübergehend Mittelschullehrer in Taiwan. Teilzeit: Forschungsinstitut für den totalen Krieg, Tokyo. Gleichzeitig Lehraufträge der Kaiserlichen Universität Kyoto.		A, Mi, Ya	c) 3, 11
5	**Kawakami Kiyoshi (1916–1982)**	1940; 1940/41: Hilfsassistent der Kaiserlichen Universität Kyoto. 1941/42: Lehrer an einer Marineschule (Präfektur Mie). 1942–45: Professor an einer Marine-Flugschule in Shiga.	Polarregionen, Nordamerika 1940/41: Finanzverwaltung.	A, Mu, Mi, Ya, 1968	a) XIII: Nordamerika und XV: Nord- und Südpol c) 12
6	**Dr. Komaki Saneshige (1898–1990)**	1922; 1923–26: Lehrer der 3. Oberschule in Kyoto. 1926–31: Lektor der Kaiserlichen Universität Kyoto. 1927–29: Auslandsaufenthalt in Frankreich, Deutschland, Großbritannien 1931–38: Assistenzprofessor am Geographischen Seminar der Kaiserlichen Universität Kyoto. 1937: Promotion ebenda. 1938–45: Professor ebenda.	Japan, Koordinator.	A, Mu, Mi, Ya	a) I: Japan, XV: Nord- & Südpol c) 1, 2, 3 (2x), 4, 5 (2x), 6, 7, 11, 12, 13
7	**Matsui Taketoshi (1910–1992)**	1933; 1933–34: Lektor im Vorbereitungskurs der Dōshisha-Universität, Kyoto. 1934–42: Professor der Konan-Oberschule, Kobe. 1942–45: Professor der Handelsoberschule Wakayama.	Westasien.	A, Mi, Ya	a) IX: Afghanistan, Iran, Irak, etc. b) 1 Beitrag, c) 2, 3
8	**Mikami Masatoshi (1914–1989)**	1940; 1940/41 Magister-Studium am Geographischen Seminar der Kaiserlichen Universität Kyoto. 1941–43 Assistent ebenda. 1943–45: Forschungsstudent im Graduiertenkolleg ebenda.	Nordchina, Sibirien, Tibet, Birma. 1943–45: Finanzverwaltung.	Mi, Ya, 1968	a) VII: Sibirien, etc. c) 12, 13

	Name, Lebensdaten	Studienabschluß (an der Kaiserlichen Universität Kyoto) Arbeitsstelle	Aufgabenbereich	Beleg	a) Sekai chiri-seiji taikei b) Kōsen chishi … c) Chiri Ronsō
9	**Mikoshiba Kōichi (1909–1960)**	1935; 1935–39: Lektor: Vorbereitungskurs der Dōshisha-Universität, Kyoto. 1938–43: Mitarbeiter des Ostasien-Instituts. 1943–45: Stellv. Leiter der Propaganda-Abteilung der Imperial Rule Assistance Association/IRAA *(Taisei Yokusankai)*.	Britisches Empire.	A, Mi	c) 11
10	**Murakami Tsugio (1911–2002)**	1936; 1936–42: Mittelschullehrer in der Mandschurei. 1942/43: Magisterstudium, Hilfsassistent der Kaiserlichen Universität. 1943/44: Lehrauftrag: Vorbereitungskurs der Ryūkoku-Universität, Kyoto. 1943–45: Assistentengehalt vom *Monbushō*.	Pazifik-Inseln, Südostasien, Mittelamerika.	Mu, Ya, 1968	c) 13
11	**Muroga Nobuo (1907–1982)**	1933; ab 1937 Lektor am Geographischen Seminar der Kaiserlichen Universität Kyoto. Ab 1943 Assistenz-Professor ebenda.	Nordamerika, Indochina.	A, Mu, Mi, Ya, 1968	a) III: Indochina b) 5 Beiträge c) 5, 7, 11, 13
12	**Naitō Harutada (oder: Harumasa) (1915–2005)**	1939; anschließend Magisterstudium am Geographischen Seminar der Kaiserlichen Universität Kyoto. 1940 eingezogen.		A, Mi	
13	**Noma Saburō (1912–1991)**	1936; 1936/37: Hilfsassistent am Geographischen Seminar der Kaiserlichen Universität Kyoto. 1937–41: Assistent ebenda. 1941–45: Lektor ebenda.	Europa, Naher Osten.	A, Mu, Mi, Ya, 1968	a) XI: Europa, X: Syrien & Palästina b) 2 Beiträge c) 11, 12, 13
14	**Okamoto Shintarō (oder Nobutarō) (1912–1980)**	1941; 1941–43: Magisterstudium, Hilfsassistent am Geographischen Seminar der Kaiserlichen Universität Kyoto. 1943–46: Assistent ebenda.	Indien, „Judenfrage“. 1941–43 Finanzverwaltung.	Mu*, Ya	
15	**Shibata Takao (1913–2002)**	1939; anschließend Magisterstudium am Geographischen Seminar der Kaiserlichen Universität Kyoto und Hilfsassistent. 1941–45: Professor der Kadettenanstalt Tokyo.	Mittelamerika.	A, Mi, 1968	a) XIV: Mittelamerika b) 1 Beitrag, c) 11

	Name, Lebensdaten	Studienabschluß (an der Kaiserlichen Universität Kyoto) Arbeitsstelle	Aufgabenbereich	Beleg	a) Sekai chiri-seiji taikei b) Kōsen chishi … c) Chiri Ronsō
16	**Tomonaga Yōjirō (1908–1987)**	1934; anschließend Magisterstudium am Geographischen Seminar der Kaiserlichen Universität Kyoto. 1939–42: Hilfsassistent ebenda. Gleichzeitig Lektor im Vorbereitungskurs der Dōshisha- (zeitweise auch der Ryūkoku-) Universität, Kyoto. 1942–45: Professor der Konan-Oberschule, Kobe.	Afrika.	A, Mu, Mi, Ya	a) XII: Afrika b) 1 Beitrag c) 4, 6, 12
17	**Wada Shunji (1913–1989)**	1937; 1937 & 1940–43 Hilfsassistent am Geographischen Seminar der Kaiserlichen Universität Kyoto. 1938–40: Armee, Krankheit. 1942/43: Lektor im Vorbereitungskurs der Dōshisha-Universität, Kyoto. 1943/44: Lektor der Oberschule Hikone & Lehrbeauftragter am Geographischen Seminar der Kaiserlichen Universität Kyoto. 1944/45: Professor der Wirtschafts- bzw. Gewerbefachschule Hikone.	Australien, Neuseeland.	Mu, Mu*, Ya	a) VI: Australien c) 9, 11, 12, 13
18	**Yonekura Jirō (1909–2002)**	1931; 1931–37 Assistent bzw. Lehrbeauftragter (1937/38) am Geographischen Seminar der Kaiserlichen Universität Kyoto. 1937–42: Lektor/Professor: Handelsoberschule Wakayama. 1942–44: Professor: Handelsoberschule Yamaguchi. 1944/45: Zivilangestellter der Armee in Singapur, Manila, Saigon.	China, Mandschurei.	A, Mu, Mi, Ya, 1968	a) II: Mandschurei & China b) 1 Beitrag c) 1, 2, 5, 7, 11, 12

Anhang XVI Das Umfeld der Kyoto-Schule der japanischen Geopolitik[1]

Name	*Chri Ronsō: 11 (1940), 12 (1942), 13 (1943)*	*Weitere Veröffentlichungen. Sonstiges*
Deguchi Yūzō (1909–2003)[2]		1941: Haushofers Ostasiatische Kulturpolitik.
Fujino Yoshiaki (1909–1969)	*12: „Die geopolitische Bedeutung der Industrie in Indochina" (Indoshina kōgyō no chiseigakuteki igi).*	1941: Abschlußarbeit zum Thema „Die Struktur des thailändischen Verkehr aus der Sicht der japanischen Geopolitik" (Tai-koku no kōtsū-kōzō – Nihon chiseigaku no tachiba yori). 1949: *Die Landschaft aus dem Zugfenster* (mit Bekki).
Fujita Motoharu[3]	*13: „Das chinesische Volk" (Shina minzoku).*	
Horikawa Kan[4]	*13: „Die Neukonstruktion der Infrastruktur in Indochina" (Indoshina kōtsū no shinkōsei).*	1955: *„Grenzen"*, in: *Neue Geographie Kurse* (Shin-chiri kōza), Bd. 2 (mit Noma). 1968: Beitrag in der Komaki-Festschrift.

[1] Grundlage dieser Tabelle sind einschlägige Veröffentlichungen in *Chiri Ronsō*. Jenseits der hier Genannten, erwähnt Shibata, 2007, S. 9, noch Funakoshi Kensaku und Nakata Eiichi. Nakata hatte 1941 sein Geographiestudium in Kyoto abgeschlossen und nahm laut Shibata als Beobachter an Sitzungen der *„Yoshida no Kai"* teil. 1942–43 war er Soldat und 1943–45 arbeitete er im Forschungsinstitut für die Kultur des Nationalgeistes *(Kokumin Seishin Bunka Kenkyūjo)*, das mit Takashimas Institut für Landesverteidigung kooperierte. 1968 veröffentlichte Nakata einen Beitrag in der Komaki-Festschrift. Funakoshi hatte 1943 folgende Abschlußarbeit eingereicht: „Geopolitische Überlegungen zum Persischen Golf" *(Perusha-wan no chiseigakuteki kōsatsu)*. Ein weiterer ähnlicher Fall ist Ōshima Jōji, auf den oben, S. 683, Fußnote 462, bereits eingegangen wurde.

[2] Deguchi war Wirtschaftswissenschaftler und hatte an der Kaiserlichen Universität Kyoto studiert, wo er später als Lektor und zuletzt als Professor unterrichtete. Daß er sich für Geopolitik und Haushofer interessierte, zeigte sein dünnes Büchlein über Haushofer, das er 1941 in einer Reihe des Forschungsinstituts für Ostasiatische Wirtschaft *(Tōa Keizai Kenkyūjo)* der Universität veröffentlicht hatte.

[3] Siehe Mizuuchi-Unterlagen, Murakami-Interview, 26.11.1998, S. 13. Murakami erwähnt, daß Fujita nicht an den Sitzungen teilgenommen habe, verbesserte sich dann jedoch und meinte, dieser könne evtl. doch teilgenommen habe, als er einen Aufsatz für eine *„Yoshida no Kai"* Publikation geschrieben habe.

[4] Ebenda, S. 13. Zunächst meint Murakami, Horikawa habe einige Male an Sitzungen teilgenommen, dann jedoch korrigierte er sich und meinte Horikawa habe nicht teilgenommen und erst nach dem Krieg die Universität abgeschlossen.

Name	*Chri Ronsō: 11 (1940), 12 (1942), 13 (1943)*	*Weitere Veröffentlichungen. Sonstiges*
Kaneko Shunichi[5]	*13: „Die Stellung der Mongolei und Sinkiang [Provinz in NW-China] innerhalb Großostasiens" (Daitōa ni okeru mōkyō no chii).*	
Kawachi Kanichi (*1915)[6]	*13: „Geopolitische Überlegungen zu Australien: Mit besonderer Berücksichtigung der ‚White Australia' Ideologie" (Gōshū no chiseigakuteki kōsatsu – hakugō-shugi wo chūshin toshite).*	1968: Beitrag in der Komaki-Festschrift.
Miyakawa Zenzō (1904–1985)	*11: „Einführung in die Geographie der Mandschurei" (Manshūkoku chiri josetsu).*	1962: *Die Theorie der gegenwärtigen Geographie*. Auf S. 34–26 und S. 128f geht er auf Haushofer und die deutsche Geopolitik ein.
Muramoto Tatsuo[7]	*11; 12: „Geopolitische Überlegungen zu philipinischen Inselgruppe" (Firippin guntō no chiseigakuteki kōsatsu).* *13: „Das neuseeländische Archipel aus Sicht der japanischen Geopolitik" (Nihon chiseigaku yori mita nyūjiirando rettō).*	1942: *„Der geopolitische Charakter des Großostasiatischen Krieges"*, in: *Chirigaku*.
Nishida Kazuo (1919–1994)	*12: „Geopolitische Überlegungen zum Reisanbau in Indochina" (Indoshina beisaku no chiseigakuteki kōsatsu).*	1963: *„Die Hauptursachen der Entwicklung der Geopolitik"*, in: *Seijichiri*.
Ohada/Obada Akira[8]	*Bde. 7, 9; 11: „Jüngste Überlegungen zur Entwicklung Asiens" (Kinsei ni okeru kōa-shisō).*	1942: Alaska, 1943: Die Beringsee. Komaki verweist in *Nihon chiseigaku oboegaki*, 1944, S. 109, auf das Alaska-Buch.
Ono Tetsuji[9]	*2; 11: „Amerikas Ausdehnung nach Westen" (Beikoku no seishin).* *12: „Die gegenwärtige Lage in der UdSSR: Bevölkerungszahl, Volk/Rasse, Bodenschätze" (Soren no jinkō, minzoku, shigen no kinkyō).*	1932: *Westliche Geographie*. 1935: *Pazifik-Anrainerstaaten* (mit Bekki). 1937: *Entwicklung der Geographie*.
Shima Yukio (*1907)	*2, 4, 6, 7; 11: „Straßen- und Siedlungsformen in der Mandschurei" (Manshūkoku no dōro-kata to shūraku-kata) .*	1940–44: Viele Publikationen zur Mandschurei, dem Pazifik, den Philippinen, Karten. 1968: Beitrag in der Komaki-Festschrift.
Tsujita Usao (*1907)	*11: „Yoshida Shōin und die Wehrgeographie" (Yoshida Shōin to kokubō chirigaku).*	1968: Beitrag in der Komaki-Festschrift.

[5] Ebenda, S. 13. Murakami betont, daß Kaneko nicht an den Sitzungen teilgenommen habe.
[6] Ebenda, S. 13. Murakami meinte, Kawachi sei nicht Mitglied der „*Yoshida no Kai*" gewesen.
[7] Ebenda, S. 13. Murakami gab an, Muramoto habe nicht an den Sitzungen teilgenommen.
[8] Ebenda, S. 16. Obata war im Krieg gefallen. Murakami betont, Obata sei nicht Mitglied der Forschungsgruppe gewesen.
[9] Ono hatte in Kyoto bei Ishibashi Gorō studiert und später gemeinsam mit diesem veröffentlicht. Er war lange Lehrbeauftragter im Geographie Seminar seiner Alma Mater. Er unterrichtete und forschte zur westlichen Geographie und übersetzte deutsche Arbeiten ins Japanische. Denkbar ist, daß Komaki ihn als „zu westlich" ausgeschlossen hatte.

Anhang XVII Albrecht Haushofers „Weltfahrt“ 1937: Japanische Gesprächspartner

Name	Datum	Ort & Art des Treffens	Position 1937	vorherige Position(en), Sonstiges	spätere Position(en), Sonstiges	Beziehung zu Karl Haushofer
Tōgō Shigenori (1882–1950)	29.7. 2.10.	*Gaimushō*	**Abteilungsleiter im *Gaimushō*: Europa-Asien Abteilung.**	Mehrfach in Berlin und Bern tätig.	Botschafter in Berlin & Moskau. **1941/42 & 1945: Außenminister.** 1948 als Hauptkriegsverbrecher zu 20 Jahren Haft verurteilt. Mit einer Deutschen verheiratet.	Korrespondenz. Treffen sehr wahrscheinlich, aber nicht belegt.
Horinouchi Kensuke (1886–1979)	29.7.	*Gaimushō*	**Stellv. Außenminister (1936–38).**	Verschiedene Posten in der Europa-Amerika Abteilung des *Gaimushō*.	**1938–40: Botschafter in Washington.**	
Kikuchi Takeo (1875–1955)	4.8. 9.8. 19.9.	Adelsclub	**Oberhausmitglied (1931–39): Hatte 1935 die sog. Minobe-Affäre ausgelöst.**	**Generalleutnant a. D.** Militärkarriere, darunter einige Stationen in China & der Mandschurei	Präsident der Kōa Senmon Gakkō. **Anklage als Hauptkriegsverbrecher.** 1945–47 im Sugamo-Gefängnis. Entlassung ohne Verurteilung.	Bekanntschaft seit der Meijizeit. Besuch in München 1919. Korrespondenz.
Ōi Shigemoto (1863–1951)	9.8.	Adelsclub	**Oberhausmitglied (1924–46).**	**General a. D.** Militärkarriere, u. a. **1902–06 Militärattaché in Berlin.** 1909–10: Generalstabschef der 16. Division (Haushofers ehem. Division). Präsident der Heeresakademie u. Divisionskommandeur.	Bis 1946: Oberhausmitglied.	Bekanntschaft seit der Meijizeit. Korrespondenz.
Uemura [Kamimura] Ryōsuke	9./15.–18.8. 17.9. 3.10.	Adelsclub, gemeinsame Reise	**Generalleutnant a. D.**	Militärkarriere, darunter Stationen im Ministerium und im Generalstab etc.		Bekanntschaft seit 1920. Ausführliche Korrespondenz.
Dr. Tomoeda Takahiko (1876–1957)	11.8. 28.8.	Tokyo, Karuizawa	**Leiter des Kulturinstituts in Tokyo.**	1910–13: Studium in den USA, England sowie in Berlin & Leipzig. Professor der Tokyo-Bunrika-Universität.	Professor der Tokyo-Bunrika-Universität. **Veröffentlichte 1940 einen Artikel zu Karl Haushofer & Wilhelm Gundert.**	Treffen 1935. Korrespondenz.

Name	Datum	Ort & Art des Treffens	Position 1937	vorherige Position(en), Sonstiges	spätere Position(en), Sonstiges	Beziehung zu Karl Haushofer
Inoue Kōjirō (1890–1969)	13.8. 2./3./18./ 30.9.	Meist im *Gaimushō*	***Gaimushō*, Europa-Asien Abteilung. Designierter Abteilungsleiter (als Nachfolger von Tōgō).**	**1934–37: Botschaftsrat (& Chargé d'affaires) in Berlin.**	**Ab Ende Oktober 1937 Leiter der Europa-Asien Abteilung des *Gaimushō*.**	Treffen Mitte der 1930er Jahre. Korrespondenz.
Dr. Sata Aihiko (1871–1950)	25.8.	Osaka	**Vorsitzender der Japanisch-Deutschen Gesellschaft Osaka.**	Professor (Medizin) der Kaiserlichen Universität Osaka.	Präsident der Medizin-Hochschule Osaka.	Treffen in München 1929. Korrespondenz.
Takaishi Shingoro (1878–1967)	25.8.	Osaka	**Chefredakteur der *Osaka Mainichi Shinbun* (Zeitung) (1936–45).**	1901: Absolvent der Keiō-Universität 1902: Studienaufenthalt in Großbritannien	Ab 1938 Präsident der *Osaka Mainichi Shinbun* (Zeitung).	
Hirota Kōki (1878–1948)	3.9.	Gaimushō	**Außenminister (1937/38).**	1927–30: Botschafter in Den Haag. 1930–32: Botschafter in Moskau. **1933–36: Außenminister.** **1936/37: Premierminister.**	**1948 als einziger Zivilist als Hauptkriegsverbrecher zum Tode verurteilt.**	
Prinz Kanin Kotohito (1865–1945)	14.9.	Hauptquartier des Generalstabes	**1931–40: Generalstabschef.**	1882–92: Studium in Frankreich. Verschiedene Truppen-Kommandos. Begleitete Thronprinz Hirohito 1921 auf dessen Europareise.	Bis 1940 Generalstabschef.	Korrespondenz. Wahrscheinlich Treffen 1909/10.
Tada Hayao (1882–1948)	14.9. 17.9.	Generalstab	**1937/38: Stellv. Generalstabschef.**	1930/31: Stabschef der 16. Division (Karl Haushofers ehem. Division).	1939–41: Oberbefehlshaber in Nordchina. **Nach 1945 als Kriegsverbrecher in Haft.**	
Dr. Fujisawa Chikao (1893–1962)[1]	14.9.	Abend der „Deutsch-japanischen Kameradschaft"	**Politologe. Informationsbüro des Kabinetts.**	Professor der Kaiserlichen Universität Kyūshū (Fukuoka, 1924–30). War 1937 an Bord des Kreuzers „Ashigara" nach Deutschland gereist.	**Ultra-Nationalist. Gute Deutschkenntnisse.** 1924/25: Veröffentlichung einer Kjellén-Rezensionen. Während des Krieges in der IRAA tätig.	

[1] Fujisawa wird oben, S. 494f, vorgestellt.

Name	Datum	Ort & Art des Treffens	Position 1937	vorherige Position(en), Sonstiges	spätere Position(en), Sonstiges	Beziehung zu Karl Haushofer
Dr. Okanoue Morimichi (1890–1943)	14.9.	Abend der „Deutsch-japanischen Kameradschaft“	**Journalist.**	**1920–32 in Berlin: Korrespondent der *Osaka Asahi Shinbun* & der *Tokyo Asahi Shinbun* (Zeitung)**	**Als „Kuroda Reiji“ publizierte Okanoue in Japan einen Bestseller über Hitler.** Er galt als Freund des Nationalsozialismus. **Übersetzte Karl Haushofers Artikel für die *Asahi*.**	Korrespondenz. Treffen 1930/31.
Dr. Ōki Ryūzō	14.9.	ebenda	**Geisteswissenschaftler, gelegentlich als Übersetzer/Dolmetscher tätig.**	**1936 war ein Artikel von ihm in der *ZfG* erschienen.**	**Veröffentlichte 1941 ein Buch über Geopolitik und 1944 eines zur Philosophie der Geographie.**	Korrespondenz.
Yendō Yoshikazu (1891–1944)	15.9.	Privatbesuch	**Marine-Adjutant des Tennō.**	**1931–34: Marineattaché in Berlin**	**1938–40: Marineattaché in Deutschland.** **1941–43: Leiter des Forschungsinstituts für den totalen Krieg.**	Korrespondenz. 1934: Treffen mit Heß in Haushofers Wintergarten.
Sugiyama Gen (1880–1945)	16.9.	Armeeministerium	**1937–38: Armeeminister.**	1927/28: Armee-Repräsentant beim Völkerbund. 1930–32: stellv. Armeeminister. **1934–36: stellv. Generalstabschef.**	**1940–44: Generalstabschef.** **1944/45: Armeeminister.** 1945: Selbstmord.	
Koiso Kuniaki (1880–1950)	21.9.	Seoul	**Oberbefehlshaber in Korea.**	1923/24: Dienstreise nach Europa. 1932: stellv. Armeeminister.	**1939/1940: Kolonialminister.** 1942–44: Generalgouverneur von Korea. **1944/45: Premierminister.** **1945 als Hauptkriegsverbrecher verhaftet und 1948 zu lebenslänglicher Haft verurteilt.**	
Minami Jirō (1874–1955)	21.9.	ebenda	**1936–42: Generalgouverneur von Korea.**	1926/27: Kommandeur der 16. Division (Karl Haushofers ehem. Division). **1927–29: stellv. Generalstabschef.** **1931: Armeeminister.**	1942–45: Mitglied des Geheimen Staatsrates. **1945 als Hauptkriegsverbrecher verhaftet und 1948 zu lebenslänglicher Haft verurteilt.**	

Name	Datum	Ort & Art des Treffens	Position 1937	vorherige Position(en), Sonstiges	spätere Position(en), Sonstiges	Beziehung zu Karl Haushofer
Terauchi Hisaichi (1879–1946)	23.9.	Tientsin	**1937/38: Oberbefehlshaber in Nordchina.**	1911–14: Aufenthalt in Österreich & Deutschland. 1927–29: Generalstabschef in Korea. 1934–36: Oberbefehlshaber in Korea. **1936/37: Armeeminister.**	1939: Dienstreise nach Deutschland & Italien.	Hatte Karl Haushofer vor 1914 in Deutschland getroffen.
Yamashita Tomoyuki (1888–1946)	25.9.	Peking (2,5 Stunden!)	**Oberbefehlshaber der japanischen Garnison in Peking.**	1919–22: Aufenthalt in der Schweiz und Deutschland. **1927–29: Militärattaché in Wien & Budapest.**	1938–39: Generalstabschef in Nordchina. **1940–41: Als Delegationsleiter in Deutschland.** **1941: Oberbefehlshaber der Kwantung-Armee.** **1942: Invasion von Malaya & Singapur.** 1946: Hinrichtung auf den Philippinen (Manila).	Hinweis auf Kontakt mit Karl Haushofer in *Time Magazine*, 2.3.1942: *„Is Hitler running Japan?“*
Kawabe Masakazu (1886–1965)	23.9. 27.9.	Tientsin	**stellv. Stabschef in Nordchina.**	**1918–21: Aufenthalt in der Schweiz.** **1929–31: Militärattaché in Berlin.**	1938–39: Generalstabschef in Mittelchina. 1943–45: Oberbefehlshaber in Birma etc. 1945–47: Sugamo-Gefängnis, Freispruch.	Keine Belege für Korrespondenz, Treffen aber denkbar.
Dr. Kamei Kanichirō (1892–1987)	4.10.	Tokyo	**1928–30 & 1932–42: Parlamentsabgeordneter. Mitglied der „Showa Kenkyūkai“.**	1918–21: Konsulat in Tientsin & New York. 1921–23: Sekretär im *Gaimushō*. Professor, Kaiserl. Universität Tokyo.	1940/41: Manager der IRAA & Chef der Abteilung Ostasien im Planungsamt. 1942/43: 8 Monate Gefängnis wegen Verrat von Militärgeheimnissen.	Korrespondenz. Treffen mit Heß, Haushofer und anderen 1938.
Yonai Mitsumasa (1880–1948)	5.10.	Marineministerium	**1937–39: Marineminister.**	**1920–22: Aufenthalt in Polen & Berlin.** 1936 Kommandeur der Vereinigten Flotte.	**1940: Premierminister.** **1944/45: Marineminister.**	

Name	Datum	Ort & Art des Treffens	Position 1937	vorherige Position(en), Sonstiges	spätere Position(en), Sonstiges	Beziehung zu Karl Haushofer
Yamamoto Isoroku (1884–1943)	5.10.	Marineministerium	**1936–39: stellv. Marine-Minister.**	1919–21: Studienaufenthalt in den USA. 1923–24: Dienstreise: USA & Europa. 1925–27: Marine-Attaché in den USA.	**1941: Oberbefehlshaber der Flotte. Plante den Überfalls auf Pearl Harbor.** 1943 von den USA bei einem gezielten Angriff getötet.	
Nomura Naokuni (1885–1973)	5.10.	ebenda	**Abteilungsleiter im Admiralstab.**	**1922–24: Studien in Deutschland.** **1927: Delegierter bei den Abrüstungsverhandlungen in Genf.** **1929–31: Marineattaché in Berlin.** 1933/34: Leiter der U-Boot-Schule. **1935/36: Admiralstabschef der Flotte.**	1938/39: Marineattaché in China. **1941–43: Vertreter Japans beim Kooperations-Komitee (Dreimächtepakt) in Berlin.** **17.–22.7.1944: Marineminister**. 1952–73 Vorstandsmitglied der Japanisch-Deutschen Gesellschaft (JDG). 1967–73: Stellv. Vorsitzender der JDG.	Treffen 1941 in München. Frühere Treffen nicht belegt aber denkbar.
Yokoi Tadao (1897–1969)	5.10.	ebenda	**Abteilungsleiter im Admiralstab.**	1933/34: Assistent des Marineattachés in Berlin. **1934–36: Marineattaché, in Berlin.**	**1940–43: Marineattaché in Berlin.** 1944/45: Admiralstabschef in Yokosuka.	Korrespondenz. Treffen 1935 & 1942.
Maeda Minoru (1893–1990)	5.10.	ebenda	**Unterabteilungsleiter im Admiralstab: Europa-UdSSR-Abteilung.**	**Marinekarriere.**	1938/39: Marineattaché in Moskau. **1940–42: Leiter der Informationsabteilung im Marine-Hauptquartier: Rede auf der Gründungsfeier der NCK.** 1943–45: Marineattaché in China.	
Dr. Hiraizumi Kiyoshi (1895–1984)	11.10.	Zufallstreffen im Zug (Kyūshū)	**Professor der Kaiserlichen Universität Tokyo.**	Absolvent der Kaiserlichen Universität Tokyo (1918). Europa- und Amerikareise 1930 (*Monbushō*).	**Kontakte zum Kaiserhaus.** Nationalist. Kannte Kikuchi Takeo. Berichtete in einem Buch 1975 über sein Treffen mit Karl Haushofer.	Treffen 1930 in München. Büchersendungen und Korrespondenz

Personenindex

Westliche Namen

Das Literaturverzeichnis ist im Index nicht berücksichtigt. Autoren der Sekundärliteratur sind daher bis auf wenige Ausnahmen nicht aufgelistet. Wird eine Person ausschließlich in einer Fußnote genannt, so erscheint die entsprechende Seitenzahl im folgenden kursiv. Auf eine Aufstellung aller Seiten, auf denen Karl Haushofer genannt wird, wurde hier verzichtet.

A

Adams, Brooks *299*, 309, 944

B

Bälz (Baelz), Erwin (von) 15f, 199, *224*, 393, *404*, 944
Bälz, Toku *198*, 393
Banse, Ewald *215*, 238, *245*, 253–256, 264, 355, *576*, *594*, 663
Becker, Carl Heinrich 203
Becker, Otto *305*
Beck, Ludwig 318, 455f
Behncke, Paul *189*, *419*, *420*, 421, 423, 457
Bernewitz, Carl H. von 92, 94, 130
Beukema, Hermann L. *463*, 473
Blomberg, Werner von *373*, 375, *426*, 455, *459*, 461f, 747
Bohle, Ernst W. 378, *379*
Börner, Hans *481*, 581, *582*
Börner, Karl O. 257
Brauns, David A. 484
Brauchitsch, Walther von 455, 462
Brockdorff-Rantzau, Ulrich von 312, 314
Bukharin, Nikolai I. 331–333
Bülow, Bernhard W. von *411*, 412, *413*
Bülow, Bernhard H. M. K. von *131*, *294*

C

Cahnman, Werner J. *465*, *466*, 473
Canaris, Wilhelm *374*, 375, 433, 457, *458*, *459*, *627*
Chamberlain, Houston S. 210f, 220
Chamberlain, Neville 277
Chamberlain, Joe (Joseph) *287*, *290*, *299*
Claß, Heinrich 390f, 452
Classen, Walter 448
Clausewitz, Carl von 223, *255*, 386f, *565*
Cochenhausen, Friedrich von *84*, *116*, 459
Corazza, Heinz 434
Correns, Claus 68, *69*
Coudenhove-Kalergi, Richard N. *338*, *360*, *367*, 559
Crämer, Ulrich *185*, 233

D

Darwin, Charles 15, 210, 220, *223*, *484*
Das, Taraknath 338
Dietzel, Karl H. 280
Dirksen, Herbert von 82, *179*, *192*, 329, *373*, *410*, 411, *413*, 429, *430*, 431, *436*, *458*, *462*, *506*, 524f, 530f, *532*, 545, *642*, *646*, 735, 748, 942
Dix, Otto 577, *619*, *661*
Dollman, Friedrich 456
Donat, Walter 194, *195*, *666*
Dorpalen, Andreas *365*, *463*, *465*, 474, *475*, *479*
Dostojewski, Mylius 326f
Drygalski, Erich von 90, 150, 163, *215*, *245*, *246*, 320, *370*, 425, 498

Dürckheim-Montmarin, Karlfried von *252*, 273, *292*, 407, *434*, *439*, *517*, *519*, *527*, *541*, *703*

E

Endres, Fritz 147, *190*
Endres, Karl von 86f, *88*
Epp, Franz X. von 158, *159*, *172*, *370*, *374*, 375, *377*, 421, 459
Escherich, Karl L. 167, 168

F

Fairgrieve, James 157, 267, 296, 299
Falkenhausen, Alexander von *106*, *342*, *457*
Fehn, Hans 164, *201*
Florenz, Karl *189*, 191, *195*, 945
Flottwell, Eduard von 306
Fochler-Haucke, Gustav 16, *79*, *150*, *162*, *163*, 164, 172f, *175*, 176, *179*, *180*, 199, 238, *273*, *281*, 294, *340*, 381, *392*, *458*, 747, 752, 758
Foerster, Richard *179*, *180*, 375, *381*, *382*, 383, 449, 457, *459*
Folkers, Johann U. *257*
Frentzel, R. 491–493
Frick, Wilhelm 375, 412f
Fritsch, Werner von 455, 461

G

Gobineau, Joseph-Arthur 209f, 220
Goebbels, Joseph 280, *373*, *374*, 375, 423, 437
Goethe, Johann Wolfgang von 712f
Göring, Hermann 195, *245*, 374f, 437, *458*, 461, *549*
Gottsche, Karl 484
Grabowsky, Adolf 31, *230*, 235, *268*, 283, 426
Grew, Joseph C. *453*, 548, *550*
Grosse, Ernst *127*, 191
Gundert, Wilhelm *189*, *190*, 191f, *194*, *507*, 986
Gyorgy, Andrew *252*, 474

H

Hack, Friedrich-Wilhelm *195*, *431*, *432*, 433, 750
Haeckel, Ernst 211, 221, *224*, 232f
Hager, Hubert *83*, *148*, *160*, 161, *166*, *370*, 393
Halder, Franz 462
Hanfstaengl, Ernst 388f, 435, *445*, *638*
Harms, Bernhard 168f, *284*, *327*
Hartshorne, Richard 465
Hassinger, Hugo *219*, *233*, 238, 280
Hatfield, Henry C. 465, *474*
Hatzfeldt-Trachenberg, Alexander von 129, *130*, 413, 415
Hatzfeld-Aoki, Hanna von *129*, *130*, *429*
Haushofer, Adelheid (geb. Fraas, Mutter) 78, 941
Haushofer, Albrecht (Sohn)[1] 28f, *32*, 34, 64, 67, 73, 82, 112, *125*, *137*, 155f, *158*, 180, *235*, *240*, *245*, *253*, 261, 276f, 285, *291*, *311*, 329f, 358, *367*, 369, *375*, *377*, 380–384, *386*, 392, *395*, 425–428, *431*, 436–439, 443, *446*, 448, 450, 454, *456*, *457*, *459*, *479*, 480, *493*, 494, *519*, 521–533, *536*, 539, *569*, *589*, *591*, 624f, 645f, *651*, *713*, 714f, 729, 748, 750, 941f, 975, 986–990
Haushofer, Heinz (Sohn) 38, *43*, 149, *155*, 156, *163*, *174*, *245*, 277, 369, *374*, 382, *384*, 750, *940*, 941f
Haushofer, Karl (von) (Onkel) 79, *142*, 147
Haushofer, Martha (Ehefrau)[2] 64f, *78*, *79*, *81*, *82*, *86*, 87–100, *101*, *103*, 104, 106f, 109, 120–122, *123*, *124*, 125, 127, *129*, *130*, 133f, 140f, *142*, 145–160, *161*, 163, 165, 167, *168*, *175*, 180, *181*, *182*, *183*, *185*, 207, 254, 267, *277*, *278*, 287, 291, 296, *320*, 322, 326, 336, *359*, *365*, *366*, *367*, *368*, 371, *372*, *374*, 376, *378*, *379*, *380*, *382*, 383, 394–396, *397*, *400*, *401*, *403*, 405, *408*, *413*, *415*, *419*, 421, *426*, 427, *429*, *432*, *436*, *437*, *438*, 441, *444*, 446, *457*, *458*, *465*, 476,

[1] Hier sind auch Verweise wie „Haushofer jun." berücksichtigt.
[2] Auch Hinweise auf „seine Frau" etc. sind hier aufgelistet.

497, 515, *523*, *530*, *559*, 605, *677*, 713, 747, 750, 941f, *951*
Haushofer, Max (Großvater)[3] 78, 147, *770*
Haushofer, Max H. (Vater) 78f, *87*, 129, 147f, 220, *404*, 941
Haushofer, Rainer (Enkel) 9, 64, *123*, *174*, *179*, 750
Haussleiter, Otto 359
Heilbron, Friedrich *204*, 205f
Hennig, Richard *209*, *212*, 232f, 239, *245*, *261*, 268–273, 286, 359, 502, *504*, 654
Henz, Fritz *106*, 109, *113*, 122, 132, *143*
Herhudt von Rohden, Hans D. 459
Heß (geb. Pröhl), Ilse[4] 38, *365*, 366f, *369*, *386*, *387*, 427, *437*
Heß (Hess), Rudolf[5] 20, *34*, 49, *50*, 63f, 75, *125*, *133*, *140*, 156–160, 168, *175*, *178*, 180, *181*, *183*, *185*, 195, 198, 207, 250, *272*, 275, 277–279, 281, 332, *352*, 353, 364–371, 373–377, *379*, 380, *383*, 386–389, 392, *410*, 411, *413*, 414–418, 423–427, *432*, 435–439, 443–446, 454f, *462*, 468, 472f, *474*, *479*, *521*, *523*, 524, 531, 545, *560*, 573f, *603*, 626, *628*, *633*, 646f, *677*, 678, *687*, 714–717, 751, 941f, 956, 988f
Heß, Wolf Rüdiger *371*, 444, *445*, *462*, 750f
Heske, Franz 249
Hesse, Fritz V. 237, *241*, *251*, 387, 498f, 747
Hesse, Kurt 239, *308*, *315*, 492f, *521*
Hettner, Alfred *29*, 165, 172, 219, *232*, 235, *236*, 239, *484*, *619*, 662, 666
Heye, Wilhelm 322
Heye, Ferdinand *416*
Hierl, Konstantin *367*, *375*, 377, *378*
Himmler, Heinrich 374f, 378, *379*, 380, *383*, 434f, 437
Hinder, Rolf 30f, *43*
Hinrichs, Emil *257*
Hitler, Adolf[6] 14, *20*, 27f, *36*, *37*, 38f, 49–51, *62*, 74–76, *125*, *147*, *162*, *168*, 180, *183*, *198*, 203f, 207, *210*, 223f, 228, *245*, 246, 249, *251*, *253*, 262, 264f, *267*, *272*, 275–277, 280, 290, 292, *311*, 317, *318*, 331, *339*, 344f, 348–350, 352f, 358, 364–380, 382–393, 402, 410–416, 427, *429*, *432*, *433*, 435–437, 439f, 442–447, 449–458, 461–463, *466*, 469–478, *479*, 509, *521*, 522, *530*, 532f, 536, *540*, 542–545, 549–551, *552*, *559*, *567*, 570f, 573f, *575*, *584*, 592, 594, *603*, 607, *618*, *624*, 627, 635–638, 641, 644, *646*, 655, 668, 678, 714–717, 721, 729, 738f, 941f, 956, 988f
Hofweber, Max E. 365
Hohenzollern, Carl Anton von *85*, 106, *134*, *137*, *138*, *140*
Horn, Karl F. W. von 87, *88*
Hühnlein, Adolf 377, *378*

J

Jantzen, Walther *250*, *265*, *271*, *281*, 284
Jodl, Alfred *378*, 457, 740

K

Karachan, Leo M. 323, *325*, 328, 333
Keppler, Wilhelm 448
Kitchener, Horatio H. 187, 287, *299*, *459*
Kjellén, Rudolf *51*, *58*, *81*, *90*, 151, *152*, *169*, 226–228, *230*, 232, *236*, 237, *238*, 269, 283, 362, 494–496, 503, *528*, 540, 546, *576*, 577, *580*, 581, *619*, 663, *666*,

[3] Hier sind auch Hinweise auf „Haushofers Großvater“ bzw. „sein Großvater“ aufgenommen.
[4] Auch Belege wie „Frau Heß“ etc. sind hier berücksichtigt.
[5] Hier sind auch Verweise wie „Stellvertreter des Führers“ etc. aufgenommen.
[6] Hier sind alle Hinweise aufgenommen, die etwas mit Hitler zu tun haben, also auch Belegstellen wie „der Führer“ sowie Fachbegriffe, die das Wort „Hitler“ enthalten, wie z. B. „Hitler-Stalin-Pakt“ oder „Hitler-Putsch“.

669, 675, *679*, 681, 718, 722, 725, 732, 941, 976, 987
Kleist, Ewald von 455f
Knieper, Franz 29, 273
Kolb, Hans *197*, 448–450, 454, 501, *525*, 530
Körholz, Leo *257*, 502
Kornrumpf, Martin *163*, *458*
Kopp, Viktor L. 328, 333
Krebs, Norbert 261f
Kriebel, Hermann *377*, *378*
Kühn, Johannes 636f
Kümmel, Otto 188f, *190*, 191, 194, *515*
Kunze, Richard 123–126, *128*, *190*, 401f

L

Lamprecht, Karl 202
Langhans-Ratzeburg, Manfred *246*, 252
Lautensach, Hermann 16, 32, 172f, 175, *177*, *179*, *197*, *228*, *229*, 234, *244*, 245, 247, *248*, *281*, *405*, 407, *461*, *466*, 499, 941
Lea, Homer *290*, 297–299, 351, 515
Leeb, Wilhelm von 456
Lemkin, Raphael 476f, 748, 942
Ludendorff, Erich *84*, *223*, *377*, 398, 401, 454, 508, *565*, 629, 702
Luitpold von Bayern (Prinzregent) *92*, 142f
Luther, Hans 308f, *316*
Luxburg, Heinrich von *87*, 91, *127*, *287*
Luxburg, Karl von *127*

M

Mackensen, August von *374*, *454*
Mackinder, Halford J. 20, 22, 25, 27, 51, 225, 295–300, 307, 309, *334*, 342, *349*, 351, 463, 478, 501, *635*, 663, *742*, 956
Mahan, Alfred T. 22, 25, *38*, *59*, 225, *299*, *639*, 946
Mann, Thomas 147, *195*, *495*, *713*, 714
Markmann, Fritz-August M. 260f
Markwart, Friedrich *257*
März, Josef 186, *218*, *233*, 234, 239f, *241*, 262, 267, 355, *458*, 498, *544*, *576*, 577, 629, *663*
Marx, Karl 209f, 213, 232
Maass, Georg *235*
Maull, Otto 29, 31f, *38*, *44*, 53, *172*, 175, *230*, 233, 235–237, 243–245, 247f, *249*, *269*, 498, 505, 542f, *576*, 577, *619*, 648, 652, *661*, 663, 942
Mayer-Doss, Christine (Schwiegermutter) 153, *154*
Mayer-Doss, Georg L. (Schwiegervater) *81*, 153
Mayer, Max E. 91
Mecking, Ludwig 16, 171f, 239, 263f, *484*
Meckel, Klemens W. K. *84*, 115, 117, *129*
Mehnert, Klaus *42*, *467*, *478*, 623, *624*, 689, 748
Meynen, Emil 264
Michaelis, Georg 484
Michalsky, Dr. *321*, 323f, 333
Molotow, Wjatscheslaw M. 350, *442*, *446*, 451
Morsbach, Adolf 204–206
Mortensen, Hans 258, 264
Müller, Heinrich 383
Muris, Oswald *235*, *236*, *257*, 264

N

Nachod, Oskar *74*, 91, 190, 947
Naumann, Heinrich E. 484–486, 947
Neser, Ludwig L. 258f
Neurath, Konstantin H. K. von 195, 375, *411*, 412, *416*
Niedermayer, Oskar von *23*, 52, *172*, 251, 253, 261f, *270*, *271*, *272*, 273, *274*, 285, 317–332, 339, 342, *355*, *429*, *454*, 456, 459, *465*, 476, *482*, 498, 544, *576*, 577, *661*, 747

O

Obst, Erich 32, *98*, 152, *153*, *172*, 175, *179*, *219*, *241*, *244*, 245, 247–249, *281*, 306, *308*, *316*, 317, 328, *341*, *342*, *458*, 499, 637, 721, 941f
Ochsner, Hermann *177*, *326*, 456, 459

Ostwald, Paul *305*, 306, *308*
Ott, Eugen *373*, 429, *431*, 438f, 442, *448*, *450*, *453*, 459, 525, 530, 534, 545, *552*, *643*, 942

P

Passarge, Siegfried 219, 238, *240*, *249*, *256*, *263*, 264, *281*
Pechel, Oskar *201*, 235, *236*, *370*, *396*, 401, *666*
Penck, Albrecht *219*, 239, 253, *281*, 425, 487f
Posse, Ernst 309f
Pringsheim, Klaus 407

R

Rabenau, Friedrich von 317f
Radek, Karl 310–313, 324–326, 329, 333
Raeder, Erich 375, *437*, 459, 461
Ramming, Martin *192*, *194*, *197*, *569*
Ratzel, Friedrich 20, *38*, *44*, *51*, *58*, *172*, *209*, *210*, 212f, 219–224, *225*, 227f, 232f, 237, *252*, *254*, *298*, *299*, 303, 343, 362, 386f, 443, 485, *486*, 489, 496, 515, 546, 577, 615, *619*, 651, 653, 666, 668f, 675, 681, 718, 722, 725, 732, 957
Raumer, Dietrich von *430*, *431*, 750
Raumer, Hermann von *392*, *427*, 430–433, 454, *646*
Rein, Johannes J. 16, *172*, 199, 484, 487f, 947
Reiß, Joseph *81*, *89*, 144, *145*
Ribbentrop, Joachim von *26*, 237, *259*, 273, 346, *348*, 350, 374f, 377, 392, 410f, 418, 425–433, *435*, 436f, 439–442, 448–454, *458*, *521*, 523f, 533, 545, 551, *552*, *646*, 717, 747f, 942, 956
Richthofen, Ferdinand P. W. 90, 219, 515
Rieß (Riess), Ludwig 27, 191, 194, 199, 486, 947
Ritter, Carl 214, 666
Roder, Georg 257, 265
Romm, Vladimir von 332f
Rosenberg, Alfred 273, 374, 376, 389, *390*, 391, 413, 416f, *419*, 434, 447, *448*, *475*, *575*, 641, 751
Ross, Colin 466, *479*, 531, *551*, 568
Rupprecht M. L. F. von Bayern (Kronprinz) *143*, 945

S

Sapper, Karl *15*, 172, *219*, 238
Sarkar, Benoy K. 337f, *703*
Schacht, Hjalmar *162*, *373*, 536
Scheidemann, Philipp 317, 320
Scheidl, Leopold G. 16, 172f, *194*
Schemm, Hans 158, *373*
Schepers, Hansjulius *174*, *250*, *267*, *458*
Schlüter, Otto 217, 238
Schmieder, Oskar 280
Schmidt, Carl *31*, *235*, *251*
Schmitt, Carl *25*, 37, *162*, *225*, *249*, 283, *482*, *544*, 632f, 647, 721
Schmitthenner, Heinrich 29, *172*, 239, 280, *281*, *434*, *484*, 505
Schmitthenner, Paul 258
Schober, Eugen von 459
Schoch, Karl von 283, *284*
Schöller, Peter 16, *29*, *30*, 31f, *33*, *35*, 36, 40, 44, 57, 245, 249, *291*, 374, *732*
Schumacher, Rupert von *230*, 270
Schüssel, Eduard *396*, *419*
Schwarz, Franz X. 375, 379
Schwarz, Paul 448
Schwind, Martin 16, 172f, 243f, *484*, 496, 528, *529*, *597*, 615, 958
Seeckt, Johannes Friedrich (Hans) von 317–320, *322*, 324, *325*, 330, *342*, 454, *357*
Semjonow, Juri N. 30, *43*, *326*, *331*, *465*
Siebert, Ludwig G. *179*, 278, *279*, *374*, 375, *380*
Siebold, Philipp F. 16, *198*, 199, 948
Sieger, Robert *17*, 165, *172*, 226, *238*
Solf, Wilhelm *139*, *188*, 224, 313f, *449*, *515*, 747, *775*
Sondern, Frederic 469–471, *474*, 479
Sorge, Richard I. *336*, 407, *434*, *544*, *587*, 942

Spencer, Herbert 211, 233
Spengler, Oswald *170*, 211, *306*, 717
Spethmann, Hans *233*, 498, 662, *802*, *852*
Sprout, Harold H. 465
Stalin, Josef W.[7] 27, *325*, *326*, 333, *348*, 352, *442*, 446, 451, 454, 563
Stadler, Hubert *235*
Strausz-Hupé, Richard *172*, 219, 346, 948
Stresemann, Gustav 342, 370
Supan, Alexander *172*, 219, 346, 948

T

Tetens, Friedrich T. H. 470–472, 750
Theusten, William 176, *466*
Thies, Johann *235*, *257*
Tippelskirch, Kurt von *437*, 459
Todt, Fritz 260f, *276*
Toynbee, Arnold J. 391
Trampler, Kurt *161*
Trautz, Friedrich M. *84*, *116*, *120*, *133*, *145*, *153*, *188*, *189*, *190*, *192*, *194*, 197–199, 402, *442*, *466*, 531, 747
Troll, Carl *25*, 28, 31f, 53, 57, 61, 73, 164, *174*, *219*, *225*, *242*, 245f, 249, *281*, *320*, 374, *458*, 708, 724, 730, 732, *733*
Tschitscherin, Georgi W. *325*, *328*

U

Überschaar, Hans 196–198, *308*, 402, 516, 944
Urach, Albrecht von 533

V

Vagts, Alfred *448*, *465*, *466*, 747
Viereck, Georg S. 386, 390
Vogel, Walther *198*, *219*, 234, *236*, *245*, 504
Vowinckel, Kurt[8] 29, *32*, *152*, 156, 161, 175, *177*, *178*, *209*, 214, *228*, *229*, *238*, *241*, *243*, *244*, *247*, *250*, 251, *252*, 258–263, *265*, *271*, 272, 274, *276*, *277*, 278f, *327*, 330f, 376, *428*, *459*, *460*, 464f, *467*, *468*, *479*, *521*, *579*, *619*, *703*, *713*, 723, 729, 738, *957*

W

Wagner, Richard (Landesbauernführer) 250, *251*, *257*, 258, *259*, 262f, 266
Walsh, Edmund A. *37*, *178*, 289, *296*, *367*, *386*, 392, *428*, *452*, 469, 471, 473, 942
Wäntig, Heinrich 123f, 126f, 134, *562*
Weber, Max 27, 218, 660
Weegmann, Carl von *481*, 534f
Weigert, Hans W. *14*, *87*, *174*, *209*, *245*, 280, 468, *469*, 473–475, 478–480
Weizsäcker, Carl von *154*
Weizsäcker, Ernst von *451*, *452*
Weizsäcker, Richard von 21, *39*, 302
Wennecker, Paul *422*, *495*, *624*
Wiersbitzky, Kurt 630
Wilhelm II. (Friedrich Wilhelm V. A. von Preußen) 131, *139*, 184, *210*, 212, *225*, *300*, 303, 335, 464
Witte, Sergei J. 288, 293, 352
Wittfogel, Karl A. *42*, 235f, *238*, 266, *329*, 504, *579*, 975
Wohlthat, Helmut H. C. 530
Wolff, Karl *372*, *379*, *473*

X

Xylander, Oskar von 99, *180*

Z

Zachert, Hans *191*, 192f, 534
Zahl, Karl F. 417, 507, 750
Zeck, Hans F. *251*, *257*, *265*, *269*, *270*, *271*, *460*
Zweig, Stefan 90, 231, 364, *365*, 371

[7] Hier sind nur Hinweise aufgenommen, die unmittelbar etwas mit Stalin zu tun haben. Hinweise auf den „Hitler-Stalin-Pakt“ sind mit Hilfe der oben unter „Hitler“ verzeichneten Seiten zu eruieren.

[8] Hinweise, die sich ausschließlich auf den Vowinckel-Verlag beziehen, sind hier in der Regel nicht berücksichtigt.

Asiatische Namen

A

Abe Ichigorō *219*, 501f, 528, 577, *579*, 602, 651, *679*, 705, 718, 727, *730*, *731*, *968*, 970
Abe Nobuyuki *417*, *526*, 588, 590, 595, 604, 609, 611, 613, *963*, *964*, 966
Akashi Motojirō 102, *103*, 105, 136–138
Akibo Ichirō 602, 617, *630*, 970
Akioka Takejirō 596, *598*, *617*
Aoki Shūzō 93, 129f, *136*, 137–139, 413, 415, 952
Arai Hiroshi 596, 727f
Araki Jirō 311
Araki Sadao *510*, 513, 518f, *526*, *541*, *590*, 686, 743
Arita Hachirō *11*, *417*, *432*, 534, 554, 559f, 563, *566*, 569, *587*, 590, 642
Asai Tatsurō *669*, *679*, *681*, 683f, *687*, 688, 691, *693*, 697, *702*, *703*, *705*, 707f, 726, *727*, *731*, 980
Asai Tokuichi 700, 980
Asano Risaburō *504*, *552*, *630*, 634–636, 647, 971
Ashikaga Takauji *114*, *511*
Ayusawa Shintarō 579f

B

Ban Tadamasa 132, 951
Bekki Atsuhiko *54*, *663*, *679*, *699*, 700, *725*, *726*, 727f, 730f, 981, 984f

C

Chen T. H. 341
Chiang Kai-shek *11*, 343, *436*, *457*, 548, *564*, 697
Chichibu Yasuhito (Bruder des Shōwa-Tennō) 436, *517*
Chikada Takehiro *731*, 732

D

Deguchi Yūzō 660, 984
Doi Ichinoshin 104f, *118*
Doihara Kenji *510*, *526*

E

Ezawa Jōji *55*, 56, *252*, *351*, *482*, 491, *529*, 535f, 567, 576f, 581f, 591, *593*, 602, *612*, *616*, 617, *622*, 623, 625–627, 630, *638*, 648, 651, *679*, 705, 708, *718*, 719, 730–732, 971, 975

F

Fujiei Tsuneyuki *499*, *505*, 971
Fujii Shigeta *84*
Fujii Hideo 630
Fujino Yasushi 630
Fujino Yoshiaki *705*, 984
Fujisawa Chikao 494f, 528, 575, 987
Fujita Hisanori *517*
Fujita Motoharu *707*, 984
Fukuda Masatarō 111f, 951
Fukuda Shōzō 570f
Funjino Wataru/Mamoru *584*
Furuuchi Hirō 422, *423*, *424*, *425*
Fushimi Sadanaru, Prinz *128*

G

Gotō Shinpei 135, 137–139, 200, 292, 313f, *321*, 408, *409*, 449, 492, 534, 586, *591*, 640, 722, 957

H

Hamada Kōsaku 661
Hamaguchi Osachi 510, 554
Hamaguchi Gihee 661
Haneda Tōru 686, 699
Harada Toyokichi 485f
Hasebe Kotondo 404
Hashimoto Kingoro *510*, *526*, *659*
Hatta Yoshiaki *590*, 966
Hayashi Katsura *618*
Hayashi Senjurō 588f
Hayashi Tadasu *291*
Hinoshita Tōgo 583, 602
Hioki Eki 310f, 395–397
Hirai Yasutarō *403*, 404f
Hiraizumi Kiyoshi 406–408, 441, 480, 500, 511, *513*, 514–518, 531, *541*, 589, *701*, 743, 990
Hirano Yoshitarō 586, 591, 728

Hiranuma Kiichirō *508*, *511*, *512*, 518–520, 549, 686, 743
Hirobe Shūsuke *90*, 120, *129*, *147*
Hiroe Genzaburō *308*, *315*, *339*, 507
Hirota Kōki *410*, *506*, *511*, *513*, *525*, *560*, 585, 604, 987
Honda Kumatarō 103, *104*, *513*, 952, 957
Hongō Fusatarō 136, *137*, 951
Honjō Shigeru *417*, 590, *686*
Honjō Yoshimori 110f, *136f*, 141
Hosokawa Moritatsu *607*, 610f
Hoyanagi Mutsumi 579

I

Iimoto Nobuyuki *54*, 184, *252*, *403*, 438, 441, *479*, 487, 495–498, 522, 528, *529*, 537, 568, 577, *579*, 580, *584*, *595*, 596, 598, 602–606, *607*, 610f, 614, 616f, *620*, 622, 630, *672*, 704, 706, 708, 719, 727, 729, *730*, 960, *961*, *964*, 972
Iimura Jō *652*, 686, 698–700
Iizuka Kōji 52f, 57, 61, *498*, *522*, 579f, *598*, 619, *630*, 648, *649*, 651–654, *705*, 708, 724, *726*, 728, 730, 732, *968*, 972
Ijūin Gorō *135*, 138
Ijūin Hikokichi 103, 122
Imai Keiichi 690, 979
Imai Kiyoshi *400*
Imai Toshiki 613f
Imamura Gakurō 125, 406, 491, 497, 706, 723
Ino Hiroya *590*
Inokuchi Ichirō 594f, 602, *607*, 617, 621, 648, 651, 719, 960, *963*, *964*, 972
Inoue Shūji 596, *597*, *598*, 728
Inoue Yoshinosuke *97*, 610
Ishibashi Gorō 486, 489, 501, 607f, 614, 661–663, *667*, 668, *669*, *670*, *672*, 690, 711, 967, 979, *985*
Ishida Ryūjirō *57*, *486*, 487, *490*, *529*, 579f, *581*, *584*, 598f, *629*, 630, 649–651, *652*, 654, *667*, *673*, *705*, 709, 727–729, *737*
Ishihara Hiroichirō *451*
Ishihara Jun 556
Ishii Eikitsu *589*, *963*, *964*
Ishii Masayoshi *652*
Ishii Motosuke 68f, *709*
Ishiwara Kanji *510*, *659*, 688–690, 742, 746
Itō Hirobumi *110*, 137f, 140, 200, 292f, 507, 538, *580*, 644, *944*, 950, 953, 957
Iwane Yasushige 690
Iwata Ainosuke 520
Iwata Kōzō *54*, 55f, *58*, *253*, 491, 581, *598*, *601*, *616*, 617–619, 630, *650*, 651, 727, *730*, 731, *971*, 972, 976
Iwata Shizuo 495

J

Jinmu-Tennō 677

K

Kada Tetsuji *11*, *561*, 565f, 587, 610, 627, 641
Kageyama Tetsuo 535–538, *576*, 638, 973
Kamei Kanichirō 70, *440*, 441, 575, 644–647, 720, 989
Kamikawa Hikomatsu *11*, *558*, 575, *587*, 596, *613*, 620, *621*, *628*, *630*, 639, 700, 704, 960
Kanafu Kizō *529*, *567*, *601*, 602, *613*, 617, *618*, *679*, 705, *967*, 973
Kanbe Masao *403*, 499f, 659f
Kaneko Shunichi *707*, 985
Kaneko Takanosuke *351*
Kanin Kotohito, Prinz 116, *128*, *136*, *439*, 527f, *611*, *950*, 987
Kano Tadao *598*, 599
Kanokogi Kazunobu *195*, 480, 511, 513–516, 575, 589, 647
Kashii (Kashyi) Kōhei 311, 395–399, *492*
Katabira Jirō *488*, 973
Katō Takaaki *315*
Katō Takeo 613f
Katsura Tarō *115*, 135, 137–139, 293, *300*, 483, *611*, *618*, *656*, 950, 953
Kawabe Torashirō 399, 989
Kawada Saburō *585*
Kawahara Jikichirō *495*, 504, 529, *616*, 617, *639*, *967*, *968*, *971*, 973

Kawakami Kenzō *598*, *630*, 667, 687, 703f, *731*, 981
Kawakami Kiyoshi Karl *288*, 405, *406*, 436, 441, 507, 946
Kawakami Kiyoshi *679*, *684*, *699*, 700, 704, 981
Kawamura (Haushofers 2. Page) 107, 394
Kawanishi Masaaki *502*, 528, *529*, 579, *580*, *585*, 602, 616, *971*, 973
Kawashima Nobutarō 507
Kawashima Yoshiyuki *417*
Kaya Okinori *587*, *590*
Kaya Tsunenori, Prinz *128*, 419,
Kikuchi Shinnosuke 110, 115, 141, 492f
Kikuchi Takeo 70, 110–115, 118, *132*, *139*, 140, *181*, 292, 394f, 399f, 406, *420*, *424*, 433, 441, 480, *492*, 493, *510*, 511–514, 516–523, 526f, 541, 589, 647, 657, 686, 743, 941, 951, 986, 990
Kimase Seizō 441
Kishi Kōjin *577*, 602, 974
Kishi Nobusuke *526*
Kitayama Junyū 410, 507
Kiuchi Shinzō *484*, *486*, *490*, 491, *584*, 621, *705*, 707f, 729, *730*, *731*, 974, 977
Kobayashi Hajime *701*
Kobayashi Masashi *610*
Kobayashi Ryōsei 593
Kobayashi Seizō 589
Koiso Kuniaki *510*, 525, *526*, 589, *590*, 966, 988
Kojima Hideo 350, *422*, *431*, *495*, *512*, 513, *549*, 625, 703
Komaki Saneshige *54*, *55*, 56, 60f, *71*, 468, 480, 489, *561*, 567, *569*, 570, *576*, 577, 579, *580*, *592*, 598, 602, 614, *619*, *623*, 651, 656, 661–683, 686–688, 690–692, 694, *695*, 696, 699f, 704–711, 719f, 725–727, *730*, 731, 746, *967*, *968*, *980*, 981, 984f
Kōmoto (Kawamoto) Daisaku 111f, 136, 141, 492, *951*
Komura Jūtarō 293, 952, 954
Kondō Hisaji 619, 960
Konoe Fumimaro *11*, *12*, *103*, 116, *334*, *453*, *508*, *511*, 513f, *517*, 518, *519*, 525, *541*, 548, 553f, *557*, *558*, 560, 587, 610, 632, *640*, 641f, 645–647, 745, *950*, 952
Kotō Bunjirō 485–487, *488*, *546*
Kuboi Yoshimichi *350*, *554*, *574*, 575, 631–634, 644, *645*, 647, 720
Kuni Kuniyoshi, Prinz *128*, 135, *136*, 142
Kunimatsu Hisaya *485*, *496*, *530*, 577, *594*, *601*, *616*, 617, 651, *679*, 705, 728, *731*, *971*, 974
Kuroda Satoru *482*
Kuroki Tamemoto *84*, 135, 137, 950, 953

M

Madarame Fumio *968*, 974
Maeda Katsuji 68f
Maeda Minoru 595, *607*, 610, 624, *960*, 990
Maeda Tadashi *528*
Maeda Toraichirō *577*, *578*, 974
Mano Toshio 687, 702
Maruyama Masao *540*, 561f, *566*, *653*
Matsui Iwane 513, *526*, 585, *586*, 589, *598*, *662*, *699*, 963
Matsui Taketoshi 700, 703, 706f, 981
Matsukata Masayoshi 137, 957
Matsukawa Jirō 577, 969, 974
Matsuo Toshirō 579f, 581
Matsuoka Yōsuke *12*, *104*, 116, 410, *452*, 453, *513*, *514*, 518, *521*, *526*, 542, 552–554, 560–564, *566*, 586f, 632f, 641–643, 664, 671, *683*, 717, 720, 741, 963, 966
Matsushita Masatoshi *599*, *601*, 602, *628*, *630*, 639f, 974
Matsuura Shinjirō 534
Meiji-Tennō (Mutsuhito) 15, 116, 127, *128*, 131, *133*, 135, *136*, 140, 187f, 293f, *300*, 433, 605, 656, 742, 744
Mikami Masatoshi *684*, 692, *699*, 700, *705*, 708, *725*, 981
Miki Kiyoshi 71, *587*
Mikoshiba Kōichi *584*, 598, 981
Minami Jirō *526*, *590*, *591*, 988
Minobe Tatsukichi 510f, *512*, 514, 526, 657, 986

Miyazaki Ichisada *666*, 675, *687*
Miyakawa Zenzō *496*, 974, 985
Momo Minosuke 435, *630*, 637–639, 733
Mori Kiyondo 514
Mori Masaharu *161*, 408f
Mori Takaaki *582*
Mori Yoshirō *606*
Morioka Susumu *688*
Moriyama Yoshio 533, 573
Morri/Mōri Yasotarō *490*
Motokawa Fusazō 56, 602, 690, 979
Murakami Keisaku 698
Murakami Tsugio *584*, *623*, *652*, *661*, *662*, *663*, *664*, 665, *666*, 667, *670*, *674*, *679*, *680*, *682*, 683, *684*, 688, 690, *691*, 692, *693*, 694, *695*, 696f, *703*, *704*, *705*, 707f, *710*, *725*, 726f, 750, 753, *980*, 982, *984*, *985*
Murakawa Kengo *613*, 960
Muramoto Tatsuo *582*, *683*, 707, *967*, *968*, 985
Murata (Haushofers Japanischlehrer) 121
Murata Shōzō *513*, 522, 587, *640*, 966
Murobushi Takanobu *412*
Muroga Nobuo *54*, *488*, 491, 567, *580*, *598*, *662*, 666f, *671*, *677*, *679*, *682*, 683, 687, *688*, *690*, 694f, 700, 703, *705*, 707f, *725*, 727, 982
Mushakōij Kintomo 195, 407, 414, 420–423, *431*, *432*, 433, 436, *441*, 509, 524, 952, 957

N

Nagai Matsuzō 412, *413*, *417*, 418f
Nagai Ryūtarō 612f
Nagano Osami 590
Nagata Tetsuzan *311*, *510*, 746
Naitō Tomohide 596, *964*
Nakae Ken *618*
Nakajima Kumakiji *511*
Nakajima Tetsuzō *686*
Nakamura Aketo 400, *401*
Nakamura Ryōnosuke *482*, 979
Nakamura Ryōzō 587
Nakamura Shintarō 489
Nakata Hidejirō 586f
Nara Takeji *95*, 96, *103*, 105, 112, 115–117, *140*, 686, 951
Naruse Kiyoshi 703
Nishida Kazuo *731*, 732, 985
Nishida Masao *584*, *585*, *601*, 602, *732*, 974, 978
Nishida Naojirō *408*, 661
Nishimoto Satoshi *403*, *407*, 660
Nitobe Inazō *403*, 434, *515*, 947
Nogi Maresuke 135, *136*, 137–139, *140*, 950
Noma Saburō *58*, *662*, 666, 683, 687, *694*, *699*, 700, *705*, 708, 727, *730*, 982, 984
Nomura Kichisaburō *418*, *452*, 590, 966
Nomura Naokuni 525, 624f, 990

O

Oba Jirō *85*, *90*, *95*, 96, *115*
Oba Shihei *688*
Obara Nobuhiko *584*
Obata Yukichi *646*
Odauchi Michitoshi 579
Ogawa Kanji 698
Ogawa Takuji *97*, 486, 488f, 494f, 630, 661, *662*, 668, 690, 706, *967*
Ogisu Ryūhei *125*, 395f, *400*, 402, *492*, 951
Ohada Akira *683*, 985
Ohara (Journalist) 401f
Ohara Keiji 579f, 648f, 652, 654, *968*, 975
Ōhashi Hideo 596, *597*, 598, 705
Ōhira Hideo 607, 610
Ōi Kikutarō (Shigemoto) *105*, 110–112, 117–119, 142, 441, 508f, 518f, 526, *527*, *950*, 951, 986
Oka Takasumi *610*
Okada Takematsu 611
Okamoto Shintarō *684*, 692, 708, *733*, 982
Okanoue Morimichi (Kuroda Reiji) 402, 988
Okayama Toshio *597*, 598
Ōki Ryūzō 507, 528f, *530*, 577, *579*, 968, 975
Oku Yasukata 135, *136*, 137f, *950*, 954

Okuma Shigenobu 137, 950, *953*, 954
Okuma Shūmei *510*
Omura Arichika 399
Ono Minobu 397
Ono Morie 313
Ono Tetsuji 667, *706*, *707*, 985
Ono Yūji *506*, *507*
Onozuka Kiheiji *517*
Oshiage Morizō 103
Ōshima Hiroshi *67*, 113, *129*, *177*, 311, 313, 346, 381, 383, *397*, 414, 418, 421, *424*, *431*, 432f, 440f, *450*, *452*, *458*, *459*, *495*, *519*, 520, *521*, 522, 552, 560, 591f, *643*, 703, 951f, 957
Ōshima Jōji *683*, *984*
Oshima Kenichi *129*, 137, 950, *963*
Ōta Kōzō 520
Ōyama Iwao 135, *136*, 137f, 954
Ozaki Hotsumi 555, *587*, *588*
Ozaki Yukio 656

R

Rōyama Masamichi 12, *252*, 283, *549*, 555, *556*, 557, *558*, 560–562, 565, 567, 587, *596*, 627, *629*, 631, *640*, 641, 643f, 647, 728f, 732, 741, 745, *968*, 975

S

Saigō Takamori *135*, *678*
Saionji Kinmochi *103*, 116, *133*, 950
Saitō Makoto 135, *136*, 137f, *510*, 951
Sakamoto Naomichi 406
Sakurauchi Yukio 585, 966
Sasaki Hikoichirō 491, 498, *499*, 577, *969*
Sasaki Kiyoji 707, *731*, 975
Sata Aihiko *403*, 404–408, *499*, *504*, *515*, 748, 987
Satō Masatake *111*
Satō Hiroshi *55*, *244*, *245*, *351*, 487, 553, 577, *580*, *584*, *585*, 586, *593*, *595*, *597*, *598*, 602, 615, 622, *623*, 631, 651, *672*, 706, *708*, 718, 728, 730, 960, 971, 975, 977
Satō Hisashi 570, *583*, *584*, 709
Satō Hotarō *623*
Satō Kenryō *610*
Satō Naotake *417*, *553*, *564*, *565*
Satō Nobuhiro 681
Satō Sōichirō *71*, 576, 594, *630*, 975
Satō Yasunosuke *963*, *964*
Sawada Ken 594, 964
Sawayanagi, Masatarō 492
Shibata Takao *699*, 700, 705, 982
Shigemitsu Mamoru 590f
Shima Yukio *707*, 985
Shimada Shigetarō 590
Shimoda Nobuo 610
Shiōden Nobutaka *95*, 125, 401, 518, 674, 690f
Shiratori Toshio *123*, *450*, *513*, 549, *554*, 561–565, *566*, 643, 647, *703*, 720
Shōwa-Tennō (Hirohito) 54, 68, 116f, *128*, *135*, 419, 436, 511, 527, *541*, 625, 656, *698*, 745, 987
Suematsu Kenchō 538
Suetsugu Nobumasa 513, 553, *554*, *563*, *564*, 585, *589*, 590, *653*, *703*, 746, *963*
Sugai Shirō 583
Sugihara Masami 555, *629*
Sugiyama Gen 525, 988
Sun Yat-sen 193, *290*, *297*, 316, *513*, *558*, *634*, *656*
Suzuki Kisaburō *558*
Suzuki Takao *417*, 589, 686, *689*, *963*, *964*
Suzuki Tōmin *412*, *413*

T

Tabata Tamehiko 690, 976
Tada Fumio 243, *244*, *584*, *597*, 598, *599*, 601, 614f, 651, *681*, 708f, 987
Taishō-Tenno (Yoshihito) *128*, 746
Takagi Sōkichi 626–628, 647
Takagi Tomosaburō *614*, 627, *629*, 976
Takahashi Kamekichi *566*
Takahashi Korekiyo *510*
Takahashi Sankichi *564*, 589
Takamatsu Nobuhito, Prinz (Bruder des Shōwa-Tennō) *517*, *541*
Takao Tokiwa 577
Takarabe Seiji *403*, 404, *405*, 515, 659
Takase Gorō 595, *596*, 612

Takashima Tatsuhiko *668*, *675*, *680*, 684–688, *689*, 697f, 702, 706, 743, 746, *984*
Takayama Ichijū *618*
Takayama Kazutō *209*, 976
Tama Kōichi 705
Tamaki Hajime 576
Tanabe Kenichi 583
Tanaka Giichi *117*, *508*
Tanaka Keiji *598*, 622, *623*, *681*, 706, 709
Tanaka Naokichi *629*, 690, 979
Tanaka Tokichi 397
Terauchi Hisaichi 137, 651, *652*, *950*, 951, 989
Terauchi Masatake 137, *651*, *950*, 951
Tōgō Heihachirō 135, 137, 951
Tōgō Shigenori *418*, 430, *431*, 525, *526*, 590, 952, 986f
Tōjō Hideki *129*, *311*, *561*, 570, 590, *625*, *627*, 689, 697, *700*, 703, *704*, 746
Tōjō Hidenori *129*
Tokunaga Kumao *95*, 96, *691*
Tomoeda Takahiko *129*, *403*, *523*, 535, 538–542, 976, 986
Tomonaga Yōjirō *598*, *662*, 691, *699*, 700, 707, 982
Tsuboi Kumazō 486, *546*
Tsuchiya Kiyoshi 602, 976
Tsujimoto Yoshiō 618
Tsujimura Tarō 487, *488*, 497f, 505, 599, 614, 621f, *681*, *705*, 706, 708f, 728–730, 960, 974, 977
Tsujita Usao 487, *488*, *580*, *683*, 985
Tsurumi Yūsuke 586, 963f

U

Uchida (Journalist, Mainichi) 401
Uchida Kanichi *706*
Uchida Kōsai 397
Uchida Yasuya *558*
Ueda Shinzō 244
Ueda Yoshitake *477*, *482*, 522, 607, *609*, 610f, *612*, *616*, *620*, 621, 960, 977
Uemura [Kamimura] Ryōsuke 113, 394f, *397*, 399, *400*, *402*, *403*, 406, *407*, 438, 441, *450*, 492, 500, *519*, *521*, 526, *527*, 541, 951, 957, 986
Uesugi Shinkichi 657
Ugaki Kazushige 84, 508, *510*

W

Wada Shunji 699f, *705*, 707, 727, *730*, 983
Wada Tsunajirō 484f, 488
Wakayama Junjirō *552*, 571–573, 636, *667*, *678*, 977
Wang Jingwei 11, 558
Watanabe Akira (Geograph) *54*, *217*, 487, *488*, 578f, *580*, *596*, 597–599, *601*, *630*, 651, *701*, 707f, 727–729, *730*, 977
Watanabe Akira (Hauptmann) 709
Watanabe Jōtarō *86*, 400, *510*, *526*
Watanabe Ryōzō 399, 951
Watanabe Wataru 702
Watanuki Isahiko *231*, 487, 546, 598f, *601*, 614, 651, 706f, *967*, 978
Watanuki T. 404

Y

Yabe Hisakatsu („Hisatarō") 403f, *405*, 503
Yabe Teiji *559*, 561f, 565, 587, *628*
Yajima Jinkichi 707f, 978
Yamada Fumio 586
Yamada Yōnosuke 104f
Yamagata Aritomo *103*, 135, 137f, 293, *580*, 950, *953*, 954
Yamaguchi Sadao *598*, *611*, *680*, *730*, 979
Yamamoto Isoroku 624, 990
Yamanaka Nobuyoshi *101*, 107, *109*, 110, 112, *122*, 138, 140, 142, *737*, 950
Yamanashi Hanzō *89*, *95*, 96, 105
Yamasaki Naomasa 486–488, 498, 603, 948
Yamasaki Yasuzumi *550*, *553*, *561*
Yamashita Tomoyuki 695, 989
Yamamoto Gonbei 137
Yano Hakaru 111, 132, 141, 492
Yendō (Endō) Yoshikazu 415–419, 424, 427, 441, *447*, *458*, *459*, 479, *519*, 527, 607–610, 624f, 628f, 698, *700*, 701, 703, *704*, 715, 942, 952, 957, 988
Yokoi Tadao *400*, 421f, 624f, *685*, 990

Yokoyama Tatsuo *585*, *601*, 602, 974
Yonai Mitsumasa 311, 525, *560*, 624, 989
Yonekura Jirō *54*, *489*, 577, *641*, 651, *661*, *663*, 667, *668*, *669*, *672*, *677*, *679*, *681*, *695*, 700, 706f, 709, *725*, 726f, *968*, 983
Yoshida Motohisa *702*
Yoshida Saburō *559*
Yoshida Shōin *580*, 681, 985
Yoshida Toyohiko *95*, 96
Yoshida Yukinobu 404
Yoshimura Shinkichi 597, *598*, 599, *706*, 708
Yoshimura Tadashi 502f, 602, *672*, *968*, 978
Yoshizawa Kenkichi *417*, 585, 966
Yumoto Noboru *340*, 406
Yumoto Toyokichi 409

Monographien aus dem Deutschen Institut für Japanstudien

Bd. 1: Harumi Befu, Josef Kreiner (Eds.): *Othernesses of Japan. Historical and Cultural Influences on Japanese Studies in Ten Countries.*
1992, [2]1995 ISBN 978-3-89129-481-9 342 S., kt.

Bd. 2: Erich Pauer (Hg.): *Technologietransfer Deutschland – Japan von 1850 bis zur Gegenwart.*
1992 ISBN 978-3-89129-482-6 330 S., geb.

Bd. 3: Shigeyoshi Tokunaga, Norbert Altmann, Helmut Demes (Eds.): *New Impacts on Industrial Relations – Internationalization and Changing Production Strategies.*
1992 ISBN 978-3-89129-483-3 492 S., geb.

Bd. 4: Roy Andrew Miller: *Die japanische Sprache. Geschichte und Struktur.* Aus dem überarbeiteten englischen Original übersetzt von Jürgen Stalph *et al.*
1993 ISBN 978-3-89129-484-0 XXVI, 497 S., 24 Tafeln, geb.

Bd. 5: Heinrich Menkhaus (Hg.): *Das Japanische im japanischen Recht.*
1994 ISBN 978-3-89129-485-7 XVI, 575 S., geb.

Bd. 6: Josef Kreiner (Ed.): *European Studies on Ainu Language and Culture.*
1993 ISBN 978-3-89129-486-4 324 S., geb.

Bd. 7: Hans Dieter Ölschleger, Helmut Demes, Heinrich Menkhaus, Ulrich Möhwald, Annelie Ortmanns, Bettina Post-Kobayashi: *Individualität und Egalität im gegenwärtigen Japan. Untersuchungen zu Wertemustern in bezug auf Familie und Arbeitswelt.*
1994 ISBN 978-3-89129-487-1 472 S., geb.

Bd. 8: Gerhard Krebs, Bernd Martin (Hg.): *Formierung und Fall der Achse Berlin-Tōkyō.*
1994 ISBN 978-3-89129-488-8 256 S., geb.

Bd. 9: Helmut Demes, Walter Georg (Hg.): *Gelernte Karriere. Bildung und Berufsverlauf in Japan.*
1994 ISBN 978-3-89129-489-5 521 S., geb.

Bd. 10: Josef Kreiner (Ed.): *Japan in Global Context. Papers presented on the Occasion of the Fifth Anniversary of the German Institute for Japanese Studies, Tōkyō.*
1994 ISBN 978-3-89129-490-1 123 S., geb.

Bd. 11: Josef Kreiner (Ed.): *The Impact of Traditional Thought on Present-Day Japan.*
1996 ISBN 978-3-89129-491-8 236 S., geb.

Bd. 12: Josef Kreiner, Hans Dieter Ölschleger (Eds.): *Japanese Culture and Society. Models of Interpretation.*
1996 ISBN 978-3-89129-492-5 361 S., geb.

Bd. 13: Josef Kreiner (Ed.): *Sources of Ryūkyūan History and Culture in European Collections.*
1996 ISBN 978-3-89129-493-2 396 S., geb.

Bd. 14: Aoki Tamotsu: *Der Japandiskurs im historischen Wandel. Zur Kultur und Identität einer Nation.* Aus dem japanischen Original übersetzt von Stephan Biedermann, Robert Horres, Marc Löhr, Annette Schad-Seifert.
1996 ISBN 978-3-89129-494-9 140 S., geb.

Bd. 15: Edzard Janssen, Ulrich Möhwald, Hans Dieter Ölschleger (Hg.): *Gesellschaften im Umbruch? Aspekte des Wertewandels in Deutschland, Japan und Osteuropa.*
1996 ISBN 978-3-89129-495-6 272 S., geb.

Bd. 16: Robert Horres: *Raumfahrtmanagement in Japan. Spitzentechnologie zwischen Markt und Politik.*
1996 ISBN 978-3-89129-496-3 267 S., geb.

Bd. 17/1: Shūzō Kure: *Philipp Franz von Siebold. Leben und Werk.* Deutsche, wesentlich vermehrte und ergänzte Ausgabe, bearbeitet von Friedrich M. Trautz. Herausgegeben von Hartmut Walravens.
1996 ISBN 978-3-89129-497-0 LXVI, 800 S., geb.

Bd. 17/2: Shūzō Kure: *Philipp Franz von Siebold. Leben und Werk.* Deutsche, wesentlich vermehrte und ergänzte Ausgabe, bearbeitet von Friedrich M. Trautz. Herausgegeben von Hartmut Walravens.
1996 ISBN 978-3-89129-497-0 XXX, 899 S., geb.

Bd. 18: Günther Distelrath: *Die japanische Produktionsweise. Zur wissenschaftlichen Genese einer stereotypen Sicht der japanischen Wirtschaft.*
1996 ISBN 978-3-89129-498-7 253 S., geb.

Bd. 19: Gerhard Krebs, Christian Oberländer (Eds.): *1945 in Europe and Asia – Reconsidering the End of World War II and the Change of the World Order.*
1997 ISBN 978-3-89129-499-4 410 S., geb.

Bd. 20: Hilaria Gössmann (Hg.): *Das Bild der Familie in den japanischen Medien.*
1998 ISBN 978-3-89129-500-7 338 S., geb.

Bd. 21: Franz Waldenberger: *Organisation und Evolution arbeitsteiliger Systeme – Erkenntnisse aus der japanischen Wirtschaftsentwicklung.*
1999 ISBN 978-3-89129-501-4 226 S., geb.

Bd. 22: Harald Fuess (Ed.): *The Japanese Empire in East Asia and Its Postwar Legacy.*
1998 ISBN 978-3-89129-502-1 253 S., geb.

Bd. 23: Matthias Koch: *Rüstungskonversion in Japan nach dem Zweiten Weltkrieg. Von der Kriegswirtschaft zu einer Weltwirtschaftsmacht.*
1998 ISBN 978-3-89129-503-8 449 S., geb.

Bd. 24: Verena Blechinger, Jochen Legewie (Eds.): *Facing Asia – Japan's Role in the Political and Economical Dynamism of Regional Cooperation.*
2000 ISBN 978-3-89129-506-9 328 S., geb.

Bd. 25: Irmela Hijiya-Kirschnereit (Hg.): *Forschen und Fördern im Zeichen des Ginkgo. Zehn Jahre Deutsches Institut für Japanstudien.*
1999 ISBN 978-3-89129-505-2 270 S., geb.

Bd. 26: Harald Conrad, Ralph Lützeler (Eds.): *Aging and Social Policy. A German-Japanese Comparison.*
2002 ISBN 978-3-89129-840-4 353 S., geb.

Bd. 27: Junko Ando: *Die Entstehung der Meiji-Verfassung. Zur Rolle des deutschen Konstitutionalismus im modernen japanischen Staatswesen.*
2000 ISBN 978-3-89129-508-3 273 S., geb.

Bd. 28: Irmela Hijiya-Kirschnereit (Hg.): *Eine gewisse Farbe der Fremdheit. Aspekte des Übersetzens Japanisch-Deutsch-Japanisch.*
2001 ISBN 978-3-89129-509-0 316 S., geb.

Bd. 29: Peter J. Hartmann: *Konsumgenossenschaften in Japan: Alternative oder Spiegelbild der Gesellschaft?*
2003 ISBN 978-3-89129-507-6 628 S., geb.

Bd. 30: Silke Vogt: *Neue Wege der Stadtplanung in Japan. Partizipationsansätze auf der Mikroebene, dargestellt anhand ausgewählter* machizukuri-*Projekte in Tōkyō.*
2001 ISBN 978-3-89129-841-1 312 S., geb.

Bd. 31: Birgit Poniatowski: *Infrastrukturpolitik in Japan. Politische Entscheidungsfindung zwischen regionalen, sektoralen und gesamtstaatlichen Interessen.*
2001 ISBN 978-3-89129-842-8 417 S., geb.

Bd. 32: Gerhard Krebs (Hg.): *Japan und Preußen.*
2002 ISBN 978-3-89129-843-5 356 S., geb.

Bd. 33: René Haak, Hanns Günther Hilpert (Eds.): *Focus China – The New Challenge for Japanese Management.*
2003 ISBN 978-3-89129-844-2 223 S., geb.

Bd. 34: Iwo Amelung, Matthias Koch, Joachim Kurtz, Eun-Jung Lee, Sven Saaler (Hg.): *Selbstbehauptungsdiskurse in Asien: China – Japan – Korea.*
2003 ISBN 978-3-89129-845-9 438 S., geb.

Bd. 35: Andrea Germer: *Historische Frauenforschung in Japan. Die Rekonstruktion der Vergangenheit in Takamure Itsues „Geschichte der Frau“* (Josei no rekishi).
2003 ISBN 978-3-89129-504-5 425 S., geb.

Bd. 36: Isa Ducke, Sven Saaler (Hg.): *Japan und Korea auf dem Weg in eine gemeinsame Zukunft: Aufgaben und Perspektiven*.
2003 ISBN 978-3-89129-846-6 232 S., geb.

Bd. 38: René Haak, Dennis S. Tachiki (Eds.): *Regional Strategies in a Global Economy. Multinational Corporations in East Asia*.
2004 ISBN 978-3-89129-848-0 294 S., geb.

Bd. 39: Sven Saaler: *Politics, Memory and Public Opinion. The History Textbook Controversy and Japanese Society*.
2005, ²2006 ISBN 978-3-89129-850-3 202 S., kt.

Bd. 40: Matthias Koch, Sebastian Conrad (Hg.): *Johannes Justus Rein. Briefe eines deutschen Geographen aus Japan 1873–1875*.
2006 ISBN 978-3-89129-851-0 423 S., geb.

Bd. 41: Anja Osiander: *Der Fall Minamata – Bürgerrechte und Obrigkeit in Japan nach 1945*.
2007 ISBN 978-3-89129-852-7 388 S., geb.

Bd. 42: Ralph Lützeler: *Ungleichheit in der* global city *Tōkyō. Aktuelle sozialräumliche Entwicklungen im Spannungsfeld von Globalisierung und lokalen Sonderbedingungen.*
2008 ISBN 978-3-89129-853-4 467 S., geb.

Bd. 43: Patrick Heinrich, Yuko Sugita (Eds.): *Japanese as Foreign Language in the Age of Globalization.*
2008 ISBN 978-3-89129-854-1 266 S., geb.

Bd. 44: Hiromi Tanaka-Naji: *Japanische Frauennetzwerke und Geschlechterpolitik im Zeitalter der Globalisierung.*
2008 ISBN 978-3-89129-855-8 580 S., geb.

Bd. 45: Carola Hommerich: *„Freeter“ und „Generation Praktikum“ – Arbeitswerte im Wandel? Ein deutsch-japanischer Vergleich.*
2009 ISBN 978-3-89129-856-3 289 S., geb.

Bd. 46: Gerhard Krebs: *Japan im Pazifischen Krieg. Herrschaftssystem, politische Willensbildung und Friedenssuche.*
2010 ISBN 978-3-89129-010-1 932 S., geb.

Bd. 47: Susanne Brucksch: *Ungleiche Partner, gleiche Interessen? Kooperationen zwischen Unternehmen und zivilgesellschaftlichen Umweltorganisationen in Japan.*
2011 ISBN 978-3-86205-035-2 332 S., geb.

Bd. 48: Barbara Geilhorn: *Weibliche Spielräume. Frauen im japanischen Nō- und Kyōgen-Theater.*
2011 ISBN 978-3-86205-036-9 258 S., geb.

Bd. 49: Holger Rockmann: *Demografischer Wandel in Japan und Deutschland. Bevölkerungspolitischer Paradigmenwechsel in der Familienpolitik.*
2011 ISBN 978-3-86205-037-6 350 S., geb.

Bd. 50: Dan Tidten: *Inter Pares. Gleichheitsorientierte Politiken in Japan.*
2012 ISBN 978-3-86205-038-3 194 S., geb.

Bd. 51: Barbara Geilhorn, Eike Grossmann, Miura Hiroko, Peter Eckersall (Eds.): *Enacting Culture – Japanese Theater in Historical and Modern Contexts* 文化の演出 - 日本演劇の歴史的と現今的状況.
2012 ISBN 978-3-86205-039-0 313 S., geb.

Bd. 52: Christian W. Spang: *Karl Haushofer und Japan. Die Rezeption seiner geopolitischen Theorien in der deutschen und japanischen Politik*.
2013 ISBN 978-3-86205-040-6 1008 S., geb.